Digitized by Google

Digitized by Google

, 4. A. 55. –

<36602001340017

<36602001340017

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Eph. Pol. 42.

Philos.

Dübner

Miscell.

Opp. var. arg. Auct. Germ.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

CURIEUSES und REALES

Natur-Kunst-Berg-Gewerck- und Handlungs-LEXICON,

Darinnen nicht nur

Die in der Philosophie, Physic, Medicin, Botanic, Chymie, Anatomie, Chirurgie und Apothecker-Kunst, wie auch in der Mathematic, Astronomie, Mechanic, Bürgerlichen und Kriegs-Baukunst, Schifffahrten, ꝛc. Ferner bey den galanten und Ritterlichen Exercitien; bey Bergwercken, Jägerey, Fischerey, Gärtnerey; wie auch in der Kauffmannschafft, bey Buchhalten und in Wechsel-Sachen, bey Künstlern und Handwerckern gebräuchliche Termini technici oder Kunst-Wörter, nach Alphabetischer Ordnung ausführlich beschrieben werden;

Sondern auch alle in Handel und Wandel, ingleichen in Jure und vor Gerichten vorfallende, und aus allerhand Sprachen genommene, unentbehrliche Wörter, den Gelehrten und Ungelehrten zu sonderbahren Nutzen gründlich und deutlich erkläret, auch an vielen Orten nützliche Realien mit eingemischet seyn.

Alles dergestalt eingerichtet,

daß man dieses als einen andern Theil des Realen Staats-CONVERSATIONS- und Zeitungs-LEXICI

Mit grossem Vortheile gebrauchen kan.

Die dritte Auflage, mit allem Fleiß verbessert und mit mehr als tausend Articuln vermehret.

Nebst einer ausführlichen Vorrede

Herrn Johann Hübners.

Zusamt einem Anhange, darinnen allerhand der Kauffmannschafft dienliche Sachen enthalten sind, wie auch einem Register.

Verlegt von Joh. Fried. Gleditschens seel. Sohn, 1717.

Mit Churfl. Sächs. allergnäd. Reichs-VICARIATS-PRIVILEGIO.

Digitized by Google

Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Digitized by Google

Bayerische Staatsbibliothek

Vorrede
Herrn Johann Hübners,
RECTORIS der S. Johannis-Schulen in Hamburg,

Zu der ersten Auflage dieses LEXICI.

1.

WAs ich ietzo vor einem Jahr, als das **Reale Staats-Zeitungs- und** Conversations-Lexicon zum fünfften mahle aufgeleget ward, in der Vorrede versprochen habe, solches ist von den Herren Verlegern nunmehro in der That erfüllet worden.

2. Nehmlich, es erscheinet nunmehro der **andere Theil** dieses beliebten Buches, in der guten Hoffnung, daß er zum wenigsten von denenjenigen nicht übel werde aufgenommen werden, welche so ein grosses Verlangen darnach bezeuget haben.

3. Sein besonderer Titul ist: **Natur- Kunst- Berg- Gewerck- und Handlungs-**Lexicon; welchen ich niemand deutlich erklären kan, der sich nicht vorhero in einen kurtzen Discurs von den gelehrten Wissenschafften der Menschen mit mir eingelassen hat.

4. Eine iedwede Disciplin kan auf zweyerley Weise vorgetragen werden. Die eine Manier heist METHODUS SYSTEMATICA; und die andere wird METHODUS ALPHABETICA genennet.

5. Nach der Systematischen Methode hänget die Materie an einander, und die Stücke davon werden in solcher Ordnung vorgetragen, daß eines aus dem andern heraus fleust.

6. Nach der Alphabetischen Methode hingegen hängt nichts an einander, sondern die gantze Wissenschafft wird in

Digitized by Google

kleine Stücke zerrissen, und ohne Connexion in einer solchen Reihe vorgetragen, wie es die Ordnung der vier und zwantzig Buchstaben erfodert.

7. Wenn ich nun sagen soll, was von diesen beyden Methoden zu halten sey, so müssen wir vorhero ausmachen, was zu einer soliden Wissenschafft einer Sache eigentlich gehöre.

8. Nehmlich, wer sich rühmen will, daß er etwas weiß, der muß auf drey Fragen gründlich antworten können: Erstlich, was die Sache sey? Zum andern, wie vielerley die Sache sey? Und drittens, warum die Sache so oder so beschaffen sey?

9. Auf die erste Frage gehöret eine deutliche DEFINITION; auf die andere eine geschickte DIVISION; und auf die dritte eine gründliche DEMONSTRATION.

10. Wer nun eine Disciplin so begreiffen will, daß er auf alle drey Fragen accurat antworten kan, der soll und muß sich dieselbe Wissenschafft METHODO SYSTEMATICA vortragen lassen.

11. Ja wenn einmahl eine Zeit kommen solte, daß diese Systematische Methode nicht mehr im Gebrauch wäre, so würden wir uns auch gewiß keiner gründlichen Gelehrsamkeit mehr zu rühmen haben.

12. Hingegen wer eben keine DEMONSTRATIONES machen will; wer sich auch eben nicht um alle DIVISIONES bekümmert; sondern, wer nur eine kurtze DEFINITION von einer Sache begehret, der kan durch diese Alphabetische Methode gar wohl zu seinem Zwecke gelangen.

13. Man darff aber nicht dencken, als wenn eine geschickte Beschreibung von einer Sache etwas so gar geringes wäre: Denn es lehret die gemeine Erfahrung, daß die Menschen viel hundert VOCABULA in der täglichen Conversation gebrauchen, davon sie nicht alleine keine deutliche Beschreibung im Munde, sondern auch nicht einmahl eine eigentliche Idee davon im Gehirne haben.

14. Man probire solches nur mit etlichen Theologischen Wörtern, die in allen Predigten vorkommen, und frage, nicht

einen

Digitized by Google

einen, der vom Studio Theologico Profession machet, sondern einen andern ehrlichen Mann, der sich auf sein Christenthum was einbildet, was er denn vom seligmachenden Glauben, vom alten Adam, von der neuen Creatur, von der Wiedergeburt, von dem rechtschaffenen Wesen in Christo, von der Selbst-Liebe, von der Verleugnung seiner selbst, von der Verachtung der Welt, von der Creutzigung des Fleisches, von Natur und Gnade, von Geist und Buchstaben, und von dergleichen Wörtern mehr, sich eigentlich für einen Concept gemachet habe; so werden es zwar alle prætendiren zu wissen; sie werden es aber nicht können von sich geben; sondern die meisten werden mit Mose sagen: Ich habe eine schwere Sprache, und eine schwere Zunge.

15. Jedoch wir wollen uns in dieser Materie nicht vertieffen, sondern wir wollen viel lieber nachforschen, wie denn die curieuse Welt auf diese Alphabetische Methode gekommen sey?

16. Für eine gantz neue Lehr-Art darff man sie eben nicht ausgeben: Denn wir haben noch alte Griechische Lexica, welche nach dieser Manier eingerichtet sind.

17. Daß aber diese Methode sonderlich bey unsrer Zeit aufs neue gleichsam grand mode worden ist; darzu haben meines Erachtens nachfolgende Ursachen cooperiret.

18. Vor Alters waren nur wenige Wissenschafften, und die waren auch nicht sonderlich ausgeführet: Es studirten auch wenig Leute, die begnügten sich, wenn sie eine oder die andere Disciplin ex professo verstunden; und im übrigen alle begehrten den Gelehrten nicht ins Handwerck zu fallen.

19. Da konte man nun wohl sagen: MUNDUS EXIGUA SAPIENTIA REGITUR: Und wer nur ein wenig fleißig war, der hatte Zeit genug eine iede Wissenschafft in einer Systematischen Methode mehr als einmahl durchzugehen.

20. Aber seit ohngefehr funffzig Jahren, ist erstlich die Anzahl der gelehrten Wissenschafften gar sehr vermehret worden, daß man die Professiones auf Universitäten dupliren müste, wenn eine iedwede Disciplin besonders solte dociret werden.

21. Darnach hat eine iede Wissenschafft so viel Zusatz be-

kommen, daß die alten Physici, Mathematici und Historici, wenn sie heute wieder aufstünden, und alle ihre Weisheit wieder mit sich brächten, nur für schlechte Anfänger passiren würden.

22. Ferner haben sich die Unterthanen in dem Reiche der Gelehrsamkeit dermassen vermehret, daß es anietzo allenthalben von gelehrten Leuten wimmelt; Daher es auch kommen ist, daß viel geringe Wissenschafften, die man sonst den Mechanicis überlassen hat, nunmehro von Litteratis getrieben werden.

23. Und endlich führet das ietzige Seculum eine solche Curiosität bey sich, daß ein iedweder alles, oder doch zum wenigsten von allem etwas wissen will.

24. So viel Lehr-begierige Leute nun konten zu ihrem Zwecke nicht gelangen, so lange die Lateinische Sprache das MONOPOLIUM hatte, daß sie allein mit gelehrten Sachen handeln durffte.

25. Es haben demnach die Deutschen, nach dem Exempel anderer Nationen nicht geruhet, bis nunmehro fast alle Wissenschafften in die Mutter-Sprache dieser cultivirten Nation sind übersetzet worden.

26. Darnach war ihnen die Systematische Methode viel zu weitläufftig, zu langweilig und zu verdrießlich: sonderlich um dieselbe Zeit, da man den Kern der wahren Weisheit nicht zu kosten kriegte, wenn man nicht vorhero die Metaphysischen Schalen, darinnen er verborgen lag, mit Kopf-brechender Arbeit aufgemachet hatte.

27. Es wurden aber auch diese Seile endlich zerrissen, und nachdem es keine Busse mehr trug, wenn man gleich eine Materie nicht per quatuor causas zu Marckte brachte, so wurden allerhand Lehr-Arten, und darunter auch diese so genannte Alphabetische Methode an ein und der andern Wissenschafft probiret.

28. Es fand aber solche nicht allein bey vielen Approbation, sondern nachdem in Franckreich, Engelland und Holland, allerley Geographische, Historische, Mathematische, Architectonische, Militarische, und andere Wörter-Bücher heraus kommen

men waren: so fieng man an zu wünschen, ein LEXICON UNIVERSALE zu haben, darinnen man alles beysammen hätte, was man gerne wissen wolte.

29. Zwar ein rechtes allgemeines DICTIONARIUM, darinnen man alle Weißheit von der Welt nachschlagen könte, wird vor dem Ende der Welt wohl nicht zum Vorscheine kommen; und wenns auch käme, so würde es doch mit seiner Grösse und mit seiner Kostbarkeit mehr beschwerlich, als bequeme seyn.

30. Aber ein solches Wörter-Buch zusammen zu tragen, welches aus vielen Wissenschafften zusammen gesetzet ist, und also auch viel Menschen zugleich in ihrer Curiosität vergnügen kan: Das wird nunmehro wohl niemand für unmöglich halten, nachdem dergleichen in Lateinischer, Frantzösischer und Deutscher Sprache in allen Buchläden liegen.

31. In dergleichen Absehen nun, sind auch die Herren Verleger, auf deren Verlangen ich anietzo die Vorrede schreibe, darauf bedacht gewesen, wie sie der lehrbegierigen Welt mit einem **Realen** LEXICO dienen möchten, das bey seiner mittelmäßigen Mensur nicht zu wenig und auch nicht zu viel in sich hielte.

32. **Der erste Theil** ward ein **Reales Staats-Zeitungs- und Conversations-** LEXICON genannt, von dessen eigentlichen Innhalt und Absicht, ich bey allen fünff Auflagen, treuliche und aufrichtige Nachricht ertheilet habe. Ob auch gleich der Neid und die Mißgunst den Lauff desselben haben hemmen wollen, so haben doch die Verläumder nur Schande, und das Buch desto mehr Liebe davon getragen.

33. Anietzo folget nunmehr **der andre Theil** davon, welcher den Titul eines curieusen **Natur-Kunst-Berg-Gewerck- und Handlungs-** LEXICI führet; davon ich einem jedweden, der sich um dessen Innhalt bekümmert, mit nachfolgender kurtzen, aber mit der Sache selbst übereinkommenden Nachricht dienen will.

34. Weil man in dem **ersten Theile** hauptsächlich auf die Politische Beschaffenheit der Welt gesehen hat, so ist man in diesem **andern Theile** bemühet gewesen, die Ausmeublirung dieses grossen Gebäudes, welches theils **von der Natur**, theils

Digitized by Google

von der Kunſt herrühret, in faſt unzehlichen kleinen Beſchreibungen vorzuſtellen.

35. Man trifft dannenhero in dieſem andern Theile dasjenige an, was die Mutter aller Dinge, das iſt die gütige Natur, in ihrem vegetabiliſchen, in ihrem mineraliſchen, und in ihrem animaliſchen Reiche, gleichſam im Vorrathe hat.

36. Abſonderlich iſt groſſer Fleiß angewendet worden, daß auch die kleine Welt, das iſt der Menſch, ſo möchte beſchrieben werden, daß man die Wörter, dardurch die Kräfte, Würckungen und Paſſionen ſeiner Seelen; ingleichen die Glieder, Zufälle und Kranckheiten ſeines Leibes, exprimiret werden, recht gründlich verſtehen möge.

37. Es ſind zu dem Ende aus denen bekannten Philoſophiſchen und Mediciniſchen Diſciplinen, inſonderheit aus der PHYSICA, aus der BOTANICA, aus der ANATOMIE, aus der CHYMIE, aus der CHIRURGIE, und Apothecker-Kunſt, alle Termini Technici, auch ſo gar die Characteres zuſammen geſuchet worden.

38. Man hat ferner aus den Mathematiſchen Wiſſenſchafften, beſonders aus der ASTRONOMIE, aus der GEOMETRIE, aus der ARCHITECTUR, in ſpecie, was zum Veſtungs- und Schiffs-Bau gehöret, vieles entlehnet, und mit umſtändlichen Beſchreibungen gleichſam abgemahlet.

39. Weil auch die MUSIC und die POESIE, viel Kunſt-Wörter bey ſich führen, davon man ohne Schande kein Ignorante ſeyn kan, ſo ſind auch dieſelben an gehörigem Orte nicht vergeſſen worden.

40. Ja man hat auch die Ritterlichen EXERCITIA nicht übergangen, ſondern man findet alles darinnen beſchrieben, was zum Tantzen, Fechten, Reiten, Trenchiren, Voltigiren, Fahnen-Schwingen, und dergleichen Ubungen des Leibes gehöret.

41. Einen groſſen Theil des Buches machen auch diejenigen Wörter aus, welche in Bergwercks-Sachen, bey der Jägerey, bey der Fiſcherey, bey der Gärtnerey, und

und bey andern Künsten und kunstmäßigen Professionen täglich vorkommen.

42. Insonderheit ist das COMMERCIEN-Wesen, was zur Kauffmannschafft, Buchhalten, Wechsel-Sachen, und dergleichen gehöret, so sorgfältig zusammen getragen worden, daß man auch so gar die Juristischen TERMINOS nicht vergessen hat, die einem Kauffmann zu wissen nöthig sind, wenn in verworrnen Händeln bisweilen der Richter muß zu Hülffe geruffen werden. Es sind auch die vornehmsten Handels-Städte berühret, und besonders angezeiget worden, wie an solchen von einem Ort zum andern die Wechsel-Course gerichtet werden.

43. Endlich weil es öfters auch den gelehrtesten Leuten an nöthiger Wissenschafft von Zünften und Handwerckern, mit denen sie doch im Bürgerlichen Leben fast täglich umzugehen haben, ermangelt, auch denen Ungelehrten etwas davon zu wissen höchst nützlich ist; so hat man in dem Wercke nicht nur kurtze und deutliche Beschreibungen von Handwerckern, ihrem Werckzeuge, unterschiedlichen Arten ihrer Arbeit und Meisterstücke, sondern auch andere bey ihnen vorkommende Terminos Technicos einzurücken für nöthig erachtet; wobey auch angehenget worden, was währenden Druck, von andern Wissenschaften beygefallen ist.

44. Wer dieses alles, was ich mit grosser menage der Worte specificiret habe, ein wenig übersiehet, der wird sich wohl nunmehro über den Titul, Natur- Kunst- Berg- Gewerck- und Handlungs-Lexicon, ohne mein Zuthun von ihm selbst eine Auslegung machen können.

45. Man wird aber auch zu gleicher Zeit gar leicht ermessen, daß dieses mühsame und aus so vielen Wissenschafften zusammen gesetzte Werck nicht eines Menschen Arbeit ist. Wie ich dann in der Wahrheit versichern kan, daß unterschiedene geschickte Leute allbereit etliche Jahre darüber gesammlet, und von einer jedweder Scienz die besten Autores zu Rathe gezogen haben.

49. Die Namen derselben alle zu publiciren, habe ich keine Ordre: das aber kan ich wohl bekannt machen, daß der berühmte Herr Paul Jacob Marperger, vornehmes Mit-

glied der Königlichen Societät der Wissenschafften in Berlin, ein grosses darzu contribuiret hat.

47. Ein mehrers will ich zur Recommendation eines Buches, das sich schon selber recommandiren wird, nicht anführen: Wer das Werck selber durchblättern wird, der wird mir nachsagen, daß ich von seinem innerlichen Werthe nicht zu viel, aber wohl zu wenig geschrieben habe.

48. Solte den Herren AUTORIBUS da oder dort etwas menschliches begegnet seyn, so wird um freundliche Nachricht an die Verleger zu ertheilen gebethen, welche man nicht allein zur Verbesserung des Werckes anwenden, sondern auch mit gebührenden Dancke erkennen wird.

49. Ich schliesse mit dem wohlgemeinten Wunsche, daß Gott den alten Herrn Johann Friedrich Gleditsch und dessen noch lebenden eintzigen Sohn, Hernn Johann Gottlieb Gleditsch, lange Zeit in gewünschten Vergnügen erhalten wolle, damit wir durch ihren Verlag dem Publico zum besten, noch manch gelehrtes und nützliches Buch ans Licht gestellet sehen mögen. Geschrieben zu Hamburg, an Ostern 1712.

Digitized by Google

Vorbericht des Verlegers von dieser dritten Auflage.

DEmnach der ziemlich geschwinde Abgang dieses Natur-Lexici zur Gnüge erwiesen, daß damit ihrer vielen nicht weniger Vergnügung, als mit dem ersten Theile dieses Wercks, so unter dem Namen eines **Realen Staats- Zeitungs- und Conversations-Lexici** bekannt genug, sey gegeben worden, hat man sich zu dieser neuen Auflage zu entschliessen gemüßiget befunden. Wann nun aber einige wohlmeinend dabey erinnert, daß nicht unrathsam seyn dürffte, wenn das Werck zuvorher genau durchsehen, und eines und das andere darinnen geändert würde, als hat man solchem gütigen Erinnern willigst statt gegeben, und zu dem Ende das gantze Werck durchgehends revidiren, auch wo es nöthig, verändern und verbessern lassen. Absonderlich hat man vorjetzo mehr denn 1000. merckwürdige Artickel eingerücket, und, damit das Werck seine vorige mensur behalte, alles dasjenige, so bereits in dem Zeitungs-Lexico befindlich ist, gäntzlich weggelassen. Hiernechst ist bey den Mathematischen Sachen des Königlichen Preußischen Hofraths und Professoris Publici zu Halle, Herrn **Christian Wolffs**, Mathematisches Lexicon beständig angeführet worden, um dadurch den Ort zu zeigen, wo man eine ausführlichere Nachricht finden könne. Ob nun wohl bey Durchgehung des Werckes möglichster Fleiß ist angewendet worden, die Druck- und andere Fehler aufs beste zu verbessern, dennoch und da man sich bey dergleichen Arbeit keine Vollkommenheit versprechen kan; als werden alle und jede Leser gantz dienstlich ersuchet, wo sie dergleichen anmercken, daß dieselbigen, wie nicht weniger, was sonsten zu des Wercks Vermehrung dienen dürffte, nach Leipzig an den Verleger selbst zu übersenden, oder aber, da dieses nicht gefällig, nur einem Buchhändler oder Buchbinder, es sey in Deutschland in welcher Stadt es wolle, einzuhändigen belieben wollen, zu denen wir uns williger Uebersendung versehen, und alle Gegen-Freundschafft hinwiederum versichern.

Leipziger Michael-Meße, 1717.

Bey

Digitized by Google

Bey dem Herrn Verleger ſind nechſt dem Realen Staats-Zeitungs- und Converſations-Lexico, als dem erſten Theil dieſes Wercks, auch nachfolgende Lexica zu haben.

Mathematiſches Lexicon, darinnen die in allen Theilen der Mathematick üblichen Kunſt-Wörter erkläret, und zur Hiſtorie der Mathematiſchen Wiſſenſchafften dienliche Nachrichten ertheilet, auch die Schrifften, wo iede Materie ausgeführet zu finden, angeführet werden, auf Begehren heraus gegeben von Chriſtian Wolffen, K. P. H. und P. P. O. in Median. 8.

Compendieuſes Gelehrten-Lexicon, darinnen die Gelehrten, als Fürſten und Staats-Leuten, die in der Literatur erfahren, Theologi, Juriſten, Medici, Philologi, Philoſophi, Hiſtorici, Critici, Mathematici, Scholaſtici, Oratores, und Poëten, ſo wohl männ- als weiblichen Geſchlechts, welche von Anfang der Welt gröſtentheils in gantz Europa biß auf ietzige Zeit gelebet, und ſich durch Schrifften oder ſonſt der gelehrten Welt bekannt gemacht, nach ihrer Geburth, Abſterben, vornehmſten Schrifften, Leben und merckwürdigſten Geſchichten, aus denen glaubwürdigſten Scribenten, kurtz und deutlich nach Alphabetiſcher Ordnung beſchrieben werden, denen Liebhabern der Hiſtorie der Gelehrten, und andern curieuſen Perſonen zum nützlichen Gebrauch in Druck befördert. Nebſt einer Vorrede Herrn D. Joh. Burckardt Menckens, Königl. Polniſchen und Chur-Sächſiſchen Raths, und Hiſtoriographi, wie auch Profeſſ. Publ. in Leipzig, in median 8.

M. Benjamin Hederichs Rectoris der Schulen zu groſſen Hayn, Reales Schul-Lexicon, worinne nicht allein von den Ländern, Städten, Schlöſſern, Meeren, Seen, Flüſſen, Brunnen u. d. g. item von den Zeiten, Völckern, Geſchlechtern, Perſonen, alten Seltenheiten und Gebräuchen, Göttern, Göttinnen und andern zur Geographie, Chronologie, Genealogie, Hiſtorie, Antiquitäten und Mythologie gehörigen Merckwürdigkeiten, deren in den Griechiſchen und Lateiniſchen auf Schulen und Gymnaſiis üblichen Autoribus Claſſicis Meldung geſchiehet, eine mehrere und nöthige Nachricht gegeben, ſondern auch was von Technicis aus der Grammatica, Rhetorica, Logica und Poëtica der ſtudirenden Jugend inſonderheit zu wiſſen dienlich, mit ſeinen Definitionibus und Exempeln zu länglich erläutert wird, in Median 8.

Nutzbares, galantes und curiöſes Frauenzimmer-Lexicon, worinnen nicht nur der Frauen-Zimmer geiſtlich- und weltliche Oeden, Aemter, Würden, Ehren-Stellen, Profeſſionen und Gewerbe, Privilegia und Rechtliche Wohlthaten, Hochzeiten und Trauer-Solennitäten, Gerade und Erb-Stücken, Namen und Thaten der Göttinnen und Heroinnen, gelehrter Weibes-Bilder, Künſtlerinnen, Prophetinnen, Affter-Prophetinnen, Märtyrinnen, Poetinnen, Ketzerinnen, Quackerinnen, Schwärmmerinnen und anderer ſectiriſchen und begeiſterten Weibs-Perſonen, Zauberinnen und Hexen, auch anderer beruffener, curiöſer, und merckens-würdiger Weibes-Bilder, Trachten und Moden, Küchen-Tafel-Wochenſtuben-Wäſch-Nähe-Hauß-Speiſe-Kammer-Keller-Kinder-Putz-Geräthe und Vorrath, Juweln, und Schmuck, Galanterie, Seidne, Wollene, und andere Zeuge, ſo zu ihrer Kleidung und Putz dienlich, Rauch- und Peltz-Wercke, Haar-Putz und Aufſatz, Schmincken, koſtbare Oehlen und Seiffen, Bücher-Vorrath, Künſte und Wiſſenſchafften, Nahmen, Stamm-Namen und beſondere Benennungen, abſonderliche Gewohnheiten und Gebräuche, Eigenſchafften, ſonderbahre Redens-Arten und Termini, abergläubiſches Weſen, Tändeleyen und Sprüch-Wörter, häußliche Verrichtungen, Divertiſſements, Spiele und andere Ergötzlichkeiten, allgemeine Zufälle, Beſchwehrungen und Gebrechen der Weiber, Jungfern und kleinen Kinder, Geſinde-Ordnung und Arbeit, Weibliche Straffen und abſonderliche Züchtigungen, und alles dasjenige, was einem Frauenzimmer vorkommen kan, und ihm nöthig zu wiſſen, ſondern auch ein vollkommenes und auf die allerneueſte Art verfertigtes Koch-Torten- und Gebackens-Buch, ſamt den darzu gehörigen Riſſen, Taffel-Aufſätzen und Küchen-Zettuln erkläret zu finden, in Median 8.

Hiſtoriſches Helden- und Heldinnen-Lexicon, in welchem das Leben und die Thaten derer Generalen, Admiralen, Feld-Marſchalle, Obriſten, Capitains, wie auch anderer Perſonen männlichen und weiblichen Geſchlechts von allen Nationen, die ſich von denen älteſten biß auf gegenwärtige Zeiten in den Kriegen zu Waſſer und Lande, oder bey andern Gelegenheiten, durch ihre Tapfferkeit einen beſondern Ruhm erworben, in Alphabetiſcher Ordnung mit bewährten Zeugniſſen vorgeſtellet werden, nebſt einer nöthigen Vorrede und Regiſter, heraus gegeben von Johann Friedrich Gauhen, in median 8.

Auſſer dieſen werden auch unter andern folgende nach und nach herauskommen.

1. Antiquitäten-Lexicon.
2. Philoſophiſches Lexicon.
3. Des Heiligen Römiſchen Reichs Adels-Lexicon.
4. Oeconomiſches oder Haushaltungs-Lexicon.
5. Ausführliches Juriſtiſch-Moraliſch- und Politiſches Lexicon.
6. Deutſches Oratoriſches und Epiſtoliſches Lexicon.

Digitized by Google

A Der erſte Vocalis im Alphabet, wird zu gewiſſen Bezeichnungen unterſchiedlich gebraucht, als, daß etwa das erſte Stück einer Schrifft, Convoluts oder Beylage damit bezeichnet wird. In denen auf den Römiſchen Müntzen oft vorkommenden Abbreviaturen bedeutet A. Aulus, Antonius, &c. ein dreyfach A. A. A. æro, argento, auro. Bey den Kauf-Leuten denotirt der Buchſtab A den erſten Intereſſenten in einer Sache, als, A iſt um ſo viel, B um ſo viel in dieſer Compagnie oder Schiffs-Theilung intereſſirt: ſie bezeichnen auch wol mit den Alphabets-Buchſtaben ihre Waaren, und laſſen ſolche gewiſſe Zahlen gelten, um den Preis des Ein- und Verkauffs dadurch anzuzeigen. In der Muſic, ſonderlich in der Tablatur bey dem Clavichordio, dienen die Alphabets-Buchſtaben von a. biß ins h. an ſtatt der Noten: die Algebraici gebrauchen es zu ihrer Buchſtabs-Rechnung; und die Medici laſſen ein doppelt aa. ſo viel als ana gelten, d. i. daß von gewiſſen in dem Recept verſchriebenen Speciebus von der einen ſo viel, als von der andern ſoll genommen werden; ein dreyfach aaa mit einem darüber gezogenen Strich, iſt ſo viel als Amalgama. A der erſte und letzte Buchſtab in dem Wort Alchymia, bedeutet Armuth und Artzeney.

Aabam wird von einigen Chymicis das Bley genannt.

Aal, *Anguilla*, ein bekanter Fiſch, welcher einer Schlange gleich ſiehet. Seine Haut iſt ſchlüpfrich, auf dem Rücken dunckelblau, und am Bauche weißlich. Das Maul iſt ziemlich weit, die Kähle aber enge: auf jeder Seite hat er vier Kiefen, und nahe dabey 2 Floß-Federn; oben aber auf dem Rücken, und unten am Bauch fangen 2 andere Floß-Federn, oder vielmehr 2 limbi carnei an, und lauffen biß an die Spitze des Schwantzes. Ariſtoteles meinet, die Aale hätten kein Geſchlecht, und wären weder Mann noch Weib; daß aber einige ſpitzige, andere breite Köpffe hätten, ſolches ſey der Unterſcheid der Art, und nicht des Geſchlechts. Er ſetzet hinzu, es ſey in keinem Aal jemals ein Ey gefunden worden, ſondern ſie würden aus dem Schlamm gezeuget. Svencfeldius ſchreibet, daß die Güſtern um die Zeit des Aprils in ihren Kiefen kleine weiſſe Würmlein, wie ein gedreheter Zwirnfaden führten, welche mit der Zeit die Geſtalt eines Aals erlangten. Daß aber die Aale unter die animalia vivipara gehören, d. i. unter diejenigen Thiere, welche ihre Brut und Jungen lebendig zur Welt bringen, und keine Eyer legen, erweiſet Paullini in ſeiner Beſchreibung des Aals. Sie werden in Flüſſen und Seen auf vielerley Weiſe gefangen. An dem Jütländiſchen Geſtade fängt man ſie in großen Reuſen, welche zwiſchen verzäunete Pfähle geleget ſind, und zwar öfters 100 Stück in einer Reuſe, worunter theils ſo dicke als eines Mannes Arm. Sie werden friſch aufbehalten oder getrucknet, eingeſaltzen oder geräuchert, und bey Stücken und Tonnen voll verkauffet; abſonderlich geſchiehet damit in den See-Städten ein großer Handel. Die Alten haben den Aal ſehr hoch gehalten, maſſen er von einigen eine Königin der Wolluſt, eine Helena der Gaſtereyen, ein Abgott der Egyptier ꝛc. genennet worden. Ja die Sibaritæ privilegirten diejenigen, welche Aale fiengen, und dieſelben verkauften. Ob nun wol der ſüſſe Geſchmack der Aale nicht zu leugnen iſt, ſo urtheilet doch Hippocrates, daß ſie eine Fettigkeit bey ſich hätten, welche der menſchlichen Natur zu wieder, und die neuern Medici haben wahrgenommen, daß das Fleiſch der Aale nicht allein eine klebiche und ſchleimige Nahrung gebe, ſondern auch Verſtopffungen mache, und deßwegen diejenigen, ſo mit dem Fieber, Stein, Podagra oder Cachexia behaftet ſind, daſſelbe zu meiden hätten.

Aalraupe, Quappe, *Muſtela*, *Gobius fluviatilis*, iſt aus dem Geſchlecht der Aale, länglich, dicke, groß-köpffich; die Haut iſt dunckel mit ſchwartzen und gelblichen Flecken eingeſprenget; der Bauch aber weiß. Bey den Kiefen hat ſie ein paar lange Floßfedern, und nahe dabey ein paar breite: faſt mitten auf dem Rücken fänget eine andere an, und noch eine auf dem halben Bauche, welche beyde biß an die Spitze des Schwantzes lauffen. Am Kinn hangen einige Apophyſes, wie ein Bart; der Augapffel iſt blau, der Circkel herum Goldfarbe. Das Maul iſt weit und gleichet einem Froſch-Maul. Sie freſſen kleine Fiſche, Lehm und faul Holtz. Man findet ſie nicht allein in den Strömen, ſondern auch in den Seen. Ihr Fleiſch iſt weiß, ſüß, dem Munde angenehm, und führet nicht ſo viel zähen Schleim bey ſich, als der Aale: doch muß man nicht gar zu viel davon genieſſen.

Aaſſen, heiſſen die Jäger, wenn das rothe Wildpret oder der Hirſch friſt.

A. B. bedeutet in Chymiſchen Characteribus Arenoſum Balneum.

Abacus ſ. Rechen-Pfennig.

Abacus Pythagoricus ſ. Pythagorica tabula.

Abalantica, Alantica, iſt ein Arabiſches Wort, und bedeutet einen hängenden Ring zu oberſt in dem Aſtrolabio, Planiſphærio, oder andern dergleichen Inſtrumenten, vermöge deſſen man die Weite, Höhe und den Stand des Geſtirns, nebſt andern dergleichen, erforſchen und erfahren kan.

Abalienatus iſt ſo viel als verdorben, und wird von einem Theil gebraucht, welches gantz corrumpiret iſt, und dahero abgenommen werden muß, gleichwie alienari vor corrumpi bey dem Celſo lib. 5. c. 26. l. 7. c. 16. l. 8. c. 10. Scribon. n. 10. genommen wird.

Abandon, heiſt in dem Frantzöſiſchen See-Recht, eine Begebung des Anſpruches, welchen man auf ein geſtrandetes Schiff, auf die aus dem Schiffbruch errettete Waaren, und andere von dem See-Commercio herrührende actiones und prætenſiones machen könte.

Abaptiſta, (Ababtiſton iſt gebräuchlicher) Terebella, Modiolus, ein Bohrer, ein Trepan.

Abarnahas iſt ein terminus chymicus, beſonders im Werck der Verwandelung derer Metallen, und bedeutet die Lunam voller Magneſia oder die Magneſiam ſelbſt. ſ. Magneſia.

Abarticulatio oder **Dearticulatio**, eine gewisse natürliche Zusammenfügung der Beine, daß sie eine offenbare Bewegung haben, z. e. die Finger ꝛc.

Abavia, heist die Vor-Elter-Mutter, oder Ober-Groß-Mutter.

Abavunculus, der Ober-Groß-Mutter Bruder.

Abavus, der Vor-Elter-Vater, oder Ober-Groß-Vater.

Abberten, heist eine Capelle unter die Muffel setzen, und gantz durchglühen lassen, ehe man Silber und Gold darauf probiret.

Abbiß, s. **Teuffels-Abbiß**.

Abbrandt, heisset bey den Bergleuten, was dem Blick-Silber nach dem Brennen im Brenn-Ofen am Gewicht abgangen. Als wenn z. e. das Blick-Silber 63. Marck vor dem Brennen gewogen, nach dem Brennen aber nur 56. Marck wieget, so werden die 7. im Brennen abgegangene Marck Silber der Abbrandt genennet, und ist solcher Abgang, nachdem die Blicke groß und sehr bleysäckig, ungleich.

Abdomen, der Unter- oder Schmeerbauch ist bey den Anatomicis die unterste oder dritte Cavität, von der Hertzgrube an biß an die Scham, in welcher die Gedärme, Miltz, Magen, Leber, Nieren, ꝛc. liegen.

Abductio, ist eine gewisse Art von Beinbrüchen, bey einem Gelenck, welche sich hierauf ziemlich von einander geben.

Abel Moschi grana, **Bisam-Körner**, ihres Geruchs halber also genannt, sind kleine bräunlichte rauhe Körner, fast wie Nieren formirt, welche keinen sonderlichen Nutzen haben, als daß etliche damit parfumiren wollen, andere aber solche ihres gutẽ Geruchs halber, der doch bald verschwindet, zu Pater-Nostern, Hals- und Arm-Gehängen aufschnüren. Sie sind der Saame eines Gewächses, welches die Botanici *Althaam Ægyptiacam* oder *Alceam Indicam villosam* nennen, und in Ost- und West-Indien, sonderlich auf der Insel Martinigo auch in Egypten zu finden ist. Es hat schwefelgelbe und gantz unten, nahe an dem Boden, mit rothen Flecken gezierte Blumen, fast so groß, als wie die Ketmia Arabica. Die Blätter sind so linde, wie der Sammet anzufühlen; die Samen-Schoten länglicht, und in gewisse Cellen abgetheilt.

Abend s. Occidens.

Abend-Jagd s. **Fackel-Jagt**.

Abendröthe, entstehet sichtbarlich in den Wolcken, welche über der Sonnen stehen, und von derselben illuminiret werden. Es ist aber solche Röthe einmahl heller als das andere, stehet auch zuweilen lang, oder vergehet bald wieder; sie deutet gemeiniglich auf schön Wetter, indem sie ein Anzeigen des Ost-Winds ist, welcher dem Regen wiederstehet, und die Wolcken gegen Abend treibet.

Abend-Stern s. Hesperus.

Abend-Uhr s. Occidentale Horologium.

Aberglaube s. Superstitio.

Abfall heist in Bergwercken, wenn die Ertze abfallen und sich ändern, das ist, am Halt geringer werden; bey den Handwercks-Leuten heist es dasjenige, was in der Arbeit abfällt, und in die Grätze gehet.

Abfangen, ist das Gestein in Bergwercken verzimmern, welches sich zum Niedergang gantz losgezogen und abgelöset hat.

Abflauen, heist bey der Bergwercks-Arbeit so viel als Abwaschen.

Abflau-Fässer, sind, worinne das Ertz von den planen Zwillichen, worauf es sich gesetzt, abgewaschen wird.

Abflechberd, ist eine etliche Ellen lang und einer rechten Breite ablängliche Vierung in einem von Bretern zusammen gespündeten Boden und Seiten-Bretern bestehend, etwa einer viertel Ellen tieff, in dessen Mittel ein Schutz-Brett von Zollholtz in beyde Seiten eingespündt, über welches die Aufschlag-Wasser benebst der leichten Unsauberkeit von denen durchs setzen gewonnenen und über solch Gefäll ausgeschütteten gekleinten Ertzen oder Gekrätze abschiessen, die Ertze aber, die unter abflechen, werden mit einer höltzernen Krücke hin und her gezogen, und vermittelst der Aufschlag-Wasser gesiehet, bleiben für solchen Gefällen stehen, nachmahls aber, nachdem sie gnugsam rein gemacht, werden sie durchgepucht.

Abgang heissen die Bergleute alles dasjenige, was dem Ertz-Werck im rösten, abtreiben, schmeltzen, und waschen am Gewicht pflegt abzugehen.

Abgang nehmen, ist in Bergwercken so viel als beym Seiffen Schicht nehmen.

Abnehmen das Geding, ist in Bergwercken, wann die Arbeiter ihre verdingte Arbeit herausgeschlagen, und der Geschworne solche für richtig erkennet.

Abgeführt Eisen, ist abgenutzet Eisen.

Abgehen, heissen die Bergleute scheiden, abscheiden, z. e. das Silber gehet auf der Capelle ab, d. i. es wird in derselben vom Zusatz geschieden.

Abgenieselt, ist den Bergleuten so viel, als abgenutzet, abgebrauchet.

Abhütten, oder eine Zeche **dunckel** oder **türckel hauen**, item **abköhlen**, heisset im Bergwercke, wenn man die Strossen und Bergvesten alle heraus hauet, die Schächte und Strecken mit nothdürftiger Zimmerung nicht versiehet, sondern alles zu Bruch und Sumpf gehen läst.

Abjagen heist, wenn die Jäger die mit Zeug eingestellten Thiere fangen oder umbringen wollen.

Abjagens Flügel, siehe **Flügel**.

Abies siehe **Tanne**.

Abiga seu Ajuga, siehe Chamæpitys.

Abkehren, ist in Bergwercken, wenn 1.) ein Arbeiter nicht mehr an selbigem Ort, oder auf derselben Zeche arbeiten will, und solches dem Steiger aufsaget, welches dann am Freytag geschehen muß; denn ob er gleich die Arbeit zuvor aufgesaget hätte, so muß er doch hernach den Freytag seinen rechten Abschied nehmen, ausser dem wird selbiger nicht mehr befördert: siehe **Schweißwerck**: es heist auch, von einer Grub **abkehren**. **Abkehren**, heist 2.) beym

beym Zinn-Schmeltzen, wenn man Gestübe, geben dem klaren Zinnstein, so das Gebläse über sich in die Gestübe-Cammer getrieben, wieder ab- und zusammen in den Ofen kehret, so weit es ein Schmeltz-Gast in eines andern Hütte berechtiget ist.

Abkennüß, heist beym Bergwerck, wenn ein Trumm, Trummel oder Splitterlein von dem Hauptgang ab- oder wegfällt, oder auch dasjenige, was von einem andern kommen. Es kommt von dem Worte kommen her, und solte deswegen wohl besser Abkommniß oder Abkömmnüß geschrieben werden.

Abkennüß des Ganges aber heist, der Trumm oder Fall, so von dem Hauptgange seitwärts in die Stuffe fällt.

Abköhlen, siehe Abhütten. p. 4.

Abkommens von einem Gang, heist in Bergwercken, wenn ein Trumm vom Hauptgange ab, und entweder ins hangende oder liegende hinaus setzet.

Abkühl-Rinne, ist auf Bergwercken eine wohl 6. biß 7. Ellen lange höltzerne Rinne, so nach Verblickung des Silbers durch das Schür-Loch auf den Treib-Herd gehoben, und durch Ausgiessung des von heissen Schlacken angewärmeten Wassers der Blick damit gemachsam abgekühlet wird.

Abkühlung s. Extinctio.

Ablactiren, heist eigentlich die kleinen Kinder und Säuglinge von der Brust abgewöhnen: Bey den Gärtnern aber ist dieser Terminus auch gar gebräuchlich, und eine Art Bäume und Stauden zu vermehren, davon unter dem Articul, Bäume absaugen, ein mehrers zu sehen.

Abläutern geschiehet auf Bergwercken, durchs Sieb und Räder, daß das aus der Grube gefoderte kleine Ertz von der Unsauberkeit abgesondert, von den Jungen hernach auf der Klaubebühne das gute von dem bösen abgesondert wird. s. Ausrädern.

Abläuterung s. Clarificatio.

Ablauff, *Apophygis superior*, in der Bau-Kunst, ist ein Glied am Postement-Gesims, Schaft, Capitäl, Frieß oder Karnies, welches aus einem eingebogenen Viertel-Kreis bestehet, der sich an ein gerades Glied oder an den Schaft unmittelbar anschliesset. s. Math. Lex p. 127.

Ablauffen das Ertz, heist das Ertz von dem Ort, wo es der Häuer gewonnen, weg und unter den Förder-Schacht, oder auf die Zuforderstrecke bringen.

Ablauffende Leisten, *Cymatium*, in der Bau-Kunst, ist ein mittelmäßiges Glied, an welchem unten eine perpendiculare oder senckrechte Fläche, oben aber ein Ablauff oder einwarts gebogener Viertel-Creis ist. s. Math. Lex. p. 485.

Ablegen, heist in Bergwercken die Arbeit einem absagen.

Ablörschen heissen die Bergleute, wenn sie zuweilen einer halben Fahrt tief auf einem Gange niedersincken, und dem auf dem Gange ungleiche Strossen reissen, da alsdenn der abgelieferte Raum ein Gelörsche genennet wird.

Ablöschen, geschiehet erstlich der Kohlen in der Schmiede-Esse, wenn sie vermittelst der Löschwische zusammen gekehret, und mit dem Lösch-Wasser aus dem Lösch-Trog begossen werden, um dadurch dem Eisen eine Hitze zu geben: hernach wird auch das glüende oder geschmiedete Eisen abgelöschet, wenn es geschwind erkalten soll. Da es sonst zur allgemähligen Erkühlung nur hingeworffen wird, und dadurch auch eine grössere Hammermäßigkeit überkömmt.

Ablöschung s. Extinctio.

Ablösgen oder **Ablösung des Ganges** wird in Bergwercken gesagt, wenn sich der Gang vom Gesteine, durch eine Kluft oder sonst abscheidet. Die Gänge führen meistens an Sahlbändern ein Besteig, durch welches sie von dem Gestein abgelöset werden, und das heist daher auch eine Ablösung.

Abluentia, seynd gewisse Artzney-Mittel, welche die Schärffe des Geblütes durch ausführen lindern, und also dem Schneiden, sonderlich der Gedärm, abhelffen, solcher Art sind alle Aquosa: Thee-Caffee-Träncke, Gesund- und Sauer-Brunnen.

Abluitio, eine Sauberung, Reinigung, wenn man eine Materiam, Medicament, oder was es sonst sey, von seiner Unreinigkeit bringet. Bey den Chymicis wird hierunter das Cohobiren oder eine öftere Wiederaufgiessung oder Distillirung verstanden.

Abmatertera, der Ober-Groß-Mutter, oder Vor-Elter-Mutter Schwester.

Abnepos, der dritte Enckel, oder Kinder im vierten Gliede.

Abomasus oder **abomasum**, græc. Enystron, wird bey den wiederkäuenden Thieren der unterste Magen genennet, der allezeit bey den noch saugenden grösser, als bey den abgewöhnten zu seyn pfleget.

Abominatio ist so viel, als ein Eckel der Speisen.

Abortus, *Apophthora*, eine Mißgebährung, unzeitige Geburt, wenn nemlich ein Kind, welches in Mutterleibe noch nicht seinen rechten Wachsthum erlanget, zur Welt gebracht wird. Es trägt sich aber solches vielmahls zu, wegen der Mutter allzugrosser Bewegung, Schrecken, Zorn, Aergerniß, Gram, oder daß die Frucht überhäufften, oder auch verdorbenen Nahrungssaft gehabt.

Abpatruus, des Groß-Groß-Vaters oder Ober-Elter-Vaters-Bruder.

Abpfalen, heissen die Bergleute, wenn man vermittelst der Marck-Scheide-Kunst die in den Gruben erkundete Ortnung mit gewissen Pfälen am Tage bemercket.

Abquicken, nennen sie die, durch die Puchzeuge oder Puchwercke und Wäsche zu Schlich gebrachte oder gezogene Gold- und Silber-Ertzte, vermittelst des Quecksilbers in die Enge und zu gewisser Form bringen, da denn durch besonder verfertigte Beutel das Quecksilber wieder davon gedruckt, die rückständigen Ballen-förmigen Golde aber, so im Abquick-Beutel verbleiben, werden auf Abrauch-Scherben gesetzet, und von ihnen der noch befindliche Rest des Quecksilbers, vermittelst grosser über solche Brennscheiben gelegter Kohlen, im Brenn-Hause abgebrannt, und

also ferner, (wie zu Cremnitz in Ober-Ungarn bräuchlich) durch gehörigen Bley-Zusatz auf Brenn-Herden abgetrieben, ist eine Arbeit meist auf güldische armhaltige Erzte, oder so genannte güldische Puch-Wercke. **Abquicken** heist auch, das abgetriebene Silber abkühlen.

Abquick-Beutel, ist ein zum Abquicken von guten sämischen Leder oder Barchent, nach ungleichen Maas der Länge und Breite, verfertigter Beutel, durch welchen das Queckſilber gedruckt, und vom Golde separiret wird.

Abracadabra ist ein Cabalistisch und Magisches Wort, welches einige wider das Fieber anhängen.

Abrahams Baum s. Keuschbaum.

Abraum, heisset in Bergwercken die Damm-Erde, welche über dem Gange liegt.

Abraum des Gehöltzes, *Excisio & Eradicatio Lignorum*, ist die Ausrottung eines Stück Holtzes, welches abgeräumet und zu Acker gemachet wird. Solches ist so wohl in Sachsen, vermöge der Landes-Ordnung, wie auch an vielen andern Orten, verboten, damit das Holtz wiederum anfliegen möge, und künfftiger nützlicher Wuchs oder Aufwachsung nicht gehindert, und also die Höltzer zu Nothdurfft des Feuerwercks ꝛc. nicht dermassen zu künftigen grossen Schaden abgetrieben, und gäntzlich verödet werden.

Abreiffen, s. Reiffen.

Abrichten, ist ein Terminus bey den Stab-Hämmern, wenn 1.) die Schienen, oder die Schien-Eisen, auf einer von Eisen gegossenen Schiene, in die rechte Krümme abgerichtet werden, damit der Huf-Schmied selbige desto eher auf die Wagen-Räder einbrennen und aufschlagen könne. 2.) Das Stab-Eisen auf dem Abricht-Stab in seine rechte Gleiche und Gerade zu bringen. **Abrichten** ist auch ein bergmännischer terminus, und wird gebraucht, wenn der Zimmersteiger mit dem Sperr-Maß das Bühnloch und Anfall, darein der Stempel gelegt wird, richtig abmisset.

Abricosen, *Mala Armeniaca majora & minora*, **Morellen-** oder **Marillen-Früchte**, zum theil gelb, zum theil roth und gelb, und also auch die Kerne theils bitter, theils süß. Die Blüte des Baums kommt hervor im April, die Frucht im Julio, sie scheinet der Grösse und Gestalt nach eine Art der Pfirschen zu seyn, wiewohl sie an Blättern, Blüte und Rinde ziemlich davon unterschieden; auch ist die Frucht viel süsser als die Pfirschen, weil dieser ihre Blüte roth, an jenen aber weiß. Das beste Erzielen der Abricosen geschiehet durch das Oculiren oder durchs Absäugen. Die Stämme, worauf sie sollen gesetzet werden, müssen Pfirsig-Pflaumen- oder wilde Abricosen-Stämme seyn, welche letztere aus den Kernen gezeuget werden. Man hat observiret, daß sie auf den Pflaumen-Stämmen gröſſer und süsser, als auf den Pfirsig-Stämmen werden. Will man Abricosen mit süssen Kernen haben, soll man sie auf Mandel-Stämme pfropfen, da denn so wohl ihr Fleisch als Kerne süß werden; weil sie aber auf diesen etwas klein bleiben, so versetzt man sie wieder auf Mandel-Stöcke, daß sie nicht allein gröſſer, sondern auch süsser werden. Die beste Zeit ihres Absäugens ist im Anfang des Mertzens, im wachsenden Mond und einem luftigen Zeichen; das Oculiren aber nimmt man um Johannis vor, in das schiessende Aug, als um welche Zeit die Bäume in vollem Saft stehen; um Jacobi, da solcher schon abzunehmen beginnet, geschiehet es in das schlaffende Aug. Sie sollen auch dabey in einem luckeren Sonnen-reichen Boden, und nicht in einem fetten oder sauren, stehen, auch von Nord- und Ost-Wind befreyet seyn, daher sie sich am besten an die Mauer-Geländer und Wände, wo sie die Morgen- und Mittags-Sonne haben können, schicken. Wenn sie in der Blüte stehen, und Nacht-Frost zu befürchten, soll man sie mit Stroh-Matten bedecken, bey warmen Sonnenschein aber solche wieder abnehmen.

Abriß, *Iconographia*, *Delineatio*, die Frantzosen sagen sehr artig, *un dessein*, *un Projet*, ein **Entwurff**, ist ein Terminus, welcher so wohl bey Berg-Leuten, als absonderlich bey den Mahlern gebräuchlich. Bey jenen ist es ein von einem geschwornen Marck-Scheider verfertigter Entwurff, welcher nach geschehenen Abzeichnen, und vermittelst des Zulag-Compasses aufs Papier gebrachten Zug, das inwendige Aussehen eines Bergwerckes oder Gruben-Gebäudes, mit allen darinnen befindlichen Schachten, Feld-Orten, Querschlägen, Stellen und Abteuffen deutlich vorstellet. Der Marck-Scheider aber muß einen dergleichen Abriß doppelt verfertigen, und darvon einen ohne Entgeld in das Ober-Berg-Amt liefern, den andern aber den Gewercken um die Gebühr ausstellen, anbey schrifftlich melden, wo und wie tieff man sincken, wie weit auslängen, über sich brechen oder durchschlägig machen soll. Bey den Mahlern ist es gleichsam der Grund und Eckstein von allen andern Theilen ihrer Kunst. Es machen aber auch fast alle Handwercker und Künstler, sonderlich die Baumeister, Bildhauer, Schlösser, und dergleichen, ehe sie ihre Arbeit empfangen, einen Abriß davon auf das Papier, damit der Bau-Herr, wie dieses oder jenes sich dem Gesicht præsentiren werde, und ob nichts daran zu verbessern oder zu ändern sey, daraus ersehen möge. Die Ingenieurs machen auch Abrisse zu neuzuerbauenden Vestungen, oder solcher Plätze, die belagert seyn; item, wie die Armeen im Feld gegen einander stehen, wie das Lager auszusetzen, und dergleichen.

Abrogiren, etwas aufheben, abschaffen, e. g. ein Gesetze; dahero **Abrogation**, die Abschaffung einer Sache.

Abrotanum mas, **Stabwurtz, Garten-wurtz, Eber-Raute, Hof-Raute**, wächst in Franckreich von sich selbst, in Deutschland aber wird es in Gärten gezogen, und durch Zertheilung der Stöcke vermehret. Es dienet wieder die Mutter und Nieren-Kranckheiten, Würmer und Ausfallen der Haare.

Abrotanum fœmina, *Cypressus herba*, *Chamæcyparissus*, **Cypresse, Cypressen-Kraut**, ist von Farbe

Farbe gantz grau, und wird durch Zerreiſſung der Stöcke, auch wol durch abgebrochene Zweiglein fortgebracht.

Abſatz-Zweck ſ. Zweck.

Abruptio, ſ. Abductio p. 3.

Abſatz eines Gangs iſt, wann er von ſeinen Streichen abſetzet, aus dem hangenden ins liegende fällt, oder vice verſa. Die Berg-Leute ſagen alsdann, der Gang wirfft einen Haken. 2. Wird ein Abſatz genennet der Ort, welcher, wann der Bergmann im ſchneidigen Geſtein eine Bergreſte antrifft, durch dieſelbige getroffen wird.

Abſceſſus, eine Eyter-Geſchwulſt, in welcher Eyter und Blut mit Schmertzen iſt. ſ. Apoſtema.

Abſchäumung, ſ. Clarificatio und Deſpumatio.

Abſcheiden, heiſſen die Laboranten, wenn ſie vermittelſt des Scheide-Waſſers das Gold vom Silber ſcheiden, und den in ſolch Waſſer gefallenen Gold-Kalck, nach zuvor beſchehener Abſüſſung und Ausglühung, vermittelſt gewiſſen Zuſatz-Bleyes zu gut machen, auch den Silber-Kalck aus dem Waſſer extrahiren und fein machen.

Abſcheid, ſ. Beſcheid.

Abſchieben, ein Cremnitzer Bergmanns-Wort, heiſt ſo viel, als in der Gruben abziehen.

Abſchlage-Wiſch nennen ſie in den Saltz-Kothen zu Halle den Strohwiſch, damit die Pfannen, nachdem ſie abgezogen oder ausgehebet worden, inwendig ausgekehret werden.

Abſchneider des Lebens ſ. Anæreta.

Abſchneidung ſ. Abſciſſio. p. 10.

Abſchnitt, *Antepagmentum*, iſt in der Bau-Kunſt ein ſehr groſſes Glied des Toſcaniſchen Frieſes oder Bortens, welches den Kopf eines Balckens vorſtellet. ſ. Math. Lex. p. 116.

Abſchnitt eines Circuls ſ. Segmentum Circuli

Abſchnittlein heiſſen die Stücklein, ſo von den Blechen im Zien-Hauſe abgeſchnitten werden, und der Blechmeiſter den Centner mit 1. Fl. bezahlen muß.

Abſchrecken, heiſt einiges Wildpret von den Feldern des Nachts nach dem Holtze jagen.

Abſchreiben, heiſt bey dem Saltzwercke zu Halle, wann der Bornſchreiber die drey Exemplaren der Lehn-Tafel vor ſich nimmt, und mit dem breiten Ende des dazu verfertigten eiſernen Griffels, anfänglich den Namen eines Verſtorbenen, oder deſſen, der ſein Thal-Gut gäntzlich veräuſſert hat, ausſtreichet, oder ändert mit ſolchem Griffel, wann nur eine und die andere Pfanne alieniret worden, die Zahl der Pfannen, welche auf dem Geſchlechte deſſen, der das, was nunmehr andern iſt verliehen worden, davon veräuſſert, in dem Wachſe geſtanden, anietzo aber, durch die Veräuſſerung, iſt vermindert worden, und richtet ſolche, mit dem ſpitzigen Ende des Griffels, auf ſo viel, als er noch übrig behält, ein. Drauf werden die alſo geänderten Exemplarien der Lehn-Tafel eines nach dem andern, herum gegeben, daß alle ſehen, es ſey recht ausgethan, was auszuthun geweſen. Zuſchreiben hingegen heiſt, wann der Bornſchreiber, vermittelſt des eiſernen Griffels, oder auch eines an ein Höltzlein beveſtigten Haneſporns, in ſolche Lehn-Tafel-Exemplaria die Tauff- und Zunamen derer aufs neu Belehnten, gehöriges Ortes, unter die Buchſtaben, womit ſich der Zuname dieſes Geſchlechtes anhebet, einſchreibet, auch darzu zeichnet, wie viel Pfannen nunmehro auf deſſen Schrifft ſtehen ſollen. Drauf werden die Tafeln wieder herum gegeben, und angeſehen, ob alles richtig aufgezeichnet.

Abſchreiben heiſt auch bey dem Bergwerck dem vorigen Beſitzer ſeine biß anher gehabte und auf ſeinen Namen geſchriebene Berg-Antheile ab- und auf eines andern Namen ins Berg- und Gegen-Buch einſchreiben.

Abſchreiten, wird geſagt, wenn man ſchreitet, wie viel Schritte von einem Ort zum andern nach der Länge der Tücher ſeynd.

Abſchützen, heiſt in Bergwercken die Bälge abhängen, daß das Gebläſe nicht mehr gehen kan; item, wenn das Waſſer von Kunſt- und Poch-Rädern gehemmet wird.

Abſciſſio, eine Abſchneidung eines vom kalten Brand oder auf andere Art verdorbenen, oder auch überflüßigen unförmlichen Glieds. Eine ſolche Abſchneidung geſchiehet mit einer ſcharffen Säge, Meſſer, Beiß-Zange oder Meiſſel, und iſt eine Operation, die ſehr oft in der Chirurgie vorkommet.

Abſciſſor ſ. Anæreta.

Abſehen ſ. Dioptræ.

Abſeigern, heiſſet bey den Bergleuten, wenn man die Teuffe eines Schachts mit einem Perpendicul oder Schnur abmiſſet.

Abſeiten, *Ala, Pteromata*, ſind in einer Kirche bedeckte, und mit Wänden umgebene Gänge, welche um das Schiff, (oder den mittlern Theil der Kirchen) an zweyen, dreyen oder allen vier Seiten herum gehen.

Abſens, abweſend. Abſentes tanquam præſentes producîren, heiſt bey den Juriſten, die abweſenden und nicht erſchienenen Zeugen, als wenn ſie gegenwärtig wären, den Gerichten vorſtellen.

Abſetzen des Gangs heiſt man in Bergwercken, wann der Gang aus ſeiner Stunde fällt, einen Haken wirfft, oder ſich die Ertzte verlieren.

Abſetzen des Geſteines ſind in Bergwercken (1) wie Fugen eines zuſammen geleimtem Tiſches im Geſteine; (2) wann das Geſteine gebrecher wird, ſo heiſſet es auch, das Geſteine ſetzet ab. **Abſetzen** bey den Schmieden heiſt, wenn der Schmied das Eiſen an die Kante oder Schärffe des Amboſſes hält, damit ſolches an dem Ort, wo es ſtarck bleiben, oder den Abſatz haben ſoll, durch die darauf zu führende Schläge nicht afficiret werde. **Bley- und Kupferſtein abſetzen** iſt, wenn der Stich geſchehen, und das geſchmoltzene Werck aus dem obern Herd in den untern gelauffen, ſo wird das, was ſich oben auf dem Werck geſetzet, abgezogen.

Abſincken oder **abteuffen** iſt in Bergwercken, wenn man einen Schacht von einem Ort entweder auf den Gang oder in gantzen Geſteine abſincket, das iſt, in die Teuffe oder Tieffe nie-

Digitized by Google

der arbeitet; solches geschiehet um Anbrüche zu erlangen, oder bessere zu ersincken, auch wegen der Wetter und Förderniße.

Absinthium vulgare, Absinthium Ponticum siehe Wermuth.

Absinthium dulce s. Anis.

Absinthium Santonicum, Seriphium, Alexandrinum s. Wurm-Saamen.

Absorbentia, werden diejenige Medicamenta genannt, welche mit ihrer irdischen Truckene die Schärffe und Säure in den Säften unsers Leibs verzehren, und gleichsam in sich trincken, dahero man sie auch imbibentia zu nennen pfleget, dergleichen seynd alle Terrea und Alcalina, als Krebs-Augen, Corallen, gesiegelte Erden, Perlen-Mutter, und dergleichen.

Abspannig machen, heissen die Bergleute einen Gruben- Hütten- oder andern Arbeiter durch heimliche Geschencke oder Gunst an sich ziehen.

Absprung, thut ein Haße, wann er einen Wiedergang gethan, und alsdann davon auf die Seite springt.

Abstechen ist, wenn der Schmeltzer die im hohen und andern Oefen zu rohen Stein und Bley-Stein geschmoltzene Ertzte, vermittelst gethanen Stich des Stich-Eisens, durch das im Vor-Herd oder der Brust des Ofens befindliche Auge, in den Tiegel ablauffen läßet.

Abstecken, sagen die Jäger, bey Formirung des Lauffs, weil man darzu etliche Häftel einschlagen muß, darnach man solche stellet.

Abstemius, wird eigentlich von denen gesagt, welche sich des Weins enthalten, denn temetum hieß bey den alten Lateinern Wein. Es können aber solcher abstemiorum zweyerley Arten seyn; etlichen wird der Wein durch Gesetze verboten, als den Türcken, vermöge ihres Alcorans. Bey den Römern muste das Frauen-Volck Abstemiæ seyn. Zum andern sind diejenigen eigentliche Abstemii, denen etwan von den Medicis, oder so zu sagen, von der Natur, der Wein verboten. Es wird aber auch abusive gebraucht, von Enthaltung anderer Speisen und Trancks.

Abstergentia, abfegende Mittel, siehe Abluentia p. 6.

Abstich, ist die durch das Stich-Auge in Tiegel oder Stich-Herd geflossene Materie an Schlacken, Stein und Werck, so auf einem Stich ausgelauffen.

Abstinentia wird gemeiniglich bey den Medicis von der gebührlichen Enthaltung von Speiß und Tranck, zuweilen auch von einer völligen Enthaltung aller Dinge gesaget.

Abstossen heisset eigentlich im Bergwerck, ein Stück von einer Feste abstossen, oder mit Gewalt absondern; allein beym Schmeltzen oder Abtreiben heist es so viel, als eine Höle oder Grube mit Gestübe, oder Asche derb ausfüllen und versetzen.

Abstracten, heissen in den Orgeln die Höltzer, oder lang geschnitzten Späne, welche oben in der Orgel die Pfeiffen sprechen machen, wenn sie unten im Clavier gezogen werden, und also von unten biß zu den obern Pfeiffen gehen.

Abstractivus, oder abstracticius, wird von einigen Chymicis für den Geist aus den Pflantzen genommen, in so ferne solcher den fermentirten entgegen gesetzet wird. Er findet aber statt in den herbis, welche viel flüchtiges Saltz bey sich haben.

Abstrich, ist eine wilde Materia, die im Silber-abtreiben, wenn das Werck angetrieben oder flüßig worden, auf den Treib-Herd sich oben auf begiebet. Solcher wird abgezogen, oder mit einem runden Holtz (an Glöthacken gemacht) abgestrichen; bey dem Zinn aber ist es taube Schlacke oder Sand-Stein, und gebrannter Leim, so von Schlacken oder Ofenbrüche-Pochen, wenn diese über ein Sieb durchs Wasser gesetzet werden, kömmet, da dann das kleine zum Gekrätze im Siebe durchfällt, das grobe aber liegen bleibt, und die leichte Materia oben mit einem Bretgen abgehoben wird. Dasselbe wird gewaschen, und den Gewercken verrechnet.

Abstrossen heist das vorliegende Ertz oder Gang, vermittelst Schlägel und Eisen gleichsam strossen, oder so zu reden, Strossen-weis gewinnen; und beschiehet, wenn ein Häuer mit dem obern Ort der Strosse fortgehet, der andere aber die angefangene Strosse nach dem Verding nachgreiffet, oder nachschläget, und durchhauet.

Abstuffen heist, auf dem verdingten Gang, das Ertz mit Schlägel und Eisen Stück- oder Stuffen-weise gewinnen oder abhauen.

Abstürtzen, ist auf der Schmeltz-Hütte, wenn das Kupfer, wegen Menge desselben, in der Schmeltz-Hütte, in einem Centner-Maaß oder Kübel gemessen, in Karren gestürtzet, und auf Hauffen ausgelauffen wird.

Absüssen, heissen die Schmeltzer, die dem Gold- oder Silber-Kalck vom Scheide-Wasser zugebrachte Saltzigkeit und Schärffe durch warmes Wasser unterschiedliche mahl abwaschen, daß die Schärffe davon komme.

Abteuffen, siehe absincken. p. 10.

Abtragen heist bey den Bergleuten so viel als das alte einreissen, als Poch- und Kunst-Räder, Rathstuben u. s. w.

Abtrecken den Rost, heist bey den Bergwercken denselben von dem Wagen (so die Höle genennet wird) abladen, und in die Brenn-Hütte tragen; solches thun die Puchjungen.

Abtrecken den Schlich, Ertz, und dergleichen, ist in Bergwercken so viel als abtragen, abladen.

Abtreiben, heist in Bergwercken, wenn das vom Feuer gehobene Gestein in der Gruben loßgeschlagen wird: ingleichen, wo sich sonst ohne das Feuer etwas abziehet, so man dasselbe vollends loß machet, so nennet man es abtreiben: sonst ist auch noch ein Abtreiben, wenn eine Gewerckschafft der andern im Feld zu nahe kömmt, und dessen nicht berechtiget ist; so nun deswegen Inhibition oder Anweisung geschicht, heisset man es abtreiben.

Abtreiben, heist auch auf dem Treibe-Herd das Silber vom Bley abscheiden.

Abtreiber, wird derjenige genennet, der solche Arbeit verrichtet. Es ist aber dieses ein beeydigter Schmeltzer, der die Kunst recht erlernet,

lernet, welcher den Treibe-Herd zum Abtreiben mit angefeuchteter Asche aussetzet, das Spur nach der Grösse des abzutreiben bey Handen habenden Werckes gebührend ausschneidet, Glöt-Gassen im Treibe-Herd machet, denselben abwärmet, das Werck fein ordentlich drauf setzet, alsdann anlässet, wenn das Werck zerflossen, das Feuer gebührend regieret, den Abstrich mit dem Abstrich-Holtz abziehet, die Glöte vom Wercke sondert, und das Silber rein verblicken lässet.

Abtreib-Holtz, ist das Holtz, so zu erst auf den Treib-Herd gesetzet wird, biß das Werck in Fluß gekommen.

Abtritte sind in seigern Schachten, auch wohl in flachen, bey den Fahrten, die kleinen Absätze, welche gebräuchlich und von nöthen, wegen Gefahr und Beschwerlichkeit der Aus- und Einfahrenden. Es heissen auch diejenigen Bühnen zu Ende einer, 2. 3. oder mehr Fahrten also, darauf man von der einen Fahrt abtreten, ruhen, und wieder nach der andern sich begeben kan; werden auch Wechsel, oder Bühnen im Fahrschachte. desgleichen Absätze genannt, in Treibschachten sind sie sehr nöthig, als welche insgemein weit seyn, und wird wohl bey jeder Fahrt ein solcher Abtritt gefertiget.

Abwägen, heist in Bergwercken, wenn man einen Ort oder Stollen gegen den andern abziehet, daß man wisse, wo die Oerter gegen einander stecken: item, wenn man das Fallen des Gebürges zu Wasserläuffen abwieget, wie hoch etwan die Wasser fallen können; und dieses geschiehet vermittelst der Wasserwage.

Abwärmen geschiehet, wenn der zugemachte Ofen und Schmeltz-Herd mit Kohlen ausgefüllet, überschüttet und angefeuert wird.

Abweichende Sonnen-Uhr s. Declinans Horologium.

Abweichung s. Declinatio.

Abweichung des Magnets. In Teutschland soll kein Ort nicht seyn, als Wien, da die Magnet-Nadel gleich inne stehe, oder von Norden weder zur Rechten noch zur Lincken weiche; ausser diesem sey überall eine gewisse Abweichung: wie solches die Mathematici mit Fleiß angemercket haben, auch die tägliche Erfahrung giebet, unter andern bey Verfertigung der Sonnen-Uhren. Die Haupt-Oerter, so von einigen Autoribus angemercket worden, und deren Unterschied ist folgender: 1.) Die von Nord gegen Osten abweichen: als zu Alexandria ist die Abweichung 5. Grad 45. Minuten, so in dem bey den Bergwercken gebräuchlichen Häng-Compas, weilen darinnen Osten oder Or. stehet, wo in einem Setz-Compaß, an statt dessen Westen oder Occ. gezeichnet ist, gegen Westen oder Occ. 3. und $\frac{1}{15}$ Achttheil beträget. Zu Amsterdam ist sie 9. Grad und 30. Minuten, und nach dem Häng-Compaß 5. und $\frac{1}{15}$ Achttheil. Zu Bononien ist sie 3. Grad 30. Minuten 1. und $\frac{13}{15}$ Achttheil. Zu Caput bonæ Spei ist sie 2. Grad 30. Minuten, und nach dem Häng-Compaß 1. und $\frac{1}{3}$ Achttheil. Zu Ceilon ist sie 15. Grad 30. Minuten, und nach dem Häng-Compaß 8. und $\frac{4}{15}$ Achttheil. Zu Candia ist sie 15. Grad, und nach dem Häng-Compaß 8. Achttheil, oder eine gantze Stunde. In der Strasse Davis ist sie 50. Grad, und nach dem Häng-Compaß 26. und $\frac{1}{15}$ Achttheil. Zu Florentz ist sie 3. Grad 30. Minuten, und nach dem Häng-Compaß 1. und $\frac{13}{15}$ Achttheil. Zu Genua ist sie 5. Grad 58. Minuten, und nach dem Häng-Compaß 2. und $\frac{17}{18}\frac{1}{3}$ Achttheil. Zu Lion ist sie 4. Grad 30. Minuten, und nach dem Häng-Compaß 2. und $\frac{2}{5}$ Achttheil. Zu Londen ist sie 4. Grad 30. Minuten, und nach dem Häng-Compaß $2\frac{2}{5}$ Achttheil. Zu Löven ist sie 9. Grad, und nach mehrgemeldtem Compaß $4\frac{4}{5}$ Achttheil. Zu Mayland ist sie 2. Grad 30. Minuten, und nach dem Compaß $1\frac{1}{3}$ Achttheil. Zu Mayntz ist sie 2. Grad 30. Minuten, und nach dem Compaß $1\frac{1}{3}$ Achttheil. Zu Nürnberg ist sie 8. Grad, und nach dem Compaß $4\frac{4}{15}$ Achttheil. Auf der Insul Palma ist sie 6. Grad 10. Minuten, und nach dem Compaß $3\frac{18}{90}$ Achttheil. Zu Pleymuth ist sie 3. Grad 24. Minuten, und nach dem Compaß 1. und $\frac{61}{75}$ Achttheil. Zu Venedig ist sie 5. Grad, und nach dem Compaß $2\frac{2}{3}$ Achttheil. Zu Prag ist sie 5. Grad 30. Minuten, und nach dem Compaß $2\frac{42}{45}$ Achttheil. Zu Paris ist sie 3. Grad, und nach dem Comp. $1\frac{3}{5}$ Achttheil. Zu Rom gleicher gestalt. 2.) Die Oerter, so von Nord gegen West abweichen: als zu Antwerpen ist die Abweichung 9. Grad, so in dem Häng-Compaß, (weil darinnen Westen oder Occ. stehet, wo in einem Setz-Compaß an dessen statt Osten oder Or. gezeichnet ist) gegen Osten oder Or. $4\frac{4}{5}$ Achttheil beträget. Auf der Insul Canaria ist sie 1. Grad, und nach diesem Compaß $\frac{8}{15}$ Achttheil. Auf der Insul Friesland ist sie 28. Grad, und nach dem Compaß $14\frac{42}{45}$ Achttheil. Zu Gray ist sie 17. Grad, und nach dem Compaß $9\frac{1}{15}$ Achttheil. Zu Madagascar ist sie 25. Gr. und nach dem Compaß $13\frac{1}{3}$ Achttheil. Auf dem rothen Meer ist sie 16. Grad, und nach dem Compaß $8\frac{8}{15}$ Achttheil. Zu Dreßden ist sie 3. Grad 3. Minuten, und nach dem Häng-Compaß $1\frac{14}{22}\frac{1}{5}$ Achttheil.

Abweichungs-Circul s. Declinationum Circuli.

Abweichungs-Instrument s. Declinatorium Instrumentum.

Abwinde, *Filatorium*, wird sonderlich zur Seyden-Rhederey oder zum Abwinden der Wolle und Leinen-Garnes gebrauchet. Und weil dieses

ses bey den Manufacturiers ein sehr nöthiges Instrument ist, als ist man auf allerhand inventiones, solches desto füglicher zu gebrauchen, gefallen. Die Italiäner, sonderlich die Bologneser, haben sonst gemeinet, sie hätten den grösten Vortheil vor allen dadurch erlanget, wenn solches bey ihnen die Seyde zugleich abgewunden und gezwirnet; es weisen uns aber andere, so wohl Deutsche, als Holländische Manufacturen, daß man noch zu weit bessern inventionibus gelanget, und Machinen erfunden hat, bey welchen ein einiger Mensch, gar wohl, auf einmahl tausend Stränge abwinden kan.

Abziehen, ist in Bergwercken so viel, als Marckscheiden, wenn man an einem Ort vererbstuffet, oder einen Schacht an den Tag bringet, daß man am Tage weiß, wo man in der Gruben bauet. Beym Saltzsieden heißt es so viel, als die Pfanne vom Herde loß machen, und ausheben, wann sich zu viel hart verbrannt Saltz angelegt hat.

Abzüchte, sind in den Hütten der Bergwercke unter den Oefen und Herden Creutzweis, wie Gräben durchgeführet, damit die Feuchtigkeit darein fallen und weglauffen könne.

Acacaiotl s. See Rabe.

Acaciæ Succus, ist ein Safft aus den Schoten des Egyptischen Dornstrauchs, Acacia genannt, gepresset. Dioscorides meldet, daß dieser Saft aus dem zeitigen Samen gepreßt und eingesotten, Succus Hypocistidis genannt werde. Dieser Safft wird zu Kugeln formiret und in kleinen Blasen hergebracht; weil er aber selten oder doch gantz trucken zu uns kömmt, so wird an dessen statt der eingesottene Schlehen-Safft gebraucht.

Acacia Germanica, s. Schlehen-Dorn.

Acacia Indica, s. Tamarinden.

Acacia Robini, *Anagyris Americana spinosa, floribus albis odorata*, ist ein in der Schweitz bekannter Baum, dessen Blätter wie die Blätter des süßen Holtzes sehen, die Blüte aber weiß und wohlriechend ist. Tournef.

Acajou-Baum, wächst auf der Insul Montserrat, und ist von einer unglaublichen Höhe und Dicke, mit starcken Aesten, so voller Blätter. Er wird in 2. Gattungen der Farbe nach unterschieden. Der beste ist roth, und wohlriechend, auch keiner Fäulniß unterworffen; derjenige aber, der weiß Holtz hat, und sehr viel Hartz, wenn man darein schneidet, fliessen läßet, wird wenig geachtet. s. auch Cajou.

Acantha heisset überhaupt ein Dorn oder Grad, insonderheit aber der Rückgrad. s. Rückgrad.

Acanthabolus Æginetæ, ist ein Chirurgisches Instrument, welches auch *Volsella* oder *Vulsella*, ein Zwackzänglein genennet wird, und dienet die Splitter aus den Wunden zu ziehen, wie es denn auch von Ἄκανθα Spina, einem Dorn, und βάλλω jacio den Namen hat: sonderlich brauchen es die Barbirer, wenn jemanden eine Fisch-Grät oder Splitter von einem Knochen in dem Schlund stecken geblieben, solchen damit heraus zu nehmen.

Acanthium, s. Cardobenedicten.

Acanthus, s. Bärenklau.

Acapatli, wird in Neu-Spanien das Gewächse genennet, welches den langen Pfeffer trägt. Der Stamm windet sich, als wie die Weinreben, und seine Blätter sehen fast, als wie die Blätter des weissen Pfeffers; jedoch sind sie länger und spitziger. Sie haben einen starcken Geruch, und scharffen beissenden Geschmack. Die Frucht ist lang und rund, wird aber niemahls reiff genug am Stocke, noch der Samen so vollkommen, daß er wiederum zu säen dienete. Und deßwegen sammlen sie ihn, so bald sie gewahr werden, daß er roth werden will. Sodann legen sie ihn in die Sonne, biß er vollends zeitig und wieder aufgehoben werden kan. Er wird dürre und grüne gegessen, und giebt den Speisen einen annehmlichen Geschmack; doch müssen sie nicht wiederum ans Feuer kommen, nachdem er drunter gemischet ist, denn sonsten vergehet ihm die Krafft und Schmack.

Acaramucu s. Hornfisch.

Acari ist das kleineste Thierlein, welches, nach Aristotelis Meinung, im Wachs wächset. Andere eignen diesen Namen den Würmern zu, so unter der Haut liegen, welche sonst Cirones oder Sirones, die Säuren oder Reitleisen genennet werden.

Acarnan, **Acarne**, ist ein gewisser weisser Fisch. Rondelet und Aldrovand.

Acceptant oder **Acceptator**, der den Wechsel-Brieff annimmet, und mit dem Worte: acceptiret, nebst seinem Namen unterzeichnet, auch solchen auf den Verfall-Tag zu zahlen verspricht.

Acceptatio per honor di lettera und **sopra protesto** ist bey Handels-Leuten, welche aus Mangel der ordentlichen Acceptation entweder dem Trassanten oder Indossanten zu Ehren, und sie bey gutem Credit zu erhalten, auch von Schäden zu befreyen, geschiehet. Es muß aber nach der Leipziger Wechsel-Ordnung ein solcher Acceptant nicht eher also acceptiren, als biß der Innhaber den Wechsel-Brieff protestiren lassen, und der Protest dem Acceptanten zugestellet worden, auch zur Nachricht, daß die Acceptation per honor di lettera und sopra protesto geschehen, so wohl wenn er einem andern, als dem Trassirer zu Ehren, zu acceptiren gemeinet, denselben gleichfalls auf dem Wechselbriefe bey der Acceptation ausdrücklich melden. Es geschehen aber dergleichen Acceptationes auf dreyerley Art: 1) Von dem Trassanten, wenn er den Wechselbrieff nicht krafft desselben, oder des deßhalben ergangenen Advis-Brieffs Innhalts, sondern als ein Fremder sich auf denselben wieder zu revaliren annimmet. 2) Von dem Præsentanten selbst, wenn der Trassate den auf ihn gestellten Wechselbrieff gar nicht acceptiret, jener aber solchen ebenfalls annimmet, und zu des Trassirers Reputation verehret. 3) Von einem Tertio oder Fremden, wenn der Wechselbrieff weder von dem Trassaten noch dem Præsentanten acceptiret und respectiret wird, hingegen sich ein Fremder zur Acceptation und Zahlung offeriret. Dieses thut der Tertius entweder für sich selbst aus Freundschafft, oder er ist von dem

dem Trassirer oder Indossanten hierzu ersuchet worden, welches geschiehet, wenn der Trassirer oder Indossant besorget, sein Wechselbrieff möchte nicht honoriret werden, und daher ein Zeddelchen mit diesen Worten an den Wechselbrieff stecket: In Ermangelung Acceptation und Zahlung ist sich bey dem Herrn N. in Leipzig anzumelden. Die Würckung dieser Acceptation per honor di lettera bestehet darinne, daß der Acceptant den Præsentanten eben so prompte bezahlen muß, als hätte er pure acceptiret, denn durch diese Acceptation machet er sich zum Schuldner, und wenn die Zahlung geschehen, wird der Acceptant, der die Zahlung geleistet, dem vorigen Inhaber des Brieffes in allen Rechten und Zusprüchen ohne einige Ordre und fernere Concession, ipso Jure substituiret, daß er entweder an dem Trassirer oder an demjenigen, dem zu Ehren er den Brieff acceptiret, das Capital und sämtliche Unkosten wieder suchen kan. Übrigens findet dergleichen Acceptation ordentlicher Weise nicht statt, wenn aber der Trassate den Wechselbrieff zu acceptiren vorher verweigert hat, so kan alsdenn ein anderer zu dieser Acceptation sich offeriren.

Acceptiren, annehmen, ist ein terminus, welcher bey Kauff-Leuten wegen ihrer Wechsel sehr bräuchlich ist, wenn nemlich derjenige, auf welchen ein Wechsel aus fremden Orten gezogen, (wenn solcher von dem Träger oder Innhaber desselben præsentiret oder vorgezeiget, und, ob man solchen mit gebührender Zahlung honoriren wolle, gefraget wird) sich mit ja oder nein erkläret; in dem ersten Fall, wenn er solchen bezahlen will, und daß der Wechselbrief nicht Auffsicht oder à vista, à veue ist, sondern einige Tage oder Wochen noch Zeit biß auf den Verfall-Tag hat, so schreibet der, welcher solchen zahlen soll, darauf, acceptiret; notiret auch zugleich den Tag, an welchem er den Wechsel acceptiret. Es muß aber zu Leipzig, nach dasiger Wechsel-Ordnung eine jede acceptation pure und mit diesem einigen Wort acceptiret, auch Beysetzung seines Tauff- und Zu-Namens, nicht aber mit zweydeutigen Worten, sondern ohne alle Bedingungen geschehen, sonst hat der Wechsel-Proceß wider Acceptanten nicht statt, und muß von dem Inhaber des Wechsels protestiret werden. Wie denn in Wechselsachen dieses eine allgemeine Regel ist: **Ein ieder Wechselbrief, der nicht præcise nach dessen Inhalt ist acceptiret worden, muß protestiret werden.**

Accidens bedeutet überhaupt alles das, was der substanz entgegen gesetzet wird; insonderheit aber wird es in der Medicin vor alles dasjenige genommen, was der Leibes-disposition nothwendig folget. Ein Zufall.

Accidenz-Hauß s. Lombart.

Accompagniren, begleiten, sonderlich wo es eine gute Compagnie ist; sonst heist es, wie die Frantzosen sagen, il vaut mieux aller seul, que mal accompagné, es ist besser allein, als übel begleitet gehen. Die Kauff-Leute, welche ihre Briefe mehrmahls mit vielen Frantzösischen und Italiänischen Flickwörtern auszustaffiren pflegen, setzen gemeiniglich in ihren recommendations-Briefen, daß sie den Träger derselben mit diesen wenigen Zeilen accompagniren wollen, auch das Couvert, so um einen Einschluß gemachet wird, muß solchen zu accompagniren qualificiret werden.

Accord, heissen in der Music die Claves, welche auf einem Instrument zusammen klingen. Ein Accord ist auch ein gantzes Stimmwerck von Pfeiffen, da vom untersten Baß und der grösten Pfeiffen an, immer eine nach der andern, biß zu der kleinesten Discant-Pfeiffe folget.

Accord oder ein Stimmwerck, heissen auch etliche Instrumenta, z. E. Flöten, Krumm-Hörner, ꝛc. welche zusammen stimmen und zusammen geblasen werden.

Accordiren, müssen die Musici ihre Instrumenta, wenn sie eine rechte wohlklingende Harmoniam haben wollen. Accordiren bey den Kauff-Leuten heist mehrmahls das gegen einander halten ihrer Rechnungen, ob solche, wie sie es nennen, d'accordo mit einander gehen, oder in einigen Posten und percelen noch different seyn: accordiren heist auch bey ihnen, wenn einer banquerot gemacht, und seinen Creditoribus, damit er wieder frey in die Stadt kommen möge, 50. 60. 70. weniger oder mehr pro centum für ihre Schuld gleich baar oder in gewissen Terminen zu bezahlen bietet, welches, wenn sie es annehmen, und ihn künfftig frey unangesprochen paßiren lassen, accordiren genennet wird.

Acerides, werden die Pflaster genennet, zu welchen kein Wachs kommet.

Acetabulum, bedeutet bald die Höle des Hüfft-Beins, Osis Coxæ, seu Ischii Pyxis, die Pfanne, in welche sich der Kopf des Schenckelbeines schleuft; bald die glandulas, welche an dem äussersten Häutlein der Geburt bey etlichen Thieren gefunden werden, davon ein mehrers unter dem Wort Cotyledones: bald ein Apothecker-Maas, dessen Grösse und Gehalt doch unterschiedlich, und von einigen auf 2. Untzen und 2. Drachmas, von andern etwas weniger, und daß nur etwa 15. Drachmæ Oel hinein gegangen, beschrieben wird. Zuweilen wird es auch von den Botanicis für den so genanten Umbilicum Veneris, Frauen-Nabel, Donner-Kraut, genommen: desgleichen auch von einigen andern Gewächsen gebrauchet.

Acetosa s. **Sauer-Ampffer.**

Acetosella s. Trifolium acetosum.

Acetum, Eßig, ist ein ieder saurer liquor, der aus der vegetabilien ihren aufgegohrnen Säfften, durch der flüchtigen Theile Ausdünstung, und der fixen saltzigten ihrer Ausbreitung gezogen wird. Acetum radicatum nennen die Chymici bald des destillirten Eßigs hinterbliebenes Caput mortuum, bald was noch aus solchen durch ein stärckeres Feuer heraus getrieben wird. Es ist aber in der Chymie der Wein-Eßig am gebräuchlichsten; ausser dem findet man in officina noch viele Arten von Eßig, als, und zwar an einfachen

infundirten Eßigen, Acetum Flor. Anthos, Roßmarinblüh-Eßig, Calendularum, Ringelblumen-Caryophyllorum hortenſium, Garten-Nägelein-Eßig, Cortic. Citri, Citronen-Schalen-Fragor. Erdbeeren-Lavendulæ, Lavendel-Menthæ, Krauſemüntze-Papaveris Erratici, wilde Mohnblum-Roſar rubr. rothe Roſen-Rubi idæi, Hindbeeren-Rutæ, Rauten-Sambuci, Hollunder-Blüten-Scordii, Lachenknoblauch-Violar. purpur. blaue Violen-Eßig. Von vielen Stücken zuſammen geſetzte und bereitete Eßige ſeynd Acetum agreſtinum ſolutivum, Eßig von unreiffen Traubenſafft, Acetum Alexicacum ſeu deſtillatum alexicacum FF. Acetum Bezoardicum FF. Franckfurter-Bezoar- oder Gifft-Eßig. Acetum Antipeſtilenziale, Peſt-Eßig D. Zwölfferi; Acetum Theriacale Timæi, Peſt-Eßig D. Timæi; Acetum pro Spongiis, Eßig die Schwämmlein einzuweichen; Acetum uterinum Mutter-Eßig, ꝛc.

Achat, iſt ein halb durchſichtiger Edelgeſtein, voller Lieblichkeit, wegen ſeiner mancherley Farben, ſonderlich wenn die Natur in Vorſtellung unterſchiedlicher Figuren, als Thiere, Bäume, Früchte, Wolcken ꝛc. in denſelben ſpielet; wie denn König Pyrrhus, einen ſolchen Achat ſoll gehabt haben, in welchem die neun Muſen oder Kunſt-Göttinnen ſamt dem Apolline zu ſehen geweſen ſeyn. Der ſchönſte Achat kömmt aus Indien und Sicilien, man findet ihn auch hin und wieder in Deutſchland. Seine Tugend ſoll ſeyn, daß er dem Gift, und gifftiger Thiere Biß wiederſtehe, daher auch Baccius ſchreibet, daß der Adler dieſen Stein in ſein Neſt trage, um ſeine Jungen vor gifftiger Thiere Biß dadurch zu præſerviren. Seine Verfälſchung geſchicht mit Glas, welches mit unterſchiedlichen Farben vermiſchet iſt, ſo aber leicht zu erkennen, weil der rechte Achat ſo hart iſt, daß er ſich nicht feilen läſt, und kein Schmutz oder Unreinigkeit an demſelben behangen bleibet. In der Käyſerlichen Schatz- und Kunſt-Kammer zu Wien, iſt eine aus einem Achat gemachte Schale oder Schüſſel zu ſehen, welche eine Wieneriſche Elle weniger 2. Finger im Diametro hält, und darum ſo viel höher zu æſtimiren iſt, weil in ihrer Höle gar deutlich B. XRISTO. R. S. XXX. von Natur eingewachſen und zu ſehen, welches ja ein groß Anzeigen iſt, als wenn gleichſam die Natur dieſes ungemeine Edelgeſtein ihrem Schöpffer vor andern hätte dediciren und aufopfern wollen, vid. Lambecii Bibl. Cæſar. lib. 1. fol. 24. Dem Achat kommet nunmehro an Härte und Glantz das Dreßdniſche rothe Porcelan gleich, als aus welchem Feuer kan geſchlagen, gantze Statuen, Tafeln und Seulen formiret, wie ein Spiegel polirt, und dem Marmor am Gebrauch gleich gemachet werden.

Achates, heiſſet der treue und unzertrennliche Gefehrte, welchen Virgilius dem Æneas zugeſellet, und von dem nachgehends alle Wegweiſer Achates genennet worden.

Acheminé, Cheval acheminé, heiſt ein Pferd, deſſen Rohigkeit gebrochen iſt, das iſt, ſo ſchon geritten und ausgearbeitet iſt.

Acheron, wurde von den Alten für einen Fluß in der Höllen gehalten, über welchen die ankommenden Seelen der abgeſtorbenen Leiber paßiren müſten, und daher von dem Schiffmann Charon um ein gewiſſes Fährgeld übergeführet würden.

Achevé, Cheval achevé, ein Pferd, das ſchon dreſſiret iſt, das ſeine vollkommene Geſchicklichkeit erlanget hat.

Achiotl ſ. Bixa.

Achlys, eine ſpecies oder Art Amblyopiæ, da die Augen im Kopf anfangen dunckel zu werden.

Achmadium, Achimadium, iſt ein Wort, ſo von dem Arabiſchen ſeinen Urſprung haben ſoll, und ſo viel als Spießglas bedeutet. ſ. Antimonium.

Achor, Lactumen, Tinea, der Anſprung, iſt der dicke ſtinckende Grind, oben auf den Köpffen der Kinder, von einer flüßigen ſcharffen und ſauren Materie ſeinen Urſprung ziehend, biß er endlich als eine Rinde zuſammen wächſt, dahero er auch den Nahmen Cruſta bekömmt. Achor wird er genennet von ἀ und χώρα, locus, weil er nemlich nur einen kleinen Ort einnimmt. ſ. Cruſta lactea.

Achras, ein wilder Birnbaum. Die Holtzbirnen ſelbſt werden Pyra achrades genennet.

Achroi, alſo heiſſen die blaſſen und bleichfärbigen Menſchen, welche, weil ſie entweder melancholici ſeyn, oder das Fieber am Halſe haben; oder, wenn das Frauenzimmer, ſo von der Chloroſi oder der ſo genannten Jungfern-Kranckheit und bleichen Sucht Noth haben, ihre friſche Lebens-Farbe verlieren, und gantz bleichfarbig beginnen auszuſehen.

Achſel-Bein ſ. Humerus.

Achſel-Blut-Ader ſ. Axillaris vena.

Achtſtündner heiſſen Berg-Leute, welche früh mit dem Schlag 4. Uhr anfahren, und vollkommlich 8. Stunden auf dem Geſtein ſtehen.

Achttheil, heiſt ein Viertheil einer Schicht, das ſind acht Kuxe.

Acia, oder *Filum Chirurgorum*, iſt der Faden, oder ſeidene Faden, welchen die Wund-Aertzte durch die Hefft-Nadel ziehen, die groſſen Wunden damit zu hefften. ſ. Fibula.

Acidulæ ſ. Sauer-Brunnen.

Acidum, iſt diejenige Art Saltzes, welche einen ſäuerlichen Geſchmack auf der Zungen erwecket, dem alcaliſchen oder laugichten Geſchmack gantz entgegen, ſo, daß es auch, wenn es mit demſelben vermiſcht wird, eine hitzige aufwallende Bewegung machet. Tachenius giebet dieſe beyde Salia, das Acidum nemlich, und Alcali, für einen Urſprung aller Dinge, ſonderlich aber der natürlichen Bewegungen aus.

Acina ſ. Acini.

Acineſia, iſt eine Unbeweglichkeit, entweder des gantzen Leibes oder eines Theils deſſelben, desgleichen in der Gicht, Schlag, und ſtarcken Ohnmachten ſich zuträgt.

Acini, und Acina, kleine Körnlein, die entweder frey offenbar wachſen, als an dem Hollunder, oder auch in groſſen Beeren Bälglein, wie bey den Weinbeeren, inwendig eingeſchloſſen ſeyn. Zuweilen werden ſie auch wohl von den

Digitized by Google

den Medicis für die Beere genommen, die zusammen in Trippel wachsen, oder für die Kernlein selbsten in solchen Früchten; daher heist acinosum quid. was inwendig voller Kerne ist, Acini mespilorum, Mespel-Kerne, ꝛc.

Acipenser s. Stör.

Ackeley s. Agley.

Ackertheil, heißt ein Erbkux.

Acker-Zwiebeln s. Ornithogalum luteum.

Acmastica febris, s. Synochus.

Acme, ist der Kranckheit höchste Stufe, indem eine jede Kranckheit fast insgemein 4. Termine hält; 1) Wenn sie den Menschen antritt, und ihre Materia noch gantz roh ist. 2) Wenn solche Materien schon beginnen aufzuwallen. 3) Wenn sie ietzt völlig ihre Wirckung zeugen, welches eben die ἀκμὴ oder der Kranckheit höchster Grad ist, und 4) παρακμὴ, oder Declinatio, wenn sie sich ietzt zu vermindern beginnet, und der Patient ausser Gefahr geurtheilet wird: sonderlich aber zeiget sich dieses in hitzigen Fiebern, weil in solchen das Geblüt am meisten dergleichen Abwechselungen unterworffen ist.

Acmellæ folia, die Blätter des Krautes Acmella, sind zarte, zerkerbte Blätter, an Grösse und Gestalt den tauben Nesseln nicht unähnlich, welche durch die Ostindische Compagnie An. 1690. zu erst aus Ost-Indien nach Holland gebracht worden, und in Teutschland noch nicht gar sonderlich bekannt sind. Sie haben einen subtilen nicht gar zu scharffen Geschmack, und dabey eine erwärmende Krafft, treiben den Urin gewaltig, und dienen dahero, als ein sonderliches Mittel, wider den Stein, und Versetzung des Harns, befördern die monatliche Blume der Weibes-Personen, und werden als wie Thee, oder ein anderes Infusum gebraucht. Das Kraut, welches Botanice Chrysanthemum Bidens, auch Bidens Zeylanica genennet wird, wächst auf der Insel Ceylon, treibt einen bey nahe viereckigten Stengel, etwa eines Schuhes hoch, und viele Aestlein, aus einer weissen zaserichten Wurtzel. Die Blätter müssen frisch seyn, und nicht zu alt, weil ihre Kräffte in subtilen flüchtigen Theilgen bestehen.

Aco, Aquo, *Sarachus*, ist ein in Griechenland und im Comer See bekannter Fisch.

Aconitum s. Doronicum, it. Wolffs-Wurtzel.

Acopum, wird das Medicament genannt, welches die aus allzuhefftiger Leibes-Bewegung zugestossene Müdigkeit stillet, und bestehet gemeiniglich aus erwärmenden und erweichenden Sachen.

Acor, ist die Säure und Schärffe des Geblüts; item das Verderben der Humorum oder flüßigen Theile in dem menschlichen Leibe, wenn solche zu einer Säure sich neigen, oder schon darzu gekommen seyn.

Acorus, s. Calamus.

Acosmia, ist die übelbestellte Gesundheit an einem Menschen, dessen Gesicht gantz bleich und kränklich aussiehet.

Acosti, ist bey Kauff-Leuten, die Bezeichnung auf denjenigen Ort, nach welchem sie hinschreiben, und dieses zwar zur Ersparung dessen sonst öffternahls vorkommenden Benennung, als z. e. ein Kauffmann aus Hamburg schriebe an seinen Correspondenten nach Amsterdam, ich habe vernommen, daß costi, oder bey euch in Amsterdam, ietzt viel Schiff in Ladung nach Franckreich liegen sollen: dahero kommt auch das Wort Costige-Briefe, Costige-Waaren ꝛc.

Acouti, ist ein kleines Thier in den Americanischen Insuln, dessen Haar roth, und so rauh ist als wie an einer Span-Sau von 3. Monaten. Der Cörper und die Zähne sind wie eines Hasen, dem es auch an Behendigkeit sehr gleichet, allein der Schwantz ist glatt und gantz kurtz. Am Kopfe siehet es wie eine Ratte, nur die Ohren sind kurtz und rund. An den Hinter-Füssen hat es 6. Zehen, die sind ohne Haar, die Vorder-Füsse aber haben deren nur 4. Es hält sich in holen Bäumen auf, und nähret sich von Baum-Wurtzeln. Das Weiblein trägt des Jahrs 2. oder 3. mahl, und bringet allezeit mehr nicht als 2. Junge. Diese säuget es 2. oder 3. Tage hindurch auf dem Rasen oder Moos, welchen es ein paar Tage zuvorher zusammen getragen, wenn es mercket, daß es werffen will. Hernachmahls trägt es dieselben in den holen Baum, darinne sich die Alten die Nacht über aufhalten, und bringt ihnen die Nahrung, so lange biß sie selbsten darnach gehen können. Diese Thiere riechen sehr wildentzend, und ihr Fleisch ist überaus hart. Die Einwohner in den Insuln, auf welchen sich diese Thierlein befinden, haben fast sämtlich kleine Hunde, die zu dieser Jagt abgerichtet, und die Thiere biß in die Löcher verfolgen, darein sie sich verkriechen, und mit Rauche von den Jägern heraus getrieben werden. Sie lassen sich auch zahm machen, und lernen auf den Hinter-Pfoten gehen, mit den vördern aber die Speise halten, die sie dann, als wie ein Affe, verzehren.

Acrasia, eine Unmäßigkeit oder Excess der Qualitäten in der Vermischung.

Acrimonia, Acritudo, scharffes Geblüt, sonderlich bey den Scharböckischen, also ist Acrimonia lactis, eine Schärffe in der Milch; Acrimonia salivæ, in dem Speichel.

Acrisia, ist ein so verwirrter Zustand einer Kranckheit, daß man fast kein rechtes Urtheil von derselben fällen kan.

Acrochir, heist bey dem Galeno und Hippocrate das äusserste Theil der Hand.

Acrochordum, ein kleines hangendes, aber sehr schmertzendes Gewächs, fast den Wartzen ähnlich.

Acrocolia heissen bey dem Hippocrate und Aristotele die äuserstẽ Theile der Glieder, als Ohren, Füsse, Rüssel, wie auch die daraus bereitete Speisen.

Acrodrya werden überhaupt alle Baumfrüchte genennet, die sonst unter dem Aepfel-Nahmen begriffen werden; insonderheit aber diejenige, die eine holtzigte Rinde haben, als Nüsse, Mandeln, Castanien.

Acrolenion, *Olecranum*, *Acromium*, das Haupt oder die Spitze des Schulterbeins.

Acromphalum & Acromphalion, das mittelſte Theil des Nabels.

Acroposthia, die Vorhaut, oder vielmehr das äuſſerſte Theil derſelben, welches heutiges Tags noch die Jüden vom männlichen Glied zu ſchneiden pflegen, und ſolche Operation die Beſchneidung nennen.

Acros, iſt der höchſte Grad in den Kranckheiten, item, wann ein Ringer oder Fechter im Zweykampf ſein äuſſerſtes thut, und alle ſeine Kräffte zuſammen ſammlet. Es wird auch alſo das Herausſtehen der Knochen, die äuſſerſten Spitzen der Finger, und das Oberſte an den Blumen genannt.

Acroteria ſind die äuſſerſte Theile des Leibes, als Kopff, Hände und Füſſe.

Acroteriasmos, iſt eine Chirurgiſche Operation, wenn man die äuſſerſten und vom kalten Brand gefreſſenen Gliedmaſſen, als Hand oder Füſſe, mit der Säge abnimmt.

Acrotes, iſt die höchſte Gewalt und äuſſerſte Spitze oder Höhe eines Dinges.

Actæon, war bey den Heyden ein alter berühmter Jäger, welcher, weil er ohngefehr die Diana nackend baden geſehen, von derſelben zur Strafe ſeines Frevels, Hörner am Kopfe bekommen, und von ſeinen eigenen Hunden zerriſſen worden. Heut zu Tage heiſt man denjenigen einen Actæon, dem ſeine Frau durch Ehebruch Hörner auffſetzet.

Actien, ſind in Holland, Engelland und Dänemarck der Verkauff derjenigen Capitalien, die iemand in der Oſt- oder Weſt-Indiſchen Compagnie hat; dieſe werden zuweilen durch die Mäckler feil geboten, und ſteiget oder fällt derſelben Preiß, nachdem etwan gute oder böſe Zeitungen, aus Oſt-Indien über Land, oder auf andere Wege über Spanien und Portugal, von der Holländer ihrer Handlung in Oſt-Indien, und denen von dannen erwartenden Retour-Schiffen einlauffen; welche denn zuweilen von einigen Kauff-Leuten mit Fleiß erdichtet werden, als ob etwan einige Retour-Schiffe unter Weges zu Grunde gegangen, oder von den See-Räubern weggenommen worden, oder, daß in dem Lande ſelbſt ein ſchwerer Krieg, der Compagnie zum Schaden und Nachtheil entſtanden; welches denn diejenige, die ſolche Actien haben, furchtſam machet, daß ſie ſich zum Verkauff reſolviren, und dadurch das gewiſſeſte zu ſpielen gedencken, und dahero oft für 400. fl. verkauffen, wofür ſie ſonſt, wenn ſie die Zeit und Glück abgewartet hätten, wohl 500. fl. und mehr bekommen können. Die ihnen nun ſolche um billigen Preiß abhandeln, verkauffen hernach ſelbige, auf beſſere eingelauffene Zeitung, (die ſie ebenfalls manchmahl nur erdichtet haben) um ſo viel höher, ſonderlich wenn die Oſt-Indiſche Schiffe würcklich nach Hauſe kommen und Zeitung mitbringen, daß der Handel gut geweſen; etliche verhandeln auch ſolche Actien nicht gleich wieder, ſondern warten damit der Zeit der Austheilung ab, da denn die Compagnie 40. pro C. auf 100. fl. Capital austheilet.

Actio, das Thun, die Handlung, Würckung oder Verrichten, welche entweder mit dem gantzen Leib, oder einem Theil deſſelben, oder auch mit dem Verſtande geſchicht, iſt vel animalis, welche von dem bloſſen Gehirn dependiret, vel Naturalis, ſo aus dem Cerebell entſpringet, dahero ſagt man von einem muntern hurtigen Menſchen, auch wohl von denen voller Kraft und Feuer ſteckenden Pferden, ſie ſeyn ſtets in Action.

Actio, heiſt in Rechten eine Klage, ſo wider den Beklagten eingegeben wird. Daher ſagt man, einen actioniren, d. i. einen verklagen. Es giebt ſolcher Actionen gar vielerley Arten bey den Juriſten: *Actio realis* oder *in rem*, heiſſet, wenn ich das Meinige gerichtlich wieder fordere, was ein anderer unrechtmäßiger Weiſe beſitzet, und mich bloß an die Sache und deſſen Beſitzer halte. *Actio perſonalis*, wenn ich den andern auf ſeine Perſon verklage, und mein Recht expreſſe von ihm fordere. *Actio mixta* iſt, wenn ich ſo wol auf die Perſon, als auf Reſtitution der Sache meine Klage einrichte. *Actio bonæ fidei*, wenn ich dem Richter die gantze Sache übergebe, daß er ſie nach der Billigkeit und ſeinem Gutbefinden beylegen ſoll. *Actio ſtrictiſ juris* iſt, wenn ich den Richter nöthige, mir nach dem Inhalt und Buchſtaben des Rechts oder der Statuten zu ſprechen. *Actio manus* wird genennet, wenn man ſeine Klage wieder einen anſtellet, der nichts hat und keine Satisfaction geben kan. Daher kömmt das Sprichwort: Wo nichts iſt, da hat auch der Käyſer ſein Recht verlohren.

Action de Bouche, iſt die Bewegung der Zunge, und Kinnbacken eines Pferdes, welches ſtets in das Gebiß kauet, den Mund friſch hält und ſchäumet; iſt eine Anzeige der Lebhaftigkeit, Feuers und Geſundheit eines Pferdes.

Actor, heiſt bey den Juriſten der Kläger, ſo von dem Beklagten etwas in den Gerichten durch Proceſs fordert. Ingleichen derjenige, welchen ein Gevollmächtigter an ſeiner ſtatt beſtellet, die ihm aufgetragenen Geſchäfte ſeines Clienten oder Principalen im Gerichte oder ſonſt zu treiben; item derjenige, welchem ein Vormund die Geſchäffte ſeines Unmündigen aufträget, ſelbige an ſeiner Stelle zu beobachten.

Actorium, heiſt diejenige Vollmacht, welche der Vormund demjenigen ertheilet, dem er die Geſchäfte ſeines Unmündigen oder Pflegbefohlnen aufgetragen hat, daß er ſich ſo wohl in- als auſſerhalb Gerichtes dadurch legitimiren könne; oder welche eine Curantin ihrem Curatori ausfertiget.

Actum, das iſt, geſchehen den Tag und das Jahr, und wird dieſes Wort in den Gerichten zu Anfange des Protocols geſetzet. Die Notarii, ſo den Tag, Jahr, Stunde und Ort im Anfange ihrer Inſtrumenten benemet, pflegen hernach am Ende zu ſetzen: Actum ut ſupra, das iſt, geſchehen wie oben; oder actum anno, die, hora & loco ut ſupra, das iſt, geſchehen, in dem Jahre, Tag, Stunde und Orte, wie oben gemeldet worden.

Acuere, wird in der Chymie und Apothecker-Kunſt genommen für die Verſtärckung eines Menſtrui oder Medicaments, welches vorher ſeinen

seinen vorgesetzten effect zu thun zu schwach gewesen, nun aber besser auflösend, angreiffend und kräftiger soll gemacht werden.

Aculer, cheval qui s'acule, dieser Terminus hat bey den Academisten einen andern Verstand als insgemein, da man darunter verstehet ein Pferd, das übertritt, wenn man es aufhält oder zurücke ziehet, daß es sich zu sehr mit Unordnung auf die Croupe setzet. Allein, in der Reit-Schule heist man Aculiren oder übertreten, wenn man ein Pferd auf die volte führet, und es nicht bey allen Tempi seiner Bewegung gnugsam vor sich gehet, und mit seinen Schultern genugsam Erdreich einnimmet, sondern mit der Croupe sich zu nahe gegen das Centrum der volte wendet.

Acu pictores s. Seidenstücker.

Acus. eine Nadel, Heft-Nadel, Staar-Nadel, weil damit denen, die mit dem Staar behaftet, solcher gestochen wird.

Acus magnetica, wird dasjenige Instrument genennet, dessen sich die Seefahrer bedienen, und darnach ihre Fahrt einzurichten pflegen. s. Math. Lex. p. 8.

Acus paracentica, ein chirurgisches Instrument und Nadel zur Oefnung der Brust und des Unter-Leibes. Siehe Paracentesis.

Acus marina, Meer-Nadel, ist ein Fisch, von welchem zweyerley Arten gefunden werden, davon der eine gantz glatt, und der andere schuppicht: jener wird Acus marina vulgaris, dieser Acus squamosa, item Acus Aristotelis, Blennus Typholine genasit; beyde sind lang und schmal, und haben einen harten Schnabel.

Acustica, heissen solche Artzneyen, welche für das Gehör verordnet worden, und zu demselben dienlich sind.

Acusticus Nervus, oder Acusticum par Nervorum, ist das siebende Paar Nerven, die Gehör-Nerven, oder die zum Ohr gehen, vide Welschii Tab. 57. Medicamenta acustica, seynd Artzneyen, welche das schwache oder verdorbene Gehör zu recht bringen.

Acutus morbus, wird diejenige Kranckheit genennet, welche mit grosser Gefahr in kurtzer Zeit geendiget wird, und ist solche entweder *peracutus* oder *acutissimus*, die sich im dritten oder vierdten Tag endiget; oder *peracutus*, die biß auf den siebenden Tag anhält, oder nur *acutus* allein, die 14. biß in den 20sten Tag währet; eine geschwinde gefährliche Kranckheit, die nicht lang Complimenten machet, sondern den Menschen entweder bald wieder verläst, oder auch schleunig zu Grabe befördert. Scribonius nennet sie *morbum praecipitem*, eine jähe, geschwinde, Livius *pernicialem*, eine verderbliche Kranckheit.

Adagio, heist in der Music ein langsamer Tact.

Adamantes s. Diamanten.

Adamavoi Kost, quasi Adams-Holtz, eine Art von Eben-Holtz, so häufig in Moscau, sonderlich der Gegend um Astracan zu finden.

Adamita, Adamitum, ein harter weisser Stein, eigentlich ein Stein, welcher in der Blasen gefunden wird.

Adams-Aepffel, *Malum Adami, Pomum Adami, sive Assyrium, Aurantium Malum*, ist eine Frucht den Pomerantzen nicht viel ungleich, nur daß sie um ein gut Theil gröser. Die auswendige Schale ist nicht glatt, und fast anzusehen, als wenn jemand mit den Zähnen darein gebissen, daher ihr etwan der Namen Adams-Aepfel entstanden. Sie kommt aus Spanien und Portugall. Der Saft von diesen Aepfeln hat fast eben solche Kraft, wie der Limonien-Saft. Wann man einen Adams-Apfel entzwey schneidet, mit Schwefel bestreuet, und in warmer Asche bratet, so dienet der hernach daraus gepreßte Saft äusserlich für die Krätze.

Adarce, Adarcion, Adarcus, ist gleichsam ein zusammen geronnener Schaum des Saltzwassers, welcher sich an dem Schilff und Stoppeln angehenget hat.

Adarticulatio, *Arthrodia*, *Diarthrosis*, die flache Eingelenckung der Beine, als der Unterkiefer mit den Schlafbeinen, das Schlüsselbein mit dem Schulterblatt und Brust-Bein, &c. welche dennoch in ihrer Bewegung veste gehalten werden.

Addephagia, das überflüßige und unordentliche Essen der Kinder, wenn sie nemlich den Magen noch voll, und die genossenen Speisen noch nicht verdauet haben, dennoch schon wieder hungerig seyn, und essen wollen.

Addiren, heist etliche gegebene Grössen oder Zahlen zusammen setzen, daß eine einige grössere daraus entstehe, welche man die Summam, die Summ, zu nennen pfleget. siehe Math. Lex. p. 10.

Additamentum s. Epiphysis.

Addouciren, vertreiben, geschiehet bey den Mahlern, wenn die Farben mit einem Pinsel, den man den Borsten-Pinsel nennet, vermischet werden, welcher Pinsel keine Spitzen hat, und von Schweins-Borsten, oder Dachs-Hundes, oder eines andern Thiers seinen Haaren ist. Man addouciret auch die gewaschenen und mit der Feder gemachten Risse, indem man die Farbe schwächet, desgleichen die Züge von einem Gesichte, oder einem andern Ding, indem man selbige wenig marquiret: nicht weniger wird addouciren genannt, wenn man durch Veränderung der Züge, der Air eines Gesichts, welche etwas grobes bey sich hatte, mehr douceur oder Lieblichkeit giebet.

Addoucissement ist, wenn die Farben, eine mit den andern, wohl verknüpft, desgleichen die Züge nicht geschnitten seyn, auch nichts rundes sich dabey befindet.

Adebar s. Storch.

Adech ist der innere Mensch der Geist oder die Seele des Menschen.

Adehemest das ist eine Platte, wird auch Ajonec und Alhohonec genennet. Rul. und Johns.

Aden, ist ein Drüslein, welches entweder conglobata, das ist, Kugel-formig ist, als die glandulæ mesenterii, die Gekrös-Drüsen, pinealis, das Pinien-förmige Drüslein, inguinales, die Drüsen in den Scham-Seiten; und bestehet sein Amt darin, daß es den zurückbehaltenen flüßigen Theil den Adern zuschicket: oder es ist auch conglomerata, zusammen gesetzet, als glandulæ Salivares, die Speichel-Drüsen, &c. da es denn seinen Saft durch einige Gänge

Gänge in die mercklichsten Hölungen vertheilet: zuweilen werden auch wohl unter dem Worte Aden die Bubones, oder Scham-Geschwülste in der Frantzosen-Kranckheit verstanden.

Adenosus Abscessus, wird ein hartes wiederspenstiges Gewächs oder Geschwulst genennet, so einer Drüsen gleichet.

Adeps, die Feiste oder das Schmeer, siehe Pinguedo.

Adepti, heissen solche Leute, welche ohne gewöhnliche Mittel zu sonderbaren Wissenschaften gelangen, und allein durch übernatürliche Erleuchtung von GOtt damit begabet werden. Massen denn das Wort Adeptus, wie es etliche erklären, so viel heissen soll, als Receptus oder Adoptatus, der aus sonderbaren Gnaden zu etwas erkohren, und ausgesondert ist. Oder, wie andere wollen, von adipiscor, weil sie aus sondern Gnaden vor andern etwas erlanget und überkommen haben. Paracelsus hat am ersten von solchen Leuten geschrieben, und sich selbst dafür ausgegeben. Denn er verwirft die Academien, und giebt vor, daß auf denselben wenig wahrhaftes und gewisses gelehret und gelernet werde. Weil er sich aber nicht so wohl auf göttliche Offenbahrung als auf die Geister beruft, haben ihn viel aus mancherley indiciis, gar eines pacti verdächtig halten wollen. Helmontius, des Paracelsi Discipul, welchen man insgemein für noch gelehrter und erfahrner als Paracelsum hält, giebt sich auch für einen Adeptum aus, und gratuliret ihm selbst über solche Gabe im Anfang seines Buchs der Physicæ inauditæ col. 3 §. 8. Er sey mit Anruffung des Vaters des Lichts, und fleißiger Arbeit zu höherer Erkäntniß, als sein Lehrmeister kommen. Nun sind zwar Arbeit und Gebet nicht verwerfliche Mittel; ja nach des Petri Poiret de Erudit. solida & methodo inveniendi verum, die nöthigsten und vornehmsten, worüber auch Helmontius zu loben: Aber hierinnen gehen sie zu weit, daß sie darneben von sonst gewöhnlichen Mitteln der Instrumental-Wissenschaften nichts hören wollen; sondern vielmehr solche gantz verachten und bey Seit setzen, und von unmittelbarer Erleuchtung viel Wesens machen. Welches sonderlich die Alchymisten oder Goldmacher zu thun pflegen, als welche vor andern den Nahmen der Adeptorum sich zueignen; daher auch sie ihre Philosophie in specie Adeptam nennen; wie denn Frater Basilius Valentinus in seinen Schrifften gar andächtig thut, und alles der Göttlichen Offenbahrung zulegen will. Allein es sind ihrer sehr viel solcher gerühmten Adeptorum, mit welchen es zuletzt auf einen Betrug ausläuft, wie denn einige, ob sie gleich würcklich vor grossen Herren tingiret und Gold gemachet haben, letzlich in höchster Armuth, oder gar am Galgen gestorben.

Ader-Kropf s. Varix.

Aderlaß s. Phlebotomia.

Aderlaß-Eisen s. Lancetta, it. Phlebotomus.

Aderlassen und Schröpfen der Indianer um die Enge von Darien ist diese: Den Patienten, oder wer Blut lassen soll, setzen sie auf einen Stein in einem Flusse, hernach nimmt der Artzt einen kleinen Bogen und kleine Pfeilgen, und schiesset dieselben so geschwinde als er kan, überall in den nacketen Leib, ohne ein Glied zu verschonen. An den Pfeilchen sind Wiederhaken, daß sie nicht tieffer, als bey uns die Lancetten, eingehen können. Wenn nun von ohngefehr eine Ader getroffen wird, daß das Blut etwas starck heraus dringet, so springen und tantzen sie, und machen tausend alberne Posituren, als wenn sie einen grossen Sieg erhalten hätten.

Adern, *Venæ*, sind in des Menschen Leib zweyerley, nemlich Blut-Adern, Venæ, und Puls-Adern, Arteriæ. Jene übergeben das Blut dem Hertzen aus allen Theilen, diese nehmen es von dem Hertzen und bringen es zu allen Theilen; jene, nemlich die Blut-Adern, sind ebenfalls zweyerley, davon die gröste, wegen ihrer Weite, den Namen der Hol-Ader überkommen; die andere aber, weil sie etwas enge ist, wird die Pfort-Ader genennet: siehe hiervon ein mehrers, unter dem Wort Vena Cava: item, unter den Wörtern, Pfort-Ader und Puls-Adern.

Adferruminare s. Löthen.

Adi, à die, ady, vom Tage, den Tag des Monats.

Adiantum album, s. Mauer-Raute.

Adiantum aureum s. Wiederthon, goldner.

Adiantum nigrum, verum, s. Frauenhaar.

Adiantum rubrum s. Wiederthon, rother.

Adiapneustia, ist eine verhinderte Ausdünstung durch die Schweißlöcher.

Adiarrhœa ist eine gäntzliche Verhaltung der Dinge, so aus dem Leibe ausgesondert und ausgeworffen werden sollen.

Adib ist der Name eines Thiers, dessen Leber von dem Avicenna zu allen Schwachheiten der Leber recommendiret wird, nemlich der Wolff.

Adibar ist Mercurius oder Queckſilber.

Aditto, eben denselben Tag, so man zu nechst geschrieben hat.

Adjudiciren, einem etwas zueignen, gerichtlich zusprechen. Dahero Adjudicatio, die Zuerkennung des Richters.

Adjustiren, richtig, gleich, eben machen, ein meßingenes oder eisernes Gewicht abziehen, daß es demselben Stadt- oder Cöllnischen Gewicht gleich sey; adjustiren à l'amiable, etwas in der Güte beylegen; eine Rechnung adjustiren.

Adjuvantia werden in den Recepten bey den Medicis die mithelffende Mittel genennet, da nemlich einem Medicament etwas zugesetzet wird, damit es seine Wirckung besser thun möge.

Adiylistos wird der Wein genennet, der noch nicht von den Hefen gesaubert, oder durch den Sack gesiehen worden.

Adler, *Aquila*, l'Aigle, der König unter den Vögeln, die Wappen-Zierde, und Devise vieler grossen Herren und Potentaten, hat ein scharff Gesicht, hohen und schnellen Flug, scharffe Klauen, und das Vermögen, daß er die Sonne anschauen kan. Wenn er alt wird, soll er die Federn auswerffen, und ihme alsdann

dann neue wieder wachsen, die ihme auffs neue Krafft auszufliegen geben. Dieses eben ist, was die heilige Schrifft im 103. Psalm wieder jung werden heisset. Des Adlers Wohnung und Nest findet sich gemeiniglich in hohen und rauhen Steinfelsen, wie denn deren sehr viel in den Nordischen und Alp-Gebürgen, it. in Auvergne, und sonderlich auf dem Berg Caucaso angetroffen werden. Seine Stimme ist erschrecklich, daß auch von solcher die Vögel, wie von des Löwen Brüllen die Thiere erschrecket werden. Er ist sehr hitziger Natur, raubbegierig, und von solcher Großmüthigkeit und Stärcke, daß er sich unterstehet, Hirsche und Rehe anzugreiffen. Bey den Chymicis ist bekannt der weisse Adler, welchen sie beschreiben, daß er sey der allmählich oben im Digerir-Glase aufgestiegene Dampf oder Nebel, (Mercurius sulphur) aus dem Metallischen Gold-Kalche, von unten, welcher Sulphur sehr flüchtig und zart ist, und wird genannt Aquilæ gluten, Azoch. Durch compositiun aber des weissen Adlers und des rothen Löwens wird der so genannte Lapis Philosophicus zuwege gebracht. Siehe Lapis Phil. item Leo rubeus.

Adler-Holtz, in Sina, in der Provintz Quantung, ist von schönem Geruch, purpurfärbig, und wird zum färben gebraucht.

Adler-Stein, *Ætites*, *Lapis Aquila*, ist ein brauner oder grauer Stein, insgemein länglicht rund, von unterschiedlicher Grösse, welcher inwendig in seiner Höle, noch einen Stein, zuweilen auch eine thonigte Erde, enthält, und dahero klappert, wenn er beweget wird, deßwegen er auch Klapperstein benennet worden. Er findet sich hin und wieder auf den Aeckern, Bergen und an Flüssen, allwo er wächset, mit nichten aber in Adlers-Nestern, wie der gemeine Mann dafür hält. Von diesem Steine giebt es auch unterschiedliche Gattungen, indem einige sehr groß, einige mittelmäßig, einige kleiner, wie die Orientalischen: einige sehen weiß, andere röthlicht braun, andere grau: etliche sind rauh und sandig. Der vornehmste Unterschied zwischen ihnen, wird von denjenigen Dingen, welche inwendig enthalten, genommen, in deren Ansehung sich dreyerley Adlersteine finden, als 1) welcher einen andern Stein, *Callimus* genannt, in sich hält, und dem vor andern der Name Ætites gegeben wird, 2) welcher *Geodes* geheissen wird, und an statt eines Steines, Sand oder Erde führet, 3) *Hydrotites*, darinne Wasser zu befinden. *Ettmüller* gedencket über diese noch eines andern, der wie Violen riecht, und *Lapis violaceus* genennet wird.

Adnascentia s. Epiphysis.

Adnata, tunica conjunctiva, das Weisse im Auge, oder das erste Augenhäutlein, weiß von Farben, stärcker als die andern.

Adnepos und **Adneptis**, Ur-Ur-Enckels-Sohn und Tochter, oder Nach-Neffe und Nach-Nifftels Sohn und Tochter, Kinder im fünfften Gliede.

Adonis, soll ein sehr schöner und zarter Königlicher Jüngling aus Cypern gewesen seyn, in welchen sich die Venus verliebet, deßwegen ihn Mars durch ein wildes Schwein tödten lassen; wie ihm nun die Venus zu Hülffe eilet, hat sie ihre Füsse an den Rosensträuchen biß aufs Blut verwundet, wovon die Rosen, so zuvor alle weiß waren, ihre Röthe bekommen. Die Venus aber hat diesen geliebten Jüngling in eine Purpur-farbene Blume, Anemone genannt, verwandelt. Heut zu Tage wird der Name Adonis gar offte in Opern und Liebes-Arien gebraucht, und darunter allemahl ein zärtlicher Liebhaber abgebildet. Adonis wird auch ein Gewächs genennet. siehe **Braune Mägdlein**.

Ador s. **Dinckel**.

Ador, **Lösch-Wasser**, ist das Wasser, in welchem Eisen oder glühender Stahl abgelöschet worden.

Ad perpetuam rei memoriam, zu stetswährendem Gedächtniß. Solchergestalt werden bißweilen alte und betagte Zeugen, auf Ansuchen desjenigen, so durch dieselbigen etwas zu beweisen gedencket, aus Beysorge, sie möchten bald sterben, von der Obrigkeit abgehöret, und bleibet deren Aussage auch nach ihrem Tode kräftig, und so lange, bis man deren bedürfftig, verschlossen.

Adpertinentia, die Zugehörung eines Gutes oder andern Sache.

A drittura, siehe à Droiture p. 30.

Ad pondus omnium, wird sehr offt in den Recepten gefunden, und bedeutet, daß das zuletzt verschriebene Medicament, so schwer an der Dosi seyn soll, als die vorstehenden, alle zusammen genommen, an Gewicht austragen. Zum Exempel, man nehme Anis, Fenchel, Kümmel, Süßholtz, von ieden eine halbe Untze, Zucker-Candis aber so viel, als die vorhergeschriebenen alle 4. zusammen, nemlich 4. Loth.

A droiture, à drittura, geraden Weges zu, die rechte nächste Strasse, da kein Umgang, Umweg, entweder Kriegs- und Feindes-Gefahr oder Vest halber darff genommen werden; auf einer Achs, oder daß es nirgends als an dem Ort, dahin es destinirt ist, darff abgeladen werden; ist unter Kauff-Leuten sehr gebräuchlich, wenn sie von dieser oder jener offener Handels-Strasse, it. daß sie unmittelbar von ihrem Wechsel-Platz zu einem andern handeln und trasiren können, und keines dritten Mittel-Orts darzu nöthig haben, reden wollen.

Adrop, ist ein Spagyrisch Kunst-Wort, und eigentlich das Corpus, aus welchem der Mercurius zum Lapide Philosophorum bereitet wird.

Adscriptiii s. **Rothsassen**.

Adschiar, s. Asja.

Adstantes, heissen diejenigen, welche um den Patienten seyn, seiner warten und pflegen. Bey den Anatomicis bedeutet es bißweilen so viel als Prostatæ.

Adstringens, Adstringentia, seynd Artzney-Mittel, welche anhalten und stopfen, und wegen ihres guten Geschmacks zusammen ziehen. Solche seynd Rad. plantag. bistort. tormentil. fol. bellidis, pyrol. flor. rosar. rubr. sem. plantag. terra Vitriol. bol. armen. alum. Vitriol liquor.

quor. Stiptic. Tinct. Mart. adstr. Pil. de Cynogl.

Adventitia bona, sind Güter, welche die Kinder nicht von ihrem Vater, sondern von andern, als durch Vermächtnis, Geschencke, und sonsten erlanget. Sie werden eingetheilet in *regularia*, daran dem Kinde das Eigenthum, dem Vater aber der Ususfructus zugehöret: und in *irregularia*, daran dem Kinde das Eigenthum und Ususfructus zustehet.

Adversaria, heissen Protocolle, Schreibe-Tafeln oder solche Bücher, darein man allerley aufzeichnet, um solches nicht zu vergessen.

Advertiren, benachrichtigen: daher kommen der Kauff-Leute ihre adviso oder aviso-briefe, die sie über trassirte oder remittirte Wechsel, spedirte Güter und andere Begebenheiten absenden.

Adulteriren, verfälschen: in den Apothecken heist es quid pro quo, bey einigen Materialisten aber Mäusedreck für Pfeffer geben, welches Wort sich gar in weiten Verstande, sonderlich auf Müntz- und Kauffmanns-Waar verfälschen, gebrauchen läst, zuletzt aber eine üble renommee, böses Gewissen und schlechten Lohn zu geben pfleget.

Adulterium, der Ehebruch; Adulter, ein Ehebrecher; Adultera, eine Ehebrecherin; und Adulterator monetæ, ein falscher Müntzmacher, Müntzverfälscher. Adulterium simplex, der Ehebruch, so zwischen einer ledigen und verehligten Person geschiehet; und Adulterium duplicatum, die Ober-Hurerey, so von zweyen ehelichen Personen begangen wird.

Adurens, *Pyroticum*, ein Chirurgisch Mittel, welches auf der Haut brennet, dergleichen seynd 1) Vesicantia, Blasen ziehende, 2) Escharotica, 3) Causticа.

Aduſtio, wird genannt, wenn man durch Verbrennen die Cörper in einen Kalck bringet: item das Brennen am Feuer oder mit siedendheissen Wasser. s. Brand.

Adynamon ist eine Gattung eines gemachten Weins, aus zwey Theil Most und einem Theil Wasser.

Aedern, heist auf einem Blech allerhand gezeichnete Zierrathen und Laubwerck mit einem zarten Meissel aushauen, auf die Art als obs gestochen wäre.

Ædes dipteræ, eine runde doppel-laubige Kirche, ist eine runde Kirche, welche rings herum einen doppelten Gang und auch doppelte Reihen mit Säulen hat.

Ædes monopteræ, eine runde Wand-Kirche, ist eine runde Kirche, welche eine Wand mit Wand-Pfeilern hat.

Ædes peripteræ, eine runde und einläubige Kirche, ist eine runde Kirche, die rings herum einen bedeckten Gang hat, der aussenher mit Säulen umgeben ist.

Ædilis, ein Baumeister, der die Aufsicht über geistliche und weltliche Gebäude in einer Stadt oder Republique führet, selbige in baulichen Wesen zu unterhalten. Daher Ædilitas, das Baumeister-Amt. s. Math. Lex. p. 12.

Aeffter, siehe Affter.

Ægagropilæ, siehe Gemsen-Kugeln.

Ægeirinon, s. Pappel-Salbe.

Ægidion, Ægoprosopon, ist ein Nahme einer Augen-Artzney.

Ægilops, *Anchilops*, ist ein entzündetes Augen-Geschwär, und zwar ist Anchilops eigentlich ein zwischen dem grossen Augenwinckel und der Nase noch nicht eröffnetes Geschwär: Ægilops aber ein gleiches, jedoch mit dem Unterscheid, daß so es nicht zeitig eröffnet wird, es den Nasen-Knochen angreifft und solchen wegfrist, oder auch daselbst einen Fistel- und offenen Schaden machet. Ægilops heist auch tauber Haber. s. Haber.

Ægoceros, s. Fœnum Græcum.

Ægyption, oder welches besser, Unguentum Ægyptiacum, ist ein braun-roth Sälblein aus Grünspan 5. Untzen, Honig 14. Untzen, und Eßig 7. Untzen verfertiget, den Chirurgis genugsam bekannt.

Ægyptius annus (Vetus) das alte Egyptische Jahr hält allein 365. Tage in sich ohne Stunden und Minuten, welche sie in 12. Monathe eingetheilet, deren ieder aus 30. Tage bestanden; nach Endigung dieser 12. Monathe haben sie die noch übrige 5. Tage des Jahrs angehängt, welche ἡμέραι ἐπαγόμεναι genennet worden. Nachdem aber die Egyptier von den Römern überwunden worden, haben sie das Julianische Jahr angenommen.

Aëigleuces, wird eine Gattung süsses Weins genannt, als ob er gleichsam allezeit Most wäre.

Aëipathia, wird eine lang anhaltende schmertzliche passion genannt.

Æolipili, seynd hohle eherne Kugeln, mit einem kleinen Loch versehen, durch welches man dieselbe voll Wasser füllet, und hiermit ans Feuer leget, da sie denn, so bald sie warm werden, starck anfangen von sich zu blasen, welches der durch die Hitz ausgetriebenen starcken groben Lufft zuzuschreiben. s. Math. Lex. p. 12.

Æolus, war bey den alten Heyden der GOtt und Vorsteher der Winde.

Æqual-Gems-Horn s. Gems-Horn.

Æqual-Principal heist eigentlich dasjenige, dessen unterster Clavis nicht über das Chormaas C. gehet, sondern 8. Fuß Thon hat, wie ein gemeiner Menschen-Stimm-Baß. Doch nennen einige das Principal einer Orgel, das noch tieffer als 8. Fuß ist, auch noch æqual principal, wenn es nur nicht die tiefste Art der 32. Fuß erreichet.

Æqual-Stimm-Werck heist bey den Orgel-Bauern einerley Thon und Laut der Pfeiffen, welche doch von unterschiedlicher Art sind: als, wenn ein Stimm-Werck, oder Art der Pfeiffen 8. Fuß am Thon hat, und das andere auch 8. Fuß, so sind sie æqual: z. E. wenn das gedachte Baß-C oder unterste C. des Chor-Maases eines Lauts mit dem C. vom Principal, und andern Flöten- und Schnarr-Werck, so heist es æqual.

Æqualia, heissen solche Dinge, die der Grösse nach mit einander übereinkommen. s. Math. Lex. p. 13.

Æquatio die Gleichung in der Algebra heist, wann man durch die Gegeneinanderhaltung und Versetzung der verschiedenen Theile und Umstände, so sich bey einer vorgelegten Algebraischen

braischen Frage befinden, zwey gleiche Gröſſen heraus bringet. ſ. Math. Lex. p.13.

Æquatio oder proſthaphæreſis, in der aſtronomie iſt 1) die differentz des motus veri und medii. 2) Die differentz der anomaliæ mediæ und coæquatæ: oder der Reſt, welcher übrig bleibt, wenn man ſie von einander abziehet. Sie heiſſet auch æquatio centri. ſ. Math. Lex p.18.

Æquilaterum, iſt ein geometriſcher Cörper oder eine drey- und viereckigte Figur, ſo gleich lange Seiten und Winckel hat.

Æquilibrium, ein gleich inſtehendes Gewicht; die Sache iſt noch in Æquilibrio, das iſt auf beyden Seiten gleich. Math. Lex. p.26.

Æquinoctiale horologium, eine Æquinoctial-Uhr iſt, welche auf eine Fläche beſchriebē wird, die mit dem Horizont einen Winckel macht, welcher eben ſo groß als die Höhe des Æquatoris iſt. Wie die Tafel oder das Bret, worauf ein Æquinoctiale horologium beſchrieben wird, eine obere und untere Fläche hat, ſo iſt daſſelbe zweyerley: ſuperius und inferius.

Æquinoctiale horolog. inferius iſt, welches auf der untern Fläche der Tafel beſchrieben wird.

Æquinoctiale horologium ſuperius iſt, welches auf der obern Fläche einer Tafel beſchrieben wird. ſ. Math. Lex. p.717. 718.

Æquitæt. die Billigkeit, das Recht, ſo einem jeden das Seinige zueignet.

Aër, ſiehe Luft.

Æra, bedeutet einen gewiſſen Anlauf einer Zeit, nach welcher man zu rechnen pfleget, und die eine Anzahl Jahre unter ſich begreifft; als Æra Adami, Diluvii, Perſarum, Alexandri, Dionyſii &c. ſ. Epocha it. Math. Lex. p.30.

Ærarii, ſind Leute, die in Ertz arbeiten, dergleichen ſind Lebetarii, die Gropen- oder Rothgieſſer, Stannarii, Weiß- oder Zinn-Gieſſer, Monetarii, Müntzer, ꝛc.

Aëraſcentia ſ. Aëroſis. p.33.

Aërdati ſind, nach Paracelſi Philoſophie in der Luft ſich aufhaltende Geiſter.

Æris Chryſtalli, ſ. Grünſpan-Blumen.

Æroides ſ. Berill.

Aëromantia, Airomantia, die Wahrſagungs-Kunſt aus der Luft.

Aëromeli, iſt ein Manna oder Honig-Thau, der ſehr viel in Calabria gefunden wird, als woſelbſt die Luft viel Honig-Theilgen in ſich hält, und ſolche hernach des Nachts auf Bäume und Stauden-Gewächſe ausbreitet, da ſie denn des Tages über von der Sonnen ausgekochet und hart gemachet werden.

Aëroſis & Aëraſcentia, bedeutet bey einigen die Subtilmachung der flüßigen Theile, ſonderlich des Chyli oder Nahrungs-Safts in den Menſchen.

Æruginoſa Bilis, ein auſſer natürlicher häßlicher Gallen-Schleim.

Ærugo ſ. Grünſpan.

Æs, Ertz, Geld, ingleichen der Werth eines Dinges. Æs alienum, Schulden, ſo wir einem andern ſchuldig ſind. Æs ſuum, Schulden, ſo uns ein anderer ſchuldig iſt.

Æs Caldarium, ſ. Glocken-Speis.

Æs uſtum, gebrannt Kupffer, kommt von Kupfer-Blechen, ſo mit Hülffe des Schwefels gemacht iſt, das beſte muß ſich roth brechen laſſen, das gemeine aber bricht ſich ſchwartz.

Æſche, Aſche, ein ſehr delicater und den Forellen nicht ungleicher Fiſch, dienet mit Honig gebraucht zu den ſchlimmen Augen, und Narben zu vertreiben. Er liebet das friſche Waſſer, und wird mit Reuſen und Garn gefangen. Einige nennen ihn Thymallum, Thynnum oder Temelum, weil ſein Fleiſch nach Thymian riechen ſoll.

Æſculapius, war bey den Heyden ein Sohn des Apollinis, und ein berühmter Medicus, den die Aertzte für den Ober-Regenten ihrer Kunſt gehalten, und ihm zu Ehren Tempel aufgebauet haben.

Æſtas ſ. Sommer.

Æſtheterium ſ. Aiſtheterium p. 43.

Æſtimation, die Hochachtung, der Preis und Werth eines Dinges. Dahero ſagt man, daß wenn eine Sache nicht mehr in natura vorhanden, derſelben æſtimation oder Werth müſſe reſtituiret werden.

Æſtimator litis, heiſt ein Entſcheider der Streitigkeiten.

Æſtimiren, achten, hochhalten, ſchätzen. Die Injurien æſtimiren, heiſt, den angethanē Schimpf auf eine gewiſſe Summa ſchätzen, deswegen dem Beleidigten, die æſtimatoriſche Injurien-Klage wider den Beleidiger anzuſtellen in Rechten vergönnet iſt. Litem æſtimiren, heiſt den Beklagten ſo hoch condemniren, als dem Kläger an der Sache gelegen iſt.

Æſtimium, *Cataſtrum*, ein Steuer- und Schoß-Buch, Erb-Zins-Regiſter, darinne die liegenden Gründe auf ein gewiſſes angeſchlagen ſeynd.

Æſtphora iſt eine Einäſcherung des Fleiſches oder der ſubſtanz des Leibes.

Æſtuarium bedeutet bey den Chirurgis ein gewiſſes inſtrument einige erkältete Theile damit zu erwärmen; ingleichen einen Schwitz-Kaſten.

Æſtus, Ardor, Uſtio, bedeutet eine jede Hitze, ſie ſey äuſerlich von der Sonnen, vom Feuer oder Artzney; oder innerlich von Fiebern, Entzündung.

Ætas, das Alter, iſt ein Theil der währenden menſchlichen Lebens-Zeit, welcher aus der immerfort anhaltenden Bewegung und fermentation der Lebens-Geiſter und des Geblüts, endlich des Menſchen ſeinem Leibes-Temperament eine merckliche Veränderung zuziehet, und zwar iſt ſolche ſechsfach, als erſtlich *Puericia*, die Knabenſchafft, welche währet biß ins fünfte Jahr, und wird abgetheilet in die Zeit vor der Kinder Zahnen, in ſolches Zahnen, und wenn ſie hernach ſolche vollkömmlich bekommen haben. Die andere iſt *Adoleſcentia*, die Jünglingſchaft, die währet biß in das achzehende Jahr, oder eigentlich zu reden, biß in das 25ſte. Drittens iſt *Adoleſcentia*, die Jugend von 25. biß 35. Jahr. Viertens *Virilis ætas*, das männliche Alter vom 35. biß zum funfzigſten. Fünftens *Senectus*, das angehende Alter von 50. biß 60. worauf ſechſtens folget *Decrepita ætas*, das Greiſen Alter, welches ſeine Endſchaft in dem Tode findet.

Æther, der Feuer-Himmel, oder die Gegend,

so über der Luft und Region der Elementen sich befindet, daher auch die Welt in die Elementarische und Ätherische Gegend eingetheilet wird, in deren ersten die Elemente, in der andern aber die Sterne, Planeten und andere Phænomena sind.

Æthiops mineralis ist ein Compositum in den Apothecken, wann aus Quecksilber und Schwefel, eines so viel als des andern, entweder übern Feuer, durch stetes rühren, oder ohne Feuer, durch starckes reiben, eine schwartze Massa und Pulver bereitet wird.

Æthna wird ein unterirrdisches schwefelhafftes oder bituminöses Feuer genennet.

Ætiologia. ist der vernünfftige Grund und Ursach, welche von natürlich- und übernatürlichen Dingen, die sich in des Menschen Leibe zutragen, gegeben wird: dahero der Ætiologische Theil in der Medicin derjenige ist, welcher der Kranckheiten und Gesundheit ihre Haupt-Ursachen deutlich vor Augen stellt.

Ætites, siehe Adlerstein. p. 29.

Ævum s. Zeit.

Affe, Simia, Simius, ist unter allen unvernünfftigen Thieren, so wol der äusserlichen Gestalt, als den innerlichen Eingeweiden nach, dem Menschen am ähnlichsten, dahero auch die alten Anatomici Bedencken getragen, einen menschlichen Cörper zu seciren, und sich mehrentheils, vor und zu Zeiten des Galeni, allein mit Anatomirung der Affen beholffen. Sie gehen aufrecht wie ein Mensch, und gebrauchen die 2. vordersten Beine an statt der Arme, haben ein ziemlich rundes Gesichte, Augenlieder und Augbraunen, und ihre Brüste nicht zwischen den hintern Beinen, wie die andern vierfüßigen Thiere, sondern vorne auf der Brust, wie die Menschen, auch haben sie insgemein keinen Schweif oder Schwantz. So gleich sie nun in diesem Stücke dem Menschen kommen, so unterschieden sind sie hingegen wiederum von demselben, indem sie fast am gantzen Gesicht, Kopfe, und auf dem Rücken, am Bauch und den 4. Füssen mit rauhen, starcken und schwartz-grauen Haaren häßlich anzusehen seyn. Der vornehmste Unterscheid derselben, bestehet in geschwäntzten und ungeschwäntzten Affen, auch sind sie an Gestalt, Farbe, Grösse und Haaren sehr von einander unterschieden, indem etliche die Bart-Schwäntze-Meer-Katzen, Hunds-Köpfe oder Mummenet, Pavionen, Geis-Männlein und die Jungfrauen- oder Fuchs-Affen ꝛc. genennet werden. In dem Reiche des grossen Moguls giebt es eine Art von schönen weissen Affen in grosser Anzahl, welche an Grösse die grossen Jagd-Hunde übertreffen. Im Königreiche Sina findet man eine Gattung von Affen, aus deren Blut man eine köstliche Purpur-Farbe zubereitet, und wenn man sie fangen will, setzet man ein Geschirr mit Wein in den Wald, welchen sie trefflich gerne sauffen, und nachdem sie sich darinne wohl bezechet, kan man sie mit leichter Mühe fangen. Sonsten soll es vornehmlich in Lybien, Mauritanien, in dem Königreiche Bassinan, auf dem Berg Caucaso, und in gantz Africa, wie auch hin und wieder in Indien, sehr viel Affen geben, welche sich in bergichten Wäldern haussenweise aufhalten, und zuweilen wie ein Krieges-Heer daher zu ziehen pflegen. Fliegender Affe, in Indien, ist schwartzbraun, hat Blut-rothe Ohren, Flügel wie Fledermäuse, kurtzen Schwantz, und treibet närrische Händel. Der Affen Natur und Eigenschafft betreffend, so sind sie überaus verschlagen und zum Lernen geschickt, wollen den Menschen alles nachthun, werden leichtlich zahm, aber auch leicht wieder wild, und zuweilen gar wütend. Ihre Jungen lieben sie sehr, und zeigen sie jederman; im Neumond sind sie lustig, und bey Abnehmen des Mondes traurig; spielen gerne mit Kindern, dabey man ihnen aber allein nicht trauen darf, indem sie öffters kleine Kinder umgebracht haben; sind überaus geil und muthwillig, sonderlich die Indianischen kästenbraunen und rothen; und in Brasilien soll es eine Art grosser schwärtzlicher Affen geben, welche die Weiber der Schwartzen, wenn sie selbige allein antreffen, zu überwältigen und zu nothzüchtigen pflegen. Das Fleisch der Affen ist kalter Natur, hart, grob und starck, und wird bey uns nicht gegessen; einige Africanische Völcker aber sollen selbiges, wie Herodotus berichtet, zur Speise gebrauchen. In der Artzeney wird sonderlich das Hertz der Affen gerühmet, daß solches, wenn es gedörret, und zu Pulver gestossen worden, zu einer vortrefflichen Hertz- und Gedächtniß-Stärckung dienen, die Melancholey vertreiben, und einen freudigen Muth machen solle.

Affectio Hypochondriaca, siehe Hypochondriacum Malum.

Affectus, seynd gewisse Bewegungen der Sinnen, dem eingebildeten Guten nachzustreben und das Böse zu meiden. Sie rühren mehrentheils her aus dem Appetitu concupiscibili und irascibili; beyde sind entweder Principales oder minus Principales: jene, und zwar die ex appetitu concupiscibili herrühren, und auf dasjenige gehen, was den Sinnen angenehm ist, seynd Liebe, Freude, Verlangen, Hoffnung. Die ex appetitu irascibili herkommende, seynd Zorn, Haß, Kühnheit, Furcht, Traurigkeit. Affectus minus principales, die auf den appetitum concupiscibilem folgen, seynd Gunst, Zuversicht, Barmhertzigkeit, Danckbarkeit; auf den irascibilem folgen Schamhaftigkeit, Neid, Schande, Æmulation, Desperation. Diese insgesammt begleitet zuletzt Lust oder Schmertzen, jene zwar, wenn man das vermeinte Gute erlanget, diese, wann man es vermissen muß.

Affectus, oder Pathema, ist ein jedes natürliches Leiden oder Kranckheit, mit welcher unser menschlicher Cörper behaftet ist.

Affenstein. s. Bezoar.

Affigiren, öffentlich ein Patent oder Zettel irgendswo anschlagen, damit solches zu jedermans Wissenschafft kommen möge: also läst die Ost-Indische Compagnie allezeit publice affigiren, wenn der Verkauff vor sich gehen soll, ingleichen werden die Auctions-Zettel an vielen

vielen Ecken der Stadt, die Verzeichnisse der in Ladung liegenden, und nach diesem oder jenen Ort abgehenden Schiffe, in den See-Städten an den Börsen affigiret, und öffentlich an eine Tafel angeschlagen. In den Handels-Städten werden auch an den Börsen allerhand den Kauffleuten zur Nachricht dienende Sachen affigiret.

Affinitas, heist die Freundschafft, insonderheit die Schwägerschafft, womit die Freunde des Mannes und Weibes einander beyderseits verwandt sind.

Affion ist so viel als Opium, es ist auch ein Name einer Lattwerge, welche von den Indianern auf der Insul Bantam bereitet wird, die Grausamkeit und Stimulos Veneris zu erwecken. s. Amfion.

Affirmiren, bejahen, bekräftigen: daher heist Affirmativa, diejenige Meinung, so einer mit ja von sich giebet.

Affixa, werden diejenigen Dinge genennet, welche in einem Hause eingebauet und vest gemachet sind, nemlich was Erd-Nied-Wand-Band- und Nagel-veste ist.

Affodillen, seynd dreyerley Sorten, zwey die weißlicht und an den Rändern etwas bunt sind, haben viereckicht Laub und gantz knöbblichte Wurtzeln, die dritte Sorte ist gelblicht, und hat eine Wurtzel mit einem Hanen-Fuß: sie wollen gute Erde zum Wachsthum haben und werden im Mertz abgerissen und fortgesetzt.

Affodil-Lilien, *Lilia sphodelus*, hat 2. Sorten, welche beyde im May blühen; die eine trägt rothe, die andere gelbe Blumen, und hat sonderlich diese letztere einen Geruch wie Jasminen; ihre Wurtzel ist gleich den Affodillen, davon sie auch den Namen haben: man reisset die Pflantzen im Augusto von einander, wiewohl sie von sich selbst willig wachsen. Siehe Lilium Luteum.

Affter heisset auf Bergwercken Gries oder Sand von den gepuchten Ertzten, daraus der gute Schlich gezogen ist: oder alles dasjenige, was von geringen Ertzten, wenn sie gesetzet oder gewaschen seyn, übrig bleibet und wenig Silber hat: es bedeutet auch denjenigen Schlamm, welcher bey ablautern der Ertz-Schliche sich pflegt abzuwaschen, und über dem Blanen Herd in dem Affter-Graben, in die Affter-Fälle laufft. Es ist eine kleine gepuchte taube Materie, die gar wenig gutes mehr in sich hält. Sie wird auch Herdfluth genennet, und so durchs sichern noch etwas darinn verspühret wird, hernach übern Blanen Herd gewaschen.

Affter-Gefalle, sind die Kasten mit etlichen Quer-Bretern, darinnen das Affter pfleget gefangen zu werden: dasselbige schlagen die Puchjungen aus, und werffen es zusammen auf einen Hauffen: wird endlich, wenn ein Puchwerck nicht könte mit Ertz gefördert werden, nochmahls gepucht, und über den Herd gearbeitet.

Affter-Hauffen nennen die Bergleute das auf einen Hauffen zusammen gelauffene Affter.

Affter-Läuffer ist, der das Afterhäuffen läufft, oder mit einem Schubkarn das Affter auf einen Hauffen laufft oder führt.

Afterzegel, *Ramus Silvestris*, werden die vom Bauholtz abgehauene Stücke, Aeste und Reiser genannt, welche meistentheils den Förstern und Forstknechten zu gute kommen, wiewohl an manchen Orten ihnen ein gewisses Deputat an Gelde, Getreyde oder Holtz dafür ausgemacht und gereichet wird.

Affusio, ist eine Chymische Arbeit, da man einen gewissen Liquorem auf etwas ausgiesset.

Africanische Waren, so aus Africa kommen, seyn Gold, Perlen, allerhand Materialien, Früchte, vieles Korn, wilde Thier-Häute, Straussen-Federn, Elephanten-Zähne, ja so gar Menschen, meistens Mohren, so wie das Vieh aufgekaufft, und nach America in die Dienstbarkeit verführet werden. Die hingegen nach Africa gehende Waren sind vielerley Europäische Manufacturen, von Seiden, Wollen, Leinen, Eisen und Holtz auch mehrmahls nichts-würdige Dinge, die doch mit gutem Profit an die Wilden vertauschet werden. Die Nationes, so dahin handeln, sind aus Europa sonderlich die Italiäner und Frantzosen, derer Handel meist nach der Barbarey und Egypten gehet, weil die Holländer, Dänen und Engelländer die andern Africanischen Küsten, so an dem Oceano liegen, befahren, wie sie denn auch da und dort auf diesen See-Küsten ihre Garnisonen und Colonien haben. Was die Müntzen der Africaner betrifft, so finden wir, daß noch nicht überall bey ihnen das geprägte Gold im Gebrauch ist, sondern brauchen an dessen statt rohes und gantzes Gold, so sie einander zuwägen, bedienen sich auch kleiner Stückgen von Kupfer und Eisen, so sie nebst andern an Goldes statt vertauschen. In Abyssinien aber ist vor einigen Jahren geprägte Müntze eingeführet worden, auf deren einen Seite der Name und Titul des grossen Neguz oder Priester Johannis, nebst einem Creutz mit gewissen Characteribus zu ersehen. Sonst aber sind in Mauritanien nicht nur kupferne, sondern auch silberne und güldene Müntz-Sorten üblich, als in Gold sind da zu finden die Metecals, an Werth so viel als ein Ducaten, davon die alten hoch zu æstimiren, weilen sie nicht wie die neuen von den Juden verfälschet seyn. In Silber sind da zu haben die so genannte Blanquilles, derer einer vier Creutzer, 40. aber einen Ducaten oder 120. Frantzösische Sols machen, und die Blanquilles brauchen sie mit als Courant Müntze. In Kupfer haben sie eine Sorte Felours genannt, ist eine Müntze, so an dem Werth nur einen halben Pfennig thut, 8. aber derselben eine Blanquille.

Afrob ist bey den Alchymisten unser Bley, der unreine Leib.

Agallochum s. Paradiß-Holtz.

Agallochum forte s. Rhodiser-Holtz.

Agaricus s. Lerchen-Schwamm.

Agaricus mineralis, siehe Mergel.

Agasyllis ist ein Strauch, welcher häuffig um des Jupiter Hammons Tempel nächst, davon das Gummi Ammoniacum kömmt.

Digitized by Google

Agathe ſ. Agtſtein. p. 41.

Age du Cheval, das Alter des Pferdes. Solches erſtrecket ſich höchſtens bis in das 30ſte Jahr, deren aber gar ſehr wenig zu finden. Gemeiniglich beläufft es ſich auf 16. bis 18. Jahre, daß ſie noch, wiewohl auch nicht ſo ſonderlich, zu brauchen ſeyn. Der Pferde Alter zu erkennen geſchiehet durch Beſchauung der Zähne, ſo ſich entweder in der Jugend zu verſchiedenen mahlen abſchieden, oder in den nachfolgenden Jahren verändern.

Agelev, ſiehe Agley. p. 39.

Agerafia heiſt, wenn man nicht altert, ſondern immer jung und friſch ausſiehet.

Ageratum ſ. Leber-Balſam.

Agio, der Aufwechſel, oder die Zugabe, welche auf ein ſchlechtes Geld, wenn ſolches gegen ein beſſers verwechſelt wird, muß gegeben werden: iſt theils nach der innerlichen bonität, theils nach dem äuſſerlichen darauf geſetzten Werth einer ſolchen Müntz unterſchiedlich, und deßfalls nichts gewiſſes zu determiniren; ſonderlich aber kommt noch in Verwechſelung ſolcher Gelder, der ihr von deſſelbigen Orts Kauffmänniſchen Cours geſetzte Werth als ein accidenz darzu, welcher Cours auch ſelbſt die innerliche bonität einer Müntz-Sorte zu degradiren, oder anzufechten capable iſt, als daß entweder die ſchlechtere Müntz-Sorte vor der an bonität ſie übertreffenden geſucht und ſcars zu haben iſt, und dannenhero ihre Geringhaltung nicht ſo ſehr als zu einer andern Zeit attendiret wird; oder ſie iſt auch überflüßig, das gute Geld hingegen deſto ſcarfer und beynöthiger, da denn beyde Urſachen concurrirend, den ſonſt ordinairen Preiß um ein groſſes vermindern, und den agio deſto höher ſetzen: gleiche Beſchaffenheit würcket auch der agio, welcher in realen Wechſeleyen, die in Wechſelbriefen geſchiehet, beſtehet, da nicht allein die innerliche bonität oder valeur des hier abzugebenden Geldes, gegen der an ausländiſchen Ort wieder dagegen zu empfangenden Müntzſorte, ſondern auch die Anzahl der Geber und Nehmer, welche die andere von beyden übertreffen, conſideriret wird, dabey es denn alles auf die kluge Beurtheilung eines Banquiers oder Wechſelſchlieſſenden, und zugleich auf die Nothwendigkeit, die ihn dringet, ſein Geld auf Wechſel abzugeben, oder eines andern ſein Geld auf Wechſel zu nehmen ankommt; beydes läſt ſich durch lange habitude und Ubung erlernen und beurtheilen, niemahls aber in gewiſſe Reguln einſchlieſſen, welches denn eben das viele Lehrgeld, das mancher in dieſem Wechſel-Negotio geben muß, verurſachen kan.

Agiren, etwas handeln, verrichten, klagen wider einen, einen veriren, das Vieh treiben, wider den Feind agiren.

Agley, *Aquilegia*, ſeynd gar ſchöne Blumen, theils nach der äuſſerlichen Geſtalt, theils auch der Farb nach von einander unterſchieden, indem einige abwerts hangende, andere aufwerts ſtehende, einige Glockenähnliche, andere Sternförmige Blumen haben. Etliche ſeynd einfach, andere gefüllt, von Farben ſiehet man gantz weiſſe, grünlicht-weiſſe, blaue, rothe, purpurfarbene, blau und weiß geſcheckte, roth und weißfärbigte. Sie wachſen theils wild und von ſich ſelbſt; in den Gärten und fetten Erdreich aber viel gröſſer, ſchöner und vollkommener. Ihre Pflantzung geſchiehet aus dem Samen, welcher etwan 24. Stunden zuvor, ehe der Vollmond eintritt, ſoll abgeſchnitten und geſammlet, und entweder das folgende Jahr darauf, oder noch ſelbigen Herbſt, gleich nach dem erſten Viertheil des Monden wieder eingeſäet werden. Sie vermehren ſich zwar auch an den Wurtzeln, da man ſie denn an den Stöcken zertheilen, und in den Herbſt einlegen und verpflantzen kan, vor allen ſoll man ſich bemühen weiſſe Agleyen zu bekommen, und den Samen davon fleißig einzuſammlen, weil die davon aufgehende Blumen ſich ſehr verändern, und mit allerley Farben wunderſchön zu ſpielen pflegen. Der Samen wird in ſchwerer Geburt, Pocken und Maſern, hitzigen und giftigen Kranckheiten, für Schwindel und andere Gebreſten gebraucht. Die Tinctur von den blauen wird gar ſonderlich wider die Pocken gerühmet. Und der Eſſig in hitzigen Fiebern äuſſerlich gebraucht. ſ. Ackley. p. 43.

Agnata, ſiehe Adnata p. 29.

Agnoſciren, erkennen; unter denen mit Briefſchafften und Rechnungen umgehenden trägt es ſich oft zu, daß ſie ihre Hand agnoſciren, und ſolche ſonderlich für die ihrige in Gerichten, erkennen oder diffitiren müſſen.

Agnus caſtus ſ. Keuſch-Baum.

Agon, ein Kampff; ſonſt die höchſte Lebens-Gefahr; daher ſagt man, er liegt in agone oder in letzten Zügen.

Agonia iſt ein vermiſchter affect des Gemüths, aus Zorn und Furcht, Furcht und Hoffnung, Hoffnung und Traurigkeit; eigentlich ein Streit wiedriger Gemüths-Bewegungen. Es wurden auch vor dieſem gewiſſe Feſte zu Rom Agonia oder Agonalia genennet, welche man dem Jano zu Ehren, um ein gutes Jahr zu erlangen, celebrirte.

Agouty, iſt ein Americaniſches Thier, in der Gröſſe eines Cannichens, von dunckler Farbe, mit einem kleinen und unbehartten Schwantze, hat zwey Zähne im Obertheile des Rachens, und auch ſo viel im untern Kinnbacken. Es pfleget ſeine Speiſe in den zweyen vördern Pfoten zu halten, nicht anders als ein Eichhörnlein, und ſchreyet immer, als ob es gar eigentlich das Wort Covey ausſpräche.

Agraffe, ein Hacken an einem Juwel, damit daſſelbe angehänget wird, daher dieſelben abuſivè Agraffen genennet werden.

Agreſt, ſiehe Omphacium.

Agrifolium ſ. Stech-Palmen.

Agrimonia ſ. Odermennig.

Agrippa, wird das Kind genannt, welches in der Geburt mit den Füſſen zu erſt kömmt.

Agrypnia, Pervigilium, iſt das übrige Wachen oder die Schlafloſigkeit, welche ihren Urſprung von allzuſtarcker Bewegung der Lebens-Geiſter nimmt.

Agry-

Agrypnocoma siehe Coma Vigil.

Agtstein, gelber, Succinum citrinum, siehe Succinum it. Bernstein.

Agt- oder Gagat-Stein, schwartzer, *Lapis Gagates*, *Ambra nigra*, *Succinum nigrum*, Frantz. *Agathe*, Spanisch *Elzavie*, ist ein schwartzer, glatter und glantzender Stein, einer dichten Substantz, oder vielmehr ein coagulirtes Naphta oder Stein-Oel, dahero er auch an das Feuer gehalten, wie Berg-Pech brennet. Rulandus erzehlet dessen unterschiedliche Arten, als da ist 1.) Thracius Lapis, schwartzer Agt-Stein, 2.) Lithantrax, ein Erdfarbiger Stein aus Naphta und Berg-Pech zusammen geronnen, und 3.) die Stein-Kohlen. s. Gagates.

Agyrta, *Circulator*, *Circumforaneus*, ein Störer, Quacksalber, Marcktschreyer, Land- und Leut-Betrieger, Schlangenfänger, der auf den Märckten herum ziehet, und seine quacksalberische Artzeneyen, mit vielem Schreyen und Pralen dem ihm angaffenden Volck anpreiset; item ein Planetenleser.

Ahenum s. Kessel.

Ahlen-Schmiedt, dero Handwerck gehöret unter die geschenckte, wiewohl ihr Geschenck sich nicht gar weit, sondern nur in Steyermarck und Schmalkalden erstrecket. Man machet bey diesem Handwerck kein Meisterstück, sondern wann iemand vier Jahr ordentlich gelernet, und 10 Jahr als ein Gesell gearbeitet hat, kan er zu einem Meister gesprochen werden. Man pfleget aber die Ahlen anfangs aus dem besten und feinesten Stahl zu schmieden, und zwar überaus glatt und rein in der Stangen, theils rund, theils viereckicht, gegen der Spitzen aber spieß-eckicht, alsdenn auf die Schleif-Mühle gebracht, und in Stangen und Speere geschliffen, nach diesem Feder- oder Degen-hart, mit besondern Fleiß gehärtet, damit sie einen guten Schwung halten. Hierauf bringet man sie nochmahls auf die Mühle, woselbst sie schön hell poliert und völlig ausgemacht werden. Die Gattungen der Ahlen sind unterschiedlich, und werden, wenn sie sortiret, nicht leichtlich Ahlen, sondern Oert genennet: Die allergröste und stärckeste Ahlen haben vornen in dem Speer ein längliches Loch, durch welches ein Nähe-Riemen gezogen werden kan, und weil sich die Sattler derselben am meisten bedienen, führen sie den Nahmen der Sattler-Eisen. Nach diesen befinden sich noch zwey besondere Gattungen der Ahlen, davon die eine unter allen andern gantz allein rund ist, und weil sie die Buchbinder fast nur allein nutzen, die Buchbinder-Ahlen heissen. Die andere Gattung führen den Titul der Frantzösischen und zweyspitzigen Ahlen, haben auf beyden Seiten Stangen und Speere, in der Mitten aber einen Knopf oder Absatz, und werden in Deutschland nicht gebraucht, sondern nach Spanien, Franckreich und Portugall, wie auch Italien versendet.

Ahouai, ein Baum in Brasilien, stinckt dermassen heftig, wenn er gefället wird, daß man mit Müh und Noth den Stanck vertragen kan. Er ist so groß als ein Birnbaum, das Laub ist stetig grün, und dem Birnen-Laube nicht gar ungleich: die Frucht ist so groß, als eine Castonie, und an Gestalt einem Griechischen Δ nicht unähnlich. Der Kern in der Frucht ist sehr giftig; die Schale hart und klingend: daher sich die Wilden ihrer an statt der Schellen bedienen, und sie um ihre Arme und Beine zum Zierrath hengen: sie behengen auch ihre Waffen und ander Geräth damit.

Ai, ein Thier in Brasilien dieses Nahmens, sonst auch *Ignavia* oder die Faulheit genannt, indem es kaum alle Viertelstunde des Nachts einen Schritt, des Tages aber nicht über 50. fortgehet, daher es von den Holländern Luyart, von den Portugiesen Priguiza genennet wird, in seiner Heimat heisset es Ai. Sein Geschrey ist wunderlich, und wird vorgegeben, daß es die ordentlichen Music-Thöne, eine gantze Octav durch ruffe.

Aiabutipita, ein Brasilianis. Sträuchlein, etwa 5 oder 6 Hände hoch, welches eine schwartze Frucht, wie Mandeln trägt. Aus derselben wird ein schwartzes Oel gezogen, womit die Wilden die Glieder derer, so von Kräften kommen, zu schmieren pflegen.

Aide de Langue s. Langue.

Aider un Cheval, einem Pferd helffen, die Hülffe geben, heist bey den Academisten seine Arbeit nach rechter und Lections-Gebühr machen, und das tempo observiren, das Pferd auf dem rechten Weg zu erhalten. Dahero Aides die Hülffe ist, so ein Reuter durch einen sanfften und moderaten Gebrauch des Zügels, der Sporen, Spieß-Ruthe, und durch die Bewegung der Schenckel und der Stimme zu geben weiß.

Aigle s. Adler. p. 28.

Aimable orphelin, eine also genannte Nelcke, ist gemischt aus weiß und carmesin roth. Die Farben sind lieblich gesprengt, aber die Blume ist nicht allzugroß. Man lässt ihr drey bis vier Knöpfe.

Air, hat sehr vielerley Bedeutung; auf der Reit-Bahn heisset es die Bewegung und gehörige Maasse seiner Lectionen, so mit dessen natürlichen Disposition wohl überein kommt.

Air, auf dem Tantz-Boden heist, wann einer seine Schritte Regel-recht formiret, daß sich dieselben mit den Händen, Leibe und Kopfe wohl zusammen schicken, die Cadence Regel-recht observiret, wie auch die Figuren, und alsdenn von innen heraus mit seiner Gemüths-Bewegung, so von seinem Naturel, Complexion, oder Neigung, Stand oder Herkommen, Charge oder Profession &c. herstammet, in alle vorangezogene Dinge gehet, und sie entweder natürlich, oder (wie in den Repræsentationen geschiehet) angenommener Weise gleichsam abwürtzet, tingiret, und ihnen ihr brillant und ultimam limam mit einer Anmuth und gehöriger decence giebet, so heist solches mit einer wohlanständigen Air gemacht. Dieses Air ist nun dasjenige, welches den Ausschlag beym Täntzer giebt, und das Gemüth, wie es an sich selbsten ist, externe, entweder wohl moralisirt oder dissolut vorstellet, und würcklich ins Ge-

sicht bringet, und alle Actiones darnach richten kan. Pasch, in seiner Schrifft vom Tantzen theilet die Air ein, in Air de qualité, Air mediocre und Air commune. Air du Theatre, sagt er, begreifft alles was repræsentiret werden kan, das aber ist gewiß, daß alle Arten des Airs nicht zu allen Personen, auch nicht bey aller Gelegenheit (indem man auch die Compagnien wohl unterscheiden muß, ob sie aus hohen, gleichen, oder gar niedrigen Personen bestehen oder ob sie alle 3. untereinander vermischet seyn,) item nicht zu allen Complexionen, Taillen oder Proportionen sich schicken, vornehmlich hat ein Täntzer in der Air, die er annehmen will, zu beobachten, (1.) wer er selber ist, 2.) wer die Personen seynd, die zugegen, 3.) mit wem man tantzt oder converbirt, (4.) bey und über was Gelegenheit, und wo man solches verrichtet.

Air, heissen die Mahler, die geschickliche Stellung und Ansehung eines Bildes, als z. e. in des Raphaëls Wercken sind die Kopf-Stellungen admirable, das ist, die Gesichter haben eine schöne Gestalt und Ansehen. Man sagt auch, daß eine Air in einem Gemählde sey, wenn die Farbe von allen Leibern nach den unterschiedenen Graden der Entfernung verringert oder geschwächet ist; und dieses wird auch das Luft-Perspectiv genennet.

Airomantia, siehe Aeromantia. p. 33.

Airs relevés. ist die Bewegung der Pferde, so sie höher als terre à terre machen, welches sie gemeiniglich thun, wenn sie Croupaden, Courbetten, Balotaden und Capriolen machen.

Aistheterium, *Æstheterium*, ist derjenige Theil im Gehirn, wo der Sinnen ihre Nerven sich endigen und der Anfang der Medullæ oblongatæ, nicht aber wie einige wollen, der Glandulæ Pinealis ist.

Ajuga s. Chamæpitys.

Akamos-Baum, ist ein überaus hoher und dicker Baum, auf der Insul Montserrat, trägt lange und glatte Blätter, mit gelben Früchten, welche den Pflaumen gleichen, aber so bitter seynd, daß sie nicht können gegessen werden, als allein von den wilden Tauben zu gewisser Jahres-Zeit, welche daher auch einen bittern Geschmack bekommen. Wenn man dessen aschfarbige und rumpelichte Rinde öffnet, so fliesset eine milchhaffte Feuchtigkeit heraus.

Akley, Akeley, ist ein Wurtzel-Gewächs, hat Glöcklein zu Blumen, bestehet in allerley Farben, besamet sich selbsten, wenn es einmahl in den Garten kommt, und sind die gefüllten die schönsten, floriren gemeiniglich in May und Junio. Siehe Agley pag. 39.

Ala ist ein vieldeutiges Wort, und wird insgemein ein Flügel an den Vögeln und Feder-Vieh, auch an der Wind-Mühlen also genannt. In der Anatomie aber kömmt das Wort Ala sehr oft vor, und wird von vielen Theilen des Leibes gesagt, als da werden die mit Haaren und innerlichen Drüsen bekleideten Hölen unter der Schulter Alæ genannt, weßwegen auch der garstige Schweiß, so sich in dieser Höle sammlet, nachdem der Leib erhitzet, Fœtor alarum heisset; ingleichen werden die Ohr-Läpplein, Alæ aurium genannt, wie auch die beyden Seiten der Nasen, latera Nasi, item Nympharum pinnulæ seu labia pudendi muliebris, werden ebenfals Alæ genannt. Alæ Vespertilionum seynd subtile Häutlein in den Tubis Fallopianis oder Trompeten der Bähr-Mutter.

Alabandicus lapis ist ein schwärtzlicher und gelber Stein; durchsichtig und gleichsam mit Durchschnitten oder Ritzen unterschieden.

Alabaodecken s. Almandine. p. 55.

Alabasterer, diejenigen, so diesen Nahmen führen, haben keine gewisse Zunfft, sondern wer mit dem Alabaster wohl umzugehen weiß, und sich damit fortzubringen getrauet, hat Freyheit, seine Nahrung, so gut er kan, dadurch zu suchen. Dieser Stein ist den Alten nicht unbekannt gewesen, und haben sie ihn unter die Arten des Marmors gerechnet, welchem er auch dem äusserlichen Ansehen nach, vermittelst seines Glantzes und der zierlich durchzogenen Adern und Striemen sehr wohl gleichet, aber an Härtigkeit demselben bey weitem nicht gleich kömmet. Heut zu Tage wird sonderlich zu Nürnberg sehr viel Alabaster verarbeitet, und daraus zierliche Crucifixe, auch andere wohl gemachte und proportionirte Bilder daraus geschnitten, zierliche Leuchter, Krüge, Becher und Flaschen, Schüsseln, Schalen, Saltz-Fässer und anderes nutzbares Geräth, insonderheit aber verschiedene Gattungen von Kästgen und Büchsgen verfertiget, welche sie auch nach Belieben mit unterschiedlichen Farben zu zieren und zu beitzen wissen. Der Abgang von dieser Arbeit wird gebrannt, und zu Gips gemacht, damit alsdann die schönsten Zimmer überzogen, mit zierlich davon formirten Bildern ausgezieret, und zu vielfältigen Nutzen ferner angewendet.

Alabaster-Stein, *Alabastrum*, ist ein sehr zart und weicher weisser Stein, woraus nicht allein allerhand Geschirr und andere Sachen gedrehet werden, sondern er wird auch in der Artzney gebraucht. Von den Alten ist er unter die Marmor-Arten gezehlet worden, denen er aber an Härtigkeit bey weiten nicht beykommt. Sie bestehen eigentlich in dreyerley Sorten, als weissen, röthlichten und grünlichten.

Alabastra, nennet man diejenigen grünen Blätter, welche die Blumen umgeben.

A la braise, ist ein gedämpftes Essen, welches in einem zugemachten und mit einen Deckel verkleibten Topfe, so unten in heisser Asche stehen, und oben mit glühenden Kohlen überschüttet werden muß, bereitet wird.

A la daube, ist ein Gerichte, z. e. ein Türckischer Hahn, Spanferckel, Schöpskeule, ꝛc. so mit Wein, Specerey und Speck gekochet wird.

Alæ s. Abseiten. p. 10.

Alangue s. Serpens.

Alant, *Helenium*, dieses Gewächs wird mehrentheils um der Wurtzel willen erbauet; es hat sehr grosse, lange zugespitzte Blätter, 4. oder 5. Fuß hohe Stengel, mit gelben Blumen und länglichten Samen. Die Wurtzel ist dick und bitter.

Digitized by Google

bitter. Sie wiederſtehet dem Gifft und der Peſt, treibet den Schweiß, hilfft der Verdauung des Magens, zerſtoſſen und mit Honig vermiſcht, vertreibt ſie den Huſten; in Wein geſotten und mit Zucker ſüſſe gemacht benimmt ſie das Keichen.

Alantica, ſ. Abalantica. p. 2.

Alantoides oder Allantoides, iſt die Tunica Farciminalis oder urinaria zwiſchen den äuſerſten Geburts-Häutlein Chorion und Amnion liegend, welche durch den Nabel und die Blaſen-Schnur aus der Blaſen den Urin empfängt, und bey den meiſten Thieren wie eine Wurſt, bey den Menſchen aber und einigen Thieren, etwas rundlich geſtaltet iſt.

A la mode, nach der heutigen Welt, auf die itzige Weiſe.

A la pari, alpari, gleich üm gleich, Geld üm Geld, ohne Wechſels-Verluſt. Siehe Alpari p. 57.

Alathar iſt ein Mineral unter den Vitriol gehörig.

Alatus, wird von Hippocrate derjenige genannt, deſſen Schulterblätter hinten weit ausſtehen, und ein Zeichen der anſetzenden Schwindſucht iſt.

Alauda ſ. Lerche.

Alaun, ſ. Alumen. Im Neapolitaniſchen, unweit Pozzuolo giebt es treffliche Alaun-Gebirge, und bey Eldery und Yſtädt in Schonen giebt es gar herrliche Alaun-Brüche, darinnen über 300. Perſonen arbeiten, dergleichen in gantz Europa nicht zu finden.

Alaun-Bergwercke, werdē in den Niederöſterreichiſchen Landen für ein Reſervatum Principis gehalten, und mag mit andern Beſchwerungen nicht beleget werden, wenn es einmal Bergläufftiger Weiſe gemuthet und beſtätiget worden, und alſo die Berg-Gerechtigkeit und Berg-Freyheit erhalten hat.

Alaun-Zucker ſ. Alumen Saccharinum. p. 63.

Alazin ſ. Anæræta.

Alba cærulea ſ. Balche.

Albaras alba, ſ. Auſſatz weiſſer.

Albaras nigra, ſ. Lepra Græcorum.

Albarium opus ſ. Muſaiſche Arbeit.

Albatio iſt ein alchymiſcher terminus, zur Veränderung der Metallen gehörig ſonderlich des Kupfers in Silber; oder wann die Tinctur der Metallen zur Weiſſe kömt, der die Röthe entgegen geſetzet wird.

Albertus-Thaler ſ. Creutz-Thaler.

Albificatio, bedeutet bey den Chymicis die transmutation der Metallen, ſonderlich des rothen Kupfers in weiſſes Silber.

Albini oder Albarii, ab albario, von der Kalch-Arbeit alſo genannt, dergleichen ſeynd die incruſtatores, die Tüncher, oder die ſchon einen Grad höher ſeyn, die Flachmahler, Gypſer, Wand-boſſirer, oder Structur-macher, daher albarium opus Gips- oder Structur-Arbeit.

Albuginea oculi iſt das weiſſe Aug-Häutlein von dem Pericranio oder der Hirn-Schädel-Haut, welches von dem ſubtilen Häutlein, welches unmittelbar auf dem Hirn-Schädel liegt, ſeinen Urſprung ziehet; es wird auch Tunica conjunctiva, item cornea genannt, weil es an dieſem angewachſen.

Albuginea Teſtis, iſt das Häutlein, welches die Teſticulos unmittelbar umgiebet.

Albugineus, ſ. Aqueus humor.

Albugo oder Leucoma, ein Augen-Mangel oder Fehler, ein weiſſer Fleck im Horn-Häutlein des Auges, von Blancard weiſſes Augen-Zeichen genannt; es entſtehet ſolches gemeiniglich von den humoribus, oder einer Narbe und Augen-Geſchwür.

Album weiß; hierunter werden in der Medicin verſtanden Album Græcum, weiſſer Hunds-Koth: in der Anatomie heiſt Album ſonſt auch Albumen oculi, das Weiſſe im Aug: in der Chymie wird durch Album Ceruſſa oder Bleyweiß verſtanden.

Album, ein Stamm-Buch, Matricul, Patent, Regiſter, Protocol und Gerichts-Buch.

Albumen, Eyweiß, das weiſſe im Ey; wird in Entzündung der Augen, als ein kühlendes Mittel, gebraucht.

Album Græcum, weiſſer Hundsdreck, wird vom Paullini in ſeiner Dreck-Apothecke ſehr gelobet; inſonderheit wird der von Hunden, welche nichts als Knochen zu freſſen bekommen, und im May geſammlet worden iſt, vor allem andern, treflich recommendiret.

Album majus ſ. Meyr.

Album nigrum, *Muſcerda*, Mausdreck, der Weiber admirables Experiment für die Kinder zum laxiren, denn ſie ihnen ein biß drey Stück in Päppe einzugeben pflegen; oder, ſie nehmen ein Stück oder ſechs ſolcher Kötelgen, zerreiben ſie in Milch, drucken den Saft durch, und gebens ſo dann ein.

Album oculi, das weiſſe im Auge, iſt vornen und auſſen in dem Auge ein dünnes weiſſes Häutlein, welches aber nicht gantz um das Auge herum gehet, und auch da, wo das ſchwartze im Auge iſt, ein ziemlich Loch hat.

Alburnum ſ. Splint.

Alburnus, der Weiß-Fiſch, iſt ein gemeiner ſchlechter und weicher Fiſch.

Alcahеſt, heiſt gleichſam ſo viel als alcali eſt, worunter bey den Chymicis das allgemeine geiſtreiche ſolvens, oder der ſtetswährende unmittelbare liquor verſtanden wird, der iedem ſichtbaren Cörper in einem Saft ſeine Nahrung bringet, und zwar ohne einige Verderbung der Samens-Kräfte, und daß die natürliche weſentliche Form ohne Schaden bleibet, wie Paracelſus und Helmont wollen. In Summa, es iſt ein ſolch menſtruum, welches tüchtig iſt, alle Cörper aufzulöſen, daß aber ein ſolches nicht zu finden, ſtehet daraus zu beweiſen, weil kein Gefäß anzutreffen, darinnen es könte aufbehalten werden.

Alcali wird diejenige Art Saltzes genennet, welches unſerm Geſchmack urinös und laugenhaftig vorkömmt, dem acido aber gantz entgegen iſt, ja mit demſelben vermiſcht, eine Aufwallung erreget: Es iſt aber ein ſolches Alcali zweyerley, ein volatiliſches, als das ſal volatile Cornu Cervi, und des Urins; und ein fixes, als das Sal Tartari, und alle aus Aſche und Lauge zubereitete Saltze: einige nennen das Alcali den Urſprung aller Dinge, auch wohl eine Lauge und laugigtes Weſen; ſeinen Na-

men soll es von einem Kraut Kali genannt, empfangen haben, aus dessen Saltz die Aegyptier, und auch unsere Laboranten noch heutiges Tages Seiffen und Gläser machen; insgemein wird ein jedes Kräuter-Saltz, welches aus der Aschen der Kräuter gelanget worden, Alcali genant.

Alcalinum, heisset derjenige irrdische Cörper, welcher einige Theile von dem Alcalischen Saltze in sich hält, oder doch zum wenigsten etliche gleiche Uberein-kommungen mit demselben gemein hat, sonderlich in der Zusammenkunfft mit dem acido, dergleichen seynd die Krebs-Augen, Corallen, Kalche und Magisteria.

Alcaolisatio, ist eine gewisse Chymische Arbeit, harte und dichte Materialien in sehr subtile und unbegreiffliche Pulver zu bringen, und die Geister von dem unreinen zu separiren, dahero kommts, daß man den rectificirten Wein-Geist Alcohol vini nennet.

Alce s. Elend.

Alcea s. Sigmars-Wurtz.

Alcea indica villosa s. Abel-Mosch. p. 3.

Alcea Veneta s. Wetter-Rößlein, Venedisches.

Alchibric s. Alkibric. p. 52.

Alchimilla s. Sinau.

Alchitrum, Wacholder-Oel, fliessend Hartz, zuweilen wird es auch für præparirten Arsenicum genommen.

Alchymia, *Alkymia*, *Halchemia*, *Archymia*, oder wie es die Alten nennen, *Chymia* oder *Chemia*, *Ars Ægyptia*, *Spagyria*, *Hermetica*, *Ars perfecti Magisterii*, *Ars segregatoria*, *separatoria*, *destillatoria*, deutsch die Scheide-Kunst. Sie ist aber eine solche Kunst, vermöge welcher das reine von dem unreinen geschieden wird, oder ist eine Kunst einer thuenden und arbeitenden Wissenschafft der natürlichen Dinge, so Physica Practica möchte genennet werden, weilen sie die sublunarischen Cörper in ihren ersten Samen oder materiam primam resolviret und auflöset, und diese wieder in ihre vorige Cörper coaguliret, damit die daraus zu verfertigende Artzeneyen sicherer und heilsamer præpariret werden mögen. Dahero denn der Chymie vornehmster Theil in solutione oder Auflösung, und in coagulatione oder der durch zusammenrinnen wieder zu weg gebrachten Hart- und Vestmachung vorher gewesener flüssiger und weicher Dinge bestehet; denn die Chymici halten dafür, es bestünde ein jedwedes Corpus, es möchte auch seyn, was es für eines wolle, aus Saltz, Schwefel und Queckſilber, und in solche Theile müste ein jedes Corpus wiederum dissolviret werden. Wenn derhalben ein Geschlecht von den Mineralien zu weiterer propagation und augmentation oder Vermehrung gebracht werden solte, müste es wieder in sein voriges Element und erstes einfältiges Wesen aufgelöset werden, woraus denn hernach durch Hülffe des Feuers eine gewisse Medicin, und wie etliche wollen, der wahre Stein der Weisen heraus gebracht werden könte. Es ist aber diese Wissenschafft sehr alt, und führen etliche ihren orginem von dem Aegyptischen Hermes her, deßwegen sie auch ihres Alterthums halber die Hermetische Kunst genennet wird. Etliche behaupten, Moses selbsten wäre in dem Geheimniß der Metallen vortrefflich erfahren gewesen. Nach den Zeiten Constantini M. aber hat sie unter den Griechen sehr floriret, und sind sonderlich in arte transmutatoria metallorum berühmt gewesen, Zosimus Panopolites, Olympiodorus Alexandrinus, Theophrastus Junior, Archelaus und andere mehr. Von den Griechen ist sie nachgehends auf die Araber gekommen, welche sich in dieser subtilen Wissenschafft sehr vertieffet. Von diesen nun haben sie in den mittlern Seculis die Europäer erlernet, welche sie in den XVden und XVIden Seculo in den gröſten Flor gebracht. Absonderlich aber hat sich hierinnen hervor gethan Theophrastus Paracelsus von Hohenheimb, von Geburt ein Schwabe oder Schweitzer, von Profession aber ein Medicus, welcher nicht nur den Nutzen dieses herrlichen Studii in der Medicin gewiesen, sondern auch den rechten Weg gezeiget in demselben weiter zu avanciren. So unvergleichlich aber und so nützlich diese Wissenschafft ist, so sehr kan sie auch von unwissenden mißbrauchet werden; daher denn einige Critici nicht unfüglich gesagt: Alchymia fienge sich an mit einem A und endigte sich auch mit einem: jenes bedeute Artzeney, dieses bey den unmäßigen und unerfahrnen Erforschern derselben Armuth; gestalten einige, die den Lapidem philosophorum daraus erzwingen wollen, sich um ihre zeitlichen Mittel, ja wohl gar in Leibes-Gefahr, Schand und Spott, und endlich, wenn ihr Betrug an Tag kommen, am Galgen gebracht haben. Damit wir aber noch etwas von den Synonymis Chymiæ hier beyfügen, so wurde von den Arabern zu dem Wort Chymie, Al, welches etwas vortreffliches, und so viel als GOtt andeuten soll, vorgesetzet, daher Alchymia entstanden. Alcham stische Kunst aber haben sie etliche genennet, weil Cham, wie sie vorgeben, nach der Sündflut alle Wissenschaften und Künste aufs neue wieder erfunden und hervor gebracht. Spagirische Kunst wird sie genennet, weil man dadurch die edelste Arbeit derselben, nemlich die Scheidung und Zusammensetzung bemercken will. Chymiam oder Chemiam haben sie einige von χύω oder χέω genannt, weilen nemlich die harten aus der Erden ausgegrabenen Metallen durch solche Kunst geschmoltzen werden. Den Namen χυμία wollen andere auslegen auf artem Ægyptiam, weil, wie Plutarchus schreibt, Ægyptus in der heil. Sprache Chemia genennet worden, oder, weil in einem Aegyptischen Städtgen, Chemis, diese Kunst am ersten erfunden und getrieben, und nach demselben Chemia oder die Aegyptische Kunst genennet worden. Endlich wird sie auch die Pyrotechnische Kunst genennet, weilen man ihre Operationes nicht ohne äusserlich Feuer verrichten kan, und wenn man ihre gemeinesten Operationes andeuten will, nennet man sie die Destillir-Kunst. Man kan die Chymische Kunst

gar

Digitized by Google

gar füglich eintheilen in vulgarem die gemeine, welche auch den Apotheckern und Medicis bekant, und secretiorem, welche eigentlich die Bereitung des Steins der Weisen betrifft, daran die Verwandlung der Metalle hanget, und diese wird eigentlich Alchymia genannt; Welche zwar heutzutage viele Liebhaber hat; es ist aber unter vielen hunderten kaum einer so glücklich, daß er seinen Zweck erhält. Daß es aber bey dieser Kunst so viele Betrüger gibt, ist der Kunst nicht zuzuschreiben. Abusus non tollit usum. Warum gläubet man den Philosophis Adeptis nicht, wann sie ausdrücklich sagen. daß niemand dazu gelangen könne, es geschehe dann durch unmitelbahre erleuchtung Gottes (welches wohl gar selten geschehen mag) oder durch deutliche Anleitung eines erfahrnen Lehrmeisters. Aus ihren Schrifften wird wohl niemand leicht klug werden, wo einem GOtt nicht sonderlich die Augen öffnet. Die Kunst ist gerecht und wahr; aber wenig sind wahre Künstler; und hat man sich allerdings vor denjenigen vorzusehen, die Geld zu diesem Werck verlangen, es geschehe auch unter was vor prætext es wolle; zumahl wo sie Praler sind: denn alle Prahler sind Betrüger, und wer sich mit denselben einläst, wird ohnfehlbar betrogen, er fange es auch so klug an, als er wolle.

Alcohol, *Alcul* oder *Alcool*, ist die von ihrer Unreinigkeit abgesonderte reine Substantz, oder ein durch Chymische Arbeit zuweg gebrachtes sehr subtiles und gleichsam unbegreifliches Pulver, oder ein solcher rectificirter Geist, der, wenn er angezündet wird, gleich brennet, bis er gantz verzehret ist, und keine wässerige Feuchtigkeit nachbleibet, oder ein Tropfen davon ausgegossen, gleich ehe er noch zur Erde kommt, verschwindet.

Alcove, ist eine unbewegliche Bettstatt, oder ein erhöheter, und von dem übrigen Platz eines Schlafzimmers in etwas abgesonderter Ort, da man beten, sich darauf legen und schlafen kan.

Alcul s. Alcohol. p 49.

Alcyon, ein kleiner Vogel, etwas gröſſer als ein Sperling, welcher im Winter zur Zeit der kürtzesten Tage am Ufer des Meers nisten und hecken soll. Von demselben nennet man die 7. Tage um dieselbige Zeit Alcyonios dies, den alten Weiber- oder S. Martins-Sommer, welcher daher entstehen soll, daß weil die Sonne die regenhaften Dünste wegen ihrer Entfernung nicht an und nach sich ziehen kan, dieselbe Zeit von Wind und Regen befreyet sey.

Aldabaram, zwey kleine Knöchlein, einer kleinen Bohnen groß, unter der grossen Zehe zu finden, und von Joh. von Horne Microcosm. § 59. also genannt.

Alectorius, s. Hanen-Stein.

Alectromantia war eine heidnische Art der Weissagung durch einen beschwornen Hahn, dem man die Buchstaben des Alphabets in einen Creiß schriebe, auf deren jeden ein Körnlein legte, und aus der Ordnung, in welcher der Hahn dieselbe auflase, die Worte formirte, daraus zukünfftige Dinge konten geschlossen werden.

Alembicus, oder Alembicum, ein Alembic, ist ein Chymisches Destillir-Gefäß, seiner Figur halber auch der Helm, von den alten Chymicis aber Caput Mauri genant, welcher auf die Destillir-Blasen oder Kolben oben auf gesetzet wird, inwendig hol gewölbt oder concav, auswendig aber convex ist, und an dem untersten Theil einen Schnabel hat, durch welchen die Dünste herunter steigen: gemeiniglich braucht man sie, wenn man etwas in Balneo Mariæ überziehet; sie seynd entweder von Glas oder Kupfer, diese braucht man zu den Blasen, jene zu den Kolben.

Alembicus cœcus, *Cacoalexiterium*, wird das destillir-Gefäß genennet, welches keinen Schnabel oder Loch hat.

Alembroth ist eine Gattung eines durch die Kunst bereiteten Saltzes, das philosophische Saltz oder Schlüssel zur Alchymischen Kunst.

Alet, Alet-Fisch, *Alosa*, *Clupea*, *Alose*, ein Fisch, den man in Seen, Flüssen, Bächen und Teichen antrifft. Er ist überaus begierig auf seine Nahrung, daher wird er in Teichen nicht gerne gesehen, weil er sonderlich den Karpfen ihre Speise hurtig hinweg raubet. Vor diesem wurden diese Fische nicht leichtlich auf Herren-Tafeln aufgesetzt, sondern nur für eine Speise armer Leute gehalten, wie sie dann Ausonius eine Kost für gemeine Leute, obsonia plebis, genennet hat. Heut zu Tage aber wird es nicht also genau genommen: grosse Herren essen auch davon. Man hält sie für gute Brat-Fische, und wenn sie in frischen Wassern gefangen werden, sind sie desto annehmlicher.

Alexipharmacum, *Alexiterium*, ist eine dem Gift wiederstehende Artzeney, daß solcher dem Leibe keinen Schaden thue; sonderlich erhält sie des Geblüts gebührliche Consistentz, daß solche durch den Gift nicht turbiret werde; es seynd aber solche Gegengift-Artzneyen vornehmlich Rad. Angelic. Olsnitii, Hb. Carduibenedict. Rut. Salv. Bacc. Junip. Myrrh. Camphor. Succin. Terra lemn. Sigill. C. C. Magist. Spin. Viperar. Balsam. Sulphur. Theriac. Mithrid. Spirit. Ebur. C. C. Ol. Citr. Rut. Salv. als welche alle in giftigen und pestilentzialischen Kranckheiten gebrauchet werden.

Alexipyreton oder Alexipyreticum, Fieber vertreibende Artzney, solche sind Rad. Gentian. Cichor. Chin. Chin. Cassia Caryoph. Cost. ver. Lign. colubrin. Ess. absinth. compos. Cinnab. nativ. & antimon. Sal. febril. Mynsicht. Card. Benedict. Nitr. Tart. Vitriol. Aq. febrif. Mynsicht. &c. die man nicht alle erzehlen kan, sintemal nicht ein einig Medicament ist, welches nicht zu gewisser Zeit ein dem Fieber wiederstehendes Mittel seyn solte.

Alexiterium s. Alexipharmacum. p. 50.

Alezan, ein Pferd röthlichter Farbe, mit einer Möhne, so entweder roth oder weiß; jenes heisset Alezan brulé, dieses aber Alezan clair, und sollen sonst Pferde von guter Art seyn.

Alfadidam, der Schaum von Kupfer, Silber oder Eisen, ꝛc.

Algarithmus, Algorithmus, bedeutet die 5. Species der Rechen-Kunst, zuweilen auch die Re-

Digitized by Google

chen-Kunst selbsten. siehe Math. Lex. p. 38.

Algatrane, ist eine hartzigte Materie, so die See auswirfft; wenn sie ans Feuer gebracht, wird sie so hart, wie Pech, und an dessen statt gebrauchet. Es wird bey hohen Wasser aufgefangen und in Krüge gethan.

Algebra, Analysis, die Auflös-Kunst, die Regel Coß, Holländisch die Stelkonst lehret, wie man durch rechnen allerhand schwere Aufgaben auflösen, und neue Wahrheit erfinden kan.

Algebra numerosa, die alte Coß-Rechnung ist, welche nicht nur mit Buchstaben, sondern auch mit Zahlen rechnet.

Algebra speciosa, die neue Auflös-Kunst ist, welche nur mit Buchstaben rechnet. s. Math. Lex. p. 34. sq.

Algema, Algematodes, ist die schmertzliche und traurige Empfindung, welche durch die Erregung der nervosen Theile des Leibes, dem Gehirn eingepräget wird, mit einem Wort, Pein und Schmertz, der iemanden überfället und empfindlich angreifft.

Algeroth ist der Mercurius Vitæ, ein hefftiges Brech-Mittel, welches vermittelst des Mercurii sublimati und Antimonii bereitet wird.

Algorithmus s. Algarithmus. p. 50.

Alica, *Halica*, bedeutet ein aus abgeschälte Früchten zubereitetes Nahrungs-Mittel, als von dem Getreyd die Gersten-Graupen, wie beym Plinio lib. 18. c. 7. und Celso lib. 3. c. 6. zu sehen; öfters aber wird ein gemachtes Wesen darunter verstanden, zugerichtet aus Zea, welches ein Same ist, und aus Kreide.

Alieniren, etwas verkauffen, veräusern, entwenden; daher Alienation, die Veräuserung und Entwendung einer Sache.

Alieni Juris, eines andern Gewalt unterworffen, nicht sein eigen Herr seyn.

Aliformis, der Fortsatz des Keil-förmigen Beins auf beyden Seiten des Gaumens, von der Gleichheit der Fledermaus-Flügel also genannt, es wird auch das Paar Mäuslein der Unter-Kinnbacken darunter verstanden.

Alimentum, Speis und Tranck, der unsern Leib, nähret und erhält, oder eigentlicher, ein mit der Thierlichen Natur so überein kommendes Corpus, das von ihrer Hitz und Fermentation dergestalt könne bezwungen werden, daß es in desselben Natur, wie an Speis und Tranck zu ersehen, sich verwandeln müsse. Was aber die Gradus des Aliments anbetrifft, so werden derer von Hippocrate dreyerley gesetzet, als da ist erstlich Futurum alimentum, welches von dem Mund in den Magen hinunter fällt, ferner das quasi alimentum, nemlich das Geblüt in den Bluts-Adern, und die Lebens-Geister, und drittens vere alimentum, welches den Leibes-Theilen anklebet, und endlich mit ihnen vereiniget wird. Bey den Juristen heissen Alimenta alle Nothdursten, ohne welche man den Leib nicht unterhalten kan, als Speise, Tranck, Kleidung und Wohnung; Wenn solche einem im Testament bis zum mündigen Alter vermachet worden, werden solche den Söhnen biß ins 18de, und den Töchtern bis ins 14de Jahr gereichet.

Alindesis, ist eine Leibes-Ubung, da die mit Oel beschmierten Ringer sich im Sand und Staub herum wältzten.

Alipasma, ist ein subtiles Pülverlein, welches mit Oel vermenget und aufgeschmiert, das Ausbrechen des Schweisses verhindert.

Alipili wurden die Bader-Knechte genennet, welche die Haare unter den Achseln mit einem Korn-Zänglein auszogen.

Alipta wurde vor Zeiten derjenige genennet, welcher die Ringer schmierete, dahero der Ort, wo solches geschahe, Alipterium genennet wurde.

Alitura, ist die Lebhafftigkeit eines gesunden Leibs, in welchen vermittelst des täglich neuen Nahrungs-Saftes, wenn solcher zubereitet oder gährend in die zu ernehrende Theile gehet, das Geblüt und die geistreiche Substantz immer zu ihren Lauff und Bewegung erneuret wird.

Alkahest, s. Alcahest, p. 46.

Alkanna s. Hausen-Blasen.

Alkannæ oder Anchusæ Radix, fremde rothe Ochsen-Jungen-Wurtzel, wird nicht viel in Artzney, aber zu äusserlichen gewissen Farben in der Mahlerey und Wachs-polliren häuffig gebraucht; es giebt aber deren gar unterschiedliche, und zwar immer an einem Ort besser als am andern. Aus Franckreich kommen sehr viel, die gute wird über Italien hergebracht, sie wird zwar auch häuffig in Deutschland, absonderlich in Maynz gefunden, ist aber an der Farb untauglich; diese Wurtzel will sonderlich einen dürren Erdboden haben.

Alkekengi s. Jüden-Kirschen.

Alkermes s. Kermeß-Baum.

Alkermes Confectio ist eine gewisse Lattwerge, und wird bereitet, von recht weissen Zucker, clarificirten und mit diesem Zucker bis zur Honigdicke eingekochten Borsdorffer-Aepfel-Safft, Kermesbeeren-Saft, der nicht gar zu süß gemachet, scharffen Zimmt, Paradis-Holtz, Lap. Lazuli, Ambergries in Kermes-Saft zertrieben, recht guten Saffran, Bisam in Rosenwasser zertrieben, Gold-Blättlein, so viel als iedes gehörig: und diese heißt Confectio Alkermes completa. Ist aber Ambra und Mosch heraus gelassen worden, so wird sie Confectio Alkermes incompleta, auch wohl sine Ambra & Moscho genennet. s. Kermeßbaum.

Alkibric, Alchibric, item Kibric, Chibric, ist lebendiger Schwefel.

Alkymia s. Alchymia p. 47.

Allantoides, s. Alantoides. p. 45.

Alléen, seynd breite Lust-Gänge in und ausser denen Gärten, zu beyden Seiten mit Bäumen besetzt, sonderlich mit Linden, als welche wegen ihres dicken Laubs sehr schattig, und auch wegen ihrer wohlriechenden Blüte angenehme sind; dabey ist sonderlich dieses zu beobachten, daß solche Linden so lang an einen Ort ohne Ordnung können hingepflantzt werden, bis sie 1. oder 2. Zoll dick gewachsen, worauf sie wieder ausgegraben, und oben also abgehauen werden, daß sie gleich lang aus der Erden heraus stehen, und so dann in Schnurgerader Linie, hingepflantzet werden. Ein gar bequemer

bequemer Baum zu einer schattigten Allée ist auch der Castanien-Baum, welcher wegen seiner breiten Blätter vor allen andern sehr bequem ist die Sonnen-Strahlen aufzuhalten, und daher auch zu Alléen sehr beliebet wird. Die Breite der Alléen muß in kleinen Lust-Gärten nicht unter 12. Fuß seyn, in grossen aber werden 30. bis 40. Fuß darzu genommen. Die Bordirung der Alléen geschicht mit schönen Vases, darinnen Orangerie, oder mit Cypressen- und Castanien-Bäumen; zu Ende derselben kan ein schönes Perspectiv, Statue oder Obeliscus stehen.

Allegoria, eine verblümte Rede, eine heimliche Deutung, wenn man viele Worte nach einander setzet, und doch etwas anders darunter verstehet. Daher sagt man in sensu allegorico, in verblümten Verstande.

Allegre, allegro, allegrement, allegremente, freudig, lustig, hurtig und muthig, wird in der Music gebraucht.

Alleluja s. Trifolium acetosum.

Allermanns-Harnisch, Siegwurtz, *Victorialis*, ist eine schöne Blume, roth von Farben, wie auch Silber-Weiß und Leibfarb, bestehet in Glöcklein. Ihre Zwiebel ist wie mit einem Harnisch bekleidet, sie muß aber nicht zu tieff in die Erde gesetzet werden. Diese Wurtzel wird auf den Schlesischen und Böhmischen Gebürgen häuffig angetroffen, und ist gut wider den Krampf, Podagra, Schlangen- und Thier-Biß. Man schreibet ihr auch die Kraft zu, daß sie den Menschen im Kriege für der Feinde Schiessen, Hauen, Stechen, ingleichen für den bösen Geistern und gifftigen Dämpfen bewahre, deßwegen sie auch als ein Amuletum von vielen Soldaten und Bergleuten am Halse getragen wird.

Allevre, ist der Gang oder Schritt eines Pferdes.

Allgut s. Lämmer-Ohren.

Alliarœris ist ein alchymischer terminus und bedeutet das philosophische Ertz, welches auch weiß Ertz, das Wasser des Mercurii, und mit vielen andern Namen genennet wird.

Alligador, ein vierfüßiges Thier, welches insgemein mit den Crocodillen für einerley Gattung gehalten, und eines für das Männlein, das andere aber für das Weiblein ausgegeben wird. Allein Dampier machet einen grossen Unterscheid unter ihnen, und saget, daß die Alligadores nicht so groß, auch nicht so grimmig seyen, als die Crocodille. Sonst ist der Alligador wie eine Eydexe gestaltet, gantz dunckelbraun, hat einen grossen Kopf, grosse starcke Zähne, und unter denselben hinten an dem untersten Kinnbacken, wo sie mit dem obersten am nechsten zusammen stossen, 2. sehr lange Zähne, auf ieder Seite einen. Er hat 4. kurtze Beine, breite Pfoten und einen langen Schwantz, welchen er im Lauffen hinter sich herschleppet, und über den Rücken bis an die äusserste Spitze des Schwantzes eine sehr dicke, und mit vielen harten schuppichten Buckeln versehene Haut. Auf beyden Seiten und auf dem Bauche (welcher, wie an den Fröschen, dunckel-gelbe ist) hat er gleichfalls viel Schuppen, die aber nicht so dick, noch so nahe an einander sind, als die andern. Diese Schuppen verhindern ihn nicht, daß er sich nicht mit ungemeiner Geschwindigkeit wenden könte, und sein Fleisch hat einen starcken Muscus-Geruch, sonderlich die 4. Kugeln, welche bey einem iedweden zu finden sind, zwey im Hintertheil, und zwey im Vordertheil des Leibes unter iedweden Fusse. Diese Kugeln pflegen die Leute zu trocknen, und bey sich zu tragen, um einen angenehmen Geruch zu haben, das Fleisch aber wird wegen solchen starcken Geruchs selten, und nur im äussersten Nothfalle gegessen. Die Alligadors werden sonderlich bey der Insul Pins und in der Bucht von Campeche in America häuffig angetroffen, und thun niemand einigen Schaden, es sey dann, daß man ihnen zufälliger Weise gleichsam in die Klauen lauffe.

Alligatio, eine Vermengungs-Rechnung, massen sie in gewisser Vermeng- und Zusammensetzung unterschiedlicher und im Preiß oder Gestalt differenten Waaren, ein unfehlbares Reglement vorschreibet, und gewiß lehret, wie viel man zu einer etwan begehrten Quantität von einer ieden Sorte solcher Waaren nehmen, und durch einander schmeltzen, giessen, werffen oder vermischen müsse, daß etwan die Marck Silber ins feine so oder so viel Loth halten, oder die Ahm, das Schiff-Pfund oder die Last, so oder so viel durch einander gelten soll.

Allium s. Knoblauch.

Allojoticum, ist eine durch Jähren und Ablautern, das Geblüt alterirende und purificirende Artzeney, eine Blut-Reinigung, welche mehrentheils aus Rad. Taraxici, Cichorei, Fœniculi, Passulis, Endivien-Kraut, Bellid. Lactuc. Saurampfer, Fumar. und andern das Geblüt reinigenden Kräutern mehr, gekochet und zubereitet wird.

Alloy, *Aloy*, sonst auch *Ligo* genannt, ist der Gehalt einer Müntze, denen darin befindlichen Metallen nach, also, daß man hernach sagt, diese Müntze ist von guten oder schlechten Alloy, Halt, oder Würdigkeit.

Alluvies, Alluvio, ein Anfluß; ein unvermercketer heimlicher Zuwuchs; daher kommt Jus alluvionis, das Zuwachs- oder Auflösungs-Recht.

Almagæa s. Facies.

Almagestum, also heist ein grosses Buch, welches die gantze Lehre von der Astronomie in sich begreiffet, und von Ptolomæo verfertiget worden. Es führet seinen Nahmen von dem Arabischen Worte Al, welches eine Ordnung heisset, und dem Griechischen Worte Megiston, oder vom Egyptischen Megasite, so das grösseste und vollkommenste bedeutet. s. Math. Lex. p. 39.

Almagra, ein Alchymisches Wort, rother bolus, Laton, rothe Erde, oder der Stein der Weisen selbst; ist so viel als gewaschen.

Almanach, heisset bey den Arabern und Hebräern ein Calender, darinnen die Abtheilung der himmlischen Zeichen und ihrer Bewegungen, nebst denen Finsternissen und Aspecten der Planeten, befindlich sind. Es bedeutet so viel

viel als eine Abtheilung oder Abzehlung, und kömmt her von den Hebräischen Wörtern Al, so eine Ordnung bedeutet, und Mach, welches so viel, als er hat gezehlet und abgetheilet, heisset. Siehe Calendarium. und Math. Lex. p. 40.

Almandine, ist ein Mittel-Stein, zwischen dem Granat und Rubin, wiewohl diese letztere mehr schwartz-roth als die Almandinen seyn; insgemein hat man Almandinen, welche zuweilen auch Alabaodicken genennet werden, sie seynd in gleichen Werth mit den Orientalischen Granaten, wiewohl bey uns in Europa wenig bekannt. Plinius nennet sie Troezenios und spricht, daß ihre rothe Farbe mit weissen Flecken untermenget sey.

Almizadir, Grünspan, wird auch im proceſs des Steins der Weisen dem Mercurial-Wasser der Weisen zugeeignet.

Almucantarath oder Almuncatarath, die Höhen-Circul, sind kleine Himmels-Circul, welche durch einen gegebenen Himmels-Punct mit dem Horizont parallel gezogen werden, die Höhe der Sterne damit zu messen. ſ. Math. Lex. p. 40.

Alnus ſ. Eller.

Alnus nigra baccifera ſ. Faulbaum.

Aloë, ein berühmtes Gewächs, und zwar erstlich Aloe vulgaris diese kan den Sommer über in Töpffen gehalten, gegen den Winter aber ausgenommen, und in einem warmen Gemach an einen Balcken oben aufgehangen werden, doch so, daß die Wurtzel oben komme; alsdann pfleget sie 3. Wochen lang ihre Farbe zu verlieren, bald darauf aber sich wieder zu erhohlen, so daß sie gleichsam wieder lebendig wird; nach Ausgang des Winters bringt man sie wieder in die Erde, sonst verdirbt sie in die Länge. Einige haben die Gewohnheit, daß sie diese Aloe unten mit Leim, welcher mit Oel durchknetet, oder mit einem wollenen Lappen mit Oel benetzet, beschlagen, und so in eine warme Stube aufhängen. Sie hat bey uns keine solche Bitterkeit, als im Orient, wo obbemeldtes Gummi daraus bereitet wird; kömmet auch bey uns gar selten zur Blüte; zum Samen aber gar nicht, weswegen man die gantze Pflantze zu erlangen sich bemühen muß, welche dann junge Absetzlinge zur Vermehrung giebet. Unter allen Aloe-Sorten ist die so genannte Aloë Americana aculeata major die gröste, und gleichsam die Heerführerin unter den andern Aloen, welche nach 50. oder 60. Jahren oder auch durch Kunst und gute Wartung binnen 30. Jahren zu einem grossen Baum wächset, und viel schöne Blüten trägt, wie denn hiervon die Anno 1700. und 1711. in dem berühmten Bosischen Garten zu Leipzig, item in dem Hochfürstlichen Braunschweigischen Lust-Gärten zu Salzthalen, ingleichen in dem Holsteinisch-Gottorfischen, in dem Hochfürstl. Sächsischen zu Gotha, und anderer Orten mehr, in schönster Blüte gestandene, und mit etlichen tausend Blumen geziert gewesene Aloen ein stattliches Zeugniß abstatten können. Noch diese Stunde findet sich in Ihro Königlichen Hoheit, der verwittibten Frau Churfürstin, zu Dreßden Garten, eine grosse Hofnung zur ehesten Blühung machende Aloe, deren unterste Blätter schon so starck und dicke, daß sie einen darauf tretenden Mann gar wohl ertragen können. Zu bessern Wachsthum der Aloe dienet, wenn man zuweilen die Erde von der Wurtzel abräumet, und alsdenn die übrige und unnütze Wurtzel beschneidet, welches am füglichsten geschiehet, wenn an der Seiten des Kastens eine Thüre ist, die man eröfnen, und durch solche die Erde unter der Wurtzel wegnehmen kan. Der getrocknete Saft von dieser Pflantze laxiret und treibet die gallichte und schleimichte Feuchtigkeit aus, ist der Grund vieler laxirenden Pillen, besonders werden die Franckfurter Pillen daraus gemacht; kömt auch in das Elix. Proprietatis; treibet das Geblüth, die Menſes und güldene Ader, schadet denen, so eines hitzigen Temperaments sind.

Aloë, ist ein schwartz, hart und trocken Gummi, von welchem man drey biß viererley Geschlechte machet, kommen alle von einem Saft und Gewächs her. Den besten heisset man Aloë Succotrina, so schön schwartz, glantzicht und rein ist. Hernach Aloë hepatica. 3.) Aloë caballina, und 4.) Aloë lucida. Ein gewisser Autor meldet, Aloë wachse in Socotra, daher sie auch den Namen; und in Java und Sumatra. Es wird die Aloë in Schafs-Felle oder Häute, auch in grosse Kürbse gefasset, und in Stücken häuffig hergeschaffet; ist ein purgierend Mittel.

Aloë Caballina, Roß-Aloe, also genannt, weil sie für die Pferde gebrauchet wird, ist gantz trucken, unrein, sandig, schwer und schwartz, hat weder Saft noch Kraft, und ist nichts nutz.

Aloë Hepatica, Leber-Aloe, wird wegen ihrer Farbe so genannt, denn sie wie Leber siehet, und voller Löchlein ist: sie muß recht trucken seyn, und nicht übel riechen: gemeiniglich ist sie mitten in den Ballen schwartz, und kommt meistens aus den Americanischen Inseln: wird an statt der ersten fürs Vieh und Pferde gebraucht.

Aloë lucida, heißt, wann die Aloë succotrina, dermassen gereiniget und gesaubert worden, daß sie gantz hell und durchsichtig, wie das Vitrum Antimonii siehet.

Aloë Succotrina, oder Socotrina, kommt meistentheils aus der Insel Socotra in Ost-Indien, wird von den Materialisten entweder in gantzen Stücken, oder zerbrochen verkaufft, muß schön reine, glantzend, leicht, bitter und ohne wiederlichen Geruch seyn, sich auch leichtlich zerbrechen lassen; das Pulver, wann man etwas davon abkratzet oder abschabet, muß fast wie Saffran, oder goldgelblicht sehen.

Alogotrophia, ist eine ungleiche und unproportionirliche Nahrung, von welcher ein Theil des Leibs mehrern Zuwachs als der andere genieſſet. siehe Rhachitis.

Alopecia, das Ausfallen und Ausgehen der Haare.

Aloſa ſ. Alet. p. 50.

Alouette ſ. Lerche.

Aloy, ſ. Alloy. p. 54.

Alp, Trutten, Schröterlein, das Nacht-Männlein, *Ephialtes, Incubus, Pnigatium*, iſt ein ſolches Ubel, das den Menſchen des Nachts allein anfällt, und die Leute im Schlaf ſehr drücket, als wenn eine groſſe Laſt ihnen auf der Bruſt lege, und ſie erſticken müſten. Es kömmt aber ſolch Ubel her von unmäßigen Trincken, wie auch von ſteter Unverdaulichkeit des Magens, daher grobe und kalte Dünſte hinauf ſteigen, welche das Gehirn einnehmen und verhindern, daß es ſeine Würckungen durch die Senn-Adern in Leib nicht mittheilen kan; dieſes Ubel, wiewohl es ſchlecht zu ſeyn ſcheinet, iſt nicht zu verachten, wegen der Verwandſchaft, die es mit dem Schlag und fallender Sucht hat. Man liege dahero niemahls auf dem Rücken: der damit geplaget wird, muß ſich auch aller dünſtigen und aufblehenden Speiſen enthalten. Iſt der Patient reich am Geblüt, ſo kan er Ader laſſen, man laſſe ihn auch niemahls zu Bette gehen, ehe die Verdauung gethan ſey.

Al pari, heiſt Geld gegen Geld verwechſeln, oder auch in Wechſel-Schlieſſen, wenn es beyderſeits gleich aufgehet, und kein Aufgeld oder Wechſel-Agio zugegeben wird. In gegenwärtigen gegen einander zu verwechſelnden Müntz-Sorten läſt es ſich, wenn iede auf dem Fuß, nach welchem ſie geſchlagen oder geſetzt iſt, genommen wird, leicht finden; in Wechſeln über Land aber will den Contrahirenden obliegen, die Reduction und den wahren Vergleich ausländiſcher gegen einländiſcher Müntz-Sorten wohl zu erlernen, und ſonderlich alle Poſt-Tage in groſſen Handels-Städten, wie es an der Börſe gehalten werde, ſich zu erkundigen.

Alphabet, das A. B. C. in den Buchläden und Druckereyen, heiſſet eine Anzahl von 23. Bogen, nach der Zahl des gantzen A.B.C. bey welchen das W. ausgelaſſen wird, und ſind die Buchſtaben auf ieden Bogen unten gezeichnet, damit man wiſſe, wie ſolche in der Ordnung auf einander folgen, und die Buchbinder ſich deſto füglicher im Einbinden darnach richten können. Alphabet wird auch bey Kauffleuten genannt das Reigiſter, in welchem nach der Ordnung des A. B. C. die Nahmen und Rubriquen (der in Kauffmanniſchen Haupt-Büchern befindlichen Rechnungen quo folio, daß ſie ſtehen) aufzuſuchen und anzutreffen ſeynd. ſ. A. p. 1.

Alphabetum Chymicum, ſeynd gewiſſe Caracteres, welche bey den Chymicis an ſtatt des A. B. C. und der Zahlen gebrauchet werden.

Alphitidon, ein Beinbruch, wenn das Bein in kleine Stücke, wie Mehl, zerbrochen wird.

Alphus, iſt eine weiſſe und etwas rauhe Farbe der Haut, welche hin und wieder abbricht, und gleichſam nur, als wenn ſie drauf geſprenget wäre, anzuſehen iſt. Sie wird auch zuweilen Morphæa genannt, differirt aber a Leuce darinnen, daß ſie nicht ſo tief als dieſe durchdringet.

Alpina maxima & minima ſ. Natterwurtz.

Alp-Araut ſ. Waſſerdoſt.

Alp-Rancken ſ. Dulcamara.

Alp-Roſen, *Chamærhododendron*, wachſen, wie Tabernæ-Montanus berichtet, auf den höchſten Schweitzer-Gebürgen, 3. biß 4. Schuhe hoch; ſeynd lieblichen Geruchs, die Blätter röthlich, ſteiff und dicke, wie an dem Bux-Baum, aber länglichter, bleiben auch den Winter über grün. Im Junio und Julio bekommen ſie ſchöne und lieblich licht-rothe Blumen, welche klein, und häuffig beyſammen geſetzt ſind, nach welchen bunte Beerlein folgen, wie an dem Spargen.

Alp-Tormentill ſ. Tormentilla Alpina.

Alquifoux, ſ. Bley-Ertz.

Alratica, iſt eine Kranckheit oder Gebrechen, wenn die Pudenda muliebria entweder gar keine Ritze, oder doch eine ſehr kleine haben; es geſchehe ſolches gleich von Natur, oder zufälliger weiſe.

Alraun, Mandragora, Jabora, Dudaim, Circea, Antropomorphia, iſt zweyerley, das Männlein, ſo Morion, und daß Weiblein, ſo Thridacias genennet wird. Das Männlein wird in Spanien, Welſchland und Franckreich in Gärten, von dem aus Candia gebrachten Samen oder Wurtzeln gezeuget: Das Weiblein wächſt viel in den Apuliſchen Gebürgen. Die Wurtzel-Rinde, ſo meiſt aus Welſchland gebracht wird, hat eine Narcotiſche Schlafbringende und Schmertzſtillende Krafft, wird daher in Schmertzen und vielen Wachen von einer Section oder Uſtion in Wein eingebeitzt, doch aber ſelten innerlich gebraucht. Aeußerlich dienet ſie zu den entzündten rothen und ſchmertzhaften Augen, vor die Roſe, harte Geſchwülſte, verhärtete Miltz, Kröpffe, Beulen, Schlangenbiß, und wann ein Fuß-Bad davon gemachet wird, zur Beförderung des Schlafs. Was die Marckſchreyer vorgeben, als ob dergleichen Alraun, den ſie Galgen-Männlein nennen, unter dem Hochgerichten gegraben würden, woſelbſt ſie aus der Erhenckten herunter fallenden Saamen ſich generirten, ſolches iſt ein Fabel-Werck und Betrügerey, indem ſie dergleichen Alraun aus der Mandragora-Wurtzel ſchnitzen, derſelben menſchliche Geſtalt geben, und damit die Wurtzel Haare bekomme, ihr ein Gerſten-Korn oder andern Saamen einſtecken, der hernach auswächſt, und kleine Zäſerlein als Haare vorſtellet, worauf ſie dieſem alſo geſchnitzten Bildgen ein klein weiß Hembd anziehen, ihm einen Gürtel um den Leib thun, ſolches in ein Schächtlein legen, und alſo den Leuten verkauffen, welche hierauff ihr Vertrauen von Gott ab und auff ſo ein Hexen-Werck ſetzen.

Alraunen-Prieſterinnen und Wahrſagerinnen waren bey den alten Teutſchen bekannt, von welchen die Männer, ehe ſie in den Streit gezogen, den Ausgang des Krieges und ſonſten allerley erforſcheten, da es ihnen dann ſchon genug geweſen, wann ſie nur die Alrunen in ihren Lägern gehabt, dieſe gingen mit bloßen Füßen, mit loſen auffgebundenen hangenden grauen Haaren, hatten ein weiß leinen Hembd an, unten zugebunden, um den Leib einen meſſingen Gürtel. Wann die Männer aus dem

Streit

Streit einige Gefangene mit sich brachten, lieffen sie dieselbe wie die Teufelinnen an, schnitten ihnen mit dem Schwerd die Gurgel ab, und fiengen das Blut in küpffernen Schalen auff, daraus sie dann von künfftigen Dingen weissageten. Von diesen Allrunen ist nun sichtbarlich der Aberglaube hergeflossen, welcher noch heutiges Tages bey vielen gespüret wird, daß sie sich befleißigen einen Allraun im Hause zu haben, um groß Glück dadurch zu erlangen.

Alsine s. Hünerbiß.

Alsine palustris, s. Ehrenpreiß.

Alt, *Altus*, die höhere von den Mittelstimmen, zwischen der höchsten, das ist, dem Discant, und der niedrigsten, nemlich dem Baß.

Alta Jurisdictio, die Hohen Gerichte, Ober-Gerichte, die peinlichen Gerichte, die an Hals und Haar gehen, das Hals-Gerichte, die Blut-Bahn.

Altanen, seynd offene, unbedeckte, und mit Blumen besetzte Lust-Plätze, oben auf den Häusern, in Ober-Deutschland, Spanien und Italien sehr gebräuchlich. Wer die Gelegenheit nicht hat, durch Kunst das Wasser hinauf zu bringen, welches doch nach des berühmten Mechanici und Kunst-Tischers in Dresden, Herrn Andreä Gärtners, seiner Invention, gar leicht und mit wenig Unkosten geschehen kan, der muß daselbst eine Cisterne zu Sammlung des Regen-Wassers anlegen. s. Math. Lex. p. 40.

Alte ist schon an dem Ort gewesen, heist beym Bergwerck, das Ertz ist allbereit von den Vorfahren weggenommen worden.

Alte Gewercken, heissen die, so eine Zeche zuerst zu bauen angefangen, oder beym Berg-Bau auf einer Zeche am längsten mit Zubusse verharret.

Alt Eisen, wird von den Bergleuten unter die Zusätze gezehlt, und mit unter den Fluß der wilden schwefelichten Ertze genommen.

Alter, s. Ætas. p. 34.

Alterans, Alterantia, seynd eben das, was die Alloæotica, nemlich Geblüt-reinigende Mittel, welche, ohne merckliche Ausführung, die Geister, Säfte oder andere Theile des Leibes verändern.

Alteratio, heist iede Aenderung, da entweder die Kranckheit ab- oder zunimmt; oder wenn unsere Leiber und Geister durch Erschrecken, Furcht oder Zorn, in eine unnatürliche Bewegung gebracht werden, da man denn zu sagen pfleget, man habe sich alteriret. Fallopius verstehet hierunter die Verletzung, und macht dreyerley Sorten solcher Veränderungen, als: 1) die gar nicht verletzet, sondern die Haut nur schwärtzet, 2.) die der Natur gantz zu wieder, und auch die Haut verletzt, und 3.) welche sich nach der Sachen Beschaffenheit gegen diese beyde mittelmäßig verhält.

Alteratio, Aenderung, in der Physic heisset, wenn ein natürlicher Cörper eine gewisse Eigenschaft wegleget, und eine contraire annimmet; also soll nach vieler Meinung das Wasser die Kälte von sich legen, und die Hitze des Feuers an sich nehmen, wenn es erwärmet wird. Die Luft soll an sich nehmen bald die Kälte, bald die Hitze, bald was giftiges und auch etwas anders. Selbst die Erde und das Feuer sollen oftmahls widerwärdige Qualitäten an sich nehmen. Allein, daß dergleichen Alteration nicht geschehen könne, wird daher bewiesen, weil 1.) kein Proprium von seinem Subjecto kan separiret werden; wenn demnach das kalte Wasser heiß wird, so nimmt es nicht allein die Hitze, als eine Eigenschafft des Feuers an, sondern das wesentliche Feuer gehet selbsten in das Wasser, mit seinen Eigenschaften, daß also das Wasser nicht mehr in statu naturali ist, sondern in præternaturalem kommt. 2.) So kan auch kein Accidens aus seinem Subjecto in ein ander Subjectum kommen, sondern, wenn die Lufft in dem Sommer warm wird, so nimmt sie nicht allezeit die Hitze des Feuers, sondern auch das Feuer selbst an, und wenn sie des Winters kalt wird, so nimmt sie nicht allein die Kälte des Wassers, sondern auch das Wasser sebst an, welches sich in atomos resolvirt; und endlich 3) gar absurd seyn würde, daß wiederwärtige accidentia in einem Subjecto zugleich seyn solten, die sich doch zu unterschiedlichen Zeiten und auf unterschiedene Arten hervor thun.

Alter Gebrauch und Herkommen, heisset bey den Juristen, wenn eine Sache von undencklichen Jahren also üblich und erlaubt gewesen, ob man gleich deshalben kein ausdrücklich geschriebenes Gesetz und Privilegium anführen kan.

Alter haben, ist in Bergwercken so viel, als wegen erst geschehener Findung, und eingelegter Muthung das Recht zu einer Zeche haben.

Alteriren, alterare, ändern, verändern, verwandeln, it. sich entrüsten, entzürnen, hefftig bewegen, auffahren.

Alter Mann, ist das in Bergwercken ausgehauene und wieder mit Bergen ausgesetzte oder ausgestürtzte Feld, als z. e. wenn man in gantzen Gestein arbeitet, und auf solche Berge durchschlägig wird, so spricht man, wir haben in alten Mann erschlagen.

Alter Mann in der Gruben, heist der von den Alten hingestürtzte, oder von eingegangenem Gezimmer vermülmte oder versaulte Berg. Im alten Mann bauen heist, solchen Berg wegarbeiten. Im alten Mann durchschlägig werden, heist so viel, als mit der Arbeit, an eine verfallene Zeche kommen.

Alterum Tantum, wird gesaget, wenn die Zinse auf ein ausgeliehenes Capital so hoch gestiegen, daß sie dem Capital gleich seyn, und so sie noch darüber lauffen, so steigen sie schon in Tertium Tantum hinein, wiewohl solches in Rechten nicht zugelassen wird, wenn sie auch gleich particulariter wären bezahlet worden, Novell. 121. cap. 1. Allein die Praxis will sich hieran nicht binden lassen, weswegen denn auch an den meisten Orten nach dem l. 10. C. de usuris gesprochen wird. Dem Ausleiher aber ist diese Cautel zu recommandiren, daß er die vor

sein

ſein ausgeliehenes Capital aufgeſchwollene Zinſe nicht ſo lang ſtehen läſſet, biß ſie an Gröſſe dem Capital gleich worden, weil er alsdann ohne Difficultät ſeine Bezahlung nicht wohl würde haben können, denn ob er gleich der Obligation wolte einverleiben laſſen, daß die Exceptio alterius Tanti nicht gelten ſolte, ſondern der Debitor derſelben renuncirte, ſo wollen doch etliche Rechts-Gelehrte ſolches pactum vor uſurarium halten, und es in Gerichten nicht gelten laſſen; Wiewohl wenn man die Sache genauer anſiehet, gantz nicht unbillig iſt, daß derjenige, der mein ihm geliehenes Geld zu ſeinem Nutzen braucht, auch mir die gebührende Zinſe davon entrichte, ſie mögen gleich durch Länge der Zeit über das alterum tantum lauffen, oder nicht, denn kein in der Obligation verſprochenes oder verſchriebenes Intereſſe ſchlieſſet eine gewiſſe Zeit in ſich, wenn es aufhören ſoll, ſondern ſo lang der Schuldner das Capital braucht, ſo lange muß er Intereſſe geben.

Alter Vorrath, heiſt bey Bergwercken, was vom Abſtreichen geſammlet wird. Ingleichen, was auf der Zeche oder Hütte an Ertz, Gezähe, und allerhand andern Dingen übrig blieben.

Alt-Flöthe ſ. Flöthe.

Alt-Geſellen, Veterani, Seniores Boëthorum, werden bey Handwerckern diejenige genannt, welche in der Geſellen Zuſammenkunfft, in ihrem Haus oder Herberge oben an ſitzen, und das Wort führen, auch von den übrigen Geſellen nicht gebutzet, ſondern mit Ihr angeredet werden, welche auch die monatliche Zuſammenkünffte anſagen laſſen, von den andern Geſellen die Zeit-Gelder einfordern, ſo ſie hernach in ihre ſo genannte Amts-Lade legen, und ſonſt über gute Ordnungen und der Geſellen ihre Freyheiten halten.

Althæa ſ. Eibiſch.

Althæa Ægyptiaca ſ. Abel-Moſch. p. 3.

Altimetria, lehret wie man eine Höhe, ſie ſey gerade oder nicht, man möge dazu, oder nicht dazu kommen können, z. e. einen Thurn, einen Berg, und dergleichen abmeſſen ſoll. ſ. Math. Lex. p. 41.

Altincar, wird eine Gattung eines zubereiteten Saltzes genannt, welches zur Reinigung und Schmeltzung der Metallen gebrauchet wird, deſſen unterſchiedene Bereitung bey dem Libavio in Syntag. Anon. Chym. nachgeſehen werden kan.

Altiſt, einer der den Alt, oder die höhere Mittel-Stimme ſingt. Es wird erfordert, daß er das g mit einem Strich, im Cammer-Thon, mit rechter völliger Stimme erreichen könne.

Altitudo, die Höhe eines himmliſchen Puncts in der Aſtronomie, iſt die Weite eines über dem Horizont ſtehenden himmliſchen Puncts von dem nächſten Theil des Horizonts. Sie wird gemeſſen durch den zwiſchen dem Horizont, und einem gegebenen Himmels-Punct enthaltenen Bogen eines durch daſſelbe gezogenen Vertical-Circuls. ſ. Math. Lex. p. 42.

Altitudo meridiana, die Mittags-Höhe, iſt diejenige Höhe, welche ein Stern hat, wenn er unter dem Meridiano ſtehet. Sie wird gemeſſen durch den zwiſchen dem Stern und dem Horizont enthaltenen Bogen des Meridiani. Es wird dieſelbe auch die gröſte Höhe eines Sternes genennet, weil er, wenn er unter den Meridianum gekommen, deſſelbigen Tages nicht höher ſteigen kan. ſ. Math. Lex. p. 44.

Altitudo vera, iſt ein Bogen des Vertical-Circuls, welcher zwiſchen dem Loco vero eines über dem Horizont ſtehenden Sterns, und zwiſchen dem wahren Horizont enthalten iſt. ſ. Math. Lex. p. 43.

Altitudo viſa oder **apparens**, iſt ein Bogen des Vertical-Circuls, welcher zwiſchen dem Loco apparente eines über dem Horizont ſtehenden Sterns, und zwiſchen dem Horizonte apparente enthalten iſt. ſ. Math. Lex. p. 43.

Alt-Pommer ſ. Pommer.

Altreiß und **Altmacher**, iſt bey einigen ſo viel als ein Pfuſcher und Böhn-Haas. In der Käyſerlichen freyen Reichs-Stadt Nürnberg aber werden die Schuh- oder Alt-Flicker, Altreiſſen genennet, ſeynd dabey zünfftig, und haben ihren ordentlichen angewieſenen Ort, wo ſie ihre alte geflickte und zu fernern Gebrauch zurecht gemachte Schuh und Stiefeln verkauffen können, wie ſie denn auch in bemeldter Stadt, item in Bamberg, Würtzburg und Erffurt zünfftig ſeyn, und in öffentlichen Kram-Läden zu arbeiten pflegen: und ob ſie ſchon keine neuen Schuhe zum Verkauff nicht machen dürffen, iſt ihnen doch ſolches für ſich und die ihrigen unverwehrt. Es ſeynd auch ihre neu-angehende Meiſter zu einem gewiſſen ſehr mühesamen Meiſterſtück verbunden, welches ſie gantz neu machen müſſen, und ſind ihnen vierzehen Tage zum Muſtern, und nach dieſem eben ſo viel zum Meiſtern erlaubt. Dieſe Meiſterſtücke beſtehen aus einem paar Weiber-Stiefeln, einem paar Knaben-Stiefeln, und einem paar groſſen Riemen-Schuhen; Dieſe Stücke müſſen ſie aus dem Leder nicht nur ſchneiden, ſondern auch ausmachen, und zwar gantz umgewendet nähen, daß man von auſſen weder Stich noch Naat zu ſehen bekömmet, zu geſchweigen, daß die Weiber-Stiefeln oben an dem Krönlein ſehr fleißig und künſtlich auf beſondere Art ausgeſteppet ſind. Dieſes Handwerck iſt für die Armen um ſo viel zuträglicher, weil ſie nicht allein ſolchergeſtalt ihre Schuhe flicken laſſen, ſondern auch, wenn ſie nicht ſo viel erübrigen, ſich neue Schuhe zuſchaffen, bey dieſen Altmachern abgeflickte Schuhe zum Kauff bekommen können.

Aludel, **Alutel**, iſt ein Sublimir-Gefäs von Glas oder Erde zugericht, und zwar dergeſtalt, daß deren unterſchiedliche können zuſammen gemacht, und ihnen allen endlich ein blinder Alembic oder Helm aufgeſetzet werden, inſonderheit gebraucht man dieſe Gefäſſe in der Zubereitung der Schwefel-Blumen.

Alvearium, **alveolus**, die Höle in dem Ohr bey dem Ohr-Gang, wohin der gelbe Unflat der Ohren ſich zu ſetzen pfleget.

Alveoli werden auch die Löchlein in den Kiefeln genennet,

genennet, in denen die Zähne ſtecken; ingleichen Sinus und Foveæ.

Alumen, Alaun, deſſen ſeynd unterſchiedliche Gattungen:

Alumen Catinum, *Soda*, *Cineres Clavellati*, Pott-Aſche, wird aus Saltz-Kraut gebrennet, gelauget und wieder eingeſotten; in den Officinen brauchet man die Pott-Aſche ſehr offt an ſtatt des Tartari. ſ. Soude.

Alumen fæcum, Truſen-Aſche, wird von Wein-Hefen gebrannt, und zu einem ſcharffen Saltz calcinirt.

Alumen plumoſum, Federweiß, Erd-Flachs, iſt der Amiant-Stein, von einem ſcharffen Geſchmack und unverbrennlich, dem äuſſerlichen Anſehen nach kommt Alumen ſciſile mit demſelben überein, an Krafft aber iſt es weit unterſchieden. Federweiß wird auch in den Bergwercken gegraben, ſonderlich in Böhmen, Saltzburg, und dem Tyroler-Gebiet, das feine muß ſchön, mürb, weiß, glatt, grob und leichte ſeyn. ſ. Amianthus.

Alumen rupeum, crudum, de Rocho, gemeiner Alaun, iſt ein herber urinoſiſcher ſcharffer metalliſcher Safft, einem Cryſtall gleich, wird entweder als eine Ader unter der Erden angetroffen, oder aus mineraliſchen Waſſern gekocht, oder wie in Engelland geſchicht, aus gebrannten Alaun-Stein gezogen. Dieſer wird von vielerley Handwercks-Leuten gebraucht.

Alumen Saccharinum, Alaun-Zucker, Zucker-Alaun, wird aus gemeinen Alaun, Eyerweiß und Roſen-Waſſer, wie kleine Zucker-Hütlein formiret.

Alumen Scajolæ, iſt kein Alaun, ſondern vielmehr eine Art Schieferſtein, und wird nur ſo genennet, weil er ſich in Scajas, oder Squamas theilen läſt: wird ſonſten beſſer Lapis Schiſtus albus und pellucidus genannt.

Alumen uſtum, gebrannter Alaun, komt vom rohen Alaun her, wird in einem Topf allmählig gebrannt, biß er weiß, leicht und zerbrechlich wird. Die Chirurgi brauchen ihn häuffig, das wilde Fleiſch in Wunden und Schäden mit weg zu bringen. ſ. Alaun.

Aluta, ein zartes weiches Leder, bey den Chirurgis aber wird auch das Leder darunter verſtanden, worauf ſie Pflaſter ſtreichen.

Alutel ſ. Aludel. p. 62.

Alvus, der Bauch oder Leib, daher Alvi Fluxus oder Diarrhœa der Bauch-Fluß, alvi ſuppreſſio und adſtrictio aber verſtopfter harter Leib.

Alyce, Hertzens-Angſt mit groſſer Unruhe des Leibes.

Alypias, ein Artzney-Mittel, welches die ſchwartze Gall abführet, es wird eine Art von Turbith darunter verſtanden.

Alyſma Dioſcor. ſ. Wohlverley.

Alyſſum Galeni und Cluſii. Dieſes Gewächs iſt anfangs bey uns aus Samen, der aus Spanien überbracht, erzielet worden. Es hat graue gekräuſelte Blätter, und purpurfarbene Blümlein, welche, aus flachlichten Knöpflein hervor kommen. Das Kraut hat eine verzehrende und reinigende Kraft.

Amalgama, eine Vermiſchung des Metalls mit Queckſilber, um ſelbiges dadurch in einen Klumpen zu bringen.

Amalgamatio, Amalgamiren, iſt eine Chymiſche Arbeit, in welcher man Metall durch Queckſilber calciniret. Dieſe Arbeit dienet, die vollkommenen Metallen in kleine Stäublein zu bringen; denn, wenn ſie mit einander vermenget ſind, läſt man das Queckſilber bey geringen Feuer abdämpfen, ſo bleibet auf dem Boden des Tiegels das pulveriſirte Metall, welches bequem iſt, durch die Menſtrua aufgelöſt zu werden. Hier iſt zu mercken, daß das Eiſen und Kupfer ſich mit dem Mercurio nicht amalgamiren laſſen, weil dieſe Metall unrein und irrdiſch ſind, dem Mercurio auch gantz nicht gleichen, indem dieſer von einer reinen und ſubtilen Subſtantz. Die Amalgamatio geſchiehet auf zweyerley Manier, als 1) durchs Feuer, und zwar entweder durchs incineriren, oder reverberiren, und gehöret hierzu die Auslöſchung eines glüenden Dinges in Waſſer, oder 2) durch die Corroſion, und dieſe wieder entweder durchs amalgamiren, præcipitiren, räuchern, vaporiren oder cementiren, worzu noch gehöret die Beſtreichung mit einem zernagenden liquore.

Amalthea, des Meliſſi, Königs in Creta Tochter, ſoll des Jupiters Säug-Amme geweſen ſeyn, von welchem ſie das Cornu Copiæ oder Horn des Uberfluſſes, zur Danckbarkeit geſchencket bekommen, welches Cornu Copiæ auf den alten Müntzen und heutigen Ehren-Pforten ſehr öfters von den Mahlern abgebildet wird.

Amancebado ſ. Kabin.

Amandinus lapis iſt ein Edelgeſtein von unterſchiedener Farbe, welcher den Gift wiederſtehet, ſ. Alb. Rul. in Lex.

Amanuenſis, ein Schreiber, der einem vornehmen Manne ſtets zur Hand iſt.

Amara dulcis ſ. Dulcamara.

Amaracinon, eine Salbe aus Oelen und unterſchiedlichen Gewürtzen bereitet, deren Deſcription bey dem Dioſcoride zu leſen.

Amaracus, ſ. Majoran.

Amaracus Gal. ſ. Mutterkraut.

Amaranthus, *Flos Amoris*, *ſimplici paniculâ*, *conglomerata*, *incurva*, *coccineus*, *tricolor*, Tauſendſchön, Sammet-Blumen, werden in Luſt-Gärten erzeuget, und in Blumen-Feldern unterhalten. Es ſeynd aber der Amaranthen unterſchiedliche Arten, als 1) einfache mit rothen Blumen, wie Aehren aufgelauffen, 2) von dunckel-rother oder gantz grüner Farbe, da die Aehren Büſchel-weiſe zuſammen ſtehen, und den erſten an der Farbe gantz gleich ſeyn. 3) Mit abhangenden ebenfalls Büſchel-weiſe wachſenden Aehren. 4) Mit gecrönten Buſch oder Hanen-Kamme, welcher wie ſchöne rothe Seide anzuſehen, auch eine beſondere Art deſſelben grün oder gelb von Farbe. 5) Findet ſich auch eine kleine Art Tauſendſchön, deren Kölblein roſen-roth und gelb durch einander vermiſchet, oder gantz Feuer-farbig und Gold-gelb, bräunlich und Purpur-Farb, grün oder gelb durch einander vermiſchet, oder auch gantz Feuer-farbig, welcher daher auch der feurige oder brennende genennet

Digitized by Google

nennet wird. Dieſe letztere Arten ſehen überaus ſchön aus, müſſen aber meiſt in Blumen-Töpfe geſäet werden, weil ſie keine Kälte vertragen können, welchen wir 6) noch beyzehlen den dreyfarbigen Amaranth, ſo gelb, roth und grün von Farbe, und überaus lieblich anzuſehen, wie er denn auch ſeiner bunten Blumen halber Papageyen-Feder genannt wird, er iſt aber vor andern zart, und kan die Kälte nicht wohl erleiden.

Amaranthus baccifer indicus, *Solanum racemoſum tinctorium Americanum, foliis & ſeminibus Amaranthi.* Tauſendſchön mit Beeren, ein fremdes Gewächs, wird anfangs von Samen aufgebracht, welcher im April bey zunehmenden Mond in ein gutes Erdreich muß geſtecket werden. Er giebt ſtarcke groſſe Pflantzen, deren aber nur eine an einem Ort bleiben muß, weil ſie viel Raum einnimmt; Er liebt einen sonnichten Ort, eine luckere und etwas ſandigte Erde, und will auch des Sommers fleißig begoſſen ſeyn. Bey warmen Sonnenſchein und guten Herbſte giebt er reiffe Beeren, in welchen der Samen zu finden, des Winters bleibt er im Lande, wenn er an einem warmen Ort von Nord-Winden befreyet lieget, und ſein Stengel weggeſchnitten, die Wurtzel aber mit Moß bedecket worden, wiewohl ſelbige bey harten Winter doch in Gefahr iſt, auszugehen, dahero ſie ſichrer in einen Kaſten gepflantzet, bey harten Froſt an die Seite geſetzet wird, man muß ſie aber des Winters gantz und gar nicht anfeuchten, weil ſie leicht zu faulen pfleget.

Amatoria febris ſ. Chloroſis.

Amavroſis, eine Verdunckelung der Augen, kömt oft in hitzigen Kranckheiten, wird auch obfuſcatio genannt; bey dieſem Gebrechen kan man doch nichts den Augen äuſſerlich anſehen, ſondern es ſtecket nur das Ubel in der Verſtopfung des Nervi optici. Zuweilen wird es auch *Gutta ſerena* genannt.

Amauſum ſ. Schmeltzglaß.

Ambacht, iſt in Holland ſo viel, als ein Handwerck.

Ambe oder *Ambone*, iſt das oberflächige Herausſtehen der Knochen an dem Cörper; item ein Chirurgiſches Inſtrument, mit welchem die aus dem Gelenck gekommene Glieder wieder eingeſetzet werden.

Ambar und Amber, ſ. Ambra. p. 66.

Amber-Holtz, *Lignum ambratum*, ſcheinet eine Art des Sandel-Holtzes zu ſeyn, iſt auswendig grau, und inwendig weißgelb, hat einen gar angenehmen Geruch, und kan unter die Species pro cucuphis genommen werden.

Amber-Kraut ſ. Maſtixkraut.

Ambidexter wird derjenige genannt, der ſich ſo wol der lincken als rechten Hand geſchicklich gebrauchen kan.

Amble, iſt ein Schritt oder der Gang, deſſen Bewegung geſchiehet, wenn ein Pferd die beyden Schenckel einer Seiten zugleich hebet, und wenn es ſelbige wieder nieder ſetzet, ſolches auch mit den andern beyden thut, und alſo ſtets eins ums andere continuiret, dieſen Gang gewöhnen ſich die jungen Füllen an, ſo lange biß ſie die Stärcke bekommen, daß ſie traben können. Franc d'Amble, wird geſagt von einem Pferde, das an der Leine den Amble-Gang wohl gehet.

Amblotica, ſeynd Frucht-abtreibende Mittel.

Amblyopia, die Dunckelheit des Geſichts, iſt viererley, als Myopia, Presbytia, Nyctalopia und Amavroſis, von einer ieden ihrer Art, wird unter ihrer eigenen Benennung geredet.

Ambold oder Amboß, *Incus, Enclume*, iſt ein Eiſen-Inſtrument, auf einem höltzern Block oder Fuß ſtehend, deſſen ſich die Schmiede und alle Handwercker, die Metalle zu verarbeiten haben, gebrauchen. Ein ſolcher Amboß wird groß, und manchmahl etliche Centner ſchwer, von puren Eiſen, auf den groſſen durchs Waſſer getriebenen Eiſen-Hämmern, oder auch bey kleinen Hand-Feuer, durch Menſchen-Hände geſchmiedet, und weil ſolches alles glühend geſchehen muß, ſo iſt eine groſſe Machine darzu bey der Feuer-Eſſe gemacht, welche den Amboß in und aus dem Feuer hebet, weil ſonſt ein ſo ſchweres Gewicht unmöglich anders könte handthieret werden. Des Amboſſes Erfinder ſoll einer, Namens Cinyra, wie Plinius lib. 7. cap. 56. meldet, geweſen ſeyn. Wenn die Schmiede auf dem Amboß ſchmieden, ſo führet der eine, der das erhitzte Eiſen in der lincken Hand hält, in der rechten Hand nur einen mäßigen Hammer, mit welchem er zeiget, wie die andern zuſchlagen ſollen.

Ambone ſ. Ambe. p. 65.

Ambra, *Ambarum, Ambar*, iſt zweyerley Arten, als griſea und nigra. Was eigentlich der Ambra ſey, darüber ſind die Autores noch nicht einig, wie denn die Meynungen darüber ſchon biß auf 20. ſo viel mir wiſſend iſt (und welche alle in des Herrn Oelven Diſſertation de Ambra Meteoro ſpecificiret zu leſen) angewachſen. Die vornehmſten darunter ſeynd, daß der Ambra ſey eine Art Bituminis aus dem Grund und Tieffe des Meers ans Ufer geworffen: andere wollen, es ſey des Wallfiſches Samen; noch andere, es ſey ein excrementum gewiſſer Vögel; item ein Meergewächs; mir ſolte faſt belieben, daß es ein von den balſamiſchen Lufft-Theilgen imprægnirter und coagulirter Meer-Schaum ſey, welcher, da er noch weich und flüßig geweſen, eine übereinkommende anziehende Vereinigung mit den Aromatiſchen Ausdünſtungen der Erden gehabt, davon er ſich voll geſogen, und endlich durch die Sonnen-Stralen je mehr und mehr der Geruch daran ſubtiliſiret worden, wie denn was dergleichen ſubtiliſſima effluvia betrifft, die nach Oſt-Indien Fahrende bezeugen, daß auf eine gantze Tagereiſe von der Inſul Ceylon der liebliche Geruch, welcher von denen darauf wachſenden Gewürtz-Bäumen und Stauden ausdünſtet, ſchon auf den Schiffen könne gerochen werden, zu geſchweigen, daß an den See-Ufern und denen daſelbſt befindlichen Auswürffen, etwas crudes, bituminöſes, ſchweflicht- und ſaltziges gerochen wird, welches je näher es der dicken ſeptentrionaliſchen Luft kömmet, je dumpfigter und unangenehmer es riechet, da hingegen in den diß- und

jenseits von dem Æquatore nicht allzu entfernten Ländern, die Sonnen-Stralen schon grössere Würckung haben, solche crudiräten zu verzehren, und selbige in einen subtilen balsamischen angenehmen Geruch, gleichwie an dem grauen Ambra befindlich, (welcher auch gemeiniglich selbiger Orten gefunden wird) auszukochen. Die Probe von einem aufrichtigen grauen Ambra wird genommen, wenn man ein wenig davon auf ein warm gemachtes Messer leget; so er alsdenn, wie Wachs zerschmeltzt, und wenn das Messer wohl heiß, gar verrauchet, so ist er gerecht. Er muß sich auch wie Wachs ballen lassen, da hergegen der nachgekünstelte leichtlich in Stücklein zubricht.

Ambra liquida, s. Liquidambra.

Ambra nigra, schwartzer Ambra, kommt aus Indien, wird aber nicht sonderlich gebraucht. Dahero man dessen auch nicht viel in Vorrath findet. s. Agtstein. p. 41.

Ambrosia hieß vordessen bey den Heyden ihrer Götter Speise, und Nectar ihr Tranck, davon die Poeten ein Hauffen Zeugs zu fabuliren gewust: es heist auch so viel als Unsterblichkeit der Seelen: in der Medicin wird auch ein gewisses Medicament also betittelt. Ingleichen führet den Namen Ambrosia ein Kraut, davon unter Botrys nachzusehen.

Ambubaja, s. Cichorien.

Ambulatores, s. Böhnhasen.

Ambusta, Catacauma, Ambustiones, Brand, Brandschaden, wenn sich nemlich iemand mit glühenden Eisen, oder siedend heissen Wasser verbrannt hat, daß es Blasen setzet. s. Brand.

Ameisen, *Formica*, sind ein sehr wohl bekanntes Gewürme, welche gemeiniglich braun sind, und wenn man sie durch ein Vergrösserungs-Glaß betrachtet, vor dem Maule einen Schnabel, im Maul eine Zunge, hinten am Leibe einen Stachel, und an statt der Augen 2. kleine hervorragende Anhänglein haben, die zweyen Härlein gleichen. Etliche sind roth, etliche sind schwartz, und, der Grösse nach, einige gar klein, andere aber ziemlich grösser, welche man Roß-Ameisen nennet. Wenn sie Flügel überkommen, ist es ein Anzeigen ihres Alters, und daß sie bald sterben werden. Die ausländischen Ameisen theilet man in die Indianischen, Brasilianischen, Philippinischen und Nordischen ein, und in Nigritien soll es auch eine Art von weissen Ameisen geben, welche die Einwohner in Götzenbilder einschliessen und anbeten. Die gemeinen Ameisen halten sich bey uns in zusammen getragenen Erd-Hauffen, unter hartzigten Bäumen auf, lieben den säuerlichen Hartz-Geruch, und nehmen solchen gleichsam von Natur an, daher man auch diejenigen für die besten achtet, welche an solchen Orten gefunden werden. Sie tragen den Sommer über, und sonderlich im Vollen-Monden (denn im Neu-Mond feyern sie) ihre Nahrung auf den Winter fleißig zusammen, trocknen die feuchte Speise, und benagen den Samen, daß er nicht auswachse. Die Indianer pflegen ihre Ameisen zu braten, mit Pfeffer zu bestreuen, und als etwas delicates zu essen. Der Nutzen der Ameisen ist in der Medicin vortrefflich, denn sie erwärmen, trocknen aus, und ihr säuerlicher Geruch erquicket die Lebens-Geister. Der Ameis-Hauffen, Myrmecium genannt, wird nebst allen darinnen befindlichen Ameisen und deren Eyern zu Bädern gebraucht, und in der Gicht- und Glieder-Lähmung sehr nutzbar befunden. Der Ameisen Spiritus dienet wieder die Wassersucht, Scharbock, übeles Gehör ꝛc. Das Ameisen-Oel wird äusserlich, und sonderlich zu den Augen, gebraucht; und der Liquor, so aus den Eyern, per digestionem, in einem Backofen, zubereitet wird, ist gleichfalls von guter Würckung. In America giebt es sehr grosse Ameisen, welche gantze Bäume, wie die Beien, in einer Nacht kahl machen können: Diese haben zwey krumme Zähne, die sie wie Scheeren über einander führen können, damit schneiden sie die Blätter von den Bäumen, und lassen sie fallen, daß die Bäume nicht anders sehen, als wie in Europa des Winters; unten sind etliche tausend, die tragen sie nach den Nestern, für ihre Jungen, die annoch Würmer sind. Dann die fliegenden Ameisen legen ihre Brut und Samen, als wie die Mücken, daraus kommen Würmer oder Maden; deren giebt es zweyerley, einige spinnen sich ein, andere und die meisten werden zu Puppgen, welche von denen dieser Dinge unkundigen Ameisen-Eyer genennet werden, da doch die Ameisen-Eyer viel kleiner sind; mit denen Puppgen füttern sie auf Surinam die Hüner, als wie hiesiger Orten die Canarien-Vögel, und bekommen ihnen besser als Gerste. Aus diesen Puppgen kommen nun die Ameisen, diese legen ihre Haut ab, und bekommen Flügel, legen hernach wiederum Samen, daraus die Würmer werden, die mit solchem Fleisse von den Ameisen versorget werden: Dann in diesen warmen Landen haben die Ameisen nicht vor den Winter zu sorgen, weil es da keinen giebt. Sie machen Keller oder Gruben in die Erde, gut acht Schuhe hoch, die sind so wol formiret, als ob sie von Menschen-Händen gemacht wären. Wann sie etwa wohin wollen, und doch keinen Weg dahin nicht finden, so machen sie eine Brücke, indem sich die erste setzet und in das Holtz einbeist, die andere machet sich an dieser hinten veste, die dritte an der andern, die vierte an der dritten, und so fort an, lassen sich also vom Winde treiben, bis daß sie auf die andere Seite geschlingert werden, dann lauffen die andern zu tausenden über diese, als über eine Brücke weg. Diese Ameisen haben mit den Spinnen und allem andern Gewürme eine unaufhörliche Feindschaft. Sie begeben sich jährlich einmahl aus ihren Löchern, in gantz unzehlicher Menge, lauffen in die Häuser, aus einem Zimmer in das andere, und saugen alle diese Thierlein aus, grosse und kleine; in einem Augenblicke ist die gröste Spinne verzehret, indem eine so grosse Anzahl über sie kommt, daß sie sich nicht retten können: selbst die Leute müssen sich aus den Zimmern machen.

Digitized by Google

chen. Wann nun eines gesaubert ist, machen sie sich in das andere, und endlich wiederum nach ihren Kellern.

Amentia, s. Delirium.

Americanische Waaren, so aus America, nach Europa gebracht werden, wie solche aus der Holländischen-West-Indischen Compagnie ihrer herauskommenden Liste, wenn nehmlich ein Verkauff solcher Waaren vorhanden, zu ersehen, sind ausser verschiedenen Droguisereyen, unterschiedene Arten von Holtz zum färben, Virgin- und Brasilischer Taback, Zucker, Indigo, Cochenille, Vicogne - Wolle, Campeche-Holtz, truckene und gesaltzene Ochsen- und Kühhäute, u.d.g. vornehmlich Schmaragden, Silber und Gold. Von Manufacturen ist es in West-Indien ein schlechtes, und wird als eine sonderliche Spanische Politique observiret, daß sie in America an dem établissement der Manufacturen mehr hinderlich als beförderlich gewesen, unerachtet das Land gute Materialia darzu hat. Die Ursachen aber mögen wohl seyn, weil die Indianer ihrer Leibes-Zierrath und commodité überaus ergeben seyn, und wenn sie daher solche selbst hätten, könten die Spanier nicht so viel Gold und Silber für die ihrige bekommen: Zum andern verhütet man auch, daß sie eben zu grossen Reichthum nicht gelangen können, sondern immer in der Unterthänigkeit erhalten werden.

Americanischer Wunderbaum s. Ricinus Americanus.

Amethist, *Amethistus*, ein röthlicher durchsichtiger Stein, kommt aus Indien und Arabien, und ist besser als der Böhmische. Einige gebrauchen denselben aus Aberglauben, gegen die Trunckenheit und Melancholey; die wahren Amethisten werden sehr hoch gehalten; man findet auch viel falsche, so einige machen wollen, wie in des Nicols Edelgestein-Büchlein, cap. 8. pag. 73. zu ersehen.

Amethodicum, wird dasjenige genennet, was ohne einige rechte Ordnung und nicht den Lehr-Sätzen gemäß geschicht, wie es also bey den Marckschreyern herzugehen pfleget.

Amethysta, Artzeney-Mittel, welche für der Trunckenheit præserviren, dergleichen seynd bittere Mandeln, ꝛc.

Ametria ist, wenn etwas von der rechten Maaß und proportion abweichet, und wird der Symmetrie entgegen gesetzet.

Amfion, oder *Affion*, ist in Indien eben das was opium, es stechen nemlich die Indianer mit einem spitzigen Eisen Löcher in die Mohn-Köpfe, worauf aus dem herausfliessenden Saft ein Gummi wird, dessen Zubereitung sie sehr geheim halten. Sie gebrauchen sich dessen theils die Geilheit zu erwecken, theils eine unerschrockene Tollkühnheit anzunehmen.

Amia ist der Name eines Fisches, davon siehe Aldrov. l. 3. de piscib. c. 20.

Amianthus Lapis, *Asbestus*, Stein- oder Erd-Flachs, ist ein zaselichter schwartzgrünlichter Stein, welcher sich wie Federn von einander reissen läst, dahero er auch von einigen Feder-weiß genennet wird. Er soll von dem Feuer nicht verbrennet noch verzehret werden, dannenhero die Römer und einige Orientalische Völcker, eine unverbrennliche Leinwand daraus gemacht, in welcher vornehmer Leute ihrer Leiber verbrannt worden, damit die Asche darinnen mit der Asche des Holtz-Hauffens unvermenget möchte conserviret werden; wie aber solches Leinwand aus diesem Stein gesponnen werde, solches ist heut zu Tage ein Arcanum, und unter die verlohrnen Künste zu rechnen. Der beste Amianthus kömmt aus Asien, denn der aus Italien gebracht wird, ist zu kurtz und zerbrechlich, daß er sich wie der andere nicht spinnen läst: noch weniger kommt das Alumen plumosum mit demselben überein, als welches so wohl von dem Feuer als gewissen Menstruis kan aufgelöset werden, da hingegen der Stein- oder Erd-Flachs beyden widerstehet. In der Artzney, hat man ein Linimentum oder Sälblein von dem Amiantho, welches eigentlich für den bösen Grind gebrauchet wird, s. Asbestus.

Amidum s. Stärcke.

Amiculum, s. Amnios. p. 71.

Amicus, ein Freund: die Kauff-Leute nennen ihre Correspondenten also, und führen dahero gemeiniglich im Munde, mein Freund hat mir dieses oder jenes geschrieben; sein Amico in Amsterdam verschafft ihm die Waaren, um einen solchen Preiß ꝛc. Schiffs-Freunde werden auch in See-Rechten die Interessenten an einem Schiff genannt.

Amita, des Vaters Schwester, die Muhme. Amitini, Amitinæ, des Vaters Bruders oder Schwester Kinder, mit denen man Geschwister-Kind ist.

Amitié des Couleurs, oder die Freundschafft der Farben; durch dieses Wort exprimiren die Mahler die Übereinstimmung, welche die Farben eine bey der andern haben, und die gute Wirckung, welche sie bey dem Anschauen thun, wenn sie wohl zusammen accordiren.

Amma s. Bruchband.

Ammey-Saamen, Ammi verum, *Semen Ammeos vel Ammios*, *Cuminum Æthiopicum*, ist ein kleiner brauner Samen, auf einem dem Fenchel ähnlichen Kraut wachsend, kommt in grosser Menge von Alexandria aus Egypten über Venedig, ist ein gutes Mittel gegen die Unfruchtbarkeit; er muß aber rein, frisch, und wohlriechend seyn.

Ammodites, ist der Name einer grossen Schlange, welche sich in dem Sande aufhält. Aldrov. l. 1. de Serp.

Ammoniacum, *Gummi Ammoniac*, ist ein Africanisch Gummi, bey etlichen heist es *Succus Ferulæ*, den Namen führet es, weil es bey Jovis Ammonis Tempel vor diesem häuffig gefunden worden. Es muß schön groß, weißgelb und granuliret seyn, dabey einen etwas widrigen Geruch haben, nicht mit Holtz oder Sand vermenget, sondern rein und bitter seyn. Die Materialisten führen dessen dreyerley, finum, das gar feine, in granis, granulirtes, und in pane, in Kuchen.

Ammoniacum Sal, s. Salmiac.

Ammonion wird ein Augen-Mittel genannt,

welches in vielerley Augen-Mängeln zu gebrauchen bequem ist.

Ammonites s. Stalagmites.

Ammons-Hörnlein, s. Cornu Ammonis.

Amnimodan. wird bey den Astronomis derjenige rechtfertigende Planet oder Weg genennet, wodurch man genau das Thema natalitium und den Grund finden kan, so in der Stunde, in welcher das Kind gebohren wird, eintritt. Die Autores aber sind über die Art und Methode nicht einig, und wegen Unterscheid der Uhren, Instrumenten u. d. g. laufen viel Ungewißheiten mit ein.

Amnios, *Amnium, Amiculum, Charta virginea, Indusium*, das Schaf-Häutlein, ist eines von den Häutlein, in welchen das Kind in Mutterleibe lieget, ist sehr subtil, durchsichtig, auch voll Wassers, welches, wenn die Geburt zeitig, der Frauen springet, und den Weg zur Geburt mit seinen fett- und öhlichten Theilen geschickt macht, daß das Kind so viel leichter möge gebohren werden.

Amodiateur *Amodiator*, der Ausleiher, der Pacht-Herr. Daher amodiiren, ausleihen, verpachten.

Amolyntum, wird die Artzeney genannt, welche im Zubereiten die Hand nicht schmutzig macht.

Amomum Cordo, *Rosa Hierichuntea*, dieses Samens giebts zweyerley Arten, deren die eine etwas kleiner, und auch die beste ist, wiewohl ietziger Zeit öfters der Samen falsch aus dem Lande geschicket wird. Der beste kommt aus Mesopotamia, ist rund, groß als Pfeffer oder Cubeben: man findet das Gewächs auch in Armenien, aber ohne Frucht; die Blumen sollen sich dem Origano gleichen, und wenn es iezuweilen Samen bringet, selbiger doch nicht zum besten geartet seyn. Einige wollen, das Gewächs sey die Rose von Hiericho. In Material-Handlungen werden zweyerley Geschlecht geführet, wiewohl Clusius deren drey beschrieben; der grosse runde Samen hat oben und unten ein Löchlein; vor diesem brauchte man in der Artzney für der alten ihr Amomum den Acorum, zur Zeit aber die Nägelein, oder Galgant. Was die eigentlich so genannte Rosa von Hiericho betrifft, davon siehe ein mehres unter ihrer eigenen Beschreibung.

Amor insanus s. Chlorosis.

Amotæ res, sind diejenigen Sachen, so das Weib unter währender Ehe dem Manne entwendet.

Ampelis ist der Name eines Vogels, dessen Fleisch unter die angenehmsten Speisen gezehlet wird, und soll auch selbst dem Krammets-Vogel vorgezogen werden. Er wird sonst auch Garrulus Bohemicus genannt. s. Aldrov. ornithol. l. 12. c. 18.

Ampelitis, *Terra ampelites*, ist ein steinigtes und dem Gagate fast gleichendes Hartz, nur, daß es nicht so gerne brennet, noch so hartzig riecht, sich auch viel leichter in Schiefer zertheilen läßt: an einigen Orten wird es um die Weinreben gestreuet, weilen es die kleinen Würmer, welche die Augen daran abfressen, tödtet.

Amphemerinus, ist eine täglich dem Menschen anhängende Kranckheit, als Febris quotidiana, das tägliche Fieber.

Amphibion, *Amphibium*, ein Thier, das beydes im Wasser und auf der Erde leben kan.

Amphiblestroides, das dünne, subtile, wie ein Netz gestalte Augen-Häutlein, daher es auch Tunica Retina vel retiformis genennet wird. Es ist weich und weisser substantz, welches, wenn es ins Wasser geworffen wird, sich wie ein Netz ausbreitet; es wird solches von dem Centro des Nervi optici, oder des Augen-Nervens über die wässerige Feuchtigkeit bis an das Augenlieder-Band ausgebreitet.

Amphibolia, heist eine zweiffelhaftige Rede.

Amphibranchia, s. Mandeln.

Amphideum, heist eigentlich ein Hals- oder Armband, Hippocrat. aber hat das Vordertheil der Bährmutter, weil es dem Rand eines Distillir-Kolbens nicht viel ungleich, also genennet.

Amphisbæna ist der Name einer Schlange, welche durchgehends dicke ist, daß es scheinet, als wenn sie an beyden Enden 2 Köpffe hätte.

Amphiscii werden genennet diejenige Einwohner der Erden, welche ihren Mittags-Schatten bald gegen Mitternacht, bald gegen Mittag werffen: wie die Leute, so unter dem Æquatore oder nahe bey demselben wohnen. s. Math. Lex. p. 46.

Amphismela, ist ein Anatomisches Instrument, die todten Cörper damit zu seciren.

Amphora, ein Jober, mit zweyen Griffen oder Handhaben, wird auch oft für ein Gefäß genommen, in welchem man eine gewisse Maaß abzumessen pfleget, wie etwan die Weinküper ihr Füll-Maaß oder Kannen haben, die inwendig geeichet, das ist, mit küpfernen oder eisernen Nägeln beschlagen sind, dadurch denn die Viertel-Stübgen oder Kannen, so viel nemlich eine solche Füll-Kanne hält, abgemessen und abgezeichnet werden, welche Abzeichnung, Eintheilung oder Bemerckung billich durch geschworne, und von der Obrigkeit bestellte Leute geschehen solte, weil sonst ein jeder sich nach seinem Gefallen und zu seinem Nutzen, eine solche eingetheilte Kanne, und zwar auf doppelt Recht, die eine zum Ein- die andere zum Ausschencken könte machen lassen. Bey den Römern hielt eine Amphora, wie Cato, Columella, Volusius Metianus, und andere berichten, 2. Urnas oder 80. Mäß-Pfund, 66. Gewicht-Pfund und 8. Untzen, 46. unserer Pfund, 6. Untzen, 3. Drachmas, 1. Scrup. 16. Gran. Mit diesem Maaß pflegten die Römer auch trockene Dinge auszumessen. Mersennus rechnet dieses Maaß zu Pariser Pfunden, und sagt, daß 72. Römische Pfund so viel als 50. Pariser Pfund und 4. Untzen seyn, nemlich von so viel Pfund und Untzen Getreydig würden ein Römischer Quadrantal oder Amphora voll. Dioscorides schreibet der Römischen Amphora nur 52. Pfund Wassers oder Eßig, als welchen er mit dem Wasser gleicher Schwere hält, zu, und 80. Pfund Wein. Galenus hingegen behauptet, daß eine Römische Amphora an Oel 72. an Wein 80. an Honig aber 108. Pfund gewogen. Amphora Attica war der Metreta Laconica gleich, die etwas kleiner als die Römische Amphora war. Heutiges Tages wird gemeiniglich das Wort Amphora

phora für eine Ohm oder Ahm von 40. Stübichen oder 2. Eymern genommen.

Amplitudo ortiva in der Astronomie ist der Bogen des Horizonts, welcher enthalten ist zwischen dem Cardine orientis (oder Ostpunct) und zwischen dem Vertical Circul eines Himmel-Puncts, oder zwischen demjenigen Punct des Horizonts, wo der gegebene Himmels-Punct collateraliter (seitwärts) aufgehet. Dahero haben nur diejenige Sterne eine amplitudinem ortivam, welche nicht in dem cardine orientis selbst aufgehen.

Amplitudo occidua ist der Bogen des Horizonts, welcher enthalten ist zwischen dem cardine occidentis (oder Westpunct) und zwischen demjenigen Punct des Horizonts, wo der gegebene Stern (welcher nicht cardine occidentis selbst untergeht) seinen Untergang hat. s. Math. Lex p. 48.

Ampotis, ist ein Griechisches Wort, und bedeutet so viel als Ebbe und Flut des Meers.

Ampulla, eine gläserne Flasche. Bey den Chymicis werden die grössern Gefässe, als Kolben, Pelican, Vorlage u. d. m. ampullæ genennet.

Amsel, *Merula*, ist theils die gemeine, theils die so genannte Ring-Amsel; jene, sonderlich das Männlein, hat über und über sehr schöne schwartze und glantzende Federn, an den Weiblein aber spielen sie mehr bräunlich, und der Schnabel ist gelb, doch verändern sie mit der Zeit die Farbe, beydes an dem Schnabel und Federn; die Ring-Amsel hat weit schönere Farben, nemlich weiß und schwartzbraun, durch einander geschecket, und einen Ring von gantz schneeweissen Federn um den Hals. Sie lernen allerhand ihnen vorgepfiffene Lieder nachpfeiffen, ihre Kefige aber müssen ablänglich und mit Tuch überzogen seyn. Sie werden gefangen wie die Krammets-Vögel, oder auch mit Sperbern gebeitzet, und geben sonderlich zu der Krammets-Vögel-Fang einen guten Lock-Vogel ab. In der Schweitz sollen sich weisse Amseln mit gelben Schnäbeln finden.

Amsterdam, in dieser weltberühmten Handels-Stadt, und auf allen Plätzen in gantz Holland, werden anietzo die Rechnungen und Handels-Bücher geschrieben, in Gülden, Stüver und Pfennigen. 1. Pfund Flämisch, so nur eine fingirte Müntze, und worinnen in Holland vor 30. à 40. Jahren Buch und Rechnung gehalten worden, hat 20. ß. flämisch, 6. Gülden 120. Stüver, oder 240. Groot. 1. Rthal. hat 2. und ein halben fl. 50. Stüver, oder 100. Groot. 1. silbern Ducaton hat 63. Stüver. 1. Goldgülden gilt 28. Stüver. 1. Severin oder gülden Ducaton gilt 15. fl. 1. fl. hat 20. Stüver. 40. Groot oder 320. pf. 1 Stüver hat 2. Groot. 8. Deut oder 16. pf. 1. Deut hat 2. pf. 1. Strooter hat 2. und ein halben Stüver. 1. Blanck hat 6. Deut. 1. Oertgen hat 2. Deut. 1. Schilling flämisch hat 6. Stüver, 12. Groot oder 96. pf. 1. Groot hat 6. pf. 1. Seeländischer oder gemeiner Thaler hat 30. Stüver, gleich alle Thaler, so in denen 7. Provincien geschlagen sind. 1. Campner-Thaler ist 28. Stüver. 1. Kron- oder Löwen-Thaler so in den Provincien geschlagen, thut 40. Stüver. 1. Emder-Thaler ist 23. Stüver. Viele Schillinge, die vormahls in den 7. Provincien geschlagen und 6. Stüver gehalten, sind wegen ihres schlechten Valors vermindert, und auf 5. und einen halben Stüver gesetzet worden. In Amsterdam hat man Banco Geld, so in Specie-Reichsthl. bestehet, und auch massa oder allerhand gemüntztes Holländisch Courant-Geld. Durch das Banco-Geld verstehet man diejenigen Müntz-Sorten, welche nur allein in der Banco gültig seyn, und daselbst angenommen werden. Das Courant-Geld differirt gegen Banco-Geld, 5. biß 6. weniger oder auch mehr pro centum. Ducatonen sind 3. viertel bis 1. weniger oder mehr pro centum besser denn Courant-Geld. Von Hamburg wechselt man per Amsterdam auf folgende Art. Es werden einige Wechsel-Briefe gestellet à Vista, auf 2. bis 3. Tage Sicht, wie auch auf 8. und 14 Tage Sicht, oder auf 12. 16. 20. 24. und 30. Wochen dato nach dem dato des Wechsel-Briefes, in Thalern zu etlich 32. bis 34. weniger oder mehr Stüver in Banco allda zu zahlen; In Hamburg rechnet man den Thaler à 32. Schilling Lübisch, und läst die Valuta des Wechsel-Briefes in Banco abschreiben. Auch werden, ob wohl wenig, einige Briefe in Reichsthaler à 50. Stüver, in Banco allda zu zahlen gestellet, wo für nach dem Cours, gleich obigen Briefen, zu 32. bis 34. Stüver, einen Thaler von 32. Schilling berechnet, die Valuta dafür in Banco abgeschrieben und bezahlet wird. Vielfältig aber wird gewechselt, und die Briefe gestellt in Reichsthl. bis 50. Stüver, oder in Gülden und Stüver Courant-Geld: man rabbatirt allhier die Agio von der Summa des Wechsel-Briefes in Cours zu 4. weniger oder mehr, pro Centum, und läst alsdenn solche Valuta dafür in Banco abschreiben. Dorten zahlen sie solche in gemüntzten Gülden, auch allerhand klein gemüntzten Holländischen Gelde. Es ist aber zu wissen, daß der fingirte Wechsel-Thaler, worinnen man die Wechsel-Briefe stellet, unveränderlich, die Stüver aber, womit in Amsterdam die Zahlung in Banco geschicht, stets fallen und steigen. Von Amsterdam wird per Hamburg gewechselt à Vista auf 2. bis 3. Tage Sicht, oder auf 8. bis 14. Tage Sicht, 12. 16. 20. 24. oder 30. Wochen à dato, und die Wechsel-Briefe gestellet in Thaler bis 32. Schilling Lübisch, in Banco allhier zu zahlen. Sie wechseln allda den Thaler zu 32. bis 34. Stüver weniger oder mehr, nach advenant, und zahlen die Valuta in Banco; in Hamburg aber wird, wie vorgemeldet, der Thaler zu 32. Silling Lübisch gerechnet, und ebenfalls per Banco entricht. Der Pari zwischen Hamburg und Amsterdam ist 32. Schilling Lübisch pro 33. und 1. Drittel. Stüver. Man wechselt von Amsterdam auf andere ausländische Plätze, als auf Dantzig in Pfund flämisch, bis 255. und 256. weniger oder mehr Groschen Polnisch, pro 1. Pfund flämisch. Der Wechsel-Brief wird gestellt auf 40. Tage à dato, und die Valuta à 6. fl. Holländisch, pro 1. Pf. flämisch in Banco bezahlt: in Dantzig aber zahlen sie mit allerhand Pol-

ſchen Geld. Weil nun 1. Pf. flämiſch in Amſterdam 6. ß. und 1. Rthl. 2. und einen halben ß. beträgt, alſo iſt nach Werth eines Reichsthalers von 90. Groſchen Polniſch, iedes Pf. flämiſch 260. Groſchen Polniſch. Auf Londen wechſelt Amſterdam in Pfund Sterlings à 2. uſo ſind 2. Monat nach dem dato des Wechſelbrieſes, dafür die Valuta à etliche 34. bis 35. Schilling flämiſch, weniger oder mehr, nach advenant, in Banco bezahlt wird; zu Londen aber zahlen ſie in allerhand gemüntzten Engliſchen Gelde. Auf Paris, Rouen, Lion und andere Plätze in Franckreich, in Cronen, ad 60. Sols 2. uſo ſeynd 2. Monat à dato, dafür die Valuta ietzo zu 80. Greot flämiſch, weniger oder mehr, per Crone in Banco bezahlt wird; Franckreich aber zahlet mit allerhand gemüntzten Frantzöſiſchen Gelde. Auf Leipzig wird gewechſelt in Reichsthl. à 24. gute Groſchen Courant; auf die Meſſe oder auſſer ſelbiger auf 14. Tage Sicht, dafür die Valuta etliche 40. Stüver pro 1. Rthl. weniger oder mehr, in Caſſa oder Courant Geld bezahlt wird; Leipzig hingegen bezahlt mit guten neuen gangbaren 2. Dritteln und allerhand gemüntzten Groſchen-Stücken. Auf Breßlau wechſelt Amſterdam in Reichsthl. Käyſer-Geld, 6. Wochen Sicht dato, dafür die Valuta à 38. weniger oder mehr Stüver pro Reichsthl. in Banco bezahlt wird; in Breßlau zahlen ſie mit Käyſer-Geld in 17. und 7. Kreutzern. Auf Franckfurt am Mayn, per die Meſſe, in Gulden von 60. Kreutzer Wechſel-Geld, dafür die Valuta à 84. weniger oder mehr Grooten flämiſch per Banco bezahlt wird: In Franckfurt bezahlen ſie mit Creutz- und Alberts-Thl. oder in Ermangelung deren, mit Lagio in neuen Dritteln und Edict-Gelde. Sonſten wechſeln ſie dahin, auſſer der Meſſe, auf 8. oder 14. Tage Sicht in Rthl. cour. dafür die Valuta nach Abzug 26. weniger oder mehr, pro Cent. Lagio in Holländiſchen couranten Gelde entrichtet wird. Die Bezahlung in Franckfurt geſchicht in allerhand neuen Dritteln oder Edict-Gelde. Auf Antorff in Pf. flämiſch, kurtze Sicht, à 1. bis 2. weniger oder mehr pro Cent. Lagio Avanzo. Auf Ryſſel in Pf. flämiſch, kurtze Sicht, à 18. bis 20. weniger oder mehr pro Cent. Lagio Avanzo. Auf Venedig in Ducat. di Banco à uſo ſeynd 2. Monat nach dem dato des Wechſel-Brieſes, dafür Amſterdam die Valuta zu 90. weniger oder mehr Grooten flämiſch pro ein Ducat in Banco bezahlt. Auf Livorno und Genua in Stücken von Achten à uſo ſeynd 2. Monat nach dem dato des Wechſel-Brieſes, dafür in Amſterdam die Valuta à etliche 90. bis 94. Grooten flämiſch, weniger oder mehr pro ein Stück von Achten, per Banco bezahlt wird. Auf Madrit in Spanien in Ducat. à 375 Marrevadis neue Müntze, à uſo ſeynd 2. Monat nach dem dato des Wechſel-Brieſes. Valuta in Amſterdam à 96. weniger oder mehr Grooten flämiſch pro ein Ducat. in Banco. Auf Cadix & Sevilla in Spanien in Ducat. a 375. Marrevadis alte Müntz, à uſo ſeynd 2. Monat nach dem dato des Wechſel-Brieſes. Valuta à 120. weniger oder mehr Grooten flämiſch pro ein Ducat. zahlet Amſterdam per Banco. Auf Liſſabon in Cruſados à 400. Rees, à uſo ſeynd 2. Monat nach dem dato des Wechſelbrieſes, dafür die Valuta à 48. Groot flämiſch, weniger oder mehr, für ein Cruſade per Banco in Amſterdam bezahlt wird. Auf Cöln am Rhein in Rthl. Wechſel-Geld, kurtze Sicht, Valuta à 1. weniger oder mehr pro Cent. Lagio Avanzo, in Banco; zu Cöln zahlen ſie mit Creutz- und Alberts-Thl. Auch wechſelt man dahin in Reichsthl. cour. Geld, kurtze Sicht, dafür nach Abzug 26. weniger oder mehr pro Centum Lagio Amſterdam die Valuta in Caſſa oder Cour. Geld bezahlet; Cöln bezahlt mit allerhand gemüntzten neuen Dritteln. Auf Nürnberg in Rthl. Cour. à uſo ſeynd 14. Tage Sicht, dafür zahlet Amſterdam die Valuta nach Abzug 28. weniger oder mehr pro Centum Lagio in Caſſa oder Cour. Geld; Nürnberg zahlet in neuen Reichs-Gülden oder Drittel-Stücken. Alle Wechſel-Briefe in Amſterdam und auf allen Plätzen in Holland haben nach dem Verfall-Tag 6. Reſpect-Tage, Sonntage und Feſt-Tage mit gerechnet, ehe ſie mit Proteſt beleget werden können.

Amuliren, ſiehe Emailliren.

Amuleta, welche auch *Periammata* und *Periapta* genennet werden, ſeynd diejenigen äuſſerlichen Artzney-Mittel, welche um den Hals oder um den Leib gehangen werden, und von welchen der Aberglaube ſich einbildet, daß ſie groſſe Würckung thun, wider die Zauberey helffen, und ein Antidotum wider der giftigen Schlangen Biſſe ſeyn ſollen. Es giebt auch amuleta von Chymiſchen Gold, worauf man unterſchiedene Characteres, Bibel-Sprüche und Gebeter findet, daß GOtt den Natur-Forſchern doch die Arcana und Kräfte derſelben zu erkennen geben wolle. u. d. gl. ſ. Xenechton.

Amurca heiſt das unterſte von Oliven- oder Baum-Oel. Die Hefen.

Amuſſis, ein Richt-Scheit, Lineal, deſſen ſich die Mäurer, Tiſcher und Zimmerleute bedienen.

Amygdala ſ. Mandeln.

Amygdalatum, eine Mandel-Milch. ſ. Emulſio.

Amygdalus, ſ. Mandel-Baum.

Amylon ſ. Stärcke.

Ana, iſt ein Mediciniſches Wörtlein, oder eine Griechiſche Præpoſitio, welche eine Gleichheit der Zahl, Maaſſes und Gewichts in gewiſſen Speciebus oder vorgeſchriebenen Recepten bedeutet; bey den Chymicis kommt auch offt die Redens-Art anatica portio vor.

Anabaſis, heiſt das Zunehmen einer Kranckheit, ſiehe Acme. p. 21. (Fieber.

Anabatica, das alltägliche und ſtets anhaltende

Anabrochiſmus, das Ausreiſſen der Haare aus den Augen-Wimpern.

Anabroſis ſ. Diabroſis.

Anacardium, *Pediculus Elephantis*, Anacardien, Elephanten-Läuſe, iſt eines ausländiſchen unbekannten Baums Frucht, an Farbe braunroth, einem Vogel-Hertz ähnlich; zwiſchen deſſen inwendigen weiſſen Kern, und der äuſſerſten Schale befindet ſich ein ſcharffes rothes Oel; wächſt auf den feurigen Bergen

in

in Sicilien, desgleichen in Cananor, Calecut, Decan und Malabar. Die Frucht stärcket das Haupt und Gedächtniß. Die Indianer brauchen sie gegen die Engbrüstigkeit, Würme und die Kröpffe damit zu ätzen, und zu brennen. Diese Frucht hat einen Blut-rothen dicken Saft, wie Honig unter der Schale, und in der Mitte einen Kern, als eine Mandel. Noch eine andere Art dergleichen Frucht wird auch aus Brasilien gebracht, so von einigē ebenfalls Anacardium, von andern Cajou genennet wird, ist aber mehr Nieren-als Hertz-förmig. s. Cajou.

Anacatharsis, eine Reinigung des Leibes, welche von oben heraus durch Brechen, Niesen, und dergleichen geschicht.

Anacollema, heist ingemein iede Leimung: gleichnißweise wird hierunter ein Mittel verstanden, welches der Stirn appliciert, und gleichsam angeleimt wird, das Nasenbluten zu stillen. Die Chirurgi nennen es auf teutsch ein Dörrband, und pflegen es zu anfangs in Luxationen und Beinbrüchen aufzulegen.

Anadiplosis, ist eine offtmahlige Verdopplung des Fiebers.

Anadosis, *Anarrhopia*, wird alles dasjenige genannt, was uns im Leibe nach der Höhe aufstösset, als das Brechen, ꝛc.

Anadrome ist bey dem Hippocrate, der Umlauff des Schmertzens von den untersten zu den obersten Theilen.

Anæreta, *Abscissor*, *Alazin*, der Abschneider des Lebens, ist ein in der Astrologie gebräuchliches Wort, und bedeutet eine übele Constellation und Ort Martis und Saturni oder anderer Gestirne, so durch ihre böse Strahlen und Gegenschein dem Gebohrnen das Leben abschneiden. Es ist dem Aphæta gerade entgegē gesetzet.

Anagallis terrestris rubra, Gauchheil-Männlein, Anagallis cærulea, Gauchheil-Weiblein, wachsen in Gärten und Aeckern an schattichten Orten, ist ein gut Wund- und Schmertz-stillendes Krautlein: in Händen gehalten, stillet es das Nasenbluten.

Anagallis aquatica, *Beccabunga*, Bachbungen, Wasser-Gauchheil wächst häuffig an den Ufern der stehenden Wasser, in den warmen Pfützen, wird mit Nutz gegen den Scharbock mit Löffelkraut und Brunn-Kressen gebrauchet. Der ausgepreßte Saft angestrichen, vertreibt die Flechten, Sommersprossen und Finnen im Gesicht.

Anaglyptica, *Calatura*, heist das Eisen-Schneiden oder Pitschier-Stechen in Holtz, Stein und Metall.

Anagyris, *Laburnum*, Bohnen-Baum, hat breite runde Blätter, und ein so hartes Holtz, daß das schärfste Eisen darauf stumpf wird: die Erzeugung dieses Baums geschichet durch den Saamen, welcher in kleinen Schötlein, so in Fingers-Länge und Daumen-Breite auf diesem Baume wachsen, enthalten ist. Selbige sind von Farben erst weiß, hernach Purpurroth, und endlich schwartz-blau. Er pflegt auch Neben-Schößlein auszutreiben, welche dann nur schlechter Dings von der Wurtzel abgesondert werden. Er träget auch sonst eine Gold-gelbe Blume, welche im Majo und Junio floriret. Die so genannte stinckende Anagyris kan erkannt werden an dem Holtz, welches bleicher Farb, und die Rinden schwartzgelb ist, da hingegen die erste Art ein gelblich Holtz hat. Dieser Baum kan gantz keine Kälte vertragen, und muß dannenhero des Winters wohlverwahret werden. Dieser stinckende Baum hat den Alten zu folgendem Sprichwort Anlaß gegeben: Anagyrin movet; welches mit dem Teutschen schier überein kommt, wenn man den Dreck, schon rührt, so stinckt er.

Anagyris Americana, s. Acacia Robini. p. 15.

Anaisthesis, ist der Mangel der Empfindlichkeit, welcher sich vielfältig bey den Gichtbrüchtigen einfindet.

Anakandaf, ist eine Art giftiger Schlangen, auf der Insul Madagascar, welche von unten, wenn der Mensch seine Nothdurfft verrichtet, ihm in den Leib kreucht und die Därme durchfrißt, daß sie nicht leichtlich wieder heraus zu bekommen, sondern den Menschen tödtet.

Analeptica, seynd stärckende Mittel, durch welche die menschlichen Kräfte erquicket werden.

Analgesia, heist, wenn der Schmertz nachlässet.

Analogia, Analogie, eine Gleichheit, Proportion und Aehnlichkeit zwischen gewissen Dingen.

Analogismus, ist eine Vorbildung der Hülffs-Mittel durch Gleichnisse.

Analysis, eine Auf-oder Zulegung, oder Reduction eines Cörpers in sein ursprüngliches Wesen; item die bey einer Anatomie angestellte Erklärung über einen ieden Theil des Leibes.

Analytica Methodus, in der Mathesi heißt, da man eine vorhabende Sache oder Frage in ihre Theile oder Umstände eintheilet, und zergliedert, hernach dieselben besonders betrachtet, sie gegen einander hält, ihre Ursachen und Gründe untersuchet, biß man auf den Ursprung und ersten Haupt-Grund Stuffenweis gelanget, damit man sodann die Natur und gantze Beschaffenheit der Sache gewiß anzeigen, und auf die vorgelegte Frage eine gründliche und gnugsame Antwort geben könne. Diese Methode wird sonderlich gebraucht in der Algebra, und begreifft in sich Denominationem, die Benennung, Æquationem, die Gleichung, Reductionem, die Auflösung, Constructionem, die Ausführung. s. Math. Lex. p. 889.

Anamnestica, seynd solche Zeichen, welche den vergangenen Zustand der genossenen Gesundheit oder auch der erlittenen Kranckheit ins Gedächtniß wieder vorstellen, daher sie auch Rememorativa genennet werden. Anamnestica Remedia aber seyn alle diejenige, welche das Gedächtniß wiederbringen, dergleichen dann alle spirituosa seyn.

Anamorphosis, ist eine künstliche Vorstellung eines Bildes in der Optic, da ein Bild, welches gantz ungestalt gemacht worden, dennoch wohlgestalt sich den Augen darstellet, wenn man nur das Auge an die rechte Stelle hält, oder das Verstellte durch einen Spiegel oder geschliffen vieleckigtes Glas ansiehet.

Ananas, ist eine Ost-Indische Frucht, welche gerne an Flüssen und fruchtbaren Oertern, fast wie Jucca Indica glorioſa, oder Aloe und Sempervivum wächset; von den Canarins wird sie

Ananasa, von den Brasilianern Nana, von den Spaniern Jajama, und auch Pinas genennet. Es seynd aber derselben auch dreyerley Arten. Die Jajama ist die gröste und wohlschmeckenste, und gelb von innen; die andere Sorte Bonjama genannt, ist weiß von Fleisch, und geringern Geschmacks; die dritte Jajagna ist auch weiß, und hat einen Rheinischen Wein-Geschmack: sie sind zäckigt, und fast einem Kühn-Apffel gleich, von auswendiger Farbe roth, gelb, bräunlich: wenn sie zeitig seyn, werden sie wie Rettige Scheibenweis von einander geschniten, eine Viertel-Stunde in frisches Brunnen-Wasser gelegt, hernach mit Wein und Zucker begossen, so schmecken sie so delicat, als unsere Erd-Beer. Die oberste Sprößlein abgeschnitten und versetzt, bringen bald wieder neue hervor. s. Fichte.

Anaphora heißt bey dem Hippocrate Gunst, Verdienst; wie auch der Auswurff einiger Materie durch den Mund.

Anaphora, die Pforte der Höllen, wird bey den Astronomis das andere Haus des Himmels genennt, so auf das erste unter der Erden folget, weil es gleichsam mit offenen Thüren die Sonne und andere Sterne zur Aufgangs Linie dringet und treibet. Man judiciret daraus von der substantz und den Gütern, so aus eigener Arbeit, und nicht aus Erbschafft kommen, und wird daher für glücklich, kalter und feuchter Natur gehalten. s. Math. Lex. p. 57.

Anaplasis wird von Hippocrate die Wiederherstellung und Genesung eines zerbrochenen Gliedes genannt, also, daß der Ort, wo der Bruch gewesen, fein füglich in einander wieder zuheile.

Anaplerosis, eine Füllung, wenn man was leeres wieder voll machet: In der Chirurgie wird darunter verstanden, wenn man was mangelhafftes ersetzet, als eine künstliche Nase auffsetzen, tieffe Wunden wieder mit Fleisch füllen; also sind anaplerotica medicamenta, welche durch die Fleischwachsung die Wunden und Hölen füllen.

Anarrhopia, siehe Anadosis, p. 77.

Anas s. Ente.

Anasarca, Episarcidium Hyposarca, Intercus, ist des gantzen äusserlichen Leibes, oder eines Theils desselben Geschwulst, weiß und weich, die, wenn man sie anrühret, nachgiebet, und Gruben in sich eindrücken läst; es ist aber hieran das Geblüt auf zweyerley Weise Ursach. Eines theils, wenn es nicht recht sich austheilet, andern Theils, weil es in der Lunge nicht, wie es wohl solte, angezündet wird, worauf sich hernach ein überflüßiger Schleim zwischen Fell und Fleisch einfindet, sonderlich in dem unterssen Theil der Brust, der nicht kan vertheilet werden, welches der erste Grad zur Wassersucht zwischen Fell und Fleisch ist. Ein solcher Zufall wird auch *Leucophlegmatia* genannt.

Anastœcheiosis, heißt bey den Physicis die Resolution der Cörper in ihre principia.

Anastomosis, hat zweyerley Bedeutungen: 1) Heißt es die Oefnung im äussersten Theil der Blut- oder Puls-Adern, wornach denn das Bluten folget, als Nasenbluten, gülden-Aderfluß. 2.) Eine Mündung oder Zusammenfügung der Blut-Adern mit den Puls-Adern.

Anastomotica, seynd solche Artzeney-Mittel, welche die Schweiß-Löcher und andere Gänge eröffnen, als da seynd, die den Schweiß treiben, purgierende, und solche, welche den Harn aus dem Geblüte scheiden und befördern.

Anatasis, ist eine Ausdehnung des Cörpers nach den obern Theilen zu.

Anathrepsis eine Stärckung, Erquickung, womit der schwache und sich wieder erholende Leib gespeiset und wieder aufgequicket wird.

Anatiferæ Conchæ, s. Conchæ anatiferæ.

Anatocismus, wenn Zins auf Zins gerechnet, derselbe alle Jahr zu dem Capital geschlagen, und gleich demselben verzinset wird, welches in Rechten verboten ist.

Anatomia, die Zergliederungs-Kunst, ist eine Analysis, oder Auflösung und Zertheilung aller Leibes-Theile, um derselben Natur, Zusammenhängung, Vermögen, und Beschaffenheit dadurch zu erkennen. Es theilen aber in solcher etliche den menschlichen Leib vor der Dissection oder Anatomischen Demonstration ab, in partes similares, und dissimilares. Jene nennen sie alle partes simplices, für sich besonders und allein genommen, als das Bein, die Blut-Adern, die Nerven: Dissimilares hingegen alle partes compositas, so aus den meisten der Similarium oder Simplicium mit einander vereiniget bestehen, als die Arme, Schienbeine, Augen, &c. in welchen zugleich Beine, Blut-Adern, Nerven und andere Theile sich befinden. Wieder andere theilen den Leib ab, in partes continentes & contentas. Jene seynd z. e. das Cranium, welches das Gehirn in sich hat, die Brust, so die Pulmones oder Lungen einschliesset; diese aber oder die Contentæ seynd die Eingeweide, das Gehirn, &c. Noch andere theilen ihn ab in partes spermaticas & sanguineas; die spermaticæ sind, welche zur Zeit der Formirung in Mutterleibe gebildet worden; sanguineæ hingegen alle diejenigen, die sich hernach durch die Nahrung des Bluts ausgebreitet und vergrössert haben. Vornehmlich aber wird bey einer solchen Anatomia in acht genommen Osteologia, oder die Lehre von den Beinen, Myologia, von den Musculis oder dem Fleisch, Angeiologia, von den Blut-Puls- und Spann-Adern, und viertens Splanchnologia, von den Visceribus oder Eingeweide. Mit der Anatomie gehen um vornehmlich die Medici, Chirurgi, und dann auch die Mahler und Bildhauer. Jene, damit sie die Beschaffenheit des Leibes innerlich dadurch erlernen; diese damit sie des Leibes äusserliche Gestalt, Stellungen und Bewegungen desto besser mit dem Pinsel oder Meissel vorstellen mögen. Solches nun auf Academien wohl zuerlernen, müssen diese letzteren vor allen wohl verstehen das Sceleton oder Gebäu der Beine; zweytens die Belegenheit der äusserlichen Musculen, und wie selbige in einander gehen; drittens ihre Namen, damit man sich hierüber mit andern bereden könne; viertens ihre Verrichtung, welches in der

Mahler-

Digitized by Google

Mahler-Anatomie das schwereste und delicateste ist; fünfftens, daß man gedachte Musculen mit einer Anatomischen schönen Figur von runder Arbeit wohl untersuche und nachsehe, und selbige von allen Seiten (um sich dadurch eine vollkommene Erkäntnis und leichte Fertigkeit zu wege zu bringen) abzeichne; endlich und sechstens, daß man sie gegen einige von den schönsten alten Wercken, und dem Leben selbst halte, auch das Modell solcher massen stelle, daß man daraus dasjenige, so man wissen will, füglich sehen und examiniren könne; um aber desto grössern Nutzen daraus zu schöpfen, wäre allerdings von nöthen, daß gedachtes Modell wohl mit Musculen und im Gegentheil mit wenig Fett versehen seye. In der Auffschneidung und Demonstration todter Cörper, fängt man an mit einem Creutz-Schnitt über die Haut, und unter der Kähle bis unten hinab, und schneidet überzwerch von einer Seiten zu der andern, in der Gegend des Nabels. Nach diesem löset man diese Haut an den 4. Ecken ab, und gleich anfangs decket man Panniculum adiposum auf, unter dieser Fettigkeit findet man eine membranam carnosam, welche Panniculus carnosus genennet wird: darnach ist die Membrana communis aller Musculorum des Unter-Bauchs, und dis ist, was die Anatomici die fünff Integumenta nennen, als da sind la Surpeau, die obere Haut, epidermis, das äussere dünne Häutlein, die dicke Haut, panniculus adiposus, panniculus carnosus, und membrana musculorum communis. Wenn nun diese fünff integumenta weggenommen sind, so findet man fünf Musculos auf jeder Seiten, die sind oblique descendens, oblique ascendens, transversalis, rectus und pyramidalis, vermittelst deren sich der Bauch ausbreitet, und wiederum zusammen ziehet. Darnach findet man eine Membranam oder Haut, Peritonæum genannt, ein Netz, welches alle Intestina in sich fasset, und den gantzen Unter-Bauch inwendig umgiebet. Dieses Peritonæum ist sehr vest an der ersten und dritten vertebra des Rücken angeheftet. Das fette Netz, welches unmittelbar darunter ist, heisset Epiploon, oder Coiffe, das Netz; es schwebet über den Därmen hin und her, und hält sie in nothwendiger Geschmeidigkeit zu ihrem Amte, es unterhält auch die Hitze des Magens, und thut seinen Beytrag bey der Digestion und Verdauung. Hierauf ist noch übrig, den Magen, das Pancreas, die Intestina, das Mesenterium, die Leber, die Miltz, die Nieren, die Blase, zusamt den partibus, die zur Generation gehören, in den Männern die Vasa Spermatica, die Testiculos und Penem, und in den Weibern die Vasa Spermatica, die Testiculos oder die Ovaria, die Mutter nebst andern zu examiniren. Wovon unter eines jeden eigenen Benennung mit mehrern Meldung geschicht.

Anatresis, eine Durchbohrung, wird offtermahls vom Trepaniren genommen, siehe Terebella.

Anatripsis, *Contritio*, eine Zermalmung, entweder des bey dem Menschen befindlichen Steins oder eines Gebeins.

Anatron, ist der Schaum der Materie, woraus man die Gläser machet, eigentlich die Glas-Galle; s. Glaß-Galle. Es wird auch Anatron genommen für dasjenige weisse Ding, das aus Felsen wie weisse Usnea wächst, und von etlichen Nitrum genannt wird; dergleichen findet man viel um Jena.

Anatrope, Subversio Stomachi, eine Magen-Umkehrung, oder vielmehr ein starckes Erbrechen, welches dem Magen wehe thut, also daß man zu sagen pfleget, der Magen hat sich umgekehret.

Anatte, ist eine rothe Farbe. Man machet sie von einer rothen Blume, die auf einem 7. oder 8. Fuß hohen Strauche wächst. Sie wird wie der Indigo, auch in eine Grube mit Wasser geworffen, nur ist der Unterscheid dabey, daß weder Stengel noch Knopf dabey seyn muß, und nur die bloße Blume, welche von sich selbst vom Knopfe abfällt, wie man etwan eine Rose abpflücket, wenn man Wasser davon brennen will. Man lässet es auch so lange im Wasser liegen, bis es verfaulet ist, und alsdenn wird es durch vieles herumrühren, wie das Indigo, zu einem Teige. Wenn sich nun dieser gesetzet hat, und das Wasser abgelassen worden, macht man runde Röllgen oder Kügelgen draus, und läst die an der Sonne trocknen.

Anavdia, oder voeis privatio, wenn jemanden die Stimme entgehet.

Anbot, heist auf den Bergwercken, wenn alte Gebäude wieder aufgenommen und gewältiget werden, man aber nicht wissen kan, was für Gänge daselbst zuvor mit Oertern und Strecken überfahren gewesen, und also selbige in der Muthung nicht benennet werden können: wenn andere solche Gänge zu Lehn begehren, so soll sie der Berg-Meister nicht verleihen, er habe denn solche den Gewercken, so die Gewältigungs-Kosten aufgewendet, zuvor angeboten.

Anbruch, heist in Bergwercken, wenn man Ertz von einem Ort oder Stroß weg gewinnet, und so dessen mehr stehen bleibet, nennet man es einen Anbruch: heißt auch, wenn man einen Gang überfährt oder antrifft.

Anchilops, s. Ægilops. p. 32.

Anchois, Anchovis, Anchovies, s. Sardellen.

Anchusæ Radix, s. Alkannæ Radix. p. 52.

Anchyle, s. Ancyle p. 83.

Ancistron, s. Hamulus.

Ancken nennen die Schweitzer, was wir Butter heissen: **Ancken-Faß**, das Butter-Faß. **Ancken-Milch**, die Butter-Milch.

Ancon ist des Ellebogens Spitze, darauf wir uns zu lehnen pflegen.

Anconeus, s. Ellebogen.

Anconisci, seynd gewisse Instrumenta, welche die Scharffrichter in der Tortur der armen Sünder gebrauchen.

Ancoralis Processus, s. Coracoides.

Ancteres, Häften, Wundhäften, sind gewisse Pflaster, aus den starck zusammenziehenden Hartzen bereitet, vermittelst welchen man die sehr von einander stehenden Lefzen der Wun-

Digitized by Google

den zusammen häftet; diese Operation wird von den Chirurgis *Infibulatio* genannt.

Ancubitus, fliessende und trübe Augen von eingefallenen Grieß oder Sand.

Ancyle, war ein runder Schild zu Rom, von dem man glaubete, daß er vom Himmel gefallen, und der Stadt nebst dem gantzen Lande daran gelegen sey, daß solcher gleich dem Palladio zu Troja nicht verlohren würde. Daher selbigen die 12. Priester Martis in Verwahrung hatten.

Ancyle, ist eine Art vom Krampf, wenn die Gelencke zusammen gezogen, und in ihrer Bewegung verhindert werden, welches sehr ofte den Fingern und Füssen wiederfähret.

Ancyloblepharum das Anwachsen der Augenlieder, wenn solche entweder an das Weisse vom Aug, oder sie selbst beyde zusammen gewachsen, welches manchmahl die Kinder mit auf die Welt bringen, in welchem Fall es ein Geburts-Mangel genennet wird.

Ancyloglossum, das Anwachsen der Zunge, das Fröschlein unter der Zungen, es sey solches entweder von Geburt, oder von Geschwär verursachet. Hildanus Centur. 3. observ. 28. hat bemercket, daß nicht allemahl eine Lösung nöthig sey, sondern daß vielmehr aus einer unnöthigen Lösung ein grosses Ubel entstanden.

Ancylomele, ein krumm gebogener Spate, die Tiefe der Wunden damit zu erforschen.

Ancylotomus, *Scalpellum*, ein jedes Chirurgisches Messer, insonderheit dasjenige Instrument, wormit man das Fröschlein unter der Zunge löset.

Ancyroides, s. Coracoides.

Ancyromele; und besser Ancylomele; siehe weiter oben p. 83.

Andas, wurde bey den Alten eine Flössung oder Solvirung des Saltzes genannt.

Andermann, s. Vormann.

Andorn, *Marrubium*, ein also genanntes Kraut, welches an den Aeckern und Wegen wächst, es wird von den Botanicis eingetheilet 1.) in Marrubium album, weißen Andorn, 2.) in Marrubium nigrum & fœtidum, schwartzen oder stinckenden Andorn. 3.) in Marrubium campestre sive montanum in Feld- oder Berg-Andorn, 4) in Marrubium Creticum, Cretischen Andorn und 5.) in Marrubium palustre, Wasser-Andorn, so in den Wasser-Gräben wächst und auch eine starck zusammen ziehende Krafft hat. Die Blätter vom weissen Andorn eröffnen, säubern, stärcken den Magen, und dienen vor die Verstopffung der Leber, Miltz, Mutter und Lungen-Beschwer, äuserlich sind sie gut vor den tollen Hunds-Biß und Feig-Wartzen. Die Conserv von den Blumen ist in der Miltz-Verhärtung ein gutes Mittel.

Andreas-Creutz, ein Creutz, in Gestalt des Buchstabens X. Die Ertz-Gänge machen ein Andreas-Creutz; das heist, wenn die Gänge geschoben über einander setzen. Man hält dafür, daß diese Art zu reden von der Andreas-Bergischen Müntze genommen sey, gestalt alsdann, wann die Gänge ein Andreas-Creutze machen, dieselben nicht querüber einander setzen, sondern geschoben fallen, als wie das Creutz auf gedachter Müntze steht: wie ein X.

Andria, *Androgynus*, *Hermaphrodytus*, ein Zwitter, Zwiedorn, der so wohl weibliche als männliche Geburts-Glieder hat, item ein Castrat, der seine Mannheit verlohren, ein weibischer Kerl. s. Zwitter.

Androdamanta, ist eine Art eines Blutsteins, oder vielmehr Magnets, weil er Eisen an sich ziehet; wenn er auf einem Wetzstein gerieben wird, giebt er einen blutrothen Saft von sich. Plinius erzehlet noch andere Geschlechte des Blut-Steins, als da ist *Hæmatites Æthiopicus*, der Mohrenländische, welcher den Augen und auch sonst für unterschiedliche andere Kranckheiten mehr gut seyn soll. Man findet auch *Hæmatitem Arabicum*, welcher auf dem Wetzstein gerieben, einen Saffran-gelben Saft von sich giebet, und *Hæmatitem Elatitem*, welcher so lange er noch roh ist, also genennet wird, wenn er aber gekocht worden, so wird er *Miltes* genannt. Diese Art ist sonderlich für den Brand gut, und besser als der Rötelstein, oder Ochra zu gebrauchen. Siehe Blutstein.

Androgynus, s. Zwitter.

Andromeda, *Marat Musasleth*, oder das Weib mit Ketten, ist eine Figur an der mitternächtlichen Seite des Himmels, ohnweit von Cepheo, aus 23. oder 27. Sternen bestehend. Die Astrologi halten solches für ein unglückliches Gestirne, so Gefängniß und einen gewaltsamen Tod bedeuten soll. Weil aber dasselbe von unserm Hemisphærio, wegen seiner Höhe, sehr weit entfernet, dürffen wir wohl von dessen unglücklicher Würckung bey uns nichts befahren. s. Math. Lex. p. 59.

Androsæmum, s. Manns-Blut.

Aneilema, Aneilesis, eine Verhaltung der Winde und Grimmen im Leibe.

An einem Gebürge sich einlegen, heist nach Bergmännischer Anweisung, an einem Gebürge schürffen, auf einen Gang Muthung bestättigen und Bergwerck bauen.

Anemius, ein unter freyen Himmel stehender Wind-Ofen, in welchem die Calcinationes oder das Kalck-Brennen verrichtet wird.

Anemonen, Anemonum species variæ, sind sehr zierliche Blumen, welche mit allerley bunten Farben prangen: denn man findet derselben gantz weisse, gantz Viol-blaue, Purpur-Farbige, Carmesin-rothe, hell Purpur-farbige, mit einem weissen Boden, breit-blättrigte, mit einem gelben Boden, schattigte Fleisch-Farb und grün durch einander spielende, einfache und gefüllte mit weissen Blumen, derer Bode blau, die Blätter aber und Blumen mit rothen Streiffen durchzogen und gezieret sind; In Summa, es sind der Anemone-Sorten so viel, daß D. Bauhinus 63. derselben erzehlet, über welche jährlich noch viel neue Sorten zum Vorschein kommen, derer Namen, als Printz von Oranien, Grand d' Espagne, Printz Vaudemont, Groß-Hertzog, Daphne, Bellemonde, Solphorino, Infantin, Bella Misea, Mirabelle, Apollo, Triomphante, Sylvandra, Graciosa, Colombin, weisse Proncker &c. hin und wieder

wieder in den Garten-Büchern zu finden. Die Wartung der Anemonen erfordert ein gelindes Erdreich, ſo nicht gar zu fett, ſondern mit ein wenig Sand vermenget iſt. Die Vermehrung der Anemonen geſchiehet durch den Samen, und Zertheilung der Wurtzel, am beſten aber durch dieſe letztere, weil der Same ſelten zeitig wird. Merckwürdig iſt es auch, daß ſie keine Ranunculos neben ſich vertragen können, weswegen ſolche weit von ihnen müſſen abgeſetzet werden.

Anemoſcopium, ein **Wind-Zeiger**, iſt eine Machine, welche zeiget, was für ein Wind wehe, indem eine leichtbewegliche Fahne, vermittelſt einer an der Stange der Fahne beveſtigten Ax einen Zeiger auf einer Tafel, in welcher die 32. Winde beſchrieben ſind, herum drehet. Man kan aber dieſe Machine auch auf andere Manier machen. ſ. **Math.** Lex. p 60.

Anemoſcopus, iſt eine gläſerne Machine oder Röhre, ſonſt das Wetter-Männlein genannt, welche Otto Guericke, Burgermeiſter zu Magdeburg, zuerſt erfunden, darinne ein klein höltzern Männlein, welches in die Höhe ſteiget, wenn die Lufft ſchwer und helle wird, oder ſich herunter ſencket, wenn die Lufft leichter wird, oder es regnet; daß man alſo vermittelſt deſſelben die Aenderung der Luft, des Windes, guten und böſen Wetters, ja auch Sturm-Windes, vorher abnehmen kan. ſ. **Math.** Lex. p. 61.

Anethum, ſ. **Dille.**

Anevriſma, der **Puls-Ader-Kropf**, iſt eine Geſchwulſt, ſo von einer verletzten oder zerſprungenen Puls-Ader herrühret. Die Geſchwulſt iſt an Farbe der guten Haut bey nahe gleich, oft aber auch röthlich; zuweilen iſt ſie hart, dann auch weich und lind, der Puls aber läſt ſich mit Schlagen ſehr vermercken. Es entſtehen ſolche Kröpfe nicht nur an dem Arm, ſondern auch bisweilen an andern Orten, da das innere harte Häutlein der Adern zerſpringt, das äuſſere ſubtile aber wegen des anſtoſſenden Geblüts ſich ausdehnet.

Anfahren, heiſt in Bergwercken, wenn die Berg- und Hütten-Arbeiter an ihre Arbeit gehen: und wird ſo wohl von der Arbeit in Gruben, als auch in Pochwercken und Schmeltz-Hütten geſagt.

Anfahr-Gelder ſ. **Häuer-Gelder.**

Anfahr-Schächte, ſind diejenigen Seiger oder flach abgeſunckenen Bergteuffen, durch welche ſich die Berg-Arbeiter, vermittelſt der darinn befindlichen Fahrten, in die tiefſten Gebirge auf die Strecken, Stroſſen, Feld- und Füll-Oerter, an ihre Arbeit begeben.

Anfall oder **Anpfal**, iſt in Schächten ein beſchlagen Holtz, in der Mitten etwas ausgehauen, ſo die Berg-Leute ein höltzern Bühn-Loch nennen, darein der Trag-Stempel geleget wird, daß er nicht weichen könne.

Anfälle, ſind auch in Bergwercken Höltzer oder nur Breter 5. bis 6. Spannen lang, ſo ans hangende geleget, und der Stempel darauf getrieben wird.

Anfractus Hederarius ſ. **Capreolaris.**

Anfriſchen, heiſt 1.) in Bergwercken, wenn die Pumpen über dem Thürlein oder Ventil die Waſſer fallen laſſen, und von unten herauf nicht heben wollen, ſo gieſt man oben Waſſer hinein, damit ſie wieder zum Heben gebracht werden. 2.) Beym Schmeltzen iſt es ſo viel, als die Glöte wieder durchſetzen, und zu Bley reduciren.

Anfriſcher, ſind die das Kupfer anfriſchen.

Angeflogen oder **Angeſchmaucht**, wird in Bergwercken geſagt, wenn auf dem Geſtein gut Ertz lieget, als wenn es darauf geſäet oder geſtrichen wäre. Oder, da nur ein wenig Metall anſitzet, als wenn es darauf gemahlet wäre.

Angehend Schwein, heiſſet ein drey-jährig wildes Schwein, männlichen Geſchlechts.

Angeiologia, *Angeiotomia*, eine künſtliche Oeffnung der Adern an der Stirn oder Schläfen: Das letztere iſt beſſer, weil Angeiologia vielmehr einen Unterricht von dem Geäder, oder eine Beſchreibung deſſelbigen bedeutet.

Angelagte Eiſen, ſind in Bergwercken diejenigen Berg-Eiſen, die aus zweyen alten und abgenutzten zuſammen geſchmiedet werden. Die Bergleute pronunciren es insgemein angelogt. Siehe **Anlagen.** p. 92.

Angelic, heilige Geiſt-Wurtz, Angelica Hortenſis ſeu ſativa, wird in den Gärten erzogen, will einen zugerichteten feuchten und fetten Boden haben. Die meiſte wird aus der Schweitz und Böhmen in Teutſchland gebracht. Die Wurtzel befördert die Frauenzeit, Frucht und Nach-Geburt, ſtärcket den Magen, zertheilet die Winde, tödtet die Würmer, dienet wider den Scharbock, Seitenſtechen, kalt und feuchten Huſten, Keichen, Engbrüſtigkeit, Zahnweh, böſe Kranckheit und Peſt.

Angelicken-Safft ſ. Opoponax.

Angelicus pulvis wird ſonſt auch der Mercurius vitæ genennet.

Angelogt, ſ. **Angelagt.** p. 86.

Angelſchnur, *inſtrumentum piſcatorium*, *funiculus ſetaceus*, wird aus Pferd-Haaren gemacht und zum Fiſchen gebraucht.

Angelus tutelaris ſ. **Schutz-Engel.**

Angeſchmaucht, ſ. **Angeflogen.** p. 86.

Angewäge, auch **Angewehr**, iſt auf Bergwercken in dem Pochwerck ein höltzerner Klotz, ſo ſtarck als eine Poch-Seule, darein werden die Zapfen-Klötzer geleget, worauf die Wellen mit den Rädern umgehen können. Auf Hammerwercken, beym hohen Ofen, nennet man es eine **Anwelle.**

Anghive, ein Baum, der auf der Inſul Madagaſcar wächſt. Deſſen giebt es zwey Sorten. Der groſſe trägt Früchte in Gröſſe der Hüner-Eyer, die haben einen unvergleichlichen Geſchmack, und ſehe ſo roth, wie Scharlach. Des kleinen Frucht iſt etwa ſo groß, wie die Stachelbeeren. Ein Decoct von dieſes Baumes Wurtzeln iſt gut wider den Grieß und Sand, auch Brennen des Harns.

Angina, die **Braune**, ein alſo genanntes Hals-Geſchwär, und ſehr gefährliche Kranckheit, rühret entweder her von einer Entzündung oder geronnenen Geblüte, in den Hals-Mäuslein, oder von einer ſchleimigen verhaltenen

Feuchtig-

Feuchtigkeit, mit welcher die Hals-Drüsen angefüllet sind, und findet sich gemeiniglich ein stets anhaltendes Fieber dabey ein, nebst der incommodität, daß der Patient nicht wohl schlucken oder Athem holen kan. Diese Kranckheit theilen einige ein in spuriam & exquisitam, und diese wieder in viererley Arten, als 1.) in Cynanche, wenn die innerliche und tieffgelegene Musculi der Lufft-Röhre entzündet. 2.) In *Paracynanche*, wenn die Entzündung und Geschwulst in den äusserlichen Musculis ist. 3.) In Synanche wenn die Entzündung und Geschwulst nicht allein in den innerlichen Musculis des Schlunds, sondern auch zugleich am Genick ist, und 4.) in Parasynanche, wenn die Entzündung am Genick und äusserlichen Theilen des Halses ist, dadurch der Hals und Lufft-Röhre versperret, nicht anders, als wenn einem ein Strick an den Hals geleget wäre, ungeachtet, daß die innerlichen Musculi nicht entzündet seyn. Wenn die zähe und weisse Materie, welche die Zunge und andere Theile inwendig im Munde gemeiniglich bey diesem Zufall überziehet, trocken und schwartz wird, so ist schlechte Hofnung übrig. Wenn ein Schaum auf dem Munde stehet, so steckt der Patiente dem Tode bereits im Rachen. Unterweilen doch erhohlt sich die Gesundheit wieder, weil von der Natur die Materie der Verstopffung durch den Urin oder Stuhl ausgetrieben wird. In dieser Kranckheit muß nach aller Möglichkeit getrachtet werden, wie dem Geblüte sein Lauff wieder möge zu wege gebracht werden.

Angle de la tenaille, *Angulus defensionis decussata*, der Schutz-Winckel ist, welchen die von den beyden nächsten Bolwercken gezogene grosse Defens Linien miteinander machen.

Angle diminué, *Angulus diminutus*, ist der kleine Winckel, den die kleine defens-Linie mit der äussersten polygon macht.

Angle directeur, *Angulus director*, der Richt-Winckel ist, durch dessen Behuff man die Länge der Linien findet, welcher zu mechanischer Aufreißung einer Festung nöthig ist.

Angle du bastion, *Angle flanqué*, *Angulus defensus*, *Angulus propugnaculi*, der Bollwercks Winckel, ist der vorderste Winckel, den die zwey Facen miteinander machen.

Angle du centre, der Mittel-Puncts-Winckel, welcher von zweyen Linien gemacht wird, die auf dem Mittel-Punct einer aufgerissenen Festung an zwey nahe liegenden Ecken derselben gezogen werden.

Angle du flanc oder de l'Epaule, *Angulus ala*, der Schulter-Winckel, ist der, welchen die flanc mit der Face macht.

Angle du polygone, *Angulus polygoni*, *Angulus circumferentia*, der Kehl-Punct oder der polygon-Winckel ist, welcher von zweyen poligonen oder Seiten der Festung gemacht wird.

Angle flanquant exterieur, *Angulus defensionis major*, der grosse Strich-Winckel ist, welchen die beyde von den nächsten zweyen Bollwercken gezogene kleine defensions-Linien miteinander machen.

Angle flanquant interieur, *Angulus defensionis minor*, der kleine Strichwinckel ist, welchen die kleine Defens-Linie mit der Courtine macht.

Angle forme flanc, *Angulus determinationis*, der Streichen-Maß-Winckel ist, welchen die Kehle mit einer durch das Ende der Flanc gezogenen Linien machet.

Angle rentrant, *Angulus intimus* oder *regressivus*, einfallender Winckel ist, dessen Seiten auswärts gegen das Feld, die Spitze aber einwärts nach der Stadt zugehet, wie bey dem grossen Strich-Winckel.

Angle saillant oder sortant, *Angulus externus* oder *egressivus*, ausfallender Winckel, ist ein solcher Winckel, dessen Spitze gegen das Feld zugekehret ist, die Seiten aber einwärts gegen die Stadt zugehen, wie bey dem Bollwercks-winckel. Siehe Angulus p. 88. sq.

Anglicus sudor, s. Englische Schweiß.

Angreiffische Waar, wurden vor diesem allein die Teller-Tüchlein oder Servietten genannt; weil der Alten ihre Gewohnheit war, solche mit sich dahin zu bringen, wo sie zu Gaste gebeten waren, solche Servietten aber hernach in Gefahr kamen, von den Aufwärtern gestohlen zu werden. Dahero auch Martialis Lib. XII. schreibt: Attulerat mappam nemo, dum furta timentur. d. i. Niemand brachte eine Serviette mit sich, weil man sich des Diebstahls besorgte. Heutiges Tages aber ist keine Waare, die nur irgend zu brauchen und zu nutzen ist, für bösen Leuten sicher, daß sie, wo sie nur heimlich darzu kommen können, nicht angegriffen, und zum Mit-Spatzieren gezwungen werden solte. Endlich so werden auch angreiffische Waaren genannt alle Leckerey, Zuckerwerck, Wein und aqua vitæ, welche die Materialisten und Apothecker führen, und welche sonderlich, wenn bey ihnen neue Jungen in Dienst treten, grosse Anfechtung leiden müssen, bis sie sich endlich so müd und satt darinn gefressen, daß sie selbst einen Eckel daran zu bekommen pflegen.

Anguilla s. Aal. p. 1.

Angvina s. Dracontium.

Anguina aquatica s. Dracunculus aquaticus.

Angulus, insgemein ein Winckel. In der Anatomie kommen sonderlich vor anguli oculorum, die Augen-Winckel, deren an iedem Auge zwey seyn, und von dem Zusammenstossen der Augenlieder herkommen. Von diesen aber ist der äusserste, welcher gegen dem Schlaf zugehet, der kleineste, *canthus externus* oder *minor* genannt; bey welchem innerhalb der Augen-Leise ein ansehnlich Drüslein ist, von welchem die Thränen durch etliche gerade Gänge in das obere Augen-Lied rinnen. Der andere ist der inwendige, welcher gegen der Nase liegt, *canthus internus* oder *major*, der grössere genannt; in diesem ist ein weich und schwammichtes Fleischwärtzlein, welches das Löchlein im Nasenbein bedecket, den Thränen-Fluß durch die Nase zu verhindern, und wird deswegen auch *punctum lachrymale*, das Thränen-Wärtzlein genannt. In der Mathesi bedeutets einen Winckel, wo zwey Linien zusammen stossen, und wird in einen gleichen, stumpfen oder scharffen Winckel eingetheilet, die

die hernach wieder ihre Ab- und Eintheilung haben, nachdem sie Dreyeck, Viereck, Rhombum, Rhomboidem, oder Parallelogramma machen. Nechst dem wurden die vier Enden der Welt, als der Auf- und Niedergang, die Mittags-Höhe oder Meridianus superior, mit der entgegen gesetzten Tieffe des Himmels oder Meridiano inferiori, Anguli genennet, auch auf und zwischen diesen die so genannten 12. Häuser von den Astrologis gesetzet, vornehmlich aber der Anfangs-Winckel oder Theil über der Erden Ascendens, Horoscopus, oder das erste Hauß geheissen.

Angulus acutus, ein scharffer oder spitziger Winckel heist, welcher kleiner ist als ein rechter Winckel.

Angulus alæ s. Angle du flanc. 87.

Angulus circumferentiæ s. Angle du Polygone. 87.

Angulus contactus, ist der Winckel, welchen eine gerade den Umkreiß eines Circuls berührende Linie mit eben diesem Umkreiß macht.

Angulus curvilineus, ist, der von zweyen krummen zusamen lauffenden Linien gemacht wird.

Angulus defensionis major & minor s. Angle flanquant exterieur & interieur. p. 87.

Angulus defensionis decussatæ s. Angle de la tenaille. p. 87.

Angulus defensus s. Angle du bastion p. 87. (88.

Angulus determinationis s. Angle forme flanc. p.

Angulus diminutus s. Angle diminué. p. 87.

Angulus director s. Angle directeur. p. 87. (p 88.

Angulus externus oder egressivus s. Angle saillant.

Angulus incidentiæ, der Winckel des Hineinfalles, ist derjenige Winckel, welchen der in einen Spiegel fallende Strahl mit der nähern Fläche des Spiegels macht.

Angulus inclinationis der Neigungs-Winckel ist, welchen der auf die Fläche eines durchsichtigen Cörpers fallende Strahl mit dem perpendiculo refractionis macht, oder mit derjenigen Linie, die auf den Punct, in welchem der einfallende Strahl die gedachte Fläche berühret, Bleyrecht gezogen wird.

Angulus intimus s. Angle rentrant. p. 88.

Angulus mixtilineus, ist, der durch Zusammenlauffung einer geraden und krummen Linie gemacht wird.

Angulus obliquus, ein schräger Winckel heist, welcher an einer schrägen Linie gemacht wird. Er ist entweder obtusus oder acutus.

Angulus obtusus, ein stumpffer Winckel heist, welcher gröser ist als ein rechter Winckel.

Angulus oculi s. Canthus.

Angulus Polygoni s. Angle du Polygone. p. 87.

Angulus (planus) ein (flacher) Winckel, ist die Weite oder Oeffnung zwischen zweyen zusammenlauffenden Linien. Diese Linie heissen crura oder latera, die Seiten: der Punct oder wo sie zusamen lauffen, wird genannt vertex anguli, la pointe, die Puncte oder Spitze des Winckels.

Angulus propugnaculi s. Angle du bastion. p. 87.

Angulus rectilineus, ist der von zweyen gerade zusammen lauffenden Linien gemacht wird.

Angulus rectus, ein rechter Winckel ist, welcher über einer perpendicularen (oder Bleyrechten) Linie gemacht wird.

Angulus reflexionis, der Winckel des Zurückprallens, heist derjenige Winckel, welchen der von einem Spiegel zurückfallende Strahl mit der nähern Fläche des Spiegels macht.

Angulus refractionis, der Brechungs-Winckel ist, welchen der einfallende Strahl, wenn er durch die Fläche eines durchsichtigen Cörpers gerade durchgienge, mit dem gebrochenen Strahl machte.

Angulus refractus, der gebrochene Winckel ist, welchen der gebrochene Strahl mit der perpendiculari refractionis machet, das ist mit derjenigen Linie, welcher auf der Fläche eines durchsichtigen Cörpers Bleyrecht stehet, und durch den Einfalls-Punct, wo der Strahl auf diese Fläche fället, gezogen wird.

Angulus regressivus s. Angle rentrant. p. 88.

Angulus solidus, eine Ecke, ist die Oeffnung oder Weite, welche zwischen zweyen oder mehrern Plätzen, die in einen Punct zusamen stossen, enthalten ist. Ferner wann durch zwey parallel-Linien eine Quer-Linie gezogē wird, so heissen Anguli externi, diejenigen Winckel, welche ausserhalb der besagten paraliel-Linien stehen.

Anguli interni, sind diejenigen Winckel, welche innerhalb der gedachten parallel-Linien stehen.

Anguli oppositi, sind welche beyde disseits oder beyde jenseits der vorbemeldten Quer-Linie stehen.

Anguli alterni, heissen sie, wenn ein Winckel disseits, der andere jenseits der gedachten Quer-Linie stehet.

Angurien s. **Citrullen.**

Angustia, jede Enge; in der Medicin ist angustia præcordiorum Engbrüstigkeit.

Angustus terminus, heist bey den Juristen ein kurtzer Termin oder Tagefahrt.

Anhängisch machen heist auf Bergwercken, wenn ein Gewercke seine Zubusse nicht auf einmahl abführet, sondern giebt nur etwas auf den Zubuß-Zettel, so heist es, er hat sich anhängisch gemacht, und ist so dann zur Abführung des Rückstands verbunden.

Anhaspen die Fahrt, heist dieselbige mit Haspen bevestigen.

Anhalten heissen die Bergleute, wo des Marck-Scheiders Schnur zu erst angehalten wird; geschiehet vornehmlich bey Streck- und Legung des Felds auf Fundgruben und Maassen, und dann bey Treibung eines Beweisses und Ausmessung der Vierung, und dieses alles auf unterschiedene Art und Weise.

Anhelatio oder Anhelitus, s. **Engbrüstigkeit.**

Anima. s. Seele.

Anil wird von den Indianern selbst das Kraut geheissen, davon der Indigo bereitet wird. Es wächset ohngefähr zwey Schuch hoch, hat auf beyden Seiten der Stengel dicke, oben dunckel-grüne, und unten silberweisse runde Blätter, welche in allen nicht viel gröser sind, als der Nagel am kleinen Finger. Die Blüte soll der Erbsen-Blüte nicht gar ungleich seyn, und röthlicht, nach welcher lange, dünne und etwas umgebogene Hülsen folgen, in welchen ein kleiner Samen, wie Rübsamen groß, und wie Oliven gefärbet zu befinden. s. Indigo.

Animal s. Thier.

Animal magnum s. **Elend.**

Digitized by Google

Animale Regnum, von welchem in den Officinen zu finden alle diejenigen partes, die in diesem Buche jede unter ihrer eigenen Benennung zu finden seyn. Die Thiere kommen entweder lebendig in die Handlung, dahin gehöret der Handel mit Ochsen, Pferden, Maul-Eseln, Affen, Papagoyen, Cameelen, ꝛc. Oder aber gewisse Theile von denselben, wenn sie getödtet sind, als Wolle, Haare, Federn, Hörner, Fett, Häute, Schmaltz oder Unschlitt, und endlich das Fleisch, welches frisch oder eingesaltzen, oder auch geräuchert, verkaufft wird.

Animalis Facultas, ist eine solche action, durch welche der Mensch seiner Sinnen sich gebraucht und seine Gemüths- und Leibes-Kräfte ausübet, vornemlich aber der Vernunft und Gedächtniß sich bedienet.

Anime Gummi, ist ein Hartz eines Indianischen Baums, von welchem es, wann der Baum zuvor geritzet worden, in ziemlicher Menge abfliest; es muß ölicht, gelb, zerbrechlich und in grossen Stücken seyn, auch einen lieblichen Geruch haben. Seine unterschiedliche Sorten seynd Gummi anime fulvescens und pellucidum, gelb, durchsichtig, nigricans Colophoniæ simile, schwärtzlich, dem Geigen-Hartz nicht ungleich, und Gummi pallidum, und retorridum. Die Indianer nennen es *Seraicia*, und die Portugiesen *Anime*. Bey den Alten ist dieses Gummi unbekannt gewesen, wiewol einige solches für ihr Cancamum halten wollen, es muß auf den Kohlen wohl fliessend seyn. Dieses Gummi Krafft erstrecket sich auf alle Nerven-Kranckheiten, wenn man sich damit schmieret, oder solches in Form eines Pflasters appliciret. Man hat auch davon das destillirte Oel, welches wie aus andern resinen geschicht, durch eine retorte im Sande bereitet wird.

Animellæ, sind gewisse Drüslein, so hinter den Ohren liegen.

Animi oder Animæ deliquium s. Ohnmachten.

Animodar, s. Amnimodan. p. 71.

Animo injuriandi, aus bösem Gemüth oder der Meinung einen zu schänden und zu schimpfen.
Animo nocendi, des Sinnes einem zu schaden.

Ani procidentia, das Ausgehen oder Austreten des Mastdarms. s. Procidentia.

Ani scalptor, das den Hintersten kratzende Mäuslein ist das breiteste, welches fast den gantzen Hintersten, bedeckt. s. Arm.

Anisum, *Absinthium dulce*, Anis, wird in Thüringen und in Franckenlande häuffig gebaut, und weit und breit verführet: er liebet einen fetten wohlgedüngten Boden. Es kommt auch eine Art aus Italien, ist aber viel kleiner, als der Teutsche. Der grosse, dickkörnige, reine, und der einen lieblichen aromatischen Geschmack hat, ist der beste. Dieser Samen benimt den stinckenden Athem, stillet den Darmfluß und rothe Ruhr, legt die Winde und Schmertzen des Magens und des Leibes, löschet den Durst, schärft das Gesicht, macht schlafen, dienet den Schwind- und Lungensüchtigen, mehret die Milch, reitzet zu dem ehelichen Werck. Man braucht ihn auch wie Coriander zur Speise, und mit Zucker überzogen. Seine Säe-Zeit ist im Frühling, im zunehmenden Mond, und geschiehet in einem leichten mürben und guten Boden; in Junio bekommt er hole und runde Stengel, darauf weißblühende Kronen, unter derer Blütlein der Samen verborgen steckt, und also Blüten und Samen bald auf einander folgen. Die Dolden oder Kronen vom Anis werden wie Fenchel mit kleinen Cucumern in Eßig eingemacht, und der Same muß, ehe man ihn säet, vorher in Honig-Wasser eingetauchet seyn.

Anisum stellatum, *Badian*, Stern-Anis, ist ein gewisser Indianischer Samen, an Kraft und Geschmack dem gemeinen Anis fast gleich, und hat einen guten Geruch: er wird auch Anisum Canadense genannt, ingleichen Sinesischer Fenchel, weil es fast schmeckt, als ob Anis und Fenchel unter einander gemischet wären: die beste Kraft bestehet in den Schalen und Hülsen des Samens, die seyen gelbbraun, die darinn enthaltenen Samen-Körner sind glatt und glänzend. Die Chineser bedienen sich dieses Anises zum Coffee, Thee und Nachtisch einen guten und wohlriechenden Athen zu machen. Weil nun 6. 7. und mehr Hülsen oder Zacken auf einem Stiele stehen, alle aber aus einem Centro entspriessen, und einen Stern vorstellen, daher ist ihm der Name worden. Sonst ist das Gewächs bey uns unbekannt.

Anlage des Walls, pied oder base du rempart, basis oder pes Valli, ist die untere Breite des Walls an einer Vestung.

Anlagen, sind diejenigen alten Berg-Eisen, die durch vielen Gebrauch dermassen abgenieselt, oder abgenützet sind, daß sie nicht mehr zu gebrauchen; und darum den Schmieden, zur Verfertigung des Gezeugs, gegeben werden.

An- und Ablegen, bedeutet wenn der Steiger zu seiner anbefohlenen Zeche Arbeiter annimmt, oder selbige wieder dimittiret. Solches aber stehet bey den Steigern, welche wissen, was eine jede Zeche für Leute bedarff, und welcher bey der Arbeit nicht gut thut; das Ablegen aber geschiehet gemeiniglich am Freytage zu Mittage.

Anlassen, ist beym Schmeltzen auf Bergwercken ein gebräuchlich Wort, wenn der Ofen zugemachet und vorgerichtet wird, daß alsdenn der Schmeltzer die Balgen blasen läßt, und zu schmeltzen anfänget.

Anlauff, *Apophygis inferior*, ist in der Bau-Kunst ein grosses Glied des Säulen-Stammes, welches aus einem einwarts gebogenen untern Vierthel-Creis bestehet, der sich an dem Stamm unmittelbar anschliesset. s. Math. Lex. p. 127.

Anlauffen ist im Bergwerck so viel, als die Sohle vor sich steigen lassen, oder schiebisch (schieff) mit fort gehen.

Anlauff-Kolben, ist ein und eine halbe Elle langes, vorne kolbichtes Eisen, mit einem holen eisernen Stiel, in welchem ein etwan 1. und 1. halbe Elle langer höltzerner Stiel ist, an dem der Anfrischer das auf die gar gearbeitete Eisen, so wohl zur Probe, als damit der Teul

nicht

Digitized by Google

nicht gar zu groß werde, etliche Stäbe Eisen anläufft, und solche nachmahls ausschmiedet. Dieses angelauffene Eisen aber ist das beste, ja der Kern vom Eisen des gar gemachten Teuls.

Anlauffen lassen, wenn vermittelst des Anlauff-Kolbens vom Anfrischer obige Arbeit verrichtet wird.

Anlauten, ist auf Bergwercken, wenn mit der Glocken das Anfahren gemeldet wird; solches geschicht in Berg-Städten des Tages 6. mal, als früh um 3. und 4. Uhr, zu Mittage um 11. und 12. und auf den Abend um 7. und 8. Damit man sich auch nach solchem Lauten richten könne, so wird um 3. 11. und 7. Uhr allezeit eine Viertel Stunde geläutet, die andern dreymal aber kürtzer.

Anlaut-Geld, wird dem Thürmer gegeben, daß er bey An- und Ausfahrung lautet: er muß aber allemahl, vermöge der Berg-Ordnung, 3. Schock Schläge thun.

Anlegen heist bey den Bergwercken, Arbeiter annehmen und anweisen.

Anlege-Klöse, werden in den Kothen zu Halle, die Steine genennt, womit sie die Kluft zwischen dem Herde und der Pfanne vermachen, daß kein Feuer heraus schlagen kan.

Anlehn, wird das Capital genannt, welches auf oder ohne Zins ausgeliehen wird; solches muß bey Veränderung der Müntze nach dem Werth, wie selbiger Tempore Contractus, d. i. zu der Zeit als der Contract geschlossen worden, gewesen, wieder gegeben werden.

Annihiliren, etwas aufheben, zu nichte machen.

Annonen-Baum, wächst auf der Insul Java, 2. bis 3. Klaffter hoch, seine Blätter sind länglicht, die Blüte ist gelb-weißlicht, die Früchte fast wie Pfund-Birnen groß, braun und röthlicht, wegen ihrer dünnen Schalen seynd sie mit allen, ausgenommen ihren kleinen schwartzen Körnern, süß und angenehm zu essen. Sie haben aber von den Fledermäusen grosse Anfechtung, also daß man sie vor ihrer Zeitigung abnehmen, und in Reiß gelegt, gar zeitig werden lassen muß.

Annotatio wird der Anfang des Anfalls der Fieber genennet, wenn die Patienten beginnen zu gähnen, zu fröstelen, sich zu dehnen u. d. m.

Annuæ præstationes, die jährlichen Zinsen und Gefälle, so die Unterthanen der Obrigkeit, oder ein Pachtmann dem Eigenthums-Herrn zu entrichten schuldig ist.

Annui reditus, das jährliche Einkommen, als Renten, Zinsen. Annui reditus redimibiles, wiederkäuffliche Zinsen.

Annularis, der Goldfinger, wird auch sonst Studiosus genannt, nach dem bekannten Vers: Doctor, Mercator, Stultus, Studiosus, Amator, durch welche die 5. Finger angedeutet werden. s. Parameſus.

Annus, ein Jahr, ist eine Zeit, welche vorbey streichet, bis ein Stern mit seiner eigenen Bewegung den Thierkreis durchgelauffen; und giebt es dannenhero so vielerley Jahre, als Arten der Sterne; iedoch sind die Sonnen- und Monden-Jahre am gebräuchlichsten.

Annus ab orbe conditus, heist das Jahr nach Erschaffung der Welt. Annus Christi, Anaus orbis redempti, Annus salutis nostræ, das Jahr nach Christi Geburt. Annus Imperatoris, das Jahr der Käyserlichen Regierung, welches die Notarii in ihre Instrumenten setzen müssen. Annus discretionis, das Jahr, darinne einer zu seinem Verstande kömmt. Annus & dies, Jahr und Tag hält nach Sachsen-Rechte 1. Jahr, 6. Wochen und 3. Tage in sich. Annus intercalaris, ein Schalt-Jahr. Annus Climactericus, ein Stufen-Jahr, ist ein jedes siebendes oder neundtes Jahr. Annus currens, das itzlauffende Jahr. Siehe unten Jahr.

Annus Astronomicus, ein Astronomisches Jahr ist, dessen Grösse man so genau, als möglich ist, nach dem Sternen-Lauff einrichtet, also daß man mit Willen keine Stunde oder Minuten dahinten läst.

Annus civilis, ein bürgerliches Jahr ist, dessen Grösse man nur überhaupt nach der Sternen Lauff einrichtet, die Stunden aber und kleine Theile lässet, und bey Seite setzet. Ein solches bürgerliches Jahr ist unser Julianisches Sonnen-Jahr, und das Arabische Monden-Jahr.

Annus Lunaris, ein Monden-Jahr, ist entweder 1.) so viel als ein Monat oder eine Zeit, in welcher der Mond die 12. himmlischen Zeichen durchwandert, welches in 27. Tagen und achthalber Stunde geschiehet; oder 2.) eine Zeit, welche aus 12. oder 13. Monden-Monaten, nemlich ex mensibus lunaribus Synodicis, bestehet, wird eingetheilet in annum lunarem communem und embolimæum.

Annus lunaris communis, ein gemeines Monden-Jahr, ist eine Zeit, welche aus 12. Monden-Monaten (lunationibus) bestehet, und hält in sich 354. Tage, 8. Stunden, 49. Minuten.

Annus lunaris Embolimæus oder Intercalaris, ein Schalt-Monden-Jahr, ist eine Zeit von 13. Monden-Monaten, und hält in sich 383. Tage, 21. Stunden, 33. Minuten.

Annus Platonicus oder fixarum das Platonische grosse Jahr, ist eine Zeit, in welcher die Fixsterne den Thier-Kreis durchlauffen, welches beyläuftig in 25000. Sonnen-Jahre geschicht.

Annus Solaris, ein Sonnen-Jahr, ist eine Zeit, welche von dem Sonnen-Lauf bestimmet wird; ist entweder Tropicus oder Sidereus.

Annus solaris Tropicus, (vertens, æquinoctialis oder temporalis) ist eine Zeit, welche so lange währet, biß die Sonne von einem Punct der Ecliptic wieder zu demselben kömmt, welches geschicht in 365. Tagen, 5. Stunden und 49. Minuten.

Annus Solaris sidereus, ist eine Zeit, in welcher die Sonne von einem Fixsterne wieder zu demselben kommt, und geschiehet in 365. Tagen, 6. Stunden und 9. Minuten. Von den obstehenden und andern Jahren mehr s. das Math. Lex. von pag. 88. biß 108.

Anodyna, Paregorica, Schmertz-stillende Mittel, welche den Schmertzen stillen und lindern, dergleichen seynd Crocus, Opium und alle præparata aus dem opio und croco, item Papaver erratic. & sativ. Ol. lil. alb. hyosc. alb. hypericon.

Anœa, Verstandlosigkeit, Wahnwitz, Unsinnigkeit. Siehe Delirium.

Digitized by Google

Anomalia, in der Astronomie, ist eine Ungleichheit oder irregularität in dem Lauf der Planeten. Sie ist dreyerley, media, vera und Eccentri.

Anomalia media planetæ, 1) in der alten Astronomie (nach welcher die Planeten mit ihrem Lauf circulos eccentricos machen) ist ein Bogen der Ecliptic zwischen des Planeten apogæo und loco medio, wird auch genennet argumentum. 2.) In der neuen Astronomie (nach welcher die Planeten einen elliptischen Lauf haben,) ist es eine Elliptische Fläche, welche eingeschlossen wird von denen aus der Sonne zu dem Planeten und zu dem aphelio gezogenen Linien, wie auch von dem Bogen, welchen der Planet von seinem aphelio an durchzulauffen hat.

Anomalia vera planetæ, 1.) in der alten Astronomie ist ein Bogen des Eccentrischen Circuls, der enthalten ist zwischen dem apogæo und dem loco vero des Planeten. 2.) In der neuen Astronomie wird also genennet der Winckel, welchen die linea apsidum mit der aus der Sonnen zu den Planeten gezogenen Linie machet. Dieser Winckel heist auch anomalia coæquata.

Anomalia Eccentri, ist ein Bogen des Eccentrici, welcher abgeschnitten wird von der linea apsidum, und einer andern Linie, die auf die Mitte des Planeten, auf die lineam apsidum perpendicular gezogen, und oben bis an den Eccentricum hinauf verlängt wird.

Anomalia Eccentri media in der Ptolomaischen Theoria planetarum, ist ein Bogen des Zodiaci, welcher abgeschnitten wird durch die lineam apsidum und durch die lineam motus medii.

Anomalia Eccentri vera ist ein Bogen des Zodiaci, welcher abgeschnitten wird durch die lineam apsidum, und durch die lineam veri motus. s. Math. Lex. p. 109 sq.

Anomœomeres s. Heterogeneum.

Ano purgare, heist von oben purgiren, sich brechen: dem entgegen gesetzt Kato purgare, von unten oder von hinten.

Anorchodes, heissen solche, welche ohne Testiculis gebohren werden.

Anorexia, Asitia, ein verlohrner Appetit, Eckel vor den Speisen, welcher aus einer übeln disposition des Magens, oder phantastischer impression der Lebens-Geister herrühret.

Anpfal s. Anfall. p. 85.

Anreichern heist bey den Bergleuten, armen und geringhaltigen Ertzen oder Steinen mit reichen Vorschlägen helffen.

Anreicherstein kommt vom Roheistein und andern etwas reichern Ertzen: ist aber zum Verblasen noch zu arm.

Anrichter, oder Schicht-Meister, bey einer Säyger-Hütte, s. Factor.

Anschantzen, ist auf Bergwercken ein gebräuchlich Wort, und heist so viel als Anschaffen; wenn des Morgens früh die Arbeiter im Huthause beysammen seyn, da der Steiger anschaffet, daß sie beten und hinein fahren sollen, so nennet man es anschantzen. An vielen Orten nennet man es anordnen.

Anschelycken-Baum, ein Indianischer Baum, soll die Eichen-Bäume an Grösse übertreffen, und den Indianern starcke Bretter zu ihrem Schiffbau geben.

Anschlagen, wird in Bergwercken gesagt, wenn man Berg und Ertz, Gestein und Holtz in die Tonnen oder Kübel schüttet, daß es darinnen aus der Gruben gezogen werden kan, und hat von Anschlagen oder Anpochen und Ruffen seinen Namen, denn so offt dergleichen Kübel mit Ertz gefüllet, giebt der Anschläger mit Pochen oder Aufruffen ein Zeichen, daß solches hinaus gezogen werde.

Anschläger, sind diejenigen die dieses verrichten, und auf dem Füll-Ort den Berg oder Ertz in die Kübel stürtzen.

Anschlag halten, solches geschiehet, wenn alte Zechen aufgenommen werden, und man alsobalden nach dem Bestätigen, einen Brieff öffentlich anschlagen läßt, welche Zeche aufgenommen, und was für Zubusse angeleget werden solle, damit, wenn alte Vorzubusse-Gewercken ihre Theile, in die angelegte Zubuße wieder mitbauen wollen, und 4 Wochen nach dem Anschlag dieselbe würcklich erlegen, sie sich darzu anmelden können.

Anschneiden heist bey Bergwercken, die wöchentliche Rechnung ablegen. Dahero auch

Anschnitt heist, wenn der Schichtmeister in Beyseyn des Steigers alle Sonnabend über jedwede Bergkosten beym Bergmeister Rechnung thut, und solches öffentlich ablieset, damit solche Kosten und Ausgaben examiniret, von den Geschwornen aufgezeichnet, auch um Nachrichtung willen beygeleget werden mögen. Es hat den Namen, weil sie vor diesem, bey den Bergwercken alles auf Kerb-Höltzer angeschnitten.

Anschnitts-Scheere, ist ein kleines mit grossen Handhaben gemachtes eisernes Scheerlein, mit welcher auf den Glas-Hütten die aufgeblasenen Glas-Ballen oder Scheiben-Keulen abgeschnitten, und nachmahls aus ihnen allerhand Art Gläser formiret werden.

Anschuß-Tröge sind wie Wasser-Tröge, aus einem gantzen Stück gehauen, werden beym Vitriol-Sieden gebraucht.

Anschützen, ist auf Bergwercken ein Wort bey den Kunstgezeugen, wie auch in Puchmühlen, und Hammerwercken; wenn dieselbe etwas gestanden, so lässet oder schlägt man das Wasser wieder auf die Räder, daß sie umgehen.

Anser s. Ganß.

Anserina, s. Gänserich.

Ansetzen, heist in Bergwercken das Eisen ans Gestein setzen und arbeiten; item wenn die Ertze beständig vor Ort bleiben, so heist es, die Ertze setzen an. Und beym Schmeltzen, das Ertz und Beschickung zum Schmeltzen auftragen. Den Rost ansetzen heist, denselben auf den Schmeltz-Ofen stürtzen.

Ansieden, heisset die Ertze auf dem Schirbel mit Bley also tractiren, daß das darinnen befindliche Silber ins Werck gehe, und die Schlacken über dem Werck stehen bleiben.

Ansitzen, heist ein Ort auf Bergwercken zu treiben anfangen. Daher ist die bergmännische

Digitized by Google

sche Redens-Art entstanden: vor einen Ort ansitzen, weil die Gruben-Arbeit von den Häuern meist sitzend oder kniend verrichtet wird.

Ansitzer, der dergleichen thut.

Ansprechen, gebrauchen die Jäger, wenn sie sagen, ich habe den Hirschen vor so viel Ende zu haben angesprochen. Man sagt auch, ich habe die Spur angesprochen.

Anstecken, heist in Bergwercken, wenn man in gevölligen Gebürge anfänget, mit Getrieb fortzugehen, und zu bevestigen, daß es nicht entfallen kan. Die Streck muß mit Getrieb angestecket, d. i. mit Pfälen verbauet werden.

Anstecken, heisset auch einen Schuß anzünden.

Ansteckende Kranckheiten, Morbi contagiosi, seynd alle diejenigen, welche von einem individuo oder Patienten, einem andern, der mit ihm umgehet, isset und trincket, seine Kleider anziehet, oder in einem verschlossenen Zimmer die Ausdünstung eines solchen krancken Menschen in sich schlucket, mitgetheilet werden, auch so gar, wie in pestilentzialischen Seuchen geschiehet, von einem Hauß, Dorf oder Stadt in die anderen sich einschleichen. Die gröste Ursach zu solchem ist wohl ohnläugbar die Luft, indem die meisten Veränderungen des Wetters hauptsächlich von ihr entspringen, und die von uns eingezogene Luft, nach ihrer verschiedenen Beschaffenheit, auch in unserm Geblüt und andern natürlichen Feuchtigkeiten des menschlichen Cörpers verschiedener maßen würcket; wiewohl die feurige Luft-Zeichen nicht allzuwohl unter die Ursachen ansteckender Kranckheiten gerechnet werden, als welche durch ihren subtilen Schwefel die Luft vielmehr von ihren dicken und neblichten Dünsten reinigen und aufklären. Mit besserm Recht erkennen wir ungesunde Zeiten aus öfters sich aufziehenden dicken, und zumahl übelriechenden Nebeln, welche ziemlich lang, und fast biß um Mittag stehen bleiben, und des Abends sich bald wieder einfinden, oder wohl gar von dem Morgen an biß auf den Abend dauren; wie auch ein ungemein lang anhaltender, und Laub, Gras, Früchte und Getrände in eine gäntzliche Fäulung und Verderbniß setzender Regen, zumal, wann nach selbigem in den Pfützen kleine Frösche mit Aschenfarben Rücken und blauen Bäuchen, oder sonst auch auf den Feldern allerley Gewürme und Ungeziefer häuffig sich finden lässet, welche die Gewächse beschmeissen, und wann sie sterben, die Luft mit ihrem Gestanck erfüllen und verunreinigen. Item, wenn die Hitze in dürren Sommer allzulange anhält, ohne daß ein kühler Regen beydes die Luft und das Erdreich erfrische und erquicke. Oder wenn in den Hunds-Tagen die kühlen Windlein aussen bleiben, oder sonst etliche Tage oder Wochen eine gäntzliche Wind-Stille verspüret wird; indem die Winde die Luft durchwehend, selbige vor aller Fäulniß preserviren und bewahren, hingegen aber aussenbleibend solche verursachen und vermehren; woraus denn nichts als schwere und um sich fressende Kranckheiten nothwendig entstehen müssen. Ferner kan man auch ansteckende Seuchen daraus abnehmen. Wann sich harte Erd-Erschütterungen und Erdbeben verspüren lassen, kraft deren allerhand schwefelichte Ausdämpfungen sich mit der Luft vermischen, selbige verunreinigen und vergiften: item, wenn bey heissen Sommer und allzulang anhaltender Dürre die Brunnen, Teiche und Wasser mehrentheils austrocknen, die Fische abstehen und verfaulen, daher die Luft mit einem sehr üblen Gestanck anfüllen und verfälschen: welches ebenfalls zu erfolgen pflegt, wenn sich allerhand fremd- und unbekandtes fliegendes Ungeziefer in grosser Menge sehen lässet, so beydes das Laub auf den Bäumen, als auch die Feld-Früchte in kurtzer Zeit gäntzlich verzehret, hierauf mit völligen Schwarm sich in die See und Teiche stürtzet; wenn ferner Spinnen, Kröten und dergleicken die Feld- und Garten-Früchte beschmeissen, durch dero Geniessung, (wann nicht vorher alle Blätter wohl durchsuchet und ausgeschlagen worden) wir manches giftiges in uns schlucken. Nicht weniger ist, (wo nicht ein völlig Sterben, doch gleichwohl eine weit um sich fressende Seuche) zu befürchten, wenn in der Nähe grosse Schlachten und Niederlagen geschehen, die Leichen lang auf der Wahlstadt liegen geblieben, oder doch nur gantz liederlich eingescharret worden; wenn sich bereits ein Sterben unter dem Vieh findet, oder wohl gar ein und anders krankes geschlachtet und unwissend verspeiset wird, welches zu verhüten die Obrigkeit aller Orten gute Aufsicht vorzukehren hat. So sind auch fast unbetrügliche Vorboten grosser Sterbens-Läufften und bevorstehenden Unglücks, wenn die Mäuse und anders Ungeziefer sich aus den Häusern und Städten verlieren, oder hauffenweis bey hellen Tag hinaus ziehen; wann die Schwalben und Störche ihre Nester zerreissen, und vor der gewöhnlichen Zeit davon ziehen, oder wohl gar im Frühling aussen bleiben; wenn die Bäume zweymahl blühen, so will man ebenfalls nichts gutes daraus schliessen; wenn auch das Laub und die Blätter von den Bäumen vor der Zeit abfallen, halten es viele für ein Zeichen eines ohnfehlbar erfolgenden Vieh-Sterbens.

Ansteck-Kiel, ist auf Bergwercken eine angebohrte Röhre, die man in Kunstzeugen unter dem Steckel-Kiel brauchet, und unter dasselbe anstecket, damit man im Gewältigen weiter in das Wasser gelangen kan.

Anstellen, sich anstellen, heist auf der Jagt sich an einen solchen Ort hinstellen, da hinzu getrieben wird, um, so etwas von Wildpret kommt, dasselbige zu schiessen.

Anstossen heist, das vor Ort gesetzte Holtz in der Grube anzünden.

Anstreichen, geschiehet mit Farben, mit welchen eine Figur theils zum Zierrat, und ein gutes sauberes Ansehen zu gewinnen, theils auch, damit solches länger halten, und wenn sonderlich Oel unter die Farben gemischet, nicht so leicht verfaulen, oder von Würmern angenaget werden soll. Das Anstreichen oder Anfarben der beschnittenen Bücher bey den Buchbin-

Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Buchbindern geschiehet gemeiniglich mit roth, grün oder gelb. Die rothe Farbe wird von Zinober, die grüne aber von guten harten Indig und Auripigment zubereitet, welche Farben auf dem Reibstein klar gerieben, und mit Arabischen Gummi oder Traganth angemacht werden. Die gelbe Farbe kan man haben von Saflor oder wilden Saffran, oder welches noch besser von Gummi guttæ, so allzumal nur in Wasser geleget werden, und keines Gummi noch dergleichen bedürffen. Diese Arbeit wird mit einem gelinden Börsten-Pinsel verrichtet. Das Einsprengen der Bücher geschicht mit einem kurtz-abgeschnittenen Börsten-Pinsel, daran das harte Theil aussen ist, und das weiche Theil im Stiel steckt. Dieser Spreng-Pinsel wird in Zinober, oder in obgemeldete grüne Farbe getuncket, und damit das in die Presse gespannete Buch gelinde besprenget, indem man den Pinsel gegen das Buch hält, mit einem Finger die Borsten aufhebt, und wieder abschnellen lässet. Man kan auch an statt obiger grünen Farbe sich des Saft-Grüns gebrauchen, und noch andere Farben mehr, nach Belieben mit untersprengen. Nur muß man acht haben, daß man nicht zu viel in den Pinsel nimmt, sonst giebt es grobe Tropfen, und läufft die Farbe in einander. Wenn der Schnitt mit mehr als einer Farbe eingesprenget wird, muß man die erste vorher lassen trocken werden, ehe man die andere anbringt. Man pflegt auch beym Anstreichen und Einsprengen das Buch nicht allezeit in die Presse zu schrauben, sondern man legt nur etwas schweres drauf, daß die Blätter nicht von einander gaffen. Endlich, wenn die Farbe trocken ist, wird sie mit einem Zahn in der Presse geglättet.

Antacida, sind Mittel, welche die Säure in dem Magen dämpfen. Siehe Absorbentia p. 11.

Antæ s. Wandpfeiler.

Antagathes, Agtstein, oder ein anderer hartziger Stein, welcher, wenn er angestecket wird, brennet, und einen lieblichen Myrrhen-Geruch von sich giebet.

Antagonista heist eigentlich ein Gegner oder Widerpart, wird aber auch einigen Mäuslein als ein Zuname beygeleget. z. e. das ab- und anziehende Arm-Mäuslein, seynd Antagonisten.

Antaphrodisiaca sind solche Medicamente, welche die Geilheit und gar zu hitzige Liebesbrunst dämpfen und tilgen.

Antapocha, eine Handschrift, Obligation und Verschreibung.

Antapoplectica, seynd Mittel wider den Schlag.

Antarthriticum, Mittel wider die Gicht, das Zipperlein und Reissen in Gliedern.

Antasthmatica, Mittel wider die Engbrüstigkeit.

Antecanis s. Canis minor.

Antecedentia, seynd solche Zeichen, welche vor der Kranckheit schon in Obacht genommen werden, als nemlich, daß der Succus pancreaticus übel bestellt, welches vieler Kranckheiten vorgehende Ursach ist.

Antemetica, seynd Artzney-Mittel, welche dem übermäßigen Brechen wehren, und den Magen stärcken.

Antendeixis, Contraindicatio, oder dasjenige, was die ersten Anzeigungen (daß man solchen nicht folgen darf) widerleget; als wenn der Uberfluß von allerhand Unreinigkeit des Geblüts, zum Brechen oder Purgiren räth, so widerspricht solchen die schwache Complexion des Patient.

Anteneasmus oder Anteneasmum, eine Gattung einer sehr gefährlichen Raserey, massen diejenigen, so damit behaftet, wenn sie erzürnet und gereitzet werden, als Besessene, gewaltsame Hände an sich legen.

Antepagmentum s. Abschnitt. p. 9.

Antepileptica, s. Epileptica.

Antheil, ist die Helffte von einem Ungarischen Wein-Faß, welche 70. Kannen Leipziger Wein-Maß beträgt. Jedoch sind die Antheile unterschiedlich, indem einige nur 40. Kannen, die meisten aber zwischen 60. und 70. Kannen halten.

Anthelix, der äusserste Rand an dem Ohr.

Anthelmintica, heissen die Würm-tödtende und abtreibende Artzneyen.

Anthemis s. Camillen.

Anthera, die obersten kleinen Spitzen, die in der Blume mitten an kleinen und zarten Zäserlein hangen, wie das gelbe in den Rosen und weissen Lilien zu sehen. s. Apices. p. 110.

Anthereon, das Kinn, oder das unterste spitzige Theil, wo der Bart wächst.

Antherum, alles was in unserm Leibe floriret.

Anthirrinum s. Löwen-Mauler.

Anthophylli, s. Mutter-Näglein.

Anthora, s. Eisenhütlein das gelbe.

Anthos, Flos, ist ein griechisches Wort, und heisset eine Blüthe oder Blume. Es wird nicht nur den Pflantzen zugeeignet, sondern auch den Mineralien. Aufs eigentlichste heist es Roßmarin und besonders dessen Blüthe.

Anthosmias wird ein köstlicher, reiner, wohlriechender Wein genannt, vinum cos der sich colore, odore und sapore, durch seine schöne Farbe, lieblichen Geruch und angenehmen Geschmack recommendiret.

Anthracosis oculi, eine blutig entzündete Geschwulst an den Augen, welche zuweilen aus giftigen Fiebern herkommt.

Anthrax, s. Stein-Kohle.

Anthrax, s. Carbuncel.

Anthropologia, Rede von den Menschen, ist das special-Theil von der Physic, in welchem die Beschaffenheit und gantze Zustand des Menschen erkläret wird.

Anthropomorphia, s. Alraun. p. 58.

Anthypnotica, seynd Artzney-Mittel wider die Schlaf-Sucht, oder welche immer munter erhalten: sie werden auch excitantia genannt, und seynd dergleichen alle Spir. volatiles urinosi, und acres, als Spir. C. C. Eboris, Sangu. human. Lumbric. terrestr. Sal. arm. Sal volat. oleos. &c. sonderlich wird der Thée dazu gar sehr recommendiret.

Anthysterica, Mittel wider die Mutter-Beschwerung; solches seynd alle starck stinckende Sachen, als Asa fœtida, Castoreum &c.

Antiades, heissen die Mandeln, Tonsillæ; auch wol die geschwollenen und entzündeten Mandeln.

Anti-

Antiballomena heiſſen ſolche Medicamenta, welche ſtatt anderer, die eben nicht vorhanden, ſubſtituiret und gebrauchet werden, denen ſie iedoch den Kräften nach, gleich kommen müſſen.

Anticardium, heiſt die Hertz-Grube.

Anticheir, Pollex und Primanus, der Daum an den Händen, und groſſe Zehe an den Füſſen.

Antichreſis, ein Unterpfand, deſſen man ſich anſtatt des Zinſes für das darauf geliehene Geld zu gebrauchen hat, biß das Anlehn wieder erſtattet worden. Wenn dergleichen Condition einer Schuld-Verſchreibung eingerücket wird, ſo wird ſolches von den Juriſten ein Pactum Antichreticum genennet.

Anticipare, wird von den Kranckheiten geſagt, in welchen die Paroxiſmi eher als zu ſonſt gewöhnlicher Zeit ſich einſtellen, als etwan in Febribus intermittentibus zu geſchehen pfleget; der Gegenſatz iſt poſtponere vel tardare, wenn der Paroxiſmus langſamer als ordinaire kömt.

Anticnemion, wird vom Knie an biß unten zu, der vorderſte Knoche des Schienbeins genannt, der ſonderlich bey magern Leuten gar wohl zu ſehen iſt.

Antidinica, ſeynd Artzney-Mittel wider den Schwindel, dergleichen ſeynd alle aromatica und ſpirituoſa fragrantia, wohl und nach Gewürtz riechende Dinge.

Antidotum, eine Artzney wider den tödtlichen Gift. Ein Gegen-Gift.

Antifebrile medicamentum, ein Artzney-Mittel wider das Fieber. ſiehe Febrifuga.

Antihecticum Poterii, iſt eine aus Zinn und Spießglaß bereitete Artzney, und gegen die Schwindſucht, wie auch die Kinder-Blattern, gut zu gebrauchen.

Antihelix ſ. Anthelix.

Antimonii vitrum, præparirtes Spießglaß, dieſes muß einen rothen, bißweilen hell- und auch dunckel durchſichtigen Schein wie ein Glaß haben, wird meiſtentheils in Engell- und Holland, wie auch in Saltzburg gemacht, wiewohl es allenthalben kan verfertiget werden, allein es trägt die Koſten nicht.

Antimonium crudum, Spies-Glas, und Antimonii Minera, Spies-Glas-Ertz. Das Spies-Glas wird aus dieſem Ertz, als einem mineraliſchen Cörper, welcher der metalliſchen Natur ſehr verwandt iſt, geſchmoltzen; Es beſtehet aus zweyerley Art Schwefel, der ſehr verraucht wird, und dieſer Rauch gilt mehr als die andere zurückbleibende Materie. Die Minera muß reich, ſchwer und lauter von Kieſeln ſeyn. Das Antimonium crudum, wird viel von den Schrifftgieſſern zu den Buchdrucker-Schrifften gebraucht; ſo man es auch den Pferden unter das Futter menget, ſoll es den Schweiß treiben, und ſie, wie auch die Schweine, wenn ſolche nicht recht freſſen wollen, vortreflich curiren. Vor dieſem bekam man das beſte aus Ungarn und über Saltzburg, iezo aber findet man ſolches eben ſo gut im Barenthiſchen, und im Voigtlande; ingleichen kömmt auch etwas aus Franckreich, Polen und andern Orten. Aus dem Antimonio ſind unterſchiedliche ſchöne præparata ſo wohl bey Materialiſten als Apotheckern zu finden. Als Antimonii Butyrum, welches aus Zuſatz des Mercurii ſublimati bereitet wird; Dabey auch zugleich Cinnabaris ☿ ij folget. Antimonii Ceruſſa iſt das aus dem Regulo ☿ ij bereitete diaphoreticum. Das Antimonium diaphoreticum ſimplex aber wird bereitet aus ♄ io crudo 1. Theil und Salpeter 3. Theile. Es werden auch mancherley Reguli, flores, Glaß und andere Medicamente aus dem ♄ io bereitet.

Antinephritica, Artzney-Mittel wider die Nieren-Schmertzen.

Antipathes, eine Art ſchwartzer Corallen, ſo aber heutiges Tags nicht vielmehr gefunden werden.

Antipathia, iſt eine ſolche natürliche Feindſchafft unterſchiedlicher Cörper, die gar nicht mit einander beſtehen können, ſondern gantz widerliche Neigungen haben, ſonderlich aber herrſchet ſolche bey den Menſchen ſelbſt.

Antipathia, die einer gegen eine oder andere Perſon trägt, daß man ihn nicht ſehen, um ſich leiden, geſchweige von ihm hören kan. Dieſer iſt entgegen geſetzt Sympathia, welche nichts anders iſt, als wenn ſich 2. aufs beſte verſtehen, begehen und lieben; daher hat man auch ſo genannte Sympathiſche Kranckheiten unter ſolchen zweyen Perſonen, wie in Actis Haffnienſibus Bartholini zu erſehen. Ja unter den Kräutern, Pflantzen und Thieren ſelbſt herrſchen dergleichen antipathiſche und ſympathiſche Neigungen und Affecten.

Antiperiſtaſis, iſt der Widerſatz oder Zurückhaltung der Kälte gegen die Wärme, und der Wärme gegen die Kälte.

Antipharmacum, Alexipharmacum, iſt ein Mittel wider den Gifft, wiewohl es auch für eine wider alle Kranckheiten dienliche Artzeney genommen wird.

Antiphona, die Gegenſtimmen, wenn 2. Chöre in einer Kirche gegen einander ſtehen, und ſingende einander antworten.

Antiphyſica, ſ. Carminativa.

Antipleuriticum, ein Artzney-Mittel wider das Seitenſtechen.

Antipraxia, wurde bey den Alten die Wiederwärtigkeit der Temperamenten in den Eingeweiden genennet, als wenn z. e. die Leber warm, der Magen hingegen kalt iſt, woraus hernach allerhand Kranckheiten entſtehen. Allein die Circulatio Sanguinis hebt alle ſolche antipraxiam auf, wie denn dieſe, wo der Umlauf des Geblüts richtig iſt, nicht beſtehen kan, weil ſolcher Umlauff einerley Geblüt zu allen Theilen treibet.

Antipyreticum iſt ein Artzney-Mittel, welches die übergroſſe Hitze in den Fiebern mäßiget; dergleichen ſeynd alle acida oder ſaure Sachen.

Antiqua, iſt eine Art von Buchdrucker-Schrifften, welche in aufrechtſtehenden Buchſtaben beſtehet. Siehe Schrifftgieſſerey.

Antiquaria iſt eine curieuſe Wiſſenſchafft, welche die aufgehobenen Stücken der vergangenen Zeiten betrachtet, beurtheilet und erläutert. Ihren Nahmen hat ſie den Italiänern zu dancken, als welche die vorgeſetzten Auſſeher

der Bücher und Raritäten-Kammern Antiquarios zu nennen pflegen. Zu Hieronymi Zeiten hieß die Kunſt nett und wohl zu ſchreiben Antiquaria, gleichwie es in ſolcher Bedeutung nicht ſelten bey dem Auguſtino und Sidonio gefunden wird. Wie nun der Name, alſo iſt auch der Urſprung aus Italien herzuleiten. Denn da zu Anfang des funffzehenden Jahr-hunderts die gleichſam erſtorbene Gelehrſamkeit von den verjagten Griechen wiederum erwecket wurde, ſo geſchahe es, daß man auch die Antiquitäten hervor zu ſuchen, und als ſonderbare Merckwürdigkeiten aufzuheben beliebete. Und hat die Mediceiſche Familie hierinnen einen unſterblichen Ruhm, ſonderlich aber Laurentius, Cosmus I. und der bekannte Pabſt Leo X. ſich erworben, als die mit ſonderbarer Gewogenheit und groſſen Unkoſten die Reliquien der vergangenen Zeit zuſammen geſammlet, und andere, ſolche weiter aufzuſuchen, dadurch angereitzet haben. Es theilet aber dieſe herrliche Wiſſenſchafft der berühmte Medicus Jacobus Span in 8. Stücke ein, davon das erſte iſt die Numismatographia. (2 Epigrammatographia. (3 Architectonographia. (4 Iconographia. (5 Cryptographia. (6 Toreumatographia. (7 Bibliographia. (8 Angeiographia. Noch kürtzer theilet ſie das dem Ritter-Platz einverleibte Antiquitäten-Zimmer ein, nemlich in 4. Theile, davon iſt der 1) die Nummaria, 2) die Lapidaria, 3) das Rituale, und der vierdte die Antiquaria mixta.

Antiquartium wird bey den neuern Medicis ein Medicamentum ſpecificum wider das quartan-Fieber genannt, dergleichen iſt des Riverii, ſo wird auch das China Chinæ, Antiquartium Peruvianum genennet.

Antiqui morbi, ſeynd langwierige Kranckheiten, die über 40. Tage, ja offt etliche Jahre anhalte.

Antiquitäten begreiffen unter ſich vornehmlich die Gebräuche der Alten, wie ſie von Roſino, Caſalio und andern mehr beſchrieben werden, bisweilen auch die übergebliebenen Stücken oder Reliquien der alten Heyden und Chriſten, ſie mögen Nahmen haben, wie ſie wollen. Ferner, die Medaillen, Inſcriptiones, alte Ruinen von Kirchen, Triumph-Bogen, Schau-Plätzen, und denen darzu gehörigen Gefäſſen ꝛc. Solche laſſen ſich füglich wieder eintheilen, in Anſehung der Zeit; in 3. Claſſes Deren die 1) ſich von der Welt Anfang bis auf Alexandrum M oder bis auf das Jahr der Welt 3600. erſtrecket, und hält in ſich die allerrareſten Alterthümer, welche Lambertus Dænæus An. 1590. in einem beſondern Buch gröſten Theils zuſammen geſammlet, doch ſind ſie dabey voller Fabeln, und deswegen behutſam anzuführen. Hieher gehören auch die Müntzen der VII. Römiſchen und Macedoniſchen Könige, und der XXX. Tyrannen in Griechenland, ingleichen die Ruinen von Ninive und Troja. Die andere Claſſe gehet von Alexandro M. an, bis auf die Regierung Conſtantini M welche ins Jahr Chriſti 300. fällt; wiewohl andere die Zeit beſſer hinaus ſetzen, alſo daß Heraclius, welcher Anno 600. gelebet, mit eingeſchloſſen wird. Die dritte Claſſe erſtrecket ſich von Heraclio an, bis auf das XV. Jahrhundert, welcher Periodus insgemein von den Hiſtoricis, ætas Media, genennet wird, deſſen Merckmahle, wegen der groben Arbeit, ſchweren und barbariſchen Schreib-Art und anderer Schwierigkeit, wenig beobachtet werden. Zweytens laſſen ſich auch die Antiquitäten eintheilen, in Anſehung des Orts, und der Gegenden, die gegen Morgen, Abend, Mittag und Mitternacht liegen; zu der erſten gehören die Jüdiſchen, Perſiſchen, Samaritaniſchen, Armeniſchen und Sineſiſchen; zu der andern, der Griechen und Römer; zu der dritten, die Egyptiſchen, Æthiopiſchen und Carthaginenſiſchen: Zu der vierdten, die Celtiſchen und Runiſchen Alterthümer. Sonſten irren auch diejenigen nicht, welche die Eintheilung nach den dreyen Ständen einrichten; Als, daß zum geiſtlichen, der wahre und falſche Gottesdienſt aller Völcker, zum weltlichen, die Friedens-und Kriegs-Zeichen, als z. e. Schauplätze, Fahnen, Waſſer ꝛc. zum Häuslichen die Geräthe und dergleichen gezehlet werden. Woraus erhellet, daß die Hiſtoria die vornehmſte Quelle ſey, woraus die Erkänntniß der Antiquité muß geſchöpfet werden, wozu nachmahls die Reliquien der Alten kommen, da die genaue Zuſammenhaltung und gebührliche Unterſuchung den endlichen Ausſchlag giebet.

Antirrhinum, ſ. Löwen-Mäuler.

Antirrhope bedeutet eine Neigung auf eine wiedrige Seite, und gebrauchet es Hippocrates, von einer gebogenen krummen Naſen, welche vermittelſt eines Zügels auf die wiedrige Seite zu ziehen iſt.

Antiſcia ſigna heiſſen bey den Aſtrologis, ſo viel als intuentia.

Antiſecoſis iſt, wann eine Sache wieder in ein gleiches Gewicht gebracht wird, und eben das, was die Italiäner Bilancia nennen. Hippocrates gebrauchet ſich deſſen in einer figürlichen Redens-Art, vor die Herwiederbringung der Kräffte durch Speiß und Tranck.

Antiſpaſis, iſt eine Zurücktreibung des Geblüts, welche geſchicht, wenn die in einen Theil einflieſſende humores durch eine (an einem weit davon entferneten andern Theil) eröffnete Ader, zum Gegentheil abgeleitet werden.

Antiſpaſmodicum, ein Mittel wider den Krampf.

Antiſpoda, werden die Medicamente genennet, welche eben die Krafft haben, als das Spodium, und in deſſen Mangel davor können ſubſtituiret werden.

Antiſterigma, wird bey dem Hippocrate eine Stütze genennet, wodurch etwas befeſtiget oder unterſtützet wird.

Antiſtrophæ, ſeynd die zwey oberſten Rippen, von den ſieben wahren Rippen.

Antitaſis, iſt eine gegen einander Uberſetzung der innerlichen Leibes-Theile, als der Leber und des Miltzes.

Antithenar, heiſt bey dem Riolano das dritte anziehende Mäuslein des Daumens.

Antitheſis, ein Gegenſatz, welcher der Theſi oder dem Satze entgegen geſetzet wird.

Digitized by Google

Antitragus, der dicke Theil des äuſſerſten Ohr-Randes, welcher dem Ohr-Bock, Tragus genannt, entgegen geſetzet wird.

Antivenerea, ſeynd wider die Venus-Kranckheit dienende Hülffs-Mittel, eben wie Antaphrodiſiaca.

Antlia Pneumatica, Lufft-Pumpe, dieſe Machine iſt eine der vornehmſten, ſo zur Phyſica experimentali dienen und erſtlich von einem gelehrten und ſehr curieuſen Bürgermeiſter, Otto Gvericke, zu Magdeburg erfunden worden. Hernach hat Herr Boyle in Engeland viel daran geändert und gebeſſert, endlich aber hat ſie Herr Senguertus zu Leyden zur Vollkommenheit gebracht. Alle dieſe Arten komen in folgenden Stücken überein. Es ſind Röhren mit Stempeln, die darinnen hin und wieder gehen, als in Sprützen, vorn auf die Röhren werden gläſerne oder küpferne Recipienten geſetzet, und alles wohl verwahret, daß von auſſen keine Luft hinein bringen kan. Wenn nun der Stempel in der Röhre heraus gezogen wird, gehet die Lufft aus dem Recipienten heraus in die Röhre den leeren Platz zu füllen. Allein unter dem Recipienten iſt eine Oeffnung, welche die Luft aus dem Recipienten wohl heraus, aber nicht wiederum zurück hinein läſſet; eben ſo iſt auch eine Oeffnung an der Röhre, die von der äuſſern freyen Lufft, nichts hinein läſſet, wohl aber, wenn der Stempel wiederum zurück geſchoben wird, die in der Röhre verſchloſſene heraus läſt, wodurch denn viel wunderbares kan zu wege gebracht werden. ſ. Math. Lex. p. 120.

Antonius-Feuer ſ. Roſe.

Antorfiſche Buchhaltung, ſ. Antwerpen p 105.

Antragen, heiſt bey dem Bergwerck ſo viel, als verfertigte Zimmerung haben.

Antreib-Holtz, heiſt auf Bergwercken dasjenige, ſo zuerſt auf dem Treib-Herd geſetzt und angezündet wird, bis das Werck beginnt in Fluß zu kommen.

Antrum buccinoſum. die Muſchel des Ohrs iſt die krumme Höle bis zum innern des Ohrs.

Antwerpen, Antorff, *Anvers*, dieſe vormahls berühmte Stadt in den Spaniſchen Niederlanden, hält heutiges Tages Buch und Rechnung in Pfunden, Schillingen und Grooten flämiſch. 1. Pf. flämiſch, ſo nur eine fingirte Münze iſt, hat dritthalben Rthlr. oder 6. fl. oder 20. Schillinge flämiſch, oder 120. Styver, oder 240. Groot. 1. Rthlr. oder Patacon hat 2. und 2. fünfftheil fl. 8. Schillinge flämiſch, 48. Stüver oder 96. Groot. 1. fl. hat 3. Schillinge und 4. Groot. 29. Stüver, oder 40. Groot. 1. Schilling flamiſch hat 6. Stüver, oder 12. Groot. 1. Stüver hat 2. Groot. 1. Brabantiſcher Schilling hat 6. Morchen. Von Hamburg wird per Antorff, und von dannen wieder nach Hamburg gewechſelt auf 8. à 14. Tage Sicht, von 32. Schilling Lübiſch pro 33. Stüver, weniger oder mehr, nach advenant. Der Thaler bleibt beſtändig, welcher jedesmahl à 32. Schilling in Hamburg, in Banco bezahlet wird, die Stüver aber, wornach allda die Zahlung geſchicht, fallen und ſteigen eben wie auf Amſteroam. Antorff hingegen wechſelt auf Hamburg und bezahlet die Valuta per 66. mehr oder weniger Groot flämiſch für einen Thaler. Es werden in Hamburg einige Wechſel-Briffe, wiewol gar wenige, in Patacons geſtellt, und nach Wechſel-Cours zu 33. weniger oder mehr Stüver per einen Wechſel-Thaler von 32. Schilling Lübiſch, die Valuta in Banco vergnügt. Dorten zahlen ſie ſolchen à 48. Stüver per Patacon. Die Wechſel-Zahlung geſchicht in Antorff in permis-Geld, mit Alberts- und Creutz-Thalern. Es finden ſich auch in Brabant viel Holländiſche Schillinge, deren 8. Stücke auf einen Rthlr. gehen, und ſolche ſind nebſt anderer kleinen Müntze das allda zu habende courant-Geld, welches 8. und 1. Drittel pro Centum Lagio mit Verluſt in permis oder Wechſel-Geld, gerechnet wird. Der Pari zwiſchen Hamburg und Antorff iſt ein Rthlr. von 48. Schilling Lübiſch pro 48. Stüver, oder 96. Groot, und alſo der ordinari Wechſel-Thaler von 32. Schilling Lübiſch pro 32. Stüver oder 64. Groot. Von Antorff wechſelt man auf folgende Oerter, als: Auf London in Pfund Sterlings à 2. uſo, ſeynd 2. Monat à dato, nach dem dato des Wechſel-Brieffes, dafür die Valuta à 34. Schilling flämiſch, pro 1. Pfund Sterlings, weniger oder auch mehr, bezahlet wird. Auf Franckreich in Cronen à 60. Sols, 2. à uſo, von 2. Monat à dato, Valuta à 80. Groot flämiſch, per Crone, weniger oder mehr. Auf Amſterdam, in Pfund flämiſch, Banco Valeur wenig Tage Sicht. Valuta à 1. halb, 1. 2. und mehr pro Centum, Verluſt für den Geber. Auf Franckfurt am Mayn in die Meſſe, ſtellet man die Brieffe in Gülden von 65. Kreutzer Wechſel-Geld, die Valuta dafür, wird à 86. Kreutzer weniger oder mehr, für einen fl. entrichtet, ſonſten auſſer der Meſſe à uſo, oder 14. Tage Sicht, auf Rthl. à 90. Kreutzer in Cour. die Valuta wird nach Abzug 28. pro Centum Lagio, weniger oder auch mehr, in Creutz- und Alberts-Thalern vergnügt. Auf Ryſſel, in Pfund flämiſch, kurtze Sicht, Valuta, dafür, nach Abzug 18. pro Cent. Lagio, weniger oder auch mehr. Auf Venetia in Ducati di Banco, à Uſo ſeynd 2. Monat à dato, die Valuta, dafür wird à 90. Groot flämiſch, weniger oder mehr, pro Ducati bezahlt. Auf Cadix und Sevilla in Ducati à 375. Marrevadis alte Müntze, Uſo iſt 2. Monat à dato, Valuta à 120. Groot, weniger oder mehr, per Ducati. Auf Madrit in Duc. à 376. Marrevadis neue Müntze, Uſo iſt 2. Monat à dato, Valuta à 96. Gr. flämiſch weniger oder mehr, per Ducat. Auf Liſſabon in Cruſados à 400. Rees, Uſo iſt 2. Monat à dato, Valuta à 50. Groot flämiſch, weniger oder auch mehr, nach advenant, per Cruſados. In Antorff, und durchgehends in Brabant, ſchreiben ſie den neuen Stylum in Wechſel-Brieffen; wenn ſie acceptiret ſind, genieſſen ſie nach dem Verfall-Tag, 6. Reſpect-Tage, Sonn- und heilige Tage mit gerechnet, ehe ſie mit Proteſt beleget werden können. Uber die Brieffe, ſo daſelbſt à Uſo zu zahlen, geſtellet werden, iſt man annoch nicht gantz

ſchlüßig, ob ſolcher Uſo auf 14. Tage Sicht, oder à 1. Monat nach dem Dato des Wechſel-Brieffes, zu verſtehen ſey.

Anus, der Hintere, Poder, Ars, deſſen dicke, fleiſchichte Theile, Backen genannt werden. Er beſtehet aus dreyen Mäuslein, zweyen nehmlich, die ihn, wenn es nöthig thut, erweitern können, und einem Sphincter oder conſtrictore, Schließ-Mäuslein, welches denſelben wiederum zuſammen ziehet, und ſo lang es nöthig thut, verſchloſſen hält. Von den Anatomicis wird auch eine Höle in dem Gehirn alſo genannt.

Anwachſen der Junge ſ. Ancyloglosſum. p. 83.

Anwäg-Hölzer, ſeynd in Bergwercken die ſtarcken Hölzer, über den Löchern in der Rad-Stuben, über dem Schrot, darauf die Zapfen-Klötzer liegen, werden auch Angewäge genannt.

Anweiſung ſ. Aſſignatio.

Anwelle, ſ. Welle.

Anwell-Druhe, heiſt in Bergwercken das Stücke Holtz, worauf die Rad-Welle auſſen in der Rad-Stube beruhet.

Anwell-Stock, iſt das Stücke Holtz, worauf die Welle inwendig mit ihren Zapfen ruhet. Es wird bey Pochwercken ein Angewäge genennt. ſ. Zapffenholtz.

Anwerff-Schloß, ſ. Vorleg-Schloß.

Anydria iſt ein Griechiſches Wort, bedeutet einen trockenen oder ſchwülichen Himmel oder Luft. Daher das adjectivum Anydron, das iſt trocken, ſchwülich; wird von unterſchiedenen Jahres-Zeiten geſagt, z. e. vom Frühling und Sommer.

Anzucht am Treibherd, iſt das unter demſelben auf allen Seiten mit Ziegeln ausgemauerte Creutz, etwa nach Gelegenheit des Diameters im Herd drey Viertel Ellen hoch und eben ſo weit.

Aochleſia. ſ. Anodyna. p. 94.

Aorta, ſ. Arteria Magna.

Aortra, das auf beyden Seiten hangende Theil der Lungen.

Aouy, iſt bey den Indianern eben das, was Malva hortenſis, deren es denn viel Sorten in Japan giebt. Die grünen Blätter führet der Indianiſche Käyſer in ſeinen Panderen oder Wappen.

Apagma, iſt eines Gliedes oder Leibes Theils Abführung von ſeinem ſonſt gewöhnlichen Ort.

Apaliage bedeutet überhaupt eine jede Veränderung, inſonderheit aber beym Hipp. die Befreyung von der Kranckheit.

Apalto, heiſſet im Italiäniſchen ſo viel als ein Pacht, Verpachtung eines Gutes, Monopolii, Zolles oder anderer Herrſchafftlichen Gefälle. Dahero Apaltatore, ein Pachter, der dergleichen von der Landes-Herrſchaft pachtet.

Apanteſis oder Apantoma, iſt das, was dem andern entgegen gehet. Hippocrates verſtehet dadurch die Pflicht des Medici, da er bey Zeiten räthet und trachtet die begangene Fehler zu verbeſſern, und einen jeden bey den Kranken zu belehren, was ſeine Schuldigkeit ſey; was von Zeit zu Zeit geſchehen und unterlaſſen werden ſoll

Apanthiſmus, iſt eines Leibes Theils ſeine gäntzliche Verſchwindung oder Bedeckung, daß es ferner nicht kan mehr gefunden werden, wie denn ſolches den kleinen Blut-Röhrlein nahe bey dem Hertzen oft wiederfährt.

Apanthropia, iſt eine averſion, Wiedrigkeit und Abkehr vor der menſchlichen Geſellſchafft, und hingegen ein Belieben an der Einſamkeit. Es iſt ein finſterer Affect und gemeiner Zufall bey der Melancholie; bey der Waſſerſucht iſts ein böſes Zeichen.

Aparachytum ſcil. vinum, iſt ein köſtlicher ohnvermiſchter natürlicher Wein, darein kein Meerwaſſer kommen. Dann es hatten die Griechen im Gebrauch, die geringen ſchlechten Weine mit dem Meer-Waſſer zu vermiſchen, wie Dioſcorides, Columella und andere lehren.

Aparctia ſ. Boreas.

Aparegoretos wird von demjenigen geſaget, was gar keine Hülffe, Troſt oder Nutzen bringet.

Aparine aſpera ſ. Kleb-kraut.

Aparine lævis, ſ. Waldmeiſter.

Apart à parte, abſonderlich, beſonders.

Apartement, ein beſonders Zimmer oder Gemach in einem Hauſe.

Aparthroſis, ſ. Dearticulatio.

Apartiſis bedeutet einen völligen Zuſammenhang, Zuſammenfügung, und Vollkommenheit, wird beym Hipp. von den Nerven und Gelencken gebrauchet.

Apate, bedeutet einen Betrug.

Apathia, heiſt die Unempfindlichkeit und Freyheit von Affecten und Gemüths-Neigungen.

Apechema, ein Gegenſpalt in der Hirnſchalen, Contrafiſſur.

Apeiros hat einen zweyfachen Verſtand. 1.) heiſts ſo viel als unendlich, 2.) ſo viel als unerfahren.

Apella wird von dem geſagt, dem die Vorhaut entweder mangelt, es ſey von Kranckheit oder vom abſchneiden; oder ſo zuſammengezogen iſt, daß ſie die Eichel des männlichen Gliedes nicht mehr bedecken kan. Dahero wird es gemeiniglich den Juden wegen der Beſchneidung beygelegt.

Apepſia, ſchwache Däuung des Magens.

Apepton, Crudum, unzeitig, unreiff.

Aper bedeutet erſtlich ein wildes Schwein, zweytens einen gewiſſen Meer-fiſch, das Meer-Schwein.

Aperientia, öffnende Mittel, welche in das innerſte hinein dringen, das Dicke und Grobe dünn machen, und austreiben, die poros und andere Gänge und Gefäſſe des Leibes eröffnen.

Aperiſtaton, ein hohles Geſchwür.

Aperitif, aperitivum, ein Artzney-Mittel, ſo eröffnet und löſet.

Apfel: die Aepfel ſeynd unterſchiedlicher Arten. Plinius lib. 15. c. 14. erzehlet deren neun und zwantzigerley, welche dazumal in Italien bekannt geweſen. Bauhinus lib. 1. Hiſtor plant. c. 1. kam ſchon bis auf 70. Arten, und der Frantzöſiſche Tractat, ſo An 1670. zu Paris unter dem Titul: Inſtruction pour connoitre les bons fruits gedruckt worden, hat deren 163. Solche Arten aber alle anzuführen, würde gantz unnöthig ſeyn, maſſen ſich ſelbige nach

der

Digitized by Google

der Landes-Art, wo sie wachsen, ob sie gleich einerley, allezeit verändern, und müssen also die gantze Anzahl in saure, süsse und säuerliche, weinsaure oder sauersüsse eingetheilet werden. Die ersten sind kalt und zusammenziehend: Die andern warm und laxirend: Die dritten haben eine vermengte Natur, welche aber den Magen und dem Hertzen mehr angenehm, als die andern beyden Sorten. Über dem sind annoch die ungeschmackte oder wässerige, welche aber gar nicht geachtet werden.

Apfel-Baum, Malus, Pomus, wird seiner Nutzbarkeit wegen für einen der vornehmsten Bäume in Baum-Gärten gehalten; er giebt seine reiffe Früchte etwas später als der Birn-Baum, im Versetzen desselben soll man auf den Ort fleißig Achtung geben, daß er nicht dahin gesetzet werde, wo das Wasser von Mistgruben beykommen kan, weil solches den Baum unfehlbar verderben würde. Der beste Grund für die Aepfel-Bäume ist der mittelmäßige, der ehe etwas steiniger als zu leimig, doch auch dabey nicht zu rauh, noch zu trocken ist, vornehmlich mögen die Aepfel-Bäume in ihrer zarten Jugend keinen überflüßigen heissen Mist leiden; sie wollen auch nicht so viel umgehacket seyn, als die Birn-Bäume. Ferner lassen sich auch die kleinen Aepfelbäum-Stämmlein in ihren Spalt wohl impfen, die grossen aber wollen viel lieber in die Rinden gezweiget seyn, als wozu sie ihrer Glattheit wegen sehr bequem. Im Absägen des Pflantzstockes ist sonderlich darauf zu achten, wie derselbe bey dem Marck beschaffen, ob solches gesund sey oder nicht. Mit dem unzeitigen und schädlichen Abschneiden oder Beschneiden in der Jugend soll nicht geeilet werden, weil die Apfelbäume sonst weniger Beyschoß bekommen, indem sie die Augen nicht mehr beysammen haben; vielmehr soll man die Schoß auf den Stämmen wohl erstärcken lassen, ehe man etwas davon abhaue.

Apfel-Regal oder Knopf-Regal in der Orgel, wird also genannt, weil es wie ein Apfel auf dem Stiele stehet: das gröste Corpus dieser Pfeiffen ist etwan ein Zoll hoch, hat eine kleine Röhre, wie sein Mundstück, auf derselben einen runden holen Knopf, voller Löcher, wie ein Bisam-Knopf. Es hat 8. Fuß Thon.

Aphæresis, wird das Theil der Chirurgie genannt, welches alles überflüßige am menschlichen Leibe abnimmt, als wenn z. e. der sechste Finger oder Zehe abgenommen würde.

Aphelium, in der Astronomie, heist der Ort, wo ein Planet am weitesten von der Sonnen entfernet ist. ℘ Math. Lex. p. 115.

Aphepsema, ſ. Apozema. p. 115.

Aphesis bedeutet entweder das Nachlassen der Kranckheit, und Befreyung davon; oder es wird genommen vor das Abschiessen der Pfeile; oder es bedeutet auch eines oder aller Glieder des gantzen Leibes grosse Mattigkeit.

Aphodil-Wurtz, ſ. Asphodelus.

Aphodos ſ. Stercus.

Aphonia, *Obmutescentia*, **Sprachlosigkeit, Verstummung**, pflegt den Stärckesten oft zu wiederfahren, wenn nemlich die organa loquelæ verletzt oder die respiration geschwächet worden.

Aphorismi, sind kurtze Sätze, dadurch die Wahrheiten einer Wissenschafft gründlich und nervös vorgetragen werden.

Aphorme, die Gelegenheit und äusserliche offenbare Ursache, daher etwas entstehet. Wird sonderlich vor die vorhergehende Ursachen der Kranckheiten genommen.

Aphrodes, spumeus, spumosus, schäumig, wird so wohl vom Blut als von den Excrementen gebraucht.

Aphrodisia, das Venus-Spiel des Mannes mit der Frauen. Morbus Aphrodisius, die durch übermäßig getriebenes Venus-Spiel zugezogene Venus-Kranckheit, oder Frantzosen.

Aphrodisiacon, ein zur Geilheit reitzendes Mittel.

Aphrogala, Lac spumosum, schäumige Milch, welche so lange beweget, geklöppert oder gequärlt wird, biß sie gantz in einen Schaum gehet. Ein Mittel, welches von dem Galeno wider die Hitze des Magens recommendiret worden. Einige nehmen es auch vor Milch-Raum oder Schmant.

Aphronitrum, *Halinitrum*, ist ein natürlicher Salpeter, welcher sich in den alten Mauern und an den Gewölben anhängt: es bestehet aus kleinen subtilen Crystallen, die wie eine Blume anschiessen, weswegen es auch *Flos nitri* genennet wird, ingleichen Spuma nitri. Einige wollen etwas geheimes darinnen suchen.

Aphros, Spuma, Schaum, was es sey, ist bekant.

Aphrosine ſ. Delirium.

Aphthæ, **Schwämmchen**, seynd kleine Mund-Geschwürlein, mit welchen sonderlich die kleinen saugenden Kinder geplaget seyn. Ihr Ursprung mag wohl herkommen von dem in Mutterleib verschlossen gewesenen unreinen Geblüt, welches daselbst nicht hat ausdünsten können, nun es aber zur Welt kömmt, gleich ausschlägt und sich reinigen will. Sonst mögen sie auch von einer scharffen verdorbenen Milch herrühren.

Aphthartos, ist so viel als unvergänglich.

Aphya, Apua, wird ein kleiner Fisch genannt, deren verschiedene Gattungen und Beschreibungen bey dem Aldrovando l. 2. de Pisc. c. 28. seq. nachgesehen werden kan. ſ. Strint.

Aphysos ist, was keine Winde oder Blehungen machet.

Apiaria, ſ. Jasmin.

Apiastrum ſ. Melissa.

Apices, Croci, Zoten, sind Spitzen oder Zäserchen, welche gemeiniglich in den Blumen an den so genannten Drätgen hangen. Sie werden auch Antheræ genannt. Apices Juris, heissen die Subtilitäten in Rechten.

Apiona wird dasjenige genannt, was aus dem Leibe ausgeworffen wird. Es wird vom männlichen Saamen, wie auch von den excrementen und Schweiß gebrauchet.

Apios Americana, ist ein fremd Gewächs, so im Sommer vor den Fenstern zur Lust gehalten wird, und sich an Stöcken hoch hinauf schlinget; es will aber in eine gute luckere und etwas sandigte Erde gepflantzet, und bey trocke-

nen Wetter fleißig des Sommers begossen seyn, auch des Tages über die Sonne genieſſen. Den Winter über kan es nicht viel Näſſe leiden, ſondern faulet bald, es bringt zwar artige Blumen, aber keinen Samen, wird iedoch durch die rund-knolligte zertheilte Wurtzel in Scherben von guter Erde angefüllet, vermehret.

Apis, war ein Abgott der Egyptier, in Gestalt eines Ochsens, welchen sie in der Haupt-Stadt Memphis verehreten. Am gantzen Leibe war er schwartz, auf der Stirn aber hatte er ein viereckigtes weisses Zeichen, und auf dem Rücken das Bild eines Adlers.

Apis ſ. Biene.

Apis, ein Gestirn ſ. Muſca.

Apites, ist ein aus Birn gemachter Wein.

Apium hortenſe ſ. Peterſilge.

Apium hortenſe latifolium ſ. Seleri.

Apium Macedonicum ſ. Stein-Eppich.

Apium montanum ſ. Berg-Eppich.

Apium vulgare ſ. Eppich.

Apleſia, *Inſatiabilitas*, die Unersättlichkeit, eine sehr schlimme Gemüths-Neigung; der entgegen gesetzet wird Autarcia die Zufriedenheit, Vergnüglichkeit.

Apleuros ist was keine Rippen hat.

Apnœa, schweres Athemhohlen.

Apobamma ist eben das, was Embamma, dessen gedencket Cardanus, daß die gemeinen Medici, die Feuchtigkeit, darinnen sie güldene glühende Müntzen oder Ketten, abgelöschen, oder gekochet, zu einer vermeinten Stärckung, Apobamma geheissen.

Apobregma ſ. Infuſio.

Apocatarſis, Expurgatio, eine Ausreinigung, es sey durch Erbrechen oder Stulgang.

Apocataſtaſis bedeutet bey den Medicis, wann man wiederum zu vorriger Gesundheit gelanget.

Apocataſtaſis, revolutio integra Syderis, heißt in der Aſtronomie, wenn ein Gestirn nach vollbrachtem Lauf, wieder zu seinem Punct, daher es sich zu bewegen angefangen hat, kömmet. ſ. Math. Lex. p. 1112.

Apocha, heißt bey den Juristen eine Quittung.

Apochoreon ist so viel als excrementum, was aus dem Leibe ausgesondert wird.

Apochyliſma, ſ. Rob.

Apochyliſmus ſ. Apothermus.

Apoclaſma, heißt die Abreissung eines oder des andern Theils vom Leibe.

Apocope, Abschneidung eines Theils am Leibe.

Apocryſis alles was aus dem Leibe als etwas überflüssiges ausgesondert und ausgeworffen wird.

Apocruſticum, ein zusammen ziehendes und zurücktreibendes Hülffsmittel.

Apocynum Syriacum, ſ. Eselsmilch.

Apodacryticum, ein Thränen erweckendes Mittel.

Apodyterium ist ein Vorgemach am Eingang des Bades, worinnen die Bad-Gäste ihre Kleider abzulegen pflegten.

Apœon, heißt ein iedes Ding, das keinen Geschmack hat, das ungeschmack ist.

Apogæum, Aux Augis, ist derjenige Punct in dem Creis eines Planetens, wo dieser am weitesten von der Erde wegstehet. ſ. Math. Lex. p. 114.

Apoglaucoſis, ſ. Glaucedo.

Apographum, heißt bey den Juristen eine Abschrifft oder Copey eines Documents.

Apolepſia und Apolepſis, heißt die Aufhaltung des Geblüts und Zurückhaltung der Lebensgeister.

Apolexis, ist das abnehmende und sich zum Ende neigende Alter.

Apolyſis, *Solutio*, *Liberatio*, *Excluſio*, eine Befreyung, Entbindung, Erlösung, Auflösung, nach Unterscheid der Sachen, davon es gesagt wird: z. e. von der Entbindung der Leibes-Frucht, Nachgeburth, Befreyung von der Kranckheit.

Apomagma, *Abſterſorium*, ein Wischer oder ein Mittel, welches geschickt ist, die Unreinigkeiten hinweg zu nehmen und abzuwischen.

Apomeli, Oxymel, oder ein Decoctum aus Essig und Honig.

Aponevroſis, ſ. Senne.

Apopalleſis, *Apopalſis*, *Extruſio*, *Expulſio*, eine Ausstossung.

Apophlegmatiſmus, ist eine Formul eines verordneten Medicaments, welches die Unreinigkeit aus den Drüsen in den Gaumen und Mund führet. Man mag solches käuen, sich mit gurgeln, an den Gaumen schmieren, oder auch dran lecken; wird sonst auch sprudeln, spucken, fliessen, saliviren genennet.

Apophthora, eine unzeitige Geburth, ein Abortus: davon ſ. p. 6.

Apophygis, ſ. Ablauf und Anlauff. p. 5 und 92.

Apophyſis, *Probole*, *Ecphyſis*, *Proceſſus*, *Productio*, *Projectura*, *Protuberantia*, eine Beule oder Knorren, am Ende der Beine oder Knochen; bey dem Hippocrate wird auch ein Fleisch-Gewächs an einem fleischigten Ort, also genannt.

Apopieſma, das Ausdrücken der Materie, oder Eyter aus den Wunden und Geschwären.

Apoplecta, die innere Drossel-Ader, so bey der Lufft-Röhre herauf steiget, und bey den alten Anatomicis, ob gleich nicht gar zu füglich, ſoporalis genennet wird.

Apoplectica, Mittel die wider den Schlag-Fluß dienen, als insonderheit Aqua apoplectica, Balſamum apoplecticum.

Apoplexia ſ. Schlag.

Apopſychia, Apſychia, heftig starcke Ohnmacht.

Apoptoſis heißt so viel als Apolyſis.

Aporrhaides werden die spitzige Meerschnecken genannt. ſ. Aldrov. l. 3 de Teſt. c. 14.

Aporrhipſis, *Rejectio*, eine Wegwerffung, z. e. der Decken, wie die in grosser Hitze oder Wahnsinnigkeit liegende Krancken zu thun pflegen.

Aporrhœæ, seynd dünstige Ausflüsse, durch die Schweißlöcher.

Aporrogas, *Coruſcatio*, bedeutet das schimmernde Blitzen oder Sternenschuß, da einige aufgestiegene und entzündete Dünste, bey Winters-Zeit und grosser Kälte, wie herunter fallende Sterne zu erscheinen pflegen. Man nennets auch das Sternschneutzen.

Apos, besser *Apus*, ist eine Art eines Vogels, welcher

welcher einer Schwalben ähnlich, doch gröſſer, meistens fliegende, wegen der gar kurtzen Füsse, welche mehr zum Kriechen als darauff zu stehen geschickt sind.

Aposcemma oder Aposcepsis ist, wañ einige Feuchtigkeiten, welche einen Ort oder Glied eingenommen, solches wieder verlassen, und ein anders beziehen. Dahero auch selbst die Veränderungen der Kranckheiten also benennet werden.

Aposceparnismus, ist eine Art von Brüchen an der Hirnschale oder andern Beinen, als wenn es gleichsam von der Seite gespalten wird, nicht anders, als wann mit der Axt ein Stück vom Holtze abgeschlagen wird.

Aposchalis, *Aposchasmus*, *Scarificatio*, das Schröpfen und Aderlassen.

Apositia s. Anorexia. p. 95.

Apospasma, wenn die Vereinigung oder Zusammenhangung, der sonst gleichsam zusammengewachsenen Theile aufgelöset wird, als ein Mäuslein von dem andern, die Haut von den Mäuslein und dergleichen.

Aposphacelesis, *Sideratio*, oder *mortificatio carnis*, der kalte Brand, eine Ersterbung des Fleisches, welche bey Wunden und Brüchen von allzu starckem Gebände herkommet.

Aposphinxis, eine Zusammenziehung, wann ein Theil mit Gebände zusammen gezogen wird.

Apospongismus ist der Gebrauch eines trocknen oder befeuchteten Schwammes, entweder die Unreinigkeiten wegzunehmen, oder die Schmertzen und das Jücken zu lindern; oder die Geister zu erquicken.

Apostagma, *Apostalagma*. ist der Vorschuß des Mostes, welcher von der Kelter ablaufft, bevor die Trauben gekeltert werden.

Apostasis, bedeutet eben so viel, als Apositia, ein Eckel für der Speis.

Apostema, Plinius nennet es *Apostasis*, und Hippocrates, *Metastasis* und *Abscessus*, ein Geschwür oder Geschwulst, welche schon eytert, oder vielmehr die grossen tumores suppurabiles und irresolubiles, die wichtigen in Eyter ausbrechenden Geschwulsten. Diese zu heilen, erwehlet man gemeiniglich den Weg der resolution oder Zertheilung derselben, ausser in den Fällen, in welchen die Tumores, oder Abscessus, Critici und Maligni seynd, welche vor allen durch die suppuration, oder daß man sie zur Eyterung bringen könne, müssen curiret, und alle Mittel, zu solcher suppuration zu gelangen, hervor gesuchet werden, auch die Eröffnung selbst, zu welcher man in dieser Zeit schreiten soll, ob gleich das malum zu seiner vollkommenen Zeitigung noch nicht gekommen ist. Es hat aber ein Chirurgus bey Eröffnung solcher Apostematum sich wohl in acht zu nehmen, daß er nicht die fibras musculorum, die Zäserlein an den Fleisch-Mäuslein zerschneide, oder in den grossen Abscessibus den Eyter auf einmahl ausleere, damit er seinen Patienten oder Krancken nicht sehe in Ohnmacht fallen. Die Eröffnung geschiehet manchmahl mit einem Creutz-Schnitt, absonderlich wenn sie groß sind, und ein Cystis oder tumor inclusus zu extirpiren ist.

Apostemen-Kraut, s. Scabiosa.

Apostigma, *Fulcrum*, *Stabilimentum*, ist eine Stütze oder Befestigung, welche ohne Band dem tze schädigten Theile beygefüget wird.

Apostrophe Aversatio, Fastidium ciborum, der Eckel vor den Speisen.

Aposyrma, *Desquamatio* oder *Abrasio cutis*, eine Verletzung der Haut, wann solche geschunden.

Apotelesma, *Effectus Horoscopi*, die Würckung der Geburts-Stunde, was aus des Gestirns Wirckung, Stand und mutuellen Aspecten, dem Neugebohrnen Gutes oder Böses angezeiget wird, oder die Beschaffenheit des Himmels selbsten mit sich bringet.

Apothecke, ist ein solcher Ort, in welchem allerhand aus den 3. Reichen der Natur colligirte Simplicia, welche einiger massen zu des Menschen Gesundheit dienen können, nach bewährter Medicorum ihren præscriptis und Verordnungen, zubereitet, und folglich den Patienten zur Genesung, den Gesunden aber zur præservation ausgetheilet werden. Dergleichen Apothecken werden nach dem Ort oder Gebrauch unterschiedlich titulivet, als Schloß-Stadt-Feld-Reiß-Hospital- und Kloster-Apotheck: seynd auch mehrentheils mit guten Ordnungen und Taxen versehen, nach welchen sich die Apothecker in Dispensirung der Medicamenten zu verhalten haben. Die in einer wohlbestalten Apothecke befindliche simplicia und composita lassen sich generaliter am besten erlernen, wenn man eine solche Apothecke, wie selbige aus verschiedenen Theilen bestehet, sich selber vorstellet, und zwar kan der oberste Theil in solcher der so genannte Kräuter-Boden seyn, auf welchem jährlich die frischen Kräuter ohne Verlust der besten Kraft gedörret, die Blumen eingesamlet, die Wurtzeln vor allen Anstoß von Würmern und schimmlichten Geschmack wohl verwahret, die Samen frisch auf behalten, und nebst den jährlichen Früchten zum täglichen Gebrauch, der Staub und anderer Schädlichkeit verwahrt und gesichert werden. Unter der Apothecke, in den Kellern und Gewölben werden aufbehalten, die jährlich von frischen Kräutern herüber gezogenen Wasser, welche gantz schön, hell, und einen kräfftigen Geschmack und Geruch von dem Gewächse, worüber sie gezogen, haben müssen. Nechst diesen findet man auch hieselbst die ausgepreßten Säfte, und Wein, welche oben mit Mandel-Oel begossen, und dadurch von Verderbniß und so genannten Anlauffen, oder Corruption gesichert werden. Hiernechst müssen sich auch die gekochten und ausgepreßten Oele, welche gleichfalls nicht dick und trüb, sondern hell und unverdorben seyn sollen, zeigen, wobey auch die Fettigkeiten der Thiere, vor Schimmel und andern Verderbniß wohl verwahrt aufbehalten werden. Ausserhalb der Apothecke ist das so genannte Laboratorium und Chymische Zeughauß, mit unterschiedlichen Arten der Ofen, welche auch verschiedene Gradus des Feuers erfordern, versehen. Hier äussern sich die Brenn-Kölben, Helme, Vorlagen oder Recipienten, die Retorten, Schmeltz-Tiegel,

Digitized by Google

Gießpuckel, und andere Chymiſche Handgeräthe mehr. Endlich gelanget man aus ſo vielen Neben-Gemächern in die Apothecke ſelbſt, als in deſſen zinnernen und porcellainenen Gefäſſen die Syrupen, Zucker-Rob, oder Dick-Säfte, Looch, oder Leck- und Lungen-Säfte, Roßmarin-Roſen-Alant-und andere Honige; ingleichen verſchiedene Julepen, Conſerven oder Kräuter-Zucker, und anders mehr aufbehalten werden. Die allergröſſeſten, zinnernen und ſteinernen Geſchirre enthalten in ſich die Gifft-Mittel, als Theriak, Mithridat und andere Artzeneyen mehr. Die Inſtrumenta, welche die Apothecker zu ihrer Profeſſion gebrauchen, dienen theils zur Bereitung der Medicamenten, theils zu derſelben Behaltung. Dieſe ſeynd entweder von Erden, Glas, Metall, Holtz, Leder oder Tuch. Die gläſernen Gefäſſe ſeynd die beſten, weil ſie weder zernagt noch durchgedrungen werden können; weil ſie aber nicht allezeit ſtarck genug, muß man ſich auch zuweilen der irdenen bedienen, welche ebenfalls ihrer Dauerhaftigkeit wegen unterſchiedlich ſind. Die metalliſchen Gefäſſe ſeynd zwar ſtarck, alſo daß nicht leichtlich etwas durchdringen kan, iedoch theilen ſie ihre Eigenſchafften den Spiritibus, ſauren ſcharffen Sachen mit, ſo daß man ſelbige dannenhero billig meydet, wo ſie nicht beſonders zu dieſer oder jener Bereitung dienen. Die Formen aber der andern Inſtrumenten ſind unterſchiedlich, nachdem es deren Verrichtung erfordert, und der Zeug es zuläſt.

Apothecker ſ. Pharmacopæus.

Apotherapia, eine Cur, Hülffleiſtung, item ein Mittel den Unſtath abzuführen, und vor Müdigkeit zu bewahren.

Apothermus, *Apochyliſmus*, ein dicker Saft oder Mus.

Apotheſis, eine Wiederzurechtſetzung des zerbrochenen Gliedes.

Apothlimma, ein ausgedruckter Safft.

Apozema, *Aphepſema*, oder *Decoctum*, ein gekochter Tranck, wird entweder aus Wurtzeln, Höltzern, Rinden, Kräutern, Blumen, Früchten, oder Samen ꝛc. gemacht, und zur Gnüge eingekocht; alsdenn er entweder ein Purgir- Laxir- Haupt- Magen- Miltz- oder Leber-Tranck wird.

Apparatus, Appareil, heiſt insgemein iede Zurüſtung und Vorrath allerhand nöthiger Sachen; bey den Chirurgis iſt es ein Vorrath der nöthigſten Inſtrumenten und Medicamenten, deren man ſich bey einem Patienten bedienet; unter ſolchen iſt apparatus anatomicus, der zur Anatomie gehört.

Appendix, ein ieder Anhang, wie es denn ſonderlich in der Anatomie gebrauchet wird. ſiehe Epiphyſis.

Appetitus alimentaris, Luſt zum Eſſen und Trincken, ſolcher entſtehet, wie Galenus ſchreibet, per modum ſuctionis, durch einſaugen der Adern, dann er ſagt, die Nahrung, ſo wohl in den Thieren, als im Menſchen, wird vertheilet durch alle Gliedmaſſen, ja ſie verrauchet zum theil durch die Haut in die Luft. Wann nun die nechſt unter der Haut belegenen Theile eine ihnen bequeme Nahrung, quamquam ſine ſenſu, verlangen, ſo ſaugen ſie aus den näheſten ihre Nothdurfft, und dieſe wieder aus den näheſten Theilen, da dann diß Saugen alſo fortgehet, bis an den Magen ſelbſt. Weil nun die Natur denſelben nicht allein mit Blut- und Puls-Adern, ſondern auch mit vielen Nerven, ſonderlich circa Stomachum, um den oberſten Mund, begabet, und dahin den Sitz des natürlichen Appetits geleget hat, als kan der gereitzte Magen ſolch Saugen nicht ertragen, ſondern ſuchet mit der Speiſe, als dem rechten Mittel, wieder erfüllet zu werden, damit die Fühlung des Mangels, welche wir den Hunger nennen, aufhöre. Im Gegentheil wann der Magen nichts verlanget, ſo iſts ein Zeichen, daß die Gliedmaſſen annoch Nahrung genug haben, und keiner Erquickung bedürffig ſeyn. Ja wann man alsdann etwas zu ſich nimmt, ſo wird der Magen nur beſchweret, der Natur aber nichts geholffen. Hingegen findet heut zu Tage Helmontii Meinung, bey vielen ſtatt, daß nemlich der Magen mit einem Fermento acido eſurino, oder ſauern gährenden Spiritu begabet ſey, kraft deſſen nicht allein die Dauung in ihm verrichtet werde, ſondern welches Fermentum auch, wenn der Magen wieder ledig worden, und keine Speiſe mehr vorhanden, ihn ſelbſt angreift, und in ihm einen ſolchen Senſum oder Fühlniß, die wir den Appetit nennen, erwecket, wie denn dieſe Empfindung nachmahls durch die Speiſe-Röhre dem Mund leicht mitgetheilet werden kan. Wiewohl andere bezeugen, daß diß Fermentum nicht ſäuerlich, ſondern dem Speichel gleich ſey, welcher, ob er wohl ohne Geſchmack, dennoch nicht allein zur Vorbereitung der Speiſe im Munde, ſondern auch andere Würckungen zu verrichten, ſonderbare Kraft habe.

Appetitus caninus, *Cynodes*, *Orexis*, ein Hunds-Hunger oder ſtete Begierde zum Eſſen, ſo daß diejenige, ſo mit dieſer Kranckheit behaftet, dasjenige, was ſie genoſſen, faſt unverdauet wiederum ausſpeyen, daher es auch den Namen des Hunds-Hungers oder Wolffs-Hungers empfangen.

Appetitus deperditio, amiſſio, verlohrner Appetit. ſ. Anorexia p. 95.

Appetitus depravatus, verdorbener Appetit, wenn man nicht rechte Luſt zum Eſſen hat.

Applicatio, heiſt, wenn der Medicus dem Patienten innerliche oder äuſſerliche Artzeneyen ſelbſt darreichet, oder der Chirurgus ein Pflaſter auflegt, verdorbene Glieder abnimmt, ꝛc. ſo heiſt dieſe Verrichtung Applicatio. Daher die Frantzoſen ſagen une application bien faite, ou mal faite, eine gut oder übel vollbrachte Verrichtung.

Appoſitio heiſt eben ſo viel als additio.

Appreſt aber apprêt, eigentlich ſo viel als appareil, als des apprêts des repas. Iſt ſonſt ein Terminus, der bey Hut-Hauben- und Tuchmachern, it. bey den Glasmachern üblich; bey jenen heiſſet es alle das Waſſer, oder die Materie,

terie, wodurch man der Waare ihren Glantz und Anziehen machet.

Appropriata, seynd Medicamenta, welche einem gewissen Theil des Leibs und dessen Kranckheit zugeeignet werden, als da sind, cephalica, uterina, hepatica, Hauptstärckende, vom Mutterweh befreyende, der Leber dienende Artzneyen.

Appui oder Appuy, heist eine Unterstützung eines Dings, daher sagt man, dieser oder jener hat das Werck appuyret, er ist sein Patron, unterstützet ihn in allen Dingen.

Appui au de la pleine main, wird von einem Pferde gesagt, welches, wenn man es anhalten will, zwar ein wenig Gewalt erfordert, doch aber die Faust nicht incommodiret.

Appui de la main, ist beyderseits die Empfindung an dem Maul des Pferdes und der Empfindung der Action des Zügels in der Hand des Reuters. Also ist der gute und warhaffte appui de la main eine genaue Haltung des Zügels, durch welchen das Pferd, weil es an den empfindlichen Theilen seines Maules gehalten, verhindert wird, daß es nicht zu sehr in die Stangen fallen, noch zu hart in der Faust liegen kan. Daher man saget donner de l'appui à un cheval, d. i. das Pferd wohl in Zügel halten.

Appui-main, ein Mahler-Stock, ist ein Stock oder Ruthe von 3. bis 4. Fuß lang, dessen sich die Mahler bey ihrer Arbeit bedienen, und auch bloß der Stock von ihnen genennet wird.

Apracta werden die zur Geburth und Zeugung ungeschickte Geburths-Glieder zugenahmet.

Apri, eine Wurtzel, s. Eberwurtzel.

April, Aprilis, ist der vierdte Monat des Jahres, welcher seinen Namen von Aperiendo haben soll, weil sich die Erde in demselbigen gleichsam aufthut, den Samen annimmt, und Kraut und Gras hervor zu bringen anfängt. Er hat 30. Tage, und die Holländer heissen ihn den Gras-Mond.

Apropos, à proposito, wird gesagt, wenn etwas nach Wunsch gehet, als, das kommt recht à propos, das dient recht zur Sachen, das ist eben recht.

Apsychia, s. Apopsychia, p. 111.

Aptides, sind in dem Kreis eines Planeten diejenigen Puncte, wo der Planet der Erden oder der Sonnen am nähesten, oder am weitesten von denselben stehet. Jener Punct wird genannt summa aptis. dieser aber ima aptis.

Aptistos non decorticatus, ohngeschälet, wird von ungeschälten Körnern beym Hipp. gesaget. z. e. von Weitzen, Gersten, Haber.

Aptystus, einer der Mangel am Speichel hat, oder der nicht wohl auswerffen kan, z. e. in Pleuritide und andern dergleichen Kranckheiten.

Apua phalerica s. Stint.

Apyrexia, der gute Tag in Fiebern, an welchem dasselbe ausbleibt.

Apyron heist, was noch nicht im Feuer gewesen: gemeiniglich wird es vom lebendigen Schwefel gebraucht.

Aqua, Wasser, ist eines von den 4. so genannten Elementen, und nechst der Erde das schwereste und kälteste. Solches ist entweder Aqua fontana, Spring-Quell-Wasser, Putealis, Brunnen-Wasser, Fluvialis, Fluß-Wasser, glaciei Martiæ, Mertzen-Eis-Wasser, Aqua Lacustris, stehend Wasser, Aqua pluvia, Nivea, Regen- und Schnee-Wasser, Ros Majalis, Mayen-Thau-Wasser. In den Apothecken findet man fast unzehlbare gebrannte Wasser, welche nur dem Namen, nicht aber der Tugend nach von einander unterschieden seyn, oder doch mehrentheils nur so viel Kraft und Tugend in sich haben, als das gemeine Brunnen-Wasser, welches nicht anders seyn kan, weil man aus allen, was vor die Hand kommt, ein Wasser destilliren will, da doch nichts anders dazu bequem ist, als was entweder einen guten und gewürtzhaften Geruch von sich giebet, oder scharf und angenehm auf der Zunge ist, das ist, welches ein subtiles und flüchtiges Saltz, wie auch dergleichen Schwefel bey sich häget, doch also, daß selbige nicht zu vest mit andern groben irrdischen Theilen vereinbaret seynd, auf daß sie mit den wässerichten Theilen leicht empor können gehoben werden, sonst steigen sie entweder gar nicht in die Höhe, oder indem sie durch ein zu heftiges Feuer zum Aufsteigen gezwungen werden, so überkommen sie beydes einen unangenehmen Geschmack und Geruch, weil sie viel irrdische Theile, mit welchen sie sehr vest vereinbaret sind, mit sich genommen. Um so viel desto mehr werden auch zum destilliren unbequem seyn, die gar nichts von subtilen Schwefel und Saltz mit sich führen, als da sind diejenige, so einen süssen, saurey, zusammenziehenden, herben, oder gar keinen Geschmack haben, ingleichen die so holtzig, leimicht, zäh und schleimicht sind. Hingegen geben durch die Destillation kräfftige Wasser, die wohlriechenden Gewächse und deren Theile, als Wurtzeln, Blätter, Blumen und Samen, mit denen übrigen, so keinen Geruch von sich geben, kan man die Mühe wohl ersparen, es wäre denn, daß iemand curieux seyn, und unterschiedliche Wasser sich beylegen wolte.

Die in den Officinen bekanntesten gebrannten oder destillirten Wasser seynd:

Aqua acovistica Mindereri, Wasser zum Gehör, alba Puerorum, weisses Kinder-Wasser, Anhaltina, Anhaltisch-Wasser, Anisi Belzeri. componirtes Anis-Wasser, Antidotalis Alexipharmaca, D. P. Matthioli, Anti-Scorbutica, Zwölffers Wasser wider den Scharbock, dito Timæi, Apoplectica Zwölfferi, dito Rothy Schlag-Wasser, Heroica Timæi, heroisches Schlag-Wasser, Artemisiæ Composita, componirtes Beyfuß-Wasser, Arthritica Zwölfferi. Glied-Wasser, dito Tilemanni, Apostematica Kohlreuteri Wasser wider die Geschwür, Aqua Asthmatica, wider den kurtzen Athem, Aurea Johann Langii Gülden-Wasser, Bezoardica Landgravii, Bezoardisches Wasser, contra calculum Hungarica, Hungarisches Wasser wider den Stein, Carbunculi, Carbunckel-Wasser, Carminativa, Wind- oder Blehungs-Wasser,

Waſſer, dito Dorncreilii, dito Zvvölfferi, dito Dœreri, dito Rolfincs, ad capillos denigrandos, das Haar Schwartz zu machen, ad Catharros deſiccandos, Waſſer wider die Flüſſe, Cephalica Aromatica, Haupt-Waſſer, dito Arniſæi, dito Schröderi, dito Caroli quinti, dito Schweitzeriſches, dito Anhaltiſch, ex canibus von jungen Hündlein, Cinnamomi ſimplex, ſchlecht Canèel-Waſſer, dito ein geiſtiges Zvvölfferi, dito mit Buglossen, dito mit Quitten, dito Junckii, dito Herculis Saxoniæ, ſtärckendes Zimmet-Waſſer, Aqua de Corde Cervi, Hoffmanni Hirſchhertz-Waſſer, dito Rolf. dito dreyfaches Junckii, dito wider die Ohnmachten Junckii, ad pulſus, Schillingii Cordialis, Hertz-Waſſer, D. P. N. dito Pleisneri, pro epithemate Cordis & Pulſus, Hertz- und Puls-Waſſer, Cordialis odorata Timæi, wohlriechendes Hertz-Waſſer, mirabilis ad collapſas vires, wunderbares Krafft-Waſſer, Angelica Digbii, Engliches Waſſer, dito Schillingii, Krafft-Waſſer Junckii, Damaſcena Dürreri, Digerens Timæi, Digerir-Waſſer. Diuretica, Kern-Waſſer, Dyſenterica Dorncreilii, Anti-Epileptica Hartmanni, ſchwer Gebrech-Waſſer, dito Zvvölfferi, dito Königs und Königin in Dännemarck, Pullor. avium, Zvvölfferi ſchwer Gebrech-Waſſer, Epileptica Langii Puerorum, Kinder-Waſſer, Epileptica Dorncreilii, Embryon. Balſamus Kinder-Balſam, Antifebrilis D. B. Fieber-Waſſer, Febrilis Timæi, Formicarum, Ameis-Spiritu Gutturalis, Hals-Waſſer, Epatica, Leber-Waſſer, ad Hernian. wider den Bruch, Hirundinum Compoſ. Zvvölff. componirtes Schwalben-Waſſer, Hydrotica, wider die Waſſerſucht, Hypnotica Weckeri, Ruhe-Waſſer, dito Reineſii, Hyſterica Zvvölff. Crollii, Martini, Mutter-Waſſer, Imperialis correcta, verbeſſertes Käyſer-Waſſer, Iſchiadica, Waſſer wider das Reiſſen in Gliedern, Lavendulæ compoſita, Lavendel-Waſſer, Laxativa Managettæ, Laxir-Waſſer, Ligni Saſſafras. c. Cinnamom. Timæi, Limacum, Magiſterial. Lond. Looch Sani & experti, Magnanimitatis, Großmuthswaſſer, Maſtichina, Maſtix-Waſſer, ad memoriam confortandam, das Gedächtniß zu ſtärcken, Meliſſæ Compoſ. Meliſſen-Waſſer, Mirabilis, Wunder-Waſſer, Nephritica, Stein-Waſſer, dito Mynſichti, dito Rolfincks. d. Zvvölff. d. Marchionis, odontalgica ſpecifica, Zahn-Waſſer, ophtalmica Junckii, Augen-Waſſer, Panis Brod-Waſſer, Papaveris compoſ. Mohn-Waſſer, Pectorale Lothii Bruſt-Waſſer, Perlarum Perlen-Waſſer, Phyſagona Zvvölff. Wind- oder Blehung-Waſſer, Picarum compoſ. Elſter-Waſſer, Pæoniæ compoſ. Pæonien-Waſſer, Præſervativa Bierlingii Præſervir-Waſſer, Pretioſa confortans, Stärck-Waſſer, Polychreſta Scorb. Rolfincks Scharbocks-Waſſer, Prophylactica Sylvii, Peſt-Waſſer, Protheriacalis Lond. Theriack-Waſſer, Pulmonaria Coci, Lungen-Waſſer, Purgans ex Eleboro, Purgir-Waſſer, Salviæ compoſ. Salbey-Waſſer, Sarſaparillæ Rolf. antiſcorbutica Zvvölff. ſomnifera Zvvölff. Ruh-Waſſer, ſplenetica, Milz-Waſſer, contra ſputum ſanguinis, wider Blut-Speyen, Stomachal. Ditmeri, Magen-Waſſer, contra Terrorem, Schreck-Waſſer, Theriacal. uſual. gebräuchlich Theriack-Waſſer, Theriacal. Potens Deckeri, de Tribus Triſtant s Schröderi, wider den Gram, Veltheimiana Virtutis ad extra, äuſſerlich Krafft-Waſſer, Vitæ Reinholdi Lebens-Waſſer, Vitæ mulierum Grulingii Weiber-Waſſer, Aqua Vitæ, Vitæ compoſ. Deckeri compoſ. Lebens-Waſſer. ſ. Waſſer.

Aqua fortis, iſt Scheide-Waſſer aus Vitriol und Salpeter bereitet, worinnen das Silber aufgelöſet wird. ſ. Scheide-Waſſer.

Aqua inter cutem. ſ. Waſſerſucht.

Aqua Marina ſ. Beryll.

Aqua Regis iſt Scheide-Waſſer, dem Salmiac oder gemein Saltz zugeſetzet worden, welches hernach das Gold, aber nicht das Silber auflöſet.

Aqua Vitæ, Lebens-Waſſer, ein ſonderlich zugerichteter Branntwein; deſſen werden unterſchiedliche aus den beſten Kräutern und Gewürtzen deſtillirt, und ſeynd die Recepten darzu hin und wieder in den Mediciniſchen und Haushaltungs-Büchern zu finden. Insgemein ſeynd die Aquæ Vitæ von den Elixiren, wenig oder nichts unterſchieden, ohne daß die Elixir aus einer oder gar wenig Speciebus, die Aquæ Vitæ hingegen aus vielen beſtehen, und zuſammen geſetzet ſind. Sie werden gemacht entweder per deſtillationem, da die Species mit dem darauf gegoſſenen Branntwein, vermittelſt der kupfernen Blaſe oder gläſernen Kolbens, und dero darzu gehörigen Helm herüber gezogen werden; oder durch die infuſion. da nemlich die Auffgieſſung nur allein, ohne deſtillation geſchiehet, und nach Verflieſſung gehöriger Zeit durchgeſeiget wird. Dergleichen Kräuter-Brannt-Weine, ſie ſeyn nun gleich auf dieſe oder jene Art angeſtellet, bleiben entweder, wie ſie nach der Deſtillation und Durchſeigung an ſich ſelbſt ſind, oder ſie werden, ihnen eine deſto mehrere Lieblichkeit beyzubringen, mit Zucker verſüſſet.

Aquæ ductus, eine Waſſerleitung, Waſſergang, dadurch das Waſſer in dazu zugerichteten Röhren, offtmals von weiten her, an ſolche Oerter geleitet wird, welche Mangel daran haben. Die alten Römer baueten hohe Brücken, und führeten über dieſelben das Waſſer, von einer Höhe zur andern fort; dergleichen Waſſerleitungen annoch zu Rom und in Franckreich zu ſehen. Es bedeutet dieſes Wort auch die Gerechtigkeit, durch eines andern Grund und Boden das Waſſer zu leiten.

Aqualiculus. ſiehe Abdomen. p. 3. item Hypochondrium.

Aqueus humor oculi, die wäſſerigte Feuchtigkeit der Augen, welche den vorderſten Theil des Auges ausfüllet, und flüßig iſt wie Waſſer, auch zwiſchen der Tunica cornea und dem humore cryſtallino lieget, und durch das Schwartze im Auge, uvea, genannt, aus- und einflieſſet.

Aquifolium ſ. Stech-Palmen.

Aquila, ſ. Adler, p. 28. Bey den Chymiſten bedeutet es vielerley, als Sal armoniacum, Salmiac, zuweilen auch der Fechter genannt, welchen Namen auch das Nitrum führet, und d. g.

Aquila und Vultur volans wird auch ein Geſtirn gegen

gegen Mitternacht genannt, welches die Milch-Straße mit begreifft, und aus 9. oder 11. oder 12. oder wie andere wollen, aus 31. Sternen, von Martis und Jovis Eigenschafft bestehen soll: unter diesen wird einer, auf dem Rücken, von der andern Grösse und hellen Schein, Alkair genannt. s. Math. Lex. p. 139.

Aquilæ lapis s. Adler-Stein p. 29.

Aquilegia s. Agley p. 39.

Aquileges, *Hydroguomones*, Teich- und Brunnen-Gräber, die sich auf die Wasserleitungen verstehen, und das Wasser abzuwägen wissen.

Aquilo s. Boreas.

Aquosus hydrops, s. Ascites.

Ara s. Lar.

Arabicum, Babylonicum seu Saracenicum Gummi, Arabisch Gummi, kömmt von einem fremden Tannen-Baum, einige meynen, es fliesse von einer Egyptischen Schote; es muß rein, gelblicht, auch bräunlich seyn, einen süssen Geschmack haben, und im Mund gern zergehen. Wenn es bitter, so ist es ein Zeichen, daß es alt sey. Man verfälscht es auch mit Kirschen- und Pflaumen-Bäumen-Hartz, oder andern Resinen, welches man aber leicht erkennet, wenn man es in Wasser auflöset, denn das wahre zerfliesset gleich, das verfälschte aber nicht. Die Mittel, die daraus bereitet werden, seynd wenig im Gebrauch, sondern man nimt gemeiniglich an dessen Stelle das Hartz von Kirsch- und Pflaumen-Bäumen, die Resinam zu dämpfen. Seine Krafft erstrecket sich wider die rothe Ruhr; in einem dienlichen Liquore aufgelöst, und über die Flechten gestrichen, vertreibt solche.

Arabicus Annus, das Arabische Jahr, dessen sich die Türcken bedienen, bestehet aus 354. Tagen, und ist also ein Monden-Jahr. Weil aber das Astronomische Monden-Jahr über die 354. Tage noch 8. Stunden und 49. Minuten in sich hält, so haben sie in 30. Jahren eilff Schalt-Jahre, in welchen sie allezeit einen Tag einschalten, und das Jahr 355. Tage lang machen. s. Math. Lex. p. 96.

Arabicus Lapis ist ein weisser Marmor, welcher in Arabien gefunden wird, der dem Alabaster nahe kommt.

Arabische Costus-Wurtzel, s. Costus Indicus.

Arachnoides heist bey den Anatomicis das zarte und wie eine Spinnwebe dünne Häutlein, welches die crystalline Feuchtigkeit des Auges umgiebet. s. Aranea Tunica. p. 122.

Arack, ist in Indien eine Art von Branntwein, mit welchem die Chineser in Batavien grossen und profitablen Handel treiben. Er wird aus Suri, so von Cocus-Bäumen kömmt, destilliret.

Aracus, s. Krock.

Arados, Perturbatio humorum, eine Zerrüttung der Feuchtigkeit, welche von einer unordentlichen fermentation, oder Zehrung herkommet, dergleichen z. e. im Magen von der Vermischung widriger Speisen entstehet.

Arræosyncritos, ein Mensch, der eine zarte Leibes-constitution hat.

Arræostylon opus, Fernsäulig Werck, heist in der Bau-Kunst, da die Säulen-Weite grösser als 8. Modul ist.

Aranea oder Araneus s. Spinnen.

Aranea Tunica, ist ein subtiles Augen-Häutlein; welches mit der Retina die Rundung machet, und die Crystallische Feuchtigkeit bekleidet.

Aratea Sphæra, wird diejenige Himmels-Kugel in der Astronomie genennet, in welcher alle und iede Fix-Sterne mit ihren Bildern bemercket stehen, zugleich mit ihrem Stand nach dem Æquatore, und Wandel nach dem Zodiaco, also daß ein ieder, vermöge dieses Instruments, einen ieden Stern erlernen, und seinen Ort im Zodiaco, nebst dessen Auf- und Niedergang, finden kan.

Arbeit, ist der gebräuchlichste Terminus bey den Handwercks-Leuten, und davon sie sehr viele Redens-Arten haben, als: Die Arbeit verbieten, welches geschicht, wenn iemand bey einem Handwercks-Meister etwas bestellet, hernach aber, was recht oder bedungen ist, nicht dafür bezahlet, so darff, (wenn nach der Zeit er bey einem andern Meister etwas wolte machen lassen,) keiner, so lang der erste noch unbezahlt ist, arbeiten, sondern das gantze Handwerck legt ein Verbot darauf, und strafft, wenn einer dawider handelt. Welches denn, wie Herr Beyer in seinem Advocato Rerum opificum gedencket, allbereit bey ihnen vim legis die Krafft eines steiff und vest zu haltenden Gesetzes erhalten, so gar, daß sie es auch an vielen Orten ihren Articuls-Briefen einverleibet, und darüber Obrigkeitliche Confirmation erhalten haben; hingegen können richtig bezahlte Arbeits- und Handwercks-Leute auch wider ihren Willen zur Arbeit gezwungen werden, sonderlich wenn es nothwendig, ja wohl gar, gegen Fürstliche Beylager und andere Solennitäten ihnen Soldaten ins Haus geleget werden, welche nicht ehe weichen, bis sie die bestellte Arbeit fertig gelieffert. Sonsten ist auch ein gemeines Sprichwort unter Handwercks-Leuten: Arbeit macht einen zum Gesellen, das ist, wenn etwan ein Lehr-Junge einer guten Arbeit halber noch vor geendigten Lehr-Jahren würdig und tüchtig gehalten wird Gesell zu seyn. Nach Arbeit umschauen heisset, wenn der Alt-Geselle, einem wanderenden und ankommenden Gesellen, nach einem Meister umsiehet, und ihn in Arbeit und Condition verhilfft. Auf Genade gearbeit, auf Wohlgefallen bezahlt, heist, wenn ein Gesell mit seinem Meister keinen gewissen Lohn gedinget, sondern mit dem zu frieden ist, was ihm der Meister geben will. Auf Schau und Prob arbeiten, wird bey den Handwercken von dem gesagt, welcher Meister werden will, und zuvor sein Meister Stück machen muß. Auf sein Bürger-Recht arbeiten, heist, wenn derjenige Handwercks-Mann, den eine ordentliche Handwercks-Zunfft nicht einnehmen und für ihren Neben- und Mitmeister erkennen will, (weil er etwan nicht Geldes genug hat, oder geben will, das Meister-werden damit abzutragen) mit einem Supplic bey der Obrigkeit einkömmt, und

und bittet, daß ihm möge freygelassen werden, als Freymeister zu arbeiten, welches er denn erhält, weil eine jede Obrigkeit verbunden ist, ihrer Bürger Anzahl zu vermehren, selbige zu schützen, und beyzubehalten. Es darff aber ein solcher Freymeister alsdenn, wenn er nicht sonderlich ein privilegium darüber auswirckt, keine Gesellen halten, auch keine Jungen in die Lehre nehmen, sondern er muß sich mit dem vergnügen, was er mit seiner eigenen Hand verfertigen und gewinnen kan.

Arbeiten vorm Ort heist, wenn ein Bergmann in der Gruben vor einen Stollen-Feld-Langorth oder Querschlag arbeitet.

Arbeiten über den Arm; ingleichen, **zur Hand arbeiten**, s. Arm.

Arbeiter inne behalten, heisset unter den Berg-Leuten den Lohn wegen ermanglender Arbeit zurück lassen.

Arbeiter in halten, heist das Lohn des mangelnden Arbeiters einnehmen, und nach der Schicht die Arbeit mit versehen, daß die Treiben-Zahl völlig geschehe, dann zu einem Treiben 3. Arbeiter passiret werden.

Arbeiter werden ausgetrieben, wenn die Arbeiter entweder Wassers, oder bösen Wetters halber, ihre Arbeit in der Grube verlassen und abkehrig werden müssen.

Arbiter, ein Schiedsmann, welcher streitige Partheyen verträgt. Die Kauff-Leute nennen solches einen guten Mann, wie sie denn auch einem solchen mehrentheils (zu Vermeidung langwieriger und kostbarer Processe) ihre Streit-Händel zum Ausspruch unterwerffen, also, daß ieder derer Streitigen seiner Seits einen solchen arbitrum erwehlet, der sich mit dem von der andern Seiten erwehlten zusammen thut, und beyde hierauf bestmöglichst sich bearbeiten ihre in Controvers und Streit-begriffene Freunde zu vertragen, und nach den Handels-Gesetzen und Gewohnheiten einen Ausspruch zu fällen. Solten sie aber über solchen Ausspruch nicht einig werden können, so wird noch ein so genannter dritter guter Mann, den man alsdenn den Opmann nennet, darzu erwehlet, welcher den endlichen Ausspruch, Lateinisch *Arbitrium* oder *Laudum* genannt, giebet, dessen hernach die Partheyen geleben und solchen nachkommen müssen, sonderlich, wenn sie schrifftlich und bey Verpflichtung und Anheischigmachung zu einer gewissen Straffe compromittirt, daß sie an solchen des Opmanns Ausspruch gehalten, und so stricte gebunden seyn wolten, als wenn es der ordentliche Stadt-Richter, Schöppen-Stuhl, Cammer-Gericht oder Parlament selbst ausgesprochen hätte. Die Kauff-Leute bemercken hiebey, daß was mehrers zu einem rechtschaffenen Kauffmann, als den Ein- und Verkauff einer Waare wohl zu verstehen, erfordert werde, und daß man sich um das, was in Commerciis Rechtens, Herkommens und Gewohnheit sey, einiger massen bekümmern müsse, wenn man dergleichen vorfallenden arbitragen mit Vernunft beywohnen will.

Arbitrator, heist gleichfalls ein Schiedsmann, welcher iedoch von den arbitris so weit unterschieden, daß, da man vor diesen de simplici & plano, gantz schlecht und einfältig, seine Sache vorträgt; solches vor den arbitratoribus nach der Form des Rechtens und des Processes, in Satz und Gegensatz, excipiren, repliciren, dupliciren ꝛc. geschehen muß.

Arbitrio boni viri, nach eines verständigen Mannes Gutachten. Arbitrio Judicis, nach des Richters Gutachten.

Arbor s. Baum.

Arbor consanguinitatis, der Stamm-Baum eines Geschlechts, der Baum der Blut-Freundschaft. Arbor affinitatis, der Baum der Schwägerschaft.

Arbor ex Florida, s. Sassafras.

Arbor fœtida, s. Faulbaum.

Arbor Judæ, s. Siliquastrum.

Arbor ligne merde s. Dreckholtz-Baum.

Arbor philosophica, auch Dianæ genannt wird aus cupellirten Silber- und Queck-Silber bereitet, so in Scheide-Wasser aufgelöset und in Brunnen-Wasser geschüttet, in ein geraumes länglichtes Glas geschüttet werden: Hernach setzt mans an einen temperirten Ort, da denn ein artiges Bäumlein aufzuschiessen pfleget.

Arbor regundorum finium, wird der Baum genannt, von dessen Samen-Körnern der Orlean bereitet wird, dieweil die Mexicaner die Grentzen ihrer Ländereyen damit zu bezeichnen pflegen.

Arbor tristis, *Parisatico*, ist ein Baum, der in Goa und Malacca wächst, und so groß ist als ein Pflaumen-Baum; bekommt alle Abend, nach Untergange der Sonnen, frische Blüten, welche so bald die Sonne aufgehet, abfallen. Diese Blüte ist bald wie Pomerantzenblüte, anzusehen, weiß und unten am Stiel gelb, deswegen sie auch für Saffran gebraucht wird, ist aber doch brauner, schöner und wohlriechender. Die Frucht gleichet einer Lupina, und hat zwey Fächlein, darinn der Samen wie ein Hertz lieget, mit ein wenig grünen Fleisch umgeben, und schmecket bitterlich.

Arbor vitæ, s. Thuya.

Arbre Nain s. Zwerg- oder Busch-Baum.

Arbre triste, s. Trauriger Baum.

Arbutus, Comarus, Erdbeer- oder Meerkirsch-Baum, wächst häuffig in Spanien und Welschland; wenn er verblühet, trägt er Früchte, *Memecylon* genannt, die sind als eine Hasel-Nuß groß, und wenn sie reiff, den Erdbeeren nicht ungleich. Die Wurtzel soll gut für die Pest seyn, die Blüte hängt zusammen, wie an den Mayen-Blümlein, ist an Farbe weiß, und, wann die Sonne drauf scheinet, röthlicht, die Stamm-Rinde siehet auswerts rauch, zerkerbet, und röthlich, die Zweige sind glatt, und oftmahls dicker als der Stamm selbst.

Arbyla, *Perones* oder *Socci*, wird beym Hipp. eine Art Schuhe genannt, womit die Füsse biß an die Knöchel wohl verwahret werden.

Arca s. Lade.

Arcade, eine Bogenstellung, heißt in der Bau-Kunst

Digitized by Google

Kunſt, wenn zwiſchen den Säulen ein Eingang mit einem Bogen gemacht wird, welcher aber nicht auf den Säulen ſelbſt, ſondern auf darneben ſtehenden Pfeilern ruhet. ſ. Math. Lex. p. 144.

Arcanum. ein geheimes Mittel, iſt eine ſolche Artzney, deren ingredientia und præparandi modus geheim gehalten und verſchwiegen wird: es gehet aber ein groſſer Mißbrauch darinnen vor, indem ſo gar ein ieder Marckſchreyer ſich rühmet, ſonderliche arcana zu beſitzen. Indeſſen ſtehet doch nicht zu läugnen, daß mancher bewährter Medicus und Chymicus der Beſitzer eines ſolchen arcani ſey, deſſen Effect ſich mit groſſen Nutzen gegen die Kranckheit, wieder welche es gebrauchet wird, geäuſſert hat.

Arcarii, *Scriniarii, Menſularii, Capſarii*, Schreiner, Kiſtenmacher, ſ. Tiſcher. Worbey zu mercken, daß viel vornehme Rechts-Gelehrte den Schreinern das Benennungs-Wort Scriniarii beyzulegen Bedencken tragen, weil vielmehr unter ſolchen diejenigen verſtanden werden, welche denen Scriniis Sacris (d. i. dem Archiv oder der Cantzeley) vorgeſetzet wurden. Arcarius heiſt ſonſt auch ein Kaſten-Herr, Caßirer.

Archangel, ſ. Moſcau.

Arche Noä ſ. Navis.

Archetypus, der Stempel bey den Schrifftgieſſern. Siehe Schrifftgieſſer.

Archeus, bedeutet nach Paracelſi und Helmontii Art zu reden, Animam mundi, den Welt-Geiſt, oder die würckende Natur, oder die Haupt-Urſach aller natürlichen Dinge: in den Menſchen ſoll es das Principium Vitale, welches alle Verrichtungen thut, heiſſen.

Archiater, hat zweyerley Bedeutung: 1.) werden hoher Potentaten Leib-Medici darunter verſtanden; 2.) der Decanus in der Medicinischen Facultät oder der Senior in einem Collegio medico.

Archimagia, *Archimia*, wird die Kunſt der Verwandelung geringer Metallen in Gold und Silber genannt.

Architectura, die Bau-Kunſt, wird in *Civilem & militarem*, ingleichen in *veterem & recentiorem*, abgetheilet, und diejenige, welche ſolche treiben Architecti oder Ingenieurs, ab ingenio genannt. Die Civil-Baukunſt geht mit geiſtlichen und wetlichen, publie und privaten, zur Devotion und des Menſchen Bequemlichkeit und Luſt dienenden Gebäuden um, befleißiget ſich auch den Kunſt-Regeln gemäß, alles zierlich herauszubringen, und des Bau-Herrn Zweck und Vermögen nach klüglich anzugeben. Die Kriegs-Baukunſt hingegen iſt entweder auf die Defenſion oder Offenſion gerichtet: nehmlich ſich bloß vor dem Anfall der Feinde, durch allerhand Gegenwehr und ihnen entgegen geſetzte Wälle, Gräben, Mauren, Thürne, Paſteyen oder Bollwercke und ſo vielerhand Auſſenwercke zu ſchützen, oder durch die Offenſion ſolche Schutzwercke zu ruiniren, Approchen zu führen, Batterien aufzuwerffen, Circum- und Contrevallations-Linien zu ziehen, zu ſappiren, Galerien zu bauen, Minen anzulegen, um die Defenſions-Wercke eines Feindes in die Luft zu ſprengen, und was der vielfältigen Arten mehr ſeynd. ſ. Math. Lex. p. 146. ſq.

Architectus, quaſi ſtructorum Princeps, ein Baumeiſter, welcher ein Gebäu ausſinnen, angeben, aufreiſſen und alle daran zumachende Zimmer- und Mäurer-Arbeit wohl einrichten kan; ſiehe Mäurer und Zimmermann.

Architrave ſ. Unterbalcken.

Archymia ſ. Alchymia. p. 47.

Arcon d'une ſelle, Sattel-Baum, ſind 2. Stücke Holtz, ſo krumm gebogen und zugerichtet, daß ſie ſich auf den Rücken des Pferdes ſchicken, und die Form zu einem Sattel machen.

Arctatio, *Conſtipatio*, eine Leibes Verſtopfung.

Arctos, *Urſa Borealis*, heiſſen bey den Aſtronomis 2. in Norden ſtehende Geſtirne, deren das eine Elicen, der Groſſe, und das andere Cynoſura, der kleine Bär genennt wird. Beyde befinden ſich bey dem Polo Arctico, und pfleget man heutiges Tages nur den kleinen Bär damit zu benennen. Dieſer Name wird auch öfters dem Polo ſelbſt, ingleichen dem Sieben-Geſtirne, woraus er beſtehet, beygeleget. ſ. Math. Lex. 1478.

Arctophylax, *Urſæ Cuſtos, Bootes, Bubulcus, Vociferator*, der Bärenhüter, iſt ein Geſtirne nicht weit vom Bären. Er ſoll nach unterſchiedlicher Meinung aus 23. 28. bis 34. Sternen beſtehen, unter welchen der Fuhrmann, Arcturus genannt, der gröſte iſt. ſ. Math. Lex. p. 266.

Arcturus, der Schwantz oder das Schwerdt des Bootis, iſt ein Stern von der erſten Gröſſe in der Aſtronomie, zwiſchen den Schenckeln des Bootis, jedoch auſſer deſſen Figur und von der Eigenſchafft Jovis & Martis. Sein Aufgang bringt Gewitter, und ſein Niedergang mit der Sonnen verurſachet Sudwinde. ſ. Math. Lex. p. 151.

Arcualia oſſa, heiſſen bey einigen des Vorderhaupts Beine, bey andern hingegen die Schlaf-Beine.

Arcuarii, Armbruſt-Bogen-Macher, zu denen man alle in Gewehr arbeitende, als Büchſen-Schmiede, Schäfter, Gewehr-Bohrer, Stücken-Gieſſer, Schwerdt-Feger, und dergleichen, zehlen mögte, ſonderlich die in öffentlichen Zeug- und Gieß-Häuſern arbeiten, und dahero iederzeit Zug- und Wachtfrey geweſen, weil indem ſie zu der Republic Dienſte Waffen verfertigen, ſie nicht zugleich auf die Wacht ziehen können.

Arcuatio, wird bey einigen ein Hocker auf der Bruſt genannt.

Arcuatus morbus, ſ. Gelbeſucht.

Arcularius ſ. Tiſcher.

Arcus, ein Bogen oder Circulſtück, iſt ein Stück, oder die Helffte von dem Umkreiſe eines Circuls von einem Punct zum andern, wodurch wir die Gröſſe eines gantzen Creiſes oder ſonſten etwas anders geometricè und proportionaliter, abmeſſen. ſ. Math. Lex. p. 151.

Arcus directionis, wird bey den Aſtronomis dasjenige genennet, was ſonſten auch Æquator und Horizon heiſt.

Digitized by Google

Arcus inter centra, in der Astronomie ist eine Linie, welche aus der Mitte des Schattens oder Erden auf die Monds-Strasse Bleyrecht gezogen wird. s. Math. Lex. p. 155.

Arcus visionis, oder apparitionis, in der Astronomie, ist ein Bogen des durch einen Stern gezogenen Vertical-Circuls, welcher zwischen dem Horizont und der unter demselben verborgenen Sonne enthalten ist, und anzeiget, wie tieff die Sonne unter dem Horizont stehen müsse, wann der gedachte Stern solte seinen ortum heliacum haben (oder das erstemahl wieder gesehen werden, da er vorhin wegen der allzu nahen Sonne nicht hat können gesehen werden.) s. Math. Lex. p. 158.

Ardælio jus s. Ordel-Recht.

Ardas, *Ardales*, *Sordes*, *Inquinamentum*, Unreinigkeiten.

Ardea, *Heron*. ein Reiger, ist ein Wasser-Vogel.

Ardebe, ist ein Türckisches Korn-Maaß, welches 260. biß 300. Frantzösische Pfund am Gewichte halten soll.

Ardor, Fervor, Hitz oder Brennen, es sey innerlich oder äusserlich, an welchem Ort oder Glied es wolle.

Ardor Stomachi, Brennen im Magen ist, wenn man im Magen oder Schlund einen brennenden Schmertz empfindet, der fast dem Sod beykommet. Es entstehet gemeiniglich, wenn man viel Fettes und Saures unter einander gegessen hat.

Ardor urinæ, s. Dysuria.

Ardosia wird bey den Engeländern ein Stein genannt, welcher bequem ist die Häuser damit zu decken.

Area, heist der Hof um die Sonne, Mond und andere Sterne, den die aufsteigende Dünste zu verursachen pflegen, sonst Halo genannt.

Areæ figura, der Inhalt einer Figur in der Geometrie, ist der Raum, welcher von den Linien oder Seiten einer Figur umschlossen wird; man misset denselben mit mensuris quadratis, i. e. mit Quadrat-Ruthen ꝛc. s. Math. Lex. p. 160.

Areca, oder Pynan, Arabisch *Fauffel* genannt, ist ein Baum, welcher häuffig in Ost-Indien wächst. Er gleichet fast dem Cocus-Baum, wiewohl er von Blättern etwas kleiner und von Stamm dünner und kürtzer ist. Die Blüte ist ein weißgelbig hartes Stern-Blümlein, erstlich gantz weiß, und fast von Geruch wie Lilium Convallium. Die Früchte sind wie Muscaten-Nüsse, und werden durchgehends in Indien in grossen Werth gehalten, indem die Einwohner dieselben so wohl grün, als dürre mit Betel-Blättern, und ein wenig Muschel-Kalck bestreichen, und hernach, um einen wohlriechenden Athem und rothe Lippen zu überkommen, käuen: auf der Küste von Coromandel werden die Cotons mit gefärbet: man braucht die Blätter zum Zierrath an die Ehren-Pforten, item die Lustbeete damit zu bedecken, daß solche die Mittags-Sonne nicht verbrenne: aus des Baumes Holtz werden Latten und Breter geschnitten.

Arefactio, Trocknung, wenn man nasse oder feuchte Sachen gantz trocken machet.

Arena, *Arenula*, Sand, Gries, sonderlich wird der Gries oder Sand hier verstanden, der von Leuten, die mit dem Stein behaftet, unter dem Urin fortgehet. Wie aus dem Sand Gold zu ziehen sey, davon hat D. Becher einen Tractat geschrieben, den er Mineram Arenarium nennet. s. Sand.

Arenatio ist ein äusserliches Hülffs-Mittel, da die Krancken mit heissem Sande überschüttet werden, und den Ort ihres Lagers stets verändern.

Ares ist ein Paracelsisches Wort, und bedeutet bey ihm so viel als eine verborgene würckende Krafft, die allen Dingen ihre besondere Form, Gestalt und Wesen giebet.

Argemon, *Argema*, ein Augen-Geschwürlein, welches sich in dem Regenbogen-Häutlein gesetzt; ausserhalb desselben ist es röthlicht, innerlich aber weiß.

Argentaria petræa s. Tormentilla alpina.

Argentarii, Wechsler, Geld-Wechsler; item Gold-Schmiede, wiewohl diese letztere lieber Aurifices oder Aurarii, Gold-Arbeiter, und Argentarii, Silber-Schmiede, wollen genennet werden. s. Seidenstücker.

Argenteum & Aureum Lithargyrium, s. Lithargyrium.

Argenteus, s. Silberling.

Argentina, s. Gänserich.

Argentum s. Silber.

Argentum vivum, s. Queckſilber.

Argilla, Thon, Töpfer-Erde, wird im Laboratorio zum lutiren gebraucht: auch die bekannten Tabacks-Pfeiffen daraus verfertiget.

Argus, war der hundertäugige Hirte, welchen die Juno bestellet hatte, eine gewisse Buhlschafft des Jupiters, der sie in eine Kuh verwandelt hatte, in Obacht zu nehmen. Dahero bedeutet Argus noch ietzo einen klugen und vorsichtigen Aufseher.

Argutiæ, heissen in der Rede-Kunst kluge und wohlangebrachte Redens-Arten. Argutiæ digitorum, heist die Geschwindigkeit der Finger, dergleichen die Taschenspieler zu haben pflegen.

Argyropœia, die Verwandelung der Metallen in Gold und Silber: die Goldmacherey.

Argyrotrophema ist eine Art einer aus Milch bereiteten Speise, die Hitze im Leibe damit zu temperiren.

Aricymon, *Fœcunda*, fruchtbar, wird von einer Frauen gesaget, die geschwinde empfähet und schwanger wird.

Aridi tas Corporis, truckener, hagerer, dürrer und abgenommener Leib.

Aridi tas oris, dürrer oder trockener Mund, welcher sich viel bey hitzigen Fiebern und andern Haupt-Kranckheiten befindet, da die Lippen gantz dürre und schwartz werden, und von einander bersten.

Aridura, Schwindung aller Glieder, wenn der gantze Leib und alle Glieder kraftlos werden, und täglich abnehmen.

Arien, sind gantz kurtze Lieder, nur von etlichen Strophen oder Versen, die man gemeiniglich in Opern, Comödien, Singspielen, oder andern Gesellschaften absinget.

Digitized by Google

Aries, Widder, iſt das erſte Himmels-Zeichen des Zodiaci, welches ein hitziges und feuriges Zeichen iſt, nebſt dem Löwen und Schützen einen feurigen Triangul machet, und deſſen Beherrſcher die Sonne und Jupiter ſeyn. Wenn die Sonne in den erſten Grad dieſes Zeichens tritt, ſo pflegen wir dero Hitze zu ſpüren, und macht bey uns Tag und Nacht gleich, darauf die Nächte abnehmen, und die Tage länger werden. ſ. Math. Lex. p. 167.

Aries, Mauerbrecher, war bey den Alten eine Kriegs-Machine, welche aus langen und vorne mit Eiſen beſchlagenen Balcken beſtunde, ſo im Gewichte hiengen, oder auf ein paar Rädern lagen, damit die Soldaten wieder die Stadtmauern lieffen, und ſelbige übern Hauffen warffen. ſ. Math. Lex. p. 168.

Arindrato, ein Baum auf Madagaſcar, deſſen faules Holtz einen unvergleichlichen Geruch von ſich giebt, wann man es anzündet, daher es ſich vortrefflich wohl zum räuchern ſchickt.

Ariſah, eine Americaniſche herrliche Frucht, iſt ſo groß, als wie die großen ſchwartzen Kirſchen, gegen dem Stiel zu ſpitzig, und vorne dicke, wie eine Birne. Die Farbe iſt grünlicht, und die Kerne inwendig ſo klein, wie die Senfftörner. Sie hat einen ein wenig ſcharffen, aber doch dabey lieblichen Geſchmack, iſt auch gar geſund, indem auch Krancke davon eſſen dürffen.

Ariſtolochia fabacea, iſt an Blättern, Stengeln und Wurtzeln kleiner als die rotunda, und wird für die Raude, für die Würmer der Kinder, auch zu geſchwollenen Mandeln gebraucht: zu der ſo genannten Neſſel-Kranckheit iſt ſie abſonderlich gut.

Ariſtolochia longa, vera Italica, lange Holwurtz, wahre Oſter-Lucey, wird in Gärten unterhalten. Die Wurtzel reiniget, eröfnet; wird desfalls gegen kalte Flüſſe des Gehirns, ſchwere Noth, Schlag, Krampf, Schleim, Huſten, Schwind- und Lungen-Sucht zu verhüten gebraucht, äuſſerlich aber um diejenigen, die mit der fallenden Sucht und dem Schlag behaftet ſeyn, damit zu clyſtiren.

Ariſtolochia rotunda vera, runde Hol-Wurtz, wird wegen ihrer ſchönen Blumen in den Gärten unterhalten; die Wurtzel, ſo rund und kraus iſt, wird die Monat-Zeit, Nachgeburt, verhaltene Reinigung und Harn zu treiben; item gegen den Huſten, ſcorbutiſches Keuchen, innerliches Geſchwür und Magen-Weh gebraucht. Ein Mutter-Zäpflein aus der Wurtzel formirt, treibet die Monat-Zeit.

Ariſtolochia rotunda vulgaris oder adulterina, gemeine falſche Holwurtz, wächſt von ſich ſelbſt in ſchattigten Oertern. Die Wurtzel iſt gut das Geblüt zu reinigen, den Schweiß zu bringen, in der Krätze die Schmertzen zu ſtillen, und wider ſcorbutiſche Engbrüſtigkeit. Es giebt noch eine Art Holwurtz, runde kleine Oſterlucey, Fumaria bulboſa, Radice non cava, minor genannt, ſolche wird öfters in Krätze und Engbrüſtigkeit, ſo wohl den Säug-Ammen, als Kindern ins Bier gethan.

Ariſton, *Prandium*, das Mittag-Mahl.

Ariſton magnum & parvum, werden die Medicamenta wider die Lungenſucht, Bauchſchmertzen und vermiſchte Fieber genant.

Ariſtophaneion, iſt der Name eines erweichenden Pflaſters.

Ariſtoxener richteten alle Intervalla in der Muſic nach dem bloßen Gehör ein, und waren abgeſagte Feinde der Pythagoræer. Ihr Vorgänger hieß Ariſtoxenus, ein berühmter Muſicus, der zu Zeiten Tullii Hoſtilii, des dritten Römiſchen Königes, gelebet.

Arithmetica, die Rechen-Kunſt, lehret, wie man aus gegebenen Zahlen oder Buchſtaben etwas, das nicht gegeben oder bekannt iſt, geſchickt finden ſolle. Sie begreift in ſich die fünf Species, Extractionem radicum, Rhabdologiam, die Rechnung mit Brüchen, regulam de tri directam, inverſam und compoſitam, regulam Societatis, alligationis, cæci, und falſi, die Zins- und Wechſel-Tara, und Fuſti-Rechnung, die welſche practic. Arithmeticam decimalem progreſſionum, Logarithmicam, ſexagenariam und literalem. ſ. Math. Lex. p. 169.

Arithmetica literalis oder logiſtica ſpecioſa lehret, wie man ſolle mit Buchſtaben rechnen, z. e. addiren, ſubtrahiren, multipliciren, dividiren, radices extrahiren. ſ. Math. Lex. p. 178.

Arithmus, *Numerus*, eine Zahl.

Arm iſt 1.) auf Bergwercken ein beſchlagen Holtz in der Welle oder Wältze am Geſchleppe, in welchen das Stangen-Eiſen mit einem Heng- oder Steck-Nagel befeſtiget. 2.) Höltzer in der Welle am Puch-Rad, ſo die Stempel heben, wann ſie unter die Däumlinge treten, und wieder fallen laſſen. 3.) Die Höltzer im Rad, ſo in der Welle ſtecken, und dem Rade die Haltnüß geben. Ubern Arm arbeiten heiſt wenn mit der rechten über den lincken Arm gearbeitet wird: wird aber nach der rechten Hand zu gearbeitet, ſo heiſt es, zur Hand arbeiten.

Arm, Brachium, ein vornehmes Gliedmaß an des Menſchen Leibe; theilt ſich in die Schulter oder Achſeln, in den Elnbogen, den Vorder-Arm, und in die Hand. Seine Bewegung verrichtet er vermittelſt 9. muſculorum, indem er in die Höhe gezogen wird, durch den Muſculum deltoidem, und den ſupraſpinatum; wieder herab gelaſſen, durch den breiteſten und groſſen Runden; vorwärts gezogen, durch den groſſen pectoralem und den Coracoideum; hinterwärts getragen durch den infraſpinatum, und den kleinen Runden; gegen die Seiten gewendet, durch den ſubſcapularem, und ſeine Bewegung macht er in einem Circul rund herum, indem dieſe Muſculi alle mit einander nach und nach ſucceſsive das ihrige verrichten.

Arma, *Armes*, das Gewehr, die Waffen, Krieges-Rüſtung; ingleichen Schild und Wappen, welche von hohen Standes-Perſonen und adelichen Geſchlechtern geführet werden.

Armadillo, ein Thier in der Bucht von Campeche in America, iſt ſo groß als ein klein Spanferckel, und in eine dicke Schale eingeſchloſſen, welche ihm den gantzen Rücken bedecket, ſich unter dem Bauch zuſammen giebet, und nur vor die 4. Füſſe eine Oeffnung läſſet. Es

hat einem kleinen Kopf, Schweins-Rüssel und ziemlich langen Hals, wenn es gehet, stecket es den Kopf heraus, und so bald es etwas fürchtet, ziehet es ihn nebst den Füssen in die Schale, und liegt als eine Land-Schild-Kröte unbeweglich, daß man es werffen mag, wie und wohin man will, ohne daß es sich rühret. Mitten auf dem Rücken und quer über denselben ist die Schale getheilet, und hat Gelencke, wodurch das Vordertheil des Leibes auf alle Seiten sich bewegen kan. Die Füsse sehen der Land-Schild-Kröten ihren gleich, haben spitzige Nägel, womit sie, wie die Kaninchen Löcher in die Erde graben, und das Fleisch von diesem Thiere ist sehr gut.

Armarium unguentum s. **Waffen-Salbe.**

Armateur s. **Caper.**

Armatura, die Kriegs-Rüstung und Verfassung, so in Werbung der Soldaten und Anschaffung aller Kriegs-Nothwendigkeiten bestehet.

Armaturen, heist, bey den Mahlern, Bildhauern und Baumeistern die Vorstellung allerhand Gewehrs, in Form der Trophæen oder Siegs-Zeichen.

Armbrüste s. **Bogen.**

Arme, eine Naat in den Knochen, z. e. des Haupts. s. Sutura.

Arme Gesellen, nennen die Bergleute diejenigen, so etwa einigen Lohn aufgenommen, und ihnen also in Betrachtung ihrer sauren Berg-Arbeit vom Bergmeister vergönstiget wird, wegen solches Lohns, bey verledigten Schichten, viel Arbeit zu bauen.

Armena Bolus, s. Bolus Armena.

Armenier-Stein, Lapis Armenius, wird also genannt, weil er anfangs aus Armenien gekommen; nunmehro aber auch in Tyrol und anderswo zu finden ist: er siehet grünblau, deshalben er auch **Bergblau** genennet, und das Cœruleum montanum, das Bergblau, für die Mahler, daraus bereitet wird, wenn er gerieben, gewaschen, und von Sand und kleinen Steinlein gesaubert worden. Bey den Materialisten finden sich vielerley Sorten Bergblau, immer eine feiner als die andere.

Armer, Cheval qui s'arme, heist, wenn ein Pferd den Kopf niederhängt, und die Stangen an die Brust setzet, als ob es stossen wolte, sich der Regierung des Zaums und Gebisses dadurch zu entwehren.

S'armer des levres, wird gesagt von einem Pferde, das seinen Mund mit den Lippen vest zuschliesset, und dadurch den Gebrauch des Gebisses zu strenge, und also vergeblich machet, welches gemeiniglich Pferde thun, die grosse Lefzen haben.

Armes à feu, Feuer-Röhre, Schieß-Gewehre.

Armilla manus membranosa, ist die Sehne bey der Hand-Wurtzel; sie umgiebt solche als ein Ring, bewahret die Haarwächse der Mäuslein, welche zu den Fingern gehen, in ihrem Sitz.

Armoires, Passets & Rayons, nennen die Frantzosen die Schräncke oder Behältnisse, Fächer und Repositoria in den Kramläden oder Magazinen, wohin die Kauffleute ihre Waaren ordentlich zu legen pflegen.

Armoniacum, s. Salmiac,

Armoracia, s. **Meerrettig wilder.**

Arnacis, pellis agnina cum lana, ein Lams-Fell mit der Wolle.

Arnica s. **Wohlverley.**

Arnoglossum, s. **Wegbreit.**

Aroma, ist ein allgemeiner Namen, und werden allerhand Gewürtze darunter verstanden, als Pfeffer, Jngwer, Muscat-Blüten, Cardamomen, Zimmet, Nägelein ꝛc.

Aroma Germanorum, sind die Baccæ Juniperi, Wacholderbeer.

Aroma Philosophorum werden Flores Hæmatitis, die Blumen von Blutstein, von den Chymicis genannt.

Aromatarius, ein Materialist, Gewürtz-Händler, Specerey-Händler.

Aromatisatio, Wohlriechendmachung der Artzeneyen, um die Lebens-Geister zu stärcken, und das Hertz zu erquicken, solches geschicht nach Belieben der Patienten. Es kommen hierzu Zimmet, Calmus, Saffran, Sandel-Holtz: diese Aromata werden erst in die decocta, nachdem sie vom Feuer gehoben, gethan, oder in ein Tüchlein gebunden, hinein gehenckt, und die Büchse muß zugedeckt seyn, daß der Geruch nicht verfliege.

Arons-Wurtz, s. Arum. p. 139.

Aroph, werden bey dem Paracelso die Blumen oder Flores aus Blut-Stein und Salmiac genennet. Diese Flores sollen in viertägigen Fiebern und Miltz-Beschwerungen grosse Krafft haben.

Aros Brancho, auf Malabarisch Pelet Settagan genannt, wächst in Jndien in Manns-Höhe, hat weiß und gelbe Blüten, gantz gefüllet wie Fula Schapatte. Die Blätter sind den Apfel-Blättern gleich, und an Geruch wie Narcissen.

Arpagona, ein Schiffs-Hacken, unten mit einem spitzigen und krummen Eisen, damit man die Schiffe fortschieben, und auch nach sich ziehen kan; manchmahl wird es für ein instrumentum opificiarium Victorum ferreum genommen, bey den Küpern oder Faßbindern eine Reiff-Zange genannt, mit welcher man die Tauben an den Fässern anziehet, daß die Reiffe um so viel besser können herum geleget werden. Es kan auch darunter verstanden werden ein solcher Kraul, oder krumhackigtes Eisen, an welchem in der Küchen das Fleisch aufgehangen, oder auch etwas in den Brunnen gefallenes damit heraus gefischet wird, insgemein ein **Brunnen-Hacken** genannt.

Arquata ist der Nahme eines Vogels, welcher auch Numenius genannt wird. Dessen Beschreibung und Gebrauch in der Speise beym Aldrov. l. 20. Ornith. c. 21. nachgesehen werden kan.

Arquatus morbus, s. **Gelbe Sucht.**

Arquebusade, ist ein aus unterschieblichen Wund-Kräutern destillirter Spiritus, welcher innerlich und äusserlich, als ein sonderbares Arcanum und Heil-Mittel, in allerley Verwundungen, von ihrer vielen gebrauchet wird.

Arquees, Cheval qui a les jambes arquées, ein Pferd, so krumme Knie, fast wie ein Bogen hat.

hat. Welches daher entſtehet, wenn ſie durch gar zu groſſe Arbeit ruiniret werden.

Arreſt, ein Arreſt, Verbot, Kummer, Verhaftung, da der Gläubiger des Schuldners Sachen anhalten läſſet, ſo lange bis er bezahlet worden; widrigen falls, daß er ſich daran ſeines Schadens erhohlen könne.

Arreſt, ein gerichtlich angelegtes Aufhalten, da entweder Perſonen, oder Güter, von der Obrigkeit, wegen Schulden oder anderer Urſachen halber mit Arreſt beſchlagen werden.

Arreſt d'un Cheval, iſt der Aufhalt des Ganges oder Lauffs eines Pferdes: vor dieſem ſagte man auch le parer, das pariren, oder die Parade eines Pferdes. Demi-arret, iſt ein Stillestehen, ſo durch keine peſade geſchiehet, ſondern wenn das Pferd drey oder viermahl auf die Seite falquiret hat, alſobald ſeinen Galop wieder continuiret, ohne einige Paſſaden oder Courbetten zu machen.

Arreſte, heiſt bey den Mahlern die Ausarbeitung; alſo ſagt man, ein wohl arreſtirter Riß, wenn alle deſſen Stücke wohl gezeichnet, und ausgearbeitet ſeynd, dergeſtalt, daß ſolcher nicht weiter überfahren werden darff.

Arrhœa, heiſt insgemein ein jeder verſtopfter Fluß. Hippocrates aber braucht es für den verſtopften Weiber-Fluß.

Arrhepis, iſt der eilffte Wirbel unter den zwölff Bruſt-Wirbeln.

Arrhoſtia, bedeutet die Schwachheit des Gemüths und Verſtandes, inſonderheit bey Weibern, wenn ſie lüſtern worden ſind.

Arroba, ein Spaniſch Gewicht, etwa unſers Gewichts 25. Pfund ſchwer, wiewohl die Arroben in Spanien, eben wie in Deutſchland die Centner, unterſchiedlicher Schwere ſeyn, denn die Arroba zu Cadix hat 25. und die zu Mallaga 36. Pfund.

Arrondir un Cheval, iſt ein ſehr gebräuchlicher Terminus, ſo bey allen Lectionen vorkömmt, die auf der Reit-Bahn in die Runde gemacht werden, es ſey im Trab oder Galopp, und heiſt ſo viel, als machen, daß ein Pferd ſeine Schenckel und Glieder wohl vereinige, entweder in einer groſſen oder kleinen Runde herum führe, ohne einige mahl auf die Seite zu traverſiren.

Arrondir une figure, heiſt bey den Mahlern einer Figur eine Erhöhung geben, und machen, daß alle derſelben Glieder eine gute Runde bekommen, es geſchehe nun ſolches in der Bildhauer oder Mahlerey, mit dem Grabſtichel und Meiſſel, oder mit dem Pinſel; und dieſes geſchiehet durch Hülffe des Lichts und Schattens.

Ars ſ. Anus. p. 107.

Ars, *Un art*, Kunſt, Geſchicklichkeit, iſt eine Fertigkeit des Gemüths etwas geſchicklich in die Ausübung zu bringen; welches von der Scientia, oder Wiſſenſchafft darinnen unterſchieden iſt, daß dieſer End-Zweck das bloſſe Wiſſen und Erkäntnüs iſt, oder in dem Gemüthe beruhen bleibet: da hingegen die Künſte ſich in einem Werck auſſer dem Gemüthe enden. So ſind die Medicin, Chyrurgia, Chymia, das Mahlen ꝛc. Künſte. Und ſcheinen die Künſte von den Handwerckern vornehmlich darinnen unterſchieden zu ſeyn, daß dieſe ihre Wercke mehr aus Gewohnheit und Ubung ihrer äuſſern Glieder als ſonderlichen Gebrauch des Verſtandes dabey ausüben; da hingegen die Künſte ohne den wircklichen Gebrauch des Verſtandes nicht wohl ausgeübet werden können. ſ. Artificialia p. 137. it. Kunſt.

Ars Ægyptia, perfecti magiſterii, ſegregatoria, ſeparatoria, deſtillatoria ſ. Alchymia. p. 47.

Ars combinandi ſ. Combinatoria.

Arſaltos, ſ. Juden Hartz.

Arſenicum, Ratzen-Pulver, Hütten-Rauch, iſt ein Ruß oder Mineraliſcher fetter verbrennlicher Saft, davon dreyerley Arten zu finden, als nemlich 1) das weiſſe Arſenic, 2) das gelbe, Citrinum, Riſigallum oder Auripigment, und denn 3) Arſenicum Rubrum, rother Hütten-Rauch oder rother Sandarach genannt. Aus dieſen dreyen gebrauchet man den weiſſen in der Artzeney am meiſten, den gelben ſelten, den rothen am allerſeltenſten. Wer die erſte Art kauffen wil, der ſehe zu, daß er ſchön weiß Cryſtalliſch, ſchwer, rein, milchfarbig und nicht gläſig ſey. Den Cryſtalliſchen bereitet man durch Sublimation aus Operment und Saltz, hingegen wächſet das Operment und der Sandarach, und ſeynd in nichts unterſchieden, als daß die Sandarach in der Erden mehr gekocht worden, als das Operment. Es iſt aber das Arſenic ein ſchwefflichtes Subjectum, und zugleich Metalliſch, es beſtehet aus einem Acido ſulphureo prævalente, & ſaturato ſuo metallo. Man hat deſſen zweyerley Arten, natürliches und durch Kunſt bereitetes. Die Alten haben nur von dem natürlichen gewuſt, und daſſelbige iſt gelblicht geweſen; ſie haben es auch wegen des goldigten Glantzes Auripigmentum geheiſſen, eben wie ſie das rothe Sandaracham genennet. Die durch Kunſt bereitete Arſenica werden Realgarica genennet, und dieſelbe ſeynd bald an der Farbe weiß, wie der Arſenic, bald gelbe, wie das Auripigment, bald roth, wie Sandarach. Unter allen Giften hat das Arſenic den Vorzug, wegen ſeiner Schärffe, ſo es in dem menſchlichen Cörper ausläſſet, welche Schärffe aus dem Kobald durch die Sublimation aufgetrieben worden. Die Barbirer gebrauchen ſich des Arſenici in Cauteriis und Amuletis, item in böſen Krebs-Schäden, welche man Noli me tangere nennet. Paracelſus recommendiret den Balſamum fuliginis, welcher nichts anders als ein Arſenic iſt. Operment und Sandaraca ſeynd dem Arſenico an Kräfften bald gleich. Wie das Arſenicum zu ſaigen und zu machen ſey, weiſen vor andern Lohn-Eiſen part. 5. cap. 3. item der Berg-Bau-Spiegel, lib. 6. c. 18. Mit dem Arſenico kan man das Kupfer ſo weiß als Silber machen. Es gehöret (ob es zwar kein Metall iſt, und dahero auch nach Art und Weiſe derſelben, ſo viel die Muthung, Aufnahm, und Beſtätigung betrifft, nicht zu tractiren,) unter die Berg-Regalia. Übrigens wird das Arſenicum von einigen unter die metalliſchen Principia, und für das Saltz, daraus die Metallen gezeuget werden, gerechnet. ſ. Hütten-Rauch.

Arſenicum citrinum ſ. Operment.

Arsleder, ist ein rund geschnitttē Leder, welches die Bergleute, so wohl bey ihrer Arbeit, als zur Zierrath brauchen; den Bergleuten auf dem Arsleder sitzen heist, wenn die Beamten ihnen fleißig nachfahren, und acht haben, daß sie ihre Arbeit gebührend verrichten.

Art, ist so viel als Bergart, auf Bergmännische Weise zu reden.

Artemisia, s. Beyfuß.

Artemonium, ist bey dem Galeno ein Name einer Augensalbe.

Artenna ist bey dem Aldrovando ein Wasser-Vogel.

Arteria, ist ein zweydeutig Wort, wird erstlich genommen für das Blut-Gefäß, welches das Blut aus dem Hertzen zu allen Gliedern und Theilen des Leibes führet, insgemein Puls-Ader genannt. Zum andern, für die Luft-Röhre, so aus dem Halse bis in die Lunge gehet; doch bekömmt sie alsdenn einen Beynamen, und wird Arteria aspera genannt, siehe Adern p. 28.

Arteria aspera, *Trachea*, *Brochtus*, *Bronchus*, die Lungen- oder Luft-Röhre, bestehet aus vielen krosplichten Ringen, welche gegen der Speis-Röhre häuticht sind, damit im Hinunterschlucken grosser Stücke man nicht ersticke. Sie wird in die Luft-Kammer und Luft-Kähle unterschieden, die Luft-Kammer ist das unterste Theil, welches sich mit vielen Aesten in beyde Theile der Lunge zerstreuet. Die Luft-Kähle, auch das Haupt genannt, ist das oberste Theil derselben, aus vielen Krospeln und Mäuslein zur Formirung der Stimme zusammen gesetzet. s. Trachea.

Arteriæ asperæ sectio, perforatio, s. Laryngotomia.

Arteria levis, zum Unterscheid der vorigen also genannt, ist die Puls-Ader, oder das Pulsschlagende Blut-Gefäß, wird von der Blut-Ader an Dicke, Schlag, und Nutzen unterschieden. Die Arteria ist dicker, die Blut-Ader dünner, die Puls-Ader führet das Geblüt aus dem Hertzen zu den Theilen, die Blut-Ader von den Theilen zu dem Hertzen.

Arteria pulmonalis, die Lungen Puls-Ader, welche nach Meinung der Alten *Vena arteriosa*, Puls-ädrige Blut-Ader genennet worden.

Arteria magna, Aorta, maxima, crassa, die grosse Puls-Ader ist, so unmittelbar von der lincken Hertz-Kammer ausgehet, welche sich, ehe sie aus dem Pericardio oder Hertz-Fell heraus gehet, in ein oder zwey kleine Aeste, die Coronarii heissen, eintheilet, hernach theilet sie sich in zwey Aeste, deren einer in die Höhe, der andere hinab gehet: siehe Puls Ader.

Arteriæ aortæ truncus ascendens, der hinaufsteigende Stamm der grossen Puls-Ader; dieser steigt lang in die Höhe, bey der Arteria aspera, hinauf bis zu den Schlüssel-Beinen, und theilet sich daselbst in zwey Aeste, welche arteriæ subclaviæ, oder unter den Schlüssel-Beinen liegende Puls-Adern heissen. Die eine wendet sich zur Rechten, die andere zur Lincken, beyde bringen von jeder Seiten ramos oder Aeste, welche ihre Namen von den Theilen, in welchen sie sich ausbreiten, haben, als da sind Carotides, die Schlaf-Puls-Adern, Carotides interiores & exteriores, innerliche und äusserliche, die nach dem Haupt zugehen; ferner sind mediastini, intercostales, axillares.

Arteriæ aortæ truncus descendens, der absteigende Ast der grossen Puls-Ader. Ehe dieser von der Brust ausgehet, giebt er dem Pericardio oder Hertz-Fell, dem Diaphragmati, Zwerch-Fell und den Costis inferioribus, Unterrippen, ihre Aeste. Nach diesem beugt sie sich durch das Diaphragma, und theilt sich in sieben doppelte Ramos oder Aeste.

Arteria Carotis, jugularis, die Hals-Puls-Ader.

Arteriotomia, die Pulsaderlaß ist, wenn an statt der Blut-Ader die Puls-Ader geschlagen wird: vor diesem war diese Operation gefährlich gehalten, wegen Sorge des Puls-Ader-Kropfs. Jetzo aber ist keine Furcht dabey, wenn sie nur recht geschlagen und verbunden wird.

Arthanita ist ein Kraut, sonst *Cyclaminus* und *Cyclamen* genannt, Teutsch- Sau-Brod, es hat breite und runde Blätter, etwas Purpurfärbig, trägt auch Purpur-rothe Blümlein: die Wurtzel kommt an Kräften fast mit der Radice Asari überein, wird unter die stärcksten Purgantia gerechnet, so gar, daß auch das Unguentum de Arthanita mit Aloë und Ochsen-Gall vermischt, und auf den Unter-Leib gerieben, äusserlich purgieret, und den Kindern die Würmer abtreibet.

Arthritica s. Chamæpitys.

Arthritis, *Arthritica*, *articularis morbus*, die Gicht, das Zipperle, Reissen in allen Gliedern; dessen Gattungen sind Chiragra, das Reissen oder die Gicht in der Hand, Podagra, die Gicht in den Füssen, Gonagra, Reissen im Knie, Ischias, das Hüftweh. Arthritis scorbutica vaga, scorbutisch Reissen in Gliedern, wenn es aus einem ins andre fähret. Calida, warme; Frigida, kalte Gicht.

Arthrodia, s. Adarticulatio. p. 26.

Arthron, s. Articulatio. p. 136.

Arthrosis, die Gelenckung oder Eingleichung, als die Gelenck an den Fingern.

Articularis morbus s. Arthritis. p 136.

Articulatio, *Articulus*, *Articulamentum*, *Arthron*, ein Gelenck, ist eine Zusammenfügung der Beine, mit freyer Bewegung: wird getheilet in *Diarthrosin*, oder offenbare, starck und leichte, als an den Schenckeln zu sehen; und *Synarthrosin*, so mit Müh, schwach und gezwungen geschicht, und auch in *Ginglymum*, wieder- oder gegen-Gelenck.

Articulatus libellus, heist bey den Juristen, wenn einer seine Klage nicht in einer continuirlichen Rede vorbringet, sondern selbige in gewisse Articul abfasset.

Articulé, bezeichnet, wird gesagt von einer erhabenen Figur, oder von der Mahlerey, daß die Theile wohl articuliret seyn, an statt daß selbe wohl bezeichnet seyn.

Articuli, heissen bey den Juristen gewisse abgefassete Puncte, dadurch einer etwas erweisen will. *Articuli probatoriales* heissen die Beweis-Articul, so gemeiniglich der Kläger zu Bestärckung seiner Klage innerhalb einer gesetzten Zeit in Gerichten übergiebet. *Articuli reprobatorii*, sind die Gegen-Beweis-Articul, dadurch

dadurch gemeiniglich der Beklagte das Gegentheil zu erweisen suchet. *Articuli inquisitionales*, sind Puncte, darüber ein Inquisite, der einer Missethat beschuldiget, von dem Richter gehöret wird. *Articuli defensionales* sind, welche ein Inquisite zu seiner Vertheidigung übergiebet. *Articuli elisivi*, wodurch der Advocatus Fisci die Defensionales zu widerlegen suchet. *Articuli impertinente* heissen, so aus der Klage nicht genommen, und sich zur Sache nicht schicken.

Articulus s. Articulatio. p. 136.

Artifex, *Artisan, Opifex*, ein Künstler; artificiel künstlich; artificium ein Kunststück, dergleichen unzehlbar in der Welt, vornehmlich unter den Deutschen anzutreffen seyn, als welche alle andere Nationes der Welt in künstlicher wohl ausgesonnener Arbeit übertreffen.

Artifices Barbarici s. Seidensticker.

Artificialia, Kunst-Sachen, an welchen mehr die daran gewandte Kunst, als die Materia selbst zu bewundern stehet; lassen sich füglich eintheilen in solche, da der Verstand das meiste darzu contribuiren müssen, und in solche, worzu theils äusserliche Sinnen, vornehmlich aber die fertige, geschickte und geübte Hand des Künstlers das meiste beygetragen; wiewohl darum von dieser letztern der Verstand in so weit, als er im judiciren bestehet, und vornehmlich durch den Sinn des Gesichts sich äussert, nicht auszuschliessen ist, sondern beyde genau mit einander arbeiten müssen, wenn ein künstliches Stücke ans Tage-Licht kommen soll. Solche Kunst-Stücke seynd hernachmahls wiederum entweder ungemeine und wunderswürdige, oder ziemlich bekannte und gebräuchliche, alte oder neue, schon erfunden gewesene, oder doch wieder erfundene, verlohrne, unnachahmliche, kostbare, nützliche oder unnützliche und bloß zum Anschauen dienliche, schwere oder leichte, sinnreiche, nachdenckliche, auf gewissen Principiis beruhende, oder zum Theil von dem Hazard dependirende, und was etwan der Eintheilungen mehr seyn möchten, die sich in so vielen Handwercken auch erzeigen, als fast Professiones und Wissenschafften unter den Menschen zu ihres Lebens Bequemlichkeit zu finden seyn. Also will ein ieder Handwercks-Mann in seiner Art ein Künstler seyn, auch zuweilen prætendiren, vor andern etwas künstliches zu præstiren, und nachdem die Arbeit von Verstand und Hochachtung ist, den Namen eines Virtuosi verdienen; wie denn auch vieler Handwercker ihre Meisterstücke so künstlich ausgearbeitet sind, daß man sich in deren Anschauung nicht genug ergötzen und verwundern kan. Was bringen nicht die Uhrmacher für überaus künstliche Sachen aus ihrem Gehirn, und durch ihrer Hände Arbeit hervor? wie hoch ist nicht die Mahler-Kunst gestiegen, daß auch der Kunst wegen ein kleines Gemählde von einem berühmten Meister gemacht, oft um etliche hundert Rthl. bezahlet worden? Die in Holtz, Silber und Helffenbein künstlich drehende, haben so gar an Käyserlich- und Königlichen Höfen Ingreß gefunden, daß gekrönte Häupter sich nicht gescheuet, sich in der Dreh-Kunst unterweisen zu lassen.

Artiscus, *Trochiscus*, ein Zeltlein, Küchlein, werden überhaupt bey den Medicis die Medicamente genannt, die in der Form oder Gestalt kleiner Küchlein dispensiret werden; insonderheit aber werden diejenige Artisci genennet, welche aus dem Fleisch der Vipern mit Brod vermenget zum Theriac bereitet werden.

Artischocken, sind dreyerley Art, welche Lateinisch genennet werden, 1) *Cinara maxima anglica*, oder *Scolymus maximus*, die grosse Englische Artischocke. 2) *Cinara hortensis non aculeata*, die gemeine glatte Artischocke. 3) *Cinara hortensis aculeata*. Alle drey Arten zu erzeugen, geschiehet auf zweyerley Weise, einmahl aus dem Samen, zum andern von jungen Neben-Schößlingen, welche bey der Wurtzel ausschlagen. Will man sie säen, so nimmt man von den Samen-Kernen, sonderlich die kleinen kurtzen dicken (denn die spitzigen sind nicht gut, und geben gemeiniglich stachlichte Artischocken) diesen Samen weichet man, mitten im April, in zunehmenden Mond etwa einen halben Tag in laulicht Wasser ein, läst ihn hernach wieder abtrocknen, præparirt sich eine gute wohlgemistete und etwas feuchte Erde, machet nach der Schnur Grüblein, 2. guter Fuß breit von einander, pflantzet die Körner dahinein, etwan 3. Körner in eine Grube, und 3. Zoll tieff, steckt Stöcklein dabey, daß mans begiessen kan, wenn alle diese 3. Körner aufgehen, läst man die besten und grösten stehen, die andern aber ziehet man aus, und verpflantzt sie an einen andern Ort. Diese Pflantzen muß man etliche Tage gegen der Sonnen Hitze bedecken, daß sie nicht zu welck werden, und sie fleißig begiessen. Will man aber Artischocken von den Abschößlingen pflantzen, so geschicht solches im May und zunehmenden Mond, und erwehlet man alsdenn dazu diejenigen Stöcke, die am stärcksten und besten sind, nimmt die jungen Beyschößlinge, mit so viel Wurtzel, als man immer haben kan, und pflantzet sie in eine gute fette Erde. Den Sommer über wird die Erde zwischen den Stöcken umgehackt oder umgegraben, damit das Unkraut nicht überhand nehme; Wenn aber der Winter heran kömt, und die Artischocken verspeiset seyn, schneidet man den noch stehenden Stengel und das Kraut an der Erde ab, und pflantzet sie in Keller, oder bedecket sie im Lande mit Stroh. Es ist auch sehr bequem, daß man Stürtzen mache, solche über die Stöcke her setze, und sie mit Pferde-Mist belege, so bleiben sie vor dem Froste gesichert, den sie gantz und gar nicht vertragen können. Endlich hat man auch zu mercken, daß man keinen Stock länger als 3. Jahr an einem Ort stehen lassen soll, weil sie sonst nicht mehr recht fort wollen. Den jungen Stöcken, so das erste Jahr aus dem Samen erzogen, ist es sehr dienlich, wenn sie im ersten Jahr gegen Winter ausgegraben, und im Keller in trockenen Sand verwahret werden.

Artista, ein Künstler; sonderlich der in der Chymie

me seine Sachen wohl zu machen weiß.

Artizoos wird von den Kindern gesagt, die eines kurtzen Lebens sind, weil sie in der Geburt viel ausgestanden haben.

Artomeli, ein Umschlag aus Brod und Honig gemacht.

Artus, heissen die Gliedmassen, sonderlich Hände und Füsse.

Artzeneyen, s. Medicamentum.

Artzney-Kunst s. Medicina.

Artzt s. Medicus und Chirurgus.

Artzt-Geld, heist beym Bergbau, das Heil-Geld oder Heilerlohn, welches dem durch Unglücks-Fall auf einer Zeche beschädigten Bergmann, nebst seinem wöchentlichen Lohne, auf 4. Wochen, auch nach Beschaffenheit noch länger gereichet, und von dem Schicht-Meister beym Anschnitt mit verrechnet wird.

Arum, Aron, Zehr-Wurtz, Fieber-Wurtz, Pfaffen-Pint, wächst gern an fetten, schattichten und dunckeln Orten. Es giebt des Arons vielerley Sorten, deren eine heist *Serpentaria*, und trägt eine länglichte Blume, in der Mitten hats wie ein Zünglein, und die Beeren oder Samen wachsen drum herum, und sind roth. Ferner ist eine Art, welche aus Egypten kommt, und Blätter wie Gurcken-Blätter hat. Diese Pflantze aber ist bey uns gar seltsam, und will auch des Winters trucken in einer warmen Stuben gehalten werden. Die Sorten aber, so grüne Blätter haben, wachsen ziemlich fort.

Arundo, heist eigentlich ein Rohr: sonst aber bedeutet es auch so viel, als eine Klafter oder Maaß von 10. Schuhen. s. Rohr.

Arundo Saccharina, *Calamus Saccharinus*, Indianisches Zucker-Rohr, s. Zucker.

Arundo palustris, *Canna vulgaris*, gemeiner Rohr-Schilff, wächst häuffig in stehenden Wassern und Teichen.

Arundo sativa, Italica major, Spanisch Rohr, wird in Welschland in den feuchten Weinbergen gepflantzet.

Arylter, vas cavum ad hauriendum, ein zum Schöpffen bequemes Gefäß.

Arytænoidei musculi, das fünffte Paar von den Luft-Röhr-Mauslein, nimmt seinen Anfang von der Gegend, wo sich Cartilago annularis mit der arytænoidea vereinbaret. Sie setzen sich in den Ober- und Seiten-Theil, die Lufft-Röhre zuzumachen.

Arythmus, ein unordentlicher Puls.

Arzel, Cheval arzel, ist ein Pferd, so an dem rechten Hinterfusse eine Balzane oder weisses Zeichen hat. Einige abergläubische Reuter glauben, daß diese Pferde allezeit im Streit, unglücklich seyn, daher wollen sie sich deren nicht bedienen.

As oder Asis, ein gantzes Pfund, oder 24. Loth Apothecker-Gewicht. Die Römer gebrauchten das Wort As, theils ein gantzes, als die gantze Erbschaffts-Massam, damit anzudeuten, daher auch das Wort Hæres ex asse, i. e. der eintzige Erbe, entsprungen; oder sie gebrauchten es als ein Gewicht oder Pfund, dessen Eintheilung sie hernach folgender Gestalt machten: Ein Sextans hatte 2. Untzen eines asis, oder gantzen Pfundes, ein Quadrans hatte 3. Untzen, oder es war der dritte Theil, aus 12. als so viel Uncias das gantze As hatte. Triens hatte 4. Quincunx 5. Semisis 6. Septunx 7. Pes 8. Dodrans 9. Dextrans 10. Deunx 11. As war das gantze, und hatte 12. Untzen.

Asa, Assa, hierunter werden zweyerley Gummi verstanden, als 1) Asa dulcis s. Benzoe: 2) Asa fœtida, s. Teuffels-Dreck.

Asaphatum, s. Impetigo.

Asaphia, eine dunckele heissere Stimme.

Asarum s. Haselwurtz.

Asaugu s. Kychgo.

Asbestus, *Asbestum*, item *Carystium*, *Carbasum*, *Alumen Scajola* und *Salamandra*, weil es im Feuer aushält, genannt, kommt aus Indien, Arabien und Cypern, in einer haarichten Gestalt, und zwar bißweilen in weisser, oftmahls in Aschgrauer, vielmahls in gelbrother, oder auch wohl in einer Eisen-Farbe. Was die auswendige Fläche betrifft, scheinet es zwar trocken, und lässet sich in gewisse Fäden zertheilen, hat aber doch in der Mitten eine Feuchtigkeit, welche leimicht und öhlafftig ist, und durch kein Feuer kan gezwungen werden. Die Faden können gesponnen und gewebet werden, wie der natürliche Flachs. Siehe Amianthus Lapis. p. 69.

Asbestisches Papier, welches sich oft beschreiben, und hernach, so oft mans ins Feuer wirfft, von dem Geschriebenen wieder reinigen läßt, wird auf folgende Manier bereitet: Man zerstösset den Asbestischen Stein, in einer guten Quantität, in einem Mörsel, so lange bis nichts anders, als das Flock-Wollen-Zeug erscheinet, wenn solches geschehen, soll man ein Sieb nehmen, das aus eisernen Drat, als ein Röstlein, oder welches noch besser, aus küpfernen Drat gemachet ist, also daß die Drat-Faden gantz dichte neben einander stehen, auf solche Weise, wie auf den gemeinen Papier-Formen zu ersehen. Hierauf soll man das Wollen-Zeug, nachdem man es zuvor in das Wasser geworffen, wohl umrühren, und wann es also gerühret, auf das Sieb schütten, bis die wollene Materie in eine Papier-Form gebracht werde. Es muß aber geschwinde damit umgegangen werden, weil sonst die Materie, als welche mineralisch ist, sich bald wiederum zu Grunde setzet.

Ascarides, seynd kleine Würmer, die im Mastdarme in denen daselbst über Gebühr aufgehaltenen excrementis gezeuget werden.

Ascensio oder ortus astronomicus, heisset derjenige Punct oder Bogen des Æquatoris, welcher mit einem gegebenen Himmels-Puncte (oder Bogen der Ecliptic) zugleich aufgehet. Sie ist entweder recta oder obliqua, longa oder brevis.

Ascensio recta, ist derjenige Gradus Æquatoris, welcher zugleich mit einem gegebenen Himmels-Punt in Sphæra recta an dem Ost-Horizont (oder Sphæris obliquis zugleich unter dem Meridiano) stehet.

Ascensio obliqua, ist derjenige Grad des Æquatoris, welcher zugleich mit einem gegebenen Himmels-

Himmes-Punct in Sphæra obliqua, an dem Oſt-Horizont ſtehet und aufgehet.

Aſcenſio longa iſt, wenn der Bogen des Æquatoris mehr Grad hat, als der Bogen der Ecliptic, mit welchen jener zugleich aufgehet.

Aſcenſio brevis iſt, wenn ein Bogen des Æquatoris weniger Grad hat, als der Bogen der Ecliptic, mit welchen jener aufgehet. ſ. Math. Lex. p. 182 ſq.

Aſcenſio Lunæ ſ. Novilunium.

Aſche, ein Fiſch ſ. Aeſche. p. 34.

Aſche, *Cinis*, iſt das, was vom verbrannten Holtz oder andern Dingen überbleibt und nichts anders als ein graues Pulver, ſo von Verbrennung ſeiner entzündeten Sachen zurück bleibet, und aus Saltz, ſo man auslaugen kan, und einer todten Erde beſtehet. Alle Aſche aber iſt nicht einerley, ſondern nach Beſchaffenheit und Unterſcheid der Sachen, welche verbrannt werden, auch unterſchieden. Von der Aſchen Gebrauch und deren Unterſcheid aber kan man hin und wieder bey den Chymicis nachleſen.

Aſche iſt eiter, heiſt nach Bergmanns-Art, die Aſche iſt kalkicht, oder zu ſaltzigt.

Aſche-Cammer, iſt der Ort an dem Treibe-Haus, wo die alte und neue Aſche verwahret und zur Anlegung des Treibe-Herdes zubereitet zu werden pfleget.

Aſchel, heiſt auf dem Blau-Farben-Werck, wenn man die zuſammen gegoſſenen Wäſch-Fäſſer ruhen läſſet, daß ſich ein Schlamm ſetzet, welcher bey dem Schmeltzen wieder zugeſetzet, und Aſchel genennet wird.

Aſchen-Saltz ſ. Soude.

Aſchen-Trecker, ſ. Trip.

Aſcher-Satz, iſt ein Theil ausgekernte, und ein Theil friſche Seiffenſieder-Aſche, ſo zum Anlegen des Treibe-Herds gebraucht wird.

Aſch-Grube in der Glas-Hütte, iſt eine unter dem Aſche-Loche des Temper-Ofens ins gevierdte, etwan einer halben Ellen tieff gegrabene, und mit Steinen ausgeſetzte Grube, darein die Aſche gezogen wird.

Aſch-Kaſten, heiſt auf Bergwercken derjenige Kaſten, in welchem die Aſche zum Treib-Herd aufgehoben wird: oder darein ſie geſiebet wird: oder auch, worinnen die Lieferung der Treib-Aſche zur Hütten geſchicht.

Aſch-Kern, iſt dasjenige, was von der gebrauchten durchgeräderten Aſchen in dem Sieb oder Räder bleibet. Wird nachmahls übern Sieb gewaſchen, und in dem Hütten-Hof zu gut gemachet, iſt glöttig und Silber-haltig Bley.

Aſch-Knecht, iſt der die Aſche zum Treib-Herd zurichtet: er muß auch nach verrichteten Treiben getreulich aufſehen, daß bey Aufhebung der Herde, die Körner, ſo darein gekrochen, aufgeklaubet, zuſammen gehalten, und dem Hütten-Meiſter eingeliefert werden.

Aſch-Kraut, wollig Jacobs-Kraut, *Jacobæa maritima*, von der Farbe alſo genannt, iſt ein artig Gewächs, ſo zum Zierath vor die Fenſter geſetzet, und durch Zerreiſſung der Stöcke leicht fortgebracht wird.

Aſch-Krücke, iſt eine einer halben Ellen lang und anderthalb Viertel hohe und holgeſtielte eiſerne Krücke, damit der angelegte Treibe-Herd nach befindender Nothdurft abgeſumpft, und die auf ſolchen befindliche Aſche bey Seite, und wieder davon gezogen wird: iſt bey Anlegung des Treibe-Herds nöthig.

Aſch-Loch-Blech, iſt ein eiſernes Blech, ſo vors Aſchen-Loch des Temper-Ofens geſetzet wird, die auf die verfertigten Gläſer, im Temper-Ofen hinein dringende kalte Luft einiger Maſſen zu verhindern, damit ſelbige den annoch zu heiſſen Gläſern nicht ſchade.

Aſch-Meſſer, ſeynd diejenigen, welche die Aſche ſo für die Schmeltz-Hütten geliefert wird, mit denen darzu geordneten und gezeichneten Aſch-Tonnen, recht und eben voll, meſſen, alle Tonnen richtig anſchreiben, auch mit den Livranten abſonderliche Kerb-Höltzer halten, und wöchentlich nebſt richtigen Verzeichniſſen ins Ober-Hütten-Amt einliefern.

Aſch-Tonne, iſt ein Maas, darinnen die Aſche zum Treiben vermeſſen wird.

Aſcia, eine Binde, Gebind, gehöret mit unter die Chirurgiſchen Inſtrumenta; item, eine Zimmer-Art, das Holtz mit zu behauen; ihr Inventor ſoll Dædalus, ein künſtlicher Baumeiſter, geweſen ſeyn; es ſeynd aber ſolcher Arten unterſchiedliche Arten, als Pertuſoria, eine Stich-Art, Transverſa, Zwerch-Art, Dolabra, eine Zimmer-Art. ꝛc.

Aſcii, Ohnſchattigte, heiſſen diejenigen Einwohner der Erden, welche zu Mittage gar keinen Schatten von ſich werffen, wie die Leute in der Zona torrida, wenn ihnen die Sonne über dem Kopfe ſtehet. ſ. Math. Lex. p. 185.

Aſcites, *Aqueſus hydrops*, eine wäſſerichte Geſchwulſt des Unter-Leibes, vornehmlich der Schenckel, zuweilen auch des männlichen Glieds, darbey andere ſchwere Symptomata mehr zuſtoſſen.

Aſclepias. ſ. Schwalben-Wurtzel.

Aſcyron, ſ. Hartheu.

Aſef, ſ. Hidroa.

Aſelli, ſeynd kleine Sterne von der vierdten Gröſſe, aber von einer groſſen und gefährlichen Würckung. Sie ſind von des Martis und der Sonnen Natur, und befinden ſich im andern Grad des Löwens. Dieſe wenn ſie mit der Sonnen aufgehen, pflegen ſie die Luft trübe zu machen, und Blitz, Donner und Platz-Regen zu bringen. Diejenigen, ſo alsdenn gebohren ſind, pflegen mürriſche und bäuriſche Leute zu ſeyn, und zur Jagt zu incliniren. ſ. Math. Lex. p. 186.

Aſelli ſ. Aſſelwurm. p. 145.

Aſellus ſ. Stockfiſch.

Aſema, ein unverhofter Kranckheits-Wechſel, der ohne vorhergehende Zeichen ſich einfindet.

Aſja, oder vielmehr Adſchiar bedeutet bey den Indianern insgemein allerley mit Saltz und Eßig eingepöckelte Wurtzeln, Kräuter und Früchte, als Meer-Portulac, Indianiſcher Spargen, und dergleichen. Dasjenige aber, was unter dem Namen Aſja inſonderheit zu uns heutiges Tages gebracht wird, iſt nichts anders als Turiones, oder die junge Schößlinge des groſſen Zucker-Rohrs, welches von

Casp. Bauhino, *Arundo arbor* genennet wird. Dieses Zucker-Rohr stösset junge zarte, doch zuweilen wohl Arms dicke Schossen hervor, dieselbe gräbet man tieff aus der Erden, und kochet sie ein wenig in Wasser, so wie man mit dem Spargen hier zu Lande thut. Ferner schneidet man sie in runde Scheiben, besprenget selbige mit Saltz, und leget sie einige Tage in die Luft, jedoch also, daß sie nicht gar zu trucken werden, darnach schüttet man sie in Töpfe, und übergiest sie mit Palm-Wein-Eßig, welcher zuvor mit grob-gestossenen Senf-Samen biß auf die Helfte eingekocht worden; solche Töpfe werden wohl verbunden, und zum Gebrauch aufgehoben, auch an fremde Oerter versendet, wie denn einige davon auch zu uns aus Holland kommen. Man stellet aber diese Asja bey uns auf, als eine Rarität, und isset sie zum Gebratens, als dazu sie sich wegen ihres etwas scharffen Geschmacks am besten schicket.

Asiatische Waaren, so an statt der Europäischen, als Wein, Bier, und anderer Getränckе, seiner Lacken, allerhand Kram-Waaren, sonderlich aber baares Geldes, heraus gebracht werden, sind meistens vielerley Arten Gewürtz, herrliche Früchte und Materialien, so die Ost-Indianische Compagnie in Holland von dannen aus Japan, China, Ceylon, Pegu und andern Oertern und Insuln mehr heraus bringen. Item, viele Elephanten-Zähne, Seide, Türckisch Garn, eine grosse Menge von Caton, seidene Atlas und andere Stoffen, kostbare Tapeten, Cameel-Haare, Bisam und gleichfalls verschiedene Manufacturen, so in Constantinopel, Alexandria, Smirna, Tripolis in Syrien, geladen, und durch die Engelländer, Holländer, Frantzosen, Genueser und Venetianer, offters auch durch die Türcken selbst, über die Mittelländische See, nach Europam geführet werden.

Asiatischer Hanenfuß s. Ranunculus Asiaticus.

Asitia, s. Anorexia p. 95.

Asodes, s. Assodes. p. 146.

Aspalatus oder Asphalatus, *Lignum aspalatum*, **Rhodiser-Dorn oder Holtz**, wächst in Syria, Egypten, und in der Insul Rhodus, ist dem Ligno Agalloch: fast gleich. Es ist der innere Theil der Wurtzel eines annoch gantz unbekannten Baumes, holtzicht, und von vielen Adern gleichsam gewunden, deren unterschiedene Farben es an etlichen Orten röthlicht machen, da es sonsten schier wie Buchsbaum siehet, auch also hart und schwer, dabey aber ölicht ist, mit einer grauen Rinde umgeben, und hat einen ölichten, etwas bittern Geschmack. Alpinus von Egyptischen Gewächsen giebt an, es komme von einem Strauche, welcher drey Ellen lang, dichte Aeste, nebst weissen Dornen habe, und trage wohlriechende Blumen.

Asparagus s. **Spargel.**

Aspectus, das Ansehen in der Bau-Kunst ist die Stellung der Säulen nach gewissen Weiten.

Aspectus, ist ein solcher Stand zweyer Himmels-Puncten, z. e. zweyer Fix-Sterne, Planeten, &c. welcher nach der Sterndeuter Meinung die Kraft hat, etwas besonders auf der Erden zu wircken. z. e. wenn 2. Planeten beysammen stehen, oder aber um den halben, dritten, 4ten, 5ten, 6ten, 7ten, 8ten, 10ten, 12ten, &c. Theil eines Circuls von einander entfernet sind. Daher heist ein solcher Aspect entweder eine Conjunctio, oder eine oppositio, trigonus, quadratus, quintilis, sextilis, octilis, decilis, semisextus &c. Die Aspecte werden eingetheilet in partiles und platicos.

Aspectus partilis ist, wenn zwey Himmels-Puncte denjenigen Stand haben, welcher zu diesem oder jenem Aspect von den Sterndeutern erfordert wird. Er ist zweyerley: Simplex, da man nur auf die Longitudinem oder Länge, z. e. der Sterne siehet; und Compositus, da man auch auf die Latitudinem oder Breite der Sterne siehet.

Aspectus platicus ist, wenn die 2. Himmels-Puncte nur beyläuffig denjenigen Stand haben, der zu dem Aspect erfordert wird; also heist z. e. Conjunctio platica, wenn 2. Planeten nicht genau in einem Punct, sondern nur nahe bey einander stehen. s. **Math. Lex. p. 186.**

Aspera arteria, s. Arteria. p. 135.

Asperges s. **Spargen.**

Asperſio. Anfeuchtung, Besprengung, ist, wenn man Pulver und andere trockene Sachen anfeuchtet.

Asperula odorata s. **Waldmeister.**

Asperula vulgaris, s. **Klebkraut.**

Asphalatus, s. Aspalatus. p. 143.

Asphaleia, Securitas, Firmitas, **Sicherheit, Stärcke.**

Asphaltum s. **Judenhartz.**

Asphodelus albus, *Hastula regia*, **weisse Asphodill-Wurtz.** s. **Goldwurtzel.**

Asphyxia, der mercklich schwächer werdende Puls.

Aspis, Serpens, eine Schlange, deren giftiger Stich sehr gefährlich ist.

Asplenium, s. Scolopendrium verum.

Aspredo ist eine Härte und Rauigkeit der Augenlieder.

Assa dulcis, s. Benzoe.

Assa fœtida s. **Teuffels-Dreck.**

Assaut s. **Sturm.**

Assecuratores, Asseureurs, **Versicherer**, seynd unter Kauffleuten, und vornehmlich in See-Städten diejenige, welche die zur See weggehende Güter und Schiffe gegen Empfang eines gewissen Geldes versichern, welches Præmium, nachdem die See-Gefahr bey später Jahres-Zeit, oder wegen Ferne des Weges, oder der in der See herum schwebenden Feinde, groß oder gering ist, auf etliche pro centum sich beläufft, das ist: Sie verobligiren sich, daß, im Fall solche Schiffe verunglücken, oder genommen werden solten, sie die Summam des Capitals, welches sie darauf versichert haben, wieder bezahlen wolten, und ist solcher gestalt dieses assecuriren ein rechter hazard und gewagtes Glücks-Spiel, da mancher für 6. oder 8. pro centum weniger oder mehr, die er für Præmium einzieht, etliche hundert Thaler hernach, wenn unglückliche

Zeitung

Zeitung einlaufft, wieder bezahlen muß; andere hingegen haben das Glück, daß weit und nach gefährlichen Oertern weggehende Schiffe und ihre Ladungen, item solche, die halb und halb schon für verlohren geschätzet werden, weil man in langer Zeit keine Nachricht von ihnen gehabt, gegen 20. 40. bis 50. und mehr pro centum versichert werden, welche glücklich überkommen, und wenn solcher gestalt der Assecurator z. e. 2000. Reichsthl. auf ein solch Schiff gezeichnet oder risico zu lauffen sich verschrieben, dagegen aber 30. pro cent. Premie eingezogen hätte, so gewinnet er die 600. Reichsthl. in seine Cassam, daß er keinen Schritt aus dem Hause dafür hat gehen dörffen; gl ichwie hingegen, wenn unglückliche Zeitung eingelauffen wäre, er 2000. Rthal. und zwar in solchem Geld, in welchem er die Premie empfangen, hätte ausbezahlen müssen. Unter den Assecurantz-Ordnungen seynd die Antwerpische, Amsterdamische, Hamburgische, das Wisbuyische, und sonderlich das Frantzösische See-Recht sehr deutlich, immassen alle bey Assecurantzen vorkommende Umstände und Vorfälle, den See-Rechten gemäß, darinnen decidiret werden.

Asselwurm, Eisselwurm, Kellerwurm, Ohrenmückel, Keller-Eselein, Schaben, Holtzwentel, *Asselli, Millepedes*, sind Würmlein einen Quer-Finger lang, und halb so breit, bleich-schwartz, und auf jeder Seite mit 7. Füssen begabet, deren jeder nur ein Gelencke hat. Sie halten sich in Kellern, unter Mauern, faulen Bäumen, feuchten und sumpfigen Oertern, in mit Wasser angefülleten Gefässen und verborgenen Winckeln der Häuser auf. Wenn man sie anrühret, ziehen sie sich wie eine Bohne zusammen; mehren sich durch kleine Eyer, welche wie weiß-gläntzende Perlen aussehen. Ihr Nutzen in der Medicin ist vortreflich, indem sie mehr flüchtiges und scharffes Saltz bey sich führen, als kein ander Thier, und digeriren und öffnen daher überaus.

Asseoir un Cheval sur les hanches heist, machen, daß ein Pferd sich hinten niederlegt, wann mans im galopiren will aufhalten.

Assesseurs s. Assecuratores. p. 144.

Asfidens signum ist ein Zeichen, welches sich in einer Kranckheit bald und mehrentheils einfindet, als in hitzigen Fiebern eine trockene Zunge, Durst, Schlaflosigkeit. Es wird von dem signo Pathognomico darinnen unterschieden, daß dieses ein ohnfehlbares ohnzertrennliches Merckmahl der Kranckheit ist, jenes aber nicht.

Assiette, heist die Sitz-Stellung des Reuters auf dem Sattel; item das Grund-Lager eines Orts.

Asfignatio, die **Anweisung**. Die Asfignationes geschehen bey uns vornehmlich auf zweyerley Art. 1) Als eine schlechte Procura oder Ordre, dadurch die vorige Obligation zwischen dem Creditor und assignirenden Debitor nicht aufgehoben wird, sondern in statu quo bleibet, bis die Post bezahlet, dahero solche Anweisung keine Zahlung ist, und wenn diese nicht erfolget, der asfignirte Creditor wieder an seinen asfignanten zurück gehen kan. 2) Wenn eine asfignation als eine Delegation und an Zahlungs statt angenommen wird, weil der Creditor an statt seines Debitoris auf einen andern siehet, und von demselben die Zahlung erwartet, so ist dieses eine solche Handlung, dadurch der asfignirende Debitor seiner Schuld quitt und loß wird, und der Creditor, wenn er von dem asfignirten Debitor hernach nicht bezahlet wird, nicht wieder an seinen Mann zurück gehen kan. Diese letztere Art der asfignationen wird hieraus erkannt, wenn bey Kauffleuten (unter welchen der Animus novandi nicht eben mit Worten exprimiret werden darff) der Cred tor seinem asfignirenden Debitori gegen die Asfignation entweder eine Quittung ausstellet, oder demselben die Schuld-Post in seinem Schuld-Buche gut schreibet.

Asfigniren, **anweisen**, ist unter Kauffleuten sehr gebräuchlich, und gereichet zu ihrer grossen commodité um des vielen Geld-Auszahlens überhoben zu seyn, indem derjenige, welcher von einem andern etwas zu empfangen, an einen andern hingegen wieder auszuzahlen hat, diesen auf jenen anweiset, welche Anweisungen von solchen etwan hernach weiter und auf andere fortgehen, bis endlich einer die Gelder baar empfängt, der andere aber auszahlet. Solcher gestalt werden, indem sie einander gute Rechnung darüber halten, viel Schuld-Posten mit leichter Mühe richtig gemacht. Ein solches asfigniren wird in Meß-Zeiten scontriren und rescontriren genannt, und sonderlich in den Zahl-Wochen, da nicht viel Zeit zu dem Geld-Zehlen übrig ist, mit grossem Nutzen von den Kauffleuten practiciret. Zu Leipzig geschiehet es in den drey ersten Tagen der Zahlwoche, Vormittage von 11. bis 12. Uhr; Nachmittags aber, im Sommer von 6. biß 7. und im Winter von 5. biß 6. Uhr. In grossen Handels-Städten werden dergleichen Asfignationes oder Anweisungen alle schrifftlich gestellet, in Meß-Zeiten aber nur in das Scontro-Buch notirt, und darinnen ab- und zugeschrieben, und zwar vermöge unterschiedlicher neuer Wechsel-Ordnungen mit Dinte, nicht aber mit Bleyweiß oder Rötelstein, wie sonsten geschehen. s. **Marbergers Beschreibung der Messen und Jahrmärckte.**

Asfimilatio ist, wann die Nahrung verändert, und dem, was genähret werden soll, gantz gleich, und in dessen Natur verwandelt wird.

Asfistence, Asfistenz, Beystand, Hülffe. Bey den Holländischen Contoiren in Indien werden die Buchhalter Asfistenten genennet.

Asfistentes, Astites glanduloſi, s. Paraſtatæ.

Associiren, sich zusammen gesellen, in Compagnie und Gesellschafft einlassen und aufnehmen. Daher Association eine Gesellschaft, Societät oder Compagnie.

Assodes, eine continuirliches Fieber, bey welchem zwar die äusserlichen Leibes-Theile gemäßiget warm, die innerlichen aber desto hitziger seyn, und auch der Patient einen schrecklichen Durst empfindet.

Digitized by Google

Assoranz, ſ. Assecuratores. p. 44.

Assortiren, heist eigentlich durchs Los auslösen, herbey schaffen und austheilen. Daher kommt Assortirung, die Aussonderung.

Assouplir heist, den Hals, Schultern und Seiten eines Pferds zusammen bringen, und alle Theile des Leibs aufmuntern und erheben.

Astacus, ein Meer-Krebs ſ. Krebs.

Astakillos, wird von dem Paracelso ein brandig, garstiges und fressendes Geschwür am Schienbein genannt.

Aster heist oder bedeutet einen einigen Stern, und wird dadurch von den Fix- und Irrsternen unterschieden.

Asterias ſ. Astroites. p. 47.

Asterismus, *Astrum*, ein Gestirn, ist eine Anzahl etlicher Fix-Sterne, welche mit einander zu einerley Bild gerechnet werden. Z. e. die Sterne, welche zusammen den grossen Löwen an dem Himmel formiren, heissen ein Gestirn. Denn dem Gedächtniß zum Behuf, hat man die Fix-Sterne in gewisse Bilder abgetheilet, so daß einige einen Bären, andere eine Jungfrau ꝛc. vorstellen. ſ. Math. Lex. p. 207.

Asthma, ſ. Engbrüstigkeit.

Astræa, war bey den alten Heyden des Jupiters und der Themis Tochter, eine Göttin der Gerechtigkeit, unter welchem Tittel sie noch öffters in den heutigen Gedichten vorkommet.

Astragalus, *Talus*, *Astrius*, *Quatrio*, *Os baliſta*, der Sprung, ist der erste Knochen von der Fuß-Wurtzel, deren sieben sind. Dieses Bein ist zu der Bewegung des Fusses sehr dienlich, hat ein erhabenes rundes Häuptlein, welchem eine flache Höle in der Mitten eingegraben ist, damit es desto vester mit dem Schienbein vereiniget werde. Astragali leporum, Hasensprung, Porcorum, Schweinesprung, sind kleine Knöchlein in den Hinter-Füssen dieser Thiere, davon dieser in der Officin zu Bein-Brüchen, jener wider den Schlag und schwere Geburt sehr gerühmet wird.

Astragalus. ſ. Reiffen.

Astrantia oder Astrutium, ſ. Meister-Wurtz.

Astroboliſmus, ſ. Sphacelus.

Astroites, Stern-Stein, ist eine Art Steine, die gantz porös, und so leicht ist, daß sie fast schwimmet, dabey sie denn eine harte marmorne Vestigkeit hat, und mit vielen Sternlein und Röslein gleichsam besäet ist, die durch den Stein durch und durch gehen, also daß man sie nicht heraus schleiffen kan. Man findet solche Steine groß und klein, weiß, braun, Aschen-Farb und dergleichen, sie lassen sich meistens sauber poliren. In Tyrol werden sie vielfältig gefunden, wie auch in Gothland, sollen auch in Ober-Sachsen anzutreffen seyn. Es wird gesagt, daß wenn dieser Stein auf eine glatte Tafel geleget, und Wein-Eßig dabey gegossen wird, er sich als von sich selbst bewege. Man schreibet auch diesem Stein grosse Wunder-Kräffte zu, die theils schwer zu glauben, theils aber gantz und gar falsch und abergläubisch sind.

Astrolabium, ist ein mathematisches Instrument, welches aus einem, in 360. Grade eingetheilten Circul bestehet, und mit einem Perpendicul, wie auch mit einer im Centro angemachten und beweglichen Alidada, d. i. einem Lineal, an dessen beyden Enden Dioptræ oder Absätze sind, versehen ist. Es enthält bey nahe die gantze Lehre des Himmels und des Gestirns, und wird deswegen auch Planisphærium genennet. Dessen Erfindung will Adam oder doch wenigstens Abraham zugeschrieben werden. Man braucht es die Höhe der Sterne, und im Feldmessen die Winckel zu messen. ſ. Math. Lex p. 192.

Astrologia, die Sterndeuter-Kunst, ist die Ankündigung zukünftiger Dinge aus dem Gestirne, wird getheilt in die natürliche und abergläubische. Jene hat einiger massen ihren Grund, wenn man sich dabey in den Schrancken hält, als daß man anzeiget, wann diese oder jene Gewächse sollen gesäet werden, inmassen die Sterne ihre Wirckung in den unterirdischen Sachen haben, und denenselben ihre Kräffte mittheilen: Die abergläubische Astronomie aber, die von bevorstehenden Glücks- oder Unglücks-Fällen handelt, und solche aus den Sternen zuvor verkündigen will, ist sehr fallibel, und dannenhero wenig darauf zu bauen. ſ. Math. Lex. p. 195.

Astromantia, heist das prognosticiren der Stern-Deuter, nicht allein in natürlichen, sondern auch in Civil-Sachen.

Astronomia, *Uranologia*, *Cosmica*, ist eine Wissenschafft von dem Lauff oder Bewegung der Sterne. Sie wird eingetheilet in den gemeinen und sonderbahren Theil; Jenen heissen die Gelehrten Sphæricam oder Partem generalem: diesen aber Theoricam oder Partem Specialem. Der erste trägt vor den Motum Primum, oder gemeinen Lauff, oder Bewegung der Gestirne, nach seinen Principiis und Affectionibus, oder Eigenschafften. Der absonderliche Theil entwirfft den Motum secundum, oder den sonderbahren Lauff, und zwar anfangs der Planeten, und hernach der Fix-Sterne. Der gemeine Lauff oder Bewegung geschiehet, vermöge Göttlicher Ordnung, in dem gestirnten Himmel, von Morgen-wärts gegen Abend, und zwar ereignet sich solche Bewegung 1) von sich selbst, 2) in der höchsten Geschwindigkeit, 3) in der schönsten Harmonie. Das erste erhellet 1) aus der Göttlichen Ordnung, 2) aus der täglichen Wiederhohlung; 3) aus den Wundern, die sich zu Josua und Ahas Zeiten an den grossen Himmels-Lichtern zugetragen haben; und 4) aus dem unterschiedenen Lauff der Gestirne; sintemahl die Fix-Sterne einerley Distanz in ihrer Bewegung behalten: die Planeten hingegen bald zusammen kommen, bald von einander lauffen; bald aufsteigen; bald wieder niedersteigen; solches aber könte nicht geschehen, wenn nicht ein iedweder Stern aus einer innerlichen Regung beweget würde. 5) Erhellet es auch aus der Unwahrheit der Peripateticorum, denn so wenig sie die Orbes reales in dem Firmament erweisen können, so wenig werden sie

sie auch darthun, daß ein jedweder Stern seine Formam assistentem, oder die intelligentias orbium atque matrices siderum habe, welche denselben fortweltze, wie vielleicht ein Braten an einem Brat-Spieß umgedrehet wird. Vielmehr kömmet alles auf unnütze Fabeln an, wie Sperlingius Inst. Phys. p. 459. zur Gnüge anzeiget. Daß aber die Sterne aus einem innerlichen Trieb beweget werden, geschiehet nicht per conversionem oder Vertiginem, wie Keplerus und andere vorgeben wollen, denn wenn sie sich immerfort also umdreheten, würden täglich neue Macul in der Sonne, Mond und andern Sternen gesehen werden, welches wider die Erfahrung läufft. Sondern die Sterne bewegen sich sola progressione, indem sie von dem Morgen gegen Abend in der schönsten Ordnung fortgehen. Das Geschwind-Lauffen der Sterne betreffend, so ist dasselbe so schnell, daß wenn man nur die geringste Rechnung der Astronomorum annimmt, so lauffen die Sterne in einem jedweden 60sten Theile einer Minute, oder alle Puls-Schläge 800. Deutsche Meilen, in einer gantzen Minuten aber auf die 50000. Meilen, und in einer Stunde über 3000000. Meilen. Andere machen den Lauff der obern Fix-Sterne noch weit geschwinder. Bey diesem geschwinden Lauff behalten sie doch alle ihre schöne Ordnung und Harmonie, von welcher sie im geringsten nicht abweichen; dann in dem Zodiaco haben wir eben die zwölff himmlischen Zeichen, wie sie im Anfang der Welt geschaffen worden. Ausser dem Zodiaco haben wir alle Asterismos, welche den Alten bekannt gewesen, und bis zu dem Ende der Welt bekannt bleiben werden. Die Planeten haben ihre gewisse Periodos, welche sie von der Welt Anfang gehabt haben, daß einer in 30. Jahren, der andere in 12. der dritte in 2. die übrigen in einem Jahre ihre Creise absolviren. Und dieses alles nach der weisen Ordnung des allmächtigen Schöpffers. siehe Math. Lex. p. 198.

Astronomia Theoretica, die Himmelskunde ist, welche die an dem Himmel und den Sternen befindlichen Eigenschafften, Veränderungen und Begebenheiten durch gewisse Lehr-Sätze betrachtet. s. Math. Lex. p. 206.

Astronomia practica, die Himmels-Ubung ist, welche durch Instrumente, Rechnungen und Tabellen die an dem Himmel und den Sternen vorgehenden Begebenheiten und Veränderungen finden und ausmessen lehret. Sie wird daher geheilt in Organicam, Sphærologicam, Trigonometricam und Tabulariam. s. Math. Lex. p. 204.

Astronomisch Perspectiv s. Tubus astronomicus.

Asymptoti oder Intactæ, sind in der Geometrie zwey Linien, welche einander immer näher und näher kommen, ie weiter sie verlängert werden, und doch niemahls gäntzlich zusammen lauffen. Es giebt verschiedene Arten solcher Linien. s. Math. Lex p. 213.

Astrum, ein Gestirn, bedeutet bey den Chymicis, zuweilen gewisser Dinge ihre Krafft, welche sie aus ihrer Zurichtung erhalten haben; item die quinta essentia einer Sache, als wie etwan astrum solis. siehe Asterismus. p. 147.

Atactos, heist der Lebens-Geister unordentliche Bewegung.

Atavia, heist des Vor-Ober-Elter-Vaters oder Vor-Ober-Elter-Mutter-Mutter.

Atavus, heist des Vor-Ober-Elter-Vaters, oder Vor-Ober-Elter-Mutter-Vater.

Ataxia, eine Unordnung in den Wechsel-Tagen.

Ater succus, s. Melancholey.

Athanasia, s. Rainfarn.

Athanasia medicamenta sind Mittel, die den Menschen unsterblich machen sollen.

Athanor, *Piger Henricus*, ist ein Nahme eines Chymischen Ofens, den man den faulen Henrich oder Heintzen nennet, weil er nicht einen so grossen Fleiß als andere Oefen erfordert. Er ist sehr nützlich zu gleicher Zeit viel Arbeit zu verrichten, auch viel Kohlen, und den Laboranten viel Mühe zu ersparen.

Athem kurtzer s. Engbrüstigkeit.

stinckender s. Fœtor oris.

Athemholung s. Respiratio.

Atheroma, ist eine also genannte harte Geschwulst, die sich nicht leicht mit den Fingern eindrücken läst, s. Apostema, p. 113.

Athleticus Habitus ist eben das, was Plethoricus, nemlich eine gute blutreiche Constitution, welche sich daher einer Verwechselung zu einer schlimmen zu besorgen hat.

Athleticè heist, nach der Fechter-Art; wie dann auch Athletica, die Fechter-Kunst, & Athleticum was zum Fechten gehöret, Athletica habitudo, eine starcke Leibes-Disposition und Athlotheta derjenige, so den Danck oder præmium auf der Fecht-Schule vorleget und austheilet, genennet wird.

Athymia, eine Traurigkeit, niedergeschlagenes Gemüth.

Atincar, s. Borax.

Atlas, heist das erste Wirbel-Bein des Halses, und wird also genannt, weil es das auf ihm liegende Haupt gleichsam träget: es hat keine Gräte, damit dessen zwey kleine Mäuslein, so von dem andern Wirbelbeine herkommen, bey Ausstreckung des Hauptes, nicht verletzet werden mögen. Siehe auch Epistropheus.

Atlantes in der Bau-Kunst sind solche männliche Statuen, die an statt einer Säule oder eines Pfeilers eine Last tragen. s. Math. Lex. p. 214.

Atmosphæra, *Sphæra Atomorum*, der Dämpfe Creiß, wird dasjenige Theil der Lufft genennet, so der Erden am nächsten, und gleichsam der die Erd-umgebende Lufft-Kreiß könte genennet werden. Er ist wegen der irrdischen Ausdünstungen gegen die andern Theile der Lufft, viel dicker und unreiner, daher die Sonnenstrahlen wegen ihrer Dicke nicht völlig durchdringen können, sondern einen Rückschein machen müssen, welches man bey Auf- und Niedergang der Sonnen, bey der Dämmerung zu spüren pfleget. s. Math. Lex. p. 214.

Atole, s. Mays.

Digitized by Google

Atomi, seyn subtile Materien oder untheilbare Sonnen-Stäubgen, von welchen einige alte Philosophi fabuliret haben, daß GOtt die Welt daraus zusammen gesetzet, welches aber der gelehrte Herr Mirus in seinen kurtzen Fragen aus der Physica Sacra gar wohl wiederleget, wenn er beweiset, daß solches 1) des grossen GOttes Ewigkeit, 2) der Historia der Schöpfung, 3) dem künftig bevorstehenden Untergang der Welt, 4) der Zeit, 5) den Welt-Geschichten, und 6) dem Zeugniß der Kirchen-Lehrer zuwider lauffe; dahero diese Meynung, dem Licht der Natur nach, 1) wider alle Vernunft, 2) unmöglich, und 3) der Erfahrung zuwider sey. Zu läugnen aber ist nicht, daß die Atomi gewisse Actiones und Passiones haben, weil die Natur, wenn sie die grossen Cörper resolviret, endlich in diesen Cörperlein ruhet und sie behält; also resolviret sich das Feuer in lauter Atomos, welche die Luft warm machen, das Wasser gleichfals giebt solche Atomos, welche die Luft erkälten. Eine Rose giebt nur dadurch einen lieblichen Geruch, weil die Atomi aus derselbigen auskommen, und in unsere Nase gehen; ein gleiches thun Zwiebeln und Knoblauch, von welchen die Atomi so häuffig ausdringen, daß sie unsere Augen afficiren. Die Elemente selbst, als Feuer, Wasser, Luft, Erde resolviren sich vielfältig in solche Atomos, und zwar erstlich das Feuer, wenn es sich durch seine Atomos dem Wasser und der Erde insinuiret, und solche warm machet; das Wasser, wenn dessen Atomi von den Gestirnen in die Luft gezogen werden, und dieselbe also anfüllen, daß wir eine Materiam respirandi haben, ja wenn das Feuer das Wasser erhitzet, resolviret sich dasselbe in lauter Atomos, und gehet davon. Der Luft ihre Atomi seynd eben die Ursach des Windes, und die Erde belegt unvermercklich auch die stillstehende Bücher mit kleinen Staub-Cörperlein, ob wir gleich nicht wissen, wie solche darauf gekommen. Die Mineralia wachsen aus solchen Atomis zusammen, weil sie die Chymici wieder in dieselbe dissolviren können, und ie mehr bey dem Menschen und Vieh die Pori oder Schweiß-Löcher aufgeschlossen, ie mehr gehen solche subtile Atomi heraus, daß auch so gar ein Hund seinen Herrn an den Atomis kennen und unterscheiden kan. Wann unterschiedene Atomi von unterschiedenen Elementen zusammen kommen, so machen sie entweder einen Fumum oder Rauch, oder einen Vaporem und Dampf.

Atonia, Schwachheit, Kraftlosigkeit, Atonia fibrarum, schwache Fasen; Atonia Ventriculi, schwacher Magen.

Atra bilis, s. Melancholie.

Atrachelus, ein Mensch, der einen kurtzen Halß hat.

Atractylis hirsutior, s. Cardobenedicten.

Atramentum hat vielerley Bedeutungen. Insgemein bedeutet es Dinte oder Schwärtze; in der Medicin heißt es so viel als Kupffer-Wasser, oder Vitriol, welches sonderlich *Atramentum Sutorium* genennet wird.

Atramentum rubrum s. Chalcitis.

Atramentum Siniticum vel Chinense s. Tusch.

Atretæ, *Atreti, Imperforati*, werden diejenigen genennet, deren Hintere oder Scham mit einem Häutgen überzogen, oder mit Fleisch verwachsen ist; es mag solches von der Natur oder von einer Kranckheit herrühren.

Atrices, kleine Feig-Blätter oder Wartzen um den Hintern, welche bald kommen, und bald wieder vergehen.

Atrici, verborgene Wunden im Mast-Darm, so daß sie den Mast-Darm nicht durchlöchern.

Atriplex sativa, domestica, s. Melte, Garten-Melte.

Atriplex fœtida, s. Melte stinckende.

Atroon, ein gehäufftes, wird sonderlich von den häuffig zuschiessenden Flüssen und Feuchtigkeiten auf einen Theil des Leibes gesagt.

Atrophia, *Macies, Tabes, Contabescentia*, die Darre, Schwindsucht. Dieselbe ist eine solche Kranckheit, da ein gewisses Glied des Leibes, sonderlich Arm oder Fuß, an seinem fleischichten Wesen abnimmt, welck wird, und gleichsam als dürre Aeste an Bäumen verdorret. Es ist die Schwindung zweyerley: 1) wenn der gantze Leib abnimmt, heist solches eigentlich Tabes; 2) wenn nur ein gewiß Glied allein, als eine Hand oder Fuß schwindet, so wird es Atrophia genannt.

Atta, wird ein solcher genennet, der wegen seiner bösen Füsse die Erde nur gantz sachte betritt, und nicht kühnlich zutreten darf.

Attagen s. Birckhun.

Attelier, ist eines Mahlers oder Bildhauers seine Werckstatt.

Attenuans, ein Artzney-Mittel, welches die dicken zähen Flüsse zertheilt.

Attestiren, bezeugen, welches theils mündlich, theils schrifftlich geschicht, und sonderlich den Kauffleuten vielfältig in ihren Geschäfften zu statten kömmt, da sie beym Auslauffen ihrer Schiffe, Versendung oder Empfang ihrer Waren, und vielen andern Begebenheiten mehr, eines Obrigkeitlichen oder Notariat-Attestats nöthig haben.

Attiante, ist ein Schlag oder Verwundung, den ein Pferd von einem andern empfängt, so gar zu nahe hinter ihm gehet. Dieses Wort bedeutet auch einen Schlag, den sich ein Pferd selber giebet, entweder mit einem Vorder- oder Hinter-Fuß, wider den Fuß an der Seite, oder so es mit dem Hinterfuß, den Vördern in die Eisen schläget.

Attich, kleiner wilder, oder Acker-Hollunder, *Ebulus, Sambucus humilis*, wächst gern an schattichten, und wässerigen Orten, ist in Deutschland, Franckreich, Italien und Schweitzerland sehr gemein.

Attilus ist ein Fisch, welcher sich in dem Po aufhält, und dessen weichliches Fleisch dem Geschmack nicht gar unangenehm seyn soll. s. Aldrov.

Attonitus Morbus, s. Schlag.

Attractio, eine Anziehung, wenn ich etwas zu oder an mich ziehe, als wenn ein Kind die Milch aus der Mutter-Brust in sich saugt.

Attrahens,

Digitized by Google

Attrahens, ein Mittel, welches die Feuchtigkeiten und Geister aus dem Leibe und der Haut ziehet.

Attritio hat unterschiedene Bedeutungen, und wird genommen entweder vor eine schlechte Verwundung der Haut vom drucken und reiben; oder vor eine äusserliche Zerreibung; oder auch vor eine innerliche Zermalmung im Wercke der Gährung, da die innerliche saltzige, schwefelichte und irrdische Theile einander durch eine innerliche Bewegung abreiben.

Attritus s. Intertrigo.

Atypos morbus, eine unordentliche ansetzende Kranckheit.

Atzel, s. Hetze.

Atzen, heist die jungen Vögel, die erst ausgekrochen, speisen. Vom Habicht sagt man auch, er wird geätzt, und wenn er genug hat, so sagt man, er hat einen guten Kropf, welches auch vom zahmen Geflügel gesagt wird.

Avallo s. Indosso.

Avance, Avanzo, heisset also bey den Kauffleuten der Gewinn, der ihnen in ihrer Handlung zufliesset, und den sie daher Avance oder avanzo nennen; avanciren heist auch bey ihnen Geld vorschiessen, daher sie im Nachsehen ihrer Rechnungen zu sagen pflegen, sie seyn bey diesem oder jenem noch so viel in avanzo, oder in Vorschuß.

Avant-fosse, der Vorgraben, ist ein kleiner Graben, der an einer Vestung um das Glacis herumgehet. s. Math. Lex. p. 217.

Avanturiers, wurden vor diesem die Englische nach Teutschland handelnde und nunmehro in eine ansehnliche reiche Curd oder Gesellschafft in Hamburg zusammen gewachsene Kauffleute genannt; weil sie nemlich zu Anfang des 17den Seculi, da der Hansee-Bund noch in Vigore war, ihr Glück durch Handlung unter ihrer Königin Elisabeth favour und Schutz, nach Teutschland suchen wolten. Von diesem Wort avanturier kommet noch her das Wort avanturiren, sein Heil durch Handlung zur See suchen, auf avanture, Glück oder Unglück, hazard und Gerathwohl, sein Gut iemand über See und Sand anvertrauen; Geld auf Bodmerey geben.

Avarie, Haverey, heist in den See-Städten, wenn ein zu Hause gekommendes Schiff in währender Reise etwan Schaden an seiner Ladung gelitten, also, daß entweder von den Capern und See-Räubern etwas davon genommen worden, oder Sturms und Ungewitters halber ein Theil der Ladung, zur Erleichterung des Schiffes, hat über Bord geworffen werden müssen, oder daß durch üble Stallung oder Zerrung der Waaren in dem Schiff, ein Theil die andere zerdruckt, oder auf andere Weise beschädiget, oder daß der Schiffer Piloten-Geld und andere das Schiff und dessen Ladung gravirende Unkosten, ausser ordinairen Fall, hat geben müssen, ꝛc. Da alsdenn die meisten an solcher Ladung Theil nehmende Interessenten, jeder nach Proportion seines darinn habenden Gutes und dessen Belauff, denen, die solcher Gestalt Schaden gelitten, um solchen wieder zu ersetzen, contribuiren muß. Es wird aber solche Haverey in grosse und kleine abgetheilet; diese ist, wenn es in circa einen Interessenten nicht viel über 1. pro Centum an Contribution treffen kan, indem nur Kleinigkeit von dem Schiffer, als etwan Lootsen- oder Piloten-Geld, item, aufzueisen, und andere dergleichen geringe Dinge ausgegeben worden. Grosse Haverey hingegen bedeutet, wenn ein Theil der Ladung hat über Bord geworffen werden müssen, oder von den Capern genommen worden, welchen Schaden wieder zu ersetzen die übrige interessenten etliche pro Centum geben müssen.

Aubin, cheval qui va l'aubin, dieses ist bey den Bereutern ein verbrochener Gang, welcher aus dem amble und galop entstehet, und von ihnen nicht æstimiret wird.

Auchmus, squalor, eine übermäßige trockene Zeit, es sey Winters oder Sommers.

Auctio, eine Ausbietung, Vermehrung und öffentlicher Ausruff; wird gesagt, wenn Verstorbener, Verreister, mit Schulden verhaffteter, banquerot machender, oder aus andern Ursachen darzu angetriebener Leute ihre mobilia und immobilia entweder gerichtlich und öffentlich, oder privatim zu verkauffen ausgeruffen, und den Meistbietenden hernach zugeschlagen werden. Der Ausruffer, welcher solches thut, wird daher auch Auctionarius genannt, und hat an etlichen Orten solche seine Charge Titulo oneroso an sich gebracht, daß er entweder für solchen Dienst, wie in Hamburg, ein grosses Geld gleich bey dem Antritt, hat bezahlen, auch noch wohl darzu Caution für künftig einzunehmende Gelder stellen müssen; oder er giebt dem Ærario, oder ad pias Causas jährlich ein gewisses, oder es ist ihm auch ein solcher Dienst aus Gunst der Hohen conferiret, oder von ihm eigenmächtig angenommen, und er durch seine darzu erforderte Qualitäten dergestalt darzu habilitiret worden, daß, wer seine Güter will öffentlich verganden, oder an die Meistbietenden verkauffen lassen, solches ihme aufträgt, und so sich unterschiedlicher solcher Auctionarien in einer Stadt befinden, den geschicktesten darzu, wie bey den Bücher-Auctionibus geschicht, aussuchet. Ihr honorarium ist entweder ein gewisses für die gantze Auction überhaupt, oder von jedem Thaler oder Gülden, der gelöset wird, ein oder mehr Schilling, Groschen oder Creutzer, dafür sie denn gehalten sind, für die ausgeborgten Bücher oder Mobilia zu stehen, und dem Auctions-Herrn das darauf gebotene Geld zu schaffen. Unter Kauffleuten in See-Städten werden solchergestalt gantze Schiffe, bey brennender Kertze, wie sie es nennen, verkaufft, item allerhand Kauffmanns-Waaren, die entweder, als aus Schiffbruch geborgene, oder, als verpfändete stehen geblieben, oder weil ihr Eigenthums-Herr Geld benöthiget ist, aus Noth verkaufft werden müssen. Ein considerabler Auctions Handel geschiehet auch mit denen sogenannten Actien oder lauffenden Antheils-

Portu-

Portionen an den Oſt- und Weſt-Indiſchen Compagnien.

Auctio, Augmentatio, iſt bey den Medicis ſo viel als das Zunehmen des Leibes.

Aucupium ſ. Vogelfang.

Auditorius meatus, der Gehör-Gang, iſt das runde Loch, ſo man äuſſerlich am Ohr ſiehet. Dieſes gehet bis zum Hirn-Häutlein und Gehör-nervo; vorne hat es das Trommel-Häutlein, membranam tympani, inwendig begreiffet es den Hammer, Malleolum, Ambos, Incudem, und Steigreiff, ſtapedem, welches alles kleine Knöchlein ſind, ingleichen die krumme Höle, die Muſchel und den Labyrinth.

Auditus, das Gehör, iſt das Vermögen oder die Sinnlichkeit ſelbſt, den Schall der Dinge durch das Gehöre zu vernehmen, und davon zu urtheilen; es iſt einer von den fünf Sinnen.

Avena ſ. Haber.

Avena ſterilis, ſ. Ægilops p. 32.

Averey, ſ. Avarie. p. 153.

Auerhan, *Urogallus*, *Tetrix*, *Tetraon*, præſentiret einen anſehnlichen und zierlichen Vogel, an dem der Kopf, Bruſt und Bauch ſchwartz iſt, der Hals aber hat Aſchengraue Schwing-Federn, davon die langen mit See-grünen, die kleinen aber mit Caſtanien-braunen Flecken geſprenget ſind. Unter den Flügeln erſcheinen theils weiſſe, theils graue und glänzende Federn. Der Rücken ſiehet Caſtanien-braun und ſchwartz geſprenget aus; der ſchwartze Schwantz aber hat weiſſe Flecken, deren er je älter, je mehr bekömmt. Seine Länge vom Schnabel bis zum unterſten ſeiner Füſſe träget nicht über 5. Spannen aus, ſeine Schwere auch niemahls über 14. Pfund. Der Auer-Hanen-Fang wird durchs Schieſſen practiciret, und zwar zu keiner gelegenern Zeit, als wenn er brunſtet oder faltzet, vornehmlich im Februario oder Martio, alsdenn er wenig höret und ſiehet, und darüber deſto beſſer zu beſchleichen iſt; welches ſich hergegen zu andern Zeiten nicht ſo wohl thun läſſet, weil er dermaſſen ſcharff höret, daß, wenn auch nur ein dürres Holtz zertreten wird, er nicht lange verzeucht, ſondern gleich durchgehet. Wie man ihn denn auch nicht habhaft werden kan, wenn er nicht würcklich faltzet oder ſchreyet, derhalben man gemeiniglich ſo lange lauren und ſtille ſeyn muß, bis er anhebt zu ſchreyen, daß man ihn bey der Gelegenheit erhaſche. Vielmahls wird er auf den Heiden mit Drat-Schlingen und andern Fallen ertappet.

Auerhenne, *Urogallina*, iſt etwas kleiner, als der Hahn, jedoch gröſſer als eine groſſe Hauß-Henne. Der gantze Leib iſt bunt, wie eine Schnepfe, aber mit ſchwartzen Flecken hin und her beſprenget; das übrige, ſonderlich unter dem Halſe biß an die Bruſt, iſt fahlroth; der Regenbogen in den Augen iſt gelb, der Augapffel blauſchwartz. Hinterwerts um den Augen hat ſie etwas rothes, am Bauche viel weiſſes. Die Füſſe und Zehen ſind wie an dem Hahne.

Aversio, iſt entweder ſo viel als nauſea, ein Eckel, oder ſo viel als ein Mittel, welches die Bewegung einer Kranckheit verurſachenden Feuchtigkeit von einem ungelegenen Ort verhindert, ableitet oder zurück treibet.

Averti, un pas averti, ou un pas écouté, heiſt ein Schulen-Schritt bey der Reit-Kunſt, der regulirt und rechtmäßig iſt.

Aves ſ. Vögel.

Aves Cypriæ ſind Räucher-Kertz lein.

Aves hermeticæ, Hermetis-Vöglein, werden die auffſteigenden Geiſter bey dem Deſtilliren genennet.

Aveu ſ. Viſta.

Auf! Auf! ſchreyen, iſt auf Bergwercken zweyerley, eines in der Gruben, oder unter dem Schacht: geſchiehet von dem Anſchläger, wenn er den Kübel voll gefüllet, ſo ſchreyet er mit heller Stimme: Auf, daß es die Haſpel-Knechte hören können, und anfangen zu ziehen. Das andere geſchiehet frühe beym Anfahren, wenn etliche Berg-Leute etwas entfernet wohnen, daß ſie den Seiger und Glocke nicht hören können, ſo ruffen die am nechſten vorüber gehen, mit heller Stimme: Auf, auf, auf, zu unterſchiedenen mahlen, die Schlaffenden damit zu erwecken. Iſt auch in mancher Berg-Stadt, ſonderlich in den Vorſtädten gebräuchlich.

Aufbereiten ſagen die Bergleute, wenn ſie etwas nach ihrer Art und Eigenſchaft ſaubern, waſchen und zu gute machen. Dieſes geſchiehet ſonderlich, wenn ſie im Poch-Wercke die Ertze zum Schmeltzen zurichten.

Aufblehung ſ. Tumor.

Aufbrechen, geſchiehet, wenn die Hammer-Schmiede einen Teul gar machen, d. i. mit der Brech-Stange in das geſchmoltzene Eiſen ſtoſſen, und ſehen, ob das Eiſen recht anläuft, und zum Verſchmieden tüchtig iſt.

Aufbringen, ſagt man von den Schiffen, wenn ſie in der See von den Feinden hinweg genommen, und in einen Hafen zum Verkauff gebracht werden.

Auf der Teige ſeyn, heiſt bey der Berg-Arbeit was in dem tiefſten iſt, biß auf das Füll-Ort bringen; es reichet dabey einer dem andern den Korb mit dem Ertze zu.

Auf die Halde ſetzen, heiſt auf Bergwercken, wenn einer Gewerckſchafft ein Gang, oder das Feld abgeſprochen, und ſie davon gewieſen wird: item, einen betriegen.

Aufdings-Briefe, werden mit Handwercks-Meiſtern gemacht, welche Lehr-Jungen annehmen. Die Italiäner heiſſen ſolches Conventationes, Ubereinkommungen, Vergleichungen. Es werden aber in ſolchen erſtlich geſetzet die Namen der mit einander Contrahirenden, als der Eltern oder der Vormünder, die den Lehr-Knaben aufdingen, des Knabens ſelbſt, der in die Lehre kommen ſoll, und denn des Meiſters, dem er in die Lehre gegeben wird, endlich auch der Zeugen, deren ihre Namen zuletzt mit angeführet werden. Ferner wird auch in ſolchen Briefen benennet, die Kunſt, Profeſſion oder Handwerck, welches der Knabe, und wie lang er darauf lernen ſoll das Lehr-Geld, was dafür ſoll bezahlet, und dem Jungen an Kleidern, Leinen und Betten mitgegeben werden. Auch pflegen etliche damit

mit einzuführen, wie es im Fall, da der Knabe davon liesse, oder er, oder sein Meister stürbe, soll gehalten werden, ob das Lehr-Geld alsdenn verfallen, der Entlauffene, wenn er wieder kommt, wieder anzunehmen, ob er seine übrige Zeit noch auslernen, oder von neuen anfangen, oder die versäumte Zeit nur einbringen soll, wer den durch des Lehr-Jungens Weglauffen, Unfleiß und Nachläßigkeit, verursachten Schaden zu tragen schuldig seyn soll; wie er in guter Zucht zu halten und zu bestraffen sey, wie demjenigen vorzubauen, daß er nicht die Kinder oder gar das Vieh warten, oder andere gemeine Haus-Arbeit thun müsse, was von des Knabens Seiten für Bürgen gestellet werden, und was etwan dergleichen mehr.

Aufenblate s. Waldglöcklein.

Auffahren heist in Bergwercken, wenn ein Arbeiter seine gedingte Portion oder Tagewerck heraus geschlagen, oder sein aufgegebenes verrichtet hat. Auffahren heist auch einen Stollen, Strecke, oder Feld-Ort, vermittelst Schlägel und Eisen, nach gewissen angemerckten Lachtermaaß, nach der Länge und Weite so wohl, als nach der Höhe und Tiefe erweitern.

Aufgabe s. Problema.

Aufgang s. Ortus. it. Ost.

Aufgeber, ist eine Person, so bey dem hohen Ofen das Aufgeben verrichtet, oder die Juchten laufft, i. e. Kohlen- und Eisen-Stein in den hohen Ofen schüttet. Dannenhero heist Aufgeben so viel als aufschütten: in der Hütten aber heists auffetzen.

Aufgehen, heist, wenn in Bergwercken die Wasser in der Gruben aufsteigen, und die Arbeiter austreiben.

Aufgeld, s. Agio. p. 39.

Aufgeld heist in den Bergwercken zu Freyberg, wenn die Gewercke für ein Marck Silber 8. Thlr. 6. gr. bekommen sollen, so wird ihnen nur 8. Fl. 5. gr. 3. Pf. bezahlt, und also auf jeden Thaler 3. Groschen abgezogen. Indem nun aber diese 3. Groschen wieder getheilet werden, fället die eine Helffte an 18. Pfennigen der Gnaden-Groschen Cassa zu, die andere den Gewercken wieder anheim.

Aufgesenckelt, mit eisernen Heften und starcken Banden etwas zwey oder dreymahl umschlingen: aufgesenckelte Ripp am Treibhut.

Aufgethan, nennet man auf Bergwercken das Gestein, so sich von dem vesten Gestein ablösen will, welches man durch die Risse oder Klunsen, so es gewinnet, sehen kan, und es aufgethan nennet; item das Gestein hat sich gezogen, oder es will sich von der Feste lösen.

Auf Gewinn und Verlust verdingen, heisset, wenn Bergleuten ein gewisses Lachter-Maß verdinget, und um ein gewisses Geld auf gesetzte Zeit angeschlagen wird.

Aufgeworffene Raspel wird bey Tischern zu krummen Sachen gebraucht, solche damit zu verraspeln.

Aufgiesser, heisset derjenige auf den Hammer-Wercken, welcher alles bey Eisenschmieden thun muß, was ihme von den Schmieden befohlen wird, als aufgiessen beym Stabschmieden. Ein

Aufgieß-Löffel, aber ist ein etwa drey Viertel Ellen länger, einer Meßing Teller-Scheibe grosser eiserner holgestielter Löffel, der einen höltzernen Stiel hat, mit welchem der vorerwehnte Aufgiesser bey den Stabschmieden den glühenden Stab, Amboß und Hammer mit Wasser abkühlen und anfrischen muß, welches denn darzu dienet, daß das Eisen fein hübsch blau und zähe werde.

Aufheben, ist, wenn ein Bergmann seine Schichten nicht recht verfähret, daß ihm etwas am Lohn gekürtzet, und nicht verschrieben wird, das nennet man das Lohn aufheben.

Aufkehricht, heisset dasjenige, welches von Schmeltzen der Ertzte abspringet und zusammen gekehret wird: Gekrätz.

Aufketzern, eine Wand zerschlagen.

Aufläder, seynd diejenigen Arbeits-Leute, welche der Kauffmannschaft mit Auf- und Abladen ihrer Güter bedienet seyn, man nennet sie in einigen Städten Lützenbrüder von denen am Hals hangenden Lützen oder Trag-Riemen, Träger, Crocheteurs, Karnführer ꝛc.

Auflassen, ist ein Terminus, der bey den Thal- oder Saltz-Gütern in Halle gebräuchlich ist, da nehmlich der Verkäuffer eines Thal-Guts dem Käuffer solches verkauffte Thal-Gut vor der Königlichen Magdeburgischen Regierung, dann auch vor dem Stadt-Rath in Halle, und drittens vor dem Saltz-Gräfen und Ober-Born-Meistern, und also an dreyen Orten auflässet, das ist, sein bisher an dem Gut gehabtes Dominium aufgiebet und solches auf den Käuffer transferiret, wie etwan in den öffentlichen Stadt-Büchern der Verkäuffer eines Hauses dem Käufer solches auf dem Rathhause übergiebet und zuschreiben läst. Es wird aber die Auflassung der Thal-Güter nicht gestattet, wenn solche auf dem Fall stehen, das ist, wenn in dem Geschlecht derer, die die alienation vorhaben, weniger denn drey beliehene Personen, darunter doch der Mitbelehnten Söhne mit begriffen, verhanden, es wolte denn der Lehns-Herr ausdrücklich darein consentiren, item, wenn sich der Lehnmann von Halle weggewendet, anderswo das Bürger-Recht gewonnen, und sich häuslich niedergelassen, in welchem Fall auch die Mitbelehnten, wider ihren Willen, in die vorhabende alienation zu consentiren, oder die Güter an sich zu kauffen schuldig, weil kein Auswärtiger einige Thal-Güter auf seiner Schrifft haben, und besitzen mag, sondern derjenige, der in der Stadt Hall nicht mehr wohnet, binnen Jahr und Tag bey Straffe 50. Marck löthigen Silbers sein allda habendes Gut verkauffen muß. Ingleichen kan die Auflassung nicht statt finden, wenn derjenige, dem solche wiederfahren soll, nicht habilis ist, Thalgüter zu besitzen. Dafern auch Creditoribus ihrer Debitoren Güter adjudiciret werden, dieselbe aber nicht habiles seyn, oder solche Güter auf ihre Schrifft zu nehmen nicht gemeinet, sondern ihre jura einem andern cediren, so geschiehet von den

Schuldnern

Schuldnern nicht die Auflassung den Creditoribus, sondern den Cessionarien. Saltz-Kothe betreffend, werden solche nicht an obgedachten dreyen Orten, sondern nur an den Orten, wo die Belehnung geschicht, aufgelassen.

Auflassen oder auflaßig seyn, wird in den Bergwercken gesagt, wenn ein Gebäude eingestellt, und nicht weiter gebauet wird: denn wenn die Gewercke keine Zubusse mehr geben, oder die Arbeiter nicht mehr arbeiten wollen, so spricht man, die Zeche ist auflaßig worden.

Auflauffen, ist so viel, als das Ertz und Kohlen im Schmeltz-Ofen schütten; wird auch das Auftragen genennet. Der diese Arbeit thut, wird der **Auflauffer** oder **Aufträger** genannt.

Auflegen, heist die Schiffe zum Uberwintern in den Hafen bringen, und daselbst bis in Frühling stehen lassen.

Auflöse-Kunst s. Algebra. p. 51.

Auflöß-Saft s. Menstruum.

Auflösung s. Dissolutio it. Reductio.

Auf- oder ablösen, sagen die Jäger, wenn einer etwas an einem Thier auf- oder abschneidet.

Aufmachen, ist bey Eisen-Schmeltz-Arbeit so viel als stechen, einen Stich beym schmeltzen thun.

Aufnehmen, ist so viel als eine Zeche begehren oder muthen; welcher Bergmann einen Gang geschärffet, der muß beym Berg-Meister eine Muthung darauf einlegen. Solche Muthung ist ein Zettel, darauf der Fundgrübner schreibt, was er zu Lehn begehret, nämlich eine Fund-Grube, und so ihm beliebet, auch Ober- und Niedermassen, Erb-Stollen, Hütten und Puch-Stadt, und auf was für Metall und Mineral ihm verliehen werden soll; ingleichen muß er benennen das Gebürge, oder den Ort, und auf was Gütern es gelegen, so wohl die Stunde, in welcher er den Muth-Zettel übergiebet, benebst dem Tag und Jahr.

Aufn Gesencke arbeiten ist, wenn in einem Bergwercks-Schacht auf der Sohle nieder gearbeitet wird.

Aufn Polzen zimmern, heist in Bergwercken hinter den Löchern in Hangenden und Liegenden mit Schwarden verschiessen.

Auf-Rechnung, heist auf Bergwercken, wenn nach geschlossenem Quartal der Schichtmeister die Gewercken zusammen fordert, und ihnen über Einnahme und Ausgabe die Register vorleget.

Aufriß s. Orthographia.

Auffatz-Röhren, in Berwercken, seynd 4. bis 6. bohrichte Röhren, die man in hohen Sätzen beym Kunstzeugen brauchet, deroselben werden bis 6. auf einander auf die Kolben-Röhren gesetzet, so hoch der Kolben die Wasser über dem Ventil haben muß.

Auffsaubern, heist die gewonnenen Ertze und Berge vor Ort wegschaffen. Der aber das abgestossene kleine Ertz wegschaffet, und vor der Sturtz, wo das heraus gezogene Ertz abgeschüttet wird, auffsaubert oder auffsammlet, und diese Arbeit verrichtet, heisset der Auffsauberer.

Aufschlagen das Lohn ist, wenn in Bergwercken der Schichtmeister oder Zehender nicht völlig zahlen kan, und den Arbeitern etwas Lohn schuldig bleibet. Aufschlagen bedeutet auch so viel als Auffsitzen.

Aufschlagen heist beym Saltzsieden, das Saltz über den Korb mit der Schauffel auffschütten.

Aufschlag-Wasser, seynd die Wasser, so zu Treibung der Kunst-Poch- und Mühl-Räder gebrauchet werden: und zwar oben drauf fallen, und sie treiben.

Auffsetzen, heist auf Bergwercken so viel als die Ruhe-Stunde zu Mittage von 11. biß 12. Uhr. Es wird nur von den Zwölf-Stündnern auch Poch- und Scheide-Jungen verstanden.

Auffsetzen heist bey der Jägerey, wenn ein Hirsch das Geweyh bekommt.

Auffsetzer, s. Holtz-Auffsetzer.

Auffsetz-Stunde der Berg-Leute, s. Liege-Stunde.

Auf Sicht s. Vista.

Auffstand, heist eine Relation oder Nachricht von des Bergwercks Beschaffenheit.

Auffstechen geschicht, wenn der Wäscher mit der Schauffel die durchgepychten Ertzschlämme auf das Gefälle des blauen oder blossen Herdes träget oder schüttet; oder auch 2. oder 3. Schauffeln Haustrich oder Affter auf das 3te Gefälle ausziehet, damit die Wasser nicht zu rißig lauffen.

Auffstehung des Herds, geschicht beym Schmeltzen, wenn das geschmoltzene Werckbley auf dem Treibe-Herd, in dem darunter sich befindenden Asch-Herd, anfähet unter sich zu graben, und endlich die Feuchtigkeit und Kälte ergreiffet; Kälte und Hitze aber einander nicht vertragen können; so dann schlägt alles über sich, und zerschmettert, was es antrifft.

Auffthun, s. Aufgethan. p. 57.

Auftragen, heist beym Glasmachen so viel, als anlegen; Glasreiffen mit dem Binder auftragen, oder anlegen.

Auftragen, heist in Bergwercken den Schacht höher machen. **Seil auftragen**, heissen die Bergleute, dasselbige um den Korb machen.

Auftragen, auflauffen, ist auch Ertz und Kohlen in Schmeltz-Ofen schütten.

Aufträger, der diese Arbeit verrichtet.

Auftrag-Tröge, oder Schicht-Tröge, sind ablänglichte Mulden, darinnen sie das beschickte Ertz, wie ingleichen die zum Durchsetzen der Vorschicht und Vernasen benöthigten Schlacken auf den Ofen tragen und durchsetzen.

Auftrecker, sind Jungen oder Mägdlein, die den Schlamm-Graben auf das Gefälle trecken oder tragen.

Auftreiben, exagitare, nachschreiben, wird bey den Handwercks-Leuten genennet, wenn sie einen Gesellen, der sich nicht wohl verhalten, bey ausländischen fremden Handwercks-Zünften anrüchtig und gleichsam ehrlos machen, daß er nirgends gelitten, sondern allenthalben, wo er hinkommt, wieder fortgeschaffet, und so zu reden, in die Acht erkläret wird; welches Nachschreiben, das ein Handwerck an das andere thut, fast die Art eines Steckbriefs an sich hat.

Auftreiben, heist beym Glas-Ofen die Scheiben-

ben-Keulen, vermittelst der Auftreib-Scheer zu kleinen Scheiben treiben.

Aufwallung des Geblüts s. Orgasmus.

Aufwechsel, s. Agio p. 39.

Aufzug, in der Bau-Kunst ist der Aufriß eines Daches.

Augbraunen, siehe **Augen-Braunen**, p. 162.

Auge, bestehet aus etlichen tunicis oder Häuten und humoribus oder Feuchtigkeiten. Die Häute anlangend, so ist aussen zu sehen 1) album oculi, das Weisse im Auge, ein dünnes weisses Häutlein, welches aber nicht gantz um das Auge herum gehet. Unter diesem ist 2) eine andere Haut, welche das gantze Auge umgiebt, und vornen durchsichtig, dick und hart ist, wie ein Horn, daher sie auch cornea, oder die Hornhaut heisset. Die hinterste Helffte derselben ist auch hart und dick, aber nicht durchsichtig, und heisset sclerotica, die harte Haut. Unter dieser äussern Haut liegt 3) eine andere viel dünnere, deren vorderes Theil uvea, die Traubenformige Haut, oder das Traubenhäutlein genennet wird: in dieser ist vornen ein rundes schwartz-erscheinendes Loch, welches pupilla, das Schwartze im Auge, ingleichen der Stern, heisset, und um dieses herum iris, der Regenbogen, oder ein runder Reiff, der bey manchen grau, braun, schwartz und s.w. ist. Der hintere Theil dieser mittlern Haut heist choroides, die schwartze Haut, welche bey den Menschen schwartz, bey etlichen Thieren aber gefärbt ist. Unter dieser mittlern Haut liegt zu innerst im Auge 4.) die retina oder tunica reriformis, ein Netzformiges Häutlein, welches dünn, weich, weißlicht, und nur in dem hintern Theile des Auges ist. Es giebt auch noch fürs 5) ein Häutlein in den Augen, welches den crystallinum, und 6) eines, welches den vitreum humorem umgiebt: deren jenes crystallina oder aranea, dieses aber vitrea heist. Des Auges Humores sind dreyerley, der vorderste heist humor aqueus, der mittlere crystallinus, und der hinterste vitreus. s. Oculus.

Auge an der Schnecke, in der Bau-Kunst, s. Schnecke, Voluta.

Auge, auf Bergwercken, beym Schmeltzwesen, wird das Loch in der Vorwand bey dem Stich-Ofen; bey hohen und krummen Ofen aber das Loch über dem Stich-Herd, unter der Stich-Wand im obern Herd genannt. Auge heist auch das Loch in dem Schlägel oder Feustel, und Berg-Eisen, dadurch man den Helm steckt: und Augen-Holtz, das Holtz, damit das Augen-Loch gemachet wird.

Auge ausstossen, d. i. das Auge im Ofen räumen.

Aug-Eisen ist ein etwa 3) Ellen langes und 1. Zoll dick und holgestieltes Eisen mit einem runden Stiel, damit man im Ofen losmacht, wenn gestochen werden soll.

Augen an den Bäumen, *Gemma*, sind nichts anders, als wie der Samen, neue zarte Geburten, welche in den Bäumen und Stauden alle Jahre gegen dem Herbste mit einer schuppichten Haut umgeben, den Winter über still liegen, und im Frühling bey zunehmender Wärme sich aufthun, und neue Schößlein abgeben. Diese Augen, weil sie anders nichts sind, als ein neues noch eng eingeschlossenes Schoß, haben in ihrem kleinen Bezirck alle diejenigen Theile, aus welchen das Schoß oder der Ast selbst bestehet, nemlich eine innere vestere holtzichte Substanz, mit ihrer Rinden und allen schuppen-weis übereinander liegenden Blättern, ja auch Blumen und Früchten.

Augen-Aertzte, Oculisten, deren seynd sonderlich weyland viel Kunsterfahrne unter den Arabern und Egyptiern gefunden worden, inmassen selbige Völcker, weil die Wege und Strassen bey ihnen nicht gepflastert waren, von dem daher erregten gesaltzenen und scharffen Staube gar leicht Entzündungē und andere Augen-Gebrechen bekamen, und daher erfahrner Aertzte hoch benöthiget waren. Heutiges Tages finden sich auch in Europa viel geschickte Oculisten, welche den Staar, die Augen-Läpplein, Augen-Felle und andere Gebrechen durch ihre geübte Hand und lange Erfahrung glücklich zu curiren wissen; und zwar lassen sie sich auch angelegen seyn, die empfangenen Wunden des Auges, welche die gantze Gestalt ungestalt machen, förmlich zu heilen, ja gar wenn der Aug-Apfel verdorben, durch Kunst denselben nachzuahmen, und allen eingewurtzelten Kranckheiten der Augen möglichste Hülffe zu schaffen, wie denn einige so gar sich unterstehen wollen, die aus den Augen frisch verlohrne wässerige, Crystalline und gläserne Feuchtigkeit durch einen gewissen liquorem, innerhalb einer Viertelstunde, eben so vollkömmlich, als sie zuvor gewesen, wieder zu ersetzen.

Augen-Blitzen s. Marmaryga.

Augen-braunen, *supercilia*, machen wegen ihrer dicken Haut einen aufgeworffenen und von nieder gedruckten Haaren rauchen Bogen, welcher darzu dienlich, daß er nicht allein das Angesicht ziere, sondern auch den vom Haupt und Stirn herunter fliessenden Schweiß auffange, damit er sich nicht in die Augen setze, und denselbigen beschwerlich seye.

Augen-Butter s. Lema.

Augen-Felle, seynd unterschiedliche Arten: als Staar-Felle, das Pterygium oder Fluchigen, und Pannus das rothe Fellgen oder Anwachs an der Tunica conjunctiva, ingleichen Unguis Oculi, oder die harte membrana, die von dem grössern Augenwinckel hervorkömmt, und erst das Weisse, endlich auch den Apfel bedecket. s. Pterygium.

Augen-Holtz, s. Paradis-Holtz.

Augen-Holtz, Augen-Loch, siehe **Auge** auf Bergwercken, p. 161.

Augenlieder, *Palpebra*, dienen zur Bedeckung des Auges, bestehen auswendig aus einer sehr dünnen Haut, denen gantz kein Fett nicht untergeleget, inwendig werden sie mit dem obern Häutlein der Hirnschale überzogen. Das äussere derselben ist ein krosplichter Rand, zu einer vesten Ausdehnung, und genauen Zusammenfügung der Augen-Lieder sehr dienlich, deßwegen sie auch mit einem kleinen Mäußlein begabet sind.

Augen-Ring, ist ein Ring, der, bey den Bergwercken, an statt der Spannen-Ringe gebrauchet wird.

Augensprossen, nennet man das unterste erste Ende an einer Hirsch-Stange, so nechst über dem Aug: welcher Hirsch nun diese, nebenst den Spiesen, ausgewachsen hat, wird ein Gabel-Hirsch genennet.

Augen-Staar, s. Cataracta.

Augen-Stein, der weisse, sonst auch *Oculus Beli*, oder Ratzen-Auge genannt, ist ein halb durchsichtiger Stein, dessen Grund weiß, hat in der Mitte eine Schwärtze, gleich einem Aug-Apfel, um welche ein Regenbogen herum gehet, also daß er einem menschlichen Auge nicht sehr ungleich siehet. Dieser Stein ist seiner Seltsamkeit wegen höher in Werth als der Achat. Das Wort *Lycophthalmus*, mit welchem dieser Stein auch vielmahls beleget wird, heist so viel als Wolffs-Aug: zuweilen werden sie auch, wenn sie drey solche Aug-Aepfel vorstellen, *Triophthalmi* oder dreyäugige Steine genennet.

Augen-triesen s. Lippitudo.

Augentrost, Euphragia, Ocularia, wächst gern an Sonnenreichen, sandigen und bergichten Orten, das Kraut samt den Blumen stärckt das Gesicht und Haupt, dienet innerlich und äusserlich vor die Dunckelheit der Augen, Staar, blöde Gedächtniß, und gelbe Sucht. In Apothecken hat man das Wasser, das Pulver und die Essentz davon.

Augenweh, *Ophthalmia*, ist eine Entzündung der Augen, oder vielmehr des äussersten oder angewachsenen Häutleins, wodurch die Augen nicht allein geschwollen und roth sind, sondern solche brennen auch, stechen und schmertzen. Diese Entzündung entstehet, wenn das Geblüt in den kleinen Aederlein still stehet, selbige ausdehnet, und bisweilen wohl gar zerbeisset. Die Mittel wieder diesen Gebrechen werden Ophthalmica genannt.

Augen-Winckel s. Angulus p. 88. it. Canthus.

Augen-Zähne, sind die mittelsten zwischen den Schneide-Zähnen und den Backen-Zähnen: ordentlich sind ihrer viere, oben und unten, auf jeder Seite einer; doch findet man auch Leute, die deren mehr haben. Bey den Anatomicis werden sie *Cynodontes*, *Dentes canini*, auch *oculares* genennet.

Augen-Zeichen weisses s. Albugo. p. 46.

Augig, heist löchricht, bläsigt, voll Löcher und Bläslein, hol.

Augspurg, eine vornehme Reichs- und Handels-Stadt in Schwaben. Daselbst werden die Rechnung und Handels-Bücher geschrieben in Reichs-Gülden, Kreutzer und Pfennigen. 1. Reichsthlr. hat 1. und 1. halben fl. 22. und 1. halben Batzen, 30. Käyser-Groschen oder 90. Kreutzer. 1. Rfl. oder 2. Drittel-Stück hat 20. Käyser-Groschen, 60. Kreutzer oder 15. Batzen. 1. Käyser-Groschen hat 3. Kreutzer oder 12. Pf. 1. Batzen hat 4. Kreutzer oder 16. Pfennige, 1. Kreutzer hat 4. Pf. 1. gemüntzter Ducat in Gold, gilt ietzo 4. Reichs-Gülden und 1. Rthlr. in specie, gilt 2. Reichs-Gülden in Drittel Stücken, worauf selbige auf denen gehaltenen Müntz-Probations-Tägen zu Regenspurg, Nürnberg und Augspurg, von den dreyen correspondirenden Creisen, Francken, Bayern und Schwaben, gesetzet worden. Gemüntzte Goldgülden, so vormahls 2. und 1. Sechstheil Fl. gegolten, werden itzo 3. Fl. in Waaren-Zahlungen præsentiret, desgleichen auch die Gülden-Groschen, so vor diesem 80. Kreutzer gegolten, passiren itzo für 1. und Dreyviertel Fl. alte Chur-Bäyrische Goldgülden gelten willig 3. und 1. Sechstheil. Fl. Sonsten hat man vor einiger Zeit von Hamburg per Augspurg gewechselt, daß man auf einen Thlr. à 60. bis 70. Kreutzer gezahlet, welcher Thlr. in Hamburg à 33. Schill. Lübsch per Banco bezahlt worden, solcher Wechsel-Gebrauch aber hat nunmehro gäntzlich aufgehöret, und wechselt man von Hamburg ab dahin, à uso von 14. Tagen Sicht, in Reichsthl. à 90. Kreutzern in courrant, welche Zahlung allda in gangbaren Reichs-Gülden oder Drittel-Stücken geschicht, man rebattiret nemlich von der Summa des Wechsel-Briefes, die Lagio à 33. 34. weniger oder mehr, pro Centum, und bezahlet die valuta in Banco. Von Augspurg per Hamburg wechselt man nach gleichem uso, und stellet die Wechsel-Briefe in Reichsthlr. à 48. Schill. Banco, die valuta zahlen sie mit 33. 34. weniger oder auch mehr, pro Centum Lagio, in Reichs-Gülden oder Zwey-Dritteln. In Augspurg haben sie gewisse Wechsel-Zahlungen, so in alten einfachen Käyserlichen Groschen bestehen, welche sie nennen Moneta imperiale, in Ermangelung aber deren, zahlen sie nebenst 26. pro Cento Lagio, weniger oder mehr, mit alten Reichs-Gülden oder Zwey-Drittel-Stücken. Augspurg wechselt auf folgende Plätze, als: auf Hamburg Rthlr. 106. Wechsel-Geld, weniger oder mehr, per 100. Rthlr. Banco. Auf Amsterdam Rthlr. 106. dito weniger oder mehr, per 100. Reichsthlr. Banco. Auf Venetia Rthlr. 97. dito weniger oder mehr, per 100. Duc. Banco. Auf St. Gallen Fl. 100. per 110. in St. Gallen, weniger oder mehr. Auf Nürnberg Fl. 100. weniger oder mehr, um daselbst zu haben 100. Fl. beydes in Müntze von Reichsthlr. oder Zwey-Drittel. Auf Wien Fl. 96. weniger oder mehr, pro 100. Fl. daselbst. Auf die Messen wechselt Augspurg, und zwar auf Bolzano Fl. 102. weniger oder mehr, per 100. Fl. daselbst. Auf Franckfurt Rth. 101. weniger oder mehr, per 100. Rthlr. daselbst. Dito in moneta Cour. Rthlr. 100. weniger oder mehr, per 100. Rthlr. daselbst. Auf Leipzig Rthlr. 101. weniger oder mehr, per 100. daselbst. In Augspurg haben die Wechsel-Briefe, nach dem Verfall-Tag, Sonn- und Feyertage nicht mit gerechnet, 5. Respect-Tage, ehe sie mit protest zu belegen seyn, ohne die Briefe, welche auf 1. oder 2. Tage Sicht oder Aussicht lauten, welche innerhalb 25. Stunden bezahlt seyn müssen.

Augmentatio, die Vermehrung, verändert durch ihren motum die Grösse eines Dinges, und macht wachsen.

Augmentum, eine Vermehrung, Zuwachsung, als wenn

wenn Kupfer mit Gallmey zu Meßing gemacht, wird, da ſich ein mercklicher Zugang am Gewicht befindet.

Augmentum Febrium ſeu incrementum, iſt die Rechnung, von welcher Zeit an des continuirlichen Fiebers Hitze die gantze maſſam des Geblüts eingenommen, bis es zum höchſten Stand gekommen iſt.

Augur, *Auguriſta*, ein Cryſtallen-Seher, weiſſer Mann, oder ein ſolcher, wie bey den alten Römern ſehr gebräuchlich geweſen, der aus dem Fliegen, Schreyen oder Weiden der Vögel weiſſaget. Heut zu tage ſind die ihre Kunſt in Spiegeln, Cryſtallen oder Waſſer beweiſen, noch hin und wieder bekant, die vermittelſt ſolcher Künſte viel wahrſagen und anzeigen, wo dasjenige hingekommen, ſo geſtohlen oder verlohren worden.

Auguſtus, der dem Käyſer Auguſto zu Ehren alſo genannte Monat, weil er in demſelbigen ſeinen triumphirenden Einzug in Rom gehalten, wurde ſonſt, von dem Martio an zu rechnen, als an welchem die Römer ihr Jahr angefangen, Sextilis genennet. Er hat 30. Tage; die Holländer heiſſen ihn *Oogſtmaand*, und Carolus Magnus hat ihn den Aehren-Monat, genennet; heiſt ſonſt auch der Wein-Koch.

Auguſta, eine alſo genannte Nelcke, mit Carneſin vermiſcht. Man muß ihr 5. oder 6. Knöpfe laſſen, weil ſie ſonſten aufplatzet. Sie iſt von ziemlicher Gröſſe, und eine lebhafte Pflantze.

Avia, Grandmere, heiſt die Groß- oder Elter-Mutter.

Aviſiren, einem etwas berichten und zu wiſſen machen.

Avis Medica ſ. Pfau.

Aviſo-Brief, lat. *litera intimationis*, Frantz. *lettres d'avis* genannt, werden bey Wechſel-Brieffen und verſendeten Gütern ausgefertiget, darinne gemeldet wird, daß einer einen Wechſel auf denjenigen, an welchen man ſchreibet, ausgeſtellet oder traſſiret habe, und denſelben zu honoriren oder zu bezahlen bittet; ingleichen, darinne man berichtet, daß an dem und dem Tage, dieſe und jene Güter, durch den benannten Fuhrmann, um den gedungenen Lohn oder Fracht, an einen abgeſendet worden, und was man ſonſten zu berichten für nöthig erachtet. Es iſt aber kein Handels-Mann, ohne vorher empfangenen Aviſo-Brieff einen traſſirten Wechſel zu acceptiren, vielweniger zu bezahlen ſchuldig, und muß darinnen vornehmlich zweyerley enthalten ſeyn, 1) daß man auf ihn einen Wechſel-Brieff, primam und ſecundam, oder auch ſolam, z. e. à 1000. Thlr. Cour. à dato, auf Sicht, oder à uſo, an N. N. oder Commiſs zu bezahlen gezogen, und 2) für weſſen Rechnung ſolches geſchehen ſey, damit der Traſſat die Poſt an behörige Conto tragen könne, und wiſſe, an wem er ſich wieder erholen ſolle, abſonderlich aber, daß er bey ſich erwägen könne, ob er den Wechſel-Brieff, nach deſſen Inhalt, acceptiren wolle, oder nicht.

Avis Paradiſiaca. ſ. Paradis-Vogel.

Aviver, Poliren, ausputzen, iſt ein Mahler-Terminus, wenn man ſaget, daß eine Figur von Ertz lebhaft gemachet werden muß, wenn man ſelbige vergülden will, ſo ſoll es ſo viel heiſſen, daß ſelbige ſauber gemacht, und mit einem Grabſtichel oder andern Werckzeuge ein wenig geſchabet, oder mit einem Bimſteine gerieben werden müſſe. Und dieſes geſchiehet, damit es zu Annehmung der Gold-Blätter deſto ſchöner gemacht werde, als welche nichts körnichtes und unreines vertragen können, wenn man ſelbige aufleget; und muß man die Figur oder dasjenige, was man vergülden will, allezeit heiß machen. Das Wort aviver will nichts anders ſagen, als die Lebhafftigkeit geben, und die Materie friſcher und netter machen; Und in dieſem Verſtande wird ſolches bey unterſchiedlichen Begebenheiten, wenn man von Vereinigung der Metallen, oder von derſelben Lötung redet, gebrauchet.

Avives, ſind die Mandeln, welche ſich manchmahl an der Seite der Kehle des Pferdes entzünden und ſelbiges dergeſtalt an dem Athem-Hohlen verhindern, daß es Gefahr hat zu erſticken.

Aune, *Ulna*, eine Elle oder Frantzöſiſcher Stab.

Aunage, Ellen-Maas; deswegen unter andern auch die jungen angehenden Kauffleute in Franckreich examiniret werden, wie viel Schuh lang die Pariſer Elle ſey, nemlich 3. Schuh, 7. Zoll und 8. Linien. Ferner, in wie viel Theile ſie abgetheilet werde, wie ſie von andern Arten der Ellen unterſchieden, und dergleichen Fragen mehr. Dieſer Unterſcheid iſt wegen der Männer- und Weiber-Röcke zu erlernen nöthig, damit man gleich die Länge und Breite, wie viel Zeug oder Tuch, Unterfutter, und andere Dinge dazu erfordert werden, wiſſen möge. ſ. Elle.

Avogato-Baum in America, iſt ſo groß wie ein Birn-Baum, ziemlich hoch, hat eine ſchwartze ziemlich glatte Rinde, breite länglicht-runde Blätter, und eine Frucht, ſo groß, wie eine ziemliche Limonie. Dieſe bleibet grüne, bis ſie reiff iſt, alsdenn wird ſie gelblicht, und wenn ſie 2. oder 3. Tage abgebrochen iſt, wird ſie ſüſſe, wie Butter, hat auch einen Kern wie ein groſſer Pflaumen-Kern. Dieſe Frucht hat an ſich ſelbſt keinen Geſchmack, man miſchet ſie aber mit Zucker und Citronen-Safft, daraus ein geſundes und wohlſchmeckendes Gerichte wird. Sie ſoll auch die Liebes-Begierden erwecken, daher ſie von den Spaniern an vielen Orten an der Nord-See, wo die Spanier wohnen, als in der Bucht von Campeche, auf der Küſte von Cartagena, und Caracos &c. häuffig iſt gepflantzet worden.

Aura ſ. Lufft.

Aura, *Exhalatio aërea*, eine ſubtile lufftige Ausdünſtung.

Aura vitalis, iſt der Urſprung des Lebens in dem Geblüte.

Aurantia mala, ſ. Pomerantzen.

Aurantiorum Flores, Pomerantzen-Blüten.

Aurantium majus ſ. Adams-Aepffel. p. 25.

Aurata, *Orata*, eine Gattung goldgelber Forellen, dergleichen vor diesem am Wolffsbrunnen hinter Heydelberg in den Churfürstlichen Behältern gehalten worden. Es ist einer der delicatesten und gesundesten Fische.

Aurea mala s. Pomerantzen.

Aures Cordis, *Auricula*, Ohr-Läpplein des Hertzens, sind kleine membranösische Hölen am obersten und breitesten Theile des Hertzens: ihrer sind zwey, auf jeder Seite des Hertzens eines; das rechte bekommt das Geblüt aus dem Ast der Hohl-Ader, Vena Cava, und wenn es gedrücket wird, führet es selbiges in die rechte Hertz-Kammer; das lincke führet das Geblüt, durch eine natürliche Zusammenziehung, vom Anfang der Lungen in die lincke Hertz-Kammer.

Aureum vellus werden die Chymischen Schrifften von Gold und Silber genennet, und die auf Felle beschrieben gewesen.

Aureus, ist eine Art eines Gewichts bey den Arabern, etwan 1. und 1. Siebentheil Drachma schwer.

Aureus Numerus, die güldene Zahl, ist eine solche Zahl, welche in dem Cyclo Lunæ, oder Monds-Circul anzeiget, auf welchen Monats-Tag der Oster-Vollmond falle. Sie wird daher also genannt, weil man dieselbe zu Athen mit güldenen Buchstaben angeschrieben hatte, ist eine Zeit von 19. Sonnen-Jahren, oder eine künstliche revolution des 19. Jährigen Cycli, nach dessen Erfüllung man wieder von vorne anfänget. Dessen Erfinder ist Meton, ein Athenienser gewesen, daher es auch Annus Metonicus genennet wird. s. Math. Lex. p. 948.

Aurichalcum s. Meßing.

Auriculæ Cordis, s. Aures Cordis. p. 167.

Auriculæ flos s. Flos.

Auricula Judæ, s. Hollunder.

Auricula Muris major, Pilosella major, Herba costa, groß Mausöhrlein, gülden Lungen-Kraut, wächst in schattichten Wäldern, bisweilen auch auf alten Mauren. Das Kraut sammt der Wurtzel ist ein gut Wund- und Brust-Kraut; dienet zu den innerlichen Wunden, Versehrungen, Schwind- und Lungen-Sucht.

Auricularis, der kleine Finger an der Hand.

Auricula ursi, Sanicula alpina lutea, Primula odorata, Bären-Oehrlein, Bärsanickel, wohlriechende Schlüssel-Blumen; wächst häuffig auf Gebürgen in Oesterreich, wird auch in Gärten unterhalten, heilet, und ist ein gut Wund-Kraut. Es giebet sehr viel und mancherley Arten dieses Gewächses, von Farben zierlich durch einander schattiret, die werden im August, durch Zerreissung der Wurtzel, bey zunehmenden Mond, am besten vermehret; auch wohl durch den Samen, damit es aber weit langsamer hergehet, zumahl derselbige nicht alle Jahre zeitig wird, und gute Aufsicht erfordert, wann man ihn erlangen will, indem er gar zu bald ausfället, wann seine Köpflein und Hülsen aufbersten.

Auriga, s. Erichtonius.

Aurigo, s. Gelb-Sucht.

Auripigmentum, s. Operment und Arsenicum. p. 134.

Auris, s. Ohr.

Auriscalpium, ein Ohr-Löffel, ist ein bekannt Instrument, die Ohren vom Unflat zu saubern und rein zu halten.

Aurium abscessus, s. Parotis.

Aurium affectiones oder Morbi, Ohren-Kranckheiten, deren sehr viel seynd, und alle ihre gewisse Namen haben, als Aurium Dolor. siehe Otalgia.

Aurium sonitus, tinnitus, s. Ohren-Klingen.

Aurium sordes, s. Cerumen.

Aurium Vermis, Ohrwurm, von welchem die observationes hin und wieder zeugen, daß man deren unterschiedliche mahl in den Ohren gefunden.

Aurora, s. Morgen-Röthe.

Aurum, das Gold, wird von den Laboranten *Corpus Rubeum, Leo, Homo Senex, Lapis Benedictus, Filius solu, Pater ignis, rubeus Filius, Lumen majus, Fermentum rubrum* genannt, heisset auch *Sol*, wird mit der Sonnen Zeichen bemercket, und ist das allerreinste, beständigste, dichteste, schwerste, kostbarste, und allerangenehmste unter allen Metallen, aus welchem die Chymici sonderliche Panaceen und Artzneyen wieder alle Kranckheiten machen wollen, wie man denn in ihren Büchern findet das Aurum diaphoreticum, potabile, Tincturam solis &c. Ein mehrers siehe unter dem Artic. Gold.

Aurum in conchis, s. Muschel-Gold.

Aurum foliatum in libris Finum, item Aurum foliatum bicolor, geschlagen Gold, Zwisch-Gold.

Aurum Fulminans, *Pulvis Chrysoceraunius*, Schlag-Gold, hat unter allen præparatis was sonderliches an sich, wegen seiner donnernden Gewalt, es dienet auch in gewissen Zufällen, und sonderlich wieder Bauchgrimmen und die fallende Sucht.

Aurum Musicum, hat nichts als den Nahmen mit dem Golde gemein, wird aus Zinn, Wißmuth, gelben Schwefel, und dergleichen zubereitet, und zum Glaß und andern Illuminir- und Mahler-Wercken ꝛc. gebrauchet.

Aurum pigmentum s. Operment.

Aurum Sophisticum, kommt mit dem wahren Golde, nur der Farbe nach überein, wird aber im übrigen aus Grünspan, Tutia. Borras, und Salpeter nach Chymischer Kunst zubereitet.

Aurum vegetabile, gewachsen Gold. Daß Gold nicht allein in der Erde, sondern auch ausserhalb bisweilen wachsend gefunden werde, bezeuget vor andern mit mehr dann einem Exempel Happel. in Relation. Curios. T. I. p. 107. edit. alter. da er nicht nur göldener Fäden gedencket, sondern auch göldener Rancken, Weinbeeren-Körner, und dergleichen; er erwähnet auch daselbst eines Stücks gediegenen Goldes, das in der Erde weich gewesen, wie Butter, und an der freyen Luft erst hart worden.

Ausbeute, wird auf Bergwercken genannt, was die

die Gewercken, nach Abzug des Recessus oder der Zubusse für Uberschuß über ihre aufgewandten Unkosten haben.

Ausbeut-heben, ist Ausbeut empfangen von Ausbeut- oder Uberschuß-Zechen, welche, nebst guten Vorrath, alle halbe oder Viertel-Jahre ihre Ausbeute geben.

Ausblasen, heist auf Bergwercken den Ofen nach verrichteten Schmeltzen oder Treiben durch den Wind der Bälge abkühlen.

Ausbrechen, heisset auf einem überfahrnen Gang weiter fortbrechen und Ertz hauen.

Ausbrennen, heist auf Bergwercken aufhören zu schmeltzen, und die Bälge wieder abhängen: es heißt auch mit Feuer-setzen eine Weitung in die Grube machen.

Ausbrödung, ist so viel als Auswitterung.

Ausbruch, also wird in Ober-Hungern derjenige Wein, welcher von den reifsten Beeren einer Traube gekeltert worden, genennet.

Ausfahren, heist auf Bergwercken Schicht oder Feyerabend machen, sich aus der Grube nach Hause machen, und Auffsetz-Stunde halten.

Ausfallender Winckel, s. Angle Saillant p. 88.

Ausfördern, aus der Grube am Tage etwas heraus schaffen.

Ausgehende, wird des Ganges, der am Tag ausstösset, sein Schweiff genannt. Die Bergleute sagen, wenn sie gedöschet, und das ausgehende eines Gangs berühret, wir seynd auf den Schweiff gekommen. Bey einem schwebenden Gang oder Fletz, finden sich auch wohl zwey Ausgeh-Ende.

Ausgehen des Gangs, nennen die Bergleute, wo sich der Gang zuerst unter der Damm-Erde im Gestein erzeiget, dann zuvorhero führen etliche einen gefärbten Schweiff in der Damm-Erde.

Ausgelaugte Erde s. Terra mortua.

Ausgepauschte Schlacken, sind unnütze Schlacken, die dem Ertz schon einmahl zugesetzt gewesen: oder, wie die Bergleute reden, schon vorgeschlagen, und bis auf den Todgearbeitet seyn.

Ausgiessen heist, das Werck aus dem Herd in eiserne Pfännel schöpfen.

Ausglühen, heist, wenn ein Stück Arbeit abgeschmiedet oder abgehämmert, und durch die Hammer-Schläge compact und hart geworden, dahero wieder ins Feuer geleget, durchgeglühet, und zur Selbst-Erhaltung hingeworffen wird.

Ausguß, ist ein Schlauch, oder ausgebohrtes Stücklein Holtz, durch welches in Bergwercken das Wasser aus den Pumpen fleußt. Ausguß ist auch das Werck, so in die eisernen Pfännlein aus dem Herde ist geschöpfet worden. Item. Was von diesem Werck in ein Grüblein auf einen Ziegel-Stein gegossen wird, zu Nehmung der Stich-Probe.

Ausguß-Kelle, ist ein grosser und einer Ellen lang hohlgefeilter eiserner Löffel, mit welchem das Werck nach abgehobenen Schlacken und abgezogenen Steinen aus dem Stich-Herd in die Ausguß-Pfännlein gegossen wird.

Ausguß-Pfännel, sind gegossene eiserne Schalen, in deren iede ohngefehr 25. Pf. Bley gehet.

Aushalten, heist auf Bergwercken die Berge vom Ertze absondern, und zum Gebrauch verwahren.

Aushieb, Aushub, ist, was vom Guardein etwas von den einkommenden Brand-Silbern zu Verfertigung der Probe ausgehauen oder ausgeschlagen wird: und wird von iedem Brand-Stück die eine Helffte oben, die andere unten, gegen einander über, genommen.

Aushöhlungen s. Striæ.

Aushub-Meissel, ist dasjenige Instrument, womit der Guardein die Probe aushauet.

Auskeilen, wenn die Anbrüche sich dermassen verliehren, als wären sie mit Fleiß also ausgekeilet. **Der Gang keilet den Berg aus**, oder, **der Gang keilet sich aus**, heist, an statt Ertz findet sich Berg.

Auskernen heist bey den Berg-Leuten das Beste von dem Geringen sondern.

Ausklauben, heist auf Bergwercken von den guten Ertzten die Berge heraus lesen.

Ausladung, Anwachsung, *Crepido*, in der Bau-Kunst ist 1) die Weite, um welche ein Sims über die Säule oder über die Wand, worauf er liegt, heraus reichet. 2) Ausladung bedeutet auch manchmal so viel als die Vorstechung. s. Math. Lex. p. 1104.

Ausländische Dinge s. Exotica.

Auslängen heist, einen Ort neben den Gang treiben, oder auf einen Gang, oder auch durch Quer-Gestein: item, wenn man in Bergwercke einen Schacht oder Gesencke niedersincket, und Ertz in einer Strosse verspüret, so fähret man auf solcher Spur fort, und treibet einen Ort, welches man alsdenn einen Läng-Ort heisset. **Ortweise von dem Haupt-Gange auslängen** heist, einen Ort vom Haupt-Gange nach zufälligem Geschicke treiben.

Auslaufte heist bey dem Saltz-Wesen zu Halle, was nach Abzug Schoß und Steuer übrig bleibet, und den Herren der Thal-Güter als Nutzen gebühret.

Auslassen, heisset auf den Bergwercken so viel, als aufhören zu schmeltzen: Schicht machen, und die Bälge abhängen.

Auslauffen, heist auf Bergwercken, wann man Ertz oder Berge in einem Schacht herausgezogen hat, die man nicht alsobald bey der Hängebanck ausstürtzen kan, sondern muß sie in den Auslauff-Karn stürtzen, die Ertze aber an ihren Ort, und die Berge über die Halde lauffen. Es geschicht auch das Auslauffen in der Grube, wann etliche Schächte unter einander, eine Strecke von der andern, daß man das herausgezogene von des Schachts Hängebanck zu des andern Schachts Fall-Ort auslauffen muß. Ingleichen heist es Wand-Ruthen und Anfälle aushauen, daß der Stempel-Zapfen drein kan getrieben werden.

Auslauffen, heist bey der Druckerey, wenn ein Buch aufs neue gedruckt wird, und wegen darzu kommenden Additionen nicht wiederum auf eben so viel Bogen, wie zuvor, gedruckt werden kan, so sagt man, es ist so und so viel Bogen ausgelauffen.

Digitized by Google

Auslauff-Karn, ist derjenige Schub-Karn, darauf die Ertze oder Berge aus der Kaue, oder vom Haspel auf die Halde geschaffet werden.

Auslauffung, *Ecphora*, ist die Weite, um welche ein Glied oder Stück in einer Ordnung von der Mitte der Ordnung oder des Cörpers, worauf er lieget, hinaus reichet. s. Math. Lex. p. 575.

Auslaufen, heist auf Bergwercken die Wand-Ruthen und Anfälle aushauen, daß der Stempel-Zapfen darein getrieben werden kan.

Auslencken s. Auslängen. p. 170.

Auslochen, heist, wenn die Bergleute nur unter dem Rasen, und in Fürsten oder schwebenden Mitteln, und nicht in die Teuffe bauen, so sagt man, sie lochen die Ertze nur in Tag-Gehängen aus.

Ausmessen, s. Vierung leiden müssen.

Auspauschen heist nach Bergmanns-Art zu reden, so viel als ausschlagen.

Auspochen, heist, auf Bergwercken, wenn zur Zeit des Ausfahrens ein darzu bestellter Junge die Losung in die Grube giebt, da der nechste Häuer so es höret, mit dem Käustel ans Gesteine schläget, und immer einer dem andern darzu ein Zeichen giebt, daß sie von Schlägel fahren, und Schicht machen sollen.

Auspuzen s. Aviver p. 166.

Ausrädern oder **Ausrädeln** geschiehet bey Bergleuten, in Poch-Häusern und Sieb-Arbeit, da man das kleine und noch unreine, durch den Räder von dem groben sondert, und zum Reinmachen scheidet.

Ausrichten, heist auf Bergwercken so viel als einen Gang zu erst finden.

Ausrichten, ist auch bey dem Förderniß im Schacht gebräuchlich, wenn ein Kübel oder Tonne stecken bleibet, daß sie weder hinter noch vor sich zu bringen, und man sie alsdenn wieder loß machet, so heisset es ausgerichtet, in gleicher masse geschiehet es auch mit den Holtz hengen. Und derjenige, so darauf Achtung giebet, heisset der **Ausrichter**.

Ausrichter des Ganges heist, der denselbigen findet; wird auch der Finder genannt: und derohalben **Ausrichten**, eben so viel als finden.

Ausruffen, ist ein von sehr alten Zeiten her gebräuchlicher Terminus, und wird gebraucht, wenn nemlich die Schicht-Meister und Zechen-Vorsteher, wenn sie die gewonnenen Ertze nicht etwan auf ihre Kosten selbst schmeltzen können oder wollen, sonsten den meisten Verlegern der Gewercke anzeigen müssen, ob sie mit ihrem Willen solches verkauffen sollen; dann muß er solches dem Berg-Meister berichten, worauf man dann den folgenden Sonntag das Ertz öffentlich vor der Kirche oder andern hierzu benamten Ort, in Gegenwart 2. Geschwornen feil bieten, oder ausruffen läst, welchen Gebrauch aber heute zu Tage der verordnete Ertz-Kauff aufgehoben.

Aussatz, *Lepra*, ist der höchste und gröste Grad der Krätze, wann der gantze Leib als mit Krätze überzogen. Anfänglich setzt er sich im Gesicht sonderlich um die Stirn, das Haar auf dem Kopf und Gesicht fället aus, die Haut des gantzen Leibes wird schwärtzlich, fleckigt, knollicht, endlich gantz mit Grind überzogen, die Finger und Zehen schwellen auf und dergleichen.

Aussatz, weisser, *Lepra*, *Albaras alba*, wann die Haut, Haar, zuweilen auch das Fleisch gantz weiß werden, und wenn man das Fleisch mit einer Nadel sticht, ist kein Fühlen vorhanden, und an statt des Bluts komt ein weisser Safft heraus, Blancard nennet es weiße Malzey.

Aussaugende Ader s. Vena emulgens

Ausschläger, der das Ertz ausschläget.

Ausschlagen, heist in Bergwercken die an Tag heraus geförderten Gänge zersetzen, und das Ertz vom Berg absondern. **Ausschlagen**, bedeutet auch beym Müntz-Wesen die Schrötlinge breit schlagen.

Ausschlagen beym Probiren, Proben ausschlägen. Beym Puchen heist es so viel als Aushalten, s. p. 170.

Ausschlag-Käustel, ist ein Hammer von etlichen Pfunden schwer, mit welchem man die zersetzten Gänge, item Ofen-Brüche, auch das in Rösten zusammen gesinterte Ertz zerschläget, unten gevieret, oben auf gespitzt.

Ausschnitte s. Dioptræ.

Ausschnitt des Circuls s. Sector Circuli.

Ausschram nennet man in Bergwerck, wo sich eine solche zähe, schmierige Berg-Art vor Ort befindet, die sonsten Besteg genennet wird, und gebrech ist, auch leicht zu gewinnen.

Ausschüren, heist auf Bergwercken mit dem Renn-Eisen die Ofen-Brüche und Schlacken aus dem Ofen ziehen, und mit der Schauffel heraus werffen.

Ausschürffen, ist, wenn man in Bergwercken nach dem Einschlag, oder im Schürffen, einen Gang oder Ertz angetroffen, und entblöset hat.

Aussenstehende Schulden s. Restanten.

Aussetzen heist im Bergwerck, einen aus seiner Vierung auf die Halde setzen.

Ausstechen heist in Bergwercken, wenn ein Berg-Arbeiter den andern an Hurtigkeit und Arbeit überlegen ist: als beym Ausfahren, wenn einer den andern auf der Anfahrt überhohlet, so saget er, ich habe dich ausgestochen.

Ausstossen ist, wenn nach verrichteten Schmeltzen das Gebläse abgehangen worden, und man die Vorwand aufbricht, und die Ofen-Brüche aus dem Schmeltz-Ofen heraus nimmt.

Ausstrich, wird dasjenige Gebürg, Seiffen-Werck oder Zinn-Stein genennet, so das Wasser in Fluten, aus dem Flusse an die Ränder ausgeschoben hat.

Ausstürtzen heist, wenn das im Schacht herausgezogene Ertz oder Berg mit dem Kübel auf der Henge-Banck entweder zum Auslauffen in Karn gestürtzet wird, oder man den Kübel mit dem Ertz oder Bergen sonst ausstürtzet, so heist man es nicht ausgeschüttet, sondern ausgestürtzet.

Auſter, *Notus*, der Sud-Wind, Mittags-Wind, iſt warmer und feuchter Art; und weil er die zur Fäulung ſehr geneigte Feuchtigkeiten gar leicht dazu beweget, iſt er eine Urſach vieler Kranckheiten. ſ. Sud.

Auſtern, *Oſtrea*, Frantz. des *Huitres*, ſeynd unter den Oſtracodermis die vornehmſten, und zwar ſtammet dieſes Wort her aus dem Lateiniſchen Oſtreum oder oſtrea ab oſtraco, welches bey den Griechen Teſtam, eine Scherben oder harte Schale bedeutete, als mit welcher die Oeſtern umgeben. Sie ſind ſo wohl der Gröſſe, als der Landes-Art nach unterſchieden, ſintemahl ſie nicht an einem, ſondern an unterſchiedlichen Orten des Oceans und Mittelländiſchen Meers gefangen werden. In Holland rühmet man die Seeländiſchen, welche bey Flißingen und Mittelburg gefangen werden: Aber noch mehr die Engliſchen von Gloceſter, welche klein und delicat. Die bey der Inſul Heiligenland, und die Hollſteiniſchen von Huſum, ſind etwas gröſſer. Man fänget ſie beym Ablauff der See mit Netzen, und ſcharret ſie mit Schauffeln aus dem Strand-Waſſer. Ihre vornehmſten Theile ſind 1) auswendig die beyden Schalen, ſowohl die oberſte, als die unterſte, unter welchen jene etwas erhaben, dieſe etwas flacher iſt. 2) Inwendig verticillus ſive ſpondylus, der Wirbel oder Kamm, welcher angewachſen, und wegen ſeiner Härte nicht wohl zu eſſen. 3) Pulpa, das zarte Fleiſch, um den Wirbel, welches das beſte Theil. 4) Lacinia ſive Limbus, der Schweiff oder Bart, welcher das Fleiſch umgiebet und gleichfalls zu eſſen iſt: Was aber ihre Haut anlanget, ſelbige iſt von Farben weiß, in einigen grünlich, in etlichen auch blau durchzogen, ſie dienet zum eſſen, wann ſie friſch und gut, ſonſt wird ſie in der Küche weg gethan. 5) Salſugo, la Sauce, ihr natürlicher Saltz-Safft, oder See-Waſſer, wie es etliche nennen, ſo dabey iſt. Sie haben keine andere Bewegung, als daß ſie die beyden Schalen öffnen, um das Meer-Waſſer, als ihre Nahrung, an ſich zu ziehen, und ſich veſt wieder zuzuſchlieſſen. Ariſtoteles hält dafür, daß unter ihnen kein Sexus, oder männlich und weiblich Geſchlecht ſey. Weil ſie, wie er l. 5. Hiſtor. animal. cap. 15. beweiſet: Sine coitu ex cœno in fundo maris, aus dem Leim oder Unflath im Grunde des Meeres entſtehen. Dieſem aber ungeacht wollen einige der See-Sachen erfahrne behaupten, daß die Oeſtern Eyer in ſich ſelbſt empfingen, und im Junio, (als um welche Zeit ſie wenig zu finden) dieſelben auf dem Grund der See, als junge Oeſtern von ſich lieſſen: welche dann daſelbſt nach gerade mit Schalen überzogen würden. Man fängt ſie bey nahe das gantze Jahr, aber ſie ſind im Herbſt, Winter und Frühling am fetteſten, und ſonderlich im zunehmenden Mond, welches eben nicht von mehrerer Nahrung, die ſie alsdann haben ſolten, herkommt, weil ſie doch auch beym abnehmenden Mond in der See an ihrem Orte bleiben, ſondern weil um den Voll-Mond die Nächte wegen vollen Lichts lauter licht, oder nicht ſo kalt ſeyn, die Oeſtern aber verlangen von Natur die Wärme, und gedeyen dabey beſſer, ſintemahl ihr Fleiſch feucht, kalt und rohſäftig iſt, alſo daß man ſie unter die geſunden Speiſen zu zehlen nicht vermag, aber die Zubereitung, und die Gütigkeit des Magens kan ſie wohl etwas verbeſſern.

Ausſtoſſen, heiſt auf Bergwercken, wenn nach verrichteten Schmeltzen das Gebläſe abgenommen worden, und man die Vorwand aufbricht, und die Ofenbrüche aus dem Schmeltz-Ofen heraus nimmt.

Austheiler, iſt auf Bergwercken derjenige, welchem die Ausbeute vom Zehender gegeben wird, daß er ſolche iedem Gewercken, pro rata, gegen Quittung, oder eigene Unterſchrifft bezahlen ſoll.

Austonnen den Schacht heiſt, wann in demſelben Breter angeſchlagen werden, daß die Tonnen und Kübel daran deſtobeſſer auf und niedergehen können.

Auſtra ſ. Oſtra.

Austrag-Löcher ſind Löcher, zu unterſt an iedem Puch-Kaſten zu finden, in welche Gerinne oder Rinnen, von gleicher Weite geführt, wodurch die Trübe aufs Gefälle, und von dar ferner in die Gräben und Sümpffe geleitet wird.

Austreiben, heiſſet bey Bergleuten, wenn eine Gewerckſchafft der andern mit Arbeit zu nahe kömmt, und in ein ihr nicht zuſtändiges Feld anſchlägt, da ſie es nicht berechtiget iſt, ſo wird bey dem Berg-Amt nach vorgebrachter Klage und zuvor beſchehener Beſichtigung, auf gerichtliches Gutbefinden, beklagtem Theil geboten, mit der Arbeit bey gewiſſer auferlegter Strafe, mit Wiedererſetzung des Schadens, daferne in Ertz erſchlagen und ſolches zu gut gemacht worden, inne zu halten, und in einem andern in Beklagtens Felde beliebigen Ort wieder zurück anzuſitzen. Arbeiter werden ausgetrieben, ſ. Arbeiter, p. 123.

Auswärmen das Kupfer, iſt ſo viel als daſſelbe glühend machen.

Auswärm-Zange, eine groſſe Zange, damit die Stücke auf den Herd gehoben werden.

Auswechſeln heiſt auf Bergwercken, wenn man an ſtatt des anbrüchigen Holtzes, friſches einziehet. Auswechſel-Hauer wird derjenige genannt, der in der Berg-Grube vom Steiger abſonderlich bey der Zimmerung gebraucht wird.

Avtochiria, der Selbſt-Mord, wenn ſich einer ſelbſt um das Leben bringet: und ein ſolcher Selbſt-Mörder heiſt Antochir.

Avtodicia, Selb-Gerichte, welches die Handwercks-Leute unter ſich hägen, da ſie theils aus angemaſter, theils aus privilegirter Gewalt, ſo wohl Meiſter als Geſellen, die unter ihnen etwas verbrochen haben, abſtrafen.

Avtographum, das Original von einem Contract oder Obligation.

Avtolithotomus, heiſt derjenige, ſo ſich ſelbſt den Stein ſchneidet.

Digitized by Google

Avtomaton, eine ſolche Mechaniſche Machine, deren Theile alſo unter ſich eingerichtet ſeyn, daß ſie ſich einander, ohne Beyhülffe einer äuſſerlichen Gewalt, in Bewegung bringen, und herum treiben. Dergleichen iſt die gläſerne Kugel des Archimedis geweſen, welche den himmliſchen Lauff der Geſtirne gar eigentlich vorſtellete. ſ. Math. Lex. p. 221.

Avtopſia, iſt eine Betrachtung und Gedächtniß desjenigen, was per inſpectionem oculärem, oder Augenſchein hernach confirmiret wird.

Avtopyros, iſt ein Brodt, da von dem Korn, aus welchem es gebacken worden, die Kleyen nicht abgenommen, und auch keine Kleyen mehr zugethan worden.

Autor, der Anfänger, Anſtiffter; it. Der ein Werck gemacht hat, der Urheber, Verfaſſer. Autores werden auch die Bücher ſelbſt geheiſſen.

Autor Rixæ, der einen Streit anfänget.

Autoritas, die Autorität, Gewalt, Macht, Anſehen: it. das Geheis, der Befehl, das Anregen, Anſtifften.

Autoritas Tutoris, das Anſehen und Gewalt eines Vormundes über ſeine Unmündigen.

Autumnus, ſ. Herbſt.

Avunculus, der Mutter-Bruder, der Oheim. Avunculus magnus, der Groß-Mutter-Bruder. Avunculus major, der Ober-Elter Mutter Bruder; und Avunculus maximus, der Vor-Ober-Elter-Mutter-Bruder.

Avus, der Groß-Vater. Avus paternus, der Groß-Vater väterlicher Seiten; und Avus maternus, der Groß-Vater mütterlicher Seiten.

Aux ſ. Apogæum p. 112.

Auxilium, ein Hülffs-Mittel, ſolches iſt in Kranckheiten ein dreyfaches, als Diæta, Pharmacia und Chirurgia.

Axi, iſt eine gewiſſe Frucht in America, ſo an Schärffe dem Pfeffer gleich kommt.

Axilla iſt die Höle unter dem Anfang des Arms, welche bey erwachſenen Perſonen mit Haaren bewachſen iſt.

Axillaris Vena, die Achſel-Blut-Ader, wenn die unterſte Mäus-Blut-Ader aus der Bruſt ſteiget, heiſſet ſie die Achſel-Blut-Ader, ſie endet ſich in zwey Aeſte, als den inner- und äuſſerlichen, deren dieſer die Haupt- oder Bruſt-Schulter-Ader, Cephalica, jene aber die innere Arm- oder Leber-Ader, Baſilica genennet wird.

Axioma, Axiome, communis notio, eine Maxime, ein Grund-Satz, dadurch man etwas bejahet oder verneinet, welches keinen Beweis bedarff. z. e. das gantze iſt gröſſer als ein Theil. ſ. Math. Lex. p. 223.

Axis Ellipſeos, recta & transverſa ſ. Ellipſis.

Axis ſphæræ, iſt eine gerade Linie, welche von einem Punct der äuſſern Kugel-Fläche zu einem andern gegen über ſtehenden, durch den Mittel-Punct der Kugel gezogen wird, und welche auch unbeweglich bleibet, woran die Kugel herum gedrehet wird. ſ. Math. Lex. p. 233.

Axis mundi, die Welt-Axe, iſt eine gerade Linie, welche, in unſern Gedancken, von einem Polo zum andern, durch den Mittel-Punct der Welt-Kugel, gezogen wird. Oder es iſt eine gerade Linie, die von einer Fläche der Welt-Kugel zur andern, durch das Centrum der Welt-Kugel, durchgehet, und um welche ſich die Welt-Kugel ſcheinet herum zu drehen. ſ. Math. Lex p. 231.

Axis in Peritrochio, ein Rad mit einer Welle, iſt eine ſolche Machine oder Rüſtzeug, da entweder 1) ein Rad an einem beweglichen Cylindro beveſtiget wird, daß ſie ſich mit einander um einerley Centrum herum bewegen laſſen, und alſo in Hebung einer Laſt Vortheil ſchaffen. Oder 2) da in eine ſtehende oder liegende Welle Hebel geſtecket werden, die mit ihrem Herumdrehen ſo viel als ein Rad verrichten. ſ. Math. Lex. p. 228.

Axon und Axis, iſt der andere Wirbel unter den ſieben Hals-Wirbeln: es wird zwar gemeiniglich das dritte Wirbel-Bein mit dem Titel Axis oder die Achſe, beleget: dieweil aber eine Achſe oder Axe ein ſolches Ding heiſt, um welches ein Rad herum gedrehet wird, und an dem dritten Wirbel-Beine nichts dergleichen zu befinden, ſo mags wol aus Irrthum geſchehen ſeyn, daß dieſer Name dem dritten Wirbel-Beine ertheilet worden, da er doch dem andern billich gehöret.

Axt, *Aſcia*, quaſi ab aſcindendo, von behauen, iſt ein bekanntes und von dem Dædalo zu erſt inventirtes Inſtrument, auch von unterſchiedlicher Gattung, als Pertuſoria, eine Stich-Axt, Transverſa, eine Zwerch-Axt, Dolabra, eine Zimmer-Axt, ꝛc.

Axt ſtauchen, heiſt bey den Bergleuten die Axt ausſchmieden.

Axungia, Schmeer, Schmaltz, iſt das weiche Fett, und wird von unterſchiedenen Thieren das Schmaltz in der Officin gebrauchet, welche bey dem Schrödero p. 122. aufgezeichnet. Es iſt zu mercken, daß, ſo oft des Schmaltzes gedacht wird, ohne andere Beybenennung, allemahl Schwein-Schmeer, und ſolches rein, ohne Saltz, verſtanden wird.

Axungia Lunæ wird Terra Sigillata Goldbergenſis, die Goldbergiſche Siegelerde, und Axungia Solis, die Strigiſche, Terra Sigillata Strigenſis genannt: alſo auch Axungia Vitri die Glas-Galle, Fel Vitri.

Azebro, eine Gattung wilder Pferde, in Nieder-Aethiopien, bald auf die Art der Maul-Eſel. Ihr Fell iſt ſcheckigt und voll weiß und ſchwartzer Flecken, darunter auch noch andere, die ſich auffs rothe und blaue ziehen. Dieſe Thiere lauffen ungemein behende, und ſind übel lebendig zu fangen, laſſen ſich auch nicht, als mit ſehr groſſer Mühe zähmen. Jedoch hat einſten ein Portugieſe das Glück gehabt, und deren 4. gefangen, die er auch nach Portugall gebracht, und dem Könige præſentiret, der ſie vor ſeinen Wagen ſpannen laſſen.

Azedarach, iſt ein Baum, der nur in Gärten zu finden, und unterhalten wird. Wenn er noch jung, hat er eine graulichte, und, wenn er älter worden, eine rauhe, runtzlichte Rinde. Die Blätter ſind dunckelgrün und tieff eingekerbt. Zwiſchen denſelben kommen die langen

Digitized by Google

gen Stengel heraus, daran die wohlriechenden, fünfblätterichten Blumen, wie weisse Sternlein, Büschelweise hangen. Die darauf folgende Frucht ist erstlich grün, hernach weißlich und von Geschmack unangenehm. Darinne liegt ein hartes sechseckigtes Steinlein verschlossen. Dieses Gewächs ist aus dem Samen, so zuerst aus Virginien gebracht, erzielet worden. Die Blumen werden zur Eröffnung der Verstopfung des Gehirns vornemlich dienlich erachtet.

Azimuth, in der Astronomie, ist der Bogen des Horizonts, welcher zwischen dem Meridiano und dem durch einen gegebenen Stern gezogenen Vertical-Circul enthalten ist. In der Gnomonica pflegen die Vertical-Circul, so die Distanz der Sonnen von der Himmels-Gegend anzeigen, auch Azimuth genennet zu werden. s. Verticales Circuli. it. Math. Lex. p. 234.

Azoch, Azoth, hierdurch verstehen die Alchymisten eigentlich ihren Mercurium Philosophorum simplicem, welchen sie auch ihren scharffen Eßig nennen, und in der præparatione Lapidis Philosophorum der flüchtige weibliche Theil, dahingegen Laton der fixe männliche Theil ist. Es wird auch Aqua permanens, Philosophorum Luna &c. genennet. Etliche nehmen es vor den Mercurium Philosophorum duplicatum, das ist, der mit dem männlichen Schwefel imprægniret oder geschwängert ist.

Azur, sonst auch *Ultramarin* genannt, ist eine blaue Farbe, deren sich die Mahler bedienen. Die Araber nennen sie Lazul, und wird von einem Steine, welchen man Lapis Lazuli nennet, gemacht. Es giebt auch noch andere blaue Farben, welche naturel und künstlich seynd. Vitruv. l. 7. c. 11. giebt davon einen Unterricht, wie man das blaue nach der Kunst zubereiten soll, und Mr. Perrault in seinen Noten über eben solches Capitul zeiget, auf was Art das Ultramarin zugerichtet werden muß.

Azyges, das Keil-förmige Bein, ist das eintzele Bein im Ober-Kinnbacken, wird auch Vomer genannt.

Azygos, die ungepaarte Ader liegt auf der rechten Seiten, macht über dem Hertzen einen Stamm, welcher biß zu den acht untern Rippen seine Aeste ausbreitet, und mit dem untersten biß zu der Brust-Blut-Ader niederwärts gehet, bey der achten Rippe aber theilet sie sich in zwey Aeste.

Azymus, ungesäuert, alles, was nicht gesäuert worden ist. Panis azymus, ungesäuert Brod.

B. bedeutet in den Römischen inscriptionibus B. D. D. Bonis Deabus, B. B. Bene, Bene i. e. optime. B. D. S. M. Bene de se Merenti. B. F. Beneficiarius. B. G. P. Biga Gratis Posita. B. Beatus. Die Römischen B-Abbreviaturen auf den Müntzen bedeuten, BARBAT. Barbatus, BRIT. Britannicus, BRVT. Brutus. BON. EVENT. Bonus Eventus.

Baacalao s. Tatonneur.

Baar, *parata* vel *præsens Pecunia*, *Argent Content*, baare Bezahlung, die gleich, ohne Aufschub, mit baarem Gelde geleistet wird; daher komt bey den Kauffleuten das Verkauffen entweder per Contant, oder auf Zeit; bey jenen wird in gewissen Waaren, oder bedungener massen nach, ein gewisses pro Centum zuweilen abgezogen, und dann der Rest baar bezahlt; Baar Geld das lacht, item, Baar Geld erkaufft das Kalb von der Mutter; baar Geld ist die Losung; wer baar Geld giebt, hat Macht zu dingen; und andere dergleichen Redens-Arten mehr, sind unter den Kaufleuten gebräuchlich.

Baara, eine wunderswürdige Indianische Pflantze oder vielmehr Wurtzel, die des Nachts, wie Flavius Josephus meldet, so hell als eine Lampe leuchten soll, iedoch aber, so lang sie unter der Erden stehet, sehr giftig seyn, so bald sie aber ein wenig an der Luft gelegen, unschädlich werden, und alsdenn sonderlich für die Raseren, wenn sie an Halß gehangen wird, ein trefliches Mittel seyn.

Baaren, s. Fischbein.

Baccæ, Beerlein, es mögen solcher viele an einem Stiel, wie etwan die Johanns-Träublein, oder nur eintzeln dran hangen, als Erd- Christ-Hindbeere, und andere. Dergleichen aber sind vielerley Sorten zu finden, als Alkekengi, Lacini, Myrti Italicæ, Welche Heydelbeere, Myrtillorum, gemeine Heydelbeere. Vornemlich aber sind berühmt die Baccæ Juniperi s. **Wachholder-Beere.**

Baccharis s. Haselwurtz.

Bachbungen, s. Anagallis aquatica. p. 77.

Bache s. Leene.

Bach-Kreßlein s. Gründling.

Bachstelтz, ein kleiner zierlich gebildeter Vogel, welcher seinen Namen vielleicht daher bekommen, weil er sich gern bey den Bächen aufhält, um Fliegen zu fangen und andere Erdwürmer aufzusuchen. Im Lateinischen heißt er Motacilla, *Cauda tremula*, weil er ohne Unterlaß den Schwantz beweget. Man findet zweyerley Arten, die gelbe und die Weisse. Diese hat auf dem Kopf, am Genick und auf der Brust einen schwartzen Flecken; die Kähle so wol als der gantze Bauch ist weiß; der Rücken aber grau. Das Weiblein ist dem Manne gleich, ohne daß der gantze Kopf grau und die Kähle gelblich ist.

Bacilli, heissen alle diejenigen Materialia und Composita, die rund und länglicht seyn, als z. e. die Räucher-Zäpflein.

Back, eine tieffe höltzerne Schüssel auf den Schiffen.

Backen s. Gena.

Backenzahn s. Molaris.

Bacoba s. Musa.

Backs-volk, die sieben Tisch-Cameraden, die aus einem Back essen.

Baculus Astronomicus, S. Jacobs-Stab, ist ein mathematisches Instrument, die Höhe, Breite und Entlegenheit eines Orts, nebst andern Sachen mehr zu messen. s. Math. Lex. p. 235.

Baculus Sympatheticus, ein Sympathetischer Stock von einer Hasel-Staude geschnitten, wird von den Chirurgis wider Bein-Brüche oder Verrenckungen gebraucht.

Bad, *Balneum*, un *Bain*, ist, wenn man den gantzen Leib badet und wäschet, entweder in kalten

Digitized by Google

flieſſenden oder ſtehenden Waſſer, oder in warmen aus der Erden hervorquällenden Waſſer, welches unter der Erden durch ſulphuriſche, eiſenhaffte, aluminoſe oder vitrioliſche Mineren gelauffen und dahero dem preßhafften menſchlichen Cörper in gewiſſen Fällen und Gebrechen ſtattliche Hülffe leiſten kan, wie ſolches in den warmen Bädern täglich geſchiehet. Wer aber die Gelegenheit eines ſolchen Bads ſich zu bedienen nicht hat, der muß zu denen durch Kunſt mit allerhand Kräutern zugerichteten Bädern, ſeine Zuflucht nehmen. Auſſer dieſen Bädern wird auch bey den Chymicis ein gewiſſes deſtillir-Inſtrument oder Ofen ein Bad genannt, und dieſes iſt entweder ein *Balneum Mariæ* vel *Maris*, oder auch *Balneum Roris* vel *Vaporis*, insgemein laſſen ſich die Bäder eintheilen, in ſicca und humida. *Balnea ſicca* werden aus Aſche gemeinen Saltz, Sand und Stahl-feilig zubereitet: *Balnea Humida* ſeynd entweder vaporoſa oder aquoſa: Jene beſtehen aus gekochten Kräutern, Wurtzeln, Blumen und Saamen, von welchen allein der Dunſt gebraucht wird. Dieſe ſeynd entweder *artificialia*, welche aus allerhand decoctis medicamentoſis beſtehen, oder *Naturalia*, Thermæ genannt, und führen was alauniſches, küpfferiges, ſalpetriſches, Schwefel und vitrioliſches mit ſich.

Bader, *Balneatores*, das Alterthum des Badens, iſt vermuthlich ſo alt, als die Menſchen ſelbſt, indem der natürliche Trieb die Menſchen zu Abwaſchung des Unflats antreibet, wenn aber ordentliche Bäder zu erbauen angefangen worden, kan man ſo gewiß nicht ſagen. Das jüdiſche Volck hatte von GOtt ſelbſt den Befehl, daß ſich diejenigen, ſo unrein waren, baden muſten, und die Römer haben ſo wohl zu ihrer Geſundheit, als Ergötzung viel prächtige, öffentliche und Privat-Bäder erbauet; auch gründen die Türcken noch ietzo ein groſſes Theil ihrer Religion und vermeinten Heiligkeit auf das Baden und Reinigen des Leibes. Heutiges Tages findet man in allen wohlbeſtellten Städten öffentliche Bad-Stuben, darinne die darüber beſtellten Bader die Bad-Gäſte mit Baden, Schwitzen, und Schröpfen zu bedienen pflegen, auch ſonſten auf Erfordern den Leuten in Privat Häuſern damit aufwarten. Solches Baden und Schröpfen aber dienet ſo wohl zur Reinlichkeit des Leibes, als auch zur Erhaltung der Geſundheit.

Badian, ſ. Aniſum ſtellatum, p. 92.

Bähung ſ. Fomentum.

Bär, *Urſus*, *l'ours*, ein grimmiges, ſtarckes und bekanntes Thier, welches ſich gern in dicken Wildniſſen aufhält, und alles an Früchten frißt, was ihm vorkommt, ſonderlich das Honig ſehr liebt, dahero ihm offtermahls ſolches über die Gruben geſtellet wird, in welcher es ſoll gefangen werden. Des Winters ſchläfft er meiſtentheils in ſeiner Höle, und ſoll er alsdenn nur bloß von den Saugen ſeiner Tatzen ſich ernähren, daher er auch im Frühjahr gantz mager wieder hervorkommt; ſeine Jungen, die nach der Geburt nur wie ein unförmlich Stück Fleiſch ausſehen, leckt er, ſo lange, bis ſie eine Geſtalt gewinnen. Nach Verſchiedenheit der Länder iſt ſeine Farbe auch unterſchieden, als in Polen ſchwärtzlich, in Grönland weiß, in Böhmen etwas röthlich. Sie werden auf mancherley Art gefangen, am füglichſten aber geſchoſſen; will man ihn mit Gewalt hetzen, muß man gute Engliſche Hunde und hertzhafte Jäger mit Fang-Eiſen oder Knäbel-Spieſſen haben; ſo bald ihn einer verwundet, gehet er ſchnell auf ihn los, giebt ihm aber ein anderer wieder einen Fang, ſo verläſt er den erſten, und gehet auf den andern, daß ſie alſo ſtets abwechſeln müſſen, biß ſie ihn abmatten und fällen. Die gebräuchlichſten Jäger-Termini von Bären ſeynd: Der Bär brummet, friſt, gehet von und zu Loch oder Lug, geht, erhebt, und erniedrigt ſich, ſpringt, ſteigt, fällt, trifft, erdruckt, ſiehet nicht wohl, hat eine Haut, ſchwere Bracken oder Tatzen, wird gejagt, erſchoſſen, gefangen, geſtreifft; Das Fett vom Bär heiſt Feiſt, ſeine Klauen nennet man Krallen; Ein Männichen machen, wird von ihm geſagt, wenn er ſich in die Höhe richtet. In den Officinen werden vom Bären gebraucht das Fell, die Galle und das Aug. In Africa bey der Bucht von Campeche giebts eine Art von Bären, welche Ameiſen friſſet, ſo groß als ein Hund und von ſchwartzbraunen Haaren. Er hat eine ſubtile Zunge, wie ein Regen-Wurm, welche er über den Weg ſtrecket, wo die Ameiſen hin und her lauffen; an dieſelbe hängen ſich die Ameiſen an, und wenn ſie gantz voll ſitzet, ſo ziehet er die Zunge hinein, und verſchlinget die Ameiſen. Daher ſchmeckt ſein Fleiſch auch ſtarck darnach.

Bären-Dill ſ. Dill.

Bärenhüter ſ. Arctophylax. p. 126.

Bärenklau, teutſche, ſ. Sphondylium.
welſche ſ. Branca urſina.

Bärenkraut ſ. Verbaſcum.

Bären-Roth, wird beym Schmeltzen dasjenige genennet, was ſich bey dem Arbeiten, wenn das Werck zergangen, und das unreine oben auf ſchwimmet, nicht will laſſen abſtreichen, ſondern muß von dem Abtreiber geholffen werden, daß es mit der Glöt heraus flieſſe.

Bären-Lapp ſ. Muſcus terreſtris.

Bären-Oehrlein, Bär-Sanickel, ſ. Auricula urſi. p. 167.

Bär-Pipen, Bär-Pfeiffen, ein Regiſter und Stimmwerck in den Orgeln, von 16. oder 18. Fuß Thon; ſind faſt als wie zwey über einander geſtülpte Trichter, doch in der Mitten von gleicher Weite, und faſt gantz zugedeckt. Es iſt ein tieffbrummendes Schnarrwerck.

Bär-Wurtz, Radix Meu, Meum. iſt an Geſchmack der Angelica-Wurtzel, das Gewächs aber dem Dill oder Fenchel gleich; je dicker und wohl gewachſener die Wurtzel, je beſſer ſie iſt. ſ. Meum.

Bäume ſ. Baum.

Bäuriſch Werck ſ. Ruſticum Opus.

Bagatelles pretieuſes, koſtbare Nichtswürdigkeiten, Kleinigkeiten, pfleget man ſolche Sachen zu nennen, die ſonſt meiſtens von den Italiänern und Frantzoſen herum getragen werden,

werden, wohin gehören, toutes sortes de galons d'or & d'argent, Roseaux, Point d'Espagne & de France, allerhand Art Gold und silberne Galonen, Possementen, Tressen, Litzen, Knöpfe, Spitzen, allerhand Galanterien von Sammet und dergleichen Waaren für Frauenzimmer und Stutzer.

Bagvenaudier s. **Linsenbaum.**

Baguette, s. Appui main. p. 117.

Bahn, ein ebener, richtiger, gebahnter Weg. In der Reit-Kunst wird derjenige Ort, wo die Pferde beritten und getummelt werden, die Reit-Bahn genannt: die Seiler nennen den Ort, wo sie ihre Seile machen, in den See-Städten die Reeper-Bahn, von den Seilen oder Stricken, die in Platt-Deutscher Sprache ein Reep genennet werden. Bey den Mechanicis bedeutet es eine gewisse Superficiem eines Werckzeuges; also heisset die Bahn an einem Beile die Face, so längst an der Schneide herauf gehet, an dem Hammer ist es die verstählte und verhärtete Superficies, welche unmittelbar die Percussion thut.

Bahne, nennet man auf Bergwercken das breite, oftmahls verstählte Ort, an den Hand- und andern Fäusteln.

Baigu, *Bogu*, *Cheval baigu*, heist ein Pferd, welches natürlicher Weise von dem fünften Jahr an biß zu dem Alter an allen Vorder-Zähnen das kleine Grüblein mit dem schwartzen Zeichen behält; welche Zeichen man germe de feve nennet, also daß man ein solches Pferd von 12. oder 15. Jahren kaum vor 6. jährig halten solte, welches von der Härte seiner Zähne herrühret. Unter den Polnischen und Ungarischen Pferden trifft man deren am meisten an.

Bain s. **Bad.** p. 178.

Baiva, ein Abgott des Feuers, bey den Lapländern, welchen sie um Wärme und Licht anruffen.

Bajuli s. **Ballen-Binder.** p. 186.

Bal, ein Tantz, *Chorea*, *Saltatio*, daher auch ein Ballet, Chorea Dramatica; Jenes heist eine Versammlung vieler (Lustbarkeit halber, sonderlich bey den langen Winter-Abenden) zusammen gekommener Leute, beyderley Geschlechts, die sich bey einer schönen Music, und guten Collation mit Tantzen ergötzen, dergleichen oft bey grossen Höfen vorgehen, denē hernach die Ministri und andere vornehme Herren in der Stadt nachfolgen. Daher sagt man, dieser oder jener hat einen kostbaren Bal gegeben, bey dessen Endigung einem andern, dem Bal beywohnenden Cavalier oder Dame ein gewisses Zeichen, als entweder ein Bouquet, oder Schnupftuch gegeben wird, welche Person denn hierauf dieselbe Compagnie gegen einen andern Tag in sein Haus einladen, und solche daselbst mit einem galanten Bal regaliren muß, und führet eine solche Dame, die das Bouquet bekommen, alsdenn den Namen, de la Reine du Bal, der Königin von dem Tantz s. Ballets. p. 187.

Balachaun, ein Gerichte in Tonquin, ist ein gemischtes Wesen, das einen sehr starcken Geschmack hat, für die Inwohner aber ein recht köstliches Gerichte giebet. Dieses zu verfertigen, werden Krabben und kleine Fische, den Sardellen gleich, in einen irdenen Topf zusammen gethan, hernach ein nicht allzuscharfes Saltz-Wasser drauf gegossen, und der Topf wohl zugestopft. Weil nun das Saltz-Wasser nicht zu scharff, so werden die Fische auch davon nicht harte, wird auch gar nicht verlanget, zumahl da sie gar nicht ausgenommen werden. Diesemnach werden sie in kurtzer Zeit zu einem Muse, und, wenn sie solcher gestalt eine Weile gestanden, und gleichsam gar zu Suppe worden, so wird der Saft in andere Gefäße gedruckt, und zum Gebrauch verwahrt. Das dicke Wesen, so hernach übrig bleibt, wird Balachaun, und der daraus gedruckte Saft Nuckemum genannt. Arme Leute essen das Balachaun zum Reiß; es stinckt wohl etwas, doch ist der Geschmack durchaus nicht widrig, sondern scheinet noch gut genug zu seyn, wenn man dessen nur ein wenig gewohnet ist. Das Nuckemum hat eine blaßbraune Farbe, fast graulicht, ist aber überaus klar. Dieses schmecket sehr gut, und wird von des Landes Einwohnern nicht nur für eine Tuncke über das Geflügel gehalten, sondern auch mit dem Soy verglichen. Wie ich denn gehöret habe, daß das Soy zu machen, auch Fische gebrauchet würden, welches, wegen des gleichen Geschmacks, wahrscheinlich genug: wiewohl doch einige wohlgereiseте versichern wollen, das rechte Soy würde aus Japan gebracht, und daselbst auch von nichts anders, als von Korn und einer gewissen Gattung Bohnen, zusamen in Saltz-Wasser eingeweichet, zubereitet.

Balæna, s. **Wallfisch.**

Balance, **Bilantz**, *Bilan*, *Libra*, *Trutina*, eine Waag-Schale, mit 2. Schüsseln, die auf beyden Seiten gleich, und da eine Schüssel oder Schale nicht mehr beschwert ist als die andere, dahero auch die eine nicht tieff hinunter, die andere aber hoch hinauf gezogen wird. Bey den Kauff-Leuten heist es die monatliche oder jährliche Schluß-Rechnung, krafft welcher alle Debitores und Creditores dergestalt aus dem Haupt-Buch ausgezogen werden, daß, wenn die Bücher auf Italiänische Manier, das ist, in doppelten Posten geführet worden, beyde Seiten des Bilantzes, nemlich der Credit und Debet gleiche Summen haben, und aufgehen, welches denn mehrentheils die marque zu seyn pfleget, daß richtig übergetragen worden. Es theilt sich aber ein solcher Kauffmännischer Bilantz in einen specialen oder monatlichen, und in einen generalen, Haupt- oder jährlichen Bilantz; jener dienet bloß das schon gemeldte vermeinte richtige Übertragen, vornehmlich aber die Reste auf der Debitorum und Creditorum ihren Rechnungen dem Patrono der Handlung gleichsam in einem kurtzen Begriff, und auf einem Blätlein vorzuzeigen, damit er so gleich daraus ersehen möge, welche Debitores ihm schuldig seyn, auch wie viel, und wenn solche Schuld-Posten zu bezahlen vorfallen, und er also das Mahnen

und

und Eincaßiren darnach anstellen könne, auch wenn er hingegen, und wie viel er wieder schuldig sey, damit er sich auch seines Orts mit der Bezahlung darnach richten und Credit erhalten möge. Es finden sich aber solche Reste gleich, wenn man nur das wenigste von dem meisten abziehet, als, so des Debets Summa die gröste, so ziehet man was im Credit stehet von solcher ab, der Rest wird alsdenn in des Bilantz Debet gesetzet, und zeiget die Debitores an, gleichwie hergegen des Credits-Reste die Creditores bemercket. Beyde solcher gestalt auf Debet und Credit in Bilantz getragene Reste müssen hernachmahls, wie schon gemeldt, gleich aufgehen, oder es werden die Haupt-Bücher zu rescontriren, und der Bilantz aufs neue zu machen seyn. Ein General-jährlicher Schluß-Bilantz weiset dem Handels-Principal alles, woran desselbigen Jahres über etwas gewonnen, oder verlohren worden, und endlich auf den Gewinn und Verlust Conto, wie viel er deductis deducendis, (nach Abzug der Haushaltungs- und Handels-Unkosten) sein Capital vermehret, oder ob er solches vermindert habe, oder ob beydes gleich aufgehe, daß nemlich ausser der Haushaltung nichts gewonnen, und auch nichts verlohren worden, und diese erzielte richtige Nachricht, ist eigentlich der Nutzen eines Kauffmännischen Bilantzes. Von diesem Balance kommt her, das Wort Balanciren, in Zweiffel stehen, er balancirt noch, das ist, er kan keine resolution von sich geben, die Balance einem halten an Geschicklichkeit, Krafft, Reichthum, Credit und Ansehen. Balanciren, und eine gute Balance zu halten, kommt sonderlich den Leinen- oder Seil-Täntzern zu, weil sie sonst auf ihrer schmalen Passage kurtze Lufft-Springe machen dörfften, zu welchem Ende ihnen die Gewichts-Stange wohl zu statten kömmt, vermöge welcher sie ihren übersinckenden Leib, in gleicher Balance wiederstellen können. Balanciren ist auch ein Terminus in der Tantz-Kunst, da nemlich der Leib des Täntzers auf einen Fuß stehend, und den andern in die Höhe haltend, nach der Cadence der Music balanciret wird.

Balance, s. Wage.

Balanus Myrepsica, *Glans unguentaria*, eine fremde Frucht, fast wie ein Mandelkern. s. Glans unguentaria. Es wird auch die mit der Vor-Haut bedeckte Eichel des männlichen Gliedes Balanus genannt: item die Zwiebel-Gewächse und Wurtzeln.

Balanzia Jace oder *Iba-quacu*, ist eine Art von Wasser-Melonen, welche an einem rauhen, reiseligen Stengel auf der Erde herum kreucht, lange aufgerichtete und tiefgekerbte Blätter hat, und eine kleine, gelbe, fünfblätterige Blume träget, auf welcher eine runde Frucht in einer grünen Rinde wächset. Das Fleisch dieser Melonen ist überaus saftig, und inwendig mit süssen kühlen Wasser angefüllet, daß es eine treffliche Erfrischung für die innerliche Hitze in Fiebern ist. Sie stecken inwendig voll Samen-Körner, die wie die Kirbis-Kerne groß, und auch also gestaltet sind, aber unterschiedliche Farben haben.

Balasius, *Pallasius. Palastus*, ist ein Edelgestein, der eine bleichere Röthe oder Glantz als ein Carbunckel hat, und wird darum Ballasius oder Palastius genannt, weil er gleichsam die Mutter, Wohnung und Pallast ist, in welchem der Carbunckel oder der rechte Rubin gezeuget wird. Er ist viel blasser und wässeriger von Farbe, als der Rubin, aber eines gnugsamen Glantzes, und dem Auge recht angenehm. Er wird offt in den Adern des Saphirs gefunden, durch dessen Tinctur seine Röthe blässer gemacht und temperiret wird. Die Folie, damit der Balasius beleget wird, ist meistentheils darauf gericht, daß seine blasse Farbe möge verbessert werden. Er wird eben auf diese Weise, wie der Rubin verfälschet, und auch an eben dem Ort, wo der Rubin, gefunden. Es sind dessen unterschiedliche Arten, als etliche seynd so vollkommen, als Rubine, etliche werden Rubine von dem alten Felsen genennet, sie haben aber die Farbe als die Rubassen. Etliche von diesen Steinen ziehen sich nach der Farbe der Hyacinthen, und ist man noch nicht eins, ob es Spinellen seyn, oder nicht. Erfahrne Jubiliers halten sie nicht für Spinellen, sondern für Rubassen oder Rubicels, oder Hyacinthen, iedoch sind deren etliche so gut, daß sie den Spinellen gleich gehalten, und dafür verkauft werden.

Balatrones werden diejenigen genannt, welche stets mit vollem Maule reden, oder als ob sie Brey im Maule hätten, Brey-Mäuler.

Balaustia, heissen eigentlich die gefüllten und vollen Blüten der Granaten-Bäume, welche aber keine Früchte geben: die andern werden meistentheils Granati flores genennet. Siehe **Granaten-Baum.**

Balaustri s. **Gelender-Säulen.**

Balbuties, das Stammern, Stottern, Anstossen in der Rede. s. Travlos.

Balche, Blauling, Bratfisch, *Alba cærulea*, ist ein sehr delicater Fisch in der Schweitz, von 1. biß 7. Pfund schwer.

Balcon, ein Trompeter-Gänglein, ist aussen vor dem Fenster eines Pallasts ein kleiner Gang mit einem Geländer, auf welchem die Trompeter unter währender Tafel blasen können.

Baldrian, s. Valeriana.

Balg, wird das Fell des Hasens, Wolffes und Fuchses genannt.

Balg abhängen oder abschützen, ist so viel als die Gebläse nicht mehr gehen lassen.

Balge oder Blase-Balge, sind auf Bergwercks-Hütten grosse von Leder und Holtz, wohl öfters auch gantz hölzerne, vermittelst Wasser, Rad und Wellen, durch welche sie bewegt werden, Wind fangende und wieder von sich gebende Werck-Zeuge, vermittelst welcher, und vermöge der angezündeten Kohlen, die angefeuerten Schmeltz-Oefen und Treibe-Herde, vor welchen iedem zwey solche Bälge liegen, in steter Hitze müssen gehalten werden.

Balgen-Breter, sind die zwey langen und starcken Breter, deren eines beweglich, das andere unbe-

Digitized by Google

unbeweglich, welche unten auf dem Balg-Gerüste ruhen und den Balg machen.

Balg-Gerüste heist dasjenige Gerüste oder abgebundene Banck, wo die Blase-Bälge auf liegen.

Balgen-Kopf ist ein fast einer Wasser-kannen dicker, etwas ablänglicht gevierter, doch vorne etwas zugespitzter, fünf Viertell-Ellen langer Klotz inwendig ausgehölt, daran die Balgliese veste gemacht wird.

Balg-Leisten, sind lange Höltzerne Stäbe, so inwendig am Balgen-Leder über die Balg-Bügel geschlagen werden.

Balgliese oder **Lisse**, ist die eiserne Schnautze an Bälgen. Das rund geschmiedete Eisen, so vorn an die Balgen-Liese gestecket wird, und in die Form kommt, wird ein Schuh, item das Schnepperlein genannt. Es dienet, so wohl die Balgen zum Gebläse recht einzurichten als auch zu verhüten, damit nicht die Balgen-Liese, von der grossen Glut des Feuers, Schaden leide, und zerschmeltzet werde.

Balg vernäsen heist, übern Tüsel oder die Liese etwas decken, oder Schlacken setzen, wenn man zu schmeltzen anfängt.

Balg versetzet sich, heist so viel als, der Balg ziehet Feuer an sich.

Ball, *Pila*. Daher **Ball-Spiel**, *Lusus Pila*, **Ball-Haus**, *Sphæristerium*, wird billig mit unter die zur Gemüths-Ergötzung und Erhaltung der Gesundheit vergönneten Leibes-Exercitia gerechnet, wie denn Galenus selbst seine medicinischen Schrifften, einen Tractat von Nutzbarkeit des Ball-Spiels einverleibet. Das Alterthums des Ball-Spiels wäre leichtlich von der Griechen und Römer Zeiten herzuleiten, wiewohl der Erfinder desselben nicht eigentlich zu benennen; indessen finden sich bey den Griechen viererley Arten der Ballen, welche der gelehrte Medicus Mercurialis de Arte Gymnastica, in *Sphæram Magnam*, *Parvam*, *Vacuam* & *Corycum*, in den grossen kleinen und leeren Ballen, und in Corycum, welcher aber ietziger Zeit gantz unbekannt, und nicht gewiß zu beschreiben ist, unterscheidet. Bey den Römern waren gleichfalls vier Arten von Ballen im Gebrauch, als *Follis*, *Trigonalis*, *Paganica*, und *Harpastus*, welche viererley Arten Cœlius Aurelianus, unter Benennung *Sphæra Italica*, oder des Italiänischen Ballens verstanden. *Follis* war ein Ball von Leder gemacht, und mit Lust oder Wind aufgeblasen, und kam mit der Griechen ihrer dritten Ballen-Art überein; *Trigonalis* war ein kleiner Ball, so diesen Namen entweder von dem Ort, wo man damit gespielet und dreyeckigt gewesen, oder vielmehr von Stellung der Spielenden überkommen; *Paganica* erhielt den Namen von den Pagis oder Dörffern, woselbst der gemeine Mann sich mit dieser Art des Ballens belustigte, wiewohl auch ein Theil der Stadt Rom Pagi genennet worden. *Harpastum* war eine Art von schweren und grossen Ballon, welche nur starcke Männer schlagen kunten. Heutiges Tages ist bey uns noch bekannt der **Ballon**, welcher mit Wind aufgeblasen, und so dann mit Händen auf freyem Felde geschlagen wird; nebenst den Ball-Häusern, die hin und wieder in grossen Städten aufgebauet seyn. In diesen wird entweder ballotirt, das ist, ein Ballen so lang gegen einander gespielet, mit der Raquette hin und her geschlagen, und von denen in den vier Ecken des Ballen-Hauses stehenden Spielern, deren der eine die so genannte Grille, der andere le Trou, und die 2. übrigen la Galerie, bewahren, mit allem Fleiß dahin gezielet, wie ieder seinem gegenüber stehenden Adversario dem Ballen in das ihme zu bewahren zu kommende Loch einschlagen möge; oder es wird Partie gespielet, und ein gewisses Geld aufs Spiel gesetzt, da denn quinze, trente, quarente, cinq, und endlich partie gezehlet wird, quinze un oder trente un bedeutet, daß ieder gleiche Spiele habe, machen sie beyde quarante cinq, so heists à deux le jeu; der hierauf noch einen Schlag gewinnet, hat avantage, und so es ihm noch einmahl glücket, alsdenn ein Spiel von der Partie gewonnen; dabey stehet nun der Marqueur oder Aufzeichner, welcher die Schläge und erhaltene Vortheile des einen und des andern notirt, und solches ist gemeiniglich der Ballmeister selbst, oder der Marqueur, welcher seine Stelle vertritt, und gleichfalls einen guten Ballen zu schlagen verstehen muß.

Ball, Tantz, s. Bal. p. 181.

Ball, ist sonst auch in vielen Gelegenheiten ein sehr gebräuchlicher Terminus, als die Buchdrucker nennen also auf runde Höltzer aufgenagelte und mit Roßhaaren ausgestopfte Leder, mit welchen sie die Drucker-Farbe auf die Schrifften, welche abgedrucket werden sollen, auftragen. Mit ledernen Ballen werden auf den Fechtböden die Rappier verbunden, daß die Scholaren einander die Augen nicht ausstossen. Ball denotirt ferner eine iede runde Figur, und sonderlich eine in Händen zusammen geballte Materiam, als Schnee, Wachs. Feuer-Ballen, seynd Bomben und Granaten, damit die Städte und Vestungen bombardiret werden.

Ballæ s. Pilæ Marinæ.

Ballasius, s. Balasius. p. 184.

Ballen, nennet man des Hirsches Unterläuffte.

Ballen wird auch das fleischigte Theil der Fußsole genennt.

Ballen Papier, s. Papier.

Ballensprung, s. Voltigiren.

Ballenbinder, Packer, *Bajuli*, *Emballeurs*, dependiren in den meisten See-Kauff- und Handels-Städten gantz alleine von der Kauffmanschaft und den Zoll- und Waag-Aemtern, bey welchen sie auch den gantzen Tag aufwarten müssen, ob iemand von den Kauffleuten ihrer Dienste zum Waaren-einpacken nöthig habe. Ihre Verrichtung bestehet hauptsächlich darinne, daß sie die Waaren geschicklich zu packen, mit Stroh oder anderer Materie einzumachen, und einzuballiren wissen, damit sie vest beysammen bleiben, und weder im Packen zerdrückt werden, noch im Versenden und unterwegs Schaden leiden mögen. Ihr Werckzeug bestehet in guten Matten, die Kisten und Fässer,

Fässer, oder was sie sonsten einpacken sollen, damit zu überdecken; hernach in Stricken, alles damit vest zusammen zu ziehen, wozu sie ihren so genannten Spalt oder höltzernen Riegel gebrauchen; und so dann mit einer guten Heft-Nadel, die Matten oder Planen gehöriger Orten zusammen zu hesten.

Ballen, Zinn-Ballen, nennet man das gegatterte Zinn in Bergwercken, s. **Gattern**.

Ballets, sonderbare, figürliche, künstlich componirte Täntze, deren hatten die alten vierley, als 1) *Tragiques*, diese waren ernsthaftig, 2) *Comiques*, diese waren lustig, 3) *Satyriques*, die waren zuweilen allzufrey, und sind diejenigen, darwieder die klugen Heyden allezeit geredet, die andern hingegen in keine Wege verworffen haben, 4) *Thymeliques*, diese waren allegorisch. Nach diesen giebt es auch 5) *Idilles*, diese sind ingenieuse Vorstellungen moralischer und natürlicher Dinge, welchen man lebendige Formen zu bewegen zueignet. Nach diesen hat es auch, 1) *Ballets Ambulatoires*, dergleichen bey Processionen in Spanien oder auch in den Aufzügen gebräuchlich. 2) *Ballets*, præsenten zu überreichen; diese stammen von den Römern her, welche ihren Generalen und Soldaten in ihren öffentlichen Schauspielen præsenten ausgetheilet, und ist auch noch bey den Tourniren und Carrousels gebräuchlich, daß man die Preise auf denen darauf folgenden Bals unter währendem Tantzen austheilet.) 3) *Zapates*, sind diese Ballets, welche sich unverhoft præsentiren, und meist auch Geschencke dabey überreichet werden. 4) **Roß-Ballets**, diese sind Militairs, und zeigen, wie weit ein Cavalier ein so nobles Thier, als ein Pferd ist, dresiren kan, und Gelegenheit hat, seine Geschicklichkeit zu weisen, ein solches Thier auch ad nutum (auf dem Winck) in mensura und tempo einer Melodie zu regieren. Diese Ballets haben auch die gehörigen 6. Stücke, nur daß man sich in den expressionen, welche durch Bewegen geschehen, nach dem Vermögen der Thiere richten muß. Endlich giebt es auch noch andere Arten, welche man Ballets d'Attache nennet, d. i. welche nicht für sich selbst, sondern mit andern Repræsentationen verknüpft sind, als 1) bey der Tragödie, 2) bey der Comödie, 3) bey der Opera, 4) bey den Carrousels, 5) bey den Masqueraden, 6) bey den Königs-Spielen, 7) bey den Wirthschafften 8) bey den Redouten. Worbey absonderlich die vielerley Arten der Völcker in ihren Tantzen, in Consideration kommen. Auch sind die letzten 4) Arten, als Essentiale Metaphoren, wenn sie wohl ordiniret sind, gar sinnreiche Dinge.

Ballistæ os, s. Astragulus. p. 147.

Balneatores s. **Bader**. p. 178.

Balneum, s. Bad. p. 179.

Balottades, sind Sprünge, welche ein Pferd zwischen 2. Säulen oder auf freyer Erde, mit guter Richtigkeit, durch die Faust unterhalten, und mit Hülffleistung der obern Schenckel machen muß: Also, daß wenn es die 4. Beine in der Luft hat, es nicht mehr als die Eisen von den Hinter-Füssen weiset ohne auszuschlagen, worinn sie von den Capriolen unterschieden, denn wenn selbige ein Pferd machet, schlägt es mit aller Gewalt hinten aus. Von den Crouppaden sind sie auch darinnen unterschieden, daß wenn ein Pferd ballottiret, und die Crouppe erhebet, so weiset es die Eisen, wenn es aber Crouppaden macht, ziehet es die Hinter-Füsse unter sich.

Balsam s. Balsamum. p. 188.

Balsam-Aepffel, *Balsamina mas*, *Momordica*, *Cucumerina Punicea*, *Pomum mirabile*, kommen ziemlich in den Lust-Gärten fort, und seynd zweyerley Arten: Eine, deren Laub zerkerbt und kraus, die Blüthe aber bleich-gelb oder Isabell-Farb ist, die Frucht ist länglicht-rund an beyden Seiten zugespitzt, anfänglich grün, hernach aber schön gelb-roth, springet wann sie nur ein wenig berühret wird, von sich selbsten auf, und windet sich also zusammen, daß das Gold-gelbe Marck auswerts zu stehen kommet: inwendig enthalten die Aepffelein 4. 6. bis 8. ablange dünne Kerne, welche mit einem hoch-rothen dünnen Häutlein umgeben, und anfänglich weiß, wann sie aber reiff worden, gantz schwartz werden, und dieses ist eigentlich der Saame zu ihrer Fortpflantzung. Die andere Art ist die Ceylanische, die ist zweymahl so groß, als jene, und dabey auch darinne von solcher unterschieden, daß ihre reiffe Kerne gantz weiß bleiben, da hingegen die Saamen-Körner der gemeinen Momordicarum, wenn sie zeitig seyn, braun werden. Der Saame muß alle Jahr frisch eingesteckt und ein paar Tage zuvor eingeweichet werden, erfordert auch eine mit Küh-Milch vermengte fette Erde, anfänglich in Schatten, nachgehends in der Sonne; wann sie herfür zu wachsen beginnen, muß man sie an das Geländer herum schlingen, so hängen sie sich bald an, steigen hoch hinauf und geben so wohl mit ihrer Blüthe, als der schönen gelb-rothen Frucht ein liebliches Ansehen.

Balsamatio, s. Conditura.

Balsamelæum s. Balsamum verum. p. 189.

Balsamina, Balsam-Kraut, führet bey den Gärtnern den Beytitel Fœmina, denn die Balsam-Aepffel, Balsamina mas von ihnen genennet wird. Das Balsam-Kraut hat Blätter fast wie Pfirsichlaub, der Blüte nach giebt es unterschiedliche Sorten. Wenn die drauf folgenden Schötlein völlig reiff worden sind, springen sie auf und zerstreuen ihren braunen Saamen.

Balsamina agrestis s. Mentha aquatica.

Balsamina Momordica s. **Balsam-Aepffel**. p. 188.

Balsamita minor s. **Leber-Balsam**.

Balsam-Kraut s. Balsamina. p. 188.

Balsamum, Balsam, eine weiche flüßige, mehrentheils wohlriechende Materia, etweder von Natur, oder Kunst zu wege gebracht, ist vielerley Arten, als Balsamum Indicum nigrum & album, welcher aus einem kleinen in Egypten, Asien, und Indien anzutreffenden Bäumlein fliesset. Dieses Bäumlein soll nur zwey Ellen hoch, seine Blätter, als die Majoran- oder Klee-Blätter, an der Farbe weißgrün seyn, und Sommer und Winter an Farbe unver-

unverändert bleiben. Aus dieſen Bäumlein, wenn es im Martio mit einem kleinen Meſſer geritzet wird, trieffet der ſchwartze koſtbare Balſam-Saft durch eine Baumwolle in ein untergeſetztes Geſchirr. Der weiſſe Balſam aber wird aus dem Kraut oder Blättern geſammlet, und von einigen Opobalſamum genennet. Die Verfälſchung des ſchwartzen Balſams geſchicht, wenn das zweyte Zweiglein nicht mehr tropfen will, ſo ſchneiden ſie ſolches ab, und ſieden es ſo lang aus, biß ſie es zur Dicke des Balſams bringen, alsdenn miſchen ſie ſolches unter den rechten Balſam, und verkauffens alſo gemengt unter einander. In den Officinen hat das Wort Balſam viel Bedeutung, denn 1) wird eine dicke Materia, wie eine Salbe, alſo genannt, und dieſe iſt am gebräuchlichſten, als der Zimmet-Roſen- oder Schlag-Balſam: 2) pflegt man aus Gummi und Hartz mit Spiritu Vini ſolchen flieſſenden Balſam zu deſtilliren, als z. e. Balſamum Nervinum, Glieder-Balſam. 3) ein Schmierwerck, dicker als Oel, flieſſender als Salbe, Schmier-Balſam genannt, 4) haben auch den Namen, Balſam, die flieſſenden Saltze bekommen, als Balſamus Salis Gemmæ Stein-Saltz-Balſam, 5) ſeynd ſonderliche Proceſſe in der Chymie, die dieſen Namen haben, Balſamum Sulphuris, Sanguinis humani &c. Die gebräuchlichſten Balſame in den Apothecken ſeynd, Balſamus Angelicæ, Aniſi, Caryophyllorum, Cinamomi, Citri, Cubebarum, Lavendulæ, Macis, Majoranæ, Menthæ, Nucis Moſchatæ, Roris Marini, Roſarum, Rutæ, Succini, Zedoariæ; zuſammen geſetzte und auf unterſchiedliche Kranckheiten und Zufälle eingerichtete Balſame ſeynd eine ſehr groſſe Menge, welche zu weitläufftig hier zu beſchreiben. Deſtillirte Balſame ſeynd anders nichts als deſtillirte Spiritus, die mit einem Theil Oel aus Hartz, Gummi, Gewürtz und dergleichen, vermittelſt des Spiritus vini, gebracht worden; ſolche Balſame ſeynd Balſamus Vitæ, Lebens-Balſam, dito ſuccinatus, von gelben Agt-Stein, D. Heslingii Balſamus albus weiſſer Balſam, Dorſalis für die Gicht und Lähme der Glieder, Balſ. Antipodagricus, für das Podagra, Balſ. Nervinus, Nerven-Balſam, Antiparaliticus, Gicht-Balſam, Mnemo-Cephalicus, Gedächtniß-Balſam.

Balſamum indicum Novum vel Peruvianum, Indianiſcher Balſam, iſt von ſchwartz-rother Farbe, eines ſehr angenehmen Geruchs, etwas ſcharff und bittern Geſchmacks, kommt aus Neu-Spanien in Weſt-Indien, und wird in den Apothecken Balſamum Indicum genannt; der etwas dick und ſchwartz iſt, heiſt Xylo-Balſamum, oder Balſamum indicum vulgare. Man ſammlet ihn aus den Stücken des Rumpfs und den Aeſten, wenn man ſelbige mit Waſſer kochet, da denn dieſer gemeine Balſam oben zu ſchwimmen pfleget.

Balſamum verum, Syriacum, *Balſamelæum, Opobalſamum, Balſamum de Mecha*, iſt eigentlich eine Art des Egyptiſchen Balſams, der aus den verletzten Baum-Rinden, und beſchnittenen Aeſtlein hervor rinnet, wenn man ein Tröpflein deſſen in laulicht Waſſer fallen läſt, ſo breitet er ſich über die gantze Fläche aus, wenn aber das Waſſer wieder kalt worden, ſo ziehet er ſich wieder zuſammen, tröpfelt man ihn in Milch, ſo coagulirt er ſolche, auf einem wollenen Tuch hinterläſt er keine Flecken. Durch dieſe Zeichen wird er vom Oleo Zacconis Pruni Hierichuntici und dem Oel aus Mauritanien unterſchieden. Er iſt gut den Lungenſichtigen, erwecket den Appetit; weil er aber gar ſelten unverfälſcht heraus kommt, als nimmt man an deſſen ſtatt unter den Theriac das Gewürtz-Nägelein- oder Agtſtein-Oel, oder Balſamum Tolutanum, als welcher dem rechten Balſam am nechſten kommt, und den Peruvianiſchen weit übertrifft.

Balſamum ſulphuris, ſ. Schwefel-Balſam.

Balſamum de Tolu oder Tolutanum, iſt ein balſamiſcher Saft, röthlicht in Goldfarb, riechet ſehr lieblich, faſt wie Jaſmin, kömmt aus America, aus der Provintz Tolu, woſelbſt er ebenfalls von Bäumen, die ſich faſt den Fichten gleichen, geſammlet wird. Er wärmet und trocknet, reſolviret, dienet für die Wunden, und für die Bruſt. Den Anſehen nach iſt dieſes der Balſam, den man Balſamum de Honduras nennet.

Balſamuth ſ. Mentha aquatica.

Balux, Chryſammos, wurde vor dieſem von den Spaniern und Lateinern der güldiſche Sand genannt, daraus das Gold zuſammen geſchmoltzen wurde.

Balzane, iſt ein Zeichen von weiſſen Haaren, welches bey etlichen Pferden von der Kugel biß zur Hüfte ſich vorn und hinten ereignet.

Bambus-oder Bamboes-Rohr, wächſt wie unſere Ellern-Bäume, faſt gleicher Höhe, iedoch dünner, Glieder-weis gleich dem Teich-Rohr, häuffig in Oſt-Indien. Die Einwohner bauen ihre Häuſer damit, machen Zäune davon, Schantz-Körbe und Hausgeräth. Die jungen Sprößlein legt man ein in Eßig zum Aſchat, machet auch Salat davon, die Soldaten gebrauchen ſich in Campagne des grünen Bambus ſtatt eines Reiß-Topfes, und führen ſolchen, ſeiner Leichtigkeit wegen, allenthalben mit ſich. Die Indianer machen auch Nachen und Trag-Sänften davon.

Bamma, eine Tuncke, iſt ein liquor, in welchem etwas eingetuncket wird.

Ban, ſ. Faba Arabica.

Bananas-Baum in America, hat 3. oder vierdtehalb Fuß im Umfange, und wird 10. bis 12. Fuß hoch. Er wächſet nicht aus einem Kern oder Saamen, ſondern ſproſſet aus der Wurtzel des alten Baums hervor. Er träget Schoten von 3. bis 7. Daumen lang, darinne eine ſüſſe und ſchmackhafte Frucht, welche auf der Zunge zergehet. Er gleichet faſt dem Plantain-Baume.

Bananiera ſ. Muſa.

Banc de Tourneur ſ. Drehbanck.

Banco, Banque, heiſt bey den Kauffleuten ein aus öffentlicher Autorität etablirtes und privilegirtes Haus, in welchem ſie ihre Gelder, theils zur Verwahrung und mehrer Sicherheit, theils zur commodität (des vielen Auszehlens

zehlens überhoben zu seyn) niedersetzen, und hernach dem sie schuldig, von solchen Geldern eine gewisse Summam zu, von ihrer Rechnung aber abschreiben lassen, da hingegen ihnen, von andern auch wieder dasjenige, was sie in Banco-Geld von ihnen zu fodern haben, solcher gestalt zugeschrieben wird; und dieses nennet man einen Giro oder perpetuirliches Ab- und Zuschreiben, vermöge welchen viel tausend Reichsthaler umgesetzt, auf Rechnung eingenommen und wieder ausbezahlet werden, ohne daß dabey ein Creutzer durch die Hände gehe, sondern nur ein Assignations-Zettel in die Banco eingebracht wird. Es seynd aber solcher publiquen Banquen eigentlich in Europa vier, als zu Venedig, Amsterdam, Nürnberg und Hamburg: Londen, Genua, und Stockholm haben zwar auch gewisse Arten davon, sie sind aber in einigen Stücken von vorbemeldten vieren unterschieden. Von dergleichen Banquen werden die darinn verordnete Buchhalters, Banco-Schreiber, die Caßirer, Banco-Caßirers, die darüber Aufsicht habende Rathsherren und Bürger, Banco-Herren und Deputirte, und das darinn allein gültige harte Silber-Geld an Species Reichsthl. oder guten groben Müntz-Sorten, das Banco-Geld genannt, zum Unterscheid des Current- oder in der Stadt, in den täglichen Zahlungen herum lauffenden, gangbaren Geldes, welches mehrentheils in kleinen Scheide-Müntz-Sorten bestehet, und gegen dem Banco-Geld, von 10. 20. bis 30. pro Centum in agio oder Aufwechsel differiret, nachdem nehmlich das Courant-Geld an inner- und äusserlichen Werth schlecht, das Banco-Geld aber gut ist. Banco-Ordnung heist, wenn diejenigen Statuta, nach welchen sich dieselbigen, die Rechnung in der Banco haben wollen, ingleichen die Banco-Bedienten, auch wohl die gantze Kauffmannschaft selbigen Orts halten müssen. Von diesen Banquen werden die Fallirende, in Schulden gerathene und auf flüchtigen Füssen begrieffene Kauffleute Banquetotiers genannt, weil nehmlich die Geld-Banck oder Cassa bey ihnen gleichsam zerbrochen, und die Vögel ausgeflogen sind. Banco heist auch in grossen, heutiges Tages bey Höfen, auch sonderlich in Carnevals-Zeiten, gewöhnlichen Spielen, der Geld-Vorrath desjenigen, wider welchen gespielet wird, und von dem man saget, daß er die Banco hält. Lehn-Banco wird der Ort genennet, an welchen die Kauff- und auch andere Leute Geld auf Pfand gegen gewisses Interesse bekommen können. Von der Banco kömmt auch her der Name Banquirer, welchen diejenigen Kauf-Leute mit Recht führen, die grossen Credit in der Welt haben, und capabel seynd, denenjenigen, die sie darum ansprechen und Genüge dafür thun, auf die vornehmsten Wechsel-Plätze in Europa acceptable Wechsel-Brieffe zu verschaffen. Die Banco zu Hamburg ist eine der reichsten, besten, ordentlichsten und purensten in Europa, massen denn nichts anders als alte wichtige 2. löthige Rthl. darinnen zu finden, und wird da kein so genannter Burgundischer, Creutz oder Alberts Thaler angenommen. Banco Geld, ist dasjenige, welches nur in Banco recipiret wird, und welches in Hamburg und Amsterdam, sonderlich aber in der Ersten, alte Species-Rthl. und zwar vollwichtige, die so genannten Creutz-Albertus-Burgundische, einige Schweitzer-Käyserlicher, Fürstliche und Gräffliche ausgeschlossen, seyn müssen, als welche nur allein acceptiret, die andern aber, von welchen der Hamburgische Banco-Schreiber Kuhnau eine gantze Verzeichniß in Kupfer der gestochen, ausgegeben, nicht angenommen werden. Solches Banco-Geld, welches noch beständig der Thaler zu ein und 1. halben Reichsgülden bestehet, differiret in der Lagio gegen alle andere Gelder, die dagegen in Schätzen und Vergleichung kommen, also und dergestallt, daß auf solche andere Gelder, bis dreyßig ja viertzig pro Centum, auf das 100. muß zugegeben werden, um 100. Rhl. Banco zu haben, als z. e. auf die so genannten Dänischen Kronen müste 16. mehr oder weniger, auf das Hamburger Courant-Geld, 18. auf neue Drittels, 30. und mehr pro Centum zugegeben werden, um 100. Thl. Banco zu haben. Das Banco-Geld oder vielmehr die florirende Kauffmannschaft consideriret hierinn, nicht allein den innerlichen Gehalt einer Geld-Sorte gegen der andern, sondern auch den äusserlichen Valeur, welcher wieder in Consideration kommt, ratione der Zeit, des Orts und der Absicht, wann, wo, und warum, diese oder jene Geld-Sorte gegen der andern verwechselt wird; dahingegen die Reichs-Abschiede, sonderlich der 3. Correspondirenden Kreise, Francken, Bayren und Schwaben, blos auf Valorem intrinsecum gesehen, wenn sie den Species harten Rthl. auf zwey Reichs-Gülden gesetzet. Solte nun in dem Nieder-Sächsischen Creis, die Stadt Hamburg, diesem Reichs-Recess folgen, so müste derjenige, der ihr Banco-Geld haben, und Reichs-Drittel oder Guldenstücken dagegen geben wolte, 33. und 1. Drittel pro Centum, den Specie Thl. zu 2. Gülden gerechnet, aufgeben. Wie also Sachsen und Brandenburg, deren ihre Gülden oder 2. Drittel-Stücke doch höher und besser an Gehalt, als viele andere Reichs-Drittel ausgemüntzet, ebenfalls den Specie-Rthl. mit 2. ihrer Gülden bezahlen, so ist aber Banco-Geld gegen Lüneburgische, Sächsische, und Brandenburgische Drittels, zu 30. pro Centum weniger oder mehr, Aufgab oder Agio zu haben, welche Differenz das Commercium, als das sich an keinen gewissen Müntz-Fuß binden läst, würcket; sondern da es den alten Pari den Reichs-Thaler zu 1. und einen halben Gülden beybehält, das Abgehen der innerlichen bonität an einer andern Müntz-Sorte, und also auch an ihren eignen Courent-Geld, zugleich auch durch den Lagio ersetzet. Wenn demnach der Reichs-Recess dieses oder jenes Reichstandes, seine Gülden oder 2. Drittel Stücke auf so viel Batzen oder Creutzer, an Werth gesetzet, welcher beständig und unveränderlich bleiben muß, so

procedirt

procedirt hierinn Hamburg nach so viel pro Centum Agio oder Aufgeld, und zwar solcher gestalt, daß es auch die Zeit, den Ort und die Umstände des Ein- und Verwechselns mit in Betrachtung ziehet, und derjenige, der Drittels nöthig hat, und Banco-Geld dafür geben will, dieses seine bonitatem intrinsecam nicht so wohl, als die Nothwendigkeit die ihn betrifft, Drittels zu haben, ansehen, und folglich unter den Fuß des Reichs Recess und sonst gewöhnlichen Agio den Wechsel schliessen muß; sintemahl es hier heisset, Necessitas non habet legem; Handlung leidet keinen Verzug. Also würde der mit Schaden seine Species verwechseln müssen, der an einem Ort wäre, wo er desselbigen Orts Courrent-Geld nöthig hätte, und keine Liebhaber oder Abnehmer zu seinen Species finden solte

Band s. Laqueus. it. Ligamentum.

Band, *Tænia*, ist in der Bau-Kunst ein grosses gerades Glied, welches unten nach dem Winckelhacken abgeschnitten ist, und dessen Vorstechung drey Fünfftheil der Höhe (oder so viel als bey einem Riemen) beträgt. s. **Math.** Lex. p. 1361.

Bandages s. **Gebäude.**

Bandes d'une Selle, seynd 2. Stücke meist von Eisen, platt und 3. Finger breit, so an die Sattel-Bäume, zu beyden Seiten eines, geheftet seyn, selbige in einer solchen Stellung zu halten, daß sie einen Sattel formiren.

Bangigkeit heisset man in Hamburg die Epilepsie, davon an gehörigem Orte nachzusehen.

Bangue, ein Indianisches Gewächs, fast als das Amfion. Der Samen ist wie Hanff-Samen, ingleichen auch seine Blätter, iedoch etwas kleiner. Die Indianer essen beydes zusammen gestossen, zu Erweckung des Appetits. Sie mengen es auch mit Arecka oder Muscat Foli, und verkauffen es heimlich, um die Gemüther der Frauens-Personen an sich zu ziehen. Dieses Bangue mit Nägelein, Campher, Ambra, Muscus und Amfion vermengt, soll den Schlaff erwecken, und wird sonsten sehr in der Medicin gerühmt.

Baniglia, s. **Vanillen.**

Banquerote, Banquerotier, s. Banco, p. 191.

Banquet, heist ein gewisses kleines Stück von der Branche des Zaums, die unter dem Auge ist, welches rund, und das äusserste von dem Munstücke mit der Branche vereiniget, doch also, daß man dieses Banquet nicht siehet, weil es von dem übrigen Haupt-Gestell verdecket wird.

Banquiers, Cambisten oder **Wechsler**, werden diejenigen genannt, deren Handel mehrentheils in Wechsel-Handlung bestehet. Dieses aber müssen nicht allein Leute von Capital und grossem Credit seyn, welche wenigstens 100000. Rhtl. Credit in Wechsel haben, sondern auch den Wechsel-Cours und differentz der ausländischen Gelder, gegen die Valuta ihres Handel-Platzes wohl zu berechnen wissen, um so gleich bey Schliessung eines solchen Wechsels in Uberschlag bey sich zu bringen, wie bey diesem oder jenen hohen Cours, in Ansehen der von dem abgegebenen Gelde dagegen zu empfangenden ausländischen Valuta, item der Zeit, biß solches wieder in Cassam komme, und der daher ihnen gebührenden Intresse, der für den Empfang an einen oder mehr Orten ihrem Factori zu gebenden Provision, Brieff-Ports, Wechsel-Risigo und dergleichen mehr, der Wechsel zu schliessen sey, damit er à Conto tournire, und wenigsten noch eines so viel einbringe, als wenn man das Geld auf Interesse ausgethan hätte. Woraus man siehet, wie so gar wenige unter den Kauff-Leuten den Namen der Banquiers mit Recht führen, wenn sie nicht dem Wechsel-Handel, mit Geld-Credit, Erfahrenheit, Connoissance und Correspondence auf alle Europäische Handels-Plätze gewachsen seyn, und zwar dieses letztere à droiture, nicht erst durch die 3. oder 4te Correspondenz-Stadt, welches iedoch in vielen grossen Handels-Plätzen sehr öfters geschiehet: die erstlich, wie grosse Partheyen sie auch in fremden Landen zu zahlen oder zu heben haben, sich der Stadt Hamburg, Nürnberg, Leipzig oder Amsterdam als eines Mittel-Orts, um ihre Tratten und Remessen zu effectuiren, gebrauchen müssen. Siehe auch **Wechsler.**

Baobab, Bahobab, ist eine Frucht, deren sich die Mohren bedienen, den Durst damit zu löschen. Prosp. Alpin. de plant. Ægypt. c. 17.

Baradas, eine also genannte Nelcke, braun oder dunckel-roth hat eine breite Blume, und ist mit vielen Blättern versehen, die mitten in der Blume einen kleinen Thurn formiren: Ihre bunte Flecken sind groß, stehet aber nicht sehr zertheilet: Das weisse daran ist nicht fleischfarbicht, und auch nicht rein weiß; was man sagen kan, ist, daß die Blume groß und schön roth ist: Die Pflantze ist dem weissen Rost unterworffen.

Baraquan ist ein Kleid, das die Araber in Fez tragen, und dreymal um den Leib schlagen.

Baratta, ein schwartzes wohlriechendes und gesundes Hartz in Guajana in America.

Barattiren sagen die Kauff-Leute, wenn sie tauschen, oder eine Waare gegen die andere versetzen; daher pflegen sie zu sagen, diese Waare habe ich in baratto empfangen; dieser baratto stehet mir nicht wohl an. s. **Tauschen.**

Barba s. **Bart.** p. 197.

Barba caprina s. **Ulmaria.**

Barbaricarii, s. **Seidensticker.**

Barbe, *Barbus*, 1) ein wohlschmeckender Fisch dieses Namens s. **Barme.** 2) Barbe heist ein Pferd, das aus der Barbarey kommt. Barbe oder sous barbe du Cheval, ist das äusserste Theil von dem untersten Kinnbacken des Pferds, auf welchen die Kinnkette lieget.

Barbes oder **Barbillons**, ist der Wachsthum des überflüßigen Fleisches, welcher in dem Canal oder Höle des Pferde-Maules unter der Zungen hervor kömmt.

Barbets, s. **Jagt-Hunde.**

Barbierer, *Tonsores*, weil die Sauberung des Barts das Angesicht eines Mannes weit angenehmer machet, so haben nicht allein die alten Heyden schon angefangen, die Bärte zu scheren, sondern es ist auch, vermöge göttlichen

Digitized by Google

Gesetzes, dem Jüdischen Volcke erlaubet gewesen, den Bart in etwas, wiewohl nicht gantz, abzuscheren. Wenn aber die Art, den Bart vermittelst eines Eisens abzunehmen, aufgekommen sey, solches kan man nicht gewiß melden, und ist diese Wissenschaft aus Griechenland nach Italien, 400. Jahr nach Erbauung der Stadt Rom, gebracht worden, da Publius Tacitus Mena, die ersten Griechischen Barbierer aus Sicilien mit nach Rom gebracht hat. Das Römische Frauenzimmer hatte auch ihre Tonstrices oder Barbiererinnen, welche ihnen die Haare mit gewissen Instrumenten ausreissen, oder durch starck-klebende, und von Pech zubereitete Salben wegschaffen musten. Heut zu Tage gehöret zu einem rechtschaffenen Barbierer nicht allein das Bart-Putzen, sondern auch alle Schäden und Wunden, die seiner Cur anvertrauet werden, mit guten Pflastern und Salben zu heilen; wiewohl in Paris und andern grossen Städten die Barbierer von den Chirurgis unterschieden seynd, welches aber in Deutschland nicht gebräuchlich ist. s. Chirurgus.

Barbillons s. Barbes p. 194.

Barbus s. **Barme** p. 195.

Bardana, s. **Kletten.**

Bardelie, ist eine Art Sattel von Leinwand mit Stroh ausgestopfet, dessen man sich in Italien bedienet, die jungen Füllen den Trab zu lernen: die darauf reiten, nennet man Cavalcadours oder Scozone.

Baret-Krämer s. Bonnetier.

Barme, *Barbus*, *Barbeau* oder *Barbet*, ein also genannter Strom-Fisch, welchen einige für der Alten ihren *Mullum* halten wollen. Es ist aber die Barme ein schuppiger und etwas dicker Fisch, fast so groß, als ein Karpe. Der Kopf ist klein und spitzig, der Rücke dunckel, die Seiten dunckel-gelb, der Bauch weiß. Ihren Namen hat sie von dem Bart, davon zwey Zipfel an der Ober- und zwey an der Unter-Lippe sitzen. Der Floßfedern sind zusammen sechse, als zwo an den Kiefern, zwo am Bauche, eine am Ausgang, eine auf den Rücken, und der Schwantz ist gespalten. Sie hat keine Zähne, und lebet also vom Schlam, von Würmlein und Fliegen. Ihr Aufenthalt ist gern in tieffen Oertern der Ströhme, sonderlich der Oder; wiewohl sie zuweilen auch in die Land-Seen gustritt. Sie verstecken sich unter die grossen Steine, oder wühlen mit dem Maule Löcher in die Erde, um sich darein zu verbergen. Der May ist ihre rechte Zeit, hernach leichen sie im Sommer, und werden geringer.

Barmen, Bier-Barmen, Wein-Barmen, werden an einigen Orten, sonderlich im Franckenlande, die Bier- und Wein-Hefen genannt.

Barnacien shels s. Conchæ anatiferæ.

Barometrum, **Wetterglas**, ein künstliches Instrument, welches die zu- oder abnehmende Schwere der Luft, eben wie das Thermometrum die Wärme und Kälte, oder ein Hygrometrum, die Feuchtigkeit oder Truckne derselbigen vollkommen anzeiget. Es wird aber ein solches Barometrum auf unterschiedliche Manieren verfertiget, unter welchen die gemeinste ist das Toricellianum, von einem Mathematico in Florentz, Namens Toricelli An. 1643. erfunden; er nahm nemlich ein gläsern Rohr 4. Schuh lang, an einem End offen, an dem andern zugeschlossen; nachdem er solches nun mit Queckſilber angefüllet, und die Oeffnung mit dem äussersten Theil des Fingers geschlossen, auch folglich nach der Bleywage diese Röhre erhoben hatte, tunckte er solchen mit dem Finger geschlossenen Theil in ein ander Gefäß mit Queckſilber, ohngefähr zwey Zoll tieff, zog hierauf seinen Finger wieder zurück, also, daß die Oeffnung der Röhre in dem im Gefäß liegenden Queckſilber bestecken bliebe, welches denn das Einkommen der Luft verhinderte, das Queckſilber aber, so die Röhre gantz angefüllet, wiche etwas hinunter mit Zurücklassung, dem Ansehen nach, oben eines Vacui, oder leeren Raums, der übrige Theil aber dieser Röhre blieb von eben demselben Queckſilber bis zu gewisser Höhe voll, welche Höhe denn, sich nach dem Gewicht und Schwere der äusserlichen Luft verändert, indem sie sich gleichsam als eine Wage verhält, welche höher steiget, wenn die Luft schwerer, und wieder fällt, wenn die Luft leichte wird. Eine andere Art einer Zurichtung eines Barometri bestehet aus einer unten in etwas umgebogenen Röhre, deren oberste Mündung hermetisch versiegelt, in die untere aber ein wenig Queckſilber hinein gegossen wird. Diese Röhre wird auf ein Bret bevestiget, und mit einer Abtheilung seitwerts versehen; wenn nun das Wetter still und sich zu einem Regen anlassen will, so wird das Queckſilber in diesem Barometro steigen, und hingegen wieder fallen, wenn die Luft sich aufkläret; und was etwan der Anmerckungen mehr seyn, die theils aus eigener Erfahrung, theils bey den Autoribus, die von solchen Wetter-Gläsern ex professo geschrieben, zu finden seynd. Ein jeder Mensch muß fast bekennen, daß er selbst, und sein Cörper ein solches lebendiges Barometron sey, daher die Gliedersüchtigen, und Verwundeten gar oft zu klagen pflegen, daß sie in ihren Gliedern einen Wetter-Vogel sitzen hätten. s. Math. Lex. p. 240.

Barre de fer, eine eiserne Stange; **Barres d'argent**, seynd die Silberbarren, welche aus America jährlich mit der Silberflotte nach Spanien, wiewohl mehr für ausländische als Spanische Rechnung kommen, und durch Spanien, gleichsam nur als durch einen Canal, in fremde Länder, sonderlich nach Genua, Holland und Engelland fliessen. Dem König in Spanien aber muß die bloße so genannte Indulto, oder der darauf gesetzte Zoll hinterlassen werden.

Barres de la bouche du Cheval, sind die Theile an dem Zahn-Fleisch eines Pferdes, woselbst niemahls Zähne wachsen, zwischen den Backen-Zähnen und Haken-Zähnen. Auf diesen Ort soll man das Gebiß legen, weil er sehr empfindlich ist.

Barros s. Bucaros.

Barsch, *Perca*, *une Perche*, ist eine Art Fische, welche man in Stock-Barsche und Raul-Barsche eintheilet. s. **Stock-Barsch** und **Raul-Barsche.**

Bart,

Digitized by Google

Bart, bedeutet denjenigen Theil im Gesichte, an welchem im 15den, 18. und 20sten Jahre das Barthaar hervor zu kommen pflegt: es heist auch dieses Haar selbsten. Bey den Türcken kan ein Zeuge mit einem grossen Barte eine Sache gewiß machen: Daher, wer etwas beweisen will, muß sich nach großbärtigen Zeugen umsehen, denn, wenn man ihm nicht glauben will, beruft er sich auf seinen reputirlichen Bart, streichet denselben, und spricht: Wie? solte ein ehrlicher Mann mit einem so erbaren Barte und Ansehen eine Unwahrheit vorbringen können? Kan also ein solcher Bart viel Geld verdienen.

Bart, ist ein schlecht Scheit weich Holtz, welches man auf den Bergwercken mit einem Schnitt-Messer auf zwey Seiten schneidet, also, daß lange und krumme Späne daran werden, wie Hobel-Späne, damit die Feuer in der Gruben angesteckt werden; deren werden etliche in das Holtz gestecket, damit es desto eher brenne. **Bart** ist 2) ein Holtz oder Büschlein, welches die Stürtzer an die Tonnen zu stecken pflegen, um den Anschlägern in der Gruben ein Zeichen zu geben, daß die Zahl des Treibens voll werde. 3) **Bart** am Schlüssel ist dasjenige Stück, welches vorn auf das Rohr gelötet, und auf mancherley Art, vermittelst der Bogen-Feile eingeschnitten, ja gar durchbrochen wird, damit es über die Gänge des Eingerichts, so im Centro den Dorn hat, darauf der Schlüssel gestecket wird, passiren könne. Es liegt aber der vornehmste Unterschied der Schlüssel an diesem Bart, denn ob schon ein Schlüssel solte mit einem andern gleich groß seyn, so schliest er doch nicht, wo nicht die Bärte überein treffen, es sey denn ein Capital- oder Haupt-Schlüssel.

Bart, sind an den zinnern Orgel-Pfeiffen, neben an der Oeffnung oder labiis wo der Wind anstößt, zwey Stück zinnern Blech, womit die Orgelmacher den Thon der oben gedeckten Pfeiffen stimmen können, indem sie diesen Bart bald so hin, bald so her etwas biegen.

Bart setzet der Gang, wird in Bergwercken gesagt, wenn der Gang in der Sicherung Ertz oder Steine führet.

Bart-Nüsse s. **Lamprets-Nüsse**.

Baryecoja, bedeutet ein übeles Gehör, wenn einer schwerlich höret.

Basaltes, der Meißnische Probirstein, ist ein Eisenfarbiger Marmor, wächst in länglichten Stücken und Stangen.

Basamento s. **Fuß-Gesims**.

Basanismus, *Examinatio*, *Investigatio*, eine Untersuchung, Prüfung, wird insonderheit füglich von neu erfundenen Medicamenten gebrauchet, deren eigentliche Würckung noch nicht recht bekant ist, sondern noch versuchet und probiret wird.

Basanos s. **Probier-Stein**.

Base du rempart. s. **Anlage des Walles** p. 92.

Basilare os, wird dasjenige Bein am Hirnschädel genennet, welches sonst auch *Sphenoides* heist, weil es die übrigen Beine an der Hirnschale, gleichsam wie ein Grund und Stütze unterhält.

Basilica Vena, s. Axillaris Vena p. 175.

Basilicum, heist 1) ein jedes an Tugend und Kräften vortreffliches Medicament. 2) Man heisset auch ein aus Wachs, Pech und Hartz verfertigtes Egyptisches Sälblein also.

Basilien, Basilicum, ist von vielerley Gattungen, groß und klein, kraus und glatt. Das grosse hat Blätter wie der Amaranthus, breit, länglicht, und zerkerbt, aber gröſſer; die Blumen sind ähricht und weiß, und eines mittelmäßigen Geruchs; hat einen kleinen schwärtzlichten und länglichten Samen. *Ocymum Citratum* ist noch eine edlere Art, riecht fast besser als die Melissen, bald den Citronen gleich, ist mittelmäßiger Gröſſe. Das edelste aber wird genannt *Caryophyllatum*, hat kleine feiste Blätterlein, einen viereckichten Stengel, und wie die Nägelein, einen trefflichen Geruch: Sie müssen jährlich von dem aus Italien gebrachten Samen gebauet werden. Das Indianische Basilicum hat fleckichte Blätter, dessen Figur im Eychstättischen Garten-Buch unter den Sommer-Gewächsen zu sehen ist.

Basiliske, Basiliscus, soll, wie sie Plinius Hist. Natur. L. 8. c. 21. und Ælian Hist. animal. L. 7. c. 1. beschreibet, eine fliegende Schlange und so gifftig seyn, daß sie auch durch das bloße Ansehen alle Thiere tödte; will aber ietzo unter die Fabeln gezehlet werden.

Basioglossi, *Ypsiloglossi*, werden die zwey Zungen-Mäuslein genannt, welche von dem Zungen-Bein entspringen und mitten in der Zunge sich enden.

Basis, die Grundveste eines Gebäudes, oder das Fundament und die unterste Grundlage, worauf das oben drauf gesetzte ruhet. Auf den Bergwercken wird die Sohle basis complementi genannt. Bey den Anatomicis heisset basis, der breite Theil des Hertzens, oben wo die zwey Hertz-Oehrlein seynd; item die Unterstütze des ossis Hyoidis, wie auch das vornehmste ingrediens in den Recepten. Bey den Mathematicis wird basis die Grund-Linie oder Grund-Fläche geheissen, und ist eine Linie oder Fläche, auf welcher etwas, es sey nun eine Linie, ein Winckel, Fläche oder Cörper, stehet oder lieget. Daher kan bey einer Figur oder Cörper, eine iede Seite die basis heissen, weil sie auf eine jedwede Seite können gestellet werden. s. **Math. Lex.** p. 245.

Basis Stolobatæ s. **Fuß-Gesims**.

Basis valli s. **Anlage des Walles** p. 92.

Bas reliefs, seynd Figuren, welche man nicht gantz und auf allen Seiten sehen kan, daher man sie auch bassetailles nennet, welche die Alten erfunden, damit sie die Historien vorstelleten, und selbige gleich als die Gemählde machten, auch mit solchen ihre Theatra, Triumph-Bögen und andere Gebäude auszierten, welche sich meistens nur halb præsentirten.

Bassa jurisdictio, die Erb- oder Nieder-Gerichte, welche nur in Civil Sachen, so nicht Leib- und Lebens-Strafen betreffen, die Erkäntniß haben, auch an manchen Orten nur bis auf eine gesetzte Summa die Geld-Strafen dictiren können.

Bassanelli, sind Pfeiffen, so von ihrem Meister,

Joh. Bassano, der sie erfunden, den Namen empfangen haben sollen, gehen gleich durch, sind einfach, unten offen, haben nur einen meßingenen Schlüssel, werden mit Röhren, wie die Fagot geblasen; doch gehen sie etwas stiller. Sie haben, gleich wie die Schallmeyen, 7. Löcher, hinten aber kein Loch zum Daumen. Sie gehen eine Quart tiesser, als Cammerthon: ihr unterster Clavis ist F. und im Cammerthon ist es C. auf 8. Fuß Thon gerechnet.

Basse s. Calade.

Basset-Flöthe, Baß-Flöthe s. Flöthe.

Bassionnaire, *Vas excalfactorium*, ein gewisses rundes Gefäß von Kupfer oder Silber, daß man Kohlen einlegen kan, damit das Bette zu wärmen: eine Wärm-Pfanne.

Baßist, der im Singen die unterste Stimme hält. In Fürstlichen Capellen wird erfordert, daß er das C. mit voller Stimme erreiche, im Cammerthon, (ob gleich einige tieffer hinab kommen, so ist es doch schwach.) Und in der Höhe muß er das c.d. oder e. mit einem Strich haben können. Die gemeinen Baßisten in Schulen können selten unter das F. von 6. Füssen, oder das E. in rechter natürlicher Stärcke kommen, und in der Höhe etliche nicht viel über A.

Basso relievo s. **Halb erhaben Werck.**

Baß-Pommer s. Pommer.

Bassus, Basso, der Baß, ist die letztere und gröbste Stimme in der Music.

Bast, ein halbseidener Zeug, aus Seide und Cameel-Haar bereitet; es giebt ihrer allerhand farbige, auch gestreiffte, doch keine gantz weisse.

Bast von Bäumen, dienet zu vielerley Manufacturen. Aus den groben macht man Schiff- und Brunnen-Seile, und die so genannten Matten zum Waaren-Einpacken, welche bey gantzen Schiffs-Ladungen voll aus Liefland und Moscau komen. In Indien hingegen, item in Africa, sonderlich in der Provintz Angola, wissen sie den Bast so vortrefflich zu verarbeiten, daß sie gantze Kleider, Tapeten, Tisch-Decken und dergleichen davon machen, die wie das schönste Seiden-Zeug anzusehen.

Bast, wird auch das rauche Häutgen genannt, welches dem Hirsch um das Gehörne wächset, ehe sie vollkommen werden.

Basta, heist bey den Italiänern so viel als sufficit, es ist genung; die teutschen Kauf-Leute brauchen es auch sehr oft als ein Flickwort in ihren Brieffen, wenn sie etwan hier und da einen Absatz machen, oder sonderlich der Sache einen Nachdurck geben wollen.

Baston, ein Stock, daher kommen Bastonnades, Stock-Schläge, Prügel-Suppen; bastonnable, der dergleichen verdient hat; und einen tapfer abprügeln, heist bastonniren, nicht aber bastioniren, verbollwercken, wie es etliche falsch auszusprechen pflegen.

Batan, ist ein sehr grosser Baum in Malacca, in Ost-Indien, von vest und dicken Holtz, hat viel Aeste, Blätter einer halben Spanne lang, so am Rande ein wenig gekerbt, gelbe Blüten, und trägt das wohlschmeckende Obst Duryaoen in grosser Menge.

Batavia, eine also genannte Nelcke, ist sehr hellroth, und ziehet inwendig auf Rosenfarbe. Sie ist sehr breit, das weisse aber daran ist nicht rein. Wenn man ihr nicht auf das wenigste sechs Knöpfe läßet, so platzt sie leichtlich. Ihre Grösse oder Breite macht die Schönheit ihrer Blume, davon sie welche getragen, die bis 4. Daumen oder Zolle breit gewesen: doch ist die Pflantze schwach, und dem weissen Rost unterworffen, indem sie nicht leichtlich Einschläge oder Samen trägt.

Bathengel s. Chamædrys.

Bathmis, ist die Höle oder Fläche eines Beines, in welche ein ander Bein eingelencket wird, z. e. die Krümme des Ellenbogens, worinn das unterste Theil des Arms, als ein Thür-Angel eingelencket wird.

Bathrum, *Subsellium*, *Scamnum Chirurgicum*, ist ein Chirurgisches Instrument, die verrenckten Glieder bequem wieder damit einzurichten. s. Scamnum Hippocratis.

Batia s. Retorta.

Batiment, Navire, Navis, dieses Wort wird von allerhand Arten der Schiffe und Fahrzeuge gebrauchet.

Batitura, und Battitura, heist Feilstaub-Eisen- und Stahl-Feilig, Feilspäne.

Batos s. **Roche.**

Batrachites Lapis, s. Brontias.

Batrachus, eine Geschwulst unter der Zungen, mit welcher oft die jungen Knaben behaftet seyn.

Battates, eine gewisse Art von Wurtzeln, welche von sich selbst in America, und denen nahe daran belegenen Insulen wachsen, von dannen sie nach Spanien gebracht, und allda gar häuffig gepflantzet werden. Und weil sie daselbst leicht fortkommen, hat man sie auch nachgehends in Holland (woselbst sie aber in harten Wintern selten übrig bleiben) zu bauen angefangen. Ihre Blätter sind hederacea, oder gleichen vielmehr den Spinat-Blättern, aber die Wurtzel kommt keinem näher als unserm Sisaro, daher diese Battaten nicht ungereimt vom Tabernæmontano Part. 2. l. 2. cap. 50. *Sisarum Peruvianum*, Peruvianische Zuckerwurtzel genennet werden, sintemahl der Geschmack an beyden süß, wie Zucker ist. Auch ist darinnen eine Gleichheit, daß sie beyderseits in der Pflantzung leicht fassen, und sich vermehren, wiewohl die Battaten nicht durch die Wurtzel, noch Samen von den Indianern vermehret werden, sondern durch die Zweige, welche in die Erde gestellet, sich bewurtzeln. Die Battaten aber sind ungleicher Grösse, mit unsern Zucker-Wurtzeln: sintemahl selbige zuweilen Spannen lang, aber an beyden Seiten stumpf wachsen. Die inwendige Substanz ist an allen Battaten weiß, die auswendige Rinde siehet an den besten purpurfarbig, und an den geringern blaß oder weiß aus. Die Spanier heissen sie Battatas oder Camotes, die Engelländer Potatos, und werden selbige von Nic. Monarde, als eine allgemeine Kost der West-Indianer beschrieben, welche sie braten, und an statt der Baum- und Hülsen-Früchte mit Lust geniessen. Monardes hält dafür, daß sie zwi-

schen

Digitized by Google

schen Fleisch und Früchten eine Mittel-Natur haben, und viel Nahrung geben, und ob sie schon blehhaftig, so werde ihnen doch dieser Fehler durch das Braten benommen; Er setzet auch hinzu, daß sie sehr bequem sind, eine Conserve daraus zu machen, welche der Quitten-Pasta gleichet. Diese anmuthigen Wurtzeln kommen selten zu uns, können auch nicht dauren, sondern müssen so fort mit einer guten Brühe gekocht, und abgemachet werden; alsdenn übertreffen sie die Lieblichkeit der Castanien und der gemeinen Zucker-Wurtzel gar weit, und seynd werth, daß man sie auch bey uns zu erzeugen sich befleißigen solte.

Battes d'une seile, sind die Theile eines Sattels, welche über den Sattel-Bäumen hinten und vorne erhaben sind, die Schenckel des Reuters wider die Unordnungen, so das Pferd verursachen kan, zu bevestigen.

Battre à la main, où begayer, wird gesagt von den Pferden, so keinen steten Kopf haben, die Nase in die Höhe richten, schütteln, und auf einmahl wieder nieder schnellen, wie gemeiniglich die Türckischen Pferde thun, sich der Unterwerffung des Zaums zu entbrechen.

Battre la Poudre ou la Pousiere, wird gesagt von einem Pferde, welches nicht mit allen tempi oder Bewegungen gnug vor sich gehet, und gnugsam Erdreich einnimmt, sondern alle seine tempi zu kurtz machet; in den Courbetten aber, wenn es zu sehr eilet, und sich nicht hoch genug machet.

Bau, item **Röhre**, nennen die Jäger das Loch, in welchem sich der Fuchs und Dachs aufhält.

Bauch, *Venter*, wird in der Anatomie oder Abtheilung des menschlichen Leibes in dreyerley abgetheilet, als in supremum, medium & infimum, das ist, in den Obern, Mittlern und den Unter-Bauch. Der Unter-Bauch ist diejenige Höle des Leibes, welche die partes Nutritias, ernährende Theile in sich begreifft, die Niere, die Blase, und alle diejenigen, welche zu der generation beyderley Geschlechts gewidmet seyn. Seine unterschiedenen auswendigen Regiones, die er umfasset oder in sich begreifft, seynd Regio epigastrica, umbilicalis, und hypogastrica, welche man sonst epigastrium, umbilicum und hypogastrium nennet. Ihr Tractus erstreckt sich von der Cartilagine Xiphoidea oder Ensiformi bis an das Scham-Bein, dessen Theilung in drey gleiche Theile, macht die unterschiedlichen Regiones, da das Epigastrium die erste von oben, umbilicus die andere, hypogastrion die dritte ist. Siehe ein mehrers unter iedes eigenen Benennung.

Bauch auf Bergwercken, der Gang wirfft einen Bauch heist, wenn der Gang sich aufthut und mächtiger wird.

Bauch-Fluß. s. **Durchlauff**. it. **Ruhr**.

Bauch-Grimmen s. Colica.

Bauen auf Bergwercken, ist gebräuchlich; wenn einer sagt, ich baue auf dieser Zeche ein oder zwey Kuxe: Bauen heist auch daselbst, wenn ein Gebäu mit Arbeitern beleget ist; item, daß man saget, dieser hat sein Gebäu so angestellt, er bauet in Tiefften, im Firsten und andern Orten.

Bauer-Ertz, heist auf Bergwercken gediegen und kenntlich Ertz, ist vor dem auch zum Andreas-Berg das gediegene Ertz also genennet worden.

Bauern-Flöt-Bäßlein, eine Art Register und Pfeiffen in Orgelwercken, wozu sich sonderlich die Rohr-Flöten von einem Fuß Thon schicken: dann sie gar eigentlich gehen, als ob einer mit dem Munde pfeiffet.

Bauhaft halten, heist Berg-Gebäude, Fund-Gruben, Maasen, Schächte, Stollen und dergleichen, mit Hand-Arbeit belegen, bauen und bauhafftig erhalten, damit so wohl der Gewercken, als des Grund-Herren Interesse beobachtet werde. Bauhaft halten heist auch, wenn man in demjenigen Berg-Gebäude, so man noch nicht völlig wegen einiger Verhinderungen belegen kan, wöchentlich 2. bis 3. Schichten arbeiten läst, um selbige dadurch nicht ins freye kommen zu lassen.

Bavian, ist ein häßliches, grosses und rauhes Thier, in der Provintz Guatimala in America, welches einen erschrecklichen Kopf hat, mit kurtzen Beinen, die den Menschen-Beinen fast gleichen, und einen kurtzen Schwantz, der allezeit steiff in die Höhe stehet. Es frisset allerley Baum-Gewächse, wird erhitzt nach Wein und Brodte, und ist überaus geil auf das Weiblein, welches gemeiniglich Zwillinge zu werffen pfleget.

Bau-Kunst, s. Architectura. p. 115.

Baum, *Arbor*, *un arbre*, ist ein jedermann bekandtes Gewächs. Dessen gar vielerley Sorten anzutreffen, als fruchtbare und unfruchtbare, ein- und ausländische, bekannte und unbekannte, zahme und wilde, Kern- und Stein-Obst tragende, hohe und niederstämmige, schädliche und nützliche, rare und gemeine, schwache und zarte, und unsers Climatis ungewohnte Bäume. Item auch solche, welche der Zeit und dem Wetter tapfer widerstehen können, welche etwan ein fettes und feuchtes, andere hingegen ein sandiges und trockenes Erdreich lieben, theils auch ohne Wartung, theils aber anders nicht, als durch große Sorgfalt und Bewahrung fortkommen. Theils seynd auch sonderbare Wunder-Bäume; also findet sich in America ein Baum, Quauhlalatzin genannt, dessen Frucht, wenn sie zeitig worden, dergestalt hart von einander platzet, als wenn ein donnerndes Geschütz loßgieng; doch muß zuvor ein kleines Kräutlein, welches daran sitzet, davon genommen werden, sonsten es dem Menschen die schwere Noth verursachet. Ein anderer Baum in America giebt eine weisse Milch, welche von brennender und überaus hitziger Eigenschaft ist, so, daß sie ohne Schaden nicht kan eingenommen werden. In der Gegend der Stadt Macao in China, wächset eine Art Bäume, welche man wegen der Härte ihres Holtzes die eisernen genennet, wie es denn auch an Farbe, Härte und Schwere dem Eisen in allen gleich kömmt, auch im Wasser zu Boden sincket. In der Insul Ceylon findet sich ein Baum, welcher des Nachts einen hellen Glantz von sich giebt, den man

Digitized by Google

auch von weiten erkennen kan. Noch ein anderer Baum in dem Königreich Malacca, hat die Eigenschaft, daß dessen Holtz und Blätter, die gegen Niedergang stehen, ein strenges Gift haben, diejenigen aber, so sich gegen Aufgang wenden, ein herrlich Antidotum oder Gegen-Gift seyn. Ein anderer Baum auf den Malabarischen Küsten, ist so groß und dick, daß die Indianer von dem Stamm einen so grossen Nachen oder Kahn machen, in welchen bis 30. Ohmb Wein liegen können. In dem Königreich China wächst eine Baum-Frucht, Pecci genannt, einer Castanie nicht ungleich, deren Kern einen annehmlichen weinsäuerlichen Geschmack hat, und zugleich von der Kraft ist, daß, wenn man solchen mit einem Stücklein Kupfer in den Mund nimmt, das Kupfer alsobald davon zermalmet, und so weich als Brey wird, dannenhero denn auch diese Frucht die Kupferbrechende genennet wird. Ein anderer Baum trägt Früchte, die so weiß und fett wie Talg seyn, also, daß man auch Lichter davon machen kan, welche nicht wie andere schmutzig seynd, oder einen übeln Gestanck haben. Und dergleichen giebts viele andere mehr.

Baum des Lebens, s. Thuya.

Baum des Todes, s. Eibenbaum.

Bäume absaugen, kommt mit dem Pfropfen mehrentheils überein, nur daß in dem Absaugen der Zweig, welcher aufgesetzet wird, annoch an dem lebendigen Stamme sitzet. Die gemeinste Art des Absäugens ist diese, einen wilden oder untüchtigen Stamm bringt man bey einem fruchtbaren und gute, erwehlet von jeden derselben ein Zweiglein, schneidet dasselbe auf 3. oder 4. Zoll lang von der Rinde und vom Holtze etwas aus, bis fast an das Marck, bindet die Ausschnitt genau zusammen, daß die Rinde auf einander treffe, verbindet sie mit Hanf, und verwahret sie mit Wachs und Einbinden an starcke Stäbe, so werden die zusammen gebundene Reiser an einander wachsen; wann solches geschehen, und bey ihrer Vereinigung das Holtz einige Dicke bekommen, so wird erstlich der zahme Zweig von seinem Mutterstamme abgesondert, hernach dem wilden Stamm alle übrige Zweige benommen, damit der Saft zusammen in den aufgesetzten zahmen Zweig hinauf getrieben werde.

Bäume beschneiden kommt vornehmlich auf des Gärtners Verstand an, daß er judicire, welche Zweige den Bäumen unnützlich oder nützlich, und dannenhero jene wegzuschneiden, diese aber zu lassen seynd; sintemahl ein Baum, der starcken Trieb hat, und starcke Zweige schiesset, allezeit kürtzer beschnitten werden muß, als diejenigen, so nicht starck treiben; ja es giebt Bäume, welche fast wenig zu beschneiden sind, weil sie sonst, wenn sie zu viel beschnitten würden, alle ihre Trage-Knospen in Zweige austrieben, worauf aber wenig Früchte erfolgen. Die rechte Beschneide-Zeit ist im Monat Februario, bey abnehmenden Mond, stillen und gelinden Wetter.

Bäume einsencken, pflegen die Gärtner zu sagen, wenn ein Baum unten her nach der Erden ungeschickte und krumme Zweige hat, daß man solche, vermittelst des Einsenckens, von dem alten Stamm separiret, und zu einem neuen Baum erziehet.

Baume Gebrechen, oder Kranckheiten werden von den Gärtnern angeführet, der Krebs, der Brand, die Gelbsucht, die Würme, das häuffige Moos, oder ihre Räudigkeit, item, daß ihnen der Safft auslaufft, und der Baum alsdenn gantz naß von der Wurtzel an bis oben an die Aeste ist, wobey denn die Rinde von sich selbsten bricht, und viel Wassers heraus läuft, welches das gewisse Verderben nach sich ziehet, und der Bäume Wassersucht genennet wird. Ein Gebrechen des Baums ist auch, wann derselbe aus Unvorsichtigkeit gestossen oder verwundet, oder ihme von Ziegen, oder andern schädlichen Thieren die Rinde abgefressen wird; zuweilen fängt auch ihr Gipfel oben an zu verdorren, welches eine Anzeige, daß an der Wurtzel etwas fehle; einige Bäume wollen auch, wann sie gepflantzet seyn, nicht wachsen, sondern bleiben stecken. Der Frost erstarret auch manchmahl die Bäume, und benimmt ihnen ihren Saft: wenn man solches, wie auch den schwartzen Krebs, den etliche Cancker nennen, gewahr wird, muß man bey Zeiten das Schwartze und Beschädigte bis auf das Leben hinweg nehmen, und den Ort mit frischen Küh- oder Schweins-Mist bestreichen, worauf er wiederwachsen und sich erhalten wird. Wann ein Baum die Früchte allzufrühzeitig abwirfft, ist solches auch ein Gebrechen, diesem kommt man vor, wenn man um den Baum die Wurtzel aufgräbet, bis zur Haupt-Wurtzel, ritzet hierauf dieselbe auf, und stecket ein Stück Bley hinein, so wird der Baum sein Obst besser behalten. Einen Baum, der wurmstichig Obst trägt, soll man die Zweige abhauen, und den Ort mit Küh-Koth und Leim untermenget, im Anfang des Martii und abnehmenden Mond bestreichen, so werden andere Zweige wachsen, die gute Früchte bringen. Der Krebs der Bäume wird erkennet, wenn die Rinde hin und wieder Buckeln aufwirft, worunter schwartze Flecken zu sehen seyn, welches immer weiter frist, und endlich den gantzen Stamm einnimt, die Ursach dessen ist in den Garten-Büchern zu sehen.

Bäume oculiren, solches geschiehet bey ausländischen Bäumen folgender Gestalt: In einem trockenen, stillen und temperirten Wetter suchet man sich einen guten glatten Stam aus, schneidet davon die überflüßigen Zweige ab, thut an dem Ort, wo er am glattesten ist, mit einem scharffen, darzu sonderlich aptirten Oculir-Messer, einen ziemlich langen subtilen Schnitt, also, daß das Holtz und Saft nicht verletzet werde; hierauf nimmt man z. e. von Fruchttragenden Citronen- oder Pomerantzen-Bäumen glatte Zweige, so gesunde und frische Augen haben, löset solche mit dem Oculir-Messer fein gelinde aus, daß der Keim oder das Hertz wohl darinnen bleibe, lässet allemahl ein wenig vom Blatt daran, dabey man das Auge halten könne, alsdann wird der gemachte Schnitt mit einem kleinen Messerlein subtil

von

von einander gebogen, das Auge gerade darzwiſchen geſchoben, daß es oben glatt antreffe, hierauf mit Baſt oder Hanff umher gebunden, und zwar oben veſter als unten, damit der Saft deſto eher könne hinauf ſteigen; man ſetzet das Auge auch gern gegen Abend oder Mitternacht, damit es die heiſſe Mittags-Sonne nicht austrockne, auch muß es nicht naß gemacht werden, weil es ſonſt nicht bekömt; das Band bleibt alſo ſitzen etwan 6. oder 8. Wochen, nach deren Ablauff man es etwas auflöſet. Die Zeit ſolches Oculirens iſt etwan um Johannis, auch wohl im Auguſto, in welchem letztern Fall es zwar bekleibt, aber nicht ausläufft. Die Frantzoſen machen des oculirens zweyerley Arten: erſtlich das Oculiren in das ſchieſſende oder treibende Auge, zum andern, das Oculiren in das ſchlaffende Auge. Dieſe beyden Arten aber ſind nicht anders unterſchieden, als nur nach der Zeit, denn das treibende Auge wird oculirt im Martio und April, wenn der erſte volle Saft in den Bäumen, und ſie alſo ſtarck treiben und hervor dringen; das ſchlaffende Auge aber wird oculirt im Julio oder Auguſto, im abnehmenden Mond, wenn der Saft des Baums zwar noch darinnen iſt, doch aber nicht ſo ſtarck fortſchieſſet, als in den Frühlings-Monaten. Der Vortheil bey dieſer letztern Oculirung iſt dieſer, daß das Auge vor dem Winter nur bekleibet und ſich veſt ſetzet, hernach aber im nachfolgenden Frühling erſt aufſchieſſet.

Bäume pfropfen, ſolches geſchiehet am beſten im Martio, gegen das volle Licht, wenn ein luftiges Zeichen vorhanden. Die Stämme, worauf ſoll gepfropfet werden, müſſen glatt, geſund, von Moos rein ſeyn, mittelmäßiger Dicke, zum wenigſten drey Jahr in der Erde geſtanden und veſt eingewurtzelt haben. Zu dem Pfropfen werden reine und keine krätzige Hände erfordert, weil ſolches den Bäumen ſchädlich iſt, ſo wird auch bey der Pfropf-Arbeit ſehr auf die himmliſchen Zeichen geſehen, und dafür gehalten, daß der Krebs, Scorpion, Fiſch und Waſſermann ſchädlich, und eine Urſach ſey, daß die Bäume oftmahls den Krebs und andere Kranckheiten bekommen: hingegen werden die Zwillinge, Jungfrau, Steinbock und der Stier für gute Zeichen gehalten. Dieſes iſt gewiß, daß man zum Pfropfen ein gelindes und ſanfftes Wetter erwehlen müſſe, und bey ſchädlichen Nord- und Oſt-Winden die Arbeit unterlaſſen, es ſoll auch das Pfropf-Reiß mit keinem Meſſer, damit man Brod geſchnitten, berühret werden, ſondern man ſoll darzu ein eigenes Meſſer haben. So müſſen auch die Reiſer mit keinem Meſſer von dem Baume abgeſchnitten, ſondern abgeriſſen werden. Auch muß die Rinde an demſelben Orte wo es ſoll gepfropft, nicht beſchädiget noch abgeriſſen werden. Das Pfropfen an ſich ſelbſt iſt unterſchiedlicher Arten, die gemeinſte iſt, daß man einen Spalt in den Stam machet, wenn man denſelben zuvor mit einer Pfropf-Säge abgeſchnitten, hernach die oberſte Fläche mit dem Pfropf-Meſſer glatt machet, ferner das Reiß zurecht ſchneidet, den Spalt in dem Stamm mit einem Keilgen von einander zwinget, hernach das Reiß ſubtil einfüget, daß die lebendige ſaftige Rinde am Stam juſt an die Rinde des Reißes anpaſſet; wenn ſolches geſchehen, ziehet man das Keilgen heraus, und das Reiß wird mit Baſt von Weiden oben und unten wohl gebunden, zuvor aber ein wenig Rinde von dem abgeſchnittenen Stamme, ſo wohl an der Seiten als zwiſchen die beyden gepfroſten Reißer geleget, und denn mit Baum-Wachs wohl verkleibet, damit es Regen und Sonne nicht verderben könne; dabey denn auch zu beobachten, daß man die Reißer nicht gern gegen die Mittags-Seite ſetzet, damit ſie nicht von der heiſſen Sonne ausgetrocknet werden, und ehe ſie rechten Saft haben, vergehen. Insgemein ſetzet man zwey Reißer auf einen Stamm, damit, wenn ſie nicht beyde bekommen wollen, dennoch das eine anſchlage, wenn ſie hernach bekommen, wird das eine hinweg geſchnitten, weil es zu des Baums-Wachsthum dienet, daß er nur einen Stamm habe. Es geſchiehet auch noch auf eine andere Art das Pfropfen bey dicken Bäumen, die ſich nicht wohl wollen ſpalten laſſen, zwiſchen der Rinden, wenn mit einem beſondern Inſtrument die Rinde fein gelinde von dem Stamme, damit nichts zerbreche, abgelöſet, hernachmahls das Reißgen ſo eingerichtet wird, daß ſelbiges gegen der Rinde auf einer Seite etwas ſchlecht bleibe, die ſchwartze Haut von der grünen ſubtil abgenommen, auf der andern Seite aber ein Abſatz ausgeſchnitten werde, damit es gleich auf dem Stamm ſitzen könne.

Bäume verſetzen, geſchiehet, wenn ſie etwas Wurtzel geſchlagen, und zu Kräfften kommen, da man ſie dann in Octobr. oder Novembr. wann nehmlich der Safft aus dem Baum zurück getreten; und ſich zur Wurtzel begeben, in gewiſſer Conſtellation, welche die Garten-Bücher lehren, und in gewiſſer Diſtanz, daß nehmlich zum wenigſten ein Baum von dem andern 25. Schuh entfernet ſey, verſetzen muß.

Bau-Meiſter ſ. Ædilis p. 31.

Baum-Gänſe ſ. Ganß.

Baum-Lungen-Mooß ſ. Muſcus pulmonarius.

Baum-Mooß ſ. Muſcus arboreus.

Baum-Oel, Oleum Olivarum, kömmt meiſtentheils aus Spanien, Italien und Franckreich, und zwar aus den erſten beyden Ländern in groſſen Pipen und Fäſſern, oder auch in irrdenen inwendig wohl-verglaſurten Krügen; die Frantzoſen aber, ſonderlich in Provence und Languedoc, pflegen ſolches in lederne Schläuche von Bocks-Fellen, an welche die Haare einwerts gekehret, zu faſſen, und ſo auf Maul-Eſeln zu transportiren, da dann dasjenige, welches nach Geneve und Deutſchland deſtiniret, in gedachtem Geneve in Fäſſer geſtürtzt, und ſo weiter über die Genffer-See nach Schweitzerland und Teutſchland verführet wird. Unter allen Baumöl wird das Liſſaboniſche und das Italiäniſche, welches um den Lago di Garda herum wächſt, vor das beſte gehalten, weil es ſchön rein und ſüß von Geſchmack iſt. Das Auspreſſen des Oehls aus denn Oliven geſchicht in obgedachten

Digitized by Google

Ländern, wo die Oel-Bäume häufig zu finden, gemeiniglich um die Zeit, wenn die Oliven zeitig worden, und fast schwartz zu werden beginnen; diese Oliven brechen sie des Morgens früh, wenns schön Wetter ist, ab, und zwar nicht mehr auf einmahl, als man in Tag und Nacht auspressen kan; so bald sie abgebrochen, werden sie auf geflochtenen Hurten ausgebreitet, damit die übrige Feuchtigkeit von ihnen komme; hierauf schütten sie solche in die Presse, welche auf einem gepflasterten und etwas abhängigen Estrich stehet, damit das ausgepreste Oel in den darinn gemachten kleinen Gängen desto besser ablauffen möge. Der Ort selbst, wo man das Oel presset, muß warm seyn, damit das Oel in der Wärme desto besser fließe und nicht bald erkalte, so werden auch alle Instrumenta, und sonderlich die Oel-Presse sauber und flugs bey der Hand gehalten, damit sie in währender Arbeit an nichts gehindert werden. Wann nun alles fertig, so werden die Oliven in saubern Körben von frischen Weyden geflochten, nach der Oel-Trotte oder Preße getragen, und daselbst getrottet; etliche Oelschläger treten auch wohl vorher die Oliven mit Füssen, vorgebende, daß das solcher Gestalt ausgetretene Oel viel besser, lauterer und wohlgeschmackter als das ausgepreßte sey, weil aber das Treten viel schwerer und langsamer als das Pressen, als ist dieses auch mehr im Gebrauch. Der erste Druck, welcher mit der Presse geschiehet, giebet allezeit das beste und klärste Oel; dahero man solches auch gleich besonders fasset, und Jungfern-Oel oder Protopon nennet; der andere Druck iterativum genannt, ist schon etwas schlechter von Geschmack, und wird auch besonders aufgefasset, und dieses Oel vielfältig zum Salben gebrauchet; der dritte Druck Tertiatum, als der schlechteste giebt das Oel, so man in den Lampen brennet. So bald das ausgepreßte Oel eine Zeitlang in den Fässern gestanden, so schütten die Oelschläger solches in andere Gefäße, weil das Oel die Art an sich hat, daß, ie mehr es beweget und durchlüfftet wird, ie klärer und läuterer es wird. Die neuen Oel-Fässer werden allezeit wohl gepicht und mit Hartz wohl versehen, die alten aber nur mit Laugen sauber ausgewaschē, und in solche nach etwan 30. Tagen, wenn sich die Oel-Drüsen oder das Grobe und Unreine schon gesetzet, das Oel eingegossen, hierauf in frische und kalte Keller, sonderlich die gegen Mitternacht zu liegen, verwahret, auch wol des Winters (wenn etwan das Oel über den Drüsen gestanden) etwas geröstet Saltz darunter geschüttet, denn solches schmeltzet das gestandene Oel und scheidet es von allem Unflath; will man es hernach ferner bewahren, daß es nicht rantzig und garstig werde, so nimt man Wachs und Oel in gleicher Schwere, zerläßt es auf dem Feuer, thut geröst Saltz und Aniß darunter, und wirffts zusammen in die Oel-Tonne: trüb oder unsauber Baumöl wird an der Sonnen oder am Feuer lauter gemacht, man schüttet auch wohl siedend heiß Wasser in die Oel-Tonnen; zu stinckenden Oel nimt man die Brosamen von Gersten-Brod, mischet Saltz darunter, und wirfft es in das Oel-Faß; item, gebeitzte edle Stein-Klee-Blüth, auch wohl grüne unzeitige Oliven, welche man klein stösset, und in das Oel-Faß thut. Wenn das Oel verderben und faul werden will, nimmt man eine Hand voll Coriander-Kraut, und hängt es in die Tonne, oder sticht das Oel ab auf ein frisches Faß. Wohlriechend Oel wird mit Jungfern-Oel gemacht, in welchen gestossene Lorbeeren, Violen-Wurtzeln, und andere dergleichen wohlriechende Materialia, samt klein gestossenen Saltz geworffen worden, worauf es bis 14. Tage an die Sonne gesetzt, auch wohl gar bey einem gelinden Kohlfeuer 3. St. lang gekocht, und alsdann durchgeseiget wird.

Baum-Pfeiffen oder Flöten, ist ein Terminus operationis bey den Gärtnern, da man sich nemlich einen Citronen- oder Pomerantzen-Baum, davon man gern gute Art haben wolte, erwehlet, von demselben ein junges Zweiglein nimmt, dessen Rinde rings umher subtil, in Gestalt einer Pfeiffen, abschneidet, und zwar, daß der Stamm und Ast nicht berühret werde, alsdenn bestreicht man den Ort, wo die Rinde weggeschnitten ist, mit Spickōl, und bewicklt denselben mit frischen Schweins-Leder; wenn solches geschehen, ziehet mans durch einen Spalt-Topf, welcher mit der Erde, so zu Orientalischen Gewächsen erfordert wird, angefüllet ist, begiesset denselben fleißig, und bedeckt ihn mit Moos vor der Sonnen-Hitze, stellet ihn hernach an einen Ort, welcher vor der allzuheissen Sonnen-Hitze befreyet, worauf man mit Lust befinden wird, daß der Zweig in wenig Zeit Wurtzel geschlagen habe, da man ihn denn hernachmahls abschneiden, und in andere Erde versetzen kan.

Baum-Salbe wird von den Gärtnern gemacht und gebraucht, die Bäume damit zu curiren.

Baum-Schloß. Als Kolmeranes, ein Spanischer Obrister, vorzeiten in America herum zoge, Schätze zu sammlen, und den König Abibeiba bekriegete, salvirte sich derselbige aus dem Felde, nach seiner seltsamen Königlichen Residentz, welche auf den allerhöchsten Gipfeln etlicher Bäume, deren Zancken sie oben dicht in einander geflochten hatten, erbauet war. Das Gebäu an ihm selbst bestund aus starcken Balcken, und hat die Noth nicht allein den König, sondern auch seine Unterthanen, und mehr andere Einwohner in West-Indien, in sothaner Höhe zu hausen gezwungen, angesehen sie theils von den ergiessenden grossen Wasserfluten, theils von dem starcken Streiffen der Feinde und sonsten täglich in Furcht leben musten. Auf diesen Bäumen aber kunten sie ziemlich sicher wohnen, indem sie dermassen hoch in der Lufft stunden, daß ihnen mit einem aus allen Kräfften abgeschossenen Pfeil nicht beyzukommen. Uber dis waren die Bäume, am untersten Stamme, von solcher unglaublichen Dicke und Härte, daß kein Eisen drauf haften, sie auch von 16. Männern schwerlich umklafftert werden kunten, wolte auch gleich iemand Hand anlegen, so wurde er von oben herab, mit schweren Steinen, Pfeilen

len, Feuer-Töpfen, und siedendheissen Wasser übel bewillkommet. Dieser Hindernüssen ungeachtet, unterfieng sich Kolmeranes den Baum, der diese Königliche Burg trug, mit scharffen Aexten zu bestürmen. Zu solchem Ende bedeckete er sein Volck mit Horden, und ließ unter solchem Schirm-Dache wacker drauf hauen. So bald nun König Abibeiba diesen Ernst sahe, kam er aus seiner Burg zum Feinde hernieder, und versprach ihm aus den nechstgelegenen Bergen ein gutes Theil Goldes zuzuschantzen. Als er aber seinen Vortheil ersahe, spannete er mit seinen Nachbarn, denen von den Spaniern schon bemeisterten Königen, zusammen, und machte diesen Fremdlingen viel zu schaffen.

Baum-Schröpfen, pflegen die Gärtner folgender Gestalt zu verrichten: Man schaffet sich ein subtiles Pfropf-Messer an die Hand, fasset dasselbe zwischen den zwey vordersten Fingern, ziehet damit einen subtilen Riß von den Zweigen an biß zu der Wurtzel, und zwar also, daß man nicht in das Holtz schneide, oder auch die gantze grüne Rinde durchreisse, sondern nur die äusserste zertheile. Es muß aber dieses Einritzen nicht geschehen an der Seite, wo der Baum die Morgen- und Mittags-Sonne hat, sondern entweder an der Abend- oder Mitternachts-Seite. Die beste Zeit solches zu verrichten ist im vollen Mond, etwan im April oder Majo, wiewohl es auch zuweilen nach Gelegenheit der Noth im Augusto und September geschehen kan. Solcher Risse kan man in einen kleinen und mittelmäßigen Baum zwey, in einen grossen aber viere machen.

Baum-Schule in Gärten, in welcher junge Bäume aufgezogen werden, muß an einem guten Platz gelegen seyn, die Morgen- und Mittags-Sonne geniessen können, einen guten Grund haben, mit guten kurtzen Mist wohl durchgraben, und von Unkraut sauber gehalten werden. Es müssen aber die Stämme drey Jahr an ihrem Orte stehen bleiben, daß sie sich wohl bewurtzeln, und den Saft völlig an sich ziehen, ehe sie können gepfropfet werden; die beste Art Stämme zu ziehen, ist durch Einsetzung der Kerne, die man zuvor, wenn sie aus den Aepfeln oder Birnen gekommen, muß etwas eintrocknen lassen, weil sie sonst wegen der gar zu grossen Feuchtigkeit leicht verfaulen. Das Einsetzen geschiehet am besten im Octobet im wachsenden Mond; wenn sie allzudick aufgehen, kan man sie anderwärts hin verpflantzen. Die Baum-Schule muß ordentlich nach der Schnur eingerichtet seyn, und zwar, daß ein Stamm von dem andern anderthalb Schuh abstehe: nach Verlauff dreyer Jahr setzet man auf solche Baum-Schul-Stämme fruchtbare Reiser und zwar auf vielerley Arten, als 1) durch Pfropfen, 2) durch das Absaugen, 3) durch oculiren, 4) durch das copuliren, 5) durch das Einpfeiffen, welches die vornehmsten Arten der Erziehung der Bäume seynd.

Baum-Wolle, *Bombax*, wächst häuffig in Cypern und um Smyrna, auf niedrigen Bäumlein, die dunckelgelbe Blüten haben, die Frucht siehet als eine haarichte Nuß, in solcher lieget der Same mit zarter Wolle umwickelt, wächst nicht gern auf fetten Boden, will stetig dürre Wetter haben, und wird in 3. bis 4. Monat zeitig.

Baumwollen-Baum, in Indien, *Capas Kuzul* genannt, wächst einer guten Mannes-Höhe, trägt kleine roth-braune Blätter, die Blüte ist schwartz-dunckel, mehr als die Blätter, und wenn sie verblühet, gewinnen sie kleine Schötgen, ungefehr ein paar Glieder lang, und auch kleinere, welche gleichfalls von den Indianern abgepflücket, und von ihren Schalen gereiniget werden. Alsdenn winden sie ihre Baum-Wolle auf ein Stöckgen, und spinnen dieselbe zu kleinen dünnen Fäden, wovon hernachmahlen Cotton, Pyrillis, Parcallen, Moris und dergleichen mehr gewebet werden. Dieses, ob es wohl in den Augen ein klein und unansehnlich Bäumgen, ist es doch mit grosser Nutzbarkeit, ohne einige Unkosten, zu gebrauchen. Da hingegen der Flachs-Bau, oder seine Leinwand, fast hunderterley Arbeit unterworffen, und benöthiget ist: auch darff man diese Leinwand nicht, wie die vom Flachse bleichen, sondern wenn sie der Weber vom Stuhle gefertiget, wird sie in ein wenig Reiß-Wasser getauchet, welches sie Canische heissen, und an statt der Stärcke oder Pappe gebrauchen, alsdenn getrocknet, und in die Presse gebracht, so ist sie schon gut zu verkauffen. In West- und Ost-Indien giebt es noch zweyerley Baumwollen-Bäume, nemlich den rothen und weissen. Der weisse gleichet unsern Eichen, ist jedoch viel dicker und höher; der Stamm ist ohne Aeste bis an den Gipfel, allwo viel grosse Aeste ausbrechen. Die Rinde ist glatt und graulicht, die Blätter dicke, breit wie an Pflaumen-Bäumen, am Rande zackicht und dunckelgrün. Er träget sehr feine Baum-Wolle, sonderlich die man Baumwolle de sole nennet, sonst aber ist sie weder so starck, noch so lang, als die auf den kleinen Bäumen gebauet wird, dahero in West-Indien nichts, und in Ost-Indien nur Haupt-Küssen daraus sollen gemacht werden. Diese Wolle fället im November oder December ab, davon die Erde gantz weiß ist, und mitten in derselben ist ein schwartzer Kern. **Der rothe Baum-Wollen-Baum** siehet dem vorigen gleich, träget keine Wolle, und ist nicht so dicke, und hat härter Holtz.

Bavoche, ist nach der Mahler-Art zu reden, ein Abriß, welcher nicht eben allzu nett aufgeleget ist. (peter.

Baurac, ist bey den Chymicis so viel, als Sal

Bauren-Senff, *Thlaspi umbellatum, Creticum Iberidu folio*, C. B. besamet sich selbst, und zwar ie fettern Grund er findet, ie besser er wird. Seine Blumen seynd leibfarb, weis und Himmel-blau, sie kommen hervor im Junio, und bleiben den gantzen Sommer, bis sie der Reiff vertreibet.

Bausch und Bogen, heisset beym Verkauff dieses, wenn man für alles und iedes überhaupt eine gewisse Summa bezahlet, und keine besondere Taxe auf iede Stücke eingehet.

Bay, Cheval Bay, ist ein Pferd von rother Farbe, so etwas auf Castanien-braun fället. Sie sind unterschieden in Bay brun und Bay clair, deren

Digitized by Google

seine dunckel, diese aber lichter. Es giebet deren auch gespiegelte oder geapfelte. Sie haben allezeit schwartze Mähnen, mit welchen sie von denen Alezan, deren Mähne allezeit roth oder weis, unterschieden seynd.

Ba-zahar s. Bezoar.

Bazgendge, ist ein röthlichtes Gewächs, den Gall-Aepfeln nicht unähnlich, und wird auf gewissen Eich-Bäumen in der Türckey gefunden: Die Türcken pflegen mit Zusatz anderer Materialien eine treffliche Scharlach-Farbe daraus zu machen.

Bdellium, *Belchon*, *Malathram*, *Maldacon*, *Madelcon*, ist ein scharffes und hitziges Gummi, welches in Asien wächst, und auf einem dornichten Baum, so *Malachia* heist, gesammlet wird. Es ist der Myrrhen in Ansehen und Geruch gantz gleich, zum theil durchsichtig, wenn es frisch ist, muß es fett seyn, wohl riechen, und sich gern brechen lassen. Wenn es nicht zu haben, kan man an dessen statt die braune Myrrhen auslesen und verkauffen, dieser Unterscheid aber ist dabey in acht zu nehmen, Bdellium ist im lecken süß, die Myrrhen aber bitter. Es wird oft mit Wachs verfälscht, ist aber leicht zu erkennen.

Beucaire in Provence, ist wegen seines Marckts in sonderlichem Ruff: es gehet dieser im Julio auf S. Marien Magdalenen-Tag an, welchen nicht nur die einheimischen Kauff-Leute, sondern die von Marseille mit ihren aus der Levante gebrachten Türckischen Waaren besuchen, und denn die Manufacturiers durch gantz Provence und Languedoc mit ihren fabricirten Waaren, als Verkäuffer, die vornehmste Manufacturiers aus andern Frantzösischen Provincien, so Türckisch Garn, rothe Seide, Baumwolle und allerhand Droguerien und dergleichen sich anschaffen; sondern es wird auch in Friedens-Zeiten solcher von Teutschen-Holl- und Engelländischen, ja Türckisch- und Mastrischen Kaufleuten besuchet.

Beau Cramoisy, eine also genannte Nelcke, trägt diesen Namen wegen ihrer Farbe, und zwar hat sie dieses besonders, daß ihre weisse Farbe mit dem Schnee um die Wette streiten könte: Das gesprengte ziehet sich schön auf die Blätter hinauf, als man es iemahls gesehen hat, ist wohl abgetheilet, und hat keinen Flecken darzwischen. Ihre Blume ist sehr breit, mit einer sehr grossen Menge Blätter versehen, ihrem Kopf aber darf man nur 6. Neben-Köpfe lassen, damit er nicht platze. Ihre Pflantze ist lebhafft und schön grün. Ihr Fehler ist 1) daß sie keinen Samen trägt, 2) daß sie nicht frühe blühet, 3) welches der gröste Fehler ist, daß die Blätter, als welche sehr zart sind, rückwärts fallen oder niedersincken, so, daß sie mit kleinen harten Papier oder Pappe unterleget werden müssen: Doch ist es nicht allezeit vonnöthen, weil sie die Blumen zu Zeiten selbst in der Höhe halten, insonderheit, wenn man sich läst angelegen seyn, die äussersten Theile der Hülse rückwärts zu biegen.

Beau partir de main, ist eine Leichtigkeit und Lebhafftigkeit eines Pferdes, das wohl von der Hand, auf einer geraden Linie, vor sich gehet, und weder zur Rechten noch zur Lincken austritt.

Beauté Triomphante, eine also genannte Nelcke, ist Blut-roth auf Milch-weiß; die bunten Flecken sind klein, wie auch die Blume, welche nicht gar viele Blätter hat: doch ist die Nelcke zart, und ihre Pflantze lebhafft. Ihr müssen nur 3. oder 4. Knöpfe gelassen werden.

Beau-Thresor, eine hell-rothe Nelcke, auf sehr weiß: ihre Blume ist rund und breit, und in bunte Flecken zertheilet; sie bringet Samen, platzt nicht, blühet frühe, hat überflüßige Einschläge, schlägt aus der Art, oder fällt aus, und ist dem weissen Rost unterworffen. Vier Knöpfe sind für sie genug.

Beccabunga, s. Anagallis aquatica p. 77.

Bec de Gorein, ist ein klein Stück Eisen, eines Daumens breit, und 3. oder 4. lang, welches in das Hinter-Eisen des Pferdes gelötet wird, zu verhindern, daß ein hinckendes Pferd nicht auf dem Hinter-Eisen gehe.

Bechica, *Thoracica*, *Expectorantia*, sind Mittel, welche von den Medicis für Seiten-Stechen, Engbrüstigkeit, und wider andere Brust- und Lungen-Kranckheiten gegeben werden.

Becken s. Pelvis.

Beckenschläger, machen den zu ihrem Gebrauch benöthigten Messing selbst aus Kupfer und Gallmey, giessen ihn zu Blatten, und zainen sie alsdenn zu Blechen. Sie schlagen, von freyer Hand, allerley Becken und Pfannen von Gold und Silber, wiewol gar selten, insgemein aber von Messing und Kupfer, als Tauff-Becken, Aderlaß-Becken, welche vor Alters sehr häuffig gebraucht worden, tieffe und flache Barbier-Becken, welche letztere sie meistens zum Kennzeichen ihrer Profession heraus zu hängen pflegen, allerley Kessel und Patellen für die Zucker-Becker, klein und grosse Koch-Pfannen, Waag-Schalen und dergleichen. Diese Stücke werden durch den bey einem Wasser angerichteten Tieff-Hammer erstlich aus dem groben getiefset, hernach durch den Hand-Hamer vollends ausgefertiget. Vor Zeiten wuste man zwar nichts von den Tieff-Hämmern, so heut zu Tage, um besserer Bequemlichkeit willen, von dem Wasser getrieben werden, und ob schon die Arbeit damit weit leichter und geschwinder von statten gehet, halten doch einige die alte Art, nach welcher die Becken auf dem ebenen Amboß, von freyer Hand, auf- und tieff geschlagen werden, für künstlicher. Vor sehr vielen Jahren war dieses Handwerck in Nürnberg so berühmt, groß, und weitläufftig, daß von den Meistern zwey ziemlich lange Gassen bewohnet gewesen, so man daher noch ietzo die vordere und hintere Beckschläger-Gassen nennet. Es soll aber im Jahr 1633. das gantze Handwerck bis auf einen Gesellen abgestorben seyn, welchen der Rath zum Meister gesprochen, der dann wiederum Jungen gelernet, dieses Handwerck von dem bevorstehenden Untergang befreyet, und bis auf diese unsere Zeit rühmlich conserviret hat. Und weil dieses Handwerck jederzeit, sonderlich in Nürnberg,

Digitized by Google

Nürnberg, floriret, als wird es auch denen gesperrten Handwerckern beygezehlet, und ist anderer Orten, wie gedacht, wenig bekannt. Sie machen kein Meister-Stück, sondern wenn sie eine gewisse Zeit auf dem Handwerck als Gesellen gearbeitet haben, werden sie zu Meistern gesprochen.

Becker, *Pistores*, *Boulangers*: Ihr Handwerck ist nicht aller Orten in Deutschland einerley, sondern wird in Fast-Becker, Kuchen- und Loß-Becker eingetheilet. Die Fast-Becker (von ihrem vesten Brodt-Teig also genannt) so meistens in Holland, Westphalen, und denen Hansee-Städten, theils auch in Holstein, Pommern, Preussen, Schweden und Dännemarck zu finden, werden sonsten nirgends weiter passirt. Die Kuchen- und Loß-Becker aber befinden sich nicht allein in obgemeldten Ländern, sondern auch im gantzen Deutschen Reich, und vielen nechstgelegenen Provincien, Italien, Sicilien, Neapolis, u.a.m. (woselbst man von ihnen das gemeine Sprichwort hat: Deutsche Becken backen das beste Brodt) und fast in gantz Europa: wiewohl in Nürnberg, und etlichen wenig andern Städten, die Kuchen-Becker sonst Leckküchner genannt, sich von den andern Loß-Beckern abgesondert, und theils Orten eine eigene Zunft angerichtet, da sie hingegen anderwärts gleich denen andern Beckern gehalten werden, und auch ihre Knechte bey jenen, und jener ihre ebenfalls bey denenselben arbeiten mögen. Was nun anbetrift die Ordnung dieses Handwercks, ist solche nach ieder Stadt- oder Landes-Gewohnheit unterschiedlich. In oft berührter Stadt Nürnberg wird es kürtzlich damit also gehalten: Wenn einer dieses Handwerck begreiffen will, muß er weniger nicht als drey Jahr lernen, hernach wird er ausgeschrieben, und muß bey der Becken-Knecht-Auflag oder Gebot, vor der offenen Lade, um Brüderschaft bitten, alsdann wird er als ein Becken-Knecht eingeschrieben, und muß hierauf eine gewisse Zeit erwandern. Wann er endlich Meister zu werden verlangt, so muß er abermahls eine gewisse Zeit als Posler, Kübel-Knecht, und Helffer, daselbst arbeiten: Ein Posler aber ist der geringste, sonsten Klein-Junger oder Juncker genannt; Ein Kübel-Knecht ist der andere, oder Knäter, wie auch Teichmacher; der Helffer aber ist der vornehmste, nemlich Werckmeister oder Schiesser. Wann er nun solche Zeit erarbeitet, ein Jahr lang als ein Alt-Knecht bey der Laden gesessen, und ein berechtiget Becken-Haus entweder miethweise oder käufflich an sich gebracht hat, so wird er zum Meisterstück gelassen. Solches bestehet in Abbackung einer Hitz weissen Brodts, (anderwärts muß neben dem weissen, auch eine Hitz Rocken-Brodt seyn, wiewohl auch an vielen Orten gar kein Meisterstück gebacken wird) als Semmeln, Wecken und Leiblein, und muß solches von ihme selbst mit eigenen Händen gearbeitet, eingeschossen und gebacken werden. Wenn es nun fertig, wird es von den geschwornen Meistern mit höchstem Fleiß beschauet, und aufgeschnitten. Wofern sie es ohne sonderlichen Mangel befinden, wird er zum Meister gesprochen, und hernach von der Stadt-Obrigkeit confirmirt. Obgemeldte geschworne Meister, derer Anzahl sechs, und alle Jahr um Oesterliche Zeit zwey ab- und zwey andere ankommen, die auch ihre sonderbare Kleidung und Habit tragen, welcher ausser bemeldten Orts sonst nirgends zu finden, müssen das gantze Jahr hindurch, durch die gantze Stadt, bey allen Becken, und auf dem Marckt bey den fremden Becken das Brodt fleißig beschauen, und durchschneiden, und so eines etwas mangelhaft befunden wird, solches zur gebührlichen Strafe anzeigen. Der vornehmste Werckzeug, den ein Becker vonnöthen hat, ist erstlich der Back-Ofen, welcher einen Herd entweder von Leimen glatt geschlagen, oder von gebrannten Steinen, samt dreyen Luft-Röhren haben muß; eine Ofen-Krücke, Ofen-Wisch, so wohl den erhitzten Back-Ofen in etwas zu löschen, als auch die Kohlen desto säuberer heraus zu kehren, einen küpfernen Kessel, um in der Fasten die Bretzeln darinnen zu sieden, wie auch warm Wasser zum Teigmachen daraus zu haben; eine Semel- und Laib-Schüssel oder Schiesser, item einen Back-Trog, Tafel oder Würck-Banck, Würck-Tisch, Trog-Scharren, Kehr-Wisch, Garb-Breter, höltzerne Wasser-Gelten und Schäfflein, küpferne Dampf-Gelten, um die Hefen darin zu wärmen, einen kupfern Dampf-Becher, Strohsangen, um das Brodt damit zu bestreichen, Holtz- und Spreisel-Hacken, Weck- und Semmel-Tücher, Dampf-Schäffer, Mehl-Säcke, Mehl-Butten, Mehl-Siebe, grosse und kleine Mehl-Schauffeln, Mehl-Sümmerlein, Korn- und Kleye-Metzen, Stropfer, um das Brodt zu zeichnen, Teig-Messer, Brodt-Körbe und Schräntzen, Kübel zum Sauer-Teig, eine Waag und unterschiedliche Gewicht darzu, welche Termini insgesamt verändert, und an einem Ort anders als am andern gegeben werden.

Beculo s. Ipecacuanha.

Bedeckung s. Occultatio.

Bedeckung, in der Fortification bedeutet ein Werck, welches so hoch aufgeworffen, daß man sich dahinter verbergen, oder aber vor dem Feuer der Feinde sicher stehen kan.

Been album, weisser Been, Wald-Lychnis, *Polemonium*, *Lychnis Sylvestris*. Die Wurtzel dienet in verhärteten Nerven, der Saft aber zu den hitzigen trieffenden Augen. **Been rubrum, rother Been, Wald-Mangold**, *Limonium*, der wahre rothe Been; die Wurtzel komt unter einige temperirte Hertz-stärckende Species, als Diamosch. Dulc. Diamarg. calid. &c.

Been-Gras, beinbrechendes Gras, *Ossifraga*, ist ein Kraut in Norwegen, welches die Eigenschaft hat, ein Rind oder ander Vieh, so davon frisset, gantz kranck und mager zu machen, daß ihme der Rückgrad heraus stehet, (daher die Bauern sagen, der Rücken sey zerbrochen) und die Beine so schwach werden, daß sie kaum gehen können. Es ist solches das erste Gras, so nach dem Winter an allen feuchten Orten hervor wächset, und wird von dem Viehe begierig

Digitized by Google

gierig hinein gefressen. Wenn nun die Bauern solche Kranckheiten vermercken, geben sie dem schwachen Vieh etwas von gedörreten Beinen ein, worauff ihnen das Wasser häuffig aus dem Munde läuft, und alsdenn bald wieder gesund werden. Die Norwegischen Bauern nennen es Stureg ras.

Beer-Lappen s. Muscus terrestris.

Beerlein s. Baccæ p. 170.

Befahren, heist, wenn die Berg-Beamten in die Berg-Gebäude fahren, dieselben in Augenschein nehmen, und deren Beschaffenheit sich erkundigen.

Befiedern Bekielen, ist ein Wort, dessen sich die Orgel- und Instrument-Macher bedienen, wenn sie in die Zungen der Tangenten oder Docken der Clavicymbel und anderer Instrumenten die Federn oder Kiele stecken, welche die Saiten klingen machen, und dieselbigen also zurichten, damit selbige hernach auf den Clavicymbeln und Spinetten, unter dem Spielen nicht hangen bleiben, und stocken. Hierzu werden absonderlich die Raben-Federn gebraucht, wiewohl andere die stärcksten Kielen von den Welschen Hünern dazu für bequemer achten, weil wegen ihrer Dicke der Abschnitt besser gerathen, auch folglich der Anschlag nicht zu scharff seyn, und zugleich das Stocken der Tangenten unterbrochen werden soll. Uberhaupt ist das Bekielen eine solche Arbeit, dazu Gedult und ein guter Handgriff erfordert wird: es muß auch der Künstler sorgen, damit durchs gantze Clavir die Æquabilität der Thone von seinem Fleisse zeigen möge.

Befrachter, s. Schiff.

Begayer s. Battre à la main. p. 201.

Begräbniß antreffen, heist auf Bergwercken, wenn man in der Grube in einen alten Mann, und solche Oerter einschläget, da die alten Berge hingestürtzet sind.

Begu s. Baigu. p. 181.

Beguquello s. Ipecacuanha.

Behältniß, ist ein dicker morastiger Ort, in welchem sich das Wildpret gern aufhält.

Behangens Zeit, ist bey den Jägern kurtz ehe die Hirsche feist werden, daß man alsdenn die Leit-Hunde abrichtet oder ausführet.

Behauen, heist auf Bergwercken mit Schlägel und Eisen versuchen, wie sichs aufs Gesteine und Gänge arbeitet, item von Gängen etwas abstuffen.

Beid el ossar, die Frucht wächset auf einer Pflantze in Egypten, an dem Fluß Nilo, in sumpfichten Oertern. Es soll dieser Pflantze zweyerley Art geben, eine, die rundlichte oder Nieren-förmige Früchte hat, etwas gröſſer als Tauben-Eyer, deren Inwendiges in einer weissen Wolle und kleinen breiten Samen bestehet, der dem Lactucen-Samen gleich kömt. Die andere, deren Früchte einen gelblichten Linsen-förmlichen Samen haben. Aus der Wolle werden Matratzen gemachet, darauf die Egyptier schlafen. Die Pflantze ist voller Milch, die man ausdrücket, und gebrauchet, aus den abgezogenen Thier-Fellen die Haare auszubeitzen. In der Medicin hat dieses Gewächs auch seinen Nutzen. Die Blätter geben Pflaster für kalte Geschwulst, mit der Milch sollen die Flechten auf der Haut vertrieben werden.

Beil-Brieff heist der Contract, der mit den Schiffsbauern aufgerichtet wird, wegen Erbauung eines oder mehrer Schiffe. Siehe Schiff.

Beilcke Taffel, ist eine sehr lange und schmale Spiel-Tafel, so zu beyden Seiten zwey Rinnen oder Krippen hat, auf welcher man sonderlich in Schlesien, mit gewissen hierzu geschliffenen Steinen schiebet, und demjenigen der Gewinst bleibet, dessen Stein unter allen am allernechsten zu Ende unweggestossen bleibet.

Beil-Geld, ist anietzo auf den Sächsischen Bergwercken, daß (weil die Gewercken ehmahls für die Steiger und Untersteiger die Beile und Küh-Kämme halten müssen, und quartaliter dißfalls 12. Gr. unter die Schmiede-Kosten mit verschrieben worden) quartaliter nur 8. Gr. zugelassen sind.

Bein, s. Os.

Beinbrechendes Gras s. Been-Gras p. 214.

Beinbruch, Perielasis, ist eine Zertheilung der Aneinanderhängung seiner Theile, Divisio continuitatis. Es geschiehet aber diese Zerbrechung oder Zertheilung auf viererley Arten, nemlich überzweich, in die Länge, und schriems, zerknirscht oder zersplittert, welches dann leicht sich begeben kan durch Stossen, Schneiden, Hauen, durch herumdrehende oder biegende Instrumenta. Ist so viel gesaget, als daß das Bein in seiner Continuität kan zertheilet werden, entweder durch Stossung per Contusionem, oder durch Schneidung, Hauung per incisionem; oder durch Herumdrehung, per Contorsionem, welches denn alsobald zu erkennen ist an der üblen Gestalt des zerbrochenen Theils, welcher kürtzer wird; an seinem Abgang der Bewegung; an der anderwärtigen Biegung oder Hängung ausserhalb seiner Articulationum und Gelencken; an der befindlichen Ungleichheit seiner Aneinanderhängung; an dem Knirschen oder Krachen, welches man höret, und bisweilen an dem Ausgehen, wenn das Bein mit dem einen Ende durch das Fleisch, welches es durchbohret hat, hervor raget; und endlich an der Comparation und Vergleichung, wenn man den verletzten Theil gegen den gesunden auf der andern Seiten hält, als den rechten Arm gegen den lincken ꝛc. Unter allen Beinbrüchen ist der Bruch in die Länge, den man sonst die Fissuram, oder den Riß, oder die Spalte nennet, am schwereſten zu erkennen, als welcher grosse Zufälle oder Symptomata verursachet, wenn man ihn nicht weiß oder wahrnimmet: Er wird aber erkennet an dem Schmertzen und an der Geschwulst, die sich unten an dem Riß des Beines hervor thut, wenn man es angreiffet, ausser den Muthmassungen, die man sonst noch von der Aussage der Person, (welche den Fall gethan, und das Knacken des Beines gehöret) haben kan. Die beschwerlichste unter allen Brüchen ist die Zerquetschung oder Zerknirschung (wegen der sehr vielen Splittern, welche alle Tage neue Schmertzen

und

und Eyterungen erwecken) und am beschwerlichsten zu heilen. Einen einfachen Bruch nennet man, da das Bein ohne einigen andern Zufall gebrochen; Der complicirte Bruch aber hat einiges Accidens oder Zufälle zum Gefährten, wie derjenige, bey welchem eine Zerknirschung des Beines, oder da das Bein an zwey Orten zerbrochen, oder aber, wenn bey dem Bruch noch eine Verrenckung, Wunde oder Inflammation ist. Alte Personen seynd dem Unglück des Beinbrechens mehr als junge unterworffen, weil ihre Beine trocken seyn, da hingegen der Kinder ihre fast von lauter Cartilaginibus, Knorpel, bestehen, und solcher gestalt, den Gewaltthätigkeiten, die ihnen etwan wiederfahren mögen, mehr nachgeben können.

Beinfraß s. Caries.

Beinfressen s. Spina ventosa.

Bein-Gerüste s. Sceletum.

Bein-Häutlein s. Periosteum.

Bein-Schienen s. Ferula.

Beiß-Hunde, s. Jagt-Hunde.

Beiß-Kohl, Beeß-Kohl, *Beta, Beta Cicla, Beta major viridis, Costa alba, latifolia*, grosse, kleine, rothe und weisse Beete, oder Beisse. Man hat auch ein Geschlecht, so Beete Carden genennet wird, Frantzös. Bete Carde, nicht darum, als wenn es ein Geschlecht der Disteln wäre, sondern quasi Beta Picarda, Picardische Beete, weil die beste in Picardien wächset.

Beiß-Rüben, s. Beta rubra.

Beißzange s. Kneipzange.

Beitze, ist eine solche Suppe oder Brüh, darinnen das abgeschmiedete Eisen geleget wird, damit es die schwartze Rinde, so es im Feuer bekommen, und welcher wegen es kein Zinn annehmen kan, verliere, und blanck, weiß, auch geschickt werde, mit einem Mercurialischen Wesen combiniret zu werden. Es giebt aber eine solche Beitze aller Eßig, oder in dessen Ermangelung iedes fermentirtes und sauer gewordenes Wasser, als Brantwein, und sonderlich das Wasser, so von der weissen Stärcke kommt, und versauret ist.

Beitzen, certo macerare liquore, Tremper dans une certaine liqueur, heist etwas in einen solchen sauren Liquorem einlegen, und mürb fressen lassen. s. Maceratio.

Beitzen, ist ein Terminus bey den Jägern, und heist mit abgerichteten Raub-Vögeln auf die Jagt ziehen, und damit andere wilde Thiere und Vögel fangen; sonderlich ist die sehr kostbare, also genannte Reiger-Beitz bekannt, da, so bald als ein Reiger aufgetrieben, und des Falcken gewahr wird, der Reiger in die Höhe steiget, worauf der Falck desgleichen thut, doch so, als ob er den Reiger nicht sähe, biß er ihn endlich überhöhet, worauf er anfänget mit seinen starcken Waffen auf den Reiger einen Griff zu geben, sich wieder über und um ihn her zu schwingen, biß er seinen Vortheil ersiehet, ihn gar anzupacken. Er hat sich aber dabey vor des Reigers spitzigen Schnabel wohl vorzusehen, weil solcher den Hals auf den Rücken legt, und den Schnabel über sich hält, alsdenn kämpfen sie so lange mit einander, biß der Reiger überwunden wird, und zu Boden fällt. Es wird aber so ein Reiger, wenn er alsdann bey Leben bleibet, und die hohe Herrschaft ihre Lust an der Beitze gehabt, gemeiniglich mit einem blechern Ring um den Fuß wieder loß gelassen, so daß es sich vielmahl zuträgt, daß ein solcher Reiger über viel Jahr hernach wieder gefangen wird, der ein oder mehr dergleichen blecherne Ringe um den Füssen hat, wie denn der König in Preussen Anno 1710. im May auf der Reiger-Beitz zu Linum, unter andern auch einen solchen Reiger gefangen, welcher einen Ring an den Füssen gehabt, der ihm von Friedrich Wilhelm dem Grossen, noch angeleget worden. Zur Hasen-Beitz braucht man so wohl den Habicht, als auch Falcken, man reitet in einer Reihe, als ob man hetzen wolte, und führet die Wind-Hunde zwischen sich, wenn nun die Stöber etwas aufgetrieben, läst man die Wind-Hunde, als auch den Falcken loß, dieser eilet ihm in einem Bogenschuß nach, giebt ihm etliche Fänge, und hält ihn so lange, biß die Hunde darzu kommen.

Bekielen s. Befiedern.

Beklopfen, heist in Bergwercken mit einem Fäustel ans Gestein schlagen, und versuchen, ob es sehr veste sey.

Beklopfen, wird auch von den Müntz-Meistern gebraucht, und heist den Schrötlingen die letzte Runde geben.

Belchon s. Bdellium p. 211.

Belegen, heist auf Bergwercken, wenn man in einer Zeche oder Gebäude arbeiten läst, item wenn man in einer Zeche Arbeiter an einen gewissen Ort anweiset, da saget man, dieser Schacht, dieser Stollen, diese Strosse ist belegt, wenn daselbst gearbeitet wird.

Belehnung, ist ein Schein aus dem Berg-Buch, was der Lehn-Träger gemuthet, sich verleihen und bestätigen lassen. Belehn-Verleih- und Bestätigung ist alles einerley.

Belemnites, *Dactylus idaeus, Lyncurius, Lapis Lyncis, Lapis phrygius*, Luchsen-Stein, oder besser Schoßstein, item Pfeil-Stein. Es giebt dessen vielerley Arten; in diesen Stücken aber kommen sie alle mit einander überein, sie sind meistens Fingers dick und lang, gehen vorne wie ein Pfeil spitzig zu, und haben an der Seite herunter einen Spalt, übrigens sind sie alle harter Consistenz. Ihr Unterscheid bestehet unter andern hierinne: Theils sind sie hol, wie ein Ortband an einem Degen, die meisten hingegen voll; Theils sind bloß, theils armiret oder mit einem Metall-Schaum überzogen; theils sind gantz dunckel, theils durchsichtig, theils auch weislicht, andere gelb, graulicht, braun oder schwartz. Die durchsichtig und gelblicht sind, wie Bernstein, werden besonders *Lyncurii* genennet. Bey Altdorff, im Nürnberger Gebiet, findet man schwartze; die gemeinen Leute heissen sie Donner-Keile, man ist der Meinung, daß das Pulver davon eingenommen, wider das Alpdrücken bey Nacht diene, welches endlich zu glauben, weil alle Sicca praecipitantia dazu dienlich seyn.

Digitized by Google

Belemnoides, ist ein Flügel-förmiger Fortsatz an der Basi der Hirnschale.

Belingela, ist eine Africanische und nach West-Indien versetzte Frucht, welche anfangs aus kurtzen dicken Wurtzeln, mit hin und wieder gebogenen Stengeln hervor kömmet, grosse dunckel-grüne und Purpur-bräunlichte geäderte Blätter träget, und 2. oder 3. weisse und roth-geäderte Blumen bringet. Die Frucht ist rund, glatt und gläntzend, wie ein Apfel, inwendig voll Fleisch, darinnen viel Samen, und wird von den Grasilianern in grossen Werth gehalten. Roh ist sie nicht gesund, weil sie zu sehr kältet, aber gekocht und mit Oel und Pfeffer gewürtzt, hat sie einen anmuthig-säuerlichen Geschmack wie Citronen.

Bellirtern, heist, wenn in einem Schacht Fahrten eingehangen werden.

Belle inconnue, & Belle Ecossoise, eine also genannte Nelcke, hell-roth, auf schön weiß; ihre Pflantze ist zart, und den graulichten Flecken unterworffen. Sie gewinnet nicht gerne Wurtzeln, ihr Haupt-Stengel hat mit drey Knöpfen genug.

Bellen, wird vom Fuchs gesagt, wenn er sich hören läst. Siehe Fuchs.

Belliculi oder **Bellirici marini**, ist eine Gattung nabelformiger Meer-Schnecken, entweder weisser Farbe, mit gelben Flecken besprenget, oder gelber Farbe mit schwärtzlichen Striemen in Gestalt einer Schnecken umzogen.

Bellis major, Maslieben, seynd vielerley Sorten, weisse, bunte, rothe und leibfarbige, und dann auch eine Art, welche stachlichte Blätter hat, sie werden vom Abreissen der Pflantzen gemehret. Die doppelten reist man im Martio und October von einander, und setzt sie rund um die Beten an feuchte Oerter, ie weniger sie gerissen werden, ie bessere und grössere Blumen sie tragen.

Bellis minor, kleine Maslieben, Gänse-Blümlein, Zeitlosen, *pratensis minor*, wächst hin und wieder auf den Wiesen und Vieh-Weiden. Das Kraut ist ein gut Leber-Miltz-Brust-Wund- und Gicht-Kräutlein, daher es gebraucht wird die Kinder zu laxiren.

Belloculus, quasi Beli oculus, ist ein Geschmeide, welches mit der Gestalt eines Auges einiger massen übereinkomt. Es ist vor Alters bey den Assyrern zu allerhand Aberglauben im Gebrauch gewesen, wegen der Signatur aber wird es zu den Gebrechen der Augen nützlich gehalten.

Bellona, heist die Göttin des Krieges.

Beloculo s. Ipecacuanha.

Belomanthia, ist eine Species Magiæ artificiosæ, und bedeutet so viel als zauberischer Weise, durch Hülffe unterschiedlicher Stecken weissagen, wie also die Araber und Chaldäer vor Zeiten in Gewohnheit gehabt, daß, wann sie entweder heyrathen oder Krieg anfangen, oder sonst ein wichtiges Geschäft vornehmen wollen, sie allezeit drey Pfeile zu Rath gezogen, welche sie in ein gewisses Gefäß eingeschlossen hatten; auf den ersten war geschrieben: Jussit me Dominus meus, d. i. Mein Herr hat mirs befohlen; Auf den andern: Prohibuit me Dominus meus, d. ist. Mein Herr hat mirs verboten; Der dritte hatte gar keine Schrifft. Kam ihnen nun der erste in die Hand, so giengen sie getrost an das Werck, bey dem andern unterliessen sie es, und wenn der dritte heraus gezogen worden, legten sie alle drey so lang wieder in den Kasten, biß sie entweder den ersten oder andern bekamen. Eben dieser Art zu weissagen wird auch bey dem Hosea am 4. Cap. im 12. v. gedacht, da GOtt spricht: Mein Volck fraget ein Holtz, und ein Stab soll ihnen predigen, denn der Hurerey-Geist verführet sie, daß sie wider ihren GOtt Hurerey treiben.

Belons, sind gewisse in Spanien übliche Lampen, welche auf einem silbern Gestelle stehen, so unten einen sehr breiten Fuß hat. Eine jede hat 8. biß 12. Röhrgen, durch welche der Dacht gehet; daher solche Lampen einen über die massen hellen Schein geben, welcher um so viel mehr vergrössert wird, weil man vor dieselbe ein polirtes silbernes Blech stecket, daran sich der starcke Glantz auffänget, und pfleget man in selbigen das allerreineste Oel zu brennen.

Belulcum, bedeutet ein Chirurgisch Instrument, so gebraucht wird, Pfeile, Kugeln, Stücke von Degen, und dergleichen Sachen mehr, aus den Wunden damit zu ziehen.

Belzoinum s. Benzoe p. 221.

Benedicta, werden die gelind-würckende oder purgirende Artzney-Mittel genannt, als die Rhabarbar ꝛc. Daher kommt Benedicta laxativa, man sagt es auch von dem Lapide Philosophorum.

Benedicten-Wurtz, s. Caryophyllata.

Beneficium Juris, eine Wohlthat des Rechtens, da nemlich die Rechte, oder vielmehr die Gesetz-Geber und Rechts-Lehrer gewisse Personen, in gewissen Sachen begünstigen, und dieses oder jenes in ihren Faveur statuiren, ordnen und setzen, z. e. das Beneficium Appellationis oder Leuterationis, wenn einer durch ein Urthel sich gravirt befindet. Das Beneficium deliberandi, daß sich der Erbe ein Jahr bedencken kan, ob er die Erbschafft antreten wolle oder nicht. Das Beneficium Excussionis, welches einem Bürgen zustatten kömmt, daß der Gläubiger erst den Selbst-Schuldner belangen und ausklagen muß. u. dergl.

Benehmen, auf Bergwercken, heist, so viel von dem Schrötling abnehmen, daß er sein gebührend Gewicht bekommt.

Benehmen, heist beym Müntz-Wesen dem Schrötlinge so viel abschneiden, biß er sein gebührend Gewicht hat.

Benehm-Scheer, ist eine Art Scheeren, dergleichen die Kupffer-Schmiede zu brauchen pflegen, um damit die Zähne durchzuschneiden und zu benehmen.

Bengali, ist eine Africanische und nach West-Indien versetzte Frucht; es kommen aus kurtzen dicken Wurtzeln etliche hin und wieder gebogene Stengel hervor, daran Blätter von Geruch und Farbe, wie unsere Kohl-Blätter wachsen, darneben sitzen 2. oder 3. Blumen, aus einem einzigen sechseckigten Blatt bestehend. Die Frucht ist so groß wie ein Apfel, welcher

welcher inwendig viel Fleiſch und vielen Samen hat. Die Braſilianer halten dieſe Frucht ſehr hoch, tragen ſie gekocht, und mit Oel und Pfeffer gewürtzt, zu Tiſche, da ſie denn einen anmuthigen ſäuerlichen Geſchmack hat; Roh aber ſind ſie wegen der ſtarcken Kühlung nicht geſund.

Bengaliſche Leinwand, wird ſonderlich aus einem Kraut gemacht, ſo ſich eben, wie ander Garn tractiren und ſpinnen läſt; dahero auch die Indianer allerhand trefliche Manufacturen daraus zu machen wiſſen, ſo in ihren Provintzen ſelbſt in nicht geringen Werth gehalten werden. In der berühmten Gottorffiſchen Kunſt-Kammer wird ein Stück von dieſem Gewächs gezeiget.

Benignus Morbus, heiſt diejenige Kranckheit, die keine vehementen oder gefährlichen Symptomata hat.

Benzoe, *Benive*, *Benivium*, *Belzoinum*, *Aſa Dulcis*, wohlriechender Aſand, iſt ein gelb Hartz, riechet lieblich, flieſſet leicht, und läſt ſich gern brechen, tropfet aus gewiſſen ſehr groſſen Bäumen, wenn man in deren Rinden hauet. Man bringet dieſes Gummi zweyerley Arten zu uns, das eine, welches ſchön weiß und gelb, das andere, welches dicker, ſchwärtzlicht und hart iſt, und allerhand Recrementa hat; wenn der Benzoin ſchön hell, voller weiſſer Flecken iſt, bald dem Weyrauch gleichet, angenehm riechet, und ihm nichts fremdes beygemiſchet, ſo iſt er gut; der beſte wächſt in Malacca, der geringere in Sumatra und Java.

Berberis, Saurach, Reiſſel-Beeren, Berberis, und Berbis-Beeren, *Spina acida*, *Oxyacanthus Galeni*, wird in den Gärten gezogen. Dieſe Frucht ſtärcket den Magen und Leber, iſt gut wider das Blut-Auswerffen, und rothe Ruhr. Die mitlere Rinde des Holtzes, ſo *Bugia* heiſſet, braucht man zur Mund-Fäule, wenn ſie eingemacht wird, ſo kühlet ſie in hitzigen Fiebern, eben wie ihr Tartarus oder Eſſentialiſches Saltz, wird in Suppen, Tränckten und Julepen gegeben. Die davon bereiteten Stücke ſeynd erſtlich, die eingemachten Früchte an ſich ſelbſt, von welchen die Steinlein fein ſauber ausgenommen, und als andere Früchte condiret werden. 2) Der flieſſende Safft, der aus den friſchen Beeren gedrucket wird, 3) der Syrup, 4) die Zeltlein aus dem Saft und Zucker, 5) die Trochiſci, welche in das Lect. Roſ. Meſuæ kommen, und 6) der Rob von den Reiſſel-Beeren.

Bereiter, ein an hoher Potentaten Höfen, auf Ritter-Schulen und Academien ſehr beliebter und hochnothwendiger Mann, welcher die rohen und wilden jungen Pferde zum Reiten tüchtig machen, dero Mäuler ſo wohl durch den Zaum und Cavezzon, als die Spitz-Ruthe und Sporn zu gehorſamen angewöhnen, ſie zum Trab, Gallop, Carriere, Corbetten und andern Lectionen abrichten; und zwar die Anſtellung derſelbigen nach dem Gedächtniß des Pferdes, nachdem er nemlich mercket, daß die Strafen, Dräuungen und Liebkoſungen die Neigung ſeines Pferdes vermehren oder vermindern, alſo einrichten muß, daß es dabey ſcheine, er wiſſe des Pferdes Natur und Vermögen, und das Pferd hingegen wiſſe und thue ſeinen Willen. Ferner liegt ihm auch ob, diejenigen, welche ſeine Information verlangen, nach allen Regeln ſeiner Kunſt getreulich, leutſelig und unverdroſſen, ohne einige importunität, zu unterweiſen; vornemlich ihnen eine gute poſitur und fermeté im Reiten anzugewöhnen, wie es ſo wohl zierlichen Reitern zur Parade, als auch in ernſtlichen und luſtigen Begebenheiten vorkommen kan. Er für ſich ſelbſt muß dabey innerlich und äuſſerlich vollkommen ein Pferd verſtehen, deſſen Natur und Eigenſchaft, Fehler und Gebrechen, und wie ſolche zu remediren ſtehen, wohl zu unterſcheiden wiſſen, auch ſeinen untergebenen Scholaren auf Begehren ſolches nicht verhölen, und in Summa, ſich wohl comportiren, alſo, daß er nicht allein in der Reit-Kunſt eine gute Renommée ſich erwerben, die Ritterlichen Exercitia, als das Ring- und Kopf-Rennen, ingleichen einen Carouſell anzugeben ꝛc. wohl verſtehen, ſondern auch gute Studia in Sprachen und politiſchen Umgang mit hohen und vornehmen Perſonen haben möge.

Berg, wird auf Bergwercken alles dasjenige Geſteine genennet, was nicht Ertz oder Stein hält, und neben den Gängen bricht, d. i. losgewonnen wird, oder von ſich ſelbſt abfällt.

Berg heiſſen auch auf den Unterhartziſchen Bergwercken das kleine und gröbliche Ertz.

Berge, *Montes*, werden in der Chiromantie die erhobenen Mäuslein unter den Fingern in der Hand genennet, und deren 7. gezehlet, 1. unter dem Daumen, ſo der Veneri zugeeignet worden, 2. unter dem Zeiger, dem Jupiter, 3. unter dem Mittel-Finger, Saturno, 4. unter dem Gold-Finger, der Sonnen, 5. unter dem kleinen Finger, dem Mercurio. Der 6te dem Marti, mitten in der Hand, wird ſonſten auch Triangulus Martis genennet, zwiſchen der Linea Vitali, Naturali und Hepatica. Der 7de heiſt Mons Lunæ, der Monds-Berg, fängt von der Tiſch-Linie an, und endigt ſich bey der Raſcetta, iſt auch ſo breit, als Mons Mercurii.

Berge ſollen alle zu tage ausgeführet, d. i. ſo viel ſich ohne Verhinderniß der Förderniß und Wetter thun laſſen will, mit Vorbewuſt der Berg-Beamten, auf ordentliche und ſtarcke Käſten geſetzet werden; ſo aber ein oder anderer Steiger und Arbeiter eigenmächtig ohne Bewuſt des Berg-Amts, den Berg in die Schächte, Strecken und Oerter ſtürtzet, wird er nach der Berg-Ordnung harte dafür geſtrafft.

Bergamotten, ſ. **Birnbaum**.

Bergamotto, eine wohlriechende Italiäniſche Eſſentz, ſo aus den Schalen einer Italiäniſchen Frucht, gleiches Namens, bereitet wird.

Berg-Amt, iſt dasjenige Tribunal oder Gericht, welches in Bergwercks-Sachen die höchſte Jurisdiction hat, und alle darinne vorfallende Streitigkeiten decidiret, auch des Bergwercks Beſtes zu beſorgen ſich angelegen ſeyn läſt. Es wird ordentlicher Weiſe alle Sonnabende gehalten, und beſtehet aus dem Ober-Berg-Hauptmann, Vice-Berg-Hauptmann,

Berg-

Berg-Rath und Ober-Bergamts-Verwalter.

Berg-Amts-Bücher, sind vornehmlich folgende: 1) Verleih-Lehn- oder Bestätigungs-Buch, 2) Frist- und Nachlassungs-Buch, 3) Gegen-Buch, 4) Recess-Buch, 5) Contract-Buch, 6) Hand-Buch.

Berg Amts-Verwalter, muß den Amts- und Verleih-Tagen, auch der Bergrechnung beywohnen; wenn die Berg-Haupt-Leute abwesend, in Commissionibus, Amt- und Parthey-Sachen das Directorium führen. Sonst fertigt er alle Berichte, Bedencken, Verordnungen, Abschiede ꝛc. er verfasset in bürgerlichen und peinlichen Berg-Sachen die Inquisitions- und andere Articul. Er muß auch alle Dienstage bey den Haupt-Berechnungen der Zechen zugegen seyn. Er hat auch, wie erwehnt, Sitz und Stimme in dem Berg-Amt, und in dem Meißnischen Ertz-Gebürge zu Freyberg wird er Ober-Bergamts-Verwalter genannt.

Berg-Art, ist allerley farbigt Gestein und Art, so etwan Anzeigung zu Ertz giebet, und bey oder mit dem Ertze bricht, z. e. Blende, Spad, Glantz, Schiefer, Hornstein, Eisenschuß, Bleyschweiff, Glimmer, roth Gebirg, und dergleichen: Dieses alles sind taube und leere Berg-Arten, verkundschaften aber, iedoch eine vor der andern, Ertz; allein, sobald solche Arten Metall bey sich führen, werden sie Ertz, und nach den Berg-Arten, darein sie brechen, genennet, z. e. Spadig-Ertz, Hornsteinig Ertz, Bleyschweiffig Ertz. Der rothe Moos, so aus dem büchenen Holtz in den Stollen wächst, wird auch Berg-Art genennet, worzu auch noch der Talck, Katzen-Gold, und Berg-Schwefel gerechnet werden kan.

Berg-Austheiler, muß alles Geld, was von iedweder Zeche in den Zehenden einkommet, von dem Zehender abfordern, und in seinen Empfang nehmen, wovon er auch gleich das seine, so ihm gebühret, zu sich nimmt, das andere aber theilet er aus, wie es bey dem Anschnitt ist beschlossen worden. Im übrigen soll er von keinem nichts begehren, auch kein Geschenck und Gaben nehmen, ꝛc.

Berg-Bau, kan insgemein alle Berg-Arbeit genennet werden.

Berg-Beamte und Bediente, sind ihren Namen, Rang und Ordnung nach, folgende: Als 1. der Berg-Hauptmann, 2. der geheime Berg-Rath, 3. die Berg-Räthe, 4. der Ober-Berg-Meister, 5. der Berg-Meister, 6. Zehender, 7. Zehend-Gegen-Schreiber, 8. Austheiler, 9. Berg-Schreiber, 10. Berg-Gegen-Schreiber, 11. Ober-Geschworner, 12. Geschworner, 13. Nachfahrer, 14. Schicht-Meister, 15. Berg-Steiger, 16. der erste von der Knappschaft, 17. der Jüngere von der Knappschafft, 18. die Berg-Häuer, 19. die jüngern Bergleute, 20. Hundschlepper oder Karren-Läuffer, 21. die Haspel-Zieher. Im Puchwerck seynd nur 2. Beamten, 1. der Ober-Puch-Steiger, 2. der ordinaire Puch-Steiger. Im Hüttenwerck aber werden nachfolgende Berg-Beamte gezehlet; 1. der Ober-Hütten-Verwalter, 2. der Hütten-Reuter, 3. Hütten-Schreiber, 4. geschworne Probirer, 5. Silber-Brenner, 6. Hütten-Meister, 7. Schmeltzer, 8. Abtreiber, 9. Vorläuffer, 10. Rost-Brenner, 11. Hütten-Factor, 12. Hütten-Wärter und Kohlen-Messer. Nach dem Berg-Hauptmann werden diese Berg-Beamten und Bedienten in zwey Classen eingetheilt; dann etliche dererselben bekleiden das Amt, andere haben keine Session darinne, sondern sind dem Bergwerck sonst mit der Feder, oder mit Hand-Arbeit bedient. Jene heissen insgemein Ober-diese Unter-Officirer, und werden beyde hinwiederum gemeiniglich abgetheilt, daß sie entweder von der Feder, oder vom Leder seyn. Jene führen Rechnung, und seynd auch sonsten den Berg- und Hüttenwercken consulendo bedient und vorgestellt, diese dirigiren den Berg-Bau, und befehlen, wie die Berg-Leute dieses oder jenes machen und angreiffen sollen; als Bau-Meister und Geschworne.

Berg-Blau, *Cæruleum montanum*, wird aus dem Lapide Armenio oder Lasur-Stein in 4. Sorten, immer eine feiner als die andere, gemacht. s. Armenier-Stein.

Berg-Compass, ist ein Instrument in 2. mahl zwölff Theil getheilet, welche Stunden genennet werden, durch welches die Marck-Scheider das Streichen der Gänge abnehmen, und die Vierung abmessen, auch sehen können, ob die Oerter der rechten Linie nach getrieben werden. Ein Marck-Scheider muß den Compaß also aufsetzen, daß ihm Oriens zur Lincken und Occidens zur Rechten sey. Dieser Compassen aber giebt es zweyerley, ein Setz- und ein Häng-Compass. Siehe Compass.

Berg-Eisen, sind theils gantz von Stahl, theils von Eisen, so forn an der Spitzen (die man einen Ort nennet) gestählet. Seine Form ist gleich einen Spitz-Hammer; und wird mit der Spitze auf das Gestein angesetzt, und mit dem Fäustel drauf geschlagen. Der stählernen werden 24. biß 25. aus einer Stange Stahl, zu 14. biß 16. Pfund wägend, gemacht; Der eisernen aus einer Wage 40. Stück, und rechnet man auf 15. Pfund Stahl 1 Pfund, und auf eine Wage Eisen 4. Pfund Abgang an Eisen-Schroten. Berg-Eisen und Fäustel werden zusammen Schlägel und Eisen genennet.

Berg-Eltester, dependiret von der Knappschaft, er muß aber vornehmlich bey den Wercken gute Achtung geben, damit sich durch böse Mißbräuche kein Murmeln und Empörung unter der Knappschaft erhebe und anspinne. Auch, daß allen demjenigen, wodurch Aufruhr und andere Unruhe entstehen kan, bey Zeiten vorgekommen und gewehret werde: als wovon sogleich die Nachricht an den Berg-Hauptmann zu geben, oder in dessen Abwesenheit ohne Versäumniß dem Berg-Meister zu entdecken, und was demselben noch weiter anhängig. Zu allen dem obstehenden ist auch der Berg-Jüngste verpflichtet. Denn so bald sie mercken, daß es nicht richtig irgend wo hergehet, oder die Knappschaft etwa vervortheilet wird, sollen sie selbiges dem Berg-Eltesten offenbahren, damit durch diesen es dem Berg-Amt vorgebracht werde.

Berg-

Digitized by Google

Berg-entzend, s. Bergmännisch. p.

Berg-Epich, Hirschpeterlein, *Apium montanum, Petroselinum montanum*, wächst auf sandigt und steinigten Orten, der Saame samt der Wurtzel bricht und treibt den Stein, Urin und Schweiß, befördert die Frauen-Blum, wiederstehet dem Gifft.

Berg-Falck. s. Falck.

Berg-Feste, auch **Berg-Festung**, oder **Berg-Vestung**, ist vestes Gestein, oder Ertz, so bey mächtigen Gängen von den Bergleuten, oftmahls wie ein Pfeiler, in der Mitten des Ganges stehend gelassen wird, damit die Grube eine sichere Haltung habe, und nicht zu Bruch kommen möge. Solche Berg-Festen sind von dem Berg-Meister wohl in acht zu nehmen, und durch die Geschwornen, jedesmahl mit einer Stuffe zu bemercken, damit dieselben nicht vorsetzlich entzwey gehauen werden.

Berg-Feuer: bisweilen lassen sich des Nachts auf den Bergen Feuer-Flammen, als wie Lichter sehen, und als wenn es brennete. Da dann allda gute Anbrüche vermuthet werden.

Berg-Flusse, *Fluores Metallici*, sind falsche Edelsteine, die entweder von Natur so wachsen, und in den Bergwercken gefunden werden, auch von den rechten daran zu erkennen sind, daß sie im Feuer fliessen; oder sie werden durch Kunst aus Crystall und Glas nachgemacht.

Berg-Förderniß zu machen, dabey müssen die Geschwornen gute acht haben, wie viel Haspel und Schächte, in was vor Teuffe, und in wie viel Schichten, man ein Lachter Berg ausfördern könne; wie ferne von einem Schacht unter dem andern zu lauffen; wie oft ein Kübel anzuschlagen und auszustürtzen ꝛc.

Berg-Gebäude sind die Gruben-Gebäude, darinnen Ertz gehauen wird, da man durch Schächt und Stollen fähret, eh man in die Gebäude kommet: mit einem Worte heist es so viel als Bergwerck.

Berg-Gegen-Schreiber, hat in seiner Verwahrung die Berg-Gegen-Lehn-Vermeß- und Recess Bücher, in welche er alles, was im Berg-Amt vorgehet, unterschiedlich einträget und schreibet.

Berggelbe s. Ochra.

Berg-Geschworne, sind beendigte Bediente, welche gewisse Zechen in ihrer Aufsicht haben, auch den Arbeitern die Arbeit verdingen, und täglichen Bericht abstatten.

Berg-Gespenst, s. Berg-Männlein. p. 228.

Berg-Gezeug, oder **Berg-Zehe**, ist alle das Werckzeug, welches zur Grube gehöret, als da sind Eisen, Feustel-Schlägel, Treib-Feustel, Steck-Feustel, Bohrer, Ort-Feustel, Brech-Stangen, die Schies-Platte und der Fimmel mit seinen 2. Federn, und dergleichen, was auf das Gestein gehöret.

Berg-Grün, Viride montanum, so auch Stein- oder Schiefer-Grün genennet wird, item Chrysocolla, davon weiter unten ein mehrers. Es ist eine natürliche steinigte Erde, welche in den Ungarischen Gebürgen gefunden wird; sie ist dreyerley Sorten, fein, mittel und gemein. Das beste muß trocken, schön grün, und körnicht seyn, dadurch man das natürliche von dem aus Grünspan und Bleyweiß nachgekünstelten unterscheiden kan.

Berg-Gruß: Gott grüsse euch alle mit einander, Bergmeister, Geschworne, Steiger, Schlägel-Gesell, wie wir hier versammlet seyn, mit Gunst bin ich aufgestanden, mit Gunst will ich mich niedersetzen, grüssete ich das Gelach nicht, so wäre ich kein ehrlicher Bergmann nicht. Oder: Gott ehre das Gelach, heut, morgen und den gantzen Tag, ist es nicht groß, so ists doch nicht an Ehren blos.

Berg-Halde oder **Halle**, wird aus der Gruben geförderter und an Tag gestürtzter Berg genennet.

Berg-Häckel, ist eine Art von Berg-Parten oder ein kleines, spitzig und schmales Beil, mit einem langen und zierlich ausgelegten Stiel, welches die Ober-Steiger und Geschwornen statt eines Stabes, als ein sonderliches Zeichen oder Insigne ihres Berufs, zu tragen pflegen.

Berg-Häuer, ist ein erfahrner Bergmann, den man zu aller vorfallenden Arbeit brauchen kan. Als zum Schrämen, Bohren und Schiessen, welcher sich auch wohl auf Klüfte und Gänge verstehet, und Schlägel und Eisen recht zu führen weiß.

Berg-Hauptmann, ist der vornehmste Bediente bey Bergwercken, und an des Lands-Herrn statt gesetzt, indem ihm von selbigem das gantze Commando über alle Wercke gäntzlich aufgetragen, daher ihm denn alle übrige Bediente zu gehorsamen schuldig, er hingegen Friede, Gerechtigkeit ꝛc. handhaben und schützen, allen einschleichenden Mißbräuchen aber wehren soll, damit aller Betrug, Unrecht und Untreu gäntzlich bey den Wercken vermieden bleibe, oder so eines solte entdecket werden, daß er selbiges mit Ernst strafen, und nicht dulten soll, und hingegen alles einführen, wodurch das gemeine Beste befördert wird, auch därneben den andern Ober- und Unter-Berg-Beamten ernstlich befehlen, daß sie gleichfalls ihre Bedienung, der Berg Ordnung gemäß, in allen Stücken getreulich verrichten, ohne was denselbigen noch mehr anhängig, so in den grossen Berg-Büchern der Länge nach zu finden ist.

Berg Henne, heist bey Bergleuten die geringe Kost, als Käse und Brodt, und eine ungemachte Wasser-Suppe.

Berg-Kappe, ist eine dreyeckigte von weisser Leinwand gemachte Haube, so die Bergleute so wohl bey der Arbeit, unter dem Hut, als auch zur Zierrath auf dem Rücken hinunter hangend tragen.

Berg-Knappe, bedeutet einen jungen frischen Bergmann.

Berg-Knappschaft, ist eine grosse Gesellschaft, darzu alle gehören, so auf dem Bergwerck zu schaffen haben.

Berg-Knappschaft halten, geschiehet in gewissen Jahren, in manchen Berg-Städten in 8. à 10. Jahren, da die Bergleute zusammen kommen, einen schönen Aufzug machen, die Aeltesten

Aeltesten mit erhabenen Schlägeln und Eisen vorgehen, die andern aber in der Reyhe mit ihrer Berg-Music nachfolgen, worauf sie bey viel hunderten etliche Tage gespeiset werden, und wobey ein und andere Christliche Gebräuche vorgehen.

Berg-Knappschafts-Schreiber, hat die Büchsen-Pfennige, und was sonsten zur Knappschaft gehörig, unter seinen Händen, und darauf Acht zu geben.

Berg-Knechte, sind diejenigen, die Berg und Ertz aus der Grube ziehen.

Berg-Kosten heist, was aufs Bergwerck oder den Berg-Bau geht.

Berg-Kuh, ist ein Thier in West-Indien, so auf der Erde und im Wasser lebet, es ist so groß als ein 2. jähriges Rind, siehet einer Kuh am Leibe gleich, hat aber einen dickern und rundern Kopf, keine Hörner, kurtze Schnautze, grosse runde Augen, kurtze Beine, und der Leib ist mit starcken Haaren, jedoch gar dünne bewachsen. Die Haut ist bey nahe 2. Zoll dicke, das Fleisch roth, zart und wohlschmeckend, und das Fett weiß. Es hält sich in den Wäldern, an grossen Flüssen auf, lebet von einem gewissen Moose, der an den Ufern wächset, und so bald es ein Geräusche vermercket, begiebt es sich tieff unter das Wasser, daher es unmöglich anders, als im Schlafe kan getödtet werden.

Berg-Kübel ist ein Behältniß, darinnen Berg- und Ertz aus der Grube gefördert, oder ausgezogen wird. Es sind zweyerley Berg-Kübel, einmannsche und zweymannsche: jene sind, die ein Haspel-Knecht, diese, die zwey Haspel-Knechte ziehen müssen. Die Berg-Kübel werden Schockweise gefördert, und 5. Schock zu einem Treiben genommen. Es giebet iedoch auch Dreymannsche Berg-Kübel, welche zu ziehen drey Mann erfordert werden.

Berglachter, ist drey und eine halbe Elle lang.

Berg-laufftig, i. e. Berg-üblich, nach Bergwercks-Gewohnheit und Herkommen; daher so Bergläufftig reden so viel heist, als sich der Bergleute Redens-Arten bedienen.

Berg lauffen, heist das gewonnene Gestein in einem Karn auf die Halde lauffen.

Bergleute, werden alle diejenigen genennet, die beym Bergwerck zu thun haben, es sey in der Gruben, Mühlen, Hütten, oder anderswo, die auch in Bergmännischen Habit bekleidet, und kein ander Gewehr als Berg-Parten führen.

Bergleute gewöhnen sich an die Tage-Luft, seynd diejenigen, die nur die Halden ausklauben, und nicht ins Tieffste kommen.

Bergleuten auf dem Arsch-Leder sitzen, heist, wenn die Beamten den Bergleuten fleißig nachfahren, und acht auf ihre Arbeit haben.

Berg-Losung, sind weite Räume in den Gruben, darein man die Berge, die entweder von dem Verschrämmen, oder von nachgeschlagenen Gängen herkommen, setzen kan, daß man sie nicht zu Tag ausfördern darff.

Bergmännisch: auf gut Bergmännisch einander die Hände geben, und es gut meinen, ist, wenn ihrer zwey, als wie die Bergleute zu thun pflegen, die Daumen auf eine sonderliche Art an einander setzen, auch die Hände daran in einander winden, und so dann die in einander geschlossenen Hände und Arme etwas schütteln oder schwencken,

Bergmännisch bauen, heist vorsichtig bauen, und alles wohl in acht nehmen, dabey aber auch die Nachkommen bedencken.

Bergmännische Quint-Essentz, ist so viel, als die Hoffnung.

Bergmännisch seyn, heisset sich der Bergleute Gewohnheiten und Eigenschaften gefallen lassen.

Bergmännische Stuffe, ist eine Ertz-Stuffe, die mit Schlägel und Eisen vom Ertzgang abgestuffet, und entweder ihrer Güte oder Schönheit wegen so genennet wird, weil sie öfters nur die Augen vergnügen.

Berg-Männlein, ist eine Art von Geistern, welche sich oft in den Bergwercken sehen läst. Theils heissen sie auch Berg-Mönche, sie sind oft Ursache, daß ein Gebäu aufläßig werden muß. Die Bergleute halten selbiges auch für ein gutes Anzeichen, daß sie bald reichhaltige Anbrüche bekommen werden. Es soll sich in Gestalt kleiner Kinder sehen lassen, und den Berg-Knappen nichts in Weg legen, wenn es von ihnen zu frieden gelassen wird.

Bergmann, ist derjenige, der noch in der Arbeit für keinen Häuer passiren kan. Weßwegen er denn den Berg-Häuern nacharbeiten muß, und dasjenige, was sie in Treibung der Stollen, Strecken und Oerter stehen lassen, nachhauen. Desgleichen werden sie auch gebraucht zu Ausschlagung der Ertze von dem Berg, wie auch zum Kastenschlagen, und den Berg drauf zu setzen, und was dergleichen Arbeit mehr vorkomet. Vornehmlich aber wird dieser ein Bergmann genennet, der in Bergwercks-Wissenschaften excellirt, und ein Bedienter dabey ist.

Berg-Marckscheider s. **Marckscheider.**

Berg-Materialia, müssen alle halbe Jahr, wie sie am höchsten, passirlich einzukauffen, öffentlich taxirt, auch deren Preiß angeschlagen werden.

Berg-Meise s. **Meise.**

Berg-Meister, ist ein Bedienter, der an statt des Lehn-Herrn die Zeche verleihet, und das gantze Bergwerck richtet.

Berg-Meister, der **Obere**, soll allezeit gute Achtung geben auf alle ihm untergebene Berg-Beamte, damit sie ihrer Pflicht gemäß alle ihre Verrichtungen, Kraft der Berg-Ordnung, aufs treulichste versehen, und nichts versäumen, wodurch den Wercken Schaden geschehen kan; Ingleichen auch, daß sie Qvartaliter beym Anschnitt und Schluß desselben erscheinen, und alles an und vorbringen, was denen ihnen anvertrauten Wercken Nutzen bringen kan; ohne was diesem noch mehr anhängig, so in den Berg-Büchern weitläufftig zu finden.

Berg-Meister der Untere, muß an seinem Ort alles dasjenige, was ihm in der Berg-Ordnung, wie auch beym Qvartal-Schluß aufgetragen worden, treu und redlich verrichten,

Digitized by Google

ten, damit der Berg-Bau bester massen befördert, des Lands-Herrn, wie auch der Gewercken bestes mit Ernst in alleweg gesucht werde, desgleichen; wenn Klag-Sachen einkommen, muß er solche gleich entscheiden, und nicht auf die lange Banck schieben, auch alles sein Thun mit Sanftmuth verrichten. Wenn auch Muthungen eingegeben werden, muß er selbige so wohl von Armen als den Reichen willig annehmen, auch die Belehnung verlangter massen förderſamst darüber her geben, nicht weniger die Gewähr oder Bestätigung; wobey er aber gute Obacht haben und gebrauchen soll, wegen der Situation des Orts, wo man das Werck anfangen will, damit die Gewercke durch theils liederliche Häuer, so nur ihren eigenen Nutzen suchen, nicht in schwere Unkosten und Schaden gebracht werden, wodurch denn nicht allein die gantze Gegend, sondern auch das Berg-Amt selbsten in bösen Ruff gesetzet werden kan: ohne was noch ferner bey dessen Amt zu observiren ist.

Berg-Mönch, s. Berg-Männlein. p. 228.

Berg-Nachfahrer, muß auf allen Zechen, wo er vom Berg-Hauptmann, Ober- oder Berg-Meister hingesendet wird, fahren, und auf des Berg-Meisters und der Geschwornen Handlungen genaue Achtung geben; ingleichen das gantze Gebäude wohl in Augenschein nehmen, und sehen, ob der Geschworne und Steiger das Ihrige auch recht verrichtet, und ob sie die Gänge auch gebührend beleget, oder ob zu der Gewercken Nutzen mehr Ertz aus den Gängen kan gewonnen werden; Da er denn für allen Dingen gute acht geben muß, ob in den Gebäuden auch tüchtige Häuer angeleget sind, die der Arbeit vorstehen können, oder ob etwa nach Gunst und Gabe die Wercke mit untüchtigen Bergleute versehen worden. Item, ob auch die Häuer ihren richtigen Lohn bekommen; von welchen allen, und wie ers befunden, er dem Berg-Hauptmann richtige Nachricht geben soll, damit allem Betrug bey Zeiten vorgekommen werde.

Berg-Ober-Geschworner, dessen Amt ist, daß er zum öftern mit dem Ober-Berg-Meister von den Bergwercks-Angelegenheiten guten Rath pflege. Ingleichen muß er auch des Lands-Herrn und der Gewercken Bestes iederzeit nach seinem Vermögen suchen, auch gute Obacht auf alle andere Geschworne und Steiger geben, damit sie ihr Amt der Berg-Ordnung und den gethanen Pflichten gemäß aufs treulichste verrichten. Die Geschwornen insgemein müssen gute und redliche Leute, und daneben Berg-verständig seyn, auch allen Betrug und eigenen Nutzen meiden, und alles was ihnen vom Berg-Hauptmann und Berg-Meister anbefohlen wird, ihren Pflichten und der Berg-Ordnung gemäß treulich verrichten, damit die ihnen untergebene Gebäude oder Zechen recht gebauet, und fortgetrieben werden; auch täglich die Schächte, Strecken und Stollen durchfahren, und sich hernach wegen allem mit dem Steiger verabreden, damit nichts versäumt, und dem Gebäude einiger Schaden verursacht werde.

Berg-Ordnung, seynd die Statuta und Gesetze, wornach sich die Berg-Beamten und andere Bedienten richten müssen.

Berg-Parte, ist fast wie ein Beil, nur daß es oben eine lange Spitze hinaus hat, und einen zierlich ausgelegten Helm; meistentheils mit Beine. Diese tragen die Bergleute zum Zierrath, und an statt ihres Gewehres.

Berg-Poley s. Polium montanum.

Berg-Rath, Geheimer, dessen vornehmste Bedienung ist, daß er, so offt es erfodert wird, sich in geheim, mit dem Lands-Herrn wegen der Bergwercks-Affairen unterrede, und seine Meinung darüber entdecke; Ingleichen, wenn wichtige Bergwercks-Verrichtungen, im Ober-Berg-Amt, obhanden sind, daß er selbigen im Namen des Lands-Herrn mit beywohne, u. seinen getreuen Rath darzu gebe.

Berg-Rath, oder **Berg-Räthe** insgemein, sollen allezeit bey der Versammlung des Berg-Amts, oder Berg-Schöpfen-Stuhls zugegen seyn, und dahin sehen, daß in allen Streitigkeiten der Bergwercke, die Sachen bald beygelegt werden, damit den Wercken durch den langen Verzug kein Schaden zuwachse; im Gegentheil des Landes-Herrn, und der Gewercken Interesse bestermassen gefördert werde, auch mit allem Fleiß dahin trachten, daß bey den Bergwercken stetswährender Friede und Einigkeit erhalten werde.

Berg-Richter, wird an manchen Orten ein eigener bestellt, dessen Amt in Beylegung alles Streits unter den Bergleuten bestehet. Sonsten verwaltet dessen Amt der Berg-Meister.

Berg-Roth, s. Rausch-gelb.

Berg-Röthel, s. Röthelstein.

Berg-Säfte, sind zwölfferley Arten, als 1. Asphaltum, Jüdisch-Pech oder Juden-Leim, 2. Pissasphaltum, Stein-Oel, 3. Naphtha gagates oder Agat-Stein, 4. Azabache, 5. Ampelites, 6. Maltha, 7. Piedra, 8. Thracia, 9. Stein-Kohlen, 10. Bernstein, 11. wohlriechender Ambra, 12. Campher. Alle diese Berg-Säfte oder Hartze, seynd das Oel oder Fettigkeit der Erden; denn ob schon etliche der Meinung seynd, daß der Campher das Gummi oder die Thränen eines gewissen Baums, und der Ambra ein Excrement des Wallfisches sey, weil zwischen dem Ambra und Sperma Ceti, eine grosse Gleichheit ist, so hindert doch dieses keines weges, daß solche Substantzen oder Wesen nicht solten einem Schweiß gleich seyn, der gleichsam von der Erden hervor kömmt. Diese Säfte werden auch Berg-Hartz genennet.

Berg-Sänger, seynd die Musicanten unter den Bergleuten, deren ärgerliche und schandbare Gesänge, welche einige derselben, (wenn sie auf Messen und Jahrmärckten, oder bey vornehmen Herren sich einfinden,) von sich hören lassen, eine hohe Landes-Obrigkeit und löbliches Berg-Amt billig abschaffen solte, weil ausser dem, daß es dem Christenthum eine

schlechte Ehre ist, solch Greuel unter sich zu dulden, auch der Segen Gottes an den Bergwercken, guten Theils dieser und anderer Ursache wegen hinterhalten, ja oftmahls gar entzogen wird; daneben den sonst frommen, und bey ihrer gefährlichen Profession gottseligen Berg-Leuten eine Schande zugezogē wird, als wenn unter ihnen solche schandbare Zotten und Possen getrieben und beliebet würden.

Berg-Sanickel s. Paralysis und Sanicula montana.

Berg-Schicht ist, wenn, ausser der ordentlichen Schicht, die Arbeiter, bey der Weile, die Berge auf Kästen in die Gruben setzen, und aufräumen.

Berg-Schicht-Meister muß dahin sehen, und Fleiß anlegen, damit zu rechter Zeit die Zubussen von den Gewercken eingefordert werden, womit er auch nicht über Num. 10. biß 11. aussen bleiben soll; wo aber alsdenn die Gewercke noch saumselig seyn, und sie nicht erlegen, so muß er der Berg-Ordnung gemäß die Kuxe retardiren, und im Zehenden einliefern. Soll auch bey schwerer Strafe nicht mehr aus dem Zehenden erheben, als was die unterschriebenen Anschnitt-Zettul ausweisen.

Berg-Schlüssel-Blume s. Paralysis.

Berg-Schmiede, seynd diejenigen, welche alle das zum Berg-Bau gehörige Eisen-Zeug verfertigen, sie müssen sich nach einer gewissen von dem Berg-Hauptmann confirmirten Schmiede-Ordnung richten. Ihr Meisterstücke ist, ein Keil, eine Kratze, einen Berg-Kübel, Wasser- und Berg-Tonne beschlagen.

Berg-Schöppen-Stuhl, ist von uralten Zeiten, wenigstens von Anno 1294. her, zu Freyberg in Meissen geordnet, und werden die Urthel, im Namen Bürgermeister und Rathmanne der Churfürstl. Sächs. alten freyen Bergstadt Freyberg, abgefasset.

Berg-Schreiber, soll dem Berg-Hauptmann und Berg-Meister in der Schreiberey zur Hand gehen, auch mit allem Fleiß dahin sehen, daß seiner Pflicht gemäß, der Berg-Ordnung nachgelebet werde; so aber darwider in ein und andere Wege gehandelt würde, soll solches der Berg-Schreiber dem Berg-Hauptmann gleich hinterbringen, in Abwesenheit desselben sagt ers dem Berg-Meister, da er denn auch gehalten (iedoch in billigen Dingen) dem Bergmeisterlichen Befehl zu gehorsamen; Daneben auch den Muthern, Lehnträgern, und iedweden Gewercken, so es verlangen, aus den Berg-Büchern eine Abschrift (iedoch mit des Bergmeisters Vorwissen) zustellen, von allen, was in vorigen Quartalen ist berechnet worden. Wenn aber ein oder der andere vervortheilt würde, so muß es der Berg-Gegen-Schreiber dem Ober-Berg-Amt andeuten. So auch iemand mit Betrug um seine Kuxe oder Berg-Theile gebracht würde, soll er sie demselben aus dem Gegen-Buch wieder zuschreiben; wobey er denn wohl zusehen muß, daß nichts falsch, sondern ordentlich 128. Kuxe im Gegenbuch eingeschrieben werden.

Bergschüßig Ertz ist, wenn Berg oder Gestein unter den Ertz eingesprenget ist.

Berg-Schwaden, ist der böse Dampf, der sich in der Grube, auf den Wassern und anderswo anleget.

Berg-Scorzonera, s. Scorzonera montana.

Berg-Seile, sind theils eiserne, theils hänffene Seile, damit die Tonnen und Kübel in die Schächte gelassen, und wieder mit dem Haspel oder Göpel heraus gezogen werden.

Berg-Städte, sind Orte, welche mit sonderlichen Freyheiten begabet seyn, und in unterschiedlichen gemeinen und viel privat-Gebäuden bestehen, in deren Burg und Grund gegebenen Grentzen, nach Beschaffenheit des Gebürges, viel Bergwercke rege gemacht, und verbauet werden; oder es sind von Berg-Segen erbauete, und nach Gelegenheit und Grösse, auch der Einwohner Vielheit, mit Stadt-Flecken- und anderer bürgerlicher und Berg-Freyheit begabte Orte, in deren Grentzen Bergwercke gebauet werden.

Berg-Steiger, muß alle Schichten bey Ein- und Ausfahren der Bergleute gegenwärtig seyn, damit die Berghäuer zu rechter Zeit einfahren, und ihre Schichte richtig arbeiten. Er muß ihnen auch selbst alle Schichte das Unschlicht zu wägen, ingleichen auch das Eisen-Gezähe, und was davon nach gethaner Schicht übrig bleibt, wieder zu sich nehmen und einschliessen; Auch mit allem Ernst dahin sehen, daß bey der Ausführung nichts von reichen Ertz oder Stuffen durch die Häuer weggetragen oder verschleppet werde; und wenn er dergleichen Untreue befindet, soll ers sogleich dem Geschwornen, und derselbe dem Berg-Amte zur Bestrafung anzeigen.

Bergstürtzen, heist Ertz oder Berg an einen Ort schütten.

Berg-Sucht, ist eine Art der Lungen-Sucht, benimmt den Athem, macht gantz dumpfig und engbrüstig, wird verursachet, wenn die Bergleute vor kalten Oertern arbeiten, da sich das Wetter nicht wechseln kan, oder vor allzutrockenen Oertern, auf vesten Gestein, da sie viel Staub in sich ziehen.

Berg-Talg, ist eine Berg-Art wie Katzen-Silber, glänzet fein, und ist fett wie Seiffe: ein feist Gestein.

Berg-Theile, sind Kuxe, oder gantze, halbe und Viertel, wie auch halbe Viertel Schichten, indem iede Gewerckschafft in 128. Kuxe, oder 32. Theile eingetheilet wird.

Berg-Trog, wird auf den Bergwercken eine kleine Mulde genennet, welche zum Ertz- und Zwitter-Büllen dienet, so hernach in den Karn und Kübel zu stürtzen.

Berg-üblich, ist so viel, als was bey Bergwercken bräuchlich ist.

Berg-Voigt, ist an manchen Ort an statt des Bergmeisters geordnet.

Berg-Wachs, *Bitumen*, ist ein zäher und fetter Saft, gleich dem Pech, welcher leicht das Feuer fasset und anzündet. Es wird solches eingetheilet in ein fliessendes und dichtes, das fliessende ist, welches wie eine Feuchtigkeit

Digitized by Google

keit von Oel stiesset. Hierunter gehöret 1) das gemeine Berg-Wachs oder Hartz, welches in Syrien aus unterschiedlichen Brunnen hervor quillet, und an statt des Kalchs, in Erbauung steinerner Mauren gebraucht wird, auch die Schiffe mit solchem Bitumine bestrichen werden, 2) die Naphta, welche leichtlich Feuer fasset, 3) das Petroleum, oder Stein-Oel, welches aus gewissen Felsen, mit einem angenehmen Geruch, heraus stiesset. Unter das dichte Berg-Wachs gehört der Agt- oder Bernstein, davon an seinem Orte Meldung geschicht. s. Bitumen. p. 256.

Berg-Wand, s. Wand.

Bergwercke sind diejenigen Oerter, da man nach Ertzen Schächte sencket, Stollen treibet, Schürffe würffet: wo deren etliche oder viel in einem Revier gebauet, und Ertze gewonnen werden, als Gold, Silber, Eisen, Zinn, Bley, Kupfer, Queckſilber, Schwefel, Antimonium, Kobald, Alaun, Kohlen ꝛc. Unter die berühmtesten Bergwercke in allen vier Theilen der Welt gehören die zu Potasi in Süd-America, die Ungarischen, die auf dem Hartz in Nieder-Sachsen, und denn die in dem Meißnischen Ertz-Gebürge.

Bergwercke rege machen, erregen, heist so viel als Bergwercke auskunden, erfinden und aufbringen.

Bergwercks-Gezäu, oder Werckzeug, seynd unterschiedliche, deren man zum Schürffen, Röschen, Stollen, Schächten, Strecken, Hornstätten ꝛc. bedarf, als klein und grosse Peuschel, Handsäustel, Bölts, Federn, Keil-Fimmel, Ritz-Eisen, Keil-Hau, Kratzen, Brech-Stangen, Scheide- und Puch-Hämmer, Ertz-Quetscher, Gruben-Lichter, Gruben-Scherper, Compaß, Unschlit-Taschen, Ertz-Tröge, Lauff-Karren, Kübel, Seil, Pfütz-Eymer, und Pfendel, Wasser-Zober, Fahrt und Fahrt-Hacken, und ander Gezeug zum Schacht und Stollen auszimmern, wenn Bergleute den Runnbaum, Pfulbaum, die Tumphöltzer legen, und Haspel-Stützen setzen, ein Tonnenfach darauf schlagen, die Fahrten anhespeln, Trage-Stämpel und Jöcher legen, mit Einstrichen verpfänden, mit Spritzen und Pfälen verschiessen, und wo es Gesprenge hat, Werck-Stempel legen, und bey Fassung der Stollen, Thür-Stöcke und Kappen drauf setzen, Treckwerck schlagen, Gerinne und Gestänge legen, Sümpf und Kasten schlagen, Künste hängen, oder in Göpeln über die Richt-Schacht richten, und was sie ferner im Gesenck und vorm Ort bedürffen. Ferner wenn sie fincken, versümpfen, zuführen, und vor sich oder über sich brechen, auslängen, Over-Schläge machen, Hornstädt brechen, verschrämen, ritzen, oder eine Wand werffen, und Ertz nachschlagen, und den Berg zu Seil schicken, und zu Tag ausfördern, oder Ertz ausführen, scheiden und puchen wollen.

Bergwerck zu Sumpf treiben, heisset, wenn eine Zeche durch unredliche Arbeiter oder andere Unvorsichtigkeit also verderbet wird, daß sie liegen bleiben muß.

Berg-Wurtzel, ist ein Terminus, der sehr gebräuchlich ist, und den bedeutet, der von Bergmännischen Eltern erzeuget worden. Es kan auch von einem solchen gesaget werden, der ein grosser Liebhaber von Bergwercken oder Berg-Bauen ist, daß er eher was anders, als dieses liegen liesse.

Berg-Zehe oder Gezeug, siehe oben **Bergwerck-Gezäu**. p. 133.

Bergzehenders Verrichtung bey Bergwercken ist, daß er erstlich alles einkommende Silber, wie auch das andere geschmeltzte Metall, so Zehenden giebt, nimmet, so ihm ohne alle Verminderung und Abgang zugestellet wird dem Landes-Herrn, wie auch den Gewercken richtig berechne, und für sich nichts davon entwende, oder eignen Nutzen dabey suche: Ferner soll er auch wöchentlich bey dem Anschnitt gegenwärtig seyn, und seine Rechnung darlegen. Desgleichen muß er auch in den Hütten, bey Abwägung der Kupfer-Glötte und Bleyes gegenwärtig seyn, und es dem Factor zuschreiben, damit es in allewege treu und redlich dabey hergehe.

Bergzehenders Gegen-Schreiber, muß alles dasjenige, so in den Zehenden geliefert wird, richtig und fleißig in das Gegen-Buch eintragen, auch alle Auszüge und Rechnungen wohl einschreiben, damit nicht der geringste Unterschleiff und Betrug in dem Zehenden vorgehe.

Beriberi ist der Name einer Kranckheit bey den Indianern; eine Art eines Schlag-Flusses.

Bericht bringen, geschiehet in Bergwercken täglich von allen Kunst- und Grubensteigern, wenn sie dem Bergmeister berichten, wie es mit Künsten, Gräben und Teichen, in und auſser der Gruben stehe.

Berichten, heist, die Müntz-Stücke zur Runde bereiten, item, die Falcken zahm machen.

Beryll, Hebräisch *Tarshish*, item *Jaspech*, Lateinisch *Beryllus*, *Thalassius sive Marinus*, Italiänisch *Aqua Marina* genannt, ist ein durchsichtiger Edelgestein, einer bleich-gelb-grünen Farbe, welche recht See- oder Meergrün zu seyn scheinet, und gleichsam von der Vermischung des blau und gelben herrühret, wird unterschiedlicher Arten gefunden, als erstlich von obbemeldter Meer-grüner Farbe, zweytens etwas bleich-gelb, da er denn *Chrysoberill* von seinem Gold-Glantze genannt wird, die dritte Art, so noch bleich-gelber ist, heisset *Chrysopras*, die vierdte *Hyacinthizontes*, von seiner Hyacinth-Farbe, die fünffte *Aeroides*, wegen der Kupfer-Farbe, die sechste Art wird, weil sie fast Wachs-gelb aussiehet, *Cerei*, und die siebende von der Oel-Farbe *Oleaginei* genannt.

Berlin, die Königliche Preußische Residentz-Stadt, welche wegen ihrer stattlichen Manufacturen der grossen passage, und so vieler die Elbe herauf kommenden, und durch Berlin und von dem grossen Friedrich Willhelm angelegten neuen Graben in die Oder, von dar aber in Schlesien, Polen und Pommern gehenden Güter sehr berühmt ist, hält, wie

auch so viele andere der Chur-Brandenburgischen Hoheit unterworffene Provintzien Buch und Rechnung, in Rthlr. guten Groschen und Pfennigen, 1. Rthlr. hat 24. gute Groschen, und 1. guter Groschen 12. Pfennige. Man findet auch allda viel gemüntzte neue 1. Sechstheil und 1. Drittheil auch 2. Drittel-Stücke, dabey auch allerhand 1. 2. 3. 4. und 6. Groschen-Stücke.

Berlinisch Blau, s. **Blau.**

Bernacles, s. Conchæ anatiferæ.

Bernstein, lat. *Electrum*, item *Ambra* vel *Ambar & Succinum*, Persisch *Carabe*, Egyptisch *Sacal*, Frantzösisch *de l'Ambre jaune*, wird häuffig in Preussen und Liefland, Dänemarck und Schweden gefunden. Ist eines fetten und hartzigten Wesens, durch die Gewalt der Sonnen-Hitze zu einem weißfarbigen Stein zusammen geronnen, hat eine balsamische Krafft, und giebt einen wohlriechenden Geruch von sich. Boëtius machet viererley Geschlechte dieses Steins, als 1) einen weissen, welcher gar selten durchsichtig, aber dabey guten Geruchs, und eine balsamische Krafft bey sich führet, 2) einen gelben Agtstein, gleich dem Golde, meistens durchscheinend, in welchem man gemeiniglich kleine Würmlein findet, 3) einen Agtstein mit mancherley Farben gezieret, dunckel und durchscheinend, 4) einen schwartzen und fleckigten Agtstein, mit vielen schlechten Farben. Ein anderer Autor, Martinus Rulandus, rechnet 4. andere Geschlechte des Agtsteins, als 1) Succinum gravidum, dessen, wie er schreibet, siebenerley Geschlechte seyn sollen, 2) Succinum liquidum vel pellucidum, dieser habe 13. Geschlechte, 3) Succinum crassum non pellucidum, von diesen wären 11 Geschlechte. 4) Succinum mixtum cum aliis succis, dessen er 10. Geschlechte vorstellet. Siehe Succinum.

Bertrams Wurtzel, *Radix Pyrethri*, wird häuffig in Böhmen gefunden, auch bey uns hin und wieder in Gärten: wiewohl die Blume mit der, die in Italien wächst, nicht überein kömmt. Die beste kömmt aus Asia, ist eines beissenden und brennenden Geschmacks. Sie wird auch sonst Speichel- oder Geiffer-Wurtzel genannt, weil sie, im Mund gekäuet, den Speichel nach sich ziehet. Ihr Kraut siehet den Chamillen nicht ungleich. Die Wurtzel, wenn sie gut seyn soll, muß frisch, starck und wohl gedörret seyn, und sich nicht leichtlich brechen lassen. Wegen ihrer durchdringenden Hitze wird sie gar selten gebraucht, äusserlich aber ist sie ein vortreffliches Mittel wieder die Lähmigkeit der Zunge, und dienet auch gar wohl fürs Zahnweh: ingleichen wird sie unter die scharffen und ermunternden Clystire, wider Schlaffsucht, schwere Noth, und Mutterersticken genommen.

Bertram-Wurtzel, wilde, *Ptarmica*, *Draco Sylvestris*, *Tanacetum album seu acutum*, *Pseudopyrethrum*, *Draunculus Pratensis serratu folio*, kommt der rechten an Kräfften ziemlich nah, ist hitzig, und eines subtilen durchdringenden Wesens, und verursachet sonderlich heffiges Niesen.

Bes, sonst auch *Bessis*, *Bissis*, *Bissa*, quasi bis trien genannt, weil es 2. Drittheil aus dem gantzen macht.

Besaftene, werden in den Türckischen Handels-Städten, die mit Gewölbern versehenen Börsen genennet.

Besatzung, ist beym Saltzwesen zu Halle in Sachsen, ein solcher Actus oder Handlung, da alle diejenigen, welche Pfannwercken wollen, zu bestimmter Zeit, (ist der eigentliche Tag vor Thomä Apostoli, wofern es nicht ein Sonntag, denn sonsten geschiehet es des Tages vorher,) sich persönlich auf dem Rathhaus, vor dem Hauptmann zu Giebichenstein und einem darzu deputirten Rath, auch des Stadt-Raths und dem verordneten Saltz-Gräfen und Ober-Bornmeistern einfinden, und richtige Verzeichniß übergeben müssen, was sie auf das bevorstehende Jahr für Thal-Güter, und in welchen Koth versieden wollen, welches man besetzen heisset, und die Verzeichniß **Besatz-Zeddul.**

Beschalen, heist bey den Messer-Schmieden die Messer-Klingen mit Schalen oder Hesten versehen.

Bescheid wird, nach dem Bergwercks-Stylo, ein Schied oder Abschied, item Weisung genannt, und ist der Ausspruch, den bey entstehender Güte, der Richter, oder, wer sonst die Sache in Verhör gezogen, den streitigen Parteyen ertheilet.

Bescheiden Essen, wird unter den Handwercks-Leuten dasjenige genannt, was einem krancken Amts-Bruder, wenn die gantze Handwercks-Zunfft auf einem Schmaus zusammen, nach Haus geschicket wird, damit er also auch abwesend an der Lustbarkeit seiner Amts-Brüder mit Theil haben möge.

Beschneller heist auf Stutereyen ein Hengst, der gebrauchet wird die Stuten zu belegen.

Beschicken, heist auf Bergwercken, wenn die Ertze gebrannt, und denselben im Schmeltzen Schlacken, und Roh-Stein zugesetzet werden.

Beschlagen, heist auf Bergwercken, wenn das Bau-Holtz gehauen wird, daß es aus der Rundung viereckicht werde. In der Schmied- und Schlösser-Arbeit wird alle diejenige Arbeit, welche von Eisen oder an einem andern Metall, an einem Gebäu oder Geräthe, entweder zu mehrerer Stärcke oder bequemerer Auf- und Zuschliessung mit Nägeln angeheftet oder angeschlagen wird, als an Thüren, Schräncken und Kisten ꝛc. Beschläge genannt.

Beschlagen, sagt man, wenn der Hirsch auf ein Stück Wild springet.

Beschlagen des Saltzes wird in Halle genannt, wenn die Stücken Saltz mit einem eisern Thal-Zeichen bemercket werden, daß sie von den Würckern nicht können verwechselt, oder ein kleines für ein grosses mit untergeschoben werden.

Beschlage-Zange, heist in der Müntze, worinn man die Thaler, wenn man sie rund schläget, fasset.

Beschneiden, heist bey den Buchbindern die ungleichen

ungleichen rauhen äuſſerſten Ränder eines eingebundenen Buchs, vermittelſt des Schnitt-Hobels ſolchergeſtalt beſchneiden, daß alles glatt und eben werde, und die Blätter deſto füglicher können umgeſchlagen werden, ſintemahl öffters Materien zuſammen gebunden werden, da eine auf groß, die andere auf klein Papier gedruckt iſt; wenn ſolche nun nicht ſolten durch das Beſchneiden verglichen werden, würde es ſich übel ümwenden laſſen. Es procedi ren aber die Buchbinder in Beſchneidung der Bücher folgender Geſtalt; man ſchraubet erſt das Buch in die Preſſe, alſo daß dasjenige, was weggeſchnitten werden ſoll, heraußen bleibet, und die Stich-Löcher mit dem Preß-Baum in einer geraden Linie liegen, und die Scheibe des Schnitt-Hobels ſolche genau berühret; hierauf nimmt man den Schnitt-Hobel mit beyden Händen bey der Schraube, alſo, daß der Stiel mit der lincken Hand gefaſſet wird, auch ſchwencket das Gerüſte zu ſich zu, etliche mahl herum, daß es weiter aus einander gehet, ſo lange, bis der obere Baum etwas weiter von der Scheibe abſtehet, als das Buch, ſo man beſchneidet, dick iſt, damit man den Hobel bequem anlegen könne. Nach dieſem ſtemmet man die Preſſe oben an den Leib, und unten an einen Ort, daß ſie nicht weiter kan, faſſet den Schnitt-Hobel mit der Rechten bey dem Stiel, und mit der Lincken bey der Schraube, und legt ihn an die Preſſe, alſo daß der Ober-Baum zur Lincken, das Beſchneide-Bret auſſen umfaſſet, die Scheibe aber auf das Buch trifft: ſchraubet mit beyden Händen zu, und zeucht zugleich den Schnitt-Hobel an der Preſſe auf- und nieder, ſo lange bis er durch das gantze Buch gegangen und alles beſchnitten hat. Alſo wird auch bey dem untern und vordern Schnitt damit verfahren. Es ſeynd aber vornehmlich hierbey folgende Regeln in acht zu nehmen, 1) der Schnitt-Hobel muß im Beſchneiden ſtets beym Ober-Baum mit der Lincken veſt an die Preſſe angedruckt; 2) Nicht ſtärcker, noch gelinder zugeſchraubet werden, als man ziehet. 3) Die Scheibe allwege bis an beyde Enden des Schnittes, und nicht weiter, noch weniger ausgezogen ſeyn. 4) Die Papier-Späne alſo abgeſtoſſen werden, daß ſie abfallen, nicht aber ſich zwiſchen den Schnitt und die Scheibe legen, und Schand-Flecke verurſachen. 5) Das Buch veſte eingeſchraubet werden, daß ſichs nicht unter dem Beſchneiden vom ſtarcken Zuſtoſſen verrücke, in welchem Fall man krumm ſchneidet. 6) Die Scheibe mit der eiſern Schraube durch Hülffe des Spanners veſt angezogen werden, daß ſie nicht wackelt. 7) Die Scheibe, wenn ſie an einem Ort ſtumpf, loß geſchraubet, und herum gedrehet werden, daß ein ſcharffer Ort oben komme. Vor allen Dingen muß man wohl zuſehen, daß das Buch ſich nicht ſchiebe, ſondern allwege mit der Preſſe einen geraden Winckel mache, ſonſt wird nichts gutes draus. Nach geſchehener Arbeit werden die Heft-Nadeln aus den Riemen wieder ausgezogen, oder, ſo es mit Spann-Höltzern gebunden, ſelbige losgemacht, und das Buch wieder in die Runde gebracht, auch die ſcharffen Ecken mit einem Meſſergen ſubtil verſchnitten, damit an den Blättern nicht ſo leicht Ohren werden können.

Beſchnittene ſ. Recutiti.

Beſchürfft iſt, auf Bergwercken ſo viel als ausgericht.

Beſchwerung, *Exorciſmus*, iſt, wenn ein Zauberer die unterirrdiſchen Geiſter, oder die Leichname der Entleibten mit allerhand Caracteren, Sprüchen und Gauckelpoſſen beſchweret, daß ſie künfftige Dinge offenbaren, oder wenigſtens auf die vorgebrachten Fragen richtig antworten ſollen.

Beſchweſtern nennet man, wenn bey den Jungfrauen, welche mannbar zu werden beginnen, die Brüſte mehr als ſonſten und gleichſam augenſcheinlich zunehmen, abſonderlich, wenn die Menſes vor der Thür.

Beſichtigung oder auf den Augenſchein fahren, iſt auf Bergwercken, zu Entſcheidung einer zweifelhaften Sache ſehr dienlich, und machet, nebenſt richtiger Marck-Scheide, den beſten Beweiß.

Beſoldung iſt, was ein iedweder Diener und Beamter über die Gebühren und Expenſen, von der Herrſchafft zu gewarten hat, und wird gemeiniglich in dem Beſtallungs-Briefe exprimiret.

Beſis ſ. Bes. p. 236.

Beſtätigen, heiſt auf Bergwercken, wenn der Bergmeiſter, am Verlehn-Tag, dem Lehn-Träger ſein gemuthetes Feld in Lehn reichet, und ſolches ins Lehn-Buch mit ſeinem beſondern Namen eingeſchrieben wird.

Beſtätiger, bey den Kaufleuten, ſeynd an den meiſten Orten öffentlich darzu beſtellet, daß ſie gute Ordnungen unter den Fuhrleuten halten, die fremden ankommenden Waaren von ihnen empfangen und fleißig zuſehen müſſen, ob ſie alles wohl und ohne Schaden, laut mitgebrachter Fracht-Brieffe, geliefert haben, welche Waaren ſie alsdenn den Kauff- und Eigenthums-Herren nacher Hauſe ſchicken, und davon die bedingte Fracht erheben, alles fleißig aufſchreiben, dem Fuhrmann vorrechnen, und ihm das bezahlte Fuhrlohn zuſtellen. Mit den verſendeten Gütern hat es gleiche Bewandniß, indem ſie nicht nur fleißig, von wem, und an wen ſie verſendet werden, wie viel ſie gewogen, in was ſie beſtanden, aufſchreiben, die Frachtbrieffe von den Kaufleuten abfodern, bey dem Aufladen ſelbſt zugegen ſeyn, damit nicht mehr oder weniger, als ihnen angegeben worden, mit unterſchleiche, die Fuhrleute ſo zuerſt ankommen, vor andern mit der erſten Fracht abfördern, den liederlichen Geſellen aber keine koſtbare Güter anvertrauen, wodurch ſie in Gefahr kommen möchten; auch das Fuhr-Lohn alſo bedingen, daß es dem Kauffmann nicht zum Schaden gereiche, der Fuhrmann aber bey ſeiner ſo Müh-als ſorgſamen Nahrung beſtehen könne, auch genugſamen Unterhalt

terhalt und Ergötzung finde, damit kein Theil sich zu beschweren Ursach habe.

Bestätigungs-Jagen heist, so einer mit einem Leithunde einen oder etliche Hirsche bestätiget, und dieselben alsdenn eingestellet werden.

Bestallungs-Contract, ist ein Contract, welcher zwischen Kaufleuten und ihren Dienern und Buchhaltern pfleget aufgerichtet zu werden, als worinnen sich dieser verbinden muß, wie lange und in was Condition er, entweder in dem Kram, bey der Cassa, bey den Büchern, bey der Correspondenz, oder auf Reisen seinem Herrn wolle getreulich dienen; der Handels-Patron aber verspricht, was er ihm jährlich für Belohnung dafür geben wolle. Unter dergleichen Contracte aber können auch noch mit gerechnet werden der Lehr-Jungen Verschreibungen, welche unter Bürgerschafften aufgerichtet werden, item, derselben Los-Zehlung und Versetzung in den Diener-Stand.

Besiecken, die Eisen besiecken, nennen die Bergleute Helm und Stiel in die Berg-Eisen oder Hand-Feustel machen.

Bestege, ist eine lettichte Materie, bricht auf Bergwercken offt Gang- oder Klufft-weis alleine, offt zwischen den Gängen und Gestein, offt mitten in Gängen, wo dergleichen sich vor einem Ort befindet, nennet man es einen Ausschram, dieweil es gebreche, und leicht zu gewinnen ist.

Bestellen anfrimmen, committiren, ordonniren, *mandare, committere*, heist dieses oder jenes zu thun oder zu machen, iemand auftragen: bey den Handwerckern wird bestellte Arbeit genannt, was ihnen von Kaufleuten oder andern Personen zu verfertigen aufgetragen worden, gleichwie hergegen, wenn sie selbst Mittel haben, und in Vorrath etwas verfertigen können, solches auf den Kauff arbeiten genennet wird.

Beta alba, gemeiner Mangolt, Römisch Kohl, wird in Kohl-Gärten gebauet. Die Blätter werden äusserlich zu den entzündeten Geschwüren und Geschwulsten, auch so man Hände und Füsse erfrieret, gebraucht. Der Safft wird zu Reinigung des Gehirns in die Nase gezogen.

Beta rubra, rother Mangolt, rothe oder Beiß-Rüben, werden eben auf solche Weise, wie vorhergehende in Kraut-Gärten gepfleget und gezeuget; das Kraut wird innerlich, vornehmlich in der Küche zum Salat mit der Speise gekocht. Der Safft aus der Wurtzel stillet das Ohrenweh, benimmt den Schnupfen und Kopfweh.

Beta sylvestris s. **Biberklee.** p. 246.

Beta major viridis s. **Beiß-Kohl.** p. 217.

Betecarden, s. **Beiß-Kohl**, p. 217.

Betel, ist ein Ost-Indisches Kraut, s. Bettele p. 240.

Betel-Baum, auf der Insul Mind: noa, hat einen gleichen Stamm 10. bis 12. Fuß hoch, oben am Gipfel lange Aeste, dazwischen wächset die Betel-Nuß an einem starcken Stengel, eines Fingers dicke, und Büschel-weise, wie die Cocos-Nüsse, 40. bis 50. in einem Büschel. Sie gleichet einer Muscaten-Nuß, ist aber grösser und runder, und wenn sie noch jung und nicht harte ist, wird sie hoch geschätzet. Sie hat einen herben Geschmack, wird in ein Areck-Blat, das mit einem Teige von weichen Kalck oder Gips bestrichen ist, eingewickelt und gekäuet.

Betonica, Betonien, braun oder weisse Betonien, *Serratula*, wächst hin und wieder in Gärten und Wiesen. Die Blumen dienen zum Haupt, Harn und Gifft zu vertreiben: item wider die fallende Sucht, schweres Gehör, Ohren-Klingen, Lungen-Geschwär, Blut und Eyter speyen.

Betonica oder Vetonica altilis coronaria. s. Caryophillus hortensis.

Betonica vulgaris purpurea, seu officinarum, ist ein überaus heilsam Kraut, in gar vielen Leibes-Gebrechen, so daß auch Plinius lib. 25. c. 8. davon schreibet, das Haus, in welchem die Betonica gefunden wird, sey sicher für allen bösen Kranckheiten: vornehmlich dienet es in den Wunden des Haupts, wie auch in Zerstossungen, wenn man das Kraut zerquetscht, und saftig auflegt. In den Apothecken hat man davon das destillirte Wasser, die Conserv, den Syrup, das Pflaster, Unguentum und das Saltz.

Bettele, auf Malayisch *Daum Syrii* genannt, eine durchgehends in Indien wachsende, und gleich dem Pfeffer oder Cubeben an wilden und guten Bäumen sich aufschlingende Frucht, wird eben wie die Arecka mit Muschel-Kalck bestrichen, und hernach von Reichen und Armen stets im Munde gehalten und gekäuet. Sie machet einen wohlriechenden Athem, saubert den Mund und das Zahnfleisch vom Scharbockischen Geblüt; man leget sie auch, wie unsern Wegbreit oder Plantaginem, auf Schäden, wovon sie denn bald heil werden sollen.

Bettlers-Läuse s. **Klebkraut.**

Betula, s. **Bircke.** p. 253.

Beulen, *Tubera*, entstehen an solchen Oertern des Leibes, wo viele und grosse Drüsen sind, als am Gemächt, Ohren oder unter den Achseln, von den geronnenen Drüsen-Säfften, davon die Röhren der Drüsen aufgeschwollen, und daraus eine oder mehr harte Geschwulst wird, die inwendig an Schärffe zunimmt, dahero schmertzet, und offt Krebsmäßig wird, absonderlich aber, wenn ein Fieber sich dabey findet, hat man nichts guts zu hoffen.

Beutelherr, ist der vornehmste unter den vier Vorstehern des Thals zu Halle, und hat das Geld unter seiner Verwahrung.

Beutler, haben ein geschencktes Handwerck, halten es an etlichen Orten mit den Nestlern, jedoch machet ein jeder Theil ein besonder Meisterstück, und zwar ein neuangehender Meister des Beutler-Handwercks 1) ein Paar Frauen- und ein Paar Männer-Handschuh, 2) zwey Männer-Wätschger, oder nach alter Art gemachte Beutel, deren einer mit einem Schloß und Geiperr versehen, der andere aber nicht, 3) einen Beutel, wie ihn vor diesem

ſem die Frauen getragen haben, ein Mönch-Beutel genannt, 4) einen Klincker- oder Kling-Beutel von rothen Leder, und denn 5) müſſen ſie zwey Bock-Felle ſchön roth färben.

Bexugillo ſ. Ipecacuanha.

Bewegung, *Motus*, iſt die Action, dadurch ein natürlicher Cörper, bald dieſen, bald einen andern Ort einnimmt, und ſolches wird Motus localis genannt. Ein ſolcher Motus aber iſt anders in ſich, anders wegen des Centri. Der Motus in ſich wird abermahl in einen natürlichen und Violentum eingetheilet; jener, nemlich der natürliche, kömmet wieder von einer innerlichen Urſache her, und zwar haben wir in der natürlichen Bewegung 1) den Motum naturalem in ſpecie dictum in allen natürlichen Cörpern, ſie ſeynd gleich inanimata, d. i. leblos, als wenn ſich in dem Himmel die Sonne, Mond und alle Sterne bewegen, und auf der Unter-Welt das Waſſer, Feuer, ꝛc. oder animata, lebendige, und vegetantia, wachſende, als wie die Bäume, Kräuter und andere dergleichen, ihre Bewegung haben. 2) Den Motum animalem, welcher entweder von den Sinnen oder der Vernunft herkömmt. Auf ſolche Weiſe bewegen ſich alle Thiere, und alſo auch die Menſchen. Mit dieſem Motu hat es auch dieſe Bewandniß, daß er zuweilen in allen gleich iſt, wie wir an den Sternen am Himmel ſehen, welche weder geſchwinder noch langſamer als zuvor lauffen, ſondern ihr Motus iſt in allen gleich, hingegen iſt zuweilen auch dieſer Motus in dem Anfang langſam, wird aber hernach immer ſtärcker, und hält wohl aus, und ſo gehet es gemeiniglich auch, wenn ſich Menſchen und Thiere bewegen. Der Motus Violentus, oder gewaltſamer, entſtehet von einer äuſſerlichen Urſache, als wie etwan eines geworfenen Steins oder eines Hammerſchlages, oder es iſt eine Vectio, oder Zug, wenn ein Cörper von dem andern, als der Wagen von den Pferden gezogen wird; oder es iſt eine Tractio, wenn man etwas fortſchleppet, oder ein Vertigo, wenn etwas herum gedrehet wird, als wie etwan die Mühlſteine in der Mühle. Ein ſolcher Motus iſt alsdenn gemeiniglich in dem Anfang ſtärcker, und in dem Ende langſamer und ſchwächer, ſintemahl die äuſſerlichen Kräfte im Anfang auch allezeit gröſſer ſeyn, und weniger Widerſtand finden. Ratione Centri wird der Motus eingetheilet in ſimplicem und mixtum. Jener iſt entweder Rectus, welcher durch eine Lineam rectam geſchiehet, oder er iſt Circularis, und geſchiehet durch eine runde Lineam, wie alſo die Sonne an einem Ende des Himmels auf am andern Ende wieder untergehet. Motus Mixtus oder Vagus beſtehet aus einem Recto und Circulari, alſo werden die Wolcken in der Luft beweget zu Zeit eines Ungewitters, ja alle Menſchen und Thiere werden alſo beweget, wenn ſie von einem Ort zum andern lauffen. Das principium movens primum in der Natur iſt GOtt ſelbſt, und wie nun ſonſt ein ieder Geiſt von Natur activ, kräftig und thätig iſt, wie ſolches die lebendige Seele des Menſchen bezeuget, als welche niemahls, auch im Schlaff nicht ruhet; alſo vielmehr der unwandelbare ewige Geiſt, deſſen Göttliche Gegenwart eine kräftig würckende und nimmer müßige Gegenwart iſt. Dieſe haben die Heyden nicht begreiffen können, daher ſie 2. principia gedichtet, als Deum & materiam coæternam; die Peripatetici kommen noch heutiges Tages mit ihren intelligentiis; die Carteſianer und Gaſſendiſten mit der materia ſubtili und Atomis; die Spiritualiſten mit der Welt-Seele und Sonnen-Geiſte; die Eclectici und Experimentiſten mit ihrem Æthere aufgezogen. Aus dieſer immerwährenden Würckung GOttes folgen nun zweyerley unwiderſtreitige Dinge. Das eine; daß gleich wie GOtt, als ein ſtetswürckender Geiſt nimmer müßig iſt, und allezeit würcket, alſo auch die Natur überhaupt nimmermehr ruhe, ſo lange GOtt die Welt in ihrem Weſen wiſſen will, daß nicht ſolten generationes, corruptiones, augmentationes, diminutiones, alterationes, und motus locales vorgehen; wiewohl inzwiſchen particulariter die Creaturen auch ihre quietem und Ruhe haben. Denn ſonſt müſte ein Baum oder Menſch unaufhörlich wachſen, und keine Creatur würde einige beſtändige Subſiſtenz haben. GOtt aber ſchaffet durch ſeine Würckung nicht allein Creaturen, ſondern erhält ſie auch, daß ſie im Weſen bleiben. Sap. I, 14. Das andere, ſo daraus folget, iſt; Daß gleichwie GOtt in Schöpfung ſeiner Creaturen eine wunderſame Veränderung, und dadurch ſeine unendliche Weisheit erwieſen; Alſo hat ihm auch gefallen, nicht durch einen Univerſal-Mechaniſmum (denn ſonſten müſte alles einerley Bewegung haben) die Creaturen zu bewegen; ſondern er hat den Creaturen mancherley Principia motus ſecundaria mitgetheilet, nach denen ihnen angeſchafften Formis und Qualitatibus. Alſo beweget ſich der Himmel mit ſeinen Sphæren, per Circulum, per motum orbicularem, in der Runde. Die Elementa bewegen ſich auf und nieder, per lineam rectam. Die Thiere bewegen ſich per lineam transverſam, hin und wieder ꝛc. Die Kräuter und Bäume per lineam rectam & transverſam, wenn ſie mit ihren Aeſten in die Breite wachſen. Alſo die generation verändert durch den motum ihre formas, und leget die eine ab, und nimmt die andere an. Die Augmentation verändert durch ihren motum, die Gröſſe eines Dinges, und macht wachſen. Die Alteration verändert durch ihren motum, die zuvor an ſich gehabten Eigenſchaften. Siehe ein mehrers von dem Principio motus unter dem Wort Elementen ꝛc. Motus.

Beweis vom Vater her, heiſt auf Bergwercken, wenn der ältere belehnte den jüngern vor ſich aus ſeinem Felde, von ſeinem Orte, von ſeinem Gang oder Vierung abtreiben will, ſo muß der ältere vom Vater her, d. i. von dem Ort her, wo er zu erſt ſeinen Gang erſchürffet hat, bis dahin, mit offenen Durchſchlägen

beweisen, daß es derselbe rechte Gang noch sey.

Beyfuß, S. Johannis Gürtel, *Artemisia*, wächst auf den Aeckern und Feldern, ist ein gut Mutter- Harn- und Stein-treibendes Kraut, befördert die Monat-Zeit, Frucht und Nachgeburt. Die darunter gesuchten Kohlen heissen *Lapides Stultorum*, Narren-Steine.

Beyherstellen, heist auf Jagten, wo man zugleich treibet, und daneben beyher mit Zeug stellet.

Bey-Lehen heissen bey dem Bergwerck, die nach dem Haupt-Lehn aufgekommenen Gebäude oder Zechen.

Beyschlaf s. Coitus.

Bezehard s. Bezoar. p. 243.

Bezetta rubra, auch rothe *Pezetten* und Färber-Lappchen it Schminck-Flecklein, genannt, bestehen entweder aus dem feinsten Crespon oder saubersten Holländischer Leinwand, so mit Cochinillen wohl tingirt seyn müssen. Die besten kommen von Constantinopel, sind hoch an der Farbe, und wenn sie gut, färben sie schön roth: Sie werden von dem Weibsvolck sehr zum Schmincken gebraucht, man färbet aber sonsten auch damit allerhand Confituren und Aquavit Die Italiäner pflegen sie Pezette di Levante zu nennen. An statt der Pezetten bedienen sich andere der Portugiesischen Wolle, die aus Portugall kommt, und nichts anders ist, als Baumwolle mit Cochenille gefärbet, welche zu runden Küchlein, in Grösse und Dicke eines Reichs-thalers formiret und verhandelt wird, doch ist sie nicht also bekannt und gemein, wie die Bezetta. s. Torna Solis.

Bezoar, *Bezaar*, *Bezehard*, und *Bazahar*, Bezoar-Stein. Es giebt solcher zweyerley, einer kömmt aus Egypten, Persien, Indien, China, der andere ist ein Occidentalischer, und kömmt aus America. Dieser aber ist ein rauher, insgemein grauer Stein, von unterschiedener Grösse und Gestalt, und welcher aus vielen übereinander liegenden Schalen zusammen gewachsen, welche inwendig entweder hol, oder einigen Samen, oder sonst was in sich halten; werden meistens aus Peru von den Portugiesen und Spaniern gebracht. Es werden aber solche Steine in verschiedenen Thieren, meistens aber in einer Art Gemsen gefunden, vornehmlich aber in den alten, indem derselbige, wenn er sich im Magen an etwas hänget, seine übereinander liegende Schalen, nach und nach, in vielen Jahren ziehet, so von den besten Kräutern, die das Thier frisset, entstehen. Der Farbe nach, sind sie insgemein weiß grau, schwärtzlich, mit weiß vermenget oder grünlich bunt. Der Grösse nach übertreffen sie den Orientalischen Bezoar, daß sie zuweilen öfters wie Hüner-Eyer sind, manchmahl rund oder Oval, öfters auch viereckigt. Diejenigen, so etwas grünlicher Farbe, und wie die Orientalischen aussehen, wenn sie inwendig zumalen glänzende Streiffe haben, und aus Peru gebracht werden, sind die besten. Die allerbesten aber sind die Orientalischen Bezoar, welche von einer gewissen fremden Art Thiere, absonderlich Geis oder Ziegen, so im Königreich Golconda zu finden, herkommen. Es sind dieser Art Steine gantz glatt, jedoch etwas mürb, und bestehen inwendig aus vielen zarten Schalen, so wie die Zwiebel-Schalen übereinander gewachsen; von Farben grünlicht oder grünschwartz. Sie werden aber nicht blos in den Magen oder den excrementen gefunden, sondern in einem härichten Säcklein oder Haut, so von äussen voller rauhen, kurtzen und braunen Haare, und in der Grösse eines Gans-Eyes ist, wachsen auch noch mit einer andern dünnen Haut und weisser Schalen. Weilen nun dieser Stein sehr pretiös, als wird er auch sehr nachgemachet, und verfälschet; einem solchen aber zu entgehen, werden verschiedene Proben vorgeschlagen. z. e. wenn er mit einem spitzigen Eisen nicht bald kan eröffnet werden, ist er gut; oder, so er auf Papier, welches mit Kreide vorher geschmieret worden, sich grün reibet, wird er auch passiret: wirfft man ihn in ein Wasser, und er macht es gleichsam siedend, ist er auch unverfälscht. Der rechte aber und unverfälschte ist glatt, grünlicht, und wenn er gerieben wird, bleibt er insgemein schwartz-grün. Der Occidentalische Bezoar hat auch ferner seine Probe, daß er rau und grau, und keinen Glantz hat, wiewohl dieses wohl und leicht zu machen. Plinius aber meinet; es sey der Bezoar die Augen der Hyænæ, als welche eines steinigten Wesens wärē, daher er sie auch gemmas Hyænæ nennet. Andere vermeinen, der Bezoar-Stein seyen die zusammen geronnenen Thränen eines Hirsches: denn wenn die Hirsche im Frühling die Löcher der Schlangen durchsuchen, und selbige durch den Oden ihrer Nasen heraus ziehen, hernach zur Reinigung ihres Leibes auffressen, so lauffen sie gleich damit zu einem frischen Wasser, und weltzen sich so lange darinnen, bis sie mercken, daß der Schlangen-Gift überwunden ist: mittler Zeit schiessen durch die Kraft oder Gewalt des Giftes in ihren Augen einen Hauffen Thränen hervor, welche, wenn sie erhärten, der herrlichste Bezoar, oder die beste Artzeney für das Gift seyn sollen. Sonsten giebt es auch *Bezoar cervinum*, Hirsch-Kugeln, welche äusserlich weißgelb anzusehen, und ebenfalls aus vielen übereinander liegenden Blättlein bestehen, werden in den Gedärmen und Magen der Hirschen gefunden. Also giebt es auch *Bezoar mulinum*, welcher eben wie ein anderer Bezoar-Stein aus vielen übereinander liegenden Blättlein bestehet, und in den Magen der Maul-Esel gefunden wird, und soll fast eben die Kräfte, als die andern haben. Ingleichen *Bezoar Simiarum*, Affen-Stein, so in den Affen, meistentheils auf der Insul Maccasser, gefunden wird. 6. Gran von demselben sollen mehr thun, als von dem rechten Bezoar ein halb Quintel, daher auch ein Stück mehr als 100. Thlr. kosten soll. Wie nicht weniger *Bezoar equinum*, davon unter Hippolithus nachzusehen.

Bezoardica seynd alle, dem Gift und giftigen Kranckheiten widerstehende Mittel, dergleichen

Digitized by Google

chen vornehmlich der Bezoar-Stein ist, es geben aber alle drey Reiche der Natur solche Gift-treibende Mittel, als das Vegetabile die Contrayervam, Anthoram, Angelicam und andere; das Animale, das Hirsch- und Einhorn; das Minerale, die Calces fixas antimoniales &c.

Biba, ist der Baum, worauf die Frucht, Elephanten-Laus genannt, lateinisch Anacardium, wächset.

Bibalia & Edulia, nennet man, was billicher massen von den ältesten Handwercks-Meistern, wenn sie der Amts-Angelegenheit halber zusammen kommen, mit Speis und Tranck verzehret wird.

Bibby, ein Baum in America, wegen des daraus dringenden Saftes, den die Engländer Bibby heissen, also genannt, wächst allda auf dem vesten Lande. Sein Stamm ist gerade, aber nicht sehr starck, etwan so dicke als eines Mannes Schenckel, und 60. bis 70. Fuß hoch, ohne Blätter und Zweige bis an den Gipfel, auch mit Stacheln bewachsen. Die Frucht steht unten, wo die Zweige aus dem Baume heraus gewachsen sind, rund um den Stamm herum, als wie ein Krantz. Der Kern im Stamme inwendig ist nicht sehr groß, das Holtz aber sehr hart, und so schwartz, wie Dinte. Die Indianer hauen ihn nicht um, sondern brennen ihn ab, damit sie die Frucht bekommen können, welche weislicht siehet, ölicht und so groß ist, als eine Muscaten-Nuß. Sie stossen dieselbige in Mörsern und höltzernen Trögen, hernach lassen sie sie kochen, und seigen sie durch ein leinen Tuch: wenn denn der Saft erkühlet, so nehmen sie oben ein klares Oel davon herab, welches gar bitter ist. Das gebrauchen sie sich damit zu beschmieren, mischen auch wohl Farben drunter, und mahlen damit ihren Leib. Wenn der Baum noch jung ist, so machen sie ein Loch hinein, und stecken ein Blatt in das Loch, so rinnet hernach der Saft Bibby häuffig heraus. Dieser kommt den Molcken ziemlich gleich, und hat einen angenehmen etwas scharffen Geschmack. Die Indianer trincken ihn, wenn er ein paar Tage gestanden.

Bibenel s. Pimpinella.

Biber, *Castor*, ist ein Thier, so auf der Erde und im Wasser lebet, und sich in Nestern, welche sie von Holtze zusammen tragen und bauen, über den Flüssen aufenthält; damit sie stracks ins Wasser kommen können, wenn sie einen Menschen mercken. Das Männlein und Weiblein wachen wechselsweise, und im Winter beweget eines ums andere mit dem Schwantze das Wasser, damit es nicht zufriere. Der Schwantz ist breitlich, und wird allein, als ein sehr delicates Fleisch, von dem Biber gegessen. Das Weiblein trägt ihre Jungen 16. Wochen, und bringet deren einmahl im Jahre viere, welche eben als kleine Kinder winseln und saugen. Sie leben von Baumrinden und Fischen, bewegen sich sehr schnell, haben einen kurtzen Halß, und lieben ihre Jungen sehr heftig. Es giebt selbiger eine grosse Menge in Neu-Niederland in America, und sollen deren in einem Jahre wohl 18000. gefangen werden.

Biber-compagnie, ist bey den Engeländern bekannt, als welche nach Nord-America gehet, und von Printz Ruprecht gestifftet worden, auch bishero ihren Participanten das angelegte Capital mit reichen Gewinn erstattet.

Bibergeil, *Castoreum, testiculi Castoris*, sind die Geilen von den Bibern, welche ausgeschnitten werden. Man reiniget, trocknet und hänget sie an einem schattigten Orte auf, da sie wohl 7. bis 8. Jahr können gut bleiben. Viele Autores wollen es aber vor eine Fabel halten, daß es die testiculi Castoris wären, weilen sie, wie aus ihrer anatomie erhellet, so klein als der Hahnen ihre wären, und so hart an ihren Rückgrad klebeten, daß sie ohne Gefahr des Lebens von diesem Thiere nicht wohl könten ausgenommen werden, sondern geben vor, es sey nur eine Geschwulst oder mit einer dicken Haut überzogener Beutel der Scham, an denen allezeit ein ander kleiner hienge, welcher mit einem fetten und öhlichten Liquore angefüllet. Sie haben einen unangenehmen und starcken Geruch, bittern, scharffen und beißenden Geschmack, und sind sehr zerbrechlich. Man kan aber viel Betrug damit begehen und sie nachmachen, wenn man sie mit Gummi ammoniaco verfälschet.

Biber-Klee, *Trifolium palustre, Beta sylvestris, Limonium pratense*, ist ein trefflich Mittel wider den Scorbut, reissende Gicht und Wassersucht; wächset gern an feuchten Orten, hat eine von vielen Absätzen formirte Wurtzel, grünlichte, zarte und dicke Blätter, allezeit drey auf einem Stengel zusammen gesetzt, oben langhärichte weisse Hyacinthen-formige Blumen, nach welchen kleine Hülslein kommen, darinnen der Hülsen-formige kleine gelbröthlichte Samen enthalten.

Bibinell, s. Pimpinella.

Bibitorius, ein Augen-Mäuslein, welches das Auge nach der Nase wendet.

Biceps, ein Monstrum, so zwey Köpfe hat: also wird auch bey den Anatomicis das zwey-köpfigte Mäuslein genannt, so die grosse Ellenbogen-Röhre beweget. s. Ellbogen.

Bicios, ist ein kleines Ungeziefer in Brasilien in America, welches zu den Schweißlöchern einkriechet, und überaus grosse Schmertzen verursachet.

Bicklinge, *harengi infumati, passi*, geräucherte Heringe, s. Herings-Fang.

Bicongius, ein gewisses Maas, so 12. Römische Sextarios gehalten.

Bicorne os, s. Hyoides.

Bidens, eine Hacke oder Karst, ist ein eisernes instrument mit 2. Spitzen zum Ackerbau gewiedmet.

Bidens Zeylanica s. Acmellæ folia p. 21.

Biene ein Gestirn s. Musca.

Bienen, *Apes*, Immen, sind runde, länglichte und schwartzbraune Thierlein, haben an ihren Hüften 4. Flügel, deren die hintersten etwas kleiner sind, damit sie ihnen an dem Flug nicht hindern. Sie haben einen leichten Leib, verborgene Zähne, hornfärbige Augen, eine Zunge, und an dem Bauche einen weit hervor ragenden Stachel. Man theilet sie ein in die Einheimischen und Wilden, davon die letztern weit

weit zorniger sind, und mit ihrem Stachel mehr verletzen, aber doch darbey fleißig und nützlich seynd. Man unterscheidet sie auch in Ansehung ihrer Grösse, Farbe und Sitten. In Ponto soll es weisse, und in Mohrenland so zahme geben, welche in Stuben und kammern sich versammlen und Honig machen. In Italien, Polen, Litthauen und Moscau giebt es deren sonderlich viel, und die wilden Bienen lieben bergigte, und an Wassern gelegene Oerter wegen der daselbst entstehenden Ausdämpfungen und häuffig wachsenden Blumen. Ihre vornehmste Tugend bestehet im Honigmachen, welches sie mit sonderlichen Fleiß aus den besten Blumen heraus saugen, und zwar also, daß etliche das Honig eintragen, etliche das Wachs weich machen, und andere das Wasser zutragen, nachdem sie zu dieser oder jener Arbeit geschickt sind. Der Weißler, welcher an Grösse und Schönheit die andern übertrifft, auch einen schärffern Stachel hat, führet als ein König, ein ordentliches Regiment unter ihnen, dem sie willig gehorchen, und überall nach folgen. Sie fliehen von Natur den Rauch, und alle übelriechende Sachen, wie auch die Spinnen, Eydexen und Nachteulen, als welche ihnen die Bienen-Stöcke bisweilen verheeren; ingleichen die Bären und Schafe, in deren Wolle sie sich verstricken, und den Geruch der Krebse können sie gar nicht vertragen. Sie vermehren sich durch Besämung, und sollen 6. 7. bis 10. Jahr leben.

Biennium, zwey Jahr. Also sagt man, der ist ad biennium des Landes verwiesen worden.

Bier, das bekannte Getränck, dessen Lat. Namen Cerevisia, einige von der Cerere, der Göttin des Getränckes, und dem Wort vis, herführen, weil es einem leicht in den Kopf zu steigen pflege. Es sind aber die vornehmsten ingredientien des Bieres 1) reines Wasser, 2) Getreyde; wovon zu wissen, daß zwar aus allerhand Getreyde Bier könne bereitet werden, die gebräuchlichsten aber sind Weitzen und Gerste, denn von Rocken und Haber werden ungesunde Biere, deßwegen solche nur in grossen Theurungen darzu genommen werden, und 3) der Hopfe. Die Art und Weise aber, das Bier zubereiten, ist unterschiedlich, jedoch bestehet nach der gemeinen Art die gantze Arbeit des Bierbrauens in folgenden: als erstlich wird das Wasser in der Braupfanne gesotten, dasselbe hernach über die Meesch-Bödme gegossen, und das gemahlene Maltz darunter gemischt, so wird es alsdenn Meesch. Dieser Meesch nun wird in die Brau-Pfanne gethan, und darinnen durch stetes Umrühren gekocht; dieser gekochte Meesch wird hernach in die Zapf-Böden gethan und abgezapft, so heisset er die Würtze. Unterdessen wird der Hopfe zurecht gemacht, gekocht und anfänglich die Würtze hinein gethan, bis nach und nach das Bier fertig werde. Letztens wird das neue Bier in verschiedenen Bödmen von einander gethan, damit es abkühle: ist es nun noch laulicht, wird es mit Bier-Hefen gestellet, damit es gähre, und nach etwan 2. oder 3. Tagen wird es gefasset. Sonst aber sind der Biere, so wohl die Farbe, als den Geschmack und Tugend betreffend, vielerley Arten, als da sind einige Biere süß, andere bitter, einige starck, andere schwach, diese dick und unlauter, jene dünn und klar; insgemein aber theilt man das Bier ein in cerevisiam primariam, mediam und tenuem, in starckes, mittel und schwaches Bier.

Bierbrauer, diese leben an vielen Orten in nicht geringen Ansehen; wie denn in der freyen Reichs-Stadt Nürnberg einer aus ihnen zu Rath gehet, und Raths-Freund genennet wird. Es gehöret aber zu einem guten und gesunden Biere 1) daß es klar sey, denn das trübe Bier machet zwar fett, allein es verstopfet, machet Winde, schweren kurtzen Athem, und vermehret das Phlegma, daher es denjenigen, so mit dem Stein behaftet, sehr schädlich ist. 2) Daß es aus dem besten und nicht verdorbenen Kernen, nemlich aus der besten Gerste, Weitzen oder Haber gekocht sey, denn ie besser die Früchte, ie besser auch das Bier wird. 3) Daß es wohl und genug gesotten, weil solches leichter zu verdauen, da hingegen das übel gesottene Bier den Leib aufblähet, und Grimmen und Darm-Gicht verursachet. 4) Daß es alt, und von den Hefen gereiniget sey, denn das Neue verursachet allerhand Beschwerung im Leibe. Von den bekanntesten und berühmtesten Bieren sind folgende: Das Barthische Bier in Pommern, hat einen guten und kühlenden Geschmack, und wird zu Wasser und Land verführet. Das Bernauische Bier in der Marck wird an viele Orte gehohlet. Die Braunschweigische Mumma, ist wegen ihres angenehmen und würtzhaften Geschmacks sehr berühmt, und wird weit verführet. Das Bremische Bier ist röthlicht und weiß, und wird wegen seiner Güte nach Holland und andere angräntzende Länder verführet. In Breßlau wird der so genannte Schöps gebrauet, welches auch ein herrlich gutes Bier ist; und zu Burglangenfeld in der jungen Pfaltz an der Nabe, machet man auch gutes Bier. Das Bier zu Corvey soll sehr fröliche Leute machen; und im Städlein Dassel, im Braunschweigischen, wird ein Bier, der Hund genannt, gebrauet. Zu Delfft in Holland soll das beste Niederländische Bier gemacht werden. In Dantzig zehlet man über 30ley Sorten Bier, deren etliche die Stadt selbsten brauet, und darunter sonderlich das Juncker- oder Doppel-Bier sehr hoch gehalten wird. Eilenburg, Wurtzen, Torgau, Freyberg, Schneeberg und Zwickau in Meissen, haben auch sehr gute und gesunde Biere. Einbeck im Braunschweigischen, machet ein sehr wohlschmeckend, subtiles und gesundes Bier, so dem Eilenburgischen fast gleich kommet. Auch findet man zu Goude in den Niederlanden ein herrliches Bier. Das Garlebische Bier, in der alten Marck, ist ein angenehmes und gesundes Getränck, giebt eine gute Nahrung, vermehret die natürliche Wärme, und giebt den Bürgern wegen der starcken Abfuhre sehr gute Nahrung. Es wird aus dem Hopfen gekocht, welcher daselbst in allen Gärten häuffig gezeuget, und wegen seiner Krafft biß in Dänemarck

Digitized by Google

nemarck geführet wird. Nach dem Garlebischen ist das Goßlarische das beste, weil es bey den Menschen, so solches trincken, keinen Stein wachsen lässet. Zu Güstrau, im Mecklenburgischen, wird der so genannte Kniesenack gebrauchet, welches ein wohlschmeckend und starckes Bier ist. Das Rostocker Bier wird weit verführet, weil es wohl nähret, den Leib stärcket, und starcke Leute macht, auch kan solches, sonderlich das Mertzen-Bier, etliche Jahr lang aufbehalten werden. Das Hamburger Bier ist von lieblichen Geschmack, und wird starck an die benachbarten Orte gehohlet, sonderlich nach Holstein, allwo man vermeinet, daß man ohne Hamburger-Bier nicht leben könne. Zu Iglau in Mähren, zu Lembgau in Westphalen, zu Lippen in Hinter-Pommern, und zu Soltwedel in der alten Marck, werden auch sehr gute und nahrhafte Biere gebrauet, sonderlich wird das Bier zu Minden überaus sehr gelobet, auch verdienen das Naumburgische und Oßnabrügische Bier ihren Ruhm. Zu Prag findet man nicht weniger gutes Bier, so sie das alte und bittere nennen. Zu Schweidnitz und Teschen in Schlesien wird gut Weitzen- und Gersten-Bier gebrauet, wie auch zu Schmiedeberg, Steinau, Strigau und Troppau, welche Städte alle gut Bier haben. In der Brabantischen Stadt Thienen wird an Geschmack und Stärcke ein so köstlich Bier gebrauet, daß solches von vielen dem besten und trefflichsten Weine vorgezogen wird. Die Städte Uffeln und Warberg in Westphalen, wie auch Wildungen in der Grafschafft Waldeck, brauen alle sehr gute Biere. Endlich verdienet das Zerbster-Bier ein sonderbares Lob, als welches von Farbe, Geschmack und Geruch sehr gut ist, und sonderlich in heissen Sommer-Tagen dem Menschen wohl bekommet, auch weil es sich lang hält, weit und breit verführet, und mit zu Schiffe genommen wird.

Bierhold, Gold-Amsel, *Oriolus, Chlorus, Merula aurea*, hat den Namen von seinem Geschrey, welches fast lautet als Bierhol, Bierhol. Sein Schnabel ist dick, als wann er aus dem Geschlechte der Spechte wäre; ist dabey länglicht, vorn gelb und hinten röthlich. Über den gantzen Leib ist er goldfarbig, doch nach dem Steiß etwas blasser. Die Flügel sind blauschwartz, an den Spitzen aber erscheinet etwas weisses. Die Brust und Kähle sind weiß, mit schwartzen Strichen durchzogen. Er liebet die Baum-Früchte, insonderheit Kirschen, daher ihn einige Kirschhold nennen; jedoch frist er auch Raupen und Käfer. Sein Fleisch hat eine gelbliche Farbe, und dienet zur Speise.

Bierknoten s. Pomum Adami.

Bierschicht: wenn ein Bergmann in der Wochen Bierschicht machet, den soll man die Woche vollends ausfeyren lassen oder ablegen.

Bifolium, Ophris bifolia, Zweyblatt, hat nicht mehr als zwey Blätter, die voller Rippen sind, fast wie die Wegbreitblätter, und gegen einander über stehen. Der Spannen-hohe Stengel sitzt oben voll kleiner weisser Blümlein auf kleinen länglichten Knöpflein, darinn hernach der Samen zu befinden. Es wird meistens in Thälern angetroffen, und heilet allerley Schäden und Wunden.

Bigamia, wird das Laster genennet, wenn einer zu gleicher Zeit 2. Weiber hat. Daher Bigamus ein solcher, der 2. Weiber hat.

Bihne, ist in Bergwercken dasjenige zusammen gesonderte Wesen, welches sich von der Wildigkeit der hartgrädigten Ertze oben auf dem Vorherd setzet, ist insgemein etwas geringer als die Ofen-Brüche.

Bilantz, s. Balance it. Wage.

Bilderblinde, s. Nicchio.

Bildhauer, *Sculptores*, seynd solche Künstler, welche in ihren Wercken der Natur nachahmen, und so wohl allerley Menschen, Thiere, Blumen und Früchte Gestalten, als auch andere zum Zierrath dienende Kunst-Sachen aus Holtz, Stein und Gips wohl zu bilden wissen. Es fängt aber ein Bildhauer nicht so gleich an, das Bild, so er zu verfertigen gewillet, auszuarbeiten, sondern formet zuvor sein Modell in Wachs, Leimen oder Gips, welches alles behöriger massen vorher zubereitet werden muß. Wenn nun das Modell verfertigt, schreiten sie zu dem Werckstück selbst, welches in die Vierung ausgehauen. Dieses theilen sie in die völlige Grösse und Statur des Bildes, mit den am weitesten ausgehenden Gliedern der Arme und Beine, messen alles fleißig ab, und bemercken es mit der Kohle. Wenn nun solches Maaß auf dem Werckstück rund herum gehet, alsdenn fängt man an hinein zu hauen, doch wird inzwischen immer wieder gemessen, von dem Modell ab, auf das Werckstück, damit man an der Maaß nichts verliehre, biß es endlich seiner Figur, und dem Modell gleich und ähnlich hervor komme. An allen Bildern aber müssen die Musculn, Adern und Rippen, wie ingleichen die Arme und Füsse wohl in acht genommen werden. Ein stehendes Bild soll eine gerade Bley-Wag-Linie haben, oben herab von des Halses Kehle, den Leib hinunter, bis auf den Last-tragenden Fuß. Beydes, ein sitzendes und auch stehendes Bild soll das Angesicht allezeit dahin wenden, wo der Arm vorn hinaus zeiget. Die Beine, es seyn gleich sitzende oder stehende Bilder, sollen ehrbarlich, und nicht zu weit von einander stehen. Die gehenden Bilder sollen nicht weiter schreiten, als eines Fusses Länge, wie die Menschen von Natur im Gebrauch haben, daß wenn im Berühren und Fortgehen der rechte Fuß vornen hinaus gehet, alsdenn hingegen auf selbiger Seiten der Arm zurück weichet, und wenn der lincke Arm vorher kommet, alsdenn der lincke Fuß zurück bleibet. Solcher gestalt wechseln immer Arm und Beine auf jeder Seiten mit einander um, gleich wie an den unvernünftigen vierfüßigen Thieren, wenn sie gehen oder lauffen, ebenmäßig die hintern und vördern Füsse stets alterniren und umwechseln. Ein Künstler soll ferner in den Bildern das Alter, die Complexion und Naturen wohl zu unterscheiden wissen. Die Jugend, als zur Frölichkeit geneiget,

muß

muß auch lieblich, angenehm, und frech von Art, erscheinen. Die jüngern Mannsbilder zeigen sich ohne Schwermüthigkeit wacker, frey und ledig. Den Männern gebühret ein kecker und vester Stand. Den Alten wird etwas in die Hände gegeben, so ihnen behülfflich die schwachen Leiber zu ertragen, und præsentiret man sie mit müden Beinen, gebuckt, verzagt und geneigt zur Ruhe. Die Jungfrauen, Nymphen und Schäferinnen, werden reitzend und schön von Gliedern, lebhaft, liebreich und angenehm vorgestellt. Die erbaren Frauen haben eine züchtige, keusche und demüthige Gestalt. Die viererley Complexionen, wie auch die Bewegungen des Gemüths, als Zorn, Furcht, Schamhaftigkeit, Angst, Mißgunst, Neid, Leid, Traurigkeit, Verzweiffelung und Freude verändern auch des Menschen Gestalt, Angesicht, Geberden und Farben, ingleichen hat man nicht weniger auf der Personen Profession und Beruff ein Absehen zu machen. Kurtz, eine jede Person muß in der Gestalt gebildet seyn, daß sie so fort aus ihrem Gesichte, actionen und Gebärden eigentlich erkannt werde. Und diese Erkänntniß befördern sonderlich die Kleider, deren Form, Farben und Falten ebenmäßig nach Geschlecht, Alter, Stand und Stellung der Personen, auch nach alten und neuen Landes-Gebrauch einzurichten seyn.

Bilis, s. **Galle.**

Bilis atra, siehe **Melancholia.**

Billard-Spiel, wird für ein honnétes Spiel gehalten, und geschiehet auf einer grossen viereckigten, und mit einem etwas erhöheten Rande eingefasseten Tafel, welche mit grünem Tuche überzogen, und 6. runde unten mit gestrickten oder ledernen Beuteln verwahrte Löcher, nemlich auf ieder Ecke eines, und 2. in der Mitten hat. Auf dieser Tafel spielen gemeiniglich 2. Personen, deren jeder eine weisse helffenbeinerne Kugel hat, welche er mit langen Stecken, so man theils Massen, theils Queues nennet, auf des andern seine Kugel zustosset, und solche in ein Loch zu treiben, oder über die Tafel hinaus zu sprengen suchet; wenn er dieses præstiret, so hat er zwey Augen gewonnen, und also continuiren beyde mit einander Stoß um Stoß, biß einer 12. Augen zusammen gebracht, und die Partie gewonnen hat. Dergleichen Tafeln werden heutiges Tages meistens in den Caffee-Häusern, nebst den gedruckten Legibus, nach welchen es muß gespielet werden, gefunden, auch gewisse Jungen dazu gestellet, welche die gewonnenen und verlohrnen Augen der Spielenden zehlen oder marquiren müssen, daher den Coffee-Schencken, so die Tafeln nebst dem Zugehörigen unterhalten, für jede Partie etwas gewisses bezahlet wird.

Billich, Pillich, ist ein sonderliches Thierlein, groß wie eine ziemliche Ratte, grau von Farbe, und am Bauche weislicht, welches sich in den Buch-Wäldern in dem Hertzogthum Crain aufhält, und in ihrer Sprache Pouh genennet wird. An Sonn- oder andern heiligen Feyer-Abenden gehen die Bauren hinaus, da sie ein starckes Schnaltzen, gleich einer Fuhrmanns-Peitschen hören, welches der Teuffel thun soll, worauf die Billiche in grosse Heerden zusammen lauffen, und sich in die Bauer-Kleider verstecken, die sie sodann fangen und würgen: sie müssen sich aber in acht nehmen, daß sie dem Teuffel, wenn er pfeifft, ausweichen. Diese Thierlein halten sich des Winters über in der Erden auf, und durchgraben selbige wie die Caninichen.

Billingbing, ein Gurcken-Baum in Java, dessen Früchte, wie kleine Gurcken, so wohl aus den Zweigen, als aus dem Stamme des Baums wachsen, und einen Eßig-sauren Geschmack haben, auch alle andere Säuerlichkeit an Krafft und Würckung übertreffen und vertreiben. Aus dieser Frucht wird der Saft als ein Syrup gepresset, ingleichen mit gesottenen Reiß-Wasser vermischet, welches denn ein treffliches Mittel in hitzigen Fiebern ist, und den Durst wohl stillet.

Billion oder **Billion**, macht tausend mahl tausend Millionen.

Bilsen-Kraut, *Hyoscyamus, Jusquiamus, Faba Suilla, Dens Caballinus*, ist zweyerley, schwartz und weisses. Das erste nennet man insgemein Bilsen- oder Bilsen-Kraut, Dollschlaff-Kraut. Das andere heisset Hyoscyamus candidus, weiß Bilsen-Kraut. Schwartz Bilsen-Kraut wächst an ungebaueten und sandigten Orten, und neben den Strassen. Das weiße aber in der Saat- und auf Brach-Aeckern. Das schwartze dienet insonderheit zu allerhand Geschwulst und dessen Safft für den Schmertzen in Ohren.

Bimbstein, Bimsstein, *Pumex, Lapis Vulcani*, ist ein gemeiner, leichter, aschenfarbiger, schwamm- und löchrichter Stein, und der gleichsam von Natur calciniret ist. Er soll insgemein aus Italien von dem Berg Ætna oder Vesuvio kommen, und mag auch an denjenigen Orten gefunden werden, wo es warme Bäder giebet. Man will aber zweyerley Arten darvon haben, den Venetianischen, welcher inwendig glänzet, und weit zärter, als er sonsten ist, und den gemeinen grauen; der grosse und leichte aber soll der beste seyn, und wird von den Medicis gebraucht.

Binde ist ein langes und breites Band, welches zu Einwicklung und Zusammenhaltung der Theile und Pflaster dienet. Jetziger Zeit machet man sie von Leinwand, zur Zeit Hippocratis wurden sie von Leder oder Sarge gemacht. Es seynd aber der Binden zweyerley Arten: Einfache, und von mehrern Stücken zusammen gesetzte. Die Einfachen sind die, welche an einander vereinigt, oder von einem Stück, und nur von 2. Enden sind. Und die Zusammengesetzten seynd diejenigen, welche mit Wolle versehen oder gefüttert sind, oder die viel Köpfe haben, nemlich an mehrern Enden angesetzt oder zerkerbet, nachdem es die unterschiedenen Nothwendigkeiten erfordern. Die Leinwand darzu muß sauber, halb abgenutzt, durch vielen Gebrauch gelinde und geschmeidig, ohne Salbände oder Säume seyn. Es sind aber deren eine unzehliche Menge, die meisten

Digitized by Google

meisten nehmen ihren Namen von ihrer Figur, als die langen, die schmalen, die dreyeckigten, und die von vielen Enden oder garnirten. s. Ascia, Texamon.

Bind-Eisen, ist ein einer Ellen langes rundes Eisen, mit einem gleich langen runden Stiel, eben fast wie das Heft-Eisen bey der Glas-Arbeit formiret, nur daß es etwas stärcker als dieses, durch welches die Glas-Reiffen von geschmoltzenen Glas auf die Büche und andere Gläser aufgetragen werden. Bind-Eisen pflegt man auch die Ringe zu nennen, welche ein Paar verliebte und verlobte Personen einander auf die Ehe geben.

Binder s. Böttger.

Bingelkraut, *Mercurialis*, wild oder zahm, Männlein und Weiblein, jenes ist testiculata, dieses spicata, wächst in den Kunst-Gärten, und auch an den Zäunen und Aeckern, beyde führen durch den Stuhlgang die gallichte und wasserichte Feuchtigkeit ab, so dienen sie auch vor die Unfruchtbarkeit, laxiren dabey die Kinder, und verhüten bey denselben das Leib-Reissen, wann man es ihnen in Brey eingiebt.

Biolychnion, ist 1.) die angebohrne Wärme, siehe Calidum innatum. 2.) Wird es auch gebraucht pro flammula vitali, der Lebens-Flamme oder Lebens-Geistern. s. **Blutlampe.**

Biquadratus oder quadrato-quadratus numerus ist, welcher entstehet, so man eine Zahl mit sich selbst multipliciret; wird auch genannt Zensi-Zensus. Biquadratum ist ein solches Parallelogrammum oder rechtwincklichte Figur, welche zweymal so lang als breit ist, und daher sich leichtlich in zwey quadrate oder Vierecke theilen lässet. s. Math. Lex. p. 965.

Bircke, Birckenbaum, *Betula*, wächst an sandigten, rauhen und dürren Orten in Wäldern. Das Bircken-Wasser wird als ein trefflich Haus-Mittel im Früh-Jahre, im zunehmenden Monden, ausgezapfet, treibet den Schweiß, heilet die Wasser- und Gelbe-Sucht, vertreibet die Flecken des Angesichts, und ein Tüchlein damit benetzt und übergelegt, löschet den kalten Brand. Der Schwamm, so an den Bircken wächst, wird zu Pulver gebrannt, in die Nase gezogen, oder in die Wunden gestreuet, welches dann wundersam das Blut stillet.

Birck-Han, ist ein wilder Vogel, der unter eine Sorte der Auerhanen gerechnet wird. Er führet den Namen daher, weil er die hervorschiessenden Augen oder Knospen an den Bircken-Bäumen ungemein gern abnaget, und auch sein gröstes plaisir in den Bergen sucht, daher er auch nicht selten Berghan genennet wird. Seine Flüchtigkeit verursachet, daß er schwer zu schiessen ist, dahero Drat- oder Haar-Schlingen zu seinem Fang gebrauchet werden müssen. Seine Brunst-Zeit soll dreymahl im Jahr einfallen, und ob er zwar sich dabey gewaltig als ein Welscher Han streubet, so soll doch seine Brust eben die fruchtbarste nicht seyn.

Birckhun, Haselhun, *Attagen*, weil es sich gern in Hasel- oder Bircken-Höltzern aufhält, kan wegen seiner kurtzen Flügel und schweren Leibes übel mit Fliegen fortkommen, zumahl da es sich auch oft im Staube wegen der vielen Läuse, damit es geplagt, umwelzen muß, weil sonst, wo es solches nicht thut, selbiges von diesem Ungeziefer zu tode gemartert wird, ist was gröser als ein Rebhun, und hat ein vortrefflich wohlschmeckendes Fleisch.

Birn, *Pyrum*; wann es eine ziemliche Menge der Aepffel-Arten giebet, wie oben allbereit erwähnet worden, so findet sich gewißlich auch keine geringere Anzahl von Birnen, dergleichen uns die Gärtner-Catalogi zur Gnüge darlegen, so iedoch alle mit einander in frühzeitige, und im Sommer reiffende, und späte, welche erst im Herbst, auch wohl gar im Winter erstlich ihre völlige Zeitigung erhalten, gantz füglich mögen abgetheilet werden. Ihre Form und Gestalt ist pyramidal, platt, rund, auch höckericht. Die Farbe weiß, grau, grün, gelb, fahl, leibfarben, roth oder braun; etliche sind groß, andere klein, andere mittelmäßig; einige wachsen eintzeln, andere büschelweise, oder viel beysammen. Was das Fleisch inwendig betrifft, da kan man sie gantz wohl in drey Haupt-Classen eintheilen, und die ersten nennen Butter-Schmaltz- oder Schmeer-Birnen, Pyra butyracea, Poires beurées & fondantes, weil sie nemlich so milde, daß sie gleichsam wie Butter im Munde zergehen. 2.) Wasser-Birnen, Pyra aquosa, pleines d'eau sans être beurées, die zwar voll Wasser und Saft sind, im übrigen aber ein derbes und hartes Fleisch haben. 3.) Würtz-Birnen, Pyra odorata & aromatica, secs & odorantes, welche trucken und aromatisch, nach Mosch oder Bisam, Zimmt, Fenchel und dergleichen Gewürtz riechen.

Birn-Baum, *Pyrus*, hat tieffe Wurtzeln, einen geraden dicken Stamm, dessen Holtz bey Drehern und Formschneidern gar angenehm. Die Blätter sind rund, doch dabey etwas länglicht: die Blüte fünfblättrig, wie am Apfelbaum, und erscheinet im April oder May: wiewohl er allerhand Erdreich ertragen kan, so thut ihm doch fett und wohl gedüngte Erde überaus gut; hergegen im magern, sandigen, oder auch saltzigen und bittern Grunde bleiben die Früchte klein. Ihre Vermehrung geschiehet durchs Kernsäen, oder auch durchs Pfropfen auf wilde Stämme, die man im Walde ausheben lässet, in die Baumschulen versetzet, und nachmahls von guter Art in den Spalt drauf pfropft. Wer starcke junge gepfropfte Stämme zu Kauff bekommen kan, hat weniger Mühe, und desto geschwinder Früchte. Wer hochstämmige Bäume zu erzielen willens, der pfropfe Birnen auf Birnen und das in Spalt: sollen es aber Zwergbäume werden, so nehmet Quittenstämme darzu, und zwar nicht von den kleinen Quittenäpfeln, sondern von den grossen Quittenbirnen: am besten wird es seyn, wenn man sie oculirt. Sie schicken sich auch besser an die Gelender und zu Büschen, als kein Wildfang: so bezeuget auch die Erfahrung, daß die Birnen auf Quittenstämmen wachsen, öfters etwas von ihrer Art an sich behalten, sonderlich, wenn das Land, darinne

sie

sie stehen, nicht recht milde ist: allein, solches vergehet ihnen alsofort in den ersten zwey oder drey Jahren, und verliehren den fremden Geschmack gantz und gar. Derohalben sollen in mildem Erdreich, zu Gelendern und Büschen, keine andern, als Quittenstämme, gebrauchet werden: aber in starcken und grieslichten Lande bekommen die Birnstämme aus Kernen zuweilen besser.

Bisam, *Moschus, du Musc*, ist eine ihres subtilen und lieblichen Geruchs halber wohl bekannte, schwartz-graue, oder etwas braune geronnene lichte Materie, fast wie geronnen Geblüt anzusehen. Einige vermeynen, er seye nichts anders als ein Eyter einer Geschwulst, welches aus dem Nabel des Bisam-Thiers komme, und das arme Thier sehr quäle, biß es durchbreche, wie es sich dann gemeiniglich an einen harten Stein reibet, und also das Bisam-Eyter daran spritzet, so hernach aufgesammlet wird. Dasjenige aber, welches am wahrscheinlichsten scheint, ist, daß der rechte Bisam von der Natur in dem runden Folliculo oder Säcklein, welches das Thier natürlicher oder ordentlicher Weise unten am Bauch bey den Hinter-Füssen träget, durch die darinn befindliche Eylein vom Geblüt abgesondert und gezeuget, auch durch gewisse Aederlein in in die Höhle des Säckleins eingetheilet, worinnen der Bisam alsdann also zusammen rinnet, und sich an dasjenige braune Häutlein, so dazwischen wächset, anhänget. Die Probe des Bisams bestehet darinne, daß er schwartzgrau, nicht naß, auch nicht dünne sey, und einen sehr starcken Geruch habe, welchen er behält, wenn er in bleyernen Büchsen conserviret wird.

Bisam-Blume s. **Korn-Blume.**

Bisam-Knöpffe s. Poma ambræ.

Bisam-Kraut und Körner s. Abel Mosch. p. 3.

Bisam-Ratten, werden auf der Americanischen Insul Anguilla gefunden. Sie halten sich, gleich denen Caninichen, in Löchern auf, und geben einen starcken Geruch von sich, wie Bisam, der aber gerne die Melancholey zu verursachen pfleget. Um ihre Hölen, darinne sie sich aufhalten, ist dieser Bisam-Geruch so starck, daß man sie leicht ausforschen und finden kan.

Bisam-Thier, Muscus-Thier, wird in Ost-Indien, China und Persien gefunden, und auf mancherley Art beschrieben. Manche wollen, es wäre einer Ziege nicht viel ungleich; andere, es gleiche einem Rehe, und habe nur 1. Horn. Die genaueste Beschreibung aber mag seyn, daß es einen spitzigen Kopf mit stumpffen Ohren und zweyen langen Zähnen, welche gleich den wilden Schweinen aus dem Munde stehen; ferner einen schmahlen Leib und lange magere Füsse habe. In der Gegend, wo die Buratten in der grossen Tartarey wohnen, befindet sich auch ein Muscus-Thier, so einem Rehe nicht ungleich siehet, ist aber etwas schwärtzer von Haaren, und dem Kopffe nach einem Wolffe gleich. Der Muscus sitzet in einer gewissen Beule, an dem Nabel, gleich einem Säcklein, darüber ein sehr dünnes Fell ist, mit sehr feinen Haaren bewachsen.

Bischofs-Hütgen s. Epimedium.

Bislingua s. **Wald-Glöcklein.**

Bismuthum, s. Marcasita und **Wißmuth.**

Bis-Sextilis annus s. Julianus annus Bissextilis.

Bisis s. Bes. p. 136.

Bisti, ist eine Persianische Müntze, etwas weniger als ein Groschen.

Bistorta major, Radice minus intorta, magis intorta. Alpina maxima & minima. **Natterwurtz, Krebswurtzel**, Serpentaria, Colubrina, Dracunculus major, **Schlangenkraut**, wächst auf den Wiesen, in feuchten Boden. Die Wurtzel wird von den Medicis auch sehr gerühmet. s. Dracontium.

Bistourné, Cheval Bistourné, wird ein Pferd genannt, welches ohne Schneiden zu einem Wallachen gemacht ist, indem ihm die Geilen mit Gewalt etliche mahl herum gedrehet, und zerknirschet worden, daß sie austrocknen.

Bithynos, ist bey dem Galeno ein Name eines Pflasters wider die Wassersucht.

Bitterssüß s. Dulcamara.

Bitumen, insgemein iede Fettigkeit der Erden, so zähe und leicht brennend ist. Dahero sagt Langius: Bitumen, oder diese brennende Fettigkeit sey der Zunder in den Feuerspeyenden Bergen. Eigentlich aber ist es ein fetter Saft, so bey den See-Wassern gesammlet wird. Das beste ist, so als ein Schaum vom Todten-Meer gesammlet, getrucknet, und also zähe gemacht wird. Der alte Andromachus, wie auch Plinius gedenckt, daß wenn man dieses Hartz anzünde, es die Schlangen vertreibe. Siehe **Bergwachs.** p. 232.

Bitumen Judaicum, s. **Juden-Hartz.**

Biventer, s. Digastricus.

Bixa, Achiotl. Urucu, ein Bäumlein in Brasilien, von Grösse und Gestalt wie ein Citronen-Baum, welches von einigen *Changuarica*, von andern *Pamaqua* genennet wird. Es hat grünfärbiges und rauhes Laub, wie die Ulmen-Bäume, die Rinde, Stamm, und Zweige sind rothgelbe, und das Holtz ist weiß und stachlicht. Es trägt grosse blasse purpurfarbene Blumen, wie Rosen, aus 5. Blättern bestehend, und hierauf die Früchte in länglichen Hülsen, welche viereckigt und so groß sind, als eine grüne Mandel, und sich aufthun, wenn sie reif werden. Die darinnen liegende carmasinrothe Körner sind wie die Weinbeerkörner, aber viel runder, und geben die schönste Zinoberfarbe, wenn man sie nur mit Wasser abreibt. Man macht auch Kugeln und Tafeln aus solchen Kernen, welche viele Jahre dauren, und nach Europa gebracht werden. Die Wurtzel ist von starcken und guten Geschmack, und dienet den Indianern an statt des Saffrans. Die Wilden halten grosse Stücke auf diesen Baum, und pflantzen ihn um ihre Wohnungen. Er bleibt das gantze Jahr hindurch grün, und trägt seine Frucht im Früh-Jahre. Und um diese Zeit pflegen sie ihn, des Holtzes wegen, abzuhauen, als mit welchem man Feuer schlagen kan, wie mit einem Feuerstein. Aus der Rinde drehen sie Seile, welche stärcker sind als die hänfenen.

Der

Der Samen innerlich oder äusserlich gebrauchet, stillet den Durchlauff, und dämpfet die Hitze in Fiebern.

Black-Fisch, s. Sepia.

Blæsitas, ist ein Mangel an der Zunge, wenn einer lispelt. s. Traulos.

Blæsus heist einer, der einen Mangel an äusserlichen Gliedmassen hat, dem z. e. die Beine auswärts stehen, und krumm gebogen sind. Es heist auch einer, der mit der Zunge anstöst, und lispelt.

Blätter, s. Folia und **Kräuter**.

Blätterlein s. Pustulæ.

Blaffert, eine Müntze im Cöllnischen. Ein Blaffert hat 4. Albus, und 78. Albus machen einen Reichsthl.

Blanquille, eine Müntze in der Barbarey, etwa 15. Pfennige werth.

Blas, ein Helmontianischer Terminus, den modum localem und alterativum der Sterne, ingleichen des menschlichen Leibes bedeutend, welchen letztern einige in motum naturalem & voluntarium eintheilen, und jenem einen Ursprung aus den Sternen, diesem aber einen selbständigen zuschreiben wollen.

Blase, Harn-Blase, *Vesica urinaria*, ist das Becken oder Behältniß des Urins, von einer häutigten Substanz, wie der Magen, lieget in Regione hypogastrica, und hat das os sacrum dieselbe von hinten zu bedecken, und das os pubis von vornen; man unterscheidet in derselben zwey Theile, als nehmlich ihren Grund und ihren Hals: Durch ihren Grund oder fundum membranosum ist sie an den Nabel angebunden und angehänget, vermittelst des urachi, und der arteriarum umbilicalium, welche bey den erwachsenen Menschen zu ligamentis werden. Durch ihren fleischichten längern sehr krummen Hals hängt sie bey den Manns-Personen an dem Intestino recto, und durch ihren kürtzern und geraden Hals bey den Weibern an dem Halse der Gebähr-Mutter. Ihre Verrichtung ist, den Urin einzunehmen, solchen zu bewahren, und nach und nach von sich zu lassen.

Blasbalg, ist ein bekanntes wohl ausgesonnenes Wind-Instrument, und bestehet derjenige, den die Schmiede gebrauchen, in zweyfachen ventriculis und drey Böden, der obere bläset oder drücket durch sein aufhabendes Gewicht die Luft aus, der untere hingegen holet Athem, oder respiriret: denn wann dieses untere Fach durch sein angehangenes Gewicht ausgedehnet wird, so überwieget die auswendige Luft die Valvulam oder Klappe des Unter-Bodens, hebt sie auf, und dringet hinein, bis der gantze Raum voll ist, alsdenn wird dieses Fach durch die Stange oder Vectem mit Kraft des Schmiedes contrahiret, und muß alsdenn die geschöpfte Luft, da sie sonst nirgends hin kan, nicht nur die Valvulam im mittlern, sondern auch dem obern Boden, sammt dessen aufliegenden Gewicht aufheben, und nach mehr oder weniger Kraft besagten Gewichts durch das Rohr, welches in die Form gehet, das Feuer und Hitze anblasen, und wird also die gantze machine an dem mittlern Boden bevestiget, welche sonst die Beschaffenheit des Hertzens in Animalischen Leibern umständlich vorstellet, deren Erfinder der allerhöchste Mechanicus, Gott selbst, gewesen. s. Balgen. p. 184.

Blasen Schnur s. Urachus.

Blasons, werden die Felder im Wapen, nebst deren Farbe und Eintheilung genennet. Art des blasons, die Herolds-Kunst.

Blasphemia, heist die Gotteslästerung. Daher blasphemiren Gotteslästern, und Blasphemus ein Gotteslästerer.

Blatt, heist das meßingene Blättlein oder Blechlein, so auf den Röhren in den Schnarrwercken der Orgeln, oder der Regale liegt. Wenn man diese Blätter zu hart streichet, kan sie der Wind nicht überwältigen, und zum Thon bringen. Wenn man sie zu gelinde streichet, und zu weich machet, so drückt sie der Wind gar auf die Röhren, und machet die Pfeiffen verstummen.

Blattæ Bizantinæ, sind sonst für Indianische Muschel-Schalen und Schnecken-Häuser, gehalten worden, da sie doch nur die Deckel von gewissen Schnecken-Häusern sind: sie riechen wie Bibergeil, die schönsten kommen aus dem rothen Meer.

Blattaria s. **Schabenkraut**.

Blattern, Pocken, s. Variolæ.

Blau, Berlinisch oder Preußisch Blau. Ist eine neuerfundene Mahler-Farbe. Denn nachdem das kostbare Ultramarin-blau, oder Lasur, so aus dem Lapide Lazuli, gemacht wird, nicht mehr in beliebiger quantität zu haben, zum wenigsten ungewiß, wie lang es zu bekommen, auch eines unleidlichen Preises ist, daß es von wenig Künstlern kan bezahlet werden; ist diese Invention einigen Liebhabern Anno 1704. zu Berlin gelungen, also daß man das Loth von feinen oder dunckeln für einen Thaler, das helle-blau aber das Loth für 6. gute Groschen haben, und zu **Berlin** in des Hrn. **Papen Buchladen am Moldenmarck** erfragen kan. Es ist in Oel- und Wasser-Farben gut, und von solcher Dauerhafftigkeit, daß es auch das Scheidewasser nicht verderben kan. s. Bleu artificiel. p. 261.

Blau angelauffen, ist eine Zierrath, welche von den Schlössern der Eisen- und Stahl-Arbeit gegeben wird, und geschiehet wenn ein dergleichen mit Feilen, Schleiffen und Poliren ausgearbeitetes Stück über eine meßingene Glut oder glüendes Blech geleget, und gehalten wird, bis es von der weissen Mercurial-Farbe in die gelbe, von dieser in die rothe, und endlich in die blaue durch allerhand Mittel-Farben verfällt, und gleichsam läufft. Es kan aber ein solches blaues Eisen noch schöner gezieret werden, wenn allerhand Blumenwerck mit einem Oel-Grund darauf geleget wird, und die leeren Plätze mit aceto destillato übergossen werden, so beitzet derselbe das blaue wieder weg, ausser dem, was der Oel-Grund bedecket hatte, welcher denn sauber mit einer Kohle wieder abzuwischen.

Blaue Farbe s. Smalte.

Blau-Farbenwerck, bey Schneeberg in Meissen,

sen, so etwan vor 70. Jahren entstanden, ist nichts anders als eine Handlungs-Societät, darinne die Contrahenten oder Gewercken mit einander in Compagnie die Kobalt-Zechen bauen, auf ihren Farben-Mühlen die blaue Farbe daraus verfertigen lassen, und den davon gewonnenen Profit nach Proportion ihrer daran habenden Antheile unter sich theilen. Dieses Werck geniesset das Berg-Recht, stehet unter der Jurisdiction des Schneebergischen Berg-Amtes, und wird gleich andern Zechen in 128. Kuxe eingetheilet, daher die Contrahenten auch Gewercken genennet werden. Dieser Wercke sind in der Schneebergischen Gegend 4. nehmlich 1) das Königliche gedoppelte Werck vor der Stadt Schneeberg, 2) das Schindlerische an der Mulde, 1. Meile von Schneeberg, 3) das Pfannenstielische auch unweit Schneeberg, und 4) das Zschopaische, bey dem Städtgen Zschopa, 4. Meilen von Schneeberg, davon die 3. letztern gewissen Privat-Personen zugehören. Diese 4. Blaufarben-Wercke stehen erstlich in einer General-Compagnie, daß eines so viel Kobalt (als die Materie, daraus die blaue Farbe gemacht wird) von den Zechen bekömmt als das andere, und auch eines hernach so viel Farbe machet und verkauffet als das andere, ausser das Königliche, welches gedoppelte Lieferung bekömmt und wieder ausgiebet. Hernach stehen die Interessenten von einem jeden Wercke in einer Specialen Compagnie, halten auf jeden Wercke ihren besondern Factor zu den Rechnungen, und theilen den Gewinst nach Proportion ihrer Antheile. Es haben auch diese Wercke hierinnen einen besondern Vortheil, daß ihnen alle Kobalte in dem gantzen Lande für einen, von dem Schneebergischen Berg-Amte gemachten Tax, müssen geliefert, und bey hoher Straffe keine ausserhalb Landes dürffen verführet werden, es geschehe denn mit besonderer Erlaubniß, daher in den Gegenden, wo Kobalt-Zechen befindlich, gewisse Kobalt-Bereuter bestellet seyn, welche den Unterschleiff verhüten müssen. Aus dem gemeldten Kobalt nun wird die schönste blaue Farbe oder Safflor, als sie nur in der Welt zu finden, auf obgedachten 4. Wercken folgender massen gemachet: Der Kobalt wird erstlich weil er sehr giftig, geröstet, hernach in einem Pochwercke treuge mit etlichen Stempeln gepochet, durch einen Durchwurff geworffen, in den Calcinir-Ofen gestürtzet, und so lange gebrannt, bis kein Gestanck mehr an ihm zu spüren ist. Hierauf wird er mit schönen weissen Quertz oder Kiesel-Steinen, (welche zuvor geröstet, von der Unart durch brennen geschieden, und zu Sand gepochet worden,) versetzet, und mit dem gebührenden Fluß von der gesottenen Pott-Asche vermischet. Diese Vermischung wird in die 6. Häfen in den grossen Schmeltz-Ofen gethan, fleißig umgerühret, und in 8. Stunden wieder ausgeschöpfet, da es in einen Trog voll Wasser geschüttet wird, und als ein Glas gerinnet. Solches Glas wird hernach mit 2. Stempeln gepochet, durchgeworffen, und in die Mühle gebracht, allwo es in grossen Fässern und dazu gegossenem Wasser auf dem grossen Boden-Steine durch die oben drüber umlauffenden kleineren Steine so lange gemahlen wird, bis man solches wieder abzapfet, in der Wasch-Kammer in die Wasch-Fasse thut, wohl umrühret, damit aller Schlamm davon abgehen möge, und endlich stille stehen lässet, daß sich die Farbe unten setzen könne. Hierauf wird sie aus den Fässern ausgeschlagen, in die starck eingeheitzte Dörre-Stube gebracht, wohl getrocknet, mit einem runden Holtze zerrieben, in der Bereite-Kammer in einem Beutel-Kasten durchgesiebet, und letzlich in gewisse Fäßgen, deren eines gemeiniglich 3. Centner hält, eingepacket und versendet. Dergleichen Blau-Farbenwerck muß an einem solchen Orte angeleget werden, wo man Wasser und Holtz in der Nähe haben kan, weil jährlich in die 500. Klaftern Holtz erfordert, und das Wasser zu Treibung der Mühlen, Pochwercke und anderer Gezeuge nöthig ist.

Blau-Feuer, ist dasjenige, worinnen vor diesem der Eisenstein ist geschmeltzet worden.

Blauküpe, heist bey den Färbern das Zurichten der blauen Farbe zum Wollenzeug-Färben von Weyd, oder Paste, oder Indig, Pottasche und Weitzenkleyen.

Blauling s. Balche. p. 184.

Blech, heist ein jedes dünnes und breit geschlagenes Metall. Es gibt des Bleches absonderlich dreyerley Art: weiß-verzinntes, schwartzes und unverzinntes. Das eiserne wird sonderlich, so wohl zur conservation für den Rost, als zur Zierlichkeit und Reinlichkeit der daraus gemachten Geräthe verzinnet, und ist die vornehmste Materie des Klempner-Handwercks.

Blech-Hammer, wo das Blech gemacht wird, von solchen sind die Churfürstlichen Sächß. Ober-Ertz-Gebürgische Hammer-Ordnungen zu sehen.

Blech-Meister, ist der Principal-Arbeiter auf einem Blech-Hammer-Werck, so die andern Arbeiter unter seiner Direction hat. Seine Arbeit geht von Pfingsten an, und währet ein gantzes Jahr.

Blech-Müntzen, Hol. Müntzen. s. Bracteati. p. 281.

Bleibens, nach altem Bergwercks-Brauch muß ein jeglicher Bergmann, an dem Ort, da er Kübel und Seile eingeworffen hat, sein Bleibens behalten, d. i. er muß da bleiben. Und ob er darinnen geirret, gereichet es ihm, und nicht einem andern zum Schaden.

Bleiche Sucht s. Chlorosis et Pallidus Color.

Blende, ist eine gläntzende Berg-Art, schwartz und auch gelb, so kein Metall führet, und den Bergmann oft blendet. Sie ist unterschiedlich, als licht-gelbe, Blech-blende, bricht gern beym Glantz, die lichte Blende siehet dem Glantze bald gleich, wenn man sie aber naß machet, so verliert sie den Schein.

Blenna, Blena, der Rotz, Schleim, so man aus dem Mund und Nasen wirfft.

Blennus s. Acus marina p. 25.

Blepharoxystum, ein Chirurgisch Instrument, die

die Augenbraunen auszureissen, und selbige in eine zierliche Runde zu bringen.

Blestrismus, ist bey dem Hippocrate eine unruhige Bewegung des Leibes, welche von einer übermäßigen Aufwallung des Geblüths in hitzigen Fiebern herkomt.

Bleu artificiel, das durch Kunst zubereitete Blau, dessen man sich in der Mahlerey bedienet, wird von Sand, Saltz, Salpeter und von Feil-Staub von Kupfer gemacht. Die beste ist, die aus dem Lapide Lazuli zubereitet, und Ultramarin, genennet wird. Es wird auch eine blaue Farbe in Flandern gemacht, die aber leichtlich grün wird, daher man sie zu nichts anders als zu dem Landschaft-Mahlen gebrauchen kan. s. auch **Berlinisch Blau.** p. 258.

Bleuel, ist ein gewisses also genanntes Stück Holtz in den Bergwercken, so in den krummen Zapfen und in die gebrochene Schwinge sich ziehet.

Bleuel-Eisen, wird vorn an den Bleuel zu beyden Seiten vest angenagelt, hat ein rundes Loch, durch welches in der Schwinge der Hänge-Nagel, der auch zugleich durch das Stangen-Eisen gehet, gesteckt wird.

Bleuel-Eisen, ist der Zapfen am Runnebaum, daran das Haspel-Horn befestiget wird.

Bleuir, (amuliren) wenn man mit Gold-Blättern eine Figur von Ertz vergülden will, so muß man sie heiß machen, damit man das Gold auffliegen könne; gleich wie nun die Figur in der Hitze eine blaulicht-graue Farbe annimmt, also nennen solches die Handwercker blau anlauffen lassen, oder amuliren, und selbigen eine Wasser-Farbe geben.

Bleumourant, lichtblau.

Bley, *Plumbum*, ein unvollkommenes Metall, so aus einem unreinen Saltz, ungekochten Mercurio und irrdischen Schwefel bestehet, und leicht andere Metallen verderbet. Die Chymici nennen es Saturnum. Es sind dreyerley Arten, eines, so weißlich fällt, das andere schwärtzlicht, das dritte gantz schwartz. Alle drey Arten werden in Deutschland gefunden: in Engelland giebts ebenfalls viel Bley. Aus dem Bley wird die Mennig, Minium, item, Kugeln, Wasser-Röhren, und viel andere nützliche Dinge mehr gemacht. Es kan ohne Bley kein Silber aus den Ertzen oder Stein gebracht werden; doch hat alles Bley etwas Silber bey sich, im Schmeltzen aber läst es sich von einander scheiden. Die Natur des Bleyes ist kalt und trocken; das Goßlarische und Villacher wird am bequemsten zum Probiren gehalten, weil es wenig Silber bey sich hat.

Bley, *Blicca*, ein Fisch, welcher der äusserlichen breiten Gestalt nach, dem Brassen gleichet, aber kleiner und dünner von Leibe ist. Er hat einen kleinen Kopf, runde zarte und weißlichte Schuppen; die obersten Floßfedern sind danckel, die untersten samt dem Schwantz röthlich, der Rücken ist schwärtzlich, der Bauch hingegen weiß, und das gantze Fleisch, sonderlich aber der Schwantz, voller Gräten. Er hält sich zwar in den Strömen, iedoch lieber in den tieffen Oertern der Land-Seen auf, und im May, wenn er leichet, tritt er ans Ufer heraus. Im Winter ist er am fettesten.

Bley-Arbeit, zu solcher wird 20. Centner gerösteter Stein und 4. Centner Bley-Stein genommen, solcher Bley-Arbeit schlägt man anderthalben Centner Bley vor, und wenn die Bley-Schmeltzer fleißig seyn, sollen sie nicht über ein Viertel Bley-Abgang verbrennen.

Bley-Ertze, liegen oft nicht tieff, und bedürffen keine sonderliche Kosten, verringern sich am Halte, wenn sie am Tage in der Luft oder Wetter liegen. s. Plumbum minerale.

Bley-Faß, ist ein Faß, darinne die Herdstücke abgekühlet werden.

Bley-Glantz, s. Cerussa.

Bley-Glas, ist ein Fluß, der zu den strengen und sehr unflüßigen Ertzen gebrauchet wird.

Bley-Hacken, ist ein Hacken, der ins warme Werck, oder Bley gesetzet wird, damit man es nach Erkaltung desto füglicher aus der Pfanne heben kan.

Bley-Pulver, wird gemacht, wenn man das Bley in einem irrdenen oder eisernen Gefäß zergehen läst, hierauf kleine gestossene Kohlen darunter mischet, welche nachmahls wieder davon abgewaschen werden, auf diese Manier kan man ehe einen Centner Bley zu Pulver machen, als eine Untze im Mörsel, dieses Bley-Pulver gebrauchen vielfältig die Töpfer um damit zu verglasuren. Gebrannt Bley Plumbum ustum, wird gemacht, wenn man Bley zu dünnen Blech schläget, und machet damit, wie auch mit dem gemeinen Schwefel, in einem Topf ein Stratum super stratum, lässet es ausbrennen, so wird ein braunes Pulver daraus, welches öfters abgewaschen, wohl getrocknet, und zu Pflastern für alte Schäden gebraucht wird.

Bleyrechte-Linie, s. Perpendicularis linea.

Bley-Sack, ist die Unart, oder das Bley, so einem Blick-Silber noch anhänget, wenn es im Treiben nicht abgegangen.

Bley-Schweiff, ist eine schmierigte lettigte Berg-Art, so sich bey den Gängen spüren läst, und hat bey fündigen Gängen seine Wohnung: Es hat das Ansehen, als wäre es gediegen Bley, kan aber gar schwerlich mit Feuer gezwungen werden. Das Ertz, so darinne bricht, heist man **Bleyschweiffig Ertz**, wird auch schlecht weg, **Bleyschweiffig**, genennet.

Bley-Stein, so äugig, nennen die Bergleute, wenn der Bley-Stein auf den Kupfer-Stein abgesetzet worden, inwendig sehr löchericht, als wenn er ausgezogen, so ist es ein Zeichen noch besonderer Wildigkeit, und wird dahero äugiger Bley-Stein genennet.

Bley- und Kupfer-Stein absetzen, heist auf Bergwercken, wenn der Stich geschehen, und das geschmoltzene Werck aus dem obern Herd in den untern gelauffen, da alsdenn das, was sich oben auf dem Werck gesetzt, mit einer höltzernen Krücke abgezogen und Kupfer-Stein genennet wird.

Bley-Waage, ist ein Instrument, welches wann es auf ein planum aufrichts gestellt wird, mit seinem daran hangenden perpendicul anzeiget, ob dasselbe horizontal (Wasserpaß) sey oder nicht.

Bley-weiß, s. Cerussa.

Bley-Zapfen, sind runde Eisen, auf einer Seite breit, werden in den Runn-Baum gesteckt, daran Ertz und Berge heraus gezogen werden.

Blicken, heist auf Bergwercken, wenn das Silber auf dem Herd hell und gar wird, so überläufft zuvor die Röthe mit weissen Blumen augenblicklich, welches alsdenn Blicken genannt wird. Oder: wenn die Unart, so gleich auf dem abgetriebenen Silber stehet, als wie die Haut auf gekochter Milch, sich davon auf die Seite der Spur begiebet, stehet das Blick-Silber gantz stille, und beweget sich nicht mehr, wird alsdenn abgequicket.

Blick-Silber, ist der Kuchen, so vom Treib-Herd genommen wird, und was noch nicht gebrannt ist. In Fürstl. Zehenden wird es dem Silber-Brenner zugewogen, daß er es von allem Unrath saubere, und rein Silber draus mache.

Blinde Muthung heist, beym Bergwerck, ein Muth-Zettel, darinne weder Gang, noch der Ort des Gebürges benennet ist.

Blinde Namen führen, heist auf Bergwercken, wenn ein Schichtmeister auf gewisse Arbeiter Löhne verschreibet, die doch nicht würcklich auf der Zeche anfahren.

Blind schiessen, heisset bey den Constablern, wenn man ein Gewehr oder Kugel blos mit Pulver, ohne Kugel ladet, damit es niemand einigen Schaden thun könne. Die Freuden-Schüsse geschehen an den meisten Orten nur blind, aber in etlichen vornehmen Residentz-Städten werden auch die Stücke bey Freuden-Schüssen scharff, das ist, mit Pulver, und Kugeln, geladen.

Blind Schloß, s. Schloß.

Blind Schlüssel, ist am Schloß derjenige Haken oder Zugehör, womit inwendig im Zimmer der Riegel des Schlosses aufgeschoben wird, so, daß er stehend bleibt, und die Thür alsdenn unverschlossen heisset.

Blitum, Meyerhanen-Kamm, Blitum album. & rubrum, dienet wider die rothe und weisse Ruhr. s. Meyr.

Blitz, *Fulgor, un Eclair*, entstehet aus Anzündung einer schwefelichten Dunst, welche sich hin und wieder in die Luft gezogen, und nicht auf einmahl, sondern nach und nach angezündet wird, weil sie sich theils nicht an einem Ort befindet, theils nicht auf eine Zeit hinauf gezogen wird. Wenn auch viel Gewitter eine grosse Menge der Salpetrischen Exhalationen in sich begreiffen, so ist das Donnern oft stärcker als der Blitz, wenn aber die schwefelichten Dünste die Salpetrischen übertreffen, wird der Blitz härter gesehen. Alles Blitzen ist 1) schnell, plötzlich und in einem Augenblick, 2) erschrecklich, 3) schädlich, weil er alles penetriret und verletzet, und auch den Sulphur aus den blühenden Bäumen und Getrände, Wein und Bier ausziehet, daß sie hernach verderben. Blitzen, welche den Donner übertreffen, oder auch am klaren Himmel erreget werden, geben Zeichen zum Regen. Gelb und röthlicht Wetterleuchten ist gefährlich, sonderlich, wenns aus den Wolcken gegen die Erde schlägt. Das rothe Wetterleuchten ist noch gefährlicher, und zündet mitten im Regen an, was brennen kan, ist auch mit keinem Wasser zu dämpfen. Das schwartzlichte Wetterleuchten, welches voll Rauchs zu seyn scheinet, zerspaltet und verderbt Thürme, grosse Bäume, und was es sonst antrifft. So man im klaren Wetter viel Wetterleuchten gegen Süden siehet, so vermuthet man des andern Tages Regen.

Block, bedeutet ein unförmliches grobes Stück Holtz oder Marmors, so, wie er aus den Carrieres, oder Marmor-Stein-Gruben gehauen wird. Man sagt auch einen Block Bley oder Zinn, wie solches nach dem Ausguß den Kauffleuten zu verkauffen, unter Handen kömmt.

Block-Pfeiffen sind die Flöten, die nicht wie die Fleutes douces können zerleget werden. Siehe auch Flöte, weiter unten. Einige heissen auch die Still-Flöten in den Orgeln Block-Pfeiffen: allein nicht wohl. Die Spitz-Flöten können besser also heissen, wenn ihnen nur die rechte Weite gegeben wird. Etliche arbeiten solche Flöten fast auf die Quer-Flöten-Art, also daß das Corpus noch eins so lang wird, als sonsten die rechte Mensur mit sich bringet, oben zugedeckt, daß es sich in der Octav überblasen muß. s. Flöte.

Blockt, oder er hat geblockt, sagt man vom Falcken, wenn er sich, nachdem er ein Rebhun aufgetrieben, nach seinem Vortheil, auf einen Baum oder Busch setzet, und dasselbige verwahret.

Blöße s. Nudité.

Blood wood s. Blutholtz.

Bloser Herd, ist eine ablänglichte von vielen Bretstücken nach der Quere in einander gespündete, und auf beyde Seiten in einen Rahmen gespannete und zusammen gesetzte Vierung oder Werck-Tisch, welcher etwa 5. Ellen lang ist, und auf dessen Obertheil ein etwa 3. Viertel oder 1. Ellen breites, und 1. Viertel hohes so genanntes Gefäll oder Erhöhung, auf welches die Schlämm- oder Wasch-Wercke gestochen, und zu einem Schlich oder Ertz durch den Wäscher gewaschen werden; liegt auf 2. absonderlich darzu gemachten Böcken, mit dem hintern Theile beym Gefälle, etwas erhoben, damit die Aufschlag-Wasser desto besser ihren Abfall haben können. Auf diesem Herde werden gemeiniglich alle zähen Schlämme, item Zwitter-Schlämme zu gut gemacht, und liegen keine Planen drauf.

Blume, nennen die Jäger des Hirsches Schwantz.

Blumen, *Flores, des Fleurs, Fiori*, ergötzen theils das Auge, als die Tulipan, theils den Geruch zugleich mit, als die Rose ꝛc. welche nicht allein liebliches Ansehens, sondern auch von herrlichem Geruch ist. Der berühmte Parisische

ſiſche Botanicus, Mr. Tournefort, und Fouretieres in ſeinem Dictionario univerſali erzehlen die Verſchiedenheit der Blumen-Sorten folgender Geſtalt: Fleur en Campane, Fleur en Cloche, Fl. Compoſée, Fl. en croix, Fl. á demi-Fleuron, Fl. en Entonnoir, Fl. á Etamines, Fl. á Feuilles, Fl. fleurdelisée, Fl. á Fleurons, Fl. en Grelot, Fl. en gueule, Fl. legumineuse, Fl. en Lis, Fl. en Muſle, Fl. Nouée, Fl. en œillet, Fl. en Paraſol oder Umbelle, Fl. Radiée, Fl. reguliere & irreguliere, Fl. en roſe, Fl. en roſette. Fl. ſimple, Fl. en Soucoupe, Fl. Verticillée. welche ſonſten insgeſamt auch in unſern teutſchen Gärten zu finden, deren jede unterſchiedliche Blumen-Arten unter ſich begreifft. Alle Arten Blumen aber werden überhaupt in 4. Sorten eingetheilet, 1) in Zwiebel-Gewächs oder Plantas bulboſas, welche an ſtatt der Wurtzeln Zwiebeln haben; 2) in knollichte Gewächſe, plantas tuberoſas, welche knollichte Wurtzeln haben, 3) in diejenigen, welche zäſerichte Wurtzeln haben, plantæ fibroſæ genannt, und 4) ſind diejenigen Blumen, welche auf Stauden wachſen, und jede ihre abſonderliche Art zu warten, auszuheben und wieder einzuſetzen hat. Es theilen ſich auch ferner die Blumen folgender Geſtalt ein: 1) in ſolche, die gerad aufwachſen, und alſo von ſich ſelbſt aufrichtig ſtehend bleiben, 2) in ſolche, die auf der Erden liegen, und ſich gleichſam kriechend ausbreiten, und 3) in ſolche, die eines Pfals oder Geländers nöthig haben, an welche ſie ſich halten, und in die Höhe ſteigen mögen, daher man ſie auch ſcandentes nennet: man ziehet dieſe letztere Art gern an Wänden und Mauren, gleich den Weinſtöcken, oder aber an Portälen und Eingängen, ſo wohl des Gartens ſelbſt, als der Sommerläuben und Winterung, man verfertiget auch davon beſondere zierliche Band-Wercke, Pyramiden und dergleichen, auf Altanen und Blumen-Gerüſten. Die ſonderliche Theile an den Blumen ſeynd 1) die Knoſpen oder Häußgen, *Calix*, ſo dasjenige iſt, worinnen die Blume oder Frucht verſchloſſen lieget. 2) die Drätgen oder Sämlein, *ſtamina* oder *fibræ*, ſind kleine Faſeln, ſo in der Blume unten an dem Kopff hervor kommen 3) die Endgen an Blumen, *Unguis*, iſt das weiße, wormit die Blumen Blätter an dem Kopf feſte ſitzen, als an den Roſen, Violen, ꝛc.

Blumen nennen auch die Färber, wenn der Indigo in der ſo genannten Blau-Küpe aufzuwallen, und einen ſchönen blauen Schaum zu geben beginnet.

Blumen giebt das Silber, wird geſagt, wenn es blicket, oder wenn gleich, wie auf dem ſiedenden Waſſer, ſich Blaſen auf den Blick ſetzen, wenn es bald abgetrieben iſt. Die Frantzoſen pflegen zuſagen: fleur de farin, d. i. la farine la plus pure, das feinſte ausgebeutelte Weitzen-Mehl.

Blumen-Bett, oder Muſter-Ordnung, iſt eine geſchickliche Austheilung deſſen, was in den Blumen-Garten gepflantzet wird, krafft welcher ein iedes Gewächs eine ſolche Stelle überkommt, damit in folgender Blüte daraus dem Geſichte eine angenehme Vermiſchung und liebliche Augen-Weyde entſtehe. Siehe Parterre.

Blumen-Erde, ſoll in einem Blumen-Garten nicht allzufett, auch nicht zu mager, ſondern mittelmäßig ſeyn, dahero, wenn der Grund zu geil, ſo ſetzet man etwas Sand hinzu, und temperirt ihn alſo damit. Der geile Grund treibet anfangs zu ſtarck, und bringet zwar ſtarcke Stengel und viel Blätter, hergegen bleiben die Blumen klein. Die gemeine Erdreich-Probe iſt dieſe, daß man ein Loch nach Belieben groß in den Boden grabe, die Erde in ein Gefäß, und nachmahls ſelbige wieder in das gegrabene Loch ſchütte; wird das Loch davon eben voll, ſo iſt das Erdreich gering, und wird wenig darin wachſen. Noch eine Probe iſt, wann man an einem Ort aufgräbet, und findet im Erdreich viel Würmlein, welche, wenn man davon gehet, bald von den Vögeln geſuchet und gefreſſen werden, ſo iſt es ein Zeichen der Fettigkeit; ſintemahl in ſehr magern Erdreich wenig, oder keine Würme gezeuget werden.

Blumen-Gartens-Gelender, ſ. Eſpaliers.

Blumen-Kohl, *Braſſica Cypria, Cauliflora, des Choux-fleurs, Cauliflor*, iſt unterſchiedlicher Art. Der beſte Samen darzu kommt aus Candia und Cypern, der geringere aus Italien; der Candianiſche iſt rund und groß von Körnern, und braunroth von Farbe anzuſehen, der Italiäniſche aber klein und dürre, die Farbe iſt bleichbraun. Der Unterſcheid beſtehet darinn, daß der Italiäniſche gemeiniglich mit Blättern durchwachſen, wenig Blumen in ſich hat, auch mehrentheils in Samen aufzuſchieſſen pfleget, da hingegen der Cyprianiſche groſſe vollkommene Blumen ſetzet, gutes Geſchmacks und ſchönes Anſehens iſt. Der Samen wird im Mertz geſäet, im Wachſen des Monds and lufftigen Zeichen, als im Zwilling oder Waage.

Blumen-Rohr Indianiſches ſ. Canna indica.

Blumen-Verzeichniß, iſt nichts anders, als ein auf Papier abgezeichneter Grund-Riß, nach welchem ein parterre im Blumen-Garten angeleget werden ſoll. Es werden nemlich auf ſolche abgezeichnete Bette die Namen der Gewächſe, mit ſolcher Austheilung, als einem gutdüncket, gemacht, und ſo der Grund-Riß zu enge fällt, ſo pflegen ſie nach demſelben ein Gegen-Regiſter zu machen, in welchem die völligen Namen aufgeſchrieben werden. Einige illuminiren auch die linirten Bettlein mit blau, roth, gelb und andern Farben, nachdem die Blumen ſind, welche in jedweden wachſen ſollen, alſo daß ſie einen Entwurff ihres ins künfftige blühenden Gartens ſchon vorhero beſitzen. Dieſem papiernen Entwurff nun folgen ſie im Säen und Pflantzen richtig nach, und brauchen ihn an ſtatt eines Spiegels, in welchen ſie den im Erdreich bedeckten Samen und die eingelegten Wurtzeln, ſo offt ihnen beliebet, gleichſam ſchauen können. Hieher gehöret auch die andere, und zwar ſehr bräuchliche Art, das Blumen-Werck durch beygeſteckte Stäblein zu regiſtriren;

striren: selbige werden insgemein nur aus Holtz gemachet, die Zahlen von 1. 2. 3. 4. und so weiter darauf geschnitten, und an die Stellen der ausgestreueten Samen und eingelegten Wurtzeln eingesteckt, auch darüber ein geschriebenes Gegen-Register gehalten. Alldieweil aber die von Holtz, eher als die bleyernen faulen, sind diese den andern vorzuziehen, auch ist die Zahl dauerhaffter.

Blut s. Sanguis und Cruor.

Blut-Egel, *Sanguisuga*, *Hirudo*, ein langer schwartzer Wurm, hält sich in den Pfützen auf, er sauget das Blut aus Menschen und Pferden, wenn er auf die Haut gesetzet wird. Die Chirurgi brauchen ihn zu unterschiedenen Fällen sehr offt, sonderlich den Kindern und schwachen Personen an statt des Aderlassens. Man bedienet sich auch dessen die mit Flüssen überhäuffte Theile zu entledigen, bey den Hæmorrhoidibus oder güldnen Adern, wenn sie allzuvoll sind, bey den Varicibus, Krampf-Adern und an unterschiedlichen Theilen des Gesichts. Man soll aber diejenige Blut-Egel aussuchen, die einen grünlichen Rücken und rothen Bauch haben, und in einem reinen fliessenden Wasser am hellen Mittag gefangen worden, die schwärtzlichten und haarichten aber wieder wegschmeissen.

Blut-Ertz, ist rothgülden Ertz. Die Bergleute sagen, das Ertz blutet; offt wird auch Queckssilber-Ertz dafür angesehen.

Blut-Fluß s. Hæmorrhagia.

Blut-Holtz, Bloodvvood, wächset bey dem Seebusen von Nicaragua, in America, welches von einer sehr hohen rothen Farbe ist, und zum Färben gebraucht wird. Dampier meldet, daß zu seiner Zeit die Tonne für 30. Pfund Sterling verkaufft worden.

Blut-Igel s. Blut-Egel. p. 267.

Blut-Kreis, oder Blutes Umlauff im Kreise, s. Circulatio.

Blut-Lampe, Lebens-Kertze, *Biolychnium*, ist eine durch Chymische Kunst aus eines Menschen Blute verfertigte Lampe oder Kertze, welche nicht nur des Menschen Lebens-Zeit über brennet, sondern auch durch ihren lichten oder dunckeln Schein, von des Menschen Gemüths- und Geblüts-Aenderungen deutliche Anzeige thut. Dergleichen haben Olivarius Arto, ein Engelländer, und Hieronymus Reuter ein Bürgemeister in Leipzig gehabt, und sind beyde nach erfolgtem Lebens Ende augenblicklich verloschen.

Blutmachung s. Sanguificatio.

Blut-Nuß s. Lamperts-Nuß.

Blutreich s. Sanguineus.

Blut-Schande Incestus.

Blut-Schwär, s. Furunculus.

Blutspeyen, Blutstürtzung, *Hæmoptysis*, *Hæmoptoe*, *Sputum cruentum vel Sanguinis*, entstehet, wenn das Geblüt durch den Husten aus der Lungen, allwo es sich wegen Eröffnung einer Ader gesammlet, geworffen wird: Es ist also nicht gleich alles Auswerffen des Geblüts für das Blut-Ausspeyen zu halten, sondern nur dasjenige, so aus der Lungen kömmt, und wird erkannt, so es durch ein Husten geschiehet. Die Ursach dieses Ausspeyens ist eine Eröffnung der Adern, welche in der Lungen sind, und geschichet, wenn entweder das Geblüt zu scharff und zu dünn ist, daß es die Adern zerfrisset; oder wenn selbiges zu dick ist, daß es die kleinen Aederlein nicht durchpaßiren kan, sondern in selbigen still stehet, sie ausdehnet, und endlich zerreisset. Unterweilen geschiehet auch die Eröffnung der Adern von einer starcken Bewegung, grossen Springen, vielen Tantzen, Schreyen Husten, und dergleichen. Die Schärffe des Geblüts wird von warmer Luft, scharffen Speisen und grossen Zorn verursachet; das grobe Geblüt aber entstehet von kalter Luft, groben, sauren und gesaltzenen Speisen, wie auch von vielen Schlaffen, Sitzen, grosser Traurigkeit und andern Gemüths-Affecten. Das Blut-Ausspeyen ist ein gefährlicher Affect, dann entweder macht er gleich ein Ende, wenn nemlich das Geblüt in grosser Menge ausgeworffen wird, oder es endet sich nach und nach in eine Schwindsucht, welcher man doch unterweilen kan vorkommen. Das Blut-Ausspeyen, so von einer äusserlichen Ursache, als Springen, Schreyen, und dergleichen entstehet, ist nicht so gefährlich, weil es nicht allein in keine Schwindsucht sich endet, sondern auch nicht so leicht wieder kommt, gleichwie es zu geschehen pfleget, so die Kranckheit von einer innerlichen Ursach entspringet. In der Cur dieser Kranckheit muß nicht allein dahin gesehen werden, wie man den Paroxysmum möge stillen, sondern auch, wie, nach Stillung desselben, dem Geblüt seine Dicke oder Schärffe, möge benommen werden, damit weder der Paroxysmus wieder komme, noch eine Schwindsucht erfolge.

Blut-Stein, *Lapis Hæmatites*, der feine, welcher Blutroth seyn kan, kommt aus Africa; der in Deutschland wächst, ist zwar roth, aber schwartz-roth gestrieimet, und gleichsam spiessig, ist ein rothgekochter Eisen-Stein, meistens auch schwartz gestaltet, wird aber doch im Reiben roth. In Böhmen giebts deren der Menge, es kommen auch einige aus Spanien. Er hat eine grosse Verwandschafft mit dem Magnet-Stein, wie er denn zuweilen auch das Eisen an sich ziehet. Man findet nicht allein nachgekünstelte Blut-Steine, sondern auch Bastarte davon, worunter der vornehmste der so genannte Schistus, welcher dem Blutstein sehr gleichet, doch aber hieran von demselben kan erkannt werden, daß der Schistus spitzig, und wie ein Keil anzusehen, sich auch in gleiche Tafeln zerspaltet, und daher Lapis Scissilis genennet wird, der Blut-Stein hingegen ist in stumpfen Stücken. siehe Hæmatites.

Boa, heist bey dem Plinio ein Hitz-Blätterlein, s. Pustula.

Boax s. Boops. p. 278.

Bobora, *Uruma*, ist eine Art von Melonen in Brasilien, welche groß, rund, zart und dünnschalig ist. Auswendig ist sie Zinnoberfärbig mit weiß untermischt, und inwendig Saffrangelb, mit vielen Körnern angefüllet. Sie ist

igitized by Google

von gutem Geschmack, und wird von den Brasilianern mit Honig, als etwas delicates und gesundes gegessen.

Boborellen, s. Juden-Kirschen.

Bochetum wird das After-Decoctum oder der dünnere Holtz-Tranck von Frantzosen-Holtz, Sarsaparill, China und andern Schweißtreibenden Sachen genennet.

Bocia ist ein Chymisches gläsern Gefäß, mit einem länglichten engen Halse, ohngefehr eines halben Schuhes hoch. Es wird auch Ovum Sublimatorium oder urinale genennet.

Bocium. s. Kropf.

Bock s. Hircus it. Sack-Pfeiffe.

Bock in der Hütte, ist 1) ein eisernes Instrument mit zweyen krummen Hörnern oder Spitzen, damit die Röste im Brenn-Ofen gerühret werden, 2) ein Hauffe Ertz, so keinen vollen Rost giebet. 3) das Gewölbe unter dem Schmeltz-Ofen. 4. der Ausschuß und das Messing, so durch die Krüge lecket, und in Bock durch die Wind-Löcher fleußt. An manchen Orten werden auch die Tocken Böcke genennet.

Bockentzen s. Hircus.

Bock machen, ist einen Hauffen Ertz zum Rost auslauffen oder zurichten.

Bock umbringen ist, wenn das Ertz einmal gebrennet, und man es wieder auf einen neuen Rost, oder auf das andere bringet.

Bocks-Bart, s. Tragopogum.

Bocks-Beer s. Himbeer.

Bocksdorn s. Tragacantha.

Bocks-Hörner, heissen eine gewisse Art Bänder an Stuben- oder andern Thüren, deren äusserste Theil zierlich in Form einer Schnecke oder Widder-Hörner gekrümmet sind.

Bocks-Hörnlein s. Siliqua dulcis.

Bocks-Horn, s. Fœnum Græcum.

Boden-Blatt, ist ein Blatt von Thon gemacht, im Probir-Ofen unter der Muffel, darauf die Capelle und Schürbel gesetzet werden.

Boden des Poch-Trogs sind gewisse Eisen, auch Unterlagen genannt. Siehe Unterlagen.

Boden-Eisen ist noch einmahl so breit und dick, als ein Dünn-Blech, wird theils verzienet, theils auch schwartz, in die Bäßlein, auf 600. Blatt geschlagen.

Bodmerey, heisset bey Schiffern und in See-Städten 1) wenn ein Schiffer auf seiner Schiffs-Reise Geld aufnimmt, auf solcher Reise, dahin das Schiff seinen Cours nimmt, damit Profit zu machen, und Waaren einzukauffen, und zwar wird solch Geld, ohne andere Versicherung und Caution, als allein auf dessen Nahmen, Ehre und Glücke aufgenommen. Dahero auch ein höheres Interesse, welches sich öffters auf 25. und mehr pro Centum belaufft, muß gegeben werden; auch so lange das Schiff mit den Waaren in salvo bleibet, hat er für allen andern, die darauf noch prætendiren möchten, den Vorzug. Es muß aber solch Geld würcklich an Waaren, oder worzu es aufgenommen worden, dafür angeleget werden. Hergegen, gehet das Schif verlohren, so ist Pfand und Capital auch verlohren, und kan er weder an dem Schisser, der das Geld aufgenommen, noch an dessen Rhedern oder Befrachtern einigen regress finden, sondern sein Anspruch bleibet blos auf den Boden des Schiffs hafften. Dahero pflegen es die Frantzosen zu nennen à grosse avanture, die erhöhete Interesse aber für solche Bodmerey-Gelder, wird im Jure fœnus nauticum genannt. 2) Heißt Bodmerey auch das Geld, welches der Schiffer, ein Schif wegen erlittenen Sturm-Windes zu calefatern oder verdoppeln zu lassen, aufnimmt; iedoch mehr nicht als 1. Viertel des pretii des Schiffes, wenn er etwan mit Wechsel nicht unterkommen kan, und muß auch attestata von Obrigkeit des Orts bringen.

Bodmerey-Brieffe, sind den Seefahrenden und Schiffern wohl bekandt, als welche sie denjenigen ausfertigen müssen, die ihnen, wenn sie in einem fremden Hafen ohne Geld Mangel empfinden, gegen Verschreibung des Schiffes Geld vorstrecken, welches denn hernach die Schiffer oder Rheder mit genugsamer Lagio, Provision und Renten wieder abtragen müssen.

Böcke an den Feld-Künsten, sind Höltzer, so neben einander in der Erde stehen, und oben mit einem Helm, auf welchem der Steg lieget, zusammen gehalten werden.

Böhmische Waaren, so daraus geführet werden, sind meistentheils Korn, Vieh und Hopfen, etwas Wolle, allerhand Metalle und pretiöse Steine, daher die bekannten und also genannten Böhmischen Diamanten, Smaragden, Amethysten, Sapphiren, Jaspis und Granaten, welche letztere noch fast besser als die Orientalische seyn. Waaren, die hinein gebracht werden, sind aus Oesterreich, Ungarn und Mähren Wein; aus Sachsen und Bäyern aber bekommen sie vornehmlich Saltz u. d. gl.

Böhne, ist der Boden in der Schmeltz-Hütte.

Böhnhasen, Pfuscher, Stimpler, Stöhrer, Lat. *Turbatores, Clanculatii, Lepores domestici, umbratiles, Proditores, Fretters* von fretter, welches contracte, so viel als Verräther seyn soll, *irregulares*, untüchtige Meister, *Ambulatores*, Hausirer, *Veteramentarii, Indusiorum seu Caligarium coqui*, Hosen-Röche, *Convitiatores*, Lästerer, *Pistores Pagani*, Wetschelbecke, werden unter den Handwercks-Leuten diejenigen genannt, welche nicht ordentlich Meister geworden, und doch das Handwerck heimlich unter der Hand treiben, die Arbeit wohlfeiler machen, und dadurch den rechten Amtsgesessenen Amts-Meistern, welche Bürgerliche Beschwerungen tragen müssen, Schaden zufügen. Daher sie Störer, weil sie die gemeine Handwercks-Ordnung stören; Pfuschers, weil sie heimlich arbeiten, Böhnhasen, weil sie sich gemeiniglich mit ihrer Arbeit auf den Boden des Hauses, oder in Nieder-Teutscher Sprache, auf dem Böhn verstecken; daselbsten aber vielfältig, ja in allen Winckeln des Hauses, gleichwie die Haasen auf dem Felde, von den rechten Amts-Meistern gejaget, die bey ihnen angetroffene Arbeit weggenommen, confisciret, zerschlagen,

oder sonst mit samt ihrem Werckzeug vernichtet wird.

Böse Wetter, ist ein kalter, in der Gruben aufsteigender mercurialischer Dampf, welcher den Arbeitern höchst-schädlich, selbige Lungensüchtig machet, auch wohl gar tödtet.

Boëthema, s. Remedium.

Boëthus, ein Handwercks-Gesell.

Böttger, Binder, Büttner, Küper, Faß-Binder, *Vietores, Tonneliers*, haben zwar ein mit löblichen Ordnungen, aber mit keinem Geschenck versehenes Handwerck, wiewohl die Gesellen allenthalben genugsame Arbeit finden. Sie pflegen aber fast aller Orten ein Meister-Stück zu machen, ehe ihnen der Titul eines Meisters zu führen erlaubt wird, und bestehet selbiges in Nürnberg in einem 24. Eymerichen oder 2. Fuder haltenden Faß, welches nicht durchs Feuer gezwungen worden; ferner in zweyen Brunnen-Eymern, daran iede Daube zwey und einen halben, bis drey Zoll dick ist, und ohne einigen Reiff also dicht zusammen gefüget werden muß, daß, ob sie gleich auf der Erden hin und her gerollet werden, sie dennoch nicht zerfallen; und diese beyden Stücke werden von Eichen-Holtz gemachet: vom weichen Holtz aber, in obiger Dicke, ein Zober samt einer ablänglichten Wannen. Ausser diesen Meister-Stücken verfertigen sich auch Wannen und Zober von dünnen Dauben, allerley Arten von Wein- Bier- und Pack-Fässern, welche so wohl von eichenen als weichen Holtz gemacht, und sonderlich die Bier-Fässer fleißig ausgepichet werden. Sie machen ferner Butten, Holtz- und Brau-Geschirre, und erweisen die Böttger und Binder ihre sonderliche Kunst an den Fässern, indem sie, was die gar kleinen betrifft, funffzehn und mehrere Stücke an einander machen, da doch iedes seinen Boden, Dauben und Reiffe hat, wie ein einfaches Faß, und wird doch nicht das geringste daran geleimet und genagelt. Ferner wissen sie auch etwas grössere künstliche Fässer zu machen, von halb und Viertel Eymern, worinnen vielerley und mehrere Arten Wein aufbehalten werden, da doch das Faß nur einen Granen hat, und doch gleichwohl ieder Wein besonders ausgezapfet werden kan. Dergleichen Arbeit aber ist nicht eines ieden Thun, sondern erfordert eine besondere Wissenschafft, und einen geschickten Meister. Nebst dem sind die Böttger bemühet, ihre Kunst in den buntfärbigen Abgebänden zu erweisen, welche, ob sie schon nur von Weiden sind, doch sehr wohl und zierlich stehen. Die von den Böttgern oder Faß-Bindern zu verarbeitende Materie bestehet hauptsächlich in Dauben. Die Dauben, sie seyn gleich von eichenen oder von weichen Holtz, werden aus den gefällten Stämmen gerissen, und zu grossen und kleinen Fässern dienlich gehauen, die Reiffe aber aus Stecken und jungen Baum-Schössen, von Eichen-Bircken- und Haselstauden abgeschnitten und gespalten, zu dem Gebände müssen die Weiden dienen, wiewohl auch öffters die Reiffe ohne Gebände geschlossen werden. Zu den Boden-Stücken der Fässer werden die Dauben erstlich auf der Füg-Banck an einander gefüget, alsdann mit dem Circkel in verlangter Grösse umrissen, hierauf mit dem Beil gelencket, die übrigen Dauben aber mit dem Schneid-Messer und dem Hobel gestreifft, und abgezogen, damit das Faß seine gehörige Runde und Form bekomme, sodann auf den Fugen durchs Bloch sauber und nett gefüget, daß nicht ein Tropfen Wasser dadurch fallen könne, nochmahl aufgesetzt, durch den Setz-Reiff bevestiget und stehend gemacht, hierauf zugeschlagen, über das Feuer gesetzt und bezwungen, alsdann wohl ausgeschlagen, und die Fugen alle gleich gemacht, daß das Faß seine rechte Runde oder andere beliebige Form bekomme, indem die Fässer auch vier-sechs- und acht-eckigt gemacht werden können. Nechst dem wird das Faß durch den Keil wohl ausgerichtet, daß man solches auf den End-Stuhl legen kan, auf selbigen geendet und gegergelt, daß der Boden vest zu stehen komme, welcher auf schon beschriebene Art zugerichtet, in das Faß gebracht wird, welches man dann mit vier oder fünf Bänder, in zwey oder auch viel gleiche Bände ausgetheilet, die öffters von bunten Weiden sehr zierlich geflochten werden, abbindet. Die Mitte der Dauben wird alsdenn abgezirckelt, der Spund durch den Spund-Böhrer eingebohret, das Faß nochmahls fleissig abgehobelt, und zum Gebrauch aufbehalten. In den grossen Stück-Fässern aber wird der vordere Boden mit einem besondern Thürlein versehen, damit man hinein kriechen, und selbige desto besser von dem Weinstein und andern Unreinigkeiten saubern könne. Ausser oben benannten Werckzeug gebrauchen sie auch breite Band-Messer, gerade und krumme Schneid-Messer, Texel, Gergel, Kämme, Zangen, Schlägel, Triebel, Trichter, Schlauche, Granen, Zieh-Schrauben, und anderen Werckzeug mehr, zu Verfertigung der Fässer, Bevestigung der Reiffe, Säuberung und Abziehung der Weine, und so ferner. In dem Würtembergischen werden diejenigen, so Wein und Bier-Fässer verfertigen, **Rüeffer**; die aber, so Kübel und andere geringere Gefässe machen, **Kübler** genennet.

Böttich ist ein grosses höltzernes Gefäß bey dem brauen, darein man das Bier lauffen läst, oder hinein oder heraus schöpfft. **Zapf-Böttich** ist ein grosser runder Böttich, der unten am Boden ein Loch einer Faust groß hat, in welchem eine Stange wie ein Zapffen steckt, die oben aus dem Böttich hervor ragt. Unter diesem Zapffen-Loch ist im Brau-Hauß etwa 2. Fuß tieff ein oval rundes und mit Steinen ausgesetztes Loch, darinnen von gleicher Form und Grösse das Schoß-Faß stehet, worein man das Bier schiessen lässet, und daraus mit der Schupen überschlägt. **Meisch-Böttich** s. **Meesch.**

Boey-lune s. Bouline. p. 283.

Boëst s. Crepitus lupi.

Bogen, *Arcus*, dessen Erfindung einige dem Scythem,

Digitized by Google

Scythom, des Jovis Sohn, welchen etliche auch Belum oder Arphaxad nennen, und der andere König der Babylonier gewesen, andere dem Nimrod noch andere dem Apollini beylegen wollen, ist ein mit einer Senne zusammen gekrümmtes Stücke Stahl oder Holtz, darauf ein Pfeil aufgelegt, und durch Zurückziehung solcher Senne, wann dieselbe hernach im Loßlassen vorwarts prellet, eine ziemliche Weite in schneller Eil fortgetrieben wird. Die Bogner oder Rüstmeister, (weil dieses Instrument auch unter die Kriegs-Geschoß gezählet wird) welche solche machen, haben ein freyes Handwerck, und werden heutigs Tags nur wenig gefunden, dürffen auch kein Meister-Stücke machen. Ihre Arbeit aber bestehet in folgenden Stücken, als erstlich einem Stahl-Geschoß, zu dessen Bogen der beste Stahl genommen werden muß, und wieget derselbe sechs, acht, bis zehen Pfund; dieser wird auf die Säule, so gemeiniglich von schönen Holtz zierlich eingeleget ist, vest gemachet, mit einer guten Sennen versehen, daran eine Winde geleget, und vermittelst derselben der Bogen angezogen und gespannet. Die darzu gehörigen Poltzen werden Cron-Poltzen genennet, weil sie vorne, an statt der Spitzen, wie eine Crone gestaltet, und wiegen gemeiniglich ein Viertel-Pfund. Die Arm-Brüste sind etwas kleiner, so iedoch auch unter die Stahl-Geschoß gerechnet werden, und wieget ein darzu gehöriger Bogen vier Pfund, auch sind die Poltzen nicht breitlicht, wie die Cronen-Poltzen, sondern spitzig. Die dritte Art heissen Schnepper, und schiessen nicht so wohl Poltzen als Bley-Kugeln, zu welchen wir auch die Palester, so ebenfalls Bley-und Leimen-Kugeln schiessen, zehlen möchten. Es giebt auch Fuchs-Geschoß, diese müssen mit Vortheil also gelegt werden, daß wenn der Fuchs die ihm gelegte Pfeile wegtragen will, er sich selbst den Pfeil in Leib schiesset, oder aber von einem mit Bley ausgegossenen schweren Poltz geschlagen wird. Der vornehmste Werckzeug der Bogner bestehet in einer Banck mit einer langen Schrauben von starcken Holtz versehen, womit der Bogen bezogen, und die Senne aufgeleget wird, der andere Werckzeug ist klein, und auch andern Handwerckern gemein.

Bogen, heißt bey dem Müntz-Wesen, ein von Leinwand gemachtes Gerinne in Eisen gespannet, darein das kleine Geld gegossen wird.

Bogen-Circul, ist ein nützliches Werckzeug für Schlösser und Uhrmacher, bestehet in einem ordinairen Circul, in dessen eines Fusses, oder Cruris, Mitten ein Bogen als etwan ein Quadrant, oder mehr, in gnugsamer Stärcke und Breite vest gemachet wird, damit er durch den andern Fuß frey herdurch gehe, und sein Centrum accurat oben im Centro des Nietnagels habe, damit der Circul über sothanen Bogen ungehindert geöffnet werden, und durch eine in dem durchbrochenen Crure befindliche Stell-Schraube in beliebiger Weise, auch auf gewisse Grade, bevestiget werden möge.

Bogen-Decke, *Concameratio*, ist eine krumme oder gewölbte Decke einer Kirche, oder eines Gemachs, von Steinen, Mauer-Werck oder Bretern (die entweder blos gelassen, oder gemahlt, oder mit Gips überworffen) gemacht.

Bogen-Feile, ist in der Gestalt eines Blechs, eines mäßigen Messer-Rückens dicke, und eines Fingers breit; wird gebraucht, einen dünnen Schnitt, wie mit einer Säge zu thun; muß derowegen auch in einen Bogen mit einer Stell-Schraube gespannet werden, nachdem sie mit ihrem einem Ende an einen Haken gehangen wird, in Form einer Laub-Säge. Das Blatt muß in der Mitten eine Ader von guten Eisen haben, damit sie nicht leicht springe, auch auf der Kante mehr als auf der Fläche gehauen seyn.

Bogengänge s. Portal.

Bogenlaube s. Porticus arcuata.

Bogenstellung s. Arcade p. 124.

Bohlen oder Pfosten, seynd bey den Tischern starcke Breter von 3. bis 6. Zoll dick.

Bohnen, wollen einen fetten und wohlbereiteten Grund haben. Die Zeit dieselben zu säen ist, wenn der Frost vorbey, im ersten Monds-Viertel. Die so genannten Faseolen oder welsche Bohnen, lieben einen weiten, sonnigten Platz und freye Luft, sie wachsen an Stecken trefflich hinauf, und ist nicht bald eine Gattung Sommer-Gewächs, welche die daran gewandte Mühe so reichlich als diese Bohnen belohnet. Von dem Temperament der Bohnen halten die meisten dafür, daß die abgetruckneten kalt und trucken im ersten Grad, die grünen aber etwas feuchte seyn; ihre anderen Qualitäten innerhalb des Leibes belangend, so haben sie zwar auch eine abspülende Kraft, und wann sie wohl verdauet werden, geben sie viel Nahrung: aber, weil sie doch an sich hart zu verdauen, viel Blehungen und unruhige Träume verursachen, so führet man allenthalben Klagen über sie.

Bohnenbaum s. Anagyris. p. 77.

Bohnen-Cappern s. Capparis fabago.

Bohrer, ein bekanntes Instrument, bestehet bey den Schlössern in einem mäßig gehärteten Stahl, unten wie ein Meissel, etwas breit und scharff geschliffen, wird entweder durch eine Renn-Spindel, oder durch einen Bogen mit einem Riemen getrieben, welcher letztere ein Droll-Bohrer zu heissen pfleget. Ausser diesen machen die so genanten Neber-Schmiede noch unterschiedliche Arten von Bohrern, als Schlauch-Neber, um den Wein vermittelst derselben aus den Fässern durch die Schläuche zu ziehen; Hanen-Zapfen- und Anstech-Neber, den Wirthen und Schencken zur Auszapfung ihrer Getränckе dienlich; Dörr-Neber, die Spünde damit in die Fässer zu bohren; Pfeiffen-Neber für die Pfeiffen-Macher; sehr lange Neber, womit die Röhr-Meister die Schrot zu den Wasser- und Brunnen-Röhren auszubohren pflegen; Band- und Hol-Neber,

ber, für die Bau- und Werck-Leute, Drat-Neberlein und dergleichen.

Bohrer, bey den Tischern, sind vielerley Arten, als Schnecken-Bohrer, Schrauben-Bohrer, Lüffel-Banck-Bohrer ꝛc. **Verbohren** heissen sie, wenn etwas soll befestiget werden, solches mit höltzernen Nageln zusammen zu bringen.

Bohrer ist bey den Bergleuten ein Stück Eisen, auf 3. Viertel Lachter lang, in der Breite 2. Stab Eisen dick, vorne mit einem stählernen viereckichten Kolben, das die Ecken vor die Ründe des Eisens vorgehen, in solcher Länge, als der Kolben dicke ist: an dem Kolben wird alsbald eine kumpfigte viereckigte Spitze mit heraus gezogen. Diese Bohrer braucht man Löcher ins Gestein zu bohren, wenn man in der Grube schiessen will.

Bohrer werden auch gewisse Art Ahlen genennet, deren sich die Schuster bedienen. s. Ahlen-Schmied p. 41.

Bohr-Faustel, ist auf Bergwercken ein grosser Hammer, der zu obermeldten Schieß-Bohrer gebraucht wird.

Bois de Palile, sind rothe Höltzlein, zum Zahnstochern, werden mit Drachen-Blut gefärbt.

Boiteux de l'oreille, ist ein Pferd, welches, wenn es im Schritt oder Trab hincket, solches dadurch anzeiget, daß es, so oft es hincket, zugleich mit dem Kopff nicket oder bieget.

Bola, so werden die Myrrhen auf Indianisch genennet.

Bolbiton bedeutet bey dem Hippocrate insonderheit den Ochsen- oder Küh-Mist, und wird von ihm zum räuchern in der Mutter-Beschwerung recommendiret.

Boletuscervinus, s. Hirsch-Brunst.

Bolis s. Penis.

Bollet oder **Bollit**, ist ein sauberes Bretlein, in welchem ein Loch, damit es auf den Finger könne gesteckt werden. Die Mahler brauchen es bey ihrer Arbeit, tragen die Farben darauf, welche sie zu einem Gemälde brauchen, mischen auch dieselbigen darauf.

Bollwercks-Winckel s. Angle Flanqué. p. 87.

Bologna, sonst la grassa genannt, eine der grösten und reichsten Städte in Italien, im Bolognesischen Gebiete, Ihre Müntz-Sorten sind: die Spanische Pistole, so 16. Lire 10. soldi oder 33. Julier gilt. Die Italiänische, so um 2. oder 3. Grain leichter, gilt 31. Julier. Der écu oder Ducaton 10. und 1. halben Julier. Le Piastre d'Espagne oder Frantzösische Thaler 4. lire 5. soldi oder 85. Boulignis. La lire, 2. Julier oder 20. Bayoci oder Boulignis. Unter den fremden Müntzen sind allhier üblich, die Sequins von Venedig zu 19. Julier, die Ducaten oder Ongari in dem Gewicht einer halben Spanischen Pistol weniger 2. Grains 18 Julier; der Julier 10. Bayocs, der Bayoc 6. Quatrins. Zu mercken ist, daß, wenn man den Werth einer Italiänischen Pistolen an Waaren nennet, man allezeit darunter 30. Julier verstehe: saget man aber nur blos von einer Pistole, so seyn es 31. Juliers. Die Wechsel betreffend, lauffen solche auf Franckreich 70. bis 80. Soldi oder Boulignis für 1. Ducat von 20. Sols d'or sol. Auf Noue 170. bis 180. Ducat. von 85. Soldi für 100. écu de Marc. Auf Lucca 100. bis 110. Soldi für 1. Duc. von achthalben lires. Venedig, 1. Ecu von 85. Boulignis für 125. bis 130. Soldi di Banco. Rom 95. bis 100. Soldi für 1. Ducat von 10. Julier. Florentz 100. bis 105. Soldi für 1. Ducat von 7. Lires. Neapolis 90. bis 100. Soldi für 1. Ducat. von 10. Carlins. Im Kauffen und Verkauffen sind die gewöhnlichste Müntze die Boulignis, welches gleichsam die Stüver oder Schillings daselbst im Lande. Die Bücher aber werden gehalten in Livres, Soldi, und Quatrins, die rechnet man durch 6. und 20. und hernach werden sie reduciret in Ducaten oder Piastres, worbey noch zu wissen, daß zwar die Päbstliche Müntze in Bologna, nicht aber die Bolognesische in Rom ihren Cours habe. Es werden alle Wechsel zu Bologna 8. Tage nach ihrer acceptation in der Monte pietatis bezahlet, deren es daselbst unterschiedliche giebet, als die Monts perpetuels, und Monts Francs, in jenen giebt man denen, die ihr Geld dahin auf Interesse bringen, 7. bis 8. pro Cent. in diesen aber nur 4. pro Cent, des Jahrs.

Bologneser-Hündgen, sind gar klein und behäglich, bey den Frauenzimmer gar angenehm, und zu Bologna in Italien am meisten, jedoch nicht am wohlfeilsten, zu haben.

Boltzen, oder auf dem Boltz stehen, heist auf Bergwercken lauren oder gucken, ob iemand von den Berg-Beamten komme.

Bolus, ein Bissen oder Artzney-Mittel, härter als eine Lattwerge, wird aber Bolus genannt, weil es gar leicht im Munde zergehet. In den Apothecken liegen sie zwar nicht fertig, sie werden aber auf Verschreibung gleich gemacht, nnd zwar aus Lattwergen, weichen Pulpis und Pulvern, die man zu einer minderfliessenden Dicke bringet, die sich leicht verschlingen läst.

Bolus Armena oder **Armeniæ**, Armenischer Bolus, oder Rothstein, komt nicht nur aus fremden, sondern auch aus vielen Orten in Teutschland, und ist unter allen ein schlechter Unterscheid im Ansehen. Der gute wird aus Armenia zu uns gebracht, welchen die Medici Bolum orientalem nennen; er soll rein, ohne Sand, und gleichsam wie ein Talck oder Seiffe glatt anzugreiffen seyn, dabey soll er starck an der Zungen hängen bleiben, und leichtlich blaßroth fallen, auch endlich wie Butter zergehen.

Bolus alba & rubra, findet sich hin und wieder in Teutschland, er wird sehr wohlfeile verkaufft, der rothe kan nicht als mit Sand verfälscht werden, der weisse aber muß klar, rein und zart fallen. Er wird fast eben wider den Gift gebrauchet wie die Terra Sigillata. Die Barbierer brauchen solchen zu ihren Defensiv-Pflastern und Dürr-Bändern.

Bombarde, ist eine Art Pfeiffen in den Orgelwercken, wie die Sordunen; ohne, daß die Auslassung des Resonantzes durch die Löchlein geändert wird, und sie grosse Mundstück und grosse Zungen haben. Es ist ein Schnarrwerck,

werck, so auf 16. und 8. Fuß hoch zu arbeiten: gehöret bequemer zum Pedal, als zum Manual. Siehe auch Pommern.

Bombardone s. Pommer.

Bombax s. Baumwolle. p. 209.

Bombetten sind die halben Säcklein, welche in der Windlade einer Orgel, über den Drat geleimet, davon der Wind zu dem Dratloche, womit das Ventil aufgezogen wird, ausstreichen, und der Drat dennoch das Ventil aufziehen könne.

Bombus, das Summen der Bienen, it. Trommeten-Schall, it. ein starcker, durch den Hintern ausgelassener Wind, welcher in den Gedärmen des Leibes herum gegangen.

Bombyx s. Seidenwurm.

Bon s. Faba arabica.

Bona allodialia, heissen in Rechten Erb-Güter. Bona avita, Groß-väterliche oder Stam-Güter, so von den Groß-Eltern herkommen. Bona caduca, sind dem Fisco oder dem Fürsten heimgefallene Güter. Bona censitica, Zins-Güter. Bona dotalia, Heyraths-Gut, Ehe-Gelder. Bona Ecclesiastica, Kirchen- oder Geistliche Güter. Bona ereptitia, Vermächtnüß und Erbschafften, so denjenigen, welche sonsten derselben fähig, als unwürdigen hinweggenommen, und dem Fisco zugeeignet werden. Bona emphyteutica, Erb-zins-Güter, davon jährlich ein gewisser Erb-Zins muß entrichtet werden. Bona feudalia, Lehn-Güter. Bona hæreditaria, Erb- oder ererbte Güter. Bona illata, eingebrachte Güter. Bona immobilia, unbewegliche Güter, als Häuser, Felder, ꝛc. Bona indivisa ungetheilte Güter. Bona locata, Laß-Güter, so verpachtet sind. Bona minorum, unmündiger Kinder Güter. Bona mobilia, Fahrniß, bewegliche Güter. Bona paraphernalia, Güter, so Ehe-Weiber ihren Ehemännern nicht als Ehe-Geld oder Heyraths-Gut zugebracht, sondern ihm sonsten zugewendet. Bona paterna, väterliche Güter. Bona publica, gemeine Güter einer Stadt oder Gemeinde. Bona publicata, eingezogene Güter. Bona receptitia, Güter, welche das Weib für sich behält, und dem Manne nicht zubringt. Bona vacantia, Güter, so keinen Herrn haben, und dem Fisco heimgefallen sind. Bona uxoris, des Weibes Güter. Bona fide handeln, heist ehrlich oder auf Treu und Glauben etwas thun.

Bonæ fidei jussor, heist derjenige, welcher ein Ding oder Gut, nicht anders wissend, als daß er es von dem rechten Herrn habe, besitzet.

Bonde ein grosser Baum in der Landschafft Ovojaberkoma, in Africa, welcher alle andere Bäume an Höhe übertrifft, und kaum von sechs oder sieben Männern kan umklafftert werden. Die Rinde ist voll grosser dicker Stacheln, und das Holtz weich, daraus machen die Einwohner Löffel und Schüsseln, Stühle und Schuyten. Die Wurtzeln stehen insgemein vier oder fünff Schuhe über die Erde heraus. Hiervon pflegen sie Breter zu Thüren und andern Sachen zu hauen. Die Zacken und jungen Sprossen brauchen sie zu Zäunen um die Dörffer; welche bald auswachsen, wenn sie in die Erde gestossen werden. Sie brennen auch Asche von diesen Bäumen, und machen aus derselben mit Palmöle Seiffe.

Bonificiren, gut thun, den Schaden und Verlust ersetzen.

Bonis cediren, heist bey Schuldnern, so nicht bezahlen können, sein gantzes Vermögen den Gläubigern übergeben.

Bonität, die Gütigkeit oder innerlicher Gehalt eines gemüntzten Geldes.

Bonnet, eine Mütze, Haub. Bonnet heist auch alles, womit man sich bedecket und kein Hut ist. Bonnet à la dragone, eine Dragoner-Mütze, die oben spitzig hinaus gehet, und davon die Spitze hinten herunter hanget. Bonnet quarré, ein viereckigtes Bonnet, dessen sich in Franckreich die Prediger, Advocaten und Schul-Leute bedienen. Bonnetier, ein Mützen-Macher, oder der damit handelt. Bonnetier, ein Mützen- und Hauben-Kram, das Amt der Hutstaffierer, Baret- und Mützen-Macher, welches Amt sonderlich in Paris unter den commercirenden Zünften die fünffte in der Ordnung ist, und allerhand Hüte, Hauben und Kappen, seidene, wöllene und zwirnene Strümpfe, Cameelhaare, gestrickte Camisole, Band-Schleiffen, und andere dergleichen Waaren mehr zu verkauffen hat.

Bononischer Stein s. Lapis Bononiensis.

Bon pour Niccel, s. Pumpernickel.

Bonum & æquum, heist, was gut und billig ist.

Bonum publicum, das gemeine Beste oder Wesen.

Bonus Henricus, guter Heinrich oder stoltzer Heinrich, *Lapathum unctuosum*, ein Kraut, wächst an ungebaueten eingefallenen Stellen und Zäunen, und wird von den Medicis wider sehr viele Fälle gerühmet.

Boops, Box, Boax, ist der Name eines Rivier-Fisches, welcher leicht verdaulich s. Aldrov. und Bruyerin. de re cibar.

Boort-Jange s. Poort-Jange.

Bootes, s. Arctophylax. p. 116.

Boots-Leute Profession bringt mit sich, daß sie im Schiff fleißig aufpassen, auf iedes Zuruffen des Schiffers oder Steuermanns zuspringen, und dasjenige, was nothwendig, augenblicklich verrichten, insonderheit bey Veränderung der Segel: Dann bey Entstehung eines Sturmwindes, selbige fast nicht einen Augenblick Aufschub leidet, wofern man sich und das Schif nicht will muthwillig in Gefahr versetzen. Sie müssen sich auch sämtlich iemehr und mehr in der Seefahrt, Compaß, See-Charten und Regierung des Schiffes üben, damit sie allmählich höher aufsteigen, und endlich Schiffer und Steuermänner werden mögen. Im übrigen aber sind die Boots-Leute, bevoraus die nach Indien fahren, rechte Selaven der Schiffer, und möchte es wohl von ihnen heissen, Menschen zur See, und Esel zu Schiffe.

Borachera, ein West-Indischer Baum, trägt sehr schöne Blumen, so weiß als die Lilien, aber etwas grösser, und von trefflichen Geruche. Wenn man den Safft der Blätter, auch

nur

nur in Wasser, einnimmt, so wird man truncken davon.

Borametz, oder **Schaf-Kraut**, ein sonderbar Gewächs in der wilden Tartarey. Der Same ist dem Melonen-Samen gleich, iedoch nicht so länglicht; er schtesset auf mit einem starcken Stengel, etwan 3. Fuß hoch, oben auf demselben wächset die Frucht Borametz, welche einem Schafe an Füssen, Ohren, Kopf, Schwantz und gantzen Leibe überaus gleich siehet, an statt der Hörner hat es lange Haar, so den Hörnern an Gestalt fast gleich kommen. Es ist umgeben mit einem zarten Felle, dessen sich die Einwohner zu ihrem Nutzen bedienen. Wenn diese Frucht reiff wird, beginnet der Stengel zu verfaulen, sie selber aber ein rauhes Fell zu bekommen, gleich als wäre es voller zarter und krauser Wolle. Das inwendige Fleisch ist süß, und gleichet dem Krebsen-Fleisch, und wenn man in die Frucht schneidet, so fliesset ein blutrother Saft heraus. Es bleibet so lange man Kräuter umher findet, in seinem vollen Wesen, wann aber die umwachsenden Kräuter vergangen, und von diesem Borametz gleichsam aufgefressen seyn, so verdorret es ebenfalls, und stirbet gleichsam für Hunger, daher es einige unter die lebendigen und empfindlichen Kräuter rechnen wollen, worüber die Gelehrten ihre Köpfe vielfältig zerbrochen, und endlich dafür gehalten, daß solche Anziehung des Safts anderer Kräuter von diesem Borametz durch eine verborgene magnetische Kraft geschehe, aber Kircherus widerleget solches, und meinet, daß dieser Borametz gleich allen andern Kräutern nicht mehr als seinen Saft zum Unterhalt suche.

Borax Veneta, **Venetianischer Borax**, *Atincar*, ist eine durchsichtige und unbekannte Materie, indem man noch nicht weiß, ob es wachse, und ein hervor gebrachtes Werck der Natur sey, oder ob es aus vielerley Ingredientibus zusammen gesetzet, und also zugleich ein durch Kunst gemachtes Ding sey. Es ist ein hell-weisses Saltz, wie Eis und Alaun anzusehen, hat einen scharffen laugichten Geschmack, und wird meistens von Venedig zu uns gebracht, allwo es zum ersten geläutert wird. Aus Holland und Engelland bringet man zwar auch Borax, aber es soll mit jenem nicht von gleicher Würckung seyn. Von der Insul Ceylon sollen die Holländer auch welchen hohlen, und einige meinen, daß er bey den Turberischen Gebürgen in Indien in fliessenden Wassern gefunden werde. Der schönste Borax ist grob, weiß, schön, hell und durchsichtig, und wird öfters mit Alaun verfälschet. Die Goldschmiede brauchen ihn, Gold und Silber zu löten, und greiffet er das feine Silber nur an, wenns aber mit Kupfer untermischet ist, so thut man Glas-Galle darzu. Er soll auch der Metallen den Fluß geben, und in der Artzney, die Geburt zu befördern, gebraucht werden.

Borborygmus, das Rumpeln und Kurren im Leibe, welches die in den Gedärmen befindlichen Winde erregen.

Bordiren, bebrämen, bestricken, besetzen ein Kleid.

Boreas, *le Nort*, *la Bise*, heist der Wind aus Nord-Osten, welcher aus demjenigen Orte, wo die Sonne bey dem Solstitio pflegt aufzugehen, wehet. Er ist kalt und trockener Natur, reiniget die Lufft, und widerstehet der Corruption, wie alle aus Norden kommende Winde pflegen. Dieses Wort wird auch öfters dem Nord-Winde selbst beygeleget. Die Griechen nennen ihn *Aparctia*, und die Lateiner *Aquilo*, weil er wegen seiner Heftigkeit dem geschwinden Flug des Adlers zu gleichen pfleget. s. Nord.

Boriza, **Mond-Kraut**, ist dem Masor an Blättern nicht ungleich, ohn allein, daß sie mit himmelblau gefärbet, der Stengel ist violbraun, der Geruch dem Bisam und Safran gleich, und sind die Blätter rund. Ermeldtes Kraut führet eben daher seinen Namen Mond-Kraut, weil es mit dem Ab- und Zuwachs gleiche Abwechselung mit dem Mond hält; nehmlich, ist der Neu-Mond einen Tag alt, so bekömmt dieses Kraut ein Blat, und gewinnet von Tage zu Tage so viel Blätter mehr, als der Mond Tage bekömmet, bis an die vierzehende Nacht. Hernach bey abnehmenden Mond lässet es ordentlich alle Tage wieder ein Blättlein fallen, wird zuletzt gantz kahl, und hüllet sich gleichsam traurig ein.

Bornfahrt, wird gemeiniglich alle 10. Jahre in den Saltz-Wercken, sonderlich in Halle, angestellt, und vorhero alle daselbst befindlichen 4. Brunnen ledig gezogen, hierauf, in Gegenwart der hohen Obrigkeit, ein höltzerner mit etzlichen brennenden Lichtern besteckter Kasten über dem Brunnen-Loche vest gemacht, in welchen der Born- und Zimmermeister einsteigen, und mit Haspeln langsam hinunter gelassen werden, um zu besichtigen, ob auch die Saltz-Quelle unten im Grunde im guten Stande sey, oder der Brunnen einer Ausbesserung nöthig habe, und gehen bey dergleichen Bornfahrten allerhand Ceremonien vor.

Born-Knechte, sind diejenigen, die zu Halle die Sole aus den Brunnen ziehen, und daher auch Solzieher genennet werden.

Born-Meister werden bey diesem Saltzwercke in Ober- und Unter-Bornmeister abgetheilt. Der Ober-Bornmeister sind drey, einer über den Deutschen, der andere über den Gutjahrs-der dritte über den Metteritz- und Hacke-Born bestellt, müssen den Unter-Bornmeistern an die Hand gehen und behülfflich seyn, auch sonst gute Aufsicht mit haben.

Born-Pfennig heist, was zu Halle, im Thale, den armen Thal-Leuten mitgetheilet wird.

Bornstein, Carabe, s. Bernstein. p. 235.

Borragen, **Borretsch**, *Borrago*, ein Kraut in die Apothecken gehörig, hat breite rauhe Blätter und Stengel, Himmelblaue oder weisse Blumen wie Sternlein, und schwartzen Samen. Die Blumen mit Wein infundiret, sollen eine kräftige Hertz-Stärckung seyn.

Borras s. Borax. p. 279.

Digitized by Google

Borten ſ. Frieß.

Bortenwircker oder Poſamentirer: daß dieſes Handwerck ſchon in uralten Zeiten bekannt geweſen, ſolches iſt aus der H. Schrifft, darinne hin und wieder der Borten gedacht wird, abzunehmen, ſonderlich aus dem 2 B. Moſis im 28. Cap. v. 32. da des Bortens, der um den ſeidenen Rock des Aarons ſolte gemacht werden, Erwähnung geſchiehet. Dieſes Handwerck ſtehet heutiges Tages im Römiſchen Reiche, wie auch in Ungarn, Türckey, Moſcau, Polen, Schweden, Dänemarck, Franckreich und andern Orten in guten Flor, und ſollen die Könige Sigismundus in Polen, und Fridericus in Dänemarck, zu ſonderbarer Ergötzung ſich öfters auf den Stuhl geſetzet, und im Wircken geübet haben. Die Poſamentirer haben ein geſchencktes Handwerck, wodurch ihre Geſellen aller Orten gar wohl auf ihrer Wanderſchaft fortkommen können. Die Jungen lernen meiſtentheils 5. biß 6. Jahr, und das Meiſterſtück iſt unterſchiedlich, immer an einem Ort anders als am andern, und wird auch an manchen Orten gar kein Meiſterſtück gemachet. Sie verfertigen allerhand Schnüre und Poſamenten, womit die Kleider beſetzet, bordiret und mit allerhand Band gezieret werden, und ſolche wircken ſie auf einem Web-Geſtühle, auch machen ſie Franſen, kurtz, lang, dünne, dicke, und allerhand breite und ſchmale, runde und viereckigte Schnüre, auch bißweilen mit Gold und Silber durchzogen, nebſt allerley Seiden-Gewand von vielerhand Modeln und Sorten, als Sammet und Plüſch, lang- oder kurtz-härigt, dick oder dünn, glatt und geblümt, Taffet, Doppel-Taffet, Kordel-Taffet, Zendel, Atlas, Tobin, einfach oder doppelt, glatt oder gewäſſert, Damaſt glatt, wäſſerigt, geblümt, mit groſſen oder kleinen Blumen, ſchupfigt, rautigt, u. ſ. w. Sonderlich verfertigen ſie vielerley ſeidene Arbeit zu Meß-Gewandten, Livereyen, zum Ausbutz der Schlitten-Pferde, zu Auszierung der Trompeten und Poſt-Hörner, und andern Dingen, welche alle hier zu erzehlen unmöglich iſt.

Bos, Boeuf ou vache, Ochs oder Kuhe, ſind bey uns bekante Thiere, deren Fleiſch eine der nahrhafteſten und geſundeſten Speiſen iſt.

Boſcades iſt ein Beyname der wilden Trauben.

Boſe, ſ. Buſe.

Boſſe, heiſt eigentlich ein Hügel oder eine Beule, und wird auch von getriebener und erhabener Arbeit geſaget.

Botanica, heiſt die mit Fleiß erlernte und unterſuchte Lehre von den Kräutern, Blumen, Samen und Pflantzen, daher diejenigen Botanici genennet werden, welche der Pflantzen und Kräuter ihre Natur, Tugend und Würckung, Benennung und Unterſcheid wohl wiſſen, und kan man ſolche Botanicos, auch die, welche von den Kräutern und Pflantzen geſchrieben, füglich in 2. Claſſes abtheilen. Zu der erſten gehören, die den Vegetabilibus nur den bloßen Namen gegeben, und ihre äuſſerliche Form und Geſtalt zu beſchreiben vergnügt geweſen, als Bauhinus, Cluſius, Cordus, Lobelius, Alpinus, gethan; in die andere Claſſe möchten geſetzet werden diejenigen, welche medice von den Kräutern gehandelt, und vornehmlich ihre Kräfte und Würckungen unterſuchet, unter welchen ſonderlich zu mercken Tabernæmontanus, D. Simon Pauli, und D. Caſpar Hoffmannus. Carrichter in ſeinem teutſchen Kräuter-Buch, iſt in die Fußſtapfen Paracelſi getreten, und hat eine genaue Art gewieſen, die Kräuter zu ſammlen und zu verwahren, wie denn auch Paracelſus ſelbſt ein Kräuter-Buch geſchrieben: wiewohl ſelbiges nur klein iſt, ſo zeiget es doch die rechte Art, wie man dieſem Studio obliegen ſoll. Unter den alten Botanicis iſt der erſte Dioſcorides geweſen, welcher Hiſtoriam Vegetabilium Syſtematice vorgeſtellet, dieſem iſt gefolget Galenus, welcher faſt alles aus dem Dioſcoride ausgeſchrieben, welchem hernachmals die Araber nachgeahmet. Matthiolus hat einen Commentarium, Amatus Luſitanus aber Animadverſiones in Dioſcoridem geſchrieben.

Botargum, iſt das ſo genannte *Boutargue*, ſo von den Eyern eines Fiſches, welcher Mugil oder Cephalus heiſſet, zu Tunis in der Barbarey, und zu Martegne, acht Meilen von Marſeille zugerichtet, von dar aber nach Italien verſendet wird. Es wird alſo præpariret: ſie nehmen die gantzen Rogen oder Eyerſtöck, ſtreuen grob Saltz drüber, und bedeckens 4. oder 5. Stunden. Nachgehends beſchweren und preſſen ſie es zwiſchen zwey Bretern Tag und Nacht, und wenn ſie es gewaſchen, trucknen ſie es 13. oder 14. Tage lang in der Sonne, und bringen es alle Nacht unters Dach, oder hangen es in den Rauch, doch weit von der Flamme, damit es nicht zu warm werde. Es ſoll guten Appetit zum Eſſen und Trincken machen, auch dem Wein einen beſſern Geſchmack geben. Das beſte ſieht röthlicht, und wird in der Faſten mit Baumöl und Citronen-Safft gegeſſen.

Bothor, kleine Blaſen und Blätterlein an dem Munde, welche aber nicht weiter um ſich freſſen, ſondern bald vergehen.

Bothrion, ein Grüblein, bedeutet auch jedes Grüblein, worinnen die Zähne ſtecken, item ein tieffes kleines Geſchwür am Hornhäutlein des Auges.

Botin ſ. Terebinthina.

Botium ſ. Bronchocele.

Botrys, Trauben-Kraut, hat einen runden Stengel, tief zerkerbte Blätter, und gelblichte Blüten, die einem Wein-Träublein, wenn es zu blühen anheben will, nicht gar unähnlich ſehen. Es riecht gantz angenehm, und wird für Mutterweh, Engbrüſtigkeit, ingleichen der Weiber Zeit zu befördern gebrauchet.

Botrytes iſt eine Gattung gebrannter Cadmia, in Geſtalt einer Trauben, welche im oberſten Theil des Ofens, darinnen ſie gebrandt wird, pflegt geſamlet zu werden, dahingegen diejenige, die im untern Theil gefunden wird, *Placitis* genennet wird. ſ. Cadmia.

Bottega ſ. Boutique. p. 284.

Bott-Gedinge, oder Rüge-Gerichte, muß der Saltz-Gräfe zu Halle, jährlich zweymahl, im Thale, im Beyſeyn der Ober-Bornmeiſter, der

der Schöppen, des Born-Schreibers und des Thal-Vogts, öffentlich halten. Das erſte, den nechſtfolgenden Dienſtag des erſten Siedens, nach Oſtern, auf der groſſen Holtz-Warte, beym Kothe zum Blaufuſſe, wozu alle Wircker und Knechte, auch Läder und Stöpper, unverbotet, das iſt, ungefodert zu kommen pflichtig. Das andere ſoll er halten und ſitzen, vierzehn Tage hernach, auf der kleinen Holtz-Warte, bey dem Kothe zum Geyer-Falcken, wozu die ſämtlichen Born-Knechte gleichfalls unverbotet zu kommen ſchuldig.

Boubie iſt ein Waſſer-Vogel in America, etwas kleiner als eine Henne, lichtgrau, hat einen Schnabel als eine Krähe, breite Füſſe wie eine Ente, und iſt ſo einfältig, daß er kaum den Leuten ausweichet. Sein Fleiſch iſt ſchwartz, und ſchmecket gantz nach Fiſchen.

Bouche, dieſes Wort wird allein von den Menſchen und Pferden geſagt, wenn man denjenigen Ort benennen will, durch welchen ſie ihre Nahrung nehmen. Der Gehorſam des Pferdes entſtehet aus der Empfindung des Mauls.

Bouche fine, tendre, legere und loyale, ſagt man von einem weichmäuligen Pferde, ingleichen bouche aſſurée, qui ne bat jamais à la main das nicht hartmäulig iſt, und nicht in der Fauſt lieget, Bouche fraiche und écumante, von einem Pferde, welches ſchäumet, Bouche forte, deſeſperée, ruinée und fauſſe, von einem hartmäuligen Pferde. Bouche chatouilleuſe, ſagt man von einem Pferde, welches gar zu ſehr das Gebiß fürchtet. Bouche à pleine main, von einem, das, ob es ſchon nicht die delicate Empfindung eines vollkommenen weichmäuligen Roſſes hat, dennoch durch keinen ſtrengen Zügel regieret ſeyn will.

Bouche plus qu' à pleine main, ſagt man von einem Pferde, welches mit groſſer Mühe kan regieret werden.

Bouillon de Chair, iſt eine Uberflüßigkeit oder Wachsthum des Fleiſches, welches ſich bey der Scheidung der Beine, oder an der Seiten eräugnet, und verurſachet, daß ein Pferd hincken muß.

Bovina affectio, Engerling iſt ein Wurm zwiſchen Fell und Fleiſch bey dem Rindvieh.

Bovina Fames, ſ. Bulimus.

Boulet de la jambe du Cheval, iſt die Biegung an den Schenckeln der Pferde über den Knieſcheiben der Hinter- und Vörder-Füſſe.

Bouleté, wird geſagt von einem Pferde, da dieſe Biegung zu weit heraus, und auſſer ihrer natürlichen Stellung iſt.

Boulignis, ſind die gewöhnlichſte Müntze im Bologneſiſchen in Italien, welche gleichſam wie die Stüber oder Schillinge im Lande ſind, und gehen deren 17. auf einen Soldi.

Bouline, de Boey-line, heiſt das Seil an den Segeln, womit man dieſelben ziehen kan, den Wind überzwerch aufzufangen, wenn man laviren will. Daher heiſt bouliniren ſoviel, als laviren, zuſehen, wo es hinaus will; it. auf beyden Achſeln tragen, nicht aufrichtig mit einem umgehen.

Bourdeauxſe-Gebinde ſ. Oxhooft.

La Bourrée, ein alſo genannter, lang im Gebrauch geweſener, und aus lauter Floretten beſtehender figurirter Tantz, welcher ſelb ander, und auch mit 4. und 8. Perſonen kan getantzet werden. Von dieſem Tantz hat man hernach Anlaß zur Erfindung anderer Täntze, als Bourrée Dauphine, figurée en Caprioles &c. genommen. Er iſt nebenſt der Menuet und Courante der dritte Fundamental-Tantz, weil er die florettes als ſonderbare zierliche pas in ſich ſchlieſſet, leicht zu lernen und luſtig zu tantzen.

Bouſſele ſ. Compas.

Bout, Cheval à Bout, ſagt man von einem Pferde, das durch die Arbeit gantz hingerichtet iſt.

Boutarque ſ. Botargum. p. 282.

Boutique, *Bottega*, eine Werckſtatt der Handwercks-Leute, oder Kram-Laden der Kauffleute. Daher heiſt Boutique d'Apoticaire, eine Apothecke. Boutique de Libraire, ein Buchladen.

Boutoir, iſt ein Inſtrument von Stahl, mit einem höltzernen Haſt, das Horn von dem Huf der Pferde abzuſchneiden.

Bouton des Renes, iſt ein lederner Ring oder Haſt, mit dem die Zügel zuſammen gehefftet, und den man längs den Zügel herunter ſchieben kan.

Boyau, Gedärme, un cheval qui a beaucoup de boyau, wird von einem Pferd geſagt, welches wohl bey Leibe, und breite, lange und wohlgeſetzte Seiten hat.

Boza, heiſt der Türcken Bier, wird aus Hirſen und Gerſten geſotten, hat einen unangenehmen Geſchmack. Die gemeinen Leute trincken es, und machet ſelbiges voll.

Brabyla ſ. Pruna.

Braccarii vel Bracharii, waren bey den Æoliern Leute, welche nichts als alte Kleider flickten.

Bracchica mala ſ. Teſtes.

Braccialetto ſ. Braſſelet. p. 285.

Bracherium, ſ. Bruch-Band.

Brachiæus Muſculus, ſ. Ellebogen.

Brachiale ſ. Carpus.

Brachicourt ſ. Braſſicourt. p. 286.

Brachium, ſ. Arm. p. 130.

Brachmonat ſ. Junius.

Brachylogia, eine kurtze Rede von etwas, dergleichen die Aphoriſmi Hippocratis. Brachylogus, einer der ſeine Meinung mit kurtzen Worten an den Tag zu geben weiß.

Brachypnœa, kurtzes und ſchweres Athemhohlen.

Brachypotæ, die ſelten trincken.

Brack, der Ausſchuß, das geringe, ſo nur halb ſo gut iſt.

Bractea, ein dünnes ausgeſchlagenes Blech, wird bey den Chirurgis in vielen Fällen gebraucht.

Bracteatii, von Bractea, lamina tenui, einem dünn geſchlagenen Blech alſo genannt, eigentlich Plattner, Goldſchläger, oder vielmehr die das Knatter-Gold machen, item die Blechſchläger, wiewohl zwiſchen Bractea & Lamina einige noch dieſen Unterſchied machen wollen, daß jene dünner als dieſe geweſen, und mehrmahl

zu

zu ihrer Uberziehung gedienet haben, wie also noch heutiges Tags die Schlösser etwan ein Eisenblech mit Meßing überziehen, damit ihre Kunst besser in die Augen falle.

Bracteati, nummi bracteati, **Blech- oder Hol-Müntzen**, sind alte Deutsche Müntzen von feinem Silber, welche gantz dünne, und nur auf einer Seite gepräget sind, daß die Fugen eines eintzigen Stempels auf der einen Seiten eingebogen, auf der andern aber ausgebogen weisen. Es sind deren gar viele in den mittlern Seculis in Teutschland aus der Erde gegraben worden, und hat man deren auch von feinem Golde, welche aber gar rar sind.

Bradypepsia, eine gantz langsame Verdauung der Speisen, deren Ursachen sind, wenn das Magen-Menstruum nicht recht beschaffen, die Lebens-Geister Mangel leiden, oder das Corpus saure und gallichte cruditäten beschweren.

Brama s. **Brassen.** p. 285.

Bräune, s. Angina p. 86.

Branca Ursina, s. Sphondylium.

Branca Ursina Italica, Welsch **Bärenklau**, wird bey uns in den Gärten, doch nicht so häuffig, als in Italien, angetroffen.

Branches de la Bride, seynd 2. gekrümmte Stück Eisen oder die Stangen, die zwischen sich das Mundstück, das Kettgen, und die Kinn-Kette führen, an dem einen Ende am Haupt-Gestelle, und mit dem andern an dem Zügel bevestiget.

Branchiæ, die Werckzeuge zum Athemhohlen; bey den Fischen die Kiemen.

Branchus, bedeutet zwar so viel als Raucedo, Heiserkeit, ist aber sonsten eine Art von Catarrhen oder Flüssen, wenn er sich in die Luft-Röhre und Kehle setzet.

Brand, *Adustio* ist, von menschlichen Zufällen und Gebrechen zu reden, eine Impression von Feuer, die auf einen Theil des Leibs gemachet wird, in welchem viel Hitze, mit aufgelauffenen Blasen voller wässerichten Feuchtigkeiten, oder auch Grinde und Krusten, nachdem das Feuer mehr oder weniger angegriffen hat, zurück bleibet.

Brand, der heisse, s. Gangræna.

Brand im Getraide, *Uſtilago*, ist ein Mißgewächs oder Unkraut im Roggen und Weitzen, Gerste und Haber.

Brand-Ader s. Vena iliaca.

Brand-Bogen, sind auf den Schmeltz-Ofen, die in der Brand-Mauer über der Vorne 1. und 1. halb Ellen hoch von Mauer-Ziegeln geschlossene Bögen, hinter der Hinter-Wand der Oefen, nach dem Balge zu.

Brandenburgische Waaren, hieher sind vornemlich zu zehlen die darinnen florirende Manufacturen, als die in der Marck aus der Land-Wolle gemachten Tücher, die nicht nur ihren grossen Abgang in den See-Städten, Hamburg, Lübeck finden, sondern auch weiter in die Ost-See, auch so gar biß in Moscau hinein gehen, und verhandelt werden. Hierzu kommen die Berlinischen Waaren und Manufacturen von saubern Creponen, kostbaren Gold- und Silber-Stoffen, auch vortrefflicher Stahl-Arbeit. Wie denn Ihro Königliche Majestät in Preussen zum Aufnehmen dieser Manufacturen ungemein vieles beygetragen, es soll sich aber dennoch der Effect so nicht zeigen, wie man wohl wünschte. Hingegen aber soll die zu Neustadt an der Doß angelegte Spiegel-Manufactur desto bessern Fortgang haben, so, daß sie auch nicht so viel verfertigen können, als sie so wohl in- als ausserhalb des Landes zu verkauffen wissen. Die Marck Brandenburg aber hat wegen des Transports die schönste Gelegenheit zu den Commercien, indem man darinnen erstlich aus der Elbe in die Havel, von der Havel in die Spree, von dar nach Berlin, und hierauf auf der Spree weiter durch den von Churfürst Friderico Wilhelmo dem Grossen angelegten neuen Graben in die Oder, und so dann ferner in die Ost-See, oder auch in die Oder aufwärts in Schlesien und Mähren, und folglich leichtlich in die Donau kommen kan. Die Waaren, so wieder in die Marck Brandenburg eingeführet werden, sind allerhand Tücher, besonders Holländische und Englische Tücher, Gold- und Seidene Brocaden, feine Stoffen, nebst allerhand Galanterien und raren Mobilien. Ferner allerhand Eß-Waaren und Delicateſſen, ausländische Weine, Butter, Käse, Stock-Fisch, Heringe, Baum-Oel, Rosinen, allerhand Gewürtz und dergleichen. Die Niederlage aber solcher erzehlter Waaren ist zu Franckfurt an der Oder. Siehe **Franckfurt.** Die Müntz-Sorten darinnen betreffend, sind sie den Sächsischen gleich, der Reichsthlr. bestehet in 24. guten Groschen, der Groschen wieder in 4. Dreyern oder 12. Pf. und gelten allda die so genannten 2. Drittheil oder 16. Groschen-Stücke, jedoch aber nur Preußische, Sächsische und Lüneburgische voll. Der Species Reichsthaler wird zu 1. und 1. Viertheil, höchstens 1. und 1. Drittheil Thlr. der Species-Ducaten zu 2. und 2. Drittel Reichsthaler oder 2. Rthlr. 16. Groschen angenommen.

Brand-Hering, s. **Hering.**

Brandmahler s. Stigmata.

Brand-Mauer, ist diejenige hohe Mauer, so zwischen den Bälgen und dem hohen Stich- und krummen Ofen aufgeführet.

Brand-Proben, ist das Stückgen Silber bey den Bergleuten, so der Wardein aus dem Brand-Stück schlägt, um zu sehen, ob es recht gebrannt.

Brand-Silber, wird in Bergwercken das Silber genannt, welches der Silberbrenner auf 15. Loth 16. Grän fein gebrannt, wird auch Brandstück genannt.

Brand-Silber beschicken, heisset in den Müntzen dem Silber Kupfer zusetzen, nemlich auf jedes Werck Brand-Silber wird 1. Loth 3. und 1. halb Qventlein Kupfer zugesetzet.

Brand-Stücke, ist das Stück Silber, so auf einmahl auf die feine gebrennet wird.

Brand-Stücke schiesset einen Dorn, oder sprosset, heist, wenn das Silber nach dem brennen zu geschwind ins Kalte kommt, so schiessen hin und wieder kleine Zacken auf, welche auch Hanen genennet werden: einige Bergleute heissen dergleichen Sprößlinge

Berg-

Bergmännlein, und wollen ein gut Anzeigen daraus machen, daß man bald wieder werde zu schmeltzen bekommen.

Brand-Wache, heisset die in der See vor einer Flotte gegen den Feind ausgestellte grosse Brand-Wache: oder diejenigen Schiffe, welche von einer Flotte etliche Meilen voraus gehen, und sich des Feindes erkundigen.

Branta, Bernicla, s. Conchæ anatiferæ.

Branten, werden des Bären Tatzen bey den Jägern genannt.

Brantwein, *Vinum adustum, de l'Eau de Vie*, wird aus Wein, Wein-Hefen, Korn, und andern Blumen oder Kräutern, die einen Spiritum von sich geben, item aus Kirschen und andern Obst, als Aepfel und Birnen gebrannt.

Bras du Cheval ist der Theil des obern Schenckels von der Schulter biß ans Knie.

Brasilien-Holtz, *Brasilium Lignum vel Brasilianum*, ist ein dunckel-rothes, zum Theil gelbbraunes Holtz, wird aus der Americanischen Landschaft Brasilien, über Lissabon, Engel- und Holland, zu uns heraus gebracht, und von ziemlicher Härte. Der Baum hat einen sehr dicken Stamm, lange Aeste, und ist voller grüner glantzender Blätter, trägt rothe und wohlriechende Blumen, und nach diesen eine Hülse mit zwey platten Körnern. Es giebet viel Arten dieses Holtzes, als Brasilium de Japon, Brasilium de Lamon, so aus den Antillischen Insuln kommet, welches aber das geringste seyn soll; das beste wird von der Brasilianischen Stadt Fernambuco gebracht. Dieses Holtz wird zwar meistens von den Färbern zu färben, selten aber in der Medicin gebraucht.

Brasselet, Braccialetto, heist ein kostbares Armband.

Brassem, *Brama*, Frantz. *Braime*, ein grosser breiter Fisch, an dem der Kopf nach proportion klein, der Rücken dick, der Leib zusammen gedrückt, und mit grossen weissen Schuppen bekleidet ist. In den Flüssen, sonderlich in der Oder, fängt man ziemlich grosse, noch grössere aber in denen in der Neu-Marck befindlichen Land-Seen, als welche zuweilen eine Ellen lang und eine halbe breit sind. Sie leben vom Mergel und leimicher Erde, wie auch von den Kräutern, die in flachen oder seichten Orten wachsen. Im Sommer sind sie etwas magerer, als im Winter, und ihre Leichzeit ist im April. In dem Schwantz haben sie viel Grähten. Sie sind etwas hart und unverdaulich, aber dabey nicht ungesunder, als die Karpffen. Sie werden gesotten, gebraten, und in grosser Menge geräuchert.

Brasses, Brazza, ein Italiänisches Ellen-Maaß, in Lucca, Venedig, Bologne, Modena und Mantua gebräuchlich.

Brasica alba vulgaris, gemeiner Kohl, ein bekanntes Kraut, wird in Kraut- und Kohl-Gärten gezeuget.

Brasica alba capitata, *Caulis capitulatus*, weisser Kopf-Kohl, Cappiskraut, Krauthäupte, wird gleichfalls in Kohl-Gärten, aber auch im Felde gezeuget, und wie der vorige in der Küche gebraucht.

Brasica cypria, cauliflora, Caulifior, siehe Blumen-Kohl. p. 266.

Brasica fimbriata, krausser Kohl, welscher Kohl, ist den Köchen gleichfalls wohl bekannt.

Brasica marina s. Soldanella.

Brasicourt, *Brachi Court*, ist ein Pferd, so von Natur die Vorder-Schenckel krumm gebogen hat, womit es von dem Cheval Arqué unterschieden ist, welches solche von der schweren Arbeit bekommen.

Bratfisch s. Balche. p. 184.

Bratsche, s. Viola di braccio.

Braunelle, s. Prunella.

Braune Mägdlein, Brunette, Feuer-Röslein, *Adonidis Flos*, haben schöne Mennigfarbene Röslein, inwendig mit einem Sternlein. Ihr Kraut ist schier wie der Fenchel, sie blühen im Majo und Junio, nach den Blumen folgen kleine länglichte dreyfache und spitzige Knöpflein, in welchen der kleine schwartz-grüne Same verborgen liegt, es ist auch eine Art, welche Pomerantzenfarbige Blüten bringet, die raresten aber seynd mit Schnee-weissen Blumen versehen. Alle drey Arten haben die Kraft zu erwärmen und zu trocknen; ein Schweiß-Bad davon gemacht, treibet den Schweiß gewaltig, und führet die böse kalte Feuchtigkeit aus.

Braun Ertz, s. Ertz.

Braun-Kraut, s. Verbascum.

Braunschweig, daselbst wie auch zu Oßnabrüg, Hanover, Wolffenbüttel, Zell und im gantzen Braunschweigischen und Lüneburgischen Chur- und Fürstenthum, werden die Bücher gehalten, und die Rechnungen geführt in Reichsthl. Marien-Groschen und Pfennigen, 1. Reichsthl. hat 24. gute Groschen, 36. Marien-Groschen oder 1288. Pfennige, 1. guter Grosche hat 1. und 1. halben Marien-Groschen oder 12. Pfennige, 1. Marien-Grosche hat 8. Pfennige, 1. Marien-Gülden hat 20. Marien-Groschen, 1. Marien-Groschen hat 2. Mattier, und 1. Mattier hat 4. Pfennige, 1. Dreyer hat 3. Pfennige: 1. gemüntztes 2. Drittel hat 24. Marien-Groschen, 1. gemüntztes 1. Drittel hat 12. Marien-Groschen, und 1. gemüntztes 1. Sechstel hat 6. Marien-Groschen. Man findet im gantzen Braunschweigischen und Lüneburgischen Lande viel gemüntzte 1. 2. 3. 4. Marien-Groschen-Stücke. Ein Centner in Braunschweig hat 114. Pfund, thut in Hamburg 110. Pfund; 103. Pfund in Braunschweig thun 100. Pfund in Hamburg. Braunschweig hält zwey grosse Käyserliche freye und privilegirte Märckte oder Messen, die erste auf den Montag nach Mariä Lichtmessen, die andere auf den Montag nach Laurentii. Siehe von solchen ein mehrers in Marpergers Beschreibung der Messen und Jahrmärckte.

Braunstein, auch wohl *Magnesia* genannt, komt aus Piemont, wächset auch in Teutschland in dem Meißnischen Ertz-Gebürge. Man gebrauchet denselben zur Reinigung des Glases, als welchem man die grüne und blaue Farbe dadurch benimmt, dannenhero er mit Fug eine Seiffe, welche das Glas reiniget, kan genennet werden, denn so man von dieser Magnesia

gnesia oder Braunstein nur ein wenig mit dem geschmoltzenen Glas vermenget, so reiniget es dasselbe von aller fremden Farbe, und machet das Glas helle; nimmt man aber der Magnesien zu viel, so bekömmt das Glas eine Purpur-Farbe. Siehe Zaffara.

Braun-Wurtz, s. Scrophularia.

Braut-Messe, so nennet man die Music, so bey Hochzeiten kurtz vor der Trauung mit Vocal- und Instrumental Stimmen, entweder in der Kirche oder in dem Hochzeit-Hause gemacht wird.

Braut-Suppe, müssen unter den Handwerckern die jungen Eheleute, welche Hochzeit gemacht haben, geben, und den Aeltesten so viel Essen ins Haus schicken, daß sie davon eine gute Mahlzeit haben können, welche Braut-Suppe sie dermassen genau an die Hochzeit wollen gebunden haben, daß, wenn auch eine Meisters-Wittib vorwenden wolte, sie hätte solche bey ihrer ersten Hochzeit schon gegeben, ihr gleich dagegen eingewendet wird, daß eine solche Braut-Suppe als ein Accessorium an eine jede Hochzeit gebunden sey, und dannenhero sich nicht davon trennen lasse.

Brazza, s. Brasses. p. 228.

Breche, ist ein starckes etwan 2. bis 3. Zoll dick in die 25. Pfund schweres 1. und ein halb oder zwey Ellen langes, einer guten halben Ellen breites gegossenes Eisen oder Platte, welche an die 2. in die Essen eingegossenen eisernen Haken, den Schmieden zum Schirm für die Hitze dienend aufgehencket wird.

Brechen, über sich brechen, heist auf Bergwercken, von unten hinauf über sich in den Firsten arbeiten.

Brechen, pflegt man von wilden Schweinen zu sagen, es habe auf den Wiesen gebrochen, das ist gewühlet.

Brech-Graupen, s. Keffer.

Brech-Mittel s. Vomitorium.

Brech-Stange, ist ein Stab Eisen, unten etwas krumm gebogen, wie ein Ziegen-Fuß, damit die Wände in den Bergwercken los gestossen, und herein geworffen werden: sind groß, mittelmäßige und auch kleine.

Brechsucht s. Cholera.

Brechung der Strahlen. s. Refraction.

Bregma, das Bein am Vordertheil des Haupts, welches über die Stirne, auf beyden Seiten aber bis an die Schlaff-Beine gehet. Etliche pflegen es auch die Seiten-Bogen-Nerven- und Vernunfts- oder Gedancken-Beine zu nennen. Wird deswegen aber im Griechischen also genannt, weil dieses Bein bey den Kindern, und oft bey erwachsenen Leuten zart und feucht ist, bey den erstern aber gemeiniglich aus 4. besonderen Beinen bestehet, welche mit der Zeit zusammen wachsen und eines werden.

Breite eines Bergwerck-Gangs, erstrecket sich in die Quere von einem Sahlband zum andern, und wird nach den Lachtern observirt; es seynd aber etliche Gänge 1. Lachter, und wohl mehr, andere hingegen 1. halb und 1. Viertel Lachter, auch wohl nur 1. Zoll breit, so nennet man diese schmale, die breiten aber mächtige Gänge.

Breiten Weilhau! oder Lettenhau, ist eine Berghaue, damit das lettige Gebirge los gehauen wird, und ist nur zwey Finger breit.

Bremen, eine vornehme Hansee- und Handels-Stadt an der Weser in Westphalen, hält Buch und Rechnung in Reichsthl. Grooten, und Schwaaren, welche Müntz-Sorten in Bremen, gantz Westphalen, im Oldenburgischen und Delmenhorst üblich sind. 1. Reichsthl. hat 6. Kopfstücke, 72. Groot oder 360. Schwaaren. 1. Kopfstück hat 12. Groot oder 60. Schwaaren. 1. Groot hat 5. Schwaar, und 1. Schwaar 2. Pfennig. 1. doppelt Marck-Stück oder 2. Drittel ist 4. Kopf-Stücke oder 48. Groot. 1. Einfach Marck-Stück oder 1. Drittel ist 2. Kopf-Stück oder 24. Groot. 1. halb Marck-Stück oder 1. Sechstel ist 1. Kopfstück oder 12. Groot. Man hat allerhand gemüntzte halbe, gantze und doppelte Grooten-Stücke, wie auch Flinrichen, deren 18. auf einen Rthl. gehen. ein Creutz- oder Gülden-Thl. thut 63. Groot, 1. Alberts-Thal. 69. Groot, 1. Real oder Stück von Achten ist 69. Groot, 1. Bern-Thl. ist 69. Groot, 1. Metzer Goldgülden thut einen Thl. 14. Groot, 1. gemeiner Gold-Gülden 5. Ort. 1. Pfund Flämisch ist 2. und ein halber Rthl. Sonsten wird von Hamburg ab dahin wenig gewechselt, weil es allda kein Wechsel-Ort ist, wenn aber gewechselt wird, so werden die Briefe gestellt auf Rthl. in Cour. oder Dritteln zu zahlen, dafür die Valuta nach Abzug 28. pro Cent. Lagio, weniger oder mehr in Banco in Hamburg abgeschrieben wird. Von dannen nach Hamburg wechseln sie, auf Rthl. di Banco, und bezahlen die Valuta mit 28. pro Cent. Lagio, weniger oder mehr, in neuen Dritteln. Es wird von Bremen per Amsterdam gewechselt, und die Briefe auf wenig Tage Sicht gestellet in Rthl. à 50. Stüver Banco zu zahlen; die Valuta aber wird mit 28. pro Cent. Lagio weniger oder mehr, in neuen Dritteln vergnügt. Ordinari aber wechseln sie auf Rthl. à 50. Stüver in Cour. und bezahlen die Valuta mit neuen Dritteln à 23. pro Cent. Lagio, weniger oder mehr. Auf London wechseln sie à uso sind 2. Monat à dato in Pfund Sterlings, Valuta 540. à 550. Rthl. weniger oder mehr pro 100. Pf. Sterlings. Sonsten gelten daselbst, wie auch im gantzen Hertzogthum Bremen und Fehrden, alle Chur-Sächsische Chur-Brandenb. Chur- und Fürstl. Braunschweig-Lüneburgische, auch Hildesheimische neue Drittel Stücke. Die im Hertzogthum Bremen und Fehrden gemüntzte 12tel Stück auf einen Rthl. gelten in Bremen 6. Groot. Dito Doppel-Schillings 24. Stück auf einen Rthl. gelten 1. und 1. halb Groot. Der Bremer Handlung betreffend, bestehet solche entweder in dem Land-Handel nach Deutschland, als nach Westphalen, Braunschweig, Lüneburg, und dergleichen Orte, so sehr considerable; oder in ihrem auswärtigen, welcher sich in die Ost- und West-See erstrecket, als in welcher sehr viel Bremer-Schiffe täglich anzutreffen. Auf dem Wallfisch-Fang sind die Bremischen Schiffe auch öffters glücklich gewesen, und sehr reich beladen nach Hause kommen. Zu

Bergen in Norwegen ſucht Bremen auch noch einiger maſſen das Anſehen des daſelbſt aufgerichteten Hanſeatiſchen Contoirs zu erhalten.

Bremen, ſind ein Geſchmeiß, wie groſſe Fliegen, welche Menſchen und Vieh, inſonderheit den Pferden, mit ihrem Stechen und Blut ausſaugen, viel Verdruß anthun.

Bremmer, heiſt auf Bergwercken der Schacht, welcher geſprenget oder getheilet iſt, daß er nicht in einem Seil nieder gehet. Dieſes geſchiehet, wenn die Bergleute, einer von oben nieder, und der andere von unten herauf gegen einander arbeiten, aber in Zuſammen kommen einander fehlen, wenn der eine auf dieſer, der andere auf jener Seite heraus kommt. Bremmer ſind auch Schächte, ſo ihre behörige Täufe zu einem zweymanniſchen Schacht noch nicht erlanget, ſondern welche nur von einem Mann gezogen werden, welches gebremmert heiſt.

Brems iſt ein Inſtrument, ſo die Schmiede brauchen, wenn die Pferde unterm Beſchlagen nicht ſtehen wollen, es ſiehet einer Zange nicht gar unähnlich, und hat zwey Theile, damit klemmen ſie den Pferden das Maul und die Ohren ein, daß ſie ſtille ſtehen müſſen.

Brems, iſt ein lang Holtz, ſo in die Erde gegraben, und zum Umwinden der Seile, wenn Holtz in die Schächte ſoll gelaſſen werden, gebraucht wird.

Brems-Rad, iſt ein klein Rad, an des Kehr-Rads Welle, welches oben und unten mit zwey ſtarcken Höltzern, durch eine Handhabe, ſo die Brems heiſt, gehemmet und aufgehalten wird.

Brennen im Magen ſ. Ardor Stomachi p. 127.

Brenn-Gläſer ſ. Lentes.

Brenn-Haus, iſt auf Bergwercken 1) dasjenige, darinnen das Blick-Silber vollends rein gebrannt wird, 2) in welchem die bey den Zwittern befindliche Unart, als Kieß und Eiſen-Schutz zu todt gebrannt wird. Welches alles in einem Brenn-Ofen geſchiehet, der wie ein länglichter Back-Ofen geſtaltet iſt, mit zwey runden Löchern, durch deren eines man das Feuer regieret, durch das vörderej aber den Zinn-Stein rühret.

Brenn-Holtz, iſt kurtz geſpalten Holtz in Bergwercken, damit die Schliche gebrannt werden.

Brenn-Kolben, iſt ein Inſtrument, deſſen ſich die Apothecker und Chymici, in Summa alle diejenigen bedienen, die etwas deſtilliren wollen. ſ. Deſtilliren.

Brenn-Meiſter, heiſt auf Bergwercken derjenige, der darauf beſtellet iſt, daß die Röſte recht gebrennet und getäubet werden. Er hat ſeine Brenn-Knechte.

Brenn-Mittel ſ. Cauterium.

Brenn-Neſſel ſ. Urtica urens.

Brenn Ofen, iſt ein von Ziegel-Steinen gemachter Ofen, mit Wind-Löchern, darein die Röſte geſetzet, und die Silber gebrannt werden; oder es kan auch ein groſſer gewölbter Ofen mit einem Mund-Loch als ein Back-Ofen ſeyn, darinnen der Schlich geröſtet, und alſo die räuberiſche Unart gedämpft wird.

Brenn-Ofen anlaſſen, heiſt denſelben anzünden.

Brenn-Ort, iſt wo man das Holtz ſetzet, und das Geſtein mit Feuer mürbe macht.

Brenn-Spiegel, ſind Kunſt-Stücke der Mathematicorum, aus Metall, Stahl oder gefrornen Eiß opticè verfertiget, und tieff geſchliffen, in welchen ſich die Sonnen-Strahlen concentriren, und entweder per radium transmiſſum, oder per radium repercuſſum, auf eine gewiſſe Diſtantz oder Weite alles anzünden und zerſchmeltzen, auf welches ſie einen Focum faſſen können. Dieſe Kunſt hat unter den Deutſchen der Herr Tſchirnhaus dergeſtalt excoliret, daß er deßhalber von allen Ausländern admiriret worden. ſ. Speculum cauſticum.

Brennung heiſt bey den See-Leuten, wenn die Wellen über die Sand-Bäncke ſcharff hinfahren und rollen.

Brenn-wurtz, ſ. Flammula Jovis.

Brenthus iſt eine Gattung einer Enten oder Waſſer-Vogels, welche bey den Bœotiern eine gar angenehme Speiſe geweſen.

Breßlau, die vornehmſte Haupt- und Handels-Stadt in Schleſien, in welcher, wie auch in dem gantzen Lande Buch und Rechnung gehalten wird in Reichsthl. Groſchen und Kreutzern. 1. Reichsthl. hat 30. Käyſer oder Silber-Groſchen in Böhmen, 45. weiſſe Groſchen oder 90. Kreutzer. 1. Käyſer-Groſchen Silber-Groſchen oder Böhme hat 1. und 1. halben weiſſen Groſchen, 3. Kreutzer, 4. Gröſchel, 6. Dreyer oder 12. Pfennige. 1. weiſſer Groſchen hat 2. Kreutzer oder 3. Dreyer. 1. Kreutzer hat 4. Pf. 1. Gröſchel hat 3. Pf. und 1. Dreyer hat 2. Pf. 1. Gülden oder 2. Drittel-Stück hat 20. Käyſer-Groſchen, Silber-Groſchen oder Böhmen. 1. Schleſiſcher Thaler, ſo nur eine fingirte Müntze iſt, hat 24. Silber-Groſchen, 36. weiſſe Groſchen, oder 72. Kreutzer. Die Käyſerl. 1. Sechstheil oder 15. Kreutzerſtücke ſind vor wenig Jahren erhöhet, und auf 18. Kreutzer geſetzet worden, bald darauf aber auf 17. Kreutzer, ſo ſie bis dato noch gelten, und werden damit alle Wechſel-Briefe bezahlet, und negotiret. 2. Silber-Groſchen-Stücke, ſo zu 6. Kreutzer gemüntzet, ſind auf 7. Kreutzer erhöhet, und gelten noch alſo. 1. gemüntzter, vollwichtiger Ducaten gilt 80. Silber-Groſchen, weniger oder mehr, in Courant-Gelde. 1. ſpecies-Reichsthl. gilt 40. Silber-Groſchen, weniger oder mehr, in Courant-Gelde. Polniſches Geld iſt 7. à 8. pro Centum, nach advenant, beſſer als Käyſerlich Geld. Sächſiſche, Lüneburgiſche und Brandenburgiſche Drittel ſind 2. 3. à 4. pro Cento beſſer, denn Käyſer-Geld. Sonſten wird von Hamburg ab per Breßlau gewechſelt, auf 4. Wochen dato, nach dem dato des Wechſel-Briefes, in Reichsthl. Käyſerliche, Müntze mit erhöheten 17. Kreutzern zu zahlen, wofür nach Abzug 30. pro Cento Lagio, weniger oder mehr, die Valuta daſelbſt in Banco abgeſchrieben wird. Von dannen anher wechſeln ſie auf gleichem dato, und ſtellen die Brife auf Rthl. di Banco, bezahlen aber die Valuta, mit 30. pro Cent.

Cent. Lagio, weniger oder mehr, im vorgedachten erhöheten Käyserlichen Gelde. Es haben die Wechsel-Briefe allda 6. Respect-Tage, ehe sie protestiret werden können, ausser diejenigen, so unter acht Tagen Sicht sind, welche innerhalb 24. Stunden bezahlet werden müssen. Von Breßlau ab wird vielfältig auf Wien gewechselt, und zwar für 100. Reichsthl. Käyser-Geld in Wien 101. bis 102. weniger oder mehr Käyserl. Geld zu haben; auf Amsterd. 6. Wochen dato, um für 130. Rthl. weniger oder auch mehr Käyserl. Geld, 100. Rthlr. in Banco, oder auch für 127. Rthl. weniger oder auch mehr Käyserl. Geld 100. Rthl. Cassa oder Cour. Geld zu haben. Auf Dantzig à uso oder 14. Tagen Sicht, um für 100. Reichsthl. Käyserl. Geld, 93. à 94. Reichsthl. weniger oder auch mehr, Polnisches Geld zu haben. Die Wechsel-Briefe, welche in Courant zu zahlen gestellet, werden daselbst in Ducaten zu 80. Käyser-Groschen, oder in Species Rthl. zu 40. Käyser-Groschen gerechnet und bezahlet, weil zwischen Courant und erhöheten Käyserlichen Gelde anietzo bey nahe 4. pro Cent. weniger oder mehr, Differentz ist.

Breter, sonst Dehlen, Thielen, werden entweder auf einer vom Wasser, oder durch Pferde getriebenen Säge- oder Schneide-Mühle, oder auch durch Menschen-Hände, von Eichen-Tannen-Nuß- oder andern Bäumen geschnitten. Gleichwie aber die Nothwendigkeit und der Nutzen hiervon sehr groß, also wird auch ein ziemlicher Handel damit getrieben, sonderlich von denen in Teutschland bey grossen Holtzungen gelegenen Städten, und andern Provintzien, als Schweden, Dänemarck und Norwegen, so sie auf der See nach andern Plätzen versenden. Die Thielen, so aus Schweden kommen, werden gemeinigleich in gantze Boden-Breter, halbe dito, ordinaire Gefle, Nordländische, Westerwyckische, Calmarische und Gottländische getheilet, und werden meistens verkaufft, nachdem sie breit oder schmal, dick oder dünne, lang oder kurtz seyn. Der Ausschnitt wird das Wrack-Gut genannt, diejenigen, nemlich die zu kurtz oder schmal, gespalten oder löchericht seynd. Aus Franckreich und Preussen kommen sonst viel schöne Nußbäumerne Breter, und werden nach dem Fuß-Maaß verkaufft. In den vornehmen Handels- und See-Städten, als Hamburg, und Lübeck werden sie zu allerhand künstlichen Cabinetten und andern zierlichen Hausrath verarbeitet.

Bret-Meister, heist bey den Schustern derjenige Geselle, der nach Absterben des Meisters die Werckstatt versiehet. Bey den Schneidern heist es ein Tafel-Schneider.

Brey-Mäuler s. Balatrones. p. 184.

Bricke s. Neunauge.

Bride du Cheval, ein Pferde-Zaum, ist eine Zusammenfügung unterschiedener lederner Riemen, und Stück Eisen, das Pferd in Gehorsam zu halten. S' attacher oder se tenir à la bride bedeutet den Fehler, den ein übler Reuter begehet, wenn er an statt den Zügel nachzulassen, sich an dem Zaum anhält, und selbigen zu sich ziehet, da er sich an der Mähne anhalten soll, wenn das Pferd einige unordentliche Sprünge thut. Boire la bride, dieses geschiehet, wenn einem Pferd der Mund gar zu sehr geprest, und das Mundstücke gar zu subtile ist, daß es höher hinauf ins Maul kommt, als es soll, und die Leffzen wund machet, die Kinn-Kette auch von ihrem gehörigen Orte abweichet. Main de la bride, ist des Reuters lincke Hand, die den Zügel führet.

Brillant, was glänzend ist, und in die Augen spielet sonderlich heissen die geschliffenen Rosen-Diamanten Brillanten. Un esprit Brillant, wird von einem muntern Geist und hurtigen Ingenio, gesagt, und s. f. Cheval Brillant, bedeutet ein Pferd, welches einen Schwanen-Hals, schöne Bewegung und einen guten Leib hat, auserlesen ist, und mit guter Manier am Gebiß kauet.

Brindoyn, ist eine Ost-Indianische Frucht, welche auswendig ein wenig roth, inwendig aber Blut-roth ist, und einen sauren Geschmack hat. Man findet auch einige, die auswendig etwas schwärtzlicht, und nicht so sauer sind. Sie schmecket den Indianern wohl, wird von den Färbern gebraucht, und die Schale über die See geführet, um Eßig daraus zu machen.

Brinn-Oefen, nennen sie bey den Meßing-Hütten die Schmeltz-Oefen: sind runde Oefen, in die Erde gemacht, da der Wind das Feuer durch die Löcher, die unten im Bock sind, und in den Oefen gehen, treiben kan. In solche Oefen setzen sie 8. grosse Krüge, lassen dieselben heiß werden, und schütten alsdenn Gallmey, mit einer Schauffel, so sie Transchier heissen, darein, und auf denselben, in jeden Topf, etliche Pfund Kupfer, die müssen neun Stunden in grossen Feuer stehen.

Brinse, ist eine Art von Quarck-Käsen, dergleichen in Ungarn und Ober-Schlesien von sonderbarer Güte verfertiget werden.

Brionia, s. Bryonia p. 301.

Brisures, in der Fortification, sind kurtze Linien bey den gebrochenen Flanquen, durch welche das zurückstehende Theil der Flanc an den Orillon, und an die Courtine angehänget wird. s. Math. Lex. p. 273.

Britsche, ist ein höltzerner Hammer, als eine Flachs-Traute, womit man die Kupfer-Scheiben glatt zu schlagen pfleget.

Brocatelles, seynd mit Gold oder Silber vermischte Zeuge, werden in Franckreich von dreyerley Breite, nehmlich von einer halben Ellen, weniger 1. Sechzehentheil, von einer halben Ellen völlig, oder auch von 11. Sechzehntheil Ellen gemacht. Gleiche Breite haben auch insgemein allerley Gattung Zeuge, die mit Haar, Floret, Zwirn, Wolle und Baumwolle gemacht oder vermischt seyn, als da sind Indianische und Chinesische Zeuge und Atlaß, Cassa, die so genannte Camelotines, Modenes, Brügger-Atlaß, Legatines, Dauphines, Etaminas von Lude, Tripp-Sammet, Ostades, halbe Ostades, Barchent, Moncoyarts, und dergleichen.

Brochtus, die Kähle, s. Arteria aspera, p. 135.

Brochus, wird derjenige genannt, dessen Ober-Lippe sehr hervor raget: Diesem ist entgegen

geſetzt derjenige, deſſen untere Lippe ſehr hervor ſtehet, und dieſer heiſſet Mento.

Broderie, Stickwerck, geſtickte Arbeit, iſt dreyerley Arten, als flach, erhaben, und denn auf beyden Seiten recht gemacht, alſo, daß die Figur auf einer Seite wie auf der andern zu ſehen iſt. Solches Sticken geſchiehet ſo wohl mit Garn oder Seide, als auch mit Gold und Silber, worauf wol öfters die köſtlichſten Perlen, und koſtbarſten Steine geheftet werden, und iſt ſolches eine ſehr nette Arbeit, daß vermittelſt einer bloſſen Nadel, allerley Figuren in der vollkommenſten Zeichnung abgebildet, und die Farben in einander können meliret und verſtochen werden, daß ſie der künſtlichſte Mahler mit ſeinem Pinſel nicht beſſer vorſtellen kan.

Brodium, bedeutet einen Syrup, der von der Corruption oder Verderbung befreyet, dergleichen der Zucker bey eingemachten Sachen iſt; bedeutet ſonſt auch iede Suppe, in welcher man ein Medicament entweder verwahren oder anfeuchten läſſet.

Brodt-Frucht, in der Inſul Jamaica, wächſet auf ſtarcken hohen Bäumen, deren Gipfel ſich mit vielen Aeſten und ſchwärtzlichten Blättern ausbreiten. Die Frucht wächſet wie Aepfel, an den Aeſten, ſo groß wie ein Brodt, iſt gelbe, glatt und von einem annehmlichen Geſchmack. Die Einwohner eſſen ſolche anſtatt des Brodtes, und backen ſelbige im Ofen, biß man die obere Schaale weg thun kan. Wenn es aber über 24. Stunden alt iſt, wird es trocken, und ſcharret einem im Halſe.

Broma, Cibus, Edulium, Viande, eine Speiſe.

Brombeer, *Rubus batus*, *Mora Rubi*, wächſt in Wäldern, an den Zäunen und Aeckern, und in Dorn-Büſchen und Hecken. Die Blätter, vornehmlich die Beeren, ziehen ſtarck zuſammen, die reiffen ziehen gelinder an, dienen vor allerhand Flüſſe, Naſen-Bluten, Brechen, Samen-Fluß. Der Safft von den jungen Sprößlingen mit Roſen-Waſſer und Eyerweiß vermiſcht, wird vor die trieffende Augen aufgeleget. Die Wurtzel iſt gut vor die Haupt-Flüſſe und Stein, äuſſerlich vor das Zahn-Weh.

Brommel-Bier, müſſen diejenige Handwercks-Meiſter geben, die zwar Meiſter worden, aber ſich daſſelbige Jahr noch nicht verheyrathet haben, welches Brömmel-Bier geben, als eine jährliche Strafe, ſo lange währet, bis ſie in den Eheſtand getreten, und ſich von der Schmach des eheloſen Standes, als welcher dem gemeinen Weſen ſchädlich iſt, befreyet haben.

Broncher, heiſt, wenn die Pferde einen übeln Tritt thun, ſo gemeiniglich geſchicht, wenn ſie ſchwach und abgemattet ſeyn.

Bronchocele, *Botium*, heiſt eine Gurgel-Geſchwulſt, ein Kropf, iſt eine groſſe Geſchwulſt am Halſe, und der unter der Zungen liegenden Drüſen.

Bronchotomia, ſ. Laryngotomia.

Bronchus, ſ. Arteria aſpera. p. 135.

Brontias, Batrachites lapis, Kröten- oder Hagel-Steine genañt, weil ſie einiger Meinung nach, unter dem Hagel aus den Wolcken mit herunter fallen. Man könte ſie am füglichſten Knopf-Steine nennen, weil ſie der itzigen Mode von Knöpfen, die man an den Röcken träget, nicht unähnlich ſind. Denn eine Seite iſt allezeit halb rund, die andere platt, wie eine halbe Kugel. An der platten Seite iſt unten allezeit eine kleine Aushölung, als weñ ein Stiel daran geſeſſen wäre. Über der Rundung gehen oben als aus einem Centro, in gleicher diſtantz 5. Streiffen hinunter, auf allerhand Weiſe, als über einen Knopf gewirckete, oder gelegte Borten. Sie ſind allzumal ſehr hart, und von allerhand Art brauner Farbe zu finden. Dañemarck bringet vor andern eine groſſe Anzahl dieſer Steine hervor. Einige Naturkündiger, unter welchen Ferrandus Imperatus, und Wormius, ſind hierdurch bewogen worden, zu glauben, daß auch unter den Steinen einige Sorten ſeyn, die eben wie die Pflantzen und Bäume einen Samen haben, und dadurch immer in einer Art ſich fortpflantzeten und erhielten. Im übrigen, wie es bey allen ſeltenen Geſchöpfen ergehet, weñ ſie eine ſonderbare notable Geſtalt haben, daß man ſie zu allerhand Aberglauben gebrauchet, alſo iſt es auch mit dieſem Stein ergangen, was aber deſſen Nutzen wahrhaftig ſey, iſt noch von niemanden gemeldet worden.

Bronze, heiſt das Metall, aus welchem die Canonen, Feuer-Mörſer und Statuen gegoſſen werden. Es iſt eine Mixtur aus Kupfer, Zinn und Wißmuth, oder aus Kupfer und Meßing. ſ. Glockenſpeiß.

Brouillamini, nennen einige Materialiſten die viereckigten Stückgen des Armeniſchen Boli.

Brouiller, verwirren, ſich zancken. Cheval qui ſe brouille, ſagt man von einem Pferd, welches wann es einige Schulen machet, ſich übereilet, die Quere tritt, und in Unordnung geräth, aus Unruhigkeit, oder weil es die Hülffe nicht verſtehet.

Brouillon, ſ. Strazza.

Bruch ſ. Hernia.

Bruch, gebrochene Zahl, *Fraction*, in der Arithmetic, iſt eine Zahl, welche einen oder etliche gleiche Theile eines gantzen anzeigt. Man ſchreibet aber einen Bruch mit 2. Zahlen, welche durch einen Quer-Strich unterſchieden werden, unter welchen die untere Zahl Denominator, oder Nenner heiſt. Dieſer zeigt an, in wie viel Theile das gantze getheilt ſeye; oder benennet, was für Theile der Bruch in ſich halte, ob es Drittel, Viertel, u. ſ. w. ſeyn. Die obere Zahl heiſt Numerator, oder Zehler, dieſer zeiget an oder zehlet, wie viel ſolcher Theile des gantzen in dem Bruch enthalten ſeyn. z. e. $\frac{3}{4}$ Loth, d. i. drey Viertel eines Loths, da iſt 4. der Nenner, und zeiget an, daß das Loth in 4. Theile oder in Viertel getheilet; 3. iſt der Zehler, und bedeutet, es ſeyn von dieſen 4. Theilen nur 3. in dem Bruch enthalten; alſo ſind 3. Viertel Loth ſo viel als 3. Quentlein. ſ. Math. Lex. p. 647.

Bruch, heiſt auf Bergwercken, wenn das Geſtein in den Gebäuden los wird, und zuſammen über einen Hauffen gehet.

Digitized by Google

Bruch-Band, *Amma*, heist, durch welches die herum schiessende Gedärme bey den gebrochenen zurück gehalten werden. Es wird auch *Brachelium* item *Brachiale*, genannt von den Gürteln, welche in solchem Fall um die Lenden gegürtet werden, daß solche den Bruch zurück halten, und einschnüren mögen.

Bruch-Kraut, s. Herniaria, it. Sanicula.

Bruchort, ist eine Strecke, so durch dergleichen zusammen geschobenes Gestein getrieben wird.

Bruch-Stein, s. Osteocolla

Bruchus, Eruca eine Raupe, ein in den Gärten bekantes Ungeziefer, von welchem fast so viele Gattungen, als Pflantzen zu finden.

Brücke, eine wunderliche Brücke Lumichaka genannt, hat die Natur selbst über den Fluß Guacca in Peru gebaut, welche aus einem harten Steinfelsen bestehet, der unten am Grunde ein grosses Loch hat, dadurch der Strom mit starcken Geräusche fliesset.

Brücken s. Neun-Augen.

Brüder werden in Bergwercken auf einer Grube, und zu einer Arbeit nicht beysammen gefördert.

Brüste s. Mammæ.

Brüst-Adern s. Venæ mammariæ.

Brüt-Oefen, zu Cairo, so die Hauptstadt in Egypten. Es sind die Hüner und Eyer in Egypten sehr wohlfeil, weil die Leute selbiger Orten ohne sonderliche Unkosten, zu einem grossen Hauffen Küchlein gelangen. Dann der Bauersmann kommt von seinem Dorffe, und bringt dem Manne, der des Ofens wartet, einen Korb voll Eyer, welche dieser annimmt, und ihn nicht lange warten läßt, sondern seinen Korb mit lebendigen Küchlein, deren er allezeit eine grosse Menge im Vorrath hat, anfüllet, und ihn damit abfertiget, seine Eyer hingegen in den Brütofen schiebet, um dieselben ausbrüten, zulassen. Der Ofenheitzer befindet sich bey diesem Handel nicht übel, indem er für einen Korb voll Eyer einen Korb voll junger Hüner giebt, ob er schon nichts für das Feuer, noch für seine Mühe nimmt, weil der Eyer vielmehr, als der lebendigen Küchlein sind. Hingegen hat der Bauersmann auch keinen Schaden davon, ob er gleich mehr Eyer ausgiebet, als er Hüner empfänget, indem er ohne einigen Zeit-Verlust abgefertiget wird, und weiter keine Mühe noch Kosten aufwenden darff. Zudem gelten die ausgebrüteten Hünlein mehr, als die Eyer, von welchem viele nicht gerathen, wie wir an denjenigen augenscheinlich befinden, so unsern Hünern untergeleget werden. Die Oefen sind den Glas-Oefen fast gleich, aber länglicht, mit dem Feuer in der Mitten, so iedoch nicht zu sehen: auswendig herum haben sie viel kleine Löcher, in welche sie die Eyer legen, welche ausgebrütet werden sollen. Diejenigen nun, die zu dieser Handlung bestellet, haben auf die Zahl der Löcher, worüber sie gesetzet sind, fleißig acht, und mercken die Eyer, welche am letzten, und welche am ersten eingeleget werden, und wie lange sie darinne liegen müssen, besichtigen auch diese Löcher gar offt, und nehmen von Zeit zu Zeit die ausgeschlossenen Hünlein heraus, wenn sie es Zeit zu seyn bedüncket. Graf Rantzau beschreibet diese Oefen eben also, und es ist bekannt, daß dieser Herr in Dännemarck dergleichen hat erbauen lassen, um zu versuchen, ob diese Brut auch daselbst von statten gehen würde, allein es ist iedesmahl mißlungen, daher man geurtheilet, daß die Beschaffenheit der umstreichenden Lufft das meiste hierzu contribuiren müsse.

Bruma, ist ein Griechisches Wort, und bedeutet den kürtzesten Tag, wenn die Sonne zur Zeit des Winter-Solstitii in den Steinbock tritt.

Brummen wird von Bären gesagt. s. **Bär.** p. 179.

Brummer. Unter den 6. Chören Lautensaiten hieß ehemahls die unterste oder niedrigste, **Groß-Brummer**, die folgende **Mittel-Brummer**, die dritte von unten auf, der **kleine Brummer.**

Brumm-Vögel, Colobritjes, sind eine gewisse Art überaus kleiner Vöglein in America, und eine Speise der Pfaffen auf Surinam, welche sonsten nichts anders essen dürffen, als solche Vögelgen. Sie legen vier Eyer und brüten sie aus, werden aber offters von den grossen Spinnen drüber weggehohlet und gefressen. Sie haben allerhand wunderschöne Farben, noch schöner als die Pfauen, einen schwartzen und so dünnen Schnabel, als eine zarte Nadel-Spitze seyn mag, und Füßlein, die sich zu dem Leibe schicken. Wenn sie fliegen, schlagen sie nicht mit den Flügeln, als wie andere Vögel, sondern breiten sie nur blos beständig aus, wie die Bienen und Fliegen, deren Summen sie auch, indem sie fliegen, unaufhörlich nachahmen. Ihre Bewegung ist überaus geschwinde, und sie gehen mit den Blumen und Früchten eben so um, als wie die Bienen, wenn sie den Honig daraus saugen. Denn sie nahen sich diesen angenehmen Gewächsen sehr offt, und scheinet alsdenn, als ob sie in der Lufft mit ausgebreiteten Flügeln stille stünden: bald fliegen sie drum herum, und betrachten sie iezt auf dieser, dann auf der andern Seite: manchmahl setzen sie sich mit einem, bald mit beyden Füßlein drauf, fliegen im Augenblicke davon, und kommen mit gleicher Geschwindigkeit wieder, und schweben also um eine Blume, daraus sie den Honig zu saugen wissen, 4. 5. oder 6. Minuten, auch wohl länger. Es giebt ihrer 2. oder dreyerley Gattungen, die doch alle sehr klein sind, auch nicht einerley Federn haben.

Brunette, s. **Braune Mägdlein.** p. 186.

Brunir-Gold, ist dasjenige, welches mit einem Wolff- oder Hunds-Zahn, oder mit Blutstein glatt oder gläntzend gerieben ist. Wenn man vergüldetes Metall bruniren will, netzt man den Blutstein in Eßig: Polirt man aber Holtz, so mit Silber- oder Gold-Blättlein beleget worden, so müssen die Zähne gantz trucken seyn.

Brunnen, *Fontes*, deren seynd etliche, die das Wasser von sich selbst geben, und andere, welche müssen gegraben werden. Sie werden ferner nach ihres Wassers Geschmack eingetheilet

theilet in ſüſſe und geſaltzene; in Brunnen, daraus Bergwachs oder Bitumen flieſſet; und in Brunnen mit bittern, heiſſen und kalten Waſſer-Quellen.

Brunnen-Gräber, ſ. Aquileges. p. 121.

Brunnen-Kreſſe, ſ. Naſturtium.

Brunnen-Quellen, auf Bergwercken, die von ſich ſelbſt durch das Erdreich brechen, auch andere Waſſer, ſo nur mit Tragröſchen und nicht Bergmänniſch, mit Gruben-Gebäuden, noch Klufft und Gängen erſchroten werden, können dem Erb-Beſitzer der Güter nicht entzogen, noch von Bergmeiſtern verliehen werden. Sie ſind eine Anzeige, daß Gänge daſelbſt, und nicht weit davon vorhanden: dann bey Gängen und Klüfften ſind allezeit die meiſten Waſſer in den Gruben.

Brunſt oder Brunſt der Hirſche. Siehe Hirſch.

Brunus. ignis ſacer S. Antonii, ſ. Eryſipelas.

Bruſcum oder Bruſcus, ſ. Mäusdorn.

Bruſt, *Pectus*, *la Poitrine*, iſt die Cavität oder Höle, in welcher vornehmlich das Hertz und die Lungen eingeſchloſſen liegen. Sie erſtreckt ſich von den Claviculis oder Schluß-Beinlein bis an die Cartilaginem Xiphoideam von vorwärts, und grentzet von hinterwärts an der zwölfften vertebra dorſi, indem ſie alle Rippen hat, ihre Circumferenz und Umkreis zu formiren, und von unten das Diaphragma, welches dieſelbe endiget, und von dem Schmeer- oder Unter-Bauch abſondert. Die Lunge nimmt in der Bruſt den oberſten Ort ein, und erfüllet faſt den gantzen Bezirck, indem ſie zwey quer Finger nahe an das Diaphragma hinab ſteiget. Das Hertz lieget in der Mitten, und kehret ſeine Spitze ein wenig nach der lincken Hand unter den lobis pulmonis, die durch das Bruſt-Mittel-Fell, Mediaſtinum, getheilet wird, welches ſie in partem dextram & ſiniſtram, den rechten und lincken Theil, diſtinguiret und unterſcheidet. Bey der Anatomie der Bruſt hebt man, nachdem die 5. Tegumenta demonſtrirt und die muſculi weggenommen worden, Sternum oder das Bruſtbein auf, und ſondert es von den Rippen ab, man ſchläget es um und über das Geſicht, oder aber man nimmt es gantz und gar hinweg, die innerlichen Theile der Bruſt um ſo viel freyer und bloßer darzuſtellen, und alſo ſiehet man gleich anfangs das Hertz und die Lungen, das Diaphragma und Mediaſtinum das Bruſt-Mittel-Fell, welches an dem Sterno in ſeiner gantzen Länge hänget. Die Muſculos an der Bruſt betreffend, ſeynd deren an der Zahl 57. als 30. welche dienen um dieſelbe zu erweitern, und 26. um ſolche wieder zuſammen zu ziehen, an welchen beyden Verrichtungen das Diaphragma oder Quer-Fell Theil hat. Die 30. Muſculi, welche die Bruſt erweitern, ſind auf ieder Seiten gleich geſetzt, da ihrer 15. nach der Zahl, für eine iede anzutreffen; da iſt der Subclavius, Serratus major, die 2. Serrati poſteriores und 11. intercoſtales externi. Die 26. welche die Bruſt zuſammen ziehen, ſind auch gleich eben auf ieder Seiten geſtellet, derowegen an der Zahl, dieſe ſind der Triangularis, Sacrolumbaris, und 11. intercoſtales interni. Das Diaphragma paſſirt für den 57. Muſculum der Bruſt, davon ſiehe unter ſeiner eigenen Benennung.

Bruſt an der Glöt-Gaſſen beym Schmeltzen, heiſt die etwas ſchröge mit der Fauſt angeſchlagene Abdachung von Aſchen gemacht, in der Scharte des Abtreibe-Herds.

Bruſt in der Schmeltz-Hütten, heiſt die vom Geſtübe beym Stechen nach dem Stich-Herde zu abſchüßige, am Vor-Herd des hohen Ofens gemachte Vor-Wand.

Bruſt, heiſt in Orgelwercken, alles was vor dem Organiſten ſteht; und wird auch das **Bruſt-Werck** genennet.

Bruſt-Ader ſ. Vena thoracica.

Bruſt-Band ſ. Perizoma.

Bruſt-Beerlein ſ. Sebeſten. **rothe** ſ. Jugubæ.

Bruſt-Bein, ſ. Sternon.

Bruſt-Bild ſ. Buſte.

Bruſt-Gefäße ſ. Mammaria vaſa.

Bruſt-Geſchwür ſ. Empyema,

Bruſt-Holtz nennen die Schuſter das Holtz, welches ſie vor die Bruſt ſetzen, die Abſätze daran glatt und eben zu ſchneiden.

Bruſt-Lattwerge ſ. Eclegma.

Bruſtlehne, iſt die Mauer von dem Boden eines Zimmers an bis zu dem Fenſter, darauf man ſich mit dem Leibe lehnen kan, wenn man zum Fenſter hinaus ſiehet.

Bruſt-Mäußlein ſ. Pectoralis Muſculus.

Bruſt-Mittel ſ. Pectoralia.

Bruſt-Poſitiv ſ. Poſitiv.

Bruſt-Syrup ſ. Diacodion.

Bruſt Wohl bewahren, heiſt bey den Bergleuten die Vorwand wohl bewahren oder verſchmieren; es ſoll auch vor dem Aug eine ſtarcke, hohe Bruſt gemacht werden.

Bruſt, zubrüſten, heiſt auf Bergwercken, wenn man an dem Geſtein einen unebenen Ort weggeſtuffet, daß man zu Bohrung eines Lochs ankommen könne, damit der Bohrer nicht abweiche, oder die Keile deſto beſſer hafften.

Brutto, heiſt bey den Kaufleuten die Waare, wie ſie noch in Sack und Fäſſern ſtehet, und von welcher das Tara oder der Abzug wegen des Sacks oder Faſſes, noch nicht gemachet worden, welches Tara dann entweder ein gewiſſes, aus Gewohnheit alſo hergebrachtes und geſetztes Gewicht bey etlichen Waaren iſt, es mögen gleich hernach ſolche Fäſſer weniger oder mehr wägen; oder es iſt auch das juſte Gewicht ſolcher Fäſſer, welches vorher abgezogen, und was ſo dann an reiner lauterer Waare überbleibet, als Kauffmans-Gut, in veraccordirten Preis bezahlet wird. Die Kaufleute pflegen zu ſagen, dieſe Waare hat brutto, das iſt, ſammt dem Pack-Gut oder Emballage, ſo und ſo viel gewogen. Wenn ſie aber ſagen, dieſe Waare iſt netto, ſo iſt das Gewicht der Emballage oder Pack-Guts abgezogen.

Prutum, ein Beynahme der unvernünfftigen Thiere.

Brygmus, Zähn-Klappern, iſt eine Art von Schlag-Flüſſen, überfället die kleinen Kinder

Digitized by Google

der gar offt, sonderlich wenn sie von Würmern geplaget werden, auch erfahren diejenige das Zähn-Klappern, welche an Fieber kranck liegē.

Bryon, Muscus, der weiche Mooß der Bäume, sonderlich der an den Eichen wächst.

Bryonia, *Vitis alba*, Zaunrübe, Gichtrübe, Stickwurtz, wächst gerne an sandigen und schattigen Orten, in Gesträuchen. Man nimmt die Wurtzel aus, und pflantzt sie zur Beschattung an die Sommerlauben, wiewohl ihr Laub gegen den Winter bald verfällt. Die Wurtzel purgirt die schleimigen und wässerigen Feuchtigkeiten durch Stuhlgang und Erbrechen. Sie wird gerühmet wider den Schwindel, fallende Sucht, Wahnwitz, Wassersucht, Fieber, Miltz, Geschwulst und Verstopffungen.

Bubalus, Buffelus, ein Büffel, eine Art wilder grosser starcker Ochsen.

Buben-Fist s. Bofist.

Buben-Kraut s. Lenden-Kraut.

Bubo, heist eigentlich die Schamseite, oder der Platz zwischen der Scham und dem dicken Fleische.

Bubones, venerei maligni, heissen die bey den unreinen Frantzosen- und malignen Kranckheiten auffahrenden Beulen: absonderlich in der Pest.

Bubonocele oder Hernia und Rumex inguinalis, ein Bruch in der Scham-Seite.

Bubulcus s. Arctophylax. p. 126.

Bucardia, eine Art von Steinen, so wie ein Hertz oder Muschel gestaltet aussiehet; sie werden offt so groß als ein Ochsen-Hertz gefunden, sind an Farbe den Muscheln in allen gleich.

Bucaros oder Barros, also nennen die Spanier diejenige Portugiesische Siegel-Erde, welche die Spanischen Dames, ungeacht sie ungemein stopfet, dennoch mit der gröstē Begierde essen, so gar, daß ihnen öffters die Beicht-Väter keine härtere Busse aufzulegen wissen, als daß sie sich einen Tag solcher Siegel-Erde enthalten sollen. Sie hat sonst viel Tugenden an sich, wie sie denn unter andern dem Gifft wiederstehet, und viele Kranckheiten heilet. Der Wein schmecket aus den hiervon gemachten Gefässen gar nicht annehmlich, das Wasser aber desto besser, und scheinet, wenn man es hinein gegossen, zu sieden, wirfft kleine Bläsgen auf, und wenn es eine Weile stehet, wird das Gefäß, weil die Materie sehr löchericht ist, gantz auslauffen; im übrigen ist der Geruch dieser Erde sehr angenehm.

Bucca, der aufgeblasene Mund, die Höle des Mundes.

Buccacraton, wurde der in Wein eingetaugte Bissen genannt, welcher vorzeiten anstatt des Frühstückes etlicher Orten hat pflegen genommen zu werden, wovon Linden. Exerc. 9. §. 65. nachgesehen werden kan.

Buccea, Buccella, ein Stück oder Bissen, so viel auf einmahl in den Hals oder Rachen kan geschoben werden.

Buccelaton, Buccella purgatoria, ist eine purgierende Artzney, in Gestalt eines Küchleins oder Lattwerge, aus Scammonio und andern Zusatz bereitet.

Buccina, Buccinum, ist eine Art einer Meer-Schnecke.

Buccinator, ein Circul-rundes Mäuslein in dem Munde.

Buccula, das Unterkinn, die Unterkehle.

Buceros, s. Fœnum Græcum.

Buch, wird insgemein dasjenige genannt, was gedruckte Sachen seynd. 1. Buch Schreib-Papier hält in ungedruckten 24. Bogen, 1. Buch Druck-Papier hält in ungedruckten 25. Bogen. 1. Buch in gedruckten aber hält nach Art des Alphabets 23. Bogen. 1. Buch Schrentz oder Maculatur hält 24. Bogen.

Buchampfer, s. Trifolium acetosum.

Buchbaum, Buche, Büchenbaum, s. Fagus.

Buchbinder-Ahl, s. Ahlenschmied. p. 41.

Buchbinder-Handwerck, ist unter den geschenckten eines der vornehmsten, dahero denn auch die Gesellen fast durch gantz Europam reisen können, auch allenthalben Arbeit finden. Das Meisterstück, so sie machen, bestehet gemeiniglich in einem starcken Folianten, Quart- und Octav-Band, welche sauber und ohne Tadel von dem neuen Meister sollen eingebunden werden. Heut zu Tage floriren meistens die genannten Frantzösischen Bände, welche aus Kalb-Leder bestehen, so mit einer besondern Schwärtze eingesprenget, an dem Rücken mit Rollen überstämpelt und vergüldet, zu oberst aber der Titul der Bücher mit güldnen Buchstaben angedeutet werden. Es soll aber ein Buchbinder von Rechtswegen die 4. Haupt-Sprachen, Ebräisch, Griechisch, Lateinisch und Deutsch zum wenigsten lesen können, und die Lateinische in etwas zur Noth verstehen, indem in selbiger öffters zu Ende eines Werckes eine Erinnerung an den Buchbinder angefüget wird, welche er zu verstehen nöthig hat. So muß er auch seine Arbeit wohl verstehen, und wissen, das Leim-Wasser mit Alaun so zu temperiren, daß das Papier im planiren nicht zerfliesse, oder so es zu starck, nicht zerbreche, und zusammen pappe; er muß wissen aus dem Faltz zu schlagen, aufzubiegen, und gehöriger massen zu beschneiden, alsdann mit dem Hammer zu schlagen, auf der Häfft-Lade zu häfften, in der Presse zu leimen, mit dem Schnitt-Hobel zu beschneiden, den Schnitt nach beliebiger Art anzufärben, zu marmoriren, oder zu vergülden, auch so es verlanget wird, vermittelst der Buntzen, mit allerley Laub, Blumen und Bilderwerck zu zieren, und den Rücken mit artig bestochenen Capitälen zu versehen; ferner die Breter oder Pappen-Deckel an die Seite zu setzen, mit Compert oder Leder zu überziehen, und wann es beliebet wird, mit allerley güldenen Zierrathen und Leisten auszuzieren, und Gesperre, Clausuren oder Bänder anzusetzen, ꝛc. Die Materialia, welche die Buchbinder zu ihrem Handwerck gebrauchen, seynd Papier von mancherley Art, Leder, als Schwein-Leder Corduan, Saffian, Frantzösisch oder eingesprengt Leder, roth, schwartz, gelb, grün und weiß Kalb- oder Schaff-Leder, Aals-Haut, beschrieben oder weiß, roth, grün, und gelb gefärbtes Pergament, Golb-Papier, Türckisch,

roth und ander gefärbtes Papier, Kleister, Leim, Pappen, Buckeln, Clausuren, Hausen-Blase, Alaun, Eyerklar, Gummi Arabicum, Traganth, einige Farben, Gold, Silber, Metall, Stanniol, ꝛc. Ihr Werckzeug bestehet in folgenden Stücken, als ein Kessel zum Planir-Wasser, ein Faß, darinnen man planirt, ein Creutz zum Aufhängen und Abnehmen der Bogen, ein harter glatter Stein zum Schlagen, ein Hammer zum Schlagen, Faltz-Beine, grosse und kleine Pressen, Preß-Breter, Hafft-Lade, samt zugehörigen Hacken und Schrauben, Heft- und Neh-Nadeln, Spann-Höltzer, Columnen-Maaß, Circkel und Linial, Stech-Pfriemen, Beschneide-Presse, Schnit-Hobel, Spreng-Pinsel, Reib-Stein, Mahler-Pinsel, Gold-Küssen, Glätt-Zahn, meßingene Stöcke, Räder-Stempel, und Buchstaben zu den Figuren auf die Bänder, eiserne Presse zu den Figuren, und dergleichen.

Buchdrucker-Kunst, hat seine Erfindung den Deutschen zu dancken, wiewohl diese unter sich selbst nicht einig, indem etliche der Stadt Maintz, andere aber der Stadt Straßburg diesen Ruhm beylegen, auch machen die Holländer solches den Deutschen disputirlich, und sagen, daß diese Kunst zu Harlem erst erfunden worden. Nicolaus Trigantius will behaupten, daß in China schon vor mehr als 500. Jahren Bücher gedruckt worden, und Montanus von Japan meldet, daß diese Kunst in der grossen Tartarey im Lande Tangut bereits vor 1000. Jahren bekannt gewesen. Solche glückliche Erfindung wird gemeiniglich um das Jahr 1440. gesetzet, als Fridericus III. Römischer Käyser war, welcher sich über solcher Invention dermassen erfreuet, daß er nicht allein eine ziemliche Summa Geldes zu Giessung Syrischer Schrifften angewendet, sondern auch die erste Syrische Druckerey zu Wien angeleget, und diese Kunst mit allerhand herrlichen Privilegiis und Freyheiten begnadiget hat. Die Schrifften bestunden anfangs aus Holtz, und zwar nicht in einzeln Buchstaben, sondern in gantzen Wörtern, hernach wurden sie aus Bley und Zinn gemacht, in der Mitten durchlöchert, und mit einem Drat an einander gehäfftet, daß aus vielen Buchstaben eine Zeile, und aus vielen Zeilen endlich eine gantze Seite zusammen gesetzet wurde. Weil sich aber die Zeilen an solchem Drate öffters geschoben, und also sehr krumm worden, hat man die Schrifften nach heutiger Art zu giessen, und selbige in einen eisernen Ramen zusammen zu schrauben angefangen. Wenn nun etwas soll gedrucket werden, so stellet sich der Setzer vor den Kasten, darinnen eine gute Quantität von ieden Buchstaben in seinem besondern Fächlein lieget, stecket das geschriebene Exemplar, welches er absetzen soll, auf den Tenackel, so von Holtz ist, allwo es durch das Divisorium veste gehalten wird, nimmt den Winckelhacken so von Meßing, Stahl oder Eisen ist, damit eine Zeile so lang und breit werde als die andere, in die lincke Hand, und mit der rechten setzet er einen Buchstaben nach dem andern sehr v. ste in besagten Winckelhacken, bis es eine Zeile wird, steckt dünne Spatia zwischen iedes Wort, alsdann hebt er eine Zeile nach der andern in das Schiff, bis es eine Seite ieden Blats oder Columne wird, bindet solche mit Bindfaden oder Columnen Schnur veste zusammen, und schiesset dieselbe mit der Schiffzunge auf das Setz-Bret an ihren gehörigen Ort. Worbey zu mercken, daß ein Bogen 2. Formen hat, und nach proportion des Formats entweder zwey Blätter, wie bey einem Folianten, oder 4. wie beym Quart, oder 8. wie beym Octav, oder 12. wie beym Duodetz, oder 16. wie beym Sedetz, oder auch 24. 32, oder 48. Blätter ausmacht; ein iedes Blatt aber hat 2. Columnen oder Seiten; wann nun deren so viel, daß sie eine Forme oder Bogen austragen, zusammen geschossen sind, welche richtig nach den oben angezeichneten Paginis oder Zahlen auf einander gehen müssen, so leget man die Format oder höltzernen Stege, zwischen und neben die Columnen, leget die eisernen Ramen darüber, treibet die Form erstlich zusammen, schraubet die Schrauben ein wenig zu, und wenn die Buchstaben, um selbige gleichstehend zu machen, mit dem Klopff-Holtze, vermittelst eines Hammers, überklopfet worden, so wird die Form mit dem Schließnagel geschlossen, und in die Presse auf das meßingene Fundament eingehoben. Diese Buchdrucker-Presse bestehet nun aus 2. Wänden und 2. Balcken, welche von Eichen-Holtz, seynd und durch den Ober- und Unter-Balcken von einander unterschieden werden. In dem Ober-Balcken liegt die so genannte meßingene Mater, so ein Gewinde ist, und durch 2. Schrauben befestiget wird, in welcher die Spindel mit Gewinden von Meßing oder Eisen gehet; in solcher befindet sich der Pengel. Die Büchse aber, durch welche die Spindel gehet, ist ein viereckigtes Holtz, so mit dem also genannten Schloß bevestiget wird; sie hat auch vier Schrauben an den vier Ecken, vermittelst deren der Tiegel, so mehrentheils von Metall, auch von Holtz, in dessen mitten ein Pfänngen von Stahl ist, worinnen der Zapfen sich befindet, veste gemacht wird; solche Büchse gehet durch 2. Stücke Holtz, welche zusammen gefügt, in die Preß-Wände eingelassen sind, und die Brücke genannt wird. Das Fundament ist eine meßingene breite Blatte, und wird die mit Schrifft zusammen gesetzte Form darauf geleget; solches liegt im Karren oder einem viereckichten Kasten, an welchem unten die Klammern seyn, welche aus halb-runden Stückgen Eisen bestehen. Auf dem Unter-Balcken lieget das Lauf-Bret, und auf diesem die eisernen Schienen mit Schrauben befestiget, worauf der Karren durch Hülffe der Waltze oder Rolle kan hin und her geschoben werden; an der Waltze aber sind 2. starcke Riemen veste gemacht, und in derselben befindet sich der Gorbel, so eine eiserne runde Stange ist. An dem Deckel oder viereckigten Ram, so von Holtz, und mit einer Pergament-Haut überzogen, ist das eiserne Rämgen mit 2. Gewinden, welches an dem Deckel-ram mit einer

Schnalle

Schnalle befestiget wird, damit die hinein gelegten Bogen Papier sich nicht hin und her schieben können, durch dessen Hülffe dasjenige vom Bogen, was nicht soll gedruckt werden, weiß bleibet; die 2. Bänder, iedes mit 2. Gewinden, darinnen der Deckel gehet, werden am Karren angemacht. Ballen-Knechte werden diejenigen Höltzer genannt, so in der lincken Preß-Wand befestiget seynd, und auf welchen die 2. Drucker-Ballen ruhen. Vor einer solchen Presse, deren manchmahlen 2. 4. biß 5. in einer Druckerey seyn, stehen gemeiniglich 2. Personen, welche ins besondere Drucker genennet werden, davon einer auf dem Farbestein die Farbe, welche von dem aus Fürniß, gesottenen Lein-Oel und Kühn-Ruß gemachet ist, mit dem Farbeisen dünne ausstreichet, die zwey aus Holtz inwendig hohlgedrechselten mit Roß-Haaren angefüllten und mit Leder überzogenen Ballen in die Farbe stösset, die beyden Ballen auf einander reibet, und alsdenn die Farbe damit auf die Forme träget, daß alle Buchstaben davon getroffen werden; indessen legt die andre Person das eingefeuchtete Papier gerade in die Puncturen, deren 2. seyn, damit der Bogen sich nicht hin und her schieben kan, hält die Register, damit die Seiten der beyden Formen just auf einander passen, stösset das Rämlein, vermittelst des Immham oder Anschlags, so aus einem Riemen bestehet, den er mit dem Fuß rühret, an das eiserne Rämgen anschläget, schliesset es mit der Schnallen, leget den Deckel auf die Forme, und ziehet so dann den Pengel, welcher eine eiserne Stange mit einem höltzernen Griffe ist, mit der rechten Hand an sich, so starck er kan, mit 2. Zügen, durch welchen Druck das Papier die Schrifft an sich nimmt. Wenn nun also der Schön- und Wiederdruck von einem Bogen abgezogen ist, werden die Druckfehler von dem Correctore ausgezeichnet, alsdenn die Formen von dem Setzer auf dem Corrigier Stuhl gesetzt, die falschen Buchstaben oder Wörter mit einer spitzigen Ahle heraus gehoben, und die rechten hingegen hinein gethan, auch ferner wird ein Revidir-Bogen abgedrucket, damit der Setzer nachsehen kan, ob das in der Correctur geänderte sämtlich verbessert worden, und wenn er etwa die Zeilen hat umbrechen müssen, ob kein Versehen dabey vorgegangen, endlich aber wird die Forme von den Drucker obbemeldter massen, so vielmahl als es vonnöthen, abgedrucket, welches so geschwind geschiehet, daß 2. fleißige Personen von ordinairen Format täglich 1500. Bogen auf beyden Seiten abdrucken können. Wenn solcher Abdruck geschehen, wird die Form auf dem Waschbrete mit einer siedheissen Lauge vermittelst der Waschbürste, wiederum sauber abgewaschen, die Lauge mit Wasser abgespühlet, und die Schrifft von den Stegen abgelöset, worauf der Setzer die Buchstaben wieder in die Fächlein ableget, daraus er selbige zuvor genommen hat. Diese Kunst zu erlernen müssen die Setzer 5. die Drucker aber 4. Jahre in der Lehre aushalten, so dann werden sie Cornuten oder Cornelius genennet, und müssen einen besondern Hut tragen, alsdenn, wenn sie ihr so genanntes Postulat verschencket, vermittelst einer kleinen Deposition zu Gesellen gemacht, welche wenn sie von fremden Orten in Arbeit verschrieben werden, von den Buchdrucker-Herren ein so genanntes Lauff- oder Reise-Geld empfangen, und ihnen aus der Officin, wo sie gearbeitet haben, ein Gruß an diejenige, wo sie darauf hinkommen, mitgegeben wird. Wenn sie in Arbeit treten, werden sie von einer Messe bis zur andern angenommen, und ist weder Herr noch Gesell befugt, zwischen der Zeit, ohne erhebliche Ursachen, einander die Arbeit aufzusagen, es geschehe denn mit beyderseits Bewilligung. Vierzehen Tage vor der Messe ist der Anrede Tag; wenn nun der Buchdrucker einen Gesellen behalten will, redet er ihn an solchem Tage an; saget er ihm aber nichts, so weiß er schon, daß er seinen Abschied hat, und machet nach verflossenen 14. Tagen Feyerabend. Die sonst bey den Buchdruckern vorkommende Kunst-Wörter sind: Hudeley, wenn entweder einer gar nicht, oder bey keinem rechtmäßigen Buchdrucker die Kunst erlernet, darum werden sie Hudler genennet, und wird ein Geselle, der in solcher Hudeley arbeitet, im Römischen Reich auf Druckerey nicht passiret. Mannchen auf Männchen, heist, wenn ein schon gedrucktes Buch also aufs neue gesetzet wird, daß die Columnen oder Seiten in der vorigen Edition eben auch so in der neuen Edition bleiben, und accurat auf einander passen. Mönchbogen wird gesaget, wenn ein Bogen, aus Versehen, nicht überall mit dem Ballen ist getroffen worden. Mönchschlag bedeutet, wenn der Ballen im Abdrucken ein oder mehr Zeilen nicht trifft, und von demselben nicht geschwärtzet worden, also daß sie sich hernach auf das Papier nicht abdrucken. Putzen heist, wenn ein Buchstabe zu viel Farbe bekömmt, und zu voll wird. Schöndruck wird die erste Form oder Seite eines Bogens, so abgedrucket wird, genennet. Signatur, ist die Bezeichung unten zu Ende des Bogens mit einem Buchstaben und Ziffer zur Nachricht des Buchbinders, wie er solchen faltzen soll. Spieß, wenn sich ein Spatium, so zwischen die Wörter geschlagen wird, in die Höhe begiebt, und sich mit abdrucket, welches dem Drucke einen Ubelstand machet. Träger, ist ein Stückgen Holtz, welches an dem Ort der Columne, wo es allzu scharff heraus kommt, aufgepappet wird. Wiederdruck heisset, wenn der Bogen auf der andern Seite gedruckt, umschlagen oder umstülpet wird. Zeug, ist die alte abgenutzte Schrifft, welche wieder umgegossen werden muß. Zwiebelfische sind die entfallenen Buchstaben, so aus dem Kehricht zusammen gesucht werden. Von den Schrifften und deren Arten, auch wie sie gegossen werden, s. Schrifftgiesserey.

Buchfincke s. Fincke.

Buchhandler, ehemahls Buchführer genannt, haben ihren Ursprung, sonder Zweifel aus uralten Zeiten, indem viele Autores bezeugen,

Digitized by Google

daß schon bey den alten Griechen und Römern Buchläden und Buchhändler zu finden gewesen, welche mit besondern Fleiß eine grosse Menge Bücher gesammlet, solche abschreiben lassen, und wieder an andere verkaufft. Nach diesem, als die Buchdrucker-Kunst im 15den Seculo erfunden worden, so ist auch der Buchhandel zu seiner heutigen Vollkommenheit gelanget, und haben sich anfangs grundgelehrte Leute auf den Buchhandel und die Buchdruckerey geleget. Nachdem aber heut bey Tage in der gantzen Welt, absonderlich in grossen Städten, der Buchhändler überflüßig genug vorhanden, so halten es die Herren Gelehrten selbst, wo ihnen die Wurtzel alles Ubels 1. Tim. VI, 10. nicht etwan angenehm, für eine Haupt-Thorheit, wenn einer ihre, der Buchhändler, Nahrung, so sie doch mit schweren Unkosten suchen müssen, stören wolte, das ist: Bücher selbst drucken und verlegen; Noch viel weit unzuläßlicher aber, wenn er jenes Exempel, davon Rouviere Voyage du tour de la France p. 61. edit. Paris. 1713. der Länge nach zu besehen, folgete, und aus Geitz und Geldbegierde, in alienam messem immitteret falcem. Es geschiehet aber diese Handlung auf unterschiedliche Art, indem einige sich blos mit ihren Verlags-Büchern, die sie drucken lassen, vergnügen, und selbige gegen baares Geld verkauffen. Andere aber ihren Verlag gegen andere Bücher umsetzen, und sich ein so genanntes Sortiment anschaffen, damit sie mit allerhand Büchern versehen seyn mögen, welches alles aber ein kluger Buchhändler selbst am besten zu judiciren weiß, was seinem Handel am nützlichsten seyn könne. Sonst soll ein Buchhändler bey vorhabenden Verlag eines Buches selbst urtheilen, ob er sich von demselben guten Abgang zu versprechen, und ob die Materie unter den Gelehrten, und andern beliebet und angenehme sey; daher er sich in solchem Fall, auch bey verständigen Leuten Raths erhohlen, und deren Urtheile darüber vernehmen kan. Nechst diesem gehöret zu einem vollkommenen und rechtschaffenen Buchhändler, daß er alte und rare Bücher, auch aus fremden Landen, aufzusuchen wisse, als wodurch er sich den meisten Estim unter den Gelehrten erwerben kan, und die selbst verlegten auf fein Papier mit saubern Schrifften drucken, aufs fleißigste corrigiren und revidiren lasse, damit so viel möglich, sich keine Druck-Fehler einschleichen mögen. Ubrigens ist die Buchhandlung ein freyer und von allen hohen Potentaten privilegirter Handel, und keinen Innungs-Gesetzen unterworffen, ausser daß diejenigen, so selbigen erlernen wollen, ihre Lehr-Jahre mit 5. oder 6. Jahren erstehen müssen, und alsdenn zu Buchhandels-Dienern von ihren Patronen erkläret werden. Der Nutzen dieser Handlung ist leicht zu erkennen, weil vermittelst desselben nicht allein die Wissenschaft von Göttlichen Dingen durch Verlegung so vieler Bibeln und anderer geistreichen Schrifften ausgebreitet, sondern auch alle Studia, Künste und Wissenschafften, ja die Geschichte grosser Potentaten, und berühmter Leute, in ihrem Leben und Flor erhalten, und auf die Nachwelt fortgepflantzet werden.

Buchhalten, ist eine Kunst, vermittelst welcher die Kauff-Leute, oder wer sonst mit Rechnungs-Verwaltungen umgehet, alle ihre Einnahmen und Ausgaben, es sey an Geld oder Waaren, in guter Ordnung halten, und zwar dergestalt, daß sie entweder sich selbst, wenn es ihr eigen ist, oder demjenigen, vor dem sie es verwalten, iederzeit auf Begehren, Red und Antwort geben können; sie fangen aber solche ihre Rechnung an, entweder über eine gantz neue Handlung, oder über bekommene Administration, oder sie führen eine mit dem alten Jahr geschlossene Rechnung, in dem neuen Jahr auch wohl in neuen Büchern, und nach einer neuen Einrichtung aufs neue fort. In allen diesen gehen sie nun mit Personen, Sachen und Actionen um. Die Personen seynd ihre Debitores und Creditores, es komme die Activ- oder Pasiv-Schuld gleich her aus was für einem Contract sie wolle. Die Sachen seynd alle cörperliche Dinge, die wir in unserm Vermögen haben, als bey den Kauff-Leuten die Waaren, so wohl gegenwärtige in dem Magazin, Kram oder Gewölbe, als Ausländische in dem Lager oder Schiffladung. Bey Edelleuten und Landleuten ist es ihr Korn, Wolle, Wein und was sonsten an dergleichen Sachen ihre Güter tragen. Die Actiones, die dem Buchhaltenden des Jahres über vorkommen, seynd der Gewinnende oder Verlierende Agio, oder Aufgeld auf Wechsel, die einzuhebende oder auszuzahlende Interesse, Mieth- oder Pacht-Gelder, bey Kauff-Leuten die Assecuranz und Bodmerey, und endlich bey beyden zum Beschluß des Jahres oder der geführten Administration die Gewinn- oder Verlust-Rechnung. Was Kauff-Leute anbetrifft, halten dieselben entweder Buch über eigene, oder Commission- wie auch Compagnie- oder aus dreyen vermischte Handlung, und zwar über iede in doppelten Posten auf Italiänische Manier, das ist, daß bey jedem Debitore sich auch zugleich sein Creditor befinde, welches, wenn alles recht übergetragen, die richtigste Bilantz, und ein klares Licht in Büchern giebet, weil der Principal derselben sich so gleich des Zustandes seiner, ob gleich grossen und weitläufftigen Sachen, in einem kurtzen Begriff erkundigen kan; Ja es bestehen auf solcher künstlichen Buchhalters-Art, auch einem grossen Monarchen seine gantze jährliche Revenuen und Ausgaben zu Ende des Jahrs, ad oculum zu demonstriren. Es muß aber eines ieden Buchhalters oder Rechnung-Führers sein Fundament, auf einem richtigen vorhergegangenen Inventario beruhen, und solches gleichsam die basis seyn, auf welcher die nachfolgende Handlung und Verkehr weiter muß fortgesetzet werden; solches Inventarium bestehet auf der einen Seiten in vorhandenen baaren Geldern, beweglichen und unbeweglichen Gütern und Waaren, und Activ-Schulden; auf der andern aber in Pasiv-Schulden; und weiset dem Principali, wann diese von jenen abgezogen werden, so gleich sein gantzes

Vermögens-

Vermögens-Capital, wie denn auch zu Anfang der Bücher solche Gelder, Waaren und Activ-Schulden als Debitores an Capital: dieses hingegen als Debitor an die Pasiv-Schulden, oder unsere habende Creditores gesetzet wird. Die Bücher, welche sonderlich bey Kauff-Leuten, die ihre Sachen in guter Ordnung halten, erfordert werden, seynd 1) ein Memorial oder Manual, in welchem alles, was vorgegangen, zierlich, ihren Umständen und Conditionibus nach, beschrieben wird, 2) ein Journal, in welchem das in dem Manual beschriebene ordentlich zu Debet und Credit gestellet, und 3) ein Haupt-Buch, in welches solche in dem Journal formirte Posten, auf ihre ordentliche Rechnungen übergetragen werden, und hernach zu Ende des Jahrs der obgedachte Bilantz gezogen wird. Als besondere Regeln zu Formirung der doppelten Posten seynd folgende zu mercken. Alle empfangene Gelder oder Waaren werden Debitores an denjenigen, der sie gegeben hat, und hingegen werden alle diejenigen, die Geld oder Waaren von uns empfangen, Debitores an Cassa oder Waaren. Für einzunehmende Interesse wird derjenige Debitor an Interesse-Conto, der solche bezahlen soll, gleichwie hingegen Interesse-Conto Debet wird, an denjenigen der Zinß oder Pacht von uns zu fordern hat. Alle Rechnungen, daran verlohren wird an solche wird Gewinn und Verlust Debet wenn sie sollen saldiret werden, hingegen werden sie Debitores an Gewinn und Verlust, wenn daran gewonnen worden.

Buchsbaum, Buxbaum, *Buxus* wird am bequemsten im Herbst gesetzt, muß aber etwas bedecket werden mit Stroh oder grünen Tannen-Zweigen, damit er nicht erfriere, oder von oben die scharffe Lufft und Frost ihm den Safft oder Grünheit ausziehe, und dem Wachs gleich gelb mache. Ehe man ihn einsetzt, leget man ihn erstlich eine Stunde oder etwas länger ins Wasser, damit er die Feuchtigkeit an sich ziehe, darnach setzt man ihn wie man will mit einem Setz-Holtz eine Spanne tieff in die Erde, daß das Grüne nur heraus sehe, auch muß man sich wohl hüten, daß kein Graß oder Unkraut zwischen die Wurtzel komme, weil solches sonst hernach schwer auszurotten ist. **Vergüldeter Buxbaum,** *Buxus deaurata arborescens*, hat die Blätter umher mit einem gelben und gleichsam vergüldeten Rand eingefasset, wächst viel höher als der gemeine Buxbaum. Wenn man ihn fortpflantzen will, reist man eben wie an den gemeinen die Stöcke entzwey, und zwar so, daß an einem ieden Theile etwas von der Wurtzel bleibe, setzet ihn hierauf in einen mittelmäßigen Grund, massen dieses Gewächs kein sonderlich gutes Erdreich erfordert, des Winters über muß dieser Buchsbaum in einen warmen Ort eingesetzet werden,

Buchsbaum-Holtz, *Lignum Buxi*, ist ein blaßgelbes hartes und gewichtiges Holtz, von bitterlichen Geschmack und ohne Geruch. Das Oel davon wird gar sonderlich zum Zahnweh recommendiret.

Buchweitzen, Heidekorn, *Frumentum Sarracenicum, Erysimum Cereale, Fagopyrum* Dod. *Fagotriticum* soll aus Africa nach Europam seyn übergebracht worden, daher es auch Frumentum Sarracenicum heisset. Des Buchweitzens Temperament ist mittelmäßig, und giebt nicht so feiste Nahrung als Weitze oder Roggen, iedoch besser als Hirse und Bohnen. Weil die Leute bald nach der Buchweitzen-Kost wieder hungert, so ist das Sprichwort davon entstanden: Buchweitzen-Brey ist Betrügerey.

Bucolica, hieß bey den alten Heyden ein Hirten-Lied, welches vom Land-Leben und der Viehzucht handelte.

Bufo, s. **Kröte.**

Bufonites, Bufonius Lapis, s. Brontias. p. 295.

Bug, von einem Reh, ist der Vorder-Theil.

Bug, wird auch der vordere Theil eines Schiffs genannt.

Bugiæ cortices s. **Wacholderbaum.**

Bugloſſa und Buglossum, s. **Ochsenzunge.**

Bugula, Consolida media, gülden Günsel, hat grössere und längere Blätter, als die Braunellen, und dunckelgrün, einen viereckten hohen Stengel, etwa eines Schuhes hoch, die Blumen, so meistens blau, denn es auch rothe drunter giebt, kommen zwischen den braunen Blätterlein, oben auf den Stengeln, in Form der Aehren heraus. Das Kraut gekocht, und davon getruncken, dienet zu innerlichen Schäden, zertheilt auch das geronnene Geblüte, daher es denen, die hochgefallen, sehr nützlich ist, absonderlich der Saft.

Büchen-Oel, wird von den Buch-Eckern gemacht, es soll sehr schmackhaft seyn, und zum Essen dienlich, weit besser, als das Genueser und Florentiner Baum- oder Oliven-Oel: über diß kan es in den Manufacturen zum Wollenwaschen an statt der Seiffe gebraucht werden. In England ist dieses Oel, im Jahr 1713. durch Aaron Hill erfunden, und er darüber privilegiret worden.

Büchse, ist eine Höle, darinnen der Zapfen umläufft.

Büchsen-Macher, werden an etlichen Orten in Feuer-Schloß- und Büchsen-Macher eingetheilet. Sie haben ein freyes Handwerck, und können die Gesellen gleichwohl durch gantz Deutschland und Europa reisen, indem sie fast allenthalben Arbeit finden, auch ist das unter die gefürstete Grafschafft Henneberg gehörige Städlein Suhla, woselbst sehr viele dergleichen Meister seßhaft sind, vor andern, wegen solcher Arbeit in Deutschland berühmt. Ehe aber die Gesellen nach erstandener Zeit zu Meistern gesprochen werden, müssen sie ein schweres Meisterstück machen, nemlich 1) ein Bürsch-Rohr, sammt aller Zugehörung, dessen Lauff wie ein aus sieben Spitzen bestehender Stern gezogen, mit einem so genanten Hanen-Spanner, als durch welchen zugleich, ohne einigen sonst gewöhnlichen Spanner, das Rad aufgezogen, und zum Schuß fertig gemacht wird. 2) Noch ein Rohr mit dem Rosen-Zug

gezogen

gezogen, an dessen Schloß das Rad drey mahl herum schläget. 3) Ein Schwammen-Rohr mit einem Schwammen-Schloß, dessen Lauff mit sechzehn Reiffen gezogen. Hiezu gehöret eine gute Zieh-Banck, auch gebrauchen sie sich der Schraubstöcke, Hammer, Feilen und dergleichen Werckzeug.

Büchsen-Pfennig, Büchsen-Geld, ist Geld, so von der Bergleute Lohn, zu Erhaltung der Armen, Wittwen und beschädigten Bergleute gesammlet wird, und zwar von jeden Thaler wöchentlich 3. Pfennig.

Büchsen-Schifter, wird derjenige genant, welcher aus Nuß-Baum und andern harten, manchmahl auch aus Brasilien-Eben-Cypressen- und dergleichen Holtz, einen zierlichen Schaft zu verfertigen, und nach Erforderung des Lauffes und Schlosses also auszuhölen weiß, daß sich selbige so genau und geheb darein schicken, leicht in der Faust, zum Anschlag bequem, und im Anschauen schön und zierlich seyn, wie sie dann solche Schäfte mit Gold, Silber, Meßing, Stahl, Bein, Horn und Holtz-Werck auf das schönste und künstlichste einzulegen wissen.

Bühne, heist in Bergwercken das Ober-Theil des Schlämm-Grabens, von welchem das Ober-Theil des Schoß-Gerinnes gesäubert wird. 2) Heisset es eine Art von starcken Kasten-Stangen oder Bretern, die gleich einer Brücke auf die angetriebenen Qver-Stempel unter die Schächte gemacht werden müssen, damit man desto sicherer und besser darunter arbeiten könne.

Bühne, beym Schmeltzen heissen die Schmeltzer, wenn sich der Stein im Schmeltz-Ofen hinter die Vorwand setzet und in das Gestübe und Herd vest einfasset, und also im Schmeltzen eine sehr hinderliche so genannte Bühne machet. Die Schmeltzer wollen es auch einen Stuhl nennen, auf welchen sich gleichsam das andere Ertz im schmeltzen setzet, und nicht wenig Sonne machet, daß also der beste Theil des Ertzhaltes in Schlacken und Ofen-Brüchen bleibet, auch darbey nicht wenig Bley verbrennet und zu nichte gehet.

Bühnen im Schacht, sind die Absätze, welche gemacht sind, die Fahrten desto gewisser anzuhaspeln, und den Bergleuten das Fahren zu erleichtern, damit sie abtreten und ruhen können.

Bühn-Löcher, werden von Bergleuten, 1) ins Gestein gehauen, damit die Stempel gewiß liegen, und nicht wancken, 2) werden auch die ausgehauenen Spuren in Ampfälen also genannt.

Buhn-Löcher hauen, heisset solche Löcher machen.

Bühnen-Schacht zubühnen, heist einen Schacht mit Schal-Holtz zulegen, damit nichts hinein falle.

Bühnen-Trecker, sind Jungen, so das Schoß-Gerinne auf die Bühne in Trögen trecken oder tragen.

Bünd-Vögel, also wird eine gewisse Societät zu Rom genannt, aus allerhand teutschen Künstlern bestehend, als Goldschmieden, Mahlern, Bildhauern ꝛc. welche vor einiger Zeit deswegen von den Teutschen daselbst ist aufgerichtet worden, weil die Italiäner aus Jalousie und Neid die Teutschen gar nicht fördern wollen. Darein werden durchaus keine andere nicht aufgenommen, als Teutsche, und Niederländer, welche in ihrer Kunst etwas excellentes erlernet und præstiren können; und sind dergleichen Leute hin und wieder in grossen Städten in Teutschland anzutreffen. Sie sind auch verbunden, wann sie einander in der Fremde antreffen, einer den andern in der Noth, mit Rath und That an die Hand zu gehen.

Bünge, nennen die Bergleute diejenige Grube auf einer Halde, wenn der Tag-Schacht verbrochen und in Hauffen gegangen, sich wie ein Kessel gestaltet, und zugelauffen ist, und also anzeiget, daß die Zeche aufgegangen sey. Siehe auch Pinge.

Bürgelkraut s. Portulac.

Bürschen und zu Holtz schiessen, heissen die Jäger, wann sie mit der so genannten Bürsch-Büchse den Hirschen entweder gleich todt oder nur so schiessen, daß er nicht gleich fällt, sondern Holtz eingehet.

Bürstenbinder, haben im gantzen Römischen Reich ein geschencktes Handwerck, ausser in wenigen gar entferneten Städten. Der Gruß, den die Gesellen ablegen, muß mit gutem Bedacht geschehen, sonsten gehen sie ohne Strafe nicht aus, und werden sie damit kaum in zwey Stunden fertig. Sie müssen, auch nebst dem Gruß die Kundschafft haben, und wenn ein Gesell längstens über 4. Wochen in einer Werckstatt gearbeitet hat, welche nicht für gültig geachtet wird, so muß er sich abstrafen lassen. Wo viel Jungen zugleich, oder auf einmahl gelehret werden, wider solche Meister ist das gantze Handwerck, und lässet solches nicht geschehen. In der Stadt Nürnberg muß eines Meisters Sohn, welcher gleichfalls Meister werden will, 25. Jahr alt seyn, an andern Orten aber wird hierinnen etwas nachgesehen. Ein Fremder muß zuvor eingeschrieben werden, und drey Jahr als ein Gesell arbeiten. Der Meister-Stücke sind dreyerley, 1) ein Gewand- oder Kleider-Bürste, welche just ein Pfund Borsten haben muß, wird hernach mit Seiden umwickelt, und mit höchstem Fleiß auf das zierlichste und netteste ausgemacht. 2) Eine Brey-Bürste, so auch just ein Pfund haben muß, und mit weissen Faden umschlungen oder umwunden wird. 3) Eine mit Seiden ausgemachte Reib-Bürste. Ihr Werckzeug bestehet vornehmlich in einem Überzieh-Kamm, so von Eisen bereitet, wormit die Borsten zu allererst gekämmet, und zu allerley Gebrauch auf das beste gearbeitet werden. Ferner brauchen sie allerhand Schraub-Stöcke, Aalen, Feilen, Sägen und dergleichen, das Holtz zu ihrem Gebrauch dienlich zu machen, wie auch eine Schneid-Banck, allerley nöthiges zu schneiden.

Bürtzel- oder Bürgel-Kraut, s. Portulac.

Büttner s. Böttger. p. 271.

Bulbocastanum s. Rüben-Kerffel.

Digitized by Google

Bulbonac, *Lunaria Græca*, Mond-Kraut, Silberblatt, wird in den Gärten unterhalten. Es hat breite, am Rande ausgekerbte Blätter, purperfarbene oder bleiche weiſſe vierblättrichte Blumen, runde und platte durchſichtige Samen-Hülſen, aus dreyen dünnen Häutlein beſtehend, darunter das Mittelſte wie Silber glänzet, darinne ſind die braunen platten Samen enthalten, die als wie halbe Monden ſehen, und zu Pulver geſtoſſen, zu Beförderung der Monatzeit dienlich ſeyn.

Bulbus, Bulboſa, ſeynd alle diejenigen Blumen und Gewächſe, deren Wurtzeln oder Zwiebeln runde Köpfe haben, als Lauch, Tulpen, Lilien und dergleichen.

Bulimus, Bulimia, Bulimialis, ein unerſättlicher Hunger, iſt eine Kranckheit, die einen groſſen Hunger bey einem Menſchen verurſachet, daß er faſt, wann der hungerige Magen nicht geſtillet wird, zu Boden ſincken möchte.

Bulla, eine Waſſer-Blaſe.

Bullen-Zeemen ſ. Priapus tauri.

Buphthalmum, Rinds-Auge, Johanns-Blum, wird in Gärten gehalten, wächſt aber auch, meines Wiſſens, wild; hat dünne, eines Fuſſes lange Stengel, Blätter ſchier wie Fenchel-Blätter, und gelbe Blumen, darauf die vielen dicht bey einander ſtehenden braunen Samen folgen. Dieſes Kraut wird nicht ſo gar unrecht, an ſtatt der ſchwartzen Nieswurtz gebraucht.

Bupreſtis iſt eine Gattung von Ungeziefer, den ſpaniſchen Fliegen an Geſtalt und Kräften gleich.

Bur iſt ein helmontianiſcher terminus, womit er einen mineraliſchen Saft andeutet, darein ſich das faulende Waſſer unter der Erde nach der ſaamentlichen Kraft der Dinge verkehret; gleichwie Leſſas die ſaamentliche Feuchtigkeit der Pflantzen aus dem faulenden Waſſer genennet wird.

Burdo, Burdus, wird ein Füllen, es ſey ein Pferd oder Maulthier, genennet.

Burgan, iſt eine Art von Schnecken am Seeſtrande der Inſul Bekia in America, welche unter der erſten Schale eine verſilberte Schulpe mit ſchwartzen glänzenden Flecken hat. Wenn ſie ihr Häuslein verläſſet, ſo ſiehet an demſelben der Eingang, ob wäre er von Perlen.

Buria, alſo nennen die Inwohner des Hertzogthums Crain den von Oſten kommenden ſtarcken Wind, welcher Roß und Mann zu Boden wirft, und zuweilen gar ums Leben bringet; dahero niemand bey Entſtehung dieſes Windes den Weg von Senoſeth nach Trieſte, oder zurück über den Gaberkh nehmen kan.

Burſa cordis ſ. Pericardium.

Burſa Paſtoris, ſ. Täſchel-Kraut.

Burſa Teſtium, ſ. Scrotum.

Burſalis wird des Schenckelbeins Mäuslein genannt, nemlich das inwendige Darm-Mäuslein.

Burtzel-Kraut, ſ. Portulac.

Buſch-Menſchen ſ. Ourangutangs.

Buſe, Buſſe oder Boſe, iſt auf Bergwercken eine Zeit der Bergarbeit in der Grube oder auch am Tage, und wird eine Tages-Schicht in ſolche 3. Theile oder Buſen iede von 8. Stunden eingetheilet, damit man auf ſolche Zeit einem ieden, wenn nicht gantze Schichten gearbeitet worden, das Lohn darnach machen könne. Es wird auch in manchen Orten die Schicht nur in 2. Buſen eingetheilet.

Buſte oder Buſto, ein Bruſt-Bild oder halber Leib von einer Figur, aus Marmor, Gyps oder anderer Materie gemacht; wenn auch gleich keine Schultern dran ſeynd: und ob man wohl in der Mahlerey von einer Figur ſagen könte, daß ſelbige nur Buſte ſchiene, gleich als von einem Portrait von halben Leibe, nichts deſto weniger nennet man ſolches nicht immer eine Buſte, weil dieſes Wort dem relief eigentlich beykömmet, und ſelbiges anzeiget. Die Italiäner ſagen buſto, und mag ſolches Wort wohl von dem Teutſchen Bruſt herkommen, welches den Magen oder Leib bedeutet, wenn man alſo von einer Antique reden will, ſo ſaget man, daß der Kopf von Marmor und buſte von Porphir oder Ertz ſey, und damit will man den Magen und die Schultern bedeuten.

Buteo iſt eine Gattung eines Raub-Vogels beym Aldrov.

Butter ſ. Butyrum. p. 314.

Buttman, iſt ein Gewicht in Perſien, und beträgt nach unſerm Gewichte 25. Pfund.

Butyrum, Butter, du Beure, iſt in Haußhaltungen genug bekannt, und das fette ölichte Theil von der Milch: in den Officinen hat man Butyrum rubrum & viride, rothe und grüne Butter, welches aber nichts anders ſind als gewiſſe Salben, zu welchen der meiſte Theil Butter genommen wird. In der Chymie hat man Butyrum Antimonii, welches nichts anders iſt, als ein eishafter Saft, welcher aus Antimonio und Mercurio ſublimato beſtehet, wird äuſſerlich, wiewohl ſehr behutſam, gebraucht.

Butzholtz iſt ein rundes Holtz, womit die Schuſter die Abſätze glatt machen.

Butzſtern, die ledern Abſätze glatt zu machen.

Buxus ſ. Buchsbaum. p. 309.

Byne, Braſium, Malta, das Maltz zum Brierbrauen.

Byſſus iſt eine Art ſehr reines und zartes Flachſes, ſo in Indien und Egypten wächſet, daraus vor Zeiten koſtbare Kleider gemacht worden.

C.

C Der Buchſtabe allein geſetzet, bedeutet Codicem, Caput das Capitel, Calcem den Kalch. C. C. Cornu-Cervi, Hirſchhorn. C. C. U. Cornu Cervi uſtum gebrannt Hirſch-Horn. In den Abreviaturen, auf Römiſchen Müntzen, und Inſcriptionibus, bedeutet CÆL Cælius. C. Cajus, Civis, Cohors, Conjux. CAE. Cæſarea Auguſta. C. oder CAES. Cæſar. CAESS. Cæſares. CENS. Cenſor. CENS. P. Cenſor Perpetuus. CEST. Ceſtius oder Ceſtianus. C. J. V. Colonia Julia Victrix oder Valentia. CIR. CON. circum condidit oder Circenſes conceſſit. CIVIB. ET. SIGN. MILIT. A. PARTH. RECVP. Civibus & Signis Militaribus à Parthis Recuperatis. C N. Cneus. COL. Colonia. COL. NEM. Colonia Nemauſenſis. CONS. SUO. Conſervatori ſuo. CONCORD. Concordia. CL. V. Clipeus Votivus. COMM.

Comm-

Commodus. CLOD. Clodius. CL. oder CLAVD. Claudius. COS. Conſul. COSS. Conſules. CORN. Cornelius. CVR. X. F. Curavit denarium faciundum. CARTH. Carthago. C. C. S. Curatum Communi Sumtu. C. F. Clariſſima fœmina. it. Caji Filius. C. I. O. N. B M. F. Civium illius omnium nomine bene merenti fecit. C. C. L. C. S. L. F. C. Conjugi Cariſſimæ loco conceſſo ſibi libenter fieri curavit C.SUM. H. Communi ſumtu heredum. C. S. H. S. S. S. V. T. L. Communi ſumtui hic ſiti ſunt ſit vobis Terra levis. C. V. P. V. D. D. Communi voluntate publice votum dedicarunt. COM. HAB. C. Comitiorum Habendorum Cauſa. CON. SOL. condendo ſolum dedit. CVNC. Conjux. C. bedeutet in den Römiſchen Zahlen 100.

Cabala, Cabbala, Caballa, Caballiſtica Ars, bedeutet eine mündlich geoffenbahrte Lehre. Sie wird in die Theologiſche und Mediciniſche eingetheilet.

Cabay, nennen die Indianiſchen Mohren, die Einwohner in Ceylon und Aracan, die langen ſeidenen und baumwollenen Röcke, welche die Vornehmſten daſelbſt zu tragen pflegen. Selbige werden auch bißweilen aus gülden- und ſilbernen Stück gemacht.

Cabeliavus, *Cabeljau*, iſt ein großer guter Fiſch, welcher in Holland und den Seeſtädten ſehr bekant iſt.

Cabinet des raritès ſ. **Kunſt-Kammer.**

Cabrer, Cheval qui ſe cabre, wenn ſich ein Pferd gantz auf die Hinter-Füſſe bäumet, daß es in Gefahr kommt ſich zu überſchlagen.

Cacabulum, Secret, Privet, der Ort, da man die excrementa abzulegen pfleget.

Cacabus eine Pfanne oder Keſſel.

Cacadu, iſt ein Amboneſiſcher Vogel, ſo groß als eine Taube, mit einer ſchönen Hauben auf dem Kopfe, lernet noch leichter als die Papageyen reden.

Cacalia **Mayen-Blümlein.**

Cacao oder Cacavi, ſind Kerne einer fremden Frucht, verſchiedener Gröſſe, jedoch gemeiniglich ſo groß als eine Mandel, welcher ſie auch an Form und äuſſerlichen Geſtalt gantz gleich kommen, auſſer daß ſie etwas dicker und aufgeblaſener ſind, und etwas röthlich ſehen; ſie ſchmecken ölicht und etwas bitter, haben aber keinen Geruch, und werden aus Weſt-Indien, inſonderheit aus Neu-Spanien gebracht. Dieſe Frucht wächſet auf einem Baume, welcher Cucahuaquahuitl, Cacaofal, Cacavate, Cacacio, *Arbor cacavifera* genennet wird. Er iſt ohngefehr ſo groß und hoch als der Pomerantzen-Baum, hat auch faſt eben ſolche Blätter, nur daß ſie ein wenig gröſſer ſind. Er trägt zugleich nebſt der röthlichen Blüthe, reiffe und unreiffe Früchte, welche den Melonen gleichen, und dünne Schalen haben, ſo zum Dingen und Miſten des Landes gebraucht werden. In dieſen Früchten, welche wenn ſie noch klein, gelbröthlich, und wenn ſie reif worden, ſo gelb wie Citronen ſehen, liegen die Cacao-Körner, und zwar zuweilen über 60. in einem Stück. Dieſer Baum iſt ſehr zart, und kan die Sonnen-Hitze nicht vertragen, deßwegen ihn die Americaner unter einen Baum, Atlina genannt, ſetzen, welcher ihm Schattē geben muß. Es giebt viererley Arten, und nach dieſem Unterſcheid auch vier Sorten Cacao; zwey werden die großen und kleinen Caraquen, und zwey kleine und große Cacao genennet. Es müſſen aber dieſe Kerne noch friſch, ſchwer und wichtig, auch, wenn es ſeyn kan, von den gröſten Caraquen ſeyn, auswendig ſchwärtzlich, inwendig dunckelroth, als wie gebrannte Mandeln, ſehen, wann ſie für gut paſſiren ſollen. Sie ſind das Haupt- und Grund-Stück der bekannten Chocolata: das daraus gepreßte Oel ſoll zur Schmincke dienen. Dampier im II. Theile ſeiner Reiſen um die Welt, gedencket einer weiſſen Art Cacao, ſo eben wie das andere, auswendig gleiche Farbe hat, und auch mit einer dünnen Schale überzogen, inwendig aber ſo weiß iſt, als wie das feinſte Kernmehl, das von ſich ſelbſten zerfällt, ſobald die auswendige Schale zerbrochen. In derſelben Bucht nennen ſie es Spuma, und ſagen, daß es die Spanier gebrauchten, ihre Chocolata damit ſchäumend zu machen, darum ſie es auch gar hoch halten.

Cacaotetl oder *Lapis corvinus Indiæ*, **indianiſcher Rabenſtein**, ſol wenn er warm gemacht wird, grauſam krachen und gleichſam donnern. v. Borell. Hiſt. & obſerv. cent. 2. o. 38.

Cacatoria, *Catarctica*, vel *Dejectoria*, *Febris intermittens*, ein ſolches Fieber, bey welchem der Krancke mit vielen und öftern ſchmertzlichen Stuhl-Gängen geplaget wird.

Cachet, Pötſchier, Pitſchier-Ring, Siegel, Signet. Cacheter ein Siegel aufdrücken, verſiegeln, verpitſchieren.

Cachexia, eine Kranckheit, in welcher garſtig, ſchleimicht, grün, gelb und allerhand farbiger Unflat und Schleim den gantzen Leib eingenommen, derohalben iſt derer Geſicht, ſo hieran kranck liegen, nicht allein blaß und aufgelauffen, ſondern auch bräunlicht und dunckelgrün, gleich als ein verfaultes Aaß. Heiſſet ſonſten ſo viel als geſchwollen oder getunſen ſeyn. Es kommt aber ſolches her, wenn entweder in den Poris des gantzen Leibes, oder nur eines gewiſſen Theiles ein ſteckender rotziger humor oder Saft des Blutes eingewurtzelt iſt, welches entſtehet, wenn der Menſch die Dauung verletzet, als zäh- und ſchleimigte Speiſen, wie Kalbs-Köpfe und Füſſe, und dergleichen allzuſehr genieſſet, wie auch, wenn die Spiritus von der Chylification abgehalten werden, des Nachts allzuviel ſtudiret, oder allzugroſſe Gemüths-Bewegung getrieben wird, u. d. gl. Es pflegen die Weiber am meiſten mit dieſem Ubel geplaget zu werden, ſonderlich wenn ihre monatliche Reinigung auſſen bleibet. Wird auch morbus virgineus Jungfrauen-Kranckheit genennet. Von dieſem kommt her Cachecticus, der in keiner guten und geſunden Haut ſtecket.

Cachi iſt eine Art Steine in America, welche weiß ſeyn, wie Alabaſter, und insgemein Bley mit ſich führen, ſind vielfältig in den Silber-Ertz-Gängen befindlich.

Cachlex iſt ein Stein, der in den Waſſern und am Strande des Meers gefunden wird; von dieſem

dieſem bezeuget Galenus, daß wenn ſie glühend in Molcken abgelöſchet würden, ſolche mit einer heilſamen Kraft wider die Ruhr begabten.

Cachrys bedeutet 1) Roßmarin-Saamen oder den Roßmarin ſelbſten. 2) Ein Zweiglein einiger Bäume als von Eichen, Tannen, ꝛc. 3) geröſtete Gerſten, damit ſie deſto leichter könne gemahlen werden.

Cachu, ſ. Terra Catechu.

Cachymia, iſt ein Paracelſiſches Wort, wodurch er einen unvollkommenen metalliſchen Cörper anzeigen will, oder ein unrechtes metalliſches Ertz.

Cacoalexiterium, ſ. Alexipharmacum. p. 50.

Cacochymia, ein Uberfluß allerhand Unreinigkeiten im Geblüt, ſie mögen nun gezeuget werden von unreinen, oder aber überflüßig genoſſenen ſauren, ſüſſen, bittern oder andern zähen Speiſen.

Cacodæmon, heiſt eigentlich ein böſer Geiſt. Die Aſtrologi benennen alſo das zwölfte Haus ihres Horoſcopi, weil es nichts als ſchädliche Dinge, i. e. Gefängnüß, heimliche Feinde, und dergleichen prognoſticiren ſoll. ſ. Math. p. 279.

Cacoëthes, *Chironium ulcus* ſive *telephium*, ein giftiges Geſchwüre oder Kranckheit, bey welchem keine Hülfs-Mittel anſchlagen wollen: es heiſt auch eine üble, böſe Gewohnheit.

Cacophonia, ein übler Laut, Klang oder Stimme.

Cacoſis, eine üble innerliche Beſchaffenheit an den innerlichen Theilen des menſchlichen Leibes, als an Gedärmen, ꝛc.

Cacoſtomachus wird von denjenigen Nahrungs-Mitteln und Speiſen geſagt, welche der Magen entweder nicht verträgt, oder die denſelbigen beſchweren.

Cacotrophia, böſe üble Nahrung des Leibes, aus verderbtem Geblüte herrührend.

Cadaver, ein todter Menſch, oder ein todtes Thier. Dergleichen Cadavera man zur Anatomie zu nehmen pfleget.

Cadenas ſ. Vorleg-Schloß.

Cadence, iſt ein auf den Tantz-Böden ſehr bekanntes Wort, da nemlich der Tantzende den Tact der Muſic genau in acht nehmen, ein gutes Gehör haben, und ſeine Pas und Coupées darnach einrichten muß, daß ſolche mit dem Strich der Violin genau überein kommen, und Kunſtmäßig angebracht werden; ſintemahl die Verlierung der Cadence eine der gröſten Unzierden im Tantzen iſt, daher auch ſolche den Scholaren wohl beyzubringen.

Cadence, auf Reit-Schulen, iſt eine Abtheilung, oder gewiſſe gleiche Maaſe, die ein Pferd in allen ſeinen Bewegungen in acht nehmen muß, wenn es dreſſiret iſt, daß es alle Lectiones und Schulen mit ihrer rechten Richtigkeit wohl machen, wie auch, daß es Regulmäßig, ſo viel Erdreich allemahl einnehme, als es einnehmen ſoll.

Cadix, *Portus Gaditanus*, ein berühmter See-Hafen und Handels-Stadt in Spanien, in dem Königreich Andaluſien, iſt einer von den drey Haupt-Schlüſſeln der Spaniſchen Monarchie, welche Käyſer Carolus V. ſeinem Sohn Philippo II. wohl zu bewahren recommandiret hatte. Es fähret daſelbſt die Silber-Flotte nach America aus, und kömmet ſehr reich beladen wieder zurücke. Die gröſte Spaniſche Handlung geſchiehet an dieſem Ort, wie denn auch Kaufleute von allerhand Nationen ſich daſelbſt aufhalten, und haben ſonderlich die Hamburger ſtattliche Contoirs und Handlungen daſelbſt. Zu Cadix, S. Lucar, Madrit und Porto S. Maria, auch faſt in gantz Spanien wird Buch und Rechnung gehalten, in Real und Marrevadis in Silber. 1. Ducat, welches eine fingirte Müntze, hat 11. Real, oder 374. Marrevadis. 1. Ducat in Wechſeln hat 375. Marrevadis. 1. Real hat 34. Marrevadis. 1. Peſos oder Stück von Achten hat 8. Real, ſelbige aber ſind 1686. auf 10. Realen geſetzet worden. 1. Dublon hat 32. Real, iſt aber geſetzet worden auf 40. Real. 1. Peſos hat vor dem gegolten 12. Real in Kupfer, anietzo aber 15. Real in Kupfer. 1. Real in Silber hat anderthalb Real in Kupfer. 1. Real hat neuntehalb Quarten, und 1. Quart hat 4. Marrevadis. 1. Quart hat 2. Schouwers und 1. Schouwer hat 2. Marrev. in Kupfer. 1. Arobbo hat in Cadix 25. Pfund, thut in Hamburg 23. und ein halb Pfund. 106. Pfund in Cadix, machen hundert Pfund in Hamburg. Sonſten wird von Hamburg per Cadix gewechſelt, (à uſo, ſeynd 2. Monat nach dato des Wechſel-Briefes) in Ducaten à 375. Marrevadis alten Valeurs allda zu zahlen, die Valuta wird in Hamburg à 120. mehr oder weniger, Groot flämiſch per Banco abgeſchrieben. Von Cadix wird wieder auf Hamburg gewechſelt, auf gleichen uſo, in Ducaten à 120 mehr oder weniger, Groot flämiſch in Amſterdam zu zahlen, welche Wechſel-Briefe in Hamburg nach dem Cours der Amſterdamer Wechſel von dem Einhaber deſſelben vernegotiiret und eingezogen werden, der Hamburger Acceptant aber muß an ſolchen Ort der Bezahlung Ordre ſtellen. Zu Cadix bezahlen ſie mit allerhand gemüntztem Spaniſchen Geld, nach dem alten Valeur. Die Wechſel-Briefe haben nach Verfall-Zeit in gantz Spanien 14. Reſpect-Tage, ehe ſie mit Proteſt zu belegen ſind. Wann man von Hamburg ab, per Porto St. Maria, traſſiret, ſo ſtellet man die Ordre in Cadix zu bezahlen, ſintemal gedachter erſter Ort für keinen Wechſel-Platz gehalten wird. In Madrit und Bilbao werden die Wechſel-Briefe von und auf Amſterdam, auch andere Orte, mit Dublonen à 40. Real und in Peſos à 10. Realen, als neue Müntze, bezahlt. Durchgehends in Spanien ſchreiben ſie nach dem neuen Stylo. Sonſten wechſeln ſie von Cadix auf nachfolgende Oerter, als auf Amſterdam und Antorf, à uſo iſt 2. Monat à dato, in Duc. à 124. 125. Groot flämiſch, weniger oder mehr, pro Duc. zu zahlen. Auf Lenden à uſo von 2. Monaten in Peſos, à 52. weniger oder mehr, Pfund Sterlings per Peſos zu zahlen: in Cadix wird jeder Peſos à 8. Real, nach dem alten Valeur bezahlt. Auf Madrid und Sevilla in Dublonen, gegen 2. weniger oder mehr, pro Centum avance.

Cadmia, *Cobalum*, Mücken-Pulver, wird aus der

der Materia oder Minera, von welcher die Schmalte calciniret wird, gemacht, kommt unterschiedener Farben, und ist keine gewisse zu erwehlen, indem sie bisweilen alle gut, bisweilen alle schlecht wircken; um Johann-Georgen-Stadt im Meißnischen Ertz-Gebürge wird dessen sehr viel gebrannt.

Cadmia fossilis metallica, Gallmey, weiß und grau, wird meistentheils durch das Scheiden des Bleyes von dem Zinck, als der Rauch, welcher sich anhängt, von dem Meßing-Brennen gemacht und verbraucht, absonderlich von denen, die aus Kupfer Meßing schmeltzen. Es wird dessen viel bey Schmeltzung des Bleyes gefunden, allwo sich der Spiauter allein zur Gallmey oben anhänget. Sonst wird auch der Gallmey, als ein Ertz und Stein, hin und wieder in Deutschland gefunden, und Calaminaris Lapis oder besser, Cadmia nativa metalli expers genannt. Der Beste kommt von Aachen, und führet keinen Bley-Glantz bey sich. Es giebet der Sorten zweyerley, einer ist weißlicht, der ander grau-gelb, werden alle beyde genutzt, nur daß jener Gold-reicher als der andere seyn soll. s. Gallmey.

Caduciren heist bey Bergwercken, wenn jemanden seine im Retardat gestandene Kuxe aberkannt werden.

Caducus Morbus, le mal Caduc, s. Epilepsia.

Cadus heisset 1) ein Weinfaß, 2) ein gewisses Maas von 80. Eymern, den Eymer zu 8. medicinal Pfunden oder 96. Untzen gerechnet.

Cæcias, der Nord-Ost-Wind, ist kälter und unbeständiger als der Ost-Wind, weil er viel mit den mitternächtigen Winden gemein hat. Aristoteles hat von ihm gemeinet, daß er nicht die Wolcken von sich treibe, sondern nach sich ziehe.

Cælatura ist eine Kunst mit einem Grabstichel, Demant oder andern Instrumenten in Holtz, Steine, Metalle zu schneiden, stechen, und zu treiben; gleich wie bey den Silberschmieden bey der getriebenen Arbeit geschiehet. s. Anaglyptica. p. 77.

Cælibatus, der ehlose Stand, daher sagt man, dieser lebt im Cælibatu, das ist, ausser der Ehe. Cælebs heist derjenige Mensch, so ohne Weib oder Mann lebet.

Cælum, heist bey den Kupferstechern der Grab-Stichel, das Schröt-Eisen, der Ausstricher, der Grab-Meissel.

Cæmentatio, *Cæmentum*, *Cimentum & Cimentatio*, heist bey den Chymicis so viel als stratificiren, das ist, einen metallischen Cörper, (dann diesem kommt es allein zu,) mit einem Cement, S. S. S. Stratum super Stratum, eine Zeitlang in das Feuer setzen; ingleichen auch leimen, es sey einen Ofen aufzusetzen, oder die Vorlagen im destilliren wohl zu verwahren und zu machen. s. Cementiren.

Cæsar, *Cæsareus Partus*, *Embryotomia*, Käyser-Schnitt, heist die Section, da man einem lebendigen Kinde vermittelst des Schnittes, aus Mutter-Leibe hilfft: wie aber dieses recht zu verrichten, auch was dabey nothwendig in acht zu nehmen, damit alle Gefahr verhütet, eine glückliche Operation erfolge, und denn auch die Cur vollkommen verrichtet werde, kan man des berühmten Medici in Paris, D. Verduc Chirurgische Schrifften, so in deutscher Sprache im Jahr 1712. heraus gekommen, nebst andern nachlesen.

Cæsius, s. Glaucosis.

Cæsura, ein Abschnitt, heist in der Poësie, wenn ein Wort um eine Sylbe verkürtzet, und im Lesen verschnappet wird.

Cæyan, ist in Ost-Indien eine kleine Art von Schotten, an Bohnen und Blättern wie unsere Deutschen Wicken; ihre Erbsen sind grün, rund und von Grösse wie ein Hasen-Schrot, sie werden von den Holländern in Indien, bevorab von den Soldaten und Matrosen viel gegessen, zumahl wenn ein gut Stück frischer Speck oder Schweine-Fleisch drein gestecket werden, ist es eine gute Zugemüse. Sie werden auch auf den Schiffen, so nach dem Vaterlande wieder gehen, mit Reiß vermenget, und viel verspeiset.

Caffe, Coffe, Choava, Chaube, Cave, ist ein aufgeschossen Bohnen-Gewächse, welches sehr häuffig in dem glückseligen Arabien, und sonderlich um Mecha, in offenen Feldern, ohne daß es gepflantzet wird, in Schalen wächset. Die Frucht ist in der Grösse ablänglicht rund wie Oliven, und bleibet so lange an den Bäumen hangen, bis die Schalen von sich selbst anfangen zu berst n. Wann sie gepflücket seyn, werden sie von den Land-Leuten in die Stadt gebracht, von Camelen ins Land getragen und verkauffet. Man hat angemercket, daß jährlich wohl 25000. Säcke jeglicher von 300. Pfund schwer im Lande verkauffet, und über dieses viel 1000. Säcke mit der Caravana nach Aleppo, Damasco, und andere Oerter verschicket werden, welches also dem Türckischen Käyser mehr als eine Million an Zoll jährlich einträget. Es bereiten die Araber den Caffe auf zweyerley Weise, entweder mit den Schalen dieses Gewächses, oder nur mit dem Kern, es soll aber diese nicht so kräfftig seyn als jene, auch gantz widrige Wirckung haben, indem das eine erfrischet, und das andere erhitzet. Einige meinen, daß die Araber die Caffe-Bohnen, ehe sie solche ausser Landes schicken, erst durchs Feuer gehen lassen, oder in siedendes Wasser legen, damit sie auswerts nicht können gesäet und nachgepflantzet werden, dergleichen die Chineser und Japaner auch mit dem Thée thun sollen. Diese Caffe-Bohnen werden in einer küpfernen Pfanne über Kohlen gebrannt oder geröstet, hernach zu Pulver gestossen oder gemahlen, in siedheissen Wasser oder Milch aufgekochet, und so warm, als man es leiden kan, getruncken. Dergleichen Tranck wird heut zu Tage mehr als zu sehr gebraucht, und soll nicht allein gute Nahrung geben, und für das Wallen des Geblüts dienen, sondern auch munter machen, und für den Stein, Podagra und viele andere Zufälle gut seyn. Den Gebrauch dieses Trancks haben die Menschen von den Thieren gelernet, und zwar auf folgende Art. Es war in Arabien oder um selbige Gegend ein Hirte, welcher auf den Bergen eine Herde Cameele, oder wie andere wollen, Ziegen hütete.

Digitized by Google

tete. Dieſer klagte einsmahls einem Geiſtlichen, daß ſein Vieh, wieder ſeine Gewohnheit die gantze Nacht gewacht, und in dem Stalle herum geſprungen ſey. Der Prior deſſelben Convents, der ſich nicht darein ſchicken konte, aber doch vermeinte, daß es von der Fütterung herkommen müſte, examinirte mit groſſem Fleiß denjenigen Ort, da das Vieh den Tag zuvor geweidet hatte, und befand hierauf, daß daſelbſt einige kleine Bäumgen ſtunden, von deren Frucht das Vieh gefreſſen hatte. Er nahm alſo auch von derſelben, ließ ſie im Waſſer kochen, und nachdem er davon getruncken, befand er ſich ebenfalls gantz ermuntert. Er recommendirte auch dieſen Tranck ſeinen Geiſtlichen, damit ſie in der Mette nicht ſo ſehr ſchlaffen möchten. Hierauf erfund man täglich mehrern Nutzen, den dieſe Frucht bey ſich ſpüren ließ, und es war dieſer Tranck bey den Türcken ſo gemein, daß man auch verſichern will, ſie pflegen für ein paar Geiſtlichen, die bey Erfindung dieſer Frucht ſonderlich bemühet geweſen, Namens Sciadli und Aidrus, in einem abſonderlichen Gebete zu bitten. Die Frucht ſelbſt wird von den Arabern Ban oder Bon genannt, und daher nennen wir Teutſche ſolche Bohnen. Einige ſagen, ſie ſeyn warm und trocken, andere aber geben ſie für trocken und kalt aus. Die Schale von Caffée ſoll noch viel kälter ſeyn als die Frucht ſelber: ſie ſollen ſchwangern Weibern eine leichte und glückliche Niederkunft verurſachen: ingleichen für Miltz-Beſchwerung und das Malum hypochondriacum gut ſeyn: auch an alle den Orten, wo ſie ſtarck gebraucht wird, ſoll man nicht viel von Stein-Schmertzen hören. Unlängſt hat der Herr Andry in ſeinem zu Paris 1713. gedruckten Tractat des Alimens du Carême behaupten wollen, es wäre beſſer, daß man die Caffé-Bohnen gantz lieſſe, als daß man ſie erſt brennen und klein machen wolte. Er ſagt, man ſolle die Bohnen gantz in einem Topf mit Waſſer kochen laſſen, ſo würden ſie das Waſſer färben, wie der Thée, und kochten ſich auf dieſe Art diejenigen Theilgen heraus, die nicht ſo dicke, ſondern leichte, Spirituoſus und Mercurialiſch ſeyn, und den Geſchmack viel ſüſſer und anmuthiger machen. Alſo ſoll man ſo viel Waſſer uñ Bohnen nach Proportion nehmen, als man braucht, von den Bohnen aber erſt die Schalen weg thun, und eine halbe Viertel-Stunde am Feuer kochen laſſen, ſo wird es eine Citrongelbe Farbe haben, und man kan es warm mit Zucker trincken. Der Geruch und Geſchmack von dieſem Tranck ſoll gar angenehm ſeyn, den Magen ſtärcken, die Cruditäten weg ſchaffen, den Kopf leichte machen: ſonderlich aber ſoll er die Schärffe des Urins verſüſſen, und den Huſten, wenn er auch noch ſo ſtarck, vertreiben, wie dergleichen ſchon an verſchiedenen Krancken probiret worden. Man könne auch die Bohnen zum andern und dritten mahl gebrauchen, weil ſie ſich nicht ſo gleich auskochen. Wenn man ſie das erſte mahl lange über dem Feuer ſtehen läſſet, ſo verändert ſich die Farbe, es wird der Tranck ſtärcker, und bleibt auch wohl unten im Topf etwas ſitzen, allein alsdenn iſt er auch nicht ſo gut, denn die Theilchen ſind ſo zu grob. Daher muß man es nicht allzuſehr kochen laſſen, worauf man denn ſo wohl dieſen als noch mehr andere Vortheile verſpüren würde, wenn dieſe Art ſich des Caffé zu bedienen, ſolte gebräuchlich werden. Allein Mr. Duncan, ein Doctor Medicinæ zu Montpellier, dem dieſes nicht gefallen, hat ſeine Gedancken hiervon in dem Journal litteraire entdecket, welche im folgenden beſtehen. Erſtlich, was das Brennen anbetrifft, ſo iſt bekannt, daß ein glüender Wein oder geröſtet Brod den Magen viel beſſer ſtärcken, und alſo auch der gebrannte Caffé. Allein die allzuvielen Spiritus, ſo in dieſem Tranck ſich aus den Bohnen heraus gezogen haben, ſind den Menſchen mehr ſchädlich, als nützlich. Denn wo derer Spirituum zu viel ſind, machen ſie den Menſchen unruhig, und befördern alſo ſeinen Tod noch eher. Dieſe werden aber guten Theils dadurch gedämpft, wenn der Caffé etwas dicke gemacht wird. Die Farbe dieſes neuen Caffé-Trancks iſt zwar angenehm, allein der Geruch iſt ſchlecht, und dauret nicht lange, dieweil die Spiritus leicht verfliegen. Was der Nutzen deſſelben anbetrift, ſo ſtärcket der gebrannte Caffé aus obangeführter Urſach den Magen noch viel mehr, und ſchafft auch folglich die Crudität eher weg, denn der neue iſt viel zu ſchwach darzu. Was die Erleichterung des Kopfs anbetrifft, ſo thut dieſes der gebrannte Caffé ebenfalls, und kan die Dünſte aus ſelben viel eher vertreiben, weil er viel Spiritum und ſal volatile bey ſich hat. Das letztere, nemlich die Schärffe des Urins und den Huſten zu vertreiben, ſchreibet man überhaupt dem warmen Waſſer zu, und alſo auch dem Caffé, wie er nach der bißherigen Art zubereitet wird, wie ihm auch ſolches ſchon ehemahls Mr. du Four zugeſtanden hat. Wenn man aber nun endlich die Frage aufwerffen wolte, ob denn der alte oder neue Caffe beſſer ſey? ſo antwortet der Herr Duncan mit folgendem Unterſcheid. 1. Weil der Caffé heutiges Tages mehr zum Zeitvertreib, als zur Geſundheit gebraucht wird, ſo iſt die neue Manier der alten vorzuziehen, denn wenn ſie nichts hilft, ſo ſchadet ſie auch nicht viel. Der alte hingegen, deſſen Spiritus, Sulphur, Sal volatile durch das Feuer in Schwang gebracht werden, ſchadet uns mehr, indem er uns zitternd und unruhig machet. 2. Der neue Caffé kan denjenigen gut ſeyn, derer Geblüte ſich gar ſachte circuliret, die ſchwer Geblüte haben, feuchter und kalter Natur ſeyn, ꝛc. 3. Denenjenigen mag er auch wohl nicht übel bekommen, die nicht wohl ſchlaffen können, denn der alte macht viel munterer. 4. Iſt man aber ſchläffrig oder verdrießlich, ſo darf man lieber den Caffé von der alten Art gebrauchen. 5. Iſt man aber ſchon munter genug, ſo hat man nicht Urſache ſolches zu vermehren, als womit man ſich ſonſt groſſen Schaden thun würde. Zum wenigſten aber iſt doch die neue Art von Caffé gut, die bißher gebräuchliche Mode, warme Sachen zu trincken, zu unterhalten, denn es iſt ſolches eine gute Manier die Geſundheit ſo wohl,

wohl, als den Beutel zu schonen. Es hat dieser Duncan bereits vor einigen Jahren ein gar feines Tractätlein vom Mißbrauch des Caffé, &c. ausgehen lassen, so auch bey dem Herrn Verleger dieses Lexici übersetzt zu haben, darinne er zwar ziemlich sehr wider den Caffé spricht, jedoch aber darum dessen mäßigen Gebrauch und Geniessung zu rechter Zeit keinesweges versprechen kan. Ob aber des Herrn Andry façon den Coffé ungebrannt zu brauchen, möge in die Höhe kommen, stehet dahin: Doch da es heist, Varietas delectat, möchte ich es nicht gerne wagen, und das Gegentheil behaupten.

Caffri, eine Ost-Indische Frucht, wächst auf kleinen Bäumen, wie die Cornelii-Kirschen, sie sind bey nah als welsche Nüsse groß, und wenn sie gäntzlich reif seyn, sind sie von Couleur schön unmuthig, wie Cinober, mit Florentiner Lack vermenget. Ihre Blume vergleichet sich dem Diptamo Cretensi, und sind dabey süßlich zu essen.

Cagastrum wird von dem Paracelso der Saamen der Kranckheiten genannt, welcher nicht erblich angebohren, dergleichen sind Fieber, Seitenstechen ꝛc.

Cagosanna s. Ipecacuanha.

Caille s. Wachtel.

Cajou oder *Acajou*, sind fremde und ausländische Früchte, einer Castanien groß, und wie Hasen-Nieren gebildet, saftig und ölicht, und haben in der Mitten einen weissen Kern, welcher süß, und wie die süssen Mandeln lieblich zu essen ist. Diese Früchte kommen von einem Baum, welcher Blätter hat wie Birn- oder Lorbeer-Laub, und wächst allein in Indien. Sie werden auch *Anacardien* genennet.

Calade oder *Balle*, ist ein kleiner Abfall oder ein wenig erhabene Erde oder Hügel, von welchem man öfters ein Pferd absteigen und ein wenig galopiren lässet, es zu lehren, die Hüften wohl zusammen zu fassen, und seine Parade mit Hülffe der dicken Schenckel, mit Anhaltung des Zaums und Caveçons zu machen, denn sonsten würde es sich gantz auf die Schultern verlassen, und die Hüften nicht brauchen.

Calamandrina purpurea s. Chamædrys.

Calambac, oder das kostbare Holtz von Tambac, ist der mittelste Kern vom Agallocho oder Paradis-Holtze. s. Paradiß-Holtz.

Calaminaris Lapis, s. Cadmia. p. 319.

Calamintha montana s. Katzenmüntze.

Calamus Aromaticus Indicus, odoratus, wohlriechender Calmus, ist zweyerley, der Syrische und Indianische. Jener ist dem gemeinen Calmus fast ähnlich; dieser wächst in Indien und Arabien. Er wärmet, trocknet und eröffnet, und in Apothecken wird in Ermangelung dessen der gemeine Calmus gebraucht.

Calamus aromaticus vulgaris, gemeiner Calmus, ist eine lange, etwas breite Wurtzel, welche auf der Schale in Gelencke abgetheilet, und grauröthlich ist, inwendig aber weiß und schwammicht, von scharff- und bittern Geschmack, auch aromatischen Geruch: doch wird sie besser Radix Acori genannt, und wächst bey uns gar häuffig an sumpfigen Oertern.

Calamus Scriptorius, heist eigentlich eine Schreibefeder, bey den Anatomicis aber eine Krümme oder Ritz in dem Hirnlein, wo der Rückgrad sich anfängt.

Calandra, ist eine Gattung Lerchen, welche etwas gröser als die gemeinen seyn. Aldrov.

Calatur s. Caryophilli aromatici.

Calcaneus, *Calcaneum*, *Calx*, *Os Calcis*, *Pterna*, das gröste und principalste unter den Fersen-Beinen.

Calcar s. Calx. p. 330.

Calcatrippa. s. Ritter-Sporn.

Calcedonier, *Calcedonius*, ist ein halb durchsichtiger Stein, einer dunckel feurig rothen Farbe und gar hart. Plinius rechnet ihn unter die Art der Rubinen. Die Orientalischen seynd die besten, und fast einer Purpur- oder Himmel-blauen Farbe, mit weiß vermischt, etliche haben eine annehmliche Röthe, und wenn sie gegen die Sonne gehalten werden, stellen sie gleichsam durch den Wiederschein ihrer Farben, einen Regenbogen vor. Die Chalcedonier werden sonst zu Petschaften oder Siegeln gebraucht, weil sie rein abdrucken und kein Wachs an sich ziehen.

Calceus s. Schuhe.

Calcinatio, das Calciniren, ist eine Resolvirung, Auflösung und Veränderung der Chymischen Cörper in Kalck oder Pulver, durch ein sichtbar- oder unsichtbarlich Feuer. Das sichtbarliche ist das ordentliche Feuer, welches durch verbrennliche Materien, als Holtz, Kohlen, ꝛc. unterhalten wird. Das unsichtbare ist das Feuer im Scheide-Wasser und zerfressenden mineralischen Geistern. Es hat diese Calcination sechserley Manieren, so entweder durchs Feuer, vornehmlich aber vermittelst eines Mineralischen, verrichtet werden. Die erste Manier im Calciniren geschicht durch das Queckſilber, wird auch ausser dem Eisen, bey allen Metallen gebrauchet, dieses heisset Amalgamatio, ist so viel gesagt, als etwas zu einem Klumpen bringen. Die andere Art geschicht durch sauere Geister, als da sind Aqua fortis, Vitriol-Geist, Eßig, Salpeter, Alaun und Saltz. Solche heisset sonst Præcipitiren, das ist eine Scheidung mit Niederschlagen. Die dritte Weise wird vermittelst eines fressenden Pulvers verrichtet, als Schwefel, Salpeter, Vitriol-Saltz, Koch-Saltz und Weinstein. Man nennet diese Stratification oder Cementation, da nemlich zwischen das Corpus, so cementiret wird, eine Lage um die andere von dem fressenden Pulver gemacht ist. Die vierdte geschicht durch den scharffen Rauch vom Queckſilber, Eßig, Scheide-Wasser, wie auch vermittelst der aufsteigenden Dünste, bey Destillirung der Wasser und Brantweine. Man nennet dieses eine Fumigation oder Andünstung. Die fünffte gehet durch bloßes Feuer, und heisset Incineratio, oder Verbrennung zu Asche. Die sechste nimmt den Reverberir-Ofen zu Hülffe, und wird Reverberatio, (das ist, mit dem stärckesten Feuer etwas in einen Kalck verkehren) benennet. Die Calcination schicket sich besser auf die Mineralia, als auf die vegeta-

vegetabilia und animalia, weil man dieſe durch die ſchlechte Verbrennung zu Aſche machen kan. Die Mineralia, aber und Metalla erfordern ein ſehr heftig wirckendes Feuer, wie ſolches die Erfahrung lehret.

Calcinatio immerſiva ſ. Immerſiva.

Calciniren auf Bergwercken, geſchiehet beym Ofen, worein der rothe Fluß geſchüttet, und durch das unter den Herd gemachte Feuer wohl abgebrannt, und von ſeiner übrigen Feuchtigkeit geſaubert wird, es muß unterwährenden abbrennen wohl umgerühret werden, da es denn eine weißlichte Farbe bekömmt.

Calcio, il giuoco del Calcio, iſt ein gewiſſes ſolennes Ballonen-Spiel in Italien, welches von den jungen Edelleuten des Winters in den Städten, ſonderlich im Florentiniſchen gehalten wird. Sie theilen ſich in 2 Partheyen, deren jede durch eine beſondere Farbe des rothen und grünen Bandes unterſchieden wird. Dergleichen Spiele ſiehet man faſt alle Tage von Epiphania bis zu Ende des Carnevals, und eine iede Parthey erwehlet ſich einen Principe di Calcio, welcher ein junger Cavallier und von guten Vermögen iſt. Dieſe Printzen erwehlen ſich eine groſſe Anzahl Officiers und Beamten, beſtellen ſich gewiſſe Logimenter zu ihrer Hoffhaltung, berathſchlagen ſich mit ihren Bedienten, ſchicken Geſandten an einander, beſchweren ſich über des andern Unterthanen, und wenn ſich dieſe beyde Printzen nicht vergleichen können, wird der Krieg ausgeblaſen, und ein groſſes Volck in der Stadt gegen einander aufgebracht, da denn die beyden Printzen vor dem Groß-Hertzog eine Schlacht zu halten, mit einer ſtattlichen Cavalcade auf einem öffentlichen Platze zuſamen komen, und in ſchönſter Montirung und Livery ihre Parade vor dem Hertzog machen. Wenn dieſes geſchehen, gehen ſie in ihre Schrancken, ſtellen ſich in Poſitur, und ſetzen beyde ihre Eſtandarte vor des Hertzogs Thron, worauf der Ball in das Mittel gebracht und geſchlagen wird, da denn derjenige deſſelben Tages Uberwinder bleibet, welcher den Ball über die andere Seiten der Schrancken ſtreicht. Dieſer holt alsbald ſeine Eſtandarte wieder, und läſt ſich alsdenn nebſt dem Frauenzimmer wohl tractiren, mit welchem allein ſeine Bediente tantzen, und demſelben aufwarten dürffen.

Calcitrappa ſ. Carduus ſtellatus. p. 352.

Calcoidea Oſſicula, alſo werden von dem Fallopio die 3. Beine des Oberriſtes am Fuß genannt, welche auch Cuneiformia, keilformige Beine heiſſen.

Calculation, der Uberſchlag, die Ausrechnung.

Calculator ein Rechenmeiſter, heiſt auch der Zeiger mitten in dem Aſtrolabio, durch deſſen Herumdrehung man alle darauf befindlichen Grade, Linien und Circul abmiſſet, ſonſt auch Dioptra und Regula genant.

Calculatur-Buch wird auf den Contoirs der Kauffleute dasjenige Buch genannt, in welchem man Wechſel und Waaren auszurechnen pfleget, um ſich deſſen künfftig im Nachſehen wieder zu bedienen.

Calculiren, heiſt 1) eigentlich rechnen mit Calculis oder Zahlpfennigen, 2) das Rechnen mit Zahlen oder Buchſtaben, das iſt, aus einigen gegebenen Zahlen oder Buchſtaben durch derſelben verſchiedene Verſetzung, Zuſammenſetzung oder Abziehung etwas, das nicht gegeben oder bekannt iſt, finden.

Calculus, ein iedweder Stein, der entweder bey einem Menſchen oder Vieh im Magen, Blaſe, Gallen-Blaſe, oder Nieren gefunden wird. Calculus humanus, der abſonderlich bey einem Menſchen gefunden wird, ſonſten auch Bezoar microcoſmicum genannt, weil er eben wie die Bezoar-Steine, aus vielen über einander gewachſenen Blättlein beſtehet. ſ. Stein-Kranckheit.

Calculus, heiſt bey den Kauffleuten das Berechnen oder Uberſchlagen eines Dinges, wie hoch es zu ſtehen komme, nehmlich nach gemachtem Calculo oder Uberſchlag, ſo und ſo viel. Salvo Errore Calculi ſetzen ſie unten bey ihren ausgezogenen Rechnungen und præcaviren durch dieſe Cautel, daß, ſo ſie ſich in der Ausrechnung etwa ſolten verſehen haben, ſolches ihnen nicht zum Schaden gereichen möge.

Caldarium ſ. Laconium.

Calefacientia, erwärmende Artzneyen, ſind alle diejenigen, welche Kraft haben, die natürliche Wärme unſers Leibes, innerlich oder äuſſerlich, zu ſtärcken und zu unterhalten.

Calefactio, das Wärmen der Artzeneyen iſt in der Medicin ſehr nöthig, 1) damit die Kräfte der Dinge, ſo eingeweichet werden, ſich deſto eher in die Feuchtigkeiten einziehen mögen, und 2) die Säfte deſto beſſer ausgepreſſet und durchgegoſſen werden können, denn was geronnen und kalt iſt, läſt ſich nicht wohl durchgieſſen und auspreſſen.

Calendæ, bedeutet den erſten Tag eines ieden Monats, kömmt her von dem Griechiſchen Worte Kaleo, (ich ruffe zuſammen) weil die Römer am erſten Tage des Monats ihren Rath zuſammen berufften, und daher ſolchen Tag mit dieſem Namen benenneten. Von dieſem Worte kommt auch der Name Calender.

Calendarium, Calender, Zeitbuch, Almanach, Faſti, iſt eine politiſche Eintheilung der Zeit in Monate, Wochen und Tage, welche verſchiedene Völcker zu ihrem Gebrauch und Nutzen auf unterſchiedliche Art gemacht haben. Bey uns Chriſten ſetzt man insgemein in die Calender nicht nur die Monate, Wochen, Feſt- und Feyer-Tage, ſamt denen auf ieden Tag verordneten Namen, Quatembern und Sonntags-Evangelien, ſondern auch allerhand Aſtronomiſche, Aſtrologiſche und andere Dinge. z. e. den Lauf, die Aſpecten und Finſterniſſe der Planeten, ihren Eintritt in die 12. himmliſchen Zeichen; der Sonnen und des Mondes Auf- und Niedergang: die abwechſelnden Mondenſcheine, des Tages Länge, Anbruch und Abſchied; den Anfang der 4. Jahrs-Zeiten, die Veränderung des Wetters und andere Aſtrologiſche Wahrſagereyen; ingleichen Hiſtorien, Abgang und Ankunft der Poſten, Jahrmärckte, Meſſen u. ſ. w. In den

Digitized by Google

verwichenen 2. Seculis waren der Julianische und Gregorianische Calender gebräuchlich, und machten in den weltlichen Geschäften viel Unordnung und Verdrießlichkeit, weil die Protestanten sich nach dem Julianischen, die Catholischen aber nach dem Gregorianischen richten, und ieder Theil seines Ortes Calender respectiret und eingeführet wissen wolte; bis endlich des Herrn Weigels, Professoris Matheseos zu Jena, Vorschlag von Verbesserung des Calenders auf dem Reichs-Tage zu Regenspurg, und in Dänemarck Beyfall gefunden, und mit dem Anfange des neuen Seculi, der so genannte Leopoldinische und verbesserte Calender eingeführet worden. s. Math. Lex. p. 293.

Calendarium Emendatum, der verbesserte Calender ist von den Protestirenden Ständen des Römischen Reichs im Jahr 1700. eingeführet worden, da sie 11. Tage aus dem Calender ausgeworffen, und das Oster-Fest nach dem Astronomischen Calculo (nicht aber nach den betrüglichen Cyclis, wie bey dem Julianischen und Gregorianischen Calender geschiehet) aus des Keplers Rudolphinischen Tabellen biß auf weitere Verordnung auszurechnen anbefohlen haben.

Calendarium Gregorianum oder Novum, der Gregorianische oder neue Calender ist, welchen Pabst Gregorius XIII. Anno 1582. eingeführet, das er zwar die Julianische Jahrslänge behalten, aber 10. Tage, die in dem Julianischen Calender von der Zeit des Concilii Nicæni an eingeschaltet worden, ausgemustert und die Verordnung gemacht, daß man allezeit in 400. Jahren 3. Schalt-Tage auslassen, und das Oster-Fest, als von welchem alle andere bewegliche Feste des gantzen Jahrs dependiren, nach neuverfertigten Cyclis rechnen solle. Dieser Calender ist noch in Europa unter den Catholischen gebräuchlich, und ist die Zehlung der Monats-Tage um 11. Tage von dem Julianischen unterschieden.

Calendarium Judaicum, der Jüdische Calender richtet sich nicht allein nach der Sonnen, wie der Julianische, sondern auch nach dem Mond. Denn die Juden haben Sonnen-Jahre und Monden-Jahre, aber damit sie von dem Sonnen-Jahr nicht zu weit abkommen, so machen sie zuweilen ein Schalt-Jahr von 384. Tagen. Jedoch zehlen sie so wohl in dem gemeinen, als in dem Schalt-Jahre bisweilen 1. Tag mehr, bisweilen 1. Tag weniger als 354. oder 384. Tage, wie wir Christen. So haben sie auch ein zweyfaches Jahr: das Politische, welches sie vom Monat Tisri oder in unserm September, und das Kirchen-Jahr, so sie vom Monat Nisan, oder in unserm Martio anfangen. Sie haben auch, wie wir 4. Quartale oder Jahrs-Zeiten, welche sie Tekuphen nennen.

Calendarium Julianum, der Julianische Calender ist bey den Römern von Julio Cæsare eingeführet worden. In demselben hat iedes Jahr 365. Tage, 52. Wochen oder 12. Monate. Allezeit in dem 4ten Jahre wird ein Schalt-Tag in den Februarium eingerücket und bekömmt also ein solches Schalt-Jahr 366. Tage. Dieser Calender ist unter den Christen in Europa bis 1582. und unter den Protestanten in Teutschland biß 1700. üblich gewesen, wird auch noch ietzo in Engelland und Schweden behalten.

Calendarium Romanum, der Römische Calender ist, welcher von Romulo seinen Ursprung hat, und Anfangs bey den Römern gebräuchlich gewesen. In demselben war das Jahr nur 304. Tage lang, und wurde in 10. Monate getheilet, deren etliche 30. etliche 31. Tage hielten. Unter diesen Tagen wurde allezeit der erste Calendæ genennet, darauf folgten im Martio, Julio und Octobri 6. Nonæ, in den übrigen Monaten aber nur 4. Darnach kamen 8. Idus, die übrigen Tage aber wurden von dem ersten Tage des folgenden Monats rückwärts gezehlet, und ante Calendas genennet. Weil nun dieses Jahr von 304. Tagen weder ein Sonnen- noch Monden-Jahr war, so hat Numa Pompilius noch 2. Monate, nehmlich den Januarium und Februarium hinzu gethan, und hiermit das Monden-Jahr, Julius Cæsar aber hernach das Sonnen-Jahr eingeführet.

Calendula, s. Ringel-Blumen.

Calenture, ist der Name einer fremden Kranckheit, von welcher die nach West-Indien Schiffende überfallen werden, wann sie sich dem Tropico nähern; und bestehet in einer verwirreten Einbildung mit einem schwachen, gleichen, langsamen Pulß ohne Fieber oder Hitze. Bonet. Med. septent. l. 1. sect. 6. c. 2. Act. Phil. Oldenburg. an. 1668.

Calidum innatum, die innerliche oder angebohrne Hitze der Lebens-Geister, ist eine materialische Substantz und rechtes Werckzeug der Seelen, doch also subtil, daß, ob es gleich aus Cörpern bestehet, und durch das influens calidum erhalten wird, es doch von vielen Spiritus insitus genennet wird. Seine Würckung übertrifft die Wärme des Feuers gar weit, sintemahl die Seele durch dieses Calidum von dem ersten Moment des Lebens an, den Samen disponirt, die Nahrung an sich ziehet, den Leib formiret und vermehret, und allen Gliedmassen die rechte Grösse zueignet, hernach auch alle operationes Vitales ausübet, daher es nicht unbillich der Seelen Instrument kan genennet werden: wenn nun das Rhabarbarum purgiret, so operiret die Seele durch dieses Calidum innatum, wenn auch andere Kräuter dem Gift widerstehen, andere stärcken, so ist deren Kraft dem Calido innato zuzuschreiben, nicht aber der Elementarischen Wärme, als welche nur ein accidens, das Calidum innatum aber eine Substantz ist, die sich durch alle Theile des Leibes ausbreitet, doch also, daß man es in etlichen radicaliter, in andern essentialiter findet, daher der Unterscheid zwischen dem Calido selbst, als einer Substantz, und dem Calore, als einem accidente, kommt. Jenes bleibet allezeit, ob es sich gleich allenthalben durch einerley Wärme hervor thut, sintemahl das Calidum, so in dem Pfeffer und andern Gewürtzen verborgen, dasjenige, so in den Melonen, Kürbsen und Fischen ist, weit übertrifft.

Digitized by Google

trifft. In dem erſten Alter iſt es ſehr groß, in dem mittlern geringer, und im hohen Alter am allergeringſten, daher auch die Erd-Gewächſe anfänglich am ſchönſten ſind, hernachmahls nehmen ſie je mehr und mehr ab; alſo haben auch die Menſchen und Thiere in der Jugend die ſchönſte Kraft und Farbe, alle actiones ſeynd præcipitant, weil ſich bey ihnen das Calidum in ſeiner höchſten Stärcke befindet, in dem männlichen Alter hat es ſeine geſetzte Proportion, die mit anwachſenden Jahren allezeit geringer wird, und endlich gar wegfällt. Dieſes Calidum innatum wird erhalten durch das Calidum influens, welches durch die Nutrimenta und andere Speis und Tranck mitgetheilet wird, doch weil dieſes immer ſchlimmer wird, und das Calidum innatum von Tag zu Tag geringer macht, ſo vergehet es mit der Zeit, und machet, daß das Corpus verderbet und umkommet.

Caliendra, eine Peruque, wird oft bey dem Dolæo gefunden.

Caligo, ſ. Amblyopia. 66.

Caligarum coqui ſ. Böhnhaſen. 270.

Calix, Calices, ſeynd die Augen, die vor den Blumen kommen, als da ſeynd die Alberzapfen oder Bälglein, in denen anfangs die Blumen, und hernach der Saamen eingeſchloſſen wird.

Callarias iſt eine Gattung eines Seefiſches.

Calliblepharon iſt ein Medicament die Augen-Lieder damit zu zieren, und die überflüßige Feuchtigkeiten davon zu nehmen.

Callicreas, ſ. Pancreas.

Callimus ſ. Adlerſtein. 29.

Callionymus, iſt ein Meer-Fiſch, welcher auch von den Augen, ſo er oben auf dem Kopfe ſtehen hat, und womit er überwärts gen Himmel ſiehet, Uranoſcopus genennet wird. Er hat vor andern Fiſchen eine groſſe Galle, welche zu den Augen-Salben und Gebrechen des Gehörs recommandiret wird.

Calloſitas, *Callus*, *Scyros*, insgemein iede Dicke oder harte Haut einer Geſchwulſt, entweder in der Fläche der Hand oder auf den Fußſohlen. Oefters aber bedeutet es die dicke Haut, welche bey Heilung der Bein-Brüche wächſet. Bey dem Aquapendente werden auch die Knoten der Finger bey den Gichtbrüchigen alſo genannt.

Calmäuſer iſt derjenige Ehren-Titel und prædicat, womit der unverſtändige Pöbel Gelehrte, und ſonderlich Schul-Leute zu ſchimpfen vermeinet. Etliche wollen dieſes Wort von dem Ebräiſchen Kalal herleiten, welches ſo viel heiſt, als levis, vilis, und Maſar, das iſt, tradens, dans: ſoll demnach Calmäuſer oder Kalmäuſer ſo viel bedeuten als leviter ſe dans Muſis, der dem Studiren eben nicht viel thut. Andere aber ſagen; es ſey ſoviel als colens Muſas; der ſich mit Fleiß auf das Studiren legt. Noch andere geben an, Calmäuſer komme her vom Ebräiſchen Cal, das heiſt, omnis; meus, das heiſt, ſpernens und er heiſt ignis: Daß alſo ein ſolcher Menſch wäre, der für groſſen Fleiß das Calidum innatum nicht bedächte, und alſo ſeiner Geſundheit ſchadete. Mir gefällt ſonderlich Oelſchlegelii Derivation, wenn er ſolcher geſtalt ſchreibet; Calmäuſer iſt ein Ebräiſch Wort, das per lineam Maccaph zuſammen gezogen worden aus Col, i. e. omnis, totus &c. à radice Calal, conſummavit ex toto perfecit ex omni parte, und Muſar, ſive Moſar, diſciplina, à radice Jaſar, caſtigavit. Und heiſt alſo Col-Muſar, oder corrupte Calmeuſer eigentlich omnis diſciplinæ Vir, ein Mann, der in omni ſcibili wohl verſiret iſt. Solte dieſe letztere Auslegung und Bedeutung ſtatt finden, wäre Calmäuſer ein rechtes Ehren-Wort. Wiewohl auch hier das bekannte Sprichwort eintrifft: vocabula valent ſicut nummi.

Calmus, Acorus verus, ſ. Calamus Aromaticus. p. 323.

Calopodium, ein Schuſter-Leiſten.

Calopodia, *Foccolantes*, heiſſen die Pantoffel oder höltzerne Schuhe, welche die Capuciner und Franciſcaner tragen.

Calor Nativus, ſ. Biolychnium. p. 253.

Calquer, heiſt bey den Mahlern, wenn man einen Riß auf eine Mauer oder auch ſonſt wohin ziehet, damit man eben ſolche Züge wieder davon haben möge, und dieſes geſchiehet, indem man über den Riß, mit ſchwartzer oder anderer Farbe reibet, und nachgehends mit einem Werckzeug, mit welchem man darüber fähret, und es darauf drücket, machet, daß die Farbe an der Mauer oder auch eine andere Sache, welche unter dem Riſſe iſt, bezeichnet wird. Wenn man an ſtatt, daß man alſo ein Stück überfährt, den Riß über alle Umriſſe mit den Points nach und nach piquiret, und ſie hierauf mit Kohlſtaub reibet, ſo heiſſet ſolches poncer oder polliren, und die Riſſe, welche auf dergleichen Art piquiret ſeynd, nennet man poncis, und ſolche dienen zur Verfertigung dergleichen Wercke mehr als einmahl.

Caltha vulgaris, *Chryſanthemum*, *Solſequium aureum*, Ringel-Blumen, Wartzen-Kraut, iſt in der Medicin ſehr dienlich, Caltha paluſtris, Dotter-Blume, Küh-Blume, wächſt auf den ſumpfichten Wieſen, und an den Bächen. Das gantze Kraut ſcheinet warm, und alſo gegen die Lenden-Schmertzen, ſo von groben windichten Schleim entſpringen, bequem zu ſeyn. ſ. Wohlverley.

Calva, *Calvaria*, *Cranium*, die Hirnſchale, Schedel; dieſer iſt von acht unterſchiedlichen Theilen und Beinen zuſammen geſetzt, iſt das beinichte, und von auſſen mit Haaren bewachſene Theil des Haupts, deſſen äuſſerſte Theile ſind, (Synciput) das Vorder-Haupt, (Occiput) das Hinter-Haupt, (Vertex) der Scheitel, und (Tempora) die Schläffe. ſ. Hirnſchale.

Calvitium. die kahle Platte auf dem Haupte, abſonderlich bey jungen Leuten.

Calumnien, Calumniæ, böſe Nachrede, Verläumdung, falſche Anklage. Daher Calumniant, Calumniator, ein Läſterer, Ehrenſchänder, der einen austrägt und fälſchlich beſchuldiget.

Calx, Kalck, hat unterſchiedliche Bedeutungen. 1) Heiſt alſo eine weiſſe, zuweilen auch anderer Farb, Materia, welche aus Kalcksteinen in dem Brenn-Ofen calciniret und gebrannt

Digitized by Google

wird, und den Mäurern am bekanntesten ist, dergleichen bereitet man auch aus Beinen grosser See-Fische, insonderheit aus Muscheln, daher er Muschel-Kalck, item Calx peregrinorum, & Calx Manica alba, genennet wird. Es ist aber der Kalck zweyerley, ein lebendiger, welcher nachdem er gebrannt ist, nicht gelöschet wird, und denn ein gelöschter, welcher nach dem Brennen mit Wasser abgelöschet und gleichsam zum Brey gemacht wird. In den Officinen und Laboratoriis ist gewaschener und ungewaschener Kalck bekannt. 2.) Heist in der Chymie Calx so viel als ein subtil und von aller Feuchtigkeit gesäubertes Pulver. Hieher gehören alle Kalcke, welche aus Metall und Ertz bereitet, s. Calcinatio. p. 324. 3) wird die kalckichte Materia in den Knöcheln und Gelencken der Gichtbrüchtigen also genannt. 4) Heist es auch so viel als Calcaneus, die Ferse, daher auch das gantze Hintertheil des Fusses Calx genannt wird. s. Kalck.

Caligarum coqui s. Böhnhasen. p. 270.

Camarium, *Fornix*, *Testudo*, ein Gewölbe, daher Camarosis, ein Schlag auf die Hirnschale, wenn solche davon aufschwillt, und sich in die Höhe begiebt.

Cambium, war bey den alten Physicis die vierdte Art der Humorum und Feuchtigkeiten im Blute, welche dem Menschen meistens zur Nahrung dienen sollte; allein, nachdem die Circulatio Sanguinis erfunden worden, ist dieselbe nebst den übrigen weggefallen.

Cambium commune, gemeine Wechsel- oder Cassir-Rechnung, lehret, wie man unterschiedliche Müntz-Sorten gegen einander mit, oder ohne Lagio verwechseln solle.

Cambium Reale oder Mercantile, le Change, il Cambio, Permuta, der Kauffmanns-Wechsel. Dieser Titel kan alleine den trassirten Wechsel-Briefen, als deren eigentlichem Ursprunge gegeben werden. Der Wechselbriefe Alter und Erfinder kan man wohl so eigentlich nicht wissen: iedoch ist sehr probable, wie auch Jacob Savary in seinem vollkommenen Kauff- und Handelsmanne dafür hält, daß die Italiäner in der Lombardie, in dem XIIten Seculo, nach Christi Geburt, die allererstẽ gewesen, die sich der Wechselbriefe, welche sie Polizza di Cambio genennet, in ihrer Handlung bedienet. Wie hernach die Gibelliner von den Guelphen aus Italien vertrieben worden, und jene sich in den Niederlanden niedergelassen, auch daselbst ihre Handlung und Wechsel mit gutem Succeß fortgesetzet, ist von daraus der Gebrauch der Wechselbriefe, nach und nach, fast in gantz Europa eingeführet, und, weil die Kaufleute, wegen deren Commodität und Nutzen einen besondern Handel daraus gemacht, auch von hohen Potentaten mit herrlichen Privilegien versehen worden. Ist also ein Wechsel-brief nichts anders, als eine von etlichen 100. Jahren her, und zur allgemeinen Wohlfahrt, Auffnehmen und Fortpflantzung der Kauffmannschafft höchst nöthige, und in die gröste Ubung gebrachte Invention, wodurch sie von einem Ort an den andern Geld übermachen, und der Gefahr zu Wasser und Land entgehen können. Ein Wechsel aber kan unter 3. 4. 5. und mehr Personen folgender Gestalt geschehen, z. e. Titius in Franckfurt, habende in Nürnberg 1000. Rthl. unter seinem Factor Cajo daselbst stehen, suchet solche per Wechsel einzuziehen, und daher jemanden, der solche Summe daselbst empfangen oder ausgezahlet haben, und ihme selbige dargegen in Franckfurt wieder zahlen wolte, Mævius der 1000. Rthlr. in Nürnberg für daselbst eingekauffte Waaren an Terentium auszuzahlen hat, höret solches, gehet zu Titio, offeriret ihm die 1000. Rthl. in Franckfurt zu zahlen, dagegen er ihm einen Wechselbrief auf seinen Factor Cajum in Nürnberg ausstellen solte, daß selbiger gegen Vorzeigung dieses Wechselbriefs die 1000. an ihn, Mævium oder seine Ordre, das ist an den, welchen er darzu bevollmächtigen möchte, auszahlen solte; Titius hierzu willig, fertigt einen solchen Wechselbrief aus, und wird dadurch Trassens, Trassent, Trecker oder Zieher, weil er auf Cajum Wechsel zieht, Mævius der den Wechselbrief kaufft, und solchen seinem Correspondenten Terentio zum Eincaßiren zusendet, wird Remittens oder Remittent, Ubermacher des Geldes; Cajus, der es in Nürnberg bezahlen soll, wird, weil ihm der Wechselbrief von Terentio præsentiret wird, und er solches acceptiren soll, Acceptant, Terentius aber, der das Geld von Cajo auf den Wechsel empfangen soll, Presentant oder Inhaber und Träger des Wechsels genannt, und solcher gestalt ist der Wechsel unter 4. Personen. Hätte aber Titius dem Terentio in Nürnberg 1000. Rthlr. zu zahlen, und Cajus auch daselbst wohnende, wäre ihm hingegen so viel schuldig, worüber er Wechsel auf ihn zöge an Terentium zu bezahlen, so ist der Wechsel unter 3. Personen, und wäre Titius Trassent und Remittent zugleich, Cajus Acceptant und Terentius Presentant. Unter 5. und mehr Personen wird Wechsel geschlossen, wenn Mævius von Titio einen Wechselbrief kaufft, solchen hernach an einen andern endosiret, dieser wieder an einen andern, bis endlich nach diesem giro oder Umkreis der Wechsel dem Cajo præsentirt wird, von etwan einem unbekannten Sempronio, an den er zuletzt endosiret worden, und solcher gestalt participiren an einem solchen Wechsel mehr als 4. Personen. Derjenige, der an einem Ort Geld auf seinen Wechselbrief nimmt, heist der Nehmer, der aber Geld darauf giebt, der Geber; nachdem in einem Post-Tag mehr Nehmer als Geber, das ist mehr, die Geld auf ihre Wechsel nach diesem oder jenem Ort aufnehmen wollen, nachdem fällt für sie der Wechsel-Preis, gleichwie er hergegen für sie steigt, wenn viel Gebers, die Geld auf Wechsel abgeben, und hingegen wenig Nehmers seyn, die Wechselbriefe auszustellen haben. Z. e. der Cours wäre diesen Post-Tag von Nürnberg auf Leipzig 3. pro Centum gewesen, welche diejenigen in Nürnberg hätten zugeben müssen, die in Leipzig 100. Rthlr. bezahlet haben wollen, künfftigen Post-Tag aber wären mehr Geber als Nehmer auf Leipzig, so würde der Nehmer schon an sich halten, und 3. und 1.

halben

halben oder 4. pro Cent fordern, weil er weiß, daß wenig Wechselbriefe auf Leipzig zu bekommen seyn, hingegen wären solche den Post-Tag darauf in Uberfluß, und also viel, die Geld darauf nehmen, aber wenig die Geld abgeben wollen, so würden die Gebers von dem vorigen Post-Tags-Cours abgehen, und etwan nur 3. oder gar darunter pro Centum geben wollen, und dieses ist der agio, welcher nach der Quantität der Geber und Nehmer judiciret wird, und wovon unter dem Wort Agio ein mehrers gemeldet worden. Ein solcher also trassirter Wechsel, wenn selbiger nicht acceptirt, oder so er acceptirt, nicht zur Verfallzeit bezahlt wird, so geschiehet in jenem Fall, die Protestatio de non acceptando, in diesem aber de non solvendo. In Berechnung der Wechsel will eines Landes Valuta und Müntz-Sorte gegen der andern dem pari, das ist dem Geld-Vergleich nach examiniret, und beurtheilet werden, wie aber solche Berechnung anzustellen, weiset die Specification eines jeden Landes oder grossen Handels-Stadt ihrer Müntz-Sorten, und ihrer Gelder Reduction in diesem Buch aus. Die Wechsel werden entweder auf Sicht, das ist, gleich so bald, als sie præsentiret werden, oder etliche Tage Nachsicht, oder auch nach dem dato, an dem sie ausgegeben worden, zu bezahlen gestellet, und seynd entweder Solæ Wechsel-Briefe, das ist, solche, da keine Secunda bey ist, oder Primæ und Secundæ, welche darum gegeben werden, wenn entweder der erste Wechsel in weite Länder, als aus Teutschland in Franckreich oder Italien, solte versandt, und etwan verlohren werden, daß doch der Secunda, auch wol der Tertia überkomen möchte: oder daß der eine zu behöriger Præsentation und Acceptation, in Zeiten könne überschicket, der andere und dritte aber inzwischen, bis zur Verfall-Zeit, auf andere Plätze vernegotiret werden. s. Wechsel.

Cambio di Ricorsa, Ricors-Wechsel, oder ein gleichsam herum-lauffender Wechsel, wenn Gelder auf Wechsel auf Credit derer Correspondenten genommen, und von einem Wechsel-Platz auf den andern herum getrieben werden. Welcher Ricors-Wechsel mit eben den Gesetzen reguliret ist, als das Reale Cambium; die Wechselbriefe werden versandt und bekommen eben an dem Ort, wo sie hin dirigiret, ihre Endschafft. Es concurriren hier die Personen, baares Geld, Valuta, Compensation und riscontro, Anweisungen, öffters auch Uberweis in Banco. Sie sind aber nicht überall im Brauch, sondern nur bey etlichen ausländischen Nationen, als den Neapolitanern, Venetianern, Genuesern, item in Spanien bey denen zu Madrit, Sevilla, item zu Lissabon, Londen, Amsterdam und Antwerpen. Diese anstatt, daß sie Geld entlehnen, nehmen z. e. für ihre Correspondenten gedachter Orte so und so viel 1000. Rthlr. auf Wechsel, und gebrauchen die Gelder öffters geraume Zeit, bisweilen mit geringen, bisweilen auch ohne Interesse, nachdem der Wechsel von einem an den andern sich profitirlich eräugnet, denn wenn sie den Debit von einem Wechsel-Platz auf den andern, von einer Messe auf die andere lauffen lassen, so halten sie das Capital im Gelde immer unter sich, und legen solches entweder an Waaren an, oder auf Arrenden, oder Vorschuß an grosse Herren, denn sie wissen, daß sie solch Geld eine Zeitlang behalten können.

Cambisten, s. Banquiers p. 193.

Cambuca, Cambucca membranata, eine Eyter-Beule, neben den Scham-Gliedern, welches ein Zeichen der Frantzosen-Kranckheit ist.

Cam-chain ist eine grosse Pomerantze in dem Königreiche Tunquin, an Farbe gelblicht von aussen, die Schale rauch und dicke, inwendig aber so gelb wie Bernstein. Es ist eine der besten Pomerantzen-Arten, von herrlichen Geruch und vortreflichen Geschmack. Es mag sie ein ieder kühnlich essen, denn sie schaden auch so wenig, daß sie den Febricitanten und andern Patienten nicht verboten werden.

Cameel, Kameel, Camelus, ist ein ungestaltes und unter den vierfüßigen Thieren, so gespaltene Klauen haben, das allerhöchste und grösseste Thier, hat einen sehr langen und geschlancken Hals, kleinen Kopf, einen Buckel auf dem Rücken, knorrichte und hohe Füsse, deren die 2. vördersten 3. die hintern aber 4. Gelencke haben. Es sind aber die Kameele in Ansehung der Länder, darinnen sie sich in Asien und Africa aufhalten, gar sehr unterschieden, indem die Arabischen 2. Buckel auf dem Rücken, die Bactrianischen aber nur einen haben, und die Caspischen nicht viel gröſſer als ein Pferd seyn sollen. Sie sind zahme Thiere, können auf einmahl 10. bis 20. Centner auf ihren Rücken tragen, und werden daher von den Türcken im Kriege, zu Fortbringung allerhand Kriegs-Rüstungen gebraucht, auch von den Kaufleuten auf der Reise durch grosse Wüsteneyen mitgeführet, weil sie sich mit schlechten Futter vergnügen lassen, und etliche Tage Durst leiden können. Die Pferde fürchten sich für den Kameelen, und können auch ihren Geruch nicht vertragen. Das Fleisch von denselben soll von einigen Völckern gegessen werden, und sehr unverdaulich seyn, ihre Milch aber wird für die beste und süsseste nach der Mutter-Milch gehalten, und soll zur Gesundheit dienen.

Cameel heu-Blumen s. Junci odorati Flores.

Cameel-Pard, *Camelopardalis*, siehet dem Kopfse und Halse nach, einem Cameel gleich, ausser daß es auf der Stirne 2. Quer-Finger lange Hörner hat, ist überaus zahm, und wird nur wegen der weissen und viereckigten Flecken, die in dessen Reh-farbigen Felle gar schön zu sehen, mit den Panther-Thieren verglichen. Es ist seltsamer als die Cameele, und wird nur in Africa und Æthiopien gefunden.

Cameelstroh s. Schœnanthum.

Camera, eine Kammer oder gewisse Höle; sonderlich wird die Höle des Ohrs, da das Ohrloch anfänget, also genannt.

Camera catoptrica, heisset ein kleines Kästlein, in welches etliche Spiegel gesetzet sind, daß sie ein halbes Viel-Eck, z. e. ein halbes Acht-Eck vorstellen. Dasselbe wird allenthalben zugemacht,

gemacht, vornen aber offen gelassen, und wenn man darein ein Licht stellet, so siehet man es gar vielfach, z. e. wohl 50. Lichter in den Spiegeln.

Camera obscura, ein solcher gestalt aptirtes Zimmer, in welches das Licht anders nicht, als durch ein kleines rundes Loch einer kleinen, convexen Glas-Scheiben, hinein fallen kan, welches, wenn es mit einem saubern geschliffenen Glas zugemacht, und gegen über an der Wand ein weisses Tuch in rechter Distantz des erforderten Foci aufgehangen wird, alle aussen auf der Strassen gehende, und von der Sonnen beleuchtete Sachen sehr artlich an diesem weissen Tuch, jedoch umgekehrt, und die Füsse in die Höh hebend, in ihren Posturen præsentiret, und dahero mit Vergnügen zu sehen sind. Will man sie aber lieber aufrechts sehen, kan man solches durch einen Spiegel, oder 2. convexe Gläser zuwege bringen. s. Math. Lex. p. 298.

Cameratio, ist eben das, was Camerosis. s. Camarium. p. 331.

Camillen, s. Chamomilla. Stinckende Camillen, s. Kuh-Dillen.

Camisia fœtus, s. Chorion.

Cammarus s. Krebs.

Cammer-Thon, s. Chor-Thon, it. Kammer-Thon.

Cammonia, eine also genannte Ost-Indianische Frucht, von unterschiedlichen Arten; sie wachsen 10. bis 12. Fuß hoch, die Blätter sind als Buxbaum-Blätter, doch grösser, ihre Blumen bringet sie des Jahrs 4. mahl von neuen hervor, welche Schnee-weiß wie Jesmin, massen sie auch diesem am Geruche nichts nachgeben, ja einen grossen Garten durchriechend machen. Das Holtz ist hart wie Buxbaum-Holtz. Sie werden theils von ihrem schwartzen Samen, als auch mit Bambusen, so mit Erde gefüllet, an die jungen Zancken angebunden, und da diese Würtzelgen bekommen, abgesäget und also fortgepflantzet, an ihren Aesten kommen die Blumen gantz voll, Träubel-weiß heraus, doch einfach, wie Jesmin.

Campana, insgemein eine Glocke. s. Glocke. In der Chymie werden die Gefässe also genannt, welche man zur Bereitung des Spiritus Sulphuris acidi gebrauchet, daher wird dieser Spiritus auch genannt Spiritus Sulphuris per Campanam.

Campana vitrea, oder eine gläserne Glocke, ist auch den Apotheckern nöthig, weilen sie ebenfalls den Spiritum Sulphuris dadurch bereiten müssen.

Campana urinatoria, ist ein Glockenförmiges Instrument, durch welches man ohne Gefahr sich auf des Meeres Grund begeben, und die Herausziehung der gesunckenen Sachen befördern kan.

Campanen werden diejenigen seidenen, silbernen oder güldenen Spitzen genennet, woran Zierrathen, wie Glocken hangen.

Campanula foliis urticæ s. Wald-Glöcklein.

Campeche-Holtz, wächset häuffig in America, auf den Küsten der Bayo von Campeche, und wird damit von den Spaniern und Engelländern ein sehr nützlicher Handel getrieben. Die Campeche-Bäume sehen dem Englischen Hagedorn gleich, sind aber etwas dicker, die Rinde an den jungen Zweiglein ist weiß und glatt, und gehen auf allen Seiten einige Spitzen heraus, der Stam aber und die alten Aeste sind schwärtzlicht, die Rinde daran ist runtzlichter, und hat nur wenig oder gar keine Stacheln. Die Blätter sind klein und blaß-grüner Farbe, und zum Hauen werden von den Holtzhauern die alten Bäume mit der schwärtzlichten Rinde ausgelesen, als welche weniger Saft-Holtz haben, und fast ohne Mühe ab- und in kleine Stücke können zerhauen werden. Dieses Saft-Holtz ist weiß, der Kern aber inwendig roth, welcher eigentlich zum Färben gebraucht, und wenn das weisse Holtz davon abgesondert, nach Europa geschickt wird. Wenn es eine Zeitlang abgehauen gelegen hat, wird es schwartz, und wenn man es ins Wasser thut, giebt es demselben eine Farbe wie Dinte, damit man auch schreiben kan. Einige von diesen Bäumen haben 5. oder 6. Fuß im Umfange, und müssen auch wohl mit Pulver gesprenget werden. Sonst ist dieses Holtz sehr schwer, brennet sehr wohl, und hält Dampier dafür, daß das rechte Campeche-Holtz nur in Jucatan, und zwar nur an gewissen Orten nahe an der See wachse, nemlich bey dem Cap Catoch, und der Bucht Honduras. Es giebt aber noch andere Arten von Färbe-Holtz, die dem Campeche-Holtz gleich kommen, und wird immer eines höher gehalten, als das andere. Die obgemeldten Holtzhauer können mit ihrer Arbeit ein austrägliches gewinnen, wenn sie fleißig und sparsam seynd, wohnen an den Orten, wo solches Holtz wächset, an den Gräben der Ost- und West-Lachen in kleinen Gesellschaften und unter schlechten Hütten, und wissen die ankommenden Schiffsleute, so von ihnen das Färbe-Holtz abhohlen, gar meisterlich zu betrügen.

Campher-Baum, Camphora, ist ein Ost-Indischer Baum wie ein Nuß-Baum, wächst auf der Insul Borneo, auf denen am Meer gelegen Bergen, wie auch in China. Aus der Mitte dieses Baums schwitzet ein hartzigtes, Schnee-weisses, und wie Salpeter durchscheinendes Gummi heraus, welches einen starcken und widrigen Geruch, wie auch einen scharffen, bittern und durchdringenden Geschmack hat. Der Borneische wird gar selten, der Chinesische aber häufig nach Europa gebracht. Etlicher ist granulirt, so von sich selbst aus dem Stamme getrieben wird, etlicher aber wird durch Kunst in runde Scheiben formiret. Diejenigen, so heutiges Tages aus Ost-Indien kommen, sagen, daß der Campher auch aus der Wurtzel des Zimmet-Baums in der Insul Ceylon zubereitet werde. Der Campher ist sonst an sich selbst gantz flüchtig, und wird daher in Lein, Hirße, Psyllien-Kraut oder Pfeffer aufbehalten, wenn er sich nicht verzehren soll. Er stillet die Schmertzen, treibet den Schweiß, und das Elixir oder Spiritus

vini

vini Camphoratus wird in den Apothecken daraus præpariret.

Campher-Holtz, *Lignum Camphoratum*, komt aus Oſt-Indien, iſt röthlicht-braun, licht und geſtreiffet, riechet und ſchmecket wie der Campher, ob es aber von dem vorhergedachten Baum komme, daraus der Campher flieſſet, ſtehet dahin.

Campter, Flexura, Incurvatio, bedeutet überhaupt eine Beugung, eine Krümme; inſonderheit aber das Ziel, welches den Läuffern geſetzet iſt.

Camquit iſt eine gantz kleine runde Pomerantze in dem Königreich Tunquin, nicht halb ſo groß, als das obgedachte Cam-Chain, an Farbe dunckelroth, mit einer weichen dünnen Schale überzogen. Inwendig iſt ſie ſehr roth, und weichet der Cam-Chain dem Geſchmacke nach, in nichts, allein das iſt gewiß, daß ſie ſehr ungeſund, für die vornemlich, die zum Durchlauff geneigt ſind, indem ſie denſelbigen nicht allein vermehren, ſondern auch gar verurſachen können.

Canal, *Canalis*, wird insgemein ein jedes langes, rundes und holes Inſtrument, durch welches eine flieſſende Materie herab ſteiget, auf teutſch eine Röhre, genañt. In ſolcher Bedeutung nehmen die Medici verſchiedene Gefäſſe, als Blut-Adern, Puls-Adern, Nerven, ꝛc. Sie werden auch Ductus, und, wegen ihrer Gleichheit, Canäle genannt; bey den Anatomicis heiſt es das Loch in allen Wirbeln des Rückgrads. Bey den Chirurgis aber iſt Canalis ein lang ausgehöletes Inſtrument, in welches ein gebrochen Bein oder Schenckel gelegt und verwahret wird. In der Bau-Kunſt hat man theils ober-theils unter-irdiſche Canäle. Jene ſeynd die über der Erden liegende Rinnen und Röhren der Waſſerleitungen, durch welche das Waſſer an einen gewiſſen Ort geleitet wird, und ſeynd ſolche entweder von Meßing, Eiſen, Kupfer, Bley, Blech, Holtz oder Stein. Es werden auch unter ſolchen Canälen verſtanden die ausgegrabenen Waſſerleitungen und tieffen Gräben, vermittelſt welcher die Waſſer-Communication gantzer Seen und Flüſſe ins Werck gerichtet wird, wie alſo Franckreich durch ſeinen berühmten Canal das Mittelländiſche und groſſe Welt-Meer mit einander vereinigen wollen, welches aber ſeinen Effect ſo wenig erreichet, als des Käyſers Caroli Magni intendirte Vereinigung des Rheins und der Donau. Beſſer reuſſirte Friedrich Wilhelm, Churfürſt zu Brandenburg, als welcher durch den ſo genannten neuen Graben die Oder und die Elbe, oder vielmehr die Oſt- und Weſt-See, glücklich mit einander vereinigte. Unter-irrdiſche Canäle und Röhren ſeynd theils durch die Kunſt gelegte Waſſer-Röhren unter der Erden, um durch Kunſt das Waſſer in alle Häuſer zu leiten, theils die zur Abführung der Unreinigkeit und auch des Regen-Waſſers gemachten und mit den öffentlichen Cloacken zuſammen gehenden Canäle, damit aller Unflat aus der Stadt deſto beſſer abgeführet werden möge.

Canal de la Bouche du cheval, iſt an den Pferden die Höle zwiſchen den innerſten, wo die Zunge liegen ſoll.

Canaſter, ſ. **Kanaſter**.

Cancamum, iſt eine Lacryma, Tropfen oder Thräne eines Arabiſchen Baumes, welcher faſt den Myrten gleichet, und zum Rauchern gebraucht wird, iſt auch ein ſonderlich Miltz-Mittel, und dienet für die blöden Augen.

Cancelliren, heiſt etwas geſchriebenes aus- und durchſtreichen.

Cancer, iſt ein vieldeutiges Wort, welches auf unterſchiedene Art in der Medicin genommen wird. 1) Heiſt Cancer jedes mit einer Schale bekleidetes Thier, ſo kein Blut hat, ſonderlich aber die **Krebſe**. Siehe **Krebs**. 2) Wird auch Cancer der Krebs genannt, ein hartes empfindliches, und von einem verbrannten Humore entſprungenes Geſchwür, ſonderlich an den Weiber-Brüſten, weil daſelbſt ein ſchwammicht, locker und glanduloſiſch Fleiſch iſt, wo der Krebs Platz hat, ſich darinnen zu ſetzen, und auszubreiten. Le Clerc in ſeiner Wund-Artzney-Kunſt ſetzet zweyerley Arten des Krebs, als da iſt Cancer primitivus, der natürliche, der von ſich ſelbſt kommet, und anfänglich einer Bohnen groß iſt, auch dabey Schmertzen verurſachet: Währender dieſer Zeit heiſt er Cancer occultus, der verborgene Krebs, und wenn er zugenommen, groß und offen ſtehet, heiſſet er Cancer exulceratus, der geſchwürige Krebs. Der andere heiſt Cancer Degener, der übelgerathene, welcher auf eine halsſtarrige und übel curirte Geſchwulſt ſich einſtellet, und ohne angenommene Natur des Cancri occulti, ein Cancer exulceratus wird. 3) Heiſt Cancer bey den Chirurgis eine **Binde**, welche gleichſam einen Krebs abbildet.

Cancer der Krebs, heiſt auch eines von den 12. himmliſchen Zeichen des Thier-Kreiſes, welches ein bewegliches kaltes und feuchtes Zeichen iſt. Er wird daher alſo benennet, weil die Sonne, wenn ſie dieſes Zeichen erreichet, wieder zurück nach dem Æquator gehet, und der Stand einiger dazu gehörigen Sterne die Geſtalt der Krebs-Scheeren zu præſentiren pfleget. Er ſoll nach unterſchiedlicher Aſtronomorum Meinung aus 13. 17. oder 35 Sternen beſtehen. ſ. **Math. Lex.** p. 302.

Candela, ein Licht, Candelæ cereæ, Wachs-Lichter, werden auch unter die Chirurgiſchen Inſtrumenta genommen, inſonderheit die ſo genannten Schneider-Kertzlein oder Lichtlein. Candelæ, und zwar fumales, heiſſen Räucher-Kertzlein.

Candiol ſ. Siliqua dulcis.

Candiſare, Candiren, eine Frucht, Blume, Gewürtz oder Wurtzel nach der Zucker-Becker-Kunſt in geläuterten Zucker dergeſtalt zubereiten, daß ſie ſich etliche Jahre erhalten könne.

Canella, ſ. Cinnamomum.

Canella de Milan, iſt mit Zucker überzogener Zimmet.

Canelle Matte, heiſſen die Frantzoſen die dicken Rinden, welche von dem Zimmet-Baume, Canella ſylveſtri kommt, und gar wenig taugt.

Caninus, kommt à Cane, vom Hund her, und wird von allem dem gesagt, was von der Natur des Hundes oder dessen Gleichförmigkeit genommen ist; Als canina pellis, Hunds-Fell, caninum stercus, Hunds-Koth, canini Dentes, Hunds-Zähne, welche die zwey Zähne in den untersten Kinnbacken, zwischen den (incisoribus) Augen- und (molaribus) Back-Zähnen sind. Spasmus Cynicus oder Caninus, der Krampf. Canina Adeps, Hunds-Fett, welches sonderlich in der Medicin nützlich gebraucht wird. Canina fames, siehe Appetitus caninus, wenn einer so hungrig ist wie ein Wolff. s. p. 116.

Caniram, der Baum, darauf die Krähen-Augen, Nuces Vomicæ, wachsen.

Canis s. Hund.

Canis Major s. Sirius.

Canis Minor, *Procyon, Antecanis*, der Kleine Hund, ist ein Gestirn an dem Himmel, nicht weit von dem grossen Hund, gegen Norden. Er bestehet aus 12. Sternen, einem an dem Halse, und dem andern an der Hüfte. Wenn er mit dem Marte aufgehet, pflegt er die gröste Hitze und den Anfang der Hunds-Tage zu machen, welches gegen den 24. Jul. geschiehet. s. Math. Lex. p. 303.

Canities, Canitia, graue Haar, kommen entweder ordentlich im Alter, oder wieder die Ordnung und gewöhnlichen Lauff der Natur, von einer Kranckheit, Sorge oder grossen Furcht. Wie man denn Exempel hat, daß Leute denen man das Todes-Urtheil angekündiget, in einer Nacht grau worden.

Canna, hat unterschiedliche Benennungen, als 1.) bedeutet es ein Rohr, oder Schilff, 2) heist es so viel als Casia fistula, Rohr-Casia, welches eine gelinde purgierende schwartze Materia, gleich einer Latwerg ist, inwendig von oben bis unten, so lang die Röhre ist, voller Kern, davon ein jeder besonders in einem Häuslein, mit Marck verwahret zu finden. Sie wachsen auf sehr hohen Bäumen in Egypten, gleichwie das Frantzosen-Holtz, die Röhren seynd einer gantzen und halben Ellen lang, rund, und schwartz. s. Casia. 3) In der Anatomie werden die Knochen des Schienbeins Cannæ genannt, auch oftmahls heist es so viel als Arteria aspera, die Luft-Röhre. 4) Heist auch bey den Chirurgis Canna so viel, als Siphunculus, eine Spritze, deren unterschiedlicher Nutzen und Bildung bey dem Sculteto zu sehen ist.

Cannabina aquatica mas s. Eupatorium Cannabinum.

Canna Indica, Indianisch Blumenrohr, ist dreyerley Sorten, die eine blüht roth, die andere weiß, die dritte gelbig; und auch noch eine andere Art, Langwachs genannt, welche bey 12. Fuß oder einer Ruthe hoch wächst, von Blättern und Blumen der Canna Indica gantz gleich; iedoch nach Proportion etwas grösser. Die Wurtzeln von der letztern werden von den Malleyern zu allerhand Medicamenten gebraucht, insgemein aber reiben sie dieselben zwischen zwey Steinen, und schmieren ihren Leib damit, wovon sie ziemlich stincken, weil es einen starcken Geruch hat. s. Indianisch Rohr.

Canna Major s. Schienbein.

Canna minor s. Fibula.

Canna vulgaris s. Arundo palustris. p. 139.

Cannabis s. Hanff.

Cannula, eine Spritze, Röhre, ist ein chirurgisches Instrument.

Canoen, sind Indianische Fahrzeuge, und nichts anders als ausgehölte und nach der Form eines Kahns zugerichtete Bäume, unten mit einem platten Boden, und gemeiniglich an beyden Enden zugespitzt.

Canon emphyteuticus, Erbzins. Canon publicus, jährlicher Zins, oder andere Gefälle.

Canon de la jambe du Cheval, ist das vorderste Theil von des Pferds vördern Schenckel, von der obersten Biegung an, bis zum Knie.

Canon d'une Embouchure, ist ein langes rundliches Eisen, bisweilen von zweyen Stücken und auch nur von einem zusammen gesetzet, die sich in der Mitten biegen, um das Pferd in Gehorsam zu halten.

Canon Triangulorum s. Tabula Sinuum.

Canschy, ist ein sehr dicker Baum in Japan, daraus die Japaner ein Papier machen. Sie hauen nemlich denselben gantz auf der Erden ab, und wann hernach die jungen Ausschößlige aus dem Stamme Fingers dicke sind, schneiden sie solche ab, und kochen sie so lange in einem Kessel mit Wasser, bis sich die Rinde abschälet. Die Rinde wird hierauf getrocknet, und alsdenn noch 2. mahl gekochet, und wohl umgerühret, bis gleichsam ein weisser Brey daraus wird. Diesen stossen sie hernach in höltzern Mörsern mit höltzern Stämpeln, thun ihn in viereckigte Kästlein, pressen das Wasser mit grossen Steinen heraus, tragen die Materie auf kupferne Formen, und verfahren übrigens wie unsere Papiermacher.

Cantal, eine Art guter Käse in Auvergne in Franckreich.

Cantata, ist ein Stück in der Poësie und Musie, welches einem Theile aus einer Opera gleichet, und aus einigen Arien mit untermischten Recitativen bestehet.

Cantharelli sind Fliegen, als Spanische Fliegen oder Käfer, haben ein trefflich Sal diureticum, und werden deswegen wieder die Wassersucht gebraucht.

Cantharides, Spanische Fliegen, sind groß und klein, und dabey schön grün gläntzend, werden auf allerhand Bäumen, so wohl in Deutschland als andern Ländern gesammlet, viel werden aus Ungarn und Thüringen gebracht: deren Nutz und Gebrauch in der Medicin bey dem Schrödero und andern zu sehen. Die Chirurgi wissen selbige zu den Vesicatoriis oder Blasenziehen wohl zu gebrauchen.

Cantharus heist 1) eine Kanne oder Trinckgefäß, 2) Ein gewisser Fisch. 3) das Ungeziefer, welches sonsten Kefer Scarabæi genannt werden ꝛc.

Canthus heist so viel als Angulus, eine Ecke, Winckel; daher kömmt Zucker-Cant, weil er wegen seiner angeschossenen Crystallen so viel kleine Winckel hat. Canthus, Angulus oculi, der Augen-Winckel. s. Angulus. p. 88.

Cantley-

Cantzley-Lehen heist zu Halle beym Thale, wenn der Landes-Fürste, aus erheblichen Ursachen, bey der Cantzley, einige, so nicht hällische Bürger, sondern auswärtig sind, gegen Entrichtung der Lehn-Wahren, mit Thal-Gütern belehnet, und darüber Lehn-Briefe ausstellt. Doch können sie solche Thal-Güter nicht selbst besitzen, noch geniessen, sondern müssen das Commodum possessionis samt den Nutzungen, ihren Mitbelehnten, so zu Halle wohnen, und in der Lehn-Tafel stehen, alleine lassen. Wann sie aber nachhero zu Halle Bürger werden, und sich mit Haus und Hof legitimiren, und die Lehnwahr noch einmahl abstatten, werden sie vor der Lehn-Tafel ebenfalls beliehen, und ins Wachs geschrieben.

Canutum, Cannutum, s. Canna p. 319.

Capacitas, oder Soliditas Corporis, der cörperliche Inhalt, ist der Raum, welcher von dem äusserlichen Umfang eines Cörpers ümschlossen wird. Solchen misset man in der Geometrie mit Mensuris cubicis, z. e. mit Cubic-Ruthen, Cubic-Schuhen, u. s. w.

Caparason, ist eine Art von Decken, die man auf die Pferde legt; le Caparason des Chevaux de main, oder die Decke der Hand-Pferde, ist gemeiniglich von Tuch, um uñ um mit wüllenen Zierrathen, und dem Wapen des Besitzers in der Mitte gesticket. Im Felde bedienet man sich der Decken von rauchen Bären-Häuten oder Tieger-Fellen. In den Ställen aber des Sommers von Zwillig, und des Winters von Tuch.

Capas s. Capuck. p. 347.

Capas Kizil s. **Baumwollen-Baum**. p. 210.

Capaun, *Capus*, *Capo*, verschnittener Hahn. Varro nennet sie Capos semimares, Halb-Männer, und füget dabey, daß man sie zu seiner Zeit durch ein glühend Eisen castriret habe, welches auch Plinius bekräfftiget. Heut zu Tage geschicht es ohne Feuer durch den Schnitt, welches viel sicherer ist, damit ihrer desto weniger sterben. Unter allem Hünerfleisch ist das Capaunen-Fleisch das nahrhafftigste. Capaun heist auch ein verschnittener Sänger in der Capelle. Bey einigen heissen dergleichen Leute auch Evnuchi.

Capaunenstein s. **Hanenstein**.

Cap de More, Cheval Cap de More, heist ein Roth-Schimmel, der über seine roth- und weiß-vermischten Haare den Kopf und Mähne schwartz hat.

Capelet, ist eine Geschwulst, so an dem äussersten Knie in Grösse eines Ballens erscheinet.

Capella s. Tutti.

Capella, ein Chymisch Instrument, Sand-Capelle, wird sonst auch genannt Catinus arenarius. **Capellen**, deren man sich auf Bergwercken gebraucht, seynd von Asche und gebrannten Beinen verfertigte Näpflein, so oben auf eine glatt geschlagene Kaut oder Grüblein haben, worauf die Probirer ein gemengtes Silber, nebst einem Theile reines Bleyes setzen, und im erhitzten Probir-Ofen so lange stehen lassen, bis das Bley von der Hitze verzehret, und in die Lucken der Capelle kriecht, wohin es allen Zusatz des Silbers mit sich nimmt, daß das Silber-Korn alleine stehen bleibet.

Capellen in Kirchen, sind angebauete Zimmer und Behältnisse, in welchen die Zuhörer den Gottesdienst mit weniger Verhinderung von andern Leuten abwarten können. Bey den Catholischen werden auch in den Capellen besondere Altäre für diesen oder jenen Heiligen aufgerichtet.

Capellen-Futter, heist bey dem Probirer ein solches Geräthe, darinnen sie die Capellen zum Probiren des Goldes und Silbers zu schlagen pflegen, und bestehet aus einem eisernen oder meßingenen Ringe, welcher die Nonne, und einem Stempel, welcher der Münch genennet wird.

Capell-Meister, heisset im gewöhnlichen Verstande derjenige, welcher über die Fürstlichen Musicanten die oberste Verordnung in Musicalischen Sachen hat.

Caper, *Armateur*, heist ein mit seines Königs, Fürsten oder Republic Erlaubniß und Commission, auf einem wohl bewaffneten kleinen oder grossen Schiff ausgehender See-Soldat oder Wagehals, welcher mit der bey sich führenden Mannschafft, auf seines Principals Feinde lauret, um denenselben Schaden zu thun, und ihnen Schiff und Gut als eine rechtmäßige Beute nebst ihrer Freyheit abzunehmen, eben wie auf gleiches Absehen die Parteyen zu Land ausgehen, und ihr Heil versuchen. Es ist aber ein solcher Caper in so weit von den See-Räubern unterschieden, daß er erstlich mit seines Herrn Erlaubniß und Commission fährt, und dessen Feinden Abbruch zu thun suchet, dahingegen ein See-Räuber (ich rede hier von keinen Türckischen Corsaren, als welche unter ihrer Obrigkeit stehen, sondern nur von Frey-Beutern) auf Freund und Feind raubet, nirgends zu Haus gehöret, sondern bald in diesem, bald in jenem Welt-Theile auf der See herum schwärmet, alles raubet und plündert, was ihm vorkommt, und dadurch der Schiffarth Gefahr und Schaden zufüget. Ein Caper hingegen ist an seines Principalen See-Rechte, wie auch an das Recht der Natur und der Christlichen Völcker gebunden, also, daß, so er darwider handeln solte, er vor seinem eigenen Principal und der ehrbaren Welt solches zu verantworten haben würde, wiewohl leider die Erfahrung bezeuget, daß Christen in solchem Fall oft ärger als Barbaren, und gleich als wenn sie an keine Gesetze gebunden wären, mit einander handeln, wie solches vielfältig die Kauffleute erfahren.

Caper an Bord haben heist, wenn neutralen oder mit guten Pässen fahrenden Schiffen Capers an Brod, i. e. ans Schiff kommen, und ihnen etwas an Schiff-Provision abfordern, welches dann in ein oder zwey Oxhöft Wein, oder einigen Tonnen Zwieback oder Fleisch bestehet, und ihnen nicht kan abgeschlagen werden, hernachmahl aber von dem Schiffer, dem eine solche Reise-Zehrung abgefordert worden, in die kleine Haverey gebracht wird. Wann ein solches neutrales oder mit guten Pässen fahrendes Schiff gar eingebracht wird, welches manchmahl aus Mangel von gnugsamer Certificatie geschicht, so reclamiren die Eigenthümer,

Digitized by Google

mer deſſelben ihre Schiffe und Güter, i. e. ſie bringen dar, daß ihr Schiff oder Gut, als neutral oder frey, mit Unrecht aufgebracht worden, und dannenhero ihnen wieder zuzuſtellen und freyzugeben ſey, wiewohl eine ſolche Reclame ohne groſſe Mühe, Unkoſten, und Zeit-Verluſt nicht abgehet.

Caper ausrüſten, geſchiehet von unterſchiedenen Intereſſenten, deren jeder ſeinen gewiſſen Antheil daran hat, und hernach pro Rata ſolches Antheils, wenn erſt die Admiralität das Ihrige von der gemachten Beute genommen, von dem Uberreſt participirt. Auf dergleichen Ausrüſtungen von Capers wiſſen ſonderlich die ſo genannten Seven, oder Holländiſche Seeländer von Vlißingen und Mittelburg trefflich zu lauffen, als bey welchen die See-Caperey in Kriegs-Zeiten ein ſtattlich Antheil ihrer täglichen Nahrung und Einkommens machet, ſo, daß auch allerley Standes-Perſonen, Geiſt- und Weltliche, darinnen Rheden, das iſt, Geld zuſchieſſen, und hernach von der Beute participiren, faſt eben wie die Heiligländer, welche auf einer Inſul bey dem Ausfluſſe der Elbe wohnen, und in ihrem Kirchen-Gebet bitten, daß Gott ihren Strand mit See-Trifften oder ſchiffbrüchigen Gütern ſegnen wolle.

Caperey treiben, iſt ſo viel als das Parteygehen zu Lande, da man einander, währenden Krieg, Schaden und Abbruch zufüget, daher man ſie nicht gar wohl Meer-Räuberey nennen kan, wiewohl es nicht viel beſſer iſt.

Capern, *Capparis*, ſind keine Früchte, wie einige vermeinen, ſondern vielmehr Augen, oder unzeitige Blumen-Knöpfe, welche eingemacht aus Spanien, Italien und Franckreich gebracht werden. Je kleiner aber und härter die Capern, je beſſer ſeynd ſie, abſonderlich, wenn ſie ihre Stiele noch haben, weßwegen die Spaniſche, welche groß und kleine Stengel haben, nicht ſo hoch geachtet werden, als wie die andern, die aus Italien, von Genua, aus Candia und Cypern komen. Die Alexandriniſchen kommen mit den Spaniſchen, die von Majorca aber, welche zu Friedens-Zeiten ſehr abgehen, mit den Italiäniſchen ſehr überein. In Franckreich brauchen ſie meiſtens die Capern aus der Provence. Mit dem Einmachen derſelben wird alſo verfahren; ſie nehmen die ausgewachſenen und vollkommenen Augen, oder Knöpflein, bevor ſich die Blume aufthut, laſſen ſie etwa drey oder vier Stunden im Schatten liegen, daß ſie etwas welcken und nicht aufberſten: nachmahlen ſchütten ſie Eſſig in einem Hafen drüber, decken ſie zu, und laſſen ſie acht Tage lang alſo ſtehen. Nach deren Verflieſſung drücken ſie die Capern ein wenig aus, und weichen ſie wieder acht Tage lang in neuen und friſchen Eßig ein, welches zum dritten mahle wiederholet wird. Alsdenn werden ſie mit friſchen Eßig in die Fäßlein geleget und verſendet.

Capern-Rinden, *Cortices Capparum*, ſeynd dicke, runtzlichte und löcherichte Schalen, welche von der Wurtzel des Capern-Strauches abgeſchälet, und wie Zimmet zuſammen gerollet werden. Sie haben einen ſcharffen auch etwas bittern Geſchmack, und eine eröffnende und etwas anhaltende Qualität, daher ſie in Miltz-Beſchwerungen gerühmet werden.

Capiat cum Cuſtodia, heiſt in den Recepten, daß ein Ding fein warm, und nicht kalt getruncken werden ſoll.

Capillamenta, ſeynd die kleinen Zäſerlein, die in den Blumen mitten hervor ſchieſſen.

Capillaria Vaſa, werden die Extremitäten der Adern und Puls-Adern genennet, weil ſie gleichſam mit ihrer Subtilität den Haaren gleichen.

Capilli ſ. Haare.

Capillorum defluvium, heiſt das Ausgehen und Abfallen der Haare.

Capillus Veneris ſ. Frauen-Haar. it. Mauer-Raute.

Capiſtratio, ſ. Phimoſis.

Capita, die Häupter an den Gewächſen, worinne der Samen enthalten iſt.

Capital ſ. Knauff.

Capital, ein Haupt-Stam, oder eine gewiſſe auf Zinſen oder Intereſſe gegebene in Vorrath habende, oder auch im Handel lauffende Summa Geldes, von welcher, wenn ſie der Mühe werth iſt, ihre Eigenthums-Herren Capitaliſten genennet werden. Wenn ein ſolches Capital auf Intereſſe ausgethan wird, ſo heiſt es ſors, die davon kommende Zinſen aber uſuræ. Bey Kauffleuten wird das Geld, ſo in ihrer Handlung ſtehet, das Capital genannt, dahero auch von ihnen eine eigene Capital-Rechnung in ihren Büchern gehalten wird, welche jedes mahl, ſo lange es gut gehet, in der Bilantz Credit ſtehet, und in der Schluß-Bilantz ausweiſet, ob der Patron der Handlung das Jahr über ſolches vermehrt oder vermindert habe, oder ob es bey dem gleichen geblieben; ſolte aber eine ſolcher Capital-Conto zu Ende des Jahrs unter den Debitoribus ſich finden laſſen, ſo mag der Kauffmann nur bey Zeiten das Thor ſuchen, weil er mehr zu bezahlen hat, als ſein Vermögen iſt. Bey Compagnie-Handlungen wird nach dem Stylo des Italiäniſchen Buchhaltens eine General-Compagnie-Handels-Capital-Conto, und dann auch eines jeden Participanten Einlags-Capital-Conto gehalten, auf welcher zu Ende des Jahrs der Handels-Gewinn, Antheil oder Verluſt zu- oder abgeſchrieben wird. Belegte Capitalia heiſſen diejenige, die auf Intereſſe ausgegeben ſeyn. Ein Capital wird auch genennet, welches bey einer Gemeinde oder Zunft von unterſchiedlichen zu einem gewiſſen Gebrauch zuſammen gebracht worden. Capital heiſt ferner alles dasjenige, was vor andern ſchön iſt, alſo ſagt man von einem koſtbaren Haus, es wäre ein Capital-Haus, von einem wohlhabenden Mann, er wäre ein Capital-reicher Mann, von einem groſſen Verbrecher, ſein Schuld oder Ubelthat wäre Capital, das iſt, es gienge an Leib und Leben.

Capital-Buch, iſt bey den Kauffleuten ein ſonderlicher Auszug aus dem Journal, darein eine jede Poſt, mit kurtzen, jedoch deutlichen Worten getragen wird.

Capitale,

Digitized by Google

Capitale. Linea capitalis, die Capital- oder Haupt-Linie, iſt in einer Veſtung eine Linie, welche von dem Kehl-Puncte zu dem Bollwercks-Puncte gezogen wird, und alſo das Bollwerck in 2. halbe Theile theilet. ſ. Math. Lex. p. 308.

Capitaliſt, der baare Gelder und groſſes Vermögen hat, und von ſeinem Intereſſe und Renten leben kan.

Capitellum, Epiſtylium, wird die Crone oder das obere Theil einer Säule genennet; das Capitell. ſ. Math. Lex. p. 306.

Capitis Dolor, ſ. Cephalalgia.

Capitis Vena, ſ. Cephalicus.

Capito fluviatilis minor ſ. Haſeling.

Capitul, wird eine Stube zu Halle, in der Halle, genennet, darein die Born-Knechte ihren Abtritt nehmen können, und ausruhen, wenn ſie am Tage ausruhen oder eſſen wollen: Winters-Zeit wird ſie geheitzet und warm gehalten, damit die Arbeiter nicht frieren. Bey iedlichen Brunnen iſt eine ſolche Stube gebauet. Capitul heiſt auch ein Filtz, ein Ausputzer: einem das Capitul leſen, einen brav ausfiltzen.

Capitulum, Häuptgen, ſind kleine Knöpfgen an den Blumen und Kräutern, in welchen der Samen, gleich wie in den Mohn-Köpfen ſich befindet.

Capitulum, ſ. Knauf.

Capo, ſ. Capaun. 341.

Capock, ſ. Capuck. 349.

Cappares ſ. Capern, p. 343.

Capparis Fagabo, leguminoſa, falſche oder Bohnen-Capern, werden meiſtentheils in Gärten gezeuget. Ihr Nutz in der Medicin iſt noch unbekannt.

Capparis Germanica ſ. Geniſta.

Cappaun, ſ. Capaun. p. 341.

Cappaunen-Stein, ſ. Hanenſtein.

Cappis Kraut ſ. Braſſica alba capitata. p. 285.

Capreolaris, oder Anfractus Hederarius, iſt eine Vereinigung der Samen-Puls- und Blut-Adern, welche nicht gerades Striches, ſondern als Eppig in einander geflochten, auf beyden Seiten zu den Geilen gehen.

Capreoli, ſeynd die verdreheten Bande etlicher Gewächſe, vermittelſt welcher ſie ſich um andere ſchlingen.

Capra, *Capella*, eine Ziege oder Geiße, ein bekantes Thier, deren Milch von einigen Medicis der Kuhmilch zur medicinalen Nahrung derer, die an der Hectic oder Auszehrung laboriren, præferiret wird.

Capreolus, *Capreus*, & *Capra*, Rehböcklein, Reh, iſt ein bey uns Deutſchen ſehr bekanntes Wildbret, welches ſehr zart und angenehm von Geſchmack, und eine geſunde gute Nahrung giebet. ſ. Rehe.

Capreolus auris, ſ. Helix.

Capricerva Orientalis, iſt ein, theils einer Ziege, theils einem Hirſch gleichendes Thier, das ſehr flüchtig und wild ſeyn ſoll, und von welchem der rechte Orientaliſche Bezoar herkommet.

Capricornus, ſ. Steinbock.

Caprifolium, *Periclymenum*, dieſes Gewächs führet viel teutſche Namen, als Geißblatt, Waldgulgen, Waldlilien, Waldwinde ꝛc. und wird in das Teutſche und Italiäniſche eingetheilt. Ja, es hat holtzichte hoch in die Höhe kriechende Reben oder Rancken, an welchen allezeit zwey grüne Blätter gegen einander über ſtehen. Die Blumen, derer allemahl viel bey einander, ſind lang, hinten hol und vorne ausgebreitet. Wenn die Blumen verblüht und abgefallen, folgen die rothen Beerlein, als wie Träublein beyſammen, darinnen die braunen harten Samen-Körner befindlich. Das welſche iſt von demſelben darinne unterſchieden, daß die Blätter gantz dichte an und um den Stengel wachſen, rund ſind, und faſt wie Schüſſelgen ausſehen, darauf die Blumen und Früchte, wie auf einer Schüſſel ſich ſehen laſſen. Der Same wird inſonderheit zur verſtopften Milz gebraucht.

Caprioles, heiſſen auf Tantz-Böden ſonderliche künſtliche Sprünge, da der Leib des Tantzenden in rechten Tempo und in wohl obſervirter Cadence ſich in die Luft erhebet, und mit den Füſſen Creutz-weis, vor oder hinter, oder auch ſeitwerts eine friſirte oder battirte Capriole geſchnitten wird.

Caprioles oder ſauts de Ferme à Ferme, ſeynd auf Reit-Schulen Sprünge, welche ein Pferd auf einem Platze macht, ohne von der Stelle zu kommen, ſolcher geſtalt, daß wenn es in der Luft und auf dem höchſten Sprunge iſt, es mit aller Gewalt ſich ausdehnet, und hinten ausſchläget. Die Capriole iſt die ſchwerſte Schule unter den Airs relevés.

Caprizans, wird ein ungleich gehender Puls genannt, an welchem ein oder 2. Schläge ſtarck, die andern wieder ſchwach gehen.

Capſa, Capſula, Capſella, eine Schachtel, ſie ſey gleich von Holtz oder Papier. Was Capſa bey den Chirurgis heiſſe, davon ſiehe Gloſſocomion. Im verblümten Verſtande werden auch einige Theile des menſchlichen Leibes ſo genannt, als Pericardium, das Hertz-Fell heiſt Capſula cordis, Renes ſuccenturiati die Neben-Nieren werden von Bartholino Capſulæ atrabilares vel atrabilariæ genannt.

Capſarii ſ. Arcarii. p. 125.

Capſicum, Spaniſcher Pfeffer, trägt länglichte, des Daumens dicke Schoten, welche einen ſcharffen brennenden Geſchmack haben, und voll kleiner, gantz platten Samen-Körnlein ſtecken. Dieſes Gewächs wurde anfangs aus Goa und Calicut gebracht, anietzo aber wird es in den Gärten gezeuget; es wächſet ungefähr einer Ellen hoch, hat dunckel-grüne, glatte und länglichte Blätter; zwiſchen den Aeſtlein komen die weißlichten Blüten hervor, darauf die Schoten folgen, welche entweder hochroth oder dunckelroth, oder auch gelb ſehen. Es giebt dieſer Schoten allerhand Arten, lange oder kurtze, runde, gerade oder krumme, hangende oder in die Höhe ſtehende. Sie ſtärcken den Magen, und werden zu ſolchem Ende entweder mit Zucker candiret, oder mit Eßig und Fenchel eingelegt. Ettmüller rühmt ſie wieder das Fieber; die meiſten verthun die Eßigbrauer, wie ingleichen die Brantwein-Brenner, und wiſſen den ſchlechten Korn-Branntwein, wenn ſie zu viel lauffen laſſen, gar fein damit zu ſtärcken.

Digitized by Google

Capstran, eine Winde auf den Schiffen, womit man die Ancker in die Höhe windet.

Capsula s. Capsa. p. 346.

Capsulæ seminales, seynd die Behältnisse des Samens in dem menschlichen Leibe.

Captur-Befehl, ist ein von der hohen Landes-Obrigkeit ausgebrachtes Gebot an die Unter-Obrigkeit, daß sie einen auf flüchtigen Fusse stehenden Schuldmann, ohne vorhergehenden Processus und rechtliche Erkäntniß, in Verhaft nehmen, und biß zu beschehener Bezahlung im Gefängnisse behalten solle.

Capuck oder Capas Pussar-Baum, wächst durchgehends in Indien, gleichwie die Linden-Bäume in der Wildniß, und vermehret sich durch seinen abfallenden Samen oder Körner fast von selbiger Breite und Höhe. Seine Blätter sehen wie Agnus castus, doch etwas länger und breiter aus. Seine Aeste wachsen Cronenweise, eine Manns-Länge über einander, fast wie das Querl-Holtz, ohne daß dieser gleich ausstreckende Zacken hat. Seine Frucht ist eine dicke Schote einer Hand lang, welche von der Sonnen getrocknet, weißbräunlich aufbörstet, und wenn sie abgefallen, brechen die Indianer mit leichter Mühe die Schalen gar entzwey, und sammlen aus denselben den Capock welches eine gute Art Baumwolle ist, die sie hierauf in baste Säcke stecken, und nach Batavia verkauffen, woselbst man ungefehr für 1. Groschen oder 18. Pfennige in die 6. Pfund kauffet, und solche an statt der Federn in die Betten, Decken und Matratzen stopffet.

Capulus s. Handgrif.

Capus s. Capaun. p. 341.

Caput, das Haupt, der Kopf, welchen man in die Hirn-Schale und Angesicht eintheilet. Wegen seiner Gleichheit wird das Wort auch an ern Theilen des Leibes zugeschrieben, als Caput Cordis, das oberste dicke und erhabene Theil des Hertzens; Caput ossis, ist das äusserste runde Theil des Beins, oder alle dasjenige, was am äussersten Theil des Beins dick und rundlicht ist, gleichwie am Schenckel und Achsel-Bein zu sehen. Siehe ein mehrers unter dem Worte Haupt.

Caput, heist insgemein rein aus, gantz schachmatt, in Grund ruiniret, totaliter verlohren oder verdorben.

Caputiren, einen caput machen, erlegen, niederhauen.

Caput Monachi s. Taraxacum.

Caput Mortuum, Todten-Kopf, wird in der Chymie der hinterbliebene dicke und trockne Zeug genannt, der in dem Destilliren, besonders der Mineralien, zurück bleibet.

Caput purgantia, werden alle Artzneyen genannt, welche zur Reinigung des Haups bereitet werden: sie werden entweder durch die Nase gezogen, als Haupt- und Fluß-Pulver, und diese nennet man Errhina, oder man nimmt sie in den Mund, durch Speyen oder Gurgeln das Haupt zu reinigen, und diese heisset man Apophlegmatismum.

Carabaccium Lignum, wird aus Indien gebracht, und hat einen Geschmack den Nägelgen gleich, doch sehr gelinde; an Farbe siehet es dem gebranten Caffée oder Zimmet ähnlich. Es dienet sonderlich die Schärffe der lymphæ und den Scharbock zu corrigiren; wie auch den Magen zu stärcken, und dessen Verdauung zu befördern. Es wird füglich in einem warmen decocto gleich wie Thee, oder Caffé, eingenommen. Siehe Baglivi opera tractat. de Salivæ natura &c. p. m. 426.

Carabe s. Bernstein. p. 235.

Carabe oder Carobe, s. Siliqua dulcis.

Carobe alla grossa, ist in Venedig ein Gewicht von 132. Pfund, Steer genannt.

Caracol, ist eine ungerade Uberzwerg-Schreitung mit einem Pferde, da man allezeit halbe Ronden macht, und von einer Hand zu der andern changiret, ohn ein gewisses Erdreich zu beobachten. Diese Caracols machen die Reuter im Treffen, um ihren Feind ungewiß zu machen, als ob sie ihm gleich entgegen oder zur Seiten kommen wolten; Caracoler heist zureiten, und halbe Rundungen machen.

Caracter universalis, ist ein Kunststücke, worüber die Gelehrten sich annoch die Köpfe zerbrechen, nemlich eine solche Schrift zu erfinden, deren Characteres oder Buchstaben von allen Nationen der gantzen Welt, ohne weitere Dollmetschung könten gelesen und verstanden werden.

Caraguata Guacu, eine Pflantze in Brasilien, aus deren Blättern das beste Tuch gemacht wird, so den Leinwands-Faden übertrifft. Aus dem Stengel selbst ziehet man weisse Fäden, welche der Baumwolle gantz nichts nachgeben. Wenn man die Wurtzel, wie auch die frischen Blätter der Pflantzen zerstöst, und ins Wasser wirft, so werden die Fische davon kraftlos, daß sie alsobald oben schwimmen, und sich mit Händen fangen lassen.

Carambolas, ein also genanntes Indianisches Gewächs, seine Frucht ist gelblicht und achteckigt, von Grösse einem mittelmäßigen Apfel gleich, säuerlich im Essen, wie unreiffe Pflaumen. Sie werden meistens gebrauchet Conserven daraus zu machen, desgleichen trucknen sie die Malabaren auf, und machen Kerkery davon.

Caranna Gummi, ist ein fremdes Gummi in breiten Stücken, fett und ölicht, gelb-schwartz, und hat keinen lieblichen Geruch. Wenn es frisch, ist es hart und zähe, und läst sich dehnen, wenn es aber alt, wird es hart und brüchig. Es fliesset aus einem Baume, welcher häuffig um Carthagena in Neu-Spanien zu finden. Je weisser dieses Gummi, je besser ist es, absonderlich, wenn es weich, wie Pflaster, und doch nicht klebricht ist. An Kräften und Wirckung wird es dem Tacamahaca gleich gehalten, der Geruch aber ist etwas anders. Die Chirurgi pflegen solches in Oel aufzulösen, und Pflaster daraus zu machen.

Carath, Carathia, ein Gold-Gewichte, hält 12. Gran oder Green, und 24. derselben machen eine Marck oder 36. Ducaten. s. Karath.

Caravanen, seynd in Asien grosse Gesellschafften reisender Kauffleute, um für den Strassen-Räubern desto sicherer zu seyn; sie seynd sonderlich in Asien sehr gebräuchlich, als welches Land,

Digitized by Google

Land, wegen der groſſen Wüſteneyen, ſtreiffenden Tartern und Arabern, auch anderer barbariſchen Völcker halber, ſehr unſicher durchzureiſen iſt, weswegen ſich dann vielmahls etliche hundert Kauffleute mit ihren Pferden und Laſttragenden Cameelen zuſammen thun, und zuweilen unter Convoy ihre Reiſe ſolcher geſtalt fortſetzen, auch wohl ein Haupt unter ſich erwehlen, welcher der Führer und Richter von der gantzen Geſellſchafft iſt. Die Cameele werden darum viel gebrauchet, weil eines derſelbigen ſo viel als 3. und mehr Pferde tragen kan, ſich auch mit ſchlechten Futter vergnügen läſt, und in den Wüſteneyen, da Waſſer-Mangel iſt, etliche Tage Durſt leiden kan. Das Getränck der Kauffleute wird gemeiniglich in ledernen Säcken oder Bock-Fellen geführet. Wegen der Hitze reiſet man auch mehr des Nachts als bey Tage. Bey ſieben Cameelen, welche wie die Koppel-Pferde hinter einander hergehen, iſt allezeit ein Cameel-Treiber, und hält ſich auch der Kauffmann mit ſeinen Dienern nechſt den Cameelen, die ihm zugehören, auf, damit ihm bey der Nacht heimlich keine loßgeſchnitten oder weggenommen werden. Unter weges finden ſich wohl gebauete Herbergen, darinnen aber nichts als die bloßen Kammern zu finden, in welche ſich die Kauffleute, ſo gut ſie können, einlogiren, und von dem Vorrath, welchen ſie bey ſich führen, kochen und zehren.

Caravine, iſt eine kleine gläſerne Bouteille oder Flaſche, welche man bey Hochzeiten und andern Gaſtereyen den Gäſten vorzuſetzen pfleget, damit ſie ſich nach ihrem Belieben viel oder wenig daraus einſchencken können.

Carbaſium Alumen, ſ. Asbeſtus. p. 140.

Carbaſus, iſt ein feines abgekratztes Tuch, die Chirurgi nennen es Korbey oder Kurby, und gebrauchen ſich deſſelben ſehr nützlich.

Carbo, Anthrax, ſ. Carbunckel. p. 349.

Carbon Humanum Paracelſi, iſt der occidentaliſche Zibet, durch lange digeſtion aus Menſchen-Koth bereitet, biß er einen lieblichen Geruch bekommt.

Carbones Petræ ſ. Stein-Kohlen.

Carbonnade, mürb geſchlagen und auf Kohlen gebraten Kalbfleiſch.

Carbunckel, *Carbunculus, Carbo, Anthrax*, iſt entweder ein rother Edelgeſtein, welcher wegen ſeiner rothen Farbe auch Rubin genennet wird; oder es iſt eine blutige Geſchwulſt, ſehr hitzig, ſcharf, an Farbe ſchwartz und grau, mit Ohnmachten, Hertzklopffen, Entzündung und Verwirrung des Haupts, theils wegen der Malignität, theils auch wegen des Schmertzens begleitet. Es rühret ſolcher her von ſtillſtehenden ſehr ſcharf und freſſend-gemachten Säften, dadurch gleichſam das Fleiſch verbrannt wird, und erſtirbet.

Carcharodonta, werden diejenigen Thiere genennet, welche ſcharffe Zähne haben, in der Ordnung wie eine Säge, dergleichen die Löwen und Bären ſind.

Carcinodes, ein Krebshafter Schaden.

Carcinoma, Carcinos, ſ. Cancer. p. 338.

Cardamine, ſ. unter Naſturtium, Brunnenkreſſe.

Cardamomum ſimpliciter dictum, gemeine Cardemomen, Cardamomum majus, oder Granum Paradiſi, Cardamomum medium & minus, Millegetta, Malagetta, groſſe, mittel, und kleine Cardamomen und Paradies-Körner. Von dieſen ſeynd die groſſen ſelten im Gebrauch, auſſer daß man etliche unter den Pfeffer zu miſchen pfleget. Sie werden in der Artzney hin und wieder zwar auch gebraucht, aber nur gar wenig. Sie ſeynd braun, und noch dreymal ſo groß als die kleinen Körner. Die rechten wahren Cardemomen kommen aus Cananor, Java und Sumatra, wie auch aus Ceylon. Dieſe ſeynd klein und eckigt, und haben einen ſtarcken lieblichen Geſchmack und Geruch. Darneben hat man auch noch eine Sorte, welche in der Gröſſe den erſten faſt gleich ſehen, aber am Geſchmack gantz ſchwach und wenig nütze ſind, werden aber ſehr darunter gefunden, wenn man ſie ausgeſchlagen bringen läſt. Alle Cardemömlein wachſen in Schelffen, daraus müſſen ſie erſt geſchlagen werden, aber die kleinen Cardemomen behalten den Preis am Geruch und Geſchmack.

Cardamomum maximum, ſonſt auch *Granum Paradiſi*, Paradiß-Körner, genannt, ſeynd dreyeckigte kleine Körner, auswendig rothbraun, inwendig gantz weiß, eines ſcharffen und beiſſenden Geſchmacks, dem Pfeffer nicht viel ungleich, auſſer daß ſie etwas gelinder und nicht ſo hitzig ſeynd. Sie werden, weil ſie viel wohlfeiler als der Pfeffer zu haben, von etlichen betrüglichen Würtz-Krämern unter den geſtoſſenen Pfeffer gemenget, weswegen derjenige, der Gewürtze kauft, allezeit wol thut, wenn ers ungeſtoſſen kauft. Das Gewächſe, woran die Grana Paradiſi wachſen, wird *Malaguetta* genannt, daher die Frantzoſen die Frucht ſelbſt Maniguetta oder Maligette heiſſen.

Carderſchen, beſtehen aus einem dicken Leder, durch welche eiſerne gebogene Dräte Zeilweiſe geſtecket und beveſtiget, und dann hernach ſamt dem Leder auf ein viereckigtes Bret genagelt, und hierauf den Tuchmachern zum Gebrauch überlaſſen werden.

Cardia, iſt der Titul zweyer Haupt-Theile im menſchlichen Leibe, denn 1. wird das Hertz alſo genennet, 2. des Magens linckes Mund-Loch.

Cardiaca, *Cardiaca paſſio, Cardiacus morbus, Cardialgia, Cardiogmus*, Hertzgeſpann, iſt bey den Kindern eine bekannte Kranckheit, bey alten Leuten wird auch der Magen-Schmertzen alſo genannt.

Cardiaca, ein Kraut, Hertzgeſpann genannt, weil es wieder dieſe Kranckheit dienlich iſt, wächſt an den Wegen, Mauren und Zaunen. Es wird auch wider die Würmer, den Krampf, die Mutter und das Bauchweh gebraucht.

Cardiaca medicamenta, oder Cordialia ſeynd Artzneyen, die entweder eingenommen oder äuſſerlich appliciret werden, das Hertz zu ſtärcken.

Cardiaca ſyncope, heiſt, wann das Hertz mit Blut unterlauffen und erſticket wird.

Cardialgia, Hertzweh, iſt ein Schmertz, der ſich in der Gegend des Magens findet, oder unter der Hertz-Grube, oder unter dem ſchildförmigen Roſpel angemercket wird. Die Urſachen ſind entweder eine im Magen vorhandene Schärffe,

Digitized by Google

Schärffe, welche deſſelben ſehr empfindliches Orificium ſticht oder naget, oder einige krämpfichte Zufälle der Gedärme, Bährmutter, ꝛc. üble Conſtitution des Rücken-Fells, der Leber und Blaſe, ꝛc. Würme, Fieber, eingeſchluckte ungebührliche Dinge, z. e. Glas, Nadeln ꝛc.

Cardimelech, iſt ein beym Dolæo ſehr gebräuchliches Wort, und heiſt bey ihm der König und Regent des Hertzens, worunter jedoch anders nichts zu verſtehen, als die Lebens-Geiſter.

Cardinal, eine Gattung fremder Vögel, die ſo groß, als ein Papagey, deren Leib und Schnabel, einer ſo roth wie der andere.

Cardinals-Blume, *Flos Cardinalis Barberini*, iſt in Deutſchland ſo gar lange nicht bekannt, ſondern aus America zu uns überbracht worden, wächſet auf mittelmäßig hohen Stengeln, welche mit ſchmalen Blättlein beſetzet ſind, hat keinen Geruch, aber eine hochrothe ſchöne Farbe, daß ſie ſchwerlich auch von den künſtlichſten Mahlern nachgeahmet werden kan. Einige wollen auch eine Cardinals-Blume mit blauen Blumen geſehen haben, welche aber annoch ſehr rar, bey uns doch nicht gar unbekannt.

Cardinal de Bouillon, iſt eine ſchöne rothe Nelcke auf Milchweiß geſprenget, ihre Blume iſt breit, die bunten Flecken ſind wohl getheilet, ſie trägt Samen, und wenn ihr 4. oder 5. Knöpfe gelaſſen werden, ſo platzet ſie nicht.

Cardines Cœli, die Puncte der Haupt-Gegenden in der Welt, ſind diejenigen Puncte des Horizonts, in welchen der Æquator und Meridianus den Horizont durchſchneiden. Derſelben ſind viere: Cardo Orientis, Occidentis, Septentrionis und Meridiei, das iſt, der Oſt-Weſt-Nord und Süd-Punct.

Cardiogmos, heiſt das Schneiden und Beiſſen im Magen, ſo zugleich Hertzweh verurſachet. ſ. Cardiaca paſſio. p. 350.

Cardo. ſ. Ginglymus.

Cardobenedicten, *Carduus Benedictus*, oder *Atractylis hirſutior*, *Acanthus Germanicus*, *Acanthium*, geſegnete Diſtel. In der Inſul Lemnos wächſt es wild, bey uns aber wird es mit Fleiß in Gärten erzielet. Es treibet den Schweiß aus, und den Gifft vom Hertzen ab, wird auch in allerhand Fiebern, Seitenweh, für die Würmer, und verſchleimte Bruſt gebraucht.

Cardonen, *Cinara ſpinoſa*, *Carduus aculeatus*, Spaniſche Carden, die Stengel davon kan man eben wie die Artiſchocken-Stengel abreiſſen, und zur Speiſe gebrauchen.

Cardopatium, ſ. **Eberwurtzel.**

Carduelis, ſ. **Stieglitz.**

Carduus aculeatus ſ. Cardonen.

Carduus Benedictus ſ. **Cardobenedicten.**

Carduus fullonum, *Dipſacus*, **Weber-Diſtel**, iſt zweyerley, als zahme und wilde. Die zahme iſt in Welſchland gemein, und wird ſonderlich um Bononien geſäet, und aufs fleißigſte gebauet. Die wilde kommt von ſich ſelbſt an ſandigten und rauhen Orten hervor. ſ. Dipſacus.

Carduus Mariæ, Leucographus, Spina alba hortenſis, **Marien-Diſtel, Frauen Vehr Diſtel**, wächſt in Gärten, und auch an ungebauten Orten, neben den Wegen.

Carduus ſativus, ſ. **Artiſchocken**, p. 138.

Carduus ſtellatus, Calcitrappa, **Stern-Diſtel, Wegwallen**; wächſt an ebenen und ungebauten Orten auf den Feldern.

Carduus Veneris ſ. Dipſacus.

Carduus vulgaris, **gemeine Diſtel, Weg-Diſtel**, iſt allenthalben in den Feldern anzutreffen.

Carga, alſo wird das Verzeichniß oder die Factur der Kauffmanns-Güter, welche in ein Schiff geladen, genennet.

Cargaſon, eine Schiffs-Ladung, heiſſet dasjenige, was ein Kauffmann in ein Schiff ſolcher geſtalt einlädet, daß er entweder ſelbſt, oder ſein Diener damit in fremde Lande abreiſet, und bey deſſen Verkauff ſeinen Nutzen zu machen ſuchet: es differirt ein ſolches Cargaſon von einem ausländiſchen und unter einem gewiſſen Factor habenden Lager, in welchen unſere dahin geſandte Commiſſion-Waaren die Zeit erwarten müſſen, wenn der Factor ſolche zu verkauffen Gelegenheit habe; bey der Cargaſon aber, welche eben das iſt, was eine Meß- oder Jahrmarcks-Verrichtung zu Lande, wird nicht lang geſäumet, ſondern derjenige, der damit ausgeſandt, oder dem die Güter in Commiſſion mitgegeben worden, muß bey ſeiner Zuhauskunfft Rechnung davon thun, was er baar davon verkaufft, oder gegen andere Waaren vertauſchet habe. Solche Cargaſonen ſeynd auch nicht allezeit auf einen gewiſſen Ort beſtimmet, ſondern es begiebt ſich vielmahls, daß damit von einem See-Hafen zum andern, wo nemlich der beſte Marck zu machen iſt, muß gewandert werden. Eine ſolche Cargaſon hat in den Handels Haupt-Büchern ihren eigenen Conto oder Rechnung, mit welcher eben, wie mit einer Meß-Verrichtung verfahren wird. Dieſes iſt nur bey Cargaſonen noch zu obſerviren, daß in den See-Städten diejenigen, welche ſicher gehen wollen, darauf verſichern oder aſſecuriren laſſen, und nachdem die Reiſe weit oder kurtz, Sommers oder Winters, Friedens- oder Krieges-Zeit, das Schiff alt oder neu, frey oder unfrey, mit guten oder keinen Päſſen verſehen, unter oder ohne Convoy gehet, weniger oder mehr pro Centum, pro præmio aſſecurationis, muß bezahlet werden. Wann einige von ſolchen Cargaſons-Waaren in fremden Ländern aus Mangel der Käuffer müſſen aufgeleget und in Factors Händen hinterlaſſen werden, ſo wird in den Handels-Büchern darüber ein Lager-Conto formiret, und ſolches Debet an Cargaſon gemacht, für ſo viel, als von ſolcher an Waaren hinterlaſſen worden; der gantze Cargaſon-Conto aber wird endlich durch Gewinn- und Verluſt-Rechnung ſaldiret.

Cariatides, heiſſen in der Bau-Kunſt ſolche weibliche Statuen, die an ſtatt einer Seule oder Pfeilers eine Laſt tragen.

Caricæ pingues, ſ. Ficus.

Caries, Pædarthrocace, **Beinfraß**, iſt die Fäulung und das Eiter der Subſtantz des Beines, oder aber das Geſchwür und der Brand des Beines. Sie entſtehet von innerlichen und äuſſerlichen Urſachen. Die innerliche iſt diejenige, welche ſich zuerſt in der Subſtantz des Beines

Digitized by Google

nes gesetzet hat, die äusserliche Ursache ist, welche von einem garstigen Geschwür in dem Fleische herkömmet, welches seine Malignität bis in die von demselben verderbte Substantz des Beines ausgegossen hat. Die von der innerlichen Ursach herkommende Caries wird erkannt an den unaufhörlichen und heftigen Schmertzen, welche lange Zeit vorher gehen, und ohne Abnehmen anhalten; nachgehends an der Veränderung des Fleisches, welches das Bein bedecket, wenn es weich, schwämmigt und Bleyfärbig wird. Die von äusserlichen Ursachen herkommende Caries wird erkannt an der Qualität und Beschaffenheit des Eiters, welches von dem Geschwür des Fleisches entstehet, und schwärtzlicht und abscheulich stinckend ist, auch wohl durch das Such-Eisen, welches die scharffe Materie an dem Bein, das frey öffentlich darliegt, zu erkennen giebt.

Caristium s. Asbestus. p. 140.

Carlina, s. Eberwurtzel.

Carlo, ist ein schöner Vogel auf der Insul Ceylon, der sich nur auf hohe Bäume setzet, und niemahls auf die Erde kömmet.

Carmin, eine so genannte hochrothe Farbe, aus den Kermes-Beeren zubereitet.

Carminativa, *Antiphysica*, sind Mittel, welche die Winde und Blehungen in dem Leibe zertheilen und vertreiben.

Carnatio ist ein Terminus in der Mahlerey, die Fleisch-Farbe und nackenden Theile des Leibes dadurch vorzustellen.

Carnea moles s. Nachgeburt.

Carneol, *Carneolus, Lapis Sardius*, ein rothgelblichter Stein, durchsichtig, bleichfärbig; iedoch wenn er polirt wird, ist es ein schöner und ziemlich kostbarer Stein. Kommt aus Sardinien, Indien, Egypten und Arabien; der schlechte aus Schlesien und Böhmen. Der beste Carniol muß roth wie Blut und etwas durchscheinend mit seiner Röthe seyn, der bleiche und etwas von gelblichter Röthe ist nicht so gut. In den Apothecken wird ein Pulver davon gemacht, und er auch sonst wider den Gifft bey sich zu tragen recommendiret.

Carnet, heist bey den Kauffleuten ein Schuld- und Tage-Register.

Carnosa Cutis, s. Panniculus Carnosus.

Caro, heist insgemein iedes Fleisch oder musculöses Wesen, es sey woran es immer wolle; it. die innere und saftige Substantz der weichen Früchte, z. e. Limonen, Citronen, Kürbse, und dergleichen.

Caro luxurians, wild Fleisch. s. Hypersarcosis.

Caroba s. Siliqua dulcis.

Carogne, eigentlich Schindfleisch, aber auch eine liederliche Vettel, Metze.

Caroli, werden die kleinen Venus-Beulen am männlichen Glied genannt, welche auch Caries pudendorum heissen.

Caroline, eine also genannte Schwedische Silber-Müntze, welche nach unserm Gelde 8. Groschen beträget, und von den Königen, so den Namen Carl geführet, also benennet. Man findet auch vierfache, welche 1. Thl. 8. gl. gelten.

Caroliner, Dublons, eine Englische Gold-Müntze, welche nach unserm Werth 6. Thl. 8. gl. beträget. Sie hat den Namen von dem Könige Carolo.

Carosis, Caros, s. Carus. p. 156.

Carotides, sind die zwey Schlaff-Puls-Adern, welche von der grossen Puls-Ader aus dem lincken Hertz-Kämmerlein stammen, und gleich zum Haupt hinauf steigen, allwo sie sich in alle Theile, die über dem Hertzen liegen, zertheilen. Siehe Arteriæ aortæ truncus ascendens. p. 135.

Carousell, ein Turnier, oder solennes, Pferd- und Ritter-Spiel an grosser Herren Höfen.

Carpie, heist bey den Barbierern eine von Leinwand abgeschabte Wiecke, welche in die Wunde geleget wird.

Carpio, s. Karpfen.

Carpo-balsamum s. Balsamum p. 188.

Carpus, von einigen *Brachiale, Rascetæ* genannt, die Vorhand oder Hand-Wurtzel. Selbige bestehet aus 8. Beinen, viere derselben liegen unterwärts, und werden mit eben so vielen Beinen der flachen Hand vereinbaret: viere aber sind oben, unter welchen drey mit der grossen und kleinen Röhre des Ellenbogens eingelenckt sind: das vierdte aber liegt ausser der Ordnung auf dem ersten Gebeine. Die Bewegung dieses Faust-Gelenckes ist zweyerley, die eine geschiehet bey der Biegung, die andere bey der Ausstreckung; für die Biegung aber sind 3. Musculi, und für die Ausstreckung auch drey; wobey noch zu mercken, daß allhier ein starckes Band oder Ligamentum ist, annulare genannt, welches als ein geflochten Armband, alle tendines musculorum bey einander erhält und bewahret, und über diß die 2. Beine des Vorder-Armes zusammen zu fügen dienet. Die 3. Musculi, welche die Hand-Wurtzel biegen oder krümmen, sind Cubiteus internus, radieus internus und palmaris: Die 3. Musculi, welche die Handwurtzel ausstrecken, sind Cubiteus externus, radieus externus oder longus und brevis.

Carreau, *Quarreau*, ein viereckigtes Stuhl-Küssen, sonst heist Carreau auch ein Karren.

Carriére, ein in vielen Gelegenheiten gebräuchlicher Terminus. Bey den Bereutern heist Carriére ein Tummel-Platz, hyppodromus, curriculum equestre, oder das Erdreich, darauf das Pferd läufft, oder der Lauf des Pferdes selbsten, wenn solcher nicht mehr denn 200 Schritt austrägt. Bey den Medicis heist Carriére diejenige Höle in der Blase des Menschen, darinnen sich wieder neue Steine befinden. Die Botanici nennen diejenigen steinigten Knötgen, so sich um das Centrum gewisser Birnen befinden, gleichfalls Carriéres. Bey den Steinbrechern oder Steinmetzen heist Carriére eine Stein-Grube, Steinbruch. Die Italiäner pflegen es cava oder petrarezza zu nennen, sonderlich aber die Marmor-Gruben.

Carta bianca, *Carte blanche*, eine Vollmacht, und zwar einem unbeschriebenen Bogen, wird also gegeben, daß derjenige, der solche ausstellt, blos seinen Nahmen, und mit wenigen Worten, in was für einer Sache, und zu welchem Ende er

solche ausstelle, unterschreibet, der andere aber, dem sie gegeben wird, hernach ausstellet, oder beschreibet, was zu Prosequirung derjenigen Sache, über welche ihm Vollmacht gegeben worden, zu thun nöthig ist.

Carthamus, oder Cnicus, Crocus sylvestris, wilder Saffran, wird in Franckreich, Welschland, Spanien und Deutschland überflüßig in Gärten gebauet, und von den Gärtnern um Straßburg und Speyer unter die Sommer-Früchte gesäet. s. Safflor.

Cartilago, ein Krospel, Knorpel, ist ein vester Theil unsers Leibes, härter als andere Theile, weicher und biegsamer als ein Bein, ohne Empfindlichkeit. Ob gleich ein Krospel vom Bein unterschieden ist, dennoch aber wird solcher mit angehendem Alter zum Bein, ja es sind keine Beine, die nicht zuvor wären Krospel gewesen. Alle Beine, auch die Zähne selbst, die noch in der Zahn-Lade bey den Kindern sitzen, sind Krospel, welche endlich mit der Zeit zu Bein werden. Es sind sehr viel und mancherley Krospeln, welche füglich können abgetheilet werden in die Krospeln des Leibes und der Glieder. Die vornehmsten Krospeln, und derer offt in der Anatomie gedacht wird, sind folgende: Cartilago Ensiformis, Cartilago mucronata, der schwerd-förmige Krospel hänget unten an dem Brust-Beine. Einige Autores wollen das gantze Brust-Bein zum schwerdförmigen Krospel machen.

Cartilago annularis, innominata, der ringförmige Krospel, ist der andere Krospel von der Lust-Röhre, und gleichsam der Grund der übrigen Krospel in der Lufft-Röhre.

Cartilago scutiformis, der schildförmige Krospel, ist ebenfalls ein Krospel der Luft-Röhre; man heisset ihn den Adams-Apfel, weil der gemeine Mann dafür hält, daß ein Stück von dem Apfel dem Adam in der Kehle stecken blieben, und solches aus Strafe des Ungehorsams in den Nachkommen fortgepflantzet wäre. Es sind noch mehr Krospeln in der Lufft-Röhre, als der Gießkann-förmige, gutturniformis, welcher von zwey Krospeln durch Hülffe einer Haut zusammen gesetzet, und der Deckel Epiglottis, der wie ein Zünglein formiret ist, und den Spalt der Gießkann-förmigen Krospel beschliesset, damit nichts wiedriges in die Luft-Röhre fallen kan. Ferner sind Krospeln am Haupt, Nasen, Ohren, Rippen. Man findet endlich kein Gelenck, so wohl in Händen und Füssen, welches nicht mit einem Krospel überzogen sey, selbige sanffte zu bewegen; sie beschützen auch die ihnen untergebenen Theile als eine Brustwehre, wie die Krospel der Rippen und des Brust-Beins: Sie hesten die Gebeine an einander gleich dem Unterkiefer und Schwamm-Beine, dienen zur Arbeit und Bewegung des Gesichts, Gehörs, Athmens, Schluckens und Betastens.

Cartons, grosse zusammen gepapte Bogen Papier, die zu vielerhand Gebrauch angewendet werden, sonderlich die Mahler, welche in fresco mahlen, die nennen die grossen Risse von Papier, die zu calquirung der Figuren an der Wand dienen, Cartons, und also auch die Tapetenmacher diejenigen, die sie zur Verfertigung der Tapeten gebrauchen.

Cartouches, seynd gewisse Zierrathen, welche man bey der Bildhauerey, Mahlerey ꝛc. macht, und kömmet von charta her, weil die Cartouchen die Rollen von geschnittenen und aufgerolleten Papier vorstellen.

Carum, *Carvi, Cuminum pratense* oder *Silvestre*, Feld- und Wiesen-Kümmel: wächst überall bey uns auf den Wiesen. Der Samen wird allein gebraucht, in Küchen und in Apothecken; ist klein, länglicht, gestreifft und etwas gekrümmt, und siehet bräunlicht; hat einen scharffen, aromatischen Geschmack, einen guten Geruch, und kommt im Junio und Julio zu seiner Zeitigung. Helmontius nennet ihn einen Trost der Armen, weil er ihnen in vielerhand Beschwerungen zu statten kommt: er stärckt den Magen, das Haupt und Gedächtniß, zertheilet auch hauptsächlich die Winde und Blehungen im Leibe.

Caruncula, Fortsätze, kleine Beulichen, selbige sind entweder der Natur gemäß, als die Hüblein in den Augenwinckeln, Carunculæ lachrymales, Nymphæ, oder die Wasser-Leffzen in der weiblichen Scham, carunculæ myrtiformes, die Myrtenformige Fortsätze in der Mutter-Scheide, Carunculæ papillares, die Wartzen-förmigen Drüslein in den Nieren; oder aber wider die Natur, als Zufälle, und sind die kleinen Stücklein, die in der rothen Ruhr ausgeworffen worden; also nennet auch Celsus ein Fleisch-Gewächs in der Nasen Carunculam, wie dann auch fleischichte Auswachsungen, Carunculæ können genennet werden.

Carus, die grosse Schlaffsucht, daß kaum diejenigen, so damit behaftet, mit Schlagen oder Stechen zu erwecken seyn; sie ist gröſſer als Lethargus, wiewohl ohne Fieber, und kleiner als Apoplexia. Ihr Ursprung kömmt her aus der Verstopfung der Schweiß-Löcher, und der Gänge nach dem Gehirn zu.

Caryatides, heissen in der Bildhauer-Kunst diejenigen gehauenen Weiber, so mit langen Röcken bekleidet, und deren man sich vor deme an statt der Seulen bediente. Diejenigen, welche Körbe mit Früchten auf den Köpfen trugen, wurden Cistiferæ, Caniferæ genennet. Die gehauenen Manns-Bilder aber, so als solche Seulen dieneten, wurden Telamones oder Atlantes genennet.

Caryca ist vor alters eine besondere Speise aus Blut und Gewürtz bereitet, und sonderlich bey den Lydiern zuerst erfunden und im Gebrauch gewesen.

Carycoides, werden bey dem Hippocrate die Blut-farbige excrementa genennet.

Caryophylli aromatici, Nägelein, Würtznägelein, *Cloux des Giroflez*, auf Portugiesisch *Krabe*, auf Arabisch *Calatur*, in den Moluccischen Eyländern *Chamke* genannt, seynd ein bekanntes Gewürtz. Die Bäume, daran sie wachsen, gleichen den Laurier-Bäumen, ihre Blumen sind erstlich weiß, darnach grün, letztens roth und härtlich, aus welchen die Frucht oder Nägelein werden. Wenn die Blumen grün seyn, haben sie einen überaus lieblichen Geruch,

Digitized by Google

Geruch, dessen Annehmlichkeit mit keines andern zu vergleichen stehet. Die Nägelein wachsen dichte bey einander in grosser Menge, darnach werden sie von den Indianern gepflücket, und an der Sonnen auf Stroh oder Bastenen Decken getrocknet, und wenn sie dürre genug, müssen sie gelbduncel seyn; wenn sie ihnen die schwartze Couleur geben, werden sie geräuchert; diese Nägelein aber, so man Mutter-Nägelein heist, sind die, welche auch gleich den Muscaten-Nüssen eingemachet, vortrefflich zu essen seyn, und mercklich neue Lebens-Kräffte geben. Zu verwundern ist es, daß, wo diese Nägelein-Bäume wachsen, kein Gras nebst ihrem Stamme aufkommet, weil dieser Baum (gleich wie der Magnet das Eisen) alle Feuchtigkeit der andern Erd-Gewächse nach sich zieht, weil sie im höchsten Grad trocken und hitzig seyn, also, daß, wenn man sie in einem Gemach von ihren Stielen reiniget, und ein grosses Becken mit Wasser über Nacht darzu setzet, auf den Morgen nicht ein Tröpfgen mehr darin ist, sondern die Nägelein werden es alle an sich gezogen haben. Diese Nägelein-Bäume dürffen nicht fortgepflantzet werden, sondern vermehren sich von sich selbst, wie unsere Eich-Bäume, tragen aber erst im 8ten Jahre ihre Früchte, und continuiren damit bis in das hunderte Jahr. In den Apothecken hat man von den Nägelein die überzogenen und eingemachten, das gebrannte Wasser, das Oel, den Spiritum, das Extractum, die Tinctur, den Syrup, das Saltz, den Balsam, den Aromaticum Caryophyllatum oder species Aromaticas Caryophyllatas.

Caryophylli regii, **Königs-Näglein**, sind sehr klein, kaum so dick, als ein Gerstenkorn, und formiren mit ihren 6. oder 8. Zacken ein Crönlein, sehen auch eher einer Blume, als einer Frucht ähnlich, sind sonst an Farbe, Geruch und Krafft den andern gleich, allein zu rar, und darum zu kostbar, deswegen sie nur in Kunst- und Naturalien-Kammern zur Rarität gezeuget, von den Indianern aber angereihet, und wie Hals- und Armbänder getragen werden.

Caryophyllata, *Herba Benedicta*, **Benedicten-Wurtzel**, wird an ungebaueten, fetten und schattichten Orten, an den Zäunen der Gärten und Aecker angetroffen. Es hat gelbe Blumen, nach denen die rauhen Samen folgen, welche sich, als wie die Kletten an die Kleider hängen. Die Wurtzel mit Wein oder Wasser gesotten, dienet für Magenweh, Schwachheit des Hirns, des Hertzens und der Leber, zertheilet auch das geronnene Geblüt.

Caryophyllus hortensis, *Flos Caryophyllorum*, **Garten-Nägelein, Krantz-Nägelein**, werden insgesamt in Gärten gezeuget, und deren Blumen, sonderlich aber die braun-rothen, stärcken das Haupt, Hertz, Leber und Magen.

Caryophyllus indicus, *Flos Africanus*, **Indianische Näglein**, wachsen in Africa wild, bey uns aber werden sie in Gärten gezeuget.

Caryophyllus sylvestris oder montanus, **Feld-Näglein, Donner-Näglein**, wachsen an dürren sandigen Orten, auf Wiesen, ungebaueten Feldern und Bergen.

Casado de media corta s. Kabin.

Cascade, heist ein Wasser-Fall von Natur und durch Kunst gemacht.

Cascarilla, s. Chacharilla p. 376.

Caseearis Ey s. Ovum Caseearis.

Caseus, **Käse**, hiermit wird an vielen Orten grosser Handel getrieben; die berühmtesten sind die Parmesan, Edammer, Emder, Texter-Käse und andere Gattungen mehr.

Cash, ist eine gewisse Müntz-Sorte in Tonquin von Kupfer, und zwar die einige, welche die Tonquiner in ihrem Lande schlagen, wofern sie dieselbige nicht etwan aus China bekommen. Sie gilt bald mehr, bald weniger, nachdem ihrer viel oder wenig im Lande, oder nachdem sie im Handel muß hoch angenommen werden. Gemeiniglich gelten 1000. Cash einen Reichsthaler.

Cassa, die Geld-Küste, in welches sonderlich die Kaufleute ihr Geld verwahren und daher ein eigenes Cassa-Buch, darüber in dem Haupt-Buch aber eine Cassa-Rechnung halten, auf welcher, was baar eingenommen worden, der Cassa in Debet, die Ausgaben aber in Credit kommen. In den Kauffmanns-Läden hat man gemeiniglich unter dem Tische eine Schub-Lade, in welche das baare Geld, so geldset wird, durch ein in den Tisch geschnittenes Loch geworffen wird, diese wird die Lösungs-Cassa genennet, alle Wochen oder Monate überzehlet, und die darinnen befundene Summa der grossen Handels-Cassa einverleibet. Cassa bedeutet auch das baare Geld.

Cassale vulnus, oder Vulnus pectoris, **heist eine Wunde in der Brust.**

Cassiæ folium, s. Folium indum.

Cassiæ fistula, laxativa, solutiva, purgatrix, nigra, **Rohr-Caßien, Fistel-Caßien, purgierende Caßien, Caßien in Röhren**, ist ein fremder Baum, in der Grösse eines Nuß- oder Mandel-Baums. Die Blätter gleichen fast den Pfirsich-Blättern, die Blumen sind gelb oder weiß, wie am Genester, worauf länglicht-runde Schoten folgen, so fast Ellen lang, die auswendig holtzigt, inwendig aber schwärtzlich, schwer, süß, und voll Samens, und etwas säuerlichen Marckes seyn, wächst häuffig in Egypten und unterschiedlichen Provintzen in Ost- und West-Indien, doch wird die Orientalische und die von Cambaya und Java, den andern vorgezogen, die Brasilianische für mittelmäßig und die Egyptische für die schlechteste gehalten.

Cassia Caryophyllata, **Nägelein-Zimmet**, muß wie Gewürtz-Nägelgen schmecken und riechen, ist nicht im starcken Gebrauch, ohne was die Zucker-Becker gebrauchen. Er kömmt aus Bantam und China in Kästgen, welche inwendig mit Palm-Blättern ausgesetzet seyn, es wird aber grosser Betrug damit getrieben, daher er an einigen Orten nicht darff öffentlich verkaufft werden; sie muß einen starcken Geschmack haben, und lässet sich lang gut behalten.

Cassia Cinnamomea, s. Cinnamomum. p. 397.

igitized by Google

Cassia Lignea, Mutter-Zimmet, fällt und wächst unter dem ordinairen Zimmet, die sie auch in selbigen Landen Cassiam Ligneam odoratam nennen, weil solche anmuthig am Geruch ist, und den Mutter-Zimmet weit übertrifft. Er ist aber öffters so schlecht von Geschmack als ander gemein Holtz, und daher nichts werth; wird bey Pfunden verkaufft. Der Mutter-Zimet giebt im Munde einen zähen Schleim, und ist härter als jener, hat aber doch auch einen schönen Geschmack: es giebt darunter Röhrlein, so gantz keinen Geschmack haben und unterschiedlicher Farben seynd.

Cassia mellis kommt von der Cassia fistula her, wird mit Honig zubereitet, und zum Clystiren gebraucht.

Cassina werden in Italien die Mayerhöfe oder Vorwercke genennet, so mit Mauren umgeben sind.

Cassion, s. Terra Catechu.

Cassiopeja, der Königliche Stuhl, ist ein Gestirn an der Nordlichen Seite der Milch-Strasse, aus 13. hellen Sternen bestehend, ob wohl andere mehrere wollen beobachtet haben. siehe Math. Lex. p. 316.

Cassiren, heist etwas aufheben, vernichten; von den Acten weg thun: it. abdancken, abschaffen, z. e. Soldaten oder Diener. it. baare Gelder einheben, einziehen, ein cassiren.

Cassirer, wird derjenige bey Kauffleuten genennet, der die Geld-Einnahme und Ausgabe unter Händen hat.

Cassir-Rechnung s. Cambium. p. 331.

Cassolette, s. Räucherwerck.

Cassowarius s. Casuar. p. 360.

Cassuta minor s. Epithymum.

Castalis, war ein Brunnen am Fusse des Berges Parnassus, daher die Musen von den Poeten Castalides oder Castalinnen genennet wurden.

Castanea, Castanien-Baum, dessen Früchte heissen Castanien, Castaneæ nuces & glandes, sonderlich werden die grossen Marones genennet, wächst gern auf den Bergen, nicht aber an Wassern, und ist sehr gemein im Elsaß. Das Temperament der Castanien ist zwischen warm und kalt, ihre angebohrne Feuchtigkeit verschwindet mit der Zeit, oder durch das Rösten und Braten, also, daß sie mehr für trocken als feucht zu halten seynd, dabey denn ihre Substantz irdisch und etwas zusammenziehendes hat.

Castaneæ Equinæ, Pferde-Castanien, Roß-Castanien, heissen also, weil sie die Türcken für ihre Pferde brauchen, wenn sie keichend werden; diese sind anfangs von Constantinopel nach Wien, und so ferner in unsere Lust-Gärten gebracht worden.

Castel, ein Schloß oder Vestung: Voor- und Achter-Casteel, heist der vordere und hintere Theil eines Schiffes:

Castor, s. Biber. p 245.

Castor, wird ein solcher Hut genennet, der aus Castor- oder Biber-Haar gemachet ist.

Castor-Arbeit, ist eine Vorstellung gewisser Figuren, von buntfärbigen, subtil gehackt- und durchgesiebten Wollen-Garn auf Leinwand, und zwar der Mahlerey-Kunst gemäß, mit Beobachtung des Lichtes und Schattens aufgetragen. Die vornehmsten Nothwendigkeiten und Werckzeug dieser Arbeit bestehen 1) in einer zarten Leinwand, 2) in allerley Farben-Garn, nach seinen Schattirungen und Abstäzen. 3.) In einem Grund von Oel-Farb gemacht. Je zärter das leinene Tuch ist, ie besser lässet sich darauf arbeiten, zuvor aber muß man die Leinwand auf ein Bret auffspannen, und mit einem im Wasser aufgeweichten Gummi steiffen, daß sie schön glatt werde, alsdenn setzet man selbige zum Trocknen beyseits. Castor-Arbeit wird auch sonst alles dasjenige genennet, was aus Biberharen verfertiget, z. e. Hüte, Strümpfe, und dergleichen.

Castoreum s. Bibergeil. p. 246.

Castor und Pollux waren zwey Brüder, welche Jupiter von seiner Maitresse Leda, König Tyndarus Gemahlin, soll erzeuget haben, daher man sie auch Tyndarides nennet. Sie waren in der Gesellschafft der Argonauten, bey Hohlung des güdenen Vliesses, und wie einsmahls diesen Gefährten ein grosses Ungewitter zugestossen, haben sich 2. Feuerflammen über den Häuptern dieser 2. Jünglinge sehen lassen, worauf das Meer stille worden, und sich Wind und Wellen geleget; daher denn Castor und Pollux für Götter des Meers gehalten, und bey entstandenem Ungewitter von den Schiff-Leuten mit Gebet angeruffen worden. Auch hat man vor Alters veste geglaubt, so offt man 2. Flammen über einem Schiffe gesehen, daß es Castor und Pollux seyn, und gut Wetter mitbringen; so oft aber nur eine Flamme sich sehen lasse, sey groß Ungewitter vorhanden, und solche einfache Flamme wäre die Helena, dieser beyden Brüder Schwester, welche in ihrem Leben grosses Unglück wegen des Trojanischen Krieges angerichtet. Heutiges Tages nennet man 2. Brüder oder 2. vertraute Collegen auch Castor und Pollux, und diejenigen Irrlichter, so sich den Seefahrenden nach den Sturmwinden auf den Seegel-Stangen zeigen, werden auch also genennet.

Castrangula, s. Scrophularia.

Castratus, ein Verschnittener, dem die Geilen weggeschnitten, und das Vermögen zum generiren benommen worden. Castratio wird auch genommen für Herniotomia, Bruch-schneid-Kunst, und Castratores sind Herniotomi, gemeine Bruch-Schneider.

Castrensis morbus, oder militaris, ist eine ansteckende Kranckheit.

Casuar, ein sehr grosser Vogel, welcher aus der Insul Sumatra, in Ost-Indien gebracht, und daselbst Emer genannt wird. Man findet deren unterschiedliche, welche in Menagerien in Holland und Franckreich lebendig erhalten werden. Nach den Straussen ist er einer der allergrössesten Vögel, schwartz, und siehet behertzt aus. Er wird auch aus den Moluccischen Insuln und andern Orten Ost-Indiens gebracht, seine Eyer sind gar schön, und nicht viel kleiner als die Straussen-Eyer, haben aber dünne Schalen.

Casus heist ein Zufall, ungefähre Begebenheit, Glück

Glück und Unglück. Bey den Medicis heist es auch so viel als eine gantze Beschreibung und Historie einer Kranckheit.

Casus fortuitus, zufällige Dinge pflegen die Kauff-Leute zu nennen, wenn ihnen auf ihrer Schiffs-Reise, durch Gottes Verhängniß, Unfälle zuwachsen, die sie durch allen Fleiß und menschliche Kräfte nicht verhüten können; als wenn sie durch einen ungewöhnlichen Sturmwind, Aufschwellung der Gewässer, durch Raub und Plünderung der See-Räuber, Schiffbruch, und was dergleichen für Fälle mehr seyn können, verunglücket worden.

Catacauma, s. Ambusta. p. 67.

Cataclasis, heist eine iede Verkehrung oder Zerbrechung, insonderheit aber wird es genommen für die Verkehrung der Augen.

Catacleis, ein gewisses krospelichtes Bein, welches nur allein im Menschen soll gefunden werden. Anderswo wird die erste kurtze Rippe in der Brust von Galeno also genannt.

Catagma, ein Leimbruch.

Catagmaticus, wird von den Hülffs-Mitteln, die zur Heilung der Brüche nöthig, gesaget, v. g. Deligatio Catagmatica, eine Verbindung der Brüche, emplastra catagmatica, Bruch-Pflaster, u. d. g.

Catalepsis, *Catalepsia*, eine Art von Schlag-Flüssen, wenn nemlich ein Mensch in der Positur, als ein Bild stehend, sitzend oder liegend bleibet, in welcher er von dieser Kranckheit angegriffen wird. s. Catoche. p. 365.

Catalogus, Catalogue, ein Aufsatz, Register oder Verzeichniß gedruckter Bücher oder anderer Sachen.

Catalotica Medicamenta, sind Mittel, welche die grossen Narben wegbringen und gleich machen.

Catalysis, *Dissolutio*, *Resolutio*, eine Auflösung z. e. der Glieder oder des gantzen menschlichen Lebens.

Catamenia s. Menstruum.

Catapasma, *Catapastum*, ein trocken, pulverisirtes Mittel, die Haut zu reinigen, wiewohl es auch für alles dasjenige genommen wird, womit man die Haut bestreichet. Es heist auch wohl riechender Puder, den man in die Kleider streuet.

Cataphora, eine solche Schlaf-Sucht, bey welcher der aufgeweckte Krancke zu rasen anfängt.

Cataphracta, ist der Nahme eines Brust-Gebändes, dessen Figur und Gebrauch beym Sculteto in Armament-Chirurgico p. 1 Tab. XXXVI. nachgesehen werden kan.

Cataplasma, *Epiplasma*, ein lindernder oder erweichender Umschlag oder Pflaster, welches zertheilet; wird aus Medicinischen Sachen, die gepülvert seynd, item aus grünen und trockenen Kräutern, Wurtzeln, Blumen, Samen, Oel, Früchten, Schmaltz, Brosamen und dergleichen gemacht. Sie werden nach gestalten Sachen entweder mit, oder ohne Feuer zubereitet, und zwar im letztern Fall, wann sie aus grünen Kräutern und andern Liquoribus gepreßt, und solche mit selbigen vermischet, daß sie wie ein Müslein werden; bey dem Feuer aber die saftigen Früchte in einem zu den Cataplasmatibus dienlichen Liquore gekochet, daß sie erweichen, alsdann werden sie durch ein zartes Tüchlein gedrucket, und ihnen andere Sachen beygemischet, am besten aber ist es, wann man trockene Sachen wohl pulverisiret, und die grünen zerstösset und kochet.

Catapotia, seynd in der Medicin Pillulen, die man gantz verschlingt.

Cattappas-Baum, eine Art eines Indianischen Mandel-Baums, wird auf Java Major meistentheils seiner grossen Blätter halber, vor und hinter die Gärten gepflantzet, die grossen Winde und auch die Sonnen-Stralen dadurch abzuhalten. Seine Blüte ist weißgelblicht, die Frucht anfänglich grün, inwendig ist ein länglicht weisser Kern gleich einer grossen Mandel, daher auch die Fleder- und Feld-Mäuse diesem Baume heftig nachstreben.

Catapsyxis, *Infrigidatio*, eine grosse Erkältung des Leibes und der Gliedmassen. Hipp. gebraucht es sonderlich von der Kälte der äussersten Theile des Leibes als einem bösen Zeichen in den Fiebern.

Cataptosis, ist ein Symptoma oder Zufall, welcher diejenigen, die mit dem Schlag oder fallenden Sucht behaftet, überfället.

Catapulta, ist eine Kriegs-Rüstung Steine und Pfeile in die Ferne zu werffen oder zu schiessen, es sey ein Armbrust, oder eine Schleuder, deren man sich vor Alters in Kriegen sehr bedienet hat.

Cataputiæ Semen, majoris & minoris, **Purgier-Körner, Spring-Körner**, deren es dreyerley giebt, grosse, kleine und mittelmäßige, welche letzten die besten und gangbarsten seyn. Wiewohl solches Gewächse gefährlich in den Artzneyen zu gebrauchen, wird es doch von den Aertzten und Quacksalbern vielfältig und oft mit grosser Verwunderung verkaufft. Die kleinen haben wir in Deutschland genugsam, sie sind aber selten im Gebrauch die grossen und mittelen hingegen werden aus Welschland verschrieben, die guten müssen hart, vollkommen, weiß von Kern, und ohne Unrath seyn.

Cataracta, heist ein Wasser-Fall, ein Wehr, Schleuse.

Cataracta, *Catarrhacta*, sonst auch *Suffusio*, *Hypochyma*, genannt, der Staar, Augen-Staar, ist eine Kranckheit, da sich ein zäher Schleim in den Stern- oder Wasser-Fluß setzet, unter dem Horn-Häutlein, zu einer duncklichten Hülse oder Fell wächset, und hiedurch verhindert, daß die Geister in das Auge nicht durchdringen mögen, dahero denn nothwendig die Beraubung des Gesichts erfolgen muß, und solches ist der weisse Staar. Der schwartze Staar kommt von der Verstopfung der Gesichts-Nerven, und ist unheilbar. Noch ist der Asch-graue, Himmel-blaue, Gelbe, Perlenfarbige, auch wohl als Bley und grünlich anzusehende Staar.

Cataractæ depositio s. **Staarstechen.**

Catarctica s. Catatoria p. 316.

Catarrhacta s. Cataracta p. 362.

Catarrhopus, iſt, wenn die Blehungen und Feuchtigkeiten in dem Leibe herabwärts ſteigen.

Catarrhus, Catarrhi, Flüſſe, wann nemlich von einem Ort des Leibes eine übele Materia zum andern Theile fleuſt, als wenn der Rotz und anderer Schleim aus dem Gehirn nach der Naſen herab fleuſt, und in ſolcher Bedeutung heiſſet man es Rheumaticam affectionem, oder Rheumatiſmum, und ſeynd ſo viel Arten der Flüſſe, als viel Theile ſeynd, dahin es flieſt. Vornehmlich aber hat man deren drey, als 1) wenn es von oben zur Naſen flieſſet, und dieſer Fluß heiſſet Coryza, 2) wann es in den Mund flieſſet, da es dann Branchus oder Raucedo genannt wird, 3) wenn es auf die Bruſt fällt, und ſelbige beleget, und das ſind ſonderlich die Catarrhi, daher iſt auch Catarrhus ſuffocativus ein Steck-Fluß. Es werden aber alle ſolche Flüſſe verurſachet von dem Fließ-Waſſer, welches, indem es in ſeinem natürlichen Lauff verhindert, und nicht durch die Theile des Leibes, durch welche es ſich geziemet, ausgeleeret wird, in unterſchiedliche andere Theile ſich häuffig begiebt, durch welche ſolches entweder ausgeführet wird, ſo ſie nemlich mit einem offenen Gang verſehen ſind, als da iſt die Naſe und der Mund, oder wenn die Oeffnung mangelt, ſtehet ſolches ſtill, dehnet die Theile aus, und verurſachet groſſen Schmertzen. Nachdem ſich nun das Fließ-Waſſer in unterſchiedl. Theile begiebt, entſtehen unterſchiedliche Arten von Flüſſen, denn bald kommt es in die Naſen, dadurch es den Schnupfen verurſachet, bald in den Hals, welcher alsdann ſamt den allda ſich befindenden Mandeln ſchwillet, bald in die Luft-Röhre und Lungen, allwo es den Huſten macht, bald die Arme, Schultern und andere Glieder, in welchen alsdann groſſe Schmertzen entſtehen.

Catarrhus ſuffocativus, ein Steck-Fluß, iſt eine jählinge Benehmung des Athemholens, bey welchem ſich Huſten, Bangigkeit, Schnarchen und Austreibung des Schaumes durch den Mund befindet, und obgleich dieſer Affect in vielen mit dem Schlag-Fluß übereinkommet, ſo entſtehet er doch von einer andern Urſach, und erfordert deswegen eine beſondere Cur. Die Zeichen aber, wodurch er abſonderlich von dem Schlag-Fluß unterſchieden, ſind, daß der Patient den Verſtand und die Bewegung nicht verlieret, gleichwie in dem Schlag-Fluß geſchiehet, ſondern es iſt ihm die innerliche Bangigkeit und andere Zufälle, ſo ſich mit einfinden, bewuſt, und beklaget er ſich deswegen. Dieſe Kranckheit entſtehet, wann das Geblüt in den Adern der Lungen jähling ſtill ſtehet, und ſeinen Lauff nicht vollbringet, und indem dadurch die Aeſte der Lufft-Röhren, ſo ſich auf unterſchiedliche Weiſe durch die Lunge ausbreiten, zuſammen gedrucket werden, kan die Luft nicht eindringen, und das Athemholen verrichten. Die Urſache, ſo das Geblüt ſeiner Bewegung berauben, ſeynd unterſchiedlich, denn bald iſt deſſelben Menge, bald die Dicke und Zähigkeit, bald der geſchwinde Lauff Urſach.

Catartiſmus, iſt eine Herwiederbringung eines Beines von einer unordentlichen Stelle an ſeinen natürlichen gehörigen Orth.

Cataſarca, ſ. Anaſarca p. 79.

Cataſchelis, die gute Diſpoſition oder Geſundheit des menſchlichen Leibes, gleichwie hingegen Hectica eine üble Diſpoſition deſſelben andeutet.

Catasphage, iſt das runde kroſpigte Köpfgen am Schlüſſel-Bein.

Cataſtaſis, heiſt insgemein die gewiſſe Art und Beſchaffenheit eines Dinges, als der vier Jahr-Zeiten, des menſchlichen Leibes, Geſichts, der Kranckheit u. d. g. Auch heiſt es bey dem Hippocrate ſo viel als die Zurechtſetzung der verrenckten Glieder.

Cataſtole, modeſtus habitus, ein ehrbahres modeſtes Kleid.

Cataſtrophe, eine geſchwinde, jählinge Veränderung.

Cataſtrum, eine Anlags-Schatzungs-Steuer-Rent-Erb-Amts-Gerichts- oder Einlags-Regiſter oder Buch, ein Schoß- und Sahl-Buch, Anſchlags-Regiſter. ſ. auch Æſtimium, p. 34.

Cataſtaſis, iſt eine Ziehung des Leibes unterwärts; wird bey dem Hippoc. auch vor eine iede Wieder-Einrichtung eines Gliedes genommen.

Catechu, Caſſion, ſ. Terra Japonica.

Cathæreſis, *Detractio*, *Subtractio*, iſt eine Schmählerung des Leibes ohne Purgation oder Aderlaß, durch allzu ſtarcke Bewegung, wiewohl dieſes Wort auch zuweilen in einem weitläuftigern Verſtande vor eine iede Auslehrung des Leibes auch den Stulgang oder Erbrechen genommen wird.

Cathæreticos iſt ein Epitheton oder Zuname, welche den Artzeneyen beygeſetzet wird, welche das hervor wachſende wilde Fleiſch abzubeitzen verordnet werden.

Catharma, *Excrementum*, dasjenige, was in der Purgation oder Reinigung des Leibes ausgeworffen wird.

Catharmos, bedeutet 1) purgationem, eine Reinigung, 2) eine Verſöhnung oder Heilung durch eitele und magiſche Opfer, in welchem letztern Verſtande es Hipp. öffters gebraucht.

Catharos, purus, depurgatus, mundus, ein gereinigtes Ding, wird nicht allein von dem gantzen Leib und Gliedmaſſen geſagt, ſondern auch von den excrementis, als Urin, ꝛc.

Cathartica, Purgir-Mittel, die unter ſich wircken.

Catheder, ein Prediger-Lehr- und Diſputir-Stuhl in Kirchen, Schulen und auf Univerſitäten.

Cathemerina, heiſt das tägliche oder alltägliche Fieber.

Catheter, Catheterus, iſt ein hohles Röhrlein, deſſen äuſerſte Spitze mit etwas Schmierwerck oder Oel verſehen, den verſchloſſenen Urin aus der Waſſerblaſe zu recht zu bringen.

Catheteriſmus, iſt eine Chirurgiſche Operation oder Wirckung, wenn vermittelſt eines Catheters etwas in die Harn-Blaſe geſprützet wird, was zu deſſen Curation dienet, oder wenn durch einen ſolchen Catheter alle Hinderniſſe

Digitized by Google

nisse aus der Blase gezogen und weggethan werden, welche den Urin aufhalten, als da seynd entweder dick geronnen Geblüt, ein Stein, oder sonst dergleichen etwas.

Cathetus, wird in Geometria sinus rectus, oder die Seiger-Teuffe genannt.

Cathimia, Cathmia, heist 1) eine unterirdische Mineral-Ader, woraus Gold und Silber gegraben wird, 2) das, was sich in den Gold- und Silber-Ofen ansetzet, s. Cadmia. p. 318.

Catholicus, universalis, allgemein, ingleichen eine Panacea, ist ein Epitheton, oder Bey-Wort, welches man einigen Medicamentis, als Purgierenden, Alterirenden, ꝛc. beyzulegen pfleget; weil sie nehmlich alle schädlichen Feuchtigkeiten abführen oder verändern sollen.

Catias, *Scalper*, *Scalpellus excisorius*, ein Messer, die todte Frucht im Mutterleibe zu zerschneiden und heraus zu nehmen.

Catinus, eine Capelle bey den Chymicis, in welcher man so wol im Sand, als im Balneo Mariæ, arbeiten kan: it. ein Treibscherbe.

Cato, heist insgemein unten, herunterwärts, sonderlich aber der Unterleib, dahero denn auch eine purgation, welche von unten abführet, Cato genannt wird.

Catoche, *Catochus*, *Catalepsis*, ist gleichsam ein wachender Schlaf, weil diejenigen, so hieran laboriren, mit offenen Augen schlaffen.

Catochites, ist ein Stein, welcher in der Insul Corsica gefunden wird, von sonderbahrer Eigenschaft, wo es wahr ist, was Plinius davon saget, daß er die Hände, die darauf geleget werden, an sich halte, wie der Magnet das Eisen.

Catopter s. Speculum.

Catoptrica, der andere Theil der Optica, ist eine Wissenschafft, welche von sichtbaren Dingen handelt, so fern sie durch zurückprallende Stralen gesehen werden; oder welche handelt von dem Sehen, so vermittelst eines Spiegels geschiehet.

Catoterica oder Catoretica sind reinigende Mittel, welche die verstopften und verschleimten Nieren, Harn-Blase und Leber reinigen, mit einem Worte, alle Purgantzen, welche unten abführen, heisset man also.

Catta Gacuma s. Gummi Gotta.

Cattaria s. Nepeta.

Cattos, ist ein Stück Silber oder Müntz-Währung in Siam, so 50. Thl. werth ist.

Cavædium, ein Hof, ist ein Platz unter freyen Himmel, davon das Licht in die herumgebauten Zimmer fällt.

Cava vena s. Vena.

Cavalcadour, bedeutet den Stallmeister, der in dem Königlichen Stalle über die Pferde zu befehlen hat. s. auch Bardelie p. 195.

Cavalier, ein Ritter, tapferer Mann, ingleichen ein Reuter im Kriege; in der Reit-Kunst aber bedeutet es einen Menschen, der sich auf die Pferde verstehet, und der die Reit-Kunst treibet.

Caucalis, Klettenkörbel, hat lange Stengel, mit klein zerschnittenen Blättern besetzt. Es träget weisse Blumen und länglichte rauhe Samen; der hat eine reinigende zertheilende Kraft.

Cauda, ein Schwantz. In der Anatomie wird das erste Theil des heiligen Beins, Ossis Sacri. Cauda, auch Cuculus genannt, ingleichen das Os Coccygis, Schwantzbein, bestehet aus 3. oder 4. Knöchlein und 2. Krospeln. Ferner wird auch die weibliche Ruthe Clitoris oder Mentula, Muliebris Cauda genannt, sonderlich wenn selbige länger, als der Natur gemäß ist.

Cauda hirundinis s. Queve d'Hironde.

Caudex, ein Stamm oder Schaft, ist an den Bäumen und Stauden dasjenige, so ausser der Erden aufwächst, dadurch die Nahrung in die Höhe steigt. An dem Kraute heist es der Stiel oder Stengel, caulis, caudiculus.

Cave s. Caffe. p. 320.

Cavelung s. Gavelung.

Cavent, Cavens, heist ein Bürge, der für etwas gut saget, und sich verbindet, für die Zahlung zu stehen.

Cavesson, eine Art von einem Nasen-Bande, bald von Eisen, bald von Leder, welche man auf die Nasen des Pferdes leget, ihm solche zu schliessen und zu zwingen, daß es sich muß dressiren lassen.

Caviar, Stör-Rogen, wird in Stücken, so wie grüne Seiffe sehen, aus Moscau nach Italien geführt, woselbst es für eine delicate Speise gehalten wird; wird aus den Eyern und Rogen der Störe gemacht, sie schlagen nemlich den Rogen von der dran klebenden Haut ab, saltzen ihn ein, und wenn er acht Tage also gestanden, vermischen sie ihn mit Pfeffer und klein geschnittenen Zwiebeln.

Caviller, der Abdecker, Feldmeister, Schinder, Schinderknecht; daher heist Cavillerey, Feldmeisterey, Schinderey, eines so viel als das andere.

Caviren, heist Bürge werden, wegen eines andern Vorstand thun, gut sagen, dafür stehen. Daher kommt Caution, die Bürgleistung. De rato caviren, heist angeloben, wenn einer keine Vollmacht hat, daß ein anderer dasjenige für genehm halten werde, was einer thut; welches von nahen Anverwandten, und denen, so eine Sache mit einander haben, ingleichen, von Advocaten, deren Vollmacht mangelhaft, geschehen kan, wenn kein sonderlich Mandat darzu erfordert wird.

Cavitates, Hölen, Behältniße, dergleichen das Hertz, Gehirn, und der Magen haben.

Cauledon, ein Bein-Bruch, der einem gebrochenen Stiel gleichet, in die quer gebrochen, daß die beyden gebrochenen Theile von einander liegen.

Cauliflora s. Blumen Kohl. p. 285.

Caulis, heist 1) ein Stiel oder Stengel einer Pflantze oder Frucht. 2) Das männliche Glied. 3) Der Hals in der Gebähr-Mutter.

Caulis capitulatus s. Brasica alba capitata. p. 285.

Cauras, Nord-West-Wind oder Maëstral.

Causa, Ursach, wird für dasjenige genommen, was entweder die Gesundheit, oder eine Kranckheit verursachet und zu wege bringet.

Digitized by Google

get. Causa efficiens, ist eine äusserliche Ursache, von welcher ein natürlicher Cörper wird hervor gebracht; also generiret ein Mensch den andern, ein Löw einen Löwen. Diese Causa efficiens ist entweder universalis, welche den effect nicht determiniret, sondern indifferenter würcket: oder Particularis, welche ein gewisses Corpus zu generiren von Gott geschaffen worden. Die universalis ist wieder zweyerley, als Prima und Secunda, jenes ist der grosse Gott, in dem wir leben und weben, dieser wircket kräftig in den Causis Particularibus, daher auch ihme vielmahls der effect zugeeignet wird, der sonst den Causis Secundis zukommt. Causa Secunda ist die kräfftige influentz des Himmels und aller himmlischen Cörper, als nach welchem sich der Wachsthum aller Sachen verhält; also werden im Winter alle Kräuter und Bäume gleichsam todt seyn, weil ihnen die weite distantz der Sonnen ihre influentz nicht kan mittheilen, so bald sie aber in dem Frühling den Æquatorem erreichet, wird sie die Wärme wieder aus der Erden heraus ziehen. Also hat auch der Mond seine kräftige Würckung, daß die Humores in den Cörpern zunehmen, wenn er zunimmt, und wieder abnehmen, wenn er abnimmt. Causa Particularis ist entweder instrumentalis oder Principalis, jene kan zwar nicht eigentlich einen natürlichen Cörper generiren oder erhalten, dienet aber doch der Causæ principali kräftig darzu, und hierher gehöret die Wärme des Feuers, die Feuchtigkeit des Wassers, die gute Beschaffenheit der Luft, die Fruchtbarkeit der Erden, sintemahl wie die Luft beschaffen ist, also sind auch die Menschen und das Vieh disponirt. In der generation und bey der Geburt eines Menschen selbst hat die Luft eine grosse influentz, indem sie sich alsobald in die poros oder Schweißlöcher des gebohrnen Menschens insinuiret, und ihme unterschiedliche Passiones verursachet, ja selbst in den Kunst-Sachen äussert sich die Luft, wenn nehmlich eine Glocke bey hellem Wetter gegossen wird, so bekömmet die Glocke einen reinern Klang, und hingegen einen dumpfichten, wenn die Luft in solcher Zeit trübe gewesen. Causa Principalis, welche eigentlich aus einer sonderlichen inclination ein Corpus hervor bringet, und hierzu aller andern Causarum um ihren Zweck zuerreichen sich bedienet, (wie also ein Mensch den andern zeuget, und daß diese generation glücklich von statten gehe, ihme die himmlischen Cörper mit ihrer kräftigen influentz, item die Elementa, bald mit Wärme, bald mit Feuchtigkeit zu Hülffe kommen müssen, wird eingetheilet 1) in Causam solitariam & sociam 2) in Causam per se & accidens. Causa solitaria oder totalis ist diejenige, welche für sich allein, und ohne andere Hülffe, aus Gottes sonderbarer Ordnung, zu generiren capable ist, wie man solches in allen Cörpern, die ad Regnum vegetabile & Minerale, d. i. zum Reiche der Kräuter, Bäume und Metallen gehören, siehet, dann, wann die Kräuter und andere Gewächse ihre Blumen hervor bringen, fangen sie an zu generiren, wenn sie aber den Samen von sich werffen, so ist die generatio vollbracht, also auch in regno minerali vermehren sich die gemeinen und Edelgesteine, die metalla und mineralia media. Causa socia ist diejenige, die nach Gottes allweiser Ordnung nicht allein mächtig ist, einen natürlichen Cörper zu generiren, sondern eines gleichen Cörpers, doch unterschiedenen Geschlechts, wie in Fortpflantzung der Menschen und Thiere zu ersehen, bedürfftig ist. Causam per se nennen wir, die ein vollkommenes Corpus theils generiren will, theils den vorgesetzten Zweck glücklich erreichet. Causa per accidens hingegen ist diese, welche zwar die intention und den Vorsatz hat einen natürlichen Cörper zu generiren, aber aus gewissen Ursachen den vorgesetzten Zweck nicht erreichet, wie wir etwan solches an den Monstris der Menschen, Thiere und Gewächse sehen. Causa summaria, heist eine solche Sache, so ohne ordentlichen Proceß auszuführen, z. e. zwischen Bauern: it. der Wittben und unmündigen Sachen, u. d. g.

Cavsodes und Cavsus, ist ein solches hitziges Fieber, welches mit weit grösserer Hitze, als die gewöhnlichen, mit unerträglichem Durste, und andern Zufällen, (welche eine übermäßig grosse Entzündung des Geblüts andeuten,) begleitet wird, und gemeiniglich einen gefährlichen Ausgang hat.

Cavsoma, s. Ardor. p. 127. oder Inflammatio.

Causticus, urens, was die Kräfte zu brennen hat, wird gesagt von den Medicamentis, die sehr hitzig sind, und gleich als ein Feuer den Leib durchgehen, und oft Brand in demselben verursachen. Solche Caustica medicamenta sind die Lauge, der lebendige Kalck, Auripigmentum und dergleichen, die aus scharffen beissenden Saltz und Lauge bestehenden, recht etzenden und fressenden Artzeneyen. Es wird auch gesagt von der innerlichen Hitze in hitzigen Fiebern.

Causticum s. Cauterium. p. 368.

Cavsus, s. Cavsodes. p. 368.

Cautè, behutsam, vorsichtig, verschlagen: er geht cautè, das ist, er nimmt sich in acht, thut gemachsam.

Cautela, die Behutsamkeit und Vorsichtigkeit, wenn man etwa einem Dinge vorkömmt, oder selbiges zu vermeiden gebietet; solche Cautelen muß ein Advocat wohl innen haben, und selbige recht zu gebrauchen wissen.

Cauterium, *Causticum*, *Cauterizans*, *Escharoticum*, ein Brenn-Mittel oder Fontanell ist eine zusammen gesetzte Artzeney, die von vielerley Dingen gemacht wird, welche naget, brennet, und an dem Theile, wo es appliciret wird, eine Escharam, Kruste oder Haut machet. Es seynd aber der Cauteriorum insgemein zweyerley Arten, als Cauteria actualia und potentialia. Actualia seynd die, welche ihren Effect stracks augenblicklich thun, als da ist das Feuer, erhitzte und glüende Eisen. Potentialia sind diejenigen, die eben von dergleichen Wirckung sind, aber sie wollen Zeit haben, als da sind die Cauteria ordinaria,

Digitized by Google

ria, welche von medicamentis causticis zusammen gesetzt werden. Die sichersten unter diesen beyden Cauteriis seynd die Actualia, indem man sie nach Belieben, wo man will, und zu was Ende man will, appliciret, da hingegen mit denen Potentialibus gantz anders zu verfahren ist; doch sind in den hæmorrhagiis oder Verblutungen die potentialia viel gewisser, denn weil die Eschara, die sie machen, nicht eben so gleich vorhanden ist, schliessen sie die Vasa besser, daß sie sich nicht so leichtlich wiederum aufthun, wenn die Eschara abfället, wie man sonst oft wahrnimmet, daß die Kruste von dem Cauterio durchs Feuer abfället. Man kan aber die Cauteria allenthalben appliciren, wo man will, etwas zusammen zu ziehen, die intemperiem zu corrigiren oder den Cursum humorum, (den Lauff der Feuchtigkeiten) aufzuhalten oder zu hemmen, indem man auf den Theil eine Escharam machet: Jedoch sind die Gegenden, auf welche sie gemeiniglich gesetzet werden (Fontanella Capitis) das Blätgen, das Genicke am Halse, zwischen der ersten und andern Vertebra, an dem äusserlichen Theile des Arms, in einem kleinen Grüblein zwischen dem Musculo Deltoideo und dem Bicipite, über dem Musculo Sartorio und dem Vasto interno, in dem Knie inwendig unter denen flexoribus tibiæ, welche das Schienbein biegen, darbey allenthalben zu beobachten, daß ja allezeit das Cauterium in die Nähe der grossen Vasorum gesetzet werde, um so viel häuffiger und reichlicher zu ziehen und zu reinigen.

Cautio, heist Vorsicht, Vorsichtigkeit. In Rechten aber bedeutet Caution so viel als Versicherung, Bürgschafft, Vorstand, Handschrift, u. d. g.

Cautionner, für einen gut sagen, Bürge werden.

Cayman, ist ein gemeiner Stein, den man in den Bächen findet, wiewohl einige sagen, er komme aus dem Magen des Crocodils. Die Indianer und Spanier brauchen ihn wider das viertägige Fieber.

Cayman s. Crocodill.

Cazimi, ist ein Arabisches Wort, und bedeutet das Centrum Solis, daher wenn die Astronomi sagen, daß ein Planet in Cazimi sey, heist es so viel, als daß er weder in der Länge noch in der Breite 17. Minuten von dem Hertzen der Sonnen entfernet sey.

Cebus, *Cercopithecus*, ist eine Gattung Affen mit einem Schwantze.

Cedern, *Cedrus*, Ceder-Baum, ist dreyerley Geschlechts, 1) Cedrus Libani major, grosser oder gemeiner Cedern-Baum, 2) Cedrus Phœnicea, und 3) Cedrus Lybia. Das erste Geschlecht wächst an dem Berg Libanon, die andern beyde geben die Landschaften Phönicien und Lybien. Cedern, wachsen in West-Indien auf der S. Andreas Insul, daraus gar leicht Canoen gemachet werden weil sie gar groß und starck. Jamaica ist gleichfalls damit versehen, sonderlich auf den Felsen und Bergen. Die auf der Andreas-Insul wachsen auch in steinigten Boden, und sind die längsten. Der Stamm allein ist 40. oder 50. Fuß lang, viel auch 60. bis 70. und noch wohl länger, auch nach proportion dicke. Die Inseln Bermudes haben ihrer auch viel, welches durchgehends ein steinigtes Land ist. Was man sonst insgemein von diesen Bäumen saget, als ob kein Wurm hinein kommen solte, hat Dampier auf seiner Reise um die Welt falsch befunden, und ihrer gesehen, die gar sehr von Würmern zerfressen gewesen. Tom. 1. cap. III.

Cederbaum kleiner s. Oxycedrus.

Cedmata, die Flüsse, die auf die Glieder und sonderlich auf die Hüfte fallen.

Cedria, Cedrium, Cedrinum, wird ohne Unterscheid genommen, theils für das Oel vom Ceder-Baum, theils auch für das Hartz oder Resina, welches vom grossen Ceder-Baum tröpfelt.

Cedrus Lycia, s. Thuya.

Celaster-Baum, ist ein Bäumlein, ungefehr Manns hoch, hat ein hartes Holtz, und Aeste, so erstlich grünlich nnd hernach graulich werden, bringet auch eine gelbgrüne Blume hervor, so einen guten Geruch hat, bestehet in 5. oder 6. Blätter, und wächset an den äussersten Gipfeln der Zweige, sie bleibet aber sehr lange verschlossen. Die Blätter an diesem Baum grünen Winters und Sommers, sind länglich, oben sattgrün, und unten etwas lichter. Es wächset auch eine Frucht darauf, welche erstlich grün, hernach roth, und endlich Corallen-färbig ist, also bleibet sie bis zum Anfange des Augusti, alsdenn runtzelt sie sich, und wird Aschfarbig. Inwendig hat sie einen dreyeckigten Kern, fast wie die Weinbeer-Kernlein, mit einer harten Schalen, und weissen Nußfarbigen Fleisch, welches mit einem Safran-gelben Häutlein überzogen ist. Die Erzeugung dieses Baums kan geschehen durch Einlegung junger Zweige, daran noch etwas altes Holtz befindlich, oder wenn der Samen reiff wird, durch Einsäung desselben.

Cele, siehe Hernia, insgemein wird es für eine jede aufgelauffene Geschwulst genommen.

Celetomia, vel Herniæ Sectio, ist das Bruchschneiden.

Cella s. Navis.

Cellarii wurden vor diesem in den Klöstern diejenigen Münche und geistlichen Personen genennet, die über Küche und Keller gesetzet waren, welche heutiges Tages Keller und Kellnerer heissen.

Celoneum s. Krahn.

Cementatio, Cementum, s. Cæmentatio, p. 319.

Cement-Eisen, womit man das gekörnte Gold, Korn neben Korn, daß keines das andere berühre, in den Cementir-Topf, in das Cement oder in die Cementirung legt.

Cement-Feuer, ist ein Circkel-Feuer, oder ein Feuer, das mit Kohlen um einen Tiegel herum gemacht wird, daß es allgemach das Metall erhitzt und schmeltzt.

Cementiren, das bleiche Gold zu einer höhern Farbe bringen: welches Cement auch ein gradirendes Cement heißt. Rheinisches Gold auf Ungarisch Gold zu cementiren. Cementiren

Digitized by Google

ist auch den Maurern gemein, und heist so viel als Steine zusammen leimen und mauern.

Cementirer, der beym Treiben auf Bergwercken, oder in dem Schmeltz-Ofen den Leimen zurichtet.

Cement-Kupfer, in dem Ungarischen Bergwerck bey der Berg-Stadt Neusohl, findet sich in dem so genannten Herren-Grund, tieff in dem Berg, eine Quelle; wenn man Eisen in dieses Wasser legt, so wird das Eisen mit einer Kruste von kleinen Kupfer-Particeln überlegt, und verliert sich unter dieser Kupfer-Krust immer mehr und mehr, bis es gar verzehrt ist. Das Kupfer, das in der Form als das Eisen gewesen, also, wie eine Nußschale liegen bleibt, ist von solcher Feine, daß es sich wie das Silber arbeiten und treiben läst, und wird Cement-Kupfer genannt. Wann es übergüldet wird, kan man leichtlich betrogen werden, weil man sich solche Geschmeidigkeit vom Kupfer in der Goldschmieds-Arbeit nicht einbildet.

Cement-Ofen, ein Ofen, darinnen man sonderlich das Gold cementiret.

Cement-Pulver, ist das aus Ziegel-Mehl, Saltz, und Vitriol ꝛc. bestehende Cement, weil es durch ein Sieb gehen muß.

Cement-Regal, das grosse Cement-Regal, wie man das Gold cementiren soll.

Cementum. Cement, wird auch **Zement** geschrieben, ein zernagendes Mittel aus 4. Theil Ziegel-Mehls, 2. Theil gestossenen Speise-Saltz, und 1. Theil gebrannten Kupferwassers, gemacht, durch welches die zernagende Calcination verrichtet wird. Helmontius nennet es auch den Leim, damit man die Gläser und Alembicos lutiret.

Cenar, ist eine Art Steine, davon man die schönen Schalen und Schüsseln macht, welche Chinesisches Gefässe genennet werden.

Cenchrami Aristotelis s. Ortolans.

Cenchrias, s. Herpes miliaris.

Ceneangia, eine Ausleerung der Blut-Gefässe, durch das Aderlassen.

Cencon, ist die gantze Höle im Unter-Leibe, von den Rippen an, bis an das Darm-Bein, wo das Gekrös und die dünnen Därme liegen. Auch wird der Ort also genannt, wo der kleinen Kinder Nabel ist.

Cenigdam, Cenigotam. und **Ceniplam, Cenipolam**, ein Chirurgisches Instrument, mit welchem das Cranium in der fallenden Sucht geöffnet wird.

Censiten, Zinsleute.

Censor, ein Richter, Aufseher, oder der ein Buch oder Schrifft, so gedruckt werden soll, zuvor durchliesel und approbiret, damit nichts der Religion und dem Staat nachtheiliges darinne gelassen werde. Daher heist Censur eine solche Beurtheilung und Durchlesung eines Buches.

Centauri, wurden bey den alten Griechen für solche Monstra gehalten, welche halb Pferd und halb Mensch gewesen; welcher Aberglauben aber daher entstanden, daß die so genannten Centauri, oder gewisse Völcker in Thessalien am allerersten die Pferde zäumen und bereiten gelernet.

Centaurium s. **Tausendgülden Kraut.**

Centner, *Pondus Centenarium*, Frantzös. *Quintal*, ist an den meisten Orten 100. Pfund, an andern 110. oder 112. Pfund, in Spanien 4. Robis, davon eine 30. Pfund, und also der gantze Spanische Centner 120. Pfund hat. In Constantinopel, Alexandria und Aleppo, item Cypern und Rhodis, hat der Centner 100. Rotulos, in Sicilien machen 61. Rotuli, deren iedes 30. Untzen hat, einen Centner. Zu Breßlau bestehet der Centner aus 5. Steinen, ieden zu 32. Pfund gerechnet, und hat also der Centner daselbst 160. Pfund. Nach dem Berg-Gewicht hält er 110. Pfund.

Cento per Cento, hundert auf oder von 100. doppelter Gewinst oder Verlust, und noch einmahl so viel.

Centrina, ist ein stachlichter Fisch. Aldrov. de Pisc. l. 3. c. 4.

Centrium, ist ein Epitheton, oder Zu-Wort eines Pflasters, heist sonst auch ein Stich-Pflaster.

Centrum, der Mittel-Punct, ist der mittelste Punct eines Circuls, welcher von dem Umkreis aller Orten gleich weit entfernet ist. Bey den Physicis bedeutet es das Hertz, weil von demselben, als gleichsam einem Mittel-Puncte, das Geblüte in dem gantzen Leibe seinen Umlauff hält.

Centrum gravitatis, der Mittel-Punct der Schwere in der Mechanic ist, durch welchen ein Cörper in 2. Theile getheilet wird, welche gleich viel wägen.

Centrum magnitudinis, der Mittel-Punct der Grösse ist, durch welchen ein Cörper in zwey gleich grosse Theile getheilet wird. s. **Math.** Lex. p. 328. sq.

Centum, hundert, **pro Centum**, auf das Hundert, Frantzös. pour Cent, ist ein Wort, welches den Kauffleuten und Wechslern sehr oft im Mund ist, wenn sie nemlich ausrechnen wollen, wie viel pro Centum, oder auf das Hundert sie gewinnen oder verlieren, Interesse oder Aufwechsel erhalten oder geben müssen, auch in wie kurtzer oder langer Zeit solcher Gewinst geschehen könne, und wie viel es alsdann aufs Jahr betrage.

Centumcapita, s. **Mannstreu.**

Centumnodia, s. Polygonum.

Cepa, Zwiebel, seynd unterschiedlich, als **Cepa** vulgaris des oignons, ou Ciboules, Zwiebeln, seynd rund und lang, roth und weiß, groß und klein, die Wurtzel macht keine Absetzlinge, deswegen sie allein durch Samen vermehret werden. **Cepa fistilis**, Winter-Zwiebeln, weil man sie gegen den Winter säet, daß man im Frühling junge Zwiebeln habe. Sie werden auch Spalt-Zwiebeln, wegen ihres Bollens, der sich oben spalten läst, genennet. **Cepa sterilis** oder **alcalonica**, Schalotten, diese kommen niemahls zum Samen, sondern müssen durch ihre Bollen fortgebracht werden. Die Zwiebeln insgesamt seynd zur Speise und Artzney gut, und die Wunden, so mit einem Messer, damit man Zwiebeln geschnitten, gemacht worden, heilen nicht leichtlich.

Cephalæa & Cephaloponia, ein langwieriger und steter Haupt-Schmertz. Dieser Schmertz ist von Cephalalgia, als groß und klein, unterschieden. Seine Ursachen seynd, wenn die innerlichen nervosischen Theile im Haupt übel disponiret oder beschädiget sind.

Cephalalgia, Hauptweh, wird entweder insgemein genommen für alle Schmertzen, die das Haupt angreiffen, oder nur für denjenigen, der nicht gar lange währet, auch die Krancken nicht so kraftlos machet, als Cephalæa, dergleichen Hauptweh von einem guten Rausch, grosser Arbeit, oder Sonnen-Hitze herzukommen pfleget.

Cephale, das Haupt: Cephalicus wird von allem dem gesagt, was entweder zum Haupt und dessen Theilen gebraucht, oder was vom Haupt genommen wird, als Vena Cephalica, die Haupt-Ader, Medicamenta Cephalica, Haupt-stärckende Artzney-Mittel.

Cephalopharyngæus, ist ein Schlund-Mäuslein, welches den Schlund zusammen ziehet.

Cepheus, ist ein Gestirn in der Gegend des kleinen Bäres, und an dem Circulo Arctico angeschlossen, daß, bis auf das Haupt und die Achseln nichts davon untergehet. Er bestehet aus 13. oder wie andere wollen, aus 17. Sternen. s. Math. Lex. p. 334.

Cequinen, also heissen die Venetianischen Ducaten.

Cera. s. Wachs.

Ceræ, seynd bey den unvernünfftigen Thieren, die Cornua der Gebähr-Mutter, in welchen die Generation geschicht.

Cerasiatum, ist eine Purgantz aus Kirsch-Safft, und süssen Aepfeln mit einer Mercurial-Essenz bereitet.

Cerastes ist der Name einer sehr giftigen Schlange oder Viper.

Cerasum s. Kirschen.

Ceratio, heist diejenige Arbeit, wenn man etwas mit Wachs überziehet.

Ceratoglossi, ist das vierdte Paar von den Zungen-Mäuslein, haben ihren Anfang an dem Horn des ossis hyodis, von dar hängen sie sich auf die Seite der Zungen, dieselbe seitwärts zu ziehen.

Ceratoides, Cornea, seu corniformis Tunica, das Horn-Häutlein der Augen, ist ein dickes Häutlein, in der Mitten aber sehr dünn, subtil, gläntzend, den Schein anzunehmen und durchzulassen, nicht ungleich dem subtil ausgearbeiteten Horne, daher es auch diesen Namen bekommen.

Ceratomalagma, *Ceratum* vel *Cerotum*, eine gelinde Wachs-Salbe, ist ein äusserliches Medicament, welches das Mittel zwischen einer Salbe und Pflaster hält, den es dicker als eine Salbe, und weicher als ein Pflaster; es wird manchmahl nur bloß aus Oel und Wachs bereitet.

Ceratonia s. Siliqua dulcis.

Ceratum s. ceratomalagma. p. 373.

Ceraunius, lapis fulmineus, Donner-Stein, von welchem viele dafür halten, als ob solche Steine würcklich in den Orten, wo der Donner eingeschlagen, gefunden würden, sie seynd theils gelblicht, theils grau, theils schwartz, und dabey so hart, daß man sie kaum mit einem Eisen zwingen kan. Bey den Alten, denen der Gebrauch des Eisens zu den Waffen nicht so wol, als uns heutiges Tages bekannt gewesen, hat man solche Steine zu Opfer-Messern, Beilen und Streithämmern gebrauchet. siehe ein mehrers hievon unter Juden-Stein.

Cerberus, der Höllen-Hund, welchen die alten Heyden dreyköpfigt abmahlten, und der an der Thüre der Höllen liegen solte, diese zu verwahren, und an statt der Zotten mit lauter Schlangen behänget war. Ausser dieser Bedeutung heist bey den Chymicis, auch der dreyfache Mercurius also, welcher aus Saltz, Queckstlber und Chalcant bereitet wird.

Cerchnos ist ein rauher heiserer Hals.

Cercis, radius, hat zwey Bedeutungen in der Medicin. 1) heist es das Os Cubiti vel brachii superius, der Ellenbogen. 2) bedeutet es das pistillum, rudicula ein Pistill oder Spatel, womit man reibet. Ingleichen heist es auch ein Löffel.

Cerosis, s. Clitoris.

Cerea s. Achor. p. 20.

Cerealis, ist ein Beynahme der Hülsen-Früchte, daraus ausser der höchsten Noth kein Brod gebacken wird, als da sind Erbsen, Linsen, Hirsen, Bohnen.

Cerebellum, *Encranium*, *Parencephalos*, das Hirnlein. Dieses hänget hinten am Gehirn, seine Theilungen sind den Aesten der Eichbäume ähnlich. An diesem ist auch noch ein Fortsatz (Processus Vermiformis) zu beobachten, der wie ein Wurm zusammen gefalten ist.

Cerebrum, das Gehirn, ist das vornehmste unter allen Gliedern, und hat den vortrefflichsten Nutzen, so es wegen der sinnlichen Geister und deren Verfertigung vollbringet, dadurch die Seele nicht allein die edelsten inner- und äusserlichen Verrichtungen, sondern auch die freywilligen Bewegungen verrichtet. Es hat seinen Sitz unter den beyden Häutlein, Meninges genannt, erfüllet bey den meisten Menschen die gantze Hirn-Schale, und dieses wegen der gelinden Wärme und der darin befindlichen Geister. Es ist eine rechte Werckstatt der Sinnen und Anfang der Nerven, gezeuget von dem hellen klaren und durchscheinenden Theile des Samens, woraus klärlich abzunehmen, daß dessen vortreffliches Amt sey, die sinnlichen Geister, welche zu einer freywilligen Bewegung und Empfindlichkeit dem gantzen Leibe dienen müssen, zu bereiten. Sonsten wird es von den meisten Anatomicis, in 2. Theile, nemlich in das vordere und hintere, lincke und rechte getheilet, und dieses durch den processum falciformem der Dura Mater, ob es schon nicht gäntzlich von einander getrennet, wie solches durch fleißig Nachforschen augenscheinlich zu ersehen. Denn da findet man, daß es gleich der Lungen und Leber, in Flügel, die man Lobos nennet, zertheilet ist, in seinem Untertheil aber hänget es dicht vereiniget an einander.

Cerefolium, s. Kerbel oder Kerffel-Kraut.

Cerelæum, eine Salbe aus Wachs und Oel bereitet.

Ceres, die Göttin des Getreydes und der Erd-Früchte bey den alten Heyden.

Cerevisia s. Bier. p. 247.

Cerevisia medicata, Kräuter-Bier.

Cerf. mal de Cerf, ist eine Art eines Flusses, so auf die Kinnbacken und untere Theile des Vorder-Mauls eines Pferds fällt, und solches verhindert, daß es nicht fressen kan.

Ceria und Cerio, s. Achor p. 20.

Cerinthe, die Wachsblume, wird in Gärten unterhalten, hat länglichte Blätter, so vorne breiter als hinten, und mit weissen Flecken eingesprenget sind. Die Blumen sind gelbe oder purpurbraun, und sehen, als ob sie aus Wachs polliret wären. Der Samen ist glatt und schwartz, siehet bald wie kleine Klauen.

Ceritus, *Cerritus* und *Cereritus* ist so viel als Delirus, Maniacus, wahnsinnig, toll, rasend: denn es waren bey den Alten drey Vorsteher der Tollheit, Ceres Luna und Bacchus. Daher die Tollen Cerati, Lunatici und Bacchi genennet werden.

Ceroma ist eine aus Wachs und Oel bereitete Salbe, womit vorzeiten die Kämpfer gesalbet wurden.

Ceropissos ist ein Pflaster aus Wachs und Pech.

Cerota, s. Ceratomalagma. p. 373.

Certepartyen, s. Chartepartien. p 381.

Cervarum baccæ s. Himbeer.

Cervelat, eine Art kurtzer dicker Fleisch-Würste in Italien, so bey uns in den Italiäner-Kellern verkauffet werden: vorietzo werden viel in Prag gemacht.

Cervi boletus s. Tubera cervina.

Cervicalis, ist ein Bey-Wort einer Blut- und Puls-Ader, als Vena cervicalis, die Genick-Ader, Arteria cervicalis, die Genick-Puls-Ader.

Cervicaria s. Trachelium.

Cervi pabulum s. Elaphoboscum.

Cervispina s. Creutzbeer.

Cervix, das Genick, ist ein zweydeutiges Wort, und heist zuweilen so viel als Collum, der Hals, zuweilen auch nur das hinterste Theil des Halses. Also wird auch cervix uteri genannt, der Canal der Gebähr-Mutter, oder der Hals der Gebähr-Mutter.

Cerumen, aurium sordes, *Marmorata*, Ohren-Schmaltz, der Unflat in den Ohren, wird als ein schleuniges Mittel wider die Colica recommendiret.

Cerussa, Bleyweiß, wird aus Bley durch calciniren bereitet, den Modum und die Art selbiges zu bereiten, hat Schrœderus lib. 3. c. 12. beschrieben. Das beste kömmt aus Venedig. Auch wird der Namen Cerussa einigen Chymischen Artzeneyen zugeeignet, als Cerussa Antimonii, welches ein Antimonium Diaphoreticum aus dem Regulo ist.

Cerussa Jovis, s. Zinnasche.

Cerussa nigra, Wasserbley, Reißbley, Schreibbley, auch schwartz Bleyweiß, von den Ausländern Crayon benamet, ist nichts anders, als was einige Lapidem molybditen nennen. Die Alten haben es *Plumbum marinum* genennet, Wasserbley, weil sie vermeinet, es würde aus dem Meer gehohlt: allein die tägliche Erfahrung bezeuget ein anders, und erweiset, daß es hin und wieder in den Bergwercken gefunden werde, und für ein Bley-Ertz zu halten, welches die Italiäner rohe von den Teutschen erhandeln, und wenn sie das Reißbley davon gemacht, den Teutschen wiederum verkauffen: wiewohl es ietziger Zeit auch in Nürnberg nachgekünstelt wird. Es ist zweyerley, feines und gemeines, das feine, welches vor allen Dingen fein geschmeidig seyn muß, und sich wohl schneiden lassen, wird von den Ingenieurs, Baumeistern, Mahlern, und andern, die mit zeichnen umgehen, gebraucht.

Cervus s. Hirsch.

Cespes bituminosus s. Torff.

Cessio, die Ubergabe und Abtretung, wird ein solches Instrument genannt, vermöge dessen ein Kaufmann seinen auf einen andern habenden Anspruch, Anforderung oder Action, einem dritten an statt der Bezahlung überlässet und übergiebt, daß ein solcher dritter hernachmahls eben die Macht darzu hat, als ob er von Anfang her das Recht darzu gehabt hätte, und dahero die Forderung gerichtlich oder in der Güte einzutreiben, oder sich darüber zu vergleichen vermag.

Cessio Bonorum, Abtretung der Güter, betrifft manchen Kaufmann, der unglücklich oder unvorsichtig gehandelt, und endlich, wann er anders der Verfolgung seiner Creditorum und dem Gefängniß entgehen will, zu diesem Rechts-beneficio seine Zuflucht nehmen, seine Güter und Waaren insgesamt verlassen, und den Gläubigern übergeben muß.

Cessionarius, heist derjenige, dem ein Recht auf eine Schuld oder Obligation übergeben worden.

Cetaceus ist ein Beyname aller großen Meer-Thiere, von welchen überhaupt zu sagen, daß sie ein hartes ungesundes und unverdauliches Fleisch haben.

Ceterach Herba s. Scolopendrium Verum.

Cetus s. Wallfisch.

Cetus, *Notius piscis*, der Wallfisch, ist ein himmlisches Gestirn gegen Süden, welches in der Länge das Zeichen des Widders und die Helfte des Stiers begreiffet, und nach verschiedener Meynungen aus 21. 22 oder 27. Sternen bestehen soll. s. Math. Lex. p. 336.

Cha s. Ther.

Cha-Bander s. Kelonder.

Chacharilla, Schacharilla, Cascarilla, China China spuria, ist eine von aussen etwas graulichte Rinde, inwendig dunckelbraun, am Geschmack bitter am Geruch lieblich, sonderlich wenn sie angezündet wird; daher sie einige unter den Tabac zu mischen und zu rauchen pflegen. Sie kömt aus dem Reiche Peru und wird von D. Stahl vor ein specificum in der rothen Ruhr gehalten.

Ceyuden s. Dreckholtz.

Chærephyllon, Chærefolium, s. Kerbel.

Chaise, ein leichter Wagen, kleine Kutsche. Chaise roulante, eine Kalesche mit 2. Rädern. Portechaise, ein Trag-Sessel, eine Senfte.

Chaland, ein Kundmann, der einem Kaufmann offt abzukauffen pflegt, daher sagt man gute

Chalan-

Chalandiſe, das iſt, gute Kundſchaft haben. Boutique à chalandée, ein in guter Kundſchaft ſtehender Kram-Laden.

Chalaſtica, heiſſen erweichende Medicamenten.

Chalaza, heiſt eigentlich der Hagel. Bey den Medicis wird ein Beulgen oder Hügelgen an den Augenliedern alſo, und auf teutſch ein Gerſtenkorn genennet. Es werden auch die Hübelgen an beyden Winckeln in den Eyern alſo genennet, und hängen veſte an dem Häutlein des Dotters.

Chalcedonier, ſoll, wie Plinius und Jonſtonus meinen, eine gewiſſe Art eines Carbunckel-Steins ſeyn, deſſen Glantz durch die Sonne und das Feuer vermehret wird, daß er Strahlen von ſich werffe. Er wird in den Pyrenäiſchen und Alp-Gebürgen gefunden.

Chalcedonius ſ. Calcedonier. p 324.

Chalcitis, iſt ein dem Kupfer gleiches, zerbrechliches Mineral, zärter denn das Sory, und gröber denn das Miſy, kömmt mit der Zeit aus dem Sory, und wird insgemein *Atramentum rubrum*, *Pyrites aroſus*, hartroth Atrament genannt. Es ſcheinet eine Art Kupfers zu ſeyn, wächſt, und wird niemahls bereitet, hat lange gläntzende Striche, und vermiſchte Beſchaffenheiten, indem es adſtringiret, und ſo ſcharff iſt, daß es das Fleiſch brennet, wenn man es aber brennet, wird es gelinder, und kam ſonſt zum Theriac. Jetziger Zeit aber nimmt man lieber calcinirten Vitriol oder gar Spiritum Vitrioli dafür.

Chalinos, heiſt der äuſſerſte Winckel des Munds.

Chalybs ſ. Stahl.

Chama, Cheme, iſt der Name einer Meer-Muſchel wie auch eines gewiſſen Mooſes bey den Alten, ſo viel als ohngefehr eine ſolche mittelmäßige Muſchel faſſet. Bey den Athenienſern war es ein zweyfaches Gewichte, das gröſſere Chama hielte drey Drachmas oder Quentgen in ſich, das kleinere zwey Drachmas.

Chamæbalanus, ſ. Erdnüſſe.

Chamæcyparissus, ſ. Abrotanum fœmina. p. 8.

Chamædrys nobilis, *Calamandrina purpurea*, Edel-Gamanderlein, klein Bathengel, wird an rauhen und an der Sonnen gelegenen Orten, auf den Bergen und Hügeln angetroffen, und auch in den Gärten gezeuget. Die Blätter und Blumen ſind gut der Leber und Miltz, treiben Schweiß, Harn, und machen das Fleiſch wachſend.

Chamæleon, ein alſo genanntes Thier, einer Eydex nicht viel ungleich, und aufs höchſte zehen Zoll lang. Es ſoll von der Luft leben, und ſeine Farbe nach Belieben verändern können, damit es von den Jägern nicht erkannt werde. Allein beydes iſt falſch, weil man ſchon obſerviret, daß es Fliegen und dergleichen Geſchmeis friſt, die es mit ſeiner langen ſpitzigen Zungen, an welcher gleichſam ein zäher Leim klebet, ſchnell zu fangen weiß; Was aber das andere betrifft, ſo hat dieſes Thier eine graue Farbe an ſich, entfärbet ſich aber wie ein Menſch, ſo wohl nach Veränderung der Hitze und Kälte, als nach Beſchaffenheit der Paſſion. In den Kunſt-Kammern wird es manchmahl ausgeſtopft gefunden.

Chamæleon, ſ. Eberwurtzel.

Chamæmyrtus ſ. Mausdorn.

Chamæpitys, *Ajuga*, *Abiga*, *Arthritica*, *Iva Arthetica*, *Herba apoplectica*, Je länger je lieber, Schlag-Kräutlein, Feld-Cypreß, wächſt auf ſandigen Aeckern, und graſichten Feldern, wird auch in Gärten gezeuget. Man macht Waſſer, Pillulen, Salz, Extract, Conſerven und Syrup daraus. ſ. Feld-Cypreſſen.

Chamærhododendron, ſ. Alp-Roſen. p. 58.

Chamahuja ſ. Onychſtein.

Chamarren, heiſt mit Schnüren beſetzen und verbrämen.

Chambre de rarités ſ. Kunſt-Kammer.

Chambriere. iſt eine lange lederne Peitſche auf der Reit-Bahne, ein Pferd anzufriſchen, und ſo es nicht gehorſamen will, damit zu beſtrafen.

Chameau ſ. Kameel.

Chamelæa, *Mezereon Germanicum*, *Laureola major*, *Daphnoides*, *Daphnis altera*, Seidel-Baſt, Lorbeer-Kraut, Keller-Hals, iſt ein Strauch anderthalb Ellen hoch, mit biegigen Aeſten, welcher auf den Bergen in Wäldern wächſt, und auch in den Gärten gepflantzet wird. Die Blätter ſind wie Lorbeer-Laub, und geben einen Saft wie Gummi, wenn ſie gekäuet werden. Die Blumen ſind leibfarbig und wohlriechend; die Beerlein aber, welche Coccognidii oder Grana gnidia genennet werden, erſtlich roth, hernach ſchwartz, und ſo beißig als Pfeffer. Der Geſchmack der Rinden hat faſt die Natur des Euphorbii und Cataputiæ; ſie purgirt mit Ungeſtüm allerhand liquamina, wird aber wegen ihrer etzenden Krafft ſelten gebraucht. Die Wurtzel ſol ſo ſchädlich ſeyn, daß ein Menſch, der ſie genieſſen ſolte, darüber ſterben müſte.

Chamelæa tricoccos, *Mezereon Arabicum*, Zeyland, iſt eine Staude einer Ellen hoch, hat Blätter wie der Oelbaum, doch kleiner, ſtinckend, brennend, ſcharff und beiſſend auf der Zungen. Es liegt in hitzigen und ſteinichten Boden, und wächſt wilde an viel Orten in Spanien, Franckreich und Welſchland, in Teutſch- und Niederland aber wird es in unterſchiedenen Gärten erzielet. Es iſt ein ſtarck purgirendes Kraut.

Chamke ſ. Caryophylli aromatici. p. 356.

Chamomilla. Cämillen-Blumen, von ſolchen kommen in die Apothecken die gemeinen und Römiſchen Camillen, die erſte Art heiſſet gemeine Camillen, Hermel, Chamomilla vulgaris, Chamæmelum vulgare, Leucanthemum arvenſe, Anthemis vulgaris. Die andere Art die Römiſche oder edle Camillen, Chamomilla flore pleno, Romana ſeu Nobilis, Parthemium, Anthemis ſeu Leucanthemis odorata. Die gemeinen wachſen hin und wieder auf den Brach-Aeckern und ſandichten Orten, die Römiſchen aber werden in Gärten erzielet. Aus den gemeinen wird das blaue Saphir-Oel, und aus den Römiſchen ein gelbes Oel deſtilliret.

Champ, ein Feld, ingleichen der Ort von einem Gemählde oder Medaille, wohin nichts gemahlet oder geſtochen iſt. Man ſagt auch, daß ein Gewand, oder ein Stück vom Gebäude,

eine

einer Figur zum Felde dienet, wenn die Figur auf die Kleidung oder das Gebäude gemahlet iſt.

Champignons, *Fungi pileolo lato orbiculari candicante*, eine Art von Erd-Schwämmen, werden häuffig auf den Miſt-Beten, und auch wild gefunden.

Chancres, iſt eine Art von Venus-Kranckheiten, und beſtehet in einem runden und in der Mitten holen Geſchwüre, das ſich auf die Eichel und auf die Vorhaut des männlichen Gliedes ſetzet.

Chanfrin, iſt das Vordertheil von dem Pferde-Kopf oder Stirn, unter den Ohren an gerechnet, biß an die Naſe zwiſchen den Augen.

Change, heiſſen die Kauffleute einen Wechſel oder Tauſch, da ſie Geld gegen Geld, oder Waaren gegen Waaren umſetzen. Daher changiren, verwechſeln, vertauſchen, troquiren, es ſey Geld oder Waare.

Change, lettres de Change, ſ. Wechſel-Brieffe.

Changer ſ. Tauſchen.

Changer un Cheval, ou Changer de main, heiſt bey der Reit-Kunſt den Kopf des Pferdes drehen oder wenden, von einer Hand zur andern, von der Rechten zur Lincken, oder von der Lincken zur Rechten.

Channa, iſt ein Seefiſch, der ſich gern an ſteinigten Orten aufhält. Er iſt einem Barſche ähnlich und hat zartes gutes Fleiſch. Aldrov. de piſcib. l. 1. c. 10.

Chanterelle, heiſt die kläreſte Saite auf den Saiten-Inſtrumenten, ſonderlich auf den Lauten.

Chanvre ſ. Hanff.

Chaomantia iſt eine Kunſt aus der Luft zu weiſſagen.

Chaos, heiſt eine Verwirrung oder Vermiſchung aller Dinge, ingleichen der vermiſchte und unförmliche Klumpen, oder prima materia aller Dinge, aus welchem GOtt Himmel und Erden, und alles was darinnen iſt, geſchaffen und abgeſondert hat.

Chapelet, ſind ein paar Steigbügel-Riemen, mit ein paar Steigbügeln verſehen, oben ſind ſie mit einem ledernen Bande oder Ringe zuſammen gemacht, welches man la tête du chapelet nennet. Dieſe befeſtiget man oben am Sattel-Knopf, nachdem man ſie für den Reuter zurechte gemacht, und weil ſolches wegen ſteter Abwechſelung der Pferde auf den Reit-Schulen zu viel Mühe machen würde, ſind ſelbige daſelbſt nicht üblich.

Chapiteau ſ. Knauff.

Chaquerille, ſ. Chacharilla. p. 376.

Characteres, Kennzeichen, können alle diejenigen Figuren ſeyn, derer ſich Künſtler in ihrer Profeſſion, it. die Mathematici, Medici, Phyſici, Chymici und dergleichen bedienen.

Characteres Chronologici, Chronologiſche Kennzeichen, ſind ſolche Gründe, aus welchen man erforſchen und beweiſen kan, zu was für einer Zeit dieſes oder jenes geſchehen ſey. Dergleichen Kennzeichen werden aus der Aſtronomie und anderswo hergenommen, und werden darzu gerechnet die Sonn- und Monden-Finſterniſſen, Æquinoctia, Solſtitia, Phaſes des Monds, die Zuſammenkunften der Sterne, die Cycli Solis, Lunæ, Indictionum; der Wochen-Tage, der jüdiſchen Sabbathe und Jubel-Jahre, die Regiſter der Bürgermeiſter zu Rom, und dergleichen. Wenn nun ein Geſchicht-Schreiber meldet, dieſes oder jenes ſey geſchehen, da eine Sonnen-Finſterniß geweſen, da dieſe und jene Bürgermeiſter zu Rom regieret, ſo kan man daraus das Jahr und den Tag erforſchen, da die Geſchichte paſſiret. ſ. Math. Lex. p. 340.

Characteres Chymici, oder Chymiſche Characteres und Zeichen ſind, deren ſich die Alchymiſten und Deſtillir-Künſtler zur Bezeichnung ihrer unter Händen habenden Materialien und Inſtrumenten gebrauchen. Als nemlich △ Feuer. ▽ Waſſer. ⧋ Lufft. ▽ Erde. ⊖ Saltz. ♆ Schwefel. ☉ Gold. ☽ Silber. 4 Zinn. ☿ ♎ Sublimat, ☿ ♍ Præcipitat. ♀ Kupfer. ♂ Eyſen. ♄ Bley. ☿ Queckſilber, Mercurius. ♁ Antimonium oder Spießglaß. ⊙ Alaun. ♅ Weinſtein. ⊕ Salpeter. ⊕ Vitriol. ⊕ Grünſpan. ψ Calx viva, lebendiger Kalck. Ψ Potaſche. ○—○ Arſenicum oder Hüttenrauch. ⊂⊃ Auripigmentum. ⊠ Tutia. ♁ oder ♒ Zinober. ☿ Sal gemmæ oder Steinſaltz. ✱ Salmiac. ⊙ Caput Mortuum. ♀ ♄ ein jedes Pulver, oder pulveriſirte Sache. ℞ Aqua Regis. ▽ Aqua fort oder Scheide-Waſſer. ✝ Eßig. ✝ deſtillirter Eßig. ♆. Spiritus Vini. ⊡ Urin. ∩ Spiritus. ♌ Oleum. ✠ Crucibulum Schmeltz-Tiegel. B. M. Balneum Mariæ. B. V. oder VB. Balneum Vaporoſum. ⌒ Retorta. a.a.a. Amalgama. S.S.S. ſtratum ſuper ſtratum. ∴ Arena Sand. ⊕ Aſche. ☉ Tag. ☽ Nacht. ♉ Stunde. ♏ Monath. ⊖ Jahr.

Charadrius, *Galgulus, Hiatula*, iſt der Name eines ſonderlichen Vögelgens, dem die Alten wunderbahre Kräffte zugeſchrieben haben, daß wann ein Gelbſüchtiger deſſen nur anſichtig würde, er von der gelben Sucht ſolte befreyet werden.

Charbon, bedeutet an den Pferden das kleine ſchwartze Zeichen, welches von dem gröſſern überbleibet in der Holigkeit der Zähne, ohngefehr um das 7. oder 8. Jahr, wenn die Holigkeit ſich wieder gefüllet, und die Zähne gleich worden ſind.

Charette, eine Kutſche oder Wagen.

Charge, eine Laſt, it. eine Bedienung, als, man ſagt, er hat eine gute charge, eine noble oder adeliche charge; ſich mit etwas chargiren, beladen. Bey den Kauffleuten heiſt es eine Ladung, die eingeſchiffet oder aufgeladen wird, eine charge oder carga iſt an etlichen Orten in Franckreich ſo viel, als 300. Pfund, 17. und 1. halb carga in Marſeille, thun in Hamburg eine Laſt.

Charge, iſt eine Salbe, ſo man den Pferden auf die Geſchwulſt und Entzündung aufleget, und die krancken Oerter damit reibet, hernach mit Maculatur-Papier verbindet.

Chargiret, heiſſen die Mahler, wenn man ein Geſichte mit mercklichen und excesſiven Zügen vorſtellet, und zwar auf ſolche Weiſe, daß man mit 3. oder 4. von dem Grab-Eiſen, Grab-Stichel, oder ſonſt gemachten Zügen, eine Perſon kennet, ob es gleich kein wahrhafftes Portrait iſt, ſondern nor marquirte Defecten. Man ſaget alſo, wenn eine Figur ſtarck bezeichnet iſt, daß ſelbige chargiret ſey.

Charites ſ. Gratien.

Charitoblepharon, iſt ein Indianiſches Stauden-Gewächs, deſſen Blätter vom Anrühren gantz hart werden.

Charniere, das Gewinde an einem Circul, oder andern ſubtilen geometriſchen Inſtrument, it. an Doſen und kleinen Gehäuſen, lat. Circini aliusve Geometrici Inſtrumenti Commiſſura, iſt ein zierlich Band, womit zärtliche und von ſauberer Arbeit gemachte Dinge, die auf und zu gehen ſollen, beſchlagen werden, ſie beſtehen in Wechſelweis ausgefeilten Gängen, welche an einem mitten durch geſteckten Dorn oder Drat, ſo an beyden Enden ſauber vernietet wird, ſich auf und zu bewegen.

Charon, war nach dem Aberglauben der alten Heyden ein alter grauer Schifsmann, welcher die Seelen der Verſtorbenen über die hölliſchen Flüſſe Styx und Acheron führete, und davon einen Groſchen zum Fährgelde oder Naulo bekam, welchen man den Cörpern vor der Verbrennung in den Mund zu ſtecken pflegte.

Charonius, bedeutet ſolche Orte, zu welchen man wegen Geſtanck, und böſer Lufft ohne Gefahr des Lebens nicht nahen darf.

Charta ſ. Papier.

Charta blanca. ſ. Carta bianca. p. 354.

Charta virginea. ſ. Amnios. p. 71.

Charte-partyen oder Certe partien, ſeynd ſchrifftliche Contracte, welche zwiſchen Schiffern und ihren Schiff-Befrachtern ſchriftlich, auch wohl vor Notario und Zeugen aufgerichtet werden; ſonderlich wird darinnen verabſchiedet, wenn, und wo der Schiffer die Ladung einnehmen, und wohin er mit ſolcher abſegeln ſoll, wie lang an dem Ort ſeiner Entlaſtung ſein Aufenthalt ſeyn ſolle, ob und von wem er daſelbſt, und mit was Waaren, auch wohin er wieder ſoll zurück beladen werden, was er für ieden Tag, den er über die gebührende Zeit aufgehalten wird, ſoll zu genieſſen haben, wie hoch die Fracht bedungen ſey, und was dergleichen beſchriebene Verabredungen mehr ſeyn möchten, welche darum in ein ordentlich Inſtrument oder zu Papier gebracht werden, damit der befrachtende Kauffmann und Schiffer ſich darnach richten, und im Fall der Noth vor dem Handels- oder See-Gericht ſolches vorzeigen könne.

Charunfel, ſ. Caryophylli aromatici. p. 356.

Chaſma, eine Kluft, ſo durch ein Erdbeben entſtehet, bedeutet aber auch eine Spaltung des Himmels; trägt ſich zu, wenn eine ſchweflichte Materie, die ungleiche Theile hat, ſich in die Luft gezogen, anfangs in dem innerlichen, hernach in dem mittlern, und endlich in dem äuſſerſten Theile angezündet wird, da es uns denn vorkömmt, als wenn ſich der Himmel aufthäte, iſt alſo des Chaſmatis Cauſa efficiens das Feuer, die Materia eine ſchweflichte Ausdünſtung, die Forma oder äuſſerliche Geſtalt das Aufthun des Himmels, und der Finis oder Endzweck die Reinigung der Luft.

Chaſſe, Jagt, daher kommt Cheval & chien de chaſſe, Jagt-Pferd, Jagt-Hund. Siehe Jagt.

Chaſſis, ein Rahm eines Gemähldes, ſeynd die Stücken Holtz, welches das Viereck oder eine andere Art von der Figur, woran das Tuch veſt gemacht iſt, formiren. Die Italiäner nennen es il Telaro, und die Deutſchen den Rahmen.

Chataignes d' eau ſ. Tribulus aquaticus.

Châtiments, Züchtigungen; Die Bereuter nennen es bey den Pferden eine harte gewaltſame Hülffe, und wenn ſolche Hülffe mit Strengigkeit gegeben wird, ſo werden Beſtrafungen daraus.

Chatouilleux, kützlicht, wird von einem Pferd geſagt, welches für die Sporen gar zu empfindlich iſt, daher es nicht ſchlechterdings die Sporen ſcheuet, ſondern ſich nur auf einige Art widerſetzet, indem es ſich in die Höhe bäumet, wenn man ihm mit den Sporen zu nahe kömmt. Ein ſolches Pferd iſt in etwas den Ramingues zu vergleichen, doch mit dieſem Unterſcheid, daß dieſe zurück weichen, ſpringen, und gar nicht gehorchen.

Chaube ſ. Caffe. p. 320.

Chaude Piſſe, ſ. Gonorrhæa.

Chaudron ſ. Keſſel.

Chaudronniers ſ. Keßler.

Chauſſé trop haut, ſagt man von einem Pferde, welches die weiſſen Zeichen oder Balzanes ſehr hoch an den Schenckeln hinauf hat.

Cheilocace oder Labriſulcium iſt ein in Engeland und Irrland gemeiner Zufall, ſonderlich bey Kindern: da ihnen die Lippen ſehr aufſchwellen, hart und roth ſind; doch ohne Entzündung oder Hitze.

Cheiri, ſ. Leucojum.

Cheiriſma, Cheiriſmus, iſt eine Würckung der Hände, da der Medicus oder Chirurgus an dem beſchädigten Theile etwas mit den Händen verrichtet.

Cheirixis, wird entweder für die Chirurgia ſelber genommen, oder für eine iede Chirurgiſche Operation, ſo bey den Curen verrichtet wird.

Cheironium, ſ. Cacoëthes. p. 317.

Chela oder Chele, bedeutet 1) eine geſpaltene Klaue oder eine Krebs-Schere, 2) ein Chirurgiſches Inſtrument, deſſen Vorder-Theil ſpitzig und eingeſchnitten, als eine Klaue vom Ochſen, welches Hippocrates in der Cur eines Polypi oder Fleiſch-Gewächſes zu brauchen recommendiret.

Chelidon ſ. Schwalbe.

Chelidonides ſ. Saxifraga alba.

Chelidonium majus, Hirundinaria, groß Schöll-Kraut, Schwalbenwurtz, wächſt hin und wieder an den Zäunen, blühet gleich im Früh-Jahr, und den gantzen Sommer durch. Die Wurtzel iſt vortrefflich gut wider die gelbe Sucht;

Sucht; der Saft vom Kraute oft auf die Warzen geſtrichen, vertreibt dieſelbigen.

Chelidonium minus, Ficaria; & Scrophularia minor, Klein Schöll-Kraut, Feigwartzen-Wurtz, wächſt an feuchten und ſumpfichten Orten. Das Kraut ſaubert, iſt ein gut Milz- und Scharbocks-Kraut, und dienet für die gelbe Sucht.

Chelidonius, iſt ein Stein, welcher in den Magen der jung ausgebrüteten Schwalben angetroffen wird. Es werden insgemein zwey gefunden, ein ſchwartzer und ein röthlicher. Bey den Spagyricis wird Chelidonius gebrauchet von Gold, oder Gold-Elixir.

Chelidonius, *Ornithias*, der Wind vor dem Frühlinge, weil um dieſe Zeit die Schwalben zu kommen pflegen; welcher unter allen Winden der ſanffteſte und gelindeſte iſt, und der ſich hernach in den Frühlings-Wind, Favonius genannt, zu verändern pfleget.

Chelonitis, ein groſſer Kröten-Stein, wird von dem Plinio beſchrieben, daß es ein köſtlicher Stein ſey, wie eine gedrehete Schnecke. Er wird auch ſonſt Brontias genannt, it. *Ombria*, weil man dafür hält, daß er mit dem Donner oder Regen auf die Erde falle. ſ. Brontias. 295.

Chelys ſ. Lyra.

Chelys teſtudo ſ. Schildkröten.

Cheme ſ. Chame. p. 377.

Chemia ſ. Alchymia. p. 47.

Chemoſis, iſt ein Augen-Fell oder Gebrechen, wenn das weiſſe von dem Schwartzen hervor raget, und erhöhet wird, daß gleichſam eine Schlitze zwiſchen dem Schwartzen und Weiſſen zu ſeyn ſcheinet. Anderswo wird es für das inflammirte und fleiſchichte Horn-Häutlein des Auges genommen.

Cherionium iſt ein äuſſerlicher Elementariſcher Zufall, dem das Relolleum entgegen geſetzet wird, welches die innere weſentliche un natürliche Beſchaffenheit eines Dinges bedeutet.

Chermes ſ. Kermes.

Cernibion iſt ein Gefäß, darinnen bey den Opffern das Waſſer zum Hände waſchen aufbehalten wurde; bey dem Hippocrate aber bedeutet es ſo viel, als matulam, eine Nachtſcherbe oder Gefäß, darein der Harn aufgefangen wird.

Cherſydrus, iſt der Name einer Schlangen, welche ſich ſo wohl im Waſſer als auf Erden aufhält.

Cheval ſ. Pferd.

Cheval achevé ſ. Achevé p. 20.

Cheval Zain ſ. Zain.

Chevaler, cheval qui chevale, heiſt ein Pferd, das, wann es einen Trab oder Schritt gehet, allezeit mit den Vor-Schenckeln creutz-weiß gehet.

Cheveux ſ. Haare.

Chevre, ein Hebezeug, mit welchem man Stücke auf und ab, und die verſunckenen Wagen aus dem Moraſt hebet.

Chezanance, wird jede Artzney genannt, welche Stuhlgänge verurſachet.

Chia ſ. Terra Chia.

Chia herba ſ. Thee.

Chiasmus, bedeutet eine Figur wie ein Creutz, weil der Griechiſche Buchſtabe X (Chi) davon dieſes Wort ſeinen Urſprung hat, als wie ein Creutz ausſiehet.

Chica, iſt bey den Americanern ein Tranck, der aus ihrem Maltz, wie bey uns das Bier aus Gerſten, gemachet wird.

Chicaly-Chicaly, ein Weſt-Indianiſcher Vogel von wunderbarer Schönheit, und in den Wäldern gantz gemein: Deſſen Geſchrey kommt des Guckgucks ſeinem einiger maſſen bey, iſt aber weit geſchwinder und durchdringender. Er iſt von gemeſſener Gröſſe, hat einen langen Schwantz, und trägt ihn gerade in die Höhe, als wie die Haus-Hähne. Die Federn ſtehen wie die Feder-Büſche, und haben unterſchiedliche hohe Farben, als roth, blau und dergleichen. Von denen, die auf dem Rücken ſtehen, machen die Indianer Schürtze, die ſie nur gar ſelten tragen. Er fleugt auf den Bäumen herum, und hält ſich faſt immer auf denſelbigen auf, daß man ihn gar wenig auf der Erden findet. Seine Speiſe ſind Früchte: ſein Fleiſch aber iſt ſchwärtzlicht, iedoch von Geſchmack noch ziemlich gut.

Chicot, iſt ein Splitter von Holtz, den ſich ein Pferd in Fuß tritt, und der bisweilen bis ins Leben hinein gehet, daher er ſehr gefährlich iſt, nachdem er tieff hinein gedrungen.

Chiffre, heiſt eigentlich eine Ziffer, vornehmlich aber ein gezogener Name.

Chimæra, ein erdichtetes Wunder-Thier, oder auch allerhand andere erdichtete Poſſen, die ihm einer einbilden mag. Daher ſagt man, der oder der hat wunderliche Chimeren in ſeinem Kopfe.

Chimetlon ſ. Pernio.

Chimicaſtri ſ. Ciniflones.

Chinæ Radix, China- oder Pockenwurtzel, iſt zweyerley, die orientaliſche und occidentaliſche; iſt eine dicke, knöpfige, veſte, ungeſchmackte, weiß-röthlichte Wurtzel. Die orientaliſche wird aus China, die occidentaliſche aber aus Neu-Spanien und Peru gebracht. Die orientaliſche China-Wurtzel iſt die beſte, und hat in der Medicin trefflichen Nutzen. Sie wird ſonſt auch *Smilax aſpera Chinenſis* genennet, und iſt ohne Geſchmack und Geruch. Die Materialiſten theilen ſie ein in die feine, mittlere und gemeine, und thut eben was die Sarſaparilla thut.

China China, aber iſt eine ausländiſche Rinde, der jungen Eichbaum-Rinde nicht ungleich, am Geſchmack bitter, und nicht gar lieblich, kommt von einem Baum, der im Königreich Peru Gananaperide genennet wird, ſie heiſſet china de china, cortex Chinæ Chinæ, cortex Americanus, Peruvianus, Sinenſis, Febrifugus, Palo de Calenturas, Kinkinna, pulvis Jeſuiticus. Es iſt ein treffliches Mittel für das Fieber.

Chineſiſche Waaren, ſo aus China heraus kommen, ſind vornehmlich allerhand Baum- und Feld-Früchte, inſonderheit aber viele Gewürtze, Seiden, Caton, Droguiſtereyen und dergleichen; anderer vielfältigen manufacturen, darinnen die Sineſer vor allen zu excelliren vermeinen, zu geſchweigen, die von den Holl- und Engelländern gegen andere Europäiſche

und

und Aſiatiſche Waaren erhandelt, und häuffig zu uns in Europa gebracht werden. Von den Müntzen in China weiß man nicht, daß ſie geprägt oder geſchlagen, ſondern es ſind nur Stücke Silbers, ſo faſt wie ein Schifflein formiret, und ihren verſchiedenen Valeur haben, und mit dieſen bezahlen ſie die Waaren. Bey ihnen pfleget auch noch eine runde küpferne Müntze üblich zu ſeyn, dieſe hat ein Loch in der Mitte, damit ſie ſolche anhängen können, ſie hat viele Characteres, und iſt dicke. Ihrer 10. machen einen Sols de France aus, 10. Sols den 10. Theil ihres Thalers, welchen ſie Leam, die Portugieſen aber in Indien Pael nennen, und ein ſolcher Thaler gilt ohngefehr 4. Frantzöſiſche Pfund, 2. Sols und zwey Pfennige.

Chini, ein Kraut auf der Inſul Banda, ſo wie Flachs ausſiehet, iſt grün, wenn mans zerreibet, in Blätter von Biſam gewickelt, und durch ſolch gedachtes Chini trincket, und aus Unachtſamkeit den Rauch einläſſet, machet es einen Menſchen lachend, und halb närriſch. Ein wenig Saltz aber in den Mund genommen, bringet ihn wieder zurechte.

Chiragra, das Zipperlein an den Händen. ſ. Arthritis. p. 136.

Chirographaria actio, heiſt bey den Juriſten eine Klage, welche aus einer Handſchrifft angeſtellet wird.

Chirographarii, ſind Gläubiger, ſo nur eine Handſchrifft ohne Pfand und Verſchreibung über ihre Schuld in Händen haben, und daher bey entſtehenden Concurs in die letzte Claſſe geſetzet werden, und gemeiniglich nicht viel bekommen.

Chirographum, eine Handſchrifft. Daher kömmt Creditor Chirographarius, ein ſolcher, der nur eine bloße Handſchrifft und keine Verpfändung von ſeinem Debitore in Händen hat.

Chiromantes, einer, der aus der Hand wahrſagen kan.

Chiromantia, iſt eine Kunſt, aus den Linien der Hände eines Menſchen Leibes- und Gemüths-Beſchaffenheit zu erkennen, und ſo wohl deſſen vergangenes, als zukünfftiges Glück und Unglück zu errathen. Es iſt aber dieſe Kunſt gar betrüglich, und hat wenig Grund.

Chiron, war ein Centaurus, und hatte in ſeiner Information den halbgöttlichen Herculem, den unvergleichlichen Helden Achillem, und den heilwertigen Æſculapium gehabt. Dieſer Urſach halben iſt von den Alten der Chiron ſo hoch gehalten worden, daß ſie ihn bis an die Sterne erhoben, unter welchen er, in dem Zodiaco, durch den Namen des Sagittarii oder Schützens bekannt iſt. Und kan heutiges Tages ein Lehrmeiſter vornehmer Herren gar wohl Chiron heiſſen.

Chirones ſ. Sirones.

Chironium ſ. Cacoethes p. 317.

Chirurgia, Wund-Artzney-Kunſt, iſt eine Kunſt, welche die äuſſerlichen Kranckheiten und Gebrechen des menſchlichen Leibes durch ordentliche Application der Hand, zu heilen lehret. Ihre Operationes beſtehen vornehmlich in viererley Arten, als 1) Syntheſi, welche die von einander geſonderten Theile, als bey Verwundungen zu geſchehen pfleget, wieder zuſammen füget. 2) In Diæreſi, welche diejenigen Theile abſondert und zertheilet, die durch ihre Vereinigung der Geneſung hinderlich ſeyn, als da iſt die Zuſammenheilung der abſceſſuum oder Eiter-Geſchwulſten, welche man nothwendig, wenn anders das Eiter ſoll abgeführet werden, eröffnen muß. 3) In Exæreſi, welche dasjenige aus dem Leib ziehet, was ihm ſchädlich und beſchwerlich fällt, als da ſeyn Kugeln, Pfeile, Eiter und dergleichen. 4) In Proſtheſi, dieſe erſetzet durch Kunſt die mangelnden natürlichen Leibes-Theile, als da ſeynd Kunſt-Beine und Armen anzuſetzen, krafftloſen Theilen durch Appuirung eines Inſtruments behülfflich zu ſeyn, als dem Lahmen durch die Krücken. Die Grund-Seulen der Chirurgie ſeynd 1) die Erkäntniß des menſchlichen Leibes; 2) Derjenigen Kranckheiten, welche die Hand des Wund-Artztes nöthig haben, und 3) der Mittel und Hülffe, die ſich darzu ſchicken. Das erſte wird erlernet durch die Anatomie, das andere und dritte durch Leſung guter Bücher, mündliche Unterweiſung, und ſonderlich durch ſichtbare Hand-Griffe und Erfahrung.

Chirurgia infuſoria, die Eingieſſungs-Chirurgie, iſt eine künſtliche Eingieſſung flüßiger Medicamenten in die Adern der Menſchen und Thiere, welche in deſperaten Kranckheiten vorgenommen wird.

Chirurgia transfuſoria hingegen, iſt die Auszapfung des Geblütes von einem geſunden Thiere, und deſſen ſchleunige Wieder-Eingieſſung in ein krancke. Es ſind aber dieſes zwey beſondere Arten der Chirurgie, welche in medio des letzt-verwichenen Jahr-Hunderts erfunden worden. Denn An. 1657. kam Monſieur Wren, ein Engliſcher Mathematicus und Theologus, zu Mr. Boyleau, und gedachte zum erſten mahl etwas davon. Und als ſolches D. Majori zu Ohren kam, fieng er an darüber zu ſpeculiren, und gab zum erſten heraus ſeinen Prodromum Chirurgiæ infuſoriæ. Worauf denn viele ſich unterſtanden, die Sache zu experimentiren, und ſoll dergleichen nicht nur an Hunden, ſondern auch an Menſchen ſelbſten, und zwar mit gutem Succeſs, ſeyn probiret worden.

Chirurgus, Chirurgien, Wund-Artzt, iſt ein ſolcher erfahrner und geſchickter Mann, der die Kranckheiten des menſchlichen Leibes durch eine ordentliche und Vernunfftmäßige Application der Hand zu heilen weiß, worzu ihme denn 1) ſeine wohlgelegte Theorie, fleißiges Leſen und Lernen, 2) ſeine Praxis, oder das, was er in ſeinen Lehr-Jahren bey ſeinem Lehr-Herrn geſehen, und nachmahls ſelbſt unter die Hände bekommen, auch hin und wieder practiciret hat, ſtattliche Hülffe und Anleitung geben kan. Vor allen muß er in ſeinen Operationibus zuſehen, was es für eine Operation ſey, die er vor ſich habe. 2) Warum er ſie thue, 3) Ob ſie nothwendig oder möglich ſey, und 4) wie ſie am füglichſten verrichtet werde. Die Inſtrumente, die er darzu brauchet, ſeynd 1) ſeine geſchickte Hand, 2) die Binden, 3) die Artzneyen, 4) das Eiſen, und 5) das Feuer, ſintemahl

mahl gradatim oder Stuffen-weiß damit zu verfahren iſt. Eine deſperate Wunde macht auch einen deſperaten Artzt; insgemein aber ſeynd die für einen Chirurgum gehörige Kranckheiten, Geſchwülſte, Apoſtemata, Wunden, Geſchwüre, Brüche, Verrenckungen und ſolche Zufälle, die einige Operationes von nöthen haben. Seine täglich zu gebrauchende Inſtrumenta, und welche er billich in ſeiner Bind-Rolle bey ſich führen muß, ſeynd ein gut Paar Scheeren, ein Scheer-Meſſer, ein gerades und krummes Inciſion-Meſſer, ein Spatel, groſſe Lancette für die Eiter-Geſchwulſten, kleinere zu dem Aderlaſſen, ein holes Wund-Eiſen von Silber oder feinen Stahl, ein oder mehr Sucher, gerade, gekrümmte, durchbrochene, und von unterſchiedlicher Gröſſe, ein Röhrlein von Silber oder feinen Stahl, das Cauterium auf einen entlegenen Theil zu bringen; ferner ein Carlet oder groſſe dreyeckigte Nadel, ein zweyſchneidig Meſſer, wie ein Myrten-Blat, eine kleine Feile, ein Schaber, Zähn-Zange, Pelican, Raben-Schnabel, ein Linſen-geſtalltes Schaberlein, und ein Häklein, wie ein Fiſch-Angel gemacht zum halten, indem man ſchneidet, wird ſonſt auch Hamulus genannt, und neben dieſen allen eine gute Salben-Büchſe. Unter denen zu Hauſe im Vorrath ſtehenden Barbirer-Inſtrumenten müſſen ſeyn der Trepan oder Bohrer, die Catheteres oder Sucher, Grund- oder Bruſt-Eiſen für Manns- und Frauens-Perſonen in dem Stein, wenn der Urin nicht fort will, die Floß-Federn, die Gänſe-Löffel, Kugeln auszuziehen, die Löfflein beym Stein-Schneiden, groſſe krumm gebogene Schneide-Meſſer, und eine Säge, die Arme oder die Beine abzuſtoſſen, groſſe Nadeln mit drey Schneiden zu dem Schnurziehen, kleine Nadeln, den Staar zu ſtechen, andere Nadeln, Platten und Ringelein, die Haſenſcharten zu vereinbaren.

Chitarre oder Quinterna, iſt ein muſicaliſches Inſtrument, mit 4. oder 5. Chor Darm-Saiten überzogen: hat keinen runden, ſondern einen länglichten Bauch, wie die Geigen: Darauf pflegen die Italiäniſchen Comödianten und Marckſchreyer mit den Nägeln zu ſcharren; einige aber auch als auf einer Laute zu ſpielen.

Chloris, heiſt bey den Alten die Göttin der Blumen, deren Nahmen offt von den Poeten gebrauchet wird.

Chloroſis, *Amatoria Febris*, *Ictterus albus*, *Amor inſanus*, die bleiche Sucht, Jungfer-Kranckheit, weiſſe gelbe Sucht, ſo die verliebten Weibes-Perſonen überfällt, ſcheinet eine Species Leucophlegmatiæ zu ſeyn, denn es findet ſich die bleiche Farbe, Müdigkeit, Hertz-Klopfen, Magen-Drücken, Geſchwulſt der Schenckel und Beine dabey.

Choa ſ. Congius.

Choana, der Trichter im Gehirn. ſ. Infundibulum, und Pelvis.

Choava ſ. Caffe. p. 320.

Chocolate iſt ein Americaniſches Wort, und ſoll von dem Schall oder Gethöne Choco, welchen ſie unter währendem ſieden von ſich giebt, und dem Wort Atte oder Atle, ſo Waſſer heiſſet, den Urſprung haben; wiewohl andere meinen, daß es von Cacao und Atle zuſammen geſetzt ſey. Die Ingredientien ſeynd unterſchiedlich, als Cacao, Zimmt-Rinde, Chilles oder Mexicaniſcher Pfeffer, Nelcken, Vanillen, Stern-Aniß, Achiota, Mandeln, Americaniſche Haſel-Nüſſe, Indianiſch Korn und Hirſe, Orejevala die Blüthe von einem hartzigten Baume, die Schote Tlixochitl &c. Es werden aber hiervon bald viel, bald wenig darzu genommen. Die gemeinen Leute in America gebrauchen dazu weiter nichts, als Cacao, Achiotam, Chilles und Anis. Andere wollen, daß ſie nach Zimmet riechen ſol; etliche wollen ſie ſcharf, etliche gelinde, manche ſüß, manche ſauer haben, und das iſt die Urſache, warum eine ſchöner ausſiehet, beſſer ſchmeckt, mehr koſtet und wircket, als die andere. Diejenige, ſo bey uns gemacht wird, ſchmeckt den Americanern nicht, dahingegen die ihrige allzuſehr in die Zunge und Gaumen beiſſet, und alſo unſern Geſchmack nicht vergnügen dörffte. Es werden aber die darzu gehörige Materien auf folgende Art bereitet. Der Cacao muß nebſt den andern Ingredientien erſt in einem Mörſer geſtoſſen, oder auf einem breiten polirten Steine gerieben, zuvor aber bey einem gelinden Feuer abgetrocknet und gedörret werden. Wer Zimmet und americaniſchen Pfeffer dazu gebrauchen will, der kan dieſe beyde Stücke am erſten reiben, den Pfeffer und Aniß zuſammen nehmen, und alsdenn den Cacao, und zwar gantz gemach, pulveriſiren. Wann alſo iedes Stück abſonderlich gerieben worden, ſo thut man die Pulver in ein Gefäß zuſamen, rühret dieſelben mit einem Löffel unter einander, und machet einen Teich daraus, welcher auf einer ſteinern Tafel, aufs neue über einen ſchwachen Feuer gerieben wird; doch iſt bey dieſer Vermiſchung einige Vorſichtigkeit nöthig, damit die Hitze nicht zu ſtarck ſey, und die fetten Particulgen zerſtreue. Nebſt dem Cacao muß man den Saft Achiotam mit reiben, damit er deſto eher die Farbe bekom̃e. Ja es können die Pulver ſämtlich aus dem Cacao durch ein klares Sieb gelaſſen und der Cacao zuvor geſchälet werden, dem ſolcher Geſtalt bekom̃t die Chocolate auch einen annehmlichem Geſchmack. Wann nun alle Stücke zerrieben, und wohl unter einander gemiſchet ſind, der Teich auch faſt weich genung iſt, ſo hebt man ihn mit dem Löffel heraus, und machet Scheiben davon, welche ſodann in Büchſen oder Schachteln gethan, und ſo bald ſie auskühlen, hart werden. Man kan auch auf dieſe Art verfahren. Man laſſe die Maſſam auf ein Papier, oder groſſes Blat, wie der Americaniſche Ahorn trägt, flieſſen, formire hernach die Scheiben, trockne ſelbige im Schatten ab, und hebe ſie in höltznern Büchſen auf. Es giebt unterſchiedliche Arten, die Chocolate zu trincken; die beſte aber unter allen ſcheinet folgende zu ſeyn. Man nehme ein halb Maß Waſſer, laſſe daſſelbe ſiedheiß werden, thue hierauf ein Viertel Pfund Chocolate nebſt etwas Zucker hinein, rühre daſſelbe mit einem Querl geſchwind

Digitized by Google

schwinde unter einander biß es schäumet. Alsdann ist es zugerichtet, daß man es in Köpgen giessen und trincken kan. Einige nehmen an statt des Wassers so viel süsse Milch, lassen selbige auf eine halbe Stunde sieden, schlagen dazu 3. Eyer, und alsdenn die Chocolate, so zuvor pulverisiret worden, rühren alles wohl unter einander, und lassens hernach wieder aufkochen. Allein es dienet solcher Tranck nur den magern, jungen Ehe-Leuten, und denjenigen, so erst von einer Kranckheit aufgestanden. In der Insul Domingo richten sie die Chocolate folgender Gestalt zu: Sie sieden selbige in einem Gefässe mit Wasser und Zucker so lange, biß der fette und ölichte Theil oben schwimmet, und trincken sie alsdann warm hinein. An den hohen Fest-Tagen und bey den Gastereyen brauchen die Americaner den Chocolat-Tranck kalt, und richten ihn also zu. Sie thun die Chocolate in frisch Wasser, rühren dasselbe wohl um, und thun den Schaum bey Seite auf den Rand der Schüssel, hierauf vermischen sie das Wasser, darein die Chocolate zergangen ist, mit Zucker, giessen es von oben herunter über den Schaum her, und trincken es also kalt. Er verursachet aber eine überaus kalte Kühlung, daß es ihrer gar wenig gebrauchen können. Wer hiervon mehrere Nachricht verlanget, der beliebe Hr. Joh. Gottf. Kühnens vollständige Nachricht von der Chocolate nachzusehen.

Chodabende, eine Müntze in Persien, so etwa 4. Groschen und 4. Pfennige gilt.

Chœnicis ist der Nahme eines Bohrers oder chirurgischen Instruments, die Hirnschale zu durchbohren und wieder zu recht zu stellen, dessen Galenus, Celsus und andere gedencken.

Chœnix, ist ein gewisses Maas, zwey Sextarios in sich haltend.

Chœras s. Scrophula.

Cholagogum, wird von den Artzney-Mitteln gesagt, welche die Galle abführen, sie sind entweder einfache oder zusammen gesetzte, dergleichen bey dem Jonston und andern mehr, viel zu finden.

Choledochos, heist in der Artzney, was die Galle zu sich nimmt. Dieses wird gemeiniglich von der Gallen-Blase gesagt, und von dem gemeinen Gallen-Gang, Choledochus ductus genannt, welcher bis in das Intestinum duodenum gehet.

Cholera, Gallen-Kranckheit, Stühl und Brechen zugleich, ist, da man sich sehr erbrechen, und zugleich den Stuhlgang mit grosser Müh und Drang offt ablegen muß. Man findet auch dabey grosse Schmertzen, und Grimmen des Bauchs, Hertzens-Angst, der Puls gehet geschwind, in dem gantzen Leib ist eine Hitze, offt erzeigt sich auch ein Schweiß, Arm und Füsse ziehen sich zusammen, bisweilen sind auch die Ohnmachten da, und die auswendigen Glieder fühlen offtmals Frost. Sonst wird sie auch Cholera humida geheissen. Gleichnißweise nennet man Choleram Siccam, wenn einer von unten und oben durch starcke Winde und Blehungen verunruhiget wird.

Cholericus, biliosus, hat zwey sonderliche Bedeutungen. 1) Wird es genommen für dasjenige, was der Natur der Gallen nachahmet, doch aber noch nicht in Galle verwandelt ist. So sagt man: Dieser oder jener ist ein Cholericus, das ist ein Gall-reicher, der von einem hitzigen und zornigen Temperament ist, dergleichen Leute insgemein zum Ehrgeitz geneiget seynd. 2.) Werden auch diejenigen also genannt, welche an der Cholera humida kranck liegen.

Choloma, Cholosis, bedeutet überhaupt eine jede Verrenckung und Hinderniß der Bewegung eines Gliedes, insonderheit aber wirds genommen vor das Hincken, wenn der Schenckel verrencket ist.

Chondros s. Cartilago. p. 355.

Chondrosyndesmus, i. e. ligamentum cartilagineum, ein knorplicht Band, s. Cartilago. p 355.

Chor, Chorus, ist in einer Kirche der hinterste Theil, der mit Wänden oder mit einem Bogen insgemein abgesondert, und wie ein halb Oval oder halber Circul hinten formiret wird.

Choral, ist eine Art zu singen und zu musiciren, da alle Stimmen einerley Mensur oder Tact haben, als wenn der Discant einen Schlag singet, so singt Alt, Tenor und Baß eben diesen Schlag, und macht keine kleinere Noten draus, oder hält stille, wenn die andern fortsingen.

Chorda, heist in der Geometrie eine gerade über einen Bogen gespannete und gezogene Linie, die einen Circul in 2. ungleiche Theile scheidet, und entweder über oder unter dem Centro hingehet, dadurch sie von dem Diameter, als welcher gerade durch das Centrum gehet, unterschieden wird. Der Halbscheid dieser Chordæ wird Sinus rectus und Semisis rectarum genennet, und durch dessen Beyhülffe die Lehre der Dreyecken resolviret. s. Math. Lex. p. 345.

Chorda, Corda, wird noch auf zweyerley Art genommen, 1) für eine Saite auf die Geige, oder ander Musical-Instrument, 2) heist es so viel als Tendo, eine Senne oder eine Nerve. Daher kommt Chorda Achillis, eine grosse spannädrige Saite an der Ferse, welches die gröste und stärckste unter allen Spann-Adern des Leibes ist. s. Tendo.

Chorda Subtensa s. Subtensa.

Chordæ werden auch die Intestina genennet.

Chordapsus, ist bey einigen Autoribus so viel als das Miserere Mei, oder Iliaca Passio, s. Miserere mei.

Chorea, heist insgemein ein Tantz. s. Bal. p. 181. Bey den Medicis kommt Chorea S. Viti als eine Kranckheit vor, der Sanct Veits-Tantz genannt. Siehe unter Tantz-Sucht.

Chorea dramatica s. Ballet. p. 187.

Chorobates s. Wasser-Wage.

Chorion, *Camisia Fœtus*, das äusserste Geburtshäutlein, ist eines von den Häutlein, welche die Frucht im Mutterleib umgeben, solcher sind zwey bey den Menschen, und dieses wird also genannt, weil viel Blut- und Puls-Adern in demselben sind. Es ist dicker, als das Schaf-Häutlein, (Amnium) hänget rund herum, an der Nachgeburt, inwendig ist es glatt, äusserlich rauch, mit vielen Adern durchwebet, und

ist nichts anders, als die ausgedehnte Nabel-Haut.

Chorist-Fagot, s. **Fagot.**

Choroides, wird von unterschiedlichen Membranen des menschlichen Leibes gesagt, wegen der Menge der Blut-Gefässe, welche dem Ader-Häutlein sehr gleich kommen, also plexus choroidei, die Garn-förmige Verwickelung der Adern. Pia mater, das dünne Hirn-Häutlein, ingleichen die tunica oculi retiformis das Netz-förmige Augen-Häutlein, wird auch choroides genannt.

Chor piano s. Ripieno.

Chor-Saiten ist auf den Saiten-Instrumenten eine Saite, die ihren besondern Thon hat; oder 2. Saiten von gleichen Thon, neben einander, die auch allezeit zugleich gerühret werden. Als eine Laute hat ursprünglich 5. Chör oder Reihen Saiten, daher kommts, daß die 5te die Quint heist, und daß auf einer Geige, die doch nur 4. Saiten hat, oder Chör, doch die 4te auch Quint heisset, weil sie die kläreste, wie ehemahls auf der Laute. Nachmahls haben einige den 6ten Chor, oder noch einen Thon über die Quint genommen, folgends andere den 7den, und noch mehr Chöre hinzugethan. Allein die ordinaire Stimmung bleibt bey den 5. Chören: Die so über 5. sind, stimmt jeder nach seinem Belieben, und nach dem Liede, das er spielen will. Die Laute hat doppelte Saiten auf jedem Chor. Die Theorbe aber nur einfache: und weil die Theorbe ihre Quart und Quint um eine Octav tiefer hat, als die Laute, wird sie zu den Baß-Lauten gerechnet.

Chor-Thon gehet einen gantzen Thon tieffer, als der Cammer-Thon: wird Chor-Thon genennet, weil er im Chor und in der Kirchen, im singen und musiciren gebraucht wird; und zwar eines theils, um der Sänger willen, welche, wo der Kammer-Thon solte so lang angestimmet werden, nicht dauren könten, sondern um der Höhe wegen, heischere Stimmen bekommen würden: andern theils, weil der tiefse Thon in der Kirche andächtiger und anmuthiger gehet, da sonderlich die menschliche Stimme sich nicht so erheben, und folglich nicht so laut schreyen darf. Wiewohl man auch die meisten Orgeln nach dem erhöheten Thon, nemlich dem Kammer-Thon stimmet, und dennoch Chor-Thon nennet. Der Chor-Thon war also vor diesem um eine tertiam minorem tieffer, als der ietzige Cammer-Thon. Weil aber dieser tieffe Thon, in Zusammenlaut vieler Instrumenten gar schwach gehet, ist er fast abgangen, und die heutigen beyden geblieben. Ist daher der rechte Cammer-Thon, der sich vom c. in der Tieffe anhebet, als von dem clave, den ein rechter Baßist in einer fürstlichen Capelle mit voller Stim̃e erreichen kan. Einige können zwar tieffer herunter, allein es ist kein völliger Laut nicht mehr.

Chorus, der Chor, ist ein Hauffen singender oder tantzender Personen.

Choux fleurs s. **Blumen-Kohl.** p. 266.

Christ-Aepfel, sind kleine verschrumpfte Aepfel, oder eine unzeitige Frucht von abgelegenen Holtz-Aepffel-Bäumen, welche um Nürnberg, in Francken, im Pappenheimischen und zu Gera im Voigtlande von den leichtfertigen Bauren ums Geld gezeiget werden, mit dem betrüglichen Vorgeben, daß solche Aepfel-Bäume in der Christ-Nacht, alten Calenders, Blätter gewinnen, blühen und Früchte tragen.

Christall, ist ein in der Erden durch die Länge der Zeit, der weissen Klarheit und Durchsichtigkeit nach, dem Glase ähnlich gemachtes Berg-Wasser, so dem Ansehen nach dem Diamant nicht unähnlich, jedoch ungleich weicher, pfleget gemeiniglich in Bergwercken in Gängen und Klüften Strahlen-weis gegen einander, bald mächtiger, bald schmäler einzubrechen, wird auch in den fliessenden Wassern unter dem Grieß gefunden.

Christall-Stein, s. Crystallus.

Christianissimus, der Allerchristlichste, ist ein besonderer Titul des Königs in Franckreich.

Christ-Monat s. December.

Chroma s. Crama.

Chromatismus ist die natürliche Farbe des Urins, Speichels, Bluts, Koths, und dergleichen.

Chromis ist der Name eines Rivier-Fisches. s. Aldrov. de pisc. l. 2. c. 14.

Chronicus, chronius, polychronius, diuturnus, langwierig; wird einigen Kranckheiten beygelegt, welche Morbi chronici, langwierige Kranckheiten genannt werden, als Stein-Kranckheit oder Beschwerde, Scharbock, Reissen in den Gliedern ꝛc. Diese Chronici oder langwierige Kranckheiten werden den Acutis oder schleunigen, die sich aufs höchste innerhalb 14. Tagen entweder zum Leben oder Tod endigen, entgegen gesetzet.

Chronologia, die Zeit-Kunde, ist eine Wissenschaft, welche von der Eintheilung und Abmessung der Zeit handelt. Sie wird in die Astronomische und Politische eingetheilet.

Chronologia Astronomica, handelt von der genauen Eintheilung und Abmessung der Zeit in Stunden, Tage, Monate und Jahre.

Chronologia Politica, handelt von der nicht so gar genauen, und im gemeinen Gebrauch üblichen Eintheilung und Abmessung der Zeit, absonderlich von der Tage, Monate und Jahre verschiedenen Anfängen, grössern und kleinern Abtheilungen, und deren Vergleichungen, und daher auch von allerhand characteribus chronologicis, Epochis, Periodis, Cyclis, ingleichen von Calendern. s. **Math. Lex.** p. 346.

Chros, jedes fleischichtes Theil des menschlichen Leibes, in welcher Bedeutung die Haut, die Mäuslein, Membranen und Eingeweide genommen werden.

Chrysammos, aurea Arena, **Goldsand**, daraus Gold vermittelst des Feuers und dazu gehöriger Ofen geschmeltzet wird.

Chrysanthemum, **Goldblumen**, weil ihre Blumen gantz goldgelbe sehen: jedennoch giebt es auch weisse, gefüllte und ungefüllte. Sie werden in den Gärten gehalten. s. **Wohlverley.**

Chrysoberill s. Berill. p. 234.

Chrysoceraunius Pulvis, s. Aurum fulminans. p. 168

Digitized by Google

Chrysocolla Berggrün, heist gleichsam Gluten Auri, Gold-Leim, ist ein Mineral lichtgrüner Farbe, venerischer, saltzigt und salpeterichter Natur. Es ist zweyerley, natürliches, und durch die Kunst zubereitetes; unter den natürlichen ist das Americanische das beste, nechst diesem das Macedonische und Cyprianische, wiewohl man es auch in Deutschland, Schlesien und Ungarn hat. Das zubereitete wird entweder aus dem natürlichen gesaubert und zubereitet, oder aber aus Kinder-Urin gemacht. s. Berggrün. p. 225.

Chrysolit, oder Gold-Stein, *Chrysolithus*, ist eine Art eines Edelgesteins, von einer vortrefflichen Gold-Farbe, und dabey sehr hart. Die Alten haben ihn für einen Topas gehalten, es ist aber ein Unterscheid darunter, die besten Chrysoliten kommen aus Mohrenland. Die Geschlechte der Chrysoliten seynd dreyerley: Der erste, welches der rechte, ist ein sehr harter, und herrlich gläntzender Edelgestein, welcher, wie Albertus Magnus sagt, seine gröste Schönheit des Morgens sehen lässet, zu andern Zeiten des Tages aber nicht so schön gläntzet. Die andern 2. Geschlechte sind geringer und weicher als der vorige, der eine heisset Chrys Electrum, und der andere Melichrysus.

Chrysomanes sind geitzige Narren, welche einen unersätlichen Goldhunger haben, dergleichen vor diesem die Spanier in Indien gewesen. Desgleichen auch diejenige sind, die aus unersätlicher Gold- und Geld-Begierde den Lapidem Philosophorum zu erlangen trachten; denen aber aus heiligem und gerechtem Gerichte Gottes vielmehr der Lapis Stultorum, mancherley Pein und Gram zur recompence ihrer thörichten Arbeit, zu Theil wird. Solche solten erst lernen sich selbst verläugnen, dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit nachtrachten; und denn sich recht prüfen, ob sie diejenige Eigenschafften an sich haben, welche die Philosophi Hermetici an ihren Schülern erfodern.

Chrysopœia, ist das Theil der Spagyric oder Chymie, welches zeiget und lehret, wie man aus unvollkommenen Metall, durch Hülffe des Mercurii philosophorum wahres Gold machen solle. Daß diese Kunst aber aus menschlichen Kräfften effectuiret werden könne, wird billig gezweiffelt. Doch kan man die vielfältige Exempel der Verwandlung der Metallen, so auch noch in diesem Seculo hin und wieder geschehen sind, nicht läugnen. Auch ist es so unwahrscheinlich nicht, daß in der Fortpflantzung und Verbesserung der Metallen die Kunst der Natur nicht eben so wohl behülfflich seyn könne, als wohl der Gärtner auf einen gantz wilden Stamm das beste und delicateste Obst pfropfen und oculiren kan. Daß aber diese Kunst der Transmutationis Metallicæ oder Chrysopœiæ nicht so gemein als das Pflantzen und Pfropfen, ist theils der besondern Vorsehung Gottes, theils auch dem schädlichen Mißbrauch der bösen Welt zuzuschreiben, welche die Gemeinmachung einer solchen Sache verhindert, die in der Welt gar eine grosse Veränderung nach sich ziehen würde.

Chrysopras, ist ein durchscheinender grüner Edelgestein mit einem Gold-Glantz, den Augen sehr angenehm, und höher zu schätzen als der Prasem s. Beril. p. 234.

Chrystall, s. Christall. p. 392.

Chrysulca s. Aqua Regis. p. 120.

Chumpi, ist ein Stein, von Art eines Schmergels mit Eisen vermenget, wird häuffig in Africa gefunden.

Chur-Fürsten setzen, heist auf Bergwercken die Schrötlinge zu rechter Breite und Runde bringen.

Chus, ein gewisses Maas, 4. Sextarios haltend.

Chybur, bedeutet in der Medicin Sulphur, Schwefel.

Chylificatio, *Chylosis*, insgemein *Coctio prima*, Dauung oder Verdauung der Speisen, ist eine Verrichtung des Magens, nemlich erst Speis und Tranck zu sich zu nehmen, welche vorher von den Zähnen zerkauet und vorbereitet, im Magen aber in einen weissen Milch-Saft verändert werden. Die Dauung aber des Magens nimmet ihren Anfang durch die Vorbereitung des Mundes, ferner in dem Grunde des Magens, und letzlich in den dünnen Därmen, und dieses alles geschiehet durch einen starcken Zufluß der Lebens-Geister, nicht aber durch Hülffe eines Fermenti blandi, wie die neuesten und meisten glauben, sondern es seynd besagte Lebens-Geister diejenigen, welche die Speise zermalmen, und solche in dem Magen, als in einer Werckstatt, in einen Milch-Saft verwandeln. Der Dauung wird entgegen gesetzet Apepsia, die Unverdaulichkeit des Magens.

Chylisma, ein ausgepreßter Saft oder Extract eines Krauts.

Chylus, heist ein dicker Saft, so wohl in Thieren, als Pflantzen; bey dem Hippocrate heist es ein Gersten-Saft; oder wegen seiner Gleichheit mit diesem Mus wird auch der Milch-Safft Chylus genannt, welcher aus den eingenommenen Speisen in dem Magen also zubereitet wird. Dieser Chylus ist ein feucht und fettes Wesen; nicht ungleich dem Gersten-Mus; welches aus Speise und Tranck durch die Dauung des Magens ausgezogen, und durch die natürliche Wärme in die Milch-Adern gezwungen wird; dieser Zwang rühret her von der Därme Bewegung, motu intestinorum peristaltico, die bald durch Hülffe der Fasern über sich gegen den Magen, bald unter sich gegen den Affter gehet, und also natürlicher Weise getrieben wird, wie solches in Oeffnung lebendiger Thiere gar deutlich zu sehen ist.

Chymia, die Schmeltz- oder Scheide-Kunst, ist eine thuende und arbeitende Wissenschafft der natürlichen Dinge, welche das Reine von dem Unreinen scheidet, oder welche da lehret ein Corpus mixtum, (vermischtes Wesen) durch die Calcinationem (Kochung) und durch die Extractionem (oder Ausziehung) aufzulösen, das Geschiedene nachgehends per Coagulationem (durch Zusammenrinnung) wieder zu sammlen und kunstrichtig zu vermischen. Dahero bestehet diese gantze Wissenschafft 1) in Solutione, und 2) Coagulatione. Jene geschiehet

schiehet per calcinationem und extractionem: Calcinatio geschiehet wiederum corrosione und ignitione; diese wiederum bestehen in amalgamatione, præcipitatione, stratificatione, fumigatione, cinerefactione, reverberatione und desiccatione. Zum andern geschiehet Coagulatio in exhalatione, coctione, congelatione und fixatione. Die exhalatio geschiehet wieder 1) per ascensionem siccam, oder humidam, calidam oder frigidam. 2) per descensionem, diese wieder per filtrationem und deliquium: Filtratio geschiehet wiederum per tritorium, chartam, manicam, laciniam, digestionem, putrefactionem, und circulationem. 3) per modum intermedium, per propria menstrua, was ein jeder pars sey, kan unter jedes gehörigen Theil nachgeschlagen werden. Siehe auch Alchymia. p. 47.

Chymiastri s. Ciniflones. p. 397.

Chymische Characteres, s. Characteres chymici p. 380.

Chymische Geräthe s. Utensilia chymica.

Chymosis seu Chemosis, eine aus einer Inflammation herkommende Verdrehung der Augenlieder, item eine Inflammation der Tunicæ Corneæ in dem Auge. s. Chemosis. p. 383.

Chymus, wiewohl dieses nichts anders heist, als ein dick eingekochter Saft oder Mus, und in dieser Bedeutung zwischen Chymus und Chylus kein Unterscheid ist, wollen dennoch einige von den Neuen darunter einen Unterschied machen, und heissen es das Vermögen zu schmecken, oder den Geschmack, welcher in den Pflantzen und Thieren ist; Chylum hingegen nennen sie das dicke Mus, worinnen der Geschmack ist. Lindenius will, daß Chymus der beste Theil des Chyli sey.

Chylon ist eine Befeuchtung, Begiessung, oder Salbung mit Wasser und Oel.

Cibi s. Speisen.

Cicada eine Heuschrecke, ist ein Ungeziefer, so sich in den Wiesen und Feldern aufzuhalten und vom Thau zu leben pfleget. s. Heuschrecken.

Cicatrix, eine Narbe, ist eigentlich die Haut auf den Geschwüren, welche von Natur durch Hülffe der Medicamenten wieder gewachsen. Narben præsentiren sich oft in der Haut von grossen tieffen Wunden, wenn sie gemeisselt, und nicht recht zusammen gezogen worden, von Häften und übermäßigen Fleischwachsen. Ingleichen wo kein Fleisch wachsen, und der Schaden nicht hauten will. Cicatrix oculi heist auch Albugo, wiewohl auch dieses für die Geschwäre selbsten genommen wird. Besser ist es, wenn man es für die Leffzen der Wunden, oder Geschwür nimmt. Paracelsus gebraucht Cicatrix für die Fehler der Haut, als Morphea, Sirones, &c.

Cicatrizans, s. Epuloticum.

Cicer sativum, rubrum, nigrum & sylvestre, Kichern, Zieser-Erbsen, werden in Gärten und auf den Aeckern gebauet. Die Kichern erweichen, lindern, saubern, zertheilen, treiben den Harn, brechen den Stein. Das Mehl daraus ist gut zu Umschlägen für Schlangen-Biß, Krebs-fressende Schaden, Grind und Rauden.

Cicero-Schrift, s. Schriftgiesserey.

Cichorien, Wegwarten, Hindlauften, *Cichorii Radix, Solsequium, Intybus, Ambubaja*, sind zweyerley, zahme und wilde. Die zahmen heissen Garten-Cichorien, *Cichorium domesticum, Cichorea Sativa*. Die wilden, wild Wegwart, Wegweis, *Cichorium Sylvestre, Solsequium* genannt, wachsen an den Wegen. Die Blätter und Blumen, sonderlich der wilden, eröffnen, saubern, temperiren und purgiren die Galle.

Cicindela, *Lampyris, Noctiluca, Nitedula*, Johannes-Würmlein, ist ein kleines fliegendes Würmlein, welches des Nachts einen Schein und Licht-Glantz, als ein Feuer-Funcken von sich wirft.

Ciconia s. Storch.

Cicuta, Schierling, Wüterich, wächst an schattichten Orten, an den Gräben und hinter den Zäunen. Die Blätter und Wurtzeln sind innerlich tödtlich, äusserlich aber für den Krebs, und zu den Augen. Es hat dieses Kraut einen üblen Geruch, und wenn die Schafe davon fressen, so sterben sie. Die Athenienser gebrauchten vormahls dessen Saft, ihre Staats-Gefangene damit ums Leben zu bringen, wie solches Socrates mit seinem Schaden erfahren, als der auch dergleichen Schierlings-Safft einsauffen müssen, daher das Sprichwort entstanden: Cicutam bibere; wiewohl einige vermeinen, daß es kein Schierlings-Safft, sondern vielmehr ein zusamen gesetztes Gift, Cicuta genannt, gewesen sey.

Cicutaria odorata, s. Myrrhis.

Cicutaria Pannonica s. Rüben-Kerffel.

Cidre, Sicera, ausgepreßter Apfel- oder Birn-Saft, wird häuffig in Schweitzerland, Franckreich und Engelland gemacht, und sonderlich in diesem letztern Lande so hoch gehalten, daß sie auch deswegen den Weinbau unterlassen, und solchen gegen ihren Cidre gering schätzen. s. Obst-Most.

Cilia und Supercilia, die Haare der Augenlieder, sind kurtz und gerad, damit so wol kein Stäublein in die Augen falle, als auch um etwas Schatten zu machen, bey Beschauung hellglänzender Sachen. Diese werden ofte hineinwärts gegen dem Augapfel gebogen, und sind alsdenn dem Gesichte sehr schädlich.

Cimacia s. Postement-Gesimse.

Cimentiren, ist eine Kunst, durch welche man Kupfer, Silber, Meßing und andere Metallen, durch ein angefeuchtetes Pulver, vom Golde beitzen und fretzen kan. Siehe auch Cementiren. p. 319. und p. 370.

Cimex, *Punaise*, Wantze, Wandlauß, ist ein übelriechendes Ungeziefer, welches sich meistens in den Bettladen und Bettstellen aufhält und die Menschen des Nachts sehr plaget.

Cinabaris s. Zinnober.

Cinæ semen s. Wurm-Saamen.

Cinara, s. Artischocken. p. 138.

Cinara spinosa s. Cardonen. p. 351.

Cincta s. Ober-Saum.

Cinefactio, Cineratio, s. Incineratio und Calcinatio. p. 324.

Cinera-

Digitized by Google

Cinerarium, *Conisterium*, der Aschenbehälter, das unterste Theil eines Chymischen Ofens, in welchen die Asche fällt, damit sie nicht das Feuer ersticke. Dieses Theil hat ein Loch, wodurch die Asche heraus genommen wird, das Aschen-Loch genannt.

Cineratio, s. Incineratio.

Cineres Clavellati, s. **Pottasche.**

Cineres Jovis, s. **Zinn-Asche.**

Cineririum, ist das Cœment des Goldes oder Silbers, darinnen alle Metallen ausser Gold und Silber verzehret werden. Es ist auch ein Gefäß der Goldschmiede, darinnen das Gold und Silber calcinret wird.

Cingulum Veneris, wird diejenige Linie in der Hand von den Chiromantis genannt, welche sich allezeit zwischen dem Zeiger und Mittel-Finger anhebet, und sich endet zwischen dem Gold-Finger, und dem kleinen Ohrfinger: doch zuweilen läufft sie gar aus der Hand hinaus.

Cinifones, *Pseudo-Chymici*, *Chymicastri*, Betrüger, die gern Gold machen wollen, und sich groß der Chymia rühmen, aber nichts davon verstehen, sondern den Leuten eine blaue Dunst verkauffen.

Cinis s. Asche. p. 141.

Cinis infectorius, s. **Waid-Asche.**

Cinnabaris, s. **Zinnober.**

Cinnamomi arbor, **Zimmet-Baum**, oder **Caneel-Baum**, dessen innere Rinde insgemein Zimmet, Zimmet-Rinde, Canel, Cinnamonum, Canella, die äussere, Casia lignea seu odorata genannt wird. Dieser Baum hat die Grösse eines Oel-Baums, und viel Aeste, seine Blätter vergleichen sich der Farbe nach dem Lorbeer-Laub, der Gestalt nach den Citronen-Blättern, trägt schneeweisse wohlriechende Blüten und schwartze Beeren, die etwas kleiner als die Lorbeeren sind, wächst auf den Bergen in Malabar, Java, und den Moluccischen Insulen, der beste aber auf der Insul Ceylon. So lange die Rinde noch frisch und schleimicht ist, kan man sie schön um einen runden Stock herum rollen, da sie dann, wegen des leimichten Saftes dergestalt anziehet, als ob sie veste drum geleimt wäre. Solche Stöcke werden hernach für **Zimmet-Stabe** verkaufft, und zwar ziemlich theuer; da doch das Zimmet-Holtz, oder das Holtz vom Zimmet-Baume, an und für sich selbst, gar keinen Geruch nicht hat, es sey denn, daß es gebrennet werde; dann, alsdenn reucht es sehr starck, und verursachet grosse Haupt-Schmertzen, wenn man zu nahe bey dem Feuer steht.

Cinnamonum, *Cassia Cinnamomea*, **Zimmet**, wird in mehr als 8. Sorten eingetheilet, als in die Ceylonische, Malabarische, Americanische, die Weißliche, Dickrindige, und so weiter, in Cinnamomum caryophyllatum in **Näglein-Zimmet**, weil er den Geruch der Näglein an sich hat, und an statt derselben kan gebraucht werden; der Ceylonische aber ist der beste. Besagte Rinde ist doppelt, wird aber zugleich abgezogen, und die inwendige als die beste, und die man zu uns bringt, alsofort von der groben auswendig gesaubert, in vierkantige Stücke geschnitten, und an die Sonne geleget, allwo sie in Röhren zusammen lauffen. Woferne sie aber nicht recht mit sothanen Röhren umgehen, so werden sie blaß oder Asch-farbig; hingegen durch gar zu grosse Hitze schwärtzlich. Der Geruch ist sehr lieblich, der Geschmack scharff und beissend, aber nicht gleich bey Abschälung, sondern erstlich nach der Abtrocknung. Wenn ein Zimmet-Baum sechs, sieben oder mehr gerade Aeste hat, so werden sie (wie hier zu Lande den Weiden geschiehet) abgehauen, und zur Schälung gebraucht; alsdenn treiben die Bäume wiederum neue Aeste, welche man folgendes Jahr, wenn sie starck genug worden, wieder herunter hauet, und also diese Abnutzung so oft wiederhohlet, bis der Baum durch Alter oder andere Zufälle verdirbet. Das Temperament des Zimmets ist hitzig und trocken im 3ten Grad, aber dabey so dünn und subtil, daß im Durchdringen und Zertheilen seines gleichen unter allen Gewürtzen nicht ist. Er hat die Kraft, die vornehmsten Theile des Leibes zu stärcken, Ohnmachten abzuwenden, Winde zu vertheilen und dergleichen Würckungen mehr.

Cion s. Uvula.

Cipo de Cameras s. **Ipecacuanha.**

Cipollacio, ist in Italien eine Art Marmor, fast dem Serpentin-Stein ähnlich, wiewohl sein Grün noch etwas heller ist, und auch ins Gelbe fällt, mit schwartzen und viereckigten Flecken durchmengt, und von unterschiedlicher Grösse. Er wird wie der Porphyr- und Serpentin-Stein zugerichtet, und in Italien sind grosse Seulen von diesem Steine zu sehen.

Cirage, heissen die Mahler ein Gemählde, welches von einer Farbe gemacht, und mit gelber Wachs-Farbe überzogen ist.

Circe, war bey den Alten eine weltberuffene Hexe, so durch ihre Zauber-Kunst die schönen Jünglinge zur Buhlschafft angelocket, und hernach in allerhand Thiere verwandelt, aber doch dem klugen Ulysses nichts anhaben können. In sensu Morali bedeutet sie die Wollust, welche bey Jünglingen mehr Zutritt, als bey klugen und gesetzten Leuten findet.

Circea s. **Alraun.** p. 58.

Circkel bedeutet 1) so viel als Circinus, ein bekanntes Instrument, welches zwey zugespitzte Füsse hat, die in einem Gewinde gehen, daß man sie nach Belieben weit oder enge von einander thun kan, 2) so viel als Circulus oder Kreis, das ist, eine in sich selbst zurück lauffende krumme Linie, in welcher jeder Punct von dem Mittel-Punct gleich weit entfernet ist. Siehe Circulus. p. 400. it. **Math.** Lex. p. 354.

Circuitus, s. Periodus.

Circularis motus oder Circulatio, **Kreislauf**, dieses Wort kömmt oft in der Medicin vor, und wird 1) physice genommen für den Kreislauff des Geblüts durch alle Adern des Leibes, 2) wird auch die Circulatio Chymice oder Spagyrice genommen für das Auf- und Absteigen der flüchtigen und geistlichen Theile: Dieses geschicht, wenn die Materia in einem

nem Pelican oder Circulir-Gefässe, die in einander gehen, durch die Wärme erhaben wird, und hernach wieder herunter auf seinen eigenen Leib fället, entweder um denselben durch Mittel der Geister flüchtig zu machen, oder den Spiritum durch den Leib zu figiren.

Circularis ignis, Circul-Feuer, wenn rings um ein Ding glühende Kohlen geleget werden: ist bey den Chymicis bekannt.

Circulatio, Circulatum, ein Kreislauff, Umlauff im Kreise. Dieses Wort hat zweyerley Bedeutung: 1) wird es Physice für den Blut-Kreis, oder Umlauff des Geblüts im Leibe, Circulatio Sanguinis genannt, genommen, mit welcher Bewegung es sich folgender Gestalt verhält. Das Hertz, welches mit den dran hangenden beyden Auriculis, so von den Lebens-Geistern unter stets auf einander folgenden erweitern und zusammen ziehen, in beständigen Trieb und Bewegung erhalten werden, gleichsam eine vierbäuchige Machine formiret, und von der dieser Lauff seinen Anfang macht, sich auch wieder in derselben endiget; empfähet von allen Theilen des Leibes das Geblüte, welches so wohl durch die abals aufsteigende Hol-Ader, Vena cava. nach derselben zurücke geleitet wird, und sendet es alsobald, durch die Puls-Ader der Lungen und die grosse Puls-Ader, Arteria pulmonaris und Aorta, aufs neue nach denenselben wieder fort. Weil nun diese contraire Bewegungen des Hertzens, so lange der Mensch noch lebet, schleunig auf einander folgen, so geschiehets, daß das aus der lincken Hertz-Kammer durch die Aortam nach allen Theilen getriebene Blut, in kurtzen durch die zurückführenden Venas in die rechte Hertz-Kammer, und aus dieser in Lungen geführet wird, und von dar wieder in die lincke Hertz-Kammer über- und nach den Theilen des Leibes fortgehet: Daher es dann kommt, daß diese Bewegung des Geblütes, indem es mit seinem Hin- und Hergang, zu einerley termino kommt, und gleichsam einen Kreis oder Circkel machet, den Titel des Blut-Kreises oder Kreis-Umlaufs hat erhalten. 2) Chymice oder spagyrice bedeutet es Auf- und Absteigen; davon bereits oben unter Circulatio motus. Beym Paracelso heist Circulatum majus so viel als Menstruum universale oder Liquor Alcahest. und beym Libavio wird auch Circulatum minus gelesen, und darunter ein Solvens verstanden.

Circulator s. Agyrta. p. 41.

Circulatorium, ein Circulir-Gefäß, ist ein Glas, darinnen man einen liquorem circuliret, daß sich derselbe, so er aufgestiegen, wiederum hinunter begeben muß. Solches ist insgemein ein Pelican, oder auch Zwillinge, welches zwey Kolben mit ihren Helmen sind, deren Schnautze in den Kolben gehet. Auch können zwey Kolben, die sich genau in einander schicken, darzu dienen. Sie sind aber nicht so bequem als die vorgedachten Gefässe.

Circul-fechten, hat ein berühmter Fechtmeister, Namens J. Tibau, aus der Feldmeß-Kunst erfunden, und ein besonders Buch davon geschrieben. Er machet nemlich mit dem Degen, dessen Klinge so lang, daß die Creutzstange bis an den Gürtel geht, einen Circkel, also daß die Creutz-Stange das Centrum oder den Mittel-Punct, die Spitze aber den Umkreis mache. Ist also einer lang und groß, so führet er einen langen Degen, und thut lange Schritte, ist er klein, so ist auch der Degen und Circkel, nach welchen er den Tritt gewohnt, nach solcher Beschaffenheit gerichtet.

Circuli cœlestes, Himmels-Circul, sind solche Circul, die man auf der Fläche des Himmels in Gedancken beschreibet, damit man durch Hülffe derselben die Erscheinungen und Bewegungen der Sterne beschrieben finden und messen könne. Sie werden eingetheilet in majores & minores, mobiles & immobiles, mutabiles & immutabiles. Die Majores, die grossen Himmels-Circul sind, welche die Welt-Kugel in 2. Theile oder halbe Kugeln theilen, dergleichen der Æquator, Horizont, Meridianus, Ecliptica, Coluri, Circuli verticales, positionum und so weiter. Die Minores, die kleinen Himmels-Circul sind, welche die Welt-Kugel in 2. ungleiche Theile theilen, dergleichen die Tropici, Polares, Diurni, Almucantarath und dergleichen. Mobiles, bewegliche Himmels-Circul sind, welche ihre Stelle verändern. Immobiles, unbewegliche Himmels-Circul, welche immer einerley Stelle behalten. z. e. der Æquator, Ecliptica, Coluri sind nach dem Tychone bewegliche, der Horizont und Meridianus aber unbewegliche Circul: nach dem Copernico hingegen sind diese beweglich, jene aber unbeweglich. Mutabiles oder variabiles, veränderliche Himmels-Circul sind, die nicht an allen Orten der Erden einerley Stelle in der Welt haben, z. e. fast an einem jeden Orte ist ein anderer Horizont und Meridianus Immutabiles oder invariabiles, unveränderliche Himmels-Circul sind, die in Ansehung der Erden ihre Stelle in der Welt nicht verändern. z. e. Æquator, Ecliptica, Coluri. s. Math. Lex. p. 354. sq.

Circuli Imperii, werden die X Creise genennet, in welche das Römische Reich abgetheilet ist.

Circulir-Gefaß, s. Circulatorium. p. 399.

Circul-Stück s. Arcus p. 126.

Circulus, ein Circkel oder Kreis ist 1) eine in sich selbst zurück-laufende krumme Linie, die von ihrem mittelsten Punct aller Orten gleich weit entfernet ist, 2) eine runde Figur, welche von der bemeldten krummen Linie eingeschlossen wird. Diese krumme Linie wird so denn genannt Peripheria, Circumferentia oder Umkreis, und der mittelste Punct innerhalb derselben heist Centrum. der Mittel-Punct. Die vorbemeldte krumme Linie wird insgemein eingetheilet in 360. Gradus oder Grade, deren 30. machen in der Astronomie ein signum oder Zeichen, 60. aber eine sexagenam Primam, 60. sexagenæ primæ machen eine secundam, und so weiter. Ferner wird ein solcher Grad wieder eingetheilt in 60. Minuta prima, und eines von diesen hält

wieder

wieder 60. Minuta ſecunda und ſo weiter. ſ. Math. Lex. p. 354.

Circulus lacteus ſ. Milchſtraſſe.

Circulus Magicus in Medicinſchen Curen heiſſet dieſes, wenn der ungewiſſenhaffte Quackſalber die Kranckheit von einem Magiſchen Circul auf den andern wirfft, daß alſo in 7. Jahren den geretteten Patienten entweder die alte, oder eine andere Kranckheit aufs neue trifft; Um dieſen Circul gehet der Magus oder Schwartz-Künſtler immer fort, bis der Patiente crepiren, und die ausgedungene Zahl mit erſetzen muß.

Circulus Maximus (oder Major) Sphæræ, der gröſte Circul einer Kugel iſt, welcher einen eben ſo groſſen Diametrum hat als die Kugel ſelbſt; oder welche die Kugel in 2. gleiche Theile theilt. ſ. Math. Lex. p. 371.

Circulus minor ſphæræ iſt, welcher die Kugel in 2. ungleiche Theile theilet. ſ. Math. Lex. p. 371.

Circumciſio, Circumſectio, die Beſchneidung der Vorhaut. Dieſe Beſchneidung iſt im Alten Teſtamente geboten worden, wird auch heutiges Tages von den Juden genau obſervirt. Es wird auch unter die Chirurgiſche Curen gerechnet, wenn man die Vorhaut beſchneidet, die gar zu lang iſt, oder wenn die gantze Vorhaut verdorben, und ſelbige weggeſchnitten wrrd.

Circumferenz, Circumferentia, Peripheria, heiſt der Umkreis eines Circuls. ſ. Math. Lex. p. 375.

Circumforaneus, ſ. Agyrta p. 41.

Circum-Joviales, ſidera medicæa, Jupiters Trabanten, ſind die kleinen Planeten, welche um den groſſen Planeten Jupiter herum lauffen, und ihn ſtets begleiten. ſ. Math. Lex. p. 1163.

Circumoſſalis Membrana, oder Circumoſſea, ſ. Perioſtium.

Circumſcripta figura, iſt eine um den Circul auſſenher beſchriebene Figur, welche mit allen ihren Seiten den Umkreis des Circuls berühret.

Circumſectio ſ. Circumciſio. p. 401.

Circumvallatio heiſt in der Aſtronomie, wenn ein Planet zwiſchen zweyen andern eingeſchloſſen iſt, daß er ſeine eigenen Kräften nicht allein kan auslaſſen, ſondern auch anderer Aſpecten ihre nicht annehmen kan.

Cire ſ. Wachs.

Cirſocele, Hernia varicoſa, ſ. Hernia.

Cirſos, ſ. Varix.

Ciſalien heiſt, was von geſchlagener Müntze nicht rein und zu Grund angangen, iſt keppicht, vergriffen oder zerſchrickt.

Ciſe, wird der Ort genannt, auf welcher die Müntzer-Ohmen, zweene gegen einander über ſitzen, und in der Mitte ihren Ambos haben, darauf ſie ihre Arbeit verrichten.

Ciſſybium war bey den Griechen ein Becher von Epheuholtz bereitet, und wurde davor gehalten, daß ſolcher nicht allein die Trunckenheit verhindern ſolte, ſondern auch den Betrug der Wirthe anzeigete, die Waſſer unter den Wein miſchten.

Ciſta, Capſa, Capſula, eine Schachtel oder Schranck, worinnen die Artzeneyen verwahret werden. ſ. Lade.

Ciſterna, Ciſterne, ein unter der Erden ausgewölbter Ort oder Waſſerfang, darinne das Regen-Waſſer geſammlet wird, welches man, wenn es ſich gereiniget, zur Geſundheit brauchen kan. Es wird auch diß Wort von dem Receptaculo Chyli, oder der Behältniß des Nahrungs-Saftes im Menſchen geſagt.

Ciſtus ladanifera, Ladanum-Baum, iſt ein Stäudlein, ſo länglichte, ſpitzige und ſchwartzgrüne Blätter, und weiſſe Blüten wie kleine Roſen bringt. Aus ſeinen Blättern ſchwitzet ein Gummi oder Hartz. ſ. Gummi Ladanum.

Citation, eine Forderung oder Vorladung vor das Gerichte. Daher Edictalis citatio, ſo durch öffentliches Anſchlagen eines Patents an die Kirchen, Rathhäuſer und Schencken geſchiehet. ſ. Edictalis citatio. Citatio peremptoria, welche ein unnachbleibliches Erſcheinen erfordert. Citatio realis, wenn einer perſönlich von den Gerichts-Knechten ergriffen, und vor den Richter gebracht wird.

Cither, Cithara, ein muſicaliſches Inſtrument. Deren giebt es unterſchiedliche Arten. 1) die gemeinen, von 4. Choren Saiten, worauf die Berg- und andere gemeine Leute, mit Federkielen ſcharren. 2) eine von 5. Chören. 3) eine von 6. Chören. 4) die groſſe ſechschörigte Cither, da das Corpus noch eins ſo groß, und um eine Quart tieffer geht; in allen faſt 2. Ellen lang. 5) die gröſſeſte iſt von 12. Chören Saiten, lautet als ein Clavicymbal.

Cithrinchen hat die Geſtalt einer Cither, der Boden aber iſt unten halb offen, und kan durch das Zittern mit dem Arm deſſen, der mit der Federkiel auf den 4. Chören meßingenen oder ſtählernen Saiten ſpielet, der Laut auch zitternd gemachet werden.

Citiren, einen durch den Gerichts-Diener vor das Gerichte ruffen und fodern. Es heiſt auch eine Schrifft oder Autorem, oder etwas anders anführen, anziehen.

Cito, geſchwind, pflegt man auf die Briefe zu ſchreiben, damit ſie bald beſtellet werden. Auch wohl cito, citiſſime.

Citrinum ſ. Operment.

Citronen, eine bekannte, annehmliche, wohlriechende und geſunde Frucht. Das Temperament der Citronen kan nicht gleichförmig geſetzet werden, weil ſie nach Galeni Meinung, aus dreyen Stücken beſtehen, das erſte iſt cortex die äuſſerliche gelbe Schale, welche hitzig und trocken im andern Grad; das andere Stück iſt Pulpa, das Fleiſch oder die weiſſe Haut, welche zwar einige Kälte und Phlegmatiſche Nahrung geben kan, aber hart zu verdauen iſt, und daher wenig genutzet wird: das dritte iſt Medulla, das Marck, in welchem der Saft kalt und trocken zu achten. Was die medicinaliſchen Kräfte der ſauren Citronen betrifft, ſeynd ſie gute Hertz-Stärckungen, erfriſchen die Lebens-Geiſter, und dämpfen mit ihrem Saft die innerliche Hitze in den Fiebern. Die Gattungen der Citronen ſeynd unterſchiedlich, als erſtlich die ordinairen Citronen, die Citronen mit doppelter

Blüte, die Citronen wie eine Trauben gestaltet, die Citronen von Agro dolce, die langen und schwachen Citronen St. Benedicti, die Citronen mit rothen Schelffen, die Citronen, Paradis-Aepfel genannt, so kein Marck haben, die kleinen Borghesischen Citronen, der einfache Cedrato, der doppelte dito, der Cedrato von Coste, dito von Florentz, der Cedrato Falzo, die Lumia von Valenza, mit glatten Schelffen, die länglichte, die süsse, die starcke, die Bergamotten, Birnartige, Lumia und Caserta, die grosse Ponzino, die mittel und süsse, item die rothe und gesprenckelte Ponzino, die Spongino-Citronen, die Spanische süsse, Luma die herbe, träublichgeformte, durchsichtige dito, die spada falza, fora grande oder aussen grosse, mittelmäßige, die aussen mit doppelter Blüte, so man die bastarda nennet.

Citronen-Baum, *Malus citria*, soll, wie Virgilius lib. 2. Georg. meldet, anfänglich aus Meden nach Italien gekommen seyn, woselbst er bisanhero so fort gepflantzet worden, daß fast alle mittägige Europäische Länder damit angefüllet, und sonderlich Spanien, Italien und Portugal, gantze Schiffs- und Wagen-Ladungen voll Citronen und Pommerantzen jährlich ausgeben; selbst auch bey uns in Teutschland die Citronen-Bäume ziemlich fortkommen, und reiffe Früchte bringen. Das Erdreich darzu muß mittelmäßig, das ist, nicht zu starck und nicht zu leichte seyn.

Citrullen, Angurien, Citrullus, Cucumer Citrullus, ist eine Art Kürbse. Man säet sie in Gärten, kommen aber in Teutschland selten auf, sind in Welschland und Franckreich sehr gemein. Der Samen wird nur allein gebraucht, und unter die vier grössern kühlenden Samen, Semina quatuor frigida majora gerechnet; eröffnet, treibt den Urin, dienet wider die Verstopfung der Nieren und der Blase, Entzündung der Galle und des Geblüts.

Citta s. Pica.

Civil, höflich, freundlich, it. Bürgerlich, it. billig, um guten oder leidlichen Preis.

Civil-Bau-Kunst, s. Architectura. p. 125.

Civilegium, ist ein Beweiß, welchen eine Stadt-Obrigkeit ihren Kauffleuten giebt, daß sie in ihrer Stadt Bürger und Einwohner seynd; weil nun gewisse Städte unter sich alte Pacta haben, daß ihre Bürger respective gegen einander solten Zollfrey seyn, oder auch andere Privilegia zu geniessen haben, so thun an theils Orten die Kauffleute nicht übel, daß sie in ihren Stadt-Archiven, oder wo es sonst zu finden, nachschlagen, und ihre alten Privilegia, wodurch ihrer Handlung einiger Vortheil zuwachsen könte, wieder in Gang bringen lassen.

Civilis Actio, eine Bürgerliche Klage, so nicht an Haut und Haar gehet und nicht peinlich ist.

Civis Academicus, ein Universitäts-Verwandter.

Civitas, heist eine Stadt; Bisweilen aber auch so viel als das Bürger-Recht und Bürgerliche Freyheiten.

Cladder-Buch, darein man nur liederlich und obenhin etwas einschreibet. s. Strazza.

Claiks, Claigees s. Gans.

Clair-obscur, Licht und Schatten saget man bey den Mahlern von einem Riß, welcher mit einer Farbe gemahlet ist, oder auch wohl, wenn dessen Schatten von einer braunen Farbe ist, und die lichte von weiß erhöhet worden. Man nennet auch gewisse Holtzschnitte also, welche man 2. mahl durchziehet; ingleichen die Gemählde, welche nur aus 2. Farben bestehen, als des Polydori Frises, welche zu Rom seynd. Bisweilen sagt man auch das Wort Clair-obscur, von einem Gemählde, wenn man nur die Manier, womit man die Lichter, die halbgefärbten und die Schatten tractiret, und mit welcher man das Licht über alle Leiber auszubreiten gewust. Es seynd solche zwey Worte, iedoch hat man daraus, den Italiänern nachzuahmen, nur eines gemacht, als welche Chiaroscuro sagen.

Clam, ist eine Art von Austern in America, die sich an die Felsen so veste ansetzen, daß man sie unmöglich loß machen kan, sondern losschneiden, und das Fleisch draus nehmen muß, welches groß, fett und wohlschmeckend ist.

Clancularii s. Böhnhasen. p. 270.

Claretum, Claret, starck gewürtzter Kräuter-Wein, Vinum Hippocraticum. Siehe Hippocrates.

Clarificatio, eine Abschäumung, Abläuterung des unreinen Schaums, von den fliessenden Dingen, sonderlich im Kochen. Es geschicht auf vielerley Art, entweder an und für sich, indem man die Hefen eines Dinges läst sincken und sich nieder setzen, als der succus Rosarum, limonum &c. oder es geschicht im Kochen an der Sonne und Feuer, Succus pomorum, dulcium & acidorum, oder man thut im Kochen entweder das weisse vom Ey oder Wasser darzu, wenn zum Exempel, Zucker oder Honig clarificiret oder abgeschäumet wird; oder wird Eßig darzu gethan, und zuweilen clarificiret man auch durch wiederholtes Durchseigen.

Clarin s. Sourde.

Clariren, ist ein Wort, welches bey dem Oresundischen Zoll in Dännemarck gebräuchlich ist, und heist so viel, als die Schiffe abfertigen, den Zoll und Fracht bezahlen.

Classes, sind gewisse Eintheilungen der Gläubiger, bey einem Concursu Creditorum, nach welchen einer nach dem andern bezahlet wird, und werden deren insgemein 5. gemacht.

Claves s. Nägel.

Clavichordium, ist ein musicalisches Instrument, mit stählernen oder meßingenen, durch schmale Streiffen Tuch gezogenen Saiten bezogen, so durch Clavire, darein eiserne oder meßingene Stiffte geschlagen, berühret werden. Es ist aus dem Monochordio entstanden: hat anfangs nur 20. Claves gehabt, darunter nur zweye schwartz, nehmlich b. und das einmahl gestrichene b. gewesen. Hernach hat man aus dem Boëtio mehr Semitonia hinzu gethan, daß es ein rechtes Clavier worden.

Clavicula, *Jugula, Furcula, Ligula*, Schlüssel-Bein an den Menschen. Ihrer sind zwey, nehmlich

lich die Beine, welche oben am Osse sterni, (Brust-Beine) in der Quer unter dem Halse sind; werden also genennet, weil sie oben gleichsam die Brust schliessen, und als ein Nagel das Schulter-Bein mit dem Brust-Beine bevestigen.

Clavicymbal heissen einige die Spinetten, Instrumenten oder Virginale, die mit Docken und Rabenkielen gespielet werden, welche die messingenen und stählernen Saiten klingend machen. Es wird wegen seiner Figur auch ein Flügel genannt; weil es spitzig zugehet. Es hat oft gedoppelt, dreyfache und vierfache Saiten.

Claviorganum, ist ein Clavicymbal und kleine Orgel zugleich.

Clavis, heist sonst ein gemeiner Schlüssel zu einem Schloß. In der Anotomie bedeutet es auch so viel als Clavicula: in der Chymie wird es verblümter Weise für Menstruum, oder alle solvirende Menstrua, sonderlich der Mineralien genommen, weilen sie gleichsam die verborgenen Dinge der Natur eröffnen, und dererselben Kraft und Wirckung zu erlernen den rechten Weg zeigen.

Clavis Philosophica, wird ein ieder Processus eines arcani, sonderlich aber in der Chymie genannt, als die Zubereitung des Lapidis Philosophorum und andere mehr.

Claustrum, heist eine iede Enge, it. ein Kloster. In der Medicin wird der enge Ort im Halse unter den Mandeln, der zur Kehle gehet, also genannt: ferner heist auch Claustrum virginale, die Jungfrauschafft.

Clausula, eine Clausul, ein Anhang, eine Bedingung und Vorbehalt. Clausula Codicillaris wird daher genennet, welche im Testament angehangen wird, wenn nehmlich das Testament nicht als ein förmlicher letzter Wille geachtet werden möchte, daß doch solches als ein Codicill gelten solte.

Clausur-Macher, werden an einigen Orten eine Art von Gürtlern genennet, weil sie die Clausuren und Schlösser, wie auch die Ecken und Buckeln an die Bücher machen, und zwar glatt, geblümet, geschlagen, gegossen, getrieben, durchgebrochen, aus Eisen blau angelaufen, theils aus gantzen, theils aus geschlagenen Meßing, versilbert, vergüldet, oder wie sie sonst verlanget werden. Unter diesen Clausuren sind die Dantziger am schönsten und berühmtesten.

Clavus, heist eigentlich ein zugespitzter Nagel, er sey gleich von Eisen, Metall oder von Holtz. Amatus Lusitanus, hat nach solchem Nagel einen güldenen machen lassen, welchen er in die schwürigen Gaumen gesteckt, und durch Hülfe solches Nagels, die fast verderbte Rede wieder zurechte gebracht. Dergleichen hat auch Forestus machen lassen, und glücklich gebrauchet. Clavus heist ferner auch ein Hüner-Auge, oder Leichdorn am Fuß, und Wartze an den Händen: es wird auch ein Augen-Fehler darunter verstanden, welcher in einem dickhäutigen Geschwürlein im Weissen des Auges bestehet.

Claye, *Crates*, ein Hürde oder Flechte, wird aus Weiden zusammen geflochten, und auf die Moräste gelegt, damit man desto sicherer darüber gehen kan.

Cleisagra, ist bey dem Paræo lib. 17. chirurg. c. 1. eine Art von Glieder-Gicht, sonderlich das Reissen der Kehle, oder in der Gelenckung der Schlüssel-Beine.

Cleithron, s. Claustrum. p. 405.

Clematis urens, *Flammula scandens*, **brennende Wald-Rebe, Blasen ziehende Wald-Rebe**, wächst in Hecken und an den Zäunen. Das Kraut samt den Blumen ziehet Blasen, die Blätter werden in Fiebern zu den Sinapismis gebraucht. s. **Waldrebe.**

Clematis peregrina, wird in den Gärten gefunden, hat bräunlichte, lange und dünne Rancken, damit es sich an den nahe stehenden Gewächsen und Stäben in die Höhe hilfft. Die Blätter sind zwar dem Brenn-Kraut ähnlich, iedoch gröser und breiter; Die Blumen sind blau, bisweilen purperbraun; Der Same ist breit und rund, mit Federn versehen. Der Wirckung nach ist dieses Gewächse dem gemeinen Brenn-Kraute gleich.

Climactericus Annus, Stuffen-Jahr, ist bey dem menschlichen Alter das 7te und 9te, oder ein solches Jahr, das aus Multiplicirung derselbigen entstehet. z. e. das 49ste 63ste 81ste Jahr, von welchen Jahren einige die Meinung hägen, daß in solchen der Mensch insgemein eine unglückliche Veränderung auszustehen habe.

Clima, bedeutet eine Beschaffenheit der Luft, eines Landes oder Orts.

Climata, sind in der Geographie solche Zonen, oder breite Striche der Erd-Kugel, welche zwischen zweyen Parallelis oder Parallel-Circuln liegen, deren ihre längsten Tage eine halbe Stunde von einander unterschieden sind, in dem nehmlich allezeit der längste Tag an den Orten des dem Æquatori näheren Parallel-Circuls um eine halbe Stunde länger ist, als an den Orten, welche unter dem von dem Æquatore mehr entferneten Parallelo liegen. Dergleichen Climata haben die Alten, von dem Æquatore an gegen den Nordpol zu, nur 7. und gegen den Südpol auch 7. gezehlet, die neuern Geographi aber zehlen auf ieder Seite 24. Climata. s. **Math. Lex. p. 380.**

Clincant, oder **Rausch-Gold**, wird aus Meßing verfertiget, wenn nehmlich solches zu Blättern, als Papier so dünn, geschlagen, hernach zusamen geleget, und in dicken Papier verschicket wird, wenn aber solches noch dünner, und zu gar subtilen Blättlein, wie das geschlagene Gold, geschlagen, und auch in dergleichen Büchlein eingetheilet wird, so werden geschlagene Metall-Blätter, oder Metall-Gold daraus, welches sehr häuffig zu Augspurg gemacht wird. Was unter dem Schlagen abfällt, davon machet man das Muschel-Metall-Gold. In Venedig wird auch eine so genannte Purpurine von dem Meßing gemacht, welche dienet, die Kutschen zu vergülden, ingleichen das Avanturine der Jubelirer und Glasmacher.

Clinicus, bedeutet entweder einen zu Bette liegenden Krancken, oder den Medicum, der solchen besucht.

Clinoides, werden die Fortsätze, Processus, des Keil-Beins (Ossis sphenoidis) genannt, weil sie gleichsam einen Keil vorstellen.

Clinopale, der Venus-Kampf, oder Beyschlaf.

Clinopodium s. Mastix-Kraut.

Clitoris, *Mentula, Penis muliebris*, die Weiber-Ruthe, das Scham-Zünglein, ist bey verstorbenen Weibes-Bildern sehr klein, aber gröſſer bey Lebendigen. Wann diesen die Begierde zum Venus Spiel ankommet, wird es hart und blehet sich auf, welches bey den Medicis Cercosis genennet wird. Unter demselben befindet sich der Uringang.

Clonis, eine Carmesin und weisse Nelcken von mittelmäßiger Gröſſe, die bunten Flecken sind daran ziemlich von einander abgesondert, die Pflantze aber ist schwach.

Clonos, eine durch starcke Convulsiones verursachte Zerrüttung der Glieder, wie in der fallenden Sucht zu geschehen pfleget.

Closter-Beeren, s. Stachel-Beeren.

Clou de Rue, heist eine Verwundung, welche ein Pferd auf der Gasse empfängt, wenn es sich etwan einen Nagel in den Fuß tritt.

Cloux des Girofles s. Caryophylli Aromatici p. 356.

Clyssus, ist ein chymisches Wort, und wird ieder zusammen gesetzter mineralischer Spiritus darunter verstanden, sonderlich ist der Grund solches Clysi das Antimonium. Es wird auch dasjenige Clyssus genannt, wenn unterschiedene und bereits gesonderte Materien zusammen in ein Corpus gebracht werden, als wenn man Saltz, Schwefel, Oel, Spiritus und Mercurius in ein eintziges Wesen bringet.

Clyster auricularius s. Otenchytes

Clystir, *Clyster, Clysterium, Clysma, Enclysma, Clysmus, Enema, Injectio intestinalis*, ist eine Art von Medicamenten, wenn man etwas flieſſendes in ein gewisses Theil des Leibes spritzet. Eigentlich aber geschiehet es in den Hintern und Mastdarm, vermittelst eines Röhrleins. Es werden auch Clystire in die Gebähr-Mutter, Wasser-Blase, männliche Ruthe, Ohren und dergleichen appliciret, und in purgirende und alterirende getheilet, einige setzen noch stärckende und ernährende dazu. Die Art und Weise Clystire zu machen, hat Weckerus beschrieben.

Cneme, s. Schienbein.

Cnemodactylæus, ein Finger-Mäuslein, indem es die Finger unterwärts beuget, werden sie zugleich aufgehoben.

Cnesis, Pruritus, das Jucken, Beissen und Stechen der Haut, dergleichen man in der Krätze empfindet.

Cnicus, s. Carthamus. p. 355.

Cnidosis, ein stechendes Jucken, dergleichen man empfindet, wenn man mit Nesseln die Haut verbrennet.

Coadunatio, ist eine Operation, wenn man das, was von einander gesondert, wieder vereiniget und zusammen bringet. Bisweilen wird es auch für Coagulatio, die Zusammenrinnung genommen: Daher saget man, der Chymisten Kunst-Stück bestehe in der Solution, und Coagulation, in der Auflösung und Wiederzusammenbringung.

Coagulatio, eine Rinnung, ist, wenn man harte Theile durch kochen mit einem bequemen Menstruo in eine Galre bringt. Es ist auch Coagulatio, eine inner- und äusserliche Beraubung der Feuchtigkeit, in iedem Dinge, oder wie Glaser in seinem chymischen Wegweiser schreibet, so ist Coagulatio eine Hart- und Vestmachung derjenigen Dinge, die zuvor weich und flieſſend waren, und solches durch die Verzehrung ihrer Feuchtigkeit, als da ist Coagulatio Sanguinis, die Dickwerdung des Geblüts, ingleichen das Zusammenwachsen der Steine, aus irrdischen, saltzigen und wässerichten Theilen, wenn sie in ihrer Ruhe liegen. Rolfinck hat zwey Species oder Gattungen der Coagulation, nehmlich Fixationem oder Feuer-Beständigmachung und Præcipitationem oder Niederschlagung.

Coagulum, eine Zusammenrinnung, ist nichts anders, als wenn die Milch oder der Milch-Saft in den Mägen der jungen Thiere, welche noch säugen, zusammen gehet, und käsicht wird; Laab. Dergleichen Coagula auch in der Medicin bekannt seynd, als von Rehen, jungen Hirschen, Hasen u. d. g.

Coarticulatio, s. Abarticulatio. p. 3.

Cobalt, s. Cadmia p. 318. item Kobalt.

Cocciodella, s. Cochenille. p. 408.

Coccognidii Semen, s. Chamelæa. p. 378.

Coccos-Baum, s. Cocos-Baum. p. 409.

Cocculæ Baccæ, seu Cocculi de Levante, Fisch-Körner, Rockels-Körner, sind Beeren, einer grossen Erbsen groß, rund, aschgrau, und unten, wo sie am Stiel angewachsen, ein wenig einwärts gebogen, rauch, schwartz, Aschenfarb, und so man sie von einander schneidet, einer Nieren ähnlich, werden Trauben-weis an den Stielen hangend, von Alexandria zu uns gebracht. Von was für einem Gewächs diese Frucht aber sey, ist noch ungewiß.

Coccyx, das Steisbein, wird von dreyen, selten aber von vier Knöchlein, die unter dem heiligen Bein liegen, gemacht.

Cochana s. Cocos-Baum. p. 409.

Cochenille, *Cochinilla, Coccionella*, Rutzenellen, eine köstliche rothe Purpur-Farbe, seynd kleine aufgetrucknete oder aufgedörrete Mücken, in der Gröſſe wie Bett-Wantzen, welche, wenn sie zerknirschet werden, eine schöne rothe Farbe oder Saft für die Färber, von sich geben. Man sammlet solche häuffig in West-Indien, da sie sich auf etlichen Bäumen, welche den Feigen-Bäumen gleichen, aufhalten, unter welche die Indianer ein Tuch ausbreiten, und hernach diese Thierlein herunter schütteln, worauf sie bald sterben, und dieses ist die so theure Cochenille. Man darff aber nicht meinen, als ob West-Indien nur allein so eine kostbare Waare besässe, sondern es kan sich unser Deutschland eben dasselbe an seinem Polygono Minori rühmen, an dessen Wurtzeln, um Johannis, rothe Körnlein gefunden werden, welche das gemeine Volck Johannis-Blut nennet und viel abergläubische Ceremonien damit hat. Solche rothe Körnlein sind nichts anders als Ovula oder Eyer kleiner Würmer, welche bey

bey warmen Sonnen-Schein ausgebrütet, und endlich lebendige Würmlein werden, die einen Blut- oder Purpurfarbenen Safft bey sich führen, mit welchem man Seide und Wolle färben kan. Die Türcken und Armenier, welche diesen Coccum, von den Polnischen Juden viel zu kauffen pflegen, färben damit Tücher, Seide und das Leder, welches sie Saffian oder Saphian nennen, wie auch ihrer Pferde Mähnen und Schwäntze. Etliche Apothecker gebrauchen den ausgepreßten Coccus-Safft, an statt des Saffts von Chermes nach Mesux Description, zu der Confection Alkermes, welche dañ nicht geringere Kraft haben soll, als die aus Franckreich zu uns gebracht wird, sintemahl der Safft aus dem Cocco, so in Ilice wächst, und zu Montpellier gesammlet wird, an Medicinischer Tugend und Wirckung, von dem unserigen nicht unterschieden ist, massen beyde für eine Hertzstärckende Artzeney gehalten werden. Aus diesem Coccus-Safft mit Citronen-Safft frisch extrahiret, bereitet man auch das Papier zur Schmincke, Charta di Spagna genannt, ingleichen die Bezetta rubra oder das rothe Schminck-Tuch, welches in diesen Safft eingetauchet wird.

Cochia, ein Zuwort einiger gebräuchlicher Apothecker-Pillen, die von ihrer Gestalt also scheinen genennet zu werden, weil sie gleichsam Körner oder Beeren präsentiren.

Cochlea, eine Schnecke, ingleichen eine Windel- oder Windel-Treppe, item die innere Höle des Ohrs, der Schneckengang im Ohr, von wegen der Aehnlichkeit. Siehe Concha, et Schnecke.

Cochlear, Cochleare, ein Löffel, ein solches Instrument, damit man Suppen, Säffte und andere dergleichen flüßige Dinge zu sich zu nehmen pfleget. Dieses Wort wird auch für ein Medicinisch Maas gebraucht, auch nennt man also ein chirurgisch Instrument, das nieder gefallene Zäpffgen aufzuheben.

Cochlearia, Löffel-Kraut, wächst von sich selbst an dem Meer in den Niederlanden, bey uns wird es in den Gärten gesäet, und will feuchten und schattichten Grund haben. Die Blätter sind ein bewährtes Mittel gegen die Fäule, Tartarischen Schleim, Scharbock, Miltzsucht, Scorbutische Lähme und Wassersucht.

Cochlearum vivarium s. Schnecken.

Coco-Pflaumen-Baum, oder vielmehr Strauch in Indien, ist 8. bis 9. Fuß hoch, und hat auf allen Seiten viel Aeste, die sich ziemlich ausbreiten. Die Rinde ist schwartz und glatt, und die Blätter ziemlich groß, länglicht rund und dunckelgrün. Die Frucht ist bey nahe so groß als eine Pflaume, aber rund, und von Farbe, einige schwartz, andere weiß, und noch andere röthlicht. Die Haut daran ist sehr dünn und glatt, das Fleisch aber weiß, weich und schwammicht, daran man eher saugen, als es zerbeissen kan, insgemein sind sie süsse und angenehm, und werden auch für sehr gesund gehalten.

Cocos-Baum, wächset häuffig in Ost-Indien, und wird für den nützlichsten Baum in der Welt gehalten. Er gleichet an Höhe dem Cedern-Baum, wird aber selten dicker als ein Mann, daher er auch von den Winden leicht kan umgerissen werden. In den fünften Jahr præsentiret er seine Blüte, und bald darauf die Früchte. So lange die Früchte noch halb zeitig sind, so machen sie die Indianer ein, und nennen sie *Langes*. In diesen Langes ist ein überaus schmackhafftes Wasser in grosser Menge, nach proportion der Frucht vorhanden, und wenn man sie mit einem guten scharffen Messer eröffnet, so springt dieses Wasser, so bald es nur Lufft bekömmt, gleich einer fontaine, etliche Ellen hoch über sich in die Höhe. Das Trincken aber dieses Langes, so viel man will, schadet nicht, denn es löschet nicht allein den Durst, sondern es hat auch diese Tugend, daß es andere ungesunde Wasser, wie auch andere böse Feuchtigkeiten, ja die Wassersucht selbsten, von dem Menschen ohn einige Schmertzen durch den Urin abführet. Wenn man dieses Wasser ausgetruncken hat, so pfleget sich an der inwendigen Langes-Schale, als einen halben Finger dicke, gleichsam ein weisser Milch-Ram, anzuhencken, welches die Indianer insgemein Cochana, die Holländer aber Liplap, nennen, und soll an Geschmack so gut als unser rechter Milch-Ram seyn. Will man aber die Langes reif werden lassen, so entstehen alsdeñ daraus die Indianischen Cocos Nüsse, welche eines Kind-Kopfs groß äusserlich mit einem Bast und faslichten Schale umgeben sind, worinnen eine grosse und oval-runde Nuß mit einem erhabenen Striemen, gleichsam in drey Theile getheilet, anzutreffen, welche eine harte holtzigte, eines Messer-Rückens dicke, und oben mit dreyen Löchern bezeichnete Schale hat, darinnen ein süsser und weisser Kern stecket. Diese Frucht aber giebt nicht nur eine gute Nahrung, sondern wird auch zu allerhand Nutzen angewendet. Die Einwohner auf der Küste Canara bedienen sich solcher an statt des Brodts. Aus der einen harichten Schale werden Lunten, oder grosse Ancker-seile gesponnen, aus der andern allerhand Trinck-Geschirre bereitet. Aus dem Kerne aber werden nicht nur allerhand Getränckе gemacht, sondern es wird auch mit dem Cocos-Oel, welches in Oel-Mühlen von den Stampers ausgepresset wird, durch gantz Indien ein starcker und grosser Handel getrieben. Ausser dem Wasser in der Nuß, wissen die Einwohner auch noch aus dem Baume selbst einen Safft zu bringen, den sie Toddi nennen, und wie Wein, allein trübe wie Molcken ist. Er schmecket süsse und gar annehmlich, man muß ihn aber innerhalb 24. Stunden trincken, denn hernach wird er sauer, da dann diejenigen, die dieser Bäume viel haben, aus dem Eßig einen Spiritum, Arak genannt, distilliren. Die Art, den Safft aus dem Baume zu bringen, ist diese: Sie schneiden die Spitze eines von denjenigen Aesten, daran Nüsse wachsen wollen, ab, iedoch bevor sie groß werden, und hängen eine Kürbs-Flasche an den abgeschnittenen Ast, worein deñ der Safft, woraus die Frucht erwachsen wäre, tropfet, und zwar so lange, als die Frucht Zeit zum reiff werden haben müssen, hernach vertrock-

Digitized by Google

vertrocknet er wieder. Ein Baum hat gemeiniglich drey fruchtbringende Aeste; wenn diese auf ietzt gemeldete Art abgeschnitten werden, so trägt der Baum dasselbe Jahr weiter nichts: wo man aber nur einen oder 2. solcher Aeste abschneidet, so tragen die übrigen dennoch Früchte. So lange das Wasser tropfet, muß man es alle Abend und Morgen aus der an dem Aste hangenden Flasche ausgiessen, das verkauffen sie hernach in den meisten Ostindischen Städten, mit grossem Gewinst; noch grössern Profit aber machen diejenigen, welche Arak daraus destilliren. Wie dann aus der Nuß selbst so wohl, als auch aus der Schale kein kleiner Gewinst gezogen wird. Das Fleisch oder den Kern brauchen sie sehr, und machen Suppen daraus. Denn, wenn die Nuß trucken worden, nehmen sie die äusserste Schale weg, und schlagen ein paar mahl starck mitten drauf, so zerspaltet sie sich in zwey gleiche Theile, und das Wasser lauft heraus: hernach kratzen sie den Kern mit einem eigenen darzu gemachten Eisen aus der Schale heraus, und werffen das heraus gekratzte in ein wenig frisches Wasser, das wird davon so weiß wie Milch. Mit diesem Milch-Wasser kochen sie Hüner oder ander Fleisch, das giebet eine sehr wohlschmeckende Brühe. Sie kochen auch den Reiß darinne, als wie in Milch. Von den Schalen dieser Nüsse machen sie in Ost-Indien Becher, Schüsseln, Koch- und Esse-Löffel, und sonst noch allerhand Geschirr. Es werden auch offtmahls die besten von solchen Nüssen nach Europa geführet, allwo man groß Werck davon macht.

Coctio, concoctio, die Dauung des Magens, wird bey den Medicis für die Kochung des Magens genommen, da nemlich der Magen die durch den Mund und Schlund empfangenen Speisen durch einen starcken Zufluß der Lebens-Geister in einen weissen Milch-Safft verändert. s. Chylificatio. p. 394.

Cocus Maldivensis s. Tauarcare.

Cocytus, war bey den alten Heyden ein höllischer Fluß, auf welchem sich stets ein grausames heulen und lamentiren der verdammten Seelen solte hören lassen.

Codesella, ist ein Italiänisch Wort und bedeutet so viel, als Anthracem oder Carbunculum pestilentem, eine Pestbeule.

Codex manuscriptus, heist ein iegliches Buch, das entweder noch nicht in Druck gekomen, oder doch zur Zeit nur geschrieben vorhanden ist, und werden in grossen Bibliothequen die Codices Manuscripti in hohen Werthe gehalten.

Codia, werden die Mohn-Häupter, und der daraus mit Zucker zubereitete Saft Syrupus diacodion genennet.

Cœbe, ist ein Geschlecht der Nymphæa minoris, stehet viel in Japan an wässerichen Oertern. Seine Blätter, in Gestalt eines Hertzens, schwimmen auf dem Wasser voll kleiner Adern, die Blumen sind blau und von Gestalt wie Consolida Regalis, oder Ritter-Sporn; wenn die Blumen verwelcken, kommen an ihre Stelle Bälgen, wie Zwiebeln herfür, welche gantz wasserhafftig vom Geschmacke seyn, und von den Japonesern für kalter Natur gehalten werden; die Japoneser geben ihren Patienten, wann solche nicht schlaffen können, diese Zwiebelgen in Speis und Tranck ein; ausser dem wird es zu keiner andern Artzney gebrauchet.

Cœcias, wird der Nord-Ost-Wind genennet.

Cœcilia, *Cæcula*, ist der Name einer Schlangen, deren Stich eben die Zufälle verursachet, als der Vipern Stich.

Cœcitas, die Blindheit, wenn einer des Gesichtes gantz und gar beraubet ist, so daß er keinen Stich nicht sehen kan.

Cœcus, ein Blinder, der nicht sehen kan. Dieses Wort wird auch einigen Theilen des Leibes zugeeignet, als Intestinum, der erste unter den dicken Gedärmen wird Cœcum, oder der blinde Darm genennet, weil er nur ein Loch zum Eingang und keinen Ausgang hat. Er ist bey den Kindern, wie ein Seckel gestaltet, bey Alten aber sehr klein, und wie ein Wurm gekrümmet. Bey den Chymicis wird auch Alembicus cœcus genannt der Alembic oder das Destillir-Gefäß, welches keinen Schnabel oder Loch hat.

Coëffures de Gaze, de Papier, de Dentelles, de Rubans & de velours, Kopfzeug für das Frauenzimmer von dünnen zarten Zeug, Flor, Papier, Spitzen, Band alles auf unterschiedene Arten, als Fontange, Battenoils, Nacht-Mützen, Cornets, und dergleichen.

Cœlia, ist eine grosse Höle, gleich wie der Ober-Mittlere und Unter-Bauch seyn.

Cœliaca Arteria, ist diejenige Puls-Ader, welche von dem Trunco der arteriæ magnæ entspringet, und den Magen und der Leber mit ihren Aesten dienet.

Cœliaca Passio, *Fluxus Cœliacus*, der Fluß von den Speisen, wenn nemlich halb verdauete und mit Chylo vermischte Speisen durch den Stuhl gehen. Die Ursachen, wo diese Kranckheit herrühret, können bey den Practicis gesehen werden. Es entstehet auch wohl dieser Zufall aus andern langwierigen Kranckheiten.

Cöln am Rhein, *Cologne*, eine grosse Handels- und die vornehmste Stapelstadt, sonderlich in Rheinischen Wein, mit welchem sie gar grossen Handel treibt; sonst seynd auch die Cöllnischen Band-Manufacturen bekant, ausser dem giebt es wenig reale Handlung daselbst, ohne was sie mit dem benachbarten Franckfurt am Mayn und den Holländischen Städten verkehret. In Cölln wird Buch und Rechnung gehalten, in Reichsthaler und Albus. 1. Reichsthaler hat anderthalb Rheinische Gülden, fünfftehalb Kopfstücke, 48. Brabantische Stüver, 78. Albus, oder 117. Fettmänngen: 1. Rheinischer Gülden hat 3. Kopfstücke, 32. Brabantische Stüver, 52. Albus, oder 78. Fettmänngen: 1. Kopfstück hat 17. und ein drittel Albus oder 26. Fettmänngen: 1. Albus hat anderthalb Fettmänngen oder 12. Heller: 1. Fettmänngen hat 8. Heller. 1. Herren-Gülden hat 64. Albus. 1. Radder-Albus hat 4. Fettmängen oder 32. Heller. 1. Radder-Schilling hat 16. Heller, und diese 3. letzteren sind Rent-Cammer-Gelder. Von Hamburg wird per Cölln, und

und von dannen per Hamburg wenig gewechselt, wann aber von Hamburg dahin gewechselt wird, so stellt man die Brieffe in Reichsthaler Courant-Geld zu zahlen, welche Zahlung mit allda gangbaren Gülden oder Dritteln geschicht, in Hamburg rabattiret man die Lagio zu 30. pro centum weniger oder mehr, und zahlet die Valuta in Banco. Von dannen wechseln sie nach Hamburg in Reichsthaler di Banco, zahlet aber die Valuta mit 40. pro cent, weniger oder mehr, in vorgedachten ihren Couranten Geld. Auf Antwerpen und Brüssel wechseln sie à 125. Reichsthlr. Courant, weniger oder mehr, pro 100. Reichsthaler Brabantisch. Auf Amsterdam 130. Reichsthaler Courant weniger oder mehr, pro 100. Reichsthaler in Amsterdam Banco, oder 102. Reichsthaler in Species weniger oder mehr, pro 100. Reichsthaler in Amsterdam Banco. Auf Franckfurt 100. Reichsthaler weniger oder mehr, pro 100. Reichsthaler Courant in Franckfurt. Die allda habende Species sind Kreutz- Alberts- und Chur-Cöllnische Thaler. Diese Species werden verwechselt, 100. Reichsthaler gegen 126. Reichsthaler Courant, weniger oder mehr. Brandenburgische und andere Drittel gegen dortiges Courant à 2. bis 3. pro Centum Avance, weniger oder mehr. Sonsten rechnen sie einen Rheinischen Gülden, als Churfürstliches 2. Drittel, gegen ihr habendes Courant-Geld 53. und ein Drittel Albus, kommt also der Reichsthaler zu 80. Albus, worinnen auch einige Wechsel-Valuta reducirt und bezahlt wird. Die Wechsel-Brieffe haben daselbst 6. Respect-Tage, ohne die, welche auf 2. à 3. Tage Sicht, oder Aufsicht lauten, welche innerhalb 24. Stunden bezahlet seyn müssen.

Cölnische Erde s. Terra Colonienſis.

Cœloma, ein rund und nicht gar tieffes Geschwür in dem Horn-Häutlein des Auges.

Cœlum, hat viel Bedeutungen. In der Anatomie heist Cœlum die Fläche der oberen Augenlieder, auch heist es so viel als Palatum, der Gaum. Bey dem Plinio heisset Cœlum der Hirnschedel: Bey den Chymicis hat es auch viel Bedeutungen, und heist so viel als Quinta Eſſentia und dergleichen mehr.

Cœlum, s. Himmel.

Coeman, ist ein Thierlein in Ost-Indien, in Form eines Krebses, so stetig in einer See-Muschel wohnet; es ist ungefehr 3. oder 4. Zoll lang, an der Vorder-Helffte des Leibes mit einer Schale versehen, und hat 2. Scheeren, deren eine grössere als die andere, damit es die Muschel, darinne es sich verbirget, gantz genau verschliessen kan; die andere Helffte des Leibes ist weich und hautig, worinne eine Materie, wie in den Krabben, so gantz roth, und entweder bey einem Kohlfeuer, oder an der Sonnen zerschmeltzet, und zu einem Oele wird, welches von den Einwohnern sehr hoch gehalten wird. Die Frantzosen haben es *Soldat* geheissen, weil es sich, wenn man es fangen will, zur Wehre setzt, und nicht nur gré, gré, gré, schreyet; sondern auch mit der grösten Scheere um sich greiffet, und wenn es einen fasset, wird es sich ehe tödten, als das gefaßte gehen lassen. So bald sie die Indianer gefangen, ziehen sie ihnen einen Faden durch die Köpfe, und hängen sie in die Sonne, damit sie sich in ein Oel reſolviren, welches dick und gelbroth ist, und übel riechet: es soll vortreflich und gantz infallibel seyn, die Flüsse, so sich in die Glieder gesetzt, zu zertheilen, auch die frischen Wunden, als wie der beste Wund-Balsam, zu heilen.

Cœmentum s. Cæmentatio. p. 319.

Cörnerbaum s. Cornus.

Cörper-Maaß s. Menſura cubica.

Cœruleum montanum s. **Bergblau**. p. 224.

Cœurs, cheval de deux Cœurs, heist ein Pferd, welches seine Schulen gezwungen macht, mit keiner Reſolution, und dessen Bewilligung man niemahlen erhalten kan.

Coffe, s. Caffe. p. 320.

Coffre, heist eine Reise-Kiste, gemeiniglich mit einem runden Deckel, und Leder mit Haaren bezogen.

Cognatio, die Freund- und Anverwandtschafft von mütterlicher Seiten. Cognatio Spiritualis, Gevatterschafft.

Cognitio Cauſæ, heist bey den Juristen die Erwegung und Erkäntniß einer Sache.

Cohobatio, eine öftere Wiederaufgiessung oder wiederhohlte Distillirung: dieses geschicht, wenn man das Menſtruum, so aus einer oder viel Materien extrahiret, offt wieder auf die Hefen geust, und wieder abziehet, um die centralischen Kräffte, so darinne verschlossen, heraus zu bringen; oder auch, damit die Materie etwas bey sich behalte, und das was in dem Liquore noch flüchtig ist, mit dem Fixen vereiniget werde, weil sich die Fixen-Saltze gar gerne mit den flüchtigen vereinigen. Diese Arbeit wird nach den Materien und Vorhaben des Laboranten, weniger oder mehr wiederhohlet.

Coincidentia, seynd solche Zeichen, welche nicht durch sich, sondern durch etwas anders Anzeigung thun.

Coindicantia sind derjenigen Dinge, welche mit dem was eigentlich in der Kranckheit anzeiget, was zu thun sey, in der Heilung übereinkommen z. e. die Lebens-Kräffte, Alter, Gewohnheit, Jahres Zeit. u. s. w.

Coins, sind vier Eck-Zähne des Pferdes, zwischen den Vorderen und Hacken-Zähnen, 2. oben und 2. unten, auf iedweder Seite des Kinnbackens, welche hervor kommen, wenn das Pferd fünfftehalb Jahr alt ist.

Coins, oder Angles de la volte, sind auf der Reit-Schule die 4. Extremitäten an den 4. Linien der Volte, wenn man ins Gevierte arbeitet.

Coitus, heisset der Beyschlaff des männlichen Geschlechtes mit dem weiblichen.

Coitus, heist in der Astronomie so viel als Congreſſus oder Conjunctio, wenn zwey oder mehr Planeten in einem Grad des Thierkreises, oder in einem Zirckel ihres Laufs zusammen kommen, einander berühren und ihr Licht mittheilen.

Colamentum, *Colatorium*, ein Durchseihe-Tuch, oder Beutel, wird gemeiniglich von weissem wöllnen

wöllnen bißweilen aber auch von leinenen Tuch gemacht, und gieſſet man feuchte Dinge dadurch, ihre Unſauberkeit davon zu ſcheiden. ſ. Colum.

Colatio, Colare, durchſeihen, durch einen ſpitzigen Beutel, Papier oder Tuch lauffen laſſen.

Colatorius, es iſt zwar dieſes Wort nicht gebräuchlich, iedoch wird es von einigen Gliedmaſſen geſagt, deren Nutz iſt, das Geblüt von den Unreinigkeiten zu ſaubern, dergleichen Sauberungs-Werckzeug in dem Leibe iſt die Leber für die Galle, und die Nieren dienen das Waſſer abzuſondern, und dergleichen.

Colchicum album, *Hermodactylus legitimus, orientalis*, Hermodatteln, iſt eine Wurtzel wie ein Hertz formiret, inwendig und auswendig weiß, hart, veſt, ſchwer, läſt ſich aber leicht zu Pulver ſtoſſen, und iſt am Geſchmack lieblich und ſüß, wird aus Syrien zu uns gebracht. Sie purgiren und ziehen aus den Gliedern und abgelegenen Orten des Leibes, die zähen, ſchleimichten und tartariſchen Feuchtigkeiten.

Colchicum commune, *Colchicum autumnale, Hermodactylus ſpurius*. Wieſen-Zeitloſen; auch nackigte Huren genannt: wächſt auf den naſſen Wieſen, die Wurtzel iſt innerlich genoſſen giftig, äuſſerlich aber angehenckt, wider die Peſt dienlich. In den Gärten giebt es auch gefüllte, unterſchiedlicher Art. Die Blumen kommen im Herbſte hervor, das Kraut und die Samen-Hülſen aber folgen allererſt im künftigen Jahre.

Colcothar, iſt das truckne Uberbleibſel oder Remanentz von den Mineralien nach der Deſtillation, ſonſt auch das Caput Mortuum genannt.

Colei ſ. Teſtes.

Coles, Colis, ſ. Penis.

Colica, Bauchgrimmen, La Colique, iſt eine ſchmertzhafte Empfindung in dem Unterleibe, welche unterweilen ſehr heftig iſt, alſo, daß der Schmertz eine geraume Zeit mit Stechen und Reiſſen anhält, bald an einem Ort ſtill ſtehet, bald durch den gantzen Unterleib ſich austheilet, auch dieſen bald ausdehnet, bald zuſammen ziehet. Unterweilen aber wird der Schmertz meiſtens in der rechten Seiten geſpüret, allwo er entweder nur drucket, oder gleichſam bohret, zu welchen allen denn ein Erbrechen kommt, ingleichen bald eine Leibes-Verſtopfung, bald ein Durchlauf, welche letztere Zufälle unterweilen heftig, unterweilen aber nur gelinde ſeynd.

Colla iſt ſo viel als Gluten, ein Leim.

Colla piſcium ſ. Hauſen-Blaſen.

Collatio dotis, die Einwerffung der Morgengabe oder Heyrath-Guts in die gemeine Erbſchaft.

Collation, eine Gegeneinanderhaltung eines Dinges gegen das andere.

Collationiren, heiſt eine Abſchrifft gegen ihr Original halten, und fleißig und aufmerckſam durchleſen, um zu ſehen, ob auch im Abſchreiben etwas zugethan oder ausgelaſſen worden. Collationiren nennen die Buchhändler das Nachſehen der ungebundenen Bücher, ob nach den Alphabets-Buchſtaben die Bögen richtig auf einander folgen, und kein Defect oder Mangel darinne ſey, als wodurch das Buch uncomplet und zum Theil unbrauchbar werden würde.

Collecte, eine Armen-Steuer, Allmoſen. Eine Collecte einlegen heiſt auch für einen intercediren oder bitten.

Colletica, ſeynd Medicamenta conglutinantia, das iſt, ſolche Mittel, durch welche etwas gleichſam zuſammen geleimet wird, als da ſind die Sarcotica.

Colli, ein Italiäniſches Wort, wird bey den Kauffleuten gebracht, und bedeutet ſo viel als ein Stück, Kiſte oder Ballen Waren.

Colliciæ, heiſt in der Anatomie die Zuſammenfügung, wenn nemlich auf beyden Seiten die puncta lachrymalia in einen zuſammen kommen, und die Feuchtigkeiten der Augenlieder in die Höle der Naſen führen.

Colliculum iſt ſo viel als Nympha.

Colligatio ſ. Fibula.

Colliquamentum, das Gewäſſer; inſonderheit wird derjenige liquor darunter verſtanden, welcher in den Membranen, welche die Frucht in Mutterleibe umgeben, zu befinden iſt. In dieſem Gewäſſer, welches weder Schweiß noch Harn iſt, ſchwimmet das Kind in Mutterleibe, und wird davon ernähret, ſobald es ſich bewegt, und ſo lang es noch in Mutterleibe liegt. Muraltus in ſeinem Colleg. Anatom. p. 216. ſaget, es ſey eine ſubtile Milch mit vielem Waſſer vermiſchet, die eines Theils nach der Geburt, durch die Bruſt-Drüſen vom Blut geſchieden, dem neugebohrnen Kind gleicher geſtalt Nahrung giebet. Diß Gewäſſer wird in das Schaf-Häutlein gebracht durch gar viel runde Drüslein, welche an der Wurtzel auf Seiten der Nabel-Schnur (inſonderheit bey jungen Kälbern) geſehen werden. Der gröſte Nutz dieſes Gewäſſers kan ſeyn 1) eine Hinderung, daß dem darinn ſchwimmenden Kinde kein Unheil wiederfahre, wenn ohngefehr der Mutter Leib gedrücket würde. 2) Daß die Lippen, Augenlieder, Mund, Ohren, ꝛc. nicht zuſammen wachſen. 3) Weil diß Gewäſſer Oel- und fetticht iſt, machet es gleichſam den Weg gelinde, damit das Kind deſto leichter möge gebohren werden.

Colliquatio, *Liquatio, Fuſio*, iſt bey den Chymicis ein gebräuchlich Wort, heiſt 1) die Fuſion oder Schmeltzung, welche eigentlich den Metallen und Mineralien zukommt, durch ein groſſes und heftiges Feuer, oder auch 2) die Liquation oder Zerlaſſung, welche eigentlich nur für das Fette der Thiere, das Wachs, die fetten und hartzigten Theile der Kräuter und Bäume gehöret, und durch ein geringes Feuer geſchiehet. ſ. Fuſio.

Colliſio, ſ. Contuſio.

Colliticum, heiſt ein Artzney-Mittel, welches zuſammen heilet.

Collum, der Hals, das Genick. Siehe Cervix. p. 375. it. Hals.

Collurio iſt der Name eines Raub-Vogels und wird unter die kleinen Falcken gezehlet.

Collutio, Mund-Waſſer, damit die Zähne und das Zahnfleiſch geſaubert werden: item Gurgelwaſſer.

Digitized by Google

Collyrium, ein äuſſerlich Artzeney-Mittel, welches in die Augen gethan wird, es ſey entweder flieſſend oder trucken. Die flieſſenden ſind insgemein Waſſer-Decocta oder Salben, die truckenen aber Pulver. ſ. Trochiſci.

Coloboma, mangel- oder ſchadhaft, wird von demjenigen geſagt, was einen Mangel hat, als von den Leſzen, Ohrläpplein, Augenwinckeln und dergleichen.

Colobritjes ſ. Brumm-Vögel. p. 298.

Colobrium-Baum, wächſt in wilden Büſchen eines Mannes hoch, auf der Inſul Java, träget eine rothe Blume, gleichwie die Foly Jappon, oder ziegel-roth, hat Blüten, wie die Schnee-Ballen. Das Holtz, weil es von einem Wermuth-bittern Geſchmacke iſt, ſoll fürs kalte Fieber helffen. In Indien läſſet man Becher davon drechſeln, gieſſet Branntewein hinein, und läſſets 24. Stunden ſtehen, ſo iſt es gut, den Waſſerſüchtigen das Waſſer abzutreiben.

Colocynthis, Coloquinten, Wild-Kürbs, Coloquinten-Aepfel, und vornehmlich das abgedorrete Marck daraus, werden aus den Morgenländern, und aus Egypten zu uns gebracht, und ob ſie gleich bey uns in Gärten geſäet werden, kommen ſie doch ſelten zur Vollkommenheit. Die Marck purgiret die ſchleimichten, melancholiſchen und wäſſerigen Feuchtigkeiten.

Colombin-Farbe ſ. Lacca in globulis.

Colon, *Inteſtinum Colon*, der Grimm-Darm, fängt an auf der rechten Seiten der Gegend der Nieren, und zeucht ſich gegen dem lincken Nieren, zwiſchen dem Magen, und den Nabel hindurch, allwo er abwärts wendet, und einen engen Durchgang bekömt. Er hat bey ſeinem Anfang eine 2fache Falle, Valvula coli, welche verhindert, daß nichts aus den untern Därmen könne aufwärts kommen, und zurück dringen. Eben dieſer Grimm-Darm hat etliche Hölen oder Kammern in ſich, welche die zuſamen gezogenen Häute verurſachen. Dieſer Darm iſt unter dem Zwergfell, wie ein Gurt.

Colon, (:) durch dieſes Zeichen wird in der Orthographie oder Rechtſchreibung ein Vorſatz und Nachſatz einer Rede unterſchieden, und beſtehet aus 2. über einander ſtehenden Puncten.

Colonnata, heiſt in der Bau-Kunſt eine Säulenſtellung, wenn viel Säulen neben einander unter einem Haupt-Geſimſe geſtellet werden. Man macht ſie mit Säulen-Stühlen, und auch ohne dieſelben. ſ. Math. Lex. p. 394.

Colophonium, Geigen-Hartz, kommt her von Hartz und Terpentin, aus welchem es gemacht iſt, vorher kan mit Nutzen das Oel und Spiritus davon gezogen, hernach erſt von dem, was zurück geblieben, das Colophonium eingekocht werden. Solche Kochung des Colophonii muß in freyer Luft geſchehen, ſonſten zündet es die Gemächer an, das ſchönſte und beſte wird von Terpentin gemacht. Das von dem Colophonio zubereitete Oel ſtillet die Schmertzen, und kan innerlich und äuſſerlich gebraucht werden.

Coloquinten-Aepfel, ſ. Colocynthis. p. 417.

Coloratio, heiſt den Medicamenten eine Farbe geben, dieſes geſchicht nicht ſolche angenehmer zu machen, ſondern nur dem Eckel zu wehren, doch iſt hier in acht zu nehmen, daß mit Veränderung der Farbe die Kraft des Medicamenti auch nicht verändert oder verderbet werde.

Coloraturen ſind die unterſchiedenen Zierlichkeiten, welche die Sänger und Muſicanten den Noten und dem dadurch bezeichneten Halt des Thons geben, als durch ſchleiffen, Tremulanten ſchlagen, Läuffe, Pauſen, und andere Arten.

Colores ſ. Farben.

Colorit, dieſes Wort wird general für alle Farben insgeſamt, woraus ein Gemählde beſtehet, gebrauchet. Wenn ſelbige nun wohl geſtellet, und ein gut Verſtändniß unter einander haben, ſo ſaget man, daß das Colorit von einem Wercke gut und ſchön ſey. Es nimmittelſt nicht ohne, daß ſolches abſonderlich von den Hiſtoriſchen Gemählden verſtanden werde. Maſſen man von einer Landſchaft nicht ſaget, daß das Colorit bey ſelbiger ſchön ſey, ſondern daß ſie ein gutes Naturel, und ein gutes Verſtändniß habe, und eben das Wort Colorit wird mehr von den Fleiſch-Farben, als allen andern Sachen verſtanden.

Coloritz, bey den Goldſchmieden (von Color die Farbe, wie das vorhergehende) heiſt ſo viel als die Gold-Farbe, welche ſie dem Golde zu geben pflegen. ſ. Gold-Farbe.

Coloſtrum, bedeutet 1) die erſte Milch nach der Geburt, 2) eine Terebinthinatam Emulſionem aus Cypriſchen Terpentin mit einem geſchlagenen Eyer Dotter zugericht.

Colotoides, variegatus, Stellionum ſeu Lacertarum tunicis ſimilis, geſprenckelt, bunt, als der Eydexen Häute.

Colporteur, ein Tablet-Träger, dergleichen ſonſt die Italiäner und Frantzoſen mit ihren Galanterie-Waaren in Deutſchland herum zu ſchicken pflegen.

Colpos, Sinus, eine Höle, wenn in den fleiſchichten Theilen ein ge Feuchtigkeit mit Blut unterlauffen, ſtille ſtehet, faulet, und auszubrechen ſuchet. Es wird auch ein holes Geſchwür darunter verſtanden. In der Anatomie wird Sinus von einigen Theilen geſagt, als vom Hals der Gebähr-Mutter (Collo uteri) welcher Sinus muliebris oder pudoris genannt wird. Auch die Hölen, welche in der Duplicatur der harten Hirn-Haut oder duræ matris ſind, werden Sinus genannt, derer insgemein 4. ſind, und die neuen Anatomici haben noch 4. darzu geſetzt.

Colubrina ſ. Biſtorta p. 256. it. Dracontium.

Colubrinum lignum. ſ. Schlangen-Holtz.

Colum, ein Durchſchlag, oder Durchſeigungs-Sieb, dieſes iſt entweder von Leinen oder andern Tuch und Haaren-Gezeug, man hat auch ſolche Durchſchläge von Löſch-Papier, Wolle, Hanff, Flachs und dergleichen. ſ. auch Colamentum. p. 414.

Columba, die Taube, ein uns unſichtbares Geſtirn beym Polo Antarctico, ſo die nach Oſt-Indien fahrenden Schiffer zu erſt beobachtet,

und ihm diesen Namen beygelegt. Es bestehet aus 11. Sternen, darunter die 2. vornehmsten auf dem Rücken, 4. auf dem Oelzweig, den sie im Munde führet, und die übrigen auf den übrigen Theilen des Cörpers sich befinden. Es ist eines von den 12. neuen Gestirnen, so denen 49. alten Bildern beygefüget worden. s. Math. Lex. p. 397.

Columbæ s. Tauben.

Columella, s. Uvula: item Zäpflein.

Columellæ s. Geländer-Säulen.

Columna s. Säule.

Columna Nasi, der in der Mitten über der Oberlefftzen hervorragende fleischigte Theil der Nasen.

Columna parietina s. Wand-Säule.

Columnæ basis s. Säulen-Fuß.

Columnæ Judaicæ s. Trochites.

Colùri, sind 2. grosse Himmels-Circul, welche durch die Puncta cardinalia Ecliptica, das ist, durch den Anfang dieser 4. himmlischen Zeichen, nemlich des Widders, des Krebses, der Waage und des Steinbocks, gezogen sind. Colurus Æquinoctiorum ist der grosse Himmels-Circul, welcherr durch den Anfang des Widders und der Waage, in welchen die Sonne allemahl Tag und Nacht gleich machet, gezogen ist. Colurus Solstitiorum ist der grosse Himmels-Circul, welcher durch den Anfang des Krebses und des Steinbocks, in welchen die Sonne den längsten und kürtzesten Tag machet, gezogen wird. s. Math. Lex. p. 399.

Colus s. Penis.

Colus Jovis s. Horminum.

Colutea s. Linsen-Baum.

Colymbades die in Saltz-Wasser eingemachte Oliven.

Colymbus, Colimbas, Colimbis, ein Sucher, ein Täucherlein ist ein Wasser-Vogel, wovon es zweyerley Gattungen giebet, die grössern und kleinern. s. Aldrov. Ornith. l. 19. c. 51.

Coma heist bey den Gewächsen so viel, als die oberste Spitze, heist auch das Haar auf dem Kopfe.

Coma somnolentum, ein harter unerwehrlicher Schlaff, in welchem der Krancke, wenn er aufgewecket wird, zwar die Augen aufthut, und was man ihn befragt, beantwortet, dabey aber alsobald wieder tieff einschläfft.

Coma vigil, Agrypnocoma, ist eine Kranckheit, in welcher der Patient immer zum schlaffen geneigt ist, und doch kaum schlaffen kan, weil er dabey grosse Kopf-Schmertzen und Trägheit der Sinnen und der Leibes-Kräfte verspüret, wozu noch öfters eine Raserey zuschlägt. Zur Ursache wird angegeben eine dicke und schläffrig-machende Materie aus dem Geblüte, welche die poros und Schweiß-Löchlein oder Gänge im Gehirn, so gleichsam die Spatziergänge der Lebens-Geister sind, meist eingenommen und versetzet. Diese Kranckheit wird auch die wachende Schlafsucht genennet.

Comarus s. Arbutus. p. 124.

Combinatoria, Ars combinandi lehret, wie oft und auf wie viel verschiedene Arten man etliche Dinge oder Zahlen versetzen oder verwechseln könne.

Combustio, eine Verbrennung, wenn man durch solche die Cörper in einen Kalck bringet.

Comedones, s. Mitesser.

Comet, ist eigentlich ein solcher ungewöhnlicher Stern, mit einem Schwantze, oder in Gestalt einer Ruthe, Balckens, der nachdem er eine Zeitlang am Himmel geschienen, wieder verschwindet, währender Zeit seiner Sichtbarkeit aber von den Fixsternen umher nicht immer in gleicher Weite entfernet bleibet. s. Math. Lex. p. 402.

Comicus, ein Comödien-Schreiber, als wie Plautus, Terentius. Daher Comicè, Comödiantisch.

Comitialis morbus, s. Epilepsia.

Comma, (,) ist ein Strichlein in der Orthographie oder Rechtschreibung, dadurch die unterschiedenen Constructiones in einer Schrifft oder Rede abgetheilet werden.

Comma ist eine subtile Abtheilung des Thons auf dem Monochordo, z. e. es sind von einem Clave zum andern neun Linien, wie auf dem Zoll-Stabe, von einem Zolle zum andern neun Strichlein. Die 4. ersten gehen bis zum Semitonio, die 5. andern bis zum folgenden Clavi, so daß man zwischen einem Clavi bis zum andern, dem subtilen und accuraten Gehör nach, wohl 9. schwartze Noten machen könte. Diese 5. Theile heist man comma majus, die 4. übrigen comma minus. Die Kerben, worinnen die tangenten des Clavicordii, mit einem meßingenen Blechlein, auf und niedergehen, sind nach diesen Commatibus eingetheilt. Weil auch die Griffe auf einer Laute immer enger werden, je näher sie dem Stege kommen, so können diese Commata nicht so genau darauf in acht genommen werden, und sind nur intermedia, denn es kommen 4. und ein halb comma auf einen Griff.

Commencer un Cheval, heist einem Pferd auf der Reit-Schule die erste Lection geben, solches abzurichten.

Commensurabilia Quanta, sind solche Grössen, welche mit einerley Maaß können genau ausgemessen werden.

Commerbant, also nennen die Mohren in Indien ihre Gürtel, Scherpen und Leib-Binden, die zuweilen mit güldenen Streiffen durchwebet, und an beyden Enden Quasten haben, so auf beyden Hüfften herunter hangen.

Commissarius, dem etwas im Namen eines andern zu verrichten aufgetragen wird. it. ein Vorgesetzter über eine Sache; ein verordneter Befehlshaber. Commissaire de Guerre, Kriegs-Commissarius, dem die Aufsicht über allerhand Kriegs-Sachen aufgetragen ist.

Commis-Fahrer, heissen die Schiffleute, so zu Kriegs-Zeiten von der Admiralität Erlaubniß haben auf die feindlichen Kriegs- und Kauffartey-Schiffe zu capern.

Commission, eine aufgetragene Verrichtung, à Committendo also genannt, ist sonderlich bey Kauffleuten zweyerley, nemlich eine empfangene und gegebene Commission. Jene nennen wir, wann iemand von einem ausländischen Kauffmann um Gelder oder Waaren in Empfang

pfang zu nehmen, solche weiter weg zu senden, wieder auszuliefern, auszuzahlen oder zu verkauffen, oder andere Waaren dafür einzukauffen, Schulden einzucaßiren, Schiffe zu befrachten, zur See versandte Güter assecuriren und Wechsel acceptiren zu lassen, samt andern von der Handlung herkommenden Verrichtungen mehr, Ordre aufgetragen wird, wofür derjenige, der solche verrichtet, und welcher Factor oder Commissionaire, der Principal aber Committens genennet wird, seine gebührende Provision oder Factorie-Gebühr empfängt. Gegebene Commissiones seynd hingegen von unserer Seiten, was oben von des Factors-Seiten gemeldet worden, daß wir nemlich einem andern Waaren in Commission für uns zu verkauffen, zu senden, oder auch diese oder jene Waaren für uns einzukauffen, Wechsel und Schulden einzucaßiren, Ordre geben. In beyderley werden in den Handels-Büchern besondere Rechnungen erfordert, daß nemlich für unsere weggesandte Waaren, wir ein Lager-Conto unter desjenigen Namen halten, dem sie in Commission zugesandt worden, was er von solchen unseren Waaren baar verkaufft, dafür wird er Mio oder Nostro Conto Corrente Debitor an unsern Lager unter ihm, und für das, was er von solchen Waaren auf Zeit verkaufft, dafür wird er Mio oder Nostro Conto di tempo gleichfalls Debitor an besagtes Lager-Conto. Hingegen was wir für einen Ausländischen Committenten von seinen uns zugesandten Commissions-Waaren per contant verkauffen, dafür wird unser Debet an des Committentens Conto corrente, und was davon auf Zeit verkaufft wird, dafür wird derjenige, dem es verkaufft worden, Debitor an unsers Committentens Conto di tempo.

Commissionarius s. Factor.

Commistio, Commixtio, Vermischung, wenn unterschiedene Sachen in einen Hauffen oder Maaß gebracht, und zusammen geschüttet werden.

Cosmetica ars, Ars comptoria furatrix, die Schmincke-Kunst, deren sich einige gern schön seyn wollende Weibes-Personen zu gebrauchen pflegen, um ihre natürliche Mängel zu verbergen. Sie wird von der Cosmetica, dem natürlichen Schmuck und Schönheit darinnen unterschieden, daß jene geborget, diese aber eigenthumlich ist.

Communiciren, mittheilen, theilhafftig machen, leihen, zukommen lassen; it. berichten, benachrichtigen, entdecken, offenbaren, zu wissen thun, part geben: it. mit einem Unterredung pflegen: it. zum Tisch des Herrn oder heiligen Nachtmahl gehen.

Communis notio s. Axioma. p. 175.

Comödie heist ein Lust-Spiel, welches einen frölichen Ausgang hat.

Compages, *Compagnatio*, die Vereinigung, wie etwan die Beine am menschlichen Leibe vereiniget zusammen hängen, ist eigentlich genommen aus der Bau-Kunst, da die Zusammenfügung der Balcken oder Steine Compages genennet wird.

Compagnie, *Maetschappye, Societas, Societé*, ist eine Gesellschafft, bestehet aus 2. 3. oder mehr Personen, dergleichen die Kauffleute unter sich aufzurichten pflegen, und diese seynd entweder öffentliche, grosse privilegirte, als die Ost- und West-Indische, Africanische, Orientalische, Grönlands-fahrer, Terre-Neuf Fahrers; oder Particulaire, unter 2. bis 3. Personen, aufgerichtete Compagnien, damit sie nehmlich ihren Handel mit vereinigten Kräften, Fleiß und Capital desto stärcker fortführen mögen, und zwar seynd die meisten solcher Gesellschafter auf den gantzen Handel, andere nur über diesen oder jenen Einkauff in einer gewissen Waare und Unternehmung zusammen getreten, da hingegen jene auf alle Handlung, und auf gewisse determinirte Jahre an allen Gewiß und Verlust gleich oder pro rata ihrer Einlage participiren, und dißfalls besondere Compagnie-Contracte aufrichten. Zwischen diesen öffentlich privilegirten und particulairen Kauffmännischen Compagnien, möchte man noch lociren, die Monopolistischen und über einen gewissen Handel mit Obrigkeitlicher Bewilligung zusammen getretenen Kauffleute, als wie etwan die Pächter des Tobacks, Brantweins, Alauns, Salpeters, und dergleichen, in einem Lande seynd. Alle diese iezt erzehlte halten ihre Rechnungs-Bücher solcher gestalt, daß in denenselben zuvorderst eines jeden Einlags-Capital, dann auch seine tägliche Courant-Rechnung, auf welche bey Schluß des Jahres, der sich zeigende Gewinn oder Verlust geschrieben wird, zu sehen ist. Ihre Unterschreibung in Briefen geschiehet entweder mit des ältisten Namen allein, als Titius & Compagnie, oder in aller Namen, als Titius, Mævius & Sulpitius, als associés oder Handels-Compagnons.

Comparatio, ein Vergleich, ist, wenn man eine Sache gegen eine andere hält, und untersuchet oder beobachtet, worinnen sie einander gleich und ungleich oder unterschieden sind.

Compariren, erscheinen, Comparitio, eine Erfindung zu einer Unterredung, ist unter Kauffleuten sehr gebräuchlich, wenn sie etwan ihrer Handlungs-Angelegenheit halber mit einander etwas zu überlegen haben.

Compas, *la Bousſole*, ein den Schiffern sehr nöthiges Instrument, ohne welches sie sonst auf der wilden See nicht wissen könten, wo sie ihren Cours hinrichten solten; es seynd auf solchen die 32. Winde verzeichnet, in der Mitte ist die Magnet-Nadel, deren mit dem Magnet-Stein angestrichene Spitze sich stets nach Norden kehret, nach welcher sie sich richten müssen. Es ist aber ein solcher Compaß eine Capsul oder Büchslein, in welchem eine auf einem Stift ruhende Magnet-Nadel verwahrt wird. Oben an dem Rande werden die Welt-Gegenden und auch ein Circul samt seinen Eintheilungen beschrieben, dadurch man die Welt-Gegenden und im Feldmessen die Grösse eines Winckels finden kan. Gleichfalls wird gesagt, dem ist sein Compas verruckt, das ist, sein Anschlag ist ihm mißlungen. s. Math. Lex p. 408.

Compas, auf Bergwercken, Gruben-Compas genañt, ist ein Instrument zur Marck-Scheid-

Kunst in 2. mahl 12. Theile abgetheilet, so man Stunden nennet, dadurch man die Gänge-Streichen erfahren, und auch sehen kan, ob die Oerter der rechten Linie nach getrieben werden oder nicht.

Compas auffsetzen heisset, auf den Compaß sehen, was der Gang für ein Streichens habe. Zu mercken ist daß bey den Setz-oder Hand-Compaß man auf die Magnet-Nadel acht haben muß, daß selbige allezeit just auf Mitternacht weise, und auf selbiger Linie still stehe, wo nun hernach die Schnur hingehet, dahin wird auch das Richt-Scheit gerichtet, was nun das Richt-Scheit für eine Stunde anzeiget, dieselbige wird notiret und eingeschrieben; der Hang-Compaß hingegen wird allezeit also aufgesetzt oder angehangen, daß dem Marck-Scheider Morgen zur Lincken, und Abend zur rechten Hand sey, und der Mitternachts-Ort voraus gekehret werde. Wobey zu mercken, daß auf dem Hang-Compaß die vier Welt-Gegenden nicht wie in gemeinen Sonn- und andern Compassen verzeichnet, sondern verkehret sind, also daß, wohin Morgen gehöret, Abend stehet, und wo Abend hin gehöret, Morgen gestellet sey. Zu dem, so zeiget auf diesem Compaß kein Richt-Scheit, sondern die Magnet-Nadel den Ort und Stunden an, wie aber ein solcher Hang-Compaß zu verfertigen sey, weiset Voigtel in seiner Geometria Subterranea part 3. §. 7.

Compascui jus, heist bey den Juristen die Trift-Gerechtigkeit auf eines andern Grund und Boden: Koppelhut oder Weide.

Compensation, ist bey Kauffleuten eine Ersetzung, wenn ein Kauffmann zwar nicht mit baaren Geld, jedoch mit Gegenschuld bezahlet; massen denn bey ihnen gewisse Gegenschulden so gut seyn als baar Geld, sonderlich in Banco zu Hamburg, zu Amsterdam und Venedig.

Compere, Compater, Gevatter, Pate.

Complementarius, ein Gevollmächtigter in einer Handlung, oder ein solcher, der in Societé en Commandite stehet, das ist, in einer solchen Gesellschaft, da ein anderer das Geld schiesset, mit welchem der Complementarius hernach Handlung in seinem eigenen Namen zwar treibet, indessen aber den Profit mit jenem theilen muß Insgemein wird heutiges Tages auf grossen Kauffmännischen Contoiren, davon der Principal etwan verstorben, und die Handlung im Namen der Wittib und Erben fortgeführet wird, derjenige Diener oder Buchhalter, der alles dirigiret, der Complementarius genannt. Von diesem kauffmännischen Complementariat schreibet Herr D. Zipfel in seinem Tractat von Wechsel-Briefen p. 341. folgender Gestalt: Complere ist so viel als præstare quod promissum est, weil derjenige, der Gewalt ausgiebet, was geschrieben ist, erfüllen und halten muß. Ein solcher Complementarius wird zu Latein genennet Inspector oder Instor, Handlungs-Verwalter, Vorsteher, Verweser oder Factor, welcher den Handels-Geschäften vorstehet, also, daß er den Ein- und Verkauff, wie auch den Stich und Tausch gegen Courent-Waaren verrichten, Geld einheben und auszahlen, Welchsel schliessen, solche einlösen und honoriren muß, und dergleichen mehr. Complementarius ist auch bey den Kauffleuten, so viel als der Schiffs-Verweser zu Wasser, und der Schaffner bey den Fuhrleuten. Dahero, wie nicht ein ieder Fuhr-Knecht so fort ein Schaffner, noch jeder Ruder-Knecht der Schiffs-Verweser, oder so fort ein Steuer-Mann ist, also mag jeder Handels-Diener nicht gleich Instor noch Complementarius seyn. Dieser kan im Namen seines Principals allerhand Contracte, Kauf und anderes verrichten, welches andere Kauffmañs-Diener nicht thun mögen. Damit aber niemand so leicht von falschen Complementariis hinters Licht geführet werde, ist der Complementarius schuldig seine Legitimation bey dem Handels-Gericht zu iedermans Wissenschaft einschreiben zu lassen, vermöge der Handels-Gericht- und Wechsel-Ordnungen. In Nürnberg gilt dergleichen Complementariat auf 2. Jahr, in Franckfurt bis auf öffentlichen Wiederruf; nach dem Botzner Recht geschicht dergleichen Revocatio oder Cassatio vor dem öffentlichen Gerichte, coram Notario Publico, und gemeinen Marckschreiber. Aus dergleichen Handels-Bedienter Verrichtungen werden ihre Principalen oder Patronen, völlig, auch jeder Compagnon in Solidum verbunden, und können aus ihren Contractibus und Actibus wohl belanget werden, auch nach aufgegebener Compagnie, wo sie nicht ihre Handels-Separation jedem Creditori vor Gericht oder coram Notario Publico zu wissen machen.

Complementum Anguli, die Ergäntzung eines Winckels in der Matheſi, heisset derjenige Winckel, welcher übrig bleibet, wenn ein gegebener Winckel von einem rechten Winckel oder 90. Graden abgezogen wird. Ziehet man aber einen Winckel von 2. rechten Winckeln ab, so heist der überbleibende Winckel das Complementum ad duos angulos rectos. ſ. Math. Lex. p. 409.

Complementum arcus, die Ergäntzung eines Bogens ist ein solcher Bogen, der übrig bleibt, wann ein gegebener Bogen von dem 4ten Theil eines Circuls oder von 90. Graden abgezogen wird. So man aber einen Bogen von einem halben Circul oder von 180. Graden abziehet, so heist das überbleibende Stück Complementum Arcus ad Semicirculum.

Complexi morbi, complicati, verwickelte oder zusammen gestossene Kranckheiten: wenn zwey oder mehr Kranckheiten bey einem Patienten sich finden.

Complexion, heist die angebohrne natürliche Eigenschafft eines Menschen, daher sagt man, er ist schwacher, starcker Complexion, &c.

Complexus Musculus, seu trigeminus, das zusammen gefügte Mäuslein, indem es scheinet, als wenn es aus drey in einander wachsenden bestünde, daher es auch wegen seines dreyfachen Anfangs Trigeminus genannt wird.

Componiren, heist in der Music eine Melodey zu einem Liede machen, und der solches kan, heist ein Componist.

Componiren, heist auch einen Streit oder Zwist beylegen,

Digitized by Google

beylegen, schlichten: eigentlich aber bedeutets so viel, als etwas zusammen setzen, in Ordnung bringen.

Compositio, eine Zusammensetzung, als in der Medicin einfacher Medicamenten, welche daher Composita genennet werden.

Compositio, heist in der Music die Ordnung der Noten, aus welchen die Melodie eines Liedes bestehet. Ingleichen bedeutet es einen gewissen Vertrag, dadurch die ehmahlige Freundschafft wieder erneuert wird, welches Amicabilis Compositio genennet wird. Item die Ausarbeitung einer Sache.

Compressæ, werden bey den Chirurgis zusammen gelegte Tücher genennet. s. Splenica.

Compressio, eine Zusammendrückung, Engmachung der innerlichen Gänge und Hölen, von einer äusserlichen heftigen Drückung.

Compte s. Conto. p. 440.

Computatio, die Zahlung, Zusammenrechnung, daher computiren, zehlen, zusammen rechnen.

Computus, bedeutet eigentlich eine Rechnung, allein auch einen Calender.

Conarium, *Glandula pituitaria* und *pinealis*, das Zirbeldrüslein, weil es einer kleinen Pinien- oder Zirbelnuß nicht ungleich sieht; dasselbige liegt im Gehirn, in plexu choroideo, das ist in der Garn-förmigen Verwickelung der Blut- und Puls-Aederlein. Es ist mit einem gar dünnen Häutlein umgeben, und voll kleiner Blut- und Puls-Adern. Einige geben vor, als wenn in demselbigen der Sitz und Wohnplatz der Seelen, oder doch zum wenigsten die vornehmsten Facultates, Wirck- und Verrichtungen derselbigen zu suchen wären; allein weil die unvernünftigen Thiere eben dergleichen Drüslein, und zwar noch gröser haben, ist solches nicht gar wohl zu glauben. So halten auch die meisten Anatomici dafür, daß dessen Verrichtung sey, die wässerigen und schleimigen Feuchtigkeiten aus den darum liegenden Puls-Adern aufzunehmen, von dem Geblüte abzusondern, und zu dem also genannten Trichterlein hinab zu senden. Willisius will, daß es die Garnförmige Verwicklung, welche sonsten gar schlaf, und gar leichtlich zusammen fallen dürfte, unterstütze, und in geziemender Ausspannung unterhalte. Bayle meinet, weil dieses Drüslein ein scharffes saltzichtes Wesen sey, deshalben sondere es das volatilische Saltz von dem Geblüte ab. s. Pituitaria Glandula.

Concameratio s. **Bogendecke** p. 274. item **Gewölbe.**

Concameratio hæmisphærica s. **Kessel-Gewölbe.**

Concameratio umbilicalis siehe **Spiegel-Gewölbe.**

Concav, heist eine inwendig hole und auswendig runde Figur, wie eine ausgehölete Kugel.

Concava Superficies, ist eine krumme Fläche in der Matheſi, welche einwärts gebogen ist.

Concentratio, ist ein Chymisches Kunst-Wort, und bedeutet so viel, als die Krafft und Tugend einer Medicin ins kleine, oder enge zusammen bringen, daß etliche wenige Tropffen so viel thun, als sonst drey, vier, oder mehrmahl so viel gethan haben.

Concentricum, heissen in der Astronomie diejenigen himmlischen Cörper und Lichter, so mit der Erden oder einem andern Cörper ein gleichmäßiges Centrum haben, wie hingegen Eccentricum ein ausser diesem Centro lauffender Cörper genennet wird, weil sein Circul oder Lauff nicht nach dessen Centro gehet.

Concept, ist der erstlich im Sinn abgefaste und hernach zu Papier gebrachte Entwurff eines Dinges, oder die erste Grund-Anlag eines vorhabenden Werckes, davon die Idea in den Sinnen und Gedancken zwar abgefast, nach und nach aber erst besser ausgearbeitet und poliret wird, bis endlich dieselbe zu ihrer rechten Gestalt und Endzweck gelanget. Ein falsch Concept von einem haben, heist so viel, als denselben in üblen Verdacht, oder auch, eine Sache nicht recht eingenommen haben.

Conceptio, die Empfängniß, selbige geschicht, wenn der geistreiche Manns-Samen der Gebähr-Mutter übergeben worden, da der subtileste Samen Geist (Spiritus Plasticus) durch die zwey Canäle, welche Tubæ Fallopianæ, zu teutsch Trompeten genannt werden, zu dem Eyerstock gehet, ein Eylein ammiret, welches denn nach und nach durch die Wurm-ähnliche Bewegung (Motum Vermicularem) der Trompeten in den Grund der Gebähr-Mutter sincket, allwo es von selbiger umfasset, und an einen schwartzlichten Punct angeklebet, aus den Unter-Schmeer-Bauch- und Scham-Puls-Adern Blut an sich ziehet, durch welches der im Eylein enthaltene Samens-Geist zu Kräfften kommt, und alle Gliedmassen des Menschen auf einmahl gar fein bildet.

Conceptus, wird die Materie oder Matria genañt, woraus die Frucht im Mutterleib gebildet wird. Harvæus Exercit. 1. de generat. animal. nennet diese Materiam. Ovulum, ein Eylein, weil er glaubet, daß alle Thiere, auch die Menschen selbst, aus Eyern gebohren würden.

Concert, heist eine Abrede; in der Muſic aber, da etliche mit einander wechsels-weise singen, und gleichsam certiren.

Concha, heist eigentlich eine Muschel, in welcher Perlen gefunden werden. Siehe **Muscheln.** Bey den Anatomicis kommen vor Concha externa, die äussere Ohren-Höle, und concha interna, die innere.

Concha s. **Mulden-Gewölbe.**

Concha Indica s. Conchylium p. 427.

Conchæ anatiferæ, von einigen Bernacles, oder besser Barnaclen Shels oder Bernalen-Muscheln genennet, sind nichts anders, als eine Art von Balanis marinis und bestehen aus dreyeckigten zusammen geschlossenen Schalen, so auswendig glatt sind, und als wie blaulicht sehen, auch unten einen runtzlichten Stiel haben, wodurch das Thier oder Wurm, so inwendig drinnen steckt, seine Nahrung suchet. Wobey zu mercken, daß sich an diesem Wurm einige gekrümte Fäßlein finden, welche gleichsam wie Federn sehen, absonderlich, wenn sie ausgebreitet, und aus der Muschel dringen. Diese Fäslein oder Fäderlein gaben der Meinung, wie nemlich die so genannten Baum-Gänse oder Bernacles aus diesen Muscheln er-

Digitized by Google

zeuget würden, einen gewaltigen Schein, so gar, daß auch viel Gelehrte solches geglaubet, bis dieser Fabel Deusingius vollkommen abgeholffen. s. Ganß.

Conchites, Schnecken-Stein, ist eine Art figurirter Steine, dergleichen in vielen curieusen Naturalien- und Kunst-Kammern angetroffen, und hin und wieder oft gefunden werden.

Conchylium, *Concha Indica*, eine Art von langen Muscheln, die in Narden-trächtigen Seen wächst, und von Narden lebet, dannenhero auch die Schalen gleichen Geruch bekommen. Etliche vermengen Conchylium und Purpuram oder Buccinum, aber mit Unrecht, sintemahl jenes zu den langen, dieses aber zu den runden Muscheln gehöret. Der Herr Sipman, Medicinæ Doctor, so Herrn Georg Everhard Rumphius, von Hanau gebürtig, Kauffmanns und Raths auf Amboina, auch Collegæ Academiæ Naturæ Curiosorum, unter dem Titel Plinius Secundus, Amts-Gehülffe auf ermeldten Amboina gewesen, hat zu dieses seinem unvergleichlichen artigen Wercke, welches den Titel Amboineesche Rariteyten Kamer, oder Amboinischer Raritäten-Saal, führet, und in kurtzen, übersetzet, zu der Liebhaber solcher und dergleichen Raritäten Vergnügen sich im Drucke zeigen dürfte, einen Auszug erst angerührten Werckes verfertiget, daraus wir nachfolgendes dem Leser mittheilen wollen. Dieser Amboinische Raritäten-Saal enthält allerhand Arten Schnecken-Häuser und Muscheln, auf Lateinisch Ostracoderma und Sclerostrea, Niederländisch harde Schalvischen genannt, welches im teutschen so viel als hartschälige Fische, oder Fische mit harten Schalen heisset. Dieselben werden in drey Classes und Haupt-Sorten eingetheilet: Da dann unter dem ersten stehen die Einschäligen, oder die gewundenen Schnecken-Häuser oder Schnecken-Schalen, Schnecken-Hörner, welche inwendig, als wie Perlen-Mutter glänzen: als da ist Nautilus major sive crassus, die grössere oder dicke Schiff-Muschel. Nautilus major tenuis, die dünnere oder zärtere. Cornu Ammonis, Niederl. Posthoorntje, das Post-Hörnlein. Carina Holothuriorum, Niederl. Quallebootje. Unter dem zweyten Haupt-Geschlecht befindē sich solche Schnecken, welche wie die gemeinen Schnecken aussehen, und gleichermassen, als wie Perlen-Mutter blincken. Als da ist Cochlea lunaris major, Maandsooge, Mond-Auge, it. Auris gigantum, Reuzenooren, Riesen-Ohren. Cochlea lunaris minor, und von dieser 8. Sorten, darunter eine vuurige Oven, feuriger Ofen benennet worden. Cochlea laciniata, auf Niederländisch Lobbetjes. Calcar: Spooren: Sporen. Trochus, Topf- oder Kreusel-Schnecke: von welcher gleichfalls viererley Gattungen aufgewiesen werden. Das dritte Haupt-Geschlecht begreifft die Schnecken, welche sonsten Cochleæ valvatæ genennet werden, und sind folgende. Vitellus, Niederl. Dooijer, der Eyerdotter. Vitellus compressus und Vitellus pallidus. Eine Gattung, Swartmondies, Schwartzmäulgen betitelt. Abula Tenuis. Gothica. Fluvitatilis sive rubella: Niederländ. Roodooge: Roth-Auge: zusamt einigen unbenannten. Denen folgen Cochleæ valvatæ striatæ: als, Alpina, und unterschiedene Sorten, von denen die eine Spitsbergen, Spitzbergen, wegen der darauf befindlichen Figuren, benamet wird. Valvata undulata: Niederl. Kamelotjes, Kamelotten. Valvata granulata. Valvata sulcata nigra. Valvata sulcata alba. Valvata compressa. Spinosa: Niederländ. Rivierdoorntjes. Im fünfften finden sich die Cassides oder Sturm-Hüte, und zwar derselben viererley, 1) tuberosæ, 2) verrucosæ, 3) læves, und 4. Murices. Die erste heist Tuberosa cornuta, Niederl. Gehoornde Stormhoed of Osse-Kop: Der gehörnte Sturm-Hut oder Ochsen-Kopf. Diesem folget Cassis rubra: Niederl. roode Stormhoed, der rothe Sturm-Hut. Pennata. Aspera: Niederl. steekelig Kasket, das stachlichte Casquet. Nach diesen kommen die Verrucosæ, welche der Autor Pimpeltjes nennet. Pimpeltjes aber sind keine knöpfigte Brantwein-Gläser: und heissen Verrucosa Ceramica, Wijdmondig Pimpeltje. Kleine Geelmonder: kleine Pimpeltjen mit gelben Munde. Haairige Oor, haarigtes Ohr. Ranula das Frösch-lein. Knoddeken, das Knötlein oder Knöpflein. Groote Wijdmonder, grosses Weitmaul. Cassis cinerea lævis; grauvve Kaskett, graues und glattes Casquet. Areola: Beddeken: Bettlein. Fimbriata striata: gestreepte Zoomtje: streiffichtes Säumlein. Fimbriata lævis, glatte gestreiffte. Murex, die Purper- oder Stachel-Schnecke. Murex saxatilis. Murex minor, und deren vier besondere Arten, darunter eine Brandhoorntje, des Brand-Hörnlein betitelt wird. Ferner Schorpioentje, der Scorpion. Gedroogde Beeren, die getreugte Birne. Haustellum, Scheppertje, der Schöpfer. Tribulus, die Stachel-Nuß, oder Spinnekopp, die Spinne, und noch eine mit dem Titel Kammetje, das Kämmlein. Im fünfften Haupt-Geschlecht befinden sich die runden, Cochleæ globosæ, als: Cochlea striata sive olearia. Cochlea pennata. Rapa, Niederl. Knol, die Rübe. Bulla; Blaasje, das Bläslein. Cochlea imbrium, weil sie bey starcken Regen-Wetter hervorkommen. Ficus, Vyge, die Feige. Umbilicata; Naveltje, der Nabel. Arcularia major und minor, damit die Wilden ihre Stroh-Kästlein auszuputzen pflegen. Serpentuli; Slangetjes; Schlänglein. Cochlea terrestris, die Land-Schnecke. Cochlea lutaria, Schlamm-Schnecke. Unter dem sechsten Haupt-Geschlechte stehen Turbinatæ die Schraub-Schnecken, oder die gedreheten und gewundenen Schnecken-Häuser, nemlich, Buccina Aruana, das Aruanische Blas- oder Posaunen-Horn. Buccinum Tritonis, das Tritons-Horn, so auch Turbo magnus, das grosse Schrauben-Horn genennet wird. Buccinum tuberosum rufum: Niederl. rood geknobbelde Kinkhooren; rothes knorrichtes und knorichtes Posaun-Horn. Buccina tuberosa; geknobbelde Kinkhooren, knöpffigtes Tritons-Horn. Pseudopurpura, die falsche Purpur-Schnecke. Fusus; Spil, die Spindel.

Digitized by Google

Fuſus brevis. Buccinum piloſum craſſum haalrige Diklip; harige oder rauche Dicklippe. Buccinum piloſum tenue, eine zärtere Gattung. Mitra papalis: Pauskroon, die päpſtliche Krone. Mitra Epiſcopi; Biſchops myter, der Biſchoffs-Hut. Turris Babylonica, der Babyloniſche Thurn. Buccinum granulatum, das knörrichte Blas-Horn. Buccinum granulatum rotundum, eine runde Gattung deſſelbigen. Buccinum aculeatum, das ſtachlichte Blas-Horn. Buccinum undoſum, welches ſiehet, als ob es mit Wellen beworffen wäre. Buccinum lineatum, das geſtreiffte. Digitellus, das Fingerlein. Turricula plicata, Niederl. geplooide Torrentje, das gefältelte Thürnlein. Turricula granulata, das granulirte Thürnlein, auch Paternoſter genannt. Turricula filis cincta, weil es ausſiehet, als ob es mit Fäden überzogen wäre. Buccinum anguloſum, das eckigte Blas- oder Poſaunen-Horn. Buccinum ſcalare; Niederländ. wendeltrapje, die Wendel-Treppe. Buccinum ſpirale. Buccinum foliorum, das dünnſchälige. Unter dem ſiebenden Haupt-Geſchlechte ſind die Strombi, Naalden of Pennen, das heiſt, Nadeln oder Federn enthalten; und heiſſen Strombus primus ſive Subula; Elze oder Marlpriem, die Pfrieme. Die andere, dritte, vierte und fünfte Sorte haben keinen eigentlichen Nahmen. Die ſechſte heiſt Strombus dentatus, gekartelde Naalde, die ausgezackte Nadel, auch yvoorne Naalde, die Elffenbeinerne Nadel. Die 7de Trommelſchroeve, die Trommel-Schraube. Die 8te Strombus lanceatus; Piekenier, der Pickenirer. Die 9te Strombus granulatus; gegranuleerde Naalde, die granulirte Nadel. Die 10de chalybeus; Zeilnaalde, die Segel-Nadel. Die 11te caudatus albus; vvitte Tuitje, die weiſſe Schnautze. Die 12. granulatus caudatus. Die 13de Strombus tympanorum ſive tympanotonos; Trommelſchroeve, die Trommel-Schraube. Die 14de Strombus tuberoſus; geknobbelde Tuitje, die knöpffigte Schnautze. Die 15de anguloſus; ruige Trommelſchroeve, die rauche Trommel-Schraube. Die 16de fluvitatilis; Riviernaalde, die Fluß- oder Strom-Nadel. Die 17de paluſtris. Die 18de paluſtris lævis. Die 19de Terebella; Kuypersboor, der Faß-Bohrer. Die 20ſte Strombus Mangiorum, ſo gemeiniglich ſich unter und an den Wurtzeln der Mangimangi Bäume aufzuhalten pflegt. Unter dem achten Haupt-Geſchlecht ſind die Volutæ, auf Niederländiſch Wellen, das heiſt auf teutſch ſo viel als Waltzen, zu befinden, nemlich: Cymbium: Niederl. gekroonde Bak of Kroonhooren, das gekrönte Back oder das Kronen-Horn. Meta butyri; Botervveg, der Butterweck. Voluta muſicalis; Muſykhooren, das Muſic-Horn, auch A B boekje, das A B C Büchlein. Cereola, Kaersje, das Kertzlein. Voluta tigerina; Tyger, der Tyger. Nubecula; wolkje, das Wölcklein. Veſpertilio; Vleermuis, die Fledermaus. Harpa; Harp, die Harfe. Voluta marmorata, Marmelhoorntje, das marmorirte Schnecken-Horn, auch Ringhoorntje, Ring-Hörnlein genannt. Voluta pennata: von denen eine Gattung attagenata: Koorhoender, das Birckhun, auch Goudlaken, das Gold-Stück, und eine andere Silverlaken, Silber-Stück, Silber-Tuch zugenahmet werden. Folgen Voluta maculoſa; geplekte Katje, das fleckigte Kätzlein. Voluta cinerea; Aſphepoeſter, der Aſchenpröbel. Voluta ſpectrorum; Sporentje, das Geſpenſt. Voluta maculata granulata; gegranuleerde Katje, granulirtes Kätzlein. Voluta filis cincta. Voluta filoſa. Voluta faſciata, deren unterſchiedene gezeiget werden, unter andern eine, Speldevverkskuſſen, das geſtickte oder genähete Küſſen genannt; und noch eine groene Kaas, der grüne Käſe. Voluta arenata; Vliegeſcheetje, Fliegen-Dreck. Muſica ruſticorum; Boeren Muſyk, die Bauer-Muſic. Graauvve Monnik, grauer Münch. Terebellum granulatum, der körnigte Bohrer. Und endlich Voluta fluviatilis. Im neunten Haupt-Geſchlechte ſind Alatæ, die Flügel-Hörner, und zwar Harpago, Niederländ. Bootshaak, der Boots- oder Schiffs-Hacken, auch Duyvelsklauvv, Teuffelsklau genannt. Cornuta; Krabbe. Cornuta decumana. Cornuta millepeda; Duizentbeen, Tauſend-Bein. Cornuta nodoſa; Podagra of Schorpioen, das Podagra oder der Scorpion. Alata lata; Breedlip, Breit-Lippe. Epidromis, Bezaantje, das kleine Beſan. Epidromis minima. Lentiginoſa; Sprootje, Sommerſproſſen. Pugil; Schermer, der Fechter, auch Wyzer der Weiſer. Luhuana. Canarium, der Canarien-Vogel. Und dann Cansrium latum. Das zehende Haupt-Geſchlechte weiſet die Klipkouſſen, Klippkautzen, Lat. Porcellanæ, auch Conchæ venereæ genannt: ingleichen Likhoorntjes, Schlicht- oder Glätt-Hörnlein, Papier und Leinewand damit zu glätten. Die heiſſen Porcellana guttata; Klipkouſe. Porcellana montoſa, de Kaap. Concha teſtudinaria, die Schildkröten-Schnecke. Argus. Groote en Kleyne Schlangekoppen, groſſe und kleine Schlangen-Köpfe. Witte Jamboeſen. Talpa; Mol, der Maulwurff. Porcellana ſalita; Zoutkorrel. Saltz-Korn. Porcellana literata ſeu Arabica, Klipp-Kautzen mit Littern. Porcellana lentiginoſa, Kakkerlakjes. Variolæ; Mazeln, Maſern. Ovum das Ey. Das eilffte Haupt-Geſchlecht begreifft die kleinen Klip-Kautzen: unter welchen die vornehmſten Thoracia; Borſtſtukjes, Bruſt-Stücken genennet werden, ingleichen Cauris, und Caudi, als: Thoracium oculatum: Wiroogje, Weißauge. Thoracium ſtellatum; Starretje, Sternlein. Thoracium vulgare ſive Cauricium, gemeine gelbe Cauris. Und noch eine Sorte, Blauvvruggje, Blaurumpf genannt. Ferner Caſuaris-Eyer. Dracæna; Drakenhoofdje, Drachen-Kopf. Blauvvruggje, Blaurumpf. Iſabella, kleiner Argus. Nuſſatellana granulata; Ryſtkorrel, Reis-Korn. Globulus; Knopje, Knöpflein. Aſellus; Ezeltje, Eſelein. Paerltje, kleine Perl. Urſula, kleiner Bär. Pediculus die Laus. Unter dem zwölfften Haupt-Geſchlechte ſtehen Cylindri; Rollen, die Rollen: nemlich Cylinder porphyreticus, die porphyrne Rolle. Cylinder niger; Zatyne Rolle, die Schwartze, wie Satin. Die

folgende iſt ohne Nahmen. Die 4te heiſt Sepultura; Prinze begravenis, des Printzen Leich-Begängniß. Die 5te hat gleichfalls keinen eigenen Nahmen. Die folgende Grauvve Monnik, der graue Mönnich. Kamelotjeſ, der Kamelot. Blauvve Dropp, der blaue Tropfen. Glimmetje, der kleine Funcke. Ditto grüne. Agaatje, Agat. Cylinder lutarius; Slykrolle, Schlamm-Rolle, auch Midasoor, das Midas-Ohr. Nach dieſen zwölff Geſchlechten der einſchäligen gedreheten Schnecken-Häuſer folgen die einſchäligen ungedreheten unter zweyen Haupt-Geſchlechten: Deren das erſtere diejenigen unter ſich enthält, welche nur eine Schale haben, mit der andern und bloſen Seite aber an den Klippen hangen, und heiſſen Lopas oder Lepas, auch Patella: Lampje, Schoteltje, Lämplein oder Schüſſelgen. Auris Marina, See-Ohr, Balani; Ekeltjen, Puiſten, Meer-Eicheln. Verruca teſtudinaria; Schildpadsluis. Schildkröten-Laus. Opercula Cochlearum. Nootetoppen, Nußſchalen. Orlampjes; Viſchvvyven, Fiſch-Weiber. Unter dem andern ſtehen die Solenes, nemlich Solen arenarius; Zandpyp, die Sand-Pfeiffe. Solen lignorum; Boorvvorm, der Bohr-Wurm. Solen agninus. Denticuli Elephantis, Elephanten-Zähne. Auf die Einſchäligen Conchylia folgen alsdann die Zweyſchäligen, und zwar im erſten Haupt-Geſchlecht Chama aſpera ſquamata; Nagelſchulp, die Nagel-Muſchel. Chama littoralis. Chama ſtriata, geſtreiffte Gien-Muſchel. Cardiſſa; Hartje, Hertzlein. Quadrans; Quadrantje, der Quadrant. Im andern Chama lævis; Gladde Gaaper, die glatte Gien-Muſchel. Chama lutaria ſive coaxans; Quakker, der Quacker. Chama optica, die perſpectiviſche Gien-Muſchel. Chama circinnata. Chama virgata, die geſtriechelte Gien-Muſchel. Chama literata oblonga; Letterſchulp, länglichte Litter-Muſchel. Chama literata rotunda, die runde. Chama pectinata, die Kamm-Muſchel. Chama ſcobinata, die ſchuppichte. Favus; wafelyzer, die Eiſenkuchen-Forme. Lingua tigerina; Tygerstong, die Tyger-Zunge. Chama granoſa, die körnichte Gien-Muſchel. Remies, Kappija. Unter dem dritten die Pectines und Pectunculi, die platten und kleinen Jacobs-Muſcheln, von denen die erſten drey Sorten keinen beſondern Namen führen. Folgen Amuſium, Niederl. Kompasſchulp, die Compaß-Muſchel. Radula; Raſpe, die Raſpel. Pectunculus vulgaris. Fragum; Aardbeſie, die Erdbeer. Fragum album, die weiſſe Erdbeer, vvitte Aardbeſie. Pecten virgineus. Pecten granoſus. Pecten ſaxatilis. Billetjes, die Arsbäcklein. Pecten bullatus. Teſta; Scherbje, Scherblein. Teſta pectinata; vvilde Scherfjes, wilde Scherblein. Unter dem vierten Tellina arenoſa, die ſandige Tell-Muſchel. Tellina ſaxatilis, die Stein- oder Klipp-Tellmuſchel. Tellina Gari, Garum- oder Botaſſan-Tellmuſchel. Tellina violacea, die violbraune Tellmuſchel. Tellina Cultriformis, Tellmuſchel einem Meſſer oder Säbel gleich. Lingua felis; Niederland. Katteteong, die Katzen-Zunge. Tellina virgata; Sonneſchulpje, Sonnen-Muſchel. Tellina lævis, alba, rotunda, die glatte, rund und weiſſe Tellmuſchel. Folium, das Blatt. Petaſunculus; Hammetje, der Schincken. Petaſunculus ſtriatus, der ſtreiffichte Schincken. Vulſella; Bartnypertje, das Bart-Eiſen, Bart-Zänglein. Dieſen werden annoch beygefüget Solenes bivalvii, die zweyſchäligen Solen; nemlich Ungues, Dactyli, vulgo Vaginæ, Niederl. Orgelpypen, die Orgel-Pfeiffen oder Scheiden. Roſtrum anatis, der Enten-Schnabel, und dann Bia Catsjo, ſo keinen andern Namen hat. Unter dem funfften Haupt-Geſchlechte ſind enthalten Muſculi, oder Mytuli: Moſſelen, die Muſcheln. Muſculus anatarius: Endemoſſel, die Enten-Muſchel. Muſculus vulgaris major, die gemeine groſſe. Mytellus ſaxatilis, die Stein-Muſchel. Muſculus arenarius, die Sand-Muſchel. Pholas: Niederl. Steenſcheede, die Steinſcheide. Avicula; Vogeltje, das Vöglein, und Pholas lignorum. Im ſechſten die Hulſtermuſchel, Holſterſchulp. Pinna oblonga. Pinna lata und Pinna alba. Im ſiebenden Oſtrea, die Auſtern, Oeſters: Oſtreum radicum ſeu lignorum; Niederl. Stokoeſter, Stock-Auſter. Oſtreum palorum: Seris Oeſters. Oſtreum ſaxatile, Stein-Auſtern. Oſtreum placentiforme ſive Ephippium; Zadelſchulpen, Sattel-Auſtern, auch Engelſche Zadels, engliſche Sättel. Oſtreum ſulcatum majus und minus. Oſtreum echinatum, ſtachlichte Auſtern. Tafelboorden, Teller, oder Zilverpierings, auch Hunds-Ohren, ſo eine Gattung Perlen-Mutter. Oſtreum diviſum: Meshammer, der Mäurer-Hammer. Oſtreum tortuoſum, gewundene Auſtern. Oſtreum electrinum: Beernſteen Oeſter, Agtſtein-Auſtern. Mitella: Mytertjes, Mützlein. Und endlich die Lang-Hälſe, Langhalſen, ſo nebſt dem nechſt verhergehenden zwey gantz beſondere Auſter-Gewächſe. Was dieſer curieuſe Mann ſonſt für rare See-Geſchöpfe, auch andere recht ſeltſame Dinge in oben angeführten ſeinem ſchönen Buche angeführet, und meiſtentheils in ſaubern Kupfer-Stichen vorgeſtellt, würde viel zu lang fallen, allhier nach der Reihe anzuführen: ein Liebhaber ſolcher Seltenheiten wird gröſſeres Vergnügen finden, wann er alles, nebſt einer netten Beſchreibung, mit Augen ſelbſt betrachten kan.

Concoctio, ſ. Coctio p. 411.

Concordanten heiſſen in den Orgeln und andern dergleichen Inſtrumenten die Claves, ſo zuſammen klingen, und einen Accord machen.

Concordanz, Concordantia, die Übereinſtimmung, dahero hat die Concordanz-Bibel ihren Namen, darinne die Übereinſtimmung der bibliſchen Wörter und Sprüche enthalten.

Concretio, die Dickmachung, wenn man flieſſende Dinge in eine dicke Maſſam bringt.

Concubinen, ſind Weibes-Perſonen, die mit Männern Beyſchlaff treiben, und an ſtatt der Ehe-Weiber ſich gebrauchen laſſen, aber die prieſterliche Copulation nicht erlanget, und daher auch nicht das Recht der Weiber genieſſen.

Digitized by Google

sen. Die in solchem Concubinatu erzeugten Kinder werden nicht für ehrlich, und zu allen Handthierungen tüchtig gehalten.

Concubitus, s. Coitus. p. 414.

Concurrentes Lineæ, zusammenlauffende Linien heissen, welche in einem Puncte an einander stossen, und zwar also, daß sie einander würden durchschneiden, wenn man sie beyderseits verlängern wolte.

Concussio, heisset in Rechten, alle diejenige Furcht, so ein Theil dem andern, oder auch wohl der Richter einem Theile, zu Verlassung der Klage und seines Rechtes beybringen kan. Dergleichen ist in Rechten verboten und strafbar.

Condensantia s. Incrassantia.

Condimenta, Condituræ, begreiffen unter sich so wohl die Gewürtze, als andere Ingredientien, dadurch die Speisen assaisonirt und schmackhaft gemacht werden. Es seynd aber solche Condimenta entweder Composita, zusammen gesetzte, oder Simplicia, einfache. Diese kommen wieder, entweder aus den Vegetabilibus, Animalibus oder Mineralibus; die aus den Vegetabilibus kommen, seynd entweder Radices, Wurtzeln, als Jngber, Zwiebeln, Knoblauch; oder Cortices, Rinden, als Zimmet-Rinden; oder Blätter, als Lactuc. Sauerampfer, Portulac; oder Blumen, als Saffran, Borragen, Kressen und Capern; oder Früchte, als Pfeffer, Muscaten-Nüsse, Nägelein, Cardamom, Senff; oder Säfte, als Zucker, Oel, Eßig, Agrest &c. Aus den Thieren hat man das Honig, und aus den Mineralien Saltz, und unter die vermischten Condimenta rechnet man eine grosse Menge von Tuncken und Salsen, welche bey den Alten gebräuchlich gewesen, als Intinctus, oder Embammata Salviata, mit Salbey bereitete, Cepata, mit Zwiebeln, Allata, mit Knoblauch, Acetaria, aus Salat-Kräutern, Oxyporon, war eine Vermischung aus Käse, Nüssen, und einigen Kräutern, mit Eßig, Pfeffer und Oel bereitet, Garum vel Garus aber, wurde die Pöckel von allerhand gesaltzenen Fischen und Fleisch genannt, oder wie Plinius will, dasjenige liquamen exquisitum, welches man anfangs aus dem Eingeweide des Fisches Gari, mit Saltz zubereitet hat, nachgehends aber die Gedärme des Scombri darzu gebrauchet, endlich ist es bey dem Eingeweide der Fische nicht geblieben, sondern man hat angefangen, gantzer Fische sich zu bedienen, und aus den kleinen Apus oder Aphys ein Garum verfertiget, welches sie hernach noch mit andern Sachen vermenget, und dannenhero kam das so genannte Condimentum decompositum, als das Oenogarum mit Wein, Hydrogarum, mit Wasser, Oxygarum mit Eßig, Elæogarum mit Oel, Piperatum mit Pfeffer, Hæmation, zu welchem bey dem Einsaltzen nicht allein das Eingeweide, sondern auch das Blut der Thiere genommen worden.

Condiren, einmachen, wenn man die Sachen in syrupisirten Zucker oder Honig, damit sie um so viel angenehmer im Geschmack seynd, und sich länger halten mögen, warm einwirfft, und hernach zum Gebrauch verwahret. Es seynd aber zum Einmachen tauglich die Wurtzeln, Rinden, Stengel, Früchte, Nüsse und etliche Blumen, bey deren Einmachung man bey den harten und bittern zu beobachten hat, daß man solche etliche Tage vorher im Wasser erweiche, alle Tage frisches Wasser zu- und das alte abgiesse, so lange bis sie weich, und zum Kochen bequem werden, wiewohl man sich auch vorzusehen hat, daß man nicht ihre beste Substanz durch dieses Einwässern ausziehe, und der blosse todte Leib zum Einmachen dahinten bleibe. Einige nehmen auch wohl statt des gemeinen Wassers Lauge, erweichen die Materialia darinn, und süssen es hernach mit gemeinen Wasser wieder ab.

Condita, allerhand eingemachte und gewürtzte Sachen.

Condition, Bedingung, conditionaliter, auf Beding mit einem handeln, Conditio sine qua non, es sey denn daß dieses oder jenes geschehe. Condition heissen auch die Kauff-Diener den Dienst, in welchem sie stehen. Auf Condition Waaren abholen, heist, wenn sie nicht anständig oder Prob-mäßig, daß man solche wieder zurück geben möge.

Conditionaliter mit Beding, Bedingungsweise.

la Condotta, die Spedirung, Fortschaffung der Kauffmanns-Güter durch Factors, Spediteurs &c.

Conducere s. Pachten.

Conducteur, ein in der Kriegs- und civil-Bau-Kunst Erfahrner, welchem die Aufsicht über die Arbeiter anvertrauet wird. Ein Führer eines jedweden Geschäftes.

Condyloides Processus. wird der hinterste Fortsatz des Unter-Kinnbacken-Beins genennet, der in das Schlafbein eingelencket ist.

Condyloma, ein harthäutiges Gewächs an Fingern und Zähen, sonderlich aber an dem Hintern, und der Scham der Weibes-Bilder, es wird also genannt, weil es gleichsam wie ein Knorre hervor wächst.

Condylus, Tuberculum. Nodus, eine Art von Gewächsen an dem menschlichen Leibe, wie ein Knote.

Confect, Confitures, mit Zucker überzogene Sachen, entweder krause oder glatt, werden von den Zucker-Beckern nach der Kunst zubereitet, und zwar in einem meßingen- oder kupfernen Confect Kessel, über einem Ofen, darinnen Feuer ist, über welchem Ofen der Confect-Kessel einer queren Hand hoch an einem Strick hänget, also, daß man ihn stets hin und wieder schwängen kan. In solchen trieffet nun immerfort dicker syrupisirter Zucker hinein, der sich an die in dem Kessel liegende Dinge anleget, und nachdem durch des Feuers Hitze seine Feuchtigkeit sich verzehret, endlich gleichsam zu einer Zucker-Rinde wird. Es seynd aber die Sachen, welche auf dergleichen Art bereitet werden, Samen, geschälte Kerne, Gewürtz, Wurtzeln, Rinden und Blumen, und das oberste von Kräutern, wiewohl dieses letztere gar selten geschicht. Hierbey ist zu mercken, daß etliche Samen erst in Eßig, als z. e. der Coriander, müssen erweichet werden, ehe man solche überziehen kan. Wenn man bit-

Digitized by Google

tere Sachen conficiren will, muß man sie vorher verbessern nach der Art, die bey den Condimenten gemeldet; meistens aber werden die Sachen mit Stärckmehl, und hierauf erst mit Zucker überzogen, dahero zweyerley Confecte seyn, als aus lautern Zucker und Mindersein, und denn aus Stärckmehl und Zucker.

Confectio, heist die Durchzuckerung, so von den Zucker-Beckern und Apotheckern geschiehet.

Confectio Alkermes, s. Alkermes. p. 52.

Confidejussor, heist in Rechten ein Mitbürge.

Confiture s. Confect. p. 434.

Confortans, Confortativum, sind in der Artzney-Kunst Hertz-stärckende und Kraft-bringende Mittel, welche die verlohrnen Kräfte einiger massen wieder bringen und stärcken.

Confricatrices, Fricatrices, werden die sehr geile Weibsleute genannt, die des Schaam-Züngleins mißbrauchen.

Congelatio, eine Gerinnung ist, wenn man das Corpus, oder die Materia, so das Feuer zuvor flüßig gemacht hat, wieder hart werden, und gerinnen lässet; diese Arbeit wird bey den Metallen und Mineralien gebraucht, welche man durch die Heftigkeit des Schmeltz-Feuers reiniget, und wenn man sie in die kalte Luft stellet, werden sie wiederum hart. Dieses siehet man auch an dem Schmaltz der Thiere, an dem Gummi, Hartzen und Balsamen der Vegetabilien, welche, wenn sie durch das Feuer zergangen, und ihre groben Theile davon abgesondert worden, wieder gerinnen, wenn man sie an die kalte Luft stellet.

Conges, *Congrus*, ist eine Gattung einer Meerschlange, welche einem Aal gantz gleich ist, daher sie auch von einigen ein Meer-Aal genannt wird.

Congestio ist bey den Medicis eine langsame Zusammenhäuffung einer überflüßigen Feuchtigkeit, dergleichen vielfältig in der Port-Ader entstehet, davon viele schwere Kranckheiten herkommen.

Congius, Choa, ein gewisses Maaß, welches sechs Römische Sextarios gehalten.

Conglutinantia medicamenta s. Colletica. p. 416.

Congrumatus, ein geronnenes Wesen, sonderlich wird es in der Medicin von dem Blute verstanden, und kommt ofte vor Sanguis congrumatus, geronnen Geblüte.

Conjectura eine Muthmassung, von ihrer vielen wird die Medicin pro Arte conjecturali gehalten, für eine Kunst, die nur auf blossen Muthmassungen beruhe, und keine Fundamenta habe: Allein, solche liebe Leute möchten einen Unterschied machen lernen, und wissen, daß die Conjecturæ oder Muthmassungen zweyerley sind; temerariæ, verwegene und unbesonnene, da einer ohne allen gefaßten Grund, dieses oder jenes errathen will, und hauptsächlich nichts anders sind als Weiber-Grillen und Persuasiones; und circumspectæ, dazu Vorsicht gehöret, und die einen guten gewissen Grund haben, darauf einer fussen, auch nach selbigen, aus sicheren Experimenten und Erfahrung, nebst gesunden Vernunfft-Schlüssen concludiren kan. Die Mittel aber, deren ein rechtschaffener Medicus bey seinen Vernunfft-Schlüssen sich bedienet, sind das Judicium, oder ein reiffer scharffer Verstand, und die Memoria, ein herrliches gutes Gedächtniß.

Coni oppositi, sind in der Geometrie 2. einander ähnliche Kegel, die einerley Verticem, oder Spitze, und axem haben.

Coniophyllon s. Rübenkerffel.

Conisterium s. Cinerarium. p. 397.

Conjugatio, wird in der Anatomie vornehmlich von den Theilen gesagt, welche doppelt in unserm Leibe seynd, sonderlich aber von den gleichen Nerven, die aus dem Gehirn ausgehen.

Conjunctio, Synodus, Zusammenkunft, ist in der Astronomie ein solcher Aspect, da 2. Sterne an einem Orte des Himmels beysammen gesehen werden. Sie ist entweder Centralis oder Corporalis.

Conjunctio centralis ist, da 2. Sterne so nahe zusammen kommen, daß ihre Mittelpuncte beysammen stehen.

Conjunctio Corporalis ist, wenn 2. Sterne so zusammen kommen, daß zwar ihre Mittelpuncte nicht beysammen gesehen werden, aber unserm Gesichte nach, einer ein Stück von dem andern deckt, wie in partial-Sonnen-Finsternissen der Mond ein Stück von der Sonnen zuzudecken pfleget.

Conjunctio magna ist, wenn die beyden Planeten, Saturnus und Jupiter, eine Zusammenkunft halten, welches wegen ihres langsamen Lauffs nur in 20. Jahren einmahl geschiehet.

Conjunctio maxima ist, wann die beyden Planeten, Saturnus und Jupiter, in dem Anfange des Widders eine Zusammenkunft halten, welches alle 800. Jahr nur einmahl geschiehet.

Conjunctiva Tunica, s. Adnata. p. 29.

Connexio, die Verknüpfung, die Zusammenbindung. Daher connectiren, eine Rede also zusammen knüpfen, daß sie wohl zu hören und zu lesen.

Connoissementen, seynd Fracht-Briefe, die einem Schiffer über die in seinem Schiff eingeladene Güter mit gegeben, und zwar deren drey gleich lautende verfertiget, und von dem Schiffer unterschrieben werden, davon das eine der Schiffer selbst, als einen Fracht-Brieff über seine eingeladene Waaren, das andere der Principal, der die Güter eingeladen, behält, das dritte aber demjenigen, welchem die Güter zugesandt worden, überschicket wird, damit er bey des Schiffers Ankunft gleichlautende Connoissementen vorzeigen, und die Güter in Empfang nehmen könne. Es verflichtet sich aber der Schiffer in solchen Connossementen, die gemeiniglich in allerhand Sprachen gedruckt zu finden seyn, daß er die darinne specificirte Güter alle wohl conditionirt empfangen, und solche auch, so ihm GOtt glückliche Reise giebet, gleicher gestalt richtig an N. N. liefern wolle, dafür ihm zur Fracht so und so viel entweder bey Stücken, Last oder Anzahl weise soll bezahlet werden.

Connutritus wird von den Kranckheiten gesagt, die mit dem Menschen gleichsam aufgewachsen sind, die er von Jugend auf an sich getragen hat.

Conoides,

Digitized by Google

Conoides, ist ein Cörper, welcher entstehet, wenn die Sectio Conica sich gantz um ihre Axem herum drehet. Es heist entweder Conoides parabolicum, oder Hyperbolicum, oder Ellipticum, nachdem nemlich die sich herum drehende Sectio Conica entweder eine Parabola, oder Hyperbola, oder Ellipsis ist. Conoides Ellipticum heist auch Sphæroides. s. Math. Lex. p. 419.

Conquassare, ein Ding im Mörser zerstossen, zerquetschen.

Conquassation, eine Zerquetschung, heisset bey den Medicis und Apotheckern, so viel als etwas gröblich im Mörsel zerstossen, und es, entweder wegen des Safts, oder durch hinzuthun einer andern flüßigen Materie zu einem Brey machen.

Conquête Maline, ist eine frühe Carmesin-farbige Nelcke, auf gemein oder mittelmäßig weiß, ziemlich breit, und von einer starcken Pflantze.

Conquête Rouge, ist eine Nelcke von eben der Art, wie die belle inconnue und belle Ecossoise.

Consanguinei, Bluts-Verwandten, Bluts-Freunde.

Consecans s. Secans.

Consectarium, s. Corollarium.

Consensus, bedeutet bey den Medicis so viel als ein Mitleiden, wann ein Theil unsers Leibes beschädiget wird, und das nahe dran gelegene, auch wohl oftmahls ein ziemlich entferntes, auch davon zugleich Schmertzen empfindet. z. e. wenn die Leber beschädiget, so folget Schlucken, wegen des mitleidenden Magens.

Conserva, à Conservando genannt, ist eine nicht sehr weiche Composition, welche aus Blättern und Blumen, mit Zucker vermenget, gemacht, zum Gebrauch aufgehoben, und eine Conserve genannt wird, weil die Artzeneyen also verwahret, und zu erhalten seynd. Sie werden entweder in erwärmende oder kühlende Conserven eingetheilet. Alle Species, wenn sie sollen conserviret werden, zerstöst man erstlich in einem steinern Mörser, und mischet hernach den Zucker darunter, dessen Proportion unterschieden ist, denn zu den Früchten und mucilaginösen Sachen wird er gedoppelt, zu den trockenen dreyfach, sammt etwas destillirten Wasser, genommen, die Blumen und Kräuter werden frisch conserviret, wenn sie aber allzufeucht, kan man selbige ein wenig im Schatten trocknen. Etliche machen mit Blumen und Zucker ein Stratum super Stratum, und stellens alsdenn in die Sonne, andere machen davon einen Julep, und conserviren alsdenn durch dessen Vermischung. Man kan auch nach Belieben die Blumen und Kräuter klein zerschneiden, und alsdenn mit Zucker conserviren. Die Wurtzeln muß man erst kochen, alsdenn zerstossen, oder auch durch ein Tuch drücken. Das Fleisch der Früchte wird ebenfalls erst durch ein Tuch gedruckt, und alsdenn conserviret.

Conservatio, Repositio, das Aufheben, Verwahren der Medicamenten, damit sie nicht verfaulen oder verderben. Es muß alles trocken seyn, was man hinsetzen will, denn überflüßige Feuchtigkeit ist Ursach am Verderben.

Consigniren heisset bey den Kauffleuten so viel als addresiren, dem Factor oder Speditori einen Ballen oder Kisten Guts consigniren, ist so viel, als zuschicken, und ordre geben, was ferner damit zu thun.

Consistentia wird gesagt, so wohl von den Humoribus menschlichen Cörpers, als denen, die in der Apothecke befindlich seynd, wenn von ihrer Dicke oder Dünne gehandelt wird.

Consobrini, Consobrinæ, heissen in Rechten Geschwister-Kinder, Bruders- oder Schwester-Kinder.

Consolida aurea s. Virga aurea.

Consolida Major, s. Walwurtz.

Consolida media, s. Bugula p. 310.

Consolida minor, s. Prunella.

Consolida regalis, s. Ritterſporn.

Consolida Saracenica, Heydnisch Wund-Kraut, ist eine Gattung Virgæ aureæ, und trägt gelbe Blumen: es ist ein vortrefflich heilsam Kraut, so zu Verwundungen und Geschwüren überaus dienlich: der ausgepreßte Saft wird unter die Wund-Pflaster und Salben gebraucht.

Consolidantia, heilende Mittel, welche durch eine gemäßigte Wärme und abführende Krafft den Unflat aus den Wunden wegnehmen, und das rechte Temperament wieder einführen, damit die Nahrungs-Mittel dem also wieder hergestellten Theile bequemlich zufliessen können.

Consolidatio, die Bevestigung. In Rechten heist dieses Consolidation, wenn der Usufructuarius, oder der den Genießbrauch von einem Gute hat, zugleich dessen Eigenthum erlanget.

Consort, ein Mit-Verwandter, Handels-Gesellschaffter, der gleiches Handels Glück und Unglück mit träget; daher kommt, daß sich solche Handels-Compagnons vielmahls schreiben Titius & Compagnon. Welches aber sonderlich in Wechsel-Sachen, billig abgeschafft, und wie die Franckfurter Wechsel-Ordnung will, alle Compagnons dahin angehalten werden sollen, ihren Nahmen völlig auszuschreiben.

Constantin, ist eine braun-rothe Nelcke auf Milch-weiß, trägt grosse bunte Flecken, die sich wohl auf die Blätter hinauf ziehen, und keine kleine Flecken darzwischen haben. Sie blühet mit grosser Mühe, weil ihre Blume sehr späte kömmt, ihre Blätter, welche sehr zart sind, wirfft sie rückwärts, und hat die Hülffe des Blumen-Gärtners vonnöthen; wenn ihr nicht 4. oder 5. Knöpfe gelassen werden, so platzet sie.

Constituiren, heist einsetzen, bestimmen, einem Vollmacht geben, bevollmächtigen.

Constituta pecunia, heist in Rechten dasjenige Geld, so einer zu zahlen versprochen.

Constrictor Nasi, das zusammenziehende Nasen-Mäuslein, von einigen auch orbicularis genannt, wird in der Lippe gefunden, und ziehet gleichsam im Herabdrücken die Nasenlöcher zusammen.

Constrin-

Digitized by Google

Conſtringens, iſt eben ſo viel, als obſtruens, verſtopfend.

Conſtructio, Effectio, die Ausführung in der Algebra heiſt, wenn man aus dem, was durch die Algebraiſche Rechnung iſt gefunden worden, eine allgemeine Regul ziehet, vermittelſt der man alle dergleichen Aufgaben, wie die vorgegebene iſt, auch in Zahlen oder mit Linien auflöſen kan. ſ. Math. Lex. p. 421.

Conſtructio, heiſt auch in der Orthographie die ordentliche Zuſammenfügung oder Stellung der Wörter.

Conſuetudo, heiſt bey den Juriſten eine Landes-Gewohnheit, ein alter wohl hergebrachter Gebrauch.

Conſummatio, Conſummation, die Vollendung und Vollbringung einer Sache.

Conſummatum, Conſummé, iſt eine Brühe aus Kalbfleiſch, Hünern, Capaunen, Krebſen, mit den Beinen zerknirſcht, und benebſt einigen andern nährenden, ſtärckenden oder alterirenden Kräuter-Wurtzeln oder Gewürtzen gekochet.

Conſumtor, ein Verzehrer, ingleichen derjenige, welcher ſein Haab und Gut durchbringet und durch die Gurgel jaget.

Contabeſcentia, ſ. Atrophia. p. 152.

Contagio, ſ. Anſteckende Kranckheiten. p. 97.

Contant, baar Geld, iſt den Kauffleuten und Kramern ſehr angenehm, bringt auch in gewiſſen Waaren einigen rabatt für contante oder baare Bezahlung, daher kommt

Contant kauffen, heiſt, wenn die Kauffleute die Waaren baar oder contant bezahlen, d. i. alſobald bey dem Empfang der Waaren das Geld dafür erlegen.

Conte, ſ. Conto, p. 440.

Contemplabiles dies, ſ. Critici dies.

Contenta werden die flüßigen Theile genannt, welche in den Gefäſſen und Höhlen der feſten Theile enthalten werden. Es werden auch diejenigen Theile im Urin alſo genannt, welche nebſt den wäſſerichten darinnen befindlich ſind.

Conterfey, ſ. Zinck.

Contextus, Context, der Inhalt eines Buchs oder Briefes, die Folge und Meinung einer unzertrennten und an einander hängenden Rede.

Conticinium, der erſte Schlaf, iſt diejenige Nachtſtille, oder derjenige Theil der Nacht, der von Abend, da es dunckel wird, bis zu Mitternacht währet.

Continens ſ. Feſte Land.

Continens Cauſa, iſt bey den Medicis der Kranckheit innerliche Urſach, wie alſo der Stein aus einer böſen Nahrung und unmäßigen Speiſe und Tranck entſtehet.

Continens Febris, ein ſtets anhaltendes Fieber, welches zweyerley iſt, als Primaria und Secundaria, jenes, nemlich Febris primaria, entſtehet aus allzu ſehr in die Höhe getriebenen ſchwefelichten Elementen; Secundaria Febris aber, welches auch ſymptomatica genennet wird, kommt her aus den Wunden und Geſchwuren, als in Phiſ. und Haupt-Wunden geſchichet.

Continentia, die Mäßigkeit, Enthaltung von einer Sache. Daher heiſt Donum continentiæ inſonderheit die Gabe, kraft deren ſich einer von allen Veneriſchen Dingen enthalten kan.

Continua Febris, ſtetswährendes Fieber, welches eben nicht ohne Aufhören den Menſchen quälet, aber doch auch nicht ausbleibet, ſondern ſich immer ordentlich wieder einſtellet, ſolches iſt entweder quotidiana, tertiana, quartana, oder erratica. Die Urſachen ihres Anhaltens ſeynd, der in das Geblüt allzu viel eingeführte Schwefel, gleichwie bey dem continenti Febri gemeldet worden.

Conto, Compte, oder Conte, eine Rechnung, ſolche iſt bey den Kauffleuten unterſchiedlich, als 1) eine gemeine, ſchlechte, in bloſſem Debet beſtehende Rechnung, entweder über gekaufte Waaren, gethane Unkoſten, aufgelauffene Zehrung, verſchoſſenes Brieff-Porto und dergleichen, oder es iſt eine in Debet und Credit beſtehende Courant oder lauffende, das iſt eine ſolche Rechnung, auf deren einer Seite die Ausgabe, auf der andern die Einnahme berechnet, und was denn in dem einem oder andern überbleibt, als ein Saldo aufs neue vorgetragen wird. Solche Courant-Rechnungen ſeynd unter Kauffleuten ſehr gebräuchlich, und werden gemeiniglich aus ihren Haupt-Büchern ausgezogen, und jedesmahl auf Begehren, oder auch bey Beſchluß des Jahrs, da jeder Kauffmann gern in ſeinen Büchern eine richtige Schluß-Bilanz haben mag, ihren Correſpondenten zugeſandt.

Conto à meta, vel à moitié, Rechnung zur Helffte auf Gewinn und Verluſt, heiſt eine ſolche Rechnung, da wir mit jemanden in einem gewiſſen, nur eine Zeitlang währenden, oder auf eine gewiſſe Waare eingeſchränckten Handel zur Helffte, auf gleichen Gewinn und Verluſt intereſſiret ſeyn, und wenn wir ſonderlich das Directorium führen, demſelben eine ſolche Conto à meta in unſern Büchern halten, welche endlich zu Ende der Conto mit Gewinn oder Verluſt geſchloſſen, und entweder von dem einen oder dem andern jedem ſein Theil zugeſchrieben wird.

Conte de Gain & de Perte, Gewinn- und Verluſt-Rechnung, iſt eine von den Hülffs- oder Neben-Rechnungen, welche in dem Italiäniſchen Buchhalten, da allezeit ein Creditor bey einem Debitori, und wiederum ein Debitor, bey einem Creditori ſich finden muß, ſehr nützlich gebraucht, und um eine auf beyden Seiten gleich aufgehende Bilanz zu haben, nothwendig befunden wird. Es kommen derſelben in Debet aller überſchieſſender Verluſt derjenigen Rechnungen, an welchen verlohren worden, und hingegen in Credit aller überſchieſſender Gewinn derjenigen Rechnungen, an welchen gewonnen worden. Sonderlich äuſſert die Gewinn- und Verluſt-Conto beym Schluß des Jahres und Saldirung der Handels-Bücher, den Gewinn und Verluſt, da der Uberſchuß ihres Credits als ein Zuwachs dem Handels-Capital in Credit, der Verluſt aber in Debet, als ein Abgang von dem Handels-

Digitized by Google

dels-Capital, und als ein Zeichen, daß daſſelbe Jahr mehr verzehret oder verlohren, als gewonnen worden, dem Handels-Capital-Conto in Debet gebracht wird. Mehrere Hülffs-Conti in dem Buchhalten ſeynd, die Handels-Unkoſten - die Agio - die Intereſſe - die Speditiones und Proviſiones-Conti &c. ſonderlich aber der ſo genannte Conto pro diverſis, die Rechnung für unterſchiedliche, auf welche diejenigen Perſonen, Sachen und Handlungen, in Debet und Credit, nach der Sachen Beſchaffenheit getragen werden, denen man, entweder, weil die Poſt nicht von Importantz iſt, oder doch bald ſoll abgethan, richtig gemacht und bezahlet werden, keine eigene Rechnung im Handbuch geben will. Weſentliche, ſelbſtändige Rechnungen hingegen ſeynd, die Aſſecurantz, Bodmerey, Schifsparten, und die Rechnungen aller Perſonen und Sachen, die mit Händen können begriffen, und mit den Augen geſehen werden.

Conto di Compagnia, iſt 1) faſt eben das, was Conto à meta, wenn es ſich auf eine gewiſſe Waare oder Handlung, als etwan auf eine Schiffs-Ladung, Wein oder Rocken, oder die von zweyen in Compagnie unternommene Montur etlicher Regimenter erſtrecket, oder es heiſt auch 2) Conto di Compagnia, die Rechnung eines über unſere gantze Handlung mit intereſſirten Compagnons, es ſey gleich ſein Mit-Intereſſe auf halben, Drittel- oder Viertels-Gewinn und Verluſt, nachdem nemlich der Compagnie-Contract geſchloſſen, und von jedem eine gleich ſtarcke oder geringere Summa eingeleget worden.

Conto di Tempo, iſt eine Zeit-Rechnung, auf welche diejenigen Poſten getragen werden, welche von unſers Committentens ſeinen uns zugeſandten Commiſſion Waaren auf Zeit an einen oder mehr Debitores verkauffet worden, damit ſolche noch uneingegangene Poſten, nicht unter die baare Einnahms-Poſten, dem Factor zum Præjudiz mögen gerechnet werden, dahero denn ein jeder geſchickter Buchhalter dergleichen Conto di Tempo, nebenſt der Conto Corrente ſeinen Committenten in dem Haupt-Buche hält, und bey Ausziehung derſelben, die Zeit-Rechnung, nebſt der lauffenden Rechnung zugleich überſendet, damit der Committens daraus ſehen könne, über welche Gelder er als baar eingegangene zu diſponiren habe, oder welche noch unbezahlet ausſtehen.

à Conto O. N. alſo wird von einigen zu Ende der Wechſel-Brieffe geſetzet, und bedeuten die erſten Buchſtaben deſſen Namens, für weſſen Rechnung die tratta geſchehen. Von allen dieſen Rechnungen kommen her die Redens-Arten, als Tenir bon Compte, gute Rechnung abſtatten, wird von der guten Verwaltung und Verrichtung einer aufgetragenen Sache oder Commiſſion geſprochen. **Dieſes geht auf mein oder dein** Conto, id eſt, ich oder du müſſen darunter leiden, uns wird es zugeſchrieben ꝛc. Conto **auf ein Ding machen**, ſich darauf verlaſſen. **Wenig** Conto **von etwas machen**, nicht viel darauf halten. **Sein** Conto **machen**, ſich **vorſtellen**, daß die Sache ſo und ſo lauffen werde. Conto ſaldiren, eine Rechnung abthun, ſchlieſſen, und die Summa ziehen.

Contoir, eine Schreib-Stube, Contoriſt, ein ſolcher, der darauf ſtets ſchreibet, und ſeine gewöhnliche Verrichtung hat, alſo ſagt man Poſt-Zoll-Accis Notariats-Contoir &c.

Contourner quelque choſe d'un coté & d'autre, eine Figur mit Strichen und Linien bezeichnen. Man ſaget auch, daß die Contours ſchön und wohl prononciret ſeyn, wenn in den Mahler- oder Bildhauer-Wercken die Gliedmaſſen der Figuren mit guter Wiſſenſchaft und Kunſt gezeichnet ſeyn, daß ſie ein ſchönes Naturel vorſtellen.

Contours, ſeynd die Extremitäten oder äuſſerſten Sachen von einer Figur, und die Züge, welche ein und mehrere Leiber umgeben, und vermittelſt welcher man die Geſtalt bezeichnet.

Contrabande Waaren, marchandiſes de contrabande, ſeynd ſolche Waaren, welche in einem Lande aus oder einzuführen verboten, entweder weil ſie das Land ſelbſt in Quantität hat, und alſo fremde Zufuhr nicht leiden will, damit die Einwohner nicht mit ihren Waaren und Manufacturen ſitzen bleiben, und Fremde hingegen das Geld dafür aus dem Lande ziehen: oder weil ein ſolches Land von Natur kaum ſelbſt ſo viel hat, als zu ſeiner Einwohner Hülle und Fülle nöthig iſt: oder damit nicht die Feinde beſonders in Kriegs-Zeiten durch deren Zufuhr geſtärcket werden. Alſo iſt in Schweden die Ausfuhr des Getreyds, der Bockfelle, weil die Soldaten ſolche zur Kleidung ſelbſt nöthig haben, des Hanffes, Theeres, Maſtbäume, eichener Plancken, eiſerner Stücken und dergleichen Geräthſchafft, vielfältig verboten worden, damit nicht des Königs Flotte oder Magazins ſelbſt Gebrech leiden, auch etwan andere, und ſonderlich des Reichs Feinde dadurch möchten geſtärcket werden. Hiervon kommet nun, daß in den meiſten Friedens- und Commercien-Tractaten beſondere Articul, welche die für contraband erklärte Waaren ſpecificiren, zu finden ſeyn, in wie weit aber ſolches neutrale Potentaten oder Republiquen verbinden, oder ihrer Unterthanen Handlung nach feindlichen Orten limitiren könne, ſolches iſt in ſo weit unausgemachten Rechtens, als der Mächtigere den Schwächern wider ſeinen Willen oft darzu zwinget, dieſer hingegen die Freyheit der Commercium, ſeine Neutralität, die allen zum Gebrauch offen ſtehende See, eine Beypflichtung des allgemeinen Völcker-Rechts, und dergleichen mehr anführet, wiewohl alles vergebens, wenn er nicht die Kräfte, ſich dabey zu mainteniren, in Händen hat.

Contracambio, Contrechange, heiſt der Gegen-Wechſel

Contract, eine Vereinbarung, kräftige Abredung, Verbindlichkeit, ſchrifftliche Verpflichtung dieſes oder jenes zu thun, zu leiſten, zu verſchaffen, und dahingegen wieder etwas anders dafür zu empfangen, oder zu præſtiren. Welcher Contracten ſo vielerley unter Kauffleuten und

anderu

andern Leuten seynd, als Actiones im gemeinen Handel und Wandel und menschlichen Leben vorgehen können, als da seynd, Ehe- Zins- Mieth- Befrachtungs- Kauffs- Tausch- oder Permutations- Dienst- Pacht- verdungener und bestellter Arbeit- Bau- Societäts- Lehr- Separations- und andere Contracten mehr, welche von den Rechts-Gelehrten in nominatos & innominatos, in reales, verbales, literales und consensuales eingetheilet werden.

Contractio ist ein zweydeutig Wort; im natürlichen gesunden Stande wird es vor die eigene Bewegung der Musculorum oder Fleisch-Mäußlein genommen. Im ausserordentlichen krancken Zustande wird es von der Verkürtzung der festen Theile gesagt, und heist Contract an Gliedern, derjenige, dessen Hände und Füsse durch Gicht, Krampf und andere Kranckheiten krumm gezogen, gelähmet, oder zum ordentlichen Gebrauch untüchtig gemacht worden: im Deutschen sagt man, er ist krumm und lahm.

Contradictio, die Widerrede, Widersprechung. Daher sagt man, die Sache ist im contradictorio, d. i. sie ist noch nicht ausgemacht, sondern noch streitig und im Process. Contradictorie, streitig, wiederwärtig. Contradiciren, einem wiedersprechen.

Contrafait ist so viel als Zinck.

Contrafissura, ein Gegen-Bruch, Gegen-Spalt, geschicht am Cranio, welchen man äusserlich wenig siehet, und gleichwohl ist gegen über oder an einem andern Ort, und nicht da, wo der Schlag oder Verwundung geschehen, die Hirn-Schale, als von einem plötzlichen und unerträglichen Wiederschall gebrochen und zerspalten, woraus abzunehmen, daß die Hirn-Schale entweder von einer gewaltsamen Zerschneidung, Zerquetschung, Eindrückung oder Wiederschall zerbrochen, und von einander geschieden worden.

Contraindicatio, s. Antendeixis. p. 100.

Contra-Lauff wird genannt, wenn zwey Jagen einander gegen über seyn, und nur ein Lauf zu allen beyden Jagen gebraucht wird.

Contrapart, der Gegentheil, der mit uns streitet.

Contraste, ist ein Wort, dessen sich die Mahler und Bildhauer vielfältig bedienen, bedeutet den Unterscheid der Handlung, welcher sich in ihren Figuren zeiget, und die Veränderung ist, welche in der Stellung und in den Bewegungen der Glieder des Leibes und in Posturen insgemein sich befinden muß. Derohalben man contrastiren saget, wenn man andeuten will, daß die Handlung und Eintheilung der Figuren verändert seyn.

Contractation, ist ein Hauß, oder Gerichte zu Sevilien in Spanien, so wegen der West-Indianischen Flotte aufgerichtet, und bestehet solches aus einem Präsidenten und unterschiedenen Räthen, deren einige die nach America ausgerüstete Flotte und Gallionen, die andern aber das Justitz-Wesen über den Americanischen Handel besorgen. Die Appellationes von diesem Tribunal gehen an den grossen Rath von Indien, der zu Madrit residiret; alle Register aber, so nach West-Indien gehen, oder von dannen kommen, werden in diesem Hause der Contractation zu Sevilien gehalten, damit der König in Spanien in seinen Zöllen nicht möge betrogen werden, weilen ein sehr grosser Unterschleiff darinnen geschiehet, daß nicht nur die Kauffleute, sondern auch die, so über dieselben bestellet seyn sollen, ihren Vortheil wissen, daß der König öfters kaum den vierdten Theil von dem bekommt, was ihm von rechtswegen zukommen solte. Wie es denn zu Cadix merckwürdig ist, daß, so bald die Flotte hier ankömmt, sich über dieses auch gewisse Leute finden, so daselbst *Metadors* genannt werden, die öffentliche Profession machen, die Zölle des Königs zu defraudiren, und so wohl die baaren Gelder, als Kauffmannschaften aus dem Lande zu practiciren wissen. Sie accordiren recht mit den Kauffleuten, daß sie für ein gewisses die Mühe und Gefahr auf sich nehmen wollen, ihnen ihr Geld und Waare, wo sie es hin haben wollen, ohne Zoll in die Stadt zu lieffern, welches denn auch so sicher geschiehet, daß sie niemahls darinne fehlen.

Contrayerva, sonst auch *Drakena*, nach dem Englischen Ritter Drake, der sie zuerst nach Europa gebracht, oder Cyperus longus, inodorus, Gifft-Wurtz genannt, ist eine ausländische Wurtzel, unserer Benedict-Wurtzel fast gleich, knöpfig, und oberhalb gleichsam aus Schuppen zusammen gesetzt, hat hin und wieder starcke und zähe Fasen, woran andere Knöpfe hangen, ist nicht sonderlichen Geruchs, an Geschmack aber etwas anziehend, würtzhaft, ein wenig scharf, und wird aus Peru über Holland zu uns gebracht.

Contrayerva Virginiana s. Serpentaria.

Contre-Change s. Contracambio. p. 442.

Contrefait, ein nachgemachtes Ding; eine Abmahlung einer Person, von den Frantzosen Portrait genannt.

Contrefort, *Erisma*, *Parastata*, Strebepfeiler, Wandpfeiler, ist eine Stütze von Stein, oder ein solcher Pfeiler, den man an eine Wand oder Mauer machet, dieselbe zu unterstützen, daß sie nicht so leicht einfalle. s. Math. Lex. p. 423.

Contre-marque, ein Gegen-Zeichen, wird bey den Kauffleuten, wie auch in Zoll- und Post-Contoiren gebraucht, eine angekommene emballirte, in Fässern oder Kisten gepackte Waare, entweder des Zolls, oder der Spedition und Passage halber mit einem Gegen-Zeichen zu bemercken.

Contre-marque, heist den Pferden an den Zähnen die schwartzen Flecken brennen, daß man sie für le germe de feve halten solle, und glauben, sie wären nur 6. Jahr alt.

Contre-poids du Corps, ist eine Freyheit der Bewegung und des Sitzens, die sich ein Reuter durch die Ubung zuwege bringet, also daß er bey allen Bewegungen, welche das Pferd machet, auf keine Seite mehr, als auf die andere hänget, sondern allezeit in dem Mittel des Sattels, und gleich in den Steigbügeln bleibet, dem Pferde zu rechter Zeit die Hülffe zu geben.

Contrepreuve, ist ein Kupfer-Stück, welches über ein anders gedrücket, und vom frischen überzogen ist, und geschiehet solches, damit man desto besser sehen könne, ob noch etwas auf den Platen zu überfahren sey, weil man durch dieses Mittel die Figur eben also hat, wie sie gestochen worden.

Contre-sanglots, sind kleine Riemen mit Schnallen, den Gurt-Riemen an den Sattel zu bevestigen.

Contre-Temps, ist eine Verhinderung, so die rechte Masse und Cadence der Schulen eines Pferdes unterbricht, die entweder von dem ungeschickten Reuter oder der Bosheit des Pferdes herrühret.

Contre-Temps, wird auch in dem Tantzen und Fechten gesagt, sonderlich in diesem letztern, wann nicht zu rechter Zeit ausgestossen wird: faire quelque chose à Contre-temps heist etwas zu unrechter Zeit, oder mal à propos unternehmen.

Contretirer un Dessein, ou un Tableau, heist einerley Beyzüge oder Striche von einem Gemählde oder Risse nehmen, welches ordentlich mit einem seidenen Tuche geschicht, oder mit Oel-Papier, welches man gegen das Gemählde hält, nachmahls aber mit dem Stiffte über das Tuch eben dieselbigen Züge des Gemähldes, welches man gegen das Tuch oder Papier siehet, bemercket. Man brauchet auch Spiegel-Stein, Schweins-Blasen, Ochsen-Därmer, Fisch-Leim in Blätter gelegt, und andere helle und zarte Materien mehr, die Wercke von geringer Grösse solcher Gestalt abzuzeichnen.

Contritio s. Anatripsis. p. 81.

Controversien, Streit, Streitigkeiten, Streitfragen, streitige Fragen, darüber man nicht eins werden kan.

Contusio, Zerstossung, Zerquetschung, wird entweder gebraucht von harten Dingen, die man im Mörsel zerstösset, und klein machet, oder von der Hirnschale, wenn selbige vom Schlagen oder Stossen, ohne Bruch, eingebogen wird, und da heist es Contusio Cranii.

Contusio ossis heist, wenn mit einem harten Instrument das Bein also verletzet wird, daß es zwar von aussen gantz scheinet, inwendig aber von dem gantzen geschieden ist.

Contutor, Mit-Vormund.

Convalescentia, Wiedergesundwerdung, ist der Zustand des Menschen, da diejenigen, so kranck und schwach gewesen, allmählich ihre Kräfte wieder bekommen, und geschickt werden, ihre Geschäfte wiederum zu verrichten.

Convenientia, Conveniens, bedeutet entweder eine Gleichheit, Concordantz, Übereinstimmung; oder so viel als nützlich, zuträglich.

Convergentes Lineæ, sich zusammen neigende Linien, sind die aller Orten von einander entfernet seyn, iedoch an einem Orte mehr als an dem andern. s. Math. Lex. p. 427.

Convex, bauchicht, auswendig Kugel-rund, wird von der äusserlichen Rundung aller Sphæren und Kugeln gesagt, deren inwendige Rundung Concavitas genennet wird.

Convexa superficies, ist eine krumme, erhabene oder aufwärts gebogene Fläche.

Convitiatores s. Böhnhasen. p. 270.

Convolut, heist ein zusammen gebundenes Paquet Schriften oder Brieffe; item der Umschlag um ein Paquet Brieffe; kömmet her von convolvere, zusammen wickeln.

Convolvuli variorum colorum & foliorum; cæruleus hederaceo, anguloso folio; purpureus, folio subrotundo; peregrinus cæruleus, folio oblongo, allerhand Winden oder Wind-Glöcklein, haben daher den Namen, weil sie sich um alles, was sie erlangen, winden; sie seynd aber mancherley Arten, und theils den Blättern, theils den Blumen nach unterschieden. Einige wachsen wild, einige hingegen werden in Gärten, in Kästen oder Blumen-Scherben ausgestecket, um damit auf den Altanen und vor den Fenstern eine Zierde zu machen, weil sie nebst der Blumen Zierlichkeit einen lieblichen Schatten zugleich geben, und die Fenster lieblich grün zu überkleiden pflegen. Die wild wachsende seynd gar klein, und gemeiniglich entweder gantz weiß, oder Rosenfarbig, mit Purpur-farbenen Streiffen hier und dar durchzogen. Die gesteckten und gepflantzten hingegen seynd schon groß, und zwar von Farbe entweder gantz weiß, oder Rosenfarbig, oder Purpur-roth mit etwas rundlichten grünen Blättern, etliche bleich-blau mit ablänglichten Blättern, in der Mitte einen weissen Stern habend; oder schön Blut-roth, mit einem weißlichten Stern; oder dunckel Violet, mit einem Purpur-farbigen Stern; Den Preiß aber behält vor allen der hoch- und Ultramarin-blaue, mit einem gelben oder Gold-farbigen Sterne, so daß er auch mit höchstem Recht Flos Principis, die Fürsten-Blume genannt wird, nur dieses hat er besonders, daß er sich nicht so windet wie die andern, doch blühet er sehr häuffig, und stehet überaus wohl, wenn des Morgens frühe eine gute Anzahl solcher Blumen zugleich mit einander aufgehen. Ihre Fortpflantzung geschiehet alle Jahr durch den Samen, welcher ziemlich begossen werden muß.

Conus, ein Kegel in der Geometrie, ist ein Cörper, welcher eine Circul-runde basin oder Grund-Fläche, und rings herum eine runde Fläche hat, welche allmählich in eine Spitze sich endiget. Diese Spitze wird vertex coni genannt, und eine gerade Linie, die von dieser Spitze auf den Mittel-Punct der Grund-Fläche gezogen wird, heist Axis coni; die gerade Linie aber, welche von der Spitze zu dem Umkreiß der Grund-Fläche gezogen wird, heist Latus coni, die Seite des Kegels. s. Math. Lex. p. 427.

Conus obliquus oder Scalenus ist, in welchem die Axis mit dem Diametro der Grund-Fläche keinen rechten Winckel macht. s. Math. Lex. p. 429.

Conus rectus ist, in welchem die Axis mit dem Diametro der Grund-Fläche einen rechten Winckel macht. s. Math. Lex. p. 429.

Conus truncatus, ein abgeschnittener Kegel heist, in welchem der obere spitzige Theil durch eine

mit

mit der Basi parallelen-Fläche abgeschnitten ist. s. Math. Lex. p. 430.

Conus wird auch die holtzigte und gleichsam aus eitel Schuppen bestehende Frucht ein und anderer Bäume genennet, z. e. die Fichten- und Tannen-Zapfen.

Convulsio, eine Erstaunung, Erstarrung, ist nichts anders als der Krampf, und geschicht entweder am gantzen Leibe, oder nur an einem gewissen Gliede, als wenn zum Exempel in dem Strabismo die Augen verkehrt stehen, im Spasmo Cynico, (Hunds-Krampf) das Gesicht mit den Lippen verdrehet wird, in Satyriasi das männliche Glied stets steiff und starr stehet. Es seynd aber viel Ursachen dieses Ubels, die gemeinste ist der Krampf, der aus einem scharffen Scorbutischen Geblüte entstehet, zuweilen sind die Convulsiones gut, und machen, daß die Schärffe überwunden, und durch den Schweiß und Erbrechen ausgejaget wird, wenn aber der Mensch hierzu zu krafftlos, so bedeuten sie nichts gutes, und lassen sich sonderlich, wenn der Mensch in letzten Zügen lieget, gerne mercken, da sie denn bald Feyerabend machen, weswegen man wohl zu urtheilen wissen muß, ob man sie vermehren oder stillen soll. s. Spasmus.

Convulsivus motus, wird von den Zufällen gesagt, die dem Krampf gleichen, doch aber eigentlich der Krampf nicht sind.

Conyza, Dürr Wurtzel, dieser werden dreyerley Arten zur Artzney gebraucht, als 1. gemeine Dürr-Wurtzel, Conyza major, Baccharis Monspelienſum. 2. Kleine Dürr-Wurtzel, Conyza minor vera. 3. Mittel Dürr-Wurtzel, Conyza media, Mentha lutea, Herba dysenterica. Die ersten beyden Gattungen wachsen an ungebauten Orten, auf den Mauren, und an den Wegen; die letztere an feuchten und grasichten Orten, an den Ufern der Wasser, in ausgetrockneten Pfützen und dürren Wiesen.

Cooſtrum, wird das mittlere Theil des Diaphragmatis genannt.

Copaivæ Balſamus oder Copaiba, dieser balsamische Safft, ist weiß oder Gold-gelb, (daher er auch *Balſamus Indicus albus* genannt wird) kommet an Farb und Geruch fast dem Cyprischen oder Venedischen Terpenthin gleich, hat einen scharffen bittern Geschmack, eine zusammenziehende und reinigende Eigenschafft, dadurch er so wohl innerliche als äusserliche Wunden heilet. Er hat ein groß Vermögen in lue venerea, gonorrhæa und weißen Fluß der Weiber, wird durch die Spanier und Holländer meistens aus Brasilien gebracht.

Copal, Pan copal. Copal-Hartz, ist eine Reſina, so aus America kommt, und so hart als Agtstein ist, es muß schön. leicht, durchsichtig, klar und hell seyn, fast wie das Arabische Gummi, und auf Kohlen einen lieblichen Geruch haben. Es wird aus Neu-Spanien in West-Indien in Sorten gebracht. Einige Fürniß-Künstler wollen ein sonderlich Geheimniß durch dieses Gummi gefunden haben, allein die Kunst beruhet darin, solchen gründlich aufzulösen.

Copenhagen, die Königliche Dänische Residentz-Stadt, lieget an dem Welt-berühmten Oresund, durch welchen die Nord- und Ost-See an einander gehangen, und die Commercia nach den Oſtlichen Ländern, als Schweden, Moscau, Finnland, Curland, Preussen, Pommern, item nach den (in Ansehen Dänemarcks) gegen Abend gelegenen Provintzien, Reichen und Ländern, als Engeland, Franckreich, Holland ꝛc. überaus erleichtert werden. Die Stadt Copenhagen selbst ist eine von den reichsten Kauff-Städten der Welt, mit einem trefflichen Hafen und Gegend, stattlichen Capitalisten, ansehnlichen Kauffleuten, einer grossen Menge Kauffarthey-Schiffe und Seefahrenden, heilsamen Statuten, einer prächtigen Börse, und vielen andern Vortheilen mehr, welche das Commercium eines Orts florissant machen können, versehen. Die Ost-Indische Compagnie, welche jährlich einige Schiffe nach Trangebar auf der Malabarischen Küste absendet, und von dar andere dargegen reich beladene wieder nach Hause bekömmt, ingleichen ihr Nordischer, Isländischer, Frantzösischer, Spanischer und Holländischer Handel, bezeugen genugsam, wie considerable ihre Commercien seyn müssen, von welchen auch die Stadt selbst den Namen bekommen, daß sie Kioben haven, d. i. Portus Mercatorum, ein Kauffmanns-Hafen genennet worden. In Copenhagen und durch gantz Dänemarck wird Buch und Rechnung gehalten in Thalern, Marck und Schillingen Dänisch, von einigen aber, und zwar von Deutschen, in Reichsthal. Marck und Schillingen Lübisch. 1. Reichsthl. hat allda 6. Marck, oder 96. Schill. Dänisch, 1. Marck hat 16 Schilling 1. Schilling hat 3. Witten oder 12. Pfennige Dänisch. 1. Dänischer Thaler, welcher in Hamburg eine doppelte Crone von 2. Marck Lübisch ist, hat 4. Marck oder 64 Schill. Dänisch. 1. vierfache Crone, so 1. Marck Lübisch ist, hat 2. Marck oder 32. Schilling Dänisch. 1. Justus Judex, so zu 2. Marck Dänisch gemünzet, gilt itzo nur 28. Schilling Dänisch. 1. Dänischer, Glückstädtischer und Gottorffischer alter Dütgen, so in Hamburg 3. Schillinge gilt, thut in Copenhagen 6. Schill. Dänisch. 2. Schill. Dänisch ist 1. Schill. Lübisch. Vermöge Königl. Verordnung vom 8. Martii 1675. sind alle fremde geringe Müntz-Sorten gantz abgeschaffet und verboten. Sonsten wird von Hamburg ab per Copenhagen gewechselt, auf wenig Tage Sicht, in Rthl. an Dänischen Cronen zu zahlen, welche Zahlung alda mit gemünzten 4. 2. und 1. Marck-Stücken Dänisch (welches gemeldete Cronen sind, den Rthal. a 6. Marck Dänisch gerechnet) geschicht. In Hamburg rabattirt man die Lagio zu 16. à 18. weniger oder mehr pro Centum, und zahlt die Valuta in Banco, oder man avanciret oder verlieret ein halb à 1. weniger oder mehr, pro Centum Lagio, und zahlet dieselbe per Caſſa in eben dergleichen Cronen. Von dannen per Hamburg wechseln sie auch, auf wenig Tage Sicht, und stellen die Brieffe auf Rthl. di Banco, die Valuta dafür zahlen sie mit 16. à 18. weniger

oder

oder mehr, pro Centum Lagio à 6. Marck Däniſch für 1. Rthal. in gemünzten 4. 2. und 1. Marck-Stücken Däniſch, gleich oben berichtet; ſie ſtellen auch die Brieffe auf Cronen oder Couraat-Geld, und zahlen die Valuta mit ein halb à 1. pro Centum Lagio, weniger oder mehr, in eben dergleichen Müntzen. Auf Amſterdam wechſeln ſie, und ſtellen die Brieffe in Rthl. Courant, zahlen aber die Valuta mit 6. à 7. weniger oder auch mehr, pro Centum Lagio. Auf Franckreich in Ecus von 60. Sols, Valuta 7. à 8. weniger oder mehr, pro Centum avance, oder für 100. Ecus zahlen ſie 92. à 93. Rthl. weniger oder mehr, in Däniſchen Cronen. Und ſo auch auf Dantzig; für 100. Rthl. Polniſch Geld zahlen ſie 92. à 93. Rthl. weniger oder mehr, in Cronen und Courant, oder 7. à 8. pro Centum, für den Geber, avanzo. Auf Londen in Pfund Sterlings, Valuta à 4. und 3. Viertel bis 5. Rthal. weniger oder auch mehr, für 1. Pfund Sterlings, in Cronen und Courant-Geld. Auf Leipzig für 100. Rthal. neue Drittel, dafür zahlen ſie 86. à 88. Rthal. weniger oder auch mehr, Cronen und Courant-Geld, oder 14. à 15. pro Centum avance. Auf einige Plätze in Norwegen wird al pari oder mit 1. bis 2. pro Centum avance gewechſelt.

Copert, Couvert, eine Decke: ein Papier, darein etwas gebunden und verſiegelt wird, ein Umſchlag zu Brieffen.

Cophoſis, heiſt ſo viel als Surditas, die Taubheit.

Copie-Buch, Copey-Buch, iſt bey Kauffleuten ein Buch, darein alle Brieffe copirt und eingeſchrieben werden.

Copos, Laſſitudo, eine Ermüdung des Leibes, wenn nemlich deſſen Muſculi oder vielmehr deroſelben Zäſerlein dermaſſen mit dicken humoribus belaſtet und gleichſam verſtopfet werden, daß ſie ſolche dadurch, ihr Amt zu verrichten, untüchtig, und träg machen.

Copriemetos, *Merdivomus*, iſt, wenn der Stulgang durch den Mund ausgeworffen wird, welches in der erbärmlichen Kranckheit, die das Miſerere genant wird, zu geſchehen pfleget.

Copros, Stercus, Excrementa, der Miſt, dasjenige, was die Natur durch den Stulgang auswirfft.

Copula, heiſt auf der Orgel eine gewiſſe Zuſammenſtimmung oder liebliche Harmonie unterſchiedlicher Regiſter und Pfeiffen.

Copula carnalis, die fleiſchliche Verbindung oder Vermiſchung zwiſchen Mann und Weib. Copula ſacerdotalis, die Prieſterliche Trauung und Zuſammengebung der neuen Ehe-Leute. Daher heiſt copuliren, ein Paar Leute ehelich zuſammen geben.

Coqrecos ſind Americaniſche Vögel, mit kurtzen Flügeln, der Farbe nach wie Rebhüner; aber nicht ſo groß, auch nicht ſo dicke, noch ſo fleiſchicht. Sie haben lange Beine, und lauffen gerne in den Wäldern herum, oder in moraſtigen Oerten, und ſonſten wo Waſſergräben zu finden ſind. Morgens und Abends machen ſie ein ſtarckes Geſchrey, und antworten eines dem andern überaus artig: im übrigen ſind ſie ein gut und köſtliches Eſſen.

Coquos-Nüſſe, ſ. Cocos-Nüſſe, p. 410.

Cor ſ. Hertz.

Cor, Cornet, ein Wald-Horn, daher ſagt man ſuivre la bête á Cor & á Cry, ein Wild mit Blaſen und Ruffen verfolgen.

Cor oder Corus, ein jüdiſches Maaß, hatte 10. Epha, 30. Seah oder Sata.

Coracinus piſcis, iſt ein Fiſch, der ſich ſo wohl im Nil-Fluß als in der See aufhält, wovon man Aldrovandum und Bruyerin. de re cibar. nachſehen kan.

Coracohyoideus Muſculus, iſt ein Mäuslein des Kehl- und Zungenbeins. Siehe auch Hyoides os.

Coracoides, Ancyroides Proceſſus, der Raben-Schnabelformige Fortſatz des Schulterblats an dem Menſchen.

Coracoideus Muſculus, ſ. Arm. p. 110.

Corallen, *Corallia alba, rubra, nigra*, wachſen häuffig in dem Mittelländiſchen Meer, um Sardinien und Sicilien herum: ingleichen um Majorca, und an den Grentzen von Catalonien iſt die See mehr als anderswo Corallenreich: ſie werden anfangs als eine ſchleimichte Materie an Stein-Felſen und Ritzen geſehen, hernach aber mit der Zeit trocken und hart, wie ein Stein. Sie ſind, nach des berühmten Italiäners Boccone eigener Erfahrung, eben ſo hart (und nicht weich, wie man bisanher vermeinet) als auſſer dem Waſſer, ausgenommen oben an den runden Enden, in welche eine Milch-weiſſe Feuchtigkeit anzutreffen. Dieſe Milch oder Saft wird der Corallen-Samen geneñet, weil ſie, wo ſie hinfället, einen Anſatz darzu verurſachet; und obgemeldte runde Enden, die in Cellulas und Fächlein getheilet, Flores Coralliorum, Corallen-Blumen oder Blüten. Jedennoch können ſie nicht wohl für ein Vegetabile mitgehen, nachdem ſie weder Wurtzel noch Blätter zeugen. Es wachſen aber die Corallen faſt wie Bäumlein-Aeſte, und werden meiſtens klein heraus gebracht, wiewohl auch zuweilen in groſſen Stücken. Die rothen werden meiſt zur Artzney gebrauchet. Denn ihrer Farbe nach werden ſie in rothe und weiſſe unterſchieden. Zu den weiſſen werden auch die bleichern, und die eine Roſenfarbe haben, gerechnet, je röther ſie aber ſind, je beſſer ſie ſind. Noch werden darzu gezehlet die ſchwartzen Corallen, welche aber etwas gantz anders zu ſeyn ſcheinen, indem ſie viel zäher ſind, und wie Horn anzuſehen: dieſe werden auch *Antipathes* genannt. Zu verwundern iſt, daß die Corallen ſchöner bleiben, und täglich beſſer von Farbe werden, wenn ſolche eine Manns-Perſon trägt, da ſie hergegen an dem Leibe des Frauenzimmers erbleichen. Die Artzeneyen, ſo in den Apothecken aus den Corallen præpariret werden, ſind vielerley, und iſt unter denſelben die Corallen-Tinctur, als ein dem Gift, Seuchen und der fallenden Sucht widerſtehendes und Hertz-ſtärckendes Mittel, ſonderlich bekannt. Falſche Corallen werden nachgemacht, durch rothe Corallen-Materia, wenn nemlich die Corallen-Zincken aufgeſchloſſen, die rothe Eſſenz davon geſchieden, aus der übrigen Maſſa aber in einem Modell groſſe Corallen formiret,

und darnach diese mit dero eigenen Essenz tingiret werden.

Corallen-Fischerey, geschiehet vom Anfang des Aprils bis zu Ende des Julii, und werden offters 200. leichte Fahrzeuge dazu gebraucht, welche grosse Segel führen, damit sie den Corsaren und Türckischen Galeren entwischen können. Damit nun die Fischer die Corallen, welche unter hohen Felsen und Ritzen im Meer wachsen, hervor und herauf bringen mögen, so fügen sie zwey Höltzer creutzweis zusammen, und setzen in die Mitten ein groß Stück Bley, das Holtz dadurch sinckend zu machen: alsdenn binden sie Hanff oder Flachs darum, und lassen denselben zottig, eines Fingers lang herunter hangen: das Kreutzholtz aber binden sie mit zwey langen und starcken Seilen an das Vorder- und Hintertheil des Schiffs, und fahren damit neben den Felsen her. So bald der Hanff oder Flachs an einen Corallenzweig kommt, wickelt er sich um denselben, und ziehet ihn mit fort. Wenn denn das Kreutzholtz soll gehoben werden, müssen wohl 15. bis 20. Schiffe helffen, daß sie dasselbe zusamt den Corallen herauf bringen, davon iedoch noch viele abbrechen, und wieder ins Meer fallen.

Corallen-Moos, *Corallina*, *Muscus Marinus*, **Meer-Moos**, ist ein mosichtes Gewächs, so aus eitel dünnen und fasichten Stängelein bestehet, die gleichsam aus vielen an einander hangenden kleinen Schuppen zusammen gesetzet sind, und bisweilen weiß, bisweilen röthlicht, bisweilen aschenfarbig, doch meistens grünlicht sehen: unter dem Wasser ist es weich, ausserhalb aber und abgetrocknet, starr und brüchig; es hat einen saltzigten, steinigten und unangenehmen Geschmack, riecht eckelhaftig, und nach Fischen; es wächst im Meer auf den Felsen, an den Muscheln, Schnecken-Schalen, und den Corallen, welches das beste, sonderlich so es röthlich ist. Es wird aus Franckreich gebracht, und kommt aus dem Mittelländischen Meer.

Corallen-Zincken, werden die schönsten und grösten Aeste der Corallen genennet, und sehr theuer verkaufft.

Corallina s. **Corallen-Mooß** p. 451.

Corallinum Arcanum ist bey dem Paracelso und Helmontio eine aus dem Mercurio vermittelst des Liquoris Alcahest bereitete Artzney.

Coram Notario & testibus, in Beyseyn eines Notarii und Zeugen. **Coram Senatu**, vor dem Rathe.

Corax, *Corvus*, **Raabe**, ist ein vieldeutiges Wort, 1) bedeutets einen bekanten schwartzen Raub-Vogel, 2) einen See-Fisch, 3) eine Kranckheit im Auge, welche sonst Ægilops genannt wird, 4) ist es auch eine gewisse Artzney bey dem Aëtio.

Corda s. **Chorea** p. 390.

Corde, ein Strick, Taw oder Linie. Auf der Reit-Schule heist es die lange Linie oder Conge, die man an einem Pfeiler befestiget, und das Pferd daran gehen lässet, wenn man es ausarbeiten und ihm lehren will, sich zusammen zu fassen, vor der Peitsche sich zu fürchten, und nicht falsch oder unvereinigt zu galopiren. Sie wird auch manchmahl, wo kein Pfeiler ist, von einem Kerl gehalten, der mitten in den Platz zu treten pflegt.

Cordes des deux Piliers, sind die Linien des Cavessons, wenn das Pferd zwischen 2. Pfeilern arbeitet.

Cordial, hertzlich, von Hertzen; recht vertraulich.

Cordialia, s. **Cardiaca**. p. 350.

Corduanmacher, *Hircina Pellis Concinnator*, *Faiseur de Marroquin*, haben ein geschencktes Handwerck, dessen sich die Gesellen zu ihrem besondern Vortheil bedienen können, welche, so sie zum Meister-Recht gelangen wollen, ein besonderes Meister-Stücke machen: nemlich dreyßig Bock-Felle, welche sie auf dreyerley Arten verarbeiten, und zu jeder derselben zehen Felle anwenden. Selbige werden anfänglich zu Abbeitzung der Haare eingemacht, wie bey den Lederern und Weißgerbern gebräuchlich, so dann in einem Poting gearbeitet, und in 24. Stunden gar gemacht, getrocknet, sauber gearbeitet und zugerichtet. Es soll aber der Corduan seinen Namen haben von der Spanischen Stadt **Cordoua** oder **Corduba** im Königreiche **Andalusien**, weil entweder der Erfinder desselben daraus gebürtig gewesen, oder das Kraut **Summagre** oder Smack in selbiger Gegend häufig zu wachsen pfleget, dessen Blätter man zur Bereitung des Corduans benöthiget seyn soll. Die Zubereitung solches Corduans ward vor diesem als ein sonderlich Geheimniß gehalten, heut zu Tage wird dessen an allen Orten Teutschlandes gemachet, sonderlich in den See-Städten, als zu Hamburg, Lübeck, Stettin, Dantzig, ꝛc. woselbst man die Bock- und Ziegen-Felle aus Liefland, aus der Wilda, und andern Orten in grosser Menge haben kan, als welche zur Corduan-Arbeit vornehmlich dienen. Der Corduan ist eigentlich zweyerley, Glantz-schwartz und Rauhschwartz. Der Glantz-Corduan ist von der Narben- oder Haar-Seite gemacht, und wird zur Uberziehung der Sessel, Bücher, wie auch zu Schuhen, Mützgen und dergleichen gebraucht. Der rauhe Corduan aber wird auf der Fleisch-Seiten gearbeitet, und meistens Trauer-Schuhe, Handschuhe und andere Sachen daraus verfertiget. Nach des **Tavernier** Bericht soll der Corduan nicht nur schwartz, sondern auf allerley Art gefärbet werden können, und zu **Tocat** der blaue, zu **Diarbequir** und **Bagdat** der rothe, zu **Mousul** oder Alt-Ninive der gelbe, zu **Ousra** aber der schwartze am besten gemachet werden, und die Beschaffenheit der Wasser in diesen Ländern demselben den schönsten Glantz zuwege bringen.

Coriander, *Coriandrum*, wird auf den Feldern erbauet, und auch in Gärten angetroffen, hat einen nicht gar dicken, zanckigten Stengel, anderthalben Fuß hoch. Die Blumen sehen weiß, der Samen ist rund. So lange dieses Gewächs noch frisch ist, stinckt es so häßlich, als wie Wantzen, sobald es aber trucken worden, bekommt auch der Samen einen angenehmen Geruch. Präparirt und überzogener Coriander, nach der Mahlzeit genossen,

igitized by Google

ſen, dämpfet die aufſteigenden Dünſte aus dem Magen. Gepülvert dienet für allerhand Durchlauff.

Coriander ſchwartzer oder Römiſcher ſ. Nigella.

Coriaria ſ. Smack.

Corinthen, *Paſſulæ minores*, von der in Griechenland gelegenen Stadt Corintho alſo genannt, ſeynd kleine Wein-Beerlein, welche man an dem Stock überreiffen und verdorren läſt, da ſie denn von ſich ſelbſt abfallen, und weil ſie alsdenn von der Erden aufgeſammlet werden, wiewohl man gemeiniglich Tücher unterbreitet, ſo kommet es daher, daß viel Steinlein, und Erde darunter gefunden wird. Heutiges Tages kommen die meiſten und beſten aus denen Inſuln Cephalonia und Zante, welche den Venetianern zuſtändig ſeynd.

Corinthiſch-Ertz, wurde vor dieſem ſehr æſtimiret, weil man dafür hielte, daß viel Gold und Silber darunter wäre, weil aber dieſes Ertz erſt im Gebrauch gekommen, als der Römiſche General, L. Mummius, die Stadt Corintho verbrannte, ſo hat man befunden, daß in dem Feuer viele Statuen zerſchmoltzen, deren Metall zuſammen gefloſſen, daraus hernachmahls das ſo genannte Corinthiſche Ertz gekommen.

Corinthiſche Ordnung, wird in der Baukunſt dadurch von andern Ordnungen am mercklichſten unterſchieden, daß ſie an dem Capital auf allen Seiten 4. Schnecken, und unter denſelben 3. Reihen Blätter hat. ſ. Mat. L. p. 993.

Corium, das Leder oder Fell, welches an Menſchen oder Thieren das Fleiſch bedecket.

Cornea Tunica, die Hornhaut des Auges iſt, eine dicke, harte und zugleich durchſichtige Haut in dem vordern Theile des Auges, welche einem Horn ziemlich ähnlich iſt, und daher auch den Namen bekommen. ſ. Ceratoides. p. 373.

Corne, donner un Coup de Corne, heiſt dem Pferd an dem Gaumen zur Ader laſſen mit dem Horn eines Hirſches oder wilden Geiſſen, welches am Ende zugeſpitzet; und geſchicht dieſes Aderlaſſen an den oberſten Kinnbacken.

Corne du Cheval, iſt eine Art eines Horns, eines Fingers dicke, welches um den Huf herum gehet. Hieran nagelt man die Eiſen, weil das Horn keine Empfindung hat.

Corneel-Baum, Körner-Baum, Cornus, wächſt ungewartet an feuchten und dürren Orten, die Früchte dienen vor die Durchbrüche, rothe Ruhr, übrige Monat-Zeit. Die Blätter ſtillen das Bluten der Wunden.

Corneel-Beeren oder **Kirſchen**, Corna, ſeynd länglicht wie Jujuben, wenn ſie reiff, ſeynd roth, bisweilen wachs-gelb, gar ſelten weiß. In Ober-Teutſchland werden ſie welſche Kirſchen genennet, weil ſie aus Welſchland ihren Urſprung haben, woſelbſt vor dieſem alle Kirſchen Corna Ceraſa genennet worden. Das Temperament der Corneel-Kirſchen iſt kalt und trocken, auch dabey zuſammen ziehend und ſtopfend, dannenhero ſie im Durchlauff ſehr dienen, wiewohl ſie dabey auch den Magen beſchweren. Die reiffen iſſet man ſo wie ſie ſind, oder man candirt ſie mit Zucker; die unreiffen legt man in Saltz, da ſie dann ſo ſchön als Oliven ſchmecken, alſo daß man, wenn ſie genung gepöckelt, ſie nicht leicht von den Veroniſchen Oliven an Geſchmack und Farbe unterſcheiden kan. So geben auch die erſt ausſchlagenden Kirſch-Bäum-Blätter, wenn man ſie noch gantz jung abpflücket, und im Schatten trocknet, einen angenehmen Thée, der den ſo genannten Käyſer-Thée weit an Lieblichkeit und Tugenden übertrifft.

Cornemuſe, ſind Pfeiffen, ſo gleich ausgehen, und nicht mit doppelten, ſondern mit einer einfachen Röhre, gleich denen Baſſanelli, aber unten zugedeckt, und auf der Seite herum etliche Löchlein, dadurch der Reſonantz geht. Dem Klang nach könten ſie ſtille Krummhörner genennet werden: dem Chor, aber nicht der Figur nach, wie die Cornetti muti, Zinchen heiſſen. Sie haben kleine Schlöſſer oder Claves, und ſtimmen gleich ein mit dem Chorthon, das iſt, einen Thon tiefer als der Cammerthon.

Cornera de Terra iſt eine gewiſſe Art Indianiſcher Schafe, ſo ohngefehr fünfftehalb Fuß hoch ſind, und ein gar prächtiges Anſehen haben. Sie ſind ſo zahm, daß ſie ſich gerne zäumen laſſen, und kan eines 2. ſtarcke Perſonen tragen. Sie gehen gemeiniglich einen Zelter oder kleinen galop, ſo lange als der Reuter drauf ſitzet. Ihr Maul iſt wie an einem Haſen, und ſie bewegen beyde Leffzen zugleich, wann ſie weiden: im übrigen gleichet der Kopf dem Kopfe eines Rehebocks. Die Ohren ſind faſt wie Eſels-Ohren, der Hals iſt dünne, wie an einem Cameel, und tragen ihn gerade in die Höhe als wie die Schwanen. Die Keulen kommen den Keulen eines wol gewachſenen Damhirſches gleich, und um den Schwantz ſehen ſie faſt eben ſo aus. Sie haben geſpaltene Klauen wie die Schafe, darzwiſchen aber noch eine, ſo des Fingers dicke, und ſo ſpitzig iſt, als eines Adlers. Dieſe befindet ſich 2. Zoll über dem Orte, wo ſich das Horn der Klaue theilet, und dienet ihnen darzu, daß ſie auf die Felſen klettern, und an alles, was ſie einmahl faſſen, ſich anhalten können. Die Wolle unter dem Bauche iſt wohl 12. bis 14. Zoll lang, auf dem Rücken aber kürtzer und halb gekrauſet. Es ſind ſehr geduldige und vortrefflich nützliche Thiere, die ſich zu aller Arbeit ſchicken. Ihr Fleiſch ſchmeckt natürlich, als wie Schöpſen-Fleiſch. In ihren Magen werden zuweilen allerhand Bezoar-Steine gefunden, und meldet Dampier, daß er deren einsmahls 13. in einem ſolchen Thiere gefunden, von denen einige gantz rauch und ungleich geweſen, einige rund, andere lang wie ein Stück Corall, und einige oval, ſo zwar anfangs alle mit einander grün geſehen, hernach aber aſchgrau worden. Sie thun den Spaniern in den Bergwercken ungemeine Dienſte, inmaſſen ſie das Silber von Potoſi bis an die am Meer liegende Oerter, durch Wege tragen, welche weder Menſchen noch andere Thiere unmöglich gehen können. So bald es des Abends finſter worden, wollen ſie durchaus nicht mehr arbeiten, laſſen ſich auch nicht darzu zwingen: denn, wenn ſie ſich

schon geleget haben, man mag sie schlagen, wie man will, so kan man sie dennoch nicht aufbringen, ob sie auch gleich den gantzen Tag nicht gearbeitet haben, sie schreyen entweder, oder seuffzen, mehr thun sie nicht.

Cornet à bouquin ist ein Musicalisches Instrument, einem grossen Chor in einem grossen und weiten Orte zum Fundament zu dienen, als in den grossen Cathedral-Kirchen. Es ist eine grosse Pfeiffe mit 7. Löchern. Theils sind gantz gerade von einem Stücke Pflaumen-Baum-Holtz, auch andern zugericht; theils sind krumm, von 2. Stücken. Man überziehet sie mit Leder. Der Discant ist 2. Fuß lang, und der Baß 4. Fuß. Der Diameter der untern Weite ist ein Zoll, und das Loch im Mund-Stück hat 4. solcher Linien. Man kan wohl 100. Schläge auf diesem Instrumente in einem Athem spielen, denn es geht so wenig Wind durch das enge Loch des Mundes.

Cornice s. Karnies.

Cornicula, ist ein kleines holes Chirurgisches Instrument von Horn, dessen sich Hildanus sonderlich bedienet, die Restitution eines schwindenden Gliedes zu befördern.

Cornix, *Corneille*, eine Krahe, ein Raub-Vogel von Geschlecht der Raben. Cornix wird auch von den spitzigen hervorgehenden Theilen der Beine gesaget.

Cornon, oder Cerno torto, s. Zincken.

Cornu, insgemein ein Horn: in der Medicin sind die bekanntesten und gebräuchlichsten, Cornu Alcis, das Elend-Horn, Cornu Cervi, das Hirsch-Horn, Cornu Rhinocerotis, das Horn, welches der Rhinocer auf der Nase trägt: in der Anatomie kommen die Cornua uteri, Mutter-Hörner vor, welche bey den Thieren nichts anders, als die beyden Theile der Gebähr-Mutter sind, wiewohl diese Gestalt der Hörner nicht bey allen Thieren gefunden wird, sondern nur in den Kühen, Hirschkühen, Schafen und Ziegen ꝛc. wegen Geilheit haben die Autores auf beyden Seiten die kleinen Beulgen am Grund der menschlichen Gebähr-Mutter auch cornua uteri genannt: In der Chymie heist Cornu cervi der Schnabel am Helm oder Alembic.

Cornu copiæ, s. Amalthea, p. 64.

Cornu Ammonis, Ammons-Hörnlein, seynd Steine, die wie Schnecken in einander gewickelt, fast die Gestalt der Widderhörner haben, werden daher Cornua Ammonis genannt, weil Jupiter Ammonius unter der Gestalt eines Widders ehmahls von den Egyptiern verehret worden, daher sie auch Plinius Sacratissimas Æthiopiæ Gemmas, die Italiäner aber Serpenti impetriti, in Stein verwandelte Schlangen nennen. Man findet sie insgemein an leimichten Orten, wo sich der Eisen-Stein mercken läst.

Cornua uteri werden die zwey Seitentheile der Gebährmutter, bey unvernünfftigen Thieren, als Kühen, Hirschen, Ziegen, und dergleichen mehr genennet.

Cornus, s. Corneel-Baum, Corneel-Kirschen. p. 455.

Cornut, Cornelius, s. Buchdruckerey. p. 306.

Cornut, heist auch ein Hanrey, Hörner-Träger.

Cornuta, ist eine Retorte, entweder aus der Erde oder Glas bereitet, da man denn mit dieser im Sand, mit jener im offenen Feuer arbeitet. Man lässet auch wohl Kolben und Retorten von Eisen giessen, oder nimmt einen eisernen Hafen, läst einen Deckel drauf machen, der wohl schliesset, denselben lutiret man vest an den Hafen, und setzet einen gläsernen Helm darauf, welcher Topf hernach am besten dienet den Spiritum salis Armoniaci, ingleichen die Flores salis Armoniaci Martialis zu bereiten, ebenfalls auch die Spiritus Minerales zu destilliren.

Corollarium, *Conſectarium, Poriſma*, eine Folge oder Zusatz, ist ein solcher Satz, der aus einer andern vorher gesetzten Wahrheit oder Haupt-Satz unmittelbar und ohne Weitläuftigkeit kan geschlossen werden.

Corona s. Krantz-Leisten.

Corona heist insgemein eine Crone: in der Anatomie heist der vorderste Proceſſus des untern Kinnbackens also; wie auch Corone.

Corona, werden genennt zwey Gestirne am Himmel, das eine gegen Süden, welches auch Ixions-Rad genennet wird, bestehet aus 13. Sternen, mehrentheils von Saturni und Jovis Eigenschafft; das andere gegen Norden, ohnweit dem Boote, sonsten auch Gnosia und Ariadne geheissen, aus 20. Sternen bestehend, die wegen ihrer Schönheit und Glantz vor andern gelobet werden. s. Math. Lex p. 434

Corona Imperialis, Käyser Crone, ist eine der prächtigsten Blumen, man findet deren verschiedene Arten, davon die gemeinsten einfach, etwas röthlich von Farbe, oder auch Goldgelb mit rothen Streiffen durchzogen ist, eine andere Art hingegen ist bleich und Schwefelgelb. Unter die raren und seltenen Arten gehören die Käyser-Cronen mit gefüllten Blumen, ingleichen auch diejenigen, welche zwey bis drey Reihen Blumen übereinander treiben, welchen wir letzlich die mit dem breiten Stengel und vielen Blumen beyzehlen. Sie vermehren sich durch die Zwiebeln, welche gleich den Lilien-Zwiebeln aus vielen Schuppen zusammen gesetzet sind, und daher von den Botanicis und Kräuter-Verständigen für ein Geschlecht der Lilien gehalten werden. Von gedachten Zwiebeln sind die grössern bey zwey Pfunden schwer, und so groß als eine ziemliche Manns Faust, daher man sie auch ziemlich tieff in die Erde setzen muß, daß diese anderthalb zwerch Hand hoch darüber gehe.

Corona Monachi s. Taraxacum.

Coronalis ſutura, die wie Sägen-Zähne in einander gehende Spalte oder Nath, welche von einem Schlaf zum andern durch die Hirn-Schale weggehet.

Coronaria vaſa, seynd die Adern, welche das Hertz umgeben, des Nahrungs-Safts halber.

Coronis s. Postement-Gesimse.

Coronix s. Karnieß-Krantz.

Coronopus, Krahen-Fuß, dieses Krautes giebet es zwey Sorten, gemeines und kriechendes. Jenes hat rauhe, als wie mit Haar bewachsene

ne Blätter, so an der Erden ausgespreitet liegen: auf den Spitzen oder Stengel bringt es seinen Samen, dem Wegerich-Samen gleich. Der kriechende stößt aus der Wurtzel dünne Stengel, die an der Erde hin liegen, und mit kleinen Blättern, ohne Haar besetzet sind. An deren Ursprung erzeigen sich kleine weisse Blümlein, welche einen kleinen Samen in rauhen Hülsen nach sich lassen. Beyde Sorten wachsen an wüsten Oertern, an den Wegen und an Teichen; und sind eine bewährte Artzney wider allerhand Fieber, wenn sie zerstossen und auf den Puls geleget werden.

Corporisatio, Corporificatio, heist bey den Chymicis, wenn ein destillirter Geist wiederum einen Leib an sich nimmt; Es aber dieser Leib erhöhet, und übertrifft gar weit denjenigen, woraus er gezogen ist, weil der Cörper das Geheimniß seines Mixti in sich begreifft. Dieses wird oft mit den sauern Geistern practiciret, wenn man selbige mit fixen Saltzen oder dürrer Erden mischet. Zum Exempel: wenn man einen Spiritum Nitri oder aqua fort mit dem fixen Saltz des Wein-Steins mischet, hält das letzte so genau das erste an sich, daß von diesen beyden ein guter Salpeter wird, und wenn man starcken Eßig oder einen sauren Spiritum auf Corallen oder Perlen giesset, halten sie alsobald die Säure dieser Feuchtigkeit an sich, und fixiren dieselben durch ihre Cörper.

Corpo s. Corpus. p. 457.

Corpora glandulosa s. Prostatæ.

Corpulent, dick, fett, der, nach dem Sprichwort, einen Bürgermeister-Bauch hat.

Corpus, le Corps, il Corpo, der Leib beydes an Menschen als Thieren; Chymice heist dasjenige ein Corpus, worinnen eine verborgene Kraft und Tugend stecket. In der Bau-Kunst nennen die Frantzosen un Corps de logis ein ansehnliches Gebäude. Corpus wird Politicè ein gantzer (einem menschlichen Cörper zu vergleichender) Staat genennet, an welchem der Käyser oder König das Oberhaupt, Chur- und Fürsten und andere Reichs-Stände aber dessen vornehmste Glieder sind. Corps de metier ist eine gantze Handwercks-Zunft. Ein ansehnliches Corpus wird auch eine Universität, und dessen Professores und Vorsteher Glieder desselben genennet. Bey den Apothecken heist dasjenige, darunter oder womit andere Sachen sollen vermischet werden, z. e. Corpus pro balsamo: Dieses nennen sie auch oft Basin.

Corpus album, s. Silber.

Corpus callosum Cerebri, die Hirnschwiele, ist ein sehr weisses und etwas härtliches Wesen im Gehirn, welches alle Windungen desselben in sich fasset.

Corpus obesum, heist ein dicker, fetter, gesetzter Leib. Corpus animatum ist ein vermischter Cörper, der aus Seel und Leib bestehet.

Corpus quadratum, ein guter starcker vierschrötiger Kerl.

Corpus Pampiniforme, vel Pyramidale, s. Varicosum Corpus.

Corpus Reticulare, das Netzförmige Wesen der Haut, so aus vielen kleinen Löchergen bestehet.

Corpus regulare ist, in welchem alle herumstehende Seiten an und für sich selbst und auch unter einander gleiche Winckel und Linien, wie auch gleiche Grösse haben, und ferner da, wo sie zusammen stossen, gleiche Angulos solidos, oder Ecken machen. Dergleichen Corpora regularia giebt es nur fünffe, nemlich: Tetraëdrum, Octaedrum, Cubus, Dodecaëdrum oder Icosaëdrum. Im weitläufftigern Verstande werden auch die Sphæra Pyramis, Conus und Cylindrus, corpora regularia geneñet. s. Math. Lex. p. 440.

Corpus irregulare, ist, in welchem nicht alle Seiten gleiche Winckel, gleiche Linien und gleiche Grösse haben. z. e. ein Faß, ein Kornhauffe und dergleichen. s. Math. Lex. p. 439.

Corpus rubeum s. Aurum. p. 168.

Corpus solidum, ein Cörper in der Geometrie, ist eine Grösse, welche eine Länge, Breite und Dicke, (oder Höhe und Tieffe) hat. s. Math. Lex. p. 418.

Corpus-Schrifft. s. Schrifftgiesserey.

Correctio, heist eine Verbesserung, Verweiß und Straffe.

Corrector, ein Verbesserer, Aufseher. In Druckereyen wird derjenige Corrector genennet, welcher die gesetzten, aber noch nicht ins reine gedruckten Schrifften durchsiehet, und die im Setzen eingeschlichenen Fehler corrigiret und auszeichnet, welche hernach von dem Setzer geändert werden.

Correi, werden diejenigen Mithelffer oder Mitschuldige genennet, welche eine That mit einander ausgeführet, oder eine Obligation zugleich unterschreiben, daß einer für alle und alle für einen stehen sollen.

Correso, ein Vogel in America, ist grösser als eine Indianische Henne. Das Männlein ist von schwartzer, das Weiblein von dunckelbrauner Farbe. Jenes trägt einen Busch schwartzer Federn auf dem Kopfe, und hat ein herrliches großmüthiges Ansehen. Sie leben in Wäldern, von Beeren, und sind sehr gut zu essen: nur ihr Gebeine hält man für giftig, deßwegen man sie auch entweder verbrennet, oder vergräbet, oder ins Wasser wirft, damit die Hunde nicht davon fressen, und sich vergiften sollen.

Corrigentia, seynd solche Medicamenta, welche andern schädlichen beygesetzet, oder unter andere schädliche gemischet werden, damit sie deren Schädlichkeit verringern oder gar wegnehmen, als da wird das Opium corrigirt, oder brauchbar gemacht durch das Bibergeil, und die heftig purgierenden Mittel durch das Sal Tartari: auch werden Corrigentia genannt, wenn zu solchen Medicamentis, die wegen ihres Geruchs und Geschmacks unangenehme sind, etwas anders gesetzet wird, welches dieselben lieblicher machet, z. e. Zucker, Syrup, und dergleichen.

Corrival, ein Mitbuhler.

Corroborantia, Corroborans, Corroborativ, s. Confortans. p. 435.

Corrodentia, Erodentia, seynd solche Mittel in der Artzney, welche durch ihre scharffe Theilgen

Digitized by Google

das auswachsende wilde Fleisch wegätzen oder wegfressen.

Corrosif, zerfressend, zernagend. Siehe Causticа. p. 368.

Corrosio, Zerfressung, Zernagung heist, wenn man coagulirte Sachen, vermittelst eines beissenden Spiritus zu Kalck bringet; und die Mittel oder Artzneyen, welche fressen und nagen, werden Corrosiva genannt; solche brauchen die Chirurgi das wilde und überflüßige Fleisch wegzufressen. In der Chymie heist Corrosio so viel als calcinatio s. Calcinatio. p. 324.

Corruptio, Verderbung, Wiederauflösung eines natürlichen Cörpers in seine kleineste Theile, welche Corruption nicht von der Forma, sondern allein von der üblen Disposition der Materien kommet, denn weil mit der Zeit viel böse Feuchtigkeiten in die Materiam sich einschleichen, und ein stetswährender Streit zwischen den Elementen sich erreget, als wird endlich der Cörper dadurch über einen Haufen geworffen, wiewohl nichts davon vernichtet wird, sondern die Corpora composita werden nur aufgelöset, und geben den Elementen und Chymischen Principiis wieder, was sie ihnen gleichsam abgeborget haben. Es ist aber die Corruption anzusehen, als eine natürliche, welche nach dem Gesetz der Natur geschiehet, die was von Staub gemachet, wieder in Staub verwandelt, und dann eine Violente, welche wieder die Ordnung der Natur, als wenn ein Mensch von dem andern entleibt wird, geschiehet.

Corselet, Corsaletto, ein Brust-Harnisch, Brust-Stück.

Cortex, die Rinde oder Schale, der Bast, ist das auswendige Theil, welches das Holtz an Bäumen, Stauden, Aesten, wie ein Fell bedecket, dadurch alle Gewächse ihre Nahrung haben. s. Rinden.

Cortex Americanus s. China Chinæ p. 384.

Cortex Bugiæ, wird bey den Apotheckern die Schale von Wacholderbaum genennet.

Cortex febrifugus und Peruanus, s. China Chinæ. p. 384.

Cortex winteranus, *Canella alba*, *Costus albus*, ist eine etwas Aschenfarbene, auch zum theil schwefelgelbe Rinde, eines lieblichen Geruchs scharffen, bittern und dem Ingber in etwas gleichenden Geschmacks, hat eine Krafft zu wärmen, zu trocknen, zertheilen, öffnen, reinigen, ist dem kalten und schwachen Magen und Mutter angenehm; und wird von dessen Erfinder Wilhelm Wintero (welcher An. 1507 den Admiral Drake biß an die Enge des Magellanischen Meeres begleitet hat, allwo er diese Rinde gefunden und eingesammlet,) benahmet.

Corticalis substantia cerebri, das Rindenförmige Wesen des Gehirns. Es erzeuget solches die Lebens-Geister, und empfängt sie aus der sanguinischen Massa, aus welcher solche per medullarem substantiam den Nerven ausgetheilt, und folglich durch den gantzen Leib geführet werden. Es hat auch die Gedächtniß und der Schlaf in dieser Substantia Corticali seinen Sitz.

Cortices Capparum s. Capern-Rinden. p. 343.

Coruscatio s. Aporrogas. p. 112.

Corvus, der Rabe ist ein Gestirn, am Himmel gegen Süden, beym Coluro Æquinoctiali, unter dem Zeichen der Wage, bestehet aus 7. Sternen, von Veneris und Saturni Eigenschaft, unter welchen sich der Vornehmste auf dem rechten Flügel befindet. s. Math. Lex. p. 442.

Corybantes, also hiessen bey den alten Griechen und Römern die Priester der Göttin Cybele, welche bey ihren Opfern gleichsam rasend herum sprangen, und die Köpfe unter dem Tantzen bald da bald dorthin dreheten.

Corycum s. Ball p. 185.

Cosmica s. Astronomia. p. 148.

Corylus, Haselstaude, ein bekannt Gewächs; die Nüsse davon werden Nuces avellanæ genennet: er wächst hin und wieder in Höltzern, in Thälern und auf Bergen. Der Haselmistel zu rechter Zeit abgenommen, nemlich von 15den August. bis auf den 8den Septembr. zwischen zweyen Frauentagen, wird sonderlich wieder die schwere Noth trefflich gerühmet; wozu auch das Mehl aus den Kätzlein, Sulphur coryli in den Apothecken genannt, gut ist. Die Bergleute machen ihre Wünschelruthe davon, indem sie auf einen Schnitt einen Zwiesel abschneiden.

Corymbi, das Oberste an den Gewächsen, oder die Spitzen einiger Pflantzen; als wenn die Zwiebeln in der Blüte stehen, und gleichsam Köpfe vorstellen.

Coryphæus, ein Rädelsführer, der Vornehmste in einer Sache.

Coryphe, ist der Wirbel des Haupts, ingleichen das äusserste der Finger inwendig in der Hand.

Coryza, der Schnuppen, ist entweder trocken oder feucht; der feuchte ist, wenn continuirlich die Nase tröpfelt; der trockene, wenn eine zähe Materie das innerliche der Nasen so verstopfet, daß man auch nicht ohne Beschwerde Athem hohlen kan.

Cosmetica, Schminck-Artzneyen, sind solche Mittel, mit welchen man die Blattern, Sommersprossen, und andere Unreinigkeit vom Gesichte und der Haut wegbringet.

Cossa, ist eine künstliche Rechnung und Vergleichung der falschen Zahlen gegen die wahrhaften, und lehret, wie man durch bekante und erdichtete Zahlen die unbekandten und wahrhaften finden kan. s. Algebra. p. 51. it. Math. Lex. p. 444.

Cossus ist der Name eines Würmleins, das in dem Holtz, insonderheit den Heg-Eichen wächset.

Costa alba latifolia s. Beißkohl p. 217.

Costæ s. Rippen.

Costæ nothæ s. Nothæ costæ.

Costa sartoria s. Fischbein.

Costi s. Acosti. p. 21.

Cost-Regul s. Algebra p. 51.

Costus albus s. Cortex Winteranus p. 459.

Costus hortensis minor s. Leber-Balsam.

Costus hortorum s. Frauen Müntze.

Costus indicus, Indianische Kost-Wurtzel, so sie alt, wird sie süsse, so sie aber frisch, bittere Kostwurtzel (Helenium comagenium) genennet. Die alten haben sie in die Arabische, Indi-

Digitized by Google

Indianische und Syrische unterschieden. Ist eine ausländische Wurtzel mit Aschenfarbener Rinde, inwendig weißlicht, riecht starck wie Violwurtzel, hat einen scharffen Geschmack, und wird aus Indien gebracht, von welchem Gewächse aber sie herkomme, ist noch unbekannt.

Coté Porter un Cheval de Coté, heist ein Pferd so gehend machen, daß es in zwey Fußstapfen tritt, und die eine mit dem Vörder-Fusse, die andere mit dem Hinter-Fusse bemercket.

Coton s. Baumwollen-Baum p. 210.

Cotonea mala s. Quitten.

Cottemarequa Arbor, ist in Indien ein dicker Busch voller Zweige, Sommers und Winters grün, hat schöne und runde eingekerbete Blätter. Seine Blumen, so weiß sind, kommen im Augusto hervor, wie Sambucus oder Millefolium, und sein Samen ist braun und bitter, aber zu nichts zu gebrauchen. Die Aestgen oder Schale derselben sind braun, die Wurtzel viel fäserlich, und breiten sich in der Erden aus.

Cotula fœtida s. Kühdillen.

Coturnix s. Wachtel.

Cotyle, eine Pfanne, s. Acetabulum p. 18.

Cotyledon, s. Umbilicus Veneris.

Cotyledones, heissen den Anatomicis solche Dinge, die eine Höle haben, oder die Cavitäten einiger Dinge selbst; bey den Weibern wird der Mutter-Kuchen Cotyledon genannt. Wegen dieser Gleichheit findet man auch Cotyledones in den Thieren, sonderlich welche eine Frucht tragen. s. Acetabulum p. 18.

Coude s. Ellebogen.

Coudé du Cheval, ist der oberste Theil des Vorder-Beins am Pferde von der Schulter bis ans Knie.

Coujoniren, einen schimpfen, schmähen. Coujon, ein nichtswürdiger, liederlicher Kerl.

Couleurs Rompues, heist bey den Mahlern, wenn man die Farben nicht alle einfach und rein anbringet, sondern 2. oder mehr Farben zusammen nicht mischet, damit man eine allzulebhafte schwächen und wegbringen oder vertreiben will, gleich als wenn man zu Schwächung der Lebhaftigkeit, der Lack-Farbe ein wenig grüne Erde mit untermischt, oder auch, wenn man den Glantz des Zinnobers zu nehmen, rothbraun mit darunter menget, es geschehe nun gleich solches, indem man die Farben auf der Palette unter einander mischet, oder auch daß man selbige schon auf das Tuch aufgetragen habe, und man bereits arbeitet.

Coupée, heist im Tantzen, wenn ein Knie um das andere gebeuget, und zugleich der andere Fuß steiff fortgesetzet wird.

Couper, cheval qui se coupe, sagt man von einem Pferd, das sich mit dem Eisen reisset oder streichet.

Couper le Rond, ou Couper la Volte, ist eine Veränderung mit der Faust zu machen, wenn ein Pferd auf der Volte arbeitet; also daß, indem man die Volte entzwey theilet, changiret man die Faust, und gehet mit einer graden Linie durch, eine andere Volte anzufangen.

Couper un Cheval, heist ein Pferd zum Wallachen machen.

Courbature, ist eine Erschütterung der Seiten eines Pferdes, und eine Bewegung, die fast derjenigen gleich ist, die das Fieber verursachet, welche daher entstehet, wenn ein Pferd zu sehr abgemattet ist, daß es nicht zum Athem kommen kan.

Courbe, ist eine Geschwulst, so längst dem Knie der Pferde entstehet.

Courbettes, sind Sprünge von mittelmäßiger Höhe, welche ein Pferd machet, indem es erst die 2. vördern Füsse in die Höhe bringet, und hierauf mit den Hinter-Füssen in gleicher cadence nachfolget.

Cour jointé, cheval cour jointé, sagt man von einem Pferd, so die hintern Knie-Bengungen zu kurtz hat. Diese sind nicht gar geschickt zu den Reit-Schulen, sonst aber sehr dauerhaftig.

Couronne, eine Croue, hat vielerley Bedeutung, indem bald gewisse Müntzen, bald Blumen und viel andere Sachen mit diesem Namen beleget werden, als:

Couronne, wird auch das unterste Theil unter der Biegung der Pferde-Füsse, so um den Huf herum, und mit Haaren bedecket ist, genannt.

Couronne Imperiale s. Corona Imperialis. p. 456.

Couronne Royale, eine Carmesin-farbigte Nelcke auf rein weiß, ihr gesprengtes stehet sehr zertheilt, die Blätter sind in gutem Stande, der Knopf ist groß, giebt eine frühe und breite Blume, die Samen trägt. An 3. Knöpfen hat sie genung.

Couronné, Cheval Couronné, sagt man von einem Pferde, so durch einen Fall oder andern Zufall sich an den Knien verwundet, daß das Haar ausgefallen, und nicht wieder wächst.

Courrant, Courrent, gangbar, gebräuchlich, gewöhnlich, das täglich pasiret. Monat-courrant wird bey der Handlung ein Monat nach dem dato, oder nach dem Tage, an welchem etwas geschehen genennet.

Courrante, ein also genannter Tantz, dessen Pas oder Schritte aus einem pas grave oder gestrichenen Schritte, und zwey Coupéen bestehen.

Courrent-Geld, heist alle dasjenige Geld, welches in täglichen Ausgaben in einer Stadt gäng und gäbe ist: Jedoch so, daß darunter die groben Müntz-Sorten, als gantze und doppelte Groschen oder Schilling-Stücke, und nicht eben kleine Dreyer, als welche man die Scheide-Müntze nennet, darunter verstanden werden. Den Unterscheid zwischen Courrent- und Banco-Geld, s. Banco p. 190.

Cours, der Lauff, also sagt man Cours de Mathematique, de Philosophie, alles was zur Mathematic und Philosophie gehöret. In Wechseln heist es der Agio und Preis des Gelds, wie solcher steigt und fällt, also sagen die Kauffleute, der Wechsel-Cours ist sehr hoch, er ist diesen Post-Tag gestiegen oder gefallen. Daher kommen die Cours-Zettel in den Handels-Städten, darinnen verzeichnet ist, was dieselbige Woche die Müntz-Sorten in Wechseln gegolten.

Course de Cheval, bedeutet einen starcken Galop mit vollem Zügel.

Courtage, Courtier, ſ. Mäckler.

Courteaud de Boutique heiſt ein Laden-Diener, der bey einem Kauffmann in Condition ſtehet, it. ein Kram-Junge.

Couſin, ein Vetter, Couſine, eine Baſe, Muhme. Couſines, Geſchwiſter Kinder.

Couteau de Chaleur, iſt ein Stück von einer Senſe oder Sichel, bey nahe einen Fuß lang, und 3. oder 4. Finger breit, dünn, an einer Seite ſchneidig. Wenn nun ein Pferd ſehr heiß iſt, ſo nimmet der Stall-Knecht dieſes Meſſer mit beyden Händen, und ſtreichet gelinde den Haaren nach dem Pferde damit den Schweiß ab.

Couteau de Chaſſe, eine gewiſſe Art Seitengewehr, weil es faſt eben alſo ausſiehet, als wie ein Weid-Meſſer oder Seiten-Gewehr, deſſen ſich die Jäger bedienen; und auch auf ſolche Art getragen wird. Sonſt heiſt im Frantzöſiſchen Couteau de chaſſe eigentlich ein Weid-Meſſer, ein Hirſchfänger.

Couteau de feu, iſt ein Stück Eiſen oder Kupfer, ohngefehr eines halben Fuſſes lang, an dem einen Ende auf die Art, wie ein Meſſer gemacht, da der Rücken davon eines halben Daums dick, die andere Seite aber 5. oder 6. mal dünner iſt. Dieſes Eiſen läſſet der Reit-Schmidt glüend werden, und brennet mit dem dünneſten Ende das Pferd, wo es Noth thut.

Couvert. Couperto, heiſt ein Dach. Decke, ſonderlich aber der äuſſerſte Umſchlag bey den Briefen.

Coxendix. Os Coxæ und Coxendicis, die Hüffte, das Hüfft-Bein, wird auch Ilium genannt, weil der krumme Darm, Inteſtinum Ilium dran liegt. Es liegt an der Seite des heiligen Beines. Bey den Kindern beſtehet es aus drey Gebeinen, dem Ilio, Iſchio und Pubis Oſſe, welche, bis ins ſiebende Jahr durch Knorpel zuſammen gefüget werden: nachgehends verwachſen dieſelben, und bleiben nur drey Linien davon zu ſehen übrig: ſo werden auch alsdann dieſe Beine von den Anatomicis *Oſſa innominata* genennet, weil ſie ſonſt keinen andern und eigenen Namen führen.

Coyouyou ſ. Leuchtende Fliegen.

Crabro, eine Weſpe, Horniſſe, ein bekanntes Ungezieſer, deren Stich ſehr empfindlich, von denen das Sprichwort genommen: irritare crabrones, in ein Weſpen-Neſt ſtechen, das iſt, einen unruhigen oder ſchädlichen Menſchen reitzen.

Crama, Croma & Chrama, iſt die Vermiſchung eines Dinges, es ſey nun der Medicamenten oder der Elementen.

Crambe ſ. Braſſica. p. 285.

Carmoiſin-Farb, ſ. Kermes-Baum, Cochenille p. 408. und Polygonum.

Crampus, Crampa, vel Spaſmus flatulentus, heiſt in der Medicin der Krampf.

Crangones ſ. Garneelen.

Cranium, ſ. Hirn-Schale.

Crapaud ſ. Kröte.

Crapula, wird der Kopfſchmertzen genannt, welchen man ſich durch übermäßiges Schwelgen zugezogen.

Craſis, heiſt eine Zuſammenziehung zweyer Wörter in eins, z. e. am, im, für an dem, in dem, ſiehe auch Temperamentum.

Craſis, bedeutet bey dem Hippocrate entweder die Lefzen der Weiblichen Schaam, oder auch die Lefzen der Wunden.

Craſſula ſ. Schmeerwurtz.

Crater, ein Becher, Faß, Tiegel, ein Brunnen- oder Röhr-Kaſten. Crater iſt auch ein Geſtirn in der Südlichen Gegend über der Waſſer-Schlange, welches ſonſt auch Patera, Urna, Vas, genennet wird, und nach unterſchiedlicher Aſtronomorum Meinung aus 7. 8. oder 11. Sternen beſtehen ſoll. ſ. Math. Lex. p. 448.

Crates ſ. Claye p. 405.

Craticula, ein Roſt, deren unterſchiedene in den Chymiſchen Oefen ſind.

Craupaudine, iſt eine Ritzung, den die Spitze von dem Huf-Eiſen des einen Hinter-Fuſſes, in die Crone des andern Hinter-Fuſſes reiſſet, wenn das Pferd Creutzweis tritt, daraus hernach Geſchwür werden.

Cravates oder Croates, ſind Pferde, die aus Croatien kommen, deren Eigenſchafft den Hungariſchen gleich kömmt.

Cravatte, heiſt ein Halstuch, Hals-Binde, Krauſe. Cravatte à dentelles, Halstuch oder Krauſe mit Spitzen.

Crayon, ſ. Cerussa nigra p. 375.

Creancier, ſ. Creditores. p. 465.

Creat, iſt ein junger Menſch, der in eine Academie aufgenommen wird, die Reit-Kunſt zu lernen. In Spanien ſeynd es ſo viel als Laqueyen.

Credit, Credito, Treu und Glauben unter den Menſchen, daß einer dem andern ſein Gut anvertrauet, hinborgt und übergiebt, in der Hoffnung, daß er ihn dafür vergnügen und bezahlen werde. Dahero ſagt man, Waren auf Credit nehmen, borgen, auf Credit oder auf die Kreide, (die manchmahl der Wirth gedoppelt braucht) zehren. Der Menſch hat guten Credit, er ſtehet bey ihm in guten Credit, das iſt, man ſetzt ein Vertrauen auf ihn. Sein Credit hergegen iſt todt, verſchwunden, gefallen, hat ſich verlohren. Creditiren, einem auf Borg geben, iſt ſo wenig von der Kauffmannſchafft, als die Hitze von dem Feuer, zu trennen. Wenn der Credit unter den Kauffleuten aufgehoben wäre, ſo würde zugleich alles Commercium darnieder liegen, wiewohl hier auch das Trau, Schau Wem, in acht zu nehmen, denn Trauwohl reitet oft das Pferd weg, und bringt es nimmer wieder. Credit iſt in den Haupt-Büchern die Seite zur rechten Hand, denn weil das gantze Buchhalten einer Waag-Schale zu vergleichen, in derer einen Schale das weggegebene, in der andern das wieder dagegen empfangene lieget, ſo findet ſich gleich, ob eine Waag-Schale ſchwerer als die andere ziehet, und ob mehr weggegeben, als empfangen worden. Daher denn der ſo genannte Debet einer Rechnung in den Haupt-Büchern anzeiget, was wir weggegeben, der Credit hingegen, was wir dargegen empfangen.

Allzugroſſer

Allzugroſſer Credit iſt manchmahl auch ſchädlich demjenigen, der ſich zuviel darauf verläſt, und daher unbedachtſam in Tag hinein handelt, gleichwie hingegen Mangel an Credit viele, die gern was rechtſchaffenes thun wolten, in das Unvermögen ſetzet, daß ſie ihre nützlichen Concepte in der Geburt erſticken, und ſich nur nach ihrer kurtzen Decke ſtrecken müſſen.

Credit-Brieffe, ſind Brieffe, welche die Kauffleute bey andern recommendiren, daß ihnen entweder Geld oder Waaren, allezeit offene Caſſa, über ſo viel als ſie begehren und verlangen, oder auch über gewiſſe geſetzte Summen gegen Vorzeigung einer Handſchrifft und Siegel, ingleichen eines Reverſes, oder unter was es für einer Condition ſeyn mag, möchte abgefolget werden.

Creditores, *Creancier, Creditore*, Gläubiger, ſind diejenigen, welche entweder baares Geld oder Waaren an andere verborgen, und dabey glauben, daß die Schuldner ſolches, wiewohl ſie öffters der Glaube betreugt, zu beſtimmter Zeit, nebſt den davon verſprochenen Zinſen wieder erſtatten, und die Waaren bezahlen werden.

Creiß ſ. Spira.

Cremaſteres, iſt ein Paar Mäuslein an den männlichen Teſticulis, von jeder Seiten eines; ihr Thun iſt die Teſticulos aufwärts zu ziehen, ſind lang und ſchmal, und ſteigen mit den Samen-Gefäſſen bis an die Teſticulos.

Cremor, ſ. Chylus p. 394.

Cremor Tartari, wird erſt aus dem rothen Weinſtein verfertiget, da dann zugleich die Cryſtalli Tartari mit zu bekommen ſeyn: wer beſagte Cryſtallen und den Cremorem Tartari nicht zu unterſcheiden weiß, der bleibe bey den Cryſtallen, denn der Cremor wird nicht bezahlet. Sal Tartari wird auch bey Handlungen geſucht und Pfundweis verkaufft. Der Cremor muß ſchön weiß und lieblich ſauer, das Saltz hingegen trocken und ſcharff ſeyn.

Crepido ſ. Ausladung p. 170.

Crepitus Lupi, Fungus orbicularis ſ. Chirurgorum, Boviſt, Bubenfiſt, iſt ein runder Eyformiger Schwamm, ſo faſt keinen Stiel hat, und iſt anfänglich mit einer weiſſen Haut überzogen, und mit weiſſen Marck angefüllet. Nachmahls wird die Haut bleichfärbig, und das Marck, wenn es verdirbt, zu dem kleineſten, dürreſten, ſtinckenden, braunen Pulver, und giebt einen ſtaubichten Rauch von ſich, wird auf trockenen Wieſen gefunden, und in den Officinen ſehr gebraucht.

Crepuſculum. die Demmerung, iſt das ſchwache Licht oder die Helle, welche wir vor der Sonnen Aufgang und nach derſelben Untergang eine Zeitlang genieſſen. Jenes heiſt Crepuſculum matutinum, des Tages Anbruch; dieſes aber Crepuſculum Veſpertinum, die Abend-Demmerung. ſ. Math. Lex. p. 451.

Creſpinus, ſ. Berberis. p. 211.

Creta, ſ. Kreide.

Creta Umbria, ſ. Terra Colonienſis.

Crethamum, Crithmum, Fœniculum Maritimum, Meer-Fenchel, Meer-Bacillen, wächſt wild an den ſteinichten Orten am Adriatiſchen Meer in Italien, wird auch in den Gärten gezeuget. Der Samen, die Wurtzel und Blätter treiben die Monat-Zeit, Harn und Stein, dienen für die gelbe Sucht und Harnwinde.

Creticum iberidis folio ſ. Bauren-Senff p. 210.

Cretiſcher Diptam ſ. Dictamus Creticus.

Cretiſcher Nardus ſ. Spica Celtica.

Cretiſcher Seſel ſ. Seſeli Creticum.

Cretiſcher Vogel-Neſt-Saamen ſ. Daucus Creticus.

Creutz auf Bergwercken iſt 1) oben im Göpel oder im Göbel, ſo dem Spies-Baum die Haltung giebet. 2) Creutz in der Spindel, iſt der eiſerne Zapfen auf dem Göpel, ſo eben, wie ein Creutz geſtaltet, 1. halben Centner wieget, und mit Stahl wohl verwahret wird. 3) Zwey Höltzer Creutzweis in einander geſchlagen, an denen die Stangen-Eiſen ſind. 4) Das Creutz über dem Schacht, daran die Kunſt-Stangen, ſo in den Schachtſchieben, beveſtiget werden.

Creutz, bey den Buchdruckern und Buchbindern iſt dasjenige Inſtrument, aus einem Querbret und Stange beſtehend, damit ſie die gedruckten und planirten Bogen zum trocknen aufhängen, und wenn ſie trocken worden, damit auch wiederum abnehmen.

Creutz-Beer, Wegedorn, *Spina infectoria alba, Cervi Spina, Rhamnus Catharticus*, wächſt in Dorn-Büſchen und Hecken, an den Wegen, Zäunen, Aeckern und Bächen. Die Blätter purgieren, und führen den zähen Schleim, Gewäſſer und Galle ab, dienen in Cachexia, Waſſerſucht, Gicht, Podagra, Hüfftweh und Lähme. Man bereitet auch daraus dreyerley Farben, grün, gelb, und roth, desgleichen die gemeine Tornam Solis.

Creutz-Breter, ſind Breter, ſo creutzweiſe unter die Berg-Tonnen geſchlagen werden.

Creutz-Gänge, werden diejenigen genennet, ſo quer durch einander ſetzen, und gleichſam ein Creutz machen, daher ſagen auch die Bergleute, das Creutz rucket in der Teuffe mit fort: das iſt, wann die einander quer durchſetzende Gänge beyſammen bleiben, und ſich zuſammen in die Teuffe ziehen.

Creutz-Gewölbe ſind, welche oben Schwibbögen haben, die Creutzweiſe durch einander gehen.

Creutz-Holtz, ſ. Paradiß-Holtz.

Creutz-Kraut, Creutz-Wurtzel, ſiehe Senecio.

Creutz-Klüffte, ſ. Klüffte.

Creutz-Pfanne, heiſt zu Halle, im Thal, eine Pfanne zum Saltz-Sieden, ſo aus 2. alten iſt gemachet worden, alleine nicht ſo wahrhafftig iſt, als wie die neuen.

Cribratio, iſt ein Chymiſches Wort, und heiſt eine Durchſiebung, welche geſchiehet, wenn man eine Materia, ſo im Mörſel klein geſtoſſen, durch ein Pergamenten- oder Hären-Sieb treibet. Durch dieſes werden die vollkömmlich klein gepülverten, durch jenes aber die

Digitized by Google

gröblich zerſtoſſenen Dinge geſiebet, und alſo das feine von dem groben geſondert.

Cribriforme os ſ. Ethmoides.

Cribroſum os ſ. Ethmoides.

Cribrum, ein Sieb, ſolches iſt vielerley Gattung, mit groſſen, weiten, kleinen und engen Löchern, welche Haar-Siebe genennet, und zum durchſchlagen ſubtiler Pulver gebrauchet werden. ſ. Siebmacher.

Cribrum Benedictum antiquorum, ſeynd die 2. Hölen, welche die Alten in den Nieren der Länge nach zu ſeyn, ſich eingebildet haben, und zwar ſolte in die eine das flüßige Geblüt aus den Blut-Adern eingeſchüttet, durch die andere aber (die man ſich mit einem Pergament-Häutlein von jener unterſchieden zu ſeyn vorſtellte) nachdem das gute erſt davon abgeſchieden, und zur Nieren-Nahrung behalten worden, das übergebliebene wäſſerigte durch unzehlige kleine Löchlein, als aus einem Sieb, in die Harn-Gänge durchgeſeiget werden. Daher ſie auch dieſe letztere Höle Colatorium, vel benedictum cribrum genannt.

Cricoarytenoidæi Muſculi, heiſt das andere inwendige Paar der Lufftröhr-Mäuslein.

Cricoides, der ringförmige Krospel der Kehle an den Menſchen.

Cricothyroidei, heiſt das erſte inwendige Paar Mäuslein der Lufftröhre, die von dem ringformigen Krospel entſpringen.

Crimnoides ſeu Crimnodes, iſt ein ſolcher Urin, in dem ſich unten viel dickes auf den Boden ſetzet.

Criminal, heiſt was peinlich iſt, und an Hant und Haar gehet. Daher bedeutet Criminalis actio, eine peinliche Klage. Criminalis cauſa, eine peinliche Sache. Criminale judicium, das peinliche Hals-Gerichte, welches bey Verurtheilung eines Ubelthäters zum Tode gehalten wird.

Crinale, heiſt ein Chirurgiſch Augen-Inſtrument.

Crines ſ. Haare.

Criniere, iſt der Ort, wo die Mähne des Pferdes ſtehet, bedeutet auch eine gewiſſe Art Decken um des Pferdes Hals gehüllet, daß die Ohren heraus gehen, deren ſich die Engelländer bedienen.

Crinones, ſ. Mit-Eſſer.

Criſima, ſeynd ſolche Zeichen, aus welchen man über eine Kranckheit, wo es mit ihr hinaus wolle, und wie ſie beſchaffen ſey, ſchon ein gewiſſes Urtheil fällen kan.

Criſis, der Wechſel der Kranckheit, wenn ſelbige entweder nachläſſet oder ärger wird, iſt entweder Perfecta oder Imperfecta, jene befreyet den Krancken gäntzlich von ſeiner Kranckheit, entweder zum Leben oder zum Tode, in welchem Fall, ſie 1) aus unfehlbahren Zeichen geurtheilet wird, 2) offenbahr, 3) an dem Wechſel-Tag eintreffend 4) glaubwürdig 5) ſicher, und 6) mit des Patientens Kranckheit und Natur übereinkommend iſt.

Criſis imperfecta wird genennet, aus welcher die Kranckheit noch nicht recht kan beurtheilet werden, ſondern nur zum Theil, und zwar ſo, daß noch eine ſolche Criſis abzuwarten: ſie iſt aber ebenfalls zweyerley, als zur Geneſung oder Verſchlimmerung; jene iſt darum keine völlige, denn der Patient befindet ſich nur etwas beſſer, dieſe macht aber die Kranckheit etwas gefährlicher, als ſie geweſen, ob wohl nicht gleich tödtlich. Es kommt aber alle ſolche Abwechslung von dem Lauff der Geſtirne, ihren Influentiis und Aſpecten (nach einiger ihrer Meinung) her, wiewohl die wenigſten Phyſici ihnen beyſtimmen, ſondern vielmehr dafür halten, (welches dann auch das ſicherſte) daß nachdem die böſe und die Kranckheit verurſachende Materia in dem Patienten zunimmt, oder ausgetrieben wird, ſolcher Kranckheits-Wechſel ſich auch begeben könne.

Criſpatura wird eigentlich von krauſen Haaren geſagt. Etliche Medici gebrauchen ſich dieſes Worts auch von der krampfichten Zuſammenziehung der Fäſerlein und häutigen Theile.

Criſta Galli, der Hanen-Kamm, iſt ein ſpitziger Proceſſus, und Fortſatz des Sieb-förmigen Beines im Hirnſchedel, welcher verhindert, daß die Proceſſus mammillares, die Zitzen-formigen Fortſätze der Geruchs-Nerven einander nicht drücken mögen. ſ. Hanen-Kamm.

Criſta Galli, wird auch ein Kraut genannt, das wächſt in den Wieſen, auch wohl an den Aeckern, hat niedrige dünne Stengel, gelbe Blümlein mit blauen hervor ſtechenden Pünctlein, und kurtze leere Samen-Schötlein.

Criſta Pavonis, auf Portugieſiſch *Vuly Pavan*, oder Pfauen-Schwantz, ſeynd in Indien Sträucher 6. bis 8. Fuß hoch, welche man in den Gärten längſt den Zäunen an ſtatt der Hecken ſetzet, die Blätter ſind faſt wie Tamarinden, oder Arbor Marungo-Blätter, die Blüte wie Rittersporn, die Farbe wie Indianiſche Kreſſe-Blumen. Man hat theils eine rothe Art, theils von gelben Blumen, ihr Samen iſt als kleine Bohnen oder Schoten, von gemeinen Feld-Erbſen, wiewohl ſchwartzbräunlich.

Criſtæ, werden die Zacken genennet, welche bey unzüchtigen Venus-Brüdern und Schweſtern an dem Hintern auswachſen, und häßlich eytern, dannenhero den Anfang zu den Frantzoſen geben.

Criterium heiſt ein Kennzeichen einer Sache, als Criterium veritatis, woraus man von der Wahrheit einer Sache urtheilen kan. ſ. Criſis. p. 467.

Crithe ſ. Gerſtenkorn.

Crithmum ſ. Crethamum. p. 465.

Critica, die genaue Unterſuchung eines Dinges. Daher Criticus ein Menſch, der alles ſehr genau unterſuchet.

Critica ſigna, ſeynd diejenigen Zeichen, aus welchen der Kranckheit-Wechſel abgenommen wird, ſolche ſeynd nun entweder antecedentia, vorhergehende, welche die Zeit und Art des Wechſels andeuten, oder es ſeynd concomitantia, mitbegleitende Zeichen, welche zugleich mit der Wechſelungs-Art anbrechen, oder es ſeyn ſubſequentia, welche weiſen, ob eine vollkommene

Digitized by Google

kommene Geſundheit, oder ein Wiederkommen der Kranckheit zu erwarten.

Critici Dies, heiſt man diejenigen Tage, in welchen die Kranckheit zum böſen oder guten ausſchlägt, ſchlimmer oder beſſer wird. Es ſind aber ſolche Dies Critici dreyerley Arten, als 1) verè & perfectè Critici, 2) indices, 3) intercidentes. Die erſten, welche auch Principes oder Radicales genannt werden, haben alle Zeichen einer vollkommenen Veränderung zum Leben oder Tod werden und ſeynd beſchloſſen in dreyen ſieben Zahlen, als da iſt der ſiebende, vierzehende und ein und zwantzigſte Tag. Indices (welche auch contemplabiles oder *interuncti* genennet werden) ſeynd diejenigen, welche anzeigen, daß den bevorſtehenden ſiebenden Tag ein Wechſel erfolgen werde, und ſolcher ſeynd drey an der Zahl, als der vierdte, eilffte und ſiebenzehende. Intercidentes, ſonſt auch *intercalares* ſeu irrepentes, miteinſchleichende, vel provocatorii genannt, ſeynd diejenigen, welche zwiſchen vorigen beyden einfallen, und mit unvollkommenen Wechſelungen allein zu thun haben, dergleichen ſeynd, der dritte, fünffte, neundte, dreyzehende, und neunzehende Tag; alle die übrigen Tage, welche weder principes noch indices, noch intercidentes ſeyn, werden vacui & Medicinales genannt, und ſolche ſeynd der ſechſte, achte, zehende, zwölffte, ſechzehende und achtzehende Tag. Den Anfang der Dierum Criticorum rechnet man von der Stunde, in welcher der Krancke ſich würcklich und mercklich unpaß befindet, wobey aber auch zu mercken, daß hieſiger Landen des Hippocratis ſeine Ausrechnung der Wechſel-Tage nicht eintreffe, ſondern ſie beſtehen vielmehr, nachdem die, die Kranckheit verurſachende materia, ehe oder ſpäter zu ihrer fermentation und Zeitigung gelanget.

Critiſiren, etwas ſehr genau unterſuchen.

Crochets oder Crocs, ſind bey den Pferden vier Haken-Zähne, zwey oben und zwey unten, zwiſchen den Vörder- und Back-Zähnen.

Crochu, Cheval Crochu, iſt ein Pferd, welches die Knie-Beugungen ſehr nahe eine bey der andern hat. Sind gemeiniglich gute Pferde.

Croci ſ. Apices. p. 110.

Crocodil, *Cayman, Crocodilus*, iſt ein gräßliches, grimmiges und verwegenes Thier, hat 4. Füſſe mit krummen Klauen verſehen, eine ſchuppichte Haut, welche auf dem Rücken ſo harte iſt, daß keine Muſqveten-Kugel durchgehet, an den Augen und Bauche aber kan es leichtlich verletzet werden. Iſt bey 18. Fuß lang, und im Umfange ſo dicke, als ein Faß von 3. Eymern, hat ein ſehr langes Leben, und ſoll bis auf den letzten Tag immer gröſſer wachſen. Sein Rachen iſt unten unbeweglich, übrigens ſehr weit, und mit ſcharffen Zähnen verſehen, daß er einen Menſchen in der Mitten leichtlich von einander theilen kan. Er hält ſich insgemein an der See oder in Flüſſen, ingleichen bey unbewohnten Inſuln, auch wohl zu Lande unter dem Schilffrohr auf. Er kan, ungeachtet ſeines ungeheuren Leibes, ſehr ſchnell lauffen, weil er aber im Ruckgrade keine Gelencke hat, ſo gehet er nur gerade fort, daher man ihm ſeitwärts leicht entgehen kan. Sie legen Eyer ſo dicke als Gänſe-Eyer, aber viel länger, welche gut zu eſſen ſeynd. Sie leben ſo wohl auf der Erde, als im Waſſer, freſſen ſo wohl Fleiſch als Fiſche, und halten ſich in geſaltzenen und ungeſaltzenen Waſſern auf.

Crocodilaſter criſtatus, mag vielleicht diejenige groſſe Waſſer-Eydechs ſeyn, welche mit ihrem ſcharffen Schwantze ſoll können einem Menſchen ein Bein abhauen, und deswegen von den Italiänern *Caudiverbera* genennet wird.

Crocodilen-Stein, *Lapis Caimanum*, wird in dem Magen der Crocodille gefunden, und als ein vortrefliches Mittel wider das Quartan-Fieber gebraucht.

Crocus ſ. Saffran.

Crocus wird bey den Chymicis auch Saffran genennet, und iſt ein aus Mineralien und Metallen künſtlich bereitetes Kalck-Pulver, welches der Farbe nach dem Saffran nicht unähnlich ſiehet. Zum Exempel

Crocus Martis aperitivus, eröffnender Eiſen-Saffran, wird in der Chymie von glühendgemachten Stahl und Schwefel zubereitet, welche beyde man in eine Schüſſel voll Waſſer tröpffeln läſſet, und hernach in einem Schmeltz-Tiegel wohl glühen, bis der Schwefel davon ausgerauchet, und der Stahl auf dem Boden liegen blieben. Er iſt ein treflich Mittel die verſtopfften Theile des Leibes zu eröffnen.

Crocus metallorum, wird von den Chymicis aus guten Spießglas und gereinigten Salpeter bereitet, deren beydes zu Pulver gemacht, und in einem Tiegel geſchmoltzen wird, wenn es erkaltet, ſo ſetzet ſich ſelbiger braun-farbig unten an, davon die weiſſen Schlacken weggethan werden. Dieſer Crocus iſt der Grund faſt aller Erbrech-Mittel, und ſtärcket das Geſichte treflich.

Crocus indicus ſ. Curcuma. p. 476.

Crocus ſylveſtris, ſ. Carthamus. p. 355.

Croix, faire la Croix à Courbettes, à Balottades, bedeutet die Sprünge oder Schulen eines Pferdes, welche in einem Athem, erſt vorwärts, hernach zurück, und denn auf beyden Seiten, in Form eines Creutzes zu machen.

Croma ſ. Crama. p. 463.

Crotaphites Muſculi, werden die Schlaf-Mäuslein genannt, weil ſelbige die Hölen der Schläfe füllen, und die Schlaf-Beine bedecken.

Crotaphium, wird zuweilen auch für das Kopfweh genommen.

Croupades, ſind Sprünge, welche höher ſind als die Courbetten, und welche das Vorder- und Hintertheil des Pferdes in gleicher Höhe halten, alſo, daß es die Hinterſchenckel unter den Leib ziehet, ohne die Eiſen zu weiſen.

Croupe, iſt das äuſſerſte von dem Rücken, und über den Lenden des Pferdes. In der volte müſſen die Schultern der croupe entgegen ſtehen. Gagner la croupe geſchichet, wenn ein Reuter alſo gegen einem andern iſt, daß er eine halbe Umkehrung vonnöthen hat, vor denſelben

ben zu kommen, so hat ihm der andere die croupe genommen.

Crucibulum, ein Schmeltz-Tiegel, dergleichen zu der Chymischen Arbeit höchst nöthig seynd, und dannenhero, weil sie starck Feuer aushalten müssen, aus guter Erde sollen gemacht seyn.

Crucifixe, Creutze in Kirchen sind die gemahlten, geschnitzten oder gegossenen Bilder des gecreutzigten Heylandes, dergleichen bey den Catholischen in hohen Werth gehalten, und bey Proceßionen allen Ordens-Leuten vorgetragen werden. Wie denn die Vortragung der Crucifixe auch bey den Lutherischen Begräbnissen an einigen Orten noch üblich ist.

Cruditas Morborum heist, wenn in den stets anhaltenden Fiebern das Geblüt durch Gähren, und Aufwallen dennoch nicht zeitig wird, oder zum Stand kommen.

Cruditas Ventriculi, wann viel unverdaute Cruditäten noch in dem Magen liegen, welches aus dem Aufstossen erkannt wird, und zwar ob die Cruditas acida vel nidorosa sey, in jenem Fall wird das Aufstossen sauer, in diesem aber wie ein stinckend Ey schmecken.

Cruentus, mit Blut vermischt, wird von dem gesagt, was ausgeworffen wird, es seyn die excrementa, oder Speichel, Schleim, oder Urin, darunter sich Blut mit befindet.

Cruocky, ist ein Indianisches Hecken-Gewächs, fast wie ein Hagedorn, welches von Natur gerne in einander wächset, und hernachmahls mit der Garten-Scheere muß gewartet und verschnitten werden. Die Blätter sind wie Kirsch-Blätter, jedoch etwas dick und steiffer, sie fallen des Jahrs 2. mal ab, bekommen aber gleich andere ohne Samen. Die Blumen sind weiß, die Rancken Aschgrau und bräunlich, wie Hopfen-Rancken, sonderlich die Wurtzeln, welche man auch zum Binden, statt der Weiden gebrauchet.

Cruor, das Blut: Helmontius meinet, Cruor und Sanguis wären also zu unterscheiden; daß nemlich jenes das Blut in den so genannten Venis und Blut-Adern, dieses hingegen das Blut in den Arteriis und Puls-Adern bedeute. Andere aber halten dafür, Sanguis heisse das Blut, so lange es annoch ordentlich in den Blut-Gefässen wäre, Cruor aber sey es zu nennen, wenn es ausser denselbigen und geronnen.

Cruralis vena & arteria, die Schenckel-Blut- und Puls-Ader.

Crurœus musculus, das Schenckel-Mäuslein, selbiges lieget auf dem Schenckel-Bein, und strecket das Schienbein aus.

Crus, Crura, die Schenckel. Das Schenckel-Bein ist das stärckste und gröste, von vornen rund, von hinten etwas eingebogen, und rauch, erstreckt sich gleich niederwärts, ist von oben und unten mit ansehnlichen Ansätzen, so mit ihren Fortsätzen vereiniget, gerüstet. Der oberste Ansatz verursacht mit dem beygefügten Fortsatze das grosse und runde Haupt, welches von dem starcken Genick unterstützet, und in die Höle, als in eine Pfanne eingelencket wird.

Crusta, heist eine Rinde, Kruste, als am Brod.

Crusta, Eschara, eine Rinde, Grind, der sich über die Wunden und Geschwüre setzet.

Crusta Lactea, ist eine Art des Achoris, doch mit dem Unterschied, daß Achor oder der böse Grind allein das Haupt oben bezieht, dieses aber der säugenden Kinder gantzes Gesicht, ja fast den gantzen Leib.

Crymodes, ein hitzig Fieber bey innerlicher Inflammation oder Entzündung.

Crysolythus, s. Chrysolith p. p. 393.

Crysorchis, heist die Verbergung der Testiculorum in dem Schmeer-Bauche.

Crystallen-Spiegel, sind eine Art Zauber-Spiegel, in welchen die so genannten weisen Männer oder klugen Frauen theils zukünftige, theils auch abwesende Dinge zu sehen und zu errathen vermeinen, welches aber sehr betrüglich, und nur blos durch des Teufels Hülffe geschehen kan.

Crystallen-Stein, s. Crystallus p. 472.

Crystalli Æris, Grünspan-Blumen und Crystallen, sind anders nichts als Kupfer-Theilgen, mit Wein-Eßig zu einem Saltz oder Vitriol gemacht. s. **Grünspan-Blumen**.

Crystalli Lunares, **Silber-Crystallen**, ist eine Chymische Zusammensetzung, und wird sonderlich gegen die Wassersucht gebraucht.

Crystallinus humor, die crystallene Feuchtigkeit des Auges ist, welche wie ein Crystall durchsichtig, aber etwas weicher wie Wachs, auch vornen und hinten, wie ein geschliffen Glas eine Rundung hat, mitten in dem Auge zwischen dem Humore aqueo und vitreo lieget, und rings herum durch die Processus ciliares oder schwartze subtile Fäserlein an die Häute des Auges angehänget wird.

Crystallisare, zu Crystallen schiessen lassen.

Crystallisatio, Chrystallisirung oder crystallische Anschiessung, wird nur eigentlich von den Saltzen gesagt, wenn man sie durch unterschiedene solutiones und filtrationes reiniget, und hernach zu Crystallen schiessen läst, nachdem die Feuchtigkeit biß zu einem Häutlein, welches sich oben setzet, abgerauchet.

Crystalli Tartari, **Weinstein-Crystallen**, werden bereitet, wenn man rohen Weinstein in Wasser siedet, die oberste und saltzigte Haut, Cremor Tartari genannt, abnimmt, und das übrige zu Crystallen anschiessen läst.

Crystalloides Tunica. s. Aranea Tunica. p. 122.

Crystallus, Crystallen-Stein, wächst an vielen Orten, sonderlich in den Alpen und Pyrenäischen Gebürgen, da der Schnee und Eis, der oft in hundert und mehr Jahren nicht geschmoltzen ist, endlich zu Crystallen wird. In West-Indien giebt es gantze Berge von Crystallen, welche die Frantzosen Crystall de Roche nennen. In Schweden wird auch Crystall gefunden, und sehr viel verarbeitet. Einige setzen viererley Arten des Crystalls, als 1) den gantz hellen, welcher wie Eis aussiehet, und Crystallus montana, oder Berg-Crystall geheissen wird, 2) den sechseckigten, welcher Iris genennet worden, weil er verschiedene Farben, wie ein Regenbogen zeiget, wann man ihn über das Auge hält, und dadurch siehet, nicht anders als die dreyeckigten Gläser, welche

che die Optici prismata heissen. 3) Den gelblichten, und 4) den halbrunden, welcher unten platt, und oben gewölbt, auch deswegen wie ein Brenn-Glas zu brauchen ist; weil er auch viel härter als die übrigen, so wird er für den besten Crystall gehalten, und der falsche Diamant oder Pseudo-adamas genennet. Was für artige Sachen an Schalen, Gläsern, Leuchtern und Knöpfen, ꝛc. aus den Crystallen gemacht werden, ist jederman bekannt.

Cubayca ein Baum in Brasilien, dem Feigen-Baum sehr gleich, ist gerade, sehr hoch und dicke: wann seine Rinde geritzet wird, so giebt sie eine grosse Menge gantz klaren Oels, dergleichen man von den Oliven bekommt. Es ist dieses Oel trefflich gut zu Heilung der Wunden, und nimmt auch so gar die Narben hinweg. Das Holtz aber ist zu nichts nütze.

Cubeben, Cubebæ, seynd runde Körner, gleich dem schwartzen Pfeffer, deren jedes an einem besondern Stiel hanget, haben rauche Schalen, sind aschenfarbig, und eines scharffen wohlriechenden Geschmackes, kommen von einem fremden, wildwachsenden, schwachen Gewächse, das sich wie Epheu um die nechsten Bäume schlingt, und Myrten-förmige Blätter mit wohlriechenden Blumen hat. Es wird aus Java und andern Insuln des orientalischen Indiens zu uns gebracht, zuvor aber von den Einwohnern gekocht, damit sie in andern Ländern nicht können nachgepflantzet werden. Diese Körner werden auch zu vielen Artzneyen gebraucht.

Cubeben s. Rosinen.

Cubica radix, die **Cubic-Wurtzel** in der Rechen-Kunst, ist eine Zahl, die mit ihrem Quadrat multipliciret wird.

Cubicus numerus, eine **Cubic-Zahl** ist, welche entstehet, wann eine Zahl mit sich selbst, und die herauskommende wieder mit eben derselben Zahl multipliciret wird. s. **Math.** Lex. p. 455.

Cubiforme os, Polymorphon, das **Würffel-Bein**, s. Cuboides. p. 473.

Cubitus, eine halbe Elle, oder die Länge von der Hand biß zum Ellbogen, anderthalb Schuh lang.

Cubitus, *Focile majus*, *Olecranon*, *Ulna*, der **Ellnbogen**, erstrecket sich von der Biegung des Armbeins, biß zu der äussersten Hand: bestehet aus zweyen Beinen, so zu beyden Enden beysammen hängen, und in der Mitten zu einer bequemern Stellung der Mäuslein von einander stehen: das untere und grössere behält den Namen Cubitus, das kleinere und obere wird Focile minus und Radius genennet. Die grosse Ellnbogen-Röhre ist bey einem Menschen von guter Statur bey nahe anderthalb Finger länger als die Schiene, und zwey Finger kürtzer als das Armbein: die Schiene ist ein klein wenig dünner, als die kleine Ellnbogen-Röhre, und fast halb so dünne, als das Arm-Bein. s. Ellebogen.

Cuboides ist das vierdte Bein des Tarsi oder der Fuß-Wurtzel, in beyden Füssen, wird auch sonst os Tesseræ, grandinosum, & cubiforme genannt.

Cubus, ein **Würffel**, ist ein Hexaëdrum in der Geometrie, in welchem alle Seiten gleiche Grössen, wie auch lauter rechte Winckel haben, und welches also mit 6 gleichen quadratis umschlossen wird. Dahero rechnet man es unter die 5. Corpora regularia. s. **Math.** Lex. p. 454.

Cucullaris musculus, Trapezius, das **Guckel-Mäuslein**, ist das erste des Schulter-Blatts, wird von der Figur, weil es gleichsam eine Mönchs-Kutte præsentiret, also genannt.

Cuculus s. **Guckguck.**

Cucumer und Cucumis, **Cucumern**, s. **Gurcken.**

Cucumer citrullus s. **Citrullen.** p. 403.

Cucumerina punicea s. **Balsam-Aepffel.** p. 188.

Cucumis asininus oder sylvestris, **Esels-Kürbis**, Spritz-Gurcken, hat Blätter wie die andern Gurcken, nur daß sie rauher sind, und unten weißlicht sehen. Die Rancken oder Aeste breiten sich auf der Erde aus, und sind überaus rauch, daß sie auch einen beym Anrühren gleichsam stechen. Zwischen den Aesten kommen die Blüten allenthalben hervor, sind, als wie an den zahmen, gelb, und wie Sterne formiret, und haben guten Theils hinten ein Knöpflein, welches hernachmahls zunimmt, und die Frucht giebet, die ist haaricht und dermassen scharff, daß solche ihre Haar den Stacheln zu vergleichen. Diese Früchte werden erst im August reif, und bekommen alsdenn eine weißlichte Farbe; wenn man sie nur ein wenig druckt, spritzen sie den Saft und Samen mit Gewalt und Ungestüm von sich. Der Saft davon wird in den Apothecken gebraucht, und Elaterium genennet.

Cucupha, ein **Kräuter-Mützlein**, ist eine trockene Artzney, wird aus gröblich gestossenen Gewürtzen und aromatischen Sachen das Haupt zu stärcken gemacht, bißweilen werden solche Species auch eingenähet, und in sonderliche gute Wasser getuncket, warm aufs Hertz geleget, und dann werden sie **Hertz-Säcklein** genannt.

Cucurbita s. **Kürbis.**

Cucurbita, Destillir-Kolben, sind mehrentheils von Glaß, und destilliret man die Sachen im Balneo Mariæ dadurch, welche ihre Krafft so dann leicht überschicken. In Ansehung ihrer Grösse findet man derselben gantz kleine Scheidekölblein genannt; und gantz grosse, in welche wohl 20. und mehr Pfund gehen, die heissen Harnkolben; die mittelmäßigen werden, schlecht weg, Kolben genennet.

Cucurbitini Lumbrici, sind Würmer, den Kürbs-Kernen nicht ungleich.

Cucurbitula, ein **Schröpf-Kopff**, ein **Badkopff.** s. Scarificatorium.

Cuisses du Cavalier, sind die Schenckel eines Reuters, welche einem Pferde sonderlich die Hülffe geben, es mit guter Lebhafftigkeit zu reiten: Denn so bald ein Reuter seine Oberschenckel anschliesset, wird das Pferd angefrischet, als ob es sich rüstete dasjenige zu thun, so man von ihm verlanget.

Culeus, Saccus coriaceus, ein lederner Sack; ist auch der Nahme eines Maaßes bey den Römern, 20. Eymer oder amphoras haltende,

wie

wie viel aber eine Amphora bey selbigen gewesen ſ. p. 72.

Culex, une mouche, eine Mücke oder Fliege, ein bekandtes Ungeziefer.

Culminatio eines Puncts am Himmel, heiſt in der Aſtronomie, wann derſelbe unter dem obern halben Circul des Meridiani ſtehet, alsdenn iſt er am Himmel am höchſten, und am weiteſten vom Horizont. Matth. Lex. p. 417.

Culter, *Couteau*, ein Meſſer, iſt ein bekantes Inſtrument damit zu ſchneiden, deren die Anatomici und Chirurgi unterſchiedene Gattungen zu gebrauchen pflegen.

Culus iſt eben das, was anus, podex.

Cumi gummy, oder Reiß-Blume, iſt ein klein niedriges Hecken-Stäudlein, von der Erden aufwachſend. Seine Blumen ſind weiß, und ſehen an ihren Aeſtgen aus, wie Erica oder Heyde. Die Japaner machen Beſen davon, andere ſetzen ſie wegen ihrer Blümgen in Töpfe vor ihre Häuſer.

Cuminum, Cuminum Romanum, Kram-Kümmel, wird zwar in unſern Ländern geſäet, doch berichtet Linſchott, daß er auch bey den Indianern und Perſern wachſe, und von dannen in Europam geführet werde.

Cuminum æthiopicum ſ. Ammey-Saamen. p. 70.

Cuminum pratenſe ſ. Carum. p. 356.

Cumma wicky, oder Indianiſche blaue Violen, ſtehen viel in Gebürgen und den wilden Büſchen. Die Blüte iſt blau oder Purpurfarbig, doch ohne Geruch, und werden teutſch wilde Mertzen-Violen genannt.

Cuneiforme os, das Keil-Bein im Hirnſchädel, wird von der Geſtalt, die es als ein Keil hat, alſo genannt.

Cuneiformia oſſa, Keil-Beinlein, ſind das fünffte, ſechſte und ſiebende Bein der Fußwurtzel.

Cuneus, *Cuneolus*, ein Keil, iſt eigentlich ein Inſtrument Holtz und Steine zu ſpalten; gehöret aber auch zu den Chirurgiſchen machinen, und wird ſonderlich zu den ausgefallenen Schultern gebraucht. ſ. Keil.

Cuniculus, ein Kaninchen, ein Thierlein wie ein Haaſe geſtaltet, man hat derſelben von verſchiedenen Farben, als weiß, ſchwartz, grau. Cuniculus heiſſet auch ein ieder unterirrdiſcher Gang, z. e. in Bergwercken.

Cunila ſ. Saturey.

Cunnus ſ. Vulva.

Cupella ſ. Capella. p. 341.

Cupido, ein Sohn der Venus, und vermeinter Gott der Liebe, welcher die Hertzen mit goldenen Pfeilen verwunden, und damit zur Liebe zwingen ſoll. Er wird als ein Knabe, nackend, blind, geflügelt, mit Fackeln, Köcher und Pfeilen abgemahlet, und hierunter die Eigenſchafften der Liebe vorgebildet. Die Poeten pflegen ſich ſeines Namens in ihren Liebesgedichten noch ſehr zu gebrauchen.

Cuppola ſ. Helm.

Cupreſſus herba ſ. Polium montanum.

Cuprum ſ. Kupfer.

Curatela, die Vormundſchafft.

Curator, der Pflege-Vater, Vormund. Curator prodigi, der Vormund eines Verſchwenders, oder Unſinnigen.

Curatoria, Curatrix, iſt der vornehmſte Theil der Medicin, welche der gegenwärtigen Kranckheit zu Hülffe kommet, und ſelbige zu heben oder zu vertreiben ſich bemühet.

Curatorium, iſt das Zeugniß, daß einer zum Curator beſtätiget worden.

Curcas ſ. Ricinus Americanus.

Curculio, Charenſon, ein Kornwurm, ein Ungeziefer, welches offt auf den Kornböden ſehr groſſen Schaden thut.

Curcuma, Gilbwurtz, Gelbſuchtwurtz, iſt eine länglicht-runde knotichte Wurtzel, dem Ingber nicht ſo gar ungleich, in- und auswendig gelblicht, eines etwas ſcharffen Geſchmacks. Sie wird theils von Arabern, Perſianern und Türcken, über Babylon, theils von der Oſt-Indiſchen Compagnie aus Indien gebracht; daher ſie auch Cyperus Indicus, Indianiſche Cyperwurtz, und Crocus Indicus, Indianiſcher Saffran genennet. Bey den Apotheckern heiſt ſie auch Terra Merita.

Cuſcuta, ſ. Filtz-Kraut.

Cuſtos, heiſt nach dem Lateiniſchen ein Hüter; in den Druckereyen bedeutet es das letzte Wort, ſo unten an der Columne ausgeſetzet, und auf die andere Seite weiſet.

Cutambuli werden entweder die Würmlein, die auf oder unter dem Häutgen cuticula kriechen, die lauffende Varen; oder die lauffende ſcorbutiſche Schmertzen, die gleichſam als ſolche Würmlein mit groſſen Schmertzen und Beſchwerden des Krancken hin und her lauffen, genannt.

Cuticula, *Epidermis*, das Ober-Häutlein, iſt ein über die maſſen dünnes und durchſichtiges Fellgen, welches unempfindlich iſt, und äuſſerlich die Haut bedecket: es iſt voller gantz kleiner Schweißlöchlein, und fällt zwar überall in die Augen, kan jedoch von der Haut nicht gar wohl unterſchieden werden, es ſey denn, daß man es vorher abſondere, ſo aber nicht leicht anders, als durch Brand, ſiedend Waſſer und dergleichen geſchehen mag.

Cutis ſ. Haut.

Cutis adipoſa ſ. Membrana adipoſa.

Cyanus, Cyanus moſchatus ſ. Korn-Blume.

Cyathos war bey den Römern ein Maas ſo wohl der trocknen als feuchten Sachen, 4. Löffel voll haltend, und war der zwölffte Theil eines Sextarii. Bey den Athenienſern aber hielte dieſes Maas zwey conchas oder auch ohngefehr 2. Uncen oder 4. Loth.

Cyceon iſt ein vermiſchter Tranck, welcher zugleich ſtatt der Speiſe mit dienet. Er wurde entweder aus Waſſer und Mehl, oder auch aus Wein, Mehl, Honig und Käſe bereitet. Hippocrates gedencket deſſen zum öfftern.

Cyclamen, Cyclaminus, ſ. Arthanita. p. 136.

Cycliſci, eine Art chirurgiſcher Meſſer, in halben Mondes Geſtalt, zum ſchaben dienlich.

Cyclus ſ. Periodus.

Cyclus Metonis oder Decemnovalis, iſt eine Zeit von 19. Sonnen-Jahren oder 235. Monden-Jahren, in welchen das Sonnen- und Monden-Jahr wieder, nach des Metonis Meinung, ſolle mit

mit einander anfangen, wenn sie 19. Jahr zuvor mit einander angefangen haben. Allein dieser Cyclus trieget, denn sie fangen wohl beyde wieder auf einen Tag mit einander an, aber nicht auf eine Stunde. s. Math. Lex. p. 1035.

Cydonia Malus, s. Quitten-Baum.

Cyema s. Embryo.

Cygnus s. Schwan.

Cylindrus s. Magdaleon.

Cyllenius s. Perseus.

Cyllum heißt, wenn das Schienbein auswärts verrencket ist: es heißt auch so viel als hinckend, lahm. Cyllosis, das Hincken.

Cymatium s. Ablauffender Leisten. p. 5.

Cymatium Doricum s. Hol-Leisten.

Cymatium Lesbium s. Kehl-Leisten.

Cynanche, Entzündung der innerlichen Mäuslein der Lufft-Röhre, mit schweren Athemhohlen und beständigen Fieber verknüpfft. Dieser Zufall trifft vielmahls die Hunde und Wölffe, hat auch von den erstern diesen Namen bekommen, und heist so viel, als Hunds-Angst.

Cynanthropia, ist eine Raserey, so von dem Biß eines rasenden Hundes, Wolffs und dergleichen entstanden. Die Patienten scheuen das Tages-Licht, und vermeinen nicht anders, als sie seyn in Hunde verwandelt, geberden sich auch nicht anders, als wie dieselbigen.

Cynica Secta, eine Philosophische Secte, hat von dem Antisthene ihren Ursprung, so ein Schüler und Nachfolger des Socratis, und einer der geschicktesten Weltweisen bey den Griechen. Sie wurde aber daher Cynica genannt, weil Antisthenes in dem Gymnasio zu Corintho gleich vor dem Thor, welches Cynosarges, von einem hurtigen und geschwinden Hund genennet wurde, lehrete. Ihr Haupt-Lehr-Satz war: Nosce te ipsum, d. i. ein Mensch solte sich um nichts mehr als um seine Seele bekümmern. Dahero liessen sie sich nichts mehrers angelegen seyn, als ein untadelhafftes und löbliches Leben zu führen; Nur dieses einige wolte man an ihnen tadeln, daß sie das decorum oder die äusserliche Aufführung gar zu sehr aus den Augen gesetzet.

Cynocephalus ist der Name eines Thiers, welches einiger massen einem Affen gleichet, am Kopf aber einem Hunde ähnlich ist.

Cynodes Orexis, s. Appetitus caninus. p. 116.

Cynodesmus, heist dasjenige Band, womit die Haut am männlichen Gliede mit der Eichel desselben verknüpfet ist.

Cynodontes heissen die Augen-Zähne, item die Spitz-Zähne. s. Augen-Zahne. p. 163.

Cynoglossa und Cynoglossum, Hundszungen-Kraut, hat linde, als wie mit Wolle umgebene lange Blätter, auf den Stengeln purperröthlichte Blümlein, und artige Samen, deren Hülsen wie Schildlein, mit eitel Spitzlein besetzt, aussehen. Die Wurtzel ist in den Apothecken zu befinden; wie ingleichen Massa Pilularum de Cynoglossa, welche Schlaf bringen, und wieder die scharffen Flüsse dienen.

Cynosbatos, Cynorrhodon, Rosa sylvestris, Feld-Rosen, Hecken-Rosen, wilde Rosen, wachsen wilde, und überall an Hecken und an Zäunen und Feldrainen: ihre Blumen sehen leibfarben, oder auch weiß, und sind sehr adstringirend. Die Knöpfe, darinne der Samen steckt, werden Hagenbutten oder Hanbutten genennet, wenn sie vollkommen reif, nimmt man die Steine heraus, dörrt die Hülsen, und hebt sie zum Verspeisen auf. Zusamt den Steinlein gedörrt und gepülvert, dienen sie trefflich wieder den Stein.

Cynosura s. Uria major & minor.

Cyperus, Cyper-Wurtz, ist zweyerley, longus und rotundus, die lange und die runde: jene kommt aus Italien, von Verona, wiewohl sie besser in Asien und Ost-Indien zu finden, und ist lang, dünn, knoticht, und in Gelencke zertheilet, sieht schwärtzlicht, und hat einen lieblichen, doch scharffen und aromatischen Geschmack und Geruch. Die runde ist aus vielen an einander hangenden dicken Knoten zusammen gesetzt, wenn sie aus der Erde kommt, so aber von einander gerissen werden, auswendig braun, inwendig grau sehen, und einen aromatischen, etwas anhaltenden Geschmack und guten Geruch haben: kommt über Holland und Engelland aus Syrien und Egypten.

Cyperus indicus s. Curcuma. p. 476.

Cyphoma, Cyphos, Cyphosis, ein Buckel auf dem Rücken.

Cyphra s. Nulle.

Cypressen-Baum, ist unterschiedlicher Gattung. Der gemeine Cypressen-Baum ist hoch, hat einen geraden und dicken Stamm, und eine fast Castanienbraune Rinde. Die Zweige sind in einen Kreis gesetzet, und bilden die Form eines Kegels vor. Die Cypressen-Nüsse sind einer welschen Nuß gleich, und mit einer grünen Schale umgeben, darinnen röthliche Samen-Körner. Der Stamm giebt ein Hartz von sich, welches ein wenig weich, und dem Terpentin ähnlich ist, auch einen sehr scharffen Geschmack und lieblichen Geruch hat. Das Holtz davon ist vortrefflich, keinem Wurmstich noch Ritzen unterworffen, wohlriechend, und behält seinen Geruch gar lange, ist überdiß veste, dichte, und hat einen marmorhaften Glantz, ist gleichsam mit Wellen durchzogen, bleich oder röthlich, und bald mit langen, bald mit kleinen Flecken getüpfelt. Es wird dasselbe zu Bauwerck und allerhand Kisten und Geräthe gebrauchet, welches sehr dauerhaftig ist. Diese Bäume wachsen an manchen Orten in Italien, wie auch auf der Insul Candia, ingleichen trift man einige Sorten davon in Mexico und Virginien an.

Cypressus herba s. Abrotanum fœmina p. 8.

Cyprinus s. Karpffe.

Cyrtoma, Cyrtosis, heist eben so viel als Cyphoma; bedeutet aber auch einen jeden Buckel oder Höcker, er sey wo er wolle; auch wohl eine Beule oder Geschwulst in den Weichen.

Cyrenaica Secta, eine Philosophische Secte; diese hat ihren Ursprung von ihrem Auctore, dem Aristippo von Cyrenen gebürtig, so ein Discipul des Socratis, und der erste unter desselben Schülern war, der die Welt-Weißheit ums Geld lehrete. Er soll die Wollust dieser Welt für das höchste Gut gehalten haben: jedoch kan man solches aus seinen eigenen Schrifften

nicht

nicht darthun, weilen er keine hinterlassen; viele aber von seinen Nachfolgern sollen Atheisten gewesen seyn.

Cysos, Cyssaros, der Mastdarm, it. der Hintere, Poder, Steiß.

Cystica medicamenta, heissen solche Artzneyen, welche wieder die Gebrechen der Blase dienen.

Cystis, eine Blase, es sey die Harn- oder Gallen-Blase.

Cystis cholidochos, die Gallen-Blase, ist das Bläslein an der Leber, darinnen die Galle, so in der Leber von dem Geblüte abgeschieden, aufbehalten, und demselben durch die Gallen-Gänge wieder zugewendet wird.

Cytini flores s. Gnanaten-Blüthe.

Cytisus, s. Geis-Klee.

D.

D. Bedeutet in der Römischen Zahl 500. in den Juristischen Abbreviaturen so viel als Digesta; vor dem Namen eines Gelehrten oder Graduirten zeiget das grosse D. die Doctors-Würde an; in medicinischen Receptен heisset M.D. misceatur, detur ad Ch. es soll vermengt, und wann es etwan ein Pulver ist, in Papier weggegeben werden. D. in Spanischer Sprache vor einen Namen gesetzet, heisset Don, einen Herrn. Auf Römischen Inscriptionibus und Müntzen heist D. Decimius, Divus. DAC. Daticus. D. M Diis Manibus. D.N. Dominus Noster. D.D. NN. Domini Nostri. D. P. Dii Penates. DID. Didius. Des. oder Design. Designatus. Dict Dictator D. Decuria, Domo. D. B Decurio Balistarum. D. D. Dono dedit, Dedicavit D.D. Dea dia. D.L. Dedit Libris. D. M. Dolo Malo. D. M. V. DIS Manibus Votum. D. S. I. P. C. De sua impensa ponendum curavit. D. S. P. F. C. De sua pecunia faciundum curavit. D. C. R. M. Decurionum. D. E. D D. Dedicavit. D. P. Depositus. Deposita.

Da Capo, heist in der Music so viel, daß man von vorne wieder anfangen müsse.

Dach, *Tectum, un toit, un tetto*, ist entweder ein plattes, oder so genanntes Italiänisches, oder ein gebrochen, und heutiges Tages sehr üblich Frantzösisches Dach, à la Manlarde (von dem Königlichen Frantzösischen Baumeister Mansard, der es erfunden,) also genannt, oder ein hohes, steiles, einfaches oder doppeltes, oder ein mit Schieser, Steinen oder höltzern Schindeln, mit Kupfer, Blech oder Holtz, flachen Schohlen oder Preiß-Ziegeln bedecktes Dach, unter welchen die zur Wohnung oder andern Gebrauch gusgeführte publique und privat-Gebäude, für Regen, Schnee und Ungewitter trucken und unbeschädiget bewahret werden.

Dach über den Gängen, heist in Bergwercken das sehr veste Gestein, durch welches man nicht wohl (wenn man gegen die Damm-Erde heraus kommen will, daß man sie erschürffen solte und könte) erschlagen kan, und solches nennet man ein Dach. Dach wird auch das Gestein genennet, so auf den streichenden flachen Gängen liegt, item das hangende.

Dach an der Laute s. Laute.

Dachdecker haben in der Käyserlichen freyen Reichs-Stadt Nürnberg ihre Ordnung und Articuls-Briefe, welche Ordnung allbereit vor 50. und mehr Jahren gemacht worden, und betrift nur die Nürnbergischen Dachdecker; sie haben 3. Geschworne, deren jeder 3. Jahr bleibet. Ein Junge, der Lust zum Handwerck hat, muß 3. Jahr lernen; ehedessen konte ein ieder, wenn er seine Zeit erstanden, und die gesetzte Zeit gehabt, Meister werden; heutiges Tages aber wird keiner aufgenommen, es gehe denn ein Meister mit Tode ab, und bestehet der Meister Zahl in Zwölffen. Sie werden von Nürnberg anders wohin auf viel Meilen weit begehret, sonderlich zu Deckung der Thürme und anderer Gebäude, welche wohl und dauerhafft sollen gemacht werden. Ihre Meister-Stücke, welche aber nicht bey allen Gebäuden angebracht werden können, seynd folgende: Wann ein Hauß keinen Ercker hat, und der Gesitzer desselben einen zu haben verlanget, so wird solcher von demjenigen, der Meister zu werden begehret, verfertiget. Ferner muß er Dach-Läden und Dach-Fenster, welche kleiner sind als jene, machen. Item, einen Schorstein recht eindecken, also, daß er frey, und nicht etwan an einem Giebel, Mauer oder Forst anstehe. In diesen Stücken muß grosser Fleiß angewendet werden, auch so gar in Aufnagelung der Latten an die Sparren, damit keine weiter als die andere zu stehen komme.

Dacryodes, heissen Geschwüre, welche continuirlich nässen, und dünnen Eyter von sich geben.

Dachs, *Melu, un Tassón, un Tasso*, deren sind zweyerley Arten, welche aber niemahls bey einander wohnen, als Hund-Dächse, und Schwein-Dächse. Der Unterschied unter ihnen ist, daß jene kürtzere Mäuler als diese haben. Beyde bauen ihre Wohnungen unter der Erde mit grosser Kunst, worein sie allerhand Nahrung schleppen. Sie sind kalter Natur, bleiben des Winters in ihren Löchern, und zehren vom Leibe, indem sie unter dem Schwantze ein tiefes Loch zu ihrer Nothdurfft haben, in solches stecken sie ihre lange spitzige Nase biß an die Augen, und liegen also stille, welches denn ihre Nahrung ist. Wenn aber Thauwetter einfällt, marchiren sie wieder heraus, und suchen ihr Futter. Sie belauffen sich im Februario, das Weiblein trägt 12. Wochen, und wirfft bisweilen 2. oder 3. Jungen zugleich. Diese erziehen sie meist vollkommen, hernach vertreiben sie solche aus ihren Hölen, daß sie sich eigene Wohnungen machen müssen. Im andern Jahre erreichen sie ihre vollkommene Grösse, können bis 20. Jahr leben, und werden zu letzt wohl gar blind. Sie werden auf dreyerley Art gefangen. Die erste geschicht des Nachts, da man bey ihrem Geschleiff ihnen aufpasset, wenn sie auf ihre Nahrung gehen, und alsdenn dieselben hetzet, wozu aber gute beißige und starcke Hunde, wie auch Leute mit Gabeln und Prügeln seyn müssen, die den Dachs in der Flucht verhindern und aufhalten. Die andere ist bey Tag, da man ihr Geschleiff durch die Dachs-Hunde ausspüret, sie aus ihren Löchern treibet, und hernach mit Schleiffen und Gabeln fänget, oder man muß sie 3) gar ausgraben, darzu man gewisse Instrumenta

trumenta gebraucht. Die Weidmännischen Redens-Arten von dem Dachs seynd: Der Dachs hat Klauen, eine Haut, er reihet, wird geschossen, gehetzet, ein- und ausgerüst, mit Schlieffern gesucht, er verhält, verklufft, und verlauret sich. Das Weiblein wird eine Dächsin genannt. Einen Kessel nennet man den Ort in einem Dachs-Bau, da sie recht liegen, und ihr Lager gemacht haben. Eine Röhre heist ein Dachs-Loch.

Dachs-Hunde s. Jagt-Hunde.

Dach-Stuhl heist, in welchem unter die Sparren noch andere Verbindungen gemacht werden, die ihm die auflitgende Last tragen helffen.

Dactyli s. Datteln. p. 485.

Dactylus, heist eigentlich ein Finger, oder auch ein Dattel-Kern, sonst auch in der Poesie ein Glied eines Verses, welches aus einer langen und zweyen kurtzen Sylben bestehet.

Dactylus idæus s. Belemnites p. p. 218.

Dämlein s. Dam-Hirsch. p. 482.

Dämme sind Höltzer, worauf der Stock in der Orgel liegt, in welchem die Pfeiffen stecken, und sind gemacht, damit die Register füglich können gezogen werden.

Dæmon, ein Geist, Engel, ist ein zweydeutig Wort, und wird so wol in einem guten, als bösen Verstande genommen.

Dämpffung einer Trompeten s. Sourdine.

Dänische Münz-Sorten, siehe unter Copenhagen. p. 448.

Dänische-Waaren, so aus Dänemarck gebracht werden, bestehen meistens in allerhand Korn, von Rocken, Weitzen, Gersten und dergleichen, absonderlich aber in einer unzehlichen Menge eingesaltzener, truckener und geräucherter Fische, deren Ladung über die massen groß, daß auch nur allein der Hafen Aalburg viele Schiffs-Ladungen in andere Länder verschicken kan. Hierzu kommt auch die ungemeine Menge Viehes, so aus diesem Königreich heraus geführet wird, absonderlich aber ist die grosse Menge der Jütländischen Ochsen bekannt, und sollen, dem Zoll-Register nach, jährlich aus Dänemarck über 100000. Stück Ochsen nach andern Ländern vertrieben und verkauffet werden. Was die Manufacturen in diesem Reiche betrifft, haben sie in den ietzigen Zeiten sehr zugenommen, da sich viel Flüchtlinge aus Franckreich, und viele Deutsche Kauff- und Hand-wercks-Leute in Copenhagen niedergelassen, daß es also der Einfuhre der Fremden vieles geschadet. Den Handel auswerts betreffend, so ist bekannt, wie solcher unter König Christiano V. und ietztregierender Königlichen Majestät Friderico IV. gewachsen, als welche der Ost-Indischen Compagnie dermassen aufgeholffen, daß sie jährlich 2. bis 3. Schiffe nach Ost-Indien schicken, und so viel auch zurück bekommen können, welche fast eben dergleichen Waaren, als die Englischen und Holländischen Ost-Indischen Retour-Schiffe, an Gewürtz, Droguistereyen, Coton-Waaren, Seiden, Porcellain, und andern dergleichen Kostbarkeiten mit nach Hause bringen. Weil auch die bekannte grosse Insul Island dem König in Dänemarck zustän-

dig, wie denn auch in Copenhagen eine eigene Isländische Octroyirte Compagnie aufgerichtet, so werden von dannen heraus jährlich viele Schiffs-Ladungen Isländisches Schaf-Fleisches, Fisch-Waaren, Trahn, Talch, einige Mineralien, viele grobe wollene Manufacturen, an Strümpfen, Decken u. d. g. nach Copenhagen gebracht, und von dar weit und breit nach der Ost-See geführet und verkaufft. Was sonsten die Waaren betrifft, so nach diesem Reich gehen, sind es meistens Saltz, Wein, Oel, Gewürtz, verschiedene eiserne und höltzerne Manufacturen, viel Nürnberger Kram-Waaren, Schlesische Leinwand, Fenster-Glas, Hopfen, Papier, Brantwein, Weinetzig, Taback, und andere mehr.

Därme s. Gedärme.

Däumlinge, sind auf Bergwercken kleine Höltzer an den Stempeln, worunter die Hebe-Köpfe an den Wellen treten, und die Stempel in dem Herumgehen aufheben.

Dakon, ist ein sonderlich blaues Corall, welches die Weiber in Guinea in ihren Haaren zum Zierrath tragen.

Dalmatica, war bey den Römern ein langes Ober-Kleid, mit langen bis über die Hände gehenden Ermeln, fast wie die heutigen Priester-Röcke der Geistlichen, so von den Zeiten der Scipionum bis an den Untergang der Latein. Käyser im Gebrauch gewesen.

Dama, Damma s. Dam-Hirsch. p. 482.

Damascener-Klingen, ist eine Art von Arbeit, so aus der Stadt Damasco ihren Ursprung haben, und werden sonsten wegen ihrer trefflichen Härte sehr hoch gehalten.

Damasceniren s. Demeschin. p. 492.

Damasonium s. Wohlverley.

Damast, ist ein seidener Zeug, allerhand Couleur, einfarbig oder bunt, mit allerhand artig ausgesonnenen Blumen-Zügen und Rancken, kömmt meistentheils aus Holland oder Italien; doch wird der Holländische für besser gehalten, als der Italiänische. Es verfertigen auch die Leinweber ihre so genannten Damasten, auf gleiche Art, mit Einwirckung allerhand Figuren und andern Bildern, welche Erfindung den Babyloniern zugeschrieben wird.

Dam-Hirsch, Damlein, *Dama, Damma, Dorcas vel Caprea platyceros sive latis cornibus*, ist kleiner als ein gemeiner Hirsch, jedoch stärcker als ein Reh. Das Männlein hat flache breite Hörner, welche oben mit 3. oder 4. Aesten besetzet sind, das Weiblein aber ist gantz unbewehrt und ohne Hörner; der Schwantz ist etliche Zoll lang, und nicht so kurtz wie an den Hirschen. Sie sind entweder gantz roth, oder gantz schwartz, oder gantz weiß, und weil diese sich mit einander vermischen, so fallen davon bunte oder fleckigte. Ihr Fleisch hat eben die qualitäten, die man dem Reh-Wildpret zuschreibet. Es halten sich diese Thiere vornehmlich in Preussen, Liefland, Dänemarck und Norwegen auf, von dannen sie in Deutschland in die fürstlichen Thier-Garten gebracht worden.

Damm-Erde, wird in Bergwercken der Rasen von Tage nieder, bis auf die Grentze oder veste Gestein genennet.

Dampf ſ. Vapor.

Dampf-Bad ſ. Vaporarium.

Dampf-Kugel, in der Artillerie, iſt eine Art von Feuer-Kugeln, die mit einer aus Hartz, Kohlen, Schwefel, Salpeter und Hanff bereiteten Materie gefüllet wird, und daher entzündet, einen groſſen Dampf machet, daß man nicht dafür ſehen kan.

Danno ſ. Verluſt.

Dannivvattaſch, heiſt in Indien eine kleine Stauden-Hecke, von Blättern ſchön grün, faſt wie die Campfer-Blätter, trägt eine ſchwartzbräunliche Trauben, weiſſen Samen, faſt wie der Pfeffer. Die Indianer nehmen die Zweige und Zacken dieſes Gewächſes, und ſchlagen ihr krancken Vich damit, in dem Aberglauben, daß es wieder davon geſund werde.

Dantzig, eine berühmte Hanſee- und Handels-Stadt an der Oſt-See, welche groſſen Handel nach Polen treibet, darinne es vortrefflich-reiche und weitberühmte Kauff-Leute giebet; ſo iſt auch die Stadt zum Handel in allen Stücken eingerichtet, und ihr den 5. Auguſti jährlich anfangender ſo genannter Dominicus-Marckt, welcher für die Fremden 8. Tage, für die Einheimiſchen aber bey 3. Wochen ſtehet, iſt auch in ziemlichen Beruff. Zu Dantzig, Königsberg, und in gantz Preuſſen, werden die Bücher geſchrieben, und die Rechnungen gehalten, in Gülden, Groſchen, und Pfennigen Polniſch. Ein Reichsthaler hat alda 3. fl. 5. Ort, 60. Brummer, 90. Polniſche Groſchen, 180. Pölcher, oder 270. Schillinge, 1. Gülden hat 20. Brummer, 30. Groſchen, 60. Pölcher oder 90. Schillinge. 1. Brummer hat anderthalben Groſchen, 3. Pölcher, fünffthalben Schilling oder 27. pf. 1. Groſchen hat 2. Pölcher, 3. Schill. oder 18. pf. 1. Pölcher hat anderthalben Schill. oder 9. Pf. 1. Schill. hat 6. pf. 1. Marck, ſo nur eine fingirte Müntze iſt, hat 20. Groſchen. 3. alte Chur-Sächſiſche, Chur-Brandenburgiſche, Chur- und Hoch-Fürſtliche Braunſchweigiſche und Lüneburgiſche 1. Drittel thun daſelbſt 1. Rthr. oder 3. fl. Gemüntzte ſechs Groſchen-Stücke, deren gehen 15. Stück auf 1. Rthlr. 5. auf einen fl. oder 1. Drittel, und damit werden die Wechſel-Briefe negotiiret und bezahlt. Drey Sechs-Groſcher thun 1. Orth Polniſch. 1. gemüntztes Polniſches, Preußiſches, oder Käyſerlich Dütgen gilt 3. Groſchen. Allerhand neue 2. Drittel gelten 54. 55. weniger oder mehr, Groſchen. Creutz-Thaler gelten 3. fl. 16. Groſchen, weniger oder auch mehr, in Polniſchen Gelde. Species Rthlr. gelten 3. fl. 18. Groſchen, weniger oder auch mehr, in Polniſchen Gelde. Ducaten gelten 7. fl. 10. Groſchen, weniger oder auch mehr, in Polniſchen Gelde. 1. Centner hat 120. Pfund. 1. Stein, groß Gewicht, hat 34. Pfund. 1. Stein, klein Gewicht, hat 24. Pfund. 100. Pfund in Hamburg machen 112. Pfund in Dantzig. Sonſten wechſelt man von Hamburg per Dantzig auf 2. uſo, ſeynd 4. Wochen Sicht, in Rthlr. Species, allda zu zahlen, welche Zahlung, wann keine Species zu bekommen, zu 107. bis 112. Groſchen, weniger oder auch mehr, in Polniſchen Gelde geſchicht, die Valuta wird in Hamburg al pari oder ein halb bis 2. pro Cento Lagio mit Avance, oder auch Danno, in Banco abgeſchrieben und vergnügt. Von Dantzig wechſeln ſie auf Hamburg auf gleichen uſo, in Rthlr. à 48. Schillinge in Species zu zahlen, welche Valuta allhier mit 1. pro Mille Banco, Lagio, in Banco abgeſchrieben wird, allda negotiiren ſie ſolche Wechſel à 107. bis 108. weniger oder auch mehr, Groſchen pro einen Rthlr. und bezahlen die Valuta mit gemüntzten Sechs-Groſchen. Von Dantzig wird gewechſelt auf Amſterdam à 41. Tage, oder à 2. Monat und 10. Tage de dato des Wechſel-Briefes, in Pfund flämiſch von 6. fl. di Banco, und wird à 254. bis 256. Groſchen, weniger oder auch mehr, pro 1. Pfund flām. die Valuta mit Polniſchen Gelde entrichtet. Sie wechſeln auch auf Königsberg, wenig Tage Sicht, in fl. Polniſch zu zahlen, die Valuta wird al pari, oder zu 1. halben bis 1. weniger oder mehr, pro Centum Lagio, entrichtet. Von Königsberg wechſeln ſie auf Amſterdam à 41. Tage dato in Pfund flämiſch von 6. fl. courant-Geld, die Valuta wird daſelbſt bezahlet à 246. und 247. weniger oder auch mehr, Groſchen Polniſch pro ein Pfund flämiſch. Die Wechſel-Briefe haben alda 10. Reſpect-Tage, ehe ſie proteſtiret werden können. **Dantziger-Waaren**, ſind theils Waaren, ſo aus Pohlen den Weichſel-Strom herunter kommen, und von den Dantziger Kauff-Leuten aufgekaufft, und an die Engel- und Hölländer, Hamburger, Lübecker und Bremer wieder verhandelt werden, dergleichen iſt viel Korn, Weitzen, Rocken u. ſ. w. viele Polniſche Wolle; theils ſo die Stadt ſelbſten giebet, vieles rohes und zubereitetes Ochſen-Leder, von den Ochſen, ſo daſelbſt geſchlachtet werden. Nach Dantzig aber werden wieder allerhand Gewürtz, Zucker, ſeidene und wollene Waaren, Wein, Brantewein, Papier, Eßig, Früchte und dergleichen eingeführet, welche von dar weiter nach Polen, mit gutem Profit verhandelt werden.

Daphnia, iſt ein Edelgeſtein, welcher wieder die ſchwere Noth dienet.

Daphnoides ſ. Chamelæa. p. 378.

Dardanarius ſ. Pantapola.

Darm-Bruch ſ. Hernia.

Darm-Fell ſ. Peritonæum.

Darm-Gicht ſ. Miſerere mei.

Darm-Ruhr ſ. Fluxus cœliacus.

Darr-Balcken, ſind in Bergwercken die Eiſen, ſo auf dem Darr-Ofen liegen.

Darr-Blech, heiſt die Thür, ſo vor den Darr-Ofen geſetzet wird.

Darre ſ. Atrophia p. 152.

Darr-Gekratze, heiſt auf Bergwercken, was in dem Darr-Ofen nach ausgenommenen Kien-Stöcken zuſammen gekehret wird.

Darrlingen, nennen die Bergleute das Kupfer, welches im Darr-Ofen von Kien-Stöcken zurück bleibet.

Darr-Ofen iſt, darinn die Kien-Stöcke (ſind das von Bley und Silber gereinigte Kupfer) gedörret werden, und das übrige Bley und Silber gantz abgeſondert wird. Auf Glas-Hütten aber wird der Darr-Ofen genennet derjenige,

Digitized by Google

nige, in welchem sie das Holtz zum Glasschmelzen austrucknen und dürre machen; ist in mancher Glas-Hütten über dem Temper-Ofen gebauet, allwo sich die Hitze vom Temper-Ofen durch 1. oder 2. gevierdte Löcher in Darr-Ofen ziehen kan.

Darsis ist bey den Anatomicis eine Ablösung der Haut von den darunter liegenden Theilen.

Dartos, das andere und innere gemeine Häutlein der Hoden, so aus einem fleischichten Wesen bestehet, ist wie das erstere ausgedehnet; Hiedurch wird das Hodensäcklein, bey Gesunden, behende zusammen gezogen, absonderlich, wenn es kalt ist.

Dartre, ist ein Geschwür, bey nahe einer Hand breit, so sich gemeiniglich an der Croupe des Pferdes ereignet, doch manchmahl auch am Kopfe und Hals. Dieses entstehet von einem galligten Geblüte, welches die Haut des Pferdes angreiffet, und selbigen ein grosses Jucken verursachet, daß man das Pferd mit grosser Mühe abhalten kan, damit es sich nicht reibet. Diese Kranckheit ist nur vor kurtzer Zeit bekannt worden.

Dasymma, ist ein äusserliche Ungleichheit der Augenbraunen.

Dasypus, das da härige Füsse hat, eigentlich ein Kaninchen oder auch ein Hase.

Dattel-Kern, s. Seiden-Wurm.

Datteln, *Dactyli*, seynd nunmehro in Deutschland wohl bekannt, sie wachsen aber nicht darinn, sondern kommen aus Syrien, von Tunis, Salee ꝛc. über Spanien und Italien. Es sind länglicht-runde Früchte, an der Grösse und äusserlichen Gestalt den Eicheln nicht ungleich, jedoch etwas gröſſer; sie haben auswendig ein dünnes röthlicht-gelbes Häutlein, darunter ein süsses, gleichsam schleimichtes Marck enthalten, in dessen Mitte ein sehr harter länglicht-runder Kern lieget, durch welchen der Länge nach eine Ritze gehet. Ehe die Datteln blühen, seynd sie gleichsam in grossen Scheiden, Spathis oder Thecis verschlossen, die zu ihrer Zeit aufbrechen, alsdann gehet erst die Blüte hervor, hierauf folgen die Früchte, die am schönsten in Africa zu haben, auch in Ost- und West-Indien, woselbst ein Tranck, Vino de Palma genannt, davon gemacht wird, it. ein gelb dick gestandenes Oel. Es müssen aber die Datteln schön grob, vollkommen bey Fleisch und gleichsam speckigt seyn. Man braucht sie wieder die scharffen Flüsse, rauhen Hals, Husten, Schwindsucht, Nieren- und Blasen-Beschwer, so von scharffen Urin entstehen. Sie stillen auch die Leibes-Schmertzen und den Durchlauff, stärcken die Frucht.

Datteln-Baum, *Palma minor, humilis, Palmites*, der kleine oder niedrige Palmbaum, der in unsern Lust-Gärten fortkommet und blühet. *Palma Major Dactylifera*, der rechte oder wahre Dattel-Baum, hat zu seinem Vaterland Syrien, Arabien, Egypten, und das gelobte Land.

Datiren, den Tag zu einem Briefe setzen, an welchem solcher geschrieben.

Datum, gegeben, heist in der Mathesi, wenn eines Dinges Grösse, Stelle, Gattung oder Verhältniß deutlich angezeiget worden, daher giebt es data magnitudine, positione, specie, proportione. s. Math. Lex. p. 489. Gleichfals wird auch gesagt, ich habe mein datum, das ist, meine Gedancken dahin gerichtet: it. ich habe alle mein datum, das ist mein Heil und Trost darauf gesetzt.

Datum, Dato, der Tag, daran ein Ding geschrieben oder abgehandelt worden.

Datura Indica, Dutroi, ein Ost-Indianisches Gewächs, so mit unsern Stramoniis sehr überein kommt, seine Früchte seynd stachlichte Nüsse, darinne braune Saam-Körner in Linsen-Grösse enthalten seynd, welche in Indien die Kraft an sich haben sollen, daß man damit einen Menschen gantz dumm und schläfferig, gleich als wenn er Opium eingenommen hätte, machen kan. Die wollüstigen Weiber in Indien sollen solches ihren Männern oder Vätern in Speise oder Tranck gar listig beybringen, und sie dadurch bey sehenden Augen in eine Unempfindlichkeit setzen, darinne sie eine Zeitlang ihres Verstandes beraubet liegen, bis man ihre Füsse mit kalten Wasser bestreichet.

Daucus Creticus, Dauci Nostratis semen, Mohren-Kümmel, Cretischer Vogelnest-Samen, wächst in der Insul Creta, und auch in Italien auf hohen Steinfelsen von sich selbst, bey uns aber wird er in Gärten erzeuget. Der Samen und das Oel davon treibet den Harn, zertheilet die Blehungen, und dienet für den Stein und Colica. Der Samen, welcher in Deutschland auf den Alp-Gebürgen wächst, kommt an Tugend dem Cretischen nicht bey, vielweniger der zahme und wilde Möhren-Samen, welcher bey uns häuffig zu finden, weswegen auch nur der Cretische zum Theriac gesucht wird. Weñ man solchen nicht wohl haben kan, so muß derjenige Vogelnest-Samen, der in Italien wächst, an dessen Stelle gebrauchet werden. In den Officinen wird dieser Samen unter die 4. kleinen warmen gerechnet. Die Engelländer vermischen ihr Bier mit dem Saft Dauci Sylvestris und ziehen alsdenn selbiges andern artzneyhaften oder Kräuter-Bieren weit vor, sonderlich weil es den Stein zermalmen sol.

Daucus palustris s. Meum palustre.

David, oder Schul-Kleinod der Meister-Sänger, ist eine silberne Schnur, daran 3. grosse silberne und vergüldete Schillinge gebunden, auf deren mittelsten, so der schönste, der König David mit der Harffe abgebildet: welche Schnur der Uberſinger oder Gewinner bey den Meister-Sängern zu Nürnberg an den Hals hängen darff.

Daum Syrii s. Bettele. p. 240.

Davon poltzen, heist auf den Bergwercken, zu zeitlich Schicht machen, oder von der Arbeit gehen.

Daum-Ring, bey den Schuhmachern ist ein Ring oder Daumen, wie am Handschuh, doch oben offen, von Leder, der den Daumen im Nähen mit dem Schuh-Drat verwahret, wie das Handleder die Hand.

Daurant, Dorant, s. Löwen-Mäuler.

Dealbatio, eine Weißmachung, wenn man z. e. Zähne mit einem Pulver weiß machet, oder

Kupfer und Meßing durch Queckſilber ꝛc.

Dearthroſis ſ. Adarticulatio. p. 26.

Dearticulatio ſ. Abarticulatio. p. 3.

Deballiren, heiſt auspacken.

Debbel oder Debel, wird von Tiſchern und Zimmerleuten, Mauerern und Schlöſſern, ein viereckigt Stücke Holtz genennet, welches ſie in ein Loch treiben, das ſie in eine Mauer geſchlagen, einen Haſpen, Haken, Nägel oder anderes deſto beſſer zu beveſtigen.

Debet, Debit, die Schuld, Verkauffung der Waaren, auf Borg, wird inſonderheit bey Kauffleuten gebrauchet an ſtatt: Er ſoll.

Debilitas, die Schwäche an Kräften, welche entweder ex lipothymia, einer Ohnmacht, ſyncope, einer noch viel ſtärckern Ohnmacht, ex inedia, aus vielen Faſten, it. von einer ſchweren Kranckheit, oder [illegible] andern Urſachen, herkommt.

Debitiren, Waaren verkauffen und vertreiben, auf Borg nehmen; ingleichen etwas unter die Leute bringen.

Debitor, ein Schuldner, oder der etwas auf Borg kauffet.

Debitum, die Schuld, aufgenommen Geld. Debitum liquidum, eine geſtändige, erweißliche und unläugbare Schuld. Debitum illiquidum, die noch nicht geſtanden, und nicht erwieſen worden. Debitum conjugale, die eheliche Pflicht. Debitum naturæ bezahlen, d. i. ſterben.

Decagonum, ein Zehneck, iſt eine Figur, welche 10. Seiten hat. ſ. Math. Lex. p. 490.

Decantatio, eine Abgieſſung in der Chymie, wenn ein gewiſſer liquor, von einer præcipitirten Materia, durch ein filtrum abgegoſſen wird.

Decas, oder Decher, iſt eine gemeine Zahl ein und anderer Dinge, doch werden meiſtentheils nur Häute und Felle damit gezehlt, z. e. ein Decher-Bocks-Häute, das ſind 10. Stück.

December, der Chriſt-Monat, hat 31. Tage. Dieſer Monat iſt des Herbſts Ende, und des Winters oder letzten Jahr-Theils Anfang, da die Sonne in das himmliſche Zeichen des Steinbocks tritt, welches den 22. dieſes Monats um Luciä geſchiehet; Hier fällt der winterliche Sonnen-ſtand, Solſtitium Brumale, ein, da die Sonne hinunter gegen Mittag zu gehen aufhöret, und ſich wieder allgemach gegen Mitternacht erhebt. Womit der kürtzeſte Tag wiederum zu, die längſte Nacht aber abnimmt. In Latein wird er December, d. i. der zehende Monat vom Martio an zu zehlen, genannt. Die Teutſchen haben ihn, auf Käyſers Caroli Magni Verordnung, den Hilic- oder Heilig-Monat genannt, weil die heilige Advent-Zeit und die Geburt Chriſti in demſelben einfället. Heutiges Tages wird er von dem heiligen Chriſt-Feſt, ſo die Chriſtliche Kirche in demſelben feyerlich begehet, der Chriſt-Monat genannt.

Decempeda, Toiſe de dix pieds, eine Ruthe oder Maaß-Stab von 10. Schuhen. ſ. Ruthe.

Decendium, eine Zeit von 10. Tagen, in welchen man in Rechts-Sachen wider ein Urtheil zu appelliren oder Läuterung einzuwenden pfleget.

Decennium, iſt eine Zeit von 10. Jahren.

Decher, ſ. Decas p. 487.

Decidentia, heiſt, wann die Geſundheit nach und nach zu einer Kranckheit inclinivet; einem ſolchen ſtatui Decidentiæ, wird entgegen geſetzt ſtatus Convaleſcentiæ, des Beſſerwerdens oder Wiederaufkommens.

Decilis, iſt in der Aſtronomie ein Aſpect, da 2. Planeten um den zehenden Theil des Thier-Kreiſes oder um 36. Grad von einander ſtehen. Wird alſo bezeichnet Dec.

Decimal-Rechnung ſ. Logiſtica decimalis.

Deck-Stein, iſt ein gevierdter-Stein, der über das Creutz der Anzucht der Ofenherde geleget, und darauf erſtlich der Leimherd, hernach das Geſtübe geſtoſſen wird.

Declinans horologium, eine abweichende Sonnen-Uhr heiſt, welche auf einer ſolchen Fläche beſchrieben iſt, die nicht vollkommen gegen eine von den 4. Haupt-Gegenden der Welt (nehmlich Morgen, Abend, Mittag oder Mitternacht) gerichtet iſt, ſondern gegen eine Zwiſchen-Gegend ſich zuwendet. ſ. Math. Lex. p. 718.

Declinatio, die Abweichung in der Aſtronomie, iſt die Weite eines Puncts am Himmel, (es ſey nun ein Stern oder Grad der Ecliptic,) von dem Æquatore. Es wird dieſelbe gemeſſen mit dem Bogen eines, durch den Nord-Pol und den gegebenen Himmels-Punct gehenden Circuls, welcher zwiſchen ſolchen Punct und dem Æquator enthalten iſt. So viel nun dieſer Bogen Grade hält, ſo groß iſt die Declination des himmliſchen Puncts. Die Declination iſt zweyerley: Borealis oder Auſtralis.

Declinatio Borealis, die Nordliche Abweichung heiſt, was ein Punct des Himmels vor dem Æquatore gegen Mitternacht abweicht.

Declinatio Auſtralis, die Südliche Abweichung heiſt, was ein Punct des Himmels von dem Æquatore gegen Mittag abweicht. ſ. Math. Lex. p. 491.

Declinatio Acus magneticæ, die Abweichung der Magnet-Nadel, iſt die Diſtanz oder Weite derſelben von der Mittags-Linie. ſ. Math. Lex. p. 492.

Declinatio morbi iſt, wenn die Kranckheit aufs höchſte gekommen, und nunmehr wieder nachzulaſſen beginnt, mithin der Krancke auſſer Gefahr iſt, es müſſe denn accidentaliter kommen, daß er ſtürbe.

Declinationum Circuli, die Abweichungs-Circul, ſind groſſe Himmels-Circul, welche durch die Welt-Pole und einen gegebenen Himmels-Punct gezogen werden, deſſelben Abweichung von dem Æquatore damit zu meſſen. ſ. Math. Lex. p. 366.

Declinatorium Inſtrumentum, ein Abweichungs-Inſtrument, beſtehet aus einem in 180. Grade getheilten halben Circul, in deſſen Mittel-Punct mit einem daran hangenden Gewicht, ein bewegliches und mit einem Compaß verſehenes Lineal angehängt, damit man durch ſolches Inſtrument die Abweichung einer Wand oder jeden Fläche, worauf man eine Sonnen-Uhr zeichnen will, erforſchen könne, ob nehmlich ſolche horizontal und vertical ſey, oder aber ob, und wie weit ſie aufwärts oder unterwärts, vorwärts oder rückwärts hange,

ob

ob und wie weit sie seitwärts von einer Haupt-Gegend der Welt abweiche, u. s. w.

Decoctio s. Coctio. p. 411.

Decoctum s. Apozema. p. 115.

Decolliren, in der Chymie heißt, den Hals von einem Kolben oder gläsernen Retorte absprengen, das geschiehet mit einem Schwefel-faden oder glühenden eisernen Ringe.

Decorum, nennen die Moralisten die äusserliche Conduite, welche weiset, wie man sich in dem Umgange mit andern Leuten, und in allerhand Fällen des menschlichen Lebens manierlich und geschickt aufführen soll.

Decrementum wird entweder von dem abnehmenden Alter oder von Abnehmen der Kranckheiten gesagt.

Decrepitatio, Verpuffung in der Chymie. Dieses geschiehet an gemeinen und andern Sachen, wenn selbige vermittelst Feuers, doch ohne fusion, ein Geräusch im Calciniren von sich geben.

Decretorius Dies s. Critici Dies. p. 469.

Decupellare, ist eben so viel, als Decantare.

Decurtatus, ist eine Gattung eines schwachen und immer abnehmenden und nachlassenden Pulses, biß er gäntzlich ausbleibet.

Decussis s. Denarius. p. 493.

Decussorium, das Niederdruckzeug bey den Chirurgis, wird gebrauchet, wenn die dura mater von schlagen oder fallen nieder gedrückt ist, selbige vermittelst dieses Instruments wieder an das Cranium zu bringen, damit das zwischen dem Cranio und Meningibus gesammlete Eiter durch ein trepanirtes Loch desto füglicher möge ausgeführet werden.

Dedans, Dehors, dieses Wort beziehet sich auf den Reitschulen auf vielerley, nachdem das Pferd zur rechten, oder zur lincken Hand die Volte macht, oder längst an einer Mauer hin arbeitet. Also, dienet sie zu unterscheiden, von welcher Hand, oder von welcher Seite man dem Pferde soll die Hülffe thun.

Dediren, wird gesagt, wenn man in einem Register etwas austhut, oder das dedit vorsetzet.

Deductis Deducendis heißt, nachdem dasjenige ausgeführet, was hat ausgeführet werden sollen, oder nachdem dasjenige abgezogen, was abgezogen werden sollen.

Defalciren, abbrechen, abkürtzen, abziehen: wird gesagt, wenn einer, der zum Erben eingesetzet ist, und wegen vieler Legaten und Vermächtnüsse, nichts für ihm überbleibt, den vierten Theil von der Erbschafft abzeucht, und für sich behält.

Defatigiren, einen müde und mürbe machen.

Defect, ein Mangel, Fehler in einer Rechnung; ingleichen, wenn etwas an einem Buche fehlet.

Defectus, ist eine Grösse in der Mathesi, welche zeiget, um wie viel eine kleinere Grösse kleiner sey als die grössere. z. e. 5. ist um 2. kleiner als 7. also ist 2. der Defectus von 5.

Defensivum, ein Beschirm-Mittel, ist den Chirurgis wohl bekannt, wel sie durch solches einen beschädigten Theil gegen alle Symptomata schützen.

Defens-Linie, Linea Defensionis, an einer Vestung ist zweyerley: Linea defensionis major, la ligne defense fichante, die beständige Defens- oder Strich-Linie, welche von dem Winckel der Flanc mit der Courtine zu der gegen über stehenden Bollwercks-Spitze gezogen wird, so daß sie mit der Face desselben Bollwercks einen Winckel macht. 2) Linea defensionis minor, la ligne de defense rasante, oder flanquante, die kleine Defens- oder Streich-Linie, ist eine Verlängerung der Face bis an die Courtine s. Math. Lex. p. 793.

Definitio nominalis, die Erklärung eines Wortes, erkläret den Namen einer Sache oder den Verstand eines Worts.

Definitio realis, die Erklärung einer Sache, beschreibet die Natur, das Wesen oder den Ursprung einer Sache, worinnen sie bestehe, und wie sie entstehe.

Deflagratio, eine Brunst, Verloderung, heißt, wenn Artzneyen nach Chymischer Weise aufs schleunigste durch das Feuer gereiniget werden, als Salpeter mit Schwefel, Spieß-Glas und Salpeter.

Defloration, Entblümung, wird gesagt, wenn einer einer Jungfrau das Kräntzgen geraubet, und sie zu Falle gebracht. Daher heißt deflorata eine Geschwächte, die um ihre Jungferschaft gekommen.

Defluxus s. Catarrhus. p. 363.

Defrutum wurde vor Alters der Most genannt, welcher biß auf die Helffte eingekochet worden, gleichwie das Wort Sapa einen solchen, der nur bis auf den dritten Theil eingekocht wird, bedeutet. s. Moß.

Degen-Schwartz, Degen-Oel, *Oleum Ruſci*, ist ein dickes Oel, und wird häuffig von den Pferd-Aertzten gebrauchet.

Deglutitio, eine Verschluckung, wenn etwas flüssiges oder in dem Mund gekäuetes, vermittelst Zusammenziehung der Kehlmäuslein, durch den Schlund in den Magen niedergedrücket wird.

Deguider, heißt bey einem Pferd, wenn man es auf die Volte führet, und es mit den Vorder-Schenckeln gar zu geschwinde fortgehet, mit der croupe aber nicht folget, also daß, da es solte zwey Hufschläge thun, es sich bemühet nur einen zu machen, welches aus des Pferdes Wiederspenstigkeit, oder von dem Fehler des Reuters herrühret, der zu sehr mit der Faust eilet.

Dehlen s. Breter. p. 293.

Dehors s. Dedans p. 489.

Dejectio, heißt die Auswerffung der Bauch-Excrementen, durch den Hintern, welches motu Peristaltico geschicht.

Dejectoria febris s. Cacatoria p. 316.

Dejectorium, heißt in der Medicin, was unter sich purgiret.

Deinclinatum horologium, ist eine Sonnen-Uhr, welche auf einer solchen Fläche beschrieben ist, die nicht nur declinirt (d. i. von einer Haupt-Gegend der Welt seitwärts abweichet) sondern auch inclinirt (d. i. vorwärts oder rückwärts hanget.) s. Math. Lex. p. 719.

Deleterium, heißt ein jedes vergiftetes Medicament.

Deliberer un Cheval, heiſt ein Pferd zu guter Entſchlieſſung bringen, ſo wohl in Schritt als Trapp- oder Galop, auch andern höhern Schulen.

Delicotter, ſagt man von einem Pferde, ſo die Halfter abſtreift.

Deligatio, eine Verbindung, wenn man Geſchwüre, oder Wunden, it. Beinbrüche, Verrenckungen verbindet. Es iſt eine ſolche Deligatio entweder Simplex oder Compoſita, und jene wieder vel æqualis, vel inæqualis. Deligatio æqualis, iſt allein in der Runde, da nemlich das leidende Glied rund herum, ohne daß man auf ein oder die andere Seite mit Verbindung ausſchweiffe, verbunden wird; inæqualis deligatio hingegen wird in Aſciam & Simam getheilet, welche beyde nur nach der Gröſſe und Kleinheit unterſchieden, indem die Aſcia wenig, die Sima aber viel von der runden differiret. Unterſchiedliche Verbindungs-Arten werden auch nach den Theilen genennet, welche ſollen verbunden werden.

Delineatio ſ. Abriß, p. 8.

Deliquium animi ſ. Ohnmachten.

Deliquium Chymicum, iſt die Zerflieſſung eines Dinges an einem kühlen Ort, dergleichen in den Officinen iſt das Oleum Tartari per deliquium, welches nichts anders als ein ſolvirtes Saltz iſt, und ſolche Deliquia oder Liquores findet man noch mehr in den Officinen, als Liquor Perlarum, Liquor lapid. cancr. Gemeiniglich nimmt man die Keller, und zwar im Junii oder Julii Monat, da ſie am kälteſten ſeyn, darzu, ſolche Sachen hineinzu ſetzen. Etliche thun den gebrannten Weinſtein in eine rinderne Blaſe, verbinden ſolche wohl, und legen ſie in kalt Waſſer, dadurch er aufgelöſt, und zum Liquore wird.

Delirium, Raſerey, ſolche kommet in hitzigen und böſen Kranckheiten, entſtehet auch aus ungleichen vermiſchten Bewegungen der Lebens-Geiſter, die Hitze nimmt den Raſenden den Kopf ein, daß ſie ſo ſchwärmen, und ungereimte Sachen hervor bringen, ſie haben keinen Schlaf in Augen, und folget dieſes zum öftern auf eine Haupt-Wunde. Die Urſach deſſen iſt, weil das Hirn groſſen Schaden gelitten, und der ausgeſtürtzte Saft der Seelen wunderbare Empfindung machet. Kurtz, es iſt die Schärffe der Hirnſäfte hieran ſchuldig, doch iſt gute Hoffnung, ſo ſich der Schlaf findet, der Urin recht roth abgehet, und ſo die Deliria mehr mit Luſt und Lachen, als vieler Ernſthafftigkeit erſcheinen. Auch ſind die Deliria vor dem Fieber, und beym Anfang deſſelben nicht ſo gefährlich, als ſo ſie hernacher folgen.

Delitescentia, Verhärtung, geſchiehet, wann die Materien in einem Geſchwür durch eine unvollkommene Reſolution ſich verhärtet befinden.

Delphin iſt ein Seefiſch, der eine gantz glatte Haut hat, der Rücken iſt etwas erhaben. Seine Schnautze iſt rund und lang: der Rachen ziemlich weit, und voll kleiner ſpitzigen Zähne. Er ſieht gar artig aus, und verändert die Farbe, ſo oft er ſich nur wendet. Er hat eine dicke fleiſchichte Zunge, ſo ihm zum Rachen heraus hänget, und unten wie ausgezacket iſt. Der Bauch iſt weiß, der Rücken ſchwartz, und er hat drey Finnen oder Floß-Federn, eine mitten auf dem Rücken, die andern beyden mitten an dem Bauche. Sein Fleiſch ſieht bald wie Ochſen- oder Schweine-Fleiſch. Man hält dafür, daß die Delphinen den Menſchen lieben ſollen, daher auch die Poeten Gelegenheit genommen, zu ſchreiben, daß ein Delphin den Harffenſchläger Arion auf den Rücken gefaſſet, als ihn die Schiffleute über Bord geſtürtzt.

Delphin, iſt ein aus zehen Sternen beſtehendes Geſtirn, in der mitternächtlichen Gegend, mehrentheils von Saturni und Martis Eigenſchaft, ohnweit von dem Adler. Es iſt ein ſtürmiſches Geſtirn, ſo es mit der Sonnen aufgehet, verurſachet es Sturmwinde; mit Saturno aber feuchte Wetter und Nebel. Wenn es frühe untergehet, drohet es auch mit Schnee. ſ. Math. Lex. p. 497.

Delphinen, ſind in der Artillerie die Handhaben oder Schildzapfen eines Stücks. ſ. Math. Lex. p. 497.

Delphinium ſ. Ritterſporn.

Delteton, Triangulus, der Triangel, iſt ein Geſtirn gegen Mitternacht, in der Geſtalt eines Dreyecks, hat 4. oder 5. Sterne von Mercurii Eigenſchaft. ſ. Math. Lex. p. 498.

Deltoides, das dreyköpfige, oder Delta-förmige Mäuslein, welches gleichſam ein Griechiſch Δ præſentiret, iſt ein Arm-Mäuslein, hebet das Achſel-Bein auf, nimmt einen breiten Anfang von der Mittel-Gegend des Schlüſſel-Beines, von der oberſten Achſel, und dem grad-förmigen Fortſatz des Schulter-Blats, wird auch in der Mitte des Achſel-Beins mit einer ſtarcken Senne eingepflantzet. Siehe Arm. p. 130.

Dementia, Aberwitz, nicht recht bey Verſtande, Thorheit, Unbeſonnenheit.

Demerſio, Unterdrückung, Eintauchung, wenn ein Metall in einen freſſenden liquorem gethan, und zur Solution gelaſſen wird.

Demeſchin, alſo nennen die Türcken ihre Säbel, ſo aus einem beſondern ſchwartzen Stahl gemacht werden. Dieſer Stahl wird aus Golconda nach Perſien und Türckey geführt, und daſelbſt vermittelſt des Vitriols damaſcenirt. Man findet dergleichen Stahl nicht in der Welt, der ſich ſo härten läſſet, und an ſtatt, daß ſie ihn ins Waſſer tuncken, wickeln ſie ihn in ein naß Tuch, weil er ſonſten wie Glas zerſpringen würde.

Demmerung, ſ. Crepuſculum. p. 465.

Demonſtratio directa, oder etwas directe beweiſen, heiſt durch richtige aus gewiſſen Grund-Sätzen hergeleitete Schlüſſe behaupten, daß die Sache ſich alſo verhalte, wie man geſagt.

Demonſtratio indirecta, oder etwas indirecte beweiſen, heiſt andere überzeugen, daß, wenn die Sache ſich anders verhielte, als man geſaget, daraus etwas augenſcheinlich falſches oder ungereimtes folgen müſte. Wird auch

Digitized by Google

Deductio ad impossibile, oder absurdum genannt. s. Math. Lex p. 505.

Denarius, Denaro, Denier, eine Italiänische und Frantzösische Scheide-Müntze; in Italien thun 12. Denari einen Soldo, wie denn auch 12. Frantzös. Deniers einen Sols, oder 4. Pfennige und einen und drey viertheil Heller machen. In Deutschland thun 84. Denarii oder Dreyer einen Meißnischen Gülden, und 96. einen Thaler, womit auch viel bezeichnet seyn.

Denarius, der siebende Theil einer Untze.

Dendrites, ist eine Art Steine, auf welche die Natur, zu grosser Verwunderung, gantze Büsche und Bäume gar eigentlich, als ein Mahler gebildet hat. Unweit Nürnberg findet man dergleichen, die allen andern vorgehen, indem die Gesträuche so natürlich darauf gebildet sind, als sie immermehr von einem Mahler können gemachet werden, ja so subtil, daß kein Kupferstecher die Gedult haben wird, dergleichen mit dem Grabstichel nach zu arbeiten. Allein die Florentinischen sind viel berühmter, ob schon die Zeichnung der Bäume nicht halb so curieux ist, welches aber daher kömmt, weil sie hart sind, und sich als ein Spiegel poliren lassen, welches bey jenen nicht angehet, indem sie allzu leimicht sind. Von dem Berge Sinai aus Judea sollen dergleichen auch kommen, daher er bey vielen Lapis Sinaiticus heisset. Die schwartzen Zeichnungen der Bäume gehen zwar durch den Stein gantz durch, allein so der Stein ins Feuer kömmt, gehen sie alle heraus.

Denier s. Denarius. p. 493.

Denigratio eine Schwärtzung wird bey dem Hipp. gesagt, wenn ein Glied entweder von Kälte oder steckenden Geblüthe schwartz wird, welche Schwärtze oft der Anfang zum kalten Brande ist. Bey den Alchymicis ist Denigratio der Anfang in der philosophischen Nacharbeit und das Kennzeichen der Solution, welches sie das Caput Coros zu nennen pflegen.

Dennigen, ist eine Moscowitische Scheide-Müntze, deren Werth 1. Stüver beträgt.

Denominatio, die Benennung, heist in der Algebra, wenn man alles, was bey einer Aufgabe bekannt oder unbekannt ist, mit kurtzen Zeichen geschickt und vortheilhaftig bemercket. s. Math. Lex. p. 508.

Denominator s. Nenner.

De novo, vom neuen, vom frischen.

Dens, Dentes, s. Zahn.

Dens caballinus s. Bilsenkraut. p. 252.

Dens canis s. Hundszahn.

Dens leonis s. Taraxacum.

Densans, Condensans, ein dickmachendes Mittel.

Dentagra, s. Forfex. und Odontagogum.

Dentalia & Entalia, seynd sonderliche Meer-Gewächse, und führen den Namen Purpur- und Zahnschnecken, werden unter die Muscheln gerechnet; theils sind länglicht, etliche rund, und werden am Ufer des Meers gesucht. Einige haben sie für Zähne gewisser Fische gehalten, und sie deshalben also betitelt. Allein es sind keine Zähne, sondern länglichte Röhrlein, darinne ein Wurm von gleicher Grösse steckt.

Dentarpaga, s. Forfex und Odontagogum.

Dentaria, *Squamaria*, *Malus Henricus*, Zahnwurtzel, wird auf den schattichten Bergen gefunden. Die Wurtzel saubert, ist gut für die schwere Noth, und allerhand Flüsse, für die Brüche und Brust-Wunden.

Dentex ist ein gewisser Fisch, davon Aldrov nachgesehen werden kan.

Denticuli s. Zahnschnitte.

Dentiducum, eine Zahnzange, die Zähne damit auszunehmen.

Dentifricium, ein Zahn-Pulver, ist ein Mittel, dee Zähne weiß und vest zu machen, auch wider die Mund-Fäule zu præserviren.

Dentilaria Rondeletii, *Molybdena*, Flöh-Kraut wächst häuffig um Montpellier und Arles in Franckreich, wird auch in Gärten gezeuget. s. Molybdena.

Dentiscalpium, ein Zahn-Stocher, ein chirurgisch Instrument, mit welchem nicht allein die Zähne von der Unreinigkeit gesaubert, sondern auch das Zahn-Fleisch gelöset wird, damit ein Zahn desto leichter möge ausgezogen werden.

Dentitio, Odontiasis Zahnung der Kinder, nemlich die Zeit, wenn den jungen Kindern anfangen die Zähne hervor zu kommen, welches insgemein im siebenden Monat zu geschehen pfleget.

Dentium dolor s. Odontalgia.

Deobstruens, Deoppilans, ist so viel als Aperiens, s. Aperientia p. 108.

Depascens scil. ulcus um sich fressender böser Schaden.

Depensen, Ausgaben Unkosten. Daher heist Depensiren, Unkosten aufwenden, verthun.

Dephlegmatio s. Rectificatio.

Depilatorium s. Psilothrum.

Depositio-Geld heist bey den Kaufleuten dasjenige Geld, welches sie auf Zins, zu besserer Fortsetzung ihrer Handlung, aufgenommen, und welches manchen sehr drücket, wenn ihm auf den Stutz ein oder etliche solcher aufgenommenen Capitalien aufgekündiget werden.

Depositio cataractæ s. Staarstechen.

Depositor, Deponens, der einem etwas hinterlässet, oder in Verwahrung giebet.

Depressio, eine Niederdrückung, wird gesagt, wenn das Cranium von Fallen oder Schlagen niedergedrucket wird.

Derays, oder Wurtzel-Baum, ist in Indien ein sehr wunderlicher Baum, seines Wachsthums wegen, indem seine Wurtzeln erstlich, wie bey allen Bäumen, unterwärts, hernach aber, wann des Baums Stamm ein wenig dicke worden, wieder in die Höhe, und zwar durch die Länge der Zeit, so breit von einander wachsen, daß sie ein geraumes Feld von 40. bis 50. Schritt einnehmen, welchen die Holländer den Gescharr- oder Teuffels-Baum nennen, weil die Indianer auf der Malabarischen Küsten ihren Abgöttern, statt einer Pagoden, darunter zu opfern pflegen; diese Bäume tragen keine sonderbare den Menschen nützliche Frucht, sondern nur eine solche, die fast wie Oliven aussiehet, ihre Blätter sind wie Birckenblätter, geben aber einen überaus schönen und frischen Schatten von sich. Die Indianer

ner halten ihn für heilig, und die Banianen ſtecken Fahnen drauf.

Derb-Ertz, Ertz, ſo derb und dichte.

Derbe Keffer ſ. Keffer.

Derivatio, *Parachteuſis*, eine Herleitung, da das in einen Theil gefloſſene Geblüt durch den nächſten Ort abgeleitet und ausgeführet wird.

Derma ſ. Haut.

Derobé. Pied Derobé, iſt der Fuß eines Pferdes, der ſich abgenutzet hat, weil das Pferd öfters ohne Eiſen gegangen, alſo daß das Horn mangelt, daß es nicht anders als mit Mühe kan beſchlagen werden.

Deſabuſiren, den falſchen Wahn, irrige Meinung und Concept einem benehmen.

Desarmer les levres d'un Cheval, heiſt die Leffzen des Pferds auſſer denen Barres halten, wenn ſie ſo groß ſeyn, daß ſie ſelbige mit ſolchen bedecken, und dadurch verhindern können, daß das Gebiß ſeine Wirckung nicht thun kan.

Deſcenſio, Occaſus aſtronomicus, iſt derjenige Grad oder Bogen des Æquatoris, welcher mit einem gegebenen Himmels-Punct, oder Bogen der Ecliptic, zugleich an dem Weſt-Horizont ſtehet und untergehet.

Deſcenſio brevis iſt, wenn ein Bogen des Æquatoris weniger Grad hat, als der Bogen der Ecliptic, mit welchem jener zugleich untergehet.

Deſcenſio longa iſt, wenn ein Bogen der Ecliptic weniger Grad hat, als der Bogen des Æquatoris, welcher mit demſelben zugleich untergehet.

Deſcenſio obliqua iſt derjenige Grad des Æquatoris, welcher zugleich mit einem gegebenen Himmels-Puncte in Sphæra obliqua an dem Weſt-Horizont ſtehet und untergehet. ſ. Math. Lex. p. 510.

Deſcenſio recta, iſt derjenige Grad des Æquatoris, welcher zugleich mit einem gegebenen Himmels-Puncte in Sphæra recta, an dem Weſt-Horizont, oder in Sphæris obliquis unter dem Meridiano ſtehet. Wobey zu mercken iſt, daß die Aſcenſio recta und Mediatio cœli mit einander, dem Gradu Æquatoris nach, überein komen, ſo daß z. E. ein Stern einerley Grad des Æquatoris zu ſeiner Aſcenſione recta, deſcenſione recta, und zur mediatione cœli hat. ſ. Math. Lex. p. 510.

Deſcenſus, ſeu Deſtillatio per Deſcenſum, heiſt, wenn der Recipient in die Erde gegraben wird, das adſervirende Gefäß aber in der Mitten ein mit Löchern durchbohrtes Blech hat, wodurch hernach das Ausdünſtende herunter ſteigt. Man pflegte vor dieſem das Roſen-Waſſer alſo zu deſtilliren, heutiges Tages aber iſt es nicht vielmehr gebräuchlich.

Deſiccatio, Austruckung, wenn die Feuchtigkeiten aus einem Dinge durch die Sonne oder Feuer evaporiren, oder ausdünſten.

Deſoler un Cheval, heiſt einem Pferd die Fuß-Sohlen benehmen, ohne das Horn anzurühren, welches man wegen einiger Schwachheiten des Pferdes thut.

Deſpumatio, Abſchäumung, iſt die Abſonderung des Schaums, oder anderer Unreinigkeit, ſo auf dem Syrup, Honig und Waſſer ſchwimmen, durch ein darzu bequemes Werckzeug, welches insgemein ein löchrichter Löffel iſt.

Deſſein, ein Vorhaben, item ein Abriß und Entwurff eines Dinges, daher kommt deſſeigner, abzeichnen. Die Frantzoſen nennen Eſquiſſes, die erſten Productiones des Verſtandes, die noch nicht völlig zu ihrer Reiffigkeit gelanget, und nur erſtlich ins Grobe mit der Feder oder Crayon entworffen ſind, wann aber ihr völliger Contour oder Abzeichnung ihnen gegeben, ſo nennen ſie ſolches un Deſſein ou traits arreſtés, weil nemlich hernach das völlige Ausmahlen leicht iſt, und man die Farben wohl appliciren, und Licht und Schatten wohl geben kan, ſo iſt das Gemählde fertig: So lang aber ſolches nicht geſchicht, und man nur etwas Tuſch oder Rothſtein gezeichnet, ſo bleibts ein Deſſein, weil man nur demjenigen, worzu die Oel- oder Waſſer-Farben gebraucht worden, den Namen eines Gemähldes beyleget.

Deſtilliren, ſolches wird auf unterſchiedliche Arten verrichtet, denn bald geſchiehet die Deſtillation durch eine kupferne Blaſe, bald durch eine Retorte, bald durch einen Kolben, und wird dieſer entweder in Waſſer oder in Sand geſetzet, jenes wird deſtillatio per Balneum Mariæ, dieſes per Arenam genennet.

Deſtillir-Kolben ſ. Cucurbita. 474.

Deſtinée ſ. Verhängniß.

Deſtillatio per deſcenſum, wird genennet, wenn die Dünſte gleich unter ſich getrieben werden. ſ. Deſcenſus. p. 495.

Deſunir, Cheval qui ſe deſunit, ſagt man von einem Pferd, welches die Hüften nach ſich ſchleppet, oder falſch galopiret.

Detachés, ſagt man von einem Gemählde, deſſen Figuren wohl detachiret ſeyn; wenn keine Unordnung bey denſelben iſt, wenn ſelbige wohl von einander geſtellet ſeyn, daß es ſcheinet, als wenn man ſelbige von allen Seiten her ſehen, gantz herum drehen könne, und erhoben vorkommen.

Detergentia, ſ. Abluentia. p. 6.

Deterſio, eine chymiſche Arbeit, wenn man die Materiam, welche das Waſſer ohne Veränderung ſeiner Beſchaffenheit nicht erleiden kan, trocknet.

Detonatio, Verpuffung, iſt eine Arbeit in der Chymie, und geſchiehet um alle ſchweflichte und mercurial, unreine Theile von dem Mixto abzuſondern, damit nichts als das irdiſche Theil, in welchem der innerliche und fixe Schwefel behalten wird, überbleibe, ſintemahln in dieſem Schwefel die Krafft der Mineralien vornehmlich ihren Sitz hat. Es wird aber die Operation durch den Salpeter verrichtet, wie ſolches zu ſehen in der Operation des Schweiß-treibenden Spieß-Glaſes, welches durch die detonation und infuſion geſchiehet.

Detrampe, von detramper, ins Waſſer tauchen oder benätzen, temperare, dahero une peinture en detrampe, ein mit Waſſer-Farben bereitetes

Digitized by Google

tetes Gemählde, wenn nemlich die Farben mit Leim- oder Gummi-Wasser benetzet werden.

etto. ditto, eben desselbigen Tages.

eveteropathia, ist eine Kranckheit, die aus einer andern ihren Ursprung ziehet, als wenn etwan das Haupt vom Vitio eines andern krancket.

ia. bedeutet gar offt in den zusammengesetzten Medicamenten in Apothecken, die Basin, oder das vornehmste ingrediens, als z. e. Spec. Diamosch. Diambr. &c.

iabetes, Hydrops ad matulam, der Harn-Fluß, Harn-Ruhr, ist eine Kranckheit, da der Harn ohne den Willen des Menschen beständig fortgehet, kommt gemeiniglich auf vorhergegangene Fieber, in denen man viel getruncken, so, daß die Fibræ in den Nieren, Harn-Gängen, und Blase schlapp und matt werden, daß sie das Wasser gleich durchfallen lassen.

Diabolus Atticus, eine Athenienſische Müntze, auf deren einer Seiten Jupiter, auf der andern eine Nachteule gepräget war, und galt 20. Meißnische Pfennige, oder einen ggr.

Diabrosis, ist in der Chymie eine Auflösung eines Continui per exesionem.

Diacemeron, ein Mittel, das den Menschen zu hohen Alter bringt,

Diacorosis, bedeutet überhaupt alle excretiones oder Auswürffe, welche in dem menschlichen Leibe sich begeben, sonderlich die Excretion durch den Hintern.

Diachylon heist ein aus Säfften gemachtes erweichendes Pflaster, davon man verschiedene Compositionen hat.

Diacinema eine Abweichung, da die Beine ein wenig von ihrer Stelle gewichen und nicht gar ausgefallen sind.

Diaclysma, Gargarismus, eine Ausspühlung des Mundes. Hierzu seynd gewisse liquores, die man in dem Munde hält, und wieder ausspeyet; wenn man sich aber damit gurgelt, so werden sie Gargarismata, Gurgel-Wasser genennet, welches Wort auch zum öfftern für Diaclysma genommen wird; wenn aber selbige verordnet seyn, die Feuchtigkeiten aus dem Gehirn herunter zu ziehen, so nehmen sie den Namen Apophlegmatismus an.

Diacodyon, ein Brust-Syrup, aus Mohn-Häuptern, Süß-Holtz und Zucker bereitet.

Diacoprægia, ist ein aus Ziegen-Mist zugerichtetes Medicament, so wider die geschwollenen Mandeln gebrauchet wird.

Diacrisis, ist eine Beurtheilung der Kranckheit und deren Zufälle.

Diacydonium, ist eine Magenstärckende Artzney aus Quitten-Safft bereitet.

Diadeces s. Dipsacus. p. 505.

Diadema, ein Kleinod: it. eine Käyserliche, Königliche und Ehrhertzogliche Krone.

Diadoche, ist eine Folge der Kranckheit durch Abwechslung.

Diadosis ist eine Austheilung der Nahrung durch alle Leibes-Theile.

Diæresis, ist die Chirurgische Operation, wenn etwas abgesondert wird, welches geschicht durch Einschneidung, Brennen, Bohren, Schaben, Sägen.

Diæta, die Mäßigkeit, Ordnung und Regiment, im Essen und Trincken, heist bey den Gesunden Vita sobria, bey den Krancken aber eine rechte Ordnung, was für Speisen sie gebrauchen, und vor welchen sie sich hüten sollen. Diæta sudorifera, eine Schwitz-Cur.

Diæta, Diete, heist auch ein Land- oder Gerichts-Tag. Also werden z. e. der Schweitzer Zusammenkünfte und Tag-Satzungen genennet.

Diæteticon, ein Unterricht, von Erhaltung guter Gesundheit, durch eine ordentliche Diæt, und insonderheit durch rechtmäßigen Gebrauch der Speisen und des Getränckes. Es ist aber solcher Gebrauch vornehmlich anzusehen, nach der Nahrungs-Mittel ihrer Consistenz, welche vel crassa, vel mediocris, vel tenuis ist. Eine Crassa Diæta bestehet in häuffigen und guten Nahrungs-Safft gebenden Speisen, und ist solche entweder simpliciter plena, welche ehmals, vermittelst des gantzen Gersten-Wassers geschahe, oder sie ist plenior & crassior, und geschicht durch junge Hüner, und einzuschlürffende frische Eyer; oder sie ist plenissima, welche auch verschnittener Thiere Fleisch zuläst. Mediocris Diæta heist, die durch in mittelmäßiger Substanz bestehende Lebens-Mittel geschiehet, dergleichen vormahls das in Fleisch-Brühe eingetunckte Brodt, oder auch junges Hüner-Fleisch war. Tenuis ist, welche mit wenig und geringen alimentis vollbracht wird, und zwar auf dreyfache Manier, als simpliciter, durch bloße Ptisana, Tenuis mit Meth, Tenuissime, da der Krancke gar keine Speise nehmen durffte; Allein heutiges Tages werden solche Diæt-Ordnungen so genau nicht mehr gehalten.

Diagnosis, ein Zeichen, durch welches wir der Kranckheit Zustand erkennen, dahero signa diagnostica.

Diagonalis, ist eine gerade Linie, welche von einem Winckel einer Figur, z. e. eines Parallelogrammi, zu dem gegen über stehenden gezogen ist.

Diagrydium, præparatum è Scammonea, siehe Scammonium.

Dialectica, die Vernunft-Lehre, Disputir Kunst.

Dialogus, Dialogue, heist ein Gespräch.

Diamanten, der kostbarste, härteste und schönste unter allen Edelgesteinen. Die Naturkündiger erzehlen dessen siebenerley Geschlecht, als da ist 1. der Indianische, welcher einige Verwandschafft mit dem Crystall hat, ist zugespitzt, und hat 6. glatte Seiten, wird offt in der Grösse einer Hasel-Nuß, aber nicht im Gold wachsend gefunden. 2. Ein Arabischer, dieser wächst auch nicht im Gold, und ist etwas kleiner, aber dem vorigen gleich; keiner von diesen beyden, sagt Plinius, kan durch den Amboß und Hammer verletzet werden, wegen ihrer Unbeständigkeit, dann wenn sie geschlagen werden, fliegen sie unverletzt hinweg. 3. Ein Cenchreaner, welcher in der Grösse des Hirse-Samens gefunden wird. 4. Ein Macedonier, welcher im Golde gefunden wird, gleich den Kürbis-Samen. 5. Ein Cyprischer, welcher fast der Farbe der Lufft gleichet: Dieser ist in der Artzeney sehr kräfftig. Der 6ste wird genannt Siderius, von dem Glantz des

Stahls. Es ist schwerer als die übrigen, aber ungleich in der Natur, dieser kan wie der Cyprische gebrochen, und mit einem andern Diamant geschliffen werden. Das 7de Geschlecht ist entweder rund, oder sechseckigt, unter diesen seynd etliche härter, als andere, und etliche weicher: Diese haben ihren Namen von den Orten, da sie gefunden werden, daher etliche von ihnen die Böhmischen heissen, etliche die Armenischen, etliche Englische, Schottische und Ungarische Diamanten: unter den Geschlechten der eckigten seynd einige die weichsten, und nicht viel besser als Crystallen. Etliche unter den runden seynd den Kieselsteinen gleich, aber weit härter, und diese haben den Glantz, wie einige von den Orientalischen. Dieser aber, wie Boëtius sagt, können auf keinerley Weise für recht genommen werden, weil sie die Farbe nicht annehmen.

Diamarenatum, ist eine Zubereitung einer Artzney aus sauren Kirschen, welche zerquetschet durch ein Sieb getrucket, mit Zucker und Specereyen eingemacht werden.

Diameter Ellipseos, s. Ellipsis.

Diamnes, Incontinentia urinæ, der Harn-Fluß, wenn der Harn stets, doch ohne Schmertzen und sonderliches Vermercken, fortgehet. Die Ration dieses Ubels stecket in dem Sphincter vesicæ, wenn derselbige entweder zu schwach, oder resolviret worden.

Diana war bey den alten Heyden die Göttin der Jagt.

Diana, oder Mond, bedeutet in der Chymie so viel als Silber. Das erhöhete Silber bedeutet die schöne Andromedam, Apollinis Ehe-Gemahl.

Diapasma, ein Medicament aus trockenen Pulvern verfertiget, als wie das wohlriechende Haar- oder Kleider-Pulver; item die Pulver, die man in die Wunden streuet, oder die man zur Lust ins Getränckе thut.

Diapedesis, die Ausbrechung des Geblüts durch die Blut-Gefässe.

Diaphanum, alles was hell und durchsichtig ist, als die humores oculares, tunica cornea &c.

Diaphoretica, Schweiß-treibende Artzneyen, von Diaphoresis, dem Schweiß, also benennet.

Diaphragma, Septum transversum, das Zwerch-Fell, ist ein Fleisch-Mäuslein zwischen dem Schmer-Bauch und Brust, überzwerchs wie ein Trommel-Boden ausgespannet, ist in der Mitten gantz spannädrig, seine Figur ist Circkel-rund, im Umkreis ist es an die Enden der siebenden, achten, neundten, zehenden, eilfften und zwölfften Rippen angehefftet, und vorne mit Schwerdt-formigen Krospel, insonderheit dem untersten Schildlein bevestiget, zieht sich mit seinen zusammen gefasten Fäsern in 2. Schwäntze, die in die zwey Lenden-Wirbel eingepflantzet werden, und steiget zwischen denselben die grosse Puls-Ader hinunter. Blut- und Puls-Adern überkommet das Zwerch-Fell von den nächstgelegenen grossen Adern, die Spann-Adern, welche sehr ansehnlich sind, werden ihm von dem Rücken-Marck, da es den spannädrigen Strang des Genickes verursachet, mitgetheilet. Auf der rechten Seiten, mitten im spannädrigen Theile, hat das Zwerch-Fell ein Loch, durch welches die Hol-Ader paßiret, ein grössers aber auf der lincken Seite hinterwärts, damit die Speise-Röhre durchgehen köne. Das Zwerch-Fell scheidet nicht allein die Brust von dem Unter-Bauch ab, sondern es ist auch zur Ausathmung dienlich, denn indem die Lufft, die kurtz vorhero in die Lunge sich begeben, ausgepresset wird, treiben die Theile des Unter-Bauchs, so in der Einathmung abwärts getrieben worden, nunmehr aber wieder in ihren natürlichen Sitz sich begeben, das Zwerch-Fell in die Höle der Brust, damit es die Lunge zusammen drucke, und den Ausgang der Luft befördere.

Diaphrattontes, seynd Häutlein, Pleura genannt, welche inwendig die Brust überziehen oder bekleiden, und in der Mitten das Mediastinum machen. s. Pleura.

Diaphthora, ist eines im Leib befindlichen Theils Corruption oder Verderbung.

Diaplasis, eines verrenckten Gliedes Wiedereinsetzung.

Diapnoë, *Perspiratio, Transpiratio*, Ausdünstung, welche geschicht, wenn durch die Schweiß-Löcher der Haut, die Lufft und Feuchtigkeiten des Leibes, als eine Dunst, ausgehen.

Diapyema, Diapyesis, Diapyon s. Suppuratio.

Diaria Febris s. Ephemera.

Diarrhodon, ist ein aus Rosen bereitetes Medicament.

Diarrhœa. s. Durchlauff.

Diarthrosis, die Gliederung oder Gelenckung, ist die natürliche Zusammenfügung der Gelencke, zu einer sichtbaren und leichten Bewegung nöthig. s. Adarticulatio. p. 26.

Diascordium, ist eine gebräuchliche Gifft-Latwerge.

Diastole, die Oeffnung des Hertzens, kömmt daher, wenn die Geister in den Fäsern desselbigen ihre Stelle verlassen, und also das Hertz in alten Stand sincket, dadurch denn gleichfals so wohl das Blut-ädrige Geblüt, durch die Hol-Ader, als das, so mit Lufft angefüllet, durch die Lungen-Blut-Ader eingeführet wird.

Diastremma, Perversio, Distortio membri s. Verrenckung.

Diastylon opus, ein weitsäulig Werck, heist in der Bau-Kunst, da die Säulen-Weite 8. Modul groß ist.

Diatessaron, ist ein aus 4. Simplicibus zubereitetes Medicament.

Diathesis, eine natürliche und aussernatürliche Disposition des Leibes, krafft welcher wir zur Verrichtung der Geschäffte tüchtig oder untüchtig gemachet werden.

Diatoner, ist die zwölffte oder letzte Rippe von den Brust-Rippen.

Dichophyia, ein Gebrechen der Haare, wenn solche nemlich von einander spalten.

Dichotomus, ist ein Griechisch Wort, und bedeutet eine in 2. Tomos oder Stücke zertheilete Sache. In der Astronomie bedeutetes das Viertel des Mondes, so allezeit des siebenden Tages geschiehet, da er durch Entgegensetzung

der

Digitized by Google

der Sonnen halbiret scheinet. Man nennet auch die Tabellen Dichotomias, da man eine Disciplin in Tabellen eingetheilet vorträget, daß immer eines aus dem andern fliesset. s. Math. Lex. p. 525.

Dickigt, nennen die Jäger einen Ort, der mit sehr dicken Sträuchen bewachsen.

Dickigkeit des Leibes bestehet darinne, wenn der Mensch in grossen und kleinen Röhren voller Saft ist, davon alle Gliedmassen erfüllet und ausgespannet werden, auch selbst die vesten Theile häuffiger zunehmen und wachsen. Es sind aber gemeiniglich solche fette Leute denen geschwind ausmachenden Kranckheiten, der Engbrüstigkeit und andern jählingen Zufällen unterworffen. Die Fettigkeit ist an sich selbst ein sehr beschwerliches Wesen, und die beste Cur dafür, wenn man sich am Wolleben aller Orten abbricht, wenig ruhet, und fleißig arbeitet.

Dickmachung s. Concretio. p. 432.

Dicksäulich werck s. Picnostylon opus.

Dicrotus, ein zweymahl schlagender Puls.

Dictamnus albus, Germanicus, Fraxinella, weisser Diptam, wird in Italien oder Deutschland auf waldigten Bergen und Hügeln gefunden. Man bauet ihn auch in unsern Gärten. Er hat runde, anderthalb Fuß hohe Stengel, spitzige und harte Blätter, Purpurfarbene gestreiffte, auch wohl gantz weisse Blumen, deren iede fünf rauhe, bräunlichte Schöttlein hinterläßt, mit schwartzen gläntzenden Samen angefüllet. Die weisse Wurtzel ist eines Fingers dick, welche gedörret und gepülvert, die Monat-Zeit und Geburt befördert, die Afftergeburt und den Stein abtreibet, auch für die Würmer der kleinen Kinder, hilfft. Der Samen dienet wider die fallende Sucht.

Dictamnus Creticus. Cretischer Diptam, wächst in Creta oder Candia, und wird heutiges Tages in unsern Gärten unterhalten.

Dictatura. war ehemahls zu Rom das oberste Bürgermeister-Amt, wann nemlich bey sonderlichen Anliegen des gemeinen Wesens, so durch die Bürgermeisterliche Autorität nicht konte gehoben werden, ein Dictator erwehlet wurde, welcher auf ein halb Jahr eine absolute Gewalt hatte, iederman abzusetzen, und ohne Proceß am Leben zu straffen, nach verflossener Zeit aber von seinem Regimente Red und Antwort geben muste, und wenn er sich nicht gebührend aufgeführet, nach Befindung der Sachen, selbst gestrafet wurde.

Dictionarium, ein Wörter- oder Auffschlagebuch, so nach dem Alphabet eingerichtet.

Dictyoides, Retiformis, Reticularis s. Rete mirabile

Didymi, Zwillinge: es werden auch die zwey Testiculi bey Mannes-Personen also genannt. s. Testes.

Dielen-Kopf, Pseudomutulus, ist in der Bau-Kunst ein grosses Glied des Krantzes oder Karnieses, welches einer hervorragenden Diele gleichet, und über Abschnitte oder Dreyschlitze gesetzet wird. s. Math. Lex p. 1113.

Dies, ein Tag, ist eine solche Zeit, welche vorbey streichet, bis das primum mobile, oder aber ein Himmels-Punct, z. e. ein Fix-Stern oder Planet sich einmahl um die Erde herum beweget. Jene Zeit heist ein Dies primi mobilis, dieser aber ein Dies secundorum mobilium. Am bekanntesten ist der Dies solaris, welcher von dem Die primi mobilis der Grösse nach wenig unterschieden ist.

Dies artificialis, heisset bey den Astronomis die Zeit, welche währet, so lange die Sonne über unserm Horizont bleibet, und ist also eben das, was die Chronologi diem naturalem nennen. s. Math. Lex. p. 526.

Dies caniculares s. Hunds-Tage.

Dies civilis, ein bürgerlicher Tag, ist in der Chronologie die Zeit, in welcher die Sonne einmahl gantz um die Erde sich beweget. Dieser Tag bestehet aus 24. Stunden schliest die Nacht mit ein. Er wird auch von den Astronomis dies naturalis genennet, und also nehmen sie dieses Wort anders, als die Chronologi.

Dies feriatus, ein Feyertag, da kein Gericht gehalten wird.

Dies naturalis, ein natürlicher Tag, heist 1) bey den Chronologis die Zeit, in welcher die Sonne vom Aufgang bis zum Niedergang sich beweget. Dieser Tag währet bey uns niemahls 24. Stunden, und wird der Nacht entgegen gesetzet. 2) Bey den Astronomis aber bedeutet es eine Zeit, welche vorbey streichet, bis die Sonne einmahl um die Erde herum kömmet. s. Math. Lex. p. 526.

Dies solaris, ein Sonnen-Tag ist, welchen die Sonne mit ihrem Herumlauffen um die Erde macht. Die Chronologie theilet ihn ein in diem naturalem und civilem; die Astronomie aber in diem naturalem und artificialem. s. Math. Lex. p. 526.

Dies solutionis, der Zahlungs-Termin.

Differentia ad residuum, ein Rest, heist dasjenige, was übrig bleibt, nachdem man zwey Grössen von einander abgetheilet.

Differentia ascensionalis, in der Astronomie, ist der Bogen des Æquatoris, welcher übrig bleibet, wenn man die Ascensionem rectam und obliquam eines gegebenen Himmels-Puncts von einander abziehet. s. Math. Lex. p. 530.

Difficultiren, ein Ding schwerer machen, immer eines um das andere dabey erinnern und vorwenden; schwer an etwas gehen.

Diffidatio, die Verletzung des gemeinen Land-Friedens, Bedrohung, Befehdung.

Digastricus, Grapheides, Biventer, das zweybäuchige Mäuslein, ist ein Mäuslein von dem andern Paar der Unter-Kiefer-Mäuslein, fänget an bey dem Dutten-förmigen Fortsatz, in der Mitte wird es schmal und spannäderigt, bald darauf wieder fleischicht, und endiget sich inwendig in den vordern und mittlern Theil des Kinnes, ziehet den Kiefer abwärts, und verhütet die Natur durch Hülffe einer Senne, daß es in seiner Bewegung nicht allezeit rückwärts weiche.

Digerentia, Digestiva seu *Praparantia*, seynd solche Mittel, welche der Humorum ihre qualitates, die der Ausführung oder evacuation wider-

Digestio Digerirung, Kochung, ist entweder natürlich, wie unter dem Wort Coctio zu sehen, oder künstlich. Diese ist eine gelinde Dauung, und eine von den vornehmsten und nöthigsten Operationibus in der gantzen Chymia, weil die Mixta dadurch bequem gemachet werden, leicht von sich zu lassen, was wir daraus begehren; sie wird durch ein Menstruum, wie auch gelinde und langwierige Digestion oder Däu- und Fäulungs-Wärme verrichtet, darzu insgemein zwey Gläser gebrauchet werden, deren oberste Theile genau in einander gehen, damit nichts von den flüchtigen Spiritibus der digerirten Dinge verlohren gehe.

Digesta, also heissen in Corpore Juris Civilis die in 50. Bücher zusammen getragenen alten Römischen Gesetze und Abschiede, welche sonst auch Pandectæ genennet werden.

Digitalis s. Fingerhut-Blumen.

Digitus s. Finger.

Digitus, heist in der Geometrie so viel als ein Zoll, eines Daumens oder guten Fingers breit, deren 16. einen Schuch machen. In der Astronomie bedeutet Digitus Ecclipticus den 12ten Theil von dem Cörper der Sonnen und des Mondes, welchen einige auch Unciam oder Zoll nennen. Denn weil der Schatten der Erden mit dem Neben-Schatten der Atmosphæræ gröſſer ist, als der Mond, so pfleget bey gäntzlicher Verfinsterung des Mondes nicht allein dessen gantzer Cörper verdunckelt zu werden, sondern auch noch einige Zeit dahinter zu bleiben, daher man solche auf 15. Zoll zu rechnen pfleget. s. Math. Lex. p 532.

Dignitas s. Potentia.

Dignitas, in der Astronomie, ist es ein besonderer Vorzug eines Planeten, da derselbe in Ansehung der Sonnen, durch seinen Stand im Zodiaco oder der Gegend des Himmels, Bewegung und Constellation, vor andern an Kräften gestärcket und vermehret wird. Man zehlet dieser Dignitäten oder Würden insgemein 5. als: Die Behausung, die Höhe, die Erhöhung des Gedritten Scheins, die Grentzen und die Person. s. Math. Lex. p. 534.

Dilatatorium, ein Chirurgisches Instrument, durch welches die Gebähr-Mutter, oder auch deren Mund erweitert und eröfnet wird. Eine solche Eröffnung wird hernach Speculum genannt, weil durch dieselbe in den Mutter-Mund hinein gesehen wird. Dilatatorium nennet man auch Radicem Gentianæ Rubræ, weil sie in die Geschwüre gestecket wird, um solche, wenn sie vor der Zeit zugehen wolten, offen zu halten. Im Deutschen nennen wir es einen Quell-Meissel.

Dilemma, bedeutet einen künstlichen Spruch oder Schluß, wodurch man den Gegenpart auf beyden Seiten gleich als mit 2. Hörnern fasset, daß er nicht wohl echappiren kan. So begegnete dorten unser Heyland dem, der ihm in des hohen Priesters Pallast einen Backenstreich gab: Entweder habe ich recht geredt, warum schlägst du mich, habe ich aber nicht recht geredt, so beweise es mir.

Dill, *Anethum*, ein Kraut, will an sandigen und an der Sonne liegenden Orten gezeuget seyn, Blätter, Blüthen und Wurtzeln lindern den Schmertz, bringen Schlaf, vertheilen die unkeuschen Begierden, und mindern das Bauchgrimmen. Anethum hortense, Bärendill, Meum, Meu, Dill-Kraut, ist dem Fenchel verwandt, hat auch mit demselben einerley Tugend.

Diluentia, sind Mittel, mit welchen das zähe Geblüt dünn und flüßig gemacht wird, als da sind alle Wasser und dünne Getränckе, als Thée, Caffee, Veronica und dünne Bier, ꝛc.

Dilutum, ist oft so viel als Infusio.

Dimensio, ist eine Ausdehnung eines Dinges in die Länge, Breite, Dicke, Höhe und Tieffe. Daher giebts dreyerley Dimensiones, die Länge, Breite und Dicke, zu welcher auch die Höhe und Tieffe zu rechnen ist.

Diminitivum, ein verringertes Wort, so von einem andern Worte herkommet, als Töchtergen von Tochter.

Diminuto ist im Singen und Spielen das geschwinde resolviren und brechen einer gröſſern Note in ihre kleinen; ob sie gleich im Stücke, so man singet oder spielet, nicht so stehen; z. e. wenn man aus einem halben Schlag einen Lauff macht, als wann er aus geschwäntzten Noten bestünde; und andere Arten mehr.

Dimissoriæ literæ werden genennet die Apostel, welche wegen der Appellation gegeben werden.

Dinckel, Dinckelkorn, *Far, Ador, Zea*. kommt mit den Aehren dem Weitzen sehr nahe, nur daß die Speltzen einen so langen Bart haben, als wie die Gerste; es wird im Herbste gesäet, wie andere Winter-Saat. Es giebt bessere Nahrung als die Gerste, hat einen angenehmen Geschmack, und ist dem Magen dienlich.

Ding, hieß bey den Alten so viel, als Judicium, ein Gerichte, daher **Dinghöfe, Dingstädte** solche Oerter, wo Gerichte gehalten wurde. **Dingpflichtig**, der vor einem solchen Gerichte zu stehen schuldig war. **Dings-Tag**, ein Gerichts-Tag, daher die Alten den dritten Tag in der Wochen den Dingstag genennet, weil sie an demselben gemeiniglich Ding oder Gericht zu halten gewohnet waren.

Ding-Herren, seynd auf Bergwercken diejenigen, welche die Ertze rösten, dessen Gehülffen man **Roß-Wender** nennet.

Dinnanscho, ein Geschlecht vom Dracunculo Majori oder Serpentaria, nur daß dieses seine Blätter in drey wachsen, und nicht gespalten seynd, seine Blume und Samen kommt mit dem Dracunculo meist überein. Die Japaner, wenn sie sich verbrennen, legen die Wurtzel darauf, so ziehets die Hitze aus.

Dintenfisch s. Sepia.

Dinus s. Schwindel.

Diœcesis, ein Kirchspiel, ein Gebiet eines Bischoffs und Superintendenten, so weit sich selbiges erstrecket.

Dioptra, wird der bewegliche Zeiger im Astrolabio, oder andern dergleichen Instrumenten genennet.

Dioptra, ein **Mutterspiegel**, ist ein Chirurgisch Instrument, vermittelst welchem die Gebähr-Mutter geöffnet wird, damit die todte Frucht desto füglicher möge heraus genomen werden.

Dioptræ, *Pinnacidia, Pinnulæ*, Absehen, sind Ausschnitte,

Digitized by Google

schnitte, Löchlein oder Spitzen, welche auf einem Lineal in einer geraden Linie gegen einander stehen, daß man durch selbige durchsehen, oder darüber hinsehen, und nach einem Objecto zielen kan. Das Lineal, worauf diese Absehen stehen, heißt Alcidada: die Schärffe oder die Seite des Lineals, nach welcher man durch die Absehen nach einem Objecto hinaus siehet, heißt Linea fiduciæ. Man braucht sie im Feldmessen, in der Astronomie u.s.w. s. Math. Lex. p. 518.

Dioptrica, *Mesoptrica*, die Gesicht-Kunst ins ferne, der dritte Theil der Optic, ist eine Wissenschaft, welche von sichtbaren Dingen handelt, so fern sie durch gebrochene Stralen durchsichtig sind; oder die da handelt von dem sehen, welches vermittelst eines durchsichtigen Cörpers, z.e. eines geschliffenen Glases geschiehet. Sie lehret, wie man Brillen und Brenn-Gläser, Perspective, Macro- und Microscopia, Tubos, und allerhand andere Arten von Vergrösserungs-Gläsern schleiffen und zurichten soll. s. Math. Lex. p 540.

Diorthosis, wird die Chirurgische Operation genannt, welche die verrenckte und krumme Glieder wieder in ihren vorigen Stand setzet.

Diphryges, Unter-Ofen-Bruch, wird in Bergwercken das Uberbliebene genannt, was an dem Boden des Ofens bleibt, wenn Kupfer geschmoltzen wird. s. Glockenspeiß.

Diphthongus, heist ein von zwey Vocalen zusammen gesetzter Buchstabe, als ie, oe, ui.

Diplasiasmus, eine Verdoppelung der Kranckheit, wie auch die zwey Arm-Mäuslein, welche solchen herum zu führen dienen.

Diploë, heist die schwammichte Materia, die viel kleine Drüslein in sich begreifft, und mit gar vielen Puls-Adern durchwebet ist, lieget zwischen den Blättern der Hirnschale.

Diploma, ein zusammen gelegtes Trucken-Tuch, heist auch ein doppeltes Gefäß, it. ein zugedecktes Gefäß, ein Decoctum darinnen abzusieden.

Dipsacus, *Labrum seu Carduus Veneris*, *Virga Pastoru*, auch *Carduus fullonum*, Karten-Distel, ist unterschiedlich, als Sativus major & minor, item Sylvestris, in den Apothecken hat man die Wurtzel, wiewohl gar selten, und denn auch die Würmlein davon, so unterweilen in den Köpflein, oder auch in dem Marck derselbigen gefunden werden. s. Carduus fullonum p. 351.

Dipsacus, bedeutet bey den Medicis unterweilen so viel als Diabetes.

Diptamnus, s. Dictamnus Creticus. p. 501.

Diptycha, heissen Tafeln von zwey Seiten oder Blättern. Diptycha Episcoporum, waren dergleichen Büchlein, in welchen die Namen der vorhergehenden Bischöffe stunden, nebst einem Lobspruche ihres Wandels und Glaubens. Und wurden in der alten Kirchen die Namen sothaner Bischöffe in officio Missæ, oder auch unter dem Kirchen-Gebete öffentlich abgelesen.

Diræ, s. Furiæ.

Directus, oder geradläuffig, heist ein Planet, wenn er im Zodiaco oder Thierkreise gerade fortgehet. s. Math. Lex p. 544.

Dirigentia media, werden diejenigen Artzneyen genannt, welche vor allen andern einer Kranckheit zuträglich seyn.

Dirigiren, heist in der Astrologie den Bogen des Æquatoris mit seinem Descendenten und Ascendenten künstlich und fleißig untersuchen, um zu dem verlangten Themate des Horoscopi zu kommen.

Discant, ist die erste und kläreste Singe-Stimme in der Music.

Discant-Flöte s. Flöte.

Discontiren, bedeutet so viel als abkürtzen, abrechnen. Siehe Rabat.

Discret, höflich, vernünfftig, manirlich bescheiden.

Discretions-Tage s. Respit-Tage.

Discus, heist im Griechischen eine flache Figur, als Schüssel, Teller. In der Astronomie legt man dieses Wort den beyden Cörpern der Sonne und des Monden bey, welche, ob sie schon convex und Kugelrund seyn, dennoch wegen ihrer weiten Entfernung unsern Augen flach und platt scheinen. In der Matheſi heist es 1) eine jede Circul-runde Fläche, 2) die Fläche einer weit entfernten Kugel, z. e. der Planeten, weil dieselbe von ferne auch flach zu seyn scheinet. s. Math. Lex. p. 544.

Discutientia, sind Artzney-Mittel, welche die dicken Feuchtigkeiten resolviren und fliessender machen.

Dislocatio. s. Luxatio. it. Verrenckung.

Dispensare, heist austheilen: it. die einfachen Stücke, die zu einem zusammen gesetzten Artzney-Mittel kommen, ordentlich eintheilen.

Dispensatorium, eine Apothecke, oder ein Apothecker-Buch, in welchem alle Simplicia und Composita beschrieben stehen, wie solche præpariret werden, und wie sie in den Apothecken zu finden seyn.

Dispesciren, streitige Rechnungen von einander theilen, und jedem das seine zusprechen. Daher in grossen Handels-Städten ein eigener verständiger Mann darzu geordnet wird, der dergleichen strcitige Handels-Rechnungen nachsehen, und wer recht oder unrecht habe, den Ausspruch thun muß.

Disposition, eine Ordnung und Anstalt, die man in einer Sache machet: daher kommt disponiren, veranstalten, wie man es haben will, ist bey den Kauf-Leuten sehr in Waaren und Geld-Sachen gebräuchlich. Dispositio heist auch die Gesundheit und Leibes-Beschaffenheit. In der Mahler-Kunst bedeutet es, wenn das Stück wohl vorgestellet wird, daß alle Figuren in ihrer wahrhaften Ordnung stehen, und dasjenige, was sie thun sollen, verrichten, ohnerachtet diese Figuren übel proportioniret, und auch sonst in der Composition viel andere Fehler seyn möchten. In Rechten heist Dispositio ein letzter Wille oder Testament.

Dispositor, ist in der Astronomie derjenige Planet, so über einen sichern Ort die Herrschafft, Macht und Gewalt hat, und zwar nach den 5. wesentlichen Eigenschaften und Würden. Siehe Dignitas. p. 503.

Dissimilares Partes, ungleiche Theile sind, welche in unterschiedene einander ungleiche Theile getheilet werden, als eine Ader, Hand, Mäuslein, Bein, u. d. g.

Dissolventia, s. Discutientia. p. 506.

Digitized by Google

Dissolviren, auflösen bey den Chymicis, ist unterschieden von liquare, fliessend machen, welches durchs Feuer meistens ohne einige Feuchtigkeit geschicht, da hingegen jenes allezeit einen liquorem erfordert.

Dissolutio, Auflösung in der Chymie, heist harte Cörper in eine fliessende Gestalt bringen, durch auflösende Dinge, wie man in Auflösung des Goldes siehet durch das Aqua Regis, item des Silbers und Mercurii, durch das Aqua fort. Saltz, Hartz und dergleichen werden in Spiritu vini oder andern liquore aufgelöset.

Distantia columnarum s. Säulen-Weite.

Distantia stellæ recta, ist die Weite eines Sterns von dem Mittel-Punct der Erden. Es wird dieselbe nach einer geraden Linie mit Semidiametris der Erden ausgemessen.

Distantia stellarum sphærica, ist die Weite zweyer Sternen von einander. Diese wird gemessen durch eines grossen himmlischen Circuls Bogen, welcher zwischen beyden Sternen enthalten ist. s. Math. Lex. p. 548.

Distantia à Vertice, die Weite eines Sterns von dem Scheitel-Punct in der Astronomie, ist der Bogen eines durch den Stern gezogenen Vertical-Circuls, welcher zwischen dem Scheitel-Punct und dem Stern enthalten ist. s. Math. Lex. p. 545.

Distel, s. Carduus. p. 351.

Distensio, heist, wenn die Leibes-Theile von etwas aufgeblasen, ausgedehnet und los gemachet werden, wie nicht selten aus den effervescentiis in den Gedärmen, Blehungen Drückung und Schmertzen entstehen.

Distilliren, s. Destilliren. p. 496.

Distorsio, eine Verdrehung, wenn ein Arm oder Fuß nicht recht stehet, wie er stehen solte.

Distributio chyli, Austheilung des Milch-Saftes, geschicht, wenn dieser aus dem Magen und Wartzen der Därme gehet, durch die Milchadern und den Milchgang in die Achsel-Ader erhöhet, zugleich mit dem Geblüt herum geführet wird, und also die rothe Farbe an sich nimmt.

Districhiasis, ist eine doppelte Reihe Haare in den Augenlieden.

Dividiren, ist eben so viel als suchen, wie oft eine Grösse in der andern enthalten sey.

Dividendus, ist diejenige Grösse, von welcher gefragt wird, wie oft eine andere in derselben stecke.

Divinum ingenium, ein stattlicher Kopf, ein göttlicher, recht herrlicher Verstand.

Divisor, ist die Grösse, von welcher gefragt wird, wie oft sie in einer andern stecke. In der Astronomie bedeutet es einen Planeten, der die Herrschaft über gewisse Grentzen hat, wenn aber ein anderer Planet mit einfället, so wird er des Regiments oder der Division theilhaftig. s. Math. Lex. p. 555.

Divortium, Ehescheidung, geschiehet, wenn ein Paar zusammen copulirte Eheleute aus erheblichen Ursachen wiederum entweder von Tisch und Bette auf gewisse Zeit, oder wegen Ehebruch oder boshaftiger Verlassung, gäntzlich von aller ehlichen Verbindlichkeit dergestalt geschieden und losgesprochen werden, daß hernach der unschuldige Theil, oder nach Befindung der Sache alle beyde sich anderwärts aufs neue verheyrathen mögen. Hingegen heisset Repudium, die Trennung unter Verlobten, so noch nicht copuliret sind, und ehelich gelebet haben.

Diuresis, die Auslerung des Urins oder Gewässers durch die ordentlichen Harngänge.

Diuretica, sind Artzeney-Mittel, welche den Harn aus dem Geblüt scheiden und befördern.

Diurni Circuli, die Tage-Circul, sind kleine Himmels-Circul, welche die Sterne mit ihrer täglichen Bewegung am Himmel beschreiben. Sie stehen alle von dem Æquatore aller Orten gleich weit weg.

Diurnus und Nocturnus, wird in der Astronomie der Planet oder das Zeichen genennet, so in thuenden oder leidenden Eigenschaften überwindet, wenn nun die qualitates activæ, das ist, Hitze und Frost vorgehen, so wird es diurnum; so aber die qualitates passivæ, d. i. Feuchtigkeit und Trockene prædominiren, so wird es nocturnum genennet.

Diuturnus s. Chronicus p. 392.

Docimastica, Probir-Kunst s. Probiren.

Docken, sind zwey höltzerne Säulen, ins Unter- und Ober-Theil des Balggerüstes in der Schmeltz-Hütte eingezapfft, zwischen denen der Schemel hangend ruhet. Vorne am untern Theile des Gerüsts, beym Balgenkopf, sind auch zwey dergleichen Säulen, zwischen denen das andere Ende des Schemels beweglich eingezapft, und also in ieden Balggerüste zwey grosse und zwey kleine zu befinden.

Docken werden an andern Orten genennet, was wir Puppen zu heissen pflegen, und sind ein Spielwerck für die Kinder, welche ihre gröste Freude an Spielen suchen, und hierdurch mehr, als der Geitzige durch Geld und Gold, erfreuet werden. Durch Puppen und Docken kan man aus der zarten Jugend locken, was man will; dann dieselben zu erlangen, thun sie auch das, wozu sie weder durch glatte Liebkosungen, noch durch rauhe Worte und Drohungen zu bringen gewesen. Durch dergleichen Spielwerck kan man dero Gemüth und Liebe gewinnen, daß sie sich nach Willen und Gefallen regieren und führen lassen. Man kan auch bey unterschiedlich vorgelegten Puppenwerck, aus der Wahl des einen oder des andern, der Jugend Gemüth gar artig erforschen, und sehen, wozu sie geneigt, ob sie weibische oder kindische, oder ernsthafte, ihrem Stande nach, wohlanständige Sachen wehlen und belieben, wie sie sich damit aufführen, solche anzuwenden, und zugebrauchen gedencken: ob auch, wo sie irren und anderst angewiesen werden, sie sich weisen lassen, die begangenen Fehler zu anderer Zeit vermindern, mithin die ersten Proben ihrer Aufmerckſamkeit und guten Verstandes zeigen und darlegen. Theils Spiel- und Dockenwerck dient bloß zum Ansehen, andere hingegen erfordern eine Action, theils sind also künstlich gemachet, daß sie durch einen gewissen Zug, Druck oder Verdrehung, sich regen, und erforderter massen selbst

Digitized by Google

ſelbſt bewegen: theils ſind ſo beſchaffen, daß ſie dem annoch zarten und minderjährigen Frauenzimmer und Jungfergen eine Anleitung geben, allerhand Hauß- und Küchen-Geſchäffte nachzuäffen, und ſich dadurch zu allerhand guten allmählich anweiſen laſſen: theils ſtellen für die jungen Knaben allerhand Exercitien vor, wodurch ſie einen kleinen Vorſchmack deſſen, worinne ſie mit der Zeit unterrichtet werden ſollen, in dero noch zartem Alter erhalten. Wie dann dergleichen Sachen billich andern abgeſchmackten und oft ärgerlichen Spielgezeug vorzuziehen ſind. Die Materie, woraus dieſe Spiel- und Docken-Waaren beſtehen, ſind Silber, und werden von Gold- und Silber-Arbeitern verfertiget: theils Holtz, welche die gemeinen Bildſchnitzer und Drechsler zu machen pflegen: theils Alabaſter, und iſt eine Arbeit der Alabaſterer: andere werden von Wachs poſiret, und abſonderlich mancherley Thiere und Geflügel, der Natur faſt gantz gemäß, mit rauhen zarten Häutlein überzogen, oder mit Federn ſehr artig ausgeputzt. Derjenigen Docken zu geſchweigen, ſo nach jeder Landes-Art, mit allerhand Zeugen, Sammt und Seiden, bekleidet, ja ſo gar die neueſten Moden, des Frauen-Zimmers inſonderheit, durch dergleichen angekleidete Docken weit und breit verſendet werden. Ja es iſt faſt kein Handwerck, wovon dasjenige, was daſſelbe groß zu machen gewohnet, nicht auch öfters in kleinen Modell und Docken-Wercke verfertiget wird: ſonderlich in den ſo genannten Docken- oder Puppen-Häuſern, worinnen alles, was zu einer Haushaltung, ſowohl zur Zierde und zum Pracht, als auch zur Nothwendigkeit erfordert wird, ſehr artig, und theils koſtbar nachgemacht, und geſchicklich in den Gemächern, Zimmern und daſelbſt befindlichen Käſten und Kiſten, Behältern und Schräncken eingetheilet und verwahret zu befinden. Man machet auch allerhand Larven- und Dockenwerck von Pappenzeug, ſo manchmahl bemahlet, mit einem beſondern Verniß beſtrichen und glänzend gemachet wird: daher auch die, ſo ſich davon ernähren, Papier-Docken-Macher genennet werden. Wegen Verfertigung ſolcher und anderer faſt unzehlbarer artig, künſtlich und wohlgemachten Spiel- und Docken-Waaren ſind inſonderheit die Nürnberger und Augſpurger gar berühmt, als welche faſt die gantze Welt damit anzufüllen, und nebſt den Kindern, auch wohl die Alten ſelbſt, nur durch das Anſehen ihrer artlichen Erfindungen und angenehmen Wercke, zu ergötzen wiſſen.

Dodecadactylum, iſt der erſte unter den dünnen Gedärmen, von dem pyloro des Magens anfangend, und ſich endigend, wo jejunum inteſtinum anfängt; er wird wegen ſeiner zwölff Finger Länge, die aber ungewiß iſt, alſo genennet.

Dodecagonum, ein Zwölffeck, iſt eine Figur, welche 12. Seiten hat.

Dodecatemoria, bedeutet 1) die 12. himmliſchen Zeichen, 2) eigentlich aber ſolche Zonen oder breite Striche auf der Fläche der Welt-Kugel, welche von zweyen zuſammen ſtoſſenden Circulis longitudinum, oder Länge-Circuln, eingeſchloſſen werden, und bey den beyden Polis der Ecliptic ſpitzig zuſammen lauffen, in der Mitten aber ein himmliſches Zeichen in ſich halten. Von dieſen Zeichen bekommt auch jedes ſeinen Namen, und weil dieſer Zeichen 12. ſeynd, ſo ſind auch 12. ſolche Dodecatemoriæ. ſ. Math. Lex. p. 556.

Dodrans, iſt ein Maaß einer Spannen, drey flache Hände oder 12. Finger breit.

Döbel, Dübel, Mäuſer, *Squalus major*, *Capito fluviatilis major*, iſt ein weißlichter Fiſch mit breiten ſilberfarbenen Schuppen und rothen Floß-Federn, ſo an den Enden braun-blau gezieret. Er hat einen groſſen Kopf und weites Maul, und wird ſo groß als ein Karpffe. Sein Fleiſch iſt fett und gantz weich, hat aber keinen angenehmen Geſchmack, und ſoll dem Magen ſchädlich ſeyn. Er wird in der Oder, Spree und andern Flüſſen gefangen.

Dörffer fliegende ſ. fliegende Dörffer.

Dörrband, ſ. Anacollema. p. 77.

Dörner, heiſt auf Bergwercken der Abſtrich, ſo von Seigern der Wercke zurück bleibet, und noch Metall bey ſich führet.

Dörrung ſ. Uſtulatio.

Dogmatica medicina ſeu rationalis; der Autor dieſer Medicin iſt Hippocrates, und nach ihm Galenus geweſen, welche beyde Vernunft und Erfahrung darinnen zuſammen geſetzet.

Dohle, ein Vogel, ſo gerne um hohe Gebäude, als Kirchen-Thürne, iſt, und in altem Gemäuer niſtet.

Dolabra ſ. Hobel.

Dolcian oder Dulcian, eine Baßflöte, welche ſtiller und gelinder geht, als die Bombarden: kommt her von dulcis. Man heiſt auch die Fagotte Dulcian, wegen ihres Schalls: dann der Bombarden oder Baß-Schallmeyen ihr Thon geht unten gerade zum Loche hinaus, und ſchallet ſtarck und laut: der Fagotte Thon muß ſich unten anprellen, und oben heraus gehen, wodurch der Laut den gedachten Pfeiffen in der Orgel gleich wird. Sonſt iſt auch in einigen Orgelwercken ein Flötenregiſter, das Dulcian genennet wird, wegen der Figur der Pfeiffen, die oben ſo geſtaltet. Ingleichen ein Schnarrwerck von 8. Fuß Thon.

Dolde ſ. Umbella.

Dolor, heiſt ein jeder Schmertz oder Wehe, iſt eine empfindliche und traurige Empfindung. Die Theile, welche den Schmertzen empfinden, ſind vornemlich die Spiritus, und insgemein alle die fibræ, ſie mögen ſeyn fleiſchicht, nervöſe oder membranöſe. Der Schmertz aber iſt nach Unterſcheid der Urſachen und leidenden Theile ſehr vielerley, alſo iſt

Dolor algens, ein kalter Schmertz, da faſt keine andere Empfindlichkeit iſt.

Dolor ardens, ein hitziger Schmertz, welcher aus einer innerlichen inflammation herrühret.

Dolor continuus, ein ſtetswährender Schmertz.

Dolor contundens, ein zerſtoſſender Schmertz.

Dolor frangitivus, ein brechender Schmertz, welcher meiſtens in den Beinen ſtecket, gleich als wenn

wenn die Beine mit Hämmern zerschmissen wurden, kommt her von einem scharffen acido oder Säure.

Dolor gravatorius, ein drückender Schmertz, gleich als wenn eine schwere Last vorhanden, wenn eine wässerichte und schleimichte Feuchtigkeit, oder eine stockende Menge des Geblüts an einem Theile des Cörpers lieget.

Dolor lacerans oder lancinans, ein reissender Schmertz, wenn es in den Gliedern tobet und wütet.

Dolor lateralis s. Pleurosis.

Dolor mixtus, ein vermischter Schmertz, so aus zweyen oder mehr Arten der Schmertzen bestehet.

Dolor nocturnus, nächtlicher Schmertz der Glieder, kömmt her von unreinem Geblüte, als in der Krätze, Frantzosen und dergleichen.

Dolor post partum, Nachwehen, Schmertz nach der Geburt. Solche finden sich allezeit nach der Entbindung im Unterleibe und Rücken der Kindbetterinnen.

Dolor punctorius, stechender Schmertz, der wie Stecknadeln sticht.

Dolor pulsatorius, klopfender Schmertz, rühret von einem ungestümen Anfall des Geblüts her, und wird hauptsächlich in Stockung der Säffte mit daraus entsprungenen Geschwulsten observiret.

Dolor tensivus, ein dehnender Schmertz, wegen Zusammenziehung und Krampf der Nerven und nervosischen Theile.

Dolor vagus, hin und wider lauffender Schmertz, welcher in der Gicht und dergleichen Kranckheiten angemercket wird.

Dolus, heist in Rechten der vorsetzliche Betrug, und Hinterlist. Daher Dolose, betrüglicher weise.

Dome s. Helm.

Dom-Hölzer, sind starcke Zimmerhöltzer in der Schmeltz-Hütte, auf dem Pfalbaume, wie auch unterm Rahmstücke, beym untern Docken des Balggerüstes eingeschnitten und bevestiget, darauf die Balgen liegen oder fallen: sie gehen, wie ein flaches Dach, allmählich nieder.

Domicilium, eine Behausung, Wohnung, wo man wircklich wohnet, Feuer und Rauch hält. In der Astronomie bedeutet es eine von den 5. Dignitäten der Planeten in ihren Zeichen, in welchen so sie sich befinden, sie herrschen, gleichwie ein Herr in seiner Wohnung pflegt.

Domitiana quæstio, heist bey den Juristen eine solche Frage, die entweder einfältig oder lächerlich heraus kömmt, und werden dergleichen bey den Juristischen Doctoral-Examinibus den Candidaten, nachdem sie das Examen rigidum ausgestanden, alsdenn noch, um einiger Belustigung und Schertzes willen, zu beantworten aufgegeben.

Dom-Pfaffe s. Thum-Pfaffe.

Domus cœlestes, die himmlischen Häuser sind, nach dem Regiomontano, Tractus oder breite Striche auf der Fläche der Welt-Kugel, welche von 2. zusammen stossenden halben Circulis positionum eingeschlossen werden, bey dem Cardine Septentrionis und Meridiei (oder bey dem Nord- und Süd-Punct) in eine Spitze zusammen lauffen, und mitten 30. Grad des Æquatoris in sich fassen. Weil nun der Æquator 360. oder 12. mahl dreyßig Grade hat, so sind auch 12. himmlische Häuser. Die heissen 1. das Haus des Lebens, 2. des Reichthums und Güter, 3. der Brüder, 4. der Eltern und väterlichen Erb-Guts, 5. der Kinder, 6. der Kranckheiten, 7. des Mannes oder Weibes, 8. des Todes, 9. der Religion, 10. der Ehren, 11. der Freude, 12. der Gefängnüß und Traurigkeit. s. Math. Lex. p. 557.

Donatio, eine Verehrung, freywillige Schenckung. Donatio inter vivos, oder non mortis causa, ist, welche unter lebendigen Personen, ohne einige Bedingung, auf den künfftigen Todes-Fall geschiehet, doch muß sie gerichtlich geschehen, woferne sie sich über 500. Thaler erstrecket.

Donatio mortis causa, ist eine Schenckung, so mit Absicht auf den Todes-Fall geschiehet, und alsdenn erst kräfftig wird, wenn der Todes-Fall erfolget, der Schencknehmende nicht vor dem Schenckenden stirbt, oder der Schenckende vor dem Tode seinen Willen nicht ändert.

Donatio propter nuptias, Gegen-Vermächtniß, Widerlag oder Witthum ist, wenn der Bräutigam seiner Braut eine gewisse Summa statt des von ihr empfangenen Ehe-Geldes constituiret.

Don-Fach, heist auf Bergwercken eine Länge von sechs Ellen, so lang nemlich ein Bret ist, wird in den Schächten angeschlagen.

Don-Latten, werden in Schächten angeschlagen, daß sich die Kübel daran schleppen können.

Donlege, heist das Flachfallen eines Ganges, wenn er nicht gerade Seiger fällt, sondern sich ins hangende oder liegende stürtzet, oder flach überhänget, und wird daher Donlegigt oder vielmehr Tonnlegigt genannt, dieweil die Tonne im Auf- und Niedergehen aufliegt. Um gleicher Ursach willen solte auch geschrieben werden Tonn-Fach, Tonn-Latten, Tonn-Lege, u. s. f.

Donleger-Schacht, ist ein flacher schiebischer Schacht, der hangends und liegends hat.

Donlegigter Gang, wird genannt, der von 60. bis 80. Grad fällt.

Donleg-Linie, eine flache Schnur, so nach des Gangs Fallen gestrecket wird.

Donner, Tonitru, gehöret unter die feutigen Meteora, oder Lufft-Zeichen, bestehet meistentheils aus einer schwefelichten und salpeterischen Materia, die sich unter den Wolcken befindet, und gewaltsamer Weise durch die Lufft auf die Erde geworffen wird, woselbst ein solcher Donner-Strahl, wegen des bey sich führenden subtilen Salpeters alles zermalmet und zertreibet, wo er nur hinkommt, und dieses heisset Fulmen penetrans oder terebrans. Eine andere Art Fulmen discutiens genannt, zerschmeisset alles, was es vor sich findet, und dieses darum, weil der Schwefel und Salpeter

peter, welchen dieser mit sich führet, weit stärcker als in dem vorigen ist. Die dritte Art Fulmen ardens, ist nichts anders, als ein brennender Schwefel, der mit Gewalt herunter geworffen wird, und alsbald alles, was er vor sich findet, anzündet; zuweilen äussert sich auch ein Fulmen Compositum, als entweder ein zugleich einschlagender und anzündender, oder ein anzündender und zermalmender, oder ein zerschlagender und ohne Anzünden alles zermalmender Strahl, mit dessen Formirung es folgender Gestalt zugehet; wann der angezündete Schwefel den Blitz machet, so fliehet der Salpeter das Feuer, als seinen ärgsten Feind, bricht durch die Wolcken, und machet einen grausamen Knall, welches die Ursach ist, warum wir den Donnerschlag langsamer hören, als den Blitz sehen, sintemahl solcher Knall erst durch die Luft dringen muß, ehe er zu unsern Ohren kommt. Die so genannten **Donnerkeile** an sich selbst sollen ein steinernes Corpus seyn, welches aus dem Spiritu lapidifico in der Lufft formirt, und so dann mit Gewalt herunter gestossen wird; weil es aber schwer zu erklären ist, wie sich diese Materia in die Höhe ziehe, und zu einem vesten Corpore gemacht werde, auch nicht ehe herunter falle, bis er mit Gewalt durch den Donner herunter geschlagen werde, als wollen einige den Donnerkeil in Zweiffel ziehen, und alle diese Gewalt dem Nitro zueignen, welche andere dem Donnerkeil zuschreiben, zumahl da viel Menschen vom Donner erschlagen worden, an denen man doch nicht die geringste Verletzung von einem Donnerkeile verspüren können. Der Donner, der zugleich Regen mit sich führet, ist am wenigsten gefährlich, weil die Luft durch den Regen abgekühlet wird; Jemehr es aus schwartzen Wolcken donnert, ie mehr Regen ist zu erwarten. So es mehr donnert als wetterleuchtet, so ist von der Seiten, wo er am meisten gehöret wird, grosser Sturm zu vermuthen. Der Donner kommt im Winter zwar selten, aber wann er kommt, so ist er am gefährlichsten. Das Donner-Wetter thut sonderlich an den Orten, über denen es stehet, Schaden, seitwärts aber, da des Donners Wolcken übergetrieben werden, ist wenig Schade zu besorgen. Also erfähret man, daß ein Schaur- und Hagel-Wetter das Geträid oft nur etliche 100. Schritte in die Breite, in die Länge aber etliche Meilen lang schlägt.

Donnerbart s. Sedum.

Donnerknall s. Fulminatio.

Donnerkraut s. Umbilicus Veneris.

Donner-Nägelein s. Caryophillus sylvestris. p. 357.

Donnerstein s. Ceraunius. p. 373

Doppel-Fagot s. Fagot.

Doppel-Häuer, sind Bergleute, die an statt 8. Stunden, nur 4. bis 6. Stunden stehen. Es geschiehet vor festen und weit ins Feld getriebenen Oertern, auch oftmahls um desto eher ins Feld mit dergleichen Oertern zu gelangen.

Doppel-Harffe s. Harffe.

Dorados, ein Seefisch, der sich gern in die Flüsse auch wohl gar in die Seen zu begeben pfleget. Der Leib ist lang und platt, mit keinen allzu grossen Schuppen bedecket, die allerhand Farben haben. Der Bauch sieht weiß wie Milch, und die Seiten so weiß, als Silber. Der Rücken ist zwischen blau und schwartz, und der Schwantz gar lang und breit. Der Dorados, so sich gemeiniglich um die Antillen Inseln aufhält, ist ungefehr 4. und einen halben Schuch lang. Die Haut über dem gantzen Rücken siehet grün und wie Gold, mit Himmelblauen Sternlein bestreuet, und die kleinen goldgelben Schuppen machen ihm ein liebliches Ansehen. Der gantze Rachen ist grün, und wie vergoldet, zu beyden Seiten am Kopfe stehen die grossen runden, und wie Gold glänzenden Augen. Er wird für einen der allerbesten Seefische gehalten.

Dorant s. Löwenmauler.

Dorische Ordnung, *Dorica Ordo*, in der Bau-Kunst, wird dadurch von den übrigen Ordnungen am mercklichsten unterschieden, daß sie an dem Fusse mehr runde Glieder hat, als die Toscanische, an dem Capital keine Schnecken, an den Borten meistentheils Balcken-Köpfe, mit 2. gantzen und 2. halben Dreyschlitzen, unter welchen 6. Zapfen hangen. s. Math. Lex p 994

Dornicht, wird dasjenige Zinn genannt, worunter viel Eisen kommt, so sich von den Puch-Eisen abgenutzet hat. Es bekömmt das Zinn kleine spitzige Bläslein davon, die es sehr unwerth machen.

Doronicum, *Doronicum Austriacum, Aconitum Pardalianches*, **Gemsen-Wurtzel**, wird zwischē den Stein-Felsen der höchsten Gebürge in Oesterreich und Steyermarck gefunden: die Wurtzel gepülvert, ist gut für die Pest, Schwindel, Hertzklopfen und Blehung der Mutter. s. Gemsen-Wurtzel.

Dorsch, ist einer von den zartesten Meerfischen, und wird in der Ost-See gefangen. Er scheinet nichts anders als eine kleine oder vielleicht die kleineste Art Cabliar zu seyn. In Preussen führen sie den Namen **Pomucheln**.

Dorsum s. Rücken.

Dosis, ist das Gewicht des Medicamentes, und bedeutet, so und so viel soll davon eingenommen werden, dahero oft am Ende des Recepts stehet, Misce pro duabus, vel tribus dosibus, ist gesagt, daß das Medicament in zwey oder drey Theile getheilet, und auf zwey oder drey mahl eingenommen werden soll.

Dosten, s. Origanum

Dotalitium, das Leib-Gedinge einer Wittben, so sie nach ihres Mannes Tod zu Vergeltung ihres eingebrachten Heyrath-Gutes überkommet, und wenn sie nicht wieder heyrathet, Zeit Lebens zu geniessen hat.

Dothien heist so viel als Furunculus.

Dotter-Blume s. Caltha p. 330.

Doubler des Reins, sagt man von einem Pferd, so sehr springet, den Reuter abzuwerffen.

Doxologia, bedeutet überhaupt alle Buß- Bet- Lob- und Danck-Lieder, so in der Christlichen Kirche vor und nach der Predigt öffentlich

Digitized by Google

gesungen werden. In besondern Verstande heist es das Gloria Patri & Filio, & Spiritui Sancto &c. welches mehrentheils beym Ende der Psalmen, und vieler alten Kirchen-Lieder nachgesungen wird.

Drache s. Fliegender Drache.

Drachen-Blut s. Rumex rubens it. Sangu's Draconum.

Drachen-Blut wird zuweilen der Zinnober genannt.

Drachen-Haupt s. Nodus ascendens.

Drachen-Schwantz s. Nodus descendens.

Drachen-Wurtzel s. Dracontium. p. 515.

Drachma, ist der achte Theil einer Untze, oder so viel als 1. Quintl. und hält 3. Scrupel in sich.

Draco, wird bey den Chymicis oft für das Queck-Silber genommen.

Draco, der Drache ist ein Gestirn von 33. Sternen von Saturni und Jovis Eigenschaft, nechst dem Polo arctico. s. Math. Lex. p. 558.

Draco herba s. Dracunculus esculentus. p. 515.

Draco sylvestris s. Bertramwurtzel wilde. 235.

Draco volans s. Fliegender Drache.

Dracontium, *Serpentaria, Colubrina, Anguina, Dracontia*, Drachen-Wurtzel, Schlangen-Kraut, wächst an schattichten Orten bey den Zäunen, wird auch in Gärten gezeuget; die Blätter und Wurtzel haben fast gleiche Krafft mit dem Aron, sind aber schärffer und bitterer.

Dracunculus aquaticus, Wasser-Schlangen-Kraut, Wasser-Natterwurtzel, *Anguina aquatica, Hydropiper rubeum*, wächst in sumpfigten und morastigen Orten; das Kraut samt der Wurtzel ist nicht so kräftig, wie das vorhergehende, es zertheilet aber doch den zähen Schleim in Haupt-Flüssen, Keichen und Husten.

Dracunculus esculentus, *Dracunculus Hortensis, Draco Herba*, Dragun, Käysers-Salat, wird in Gärten gezeuget, die Blätter unter den Salat gebraucht, befördern die Dauung des Magens, erwecken Appetit, und dienen äusserlich für das Zahn-Weh und geschwollen Zahn-Fleisch, wenn man sie in Wein kocht, und den Mund damit spület.

Dracunculus major s. Bistorta p. 256.

Dracunculus pratensis s. Bertram-Wurtzel wilde. p. 235.

Dragun s. Dracunculus esculentus. p. 515.

Drakena s. Contrayerva. p. 444.

Dram-Baum, wird von Bergleuten ein ohngefehr 8. Ellen langer, und 3. Viertel Ellen ins gevierdte starcker Baum oder grosses Balcken-Zimer genannt, welches beyde Dram-Säulen zusammen hält, auf der Biren-Säulen ruhet, und zu dem Pucher- und Schmiede-Hamer gehöret. Gleichfalls sind auf Puch- und Hammer-Wercken und Schmieden bräuchlich, Die

Dram-Säulen, welches nach ablänglichter Vierung etwan 8. Ellen lange und 1. Elle ins Gevierte starcke Bäume sind, in deren obern gevierten Löchern die Dram-Bäume, in den untern aber die Rädel ruhen. Dieser Dram-Säulen aber sind 2. die eine hinten mit 2. Löchern, die andere vorne mit einem Loche.

Drangsal pflegen die Bergleute das Retardat zu nennen.

Draperies, dieses ist ein generales Wort, dessen sich die Mahler bedienen, wenn sie allerhand Kleidungen, welche die Figuren eines Gemähldes bedecken, ausdrücken wollen. Wenn man von bekleideten Figuren redet, so saget man, daß sie drapiret seyn, daß die Draperien wohl geleget seyn, oder ein gut Verständniß untereinander haben, die Falten wohl und in guter Ordnung stehen, auch wohl geworffen oder geschlungen seyn.

Drastica, werden die starck-purgierenden Medicamenta genannt.

Drat, ist bey den Schuhmachern ein dickgesponnenes Garn von Hanf oder Flachs. Bestech- oder Stepp-Drat, zur Zierrath Stepnathen zu machen. Einstech-Drat, etwas dünnes anzunähen. Absatz-Drat, die Absätze mit Fleiß anzunehen. Doppel-Drat, die äussere dicke Sohle aufzunähen.

Dratmühle s. Dratzieher. p. 517.

Dratzieher, die Wissenschafft, die Metalle, sonderlich das Gold und Silber, in einen Drat zu bringen, und zu mancher Arbeit nützlich anzuwenden, ist ohne Zweiffel vor alten Zeiten schon bekannt gewesen, weil unterschiedene Völcker das Gold mit der Seide zu untermischen, und auf solche Art allerley Zeuge und Stoffe, mit göldenen Blumen und Zierrathen zu würcken gewust, auch aus dem kupfernen und eisernen Drat ihre Panzer gemacht haben. Heut zu Tage ist dieser Drat unterschiedlich, als göldener, silberner, kupferner, meßingener, stählerner und eiserner Drat, welchen in einer Gleiche und Dicke zu ziehen, wie es itzo geschiehet, ein Nürnbergischer Bürger, Namens Rudolff, zuerst soll erfunden haben, welcher seinen Sohn, weil er aus Einfalt einigen Leuten den hierzu benöthigten Werckzeug gewiesen, deswegen erwürgen wollen, der aber die Flucht genommen, und die Kunst hernach auch anderer Orten ausgebreitet. Es haben aber die Dratzieher fast insgemein, sonderlich zu Nürnberg, ein gesperrtes Handwerck, und sind nach dem Unterscheid ihrer Arbeit und der Materia, daraus der Drat gemacht wird, mercklich unterschieden, als da ist erstlich: der gute und Lionische Gold- und Silber-Dratzieher, bey welchem das Gold und Silber zu der guten Arbeit nothwendig gantz fein seyn muß, weil es durch den geringsten Zusatz viel zu rauch und spißig wird, daß es in dem Durchziehen leichtlich bricht und reisset, daher sonderlich das Silber, weil es insgemein etwas Kupfer bey sich führet, zuvor auf dem Test abgetrieben, geläutert und gereiniget wird, hierauf pflegt man es zu schmeltzen, in einen eisernen Einguß zu giessen, und wann es noch glühend, in einen Zain zu schmieden, hernachmahls mit der Feile zu übergehen, und mit dem Schab-Messer abzuschalcken, dann wird es durch das Eisen ein- oder zweymal gezogen, und wenn es zu vergüldeter Arbeit dienen soll, von neuen etwas rauch gemacht, mit Glüh-Wachs überstrichen, und mit feinem Golde beleget und vergüldet. Nach diesem wird der Zain, so etwa 1. halbe Ellen lang,

Digitized by Google

lang, und 1. Zoll dicke ist, auch gemeiniglich 8. biß 9. Pfund zu wägen pfleget, den **Grob-Dratziehern** unter die Arbeit gegeben, welche denselben mit saurer Mühe so dünn ziehen, daß er die Dicke eines mittelmäßigen Stiftes bekömmt, worauf solchen die **Klein-Dratzieher** unter die Hände bekommen, welche ihn mit weit geringerer Mühe durch engere Löcher des Eisens zu beliebiger Grösse, nachdem es nemlich die Arbeit oder des Verlegers Handlung erfordert, zu bringen wissen. Der **Meßing-Dratzieher** ist so wohl mit Meßing als Kupfer beschäftiget, indem er es auf den Zain-Hammer in runde Zaine schmieden läßet, und so dann dasselbe, wie es an sich selbsten ist, ohne Blende und Schmincke des Cements, in den Drat verarbeitet. Auf gleiche Weise wird auch Eisen und Stahl zu groben und klaren Drat gezogen, und dem Kupfer und Meßing wird durch die so genannte Cementir-Arbeit eine Gold- oder Silber-ähnliche, wie auch eine schöne blaue Farbe gegeben. In Nürnberg machen die Messing-Dratzieher folgendes Meister-Stück, nemlich 1) ein Bund Kratz-Bürsten von Meßingenen Drat, wie man sie zum vergolden gebrauchet, welche netto ein Pfund wägen müssen, 2) ein Pfund Zitter-Drat, welcher so wohl aus Meßing als auch aus Eisen, so dünn und zart wie Haar, gezogen werden muß. 3) Ein Pfund Krantz-Drat, so ebenfalls mit allem Fleiß gezogen wird. Der Werckzeug der Dratzieher bestehet zu der groben Arbeit in einer guten Schieb-Banck, zu der kleinen Arbeit aber in einem Werck-Tisch, daran die Zieh- und Arbeit-Scheibe, der Ziehe-Nagel mit einer Röhren zu sehen; beyde gebrauchen Schab-Messer, den Drat zu schaben, Feilen zum Spitzen, eine Zange zum Ausziehen, unterschiedliche Durchschläge, den Drat damit zu richten, etliche Ziehe-Eisen, den Drat dadurch zu ziehen, einen Hammer, die allzuweiten Löcher an selbigen zu verklopfen, Wetz-Steine und Wetz-Röhren, den gar subtilen Drat zu spitzen, und auf das zarteste ziehen zu können. Nachdem aber aller Drat im Anfang, sonderlich aber der meßingene, kupferne, stähl- und eiserne, sehr schwer an der Scheibe zu ziehen ist, als hat man die **Drat-Mühle** erdacht, auf selbiger wird der Meßing, wann er zuvor in breitlichte Blatten oder Tafeln gegossen, und auf der gemeiniglich dabey befindlichen besonderen Säge-Mühle in beliebige Stücke, der Länge nach geschnitten worden, so wohl als die Kupfer-Stahl- und Eisen-Zaine, den Hämmern untergeleget, welche durch den, vermittelst des Wasser-Rades, beförderten Umtrieb der Wellen, steigen und fallen, und die untergelegten metallenen Zaine, dergestalt ausstrecken, daß sie die gehörige Dicke bekommen, und zum Ziehen tüchtig sind; alsdenn werden sie auf die Zieh-Banck gebracht, an dem einen Ende etwas dünn gefeilet, daß sie durch das Loch des Ziehe-Eisens gestecket, und von der Zange gefasset werden können; wenn solches geschehen, wird dem Rad Luft gemacht, durch solches die Wellen umgetrieben, von den Armen aber der Steg niedergedrucket, der Drat mit der Zangen aufwärts gezogen, und wann die an den eisernen Zangen bevestigte höltzerne Stangen in die Höhe schnappet, wiederum einwärts gerücket, der Drat aber an der sich zugleich selbst durch besondere Triebe umdrehenden so genanten Leyer auf- und von dem Haspel im Gegentheil abgewunden. Wo keine solche Drat-Mühlen sind, müssen die Grob-Dratzieher solche harte Arbeit verrichten, welche man auch von solchem harten hin und wieder Schieben die **Schieber** nennet. Wann nun der Drat so weit gebracht, daß er von den Klein-Dratziehern verarbeitet werden kan, wird er daselbst auf die Ziehe-Banck gebracht, und nur von einer Scheibe auf die andere, durch die weit engeren Ziehe-Eisen gezogen, und zwar so zart und klein, daß zwischen solchem Drat und einem Haar fast kein Unterschied zu finden ist; daher sie auch, zum Unterscheid der Scheiber, **Scheiben-Zieher** genennet werden.

Dreck-Holtz-Baum, *Arbor Lignum merdæ*, auf Malleyisch *Ceyudey* genannt, wächst auf Java major, hat grosse, drey Finger breite Blätter, ist fast so groß als ein Eichen-Baum, und führet daher den Namen, weil er fast wie Menschen-Koth stincket. Die Niederländer, die der Orten wohnen, brauchen ihn für die so genannte Land-Seuche oder gelbe Sucht.

Dreher oder Drechsler, *Tornator*, *Tourneur*, *un Tornitore*, ein berühmtes, künstliches und von hohen Potentaten so sehr beliebtes Handwerck, daß solche auch vielmahls selbiges zu erlernen, und sich unterweilen damit zu ergötzen, kein Bedencken getragen. Es arbeiten aber die Dreher so wohl in Gold, Silber, Meßing, Stahl, Zinn, ꝛc. als in Stein, Holtz, Elffenbein und Knochen. Ihr Meisterstück ist an einigen Orten anders als an andern, indem sie an manchen eine runde höltzerne mit tieffen Löchern versehene Würtz-Büchse, ein Spinn-Rad und ein Schacht-Spiel, an einem andern eine so genannte Schleyer-Kugel, das ist, eine gantz accurat runde Kugel machen müssen, welche die Weiber gebrauchen, ihre Schleyer, durch hin und wieder kollern, glatt zu machen; sie verfertigen auch wohl eine grosse Büchse, darinn sich ein Dutzent Teller, und zwar also gehebe schicken, daß ein jeder die Büchse accurat ausfülle. Die mit sonderbaren Vortheil, vermittelst eines künstlichen Mühl-wercks in Meßing drehende, werden in Nürnberg **Roth-Schmied-Drechsler** genannt. Sie haben ein gesperrtes Handwerck, auf welches weder Meister noch Gesellen reisen dörffen, damit ihre Wissenschaft, wegen obigen künstlichen Mühlen-Drehwercks, vermöge welches sie mit leichter Mühe rund, oval und eckig, wie es die geformten und gegossenen Stücke erfordern, drehen können, nicht gemein werde. In übrigen aber heben und legen sie mit den Roth-Schmieben, also, daß sie mit ihnen so wohl das Geschenck, als alle andere Handwercks-Freyheiten völlig geniessen.

Dreh-Banck, *un banc de tourneur*, *scamnum tornatoris*,

ris, an solcher seynd zu sehen, der lange und kurtze Ständer, die 2. Rück-Ständer, 2. Wangen, der lange Riegel, die Quer-Riegel, das Lehn-Bret, das Lager mit den Knöpfen der Reitstock mit dem Stift, die Hohldocke, welche vest gemacht ist durch eine Schraube und Mutter der Flügel, das Löcher-Bret, der gleiche und krumme Nagel oder Piñe, die Schenne, das Holtz, so vorn die Schenne hält, der Leuchter, die Schraube mit dem Teller, die Lehne, der Dreh-Stock, die Keile, der Tritt, die Saite, die Stange, die Stütze und die Feder.

Dreher-Instrumenta, seynd, und zwar zum Holtz-Drechslen, der Schrot-Meissel, Schlicht-Meissel, Ein- und Zwey-Schnitter, die Krücke, der Löffel-Bohrer, Zwirl- und Flöten-Bohrer, Nachräumer, das Schneidezeug, der Zahn-Schrauben-Bohrer, der Geis-Fuß, Raspel, Beil, gleicher und krummer Circul, Klopf-Keule, linckes Schneidzeug, Sägen, allerhand Arten von Spindeln, als Docken, ein Schlag-Ring oder Scharffe Bohrer, Zahn-Kloben-Sarcken- und Mund-Stück-Spindeln, Knopf-Bohrer, Holstock mit 3. Rädergen zu den langen Stücken, Untersatz, Schrauben-Spindel, Spuhlen- und Naben-Stift. Zum Silber-Elffenbein-Eisen-Stahl-Bein-Horn-Stein-Drehen brauchen die Dreher den Bohr, Spitzer, Stech und Schrot-Stahl, den Ausschlicht-Stahl, krummen Stahl, Aus- und Abdreh-Stahl, das Polier Krücken, den Bahn-Bohrer, Stemm-Meissel, Schrauben-Stahl ꝛc.

Dressen s. Tressen.

Dressoir, oder Thresor, heist ein Credentz- oder Anrichte-Tisch.

Drey drittheil, heist auf Bergwercken, wann Tag und Nacht gearbeitet wird, und die Ablösung der Arbeiter in Tag und Nacht 3. mahl, jedes mahl 8. Stunden, geschicht.

Drey-Drittel-Arbeiter, heissen unter den Bergleuten diejenigen Arbeiter, so des Morgens um 4. Uhr, des Mittags um 12. und des Abends um 8. Uhr einander Tag und Nacht ablösen.

Dreyer, eine kleine Scheide-Müntze, deren 84. auf einen Meißnischen Gülden, und 96. auf 1. Reichs-Thaler gehen.

Dreyfaltigkeits-Säule, zu Wien auf dem so genanten Graben, ist ein vortreffliches Stücke der Bildhauer-Kunst, welches dem Käyser Leopold über 300000. fl. gekostet. Er hat solche der Heil. Dreyfaltigkeit zu Ehren, wegen der 1679. abgewendeten Pest aufrichten lassen, selbst den ersten Stein 1687. darzu geleget, herrliche lateinische Inscriptiones selber darzu verfertiget, und haben die grösten Künstler dieser Zeit daran gearbeitet. Sie ist aus dem schönsten Marmor zusammen gesetzet, 66. Wienerische Werck-Schuhe hoch, mit einem zierlichen Umkreis und Geländer. Sie præsentiret unten den Glauben nebst einem Engel, welcher mit einer brennenden Fackel auf die zu Füssen liegende Pest stösset. Uber ihm ist das Bild des knienden Käysers, hernach viel Engels-Köpfe, und oben die Heil. Dreyfaltigkeit selbst, ausgehauen. Sie ist 1693. allererst völlig zu Stande kommen, aufgerichtet und eingeweihet worden.

Drey-Fuß, *Tripus*, ist ein bekanntes Küchen-Geräth; unter den alten Heyden aber ein berühmtes so genanntes Oraculum gewesen, von welchem noch das Sprichwort, quasi ex Tripode dictum (d. i. gleichsam vom Himmel gesagt) bey den Oratoribus und Poeten gebräuchlich ist.

Dreyheller, oder halber Dreyer, kleine Scheide Müntze, deren gehen 192. auf 1. Reichs-Thaler.

Dreyling wird in Leipzig ein kleines Brod genennet, welches drey Pfennige kostet: ein Dreyer-Brod.

Dreyling, heist auf den Bergwercken ein Kasten zu Zwittern, darinnen man auf 3. mahl mit einem Pferd so viel führet, als man mit der Thrune, (ist ein ablänglichter Kasten von starcken bretternen Seiten) auf 2. mahl mit 2. Pferden fortbringet.

Dreylinge s. Trimelli.

Dreyschlitz s. Triglyphus.

Drif, nennet Helmontius des Burleri Stein, und rühmt von demselben, daß er eine solche Krafft habe, daß wenn er nur mit dem äusersten Ende der Zunge ein wenig berühret würde, er von Stund an alle Kranckheiten heilte.

Drittemann s. Vormann.

Drittura s. A droiture. p. 30.

Droguistereyen, heissen die Apothecker-Waaren, oder solche Materialien, welche die Apothecker zu Verfertigung der Artzeneyen brauchen, und die der Verderbung sehr unterworffen seyn, daher sie auch vor andern eine sonderbare Aufsicht erfordern, und diejenigen, so mit dergleichen Waaren handeln, werden Droguisten genennet.

Droit partir, ou aller par droit, heist in einem Hufschlag auf gerader Linie fortgehen. Cheval qui est Droit, heist ein Pferd so nicht hincket.

Droll-Bohrer s. Bohrer. p. 274.

Dromedary, *Dromedarii, Dromades*, ist ein Thier, welches unter die Geschlechte der Cameele gerechnet wird, aber etwas kleiner, und viel geschwinder im Lauffen ist, als die Cameele. Wie denn Isidorus Hispalensis vorgiebet, daß ein Dromedary in einem Tage über 100. Meilen lauffen könne, sonderlich das Weiblein, welches noch geschwinder als das Männlein sey.

Dropacismus, *Dropax, Picatio*, Pech-Pflaster, wird entweder aus Pech und Oel, oder mehr ingredientien, sonderlich Rosmarin-Samen, und so es auszutrucknen dienen soll, aus lebendigen Schwefel und Saltz; so es aber dabey ziehen soll, mit Euphorbio zubereitet.

Drossel-Ader s. Jugularis vena.

Drosseln, *Trichades, Turdi pilares*, sind zweyerley Gattungen. Die **Ziep-Drosseln** oder **Zieper**, wie sie am Verbaner See genennet werden, haben auf beyden Seiten unter den Flügeln gelbe Federn und singen wohl. Die **Wein-Drosseln** haben daselbst bräunliche oder röthliche Federn, singen aber nicht also. Viscata ist ihr Italiänischer Name, weil sie den Mispel lieben.

Druckel-Pompe, oder **Pumpe**, ist auf Bergwercken

wercken eine Art von einer Waſſer-Pompe, die man niederdrücken muß.

rucken, Premere, heiſt mit einem oben aufliegenden ſchweren Gewicht, oder durch gewiſſe Inſtrumenta getriebene Gewalt etwas nieder, zuſammen und in die Enge drücken.

rucken, nennet man bey den Jägern, wann ſich ein Haſe gantz auf die Erde nieder legt und den Kopf niederbücket, daß er nicht geſehen wird.

rucker, Imprimeur, Stampatore, werden unterſchiedliche unten den Künſtlern und Handwerckern gefunden, als Buch- und Kupfer-Drucker, Cotton- und Leinen-Drucker.

rucker, bey den Schlöſſern heiſt diejenige Handhabe, welche von auſſen der Thür in das Schloß gehet, die Klincke aufzuheben, daher man ſie obicem verſatilem, Frantz. Loquet nennet. Sie wird inwendig insgeſamt verſchraubet, um ſie nach Belieben heraus zu nehmen, und beſtehet in einem Vecte heterodromo. An den ſaubern Stuben-Schlöſſern, die in das Holtz verſencket oder eingelaſſen ſeynd, wird an ſtatt des Druckers ein herabhangender gedruckter Ring, in Form eines Schlüſſel-Griffs, angebracht.

Druhen, iſt auf Bergwercken ein ablänglichter Kaſten von ſtarcken Bretern auf den Seiten, und mit einem Boden auf einem Wagen-Geſtell, zum Ertz führen dienlich. Er wird alle halbe Jahre aufgeſtoſſen und geaichet.

Drückel Pumpe ſ. Druckel-Pompe. p. 520.

Druiden-Fuß ſ. Muſcus terreſtris.

Drüſe ſ. Glandula.

Drüſen-Geſchwulſt ſ. Parotis.

Drüslein ſ. Aden. p. 26.

Drum, ſ. Trum.

Druſen, Drüſen, ſind 1.) durch die Witterung oder durch das Erd-Feuer zermülmete, verbrannte und durchlöcherte Ertzte, gleich als wenn ſie von Bienen inwendig ausgeſogen wären, und hält der Staub und Gemülm Silber. Wann die Bergleute ſolche Druſen antreffen, ſprechen ſie, der Gang liegt in Drüſen, hat ſich verwittert. Sie halten auch dafür, daß nach Drüſen groſſe Veſtigkeit des Geſteines folge. 2) ſind Druſen auch eine ſchöne Berg-Art von vielen gläntzenden Farben, meiſtentheils aber weiß, und haben Köpfe, die ſchön und artig poliret und abgeecket ſind.

In Druſen erſchlagen, heiſt ſolche durchlöcherte Ertzte antreffen.

Druſig: Wann ein Gang gantz Druſig iſt, d. i. voll ſolches zermülmeten Ertztes, ſo ſagt man der Gang ſey offen: Doch können Druſen auch voll Letten, oder anderer Materia ſtecken und ausgefüllet ſeyn, daß gleichwohl der Gang nicht offen iſt.

Duaſingii ſ. Gramen Bulboſum.

Dub-Hammer, heiſt auf einem Kupfer-Hammer ein langer ſpitziger Hammer von anderthalb Centner, ſo vom Waſſer regieret wird, und welcher die Keſſel abteufft.

Dub-Hammer-Gabel, iſt ein Eiſen bey dem Amboß mit einem Hacken, worauf die Keſſel, wann ſie abgeteufft werden, an einer Seiten anliegen.

Dubitandi ratio, heiſt eine Urſache, warum man an etwas zweiffelt.

Dubitiren, zweiffeln, ungewiß ſeyn, bey ſich anſtehen, in Zweiffel ſtehen.

Ducaten, eine goldne Müntze 2. Species Thaler werth. Sie ſeynd zuerſt von den Venetianern, von denen ſie Zechini genennet werden, und von den Genueſern geprägt worden, denen die Teutſchen gefolget. Zu Zeiten Ferdinandi I. Anno 1559. haben ſie 104. Creutzer, oder 34. Gr. 8. Pfenn. gegolten. Zu Rudolphi II Zeiten Anno 1596. 110. Kreutzer oder 36. Gr. 8. Pf. bis ſie endlich auf 48. Gr. und ietziger Zeit auf 2. Rthlr. 16. bis 18. Gr. geſtiegen: ja ſie wollen etlicher Orten, wo geringe Müntze iſt, gar für 3. Thl. angegeben werden. Die Cremnitzer, ſo für die beſten gehalten werden, müſſen 66. Gran wiegen. Was ſonſten an berühmten Handels-Orten und in andern Städten die Ducaten gelten, z. e. Neapolis, Venedig u. ſ. f. iſt jedesmahl an gehörigem Orte nachzuſuchen.

Ducaton, eine Spaniſche und Holländiſche Silber-Müntze, anderthalben Thaler werth. In Neapolis hat ſolche beyläuffig 11. Carolini oder 1. Thlr. 8. Gr. ohne agio. Zu Hamburg und Lübeck gilt ſie 3. Marck Lübiſch und 2. Schillinge, oder 30. Groſchen. Zu Amſterdam hält ſie 63. Stüber oder 30. Groſchen. Ein Ducaton von Gold gilt 15. Holländiſche Gülden, ſo beyläuffig 6. Thlr. beträgt.

Ductus, ein jeder Gang oder Röhre. In der Anatomie ſeynd folgende Ductus bekannt, als Ductus biliaris, die Gall-führende Röhre, Chyliferus, die Milch-Saft-führende Röhre, lachrymalis, der Thränen-Canal oder Gang, pancreaticus, der Gekröß-Drüſen-Gang, ſalivales, die Speichel-führende Röhren, thoracicus, der Milch-Ader-Gang in der Bruſt.

Ductus honorabiles ſ. Ehrenſtücken. p. 540.

Ductus ſalivalis Rivinianus, Rivini Speichel-Gang, kommt aus der kleinen Drüſe unter der Zungen, und gehet zugleich mit des Warthonii in den Mund. Ductus Salivalis Stenonianus, Stenonis Speichel-Gang, kommet aus der Ohren-Drüſe, und gehet neben dem andern Backen-Zahn in den Mund. Ductus Salivalis Warthonianus, Warthonii Speichel-Gang, fängt an von der innern Backen-Drüſe, und endiget ſich im Munde unter der Zunge. Alle dieſe drey Gänge haben ihre Namen von ihren Erfindern bekommen. ſ. Salivalis Ductus.

Ductus thoracicus, der Milch-Ader-Gang in der Bruſt, lieget gemeiniglich in der lincken Seite in der Bruſt, an der groſſen herabwärts gehenden Puls-Ader, deren Zweiglein, ſo zwiſchen den Rippen liegen, drüber weg lauffen. Er bringet die Feuchtigkeit, ſo aus dem Nahrungs-Saffte oder dem Chylo, und der Lympha, dem Ader-Gewäſſer beſtehet, nach der Blut-Ader, unter dem lincken Schlüſſel-Beine, daß er ſich daſelbſt mit dem Blute vermiſche. Anno 1651. hat ihn Johann Pecquetus erfunden.

Ductus umbilicalis ſ. Nabelſchnur.

Dudaim, *Mandragora*, eine Blume oder Frucht, welcher in dem 1. Buch Moſis am 30. Cap. v. 14

Digitized by Google

gedacht wird; unter solcher verstehen ihrer viel die Mandragoram oder den **Alraun**, andere aber eine Art wohlriechender Blumen, welche einige Hebräer Violen, andere Jasminen nennen, viel hingegen vermeinen, daß es Juden-Kirschen gewesen. Das wahrscheinlichste ist, daß es Lilien gewesen seyn, immassen solche in der damahligen Weitzen-Ernde-Zeit unter der Saat, wie Rauwolff in seinem itinerario p. 1. c. 9. meldet, häuffig anzutreffen gewesen, dann ob man gleich dargegen einwenden wolte, daß die Lilien sonst im Ebräischen Sosanim heissen, so probiret solches nichts, weil eine Sache unterschiedene Namen haben kan, durch welche sie exprimiret wird.

Dudelsack oder **Dudey** s. **Polnischer-Bock**

Duelech s. Dulech. p. 524.

Duellum Duel, Zwey-Kampf, ist ein Kampf zwischen zweyen, es wird auch zuweilen bey Kranckheiten gebraucht, wenn Leib und Seel, Leben und Tod mit einander ringen.

Duernen, heissen in Buchdruckereyen, wenn zwey Bogen in einander gestecket werden, und doch beyde nur mit einem eintzigen Buchstaben des Alphabets bezeichnet sind. Es pflegen dergleichen Duernen, Triernen, Quadriernen, Seternen von 2. 3. 4. oder 6. Bogen und so weiter gemacht zu werden, um in einem grossen und starcken Volumine die allzuöftere Wiederhohlung des Alphabets zu verhüten.

Dübel s. **Döbel**. p. 510.

Düngung des Feldes, *Stercoratio*, ist dasjenige, was dem magern und sandigten Erdreich eine neue Substanz, Krafft und Hitze geben muß, den ihm anvertrauten Samen desto vollkömmlicher auszubrüten, und das in ihm steckende Gewächs in die Höhe schiessend zu machen. Die in allen solchen Dingen ein vortrefflich Licht gebende Chymia lehret uns, daß in allen unter-irdischen Geschöpffen drey Dinge, als ein flüchtiges (mehr oder weniger) ein fixes (mehrentheils essentialisch genanntes) Saltz, und dann auch ein Schwefel und ein Mercurius seyn, das ist, ein Corpus, Spiritus & Anima, welche von der Eigenschaft einer anziehenden Kraft, durchdringenden Geistes und austreibender Feuchtigkeit, Mucilaginischer Form oder Empfindlichkeit sind. Diese drey Principia, mit welchen die Elementen übereinstimmen, vergleichen sich den vier Kräften des menschlichen Leibes, als der anziehenden, behaltenden, däuenden und austreibenden, welche Kräffte von allen Speisen und Getränckе, so der Mensch geniesset, ihren Theil ad Nutrimentum zu sich nehmen, und das grobe Corpus wieder auswerffen. Also verhält es sich auch mit der Düngung uñ Mist am Weinstock und Acker, der Weinstock und das gesäete Körnlein (in welchem sonst, als in einem kleinen Eylein, schon nach des Empedoclis Lehre, alle Theil in kleinen Theilgen verborgen liegen, und durch die Vegetation allein offenbar und allgemach grösser werden; wie solches Malpighius in Anat. Plant. klärlich an Tag gegeben) im Acker nimmet nur aus dem düngenden feisten Schwefel das erhaltene Saltz und den durchdringenden Mercurium oder flüchtigen Geist an sich, und lässet das Corpus des Strohs und andere Excrementen in der Erden liegen, und derselben gleich werden, welcher natürliche Actus durch solche Ausdehnung der Philosophischen Redens-Art de potentia in actum traduci, oder das in dem Samen oder Wurtzel verborgene subtile Feuer aufwecken, und zu gebührender Ausdehnung disponiren, sich vergleichet.

Dünn-Eisen, ist ein länglicht viereckigtes Blech, nicht gar eines Bogen Papiers groß, und dünner als die andern Bleche, und zwar von dreyerley Sorten, als 1.) Creutz, so das stärckste und dickeste ist, 2.) Fuder, so etwas dünner oder schwächer, und dann 3.) Sencker, so das dünneste ist. Diese Bleche werden verzinnt, und in Fäßgen geschlagen, gehen sie in das Reich, so werden in ein Fäßgen 300. Blatt, nach Holland 450. nach Italien aber 600. Blatt eingeschlagen.

Dürrmaden s. **Mitesser**.

Dürr-Wurtz s. Conyza. p. 447.

Dulcamara, Amara dulcis, Alprancken, Bitter-süß, je länger je lieber, wächst gern an feuchten Orten. Es hat dünne, hart und holtzigte Stengel, daran einige Neben-Stengel, mit welchen es sich an die Bäume und Sträucher bevestiget. Die Pfersich-Blütfarbenen Blümlein hangen Traubenweis beysammen. Ein Decoctum von den Blättern mit Wein oder Wasser gemacht, dient für Verstopfung der Leber, für Gelb- und Wassersucht. Der Safft des Krautes wird für inwendige Verletzung von Fallen oder Stossen gebraucht.

Dulcian s. **Dolcian**. p. 510.

Dulcorare, absüssen, geschiehet 1) bey den Calcinatis, welche ein Saltz bey sich haben, wann sie mit warmen Wasser abgewaschen werden, da sich dann das Wasser mit dem Saltz vermischet; 2) werden die Träncke mit Zucker oder einem andern tauglichen Syrup dulcorirt.

Dulech, ist ein Paracelsischer Terminus, den Tartarischen Unflath in dem Geblüt, aus welchem der Stein zu erwachsen pflegt, dadurch anzuzeigen. Helmontius verstehet gar darunter den Stein beym Menschen.

Dultz-Flöte, *Flute douce*, wird eine Flöte genannt, welche dulcius, stiller und gelinder gehet, als die Blockpfeiffe.

Dump-Lachter, ist auf Bergwercken ein Maaß von vier Pragerischen Ellen, und so hoch soll auch ein Stollen von der Sohle an, bis auf den First seyn.

Dunst, *Vapor*, ist ein Effluvium mixtum, oder gemischte Ausdünstung, welche kalt und feucht ist und durch die Sternen aus dem Wasser und andern feuchten Orten heraus gezogen wird. Feucht ist 1) die Dunst, dann ob sie gleich aus allerhand Atomis bestehet, und bald durch einen Gestanck der Nasen, bald durch eine Schärffe den Augen zuwieder ist, doch ist sie feucht, weil das Wasser in derselben alle andere Atomos übertrifft. 2.) Ist sie kalt, weil sie, wie gedacht, meistentheils aus dem Wasser bestehet. s. Vapor.

Dunst, bedeutet, auch die allerkleinste Gattung bleyernen Schrotes, welches man brauchet, wenn

wenn man unter die kleinen Vögel schiessen will, damit sie dadurch nicht gar zu sehr zerschlagen werden.

Iodecagonum, ein Zwölffeck, das 12. gleiche Seiten und Winckel hat.

Iodenum intestinum, der Zwölff Finger lange Darm, ist der erste unter den dünnen Gedärmen, lieget auf der rechten Seiten, und ist ihm das Rücklein oder Gekrös (pancreas) angeheffter, dessen Gang als eine Ader zwischen seinen Häuten ausgehet, und dem Gallen-Gang begegnet, damit die Gedärme von der scharffen zuflüssenden Feuchtigkeit zu Ausleerung des Unflats angereitzet werden.

Io puncta s. Colon. p. 417.

Iplicare cubum, heist die Seite eines Cubi finden, welche doppelt so groß als ein anderer gegebener Cubus.

Ir, Cheval Dur, sagt man von einem Pferd, welches keine Empfindung von der Peitsche oder Sporen hat.

Ira Mater s. Mater.

Iratio, *Induratio*, Verhärtung oder Hartmachung der Artzneyen, welches der Einweichung entgegen gesetzet wird, und auf zweyerley Weise geschicht, als 1) durch Beymengung trockener Pulver, wie bey den Electuarien und Pillen geschiehet, 2) durch langes Kochen, wie die Morsellen, Salsen, Säffte und Pflaster, 3) durch Kälte, wie die Oele, Salben, Honig und Zucker hart werden.

Iratio Eclipseos ist die Zeit, wie lang ein Planet verfinstert bleibet.

Urchathmung s. Transpiratio.

Urchbohren s. Trepaniren.

Urchbohrende Mäußlein s. Perforantes Musculi.

Urchbohrung s. Perforatio.

Urchbrochene Arbeit, wird bey den Schlössern und Tischern diejenige genannt, welche nach dem darauf gezeichneten Laubwerck oder andern Figuren mit der Laub-Säge oder mit Feilen ausgeschnitten oder ausgefeilet ist.

Urchfahren, heist auf Bergwercken, wann man von einer Gruben, Stollen oder Ort zum andern sich begiebet, steiget, gehet oder fähret.

Urchflammung s. Reverberatio.

Urchgeborte Mäußlein s. Perforati Musculi.

Urchlangen s. Ort treiben.

Urchlaß, wird 1.) auf den Berg- und Puchwercken ein ablänglichter Kasten genennet, der entweder von einem gantzen Baum ausgehauen, oder auch von Pfosten zusammen gemacht ist, welcher oben beym Haupt ein Gefälle hat, worauf man das Wasser abführet, daß es über solch Gefälle herunter in das andere Theil des Durchlasses fallen kan. Solche Durchlassen aber werden nicht nur bey dem treugen Pochwercken gefunden, sondern auch zum Sieb-Waschen gebraucht, das Ertz vom Staub und Schlamm abzusaubern, item das Grobe von dem Kleinen zu scheiden. 2) Durchlaß wird auch das Gitter genannt, welches sonst auch Durchwurff heisset. 3.) Wird es auch in den Druck-Müntzen das Gehäus genennet, in welchem 2. stählerne Balcken mit starcken Schrauben zusammen gefüget, und nach Beliebung gestellet werden können, durch welches die Zäine gewunden und zugegleichet werden.

Durchlassen, heist durch den Ofen gehen lassen.

Durchlauff, *Diarrhœa*, ist, wann der Leib zum öftern und häuffig, doch meistens wässerig, und ohne Verletzung der Gedärme ausgeleeret wird, worbey sich aber gemeiniglich einiges Grimmen mit einfindet. Die Ursach dieses Flusses ist, wann die Gedärme, oder vielmehr dererselben Drüslein und spannädrichte Fasern von scharffen Säfften zur steten Zusammenziehung angereitzet werden, dadurch nicht allein dasjenige ausgeleeret wird, was bereits in den Gedärmen enthalten ist, sondern es wird auch durch die kleinen Drüslein der Gedärme, wie auch durch den Gang der Krös-Drüse, die darinn von dem Geblüt zu unterschiedlichem Nutzen abgesonderte Feuchtigkeit ausgedrucket, welche den Fluß wässerich machet, und indem die scharffen Feuchtigkeiten die Gedärme zur Zusammenziehung anreitzen, verursachen sie nicht allein einigen Schmertzen, sondern sie ziehen auch die angehefteten Theile an sich, wodurch das Grimmen entstehet. Die scharffen und sauren Feuchtigkeiten oder Säfte kommen in die Gedärme entweder aus dem Magen, wann solcher die Speisen nicht verdäuet, oder sie werden mit der Gall, ingleichen mit dem Saft, so in den Drüslein der Gedärme und der Krös-Drüse abgesondert wird, dahin geführet, die Galle aber und andere Säfte, so in die Gedärme fliessen, überkommen die scharffen Feuchtigkeiten von dem Geblüt, in welchen sie auf unterschiedliche Weise gesamlet werden.

Durchlochen s. Lochen.

Durchrädern, bedeutet etwas zerkleintes durch Hülffe eines Siebes oder Räders also von einander scheiden, daß das kleinere durch das Sieb falle, das Grobe aber zurück bleibe.

Durchschiessen, heist bey den Buchbindern, allemahl zwischen zwey Blätter eines Buches ein weisses Blatt einlegen und heften, damit der, so das Buch gebrauchen will, drauf schreiben, und seine Anmerckungen darein tragen könne.

Durchschlag s. Colon. p. 417.

Durchschlag, heist auf Bergwercken, wann man 2 Oerter gegen einander treibet, daß dieselben endlich zusammen kommen, daher bey den Bergleuten gesagt wird: Mit offenen Durchschlag beweisen, welches geschiehet, wann zwey Gewerckschafften auf einem Gang sitzen, und der Aeltere auf den Jüngern mit Durchschlagung in seine Gebäude erweiset, daß es sein Gang sey. Durchschlag heist auch das Instrument, womit die Bergleute Löcher in das Gezimmer machen. Durchschlag bedeutet auch den Durchwurff, dessen Boden von starcken kupfernen Drat geflochten, damit das gepochte Ertz oder der Abstrich, einer Erbse groß, durchfallen kan.

Durchschlag angeben auf Klüften, Gängen oder Quergestein.

Durchschlag machen, i. e. mit dem Ort einkommen, oder das auf eine andere Strecke getriebene Ort durchbrechen.

Durchschneiden sagt man beym Bergwerck, wenn zwey Gänge gleich durch einander setzen, und heist alsdenn, die Gänge schneiden einander Seiger-gerade, Wagerecht durch.

Durchschnitt s. Orthographia interna it. Profil.

Durchschnitt, heisset bey den Druck-Müntzen ein Gehäuse, unten mit einem Circul-runden Loche, über welches eine stählerne Schraube, welche gleich in solches Loch passen muß, gerichtet ist, und mit welcher in einem Ruck die Zaine durchgeschnitten, runde Platten geben.

Durchseigung s. Filtratio.

Durchsetzen, heisset 1) wenn das geröstete Ertz mit seinen gehörigen Zuschlagen und Gestübe auf den angelassenen oder andern Ofen getragen, geschmoltzen und durchgelassen wird, 2) durchs Sieb setzen, übers Sieb arbeiten.

Durchsincken, heisset bey den Bergleuten tieff in die Erde und durch solchen Zech-Stein nieder bringen.

Durchwachs s. Perfoliata.

Durchwurff, ist ein von Drat geflochten Gegitter, wodurch man das gepuchte Ertzt rädert, und in Schmeltz-Hütten das gepuchte Gestübe mit der Schauffel geworffen und zubereitet wird. Ein solcher Durchwurff wird auch bey den Maurern gebraucht, um den Sand durchzuwerffen, und dadurch von den Kiesel-Steinen zu reinigen.

Durchzug, bey den Goldschmieden. Ein Wasser in einer kupfern Schale, worein sie einige Löffel voll gepülverten Weinstein, Schwefel, Saltz und gelben Arsenicum untereinander gethan, und die Arbeit, so sie gefärbt und ausgebreitet, durchziehen, daß es hoch Goldfarbig bleibt und nicht anlaufft.

Dure Sec, dieses Wort wird in der Mahlerey gebrauchet, wenn die Sachen sehr marquiret oder bezeichnet seyn, es geschehe nun solches durch sehr starcke Züge oder Striche, oder durch sehr lebhafte Farben, oder auch sehr nahe an einander sevende Schatten, sonderlich wenn alles nicht zärtlich, oder mit Weichlichkeit und Vereinigung, gezeichnet und gemahlet ist.

Durions, ein auf Malacca und Batavia in Ost-Indien häuffig wachsender Baum, dessen Frucht stachlicht, das inwendige aber davon sehr anmuthig zu essen ist, und eine grosse Krafft hat, die Geilheit zu reitzen. Merckwürdig ist von dieses Baums Frucht, daß zwischen derselben und den Foliis Bettele eine grosse Antipathie sey, so gar, daß wenn nur ein Bettel-Blat unter ein gantz Faß voll Durions kommet, solche gleich verderben, auch so gar, wenn man sich den Magen mit allzu viel Durions-Frucht überhäuffet, und nur ein paar Bettele-Blätter verschlucket, diese jene gleich aus dem Magen wegjagen, und einen Stuhlgang verursachen werden.

Durst, *Sitis, Soif*, ist dreyer Arten, als sitis morbosa, naturalis, und mendax sive mendosa. Der erste äussert sich bey den Febricitanten oder in andern hitzigen Kranckheiten, den andern empfinden auch gesunde Leute, welche entstehet aus Begierde zur Feuchtigkeit, die in der Dauung nach und nach verzehret worden, und deswegen man in dem Munde des Magens gleichsam ein Saugen verspüret, daß man also die Truckenheit oder den Mangel der Feuchtigkeit für die Haupt-Ursache des Durstes halten muß: Wiewohl Galenus l. 1. Simpl. medic. facult. c. 30. noch eine hinzu setzet, nemlich die überflüßige Hitze. Eine jedwede von diesen verursachet mäßigen Durst, wann aber beyde zusamen kommen, so entstehet eine sehr heftiger. Auch wird der Durst durch noch einige Umstände vermehret: als durch eine hitzige und Gallensüchtige Complexion, durch ein hitziges Clima, durch heisses Sonnen-Wetter, durch starcke Arbeit und Bewegung des Leibs, durch Geniessung saltzigter und gewürtzter Speisen. Sitis Mendax sive mendosa. ein falscher Durst, ist derjenige, welcher blos aus dem Munde und dessen zubehörigen Theilen herrühret, und einige Leute, vornehmlich des Nachts, plaget. Dieser wird am sichersten nicht durch grosse und offt wiederholete Trüncke, sondern nur durch geringe Mittel, als durch Spülung des Mundes mit frischem Wasser, entweder für sich allein, oder mit ein wenig Eßig vermischet, oder durch Citronen-Pomerantzen- und Granaten-Safft, sonderlich durch im Munde gehaltene Granaten-Kerne gestillet.

Durus Cantus, bedeutet in der Music einen harten und freudigen Gesang, welcher zu Anfang des Systematis oder Musicalischen Stückes durch ein Signum cancellatum, oder doppeltes Creutzgen angezeiget wird.

Dutroi s. Datura indica. p. 486.

Dutzen, ist unter den Handwercks-Gesellen ein Stück des Ceremoniels, da ein Jünger keinen Gesellen dutzen darf, ob er gleich von ihm gedutzet wird. Also ist bey ihnen die Redens-Art: so mit Gunst mein Alt-Gesell, dieweil ihr mich thut fragen ꝛc. Hingegen sagt der Gesell: so mit Gunst mein Jünger, thue so wohl, und entweiche ein wenig, doch nicht zu weit, daß man dich kan wieder haben; mit welchem Dutzen auch die Jünger vorlieb nehmen müssen, bis so lange sie auch Gesellen werden, da sie denn wieder dutzen und sagen: so mit Urlaub und Gunst ihr meine Gesellschafft, dieweil du mich thust fragen, wo ich meinen Jüngern dem andern verschencket habe. ꝛc.

Dutzent, *Douzaine*, ist eine Art zu reden, so im Handel und Wandel brauchüblich, und bedeutet 12. Stück, z. e. ein Dutzent Ducaten, ein Dutzt Schollen, und dergleichen.

Dyota, ein Circulir-Gefäß mit zweyen Henckeln oder Ohren, und siehet dem also genannten Pelican ziemlich gleich, inmassen sein unterer Theil einem Kolben ähnlich, der darauf zu setzende Helm aber zwey rostra hat, welche an gehörigem Orte in den Kolben hinein gehen.

Dysæsthema, ein Gebrechen an den Sinnen.

Dyscrasia, Intemperies, mala temperies, ein übel oder bös beschaffenes Temperament. wenn eine ungleiche Vermischung der Elementen in dem Geblüt oder Nerven-Safft vorhanden.

Dyselces, einer der mit schwer zu curirenden Geschwüren behafftet ist.

Dysenteria, die Rothe Ruhr, ist eine Ausfressung und Verschrung der Gedärme, welche den Menschen

Digitized by Google

lenſchen öfters zu Stuhl zwinget, allwo er it groſſen Schmertzen und heftigen Grim- en viel ſchleimichte Materie, Blut und Ey- r von ſich giebt. Dieſer Gebrechen entſtehet n ſcharffen und ſauren Säften, ſo in den Ge- rmen geſammlet werden, welche nicht allein s innerſte Häutlein, zur ſtätigen Zuſammen- hung anreitzen, ſondern auch den Schleim, elcher bey geſunden Tagen die Gedärme in- endig überziehet, damit ſie von dem Unflat cht verletzet werden, abgehend machen; elcher, ſo er ohne Blut abgeſondert wird, id den Unflat weiß und ſchleimicht macht, e weiſſe Ruhr verurſachet. So aber die ſchärffe der gedachten Säfte ſo groß, daß ſie e Gedärme verletzen, und die Adern in den- lben auffreſſen; alsdenn gehet mit dem ſchleim viel Blut-Eyter hinweg, und iſt die the Ruhr vorhanden.

pulota, heiſſen in der Medicin giftige un- eilbare Geſchwüre.

des, heiſſen ſtinckende Sachen.

rexia, bedeutet einen verdorbenen Appetit.

epſia, eine übele Dauung des Magens, wann emlich die Speiſen, die man zu ſich genom- en, nicht in einen guten und dienlichen Milch-Saft, ſondern in allerhand garſtige Säure und Gallſüchtige Feuchtigkeiten ver- andelt werden.

phonia, eine üble ſchwache Stimme.

phoria, die Beſchwerlichkeit, die man bey ranckheiten hat, wenn man Schmertzen usſtehen muß.

pnoea, Engbrüſtigkeit, ſchwerer Athem, wenn ie Lufft geſchwinder und öfter ein- und aus- elaſſen wird.

therapenta, Kranckheiten, die ſchwer zu cu- ren.

thymia, Gemüths-Kranckheit oder Schwach- eit.

tichia, eine doppelte Reihe der Augbraunen.

tocia, *Partus difficilis*, eine ſchwere und unna- ürliche Geburt, wann nemlich das Kind berzwerch liegt, oder mit den Füſſen zuerſt eraus will.

thœchiaſis, ein ſteter Thränen-Fluß, kommt er von Stechen der Haar in den Augen-Lie- ern.

ſuria, *Ardor urinæ*, die Harn-Strenge, wenn nan gantz wenig und ſchwer harnet, und der Urin gleichſam brennet, als wenn heiß Waſſer urch die Röhre lieffe. Dieſer Affect iſt von er kalten Piſſe oder Stranguria hierinnen un- erſchieden, daß bey dieſer vor oder nach der Ausleerung des Urins der Schmertzen erreget wird, bey jenem aber nur in währender Aus- eerung. Uber das wird auch in der Harn- Strenge der Urin ohne Abſatz ausgeleeret, in der Stranguria aber geſchiehet deſſelben Ausleee- rung nur Tropfenweiſe. Deſſen Urſache iſt, weñ der Urin aus ſcharffen und ſauren Thei- len beſtehet, welche das Mundloch der Blaſen und die Harn-Röhre nagen und beiſſen, indem der Urin ausgeleeret wird, und ie länger ſol- cher in der Blaſen aufbehalten wird, ie ſchärf- fer wird er, und der Schmertz deſto heftiger.

E. In den Römiſchen inſcriptionibus bedeutet Ergo, Exactor, Erexit, Expreſſum. E. C. Eri- gendum Curavit. E. F. Egregia Fœmina. E. M. V. Egregiæ Memoriæ Viro. E. S. E Suo. E. R. E. V. E Republica eſſe videbitur. E. T. F. I. S. ex teſtamento fieri juſſit ſibi. EM. Emeritus E. Q. P. Equiti Publico. E X. P R. Ex Præcepto, Prædio. Ex TT. SS Ex Teſtamentis ſupraſcriptorum. Die von E. anfangenden Abbreviaturen auf den Römiſchen Müntzen ſeyn: Eid. Mar. idus Martii. EX. S. C. Ex Senatus Conſulto. E Q. ORD. Equeſtris ordinis. EX. A. PU. ex argento publico oder Autoritate publica ETR. Etruſcus &c. E G. Exempli gratia. E. E. bey den Kauff-Leuten Euer Ehren, oder Euer Edlen.

Eaſtra ſ. Oſtra.

Eau de vie ſ. Brantwein p. 285.

Eau de la Reine d'Hongrie ſ. Ungariſch Waſſer.

Eaux, mauvaiſes eaux, ſind üble ſtinckende Feuchtigkeiten, welche aus den Kniebeugen der Pferde-Schenckel heraus gehen, doch mehr aus den Hinter- als Vorder-Füſſen.

Ebbe und Flut, *Fluxus & Refluxus Maris*, Frantz. *Flux & Reflux de la Mer*, das Ab- und Zulauffen des groſſen Welt-Meeres, welches an den daran liegenden Ländern und Städten alle 6. Stunden geſchiehet. Die Ausleger des Ariſtotelis ſchreiben ſolche, wiewohl mit wenig Grunde, gewiſſen Engeln zu, welche nicht allein den Himmel und alle Sterne, ſondern auch die See in ihrer richtigen Bewegung antreiben und erhalten ſollen. Andere kommen der Vernunft etwas näher, und geben dem Monde die Wirckung zur Ebbe und Flut, welcher, als ein Herr der Feuchtigkeiten, durch eine verborgene Magnetiſche Kraft das Meer alſo hin und her bewege, dergeſtalt, daß, wenn der auffſteigende Mond von Anfang gegen der Mittags-Linie beweget werde, die See anwachſe, und weñ er hingegen von Mittag nach dem Abend eile, das See-Waſſer wieder hinweg falle; wenn der Mond vom Abend gegen Mitternacht gehe, ſo wachſe abermals die Flut, und wenn er ſich wieder nach dem Aufgang richte, ſo nehme ſelbige wieder ab; ja weil der Mond alle Tage um 1. Stunde ſpäter komme, ſo ſey dieſes die Urſache, daß auch die Flut ſich täglich um 1. Stunde verſpätige. Dieſe Meinung hat ſcheinbare Gründe, und die berühmteſten Phyſici, darunter Plinius und Scaliger ſeynd, haben derſelben Beyfall gegeben, und dem Mond dieſe Kraft beygeleget, inſonderheit, weil im neuen, und vornemlich im vollen Mond derſelbe recht perpendiculariter über dem Meer ſchwebe, und ſich hingegen im neuen Lichte gerade nach der Sonnen, und alſo von der See wieder ablencke. Weil aber nicht zu läugnen, daß 1) der Mond ebenfalls über der Oſt-See, dem Mittelländiſchen, Perſianiſchen und friedſamen Meere zu ſtehen komme, welche Seen doch entweder keine oder nur eine faſt unempfindliche Ebbe und Flut haben; 2) daß ſolche Bewegung des Meeres nicht allein im vollen und neuen Schein, ſondern auch im erſten und letzten Viertel mit gleicher Kraft ſich ereignet; und 3) daß der

Digitized by Google

Mond, wenn er unter unſerm Horizont ſtehet, auf unſern Horizont ſolche Flut nicht erregen, ſondern anderswo in der See ſeine Kraft würde ſpüren laſſen; ſo folget hieraus, daß der Mond nicht allein die Kraft habe, Ebbe und Flut zu machen, wohl aber, daß er vieles darzu beytragen könne. Noch andere ſagen, daß die Sonne und Planeten, vermöge ihrer Hitze und Kraft viele warme Ausdämpfungen in dem Meer und in den tieffen Hölen und Löchern der Erden erweckten, durch welche das Waſſer erreget, und in Wellen erhoben würde, wenn ſich aber ſolche Dünſte wieder zerſtreuet, ſtürtzete ſich das Waſſer mit einem groſſen Fall wieder nach ſeinem vorigen Orte. Copernicus, Renatus des Cartes, Landsbergius und andere, welche behaupten, daß die Sonne ſtille ſtehe, und die Erde um dieſelbe herum lauffe, ſchreiben die Ebbe und Flut dieſer Bewegung der Erden zu. Ariſtoteles, Heraclitus und Plutarchus hielten den Streit zwiſchen kalt und warm für den Urſprung der Ebbe und Flut, und ſagten, daß wenn die Flüſſe ihr kaltes Waſſer am See-Ufer dem Meere zuſendeten, ſo triebe ſolches die warmen Cörperlein des Meer-Waſſers zurücke, die ſich aber endlich wieder erhohleten, und beym Anlauff des Meeres das kalte Waſſer wiederum zurück nach dem Lande trieben, beym Anlauff aber vom kalten Waſſer tieff in das Meer hinein gejaget würden. Happelius in ſeinem Mundo tripartito ſchreibet die Ebbe und Flut den Polariſchen Schlünden, Strudeln und Abgründen zu, als aus welchen zu gewiſſen Stunden ſo viel Waſſer hervor käme, und an einem andern Ort wieder hinein gienge, daß die See davon ab- und zunähme. Kircherus in ſeiner unterirrdiſchen Welt hält die allgemeine Bewegung des Meers von Oſten gegen Weſten für die Haupt-Urſache der periodiſchen Ebbe und Flut. Der ſubtile Philoſophus Sengwerdius ſchreibet ſolches dem Einfluſſe der Ströme in die See zu, und andere hingegen kommen mit ihrem Leviathan aufgezogen, welcher mit ſeiner Naſen das See-Waſſer in Anlauff bringe. Noch andere ſchreiben die Urſache der Ebbe und Flut gewiſſen Land-Winden zu, welche in etlichen Ländern ihre gewiſſe Zeit halten, und das Waſſer von den Ufern zurück trieben. Es finden ſich auch einige, welche der Höhe des Meers dieſe Bewegung zuſchreiben, allein alle dieſe angegebenen Urſachen halten insgeſamt gar wenig Stich, auſſer, daß diejenigen, ſo dem Mond ſolche Bewegung beygeleget, am wahrſcheinlichſten geachtet wird: überhaupt aber kan man ſagen, daß die wahre Urſach derſelben noch nicht erfunden worden. ſ. Zeit. Lex. p. 562.

Ebeher ſ. Storch).

Eben-Holtz, *Ebenum Lignum*, wächſt in Indien und Africa, dieſes letztere iſt gantz ſchwartz gegen dem Indianiſchen, welches Striemen bey ſich hat, es wächſt ſtarck auf der Inſul Helena und S. Mauritius, die Probe dieſes Holtzes muß ſchön Pech-ſchwartz ſeyn, und einen lieblichen Geruch auf glühenden Kohlen haben.

Ebenmaaß ſ. Symmetria.

Eber-Eſchen-Baum, ſ. Sorbus aucuparia.

Eber, Mas, eine Sau oder Schwein, ein wild hauend Schwein oder Käuler. ſ. Schwein.

Eber- oder Neber-Schmied, von den Nebern oder Bohrern alſo genannt, haben ein geſchencktes Handwerck, verfertigen auſſer den Bohrern auch noch groſſe Schrot-Sägen auf die Säge-Mühlen, Hand-Sägen, Klob-Sägen zur zierlichen Schreiner-Arbeit, ſamt den Baum- und Peltz-Sägen, Hobel-Eiſen, Schneid- und Geſims-Eiſen, ſamt dem gantzen Säulenzeug, von ſo genannten Enten-Schnäbeln, Stab-Kehl- und verkehrten Karnis-Eiſen, Poſtement- und Capitäl-Eiſen, alles auf das fleißigſte ausgefeilet, den gantzen Dreh- und Stech-Gezeug, jenen für die Drechsler, und dieſen für die Bildhauer und Schreiner; ingleichen auch vier Eiſen und Ausbrecher, den Wagnern dienlich. Ferner für allerley Handwercker Schnittmeſſer, Meiſſel und Stemm-Gezeug, wie auch Raupen-Eiſen und Raupen-Scheeren, die Bäume und Hecken von den ſchädlichen Raupen damit zu reinigen. Es machen auch die Neber-Schmiede an theils Orten ein Meiſter-Stück, und beſtehet ſolches in Nürnberg aus dreyen Stücken, nemlich 1) einer zierlichen Klob-Sägen mit einer Hülſen, zweyen Kloben, acht verborgenen Schrauben, zweyen Blechen, einem Keil und Schlüſſel verſehen. 2) Einem Band-Neber, mit zweyen Blechen und acht Schrauben beveſtiget, in welchen oben ein kleines Neberlein verſtecket. 3) Einem Schlauch-Neber, mit einer geſchnittenen Schrauben, ſamt einem ſchönen Geſtemm und gelöteten Ring, zweyen Reiffen, und mit vier Schrauben angezogenen Boden.

Eber-Wurtzel, *Radix Carlinæ, Cardopatii, Apri*, wird hin und wieder in Deutſchland auf Hügeln und Bergen, gemeiniglich des Morgens, gegraben, alsdenn geſaubert und aufgetrocknet. Sie iſt eines Daumens dick und lang, auswendig braun, inwendig weiß, eines ſtarcken Geruchs und ziemlich angenehm, doch etwas ſcharffen Geſchmacks, wird ſonſten auch Carlina genannt, weil vorgegeben wird, dieſe Wurtzel ſey vor dieſem dem Carolo Magno durch einen Engel gezeiget worden, daß er damit ſeine Armee von der Peſt habe befreyen können. Das Kraut dieſer Wurtzel iſt eine Art von Diſteln, welche ſonſt Chamæleon albus genennet wird; in der Mitte des Krauts der Eberwurtzel bricht eine groſſe und etwan 5. Zoll breite Blume hervor, ſo ohne Stengel hart auf der Wurtzel ſitzet, weswegen auch dieſes Gewächs von den Botanicis Chamæleon acanthos magno flore genannt wird, und weil die Blume weiß iſt, wird die gemeine Eber-wurtzel, ſo wir in den Apothecken haben, auch die weiſſe Eberwurtzel oder Carlina alba genennet. Nechſt dieſer wird noch eine andere, nemlich die Carlina Nigra, gefunden, welche einen hohen Stengel treibet, und eine blaue Blume träget, deren Kraut Chamæleon Niger flore cæruleo heiſſet. Die beſte Eber-Wurtzel iſt, welche noch friſch, vollkommen und wohl ausgedörret wird, auch einen ſüſſen Geſchmack und Aromatiſchen Geruch

Geruch hat. Hiebey iſt aber wohl Achtung zu geben, daß ſie nicht mit andern Wurtzeln vermenget ſey.

Ebene, *Planities* iſt in der Geographie ein Stück des veſten Landes, welches dem Anſehen nach gantz gleich lieget, und alſo ohne Berge, Hügel und Thäler iſt.

Ebrillade, iſt ein Zug des Zaums, wenn der Reuter das Pferd mit dem einen Zügel rücket, ſo es ſich nicht wenden will. Dieſe Ebrillade iſt von der Saccade unterſchieden, weil dieſe geſchiehet, wenn man die zwey Zügel auf einmahl rücket. Beydes iſt eine Strafe und keine Hülffe, dahero auf den Academien verworffen.

Ebrouer, Cheval qui s'ebroue, bedeutet ein Pferd, welches voll Feuer, mit Gewalt aus der Naſen bläſet, und iſt eine Art eines Schnarchens oder Brauſens, als ob es ſich wolte von einigen Dingen entladen, ſo es in der Naſen hätte, und welche es am Athemholen verhinderten.

Ebullitio, die Auffiedung flüſſiger Dinge unter dem kochen: es wird auch von der Fermentation des Geblüts geſagt.

Ebulus ſ. Attich. p. 152.

Ebur, Elffenbein, kommt von den Elephanten-Zähnen, die groß und kleine ſeyn, bisweilen auch ein paar bis 4. Centner wägen, kommen aus Africa und Oſt-Indien: man hat auch das Ebur Spodium, oder das ſchwartz und weiß gebrannte Elffenbein. Der Abgang des Elffenbeins, wenn ſolches entzwey geſäget und abgedrehet iſt, wird zu Streuſand gebrauchet.

Ebur Foſſile ſ. Unicornu foſſile.

Ecbolica, ſeynd Mittel die ſchwere Geburt auszutreiben, it. auch ſolche, welche den Abortum befördern.

Eccathartica ſind die reinigende Mittel, welche durch äuſſere Theile des Leibes, als durch die Schweißlöcher treiben, dergleichen ſind bittere, und nitroſe Sachen und gehöret zu den diaphoretiſchen Mitteln.

Eccentricitas, in der Aſtronomie, iſt die Weite von dem Mittel-Punct der Welt, das iſt, von der Erden, oder nach dem Copernico von der Sonnen, bis zu dem Mittel-Punct des Circuli Eccentrici eines Planeten. ſ. Math. Lex. p. 563.

Ecchymoma, die blauen Flecken auf der Haut, von der extravaſation des Geblüts.

Ecboticum, ein Mittel, das nur blos laxirt.

Ecbrimocritica, Zeichen die aus den excrementis genommen werden.

Eccriſis iſt eine Austreibung der unreinen oder böſen Materie der Kranckheit, entweder durch den Stulgang, oder Schweiß, oder Harnen.

Echanſon, der Mundſchenck.

Echantillon ſ. Muſter.

Echapé, bedeutet ein Pferd, ſo von einem Beſcheller und Stutte gezeuget, die unterſchiedener Art und von unterſchiedenem Land ſind.

Echaper, laiſſer échaper un Cheval de la main, heiſt ein Pferd mit vollem Zügel von der Hand lauffen laſſen.

Echavaud ſ. Schavot.

Echelle ſ. Maaßſtab.

Echinatus ſ. Melocarduus.

Echinus, iſt alles dieſes, was mit vielen Stacheln umgegeben iſt, it. ein Igel. ſ. Igel.

Echinus ſ. Wulſt.

Echium, wilde Ochſenzunge, Schlangenhaupt. Dieſes Kräutlein hat lange rauhe Blätter, darzwiſchen erhebt ſich ein runder Stengel, mit eben ſolchen Blättern, und zu öberſt mit umgebogenen Zäncklein verſehen, daran hole Blumen hangen, den Blumen der Garten-Ochſenzunge gantz gleich, darauf folget der ſchwartze eckichte Samen. Es wird auf den Feldern und an den Wegen gefunden, und ſoll aus ſonderbarer Eigenſchafft dem Schlangengifte widerſtehen.

Echo, iſt ein Sonus multiplex, oder vielfacher Thon, welcher keinen richtigen Durchgang hat, ſondern entweder an ein Corpus, oder an unterſchiedene ſtöſſet, und alſo zurück ſpringet. Denn weil die Stimme oder der Thon in einer gleichen Linie fortgehet, als wird er, wenn er an ein Corpus ſtöſſet, gebrochen, und machet ein Echo. Gehet er weiter fort, und ſtöſſet wiederum an ein Corpus, ſo wird er das andere mahl gebrochen, und macht wieder ein Echo, und ſo fort an.

Echtmaaß ſ. Schoppen.

Eckel ſ. Nauſea.

Eckſchuhe, ſeynd die eiſernen Beſchläge, mit welchen an den Kiſten die Ecken beſchlagen werden, damit ſie ſich nicht ſo leicht zerſtoſſen. Eckbänder werden dahero auch genannt, die ſchmalen Bleche, welche an die Ecken der Coffres angeſchlagen werden.

Eckzierde, in der Bau-Kunſt iſt eine Zierrath, da man an den Fenſtern unten und zu beyden Seiten die Glieder des Oberſchwellers, der oberhalb des Fenſters gemacht worden, herum führet.

Eclair ſ. Blitz. p. 263.

Eclampſis, von Harveo eine Helleuchtung des Geblüts genannt, oder des Geblüts lebhafte Bewegung, welcher etliche einen dem Lichte gleichenden Urſprung zutheilen, ſo iedoch falſch.

Eclegma, bedeutet in der Officin einen dicken Bruſt-Saft aus allerhand Artzneyen bereitet, und zwar, der dünner als ein Opiatum, dicker aber als ein Syrup iſt, daher es am füglichſten ein dicker Saft genennet wird z. e. Recipe Loch. San. & expert. Syrup. flor. tunic. aa. ʒj. Pulv. Bezoard. Senn. Sc. jj. Tinct. Corall. ʒß M. D. S. austreibender Saft: die in den Officinen gebräuchlichſten Eclegmata ſeynd Lohoch de Caſſia pro Clyſteribus, Lohoch paſſularum ſeu Electuarium paſſulatum, Lohoch Sanum reformatum, Charas. Lohoch Pectorale.

Eclecticus, wird von den neueren Philoſophis geſagt; es muß aber ein rechtſchaffener und gründlicher Philoſophus ein Eclecticus ſeyn, von allen Secten wiſſen zu judiciren, und weil keine Secte die Wahrheit alleine haben kan, ſo muß man aus ieder das beſte heraus nehmen. Weil auch bey den ietzigen Zeiten viele geſcheide Leute aus den ſo vielen Secten der Philoſophorum das beſte und wahrſcheinlich-

ſte heraus genommen, ſo iſt daher die Philoſophia Eclectica entſtanden.

Eclipſis, Finſterniß, bedeutet in der Aſtronomie eine ſolche Himmels-Begebenheit, da ein ſonſt helleuchtender Stern oder groſſer Welt-Cörper bey klaren Wetter ſchnell, aber doch ordentlicher Weiſe, wegen darzwiſchen Stellung eines andern ordentlichen Welt-Cörpers ſcheinet verdunckelt zu werden. ſ. Math. Lex. p. 568. ſq.

Eclipſis animi heiſt Schwachheit und Ohnmachten.

Eclipſis Circumjovialium, Finſterniß der Jupiters-Trabanten, iſt eine Verliehrung des Sonnen-Lichtes, welches ſie ſonſten genieſſen, ihnen aber von dem zwiſchen ihnen und der Sonnen ſtehenden Planeten Jupiter eine Zeitlang benommen wird.

Eclipſis Lunæ, Monds-Finſterniß, iſt eine würckliche Verliehrung des Lichts, welches der volle Mond ſonſten von der Sonne empfängt, und geſchiehet dieſelbe darum, weil die zwiſchen der Sonnen und dem vollen Mond mitten innen ſtehende Erde die Sonnen-Strahlen aufhält, und an deren ſtatt ihren Schatten in den Mond wirfft.

Eclipſis Solis, eine Sonnen-Finſterniß iſt, weñ der Mond zwiſchen die Sonne und zwiſchen das Geſicht einiger Einwohner auf Erden ſich ſtellet, ihnen das Licht der Sonnen aufhält und benimmet. Daher, ob ſchon die Sonne zur Zeit der Finſterniß leuchtet wie vorhin, auch von andern Leuten des Erdbodens würcklich gantz helle geſehen wird; ſo ſcheinet ſie doch an einigen Orten des Erdbodens finſter zu ſeyn, weil man den unter der Sonne ſtehenden finſtern Theil des Monds für die Sonne ſelbſt anſiehet. Iſt alſo die Sonnen-Finſterniß eigentlich keine Verfinſterung, ſondern nur eine Bedeckung, oder vielmehr eine Erd-Finſterniß zu nennen.

Eclipſis Terræ, eine Erd-Finſterniß iſt eine würckliche Verlierung des Lichts, das der Erdboden ſonſt von der Sonnen empfängt, welche darum geſchicht, weil der zwiſchen der Erden und der Sonnen mitten innen ſtehende Mond ſolches Sonnen-Licht aufhält, und auf die Erde ſeinen Schatten wirfft.

Eclipſis viſibilis, eine ſichtbare Finſterniß iſt, welche zu der Zeit geſchicht, da der verfinſterte Himmels-Cörper über unſern Horizont iſt, und wir deſſen Verfinſterung bey klaren Himmel auch ſehen können.

Eclipſis inviſibilis, eine unſichtbare Finſterniß heiſſet, wann der verfinſterte Himmels-Cörper entweder nicht über unſern Horizont iſt, oder wir doch deſſen Verfinſterung auch bey klarem Himmel nicht ſehen können.

Eclipſis centralis iſt, da die beyden Mittel-Puncten des verfinſternden und verfinſterten Cörpers in einer geraden Linie können geſehen werden.

Eclipſis non-centralis iſt, da die beyden Mittel-Puncten des verfinſternden und verfinſterten Cörpers, mit dem Ort, wo die Finſterniß geſehen wird, nicht in einer geraden Linie ſtehen.

Eclipſis totalis, eine Total-Finſterniß iſt, wenn der gantze ſichtbare Theil des leuchtenden Cörpers verfinſtert zu werden ſcheinet. Sie geſchicht entweder cum mora oder ſine mora.

Eclipſis totalis cum mora, iſt eine ſolche Finſterniß, da der leuchtende Cörper eine Zeitlang gantz verfinſtert bleibet.

Eclipſis totalis ſine mora, iſt eine ſolche Finſterniß, da man, ſo bald der leuchtende Cörper gantz verfinſtert worden, gleich wieder einiges Licht an ihm erblicket.

Eclipſis partialis, eine Partial-Finſterniß iſt, wann ein Theil des leuchtenden Cörpers auch alsdenn, da die Finſterniß am gröſten iſt, dennoch helle gelaſſen, und geſehen wird. Sie iſt annularis oder lunularis.

Eclipſis annularis heiſt, wann bey einer Sonnen-Finſterniß um die verfinſterte Sonne herum noch ein heller Ring geſehen wird.

Eclipſis lunularis iſt, da der bey einer Partial-Finſterniß hell-bleibende Theil eine Geſtalt hat, wie der Mond, wann er noch nicht voll iſt.

Eclipſis univerſalis, iſt eine Finſterniß, die an allen Orten, wo der verfinſterte Cörper ſichtbar iſt, kan geſehen werden, dergleichen ſind alle Monds-Finſterniſſen.

Eclipſis particularis iſt, der nicht an allen Orten, wo der verfinſterte Cörper ſichtbar iſt, kan geſehen werden. So ſehen manche Einwohner der Erden, eben zu der Zeit, da an andern Orten eine Sonnenfinſterniß ſich begiebet, die Sonne ohne Verfinſterung gantz helle ſcheinen.

Ecliptícus digitus, ein Ecliptiſcher Zoll, iſt der zwölffte Theil eines Welt-Cörpers, an welchem eine Finſterniß ſich begiebt, z. e. des Monds, oder der Sonnen. Denn es wird der Diameter der Sonnen und des Monds in zwölff gleiche Theile getheilt, welche man Uncias, digitos oder Zolle nennet, und da ſpricht man: die Finſterniß ſey z. e. 7. Zoll groß, wenn 7. ſolcher zwölf Theile verfinſtert werden. Man ſagt auch von einer Eclipſi lunari totali cum mora, ſie ſey z. e. 15. Zoll groß, d. i. der Mond komme ſo tieff in den Schatten der Erden hinein, daß er könte gantz verfinſtert werden, wenn auch ſchon ſein Diameter 15. ſolche Zolle hätte, deren er doch nur 12. hat.

Ecliptica, die Sonnen-Straſſe, iſt ein groſſer Himmels-Circul, welchen die Sonne alle Jahre einmahl durchzuwandern pfleget. Sie wird in 12. himmliſche Zeichen oder ſigna eingetheilet. ſ. Math. Lex. p. 575.

Eclogæ werden bey den Poeten Hirten-Lieder genennet.

Eclyſis, Ohnmacht, oder Schwachheit der Kräfte. ſ. Ohnmachten.

Ecnephias, iſt ein Griechiſch Wort, bedeutet einen gewaltigen Sturmwind, der mit einer groſſen Gewalt aus den Wolcken auf die Erde fället; entſtehet aus groben feuchten Dünſten, ſo aus der Erden in die Wolcken ſteigen, wird ſonſt auch Turbo und Preſter genennet.

Ecole, iſt auf Reit-Schulen die Lection, oder die Arbeit, ſo wohl des Pferdes, als des Reuters.

Ecouté, un pas ecouté, heiſt ein Reit-Schulen-Schritt,

Digitized by Google

Schritt, indem man das Pferd Schritt vor Schritt wohl in der Faust und Schenckeln geben lässet.

outeux oder retenu, wird gesagt von einem Pferde, welches springet, an statt daß es vor sich gehen solte, nicht wohl von der Faust gehet, noch dasjenige thut, was es thun soll.

hora s. Auslauffung. p. 171.

hraxis, eine Wiedereröfnung, welche durch röfnende Mittel wird zuwege gebracht.

hysis, ist der Fortsatz des Beins; ingleichen so viel als Intestinum Duodenum, und Apohysis.

iesma, ein ausgedruckter Saft, wie auch die Hefen, die von etwas ausgedruckten hinterstellig bleiben, ingleichen auch ein Bruch in der Hirn-Schalen.

leroma, Lateinisch ein Supplementum genannt, heist dasjenige, was von den Chirurgis in eine Höle eingeschoben wird, um solche desto besser zu erfüllen.

lexis, eine Erschreckung, Erstarrung, wenn ein Patient mit offenen Augen still lieget, weder etwas redet noch thut.

neumatosis, Ecpnoë, s. Exspiratio.

toma, Ecptosis ist beym Hippocrate eine Ausfallung oder Ausweichung der Beine oder Gencke von ihrem Ort ohne Bruch.

yctica, seynd dickmachende Artzeneyen.

yema, s. Empyema.

ythmus, ein unordentlicher Puls.

asis, eine Entzückung, oder der höchste Grad der Ohnmacht, in welcher der Puls mit der Athmung aufhöret.

sis, Extensio, ist ein Zufall der Haut, wann solche in die Länge und Breite ausgespannet wird.

limma, ein durch gewaltsames Drücken, an der Haut-Oberfläche entstandenes Geschwüre.

ymata, seynd kleine auf der Haut ausfahrende Blätterlein, Ecthymata Græcorum, Pocken.

ymosis, ist eine Bewegung des Geblüts, ingleichen eine Freudigkeit des Gemüths.

llotica, Mittel, welche die Haar ausfallend machen, und die Hüner-Augen vertreiben.

imma s. Intertrigo.

opion, ist ein Zufall des untern Augenliedes, wenn selbiges verdrehet ist, daß man nichts als das rothe Fleisch sieht, und nichts anders ist, als wild Fleisch, welches durch seine Schwere das Augenlied verdrehet.

me, ein Schaum oder weisse feuchte Materia, die aus des Pferdes Mund gehet.

yer, dieses Wort hat in Franckreich unterschiedliche Bedeutung. Auf den Reit-Schulen bedeutet es einen Edelmann, der die Reit-Kunst verstehet, und solche lehret. Der König hat Ecuyers de Quartier, welche ihm aufs Pferd und wieder absteigen helffen, demselben zu Pferde folgen, und den Degen nachtragen. Die Königin hat Ecuyers de main, die sie im Gehen führen. Grand Ecuyer de France wird in Franckreich der Groß-Stallmeister benannt. Ecuyer tranchant, heist ein Vorschneider. Ecuyer de Cuisine, ein Küchenmeister. Die Fürste. und vornehmen Herren haben Ecuyers, so über den Stall und über diejenigen, die Liberey tragen, zu befehlen haben. Gemeiniglich bedeutet es heut zu Tage einen Stallmeister oder Bereiter.

Eczemata, feurige Blattern, einige wollen auch so viel als Hydroa darunter verstanden haben.

Edel-Gamanderlein s. Chamædrys p. 377.

Edelgesteine, *Gemmæ*, seynd diejenigen, welche nicht nur ihre Seltenheit und Schönheit kostbar gemachet, sondern selbst die Natur mit einem besondern Licht und Glantz gleichsam geadelt hat, daß sie gleich den schönsten Sternen blincken, und den Vorzug so gar vor dem Gold und Silber iederzeit behauptet und erhalten haben. Es sind aber der Edlen Steine zweyerley Arten, durchsichtige und dichte. Die durchsichtigen sind, der Diamant, Carbunckel Sapphir, Rubin, Smaragd, Hyacinth, Chrysolit, Amethyst, Beryll, oder von seiner Meerwässerigten Farbe also genannte Aqua marin. Unter die dichten, wiewohl einige davon halb durchsichtig sind, gehören der Opal, Carniol, Onych, Türckis, Chalcedonier, Achat, die so genannten Katzen-Augen, der Jaspis, der Lapis Nephriticus und Gries-Stein, der Malachit und Schrecken-Stein, der Lapis Lazuli und Lasur-Stein ꝛc. Diese Edlen Steine, sonderlich aber die durchsichtigen, haben ihren Ursprung und durchsichtigen Cörper, von einem mit Berg-Saltz imprægnirten Wasser oder Feuchtigkeit, vermittelst welcher sie anschiessen, und in Crystallen erwachsen, wie solcher Meinung nicht nur der in vielen Stücken gelehrte Helmontius beypflichtet, sondern auch der vortreffliche Boyle, mit vielen Experimenten und stattlichen Gründen beweiset, denn es ist unmöglich, daß etwas durchsichtig sey, daß nicht zuvor flüßig gewesen. Das sonst dichte Silber und Bley, wenn es in Scheide-Wasser oder andern säuerlichen Liquoribus aufgelöset, und fliessend gemacht wird, erwächset leichtlich in durchscheinende Crystallen. So findet man auch in den schönsten gewachsenen Crystallen öfters gantz hell durchscheinende Wasser-Tröpflein, und in den härtesten Steinen in Indien, das schönste Edelgestein. Daß aber etwas Berg-Saltz mit beygemischet sey, giebt die Geometrische Figur der Edlen Steine, welche sie gleich dem Saltz und Salpeter haben, gar deutlich zu erkennen, indem die gegrabenen Crystallen und Diamanten, welche blos an Härte von einander unterschieden sind, gantz eckigt anschiessen, ja ostermahls Adern und solche Absätze haben, daß man gar eigentlich siehet, wie die saltzigten Theiligen auf einander angesetzet seyn. Ihre anmuthigen Farben haben sie von einem zarten Metallischen Schwefel, nach Art der in den Bergwercken befindlichen Metallen, nemlich der Carbunckel, Rubin, Granat und Amethist, von einem Gold-Schwefel, der Saphir von der Tinctur des Silbers, der Smaragd und Chrysolit von der grün-schwefflichten Art des Kupfers, der Topas und Hyacinth aus dem schwefflichten Wesen des Eisens ꝛc. Es ist aber dieser Schwefel in den Edlen Steinen sehr flüchtig, also daß die davon entsprungenen Farben gar leichtlich in dem Feuer verschwinden und verrauchen

rauchen. Nachdem aber diese Edelsteine, wenn sie gebrochen werden, meist unförmlich, oder aber unrein und fleckicht sind, auch die schönsten und reinesten Steine bey weiten nicht so blincken, als wenn sie geschnitten werden, da vermittelst der vielfältigen Ecken, das, auf die Folie oder Demant-Dinte einfallende Licht, um so viel mehr gegen das Auge reflectiret und spielet; als nennet man diejenigen, so in dieser Kunst erfahren, die Edelgestein-Schneider, und haben solche eine freye Kunst, iedoch seynd sie in Nürnberg von neuntzig Jahren her mit einer löblichen Ordnung versehen, und müssen die Lehrlinge eine gewisse Zeit hier und dar, wo es ihnen gefällig, und das Glück günstig ist, arbeiten, ehe sie sich setzen, und solche Kunst eigenmächtig zu treiben Erlaubniß finden. Sie schneiden aber alle Steine, so ihnen vorkommen, viereckigt, ablang, rund, achteckigt, Rauten-weis, wie es gefällig, und des Steines Beschaffenheit leidet und erfordert.

Edel-Ertz, ist ein reichhaltiges Ertz, welches viel Silber oder anderes Metall hält.

Edictalis Citatio, wird insgemein für die aus den Consistoriis ergangene Citationen genommen, wenn eines von Eheleuten, so das andere verlassen, öffentlich citiret wird. s. Citatio. p. 402.

Edler Gang wird ein reichhaltiger Gang genannt, der reich ist, gut und viel Ertz führet.

Edulcoratio, eine Versüssung, wenn nemlich die Träncke mit Zucker oder Syrup versüsset werden; item, wenn man die saltzigten oder sauren Theile aussüsset, wie bey dem Antimonio Diaphoretico und præcipitirten Magisteriis geschiehet.

Edulcoratio philosophica ist, wann entweder destillirt Wasser oder dest. Eßig, oder Spir. Vini, oder auch wohl Spirit. Urinæ von einem salinischen Cörper oder Materie so oft abgezogen und cohobiret wird, biß es dadurch seine Schärffe verlieret. Und können die Mineralia durch einen gedoppelten vegetabilischen Geist aus dem Wein; und hernach durch einen gedoppelten Geist aus dem Urin, (davon der erste übergehende gantz flüchtig, der andere etwas schwerer und durch Zusatz ausgelaugter Asche oder gebrannter Beine, getrieben werden mag) so wohl beym Vegetab. als Animal. aufs beste Philosophice edulcoriret werden.

Effervescentia, eine Auffsiedung, Aufwallung, it. die Flamme, welche eine allzuheftige und geschwinde Bewegung manchmahl erreget, ingleichen, welche von lebendigem Kalck, naß eingeführten, über einander gelegten, und hierauf entzündeten Heu entstehet.

Effets de la Main, dieses Wort wird für Aide, die Hülffe, genommen, und bedeutet die Bewegungen der Hand, welche dienen ein Pferd zu regieren.

Efflorescentia, s. Exanthema.

Efflorescentia Scorbutica, die **Nessel-Kranckheit**, sind kleine härtliche Blätterlein mit grossen Jucken auf dem gantzen Leibe, nicht anders, als wäre man von Bienen oder Mücken gestochen, oder mit Nesseln gestrichen worden: sie vergehen bald, geben auch keinen Eyter oder Feuchtigkeit von sich.

Effluvia, bedeutet kleine überaus subtile und fast unempfindliche Cörperlein, welche aus unterschiedlichen Cörpern, so wohl durch die innerliche Bewegung, als durch den motum aëris, in die Luft gehen, und ausdünsten. Siehe Exhalationes.

Effluxus, Defluxus, der Aus- und Abfluß wird gesagt, wenn ein Planet von der theilhaften Conjunction abgehet, doch aber seine Strahlen, ob wohl nicht auf den Cörper, doch auf den Creis dieses leuchtenden Cörpers wirfft.

Effort, dieses Wort heist eine gewaltsame Ausdehnung der Nerven, oder eine Schlappwerdung der Musculn, welche die Beine in den Gliedfügungen halten; bedeutet auch eine Zersprengung der Adern. Mehrentheils aber wird Effort für Gewalt oder Bemühung genommen, als daß man saget faire tous ses efforts, alle seine Kräfte anspannen, um dieses oder jenes auszurichten.

Effractura, eine Wunde des Haupts mit Verletzung des Hirnschedels.

Effusio, eine Ausgiessung ist, wenn man das Wasser per inclinationem abgiest.

Egarotté, Cheval égarotté, heist ein Pferd, so eine Verwundung oben auf dem Rücken hat, welches übel wieder zu heilen ist.

Egest, nennet man den Dampf und Ausfluß des Gestirns, welchen sie in das Irrdische herab fliessen lassen.

Eguillette, Nouer eguillette, sagt man, wenn ein Pferd springet, mit gantzer Gewalt ausschläget, den Hinter-Leib ausdehnet, so lang er ist, und die Hinter-Füsse in die Höhe bringet, welches in den Capriolen geschiehet. Nouer Eguillette heist auch das zauberische Nestel-Knüpfen.

Ehrenpreiß s. Veronica.

Ehren-Stücken, *Ductus honorabiles*, Fr. *pieces honorables*, werden in der Wapen-Kunst diejenigen Stücken eines Schildes genennet, welche aus ungleicher Eintheilung der Tincturen oder Farben entstehen; denn wenn diese gleich getheilet sind, so ist der Schild ohne Figur. Diese Ehren-Stücken müssen eigentlich an dem Rand des Schildes anstossen, sonst heissen sie keine Ehren-Stücken. Stücken aber werden sie genannt, weil sie entstehen, wenn ein Schild getheilt oder zerstücket wird; und Ehren-Stücken sind sie um des willen von den alten Herolden genennet worden, weil sie Figuren und nicht Stücken eines ledigen Schildes sind. Dergleichen Ehren-Stücken werden Pfäle oder Balcken, Seiten, Füsse, Häupter, Spitzen, Creutze, Sparren, und so fortan, genennet.

Eibenbaum s. Taxus.

Eibisch, Ibisch, Althee, *Althæa, Bismalva, Ibiscus*, wächst gern an fetten und feuchten Orten. Die Wurtzel und Blätter laxiren, zertheilen, mildern die Schärffe, treiben gelinden Schweiß, und lindern die Schmertzen.

Eiche s. Quercus.

Eichel s. Glans.

Eichen der Fässer s. Visiren.

Eichenschwamm s. Fungus quercinus.

Eichschäligen, sind kleine silberne Schälgen, welche

welche bey dem probiren mit dem Korn in die Waag-Schalen gesetzet werden.

derdunen werden auch Steendunen oder Otterdunen geneñet, und sind überaus leichte und sehr zarte, theils weisse, theils graue Pflaumfedern, so aus Island, über Dännemarck heraus gesendet werden. Sie rühren von einer Art wilden Enten, Eider genannt, her, welche in Island auf einigen Inseln zu finden. Diese Enten sollen in den Steinklippen nisten, und weilen sie sich zu gewissen Zeiten mausen, und die Federn fallen lassen, so lassen sich die Leute nicht ohne grosse Lebens-Gefahr, mit Stricken dahinunter, und sammlen diese Federlein auf. Wie zart und weich aber diese Federlein sind, ist daraus abzunehmen, weilen derer drey Pfund in einen Klumpen, kaum der Faust dick, können gepacket werden, doch aber nachmahlen sich also von einander thun, daß wann diese Pflaumfedern erstlich von einander gerissen, und in einem Kessel fein behutsam über glühende Kohlen gehalten werden, sie ein gantzes Bette, so fünf Schuh in die Länge und soviel in die Breite hat, ausfüllen: weswegen sie auch für grosse und vornehme Herren zu Reis- und Feld-Betten sehr gesucht, auch weit und breit verführet werden.

genlöhner, wird in Bergwercken derjenige genennet, der eine Zeche allein bauet; ist es aber eine Kieß-Zeche, wird ein solcher, der sie bauet, ein Kieß-Ziemer genennet.

genschaften, und zwar des natürlichen Cörpers, seynd gewisse accidentia, welche nothwendig aus dessen Substantz und Wesen fliessen, und also auch einem jedweden natürlichen Cörper, wie auch allezeit zukommen. Sie lassen sich aber eintheilen in unitas und disjunctas: die Unitæ sind wieder zweyerley Gattungen, indem etliche Eigenschaften dem Leibe innerlich zukommen, als quantitas und qualitas, andere aber nur äusserlich, als der Ort und die Zeit; die Disjunctæ seynd die Bewegung und die Ruhe.

ema ist ein hefftiger Schmertzen und Grimmen in den Gedärmen, so von verschlossenen Winden herkommt.

näscherung s. Incineratio.

n-Beer s. Paris herba.

nbildung s. Phantasia.

nbinds-Nadel brauchet der Schuster, den Rand, welcher an die Brandsohle und das Oberleder angenehet, über die Brandsohle zusammen zu ziehen.

nblat s. Unifolium.

nen auf die Halde setzen, heist bey den Bergleuten so viel, als einen betrügen.

in Fach Tonnen drauf schlagen, heist in dem ausgezimmerten Schacht, in dem liegenden, Breter von 6. Ellen anschlagen, da der Kübel drauf gehet.

infahren ist, wenn ein Bergmann in die Grube zu seiner Arbeit fähret, es geschehe durch Schächte oder Stollen.

infahrer und Ober-Einfahrer, heist derjenige, welcher die Berg-Gebäude befahren, und deren Beschaffenheit sich erkundigen muß.

nfallender Winckel s. Angle rentrant p. 88.

Einfalt ist diejenige Beschwerung, da mancher Mensch auch gar geringe Sachen nicht recht, wie sie sind, erkennet, und daher gantz übel gereimte Dinge davon vorbringet, wie man gar leicht aus Frage und Antwort vernehmen kan. Sie ist bey einem hefftiger als bey dem andern zu befinden, im übrigen aber sind die Leute gar gesund darbey: Sie ist nicht alle heilbar, denn wenn das Haupt monströsisch gebildet, oder Würmer und Steine im Gehirn sich finden solten, oder sonst die Hirnröhrlein sehr verwirret, so ist allda nichts zu hoffen, desgleichen auch die, welche von Schleim und Verstopfung herrühret, nicht geschwind zu heben. Man kan aber vomiren lassen, und die verdünneten Wasser-Träncke geben, welche die Verstopfungen nach und nach stattlich eröfnen; der Wein kan auch nicht dazu schaden; ingleichen so man das Haupt mit durchdringenden Geistern badet, oder ein Pflästerlein von Aromatischen Pflaster auf den Wirbel leget.

Einfüllen, ist eine Arbeit auf Bergwercken, wenn man Berg oder Ertz mit der Krätze in den Trog oder Korb ziehet, entweder zum Forttrecken oder zum Anschlagen, oder auch in den Karn zum Stürtzen, wie man denn auch die Arbeit, wenn man einen Karn voll machet, gefüllet nennet.

Eingeweide s. Viscera.

Einguß, ist das Eisen mit einer Rinne, in welcher Rinne das Silber aus dem Tiegel in einen Stab oder Zain gegossen wird.

Einhorn s. Unicornu.

Einigung, Einung, wird an etlichen Orten die Strafe genennt, z. e. Nasch-Einung, die Strafe für verderbte oder entwannte Eß-Waaren; Lügeinung, die Strafe wegen einer Lügen oder Scheltworte.

Einkommen, geschicht auf Bergwercken, wenn die gegen einander getriebenen Oerter zusammen kommen; und heist alsdenn, die Oerter sind einkommen.

Einlage, bedeutet ein gewisses Geld, welches zu einem sichern Gebrauch ein oder zusammen zu legen bestimmet, oder verabredet ist; item heist es der Einschluß eines Briefs, ferner eine gewisse also benannte Wein- oder Bier-Accis. Das Einlegen der Kram-Waaren, wann es gegen Abend gehet; das innerste eines Stück Waaren, welches manchmahl von Betrügern schlechter als der Umschlag gemachet wird.

Einlegen, wann man auf Bergwercken anfängt zu schärffen und zu bauen.

Einlieger, bedeutet den Hütten-Wächter auf Bergwercken.

Einlösung s. Reductio.

Einlogiren, ist so viel als einquartiren, Herberge verschaffen.

Einmachen s. Condiren p. 433.

Einmahl Eins, oder *Tabula Pythagorica*, ist die bey den Rechenmeistern bekannte Art, die 10. Ziffern eben so viel mahl durch zu multipliciren, und kan man ohne dasselbe keine Rechnung vollenden. Es wird in das kleine und grosse eingetheilet, davon das erste nur aus einfachen Vermehrungs-Zahlen biß auf 100.

und

und 1000. gehet, das andere aber in gedoppelter, gedritter, gevierdter ꝛc. Proportion fortgehet.

Einmischen s. Meesch.

Einpfützen, nennen die Bergleute, wenn man durch den Pfütz-Eimer Wasser einschöpfet.

Einrichtung s. Reductio.

Einsatz s. Schachtelmacher.

Einschieben, Einschieb-Leiste, heist bey den Tischern, wann eine Leiste auf der flachen Seiten des Holtzes quer darüber in einen Grad geschoben wird, und dienet solches darzu, damit sich das Holtz nicht werffe.

Einschlage, werden diejenigen Gruben genennet, darinnen sich in den Seiffen-Wercken, der Zinn-Stein unter der Tamm-Erde auf der Gäntze gesammlet hat.

Einschläger s. Holtz-Einschläger.

Einschlagen heist, wenn man Gänge oder Ertz anfänget zu suchen, welches mit Auswerffung eines Schurffs geschiehet: oder, wenn man anhebt von Rasen nieder nach Gängen zu sincken.

Einschlag, wird auf solche Weise verfertiget, man nimmt reinen Schwefel, so viel beliebig, zerstösset solchen, und läst ihn über einem Kohlfeuer wohl zergehen, schüttet ihn hierauf in kaltes Wasser, und wäscht ihn wohl aus: hernach wird er wieder getrucknet, und auf ein neues geschmoltzen, dadurch ziehet man alsdann ein grobes, doch reines Tuch, streuet darauf, indem der Schwefel noch warm, ein Pulver von allerhand guten Gewürtzen, Kräutern und Blumen, nach eines jeden Gefallen, bereitet, und läst es also zusammen erkalten, so ist der Einschlag fertig. Der wird hernachmahls in Stücken, grosse oder kleine zerschnitten, angezündet, in die Fässer also brennend gesteckt, und der Spund derselben zugeschlagen. Dienet absonderlich den Wein lange Zeit gut, und die Fässer reine zu behalten. Die Stücklein werden ein paar guter Finger breit geschnitten, und im Reiche Rähmgen genennt.

Einschneidung s. Incisio.

Einschwärtzen nennen die Kupferdrucker, was bey den Buchdruckern die Farbe auftragen heist.

Einsiedlereyen, *Eremitagen*, in Gärten sind gewisse mit Moos, Muscheln, Tannen-Reiß, Corallen-Zincken, Steinlein und Spiegeln ausgesetzte abgesonderte Häuslein und Lust-Gebäude, die aber in den Zier-Gärten mehr zur Lust als Andacht dienen, und oftmahls mit verborgenen Wasser-Künsten besetzet seyn. Sie werden auch Trianon genennet, wie die zu Versailles.

Einspänniger, werden diejenigen Zechen-Arbeiter genannt, die in einer Grube allein arbeiten, und für sich selbst bauen, sonst auch Kieß-Ziemer genannt.

Einsprengen bey den Buchbindern, s. Anstreichen. p. 98.

Einsprützung s. Ingestio.

Einstriche, sind Höltzer quer über den Schacht, daran die Seiten-Tonnen geschlagen werden, oder so den Jöchern entgegen gesetzet sind, dahero sagt man, mit Einstrichen fangen.

Einstriche haben sich aus einander gezwänget heist, wenn sich die Höltzer aus einander gegeben.

Eintauchung s. Demersio. p. 492.

Eintrage-Löffel, Eintrag-Kolbe, ist eine etwa einer Ellen lange holgestielte gevierdte Schauffel, mit einem 2. Ellen langen höltzernen Stiele, mit welcher die zum Glasmachen gemengte Materialien in den Glas-Hütten eingetragen werden.

Eintrancken, sagen die Schmeltzer, wenn sie etwas vermischen oder zergehen lassen.

Einung s. Einigung. p. 542.

Einwage-Waage, s. Waage.

Einweichen sein Meisterstück, sagen die Rothgerber, welche Meister werden wollen. Siehe Rothgerber.

Eis, *Glacies*, ist nichts anders, als ein zusammen gefroren Wasser, und haben wir in dem Eis dreyerley 1) das Wasser, woraus es worden, und in welches es wieder resolviret wird, 2) die Erde, weil es allezeit einen Schmutz hinter sich lässet, und 3) die Lust, weil es leichte ist, und in dem Wasser schwimmet.

Eis-Becher, sind die vom Gletscher-Eise gemachten und in Italien zur Kühlung des Getränckes sehr üblichen Becher, welche dem Crystall nicht ungleich sehen, und von ziemlicher Härte sind, sonderlich, wenn sie von dem Gletscher-Eise, oder von dem Eise der Alpen gemacht werden, welches Eis etliche Jahr alt, und so hart wird, als ein Stein, daß es nicht leichtlich zerschmiltzet oder zerrinnet. Dergleichen Eis ist auch in dem Monte di Teschio so häuffig zu finden, daß man gantz Italien damit versorgen könte, und hat der berühmte Athanasius Kircherus selbst die Probe davon in Augenschein genommen.

Eisen, ist ein gewisses Metall, bestehend mehrentheils aus einer guten Quantität säuerlichen Saltzes, und fixer Erde, einem spröden Schwefel, und etwas wenigen vom Mercurio. Die häuffig beygemischte Erde machet, daß es so leichtlich sich nicht schlagen lässet, wo es nicht rein, und bereits die Art des Stahls an sich genommen, sondern den so genannten Zunder Schuppen-weis abwirfft; wegen des in geringer Quantität beygemischten Mercurii hat es seine Härte, und ist daher viel schwerer, als andere Metalle zu schmeltzen: in Ansehung aber seines beygesellten Schwefels und säuerlichen Saltzes, pflegt es leicht zu rosten, und sich mit dem so genannten Eisen-Saffran zu überziehen. Alles Eisen ist entweder gediegen oder rohe; das gediegene findet man gemeiniglich in Körnern oder Stückweis, zuweilen fliesset es auch in den Bergwercken von der Hitze des unterirrdischen Feuers, wie Wasser, so daß ihm die Figur der, von den nahe stehenden Bäumen im vorbeyfliessen etwan darein gefallenen Blätter so scharff eingedrücket wird, daß es auch, wann es erhärtet, gantz deutlich zu sehen ist; oder es wird auch durch die gewaltsam durchdringende Hitze, des so genannten Erd-Feuers, das pure Eisen mitten in den Steinen geschmoltzen, und Stückweis

an

in dem Stein hangend heraus getrieben. Das ohe hingegen beſtehet aus einer mit Quärtz und Sand-Erde oder Kieß vermiſchten Mine- a und Stuffen, dieſe ſind meiſtens braun oder ſchwartz von Farbe, roth-gelb eingeſpren- et, und gleichſam von Roſt hier und da über- auffen, doch müſſen ſie darbey, wann ſie gut eynd, etwas blincken, und im anfühlen ziem- ich ſchwer ſeyn. Dieſe Minera und Eiſen- Stuffen, werden durch die ſo genannten Puch- Wercke und groſſe eiſerne Hämmer zerbrochen nd zerſchlagen, alsdann geſchmoltzen, in ſtar- ke Stäbe und Stücke geſchmiedet, und zum Verkauf aufbehalten. ſ. Ferrum.

ſen, wird in der Hammer-Müntze das Ober- Eiſen genennet, ſo im Prägen auf das untere eſetzet, und darauf geſchlagen wird.

ſen auf Bergwercken, ſ. **Bergeiſen.** p. 214.

ſen anführen, heiſſet, weñ man neugeſchmie- ete Eiſen zur Arbeit braucht.

ſen-Baum, iſt auf den Hammer-Wercken ine höltzerne runde Stange, etwa 3. Ellen ang, und in die 4. bis 5. Zoll dicke; auf deren Mitte iſt eine ſtarcke eiſerne Schiene genagelt, uf welcher die Theile und Stücken, nachdem e eingezängelt, vor den Hammer gehoben erden.

ſen-Bergwerck, darinne der Eiſen-Stein egraben wird, iſt an manchem Ort ein Reſer- atum Principis, oder ein Recht, das dem andes-Herrn allein ſolche zu bauen zukömmt.

en beſtecken, heiſt, Stiele in die Eiſen ma- en.

en-Blume, *Flos Ferri*, iſt ein ſchnee-weiſſer, weilen ſilberfärbiger, mineraliſcher Stein, er in den Bergwercken auf einigen Ertzen, nderlich aber auf den Eiſen-Steinen in die öhe ſchieſſet, und entweder wie Corallen- ncken, geſtreiffte Corallen, oder in andern Fi- uren anzuſehen iſt.

en gar machen nennet man, wenn das rohe iſen, vermittelſt der Brech-Stange aus ein- nder gebrochen, zerkleinert, und durch einan- er gearbeitet wird, daß alle Wildigkeit und nart davon verbrannt, und es zu guten zähen iſen gemacht werde.

n-Gieſſer ſ. **Gieſſer.**

n-Hart ſ. Verbena.

n-helm-Geld, haben vor dieſem die Stei- r von jedem Häuer quartaliter an 2. Gro- en gefordert; weil aber die Zechen die Ei- n-Helmen ſelber ſchaffen müſſen, ſo wird rgleichen nicht mehr verſtattet.

n-Hütlein ſ. Napellus.

enhütlein, das gelbe, *Anthora*, wächſet gern i warmen Orten und in den Alpen, wird ber auch in Gärten gezogen. Dem Napello leichet es an Geſtalt der Blumen, nur daß e gelb, die Wurtzel aber iſt in zwey und mehr allen zertheilet, als wie das Stendel-Kraut, uswendig gelb, inwendig weißlicht. Sie ird in der Peſt und wieder giftiger Thiere iß gebraucht.

en-Hut ſ. Galea.

en-Kraut ſ. Verbena.

en-Riemen, heiſſet das lederne Band, wor- die Arbeiter oder Häuer die Berg-Eiſen hangen und verwahren. In dem Meißniſchen Ertz-Gebürge ſind die lederne Bänder gäntzlich abgeſchafft, und an deren Stelle eiſerne zu machen anbefohlen worden.

Eiſen-Rohmigt heiſſet, welches nur einen Schein des Eiſens bey ſich hat, ſonſt ſagt man auch Eiſenſchweiffig.

Eiſenſchuß ſ. **Eiſern-Mahl.** p. 546.

Eiſenſchüßig, iſt eine Berg-Art, dem Eiſern-mahl nicht ungleich.

Eiſenſchweiffig ſ. **Eiſenrohmigt.** p. 546.

Eiſen-Sorten, auf Blech-Hämmern, ſeynd mehrentheils Dünn-Eiſen, Boden-Eiſen, Pfannen-Eiſen, Stürtz-Blech und dergleichen.

Eiſen-Stein, iſt unterſchiedlicher Farbe und Güte, bricht theils auf Gängen, theils auch Stock- und Flötz-weis, auch wohl unter der Tamm-Erde, man findet auch wohl bisweilen, jedoch ſelten, gediegen Eiſen. Wenn Eiſen- und Zinn-Stein, oder Eiſen und Kupfer, unter einander bricht, thut es im ſchmeltzen kein gut, ſondern muß von einander geſchieden werden.

Eiſen-Stein-Meſſer muß zuſehen, daß beym Eiſen-Stein-Meſſen die rechten eingeſetzten Tonnen gebraucht werden. In dem Ober-Gebürge wird dieſes Amt allemahl durch den Geſchwornen, ſo abſonderlich hierzu verpflichtet, beſtellet.

Eiſerne-Kühe oder Schafe werden genennet, welche auf den Gütern haſten, und bey Abtretung derſelben in gleicher Anzahl und Güte wieder müſſen geliefert werden, ſie mögen inzwiſchen in währendem Pachte geſtorben ſeyn oder nicht.

Eiſern-Knecht iſt ein ſchmal Eiſen, in dem Amboß-Stock auf dem Kupfer-Hammer, worauf die eine Seite der Kupfer-Scheibe, wann es ausgebreitet und hernach geſchmiedet wird, ruhet.

Eiſern-Mahl, Eiſenſchuß, iſt eine dunckle braune Berg-Art, dem braunen Eiſenſtein ähnlich.

Eiſern-Seil, iſt einer Hemm-Kette gleich, und wird in Göpeln gebraucht, wo man mit Pferden treibet.

Eis-Märckte, ſind die auf dem ſtarck gefrornen Eis in Schweden üblichen Jahrmärckte, ſo von einer alten Königin Diſa, noch bis auf den heutigen Tag Dyſting heiſſen, und im Monat Februario zu Upſal, Strenge und Quicken auf den gefrornen Flüſſen feyerlich gehalten werden.

Eis-Pflug, iſt eine vor etlichen Jahren erfundene eiſerne Machine, mit welcher man das Eis einer Veſtung oder Stadt-Grabens in geſchwinder Eil durchſchneiden und eröffnen kan. Dieſe Machine hat ſtählerne Zähne, welche 3. oder 4. Zoll von einander, und zwar in einer Reihe hinter einander ſtehen. Die vorderſten ſind kurtz, und die hinterſten immer etwas länger; vorne werden 2. leichte Pferde angeſpannet, welche die Säge eiligſt über das Eis ziehen, und alſo durchſchneiden.

Eiſpnoë, Einathmung ſ. Inſpiratio.

Eisselwurm s. Asselwurm. p. 145.

Elaadari s. Virgo.

Elæosaccharum, ist ein Medicament aus Zucker, und Oel zubereitet, nehmlich des Zuckers ℥j. des destill. Oels ℈j. ohngefehr.

Elaphocamelos, *Cervicamelos*, ist ein vierfüßiges Thier in America, und sonderlich in Peru, welches theils einem Hirsch, theils einem Cameel ähnlich ist.

Elaphoboscum, oder Cervi Pabulum, Hirschfutter, also werden die Pastinacken genannt, weil man dafür hält, daß der Hirsch durch Geniessung dieses Krauts die gifftigen Schlangen-Bisse dämpfe.

Elaps, Elops, ist der Name einer Schlangen.

Elargir un Cheval, machen, daß ein Pferd mehr Erdreich nimmt, als es thut, welches geschicht, wenn ein Pferd in die Runde arbeitet, oder daß man selbiges auf die Volte führet, und es sich zu sehr nach dem Mittel-Punct hinwendet, da man alsdenn verursachen muß, daß es mehr Erdreich einnimmt.

Elastica vis, Elasticitas, bedeutet erstlich in der Luft diejenige Kraft, durch welche sie sich, wenn sie in die Enge gebracht und dick gemacht worden, wieder ausbreitet, und in Freyheit setzet. Ferner wird es auch genommen für die Austreibung der Lebens-Geister, welche so wohl in der musculorum natürlichen Bewegung, als in spasmis und convulsionibus sich zuträgt.

Elateres s. Federn.

Elaterium s. Feder.

Elaterium wird der Saft aus reiffen Eselskürbsen genennet, er siehet schwärtzlich, hat einen scharffen bittern und eckelhaften Geschmack, und purgirt gut.

Electiones Astrologicæ, heissen, wenn man gewisse und bequeme Zeiten, etwas anzufangen und zu verrichten, erwehlet, nachdem man observiret, daß bey diesem oder jenem Stand des Gestirns es gut oder böse seyn soll, etwas zu unternehmen.

Electrum s. **Agtstein, Bernstein.** . 41. 235. it. Succinum.

Electrum Magicum, ist eine aus Gold, Silber, Kupfer, Stahl, Zinn, Bley und Queckſilber vermischte Materia, welche über einem Feuer, so von dem einschlagen des Donners herkommt, und von den Chymisten Tubals-Feuer genennet wird, zusammen geschmoltzen, und alsdenn Schwerdter daraus geschmiedet worden, welche den Feinden eine Furcht einjagen, andere Klingen zersprengen, und auch sonst kräftig seyn sollen, daß niemand dargegen Widerstand zu thun vermag; Es gebrauchet aber dergleichen niemand leichtlich, als der nur ein feiges Hertz, und sonst keine Courage hat.

Electrum Minerale, ist das erste Wesen der Metallen, das seine letzte Vollkommenheit noch nicht gar erreichet hat, und doch voller sämentlicher Kraft stecket. Das nechste Metall nach dem Gold, jedoch nicht natürlich einfaches, sondern ein artificioses und vermischtes Metall aus 4. Theile Goldes, und einem Theil Silber bestehend, also daß zu einer Marck desselben 12. Loth und 4. Fünfftheil Goldes, 3. Loth und ein Fünfftheil aber Silbers komme. Die alten Poeten haben das gültige Silber auch Electrum genennet, welches bey der Nacht, wenn man grosse Fackeln anzündet, heller denn dicht fein Gold leuchten soll, wie Plinius schreibet. Es soll auch Königs Menelai Saal oder Lust-Hauß damit belegt gewesen seyn, und als der Sonnen und des Mondes Glantz geschimmert und geleuchtet haben, wie Homerus meldet. Fürsten und grosse Herren haben ihnen auch Harnische und Armschienen daraus schlagen lassen, wie man ietzo die Küriſſe vergüldet und Silber in die eisernen Hand-Röhre gar künstlich schläget. Käyser Severus soll Schau-Pfennige daraus haben prägen oder müntzen lassen, die er dem grossen Alexandro zu Ehren ausgetheilet und verschencket. Man hat Credenz- und Trinck-Geschirre, zumahl aus dem Golde, welches von Natur mit Silber vermischt gewesen, machen lassen; solche Becher haben keinen Gift leiden können, denn so bald man Wein darein geschencket, hat man Reifflein auf dem Wein sehen hin und wieder lauffen, als wie zu geschehen pflegt, wenn man einen Stein ins Wasser wirft. Electrum hat man vor diesem, in Schulen für Conterfait, aber unrecht, ausgeleget, den dieses ist ein geringes und gefärbtes Metall, so nur dem Golde und Silber ähnlich siehet. Zinn mit Wißmuth versetzt bekommet auch eine silberhaftige Gestalt, ist aber eine Art Conterfait und Betrügerey. Den Agt- oder Bern-Stein haben die alten Grichen auch Electrum genennet, vielleicht von der Farbe und Glantz, welchen der Agtstein hat, oder weil er Agen und Hülsen oder Spreu an sich ziehet und aufhebet, oder daß man Gott damit verehret und zum Danck-Opfer geräuchert hat.

Electuarium, eine **Latwerge**, ausgesottener Saft, bestehet aus pulverisirten Medicamenten, Honig, Syrup und Zucker; die in den Officinen gebräuchlichen Electuaria, seynd entweder Corroborantia, Antidota & Opiata. Die Electuaria alteriren entweder nach ihrer qualität der Wärme oder Kälte, oder auch nach ihrer Natur und Eigenschafft, oder sie purgiren die Cholerischen, Phlegmatischen, Melancholischen und allerhand Humores durch einander.

Electuarium solidum s. Pandaleon,

Elementen, *Elementa*, sind Corpora simplicia, oder einfache Cörper, und an der Zahl vier, nehmlich Lust, Wasser, Erde und Feuer, welche aus einer einfachen Materie oder Materia simplici bestehen, und daraus alle andere natürlichen Cörper, als Thiere, Kräuter und Bäume zusammen gesetzet seynd. Sie sind von Gott unter den Himmel gesetzet, daß sie allen unter demselben schwebenden Cörpern das Leben geben, und solche erhalten sollen, wie sie denn die Unter-Welt theils unmittelbar, theil mittelbar und durch die natürlichen Cörper, die aus den Elementen wachsen, gantz erfüllen, und daher von Gott leicht

Digitized by Google

eicht und schwer geschaffen worden, daß sie esto geschwinder einander nachgeben, und lso alle Oerter erfüllen können; ja wenn nur in Element aus der Welt käme, würden alle Corpora mixta zu Grunde gehen, als in denē sie ie schönste Harmonie durch göttliche Ordnung nachen, daß die Hitze des Feuers durch die älte des Wassers, und die Schwere der Er- e durch die leichte Luft temperiret wird. Die vornehmsten Eigenschafften der Elemen- en seynd 1) ihre Unreinigkeit, 2) ihre Unver- nderlichkeit. Die erste ist blos ein Accidens, o sich leicht wiederum verändert, und ird dadurch bewiesen, daß die Luft im Win- er mit Wasser, des Sommers aber mit euer angefüllet wird, und daher in der- lben Regen, Nebel, Blitz und Hagel ent- ehet; Ja es gehen aus allen Corporibus ixtis viel Dünste heraus, welche die Luft nrein machen. In dem Wasser verursachet iese Impurität, daß es unterschiedene Far- en, Geschmack, Geruch und Kräfte gesund u machen, au sich nimmet. Die Erde hat n sich Wasser, Feuer, allerhand Metallen, nd andere Erdsäfte; ja unzehlich viel Cör- er, dadurch sie nicht wenig Impurität an sich iehet. Und das Feuer ist so unrein, daß es ine andere Farbe wirfft in dem Holtze, eine ndere in einem Wachs-Lichte, eine andere in inem Unschlitt-Lichte, eine andere wann der Brantewein angezündet wird, und so ferner. Doch darff man daraus nicht schliessen, die lementa wären Corpora mixta, sintemahl ie Impurität bloß zufälliger Weise geschie- et, und sich wiederum verliehret. Indes- n hat Gottes Weisheit die Elementa un- rs Nutzens wegen unrein seyn lassen. Denn as reine Wasser hätte keinen Geschmack, ä wäre auch untüchtig zu trincken. Die ine Erde würde die Früchte des Feldes und r Gärten nicht produciren. Wenn die Luft cht mit Wasser angefüllet wäre, hätten ir keine materiam respirationis. Ja wenn as Feuer nicht unrein, würde der Nutzen cht so groß seyn, wie er ietzo ist. Die Un- ränderlichkeit der Elementen, bestehet rinn, weil sie keine Alteration, keine Gene- tion, noch Corruption, und keine Trans- ıtation leiden. Denn daß die Elementa eder generiret noch corrumpiret werden, er- llet daraus; Weil die Generation und Cor- ption Eigenschaften der Corporum Mixto- m, nicht aber der Simplicium sind. Nun nd aber die Elementa Corpora Simplicia, dar- n können sie weder generirt noch corumpirt erden. Und ob gleich in einem angezünde- n Licht oder Holtz die Flamme grösser wird, ist es nicht eine Generation, sondern bloß ne Aggregation oder Versammlung der feu- gen Atomorum, die sich vermehren, wie h vielleicht bey einem ausgeblasenen Licht- oder ausgelöschten Feuer, dieselbigen dis- iren, und also keine Corruption des Feuers ɔn kan.

nents-Gänge, werden auf Bergwercken jenigen genannt, die kein Metall oder Ertz hren, die auch nicht gantz taub sind, sondern einen Erdsaft bey sich führen, z. e. Feuerstein, Flösse, durchscheinender Quartz, Spad, Horn- stein, Blende, Steinmarck, Wolffram.

Elemi Gummi, Æthiopisches Oel-Baumhartz, ist ein weißgelbes und etwas grünlichtes, fet- tes und durchsichtiges Gummi, welches einen sehr lieblichen Geruch von sich giebet, wenn es angestecket wird. Es kommt, in grossen runden Stücken und Broden, 3. bis 4. Pfund schwer, in Blättern der Cannæ Indicæ, aus Æthiopien. Dieses Gummi fliesset aus ei- nem deswegen aufgeritzten Baum, der weis- grüne und auf beyden Seiten gleichsam ver- silberte zugespitzte Blätter hat, rothe Blüm- lein und Früchte, wie die Oliven, tragen soll, daher ihn auch einige den wilden oder Æthio- pischen Oelbaum heissen.

Elend, *Alce, Equicervus, Animal magnum*, hat daher seinen Namen, weil es mit der fallenden Sucht behaftet ist, und sich mit Kratzen und Scharren hinter und in dem lincken Ohr, mit dem lincken Fuß, helffen und befreyen muß. Es ist wie ein mittelmäßiges Pferd groß, das Männlein hat breite Hörner mit Enden wie ein Brand-Hirsch. Die Haut davon wird vor andern hoch æstimirt, so werdē auch die Klauen häuffig gesucht, absonderlich von den Perlen- Mutter-Schneidern und Ring-Drehern, welche täglich darinnen arbeiten, und aller- hand Ringe und andere kleine geschnittene Sachen daraus verfertigen. In der Artzney werden nur die lincken Klauen von dem hin- tern Theil des Leibes gebraucht.

Eleosacharum s. Elæosacharum. p. 547.

Eleoselinum s. Eppich. p. 570.

Elephant, *Elephas*, ist das gröste, stärckste und klügste unter allen vierfüßigen Thieren, er gewöhnet sich sehr familiar mit dem Men- schen umzugehen, hat eine natürliche Antipa- thie gegen das Schwein, den Drachen, die Maus und die Schwalbe; wird von den In- dianern und Africanern zum Krieg und Rei- ten gebraucht, und seine 2. langen Zähne ge- ben das schöne Elffenbein. Es giebt deren viel in Asien, und sonderlich in Africa, in den Königreichen Abissinien, Monomotapa, Mo- nœmugi, und auf der Insul Ceilon, davon sich die grösten in Congo befinden. Sie werden wohl 150. Jahr alt.

Elephanten-Laus, s. Anacardium. p. 76.

Elephantiasis, eine Kranckheit als der Aussatz, oder ein hoher Grad der Krätze, welcher sich manchmahl mit nüchtern Speichel vertrei- ben läst. Sie wird bey den alten Medicis in Elephantiasin Arabum & Elephantiasin Græcorum eingetheilet. Elephantiasin Ara- bum wollen einige nur für eine Geschwulst der Füsse halten. Andere hingegen sagen, es sey eine Kranckheit, welche den gantzen Leib einnähme, und eigentlich der Krebs genannt wird. Und weil wegen der Geschwür und Geschwulst des Menschen Füsse so dick, wie Elephanten Füsse seynd, so werde es daher Elephantiasis genennet. Elephantiasis Græ- corum, soll auch von dergleichen unförmli- chen geschwollenen Elephanten-Füssen her- kommen. Galenus nennet diese Kranckheit

Digitized by Google

Satyriasmum, weil nehmlich die Geschwulst, wenn sie sich durch den gantzen Leib ziehet, der Patienten ihren Kopf dermassen aufbläset, daß man sagen solte, sie hätten Hörner wie die Satyri oder Wald-Gespenster. Am allerbesten beschreibet diese Kranckheit Celsus, wann er diejenigen, die daran laboriren, vorstellet, als solche Leute, die über und über geschwollen, deren Fleisch und Gebeine schon angefressen, und schon hin und wieder schwartz worden, bey denen hin und wieder allerhand Flecken auf der Haut erscheinen, und weiter nichts als der Tod für sie zu gewarten.

Elevatio, oder Altitudo Poli, die Polus-Höhe, ist die Distanz oder der Abstand des sichtbaren Pols (z. e. bey uns des Nord-Pols) von dem Horizont. Sie ist eben so groß, als die Latitudo loci, und wird gemessen durch den Bogen des Meridiani, welcher zwischen dem Pol und dem nähern Theil des Horizonts ist. s. Math. Lex. p. 580.

Elevatio in der Astrologie, ist derjenige Vorzug oder Herrschaft, so ein Planet über den andern erhält, wenn nehmlich 2. oder mehr zusammen treten, und eine eintzige Sache bedeuten, da denn derjenige, so die andern an Kräften und Geschwindigkeit übertrifft, elevatus, oder über die andern erhöhet, genennet wird.

Elevatio Chymica ist eine künstliche Erhöhung und Subtilmachung, da das Subtile von dem Groben, das Spirituose von dem Cörperlichen, das Leichtere von dem Schweren, das Flüchtige von dem Fixern geschieden wird, und geschiehet entweder in trockner oder feuchter Gestalt. Das erste heisset man sonst Sublimiren, das andere aber Destilliren.

Elevatorium, ein Aufheber, ist ein Chirurgisch Instrument, mit welchem die niedergedrückte Hirn-Schale pfleget aufgehoben zu werden.

Elffen-Bein, s. Ebur. p. 533.
gegrabenes s. Unicornu.

Eliaca, oder Eretriaca Secta, der Philosophorum, hat ihren Anfang von Phædone, einem Elienser von Geburt, welcher der andere Discipul vom Socrate war. Von seinen Lehr-Sätzen ist zwar nichts mehr vorhanden, sie sollen aber meistens darinne bestanden haben, wie sich ein Mensch eines tugendhaften Lebens befleissigen solle. Sie wird aber auch Eretriaca genennet, von Menedemo, einem Eretriensi, welcher diese Philosophie, nachdem sie ein wenig unterdrucket worden, wieder hervor gesucht.

Elixatio, Aussiedung, wenn man gewisse Dinge durch kochen erweichet.

Elixir, ist ein aus vielen einfachen Sachen zusammen gemengtes Medicament, als da ist, Elixir proprietatis Paracelsi, worzu Saffran, Myrrhen, Aloe, iedes gleich viel, mit Brantwein und Schwefel-Geist genommen wird. Item Schwefel-Balsam, so aus Schwefel, Myrrhen, und Terpentin bestehet. Es werden auch die Elixire genannt, balsamische mit geistigen Artzeneyischen Ausflüssen, vermittelst der Infusion und Digestion, imprægnirte Liquores, deren doch ein jeder auf eine besondere Art bereitet wird. Die Araber nennen dieses Compositum Aleschir, Elieschier oder Elecschir, welches schier einerley Laut mit dem Worte Elixir hat.

Elixiviatio, heist, wenn aus vegetabilischer Dinge ihrer Asche durch Aufgiessung warmen Wassers, eine Lauge gezogen wird, aus welcher man hernach ein fixes Saltz zu machen sich bemühet.

Elle, ist 2. Fuß oder 4. Viertheil. Ein Viertheil Elle 6. Zoll oder vier Sechszehentheil. Ein Schock Ellen ist 3. Stiege oder 60. Ellen. Eine Stiege Leinwand ist 20. Ellen. 5. Brabantische Ellen thun 6. Ellen in Hamburg und Braunschweig. 5. Englische Yards thun 8. Ellen in Hamburg. 3. Englische Yards thun 4 Brabantische Ellen. 5. Englische Yards thun 7. Nürnberger Ellen. 7. Nürnberger Ellen thun 8. Hamburger Ellen. 20. Brabantische Ellen thun 21. Nürnbergische Ellen. 43. Brabantische Ellen thun 51. Zellische Ellen oder 4. Brabantische Ellē thun bey nahe 5. Zellische Ellen. 256. Hamburger Ellen thun zu Leipzig 259. 48. Hamburger Ellen geben 35. Botzner Ellen. 72. Hamburger Ellen machen 32. Pariser Stäbe. 38. Hamburger Ellen thun 35. Venedische Bratzen. 32. Hamburger Ellen thun 77. Genueser Palmen. 25. Hamburger Ellen thun 7. Neapolitanische Cannes. 60. Hamburger thun 63. Straßburger Ellen. 4. Hamburger Ellen thun 3. Wiener Ellen. s. Aune. p. 166.

Ellebogen, oder der **Vorder-Arm**, *Cubitus, le Coude*, hat zweyerley Arten der Bewegung, eine zur Biegung, die andere zur Ausstreckung. Die Biegung geschicht vermittelst der 2. Musculorum, bicipitis und brachiæi interni: und die Extension oder Ausstreckung durch 4. andere, welche sind, longus, brevis, brachiæus externus und anconeus. Biceps ist ein Musculus mit zwey Köpfen, der eine kommt von der Apophysi Coracoidea, und der andere von dem knorpelichten Rand der Höle des Schulter-Blatts, diese 2. Köpfe steigen die Länge des Vordertheils des Armes hinab, und vereinigen sich in ein Stücke oder Corpus, von dar gehet ein Band heraus, welches sich an einer Höle, die in dem obersten und vordersten Theile des radii zu finden ist, anhänget. Brachiæus internus, ist ein kleiner, fleischichter, unter dem bicipite verborgener Musculus, er hat seinen Anfang in dem vordersten und obersten Theil der Achsel, und hänget sich an den obersten und innersten Theil des radii, den Vorder-Arm mit seinem bicipite zu biegen. Der erste von den 4. Extensoribus ist der lange, er hat 2. Ursprünge, den einen an der untersten Rippen des Schulterblatts, nahe bey seinem Halse, den andern bey dem hintersten Theil des Arms, da er herab steiget, von dar hanget er sich an den Processum Olecranum der Ulnæ, durch eine starcke aponevrosin, die er mit dem brevi und brachiæo externo gemein hat. Der kurtze kömmt von

von dem hintersten und obersten Theil humeri, und hänget sich an den Processum Olecranum mit dem langen an. Brachiæus externus ist ein fleischichter Musculus, der von dem hintersten Theile des humeri heraus kommt, und hänget sich an das Olecranum mit dem kurzen und dem langen. Anconeus lieget hinter dem Gelencke des Ellenbogens, er ist der kleineste unter allen, entstehet an dem äussersten des Arm-Beines, an dem Ende des kurzen und des langen Musculi, und im Herabsteigen hänget er sich an den radium und cubitum, drey oder vier Finger unter dem Olecrano. s. Cubitus. p. 473.

Eborine, *Helleborine*, unächte Nieswurtz, bringet aus einer weissen, bittern, zäsichten Wurtzel, ein oder mehr fast Ellen hohe runde, und gleichsam mit Mehl besprengte Stengel, daran längliche und zugespitzte, äderichte Blätter ohne Stiel, und eins ums andere stehen; sie haben einen gar bittern Geschmack. Der Stengel wird auf die Helffte mit Blumen gezieret, so bey nahe, wie die an der Stenglwurtz aussehen.

Eborismus, s. Helleborismus.

Eborum album, weisse Nieswurtzel, wird häuffig hin und wieder auf Bergen und Hügeln, sonderlich aber in dem Schwartzwald gefunden. Sie wächst an einigen Orten ziemlich dick, mit vielen langen Zäsern, so daß sie auch kan geflochten, und also weggepacket werden. Einige stossen sie klein, thun sie hernach in lederne Beutel, und schicken sie also über land: sie hält sich lange Zeit gut, will aber troken liegen. Ihre Krafft ist, die melancholische Feuchtigkeit, und zwar sehr starck zu purgiren, weswegen man sie nur den starcken Naturen, den schwächern aber in einem Decocto geben muß.

Eborum nigrum, Schwartze Nieswurtzel, deren seynd zweyerley Geschlechte, so wohl an Kraut als Wurtzeln, und beyde Wurtzeln schwartz, nur daß die eine Sorte braun schwartz. Sie wird genugsam in Teutschland, auch in der Schweitz und Tyrolischen Gebürge, absonderlich aber in Oesterreich gefunden. Vor diesem hat man solche über Welschland aus Griechenland haben müssen. Wann die Wurtzel lang und wohl schwartz, auch gut getrocknet ist, bleibt sie lang gut und gerecht. Man muß sich wohl vorsehen, daß man nicht die Wolffs-Wurtzel, als welche höchst schädlich, an statt der Nieswurtzel ergreiffe, weil beyde der äusserlichen Form nach, sonderlich wann die Blätter davon seynd, gar genau überein kommen. Die Steyerische Nieswurtzel, die aus Steyermarck kommt, übertrifft die andern alle an Kräfften.

Eller, Ellernbaum, Erle, *Alnus*, ein sehr bekannter Baum, so gern an feuchten Orten stehet, bevoraus an Flüssen und Bächen, wo er die Wurtzeln ins Wasser werffen kan. Das Holtz ist weiß und weich, wird aber endlich roth: es dienet vortreflich zum Wasser-Bau, wenn es mit der Zeit steinharte wird. Die Zäpflein können auch, in Ermangelung der Gallæpfel zur Dinte gebrauchet werden. Die Rinde davon ist den Schlechtfärbern zu brauchen erlaubt, sonderlich zu den schwartzen, grauen und wurtzelfarbenen Zeugen.

Ellipsis in der Geometrie, bedeutet 1.) ein Planum, welches entstehet, wann ein Conus durch ein Planum also durchschnitten wird, daß der Durchschnitt mit der Basi oder Grund-Fläche des Coni nicht parallel ist, sondern sich auf einer Seite gegen dieselbige neiget; 2) eine krumme Linie, welche um die erstbeschriebene Fläche aussen herum gehet. Man nennet sie insgemein ein Oval, aber unrecht. Die gerade Linie, welche mitten durch die Ellipsin der Länge nach gezogen wird, heisset Axis longior oder transversa. Diejenige Linie, welche von einem Punct der Ellipseos zum andern durch die längere Axem gezogen wird, und mit derselben rechte Winckel machet, heist Axis brevior oder recta. Der Punct, wo sie einander durchschneiden, heist das Centrum. Diameter Ellipseos, heist eine iede Linie, welche von einem Ende der Ellipseos, zum andern durch das Centrum gezogen wird. s. Math. Lex. p. 581.

Elocutio, die Ausrede, die Zierlichkeit im Reden.

Elogium, heist eine Lob-Rede.

Elongatio à meridiano, die Entfernung von den Mittags-Circul, ist der Bogen des Æquatoris, welcher durch den obern halben Circul des Meridiani, (oder durch den Meridianum superiorem) inzwischen gegangen, bis der Stern von dem obern Meridiano an bis zu der gegebenen Stelle gekommen, z. e. die Elongatio Solis ist mit 1. Uhr Nachmittags 15. Grad, mit 2. Uhr 30. Grad, mit 10. Uhr Vormittags ist sie 330. Grad.

Elongatio maxima, bedeutet bey den Planeten Mercurio und Venere ihre weiteste Entfernung von der Sonnen. s. Math. Lex. p. 584.

Eloquentia, Eloquenz, die Beredsamkeit, Zierlichkeit im Reden.

Elythroides, ist das andere Häutlein der Testiculorum, bey den Männern.

Eltzen-Baum, Eltzen-Beer-Baum, s. Sorbus torminalis.

Elutriatio ist, wenn eine Feuchtigkeit aus einem Gefäße in ein anderes gegossen wird, damit entweder die groben Hefen, oder eine auszutrocknende Materie, (die erst in einer darzu gegossenen Feuchtigkeit eingebeitzet) davon wieder befreyet werde.

Elzavie s. Agtstein p. 41.

Email, das Emailliren, Amuliren, oder Schmeltzwerck, ist eine Arbeit der Mahlerey, welche man auf Metalle, sonderlich Silber und Gold, mit Schmeltz-Farben oder Glasur machet, und Amuliren genennet wird. Das blaue Schmeltz-Glas wird mit Kupfer und Cyprischen Vitriol, das fleischfarbene mit Periguet, das gelbe mit Feil-Staub, und das grüne, mit Nadel-Feilig und Meßing, andere mit andern Metallen gefärbet. s. Musaische Arbeit.

Emancipiren, entvatern, aus der väterlichen Gewalt lassen. Daher Emancipation die Losgebung der Kinder von der väterlichen

Digitized by Google

Gewalt, und Emancipatus, ein freygelaſſener Sohn, der in ſein Eigenthum gekommen iſt.

Emballiren, heiſt bey den Kaufleuten Waaren einpacken. Daher Emballage, das Einpacken, it. das Packer-Lohn; und Emballeur, ein Packer, Einpacker. ſ. Ballen-Binder. p. 186.

Embamma, ein flüßiges Condiment, oder eine Tuncke, welche bey den Speiſen aufgeſetzet wird, entweder den Geſchmack zu verbeſſern, oder die crudităten zu verdauen.

Embaphion, ein klein Gefäß, darein man Medicamenta oder Speiſen thut, oder damit abmiſſet.

Embaras, eine Verwirrung, Verhinderung, überhäuffte Geſchäffte, Verdruß; daher einen embarasſiren, verhindern, in ſeinen Affairen ſtören, aus ſeinem Concept bringen, nicht wiſſen, was man thun oder antworten ſoll.

Embarer, Cheval qui s'embarre, ſagt man von einem Pferd, das ſich im Stall an den Stand-Bäumen die Schenckel zerſchlägt.

Embouchure, iſt ein Eiſen, auf unterſchiedene Art gemacht, in den Mund des Pferdes zu thun, ſolches des Reuters Gehorſam zu unterwerffen.

Embraſſer la volte, geſchicht, wenn ein Pferd in der Volte gehet, und bey allen Tempi mit den Vorder-Schenckeln einen groſſen Weg einnimmt. z. e. Es hat ein embraſſiret genugſam Erdreich, wann es die Vorder-Beine ohngefehr anderthalb Fuß weiter von dem Ort wegſetzet, als ſie zuvor geſtanden.

Embrocatio, *Embroca* vel *Embrocha*, *Irrigatio*, eine **Beſprengung, Abtröpflung**, ſolche geſchicht durch die im Waſſer oder Wein gekochten Blumen, Wurtzeln, Kräuter, ꝛc. Wenn man ſolche gleichſam als einen Regen oder Deſtillation von oben herab fallen und tröpfeln läſt. Man brauchet dieſes in Haupt-Kranckheiten und Brüchen. Ferner heiſt es auch Einreiben, wann nemlich Oel, Waſſer oder Balſam, in die Glieder gerieben wird.

Embrochiren, anſpieſſen, anſtecken, wird beym Trenchiren gebraucht, und heiſt die Gabel in den Braten ſtecken, und ſich fertig machen, ſolchen nach der Kunſt zu zerſchneiden.

Embryon, Cyema, die unzeitige Frucht im Mutter-Leibe, und zwar ſo, daß alle Gliedmaſſen ſchon gebildet ſeyn.

Embryonatum, wird von etlichen das ſcharffe Saltz genannt, welches noch in der Erde ſtecket, und ſich mit keinem andern Cörper vereiniget hat.

Embryorectes ſ. Ungula.

Embryothaſtes, *Embryulcus*, eine Hacke, iſt ein chirurgiſch Inſtrument, die Beine der todten Frucht in Mutterleib zu zerſtoſſen und heraus zu ziehen.

Embryotomia ſ. Cæſar. p. 319.

Embryulcus, ſ. Embryothaſtes.

Emeticum, ein Brech-Mittel, ſiehe Vomitorium.

Emetocatharticum iſt ein Medicament, das überſich und unter ſich purgieret.

Emetologia, heiſt die Tractation, davon den Vomitoriis gehandelt wird.

Emmenagoga, ſeynd Artzney-Mittel, mit welchen man die Verſtopfung der weiblichen Monat-Zeit wieder zu recht bringt.

Emmoton, ein flüßiges Medicament, in welches die Wiecken, oder die geſchabte Leinwand eingetuncket, und alſo in die Wunden geſtecket wird.

Emollientia, ſeynd ſolche Mittel, vermittelſt welcher man durch ihre gelinde Wärme und Feuchtigkeit die harten und geſchwollenen Theile erweichen kan.

Empasma ſ. Cataplasma. p. 361.

Empaſté, wird von den Gemählden geſagt, welche an Farben keinen Mangel, ſondern ſolche dicht auf einander und in guter Vereinigung aufgetragen haben.

Empetron ſ. **Mauer-Raute.**

Empfängniß, ſ. Conceptio. p. 426.

Empfindlichkeit-Kraut, Herba viva, ſentiens, wird aus Guinea heraus gebracht, hat die ſeltſame Eigenſchafft einer eigenen Empfindlichkeit, indem, ſo bald als mans anrühret, ſein Kraut ſich ſchlieſſet, und zu welcken gleichſam ſcheinet, auch ſich nicht eher wiederum eröffnet, bis es von der unbeſcheidenen Hand wiederum verlaſſen worden. Es hat zierliche Blättlein und ein kleines ſchönes Blümlein, faſt wie der Garten-Senff, wird auf die Miſt- und Melon-Bete geſäet, träget aber in kalten Ländern keinen Samen.

Emphaſis, heiſt der Nachdruck eines Worts, oder einer Rede. Daher Emphaticé, nachdrücklich.

Emphracticum, *Emplattomenum*, vel *Emplaſticum*, etwas leimigtes, welches, wenn man es aufſtreichet, hart anklebet.

Emphraxis, eine Verſtopfung an unſerm Leib, ſie geſchehe auch wo ſie wolle.

Emphyſema, eine von den Aufwallungen geſchehene Aufblehung.

Emphyton, ſ. Calidum innatum. p. 328.

Empirica Medicina, **Quackſalberey**, heiſt, wenn wider alle Vernunfft und geſunde Regeln die Krancken curiret werden, daher heutiges Tages Empiricus, ſo viel als ein Quackſalber, oder ein ſolcher heiſt, der ſich der Artzney-Kunſt rühmet, und dieſelbe doch nicht verſtehet oder gelernet hat.

Emplaſticum ſ. Emphracticum. p. 556.

Emplaſtrum, ein Pflaſter, wird insgemein aus Wachs, Oel, Schmeer, Butter, Pulver, Hartz, Pech, Gummi und andern Sachen mehr zubereitet. Die Krafft der Pflaſter iſt alle emplaſtiſch, und erfüllet gleichſam, denn wenn eines einem Theil übergeſchlagen wird, ſo verſchlieſſet es wegen ſeiner klebrichten Stücke, die Gänge der Haut, hält die dämpfenden Spiritus auf, und erhält des Theils Wärme. Inzwiſchen iſt auch deſſen Krafft nicht müßig, ſondern verrichtet, von der Wärme des Theils angereitzet, unterſchiedliche Würckungen. Dannenhero auch die Pflaſter in den Officinis unterſchiedlicher Gattungen ſeyn.

Emplattonemus ſ. Emphracticum. p. 556.

Empnevmatoſis oder Inſpiratio, iſt eine Ausdehnung der Bruſt, wenn derſelben, vermit-

teiſt

lelſt der Lufft-Röhre, die Lufft mitgetheilet wird.

porium, eine vornehme Kauff- und Handels-Stadt, die einen Stapel oder Niederlage hat.

npor-Kirchen werden die an den Wänden in den Kirchen erbaueten und mit Manns-Stülen beſetzten Gänge genannt.

prosthotonos, eine Art von Convulſion, da entweder alle Muſculi des Leibes, oder doch nur des Halſes, hefftig vorwarts verdrehet werden.

pyema, ein **Bruſt-Geſchwür**, dieſes iſt ein Eyter oder garſtig Blut, welches nach dem Seiten-Stechen und Lungen-Entzündung, durch die innere Geſchwürs-Oeffnung in die hole Bruſt fällt, daſelbſt vermodert, die Theile anſtecket, und den Patienten ruiniret, die Zeichen dieſes Zuſtandes ſind Fieber, Froſt, Drückung und Beſchwerung in der Bruſt, ja auch enger Athem, Keuchen, nächtlicher Schweiß, Huſten und Rothe Backen.

pyræum cœlum, der **Feuer-Himmel**, wird das groſſe und über alle bewegliche Himmels-Creiſe erhabene Gebäude des Himmels genannt.

pyrevma, das Verbrannte, iſt das Zähe, Dicke, was in dem deſtillirten Waſſer bis auf den Grund ſitzet; item garſtige angebrannte Oele.

tio & venditio, der **Kauff und Verkauff**, iſt in ſolcher Contract, welcher durch bloſe Einwilligung geſchloſſen wird, und ſo gleich verbündlich iſt, wenn man wegen des Kauff-Geldes einig iſt, ob ſchon ſelbiges noch nicht würcklich ausgezahlt worden.

tio ſpei, Emtio rei ſperatæ, ein **Hoffnungs-Kauff**, iſt ein in Rechten bekannter Terminus, und bedeutet ſo viel, wenn iemand etwas kaufft, welches man zwar nicht der natürlichen Ordnung nach überall, ſondern nur von ungefehr antrifft: iedoch aber ſchon mit dem Kauff frieden ſeyn will, was man erkauffet, es mag wenig oder viel ſeyn, als es wolle, z. e. hat einer einen Grönlands-Fahrer für ſeinen Fiſch-Fang ſo und ſo viel geben, ſo muß er hernach zu frieden ſeyn, er mag viel oder wenig bringen; iedoch meinet Strykius in ſeinem Tractat de Cautelis contractuum, daß man wohl einige Conditiones darbey ausdingen könne.

lgentia Vaſa, die ausſaugenden Gefäſſe am menſchlichen Leibe. Emulgens arteria & vena, die ausſaugende Puls- und Blut-Ader, ſind an den Nieren, theilen ſich in ihrer Mitten, und erſtrecken ſich in ihre Höle.

lſio, heiſſet in der Medicin eine Milch, iſt aber ein flieſſendes Medicament, welches an Farbe und Geſchmack der natürlichen Milch faſt gleich ſeyn muß, und aus dem Marck der Früchte und milchichten Samen, vermittelſt eines zugeeigneten Liquoris gemacht wird. Alſo geben einen Milchfarbenen Liquorem die Mandeln, daher emulſio amygdalata, Mandel-Milch, ingleichen von Cardobenedicten, Hanf, Violen und dergl.

Emunctoria, ſeynd ſolche Hölen an dem Menſchen, in welchen ſich der Unflat ſammlet, gleich wie der Rotz aus dem Gehirn ſich ſammlet in der Naſen, der Urin in der Blaſen ꝛc.

Enæmon, ein blutſtopfendes Mittel, welches entweder adſtringendo, refrigerando oder exſiccando, würcket.

Enæorema, iſt das Dicke, ſo mitten im Urin ſchwebend gefunden wird: die Wolcke.

Enarthroſis, die tieffe Einlenckung, wie alſo die Schenckel; die oberhalb einen groſſen Kopff haben, welcher ſich in die tieffen Hölen oder Pfannen der Hüfften einleget.

Encanthis, Caruncula lachrymalis, oder die Geſchwulſt und Auswachſung der innerlichen Augen-Winckel.

Encardia, ein **Stern-Stein**, wird in vielen curieuſen Kunſt- und Naturalien-Kammern gefunden.

Encarpus ſ. **Fruchtſchnur.**

Encaſtelure, iſt ein Schmertz an den Vorder-Füſſen, ſo aus der Austrocknung des Horns entſtehet; ſo die Ferſen zu ſehr anklemmet, daß die Pferde oft hincken müſſen. Cheval encaſtelé ſagt man von einem Pferde, ſo zu enge Ferſen hat: zwanghüfig iſt.

Encathiſma iſt, wann man mit dem untern Leib bis an den Nabel in einem Baadwaſſer ſitzet, ſo daß die obern Theile nicht naß werden.

Encaveurs ſ. **Schröter.**

Encauma bedeutet überhaupt den Brand oder eine Blatter vom Brande; auch wird ein gewiſſes Geſchwür im Auge, welches von Fiebern herzukommen pfleget, alſo genannt.

Encauſtum, Schmeltz-Werck, Glasfarbe; einige nennen auch die Schreibedinte alſo.

Encauſtica pictura, iſt diejenige Mahler-Kunſt, ſo durch Licht und Feuer auf Glas und Metall geſchiehet. ſ. Email. p. 554.

Encephalica, werden diejenigen Nieſe-Pulver genennet, welche ohne Nieſung ihre Wirckung thun.

Encephalos, alles was in der Hirn-Schale eingeſchloſſen wird, als Cerebrum, Cerebellum, medulla oblongata, corpus calloſum, corpus ſtriatum, &c.

Encharaxis ſ. Scarificatio.

Encheireſis, ein künſtlicher Hand-Griff, wenn nemlich durch eine hurtige und expedite Art dasjenige verrichtet wird, welches mit Händen ſoll vollführet werden.

Encheveſtrure, iſt eine Abreibung des Felles an den Knien des Pferdes, durch die Leine von der Halfter verurſachet, an welcher ſich das Pferd gerieben, als es ſich mit den Hinter-Füſſen an dem Halſe kratzen wollen.

Enchymoma, ein blau Auge; item ein hefftiger Zufluß des Geblüts, dergleichen in Freude oder Zorn geſchiehet.

Enchyta, ein Trichterlein, um damit in die Naſen, Ohren, und Mund etwas einzutrichtern

Encloüure, iſt eine Vernaglung der Pferde, wenn der Nagel zu gerade und zu tieff in den Fuß geſchlagen, daß er bis ins Leben gehet.

Enclume ſ. Amboß p. 66.

Enclyſma ſ. Clyſter. p. 407.

Digitized by Google

Encope iſt eine Einſchneidung, ſo an einem Theil des Leibes geſchicht, als in Krebs-Schäden, Haſen-Scharten und dergleichen.

Encranium ſ. Cerebellum. p. 374.

Encraſicholus, ein klein Fiſchlein, ſo zu der Art der Sardellen gehöret ſ. Sardellen.

Ende oder Enden, ein den Jägern ſehr bekannter Terminus; an dem Hirſch-Geweyh heiſſen die Sproſſen Enden, des Hirſches Ende iſt der Schwantz. Die Spitze eines Rehe-Bocks-Gehörn wird auch das Ende genennet.

Endeixis, eine Anzeigung der Kranckheit, was dabey zu thun ſey.

Endemius oder Endemus Morbus, eine anſteckende Kranckheit, welche in einem Lande viel Menſchen angreifft, als der Scharbock bey denen, die hin und wieder an der See wohnen.

Endivien, *Endivia, Seris Domeſtica, Scariola*, iſt zweyerley, das groſſe, breit-blätterige, ſo Endivien, und das kleine ſchmal-blätterige, ſo Scariol, oder ſchmal Endivien heiſſet. Es wird ſonderlich in Kraut-Gärten gezeuget. Die Blätter befördern den Urin, ſind der Leber und dem Magen gut und angenehm. Im Winter iſſet man es als einen Salat. Der Syrupus de Endivia ſimplex, dienet für die hitzigen Gebrechen der Leber und aller innerlichen Glieder, und benimmt den groſſen Durſt; der Compoſitus macht harnen, und nutzet für die Verſtopfung der Ingeweide, und erhitzten Magen, Leber, Lunge, Milz und Nieren, choleriſche und hitzige Fieber. ſ. Scariola.

Endoſſiren, heiſt einen Wechſel, der in unſern faveur gezogen, an einen andern transportiren oder ſtellen, und ſolcher transport hinten in dorſum Cambii, oder auf die andere Seite des Wechſel-Brieffs ſchreiben, daher kömmt endoſſiren, Endoſſement, ſiehe Wechſel. item Indoſſo.

Enema, ſ. Clyſtir. p. 407.

Energeia, die Würckung oder Kraft eines Dinges, ſonderlich der Lebens-Geiſter und des Geblüts; it. Nachdruck.

Energumeni, werden diejenige genennet, welche entweder in der That von dem Teuffel beſeſſen ſind oder fälſchlich davor gehalten werden.

Enerver un Cheval, heiſt, wenn man dem Pferd zwey Sehnen an der Seite des Kopffs abſchneidet, ungefehr 5. Daumen unter den Augen bey der Naſen, um dem Pferd den Kopf leichte zu machen.

Enerviren, ausmergeln, müde oder krafftlos machen, ſchwächen, entkräften.

Enfin, endlich, letzlich, zuletzt.

Engaſtrimythos, *Ventriloquus*, wird derjenige genennet, der mit verſchloſſenem Munde redet, ſo daß es das Anſehen hat, als ob die Stimme aus dem Bauch hervor käme.

Engbrüſtigkeit oder kurtzer Athem, *Aſthma, Anhelatio, Pulmonum Conſtrictio*, iſt ein ſchweres und verletztes Athemhohlen, wann nemlich der Patient entweder ſehr offt, doch ohne Pfeiffen, oder mit ſtarcken Keichen und Pfeiffen, oder gar nicht Athem hohlen kan, es ſey dann, daß er aufrecht ſtehe oder ſitze: bey welchen ſich gemeiniglich ein Huſten befindet, abſonderlich bey Nacht, da der Patient öffters meinet, er müſte erſticken. Es hat aber die Engbrüſtigkeit auch ihre gradus: dann unterweilen wird der Patient nur gezwungen ſehr offt Athem zu hohlen, iſt auch kein ſonderliches Keichen oder Pfeiffen darbey, und dieſer Affect wird genannt Dispnœa; In dem andern Grad, welchen man Aſthma nennet, iſt bey dem ſchweren und zum öftern wiederhohlten Athemhohlen ſtarcker Huſten, ingleichen ſtarckes Keichen und Pfeiffen. In dem dritten, Orthopnœa benennet, kan der Patient gar nicht Athem hohlen, es ſey denn, daß er aufrecht ſtehe oder ſitze. Ob ſchon dieſe Affecten gemeiniglich von der Menge der Säffte und deren Zähigkeit entſtehen, ſo greiffen ſie doch zum öftern den Menſchen an, ohne daß einige Menge oder Zähigkeit derſelben verhanden. Dahero wird die Engbrüſtigkeit in aſthma humidum, in die feuchte, und in aſthma ſiccum, in die trockene abgetheilet. Die feuchte wird erkannt, wann über das Huſten und Pfeiffen, oder ſchnarchenden Thon, ſchleimige Feuchtigkeit ausgeworffen wird, und befinden ſich, die damit behafftet ſind, nach einer ſtarcken Bewegung und bey Abend-Zeit abſonderlich ſehr übel, auch wenn feuchtes Wetter iſt. Sie ſind auch mehr zur Winters- als zur Sommers-Zeit damit behafftet. Bey der trockenen Engbrüſtigkeit befindet ſich ein ſtetiges Huſten, ohne daß einige Feuchtigkeit ausgeworffen wird, und nimmt unterweilen das ſchwere Athemhohlen ſo überhand, daß der Patient erſticken möchte, das Angeſicht wird roth und die Adern, abſonderlich die im Halſe, ſchwellen auf. Dieſe Kranckheiten aber entſtehen, wenn die Aeſte der Lufft-Röhren, welche ſich durch die gantze Subſtanz der Lungen ausbreiten, und die Bläslein, aus welchen meiſtentheils die Lunge beſtehet, entweder verſtopffet oder zuſammen gezogen werden, alſo, daß die Lufft nicht eindringen und ſelbige austreiben kan. Die Verſtopffungen verurſachet der zähe Schleim, welcher entweder mit dem Geblüt, oder mit dem Fließ-Waſſer dahin geführet, und durch die kleinen Drüslein (welche unter dem Häutlein liegen, welches inwendig die Lufft-Röhren umgiebet) abgeſondert wird. Je länger dieſe zähe Feuchtigkeit in der Lungen ſtill ſtehet, und nicht in etwas verdünnert mit der Luft ausgetrieben wird, ie dicker und zäher wird ſolche, auch nach und nach vermehret, indem das Geblüt täglich dergleichen zuführet, und entſtehet dadurch der andere Grad der Engbrüſtigkeit, bey welchem nicht allein das Athemhohlen ſehr verhindert iſt, ſondern ſelbiges geſchiehet auch durch ſtarckes Pfeiffen und Raſſeln, und wenn endlich die meiſten und innerſten Bläslein der Lungen verſtopfet ſind, entſpringet derſelben dritter Grad. Das zuſammenziehen wird verurſachet, wann entweder die Mäuslein, ſo zur Ausdehnung und Zuſammenſtrickung der Lungen dienlich ſeyn, oder die kleinen Faſen der Nerven, ſo alle Bläslein umgeben, von ſcharff- und ſauren

Säfften

Säften verletzet werden, dadurch die Seelen-Geister zum stärckern Einfluß gezwungen werden, welche dann, indem sie die kleinen Fasen sehr ausdehnen, selbige dadurch um so viel kürtzer machen, daß sie die Lunge und derselben Bläslein zusammen ziehen, und also die Luft in erforderter Menge nicht einlassen; und auf solche Weise entstehet die trockene Engbrüstigkeit.

ngelsüß, s. Polypodium.

ngels-Thaler, ist eine Sächsische Silber-Müntze, so Churfürst Johann George der I. schlagen, und einen Engel darauf prägen lassen, gilt ietzo nur 8. bis 9. gl.

ıgizoma, ein solcher Schlag auf die Hirnschale, daß sie davon eingedrücket wird.

nglischer Schweiß, *Anglicus Sudor*, ist eine Art von hitzigen Pestilentzialischen Fiebern.

nglische Waaren, die so wohl in- als auswärts aus den Ost- und West-Indianischen Ländern kommen, und die durch ihre eigenen Schiffe zu ihnen gebracht, und dann weiter hin und wieder verkaufft werden, sind meistentheils allerhand Gewürtze, Zucker und Droguistereyen, Virginischer Taback, sonderlich aber delicate Canarien-Weine und Secte; Waaren, mit denen die Nation im Lande marchandiret, sind vornehmlich die vielfältigen und verschiedenen Manufacturen von Wollen, Seiden und Metall. Bekannt ist die grosse Menge Zinn und Bley, so allda zu haben, ferner die schönen gemachten Englischen Tücher, Sarges, Boy und Strümpfe. Die Seiden-Manufacturen betreffend, als Strümpfe, Camisolen, u. d. gl. sollen selbige so gut und wohl gearbeitet seyn, als der Frantzosen und Italiäner. Anderer Sachen zu geschweigen, die in Engelland in gröster Menge sind, als sehr viel bereitetes Kalb-Leder, viele Fische, die verschiedene Cidres, oder Aepfel- und Birn-Träncke, und anders schönes Bier, Ale genannt, wie auch die schönen Stahl-Manufacturen. Nach Engelland aber werden wieder aus Deutschland geführet viel Schlesische und Westphälische Leinwand, gebleicht und ungebleicht, item viele Nürnberger-Waaren. Aus Franckreich und Spanien bekommen sie sonderlich vielen Wein, Saltz, Baum- und Nuß-Oel, Feigen, Mandeln, Pflaumen, ꝛc.

ıglottogastos, linguam in ventre habens, der nur für den Bauch sorget.

ıgonasis s. Hercules.

ıgonios, eine Krümme oder Beugung des Arms oder Schenckels.

ı gros, ins grosse oder ins gantze handeln.

ıixum Sal, ist das Mittelste oder Dritte, welches aus einer Vermischung des Acidi und Alcali herkommt, e. g. Tartarus Vitriolatus.

nneagonum, ein Neuneck, ist eine Figur in der Geometrie, so 9. gleiche Seiten und Winckel hat.

nneatici Dies vel Anni, also nennen die Astrologi ieden neunten Tag oder Jahr, so man von der Geburts-Stunde oder Niederlage eines Krancken zu rechnen pfleget.

ıormiter laediret, höchlich verletzt, verkürtzt, vervortheilt und betrogen. In Rechten heist es, über die Helfte verkürtzt.

Enormonta, werden beym Hippocrate die geistigen Theile des Leibes genennet, oder die Lebens-Geister, welche wegen ihrer grossen Flüchtigkeit in stetiger Bewegung sind, und die andern Theile insgesamt bewegen.

Ens rationis, ist ein Ding, so in der That nichts ist, und nur in der Einbildung bestehet, als ein güldener Berg.

Enselle, Cheval enselle, wird von einem Pferde gesagt, das sehr übel zu satteln ist.

Ensemble, Cheval qui est bien ensemble, oder qui est bien sous luy, wird von einem Pferde gesagt, welches im Gehen mit den Hinter-Füssen fein nahe zu den Vorderen kömmt, und dessen Hüften auf einige Art die Schultern unterhalten, also daß das Vordertheil leicht wird.

Ensiformis, das Schwerd-förmige Krösplein, welches unten am Brust-Bein ist.

Ens Veneris, Salmiac-Blumen, werden von den Chymicis aus Kupfer und Salmiac præpariret.

Entablement s. Hauptgesimß.

Entabler, Cheval qui s'entable, wird von einem Pferde gesagt, so mit der Croupe vor den Schultern gehet, wenn es die Volte machet, denn von Rechtswegen müssen allezeit die Schultern die Helffte vor der Croupe gehen.

Entalia s. Dentalia. p. 493.

Entblössen, heist auf Bergwercken, wenn mit einem Schurff ein Gang, Kluft oder Fall erlanget und gefunden wird; und geschiehet entweder ungefehr, oder durch suchen.

Enten, *Anas, un Canard*, werden in zahme und wilde abgetheilet: jene sind in Haushaltungen wohl bekannt; diese sind unterschiedener Sorten, und müssen entweder auf dem Teiche mit einem Schützen-Pferd beschlichen und geschossen, oder auf Lock-Herden mit Wänden oder Netzen, vermittelst gewisser Lock-Enten, durch Hülffe einiger Treib-Hündgen, oder durch Hülffe eines Angel-Hakens, woran ein Stück fleisch, Gedärme oder Lungen, und eine starcke, härene, durch ein Rohr gezogene Schnur hänget, gefangen werden. Weil die Enten allerhand Unreinigkeiten fressen, wird deren Fleisch nicht für gar verdaulich noch gesund gehalten.

Entera, die Gedärme s. Intestinum.

Enteradenes, sind Drüsgen in dem Eingeweide.

Enterben, wird auf Bergwercken von den Stollen gesagt, welche wieder können enterbet werden, wenn ein anderer unter ihm in solchen Gebäude seine Teuffe einbringet, so entfället dem Obern das Neunte, und wird dem Tiefern zuerkannt und gereichet.

Enterenchyta, ist ein Instrument zum Clystirsetzen, insgemein eine Clystir-Spritze genannt.

Enterocele, *Hernia intestinalis*, ein Darm-Bruch, wenn die Gedärme in das Scrotum fallen.

Enteroepiplocele, Darm- und Netz-Bruch, wenn die Därme, zusamt dem Netz, in das Scrotum fallen.

Enteromphalos, der Nabel-Bruch; diese geschehen

hen öfters bey Kindern, entweder durch übele Verwahrung und Nachlassung des Nabels, oder durch heftiges Schreyen, Husten und starcke Bewegung derselben. Bey Frauen aber geschiehet es öfters in schwerer und grosser Geburts-Arbeit. s. Omphalocele.

Entgegen längen, heisset auf Bergwercken, wenn zwey Oerter gegen einander getrieben werden, damit das Mittel desto eher durchbrochen werde.

Enthusiasten heissen solche Leute, die da vorgegeben, als ob sie von einem sonderlichen Geiste getrieben würden. Insgemein Schwärmer, Fanatici.

Enthymema, heist eine halbe und Satz-mangelnde Schluß-Rede.

Entiengie ist ein Vogel im Königreich Congo, dessen Haut gantz bunt und sprencklicht. Als etwas recht verwunderlichs findet sich an ihm, daß er nie einen Fuß auf die Erde bringet, denn er alsobald sterben muß, dafern er nur dieselbe berühret: dannenhero muß er sich fort für fort auf den Bäumen aufhalten. Um ihn herum finden sich kleine schwartze Thierlein, welche die Einwohner Embis nennen, und im Fliegen statt einer Leibwacht dienen. Zehen dererselben fliegen voran, und eben so viel hinter ihm drein. Gerathen die ersten dem Vogelsteller ins Netz, so nehmen die andern reißaus, und der kleine Entiengie muß sich gefangen geben. Sein Fell ist eine der massen rare und köstliche Sache, daß solches niemand als dem Könige zu tragen erlaubet, oder aber Fürsten und Herren, denen er es vergönnet. Ja die Könige von Lauango, Cavonge und Goy senden ihre Gesandten zu ihm dergleichen Haut oder Fell, als ein Present zu erhalten.

Entier, ist eine Art widerspenstiger Pferde, so sich nicht wenden will, und nicht der Faust folgen, sondern sich wiedersetzet. Cheval entier, heist auch ein Pferd, so nicht gewallachet ist.

Entlassen, ist etwas allzusehr gehärtetes, über einer mäßigen Glut, oder glühenden Eisen wiederum lassen anlauffen, bis zu seiner verlangten Härte, welches aus der Farbe zu erkennen, und ist sonderlich Haber-gelb die Farbe für die Zeuge, so Eisen und Meßing schneiden sollen, violet oder blau aber zeiget des Eisens Härte auf Holtz zu schneiden.

Entrave, und **entravons**, heist auf Reit-Schulen ein Stück Leder zwey Finger breit, gedrehet und gefüttert, daß es nicht reibet. L'entrave, ist aus zwey entravons zusammen gesetzet, deren eine der andern gleich, so von einem eisernen Kettgen unterschieden, das 7. à 8. Daumen lang, und daran die entravons bevestiget.

Entredeux, mittelmäßig, sohin.

Entrée, der Eingang Zutritt. Heist auch der Einzug eines grossen Herrn. In der Music heist es der Anfang einer musicalischen Partie.

Entrepas oder Traquenard, ist ein ungeschickter Gang, oder eigentlich ein verbrochener Amble, der weder den Schritt noch Trab in sich begreifft. Es ist auch ein vor langen Jahren in Gebrauch gewesener, aber nun nicht mehr üblicher Frantzösischer Tantz Traquenard geheissen worden.

Entrouvert, sagt man von einem Pferde, das mit so hefftiger Gewalt einen Schaden an der Schulter bekommen, daß das Bein der Schulter vom Leibe getrennet worden.

Entvatern s. Emancipiren. p. 554.

Entzian s. Gentiana.

Entzündung der Lunge s. Peripneumonia.

Entzündungen, *Inflammationes*, seynd, wenn ein Glied roth wird, hitzet und spannet, oder sonst schmertzet, zuweilen auch klopft und schwillet, so ists eine Entzündung. Man hat nicht nöthig die Rose von den Entzündungen zu unterscheiden, denn die Cur ist einerley. Alle Entzündungen sind Kranckheiten der Membranen, wenn scharffe Feuchtigkeiten etliche Röhrlein zerfressen, oder solche von äusserlichen Ursachen verletzet werden, und die heraus geflossene Feuchte zwischen den Membranen steht und wütet; Und ob man sie schon heilet, sind doch die meisten den Recidiven unterworffen, weil die einmahl verletzten Röhren selten wieder so genau unter der Haut geheilet, und die Schärffe gebändiget werden kan, daß sie nicht, sonderlich durch üblen Diæt, wieder anwachsen, und neue Ungelegenheit verursachen solten. s. inflamatio it. Phlegmone.

Entypolis, ist die Pfanne des Schulterbeins.

Enystron, s. Abomasus. p. 6.

Epacmastica, ein imer stärcker werdendes Fieber.

Epactæ, der Monds-Zeiger, bedeutet 1) die Zeit, um wie viel ein gemeines Monden-Jahr (von 354. Tagen, 8. Stunden, 48. I. 36. II.) kleiner ist, als ein Sonnen-Jahr (von 365. Tagen, 5. Stunden, 48. I. 40. II.) wenn man diese beyden Jahrs-Längen von einander abzieht, so bleiben die Epactæ übrig, diese betragen nemlich alle Jahr 10. Tage 21. Stunden, 0. I. 4. II. 2.) Die Zeit, um wie viel ein gemeines Monden-Jahr kleiner ist, als ein Julianisches Jahr von 365. Tagen 6. Stunden. Diese Epactæ machen jährlich 10. Tage, 21. Stunden, 11. I. 24. II. oder bey nahe eilff Tage. Man pflegt sie, sonderlich in dem Gregorianischen Calender von einem Jahr zum andern zusammen zu zehlen, und so oft sie einen Monden-Monat von 30. Tagen ausmachen, welches alle 3. Jahr geschiehet, so wirfft man die 30. Tage weg, und behält nur den Rest. z. e. im ersten Jahr (nemlich im Anfang desselben) sind die Epactæ 10. im andern 11. im dritten 22. im vierten 33. Tage, da wirfft man 30. Tage weg, so bleiben 3. Tage, u. s. w. Diese Epactæ sollen den Nutzen haben, daß sie den Oster-Vollmond und des Monds Alter anzeigen; aber sie falliren manchmahl, und daher entstehen in dem Gregorianischen Calender manche Irrthümer in Bestimmung des Oster-Festes. s. Math. Lex. p. 587.

Epaphæresis, ein wiederhohltes Aderlassen.

Epar s. Leber.

Eparer, Cheval qui s'epare, wird gesagt von einem Pferd, so mit Gewalt hinten ausschläget, und die Nägel weiset.

Eparma bedeutet überhaupt eine jede Geschwulst, insonderheit aber auch die Geschwulst der Drüßlein

Drüßlein bey den Ohren.

arvin ist ein Zufall, den die Pferde inwendig an den unterſten Knien bekommen, daran ſie hincken müſſen.

arvin ſec, iſt eine Erſtarrung und Erkältung der Glieder, welche verurſachet, daß die Pferde die Gelencke nicht beugen können.

atica ſeu Hepatica, Artzneyen, die der Leber dienen.

uale du Cheval, iſt ein Theil des vordern Leibes vom Pferde, die Schultern oder Bruſt.

aules Chevillées, ſagt man von einem Pferde, ſo keine Bewegung mit der Schulter macht.

ée, Main de l'Epee, oder Main de la lance, heiſt die rechte Hand des Reuters.

ée Romaine, ſind einige Haar-Stortzeln, ſo an dem Halſe des Pferdes hervor kommen, und faſt die Geſtalt einer Degen-Klinge formiren, ſo an der Mähne des Pferdes ſind.

erlan, ein kleiner Seefiſch, der wie ein Gründling geſtaltet, einen runden und dünnen Leib und ziemlich groſſes Maul hat, das Fleiſch iſt gleichſam durchſichtig, und riecht nach Violen. Seinen Namen ſoll er davon bekommen haben, weil er ſo weiß, wie Perlen ſieht.

pha ein hebräiſches Getreyd-Maaß, ſo 10. Gomer hielte.

phebæum, iſt der Raum zwiſchen dem Hypogaſtrio, oder dem äuſſerſten Schmeerbauch bis an die Scham.

phelcis, iſt das blutige Eyter, welches im Blut-Speyen ausgeſpien wird.

phelides ſ. Sommerflecken.

phemera, Tage-Thierlein, iſt eine gewiſſe Art Ungeziefers, welches nicht länger als einen Tag lebet. Zur Zeit der Sonnenwende ſoll der Fluß Hypanis, bey dem Boſphoro Cimmerio, kleine aufgeblaſene Bälle, etwas gröſſer als die Weinbeer, mit ſich führen, woraus kleine Thierlein hervor kommen. Dieſe leben bis nach Mittage, werden bey abnehmender Sonne immer ſchwächer, und ſterben endlich gar mit derſelben Untergange. Aldrovandus.

phemera ſive Diaria, ein tägiges Fieber, welches über einen Tag nicht anſtehet.

phemeris, heiſt im Griechiſchen ſo viel, als ein Diarium oder Tage-Buch, in welchem der Auf- und Niedergang des Geſtirns und der Planeten, ſamt dem Lauff und Wechſel der himmliſchen Zeichen, des Thier-Creiſes wie auch der Aſpecten, Finſterniſſen und dergleichen, verzeichnet iſt.

phemerum non letale, ſ. Lilium convallium.

phemerum Virginianum ſ. Phalangium.

ſpheu, ſ. Hedera.

ſpheu Gummi ſ. Hederæ Gummi.

phialtes, ſ. Alp. 57.

phidroſis, die Ausbrechung des Schweiſſes.

phippium, *Sella turcica*, das Sattelbein, iſt, wo das Keilbein des Hirnſchedels gegen das Gehirne ſtehet; es hat eine Höle, in welcher das Schleim-Drüslein liegt, und ſtellet gleichſam einen Sattel vor, daher es auch dieſen Namen hat erhalten.

pi oder Mollette d'un Cheval, iſt eine Art einer natürlichen Friſure oder Krauſe der Haare, die an gewiſſen Orten ſich über die niedergelegten Haare erheben.

Epiala, ein continuirlich Fieber, in welchem wegen einer Inflammation der innern Theile Hitze und Kälte zugleich empfunden werden.

Epicarpium, Puls-Pflaſter, iſt ein äuſſerlich Mittel, welches als ein Umſchlag in Fiebern auf die Puls gebunden wird.

Epicataphora, *Picataphora*, bedeutet bey den Aſtrologis das achte des Horoſcopi, ſo auf den Winckel des Niedergangs folget. Heiſt ſonſten auch Porta ſuperna, zum Unterſcheid des ihm entgegen ſtehenden andern Hauſes, ſo Porta inferna heiſt. Es pfleget den Tod, und die Erbſchaften, ſo aus Abſterben zu entſtehen pflegen, desgleichen Arbeit, Traurigkeit, verborgene Schätze, ꝛc. anzudeuten.

Epicavma, ein Geſchwür, ſo ſich oſters in dem Schwartzen im Auge eräugnet.

Epiceraſtica, ſeynd die Medicamenta wider die ſcharffen Feuchtigkeiten.

Epicheireſis, ſ. Encheireſis. p. 558.

Epicolicæ Regiones ſive Laterales, lumbares, wird derjenige Theil genannt, der auf dem Maſtdarm lieget.

Epicraſis, eine allgemach erfolgende Ausleerung der Cruditäten des Magens, und der böſen Nahrungs-Säfte.

Epicruſis, heiſt das gelinde Streichen mit Ruthen, auf den weichlichen Theilen.

Epicœnion, die Scham, oder der Ort derſelbigen: it. die Haare drauf.

Epicureus, ein Epicurer, der ſtets im Sauſe und allen Wollüſten lebet.

Epicyclus, der Neben-Circkel, oder Lauff der Planeten. Iſt ein kleiner, dem Hauptkreiſe angefügter und durch deſſen Bewegung herum getriebener Circkel, der das ihm angeheftete Corpus des Planeten um ſein eigen Centrum beweget. Ptolomæus und ſeine Nachfolger haben dieſelben fingiren müſſen, um ihr Syſtema und den Fehler der himmliſchen Revolution vom Morgen gegen Abend zu ſalviren. ſ. Math. Lex. p. 590.

Epicyema, Epicyeſis, eine Uberſchwängerung, Superfœtatio, da die ſchwangere Perſon in währender Schwangerſchafft aufs neu empfängt, und gedoppelt ſchwanger wird, welches aber gar ſelten geſchicht.

Epidemius Morbus, eine gemeine und zugleich in gantzen Ländern durchgehends regierende anſteckende Kranckheit, dergleichen ſeynd die rothe Ruhr, Fleck-Fieber ꝛc.

Epidermis ſ. Cuticula. p. 476.

Epididymis ſeu *Paraſtata*, Lat. Supergeminalis, die Uber-Hoden, oder obliegende Teſticuli, ſind kleine, weiſſe, harte, und mit einem den Samen-Gefäſſen gemeinen Pergaments-Häutlein überzogene, in lange Fäden ſich vertheilende Drüslein, und wo ſie an die Geilen angefügt werden, ſind ſie ausgehölet.

Epigaſtrium, der Ober-Schmeer-Bauch, iſt der Theil, welcher ſich über dem Magen, und die benachbarten Därme erſtrecket. Er ſchlieſt in ſich die Leber, Miltz, Magen, und Pancreas. Der Magen liegt vornen in der Mitte, die Leber in der rechten Seiten, die Miltz in der

linckeu

lincken Seiten, und dieſe zwo Seiten Regionis Epigaſtricæ heiſſen hypochondria, rectum & ſiniſtrum.

Epigennema, Epigeneſis, der Zufall, der zu einer Kranckheit zuſchlägt.

Epigloſſon ſ. Waldglöcklein.

Epiglottis, das Athem-Zünglein oder Zäpflein im Halſe. ſ. Uvula.

Epigonatis, die Knieſcheibe, ſ. Patella.

Epigonaton ſ. Patella.

Epigramma, eine in kurtzen Verſen beſtehende Uberſchrift.

Epilepſia, *Morbus caducus, comitialis*, Schwere Noth, hinfallende Sucht, iſt ein Gebrechen, welches den Menſchen plötzlich, mit Beraubung aller Sinnen, ſo wohl der innerlichen als äuſſerlichen, zur Erden wirfft, und wird entweder der gantze Leib, oder nur etliche Theile wunderſam verdrehet und verkrümmet, es ſtehet auch unterweilen ein weiſſer Schaum auf dem Mund, welches bey einem geſchwinder als bey dem andern wieder vergehet, und eine groſſe Haupt-Schwachheit hinter ſich läſſet. Die Urſachen ſeynd ſaure und ſcharffe Feuchtigkeiten, welche, nachdem ſie nach und nach durch das Gehirn in die Nerven gedrungen, dieſe zu verletzen ſuchen, alſo, daß die Seelen-Geiſter, indem ſie dieſem Ubel gleichſam abzuhelffen, mit groſſen Ungeſtüm einzuflieſſen gezwungen werden, unterſchiedliche Verdrehungen der Glieder verurſachen, und weil die Seelen-Geiſter, welche ſonſten in dem Gehirn die Empfindlichkeiten, ſo von den äuſſerlichen Sinnen kommen, empfangen, und dieſelbe halten, zugleich beunruhiget, werden, als verliehret der Menſch bey dieſem Ubel ſeine Sinne, ſo lange dieſe unordentliche und ungeſtüme Bewegung der Seelengeiſter währet.

Epileptica, Antepileptica, heiſſen diejenigen Mittel, welche wieder die ſchwere Noth dienen.

Epilogiſmus, heiſt der Medicorum Ausflucht, wenn es mit der Cur nicht wohl abgelauffen.

Epilogus, heiſt der Schluß einer Rede oder Schrifft.

Epimajorana ſ. Epithymum. p. 569.

Epimedium, wird auf teutſch Biſchoffs-Hütgen genennet, und iſt nur in Gärten anzutreffen: es hat kleine runde Stengel, wie die Sägen zerkerbte Blätter, mit einem Stachel vorne an den Enden. Die Blumen beſtehen aus vier Blättlein, mit weiſſen Streiffen. Die Wurtzel, ſo ſich weit ausbreitet, iſt zuſammenziehend, und das Kraut hat einen bittern Geſchmack.

Epinephelos wird von dem Sediment des Urins geſagt, welches eine Wolcke repræſentiret.

Epinyctides, Nachtblattern, ſeynd eyternde Blattern und Beulen, welche ſonderlich des Nachts einen grauſamen Schmertzen machen.

Epioriganum ſ. Epithymum. p. 569.

Epiparoxyſmus heiſt, wenn diejenigen, ſo mit dem Fieber behaftet, über die gewöhnlichen, neue Anſtöſſe von demſelben leiden müſſen, welches gemeiniglich in unordentlichen Fiebern zu geſchehen pflegt.

Epiphænomena, Zeichen, die ſich an der Kranckheit angeben und mercken laſſen.

Epiphlebos wird von dem geſagt, der weite, groſſe und hochliegende Adern hat, dergleichen die magern Leute gemeiniglich zu haben pflegen.

Epiphora bedeutet überhaupt eine Aufwallung des Geblüthes mit einer Entzündung des Leibes, oder eines Theiles, inſonderheit aber den ſtarcken Zufluß der Feuchtigkeiten in die Augen mit einer entzündung derſelben.

Epiphylocarpon ſ. Wald-Glöcklein.

Epiphyſis, Appendix, Adnaſcentia, Additamentum, iſt die Anwachſung eines Beins, an das andere.

Epiplaſma, ſ. Cataplaſma. p. 361.

Epiplocele, heiſt der Netz-Bruch.

Epiploocomiſtæ, dicke fette Bäuche, daher ſie auch omenti geſtores, (als die ein ſchweres, mit vielem Fett bewachſenes Netz bey ſich tragen) genennet werden. Einige vermeinen, daß ſolches ſonderlich den Weibern an der Empfängniß hinderlich ſey, daß ſie deswegen nicht können ſchwanger werden.

Epiploomphalum, heiſt ein Nabel-Bruch.

Epiploon ſ. Omentum.

Epipolaſis, iſt ein Uberfluß der Feuchtigkeiten.

Epirrhoë, ein Zufluß der Feuchtigkeiten an einem Ort oder Theil des Leibes.

Epiſarcidium ſ. Anaſarca p. 79.

Epiſchesis, iſt die Verhaltung desjenigen, was aus dem Leibe ausgeſondert und ausgeworffen werden ſoll.

Epiſchion, ſ. Os pubis, pecten.

Epiſemaſia, der erſte Anfall der Kranckheit, da ſie zum erſten mahl gemercket wird.

Epiſion, der Umfang der Scham.

Epiſodion, was die Comödianten in der Comödie zu Beluſtigung der Zuſchauer, mit einbringen, Zwiſchen-Spiel.

Epiſpaſtica, Helcotica, Extrahentia, ſind Mittel, dadurch Eyter, Stücken Papier, Splitter, Wolle, Haare u. d. gl. aus Wunden heraus gezogen werden.

Epiſphæria, ſeynd Kreiſe und Krümmen, um das Gehirn herum, damit die Blut-Gefäſſe durch die Subſtantz des Gehirns deſto beſſer mögen ausgetheilet werden.

Epiſtaſis, bedeutet beym Hippoc. ſo viel als Epiſchesis, oder auch ſo viel als der öberſte Theil des Urins, und wird der Hypoſtaſi entgegen geſetzet.

Epiſtœbe ſ. Epithymum. p. 569.

Epiſtomion bedeutet überhaupt eine Verſtopfung; bey den Chymicis heiſſen die Luftlöcher, Regiſter an ihren Ofen zur Regierung des Feuers. ſ. Ventil.

Epiſtrophe ſ. Recidiva.

Epiſtropheus, iſt unter den Hals-Wirbeln der erſte, wird auch Atlas genannt, iſt dünn von Beinen, träget das gantze Haupt durch Hülffe eines ſtarcken Haarwachſes, mit dem er an den Kopf angeheftet iſt. In die Höle dieſes Wirbels ſencket ſich der andere, welcher Rotator, Dens, oder Umwinder heiſſet. ſ. Atlas p. 150.

Epiſtylium, ſ. Capitellum, it. Unterbalcken.

Epitaxis iſt ein offtmahliges Naſenbluten.

Epithalamium, bedeutet ein Hochzeit-Lied oder Carmen.

Epithema, ein Umſchlag, Malagma, iſt ein flüßig Medicament

Medicament aus deſtillirten Waſſern gemacht, darein einige Pulver gemenget werden. Hierein tuncket man Tücher, Schwämme, und leget ſolche warm aufs Hertz, Leber oder Bruſt.

itheton, ein Zuſatz oder Beywort, ein Zuname.

ithymum, *Caſſuta minor*, Stoltzkraut, Thymſeide. Sind ſubtile, krauſe, röthlichte und durch einander geflochtene und verworrene Härlein und Fädelein, ſo ohne Wurtzel am harten Thymian, der der Saturey ähnlich, wachſen, und darin verwickelt ſind; wächſt wie gedacht, auf dem Thymian, und heiſt Epithymum; oder an der Thymbra, und heiſt alsdenn Epithymbra; oder am Origano und Tragorigano, und heiſſet Epioriganum, oder am Majoran, und heiſſet Epimajorana, oder an der Stœbe, und heiſt Epiſtœbe. Das beſte iſt das Cretiſche, ſo aus Creta kommt. Das gantze Gewächs reſolviret, eröffnet, reiniget das Eingeweide, Hertz und Gehirn, purgiret gelinde die Gewäſſer und Melancholiſchen Feuchtigkeiten.

ocha oder Æra, bedeutet 1) einen ſolennen Termin oder beſtimmtes Ziel, von welchem man anfängt die Zeiten oder Jahre zu zehlen. z. e. die Erſchaffung der Welt, Chriſti Geburt. 2) Die Jahre ſelbſt, welche von einem gewiſſen Ziel oder Zeit-Termin gezehlet werden. Dergleichen Epochas und Zeiten-Anfänge giebts vielerley, nachdem nemlich dieſes oder jenes Volck, dieſe oder jene Begebniß, nach ſeinem Belieben, zu einem ſolchen Termin machen, und die von demſelben an verloſſene Jahre zehlen wollen. ſ. Math. Lex. . 593. ſeq.

ocha Chriſtiana oder Nativitatis Chriſti, wird on uns Chriſten gebraucht, und nimmt ihren Anfang von Chriſti Geburt, oder im 4713den Jahr des Periodi Julianæ, wie wir insgemein ie Jahre dieſer Epochæ zehlen. Dieſe Epocha ſt zuerſt von einem Abte Dionyſio Parvo im ten Seculo erfunden worden, welcher die Geurt Chriſti in das 3949ſte Jahr der Welt geetzt. Allein es erweiſen die Chronologi, daß ir 2. Jahre zu wenig zehlen. z. e. da wir das 714te Jahr ſagen, ſolten wir ſchon das 1716de ahr zehlen, und alſo fällt der wahre Anfang n das 4711te Jahr des Periodi Julianæ.

ocha Diocletiana, Æra martyrum oder Perſecuonis iſt, welche mit dem Anfang der Regieung des Käyſers Diocletiani anfängt, nemlich n dem 4997ſten Jahre des Periodi Julianæ der 283ſten Jahr vor Chriſti Geburt.

ocha Judaica, iſt diejenige, deren ſich die Juen in ihren Schrifften und Büchern bedienen, welche auch nach ihrer Meinung von Erſchaffung der Welt anfängt, und zwar im 53ſten Jahr des Periodi Julianæ, oder 3760ſte Jahr vor Chriſti Geburt. Daher, wenn man will wiſſen, das wie vielſte Jahr die Juden zehlen, darff man der Chriſten Jahrzahl z. e. 1714. zu 3760. addiren, ſo kömmt das 5474ſte Jahr heraus, wiewohl ſie offt die Millenarios oder tauſende auſſen laſſen, und ſchreiben nur 172. Jahr nebſt den Hebräiſchen Buchſtaben Kuph, Peh, Lamed, welche ſo viel heiſſen, als nach der kleinern Zahl.

Epocha mundi, bedeutet die Jahre, welche von Erſchaffung der Welt her gezehlet werden. Dieſe Epocha hat nach dem Calviſio den Anfang von dem 764ſten Jahre des Periodi Julianæ, oder 3949. völlige Jahre vor Chriſti Geburt; andere aber zehlen mehr, andere weniger, als Calviſius.

Epocha Nabonaſſarea, woher ſie ihren Urſprung habe, iſt zweiffelhaftig; ihren Anfang aber nimmt ſie im 3967ſten Jahr des Periodi Julianæ, oder 746ſten Jahr vor Chriſti Geburt; iedoch werden in derſelben nicht Julianiſche, ſondern Egyptiſche Jahre von 365. Tagen gezehlet.

Epocha Olympiadica iſt, welche mit den Olympiſchen Spielen der Griechen ihren Anfang genommen, und zwar im 3938ſten Jahr des Periodi Julianæ, oder 775. Jahr vor Chriſti Geburt, und dieſe Olympiades waren eine Zeit von 4. Jahren.

Epocha Perſica oder Yezdejesd, fängt an von des Perſiſchen Königs Yezdejesd ſeinem Tode (oder wie andere wollen, von dem Anfange ſeiner Regierung) in dem 5345ſten Jahr des Periodi Julianæ, oder 631. Jahr nach Chriſti Geburt. Man zehlt aber in derſelben Annos Ægyptios, von 365. Tagen.

Epocha Turcica, oder Annorum Hegiræ, nimmt ihren Anfang von der Flucht des Mahomets aus der Stadt Mecca, in dem 5335ſten Jahr des Periodi Julianæ, oder 622. Jahr nach Chriſti Geburt. Es werden aber in derſelben Anni Lunares gezehlet.

Epocha urbis Romæ conditæ, iſt, welche von der Erbauung der Stadt Rom anfängt in dem 3961ſten (oder nach dem Catone in dem 3962ſten) Jahr des Periodi Julianæ, oder 752. (nach dem Catone 753.) Jahr vor Chriſti Geburt.

Epoche iſt 1) wenn man nichts gewiſſes beſtimt, ſondern die Sache in Zweiffel läſt; 2) bedeutet es auch ſo viel, als Epiſchesis, eine Verhaltung.

Epomis, iſt das breitlichte Theil oder Ende am Schlüſſelbein.

Epomphalum, ein Pflaſter oder auch ein anderer Uberſchlag, welcher auf die Nabel-Geſchwulſten geleget wird.

Eponge du fer du Cheval, iſt das äuſſerſte Ende von den Eiſen der Pferde an den Ferſe.

Eppich, gemeiner, Waſſer-Morellen, *Apium vulgare*, oder *Paluſtre*, *Paludapium*, *Eleoſelinum*, wächſt an ſumpfigen Orten unter dem Bachbungen. Die Wurtzel und der Saamen reinigen, dahero er auch in Verſtopffung der Leber, Miltz, Mutter, Monats-Zeit, Nachweh und ſchwere Geburt, Zahn-Weh und blöden Geſicht gebraucht wird.

Eppich wilder ſ. Meum paluſtre.

Epulis, ein ausgewachſenes wildes Fleiſch an dem Zahnfleiſche, welches das Reden gar ſehr verhindert.

Epulotica, *Synolotica*, *Cicatriſantia*, ſind Artzney-Mittel, welche das Fleiſch erhärten, trocknen und Narben ziehen.

Eques,

Digitized by Google

Eques, ein Reuter. Es werden auch die von Adel Equites geheissen; desgleichen die Ritter, deren unterschiedliche Arten und Orden in dem ersten Theile dieses Wercks, oder dem realen Staats-Zeitungs- und Conversations-Lexico ausführlich beschrieben zu sehen. Zu Rom waren Equites oder Ritter, welche sich vor andern durch tapfere Thaten signalisiret, sonsten aber auch eine gewisse Summa, so hoch sich der Census Equestris belieff, im Vermögen haben musten. Ihnen ward nach verrichteten Thaten von den Censoribus ein Pferd gegeben, und durfften goldne Ringe tragen.

Equestris dignitas, die Ritterliche Würde. **Equestris ordo**, der ritterliche Orden, Ritter-Orden.

Equipage, sind die Zeuge und Instrumenta, so zur Reuterey und Reit-Schulen dienlich, und die ein Academist sonderlich wissen muß.

Equisetum, s. **Schaftheu.**

Equus s. **Pferd.**

Erbe s. Heres.

Erbe, heist in Rechten dasjenige, was nicht Lehn ist, und welches nicht zur Gerade, Morgengabe und Mustheil gehöret.

Erbbereiten, heisset auf Bergwercken, wenn man Fund-Gruben und Maassen erblich vermisset, und einen Loch- oder Grentz-Stein setzet, (auf welchen Stein aber des Berg-Hauptmanns, wie auch des Berg-Meisters Namen, samt dem Quartal und Jahrzahl eingehauen werden,) daß man sehen kan, wo sich der Gang zustrecket, und wie weit dasselbe Feld in der Länge reichet. Dieses Erbbereiten aber hat die Eigenschaft einer Confirmation, und werden in der Stadt Freyberg sonderliche Solennitäten dabey observiret.

Erbe-Geld, heist was ein Erbe dem andern aus des Verstorbenen unbeweglichen Gütern zu seiner Abfindung jährlich, oder auf gewisse Termine heraus geben und bezahlen muß.

Erb-Gerechtigkeit hat ein Stollen, wenn er gebührender massen mit seiner Sohle, nach gewissen Lachter-Maassen, unter dem Rasen in ein Gebäude einkommet, welches im 4ten Pfennige, Neunten und Stollen-Hiebe bestehet.

Erb-Gerichte, s. Bassa jurisdictio p. 198.

Erb-Gut, heist 1) so viel als ein Erb-Zins-Gut oder Emphyteusis. 2) Ein solches Gut, welches nur einige Natur des Lehns hat, sonst aber mit einem Erb-Gut überein kömmt, und so wohl auf weibliche als männliche Erben fället.

Erb-Häuer, seyd auf Bergwercken diejenigen, die ihr Häuerwerck gelernet, und ausgelernet haben, ihnen auch ihr vollkommen Häuer-Lohn vom Geschwornen zugesprochen ist. Es wird aber keiner zu einem Gedinge gelassen, der nicht ein Erb-Häuer ist.

Erb-Kux, wird demjenigen frey verbauet, auf dessen Grund das Bergwerck lieget, und geniesset er davon die Ausbeute, weil er leiden muß, daß Halden auf sein Feld gestürtzet, und Wege gemacht werden; wird auch Erbtheil und Ackertheil genennet.

Erblich vermessen. s. **Erbbereiten**, p. 571.

Erbrechen, ist auf Bergwercken, wenn vor Ort ein Gang, Ertz oder Kluft angetroffen wird, so man zuvor noch nicht gehabt hat.

Erbsen, Schoten, gehören unter die Legumina, oder Hülsen-Früchte; man hat deren unterschiedliche Sorten, als 1. Pisum hortense majus C. B. runde Stabel-Erbsen, dahin gehöret Pisum præcox, Früh-Erbsen, welche, wegen früher Aussaat, zeitiger reiffen. 2. Pisum quadratum majus C. B. eckige Stabel-Erbsen. 3. Pisum leptolobum, dünn-schälige Erbsen, Erbsen ohne Schalen, oder Zucker-Schoten. Pisum umbellatum, C. B. Trauben-Erbsen, weil die Schoten an denselben Klumpen-weise hangen. Pisum arvense, C. B. Feld-Erbsen, welche von Farben gemeiniglich gelb oder weißlich, zuweilen auch graulich, blaulich oder schwartz sind: insonderheit aber ist angenehm diejenige Art, welche ihre grünliche Farbe behalten, wenn sie schon trocken worden, weil sie zur Zierde an einige Speisen im Winter, und bey Mangel der frischen, dienen. Das Temperament der abgetrockneten Erbsen ist kalt und trocken: der grünen oder frischen aber mittelmäßig feucht. Ihre Eigenschaften betreffend, so sind sie gleich andern Hülsen-Früchten schwerer, dann die Speisen aus Geträide zu verdauen, geben auch nicht einen so guten Nahrungs-Saft als jene: machen daneben Winde, und zwar die frischen Schoten mehr als die trocknen Erbsen: jedoch sind sie, nach dem Zeugniß Galeni, nicht so blehhaftig als die Bohnen. Solche Blehung oder Windhaftigkeit bestehet guten theils in ihren Häutlein, nach deren Absonderung die inwendige Substantz weniger aufblähet, und eben diese Häutlein haben zugleich eine abspülende Kraft in sich.

Erb-Stollen, ist auf Bergwercken, der seine Erb-Teuffe entweder in ein Gebäude oder unter einen andern Stollen einbringet.

Erb-Teuffe, bestehet in Bergwercken darinnen, daß ein Stollen 10. Lachter, 1. Spanne von Rasen, und nicht von der Henge-Banck, Seiger-Teuffe, mit seiner Wasser-Seige tieff in ein Gebäude einkommen muß, wenn er soll für einen Erb-Stollen erkannt werden. Daher spricht man: der Stollen bringt seine Erb-Teuffe ein; item, dem Stollen entgehet seine Erb-Teuffe. Soll aber ein Stollen unter den andern seine Erb-Teuffe haben, so muß der untere Stollen in stücklichten Gebürge 7. Lachter, im flachen Felde aber vierdtehalb Lachter unter dem obern Stollen tiefter einkommen, sonst kan er dem obern das Erbe nicht nehmen oder entwenden.

Erb-Tiefste, wird genannt das tiefste Gesencke in einem Gebäude.

Erbwürdig ist, wenn eine Zeche Ausbeute giebet, und bleiben so wohl auf der Sohle, als vor Ort, noch Anbrüche stehen, denn sind die Gewercken schuldig darauf vermessen zu lassen; drum sagt man, die Zeche oder Maasse ist erbwürdig.

Eryston, s. Abomasus. p. 6.

Erde, *Terra, la Terre, la Terra*, ist ein vestes, schweres,

Digitized by Google

es, kaltes und trockenes Element, welches mit unzehlich viel Cörpern angefüllet, und mitten in der Welt als in dem Centro verbleibet. Schwer iſt ſie, weil ſie allezeit zu Boden fällt; veſte, weil ſie keinem Cörper weichet, da als ein unbewegliches Fundament, alle Berge, Bäume, Kräuter, Menſchen und Viehe träget; kalt iſt ſie, jedoch alſo, daß ſie von der Kälte des Waſſers übertroffen wird, gleich wie ſie auch trocken iſt, aber doch ſo, daß ſie dem trocknen Feuer bey weiten nicht gleich kömt. Bey den Cörpern, die ſie trägt, iſt zu mercken, daß einige derſelben unter, und andere über der Erden ſeynd; unter ihr ſind die Mineralia, Steine und Edelſteine, und Metalla, über ihr aber die Kräuter, Bäume, Thiere und Menſchen. Es hat zwar Copernicus vorgegeben, daß die Erde ſich bewege und herum laufe, hingegen die Sonne am Himmel ſtehe; allein wir geben billich des Tychonis de Brahe ſeiner Meinung Beyfall, als welcher die Erde für unbeweglich hält, und zwar 1) wegen unterſchiedener Sprüche aus der H. Schrift, Pſ. 104. v. 5. und Eccl. 1. v. 4. 2) aus gewiſſen Rationibus, denn wenn ein Stein in die Höhe geworffen wird, ſo fällt er motu recto wieder auf die Erde, welches nicht geſchehen könte, wenn die Erde ihren Lauf hätte, ſo iſt auch die Erde an ſich ſelbſt ein ſchwerer Cörper, und zum Lauf untüchtig, 3.) aus den Sinnen, denn wenn die Erde lauffen ſolte, zumahl, da ſolcher motus weit geſchwinder als ein Pfeil in der Lufft ſeyn müſte, ſo würden wir ja von ſolcher Bewegung einige Empfindung haben, welches aber nicht geſchiehet. Die Form der Erde betreffend, iſt wohl der ſicherſte Beweis, daß ſie rund ſey, wiewohl wir keine rotunditatem Arithmeticam, ſondern Geometricam verſtehen, da nemlich derſelben hohe Berge und tieffe Thäler gegen die Gröſſe der Erden ſo wenig austragen, als die kleineſten Splitter an einer Kugel. Was ihre Eintheilung betrifft, ſo geſchiehet ſolche auf verſchiedene Arten, als erſtlich nach den 4. Gegenden des Himmels, in Norden, Oſten, Süden und Weſten, wie die Schif-Leute pflegen zu reden. Von den Geographis wird ſie als ein Globus Terraqueus, oder als eine mit vielen Meeren, Seen und Flüſſen durchzogene Kugel betrachtet, und daher in Terram firmam vel continentem, in das veſte Land, uud in den Oceanum, oder die Seen und Meere eingetheilet. Mit jenen gehet die eigentlich ſo genannte Geographia, und mit dieſen die Hydrographia um. Die Ober-Fläche der Erden beſtehet entweder in ebenen Felde, oder in Bergen, Hügeln und Thälern, welche entweder mit Holtz oder dicken Wäldern beſetzet, fruchtbar, fett oder mager, ſandigt, ſteinigt, oder moraſtigt, angebauet, bewohnet oder wüſte ſeynd. Die Aſtronomi pflegen die Erde einzutheilen ſecundum Longitudinem & Latitudinem, nach den 5. Zonis oder Welt-Gürteln, nemlich in 2. kalte, 2. temperirte und 1. hitzigen. Die Politici und andere insgemein theilen die Erde ein, entweder nach denen auf derſelben wohnenden Völckern und Nationen, und vor Alters gemachten Eintheilung, als in Europam, Aſiam, Africam und Americam, und in die unbekannten Länder; oder nach den Religionen, als in die Chriſtliche, Mahometaniſche und Heydniſche, vornehmlich aber nach ihren Käyſerthümern, Königreichen, Fürſtenthümern und Republiquen. Die Phyſici aber theilen die Erde wieder auf dreyerley Art, als in Steine, in Metalle oder Ertze, und in die alſo genannte Acker-Erde.

Erden, Mediciniſche ſeynd Terra Armena, Bolus vera Orientalis & Vulgaris, Gypſum, Marga, Lithomarga, Medulla ſaxorum, Ochra, Rubrica fabrilis, Terra Tripolitana, &c.

Erdbeben, *Terræ Motus*, *Tremblement de Terre*, iſt ein Meteorum Spirituoſum, welches mit ſonderbarer Gewalt ſich aus der Erden in die Höhe ſchlägt, und ein groſſes Beben deſſelbigen Theils der Erden, da dieſes vorgehet, erreget. Die Urſachen deſſen ſind zweyerley: eine natürliche und auſſernatürliche; dieſe beſtehet in Gottes unendlicher Macht, jene in den Effluviis Sulphureis & Nitroſis, welche von der Entzündung des Schwefels herrühren, indem das Nitrum oder Salpeter aus einer ſonderbaren Antipathie mit dem Feuer, ſich mit der Flucht ſalviret, und alſo über ſich ſchlägt. Andere wollen es der Erde ſelbſt, als Anaximenes, andere dem Waſſer, als Thales Mileſius, noch andere, der in den Hölen der Erden eingeſchloſſenen Luft zuſchreiben; allein, wo ſolte eine ſo ſtarcke Luft herkommen, welche capable, die Erde über einen Hauffen zu werffen: vielmehr wird die erſte Meinung aus folgenden Rationibus beſtärcket, weil 1) bey einem Erdbeben viel Feuer mit einem ſchwefelichten Geruch in die Höhe fähret, und ein groſſer Schlag dabey gehöret wird; daher muß folgen, daß die ſchwefelichten Dünſte von dem unter-irrdiſchen Feuer angezündet werden, und der Salpeter mit Gewalt in die Höhe ſchläget. 2) Weil das Erdbeben nicht auf einmahl geſchiehet, ſondern eine Zerſchütterung nach der andern zeiget, wenn es einmahl angefangen, weil der Schwefel und Salpeter ſich nicht in einem Orte unter der Erden befinden, ſondern hin und wieder zerſtreuet ſind. Wie nun der Donner in der Luft die zerſtreueten ſchwefelichten und ſalpeteriſchen Dünſte nicht auf einmal angezündet und zerſtreuet, ſondern nach und nach, alſo zündet auch das unterirdiſche Feuer nicht auf einmahl die ſchwefelichten Dünſte an, ſondern verurſachet, daß das Erdbeben eine Zeitlang anhalte. 3) Weil man dergleichen ſiehet in dem Pulver, welches die Macht hat, gantze Thürme, Häuſer, Berge, Wälle ꝛc. über den Hauffen zu ſchmeiſſen, und gleichſam ein Erdbeben zu machen. Eben alſo ſchmeiſſet auch der Salpeter über ſich, wenn der Schwefel von dem unterirrdiſchen Feuer entzündet wird, und verurſachen alſo ein ſchreckliches Erdbeben. 4) Weil die Erdbeben gemeiniglich in den Mittägiſchen Ländern geſchehen, in welchen eine groſſe Menge Schwefel und Salpeter unter der Erden verborgen, wie wir aus Italien und Sicilien zur Gnüge erſehen. 5) Weil

zugleich

zugleich mit dem Erdbeben der Donner sich hören lässet, von den schwefelichten Dünsten, die sich in der Lufft erheben, und einen grossen Knall machen. Es ist aber das Erdbeben nicht einerley, sondern ein simplex und compositum, jenes ist zuweilen ein Zittern, zuweilen ein Schlag, der die Erde über sich schlägt. Vor dem Erdbeben siehet man in der Lufft, wie das Licht der Sonnen, des Monden, und anderer Sternen immer dunckler werde, weil die vielfältigen Dünste unter der Erden mit Gewalt in die Lufft steigen. Man siehet ferner ungewöhnliche Wolcken, wie dergleichen Plinius Lib. 6. Epist. 19 nicht weit von dem Berge Vesuvio in acht genommen: Man siehet, wie alles düster wird in der Lufft, und wie die Vögel, Thiere und andere mehr in grosse Furcht gerathen. Ja Voëtius Disp. Select. Nat. pag. 133. meldet, daß die Ratten, Mäuse, und ander Ungeziefer nicht mehr in den Häusern und andern zerfallenen Orten bleiben, sondern entweder wegen des schwefelichten Geruchs oder Empfindung des zukünfftigen Erdbebens aus ihren Löchern lauffen, und davon fliehen. In dem Wasser sind nicht weniger Anzeigungen, allermassen dasselbige anfänget zu wüten und zu toben, daß man es nicht ohne Entsetzen ansiehet. So höret man auch bey dem Erdbeben ein grosses Krachen und klägliches Winseln, siehet eine grausame Flamme in die Höhe steigen, empfindet einen sulphurischen Gestanck, von welchem offt die Vögel in der Lufft ersticket werden, und todt herunter fallen. Nach dem Erdbeben siehet man Berge und Felsen zerspaltet, es versencket Städte und Dörffer, machet Erdfälle, trocknet die Brunnen und Flüsse aus; ja es verursachen offt solche schädliche exhalationes oder Dünste die gröbsten und gefährlichsten Kranckheiten.

Erdbeer-Baum, s. Arbutus. p. 124.

Erdbeer-Kraut, s. Fraga, Fragaria.

Erd-Birnen s. **Tartuffeln.**

Erd-Brand ist, wenn man in verwitterte oder ausgebrannte Drusen erschlägt, darinnen die Witterung oder Erdbrand das Ertz consumiret, und nur ein Gemülbe wie Ruß zurück gelassen, dieses heisset man ein **ergesen Ertz berühren** oder **zu spat kommen.**

Erd-Epheu, s. Hedera terrestris.

Erd-Fall, deren giebts in der Grafschafft Stollberg, da ein Stück Erde unvermuthet untergehet, und an dero statt Wasser dahin zu stehen kömmt.

Erd-Flachs, s. Alumen plumosum. p. 63.

Erd-Gall s. Ludus Helmontii.

Erd-Kugel s. Globus terrestris.

Erd-Nähe s. Perigæum.

Erd-Nuß, *Chamæbalanus, Glans terrestris*: Dieses Gewächs hat gantz zarte dünne Stengel, die sich in unterschiedene Zweige wiederum zertheilen. Die Blätter sind klein und länglicht: Die Blüte der Erbsen-Blüte gleich. Die Schoten haben 3. oder 4. runde Samen-Körnlein in sich. Die Wurtzeln sind etwas dick, länglicht, wie eine kleine Rübe, auswendig schwartz, inwendig weiß, von süssen Geschmack, und der Erde gleichsam mit einem dünnen Faden zusammen gefüget. Sie werden offtmahls unterm Pflügen mit heraus geackert.

Erdnüsse s. Orthogalum.

Erdrauch s. Fumaria.

Erd-Schildkröten s. **Land-Schildkröten.**

Erdwürmer s. **Regenwürmer.**

Eremitagen s. **Einsiedlereyen.** p. 543.

Eremodicium, das Aussenbleiben vor Gerichte, wenn einer die bereits im Gerichte anhängig gemachte Sache verläst: es sey Kläger oder Beklagter.

Eretismos, heist insgemein alle irritamenta und Aufreitzung, dadurch die Lebens-Geister in unordentliche Bewegung gerathen.

Eretriaca secta s. Eliaca. p. 551.

Ereuxis s. Eructatio.

Ergäntzung eines Winckels und Bogen siehe Complementum p. 424.

Ergeesen-Ertz berühren s. **zu spat kommen.**

Erhabene Figuren s. Bas reliefs. p. 198.

Erhebung s. Sublimatio.

Erica s. **Heide.**

Erichtonius, *Auriga*, der **Fuhrmann**, ist ein Gestirn am Himmel, in der mitternächtigen Gegend, aus 14. 27. oder 32. Sternen bestehend, mehrentheils von Martis und Mercurii Eigenschafft; darunter der vornehmste von der ersten Grösse, die Ziege oder der Geisbock genennet wird.

Eridanus, der **Nil-Fluß**, ist ein Gestirne an der südlichen Gegend des Himmels, hat 33. Sterne, mehrentheils von Saturni Natur, ausser der vornehmste, so sich zu äusserst des Flusses befindet, Acarnar oder Acarmaharim genannt, welcher von der ersten Grösse, und von Jovis und Veneris Eigenschafft ist s. **Math. Lex.** p. 604.

Erigerum s. Senecio.

Erinaceus s. **Igel.**

Eringii radix s. **Mannstreu-Wurtzel.**

Erisma s. Contrefort p. 444

Eristica secta, die Secte der **Schul-Zänckereyen**, stammet zwar von Euclide Megarensi her, der vornehmste aber von des Euclidis Schülern, der solche delicate Wissenschafften in die Höhe brachte, war der Eubulides, ein Lehrmeister des Demosthenis. s. Megarica Secta.

Erlängen, die Muthung, geschicht, wenn ein Muther aus gewissen Ursachen zur Bestätigung nicht kommen kan, so wird die Muthung auf 14. Tage verlängt, und bleibt bey ihrer Krafft, daß sie nicht wieder ins freye fällt.

Erledigen vom Gebürge heist bey den **Bergleuten** so viel, als waschen, absondern.

Erlegen, heist bey den Bergleuten, so etwas vom Gezeh zu sehr abgenützet, wird dasselbige mit einem andern Stücke erlegt, daß es seine vorige Grösse und Stärcke wieder bekommt.

Erlen-Baum s. **Eller.** p. 553.

Erodentia s. Corrodentia. p. 458.

Erpes s. Herpes.

Errata, **Fehler eines Buches**, so entweder hinten angedruckt werden, oder sonst bey fleißiger Durchlesung corrigiret werden müssen.

Erraticæ Stellæ, **Irrsterne**, werden die Planeten genannt.

Digitized by Google

inum oder Nasale, Niese-Pulver, Schnupf-aback, so aus allerhand wohlriechenden Blu-en und Kräutern gemacht wird. s. Nasale.
r Calculi, heist ein Irrthum oder Fehler in ner Rechnung. s. Calculus. p. 326.
r facti, der Irrthum oder Unwissenheit eines hums. Error Juris, der Irrthum des Rech-ns.
chroten, erschürffen, heist bey den Berg-uten einen Gang oder Kluft ausforschen und kunden. Es wird mehrentheils von Was-rn verstanden. Denn wenn man einen Gang der Kluft erbricht, worauf starcke Wasser her-us kommen, so wird gesagt: wir haben star-e Wasser erschroten.
tarrung s. Convulsio. p. 447.
termann s. Vormann.
ern, heist bey den Tischern das Holtz über em Stamm abschneiden.
er-Banck, ist eine länglichte Banck, darauf ie Tischer zu schneiden pflegen.
er-Säge, ist bey den Tischern eine grobe and-Säge.
z, es, ist allerley Berg-Art, welche Metall in ch führet, und ist theils flüßig, theils strenge. g. Glas-Ertz, Roth-güldig Ertz, Bley-Glantz, Gold-Körner, Silber-Ertz, Zinn-Stein oder raupen, allerhand Eisen-Stein, Stein-Koh-n, Galmey; weiß gülden Ertz, mit gewach-nen Silber, Spat, weisser Quartz, Fahl-upfer, Wißmuths-Ertz, Kupfer-Blume, rün Bley-Ertz, Schwefel und guter Kieß-obald, Spieß- und braunes Frauen-Glas, aspis, Corallen-Zucker, ꝛc. Die Ertze bre-en nicht auf einerley Weise: Denn etliches icht derb und streichend, etliches Keilweis, ierenweis, trümmicht, würflicht, körnigt, ötzweis, angeflogen, angeschlagen, und so rt an.
z ablauffen, heist das Ertz von dem Ort, wo z der Häuer gewonnen, weg und unter die örder-Schächte bringen.
z aufbereiten, ist bey Bergleuten so viel, als lerley Ertz, jedes nach seiner Art, zu gut ma-en, scheiden, quetschen, puchen, schlämmen, zu von seiner Unart aufs beste scheiden.
z auf die rohe Schicht wagen, heist aller-y Leichtfertigkeit begehen.
z aufn Kern rein machen heist, wann im Zäschen alles taube Gebürge abgesondert ird.
z auffsäubern, heissen die Bergleute das eine zermalmete Ertz auf Füllorte unterm chachte zusammen kratzen, und im Kübel er Tonne zu Tage ausfördern.
z aushalten, ist so viel als das unreine und ube von dem reinen halten.
z auslochen heist, wenn die Bergleute nur ntern Rasen, und in Firsten, oder in schweben-en Mitteln, und nicht in die Teuffe bauen, so get man: Sie lochen die Ertze nur in Tag-Behängen.
z ausschlagen, heist das Ertz von Bergen ab-ndern, und aushalten, und der dieses verrich-t, heisset der Ertz-Ausschläger.
z beyn Haaren kriegen, heist Ertz finden.
z-Blume s. Spat.

Ertz blutet, sprechen die Bergleute, wenn sie rothgüldig Ertz treffen.
Ertz brechen Ganghaftig, ist, wenn der Gang ins Feld und in die Tieffe Ertz führet. Man saget auch, das Ertz leget sich zu Gange.
Ertz bricht kurtz heist, wenn das Ertz in Gängen nur Nieren-weise oder in Drusen bricht.
Ertz bricht vermischt, wenn nicht einerley Metall im Ertze zu befinden, sondern Silber, Kupfer, Bley ꝛc. untereinander lieget.
Ertz-Druhen s. Druhen. p. 521.
Ertzen, ihrtzen, bedeutet bey den Handwercks-Gesellen so viel, als daß die Jüngern die Gesellen ihr heissen müssen, da sie hingegen von denselben geduttet werden.
Ertz erbrechen, Ertz erhaschen, ist Ertz finden oder antreffen.
Ertz-Geschrey, heist, wenn immer ein Anbruch oder Gang nach dem andern rege, und eine Zeche nach der andern fündig wird, so saget man: Es folget immer ein Ertz-Geschrey nach dem andern.
Ertz gewinnen, heisset dasselbe erbrechen, los schiessen, hauen, schlagen, auf was Weise es geschehen kan.
Ertz halde oder Ertz-halde, ist der Ort vor dem Göpel, dahin das Ertz gestürtzet, und von dar ab ins Puchwerck geführet ward.
Ertz Höle oder Druhe s. Druhe. p. 521.
Ertz in Rost wohl betten heist, den Rost recht verrichten.
Ertz-Kauff, ist ein Haus bey den Schmeltz-Hütten, darinnen die Ertz, welche ihres geringen Halts wegen, die Gewercken selbst nicht schmeltzen wollen, verkauffet werden. Es soll aber solches nicht um grossen Uberflusses willen geschehen, sondern damit armen Zechen dadurch aufgeholffen werde. Weil auf arme Anbrüche auch wol reiche folgen, und das geringe nicht zu verachten.
Ertz-Körbe, sind kleine auf besondere Art gemachte Körbe, worinnen das gute Ertz und Waschwerck, so übers Sieb zu waschen, so wohl in- als ausserhalb der Gruben geklaubet wird.
Ertz-Kübel, sind die Kübel, worinnen das Ertz aus der Gruben zu Tage ausgefördert wird.
Ertz legt sich zu Gange, s. Ertze brechen ganghaftig. p. 578.
Ertz machen ein Andreas-Creutz heist, wann die Gänge einander durchsetzen wie ein X.
Ertz machen ein Gerüll heist, wenn viel Gänge zusammen und unter einander kommen, daß man ihre Streichen oder Saal-Bänder nicht unterscheiden kan. Man sagt auch: die Ertze verrammeln sich.
Ertz-Mutter s. Spat.
Ertz-Partirer s. Kux-Partirer.
Ertz-Pucher ist derjenige, der das zuvor geröstete, oder nach dem es die Umstände erfordern, unabgeröstete Ertz, mit dem Karn, vor dem Puch-Zug lauffet, und Schauffel-weise unter die Puch-Eisen in den Puch-Kasten schüttet, und also entweder trucken oder naß puchet.
Ertz rammlen s. Ertze machen ein Gerüll.
Ertz scheiden heist, das gute Ertz von den tauben Gängen und Gebürgen absondern.

Ertz Schicht heist, wenn die Häuer ausser der ordentlichen Schicht, die verschrämten Gänge nachhauen, und auf den Ertzen arbeiten.

Ertz-Schlich, ist das klein gepochte und rein gewaschene Ertz.

Ertz setzt in der Sicherung einen schönen Bart s. **Bart setzet der Gang.** p. 197.

Ertz sitzet in der Saue, sagt man, wenn noch roh Ertz in den Schlacken gesehen wird.

Ertz so astig, d. i. in Glantz, Wißmuth, Kobalten, Kieß, Quärtz, Spat, Horn-Stein, Schiefer-grim, Bleyschweiff, Letten, Schmilben, Kreiden-Stein, Glockenspeisiger Art.

Ertz so blendigt, ist einem Bley-Glantz gleich.

Ertz so ganghaftig s. **Ertz so astig.** p. 579.

Ertz so gediegen, d. i. gantz rein Ertz, welches keine Unart bey sich führet, als gewachsen Silber, gewachsen Gold, Glas-Ertz, roth-gülden Ertz, dergleichen weiß-gülden Ertz, gewachsen Kupfer, allerley Art Zinn-Graupen, Glas-Kopf und Schmirgel, reiner Stahl, derber Bley-Glantz, derber gewachsener Zinnober, u. d. g. wird von den Bergleuten Bauer-Ertz genannt, weilen solches nehmlich jeder Bauer zu erkennen weiß.

Ertz so heißgrätig, heisset man eisenschüßige, eisenrähmige, eisenschweissige, mißpucklichte, blendichte, scherlichte und Kreidensteinigte Ertze u. d. g. welche sich nicht wohl im Schmeltzen ausarbeiten lassen, sondern viel Ofen-Brüche machen, und sich in Schlacken verschmieren.

Ertz so kneisigt, ist eine weisse, zuweilen auch schwartze Unart.

Ertz streichet zu Gange, ist, wenn das Ertz so wohl ins Feld, als in die Teuffe beständig fortsetzet.

Ertz-Stuffe, Hand-Stein, heist eine Stuffe oder Stücke Ertz, von Anbrüchen und Gängen ausgehalten.

Ertz-Teuffe, hierin hat ein jedes Gebirge seine Art, daß nehmlich auf den darinnen streichenden Gängen ein Mittel der Teuffe ist, auf welchen sie das beste und beständigste Ertz führen, bis dahin dasselbe von Tage wieder zunimmt, und sich verbessert; unter diesem Mittel aber sich wieder verringert und abschneidet, und alsdenn saget man: Die rechte **Ertz-Teuffe** ist schon übersuncken.

Ertz-Trog, wird in Poch-wercken der von kiefern Holtz ausgehauene Trog genennt, welcher allezeit vor 2. blosse Heerde gestellet, und in welchen der rohe Schlich, reine Schlich oder zähe Schlämme durch 2. kleine bewegliche Gerinne gewaschen wird.

Ertz Tropfen wird dasjenige Glas- oder roth-güldige Ertz genannt, welches mitten im Gestein, wie Bley oder Blutstropfen sitzt.

Ertz verbleyen sich: wenn man dem Ertze Bley vorschlagen muß, und die Ertze ins Werck bringen will, so heist solches verbleyen; sind aber die Ertze Bley-reich, daß man ihnen kein Bley vorschlagen darff, so saget man, die Ertze verbleyen sich.

Ertz verliehrt sich im Gang heist, wenn der Halt in Gängen sich verringert, man saget auch Ertz schneidet sich ab.

Ertz verschmieren oder **versetzen**, neben dem Ertz hinein löchern und wieder verschmieren, so böse Bergleute im Gebrauch haben.

Ertz verwandelt sich in die Teuffe heist, wenn das Ertz im Absincken edler und besser wird, als es am Tage herein gewesen.

Ertz-Wand s. **Wand.**

Ertz zu Seile oder zu Berg schicken oder setzen, ist selbiges auf das Füll-Ort, allwo die Kübel gefüllet werden, schaffen.

Ertz wolfericht, ist eine lange, schwartze spreißige Unart, welche die Bergleute im sichern sehr betrieget, weil sie mit dem Zinn-Steine vorm Wasser stehet.

Eruca s. **Raucke.**

Eruca, Raupe s. Bruchus. p. 297.

Eructatio, das Aufsteigen des Magens.

Erweichung s. Mollitio.

Eryngium s. **Mannstreu.**

Erysimum, **Hedrich**, **wilder Senff**, wächst hin und wieder um die Mauren, und an den Wegen: es bringt oben auf den Stengeln einen Hauffen gelbe Blümlein, und die Hülsen sind voll scharffes Samens. Das frische Kraut zusamt den Blumen kan man zerstossen als ein Cauterium gebrauchen: sind sonst auch gut wider den Krebs, welcher noch nicht zum ulceriren kommen, it. für geschwollene Brüste. s. **Hedrich.**

Erysimum cereale s. **Buch-Weitzen.** p. 310.

Erysipelas s. **Rose.**

Erysipelatodes, ist eine Geschwulst, dem Rothlauff nicht viel ungleich, sonst auch Erysipelas spurium genannt.

Erythremata, seynd die rothen Flecken, die in Pestilentzialischen Fiebern zu grassiren pflegen.

Erythroides, ist das rothe zarte und eigene Häutlein der Männer Geilen, und nichts anders, als die ausgebreiteten Fasen des Musculi Cremasteris.

Escache, ist ein Mundstück, so von dem Canon unterschieden, indem es mehr oval ist, da hingegen das Canon gantz rund ist.

Escapade, ist eine wiederwärtige und ungewisse Bewegung des Pferdes, so nicht gehorsamet.

Escavessade, heist ein Zug oder Ruck, so dem Pferde mit dem Cavesson gegeben wird.

Escharotica s. Cauterium. p. 368.

Eschen-Baum, Esche, Wundholtz-Baum, Fraxinus, wächst hoch und dicke, und breitet sich mit seinen Aesten gar weit aus, unter welchen die kleinsten hol sind, und mit weissen weichen Marck erfüllet. Die Rinde am Stamm und Aesten ist glatt, das Laub ist lang, rund um eingekerbt, und sitzet Paar-weise an den kleinen Stielen, an denen iedoch allezeit vorn an der Spitze nur ein einiges zu finden. Die Samen stecken in langen Hülsen, welche wegen ihrer Gestalt, Lingua avis, Lingua passerina, Ornioglossum und Ornithoglossum, Vogel-Zunge genennet werden. Das Holtz wird zur Frantzosen-Cur, an statt des Frantzosen-Holtzes, gebraucht. Die Wurtzel in Wein gesotten, dienet zu Auswaschung der frischen Wunden. Die Asche von der Wurtzel, Rinde und kleinesten Aesten giebt ein gut Cauterium potentiale, oder Brenn-Mittel. Das Laub ist gut auf Schlangen-

gen-Biß zu legen. Die Buch-Esche will zwar von einigen Botanicis unter die Geschlechte des Fraxini gezehlet werden, allein, er schießt nicht so hoch, seine Blätter sind linder und runder, und der Samen steckt in rothen Beerlein. Auf den Welschen Eschen-Bäumen soll die Manna gesammlet werden.

Esel, ist ein bekanntes, vierbeinicht- und langöhrichtes Thier, so zum Lasttragen sehr bequem, und deswegen bey uns in den Mühlen gebraucht wird, das Getraide und Mehl ein und aus denselbigen zu schaffen.

Esel, heist ein dreyeckigtes Holtz, welches eine Quer-Hand breit, und eine halbe Elle lang, womit man die Bücher in grosse Fässer durch Pülffe 8. glatt gehobelter Pack-Breter in die Runde dergestalt vest zu packen pfleget, daß man darauf gehen kan.

Esel (der guldene) wird das Bergwerck bey Leichstein in Schlesien genannt, welches vor Zeiten viel Gold und Silber gegeben, und weil die Schlesier dazumahl ein Gesetze gemacht, daß kein Fremder solche Bergwercke mit bauen solte, so erhielten sie von diesen aus Mißgunst den Spott-Namen Esels-Fresser.

Esel-lein s. Asselwurm. p. 145.

Esels-Milch, Teuffels-Milch, *Esula Indica, Herba lactaria, Apocynum Syriacum*, wächst neben den Bäumen und Aeckern, und wird auch in Gärten unterhalten. Die Milch oder der Saft macht Haare ausfallen, und vertreibet die Warzen, Leichdörner oder Hüner-Augen und Aechten, das Extractum und die Pillen davon sind eine starcke Purgantz, und ohne Schaden kan man einzunehmen.

Esels-Kürbis oder Gurcken s. Cucumis asinus. p. 474.

Esel-hanché, Cheval es-hanché, ist ein Pferd, welches sich so starcken Gewalt gethan an den Hüfften, daß das Band, welches das Bein zusammen hält, von einander gegangen.

Esch s. Lachs.

Espaliers, Gelender in den Blumen-Lust- und Lust-Gärten, seynd an den Garten-Mauren an Stangen, Pfälen und Lattenwerck aufgerichtete Gerüste, und zwar an die Wand derogestalt bevestiget, daß sie nicht zu dicht anliessen, sondern ein wenig Raum bleibet, die Reben der Bäumlein zu binden. Unter dieses Gerüst macht man eine Rabat oder langen schmalen Absatz, zween oder dritthalb Schuhe breit, welcher unten an dem gantzen Gerüst herum lauffet. Solchen versiehet man mit bequemer Erde, und pflantzet hinein allerhand edles Stein-Obst, als Apricosen, Pfersigen, Mandeln, Kirschen, Pflaumen, Mispeln, wie auch Quitten, Haselnüsse, und dergleichen. Sonderlich aber sind unter ihnen diejenigen zu erwehlen, derer Laub dichte wächset, und almit seiner Grüne das Gerüste desto mehr bedecken kan. Auch ist bey Einpflantzung solcher Bäume in acht zu nehmen, daß sie nahe bey das Gerüste kommen, und daß sie weder zu weit von einander, noch zu dichte gesetzet werden, anders können sie nicht genugsam decken, weil sie entziehen einander die Nahrung. Die Aeste der eingepflantzten Bäume werden gebogen, ausgebreitet, und mit jungen zähen Weiden dergestalt angebunden, daß sie an dem Gerüste flach anliegen, und dasselbe künftig mit ihren Blättern zierlich verkleiden mögen, welches dem Garten einen grossen Wohlstand giebet. Den Absatz unten her bordirt man mit Buxbaum, und besäet ihn mit allerhand Blumwerck nach Belieben. Mit Hecken und Gegen-Geländern, Contre-Espaliers, pfleget man die grössesten Gänge eines Gartens zu formiren, oder auch gantze absonderliche Parterren einzuschliessen. Die Materia derselben sind insgemein Johannisbeer, Stachelbeer, Berberis, allerley Rosen, Rain-Weiden, und Buxus arboreſcens oder grosser Buxbaum. Es können auch allerhand nutzbare Bäume dazu gebraucht werden. Diejenigen aber, welche unnutzbar sind, geben die zierlichsten Hecken, als nehmlich der grosse Buxbaum und die Rain-Weiden. Es werden auch die Bekleidungen der Wände und Gemächer in Fürstlichen und andern vornehmen Zimmern Espaliers genennet.

Esquiser, wird gesagt, wenn man die Züge von einer Figur in der Eil nimmt, ohne daß man selbige gantz ausmachet.

Esse-baum, wird der lange, unten etwas runde starcke Baum oder Balcken genennet, welcher auf den zwischen der Brand- und Vor-Mauer der Schmeltz-Hütten aufgemauerten gevierten Pfeilern, und auf diesem das Vördertheil der Feuer-Esse ruhet.

Essentia, das kräftige Wesen, Wesenheit eines Dinges, oder mit den Chymicis zu reden, die Feuchtigkeit, in welcher alle Kräfte und Tugenden eines Dinges behalten seyn. Wird von den Tincturen und Liquidis darinn unterschieden, daß bey diesen letztern die sauren geistigen Menstrua, und vornehmlich die Oelichten mit den Corporibus und operationum Subjectis zusammen bleiben, bey jenen aber das Menstruum in etwas wegrauchet.

Essentia quinta, das kräftigst ausgezogene Wesen aus einem gantzen Dinge.

Essentiale sal s. Sal.

Essentialia, werden diejenigen Stücke genennet, welche von einem Dinge nicht abgesondert werden können.

Essentificare heist den spiritibus alcalicis destillatis ihr eigenes sal volatile beysetzen, daß es darinn aufgelöset werde z. e. Spirit. Corn. Cervi essentificatus.

Esserz, *Saire*, sind kleine scorbutische Eyterbeulgen, schlagen hin und wieder auf dem Leibe aus, nichts anders als wenn einen die Flöhe oder Mücken gestochen hätten, vergehen bald wieder, und behält die Haut ihre vorige Gestalt.

Eßig s. Acetum. p. 18.

Eßig-Meeth s. Oxymel.

Essouriſſer un Cheval, heist dem Pferd den Knorpel ausschneiden, den es in der Nasen hat und Souris heist, welcher verursachet, daß das Pferd immer schnauben muß.

Estampe, werden die mit Scheidewasser auf Kupfer geätzte oder in Holtz geschnittene Stücken genannt.

Estanodinum s. Paregoricum.

Eſtandart, eine Standarte oder Reuter-Fahne.

Eſthiomenos, iſt ein übermäßiger nagender ſo genannter Haar-Wurm, oder um ſich freſſende Inflammation, die nicht allein die Haut, ſondern auch die drunter liegenden Theile angreift.

Eſtrac, Cheval Eſtrac, heiſt ein Pferd, ſo einen geringen Leib und keinen Bauch und enge Seiten hat.

Eſtrapade, iſt eine Widerſpenſtigkeit eines Pferdes, ſo nicht gehorſamen will, und ſich vornen hoch in die Höhe hebt, ſich des Reuters zu entledigen: alſo daß, wann es vornen noch in der Luft, hinten mit groſſer Furie ausſchläget, und die Croupe viel höher als der Kopf iſt; währender Zeit es mehr vor ſich als zurücke gehet.

Eſtrapaſſer un Cheval, bedeutet ein Pferd durch unordentliche und harte Schulen ſehr abmatten.

Eſula indica ſ. Eſels-Milch.

Eſulæ radix ſ. Wolfsmilch-Wurtz.

Etalon, Etelon, iſt ein Hengſt oder Beſcheler auf Stutereyen, den man zu den Stuten läſſet, um Art von ihnen zu haben.

Eteſiæ, werden insgemein die kühlen und ſanften Hundstags-Winde genennet, welche im Sommer bey dem Anfange der Hunds-Tage frühe mit der Sonnen Aufgang 40. Tage über, eine temperirte und geſunde Luft mit ſich bringen. Sonſten werden auch alle und jede jährlich zu gewiſſen Zeiten wehende ſanffte Winde mit dieſem Namen benennet, und nach dem Winter-Solſtitio, ungefehr 70. Tage über, pflegen auch dergleichen ſanfte Lüfte zu wehen, die aber etwas geringer ſeynd, als die im Sommer, ingleichen giebt es ſolchen Wind zu Anfang des Frühlings, welcher *Chelidonius* genennet wird.

Ethica, die Sitten-Lehre, ſo von Tugenden und Laſtern handelt.

Ethmoides, *Os cribriforme*, das Sieb-Bein, dieſes Bein iſt aus 6. Theilen zuſammen geſetzet: gleichwie diß Bein oberhalb gegen dem Gehirn zu, durchlöchert iſt, wie ein Sieb, alſo hat es gegen der Naſe viel ſchwammichte Röhrlein, an welchen der Naſen-Gang, ductus naſalis, der von den Thränen-Puncten entſpringet, anlieget, und zwiſchen der Naſen und Rachen ausgehet. Durch die Löcher dieſes Sieb-Beins zu beyden Seiten des Hanenkamms gehen die Fäſern der Hirn-Häute mit den Zäſerlein der Geburts-Nerven, damit durch Hülffe der Luft der Geruch zum Gehirn ſteige, und die überflüßigen Feuchtigkeiten durch ſelbige gereiniget werden.

Etoile oder Pelote, iſt eine Bläße, wie ein weiſſer Stern an der Stirn des Pferdes.

Etramper maigre, etramper gras, das erſte heiſt, dem Pferde das Eiſen zu nahe am Ende anſchlagen, das andere aber, wenn es zu weit inwendig angeheftet iſt.

Etreſir oder Serrer, ſagt man von einem Pferde, das nicht weit genug gehet, noch gnug Erdreich einnimmet, item, das zu nahe an den Mittel-Punct der Volte kömmt.

Etrier, Steigbügel, iſt eine Stütze für den Fuß des Reuters, von etlichen kleinen runden Stücken Eiſen zuſammen geſetzet, daß er für den Fuß gerecht iſt, und hänget an den Bügel-Ringen. Etrivieres, pied de l'Etrier oder pied de devant du montoir, iſt der lincke Schenckel.

Etrivieres, ſind lederne Riemen, an welche die Steigbügel gehencket ſind.

Etroit, Conduire un Cheval etroit, iſt ſo viel geſagt, als einem Pferde wenig Erdreich geben, wenn es zu viel einnimmt, und verhindern, daß es nicht zu breit gehe.

Etroit de Boyeau, wird von einem Pferd geſagt, ſo enge, platte, dürre und geſchloſſene Seiten wie ein Wind-Hund hat.

Etterdum ſ. Eiderdun. p. 541.

Etymologia, heiſt die Erklärung des Urſprungs von einem Worte.

Evacuatio, Ausführung, Ausleerung: dieſe iſt entweder von Natur, oder durch die Kunſt bereitet: von Natur iſt das Naſen-Bluten, das Stuhlgehen, ꝛc. durch die Kunſt, weñ man die Ader ſchlägt, purgiret, vomiret ꝛc. Man theilt auch noch genauer die Ausführung ein in die Ausführung des überflüßigen Geblüts durch das Aderlaſſen, und in die Ausführung der ſchädlichen Feuchtigkeiten, welche durch Vomiren und Purgiren, Schwitzen und dergleichen geſchiehet.

Evaporatio und Exhalatio, evaporiren und exhaliren, beyde ſind hierin unterſchieden, daß man die truckenen Cörper exhaliren, die feuchten aber evaporiren läſſt. z. e. wenn man ein metalliſch Corpus amalgamiren und zu Kalck machen will, läſſet man den Mercurium exhaliren, ſo findet ſich das Metall auf dem Boden des Tiegels: wie auch, wenn man ein Metall zu Kalck mit Schwefel machen will, calciniret man ſie mit einander, und läſſet den Schwefel verrauchen: Aber das Evaporiren geſchiehet, wenn man die überflüßige Feuchtigkeit von den Saltzen, und den durch vieles Auflöſen und Filtriren gereinigten Extracten vertreibet, um dieſelbe in die nothwendige Geſtalt und Conſiſtenz zu bringen. ſ. Exhalatio. p. 590.

Evchroa, heiſt eine ſchöne Farbe und Glantz.

Evchylos, gutſäftig, ein Menſch, der ein gut friſch Geblüt hat.

Evchymia, bedeutet das gute Geblüt, und die guten Lebens-Säfte in einem Menſchen.

Evcraſia, die Mäßigkeit, welche jedem Alter, Natur und Geſchlecht in allen Dingen zu halten zukömmt.

Evdæmon, iſt ein Griechiſch Wort, und bedeutet ſo viel, als ein guter Genius. In der Aſtronomie heiſt es das eilſte Haus im Horoſcopo, welches auf dem Winckel des mittelſten Himmels ſich befindet, und von ſonderbarer Glückſeligkeit ſeyn ſoll. ſ. Math. Lex. p. 606.

Evectica, Gymnaſtica, oder derjenige Theil der Medicin, dadurch ein guter habitus oder Beſchaffenheit der Geſundheit zu Weg gebracht wird.

Evelces, einer, der mit Geſchwüren geplaget, die ſich doch leichtlich curiren oder heilen laſſen.

Evemes, einer der ſich leichtlich bricht, dem das Erbrechen nicht ſauer ankömmt.

Evexia, wenn einer ſich wohl auf oder bey guter Geſundheit befindet.

Eugeos, wird die Gebähr-Mutter und auch in analogiſchen Verſtand, ein fruchtbar Feld, ꝛc.

hymen,

Digitized by Google

nymen, das Häutlein, welches die Jungfer-
schafft bedeuten soll, genannt.
grammus, Evthigrammus, ist in der Geometrie
eine Figur, so aus gleichen Linien bestehet.
s. Math. Lex. p. 606.
nuchus, s. Castratus. p. 360.
odes, Evosma. eine wohl oder lieblich riechen-
de Sache.
olutio, eine Auswickelung, Aussonderung, in
Ordnung Stellung, eine durch einander
Durchführung, wird sonderlich heutiges Tags
bey den Kriegs-Exercitiis, für das Exercitium
bey der Soldatesque genommen, welches denn
immer bey einer Nation anders, als bey der
andern ist.
onymus, Spindelbaum, Pfaffen-Holtz,
wächst in Dornbüschen. Sein Holtz ist bleichgel-
ge, vest und hart, wird von den Schuhmachern
as Leder auf die Absätze zu zwecken gebrau-
chet, und daher auch Zweckholtz genannt. Die
Blüte, so aus 4. weissen Blätterlein bestehet,
erzeiget sich Büschel-weise, und stehen alle-
mahl ihrer 4. oder 5. beysammen, darauf fol-
gen die rothen Früchte, die schier wie die Je-
suiter-Mützen sehen, in denen iedes mahl vier
weisse Kernlein in gelbe Schalen eingehüllt zu
finden. Die Früchte oder Beeren resolviren
und erweichen: In Lauge gesotten, tödten sie
die Nüsse oder Läuse auf dem Haupt, und fär-
ben das Haar gelb.
thia, heist ein Affect oder Zufall des Men-
schen, der sich leicht ertragen lässet.
torium Cannabinum s. Wasserdost.
torium Græcorum s. Odermennig.
torium Mesuæ s. Leber-Balsam.
epsia, eine gute leichte Dauung. Daher Ev-
epta, Speisen, die leicht zu verdauen sind.
ophonia, heist das Wohllauten, wenn eine Mu-
sic oder ein Vers wohl klinget.
orbium, Dodonæus berichtet, es sey eine
Pflantze, deren Blätter länglicht, dick, und mit
doppelter Reihe weißlichter Dornen versehen.
Dioscorides aber und Lobelius meinen, es wä-
re ein Baum. Aus diesem wird ein Saft ge-
zogen, welcher aufgetrocknet, durchschneidend,
weiß oder gelb, und sehr scharff ist, wird öffters
mit der Sarcocolla und Leim verfälscht, und
aus Peru und West-Indien gebracht. Das
Euphorbium purgiret starck den Schleim und
Wässer, ziehet die Splitter aus den Bein-
brüchen. Doctor Hoffmann urtheilet von
dem Euphorbio, daß es ein Succus indicus Ti-
thymalinus inspissatus sey, dessen fressende und
brennende Schärffe mit dem Succo Esulæ über-
komme.
ria, Tolerantia, ist, wenn ein Krancker et-
was eingenommenes, es sey Speise oder Me-
dicament, wohl verträget, daraus man urthei-
let, daß es wohl oder nützlich gebrauchet
werde.
ragia s. Augentrost. p. 163.
xia, wenn man gut und leichtlich Athem
holen kan.
xiston, ein leicht zubereitendes und bald an-
schaffendes Medicament.
päische Waaren: in keinem Theil der
Welt werden die Commercien im bessern Flor
stehen, als in Europa, inmassen hier nicht nur
alle Nothwendigkeit, so zur Erhaltung Mensch-
lichen Lebens dienet, im grösten Uberfluß, son-
dern auch an Metallen, absonderlich an Gold
und Silber, so hier und da aus den Bergwer-
cken gegraben werden, wird es keinem als nur
allein America weichen. Andere vortrefliche
Gaben, so es von GOtt bekommen, zu ge-
schweigen; als so viele Mineralien und Mate-
rialien, so zu allerhand Manufacturen und Dro-
guisterеyen gebrauchet werden: auch ist absон-
derlich den Europäern zum grösten Ruhm
nachzusagen, daß sie fast, was ihren Handel so
wohl zu Wasser als zu Land betrifft, den sie un-
ter sich und mit den Ausländern haben, mei-
stentheils Meister über der Barbaren beste
Schätze und Negotien seyn. Keine Völcker
treiben mehr Handlung in Asia und India Ori-
entali, als die Engel- und Holländer, daß auch
ihre Commercien daselbst, und was sie unter
den Barbarn verdienen, weit considerabler
sind, als was sie von dar heraus bringen. Se-
hen wir Africam an, so gehöret ja fast das gantze
Commercien-Negotium den Europäern zu. In
America haben fast alle Europäische Nationes
ihre Colonien angeleget, und grosse und wei-
te Länder und Insuln unter ihren Gehorsam
gebracht, die Wilden zu ihren Sclaven ge-
macht, welche das Land bauen müssen, in die
tieffsten Berg-Gruben kriechen, und ihnen das
Gold und Silber, eben wie die Perlen und
Corallen aus dem Wasser heraus hohlen. Von
der Schifffahrt und Handlung, so innerhalb
Europa floriret, anietzo nichts zu gedencken,
von welchen nichts anders zu sagen, als daß
Europa eine recht immerwährende Messe sey.

Eurus, *Vulturnus*, heist der Wind aus Süd-Osten,
kömmt von dem Orte her, wo die Sonne im
Winter beym kürtzesten Tage aufzugehen
pfleget. Ist von Natur heiß und trocken,
und weil er sich nach Süden wendet, pfle-
get er auch Feuchtigkeit bey sich zu führen,
und bisweilen in einen Sud-Wind sich zu
verwandeln. s. Math. Lex. p. 608.

Evrythmia, die schöne Gestalt in der Bau-Kunst,
erfordert, daß in einem Gebäude sich alle Thei-
le wohl zusammen, und zu dem Gebäude selbst
schicken. Z. e. daß nicht ein Theil, in Anse-
hung des andern, oder des gantzen Gebäudes,
zu groß oder zu klein, nicht zu reichlich oder zu
schlecht gezieret, daß nicht ein grosses Zimmer
gar kleine Fenster oder Thüren bekomme, daß
die Stärcke, Bequemlichkeit und Zierrath
der Absicht des Gebäudes gemäß seyn, nichts
ohne Noth wieder den Wohlstand und gemei-
nen Gebrauch gemacht, auch die Abwechselung
beobachtet werden, u. s. w. s. Math. Lex. p. 609.

Evrythmus, ein guter ordentlicher und natürli-
cher Puls.

Evsarcos, fleischig, wohl bey Leibe, fein quatsch-
licht.

Evsitia, ein guter Appetit zum Essen.

Evstomachus, ein wohlbestellter Magen, it. eine
dem Magen wohlbekommende Speise.

Evstylon opus, Feinsäulig-Werck, heist in der
Bau-Kunst 1.) nach dem Vitruvio, wenn die
Säulen-Weite siebendhalb Modul groß ist, 2)

Digitized by Google

nach der neuen Art, wenn die Säulen-Weite 7. Modul groß ist.

Euthanasia, bedeutet bey den Theologis einen seelig- und frölichen Abschied aus der Welt; und bey den Medicis, wann einer sein sanffte entschläfft, ohne Zucken und üble Geberden dahin stirbet.

Euthesia eine natürliche gute Beschaffenheit des Leibes.

Euthigrammus s. Eugrammus. p. 585.

Enthymia, Animi Tranquillitas, die Ruhe des Gemüths, Freudigkeit, welche bey den Krancken allezeit nützlich, und mehrentheils ein gutes Zeichen ist.

Euthyporia, wenn die Meatus und Gänge im Leibe richtig und wohl beschaffen seyn.

Eutolmia, *Confidentia, Confidence*, das Vertrauen, wo dieses bey einem Patienten gegen den Medicum oder die Medicamenta ist, erleichtert es die Cur sehr, wo hingegen ein Mistrauen oder gar Verzweifflung an der Genesung, hindert es auch dieselbe gar sehr.

Eutonos, Leute, die gute gesunde starcke Gliedmassen haben.

Eutrophia, eine gesunde Nahrung des Leibes.

Ewige Teuffe, bedeutet die Teuffe in Bergwercken so tieff, als einer den Gang bringen kan. Denn so lange ein Gang in die Teuffe niedersetzet, mag ihm nachgesuncken und nachgebrochen werden, und solte es, so zu sagen, ewig währen.

Exacerbatio s. Paroxysmus.

Exacinare, heisset die kleinen Körnlein aus einer Frucht, als aus Wein- oder Berberis-Beeren heraus thun.

Ex æquo & bono, heist der Billigkeit gemäß.

Exagitare s. Auftreiben. p. 160.

Exaltatio, oder Sublimatio, in der Chymie, ist eine Operation, durch welche eine Sache an ihren ordentlichen Eigenschaften verändert, und zu einer höhern Kraft getrieben wird, solches geschiehet entweder circulatione oder ablutione. s. Sublimatio.

Exaltratio Astronomica s. Altitudo. p. 61.

Exanastomosis, eine Eröffnung der Extremitäten an den Gefässen.

Exanguia aquatica, Fischwerck, welches ohne Blut lebet, und doch zur Speise dienet, solche seynd vel cruſtacea, als Krebse, Gammari longi & rotundi, oder Testacea, als die Austern, Muscheln und Schnecken.

Exanthema, iedes Blätterlein, so auf der Haut stehet, es seyn gleich Venus-Blümgen Pocken, Masern, oder wie sie sonst Namen haben.

Exarthema, Laxatio totalis, eine gäntzliche Verrenckung eines Gliedes.

Excandescentia, ein geschwinder Zorn, Jäh-Zorn, wenn man um einer geringen Ursach willen leicht zum Zorn gereitzet wird.

Exceptio, heist in Rechten eine Ausflucht, Ausrede, Ablehnung der Klage, Vorwand oder Vertheidigung. Exceptio Compensationis, ist eine Ausrede, daß einer eine richtige Gegen-Forderung habe, und also eine Forderung gegen die andere aufzuheben sey. Exceptiones Dilatoriæ, heissen solche Ausflüchte, wodurch die Klage oder Haupt-Sache aufgehalten, aber nicht gäntzlich gehoben wird. Exceptiones peremtoriæ, sind zerstörliche Schutz-Reden, wodurch die Sache gantz und gar aufgehoben wird. Exceptio erroris calculi, eine Ausrede, daß ein Irrthum in den Rechnungen vorgegangen sey. Exceptio non numeratæ vel acceptæ pecuniæ, heist die Ausflucht des nicht gezahlten oder empfangenen Geldes, welcher insgemein in den Quittungen renunciret wird.

Exceptio ist, wenn truckne Pulver unter Säffte gemenget werden, wie man also die Electuaria zu machen pfleget.

Excessus, der Uberschuß, ist eine Grösse, welche anzeiget, um wie viel ein grösseres Quantum das kleinere übersteige: z. e. 3. ist der Excess von 8. über 5.

Excipulum, eine Vorlage oder Recipient in der Chymie, welcher dienet den übergehenden Spiritum aufzufangen, ist entweder von Glas oder Erde.

Excitantia s. Anthypnotica. p. 100.

Excompte s. Rabat.

Excorticare, die Rinde wegnehmen, damit der Kern allein bleibe, solches wird vornehmlich von den 4. kalten Samen gesagt.

Excorticatio, heist die Reinmachung der Wurtzeln, Rinden, Kräuter, Blumen und Samen, daß keine Erde oder unreines daran bleibe.

Excrementa, heist dasjenige, was von der zu uns genommenen Speise nach der Concoction abgesondert wird, und etwas unverdauliches, (in welchem kein gesunder Nahrungs-Safft mehr vorhanden,) aus dem Leib, entweder durch den Stuhlgang und Harn, als die zwey gewöhnlichsten, und dann auch durch den Speichel und Speyen, Gall, Rotz, Ohren-Schmaltz und Schweiß, wieder ausgeschaffet und abgetrieben wird.

Excrescentia, eine Auswachsung des wilden Fleisches, it. die aus bösen Fruchtigkeiten, und Nahrungs-Säfften hervorwachsende Feigwartzen und dergleichen.

Excretio, Aussonderung, Auswerffung, ist bey den Medicis, wenn die Natur dasjenige, was sie an besondern Orten durch ihre Werckzeuge oder emunctoria von dem Geblüt als überflüssig oder unnütz abgesondert, aus dem Leib auswirfft oder ausstösset. Bisweilen heists auch so viel als Excrementum.

Excursuum Circuli, in der Astronomie, sind 2. kleine mit der Ecliptic parallel-lauffende Himmels-Circul, welche andeuten, wie weit die Planeten in ihrem besondern Lauff pflegen von der Ecliptic wegzugehen. Ein ieder ist 20. Grad weit von der Ecliptic entfernet. s. Math. Lex. p. 357.

Excusion, heist bey den Juristen die Ausklagung des Haupt-Schuldners, welche geschehen muß, ehe der Bürge belanget werden kan.

Execution, die Vollführung einer Sachen, die gerichtliche Hülffe und die Vollziehung eines Urtheils, wenn der Verurtheilte nicht dem Urthel gehorsamen will.

Executoriales, heissen diejenigen Hülffs-Befehle, wodurch der Richter sein Urtheil vollziehet, und den Verurtheilten zur Zahlung zwinget, oder

oder die Sache zur Gerichtlichen Hülffe weiset.

Exeleismus, eine Ausziehung und gründliche Untersuchung der Gebeine in der Anatomie.

Exequirter werden diejenigen Soldaten genannt, welche denen eingelegt werden, die die Obrigkeitlichen Gefälle nicht entrichten: man heisset sie auch Presser.

Exercitatio, eine starcke Bewegung, so mit allem Willen geschicht, die Gesundheit dadurch zu erhalten, oder sich eine Geschicklichkeit dadurch zuwege zu bringen.

Exercitia, Ubungen, darunter werden erstlich verstanden die im Krieg gewöhnlichen Exercitia der Soldaten, da die Musquetirer mit der Flinte oder Mousquet, die Grenadiers mit ihren Granaden-Werffen, die Reuter mit Pistol-Schiessen, Gubernirung der Pferde, geschwinden Auf- und Absitzen, Wenden und dergleichen, wohl umzugehen, angewiesen werden, und bestehen vornehmlich die Kriegs Exercitia in diesen dreyen Stücken, als 1) in dem Leib-Dispos, hurtig, geschickt, und arbeitsam sich zu wenden, 2) die Waffen recht zu führen und zu gebrauchen, und 3.) die Ordnung zu halten. Die Geschicklichkeit des Leibs bringet die stetige Arbeit, vortheilhaftige Ubung; die Waffen recht zu führen, richtet man sich nach der Zeit und Gelegenheit, wie auch nach der Absicht auf den Feind, den man vor sich hat, und den Waffen, welche derselbe gebrauchet: Die gute Ordnung begreifft in sich, wie man sich in Ordnung stellen, Glieder und Reihen halten, öffnen und schlieſſen, marchiren, still stehen, hinter oder vor sich gehen, rechts oder lincks umwenden, mit dem Feind treffen, denselben verfolgen, oder zurück weichen soll, und was dergleichen mehr seyn.

Exercitia, und zwar Adelmäßige Ritterliche Exercitia, lassen sich in solche, die theils zum Krieg, theils zum Hoff-Leben dienlich seyn, eintheilen. Jene begreiffen in sich alle die Exercitia zu Pferde, als nach dem Ring- und Kopf-Rennen, Scheiben-Schiessen, einen guten Reuter abgeben, zu Fuß einen guten Degen zu fechten, Pique und Fahnen zu schwingen, voltigiren, ringen, den Jäger-Stock zu spielen, ꝛc. Die zum Hoff und civilen Stand gehörige, seynd Tantzen, Ball-Spielen, von welchen allen insgesammt unter ihrer eigentlichen Benennung mit mehrern gehandelt wird.

Exercitium, eine Bewegung, da der Leib Gesundheit halber beweget und geübet wird, und zwar ist ein solches Exercitium dreyfach, als 1) da wir durch andere, als etwa von Pferden im Reutē, oder zu Wagen und auf dem Schif beweget werden, 2) wann wir uns zugleich durch andere eine Bewegung machen, gleich wie im Fechten geschicht, 3) wenn wir uns allein im Spatziergehen, Kegelschieben ꝛc. zu einem dreyfachen Zweck bewegen, als 1.) um uns warm zu machen 2) einen Schweiß zu erwecken, und 3) die Respiration zu verbessern.

Exercitor, heist derjenige, so ein Ding treibet, der ein Schiff, Wirthshaus oder Stall unterhält.

Exercitor navis, heist der Reeder oder Schiffs-Patron, welchem aller Gewinn und Nutzen eines Schiffes zukömmt.

Exhalatio, eine Ausdünstung. Durch diese werden die trockenen Spiritus, vermittelst des Feuers, von der Materia aufgehoben, und alsdann exhalationes genannt. Siehe Evaporatio. p. 584.

Exhalationes, werden auch genennet diejenigen Ausdünstungen, welche so wohl aus andern natürlichen Cörpern, als absonderlich aus dem Wasser und Erden, durch Hülffe der Sternen hervor gezogen werden, und unterschiedliche Wirckungen haben, sonderlich erwachsen daraus die Meteora oder Lufft Zeichen, die sich in der Lufft und auf der Erden, bald in dieser, bald in jener Gestalt præsentiren. s. Effluvia. p. 540.

Exischios, Verrenckung der Hüffte.

Exmissio, wird in Rechten die gerichtliche Auswerffung aus einem Hause oder Gute genennet, wenn die gerichtliche Hülffe in dasselbe ergangen, und dem Kläger zugesprochen worden, der Beklagte aber in Güte nicht heraus will.

Ex officio, Amts halber, von Amts wegen, Kraft tragenden Amtes.

Exomphalos, das Austreten und Auswachsen des Nabels.

Exophthalmia, eine unnatürliche Geschwulst des Auges.

Exorcismus s. Beschwerung. p. 238.

Exostosis, ist eine Geschwulst des Beins, welche entstehet, wenn sich eine böse Feuchtigkeit in die Substanz der Beine zusammen setzet, sie kan zuweilen den Brand an den Beinen verursachen, welches man Cariem nennet, dahero man zusehen muß, selbige zur Suppuration oder Eyterung zu bringen.

Exotica, Peregrina, ausländische Dinge, werden alle dasjenige genant, was bey uns ungemein, seltsam, unbekannt, oder von der Natur auf unsern Grund und Bodē nicht hervor gebracht worden. Also hat man in Regno animali, ausländische fremde Thiere, und was von denenselben kömmt, als Löwen, Tiger, Elephanten, das Rhinoceros, den Bezoar-Stein und Bisam ꝛc. In Regno minerali, die Orientalischen Edelgesteine, Borax &c. In Regno vegetabili, alle fremde Gewächse, als die Aloë Americana, Yucca Gloriosa, Genista Hispanica &c.

Expectorantia s. Bechica. p. 212.

Expedition, heist die Ausrichtung und Verfertigung einer Sache.

Expeditoriæ res, heissen bey den Juristen das Heergewette.

Expellentia, austreibende Mittel, sind entweder innerliche oder äusserliche. Jene heissen auch Alexipharmaca oder Sudorifera; diese Epispastica.

Experimenta, Erforschungen, Untersuchungen, gehören zur Physic, und Mathematic, und legen an Tag, ob ein Ding wahr oder falsch sey. Experimenta sind nicht allezeit gnugsame und sichere Proben in Physicis, geschweige in moralibus. Daß dannenhero von Experimenten, bevor in gantz extraordinairen Dingen, gar bescheidentlich zu urtheilen ist, wofern man durch Leichtgläubigkeit nicht will betrogen

Digitized by Google

werden. Zwar stehet nicht zu läugnen, daß man vielfältig die natürlichen Wissenschaften dadurch könne erläutern; aber wie alles seinen Mißbrauch hat, also wird ein ieder gestehen müssen, daß es mit den Experimenten bisher dahin kommen, daß mancher seine Grillen damit bescheinigen wollen. Indem sie zuweilen nur halb, zuweilen kaum in den Gedancken der Meister geschehen, die da meinen, sie sehen vor Augen, was sie wünschen zu sehen. Indessen bleibet es doch dabey, daß ein Physicus, welcher ohne Experiment von einer Sache reden will, mehrmahls wie ein Blinder von der Farbe judiciret. Das gröste Vertrauen ist auf die Experimenta gantzer Collegiorum, welche Mittel und Vermögen darzu haben, zu setzen, wie etwan die Königliche Societät der Wissenschafften in Engelland; Ferner solcher Leute, welche mit ihrer Autorität fidem publicam erlanget, am meisten aber auf den Augenschein, und die wohl-examinirten Umstände.

Explosio, ist, wie Willisius schreibet, eine actio Spirituum animalium, oder ein Thun der Lebens-Geister, wenn nemlich solche wegen der ihnen beygemischten, und ihrer Natur zuwider seyenden Particuln in Unruhe kommen.

Expressio, eine Ausdrückung der Artzneyen, als wenn das Feuchte von dem Trockenen, das Dünne von dem Dicken ausgedrucket wird.

Expultio, vis expultrix, war bey den Alten eine Vis oder Facultas, dadurch die excrementa aus dem Leib geworffen werden; allein dieses ist so weitläufftig nicht zu suchen, indem wir wissen, daß dieses alles motu Peristaltico von den Spiritibus animalibus geschehe.

Exscisio & eradicatio Lignorum s. **Abraum des Holtzes.** p. 7.

Exsiccatio, eine Austrocknung, Verzehrung der Feuchtigkeiten.

Exspiratio, eine Zusammenziehung der Brust, wenn die Lufft ausgelassen wird; ingleichen das Sterben, den Geist aufgeben.

Exta s. Intestina.

Extende supra alutam in forma scuti, heist in den Recepten, streich es auf ein Leder, daß es wie ein Schild aussiehet.

Extensor s. **Ellenbogen** p. 552. **und Finger.**

Extergentia s. Abluentia. p. 6.

Extenuatio, wird bey den Medici, die Schwindung, Verringerung oder Auszehrung des Leibes oder eines Gliedes benannt.

Extinctio, Ablöschung, Abkühlung ist, wenn man glühende oder heisse Dinge ablöscht, und dieses um unterschiedener Ursachen willen, als 1) damit dasjenige, was ausgelöschet wird, seine Krafft in die Feuchtigkeit niederlege, also kühlet man das Eisen in Petersilien-Wasser aus, 2) um die Medicamenta dadurch zu reinigen, 3) damit die Feuchtigkeit oder Nässe eben die Krafft haben möge, als das Corpus, so darinnen ausgelöschet worden; also wird der Stahl in Milch gekühlet. Ferner ist auch eine, wiewohl nicht eigentlich so genannte Extinctio ohne Feuer, welche am Quecksilber geschichet, wenn es in Terpentin oder etwas anders getödtet wird.

Extirpatio, eine Ausrottung, Abschneidung eines Theils, wegen des daran gekommenen Krebses; es geschiehet aber solche Abschneidung am sichersten, wenn man einen Theil des gesunden zugleich mit wegnimmt, ob es wohl schmertzhafftiger ist, als wenn man nur den krancken Theil abzunehmen vermeinet, der doch hernach, wenn ein klein weniges davon zurück bleibet, den gesunden Theil bald wieder anstecken, und also zu einer neuen schmertzhafften Extirpation Anlaß geben kan.

Extrahentia s. Epispastica p. 508.

Extractio, Extraction, oder Ausziehung, wird genennet, wenn man aus den Kräutern und Thieren die reinesten Theile von dem groben und irdischen scheidet, und solches zwar durch bequeme Menstrua, welche das Wesen, so der Laborant begehret, heraus ziehen können. Z. e. man ziehet die hartzigte Substanz aus der Jalappa durch den Spiritum vini; weil das Hartz das Schwefflichte Theil des Jalaps, und der Spiritus vini auch mit einem subtilen Schwefel erfüllet ist, deßwegen sich diese beyde leicht mit einander vereinigen können. Eben also verhält es sich auch mit vielen andern extractionibus, welche der Laborant betrachten muß, um diese mit bequemen Menstruis zu extrahiren. Diese Extracta bekommen hernach den Namen einer Essenz oder Tinctur, nach Unterscheid der Farbe oder Consistenz.

Extractum heist das, was ausgezogen worden, selbiges ist das edelste Wesen eines Dinges, welches, vermittelst eines Liquoris, aus einem groben Cörper abgesondert, und bis zur rechten Consistenz dick gemacht worden. Das Wort Extract wird auch zuweilen allgemein genommen, so, daß es auch die Essentzen und Säfte unter sich begreift. In den Apothecken findet man Extracta simplicia & composita.

Extravasatus, heist, was an den Gefässen ausgelauffen ist, wird von dem Geblüt gesagt, wenn selbiges aus den Blut-Gefässen geflossen, und sich etwan in einer Höle aufhält, und daselbst gesetzet hat.

Exulceratio, das Schweren, Geschwüre, an den weichen Theilen des Leibes, die von einer fressenden scharffen Materia herkommen. Es ist aber ein solches Geschwür oder Exulceration groß oder klein, breit, schmal, eng oder weit, gerad oder schieff, gleich oder ungleich ꝛc.

Exustio, eine Verbrennung, wenn jemand vom Feuer beschädiget wird. Der erste Grad ist, wenn nur das Häutlein angebrennet wird, daß es Blasen setzt, der andere, wenn die Haut noch nicht beschädiget wird, die dritte und ärgste ist, wenn das Häutlein, die Haut und alles, was darunter lieget, mit gebrennet wird.

Exuviæ anguillæ, Aalsbalg oder Haut. Exuviæ serpentum, Schlangenbalg oder Haut, so sie im Früh-Jahr und im Herbst selbst ablegen, werden wider die Wassersucht und Verstopfung des Harns recommandiret.

Eyer-Sole, werden zwey und siebenzig Söder Sole genennet, welche zu Halle den sechs Amts-Knechten, jährlich, in dem nächsten Sieden vor Ostern, auf ihr iedesmahliges Bitten, gegeben werden.

Digitized by Google

erſtock, ſ. Ovarium.
mer, ein Weinmas, ſ. Fuder.
ter, in der Bruſt, kömmt aus verletzten Nerven, oder andern kleinen zarten Röhren, welche eine Lympham und Chylum bey ſich führen, und wenn auch einige Aederlein verletzet, ſo iſt das Eyter blutig. ſ. Pus. & Sanies.
terung ſ. Suppuratio.
weiß ſ. Albumen. p. 46.

In den Römiſchen Inſcriptionibus und Medaillen bedeutet es Flamen, Filius, Fecit. F. F. P. P. F. F. Fortiſſimi Piiſſimi Felicisſimi. F. H. F. Fieri heredes fecerunt. F. J. Fieri juſſit. F. L. P. S. Fecit libentisſime Pecunia ſua. F. V. S. Fecit Voto ſuſcepto FL. DIVI. Flamen Divi. FR. D. Frumenti Dandi. F. F. Flando, Feriundo FEL. Felix. FELIC. Felicitas. FL. Flavius FORT. RED. Fortunæ Reduci. FOURI. Fourius, ſeu Furius. FONT. Fontejus. FRUGIF. Frugiferæ ſcil. Cereri. F. in den Medicinischen Recepten bedeutet Fiat, es geſchehe, werde gemacht. F. M. das iſt, Fiat Mixtum. F. A. L. Fiat lege artis. F. S. A. Fiat ſecundum artem, es geſchehe, oder werde nach der Apothecker-Kunſt gemacht oder præpariret.

ba Arabica. *Ben* oder *Ban* iſt ein fremder Baum, dem Evonymo ähnlich, hat aber härtere, dickere, grünere und immergrünende Blätter, bringt weißlichte Blumen, und ſchwartze Früchte, wie eine Bohne, welche, wenn ſie geſchälet, in zwey Stücke getheilet wird, und iſt eines ſüßlicht bitterlichen Geſchmacks. Dieſe Bohne, ſo Bon oder Ban genennet wird, bringet man aus dem glücklichen Arabien, und auch aus Indien. Der daraus bereitete Tranck, wird insgemein Coffé oder Coave, von den Türcken aber Chaube genennet. ſ. Caffé. p. 320.

ba Germanica ſ. **Bohnen.** p. 274.

ba marina, *Umbilicus marinus*, **Meer-Bohnen**, kommen aus dem Meer, wenn ſie ſchön rein und mit Farben gezieret, ſind ſie gut. ſ. Umbilicus marinus.

ba purgatrix ſ. Ricinus Americanus.

ba S. Ignatii, **S. Ignatius-Bohnen**, ſind keine Bohnen, ſondern Körner, einer kleinen Muſcat-Nuß groß, ſelten rund, ſondern vielmehr länglicht, wie ein Hüner-Hertz, auswendig mit einem ſilberfarbenen glatten Häutlein umgeben, inwendig gelbbraun, und durchſichtig, wie Horn, und in einer Indianiſchen Frucht zu finden, welche etwas gröſſer, als eine Melon, in deren Mitte 20. bis 24. ſolche Körner liegen. Die Frucht wächſt auf einem Kraut, das die Indianer Catalougan oder Canava nennen, und ſich um die höheſten Bäume windet, und daran in die Höhe ſteiget. Sie werden in den Philippiniſchen Inſeln gefunden, und daraus von den Portugieſen nach Europa gebracht.

ba ſuilla ſ. **Bilſenkraut.** p. 252.

ber Ignatius ſ. **Zimmermann.**

bric, wird bey den Kauff-Leuten eine angerichtete Manufactur, (wiewohl mehrentheils improprie, wenn es von Waaren verſtanden wird, die eben nicht das Feuer oder den Schmiede-Hammer erfahren dörffen) genannt: Alſo wird übel geſprochen, dieſer oder jener hat eine Strümpf-Crepon-Tuch- oder Toback-Fabric, als welches nur denjenigen zukömmt, die etwan eine Meßing-Stahl- oder Eiſen-Manufactur aufgerichtet, und in ſolchen allerhand Meßing- und Eiſen-Waaren fabriciren laſſen. Daher ſie auch Fabricateurs genennet werden.

Façade, Faciata, der vordere Theil oder das äuſſerliche Anſehen eines Gebäudes.

Face, heiſt bey den Tiſchern eine ſcharffe Cante oder Leiſte.

Facen-Bret, heiſſen ſie, in welchen eine Kerbe durchaus geſtoſſen, und in ſolche hernach die Leiſten geleget werden, die Facen darein zu ſtoſſen.

Fach iſt eine Türckiſche Medicin wider das Gifft.

Facies, das Geſicht, Angeſicht, das Anſehen: es einem in faciem hinein ſagen, das iſt, ohne Höl, ohne Scheu. ſ. Geſicht. In der Aſtronomie wirds in doppelter Bedeutung genommen, erſtlich, pro Decanatu oder für den dritten Theil eines ieden Zeichens, deren Herrſchafft die Alten den Planeten zulegten, und ſagten prima facies des Widders, ſecunda facies des Stiers, u. ſ. f. und dann für den Stand der Planeten nach den Lichtern, und der Häuſer nach jener Häuſer, ſo ſie auch Almugæa zu nennen pflegen.

Facies Hippocratica, wird genennet, wenn die Naſen-Löcher ſpitzig, die Augen hol und eingefallen, die Schläffe gleich alſo, die Ohren kalt und eingeſchrumpfen, die Stirnhaut hart, die Ohrläpplein verkehrt, und die Geſichts-Farbe bleich, bleyfärbig oder ſchwartz iſt.

Facit, bedeutet den Belauff und die Summa einer Rechnung, ingleichen das Abſehen und den Ausgang eines Dinges.

Fackel- oder Abend-Jagt, iſt, wenn man zur Winters- oder Herbſt-Zeit bey Nacht um 9. oder 10. Uhr, wenn kein Monden-Schein, und der Haſe aus dem Holtze aufs Feld gegangen iſt, ein Netz vor das Holtz ſtellet, und auf jeder Seite einen Flügel ziehet. Hinter ſolches Netz ſtellet der Jäger die Bauern mit Prügeln, und etwa eine Viertel-Stunde vor dem Netze noch andere Bauern, deren jeder eine Stroh-Fackel, brennende Lunte oder Schwefel in der Hand hat, und wann der Jäger mit dieſer Anſtellung der Bauern fertig, zündet er ſeine Fackel an, ſchreyet und läuffet nach dem Netze und Holtze zu, desgleichen auch die Bauren thun müſſen. Wenn nun der Haſe dieſes höret, eilet er nach dem Holtze, läufft aber darüber ins Netze, und die hinter daſſelbe geſtellten Bauern ſchlagen ihn mit ihren Prügeln zu tode. Auf dieſe Art werden gemeiniglich die ſo genannten Holtz-Haſen gehaſchet, welche Jahr aus Jahr ein ſich im Holtze aufhalten, und meiſtens ſchon alt ſind, die der Hatze etliche mahl entkommen, und den Jäger mit den Hunden ſcheuen. Dieſe pflegen Herbſt-Zeit des Nachts nach dem Kraute, und Winters-Zeit auf die grüne Saat heraus zu kommen, da ſie denn auf vorher gemeldte Weiſe ertappet werden.

Digitized by Google

Façon, ein Frantzösisches Wort, heist eines Theils das Macher-und Arbeits-Lohn, welches für eine verfertigte Waare demjenigen, der solche gemacht, bezahlet wird, bey welcher façon aber zu mercken, daß solche manchmahl die Materia, die verarbeitet wird, an Werth übertreffe: also, ist ein künstliches Gemählde oder Portrait höher zu æstimiren, als die Materia der schlechten Leinwand, worauf es gemahlet worden; ein gedrehetes Kunst-Stück aus Helffenbein, höher als das Helffenbein, aus welchem es gemachet worden.

Façon, heisset auch ferner die Gestalt eines verfertigten Dinges, welche die Hand des Künstlers demselben entweder nach einem vor sich gehabten Modell, oder aus eigener Invention gegeben hat; daher die gemeine Redens-Art, dieses ist eine neue oder alte Façon. Façon heisset auch bey den Leuten so viel, als, was die Frantzosen andeuten durch Mine und Aire, als dieser oder jener ist ein Mann, so und so, ohne Façon.

Façon heist bey dem Schneider 1) die Zugabe an Seide, Zwirn, steiffer Leinwand, Knöpfen und dergleichen, die er zu einem ihm unter Hand gegebenen Kleide thut, und hernach in Rechnung bringet, 2) heist für die Façon so viel, als für das Macher-Lohn.

Façonniren, bilden, eine Gestalt geben, ingleichen viel Wesens machen, pralen.

Factor, *Institor, Commissionarius, Facteur*, heist derjenige, der iemanden in Commission für Geld bedienet, für ihm ein-und verkauffet, Waaren und Geld empfänget, oder wegsendet; daher auch solcher Leute ihre Handlung eine Factorey-Handlung genennet wird. Ein solcher ist verbunden, seines Committentens Interesse so gut, als wenn es ihm selbst angienge, oder als eigen, wie der Kauff-Leute ihre Redens-Arten seyn, zu observiren. Diese Factors halten in ihren Büchern, ihrem Principali eine gedoppelte, nemlich eine Courrent-und Zeit-Rechnung, deren Erklärung unter dem Worte Conto corrente und Conto di Tempo zu ersehen. Es seynd aber die Factors unterschiedlich, als etliche dienen nur Potentaten, Fürsten und Herren, in Anschaffung desjenigen, was sie zu ihren Hofhaltungen an Victualien, Kleidern und andern Dingen nöthig haben; diese werden Hof-Factors, auch wohl dem heutigen Stylo nach, Commercien-Commissionarii, ja wohl gar Commercien-Räthe genannt, sonderlich wenn ihre Anschaffungen etwan auf was mehrers, als auf das bloße Verlegen der Hofstadt gehet, und sie etwan gantze Regimenter zu providiren, oder Herrschafftliche Gelder zu disponiren haben, in welchem Fall sie auch mehrentheils mit dem Titul, Königlicher oder Fürstlicher Agenten beleget werden. Factores werden auch genennet diejenige, welche in Druckereyen entweder nach Absterben des Buchdrucker-Herrn, oder auch noch bey dessen Leb-Zeit die Direction haben. Item, diejenigen, welche einer Fabric, Manufactur oder Bergwerck vorgesetzet, und die Sachen, welche daselbst fabriciret oder gewonnen werden, zu verkauffen und zu berechnen haben. Es giebt auch Factors auf Bergwercken, und diese seynd entweder Verleger der Gewercke, oder es seynd Factors bey einer Sayger-Hütte, oder bey Blaufarbwercken.

Factorerie, Factorey, die Commissions-Bedienung, wenn man für andere Leute Waaren ein-und verkauffet.

Factum, eine Geschicht, That: bey den Frantzosen heist es so viel als eine Schutz-Schrifft.

Factura, Fattura. Factur-Buch, ist eine Rechnung über solche Waaren, welche für eines andern seine Conto seynd eingekauffet worden: sie haben diesen Namen von demjenigen, der sie eingekaufft, und der bey den Kauff-Leuten ihr Factor genennet wird; welche factura mit den gesandten Waaren, in allen Numern, Stücken und Gewichten gar genau überein kommen muß. Daher bey den Kauff-Leuten nichts gewöhnlichers, als von dergleichen Facturen zu reden, wie sie selbige nachsehen, einschreiben, nachrechnen, oder versenden wollen: sonderlich halten einige ein so genanntes Facturen-Buch, in welchen sie die Facturen, wie sie solche absenden, und anders Theils auch, wie sie solche empfangen, ordentlich einschreiben.

Faculæ Solis, Sonnen-Fackeln, sind in der Sonnen solche Theile, welche viel heller scheinen als die andern. Sie sind nach ihrem Lichte, nach ihrer Grösse, Figur und Währung von einander sehr unterschieden. s. Math. Lex. p. 615.

Facultas, das Vermögen, wird von den Medicis in unterschiedlichen Verstande genommen; einmahl für die sonderbare Wirckung der Seelen, welche sie in diesem oder jenem Glied exerciret, daher bey ihnen so viel solcher Facultäten, als Glieder und Actiones an dem Leibe seyn, die iedoch unter drey oder vier der Vornehmsten gebracht, und Facultas Naturalis, Vitalis & genitalis genennet werden, denen hernach die andern, als Dienerinnen aufwarten, wie Facultas attractrix, retentrix, concoctrix und expultrix. Andere hingegen sagen, dieses alles komme den Spiritibus oder Lebens-Geisterlein (als überaus subtilen und edlen Cörperlein) zu, von welchen alle Leibes-Handlungen dependirten; die meiste Eintheilung der Facultäten so, wie sie Willisius beschreibet, ist inter naturalem & animalem, deren jene von dem Cerebell, (Hirnlein) oder vielmehr denen daselbst generirten Geistern, diese aber von dem Gehirn dependiret. Auf Universitäten bedeutet dieses Wort ein Collegium gewisser Professorum und Assessorum, also ist die Theologische, Juristische, Medicinische und Philosophische Facultät.

Faden, ist ein Maaß, dessen man sich zu Wasser bedienet, ungefähr einer Klafter lang, um die Tieffe der Flusse und des Meers damit zu ergründen.

Fæces s. Excrementa. p. 588.

Fälle, ein Fall, ist auf Bergwercken fast einer Kluft zu vergleichen, derer sind offtmahls viel, und etliche hinter einander, als wenn Pfosten auf einander geleget wären, da die Scheidung darzwischen

Digitized by Google

darzwischen den Fällen verglichen wird. Sie fallen oft mit dem Gange zu dem Gange, durchfallen den Gang nach der Fläche und Seigere, kommen auch oft mit zu Tage aus.

Fälle verrücken mit ihren unartigen Gehülffen den Gang heist, wenn unedle Klüfte den Gang zertrümmern, oder aus seiner Stunde bringen.

Fallen, heist in der Chymie etwas, so in einem Liquore bey einander, dergestalt von einander sondern, daß das eine davon zu Boden fällt. Siehe ein mehrers in dem Articul Præcipitatio.

Färber, haben ein geschencktes Handwerck, welches so wohl in Teutschand, als andern Königreichen und Provintzien, heutiges Tages sehr hoch gestiegen, und hat solches sonderlich der vorige König in Franckreich, Ludovicus der XIVde, sehr wohl erkannt, wie ein herrlich Kleinod er an den Commercien mit andern Nationen besitze, und was sonderlich die Färberey dabey für trefflichen Vortheil schaffe, und daher, um solche in die beste Form und Ordnung zu bringen, ein völliges Systema davon entwerffen, und 1672. in öffentlichen Druck heraus gehen lassen. Es wird aber von einem verständigen Färber erfordert, daß sich seine Wissenschafft vornehmlich dahin erstrecke, wie er alle Farben auf Seiden, Wollen und Leinen schön und beständig zu bringen, und von dergleichen anderswo gefärbten Waaren ein gutes Urtheil zu fällen, allen Farb-Sätzen den besten Grund zu legen, die 5. einfache Farben, welche die Färber die ersten oder die Haupt-Farben heissen, als nemlich blau, roth, gelb, braun und schwartz aufs beste zu verfertigen, die Zeuge oder Tücher, damit sie die Farben desto leichter von den färbenden Materialien annehmen, wohl zuvor zubereiten, die aus diesen 5. Haupt-Farben entstehende Mittel-Farben proportionirlich zu vermischen, und andere dergleichen Handgriffe mehr vollkommen wisse und erlernet habe, und dann mit benöthigten Handwercks-zeug, als Farb-Kesseln, Bütten, Schragen, Pleuel, Rollen, Haken, Wand, Alaun, Lauge, Wasser, ingleichen mit viel und mancherley Farben versehen sey. Die Wolle zu färben, sollen erstlich die Lydier angefangen, und Nicias Megarensis die Färberey für und an sich selbsten, wie Plinius in Histor. Natur. berichtet, erfunden haben. Ubrigens ist das Alterthum der Färberey so wohl aus heiliger göttlicher Schrifft, als auch aus vielen alten Profan-Scribenten genugsam zu erkennen, indem darinne hin und wieder der gefärbten Zeuge und Tücher gedacht wird.

Färber-Baum s. **Gerberbaum.**

Färber-Läppgen s. Bezetta rubra. p. 243.

Färber-Röthe, *Rubia Tinctorum*, Frantzösisch *Garance*, die Wurtzel davon wird viel in den Apothecken, und sonderlich wider Verstopfung der Miltz und Leber, des Urins, Verschleimung der Mutter, ꝛc. wider die Gelbsucht, Gicht, und zu Zertheilung des geronnenen Geblüts gebrauchet, klein zermalmet aber brauchen sie die Tuchmacher. Es wachsen aber der rothen Wurtzeln zweyerley Sorten, wilde und zahme; die wilden findet man aller Orten, aber nicht häuffig, die zahmen hingegen in Schlesien desto mehr, also, daß viel tausend Pfund davon können versandt werden. Italien, Spanien, Franckreich, hat auch einen guten Vorrath; diejenige so schön, trocken, und nicht verstockt oder braun-schwartz, sondern schön hell-roth, seynd am besten. Seither einigen Jahren hat der berühmte Planteur zu Magdeburg, Monſ. Le Jeune angefangen die Färber-Röthe oder Garance zu pflantzen, und stehen allbereit etliche Aecker darvon in guten Aufnehmen.

Färthe des Wildes s. **Spur.**

Fäule, wird auf Bergwercken genennet, wenn der Gang an statt vesten Gesteines oder Ertzes, ein faul mürbes Gebürge führet, dadurch, wie auch durch vestes Gestein, und übersetzende Gänge, ein Gang also verdrucket, versetzet, oder abgeschnitten werden kan, daß kein Gang mehr zu erkennen. Es kan auch ein dergleichen Gang seine Vierung und Alter gar verliehren, wofern er nicht wieder gefunden wird.

Fäulung s. Putredo, Putrefactio.

Fäustel, ein eiserner Hammer, der aber mancherley Art ist, z. e. Hand-Ort-Keil-Kunst-Fimmel-Pfal-Setz-Bohr-Scheide-Fäustel. ꝛc. Hand-Fäustel ist der Schlägel, mit welchem die Bergleute auf das Berg-Eisen schlagen; Bohr-Fäustel ist ein grosser Hammer, der zu den Schieß-Bohrer gebraucht wird; Stempel-Fäustel, mit solchem werden die Schacht-Stempel angetrieben; Grosse Fäustel werden nebst Feder-Stücken oder Boltzen und Berg-Eisen mit Keilen gebraucht, die verfahrnen Wände damit loß zu gewinnen, zu zersprengen und zu zerschlagen.

Fäustel-Helm, ist der Stiel im Fäustel.

Fagopyrum, s. **Buchweitzen.** p. 310.

Fagot s. Dolcian. p. 510. **Chorist-Fagot**, wo der unterste Clavis C. ist. Im **Doppel-Fagot** ist er F. unter diesem grossen C. und heist deswegen **Quint-Fagot.** Geht aber ein solcher Fagot nur bis G. unter dem grossen C. so heist er ein **Quart-Fagot.** Jener kan in cantu b molli, dieser in duro am besten gebrauchet werden. In den Orgeln ist auch ein Register, so Fagot heist, von 8. Fuß Thon; ein Schnarrwerck, mit einem gleichaus weiten corpore, das gröste von 4. Fuß in die Länge.

Fagotriticum s. **Buchweitzen.** p. 310.

Fagus, **Buch-Baum, Buche**, ist ein ziemlich hoher Baum, der sich auch ziemlich weit ausbreitet. Die Blüten sind klein und gelblicht, kommen zu Ende des Aprils oder Anfang des Mäyen hervor. Die Früchte sind rauche Schalen oder Pulstern, darinne die dreyeckigten Kerne, oder Buch-Eckern beschlossen liegen, welche ein gutes Oel geben, auch zur Schweine-Mast nicht undienlich seyn, und im Herbste reiff werden. Die Wurtzeln breiten sich zwar weit, setzen aber nicht gar zu tieff in die Erde. Das Laub wird zerquetscht und auf hitzige Geschwulsten gelegt, denn es von Natur kühlend und etwas zusammenziehend.

ziehend. Die Eckern gestossen und im Trincken gebraucht, sind gut wider das Nieren-Weh.

Fahnen-Schwingen, ist ein artig und löbliches Exercitium, auf welches vor diesem, sonderlich bey Aufzügen und Paradiren, grossen Solennitäten, in Stürmen und Scharmützeln, sehr viel gehalten worden, wiewohl es nach der Zeit dermassen ins Abnehmen gerathen, daß es heutiges Tages fast nicht mehr, als nur in etlichen Bürger-Aufzügen geübet, auf etlichen Fecht-Böden noch gewiesen, und von denen so genannten Klopf-Fechtern für Geld præsentiret wird, welche denn auch gemeiniglich gar viel sonderbare Stücke und Lectiones mit den Fahnen zu machen wissen. Die hierzu gebrauchten Fahnen müssen nicht allzuschwer und in rechter Proportion abgetheilet seyn, also daß der Handgriff, in welchen Bley eingegossen, bis an die Stelle, woselbst der Taffent an den Fahnen-Stock angenagelt wird, so viel wäge und just das Mittel der Schwere mit dem übrigen Stock-Ende und angenagelten Taffent sey. Es ist sonst dieses Exercitium nicht allein eine gute Motion und Zeit-Vertreib, sondern es giebt auch, weil die Fahne zierlich geschwungen wird, ein schönes Ansehen, und zeigt eine gute Leibes-Geschicklichkeit an.

Fahren, heist bey den Berg-Leuten, in die Grube auf den Fahrten steigen, von einem Ort zum andern in der Grube sich begeben, es geschehe durch gehen oder steigen, z. e. wir sind von dem Feld-Orth nach dem Querschlag gefahren: oder, wenn der Steiger etwas haben will, sagt er zum Arbeiter, fahre dort hin, und hohle mir dieses oder jenes her.

Fahr-Geld, wird dem Bergmeister und Geschwornen quartaliter, wegen Befahrung derer Gruben, als ein geordnetes Accidens gegeben.

Fahr-Schacht ist, in welchen man in die Grube fähret; wird von dem Vorder-Schacht mit Bretern unterschieden.

Fahrten, sind die Leitern, worauf man in die Grube hinab und heraus steiget, und wornach die Berg-Leute die Teuffe oder Tieffel rechnen. Sie wollen sie aber durchaus nicht Leitern genennet wissen, sprechende, sie hätten Fahrten, der Schinder aber Leitern. Diese Fahrten werden aus gerissenen Stangen welches die **Fahrt-Schenckel** hernach heissen, gemacht, und darzwischen die Sprossen eingezapft, und befestiget. Sie werden in gantze und halbe eingetheilet, deren jene 12. diese aber 6. Ellen lang sind. **Fahrten einhangen, einhaspen**, heist dieselben bevestigen.

Fahrt-Haken, sind eiserne Haken auf Bergwercken, damit sie die Fahrten an einander hangen, wenn sie in vesten Gestein nicht können bevestiget werden.

Fahrt-Haspen werden die halben Klammern genennet, womit die Fahrten an die Qum-Höltzer bevestigt werden; und Fahrten anhaspen, heisset die Klammern bevestigen, man sagt auch Fahrten einhangen, s. Fahrten. p. 599.

Fahrt-Klammern, werden ins Gevierdte über einen Schacht eingeschlagen, daß sich die Bergleute im Ein- und Ausfahren daran halten können.

Fahrt-Schenckel, sind an den Fahrten die Seiten-Höltzer, darinnen die Sprossen bevestiget werden.

Fahr-Zeug, bedeutet allerhand Gattungen von Schiffen groß und kleine.

Faisan s. Fasan. p. 607.

Falcade s. Falquer. p 603.

Falciformis sinus s. Falx. p 603.

Falck, ein Raub-Vogel, welcher auch auf die Jagt anderer Thiere mit Verwunderung abzurichten ist, hat im ersten Jahr unterschiedliche Namen. Wenn er im Majo gefangen wird, nennet man ihn Niais oder Einfältig, wenn er im Junio, Julio, und Augusto gefangen wird, nennet man ihn Gentil oder Edel, vom September bis in December heisset man ihn Pelerin oder Passagier, einen Fremdling, im folgenden Jahr im Februario, Januario und Martio nennet man ihn Antanaire oder Antenido, weil er zu nisteln anfangen will. Sonst sind der Falcken unterschiedliche Arten. Als da sind der Ger-Falck, welcher ein edler Falck ist, iedoch selten gefunden wird, ist etwas kleiner als ein Adler, und gröſſer als ein Habicht, achtet auch der kleinen Vögel nicht, sondern stösset nur die grossen als Kraniche, Schwanen und Reiger, kömmt aus Irrland und Norwegen. Der Sacker, Kuppel oder Sack-Ahr, sonst auch der Sacri-Falck genannt, ist ein Geschlecht der Adelichen Falcken, kommt aus Irrland, Podolien, Tartarey, Cypern und Candia. Die mittelmäßigen sind die besten. Wenn er recht ist, soll er haben ein kleines oben flaches Haupt, einen kurtzen und starcken Schnabel, grosse weit eröffnete Nasen-Löcher, runde helle Augen, einen langen starcken Hals, breite Brust und Rücken, grosse Flügel-Bogen, lange Schenckel, grosse knorrende Füsse und einen langen Schwantz, wie auch schwartze scharffe Klauen. Sie rauben Kraniche, Reiher, wilde Gänse, Rehen und Hasen. Auch lieben sie die Menschen sehr, und wenn man ihrer zween zusammen auf eine Stange stellet, werden sie bald zahm. Der Berg-Falck ist gar wilder und zorn-müthiger Art, und fänget nur grosse, aber keine kleinen Vögel. Der Hager-Falck, ist nicht groß von Leibe, und nicht viel gröſſer als ein Sperber, ist aber gar starck und muthig, hat einen kurtzen Hals, breiten Kopf, kurtzen Schweiff, lange Flügel, starcke Knochen und feurige Augen. Dieser Falck ist leichtlich abzurichten, und gut mit ihm umzugehen, stösset wilde Gänse, Reiher und Kraniche. Der Fremdling ist ein Art der Edlen Falcken, und wird also genennet, weil er in allen Landen herum fleucht, und doch niemand sein Nest wissen noch finden kan. Man hat derselben zweyerley Arten, die zwar einerley Gestalt haben, doch an der Farbe unterschieden sind, indem die eine Art schwärtzer, die andere luftfärbig ist, und an den Enden der Federn weiß. Ist sonst gar einer guten und zahmen Art. Der Kohl-

Digitized by Google

alck, iſt etwas kürtzer als obiger, und an der arbe braunſchwartz, ſonſt aber der Geſtalt ach dem vorigen gleich. Der weiſſe Falck, iſt it vieler weiſſen Farbe geſprenget, weil er us den kalten mitternächtigen Ländern kom- et. Der rothe Falck, wird alſo genennet, eil er in Ausſtreckung ſeiner Flügel eine nckele Röthe zeiget, und was ſonſt an an- rn Falcken weißfleckigt, das iſt an dieſem th mit ſchwartz geſprenget. Dieſer Falck t etwas kleiner als die vorigen, doch ſtarck an lauen, Schnabel und Füſſen, auch ſchnell im lug, welches er doch nicht lange aushalten n. Laneten- Schweimer- Stein- und Baum- alcken dienen den kleinen Vögeln nachzuja- en und ſie zu fangen. Sie halten ſich gerne Holtzungen, auf Felſen und hohen Bäu- en auf, werden aber nicht unter die edeln alcken gerechnet. Im Februario begeben ſich ieſe Falcken an den Ort, wo ſie niſteln ſollen, ie Tiercelloten oder Männlein kommen eher ls die Weiblein. Ihre Jungen brüten ſie us in zwantzig Tagen, erziehen ſie in ihren eſtern, lehren ſie das Rauben, und laſſen ſie ernach von ſich. Aus den vielerley Arten der alcken entſtehen manchmahl Baſtarte, wenn e ſich in der Brunſt-Zeit vermiſchen, welche doch oftmahls zum Beitzen gar wohl zu ge- rauchen ſind. Hierbey iſt auch der Lerchen- alck nicht zu vergeſſen, welcher wohl klein, doch ein ſchöner und hertzhaffter Vogel iſt: o aber zum Beitzen unmüglich abzurichten, aher man ihn nur auf der Hand führet, und enn die Lerchen auffliegen, läſſet man ihn in er Luft flattern, ſo werden die Lerchen furcht- m, daß ſie gleich zur Erden fallen, und ſich ſt mit den Händen greiffen laſſen. Die Fal- en fänget man auf unterſchiedliche Manie- n, mit Garn, Schlingen, Leim-Ruthen und llerhand Netzen. Wenn man junge Falcken usnimmet, und aufziehen will, muß man ih- en allezeit friſches Fleiſch von jungen Tau- n und Wald-Vögeln geben, das nicht über nes Tages alt ſey, ſie nicht überladen, und e alſo neun Monat alt werden laſſen, ehe an ſie auf die Hand ſitzen läſſet, und wenn an ſie zum Aufſitzen gewöhnen will, muß an ſie erſt auf Stangen oder Aeſten von äumen aufſitzen lernen. Alsdenn gewöh- et man ſie die Hauben zu tragen, und zwar urch Wachen, welches ſie zahm und kirre ma- et, und kan ein ſolcher Vogel wohl 3. Nächte ach einander wachen. Folgends gewöhnet an ſie zu dem Luder und auf das Weyd- erck, indem man ſie ins Feld nimmet, und hnen daſelbſt allerley Thiere zeiget, darauf ſie ollen geübet werden. Sonſt ſoll ein Falconier reyerley in acht nehmen, nemlich, daß er den Vögeln Fleiſch gebe, das ihnen angenehm ſey, aß er eine gelinde Stimme habe, und die Vö- el nicht erſchrecke, daß er ſich für allen Ge- anck hüte, als Knoblauch, Toback, ꝛc. damit r den Vögeln angenehm ſey. Die Jagt-Wör- er von den Falcken ſeynd folgende: Ihre Ne- er heiſſen Geſtäude; wenn ſie gefangen, wer- en ſie gehaubet mit Reuſch-Hauben, und enn man ſie anfänget zu tragen, werden ſie erſt recht gehaubet; ihre Gefäſſe nennet man Geſchühe; die langen Riemen lange Gefäſſe, die kurtzen Riemen die Wurff-Riemen; ſie ſtehen auf der Hand oder Stange und ſitzen nicht. Sie werden berichtet und nicht zahm gemachet; man locket oder ätzet ſie auf das Luder; das Luder giebt man aus; man giebt ihnen zur Zeit gegen Abend zu werffen, das iſt ein Gewölle; wenn ſie fliegen, nennet man es geſtiegen. Sie ſchlagen die Enten oder Rei- her von oben herab, ja einer um den andern, und ſteigen alsdenn wieder. Wenn ſie fahen, werden ſie auf dem, das ſie gefangen, abgerich- tet und geätzet, ſo ſie aber nichts fahen, locket und ätzet man ſie auf dem Luder; ſie werden gemauſet, und heiſſen alsdenn Mauſer-Fal- cken, oder auch vermauſte und Madrirte-Fal- cken. Ihre Flügel nennet man Schwingen, ihre Füſſe nennet man Hände: wenn ſie irre werden, fallen ſie in ein ander Land, und in kurtzer Zeit viel Meilen; wenn man ſaget, man laſſe den Falcken los, ſo muß man ſagen, man habe ihn geworffen; wenn man ſaget, der Falcke hält, ſo muß man ſagen, er blockt, oder hat geblockt, das iſt, wenn ſich der Vogel, nachdem er das Rebhun aufgetrieben, nach ſeinem Vortheil auf einen Baum, Buſch oder ſonſt ſetzet, und verwahret daſſelbige; wenn man ſaget, man habe den Vogel geludert, heiſt es ſo viel, daß man den Vogel zu ſich locket mit Schwingung des Luders oder eines Hand- ſchuhes. Ruffen nennet man das, wenn man ihn mit dem Zieher, und der Stimme allein, auf die Hand bringet, wie man bey den Habich- ten thut.

Falckenier, iſt derjenige, welcher an Fürſtlichen Höfen die Aufſicht und Abrichtung der Fal- cken zu beſorgen hat, und ſich auf die Reiher- Baitz und des Falckens Natur wohl verſte- hen muß, wie dann hierinn ſonderlich die Bra- dander vor andern gute Wiſſenſchaft haben wollen. Wo viel Falckenierer ſeyn, iſt ihnen ein Ober-Falckenier vorgeſetzet, welches ge- meiniglich an groſſen Höfen eine hohe und ade- liche Charge iſt. Es hat aber ein Falckenier unterſchiedlicher Geräthſchaften zu ſeiner Baitz von nöthen, als 1) eine von Papier und Leder wohl zugerichtete Haube, nach des Vo- gel-Kopfs Gröſſe, die man unten mit einem Riemen gelinde zuziehen, und wenn man ſie ihm wieder abnehmen will, aufziehen kan. 2) Das Geſchühe, ſolches ſind zwey (ohngefehr eines Fingers lang) ſubtile, weiß gearbeitete, gelinde Riemen, die macht man den Falcken um beyde Füſſe herum, werden ſauber ausge- frantzt, und die Wurff-Riemen daran ge- macht, an denen wieder ein langer Riemen iſt, dabey man ihn an der Hand hält, ſo oft man nun den Vogel auf der Baitz werffen will, macht man ſolche wieder los. An dem Ge- ſchühe ſoll der Vogel Schellen, und der Falcke- nier muß gute Hirſchlederne Handſchuh anha- ben. Das Baitzen mit dem Vogel geſchiehet folgender geſtalt; man reitet, indem der Raub-Vogel verkappt auf der Hand ſitzet, her- aus, und hat kleine Spür-Hunde bey ſich, wenn ſolche etwas auftreiben, macht man ihm

das

das Gesichte frey, und wirfft ihn auf den Raub zu, auf welchen er in einem Bogen-Schusse zustösset, wenn er gefangen, setzet er sich nieder, und lässet sich von dem Falckenier den Raub mit guter Manier abnehmen, der ihm dann alsobald etwas von seinem Geäß giebt.

Falcknerey, ist eine Art der hohen Jagten, deren man sich an Königlichen und Fürstlichen Höfen zu des Landes-Herrn Lust offters bedienet, und mit Falcken und Reihern, wie vorher gemeldet, auf das kleinere Wild baitzet. Auf dem Käyserlichen Lust-Schlosse zu Laxenburg bey Wien, ist diese Art von Jagten sehr starck anzutreffen, und in 4. Classen, nemlich der Reiher-Krähen-Millon- und Rivier-Parthey abgetheilet.

Falernum scil. vinum ist ein Beyname eines starcken dunckeln dicken Weins, so in Campania in Italien nahe bey Falerno wächset.

Fall, auf dem Fall stehen: Thalgüter stehen auf dem Fall, heist zu Halle, wenn in dem Geschlechte derer, die dergleichen Güter veralieniren wollen, weniger dann drey beliehene Personen, darunter doch der Mitbelehnten Söhne mit begriffen, vorhanden.

Falle s. Valvula.

Fallen in ein ander Land, sagt man von den Falcken, wann sie sich verirren, und solches offtmahls auf viel Meil Wegs lang. Fallen sagt man, wann ein Hisch oder Thier stirbt.

Fallens und Steigens wird die Erhöhung und das Fallen oder Neigen der Gebürge, Stollen und Strecken genennet. Man sagt auch, der Gang stürtzt sich ins hangende oder liegende, wenn er donlege niederfället. Dem Fallen nach werden die Gänge in stehende, donlegigte, flache und schwebende unterschieden.

Fallitment, Fallit, siehe unter Banco p. 190.

Falquer, faire falquer un Cheval, heist machen, daß sich ein Pferd auf die Hüfte setzt oder nieder lässet zwey oder drey mahl, als wie in den sehr geschwinden Courbetten, welches geschiehet, indem es die parade oder halbe parade macht. Falcade ist diese Action der Hüften und der Schenckel, die sich sehr tief biegen, wann man das Pferd aufhält.

Falsche Senet-Blätter s. Linsen-Baum.

Falset: Falsetstimme in einer Pfeiffe oder andern Instrument wird genennet, was über eines ieden Blas-Instruments natürliche Höhe oder Tieffe von einem guten Meister oder Spieler zu wege gebracht und heraus gezwungen werden kan. Als wenn man auf den Flöten das Daumenloch unten nur halb zumacht und zwickt, wie man sagt, daß man den Thon noch höher bringe.

Falsetista heist bey einigen Musicis einer, der den Discant fistuliret; das ist, der über das Alter ist, darinne man einen natürlichen Discant singen kan, und doch noch einen so hohen Thon durch die Kehle vermag zu zwingen oder zu pfeiffen.

Falsum, Crimen falsi, heist das Laster der Falschheit und Betrugs, z. e. wenn einer einen falschen Namen annimmt, eines andern seine Hand nachmahlet, und dadurch die Leute betreugt.

Faltzen, heissen die Buchbinder die Blätter in die Falten streichen, und geschicht solches ordentlich mit dem so genannten **Faltzbein**, welches gemeiniglich von Elffenbein oder harten Buchsbaum-Holtz; und den Kauffleuten, die sich dessen auch in Zusammenlegung ihrer Brieffe auf dem Contoir bedienen, nicht unbekannt ist. Ein Faltz wird auch bey den Buchbindern ein eingekleistertes schmallänglichtes Stück Papier genennet, an welches hernach Tabellen oder Land-Charten, die nicht geheftet werden können, aufgekleistert werden.

Faltz bey den Tischern, heist ein in einander geschlungenes Ding, als bey den Thüren. Abfaltzen ist durch den Sims-Hobel abgestossen.

Falx, *Falciformis Sinus*, die Sichel-förmige Höle des Gehirns, welche nichts anders als eine Continuation der Hals-Blut-Ader ist, lieget innerhalb der Hirn-Haut begraben, und gleichet, wanns heraus geschnitten ist, einer Sichel.

Fames, der Hunger, ist entweder ein natürlicher, das ist, ein Verlangen nach der Speise, oder aussernatürlicher, welcher wieder abgetheilet wird in depravatam, als da ist Pica und Malaciä, und in caninam, bovinam abolitam, &c.

Familia, das Geschlecht oder Stamm, wie auch das Hausgesinde. Ingleichen verstehet man die gantze Haushaltung darunter, als Weib, Kind, und alle die in einem Hause, und unter eines Hausvaters Gewalt stehen.

Familia, heist auch bey den Juristen die Erbschaft, und daher wird gesagt, Familia erciscunda vel herciscunda, eine Erbschafft, welche soll getheilet werden.

Familiar, bekannt, freundlich, gemein, geheim, vertraut, vertraulich.

Familiarität Bekanntschaft, Gemeinschaft, Vertraulichkeit. In der Astronomie bedeutets eine Convenienz, Proportion und Gleichstimmung, so zwey Gestirne gegen einander hägen und haben.

Famocantraton wird ein Thier genennet, das auf der Insul Madagascar sich befindet, und so groß ist, als eine grosse ziemlich starcke Eydechs: es siehet nicht anders aus, als ob es über dem Schwantze, wie auch über und unter dem Halse biß an die Zähne hervor, aus eitel kleinen Stücklein bestünde, vermittelst deren es sich dermassen veste an die Rinde der Bäume anzuklammern weiß, daß es scheinet, als ob es dran geleimet wäre, und man gar nicht mercken kan, auf was Weise es sich so veste halte. Den Rachen hält es stetig offen, Spinnen, Fliegen und ander Ungeziefer, so seine Nahrung, zu ertappen. Fomocantraton aber bedeutet in der Landes-Sprache so viel, als einen, der einem auf den Hals springet; denn wenn sich iemand dem Baume nahet, daran es klebet, so springt es ihm auf den Hals, und hänget sich so veste an, daß man es nicht kan loß werden, man muß dann die Haut mit einem Scheermesser abschaben lassen. Deshalben fürchten sich die Leute gar sehr dafür.

Famosus, berühmt, beruffen, berüchtigt, beschrieben; insgemein wird es gesagt, wenn einer in

böſen

Digitized by Google

en Beruf iſt. Famoſe Libellen heiſſen Pas-
illen, Schmähſchrifften.
g, heiſſen die Jäger einen Stich, den man
em wilden Thiere giebt.
g-Eiſen, iſt ein Schwein-Spieß, mit wel-
m, wann dem wilden Schweine gebührend
Fang gegeben wird, ſolches zwiſchen den
rder-Läuffen und Hals gleich zum Hertzen
chehen muß.
zen nennet man auch, wenn ein Hund ein
ier niederziehet. Auf Bergwercken heiſſet
ngen ſo viel, als eine Sache hemmen und
lten, daß ſie ſich nicht weiter bewegen könne;
an ſagt auch Fangen, wenn das Gezimmer
er der Berg den Bergmann überfället.
anyfunſchyn, ein Oſt-Indiſches Gewächs,
e Munde auf Portugieſiſch, das iſt die gantze
elt, genannt, iſt eine Art von Schneeballen,
en es in Japan vielerley Arten giebet, nem-
h 1) Art weiß, wie die in Europa, 2) Ziegel-
h, gleich wie die zu Batavia. Die 3) iſt
b, und die 4) ſchön Himmel-blau, welche
e überaus ſchöne Zierde in den Luſt-Gärten
en.
ſchiba, oder Arbor Tzschycunil, heiſt ſo viel
ein guter Naſen-Geruch, weil auf Japa-
ch das erſte Wort Fanna eine Blume, und
gleich auch eine Naſe heiſſet; iſt ein groſſer
aum, ſeine Blätter wachſen Cronen-weiſe,
as dunckel-grün, ſeine Blumen ſtehen Bü-
el-weiſe an einander, haben einen über alle
ſſen ſüſſen und anmuthigen Geruch, daher,
nn der Wind drein gehet, man ſie faſt auf
e halbe Meile riechen kan. Die Frauen-
te trucknen derſelben viel, und ſtreuen die-
en in ihre ſeidenen Cabbayen oder Schlaf-
cke; ſie pflantzen auch dieſen Baum, um
Geruchs willen, ihrem Haupt-Abgotte
mando zu Ehren, neben ihre Tempel, wel-
m ſie mit groſſem Geſchrey, und auch an-
n wohlriechenden Blumen, Tag und Nacht
ſſe Devotion erweiſen; ferner ſtreuen ſie
h dieſe Blumen, wenn ſie Banquete oder
ſtmahle halten, über die Eſſen. Wenn
Baum alt iſt, verbrennen ſie ſolchen gleich-
s wegen des guten Geruchs bey ihren Tod-

, iſt ein Büſchel Haare, die ſo groß als die
ähn-Haare ſind, ſo hinter der Kugel bey
Pferden hervor kommen.
iren, eine Einbildung haben, närriſch thun;
er Fantaſt, ein Narr.
Dinckel. p. 504.
e, rinderne Farbe, wird von den Saltzſie-
n das Rinds-Blut genanut, welches ſie
dem füllen der Pfanne, unter die Sole
ſen, dadurch ſchäumet und reiniget ſich die
le.
en, *Colores*, werden eingetheilet in Mah-
oder Färber-Farben; dann in einfache,
e oder Haupt-Farben, weil die andern alle
ihnen herkommen, als da ſeynd die rothe,
be, blaue, braune und ſchwartze, und in
miſchte Farben, ſo aus zweyen Haupt-Far-
zuſammen geſetzet, und eine dritte Farbe
machen, als da ſeynd die Roſen-Farbe,
ehet aus weiß und roth, die Violen-Far-
be, aus roth und Himmel-blau, die Aſch-graue
aus weiß und ſchwartz, die grüne Farbe aus
Himmel-blau und gelb, u. d. g. Ferner in
Waſſer- und trockne, oder Oel- und Muſchel-
Farben, geriebene oder ungeriebene, Seiden-
Leinen- und Woll-Farben, und dieſe wieder in
hohe, helle oder dunckele, ſtarcke oder bleiche,
feine oder grobe, friſche oder verſchoſſene, na-
türliche oder gekünſtelte, Safft- oder Stein-
und Mineral-Farben. Ihre Namen ſind
weiß, roth, gelb, grün, blau, braun, ſchwartz,
Roſenfarb, Sittig, Meer- und Gras-grün,
Paille, Iſabel, Orange, Aurora, Gold-Bley-
Ocker-Rauſch- und Schwefel-gelb, Bleumou-
rant, Turchino, Indigo, Bergblau, Schmal-
te, Laſur oder Ultramarin, Scharlach, Pon-
ceau, Zinnober, Florentiner-Lacca. Mennge,
Drachen-Blut, Kugellack, rothe Engliſche
Erde, Rothſtein, Braun-roth, Cochenille,
Fürnebock oder rothe Braſilie, Gummi Got-
ta, Auripigment, Schütt-gelb, Saffran-gelb
von unreiffen Creutz-Beeren, gelb Holtz,
Schmack, Grünſpan, Safft-grün, Carmoſin,
Paſtel, Silber- oder Perlen-Farb, Umbra,
braun Holtz, gemahlen Gold und Silber, Lack-
muß, Kühnruß, gebrannt Elffenbein, Indi-
aniſche Dinte, Schiefer- und Bleyweiß, weiſſe
Kreide, Bolus &c. Weiß und ſchwartze Far-
ben werden Colores extremi, die übrige aber
intermedii genannt.
Farben in der Heraldic ſ. Tincturæ.
Farb-Erde, deren werden unterſchiedliche Ar-
ten gefunden. Die Americaner haben eine
mineraliſche Erde, Tabacpotti, bey uns Leber-
Artzeney genannt, weil ſie faſt einer zerriebe-
nen Leber gleich ſiehet, und für den Huſten ge-
brauchet wird. Eine andere Erde Ycheateul,
iſt gut wider das Fieber; noch eine andere,
Namens Quazeg, iſt ſo kohlſchwartz, daß ſie
Dinte damit zurichten. In China gräbt man
eine gelbe Erde, welche allem Gifft vortreff-
lich wiederſtehet.
Farb-Werck ſ. Blau Farb-Werck. p. 258.
Farciminalis Tunica ſ. Alantoides. p. 45.
Farcin, iſt ein Gifft, oder Verderbung des Ge-
blüts der Pferde, welches ſich durch allerhand
Geſchwüre zu erkennen giebet.
Farfara ſ. Tuſſilago.
Farn-Baum oder Wurtzel, *Filix*, *Radix Filicis*,
wird im Herbſt eingethan, iſt männlich- und
weiblichen Geſchlechtes, und wird von aber-
gläubiſchen Leuten zu vielen Fantaſtereyen
gebrauchet, ſonderlich wiſſen theils betrügli-
che Marckſchreyer der Farren-Wurtzel liſtiger
Weiſe die Geſtalt einer Menſchen-Hand zu
geben, welche ſie hernach Glücks-Händlein
nennen, und davon vorgeben, daß, wer ſolche
bey ſich trüge, in allen ſeinen Unternehmun-
gen, vornehmlich aber in Erlangung Geldes
und Gutes höchſt glücklich ſeyn würde. Einige
wollen auch den Farren-Kraut-Samen, zu
Præparirung des Gewehres gebrauchen, daß
man hernachmahls mit ſolchen deſto gewiſſer
ſchieſſen, und alles treffen könne. Sonſten
nutzet dieſe Wurtzel zur Artzney für Verſtopf-
fung der Eingeweide, Milz und Mutterbe-
ſchwerung, und tödtet auch die Würmer.

Digitized by Google

Farrago ſ. Rocken.

Farting ſ. Guard-Infante.

Faſanen oder Phaſanen, *Phaſianus*, *Faiſan*, hat ſeinen Namen von dem Fluß und der Stadt Phaſis, auf der Inſul Colchis, als bey welcher dieſer Vogel ſich vorzeiten ſehr häuffig eingefunden, und von dannen ſie in andere Provintzen verſchicket worden. Deßwegen wird der Faſan vom Statio genant Phaſidis ales, und vom Juvenale Volucris Scythica: heute zu Tage heiſſet man die Vogel-Behältniſſe, in welche allerhand ausländiſche Vogel geſetzet werden, Faſan-Garten. Er iſt neben dem Pfauen der ſchönſte Vogel von Federn und Schwantze. Joh. Bruyerinus l XIII. C. 39. machet zwey Geſchlecht der Phaſanen in Franckreich; die erſten heiſſen Faiſans Royaux, und ſind die beſten, die andern, Faiſans bruants, ſeynd wilder und geringer. Ihre Gröſſe betreffend, gehören ſie zwar mit unter das groſſe Feder-Wildpret, ſind doch ſo groß hier zu Lande nicht, wie die in der groſſen Tartarey. An unſern Faſanen iſt der Schnabel dicke erhoben, einen Zoll lang, und Horn-farbig. Der Kopf iſt ſchön aſch-farbig, zwiſchen den Ohren und Schnabel haben ſie auf beyden Seiten einen ſcharlachenen Fleck, mit ſchwartzen Pünctlein verſetzet; über dem pranget der gantze Hals mit einer zierlichen Grüne; wo der Hals die Bruſt berühret, erſcheinet eine aus ſchwartz-gelb und grün gemiſchte Farbe, durch welche ein weiſſer Strich hinläufft. Der Rücken und die Flügel ſind faſt über und über Roſt-farben auf Fahl-roth ziehend, die Bruſt iſt dem Hals gleich an Farben, aber etwas dunckler, der Schwantz iſt faſt 2. Fuß lang, beſtehend in 16. Federn, welche grau und an den Seiten Roſtfarbig. Das Weiblein iſt nicht ſo ſchön als der Mann, ſondern von Farben wie eine Wachtel.

Faſanen-Fang, geſchiehet am bequemſten mit Schlingen, oder aufgeſtelleten Netzen, alſo, daß man entweder einen Rock über den Kopf in die Höhe halte, denſelben ſtarck ſchüttele, damit ſich der Faſan fürchte, und auf dieſe Art ins Netz lauffe; oder daß der Vogel-Fänger ſie bedecket mit einem Tuch, worauf ein Faſan gemahlet ſtehet, ſich dem Faſan zeige, der ihm hierauf getroſt folget, biß er darüber ins Netz verfällt: oder daß man mit einem in Rahmen geſpanneten weiſſen Tuch (darauf iedoch ebenfals ein Faſan geſchildert ſtehet) auf den Vogel loß gehe, der ſich darüber entſetzet, und ſelbſt ins Garn zurücke laufft. Uberdiß weiß man ſie auch mit andern Vögeln als Habichten, oder Falcken zu erwiſchen. Zur guten Zucht und Vermehrung dieſer angenehmen Vögel, unterhält man ſie in beſondern Faſanen-Gärten, und erwehlet dazu lieber die Jungen als Alten, auch rechnet man auf ein Männlein nicht mehr als zwey Weiblein. Im Mertz und Aprill hecken ſie, und brüten in 20. Tagen ihre Eyer aus, deren ſie auch nicht viel über 20. in einem Jahre legen, wiewohl man beſſer thun ſoll, wenn man 15. dieſer Faſanen-Eyer einer gemeinen Gluck-Henne unterleget, weil ſolche dieſelbe beſſer ausbrüten ſolle, als die Faſanen ſelbſt.

Faß-Binder ſ. Böttger. 271.

Faſcia ſ. Streiffe.

Faſcia oder Faſcicula, eine Windel oder Binde, mit welcher die Chirurgi ihre Patienten verbinden, und ihren vielfältigen Unterſcheid und Nutzen haben. Daher kömmt Faſciatio die Verbindung. ſ. Binde. p. 252.

Faſcia lata wird auch Muſculus membranoſus genannt, und iſt ein Mäuslein des Schienbeins.

Faſciculus ſ. Manipulus.

Faſcinum, eine Art der Bezauberung, ſo Urſach an allerhand Kranckheiten iſt, ſo wohl bey jungen Kindern, als bey erwachſenen Leuten.

Faſcinus virilis ſ. Penis.

Faſcis minor, ein Rieß Papier, von 20. Buchen.

Faſcis major, ein Ballen Papier, von zehn Rieſſen.

Faſen ſ. Fibræ.

Faſen-Werck, iſt auf Bergwercken ſo viel, als Mittel-Schlamm, und bey wittern die andere Sorte, im nächſten Gefälle.

Faſeolen ſ. Bohnen. p. 274.

Faſti, war bey den alten Römern die Eintheilung der Feyer- und Werckel-Tage, auf die Art, wie bey uns die Calender ſind; ſ. Calendarium.

Fatalia ſeynd auf Bergwercke diejenigen Friſten, welche ſo wohl bey Entblöſung eines Gangs nach beſchehener Muthung, ingleichen beym Beſtätigen, dem Retardat, Verreceßirung, und dergleichen mehr, genau in acht genommen werden müſſen, wofern man nicht in Schaden kommen will.

Fattúra ſ. Factura. p. 596.

Fatum, hieß bey den alten Heyden das blinde Glücke und Schickſal, welches einem Menſchen wider ſeinen Willen begegnete. Die Chriſten aber brauchen ſolches für GOttes Schickung, zu Glück und Unglück. ſ. Verhängniß.

Fauces ſ. Pharynx.

Faucher, Cheval qui fauche, iſt ein Pferd, welches ſich ſolche Gewalt gethan, daß es ſeine Vorder-Schenckel nachſchleppet.

Faufel ſ. Areka. p. 127.

Faulbaum, *Frangula*, *Alnus nigra baccifera*, wächſt hin und wieder in den Wäldern; die innere Rinde, vornehmlich von der Wurtzel, wird wider die Waſſerſucht gebrauchet, indem ſie die wäſſerichte Feuchtigkeit ſtarck abführet. Wenn ſie trucken iſt, purgiert ſie nur, wenn ſie aber friſch, purgiert ſie nicht nur, ſondern macht auch zugleich Vomitus.

Fauler oder verſchütteter Gang, iſt ein ſchmierig, ſchlipperich Geſteín.

Fauler Heintz, iſt eine Art von Chymiſchen Oefen, dabey es nicht viel Sorg und Aufſicht braucht. ſ. Athanor. p. 150.

Favonius, l' Oueſt, le Ponant, der Wind aus Weſten, der von Abend herkömmt. ſ. Zephyrus.

Favorit, ein Günſtling, einer dem man wohl will. In der Muſic wird eine concertirende Stimme Favorito genennet.

Faute, ein Fehler, Irrthum, Mißhandlung, Verbrechen, Verſehen. Eine Faute begehen,

Digitized by Google

en, etwas verſehen, Schimpf und Schande inlegen.
us ſ. Achor. p. 20.
ris, das Fieber, iſt mancherley, als: Erratica, das nbeſtändige Fieber, intermittens, das nachaſſende Fieber, continua, das ſtets anhaltende, quotidiana, das eintägliche, tertiana, dreytägliche, quartana, viertägliche Fieber, und ſo ort. Febris lactea, das Milch-Fieber, Febris ectica, das ſchwindſüchtige Fieber, Febris ardens, das hitzige, Febris peſtilentialis, das Peſtilentialiſche, Febris catarrhalis, das Flußfieber, Febris cacatoria, Scheiß-Fieber, wegen er vielen Stüle. ſ. Fieber. p. 620.
rifuga ſ. Tauſendgüldenkraut.
rifugum, ein Fieber-vertreibendes Artzney-Mittel. ſ. Alexipyreton. p. 50.
ruarius, der Hornung und zweyte Monat im Jahr, von Februare, reinigen, ſaubern, weil ie Natur durch Fieber und Podagra, ꝛc. ſich m Menſchen zu reinigen pflegt, wie denn uch zu Rom dem Februo oder Plutoni mit rennenden Wachs-Lichtern geopfert wurde, amit der Verſtorbenẽ Seelen, ſo in des Februi ewalt wären, Ruhe bekämen, und gereiniet würden. Hornung wird er genannt, entweer weil der Hirſch in dieſem Monat ſein Geeyhe abwirfft, oder von einem alten Fränckiſchen Wort Hornig, das iſt ſchäbig, krätzig, weil n ſolcher Zeit das Vieh etwan räudig zu werden pflegt, wie denn auch das gemeine Schweizeriſche Land-Volck mehr Hornig als Hornung get. Er hat gemeiniglich 28. Tage, weil m einer genommen, und dem Käyſer Auguo zu Ehren in den Auguſt-Monat geſetzet orden, damit er an der Zahl dem Heu-Monat, der von Julio Cæſare, Julius genennet orden, gleich werden möchte. Wenn es aber n Schalt-Jahr giebt, ſo bekömmt der Hornung 29. Tage: dieſer übrige Tag wird eingeſetzt auf den 24ſten, und kömmt alsdenn im alten Calender St. Matthias auf den 25ſten, und ſo um einen Tag weiter hinaus, weil er ſonſt einem gemeinen Jahr allezeit auf den vier nd zwantzigſten fällt. ſ. Math. Lex. p. 621.
ſer, ein bey der Wein-Arbeit gebräuchliches Wort, welches ſo viel bedeutet, als eine ebe, die zum einlegen dienlich iſt.
ten, iſt eine Kunſt, welche den Leib des enſchen bequem machet, den feindlichen ıfällen zu begegnen, und die zu verſetzenden treiche gebührlich abzuwenden, auch ſo es e Noth erfordert, ſich gegen mehr als einen wehren, und offenſivè zu gehen, das iſt, e andringende Gefahr von ſich ab, und auf n Gegentheil zu weltzen. Die bey der Fechter-Kunſt vorkommenden gebräuchlichſten rmini ſeynd das pariren, battiren, cavi ren, ſſiren, circuliren, voltiren, ſtringiren, auf n Hieb und auf den Stoß fechten, fintiren, ell machen, figiren, retiriren, die Menſur hmen und brechen, ꝛc. welche mehrentheils ıter ihrer eigenen Benennung beſchrieben erden.
ten gehen heiſt bey den Handwercksburen ſo viel als betteln gehen.
ter, waren vor dieſem bey den Römern in hohen Anſehen, und wurden in unterſchiedliche Claſſes eingetheilet, als Secutores, Retiarios, Threces, Myrmillones, Hoplomachos, Samnites, Dimachæros, Laquearios, Suppoſiticios, Meridianos, &c. vid. Lipſii Saturnal. Serm. lib. II. Heutigs Tags ſeynd noch die ſo genannten Feder-Fechter, Marxs- und Lucas-Brüder bekannt.

Fecht-Meiſter, *Gladiatoria Artis Magiſter, Maitre d'armes*, deſſen Amt iſt, ſeinen ihm vorkommenden Lehrlingen ein ihrer Statur und Beſchaffenheit des Leibes anſtändiges und vortheilhaftes Lager und Poſitur anzugewöhnen, folglich deren Stärcke und Vortheil klüglich auszuforſchen, und ſo dann ſeine Lectionen darnach einzurichten. Ferner denenſelben alle Streiche und Stöſſe zu zeigen, damit ſie die rechten von den falſchen entſcheiden, und im Gegen-Fechten gehöriger maſſen ausnehmen und pariren können. Uber das muß er auch ſeinen Scholaren angewöhnen, niemahls ohne gebührliche Vorſicht ſich aus dem Vortheil zu geben, oder ſich zu blößen, ſondern ſo gleich nach angebrachtem Hieb oder Stoß, in hurtiger Wiederherſtellung ihr gehöriges Lager zu wehlen, ihres Gewehrs Spitze allezeit gegen des Gegners Augen zu bieten, und durch vortheilhaffte Poſitur ſelbigen von ſich abzuhalten. Ingleichen iſt auch nöthig, daß er denjenigen, ſo an Stärcke Abgang hat, tüchtig mache, durch Geſchwindigkeit und vortheilhaffte Hurtigkeit dasjenige zu bewerckſtelligen, was der andere an Stärcke vor ihm voraus haben möchte. Er der Fecht-Meiſter ſelbſt, ſoll ein wohlgeſetzter, vernünfftiger, und modeſter Mann ſeyn, der auf ſeine Autorität geziemender maſſen zu halten wiſſe. Er ſoll wiſſen ieden ſeinen geziemenden Reſpect zu geben, mit Sanfftmuth und klugen Beweiß-Gründen zu informiren, über ſeines Fecht-Bodens Geſetze ſtrictè halten, keine Händel anfangen, hägen oder ſecundiren, niemand auf ſeinem Boden Tort thun laſſen, ſondern allenthalben ſeine Autorität interponiren.

Fecula, iſt ein zartes weiſſes Pulver, welches von einigen Wurtzeln bereitet wird: dieſelben werden gantz klein zerſchnitten, mit Waſſer zerſtoſſen, und der Saft durch ein Tuch gepreßt, was ſich nun davon ſetzet, wird aufgetrucknet, und Fecula genannt.

Feder, *Lamina elaſtica, Elaterium*, iſt ein dünnes ſtählernes Blech, welches, wenn es gebogen wird, die Kraft hat zu drücken, und zu widerſtehen.

Feder-Circul, iſt ein ſolcher, deſſen Schenckel nicht in einem Gewinde beweget werden, ſondern aus einem Stück geſchmiedet, und in einem krummen Bogen zuſammen gezogen ſind, welcher Bogen, weil er eine ſtarcke Elaſticität hat, durch eine krumme, einem Quadranten ähnliche Stell-Schraube auf und zu geſchraubet werden muß; unten können auch in die Crura oder Schenckel allerhand Spitzen oder Kolben eingeſetzet werden. Dieſer Circul iſt den Mechanicis ein nützlich und nöthiges Werckzeug. ſ. Math. Lex. p. 621.

Federn, sind Keile, eines Querfingers dick, 3. Zoll breit, und 6. Zoll lang, damit werden die verfahrnen Wände losgewonnen und zersetzet. Also werden auch auf Bergwercken genennet ausgezimmerte Bäume, die man in den Flutern zwischen die Spund-Stöcke einleget, daß sie weit werden. Ingleichen das Eisen, so an dem Hund, vor die Stoßscheiben gesiecket wird, wie die Linse vor die Wagenräder. Beym Schmeltz-Wesen nennt man auch die Flammen, welche durch das Auge oder Oeffnung des Ofens über den Herd spielen, Federn.

Federn am Treibe-Hut, in der Hütte, sind zweyer Finger lange, inwendig des Treibe-Huts etwas umgekrümmete, und zwischen die Rippen in die Blech des Treib-Huts eingenietete Häspen oder Nagel, den im Treibe-Hut angeschlagenen Leim (so Häspen- oder Federn-dick in Treib-Hut geschlagen wird) vest zu behalten, daß er sich nicht so leichte bey der Hitze wieder los geben kan.

Federn, *Elateres*, sind hart geschlagene oder mässig erflossene Bleche oder Drat, welche, wenn sie aufgewunden, oder sonsten gebührend gebogen worden, allezeit reiniren oder wiederstreben, und durch solchen renisum oder Elasticität grosse Gewalt im Treiben verursachen.

Federn, bey den Tischern sind dünne Leistgen in eine Nut zu schlagen.

Federn beym Puchwerck, sind abländlichte ungleich gevierte höltzerne Keile oder Plöcke, unten etwas zugespitzet, sind in der Puchladen eingehobene Riegel gefället, beydes Puch-Säulen, Puch-Laden und Riegel zusammen zu halten.

Federweiß s. Alumen plumosum. p. 63.

Feige, heist auf Bergwercken, wenn sich das Gestein ziehet, und ablösen will, so sagt man, das Gestein wird feige. Wenn das Gezimmer in Schächten und Stollen faul wird, so saget der Bergmann: Der Schacht und Stollen wird feige, oder er ruht auf zerbrochenen Beinen.

Feigbohnen s. Lupinus.

Feigen, eine bekannte annehmliche Frucht. Von ihren Bäumen ist als etwas besonders anzumercken, daß solche gar nicht blühen, sondern ihre Früchte gleich mit den ersten Blättern, in Gestalt kleiner Wartzen hervor stossen; so bestehen auch dessen Stamm und Aeste aus einer besondern Art von Holtz, so mit den andern Bäumen gar nicht überein kommet, und alleine im Frühling sich nach Gefallen biegen, und zierlich in einander flechten lässet, nach der Zeit aber wie Glas zerbricht; zugeschweigen, daß der darinnen enthaltene Saft recht Milch ähnlich, und also auch etwas besonders ist, so bey andern Bäumen nicht zu finden. Sie sind hauptsächlich zweyerley Arten, hoch und niedrig wachsende; jene werden an hohen Gelendern aufgezogen, und gerne nächst den Wänden in den Pomerantzen-Häusern eingegraben, damit sie so wohl im Winter, als im Sommer unverrückten Standes verbleiben mögen. Diese, die niedrigen, werden nur in Kübel und Blumen-Töpfe gesetzet, und gegen die Kälte in Kellern aufbehalten, und überwintert, oder so man sie ja an einen frey offenen Ort in das blosse Erdreich versetzen wolte, muß man sie entweder gegen den Winter heraus nehmen, und besagter massen überwintern, oder doch, wenn sie stehen bleiben sollen, gleich den Weinstöcken unter das Erdreich einschlagen, mit Mist bedecken, oder mit Stroh und Hanff dick einwickeln, und vor dem April nicht eröffnen. Die Feigen-Bäume erfordern einen warmen Boden, fettes Erdreich, und eine kurtze Düngung, wollen auch dabey oft und starck begossen werden: Ihre Vermehrung geschiehet entweder durch Abbrechung einiger Zweige, welche man creutzweis spaltet, und in das Erdreich einsetzet, oder durch die aus der Wurtzel hervor treibenden Schossen, welche man vortheilhaftig, ohne den Stamm oder die Wurtzel hart zu verletzen, absticht, und besagter massen insetzet, oder auch durch das Einlegen der Aeste. Im übrigen schlagen sie auf alle diese Arten gar gerne an, und gebrauchen wenig Mühe. s. auch Ficus. p. 619.

Feig-Blatt, oder Patente, nennet man das weibliche Glied an einem Stück-Wild.

Feigen, Indianische s. Ficus Indica. p. 619.

Feigwartzen s. Ficatio. p. 619.

Feigwartzenkraut s. Chelidonium minus. p. 383.

Feilen-Hauer haben ein geschencktes Hand-Werck, worauf die Gesellen, fast durch das gantze Teutschland (einige nicht Zunftmässige Oerter, so eben namhaft zu machen nicht nöthig, ausgenommen) mit mercklicher Beförderung ihrer Wohlfart reisen, und ihr Glücke suchen können. Die Meisterstücke bestehen theils Orten, vornehmlich aber in Nürnberg und Zwickau, aus dreyen Stücken, als erstlich, aus einer grossen, viereckigten, 24. bis 26. Pfund schweren Feile, so nachmahl zu einer Raspel der Dratzieher gemacht wird. Zum andern, aus einer 5. Zoll breiten Schleif-Feile, deren sich die Goldschmiede bedienen. Und drittens, aus einer groben krummen Raspel, mit einer gekröpften Angel, wie solche vor diesem die Sattler zu gebrauchen pflegten. Es ist aber sehr wunderlich, daß die Meister dieses Handwercks den Stahl, welchen sie verarbeiten, also zu härten und zuzurichten wissen, daß er die Metalle, ja selbst den härtesten Stahl, wovon doch auch die Feile gemacht, angreiffet, da doch solche Härtung nur aus Saltze und Klauen bestehet, so auf die glühenden Feilen gestreuet, die Feilen also noch mahl geglühet und im kalten Wasser abgelöschet werden. Der grosse Nutzen und die unumgängliche Nothwendigkeit dieses Handwercks kan aus folgender Erzehlung der unterschiedenen Arten und Sorten der Feilen zur Gnüge erhellen: dann die Goldschmiede gebrauchen sich der groben, halblinden und linden Feilen: die Uhrmacher der Schnaupen- und Räder-Feilen: die Bildhauer und Tischler der Holtz-Raspeln, samt unterschiedlichen Arten der Sägefeilen, die kleinen Laub- und ander

Sägenblättter

by Google

ägenblätter damit zu schärffen, Spitz-Fei-
n, zu ebenmäßiger Schärffung der Hobel-
isen, aufgeworffene Raspeln zu Bildern
nd rund erhabener mancherley zierlichen Ar-
eit. Die Schlösser, Zirckelschmiede, Win-
enmacher, und fast alle andere, so in Stahl
nd Eisen arbeiten, wie auch die Rothschmie-
e, und die, welche in Meßing arbeiten, bedie-
en sich der so genannten Arm-Stiel-Hand-
nd Bogen-Feilen: die Büchsenmacher der
chlicht- und Vor-Feilen: die Kupfer-
hmiede, so grosser, als kleiner Feilen: die
ratzieher der groben, und die Hufschmiede
er Horn-Raspeln: Die Messerschmiede der
orn-Bart- und Abricht-Feilen: die Steck-
adel- und Häftleinmacher aber brauchen ei-
e gantz besondere Art der Feilen, so wie ein
inglein formiret, und aussenher, in der Run-
e herum, wie eine Feile ausgehauen, auf denē
e die Spitzen an den Stecknadeln zu wetzen
nd zu machen pflegen. Es können jedoch alle
tzterzehlete Gattungen der Feilen, ihrer äus-
rlichen Gestalt nach, in sechserley Sorten
ebracht und abgetheilet werden, nehmlich in
unde, halbrunde, flache und dreyeckigte, vier-
ckigte, und so genannte Messer-Feilen, welche
ann nach dem Unterscheid der Künstler und
andwercker, als auch ihrem Gebrauch und
utzen nach, unterschiedlich gebogen, gehauen
nd benennet werden.

ligt nennet man alles, was vermittelst der
eile von allerhand Metall abgenommen
ird, es ist aber solches in Form eines Pulvers
on unterschiedlicher Subtiligkeit, so daß die
einesten Particulæ, durch ein Microscopium
etrachtet, wie zarte Hobel-Späne zusammen
lauffen, anzusehen seynd.

l-Späne, Feilstaub s. Limatura und Bati-
ra. p. 200.

lung s. Limatio.

nmachen s. Raffiniren.

nsäulig-werck s. Eustylon opus. p. 586.

te, Finte, Erdichtung, Vorstellung, eine Aus-
ucht, listige Erfindung.

ie s. Pinguedo.

t-Ader s. Vena adipoſa.

s. Spiel-Katzen.

s. Galle. In den Apothecken wird aufbe-
alten Fel Lucii piscis, Hechtgalle: Fel perdicis,
ebhünergalle: Fel tauri, Ochsen- oder Rinds-
alle. Fel vitri s. Glas-Galle.

d, heist auf Bergwercken die Gerechtigkeit
uf und mit dem Gang. Daher sagt man:
r ist ihm in sein Feld kommen. Sein Feld
rstrecket sich so weit. Ins Feld rücken, d. i.
uslängen. Der Gruben-Feld ist ihre Län-
e, gewöhnlich eine Fund-Gruben und zwey
Rassen, thun 98. Lachter.

d-Andorn s. Sideritis.

ld-Cypressen s. Iva arthetica. it. Chamæpitys.
.378.

lder, *Lacuna*, in der Bau-Kunst, sind in der
Decke eines Gemachs, die eckigte Plätze, wel-
he etwas tieffer liegen, und mit erhabenen
eisten oder Gesimsen umgeben sind. s. Math.
ex. p. 621.

lder im Wapen s. Blasons p. 258.

Felder-Decke, *Lacunar*, ist eine platte Decke eines Gemachs, welche in Felder oder Geometrische Figuren getheilt ist, sie mögen nun 3. 4. 5. oder mehr Ecken haben. Sie werden von Gips, Stein, Metall, oder aus Holtz gemacht, und gemahlet, oder mit Firnis überzogen. s. Math. Lex. p. 621. und 761.

Feld-fortragen heist, wenn einer sein einmahl angenommenes und bestätigt bekommenes Feld, bey Ersehung, daß der Maaßner oder Nachbar Ertz getroffen, gleichsam in einen Kober fassen, und an einen andern Ort tragen, und allda Kübel und Seil einwerffen will; so aber nicht zu verstatten.

Feld-Gestänge, sind die Stangen an einem Kunst-Zeuge, die über Feld schieben müssen. s. Gestänge.

Feldhun s. Rephun.

Feld-Kranckheit s. Morbus castrensis.

Feld-Kümmel s. Carum. p. 356. it. Quendel.

Feld messen, *Geodæsia*, lehret, wie man soll die Distantias oder Weiten der Oerter und die Höhen ausmessen, eine Figur in Grund legen, (das ist, von dem Felde zu Papier bringen) oder ausstecken, (das ist, von dem Papier auf das Feld tragen) ein Stück Landes, z. e. einen Acker, Wiese ausmessen, und unter etliche Erben vertheilen, u. s. w. s. Math. Lex p. 622.

Feld-Ort heist, wenn die Gruben weiter ins Feld nach einem Gange getrieben werden. Feld-Ort treiben, heist an einem solchen Ort arbeiten.

Feld-Pfeiffe s. Quer-Pfeifflein.

Feld-Rosen s. Cynosbatos. p. 477.

Feldstrecken ist, wenn man saget, wo die Fund-Grube hingeleget, und mit der Zeit vermessen werden soll.

Feld-verschnüren lassen, heist so viel als vermessen lassen.

Feld verfahren, verschroten, verritzt, verwundet Feld, ist das mit Strecken geöffnet, und da das Ertz schon ausgehauen ist; unerschroten, unverritzet Feld hingegen heisset, da noch gantz keine Arbeit geschehen, und auch kein Ertz heraus genommen worden.

Feld-Weges s. Stadium.

Feld-Zwiebel s. Ornithogalum luteum.

Feles s. Katzen.

Fellriß s. Sigmars-Wurtz.

Felsen, ist auf Bergwercken das taube Gebürge, woraus das Ertz geschieden ist, welches beym Pochen Felsen-Werck oder Pochmehl genennet wird.

Felsen-Fisch s. Tatonneur.

Fel Terræ s. Ludus Helmontii.

Fel vitri s. Glaß-Galle.

Femur, das dickste Bein über dem Knie, ist das stärckste und gröste, von vornen rund, von hinten etwas eingebogen, es erstrecket sich gleich niederwärts, ist von oben und unten mit ansehnlichen Ansätzen gezieret, so mit ihren Fortsätzen vereiniget seynd. s. Schenckel.

Fench s. Panicum Germanicum.

Fenchel wilder s. Meum.

Fenchel-Holtz s. Sassafras.

Fenchel-Kraut, wird in Gärten, und auf dem Felde gebauet, stärcket vortrefflich das Gesich-

Digitized by Google

te, treibet den Urin, und zertheilet die Blehungen. Es wird auch von einigen an statt des Salats gegessen.

Fenchel-Samen, *Semen Fæniculi*, Frantz. *Fenouil*, wird am besten in Italien gefunden; er muß schön, grob, rein von Stengeln und grün seyn, man hat dreyerley Fenchel, Fœniculum vulgare Germanicum, Dulce, & Romanum. Der Fenchel-Samen mit Zucker überzogen, ist ein gut Confect.

Fenich s. Panicum Germanicum.

Fer à Cheval, ist ein rundes Aussenwerck, welches zu Bedeckung eines Thores oder anderer Wercke dienet. s. Math. Lex. p. 624.

Ferch, *Liquor metallorum ætherens*, ist ein volatilischer Schwefel und Saltz, so als eine Dunst in Bergwercken hin und her getrieben wird.

Fercklein s. Hyades.

Ferme à Ferme, ist ein Terminus auf der Reit-Schule, wenn man sagen will, auf eben demselben Platze, oder ohne von dem Orte weg zu gehen. Il faut lever ce cheval de ferme à ferme, man muß dieses Pferd von diesem Orte wegbringen.

Fermentatio, eine Gährung, heisset, wenn eine Zumischung eines fermenti in das mixtum kömmt, als Weinstein, Saltz, Sauer-Teig, Bier- oder Wein-Hefen; oder wenn flüchtige und spirituöse Theile der Cörper, ex potentia in actum gebracht werden, um dieselben von den groben und irdischen Theilen zu befreyen, wie man solches in den gegohrnen Feuchtigkeiten siehet, und vornehmlich im Wein, welcher abgebrauft hat, denn derselbe lässet seinen brennenden Geist durch eine gar geringe Hitze übertreiben, der Most im Gegentheil hält die Geister-reiche und subtile schweflichte Theile an sich, und lässet sich zu der Dicke des Honigs bringen, so man Sapa nennet, ohne daß er etwas von seinem Wesen, als ein ungeschmackes Wasser, verliehre, denn die würckenden und flüchtigen Theile werden so starck durch die Fixen-Saltze angehalten, daß sie nicht davon fliehen können, als durch die Heftigkeit des Feuers, oder die Würckung des Gährens. Sie ist der Digestion sehr gleich, ausgenommen, daß diese durch Hülffe der äusserlichen Wärme vollbracht wird. Jene im Gegentheil geschiehet aus ihren eigenen Kräften, und durch das innerliche und natürliche Feuer der vermischten Dinge. Von der Fermentation des Magens s. Chylificatio p. 394.

Fermentatio Philosophica ist, wann die Philosophi Adepti ihrer weissen oder rothen fixen Tinctur, das Silber oder Gold, als ihr eigentliches ferment zusetzen, und dadurch die Tinctur zu ihrer gäntzlichen Vollkommenheit, die geringen Metalla zu tingiren, bringen.

Fermentum, ist dasjenige, was die Gährung macht, als Weinstein, Sauer-Teig, ꝛc. oder wie die Philosophi reden, so ist die Causa efficiens der Fermentation eine Forma subordinata, welche sich in dem Leibe erreget; die Materialis ist das Corpus Mistum, die Forma bestehet in deroselben kräftigen Wirckung, Causa finalis ist, daß die bösen Humores von den guten abgesondert und ausgetrieben werden, Causa instrumentalis ist theils die gebührende Feuchtigkeit, theils der freye Raum zu solcher Wirckung, theils die natürliche Wärme eines Leibes.

Fermentum album, heist so viel als Silber; Fermentum rubrum aber Gold.

Fermer une passade avec justesse, geschicht, wenn ein Pferd eine halbe passade, durch eine halbe Volte mit guter Ordnung, wohl geschlossen, und wohl in der Runde, und eben auf der Linie endigt, durch welche es gegangen.

Fernabuc, Fernambuc, s. Brasilien-Holtz. p. 285.

Ferretum heist bey den Glasmachern eigentlich das calcinirte Kupfer, damit es, als nunmehr aufgeschlossen, seine Tinctur und Farbe dem Glase mitheilen könne.

Ferngläser s. Holgeschliffene Gläser.

Fermiß s. Verniß.

Fernsichtiger s. Presbyta.

Ferrarius Faber s. Schmid.

Ferrum, Eisen, von den Chymisten Mars genannt, ist ein unvollkommen Metall, hat wenig vom Mercurio, aber viel Feuer, beständiges Saltz und irdischen Schwefel. Man machet daraus viel treffliche Artzeneyen, so grosse Wirckung in vielen Kranckheiten thun. s. Eisen. p. 544.

Ferruminatrix s. Sideritis.

Perula, Garten- oder Ruthen-Kraut, aus solchen werden folgende Säffte bereitet, als Gummi Ammoniacum, Galbanum und Sagapenum.

Ferula Galbanifera, Galban-Kraut. Aus diesem Gewächs fleust ein hartzigtes Gummi, so Galbanum, Chalbanum und Stragonitis genennet wird. Das beste ist, welches in Syrien wächst, knorricht, gelb, rein, fett oder ölicht, leicht anzuzünden, schweren Geruchs und garstigen Geschmacks ist. Dieses Galbanum resolviret, ziehet aus, stillt die Schmertzen, stärcket die Nerven, und widerstehet dem Gift. s. Galbanum.

Ferula, Bein-Schienen zum Bein-Bruch. Diese werden aus Spänen und Baum-Rinden gemacht; ingleichen aus Streiffen Papier und Leder, und gehören mit unter die Chirurgischen Instrumenta.

Fervor s. Ardor. p. 127.

Feste ist ein vorfallendes vestes Gestein.

Feste verklemmet den Gang, heist auf Bergwercken, wenn ein Gang von dergleichen Gestein verdrucket wird.

Feste Gebürge, heissen die Bergleute, wenn das Gebürge vest zu gewinnen: wann es sehr veste, sagen die Bergleute, das Gestein will sich nicht stuffen lassen, oder nimmt die Oerter nicht an.

Feste Land, *Continens*, wird dem Wasser und sonderlich dem Meere entgegen gesetzet, und bedeutet ein grosses und weit sich erstreckendes Stück Erde, da man trocknes Fusses gehen kan, ohne daß man durch ein darzwischen liegendes Meer aufgehalten wird.

Festin, Festivität, grosses Gast-Gebot, ein Freuden-Fest.

Digitized by Google

tons, Festonen, seynd in der Mahler- und Bildhauer-Kunst zusamen gebundene Früchte und Blumen, davon die Alten lange Reihen, Büschel oder Cordons machten, und damit den Eingang ihrer Häuser und Tempel chiengen, dergestalt, daß auf beyden Seiten wey grosse Bündel oder Büschel solcher Früchte und Blumen sehr künstlich geflochten, herter hiengen. Heutiges Tages hat man derleichen Festons in Stein oder Holtz gehauen, nd bringet sie alsdenn zur Zierrath der Häuer und Gemächer, gebührender Orten an.

sso, Fetisi, nennen die Einwohner auf Guiea ihre Götzen, denen zu Ehren sie Ringe, Bänder, Creutze, Stroh-Wische, und andere Dinge an den Armen und Beinen tragen, und eym ersten Trunck bespeyen. Ingleichen hat in jeder Broffo oder Oberster einer Stadt nd Dorffes, bey dem Thor seines Hofes, allezeit zwey Töpfe mit süssen Wasser in die Erde egraben stehen, zum Dienste Fetisso und Abottes, daraus zu trincken, welches alle Tage neuert wird. Ihre Teuffels-Banner nenen sie Fetiers, die wissen mit Gifft und das ewehr mit Gifft zu bestreichen meisterlich mzugeben.

t s. Pinguedo.

lale Jus, das Lehn-Recht; Feudatarius, der n Lehn von dem Lehns-Herrn empfangen, nd Feudista, der über das Lehn-Recht Bücher schrieben.

lum, *Fief*, *Feudo*, ein Lehn, oder eine solche Wohlthat, welche einem also gegeben wird, ß zwar das Eigenthum des unbeweglichen hn-Gutes bey dem Lehn-Herrn verbleibe, r Usus fructus und Nieß-Brauch aber auf den hnmann komme, mit der Bedingung, daß dafür dem Lehn-Herrn treulich diene.

er s. Ignis

er-Himmel s. Empyræum cœlum. p. 557.

er-Kraut, *Helleboraſtrum*, dessen werden in n Apothecker- und andern Gärten, zweyer Arten gefunden, gemeines und grosses. nes ist der schwartzen Nieswurtz einiger ssen ähnlich; die Blätter aber sind schmäl und sägeweis zerkerbet. Auf den Stenn hat es kleine grasgrüne Blumen, mit ihn Samen-Schoten, die den Sam-Schoder schwartzen Nieswurtz gleich, aber klein sind, und unter sich hangen. Der Saamen rund und schwartz, die Wurtzel bestehet aus len schwartzen Zasern. Das grosse hat höe und dickere Stengel, mit vielen Zweig: Die Blätter sind wie 7. Finger allehl zusammen gefüget. Die Blumen und aamen gleichen der vorigen Art. Dieses aut purgirt heftiger als die schwartze Niesrtz, ward auch ehedessen an derselben statt raucht.

er setzen, geschicht auf Bergwercken bey n vesten Gestein, da man etliche Stösse lts an das Gestein, so man gewinnen will, sschlichtet und anzündet. Die so genannBerg-Feuer lassen sich manchmahl des chts auf den Gebürgen wie Lichter sehen, geben Anzeigung zu daselbst vorhandenen en Anbrüchen.

Feuer-Röslein, siehe Braune Mägdlein. p. 286.

Feuer-Versprechung, ist ein vorgegebenes Arcanum oder Geheimniß der Juden, dadurch sie behaupten wollen, daß sie allerdings unter den Christen zu dulden wären, weil sie ihnen mit diesem Arcano viel Nutzen schaffen könten, wiewohl bey dem Brande der Juden-Stadt in Prage und Franckfurt am Mayn die Erfahrung erwiesen, daß sie sich selber nicht helffen können. Es bestehet aber dieses Geheimniß in zweyerley Art das Feuer zu löschen, eine von ferne mit Worten, wenn sie das Feuer ansprechen, und die andere in der Nähe durch Schrifft. Die Krafft bestehet auf beyderley Arten in den Ebräischen Worten des 4. Buch Mosis XI. 4. welche in unserer teutschen Bibel also lauten: Da schrey das Volck zu Mose, und Mose bat den Herrn, da verschwand das Feuer. Wenn nun einer das Feuer von ferne ansprechen will, so giest er ein wenig Wasser über eine Pfanne mit glühenden Kohlen, murmelt die Ebräischen Worte gemeldten Textes, und glaubet dabey, daß das Feuer augenblicklich verschwinden müsse. Mit Schrifft aber wollen sie das Feuer dämpfen, wenn sie an die Haus-Thüre eines in Gefahr stehenden Hauses den so genannten Schild Davids, oder die Hieroglyphische Figur, welche David, ihren Fabeln nach, auf seinem Schilde geführet haben soll, nebst dem obgedachten Spruch mit Kreide schreiben, oder wenn das Haus bereits brennet, diese Sachen auf eine Brod-Rinde zeichnen, damit 3. mahl um das Feuer herum gehen, und hernach dieselbe darein werffen.

Feustel, s. Fäustel. p 598.

Fex, Fæx, Feces, die Hefen des Weins oder Bieres, ist derjenige Theil, welcher bey dem Wein in der Gehrung zu Boden setzet, daraus man hernach noch Brantewein brennet; die Hefen des Biers aber zu verschiedenem Gebrauch etwas gehren zu machen, genutzt werden. Beym Menschen heissen die feces so viel als excrementa. Bey den Chymisten, wird alles Unreine oder Krafftlose, was sich in Bereitung der Tincturen und Essentien zu Boden setzet, feces genannt.

Fibra musculosa s. Senne.

Fibræ, Jäserlein, Fasen, oder Härlein, an menschlichen Cörpern oder an den Wurtzeln. Aus dergleichen Jäserlein bestehen alle Theiligen des Leibes. Nachdem nun die Fasen unterschiedlich zusammen kommen, nachdem entstehet auch ein ungleiches Wesen. Manches ist haaricht, manches fleischicht, manches wie Saiten; wie denn etliche Fasen gantz gleich liegen, etliche sich auch krümmen.

Fibula, *Acia*, *Vinculum*, *Ligatura*, *Colligatio*, *Obligatio*, *Ligamentum*, ein Hefft, Hefftlein, oder eine Nat, mit welcher man die Wunden zusammen nähet.

Fibula, *Sura*, *Perone*, *Canna minor*, *Focile minus*, das Schienbein, bestehet gleich wie der Ellenbogen aus zwey Beinen, welche an Dicke und Stärcke gantz unterschieden, und in der Mit

ten gantz von einander abgelegen sind. Das erste ist groß und starck, das andere wird eigentlich Fibula, das Hefftbein genennet; es ist zwar eben so lang als das Schienbein, doch aber viel dünner und schwächer, hat einen breiten Rücken, wird aber allmählig spitziger. s. Schienbein.

Fibula Chirurgorum s. Acia. p 20.

Fic, heissen die Frantzosen eine Wartze an den Pferden, welche oben bey der Scheidung der Füsse, und manchmahl auch an allen Orten des Leibes sich ereignet. Sie ist sehr übel zu heilen, und giebt viel stinckende Materie von sich.

Ficaria s. Chelidonium minus. p. 383.

Ficatio, *Ficosis*, *Ficus*, *Ficosus Tumor*, **Feigwartzen**, sind kleine harte Geschwülstlein, so sich am Halse der Gebähr-Mutter befinden, desgleichen am Hintern und Mast-Darm; woselbst sie wie kleine Hübelgen und Stücklein Fleisch gesehen, und auch wegen ihrer Härte leicht gefühlet werden können. Sie rühren selten aus einer andern Ursache, als von vieler unreiner Vermischung her.

Ficedula, ist ein Vogel, so sich von den Feigen nähret.

Fichte s. Pinus.

Fichten-Apfel, *Strobilus Pini*, sind die Behältnüsse dieses Baumens Samens, als welcher unter derer selben Schuppen versteckt lieget: sie sehen schön roth, im Anfange, und werden deshalben Blüten genennet, so iedoch unrecht.

Ficosis s. Ficatio p. 619.

Ficus, ein Feigen-Baum, wächst in Spanien, Italien und Franckreich von sich selbst sehr häuffig, allwo er auch zweymahl im Jahr, nemlich im Frühling und Herbst, Früchte bringet. Die dürren Feigen (Carycæ) seynd gut der Lungen, widerstehen dem Gifft, dienen für den Grieß der Nieren ꝛc. s. Feigen p. 611.

Ficus Indica folio spinoso, Indianische Feigen, von diesem Americanischen Gewächse giebt es zweyerley Arten, nemlich die grosse, daran die Blätter einer Hand breit und lang, auch wohl gröſſer: und eine kleine Art, an welcher die Blätter eines Reichs-Thalers oder etwas gröſſer seynd. Auch ist unter ihnen ein solcher Unterscheid, daß diese bey uns erstlich gelbe Blumen, und darnach röthlichte Früchte träget; jene aber nichts von beyden hervor bringet, vermehret sich auf eine gantz sonderbare Art, nemlich durch ein abgebrochen Blatt, welches so man es in gutes Erdreich über die Helffte, der Länge nach einstecket, alsobald unter sich wurtzelt, und über sich Blätter treibet. Das Grund-Blatt wird mit der Zeit holtzig, die obersten aber seynd allezeit safftiger, wiewohl kleiner als die untersten, alle aber seynd mit kleinen spitzigen Stacheln besetzet, welche in der Haut, wenn man sie unbedachtsam anrühret, nicht ohne Schmertzen hangen bleiben.

Ficus infernalis s. Ricinus Americanus.

Fidejussor, heiſt in Rechten ein Bürge, der für einen andern gut saget, und sich verschreibet.

Fidicula s. Lyra.

Fidiculæ, werden die Folter-Seile genennet, welche die Scharff-Richter zur Marter brauchen.

Fieber, *Febris*, ist eine unnatürliche Hitze, welche ihren Anfang im Hertzen nimmt, und daher in den gantzen Leib durch die Blut- und Puls-Adern sich begiebet, und alle Glieder des Leibes dadurch in ihrem Thun und Wirckung verhindert. Es entstehet aber das Fieber entweder in den Lebens-Geistern, Humoribus, oder Feuchtigkeiten, oder auch in dem Fleisch. In den Lebens-Geistern wird gezeuget Ephemera, oder das eintägige Fieber, und Synochus non putrida, ein Fieber, welches 3. oder 4. Tage lang nach einander währet; In den Humoribus generiren sich die faulen Fieber, indem solche Humores entweder in den Gefässen, oder ausserhalb den Gefässen faulen. In denselben faulen entweder alle Humores zugleich, und wird so dann daraus Synochus putrida, oder es faulet nur ein Humor allein, es sey entweder der Cholerische, daher das stetige dreytägige Fieber kömmt, oder der Phlegmatische, welcher das stetige tägliche Fieber verursachet, oder der Melancholische, aus welchem das Quartan-Fieber entstehet. Ausserhalb den Gefässen faulet ebenfalls entweder der Cholerische Humor, und machet alsdann ein abläßiges dreytägiges Fieber, oder der Phlegmatische (welcher zweyerley ist, als süß, und verursachet ein abläßiges tägliches Fieber; oder Glasfarben, und erwecket Epialam, das ist febrim continuam, in welchem Hitze und Kälte zugleich empfunden werden,) oder der Melancholische, daher das viertägige abläßige Fieber seine Ursach hat. Endlich werden in dem Fleische Febris Hectica, und Marasmus, oder die Schwind- und Dürrsucht gezeuget. s. Febris. p. 609.

Fieberwurtz s. Arum p. 139.

Fiedelbogen ist meistens ein runder leichter Stecken, lang oder kurtz, nach Art der Geigen, worauf man damit fiedeln soll. Sein Nahme kommt von den Worten Fiedel oder eine Geige, und Bogen her. Das dickere Theil desselben ist auch bey den gröſſern Geigen kaum des kleinen Fingers dick, und gehet immer dünner zu bis an die Spitze, woran er etwas dicke gelassen wird, die Pferdehaare darinne veste zu halten, welche fast so lang sind als der Stecken, und deren so viel, als das 4te Theil des Steckens austrägt. An dem dicken Ende werden diese Haare auch veste gemacht, und mit einem Holtze ausgespannet. Dieses Holtz oder Steg ist so dicke, als der Stecken, etwan 3. Finger breit und 3. Finger lang. Das Theil, so gegen die Spitze des Steckens gehet, ist etwas krum ausgeschnitten, damit man ein paar Finger darein legen kan, wann man auf einer Geige unterwärts spielet, und sie nicht kan an die Brust setzen. Die Seite, da das Holtz am Stecken lieget, wird an denselben eingefügt. Die hintere, und untere Seite wird als eine Rinne ausgeschnitten, damit die Haare vest darinnen liegen bleiben. Dieses Holtz machet, daß sich der Stecken vorne krümmet und gebogen wird: wovon er dann den Namen Fiedelbogen überkömmt.

Die

Die ausgespannten Pferdhaare werden mit Geigenhartze, oder Colophonio bestrichen, dadurch sie rauh werden, daß sie auf den Darmsaiten durch hin und her streichen den Geigenlaut machen.

f s. Feudum.

ra s. Messe.

aro s. Quer-Pfeiffe.

entia, seynd Medicamenta, welche die volatilichen Theilgen in dem menschlichen Leib niederschlagen und verändern, als da seynd alle acida und opiata, zuweilen werden sie auch pro præcipitantibus genommen.

iren, durchs Feuer beständig machen. siehe Fixatio. p. 627.

ulus s. Töpffer.

ura, ist ein Terminus in der Rhetorica, und bestehet darinnen, daß die Wörter zwar ihre natürliche Deutung behalten, sonst aber entweder durch Versetzung, oder durch Amplificationes, der Redens-Art eine besondere Zierde geben.

ura, in der Geometrie, ist eine Fläche, welche von allen Seiten mit Linien geschlossen ist. s. Math. Lex. p. 627.

ural ist eine Art zu singen, oder zu musiciren, da die Stimmen nicht einerley Mensur und Tact halten, wie im Choral; sondern da eine einen Schlag hält, läufft die andere durch 3. Viertel, oder durch 2. Viertel und 4. Achtel, die eben diesen Schlag ausmache: oder da eine fortspringt, die andere pausiret, und was dergleichen Figuren mehr im spielen sind; da indessen alle hierinnen gleiche Mensur halten.

ure, ist ein generales Wort, welches das Bild oder die Vorstellung einer Sache, was es auch seyn möge, bedeutet; unter den Mahlern aber wird dieses Wort ordentlich von den menschlichen Figuren genommen: denn also saget man, daß ein Gemählde voller Figuren sey, wenn viele Personen sich darinnen befinden, und daß eine Landschafft ohne Figuren sey, wenn nichts als Bäume darinnen sind.

uriren, einer Sache eine Gestalt geben. In der Music heist es, wenn ein Lied mit vielen Stimmen und Instrumenten gemacht wird. Daher figuraliter, wenn mit etlichen Stimmen, und nicht choraliter, d. i. mit allen Stimmen zusammen musiciret wird.

zur-Schneider s. Form-Schneider.

igo s. Ruhr-Kraut.

itorium s. Abwinde, p. 14.

et, ist ein kleines Mund-Stück, mit geraden Stangen, einer Kinn-Kette, Haupt-Gestell, und 2. Riemen von Ungarischen Leder.

ctum wird das Band unter der Zungen genennet, welches die Hebammen gleich nach der Geburth mit dem Nagel zu lösen pflegen, auch öffters nicht ohne Gefahr, von ungeschickten Barbierern mit einer Schere oder Lancette abgeschnitten wird. s. Frænulum.

icula s. Polynodium.

ius ante patrem s. Tussilago.

ius familias, Filiafamilias, ein Sohn oder Tochter im Hause, welcher oder welche aus einer rechtmäßigen Ehe erzeuget, und noch in des Vaters Gewalt ist. Filius legitimus, der in der Ehe gezeuget, oder ehrlich gemachet worden. Filius naturalis, ein natürlicher Sohn, so ausser der Ehe, oder von 2. ledigen Personen gezeuget ist.

Filius Solis, rubeus. s. Aurum. p. 168.

Filix s. Farn-Baum. p. 606.

Filou, ein Betrüger, Gaudieb, Spitzbube, Beutelschneider: Daher Filouterie, Betrügerey, Spitzbüberey: und einen filoutiren, einen betrügen.

Filtratio, eine Durchseigung ist, wenn die Durchgiessung durch ein dichtes Werckzeug geschiehet, als durch Papier, oder dichtes Tuch, oder Baumwollen. Unter diesen ist diejenige, welche durch Maculatur-Papier in einem gläsernen Trichter geschiehet, die beste. Daher kömt auch Filtriren, durchseihen, durchseigen.

Filtrum ist 1) ein Instrument, welches man zum Durchgiessen gebraucht, und wird von Fließ- und Lösch-Papier zubereitet, welches man in einen Trichter setzet, und den liquorem darein giesset, daß er sich in ein untergesetztes Gefäß läutere. 2.) Wird auch der Lapis Mexicanus, Filtrum genannt: davon an seinem Orte.

Filtz-Kraut, *Cuscuta*, ist ein seltzames Gewächs, welches viel lange Zäsern hat, damit es sich forthilfft und fortkreucht, sich auch damit um andere Kräuter, Zweige und Blätter herum schlinget, bis sie entweder ersticket, oder aber zur Erde gezogen und ihnen alle Nahrung genommen worden. Es dienet gemeiniglich zu allerhand Verstopfungen, insonderheit der Miltz. Dasjenige, so auf dem Quendel wächst, treibt die schwartzen melancholischen Feuchtigkeiten von unten ab.

Filtz-Läuse s. Piattones.

Filum Chirurgorum s. Acia. p. 20.

Fimmel, heist auf Bergwercken ein starcker Keil, den man zur Abtreib- und Hereinwerffung der Wände gebrauchet, und solchen zwischen die Klüffte und Absetzen der Gesteine hineintreibet.

Fimmel-Fäustel oder Päuschel, ist ein Hammer von 20. bis 30. Pfund, damit man den Keil und Fimmel eintreibet, und das verfahrne oder verschrämte Ertz und Gestein etwas grob gewinnen und zerschlagen kan.

Fimmeln, ist eine gemeine Redens Art der Haus-Mütter, welche insgemein den Hanf zu fimmeln pflegen. Dieser ist, wie unter Hanff erinnert wird, zweyerley, männlich- und weiblichen Geschlechts. Das weibliche nennet man Fimmel oder Femel, und ist daher auch diese Redens-Art entstanden. Es heist aber dieselbige so viel, als das weibliche unter dem Hanfe (weil es eher zeitiget, als das Männlein) ausziehen, in Bündlein binden, damit hernach das Männlein desto besser reiffen könne.

Finck, Buch-Finck, *Fringilla*, hat seinen Namen von Büchen, bey welchen er sich gern aufhält. Er ist nicht viel gröser als ein Sperling. Sein Rücken ist fast Tannet-braun; der Kopf hat etwas dunckel-blaues; die Brust und der Bauch ist wie aus Tannet und roth gemenget. Auf den Flügeln hat er zwey weisse Striche und einen schwartzen darzwischen. Das Weiblein ist eben so gestaltet, ausser daß die Farben nicht

frisch, auch die Brust und der Bauch blasroth erscheinen. Sie werden zum Gesang auf behalten, auch wohl, damit sie besser singē, geblendet.

Finder, heist bey den Bergleuten, der einen Gang zuerst findet. s. **Fund-Recht.**

Fines, *Termini*, bedeuten in der Astronomie gewisse Grentzen und Theile der Zeichen des Thier-Kreises, in welchen die Planeten in Ansehen der Eigenschafft gegen ihre Häuser eine gewisse Krafft und Vorzug haben, welches eine von den Haupt-Eigenschafften ist. s. Dignitas. p. 503. it s. **Math. Lex.** p. 636.

Fines regundi, heissen Grentzen, so zu unterscheiden sind.

Finger, *Digiti*, sind an jeder Hand fünfe, nemlich der Daum, der Zeiger, der Mittelfinger, der Goldfinger, der kleine Finger. Sie biegen und strecken sich aus, und kehren von einer Seiten zu der andern, vermittelst 23. Musculorum, deren sind 10. proprii und 13. communes. Communes, die gemeinen, sind diejenigen, welche allen Fingern dienen, und proprii, die eigen sind, welche besonders etlichen zu Dienste stehen, wie in der Anatomie zu sehen ist.

Fingerhut-Blumen, *Digitales*, haben ihren Namen von der Form und Gestalt der Blumen erhalten, und seynd gar wenig, (ausser der Farbe, auch daß etliche Blumen grösserer, etliche kleinerer Art seynd) unterschieden, einige seynd roth, andere leibfarb, Pfirschblütfarb, oder auch gelb, eisenfarb, gantz weiß ꝛc. Diese Blumen besamen sich selbst, wo sie einmahl in einen Garten gesetzet werden, indem sie vieles Gewürtzel machen, daher man sich dann im Säen und im Verpflantzen darnach richten soll, daß man ihnen Raum gebe, damit sie nicht zu eng an einander wachsen, oder wenn sie nahe bey andern zierlichen Gewächsen zu stehen kommen, selbigen nicht an ihrem Wachsthum schädlich seyn, und sie ersticken. Sie vermehren sich aber auch durch den Samen, und blühen selten das erste Jahr, sondern gemeiniglich erst das andere. Man hat aber wohl zu beobachten, daß man nicht alle Stengel Samen tragen lasse, weil die Würtzeln davon gemeiniglich verderben, wēn man aber die Stengel guten Theils abbricht, ehe sie in den Samen schiessen, treiben sie desto stärcker nach, und dauren wohl in das dritte Jahr, welches sonst, wie gedacht, nicht geschiehet. Sie dauren auch die Kälte des Winters ziemlich aus, wo solche nicht allzustreng und lang anhält.

Fingerhut-Macher, dieser Leute ihr Handwerck wird in Nürnberg unter die so genannten gesperrten gezehlet, weil es ausserhalb dieser und der Stadt Cölln, wie auch in Holland, an wenig Orten gefunden wird. Sie pflegen aber in gedachten Nürnberg durch ein ordentliches Meister-Stück zu zeigen, daß sie des Meister-Tituls würdig seyn, und ist das erste daselbst bey nahe vor zwey hundert Jahren gemacht worden. Es bestehet aber selbiges aus 2. Dutzent Hauben- oder Preß-Hüten, in der Grösse eines Thalers, fast wie ein Knopf an einem dicken Stock oder Regiment-Stab. Das andere aus zwey Dutzent hohen Seiden-Stücker-Hüten, in der Weite eines Fingers, mit kleinen runden Löchlein, welche beyde aber nicht mehr im Gebrauch, und daher auch nicht zu nutzen sind. Die annoch gebräuchlichen Fingerhüte werden heut zu Tage auf vielerley Art, rund, dreyeckigt, mit Spiegeln, klar und groben Sternen ꝛc. gehauen, theils sind oben rund, andere, so man Stern-Hüte mit Knöpfgen nennet, haben oben einen Knopf, welchen man mit Balsam füllen kan, andere aber sind oben offen. Die Materie, woraus sie gemacht werden, sind Silber, Kupfer, Stahl und Eisen, meistens aber Meßing. Es giebt auch gedoppelte Fingerhüte, daran die unteren gantz glatt und vergüldet, die obern aber, so sehr nett über die unteren passen, silbern und gantz durchgebrochen gehauen sind, so artig anzusehen. Auch pflegen sie oftmahls den untern Rand der Fingerhüte, vermittelst gewisser Puntzen, mit zierlichen Laub- und Zug-Werck, Thieren und dergleichen auszuzieren, in welcher Arbeit vor andern die Nürnberger den Preis behalten, weil sie von andern Ausländern gar selten also gemacht werden.

Finger-Maußlein s. Cnemodactylæus. p. 407.

Finitor s. Horizon.

Finnen s. Vari.

Finsterniß s. Eclipsis. p. 535.

Fiole s. Phiala.

Fiori s. **Blumen.** p 264.

Firmament, Firmamentum, die Veste des Himmels, der sichtbare Himmel mit dem Gestirne, hat seinen Namen von seiner Vestigkeit, und weil die Gestirne an demselben veste und ohne Wancken stehen, dabey aber dennoch ihren Lauff vollenden. Die Astronomi verstehen sonderlich den 8ten Kreiß dadurch, an welchem die in gewisse Figuren gebrachte Fix-Sterne sich befinden. s. **Math. Lex.** p. 636.

Finte s. Feinte. p. 613

Firn, wird in der Schweitz derjenige Schnee genennet, welcher ein Jahr auf den Alpen gelegen und zu Eiß worden ist.

Firniß, ist eine Compositiō oder Zusammensetzung, welche die Tischer, Mahler und Lacirer gebrauchen, und welcher aus Terpentin, Sandarach, Aloë, Mastix, Goldglötte, Spiritus vini und unterschiedlichen andern Ingredientien mehr gekochet wird.

Firste, ist auf Bergwercken das obere Theil des Stolln, und wird die Stolln-Firste genennet. Schwebende Firste sind, wann die Ertze auf der First über sich verfahren sind, und müssen mit über sich brechen gewonnen werden.

Firsten-Ertze, werden genennet, die nicht unter sich in die Teuffe stehen, sondern nur in schwebenden Mitteln sich befinden, unter denen schon alles entzwey gehauen.

Firsten-Stempel, wo hangendes und liegendes vest, und die gebrächen Firsten, sonderlich auf Gängen leicht wandelbar werden, da verzimmert man sie nur mit Firsten-Stempeln, und verwahret es mit Stangen oder Schwarten.

Fissura, eine Spalt oder Schlitz an einem Bein oder Holtz.

Fistici s. Pistacia.

Fisch,

Digitized by Google

ch, *Pisces, des Poissons, Pesci:* im weitläufftigen Verstande können darunter allerley Wasser-Geschöpfe verstanden werden, also, daß sowohl Cetacea, oder Wallfische, als auch die Exsanguia und Testacea oder Schalen-Fische mit darunter begriffen sind. In einer engern Bedeutung aber nimmt man die Fische nur für diejenigen Arten, welche zur Speise gemeinlich und in der Küche zubereitet werden. Man könte sie auch eintheilen 1) in Meer-Fische 2) in Fluß-Fische mit Schuppen, 3) in Fluß-Fische ohne Schuppen 4) in Fisch-werck mit Schalen. Die Meer-Fische seynd entweder Pelagii, Tieff-Fische, welche in der Tieffe, oder im Grund des Meeres wohnen, und wegen Mangel der Sonnen-Stralen und Härtigkeit des Fleisches die geringsten sind; oder Littorales, Strand-Fische, welche zwar von dem Auswurff des Meers sich nähren, dennoch, weil die Ufer von der Sonnen mehr erleuchtet, und sie seldst durch stete Bewegung die Unsauberkeit der Nahrung einiger massen wieder los werden, so ziehet man sie den Tieff-Fischen an Gütigkeit vor; oder auch Saxatiles, Klippen-Fische, welche an Meer-Felsen und Stein-Klippen, da das Meer durch die Winde stets anschlägt, sich aufhalten, und wegen sothaner steten Bewegung für die besten gehalten werden. Fische, die ausser dem Meer- und Saltz-Wasser anzutreffen, es sey in Flüssen, Bächen, fliessenden oder stehenden Seen, Teichen, Gräben, Pfützen und dergleichen süssen Wassern, lassen sich wider in Squamosos, schuppige, und in Læves oder glatte abtheilen, und sind jene den Meer-Fischen an Gütigkeit die nähesten und gesundesten. Fisch-Werck mit Schalen sind entweder Crustacea, das ist, dünnschälige, oder Testacea, dickschälige, wie die Krebse, Austern und dergl. Endlich kan man auch hieher die Fische rechnen, so mit Leder oder Haaren bekleidet, als der Delphin, andere mit Rinden und Schalen, als die Schild-Kröte; etliche mit Stacheln, wie die Echini, oder die stachelichten Meer-Fische.

ch-Bein, *Costa sartoria,* sonst auch **Baaren** genannt, der dem Wallfisch rund herum inwendig an den obersten Lippen sitzet, wie eine Reihe Zähne, ist braun oder schwartz von Farben, mit bunten Strichlein bemahlet, wenn es blau oder lichtblau ist, hält man es für das Fischbein eines jungen Wallfisches; inwendig im Mund ist es gantz rauch wie Haare, hänget auch an beyden Seiten um die Zunge herunter voll Haare, bey etlichen Fischen liegt es in Gestalt eines Schwerdts, bey andern aber in der Form eines halben Monds. Das kleineste Fischbein sitzet vorne im Munde und hinten nach der Kehle zu, das mittelste aber erreicht die Länge von 2. 3. ja wohl von 4. Klaffern, an der einen Seite des Mundes sitzen wohl 250. Stück Fischbein, und an der andern eben so viel; ja man würde noch mehr finden, wenn sie hinten an dem Schlund könten losgeschnitten werden.

chbein weisses s. Ossa sepiæ.

che, himmlisches Zeichen s. Pisces.

Fische fliegende s. Fliegende Fische. p. 633.

Fischer, *Piscator,* muß arbeitsam, munter und vorsichtig seyn, auch seinen bequemen Zeug zum Fischen haben. Die Wachsamkeit des Fischers machet, daß er der Fische Natur und Gang desto besser beobachten möge. Die Vorsichtigkeit und Verschlagenheit aber verursachet, daß er der Fische List und Geschwindigkeit wohl begegnen könne. Merckwürdig ist, daß die Fischer und Fisch-Verkauffer zu Verona laut den Veronesischen Satzungen lib. 4. c. 161. folgendes beobachten müssen: Wir ordnen und setzen, daß kein Fischer oder Fisch- und See-Krebs-Verkauffer sich unterstehen solle, dieselben sitzend hinzugeben, oder seinen Hut oder Sack auf dem Haupt zu haben, noch etwas anders, ausser demjenigen, wormit er bey Tage sonst sein Haupt zu bedecken pfleget, wie auch an seinen Füssen nichts als blosse Socken, und unter denselben nichts als die blosse Erden zu haben, also daß derjenige, so oft er darwider handelt, jedesmahl um 50. Solidos solle gestrafet werden. Item daß kein Fischer oder Fisch-Verkauffer den Rogen oder das Eingeweid der Fische ausser dem offentlichen Platz, wo sonst die Fische gewöhnlich verkaufft werden, an einen andern Ort tragen, sondern an eben dem Tage, da er besagte Eingeweide aus den Fischen genommen, auf gedachten Platz verkauffen solle, bey obberührter Strafe. Ingleichen daß ein jeder Fisch-Verkauffer, der frische Fische zu verkauffen hat, gehalten seyn solle, die halben Schwäntze und drüber, alsobald allen Fischen abzuschneiden und selbige mit allen abgeschnittenen Schwäntzen also frisch zu verkauffen, die eingesaltzenen aber mit gantzen Schwäntzen; ingleichen daß sie die Fische nicht waschen, noch über selbige ein Tuch oder Decke breiten sollen. Was die Fischer in Franckreich bey ihrem Fisch-Fang beobachten und wornach sie sich richten müssen, solches ist in dem Code Louis Marin, oder der Frantzösischen Admiralitäs-Ordnung der Länge nach zu sehen.

Fischer-Falcken in Indien sehen an Farbe und Gestalt den kleinen Europäischen Falcken ähnlich, haben auch dergleichen Schnäbel und Waffen. Sie setzen sich auf die Bäume, oder deren dürre Aeste, so an Gräben, Flüssen oder am Ufer der See stehen und drüber hängen; so bald sie nun ein Fischlein nicht weit davon erblicken, fliegen sie hart am Wasser hin, fassen es mit ihren Klauen, und schwingen sich so fort in die Luft, ohne daß sie die Flügel im Wasser benetzten. Den gefangenen Fisch verschlucken sie nicht gantz, wie andere ihres gleichen Vögel zuthun pflegen, sondern zerfleischen ihn mit dem Schnabel, und verzehren ihn also stückweise.

Fisch-Fang ist mancherley, nach Art und Gelegenheit des Orts und der Fische, die gefangen werden sollen. In grossen Wassern, so flache Ufer haben, fischet man mit langen und breiten Netzen, mit unten anhangenden Bley-Klötzen, und oben mit Korck- oder Pantoffel-Holtz versehen, damit sie oben schwimmen, welche an lange Stricke angemachet, und an

Digitized by Google

beyden Seiten von Fischern, so in Fahr-Zeugen fahren, gezogen, und wenn man die Fische beschlossen, ans Land gehohlet werden. Auch fängt man die Fische mit Wurffgarnen, welche unten bleyerne Kugeln haben, und sich oben enge mit einem Seil zusammenziehen lassen, welche also ins Wasser geworffen werden, daß sich das Netz in der Runde auf demselben ausbreite, und mit dem Bley zu Boden sincke. Wenn man es nun in die Höhe ziehet und zusammen drehet, so schliesset es sich wegen des anhangenden Bleyes auch unten zusammen, und beschliesset also alles, was von Fischen darinnen ist, daß sie damit heraus zu ziehen seyn. In engen Gängen oder Bächlein brauchet man auch Netze, so vorne weit, hernach lang, und je länger je enger werden, damit die Fische, wenn sie hinein seyn, nicht so bald wieder zurück können. Solches Netz wird am Ufer angepflöcket, und also Tag und Nacht da gelassen. Reusen und Angel zu gebrauchen, ist fast iederman bekannt.

Fisch-Körner s. Cocculæ Baccæ. p. 408.

Fisch-Meve s. Meve.

Fischwerck s. Exanguia aquatica. p. 587.

Fischleim s. Hausenblasen.

Fissura, heist ein Spalt oder Schlitz an Beinen und andern harten Dingen.

Fissura magna, heist die Ritze oder der Schlitz an der weiblichen Scham.

Fistel-Cassien s. Cassia Fistula. p. 358.

Fistula, eine Pfeiffe, Flöte oder Fistel, wird 1) für ein musicalisches Instrument genommen, 2) für die Röhre an der Clystir-Blase, 3) für das männliche Glied, 4) für die Lufft-Röhre, 5) wird das Marck in dem Rück-Grad fistula sacra genannt, und 6) heist ein harthäutiges Geschwür, ohne sonderliche Schmertzen, auch eine Fistel.

Fistularia, **rothe Rateln**; dieses Kraut wächst in feuchten Feldern, hat kurtze Stengel, krause Blätter, weisse auch rothe Blumen, breiten braunen Samen, und eine zusammenziehende Krafft.

Fistuliren, wenn man bey erwachsenen Jahren, die natürliche klare Discant- oder Alt-Simme doch noch singt. Siehe auch Falsetista. p. 603.

Fixa werden von den Chymicis den volatilibus entgegen gesetzt, als welche leicht von der Lust und dem Feuer zerstreuet und beweget werden.

Fixatio, Feuer-Beständigmachung, oder Fixation, dadurch die flüchtigen Sachen fix oder beständig gemacht werden. Es wird aber dasjenige fix genannt, was im Feuer ohne Verrauchung ausdauret; wobey zu mercken, daß wie ein grosser Unterscheid in den gradibus des Feuers ist, also auch vielerley Arten fixer Dinge gefunden werden, dessen man einen Versuch mit dem Salmiac thun kan, welcher, ob er gleich sehr flüchtig, dennoch dergestalt durch die Vermischung mit ungelöschten Kalck beständig gemacht wird, daß der gröste Theil dem Feuer widerstehet, welches ihn sonst sublimiret hätte, wenn er wäre allein gewesen.

Fix-Sterne, *Stellæ fixæ*, seynd die unzehlich vielen Sterne, welche beständig in einer gleichen Weite von einander entfernet bleiben. Sie werden eingetheilt 1) nach ihrer verschiedenen Grösse, in stellas primæ, secundæ &c. magnitudinis, Sterne von der ersten, andern, 3ten, 4ten, 5ten und 6ten Grösse, nemlich die 15. grösten (die uns am grösten zu seyn scheinen, ob sie schon vielleicht in der That nicht grösser sind, als die übrigen) heissen Sterne von der ersten Grösse: Die etwas kleineren (an der Zahl 45.) nennet man Sterne von der andern Grösse, u. s. w. Endlich sind einige so klein, daß man sie von andern mit blossen Augen nicht so genau unterscheiden kan, sondern scheinen nur wie ein helles Wölcklein, und heissen daher stellæ nebulosæ. 2) nach ihrem Ort in stellas boreales oder septentionales, welche zwischen dem Zodiaco und Nord-Polo stehen; in Zodiacales, die im Thier-Kreise sind; und in Australes, die zwischen dem Zodiaco und Süd-Polo stehen. s. Math. Lex. p. 1321.

Flach heisset auf Bergwercken alles, was sich lehnet, es sey des Ganges Fallen, oder im Stollen oder Schacht, das nich gerade aufrecht gehet, sondern überhänget.

Flacher Gang, wird auf Bergwercken genannt, der dem Compaß nach, die Stunde führet von 9. bis 12. Uhr. Der Gang hat sein Streichens flachweise.

Flaches Gebürge, nennen die Bergleute, deren Höhe unvermerckt und gemachsam steiget, oder eine sanffte Dohnlege haben.

Flacher Zug, wird in Bergwercken genennet, wenn ein Gang mächtig ist, und durch ein gantzes Gebürge in die Weite hinaus setzet.

Flach-Flöte, ist eine Art Orgel-Pfeiffen, welche im labio nicht gar weit, mit einem engen niedrigen Aufschnitt, doch breiten labiis, und unten nur ein wenig zugespitzet sind. Es giebet derselben 1) grosse Flach-Flöt, 8. Fuß Thon. 2) Flach-Flöt, 4. Fuß Thon. 3) Kleine Flach-Flöt, 2. Fuß Thon.

Flachs s. Lein.

Flachs-Kraut s. Leinkraut.

Fladericht Gestein, fladericht Wände, sind das Gestein in Bergwercken, so sehr klüftig und leicht zu gewinnen, oder herein zu werffen.

Fläche, Sinus und Hypotenusa ist in der Geometrie einerley. s. Superficies.

Fläche-Maaß s. Mensura quadrata.

Flämischer Hering s. Härings-Fang.

Flämmlein-Ertz, siehe Flammicht Ertz, p. 629.

Fläschel, so heissen die Schäfer die Köpfe, welche die Schafe von Uberfressung oder ungesunden Futter bekommen, an welchen sie auch gemeiniglich sterben, wenn sie nicht durch Leckung des Stein-Saltzes, oder anderer gesunder Fütterung bald wiederum vergehen.

Flage, Flagge, wird dasjenige veste Gestein genennet, welches die Kiesel ist, und sich zwischen das andere Gestein hinein setzet.

Flageolet, eine kleine Flöte, von Buchs-Baum, Helffenbein oder auch von Silber, hat 6. Löcher, worauf man spielen kan. Es ist auch ein Register in den Orgeln, welches diesen Namen führet.

Flame,

Digitized by Google

Flame, ist ein klein Instrument von feinem Stahl, mit 2. oder 3. Lancetten, einem Pferd damit zur Ader zu lassen.

Flamingos, sind grosse Indianische Vögel, den Reigern gar ähnlich, iedoch grösser und röthlicht von Farbe. Sie sind gern Hauffenweis beysammen, und suchen ihren Aufenthalt im Moraste, in Fischweihern und andern Orten, wo wenig Wasser ist. Ubrigens sind sie überaus wilde, und sehr übel zu schiessen. Ihr Nest machen sie in die Moräste, wo viel Koth ist, welchen sie mit ihren Pfoten über einander häuffen, und kleine Hügel, wie kleine Insuln, machen, die über das Wasser ohngefehr anderthalb Fuß hervor ragen. Den Grund dieser Hauffen machen sie sehr breit, nehmen hernach immer ab, bis an die Spitze, allwo sie ein klein Loch lassen, die Eyer hinein zu legen. Wenn sie nun dieses thun, oder brüten, so stehen sie aufrecht, nicht zwar oben auf dem Hügel, sondern nahe dran, mit den Füssen auf der Erde oder im Wasser, lehnen sich aber an ihren aufgeworffenen Erd-Hauffen, und bedecken das Nest mit dem Schwantze. Denn, weil sie sehr lange Beine haben, und das Nest von Erde bauen, so können sie, ohne Beschädigung ihrer Eyer und Jungen, die Beine nicht im Neste haben, oder sich drauf setzen, deshalben ihnen die Natur eingegeben, sich mit dem gantzen Leibe dran zu lehnen. Sie legen niemahls mehr, denn 2. Eyer, auch selten weniger. Die Jungen können auch nicht eher fliegen, als bis sie fast alle ihre Federn haben, sie lauffen aber mit einer unbeschreiblichen Geschwindigkeit. Das Fleisch an Alten und Jungen ist mager und schwartz, iedoch sehr wohl zu essen, und schmeckt gar nicht nach Fischen, noch sonst unangenehm. Ihre Zunge ist breit, und hat zu hinterst an der Wurtzel ein grosses Stücke Fett, welches vortrefflich delicat zu essen, und ist eine Schüssel voll Flamingos-Zungen ein Gericht auf eine Fürstliche Tafel. Wenn ein Hauffen solcher Vögel an einem Teiche beysammen stehen, und man sie von weiten siehet, so scheinet es, als ob man eine Mauer von Ziegeln sähe, indem ihre Federn die Farbe eines neugebrannten Ziegels haben. Sie stehen insgemein aufrecht, einer nahe an dem andern und in rechter Ordnung, ohne wenn sie fressen. Die jungen sind anfänglich licht grau, und ie länger die Federn an ihren Flügeln wachsen, ie bräuner werden sie, bekommen aber ihre rechte Farbe und Schönheit nicht eher, als im zehenden oder eilfften Monat.

Flammicht Ertz, ist bey Bergleuten, wenn hin und wieder auf den Gängen etwas Ertz gantz dünne, und etwas breit lieget, daß man es oft mit einem Messer davon heben kan.

Flamm-Ruthe, ist bey den Tischern eine lange Leiste, in welcher lauter Kerben seynd, wann man nun die Leisten geflammt haben will, so wird die Ruthe darauf gespannt.

Flamm-Stock, ist bey den Tischern ein hoher Stock oben mit einer Schraube, unten mit einem Keil, in welchen ein Eisen eingeleget wird, in welches vielerley subtile Glieder oder Gesimser eingefeilet, worauf solcher Stock in ein lang Bret eingekeilt, und mit einem Kloben in die Hand-Leisten eingespannt, und also hindurch gezogen wird, da er dann allerhand Figuren bekommt.

Flammula Cordis oder Vitalis, die Hertz- oder Lebens-Flamme, wird von einigen statuiret, und für die wirckende Ursache der Bereitung des Geblütes, Sanguificationis, gehalten: es sind aber eigentlich die Lebens-Geister darunter zu verstehen.

Flammula Jovis, **Brenn-Wurtzel**, wächst an einigen Orten wild in den Büschen, anderwärts aber wird es in den Gärten unterhalten, das Kraut zerstossen und aufgelegt, ziehet Blasen auf.

Flamula scandens s. Clematis urens. p. 406.

Flanc, Cheval qui a peu de flanc, sagt man von einem Pferd, das wenig bey Leib, schmal und mager ist. Cheval qui a beaucoup de flanc, wird von einem Pferd gesagt, das wohl bey Leibe ist.

Flaschner oder **Spängler**, es ist zwar unter diesen beyden Handwercken noch einiger Unterscheid, indem diejenigen Spängler oder Blech-Schlager heissen, welche nur allein in weissen oder gelben Blech zu arbeiten pflegen, da die Flaschner hingegen neben solcher Arbeit ihre Flaschen auch aus schwartzen Blech selbst zusammen schmieden und verzienen; jedoch haben beyderseits ein geschencktes Handwerck, und sonderliche schwere und mühsame Meister-Stücke an einigen Orten zu machen.

Flaschen-Kürbse, wachsen in America auf einem kurtz und dicken Baume, hier und da an den Aesten. Sie sind rund, die Schale ist harte; und es giebet ihrer drunter, die, wenn der Kern heraus, 2. 3. 4. bis 5. Maas Wasser halten. Die Indianer gebrauchen sie, statt anderer Gefässe, zu vielerley Sachen. Der Bäume giebt es zweyerley, eine mit süssen, die andere mit bittern Früchten. Das Fleisch ist wohl an beyden schwammicht und saftig, die süssen aber haben zugleich eine nicht gar zu angenehme Bitterkeit bey sich. Immittelst essen die Indianer, wenn sie auf der Reise sind, viel davon, und saugen den Saft heraus, das übrige speyen sie weg. Die bittere Art taug gar nicht zum essen, purgiret aber starck. In Tertian-Fiebern sind sie sehr gut zu gebrauchen, und ein Clystir davon, ist ein vortreffliches Specificum wider das Miserere und die Colic. Die Schale an diesen Kürbsen ist fast so hart, als die an der Cocos-Nuß, iedoch nicht halb so dicke.

Flasericht, heist auf Bergwercken, wenn das Gestein vest oder wimmericht wird, so saget man, das Gestein wird flasericht.

Flatus, die **Winde**, Aufblasungen in dem Leibe, rühren entweder von äusserlich eingezogenen Winden, oder von Speisen, die Flatuosi seynd, item, von der Gall und dem succo Pancreatico her, oder auch nur von Erkältung der Füsse bey etwas zarten Constitutionen, und ist die eigentliche Ursache derselben, eine Atonia viscerum.

Flau-Fässer s. Abflau-Fässer. p. 4.

Flechte s. Claye. p. 405.

Flechten,

Flechten, Zitrachten, sind eine Art trockener Krätze, welche anfangs wie gantz kleine Blättergen auffahren, heftig jucken, und nachdem man nur ein wenig kratzet, die Haut gantz rauh machen, und sich immer weiter ausbreiten; kommen von einer sehr scharff gesaltzenen Lympha oder Fließ-Wasser, und ereignen sich meistens im Gesicht, sonderlich am Kinn, Hals, den Schenckeln, Armen und Händen.

Flecken s. Maculæ.

Flecken der Sonnen s. Maculæ Solis.

Flecken des Monds s. Maculæ Lunæ.

Flecken, heissen die Müntzer, wenn sie das kleine Geld zu seiner rechten Proportion bringen.

Fleckfieber s. Petechia.

Fleckicht Lungen-Kraut s. Pulmonaria maculosa.

Fledermaus, ist eine Schlesische und Polnische Müntze, deren 120. einen Thaler gelten.

Fleischbruch s. Sarcocele.

Fleischer oder Metzger, Lanio, ist ohne Zweiffel das allererste Handwerck in der Welt gewesen; dann ob wohl auch die Kürschner um solchen Vorzug streiten, weil GOtt den ersten Menschen Adam und Evä Röcklein von Fellen gemachet, so müssen sie doch bekennen, daß man zuvor die Lämmlein schlachten muß, ehe man die Felle von ihnen haben kan, es wäre dann, daß sie sagen wolten, GOtt hätte solche Felle erschaffen, und nicht erst den Lämmlein abgezogen, welches aber ohne Grund geredet ist. Ist dannenhero das Fleischer-Handwerck ein uraltes und höchst-nützliches Handwerck, weil jederman bewust, daß das menschliche Leben ohne Fleisch nicht wohl erhalten werden könne. In der Reichs-Stadt Nürnberg stehet dieses Handwerck in guten Flor, ist mit guten und heilsamen Ordnungen versehen, und wird aus ihrem Mittel einer zu einem Raths-Freunde erwehlet, welcher in wichtigen Sachen mit in dem Rath zu sitzen pfleget. Zu Prag ist denckwürdig, daß sich in der alten Stadt bey den Fleisch-Bäncken keine Fliege auf das Fleisch setzet, welches vor diesem durch einen Schwartz-Künstler soll seyn zuwege gebracht worden. Zu Königsberg in Preussen halten es die Fleischhauer, daß sie an dem Neu-Jahrs-Tage mit grossen Bratwürsten eine Procession zu halten pflegen; wie sie dann 1601. eine Bratwurst von 1005. Ellen verfertigten, welche 900. weniger 15. Pfund an Gewichte hielte, und von ihnen bey dergleichen Solennität öffentlich herum getragen wurde. Ubrigens ist einem Fleischer vor allen Dingen nöthig, daß er sich auf allerhand Schlacht-Vieh wohl verstehe, und sich im Einkauff darnach zu richten wisse. Von denjenigen Landschaften aber, in welchen sonderlich gutes Schlacht-Vieh gezogen wird, sind vornehmlich Frießland, Holland, Jütland, Polen, Ungarn und auch Siebenbürgen berühmt.

Fleisch-Gewächs s. Sarcoma.

Fleischleim s. Sarcocolla.

Fleisch-Netzbruch s. Sarco-epiplocele.

Fletz, wird auf Bergwercken dasjenige genannt, was nicht Gangweis streichet, und ins Feld will, sondern nur der Breite nach horizontaliter sich ins Feld erstrecket, darüber und darunter aber wieder vestes Gestein ist. An etlichen Orten werden es auch schwebende Gänge genennet; wenn ein Gang unter 20. Grad fällt, so heisset es ein Fletz, und muß also das Haupt-Fallen durch den Transporteur heraus genommen werden. Ein Fletz heist auch, wann die Tonne oder der Kübel, im hinunterlassen, auf n liegenden sitzen bleibt. **Schmale Fletz** nennet man, welche kaum 1. 2. oder 3. Quer-Finger mächtig sind. Dahingegen sind etliche Spannen, 1. 2. oder 3. Schuh, ja einer gantzen Lachter, und mehr, mächtig, die nennt man mächtige Fletz.

Fletz-Verleihung, dieses geschiehet durch Zumessung auf eine Fund-Grube 24. Lachter von gleichseitiger gevierdter Länge.

Fleur de la pasion, eine Blume, so alle Werckzeuge und Instrumenta des Leidens Christi præsentiret. **Fleur de lis**, eine Lilie, **Fleur artificielle**, eine durch Kunst von Papier, Leinwand und zarten Pergament præparirte Rose oder Blume. **Fleur de broderie**, ein Stückwerck, gestickte Rose. s. **Blumen** p. 264.

Fleute douce s. **Dultz-Flöte**. p. 524.

Flick-Wande, nennen die Bergleute diejenigen breiten Steine, Wände, Feld-Wacken, Schiefer ꝛc. womit der beym Ausstossen der Ofen-Brüche an Seiten- und andern Wänden schadhaft gemachte Ofen, vermittelst angemachten Leimen, wieder ausgebessert wird.

Flieder, Sambucus. **Flieder-Beer**, Baccæ Sambuci. **Flieder-Mus**, Rob Sambuci. s. Sambucus.

Fliege, ein Gestirn s. Musca.

Fliegen, auf den Vorlaß oder zum Federspiel, s. **Habicht**.

Fliegen leuchtende s. **Leuchtende Fliegen**.

Fliegender Affe, s. **Affe** p. 36.

Fliegender Drach, *Draco volans*, ist ein feuriges Meteorum oder Luft-Zeichen von ziemlicher Grösse, welches aus schleimichten, hitzigen, vesten und fetten Dünsten bestehet, von der Luft in die Länge getrieben wird, und also einen Drachen præsentiret. Es kan selbiges ein Haus anzünden, weñ es über eine Feuermäuer kömt, aus welcher der Rauch in die Höhe steiget, sintemahl es mit dem Feuer eine Sympathie hat, und leichtlich in dasselbige gezogen wird.

Fliegende Fische, seynd mancherley Arten, und werden hin und wieder auf dem Meere, sonderlich sehr viele bey der Ascensions-Insul angetroffen; die meisten gleichen an Grösse und Gestalt den Heringen, sonsten aber sind die vielerley Sorten derselben an Grösse, guten Geschmack des Fleisches, an Farben und Flügel gar sehr unterschieden, inmassen etliche bey jedweden Flügel noch ein anderes kleines Flügelein haben. Solche Flügel sind von einer zarten und dünnen Haut, von Farbe schwartz-braun und mit vielen Falten und subtilen Gräten durchzogen. Diese Fische haben so wohl in dem Wasser, als in der Lufft, grosse Verfolgung von andern grossen Fischen und Vögeln, daher sie nicht allein schwimmen, sondern sich mit grossen Hauffen zusamen halten, und wenn sie in der See ihre Feinde vermercken, sich in grosser Menge in die freye Luft machen,

Digitized by Google

machen, allwo sie aber alsobald von den See- und Raub-Vögeln verfolget, und sich wieder in das Wasser zu stürtzen genöthiget werden, zumahl da sie nicht sehr hoch, und auch nicht weiter, als etwa 150. Schritte fliegen können; denn so bald ihre Flügel in der warmen Lufft trocken worden, müssen sie solche ohne Unterlaß in dem Wasser wieder anfeuchten, weil sie mit trockenen Flügeln nicht fortkommen können, und daher öfters aus Mattigkeit wider die Segel und gar in die Schiffe fallen. Sie werden von den Fischern lebendig an die Angeln geheftet, in das Meer hinab gelassen, und weil die andern Meer-Fische sehr begierig darauf sind, mit guter Beute wieder heraus gezogen.

Fliegende oder schwimmende Dörffer in China, werden auf den Flüssen von einem Orte zum andern getrieben, und öfters, nachdem sie groß, von 200. und mehr Familien bewohnet. Das Fundament dieser Dörffer bestehet aus einem sehr dicken und starcken Schilf, Bamboes-Riet genannt, solches wird mit starcken Höltzern und Stricken so dichte zusammen gemacht, daß keine Feuchtigkeit durchdringen kan; hernach bauen sie Hütten und kleine Häuslein von Bretern und anderer leichten Materie darauf, bedecken sie oben mit Matten, und wohnen mit Weib und Kindern Zeit Lebens, nicht anders als auf dem vesten Lande, darinne, treiben darauf Handel mit allerhand Sinesischen Waaren, und fahren mit diesen ihren Dörffern auf den Flüssen und Strömen, von einem Ort zum andern. Sie gebrauchen zu Fortbringung dieser Dörffer keine Segel, sondern lassen sich entweder mit dem Strom hinab treiben, oder schieben und ziehen sich mit Bäumen und Stricken den Strom hinauf. Wenn sie an einen Ort kommen, wo sie was verkauffen wollen, stecken sie grosse Bäume in den Grund, und machen damit ihr Dorff veste. Es giebt sonst auch in China eine Art von Schiff-Städten, welche aber nicht aus Häusern, sondern aus gemeinen Schiffen bestehen, und sind selbige nichts anders als Flotten von 400. und mehr Schiffen, auf welchen die Chineser mit Weib und Kind Zeit Lebens wohnen, die Flüsse und Ströme im Lande auf und abfahren, und dadurch ihren Kauff-Handel von einem Ort zum andern treiben. Wenn sie damit aufbrechen, scheinet es, als wenn eine gantze Schiff-Stadt auf dem Flusse hingetrieben würde.

Fliegen-Vögel s. Tati.

Fließ-Gold, Flitsch-Gold, Wasch-Gold, ist einerley, und heist Gold, so zuweilen im Sand gewisser Flüsse, als Ganges, Rhein, Schwartz-Wasser ꝛc. it. in Bühnen und Seiffer-Gebirgen gefunden wird.

Fließloch, ist das Loch, wo beym Schmeltzen das Zinn und Schlacken heraus in den Herd fliessen kan, und ist so viel, als sonst das Auge in dem Stich-Ofen beym Silber-Schmeltzen.

Fließ-Wasser s. Lympha.

Flimmer, ist eine gläntzende Berg-Art, die taub und ohne Halt ist.

Flincken, *Albuli*, sind eine Art Weißfische, und fast eben so gestaltet als die Güstern. s. Güstern.

Flinckern Ertz s. Flinschern Ertz p. 634.

Flinder oder Flitter, seynd kleine mit gewissen Stempeln und Eisen ausgehauene Figuren, von dünngeschlagenen Meßing oder auch Silber, welches zuweilen dick vergüldet wird. Man gebrauchet solche meßingene Flitter oder Flinder meistens zur Zierde, und werden sie zu Nürnberg, zum Zeichen der Hochzeit-Festinen, vor die Braut- und Copulation-Häuser häuffig gestreuet.

Flinrich, ist eine Scheide-Müntze im Bremischen, welche 1. gl. 8. pf. und 18. derselben ein Rthl. betragen.

Flinschern-Flitschen-Flintscherigen- oder Flinckern-Ertz wird genennet, was man vom sichtigen Ertz siehet auf dem Gestein liegen oder flinckern: wird gemeiniglich im Spat und Gesteine gefunden, ehe man noch zu den Ertzen kömmt.

Flinte s. Fusil.

Flinten-Schuh, ist von Leder gemacht, wie eine länglichte Büchse, einer guten Hand hoch, auch etwas höher, darein stellen die Reuter ihre Flinten, mit dem Anschlage, um besserer Bequemlichkeit willen, allermassen er auf der rechten Seite an das Pferde-Zeug bevestiget ist.

Flite s. Scarificatorium.

Flitsch-Gold s. **Fließ-Gold.** p. 633.

Flitter s. **Flinder.** p. 634.

Flitter- und Rechen-Pfennig-Schlager, so in Nürnberg ein gesperrtes Handwerck haben, machen ein besonderes Meisterstück, bestehend in 7000. aus subtilen Meßing, vermittelst der Puntzen geschlagenen und erhabenen Löwen-Gesichtern, welche sie Spangen zu nennen pflegen, weil sie etwan gleich den gegossenen Spangen, vor Zeiten zur Zierde aufgenehet worden, und annoch etwan bey ausländischen Nationen im Gebrauch seyn mögen, sonderlich bey den Bulgarischen Weibern, wie aus Edward Browns Reise-Beschreibung abzunehmen.

Flocken sammlen oder lesen, wird von denjenigen gesagt, welche an heftigen Kranckheiten darnieder liegen, und wegen instehender Convulsionen, immer am Bette zupfen, als wolten sie die Fäslein und Federlein darauf zusammen lesen: dieser Zufall ist gemeiniglich ein gar schlimmes Zeichen.

Flöh-Kraut s. Dentilaria p. 494. it. Perficaria.

Flöhsamen-Kraut s. Psyllium.

Flösse, bestehen aus aneinander gebundenen grossen Bäumen, Balcken oder Bauhöltzern, welche in dem Walde gefället, und an den nechsten Strom gebracht, daselbst mit eisernen Klammern, hänffenen oder bastenen Stricken aneinander gefüget, und so ferner den Strom hinunter viel Meil weges lang geflösset, alsdenn von einander gemacht, ans Land gezogen, verkauft und zu Schiffs-Masten, Schiffs- und andern Bau-Holtz verbraucht werden. Zuweilen werden auch viel 1000. Klafftern Brenn-Holtz also aus einer Provintz, vermittelst eines oder mehrer Ströme in die anderen

geflösset,

Digitized by Google

geflösset, wie dann also das meiste Holtz, welches zu dem Saltzsieden in Halle verbraucht wird, aus Sachsen zugeflösset wird, daher auch ein eigen Holtz-Amt aufgerichtet, welches jährlich auf gewisse Termine die Churfürstliche Sächsische Cammer bezahlet; dem letztern Contract nach, (welcher, wie D Hondorf in seiner Beschreibung des Hällischen Saltz-Werckes meldet, Anno 1665. mit der Cammer getroffen worden,) wird eine dreyelligte Klaffter Floß-Holtz, hart und weiches unter einander, wie es das Gehau in den Gehöltzen giebt, mit 2. Thlr. 8. gl. bezahlt, den Pfännern und Bürgern aber hinwieder um 2. Thlr. 11. gl. wegen der darauf gehenden Unkosten zum Wasser-Gebäu, Salarirung der Holtz-Beamten, ꝛc. überlassen, und also auch nach Proportion mit dem andern Holtz.

Flösse, heist auf Bergwercken ein langer höltzerner Kasten, welcher etwas in die Erde gegraben wird, darein man Wasser führet, also, daß es einen holen Fall haben kan, das Seiffen-Gebürge darinnen zu waschen, und vom Zinnstein zu sondern. Bey Zinnstein-Schmeltz-Hütten ist es ein von Steinen gemachtes Behältnüß, wie ein Gerinne, darinne das in grosse Stücken geschmeltzte Zinn wieder fliessend gemachet wird, damit das dörnichte und unartige davon geschieden werde, und man das geflossene gattern und in Ballen machen könne.

Flösse oder Flüsse, werden auch unter die Elements-Gänge gerechnet, und sind leichtflüssige Sachen, so man den unflüßigen Ertzen, auch den Eisen-Steinen zusetzet, daß sie desto leichter schmeltzen. Sind von allerhand Farben: roth, braun, gelb, weiß, schwartz, grün, und so fort.

Flößmeister heist in Halle derjenige, welcher bestellt ist, daß er den Schutt und andern Unflat, der sich im Thale (oder wie insgemein geredet wird) in der Halle häuffet, mit Schubkarren, nach dem Saal-Strome fahren lasse, auf die dazu mit Bretern belegten 6. Kähne, deren ie drey und drey zusammen gebunden, schaffen, damit wegflössen, und an einem bequemen Ort des Stromes abwerffen.

Flöte oder Block-Pfeiffe, ist im gantzen Accord von vielerley Arten. 1) Das kleine Flötlein, Quinta decima, zwo Octaven höher als ein Cornet, heisset bey einigen ein Flascheleti, Flaschinet, Flageolet. 2) Discant-Flöte, eine Quart niedriger, als das Flageolet. 3) Eine Discant-Flöte, so eine Quint niedriger. 4) Eine Alt-Flöte, so um eine Octav niedriger, als die Alt-Flöte. 5) Basset Flöte, noch eine Quint niedriger, die unten ein Schloß oder Fontanell haben muß. 6) Baß-Flöte, eine Quint niedriger, als die Basset-Flöte. 7) Grosse Baß-Flöte, eine Octav niedriger.

Flötz, s. Fletz, p. 631.

Flogge, ein vest Gestein, wie Kiesel, so sich zwischen das andere Gestein einsetzt.

Floralia s. Jeux fleureaux.

Florentiner Lack s. Lacca Florentina.

Florentinischer Marmor s. Lapis Florentinus.

Flores s. Blumen. p. 264.

Flores Æris, s. **Glockenspeis.** it. **Kupfferblumen.**

Flores liliorum convallium s. **Mayen-Blümlein.**

Flores Carthami, Cnici s. **Safflor.**

Flores Chymici, sind die subtilesten Theile, durch die Sublimation von den groben Cörpern in einer trockenen Form abgesondert, dergleichen sind in den Apothecken Flores Sulphuris, Benzoë, und viele andere mehr.

Flos s. **Blume.** p. 264.

Flos Africanus s. Caryophillus indicus p. 357.

Flos amoris s. Amaranthus. p. 64.

Flos armerius s. **Je länger je lieber.**

Flos Auriculæ, eine wohlriechende Blume, aus 6. Blättlein bestehend, die wie kleine Ohren sehen, inwendig purpur-farben, uñ auswendig grün sind. Sie wächset auf einem Baum, und wird von den Indianern in hohem Werth gehalten, wegen ihres vortrefflichen Geruchs, daher sie auch in Europa sehr rar, oder gar niemahls zu sehen. Sie wird als eine sonderliche Hertz-Stärckung von ihnen unter die Chocolate genommen.

Flos Cardinalis Barberini s. **Cardinals-Blume.** p 351.

Flos Caryophyllorum s. Caryophyllus hortensis. p. 357.

Flos Ferri s. **Eisen-Blume.** p 545.

Flos Hierosolymitanus s. **Jerusalems-Blume.**

Flos maris vel Salis s. Sperma Ceti.

Flos Mexicanus s. **Schweitzerhosen.**

Flos Nitri s. Aphronitrum. p. 110.

Flos passionis s. Granadilla.

Flos principis s. Convolvuli. p. 446.

Flos regius s. **Rittersporn.**

Fluder, sind breite Gerinne, von zwey Spund-Stücken, dadurch die Wasser lauffen können.

Flugbug-Federn, s. **Habicht.**

Flüchtige Sachen s. Volatile.

Flüchtig Gestein, ist ein Gebürge, so nicht vest, und ohne Verzimmerung nicht stehen kan, sondern sich leicht ziehet, und zu Bruch gehet.

Flüchtig Gezimmer, ist dasjenige, welches auf keinem vesten Grund ruhet.

Flügel, Ala, wird in unterschiedlicher Bedeutung genommen. Einmahl für ein jedes Organon, damit ein Cörper in die Luft erhoben, und darinnen fortgeführet wird. Flügel heist auch ein Seiten-Gebäu, an einem nach den Architectur-Reguln aufgeführten Hause.

Flügel s. Clavicymbal. p. 405.

Flügel, wird von den Jägern ein gehauener Weg genennet, der durch einen Holtz-Weg gehet, von einem End zum andern und mit Ziffern gezeichnet ist. Einen Abjagens-Flügel nennen sie, welcher nach dem Lauff zugehet, und der also nach der manierlichen Proportion gehauen, wie das Jagen formiret seyn muß. Ein Creutz-Flügel heist, wann nur 2. Flügel oder Stell-Wege in einem kleinen Wäldgen seyn, und so viel Creutz-Wege übereinander lauffen. Es werden auch Creutz-Flügel genannt, die in der Mitten durch einen grossen Wald recht quer übereinander lauffen. Ein rechter

Digitized by Google

rechter Flügel heisset derjenige, welcher von dem Lauff zur rechten Hand ins Jagen gehet. Ein lincker Flügel heist, der von dem Lauf nach dem Jagen hinein zur lincken Hand gehet. Ein Quer-Flügel heisset ein durchgehauener Weg, recht in und vor dem Jagen. Ein beflügelter Wald ist ein Ort, der mit den zur Jagt dienenden gehauenen Flügeln versehen. Ein Stell-Flügel ist ein gehauener Weg, der nicht gar durch ein Holtz gehet, wird mit Buchstaben gezeichnet.

Flügel-Bogen s. Habicht.

Flügel-Ort, heist auf Bergwercken, wenn man aus einem Stollen ins hangende oder liegende einen Ort wegtreibet.

Flüsse, Bergflüsse, Fluores metallici. s. Flösse. p. 635.

Flüsse, Catarrhi s. Catarrhi. p. 363.

Fluor albus, *Leucorrhœa*, der weisse Fluß, ist eine bey dem weiblichen Geschlechte ziemlich gemeine Kranckheit, und komt in vielen mit der Gonorrhœa virorum überein.

Fluores metallici s. Berg-Flüsse. p. 225.

Fluß, heisset auf Bergwercken das Bley-Glas, welches man den strengen Ertzen im Probir-Ofen zusetzet, damit sie zum Ansieden gebracht werden; wann man aber Ertz in einem Schmeltz-Tiegel in ein metallisch Korn oder König schmeltzen will, da wird ein anderer Fluß, nemlich von Salpeter und Weinstein zu Hülffe genommen, welcher das Ertz fliessend macht.

Fluß der weisse s. Fluor albus. p. 637.

Fluß im Kartenspiel, sonderlich im Piquet, wenn man alle Blätter einer Farbe hat, wie sie auf einander folgen: Bey andern Spielen, z. e. beym Scherwentzeln braucht man derer nur viere.

Flut, heist beym Saltzsieden zu Halle der Anfang zur Arbeit, wenn der Brunn voll, und die Arbeit eilig ist.

Fluth s. Ebbe. p. 530.

Flut-Bett auf Bergwercken, ist gleich dem Fluder, und seithalben in die Kunstgerinne gelegt, entweder die Wasser dadurch auf die Zeuge, oder in Flutzeiten abzuführen. Es heist auch der Abfall oder Ausgang des Wassers in Teichen und Dämmen.

Flut-Knechte heissen in Halle diejenigen Träger, welche die ordentlichen Träger beym Hackeborne, wann Flut-Tage kommen, annehmen, und ihnen von ihrer Mieth-Sole lohnen müssen, damit die Sole desto eher in die Kothe getragen, und zu Fasse gebracht werden kan.

Flut-Tag heist, wenn wegen des einfallenden Sontags, oder eines andern Feyertags halber, Schicht gemacht, und man darauf über dem Brunn wiederum zu arbeiten anfängt, so wird derselbe Tag, an welchem die Brunknechte wieder an die Arbeit gehen, ein Flut-Tag genennet. Wann mehr als ein Feyertag in einer Woche kommen, so werden sie nur für einen Flut-Tag gerechnet. Wenn sie aber nicht auf einander kommen, sondern Werckel-Tage darzwischen seyn, in welchen zu Brunn gegangen wird, so werden dieselben auch für Flut-Tage gerechnet. Ingleichen wird der Freytag vor Ostern für einen Flut-Tag geachtet, wenn man zu Borne gehet. Nicht weniger, wenn man sonst in der Woche einen oder mehr Tage feyert, und Kaltläger hat, darauf aber wieder ausgesprochen und an die Arbeit getreten wird.

Flut-Werck, ist auf Bergwercken, wo das Wasser vom Pochwerck seinen Abfall hat, da wird es ein Flut, und was man darinnen findet, ein Flut-Werck genannt: der es suchet, und zu gut macht, heist der Flutner.

Fluxio s. Catarrhus. p. 363.

Fluxus Cœliacus, it. Fluxus Chylosus, s. Cœliaca passio. p. 412.

Fluxus Hepaticus, der Leber-Fluß, ist eine Art von der Ruhr, die excrementa gehen häuffig, sonderlich bey Nacht-Zeit weg, ohne Schmertzen.

Fluxus & refluxus Maris. s. Ebbe. p. 530.

Focafocas, eine Frucht, welche so groß ist als eine Bon Chrétien-Birne, und auch so siehet, ist auf der Insul Formosa zu finden. Sie läufft an der Erde hin, wie etwa die Melonen, hat eine Purpurfarbe, und vortrefflich herrlichen Geschmack.

Focculantes s. Calopodia. p. 330.

Focile Majus, ist das gröste Bein des Schienbeins, welches sonderlich das Schienbein genennet wird, ist groß und starck, sein vorderer scharffer Theil wird die Schiene oder der Grad genannt. Die grosse Arm-Röhre wird auch Focile majus und ulna genannt. s. Cubitus p. 473. it. Schienbein.

Focile Minus, s. Fibula. p. 618.

Focus heist bey den Medicis das subjectum morbi remotius, z. e. wenn jemanden der Kopf wehe thut, und die Ursach dessen im Magen haftet, oder wann des Geblüts massa mit dem Fieber angesteckt ist, dessen Ursache in primis viis verborgen lieget.

Focus, der Brenn-Punct in der Optic, ist derjenige Punct, in welchem ein Brenn-Spiegel oder Brenn-Glas brennet und anzündet. s. Math. Lex. p. 641.

Fodina, der kleine krumme Gang im Ohrenbein.

Fodinæ metallicæ, Gruben, woraus die Metallen gegraben werden: Stollen und Zechen.

Föhrte geben s. Hirsch.

Fœniculum s. Fenchel. p. 615.

Fœniculum maritimum s. Crethamum. p. 465.

Fœnum Græcum, *Ægoceros*, *Buceros*, Bocks-Horn, Griechisch Heu, wird im Hornung oder Mertzen in den Gärten gesäet. Der Samen lindert die Schmertzen, dienet für das Haar-Ausfallen, Schuppen, fliessenden Grind des Haupts, und Sommer-Flecken. Er wird auch zu Clystiren und erweichenden Umschlägen gebraucht.

Fœnus nauticum s. Bodmerey. p. 269.

Förderung, ist eine Verrichtung bey den Bergleuten, wann sie etwas aus der Grube herausschaffen wollen, dahero heisset Fördern, die Ertze oder Berge an Tag heraus schaffen. Es wird auch die Förderniß genannt, und geschiehet, Schacht, Strecken und Stollweis in grosser und geringer Teuffe, theils mit Men-

schen-

Digitized by Google

schen-Händen, theils auch mit Pferden, Wasser- und Kehr-Rädern.

Förder-Schacht, wird zum Unterscheid des Kunst- und Fahr-Schachts derjenige genennet, wodurch man das Ertz oder Berg heraus schaffet.

Förder-Strecke s. Strecke.

Fœtor alarum, stinckender Schweiß unter den Achseln.

Fœtor oris, ein stinckender Athem. Dieser wird gemeiniglich bey Lungensüchtigen, oder die mit dem Scharbock behaftet sind, oder eine eingebogene Nasen haben, gefunden. Entstehet ingleichen von allzustarcken Venus-Spiel.

Foire s. Messe.

Folianten heissen diejenigen Bücher, welche dergestalt gedruckt und eingebunden sind, daß ein ordentlicher gantzer Bogen mehr nicht als 2. Blätter giebet. Daher wird diese Einrichtung eines Buchs das Format in folio genennet.

Folia orientalia werden von einigen die Senne-Blätter genannt, davon unter ihrer eigenen Beschreibung nachzusehen.

Foliiren heist die Blätter nach einander mit Zahlen bezeichnen.

Folium, ein Blatt, ist dasjenige, was ein Kraut oder Gewächs zieret und bekleidet, denn wenn die Blätter abgefallen, scheinen Bäume und Kräuter als nackend zu seyn. Siehe Kräuter.

Folium Indum, *Malabathrum*, *Cassia Folium*, das Indianische Blatt, ist ein ziemlich grosses, dickes, länglichtes, glatt und breites Blatt, doch oben zugespitzt; wodurch der Länge nach drey starcke Fibræ, Fasen oder Adern gehen; eines guten Geruchs und angenehmen Geschmacks. Die neuesten Botanici halten für gewiß, daß dieses Blatt von der Canella Malabarica, oder demjenigen Baum herrühre, wovon die Cassia lignea genommen wird. Diese Blätter müssen schön, groß, breit, auch, so viel möglich, frisch und noch grün seyn, nicht zerrissen noch zermorschelt. Es macht einen guten Athem, stärcket den Magen, und treibet den Stein: in Wein gekocht, wird es äusserlich wider die Entzündung und das Trieffen der Augen gerühmet.

Folliculus Fellis, das **Gallenbläslein**; dieses ist ein Behältniß der bittern Galle, bestehet aus 2. Pergaments-Häutlein, deren das äussere vom umgespanneten Fell, das innere aber eigen ist. Es wird abgetheilet in den Grund und Hals, dieser ist enge, jener weit.

Folliculus heist auch das kleine Bälglein, welches die Kräuter in sich hält.

Follis s. Ball. p. 185.

Fomentum, Fotus, eine **Bähung**, kommt à fovendo, von Warmhalten her, dadurch die Glieder gewärmet, und die Schweißlöcher geöffnet werden. Diese Fomenta sind decocta aus unterschiedlichen Kräutern gemacht, nachdem es der Unterscheid der Kranckheit erfordert und haben will, darein werden Tücher getuncket, und auf das krancke Glied gelegt. Bisweilen werden die Kräuter in Säckgen durchnehet, und in Wasser aufgesotten, auf die schwachen Glieder geleget, und wann sie kalt worden, wieder eingenetzet und warm übergeschlagen.

Fonçeau, ist das Ende von des Pferds Mundstück, a canon nemlich derjenige Theil, so sich endiget, uñ an welchen das banquet angemachet ist.

Fontanell an den grossen Flöten und andern Pfeiffen, siehe Schloß.

Fontanella, wird bey neugebohrnen Kindern das Blättlein auf dem Haupt genannt. In der Chirurgia ist Fontanella oder Fonticulus nichts anders, als ein durch Kunst erwecktes Geschwür, aus welchem unter der Gestalt des Eyters der Nahrungs-Saft desselben Theils, der aus dem Blute komt, beständig fliesset, und dadurch wird auch das Blut, und alle seine untüchtige Theilgen aus dem Leibe getrieben, damit sie nicht etwa irgendwo ansetzen, und neue Unruhe anfangen mögten. Es wird am bequemsten in Arm und Scheuckel gemacht, und hebt nicht die Ursache der Kranckheit, sondern führet nur dasjenige ab, was von der Kranckheit ist zuwege gebracht worden. Siehe Cauterium. p. 368.

Fontes s. **Brunnen**. p. 640.

Fontes salutis, Gesundbrunnen, Sauerbrunnen.

Fonticulus s. Fontanella. p. 298.

Fontinalis, **Sam-Kraut**, wächst in Graben und stillen Wassern, das gantze Kraut dienet im Seiten-Weh und rothen Ruhr.

Fooraha, ein Baum auf Madagascar, giebt einen grünen und wohlriechenden Balsam, welcher ein treffliches Mittel zu Schlägen und Wunden ist. Die Weiber mischen ihn unter das Oel, das sie in ihre Haare schmieren. Der Baum trägt im übrigen eine ziemlich grosse Frucht.

Foramen ovale, das Ey-förmige oder länglichtrunde Loch, ist ein sonderlicher Weg in der Frucht oder im Embryone, und befindet sich zwischen dem heruntergehenden Theil der Hol-Ader, in welche es sich ergiesset, unmittelbar vor dem Hügelchen, das bey der Zertheilung dieser Ader liegt. In der Lungen-Blut-Ader aber ist es gantz nahe an der lincken Hertz-Kammer offen, und hat allda ein Häutlein anhangen, wie eine Falle, welches den Zurückfluß des Geblütes verhindert, und nach der Geburt das Loch zuschliesset, so fern es nemlich von dem durch die Lungen-Blut-Ader häuffig zufliessenden Blute an den Rand dieses Lochs angeheftet wird, mit dem es auch nach der Zeit gantz genau zusammen wächset.

Forbure, ist ein allgemeiner Fluß, der auf die Nerven der Pferde-Schenckel fällt, und eine solche grosse Verstarrung verursachet, daß sie nicht mehr ihre gewöhnliche Bewegung haben.

Forceps, eine **Zange**, **Kornzange**, ist ein Chirurgisch Instrument, damit die verdorbenen und erstorbenen Theile des Leibes abgerissen, auch andere Dinge, die nicht darein gehören, heraus gezogen werden.

Forcheln, **Forckeln** oder Stiftel heissen bey den Jägern die Stangen oder Stäbe, darauf die Tücher und ander Jagtzeug aufgestellet wird: sie haben oben zwey Zacken, und sind unten spitzig, damit man selbige beym Verlappen, wo man die Leine auf Baumzacken nicht hängen kan, in die Erde stossen, und die Leine oben drauf legen könne.

Digitized by Google

Forcipula ſ. Tenaille.

Forckel oder Furckel, auch Forckel auf Bergwercken, iſt ein Eiſen, wie eine Gabel, womit die Scheiben, Steine und Schlacken abgehoben werden.

Forderheiß-Gleicher ſ. Gleicher.

Forellen, *Trutta fluviatilis, Vario, Variola*, ſind mit gar kleinen Schuppen gantz bedecket, und mit purpur- oder röthlichen Flecken über und über eingeſprenget. Ihr Fleiſch, ſo inwendig röthlich, an etlichen aber nur blaß ſiehet, iſt mürbe und giebet eine geſunde Nahrung. Sie halten ſich nur in klaren und friſchen Waſſern, die aus den Gebürgen herab flieſſen, auf, und können auſſer dem Waſſer nicht lange dauren. Sie freſſen Fleiſch, Frösche, kleine Fiſche, Würmlein und Fliegen.

Foreſt, ein Wald, Forſt: daher Foreſtier, Förſter: Dieſes Frantzöſiſche Wort kommt von dem alten teutſchen Wort Forſt her. Siehe p. 644.

Forſex, Dentagra, eine Zahn-Zange, die Zähne damit auszuziehen.

Forger, Cheval qui forge, ſaget man von einem Pferd, das zu ſehr mit den Hinter-Füſſen avancirt, und in die Vörder-Eiſen ſchlägt.

Forma, eine Geſtalt und ſcheinbarliche Vorſtellung eines Dinges, iſt bey den Phyſicis eine Cauſa Interna, durch welche der natürliche Leib conſtituiret wird, und welches ſie wieder eintheilen in Specificam und Genericam; jene machet eigentlich eine gewiſſe Speciem der natürlichen Cörper, und iſt eine Urſache aller Eigenſchaften und Wirckungen. Wie nun dieſe in einem iedweden Individuo iſt, als kan ſie mit allem Recht die Königin und Fürſtin genennet werden, welche in dem natürlichen Leibe ihre Herrſchaft hat, und alles diſponiret zu deſſelben Wohlfahrt, auch alles herrlich ausführet. Sie wird wieder eingetheilet in Immaterialem & Materialem: Forma Immaterialis, oder die Seele des Menſchen iſt ein erſchaffener Geiſt, und das andere und vornehmſte Theil des Menſchens, welcher dem Leib allein das Leben, Fühlen, Bewegen und allen Verſtand giebet, auch nach dem Abſchied vom Leibe unſterblich bleibet. Forma Materialis wird nicht alſo genannt, als wenn ſie aus einer Materie beſtünde, ſondern weil ſie nicht ohne Materien ſeyn kan, und alſo alleine in demſelben ihre Operationes und Wirckungen hat. Dergleichen Formæ ſind in allen andern natürlichen Cörpern, ſie mögen Simplicia oder Compoſita heiſſen. Die Verrichtung dieſer Formæ iſt, daß ſie in allen 3. Reichen der Natur, nemlich in dem Regno animali, vegetabili, und minerali, alle Glieder und Stücke zu ihrer Wohnung formiret, ſelbige in ihrem Weſen erhält, und durch ſie wircket.

Format, wird von Büchern und Schrifften geſagt, nachdem ſie groß und klein ſind. In Folio heiſſet dasjenige, da ein Bogen 2. Blätter, in Quarto oder Quart 4. Blätter, in Octavo oder Octav 8. Blätter, in Duodecimo oder Duodez 12. Blätter, in Decimo Octavo 18. in Vigeſimo quarto 24. und in zwey und dreyßig 32. Blätter ausmachet.

Formatio, hat dreyerley Bedeutungen, als 1) die Bildung der Frucht in Mutter-Leib bey Menſchen oder Vieh: 2) die Geſtalt oder Form, ſo den Artzeneyen gegeben wird, welche ſonſt Conſiſtenz heiſſet, und wie es das Medicament leidet, unterſchiedlich iſt, als da iſt eines dünne, das andere dick, das dritte gar hart. Die Conſiſtenz der Syrupen iſt dünn und flüßig, der opiaten Confectionen dicker, der Pflaſter am härteſten; 3) wird Formatio auch genannt eine Bildung oder Geſtalt, ſo man mit der Hand oder Inſtrumenten den Artzeneyen giebt, alſo ſind die Pillen rund, die Zucker-Küchelgen in Scheiben, und die Pflaſter werden in die Länge gerollt.

Form auf Bergwercken iſt eine kupferne oder eiſerne Röhre, darinnen der Blaßbalg lieget; ſie verhütet, daß er kein Feuer an ſich ziehe oder fange, der Wind ſich auch nicht wiederum auf ziehen könne. Bey Legung dieſer Form ſoll wohl in acht genommen werden, daß ſie eine ziemliche Waſſerſeige habe, und gleich gegen das Auge gerichtet werde.

Forme, iſt eine Härtigkeit oder Erſtarrung, ſo auf die hinteren Knie-Beugungen der Pferde fällt, daß ſie davon gantz erſtarren.

Formen, heiſt bey den Handwerckern das Modell erſt machen von demjenigen, was hernach in original ſoll gemacht werden, item, heiſt es die Form zum Guß machen. Alſo haben die Kannengieſſer unterſchiedliche Schüſſel- und Kannen-Formen, wie auch die Rothgieſſer, Goldſchmiede und andere Handwercker, die mit Gieſſen und Schmeltzen der Metallen umgehen. Es beſtehen aber ihre Formen aus unterſchiedlichen Materien, als entweder aus Spaat, Gips, oder dem ſo genannten Bauren-Sand, welcher letztere insgemein mit Salmiac-Waſſer, die andern aber nur mit gemeinen Waſſer angefeuchtet werden, dann drucket man die Figur hinein, beſtreuet es alles mit zart durchgebeuteltem Kohlen-Staube, damit die Materia nicht auf einander anklebe, ſchläget eine friſche Materiam darauf, um die andere Seite auch abzuformen, und klopfet alles veſt zuſammen, hierauf eröffnet man beyde Theile, ſchneidet den Einguß hinein, damit die Materie richtig auf die Formen flieſſe, und läſſet ſie dann wohl ertrocknen. Es müſſen aber die Gips-Formen alſo eingekerbet werden, daß ſie ſich leichtlich von einander theilen. Zu dem Spaat und Sand aber hat man gewiſſer eiſerner Flaſchen nöthig, welche die Materiam, die veſt darein geſchlagen wird, zuſammen halten, damit ſie nicht, (welches ſonſt gar leicht geſchehen kan) zerfalle; und auf dieſe Art pflegen die Goldſchmiede und Gürtler ihre Formen zu machen, wiewohl auch die Gürtler und Knöpfmacher öfters ihre Formen in Schiefer-Stein graben laſſen. Die Formen der Rothſchmiede beſtehen aus einer beſondern Maſſa aus Thon, Sand und Haaren unter einander wohl vermenget, in dieſe wird das gemeiniglich aus Holtz geſchnittene oder gedrehete Corpus, wann es zuvor mit Oel beſtrichen worden, eingedrucket, zu beyden Seiten abgeformet, und wie wir bereits von den Gips-Modellen

gesaget, eingetheilet, eröffnet, das höltzerne Corpus heraus genommen, der Einguß oben darein geschnitten, die Formen wohl ertrocknet, und dem Giesser alsdenn zugesendet.

Form-Ertz, reich Ertz, so über den halben Theil Silber hält.

Formicæ s. Ameisen. p. 67.

Form näset sich zu, wird gesagt, wenn der Blasbalg verstopft ist.

Form-Schneider, Figur- oder Schriftschneider: diese Kunst scheinet mit der höchst-nützlichen Drucker-Kunst Anno 1440. wo nicht schon eine geraume Zeit zuvor, ihren Ursprung genommen zu haben, inmassen sehr glaubwürdig, daß die ersten Buchstaben in Holtz geschnitten worden. Es pflegen aber die Formschneider allerley hartes Holtz, vornehmlich aber das von Bux- und Birn-Bäumen zu ihrer Arbeit auszulesen; wann solches sehr glatt und rein gehobelt, wirdes mit einem zart geriebenen Kreiden-Grund gantz überstrichen, alsdenn von dem Formschneider selbst, so er des Zeichens kundig ist, oder aber von einem Mahler und Zeichner, die beliebige Figur aufgerissen, da denn der Formschneider mit seinem, aus dem besten und wohlgehärteten Stahl gemachten Messergen die leeren Spatia so scharff und subtil heraus schneidet, daß die blossen Stiche und Risse der Zeichnung nur allein stehen bleiben, und in dem Abdrucken auf dem Papier den Umriß und Schatten anzeigen, die herausgeschnittenen Spatia aber das Licht und die Weisse geben. Wann die Spatia etwas groß sind, als etwan in den Landschaften, Falten an den Kleidern u. d. g. pflegen sie das Ausschneiden derselben feltiren zu nennen. Also wissen sie allerley Figuren ins Holtz zu bringen, als zierliche Versal-Buchstaben, mit mancherley Blumenwerck und Zierrathen, artige Leisten und final, davon die Buchdrucker die Buchstaben gerne vornen an, jene aber oben auf, und diese am Ende eines Wercks, oder bey dem Ausgange eines ieden Theils um die leeren Spatia zu vermeiden, und dem Buch eine desto bessere Zierde und Ansehen zu geben, zu setzen pflegen: Sie schneiden nicht nur Zierrathen, Züge und Laubwerck, sondern auch Thiere, Gefügel, Landschaften, Bilder, und was am meisten zu verwundern, gantz ähnliche Contrefaits. Der Nutzen dieser Kunst bestehet auch darinne, daß wenn fremde Sprachen in der Druckerey vorkommen, deren Buchstaben giessen zu lassen zu viel Zeit erfordern würde, solche, wie auch gantze Zeilen dadurch können verfertiget werden.

Form-Stosser, ist ein Eisen, damit von den Bergleuten die vernasete Form aufgemachet wird.

Form-Wand ist der Stein, so beym völligen Zumachen des Zinn-Schmeltz-Ofens im hintern Theil auf dem Sohl-Stein gefüget wird.

Formula, ein Formular, eine Regul, Muster und Vorschrift, nach welchen man etwas einrichten soll, item, ein Recept, da nemlich die vom Medico verordneten Medicamenta in eine richtige Ordnung gebracht werden.

Form-Zacken ist eine gegossene eiserne Platte, etwa 4. bis 5. Zoll starck, und anderthalb Ellen lang, womit der Herd, oder im grossen Herd die abgeteufte Vierung bey der Form bekleidet ist.

Formier, ist bey den Tischern ein dünn Blatt von allerley schönen Holtz.

Formiren, heist die Arbeit künstlich mit solchem Holtz auslegen.

Fornix, das Hirn-Gewölbe, lieget zwischen den beyden Kammern, unter welchen etliche verwickelte Spann-Adern, so aus dem Rücken-Marck ihren Ursprung haben, liegen. s. Gewölbe.

Fornix Semicylindricus s. Tonnen-Gewölbe.

Forst, ist der oberste Rücken auf dem Dache.

Forst, ein grosser Wald, in welchem viel Wild sich aufhält.

Forst-Meister, werden in Unter- und Ober-Forst-Meister abgetheilet, davon diese bey den meisten Höfen eine Adeliche Charge ist, wie sie dann auch bisweilen zugleich das Ober-Jägermeister-Amt mit verrichten. Der ordinairen Forst-Meister Amt ist, die Holtzung wohl in Obacht zu nehmen, daß selbige bey guten Wesen erhalten, nichts davon gestohlen, oder sonst ruiniret werde. Unter ihnen stehen die übrigen Forst-Bedienten und Forst-Knechte, welche das Holtz täglich bereuten, und was sie darin vermercken, dem Forst-Meister, dieser, so es von Importantz ist, dem Ober-Forst-Meister weiter anmelden müssen. Ein Forst-Revier nennet man, was eines Försters Aufsicht übergeben. Forst-Haus ist der Ort, wo der Forst-Meister wohnt: und Forst-Gräntzen heist man das Ende des Forst-Reviers.

Forte, ein musicalischer Terminus, bedeutet, daß man starck singen soll.

Forttragen des Felds, s. Feld. p. 614.

Fortrait, Cheval Portrait sagt man von einem Pferd, das überritten, und von Leib abgekommen ist, indem ihm die zwey Nerven, so unter dem Bauch sind, erstarret und eingeschrumpelt.

Fortsätze s. Caruncula. p. 336.

Fossa magna, heist die Höle der weiblichen Scham, welche sich sehen läst, wenn die Labia von einander gethan werden.

Fossilia, seynd aus der Erden gegrabene Mineralia.

Fotus s. Fomentum. p. 619.

Fovea Cordis, heist die Hertz-Grube.

Fourchette du Pied de Cheval, ist eine Art von sehr weichen Horn, so sich in der Mitte der Sole erhebet, und gegen den Fersen sich in zwey Theile theilet, gleich einer Gabel, davon es auch den Namen hat.

Fourreau, ist das Fell oder Haut, so die männliche Ruthe des Pferds in sich verhüllet.

Fracht, heist die Ladung der Schiffer und Fuhrleute, daher ein Fracht-Brief lettre de voiture der über ein solch aufgeladen Gut dem Fuhrmann mitgegeben wird; bey den Schiffern heist es Connoissement. s. p. 436.

Fractio Fractionis, ein doppelter Bruch, oder Bruch von Brüchen, ist eine Zahl, welche einen Theil eines Bruchs anzeiget: wird angedeutet durch das Wörtlein von oder aus. z. e. dreyachtel von 2. Drittel thl. d. i. man solle 2. Drittel thl. oder 16. Groschen in 8. Theile theilen, und von diesen dreye nehmen, macht 6. gr.

Digitized by Google

also auch einen halben aus 2. viertelLoth macht 1. Quentlein. s. Bruch. 296.

Fractura ossis, ein Bein-Bruch.

Frænulum, das Zungen-Bändlein, ist zuweilen bey den Neugebohrnen sehr groß, fast als die Zunge, und muß durch Hülffe des Chirurgi gelöset werden. Frænulum penis, heist das subtile Häutlein, welches die Eichel mit der Vorhaut vereiniget. Frænulum labiorum das Bändlein, welches die Lefftzen der weiblichen Scham zusammen heftet.

Fragaria, *Fragula, Trifolium fragiferum*, Erdbeer-Kraut, wächst an schattichten Orten in Thälern und auf den Bergen, wird auch in die Gärten verpflantzet. Das Kraut samt der Wurtzel treibt den Harn und die Monat-Zeit. Die Wurtzel in Händen gehalten oder angehangen, soll das Nasenbluten und andere Blut-Flüsse stillen. Die Erdbeeren treiben den Urin und Schweiß.

Fraisch, wird in Oesterreich das schwere Gebrechen, die schwere Noth genannt. s. Epilepsia. p. 567.

Framboises s. Himbeer.

Franckfurt am Mayn, eine berühmte Reichs- und Handels-Stadt, sonderlich wegen ihrer 2. grossen Messen, als der Oster- und Herbst-Messe, da von allen Orten Deutschlandes und vielen angrentzenden Reichen und Ländern Käuffer und Verkäuffer zusammen kommen. Auser den Messen hat sie stattliche Nahrung von den Transito-Gütern, die von unten den Rheinstrohm herauf, nach Schwaben, nach der Schweitz oder gar nach Italien gehen, item, von den vielen umliegenden Fürstlichen und Gräflichen Höfen. Es wird aber allhier und in einigen am Rheinstrom gelegenen Oertern Buch und Rechnung mehrentheils gehalten, in Thalern, Kreutzern und Hellern. Ein Reichsthaler hat allda anderthalben Reichs-Gülden, 22. und 1. halben Batzen, 30. Käyser-Groschen, 45. Albus oder Weißpfennige, 74. fingirte Wechsel-Kreutzer, oder 90. Kreutzer Courant. 1. Reichs-Gülden ist 2. Drittel Rthl. oder so viel, als sechszehn gute Groschen, hat 15. Batzen, 20. Käyser-Groschen, 30. Weißpfennige oder Albus, 60. Kreutzer. 1. Batzen hat 2. Albus oder 4. Kreutzer. 1. gantzes oder 3. kleine Petermänngen machen 5. Kreutzer. 1. Käyser-Groschen hat anderthalben Albus, 3. Kreutzer oder 12. Heller, 1. Kreutzer hat 4. Heller, und 1. Pfennig hat 2. Heller. 1. Albus oder Weißpfennig, oder halber Batzen hat 2. Kreutzer oder 8. Pf. 1. Philipps- oder Königs-Thaler hat 5. Kopf-Stücke, 82. Wechsel-Kreutzer, oder 100. Kreutzer. 1. Kopfstück hat 10. Albus 20. Kreutzer 80. Heller. Die Oster-Messe wird seiter 1711. auf Judica eingeläutet, und fängt darauf am Sonntag Quasimodogeniti an; Worhin aber hat sie auf Judica ihren Anfang genommen. Die Herbst-Messe wird eingeläutet auf Marien-Himmelfarth, da zugleich der doppelte Zoll anfängt, und für die Bürger zu Franckfurt nicht länger, als Marien-Geburt, für die Fremde aber die gantze Messe hindurch währet; Und fängt an im Sept. des Sontags vor Mariä Geburt, wenn selbiger Tag auffn Montag, Dienstag oder Mittwoch fällt, fällt er aber auf n Donnerstag, Freytag oder Sonnabend, so fängt gedachte Messe des Sonntags hernach an, so aber gemeldter Tag auf einen Sonntag kommt, so ist am selbigen Tage der Anfang der Messe. Die Messen währen 3. Wochen, und nennet man die erste Woche die Acceptir-Woche, in welcher des Montags die Wechsel-Briefe zu acceptiren ihren Anfang nehmen, und continuiren biß nechst folgende Woche des Dienstags Vormittag gegen 9. Uhr, nach welcher Zeit keine dilation gegönnet, sondern wegen nicht geschehener Acceptation darüber protestiret wird. Die andere Woche nennet man die Zahl-Woche, auf welchen letzten Tag, als den Sonnabend, alle Wechsel-Briefe vor der Sonnen Untergang bezahlet oder protestiret seyn müssen. Es kan so wohl auser, als in der Messe auf alle Wechsel-Städte in Europa gewechselt werden, und werden heutiges Tages auf Amsterdam alle Briefe in cour. und Banco gezogen, jene zu 31. pro cento; diese aber zu 36. mehr oder weniger, und wird die Valuta in Müntz bezahlet, welche gegenwärtig ein halb biß ein pro cento gegen grobe Sorten differiret. Was aber von Amsterdam auf Franckfurt gewechselt wird, geschiehet mehrentheils in courant, welches, weilen solches in natura nicht wohl mehr zu haben, der itzigen Verordnung nach, halb in Edict, (welches in allerhand hiesigen gangbaren zwey Dritteln, Frantzös. halben und gantzen Thalern bestehet) und die übrige Helfte in Müntz (als Albus, Batzen, 3. Batznern und Petermänngen) mit 4. pro cento bezahlet wird, i. e. Es würde von Amsterdam auf Franckfurt 100. Thlr. in courant gezogen, so wird die Valuta mit 104. Thlr. halb in Edict entrichtet. Auf Antwerpen wird fast eben, wie auf Amsterdam gewechselt. Von Franckfurt auf Hamburg wird durchgehends in Banco gewechselt, da dann für 100. Thlr. Banco 136. Thlr. Müntz, mehr oder weniger, bezahlet werden. Auch wird zuweilen in neuen Brandenburgischen und Lüneburgischen zwey Drittel Stücken gewechselt, da dann der Agio sich gemeiniglich richtet, nachdem solche Gelder gegen hiesige Müntz variiren, welches offters à 3. 4. biß 5. fl. sich beträget. Von Hamburg aber nach Franckfurt wird insgemein in Müntz trasiret, also daß vor 100. Thlr. Banco in Hamburg dahier ohngefehr 136. Müntz entrichtet wird. Von Franckfurt auf Cöln wird auf zweyerley Art gewechselt, nehmlich in Courant per 78. Albus Cöllnisch, welches in allerhand kleinen dortigen gangbaren Müntz-Sorten bestehet; Und per 80. Albus, welche so dañ in Brandenburgischen zwey Dritteln entrichtet werden. Wann nun in Courant per 78. Albus trasiret wird, ist gemeiniglich zwischen der Franckfurter und Cölnischen Müntz kein Unterscheid; wann aber per 80. Albus gehandelt wird, gewinnet Cölln gegen Franckfurt 4. pro cento, mehr oder weniger. Auf die Art

pfleget sich gemeiniglich der Wechsel von Cöln auf Franckfurt zu reguliren, nur daß die Abführung zu Franckfurt in Müntz geschiehet. Von Franckfurt auf Nürnberg, Augspurg, Wien, ꝛc. wird durchgehends al pari gehandelt. Von Franckfurt auf Leipzig wird gemeiniglich in Courant gewechselt und daselbst drey Viertel Brandenburgische und Lüneburgische zwey Drittel bezahlet, das übrige ein Viertel aber in dasigen 2. und 4. Groschen Stücken entrichtet. Und zahlet man in Franckfurt von 100. Thlr. dergleichen Geld 104. Thlr. in Müntz, mehr oder weniger. Von Franckfurt auf Venedig wird in Ducati di Banco gewechselt, und der Ducat gegen 1. Thlr. gerechnet, 24. pro cento agio mehr oder weniger.

Franckfurt an der Oder, hat auch jährlich drey considerable Messen, und ist hier die rechte Niederlage der Brandenburgischen Waaren. Die drey Messen sind 1) den Montag nach Reminiscere, 2) den Montag nach Margaretha, und 3) den Montag nach Martini. Welche sehr wohl besuchet werden von Polen, Schlesiern, Sachsen, Hamburgern und andern mehr. Diese bringen nicht nur ihre Landes-Früchte, fremde Waaren und Manufacturen dahin, sondern pflegen auch gegen einander abzusetzen. Die Commodité, so sie hierzu hat, bestehet sonderlich in dem vorbeygehenden Oderstrom und dem aus der Spree in die Oder gemachten neuen Graben, auf welchem von vielen Orten her die Waaren können geführet werden.

Franckreich, *Gallia, la France*, hat seine Handlung in der mittelländischen See von Marseille aus nach der Levante, an den Küsten des Oceani nach Terra Neufve, Africa und America, seiner eigenen Früchte und Waaren halber nach unterschiedlichen Europäischen See-Häfen, zu Lande aber von Tours und Lyon aus, in Friedens-Zeiten, nach Deutschland; wiewohl solche Handlung um die Helfte anitzo geringer ist, als sie vor 50. Jahren gewesen, welches nicht allein das Etablissement der Frantzösischen Flüchtlinge hin und wieder in Deutschland verursachet, sondern auch, daß man selbst angefangen, das Commercium besser, als vor diesem geschehen, zu behertzigen. Wir können aber diejenigen Waaren, so aus Franckreich gebracht werden, gar füglich in nöthige und unnöthige eintheilen, unter welchen sehr viele vergebliche Galanterien und andere leicht entbehrliche Waaren seyn, welche mehr schädlich als nützlich. Diejenigen aber, so zur Nothwendigkeit dienen, sind meistens Wein, Saltz, Glas, Farb-Waaren, Manufacturen von Seiden und wollenen Stoffen, Clinquaillerie oder kleine Eisen-Waaren, so die dahin handelnde See-Städte an statt ihrer Waaren wieder mit heraus nehmen. Waaren, die aus den Deutschen See-Städten dahin gebracht werden, sind meistens Holtz-Waaren, als Breter und Masten, etwas Korn, Stahl, Blech, Metzing, Drat, Theer, Flachs, Hanff u. d. g. dafür sie obgedachte Waaren wieder zu uns heraus schicken. Die Schiff-Fahrten aber, so dahin angestellet werden, geschehen aus der Nord- und Ost-See, absonderlich nach S. Malo, Nantes, Rouen, Bourdeaux, Rochelle. Aus Franckreich hingegen gehet hernach der grosse Handel wieder nach Alexandria, Aleppo, nach den Insuln des Archipelagi, Constantinopel, nach dem Golfo di Venetia und Barbarien, nach Algier und dergleichen. Durch gantz Franckreich wird Buch uñ Rechnung gehalten in Livres oder Pfund, Sols und Deniers. 1. Escu oder Crone hat 3. Livres, 60. Sols oder 720. Deniers. 1. Louis Blanc oder gemüntzter Louis in Silber, gilt als ein Escu 3. Livres oder 60. Sols. 1. Wechsel-Crone hat 45. Sols. 1. Livre oder Franc hat 20. Sols, und 1. Sols hat 12. Deniers. 1. gemüntzter Louis in Gold, Louis d'or genannt, gilt 11. Livres, 15. Sols alte, und 14. Livres neue Müntze. 1. ditto demi Louis gilt 5. Livres, 18. Sols alte Müntze, und 7. Livres neue Müntze, 1. Pistole gilt 11. bis 12. Livres alte Müntze und 14. Livres in neuer Müntze. 1. Escu d'or gilt 6. Livres alte Müntze, und 7. Livres neue Müntze. 1. halb Escu d'or gilt 3. Livres alte Müntze, und viertehalben Livres neue Müntze. 1. Liard ist 3. Deniers, und 1. Deux Liard ist 6. Deniers. Die alte Müntze ist auf 20. pro Centum erhöhet, so, daß eine Crone von 60. Sols zu 72. Sols in neuer Müntze gerechnet wird. Sonsten wird von Hamburg per Paris und Rouen ordinari gewechselt à 2. Uso, sind 2. Monat à dato des Wechsel-Briefes in Cronen von 60. Sols, wofür in Hamburg die Valuta à 40. Schilling Lübisch, weniger oder mehr, per Crone in Banco abgeschrieben wird; allda bezahlen sie mit allerhand gemüntzten Frantzösischen Geld à 72. Sols per Crone neue Müntze. Von Paris nach Hamburg werden die Briefe à 2. Uso auf Rthl. à 48. Schilling, und von Rouen in Marck-Lübisch di Banco gestellt, die Valuta aber mit 30. weniger oder mehr, pro Centum Lagio. in allerhand gemüntztem Frantzösischen Gelde bezahlet. Zu Lyon sind jährlich 4. Messen oder Foires, nehmlich: 1) La Foire des Rois, oder der 3. Könige Marckt, welcher allezeit seinen Anfang nimmt im Januario des Montags nach Heil. Drey-Königen-Tag. 2) La Foire des Pasques oder der Oster-Marckt, welcher anfängt im April auf S. Nisiers-Tag. 2.) La Foire d'Aoust, oder August-Marckt, welcher anfängt auf Dominici-Tag den 4. August. 4) La Foire de Touts-Saints, oder Allerheiligen-Marckt, welcher anfängt auf St. Huberts-Tag. Jede Foire hat ihr Payement oder Bezahl-Zeit, und fängt sich an, die Zahlungs-Zeit des ersten Marckts, den 1. Martii, welche genannt wird le Payement des Rois, oder die Königs-Zahlung, solche währet bis zum Ende selbigen Monats. 2) Den 2. Junii le Payement des Pasques, oder Oster-Zahlung, solche währet den gantzen Monat durch bis auf den letzten Tag. 3) Den 1. Septembr. le Payement d'Aoust oder Augustzahlung, selbige endiget sich den letzten dieses Monats. 4) Den 1. Decembr. le Payement des Touts-Saints oder Allerheil. Zahlung, welche den letzten Dec. auf den Neuen-Jahrs-Abend ihre Endschaft erreichet.

erreichet. Man wechselt von Hamburg ab auf solche Foires oder Messen, und stellet die Briefe in Cronen von 60. Sols, oder in Cronen d'or, jede von 20. Sols, die Valuta aber wird à 40. Schilling Lübisch, weniger oder mehr, pro eine Crone in Banco bezahlt. Diese Wechsel-Briefe werden im Anfang solcher Payements acceptirt, und damit bis auf den sechsten Tag continuiret, bey Ermangelung solcher Acceptation aber, darüber protestiret. Was aber die Protestation wegen nicht geschehener Bezahlung anlanget, so muß selbige geschehen zwischen dem dritten Tag, nach Endigung der gedachten Payements. Zu Bourdeaux, allwo grosse Handlung mit Wein und Brantwein geschicht, werden jährlich im Monat Martii und Novembr. auch grosse Messen gehalten, es wird aber von Hamburg ab dahin, und auch auf Nantes und Rochelle wenig gewechselt: wann aber gewechselt wird, so stellet man die Briefe ebenfalls, wie auf Paris und Rouen, à 2. Uso in Cronen von 60. Sols, und bezahlt die Valuta à 40. Schilling Lübisch, weniger oder mehr, pro Crone in Banco; von dannen aber stellen sie die Wechsel-Brieffe in Cronen à 40. Schilling Lübisch, weniger oder mehr, pro Crone in Banco in Hamburg zu zahlen, die Valuta aber wird à 3. Pfund pro Crone vergnüget. Von Paris, Rouen, Bourdeaux, Rochelle und Lyon wird auf folgende ausländische Plätze gewechselt, als auf Amsterdam und Antwerpen in Cronen à 2. Uso zu etliche 80. Grooten Flämisch für jede Crone, weniger oder mehr, zu zahlen. Auf Londen in Cronen zu 46. & 47. Pfennige Sterlings, weniger oder mehr, pro jede Crone zu zahlen. Auf Venetia in Ducati di Banco, Valuta à 108. Cronen, weniger oder mehr, pro 100. Ducati di Banco. Auf Franckfurt am Mayn, in der Messe, Wechsel-Geld Valuta à 100. Cronen für 102. à 103. fl. mehr oder weniger, Wechsel-Geld. Auf Leipzig in Rthl. Courant Valuta à 110. Cronen von 3. Livres pro 106. Rthlr. Courant, weniger oder mehr. Auf Nürnberg und Augspurg in Rthlr. Cour. Valuta à 100. Cronen von 3. Livres pro 110. Rthlr. Courant weniger oder mehr. Auf Marseille in Cronen von 60. Sols, Valuta à 1. weniger oder mehr, pro Centum Lagio, bald mit Avance, bald mit Danno. Es wird auch von einem Platz in Franckreich auf den andern mit 1. weniger oder mehr, pro Centum Lagio, bald mit Avance, bald mit Danno gewechselt. Alle Wechsel-Briefe in Franckreich haben nach Verfall-Zeit 10. Discretions-Tage, ehe sie mit Protest zu belegen sind.

Franco, Franqué, wird auf die Brieffe geschrieben, und bedeutet, daß das Post-Geld schon davon bezahlet werden. Daher Franquiren, die Briefe frey machen, das Post-Geld zahlen.

Franco di spese, worunter begriffen ist Provision, Mäckleren und Brieff-porto.

Frangula s. Faulbaum. p. 608.

Frantzosen s. Gallicus morbus.

Frantzosen-Holtz s. Lignum sanctum.

Frantzösische-Beulen s. Bubones. p. 301.

Frantzösische Dächer, s. Toits a la Mansarde.

Frantzösische-Ruthe s. Toise.

Frantzösischer-Stab s. Aune p. 166.

Frauen-Eis, *Glacies Maria*, **Marien-Glas**, **Sperr-Glas**, ist ein platter Stein, doch weiß und durchsichtig, kan in einen Hauffen dünne Blätter und Täflein zertheilet und gerissen werden; wächset ingemein in einer länglichten und viereckigten Figur, ist sehr zart, und fast wie Talck anzugreiffen. Vor diesem ist er auch Selenites genennet worden. s. Specularis Lapis.

Frauen- oder Venus-Haar, *Capillus Veneris*, *Adiantum nigrum*, ist ein Kraut, so aus Welschland kömmt. Es wird zu einer Lauge gebraucht, nach welcher die Haare schön und dick wachsen.

Frauen-Müntz, Römische-Salbey, *Mentha saracenica*, *Salvia Romana*, *Costus hortorum*, ein Kraut, dessen Blätter eröfnen, saubern und zertheilen.

Frauen-Nabel s. Unbilicus Veneris.

Frauen-Spiegel s. Onobrychis.

Frauen-Vehr-Distel s. Carduus Mariæ. p. 351.

Fraxinella s. Dictamnus albus. p. 501.

Fraxinus s. Eschen-Baum. p. 580.

Fregatte, wird ein See-Vogel genannt, der nicht gröser ist als ein Hun, und hat einen gar fleischichten Magen. Der Hals ist eben nicht zu lang, der Kopff klein, die Augen groß und schwartz, und das Gesichte so scharff als des Adlers. Der schwartze und gantz gerade Schnabel ist ziemlich dicke, und 6. bis 7. Zoll lang, der Obertheil ist iedoch in etwas gekrümmt, als wie ein Hacken. Er hat gar kurtze Pfoten, und daran zwey Greiffklauen, als wie der Geyer, die sind gantz schwartz, und die Fittige gantz unglaublich groß, denn sie mehrmahls 7. bis 8. Fuß, von einer Spitze zur andern haben. Der Vogel kan sich sehr schwerlich von den Aesten heben, wenn er aber einmahl im Fluge ist, so streicht er unermüdet durch die Lufft, und hält die Fittige stets ausgebreitet, ohne dieselbigen gar starck zu bewegen. Wenn ihnen der Regen oder der ungestüme Wind will zu beschwerlich fallen, so erhebet er sich hoch in die Luft, so daß man ihn gar bald aus den Augen verliehret. So hoch er aber in der Höhe, kan er doch nur zu scharf dahin sehen, wo die Dorados die fliegenden Fische jagen. Dann da schiest er pfeil-schnelle herab, und wann er noch etwa 10. oder 12. Ellen weit vom Wasser ist, flieget er in die Runde herum, und lässet sich unvermercklich tiesser und tiesser herunter, bis gantz aufs Wasser, und wo die Jagt gehalten wird, da er dann die kleinen Fische mit dem Schnabel oder mit den Klauen anpacket, so bald sie sich nur über das Wasser erheben. Bisweilen entfernet er sich mehr als 300. Meilen von dem Lande, und wegen seines so schnellen Fluges haben ihn die Einwohner der Insuln in Americn diesen Namen beygelegt. Die Federn an den Männlein sind Rabenschwartz, und sie haben einen grossen rothen Kamm oder vielmehr Bart, unter dem Halse, als wie die Häne. Die Weiblein haben nichts dergleichen, ihre Federn aber sind weisser, insonderheit am Bauche. Die Felsen in der See und auf den unbewohnten Insuln dienen ihnen zur Zuflucht, und sie hecken an solchen entlegenen Orten. Ihr Fleisch dienet

Digitized by Google

nicht gar viel, allein ihr Schmaltz wird fleißig gesamlet, weil es ein vortreßliches Mittel ist, Schlag und Lähmung, von Erkältung herrührend, wo nicht völlig zu vertreiben, zum wenigsten doch recht wundervoll zu mildern.

Fregio s. Fries. p. 652.

Frein, das Gebiß, ist ein Eisen, so man in den Mund des Pferdes thut, solches in Gehorsam zu halten.

Fremde-Liebstöckel s. Ligusticum verum.

Frequentato, bedeutet in der Music so viel, als mit rechtmäßiger Stimme, wie man ordinair zu singen pfleget; nicht zu schwach und nicht zu starck.

Fresco mahlen ist, wenn man eine trockene Mauer mit Mörtel bewerffen lässet, und also auf den nassen frischen Kalck mahlet. Es muß der Mahler, so viel er bewerffen lassen, alsofort übermahlen, sonst vertrucknet der Anwurff, samt der darauf angefangenen Arbeit also hart, daß solche hernach mit dem darneben zu stehen kommenden Anwurff sich nicht mehr vereinbaren, noch denselben annehmen kan. Die Farben verschwinden anfänglich al fresco, wenn sie aufgestrichen werden, kommen aber hernach, je mehr der Kalck trocknet, wiederum hervor. In Engell- und Niederlanden wird diese Art in fresco nicht gebraucht, weil solche wegen der feuchten gesaltzenen See-Lufft alda nicht dauren kan.

Fretters s. Böhnhasen. p. 270.

Frey-Bürsche, *Libera Venationes*, sind an einigen Orten solche Höltzer und Gegenden, darinnen die Landes-Herrschafft einem jedweden zu jagen erlaubet. Dergleichen giebt es auf den Thüringischen Grentzen. In dem Würtenbergischen heist Freybürsche ein solches Recht, Krafft dessen in gewissen Gegenden jederman das Wild und Vögel zu jagen und zu fahen befugt ist, weil niemand keine absonderliche Jagt-Gerechtigkeit allda hat. Dergleichen Gegenden es in Schwaben viel giebt.

Freyes, heisset auf Bergwercken, so nicht gemuthet oder hinwieder aufläßig worden ist, und einem jedweden frey stehet, Muthung darauf einzulegen. Es fället aber eine Zeche auf mancherley Art ins Freye, als 1) wenn solche nach geschehener Muthung ohne sonderliche Zulassung des Bergmeisters binnen 14. Tagen nicht bestätiget wird. 2) Wenn der Lehn-Träger den inliegenden Zettel nicht zu rechter Zeit erlängt. 3) Wenn auf solcher Zeche ausser erlangter Frist, wöchentlich zum wenigsten nicht drey anfahrende Früh-Schichten zu 6. Stunden gearbeitet, und selbige von einem andern frey gefahren wird. 4.) Wenn in 4. Quartalen das ordentliche Recess-Geld unabgeführet bleibet.

Freyfahren, heist eine Zeche frey erkennen, wenn von dem Geschwornen innerhalb 8. Tagen in 3. Früh-Schichten keine Arbeit vor Ort, und sonst in der Gruben befunden worden. Es heist auch Freymachen.

Freyjunk. aur s. Jacea.

Frey-Schürffen, wenn der Bergmeister einem vergönnet, hin und wieder auf eine gewisse Zeit und Revier zu schürffen, und einzuschlagen, also, daß er in gewisser Zeit nicht muthen noch bestätigen darff.

Frey-Treppen, sind solche Treppen in der Bau-Kunst, welche aussen vor der Haupt-Thüre eines Gebäudes, oder vor Altanen unbedeckt und offen angeleget sind.

Fricassé, heist das in einer Pfanne geröstete und zugerichtete Fleisch: und fricassiren, solch Fleisch zurichten; it. verprassen, durch die Gurgel jagen.

Fricatio, eine Reibung, welche entweder trocken oder feuchte geschicht, und zwar jene mit trockenen warmen Tüchern, diese mit Oel, Wasser, oder andern liquoribus.

Friede würcken heist, wenn der Saltzgräfe zu Halle den Thal-Leuten bey ihrem Pfingst-Biere, auch ordentlich alle Jahr, des Tages vor dem Weynacht-Feste, in der Obrigkeit Namen, gebietet, daß sich niemand zancken, raufen, schlagen, oder andern Unfug treiben soll, welches am letzterwehnten Tage mit einigen sonderlichen Ceremonien im Thale, an dem Teutschen Brunnen verrichtet wird.

Fries, der Borten, *Zopherus, la Frise, il Fregio*, ist in der Bau-Kunst der mittlere Theil des Haupt-Gesimses oder Gebälckes. s. Math. Lex. p. 652.

Fries, ist eine Sorte grob wollin Tuch.

Friesel s. Purpura.

Frigidi, werden bey den Medicis diejenigen genennet, welche zum Kinderzeugen untüchtig und unvermögend sind.

la Fripperie, Trödel- oder Krempel-Marck, la rigatteria, ein Kram von alten Kleidern und Haus-Geräthe, alten Instrumentis, Büchern, Schildereyen, zinnern und eisernen Geschirren und dergleichen.

Frisch, heist bey Bergwercken so viel, als was noch nicht todt gebrannt, sondern noch flüssig ist.

Frisch-Bley, heist das nicht gebraucht ist, item, das entweder aus dem Ertz geschmeltzet, oder vom Anfrischen komen, und gar kein oder wenig Silber hält.

Frisch-Eisen, wird genennet, wenn beym Schmeltzen im hohen Ofen allzuviel Eisen-Stein und zu wenig Flösse gesetzet werden, also daß sich das Eisen allzusehr sammlet, und nicht fliessen will, sondern sich im Heerde vor die Form setzet, und durch das starcke Gebläse nur wieder hart und kalt geblasen wird, dadurch denn, wenn man der Sache nicht bey Zeiten vorkommt, ein solcher hoher Ofen zu des Hammer-Herrns gröstem Schaden wohl gar ausgehen muß.

Frischen, heist Glött und Bley machen, so im Schmeltz-Ofen geschiehet; es wird auch genennet, wenn die Gänse oder Gäntze auf den Eisen-Hämmern geschmeltzet werden, daß man das Eisen davon zu verschmieden gebrauchen kan. Eine Zeche mit Stoll-Oertern frischen, ist so viel, als eine Zeche mit Stoll-Oertern erschlagen.

Frischer wird genannt, der von der Ganß das rohe Eisen im Frischherd schmeltzet, gar machet,

Digitized by Google

chet, und in einen Teul arbeitet, auch auf den Anlauffkolben anlauffet, und folgends mit hilfft schmieden und zerschiebeln.

Frische Schlacken pfleget man zu nennen, die von flüßigen Ertzen, gleich dünnen und rohen Stein-Scheiben, abgehende Schlacken, welche fast wie roher Stein aussehen, wie sie denn dessen auch viel in sich haben. Es sind aber gute Zuschläge auf strenge Ertze, welche durch ihren Zuschlag zu leichten Fluß können gebracht werden.

Frisch-Gestübe, nennen die Bergleute das Gestübe, welches noch nicht zu Ausstossung der Schmeltz-Ofen für Stich- und Treibe-Herd ist gebraucht worden.

Frisch-Herd, ist der gevierdte Herd, auf Hammerwercken befindlich, und den gemeinen Schmiede-Herden nicht unähnlich, mit einer darüber gebaueten Esse; oben ist er über und über, auf den gemauerten Herdsteinen, mit eisernen gegossenen Platten beleget: an dem einen Ende, bey der Form des Balges ist eine Vierung, etwan anderthalb Ellen breit, ins gevierdte, und anderthalb Ellen tief, gemacht, so mit gegossenen eisernen Frischzacken und einem gegossenen eisernen Boden ausgesetzt, und hat vorn, bey dem Boden ein etwa anderthalb Ellen gevierdtes Schlacken-Loch, und eine gleichfalls mit eisernen Platten ausgesetzte Schlacken-Grube. Auf diesem Herde wird das rohe Eisen, oder die vom hohen Ofen gekommene Gänse wieder aufs neue, unter Kohlen, Lösch und Gestübe, in die obige Vierung dieses Herds geschmoltzen und gar gemacht. Es heist auch ein zugerichtet Herd, auf welchen dem Schwartz-Kupfer Bley zugesetzet wird.

Frischling, ein junges wildes Schwein, eines Jahres alt.

Frischmachen, wenn das gebrochene Schwartz-Kupfer mit Frisch-Bley und Glötte beschickt, und Frisch- oder Saiger-Stücke gemacht werden.

Frisch-Ofen ist, darinnen das Schwartz-Kupfer mit Zusatz Bleyes, zu Saigerstücken gemachet wird.

Frisch-Pfannen, sind grosse eiserne Pfannen, von 7. bis 8. Ellen, unten zwey Zoll enger als oben, darinnen die Saiger-Stücken gegossen werden.

Frisch- oder Saiger-Stück sind runde Scheiben von Frisch Bley, Glöte und gebrochenen Schwartz-Kupfer, so durch den Frisch-Ofen zusammen geschmeltzet, in die Frisch-Pfanne gegossen, und wenn sie erkaltet, wieder heraus gehoben werden.

Frisch-Zacken sind anderthalb Ellen lange und 4. bis 6. Zoll starcke Platten, damit der Frischherd ausgesetzet ist.

Frise s. **Fries.** p. 652.

Frisen, nennet man die Schnitz- und Bildhauer-Arbeit, welche allerhand Laubwerck mit untergemengten Kindern, Thieren und Gefässen vorstellet.

Frisiren, heist 1.) das Haar kräuseln, 2.) Aepfel und allerhand Obst zierlich ausschneiden, welches zum Trenchiren gehöret.

Frist, bedeutet eine zu Berg-Recht ausgemessene und übliche Zeit, worin etwas geschehen muß, wenn es beständig seyn soll. Sie wird so wohl zum entblösen und bestätigen, als auch zu Belegung einer Zeche, und so offt etwas nicht zur sonst gesetzten Zeit geschehen mag, gesuchet und gegeben, jedoch nicht ohne sonderliche genugsame Ursachen, als da sind Wetter-Mangel, Wassers-Noth, Streit, Gebruch der Arbeiter, Absenckung der Licht-Löcher, Winters-Zeit, Ungewitter und dergleichen mehr, so ein unpartheyischer Bergmeister zu erwegen hat.

Frist-Buch, heist beym Berg-Amt das Buch, worein Fristen, Nachlassungen, Steuern, vierte Pfennig, und dergleichen, eingetragen zu befinden.

Frist-Geld wird quartaliter 1. gl. gegeben.

Fritillarien, also genannte Blumen, haben ihren Namen von ihrer äusserlichen Gestalt, indem sie wie ein Bretspiel mit zweyfarbigen quadraten sehr zierlich und weiß ausgetheilet sind, jedoch nicht von einerley Farbe, sondern hierinnen mercklich unterschieden; und werden abgetheilet in frühe und spat blühende, einfache und gefüllte, nur mit einer oder mit vielen Blumen gezierte: die kleine schwartze aber wird für die rareste gehalten. Sie werden auch **Meleagris** genannt. s. **Meleagris.**

Fritta, wird die Vermischung genannt, aus welcher Glas- und Edelgesteine-Flüsse gemachet werden. Zu dieser letztern werden wohl-calcinirte Flinten-Steine, Crystallen, oder reine Kieselsteine, Salpeter, **Borrax**, **Arsenicum** unter einander vermischet, in einem starcken Feuer fliessend gemacht, und hernach zu Pulver gestossen.

Fröhnung s. **Gerente.**

Fröschlein, sind in den Schächten ausgezimmerte Stücken Holtz bey den Fahrten, die auf den Einstreichen und Anstössen vest angemacht sind, darauf man den untern Theil der Fahrten einmeiselt, und den obern Theil der andern Fahrt anhaspet.

Fröschlein unter der Junge s. **Ancyloglossum** p. 83. it. **Rana.**

Frohn-Sole heist zu Halle im Thal, wann die ordentlichen Einkünffte zu des Thals Ausgaben nicht zureichen wollen, so mögen nach Inhalt der Thal-Ordnung, aus dem Deutschen Brunnen, drey Schock Zöber, zu des Thals Nothdurfft, bey den Kaltlägern, da ohnedem nicht gesotten und ordentlich zu Borne gegangen wird, gezogen, und den Pfännern um den gewöhnlichen Werth verkauffet werden. Das daraus gelöste Geld, wird nach Abzug der Unkosten, so aufs Tragen gehen, zu des Thals Nutzen angewendet, und mit andern desselben Einkünfften jährlich berechnet. Daher heist man diese Sole insgemein Kauff-Sole, so aber von Alters, besage der Thals-Rechnungen, Frohn-Sole genennet worden. Jetziger Zeit wird in den Kaltlägern so viel Sole, als des Thals Nothdurft erfordert, gezogen, und auf vorhergehende **Notification**, durch einen Aushang, den Pfännern um Bezahlung überlassen.

Frons, die Stirne, ist der oberste Theil des Angesichts, von den Haaren an bis zu den Augen, und langet beyderseits an die Schläffe. Sie ist bedeckt mit einer bald runtzlichten, bald glatten Haut, dieweil die unter ihr gelegenen Fasen von allerhand Gemüths-Bewegungen, bald da, bald dorthin gezogen, auch in dem Alter und allerhand Kranckheiten einzuschrumpeln pflegen.

Frontale, ein Umschlag um die Stirn, oder Stirn-Artzeney: dieses sind insgemein Kräuter, Blumen, Samen, Mehl mit Rosen-Eßig angefeuchtet, wider die Hitze und Haupt-Weh.

Frontalis Musculus, das Stirn-Mäuslein, hebet die Stirn in die Höhe, sein Anfang ist oben an der Glatze, hernach geht es gleich in die Haut, so die Augen decket, und sencket sich in die Augenbraunen.

Fronton. s. Giebel.

Frosch, Rana, deren sind etliche terrestres, kleine, grüne Laub-Frösche, welche auf der Erden wohnen, und sich von dem Laub der Bäume nähren, etliche sind aquaticæ sive fluviatiles, innoxiæ & edules, die in Strömen und Fischweihern sich aufhalten, und etwas gröſſer als die vorigen Arten seynd; haben, wie Plinius wahrgenommen, die Zunge zwar hinten vom Gaumen loß, vorn aber angewachsen, daher sie auch nicht laut schreyen, sondern nur quacken können. Sie werden heutiges Tages an vielen Orten gegessen.

Frosch-Adern s. Venæ raninæ.

Froschbiß s. Morsus Ranæ.

Frosch-Leich, *Sperma Ranarum*, ist nichts anders als Eyer von Fröschen, welche in einem Schleim eingeschlossen liegen, damit sie nicht so leicht verderben. Aus diesen so genannten Augen werden bey sanffter Wärme die kleinen Frösche gezeuget, und zur Artzeney braucht man nur den schleimichten Liquorem, die Eyer aber wirfft man weg.

Frosibeule s. Pernio.

Fruchtschnur, Gehencke, *Encarpus*, ist eine Bau-Zierrath, welche aus einer Reihe von Früchten, Blumen, Blättern, und so weiter, mit herum gewickelten Bändern bestehet, und als von Knaben getragen, oder als an Nägel gehänget, vorgestellet wird. s. Festons. p. 617. it. Math. Lex. p. 613.

Fructuarius, der Fruchtnieſſer, der die Nutzungen eines Dinges einnimmet und genieſſet.

Fructus heißt eine iede Frucht, sie sey von was sie wolle. Fructus horræi oder horarii, heissen zeitige Garten-Früchte, insonderheit aber die grossen, als Aepfel, Birnen, Pflaumen, Kirschen, Nüsse und dergl. Fructus joviales werden auch die Mandeln genennet.

Frühling s. Ver.

Fruitiers en Buisson s. Zwerg-Busch.

Frumentum fatuum s. Lolium.

Frumentum indicum s. Mays.

Frumentum Saracenicum, siehe. Buchweitzen. pag. 310.

Frumentum Turcicum, Türckisch Korn, hat den Namen daher, weil es anfänglich aus Türcken gebracht worden, wird nun auch in unsern Gärten gebauet. Es bringt dicke knöpfige Halmen; die Blätter dran, sind lang und spitzig, und voll Adern. Zu oberst auf den Halmen hat es gantz runde Aehren, als wie die Büsche auf dem Schilff, allein da trägt es keine Frucht, sondern dieselben wachsen weiter drunter, in langen Kolben, und mit vielen Blättern umwickelt. Die Körner sind etwa so groß wie die Erbsen, und sind unten eckigt, und fast spitzig, oben aber rund, von allerhand Farben, weiß, braun, gelb und roth, auch bunt. Es wird im Mertzen oder im April gesäet, und im Herbst reiff, ist gar anmuthig zu genieſſen, iedoch aber wärmer und trockener als unser gemeiner Rocken.

Frutex, eine Staude, Strauch, ist holtzhafftig, aber nicht so hoch als ein Baum, auch nicht einstämmig, sondern es schiessen viel Neben-Sprossen auf, wie an den Hasel-Dorn- und Johannes-Beer-Sträuchen zu sehen.

Frutex Alexandrina, wird auch der Sennetblätter-Strauch genennet.

Fuchs, *Vulpes*, *Renard*, ist ein arglistiges und den Hünern, wie auch andern Geflügel, sehr schädliches Thier, seines warmen Futters und Peltzes wegen aber sehr nützlich. Die Füchse tragen 9. Wochen, und werffen von 2. bis 6. Junge, welche anfänglich blind sind, als wie die Hunde, mit denen sie auch bisweilen brunsten. Sie werffen ihre Junge im Majo, die um Jacobi schon mit den Alten auslauffen, die Wachteln oder dergleichen Vogel fangen können, und um Martini ist ihr Balg zu seiner Vollkommenheit. Im andern Jahr im Herbst, machen ihnen die Jungen neue Hölen, treiben die Dachsen aus den ihrigen, und logiren sich darinne, indem sie keine eigene Löcher machen. Die rothen Füchse haben weisse Blumen an den Spitzen ihrer Schwäntze, die Braun-Füchse aber schwartze. Sie fressen so wohl die jungen Hasen, als auch junge Rehe, doch am liebsten Hirsche. Im Winter fressen sie auch Pflaumen und gedörrete Birnen, mit denen man sie ludert. Das beste Luder aber für sie ist ein gebratener Hering, mit dem man sie leicht an einen Ort gewöhnen, und hernach schiessen kan. Im Herbst werden sie eben auf die Manier, wie die Hasen gejagt. An Fürstlichen Höfen werden sie, nachdem sie eingetrieben, entweder geprellet, das ist, mit langen von zweyen Jägern, oder auch wohl Cavalliers gehaltenen Netzen, darüber sie passiren müssen, in die Höhe geschupfft, oder mit kleinen Prügeln zu tode geworffen. Die Redens-Arten vom Fuchse seynd folgende: Der Fuchs ist listig, bellt, läufft, reinet oder reihet, trabet, wird geludert, mit Fallen, mit Garnen und in Gruben, auch mit Schlieffern aus seinem Bau oder Loch gefangen, von dem Strick mit Hunden gehetzt, erschlagen, oder von den Hunden erbissen, hat Zähne, einen Balg (nicht Haut) und Schwantz, Klauen (nicht Füsse,) und ein Fuchs-Loch heist eine Röhre. In den Apothecken hat man von den Füchsen das Fett, die Lungen, die Leber, die Galle, die Miltz, den Balg, das Geblüt, den gantzen Fuchs, und den Koth.

Fuchslöcher machen, heist, nicht Bergmännisch

Digitized by Google

nisch bauen, sonder bald da, bald dort, ohne Noth Löcher machen, nach Ertz grasen und dasselbige weghauen, und nicht auf die Nachkommen deneken.

Fuchs-Mist, wird bey den Stich-Ofen die eingestossene Vorwand und die Kinnbacken um den Ofen, wenn sie heraus gerissen, genennet.

Fuchs mit bringen, sagt man, wann einer sich gelüsten lässet, verbothen Ertz mit aus der Grube zu nehmen.

Fuchs schleppen, heist bey den Bergleuten nicht fleißig arbeiten, faulentzen.

Fuchs-Schwantz s. Panicum Germanicum.

Fuchsziemen s. Priapus vulpis.

Fuder, ist auf Bergwercken ein gewiß Maas, woran so wohl die Ertze, Kiese, Zwitter, und Eisen-Steine gemessen und angeführet werden, sind an manchem Ort grösser als an dem andern. Ein dergleichen Maas wird auch anderswo Seydel genannt; ehemahl sind drey Karren für ein Fuder, und 60. Fuder für einen Rost Zwitter gerechnet worden.

Fu der Getreide zu Hannover hat 12. Malter, 1. Malter 3 Scheffel, 1. Scheffel 2. Himten, 1. Himte 3. Metzen. Hildesheim hat 40. Scheffel auf 1. Fuder.

Fuder Wein, Vehes, hat im Elsaß 24. Ohm, die Ohm zu 24. Maas gerechnet; zu Worms, Maintz und Cassel 6. Ohm, die Ohm zu 20. Quärtlein, und das Quärtlein zu 4. Maas gerechnet; zu Heilbrunn hat das Fuder 20. Eymer, und der Eymer 24. Maas; ein Franckfurter Fuder hat 6. Ohm, die Ohm 20. Viertel oder Quärtlein, das Viertel über 4. Eich-Maas, oder fünfftehalb Schenck-Maas. Das Fränckische, Nürnbergische und Meißnische Fuder hat 12. Eymer, der Eymer aber 64. Visir-Maas oder 68. Schenck-Maas. In Leipzig hat ein Eymer 54. Visir-Maas oder 64. Schenck-Maas. In Würtenberg hat ein Fuder Wein 6. Eymer, der Eymer 16. Imi, das Imi 11. Schenck-Maas (oder 10. Eich-maaß) die Maaß 4 Qvart oder Schoppen.

Fuga dæmonum s. Hypericum.

Fuge, ist der Raum zwischen zwey zusammen gestossenen Höltzern, daher zusammenfügen accurat und geheb auf einander passen. **Fuge-Banck** ist bey etlichen Handwerckern ein langer Hobel, und **Fuge-Leim** ein dünner Leim.

Fuhrleute, soynd diejenigen, welche der Kauffleute Güter über Land von einem Ort zum andern um die bedungene Fracht oder Lohn verführen, und sind entweder Einheimische, welche ihre ordentlichen Fuhren in- und ausserhalb der Stadt haben, und selten weite Reisen unternehmen; oder Fremde, sonderlich die Thüringer, Fränckische und andere Oberländische Fuhrleute, welche mit ihren Karren, Wagen und Land-Kutschen gantz Teutschland creutzweis durchfahren, und immer von einem Ort zum andern Fracht annehmen, daher bey den Ihrigen wenig zu Hause seynd. Einige kommen dabey fort, andere hingegen, wenn sie unglücklich mit den Pferden seyn, müssen dabey crepiren. Der Fuhrleute Profession belangend, müssen sie mit gutem Geschirr, das ist, mit guten Wagen und Pferden, um der Kauff-Leute Güter wohl durchs Land zu bringen, versehen seyn, auch die Waaren wohl aufzuladen, wohl zuzuschnüren, mit Stroh oder grober Leinwand zu bedecken, mit den zerbrechlichen behutsam und geschicklich umzugehen, und für Feuer und Wasser wohl zu verwahren wissen. Es kömmt ihnen auch zu, mit den anvertrauten Waaren getreulich umzugehen, solche nicht zu bestehlen, noch auf andere Weise zu deterioriren und zu verwahrlosen. Wie denn Hr. D. Harprecht einen eigenen Tractat von dem Recht der Fuhrleute heraus gegeben, und in selbigem gründlich ausgeführet, wie mit den Fuhrleuten vorsichtig zu schliessen, wem die Erstattung des Schadens an Gütern und Waaren obliege, sonderlich, wie weit die Casus fortuiti, oder zufälligen Unglücks-Fälle an beyden Seiten zu præstiren seynd, davon eines und anderes allhier anzuführen, wir nicht unnützlich zu seyn erachten. z. e. es vertraut ein wohlgesessener Fuhrmann die ihm vertraute Waaren einem andern übel berüchtigten Fuhrmann, um solche weiter an Ort und Stelle zu bringen, dieser aber gehet damit durch, oder thut sonst Schaden, so kan jener zu Ersetzung des Schadens angehalten werden. Ein anderer Fuhrmann verzögert, ohne Ursache, das ihm anvertraute Gut in versprochener Zeit zu liefern, und verursachet dadurch des Gutes Verlust und Schaden, so ist er, weil er in mora gewesen, zur Erstattung gehalten. Einem andern Fuhrmann bricht, wegen der schweren Last sein Wagen, diesem ist der Kauffmann, wenn er nicht casum fortuitum über sich genommen, und für Pferd und Wagen gut gesaget, nichts zu erstatten schuldig, weil der Fuhrmann die Stärcke oder Schwäche seines Geschirres am besten hätte wissen sollen. Wird ein Fuhrmann durch Kriegs-Gefahr oder andern Zufall verhindert, daß er das Gut nicht weiter, als auf die Helffte des Wegs bringen kan, so bekommt er auch nach Proportion des Wegs seine Bezahlung. Begehet ein Herr des Gutes eine Unvorsichtigkeit, daß er z. e. einem Fuhrmann contrabande Waaren aufgeladen, worüber dieser arrestiret, und mit grosser Gefahr und Unkosten aufgehalten wird, so ist ihm der Kauffmann ohne einigen Abbruch das gantze Fuhrlohn zu bezahlen schuldig: hätte aber der Fuhrmann an seiner Seite eine Nachläßigkeit begangen, also, daß er die übernommene Fuhre entweder gar nicht, oder doch nicht gebührender massen geleistet, so würde ihn der Herr des Gutes auf alles Interesse (was er nemlich für Schaden erlitten, oder was ihm für Nutzen durch des Fuhrmanns Nachläßigkeit entgangen) belangen können. Wenn sich ein Fuhrmann, vermittelst einer gewissen Recognition, verbinden solte, die Güter auf seine Gefahr an Ort und Stelle zu liefern, so würde er auch für die Gefahr stehen müssen, und wenn sich Schaden ereignete, als ein Assecurateur, von dem Kauffmann können belanget werden. Gleichfalls würde auch ein Fuhrmann, der gefährliche und bergichte Wege suchet, da er doch die gemeine Land-Strasse

fahren kan, und darüber mit dem Wagen stürtzet, oder den Zoll verfähret, darüber er arretiret wird, und Schaden an den Gütern verursachet, solchen Schaden durch die Klage ex locato ersetzen müssen, welches auch statt hat, wenn er die Waaren, der Abrede zu wider, an einem Ort niederleget, da es nicht allerdings sicher ist, oder solche einem andern zu fahren übergiebet, oder bey lang anhaltenden Regen sich durch einen angelauffenen Fluß waget, dadurch die Fässer oder Packe naß werden; wenn er zu unbequemer Zeit die Reise antritt, seinen Wagen so sehr beschwehret, daß er umfallen muß, und die Waaren dadurch verderben, im Fahren selbst er, oder sein Knecht nicht gnugsame Sorgfalt für die Güter träget, und also zu Erstattung des Schadens kan angehalten werden. Zuweilen sind sie auch levissimam culpam, daß ist, den äussersten Fleiß zu præstiren schuldig, sonderlich, wenn ihnen, über ihr ordentliches Fuhrlohn, noch eine a parte Erkäntlichkeit versprochen wird, oder, wenn sie sich freywillig angeboten haben, iemand seine Güter zu fahren: und ie zerbrechlicher eine Waare ist, ie mehr Fleiß und Sorgfalt wird auch von dem Fuhrmann erfodert, weil die Sache hier selbst redet, sonderlich, wenn sich die Fuhrleute tüchtig in ihrer Profession ausgeben, und mögen sie sich dadurch nicht entbrechen, daß sie selber nicht gefahren, sondern ihre Knechte fahren lassen, weil sie auch für solcher ihr Versehen als eigen stehen müssen. Ob aber der Herr des Guts zu beweisen habe, daß der Fuhrmann etwas versäumet oder verwahrloset, oder, ob der Fuhrmañ vor Gericht darthun müsse, daß er die gebührende Sorgfalt bey dem anvertrauten Gute angewandt, darüber sind unterschiedliche Meinungen; die meisten aber gehen dahin, daß der Fuhrmann zu Erstattung des Schadens anderer Gestalt nicht könne angehalten werden, als wenn seine Unachtsamkeit genugsam erwiesen worden. Was die Casus fortuitos betrifft, welche durch menschlichen Verstand und Gewalt nicht haben können zuvor gesehen, oder abgewendet werden, so ist ein Fuhrmañ so wenig, als iemand anders, der etwas bedungen hat, zu erstatten schuldig, in welchen Stücken aber dieses seinen Abfall leide, davon ist im obgemeldten Harprechto mit mehrern nachzusehen. Von der Uebersetzung in dem Fuhrlohn, gehen die Rechts-Lehrer dahin, daß was einmahl, sonderlich in dringenden Nothfall, den Fuhrleuten zu viel versprochen worden, solches auch müsse gehalten werden, iedoch bey allzu grosser Ubermas von dem Richter gar wohl könne moderiret werden. Sonsten kömmt auch den Fuhrleuten das Jus retentionis zu, krafft dessen sie Macht haben, das Gut so lange zu behalten, und dasselbige nicht eher fahren zu lassen, bis, wegen des Fuhrlohns, mit ihnen Richtigkeit getroffen worden, gestalt sie sich denn dieses Rechts-Mittels oftmahls bedienen, wiewohl ihnen solches kein Pfand-Recht für andern Creditoribus einräumet. Von der Collation des erlittenen Schadens, wenn z. e. ein Fuhrmann contrabande Waaren führte, und nur eines Kauffmanns sein Gut weggenommen würde, deren andern ihres aber durchpassirete, haben die Rechts-Lehrer abermahl wegen Ersetzung solches Schadens unterschiedliche Distinctiones, welche bey mehrgedachtem Harprecht können nachgelesen werden. Übrigens begehet ein Fuhrmann, der etwas von den anvertrauten Sachen behält, verspielet, verschwelget, versetzet, boshaftiger Weise in seinen Nutzen verwendet, an gebührenden Ort nicht liefert, einen Diebstahl, und hindert nicht, ob er das Gut oder Geld versiegelt oder unversiegelt, zugezehlet oder verschlossen bekommen, wiewohl einige Rechts-Gelehrten dafür halten, daß ein solcher untreuer Fuhrmann nicht mit der ordentlichen Strafe des Stranges, sondern nach Ermäßigung des Richters mit Staupenschlag und Landes-Verweisung zu belegen sey. Ein anders wäre es auch, wenn der Fuhrmann etwas aus Noth angriffe, indessen aber zu Hause so bemittelt wäre, daß er genugsam zu bezahlen hätte, in welchem Fall es auf den Ausspruch des Richters ankommen würde, weil kein Diebstahl geschiehet, wo man nicht den Vorsatz dabey hat, das genommene für sich zu behalten, und nicht wieder zu erstatten. Von den Sachen, so einem Fuhrmann weggestohlen werden, ist er nicht eher die Erstattung des Werths zu thun gehalten, als bis der Eigenthums-Herr bewiesen, daß er keine genugsame Sorgfalt für die Güter gehabt, und solche, zum Exempel, an einen Ort geleget, da sie nicht sicher genug gewesen. Wenn einem Fuhrmann auf der Strasse etwas geraubet wird, so ist er solches zu erstatten nicht schuldig, es sey denn, daß ihm der Kauffmann erweise, daß er einen sicherern Weg nehmen können, und durch Wälder und Büsche, in welchen sich vielmahls Räuber aufhalten, einen Neben-Weg gesucht habe, oder gar mit den Räubern unter einer Decke gelegen, und von dem geraubten participiret, in welchem Fall der Fuhrmann als ein Strassen-Räuber das Leben verwircket hätte. Schicket ein Schuldner seinem Creditori Geld zu, und vertraut es einem Fuhrmann, der damit durchgehet, so muß der Schuldner den Schaden selbst tragen, hats ihm aber der Creditor befohlen, durch den Fuhrmann oder Boten, der unter Wegs untreu wird, das Geld zu senden, so geht es auf des Creditoris Gefahr. Endlich kömmt hier noch die Frage vor, wie 2. Wagen einander auf öffentlicher Landstrassen in engen Wegen ausweichen sollen, und da wäre zwar gleich Rechtens, daß derjenige, der zuerst in den holen Weg eingefahren, sich dessen auch als einer freyen Strasse bedienen solte; der Billigkeit nach aber müssen diejenigen, welche dem offenen Wege am nächsten sind, eher weichen, als die mitten darinne stecken, weil jene mit weniger Gefahr und Mühe heraus kommen können, auch muß der, welcher einen ledigen Wagen hat, oder nicht so schwere Last führet, eher als einer, der schwer geladen, zurück fahren. Nach Sachsen-Recht hat der den Vorzug im passiren einer Brücke, welcher

Digitized by Google

cher am ersten auf dieselbe gekommen, es sey gleich mit einem leeren oder beladenen Wagen. In Nürnberg wird es in diesem Stücke also gehalten, daß auf der öffentlichen Land-Strasse und in engen Wegen, ein lediger Wagen dem beladenen, ein Karren einem vollständigen Wagen, eine Mieth- oder Haur-Kutsche, welche nur Personen fähret, einem Fracht-Wagen, welcher mit Gütern beladen, und endlich ein Wagen, der aus der Stadt fähret, demjenigen der hinein fahren will, weichen muß. Es pflegen dahero die Fuhrleute bey dem Einfahren in enge oder hole Wege ein Zeichen mit der Peitsche zu geben.

Fuhrmann s. Erichtonius p. 576.

Fühlen s. Tactus.

Fühlen, heisset auf Bergwercken, wenn man mit dem Hand-Fäustel das Gestein oder die Wand beklopft, um zu sehen, ob das Gestein los, und einen Riß bekommen.

Führen, heist auf Bergwercken, wann ein Bergmann etwas von Gezeug oder sonst mit sich in die Grube nimmet, so heist man es geführet, und nicht getragen.

Führne Blasen, was diese heissen, siehe unter dem Worte Schiff.

Füll-Eymer, sind höltzerne Eymer in den Kothen zu Halle, darein gehen 12. Kannen Hällisches Masses, und wird mit demselben die Sole aus den Solfässen in die Pfannen gefüllt.

Füll-Kanne, nennen die so genannten Küpers oder Wein-Verlasser das höltzerne Geschirr, mit welchem sie den Wein auffüllen.

Füll-Ort, heist auf Bergwercken derjenige Platz, unter dem Treibe-Schacht, allwo die Tonne zum heraus ziehen angeschlagen und das hinein gehangene abgeschlagen wird.

Füll-Wässer, sind auf Bergwercken grosse und kleine. Die grossen braucht man die Kohlen in die Kübel zu füllen, die kleinen aber die Kohlen auf den Schmeltz-Ofen zu tragen, und sind von Spänen oder gespaltenen Ruthen zusammen geflochten.

Füllung s. Anaplerosis p. 79.

Fünfblat, Fünffingerkraut, s. Quinquefolium.

Fündiger Gang, wird derjenige auf Bergwercken genannt, der nicht taub ist, sondern Ertz führet; dahero fündig so viel als gültig, edel, findenswürdig.

Fürlauffen, heist auf Bergwercken, wenn der Helffer-Knecht dem Schmeltzer den Zusatz und Vorschläge zuträgt. Dahero Fürläuffer-Knecht.

Fürsten s. Firsten. p. 624.

Fulcrum s. Stütze.

Fulgur s. Blitz. p. 263.

Fuligo, Ruß, ist der leichteste und subtileste Theil der verbrennlichen Sachen, welcher sich in Gestalt eines Rauchs erhöhet, und hernach condensiret wird. Dieser Ruß hat hernachmahls wieder seinen Nutzen in vielerley Gebrauch, als erstlich in der Medicin, hernach damit schwartz zu färben, wann solcher mit Leim-Wasser oder Oel vermischet wird, wie an dem Kühn-Ruß zu ersehen, daraus die Buchdrucker ihre Drucker-Farbe machen. Die Färber brauchen den Ruß zur Feuille-morte-Farbe, wann er mit der Krapp oder Röthe gemischet wird.

Fulminatio, der Donner-Knall, ist, welcher nach der deflagration des Goldes oder des donnernden Pulvers folget; insgemein aber bedeutet es das Platzen des Goldes und Silbers nach dem Abtritt des Bleyes im Treib-Scherben, oder wie es die Künstler zu nennen pflegen, das Blicken. s. Detonatio p. 496.

Fulmen s. Donner. p. 512.

Fumaria, Erd-Rauch, wird meistentheils in Gärten gezeuget. Das Kraut samt den Blumen purgiret das Gewässer, die Galle und verbrannten Feuchtigkeiten, eröffnet und stärckt die Eingeweide.

Fumigatio, eine Verrauchung, ist eine Zerfressung durch scharffe und beissende Dünste. Diese ist zweyerley, eine feuchte, zu welcher aqua fortis, Wein-Eßig, oder ein anderer scharffer Liquor gebrauchet; und eine trockne, die durch den Bley- oder Queckſilber-Dampf verrichtet wird.

Fummelholtz bey den Schustern, die Sohlen und anderes glatt zu machen.

Fumus s. Rauch.

Funckelung s. Scintillatio.

Fundament bey der Buchdruckerey, s. p. 304.

Fundamentum Medicinæ, bestehet nicht nur in einer tüchtigen Erfindung der Medicamenten, sondern auch in einer rechten Application derselben wieder allerhand Kranckheiten, worzu so wohl der Verstand, als die Erfahrung erfordert wird, damit die ratio per experientiam bekräftiget werde.

Fundere, ist in der Chymie so viel als liquare, beym Feuer schmeltzen.

Fund-Grube, Fund, ist die erste Grube oder Zeche auf einem Gang, in welchen Kübel und Seil eingeworffen werden, gemeiniglich ist sie 42. Lachter oder 3. Wehr in die Länge. Nach Freybergischem Maaß hat sie 60. Lachter. Eine Fund-Grube wird regulariter halb hinunter, und halb hinauf gestreckt und vermessen, ist aber niemand im Feld, mag man solche nach Gefallen strecken.

Fund-Grübner, der solche Grube hat. Auch werden reiche Gewercken Fund-Grübner genennet, item auch derjenige, der Profession vom Berg-Bau macht.

Fund-Recht, wer zum ersten den Gang entblöset, dem bleibet die Fund-Grube, ob gleich eine ältere Muthung auf dem noch unentblöseten Gange inne lieget. Drum heist es: Der erste Finder, der erste Muther.

Fund-Schacht, heist, wo im Schürffen der Gang zuerst ist entblöset worden.

Funduli s. Gründlinge.

Fundus, wird bey den Anatomicis der unterste Theil der Eingeweide genannt.

Fundus, der Grund und Boden. Fundus dotalis, ein liegend Gut, welches die Frau an statt des Heyrath-Gutes ihrem Manne versprochen und gegeben hat.

Fund-Zettel, heisset ein Verzeichniß alles desjenigen, was eine Frau an Gelde, Silberwerck, Kleidern und Hausrath, von Stück zu Stück, dem

Digitized by Google

dem Manne in die Ehe mitbringet, nach welchem Fund-Zettel, bey ereignetem Todes-Fall der Vater den Kindern, oder in deren Ermangelung, den Freunden ihre legitima von der mütterlichen Verlassenschafft heraus geben muß. Und werden in Breßlau dergleichen Fund-Zettel bey allen Heyrathen gemacht, welche der neue Ehemann bald nach der Hochzeit unterschreiben, und als empfangen zu haben bekennen muß.

Fungus s. Pfifferling.

Fungus ein Schwamm, ist ein weiches schwammigtes Erd-Gewächse, dergleichen verschiedene in den Apothecken zu finden. Es bedeutet auch Fungus eine gewisse Geschwulst, Katzen-Kopf, oder wird, weil dessen Sitz meistens an den Gelencken anzutreffen, ein Glied-Schwamm genannt. Es entstehet dieser Zufall von dem aus den Membranen und Gefässen gegossenen Sero, welches diese membranöse Theile nähret, so gar, daß auch die beyliegenden Oerter, aus Mangel der Nahrung welck werden, und anfangen zu schwinden. Es bleibet aber diese Geschwulst nicht also weich und schwammicht, sondern wird nach und nach auch hart, und das Glied, das damit behaftet ist, wird gantz contract, und zur Bewegung unvermöglich. Die Cur betreffend, soll solche sehr schwer seyn, so daß es nicht völlig könne gehoben werden, sondern vielmehr gar, wenn es zu hart tractiret werde, in einen unheilbaren Krebs sich verwandele.

Fungus Cervinus s. Hirsch-Brunst.

Fungus Chirurgorum s. Crepitus Lupi. p. 465.

Fungus Juglandis, Nuß-Baum-Schwamm, wird die Haare zu schwärtzen recommendiret, wenn er verbrennt und mit Nuß-Oel zertrieben wird.

Fungus Laricis s. Lerchen-Schwamm.

Fungus orbicularis s. Crepitus lupi. p. 465.

Fungus petræus s. Lac Lunæ.

Fungus quercinus, Eichen-Schwamm, wächst an den Eich-Bäumen, und adstringiret sehr, kan deshalben in solchen Zufällen gebrauchet werden, wo man stopfens nöthig hat.

Fungus Sambuci s. Sambucus.

Funiculus setaceus s. Angelschnur. p. 86.

Funiculus umbilicalis s. Nabel-Schnur.

Furcale os, *Furcula, Furcella, Jugulum*, wird das oberste-Bein des Brust-Beins genannt. s. Clavicula. p. 404.

Furckel, ist ein Eisen, wie eine Gabel, womit auf Bergwercken die Scheiben, Steine und Schlacken abgehoben werden.

Furfuratio, *Porrigo*, heist, wenn die Schuppen unter dem Haupt, Haar, oder sonst an der Haut, Kleyen-weis herunter fallen.

Furiæ, *Diræ*, waren bey den Heyden die drey Rach-Göttinnen, Alecto, Tisiphone und Megæra, Töchter des Acherontis und der Noctis, oder der Höllen und der Nacht. Sie hatten an statt der Haare, Schlangen um ihre Häupter hangen, und trugen brennende Fackeln in ihren Händen, wo mit sie diejenigen plagten und geisselten, die etwas Böses gethan, und deswegen ein böses Gewissen hatten.

Furniren, heissen die Kauffleute, vorschiessen, leihen, vorlegen mit Waaren, ꝛc.

Furnus ein chymischer Ofen, deren man in den Laboratoriis unterschiedliche findet, it. auch ein gemeiner Ofen.

Furor uterinus, das Wüten der Mutter, ist ein weiblicher Zufall. Es werden sonderlich auch die Jungfrauen mit diesem Ubel geplaget, und kommet insgemein aus Geilheit und untersagtem Beyschlaff her, daher sie denn erstlich traurig, unruhig, melancholisch werden, und endlich gar in Raserey gerathen. Heisset sonst auch *Melancholia muliebrium, Deliramentum Uteri, Nymphomania, Priapismus fœminarum.*

Furunculus, eine böse hitzige und sehr schmertzhafte Geschwulst, zuweilen so groß als ein Tauben-Ey, die in den fleischichten Theilen sitzet. Ein Blutschwär.

Fusio, eine Schmeltzung, ist eine chymische operation, welche zu allen Dingen gut ist, wird sonderlich aber von metallischen Cörpern gesagt, wenn solche mit Zusetzung Borax oder Glas-Galle und einer grossen und heftigen Glühung flüßig gemacht werden. Das Feuer, so alsdann darzu gebrauchet wird, heist gradus fusorius. s. Colliquatio. p. 460.

Fusores typorum s. Schrifftgießer.

Fusoria, die Giesserey-Kunst der Stück-Roth-Zinn- und Klein-Giesser.

Fustel oder Gelb-Holtz, wird zu den gelben Farben, sonderlich zu der Oliven-Farbe und Feuilles mortes, gebraucht.

Fusti, *Sporco*, nennen die Kauffleute das Gewichte der Fässer und anderer Geschirre, worinne die Waaren eingepacket sind. s. Sporco.

Fusti-Rechnung, lehret, wie man das, was unter den eingehandelten Waaren zerbrochen oder mangelhafft ist, von dem guten und tüchtigen in der Rechnung gebührend unterscheiden, und von beyden den Preiß ausrechnen solle.

Fuß, ein Glied des Leibes s. Pes.

Fuß bey den Musicis und Orgelbauern, ist ein Maas des Thons, dadurch sie die Stimmen und Claves in den Pfeiffen, nach ihrem Thon und Laut, an der Höhe und Tieffe füglich nennen, und zum füglichen Verstand, Ausred- und Benamung bringen, und also einen Thon von dem andern desto besser unterscheiden können.

Fuß oder Sohle, heist auf Bergwercken in Stollen, worauf die Wasser ablauffen. Wann ein Gang sich aufthut, sagt man der Gang streckt die Füsse von sich, schneidet er sich aber ab, so heist es, der Gang ziehet die Füsse zu sich.

Fuß-Gesimß, Fuß des Säulen-Stuhls, *Basis Stylobata, il Basamento*, ist in der Bau-Kunst der unterste Theil des Postements oder Säulen-Stuhls, welcher ziemlich breit gemacht wird, damit der Säulen-Stuhl desto vester stehe. s. Math. Lex. p. 249.

Fuß-Gestell, sind die Schenckel des Habichts. In der Tischerey, Bau- und Bildhauer-Kunst, heist es alles Postement, worauf eine oben aufgesetzte Last ruhet, ein Fuß oder Fuß-Gestell.

Fuß-Pfal, ist ein Bretlein, welches auf Bergwercken in den Anfall geleget wird, worauf die Stempel angetrieben werden, damit sie nicht weichen können, und bessere Haltung haben.

Fußsolen-Mäußlein s. Plantaris musculus.

Fuß-Thon ist ein Maas der Music-Verständigen, das sie von der menschlichen Stimme genommen, wenn sie des Thons Höhe durch seine Octaven beschreiben wollen. Durch die menschliche Stimme wird allhier die Discantisten- Altisten- Tenoristen- und Basisten-Stimme verstanden. Weil nun ein Discantist biß in das dreygestrichene c kommen kan, und ein Basist mit voller Stimme ins grosse C, so sind diese beyden Thone die Extremitäten von der Menschenstimme, und die mitlern Octaven sind c ohne Strich, c mit einem Strich, oder das eingestrichene, und c mit zwey Strichen, oder das zweygestrichene: wie dieses auf den Clavichordiis insgemein gehalten wird, weil man die stählernen Seiten, im spannen nicht wohl über das dreygestrichene c zwingen kan. Dieses Maas heist man 8. Fuß Thon, und ist das rechte Chormaas, oder die Chorhöhe aller Stimmen der Instrumente. Wann nun ein Thon über das grosse C hinab gehet, und also z. e. an einer offenen Pfeiffe das 8. füßige Maas gedoppelt wird, der Länge nach, so wird auch das Thon-Maas gedoppelt, und wie die Pfeiffe 16. Fuß an der Länge bekommt, so bekommt sie auch 16. Fuß am Thon, nemlich die unterste und tiefeste Pfeiffe, und geht um eine Octav niedriger als der Chorthon. Wann man diese 16. Fuß Thon an der tiefsten Pfeiffe wieder verdoppelt, und sie 32. Fuß lang gemachet wird, so bekommt man einen Thon, der um 2. Octaven tiefer gehet, als das grosse Baß-C, nemlich 32. Fuß: wird aber ein zitternder, bebender, unvernehmlicher, und folglich unangenehmer Thon; biß er höher herauf kommt, und näher zum grossen C der Chorhöhe, da man ihn besser hört; fängt aber eine Pfeiffe oder anders Instrument vom kleinen c ohne Strich an, so steigt sie in ihren vier Octaven um eine Octav über das dreygestrichene c hinauf, und hat nur 4. Fuß Thon, oder am Thon; fängt sie bey dem c mit einem Strich an, so steigt sie um zwey Octaven höher als das dreygestrichene c und hat nur 2. Fuß Thon. Steigt sie noch um eine Octav höher, so hat sie nur einen Fuß Thon. Ist also alle Höhe, und alle Tieffe, aller Instrumenten in das Maas der 12. Fuß in der Tieffe, aber in der Höhe biß 1. Fuß Thon eingeschlossen, worunter der natürliche 8. Fuß ist. s. auch Mensur.

Fust, Fusto s. Schaft.

Futter-Mauren, werden auf Bergwercken die Mauren oder Wände genannt, welche meistens von harten Mauer-Steinen zwischen den Ofen-Pfeilern angeführet sind, und an hohen Oefen gemeiniglich 1. und 1. halbe Elle höher als die Grund-Pfeiler sind.

Fuzees, sind 2. gefährliche Uberbeine, so an einander sitzen, und sich gemeiniglich an den Vorder-Theilen und an dem Knie der Pferde ereignen.

G. In Römischen Inscriptionibus bedeutet es Germanicus. G. P. R. Genio Populi Romani, G. P. F. Geminæ Piæ Fidelis.

Gabel-Hirsch, wird derjenige genannt, welcher das unterste erste Ende an der Hirsch-Stange nechst über dem Auge, nebenst den Spiessen ausgewachsen hat.

Gabelung, Cavelung, ist ein Terminus, so am Rhein-Strom, sonderlich in dem Ringau üblich, und bedeutet das Sortement der Rheinischen Weine, so durch das Loß sollen verauctioniret werden, daher die Gabelungs-Auction bekannt.

Gaben-Herren werden zu Halle die Unter-Born-Meister beym teutschen Brunnen genennet, weil sie auf ein über dem Brunnen aufgehencktes Täflein die Gaben anschreiben müssen, wie viel nemlich Zöber auf ein Quart, oder Nössel Thalgut, die ausgesprochene Siede-Woche über, nach den Gerenten und der Fröhnung, aus den Brunnen gezogen, in die Rothe getragen und gegossen werden soll. Sie haben auch den Born-Knechten zu gebieten, und können die Wiederspenstigen und Verbrecher, mit Schliessung an die über dem Brunnen befindlichen Hals-Eisen, bestraffen.

Gabiones fluviatiles s. Gründlinge.

Gabritius ist ein alchymischer Terminus und so viel als Sulphur.

Gabueriba, ein trefflich grosser Baum in Brasilien, den die Portugiesen sehr hoch halten, und denjenigen Safft einen Balsam nennen, welchen er giebet, und allmählich in die Baumwolle abrinnet, welche sie dran hengen, nachdem sie ihn gelinde geritzet. Er kommt dem wahrhaften Balsam ziemlich bey, und heilt die frischen Wunden. Er hat einen treflich guten Geruch, der auch in den Höltzern zu verspüren, darinne er wächst. Das Holtz wird unter die allerbesten gerechnet, von wegen seiner Härte und Schwere, wie auch, daß es so gut zur Zimmer-Arbeit dienet. Wenn sich die wilden Thiere von einem oder andern Unfall heilen wollen, so gehen sie nur zu diesem Baume, und reiben sich an der Rinde, biß sie abgehet. In dem Gebiet Saint Esprit findet er sich häuffiger als anderswo.

Gacilia s. Mayen-Blümlein.

Gährung s. Fermentatio. p. 615.

Gällig: die Berglente sprechen, der Gang liegt in gälligen Felsen, das ist, er steht vest an, und hat keine Ablösung.

Gänge s. Gang. p. 671.

Gänse-Blümlein s. Bellis minor. p. 219.

Gänse-Fuß, *Pes anserinus*, ein Kraut, wächset an feuchten Orten, und wird ohngefähr 2. Fuß hoch. Die Blätter sehen der Melde einiger massen gleich, die rothen Blüten hinterlassen einen kleinen Samen. Das Kraut wird zu allerhand Gebrechen äusserlich gebraucht.

Gänsekothig Eisen, ist eine Art Ertz, wie ein grüngelblichter Hornstein.

Gänserich, *Anserina*, *Argentina*, dessen Blätter sind dem Kraute der Odermennige fast gleich, oben grün, unten silberweiß, sonst ohne Geruch und Geschmack. Auf den kurtzen Stengeln bringt es gelbe Blümlein. Es stillet allerhand

hand Blut-Flüſſe, zertreibet den Nierenſtein, und heilet die Wunden: es ſtillet und lindert auch die Hitze in Fiebern, wenn es zerquetſchet, mit Saltz und Eßig vermiſchet, auf die Pulſe, und auf die Fußſolen gebunden wird.

Gänſerich gülden ſ. Sinau.

Gänge, heiſt in Bergwercken, wo ſich das Geſtein unter der Damm-Erde anhebet.

Gartner, ſ. weiter unten bey Garten.

Gäſte, heiſſen bey Saltzwercken, Fuhrleute, und andere, die das Saltz abhohlen, welche keiner dem andern, bey geſetzter Strafe, abwendig machen ſoll.

Gagates, it. *Succinum nigrum*, *foſſile*, **Bergwachs**; eine Art einer ſchwartzen ſteinigten Erde, welche, wann ſie angezündet wird, wie Pech brennet, und einen ſehr ſchwartzen Rauch von ſich giebet, hat ihren Namen vom Fluß Gaga in Cilicien, in deſſen Schlund ſie vor dieſem allein gefunden worden. Heutiges Tages aber findet man ſie auch häuffig in Teutſchland: ſie iſt von den Stein-Kohlen darinn unterſchieden, daß ſelbige keine Flammen von ſich geben, ſie werden dann mit einem Blas-Balg angeblaſen. So riechen ſie auch nicht nach Pech, hingegen brennet der Gagat gleich, wann er ans Feuer gehalten wird, giebt auch einen Pech-Geruch von ſich. Etliche nennen ihn einen ſchwartzen Agtſtein, da er doch keiner iſt, ſintemahl der Gagates ſteinigt und ſchwer, der Agtſtein aber leicht iſt. Er wird auch von einigen Piſſasphaltum, aber mit Unrecht, genannt, weil ſolches etwas gemachtes, der Gagates aber natürlich iſt.

Gaillarde oder Italien. **Gagliarda**, ein Tantz, der mit geſchwinden und muntern Schritten gehet; hat, wie die Pavane 3. repetitiones von 4. 8. oder 12. Tact; nicht mehr oder weniger. Die Italiäner nennen ihn auch Saltarello, ſetzen bisweilen verliebte Arien drunter, ſo ſie in Maſcaraden ſelbſt ſingen, und zugleich tantzen, ob gleich keine Inſtrumente dabey. Das genus der Verſe des Textes iſt insgemein das trochaicum; wornach ſich die Muſic auch richtet.

Galactites, **Milch-Stein**, iſt in der Baumanns-Höle zu finden.

Galactophori, ſeynd die Milch-Röhren, welche (wie einige von den Neueſten wollen) den Chylum, gerad von den Inteſtinis, den Glandulis mammariis zuführen; man möchte aber ſolches mit gröſſern Fug von den Blut-Adern ſagen, als welche zugleich mit dem Geblüt ſolchen Chylum in die Brüſte bringen.

Galactopoietice Facultas iſt nichts anders als die Fähigkeit, die zugeführte Milch wohl anzunehmen.

Galangæ Majoris & minoris Radix, **Galgant**, iſt zweyerley Art, eine groſſe und eine kleine. Der groſſe wächſt in Indien in Java, der kleine aber in China, da man ihn Lavandoa nennet: die ſchwer, roth, beiſſend und ſcharf auf der Zungen, auch wohlriechend iſt, wird für die beſte gehalten. Sie wird verfälſcht, mit gemeiner Cyper-Wurtzel. Einige meinen, Galanga ſey der Cyperus Babylonicus. Ihre Kräfte kommen mit der Zedoaria und Calmus überein. Sie haben wegen ihres flüchtigen Saltzes und aromatiſchen Oels eine erwärmende Krafft, und dienen abſonderlich in allen Magen-Beſchwerungen, wie ſie dann auch die Brantwein-Deſtillirer unter ihren gewürtzten Magen-Brantwein brauchen. Es ſollen ſich auch die Eßig-Krämer ſehr häuffig der Galgant-Wurtzel zum Eßigmachen bedienen.

Galaun ſ. Galon. p. 670.

Galaxia ſ. **Milch-Straſſe**.

Galaxia, bedeutet bey einigen Medicis den Weg, den der Chylus von den inteſtinis zum Hertzen durch die Milch-Adern und ductum thoracicum nimmt.

Galaxiæ werden auch eine Gattung milchweiſſer Edelgeſteine mit rothen Streiffen genennet.

Galbanetum, ein Paracelſiſches Wort, bedeutet eine balſamiſche Salbe, aus Galbano und andern ingredientiis gemacht; dienet ſonderlich in Nerven-Beſchwerden.

Galbanum, iſt ein Hartz oder Saft, ſo ſtets weich iſt, kommt von einem Kraut Ferula, oder zum wenigſten ſiehet ſelbiges Kraut der Ferula gleich, und heiſt eigentlich Methopium, iſt ſchön granulirt, es ſtincket ſehr, doch nicht ſo gar abſcheulich, als die Aſſa fœtida, ſtärcker iedoch als Opoponax. In der Artzeney hat es mit dem Gummi Ammoniaco gleiche Wirckung, nur daß dieſes innerlich, jenes aber äuſſerlich gebraucht wird. Das Galbanum wird gereiniget, wenn man es in einem wäſſerichten Liquore, Eßig, Safft oder Wein ſolviret, durchdruckt und inſpiſſiret. Einige hängen es in einem Tüchlein über ein Balneum vaporis, und laſſen alſo das reine heraus tropfen, oder thuns in ein ſiedend heiß Waſſer, und werffen die obenher ſchwimmende Unreinigkeit hinweg. In der Medicin hat man davon das deſtillirte Oel, ſo ein herrliches Medicament in Mutter-Beſchwerden, item das Emplaſtrum de galbano, ſo höchſt berühmt iſt, die ſcirrhoſen Beulen und Geſchwür zu erweichen. Seine Verfälſchung geſchicht mit Bohnen-Mehl, Hartz und Gummi Ammoniaco. ſ. Ferula Galbanifera. p. 616.

Galben-Kraut ſ. Ferula Galbanifera. p 616.

Galea, ein **Helm**, **Eiſen-Hut**, **Bickel-Haube**: dann bedeutet auch Galea ein Chymiſches Gefäß, in welches eine Retorte geſetzet wird, ſonſten Capell genannt. Drittens auch, wenn in der Geburt des Kindes Haupt mit einem Theil des Häutleins Amnios bekleidet iſt. Viertens wird auch zuweilen, wegen Gleichheit des Ortes, das Haupt-Weh alſo genannt, weil es gleich einem Helm das gantze Haupt einnimt.

Galega, *Ruta Capraria*, **Geis-Kraut**, wächſt an naſſen Orten, auf den Bergen und in Wäldern. Das Kraut treibt den Schweiß und Gift, dienet für die Peſt, Fleck- und Peſtilentialiſche Fieber, Maſern, Pocken ꝛc. Die daraus bereiteten Stücke ſeynd das Waſſer, die Conſerva, der Syrup und Saft, von welchen man den Kindern 1. biß 2. Löffel voll wider die Würmer eingiebt. Es dienet auch dieſes Kraut wider den Gift, ſchwere Noth, und andere Zufälle.

lenica Medicina, wird genannt, die nach des Galeni Lehr-Sätzen zubereitet ist, daher auch diejenigen, die sich solcher in ihren Curen bedienen, Galenici genannt werden.

leopsis, *Urtica mers sive fatua, vel mortua*, taube Nessel, mit rothen Blumen, stillet den Durchfall und rothe Ruhr: mit weissen Blumen aber den weissen Fluß der Weiber, und den Samen-Fluß.

ılgant s. Galanga. p. 667.

ılgen, heißt in den Kothen zu Halle, ein Gerüste über dem Eingange zur Saltz-Stätte, darauf etwas Holtz gelegt, oder auch Saltz gesetzet werden kan.

ılæanus tubus s. Tubus Belgicus.

lx, Gall-Aepfel, sind nichts anders, als ein Neben-Gewächs, welches sich gleichsam wie Wartzen auf die Blätter einer Hag-Eichen setzet, und von einer unreinen Feuchtigkeit, die ein excrementum gezeuget wird. Es sind solche aber dem Ort, der Härte, Farbe und Gestalt nach unterschieden, als groß oder klein, glatte schwartz oder weiß, knorricht oder glatt, löchericht oder ohne Löcher, Sorianisch- und Aleppischer, Smyrnischer, Tripolischer und Turkisch: man führet aber fast immer nur zwey Sorten davon, nemlich Türckischen, darunter offt alle fremde Nationen stecken, und Putschallus. Sie werden auf den Bergen, und auch auf der Ebene gefunden. Man braucht sie nicht nur wegen ihrer adstringirenden Kraft in der Medicin, sondern auch zur Tinte und Schwartzfärben.

le, *Fel, Bilis*, ist eigentlich ein schweflichter und bitziger Auswurf des Geblüts, welches in der Leber, vermittelst kleiner Drüslein, von dem reinen Geblüte abgesondert, und hernach entweder in das Gallen-Bläslein, oder auch per ductum Hepaticum in intestinum Duodenum ausgeladen wird, damit es daselbst der Speisen Fermentation zu Hülffe kommen, und die bey der Absonderung des Chyli oder Nahrungs-Safts hinterlassene feces oder Hefen ausführen möge.

Bestehet also die Galle oder Bilis aus Schwefel, angebrannten Saltz und ein wenig Wässer; ihrer natürlichen Farbe nach ist sie gelb, ausser dem natürlichen Zustand aber Leberdotter-rost-und blaufärbig, welche Farben-Veränderung eintzig und allein aus besondern gradibus der sich in des Menschen Leib befindenden Hitze und Fermentation herkommen.

n-Bläßlein s. Folliculus fellis. p. 639.

n-Blase s. Cystis cholidochos. p. 479.

n-Kranckheit s. Cholera. p. 389.

n-Röhre s. Porus biliarius.

rten s. Gallrey p. 670.

nium, das Hanen-Geschrey, wird auch für denjenige Theil der Nacht genommen, da nach Mitternacht die Häne zu krähen, und Menschen und Thiere wieder munter zu werden anfangen.

us Morbus, *Lues venerea, Mal de Naples, Mal Neopolitanum*, die Frantzosen, weil diese Kranckheit unter denen nach Neapolis in Krieg gezogenen Frantzosen einrisse. Sie äussert sich gemeiniglich mit einer giftigen Gonorrhœa an, man empfindet eine Mattigkeit in allen Gliedern, und dabey findet sich auch eine Salivation, und Hauptweh, welches sich des Nachts vermehret, so fehlet es auch nicht an stechenden Schmertzen in Armen und Beinen. Bisweilen schwäret der Gaumen. So die Frantzosen alt sind, werden die Beine angegriffen oder carios, man hat dürre, runde und rothe Flecken auf der Haut. Die Knorpel an der Nasen werden zuweilen weggefressen, man hat Exostoses, oder die Beine schwellen auf. Wenn die Frantzosen in ihrem höchsten Grad seyn, so fället das Haar aus, das Zahnfleisch wird voller Schwären, die Zähne wackeln und fallen aus, der gantze Leib vertrocknet, die Augen sind schwartz-gelb, die Ohren klingen, die Nase fängt an zu stincken und zu faulen, die Mandeln geschwellen, das Zäpflein ist schlaff und lucker, und an den Scham-Gliedern kommen Geschwäre hervor. Die Bubones setzen sich in den Weichen der Scham-Seiten an, die Verrucæ an die Eichel und die Vorhaut, die Condylomata, oder Feigwartzen an den Hintersten.

Gallinago s. Schneppe.

Gallium, Wegstroh, wächst an dürren, sandigen und an der Sonnen gelegenen Orten; das Kraut samt den Blumen saubert; Aeusserlich dienet es für die Verblutungen, sonderlich der Nasen, Blut-speyen, Krätze.

Gallmey, ist eine an sich leere Art, so sich von den Rammelbergischen Bley-Ertzen, an die Seite des Schmeltz-Ofens sammlet, und versetzet das Kupffer nicht allein in Meßing, sondern giebt demselben auch einen Zuwachs, gestalt 55. Pfund Kupfer 21. oder auch wohl 22. Pfund Meßings machet, es wird aber 15. Pfund Gallmey mehr genommen, als Kupfer. Dieser wird auch aus den alten Halden genommen, massen die Alten solchen nicht zu brauchen gewust. Siehe Meßing, item Cadmia. p. 319.

Gallopavo, Gallus Indicus, oder Calecutensis, ein Welscher oder Indianischer, oder Calecuti-Hahn, ist ein großer Vogel, der heut zu Tage bey uns bekant genug ist.

Gallrey oder Gallert, Galreda, Gelatina, ist ein dick gemachter zäher Saft, wird insgemein aus cartilaginösen Theilen der Thiere gekochet, als aus Kälber-Füssen, it. aus Hirschhorn u. d. g.

Gallus, Gallina, ein Hahn, eine Henne, sind bey uns gar bekannte zahme Hauß-Vögel. Der Hahn hat eine besondere Eigenschafft an sich, daß er alle Morgen um 2 Uhr etliche mahl krähet, welches er hernach fast alle halbe Stunde wiederhohlet, biß der Tag anbricht. Sie pflegen auch viel zu krähen, wenn das Wetter sich verändern will.

Galon, Galaun, eine Schnur, eine Art goldner und silberner oder seidener Spitzen, Borten.

Galop, ist ein Gang eines Pferdes, welches lauft, und indem es eine Art von Springen vorwärts machet, die vorderen Füsse erhebet, und wenn selbige noch in der Luft, und bereit seyn sich wieder auf die Erde zu setzen, hebet es alsdenn auch die Hinter-Füsse auf, fast beyde zugleich. Galoper à l'Angloise, sagt man von einem

einem Pferde, so die Schenckel nicht hoch genug aufhebet.

Galopade, heist der Gang eines Pferdes, wann es galopirt.

Galoper uni, galoper sur le bon pied, dieses geschicht, wenn das Pferd allezeit den Vorder-Fuß, mit dem es zu galopiren angefangen, zu erst aufhebet. Es soll auch der Hinter-Fuß, der auf der Seiten desjenigen ist, der angefangen, sich allezeit eher erheben, als der andere.

Galoper faux, se des-unir, trainer les banches, galoper sur le mauvais pied, geschicht, wenn das Pferd mit den Schenckeln abwechselt, und nicht mit demjenigen continuiret, mit dem es angefangen.

Gamaches, Kamaschen, heissen gewisse Reit-Strümpfe von Leder oder Zwillich.

Gamaheu sind Steine, denen himmlische Kräffte, durch wunderbare Characteres, Bildnisse und Figuren einverleibet sind, worauf sonderlich Paracelsus sehr viel gehalten; andere verwerffen solches gäntzlich.

Gamaicu Lapis, s. Lapis Variolatus.

Gamanderlein. s. Chamædrys p. 377.

Gamandora s. Gummi Gotta.

Gammari s. Hummers. it. Taschen-Krebse.

Ganaches oder Ganasses du Cheval, sind am Pferde zwey Beine von beyden Theilen des Hinter-Kopfs gegen dem Halse zu, und welche, indem sie die Unter-Kinnbacken formiren, ihnen die Bewegung verursachen.

Ganeska, heisset die lederne Tasche, worinne die abergläubischen Finnen ihre Gans oder Geister, in Gestalt blauer Fliegen, enthalten, und kan der Verwahrer den Tag über nicht ruhig seyn, wofern er nicht einen Geist ausfliegen lässet, die auf Menschen oder Vieh, und in deren Ermangelung auf die See-Winde fallen, oder die grösten Felsen zersprengen muß, welches in solcher Geschwindigkeit geschiehet, als man einen Pfeil durch die Luft fliegen siehet.

Gang s. Meatus.

Gang, heist auf Bergwercken ein Strich nach der Länge, so das Gestein entzwey schneidet, oder eine von Ertz, Letten, oder mit anderer Materie ausgefüllete Klunse, und sind deren viererley, als 1) Morgen-Gang, der nach dem Compaß die Stunden führet, von 3. biß 6. 2) Spat-Gang von 6. biß 9. 3) Stehender Gang, von 12. biß 3. Uhr, und 4) Flacher Gang von 9. biß 12. Uhr. Dahero sagt man, der Gang hat sein Streichens, Stehende, Spat- Flach- Morgen-Weise.

Gang ausgehen oder **ausrichten**, heist Gänge mit der Wünschel-Ruthe suchen.

Gang beschreitet ein ander Gefehrte, wenn der Gang aus seiner Stunde kömmet, und seinen Strich verändert.

Gang blühet am Tage, i. e. stösset Geschiebe von sich.

Ganges Abkommen s. Abkommen. p. 5.

Ganges Ablösung, s. Ablösung. p. 6. Daher sagt man, **der Gang hat eine saubere Ablösung.**

Ganges Absetzen s. Absetzen. p. 10.

Ganges Ausgehen s. Ausgehen. p. 169.

Ganges Streichen, Fallen und Breite, das Streichen erstrecket sich in die Länge, das Fallen in die Teuffe, die Breite in die Quere, von einem Saalband zum andern. Man observiret aber, daß das Streichen eines Ganges nach der Stunde des Compasses, das Fallen nach dem Grad des Circul-Bogens, oder nach der Donlege, und die Breite nach dem Lachter. Dem Fallen nach, werden die Gänge wieder unterschieden, in stehende, donlegigte, flache und schwebende; ein **stehender Gang**, der entweder gerade nieder, oder bey 80. Grad nach dem Circul-Bogen fället; ein **donlegigter**, der von 60. biß 80. Grad fället. Wann er aber unter 20. Grad fället, so heist es ein **Flötz**. Ein **schwebender Gang** heist, der in 10. Lachtern, 1. Lachter Seiger, und nur sechstehalb Grad nach dem Circul-Bogen fället.

Gang fähret getrost durchs Gestein, setzet ins Feld, oder nimmet das Gebürge ein.

Gang fället: des Ganges Fallen ist, desselben Niedersetzen, wenn er entweder Seiger, das ist, gerade, oder Donlege, das ist, flach niederfället.

Gang fällt widersinnisch, wann er erstlich eine kleine Ecke seiger fällt, hernachmahls donlegigt. Etliche fallen stracks anfangs donlegt, und wenden sich hernach mit ihrem fallen auf die andere Seite. Letztlich fallen solche Gänge auch bald seiger und donlegt unter einander, und mit ihren Donlegten hin und wieder, so daß sie bald das liegende zum hangenden, bald das hangende zum liegenden machen.

Gang fasset viel Geschicke an sich, heist, wenn ihm viel edele Klüfte zufallen.

Gang führet einen Bleyschweif: dieser ist zu erkennen, wenn die Gänge gelb oder grün sehen, und wie mit Schwefelfarbe beschlagen sind; die Alten haben dafür gehalten, daß ein Gang gewiß fündig sey, der einen Bleyschweif führet.

Gang führet einen glatten Harnisch, heist ein Gang, der gute Ablösung vom Gestein im hangenden und liegenden hat.

Gang führet einen kurtzen Strich, ist ein Gang, der sich bald verlieret, und nicht weit ins Feld streichet.

Gang führet sein Ertz ab- und zufallend, heist, er behält nicht einerley Halt und Güte.

Gang-Gebürge, ist ein Gebürge, welches Anzeigung zu einem Ertz-Gange giebet.

Gang gewinnet ein ander Streichen, ist wenn er aus seiner Stunde fället.

Gang hält sich wieder zu Ertz an, ist, wenn ein tauber Gang wieder durch edele Fälle und Geschicke edel wird.

Gang-Häuer, ein Bergmann, der auf Gängen arbeitet, und selbigen gewinnet. s. Berg-Häuer. p. 226.

Ganghaftig brechen die Ertze, ist, wenn solche nicht Nester- oder Nieren-weise liegen, sondern fein zu Gänge setzen: oder, wenn der Gang das Ertz ins Feld, und in die Teuffe führt.

Gang ist angewachsen, wenn er vest, und in vesten Gestein ist.

Gang ist offen, wenn ein Gang Schrecke hat, und drüsig ist.

Digitized by Google

ang ist unterkrochen, heist 1) weñ eine Feste den Gang verschoben und unterdrücket hat; 2) wenn der Gang nicht durch die Gäntze, bis zu der Damm-Erde durchsetzet, sondern noch ein Dach von Gesteinen darauf lieget.

ang keilet sich aus, wenn sich der Gang verlieret, daß man sein Streichen nicht mehr sehen kan, denn heist es auch, der Gang hat sich abgeschnitten.

anges Kraft gübret durchs Gestein aus, heist, wenn eine Guhr durchs Gestein tritt.

ang lehnt sich mit dem andern, s. Gänge schaaren. p. 674.

ang liegt in gällichen Felsen, wenn der Gang vest anstehet, und keine Ablösung vom Gestein hat.

ang lieget in guten Getriebe, wenn ein Gang an der Sommer-Seiten liegt.

ng machet ein Creutz, wenn ein Gang den n dern Creutz-weise durchschneidet.

ng nimmet mit seinen Streichen das Gebürge ein, wenn ein Gang in und mit dem Gebürge fortsetzet, da saget man, der Gang nimmt mit seinen Strich und Fallen das Gebürge ein.

ang örtert sich mit dem andern, s. Gänge schaaren. p. 674.

ang schneidet sich ab, verlieret sich.

ang setzet sich ab, wenn man im Abbauen an inen vesten tauben Gang oder Sandstein ommt, daran sich der Ertz-führende Gang abchneidet und verlieret.

ng spitzet sich zu, wenn er immer schmäler vird, wie ein Keil.

ng strecket die Füsse von sich, das ist, thut ich auf.

ng streichet in einer artigen Gesteins-Lage s. Lage des Gesteins.

ng stürtzet ins Hangende oder Liegende, wenn er Donlege niederfället.

ng überfahren, heist 1) wenn man im Fortreiben eines Orts, einen übersetzenden Gang ntrift und erschläget. 2) Die Breite des Ganges überfahren, daß man weiß, wie mächig er ist.

ng übergiebet seine Ertzliche Kraft, der Gang verunedelt sich.

nges übersetzen, wenn ein Gang den andern urchschneidet, entweder zu rechten Creutzen, der zu halben Creutzen, oder auch Schaarweise.

ng veredelt sich, bekommt besser Ertz, welhes geschicht, wenn demselben reiche Geschike odere andere Gänge zufallen, und der Halt immer reicher wird.

ng verfahren s. Verfahren.

ng verklemmet eine starcke Feste, wenn in Gang von vorfallenden vesten Gestein verrucket wird.

ng verlieret, verdrucket, verschiebet ich, wenn er sich abschneidet, daß man ihn nicht mehr siehet, so wohl nach der Länge es Streichens, als nach dem Fallen in die Teuffe.

ng verschrämen s. Verfahren.

ng verunedelt sich, wenn zufallende, faule eschicke den frischen Rang durchsetzen.

Gang wirfft einen Bauch, wenn er sich aufthut und mächtiger wird.

Gang wirfft einen Haken, wenn er aus seiner Stunde setzet.

Gang wirft sich den Fällen entgegen, wenn er auf die Fälle zusetzet.

Gang zertrümmert sich, wenn er sich in viel Klüfte zertheilt.

Gang ziehet die Füsse zu sich, schneidet sich ab.

Gänge, so in der Teuffe zusammen kommen, und einander durchschneiden, geben gute Anzeigen zu Anbrüchen.

Gänge erbrechen, geschiehet auf unterschiedliche Weise: theils erschürft oder erröscht man alsobald am Tage; theils müssen mit Schächten in ziemlicher Teuffe ersuncken; theils auch mit Stollörtern und Quär-schlägen entblöset werden.

Gänge schaaren einander zu, wenn Neben-Trümmer dem Hauptgange zufallen, und in einander setzen.

Gänge schneiden einander Seiger gerade nach, Wage recht durch, wenn zwey Gänge einander gleich durchsetzen.

Gänge, sagt man auch vor den Thieren und Hunden, die wohl lauffen können.

Gänge oder Steige in den Lust- und Blumen-Gärten, müssen reinlich gehalten, und so oft es nöthig, gesaubert werden, wer hierinn eine grössere Zierde suchet, kan sie mit Kieß, oder groben weissen, gelben oder röthlichen Sand auszieren.

Ganglium, ein Uberbein, wird gesagt, wenn eine harte scirrhosische Geschwulst bey den Gelencken sich zeiget.

Gangræna, *Ignis Persicus*, *S. Antonii*, der heisse Brand; daß dieses ein gefährlicher und geschwinder Zufall sey, ist bekannt, er fänget erstlich in dem Gliede, wo er sich mercken lässet, an, mit einer grossen schmertzhafften Entzündung und Inflammation, so wohl des Geblüts als anderer humoren, also daß die Spiritus vitales und andere Theile verzehret werden. Worauf das gantze Glied abstirbet, und zu einem Cadaver wird. Die Ursachen der Gangrænæ seynd alles dasjenige, was die natürliche Wärme in dem Theil, wo sich der Brand sehen lässet, hervor zu leuchten, verhindert, als die starcken Ligaturæ, oder Verbindungen, die zur Unzeit, in den grossen Entzündungen, gebrauchte remedia adstringentia oder resolventia, anziehende oder zertheilende Mittel; die durch hæmorrhagias, Verblutungen, oder vom Alter zugezogene exhaustiones, Erschöpfungen, thörichter Hunde-Biß, grausame Kälte, und so fort an. Man erkennet aber vornehmlich Gangrænam oder den Brand an der gelbichten Farbe der Haut, die von dem Fleisch abgehet, an der Weiche, der Kälte, und Unempfindlichkeit des Theils, bisweilen auch an seiner Trockenheit und seiner Schwärtze, worvon ein Gestanck, wie von einem Aas, mit einer eyterichten Materia, welche nach den Punctionibus und Scarificationibus, Stechen und Schröpfen heraus läufft, exhaliret und hervor dämpfet. Endlich so mercket man auch gangrænam an dem kalten

Schweisse, Ohnmachten, und Deliriis oder Raserеyen, die dem Krancken wiederfahren, welche alle vorhergehende Zeichen des bald erfolgenden Todes sind. Die Beine werden eben auch damit geplaget, und dann heist es Caries

Gans, *Anser, Oye*; sie werden eingetheilt in zahme und wilde. Jene seynd in Haushaltungen bekannt, diese aber fliegen wild herum; etliche davon sind groß, andere klein, doch werden die grossen von den letzten an der Höhe des Flugs leicht überwunden. Es giebt auch so genannte Schnee-Gänse, welche weiß und klein von Gestalt, und hoch fliegen. Wiederum sind die so genannte Baum- oder Roth-Gänse bekannt, welche einige Scribenten Brantes, Berniclas, Bernichias, Barliatas, Berneſtas, Barbatas, Clakis, Clakuſe, Claiks, oder Claikgees nennen, ihres Ursprungs halber aber nicht einig seynd, sondern in der Meinung stehen, daß solche bald aus den Würmern entstehen, welche aus den im Wasser liegenden verfaulten Balcken wachsen, bald, daß sie gar von den an dem Meer-Ufer in Schottland stehenden Bäumen, als eine ordentliche Frucht solcher Bäume, hervor gebracht würden. s. Conchæ anatiferæ. p. 426.

Gans, quaſi **Gantz**, nennet man in Eisen-Hämmern und Gies-Hütten diejenigen dreyeckigten grossen Stücken Eisen, welche man in eine von Erden oder Gestübe, gemachte Rinne oder Form aus dem hohen Ofen lauffen läſſet, hernachmahls aber auf den Hammer-Wercken in kleinere Stücken zerschläget, und entweder zu Stab- oder Schein-Eisen verbrauchet.

Gans, Geister der Finnen s. Ganeska p. 671.

Gantz machen, heist bey den Jägern das Treib-Volck in Ordnung bringen.

Gar s. Gar-Eisen. p. 675.

Garance s. Färber-Röthe. p. 597.

Garantir un Cheval, geschiehet, wenn ein Kauffmann ein Pferd verkaufft, und sich nach einer unverletzlichen Gewohnheit verbindet, den Preis wiederum zu erstatten, und das Pferd wieder zu nehmen, dafern ihm inerhalb 9. Tagen einiges Ungemach zustossen solte, verstehe von den Haupt-Mängeln, so demjenigen verborgen seyn können, der es kauffet.

Garbe s. Millefolium.

Gardinen, heissen die Vorhänge vor den Fenstern, Betten und Thüren.

Gar-Eisen, ist ein Lösch-Spieg, vorn eines guten Fingers starck, und rund; solches gebrauchet der Garmacher, wenn das Schwartz-Kupfer geflossen, und etwas getrieben hat, so stösset er solch Eisen bey der Form in das geschmeltzte Kupfer, hierauf bleibet etwas daran hangen, daran er sehen kan, ob das Kupfer bald die Gar hat. Was nun dran hangen bleibet, und nach der Erkaltung vom Eisen wiederum losgeschlagen worden, nennen sie auch **Gar-Spane**.

Gar-Ertz heist, welches genug geröstet hat.

Gar-Kupfer, ist das von Unart, auch vom Silber und Bley geschiedene Kupfer.

Gar machen, ist, wenn das Schwartz-Kupfer auf den Herd gesetzet, und durch Hülffe des Gebläses zu einem rothen Kupfer gemachet wird.

Gar-macher, der bey einer Säygerhütte das Garmachen verrichtet.

Gar-Ofen, ist eine Grube vor dem Gebläse, wie im Stichherd in Schmeltzhütten, darinne das Kupfer gemacht wird.

Garreon, Columellæ das Zäpflein, hinten im Halse.

Gargariſma, Gurgel-Waſſer, s. Diaclyſma. p. 497.

Garneelen, *Squillæ, Crangones*, **Krabben** oder *Krawy*, quaſi Carabi, sind eine Art von Krebsen, welche so wohl in der Ost- als West-See, den Frühling und Sommer über, in grosser Menge gefangen werden. Sie gleichen unsern Strom-Krebsen, ausser daß sie gantz klein seynd, und keine Scheren, sondern lauter Füsse haben. Nach ihrer Proportion ist der Schwantz an ihnen starck, und hat das meiste Fleisch, was aber ihr Temperament und die Gesundheit betrift, kommen sie mit den Taschen-Krebsen überein.

Garniren, heisset die Kleider mit güldnen oder silbernen Tressen auszieren.

Garniture, heist eine solche Ausstaffirung der Kleider, ingleichen der Haupt-Schmuck eines Frauenzimmers von Spitzen.

Garn- oder Feder-Gericht, werden den Hasen gestellt. s. Hase.

Garot, ist eine Zusammenfügung der Beine, der Schultern unter dem Hals und Mähnen des Pferdes an dem obersten Theil der Schultern.

Garrulus s. Hetze.

Gärtner, eines guten Gärtners seine Wissenschaft bestehet vornehmlich darinne, daß er den Grund und Boden seines Gartens wohl kenne, mit der Umgrabung und Düngung desſelben wohl umzugehen wisse, daß er die Zuneigung oder natürliche Feindschaft der Gewächse, ihre Veränderung, Zielung und Fortpflantzung, it. das Peltzen, Impfen, Oculiren, Absäugen, ꝛc. wohl verstehe, getreu und fleißig sey, nichts veruntraue oder verwahrloſe, das Gewitter wohl in acht nehme und judicire, die raren Gewächse wohl conſervire, den Garten propre und in guter Ordnung halte, frische junge Bäume und Gewächse zuziehe, auf deren Vermehrung und Variation stets bedacht sey, auch die Zeichen-Kunst, und wo möglich die Chymie, sonderlich aber die Geometrie verstehe.

Garten, *Hortus, Jardin*, ist entweder ein Gras- oder Kräuter- Küchen- Würtz- oder Blumen-Lust- Irr- oder Baum-Garten, welche letztere wieder nach der Art der darinen wachsenden Bäume, entweder Obst-Gärten, oder wo viel Reben seynd, ein Wein-Garten, von den Oel-Bäumen Oel-Gärten, item Nutz-Rosen- und dergleichen Gärten genennet werden. Von der besondern Art, solche anzulegen, und der Gestalt, welche diese oder jene Nation ihren Gärten zu geben pfleget, heissen einige Frantzösische, andere Italiänische Gärten.

Garten-Eppich s. Petersilien.

Garten-Inſtrumenta, oder Werckzeuge der Gärtner zur Cultur und Sauberung der Gärten seynd 1) eine Baum-Schere, wormit man das

unsaubere

unſaubere Holtz von den Bäumen räumet, die wird mit einem Stricklein oder Schnur gezogen, und ſpringet vermittelſt einer ſtählernen Feder wieder auf. 2) Ein Raup-Eiſen, damit man die Raupen-Neſter und das Ungeziefer von den Bäumen abſchneidet und abnimmt; iſt auch bequem, Aepfel und Birnen von den Bäumen abzubrechen und abzunehmen. 3) Ein Pfropf-Meſſer, ſo am Rücken dick und ſtarck ſeyn muß, auf daß es eine Spalte deſto beſſer aufthun könne, ohne Spitze, damit es die Spalte auch nicht weiter öfne, und das Pfropf-Reis wohl eingeſetzet werde. 4) Einen eiſernen oder höltzernen Rechen von 5. oder mehr Zacken, die kaum einen Daumen breit von einander ſtehen, die klöttigte Erden damit zu brechen, auch die umgeworffenen Bete damit zu ſchlichten, und eben zu machen. Mit dem Balcken oder Rücken, welcher ohngefehr zween Zoll dick ſeyn ſoll, zerſchlägt man die Erd-Knollen, und erhöhet damit den Rand der Bete gehöriger maſſen. 5) Ein Schrot-Eiſen, ſo ſehr bequem die verdorreten Zweige damit abzuſtoſſen, oder mit einem höltzernen Hammer von unten daran zu ſchlagen, und alſo die Bäume zu ſäubern. 6) Eine Reut-Spate, damit man das Unkraut ausreutet. Iſt faſt eben dergleichen Inſtrument, wie die Maurer oder Steinmetzen gebrauchen, den Kalch und Mertel damit zuzurichten. 7) Meiſſel und Meſſer, deren man kleine und groſſe machen laſſen kan, ſo zum Beſchneiden, Abſetzen und Pfropfen der Bäume, und dergleichen Sachen dienlich. 8) Eine Pfropf-Säge, ie ſchmäler ſelbige, ie beſſer es iſt zwiſchen den Zweigen damit zu ſägen. 9) Ein Hack-Meſſer, ſo gut und dienlich iſt, allerley Bäume und Aeſte damit zu behauen. 10) Eine Scher oder Heck-Schere; dieſe muß ziemlich lang und ſtarck ſeyn, die Hecken und Buchs-Bäume damit zu beſcheren. 11) Ein Schrot-Eiſen oder Keil, mancherley Holtz und Wurtzeln damit zu klöben. 12) Ein höltzerner Hammer oder Schlägel, ſo zu vielerley Sachen im Garten dienlich, ſonderlich kan man damit die dürren Aeſte von den Bäumen ſchlagen, welche man mit eiſernem Werckzeug zu berühren Scheu trägt, man kan auch Pfäle damit in die Erde treiben. 13) Eine Kelle, Troffel, Grab-Kelle, Hau-Spätlein, wie die Maurer zu gebrauchen pflegen, welche in kleinen Betlein, behend etwas damit umzuſtechen, gebraucht werden, es iſt auch ſehr nöthig, allerley kleine Pflantzen und Zwiebeln damit auszugraben: Ingleichen die Töpfe oder Würtz-Scherben damit umzurühren. 14) Ein noch kleineres ſchmalers Hand-Spätlein, womit man gleichfals Blumen, Wurtzeln und Zwiebeln ausheben, auch das Unkraut ausſtechen kan. 15) Eine Leiter, einfach uñ gedoppelt, mit jener ſteigt man auf die hohen Gipfel, die Bäume zu beſchneiden, iſt auch ſehr bequem das Obſt zu erbrechen und abzunehmen: die gedoppelte aber ſetzet man, wo man ſonſt keine Gegenhaltniß findet. 16) Einen groſſen Spaten, Grab-Eiſen oder Grab-Scheit, die Erde damit umzubrechen, und umzuwerffen, desgleichen zu Umgrabung der groſſen Bete oder Felder, und Aufgrabung der Baum-Löcher, auch zu andern dergleichen Gebrauch. 17) Eine Grab-Schauffel, oder flache ausgehölte Schüppe von Eiſen gemacht, mit einem ſtarcken höltzernen Stiel, womit die Steige oder Wege gemachet, und von dem Unkraut geſaubert werden. 18) Eine kleine Garten Haue, und eine ſtarcke Stock-Haue, it. eine holtzerne Krücke. Die Garten-Haue dienet zu Aufhebung des Waſens, das Erdreich aufzuluckern, die Bäume zu umgraben, und dem darum ſtehenden Unkraut zu wehren. Die Stock-Haue dienet, abgeſtandene oder verdorrete Bäume auszugraben, Stöcke und Steine zu gewinnen. Die Krücke aber zu Einebnung in den Buchs-Gängen und Feldern, auch damit die Steige gleich und rein zu machen. 19) Ein Blumen-Häcklein und Setz-Holtz. 20) Schub-Karren oder Radweg, die Steine und Unkraut wegzukarren, desgleichen auch den zuſammen gezogenen Miſt wieder aus dem Garten wegzuführen, oder gute Erde und Düngung damit von einem Ort zum andern zu bringen. 21) Eine dreyzänckigte Miſt-Gabel, mit welcher der Miſt untergegraben, wie zur Düngung, oder mit welcher man die Düngung auflädet und wieder austheilet. 22) Eine ſcharffe groſſe Heppe, ſamt einem kleinen Blumen-Heppelein. 23) Ein Baum-Meiſſel, welcher zur rechten und lincken Seiten ſcharffe Haken hat, ie einer länger als der ander, auch etwas umgekrümmet, an eine lange Stange veſt angemachet, die Waſſer-Schößlein und unnützen Aeſte auf allerley Art damit abzuſtoſſen, und den Schnitt wieder zu ebnen. 24) Unterſchiedliche Seile oder Stricke, ſamt einem verjüngten Maß-Stab, die Felder damit abzuſchnüren und einzutheilen. Item, eine Haſpel, darauf man die Schnur oder Stricke ſchläget, und da ſie naß worden, wieder abtrocknet. 25) Eine ſcharffe Hand-Säge, zu den Bäumen und dürren Aeſten. 26) Ein und andere Fretten oder Schaben groß und klein, von Eiſen und Holtz, das Unkraut auszujäten, und zwiſchen den Gewächſen die Erde zu lückern. 27) Ein guter Vorrath an fichtenen Pfälen, auch klein geſchnitzten Stöcklein, eines Scheits, oder drey Werck-Schuh lang, jene zu den Bäumen, dieſe in die Blumen-Töpfe, zu Roſen, Negelein, desgleichen auch in die Felder, mancherley aufſteigende Gewächſe, anzuheften, anzubinden, und vor dem Wind zu beſchirmen. 28) Ein ziemlicher Vorrath von Baſt, Binſen und Weiden-Bändern, ſamt langen Stroh, Stroh-Seilern, Bindfaden und dergleichen muß bey einem guten verſtändigen Gärtner allezeit vorhanden ſeyn, zum Binden und Verbinden. 29) Ein ſcharffes Hand-Beil und gutes Baum-Häcklein mit ſchweren Köpfen, damit man die Pfäle ſpitzen, auch ſonſt eines und anders abhauen kan. 30) Ein groſſer ſcharffer Circul und Winckelhaken, ſamt etlichen groſſen und kleinen Linialen, auf einem Tiſch oder Papier allerley Blumen-Fel-

der Modellen damit abzureiſſen. Auch ſoll ein Gärtner mit unterſchiedlichen groſſen und kleinen Leitern verſehen ſeyn. Item ſoll er haben 32) einen Obſt-Hamen. 33) Unterſchiedlich groſſe und kleine, zum wenigſten aber zween Waſſer- oder Spreng-Krüge zum Begieſſen der Gewächſe. 34) Unterſchiedliche klein und groſſe Siebe von Kupfer, Eiſen-Drat oder Baſt gemacht. 35) Gras- und Stroh-Glocken, Stroh-Hüte, und Stroh-Decken, die zarten Gewächſe vor Froſt zu bewahren. 36) Kleine und groſſe Säcklein, ſamt unterſchiedlichen Samen-Schachteln, deren man ſich zur Verwahrung mancherley Geſämes bedienen kan.

Garten-Kraut ſ. Ferula. p. 616.

Garten-Kreſſe ſ. Naſturtium hortenſe.

Garten-Meſſer ſ. Hippe.

Garten-Neglein ſ. Caryophyllus hortenſis. p. 357.

Garten-Pappeln ſ. Malva arborea.

Garten-Rapuntzel ſ. Siſarum.

Garten-Scharlach ſ. Horminum.

Garum, Garus ſ. Condimenta. p. 433.

Gas, ein Helmontianiſcher Terminus, einen ſubtilen Spiritum oder Dampf bedeutend, dergleichen aus dem gährenden Bier oder Meth heraus gehet.

Gaſtrocnemium, die **Wade**, iſt das fleiſchigte Hintertheil des Schienbeins, daher auch deſſen Mäuslein Gaſtrocnemii Muſculi genannt werden.

Gaſtroëpiploica, iſt die Blut- und Puls-Ader, welche ſich bis zu dem Magen und Netz erſtrecket.

Gaſtrorhaphia, die Bauch-Naat, wenn der Bauch verwundet worden, und wieder zugenähet wird.

Gaſtrotomia, die Bauch-Oeffnung, wenn der Unter-Leib und die Gebähr-Mutter geöffnet wird, als im Käyſer-Schnitt. ſ. Cæſar. p. 319.

Gattern, iſt beym Zinn-Schmeltzen gebräuchlich, wenn man das Zinn will in Ballen bringen, wird ſolches zuvor auf ein groß warm gemachtes Kupfer-Blech gegoſſen, erſtlich der Länge nach, und alsdenn die Quere, und dieſes heiſſet man gegattert, das **Gatter** rollet man hernach, und ſchlägt es derb zuſammen, und ſolches wird ein **Ballen** genannt.

Gauchheil ſ. Anagallis. p. 77.

Gaude, Luteola, iſt eine Pflantze, welche theils von ſich ſelbſten, theils aber durch Zielung in den meiſten Landſchaften in Franckreich wächſet. Es wird ſolche in leichte Erde gantz dünne geſäet, im Monat Martii und Septembris, und nachdem ſie wohl gejätet, und von allen fremden Kräutern gut gereiniget, wird ſie in dem darauf folgenden Monat Junii oder Julii zeitig. In den warmen Ländern findet man ſelbige oft ſchon trucken genug, wann ſie eingeſammlet wird. In den kalten Ländern aber muß man ſie dörren, auch muß ſie recht zeitig ſeyn, und man muß acht haben, daß ſie nicht naß oder feucht werde, nachdem ſie eingeſammlet worden. Die Gaude, ſo klein und röthlich iſt, hat mehr Kraft, als die groſſe und dunckel-grüne. Diejenige, ſo ſchwärtzlicht fället, oder ſchimmlicht iſt, wenn ſie nehmlich genetzet, oder zu grün eingeſammlet worden, iſt die geringſte von allen, und giebt eine blaue Farbe.

Gaule, iſt eine Spies-Ruthe, ſo der Reuter in der rechten Hand führet, ſo wohl den Degen dadurch zu repræſentiren, als auch dem Pferd damit die Hülffe und Straffe zu geben.

Gaum ſ. Palatum.

Gazophylacium ſ. **Kunſt-Kammer**.

Geäfter, ſind hinten die kleinen Klauen an den Hirſchläufften.

Geay, ein frembder Vogel, bey nahe ſo groß als eine Taube, den man kan plaudern lernen. Der Kopf und Hals iſt roth, mit untermiſchten grünen, die Flügel aber blau und weiß, ſchwartz und grau durch einander. Man meinet, er wäre der fallenden Sucht unterworffen. Er weiß dem Hunde, der Katze, den Hünern und andern Vögeln gar artig nach zuäffen. Er ſtiehlt aber auch gerne, und ſuchet die heimlichſten Oerter dahin ers verſtecke.

Gebähr-Mutter ſ. Matrix, Uterus.

Gebähr-Mutter-Vorfall ſ. Uteri procidentia.

Gebände, *Bandage*, iſt die application oder Aufwickelung der Binde über einen Theil oder Schaden. Deren ſind ſo viel, als unterſchiedliche Theile zu verbinden vorkommen; dergeſtalt ſind einfache und auch zuſammen geſetzte; die ſchlechten und einfachen ſind die, welche ſich mit einer gleichförmigen Verbindung vergnügen, als die bandage le doloire, le mouſſe, le rampant, le renverſé, Aſcia, ſima, vinculum in orbem &c. Die zuſammen geſetzten ſind, welche von mehrern über einander gelegten Binden gemacht werden, ſie mögen nun zuſammen genähet, oder aber von vielen Enden ſeyn. Man giebet ihnen auch noch andere Namen, beſonders nach ihren Autoribus, oder aber nach ihrem Effect, oder Wirckung, als da ſind vincula expulſiva, involucra, zurück zu treiben, attractiva, anzuziehen, continentia, zuſammen zu halten, retinentia, anzuhalten, divulſiva, von einander zu theilen, agglutinativa, wieder zu vereinigen oder zuſammen zu bringen, und ſo fort. Es ſind auch andere, die beſondere Namen haben, und zu gewiſſen Dingen beſtimmet ſind, als capiſtra, Halſtern, für den Unterkinnbacken; fundæ, Schleudern für das Kinn, den Hintertheil des Kopfs, die Schulter und perinæum; ſcapulares, auf die Art, wie der Mönche Stolæ oder Schulter-Röcke, für den Leib; die Bruch-Bänder, die für die Brüche gut und bekannt ſind; fungi, Erd-Schwämme; Suſpenſores, das Scrotum in die Höhe zu heben, Stapedes, Steig-Bügel, die man zu den Knöcheln an den Füſſen in dem Aderlaſſen und andern Zufällen brauchet. Zuletzt findet ſich deren eine unzehliche Menge, die man aus der Praxi kennen lernet.

Gebäude, heiſſen die Zechen oder das Bergwerck, daher ſaget man, es iſt ein höflich ſchwerhältig Gebäude.

Gebäude mit täglicher Verdingung führen,

en, heiſt auf Bergwercken, wenn die Arbeit n der Grube fleißig aufgefahren, was den äuern auf Gewinn und Verluſt verdinget orden.

ber, was dieſes Wort bey Kaufleuten heiſſe ehe unter Remittent.

biß am Wolff, wird deſſen Maul, die Zäh- e aber Wolffs-Fänge genannt.

bläſe, nennen die Bergleute die Blasbäl- , welche ſie in ihren Schmeltzhütten ge- auchen.

bläſe anlaſſen, heiſt auf Bergwercken ſo viel, s Schmeltzen.

läſe gehet ſtille, ſagt man, wenn der Ofen nckel gehalten wird.

läſe überſpannen, wenn zu ſtarck geblaſen ird.

orgen, wird geſagt, wenn ein Schiff wohl d ſicher in den Hafen eingelauffen.

rech, heiſt, wann das Gebürg oder Ge- in milde und nicht allzu veſte iſt, daß man mit leichter Mühe erbrechen oder gewinnen n.

rochene Dächer ſ. Toits a la Manſarde.

rochene Schwinge, iſt der unter ſich han- nde Arm an einer Feld-Kunſt, daran das Ge- inge beveſtiget iſt, daß er daſſelbe hin und zu- ck ſchiebet.

ühren, iſt dasjenige, was iemanden ſeiner ühwaltung halber, als ein verdienter Lohn ß gegeben werden. Z. e. auf Bergwer- n dem Abtreiber, Schmeltzer, Bergmeiſter, erg-Schreiber, ꝛc. it. den Notariis und ande- n mehr.

ürge, Gebirge, heiſt auf Bergwercken die gend, wo Gänge ſtreichen, und Ertz gewon- n wird, iſt zu unterſcheiden in das Vor- ittel- und Hohe-Gebürge, darum, daß ein je- s ſeine beſondere Art zu Metallen hat. Vor- ebürge iſt das nechſte, ſo nach der Ebene het, und da ſind die Gänge ſelten fündig. ittel-Gebürge, das zwiſchen dem Vor- d Hohen-Gebürge lieget, und allda ſind die inge am geſchickteſten, und beſtändig zu Me- len. Hohe Gebürge iſt das höchſte, da ſich wieder hinter demſelben ſencket, und liegen die Gänge nicht gar tieff, und haben e beſte Art zu groben Metallen, als Bley, pfer und dergleichen. Wo das Gebürge ſteiget, wird es das Vörder-Gebürge nennet. Wo es aber auf der andern Sei- wieder fället, heiſſet es das Hinter-Ge- rge.

irge, wird auch genennet das Geſtein in Erden, wo es Bergwerck hat, und iſt un- ſchiedlich, Gebrech- oder Keilhauen-ſchiefe- -ſchön-geſchmeidig- Schmeer-Gebürge, ꝛc.

irge aufſchlieſſen, ſ. Such-Stollen.

ürge beſchleußt fündige Gänge, wo in em Gebürge Gänge anzutreffen.

irge hat einen ſcharffen Rücken, iſt hoch d ſpitzig, oder ſtücklich.

irge iſt ſanfftig, wenn ſich das Gebürge mählig erhebet und ſteiget, entweder zu ei- m höhern Gebürge, oder zu einer Ebene, die nicht bald wieder ſencket, ſondern eine groſſe Revier umfaſſet, darinn man mit Stol- len fortgehen kan.

Gebürge iſt ſtücklich, oder ſtickel, das ſich jähling erhöhet und zuſpitzet, auch jähling wieder fället, welches tieffe Gründe hat, und am Ta- ge ſehr felſig iſt. Schmär-Gebürge oder Schmär-Klüffte heiſt man die, welche reiche Letten führen.

Geburt ſ. Partus.

Geburt unzeitige ſ. Abortus. p. 6.

Gedackt, heiſt in den Orgelwercken, wenn eine Pfeiffe oben zu iſt, und heiſt ſo viel als gedeckt. Es iſt aber 1) groß Gedackt, auf 16. Fuß Thon. Iſt eine Stimme, die meiſtens im Pedal ſtehet, und der groß gedackte Unterſatz heiſſet. Man macht ſie auch 32. Fuß Thon, und nennet ſie den groß gedackten Subbaſs, aber es iſt kein rechter verſtändlicher Thon aus ſo groſſen Pfeiffen zu vernehmen. 2.) Gedackt am Thon 8. Fuß; iſt eine gemeine Stimme, wird in kleine Octav-Principal-Werck zum Fundament, auch ins groſſe Rück-Poſitiv geſetzt. 3.) Klein gedackt, am Thon 4. Fuß. 4.) Super-Gedäckt- lein, 2. Fuß am Thon. 5.) Gedackte Quinta 3. Fuß Thon.

Gedächtniß ſ. Memoria.

Gedärme, ſ. Inteſtina.

Gediegen Ertz, heiſſet, wenn das Silber oder ander Metall, Maſiv in den Gängen gefunden wird, oder ſich prägen läſt, ehe es ins Feuer kömmt.

Gediegen Gold ſ. Gold.

Geding, iſt auf Bergwercken eine gewiſſe abge- meſſene Arbeit, ſo den Bergleuten verdinget wird, damit beſſerer Fleiß in der Arbeit gethan werde; es geſchiehet aber ſolches Verdingen ſo wohl in Schrämen, als vor Oertern und in Schachten.

Gedinge abnehmen, geſchiehet auf Bergwer- cken durch die Geſchwornen, wenn ſie das auf- gefahrne Gedinge mit dem Lachter-Maaſe überſchlagen, ob es richtig und die Arbeit recht gethan ſey. Auf die Gedinge fahren, heiſt, wenn die Geſchwornen nachmeſſen, wie es mit der Arbeit beſchaffen.

Geding auffahren oder heraus ſchlagen, heiſt gedingte Arbeit verrichten. Die Gebäude mit täglicher Verrichtung führen, heiſt, wenn auf Gewinn und Verluſt gedinget, und in der Grube fleißig aufgefahren wird.

Geding-Geld, iſt das Lohn, ſo für die Arbeit be- dungen worden, denn, wenn ein Bergmann etwas gedinget hat, wird ihm zwar ſein Wo- chen-Lohn verſchrieben, wenn aber das Gedin- ge aufgefahren iſt, ſo wird es von dem Gedin- ge wieder abgezogen, und was überbleibt, ſol- ches wird Geding-Geld genannt, und abſon- derlich bezahlt.

Geding-Stuffe, iſt ein Zeichen, ſo von den Berg-Geſchwornen, wenn er den Arbeitern ein gewiſſes Lachter-Maaß verdünget, ins Ge- ſtein gehauen wird. Stuffen-Geld, wird das- jenige genannt, welches er ſolches Einhauens wegen für ſeine Mühe bekommt.

Gedritter-Schein ſ. Trigonus.

Gefälle, iſt 1) auf Bergwercken das obere Theil des Plan-Herds, darauf der Slamm aus den

Digitized by Google

Schlam-Gerinnen und Sümpfen getrecket, Wasser zugeschlagen, und über dem Plan-Herd gewaschen wird. 2.) Ist eine Höhe, so hoch man ein Wasser dämmen, oder Graben-weise führen kan, daß es auf ein Rad fället.

Gefälle des Wassers, Lapsus fluminis, ist die Weite, um wie viel die obere Fläche des Wassers an einem Ort von dem Mittel-Punct der Erden weiter weg ist, als an dem andern.

Gefäß s. Vas.

Gefallen, sagt man, wenn ein Hirsch oder Thier gestorben.

Gefehrde bey einem Gang, sind auf Bergwercken fast den Klüfften gleich, kommen zum Gange, setzen auch wieder davon, oder, der Gang wendet sich von einem zum andern, daher ein ziemlicher Unterscheid unter den Gefehrd-Streichen und der Haupt-Stunde des Ganges ist.

Gegenbruch s. Contrafissura. p. 443.

Gegen-Buch, ist auf Bergwercken dasjenige Buch, in welchen alle Lehen und Gewercken eingetragen sind, dabey auch, was einem an Kuxen verkauffet, jenem ab- und dem Käuffer zugeschrieben wird, richtig zu befinden. Gegen-Bücher führen auch offt die Kaufleute in gewissen Theilen ihrer Handlung, sonderlich aber wird auf Zöllen und Cammern, ein Controlleur oder Gegen-Schreiber gehalten, dessen Buch mit des Einnehmers seinen übereintreffen muß.

Gegendrom, ist die Zeche, derer Gang über einen Thal oder Wasser sein Streichen hat.

Gegen-Oerter treiben, heist, wenn man in einem Gebürge vorn und hinten zugleich auf einerley Sohle ansitzet, und Oerter ins Gebürge treibet, bis man endlich auf einander durchschlägig wird. Siehe **Entgegen längen**. p. 563.

Gegensatz s. Antithesis. p. 104.

Gegenschein s. Oppositio.

Gegen-Schreiber, heist auf Bergwercken derjenige, so das Gegen-Buch hält, Lehn- und Gewerckschafften darein schreibet, und mit Ab- und Zuschreibung der verkaufften Kuxe umgehet.

Gegen-Trumm, wird beym Bergwerck genennet, wenn ein Gang über ein Wasser oder Erbfluß setzet, so wird das Theil des Ganges über dem Wasser also geheissen.

Gegen-Vermächtniß s. Donatio propter nuptias. p. 512.

Gegen-Zeichen s. Contremarque. p. 444.

Gego, eine Gattung Pflaumen, welche auf gar grossen Bäumen, am Ufer des Flusses Bengo in einem Königreiche von Nieder-Ethiopien wachsen. Sie haben einen grossen Kern, und wenig Fleisch, die Haut ist gelbgrünlicht. Man giebt sie den Patienten zu essen, denn sie sollen gar gesund seyn, ob sie gleich so sauer sind, daß einem die Zähne stumpff davon werden.

Gehäge, ist ein Ort, wo man Wildprät häget und schonet, demselben kein Leid zufüget, damit es sich geruhig vermehren möge, und hernach zu des Landes-Herrn Lust ein Jagen angestellet werden könne.

Gehänge, ist auf Bergwercken 1) die abhangende Seite oder Fläche des Gebürges. 2) Wenn an dem Feld-Gestänge die Kunststangen an einem Gelencke hängen, so hin und wieder gehet.

Gehäuß s. Tabernacul.

Gehalt der Ertze s. **Halt**.

Gehaubet, sagt man von den Falcken; wenn sie gefangen werden, so werden sie gehaubet mit Reusch-Hauben, und wenn man sie anfänget zu tragen, werden sie recht gehaubet.

Gehencke, heist an den Bergwercks-Kübeln oben der Bogen, daran man das Seil schläget.

Gehencke s. **Frucht-Schnur**. p. 655.

Gehirn s. Cerebrum. p. 374.

Gehör s. Auditus. p. 155.

Gehör-Gang s. Auditorius meatus. p. 155.

Gehör-Nerve s. Nervus acusticus.

Gehörn oder **Geweyh**, hat der Hirsch mit grossen Stangen und vielen Enden oder Sprossen, so man sonst Zincken nennet, solche werden gerechnet nach der meisten Zahl der Stangen. s. **Hirsch**.

Gehrung heist bey den Tischern, wenn zwey Leisten in einem Winckel zusamen gestossen werden. **Gehr-Hobel**, womit die Gehrung gestossen wird. **Gehr-Maaß**, das Schräge-Maaß dazu.

Geiffer-Wurtzel s. **Bertrams-Wurtzel**. p. 135

Geigen, seynd unterschiedlicher Arten, als Bochetgens oder Sack-Geiglein, davon einige, wie ein Messer formiret, und nur drey, andere vier Saiten haben, und sehr bequem in den Schub-Sack gestecket werden können. Einfache oder Bretleins-Geigen für die Lehrlinge, Quart-Geiglein, welche kleiner sind als die Violinen, und weit höher als selbige gestimmet werden können. Gemeine Violinen und Discant-Geigen, Violen, oder so genannte Alt- und Tenor-Geigen. Hieher gehöret die Viola d'amour, welche ihrer Lieblichkeit wegen, solchen Namen führet, und aus sechs von meßingen Drat gemachten Saiten bestehet. Die Viola di gamba, welche, weil man sie mit den Beinen zwischen die Waden fasset, und nicht wie die anderen kleineren Geigen an die Brust oder den Hals setzet, also benennet wird. Kleine Bassetgen und grosse vollkommene Baßgeigen. Es verfertigen auch die **Geigen-Macher** neben den ordentlichen Lauten, Mandors, Angeliquen, Theorben, Cithern und Cithringen, welche letztere nicht nach Art der Lauten an dem Boden gewölbt, sondern platt und eben, mit stählernen oder meßingenen Saiten bezogen, und vornen, wo man mit der Hand zu spielen pfleget, um einen wohlklingenden Trillo zu machen, etwas offen sind. Sie machen auch einfache und gedoppelte Harffen, samt einer kleinen Art derselben, welche man auf einen Tisch stellen, und nach Belieben darauf spielen kan. Kurtz zu sagen, sie verfertigen allerley Saitenspiel, welche mit dem Bogen gestrichen, oder aber mit den Fingern geschnellet und angeschlagen werden. Alle diese musicalischen Instrumenten wissen sie mit sehr guten Vortheil zu machen, daß sie einen guten Resonanz und lieblichen Klan-

von sich geben; sehr schön mit Firniß zu überziehen, auch öffters mit fremden Holtz und Elffenbein sehr künstlich und zierlich einzulegen. Die Geigen-Macher haben keine gewisse Zunfft, ob sie schon auch Jungen lernen und Gesellen fördern, welche hier und dar genugsame Arbeit finden.

Geigen Hartz s. Colophonium. p. 417.

Geigen-Regal s. Jungfrauen-Regal.

Geile oder Geilung, ist die Fettigkeit vom Mist oder Dünger, auf dem Feld oder in den Gärten.

Geilen s. Testes.

Geis-Bart s. Ulmaria.

Geis-Blatt s. Caprifolium. p. 355.

Geis-Klee, Cytisus Maranthæ: Dieses Gewächs hat holtzigte, zänckigte Aestlein, etwan 3. Spannen hoch: der Blätter wachsen allezeit 3. und 3. beysammen, nach Art der gemeinen Kleeblätter, so samt den Stielen etwas graulicht sind. Oben auf den Stengeln träget es Gold-gelbe Blumen, den Ginstblumen gleich, denē folgen breitlichte Samen-Schötlein in Gestalt des halben Monds. Die Wurtzel ist in viel Zäserlein zertheilt. Die Blätter sind in ihrer Art kühlend, verzehrend und zertheilend.

Geiß-Raute s. Galega. p. 668.

Geist s. Spiritus.

Gekrätze, heist dasjenige, welches vom Schmeltzen der Ertze abspringt, und hernach zusammen gekehrt, gewaschen und ausgesucht wird.

Gekrönte Poeten, sind eine Art Leute unter den Gelehrten, welchen dieses Prædicat wegen ihrer sonderbaren Zierlich- und Geschicklichkeit in der Poësie von einem Comite Palatino ertheilet wird, und ist dieses weyland unter den Gelehrten im bessern Ansehen gewesen, als heut zu Tage.

Gekrös s. Mesenterium.

Gekröshäutlein s. Meseræon.

Gekuppelte Säulen, heissen, die so nahe als möglich ist, an einander stehen, und mit ihrem breitesten Theil an einander stossen.

Geländer, *Pluteus*, *Podium*, ist ein niedrig, durchsichtig Werck, darauf man sich mit dem Arm legen kan, wird gemacht an den Treppen, Altanen u. s. w. s. Math. Lex p. 660.

Geländer-Säulen, *Columella*, *Balaustri*, sind niedrige Stützen an einem Geländer, welche einen oder 2. Bäuche haben, damit sie desto stärcker seyn. s. Math. Lex. p. 238.

Geländer-Fenster, ist ein Fenster, welches bis auf den Boden gehet, und wie eine Thüre kan aufgethan werden, damit man auf das aussen daran gebauete Trompeten-Gänglein oder Balcon gehen kan. s. Math. Lex. p. 661.

Gelappa, Gialappa s. Jalappa.

Gelatina, heist fast eben so viel, als Galreda, davon p. 670. nachzusehen, ohne daß es generaliter und von einem ieden Safft, aus Früchten gesagt werden kan.

Gelbe Erde s. Ochra.

Gelbe Lilgen, *Pseudo-Iris*; Dieses Gewächs hat runde hole Stengel, so einen Hauffen gelbe Blumen tragen, die den andern Lilgen-Blumen gleich: darauf folget der breite Samen. Es wächset an feuchten und morastigen Orten, und dienet zu allerhand Durchlauf, überflüßiger Monat-Zeit, Blut-auswerffen und Harnen. s. Lilium luteum.

Gelbe-Zwiebeln s. Ornithogalum.

Gelber-Spat s. Phengiticum marmor.

Gelber-Veyl s. Leucojum luteum.

Gelb-Fisch, *Piscis croceus*, wird in der Chinesischen Provintz Quantung gefunden, und von den Einwohnern *Hoangcuogu* genennet. Im Sommer ist er ein goldgelber Vogel, welcher auf den Bergen hin und wieder fliegt, und sein Futter sucht; wenn aber der Herbst zu Ende gehet, begiebt er sich nach dem Meer, und wird zu einem Fisch, den man hernach im Winter fängt, und als eine niedliche Speise zur Tafel träget. Paulini in seiner erbaulichen Lust, Part. I. c. 246. giebt folgendes für die Ursache dieser Veränderung an, daß dieser Fisch von den Eyern der Meer-Schwalben, welche ihre Nester an die See-Klippen zwischen den Insuln Cochinchin und Hayna anbaueten, hernach selbige als eine besondere Lecker-Speise verliessen, und öffters von dem Sturm nebst den Eyern abgeschlagen würden, lebte, und solche, wenn sie schon etwas bebrütet, mit dem darinne beseelten Samen einschluckte. Daher sich solche besamte Krafft im Frühling bey dem Fisch wieder äussere, daß er allmählig gar die Gestalt und Natur eines Vogels gewinne, die langen Floß-Federn in Flügel, und die Schuppen in andere Federn verwandelt würden, und weil er die gelben Dotter der obgedachten Eyer frässe, so sey es kein Wunder, daß er auch eine Saffran-gelbe Farbe an sich nähme. Wenn aber hernach beym Ausgange des Herbstes das gantze Temperament dieses Vogels verändert würde, so müsse auch die Verwandelung des Leibes darauf folgen, so daß, bey herankommenden Winter, wenn die Virtus formatrix des Vogels gantz zernichtet, solcher entweder, wegen Uberfluß der Feuchtigkeit, oder aus andern Ursachen, nach seiner ersten und vorigen Natur wieder lüstern werde, sich nach der See wende, und allmählich in einen Fisch verändere, bis bey heran rückenden Frühling durch den vorher eingeschluckten Eyer-Samen, ihm wieder der Appetit zum fliegen ankomme, und alsdenn abermahls zum Vogel werde. Dergleichen wunderbare doch natürliche Verwandelung siehet man auch bey uns an den meisten Raupen, welche in fliegende Sommer-Vögel verändert werden.

Gelbholtz s. Fustel. p. 664.

Gelbsucht s. Iäerus.

Gelbsucht-Wurtz s. Curcuma. p. 476.

Geld, *Pecunia*. *l'Argent*, das bekannte und beliebte Metall, welches die Welt regieret, ist bey den Kaufleuten entweder Banco oder Courrent, ein- oder ausländisches, wahres oder fingirtes, gutes oder falsches, gangbares oder abgesetztes, bekanntes oder unbekanntes, Wechsel- und Deposito, Species und allerhand Scheide-Müntze, Silber-Gold- und Kupfer-Geld. Siehe Banco- und Courrent-Geld, p. 192. und 462.

Geld anticipiren, voraus nehmen, geschiehet, wenn man Geld nimmt, ehe man Waare oder Vergnügung dafür gegeben. Z. e. wenn ein Kauffmann spricht, ich will dem Herrn in 8. Monat so viel Waaren schaffen, wenn ich ietzo von demselben 600. Rthlr. anticipiren oder voraus nehmen kan.

Geleersche, heist auf Bergwercken ein Gesenck unter sich, da man einer Ertz-Spur nachbricht mit einem engen Raum, oder einen Versuch nach Gängen mit Absincken thut.

Gelenck s. Articulatio. p. 136.

Geleuchte, heist, was die Bergleute mit in die Gruben führen, es sey Unschlitt oder gezogen Licht, daß sie darbey sehen und arbeiten können.

Geleitet, heist, wenn der Habicht ein Rebhun wegführet.

Gellig, s. Gällig. p. 666.

Gelsamino s. Jasminum.

Geludert, wird von Falcken gesagt, wenn man solchen zu sich lockt, mit Schwingung des Luders oder eines Handschuhes. Man sagt auch, man locket und ätzet sie auf das Luder: also wird auch geludert der Wolff mit einem Aas von einem Pferd oder Rind, der Fuchs mit einem gebratenen Hering. ꝛc.

Gembs, ist das erste Gestein, so unter dem Rasen sich anlässet, bisweilen zerschüttet, bisweilen sehr veste.

Gemeine Zeche, rühret daher, weil die Berg-Städte gemeiniglich mit sonderlichen Privilegien und Begnadigungen angesehen werden, als sind sie auch schuldig, den Berg-Bau möglichst zu befördern, und wenigstens eine Zeche oder Grube einhällig und in der Gemeine zu bauen, und darinnen die Gleichheit zu halten, daß die Armen und Unvermögenden nicht über die Gebühr beschweret, und hingegen die Reichen und Wohlhabenden, welche doch gemeiniglich der Privilegien am besten geniessen, verschonet werden mögen.

Gemelli s. Testes.

Gemercke, wird auf Bergwercken eine Stuffe genannt, und ist ein gewisses Zeichen von dem Berg-Meister oder Geschwornen ins Gestein gehauen.

Gemini, die Zwillinge, sind eines von den 12 himmlischen Zeichen des Thier-Kreises, gegen Nord-Osten, und das dritte vom Widder. Es begreifft nach verschiedener Astronomorum Meinung 25. 30. oder 33 Sterne, und ist ein temperirtes, veränderliches und gemischtes Gestirne.

Gemmæ s. Edelgesteine. p. 538.

Gemmæ sal s. Sal fossile.

Gems, ist ein etwa drittehalb Ellen lang holgestielter Haken, vorne mit 2. Gems-förmig gestalten Zacken, damit man die vor, und an dem Herd gestandene und vest zusammen gespindete Glötte loß ziehet, in Lauff-Karn fasset, und vor die Waage lauffet.

Gems, ist ein also genanntes, und häuffig auf den Alpen-Gebürgen anzutreffendes Thier, einer Geis fast gleich, daher sie auch Feld-Geisen genennet werden. Sie haben schwartze gebogene, und von vielen knotigten Circuln rauche Hörner, springen auf eine unglaubliche Weise von einem Felsen zum andern.

Gemsenfuß s. Gryphus.

Gemsen-Kugeln *Ægagropila, Ægagropili, Pilæ Caprarum* oder *Damarum*, sind länglicht runde zusammen getrocknete Fleisch-Kugeln, ohngefehr einer welschen Nuß groß, welche innerlich aus vielen subtilen Zäserlein von Wurtzeln bestehen, äusserlich aber mit einer rauhen haarigten Haut gleich einer höltzernen Rinde umgeben seyn. Sie werden in den Magen der Gemsen gefunden, und sollen so gute Würckung thun, als die Bezoar-Steine, massen sie auch der **teutsche Bezoar**, *Bezoar Germanicum*, genennet werden. Man schreibet ihnen aus Aberglauben noch mehrere Tugenden zu, sonderlich aber daß man sich dadurch fest machen könne. Es werden dergleichen auch aus Indien von den daselbst befindlichen Gemsen gebracht, welche so schön als Bezoar-Steine seyn sollen.

Gemsen-Wurtzel, *Doronici Radix*, kommt aus Italien und der Schweitz. Zu verwundern ist, daß man bey dieser Wurtzel allezeit kleine Queckſilber-Körner, wie die Perlen, findet; ja auch so gar, wenn von diesem Gewächs der Saft ausgepreßt, und Nachts-Zeit an die Luft gestellet wird, zumahl wenn solche schön hell und klar ist, selbiger in Queckſilber sich verwandelt. s. Doronicum. p. 514.

Gems-Horn, ist eine Art Pfeiffen im Orgelwerck, welche unten weit und oben zugespitzet, und also mehr als halb gedackt sind. Es sind deren unterschiedliche. 1. Ein grosses Gems-Horn. 2. Æqual-Gems-Horn, 8. Fuß Thon: geht fast wie eine Viol di Gamba. Die Niederländer nennen es Koppelflöten, sind länger als ein Gedackt, und kürtzer als ein Principal. 3. Octaven Gems-Horn, ist am Thon 8. Fuß. 4. Klein Octaven Gems-Horn, am Thon 2. Fuß. 5) Die grosse Gems-Horn Quinte. 6. Fuß Thon. 6. Die Gems-Horn Quinta, 3. Fuß Thon. 7. Die kleine Gems-Horn Quinte. anderthalb Fuß Thon. Diese letzte Art von Pfeiffen, ist oben so weit, als unten, und gehöret unter die Nasat, weil sie solch Labium hat. Siehe Nasat. Etliche nennen die Gems-Hörner, wegen ihrer Figur, Spill-Flöten, weil sie eine Spindel-Form haben, und in der Mitten dick, und oben und unten zugespitzet sind. Auch nennen einige die Gems-Hörner Block-Pfeiffen.

Gena, die **Wange** oder der **Backen**, ist das Theil des menschlichen Gesichts, welches von der Nasen bis an die Ohren und unten an das Kinn gehet.

Geneis, ist eine schwartze, leere und zuweilen auch gewisse kleinspreißige schwere und veste Unart, gemeiniglich im Schiefer-Gestein befindlich, kan schwerlich, oder gar nicht von Ertzen geschieden werden. Es verzehret und raubet dasselbe fast gantz und gar im Schmeltzen, und mag deswegen auch seinen Namen bekommen haben, weil es viel gutes Ertz, unter welchen es bricht, gleichsam für sich geneust, und es verzehret.

Genera vitæ s. Lebens-Arten.

General-Conto, eine Haupt-Rechnung, die mehr Rechnun-

Rechnungen in sich begreifft; eine Rechnung von vielerley Partheyen.

Generaliter, insgemein, überhaupt.

Generatio, die Zeugung, ist eine Wirckung des Corporis mixti, da es seines gleichen hervor bringet, und also die Species der Cörper erhält. Sie ist aber zweyerley, als im Regno vegetabili eine Solitaria, vermöge welcher ein jedes Erd-Gewächs und ein jeder Baum seines gleichen hervor bringet; und im Regno Animali eine Socia, da allezeit 2. Thiere, so dem Geschlecht nach unterschieden, erfordert werden. Die Ursach, warum die Corpora mixta generiren, ist vornehmlich, damit ihre Species erhalten werden, denn weil täglich viel individua an Kräutern, Bäumen, Thieren und Menschen hinfallen, so hat der allweise Schöpfer die Generation verordnet, damit die Species durch solche erhalten würden, deren dann auch keine, so lang die Welt stehet, untergehen wird, sintemahl das Einhorn noch in Asia soll anzutreffen seyn: der Baum der Erkäntniß gutes und böses, wie auch der Baum des Lebens seyn natürliche Bäume gewesen, nur daß GOtt eine übernatürliche Wirckung eine Zeitlang in dieselbe geleget hatte, welche, ob sie gleich weggenommen worden, so seynd darum doch die Bäume geblieben, ob wohl GOtt ihren Namen den Menschen nicht offenbaren wollen, damit sie nicht etwan dadurch auf einen Aberglauben, oder gar auf eine Hexerey verfallen möchten. So kommen auch keine neue Species der natürlichen Cörper, nach der einmahl geschehenen Erschaffung aller Dinge auf, denn wann man von Dornen und Disteln wolte sagen, daß sie sich in dem Paradis nicht gezeuget, so waren sie darum doch schon geschaffen, ob sie gleich erst nach dem Fall zur Straffe unter das Geträid und Kraut auf dem Felde gekommen. Der Regenbogen, der sich nach der Sündflut sehen lassen, ist vor der Sündflut als ein natürliches Meteorum auch schon gewesen, und nur nach der Sündflut ein Gnaden-Zeichen worden. Die Monstra seynd nicht Effectus, sondern Defectus Naturæ, und die Cometen schon im Anfang der Welt von GOtt geschaffen gewesen. Endlich wird der Generation die Corruption entgegen gesetzet.

Genethliaca Astrognosia, heist das Nativität-Stellen.

Genethliacon ist ein Carmen, so auf jemands Geburts-Tag gemacht wird.

Genets, werden die Spanischen Pferde genennet.

Genette, portet les jambes à la genette, wird gesagt, wenn man die Sporen gegen die Seite des Pferdes träget, welches in Franckreich für eine Ungeschicklichkeit, in Spanien aber für eine Galanterie gehalten wird.

Geneve s. Genff. p. 689.

Genick s. Cervix. p. 375.

Genick-Ader s. Vena Cervicalis.

Genff, Geneve, eine sehr renommirte Handels-Stadt an der Rhone und dem Genffer-See. Ihre gangbaren Müntz-Sorten seynd Reichs-Thaler, deren einer 10. Florins und 6. Sols thut. Spanische Pistolen zu 38. Florins und 6. Sols. Italiänische zu 38. Florins und 6. Sols. Croisats de Genes zu 15. Florins 6. Sols. Ducatons de Milan oder von Savoyen gelten 12. Florins 10. Sols. 1. Florin hat 12. Genffer oder 6. Frantzösische Sols. 1 Sols ist 12. Deniers. Die kleine Genffer-Müntze differiret von der Schweitzer und Frantzösischen um 5. pro Centum: denn 42. Genffer-Sols oder vierdtehalb Florins sind 10. Schweitzer-Batzen und 20. Sols tournois: indessen zahlt man doch den Florin für 6. Frantzösische Sols. Den Wechsel-Cours der Stadt betreffend, gehet solcher auf Holland 1. Rthl. für 85. bis 100. Pfennige flämisch. Auf Engelland 1. Reichsthl. für 50. bis 60. Pfennig Sterlings. Auf Franckreich 100. Reichsthl. für 100. bis 105. Thaler zu 20. Sols d'or sol. Auf Franckfurt 100. Rthl. für 117. bis 118. Rthl. courrent. Auf Nürnberg 100. Thlr. für 125. bis 126. Rthl. Auf Hamburg 109. Thl. für 100. von 96. Pfennige Banco. Auf Turin 1. Thal. für 82. bis 90. Sols Piemontois. Auf St. Gall 1. Rthl. für 102. bis 106. Creutzer. Auf Genua 102. und 1. halben Thlr. für 100. Piastres von 5. Lires. Auf Livorno 103. und 1. halben Thlr. für 100. Piastres von 6. Lires. Noch auf Franckfurt 1. Rthlr. für 74. bis 74. und 3. Viertel Wechsel-Creutzer.

Genie, Genius, ein beywohnender langsamer oder hurtiger, durchdringender und scharffer, oder auch stumpfer und schwacher Trieb, oder Wesen des dem Menschen beywohnenden Verstandes, im judiciren und Aussinnen, den Wohlstand eines Dinges zu begreiffen, oder dessen zu verfehlen. In jenem Verstand wird den Künstlern, die eine scharffe penetration haben, und ihr Werck wohl auszudrucken wissen, das Prædicat beygeleget, daß sie einen grossen Genie haben; Gleich wie man hingegen von schlechten Künstlern zu sagen pfleget, daß sie pauvres genies seynd: Ob nun wohl die Natur bey einem Menschen vor den andern in Austheilung eines Genie sich freygebig oder sparsam, gleich bey seiner Geburts-Stund erweiset, so stehet doch auch nicht zu leugnen, daß ein unermüdeter Fleiß und Arbeit, viel Lesens, Sehens und Hörens auch ein sonst von Natur stumpfes Ingenium einiger massen auspoliren könne, daß es denen natürlich damit begabten an Kräften gleich komme, ja noch vielmahls übertreffe. Bey den Mahlern will in Ausfertigung ihrer Wercke der Genie absonderlich ausgedrucket seyn, man suchet darinnen, wie weit des Mahlers sein Verstand sich erstrecke, ob er die Delicatesse wohl auszudrucken, und die Kunst-Regeln wohl zu observiren gewust habe, ob er fleißig, nach einer leichten Art fruchtbar in Ideen, sinnreich in der Conception, Lieblich- und Annehmlichkeit gewesen sey. Eben also geht es auch bey andern Künstlern, sonderlich bey den Mechanicis, deren Verstandes Stärcke und penetration der Sachen Ursach, Wirckungen und End-zweck schon en Idée von ferne siehet; ein schwaches Ingenium hingegen das geringste Accidens oder unverhoffte Circumstanz in Unordnung und dergestalt ausser sich selbst bringt, daß es sich weder zu rathen noch zu helffen weiß.

Genioglossi, die Zungen-Mäuslein. Riolanus nennet sie Myoglossos, andere geniohyoides, und vermeinet, daß diese Mäuslein zum Zungen- oder Kehlbein gehören.

Geniohyoides, seynd zwey Mäuslein, welche sich bis an den Grund Ossis hyoidis erstrecken.

Genista, *Capparis Germanica*, Ginst, Pfriemen oder Pfrimmen-Kraut, wächst gern an sandigen und Sonnenreichen Orten, die Blumen treiben den Stein. Der Samen vertreibt die Kröpfe. Die Ginst-Cappern oder die Blumen, ehe sie ausbrechen, werden wie die rechten Cappern mit Saltz und Eßig eingemacht, weswegen sie auch teutsche Cappern heissen, und sind für die verstopften Nieren, Leber und Miltz ersprießlich.

Genista Hispanica, Spanischer Genister. Diese haben eine ziemlich harte und holtzigte Wurtzel, samt einem dergleichen Stengel, welcher, so er alt, fast einem kleinen Stämmlein gleichet, und in verschiedene Aeste ausbreitet, aus welchen grüne, runde Rüthlein hervor schossen, an den Seiten mit gar wenigen, und jedesmahl zwey gegen einander stehenden kleinen Blättlein, gleich als mit Flügeln besetzet; oben tragen sie gelbe wohlriechende Blumen, aus diesen erwachsen nachmahls kleine Schoten, welche einen runden und schwartzen Samen in sich halten, durch welchen sie sich vermehren und fortpflantzen. Dieses Gewächs erfordert eine gute Erde, mittelmäßige Sonnen-Hitze, und will im Sommer dann und wann begossen seyn: soll der Samen bald aufgehen, muß man die Körner desselben in etwas eröffnen, und ins Wasser legen, sonst werden sie schwerlich fortkommen, oder doch wenigstens sehr lange zurücke bleiben.

Genitalia, werden insgemein die Geburts-Glieder, so wohl bey Manns- als Weibs-Personen genennet.

Genitivus, wird der andere Casus der Declinationen genennet. Per Genitivum befördert werden, heißt, sich in ein Amt freyen: Per Dativum aber, sich in ein Amt kauffen.

Genitura, hat zweyerley Bedeutungen, 1) wird hierunter der fruchtbare Geburts-Samen verstanden, 2) die Scham-Glieder beyderley Geschlechts.

Gens d'affaires, nennen die Frantzosen diejenigen Leute, welche eine oder andere grosse Posten in Franckreich gegen Erlegung baaren Geldes an sich handeln, hernach aber die Gefälle nach ihrem Gutbefinden und Gutdüncken eintreiben.

Gentiana, Entzian, wächst an einigen Orten von ihm selbst, bey uns aber wird es in den Gärten unterhalten; es hat lange, breite und gerippte Blätter, hole und knortzichte Stengel; bleichgelbe oder mit schwartzen Flecken gezierte Blumen, so einen schimmernden Stern abbilden. Der Samen ist dünne, breit und braun, die Wurtzel lang, dicke und bitter. Sie wird in der Pest und andern ansteckenden giftigen Kranckheiten gebrauchet, desgleichen zu Stichen und Bissen gifftiger Thiere, für Verstopfung der Leber und Miltz, in Fiebern, bey Aufsteigung der Mutter und Schwachheit des Magens. Die Chirurgi halten die Wunden damit rein, und legen sie auch in die Fontanellen.

Genu s. Knie.

Genua, eine weltberühmte Handels-Stadt in Italien an dem Ligustischen Meer, hat grosse Handlungen nach der Levante, Teutschland und Spanien, mit seinen seidenen Manufacturen, Spitzen, Früchten und Wechseln. Es wird daselbst Buch und Rechnung gehalten in Lires, Soldi und Pfennigen. 1. Lira hat 20. Soldi, und 1. Soldi hat 12. Pfennige. 1. Pezza di 8. Reali, oder Stück von Achten gilt allda 5. Lire. 1. Scudo d'oro, oder 1. halbe Doppia di Spagna gilt 9. Lire 8. Soldi. 1. Scudo d'argento gilt 7. Lire 12. Soldi. 1. Scudo di Cambio gilt 4. Lire. 1. Filippi di Milano, so daselbst 7. Lire gemüntzt, gilt 5. Lire, 8. Soldi, solte aber al pari gelten 5. Lire 12. Soldi. 1. Scudo d'argento ist 90. Soldi Moneta Carta, in welcher Müntze der Zoll bezahlt wird. 1. Lira von 20. Soldi carta ist 34. Soldi in circa, courant. 1. Doppia di Spagna Frantzösisches Gewicht gilt 19. Lire 2. Soldi courant. 1. Doppia detto gilt 19. Lire di Banco. 1. Doppia di Genua gilt 18. Lire 16. Soldi. 1. Doppia d'Italia di peso voll Gewicht, gilt 18. Lire. 1. detto leichter Gewicht 17. Lire, 4. Soldi. 1. Cabolletto gilt 6. und 2. Drittel Soldi und 3. detto einen Lira. 100. Scudi marche thun 122. und 2. Fünfftheil Scudi d'argento. 1. Scudo d'oro ist 68. Soldi oder 3. Lire 8. Soldi al pari d'oro. 100. Pfund in Hamburg thun allda 99. Cantaren, und 1. Cantar thut anderthalb Pfund. 1. Parill olie thut in Hamburg 125. Pfund. Es wird von Hamburg ab nach Genua, und von dannen wieder per Hamburg wenig gewechselt, sondern solches über Venetia oder Amsterdam per Commission effectuiret. Genua wechselt auf Venetia, und stellet die Briefe in Ducati di Banco, zahlet aber die valuta à 100. bis 104. Soldi, weniger oder mehr pro einen Duc. di Banco. Auf Amsterdam à uso, seynd 2. Monat, à dato in Pezze à 94. Groot Flämisch, weniger oder mehr, pro Pezza zu zahlen, die Valuta wird à 5. Lire pro Pezza bezahlt. Auf Paris und Lion, in Cronen von 3. Lire, die Valuta zahlen sie à 85. bis 86. Soldi, weniger oder mehr, pro Cronen. Auf Marseille in Pezze von 3. Lire, Valuta 85. bis 86. Soldi, weniger oder mehr, pro Pezza. Auf Londen in Pezze à 52. Pfennig Sterlings, weniger oder mehr, Valuta à 5. Lire pro Pezza. Auf Livorno in Pezze, die Valuta wird bezahlet à 102. Soldi, weniger oder mehr, pro Pezza. Auf Neapoli in Ducati di Regno, Valuta à 90. Soldi, weniger oder mehr, pro Ducati di Regno. Auf Cadix und Sevilla in Pezze von 8. Reali, Valuta à 100. Soldi, weniger oder mehr, pro Pezza. Auf Lissabon in Pezze à 720. Rees, weniger oder mehr, Valuta à 5. Lire pro Pezza. Auf Rom 115. bis 125. Soldi für 1. Ecu d'Etampe. Es ist auch zu Genua eine Banco, Mont Saint Bernard genannt, in welcher man die Stücke von 8 Realen zu 4. pro Centum belegen kan.

Genus modulandi, ist ein gewisse Art zu musiciren, die entweder in allen, oder doch zum wenigsten

nigsten in unterschiedlichen Speciebus Cantionis kan gebracht werden. Die Componisten zehlen viererley Genera modulandi. Diatonicum, Chromaticum, Enharmonicum und Syntonum. Weil aber diese noch nicht zulänglich, haben sie noch mehr dergleichen Genera erfunden, als: Genus diatonico-chromaticum, und diatonico-chromatico-enharmonicum, mit welchen sie besser fortkommen können.

Genus chromaticum ist ein Stylus oder Manier eine Materie, Text oder Subjectum zu singen, oder auf Instrumenten zu spielen, aus b molli; und gehet durch viel Semitonia, daher man auch das Zeichen ♯ womit die Semitonia bezeichnet werden, signum chromaticum zu nennen pflegt. Man gebraucht es zu traurigen Materien, und wo man langsam seyn muß, am meisten; doch wird es auch bey andern Gelegenheiten wohl angebracht.

Genus diatonicum gehet aus dem b duro, da man die natürlichsten und vornehmsten Sonus behält, und sie zu den lustigen Materien und geschwinden Fugen gebraucht.

Genus enharmonicum wird von Boëtio l. 1. de Music c. 21. obscur beschrieben: das Diatonicum, spricht er, geht e. g. auf einem Tetrachordo (da man heut zu Tage mit ut re mi fa sol la ein Hexachordon nimmt) durch ein Semitonium in zwey gantzen Tonis fort (thut heut zu Tage

la
sol
fa
mi
re
ut)

Das chromaticum aus zwey Semitoniis in drey semitonia incomposita: (heut zu Tage

sol
fa
Mi
re
ut)

Das enharmonicum aus zwey dicsibus oder halben Semitoniis auf ein ditonum, und also durch falsche Intervalla in der Melodey fort. Und da man heut zu Tage das genus diatonicum b dur. und chromaticum b moll noch hat, so wird das drite genus, das gebrauchet wird, auch genus permanens und servum, an statt enharmonicum, genannt, das den clavem principem (b) wovon die andern den Namen haben, nicht berühret, sondern im nechstfolgenden Clavi, (c) ut, oder im nechstvorhergehenden la anfängt, als ut, re, mi, fa, sol, la, oder la, sol, fa, mi, re, ut. Wann nun ein Lied aus diesen generibus zusammen gesetzet ist, so heist es z. e. diatonico-chromaticum, diatonico-chromatico-enharmonicum &c.

Geodes s. Adlerstein. p. 29.

Geodesia, heist die Wissenschafft, allerhand Cörper und Figuren durch sonderliche Instrumenta auszumessen. s. Feldmessen. p. 614.

Geographia, ist eine Beschreibung der Erd-Kugel. Sie ist entweder Physica, Historica oder Mathematica.

Geographia historica oder Specialis durchgehet alle Theile der Erden in der alten und neuen Welt, ihre Reiche, Länder, Städte, Meere, Flüsse, Wälder und so weiter, lehret ihre Namen, Lage und Eintheilung, erzehlet ihre Eigenschafften, Merckwürdigkeiten und dergleichen.

Geographia Mathematica, ist eine Wissenschafft von der Grösse der Erd-Kugel, und heisset entweder 1) Geographia generalis vel universalis, diese betrachtet die Erd-Kugel an sich insgemein, und so fern sie eine Grösse hat, handelt daher von ihrer Figur, Ausmessung und Eintheilung, und ist bemühet, sie so wohl durch künstlich gemachte Kugeln, als auch in allerhand Land-Charten vorzustellen. 2) Geographia Astronomica, welche die Erd-Kugel, als einen Theil des Welt-Gebäudes, und als einen von der Ferne gesehenen Planeten betrachtet. s. Math. Lex. p. 664.

Geographia Physica, handelt von der Erd-Kugel ihrer Natur, Theilen und Eigenschafften, so, daß sie zugleich die natürlichen Ursachen dieser Dinge untersuchet.

Geomantia, ist eine Kunst, aus gewissen gesetzten Zahlen, oder durch Entwerffung gewisser Puncte aufs Papier, künftige Dinge vorher sagen wollen. Der Name ist daher entstanden, weil sie vor diesem die Puncte mit Stecken in den Staub oder Sand entwurffen; hieß dannenhero die Weissagung aus der Erde.

Geometria, die Meß-Kunst, Feldmeß-Kunst, ist eine Wissenschafft, welche von der Magnitudine, oder von der Länge, Breite, Dicke, Tieffe und Höhe der Dinge handelt, und auch dieselbe genau und geschickt messen lernet. Sie wird in 3. Theile getheilt, nemlich: Evthymetria, der erste Theil handelt von Linien; Epipedometria, oder Planimetria, handelt von den Flächen; Stereometria oder Solidimetria, handelt von den Cörpern. Geometra, ein Feldmesser. s. Math. Lex. p. 665.

Geometricum Punctum, ist ein untheilbarer Punct, und wird dadurch kein Punctum Physicum, so man mit der Kreide oder Feder macht, sondern dergleichen Punct verstanden, welchen man sich nur in dem Gemüthe einbildet, und in der Geometria das allerkleineste Quantitativum und Anfang ist, als wie in der Arithmetica die Unität, und in Physicis das Atomon oder allergeringste Stäublein. s. Math. Lex. p. 1122.

Georgica, sind solche Bücher, so vom Land-Leben und Acker-Bau handeln.

Gequetscht Ertz, s. Klein Ertz.

Geräusche, ist das Eingeweyde von den Thieren.

Geranion, ist der Name eines Pflasters, welches unter andern auch gebrannte Kranichs-Federn in sich begreifft, dessen Description bey dem Aëtio zu sehen.

Geranis ist der Name einer Binde oder Heftung zur ausgefallenen Schulter oder zerbrochenen Schlüsselbein.

Geranium, Storch-Schnabel: Dieses Kraut wird von den Botanicis bald in 6. bald in 8. oder 11. bald in 17. und 20. Arten unterschieden, davon ausführlich Nylandi Kräuter-Buch zu besehen. Einige Arten wachsen wild

Digitized by Google

wild im Felde, und haben in der Medicin ihren sonderbaren Nutzen, einige aber werden allein in Gärten unterhalten.

Gerarat werden die giftige Thierlein genannt, als da sind Scorpionen ꝛc.

Gerber-Baum, Färber-Baum, Sumach oder **Smack,** Rhus folio ulmi, wurtzelt gantz flach, wächset mehr als Manns hoch, hat kleine Aestlein, welche mit einer rauhen Rinde, sonderlich gegen die Spitzen bekleidet seynd. Aus denselben wachsen Rippen, daran je 4. oder 5. paar rauhe Blätter den Ebereschen gleich hangen. An den Gipfeln der Aeste zwischen den Blättern kommet eine röthlichte krause Blüte im Majo hervor, daraus wird nachgehends eine traublichte gerad aufstehende Frucht, bestehend aus vielen rothen Körnern, in welchen ein glatter Same, platt wie eine Linse, verborgen lieget. Jährlich werden die Schößlinge, so Ellen hoch gewachsen, bis an den Boden abgehauen, getrocknet, gepülvert, und durch gantz Spanien das Leder damit zubereitet. Er kan aus seinem Samen zwar fortgebracht werden, aber viel schneller und gewisser durch die Brut, welche er um den Stamm auszustossen pfleget. s. Rhus.

Gerberneck nennen die Ungarn ihren Ober-Rock, der gemeiniglich von groben Filtze, oder eine Kutze ist.

Gerb-Stahl, ist ein gutes Polir-Instrument, welches nechst den Gold-Schmieden, Kupfer-Stechern, und Gürtlern auch die Klein-Schmiede oder Schlösser gebrauchen, es bestehet aber solches aus einem wohl polirten Stücklein Stahls, welches mitten in ein Eisen mit Handgriffen, wie die Gerb-Messer eingesetzet ist, oder wie ein Hertz gestaltet, und in einem höltzern Stiel, der auf die Achsel des Arbeiters zu liegen kommt, eingesteckt wird. Mit diesen werden die Feilen-Striche und andere Rauhigkeiten vom Schleiffen ꝛc. abgerieben und geebnet.

Gereichen, heist, wann der Weidemann den Habicht nachfliegen läst.

Gereiffet, heisset bey den Schlössern, wann an das mit Pech geschwärtzte Eisen, auf der Kante mit den Reiff-Kloben, weisse facen angefeilet werden, welches aber nur an grober Arbeit geschiehet.

Gerente, quasi gewisse Rente und Frohnung, wird bey dem Saltz-Werck zu Hall in Sachsen diejenige Sole genannt, welche über die Sole die den Thal-Gütern gegeben wird, auch noch bey den wöchentlichen Saltz-Sieden, wann man zu Borne geht, theils zum Lohne derer, die über und bey den Brunnen arbeiten, theils zu Besoldung der Thals-Beamten und Bedienten, theils zur Erhaltung der Brunnen des Thals, und was darzu gehörig, theils auch zur Nothdurfft armer Leute, Kirchen, Schulen und dergleichen aus den vier Saltz-Brunnen gezogen und zu Saltz versotten wird; wie denn allein aus dem Teutschen Brunnen in einer vollen Sied-Wochen, oder 6. Tagen nemlich von Sonntag Abends bis Sonnabends, 800. Zober zur Belohnung der 32. Träger oder Jahr-Knechte, welche die Sole von den Brunnen weg-vor die Kothe tragen, und daselbst in die Sol-Fasse giessen, 400. den 16. Haspelern, 64. den 4. Störtzern, welche die Eymer, darinn die Haspler die Sole aus dem Brunnen in die Höhe gewunden, in den darzu gemachten Kahn oder Trog umstürtzen, 64. den 4. Zäpfern, welche die Sole, die von den Haspelern aus den Brunnen gewunden, und von den Störtzern in den Kahn gegossen worden, aus dem Kahn, durch Ausziehung der darinn steckenden Zapfen in die darunter stehenden Zober lauffen lassen, und so nach Proportion auch andern Saltz-Bedienten, bey diesem Teutschen und den andern dreyen Saltz-Brunnen gegeben wird. Wann ein Gerentner, oder ein bey den Saltz-Wercken verlehnter Mann, (dem, nebst seinen Cameraden, ordentliche Arbeit über dem Brunnen, mit Haspeln, Rade treten, störtzen, zapfen und tragen, zu verrichten oblieget, und daher also genennet wird, weil er zu seinem Lohne und Unterhalt, etliche Zöber Sole aus dem Brunnen, zum Gerente, als gewisse Renten, bekommt, so ihm auch aus den angewiesenen Kothen bezahlet wird) aus erheblichen Ursachen, nicht selbst mehr arbeiten will oder kan, so mag er einen so genannten Unterläuffer oder Knecht annehmen, der an seine statt das Jahr über die Arbeit thue, dafür er von seinem Gerente oder Einkommen, ihm ein gewisses zum Lohn geben muß, als da giebt etwan ein Träger über dem Teutschen Brunnen seinem Knecht dasjenige, was der Werth der Sole, dem Verschlag nach über einen Thaler austräget, so sich ietziger Zeit auf 1. thl. 11. gr. 6. pf. belaufft, der übrige bleibt dem Gerentner, es mag der Werth der Sole steigen oder fallen. Ein Haspler giebt dem Knecht einen Thaler und einen Groschen Bier-Geld, ein Störtzer 12. Groschen, und ein Zäpfer 18. und so auch nach proportion über den andern Brunnen: wann man aber nicht gantze Wochen, sondern nur wenig Tage zu Borne geht, so wird das Lohn der Knechte nach Anzahl der Tage eingetheilt und gegeben, ausgenommen über dem Meteritz-Brun, da bekommen die Knechte das Lohn, und der Haspler-Knecht über dem Teutschen Brunn den Bier-Groschen bey eintzeln Tagen so wohl, als in einer vollen Woche; wann obgemeldte Knechte oder Unterläuffer ihre angenommene Jahres-Arbeit, in ein oder der andern Schicht, Tagwerck oder Siede-Woche, aus Kranckheit oder andern Ursachen nicht selbst verrichten mögen, so brauchen sie an ihre statt die Riemen- oder Zippel-Läuffer, id est, solche Leute, die zwar als im Thal Arbeitende angezeichnet, iedoch noch keine beständige jährliche Arbeit erlangt, oder ihre Pflicht abgeleget haben, denen müssen die Knechte, welche für sich arbeiten lassen, nach Schichten aus ihrem Beutel lohnen, wie sie sich darum nach Billigkeit mit einander vertragen können.

Ger-Falck ist etwas kleiner als ein Adler und gröser als ein Habicht, s. **Falck.** p. 600.

Gerinne ist auf Berg- und Poch-Wercken ein höltzerner ausgehauener oder auch von Pfo-

Digitized by Google

ſten zuſammen geſchlagener Kaſten. Halb-**Gerinne** ſind nur zweyſeitig, zwiſchen ſolchen werden Breter gelegt, daß es ein Fluder formire.

Gerinn-Haue iſt das eiſerne Inſtrument, womit die Zimmer-Steiger die Gerinne aushauen.

Gerinn-Senckel, ſeynd auf Bergwercken kleine Haſpen, damit man die Gerinne zuſammen ſchläget.

Gerinn-Stein, iſt der beſte Zinn-Stein, welcher in den Puch-Wercken ſich an die Gerinne ſetzet, ſ. Zwitter.

Gerinnung ſ. Congelatio. p. 435.

Gerippe ſ. Sceleton.

Germanus iſt ein zweydeutig Wort, und bedeutet entweder einen leiblichen Bruder; oder einen Teutſchen.

Germe de Feve, ſind bey den Pferden die ſchwartzen Zeichen an den Zähnen.

Gerocomice, iſt derjenige Theil der Medicin welcher anweiſet, wie der Menſch ſein Leben biß in das hohe Alter bringen ſoll.

Geröhne heiſt bey den Wintzern der unterſte Theil des Weinſtocks, der am tiefſten in der Erde liegt, und daſelbſt Wurtzeln bekommt, die den Tage-Wurtzeln entgegen geſetzet ſind.

Geröllig-Geſtein, iſt locker Geſtein, davon immer etwas abfället.

Gerſte, *Hordeum*, wird in groſſe und kleine, getheilet, an jener hat jede Aehr nur 2. Reihen Körner, die aber viel gröſſer als die andere Gattung ſeynd. An dieſen ſeynd zwar 4. oder 5. Reihen, allein viel kleiner, dieſe wird Hordeum polyſtichum vernum, jene, nemlich die groſſe, Hordeum diſtichon genennet. Man macht auch einen Unterſcheid unter der Früh- und Spat-Gerſte wegen der Saat-Zeit. Das Temperament der Gerſten betreffend, ſo ſetzet Galenus ſolches in den 1. Grad der Kälte und der Truckene: Jedoch muß dieſes von der rohen Gerſte, nicht aber von dem Maltz verſtanden werden, ſintemahl die Gerſte, durch die Fermentation und durch das Darren eine gantz wiedrige Eigenſchaft überkömmet, alſo daß das Maltz unter die wärmenden Dinge billig zu rechnen iſt. Was aber die Gerſten-Graupen, wie auch die zierlichen alſo genannten Perl-Graupen, betrifft, ſelbige behalten ihr Temperament, und geben ſo wohl für Geſunde, als Krancke ihre bequeme und erfriſchende Nahrung. Das Gerſten-Mehl kommt unter die erweichenden und Schmertzenſtillenden Umſchläge. Müslein davon mit Mandeln zugerichtet, ſind denen, ſo mit Blutſpeyen und Durchbrüchen behaftet, zuträglich.

Gerſtenkorn ſ. Hordeolum.

Gerülle, heiſt auf Bergwercken 1) ein gar locker und loſes Gebürg, welches immer nachfällt, und man ſtets verſpriegeln muß, 2) wann viel Gänge zu und unter einander fallen, daß man ihre Streichen und Saalbänder nicht von einander unterſcheiden und erkennen kan.

Geryon iſt der Name eines erdichteten dreyleibigten Monſtri, welches Hercules ſoll umgebracht haben.

Geſcheide, nennen die Jäger die Därmer von den wilden Thieren.

Geſchencke, ſind bey Hammerwercken an die gedingten Arbeiter gebräuchlich, als da ſind Blech-Meiſter, Vor-Schmiede, Friſcher, Aufgieſſer ꝛc.

Geſchenckte Handwercker, ſeynd diejenigen, deren Geſellen allenthalben reiſen können, alſo, daß, wo ſie hinkommen, ſie von ihren Handwercks-Genoſſen das Geſchenck, welches in einer freyen Zeche beſtehet, bekommen, die formalia, welche dabey vorgehen, ſeynd folgende: So mit Urlaub und Gunſt meine Geſellſchaft, ſo wird dir von mir und meinen Geſellen, desgleichen auch Jüngern, die allhier in Arbeit ſtehen, verehret = = = zum kleinen Geſchenck, damit du kanſt einem ehrlichen Meiſter zuziehen, und einen unehrlichen meiden, und nimm mit vorlieb; das Kloſter iſt arm, der Brüder ſind viel, der Abt trinckt ſelber gern, und wünſche dir Glück zum kleinen Geſchenck.

Geſchicke, heiſt auf Bergwercken 1) die Materia, ſo zu Generirung der Ertze geſchickt, 2) die Aptitudo der natürlichen Gefäſſe, darinnen das Ertz gezeuget wird, 3) werden insgemein Geſchicke genennet die Gänge, 4) heiſſen Geſchicke edle Klüfte, ſo den Haupt-Gängen zufallen.

Geſchicke flechten ſich ineinander heiſt, wenn dem Gange viel edle Klüfte zufallen.

Geſchicke in die friſche Gräntz wieder bringen, wenn eine Fäule die zufallenden Geſchicke verdrucket, und ſelbige hinter der Fäule in der Gräntze wiederum ausgerichtet werden.

Geſchicke unter Augen brechen, heiſſet auf denen zufallenden Klüften auslängen.

Geſchiebe, heiſſen auf Bergwercken die Wände, ſo das Waſſer von den zu Tage ausgehenden Gängen wegwäſchet, und mit fortführet. Stöſſet nun der Gang Geſchiebe von ſich, ſo ſagt man, der Gang blühet am Tage.

Geſchifftet, wird geſagt von den Habichten, wann ſie zuweilen etliche Schwing-Federn zerſtoſſen, und ihnen an deren ſtatt friſche aufgeſetzet werden.

Geſchlämmet heiſt auf Bergwercken, wenn gepochte Gänge in einen Schlamm-Graben gewaſchen, und das Gute von dem Tauben geſchieden und rein gemachet wird.

Geſchleppe heiſſen die Bergleute ein einfach Feld-Geſtänge.

Geſchliffene Arbeit, iſt diejenige, welche entweder in der Schleiff-Mühle auf Steinen ihre Schönheit bekommt, als da ſind Meſſer- und Degen-Klingen, oder welche, nachdem ſie erſt mit der Feile zugerichtet, mit Bimſtein oder Schmergel vollends klar geſchliffen, und zuletzt mit Tripel polirt werden.

Geſchlitts, iſt der Einſchnitt oben und unten an den Schwingen, daran die Kunſt-Stange auf den Bergwercken hänget.

Geſchmack, *Guſtus*, iſt einer von den 5. Sinnen, welcher an den Speiſen und Getränck unterſcheidet, ob ſolches ſauer oder ſüß, herb, bitter oder geſaltzen ſey, wann nemlich ſolche langſam auf der Zungen probiret, und die den Geſchmack machenden Theile in der Zungen Po-

ros

ros insinuiret werden, welches alsdenn den Geschmack verursachet. Er hat mit dem Geruch eine genaue Verwandnis, indem, was dieser aus denen in der Lufft schwebenden und in die Nase eingezogenen kleinen Particulis ihrer Beschaffenheit judiciret, solches der Geschmack vermittelst der Zunge verrichtet.

Geschmack, der verdorben oder verlohren, rühret her vom Uberfluß der Galle, wann solche in den Magen kömmt, und mit ins Blut geführet wird, daher man nichts denn Bitterkeit im Munde verspüret.

Geschmeid, bedeutet an einigen Orten so viel, als Gold- und Silberne Zierrathen an Hals-Ketten, Spangen, Ohr-Gehängen, auch wohl gar an solchen Meublen, als Trinck-Geschirren und Gefässen, welche als etwas subtiles, genau zusammengehendes und geschmeidiges den Namen des Geschmeids daher erhalten. Von solcher subtilen Gold- und Silber-Arbeit werden auch die in geschlagenen Meßing arbeitende, und daraus allerhand compendieuse Dinge, als meßingene Uhren-Gehäuse, Porte Mouchettes, oder Lichtputzen-Laden, Schreib-Zeuge, Schreib-Reiß- und Zeichen-Federn, Geis-Füsse, einfache auch fünf und sechsfache Rostralen, Haar-Strick- und Spick-Nadeln, Lerchen- und Troschel-Pfeiffen, Barbier-Bind-Zeug, Perlen- und Borax-Büchsen verfertigende Meister, Geschmeid-Machers genannt, dergleichen nur in Nürnberg zu finden.

Geschmeidig-Gestein wird auf Bergwercken dasjenige genannt, welches nicht vest ist, und sich wohl gewinnen läst.

Geschmeid-Macher, haben in Nürnberg ein gesperrtes Handwerck, und sind sonst nirgends zu finden. Sie verfertigen allerhand Hals-Ketten, Ohren-Gehänge, Spangen und andere Gold- und Silber-Zierrathen, wie oben unter dem Worte Geschmeide zu ersehen. Die Meister-Söhne haben diesen Vortheil, daß sie im 24sten Jahre ihres Alters auf zuvor genugsam erlernte Wissenschaft, das Meister-Recht erlangen können, von andern hingegen wird erfodert, daß sie 4. Jahr lernen, und 6. Jahr als Gesellen arbeiten müssen. Ihr Werckzeug bestehet in unterschiedlichen Amboßen und Hämmern, Stock-Scheren, Meisseln, Feilen und dergleichen.

Geschnittene Arbeit wird diejenige genannt, die künstlich mit dem Schneid-Zeug ausgeschnitten worden, worunter man vornehmlich die geschnittenen Gläser und ausgefeilte feine Uhrmacher-Arbeit rechnen möchte.

Geschnittene Schrauben seynd diejenigen, so vermittelst eines Schneide-Zeugs gemachet werden: sie sind durchaus gleich dicke, und werden den Holtz-Schrauben, die gemeiniglich mit der Feile ausgefeilet werden, und ordinaire in eine Spitze, wie ein Conus lauffen, unterschieden.

Geschöpfet heist es, wann die Habichte an einen Bach zum Baden oder Trincken gestellet werden.

Geschühe, sind 2. gelinde Riemen, die man dem Falcken unter die Füsse macht. s. Falckenieren p. 602.

Geschür wird dasjenige genannt, so von dem Schmeltzer, Zeit währenden Schmeltzens und ereignender Ausbesserung des Herdes, von dem mit den geschmoltzenen Schlacken sich vermengten Roh-Stein, oder roher ungeschmoltzener Schicht, mit einer Schur-Schauffel geworffen wird.

Geschütte ist auf Bergwercken 1) eine Art von Stockwerck, so nicht vest zu gewinnen, und mit Bergen sehr vermenget ist. 2) Wenn immer ein Zwitter oder ander Flötz in der Teuffe über einander lieget, und sich darzwischen taub Gebürge befindet.

Geschütz, grobes, so heutiges Tages im Felde und in den Vestungen gebrauchet werden, seyn Carthaunen, Schlangen, Kammer-Stücke oder Feuer-Katzen, Haubitzen und Feuer-Mörser, die nachgehends wieder ihre Subdivision und Eintheilung unter sich haben, nach Proportion ihres Calibers, oder Mündung und Schwere der Kugeln, so sie schiessen. Die gemeinsten, so man im Felde mitzuführen pfleget, seynd die Feld-Stücken mittelmäßiger Grösse, deren bedient man sich in Feldschlachten, und zur Defension des Lagers.

Geschütze heissen auch der Falcken ihre Gefässe.

Geschwärtzet, heist bey den Schlössern, wann das Blech oder Eisen warm gemacht, und wol mit Pech überschmieret, hernach wieder über die Kohlen gehalten wird, daß das Pech alles davon verrauche; indessen wird das Eisen offt mit einem wollenen Lappen gewischt, damit das Pech allenthalben hinkomme.

Geschworne, heissen bey vielen Handwerckern, Ständen und Professionen, diejenigen, welche ihrer Zunft oder Handwercks Mit-Glieder und zugleich auch Aeltesten oder Vorsteher seyn, und das Handwerck bestmöglich vertreten, dessen Streitigkeit beylegen, und sich darzu mit einem Eyd verbindlich gemachet haben, daher sie auch Geschworne genennet werden; solche müssen an den meisten Orten ihre Confirmation von der Stadt-Obrigkeit haben, und ehe sie solche erhalten, dörffen sie sich keiner Autorität oder Gerichtbarkeit in ihrer Zunft anmassen; in einigen Städten hingegen ist es schon genug, wann sie von ihrer Zunft einmüthiglich darzu erwehlet worden. Auf Bergwercken werden dergleichen Geschworne auch Schau-Herren, Sincker- und Schiefer-Geschworne genennet, es müssen solches Berg-Verständige, ehrliche und gewissenhafte Männer seyn. Siehe **Berg-Ober-Geschworner.** p. 229.

Geschworne fahren auf den Steiger, heist auf Bergwercken, wann die Geschworne in die Grube fahren, und sehen, ob der Steiger seine Arbeit recht angestellet, und die Häuer auf die Strossen und vor die Oerter angewiesen.

Geschworne nehmen die Gedinge ab, oder Geschworne fahren auf die Gedinge, heist auf den Bergwercken, wenn sie nachmessen, ob die Bergleute ihre verdingte Arbeit in der Grube verfertiget haben.

Geschwür s. Apostema, Exulceratio, Ulcus.

Geschwulst s. Abscessus, Tumor.

Gesechster Schein s. Sextilis.

Digitized by Google

ellen, *Socii, Bœthi*, heiſſen bey den Handwerkern, Künſtlern und andern Profeſſionen diejenigen, welche ihre Lehr-Jahre ehrlich ausgeſtanden, von den Meiſtern zu Geſellen geſprochen, in der Welt hin und her reiſen, um in ihrer Profeſſion immer beſſer und beſſer ſich zu qualificiren, und bey den Meiſtern, ſo ihrer nöthig haben, in Arbeit treten, um dafür ein gewiſſes Tag- oder Wochen-Lohn, oder auch, wie es bey manchen Handwercken gebräuchlich, nachdem ſie viel oder wenig Arbeit machen, ein Stück-Lohn zu empfangen. Dieſe Handwercks- und Profeſſions-Geſellen ſeynd es, welche in Teutſchland ihrer Handwercks-Gebräuche und Statuten halber viel zu bedencken gegeben, auch ſchon mehrmahls das gantze Reichs-Collegium dahin veranlaſſet, unterſchiedliche Verordnungen ihrenthalben abzufaſſen, um die unter ihnen einſchleichende Mißbräuche abzuſchaffen, ſonderlich haben dißfalls viele Reichs-Stände in ihren Policey- und Handwercks-Ordnungen gute Vorſehung gethan, durch welche die Handwercks-Zünfte und Aemter bey ihren Privilegiis und heilſamen Statutis (als welches allerdings der Billigkeit gemäß) zwar erhalten und confirmiret, dabey aber auch die Abuſus und eingeſchlichene theils ärgerliche, theils ſündliche Mißbräuche reformiret, mithin alle ihre Satzungen dergeſtalt reſtringiret worden, daß beydes gantze Zünfte mit den Ihrigen, und dann auch ihre Geſellen dabey in guten Wohlſtand conſerviret bleiben können. Von denen unter Handwercks-Geſellen gebräuchlichen Redens-Arten noch zu gedencken, ſo werden dieſelben nach Unterſcheid ihrer Handwercke und auch der Oerter, wo ſie ſich aufhalten, Geſellen, Knappen, Knechte und Purſche genannt. Man nennet ſie auch wohl, und theilet ſie ein in Geſellen, Jünger, Mittele, Lohner und Lohn-Jungen: Ferner in Bret-Meiſter, Tafel-Schneider und Polirers. Die erſten Benennungen ſeynd Synonyma, die zweyten zeigen unterſchiedliche Stufen und Gradus unter ihnen an, und alſo auch die dritten. Wann ſie Wochen- oder Büchſen-Geſellen genennt werden, rühret ſolches von einer Bedingung her, nach welcher ſie ſich bey einem Meiſter in die Arbeit begeben haben.

Geſellen fördern, heiſt dieſelben in Arbeit nehmen, ſie unterhalten und brauchen; Gleichwie hergegen einen Geſellen ſitzen laſſen, ſo viel bedeutet, als einen nicht für ehrlich oder einen rechtſchaffenen Geſellen erkennen. Ein gemachter Geſell heiſt derjenige, der nach ihren Handwercks-Ceremonien ordentlich zum Geſellen gemacht worden iſt; wiewohl unter den Schneidern, die aus den Lehr-Jahren kommende Jungen, erſtlich Lohn-Jungen, hernach junge Schneider, und darnach erſtlich Schneider-Geſellen genennet werden. Es macht einen jeden ſeine Arbeit zum Geſellen, wird Ehren halber von dem geſagt, der ein gutes Stück Arbeit macht, und daher materialiter den Namen eines Geſellen verdienet, ob er gleich noch nicht zum Geſellen geſprochen worden. Büchſen-Geſellen werden diejenigen genennet, welche dasjenige, was verdienet wird, in eine Büchſe ſtecken, und hernach zu gewiſſer Zeit mit dem Meiſter theilen; da dieſer etwan zwey Drittel, ſie aber ein Drittel bekommen. Wochen-Geſellen heiſſen diejenigen, welche für Wochen-Lohn arbeiten. Geſellen-Schild iſt dasjenige, welches ſie an etlichen Orten an den Willkommen, mit ihrem aufgeſtochenen Namen machen laſſen. Einen zum Geſellen ſprechen, heiſt einen Lehr-Jungen, der ſeine Lehr-Jahre vollbracht, und das Handwerck wohl erlernt, loßſprechen. Zum Geſellen machen, das iſt, frey und loß geben; worauf dann, wann das übrige Ceremoniel, als Schleiffen, Hobeln, Kämmen und dergleichen vorbey, der neue Geſell ſeinen Geſellen-Braten verſchencken muß; daher nachmahls die Gewohnheit gekommen, daß er gefragt wird, ſo mit Gunſt mein Jünger, ſo thu ich dich fragen, wo du deinen Lehr-Braten verſchenckt haſt, und deinen Jünger-Namen an dich genommen, item: So mit Urlaub und Gunſt meine Geſellſchafft, ſo komm ich noch weiter zu dir, und thu dich fragen, wo du deinen Jünger-Namen verſchencket und den Geſellen-Namen an dich genommen, wo, in welcher Stadt ꝛc. Ein Wander-Müßiger Geſell heiſt einer, der Weg- und Reiſe-fertig iſt, daß er auf die Wanderſchaft ziehen will, welches geſchiehet, wann ſie nicht können Arbeit bekommen, oder der Meiſter ihnen Urlaub gegeben hat; dahero ihre Wanderſchaft in voluntariam & neceſſariam abgetheilet wird, oder daß ſie ſelbſt Abſchied nehmen, welches aber keiner in der Wochen thun darff; ſondern, ſo er nicht länger zu bleiben geſonnen, muß er den Sonntag Abſchied nehmen, wie es im Römiſchen Reich gebräuchlich iſt; worauf dann einige Geſellen ihm das Geleit zum Thore hinaus zu geben pflegen; Und ſeynd ihre Formalia deshalb folgende; ſo mit Gunſt, ſo thu ich euch fragen, ob einer oder der andere Wander-müſſig wäre, und begehrte das Geleit zum Thore hinaus von mir und ehrlichen Geſellen und Jüngern, ſo ſolls ihm auch wiederfahren; zu mercken iſt hierbey, daß kein wandermüßiger Geſell einen andern von der Arbeit auffſprengen darf, daß er zugleich mit ihm wandere, wann es kundbar wird, ſo muß er und derjenige, der ſich hat auffſprengen laſſen, ein jeder ein gewiſſes zur Straf in die Lade erlegen. Kein wandrender Geſell ſoll das älteſte oder jüngſte über Feldwegs wegtragen, wird einer darüber befunden, ſo wird er in der Geſellen Straf ſeyn; hierunter wird verſtanden, daß, wann einer unter denen Geſellen ein officium gehabt, daß er ſolches, ehe er wegreiſt, ordentlich reſignuren, und einem andern auftragen ſoll, und ſo kein Geſell vorhanden, der es annehmen könte, muß es dem Meiſter geſchehen, ſo der es auch nicht annehmen will, mögen ſie es in die Handquele knüpfen. Beym Wegreiſen muß der Oerten-Junge ihme den Bündel biß vor das Thor hinaus tragen. Der Gruß, welcher einem ſolchen wegreiſenden Handwercks-Geſellen mit gegeben wird, lautet als folget: Grüſſe mir Meiſter und Geſellen, ſo weit das

Hand-

Digitized by

Handwerck redlich ist, ists aber nicht redlich, so nimm Geld und Geldes werth, und hilffs redlich machen ꝛc. Bey Ankunft in eine andere Stadt, wann er sich auf der Herberge angegeben, wird ihm der mitgegebene Gruß folgender Gestalt abgefraget, z. e. so thu ich euch fragen, ob einer hieher gewandert gekommen, und wäre ihm von Meister und Gesellen ein freundlicher Gruß befohlen worden, so richte ers aus, es soll ihm an statt Meister und Gesellen gedanckt werden; worauf jener antwortet, so mit Gunst ihr günstige Gesellen und Jünger; so bin ich vor 14. Tagen neulich hieher komen, ist mir von Meister, Gesellen und Jünger ein freundlicher Gruß befohlen worden, ich soll ein gantzes ehrsames Handwerck, Meister, Gesellen und Jünger gantz freundlich grüssen, so habe ich ihnen an statt euer gedancket, wären mit reverenz die Schuh geflickt, der Beutel voll mit Thalern gespickt, und hätte ihnen nicht gedanckt, so wolte ich noch hinziehen, und ihnen dancken, aber ich hoffe, es wird geschehen seyn, und was etwan des Ceremoniels mehr seyn möchte, worin ein jedwedes Handwerck seine besonderen Gruß-Formularien hat.

Gesellschaft s. Compagnie. p. 421

Gesellschafts-Regul s. Regula Societatis.

Gesencke, ist eine eiserne und verstählte Form aus zweyen Stücken, worinnen allerhand Knöpfe, Knoten und erhabene Zierrathen an runde Stänglein oder Stäblein getrieben werden, das Untertheil wird mit seinen Zapfen in das Loch des Amboßes gesetzet, und das glühende und schon aus dem gröbsten zugerichtete Eisen daran gehalten, hierauf das Obertheil in Form eines Hammers mit einem höltzern Stiel darauf gesetzt, kräftig darauf geschlagen, und bey iedem Schlag das darum steckende Eisen umgedrehet, so wohl die Cylindrische Runde, als die Figur der Knoten und Reifflein anzunehmen und zu empfangen.

Gesencke auf Bergwercken ist das tiefste in der Gruben, darinnen immer weiter nieder geteuffet wird. **Auf dem Gesencke arbeiten** heisset, wann in einem Schacht auf der Sohle nieder gearbeitet wird.

Gesicht, wird das Korn auf der Flinte oder Schieß-Rohr genannt; die Kauffleute pflegen auch zu sagen, das Gesicht oder Besicht ihrer Waaren habe man umsonst. Mit der Erklärung des menschlichen Gesichtes und dessen Theilen, gehen die Medici in der Anatomie um.

Gesichte, *Facies, Vultus, le Visage, la Veüe*, darunter wird ein jedes äusserliches An- und Aussehen verstanden, als das Ansehen eines Hauses, die Situation eines Orts. Die Physiognomi und Metaposcopisten wollen aus dem Gesichte und sonderlich aus den Lineamenten der Stirn urtheilen, wie der Mensch von Natur geartet, welche Affecten und Pasiones bey demselben prædominiren. Die Mahler, Bildhauer und Kupferstecher haben sonderlich mit den Gesichtern zu thun, daß sie darinne die Pasiones, Alter und die Actiones der Menschen wohl und künstlich vorstellen mögen. Die Anatomici gehen auch mit dem Gesichte und dessen Theilen, als da sind die Stirn, Augen, Nasen, Backen, Wangen, Lefftzen, Mund und Kinn, sonderlich aber mit der Myologia, oder den daran befindlichen Musculis um. Solcher sind an der Stirn 2. Frontales genannt, welche die Stirne in die Höhe ziehen. Die 2. Occipitales, welche sich an die Haut des Hinter-Haupts hängen, und dieselbe in die Höhe ziehen. Ein jedes Augen-Lied hat 2. Musculos, davon der eine der Aufheber, und der andere der Niederleger genennet wird. Von mehrern Musculis siehe unter eines jeden Gesichts-Theiles seiner Benennung.

Gesichtkunde s. Optica.

Gesiegelte Erde s. Terra Sigillata.

Gesimse, sind Zierrathen in der Bau-Kunst, welche aus den Ordnungen genommen werden, insonderheit sich nach dem Gebälcke oder Haupt-Gesimse in einer Ordnung richten, und daher 3. Stücke haben: den Rahmen oder Oberschwelle, der den Architrab vorstellet, darnach den Borten und den Krantz. Man braucht sie bey Einfassung der Thüren, Fenster, Camine, bey den Geländern, Schreinwerck, u. s. w.

Gespannschaft, wird zwar die Eintheilung genannt, darein das Königreich Ungarn eingetheilet wird; sonst aber werden auch die Fuhrleute, die mit einander in Gesellschafft fahren, also geheissen, daher in den Fracht-Briefen gar oft gesetzet wird: mit Fuhrmann N.N. und Gespann.

Gespenst s. **Bergmännlein**. p 228.

Gesperrete Handwercke, heissen sonderlich in Nürnberg diejenigen, welche nur allein daselbst anzutreffen, und deren Gesellen nicht reisen dürffen, damit ihre Kunst und Wissenschaft nicht anderer Orten möge bekannt werden, sondern sie solche für sich behalten.

Gesprenge, ist ein Dachwerck mit eingehängten Bogen.

Gesprenge im Schacht, heist auf Bergwercken, wann ein Schacht von oben nieder gesuncken, und ihm von unten auf entgegen, und über sich gebrochen wird, und sie mit den Oertern einander fehlen, daß der Durchschlag nicht auf einer Linie oder Centro geschicht, sondern der eine ins liegende, der andere aber ins hangende kommt.

Gesprenge in Stollen heist, wenn der Stöllner nach dem Haupt-Stoll-Ort ein Gegen-Ort treibet, und mit der Sohle um 1. oder mehr Lachter höher einkommt, als des Stollens Sohle ist.

Gestänge sind 1) die an einer Kunst aneinander gefügte Stangen, wodurch die Kunst arbeitet, 2) das Holtz, darauf man in den Stollen mit dem Hunde lauffet, derer werden 2. neben einander, daß 2. Finger breit darzwischen bleibet, genagelt, daß des Hundes Leit-Nagel darinnen nicht weichen könne. Es sind aber die Gestänge zweyerley, entweder Feld-Gestänge oder Strecken-Gestänge, jene sind die Stangen an einem Kunst-Zeuge, die über Feld schieben müssen, und sind sie entweder einfach welches man ein Geschleppe nennet, oder gedoppelt, zu welchen viel Schwingen, Stoß-Bäume oder Stege auf die Böcke geleget werden,

Digitized by Google

werden, dieſe ſind beſtändiger und die baufälligen ungehindert wieder einzuwechſeln.

Streck-Geſtänge, ſind diejenigen, welche, wann die Waſſer-nöthigen Geſencke oder Gebäude von den Kunſt-Schächten abgelegen, abſonderliche Geſtänge an das Schacht- und Kunſt-Geſtänge, mit Creutz-Wellen und Armen angehänget werden, mit Richtung des Röhr-Wercks in ſolche Geſencke.

Geſtäude werden bey den Jägern die Falcken-Neſter genennet.

Geſtatio, die Tracht oder die Zeit, in welcher das Kind von der erſten Bildung bis an die Geburts-Stunde im Mutter-Leibe bleibet.

Geſteine auf Bergwercken iſt unterſchiedlicher Farbe und Art, vornehmlich aber zweyerley, als Schiefer- und Sand-Geſtein.

Geſteine abzubrechen wiſſen, heiſt auf Bergwercken, wenn ein Häuer den Vortheil weiß, wie er das Geſteine und die Gänge gewinnen ſoll. Heiſt auch, dem Geſtein mit der Arbeit Abbruch thun.

Geſteine erbeiſſet ihn, heiſt, wenn einer ſein Gedinge nicht heraus ſchlägt in der Zeit, die ihm geſetzt iſt.

Geſtein hat ſich gezogen, i. e. aufgethan.

Geſtein iſt mit dem Gezahe nicht zu gewinnen, i. e. es iſt allzu veſt.

Geſtein leget dem Häuer zu, bedeutet ſo viel, als es wird gebrecher, daß man es beſſer gewinnen kan.

Geſtein nimmt die Oerter nicht an, heiſt ein veſt Geſtein, das ſchwerlich zu gewinnen iſt.

Geſtein poldert, wird geſagt, wenn es klinget, als wann es dahinten hol wäre. Poldern heiſt auch, wenn auf den Kupfer-Hämmern mit dem höltzern Polder-Hammer den Keſſeln die rechte Weite gegeben wird.

Geſtein will ſich nicht ſtuffen laſſen, bedeutet abermahl ein veſt Geſteine, ſo ſchwerlich zu gewinnen,

Geſtein wird flaſericht, das iſt veſte oder wimmerich.

Geſteins abſetzen ſ. **Abſetzen**. p. 10.

Geſteins-Lage, iſt wie das Geſtein lieget; an manchen Ort aber liegt es oben hin, an manchen ſencket es ſich auch in etwas, in manchen fället es flach. Wenn nun unterſchiedene Arten des Geſteins unter einander liegen, wie etwan zu Mannsfeld, ſo wird es von Bergleuten Lagen genannt. Fallen und ſtreichen dergleichen Arten durch einander, ſo ſagt man: das Geſtein kömmet aus einer Lage in die andere; haben die Gänge ihr Streichens mit dem Geſtein, ſo ſagen die Bergleute: der Gang ſtreicht und fält mit dem Geſtein in einer artigen Geſteins-Lage.

Geſtelle, iſt das unten in dem hohen Ofen aus gewiſſen Werck-Stücken beſtehende Gemäuer, worinnen das Eiſen geſchmoltzen wird. Die darzu erfordernden Werck-Stücken ſind die Form, der Tümpel, ein Boden, ein Rück, und zehen gemeine Stücke.

Geſtirn ſ. Aſterismus. p. 147. und **Sterne**.

Geſtübe, ſeynd klein geſtoſſene mit Leim vermengte Kohlen, daraus der Herd vor dem Schmeltz-Ofen gemachet wird.

Leicht-Geſtübe heiſt, ſo allein von Kohlen gemachet iſt.

Schwer-Geſtübe, ſo aus Kohlen und Leim-Erde beſtehet.

Geſtübes ſ. **Ofen-Geſtübe**.

Geſundheit, *Sanitas*, iſt eine natürliche Conſtitution des Leibes, welche denſelben fähig machet, ſeine Geſchäfte ordentlich und wohl zu verrichten. Sie beſtehet in der Harmonia der Lebens-Geiſter, in einem rechten Temperament der Feuchtigkeit und richtigen Zuſammenhang der ſoliden Theile; daher ſie von einigen in Solidam, Humidam & Spirituoſam eingetheilet wird, und desfalls als unbetrügliche Anzeigungen gegeben werden, wenn der Menſch ſeine ihm zukommenden Actiones wohl verrichten, was er bey ſich behalten ſoll, wohl behalten, und was er hingegen von ſich geben ſoll, auch wieder von ſich geben kan. Geſunde Leute werden auch dadurch erkannt, daß ſie keinen Schmertzen in Veränderung des Gewitters, auch nichts von des Mondes Wirckung fühlen, welche Geſundheit, als ein edler Schatz, zuvörderſt durch ein mäßiges Eſſen und Trincken, und andere Leibes-Ubungen, vornehmlich aber durch Bezwingung ſeiner Begierden und Affecten muß unterhalten werden, worzu dann auch die ordentliche Ruhe und äuſſerlichen Zufälle an reiner und geſunder Luft, it. eine ordentliche Bewegung und Vermeidung desjenigen, was an allerhand Zufällen, die Geſundheit zu alteriren pfleget, ein groſſes contribuiren kan; dergleichen geſunden Leuten werden die Krancken ſchnur gerad entgegen geſetzet, in der Mitten aber diejenigen geſtellet, welche weder kranck noch geſund ſeyn, weichliche Leiber haben, und entweder von einer Kranckheit erſt aufgeſtanden oder ſich doch ſo befinden, daß ſie nicht die Actiones eines geſunden Menſchen verrichten können. ſ. Hygieia.

Geſunder-Kieß, heiſt auf Bergwercken ſo viel als derber Kieß.

Getöſet, gepneuſcht, gepſt, wird von den Jagt-Hunden geſagt. ſ. **Hirſch**.

Getränckе, *Potus*, ſeynd die Liquores, die wir entweder den Durſt zu ſtillen, oder als Artzney-Mittel zu uns nehmen müſſen: ſie beſtehen entweder in einfachen, und von der Natur zubereiteten, als da ſind Wein, und Waſſer, oder in Compoſitis und Decoctis, als da ſeynd alle gemiſchte und aromatiſche Träncke, ſonderlich aber unſer aus Gerſten und Hopfen gekochtes Bier.

Getreue Hand, wird in den Hälliſchen Saltzwercken genannt, wenn ein Hälliſcher Bürger die Thal-Güter auf ſeinen Nahmen brächte, und ſich damit belehnen lieſſe, die doch nicht ſeine, ſondern eines andern Hälliſchen Bürgers wären, dem er auch die Nutzung davon abfolgen lieſſe, welches aber in des Ertz-Biſchoffs Erneſti Regiments-Ordnung gäntzlich, und bey Confiſcation der Kauff-Gelder und anderer harter Beſtraffung, verboten, wie denn auch vermöge gedachter Ordnung, keiner mit fremder Leuten Geld Thal-Güter kauffen darff, dergeſtalt, daß er ſeinen bloſſen Namen darzu hergebe, das Gut aber nebſt den Nutzun-

Digitized by Google

gen einem Fremden, der zu Halle nicht Bürger ist, verbliebe, bey Straf 50. Marck löthigen Silbers.

Getrieb, Trieb, *Tympanum*, ist ein Rad, welches, wenn es beweget wird, auch ein andres Rad, in dessen Zähne oder Kämme es eingreiffet, mit sich herum treibet.

Getriebe, heist auf Bergwercken, wenn man ein Ort Stollen oder Strecke, durch einen Bruch und alten Mann gewältigen will, so setzet man auf beyden Seiten Thürstöcke und oben darauf eine Kappe, auf welchen mit 8. Schwarden-Pfählen angestecket und drüber hingetrieben wird, um dadurch den Bruch dadurch so lange aufzuhalten, bis man wieder Thür-Stöcke setzen, und weiter abtreiben kan, und dieses heist mit Getrieben durch den Bruch gehen.

Getrieb Pfale bey dem Bergwerck, sind Pfäle, so breit, und vorne scharff zugerichtet werden.

Gevierdter Schein s. Quadratus.

Gevollmächtigter s. Complementarius. p 423.

Gewächse s. Vegetabilia.

Getriebene Arbeit, wird diejenige genannt, an welcher die Zierrathen an allerhand Beschläge oder Gitterwerck, die sonst nur eben waren, gebuckelt oder erhoben, wie Bas relief, entweder in eigenen darzu verfertigten Gesencken, oder auf Bley mit bequemen Punsen getrieben werden.

Gevierdt Feld s. Vierung.

Gevierdt Feld vermessen, ist eine Fund-Grube, die 28. Lachter in die Länge, und 28. Lachter in die Breite hat, oder eine Masse, die 14. Lachter in die Länge, und 14. Lachter in die Breite hat. Dergleichen Feld wird auf Stockwerck, Flötzen und schwebenden Gängen verliehen, da denn der Schacht in die Mitten der Fund-Grube kommen soll, so er aber nicht in die Mitten kommen soll oder kan, so muß der Berg-Meister eine rechte winclichte Figur von 28. Lachter lang und breit, an das allbereit vermessene Feld anlegen, und mit seinen Lochsteinen besetzen.

Gevier s. Schrot.

Gevier auftragen, heist die Jöcher und Kappen in einander legen.

Geusen, ein Walonisches Wort, bedeutet so viel als einen Bettler. Die Spanier nennten vor diesem die Holländer spottsweise also.

Gewächs-Haus, in welches des Winters die fremden Gewächse, welche die Kälte nicht vertragen können, gebracht werden, und welche gegen Mittag dergestalt gebauet seyn müssen, daß sie gegen der Nord-Seite eine zugemachte Wand oder Mauer, gegen Mittag aber lauter offene Fenster haben, damit man solche bey gutem Wetter eröffnen, und die frische Luft hinein lassen könne. Hingegen wird gegen die Nord-Seite ein Kachel-Ofen darein gesetzet, und durch denselben in der grossen Kälte eine gelinde Wärme gemacht.

Gewältigen, heist auf Bergwercken das Tiefste entweder von den hinein gestürtzten Bergen oder zugelauffenen Wasser saubern, und wieder völlig zurichten.

Gewähre ist 1) ein Schein oder Zettel, welchen auf Bergwercken der Verkauffer an den Berg-schreiber ertheilet, daß er diesen oder jenen Kux dem Käuffer zuschreiben soll; 2) bedeutet es den Schein, den der Bergschreiber selbsten von sich stellet, daß der Kux dem Käuffer im Namen des Verkäuffers zugeschrieben sey.

Gewehr, allerhand Waffen und Kriegsrüstungen; ist auch ein den Jägern gebräuchlicher Terminus, als welche der wilden hauenden Schweine ihre Zähne, scharffe Waffen, Gewerff oder Gewehr, mit welchen es Leute und Hunde darnieder schläget, zu nennen pflegen.

Gewehr, Armes à feu. unter solchen werden verstanden Flinten, Musqueten, Musquetons und Carabiners, gemeine und gezogene, Vogel- und Pirsch-Röhre, Stutze und halbe Flinten, Pistolen, Tschincken, Terzerols oder Pusser, auch wohl die so genannten Wind-Büchsen, wiewohl diese letzteren nicht mit Pulver, sondern nur durch den Wind getrieben werdē. An allen diesen Arten von den Gewehren waren vor diesem die Feuer-Schlösser (weil selbige sehr gewiß sind, und selten versagen) im Gebrauch, die man vermittelst eines Rades aufgezogen und gespannet; heut zu Tage aber sind an deren statt die Flinten-Schlösser fast durchgehends (weil man damit eher fertig werden kan) bey allen Nationen eingeführet worden, wiewohl die Feuer-Röhre noch zur Lust und zum Scheiben-Schiessen, wie auch auf der Jagt und in Belagerungen, vornehmlich aber die Gezogenen, (weil damit weiter und gewisser zu schiessen) beybehalten werden. Es hat aber ein **Gewehr-Handler**, wenn er dergleichen Gewehr entweder eintzeln, oder bey hunderten, ja bey tausenden für gantze Regimenter anschaffen soll, erstlich wohl zu betrachten, den Ort, von dem er solches Gewehr verschreiben will, dergleichen sind in Teutschland die Stadt Suhla in Thüringen, als welche jährlich viel tausend Flinten, Carabiners und Pistolen liefert, ingleichen die Städte Mastricht und Lüttich, in Franckreich Sedan, und in Italien Meyland, Turin und Brescia, in Schlesien Teschen, in Westphalen die Stadt Essen, wie auch unterschiedene Oerter in Schweden und Dännemarck. Zum andern muß ein Gewehr-Händler auch die abgänglichen Sorten und das rechte Caliber oder die Mündung des Lauffs in acht nehmen, und sind sonderlich die Italiänischen Läuffte vor andern berühmt; wenn er nicht das angeschafte Gewehr auf dem Halse behalten will. Mit kostbaren und propren Gewehr kan auch ein Gewehr-Händler öfters bey grossen Herren einen guten Profit machen, nehmlich daß etwan an demselben die Läuffte Italiänisch, die Schlösser von Mastricht, Sedan und Paris, und der Schaft von Nußbaum-Eben-Brasilien-Cypressen- oder dergleichen Holtz gemachet, und mit Gold, Silber, Meßing, Stahl, Elffenbein und Horn künstlich eingeleget ist, welches die im Lande herum reisenden Savoyarden, Italiäner und Frantzosen wohl wissen, und viemahls ein zu Suhl gemachtes Paar Pistolen, auf deren Laufft sie etwan Milano, und auf die Schlösser Paris stechen lassen, für ein ausländisches Gewehr theuer genug verkauffen. Endlich

lich muß auch ein Gewehr-Händler fleißige Aufſicht haben, daß ſeine Waare nicht verroſte, und von rechter Länge und Caliber ſey, auch die verbotene Zufuhr des Gewehrs, welche den Feinden in Kriegs-Zeiten geſchicht, vermeiden, oder doch darinne vorſichtig gehen, daß er nicht ertappet, und ſeine Waare als contraband weggenommen und confiſciret wird.

Gewercken, Gewerckſchaften, ſind auf Bergwercken die Perſonen, welche eine Zeche bauen, und ihre gewiſſe Theile daran haben, auf dieſelben Zubuß geben, und nach Gelegenheit Ausbeute heben. Nach der Ungariſchen Berg-Ordnung heiſſen ſie auch **Wald-Bürger**. Es beſtehet aber eine Gewerckſchaft in 128. Kuxen, darunter 4. Erb-Kuxe, ſo die Gewercken dem Landes-Fürſten und Herrn, und zwar nach uralten Berg-Recht frey zu bauen verbunden ſind.

Gewercken, heiſſen nicht alleine die im Bergwerck bauenden Perſonen, ſondern es werden auch unterweilen allerhand Handwercker darunter verſtanden: inſonderheit aber heiſts, etwas von den Gewercken beſichtigen laſſen, d. i. von Mäurern und Zimmerleuten.

Geweyh von Hirſch ſ. Gehörn p. 684.

Gewicht, *Pondus*, Poids, iſt nechſt der Zahl und der Maaß das dritte, nach welchem Gott alles in der Welt geordnet hat, wie denn kein Stand in der Welt zu finden, der nicht des Gewichts zuweilen benöthiget iſt. Vor allen aber gehet die Kauffmannſchafft viel mit Ein- Aus- und Abwägen um, und daher iſt derſelben zu wiſſen nöthig, wie ſich fremder Oerter Gewichte gegen das Einheimiſche verhalte, und eines nach dem andern zu reduciren. Die Gewichte laſſen ſich insgeſammt in Stadt- Marckt- und Handels-Gewicht, ferner in Gold- Silber- Müntz- Bergwerck- Ducaten- Cronen- und Apothecker-Gewicht eintheilen. Die Materie, woraus dieſelben verfertiget werden, ſind Steine, Eiſen, Bley, Kupfer und Meßing. In Nürnberg ſind eigene Gewichtmacher anzutreffen.

Gewicht-Macher, gehören in Nürnberg mit unter die Rothſchmiede, und verfertigen vornehmlich Centner, Pfunde, Lot und Quentlein, item, die ſo genannten Einſatz-Gold- und Silber-Gewichte, davon jenes in Ducaten- und Cronen-Gewicht beſtehet, dieſes aber der Marck nach eingerichtet wird: Perlen- und Diamanten-Gewichte, die Grän und Caraten derſelben zu bemercken: Probir-Gewichte, Pfennig und Center nach verjüngter Proportion zu wiſſen, wie viel nehmlich nach der klein genommenen Probe der vollkommene Centner der Berg-Ertze gut und feines Metall halte; Apotheker-Gewicht, welches in 24. Lot haltenden Pfunden, Untzen, Drachmen, Scrupeln und Granen beſtehet. Das Meiſter-Stücke der Gewicht-Macher iſt vornehmlich ein Einſatz-Gewicht 8. Marck haltend. In Hamburg machen ſie neben einem Hang-Leuchter einen Hand-Keſſel mit 2. Schnautzen, welcher ſo accurat ſeyn muß, daß bey Einfüllung des Waſſers kein Tropfen auslauffen kan.

Gewinde, ſ. Charniere. p. 381. Es werden auch die Helices oder Schrauben, Gewinde, ingleichen Gänge genennet.

Gewinnen auf Bergwercken, heiſt ſo viel, als Erbrechen: in dem Acker Feld- und Garten-Bau, ſagt man, er hat ſo viel Korn, Heu oder Obſt genommen d. i. eingeerndtet, eingeſammlet.

Gewölbe, *Fornix, Concameratio*, iſt eine krumme Decke, die von gebrannten oder gehauenen Steinen gemacht wird, und mit ihrer Krümme einen Elliptiſchen oder Kreis-Bogen vorſtellet. ſ. Camarium. p. 331.

Geworffen, ſagt man vom Falcken; wenn man ihn los läſt, ſo ſpricht man, man habe ihn geworffen.

Geyer, iſt die Planities oder Ebene oben auf dem hohen Ofen oder Schacht, worauf man herum gehen kan.

Gezähe oder Gezeug, ſind alle die Inſtrumenta, die ſo wohl die Bergleute bey Gewinnung der Gänge, als auch die Schmeltzer in Hütten gebrauchen, it. alle Berg-Materialien.

Geziehgen, heiſſen die Schmeltzer ſo viel, als ſchmeidig d. i. gebogen; als ſie ſagen, der Stein wird geziehge, d. i. er wird geſchmeidig, flüßig, und verlieret ſeine wilde Sprödigkeit.

Gezimmer, iſt den Bergleuten eben ſo viel als zimmern.

Gezimmer hat einen veſten Fuß im Geſtein, d. i. ein gut Fundament.

Gezimmer im Schächten, ſind Trag-Stempel, Jöcher, Einſtriche, Spreitzen u. d. gl.

Gezogen ſ. Aufgethan. p. 157.

Ghitta Jemou ſ. Gummi Gotta.

Gialappa ſ. Jalappa.

Giardino, heiſt auf Italiäniſch ein Garten. Zu Venedig wird ein Gefängniß il Giardino genennt.

Gibberoſitas, Gibboſitas, Gibbus ſ. Cyphoma. p. 478.

Gicht, iſt auf Bergwercken, ein gewiſſes Maaß, darinnen der Eiſenſtein und Kohlen auf den hohen Ofen, aufgegeben werden. Es heiſſet auch Gicht der Platz, wo auf den hohen Ofen der gepochte Eiſenſtein hingeſtürtzet wird. Es gehen wohl 8. bis 9. Gichten in einen ſolchen Ofen.

Gicht ſ. Paralyſis, it. Arthritis. p. 136.

Gichten lauffen ſ. Aufgeben. p. 157.

Gicht-Roſe ſ. Peonien.

Gicht-Rübe ſ. Bryonia. p. 301.

Giebel, *Tympanum, Fronton*, iſt eine Zierrath in der Bau-Kunſt, welche über einem Gehäuſt oder einer Eröffnung gemacht wird, und einen dreyſeitigen Triangel vorſtellet, auch mit Gliedern verſehen wird. Über kleinen Wercken, z. e. über Fenſtern, Bilderblinden u. ſ. w. macht man ſolche Giebel auch zuweilen rund. ſ. Math. Lex. p. 653.

Gieſſer, *Metalliſiſores, Fondeurs*, von dem in gemachte Formen, ausgegoſſenen geſchmoltzenen Metall, und zwar, ſo es Meßing, Rothgieſſer; ſo es aber Zinn, oder eine andere Mixtur iſt, Zinn- item Schrifftgieſſer, genannt: müſſen mit guten Werckſtädten und ſonderlich die Rothgieſſer, welche groſſe Statuen, Stücke, Mortiers, Glocken und groſſe Leuchter ꝛc. zu

gieſſen haben, mit einer hohen und mit Steinen wohl umfangenen Gieß-Hütten, (alles Unglück zu vermeiden) ſammt einen guten Schmeltz-Ofen verſehen ſeyn, auch die Hitze des Metalls wohl verſtehen, damit ſie ſolches zu rechter Zeit nicht zu heiß und nicht zu kalt in die Formen gieſſen, und die Figur und Bildung der Formen wohl und deutlich ausgedrücket werde. Es wird aber eine ſolche Figur, wann ſie etwan, wie die Statuen, recht gros iſt, in unterſchiedlichen Theilen geformet, gegoſſen und ſolche Stücke hernach zuſammen geſetzet und gelötet, alsdann mit Feilen übergangen, poliret oder ausgebreitet, gewiſchet, glänzend und blanck gemacht.

Gieſſer, Eiſen-Gieſſer, heiſſen auf den Eiſen-Hämmern diejenigen, welche Keſſel, Ofen, Töpfe, Aufſätze und dergleichen gieſſen.

Gieß-Puckel. ſ. Pyramis.

Gifft ſ. Venenum it. Toxicon.

Gifft-Magnet ſ. Piedra della Cobra.

Gifft-Wurtzel ſ. Vincetoxicum.

Gigarton, Atillæ, ſind die Kerne in den Weinbeeren.

Gilbe, eine ſilberhaltige Bergart, gelber Farbe.

Gilb-Wurtz ſ. Curcuma. p. 476.

Gilla, iſt bey dem Paracelſo das weiſſe Vitriol-Saltz, welches aus dem Capite Mortuo des ☉ nach der deſtillation deſſelbē, mit warmen Waſſer ausgezogen, und l. a. evaporiret worden. Iſt ein ſtarckes Vomitiv: aber darinnen ein groſſer Unterſcheid, nachdem es aus einem ♂liſchen oder ♀riſchen Vitriol bereitet worden.

Gingibrachium, heiſt der Scharbock an den Armen.

Gingipedium, der Scharbock an den Füſſen.

Gingiva, das Zahnfleiſch, welches die Zähne gleich als ein Wall umgiebt.

Gingivarum fiſtula oder ulcus, eine Fiſtel oder Geſchwür des Zahnfleiſches.

Ginglymus, Cardo, die Zuſammenfügung der Beine, wenn nehmlich eines Beines Haupt in die Höle des andern Beins geſetzet wird.

Ginſing oder Ginſem-Radix ſ. Ninſing.

Ginſt ſ. Geniſta. p. 691.

Giriren, umlauffen, welches Wort bey den Kauff-Leuten gebräuchlich iſt, und ſo viel heiſſet, als ſein Geld in Wechſel unter den Leuten lauffen laſſen, und damit handeln. Und einen ſolchen beſtändigen Lauff des Geldes nennen die Kauff-Leute einen Giro. Ein girirter Wechſel-Brieff heiſt, der oft indoſſiret, und durch viel Hände gegangen iſt.

Giro in bianco ſ. Indoſſo in bianco.

Gitterwerck, iſt eines von der künſtlichen Schlöſſer-Arbeit, wurde vor Alters nur von recht-liniſchen durch einander geſteckten viereckigten Stäben, wie in opus craticulatum, gemacht, heutiges Tags aber werden die in Geſenckern rund getriebene Stäbe mancherley Gewinde, zierlich aufgewunden und durch einander geſtecket, auch mit allerhand getriebenen Laube und Figuren gezieret, welches dann den Baluſtraden, die damit umgeben ſeynd, ein gar ſchönes Anſehen giebet.

Glacialis humor ſ. Humores oculares.

Glacies ſ. Eis. p. 544.

Glacies Mariæ, ſ. Frauen-Eis. p. 650.

Gladiatoriæ artis magiſter ſ. Fechtmeiſter. p. 610.

Gladiolus cœruleus ſ. Iris Germanica.

Gladius, ein Schwerdt, Degen, ingleichen ein Seefiſch, Schwerdtfiſch.

Gläubiger ſ. Creditores. p. 465.

Glandula, eine Drüſe, ſolches ſind gleichſam ſonderbare künſtlich geſtalte Siebe, welche die wäſſerigen Feuchtigkeiten an ſich ziehen, und durchſeigen. Sie beſtehen aus faſt trockenen, zerbrechlichen, ſchwammichten Weſen, in und auſſen her mit vielen Häutlein beleget, und ſind dabey zweyerley, als zuſammen geſetzte Conglomeratæ, und Kugel-förmige Conglobatæ. Jene ſcheiden durch einen beſonderen Canal das unnütze Waſſer aus dem Leib, dieſe aber geben das ihrige dem Milch-Saft und dem Geblüte. Man kan noch die dritte Art hinzuſetzen, glandulæ ſparſæ ſeu Sporadicæ, zerſtreuete, hin und wieder liegende Drüslein genannt. Dergleichen in den Gedärmen von den Anatomicis obſerviret werden.

Glandula Guidonis, iſt eine Geſchwulſt, wie eine Drüſe, beweglich, weich, ohne Wurtzeln, und von den drum herumliegenden Theilen abgeſondert. Sie eräugnet ſich meiſtens um die Gelencke.

Glandula pinealis und pituitaria ſ. Conarium. p. 425. ingleichen Pituitaria glandula.

Glandulola tunica, iſt das 5te Häutlein, welches den Magen und die Eingeweide, inwendig rings herum bekleidet: es beſtehet aus ſehr vielen kleinen Drüslein, welche die Lympham abſondern, und nach ihrem erſten Gange führen.

Glanduloſum corpus ſ. Proſtatæ.

Glans, bedeutet erſtlich die Eichel, oder die Frucht von einem Eich-Baum; dann das äuſſere Theil der männlichen Ruthe, gleichfalls die Eichel genannt; drittens ſuppoſitorium, ein Stuhl-Zäpfgen, und letztens auch ſcrophulum, ein Kröpfgen.

Glans ſ. Suppoſitorium.

Glans terreſtris ſ. Erdnuß. p. 575.

Glans unguentaria, ſive Nux unguentaria, *Balanus Myrepſica*, Salb-Nüſſe, ſind Früchte eines fremden Baums, dem Tamariſken-Baum nicht ungleich. Dieſe haben einen fetten Kern, wie eine Haſel-Nuß, wachſen in Egypten und Arabien. Die Kerne brauchen die Medici zum purgiren, ſo wird auch das daraus gepreſte Oel, Oleum Balaninum ſive myrepſicum, wider vielerley Fälle recommendiret.

Glantz, eine Berg-Art, ſo gerne auf Silber-Gängen bricht; hält oft Bley und Silber, iſt auch oft kupfrig. Die Glantze ſind zwar an der Farbe nicht groß von einander unterſchieden, iedoch iſt etlicher kleinſpießig, etlicher aber grobſpießig und würfflicht.

Glas, *Vitrum*, *le Verre*, ein durchſichtiges Corpus aus Aſche, Pott-Aſche, weiſſen Kieſelſteinen, Sand, Flinten- oder Feuer-Stein, Borrax, Salpeter, calcinirten Cryſtall, Gyps, Kreide, Saltz, Knochen, Kalck ꝛc. verfertiget. Seynd entweder Spiegel- oder Fenſter-Gläſer, Wein

Digitized by Google

Wein-odre Bier-Gläser, Recipienten, Kolben, Scheide-Kölbgen, Retorten, Phiolen, Helme, Wetter-Gläser, Wasser-Wagen, Reibe-Schalen, Schälgen, Seiger-Glöcklein, Verir- und Kelch-Gläser, Glas-Krüge und Becher, Zucker-Gläser, Flaschen, Spritz-Gläser, Trichter, Bouteillien, Sattel-Flaschen, Brust-Gläser, Glas-Heber, Schröpf-Köpfe, Spiegel, Kugeln und Fenster-Scheiben, als grosse Regal-Scheiben, doppelte Scheiben, Spiegel-Scheiben, Bruck-Kuchen, achtzehen hundertige, und zweytausendige Scheiben, Tafeln, Röhrgen, Massiv-Stänglein ꝛc. theils von weissen, blauen, grünen, rothen oder braunen Glase.

Glaser oder Fenster-Macher, haben vor diesem lange Zeit ein freyes Handwerck gehabt, bis es endlich an unterschiedlichen Orten, und sonderlich zu Nürnberg, wegen Einreissung allzu grosser Stümpeley im Jahr 1569. zu einem Handwerck gediehen, jedoch mit Geniessung eines rühmlichen Geschenckes, so daß die reisenden Gesellen mit ihrem Handwercks-Gruß von einer Stadt zur andern, wann sie nicht Arbeit finden, gar wohl, vermittelst solchen Geschenckes, in dem Heil. Röm. Reich sich fortbringen können. In den See-Städten aber ist solches Geschenck nicht zu finden, ingleichen auch nirgends keine Gesellen-Lade, als allein in besagter Reichs-Stadt Nürnberg, und in der Haupt-Stadt des Herzogthums Steyer zu Grätz. Und ist sonderlich merckwürdig, daß bereits in vorbesagter Reichs-Stadt Nürnberg in der Anno 1696. den 7. Julii abgebrannten S. Egidii-Kirche, in einem Fenster die Jahr-Zahl des 1140. Jahrs, als in welchem sie von Käyser Conrado III. erbauet, gefunden worden, zu einem nicht so gar ungegründeten Beweiß, daß in offt belobter Stadt sich dazumahl, und also schon vor 570. und mehr Jahren Glaser und Fenster-Macher befunden haben, wiewohl annoch frey, und ohne einige Handwercks-Ordnung, wie oben bereits gemeldet worden. Es ist aber von diesem alten Handwerck annoch ferner zu berichten, daß einiger Orten gewisse Meister-Stücke gemacht werden, theils Orten aber nicht, sondern nur die also genannten Gesellen-Fenster. So sind auch die Meister-Stücke nicht allenthalben einerley, indem sie an etlichen Orten selbst die Fenster-Rahmen darzu machen, welche überfältzet, mit dicken Schenckeln versehen sind, an welchen, wann sie von einander geschlagen werden, eine Schlitze in die andere sich richtig schicken, und die Nägel in die vorgebohrten Löcher auf das genaueste zutreffen müssen. Solche Rahmen werden so dann nach einem zierlich- und förmlichen Abriß künstlich verglaset, und das Glas hiezu mit besondern Fleiß eingetheilet und geschnitten, auch mit schönen gantz runden und polirten Fenster-Eisen oder Stangen versehen, und solche mit bleyernen Hafften angemacht, so daß man fast keine Stecknadel darzwischen stecken kan. Neben solchen von schöner Riß-Arbeit gemachten Fenstern werden noch zwey andere Fenster verfertiget, eines von lauter runden Scheiben mit drey Angeln, woran in der Mitte die Butzen, wie an den Scheiben zu sehen, und das zweyte von der so genannten Quartier-Arbeit, vermittelst welcher 4. viereckigte Glas-Tafeln an einem Ecke also ausgeschnitten werden, daß sie in der Mitte eine runde Scheiben fassen und umschliessen können. Es pflegen aber, nebst den Fenstern, die Glaser auch allerley Arten und fast unzehlbare Gattungen aus Glas, Zinn und Bley gefaste Laternen, sammt allerley Schatz-Kistlein zu machen, und so wohl mit allerley Trinck-Geschirren, als zur Chymie und Apothecker-Kunst gehörigen Gläsern sich zu versehen, und deßwegen, Glaser und Glas-Händler genennet zu werden. Ihr Werckzeug bestehet in dem Bley-Zug, worauf von allerhand Sorten Bley gezogen wird, als Quartier- und Scheiben-Bley, schmale und breite Umschläge und Hafften, welche aber vorher in einen Gies-Eisen gegossen, alsdann in dem Futter-Kloben gefüttert, und auf dem Zug, zu einem Bley, iedoch nach Proportion einer ieden Arbeit, gezogen werden. Ferner ist, die Scheiben und Gläser recht ins Bley zu fassen, ein guter Schneid-Diamant nöthig, welcher an einem Bley-Knecht gefasset, ingleichen ein Hand-Leistlein, Kresel, Flinck-Messer, Hammer und Zange, Schließ-Nägel, Vorschlag- und Aufzug-Leisten, wie nicht weniger ein gutes paar Löt-Kolben, Kohlen und Blasbalg; item eine Kratz-Bürste, Löt-Schalen, Streich-Licht, sammt einem guten Löt-Stein, die Kolben darinnen recht aufzureiben und zu verzinnen, damit die Fenster oder andere Glas-Arbeit recht verlötet und verzinnet wird.

Glas-Ertz, ist ein derb Ertz, siehet aus wie ein gediegen Bley, lässet sich schmieden, und hält der Centner zu 180. bis 185. Marck Silber. Inmassen es der Güte nach dem Silber gleich gehalten wird

Glaseschmeltz s. Kali Geniculatum.

Glas-Gall, Fel Vitri, ist ein Compositum, so meistentheils aus Italien kömmt, Schneeweiß gegossen, und in Scheiben formiret ist. Es wird zum Silber-löthen gebraucht, und kommet aus Glas-Hütten, woselbst es auf der Materie, aus welcher das Glaß geblasen wird, wie ein Fett oder Schaum oben auf schwimmet, und auch also von einigen Axungia und Sal vitri. von den Frantzosen aber Suif de verre, Glaß-Talg oder Unschlitt genennet wird, und weil dieses Saltzes Ursprung eigentlich von der Soude oder andern Salibus Alcalibus herrühret, auch mit diesen sehr überein kömet, so nennen es andere Sal alcali; Sal Anatron. ꝛc. In Franckreich brauchen es die Einwohner in der Artzeney gegen die Wassersucht, und dem Stein, ingleichen die Zähne damit zu saubern: In der Chymie und Scheide-Kunst machet es die Metallen flüßig. Es gebrauchen es auch die Gold-Schmiede zum Löthen, und die Töpfer zur Glasur. s. Anatron. p. 82. Auf dem Blau-Farben-Werck wird Glas-Galle genennet, wenn sich oben auf dem Fluß im Schmeltzen, ein weiß siedend Saltz befindet, welches wie ein Glas-Mehl aussiehet, und vom Fluß kommet.

Digitized by Google

Glas-Häfen, sind grosse runde und von guten Thon gemachte und fein wohl ausgebrannte Häfen, worinnen man die Materialien zum Glasmachen schmeltzet.

Glas-Hütte eine wohlversehene Glas-Hütte kan man folgender Gestalt vorstellen, daß in solcher 1.) die Glas-Kammer oder Magazin, woselbst das gemachte Glas verwahret wird, ferner des Glas-Schneiders Officin, dessen Machine, küpfferne Scheibe, der Glas-Ofen, der Tiegel oder Glas-Hafen, der Kühl-Ofen, der Glasmeister, Glasblaser, Feuer-Knecht, die Pfeiffe, das Vorschneid-Eisen, das Zwack-Eisen, Bühm-Eisen, Schere, Austreib-Schere, Rößgen, Sattel, eiserne Schöppe, Wasser-Trog, etliche lange Eisen, Formen, Mörser, Glas-Kasten und Eisen mit den Zackenrädgen Sonderlich aber hat man 2) dreyerley Ofen daselbst anzutreffen. Einen Calcinir-Ofen, in welchem auf einem erhöheten Rost die Kohlen liegen, derer Flammen den gantzen Ofen bestreichen, der schwartze Rauch aber, welcher über der Ofen-Fläche schwebet, zu dem Ofen-Loch hinaus stürtzet. In diesem wird die Fritte oder das rohe Metall-Glas zubereitet, und von dem Giesser, wenn sie zur Gnüge calcinirt, aus diesem Ofen genommen, und wenn sie erkaltet, zum benöthigten Gebrauch aufbehalten. Der andere ist der Schmeltz- oder Werck-Ofen, in welchen die Töpfe gesetzt, und ist die Anzahl der Töpfe je nach der Zahl der gemachten Ofen-Löcher allezeit gedoppelt, damit nemlich ein ieder Arbeiter einen Topf voll des gereinigten Metalls habe, welches schon zur Arbeit taugt, den andern Topf aber zum Metall reinigen, indem er in der Arbeit ist. Dieser Ofen ist in zwey Theil abgetheilet. Dessen unterer Theil die Töpfe vom Herd absondert. Dieser hat in der Mitten des Herds ein rundes Loch, welches mit eisernen Stäben belegt ist, die 4. oder mehr Zoll dick sind, und durch welche die Flamme gehet, die von dem obern Ziegel-Gewölb zurück auf die Töpfe reflectiret. Der dritte Ofen ist der Kühl-Ofen, welcher darzu dienet, daß man darinnen die Gefässe wieder erwärmen und abkühlen läst, und wird der Kühl-Ofen deswegen genennet, weil die Hitze in selbigem nicht so grausam, als in den beyden andern Oefen ist. Der Instrumenten, deren sich der Glasmacher bedienet, sind wenig, und muß sein Blas-Rohr von Eisen mit einem höltzernen Handgriff das meiste thun. Weil aber die Arten der Gläser verschieden, als bestehen auch darinnen die meisten Kunst-Griffe, wiewohl auch einige Formen, worein das Glas im Blasen gedrücket wird, demselben das äusserliche Ansehen geben.

Glas-Kopf, ist eine Art von roth-braunen Eisen-Stein, Schistus genannt: der lange und spitzige wird für Blut-Stein verkaufft, welcher seiner kalten Natur wegen das Blut verstellet. Von dem Spieß-Glas, siehe Antimonium, p. 101.

Glas-Kraut, Tag und Nacht, *Parietaria*, hat braun- oder grün-rothe Stengel, rauhe Blätter, sehr kleine Blümlein, und schwartzen Saamen. Es wächset im steinigten Grunde, und sonderlich bey alten verfallenen Gebäuden. Ein Tranck davon, dienet für Entzündung der Kehle. Der Safft ist gut für Ohren-Weh. Das Kraut wird für Verstopffung des Harns gebraucht.

Glasmachen, floriret heutiges Tages in der Insul Murano, bey Venedig, woselbst herrliche und fast dem Crystall trotzende Gläser von allerhand Arten verfertiget werden, und unter dem Namen der Venetianischen Gläser in der gantzen Welt bekannt sind. Deutschland hat hin und her solcher Glas-Hütten auch verschiedene, kan aber so hoch mit dieser Kunst nicht steigen, als oben berührtes Muran, woran es vielleicht das Saltz und Saltz-Wasser, benebst der Lufft, welches Muran alles in grösserer Reinigkeit hat, verhindert: iedoch kommen die zu Dreßden, item zu Neustadt an der Doß, angelegte Chur-Sächsische und Königlich-Preußische Glas-Hütten, und Spiegel-Manufacturen, den Venetianischen Gläsern und Spiegeln ziemlich nahe, wo sie solche, absonderlich was die Subtiligkeit und das künstliche Schneiden der Gläser, und in der Neustädtischen Spiegel-Manufactur die Grösse der Spiegel betrifft, nicht gar übertreffen.

Glas-Nuth, ist die kleine Nuth, in welcher das Glas im Fenster stehet.

Glaucedo, *Glaucoma*, *Glaucosis*, weis-blau, ist eine Augen-Kranckheit, wenn nemlich die Crystallinische Feuchtigkeit gantz weiß wird.

Glaucher Gang, ist auf Bergwercken so viel, als ein tauber leerer Glantz.

Glauch-Herd, ist wie ein Plan-Herd, nur daß man keine Planen darauf brauchet.

Gleich-Beine, Sesamoidea ossa, sind kleine Beine, die zwischen den Gelencken der Finger und Zehen sitzen. Blancard nennet sie die Saamen-Beine, weil sie als Hülsen oder Bohnen groß sind.

Gleicher, Schmheiß-Gleicher, ist ein Arbeiter auf einem Blech-Hammer bey dem Blech-Feuer. **Förderheiß-Gleicher**, ist ein dergleichen Arbeiter.

Glene, der Aug-Apfel, it. eine Höle an einem Beine, darein ein ander Bein eingefüget ist.

Glenoides, sind 2. Hölen, in dem untersten Theil des ersten Hals-Gelenckes.

Glete, Glette, Lithargyrium, ist eine schwere gelblichte Materia, so sich im Abtreiben vom Silber abgiebt, wird auch Silber-Schaum genannt. Man brauchet dieselbe so wol als die Gold-Glette in der Artzney, sonderlich zum Schmincken des Frauen-Zimmers, ingleichen zu verhindern, daß die Kinder-Blattern keine Gruben hinterlassen. s. Lithargyrium.

Glieder, Membra, in der Bau-Kunst, sind die kleineren Theile, aus welchen die Hauptstücke einer Ordnung zusammen gesetzet werden. Sie sind nach dem Goldmann dreyerley, grosse, mittelmäßige, und kleine. **Kleine Glieder** sind, welche nicht höher als der 12te Theil des Moduls sind. **Mittelmäßige Glieder** heissen, welche nicht höher als ein 6ter Theil des

Moduls

Moduls, auch nicht niedriger als der zwölffte Theil desselben sind. Grosse Glieder heissen, welche nicht niedriger sind, als ein 6ter Theil des Moduls. Platte oder gerade Glieder, membra rectilinea heissen, welche nach dem Winckelhaken oder nach einer geraden Linie abgeschnitten werden. Krumme oder runde Glieder, membra curvilinea heissen, welche nach eines Circuls Rundung ein- oder auswärts gekrümmet sind. s. Math. Lex p. 675.

Glied-Kraut, Feld-Andorn, *Sideritis, Ferruminatrix, Herba judaica, Hirsuta erecta*, wächst auf Sonnen-reichen Hügeln, dürren Aeckern und Wäldern. Das Kraut ist ein gut Wund-Kraut, dienet vor Brüche, Wunden, Kopffweh, müde Füsse und Glieder, Rose an Füssen, und vor Kranckheiten, die von Zauberey herrühren.

Gliedermann, Manequin, ist ein höltzern von beweglichen Gliedmassen zusammen gesetztes Bild, welches auf Mahler-Academien mit einem Gewand umleget, und darnach gezeichnet wird.

Glied-Wasser, s. Lympha.

Glimmer ist eine Berg-Art, so sehr sehr arm an Silber, mehr eine Blüte anderer metallischen Ertzen.

Glis, eine Haselmaus, Ratte, eine Gattung von Mäusen, ein sehr verschlafenes Thier, so daß es auch vom schlafen fett werden soll. Dahero das Lateinische Sprichwort entstanden, daß man saget: Glire somnolentior, wann man einen faulen schlafsüchtigen Menschen benennen will.

Glis Montanus, Mus Alpinus, Murmentum, Murmelthier, wird häuffig in Schweitzerland gefunden, und sonderlich von den Quacksalbern gesucht, welche das Fett oder Schmaltz davon unter ihre Salben mischen, und solches für sehr heilsam ausgeben. Es soll dieses Thier die Natur haben, daß es von St. Jörgen biß auf St. Gallen Tag schläffet, und doch bey solchem Schlaffe sehr dick und fett wird.

Glischrocholos, wird von den excrementen gesagt, die sehr leimicht und zugleich gallicht sind.

Glischros, leimicht, wird insonderheit von dem Nahrungs-Safte des menschlichen Leibes gesagt.

Globulus nasi, oder Orbiculus, die Spitze, der Ball oder die Kugel, das äusserste Theil oder Ende der Nase.

Globus s. Sphæra.

Globus, heisset eigentlich eine Kugel, in der Geographie und Astronomie aber wird es von der Erd- und Himmels-Kugel genommen, differiret vom Orbe oder Creise darinnen, daß der Globus nur eine auswendige oder convexe Fläche, dagegen der Orbis auch eine inwendige Fläche oder Höhe hat.

Globus cœlestis, die Himmels-Kugel, ist eine solche aus Metall, Holtz oder Papier verfertigte Kugel, welche die Fix-Sterne und Himels-Circul, so wie man sie an dem Himmel siehet, oder sich einbildet, iedoch in kleinern Maaß, aber dabey in gehöriger Proportion vorstellet, damit man auf eine leichte Art den gemeinen Lauff der Sterne, und was daran hanget, sich bekannt machen könne.

Globus terrestris, die Erd-Kugel, ist eine solche künstlich gemachte Kugel, welche vermittelst verschiedener Circul und Figuren, die obere Fläche der Erde nebst den dazwischen fliessenden Meeren und Gewässern in gehöriger Proportion vorstellet. s. Math. Lex p. 676. sq.

Glocken, an solcher seynd unterschiedliche Theile zu beobachten, als die Ohren, die Stirn, der Schleyer oder die Cron, der Saum oder der Rand, die Zierrathen, die Schlinge inwendig unter den Ohren, der Rieme, und denn der Schwengel oder Kolben. Was die Giessung der Glocken belanget, richten sich die erfahrnen Meister nach den gewissen Regeln, welche sie Scalam campanariam nennen, vermittelst deren sie von den kleinen zehnpfündigen Glöcklein angerechnet, von Grad zu Grad, bis auf 25. oder dreyßig tausendpfündige, ja auch noch schwerere Glocken nach Proportion zu formiren und zu verfertigen wissen. Das Maas und Fundament wird von der Weite des Randes genommen, allwo die Glocken am dick- und stärckesten seyn muß, weil der Schwengel daselbst anschläget, und den Klang verursachet. Solchem nach wird nach der verlangten Weite der zu verfertigenden Glocke ein Zirckel auf ein glatt gehobeltes Bret gerissen, und so dann die Höhe und Dicke nach obgedachter Scala sehr leichtlich genommen und abgemessen. Insgemein machet man einen Quadrat oder Viereck, welches so hoch geführet wird, als der Zirckel und Rand der Glocken weit seyn soll, also daß die Höhe mit der Weite überein stimmet, da denn die übrige Proportion und Form, der Zierlichkeit nach, sehr leichtlich gefunden und formiret wird. Die Erffurtische Schelle oder grosse Glocke auf dem Thum ist sonsten für eine der grösten in Europa gehalten worden: sie wiegt 275. Centner, und ist im Diametro über 5. Ellen weit, durch Johann von Kampen gegossen, von D. Johann von Lappen getaufft, und Susanna genennet worden. Doch übertrifft sie anietzo die Wienerische, welche den 21sten Julii 1711. durch Johann Achamer gegossen: sie ist über 300. Centner schwer, 10. Schuhe weit und hoch; im Umkreis hält sie 31. und einen halben Schuh. Der Schwengel wiegt 8. Centner, ist lang 9. und einen halben Schuh, und ist vom Herrn Bischof von Rommel eingeweihet worden. In der Rußischen Haupt-Stadt Moscau ist eine von 356. Centnern schwer. Und zu Toulouse in Languedoc soll eine seyn, die heist Cardeillac, und wieget 500. Centner.

Glockenleisten, *Gula*, ist in der Bau-Kunst ein grosses rundes Glied in den Kämpfern, welches oben ein- unten aber auswärts, wie ein Rinneleisten gebogen, nur daß die Vorstehung bey jenen kleiner als die Höhe, bey diesen aber der Höhe gleich ist.

Glocken-Speis, *Æs Caldarium*, ist nichts anders als eine Vermischung der Metallen, unter welchen Kupfer und Zinn die Oberhand haben, sie werden gleich von der Natur in der

Digitized by Google

Erden also zusammen vermischet, oder durch die Kunst zusammen geschmoltzen. Die Frantzosen nennen es *bronze*, und machen nicht allein, wie bey uns geschicht, die Glocken und Mörsel, sondern auch zuweilen gantze Statuen davon. Die Hefen und Unflat von der Glocken-Speis wird *Diphryges* genannt, ist aber fast unbrauchbar: wenn man sauber Wasser über die geschmoltzene Glocken-Speis giesset, und eine eiserne Platte über die Röhren, dadurch es fliesset, leget, so gerinnen von dem Rauch kleine röthlicht gläntzende Körnlein, welche *Flores æris* genennet werden. Zu merken ist auch, daß wenn mehr Zinn unter das Kupfer gemischt wird, als ohngefehr 12. bis. 25. pro Centum, daß alsdenn diese Mixtur schlechter Dinges Metall genennet werde, woraus unterschiedliche saubere Dinge können formiret werden: Auf Bergwercken wird die Glocken-Speise für eine Kobalt- und heiß-grätige Berg-Art gehalten, die sich nicht gern aus den Ofen bringen läst, und offt etwas Silber hält. Sie wird auch für eine Mixtur von Zinn und Kupfer gehalten.

Glossocomium, ein Chirurgisch Instrument, welches die Chirurgi bey gebrochenen Beinen und Schenckeln gebrauchen.

Glossopetra s. Natter-Zünglein.

Glöte, ist das Bley, so sich beym Abtreiben der Wercke calciniret, und werden 100. Pfund Glöte für 75. Pf. frisch Bley gerechnet.

Glöte, wird auch der Schaum des Bleyes mit einiger Unart des im Werck enthaltenen Ertzes vermischet, genennet, welches von den Töpfern zu Verglasung der Geschirre gebrauchet wird. s. Argenteum Lithargyrium, item Glette. p. 717.

Glöt-Gasse, sind die Fugen, wodurch die vom Silber sich abschneidende Glöte vom Treibe-Herd abläufft.

Glöt-Hacken ist ein Eisen, damit die Gasse in der Asche auf dem Treibe-Herd gemachet, und der Glöte fortgeholffen wird.

Glöt-Schicht, ist was auf einmahl von einem Blick abgehet.

Glottis, ist die Ritze der Gurgel, welche vom Zäpflein bedecket wird, und sonderlich viel zur Stimme beyträget, nachdem solche weit oder eng, auf oder zusammen gezogen wird, vermittelst der darzu gewiedmeten Fleischmäuslein.

Glück auf: ist der Gruß, damit die Bergleute in und ausser der Arbeit einander grüssen: und würden sie gar übel empfinden, wenn einer sagen wolte, Glück zu: indem die Klüffte und Gange sich auf- und nicht zuthun müssen. Bey ihren Zusammenkünfften höret man gemeiniglich folgende Gruß-Formul, Glück auf: alle mit einander, Bergmeister, Geschworne, Steiger, Schlägel-Gesellen, wie ihr hier versammlet seyd, mit Gunst bin ich aufgestanden, mit Gunst setze ich mich wieder nieder, grüsse ich das Gelag nicht, so wäre ich kein ehrlicher Bergmann nicht.

Glücks-Händlein, ist die Wurtzel eines am Fichtel-Berge wachsenden Krautes, so einer kleinen halb-geschlossenen Menschen-Hand gantz ähnlich, und deßhalber Glücks-Händlein, genennet wird, weil deren Besitzer in allen ihren Unternehmen, besonders in Erlangung Geldes und Gutes, höchstglückselig seyn sollen. Vornehmlich aber soll solche Wurtzel diese Kraft haben, daß wenn man damit oben, unten, und zu beyden Seiten ein Buch mit dem heiligen Creutz bezeichne, und allemahl ein Vater Unser darzu bete, man so gleich den gantzen Inhalt des Buchs im Gedächtniß behalte. Närrischer Aberglauben!

Glüh-Farbe, damit geben die Goldschmiede dem Golde wieder eine schöne Farbe, und nehmen darzu Grünspan, Vitriol, Salmiac und Borax, sieden solches mit starcken Weineßig, und reiben es sehr klein.

Glüh-Wachs brauchen die Goldschmiede, ehe sie dem Golde seine Farbe geben. Es bestehet aus Wachs, Rötelstein, Grünspan, weissen Vitriol und Borax.

Gluten, Leim, damit die Künstler und Handwercks-Leute etwas zusamen leimen, dahin gehören auch Calx macerata, Chrysocolla, Ferrumen, Gluten, Ichthyocolla, Intrita, Lutum [illegible]ratum, Maltha, Santerna, Sarcocolla, Borax, Glöt oder Löt, Gyps, Kalck, Kleister, Kütt, Leim, Mörtel. Gluten, Stiergalle, bedeutet auch diejenige Feuchtigkeit, die in allen Gelencken der Glieder wie Eyerweiß zu sehen ist und von dem Nähr-Safft herrühret.

Gluten Romanum s. Lentiscus.

Glutos, der Hintere, daher glutæi Musculi, die Mäuslein des Hintern, deren seynd 6. auf iedem Backen drey: sie bewegen die Backen, und heissen Glutæus Magnus, Minimus und Medius.

Glycipicros, *Dulcamara*, bedeutet einen bitter-süssen Geschmack aus Honig und Wermuth; wie auch eine Gattung eines Nachtschattens, je lenger je lieber genant, Hirsch-Kraut, welches gern an feuchten Orten und stehenden Wassern wächset; soll sonderlich gut seyn in der lauffenden Gicht, wie auch im Scharbock.

Glycyrrhiza, *Liquiritia*, *Radix Dulcis*, süß Holtz, wächst so wohl in Deutschland, sonderlich um Bamberg, als in Franckreich und Spanien. Die Wurtzel lindert, erweicht, dienet der Brust, ist gut für enge Brust, Lungen- und Schwind-Sucht; der hartzige Safft Succ. inspissatus, die Trochisci Bechici nigri, die Bacilli pectorales, und das Extractum, werden in obigen Zufällen auch für sehr gut befunden.

Gnaden-Groschen, wird auf Bergwercken von den gemachten Silbern im Zehenden innen gelassen, armen Zechen davon eine Beysteyer zu reichen.

Gnaden-Güter und Gnaden-Pfannwercke, werden zu Halle solche Thal-Güter genennt, welche vor diesem nur Fürstlichen Dienern, die doch besessene Bürger in Halle seyn müssen, aus Gnaden, auf 10. bis 20. zum höchsten auf 30. Jahr verschrieben wurden, wovon sie die Ausläufte zur Fürstlichen Cämer entrichten müsse.

Gnomonica, *Horographia*, Horologiographia, Hiaterica, ist eine Mathematische Wissenschafft, auf allerhand Flächen Sonnen-Uhren zu beschreiben. s. Math. Lex. p. 681.

Gobemouches nennen die Frantzosen eine Gattung

igitized by Google

tung Eydexen, welche unter allen kriechenden Gewürme in den Antillen-Inseln die kleinsten seyn, und daher also genennet werden, weil sie die Fliegen, als ihre gewöhnliche Nahrung dermassen gierig zu verfolgen pflegen, daß sie auch wohl von den Bäumen herunter springen, sie zu ertappen. Sie sehen schier aus, als wie die so genannten Stelliones, und sind kaum so dicke als ein Finger, iedoch in etwas länger. Sie nehmen sehr gerne die Farbe derjenigen Sachen an, darauf sie sich in etwas aufhalten: denn die um die jungen Palmen sich befinden, sind eben so grün, als wie diese Blätter, und die auf den Pomerantzen-Bäumen herum lauffen, sehen so gelb, als diese Früchte. Die Weiblein sind um den dritten Theil kleiner, als die Männlein, und meist grau. Diese Thierlein sind überaus heimlich, und lauffen in allen Gemächern herum, thun aber keinem Menschen einigen Schaden. Sie stellen sich gleichsam auf die Wache, auf ein Bret, oder sonst auf etwas anders, und bewegen sich nicht von der Stelle; so bald nun eine Fliege dem Orte zu nahe kommt, springen sie jählings darauf los, und verschlucken sie. Ja sie steigen auch wohl gar auf den Tisch unter dem Essen, und wenn sie eine gewahr werden, nehmen sie die wohl vom Teller, oder gar von den Händen der daran herum Sitzenden hinweg. Sehen sie eine fliegen, so verfolgen sie die stets mit den Augen, und lassen sie nicht aus dem Gesichte, sondern drehen und wenden den Kopf, so ofte als die Fliege den Sitz verändert. Sie sind auch so reinlich, und ihre Haut ist so glatt, daß sie einem gar keinen Eckel verursachen, wenn sie gleich über die Speisen weglauffen. Sie erhalten ihr Geschlecht durch kleine Eyerlein, die so groß sind, als die Erbsen: Diese bedecken sie nur mit ein wenig Erde, und lassen sie sodann die Sonne ausbrüten.

Gobio ist der Nahm eines Fisches, dessen verschiedene Gattungen sind; Dahero verschiedene Autores verschiedentlich davon geschrieben haben.

Gobiones Fluviatiles s. **Gründling.** p. 735.

Gobius fluviatilis s. **Aalraupe.** p. 2.

Göpel, ist ein rund oben spitziges Gebäude, darinnen die Pferde und Seile für Regen und Schnee bewahret werden, wenn sie Ertz oder Berge aus der Grube treiben. Die grosse Kette am Göpel, damit die Tonnen aus dem Schacht getrieben werden, heisset ein eisern Seil. Der runde Platz, darauf die Pferde umgehen, wird der Herd genannt.

Göpel-Treiber sind diejenigen, welche auf die Pferde bey dieser Arbeit acht haben, und dieselbigen forttreiben. Sie müssen zugleich auf die Ausläuffer acht haben.

Gold, *Aurum*, *l'or*, ist der König aller Metalle, nicht nur seiner Farbe und dem Glantze nach, womit es einige der Sonnen vergleichen, auch nicht allein dem Werth nach, kraft welchen es allen Metallen vorgezogen wird, sondern vielmehr nach seiner Substanz und wesentlichen Cörper, als welcher viel fixer und vollkommener ist, als andere. Denn es bestehet das Gold aus dem rein ausgekocht- und figirtesten Schwefel, und bestens coagulirten Mercurio. Die hohe Farbe des Goldes ist des Schwefels unbetrüglicher Zeuge, und kan er auch nach der Chymicorum Meinung davon geschieden werden, daß er selber hernach so viel Silber in Gold tingiret, so viel des Goldes gewesen, auch soll in dieser Scheidung das Gold gantz weiß liegen bleiben. Wenn kein Mercurius mit beygemischet, wäre das Gold nicht flüßig, und könte folglich auf keinerley Weise geschmoltzen werden. Daß aber solcher Mercurius bester massen coaguliret, und der ihme beygemischte Gold-Schwefel rein ausgekocht und wohl figiret sey, giebt dessen dichte Substanz an den Tag, welche auch weder durch das heftigste Feuer, noch die Menstrua also vollkommen aufgelöset und getrennet werden kan, daß sie nicht durch des Feuers Hitze in ihren alten Cörper wieder gebracht werden solten. Die Talmudisten zehlen 7. Arten des Goldes, als 1) das ordinaire, 2) das gute, 3) das Gold aus Ophir, 4) das vesteste und reineste, 5) dasjenige, welches wegen seiner Feinheit kan in Fäden gezogen werden, 6) das Gold Parvoim, welches dem Blut der Kälber an der Farbe gleich kommen soll, wiewohl Hr. Doct. Pfeiffer in seinen Dubiis Vexatis dafür hält, daß dieses Gold von einem also genannten Ort, wo es gegraben oder gefunden worden, also sey genennet worden, und 7) das auserlesene, item, seiner Güte halber immer verschlossen gehaltene Gold. Die Purität des Goldes wird durch die Zahl der Carat marquiret, also nennet man das pure Gold, bey welchem gantz kein Zusatz ist, ein Gold von 24. Carat, so viel Carat als nun darunter befunden werden, so viel wird solches nach Proportion des Zusatzes albi & rubri (des Silbers, und Kupfers) so demselbigen einverleibet, verringert. Also macht ein 4tel Albi oder Silbers, ein 4tel Rubri oder Kupfers nebenst zwey 4tel Gold zusammen gesetzt, ein Gold von 12. Carat. Auf Bergwercken weiß man von nicht mehr als zweyerley Gold, nemlich von dem selbst gewachsenen und ausgeschmoltzenen; das selbst gewachsene nennet man gediegen Gold, so in manchen Flüssen, auch Brunnen, Bergwercken und in Forellen-Köpfen gefunden wird, inmassen denn in manchen Seiffen, nebst dem Zinn-Stein auch allerhand Gold-Körner und Gold-Flämmlein gefunden werden. Das ausgeschmoltzene Gold ist, wie es aus den Gold-Kiesen, und Gold-Ertzen, Berggrün, Lasur und dergleichen geschmoltzen wird. s. Aurum p. 168.

Gold-Arbeiter, muß, so er für einen geschickten Mann will gehalten werden, folgende Eigenschafften an sich haben; als, er muß wohl zeichnen können, um so wohl in der Gold-Arbeit mancherley Arten des Schmuckes zu erfinden, als auch sonderlich zur Silber und getriebenen Arbeit; Er muß mit dem poußiren und Formen, in Spat, Gyps und Sand wohl umzugehen wissen, die Gold- und Silber-Proben gründlich, und nicht nur obenhin verstehen. Er muß des Schmeltzens und Lötens, des Ausglühens, Vergüldens und Weiß-Siedens

erfahren seyn, anbey einen guten Verstand von edlen Steinen und Perlen haben, und was dergleichen mehr. Ihr Werckzeug bestehet in einer guten Esse, allerley Amboßen, Beiß-Zangen, Scheren, Pontzen, Feilen, Schraub-Stöcken, Drill-Eisen, Zungen, Zieh-Eisen, Form-Flaschen, Schrauben, Drat- und Kratz-Bürsten, Schmeltz- und Wind-Ofen, Tiegeln, Testen, Borax-Büchsgen, Folien, Gyps, Spat, Form-Sand, weissen Fischbein, guten Streich-Steinen und Streich-Nadeln ꝛc. Sintemahl ihm allerhand pretieuse Dinge unterhanden kommen, als Gold, woraus er Ringe giesset, allerley Arten von Spangen und Geschmeid, Brust- und Anhäng-Stücke, Ohren-Gehänge, Hals- und Arm-Bänder, Brasselet und Zitter-Nadeln, allerhand Arten von Pantzer-Block-Hol- und Flach-Ketten, sammt vielen andern Stücken mehr, welche auch die Silber-Arbeiter von Silber zu machen pflegen. Er ist ferner beschäftiget mit edlen Steinen, um solche nicht nur in Ringe und ietzt besagtes Geschmeid zu fassen, sondern auch, welches ihm zu einem besondern Ruhm und mercklichen Vorzug, fast vor allen andern Künstlern billig dienet, in Verfertigung der Kleinodien und Insignien Käyserlicher und Königlicher Majestäten, als Kron, Zepter und Reichs-Apfel, und andere hohe Ritter-Zeichen, item, Portraits, Degen, und vielerley Gnaden-Geschencke damit zu besetzen. Die Perlen pfleget er auf solchen Schmuck aufzubinden, und damit, nach Erforderung der Hoheit und des Standes, der Kostbarkeiten, dem Werth und Verlangen nach selbigen auszuschmücken. Von dem Amuliren, womit die Goldschmiede ostmahlen ihre Arbeit auszuzieren, auch wohl Conterfaits und andere Dinge dem Leben nach sehr anmuthig abzubilden, und zu colorıren pflegen, anietzo nichts zu gedencken. Ob nun wohl alle die Gold- und Silber-Arbeiter eine freye Kunst haben, sind sie doch in den meisten Reichs-Städten und andern Orten, an gewisse Gesetze gebunden, daß sie mit sonderlicher Bedingung Gesellen fördern, und Jungen lernen, auch gewisse Meister-Stücke machen müssen, welche gemeiniglich in einem wohlgefasten Ring, nach alter Mode, einem getriebenen Becher, und gegrabenen Sigill bestehen, und diese Stücke müssen ohne Unterscheid die Gold- und Silber-Arbeiter verfertigen. Zu Nürnberg haben sie die Freyheit, daß einer aus ihnen von einem Hoch-Edlen Rath erwehlet, mit zu Rath zu gehen vermag, wie sie den auch sonst in andern vornehmen Reichs-Städten mit in den Rath aufgenommen werden.

Goldblumen s. Chrysanthemum. p. 392.

Golden-Haare s. Muscus capillaris.

Gold-Erde s. Minera Martis solaris.

Gold-Ertz s. Ipecacuanha.

Gold-Farbe geben die Goldschmiede dem Golde, wenn sie z. e. eine goldene Kette mit Weinstein-Saltze sieden, und hernach in ein Wasser thun, mit Salmiac, Salpeter und Vitriol bereitet, so bekommt das Gold eine schöne Farbe davon: die nennen sie auch Coloritz.

Gold-Finger s. Annularis. p. 93.

Gold Glöte s. Lythargyrium.

Gold-Knöpfflein s. Schaben-Kraut.

Gold-Papier, dessen sich die Buchbinder häufig gebrauchen, ist zweyerley Art, und wird folgender Gestalt verfertiget. Die erste Art wird mit Gold-Firniß auf einem gefärbten Boden, vermittelst in Holtz geschnittener Formen gedruckt, also, daß erstlich das Papier gefärbet, hernach die Oerter, wo die bunten Blumen kommen sollen, durch Patronen illuminiret, und endlich mit Golde abgedruckt, und wenn der Firniß trocken, das Papier über und über geglättet werde. Bey der andern Art gebrauchet man eine meßingene Form, worein die Blumen mit dem Grabstichel gegraben, und das übrige hol ausgehauen, von welcher die Figuren mit Blätlein Goldes auf gefärbtes Papier abgedrucket werden.

Goldmacherey, s. Alchymia. p. 47.

Goldschlager, haben ein freyes und künstliches Handwerck, und mögen ihre Gesellen aller Orten in Europa arbeiten, wie sie denn allenthalben in vornehmen Städten Gelegenheit finden. In Nürnberg muß ein Jung sieben Jahr lang lernen, und kan kein Gesell zu einer eigenen Werckstatt und dem Meister-Recht gelangen, er habe denn eine entledigte Werckstatt entweder käufflich, oder durch Verheyrathung an sich gebracht, weil eine neue aufzurichten nicht erlaubet ist. Ihre Arbeit betreffend, so wird von ihnen das feinste Gold und Silber, so wohl als das reineste Kupfer und Metall erstlich geschmoltzen, in einen Zain gegossen, und auf dem Amboß so lang geschlagen, bis es durch die Blättmühl oder das Ziehwerck etliche Klafftern lang gezogen werden kan. Wenn solches geschehen, wird es nochmahls auf dem Amboß geschlagen, und in den von Pergament auf besondere Art zubereiteten Zeug gebracht, nach diesem in den rechten Zeug, so mit grosser Müh, Kunst und besonderer Wissenschafft aus einem gewissen Rind oder Ochsen-Darme præpariret wird, gelegt, und mit dem Hammer so dünn geschlagen, daß man von einem einigen Ducaten schwer Gold, dreyhundert und wohl mehrere Blätter zehlen kan. Die aus Silber und Metall geschlagene Blättlein aber sind vier Zoll breit, und kan ein fleißiger und guter Arbeiter dieser Kunst des Tages bis 2000. Blätter schlagen. Das so genannte Zwisch-Gold bestehet aus Metall und Silber, und wird gleich obigen geschlagen, nur daß auf einer Seite das Metall, auf der andern das Silber zu sehen ist. Es wird aber das Gold und Silber von dem Goldschlager, für die Dratzieher noch auf besondere Art zugerichtet, und zwar aus einem Ducaten schwer Gold nur 4. Blatt, aus einem Loth Silber aber 20. bis 24. Blätter geschlagen. Damit wenn die Stange etwan ohngefehr einen Zoll dick ist, wird sie, wo sie silbern, mit Gold, oder wo sie kupfern, mit Silber, durch besondern Vortheil, also beleget, daß ob schon dieses dicke Stück zu einem subtilen Haar-Drat gezogen wird, dennoch das Gold auf dem Silber, und das Silber auf dem Kupfer beständig zu sehen ist, unerachtet

erachtet es auf mancherley Art angewendet und verarbeitet wird.

Goldschmied s. Gold-Arbeiter. p. 722.

Goldstein s. Chrysolit. p. 393.

Goldwurtzel s. Martagum.

Gold-Zahl, bedeutet beym Hällischen Saltzwercke so viel, als Landläuffige Meißnische Silber-Müntze.

Gomer, ein Kornmaaß bey dem jüdischen Volck, war der zehende Theil eines Epha.

Gomphoma, Gomphosis, die Einfügung, wenn ein Bein in dem andern, als ein Nagel in der Wand oder Bret, stecket, wie an den Zähnen zu sehen ist, da die Zähne in dem Unter-Kiefer stecken.

Gonagra, das Zipperlein in den Knien: s. Arthritis. p. 136.

Gonambuch, ein Americanisches Vögelein, soll nach Godefridi Bericht, in Histor. Antipod. Part. I. nicht gröſſer als eine Wespe seyn: die gütige Natur aber hätte es mit einer solchen hellen Stimme begabet und versehen, daß die Annehmlichkeit seines Gesanges allen unserer Nachtigallen Gesange weit vorzuziehen wäre.

Gongrona, heist insgemein jede harte runde Geschwulst von den nervosischen Theilen, sonderlich aber ein Kropf.

Gonorrhœa, der Tripper, Auslauff oder Fluß des Samens: dieser entstehet meistentheils daher, wenn die Theile, so den Samen behalten sollen, verletzt, schwach, und Samen-fließig oder die Spiritus darinnen zu muthig sind, und turgesciren. Welches auch von Einbildung schöner Objectorum, ingleichen von unreinen Beyschlaff geschehen kan: ist entweder Gonorrhœa simplex, schlechter Samen-Fluß, oder Gonorrhœa virulenta, der eigentliche Tripper oder unreine Samen-Fluß.

Gonorrhœa chordata, die Spannung des männlichen Glieds, wenn das Glied gantz steiff ist als ein Bogen, und unleidlich schmertzet.

Gorgé oder Gorgée, heist an den Pferden entzündet und aufgeschwollen.

Gorgonicus, Spiritus lapidificus, wird von einigen der Natur-Geist, der die Steine coaguliret, genannt.

Gorgonis oder *Medusæ Caput*, ist ein Stern unter der Constellation des Persei mit begriffen, einer sehr hefftigen Gewalt, von Saturni Eigenschafft und der andern Gröſſe. s. M. L. p. 874.

Gosse, eine Röhre, so auf den Bergwercken in die Thürel-Röhren durch einen Pumpenstock beveſtiget ist.

Gosi, werden die Zoll-Einnehmer in Moscau genannt.

Gottes-Gelahrtheit s. Theologia.

Gottes-Gnad, *Gratiola*, wird bey uns in den Gärten erzielet: es hat viereckigte Stengel, lange schmale Blätter, runde Samen-Knöpfe, und kleinen Samen. Dieses Kraut ist ein starckes purgans, so auch die Galle und das Wasser abführet, ingleichen Brechen verursacht. Es ist gar dienlich wider die Schwulst und Wassersucht, muß aber vorsichtig, und nur starcken Personen gebrauchet werden.

Gottes-Kasten, so heissen gewisse verschlossene Kasten in den Kirchen der Protestirenden, worinnen die Allmosen gestecket, und gesammlet werden, deren Erbrechung und Bestehlung für einen Kirchen-Raub geachtet wird.

Gourme, ist ein Theil unreiner Feuchtigkeiten, so sich in den Leibern der jungen Füllen ereignet, und dessen Erledigung durch die Nase geschicht.

Gourmette, Kinn-Kette, ist ein eisernes Kettgen, welches an dem obersten Theil der Stangen beveſtiget, und um das Kinn des Pferdes geleget wird.

Gouſſant, ist ein Pferd von kurtzen Lenden, welches eine starcke Brust und schweren Hals hat.

Gout, ist in der Mahlerey eine Erwehlung und Aussuchung der Sachen, welche der Mahler nach seiner Zuneigung vorstellet, und eine Erkäntniß, welche er von den schönsten vollkommensten hat. Wenn nun der Mahler erkennet und in seinen Wercken das schönste, so sich in der Natur befindet, ausdrucket, so saget man, daß dasjenige, was er machet, von guten Goût sey. Hingegen wenn er nicht weiß, worinnen die Schönheit der Leiber bestehet, und selbige nicht nach der schönen Idée, welche die alten Mahler und Bildhauer gehabt haben, vorstellet: so sagt man, daß solches von keinem guten Goût und guter Manier sey, weil die gute Manier vornehmlich von der guten Erwehlung, welche man von den Stücken zu machen weiß, und von den Personen, welche man nachzuahmen vornimmet, dependiret.

Graben-Steiger, ist auf Bergwercken derjenige, der mit den Kunst-Gräben zuschaffen hat.

Grab-Meissel, Grab-Stichel, s. Cælum p. 319.

Graben werden auch genennet die Kunst-Graben auf Bergwercken, davon weiter unten nachzusehen.

Grab-Lampen s. Lucernæ sepulchrales.

Graculus, eine Aelster, Atzel, Dole, ist ein bekannter Vogel, von dem man im Sprichwort saget: Graculus Graculo assidet, gleich und gleich gesellet sich gern. Es ist auch ein See-Fisch dieses Namens.

Grad wird in Berechnung der Stufen in der Anverwandschafft, Blutsfreundschafft und Schwägerschafft gebraucht. Als Geschwister sind einander im ersten Grad der Blutsfreundschafft verwandt, deren Kinder im andern Grad, u. s. w.

Grad, wird viel von den Astronomis, Geographis, Geometris, und andern Mathematicis gebraucht, es gehen deren 360. auf einen gantzen Circul, 180. auf einen halben und 90. auf einen rechten Winckel oder Quadranten.

Grad des Himmels hält 15. Teutsche Meilen, oder 19. Schwedische oder 12. Ungarische oder Schweitzerische, oder 17. und eine halbe Hispanische, oder 19. Holländische, oder 25. Frantzösische, oder 50. Schottische oder 55. Englische, oder 60. Italiänische, oder 80. Rußische Meilen. Hielte also die Erde in ihrem Umkreise: 5400. Teutsche, 3600. Schwedische, 4200. Ungarische oder Schweitzerische, 6300. Hispanische, 6840. Holländische, 9000. Frantzösische, 18000. Schottische, 19800. Englische, 21600. Italiänische, und 28800. Rußische Meilen. s. Math. Lex. p. 683.

Gradatim

Gradatim, Stuffenweiſe, nach und nach, nach einander.

Grad-Bogen, ein zum Marckſcheiden gehöriges Inſtrument.

Gradiren, Saltz-Gradir-Haus, iſt ein Gebäude, auf welches man durch gewiſſe Machinen die Sole oder das Saltz-haltige Waſſer hinauf leitet, ſolches 3. 4. bis 5. mahl durch untergelegtes Reiß-Holtz in gewiſſe Pfannen abtröpfeln, dadurch das wilde Waſſer evaporiren, und die ſchwere Sohle von 6. bis auf 28. Lot gradiren läſſet.

Gradirendes Cement ſ. Cementiren. p. 370.

Græcus, der Nord-Oſt-Wind, zwiſchen Mitternacht und dem Aufgang der Sonnen herkommend.

Gräfe, iſt ein altes teutſches Wort, welches nach Ausweiſung des Ertz-Biſchoffs Ernesti Hälliſcher Thal-Ordnung einen Oberſten und Richter bedeutet: und wird insgemein Saltz-Gräfe genennet, deſſen Amt darinne beſtehet, daß er das Thal- und Sohl-Gut, nebſt denen ins Thal gehörigen Leuten, nach des Thals Rechten und vorgeſchriebenen Geſetzen regiere und handele.

Gräfen-Herr, wird diejenige Perſon genannt, welche der Rath zu Halle, aus ihrem Mittel, alle Sonnabende, wann der Saltz-Gräfe, mit den Ober-Born-Meiſtern, Born-Schreiber und Vorſtehern, auf dem Thal-Hauſe ſeynd, zu ihnen ſchicket, und durch dieſelbige ein Buch überreichen läſt, darinn der Born-Schreiber verzeichnen muß, ob die vergangene Woche geſotten worden, oder Kaltläger geweſen, wie viel Saltz im Vorrathe geblieben, ob folgende Woche wieder zu Borne gegangen und geſotten, wie viel Tage ſolches geſchehen ſolle, und was in der Woche, da man geſotten und zu Borne gangen, auf die Güter für Gaben gegeben worden.

Gräntzſtein ſ. Marckſteine.

Gräpel, iſt ein Berg-Maaß einer Spannen lang, und thun 2. Gräpel ein Viertel Lachter.

Gräupel ſ. Graupen. p. 732.

Graffito, ſ. Grau, in Grau-Mahlen p. 732.

Grallæ, Steltzen, Krücken, ſind höltzerne Inſtrumenta, welche den Lahmen und Hinckenden zum gehen dienen.

Gramen Bulboſum, oder Duafingii genannt, iſt in Indien ein kleines Gräslein, ein wenig länger als eine Hand, ſtehet Winters und Sommers grün, und blühet weiß-grau. Sein Samen iſt ſchön Himmel-blau, hat von innen einen weiſſen Kern, welcher ſo hart als ein Stein iſt; ſeine Stiele ſeyn braun, und an ihren Wurtzeln hangen viel kleine Bälglein, den Europäiſchen Erd-Nüſſen nicht ungleich. Sie ſind weiß, weich und ſüß von Geſchmack, kalt und feuchte von Natur. Die Japaner, wenn ihnen die Köpfe wehe thun, nehmen dieſe Wurtzel, ſtampfen ſie, und legen ſie auf die Häupter und die Stirnen. Dieſes Gras läſſet ſich ſchön pflantzen, um die Luſt-Stücken an ſtat des Bux-Baums mit auszuſetzen, ſiehet ſchön-grün, und läſſet ſich wohl mit der Schere beſchneiden.

Gramen, Gras, wächſt überall auf allen Lande, in Wieſen und Gärten; deſſen Arten ſind faſt unzehlbar: Denn da findet ſich Wieſen-Gras, Riet-Gras, Bintzen-Gras, Augentroſt-Gras, geblümet Gras, ſpaniſch-Gras, ꝛc. welche alle bey den Botanicis, inſonderheit beym Dodonæo und Lobelio umſtändig beſchrieben werden. Vor allen hat das Riet-Gras, Gramen Medicatum, in der Medicin ſeinen abſonderlichen Nutzen, und wird das Decoctum davon für die Würmer im Leibe, für Verſtopf- und Verſehrung der Nieren und Blaſen, wie auch den Stein abzutreiben, gebraucht.

Gramen dactylon eſculentum ſ. Schwaden.

Gramen Mannæ, Himmels-Thau: Dieſes Gewächs hat knötigte Halmen, und braune Aehren, den Rohr-Büſchen gleich. Der Samen iſt weiß, kleiner als Gerſte, und ſchmeckt als wie Reiß: er wird aus Polen und Littauen in ziemlicher Menge gebracht und weit und breit verſendet. An etlichen Orten wird er zur Speiſe gebraucht: Denn er mit Milch und etwas Zimmt gekocht, gar angenehme ſchmecket. ſ. Schwaden.

Gramen Paradiſi ſ. Unifolium.

Gramen Parnaſſi ſ. Hepatica.

Grammatica, die Sprachen-Kunſt, die da lehret, wie man eine Sprache recht reden und ſchreiben ſoll.

Gran oder Linea in der Geometrie, iſt der 10de oder 12de Theil eines Zolls, und ungefehr ſo groß als die Breite eines Gerſten-Korns. ſ. M. L. p. 391.

Grana Avenionenſia, *Graine d' Avignon*, ſind grün-gelblichte Körner, ſo groß als ein Roggen-Korn, bald drey-bald viereckigt, bald auch wie ein Hertz formirt, eines bittern und herben Geſchmacks: ſie wachſen ſehr um Avignon, in Franckreich; der Strauch wird auch Lycium genannt, weil er gleicher geſtalt in Lycia wächſet.

Grana Chermes, ſ. Kermeßbaum.

Gran- oder Gren-Gewichte bey den Probirern, iſt der 280ſte Theil einer Marck. Es machen derer 60. eine Drachma, und iſt eines Gerſten-Korns ſchwer.

Granadilla, *Flos Paſſionis*, Paßions-Blume, iſt ein fremd Gewächs, trägt auf einem ſchwachen Stempel eine Blume, ſo einer weiſſen Roſen gleich ſiehet, in derer Mitten ſind etliche Figuren des Leidens Chriſti zu ſehen, nemlich eine Säule, bey welcher unten fünff runde und rothe Blättlein, wie Bluts-Tröpflein liegen, oben aber 3. Aeſtlein wie Nägel, um welche ſich eine dornene Crone ſchlinget. Unten am Stempel wachſen Früchte wie Granat-Aepfel, in der Gröſſe eines Gäns-Eyes, ſo voll ſüß- und ſäuerlichen Safts, und voll Samen, den Melonen-Kernen gleich. Iſt anfänglich von den Peruaniſchen Bergen aus Indien zu uns gebracht worden, und wird nun auch in Europa in etlichen Gärten angetroffen. Den Saft aus der Frucht ſaugen die Indianer mit höchſter Wolluſt aus, dieſer eröffnet und reiniget den Leib, und dienet wider das Hertz- und Magen-Weh und andere Kranckheiten. Es ſind aber dieſer Blumen Arten nicht einerley, ſondern etliche Purpurfarben, grün, blau, gelb

Digitized by Google

gelb und weißlich; wie sie denn auch in zweyerley Geschlecht abgetheilet werden, deren das eine weisse, das andere eine gelbe Wurtzel hat, sie soll zu erst Anno 1605. Pabst Paulo Quinto aus America zum præsent überschicket worden seyn, worauf sie in Rom fortgepflantzet, und so weiter in andere Europäische Länder gekommen. Wenn dieses zierliche Gewächs blühet, so thun sich die untersten Knöpfe zu erst auf, und denn die andern nach und nach in der Höhe, sie stehen aber nicht länger als einen Tag, denn wenn sie des Morgens früh aufgegangen, schliessen sie sich des Abends wieder und fallen ab. Sie läst sich durch einige Stöcklein oder Wurtzel, aber sehr langsam fortbringen.

Grana Paradisi, Paradis-Körner s. Cardamomum maximum. p. 350.

Granaten-Baum s. Malus Punica.

Granaten-Blüte, von wilden und zahmen Bäumen, jene *Flores Balaustiorum*, diese Cytini genannt, kömmt meistens aus Welschland, auch wohl von unsern Deutschen Granaten-Bäumen, welche zwar keine Früchte, aber schöne Blumen tragen. Der Succus Granatorum wird Legelweis verkauft, die Schale davon thut fast eben was der Gallus verrichtet. Die Blume muß schnell abgedörret werden, wenn sie anders schön bleiben soll.

Granat-Birnen s. Guajanes.

Grana Tigli sind kleine Körner, etwa so groß, als eine Erbse, allein länglicht rund, sind anfangs gelbweiß, wenn sie aber völlig reif worden, schwärtzlichtgrau und eines widrigen sehr scharffen Geschmacks, kommen aus West-Indien, und werden von den Landstreichern Italienische Pillen genannt. Sie wachsen in einer dreyfachen Hülse, und weil sie an der äusserlichen Gestalt den Pineen nicht so gar unähnlich sind, wird das Gewächs von einigen Pinus Indica genennet.

Granat-Stein, *Granatus*, ist ein durchsichtiger, und wie der Saft eines Granat-Apfels röthlicher Stein, kommt aus Orient und Mohren-Land, doch fast noch härter und schöner aus Böhmen. Insgemein findet man dreyerley Geschlecht der Granaten, darunter die erste eine vortreffliche Röthe von Granat-Aepfel-Blüt hat, der andern ihre Röthe neiget sich nach der Farbe des Hyacinths, die dritte ziehet sich nach einer Violen-Farbe, welche von den Italiänern für die vollkommenste unter allen gehalten, und dannenhero Rubino di Rocca genennet wird. Etliche wollen auch die Rubaces oder Rubacelles zu den Granaten, sonderlich zu den Böhmischen rechnen; allein der Unterscheid bestehet darinne, daß diese das Feuer ohne Verliehrung ihrer Farbe vertragen können, da hingegen die Rubaces solche in dem Feuer gleich verliehren, auch gemeiniglich an ihren äussersten Enden eine gelbe Farbe an sich haben. Heutiges Tages ist der Gnanaten-Handel mehrentheils in der Italiäner ihren Händen, wie sie denn die Granaten entweder bey Stücken, oder auch Lotweise, nachdem sie klein oder groß, hoch oder dunckel von Farben seynd, verkauffen.

Grand mercy, grossen Danck. **Grand mode**, die gemeine Weise.

Grando, insgemein der Hagel: in der Chirurgie heisset es ein rundes durchsichtiges Geschwülstlein am Ober-Augen-Lied, welches mit dem Finger hin und wieder kan beweget werden. s. Hordeolum.

Granulatio, die **Körnung**, wenn die Metallischen und Mineralischen Materien zu Körnern gemacht werden, vermittelst des kalten Wassers und Umtreibung eines Besens, so mit Kreyde beschmieret, durch schnelles hin- und herwerffen. Das Bley rund zu körnen bedienet man sich des Auripigments, dessen man ein Theil darunter thut, wenn man das Bley fliessen läst.

Granum, ein Korn, ist das geringste Medicinische Gewicht, an statt dieses wird zuweilen ein Korn weisser Pfeffer genommen. In den Recepten findet man es also gr. gezeichnet, und in den Vegetabilibus bedeutet es den kleinen Samen, es mag solcher gleich rund, oder einer andern Figur seyn.

Graphicalis mixtura s. Mixtur.

Graphoides s. Digastricus. p. 502.

Grapp oder **Krapp**, von solcher schreibet der Autor des gründlichen Farb-Unterrichts, daß die Krapp oder Röthe in Franckreich ungebauet von sich selbst aus der Erden hervor komme, da sie in Flandern und Seeland mit grossem Fleiß müsse erzielet und eingesammlet werden: Sie wolle eine mittelmäßige gute Erde, die nicht zu feucht oder zu trocken sey, haben, welche tief müsse geackert, und vor dem Winter wohl gedünget werden, weil diejenige Erde, so inwendig etwas sandig und tief geackert ist, die Röthe viel eher als eine lettigte oder allzusandige Erde zum Wachsthum befördert. Das Einsäen geschicht im Monat Martio, bey abnehmenden Licht, und zwar nachdem zuvor der Acker, auf welchen sie soll gesäet werden, von allem Unkraut wohl gesaubert worden, damit selbiges nicht die Kräffte der Erden an sich ziehen, noch ihre Wurtzeln mit der Röthe vermischen möge. Und ob wohl die Röthe, wann sie grösser worden, auch eine grössere Menge des Safts aus der Erden an sich ziehet, als zuvor, und damit verhindert, daß die Erde nicht mehr so viel fremdes Kraut hervor bringen kan, so muß man dennoch die Ausjätung nicht unterlassen. Weiln aber solche Ausjätung anfangs mit der Hand geschehen muß, damit nicht, nebenst dem fremden Kraute zugleich auch die Röthe ausgerissen werde, als kan solches auch fürters mit einem darzu tüchtigen Instrumente, wann die Röthe bereits tief gewurtzelt und starck geworden ist, verrichtet werden. Man muß aber die Wurtzel der Röthe zuvor dick und groß werden lassen, ehe man sie ausreisset, welches nicht eher geschehen kan, als achtzehn Monat, nach dem sie gesäet worden. Im September kan man diejenigen, welche darunter am dickesten oder grössesten seyn, einzusammlen anheben: waun man nun die Blätter von den Wurtzeln, so auf dem Grunde bleiben, abgeschnitten, und der Samen zum Einsammlen

zeitig

zeitig genug ist, so bedecket man die überbliebenen Wurtzeln wohl mit der Erden, und läst solche dick und groß werden, biß über das Jahr zu dem andern Monat September, allwo man wieder die grössesten davon abreisset, und also folgends alle Jahre im Monat Septemb. welches acht oder zehen Jahr lang währen kan, daß solche stets ihre Röthe geben, entweder von den Wurtzeln, welche man darinn, gröſſer zu werden, gelassen hat, oder von denen, welche in dem Grunde der Erden stecken, oder auch, welche aus den kleinen Fäserlein, Zwiebeln, oder aus dem, was von andern Wurtzeln, so man ausgerissen, übergeblieben, hervor wachsen. Nach diesem nun ist es nöthig, daß man einen frischen Acker zur Röthe anlege, wenn anders nicht einer bereits fertig ist, den vorigen aber braucht man zum Getreyde, worzu er gar dienlich ist, dieweil so wohl die Röthe, als auch der Weyd den Boden, worinnen sie gezielet worden, deßwegen viel fruchtbarer machen, weil dergestalt solche Erde durch fleißige Ausjätung von vielen Unkraut befreyet worden ist: Die Röthe selbsten erzielet sich so leichtlich, daß auch, wo ihr Gipfel nur in die Erde gebogen wird, er daselbst Wurtzeln sencket, und wo der Acker schon sehr erschöpfet, zur Wiedererſetzung dienen kan. Es kan auch, vermittelst des Versetzens, ein neuer Röthe-Bau wieder angeleget werden, wann man nemlich alle kleinen Wurtzeln von dem vorigen Bau zusammen suchet, und selbige wie kleine Zwiebeln in den Röthe-Acker (dessen Erde zuvor wohl umgearbeitet worden) versetzet, welches dann dem Röthe-Bau um so viel zuträglicher ist, weil die eingepflantzeten kleinen Wurtzeln bereits etwas groß seyn, und also viel leichter in der neuen Erde zum Wachsthum gelangen können. Die Wurtzel der Röthe, so in Flandern und Seeland wächset, wann sie ziemlich dick oder groß worden, und ausgerissen ist, muß an der Sonnen oder in den warmen Ländern in Schatten, um ihre Kräfte oder Farbe desto besser zu erhalten, getrocknet, ferner in einer Mühlen zu Pulver gemachet, und hernach in doppelten Säcken wohl eingepacket werden, damit sie nicht verstäube, und also zum Gebrauch fertig sey. Die frische Röthe giebet eine lebendige Farbe, und die, so ein Jahr alt ist, giebet mehr Farbe, die aber schon zu alt ist, verlieret ihre Farbe, und also zugleich auch die Lebhaftigkeit derselbigen. Es findet sich auch noch eine andere Art der Röthe, so uns von den Ausländern unter dem Namen Billon de garance, verkauffet wird, welche offtmahls nichts anders als eine röthlichte Erde mit etwas Staub von der Röthe vermischet, oder auch von der Grappe ist, so von ihnen in ihren Ländern schon einmahl gebrauchet worden; weil dann nun diese Art der Röthe, so man Billon nennet, am meisten oder insgemein durch das Stechen, so die Kauffleute mit einander thun, vertrieben wird, und sich darbey einige der Kauffleute finden, welche dafür halten, daß es ihnen gar wohl erlaubet sey, einen andern auf dergleichen Art und Weise zu betrügen, wiewohl es wider alle Treu und Glauben der Handlung läuffet, auch zu grossem Nachtheil der Färber gereichet, als welchen man folgends solche verfälschte Röthe an statt des Färber-Lohns aufdringet, sonderlich aber zum Schaden des gemeinen Wesens, welches sich dadurch betrogen findet, indem dergleichen falsche Farbe nur wenig oder gar keine Farbe hat, vielmehr aber die Wolle und Zeuge, in welchen ihre Erde sich anleget, wie eine Schabe zerfrisset, als dürffte nöthig seyn, daß man dergleichen verfälschte Röthe bey hoher Geld-Strafe weder zu verkauffen, noch zu gebrauchen gebieten solte.

Gras, s. Gramen. p. 727.

Graßmücke, *Curruca*, hat ihren Namen daher bekommen, weil sie sich im Grase aufhält, und auch ihr Nest darinnen bauet. Es ist an derselben weder die Gestalt, noch der Gesang, noch das Fleisch, als dessen sie gar wenig hat, zu loben, sie ist aber wegen des Guckgucks bekant, als welcher seine Eyer, deren er nur eins oder zwey auf einmahl leget, in der Graßmücken Nest verstohlen mit einpartieren soll, weil er selbst ihm kein eigenes machen wil, noch seine Eyer, wegen kalter Natur, ausbrüten könne. Juvenalis heist Currucam einen Mann, der sich über die Thränen seines ungetreuen Weibes erbarmet.

Gratia Dei, grün Wachs, ist eine Art von Pflastern, bestehet aus Wachs, Hartz, Unschlit, Terpentin, Mastix, Olibano. und Grünspan.

Gratien oder *Charites*, waren bey den alten Heyden die drey Huld-Göttinnen, Aglaja, Euphrosina und Thalia. Sie wurden alle mit zusammen geschlungenen Händen nackend, als zarte Jungfrauen, und mit lachendem Gesichte gemahlet, und pfleget man dannenhero noch ietzo ein angenehmes Weibes-Bild eine Gratie zu nennen.

Gratiola, s. Gottes-Gnad. p. 725.

Grau, in Grau mahlen, wird von den Mahlern gesagt, und heisset Graffito, wann eine Wand mit gebrannten Stroh, oder Kohlen schwartz gemachet, und hernach wieder geweisset wird, hierauf aber die Figuren in das Weisse gekratzet werden, daß das Weisse darunter die Schattirung giebet.

Gravativus, eine Art eines Schmertzens, da uns bedüncket, als ob uns eine schwere Last auf dem Leibe läge.

Gravedo, s. Coryza. p. 460.

Graue Haare s. Canities p. 319.

Gravella s. Stein-Kranckheit.

Grauer Nicht s. Spodium Græcorum.

Graveur, heist ein Siegel-Graber, oder Pitschier- und Kupferstecher, item, der Goldschmied und andere aus Ertz zierlich ausarbeitende Künstler oder Handwercker, daher auch ihre darzu gebrauchten Instrumenta, Grab-Stichel, Grab-Eisen genannt werden.

Gravitas s. Schwere.

Graupen, nennet man auf Bergwercken was im Pochen am gröbsten, und zu nechst am Pochwerck lieget. Dasjenige, was in dem weitlöcherigten Räder liegen bleibt, nennen sie grobe

grobe Gräupel, und das, so nicht durch den kleinen Räder will, kleine Gräupel.

Graupen-Ertz, nennen die Bergleute, die kleinen abgestossenen Stücklein Ertz.

Gren, ist ein Gewichte, zum Probiren nöthig, deren 280. eine Marck machen. s. Gran. p. 728.

Grettura, heisset bey den Spaniern ein Gerichte von Köpfen, Füssen und Eingeweide der Erd-Thiere, so sie an den Samstagen zu essen befugt, weilen in dem Mittel-Lande fast gar keine frischen Fische zu finden.

Greifs-Schnabel s. Gryphus.

Greve, nennen die Frantzosen einen solchen See-Strand, welchen die ab- und zulauffende See zur Zeit der Ebbe trocken läst, zur Flut-Zeit aber mit Wasser überdecket.

Griechisch Heu s. Fœnum græcum. p. 638.

Griechisch Monden-Kraut s. Viola lunaris.

Gries, s. Stein-Kranckheit.

Gries-Holtz, s. Nephriticum Lignum.

Gries-Stein s. Nephriticus Lapis.

Griff an der Laute s. Laute.

Grimm-Darm s. Colon. p. 417.

Grind s. Crusta. p. 471.

Grind-Kraut s. Rumex aquaticus. it. Scabiosa.

Gritzjockel-Gut, ist ein gantz grüner Vitriol, der aus dem Gestein sieffert, und sich wie Salpeter-Zapfen an dasselbige anhänget.

Grob Dratzieher, s. Dratzieher. p. 516.

Groche, ist eine Türckische Müntze, welche so viel, als ein Real in Spanien und Stück von Achten machet, denn 8. betragen einen Rthlr.

Gröbel s. Grapel. p. 727.

Groppi, heissen diejenigen Statuen, so aus vielen in einander verkuppelten Bildern bestehen.

Groppo, ist ein Terminus in der Music, und bedeutet in der Composition eine lauffende Figur, die sich wie eine Kugel überweltzet, und im schreiben und stellen der Noten einen halben Creis machet.

Gros, was gröblich oder grob ist. G. M. Gr. m.

Grosso modo, ist bey den Apotheckern ein gebräuchlich Wort, und wird alles darunter verstanden, was nur gröblich soll zerschnitten werden, daher man auch oft in den Recepten findet, grosso modo.

Groß, bey den Kauffleuten, ist so viel als 12. Dutzend.

Groß, bedeutet bey den Soldaten das gantze Kriegs-Heer: mit dem Groß der Armee marschiren, auf den Feind losgehen.

Grosse avanture s. Bodmerey p. 269.

Grosse Creutz-Wurtzel s. Senecio major.

Grosse Pulß-Ader s. Arteria magna p. 135.

Grosser Kröten-Stein s. Chelonitis. p. 383.

Grosser Hammer, also pflegen die Müntzer den Hammer zu nennen, womit sie die Reichs-Thaler breit schlagen und prägen, item das kleine Geld richten, das kleine Geld aber zu seiner proportion bringen, heisset Flecken.

Groß Feuer, heissen sie zu Halle im Thale, wann sie das Feuer unter der Pfanne eine gantze Stunde lang in voller Glut fort brennen lassen, und beständig nachlegen.

Grosiers, Marchands en gros, seynd unter den Kauffleuten diejenigen, welche bey gantzen Stücken und Centnern handeln, und nicht bey Ellen ausschneiden, oder bey Pfunden auswägen; Es finden sich solche mehrentheils in den grossen Städten, wo viel Capitalisten anzutreffen, die nur mit verschlossenen Gewölbern handeln, keinen öffentlichen Kram oder Bude haben, zum theil dabey Verleger und Manufacturieurs seyn, oder solche Waaren in Commission bekommen, welche sie nicht zu Kleinigkeit ausschneiden oder auswägen dörffen, es wäre dann, daß sie solches für ihre eigene Rechnung thun wolten. Dieser Handel en gros ist dem Publico so viel verträglicher, weil der unvermögende Krämer so viel eher, und gleichsam vor der Thür seine Nothdurfft finden kan, und nicht erst warten darf, biß eine Messe oder Jahrmarckt komme, da er bey den Fremden dasjenige, was ihm fehlet, suchen muß. Und weil solche Grosirers auch vielfältig auf Zeit zu verkauffen pflegen, so kommt es denjenigen desto bequemer, die keine genugsame Mittel haben, Waaren bey Partheyen aus der Fremde zu verschreiben.

Grosso modo s. Gros. p. 733.

Grossel-Beere s. Stachel-Beere.

Grossularia s. Stachelbeere.

Groß-Vater s. Pappus.

Grotequen s. Grottesque. p. 734.

Grotten, gehören in die Lust-Gärten, und sind in die Erde versenckte gantz dunckle Gemächer, welche man die Hölen nachzuahmen bauet, um kühle Luft darinnen zu schöpfen. Es sind deren zweyerley Arten: die man schlecht Grotten nennet, werden recht mit geraden Wänden, Decken und Böden eingetheilet, an denselben mit allerhand sä:bigen Striemen und Rinden, Muscheln, Gläsern, gemachten Corall-Zincken, in guten Kütt ausgesetzet und gezieret. Hierzu kommen hier und dar kleine Fontainen und allerhand Spiegel, die also müssen gesetzet werden, daß sie die Gestalten multipliciren, die Böden werden mit gantz kleinen Steingen, auch in allerhand Figuren besetzt. Die andere Art der Grotten wird Satyrisch genennet, welche gantz ungleich gemacht, und aus groben grossen Steinen zusammen gesetzet wird, zwischen die man hin und wieder grosse springende und fallende Wasser, wie auch allerhand Statuen anbriget, daß alles fein wild, und doch annehmlich heraus komme. Die schönsten Grotten sind, wo beyderley Arten geschicklich unter einander ausgetheilet werden, in welchem Stücke die schöne Grotte zu Saltzthalen unter dem Lust-Hause billig zu rühmen ist.

Grotten-Arbeit s. Rocailles.

Grottesque, ist eine Freyheit der Mahler oder Bildhauer, etwas widersinniges und lächerliches in ihrer Kunst vorzustellen, als Figuren, die oben wie Menschen aussehen, und unten in Bäume und Fische sich endigen. Den Namen Grottesque hat man ihm darum gegeben, weil die Invention darzu von dergleichen Figuren, die man in denen unter-irdischen Grotten in Italien gefunden, genommen worden.

Groupe, wird in der Mahlerey eine Versammlung vielerhand Leiber nahe an einander genennet, als etwan von Thieren oder Früchten,

Digitized by Google

also ist der Laocoon eine zusammen gesetzte Goupe oder Groppo von drey Figuren.

Grube, darunter wird ein Bergwercks-Gebäude verstanden.

Grube ist zum Sumpf bracht, heist auf Bergwercken, wann kein Wasser mehr im Tiefsten, oder nicht höher als im Sumpf stehet, daß die Arbeiter ungehindert arbeiten können.

Grube zum Sumpf treiben, ist die Grube eben machen und nicht Bergmännisch bauen.

Grube abhütten s. Abhutten. p. 4.

Gruben-Compas s. Compas. p. 422.

Gruben-Licht, ist fast wie eine Licht-Lampe gestaltet, worinnen die Bergleute das Unschlit und Geleuchte in der Grube einführen.

Gruben-Junge, ist der dem Steiger in der Grube an die Hand gehet, auch mit dem Hund oder Karn in der Grube die Berge läuft.

Gruben-Steiger, sind Leute auf Bergwercken, die einer gewissen Gruben vorgesetzet seyn, um derselben Bestes zu befördern: diese legen Arbeiter an, und weisen dieselbigen an die Arbeit, tragen den Geschwornen vor, was sie für Arbeit, und für Arbeiter dazu von nöthen haben, und sehen zu, daß diese zu rechter Zeit anfangen, und richtige Schichten halten. Sie müssen auch darauf bedacht seyn, wie der Bau am besten anzustellen, wie die Feld-Oerter zuzuschreiben, Schräme zu legen, die Kasten, Schächte und Strecken, Hangendes und Liegendes zu verwahren, auf Gesencke, Strossen und Ertz-Förderungen dencken, den Arbeitern das Unschlit, Pulver und Schieß-Pflöcke geben, und auch bey dem Vorgriffe darauf sehen, daß die Anzahl der Zölle völlig abgebahret, und die Löcher völlig abgeschossen werden.

Gruben-Tscherper, ist ein groß Messer, welches die Berg-Leute führen, die Zimmer in der Gruben damit zu bestechen und zu sehen, ob sie noch frisch und gut sind.

Gruben hat vor Zeiten, zu Halle, geheissen, da an statt des Holtzes, mit Stroh gesotten worden, und die Wircker einen Knecht gebraucht, der vor dem Herde sitzen, das Stroh mit den Händen unter die Pfanne werffen, und bey dem grossen Feuer solches von einander stören müssen; daher auch derselbige Knecht, der **Gruber**, genennet worden.

Gründlinge, *Fundule*, *Gobiones fluviatiles*, it. *Pisciculi gregatiles*, Gall. *Secheaux*, sonst auch **Schmerlen** genannt, ist eine bekannte Art kleiner Fische, so sich Hauffen-weis im Grunde der Ströme und Bäche aufhalten, deswegen sie Gründlinge, item **Bach-Kreßlein** genennet werden. Sie leichen im Merz, und ausser dieser Zeit seyn sie fast das gantze Jahr gut.

Grüne Löwe, ist ein chymischer Terminus, und wird aus gepulverten Holtz-Kohlen und Stein, guten Salpeter und gemeinem Saltz, und Oleo Vitriol. per destill. præpariret, und solviret das Gold.

Grünspan, *Æruga*, *æris viride*, wird in Blasen und Häutlein aus Franckreich von Mompelier und andern Orten gebracht, allwo man gute Gelegenheit zu gewisser Materie haben kan. Er muß schön trocken, hart, auch recht grün seyn, ist auch durch Kunst bereitet.

Grünspan-Blum, oder **Crystallen**, item destillirter Grünspan, *Æris Crystalli*, wird von Kupfer, oder welches besser ist, von gemeinen Grünspan gemacht: wann man darzu keinen Eßig hat, kan man ihn nicht wohl zur Schönheit bringen. Theils wird gelöst oder geschwemmet, theils läst man Chrystallen-weise an den Hals anschiessen, welches das allertauglichste ist. Der schönste kömet aus Franckreich. s. **Kupfergrün**.

Grün Wachs s. Gratia Dei. p. 732.

Grüntzling, Grün-Fincke, *Chloris*, *Fringilla viridis*, von seiner grünen Farbe. Aldrovandus heisset ihn auch **Hirse-Finck**, weil er gerne Hirse frisset. Er ist an Grösse dem Hänfflinggleich, der Rücken ist grün, aber die Brust gelb, und der Bauch hat hinten etwas weisses. Das Weiblein ist durchgehends blässer. Man findet zuweilen Männlein, die mehr gelbes als grünes an sich haben, und kömmt ihnen alsdann, nach einiger Meinung, der Name **Gold-Fincke** oder **Gold-Ammer** zu.

Grumus, ist ein Stück, eines zuvor flüßig gewesenen, nun aber zusamen geronnenen Cörpers.

Grumescentia, ist ein in Stücken zusammen geronnener Safft, kommt in des Menschen Leib gemeiniglich von dem acido her, wiewohl auch das Geblüt von dem Brantwein in solche kleine Stücklein zusammen läufft.

Grund-Herr, heist bey den Bergwercken, bey dessen Gut iederzeit der Erb-Kux bleibet, und nicht davon verkaufft werden mag. Er ist schuldig das Schürffen zu leiden, und den Berg-Bau möglichst zu befördern, auch das Wasser auf Künste, Hütten und Pochwerck herzugeben, mit Holtz und andern materialien um billigmäßige Abfindung behülflich zu seyn. Es ist aber ein Unterscheid zwischen dem Grund-Herrn, der das Berg-regale selber hat, und unter dem, auf dessen Erb-Gut oder Feldern der Gang entblöset wird.

Grund-Hobel, wird gebraucht bey den Tischern, wann in der Mitte des Holtzes etwas tieff gestossen oder gegründet wird.

Grund-Laden, sind beschlagene Höltzer auf Bergwercken, so unter die Trag-Stempel geleget werden, wenn sie keinen vesten Grund haben.

Grund-Lauwinen, s. Lauwinen.

Grund-Linie, ist auf Bergwercken, die zwischen der Donlegen- und Seiger-Linie, als eine Basis des Trianguls stehet.

Grund-Satz s. Axioma. p. 175.

Grund-Stein, ist ein vester, weisser Sand-Stein, darinnen Qvärtze sitzen, wie Würffel.

Grund-Stein, *Quadra*, in der Bau-Kunst ist das unterste und gröste Glied am Fuß des Säulen-Stuhls oder Fuß-Gesimses. s. **Math.** Lex. p. 1129.

Grus, ein Krannichs-Schnabel, ist eine chirurgische Zange.

Grus s. **Kranich**.

Gryllus, ein **Homel-Mäusgen**, eine Grille, ist ein bekantes Ungeziefer, welches sich in vielen Häusern bey den Herdstäten und andern warmen Orten aufhält, und dessen Pfeiffen nicht gar angenehm ist.

Gryphus, Greiffs-Schnabel, Gemſen-Fuß, iſt gleichfals ein chirurgiſches Inſtrument, wormit die Chirurgi die Zähne pflegen auszuziehẽ.

Guaeu ſ. Caraguata p. 348.

Gvajacum Lignum ſanctum.

Gvajacum Germanorum ſ. Eſchenbaum. p. 580.

Guajanes. Granat-Birnen, ſind wegen ihrer rothen Farbe, wenn ſie geſchälet ſind, gar angenehm aus der Hand zu eſſen. Inwendig haben ſie kleine Körner, wie die Feigen. Die Granat-Pflaumen ſind ſehr gut, und ſäuerlichen Geſchmackes.

Guanos, ſind Thiere, ſo wie die Eydexen ausſehen, auſſer daß ihr Leib viel dicker, gut wie eines Mannes Schenckel unter der Wade, wird aber gegen den Schwantz zu immer kleiner, bis an deſſen Ende, welches gar dünne iſt. Wenn man es bey dem Schwantze faſſen will, muß man ſich wohl in acht nehmen, es nahe bey dem hinterſten zu ergreiffen, ſonſt bricht der Schwantz an einem Gelencke entzwey, und das Thier lauft davon. Sie legen Eyer, wie die meiſten derer auf dem Lande und im Waſſer lebenden Thiere, welche ſehr gut zu eſſen ſind, und ihr Fleiſch wird von den Freybeutern ſehr hoch geſchätzet, welche es auch insgemein ihren Krancken zu geben pflegen. Sie ſind von allerhand Farben, theils gantz ſchwartz, theils dunckel, theils lichtbraun, andere dunckelgrau, lichtgrün, gelb und ſprencklicht. Die ſo ſich im Waſſer, und zwiſchen den Felſen aufhalten, ſind insgemein ſchwartz: die aber, ſo an truckenen Orten leben, ſind meiſtentheils gelblicht, iedoch begeben ſich dieſe auch manchmal ins Waſſer, auch nicht ſelten gar auf die Bäume. In Oſt-Indien werden ſie Beguanen genennet.

Guao, iſt ein Baum, der in America wächſt, und rothe, zottigte Blätter trägt, die niemahls abfallen. Sein Saft ſoll dermaſſen hitzig ſein, daß Menſchen und Vieh, ſo darunter ſchlafen, die Haare verliehren. Diejenigen, die ſolchen Baum umhauen, und damit umgehen, bekommen einen dermaſſen aufgeſchwollenen Mund und Hände, daß ihnen ſolche Geſchwulſt in vielen Tagen nicht vergehet.

Guava, eine Oſt-Indianiſche Frucht, wächſt auf einem Strauche, deſſen Rinde glatt und weißlicht, die Zweige klein, iedoch ziemlich lang, und die Blätter dem Nußlaube in etwas ähnlich ſehen. Die Frucht ſieht einer Birne gleich, und hat eine grüne Schale. Sie iſt voll kleiner harter Körner, u. man kan ſie grüne eſſen, welches in Indien etwas gar ſeltſames iſt. Denn die meiſten Früchte, ſo wohl in Oſt- als Weſt-Indien, ſind, ehe ſie völlig reiff werden, voll weiſſen, klebrichten und übel ſchmeckenden Saftes, und bekomen ihren guten Geſchmack erſt, wenn ſie vollkommen zeitig worden. Wenn nun die Guava fertig iſt, wird ſie gelbe, ſüſſe, und ſehr annehmlich, man kochet ſie, wie Birnen, und wenn man ſie zerreibet, kan man gute Torten daraus machen. Dieſe Frucht iſt ſo wohl ihrer Geſtalt, als Geſchmacks und Farbe nach, ſehr unterſchiedlich, denn etliche ſind inwendig gelbe, andere roth. Grün gegeſſen, ſtopfen ſie, reiff aber laxiren ſie.

Guarandam præſtiren, heiſt bey den Juriſten, die Gewähr angeloben, oder durch einen Handſchlag oder durch Anrührung des Gerichts-Stabes zuſagen, daß man bey der Klage bleiben, ſelbige nicht ändern, und den Beklagten wider andere, welche ihn dieſer Sache halber belangen ſolten, vertheidigen wolle.

Guard-infante, *Farting*, nennen die Spanier und Genueſer die mit Fiſchbein ausgeſpannten Reiffen-Röcke, die ſo weit und breit um ſie her ſtarren, als ſie mit ihren beyden Händen greiffen können. Der Namen ſoll daher kommen, daß eine Genueſiſche adeliche Dame ihren zum Tode verdammten Sohn unter einem ſolchen Rocke aus dem Gefängniß geſchleppet.

Guardein ſ. Probirer.

Guckel-Maußlein ſ. Cucullaris muſculus. p. 474.

Guck-guck, eine gar künſtliche Art des Wildruffes, indem darinne die allermeiſten den Jägern bekannten Ruffe zu befinden. ſ. Wildruffdreher.

Guckgucks-Klee ſ. Trifolium acetoſum.

Gueridons, ſind höltzerne, oder auch bey groſſen Herren ſilberne Fuß-Geſtelle auf einer Seule, Leuchter darauf zu ſetzen. ſ. Math. Lex. p. 687.

Guerite, Specula, Schilderhäuslein, iſt ein kleines Thürnlein von Stein oder Holtz für die Soldaten, ſo auf der Schildwache ſtehen.

Gugel an die Raue nageln, heiſt auf Bergwercken ſo viel, als Unfug auf der Zeche treiben.

Guhr, iſt eine Feuchtigkeit, die aus dem Geſteine kreufft, und von Gängen kommt, ſiehet faſt aus wie Buttermilch, und zeiget auf Ertz an. Tritt eine ſolche Guhr durchs Geſtein, ſo ſagt man, des Ganges Kraft gieret in das Geſtein aus.

Gülden-Ader-Fluß, *Hæmorrhoidum Fluxus*, iſt, wann das Geblüt, in den Puls-Adern, ſo ſich in dem Maſt-Darme befinden, und ſamt den Blut-Adern die güldenen Adern genennet werden, entweder in einer groſſen oder geringen Menge durch den Hintern abgeſondert, und zwar entweder vor oder mit der Auslerung des Leibes, dabey ſich auch Mattigkeit und Trägheit der Füſſe, ingleichen eine Schwachheit des gantzen Leibes und Entfärbung des Angeſichtes befindet. Ehe aber der Fluß anfänget, ſo wird in den Lenden eine Ausdehnung und Schmertzen, um das Rückgrad eine Hitze, und in dem Hintern ein Schmertzen verſpüret. Der Fluß der güldenen Ader iſt nicht allezeit für eine Kranckheit zu halten, weil die Natur öfters dieſen Weg zur Reinigung gebrauchet, dadurch der Menſch von andern Kranckheiten befreyet wird.

Gülden-Günſel ſ. Bugula. p. 310.

Gülden-Haar ſ. Muſcus capillaris.

Gülden-Lungen-Kraut ſ. Auricula muris major p. 167.

Gülden-Thaler, mit der Zahl 60. gilt ietzo 20. gute Groſchen, ein halber aber 10. Groſchen. Zu Bremen macht ein Gülden-Thaler, ſonſt auch Creutz-Thaler genannt, 63. Groot, oder 21. Meißniſche Groſchen.

Digitized by Google

Gülden-Wiederthon s. Wiederthon goldener.

Gülden-Wund-Kraut s. Virga aurea.

Gülden-Zahl s. Aureus numerus p. 167.

Gültig, weiß- und roth-gültig Ertz, heist deswegen nicht gültig, daß es Gold führe, sondern daß es reichhaltig sey, und die Kuxe viel gelten.

Gümpel s. Thum-Pfaff.

Guiratinga, ein Brasilianischer Vogel, der auf der See lebet, und so groß ist, als ein Kranich. Seine Federn sind weiß, der Schnabel lang, und an der Spitze gelb, die Beine sind lang und gelbroth. Der Hals wird mit gar schönen und zarten Federn bedecket, welche den Straussen-Federn gantz gleich kommen.

Gürtel s. Perizoma.

Gürtler, haben ein Handwerck, welches mit allen Metallen, von dem Gold an, bis auf das Bley, keines ausgenommen, beschäftiget ist, und selbige zu Förderung ihrer Arbeit nicht entrathen kan. Dann Gold und Silber gebrauchen sie zum Vergülden und Versilbern, und das erste können sie ohne Quecksilber nicht verrichten; aus Eisen schneiden sie ihre Stämpfel, deren sie sich zu ihrer Arbeit allenthalben bedienen müssen; Kupfer und Meßing ist ihr nöthigster Werckzeug, den sie verarbeiten; Zinn und Bley gebrauchen sie zu ihrem Löt, der zinnernen Knöpfgen, welche sie aus Zinn giessen, und mit silbernen Platten zu belegen pflegen, zu geschweigen. Ja es ist fast kein Handwerck, welches der kleinern Goldschmieds-Arbeit so nahe kommet, als dieses, und bezeugen solches sonderlich die recht künstlichen Meisterstücke der Gürtler. Diese bestehen in Nürnberg erstlich in einem ledernen Gürtel, mit einem sehr schönen meßingenen Beschläg versehen. Dieser Beschlag muß aus einem sehr schönen gantzen Stück Meßing, von freyer Hand, ohne etwas daran zu giessen noch einzuschlagen, künstlich ausgearbeitet, durchbrochen, mit Bildern und Laubwerck verschnitten, und mit lauter Nadel-Feilen auf das subtileste ausgefeilet, sodann erst auf das feineste vergüldet werden. Das andere Stück ist gleichfalls ein Gürtel, mit einem eisernen oder stählernen durchbrochenen Beschlag, so aber auf eine gantz andere Art, als das vorige gemacht. Drittens graben sie gewisse Figuren in fünff eiserne oder stählerne Stämpfel, welche sie nachgehends zu ihrer Arbeit auf mancherley Weise anzuwenden wissen. Solche Meisterstücke, sonderlich die Gürtel, werden bey dem Handwerck zu immerwährenden Andencken auf das fleißigste aufbehalten, und kan man von Zeit zu Zeit die Künstlichkeit der Meister daraus wahrnehmen und erkennen; ja es sind einige bereits so alt, daß darauf, nach Art der uralten Mönchs-Schrifften gewisse Wörter und Denck-Schrifften auf das zierlichste und reineste durchgebrochen, zu lesen seyn. Und ist sonderlich merckwürdig, daß annoch vor Erfindung des Messings, solche Meisterstücke der Gürtler aus Zin, Eisen und Stahl gemachet worden, welches dann auch nicht wenig zum Beweis ihres Alterthums, und daß solches ihr Handwerck schon lange Zeit in Nürnberg unter guten Gesetzen und Ordnungen floriret habe, dienen kan. Ihre übrige Arbeit bestehet aus so vielerley Stücken, daß fast unmöglich alle zu benennen, und sind nur allein die vornehmsten: Allerley Arten von Beschlägen zu Gürteln und Wehr-Gehängen, vielfältige Gattungen der Kettlein von Cementir und Lionischen, auch Meßing-Kupfer- und stählernen Drat, welchen sie auf das netteste nach Art der Goldschmiede zusammen zu hängen, in einander zu schlingen, und künstlich zusammen zu löten wissen, auch theils sehr fein nach dem äusserlichen Schein vergülden oder versilbern, daß sie von den klügsten für gut angesehen werden. Was die stählernen betrifft, pflegen sie die Schwärtze derselben mit einer so angenehmen glantzenden Blaue zu vermischen, daß sich auch das Frauenzimmer selbst derselben bey vorfallender tieffer Trauer, an statt der Perlen und güldenen Ketten, zu bedienen pfleget.

Güstern, *Alburni*, sind eine Art Weißfische, so Spannen lang werden; der Bauch ist etwas breiter, und der Rücken ein wenig fleischiger, als an den Flincken. Sie haben weißglantzende Schuppen, und weisse Augen mit schwartzen Aepfeln; die Floßfedern sind schwärtzlich, aber die an den Kiefen und die mitten am Bauch, haben ein wenig rothes an sich; der Schwantz ist gespalten. An den Flincken ist der Schwantz tieffer gespalten, und die Floßfedern sind alle schwärtzlich. Sie leichen beyderseits im May, und sind die geringsten unter den Weiß-Fischen, jedoch haben die Güstern einen etwas bessern Geschmack und weniger Gräten, als die Flincken.

Güter s. Bona p. 277.

Güter-Bestätiger s. Bestätiger. p. 238.

Güter-Versender s. Speditores.

Gula, der Schlund, die Kehle, ist der Anfang der Speis-Röhre. Plures occidit gula quam gladius, sagen die Medici von denen, die durch übermäßiges Essen und Trincken sich frühzeitig ins Grab bringen, und deren Zahl grösser als die durchs Schwerdt umkommen. s. Oesophagus.

Gula s. Glocken-Leisten. p. 718.

Gulo, ein Vielfraß, ist ein sehr freßiges Thier, welches in Schweden gar bekannt ist.

Gulranheangeta, ein Brasilianischer Vogel, dessen Rücken und Flügel blau sind, die Brust und Bauch aber gelbe, und hat eine gelbe Krone auf dem Kopfe. Er kan seine Stimme dermassen drehen und auf tausenderley Weise verändern, daß er bey nahe aller andern Vögel Stimmen nachzuahmen weiß. Es giebt ihrer unterschiedl. Arten, und ihr lieblicher Gesang ist Ursache, daß sie in Bauern gehalten werden.

Guma, Gumositas, Gummi, Gumma Gallicum, ist eine Beule oder harte Geschwulst, welche in der Frantzosen-Kranckheit dem Periostio anhängt.

Gummi, ist nichts anders, als ein von unterschiedlicher Farbe, Consistenz und Geschmack zusammen gebackener Liquor, welcher aus Bäu-

men

men und Kräutern von ſich ſelbſten heraus quillet oder tröpfelt. Es iſt aber ſolches Gummi, welches hier und dar in den Officinen gefunden wird, ſehr vielerley.

Gummi Anime ſ. Anime Gummi. p. 91.

Gummi Arabicum ſ. Arabicum Gummi. p. 111.

Gummi Aſphaltum ſ. Judenhartz.

Gummi Ammoniac ſ. Ammoniacum p. 70.

Gummi Bdellium ſ. Bdellium. p. 211.

Gummi Caranna ſ. Caranna. p. 348.

Gummi Elemi ſ. Elemi. p. 550.

Gummi Galbanum ſ. Galbanum p. 668.

Gummi Gotta, Ghitta Jemou, Gutta Gamandra, Catta Gacuma, Succus Cambici, Cambrici, iſt ein ſchöner gelb eingeſottener Saft, deſſen Urſprung man nicht eigentlich weiß. Er kommt aus Oſt-Indien in holen Röhren, zuweilen auch in groſſen Stücken, rund herum eingewickelt, und wird alsdenn zum Färben, und innerlich als eine Purgantz einzunehmen gebraucht. Der beſte muß ſchön hell, glatt, gelb und nicht ſprencklicht ſeyn.

Gummi Hederæ ſ. Hederæ Gummi.

Gummi Juniperinum ſ. Juniperus.

Gummi Lacca ſ. Lacca.

Gummi Ladanum ſ. Ladanum.

Gummi Lycium ſ. Lycium Gummi.

Gummi Olibanum, Weyrauch; er muß in grauen und keine ſchwartzen härtlichen Körner oder Staub darunter ſeyn. Der in Granis wird aus den andern geleſen, und iſt ſonderlich dabey auf den Geruch acht zu geben.

Gummi Opoponacum ſ. Opoponax.

Gummi Sandaraca ſ. Sandaracha.

Gummi Senica oder de Senega, wird auch das Arabiſche Gummi genannt.

Gummi Serapinum ſ. Sagapenum.

Gummi Tacamahaca ſ. Tacamahaca.

Gummi Tragant ſ. Tragant.

Gummi Storax ſ. Storax.

Gummi, heiſſen auch in den Apothecken allerhand flieſſende Sachen und ausgetrockuete Säfte, Lachrymæ, Liquores, Reſinæ & Succi condenſati, deren in der Apothecken eine groſſe Menge gefunden werden.

Gundel-Rebe ſ. Hedera terreſtris.

Gurcken, *Cucumeres*, die kleinen, werden mit warmen Eßig und Gewürtz eingemacht, die groſſen aber mit Saltz-Lake; Man hat Cucumeres ſativos, vulgares & majores, item Cucumeres flexuoſos ſive anguineos, Schlangen-Gurcken, weil ſie wie eine Schlange krumm gebogen ſeyn.

Gurcken ſ. Citrullus. p. 403.

Gurcken-Baum ſ. Billingbing. p. 252.

Gurgel-Waſſer ſ. Diaclysma. p. 497.

Gurren, iſt ein altes teuſches Wort, damit man noch heutiges Tages an theils Orten die alten abgetriebene Pferde zu benennen pfleget.

Gurtwerck, heiſt, wann man auſſen nach der Länge der Mauren an einem Gebäude ein Band mit Zierrathen, wie einen Gurt, machet.

Guſtus, ſ. Geſchmack. p. 698. Es iſt nicht nach meinem Guſt, oder Guſto, es ſchmeckt mir nicht, es ſtehet mir nicht an.

Gut-Jahrs-Brunn, iſt eine Saltz-Quelle dieſes Namens zu Hall in Sachſen, ſo 44. und 3. Viertel Ellen tieff, und hat den ſtärckeſten Quell oder Zufluß, den man, wenn der Brunn faſt ledig gezogen iſt, ſtarck rauſchen hört, darum man auch dieſen Brunn gantz ledig nicht ziehen oder ausſchöpfen kan, jedoch läufft er nicht über, wie der teutſche Brunn, wann er auch noch ſo lang nicht gezogen wird, welches vermuthlich daher kommt, daß des teutſchen Brunnens Quell, wo nicht gar aus jenem ſeinen Urſprung, dennoch einen ſtarcken Zugang hat, welches daraus abzunehmen, daß, wann aus dem teutſchen Brunn viel Sole gezogen wird, die Sole in dem Gut-Jahrs-Brunn merckelich fällt und abnimmt. Die Abtheilung dieſes Gut-Jahrs-Brunnens beſtehet in 12. Stülen, 1. Stul hat 7. Quarten, 1. Quart 12. Pfannen, alſo daß in dieſem Brunnen 84. Quarten ſeynd, welche tauſend und 8. Pfannen machen, und wird in der Beſatzung anderthalbe Pfanne Gut-Jahr, einer Pfanne Teutſch gleich, auf 5. Zober gerechnet, wiewohl ſeither der Verordnung von An. 1662. ein Quart Gut-Jahr auf 44. Zober, wie gegoſſen alſo auch beſetzt werden mag.

Gutta Camboidea, it. Gamba ſ. Gummi Gotta. p. 741.

Gutta Roſacea, heiſt ein Hitz- oder Wein-Blätterlein im Geſicht, it. der Kupfer-Handel, wann das Geſicht, vornehmlich die Naſe, mit rothen Blätterlein beſetzet iſt.

Gutta ſerena ſ. Amavroſis. p. 65.

Guttæ ſ. Zapfen.

Gut Wetter, heiſt auf Bergwercken, wann reine Luft, und kein giftiger Schwaden in der Gruben iſt.

Gymnaſtica ſ. Evectica p. 584.

Gynecæum, heiſt dasjenige Theil des Hauſes, wo ſich die Weiber weyland bey den Griechen und Römern aufhielten. Daher heiſt noch heutiges Tages daſſelbige Gebäude ein Gynecæum, wo eine Anzahl von jungen Frauenzimmer beyſammen wohnet, und in allerhand dem weiblichen Geſchlechte anſtändigen Wiſſenſchaften erzogen wird.

Gynæceia, heiſt insgemein jede Kranckheit der Weiber.

Gynæcomaſtum, Gynæcomaſtus, eine Geſchwulſt der Brüſte bey den Männern, daß ſie als Weiber-Brüſte werden: auch übernatürliches Wachſen der Weiber-Brüſte.

Gynæcomyſtax, die Haare an der weiblichen Scham, ſonderlich wenn ſie zuerſt bey jungen Mägdgen hervor kommen.

Gips, *Gypſum*, iſt der zu Kalck gebrannte Alabaſter, wiewohl auch der gantz geringe Alabaſterſtein Gypſum oder Spatum genennet wird: er dienet vortrefflich zur Stucador-Arbeit: der gemeine Mann braucht ihn innerlich wider die rothe Ruhr und andere dergleichen Bauch-Flüſſe.

H Bedeutet in den Römiſchen Inſcriptionibus Heres. Habet. Honorem. H. A. F. C. Hanc aram

aram faciendam curavit. H. Q. Hic quiescit. H. A C. F. C. Heredes ære communi faciendum curavere. H. A. R. A. H. N. S. Hæc Ara hæredes non sequitur. H. I. I Heredes jussu illorum. H. M. D. M. A Huic monumento Dolus malus abesto. A. E. absens esto. H. S. E. Hic situs est. H. S. T. N. E. Huic Sepulcro Titulus non est. H. R. S. R. Honore usus sumptum remisit. Auf den Müntz-Abbreviaturen heist H. S. Sestertius.

Haar, *Crines, Capilli, Cheveux*, sind gewisse Theile des menschlichen Leibes, welche aus einer schleimichten, in den Drüsen unter der Haut sich scheidenden Feuchtigkeit entspringen, indem sie durch die Schweiß-Löcher auszudämpfen sucht, in denselbigen so lang stecken bleibet, und von der Luft erhartet, bis sie von andern immer nachfolgenden fortgetrieben und erlängert wird, fast auf solche Art, als der berühmte Medicus zu Zürch, Herr D. Muralt, solches sehr schicklich vergleichet, wie der gelbe oder weisse Schleim, welchen die Seiden-Würmer durch den Mund von sich geben, zu einem subtilen Haar und zarter Seide wird: Daß aber die Haare eine solche schleimichte Feuchtigkeit zum Ursprung haben, ist aus der Wurtzel zu ersehen, wann man sie zusamt derselben ausreisset, indem sie wie ein Bläslein gestalt, welches unter dem Vergrösserungs-Glase durchsichtig, auf den Nagel gedruckt, breitlich wird, und als etwas fettes anzugreiffen. Die Figur der Haare ist so wenig einerley, als die Farbe derselben, sondern nach dem Unterschied der Schweiß-Löcher mercklich unterschieden; dann wann wir ein abgerissenes Haar unter ein gutes Vergrösserungs-Glas legen, finden wir, daß einige rund, andere eckigt seyn, etliche dünn und glatt, andere starr und kraus, am Ende aber allezeit etwas dünner, als an dem Kopf und gegen ihrem Ursprung, vielleicht, weil sie an den Spitzen und Enden mehrers ertrocknen und dürr werden. Betreffende die Farbe, so kommt selbige von dem verschiedenen Temperament und Beschaffenheit des Geblüts und des Fließ-Wassers her, wie dann diejenigen Personen, so einer feuchten und flüßigen Natur sind, gerne blond und weißlichte Haare haben, die Jähezornigen und mit vieler Galle beschwerten röthlichte, die schwermüthigen und melancholischen schwartze, die Geblütreichen, und welche eines frölichen Gemüthes sind, schöne gelbe. Wann aber die Drüslein, und in denenselben die Wurtzeln der Haare ertrocknen, und die Schweiß-Löcher sich zusammen ziehen und enger werden, so fangen die Haare an zu grauen, und sich in eine Silber-weisse Farbe zu verwandeln.

Haar-Circkel, ist ein Circkel, dessen Füsse vermittelst einer Stellschrauben gantz genau auf ein Haar können gerichtet und gestellet, und weiter von einander oder näher zusammen gebracht werden. Er wird auf verschiedene Art gemacht, und sonderlich bey Eintheilungen gebraucht.

Haaricht Silber, ist gediegen Silber, welches wie ein Püschlein Haare in dem reichen Ertz gesehen wird.

Haar-Seil s. Setaceum.

Haar-Sieb s. Cribrum. p. 467.

Haar-Wurm s. Herpes miliaris.

Habena, heisset eigentlich ein Zaum-Zeug oder Zügel. In der Chirurgie heisset es ein Instrument, die Lefftzen der Wunden damit zusammen zu ziehen.

Haber, *Avena, l'Avoine*, ist dreyerley Sorten, als Avena vulgaris sive alba, weisser Haber nach seiner Farb, *Avena nigra*, schwartzer, weil er auswärts schwärtzlich ist, und *Avena nuda* nackender Haber, weil seine Körner nicht in Hülsen oder Häutlein verschlossen, sondern blos liegen. Nach einiger Medicorum Meinung, soll der Haber, in einer Pfannen geröstet, und auf den Bauch geleget, das Bauchweh vertreiben. Wilder oder tauber Haber, Ægilops, wächst an Wegen, und wird zu den Fisteln und andern Geschwüren der Augen gebraucht.

Habicht, solcher sind in Teutschland nur zweyerley Arten, die grossen und die kleinen. Diese hält man für die Männlein, jene für die Weiblein, und weil diese gröser und stärcker, als sind sie auch zum Baitzen nützlicher. Es hat sonst der Habicht schöne bunte Federn, einen grossen Cörper, helle Augen, breite Brust und Schultern, breite starcke Federn, hohe flache Beine und lange Klauen. Sie sind gut zu gebrauchen, wenn man keine Pferde hat, oder nicht starck reiten kan, weil sie auch leicht abzurichten und so listig sind, daß sie alles wohl begreiffen können. Wann man die jungen Habichte, so man aus dem Neste genommen, und Nestlinge genennet werden, oder die schon auf den Aesten herum fliegen, und man Aestlinge heisset, abrichten will, muß man sie oft mit frischen Vögeln oder Fleisch ätzen, damit sie ihren Speiser kennen lernen, und so bald sie nur anheben sich aufzusetzen, muß man sie bisweilen auf der Faust tragen, daß sie des Angreiffens gewohnet und nicht scheu werden, damit sie nicht, wenn ihnen Menschen, Pferde oder Hunde zu nahe kommen, aufstossen und durchgehen. Doch sind diejenigen besser, so man Passagier-Habichte nennet, welche nicht grosse Mühe brauchen, daß man sie zahm mache, und wohl in 18. Tagen der Hunde gewohnet werden. Den Habicht fänget man entweder in seinem Neste, wenn er noch jung ist, oder man fänget ihn mit Netzen, wie von den Falcken gemeldet worden. Der Habicht nistet auf hohen Klippen oder Bäumen, und leget 3. 4. bis 5. Eyer, die er in 20. Tagen ausbrütet. Man brauchet ihn um Enten, Fasanen, Rebhüner, wilde Gänse, Reiher, auch wohl Hasen zu fangen. Die Weidmännischen Redens-Arten von dem Habichte seynd: Der Habicht stehet auf der Hand oder Stangen; der Habicht wird getragen. Der Habicht wird gelocket oder bereitet. Der Habicht wird geätzet, und wenn er genug hat, saget man, er hat einen guten Kropf. Man giebt dem Habicht Gewölle. Der Habicht hat einen Kopf, Greiff-Klauen, Gestell, oder Fuß-Gestell, (sind Schenckel) Flug-Bug-Federn, auch Flügel-Bogen. Der Habicht jaget oder

raubet,

Digitized by Google

raubet, ist lustig, fähret wohl, wird geworffen, fleugt auf den Vorlaß oder zum Feder-Spiel, kommt zur Hand, und stehet zur Hand, ist ein guter Hand-Vogel. Wenn der Weidemann den Habicht nachfliegen lässet, heisset es gereicht. Wenn der Habicht ein Rebhuhn wegführet, heisset es geleitet. Wenn die Habichte an einem Bach zum Baden oder Trincken gestellet werden, heisset es geschöpfet, und wenn sie zu Zeiten etliche Schwing-Federn zerstossen, werden sie geschifftet.

Habicht-Kraut, Hieracium, ist groß und klein: Beyde haben gelbe Blumen und haarichten Samen, welcher zerstiebet. Wenn man diese Kräuter zerquetschet, so geben sie einen Milchweissen Safft von sich, welcher zu blöden Augen gebrauchet wird. Die Wurtzel stillet die Zahnschmertzen.

Hacher, geschiehet mit der Feder oder Grab-Stichel, wenn man zeichnet, und daß die Züge des Grab-Stichels, einer über die andern gezogen seyn, welches man denn auch von den Kupferstechern saget.

Hacke s. Bidens. 246.

Hacke-Born, ist einer aus den vier Saltz-Brunnen zu Halle in Sachsen, dessen Quell eben nicht allzustarck ist, daher er auch nicht überläufft, und bald ledig oder läßig gezogen werden kan. Er ist 35. und 1. halbe Elle tieff, und bestehet seine Eintheilung in 2. Stühlen, welche nicht in Quart, wie bey den andern Brunnen, sondern in Nössel eingetheilet werden. Ein Stuhl hat 16. Nössel, und ein jedes Nössel siebendhalb Pfannen, thut zusammen 32. Nössel, oder 208. Pfannen. Eine Pfanne kan wieder getheilet werden in vier Ort, daß also 26. Ort oder 6. Pfañen und 2. Ort ein gantzes Nössel machen, welches auf 24. Zober Sole gerechnet und besetzet wird. Es geschiehet aber dergleichen Eintheilung bey dem Saltzwesen darum, damit einem jeden Pfänner auf so viel Quart und Nössel, als er besetzt, die gehörige Anzahl der Zöber Sole, aus den Brunnen gezogen, in die Kothe gegossen, und keinem mehr als dem andern auf sein Gut gegeben werde.

Hacken s. Ungula.

Hædi, die Böcke, sind 2. schädliche und gefährliche Sterne in der lincken Hand des Fuhrmanns, von Martis und Mercurii Eigenschafft, und der vierten Grösse. Ihr Aufgang pfleget Wind, Regen und Sturm-Wetter zur See mit sich zu bringen. s. Math. Lex. p. 706.

Häfft s. Manubrium.

Häftel s. Hafftel. p. 748.

Häfften s. Ancteres. p. 82.

Hæma s. Sanguis.

Hæmalops, ein blutig, oder mit Blut unterlauffen Auge, so von Schlagen oder Stossen gekommen.

Hæmatites, **Blutstein**, von seiner dunckeln oder Blut-rothen Farbe also genannt. Es ist sonst ein harter und schwerer Stein, gleichsam aus langen Streiffen zusammen gesetzet, und ist, wie Rulandus erzehlet, sechserley Arten, als 1) Hæmatites fossilis, der gar schön roth ist, 2) Hæmatites niger, der schwartze Blutstein, der einen Saffran-gelben Safft von sich giebet, und härter ist als der vorige. 3) Hæmatites fossilis purpureus. 4) Hæmatites fossilis pulcherrimus. 5) Fossilis niger Trichusus, welcher, wenn er auf dem Wetzstein gerieben wird, dreyerley Farben von sich giebet, und 6) Hæmatites pulcherrimus. s. **Blutstein**.

Hæmatosis s. Sanguificatio.

Hammer s. Hammer. p. 754.

Hæmodia, jeder Zahn-Schmertz, welcher aus den herben und scharffen Particulis, die durch die Poros dringen, und die Nerven der Zähne nagen, entstehet.

Hæmophobus, wird ein solcher genannt, der sich vor dem Aderlassen fürchtet.

Hæmoptysis s. **Blutspeyen**. p. 267.

Hæmorrhagia, jeder **Blut-Fuß**, es sey aus der Nasen, Wunden, Ohren und Augen, sonderlich aber heisset das Nasen-Bluten Hæmorrhagia narium.

Hæmorrhoides, s. **Güldene Ader**. p. 738.

Hæmorrhois, ist der Nahme einer giftigen Schlangen, von deren Stich viel Blut ausfliesset.

Hæmostatica, Blut-stillende Mittel, dergleichen ist Vitriol, Bofist, Sang. dracon. Hæmatit. Bolus. Sarcocoll. lign. Fraxin. rad. Bistort. Tormentill.

Häne s. **Herdkörner**.

Hänfling, **Flachs-Finck**, *Fringilla Cannabaa, Linaria*, hat seinen Namen daher bekommen, weil er auf den Hanff- und Lein-Saamen sehr begierig ist. Sein Kopf so wol als der Rücken ist eisenfarbigt, auf grau ziehend; die Schwingfedern und der Schwantz sind schwartz, aber an den Enden weiß; der Bauch und der Steuß weißlicht. Das Männlein hat gelb-rothe, und das Weiblein braun-schwartze Flecken auf der Brust. Er gleichet zwar dem Stieglitz an Lieblichkeit des Gesanges nicht, singet aber doch sehr anmuthig, und dienet, wie die andern kleinen Wald-Vögel, zur Speise.

Hänge-Banck s. **Henge-Banck**.

Häng-Compaß s. **Hang-Compaß**. p. 762.

Hänge-Kappen s. **Henge-Kappen**.

Hängen s. **Hengen**.

Hänge-Seil, heist bey den Jägern der lange Riemen, daran der Leit-Hund geführet wird.

Häng-Klüffte s. **Klüffte**.

Hänseln, vermuthlich von dem alten Wort Hanse, und sonderlich von einem Norwegischen Wasser-Spiel herkommend, ist eine Gewohnheit, welche noch bis diesen Tag unter Kauf-Leuten, Dienern, Handwercks-Purschen und einigen reisendē Passagirern strictè observiret wird, nemlich, daß, wenn ein solcher auf der Reise an einen gewissen Ort, woselbst er niemahls gewesen, und allwo der Hänsel-Actus gemeiniglich pfleget vollzogen zu werden, kommet, er solchen Actum mit Wasser begiessen, Ketten beissen, in Rauchfang stecken, oder was dergleichen Fratzen mehr seyn, an sich muß verrichten lassen, oder seinen Reise-Gefährten ein gewisses Geld zu vertrincken geben. Von diesem Hänseln saget Herr D. Bajer in seinem Tractat von Handwercks-Gesellen, daß es mit dergleichen Hänseln nunmehro schon so gemein worden, daß es damit auf die Fuhrleute

kommen, und daß, sonderlich auf dem Thüringer Wald, die zum ersten mahl auf die Leipziger Meß Reisenden entweder durch einen holen Stein kriechen, oder den so genannten Hänsel-Groschen, das ist, Geld, zum Verschmausen geben müssen: sonderlich aber sollen die Oberländischen Fuhrleute eine rechte Gülde und Statuta darüber aufgerichtet, und solche der Obrigkeit zu confirmiren übergeben haben, dieses Inhalts: daß alle und jede, so allhier mit Pferden und Wagen durchführen, alsobalden 1. Reichs-Thaler und 3. Schilling Hänsel-Geld erlegen solten. It. Art. 2. Demnach auch die gantze Gesellschafft zu gewisser Zeit des Jahres auf den Burg-Keller, oder in des verordneten Hänsel-Meisters Behausung, oder wo es ꝛc. wie auch Art. 18. ib. sollen alle schuldig seyn, vor der Gespannschaft zu stehen, und sich hänseln zu lassen, & in appendice d. 8. Martii 1667, verb. Daß hinfort kein Fremder, so allhier nicht Bürger und gehänselt worden, ꝛc. Mit diesem Häuseln kommen so vieler Professionen und Handwercker ihre Ceremonien überein, welche sie beym Gesellenmachen zu beobachten pflegen, und welche der Länge nach in den heraus gekommenen Ceremoniellen der Handwercker mit sonderbarer Gemüths-Ergötzung zu lesen seyn.

Hæreditarius morbus. s. Hereditarii morbi.

Hæres s. Heres.

Hæresis, eine Secte, Spaltung ist, da man gewissen Lehr-Sätzen in einer Kunst oder Wissenschafft dergestalt beypflichtet, daß man sich derselben aus einem Vorurtheil gantz ergiebt und bey derselben feste hält. So sind in der Medicin verschiedene Secten, als der Dogmaticorum, Empiricorum, Methodicorum, dazu auch Paracelsisten, Helmontianer, &c. gezehlet werden können. Am besten ist, sich zu keiner gewissen Secte halten. Wer von Irrthümern frey werden will, muß menschlichen Satzungen und Lehr-Sätzen nicht mehr zutrauen, als ihnen gebühret, sondern alles nach den unpartheyischen Regeln gesunder Vernunfft ohne Vorurtheile wohl prüfen und das Gute behalten. s. auch das Wort Secta.

Härlein s. Fibræ. p. 618.

Härten, ist eine Eigenschaft des Metalls, so entweder blos vom Schlagen oder Zusammenpressen, oder auch von gewisser Materia herkömmt, deren salinische Effluvia in die im Feuer geöffnete Poros des Eisen und Stahls eindringen, und durch præcipitante Ablöschung darin impliciret bleiben, so lang bis die abgehärtete Massa abermahl erglühet, und die flüchtigen Heterogeneischen Theile wieder verfliegen, das Metall aber dadurch wieder weich oder entlassen werde.

Häseling, *Squalus minor, Capito fluviatilis minor*, gleichet dem Döbel, nur daß er viel kleiner und selten länger als ein grosser Hering gefunden wird. Er ist weiß, der Rücken aber dunckel, die Floßfedern sind röthlicht, der Schwantz aber ziehet auf blau. In der Oder wie auch in der Dosse, welche sich in die Havel ergeust, ist er sehr gemein, weich vom Fleisch, ziemlichen Geschmacks, und etwas schärffer als die Döbel. Er kan zwar nicht unter die gesundesten Fische gezehlet werden, iedoch ist er auch so gar ungesund nicht. Er dienet besser zum sieden, als zum Braten.

Häu, nennet man in den Forst-Aemtern einen Ort, da das Holtz vor einem Jahr oder vor kurtzer Zeit weggehauen ist, und wieder jung Holtz aufwachsen will.

Häuer, ist ein Bergmann, der vor Oertern und aufn Strossen auf den Gestein arbeitet. Er ist vom Ganghäuer unterschieden.

Häuer wird nachgestochen, heist, wenn die Berg-Beamten in die Gruben fahren, und nachsehen, ob ein ieder Häuer auf seinem Schlägel, oder vor seinem Ort an der Arbeit ist: wird er nicht angetroffen, so heist es, der Häuer ist erstochen worden. **Erb-Häuer** sind, die ihr Häuerwerck gelernet und ausgelernet haben, und ihnen der volle Häuer-Lohn durch die Geschwornen zuerkannt ist. Es wird keiner zu einem Geding gelassen, der nicht ein Erb-Häuer ist. **Lehr-Häuer** hingegen sind, die das Häuer-Werck noch lernen, und noch nicht ausgelernet haben, und wird diesen Häuern kein völlig Häuer-Lohn verschrieben. **Lehn-Häuer** sind, welche die Gruben und Lehnschaften auf Gewinn und Verlust zu bauen von den Haupt-Gewercken annehmen. **Doppel-Häuer**, die nach ietziger Zeit, an statt 4. Stunden, 6. bis 8. Stunden stehen müssen. **Schräm-Häuer** sind, die zum Schrämen gebrauchet werden. Es wollen die Gäng-Häuer mehr als diese seyn. **Ort-Häuer**, so vor Ort arbeiten.

Häuer-Contract, Mieth- oder Zins-Contract, werden diejenigen genennet, welche man über mobil- und immobile Güter, als Gärten, Häuser, Schiffe u. d. g. was da soll befrachtet, ingleichen Dienstboten, welche sollen gemiethet werden, macht und aufrichtet.

Häuer- und Anfahr-Gelder, so die neuen Häuer an etlichen Thalern dem Geschwornen und Steiger der Revier und Zechen, wohin sie genommen worden, an statt einer Discretion geben müssen; sind bey Straffe 10. bis 12. Gülden gäntzlich abgeschaffet.

Häuptgen s. Capitulum. p. 345.

Haffner s. Töpffer.

Haftel, zum Leinen in den Tüchern, ist bey den Jägern ein starcker Pflock, zu den Wind-Leinen aber ist ein mächtiger Pflock.

Hagel, Schlossen, *Grando*, ist nichts anders als ein Regen, der untern Herabfallen in der Lufft in kleinere oder grössere Eis-Kügelein zusammen gefroren ist. Je höher nun solche gefrorne Regen-Tropffen herab kommen, ie runder fallen sie von Figur, weil durch dergleichen Fahrt ihre Ecken sich nach und nach abnützen und verliehren. Je näher aber dieselbige Lufft, in welcher sich die Schlossen am ersten formiren, dem Erdboden ist, ie mehr werden sie entweder dreyeckigt, oder kegelicht und pyramidalisch. Solche seltsame Bildung des Hagels hält der gemeine Mann für eine böse Anzeigung, welche Weissagung aber der Hagel selbst erfüllet,

Digitized by Google

erfüllet, indem er dem Lande und Feld-Früchten Schadē und alſo Böſes genug verurſachet.

Hagelſtein ſ. Brontias p. 295.

Hagen-Butten ſ. Cynosbatos. p. 477.

Hage-Dorn, *Spina acuta*, *Oxyacantha*. Dieſes Gewächs bleibet zuweilen niedrig, und wird alsdenn unter die Stauden gerechnet: Bisweilen und durch emſige Pflegung wird auch ein vollkommener Baum daraus. Der Stam und die dickſten Aeſte ſind mit einer aſchfarbenen Rinde umgeben, und die Zweige mit langen, ſcharffen Stacheln oder Dornen verſehen, und mit grünen gleiſſenden Blättern beſetzt. Die weiſſen gutriechenden Blumen erzeigen ſich in Cronen-Geſtalt. Die Früchte ſind rothe Beeren mit weißlichten Samen, ſo die Krafft haben zu trucknen und zuſammen zu ziehen.

Hageſtolz, oder auf Nieder-Sächſiſch, **Hage-ſtolt**, wurden ſchimpffsweiſe bey den alten Teutſchen diejenigen Frauen-Feinde und heut zu Tage, in Braunſchweigiſchen, die alten Junggeſellen genennet, welche aus Liebe zum Frieden und eigener Gefälligkeit nicht heyratheten: Der alſo genennet werden ſolte, muſte 50. Jahr, 3. Monate und 3. Tage alt ſeyn, ſo dann verlohr er das jus teſtandi über die erworbenen und wohl gewonnenen Güter.

Haju ſ. **Weinender Fiſch.**

Haken, heiſſen die Bergleute, wenn der Gang aus ſeiner Stunde abſetzet, ſo ſpricht man, der Gang wirfft einen Haken.

Haken, iſt ein bekanntes Inſtrument, an welches etwas gehangen wird, und ſonderlich den Mechanicis auf vielerley Art nützet.

Hakim-Bachi, heiſt des Königes in Perſien Leib-Medicus, mit deſſen Genehmhaltung und Approbation alle andere Aertzte, im gantzen Königreiche angenommen werden.

Hak-Scheite, ſind drey runde Höltzer, welche die kleinen Hakſcheite genennet werden, daran die Saltzſieder die Pfann-Haken ſtecken.

Halb-Bad ſ. Semicupium.

Halb-Creyß ſ. Semicirculus.

Halb erhaben Werck, *Sima ſculptura*, *Baſſo relievo*. bedeutet ſolche gehauene oder geſchnitzte Bilder, die nicht gantz frey ſtehen: Da z. e. der halbe Theil des Leibes wie in der Wand verſtecket iſt, und nur der halbe hervor raget. ſ. Bas reliefs. p 198.

Halber Stab-Eiſen heiſt der halb ausgeſchmiedete Kolber, oder das nach der Form eines Stab-Eiſens halb ausgeſchmiedete Eiſen.

Halber-Thon ſ. Semitonium.

Halb-Gerinne ſ. **Gerinne.** p. 696.

Halbgeſechſter Schein ſ. Semiſextus.

Halbig ſ. **Heb-Arm.**

Halb-Schatten ſ. Penumbra.

Halchemia ſ. Alchymia p. 47.

Halde, iſt in Bergwercken dasjenige taube Geſtein, ſo aus den Schächten und Stollen gewonnen wird, item, dasjenige taube, ſo von dem Ertz geſchieden, und am Tage aufgehäuffet wird. Einen auf die Halde ſetzen, heiſt bey den Bergleuten einen betriegen. Halde heiſt auch ein erhabener Ort, vor einem Schacht oder Stollen, der von den ausgeförderten und auf einander gehäufften Bergen gemachet wird.

Halcyonion iſt der Meerſchaum, welcher mit kleinen Unreinigkeiten zuſamen geronnen iſt, und ſo beneſſet wird von Halcyonibus oder Eis-Vögeln, welche ihre Neſter von dieſem Schaum zu machen pflegen.

Halec ſ. **Hering.**

Haleine iſt ein Wort, welches manchmahl die Leichtigkeit bedeutet, die ein Pferd hat, Athem zu hohlen, bisweilen aber zeiget es auch deſſen Ruhe an. Cheval gros d'haleine wird geſagt von einem Pferde, welchem der Athem ſehr mangelt.

Halelæon, ein Medicament aus Saltz und Oel vermiſcht.

Halſter ſ. Licol.

Haliætus iſt der Name eines Meer-Adlers oder Meer-Habichts, der am Geſtade des Meers den Fiſchen auf ſtellet.

Halica ſ. Alica. p. 51.

Halicacabus ſ. **Juden Kirſchen.**

Halimitrum ſ. Aphronitrum. p. 110.

Halle, *Prenaon*, *Propylæum Templi*, iſt vor der Kirch-Thüre ein Platz, der vornen offen, und auf dreyen Seiten mit Wänden umgeben, und oben bedecket iſt.

Halle, iſt ein Celtiſches oder alt teutſches Wort, ſo in der Engliſchen Sprache noch gebräuchlich, und bedeutet den Vorhof eines Königlichen und Fürſtlichen Pallaſts. Daher ſoll das Wort **Hallebard** ſeinen Urſprung haben, indem die Hallebardirer, heut zu Tage Fuß-Trabanten, mehrentheils in den Vorgemächern ſtunden, daß es alſo ſo viel heiſſe, als Securis palatina. Wiewohl es andere Heldenparte auslegen wollen, deren man ſich im Kriege bedienet, da die Befehlshaber oder Officirer dieſes Gewehr, Spieß oder Barte getragen haben. Barte ſpricht man noch an unterſchiedenen Orten Teutſchlandes, an ſtatt Beiles.

Halm auf Bergwercken ſ. **Holm.**

Halo, bedeutet insgemein den Hof um den Mond, it. der Sonnen und Sternen: bey den Medicis heiſſet es der rothe Circkel um die Wartzen der Brüſte.

Haloſanthos ſ. **Saltz-Blume.**

Hals, *Collum*, *le Col*, iſt dasjenige Theil des Leibes, welches den Kopf und den übrigen Leib zuſammen hängt, es ſind daran 4. Muſculi zu finden, als auf ieder Seiten zwey flexores, und zwey extenſores, die Beuger ſind Scalenus und rectus oder longus: Und die Ausſtrecker ſind Spinatus und transverſalis. Scalenus hat zwey entlegene Urſprünge oder Anfänge; den einen an der erſten Rippen, und den andern an dem Schlüſſel-Bein, und hänget ſich an das dritte und vierdte Hals-Gelencke. Rectus oder Longus, hat ſeinen Anfang von der Seiten der 4. obern Gewerb-Beine des Rücken, und hänget ſich an die oberen Hals-Gelencke, und an das Hinter-Theil des Haupts. Spinatus, hat ſein Herkommen in der vierdten und fünften obern Vertebra dorſi hänget ſich an das Ende der vier Hals-Gelencke.

Hals, auf Bergwercken ein Stück zum krummen Zapfen gehörig.

Hals, Hypotrachelium, ist in der Bau-Kunst ein ziemlich grosses und gerades Glied, in dem Capitäl der Toscanischen und Dorischen, selten in der Jonischen Ordnung. s. Math. Lex. p. 735.

Hals an der Laute s. Laute.

Hals-Kraut s. Waldglöcklein.

Hals-Ader s. Jugularis vena.

Halt, oder Gehalt, heist bey den Bergleuten die Gütigkeit der Ertze, wie viel sie an Metall haltē.

Halt, oder Gehalt bedeutet gleichergestalt den innern Werth und Würdigkeit der Müntzen. Der Halt der gangbaren güldenen Müntzen ist folgender: Doppelte Ducaten halten 23. Karat, 11. Grän gelb, 1. Grän weiß, 0. Grän roth. Einfache Ducaten, so nach der Reichs-Ordnung gemüntzet, sollen halten 23. Karat, 8. Grän gelb, und 4. Grän weiß. Portugaleser halten 23. Karat, 11. Grän gelb, 1. Grän weiß, 0. Grän roth. Rosenobel halten 23. Karat, 10. Grän gelb, 2. Grän weiß, 0. Grän roth. Engelotten halten 22. Karat, 8. Grän gelb, 2. Grän weiß, 2. Grän roth. Neue Engelotten halten 23. Karat, 10. Grän gelb, 1. Karat weiß, 2. Grän roth. Heinrich-Nobel halten 23. Karat, 9. Grän gelb. Holländische Ducaten 23. Karat, 7. Grän gelb, 5. Grän weiß, 0. Grän roth. Einfache Crusaden 23. Karat, 3. Grän gelb, 6. Grän weiß, und 3. Grän roth. Doppelte Crusaden 23. Karat, 4. Grän gelb. Polnisch Ungarische Gülden, Matingsch genannt, 23. Karat, 9. Grän gelb, 3. Grän weiß. Sigismunder Ungarische Gülden 23. Karat, 10. Grän gelb, 2. Grän weiß. Ladislaische Ungarische Gülden 23. Karat, 8. Grän gelb, 2. Grän weiß. Ferdinander Ungarische Gülden 23. Karat, 5. Grän gelb, 6. Grän weiß, und 1. Grän roth. Ludwiger Ungarische Gülden 23. Karat, 4. Grän gelb, 5. Grän weiß, 3. Grän roth. Münsterberger Ungarische Gülden 23. Karat, 7. Grän gelb, 5. Grän weiß. Bischofs Neissen Ungarische Gülden 23. Karat, 7. Grän gelb, 5. Grän weiß. Januschwey Ungarische Gülden 23. Karat, 4. Grän gelb, 4. Grän weiß, 4. Grän roth. Polnische Ungarische Gülden 23. Karat, 6. Grän gelb. Breßlauische Ungarische Gülden 23. Karat, 5. Grän gelb, 4. Grän weiß, 3. Grän roth. Spanische Ducaten 23. Karat, 6. Grän gelb. Dantziger Ducaten 23. Karat, 6. Grän gelb. Frantzösische Kronen, 21. Karat, 8. Grän gelb. Kronen mit F. halten 22. Karat, 0. Grän gelb, 1. Karat, 4. Grän weiß, und 8. Grän roth. Sonnen-Kronen 22. Karat, 4. Grän gelb. Kronen, nach des Reichs Anschlag, 18. Karat, 3. Grän gelb. Goldgülden, nach des Reichs Anschlag, 18. Karat, 6. Grän gelb. Philipps Gülden 15. Karat, 8. Grän gelb, 6. Karat, 4. Grän weiß, 2. Grän roth. Kronen mit drey Löwen und drey Lilien, 21. Karat, 9. Grän gelb. Kemper, Schwoller und Deventer Gülden 12. Karat, 11. Grän gelb, 2. Karat roth. Nimmeger Gülden 14. Karat, 10. Grän gelb, 1. Karat, 1. Grän roth. Emder Gülden 14. Karat, 5. Grän. gelb, 2. Karat roth. Käyser-Gülden 13. Karat, 11. Grän gelb, 1. Karat, 10. Grän roth. Städte-Gülden 13. Karat, 9. Grän gelb, 1. Karat, 9. Grän roth. Geldrische Reuter-Gülden 13. Karat, 6. Grän gelb, 2. Karat, 10. Grän roth. Deventer Gülden mit einem gantzen Adler, 13. Karat, 9. Grän gelb, 2. Karat, 1. Grän roth. Böhmische Gülden 18. Karat, 2. Grän gelb.

Hama, heist, wenn die Dosis einer Artzeney auf einmahl eingenommen wird.

Hamburg, diese grosse und Welt-berühmte Handels-Stadt ist gleichsam das Centrum oder der Mittel-Punct zwischen den Deutschen und Nordischen Ländern, in welcher allerhand zum menschlichen Unterhalt nöthige Waaren ihren Ab- und Zufluß haben, und können also dero Waaren am besten in ein- und ausländische eingetheilet werden. Zu den Einheimischen gehören die starcken Sammete, güldene und silberne Brocaden, Seiden-Wollen-Cameel-Haarene und Baumwollene Stoffen-Manufacturen, voraus aber der so genannte Herren-Say, super-feine Borat, welches eine überaus feine Tracht für das Hamburger Frauenzimmer ist, wie auch die Raschen, Friesen, uñ dergleichen, am allermeisten aber die Hamburger-Strümpfe, welche Manufacturen am ersten von den Mennonisten und Reformirten Niederländern eingeführet, hernach aber durch die refugirten Frantzosen in einen vortreflichē Flor gebracht worden, daß jährlich davon viel tausend Menschen unterhalten werden. Nechst diesem findet man daselbst viel Seiden-Rhedereyen, dariñe jährlich eine grosse Menge roher Seide zum Gebrauch derjenigen, so solche verarbeiten, zurecht gemacht wird, dazu ihnen die zweyerley Arten Wasser, nemlich das harte und weiche, aus der Alster uñ Elbe, in dem Färben wohl zu statten kömmet. Die Gold- und Silber-Manufacturen sind daselbst auch häuffig anzutreffen, daß wohl über 60. Meister, so eigene Fabriquen haben, gezehlet werden, welche ihren Gold- und Silber-Drat in solches Aufnehmen gebracht, daß dem Mayländischen dadurch ein grosser Stoß geschehen. Endlich ist auch das Zucker-Raffiniren darunter zu zehlen, welches hier zu solcher Vollkommenheit, als an keinem andern Orte gekommen, und verschiedene Familien zu grossen Ehren gebracht hat. Mit diesen schönen Manufacturen können auch die Hamburger gantz Deutschland und die Nordischen Reiche versehen, da man zuvor alles aus Italien und Franckreich verschreiben müssen. Was die ausländischen Waaren betrift, so machet die florissante Schifffahrt, und die Correspondenz zu Lande, daß man alle Waaren der sämtlichen Europäischen Königreiche und Länder zu Hamburg in Uberfluß antreffen und bekommen kan. Inmassen die Hamburger mit ihrē aus Spanien, Portugall, Franckreich, Italien, Engell- und Holland, wie auch den Canarischen Insuln gebrachten Waaren mehrentheils gantz Ober-Teutschland, und den Nieder-Sächsischen Creis zu versehen pflegen; (denn der Ober- und Nieder-Rheinische Creis ziehet seine Provision meist aus Holland, weil dieses gelegener) mit Deutschen Waaren hingegen pflegen die Hamburger Spanien, Portugall, ꝛc. und dann Moscau zu versehen. Aller Einkauff der Waaren geschiehet daselbst entweder in Banco oder Courant, und wissen sich

sich die Kauffleute nach derer Fremden ihren Lands-Müntzen schon zu accommodiren, auch die Preisen darnach einzurichten, daß es nach dem Cours des Geldes auf eines hinaus läufft. Indessen hat fast iede Waare ihren besondern Mäckler, alsodaß der eine nichts anders als in Moscovischen, der andere in Spanischen, der dritte in Korn und andern groben Waaren, jener in raffinirten Zucker, dieser in Leinwand und Hoch-Deutschen Waaren, und so weiter, sich gebrauchen lässet. Die Stadt Hamburg giebt vielmahls ihren Kauffahrtey-Schiffen auch Kriegs-Schiffe zur Convoy mit, welche dieselben nach Engelland, Portugall, Spanien, Moscau, Grönland ꝛc. begleiten. Ubrigens ist der Grönlands-Fang, welchen die Hamburger haben, und worzu sie jährlich 40. bis 50. Schiffe ausrüsten, ingleichen der Englische Stapel von allerhand Englischen Manufacturen, sonderlich in Tüchern, bey den darunter stehenden Englischen Kauffleuten, sehr considerable. auch hat die Banco daselbst den Ruhm, daß sie eine der besten, reichsten und reinesten in Europa sey. Dieselbige wird alle jahr am letzten December geschlossen, und den 14den Jenner folgenden Jahres wiederum geöffnet. Vor Schliessung derselbigen treffen die Banco und die Kauffleute unter einander Richtigkeit, und werden in währender dieser Zeit die alten Conti aufgehoben: den 14den Jenner aber und die folgenden Tage wird einem jedweden Kauffmann ein neues folium in den neuen Banco-Büchern gegeben, und ihre Capitalia darauf auf das neue ab- und zugeschrieben. Was nun unter dem Wort Banco zu verstehen, kan unter diesem Wort p. 190 ausführlich nachgesehen werden. Das Handels-Gewicht in Hamburg bestehet in Schiff-Pfunden, Centnern, Ließ-Pfunden, Stein und Pfunden ꝛc. 1. Schiff-Pfund hat drittehalb Centner oder 20. Ließ-Pfund, oder 280. Pfund. 1. Centner hat 8. Ließ-Pfund oder 112. Pfund. 1. Ließ-Pfund hat 14. Pfund. 1. Stein Flachs 20. Pfund, und 1. Stein Wolle oder Federn 10. Pfund. Das Maas betreffend, so hat in Hamburg 1. Last 3. Wispel oder 30. Scheffel, 1. Wispel 10. Scheffel. 1. Scheffel 2. Fässer oder 4. Himpen, 1. Faß 2. Himpen, und 1. Himpe 4. Spint: 1. Scheffel Mehl aber hat 128. Pfund. In Hamburg gelten 1. Ducaten gegen Courant-Geld 7. Marck Lübisch, oder auch bis 4. Schillinge mehr, und sind insgemein al pari mit dem Banco Geld. Die silbernen Ducatons gelten 4. Marck-Lübisch. Die Creutz- und Alberts-Thaler 3. Marck-Lübisch, 4. bis 5. Schillinge. Ein gemeiner Thaler in couranter Müntze 3. Marck-Lübisch oder 48. Schillinge. Ein Wechsel-Thaler auf Amsterdam und Brabant 32. Schillinge. Ein Wechsel-Thaler auf Nürnberg, ingleichen 1. Kauffmanns-Thaler 33. Schillinge, welcher letztere nur im Ochsen-Handel gebrauchet wird. Ein Marck-Lübisch hat 16. Schillinge Lübisch. 1. Pfund Flämisch, so nur eine fingirte Müntze ist, hat 20. Schillinge Flämisch, oder achtehalb Marck oder drittehalb Thaler. 1. Schilling Flämisch thut 12. Groot Flämisch oder 6. Schillinge Lübisch. 1. Groot Flämisch ist so viel als 6. Pfennige, oder 1. Sechsling. 1. Dreyling ist ein halber Sechsling, oder 3. Pfennige. Die Albrechts-Thaler seynd 4. bis 5. pro Cent schlechter als die Banco-Thaler. Die Dänischen Cronen oder schlechten Thaler differiren gegen Hamburger Courant Geld 1. bis 2. und ietziger Zeit gegen Species bis 8. pro Centum. Die alten Lüneburger und Brandenburger Drittel werden zu 30. Schillinge oder 15. gute Groschen, welches etwa 6. und 2. Drittel pro Centum Verlust ist, gegen Courant Geld ausgegeben. Die neuen Drittel hingegen werden zu 28. bis 29. Schillinge gerechnet, welches, nachdem sie gesuchet werden, 9. 10. bis 11. pro Centum Verlust ist. Die Gräflichen und noch schlechtern Drittel werden mit 16. biß 18. pro Centum, weniger oder mehr, Verlust gegen Courant-Geld verwechselt. Das Courant-Geld differiret gegen Banco 17. bis 20 pro Centum, indem in der Banco nichts anders, als alte wichtige 2. Lötige Rthl. gefunden werden. Ubrigens wird in Hamburg nachfolgender massen gewechselt; als auf Holland und Brabant giebt Hamburg 100. Thal. ieden zu 48. Schilling Lübisch, um in Holland etwas weniges unter oder über 100. wieder dagegen zu haben. Auf Franckfurt 100. Thal. Courant, um 115. Thal. zu 90. Creutzern Courant dargegen zu empfangen. Auf Nürnberg 100. Thal. für 118. bis 120. Reichsthal. zu 90. Creutzern Courant. Auf Franckreich 100. Thl. für 100. bis 102. Thal. zu 60. Sols. Auf Leipzig 100. Thal. für 110. bis 112. zu 24. gute Groschen. Auf Dantzig 100. Thal. für 108. bis 110. Thal. zu 90. Polnischen Groschen. Und solcher gestalt wird auch auf andere Plätze, als nach Lübeck, Breslau, Copenhagen, Stockholm ꝛc. auf so viel pro Centum Gewinn oder Verlust gewechselt, iedoch mit diesem Unterscheid, daß wenn die Wechsel-Briefe auf Hamburger Banco gestellet seynd, allezeit der Cours um 20. etwas weniger oder mehr, pro Centum höher als courant muß gerechnet werden.

Hammer, *Mallus*, *Marteau*, ist der meisten Handwercks-Leute vornehmstes Instrument, von Eisen, sonderlich aber der Gold-Silber- und Eisen-Schmiede. Es bestehet aber der Hammer aus einem vor sich notablen Gewicht, woran der Stiel als ein Vectis appliciret worden, vermittelst dessen des Hammers Gewicht äusserlich kan vermehret werden, theils durch die höhere Aufhebung, theils durch die Impression oder Zug beym Stiel. Die breite Fläche an dem Hammer heisset die Bahn, die schmale aber und etwas runde wird die Pfinne genannt, mit welcher das Metall in die Länge so wohl, als in die Breite getrieben und gestrecket wird, welches man Hämmern nennet. **Hämmer**, werden auch die grossen Wercke genannt, welche vom Wasser getrieben, und denen in Stahl, Eisen und Kupfer arbeitenden Handwercks-Leuten vortrefflich dienen, um diese Metalle zum Gebrauch aus dem gröbsten erst zu zwingen und auszuschmieden, welches sie sonst selbst mit unbeschreiblicher Mühe, mit der Hand verrichten, das Eisen

schroten, und in dünne Stäbe zerhauen müsten, dessen sie aber vermittelst solcher Zain-Kupfer- und Meßing-Hämmer überhoben seyn können. Diesem nach lässet ein ieder, so in Stahl arbeitet, sich selbigen zu seinem Gebrauch von dem Zainer (dann also heist der Meister auf den Eisen-Hämmern) zurichten und verzainen, und zwar den Stahl abgerben, unter einander schweiffen, in Kluppen, Zweck-Ruck-Klingen- und Ahlen-Stahl, und andere dergleichen Gattungen; das Eisen aber in Umschweiff, Gütter, Leisten, Hannen, Heibel und Pfriemen-Eisen, ꝛc. verzainen, und in dünne Stäbe und Stangen verarbeiten. Ausser diesen verfertigen auch noch solche Zainer an und für sich unterschiedliche Sachen von allerley groben Werckzeug, als Amboße, Hämmer, Mehl-Stangen, Zapfen und Ringe zu Mühlwercken und Wasser-Rädern, auch was in kleinen Hand-Feuern sich nicht bezwingen läst. Ihren Handwercks-Zeug betreffend, so führen sie dreyerley Hämmer, als einen grossen Streck-Hammer, einen mittelmäßigen, der Abricht-Hammer genannt, und so dann einen kleinen, so sie den Zain-Hammer heissen. Es bezwinget aber der Hammer-Schmied um so viel mehr und leichter auch die gröstẽ Stücke Eisen, weil er solche durch das Gebläs des Feuers erstlich wohl glühet, und so dann die Hämmer vermittelst eines Rades durch das Wasser getrieben und beweget werden; wodurch denn dasjenige gantz leicht ausgerichtet wird, was sonst durch blosse Hand zu verrichten unmöglich fallen würde. Der Kupfer-Hammer-Schmied schmiedet das Kupfer aus dem groben, und arbeitet den Kupfer-Schmieden zur Hand, wie der Zainer oder Eisen-Hammer-Schmied den in Stahl und Eisen arbeitenden Handwercks-Leuten.

Hammer, den die Bergleute brauchen, s. Fäustel p. 598.

Hammer-Inspector, s. Wagemeister.

Hammer-Meister, sind diejenigen, so die Hammer-Wercke, worauf Eisen und Bleche gegossen und geschmiedet werden, in Besitz, und zu meistern oder zu bestellen haben. Es kan seyn, daß sie vor diesem selbst Hand angelegt, und Meisters Stelle vertreten haben. Vorietzo werden sie, weil sie gemeiniglich Leute von ziemlicher Condition, Hammer-Herren und Hammerwercks-Besitzer genennet und geschrieben.

Hammers-Auge, ist das Loch in der Stirn des Hammers, vermittelst dessen der Hammer am Hammer-Helm bevestiget wird.

Hammers-Backen, sind die beyden vest an einander geschmiedeten Seiten-Theile.

Hammers-Haube, heist das übrige Ober-Theil des Hammers, so das Auge formiret.

Hammer-Schlag, *Scoria Ferri*, ist todt gebranntes Eisen, welches in superficie derer in der Esse erglüheten Stäbe, und andern Eisens oder Stahl, nachdem die flüchtigen und verbrennlichen Theile, das sulphur phlogiston des Eisens, superficietenus consumirt, sich anlegt, und hernach auf dem Amboß unter dem Hammer abspringt: es wird mehrentheils als unnütze weggeworffen, da doch manche Tugend von ihm bekannt ist, wie denn der berühmte D. Becher in Psych. sophia spricht: Gepülverter Hammerschlag sey besser, als alle Stahl- oder Martis-Tincturen: ausser diesem ist es auch ein trefflich Ingrediens zu mancherley Kütt und Cementen, der Töpfer, Mäurer und Grottirer, ꝛc. s. Schlacken.

Hammer-Wercke, werden in Stab- und Blech-Hämmer unterschieden; Zu einem vollkommenen Hammer-Werck werden ausser denen Berg- und Fuhrleuten, Holtzhackern und Köhlern, nachfolgende Personen erfordert, als Vor-Schmiede, Frischer, Aufgiesser, hohe Ofen-Arbeiter, Blechmeister, Herd-Schmied, Gleicher, Urweller, Lehr-Knecht, Zerrenner, Ziehner, ꝛc.

Hammites s. Stalagmites.

Hamus, Hamulus, eigentlich eine Angel. Bey den Chirurgis bedeutet es ein Instrument, die todte Frucht aus der Gebähr-Mutter zu hohlen, item, ein Häkgen oder anatomisch Instrument, die subtilen Theilgen damit veste zu halten.

Han s. Gallus. p. 670.

Hanbrey-Lehm, ist auf Blech-Hammer-Wercken eine gewisse lauter gemachte Materia, worein die Stürtze getauchet werden, damit die Bleche unter dem Schmieden nicht zusammen schweissen.

Hanbutten s. Cynosbatos. p. 477.

Hanche du Cheval, ist ein Theil des Hintertheils vom Pferde, von den Lenden an bis ans Knie. Die gantze Reit-Kunst hat keine Lection nothwendiger als diese: mettre un Cheval sur les hanches, ein Pferd recht auf die Hüften setzen.

Hand s. Manus.

Zur Hand arbeiten, geschiehet auf Bergwercken, wann nach der rechten Hand zu gearbeitet wird.

Hand-Buch s. Manuale. Auf Bergwercken ist es das Buch, in welchem zu finden, was für Rathschläge und Bedencken dem Bergwerck und Zechen zum besten abgehandelt und beschlossen worden.

Hand-Circkel, ist ein Circkel, dessen Füsse von einerley Art und Gestalt sind, bey welchem man auch keinen Fuß, wie bey einem Reiß-Circkel ausnehmen kan.

Handeln, Mercari, faire Commerce, negotier, kan zwar in vielerley Verstand genommen werden, wir aber verstehen darunter Kauffmannschafft treiben, Waaren ein- und verkauffen, Wechsel schliessen, Schiff befrachten, und dergleichen. Von der Kauffmännischen Handlung haben ihre Benennung, die dem Commercio Bediente, als Handels-Buchhalter, Unterhändler, Mäckler oder Sensalen, die Handels-Diener und Jungen, ingleichen werden auch ihre Schrifften und Rechnungen, Handels-Bücher und Handels-Rechnungen genannt. Das Commercium oder die Handlung selbst, theilet man ein in Aus- und Einländische; jene geschiehet über See und Sand, das ist, zu Land und Wasser in fremde Länder; die einländische Handlung hingegen besorget allein, was in der Stadt oder höchstens in der umliegenden Provintz, damit zu verkehren

Digitized by Google

verkehren ist. Ferner wird die Handlung auch eingetheilt in eigene, Commission- und Compagnie-Handlung. Die erste wird mit eigenem Capital für eigene Rechnung und auf eigenen Gewinn und Verlust getrieben; die andere gehet mit Commission-Waaren um, und verrichtet mehr für fremde, als eigene Rechnung, blos um eine billige Provision darbey zu verdienen, und dem Risigo, der bey eigener Handlung ist, nicht unterworffen zu seyn. Compagnie-Handlung wird von zweyen oder mehrern in Gesellschafft getrieben, die entweder ein gleiches oder ungleiches Capital, gleiche oder ungleiche Kräfte und Capacität zusammen bringen, und auf gleichen oder ungleichen Gewinn und Verlust mit einander negotiiren. Diesen dreyen Arten von Handlungen wird die vierte und vermischte beygesetzet, da nemlich iemand nechst seiner eigenen, auch Compagnie-Handlung sich bedienet, und in dieser oder jener Waare mit iemand auf gleichen Gewinn und Verlust associiret und in Gesellschafft stehet. Von besondern Unternehmungen und Waaren, die auch in eines Kauffmanns seiner Handlung prævaliren oder dieselben gäntzlich ausmachen, wird auch eine Handlung, eine Wechsel-Handlung, in welcher lauter Wechselschlissen vorkommet, it. eine Gold- und Silber-Korn-Buch-Tuch-Leder-Leinwand-Handlung genennet. Mehrere Epitheta oder Beybenennungs-Wörter bekommen auch die Kauffmännischen Handlungen von unterschiedlichen Umständen oder Beschaffenheiten, die dabey vorkommen, als da seyn Handlungen ins Groß, da anders nicht als in gantzen Stücken verkaufft, und nichts bey Kleinigkeiten ausgemessen oder ausgewogen wird. Handlungen ins Klein oder Krämereyen werden diejenigen genennet, welche bey Ellen und Pfunden und noch weniger verkauffen. Die Handlungen können ferner seyn verbotene oder zugelassene, kleine oder grosse, besondere oder allgemeine, wohl erträgliche oder geringe, neu erfundene oder bekannte, neu établirte oder lang getriebene, ererbte oder erheyrathete, oder gekauffte und angenommene, ordentlich erlernte oder auf eigenes Gutdüncken unternommene, Land- oder See-Handlung, welche in offenbare See in weit entlegene Länder geschiehet; worunter die Grönlands-Fahrt, oder der Wallfisch-Hering- und Stockfisch-Fang; it. die Actien, die man bey den Ost- und West-Indischen Compagnien hat; die Assecurantzen, Schiffs-Parten, Bodmereyen, Verkauffung der Waaren auf grosse Avanture, ꝛc. mit zu zehlen seyn. Ferner eine mit fremden oder eigenen Capital geführte, saubere oder schmutzige, stets oder eine Zeitlang währende, heimliche oder öffentliche, friedliche oder angefochtene, und was dergleichen mehr seyn möchten, die wir alle, worinnen sie bestehen, zu erklären für unnöthig erachten. Nur mit wenigen von der Handlung ins Groß und Klein zu gedencken, so wird diejenige eine Handlung ins Groß genennet, welche bey gantzen Stücken, Fässern und Centnern verkaufft, als da seyn die grossen Tuch- und Seiden-Eroßen-Wein-Korn-Specerey- und andere Händler, welche bey gantzen Stücken, Lasten, Fässern und Centnern, denen die ins kleine handeln, ihre entweder selbst fabricirte, oder bey Schiff- und Wagen-Ladungen in grossen Quantitäten verschriebene Waaren verkauffen, welche hernach, die ins kleine verkauffen, bey Ellen und Pfunden oft mit bessern Profit, als die Grossirer wieder weggeben, und daher Kramer und zwar nach der Waare, mit welcher sie umgehen, entweder Seiden-Gewürtz- oder Eisen-Kramer genennet werden. Was fette Waaren seyn, gehen solche auch bey Lasten oder tausenden, bey Centnern und Fässern, aus der Grossirer ihren Händen, als nemlich Hering, Thran, Stockfisch, Unschlicht oder Talch, Rüb- oder Lein-Oel, gesaltzene Fische und dergleichen, welche die Grönlands-Islands-Berge- und Schonen-Fahrer item, die nach Norwegen, Gothland und Holland in dergleichen Waaren handelnde bey gantzen Schiffs-Ladungen voll anschaffen, und welche hernach in solcher Leute Hände kommen, die man theils von der schmierigen Waare, theils weil sie mit Bauers-Volck und geringen Leuten in Handel und Wandel umgehen, Höckers, Fisch-Sellers, und in Nürnberg Pfragners, und dergleichen nennet.

Hand-Fäustel, ist der Hammer, womit der Bergmann auf das Eisen schlägt.

Hand-Gelahrtheit, nennet Herr Zeidler in seiner Buchbinder-Philosophie ein Stück der Weisheit, welche des Menschen Hand zu Verfertigung eines Kunst-Wercks überhaupt geschickt macht: sie fließt aus dem Buch der Natur, dann gleich wie GOtt in solcher wircket, also wircket auch des Menschen geschickte und geübte Hand, in denen zum Gebrauch fertig zu machenden rohen Materialien, als der Goldschmied in Gold und Silber, der Weber in Garn ꝛc. gehöret also zur Hand-Gelahrtheit zweyerley. Fürs erste eine genaue Erkäntniß natürlicher Dinge, zum andern eine Erfahrenheit in den mechanischen Operationibus, oder der Hand-Arbeit. Die materie ist entweder einfach, wie sie von Natur ist, oder vermischt, wenn die Kunst vielerley Materien zusammen füget, gleichfalls ist auch die Kunst-Arbeit entweder einfach, oder zusammen gesetzt. Solchem Unterscheid nach sind die Künste selbst ebenmäßig entweder einfach, wo nur eine Materie, oder nur einerley Arbeit ist; oder zusammen gesetzt, wo man vielerley Materien haben muß, und mehr als einerley Arbeit zu einem Werck gebrauchet.

Hand Gottes s. Schlag.

Handgriff, *Manubrium*, *Capulus*, wird eigentlich genannt ein auf mancherley Art verfertigtes Eisen oder Meßing, die Thüren daran commode zuzuziehen, damit das Schloß, wo man an den Druck angreifft, nicht Schaden leide. Handgriffe heissen auch bey den Mechanicis oder Künstlern so viel, als Enchirisis, ein Kunst-Griff, Vortheil, Compendium, welcher durch Ubung und Angewöhnung erlernet wird, und von iedem nicht so leicht kan getroffen werden. s. Manubrium.

Digitized by Google

Hand-Leder, ist ein Hand-breites Leder, welches die Schuhmacher an die rechte Hand stecken, damit sie den gepichten steiffen Schuhdrat desto besser zusammen ziehen können.

Hand-Stein, kan so viel seyn und heissen, als ein Stein, der zur Hand ist, oder den man zur Hand hat zu zeigen; wird zum Unterscheid desjenigen grossen Stuffen-Wercks, welches Grösse wegen nicht bey sich kan geführet werden, also genennet.

Handthiren, Hanter, Fr. mit einem Gemeinschafft haben, mit ihm umgehen; mit etwas zu schaffen habē. Daher Handthirung, Gewerbe.

Hand-Vogel, wird vom Habicht gesagt; Er kommet zur Hand, stehet zur Hand, ist ein guter Hand-Vogel, die Falcken stehen auf der Hand oder Stange, und sitzen nicht. Auf die Hand bringen geschiehet bey den Falcken, weñ man sie rufft, das ist, mit dem Zeichen und der Stimme allein auf die Hand bringet.

Hand-Voll s. Manipulus.

Handwerck, *Opificium*, wird diejenige Verrichtung genannt, durch welche gewisse unter Händen habende Materialia, vermittelst darzu benöthigter Instrumenten, nach der zuvor in dem Sinn abgefaßten Idea, durch die Hand des Arbeiters zum Gebrauch fertig gemachet, und aus ihrer unförmlichen Massa oder Figur entweder ohne einigen Zusatz, blos durch Hand-Arbeit in eine andere Form gebracht, oder auch mit Vermischung und Beysetzung anderer Materialien, und zu deren Ausarbeitung mitwirckenden Ingredientien, Instrumental- und Accidental-Ursachen, diejenige Figur bekommen, welche in der obbemeldten Idea des Meisters ist concipiret, und kraft seiner Instrumenten ausgearbeitet worden. Weil nun die Hände das meiste dabey thun müssen, so wird es daher ein Werck der Hände, und die, welche solches verrichten, Handwercker, Opifices, (Werckversertiger) genennet. Diese Handwercker unterscheiden sich hernach wieder in unterschiedliche Sorten, als da seynd von ihrer zu tractiren vorhabenden Materie grobe und feine oder subtile, schmutzige und reinliche, leichte und schwere. Von der bürgerlichen Societät, und darzu kommenden politischen Ursachen, seynd es entweder gesperrte, die eine Stadt oder Land für sich alleine behält, und damit sie nicht gemein werden, ihre Gesellen darauf nicht reisen läßt; oder freye, geschenckte oder ungeschenckte, allenthalben oder nur in gewissen Ländern und Provintzien gehende; in Ceremonien, Arbeit, Ingredientien und Instrumentis zu ihrer Arbeit unterschiedene, oder übereinstimende, zugelassene oder verbotene, neu-erfundene oder alte, kostbare und die einen grossen Verlag erfordern, oder geringe, und die mit wenigen anzufangen, und was etwan der Distinctionen solcher Handwercker mehr seyn möchten, die in diesem engen Raum sich nicht abhandeln lassen, sondern eine eigene grosse und weitläufftige Beschreibung erfordern. Von diesen Handwercken nun werden diejenigen, die sie treiben, Handwercks-Leute, Handwercks-Männer oder Handwercks-Meister genennet, und ihre gantze Zunft, Gülde oder Amt qualificiren sie an etlichen Orten auch mit Namen des Handwercks, als z. e. das Handwerck zusammen kommen lassen, ins Handwerck gehen, das Handwerck strafen, an das Handwerck etwas gelangen lassen, das Handwerck kommt supplicando ein, das Handwerck drüber vernehmen, und dergleichen mehr. Sonderlich aber werden von dem Handwerck die demselben beypflichtende Personen Handwercks-Aeltesten, geschworne Meister, Gesellen und Jungen genennet.

Handwerck legen oder verbieten, heisset bey den Handwerckern, wenn einem von ihren Mitgliedern die Arbeit, daraus er doch seine Nahrung haben muß, geleget wird, daß er nicht fort arbeiten darff, bis er sich bey dem Handwerck wieder abgefunden. Ein solches Legen thut auch wohl die Obrigkeit ex officio, daß sie dem Handwercks-Meister, etwan Ungehorsams oder anderer Ursachen halber, das Handwerck leget, und ihm, bis er præstanda præstiret, die Werckstadt schliessen lässet. Handwercks-Gewohnheit halten, heißt unter den Handwercks-Leuten ihren Gesetzen und Statutis gemäß sich bezeugen. Das Handwerck hat einen fallen lassen, wird gesagt, wenn ein in den Meisterstücken sitzender Gesell solchen Stücken kein Genügen leisten, und dieselbe tüchtig machen kan; daher sie vielmahls aufs neue zum Fortsetzen ihres Gesellen-Standes, fernern Reisens und Wanderns, um ihr Handwerck noch besser zu erlernen, oder auch die Meisterstücke aufs neue anzufangen, verwiesen werden, da denn vielmahl geschiehet, daß, so er zum dritten mahl fällig erkannt wird, sie ihm gar des Handwers unfähig erklären, und nimmermehr darzu kommen lassen. Handwercks-Haken, werden die grossen eisernen Haken genennet, die gemeiniglich, wo gute Feuer-Ordnungen seyn, den Handwerckern von dem Stadt-Magistrat assigniret werden, daß sie solche in Verwahrung nehmen, und im Fall der Noth gebrauchen können. Ein Handwerck machen lassen, heist so viel, als das Handwerck zusammen fordern, worzu derjenige, der die Forderung gethan, die Unkosten bezahlen muß. Eigentlich ist es bey den Handwerckern so viel, als Gericht halten; über gewisse Streitigkeiten, solche zu entscheiden, zusammen kommen. Handwercks-Lade, wird an dem Ort ihrer Zusammenkunfft verwahret, wenn das gantze Handwerck beysammen, auf den Tisch gesetzet, u. manchmahl Documenta, Silbergeschirre, und baare Gelder darinnen verwahret. Es differiret eine solche Lade von der Haupt-Lade, welche einige Handwercker gemeiniglich in grosse Haupt-Städte verleget, davon diejenigen, welche gleiches Handwercks seyn, aus unterschiedlichen Städten dependiren, und gleichsam ihr hohes Tribunal oder Gerichte daselbst haben; daher ein reisender Handwercks-Geselle gefragt wird, mit welcher Zunft er es halte, vor was für einer Laden er stehe, weiß er davon nicht Antwort zu geben, so wird er für untüchtig gehalten, und von keinem ehrlichen Meister angenom-

Digitized by Google

genommen. **Handwerck treiben**, heißt daſſelbe frey und ungehindert fortſetzen, und ſeine Nahrung draus ſuchen. **Geſchencktes Handwerck**, da die Geſellen allenthalben, wo ſie durchreiſen, von ihren Handwercks-Genoſſen gewiſſe Tage lang frey gehalten, auch noch wohl mit einem Reiſe-Pfennig, ihren Fuß mit GOtt und Ehren weiter zu ſetzen, verſehen werden. **Handwercks-Schreiber**, iſt derjenige, der ſich, wenn das Handwerck beyſammen iſt, zum Aufſchreiben, was darbey vorgehet, gebrauchen läſt, und iſt ſolcher entweder einer aus ihren Mittel, ſonderlich wenn geheime Handwercks-Sachen tractiret werden, der dabey das Protocoll führen muß, oder ſie miethen auch einen für Geld darzu. **Handwercks-Bote**, iſt derjenige, welcher, wann das Handwerck zuſammen kommen ſoll, ſolches, an etlichen Orten, den andern Meiſtern anſagt, bey ihrer Verſammlung aufwartet, und in und auſſerhalb der Herberge alles beſorget und ausrichtet, was dem Handwerck zu Nutz gereichen kan, und ihm von den Aelteſten anbefohlen wird. **Hof-Handwercker**, ſeynd diejenigen, welche für Königliche, Fürſtliche und Gräfliche Höfe arbeiten, dißfals gewiſſe Privilegia und Freyheiten genieſſen, und ſonderlich das Prædicat, daß ſie Hof-Tiſcher, Hof-Glaſer, und dergleichen genennet werden. **Handwercks-Gewohnheit wiederfahren laſſen**, geſchiehet denen Geſellen, welche gewandert kommen, und nach den Meiſtern oder Geſellen ſelbiges Orts ſchicken, und ſie bitten, daß man ihnen möge Handwercks-Gewohnheit wiederfahren laſſen. **Handwercks-Gruß**, wird die Anredungs-Formul genennet, welche die fremden ankommenden Geſellen dem Handwerck derſelben Stadt, wo ſie hinkommen, von dem andern Ort, wo ſie herkommen, thun und bringen müſſen, in ihren Zuſammenkünften wird es die **Handwercks-Gewohnheit** genannt, und ein ſolcher Gruß wird den Jungen Geſellen, die ſich zum erſten mahl auf die Reiſe begeben wollen, von den Alt-Geſellen erſt gelehret, damit aber kein anderer ſolchen auswendig lernen, und unter dem Faveur eines ſolchen Gruſſes ſich auf der Herberge einſchleichen, und von dem Handwerck freye Zehrung erſchnappen möge, ſo werden, was rechte Geſellen ſeyn, noch über viel andere bey ihrem Geſellenmachen vorgegangene Ceremonien gefragt, auch wohl auf die Werckſtatt verwieſen, daſelbſt eine Probe desjenigen, was ſie gelernet haben, abzulegen. **Des Handwercks Redlich ſeyn**, heiſt eben ſo viel, als ein ordentlicher Amt- oder Zunft-Meiſter ſeyn, und die Meiſterſchafft redlich an ſich gebracht haben. **Des Handwercks Eigenſchaften**, und wie weit es jedes hergebracht hat, bedeutet ihre vor Alters hergebrachte Gewohnheit, in einer gewiſſen Sache etwas zu thun oder zu laſſen, welches ſonſten wider Handwercks Geſetze und Gebrauch iſt. **Handwercks-Zeug**, ſeynd alle ihre Inſtrumenta und Geräthſchaften, die ſie zu Vollführung ihrer Arbeit gebrauchen, und welche bey einem ieden Handwerck in dieſem Buche abſonderlich ſpecificiret werden. **Handwercker, die mit einander heben und legen**, ſeynd diejenigen, welche eine gemeine Lade, Herberge und Geſetze unter ſich haben. **Redlichkeit bey Handwerckern**, nennen die Handwercker unter ſich ſelbſt, eine ſolche Zunft oder Gülde in dieſer oder jener Stadt, auf welche ſie nichts zu ſagen haben, und die ſich den Handwercks-Regeln gemäß verhält, daher auch den reiſenden Handwercks-Geſellen der Gruß ſolchergeſtalt mitgegeben wird: Grüſſe mir Meiſter und Geſellen, ſo weit das Handwerck redlich iſt, iſts aber nicht redlich, ſo nimm Geld und Geldes werth und hilffs redlich machen; iſts aber nicht redlich zu machen, ſo nimm deinen Bündel auf den Nacken, und ſtecke deinen Degen an deine Seiten, und laß Schelmen und Diebe ſitzen.

Handwercks-Gerichte ſ. Autodicia p. 174.

Handwurtzel ſ. Carpus. p. 354.

Hanen, ſind die Körnlein Silbers, ſo im Treib- und Brenn-Ofen abſprützen, oder ſich an dem Blick- oder Brand-Stück ſetzen. Hanen- und Teſt-Körner gehören der Kirchen, und werden auch Kirchen-Krätz genennet.

Hanen-Geſchrey ſ. Gallicinium p. 669.

Hanen-Fuß ſ. Ranunculus.

Hanen-Kamm, Hanen-Kämmlein, ſ. Criſta Galli, ein Kraut. p. 468.

Hanen-Stein, *Lapis Alectorius*, wird gefunden in dem Magen eines Capauns, gemeiniglich vier Jahr hernach, wenn er capaunet worden; Es iſt ein durchſichtiger Stein, in Geſtalt einer Cryſtall, und Gröſſe einer Bohnen, er gerinnet zuſammen nach dem verhaltenen Samen, durch Hülffe der natürlichen Hitze. Etliche ſeynd auch bräunlich von Farbe, und mit blutrothen Adern vermenget, ſo gar rar, und ſelten anzutreffen.

Hanf, *Cannabis, du Chanvre*, ein bekanntes Kraut von ſonderbarer Kraft und Eigenſchaft, vornehmlich, wenn es zum Gebrauche iſt zubereitet worden. Es iſt ſonderlich in den Handels-Städten eine gar courante Waare, allwo es zu Segel-Tüchern, Fiſch-Netzen, Stricken und Tauen häuffig verarbeitet wird, wiewohl man in Mangel des Hanffes einen andern zähen Baſt darzu gebrauchet. Die Land-Leute theilen den Hanf ein in männliches und weibliches Geſchlecht, jenes hat einen eintzigen hohen und holen Stengel, mit länglicht-ſchmalen, ſpitzigen und gekerbten Blättern, trägt auch keine Blumen, ſondern nur runde Samen-Häuslein, die den Hanf-Samen in ſich ſchlieſſen; das Weiblein hingegen iſt höher als das Männlein, hat keine Aeſte, ſondern bringt gelbe moſichte Blumen, die zu Staub werden, und keinen Samen hinterlaſſen, iſt im übrigen gantz zerſtümmelt, und viel eher zeitig als das Männlein, bringet auch ein zärteres Werck und Baſt, weswegen man es alsdenn ausziehet, und in Büſchlein bindet, das Hanf-Mañlein aber ſtehen läſſet, damit ſolches deſto beſſer zeitigen möge, worauf es manchmahl ſo hohe uñ dicke Stengel träget, daß man aus ſolchen Kohlen zum Büchſen-Pulver breñen kan.

Hang-Compaß, auf Bergwercken wird an eine

Schnur

Schnur gehangen, und zum Marck-Scheiden gebraucht. Siehe Compaß. p. 422.

Hangendes, oder Hangendes des Ganges, ist dasjenige Gestein, so über dem Gang lieget, wie ein Dach: wann man in Schacht fähret, so ist es das Theil, dahin man den Rücken kehret.

Hang-Matten, sind Betten von Baumwollenen Zeuge, gestrickter Seide und andern, welche in der Luft hangen, und an 2. Bäume oder Pfäle angebunden werden, um darinne zu liegen. Sie werden so wohl auf den Schiffen, als auch in America und andern warmen Oertern gebrauchet, um vor dem Ungezieser und andern giftigen Thieren sicher zu seyn.

Hansee-Städte, quasi Ansee-Städte, *Civitates Hanseatica*, etwan von der grossen Handlung, Handel, Hayn oder Ansehen, it. grosser Hansen Städte, weil nemlich vornehme und reiche Leute darinnen gewohnet, also genannt, waren vor diesem eine Anzahl mächtiger Deutscher und Niederländischer Städte, welche in dem zwölfften Seculo um Sicherheit der Handlung, und um solche mit grösserer Macht zu bezwingen, in einen Bund zusammen getreten, der von ihnen der Hansee-Bund genennet worden, und bey ihren vereinigten Kräften, zwey biß drey Secula hindurch so mächtig gewesen, daß sie auch Königen Gesetze vorgeschrieben, und ihren Thron unterstützen können, biß endlich Engelland zu der Königin Elisabeth Zeiten, item die Königlichen Nachfolger des Gustavi Wasa in Schweden, die dem Spanischen Joch zu des Duc d' Alba Zeiten sich entzogenen Holländer, ferner die Könige von Dänemarck, und die Deutschen Reichs-Fürsten, diesen Hanseatischen Bund dadurch mächtig geschwächet, daß die Deutschen Fürsten eine Hansee-Stadt nach der andern abgezogen, und zur Municipal-Stadt gemacht; jene Puissancen aber der Hansee-Städte ihre Privilegia, welche sie in ihren respectivè Ländern gehabt, beschnitten, und solche ihren eigenen Unterthanen zugewendet, wodurch der Hansee-Bund in solches Abnehmen gerathen, daß heutiges Tages nur der blose Name und Schatten mehr davon übrig ist; Indessen ist doch zu wünschen, daß GOtt diesen Verlust der Deutschen Commercien anderwärts wieder ersetzen wolle. Es waren aber alle diese Hansee-Städte zur Zeit ihres Flors in 4. Haupt-Quartiere eingetheilet, in welchen Lübeck, Cölln am Rhein, Dantzig und Braunschweig die Häupter waren, deren jede gewisse Provintzien und Städte in ihrem Quartier hatte. Die immatriculirten Hansee-Städte waren, als folget: Und zwar erstlich die Wendische, Lübeck, Hamburg, Rostock, Wismar, Stralsund, Lüneburg. Die Pommerische, Stettin, Anclam, Golnau, Gripswald, Colberg, Stargard, Stolpe, Rügewald. Die Preußische, Colmar, Thorn Elbingen, Dantzig, Königsberg, Braunsberg. Die Liefländische, Riga, Revel. Die Over-Heidische und Sächsische, Magdeburg, Braunschweig, Goßlar, Eimbeck, Göttingen, Hildesheim, Hannover, Alssen, Buxtehude, Stade, Bremen, Hameln, Minden. Die Westphälische, Münster, Oßnabrüg, Dortmund, Soest, Hervord, Lemgau, Bilefeld, Lippe, Coetzfeld. Die Clevische und Märckische, Cölln, Wesel, Duyßburg, Emmerich, Unneham. Die Geldrische Nimwegen, Zütphen, Rüremund, Arnheim, Venlo, Elberg, Harderwick, Dorßburg. Die Over-Jselsche, Deventer, Schwoll, Campen, Die Friesische, Gröningen, Stavern, Bolßschwerde. s. Zeit. Lex. p.

Haplomochlion, ein Chirurgisches Instrument, welches sie auf den gantzen menschlichen Leib zu applicyren wissen.

Haras, ist ein Ort, den man angeordnet hat, die Bescheler zu den Stuten zu lassen.

Harcken, s. Kohlen-Krail.

Harengi infumati s. Bicklinge. p. 246.

Harffe oder Harpfe, ist ein musicalisch Instrument, unterschiedlicher Arten. 1) die gemeine einfache Harffe, welche 24. und mehr Saiten hat, von F. biß in das zweygestrichene c. und a. hat aber keine Semitonia. 2) die grosse Doppel-Harffe hat starcke meßingene Saiten, biß 43. 5) die kleine Art, welche man auf einen Tisch stellt, und auch meßingene Saiten hat: einige nennen sie Harfenet: auch Irländische Harffe.

Harmonia, eine Zusammenstimmung in der Music, item eine Zusammenwachsung der Beine, und zwar so, daß sie eine einfache Lineam, sie sey gleich gerad oder krumm, abbilden.

Harn-Beschauung s. Uromantia, Uroscopia.

Harn-Blase, s. Blase. p. 257. it. Vesica.

Harn blutiger s. Mictus cruentus.

Harn-Fluß, Harn-Ruhr s. Diabetes. p. 497. it. Diamnes p. 499.

Harngänge s. Ureteres.

Harnisch, nennen die Bergleute, wenn der Gang gute Ablösung vom Gestein im hangenden und liegenden hat, so sagen sie, der Gang führet einen glatten Harnisch.

Harnisch-Macher s. Plattner.

Harn-Kolben s. Cucurbita. p. 474.

Harnstrenge s. Dysuria. p. 529.

Harn-Verstopffung s. Ischuria.

Harn-Winde s. Stranguria.

Harpa, Harpyia, ist der Name einer würmigten Mißgebuhrt, so von dem Gebrauch böser Speisen herkommen soll. s. Ephem. Nat. curios. An. 1. obs. 1.

Harpastus s. Ball. p. 185.

Harper, Cheval qui harpe d'une jambe, oder des deux jambes, wird von einem Pferd gesagt, welches die Hinter-Beine zugleich aufhebet, und mit Geschwindigkeit springet, als ob es Courbetten machen wolte. Das erstere aber sagt man, wenn es das eine mit Geschwindigkeit höher, als das andere, ohne Biegung aufhebet.

Hartz-Schlacken, werden die alten Rammelsbergischen Schlacken genennet, so hin und wieder im Hartz zu finden; sie werden zum Vorschlag gebraucht, und halten gleichfalls Metall.

Hart-Bley heist das Bley, so im Abtreiben vom Silber geschieden wird.

Harte

Harte Kämme, ist den Bergleuten so viel als Knauer.

Hartheu, *Asyrum*, ist dem Johanns-Kraute, im ersten Ansehen, gar gleich; allein es hat eine härtere Wurtzel, höhere Stengel, und grössere und mehrere Blätter. Unter den Blumen und Samen findet sich ein geringer Unterschied. Der Samen, mit Honigwasser eingenommen, purgiret: die Blätter, in Wein gekocht, sind gut für das Hüftweh.

Hartmachung s. Duratio. p. 525.

Hart-Stücke, ist dasjenige, so der Hammer-Schmied auf dem Kupfer-Hammer vom reinen Kupfer in eiserne Tiegel giest.

Hart-Stück abpuchen, ist dieselbe in kleine Stücke hauen, daß Kessel daraus gemacht werden können.

Hart-Stück zuschroten, ist solche Stücke entzwey schlagen.

Hart Werck, ist dasjenige, so den kupferigen Zinnstein beym Schmeltzen im Ofen zurück bleibt.

Harz s. Resina.

Hase, *Lepus, Lievre*, ist ein flüchtiges und furchtsames Thier, von welchem etliche, wiewohl ohne Grund, die Meinung gehabt haben, als ob sie einerley Geschlechts wären, und das Männlein eben so wohl Junge trüge als das Weiblein, wozu sie aber veranlasset haben mag, daß das Weiblein etwas gröser als das Männlein oder der Rammler. Die Hasen, wiewohl sie bißweilen 4. oder 5. Junge haben, so ziehen sie doch derselben über 2. nicht auf, die andern lassen sie verderben. Wenn sie im April oder Martio setzen, so setzen sie im Julio noch einmahl, denn sie sind sehr fruchtbar, und mehren sich starck. Sie haben ein schwaches Leben, und sterben von einem leichten Druck, leben auch sonsten über 8. Jahr nicht. Wenn man sein Alter erkennen will, ziehet man ihm die Ohren voneinander, giebt das Fell nach, so ist es eine Anzeige, daß er noch jung sey, hält es aber vest, so ist er alt; wenn auch die Glieder an den vordern Sprüngen ziemlich groß sind, kan man ihn auch für alt halten. Der Hase wird entweder gehetzet, oder mit Garnen gefangen. Die weidmännischen Redens-Arten von dem Hasen seynd: der Hase ist geschwind, er fährt, läuft, schreitet, rammlet, setzet, Garn- und Feder-Gericht werden ihm gestellet, er wird von dem Strick mit Hunden ins Garn gehetzet, gefangen, von ihnen geknicket, erwürget, zerrissen, gestreiffet. Er räumt, weidet, hat Lager, einen Balg, (nicht Haut) zwey Sprünge, (nicht Fusse,) das Männlein wird der Rammler genannt. Einen Absprung thut ein Hase, wenn er einen Wiedergang gethan, und denn davon auf die Seiten springet. Drücken nennet man, wenn sich ein Hase gantz auf die Erde niederleget, und den Kopf nieder bücket, daß er nicht gesehen wird. Ein Männigen macht der Hase, wenn er nur auf den hintersten Läusten sitzet, und die vordersten in die Höhe hält. Rähmen sagt man, wenn ein Hund einen Hasen also eingehohlet, daß er sich wenden muß. Mit Hasenfellen wird ietziger Zeit ein groß negotium in Holl- und Engelland getrieben, weil die Haare davon wegen ihrer Lindigkeit, zu der Hut- und Strümpf-Fabric sehr gebraucht werden.

Hase, ein Gestirn s. Lepus.

Haselhuhn s. Birckhun. p. 253.

Haseling, *Squalus major, Capito fluviatilis minor*, ist ein Fisch als ein grosser Hering, wird häuffig in der Oder gefangen. s. Häseling. p. 747.

Hasel-Mistel s. Corylus p. 460.

Hasel-Nuß s. Nux avellana.

Hasel-Staude s. Corylus. p. 460.

Hasel-Wurtz, *Asarum, Nardus Rustica, Baccharis*, wird an schattichten, bergichten Orten und bey Haselstauden gefunden, ist wohlriechend, hat runde Blätter, und treibet die todte Geburt und Harn, eröfnet bey Verstopffungen, und dienet wider Wasser- und Gelbe-Sucht, Fieber und Engbrüstigkeit.

Hasen-Auge s. Lagophthalmus.

Hasen-Pappeln s. Malva.

Hasen-Sprung s. Astragalus. p. 147.

Hasen-Pfötlein, *Lagopus*, eine Klee-Art, ist klein und groß. Beyde bringen rauche, wollichte Aehren, in Gestalt der Hasen-Pfoten, daher ihnen der Namen, und kleine gelbe Blümlein. Das Kraut dienet gar gut wider den Durchlauff, und überflüßige Zeit der Frauen.

Haspel, *Sucula*, ist bey den Mechanicis eine auf zweyen am Ende aufgerichteten Stützen liegende Welle oder Wellbaum, um oder auf welche sich ein Seil oder Kette wickeln muß. Sie wird ohne Speichen-Rad (Petritrochio) umgetrieben, bloß vermittelst Creutzweis durchgesteckter Stecken oder Vectium, oder zweyer mit den Zapfen verknüpfter Kurben. Man gebraucht aber die Haspel vornehmlich bey Bergwercken und Bauwesen, weil sie commode zu applicaren seyn, und eine ziemliche Kraft geben, welche Kraft in der Proportion ist, weil sich die Länge des durchgesteckten Vectis (von der Axe anzurechnen) oder der Kurbe gegen dem Semi-Diametro des Wellbaums verhält.

Haspel, wird auch das Instrument genennet, welches die Weiber zum Garn weiffen gebrauchen, und in Hand- und Schnapp-Weiffen oder Haspel eingetheilet wird. Der Schnapp-Haspel besteht aus dem Speichenrad, so am Gestelle bevestiget, und einer Schraube ohne Ende, welche in ein Stirnrad mit 60. Zähnen eingreiffet, und durch das Schnappen andeutet, wenn die Gebände voll.

Haspeler siehe Gewerke, p. 695. winden zu Halle die Sole, vermittelst zweyer grossen Kamm-Räder so über den Brunnen dazu gemacht, und jedes mit zwey grossen Seilen beleget ist, daran an ieden zwey mit Eisen beschlagene Eymer hangen, aus dem Brunnen herauf.

Haspel-Gestelle wird der Pfulbaum, Haspel-Stütze, und Hänge-Banck zusammen genennet.

Haspel-Horn, ist die Handhabe, an dem Rund-Baum, damit die Haspel gezogen wird.

Haspel-Knecht, Haspel-Zieher, der Berg und Ertz aus der Grube ziehet, und auch alles, was

was in derſelben nöthig, wiederum hinein läſſet.

Haſpel-Pumpe, eine Waſſer-Kunſt, ſo mit Händen gezogen wird.

Haſpel-Stützen, ſind die beyden langen Hölzer, darauf der Rundbaum liegt, und welche in den Pfal-Bäumen ſtecken.

Haſpen, wird bey den Schlöſſern ein Winckelrechter Haken genennet, deſſen einer Schenckel wie ein Nagel oder Banck-Eiſen in die Pfoſten geſchlagen wird, das andere aber wie ein Dorn geſtaltet, perpendiculariter gerichtet iſt, hat unten herum einen Abſatz, damit das Band mit ſeinem Oehre darauf geſtecket und beweget werde.

Haſta ſ. Penis.

Haſtula regia ſ. Martagum.

Hater la main, hates, hatés, iſt eine Redens-Art der Bereuter, wenn ein Scholar die Volta macht, und ſie wollen, daß er mit der Hand geſchwinde umkehren ſoll.

Havana, die vornehmſte Handels-Stadt in der Inſul Cuba in America, iſt der General-Stapel aller Indianiſchen Kaufmanns-Güter, und das Magazin der Spanier, in welcher aller Reichthum aus gantz America zuſammen gebracht wird. Es verſammlen ſich aber allhier alle Silber-Gallionen und Kauffahrtey-Schiffe aus den Provintzien, wie auch die Spaniſche Flotte, ſo daß man ſagen kan, daß im Monat Septembr. in welchem ſie nach Europa fahren, ſo wohl, was das Königliche Einkommen, als auch derer particulier-Kauffleute ihre Capitalia betrifft, aller Reichthum von America ſich hier verſammle. Daher die Spanier dieſen Ort auch dergeſtalt beveſtiget, daß ſie ihn für unüberwindlich halten.

Haube-Lerche ſ. Lerche.

Haubel-Meiſe ſ. Meiſe.

Haucken-Blat ſ. Waldglöcklein.

Haudern, wird bey denen nach der Meß reiſenden Kauffleuten genannt, wenn ſie unterwegs von mahl zu mahl, oder bey jedem Ausſpann friſche Pferde nehmen, es ſeynd gleich ſolche zufälliger weiß vorhanden; wie ſich denn an vielen Orten die Gaſt-Wirthe und Schultzen in groſſen Dörffern ſchon darnach zu richten wiſſen; oder daß von der hohen Landes-Obrigkeit dergleichen angeordnet, alſo, daß die Fuhrleute oder Bauren, welche gute Pferde haben, und in der Matricul ſtehen, auch wider ihren Willen fort, und bey guten und böſen Wetter, in der Saat- und Erndte-Zeit, ſo oft nur Paſſagiers kommen, dieſelben fortſchaffen müſſen; dafür ſie alsdenn ein gewiſſes Meilen-Geld, welches nachdem ſie 2. 3. oder 4. Pferde vorſpannen, taxiret iſt, zu empfangen haben; dergleichen löbliche Ordnungen ſeynd hin und wieder in Deutſchland, Dännemarck und Schweden, ſonderlich aber in dieſem letztern zu finden, da vermittelſt der ſo genannten Schuß-Pferde ein reiſender Mann für ein gar billiges, gar geſchwind durch gantz Schweden kommen kan. Auf dem Jüdenbach in Thüringen haben die nach der Leipziger Meſſe reiſenden Kauffleute dergleichen Bequemlichkeit auch zu gewarten, und lauffen die Eigenthümer des Pferdes, welches vermiethet wird, oft etliche Meilen zu Fuß mit, um ihr vermiethetes Pferd wiederum zurücke zu bringen. Voraus tragen die ſo genannten Wagen-Meiſter, welche hin und wieder in Teutſchland beſtellet, Sorge, daß für einen ankommenden Paſſagier ſo gleich die benöthigte Vorſpann oder Extra-Poſten, um ohne Aufenthalt weiter zu kommen, bey der Hand ſeyn mögen.

Haue heiſt, der einem Senck-Fäuſtel nicht unähnliche Hammer von Holtz, mit zugehörigen Heben, womit der Pucher die mit der Schauffel vom Puch-Knecht auf die Puch-Schale geſchütteten Eiſen-Steine zerpuchet. Wird auf Hammerwercken zwiſchen dem Redel gefangen, und gleichſam gebremſet.

Hauend Schwein, oder Keuler, von ſeinem Gewehr oder ſcharffen Zähnen alſo genannt, damit er Leut und Hunde niederſchlägt.

Haverey ſ. Avarie. p. 153.

Hauhechel ſ. Ononis.

Haupt, *Caput, la Tête, le Chef*, wird eigentlich für eine jede hohe Anfangs-Sache, vornehmſtes Glied an einem ſo wohl politiſchen als natürlichen Leibe, und in Summa für das, welches einige Præeminenz, Vorzug und Herrſchafft vor den andern ſich zueignen kan, genommen. An den menſchlichen Leibern, bedeutet es den oberſten vornehmſten Theil derſelben, in welchem die Vernunft, das Gedächtniß und die ſinnliche Seele ihren Sitz hat, und an welchen ſehr viel edle Theile, als die Augen, Ohren und die Zunge zu befinden ſeyn. ſ. Caput. p. 347.

Haupt-Ader ſ. Vena cephalica.

Hauptel oder **Häuptel**, iſt auf Bergwercken das obere Theil und beſte Schlich in der Wäſche oder Schlamm-Graben.

Haupt-Balcken, *Tirans*, ſind die, welche das gantze Dach unterſpannen und tragen.

Haupt-Gang, heiſt auf Bergwercken, wann unterſchiedliche Gänge zu einem gemutheten Gang fallen, ſo nennet man den erſtgemutheten Gang den Haupt-Gang.

Haupt-Geſims, Gebälcke, *Trabeatio, l' Entablement, l' Ornamento*, in der Bau-Kunſt, iſt der oberſte Theil einer Ordnung, welcher über die Säule heraus ſteht und ſie bedecket. Er hat 3. Theile: Den Unter-Balcken oder Architrab, den Borten oder Fries, und den Krantz oder Karnies. ſ. Math. Lex. p. 693. und 1410.

Haupt Holtz, bedeutet in Bergwercken die Einſtriche. ſ. Streich-Holtz.

Haupt-Jagen, iſt ein ſolches Jagen, da man in einem Wald das Wildpret zuſammen treibt, und wird gemeiniglich bey Anweſenheit fremder Herrſchaft, um ſolche damit zu divertiren, angeſtellt.

Haupt-Lehn, bedeutet die Haupt-Fund-Grube auf einem Zuge, wornach die andern aufgekommen.

Haupt-Leine, iſt die oberſte Leine an einem Tuch oder Jäger-Netze.

Haupt-Linie ſ. Capitale. p. 345.

Haupt-Rechnung ſ. General-Conto. p. 628.

Haupt-Riß ſ. Protographia.

Haupt-Saal ſ. Oecus.

Haupt-Stamm ſ. Capital. p. 344.

Digitized by Google

Haupt-Stollen, iſt auf Bergwercken derjenige, der vielen Gruben zu Hülffe kommt, und ſeine Erb-Teuffe ins Gebürge, oder unter andere Stollen einbringet.

Haupt-Stoll-Ort, iſt, das vom Mund-Loch an getrieben wird.

Hauptweh ſ. Cephalalgia p. 373.

Hauptwerck an Orgeln ſ. Stuhl.

Haus, heiſt auf Bergwercken ein Hut- und Zechen-Haus.

Haus-Genoſſen, wurden vor Alters die Müntz-meiſter und Wardein in Teutſchland genannt, welche alle von Adel und vornehmen Geſchlecht geweſen und das Müntz-Recht gehabt, wie hiervon ein mehrers in der Cölniſchen, Elſaßiſchen, Straßburgiſchen und andern Chronicken gemeldet wird; ſonderlich aber lieſt man in der Cölniſchen, daß Anno 1240. ſich der Ertz-Biſchoff Conrad unterſtanden habe in Cölln zu müntzen, darwider hätten ſich geſetzet die Müntz-Herren, die Hausgenoſſen genannt, welche die Müntz und den Wechſel gehabt, deswegen ſich beym Rath beſchweret, daß der Biſchoff ſich unterfangen, ihre Freyheit zu brechen, darauf der Rath dem Biſchoff ſeinen Unfug zu Gemüthe führen laſſen, welches derſelbe mit groſſem Zorn aufgenommen, derhalben der Stadt ſeine Feindſchaft angekündiget, darauf durch eine groſſe Empörung die Sache dahin erwachſen, daß um das Jahr Chriſti 1267. die Haus-Genoſſen, ſo die Reicheſten und Gewaltigſten in der Stadt geweſen, aus derſelben vertrieben worden.

Hauſen, ein Fiſch, welcher zuweilen 25. bis 26 Schuh lang, und 3. bis 4. Centner ſchwer iſt. Er wird in Moſcau in dem Fluß Wolga, und in Oeſterreich und Ungern in der Donau gefangen.

Hauſen-Blaſen, *Ichthyocolla*, *Colla piſcium*, Arabiſch *Alkama*, kommt von dem vorhergedachten Fiſch, und wird häuffig aus Moſcau gebracht. Die weiſſeſte iſt die beſte, doch muß ſie ſich gern brechen laſſen.

Hauſiren, mit Waaren von Haus zu Hauſe gehen, trödeln. ſ. Böhnhaſen. p. 270.

Hauſtus, ein Trunck, iſt eine flieſſende Artzeney, die mit einem Trunck eingenommen wird.

Haus-Wurtz, Mauer-Pfeffer, Sempervivum: Dieſes Gewächſes giebt es dreyerley Arten, die gemeine oder groſſe, die kleine und den Mauer-Pfeffer. Die erſte Gattung hat hohe Stengel, und röthlichte Blumen. Die andere hat zarte, dünne, und einer Spannen hohe Stengel, kleine Blätter, und weiſſe Blümlein. Mauer-Pfeffer hat noch kürtzere und dünnere Stengel, kleine ſcharffſchmeckende Blätterlein, und gelbe Blümlein. Alle mit einander wachſen auf den Mauern und auf den Dächern. Groſſer Hauswurtz-Saft iſt gut für rothe und trieffige Augen, für hitzige Fieber und groſſes Haupt-Weh. Mauer-Pfeffer geſtoſſen iſt gut zu Kröpfen, das gekochte Waſſer davon dienet für den Scharbock. ſ. Sedum.

Haut, *Cutis*, wird ſo lange ſie auf einen lebendigen Menſchen ſitzet, Cutis genannt, ſo bald ſie aber von dem Fleiſch abgezogen worden, ſo heiſſt ſie Pellis oder Exuviæ. Es iſt aber die Haut eigentlich die Bedeckung des gantzen Leibes, oder eine dicke Membrana mit unzehlbaren kleinen Fäſerlein und blutigen Fäſen durchwürcket, zwiſchen welchen die kleinen Schweiß-Löcher, und dann die groſſen Aus- und Eingangs-Löcher, als an dem Mund, Naſen, Ohren und Augen, auch bey der Scham und Hintern zu ſehen ſeyn; an dem Haupt iſt ſie am allerdickeſten; im Nacken und in dem Rücken ſchon etwas dünner; noch dünner in den Seiten und dem Scroto, am allerdünneſten aber im Geſicht und an den Leffzen.

Haut-bois, iſt eine Schallmeye, welche deswegen von den Frantzoſen das hohe Holtz oder eine höltzerne Pfeiffe genennet worden, weil ſie um einen Thon oder eine ſecundam höher gehen, als Zincken und Poſaunen.

Haut-bois, heiſt auch einer, der auf dergleichen Inſtrumenten ſpielen und blaſen kan, ein Hautboiſte.

Hauteur ſ. Latitudo.

Heb-Arme, Heber, oder Hebe-Kopf, auch Halbig, ſeynd auf Bergwercken die Höltzer an der Welle im Poch-Rade, ſo die Stempel, wann ſie unter die Däumlinge treten, aufheben und wieder fallen laſſen.

Heb-Arm in der Schmeltz-Hütte iſt eine Stange mit 2. Ringen, damit die Saigerſtück aus der Friſch-Pfanne gehoben werden.

Hebel, Heber ſ. Vectis.

Heben und legen mit einander, wird von Handwercks-Zünften geſagt, welche einerley Lade, Herberge und Handwercks-Vereinigung mit einander haben.

Hebetudo Viſus, ein ſchwach blödes Geſicht, aus Ermanglung des Zuflusſes der Geiſter, kommt insgemein im Alter.

Hebe-Zeug, heiſſen alle diejenigen Inſtrumenten, damit etwas in die Höhe gehoben wird, ſonderlich die Kunſt-Räder, auf Bergwercken. ſ. Chevre. p. 383.

Heb-Zange, iſt eine Zange, damit auf Hammerwercken der Teul von Gängen in das Feuer, und von dar wieder unter den Hammer, gehoben und getragen wird.

Hecht ſ. Lucius.

Hecken-Kirſchen ſ. Xylosteum.

Hecken-Roſen ſ. Cynosbatos. p. 477.

Hectica, die Schwindſucht, ein langwühriges Zehrungs-Fieber, welches faſt nicht gefühlet wird, und doch immer heimlich anhält.

Hedel iſt eben ſo viel als Hauptel. p. 768. oder heiſt auch der aus dem Gefälle im Puchwerck gehobene Schlamm, oder erſtes Hauffwerck, ſo auf den Plan-Herd geſtochen und auf Ertz verwaſchen wird.

Hedera arborea vel major, groſſer Epheu: der Epheu wird vornehmlich in zwey Geſchlecht abgetheilt, darunter das groſſe einem Baume zu vergleichen, das kleine aber hencket ſich an Steine und Mauern, oder ſchlinget ſich um die Bäume, und wächſt dran in die Höhe. Des groſſen erſte Blätter ſind dem Birn-Baum-Laube, oder noch eigentlicher, den weiſſen Pappelweiden-Blättern faſt ähnlich, und werden hernachmahls allererſt dreyeckichigt, ſind

sonsten fett und starck, im angreifen schier glatt, hangen an gar zarten Stielen, haben einen herben bittern und etwas scharffen Geschmack. Zu Ende des Herbstes fänget es an zu blühen, und bekommt grüngelbichte Blumen-Büschlein, auf die hernach die Beeren oder Träublein folgen. Diese sind erstlich grün, und werden hernachmahls, im Jenner und Hornung, zeitig und schwartz. Der kleine bekommt weder Blüten noch Beeren, und hat allezeit dreyeckigte Blätter. Beyde aber bleiben das gantze Jahr über grün, und werden niemahls ohne Blätter gesehen.

Hederacea vasa s. Pampiniformia vasa.

Hederæ Gummi, Epheu-Gummi, wird von unserm teutschen Epheu gemacht, ist schwartz und fast der allerschwärtzeste Gummi in kleinen Stücken, von Geruch sehr seltzam und starck.

Hedera terrestris, Erd-Epheu, auch Gundelreben, hat lange dünne Stengel, und runde, krause, rauhe und rings herum eingekerbte Blätter, und einen ziemlich guten Geruch: es kreucht auf der Erden herum, und bekomt im Aprill kleine purpurfarbene Blumen, die zwischen den Stengeln und Blättern heraus wachsen. Es hat eine Kraft zu reinigen und zu öffnen.

Hedipnois major s. Taraxacum.

Hedra, ist ein zweydeutiges Griechisches Wort, und bedeutet entweder den Hintern, oder die Excrementa, die durch den Hintern abgehen.

Hedysma, heist dasjenige, was den Artzeneyen einen angenehmen Geruch machet.

Hedrich oder Heiden-Rettig, *Rapistrum*. Dieses Kraut hat harte Blätter, dazwischen heraus die dünnen Stengel kommen, mit gelben Blüten besetzt. Der sehr bittere Samen liegt in länglichten Schoten und ist dem Senf-Saamen an Wirckung gleich. s. Erysmum p. 580.

Hefen, sind ein irdisches, dickes, schweres Ding, das sich in Bier und Wein niedersencket, und unten auf den Grund des Fasses setzet, warmer und trockner Natur, und aufblehender Eigenschaft. Davon wird Branntwein gebrannt.

Heft s. Fibula p. 618.

Heft-Eisen, ist auf der Glas-Hütte ein Eisen, etwa einer guten Elle lang, rund, und etwa eines Quersingers dick, mit einem fast eben so langen, hinten zugerundeten Stiel, auf dessen eiserne Spitze etwas geflossen Glas genommen, und damit die andern halb verfertigten Gläser, beym Ausarbeiten zu hart hinein, gleichsam angeheftet, und vermittelst des geflossenen Glases bevestiget, auch die verfertigten Gläser auf solchen in den Temper-Ofen in die Temper-Hefen getragen werden.

Heft-Lade, ist ein Instrument oder Werckzeug der Buchbinder, und bestehet in einem zum Fundament dienenden gehobelten Bret, auf welchem die Schrauben, ferner die Hülsen der Schrauben, der Vorschlag, und denn die eisernen Schrauben, mit welchen der Vorschlag bevestiget ist, zu sehen seyn. Man heftet aber theils an Riemen, von guten Kälbern Pergament, Schweins-Leder, oder auch an Bindfaden und Klaffter-Schnüren, wann das Buch in Leder, oder in Papier oder Pergament auf Leder-Art soll gebunden werden, gleichwie hingegen die Pergament-Riemen zu solchen Büchern gebraucht werden, welche in Pergament oder in Pappe, auf Pergament-Art gebunden werden. Es ist des Hestens zweyerley Manier, als eine Frantzösische und Deutsche. Die Frantzosen fangen von vornen an, nehmlich vom Titel des Buchs, also daß das Obertheil der Bogen, allewege in der Heft-Lade zur Rechten Hand zu liegen kommt. Die Deutschen hingegen fangen hinten an, daß der Obertheil ihnen zur Lincken liegt, mit welcher Hand sie den Bogen unter dem Hesten zu halten pflegen, und ist die Deutsche Manier dißfalls bequemer, weil die Bogen dem Obertheil der Hand näher sind, und folglich damit gleicher können auf einander gehalten werden, als wenn man mit der lincken Hand gantz herum auf die andere Seite greiffen, und den Arm so lang in die Heft-Lade stecken, oder die Bogen mit der rechten Hand vergleichen und halten muß, in welcher man die Heft-Nadel führet.

Heft-Nadeln, sind fast einer halben Spanne lang, ziemlich starck und dick, mit einem weiten Oehr, damit man besser einfädeln könne. Sie seynd darum starck, damit man durch das dicke Papier besser durchkommen, die geheften Bogen damit nieder streichen, und grosse Löcher stechen könne, in welche sich der Leim recht hinein begeben und auch die *innersten* Blätter des Bogens zusammen halten könne. s. Acus p. 25.

Heft-Strick, heist auf Bergwercken ein Stück Haspel-Seil, wann man Holtz in die Gruben bringen will, daß man dasselbe damit zusammen schnüre. Von Eisen wird es ein Schurtz genannt.

Hege oder Höge, bedeutet in Niedersächsischer Sprache so viel als die öffentlichen Lustbarkeiten einiger Zünfte, Aemter und Gesellschaften, bey ihrer jährlich zu gewissen Zeiten angesetzter Zusammenkunft; also haben die Brauer-Knechte jährlich in Hamburg ihren Höge, von den Högen, Behagen, das ist Lust und Gefallen haben, herkommend, weil nehmlich sich zu solcher Zeit die Brauer-Knechte nicht allein in den öffentlich darzu bestimmten zwey Häusern, sondern auch auf öffentlicher Strasse durch ihr Herumgehen in Procession, lustig machen, worzu die bewegenden Ursachen in des Herrn Doctor Schlüters Historischen und Rechts-gegründeten Tractat von den Erben in Hamburg, ꝛc. Tit. 50. §. 6. & 7. zu lesen seyn. Woselbst auch in den folgenden, der Zeit, wenn solcher Höge gehalten wird, item der Brauer-Knechte Ergötzlich- und Friedfertigkeit, der Mittel diese letztere zu unterhalten, einer alten Ordnung über solchen Höge, noch anderer Höge, so der Brauer-Knechte Alten und Vorsprache jährlich zweymahl halten, und Tit. 51. daß es mit den Aemtern auf der Brauer-Knecht-Höge kein bloßes Schertzen sey; ferner der Ursach, warum die richterlichen Aemter dabey eingeführet werden, und deren Bedeutung von des Groß-Vogts, Schlummer-Vogts, Beckers, Kochs, Kertzen-Giessers, Medicinæ Doctoris,

ris, Bartscherers, Schreibers, Buch-Trägers, Ochsen-Treibers und Dövecken-Schlägers ihren Personen und Officiis; Tit. 52. aber von der Brauer-Knechte Procession und was bey solcher vorgehe, ihren Kleidungen und übrigen Ceremonien ausführlich gedacht würden.

Hege oder Heige, heist in den Hällischen Saltz-Wercken ein klein höltzern Hämmerlein, mit welchem sie das an die Saltz-Pfannen angelegte und angebrannte Saltz, den Scheep genannt, ausklopfen.

Hegemonicæ, seynd die vornehmsten Würckungen in dem menschlichen Cörper, die Bewegung und Lebens-Kräfte.

Heide, *Erica*, ist klein und groß: jene ist staudig, nicht über eine Spanne hoch, hat kleine zarte Beerlein, den Tamarisken schier gleich. Die Blümlein sind leibfarben oder weiß. Die grosse wird bis zu anderthalb Fuß hoch, die Zweiglein sind mit einer braunen Rinde überzogen, und rund umher mit sehr kleinen Blätterlein besetzet, die dem gemeinen Quendel gleichen, jedoch nicht so groß sind. Die länglichten Blüten wachsen auf den Spitzen, und hangen herunterwärts, 5. oder 6. bey einander.

Heidekorn s. **Buchweitzen.** p. 310.

Heidelbere s. Myrtillus

Heiden-Kettig s. **Hedrich.** p. 771.

Heige s. Hege. p. 773.

Heil aller Welt s. Veronica.

Heilende Mittel s. Consolidantia. p. 438.

Heilige Feuer s. **Rose.**

Heilige Geist Wurtzel s. Angelica. p. 86.

Heilig-Holtz s. Lignum sanctum.

Heil-Mittel s. Vulneraria.

Heim-Wehe, *Nostalgia*, *Nostomania*, *Philopatridomania*, wird in Scheuchzers Beschreibung der **Natur-Geschichten des Schweitzer-Landes**, dasjenige Verlangen nach Hause und dem Vaterlande genennet, dadurch endlich gar eine sonderliche Veränderung in dem Gemüthe nicht alleine entstehen, sondern ein damit behafteter Mensch wohl gar darüber in grosse Kranckheit gerathen und crepiren kan, wofern er allzulang an der Heim-Reise solte gehindert werden. Welches alles hauptsächlich von Veränderung der Luft entstehet, indem die Schweitzer, in ihren hohen Gebürgen, einer reinen, dünnen und subtilen Luft gewohnet, dannenhero die dicke, schwere Luft unmöglich lang vertragen können, und deswegen immerfort nach ihrem Vaterlande sich sehnen, unerachtet die wenigsten die rechte Ursache zu sagen vermocht.

Heintz, ein Röhrwerck, darin ein eisern Seil mit Taschen gehet, das Wasser damit aus der Grube zu hohlen. s. **Math.** Lex. p. 696.

Heintzer-Seil ist die Kette unter dem Schemel an der Decke, daran die Wage gehet.

Heintz fauler s. Achanor p. 150.

Heiserkeit s. Raucedo.

Heißgrätig, oder besser **Heißgradig**, von dem heissen Grad des Feuers, den unartige Ertze erfordern, ist eben so viel als wild, rauh, unartig: es heist aber auch, wann die Ertze im Schmeltzen sehr flüßig sind.

Helcos, ein Geschwür, welches in den fleischigen und weichen Theilen aufgehen will.

Helctica s. Epispastica. p. 568.

Helcydria, kleine harte und feurige Geschwürlein, welche gleich den Wartzen an den Brüsten aussen auf der Haut auffahren.

Helcyster, ein eiserner Haken, eine todte Frucht mit aus dem Leib zu ziehen.

Helden-Werck, in der Bau-Kunst, bedeutet grosse Gemählde, da vornehme Personen in Lebens-Grösse, oder aber deren Helden-Thaten, Schlachten u. s. w. vorgestellet werden.

Helenium s. **Alant.** p. 44.

Helenium comagenium s. Costus indicus. p. 460.

Helenium Indicum maximum s. **Sonnen-Blum.**

Helffenbein s. Ebur. p. 533.

Helffer-Satz, heist auf Bergwercken, wenn man neben dem rechten Satz noch einen setzet, und bis zum Gebrauch behält, wann der erste wandelbar ist, oder die Wasser der Gruben zu sehr zuwachsen.

Heliacus Ortus, der Sonnenfahrts Aufgang: die Astronomi heissen Ortum heliacum, wenn ein Stern, der bisanher hinter der Sonnen Stralen verborgen gewesen, zum Vorschein kommt; Occasum heliacum aber, wenn ein Planet oder anders Zeichen sich hinter der Sonnen verbirget. s. **Math.** Lex. p. 1003.

Helice s. Ursa.

Helioscopium, ein Sonnen-Glas. s. **Math.** Lex. p. 697.

Heliosis, eine Ausbleichung an der Sonnen, war bey den alten Medicis ein zu vielen Gebrechen des menschlichen Leibes gebräuchliches Mittel.

Heliotropium majus, grosse **Krebs-Blumen, Wartzen-Kraut**, *Scorpioides album*, wächst an rauhen Orten, an den Wegen, auf den Feldern, das Kraut purgirt durch den Stuhlgang die phlegmatische Feuchtigkeit und Galle, ist auch gut für den Scorpion-Stich, äusserlich für allerhand Wartzen, Krebs- und üm sich fressende Schäden. Der Same dienet für die 3. und viertägigen Fieber.

Helix, *Capreolus auris*, der krumme Ohren-Kreis, welcher den äussersten Rand des Oehrleins bezeichnet.

Helix s. Spiralis.

Helle, heist bey den Goldschmieden, der Glantz der hohen Farbe, so sie dem Golde machen, wann sie ihm eine frische Farbe gegeben. siehe **Poliz.**

Helleborastrum s. **Feuer-Kraut.** p. 617.

Helleborine s. Elleborine. p. 553.

Helleborismus, eine Purgation, die mit dem Helleboro geschiehet.

Helleborus s. Elleborum. p. 553.

Heller oder Häller, *Obulus*, *Denier*, die geringste Müntze, deren zwey einen Pfenning gelten. Es giebt auch Drey-Heller-Stücke, da zwey einen Dreyer machen; In Schlesien aber machen zwey solcher Drey-Heller einen Kreutzer, oder 4. schlechte Pfening. Im Sächsischen sind sie an einigen Orten sehr häuffig; im Braunschweigischen sehr groß, auch im Cöllnischen gewöhnlich, man zehlte vor Alters Pfund Heller. Ul-

Digitized by Google

mer Müntz macht 220. Pfenning 1. Pf. Heller.

Helleſpontia, iſt ein Name eines Pflaſters, deſſen Beſchreibung bey dem Andromacho zu ſehen.

Helm, *Tholus, la Cuppola, le Dome*, iſt ein niedriger runder Thurn, der oben auf ein Gebäude geſetzet wird. ſ. Math. Lex. p. 556.

Helm ſ. Galea. p. 668.

Helme, heiſſen bey den Bergleuten die Stiele zu den Gezähen; ingleichen auch bey andern Handwercks-Leuten die Stiele, z. e. zu Aexten und Beilen.

Helminthagogum, ein Artzeney-Mittel, welches die Würmer im menſchlichen Leibe tödtet und abführet.

Helodes, ein Schwitz-Fieber, da die Krancken immer im Schweiß liegen, und doch nicht beſſer davon werden.

Helos, heiſt ſo viel als ein Hüner-Aug, Leich-Dorn.

Hemeralopia, wenn man des Nachts beſſer als bey Tag ſehen kan, Katzen-Augen.

Hemcrania vel Hemipagia, Wehtagen an einer Seite des Haupts oder an dem halben Haupt.

Hemicyclus, Semicirculus, die Helffte eines Circuls, vornehmlich aber ein Theil des Epicycli der Planeten, in welchem ſie Krebsgängig, occidentaliſch und orientaliſch genennet werden. ſ. Math. Lex. p. 697.

Hemina, iſt ein Name eines Maaßes und Gewichtes, welches nach Unterſcheid der Orte und Sachen, die abgemeſſen werden ſollen, unterſcheiden iſt. Denn eine ander Hemina iſt bey den Griechen, ein andere bey den Italiänern, ꝛc.

Hemiobolion, iſt das Gewicht eines halben Hellers, der 12. Theil eines Quentgens: denn eine Drachma oder Quentgen hält 6. obolos; iſt alſo Hemiobolion 5. Gran.

Hemipagia ſ. Hemicrania. p. 775.

Hemiplegia vel Hemiplexia, der halbe Schlag, wann eine Seite nur von dieſem Ubel angefochten wird.

Hemiſphærium, die Helffte der Himmels- oder Erd-Kugel; da durch einen gewiſſen Circul oder ſo genannten Horizont, die Sphæra in 2. gleiche Theile gleichſam getheilet wird, deſſen einer oder Ober-Theil uns allezeit ſichtbar, der andere oder Unter-Theil aber unſichtbar iſt. Es iſt aber ein ſolches Hemiſphærium entweder cœleſte oder terreſtre. Hemiſphærium Cæleſte, der halbe Himmels-Kreis, ſo wie er von eines jeden Zenith an bis an den Horizontem rationalem, oder intelligibilem, oder auch nach der Geographorum Beſchreibung, von den Polis bis an den Æquatorem ſich erſtrecket, und die in ſolcher Diſtantz, Nordlicher oder Südlicher Breite befindliche Sternen-Bilder oder aſteriſmos vorſtellet. Hemiſphærium Terreſtre ſtellet den halben Theil der Erd-Kugel in ihrer convexen Ober-Fläche vor, eben als wenn ich eine Kugel recht mitten durch den Æquatorem durchſchnitte, welche dann auf ihrem durchgeſchnittenen platten Theil aufliegend, von dem Mittel-Punct ihrer Convexität oder Poli an bis auf den Æquatorem rund herum, die darauf liegenden und mit der See umfloſſenen Länder zeiget. Man ſtellet auch ein Hemiſphærium durch den Durchſchnitt der gantzen Kugel, mitten durch den erſten Meridianum vor, und iſt ſolches der bequemſte Weg in der Geographie, weil ſolchergeſtalt in dem einen Hemiſphærio die drey alten bekannten Welt-Theile, Europa, Aſia, Africa, und in dem andern Hemiſphærio gantz America zu ſehen iſt, wie dann alſo die Mappes de monde, oder die Erd-Kugel auf den Land-Charten vorgeſtellet, und nach dieſem Durchſchnitt die Eintheilung derſelben deſto beſſer vollzogen wird. ſ. Math. Lex. p. 698.

Hemicritæus morbus, iſt eine ſehr ſchwere Kranckheit, welche einige das halbe Tertian-Fieber nennen: ob man aber dieſe beſondere Art der Fieber ſtatuiren könne, darüber ſind die Medici noch nicht einig. Die Alten behaupten es zwar, wie dann Spigelius ein gantzes Buch davon geſchrieben: die neueſten aber verwerffen es, und rechnen dieſes Fieber vielmehr unter die continuas und malignas.

Henge-Banck, iſt der Ort auf den Pful-Bäumen über dem Schacht, da die Kübel ausgeſtürtzet werden, daher ſagt man, wann etwas auſſer der Gruben iſt: Es iſt über die Henge-Banck. Über der Henge-Banck heiſt auch, wenn 2. Zechen ſtreitig, und doch gute Ertze brechen, von dem Bergmeiſter aber der einen Partey die Arbeit unterſaget wird, und Verboth geſchichet, nicht mehr zu arbeiten, weil ſie in der andern Felder wären, ſo kan doch dasjenige, was allbereit über die Henge-Banck und alſo zu Tag ausgefördert, dem Beklagten vor der inhibition nicht entzogen werden.

Henge-Kappen, ſeynd die kleinen Ringe auf der Seiten der Kübel, darinn das Quäntzel hangt.

Henge-Nagel, heiſt bey den Bergwercken ein ſtarcker eiſerner Nagel, der durch das Loch der Zapfen und Stangen-Eiſen in dem Geſchlitz der ſtarcken Schwingen, die zu beyden Seiten mit ihrem Wangen-Eiſen verwahret iſt, geſtecket wird, und alſo das Bleuel- und Stangen-Eiſen zuſammen hält.

Henge, ruffen die Anſchläger in den Gruben, wenn Berg und Ertz gezogen und ihnen das Seil entzogen wird, ehe ſie den Kübel angemachet.

Hengen, heiſt auf Bergwerck, wann man Holtz oder ſonſt etwas in die Gruben läſt.

Henricus piger ſ. Athanor. p. 150.

Hepar ſ. Leber.

Hepar Antimonii, Antimonialiſche Leber, iſt ein præparatum von Spieß-Glas mit Salpeter im Feuer bereitet, daher es eine Leber-Farbe überkommen.

Hepar Uterinum ſ. Nachgeburt.

Hepatica alba, *Gramen Parnaſſi*, Leber-Blümlein, weiß Leber-Kraut, wächſt in den Wieſen, iſt ein gut Leber- und Wund-Kräutlein, dienet wider die Bauch-Flüſſe, rothe Ruhr, hitzige und verſtopfte Leber.

Hepatica, *Hepatica nobilis, Trifolium hepaticum*, Leber-Kraut, das edle, wird bey uns nur in Gärten angetroffen, wiewohl es ſonſten auch im wilden wächſt: es hat breite Blätter,

ter, die gleichſam in drey Theile zerſchnitten: Die Blumen beſtehen aus 6. 7. und mehren Blätterlein, und kommen ſehr früh im Jahre, oftmahls im Februario, bereits hervor: ſie ſind blau, weiß oder roth. Das Decoctum von dieſem Kraute wird für Entzündung und Verſtopfung der Leber, auch zu inn- und äuſſerlichen Wunden gar nützlich gebraucht.

Hepatica ſtellata ſ. Wald-Meiſter.

Hepaticus, wird insgemein von dem geſagt, was zur Leber gehöret: Alſo ſaget man hepatica medicamenta, Mittel gegen die Leber-Sucht, hepatica vena, die Leber-Ader, hepatica arteria, die Leber-Puls-Ader, ductus hepatici, die Leber-Gänge, hepaticus fluxus, der Leber-Fluß, ꝛc. Hepatici werden diejenigen genannt, die an der Leber kranck liegen, die Alten aber haben diejenigen Hepaticos genannt, derer Leber inflammirt geweſen. Daher Hepaticus morbus, da einer immer wäſſeriges und ſcharffes ſtinckendes Geblüt auswirfft, item, wann ſchwartzes verbrenntes Geblüt in die intestina fortgetrieben wird.

Hepatitis iſt ſo viel als Hepaticus morbus, wiewohl es einige für die Entzündung der Leber nehmen wollen.

Hepatus iſt der Name eines Fiſches, wovon Aldrov. nachgeſehen werden kan.

Heppe ſ. Hippe. p. 793.

Heptagonum, ein Siebeneck, iſt in der Geometrie eine Figur, welche 7. Seiten hat. ſ. Math. Lex p. 701.

Herbæ ſ. Kräuter.

Herba apoplectica ſ. Chamæpitys p. 378.

Herba Benedicta ſ. Caryophyllata p. 357.

Herba Chia ſ. Thee.

Herba Coſta ſ. Auricula Muris Major. p. 167.

Herba dyſenterica ſ. Conyza. p. 447.

Herba judaica; hirſuta erecta ſ. Sideritis.

Herba lactaria ſ. Eſels-Milch. p. 581.

Herba Nicotiana ſ. Tabac.

Herba perforata ſ. Hypericum.

Herba viva ſentiens ſ. Empfindlichkeits-Kraut. p. 556.

Herbarium, ein Kräuter-Buch, in welchem die Medici der Kräuter Wachsthum und Kräfte zu beſchreiben pflegen. Herbarium vivum wird ordinair von grauen Papier gemacht, darein ſie friſchgeſammlete Kräuter einlegen, und aufkleben.

Herbergen in den Börnen heiſt zu Halle, wann von der Sole, die bey den ordentlichen Sieden, aus ieglichem Brunnen gezogen werden ſoll, etwas, bis zu dem folgenden Sieden, ungetragen zurücke gelaſſen wird, welches aber ohne Vorbewuſt des Saltz-Gräfens und Ober-Born-Meiſters zu thun, bey willkührlicher Strafe unterſaget iſt.

Herbe, donner l'herbe à un Cheval, wird geſaget, ſo man einem Pferde etwas Gras oder Haber giebt, ſolches zu frieden zu ſtellen, wenn es ſeine Lectiones wohl gemacht hat.

Herbſt, Autumnus, die dritte Jahrs-Zeit, welcher drey himmliſche Zeichen, als die Wage, Scorpion und der Schütz, zugeeignet werden: es fänget ſich aber der Herbſt an, wann die Sonne in das Zeichen der Wage eintritt, und Tag und Nacht gleich, oder das Æquinoctium autumnale macht, welches den 23ſten Septemb. geſchiehet, da des Sommers Ende und des Herbſts Anfang iſt. Es hat aber der Herbſt bey den Teutſchen ſeinen Namen von der Herbigkeit, weil er herbe und der Geſundheit des Leibes ſonderlich zuwider iſt. In Lateiniſcher Sprache heiſſet er Autumnus vom Vermehren, ab augendo, weil man in demſelben die Früchte einſammlet. ſ. Math. Lex. p. 222.

Herbſt-Hyacinthen ſ. Tuberoſen.

Herbſt-Monat ſ. September.

Herculeus morbus ſ. Epilepſia. p. 567.

Hercules, Ingeniculus, ein himmliſches Geſtirn gegen Norden, welches eine menſchliche Figur, auf dem rechten Schenckel kniend, und mit dem lincken den Drachen zu untertreten, vorſtellet. Beſtehet aus 29. Sternen, welche meiſtentheils von Martis Eigenſchaft ſind. ſ. Math. Lex. p. 701.

Herd auf Bergwercken bedeutet 1) den runden Platz im Göpel, darauf die Pferde umgehen, dann auch 2.) eine von Holtz gemachte Werckſtatt, darauf die Planen zum Ertz-Waſchen geleget werden, und 3) bey dem Schmeltzen, das Bley auf dem Treibe-Herd, das ſich in die Aſche gezogen. 100. Pfund Herd wird für 70. Pfund Bley gerechnet. Herd iſt auch eine Grube vor dem Schmeltz-Ofen, darein das Werck aus dem Ofen fleuſt: ingleichen der Boden vorne an dem Treib-Ofen, ſo auch Treib-Herd genennet wird: und dann die Aſche, daraus der Herd gemachet iſt.

Herd in den Schmeltz-Hütten, iſt der oberſte Theil im hohen Ofen.

Herd anlegen heiſt, wenn der Abtreiber die angefeuchtete Aſche Trogweiſe auf den Abtreibe-Herd ſchüttet, und ſolche, vermittelſt des Krails und Aſchen-Krücke, nach gewiſſer Proportion, fein eben ziehet, und mit dem Krail auf einander ſtöſſet.

Herd anſtoſſen heiſt, wenn der auf in Treibe-Herd angelegte Aſchen-Herd mit der Krücke und Anſtoß-Kolben, derb auf einander geſtoſſen wird.

Herd-Aſche, iſt 1) die Aſche, damit der Herd zugerichtet wird, 2) dasjenige, was ſich am erſten vor die Glötte im Treiben abſetzet.

Herd-Flut heiſt, was vom Plan-Herd abläufft.

Herd-Hammer iſt, womit der Herd gerichtet und geſchlagen wird.

Herd-Körner, ſind von Silber: wenn ein Werck getrieben, ſo bleibt zuweilen etwas vom Werck auf dem Rande des Treibe-Herds ſitzen, zumahl wenn ſich das Werck etwas eingefreſſen hat; ſolche Körner nennet man auch Häne.

Herd-Kugel, iſt eine runde Kugel, von einem glatten Steine, etwa einer guten Fauſt groß, die laſſen ſie in den Herd lauffen, denn wo dieſelbige ſtille liegen bleibt, da iſt die rechte Mitten des Herds.

Herd-Probe, wenn das aufgeſetzte Werck-Bley mit etlichen Hitzen angetrieben, der Abſtrich herunter gezogen, und das Werck ſich völlig geläutert hat, ſo nimmt der Abtreiber, vermittelſt eines eiſernen Herd-Löffels eine Probe davon, um zuſehen, ob dasjenige Silber, ſo vor-

hin Stückweis in den Stichen angegeben, in solcher Herd-Probe gefunden werde.

Herd-Ring, ein eiserner Ring, an einem Theil etwas breiter und zugeschürffet, womit der Herd ausgeschnitten wird.

Herd-Schauffel, ist eine anderthalb Spannen lange, und einer Spannen breite gleichsam spatelförmige eiserne Schauffel mit einem hölzernen Stiel, wird vor dem hohen Ofen, beym Eisen-Stein schmeltzen gebraucht, den Herd anfangs von Lösch rein zu halten.

Herd-Schmied, bey einem Hammer-Wercke und Blech-Feuer, ist ein Hammer-Schmied.

Hereditarii morbi, Erb-Kranckheiten, oder angebohrne Gebrechen sind, welche von den Eltern mit auf die Kinder gepflantzet werden, solche sind Schwindsucht, Stein-Kranckheit, Zipperle, Lungensucht, ꝛc.

Heres ab intestato, heist ein Erbe, der ohne Testament oder letzten Willen in des Verstorbenen Verlassenschafft tritt und nachfolget. **Heres allodialis**, der Land-Erbe, welcher nur die Erb- und Eigenthums-Güter, nicht aber die Lehn-Güter erbet. **Heres ex asse**, heist ein völliger und einziger Erbe.

Hering, *Halec*, ein bekannter und nützlicher Fisch, der von vielen mit sonderlichem Appetit gegessen wird, und in der Fasten-Zeit in manchen Ländern das beste thun muß, giebet uns wegen seines Fanges oder Fischerey, weil solche mit sonderbarer Zurüstung geschiehet, folgendes zu bemercken, daß nemlich die Holländer denselben zu grosser Quantität auf der Englischen Küsten fangen, nicht weit von Nordfolck und Yarmuth, und zwar im Sommer, wenn der längste Tag vorbey und sich die Heringe häuffen, da sie dann in so grosser Menge zusammen schwimmen, daß man sie, wegen ihrer grossen Anzahl mit den Netzen nicht wohl ausziehen kan, als in welches sie begierig (wenn sie oben über dem Wasser Licht sehen) einlauffen und gefangen werden: in der Nacht geben sie einen hellen Glantz von sich und erleuchten fast die Lufft, in demjenigen Strich, den sie halten, welches etliche ihren Augen zu schreiben, da doch solcher Glantz vielmehr von ihren Bäuchen, als welche gantz weiß, die Rücken hingegen Wasser-blau seyn, herkommt, weil sie nun des Nachts die Bäuche in die Höhe kehren, als entstehet daraus ein solcher Glantz, der den Fischern das Zeichen ihrer Gegenwart giebet. Der Heringe aber machen die Holländer dreyerley Sorten, welche sie in Handlung führen, als 1.) sind die Maikens-Heringe, welche sehr zart sind, und fettes Fleisch, auch gar kein Eingeweide haben sollen. 2) folget der volle Hering, welcher um Bartholomäi gefangen wird; deßwegen voll genannt, weil er den Leib voll Rögen und Milch hat, 3) die Brand-Heringe, diese kommen etwas später an, differiren zwar nicht sehr von den vollen Heringen, als nur von dem Einpacken, weilen sie vest eingepacket werden müssen, wenn man sie versenden will. Die Wissenschafft die Heringe einzusaltzen, hat einer Namens Wilhelm Beuckel oder Buckelè, davon der Pickelhering kommen soll, erfunden. Brand-Häringe, sind auch noch darinne von dem vollen Häringe unterschieden, daß jene etwas später, als dieser, kommen, und nur Böckel aufs neue drauf gegossen wird, wenn sie entweder versendet werden, oder aber liegen bleiben sollen. Der Maikens und volle Häring aber muß in Hamburg, und ausser Zweiffel auch anderswo umgepackt werden, dann dieselben Tonnen nicht so dichte eingestossen, als wie die Brandhäringstonnen, daher sie auch von 12. und 13. Tonnen, nur 11. volle, auch wohl noch weniger bekommen. Das verpacken muß in Hamburg, wie in Holland, unter freyen Himmel geschehen, und sind am erstermeldten Orte 10. Packer und 3. Wardirer, oder Schätzer, alle mit einander beeydiget, verordnet. Noch eine andere Art Häringe findet sich, **Hol-Häring** genannt, der ist schmal, lang und mager, wird dannenhero nicht begehret: er wird bisweilen in grosser, zuweilen in geringer Menge, unter den andern Häringen gefangen, allein für einen untüchtigen Fisch geachtet. Sonst ist noch ein Unterschied unter dem Häring, indem derselbe puyk, gut oder aufrichtig, oder wrak, nicht aufrichtig ist, und einigen Mangel hat. Wann nun in den Tonnen etliche gefunden werden, die keine Köpfe haben, so ist die Tonne falsch, und nicht aufrichtig damit gehandelt worden: Wraks-vvrak ist aber noch schlimmer als schlimm; derjenige aber, der gar nichts nützet, wird Stanck genannt. Es werden wohl alle diese Sorten verkauffet, iedoch um gar geringen Preis: damit nun niemand verführet werde, deswegen hat ieder Hering sein gewisses Zeichen, oder Circkel, wie folget: Denn ◎ bedeutet Maikens, ◌ Maikens-Wrack, und ⊖ Maikens Wracks-wrack. NB. der grosse Kreis bedeutet den Boden der Tonne, auf welchen diese Zeichen eingerissen werden: wann auf dem Boden gar nichts stehet, so ist Stanckhäring darinnen. Der volle Häring ist so ◉ bezeichnet, nemlich ein doppelter, nicht voll zugezogener Circul in der Mitte des Bodens. In Hamburg wird von der Schonfahrer Compagnie bey dem Rath daselbst gesuchet, diesen Circul zu zuziehen, und das nennen sie den Zuzug: alsdann wird eine gantze Tonne voll Häring in 2. zinnernen Schüsseln, aufs Rathhaus gebracht, und wann sie denselben gut befunden, wird der Zuzug vergönnet, dieselbe Tonne aber, als ein Geschenck ausgetheilet. Voller Härings Wrack stehet also ◉ Wrakswrat ⊕ Wo gar nichts stehet, ist wie gedacht, Stanck Häring. Der Zug stehet also ◎ als dann folget Wrack ◉ nach erhaltenem Zuzug. Wrakswrak ◉ Stanck Häring ⊕ Der Brandhäring hat in Holland das Stadt-Wappen, wo er gepackt ist, eingebrannt samt einen doppelten Circul, neben welchen in Hamburg noch ein anderer doppelter Circul

gezogen wird, doch daß dieselbige den Holländischen nicht berühre. (Q) Die ersten Tonnen frische Häringe werden oft gar theuer verkauft zu 50. bis 60. thal. ja An. 1678. ist eine halbe Tonne zu 36. Rthl. verkaufft und dennoch 48. Rthlr. daraus gelöset worden. Caspar Schottus meldet in Physic. curiosa, daß im Jahr Christi 1530. auf der Insel heilige Land (Hilgeland oder Helgoland heisset sie eigentlich) bey 2000. Menschen sich vom Häringsfang genähret: nachdem aber einsmahls einige Einwohner, aus Übermuth, einen Häring mit Ruthen gestrichen, habe sich dieser Fisch von derselben Zeit an dermassen verlohren, daß 24. Jahr hernach, als ietztgemeldetes geschrieben worden, kaum 100. Personen ihren Unterhalt davon haben können. Ein gleiches wird von dem Lachs erzehlet, daß derselbe vor etwa 100. und etlichen mehr Jahren in solcher Menge, in der Elbe gefangen worden, daß man die Dienstboten, wie ietzo mit dem Stockfische, täglich damit gespeiset, daher dieselben, bey Antretung ihrer Dienste, sich ausdrücklich bedungen, daß man sie in der Woche nicht mehr als zweymahl damit speisen solte. Allein dieser verachtete Segen hat sich vor ietzo dergestalt entzogen, daß dieser Fisch dergleichen Leuten gar nicht fürgesetzt, vielmehr für eine der grössesten Delicatessen gehalten wird, wie er dann mit ziemlich hohen Gelde nur muß erhandelt werden.

Herings-Buyse, ist ein Schiff, dessen sich die Holländer zum Härings-Fange, davon besser unten p. 782. beschrieben, gebrauchen, und von 80. zu 100. Tonnen groß ist. Eine solche Büyse hat daneben noch 3. Schiffe nöthig, und setzet zur Arbeit, und erhält zu See und Land über 400. Personen von unterschiedlichen Handwercken und Verrichtungen, daraus erhellet, daß mehr als einmahl 100000. Menschen ihre Arbeit dabey haben. Eine Büse braucht erstlich, in ihrem eigenen Gebäu 40. Personen von Seeleuten und Fischern. Zum andern braucht sie drey andere Neben-Schiffe um Saltz mit dem ersten in ihr eigen Land zu führen, mit dem andern Tonnen und Saltz herzu nach der See zu bringen, mit dem dritten den Häring nach andern Ländern zu verschicken: daß also zu solcher Büse und ihren 3. Gehülffen 100. Mann erfordert werden. Die Spinner, Seiler-Hanf-Dreher, Netzstricker, Segeltuchmacher, Palckeute, Saltzierer und dergleichen, welche den Häring zu einer rechtmäßigen Waare machen helffen, wie ingleichen die Tonnenmacher, Faßbinder, Schiffbauer, Bootmacher, Sägenschmiede, Becker, Brauer, und viel andere hierzu gemiethete Leute dazu zuzehlen, würde viel zu verdrießlich fallen, dürften aber nebst den Seeleuten eine gute Anzahl machen, so alle von einer Büsen und ihren dreyen Gehülffen zur Arbeit sind gesetzet worden. Uber das haben auch diese arbeitsamen Leute, ihre Weiber, Kinder und Hausgenossen, die dabey weder helffen können, noch sonsten arbeiten, und deñoch von einer solchen Büse ihren reichlichen Unterhalt genießen.

Herings-Fang. Unter vielen und mancherley Arten, sich zu ernähren, und einen Gewinst zu suchen, bedienet sich Holland, oder die vereinigten Niederlande, des Häringsfangs auf den Englischen Seeküsten, indem dieser König aller Fische sich am häuffigsten zwischen den Engel-Schott- und Irländischen Küsten aufzuhalten pflegt: und obwohl auch viel Häringe in der Gegend Dännemarck, Norwegen, Schweden und Teutschland gefunden werden, sind sie doch jenen an Fettigkeit und Güte bey weiten nicht zu vergleichen. Der Fang, der bey der Englischen Landschaft Nordfolk und Yarmouth geschiehet, pfleget gemeiniglich der allerreichste zu seyn, und gelinget am besten im Sommer, wenn der längste Tag vorbey, da die Hauffen sich zertheilen, denn sie schwimmen in unzehliger Menge beysammen, und zwar so häuffig, daß wegen ihrer grossen Anzahl, sie mehrmahls mit dem Netze nicht aufzuziehen. Der Walfisch strebet ihnen gewaltig nach, daher sie seinem und anderer Fischwölffe Rachen zu entgehen, so häuffig, und bey vielen hundert tausenden neben einander her schwimmen. Auch will man für gewiß sagen, daß sie unter ihnen, nach Art der Bienen, etliche Könige haben, die zwar nicht gröſſer, als die Unterthanen; doch sollen diese Häringskönige auf dem Haupte ein Zeichen tragen, so einer Krone gleichet, und an Farbe, vornemlich am Kopfe röthlich seyn. Diesen soll eine wundergrosse Menge Häring allenthalben nachfolgen. Sonst leben sie allein im Wasser, denn so bald sie ausser dem Wasser die Lufft empfinden, stehen sie ab und sterben. Wann sie frisch, sind sie am allerungesundesten zugenieſſen, darum muß man sie von Stund an sieden, und weil sie so zarter Natur sind, verderben sie ohne Saltz gar bald. Einer, der niemahls nichts davon gehöret, solte nimmermehr glauben können, daß allein von den Holländern eine solche unbeschreibliche Menge Häringe in einem Jahre gefangen werden. Dann, daß diese Nation innerhalb 26. Wochen mit 2000. Büysen, bey 300000. Lasten, (iede Last zu 12. Tonnen gerechnet) fänget, ist gewiß, und lassen ihnen die Kaufleute 10. bis 12. Pfund für eine Last zahlen, so daß die Lösung sich auf 3. Millionen und 6mahl 100000. Pfund Sterlings belauffet, das Pfund nur zu 4. thaler gerechnet. Hernach verführen sie die Kaufleute nach Pommern, Preussen, Polen, Liefland, Moskau, Schweden, Dännemarck, Teutschland, Braband, Flandern, Franckreich, Spanien, einen guten Theil in England und Holland selbst, und andern Orten mehr, und bekommen für die Last 30. 40. 60. bis 70. Rthlr. welches sich auf eine Summa von 12. bis 15. Millionen Rthlr. belauffet, wenn die Last nur für 40. bis 50. Rthlr angeschlagen wird. Allen diesen Gewinst ziehen die Holländer jährlich allein vom Häring, ohne was die Frantzösischen, Englischen und andere Büysen thun. Die ermeldte 2000. Holländer Häringsbüyse füllen sie wohl 2. bis 3mahl, ehe die Engländer ihre grosse Fischerey zu Yarmouth anfangen können, dieweil die Flüsse und der Sand

um selbige Gegend zugefroren, daß sie des Weges nicht paßiren, noch ihre Fische selbiges Orts loß werden können. Wiewohl nun aus der Süder-See die meisten Büysen iederzeit gelauffen, so gehen doch dererselbigen auch nicht wenige von der Maas und angrentzenden Orten, obgleich anietzo die Anzahl dieser Holländischen Häringsbüysen gar selten die Zahl 300. übersteiget. Diese lauffen aus zu Nord-Nord-West, und werffen unter Hittland bey Fayrhill und Bockenes, das erste Netz in der Nacht nach S. Johannis Tag, um 12. Uhr, und, wann sie es ehe werffen, haben sie eine harte Strafe zu besorgen allermassen sie dißfalls bey ihrer Rückreise eydlich abgehöret werden. Von S. Jacob bis Creutzerhebung fischen sie bey Bockenes oder Sereniat, und von Creutzerhebung bis S. Catharina gegen Osten und Yarmouth. Eine iede Büyse hat 12. Personen, und ist wohl 25. bis 30. Lasten groß. Wann sie sonsten fischen, so werffen sie mit der Sonnen Untergang das Netz aus, und ziehen es des Morgens etwa eine oder 2. Stunden nach der Sonnen Aufgang wieder auf, und also wird denselben Tag über nicht mehr gefischet. Worüber man sich nicht wundern darff, wenn man betrachtet, daß das Netz, welches aus 50. bis 55. Theilen oder Wänden bestehet, bis 1000. oder 1200. Schritt zum wenigsten lang ist, und dannenhero grosse Mühe und viel Zeit erfordert, ehe man es von der Spille oder Rolle, ab und in die See hat lauffen lassen, in welchen es auch treiben mag, wie es der Strom giebet, gerade vor sich aus, da man dann kaum das vorderste Ende von Netz siehet, ohnerachtet es durchgehends mit kleinen Tonnen am obern Theile besetzet, damit es nicht sincke, sondern man es sehen möge, denn die Büysen liegen also neben einander, daß eine iede ihren Zug und Netz frey und ungehindert behalte. Wann das volle Netz in der See liegt, ist es so schwer, daß es die Büyse hält, gleichwie ein starcker Ancker, und also lieget dann auch die Büyse hinter dem Netz. Wann sie des Morgens das Netz wiederum einnehmen, so haben die Leute 3. volle Stunden zu thun, ehe sie es gantz auf das Schif bringen: alsdann hat ein ieder seine Arbeit, etliche nehmen das Netz ein, und werffen die darinn hangenden Häringe in die Körbe, etliche nehmen sie lebendig aus, welches die Holländer Kaken nennen, und darauf werden sie von andern in Tonnen geleget, und mit groben Seesaltze eingesaltzen. Gemeiniglich fangen sie in einem Zuge, nemlich ein Schiff mit einem Netz 3. 4. 5. bisweilen auch wohl 10. bis 14. Last Häring auf, allein sie können doch vermittelst der dazu verordneten 12. Männer, in einem Tage mehr nicht als 5. Last bearbeiten (Funccius sagt für bestä dig in Orb. Imperat. daß die Holländer jährlich bis 14800. Millionen Häringe fangen sollen.) Der Uberschuß, wenn sie nemlich mehr, als 5. Last gefangen haben, wird Slabbers oder Slabbe-Gut genant, welches man auf teutsch Unfein nennen möchte, und dieselben Häringe werden in grossen Hauffen gesaltzen, wenn sie aber zu saltzig worden, weil in so kurtzer Zeit nicht alles recht bestellet werden kan, so nimmt man sie in die Schuyt, so stetig bey der Büyse liegt, und erfrischet sie wieder, alsdenn werden diese Slabbers geräuchert, doch nicht so starck wie die Bücklinge. Der Häring, so alleweile, oder jüngst und denselben Morgen eingesaltzen worden, muß dieselbige folgende gantze Nacht hindurch auf dem Verdeck der Büse stehen, wegen der frischen Luft; wo es anders des Wetters halber geschehen kan. Am folgenden Morgen wird er erst recht gepacket, die Tonnen ausgefüllt, und in den Raum gelegt. Wann die Leute solcher gestalt ihre Arbeit verrichtet, legen sie sich am hellen Tage schlaffen, ruhen aus, denn in der Nacht müssen sie ihr Netz stets in Acht nehmen. Der nordische Häring wäre eben nicht so schlim, wenn die Leute in Norwegen recht damit umgiengen, aber sie nehmen sie nicht allemahl aus, und handthieren sie im übrigen nicht so sauber, wie die Holländer, welche alle todte Häringe, wenn sie vor das Messer komen, wergwerffen, und sind in dem ausnehmen so fertig, daß sie so viel ausnehmen, als ihnen die andern zureichen können. Insgemein pflegen die Büysen bis auf Creutzerhebung an ihrem ersten Orte unter Fayrhil zu fischen: alsdenn nimmt der Häring, der aus der Nord-See komt, seinen Weg weiter, und gehet Süd, oder Süd zu Osten an, an der Englischen Küste hinab. Wer dann noch Proviant gnug hat, der folget dem Fische nach: die andern fahren nach Haus, sich aufs neue zu proviantiren; alsdenn kehren sie auch wieder in See, und solcher gestalt gehet eine Büyse in einer Häringzeit wohl zwey oder dreymahl auf den Fang. Von der Englischen Küste, woselbst vom Augusto bis medio Novembr der gröste Fang von Scarboroug bis an den Mund der Temse geschiehet, nimmt der Häring seinen Lauff nach der Flandrischen Küste, daher nennet man den daselbst gefangenen, Flämischen Häring, und solches währet bis tieff in den Herbst hinein. Im September theilet sich der Häring, und alsdann schiesset er so häuffig ins Netz, daß man dasselbige offtmahlen, wegen der grossen Last, abkappen muß. Ein angenommener Bootsmann auf den Härings Büysen ist nicht länger, als bis S. Andreas Tag verbunden, alsdann hat der ordentliche Fang sein Ende: doch kehret der Häring von der Flandrischen Küste, und nimmt seinen Lauff endlich in die Nordsee, und verirgt sich daselbst, nachdem er gantz England umfahren, bis wieder in den Monat Junium. Im Januario und Februario gehet ein Theil davon bey grossen Schaaren in die Süder see, woselbst er von den Enckhuysern in grosser Menge gefangen, und zu Strohbücklingen gemachet wird, doch alsdann ist er sehr mager und von der langen Reise gleichsam gantz abgemattet. Vor Zeiten ist der Häring allein in der Nordsee geblieben und daselbst gefangen worden. Anietzo aber hat er, gedachter massen, seinen Lauff anderwärts hin genommen, daher man glaubet, der Walfisch werde mit der Zeit sich auch gantz anders wohin wenden.

Wegen

Wegen dieses Heringsfanges sind von den General-Staaten unterschiedliche Decreten publiciret worden, als Anno 1588. den 12ten April, 1603. den 7den May, und 1624. den 10den May, wie sie sich dabey verhalten sollen, denen auch die Rheeders und Fischer strengiglich nachleben müssen. In diesen Verordnungen ist enthalten, daß niemand von den Holländischen Fischern den Englischen Unterthanen im geringsten Schaden zufüge, noch sonsten Eintrag thue, daß alles ehrlich und aufrichtig bey der Fischerey zugehe, und aller Unterschleiff vermeidet werde, daß kein Häring verkauffet werde, er habe den 10. Tage im Saltze gelegen. Auch hat man gewisse Aufseher bestellet, welche die allergeringsten Fehler der Häringsfischer und Verkäuffer beobachten und fleißig darüber halten sollen, daß alle auf der Englischen Küste gefangene Häringe, so bald sie nach Holland gebracht, von neuem in Saltz geleget werden, und zwar an einem öffentlichen Orte, und unter freyem Himmel; Die Tonnen müssen auch ohne allen Fehler, gantz, unbeschädigt und aufrichtig befunden werden, und sollen die angegangene Heringe beym verpacken von den guten mit allem Fleiß abgesondert werden ꝛc. Im übrigen ist merckwürdig, daß von dem Häringe geschrieben wird, er ernähre sich, wider aller Fische Natur, alleine von dem Wasser, daher er auch so weichlich ist, und alsobald abstehet, wenn er nur an die Lufft kommt. Die Engländer erzehlen für gewiß, daß die Holländer allein über 4000. Fischer-Schiffe und Böte dazu gebrauchen, worunter 100. grosse Böte, die man gemeiniglich Dogger-Boote nennet, desgleichen 700. Pincken oder Wellböte, 700. Sandböte, 400. Evers, 400. Gallioten und Kröthböte, und 1200. Büysen sich befinden. Die 700. Pincken oder Wellböte, von 60. bis 100. Tonnen das Stücke, und die Doggerboots, von 150. Tonnen, fischen alle mit einander auf den Englischen und Schottischen Küsten, wiewohl nur zu Stockfisch und Ling, und deren iedes braucht auch noch ein ander Schiff zu Saltz hohlen, und die Fische abzuführen. Die Holländische Häringsfischerey dauret bey 26. Wochen, die Englische hingegen kaum 7. Wochen, fangen auch selten mehr als 3. Lasten in einer Nacht; wenn sie 7. auf einmahl nach Hause bringen, achten sie es für ein grosses Wunder. Bey dem Häringsfange ist letzlich noch als etwas curieuses und sonderliches anzumercken, wie daß sich nicht selten ein und andere des Gewinnes begierige Leute zu finden pflegen, die einen Wurff oder Zug, bevor derselbige annoch geschehen, von denen, die zum fischen berechtigt sind, um eine Summa Geldes, auf gerathe wohl an sich erhandeln: und diese müssen alsdann mit dem zu frieden seyn, was ihnen GOtt durch das Glück mittheilet. Dahero oftermahls gar wunderliche Begebenheiten dabey vorfallen, also daß der eine im Augenblicke ein gesegneter und frölicher Mann wird, weil er etliche 1000. Gulden auf einmahl erbeutet: dahingegen ein anderer, dem das Glück nicht so wohl gewollt, traurig und mit einer langen Nasen abziehen muß, und für sein gesetztes Geld, aus dem besondern Glückstopfe des Meers, will sagen, aus den Häringsnetzen, meist Nullen und blinde Zettel heraus langet. So ergieng es einem, der von einer Wittben einen Zug um 300. Gulden erkauffte, in Hoffnung gantze Berge von Häringen, und hernach Geld und Gut genug dabey zu gewinnen: weil ihm bekannt gewesen, daß gemeiniglich gantze Scharen auf einmahl und zugleich in die Netze verfielen; Allein er fehlete schrecklich in seiner Rechnung, indem, welches gewiß zu bewundern, mehr nicht, als 3. Stück Häring auf demselben Zug gefangen wurden, und ihm also iedes Stück 100. Gülden zu stehen kawe.

Herrschlitz, ein altes teutsches Wort, hieß so viel, wenn iemand ohne Vorbewust und Erlaubniß des Königes oder des Heerführers aus dem Kriegs-Heer umkehrete, und damit den Kopf verwircket hatte. Sagittarius will an statt Schlitz lieber Schlich haben, weil sie sich vom Heer abschlichen.

Herleitung s. Derivatio p. 495.

Hermaphroditus s. Zwitter.

Hermelin, eine Art eines kleines Wiesels, wird häuffig in Nordischen Wüsteneyen, sonderlich in Lappland und dem Moscovischen Siberien gefunden. Dieses Thierlein hat ein gantz Schnee-weisses Fell, nur daß es an dem Schwantz an der Spitzen gantz schwartz ist. Im Sommer seynd sie etwas röthlich, werden aber gegen den Winter wieder weiß: die Schweden nennen dieses Thier Lekat, welches einige für eine Art gewisser Mäuse nehmen wollen, wiewohl ohne Grund, indem diejenigen Thiere, so man eigentlich in Lappland für Mäuse hält, von den Wieseln oder Hermelinen, so wohl an Farbe als Gestalt gantz unterschieden.

Hermelin wird auch das weisse Peltzwerck mit schwartzen Flecklein untermischt genennet, dessen sich die Churfürsten unter ihren Chur-Röcken und Amts-Gewand bedienen.

Hermetica s. Alchymia. p. 47.

Hermetica medicina ist diejenige, welche der Kranckheit-Ursachen auf Sal. Sulphur und Mercurium verweist, und die kostbarsten Remedia aus allen dreyen Reichen der Natur dagegen bringt.

Hermeticè **versiegeln** s. Sigillum Hermetis.

Hermeticum vas s. Pelicanus.

Hermodatteln, Hermodactilus s. Colchicum. p. 415.

Hernia, *Ramex*, *Ruptura*, ein **Bruch**, ist insgemein iede Geschwulst; hat aber unterschiedliche andere Namen von dem Ort, welchen solche Geschwulst besitzet, als Bronchocele, ein Bruch am Halse, welches auch Kröpfe sind. Anevrismata, sind Brüche, und Ausdehnungen an den Puls-Adern. Omphalocele oder hernia umbilicalis, Nabel-Bruch. Cirsocele & Bubonocele, Brüche an den Krampf-Adern. Die grösten Brüche, die einem Chirurgo am öftern vorkommen, geschehen am Gemächte, und sind unterschiedlicher Art, am gemeinsten aber sind diese, welche durch eine Ausdehnung

des Peritonæi bis an das Scrotum, oder durch eine Zerreissung gar hinein bis an dasselbe reichen, davon die ersten Patienten unvollkommene, die andern aber vollkommene Hernioſi genennet werden. Dergleichen Brüche sind folgende; Epiplocele, oder Hernia Omentalis, Netz-Bruch, Enterocele, oder hernia intestinalis, Darm-Bruch, Pnevmatocele, Wind-Bruch, Hydatocele, ein Bruch von Zufluß der Feuchtigkeiten und Wasser, Sarcocele, Fleisch-Brüche.

Hernia uteri, ein **Mutter-Bruch**, oder **Vor-Fall**, dieses ist ein sehr seltsamer Bruch, wenn es ja geschiehet, so ist es ein Vorfall der innern Haut.

Herniaria, *Polygonum minus*, *Millegrana Maj.* **Bruch-kraut, klein Wegtritt**, wächst auf den Aeckern und sandigten Orten, zuweilen auch an den Ufern. Das Kraut bricht den Stein, führet die Gall und Gewässer aus, desgleichen den zähen Schleim aus dem Magen und andern Theilen des Leibes.

Heralds-Kunst ſ. Art des Blasons p. 258.

Herophels Presse ſ. Torcular Herophili.

Herpes miliaris, *Cenchrias*, ein um sich fressendes Geschwür oder Geschwulst. Dieses schädliche Geschwür durchfrisset überall die Haut und Glieder, es lässet sich auch mehrentheils an den äusserſten Gliedern, als Armen und Schenckeln finden. Etliches nimmet auch nur die Stellen ein, wo Haare seynd, und dieses heissen die Chirurgi zum Unterscheid den **Haar-Wurm**. Es wird aber dieses Gebrechen in zwey Theile getheilet, eines so von sich selber kommet, und vielmahl den gantzen Leib durchfähret, und das andere, so auf übel curirte Frantzosen, oder überhand genommenen Scharbock zu folgen pfleget. Das erste wird endlich noch wohl mit Artzney-Mitteln curiret, das andere aber fast gar nicht, und sehr selten, und muß durch die Salivation-Cur geheilet werden. Von einigen Medicis wird auch der Herpes in ſiccum & humidum eingetheilet, jener, der trockene ist, was man sonst impetiginem oder ein Zittermahl heisset; Herpes humidus oder der feuchte, sind Species der Blasen oder gelblichten Blattern, die ein Jücken verursachen, und machen an der Haut kleine benagende und fressende Geschwüre.

Herren-Gülden, ist eine Silber-Müntze im Cölnischen, welche 64. Albus macht.

Hertz, *Cor*, *le Cœur*, *il Corde*, das vornehmste Glied des menschlichen Leibes, das Wohn-Haus der natürlichen Wärme, und Aufenthalt des Geblüts, nach dem sich alle Glieder richten. Es lieget fast in der Mitte der Brust, iedoch wendet sich alles mehr nach der lincken Seiten. Seine Figur vergleicht sich einer umgekehrten Pyramide, und wird der breite oder obere Theil der Grund, Basis, der spitzige oder der untere, so an das Zwerch-Fell angewachsen ist, die Spitze (Apex ſive Cuſpis, ſive Mucro) genennet. Sein Wesen bestehet gleich einer Maus aus fleischichten Fasen, welche sehr artig zusammen gesetzet, und sind deren theils äusserliche, theils innerliche. Jene werden von der lincken Seiten des Hertzens gegen der rechten, diese aber von der rechten gegen der lincken ausgebreitet, und gleichen selbige mit ihrem gewundenen Umkreis einer Schnecken. Es sind aber sonderlich an dem Hertzen, die 2. Ohren saint den 2. Kämmerlein zu betrachten. Die Ohren, Auriculæ, welche kleine Säcklein sind, so auf beyden Seiten des Grundes angeheftet werden, überbringen den Hertz-Kämmerlein (ventriculis cordis) das Geblüt, und zwar das rechte bekommt das Geblüt von der Hol-Ader, und übergiebt solches dem rechten Hertz-Kämmerlein, von dannen es durch die Puls-ädrige Blut-Adern zur Lungen gehet, aus welcher es ferner durch die Blut-ädrigte Puls-Ader dem lincken Ohr überbracht wird, welches solches in das lincke Hertz-Kämmerlein einschüttet, damit es aus demselben in die grosse Puls-Ader könne gebracht werden. Dieser Lauff geschiehet, indem sich das Hertz mit Hülffe seiner Fasen zusammen ziehet, in welcher Zusammenziehung die Ohren und Hertz-Kämmerlein abwechslen, denn wenn sich die Ohren zusammen ziehen, so werden die Kämmerlein ausgedehnet, und wenn sich diese zusammen ziehen, werden jene ausgedehnet; dieses kan nicht anders seyn, denn, wenn sich die Ohren zusammen ziehen, treiben sie das Geblüt in die Kämmerlein, welches selbige ausdehnen; wenn sich hingegen die Kämmerlein zusammen ziehen, treiben sie das Geblüt durch die Adern in die Ohren, damit es allda ein wenig aufbehalten werde, und dadurch die Kämmerlein Zeit bekommen, daß sie sich zusammen ziehen, und das Geblüt, welches sie von den Ohren kurtz vorher bekommen, weiter treiben können; denn, wenn das Geblüt aus den Gefässen gleich in die Hertz-Kämmerlein gienge, ohne daß es vorhero ein wenig aufbehalten würde, könten sich diese nimmermehr zusammen ziehen. Damit aber das Geblüt, so einmahl in die Hertz-Kämmerlein gekommen, nicht mehr zurück in die Blut-Adern laufe, sind denenselben einige Fallen vorgeleget worden, und zwar dem rechten die drey gespitzten (Valvulæ tricuſpidales) dem lincken aber die der Bischoffs-Haube ähnlichen, mitrales genannt, welche sich dem Geblüt, so bald es aus den Ohren in die Kämmerlein kommet, vorlegen, damit es nicht zurück, sondern in die Puls-Ader laufe, welchen gleichfalls die halb-Mond-förmige Fallen (Semilunares) vorgesetzet worden, damit das Geblüt, so es einmahl aus dem Hertzen kommen, nicht mehr in dasselbige zurück dringe. Ob nun schon das Geblüt in grosser Menge iederzeit durch das Hertz laufft, so wird doch selbiges nicht zu desselben Nahrung angewendet, sondern es bekömmt das Hertz sein Geblüt, so es zur Nahrung nöthig, durch absonderliche Puls-Adern, welche gleich bey dem Ausgang der grossen Puls-Ader entstehen, und das Hertz allenthalben umgeben. Das übrige Geblüt wird gleich durch besondere Blut-Adern, so gleichfalls das Hertz umgeben, und von der Hol-Ader kommen, in

diese

Digitized by Google

dieſe zurück geführet. Dieſe Gefässe werden die Krantz-Adern genennet. Des Hertzens Bewegung verurſachen die Seelen-Geiſter, welche häuffig durch das achte Nerven-Paar mitgetheilet werden.

Hertzens-Troſt ſ. Menthaſtrum.

Hertz-Fell ſ. Pericardium.

Hertzgeſpan ſ. Cardiaca p. 350.

Hertz-Klee ſ. Trifolium acetoſum.

Hertz-Klopffen ſ. Palpitatio cordis.

Hertz-Säcklein ſ. Cucupha p. 474.

Hertzogs-Pulver ſ. Poudre-Duc.

Hertze ſtärckend Mittel ſ. Confortans p. 435.

Hertz-Weh ſ. Cardialgia. p. 350.

Heſpen, heiſt ſo viel auf Bergwercken, als etwas mit Fahrt-Haſpen beveſtigen.

Heſperus, der Abend- oder Venus-Stern, hat ſeinen Lauff um die Sonne, und pflegt des Abends zu leuchten und gröſſer zu ſcheinen, als wenn er des Morgens vor der Soñen Aufgang herkömmt, da er Lucifer, der Morgen-Stern genennet wird. Solches kommet daher, weil er des Abends der Erden viel näher iſt, als des Morgens, und alſo des Abends gehörnet, und 40. mahl gröſſer als des Morgens, da er rund ſcheinet, unſern Augen vorzukommen pfleget. ſ. Math. Lex. p. 702.

Heterocrania, Wehtage an einer Seite des Haupts, oder des halben Haupts.

Heterogeneum heiſt, wenn etwas uneigentliches den Blut- und Lebens-Geiſtern, als im Schwindel, Fiebern und Schlag zuwächſt; insgemein heiſſet Heterogeneum, ein iedes widerliches, und eine andere Art (als dasjenige, mit dem es verglichen, oder zuſammen geſetzet wird) an ſich habendes.

Heterorythmus iſt, wenn ein junger Menſch vor der Zeit alt, ein Alter hingegen jung ſcheinet; item, wenn der Puls bey den Patienten unrichtig gehet.

Heteroſcii, werden von den Aſtronomis und Coſmographis diejenigen Völcker genennet, welche nur einen Schatten, nemlich gegen Mitternacht haben, und unter denen temperirten Zonis von den Tropicis bis zum Circulo Arctico und Antarctico, oder auch die über dem Tropico Cancri wohnen gegen Mittag zu, ob ſie ſchon einen doppelten Schatten gegen Aufgang oder Niedergang haben. ſ. Math. Lex. p. 702.

Hetze oder Atzel, *Garrulus*, iſt ein bekannter Vogel, Raben-Geſchlechts. Ihre natürliche Stimme iſt ein wildes und lautes Geſchrey, allein, wenn man ihnen die Zunge löſet, welches einige auch für unnöthig halten, lernen ſie menſchliche Stimme ſo artig und deutlich nachahmen, daß man nimmermehr glauben ſolte, daß ſie von einem Vogel herkäme, ja ſie lernen auch ſo gar lachen, pfeiffen, und andere Dinge mit der Zunge verrichten, welche ſonſt den Menſchen nur alleine zukommen. Doch iſt es nöthig, daß man ihr das, was ſie nachahmen ſollen, offt und vielmahl vorſage oder vormache, da ſie denn ſonderbare Zeichen der Aufmerckſamkeit von ſich ſpüren, ſich ſtets probiren, und ein Wort nach dem andern anfangs von ſich hören laſſen, bis ſie fähig ſind, die gantze Rede, ſo man ihnen vorgeſaget, auszudrucken.

Hetzen, heiſt auf den Jagten die Hunde zu Verfolgung des Wildes loslaſſen.

Hetz-Garten, Haus oder Platz iſt derjenige Ort, in welchem die wilden Thiere mit Hunden gehetzet werden, es iſt ſolcher Platz dergeſtalt in die Runde, wie zu Berlin, oder ins Quadrat, wie das ſo genannte Fecht-Haus in Nürnberg, eingerichtet, daß etliche tauſend Zuſchauer gar bequem und trucken der Hetze zuſehen können, als welche unten in dem freyen Platz geſchicht, um welchen rund herum, die Behältniſſe der wilden Thiere zu finden ſeyn, welche mit ſtarcken Fall-Thüren dergeſtalt eingerichtet, daß wenn ſolche oben aufgewunden werden, das Thier alsdenn heraus laufſen, und auf gleiche Manier wieder darein (wann man die Fall-Thüren niederläſt) verſchloſſen werden kan. In der Mitten eines ſolchen Amphitheatraliſchen Hetz-Fecht- oder Kampf-Hauſes, iſt der Orcheſtra, oder Herren-Sitz, auf welchen die hohe Landes- oder Stadt-Obrigkeit der Hetze bequem und ſicher zuſehen kan. In Deutſchland erhält der Berliniſche Hetz-Garten vor andern den Preiß, theils weil er in Form des alten zu dergleichen Schau-Spielen deſtinirten Römiſchen Amphitheatri, oder des noch aus ſeinen ruderibus zuerkennenden Coliſæi gebauet, als auch, weil in demſelben vielerhand Arten wilder und grimmiger Thiere, ſonderlich aber z. groſſe und ſtarcke Löwen, weiſſe und ſchwartze Bären, etliche Tiger, wilde Auer-Ochſen, und hauende Schweine aufbehalten werden.

Heuſchrecken findet ſich eine beſondere Art und in grauſamer Menge im Königreich Tonquin. Dieſe Thierlein ſind ohngefehr ſo dicke und ſo lang, als das vorderſte Theil am Finger. Sie enthalten ſich in der Erde, vornehmlich um die Ufer an den Flüſſen und an naſſen Oertern. In den Monaten Januar. und Februar. kommen ſie hauffenweis aus der Erde hervor gekrochen, welches denn die rechte Zeit iſt, ſie zu fangen, denn ſonſten ſiehet man ſie nicht. Sie ſehen aldenn weißlicht aus, und haben ein paar kleine Flügel, wie die Bienen, und wenn ſie kaum aus der Erden heraus, wollen ſie ſchon fliegen, fallen aber bald wieder nieder, es ſey, daß ihnen die Kräfte fehlen, oder weil ſie es nicht gewohnet ſind. Diejenigen die etwan gar über einen Fluß zu fliegen ſich unterſtehen, fallen ohnfehlbar ins Waſſer, worinne ſie erſauffen, und entweder den Fiſchen zum Raube werden, oder das Waſſer führet ſie in die See, daß ſie da umkommen. Indeſſen aber geben die Indianer dieſe beyde Monate hindurch bey den Flüſſen fleißig auf ſie Achtung, und fiſchen ſie mit kleinen Netzen vom Waſſer auf, fangen ihrer auch ſolcher geſtalt eine groſſe Menge. Sie eſſen ſie zum theil bald, wenn ſie ſolche auf Kohlen gebraten haben, zum theil aber ſaltzen ſie ſie ein, und heben ſie auf. Sie ſind fett und ſaftig, werden auch

friſch

frisch eingesaltzen, von Reichen und Armen, als eine gelinde und gute Speise, gar hoch gehalten.

Hexaëdrum, (prisma) ein sechsseitiges Prisma ist, welches in allem, die Bases mitgerechnet, sechs Seiten hat. Es gehören zu demselben folgende Arten:

Hexaëdrum obliquangulum ist, in welchem die Seiten keinen rechten Winckel haben. In diesem sind die Latera oder Seiten entweder alle einander gleich, so heist es Rhombus solidus; oder sie sind ungleich, und da nennt man es Rhomboides solidum.

Hexaëdrum rectangulum ist, in welchem alle Seiten lauter rechte Winckel haben. In solchem sind alle gegen einander über stehende Seiten mit einander paralliel, daher heist es auch Parallelopipedum. Es sind aber in demselben alle Seiten entweder einander gleich, und alsdenn heist es ein Cubus oder Würffel, oder sie sind einander nicht alle gleich, und in solchen Fall nennt man es ein Hexaëdrum oblongum, ein länglichtes sechsseitiges Prisma. s. Math. Lex. p. 703.

Hexagonus s. Sextilis.

Hexagonum, ein Sechseck, so 6. gleiche Seiten hat, ingleichen der gesechste Schein in der Astronomie. s. Math. Lex. p. 703.

Hey, ein grosser Meer-Fisch und Meer-Wolff, der sehr begierig auf Menschen-Fleisch ist.

Heydenreich s. Meerettig wilder.

Heydnisch Wundkraut s. Consolida Saracenica p. 438. it. Virga aurea.

Hey-Monat s. Julius.

Hiaterica s. Gnomonica p. 720.

Hidroa, *Sudamina*, *Papulæ sudorales*, seynd einige kleine breite, feuchte und juckende Beuligen, den Hirsen-Körnern nicht ungleich, welche ein Jucken der Haut verursachen, und meistentheils entstehen, wenn die Natur das Unreine, so sie bey sich hat, durch den Schweiß wegtreiben will, indessen aber durch die Dicke der Haut daran verhindert wird, also, daß die daselbst aufgehaltene Materie endlich kleine Geschwülstlein erwecket, welches sonderlich zur Sommers-Zeit den Knaben, die sich viel bewegen, um die Schulter und Brust zu wiederfahren pfleget. Bedeutet auch die Beurtheilung der Kranckheit aus dem Schweisse.

Hidronosus, ein Fieber mit hefftigem Schweiß, sonst der Englische Schweiß genannt. Dieser Name kommt her von den Griechischen Wörtern Hidros, Schweiß, und Nosos, Kranckheit.

Hidrotica s. Sudorifera.

Hieracium s. Habichts-Kraut.

Hieracium majus s. Taraxacum.

Hiera picra, ist eine Lattwerge von Aloe und Aloe-Holtz, Haselwurtz, Zimt, Indianischer Spicanard, Saffran, Mastiche und Honig zubereitet.

Hieroglyphicæ Notæ, seynd Linien und Falten in den Händen, aus welchen die närrische Curiosität der Menschen viel wahrsagen will.

Hieroglyphicum, heist ein etwas geheimes bedeutendes Sinnbild; dergleichen bey den Egyptiern im Gebrauch waren, welche unter gewissen Figuren und Bildern die Geheimnisse ihrer Religion versteckten.

Hierosolymitanus Flos s. Jerusalems-Blumen.

Himbeer oder Hindbeer, quasi Cervarum baccæ. oder Rubus idæus, weil sie auf dem Berg Ida sehr häuffig sollen zu finden seyn, sind bey uns dreyerley Gattung, als Rubus Idæus spinosus vel vulgaris. Frantzösisch des Framboises, gemeine stachlichte Himbeer, wachsen wild, und lassen sich auch in Gärten an Wein-Pfälen, gleich wie die Reben pflantzen. Die andere Art ist Rubus Idæus leuco-carpos, cum fructu candido, diese haben auch Stacheln, wie die gemeinen, wachsen aber nicht wild, sondern in Gärten. Die dritte ist Rubus Idæus levis vel alter, non spinosus, hircinus. Bocksbeer, glatt und ohne Stacheln, wachsen in den Hecken und auf den feuchten Bergen. In den Apothecken wird ein Wasser, Safft und Eßig, und auch Wein daraus bereitet. Man macht sie auch in Zucker ein, an statt des Confects.

Himmel, *Cælum*, le *Ciel*, bedeutet den gestirnten Himmel, oder das sichtbare Firmament, Stereoma, welches Martinus Lutherus eine Veste, Moses aber in seiner Sprache eine Ausbreitung nennet: es bestehet aber der gestirnte Himmel als ein natürliches Corpus aus einer gewissen Materia und Forma. Jene ist kein Feuer, wie Plato, Pythagoras, Heraclitus und die Stoici vormahls gelehret, auch ist es nicht die Luft, wie Diogenes mit vielen andern vermeinet; oder einem gegossenen Spiegel oder Glase gleich, wie einige Rabbinen wollen: vielweniger bestehet er aus den 4. Elementen, wie Bodinus und Ursinus dafür halten; sondern er hat eine gantz besondere, bessere und weit subtilere Materiam, welches daher bewiesen wird, weil 1) der Himmel als etwas gantz à partes von Mose angeführet wird, welches von der Erde und Wasser, und also auch von den Elementen unterschieden ist, 2) weil der Himmel keiner Veränderung unterworffen, wie die Elementa, auch weit höher ist, als die Elementa können hinauf steigen. 3) muß seine Materia weit subtiler seyn, als die Elementarische, weil der Himmel gantz durchsichtig, ja gar unsern Augen unsichtbar ist, 4) weil er eine gantz andere Forme hat, als die Elementa haben, und also eine gantz andere Materiam. Des Himmels Formam wissen wir nicht à priori, sondern à posteriori, und von den Wirckungen desselben, darum können auch die Physici nichts gewisses von dessen Wesen schreiben, als welche GOtt seiner Weisheit allein vorbehalten hat. Die Eigenschafften des Himmels betreffend, seynd selbige 1) die unbeschreibliche Grösse, 2) die sonderbare Subtilität, 3) Die Durchsichtigkeit, 4) die Unbeweglichkeit, 5) die Incorruptibilität, 6) die kräftige Influenz in die Unter-Welt. In der Anatomie heist Cælum die Fläche der obern Augen-

Augenlieder; so wird auch der Gaumen dadurch verstanden. Plinius nennet den Hirnschädel Cœlum. In der Cyymie bedeutet Cœlum so viel, als Quinta Essentia.

Himmel-Ertz, nennen die Bergleute Ertz, das am Tage liegt.

Himmels-Bilder s. Imagines cœlestes.

Himmels-Kugel s. Globus cœlestis. p. 717.

Himmel-Schlüssel s. Primula Veris.

Himmelsthau s. Gramen Mannæ. p. 728.

Himmlische Zeichen s. Signa Ecliptica.

Himten, ein Getraidig Maas: 3. Braunschweiger Himten thun 4. Zeller alte kleine Himten. 26. alte kleine Zeller Himten thun 19. neue grosse Zeller Himten. 7. Zeller Himten, alt klein Maas thun 6. Himten zu Hanover, und 5. zu Gifhorn.

Hindbeer s. Himbeer. p. 792.

Hindin, Hirsch-Kuh, s. Hirsch. p 794.

Hindläufte s. Cichorien p. 396.

Hinfallende Sucht s. Epilepsia p. 567.

Hinnulus bedeutet eigentlich ein Hirsch-Kalb, doch wird dieses Wort zuweilen auch vor andere junge Thiere genommen, sonderlich vom Wild, als Rehe u. d. m.

Hintere s. Anus p 107.

Hinter-Haupt s. Occiput.

Hinter-Studel, ist das stehende Eisen, so im Hinter-Theile des Schlosses aufrecht aufgenietet, in dessen Crena oder Spalt der Riegel zurück geschoben, und durch die dahinter gesetzte Feder wieder vorgetrieben wird; des Riegels Absatz schlägt an diesem Hinter-Studel an, damit er stehen bleibe.

Hinter-Geburge s. Geburge. p. 681.

Hinterlegte Muth-Zettel heissen die, so erlanget werden.

Hippe, Heppe, oder Garten-Messer, *Serpette* genannt; man hat deren grosse und kleine, die besten aber sind diese, an welchen das Heft oder Handhabe also eingerichtet ist, daß die Hand in solchem Platz hat, und sich regen kan.

Hippocampus, sind die zwey Fortsätze der Hirn-Kammer, können besser demonstriret, als deutlich genug beschrieben werden.

Hippocampus, auf teutsch eine Pferde-Raupe, ist eine Art Gewürme, so im Wasser lebet, hat kein Maul, sondern einen langen Rüssel wie ein Röhrgen, dadurch es seine Nahrung saugen muß. Die Italiänischen Huren brauchen es die Liebe jemand dadurch beyzubringen.

Hippocras, ein angenehmer Tranck, welcher von guten alten Wein, Citronen und allerhand Gewürtz præpariret wird.

Hippomanes, heist die Nachgeburt und Häutlein, welche mit den jungen Füllen zugleich ausgeschlossen werden.

Hippoglossum, s. Waldglöcklein.

Hippolithus, ein Pferdstein, auch *Bezoar equinum* genannt, weil er so wohl an Gestalt als Kräfften, dem Bezoar gleich kommen soll, wird im Magen und Därmen der Pferde gefunden, immer ein Schälgen über dem andern, zuweilen werden sie auch im Roß-Mist angetroffen.

Hippopotamus, ein Meer-Pferd, Wall-Roß, von diesem seynd die Zähne in den Apothecken gebräuchlich.

Hipposelinum s. Seleri.

Hippuris s. Schaftheu.

Hippus, bebende Augen, wenn selbige stets zittern, und gleichsam blitzen.

Hircus, Hirci oder Hirqui, die Augen-Winckel, s. Angulus p. 88.

Hircus, der Bock, ist ein Gestirn, oder vielmehr ein eintziger Stern, von der ersten Grösse und Martis und Mercurii Natur, auf der lincken Schulter des Fuhrmanns, repræsentiret eine Ziege, welche zwey Böcklein säuget.

Hircus, heisset auch bey den Medicis zuweilen eine Geschwellung der Testiculorum, wenn die Jünglinge beginnen mannbar zu werden, und eine stärckere Stimme zu bekommen.

Hircus Alarum, der Achsel-Gestanck item, die Hervorragung der Ohren gegen die Schläfe zu: wird auch Hircismus Bockentzen genannt.

Hirn s. Cerebrum p. 374.

Hirn-Beschirmer s. Meningophylax.

Hirngewölbe s. Fornix. p. 644.

Hirnlein s. Cerebellum p. 374.

Hirn-Leiste, ist bey den Tischern eine Leiste, die über das Stamm-Ende angefast wird, und eine Nut hat. Sie dienet darzu, daß sich das Holtz nicht werffe, oder krumm werde.

Hirnschädel-Haut s. Pericranium.

Hirn-Schale, *Cranium Calva, Calvaria*, ist ein Theil des Haupts, welches gleich einem Helm das Gehirn beschützet. Seine Substantz oder Wesen bestehet aus einem doppelten Blatt, zwischen welchen eine schwammichte Materia lieget, die viel kleine Fleisch-Drüßlein in sich hält, und mit vielen Pulß-Adern durchzogen ist. Die Gebeine der Hirnschale seynd zweyerley, nehmlich zudeckende und zugedeckte; der zudeckenden zehlet man achte, als das Stirn-Bein, Os frontis, zwey Vorhaupts-Gebeine, Ossa syncipitis, das hinter Haupt-Bein, Os occipitis, zwey Schlaff-Beine, Ossa temporum, das Keil-Bein, Os Sphænoides, und das Sieb-Bein, Os ethmoides. Unter den zugedeckten Beinen sind beyderseits drey Ohren-Beinlein, der Hammer Malleus, Amboß incus, Stegreiff stapes, und das runde Beinlein, os orbiculare; die zudeckende Beine werden vorne mit der Crantz-Nath sutura Coronalis, von hinten mit der Lambda formigten Nath, sutura lambdoidea, in der Mitten aber mit der Pfeil-Nath sutura sagittalis, und zu den Seiten mit den Schuppen formigen Fugen unter einander angehefftet. s. Calva p. 330.

Hirnschwiele s. Corpus callosum cerebri p. 457.

Hirsch, *Cervus, Cerf*, ist unter allen Wildpret das edelste und schönste Thier. Das Männlein ist mit seinem starcken Geweihe bewafnet, welches es jährlich zwischen Weyhnachten und Ostern abwirfft, daher an demselben sein Alter erkannt wird. Den jungen Hirschen, welche man Hirsch-Kälber nennet, wachsen erst nur kleine Spitzen, biß sie etwa 2. Jahr alt sind, im dritten Jahre aber kommen die Augen-Sprossen, und werden alsdenn Spieß-Hirsche genannt. Wann sich die Stangen stärcker setzen, so daß sie über 12 Enden bekommen, nennet man sie Jagtbar. Im sechsten Jahr hat sein Gehörn schon 14. biß 16. Enden, im sieben-

siebenden Jahr aber bekömmt der Hirsch schon alle die Enden, die er sein Lebtag bekommen soll, so er nur von keiner Kranckheit oder Unfall verhindert wird. Wann er das Geweihe im Frühling abgeworffen, begiebt er sich in das tieffste Gehöltz, verbirget sich, und getrauet sich nur des Nachts auf die Weide zu gehen, biß ihm das Gehörn wieder gewachsen, welches vom Februario und Martio, biß in den Junium geschiehet. So man einen jungen Hirsch in der Jugend schneidet, bekommt er kein Geweihe, weswegen selbige auf grosser Herren Höfen solchergestalt mit grosser Ammuth zu halten sind; so es aber in solchem Alter geschicht, da er schon darmit versehen, wirft er es niemahlen wieder ab. Wann das Geweihe wieder anfänget zu wachsen, welches die Jäger Kolben nennen, sind sie weich, und mit einer rauhen Haut überzogen, deshalben so der Hirsch zu Holtze gehet, nimmet er sich sehr in acht, solche nicht an die Bäume zu stossen, sonsten trägt er allezeit den Kopf gerade in die Höhe erhaben. Wenn aber das Gehörne zu seiner Vollkommenheit gelanget, so scheelet sich das Rauche ab, und sodann heisset es der Hirsch hat verrecket. Um Egidii fängt er an zu brunsten, oder auf die Brunst zu gehen, welches man an seinem Brüllen und Geschrey hören kan. Die Stärckeren vertreiben die Schwächern von den Thieren. Daher sich öfters harte und ernstliche Streite unter ihnen erheben, wobey bißweilen die Schwächeren gar das Leben einbüssen. Seine Läuffte oder Füsse sind nach der Grösse seines Leibes gestaltet; Ist er lang von Leibe, so sind selbige auch länglicht, ist er aber kurtz zusammen gefasset, so wird man die Figur der Füsse auch fast rund finden. Daher unterscheiden die Jäger durch die Spur oder Fährt die Hirsche und Thiere, oder das Wild (wie man die Hirsch-Kuh nennet) von einander, erkennen auch daraus dessen Grösse, Stärcke und Alter, wissen auch Nachricht zu geben, ob das Thier trächtig sey oder nicht, ja gar, ob es ein Hirsch- oder Thier-Kalb trage. Die Weidmännischen Redens-Arten von dem Hirsch seynd folgende: Der Hirsch hat ein Maul, Ohren, Augen, Hals, Haut, hat abgelöset, das ist, sich erleichtert, daher die Excrementa die Losung genennet werden. Er tritt in die Brunst, hat Gehörn oder Geweihe mit grossen Stangen, und vielen Enden oder Sprossen, so man sonsten Zincken nennet; solche werden gerechnet nach der meisten Zahl der Stangen, ob gleich an der andern weniger, also, daß die Zahl allewege gerade: Wenn der Hirsch das Gehörn abwirft, und die Enden noch jung sind, werden sie erst Kolben, darnach Monchen, und denn das Geweihe genannt. Der Hirsch gehet, nimmt die Weyde an, oder zeucht ins Gras, gehet in seinen Stand, suchet Ruhe, läuft oder gehet vom Felde gen Holtz, sitzt, ist jagtbar, wird gespürt, durch Leit-Hunde aufgesucht, gefunden und bestätiget, oder eingestellt, und zur Sicherheit ihm etliche Rippen zerbrochen. Der Hirsch verfähet, wird gejagt, feucht, schreyet, ist den Hunden entlauffen, über den Zeug gefallen, (das ist, über die Tücher gesprungen) ist in den Weyhen gefallen, und darinnen geronnen, (das ist, geschwommen) ist ins Garn gefallen, hat etliche Mösch zerrissen, hat ein Seil genommen, wird erlegt oder gefällt, (das ist gefangen, nicht aber gestochen) wird gebürscht, zu Holtz geschossen, wann er nicht gleich fällt, sondern zu Holtz gehet, schweisset, (wird von Bluten gesagt,) oder giebt Fährte, Gemerck, wird aufgebrochen, ausgeworffen, oder ausgeweidet, ausgewircket (das ist, zerleget oder ausgehauen) die Hunde werden gepst, gepfneuscht oder getöset, und dergleichen.

Hirschbrunst, *Fungus Cervinus*, *Boletus Cervinus*, wächst häuffig in den Wäldern, wo sich die Hirsche am meisten aufhalten, läst sich aber nicht gar wohl finden, wann ihn die Hirsche nicht selber anzeigten, sintemahl man wahrgenommen, daß der Hirsch mit seinen zween vordern Füssen scharret und kratzet, und damit gleichsam den Ort bemercket, wo solche zu finden seyn, welches dann also auch eintrist, daß sie Hauffen-weis daselbst gefunden, aufgesammlet und getrocknet werden.

Hirsch-Creutz, ist ein Bein in dem Hirsch-Hertz, welches wider den Gift gebraucht wird, und die Kraft als ein Einhorn haben soll, wie denn auch der Zahn des Hirsches gut zur Artzney ist, ingleichen das Hirsch-Haar und Hirschmarck.

Hirsch-Feist-Zeit, wird die Zeit genennt, wenn die Hirsche am fettesten sind.

Hirschfutter s. Elaphoboscum. p. 547.

Hirschhorn, *Cornu Cervi*, ist seines Nutzens halben wohl bekannt, man hat Cornu Cervi ustum, gebrannt Hirschhorn, item, rasuram Cornu Cervi, geschabtes Hirschhorn, und das Sal volatile Cornu Cervi. Ausser diesen finden sich noch in den Officinen 1) die Essentia aus dem Hirsch-Gehirn, 2) Lachrymæ, oder der Biesem des Hirsches, so in allen beyden Augen zu finden, 3) Ringlein aus des Hirsches Klauen wider den Krampf, 4) der Bezoar aus dem Hirsch, 5) Hirsch-Unschlit und anderes mehr.

Hirsch-Klee s. Wasserdost.

Hirsch-Peterlein s. Berg-Eppich. p. 225.

Hirsch-Ruthe, Hirsch-Zremen s. Priapus cervi.

Hirsch-Schwamm s. Tubera cervina.

Hirsch-Thränen, Hirsch-Zähren, wachsen in den Augenwinckeln der Hirsche, wie kleine Bezoar-Steine erhärtet: ihnen wird eine gleichmäßige Bezoardische Kraft zugeschrieben, ja sie von einigen gar für den rechten Bezoar gehalten. Allein weil Ludovicus, Ettmüller, und andere brave Männer sie für ein Excrement nur halten, gehet man sicherer, wenn man in ansteckenden Kranckheiten die Hirsch-Kugeln brauchet, davon unter Bezoar nachzusehen. p. 243.

Hirsch-Zunge s. Scolopendria.

Hirse s. Milium. **Indianischer Hirsen**, s. Panicum Indicum.

Hirse-Finck s. **Grüntzling**. p. 736.

Hirseknauer heissen an etlichen Orten solche Leute, welche den Hirse entweder auf dem Dörpel beym Becken, oder aber in freyer Luft an der Sonnen dörren, solchen alsdenn in eine

Stampf-

Digitized by Google

Stampfmühle bringen, woselbst die Körnlein so lange geknauet und gestossen werden, biß die dran hangenden Bälglein sich lösen, und der Hirse völlig davon gereiniget, mithin solcher gestalt ist zugerichtet worden, daß er ohne Schaden, weit und breit verführet werden kan.

Hirundinaria s. Nummularia und Vincetoxicum.

Hirundinum lapis s. Schwalben-Stein.

Hirudo s. Blut-Igel. p. 267.

Hirundo s. Schwalbe.

Historia, die Historie, ist eine Wissenschaft, welche alles erzehlet, was sich von Erschaffung der Welt biß auf diesen Tag merckwürdiges und notables zugetragen. Weilen aber solche Merckwürdigkeiten ihrer Materie halben sehr unterschieden, so ist die Historie auch vielerley, als:

Historia Politica, welche sonderlich erzehlet, was in Staats-Sachen, in den Reichen und Königreichen dieser Welt passiret.

Historia Ecclesiastica, welche den Zustand der Kirchen beschreibet.

Historia Literaria, oder die Historie der Gelehrsamkeit, welche wieder unterschiedlich ist, als die Historia Theologica, Juridica und Medica: absonderlich aber gehöret hieher

Historia Philosophica, welches ein der nöthigsten und galantesten Theilen der Erudition ist, in welcher nicht nur von dem Ursprung, Fortgang und Ausbreitung der philosophischen Wissenschaften, nach den verschiedenen Secten der Welt-Weisheit gehandelt wird, sondern es werden uns auch die Lebens-Beschreibungen der Philosophorum, ihre Lehr-Sätze, Methoden und Schriften erkläret. Einen besondern Theil machet auch

Historia Naturalis, oder die Historie von den Wunder-Wercken der Natur.

Historia Artificialis, von den Künsten und Künstlern, darinnen uns ebenfalls eine Beschreibung von dem Ursprung der Künste, von Fortgang und Verlust derselben, von allerhand curieusen Erfindungen, als der Mahlerey, Bildhauer-Kunst, Bau-Kunst, u. d. g. item, eine Beschreibung der Künstler selbsten abgebildet wird. Letzlich machen die Gelehrten noch

Historiam Miscellaneam, oder eine Erzehlung von allerhand merckwürdigen Dingen, die im gemeinen Leben vorgefallen: andere Theile der Historie anietzo vorbey zu gehen.

Histricinus lapis s. Parcapus.

Hitz-Blätterlein s. Boa. p. 268.

Hitze, ist entweder eine natürliche, oder aussernatürliche und zufällige, gleichwie in den hitzigen Fiebern. Bey Schmiedung der Metallen bedeutet die Hitze einen solchen Gradum der Glut, da das glühende Eisen und Stahl in Flammen sich auflöset, wann nemlich die Heterogeneischen Theile, deren bey der Härte gedacht worden, so gewaltig excitiret sind, daß sie mit einer Heftigkeit in lauter blitzende Funcken verfliegen, und wenn es am höchsten kömmt, gar eine rechte Flamme sehen lassen, in welcher Glut alsdann das Eisen sehr verbrennet, und gleichsam halb geschmoltzen, Schweiß-heiß genannt wird, weil man solchergestalt viel Stücken zusammen in eines bringen kan. Aus dieser Ursache ist auch begreifflich, warum Stahl so leicht verbrenne, weil er nemlich mehr particulas salinas volatiles bey sich hat, als das Eisen.

Hoangciogu s. Gelbfisch. p. 686.

Hobel, *Dolabra*, ist das vornehmste Werckzeug der Tischer und einiger anderer Handwercker. Er wird nach seiner mancherley Grösse und Wirckung unterschieden, und heisset solchem nach der Schürf-Hobel, Zahnhobel, Schlicht-Hobel, Rauhe-Banck, Füge-Banck, Vergatt-Hobel, Carnis-Stäbe-Hol-Kehlen-Rahm-Noth-Grund-Hobel, Faust- und Leisten-Hobel, welche sämtlich wiederum ihre Subdivisiones haben. An dem Corpore, woraus der Hobel bestehet, befinden sich sonderbare Stücke, als das Maul, die Wangen, der Keil, das Eisen, die Nase, die Bahn oder Sohle, die Hol-Kehle, der Vorsprung der Sohle, der Ballen. Diesem nach so besteht der Hobel aus einem längern oder kürtzern, höltzernen 4. eckigten Stock, einem prismati quadrangulo nicht gar ungleich, dessen unterste Basis die Bahne oder Sohle heisset, in deren Mittel das Maul ist, welches sich aufwärts in das Loch ausbreitet. Die Länge des Mauls muß der Breite des Hobel-Eisens, seine Weite aber dem Span, welchen der Hobel schneiden soll, præcisè respondiren; dieses Maul nun muß nach der Länge des Hobels viel weiter werden, auch wohl nach der Breite desselben auch ein wenig, damit der Span sich willig und ohne Hinderung heraus werffen kan, die hinterste Fläche dieses Loches, worauf das Eisen zu liegen kömmt, ist unterschiedener Qualität, nach dem Unterschiede der Hobeln und ihrer Wirckungen: zu desselben Seiten aber sind die Wangen, welche vermittelst des Keiles das Eisen anhalten; dieser Keil reichet biß auf die Sohle, ist aber in der Mitte ausgeschnitten, damit das Eisen von ihm mehr nicht bedecket werde, als unter den Wangen und zu oberst des Loches, so weit er nemlich oben heraus stehet. Zu beyden Seiten werden auswendig längs der Sohle Hol-Kehlen eingestossen, um mit den Fingern den Hobel desto besser halten zu können, welcher zu hinterst aufwärts seinen Ballen oder Rundung bekommt, so wohl zur Bequemlichkeit, als damit im Herausschlagen des Eisens der Hobel nicht aufspalte. Faust-Hobel, ist ein kurtzer Hobel, und von andern vornehmlich darinne unterschieden, daß er vorn einen Vorsprung der Sohle, und über derselben an dem Absatze die Nase hat; er wird bloß gebrauchet eine Fläche glatt zu hobeln, denn er kan wegen seiner Kürtze keine rigoureuse planitiem oder gerad-linigte Fuge machen. Seine Species sind der Schurff-Zahn-Schlicht-Hart- und Vergatt-Hobel. Schürff-Hobel, ist der erste, und so zu sagen, præliminar-Faust-Hobel, vermittelst welchen die rauhe oder rohe Fläche gleichsam zur Glätte vorbereitet wird. Seine Sohle ist eben, das Eisen aber, so auf einen halben Winckel erhöhet ist, muß mit seiner Schneide und Face (welche unter sich auf das Holtz gekehret wird) in einen ziemlichen Bo-

gen

gen geschliffen werden, damit sie desto tieffer und leichter ins Holtz greiffe. Zahn-Hobel, ist in allen dem Schürf-Hobel gleich, ausser daß die Schneide und Face des Eisens nicht in so mercklichen Bogen geschliffen, sondern bey nahe wie am Schlicht-Hobel zu finden, dagegen aber wie ein Kamm oder Säge voller Zähne ist. Er wird gebrauchet eine Fläche zwar ziemlich gerade, doch dabey unglatt zu hobeln, damit der Leim, sonderlich bey fournirter Arbeit, sich desto besser insinuire und halte. Schlicht-Hobel, ist ein Faust-Hobel, oft etwas grösser als der Schürf-Hobel, dessen Eisens Schneide meist gerade, ausgenommen an den Ecken oder Enden, welche etwas rundlich oder abgebrochen müssen geschliffen werden. Man hat auch eiserne Schlicht-Hobel, so mercklich kleiner. Des Hart-Hobels Unterscheid vom Schlicht-Hobel ist vornehmlich dieser, daß er 1) kleiner oder kürtzer, das Eisen aber, welches so wohl ein Zahn- als Schlicht-Eisen seyn kan, 2) entweder perpendiculariter, das ist, gantz steigel, oder 3.) nur auf 65. gradus, das ist halb steigel erhöhet wird. Sein Gebrauch ist zu harten wummrichten Holtze, daß es nicht einreisse. Es kan aber auch Metall damit gehobelt werden. Vergatt Hobel, hat diesen Unterscheid vom Schlicht-Hobel, daß er 1) etwas länger und breiter, 2) das Eisen nicht über etliche 20. gradus erhaben, und 3) die Face desselben über sich gekehret wird: 4) ein sehr enges Maul auf einer höchst ebenen Sohle brauchet; daher sind diejenigen, so gantz von Eisen, oder wenigstens mit einer eisernen Sohle beleget werden, besser als die höltzernen; dieweilen sie sich so leicht nicht weglauffen. Sein Gebrauch ist mehrentheils zum Leisten-Verkröpfen oder die Görunge zu bestossen, vermittelst der Stoß-Lade. Leisten-Hobel, ist die andere Gattung bekommt seinen Namen von den Leisten, oder superficiebus mixtilineis, ist mit oder ohne den Anschlag, welcher an der Leiste ihrem termino oder verwendeten Fläche längstbin passiren muß, und behält im übrigen alle general-Beschaffenheit des Hobels, deren in der Beschreibung oben Meldung geschehen. Jedoch variiren dieselbe in nachfolgenden Speciebus, als dem Kehl-Sims-Grad-Grund-Noth- oder Nath-Hobel. Der Kehl-Hobel begreifft mancherley Sorten, als 1) einen Hol-Kehl-Hobel, dessen Eisens Schneide ein auswärts gebogenes Circul-Stück, 2) einen Stab-Hobel, dessen Eisens Schneide mit einem Circul-Stücke, ausgenommen oder tieff ausgeschweifft ist. 3) Carnis-Hobel, dessen Schneide aus zweyen verwandten Circul-Stücken bestehet. 4) Rahmen-Hobel, dessen Schneide bestehet aus einer Vermischung des Stabes Hohl-Kehle und Carnises, und wird ordentlich um einen Rahmen gekehlet. 5) Kehl-Stoß, dessen Schneide noch bunter oder krauser als im Rahmen-Hobel wird; dieser wird à parte gekehlet, und zu Verzierung der Füllungen angewendet. Alle diese Gattungen bekommen oben Backen zur Bevestigung des Eisens, dessen Loch nur von einer Seite eingeschnitten ist; über dieses ist zu mercken, daß ausser der Hohl-Kehle und dem Stab-Hobel die übrigen oberwehnten Kehl-Hobel alle einen Anschlag haben müssen. Sims-Hobel hat dieses besonders, daß sein Eisen, welches wie beym Schlicht-Hobel erhöhet, unten so breit als die gantze Sohle, oben hinaus aber schmal durch das Loch gehet, und mit einem Keil, so das gantze Loch ausfüllet, verkeilet oder bevestiget wird, und damit sich der Span auswerffe, ist das Loch nach einem Circul-Bogen an beyden Seiten mit Facen ausgeschnitten. Sein Gebrauch ist etwas abzusetzen oder zusammen zu blatten, es sey überzwerch oder nach der Länge. Der Grad-Hobel ist in allem wie der Kehl-Hobel mit einem Anschlage; sein Eisen, so eben wie beym Schlicht-Hobel erhöhet, hat an der Seite der Schneide einen halben Schwalben-Schwantz, es wird von einer Seite in das Holtz gelegt oder geschnitten, welcher Schnitt oben, da der Keil hinein geschlagen, wieder mit einem angeleimten Backen verdeckt wird, und muß sich der Span von der Seite auswerffen. Mit diesem Grad-Hobel wird der Grad an die Einschiebe-Leisten gestossen. Der Grund-Hobel ist von andern am meisten unterschieden, bestehet in einem halben Circul, fast wie ein Tranſporteur, das Eisen geht perpendicular durch, welches unten nach einem rechten Winckel gekröpfet, so, daß es mit über sich gekehrter Face auf dem Grunde der auszunehmenden Schiebe-Leisten hinstreichen kan. Noth- oder Nut-Hobel ist in allen wie ein Kehl-Hobel, nur hat 1) sein Eisen eine Schneide wie ein gerades Stemm-Eisen, ist 2) oben breiter als unten und an der vordern Seite abgesetzet, 3) hat dieser Hobel gar eine schmale Sohle, welche die Feder genennet wird, 4) hat er einen abgesonderten oder beweglichen Anschlag, welcher durch zwey Stell-Schrauben, so in dem Hobel veste sind, nach Nothdurft kan weiter oder näher gemachet werden. Sein Gebrauch ist eine Nath oder Nuth auszustossen, und Breter zusammen zu spünden; über dieses wird auch, wenn Leisten sollen ausgekehlet werden, den andern Kehl-Hobeln damit vorgehobelt oder gleichsam die Bahn gemachet. Banck-Hobel mag vielleicht seinen Namen bekommen haben von den grossen Hobeln, derer sich die Böttiger bedienen, ihre Faßdauben zu fügen, welche wie eine Banck mit Beinen auf der Erden stehen. Er wird nur gebraucht die Fugen, wie auch die ebenen Flächen auszuarbeiten, und ist unterschieden in die Rauhe- oder Raube-Banck, und in die Fuge-Banck. Jene hat vor dieser den Unterscheid, daß sie ordinair kleiner ist, auch nicht ein solches gerades Eisen hat, iedoch mehr ebner als der Schlicht-Hobel, wiewohl er nicht hinlänglich ist eine vollkommene Fuge zu machen, darum dienet er nur der Fuge-Banck zu einer Vorbereitung. Hobel-Banck, eine vollkommene, hat ausser obigen Hobeln das Stemm-Eisen, den so genannten Knecht, Erter-Schließ-Lenck-Klob-Säge, Klopp-Keile, Nagel-Schnecken-Trauff- und Banck-Bohrer, das Kehlzeug, den Circul-Flamm-Stock,

Raspeln

Raspeln, Schnitzer, Maaß-Stab, Leim-Zwingen, Schrauben-Zwingen, Gier-Maaß, Winckel-Maaß, Streich-Model. ꝛc. **Hobeln**, abhobeln, heist das rauhe oder krumme Holtz gerad und just machen.

Hochel s. Igel.

Hoch Zange, ist eine grosse eiserne starcke Schmied-Zange, vorne mit einem breiten Schnabel, womit die Stücken gezängelt werden.

Hocken-Blatt s. Waldglöcklein.

Höckern, heist bey den Kauffleuten, ins kleine, die Pfund und Stück-weis, sonderlich die groben Waaren, als Butter, Heringe und andere Fische und Victualien verkauffen, in Nürnberg werden dergleichen Leute Pfregner, in den See-Städten aber Höckers genannt.

Höge s. Hege. p. 772.

Höle s. Colpos p. 418. it. Sinus.

Höle oder **Hüle**, ist auf Bergwercken ein halb rund ausgehauener Baum, auf ein gewisses Maas gerichtet, darinnen man Ertz auf einem Wagen-Gestelle führen kan. Acht und viertzig höltzerne Körbe, so ein Maaß von Holtz, darinnen das Ertz und Schlamm fort gebracht wird, werden auf eine Höle gerechnet. Es hält aber eine Höle sechzehn Centner.

Hölle des Röst-Ofens oder Treibe-Herds, ist der zur lincken der Glöttgassen, gegen der Form des Gebläses über, zwischen dem hintern Schürloch des Herdes befindliche Raum, untern Treibhut, in dem allezeit, beym Abtreiben, flammende Brände gehalten werden, damit der Herd daselbst nicht erkalte, und die Glötte verwirre.

Höllen-Hund s. Cerberus. p. 374.

Höllischer-Stein, *Lapis infernalis*, wird aus Silber nach Chymischer Kunst zubereitet; seine Probe ist, wann er fein braun ist, und gleichsam eine Eisen-Farbe hat, weder die Finger noch Papier brennet, wann er nicht feucht und naß ist, auch nicht leicht an der Luft schmeltzet, gleich aber anbrennet, wann er nur ein wenig naß gemacht wird. Derjenige, so grün aussiehet, auch das Papier, worinnen er gewickelt, grün beschmutzet, ist zu verwerffen, weil er von vermischten Silber oder Kupfer gemacht ist, auch leicht in der freyen Luft schmeltzet. Einige machen ihn von ausgebrannten Faden-Silber, allein er ist so dauerhaftig nicht, als welcher von capellirten Silber gemacht worden. Die kleinen Stücken eines Fingers lang, so zugleich trocken und solide, auch fein schwartz von Couleur seynd, werden für die besten gehalten. Man kan mit diesem Stein allerhand Figuren auf Marmor schreiben und mahlen, welche dergestalt in das Inwendige dringen, wie sie von aussen zu sehen.

Höltzerne Körbe, ist ein gewisses Maas von Holtz, darinnen das Ertz und Schlamm fortgebracht wird. Auf eine Höle gehen 28. Körbe.

Hoffnung, höfflich, ist der Bergleute gemeine Antwort, wann man sie fraget, wie es gehet oder stehet, daß sie sagen, höfflich oder alle höfflich, d. i. auf Hoffnung gute Ertze zu brechen, daher heist eine höffliche Zeche, da man gut Ertz zu brechen gedencket. Inmassen denn auch die Hoffnung der Bergleute und Gewercken Quint-Essenz genennet wird.

Hoffnungs-Kauff s. Emtio spei. p. 557.

Hoher Ofen auf Eisen-Bergwercken dienet zur Schmeltzung der Eisensteine, und kommt auf 400. bis 500. Gülden zu stehen, wenn er von neuen und standhaftig soll erbauet werden.

Hoher Ofen-Meister ist derjenige, der den hohen Ofen unter seiner Direction hat, denselbigen zustellet, und auf das Schmeltzen Achtung giebt.

Hohes Gebürge s. Gebürge. p. 681.

Hoblan, heist auf Bergwercken, wann die Anschläger in den Gruben den Kübel gefüllet, und den Haspel-Knechten ein Zeichen geben wollen, daß sie den Haspel an, und den Kübel aufziehen sollen, so ruffen sie, hohl an, auf!

Hol-Ader s. Vena cava.

Hol-Circkel, ist ein gedoppelter Circkel, mit auswärts gebogenen Fussen, und wird gebraucht, wenn man den Diametrum von der Höle einer Kugel, z. e. einer Granate, messen will.

Hol-Eisen, ist ein holer Meissel mit einem höltzernen Heft.

Hol-Flöte, ist ein offenes Stimmwerck von Orgelpfeiffen, dessen Mensur viel weiter, hingegen kürtzer als des Principals, das Corpus ist gleich aus weit, und der Weite nach, bald gedachter Mensur, nur das sie engere Labia haben. Und weil sie offen und weit, so klingen sie auch so hol. Es sind ihrer unterschiedliche Arten: 1) Groß-Hol-Flöten, 8. Fuß Thon. 2) Hol-Flöten, 4. Fuß Thon. 3) Hol-Quinten, 3. Fuß Thon. 4) kleine Hol-Flöt, 2 Fuß Thon. Einige nennen die Hol-Flöten auch Hol-Schellen.

Hol-geschliffene Gläser, *Vitra cava*, sind die eine hole oder einwärts gebogene Fläche haben. Sie heissen auch Fern-Gläser, weil die myopes (welche nicht wohl in die Ferne sehen) dadurch gut in die Ferne sehen können. Sie sind zweyerley: Vitra cava utrinque, die auf beyden Seiten hol sind; und plano-cava, die nur auf einer Seiten hol, auf der andern aber flach sind.

Hol-Hering s. Hering. p. 780.

Hol-Kehle, ist eine holgestossene Leiste bey den Tischern.

Hol-Kehlen, in der Bau-Kunst, sind krumme Glieder einer Ordnung, die mit ihrer einwärts gebogenen Krümme einen halben Circul oder den Quadranten eines Circuls vorstellen.

Holländische Müntzen s. Amsterdam. p. 73.

Holländisch Perspectiv s. Tubus Belgicus.

Hol-Leisten, *Cymatium Doricum*, in der Bau-Kunst, ist ein mittelmäßiges rundes Glied, dessen Rundung einen einwärts gebogenen Viertel-Kreis vorstellet. s. Math. Lex. p. 485.

Hollipe, seynd Plätzlein, die aus einer artzeneyischen infusion und Weitzen-Mehl mit ein wenig Zucker bereitet werden.

Hollunder s. Sambucus.

Holm, bedeutet auf Bergwercken 1) im Göpel ein Holtz am Creutz, darinnen die Büchse ist, in welcher das Creutz an der Spindel gehet. 2) Die Quer-Höltzer, so die Böcke an den

Feld-Künsten zusammen halten, auf welchen die Stege liegen. 3) Ein durchlöchert Holtz an dem Pumpen-Stock, darauf das Leder lieget. Holm heist auch der Ort, wo die Schiffs-Geräthschaft in den See-Städten zubereitet, auch die Schiffe gebauet werden.

Hol-Münzen s. Bracteati. p. 281.

Holographum, heist ein Testament, welches der Testator mit seiner eigenen Hand geschrieben.

Holometrum, ist ein mathematisches Instrument, vermöge dessen man alles dasjenige, was unsern Augen entgegen stehet, abmessen kan. s. Math. Lex p. 707.

Holtz, *Lignum, du Bois*, des Holtzes sind zweyerley Sorten, als 1) Holtz, welches in der Medicin gebrauchet, und hin und wieder in den Officinen gefunden wird, it. welches zum Färben gebraucht, oder zu zarten Manufacturen employiret wird. 2) Holtz, woraus grobe Manufacturen gemacht werden, worzu man auch dasjenige rechnet, welches zum Häuser- und Schiffbauen angewendet wird. Unter die erste Sorte gehöret sonderlich Buchsbaum, Eben Holtz, Fernabock, Paradis-Holtz, Geld-Holtz, Rosen-Holtz, Mastix-Holtz, Frantzosen-Holtz, Rhodieser Dorn-Holtz, Fenchel-Holtz, Pantoffel-Holtz, Tamarisken-Holtz, und dergleichen; Unter das grobe gehöret das Eichen-Nuß-Linden-Buchen-Tannen-Erlen-Birn- und Aepfelbaum-Holtz. s. Lignum.

Holtz einschlagen, heist auf Bergwercken das Rust-Holtz in ein zu diesem Ende, von etlichen Zimmern zusammen geschlagenes Holtz-Maas auf einander legen, und gilt ein Maas dergleichen Holtz 9. gute Groschen: das Treibe-Holtz aber, das länger und stärcker ist, wird nach dem Schock gekaufft.

Holtz-Hasen, sind meistentheils schon alte Herren, die sich Jahr aus, Jahr ein im Holtze aufhalten, der Jagt schon oft entgangen sind, und deswegen den Jäger mit den Hunden scheuen. s. Jackel-Jagt. p. 594.

Holtz-scheren, Nußhacker, Nußhäger, Merula Saxatilis, Nucifragus, bey einigen Sitta genannt, wiewol dasjenige, was Aristoteles von der Sitta saget, sich auf die Holtzschere nicht wol reimet. Sie sind gröſſer als die Amseln, sehr bund von Farben, und artig schattiret. Wann sie jung abgerichtet werden, lernen sie wie die Papageyen, allerhand schwatzen. Ihr Fleisch ist etwas zäher, als an den Ziemern, und rechten Amseln. Sie werden im Herbst mit Donen oder Leimstangen, oder auf dem Vogel-Herde, mit Netzen gefangen.

Holtzschlägel, sind hölzerne Hämmer, damit die Kessel gerichtet werden.

Holtz-Verleitung s. Windlade.

Holtz-Waaren, werden allerhand von Holtz verfertigte Stücken genannt, als absonderlich die so genannten Berchtolds-Gadner-Waaren, welche in allerhand Schachteln und Poppen-Zeug, die in und um selbige Gegend von Armen, sonderlich aber den Bauers-Leuten verfertigt, und bey grossen Fässern voll, nach Nürnberg versandt werden, welche sie so ferner da und dort in die Welt nein verschicken, daß man auch dergleichen in Ost- und West-Indien antrifft.

Holtz-Waaren-Händler, werden in etlichen Städten diejenigen Leute genannt, welche mit höltzernen Schauffeln, Mulden, Sieben, höltzernen Schiffs-Geräthen, it. Breter, Latten, Balcken, und Bäumen ihren Handel haben, dergleichen die Finnen zu thun pflegen, welche jährlich mit gantzen Schiffs-Ladungen dergleichen Holtz-Waaren in den Städten an der Ost-See ankommen, und da ihr Gewerbe treiben.

Holtzwentel s. Asselwurm. p. 145.

Holunder-Baum oder Busch s. Sambucus.

Holunder-Keimen. s. Sambucus.

Hol-Wurtz s. Aristolochia. p. 129.

Homicidium, ein Todtschlag. Homicidium dolosum, ein vorsetzlicher Todtschlag, der aus Betrug, Schuld, und gutwillig geschiehet. Homicidium casuale, der ungefehr, ohne Schuld und Vorsatz geschiehet. Homicidium necessarium, die Nothwehre, wenn einer zu Vertheidigung seines Lebens eine Entleibung begangen.

Homilia, hat bey dem Hippocrate einen dreyfachen Verstand: denn es bedeutet 1) eine Conversation und Zusammensprach mit andern; 2) eine Connexion, Zusammenhang der Theile des Leibes und sonderlich der Beine; 3) eine Ubung.

Homo s. Mensch.

Homo senex s. Aurum. p. 168.

Homogeneæ particulæ, seynd solche Theilgen, die sich in allen einander gleichen, und eine gute überein kommende Verwandschaft mit einander haben.

Homonymia, heist die Zweydeutung in Worten und Reden, wenn ein Wort oder Rede zweydeutige Bedeutung hat.

Homoplata s. Scapula.

Homotona, ist ein continuirlich Fieber, welches allezeit gleich den Menschen angreifft.

Homunculus Paracelsi, des Paracelsi Mensch: dieser hatte auf Chymische Weise, aus Menschen-Samen, ohne Vater und Mutter, Menschen machen wollen.

Hongre, ein Wallach oder verschnitten Pferd.

Honig, ist zweyerley, nehmlich das Weisse an der Sonne aus dem Bien-Wachs von sich selbsten ausgelauffene, und so genannte Jungfern-Honig, welches das beste ist, und das gelbe, so über dem Feuer gehalten, und durch einen spitzigen Sack, entweder mit zween Stöcken, oder in einer Kelter ausgepresset wird. Was den Gebrauch des Honigs anlanget, so hat solches eine erwärmende, trocknende und reinigende Kraft, deswegen es so wohl innerlich in allerhand Brust-Schwachheiten und innerlichen Verwundungen gegeben, als auch äusserlich in Clystieren und Aufschlägen gebraucht wird, es sey gleich der gemeine Bien-Honig, oder das Mel Anthosatum, das ist, Rosmarin-Honig, Mel Mercuriale, oder Bingel-Kraut-Honig, und dergleichen. Man machet auch ein destillirtes Wasser, oder Aquam Mellis, zu den Augen-Gebrechen, und das Haar wachsend zu machen. it. in der Chymie den Spiritum Mellis, womit einige die Corallen-Tinctur verfertigen,

Tinctu-
ram

Tincturam Mellis, und noch andere Sachen mehr. ſ. Mel.

Honig- oder Leb-Kuchen-Becker, haltens an etlichen Orten mit den Beckern, an andern aber, ſonderlich zu Nürnberg, ſeynd ſie von ſolchen abgeſondert, und haben ein E. E. Magiſtrat daſelbſt ihre eigenen Geſetze und Ordnung, kraft deren heilſamlich verſehen iſt, wie viel Meiſter ſeyn ſollen, um dadurch der Uberhäuffung derſelben zu ſteuren, desgleichen auch, wie mit den Geſellen zu verfahren, und wie ſich ſelbige zu verhalten. Wie ſie dann auch eine eigene Herberge haben, auf welcher alle Viertel-Jahre Meiſter und Geſellen ihre Handwercks-Umfrage halten, und Handwercks-Gewohnheit begehen, und weil ſie die Ordnung mit andern Reichs- und Anſee-Städten mehrentheils gleichförmig haben, als können die Geſellen hierdurch nahe und ferne ihre Handwercks-Hülffe und Beförderung genieſſen. Es muß aber einer, der die Profeſſion ehrlich und mit Grund begreiffen will, längſtens 6. wenigſtens aber 4. Jahr lernen, und bey einem Meiſter ſich aufhalten. Abſonderlich iſt unter andern auch in gemeldter Ordnung enthalten, daß derjenige Meiſter, welcher nicht bey gerechter Waare verbleibet, 50. fl. ohne die Leibes-Straffe erlegen ſoll. Zwiſchen den Leb-Küchern und Leb-Zeltnern machen etliche ſelbſt dieſen Unterſcheid, das ſie diejenigen Leb-Zeltner nennen, welche nur kleine Zelten, Leb-Küchler aber, welche neben ſolchen auch allerhand groſſe Leb-Kuchen backen. Sonſten beſteht ihre Arbeit eigentlich darinnen, daß ſie das rauhe Honig, wie daſſelbe von den Bienen-Stöcken, gemeiniglich zu Herbſt-Zeiten ausgebrochen, oder ausgeſchnitten und abgenommen worden, nehmen, und erſtlich in kupfernen Keſſeln den klaren Honig-Seim davon ſäimen. Aus dieſer und anderer Süßigkeit, ſo von dem rauhen Honig geſondert wird, ſieden ſie hernach unterſchiedliche ſtarcke und ſüſſe Meth, machen und backen auch allerhand Leb-Zelten und Pfeffer- oder Leb-Kuchen, mit und ohne Mandeln, it. ſo genannte Rümpfel-Käs nach eines jeden Orts Manier und Abgang. Nachdem nun das Honig, wie erſt berührt, alſo abgeläutert worden, nehmen ſie den übrigen ſo genannten Waſel, und preſſen daraus das ſchönſte gelbe Wachs, welches ſie wiederum arbeiten, bleichen, ziehen und gieſſen, alsdann verfertigen ſie daraus allerhand ſchöne Wachs-Arbeit, von zierlich gewundenen Wachs-Stöcken und Kertzen, theils wie das gelbe Wachs an ſich ſelbſt in natura iſt, theils von allerhand ſchönen Farben gefärbet, gebleichet, gemahlet und vergüldelt.

Honigs-Thau ſ. Aeromeli p. 35.

Honor di Lettera ſ. Acceptatio per honor di Lettera. p. 16.

Honoriren, pflegen die Kauffleute zu ſagen, wenn ein Acceptant den Geber des Wechſel-Brieffs erkennet, den Wechſel-Brieff oder Anweiſung acceptiret, dadurch zu erweiſen, daß er die Zahlung præſtiren könne und wolle.

Hoogte ſ. Latitudo.

Hopfen, *Lupulus*, iſt eigentlich zweyerley Sorten, als zahmer, oder Garten-Hopfen, und wilder, als Weiden-Hopfen. Jener iſt der edelſte an Geruch, Kraft und Wirckung, hat auch viel kleine Stächlein, damit er anzacket, und muß noch über dis mit groſſer Mühe und Arbeit gezogen werden; Da hingegen der wilde Hopfe ſich nicht allein ſelbſt zeuget, und ſich an die Weiden, als ein Wein-Reben, anhänget, auch in den Hecken und Geſträuch manchmahl häuffig wächſet, ſondern auch nichts an ſeinen Stänglein hat, und alſo gar ſchlecht iſt, wiewol man ihn unterweilen auch unter andern Hopfen zum Bierbauen gebrauchet. Es wird aber beyderley Hopfen noch ferner eingetheilet; und zwar der Garten-Hopfen in Früh- und Spät-Hopfen; Der Weiden-Hopfen aber in einen, der groſſe Häupter, und in ſolchen, der kleine Häuptlein hat; Der Früh-Garten-Hopf, welchen man auch den Auguſt-Hopfen neunet, ſchlägt am erſten aus, und wird von den Bier-Brauern für den beſten gehalten, bekommt groſſe dicke Keimen und Rancken, nebſt groſſen langen Häuptern, und beginnt insgemein 14. Tage vor den andern zeitig und reiff zu werden. Der ſpate Garten-Hopfen hingegen iſt mit kleinen Rancken und Keimen, nebſt kleinen Häuptern verſehen, und beginnt erſt um Michaelis in dem September reiff zu werden; der Weiden-Hopf, ſo groſſe Häupter hat, die ſich wohl ſchlieſſen, und den Samen nicht bald fallen laſſen, iſt der beſte; da hingegen der andere, ſo kleine runde Häuptlein hat, die ſich von der Hitze bald aufthun, und den Samen fallen laſſen, taub wird, und nichts nutz iſt, auch deßwegen, weil er den Samen und das Mehl heraus lauffen läßt, nur Läuffer genennet werden.

Hopfen-Keimen, *Turiones Lupuli*, ſo ſich ſtracks mit dem abgehenden Schnee zu zeigen pflegen, werden gekocht, und entweder, als Salat, oder mit andern Speiſen, genoſſen.

Hoplomochlion, iſt ein Chirurgiſches Inſtrument, welches auf den gantzen menſchlichen Leib appliciret wird.

Hora, iſt bey dem Hippocrate eine beſtimmte Jahrs-Zeit, an welcher ſich nach Abwechſelung der Zeiten gewiſſe Kranckheiten einfinden.

Horæ ſ. Stunden.

Horch-Häuſel, iſt ein Behältniß, darinn ein Berg-Junge gegen die Zeit des Ausfahrens ſtehet und acht hat, wenn der Seiger ſchlägt, damit er ein Zeichen zum Ausfahren in die Grube gebe, und die Purſchen ausſchreyen möge, welches die Bergleute heiſſen: Er ſtehet im Horch-Häuſel auf dem Poltz.

Hordeatum, eine Gerſten- oder Graupen Suppe, iſt ein flieſſend Medicament aus Gerſten und füglichen Waſſer bereitet, auch kommen darzu Mandeln, Mohn-Samen und dergleichen mehr.

Hordeolum, Grando, ein **Gerſten-Korn**, oder Beulgen an den Augen-Liedern, als ein Hagel-Korn groß, wächſt in den Augen-Liedern, bisweilen rund und durchſichtig, und auch zugleich beweglich, und wenn es mit den Fingern gedrücket wird, alsdenn wie ein zuſammen-

Digitized by Google

weichendes Beulgen, Lat. Orando genannt. Ein anderes Beulgen aber faſt von gleicher Art, kommt in dem haarigten Rand der Augen-Lieder vor, welches wegen der Gleichheit, ſo es mit einem Gerſten-Korn hat, Hordeolum, ein Gerſten-Korn genannt wird.

Hordeum ſ. Gerſte. p. 697.

Hordeum Galacticum ſ. Oryza.

Horizon, *Horizon Finitor*, ein Endiger oder Scheider, Geſichts-Creis, iſt einer von den groſſen Circuln der Erd- und Himmels-Kugel, welcher dieſelbe in 2. gleiche Theile theilet. Er iſt entweder rationalis, welchen man ſich nur im Gemüthe concipiren muß, und der dieſe Kugeln juſte theilet; oder ſenſibilis, welcher nur ſo weit ſich erſtrecket, als wir ſehen können. ſ. Math. Lex p. 711. ſq.

Horizon verus, der wahre Horizont, iſt ein groſſer Himmels-Circul, welcher mit ſeiner Fläche ſo wohl die Erde als den Himmel in 2. gantz gleiche halbe Theile abſondert; oder welcher von dem Scheitel-Punct aller Orten 90. Grad weit entfernet iſt. Dieſen verſteht man insgemein, wenn man in der Aſtronomie den Horizont ohne weiteren Zuſatz nennet.

Horizon apparens, der ſcheinbare Horizont iſt, welcher den obern ſichtbaren und kleinern Theil des Himmels von dem untern unſichtbaren und gröſſern Theil unterſcheidet.

Horizon orientalis, der Oſt-Horizont, iſt derjenige halbe Theil des Horizonts, an welchem die Sterne aufgehen.

Horizon occiduus, der Weſt-Horizont, iſt die Helffte des Horizonts, an welchem die Sterne untergehen.

Horizon illuminationis, iſt bey einer halb-erleuchteten Kugel derjenige Circul, welcher den erleuchteten Theil rings herum endiget.

Horizon viſionis, iſt bey einer Kugel derjenige Circul, welcher den ins Geſicht fallenden Theil endiget.

Horizontal, Wagrecht oder Waſſer-Paß, heiſt eine Linie oder Fläche, welche von dem Mittelpunct der Erden oder von der Waſſer-Fläche aller Orten gleich weit entfernet iſt. Horizontalis linea, bedeutet auch diejenige Linie, auf welcher eine perpendiculare oder Bleyrechte Linie ſtehet. ſ. Math. Lex. p. 801.

Horizontal-Uhr, iſt eine ſolche Sonnen-Uhr, welche auf einer Horizontal-Fläche beſchrieben wird. ſ. Math. Lex. p. 719.

Horizontal, heiſt dasjenige, was Wage-recht, und Waſſer-eben, Waſſer-paß iſt.

Horminum hortenſe, *Sclarea*, *Orvala*, *Toutebone*, Garten-Scharlach, wird in Gärten unterhalten. Es hat dieſes Kraut rauche und zerkerbte Blätter, wie der Andorn, doch gröſſer, und eines guten Geruchs, wächſet faſt Ellen hoch, oben mit etlichen Reihen abwärts ſich neigenden Hülſen, darinn Purpur-farbige mit licht-blau vermiſchte Blumen wachſen. Die Blätter und der Stengel ſeynd Aſchen-Farbe, es liebet den Schatten, ſiehet der wilden Salbey nicht ungleich, bedarff einen mittelmäßigen Grund. Im Eychſtättiſchen Garten-Buch findet ſich noch eine Species Hormini vorgeſtellt, ſo daſelbſt *Solus Joris* von Tournefort, ſonſt aber *Salvia montana maxima* genannt wird, ſie hat feiſte Blätter, eines ziemlichen Geruchs, die Blüte iſt gelblicht, dem Scharlach an der Geſtalt gleich, wächſet in den Wäldern, wo feuchter Grund und Brunnen-Quellen ſind, iſt warm und trocken, wie denn das Horminum auch warmer und trockener Natur iſt. Der Wein, darin Scharlach-Kraut geſotten, erwärmet den erkälteten Magen, verdauet und führet aus die Phlegmatiſchen Schleime, zu viel aber gebraucht, ſchadet er dem Haupt. Die gepülverten Blätter in die Naſen gethan, erregen das Nieſen, löſen aber die Flüſſe, und reinigen das Gehirn.

Horn, *Cornu*, *Corne*, wird vielerley in den Manufacturen, in den Apothecken aber das Hirſch-Horn verbraucht. Hörner werden die Ecken an den Saltz-Pfannen genannt. ſ. Cornu. p. 455.

Horn Oldenburgiſches ſ. Oldenburgiſches Horn.

Horn-Bände, heiſſen bey den Buchbindern, welche von dem beſten durchſichtigſten, wiewohl nicht dem dickeſten Pergament gemachet, und mit Figuren und Linien ausgezieret werden. Von der Aals-Haut, welche alles Pergament an Veſtigkeit übertrifft, werden auch gute Horn-Bände gemacht.

Hornbret, heiſt zu Halle ein Bret, welches ſie beym Saltzſieden gemeiniglich auf die eine Ecke der Pfannen ſetzen, damit die Luft nicht in die Pfanne ſchlage.

Horn-Dreher ſ. Wildruff-Dreher.

Horn-Ertz, iſt eine Art von reichen Ertz, welches gantz diaphan, als ein Lapis Nephriticus iſt, iedoch ſiehet man von Metall nichts kenntliches darinnen.

Horn-Fiſche, dergleichen gehörnte Fiſche giebt es hin und wieder unterſchiedliche Gattungen in der See. Kircherus in China illuſtrata gedencket einer Art gehörnter vierfüßiger Fiſche, welche in der Provintz Quangſi auf dem Berge Hajang, in einem Waſſer-Loche gefunden werden, und welche niemand bey Lebens-Straſe tödten darff, weil die abergläubiſchen Sineſer glauben, daß ſie eine heilige Speiſe, und Lecker-Bißlein des Drachens wären. In dem Oſt-Indiſchen und Sineſiſchen Meere werden dergleichen zwiſchen den Felſen und Klippen, ſo nahe bey den Japaniſchen Ufern liegen, gefangen, welche ohngefehr einer Hand breit, und zwey Finger lang, und vorne an dem Kopfe zwey ſpitzige harte Hörner haben, mit welchen ſie ſich gegen die Gewalt anderer groſſer Fiſche vertheidigen, und mit dem Meer-Wolff oder Seehecht in tödtlicher Feindſchaft leben. Denn wenn ſie von jenem verſchlucket würden, ſo peinigten ſie ihn dermaſſen mit ihren Hörnern im Leibe, daß, ſo er ſie nicht geſchwinde wieder ausſpeyete, er davon ſterben, und dieſes Horn-Fiſchlein in ihm erſticken müſte. Die Indianiſchen Fiſcher nennen daſſelbe *Ican Setang*, das iſt, Teuffels-Fiſch, ziehen ihm die Haut, als wie den Fröſchen ab, und deſſen Fleiſch iſt hart und unverdaulich. Caſparus Balbi ſagt in ſeiner Orientaliſchen Reiſe-Beſchreibung, daß er auf der Reiſe von Diu nach Chiavul einen Fiſch geſehen habe, der ſo groß

als

als ihr Schiff gewesen, und am Kopfe 2. grosse Hörner gehabt habe. In Brasilien findet man den *Piraca* oder *Piexeporco*, das ist Sau-Fisch, welcher etwas länger als drey Finger, und zwey breit ist, hat über den Augen auf dem Rücken ein hinterwärts gekrümmtes Horn, so dick wie ein mittelmäßiger Faden, und nicht gar eines Fingers lang, daran eine zweyfache Reihe Zähne, wie scharfe Gräten sich befinden, und hat er eine scharffe und dunckel gelbe Haut. Hernach giebt es auch daselbst den Fisch *Acaramucu*, welcher einen länglichten und dünnen Leib, wie auch einen sehr engen Mund hat, darinne zu beyden Seiten drey Winckelspitzige Zähne, und auf dem Rücken über seinen Augen befindet sich ein zwerch-aufsteigendes Horn, so sich hinterwärts krümmet, und so dick als eine Baß-Säite ist. Er hat eine glatte und rauchlichte Haut ohne Schuppen, weiß und mit grau eingesprengt, sein Fleisch aber taugt nicht zu essen, und wenn man ihn an die Wand hängt, scheinet er des Nachts im finstern überaus helle.

Horn Häutlein s. Ceratoides p. 373. und Cornea tunica p. 453.

Hornrichter, arbeiten für die Kamm-Macher, sonderlich diejenigen, die in Horn arbeiten, daher auch die Hornrichter mit den Kamm-Machern in einer Zunft sich befinden, und mit ihnen zu heben und zu legen pflegen. Denn wenn aus den Ochsen- und Büffels-Hörnern Kämme gemachet werden sollen, muß der Hornrichter das Horn zuerst zerschneiden, über dem Feuer ausbreiten, anölen, in Wasser weichen, in die Klammern spannen, auf das Stock-Bret richten, und gerade zusammen schlagen, da es denn allererst dem Kamm-Macher in die Hände kommet, und von selbigem völlig ausgearbeitet wird.

Hornstadt, ist auf Bergwercken die Weite oder der Raum über einem Schacht in der Grube, darauf die Haspel stehet. Matthesius nennet sie der Bergleute Zunft-Haus, weil sie daselbst die Bergleute versammlen, wenn sie ihre Schicht verfahren.

Horn-Stein, ist eine schwartze auch rothe, strenge Berg-Art, welche zwischen den Ertzen bricht, und dieselbe sehr strenge macht. Zu Halle in den Kothen heissen sie die Stücken Ziegelstein also, welche sie auf den Herd, unter jedes Horn oder Ecke der Pfanne legen, und dieselbige damit zu richten wissen, daß sie gleich stehe.

Hornüssen, ist eine grosse Art Wespen und sehr schädliches Gewürm.

Hornüssen auslassen, heissen die Bergleute Unfug treiben.

Hornung s. Februarius. p. 609.

Horographia, s. Gnomonica. p. 720.

Horologium, eine Uhr, wird in dreyerley Sorten eingetheilet, 1) mit Rädern, 2) Hydraulica Clepsydra. Stunden-Gläser mit Wasser, Arenaria mit Sand oder Queckſilber. 3) Sciaterica, Sonnen-Zeiger, welche letztere entweder Horizontal, Vertical, Æquinoctial, Polar und Meridional sind. Die Uhren werden auch eingetheilet in Astronomische, von einer Mitternacht zur andern, in Italiänische von einem Sonnen-Untergange zum andern, die Babylonische von einem Aufgange der Sonnen bis zum andern, die alte Jüdische, welche den Tag und die Nacht in 12. Stunden getheilet, und die Nürnbergische nach der Tages- oder Nacht-Länge von 8. bis 16. Stunden, mit der Sonnen Auf- und Niedergang. s. Math. Lex. p. 714.

Horologium Solare s. Sonnen-Uhr.

Horologium verticale s. Vertical-Uhr.

Horoscopii effectus s. Apotelesma. p. 114.

Horoscopium, ist ein mathematisches Instrument, so flach und rund, auf dessen einer Seite die Länge der Tage und Nächte, an allen Orten und zu allen Zeiten bezeichnet stehen, die andere Seite aber enthält alle auf der Area oder Sphæra armillari befindlichen Circkel, nebst andern Theilen, so den Zodiacum durchschneiden, und im Umlauff der Stunden eingeschlossen werden. s. Math. Lex. p. 723.

Horoscopus, ist derjenige Theil des Himmels mit seinem Gestirn, welcher stündlich aufsteiget, und über unsern Horizont stehet, bedeutet auch die Stellung der Gestirne, welche damahls aufgegangen gewesen, als einer gebohren worden. s. Math. Lex. p. 724.

Horræi fructus s. Fructus. p. 655.

Horror, ein Schauer; man pflegt zu sagen, mir kommt ein Schauer an, mir schauert oder grieselt die Haut, es läuft mir wie kalt Wasser über den Leib.

Hortulani s. Ortolans.

Hortus s. Garten. p. 676.

Hosenfüche s. Böhnhasen. p. 270.

Hospes, ein Wirth, Gastgeber; item ein Gast. Einen pro Hospite führen heist, einen, als einen Gast, mit zu Tische nehmen, oder sonst wohin.

Hospitium, die Herberge oder der Ort, wo einer seine Stube und Tisch hat. Hospitium gratuitum, frey Quartier, dafür einer nichts bezahlen darff.

Houette oder **Houarte** eine Art wie Baumwolle, welche auf einer Gattung Apocyni, um Alexandria in Egypten, an feuchten und morastigen Orten in Menge wächst.

Housse d'une Selle, ist eine Decke von Leder über die Sättel, solchen zu bewahren.

Housse de Pied, oder **Housse en Souliers**, ist ein Stück Tuch, so um den Sattel herum gehet, die Croupe bedecket, und bis an des Pferdes Bauch herunter gehet, wenn man in Schulen reitet.

Housse en botte, eine Schabaracke, ist ein Stück Zeug, so hinten am Sattel bevestiget, entweder zur Zierrath, oder die Magrigkeit des Pferdes zu verbergen, oder zu verhüten, daß der Reuter seinen Rock nicht besudelt.

Hubel oder **Hübel** s. Setz-Trog.

Hudeley s. Buchdruckerey. p. 306.

Huf, ist der hornichte Theil an der Fuß-Sohle des Pferdes, auf welches die Eisen genagelt werden.

Hufe Ackers s. Juger.

Huflattich s. Tussilago.

Hufschlag s. Passade.

Hüffte ſ. Coxendix. p. 463.
Hüfft-Ader ſ. Vena iſchiadica.
Hülffe ſ. Execution. p. 588.
Hülſe ſ. Siliqua.
Hülſe, heiſt auf einem Hammerwercke das Eiſen von anderthalb Centner, am Stiel des groſſen Hammers, welche Oerter an beyden Seiten in Wangen-Eiſen ruhen, daß der Hammer auf und nieder gehen kan: es beſtehet aber dieſelbe in dem Stempel und in der Wartze, dieſe iſt das ſtumpfe Ende der Hülſe nach der Welle zu, und lieget in der lincken Puchſäule: der Stengel aber iſt das mehr zugeſpitzte Theil der Hülſe, ſo in der rechten Puchſäule lieget.
Hümmelchen ſ. Sack-Pfeiffe.
Hüner, *des Poulets*, unter ſolchen werden die ſchwarzen und gelbrothen Bauer-Häner, ſo wohl in Legung der Eyer, als in deren Ausbrütung, den Hünern mit groſſen Hauben vorgezogen. Die beſte Ausbrütung geſchiehet vor dem Voll-Mond im Sommer und Herbſt: denn um ſolche Zeit werden die Eyer von der rauhen Lufft nicht ſo bald erkältet, als im Früh-Jahr und Winter zu geſchehen pfleget. Unter den Kranckheiten der Hüner iſt die gemeinſte 1) der Zipff oder Pips, welcher, wenn er überſehen wird, ihnen bald den Garaus machet; ſonderlich zur Ende-Zeit und in der Wein-Leſe. Es iſt aber ſolcher Pips ein weiſſes Häutlein, ſo ihnen an der Zungen-Spitze wächſet, ſolches muß man mit den Nägeln herab ziehen, hierauf den Ort mit Aſche beſtreuen, und mit Knoblauch-Safft ſchmieren. Man giebet ihnen auch, dieſes zu verhüten, Quendel oder Feld-Kimmel in ihr Trincken; oder man nimt die kleinen glühenden Fünckelein, welche, wenn der Schmied das Eiſen ſchläget, abſpringen, und insgemein Hammerſchlag genennet werden, thut eine Hand voll in ihr Trincken: man kans auch wohl ein gantzes Jahr darinnen laſſen, und bisweilen mit friſchen abwechſeln, ſo bleiben ſie geſund. Den Welſchen Hünern giebt man Pfeffer-Körner ein, und beſtreichet ihr Haupt mit Brantewein. Item, wenn man ihnen das Häutlein von der Zungen abgelöſet, nimmt man ein Federlein, ſteckt es ihnen durch beyde Naſen-Löcher, ziehet es öffters hin und wieder, ſo bekommen ſie Lufft; oder man giebet ihnen ein wenig Butter mit Pfeffer vermenget ein, oder läſſet ihnen die Schnäbel mit Oel reiben, in welchem Knoblauch geweichet worden. Die Jungen ſetzet man unter ein Sieb, und beräuchert ſie mit Iſop, Wolgemuth, Poley und Lein-Samen.
Hüle ſ. Höle p. 801.
Hüner-Augen, Leichdorn, *Porrus*, ſeynd harthäutige ſehr ſchmertzhaffte Geſchwulſten an den Zähen der Füſſe, welche mit ihren Aeſtlein bis auf das dünne und höchſt empfindliche Bein-Fell, oder auf das die Beine umgebende Häutlein reichen, und von gewaltſamer Zuſammen-Preſſung der Nerven, und Erhärtung des dadurch ausflieſſenden Nerven-Saftes ihren Urſprung nehmen.
Hünerbis, Hünerdarm, Vogelkraut, *Alſine, Morſus Gallina*, ſtehet gern in fetten Boden, wird auf Aeckern, Kohl- und Kräuter-Gärten gefunden, und vor die Entzündungen der Wunden, offene Schäden, Fiſteln, und andern Schaden von den Medicis recommendiret.
Hürde ſ. Claye. p. 405.
Hütlein ſ. Pileolus.
Huitres ſ. Auſtern p. 173.
Hütten, von Hut oder Obacht genommen, wird insgemein der Ort genennet, wo etwas verwahret wird; auf Bergwercken aber bedeutet es den Ort, worein das Ertz gebracht und zu gute gemachet wird.
Hütten-Abtreiber, ſeynd auf Bergwercken gewiſſe alſo genannte Bediente, welche dahin ſehen müſſen, daß die Schür-Knechte die Aſche ſauber rühren, ſichten und anfeuchten, und den Herd nachgehends mit guter Vorſichtigkeit ſelbſten davon ſchlagen, ſich wegen des Ausbringens und Spur-Schneidens mit dem Hütten-Meiſter bereden, damit ſelbiges weder zu abhängig, noch zu groß und tief ausgeſchnitten werde, dieweil in Verſehung deſſen zu Zeiten Häne und Einbrüche ſtehen bleiben. Vor allen andern aber ſoll er gute Acht geben auf die Schür-Knechte, daß ſie nichts vom Wercke und den Ofen-Brüchen veruntrauen, auch allezeit beym Ausbrechen des Herds, den Hütten-Meiſter, Hütten-Schreiber und Schicht-Meiſter der Gewerckſchafft gegenwärtig haben.
Hütten-Affter ſ. Gekrätze. p. 685.
Hütten-Amt, iſt ein abſonderlich Collegium, welches an den Orten, wo das Bergwerck in gutem Flor iſt, aus den Hütten-Verwaltern, Hütten-Reutern, Schreibern und dergleichen formiret wird: ſiehe auch Ober-Hütten-Amt.
Hütten-Arbeiter, ſind diejenigen, ſo zu Gutmachung der Ertze, zum röſten, vorlauffen, abſtechen, ausgieſſen, Schlacken ſtürtzen, ſchmeltzen, abtreiben ꝛc. der Hütten beygethan und verordnet wird.
Hütten-Centner, hält nach dem Berg-Gewicht 110. Pfund.
Hütten-Factor, muß alles dasjenige, was man in der Hütten braucht und benöthiget iſt, bey Zeiten anſchaffen, auch über alles richtige Rechnung führen, und dasjenige Werck, ſo geſchmeltzet worden, ſogleich abwägen laſſen, es ſey Werck-Bley, Schwartz- oder Gar-Kupfer, desgleichen Glötte and Herd, hernach ſelbiges dem Hütten-Schreiber überlieffern, es in Rechnung zu nehmen.
Hütten-Gekrätze ſ. Gekrätze. p. 685.
Hütten-Gezähe ſind, Feuerhaken, Renneiſen, Stecheiſen, Brechſtangen, ꝛc.
Hütten-Katze, wird die Kranckheit genennet, ſo die Hütten-Arbeiter vom Geſtanck der Ertze bekommen, beſtehet in Lähmung und Huſten.
Hütten-Koſten, ſollen in Verbrennung vieler Kohlen und Bleyes, nicht überhäufig gemacht, auch ohne des Vorläuffers unterſchriebene Zettel vom Bergmeiſter nicht in Anſchnitt genommen werden.
Hütten-Meiſter, iſt ein beeydigter Mann, muß

Digitized by Google

auf alle Personen, so in der Hütten arbeiten, fleißige Achtung geben, damit ein iedweder das Seinige, so ihm anbefohlen, treu und fleissig verrichte; danebenst muß er auch wohl zusehen, daß alle Ertze und Schliche, so in die Hütte zu schmeltzen gebracht, richtig gewogen werden, auch die Rost- und Schlicht-Brenner selbige gebührend und wohl ausbrennen, und wenn sie ausgebrannt seyn, rein aus dem Ofen heraus nehmen. Er muß auch ehe und bevor nichts anders hinein bringen lassen, damit keine Fehler vorgehen, auch den gerösteten Schlich nachgehends wieder wägen, um zu sehen, was ihm abgangen ist. Vor allen andern aber muß er wohl zusehen, daß die Schmeltzer den Herd im Ofen recht schlagen, das Spur wohl ausschneiden, und hernach gebührender massen den Ofen zumachen, auch alle abgehobenen Schlacken und Rinden fleißig zerschlagen und besichtigen, damit nichts von dem Metall mit auf den Hütten-Hof in die Halde gestürtzet werde.

Hütten-Rauch, wird derjenige corporalische Rauch auf Bergwercken, oder im Schmeltzen genannt, welcher beym Abtreiben des Wercks vom Ertz und Werck, von Feuer davon getrieben worden: oder es ist das noch unreiffe und im Feuer unbeständige Wesen der Berg-Arten und Ertze, so sich an den Wänden der Oefen und Rost-Stätten, und den hierzu gemachten krummen Rauch-Fängen Kreidenweiß, auch wohl Schwefel-gelb, nachdem das Ertz viel Schwefel bey sich führet, anleget. Es ist der ärgste Gifft, und der tödlich ist; wird Schwefel-gelb, oder weisse Farbe genennet. Die Materialisten nennen es Arsenicum, er führet allezeit etwas Silber mit sich, und wird in der Medicin auch starck genutzet. s. Arsenicum. p. 134.

Hütten-Reuter, muß auf Bergwercken täglich, wenn gearbeitet wird, die Hütte visitiren und mit Fleiß dahin sehen, daß in allen Stücken der Berg-Ordnung gemäß darinnen die Arbeit verrichtet werde, auch gute Acht aufs Schmeltzen haben, und sehen, ob die Ertze streng oder flüßig im Schmeltzen durchgehen, und nach Befinden gute Anstalten machen. Daneben sich auch erkundigen, ob die Hütte mit guten Arbeitern gnugsam versehen ist, widrigen Falls selbiges gleich dem Berg-Hauptmann entdecken, auch keinen Betrug in der Hütten leiden, sondern bey Zeiten abschaffen, daneben alles dasjenige, wodurch dem Landes-Herrn und den Gewercken einiger Nutzen zuwachsen kan, mit Ernst befördern, hingegen allen Schaden nach bestem Vermögen anwenden. In dem Meißnischen Ertz-Gebürge zu Freyberg führet er den Titel als Ober-Hütten-Reuter, und bey der Schmeltz-Administration macht er die Ausrechnung, was die Bezahlung für die gelieferten Ertze anbetrifft.

Hütten-Schreiber, muß des Hütten-Wercks in allem wohl erfahren seyn, auch das Probiren aus dem Grund verstehen, und in der Hütten-Arbeit des Landes-Herrn und der Gewercken Bestes, nach Möglichkeit in acht nehmen, allen Betrug, Dieberey und Eigennutz eifrig widerstehen, und wo seine Autorität nicht zulänglich, oder der Unterschleiff gefährlich, es dem Berg-Amt hinterbringen. Für sich selbsten aber auch nicht den geringsten Nutzen suchen, sondern allerdings mit seiner Besoldung vergnügt seyn. Er muß auch bey allen Schmeltzen, und absonderlich beym An- und Ausblasen gegenwärtig seyn, damit er das geschmoltzene Werck wägen lassen könne, welches auch beym Treiben und Garmachen, geschehen muß. Er zeiget ingleichen dem Berg-Amt und dem Hütten-Reuter an, was zu erinnern ist, schreibt alle Hütten-Kosten auf, giebt Probir-Zettel, lohnet auch den Hütten-Leuten.

Hütten-Steiger, ist derjenige, der aller Baufälligkeit der Hütten mit Verbesserung zu Hülffe kommt.

Hütten stehen kalt, sagt man, wenn keine Arbeiter darinnen, und nicht gearbeitet wird.

Hütten-Verwalter, dirigiret das gantze Werck.

Hütten-Voigt, ist an manchen Berg-Orten derjenige, so fleißig acht hat, daß die Ertze recht geschmoltzen werden.

Hütten-Wachter und Kohlmesser, muß auf alle Arbeiter in derselbigen gute Achtung geben, damit sie ihren Pflichten gemäß die ihnen anbefohlene Arbeit treu und redlich verrichten; wenn er aber einen und den andern faul und müßig findet, muß er selbiges dem Hütten-Reuter so gleich hinterbringen. Desgleichen ist auch von ihm dahin zu sehen, daß durch Dieberey von den Hütten nichts veruntrauet werde: benebenst muß er sorgfältige Inspection auf das Fuhrwerck haben, damit sie bey Führung der Ertze, Schlichtholtz und Kohlen richtig aufladen: Nachgehends wisset er auch dem Schmeltzer die Kohlen auf einer Schichte accurat zu, schreibt alles an die Tafel, und numerirts nebst der Zechen Namen, wovon geschmeltzet wird. Bleibt auch etwas Holtz oder Kohlen beym Rösten oder Schmeltzen übrig, muß er selbiges wieder zurück nehmen, und von dem angeschriebenen Quanto abziehen, um richtige Nachricht zu haben, was an Holtz und Kohlen auf iedweder Zeche aufgegangen ist. Schließlich ist auch seines Amts in der Hütten, bevoraus auf die Blasbälge und das Feuer acht zu haben, damit dem Lands-Herrn und Gewercken dadurch nicht irgend Schaden geschehe ꝛc.

Humectatio, Einnetzung der Medicamenten, ist, wenn eine Sache mit etwas nassen besprenget wird, daß solche die Würme nicht fressen.

Humectantia, seynd solche Dinge, welche ihre feuchte Particulas in unsers Leibs Schweis-Löcher einsencken.

Humerarius, wird von dem gesagt, was zur Schulter gehört. Also heist vena humeraria, von den Alten Cephalica genannt, die Achsel-Ader, Arteria humeraria, humeralis, die Achsel-Puls-Ader.

Humerus, die Achsel oder das Achsel-Bein, ist nur eines, aber grosses und starckes Bein, so zu oberst ein grosses, rundes, und mit einem

Digitized by Google

Krospel überzogenes Haupt hat, von vorne zu ist es mit einer Spalte versehen, darinne der andere Horn-wächsige Anfang des zweyköpfigen Mäusleins unterwärts steiget, damit es also beschirmet und verstärcket werde.

Humidum primogeneum, wird mit Recht von dem Geblüt gesagt, als welches am ersten in der Menschwerdung sich äussert.

Hummers, See-Krebse, *Gammari*, sind den Fluß-Krebsen an Gestalt gantz gleich, ausser daß sie gröſſer, sintemahl einige derselben einer Spannen, andere zwey und mehr Spannen lang gefunden werden. Man fänget sie häuffig in der West-See, und ihre beste Zeit ist im Frühling und Sommer. Ihr Fleisch ist viel härter als an den Strom- oder Fluß-Krebsen, und dahenhero isset man die Schwäntze nicht gerne, sondern nur das inwendige gelbe s. Krebs.

Humores, fliessende Feuchtigkeiten, diese sind entweder taugliche, als Blut, Samen, Milch-Safft; oder nichtsgültige, als der Urin ꝛc.

Humores in sanguine, werden von den alten Medicis vier erzehlet, als der gallichte, schleimichte, melancholische und Blut-reiche Humor, und dieses alles nach den 4. Elementen. Allein, seither die Circulatio sanguinis erfunden, fällt diese Eintheilung gäntzlich weg, und steckt der Fehler allein im Geblüt. Das gantze Geblüt aber, als welches ein einiger Humor ist, bestehet nicht daraus, dann so es anders wäre, so müste der Weinstein im Wein, und die Hefen in Bier auch einen Theil des Weins und Biers machen, so aber erscheinen beym Aderlassen allein zweyerley unterschiedene Species, nemlich die aus kleinen rothen Theilgen coagulirte Massa, welche oben auf, wo sie die Lufft berühret, mit einer flüßigen Röthe überzogen, unten aber, wo die Lufft ausgeschlossen ist, schwartz wird, und in ihrem Wasser schwimmet; wolte aber iemand weiter gehen, und das Blut gar nach Chymischer Art destilliren, würde er allein 5. reine Cörper finden, nemlich einen Spiritum, Schwefel oder Oel, Wasser, Saltz und Erde.

Humores oculares, seynd drey, als, Aqueus, Crystallinus und Vitreus, 1) Der wässerige, welcher innerhalb der Cornea und Uvea Tunica enthalten wird, das ist, welcher zuförderst zwischen der Horn-Haut, und dem vordern Theil der so genannten Crystallinischen Feuchtigkeit enthalten. Er ist in keine besondere Haut eingeschlossen, damit er der Horn-Haut eine rechte Runde möge zuwege bringen. 2) Humor Crystallinus sive Glacialis, die Crystall. Feuchtigkeit, ist wie ein hellgläntzender Knopff, etwas hart, und liegt in der Mitte des Auges. Vorne gegen der Horn-Haut oder dem Aug-Apfel ist dieser Humor nach Art einer Linse rund und etwas eingebogen, an dem hintern Theil aber, welcher in der Höle der gläsern Feuchtigkeit lieget, ist sie als eine Kugel. 3) Kommt der humor vitreus, welcher viel gröſſer ist, als die andern beyde, und gleichet an Beschaffenheit des Wesens, einem geschmoltzenen Glase. Er nimmt den gantzen übrigen Raum des Augs ein.

Humores secundini, ist das Wasser in der Nach-Geburt.

Hund, Canis, dessen giebt es unterschiedl. Arten, als gemeine Hunde, Schos-Hündlein, Canes Melitenses, von der Insul Maltha also genañt, oder Bologneser-Hündlein, von der Stadt Bologna in Italien; Ferner Jagt-Hunde dann Spür-Dachs-Vogel-Wasser-Gesellen-Streit- und Schaf-Hunde, ingleichen Englische Doggen und Wind-Spiele, ꝛc.

Hund, auf Bergwercken, ist ein Kasten mit 4. Rädern, darinn auf den Stollen, wo es sehr enge ist, der Berg und das Ertz, fort und zu Tag ausgeschaffet wird. Es gehen drittehalb Stollen-Karn in einen solchen Kasten. Ferner bedeutet der Hund das starcke Stück Holtz mit Spitzen, so an die eine Tocke gehangen wird, welches das Holtz, so man in die Grube hänget, hemmet und aufhält, daß es nicht zu geschwind hinein schiessen könne.

Hund anhängen, item Hunds-Bengel stechen, bedeutet, wann die Arbeiter feyren und faullentzen.

Hunde-Bett, es liegt alles im Hunde-Bett, das ist, es will nicht fort, ist der nechste Grad zum aufläßig werden.

Hundertaugigtes Jßländisches Thier, Obkabiörni, ist ein klein länglicht Thierlein, so seine Testas oder Schalen hat, zwey quer Finger lang, sieht fast aus wie ein Krebs-Schwantz, hat einen Kopf, der fast trianglich, die Augen sind oval, unbeweglich, und scheinen grünlich, als ein in seine Zellen abgetheilter Honig. Es hat auf ieder Seite gemeiniglich 7. Füsse, bisweilen mehr oder auch weniger, mit denen es fortschwimmet, aber keine Därme, Eingeweide oder Hertz, sondern eine zähe Materie, wie eine Gallerde von Johannis-Beeren, so mit der Zeit erhartet, und fast zu einem Stein wird. Es ist aber dieselbe eigentlich kein Stein, sondern ein rubin-farbiges Horn, das sich schneiden und spalten läsſet. Der abergläubische Pöbel meint, wenn einer diesen Stein verschlucke, würde er aller seiner Wünsche Zeit Lebens fähig werden; ingleichen, es sey dieses Thierlein vor Alters ein ungeheurer Fisch gewesen, als er aber dem Apostel Petro einen steinernen Ancker verschlucket, und sich gestellet, als ob er ihn auch fressen wolte, habe ihn der Apostel verfluchet, daß er nun so klein worden, und das Zeichen eines Ancker-steins bey sich führen müsse. Sonsten aber ist dieser Stein, welchen die Einwohner Petrus-Stein nennen, ein bewährtes Mittel für die See-Kranckheit, schwere Noth, Hertzens-Angst, Schwindsucht und Seitenstechen. Wenn man dieses Thierlein allein findet, so steckt es in einem Häuslein, welches auswendig purpurroth, inwendig aber schwärtzlicht, 6. oder 8. quer Finger breit und viereckigt ist. Mehrentheils aber hänget sich dieses Thierlein ausser seiner Herberge an andere grosse Fische, und sucht dadurch seine Nahrung.

Hund-Schlepper, oder Karren-Läuffer, heist

Digitized by Google

in Bergwercken derjenige, ſo das gewonnene Ertz und den Berg, entweder durch den Stollen zu Tage hinaus fördert, oder der es nur auf das Füllort bringet, allwo es dann durch Kübel und Seil zum Schacht hinaus gezogen wird.

Hunds-Dreck, weiſſer ſ. Album Græcum p. 46.

Hunds-Hunger ſ. Appetitus caninus p. 116.

Hunds-Igel ſ. Igel.

Hunds-Kette, iſt das Seil, damit der Hund in Stollen gezogen wird.

Hunds-Kirſchen ſ. Xylosteum.

Hunds-Köpffe ſ. Löwenmäuler.

Hunds-Krampff ſ. Spasmus Cynicus.

Hunds-Läuffer, ſind diejenigen, welche die Berge und Ertz mit dem Hund fortlauffen oder fortſchaffen.

Hunds-Leit-Nagel, ſ. Leit-Nagel.

Hunds-Ring, iſt an der andern Tocke, daran der Hund beveſtiget wird, wenn man Holtz in die Grube laſſen will.

Hunds-Stern ſ. Sirius.

Hunds-Tage, *Dies Caniculares*, ſind eine ſolche Jahrs-Zeit, welche einfället, wenn der Hunds-Stern am Himmel mit der Sonnen zugleich aufgehet. Von dieſer Tage Anfang und Währung giebt es verſchiedene Meinungen und Gewohnheiten. Wir fangen ſie ietzt insgemein an von dem Eintritt der Sonnen in das Zeichen des Löwen, und laſſen ſie währen, bis die Sonne wieder aus dieſem Zeichen gehet. Daher währen bey uns die Hunds-Tage bey 30. Tage lang.

Hunds-Tod ſ. Wolffswurtzel.

Hunds-Zahn, *Dens Canis flore purpuraſcente, albo*, dieſe zeigen ihre Blumen im April weiß und Purpur-farbig, beſtehen in kleinen Bulben, welche, damit ſie nicht leichtlich verderben, alſobald in eine wohl umgegrabene ſandichte Erde zu verſetzen ſeynd.

Hundszungen-Kraut ſ. Cynogloſſa. p. 477.

Hungariſche Kranckheit ſ. Morbus caſtrenſis.

Hunger ſ. Fames p. 604.

Hunger-Kraut ſ. Jacea. p. 827.

Hur-Kinder Sorten erzehlet Chriſtian Andreas Brunner, in Facto theologico dreyerley. Die erſte iſt Nothus, und bedeutet einen, der von ſolchen Leuten erzeuget, die beyde andern mit ehelichem Bande verhafftet, oder da doch die Mutter eine Ehefrau iſt, und mit andern zugehalten. 2) Manſer, ſo von einem gemeinen proſtibulo gebohren, deſſen Vater man eigentlich nicht weiß. 3) Spurius, der von einer geliebten Perſon, auſſer der Ehe, iſt gezeuget worden.

Huſche, der Bergmann hat eine Huſche bekommen, ſagen ſie, wenn ein Bergmann zu Schaden gekommen, oder von einem Geſpenſt vexiret worden.

Huſo ſ. Hauſenblaſen. p. 769.

Huſten, kommt her, wann Schleim oder ſcharffe Feuchtigkeiten in der Luft-Röhre liegen, ſo wird der Huſten, der eine Sorte der Convulſion iſt, erwecket, dadurch der Schleim ſo lange gepreſt und gedrucket wird, bis er los gehet, und ausgeworffen wird; das Gethöne aber kömmt daher, weil die Luft heftiger als ſonſt beweget und ausgedrucket wird.

Hut ſ. Pileus.

Hut-Geld, wird dem Hutmann gegeben, iegliche Woche einen Groſchen.

Hut-Haus ſ. Zechen-Haus. Hutmann iſt der Wirth, ſo darinnen wohnet.

Hutmacher-Handwerck, iſt eines von den geſchenckten Handwercken, ſonderlich aber in Teutſchland, und zwar dasjenige, welches den fremden ankommenden Geſellen das ſtärckeſte und koſtbareſte Geſchencke hält; daher auch die an einem wohl-gelegenen und berühmten Orte arbeitenden Geſellen ſchwere Unkoſten haben, welcher Mißbrauch aber an fremden Orten und Königreichen, bevorab in Spanien, Franckreich und Engelland verlachet wird. Da hingegen diejenigen, welche von daher in Teutſchland ankommen, nicht in Arbeit genommen werden, wo ſie ſich nicht zuvor der gewöhnlichen Handwercks-Strafe unterwerffen; hingegen ſind die meiſten Oerter der Königreiche Schweden, Dännemarck, Polen, wie auch der Hertzogthümer Curland und Liefland ſamt der Schweitz zünftig. Es werden aber zu denen heutiges Tages gebräuchlichen Hüten verarbeitet Engliſche Caninichen und Cameel-Haare, Vigogne, Perſianiſche, Engliſche, Spaniſche, Polniſche, Böhmiſche, und gemeine Land-Wolle. Ietzt beſagte Wolle und Haare müſſen wohl ausgeklaubet, kartetſchet, und ſo dann von dem Hüter mit dem Woll-Bogen geſchlagen, gefacht, mit einem naſſen Tuch über dem Kohl-Feuer gefiltzet, und zu einem Hut, nach beliebiger Form formiret werden, denn wird er in heiſſen Waſſer, worunter etwas Wein-Hefen gemiſchet, zwey bis drey Stunden lang gewalcket, über den Stock oder die Form gerichtet, und nach Belieben gefärbet. Der Werckzeug, wie theils aus obigen abzunehmen, beſtehet aus dem Schlag-Holtz, dem Filtz-Blech, und der Filtz-Tafel, einem Keſſel, der Walck-Tafel, ſamt den Stöcken und Formen. Die Hutmacher pflegen auſſerhalb Teutſchland und den zünftigen Orten kein Meiſterſtück zu machen, es beſtehet aber ſolches ſonſten gemeiniglich aus vier Stücken, nemlich 1) einem Caſtor-Hut von Biber-Haaren verfertiget, 2) einem Hut von Engliſchen Caninichen-Haaren, 3) einem feinen Polniſchen Woll-Hut, und 4) einem Paar Filtz-Stiefeln ohne Nat, ſo einer Spannen lang, und über die Knie reichen müſſen.

Hyacinthen, Hyacinthorum varia Genera, ſeynd ſo gar vielerley Arten, daß auch der berühmte Schweitzeriſche Botanicus, D. Caſparus Bauhinus, neun und ſechszigerley Geſchlechte derſelben zehlet. Sie können aber doch in ſechſerley Sorten am bequemeſten und kürtzeſten eingetheilet werden, nemlich: in Comoſos, flatterichte, in Botryoideos, Traubenförmige, Flore oblongo, langhälſigte, Orientales, orientaliſche, Stellatos, Sternähnliche, und Exoticos, ausländiſche. Unter dieſen wachſen etliche derſelben auf einem etwas langen und dicken, bisweilen mit Flecken

cken gezierten und mit vielen Blumen beſetzten Stengel, da hingegen andere gar niedrige Stengel mit wenigen Blumen nur auf einer Seiten haben, bey andern aber gehen ſie hin und her an dem Stengel ohne Ordnung, theils riechē ungemein ſchön, theils gar nicht, ſo blühen ſie auch nicht zu einer Zeit, ſondern immer eine früher oder ſpäter als die andere. An der Farbe ſind ſie theils weiß, theils Roſenfarb, etliche farb-gelb oder Rehefarb, Violet-blau, ſo ſind auch theils Zwiebeln röthlicht, die andern hingegen gantz weiß. Ihre Fortpflantzung betreffend, ſo geſchiehet ſolche theils durch den Samen, theils durch die abgenommene Zwiebel-Brut, dieſe letztere aber iſt beſſer als die erſte, weil ſie hier zu Lande ſelten Samen tragen, und die Blumen von den Samen gepflantzet, ſich auch gar ſehr verändern.

Hyacinthus, ein Hyacinth, iſt ein durchſcheinendes Edelgeſtein, gelblich roth, und ſiehet faſt wie Feuerflammen aus, etliche ſeynd Orientaliſche, theils kommen auch aus Schleſien und Böhmen, die Farbe ſcheinet meñighaftig, oder wie ein Bilioſiſches Geblüt, und dieſes ſeyn die beſten. Theils ſeynd wie Agtſtein, etliche wie falber Saffran, der allerbeſte muß nicht klar, auch nicht dunckel ſeyn, der ſeine iſt ſo hart, daß er ſich nicht graben läſt; die bey dem Feuer röther werden, hält man für die ſchönſten; die Venetianiſchen halten kein Feuer; unter den feinen giebts dreyerley Sorten, als rothe, Eiſen und gelb-färbige. Der rothe, ſo man ihn ins Feuer legt, wird noch röther; man braucht den Hyacinth auch in der Medicin, und wird ſonderlich eine Hertzſtärckende Lattwerge, Confectio de Hyacintho, daraus gemacht.

Hyacinthus indicus radice tuberoſa ſ. Tuberoſen.

Hyades, Suculæ, die Ferckelein, alſo heiſſen 7. Fix-Sterne an dem Hauvte des Stiers, davon der vornehmſte Palalitium genannt, von der erſten Gröſſe und der Natur Martis, und überaus feurig iſt, dagegen die andern meiſtentheils Regen und ungeſtümes Wetter mit ſich bringen ſoll. ſ. Math. Lex. p. 724.

Hyæna, iſt der Nahme eines Thieres, aber was vor eines die Alten dadurch verſtanden haben, iſt unbekannt; dann einige rechnen es unter die vierfüßige; andere aber unter die Fiſche.

Hyaloides, iſt der gläſerne Augen-Humor, welcher zwiſchen der tunica retina. & uvea enthalten wird. ſ. Humores oculares. p. 815.

Hyboma, iſt eine Krümmung aller Gelencke.

Hydarthros, ſ. Meliceris.

Hydatides, ſind Waſſer-Bläslein, in der Leber, Miltz, u. ſ. f. die ſich gemeiniglich bey den Waſſerſüchtigen eräugnen. Es wird auch das übrige Zunehmen der Fettigkeit an den Augenwimpern alſo genannt.

Hydatocholos wird von den excrementen geſagt, die dünn, wäſſericht und gallicht ſind.

Hydatoides, iſt eine wäſſerigte Feuchtigkeit im Auge, welche in die Hornhaut tritt, und das dünne Häutlein, Uvea genannt, umgiebet.

Hyderos ſ. Waſſerſucht.

Hydra, dir Waſſer-Schlange, iſt ein Geſtirn gegen Mittag, welches nach verſchiedener Meinung aus 25. oder 29. Sternen beſtehen, und von Veneris und Saturni Eigenſchafft ſeyn ſoll. ſ. Math. Lex p. 724.

Hydragoga, ſind Artzney-Mittel, welche das überflüßige Waſſer bey den Waſſerſüchtigen abführet.

Hydrargyros ſ. Qveckſilber.

Hydraulica, iſt eine mathematiſche Wiſſenſchafft, welche von der Bewegung flüßiger Cörper, und daher auch von allerhand Waſſer-Künſten und Waſſer-Machinen handelt, dadurch man das Waſſer in die Höhe bringen, oder anderswohin leiten kan. ſ. Math. Lex. p. 725.

Hydrelæum, iſt eine Mixtur von Waſſer und Oel.

Hydrenterocele, iſt, wenn die Eingeweyde mit dem Waſſer in das Scrotum verfallen.

Hydrocardia, eine wäſſerige garſtige eyteriſche Geſchwulſt des Hertz-Fells bey dem Hertzen.

Hydrocele, ein Waſſerbruch, iſt eine Art von wäſſerichten Geſchwulſten, und zwar des Hodenſacks.

Hydrocephalon, Waſſerſucht des Haupts, hat ihren Urſprung aus den verſtopften oder zerriſſenen Waſſer-Gefäſſen. Daher entſtehen in demſelben entweder äuſſerlich oder innerliche Geſchwulſten und Verſammlungen des Waſſers. Aeuſſerlich wird das Waſſer geſammlet zwiſchen der Haut und der Hirnſchale, und der harten Hirnhaut, bisweilen zwiſchen der harten und zarten Hirn-Haut, oft zwiſchen der zarten Hirn-Haut und dem Ober-Theil des Gehirns, oder endlich in den Hölen und Kammern des Gehirns, wodurch das Haupt in einer ungeheuren Gröſſe ausgedehnet wird. Die Kinder werden öfters mit dieſem Ubel beleget, als die Erwachſenen, dieweil ihre Gefäſſe, ſo noch allzuweich, durch eine geringe Bemühung ausgedehnet, leichte zerbrechen können. Im übrigen ſind ſie mit dickerem Geblüte und Säften, welche von demſelben herkommen, und zur Verſtopfung mehr bequem ſind, verſehen.

Hydrognomones ſ. Aquilegæ p. 121.

Hydroleum, eine Vermiſchung, die aus Waſſer und Oel geſchicht.

Hydromantia, iſt eine magiſche Kunſt aus dem Waſſer oder dem Geſtirn des Waſſers zu weiſſagen, deren Paracelſus verſchiedentlich in ſeinen Schrifften gedencket. Hiebey kan nicht unerrinnert laſſen, daß man nicht gleich alles dem Teuffel zuſchreibe, was man ſelbſt nicht verſtehet. Dann es ſind noch gar viele Dinge in der Natur, die noch gar wenigen, und zum Theil auch noch gar nicht bekant ſind, inzwiſchen doch dem Teuffel nicht unterworffen ſind. Die folgende Zeit wird noch vieles lehren, das wir ietzo noch nicht wiſſen; wie dann zu unſern Zeiten vieles erfunden und entdecket worden, davon die Alten nichts gewuſt haben.

Hydromel, Honig-Waſſer, Meth.

Hydromphalon, eine Art von Waſſer-Brüchen, wenn ſich innerlich am Nabel eine groſſe, wäſſerichte Geſchwulſt ſetzet.

Hydrophobia, Waſſer-Scheu, da ſich der Patiente

Digitized by Google

tiente vor dem Wasser, und allen hellen und klaren Dingen scheuet: es ist eine Art von der Raserey und Wahnwitz, rühret her, wenn iemand von einem tollen Hund oder andern rasenden Thier gebissen wird.

Hydrophobica rabies s. Lycanthropia.

Hydropicus, ein Wassersüchtiger, wird derjenige genannt, der an der Wassersucht kranck lieget. Hydropica aber seynd dagegen dienliche Medicamenta.

Hydropiper rubeum s. Dracunculus aquaticus p. 515.

Hydropiper s. Persicaria it. Piper aquaticum.

Hydropisis s. **Wassersucht.**

Hydrops ad matulam. s. Diabetes. p. 497.

Hydropneumatocele, ein Wind- und Wasserbruch zugleich.

Hydrosaccharum, ist ein Syrup, aus Wasser und Zucker gekocht.

Hydrostatice, oder **Wasser-Wäge-Kunst**, ist eine mathematische Wissenschafft, welche handelt von der Schwere der flüßigen Cörper, wie auch von allerhand Phænomenis oder natürlichen Begebenheiten, welche aus derselben entstehen. s. **Math.** Lex. p. 727.

Hydrotica s. Hydragoga p. 820.

Hydrotitis, s. **Adlerstein** p. 29.

Hydrus, ist eines von den 12. neugefundenen Gestirnen, nicht weit vom Süd-Polo, welches nach verschiedener Meinung aus 15. oder 20. Sternen bestehen soll, und von uns hier zu Lande nicht gesehen wird. s. **Math.** Lex. p. 728.

Hyems s. **Winter.**

Hygiastica, die Lehre von Erhaltung guter Gesundheit; wird in zwey Stück eingetheilet, als erstlich, daß man wisse die Materiam der Gesundheit, oder eine genaue Wissenschafft derjenigen Dinge habe, dadurch die Gesundheit erhalten wird, welche dann Causæ salubres sive sex Res non Naturales, sechs nicht natürliche Dinge genennet werden, die in der Mitten inter septem res naturales, unter den 7. natürlichen Dingen, als da seynd Element, Temperamentum, Humores, Membra sive Partes, Facultates sive Virtutes, Actiones sive operationes, atque Spiritus, und inter res præter Naturales, Dinge, die der Natur zuwider, als da seynd Morbus, Causa morbi & Symptomata, stehen, und zwar dergestalt, daß ihr mäßiger Gebrauch die Gesundheit erhalten kan, ihr unmäßiger hingegen den Menschen in Kranckheit zu stürtzen vermag, welches Theil Diætetica genannt wird. Zweytens, daß man den Gebrauch solcher Rerum non Naturalium wohl wisse, welche den menschlichen Leib auf mancherley Art verändern können, (zumahl da unter den Menschen selbst nach ihrem Temperament, Alter, Geschlecht und andern Umständen ein grosser Unterscheid ist) welches Theil daher Methodica genannt wird. Es können aber die Res non Naturales bequem in 4. Classes eingetheilet werden, davon die erste in sich hält Ea, quæ assumuntur, was wir zu uns nehmen, als Speise, Tranck und Luft. Die andere, Ea, quæ geruntur, was wir verrichten, als Bewegung und Ruhe, Schlaffen und Wachen, zusamt den Passionen des Gemüths; die dritte, Ea, quæ excernuntur & retinentur, was ausgeworffen wird oder stecken bleibet, und die vierdte Ea, quæ extrinsecus adhibentur, was von aussenwärts an unsern Leib gebracht wird, als baden, reiben, salben, Kleidung, ꝛc.

Hygieia, ist die Gesundheit, welche in einem guten Temperament bestehet, sie ist aus diesen dreyen Zeichen abzunehmen, wen der Mensch was ihm obliegt, wohl verrichten kan, nichts widerliches an sich spühret, wohl speist und zu Stuhl gehet. s. **Gesundheit.** p. 706.

Hygiene, ist so viel als Hygiastica.

Hygrometron, Hygroscopum, heist eigentlich das Maas der Feuchtigkeit, ingleichen ein künstliches Instrument, vermittelst dessen man die Trocken- und Feuchtigkeit der Luft erforschen und erkennen kan.

Hygrophobia s. Hydrophobia. p. 820.

Hyle, ist bey den Medicis die Materia Medica, alles was man bey Gesunden und Krancken braucht. Bey den Alchymisten ist es auch ihre erste Materie oder Wesen, daraus sie den Stein der Weisen bereiten. Hyle bedeutet auch einen Wald.

Hymen, heist insgemein ein Häutlein; sonderlich aber heist es das Jungfer-Häutlein, welches eine Enge ist, die den Weg zur Gebähr-Mutter verwahret. Ob dieses Häutlein, oder vielmehr die vier Myrten-förmige Wärtzgen die Jungferschafft machen, ist viel disputirens unter den Anatomicis.

Hyoides os, vel *Pharyngethron*, *Os gutturis*, *Gula*. *Lamdoides*, das **Kehl-oder Zungenbein**, ist die Grundveste und die Stütze der Zungen, darauf sie lieget und beweget wird; Es ist aus 3. kleinen Beinlein zusammen gesetzet, unter welchen das mittelste das gröste ist; etwas breit ausgehölet, welchem die andern zwey als Hörner angefüget sind. Am Ende dieses Beins hangen lange Krospeln, welche auch zuweilen gantz beinicht werden. Dis Zungen-Bein wird von fünff Mäuslein beweget. Das erste Mäuslein heist Geniohyoideus, und hat seinen Anfang bey dem Kinn inwendig, von welchem es sich oben an dem Osse hyoideo anhänget, solches in die Höhe zu ziehen. Das andere ist Milohyoideus, sein Ursprung ist an der Seite des Kinnbackens inwendig, von welchem es seitwärts sich unten an das Os hyoideum hänget, welches es auf- und seitwärts ziehet. Das dritte ist Stilohyoideus, sein Anfang ist bey dem processu stiloideo, von dannen lencket es sich an den Hals des Ossis hyoidei, um solches seitwärts zu ziehen. Das vierdte ist Coracohyoideus, sein Ursprung ist bey dem processu Coracoideo des Schulterblatts, von dannen hängt es sich unten und zur Seiten des Ossis hyoidei an, solches nieder und seitwärts zu ziehen. Das fünffte ist Sternohyoides, sein Anfang ist bey dem Osse sterni, inwendig, von dar hänget es sich unten an das Os hyoideum, welches es unterwärts ziehet.

Hyoscyamus s. **Bilsenkraut.** p. 252.

Hyoscyamus Peruvianus s. **Taback.**

Digitized by Google

Hyothyroides Musculi, die Schild-förmigen Krospel-Mäuslein sind, welche das oberste Theil der Luft-Röhre öfnen, damit die Luft zu der Lungen fallen kan.

Hypaleipton s. Linimentum.

Hypaleiptron ein Streich-Spatel, ist ein bekandt Chirurgisches Instrument, Pflaster damit zu streichen.

Hyperbola, in der Geometrie bedeutet 1) ein solches Planum oder ebene Fläche, welche entstehet, wenn ein Conus von einem Plano also durchschnitten wird, daß der Durchschnitt mit den gegen über stehenden Seiten des Coni (wann diese und jener oben hinaus verlängert wird) endlich zusammen lauffen, 2) eine krumme Linie, welche um dieses erstbeschriebene Planum aussen herum gehet. Hyperbolæ Diameter, vertex, axis ordinata, semiordinata, abscissa wird beschrieben, wie in der Parabola. Siehe Parabola, it. Math. Lex. p. 731.

Hypercatharsis, ein übermäßiges Purgiren. Blancard. in Lexic nennet es eine übermäßige Bauchsauberung. Sie geschichet von einem gar zu starcken Purgier-Mittel, dergleichen vom Mißbrauch des Mercurii, wie D. Mollenbroccius Eph. Obs. 54. angemercket.

Hyperephidrosis, das allzu viele Schwitzen.

Hypericum, *Herba Perforata*, *Fuga Damonum*, S. Johannis-kraut wächst an ungebauten Orten, in Hecken und Gesträuchen. Es ist ein gut Wund-Kraut, treibet und stärcket das Haupt und die Nerven. Ausser dieser Art vom Hyperico seynd auch noch etliche andere Geschlechter, als Hypericum ascyrum dictum, sive Hypericum bifolium glabrum non perforatum.

Hyperinesis, ist eben so viel als Hypercatharsis.

Hyperoon, seynd 2. Löcher im obern Theil des Gaumens, durch welche der dicke Schleim und Rotz in den Mund kommt, und hernach ausgeworffen wird.

Hypersarcosis, schwammicht Fleisch, wild Fleisch, das an einem Ort wider die Natur hervor wächset, daher wird auch ein Geschwür, in welchem dergleichen schwammicht Fleisch wächset, hypersarcos genannt.

Hyperthyrum, Bogenrolle in der Bau-Kunst, ist die Auszierung eines Keils, wenn man ihn vornen aushölet, oder mit einem Blatt überkleidet, oder an den Seiten Schnecken macht. s. Math. Lex. p. 739.

Hypnobates, so viel als Somnambulo, ein Schlafgänger. s. Somnambulones.

Hypnotica, sind Mittel, welche den Schlaf zu wege bringen, dergleichen ist das Opium. s. Anodyna. p. 94.

Hypoacanna s. Ipecacuanha.

Hypocatharsis, eine gelinde Purgation, oder vielmehr laxation, wird hypercatharsi, der übermäßigen Purgation, entgegen gesetzet.

Hypochondrium, sive subcartilagineum, das weiche der Rippen, ist das Vordertheil, welches an die untersten Krospel der Rippen grentzet; dieses ist zwiefach, das rechte und lincke, oder Epigastrium und Hypogastrium.

Hypochondriacum malum oder Passio hypochondriaca, das Seiten- oder Miltzweh; die Gelehrten, und welche ein einsam Leben führen, werden insgemein von diesem Übel geplaget.

Hypochondriacus wird derjenige genannt, welcher mit der so genannten Miltz-Kranckheit, die mehrentheils mit schwermüthigen Gedancken vergesellschafftet, behaftet ist.

Hypochyma oder Hypochysis, wann einem die Augen so verdorben, daß ihm immer deucht, als schwebeten kleine Wölcklein davor. s. Cataracta. p. 362.

Hypocistis, ist ein dicker, schwartzer und etwas hartzigter Saft, eines herben, sauern und zusammen ziehenden Geschmacks; wird meistens aus der Provintz Langvedoc heraus gebracht. Das Gewächs, davon er kommt, bestehet aus kleinen Sprößlein, so unten aus der Wurtzel eines kleinen Sträuchleins, Cistus genannt, hervor spriessen. Der beste muß dick und dicht, glantzend schwartz, recht anhaltend und zusammen ziehend seyn. Er wird wider Bauch-Blut- und Mutter-Flüsse, übermäßiges Brechen, Blut-auswerffen, &c. gebrauchet.

Hypogastrium, *Regio hypogastrica*, der Unter-Schmer-Bauch ist, was von der Weite des Bauchs, Gemächte und Ober-Scham begriffen wird. Die darinn enthaltenen Theile seynd, der allergröste Theil der grossen Därmer Cæci und Coli, als welcher sich mit dem Recto gantz und gar darinnen befindet. Es ist auch ein Stück von dem Ileo daselbst, welches sich in den Seiten, die ilia und ischia heissen, einnistet und verstecket. In der Mitte unter dem osse pubis lieget die Blase über dem intestino recto, bey den Männern; und die Gebähr-Mutter bey den Weibern befindet sich zwischen dem intestino recto, Mast-Darm und der Blase.

Hypogeum, heist im Griechischen etwas unterirdisches, und bedeutet in der Astrologie die beyden untersten Häuser am Horoscopo.

Hypoglossis, Hypoglossum, ist das unterste Theil der Zungen, welches an dem Kiefer hänget, daher der Affect oder Zufall, so diß Theil zu besitzen pfleget, Ranula oder Frosch-Geschwulst genennet wird.

Hypomochlion, in der Mechanic, der Ruhe-Punct.

Hypophalum, ist eine Mittel-Diæt, die man hält, eben nicht zu viel und nicht zu wenig.

Hypophoræ, seynd tieff-fressende fistulöse Schäden.

Hypophysis s. Hypochyma. p. 824.

Hypophthalmion, wird der Theil unter den Augen genannt, welcher bey den Wassersüchtigen und ungesunden Leuten, die in keiner guten Haut stecken, zu geschwellen pfleget.

Hypopyon, ist eine Eyter-Samlung unter dem Horn-Häutlein des Auges.

Hyposarca, s. Anasarca. p. 79.

Hyposphagma heist, wenn einem die Augen mit trockenen Fäusten vernagelt werden: ein blau Auge.

Hypostasis urinæ, ist das Dicke, welches sich in dem Urin-Glas oder Topf unten auf den Boden setzet.

Hypotheca,

Digitized by Google

Hypotheca, heiſt in Rechten die Verpfändung eines unbeweglichen Guts, ingleichen ein ſolches verpfändetes Gut ſelbſten, welches der Schuldner in ſeinem Beſitz behält, und nur den Gläubiger darauf verſichert.

Hypothenar, iſt das Spatium von dem Zeiger biß an den kleinen Finger.

Hypothenuſa, iſt die einem rechten Winckel in dem Triangel gegen über gezogene Linie; die andern beyden in einem ſolchen recht winckeligten Triangel heiſſen Baſis und Cathetus ſ. Math Lex. p. 725.

Hypotheſis, iſt ein Satz und Darſtellung einer Sache, item eine vorgebrachte Meinung über dieſelbe.

Hypotheſis heiſt in der Matheſi, wenn man das, was in Zweiffel könte gezogen oder anders angenommen werden, ohne darzu geſetzten Beweis für wahr oder möglich annimmt, weil es entweder in unſerm Belieben ſteht, oder anderwärtig an einem bequemen Ort bewieſen wird, oder wegen menſchlichen Unvermögens noch nicht kan bewieſen werden. Solche Hypotheſes giebt es auch in der Phyſic.

Hypotheſes in der Aſtronomie ſind ſolche für wahr angenommene und aus den Obſervationen hergeleitete Sätze, aus welchen man erklären kan, auf was Weiſe die Himmels-Begebenheiten, ſonderlich der Motus communis und proprius geſchehen, und von was für Urſachen ſie entſtehen. Dergleichen Hypotheſes giebts vornehmlich dreye, nemlich die Ptolemaicam, Tychonicam und Copernicanam.

Hypotheſis Ptolemaica oder Ariſtotelica ſtatuiret: Die Erde ſtehe mitten in der Welt unbeweglich, und ſey nicht nur mit der Luft, ſondern auch mit der Sphæra des Feuers umgeben. Um dieſe ſey herum der zwar durchſichtige, aber gantz harte und alſo Cryſtallengleiche Himmel in vielen Sphæren zertheilet. In dieſen Sphæren ſeyn die Sterne, wie ein Nagel in dem Rad beveſtiget, und zwar zu unterſt ſey 1) die Sphæra des Monds, 2) des Mercurii, 3) der Veneris, 4) der Sonnen, 5) Martis, 6) Jovis, 7) Saturni, 8) der Fixſterne, über dieſen ſeye 9) eine andere Sphæra, die man das primum mobile nennet. Dieſes werde innerhalb 24. Stunden von Oſten gegen Weſten herum gedrehet mit ſolcher Gewalt, daß auch alle untere 8. Sphæren mit herum geriſſen würden, und daher entſtehe der Motus primus. Allein dieſe unteren 8. Sphæren widerſtehen durch eine von GOtt in ſie gelegte Gewalt dem primo mobili, und drehen ſich ſchieff, wie die Ecliptic gehet, von Weſten gegen Oſten, daher komme der Motus ſecundus. Dieſe Hypotheſis aber wird heut zu Tage durchgängig verworffen.

Hypotheſis Tychonica, beſtehet darinnen: die Erde ſtehe unbeweglich, der Himmel um ſie herum ſey nicht hart, ſondern fluid oder flüßig, und in demſelben ſeyn die Sterne nicht angeheftet, ſondern bewegen ſich frey, wie die Vögel in der Luft, alle 24. Stunden um die Erde herum: dieſes ſey der Motus primus, welcher wircklich geſchehe, da hingegen der Motus ſecundus, keine beſondere Bewegung, ſondern nur ein Zurückbleiben ſey, und daher entſtehe, daß nicht alle Sterne innerhalb 24. Stunden ihren Circul gantz obſerviren, und es ſcheine alsdenn, ſie ſeyn zurück gegangen.

Hypotheſis Copernicana, Philolaica oder Pythagorica beruhet in dieſen Sätzen: Nicht die Erde, ſondern die Sonne ſtehe in dem Mittel-Punct der Welt immerdar ſtille: um dieſelben bewegen ſich nicht nur die übrigen Planeten, ſondern auch die Erde lauffe um die Sonne herum, in einer Jahres-Friſt die Ecliptic durch, und geſchähe alſo der Motus ſecundus in der That, aber der Motus primus nur dem Schein nach, und komme ſelbiger daher, weilen die Erde ſich alle 24. Stunden um ihre Axe von Weſten gegen Oſten herum drehe, wir aber dieſen æquabilem motum nicht mercken können, ſo düncke uns fälſchlich, als wenn die Sterne täglich um die Erde herum ſich bewegten, auf- und untergiengen, wie den Schiffenden fälſchlich ſchienen die Bäume an dem Ufer zurück zu gehen.

Hypotrachelium ſ. Hals. p. 751.

Hypozoma, iſt ein zwiſchenkriechendes Häutlein, als wie das Mediaſtinum in Thorace.

Hypſiloides ſ. Hyoidis os p. 822.

Hyſſopus, Jſop, iſt zweyerley, zahmer und wilder; der erſte heiſſet Jſop, Kloſter-Hyſop, Hyſſopus hortenſis, wird in Gärten unterhalten; der andere Heiden-Jſop, Hyſſopus Campeſtris, Hyſſopides, wächſt auf den Feldern und in Wäldern. Jener hat theils dunckelblaue, etliche wenige aber weiſſe Blumen. Er erfordert einen guten Grund, man darf ihn nicht begieſſen, auſſer bey gar trockenem Wetter, weil er die Feuchtigkeit haſſet, und wenn er zu Ende des Sommers beſchnitten wird, blühet er häuffiger. In Engelland iſt eine Art, nach Lobelii Zeugniß, die auf der einen Seiten ſchneeweis, auf der andern aber grün iſt. Er wird am beſten durch Zertheilung der groſſen Stöcke, die hernach beſchnitten und umgeſetzet werden, als durch den Samen vermehret, iſt warm und trocken, doch gemäßigter Eigenſchaft.

Hyſſopus agreſtis ſ. Saturey.

Hyſtera, die Gebähr-Mutter.

Hyſteralges, wird von allem dem geſagt, was einiger maſſen der Gebährmutter Schmertzen machet.

Hyſterica, ſ. Anthyſterica, p. 100.

Hyſtericus, wird ſowohl von allen den Kranckheiten geſaget, welche die Gebähr-Mutter plagen, als auch von den Perſonen ſelbſt, die hieran liegen: Daher iſt hyſterica paſſio, das Aufſteigen der Mutter, Mutter-Beſchwerung.

Hyſterolithos, Hyſtericus lapis, ſ. Mutterſtein.

Hyſteromatocia, Sectio Cæſarea, ſ. Cæſar. p. 319.

Hyſteron Proteron, heiſt das Hinterſte zu vörderſt ſetzen, alles verkehren, unter einander miſchen.

Hyſteropetra ſ. Mutterſtein.

Hyſterotomia, iſt das Aufſchneiden der Gebähr-Mutter in der Anatomie.

Hyſtrix ſ. Stachel-Schwein.

I. In den Römiſchen Inſcriptionibus bedeutet Imperatori. I. A. P. Q. V. Incomparabili, Amantiſſimæ, Præſtantiſſimæque Virtute. I. L. F. illius

illius Liberta fecit. J. H. L. Jus habens Liberorum. J. O. M. D. Jovi opt. Max. Dedicatum. I. S. V. P. Impensa sua Virtus posuit. I. M. P. P. Imperatores Duo. I. M. P. P. P. Imperatores Tres. I. H. L. S. in hac lege scriptum est. I. V. I. S. illustris Vir in scriptis. I N. H. in Honorem. J V R. DIC. Jure Dicundo. Als Abbreviaturen auf den Römischen Müntzen kommen in I. vor Jun. Junior. JAN. CLV. Janum Clusit oder Clausit. IMP. Imperator. Impp. Imperatores. J. S. M. R. Juno, Sophia, Mater Regina. I T E. Iterum. JVL. Julius oder Julia. J V S T. Justus. H. S. Sestertius. J. O. M. Sacr. Jovi optim. Max. Sacrum. II. Vir. Duum Vir. III. Vir. R. P. C. Trium Vir Reipublicæ Constituendæ. IIII. Vir A. P. F. quartum Vir oder quatuor Vir auro oder Argento Publico Feriundo.

Jabora s. **Alraun.** p. 58.

Jacea, **Freysamkeit, Hungerkraut, unütze Sorge,** wächst auf dem Felde, treibet den Schweiß, heilet die Wunden, und öfnet die verstopfte Mutter: die Bauern kochen es unter dem Kohl, oder an dessen statt, wenn sie nicht wohl essen können. Jacea nigra, Matriphyllon, **schwartz Freysamkraut,** wächst auf den Angern und andern grasichten Orten, und hat auf den Gipfeln der Stengel runde schuppichte Knöpfe, an Wirckung und Kraft kommt es dem Teuffels-Abbiß gleich.

Jacea nigra s. Morsus Diaboli.

Jacobæa s. Senecio major.

Jacobæa maritima s. **Aschkraut** p. 141.

Jacobskraut, das gemeine, Jacobæa, bringt hole, braunrothe Stengel, mit langen zerkerbten Blättern; auf die gelben Blumen folgen rauche wollichte Samen, welche verstieben. Es hat eine reinigende Kraft.

Jacobskraut wollichtes s. **Aschkraut.** p. 141.

Jacobs-Stab, so nennet man insgemein die 3. lichten in einer Linie stehenden Sterne an dem himmlischen Bilde Orion.

Jacobs-Stab, ein mathematisches Instrument. s. Baculus Astronomicus. p. 178.

Jacobs-Strasse s. **Milch-Strasse.**

Jäckelgut s. **Jockelgut.**

Jäger, gewisse Schiffe in Holland beym Häringsfange, sind nichts anders als Gallioten, so den frischen Häring abhohlen: deren werden etwa 16. oder 17. den Härings Buysen nachgesendet, wenn dieselbigen etwa 10. oder 12. Tage in See gewesen sind. Sie dürffen auch nicht vor ihrer bestimmten Zeit auslauffen, und ist solches, krafft eines alten Decrets, verboten. Ein solcher Jäger bekomt gemeiniglich 600. Gülden Fracht, und nimmt so viel Häringe ein, als er bekommen kan, damit lauft er nach Holland, und ist ihm nicht erlaubt, anders wohin zugehen, wenn auch gleich seine Rheeder ihn darzu beordert hätten, sondern der erste frische Häring muß nach Holland gebracht werden: daselbst wird er unter freyer Luft, daß jederman zusehen mag, anders gepacket, und aus 14. Tonnen wird eine Last zu 12. Tonnen gemacht, weil sich inzwischen der Häring zusammen gethan hat, und gesuncken ist: solches aber ist nur von dem Häring zu verstehen, der verschicket werden soll, denn der im Lande bleibt, braucht keines umpackens. Diese Jäger jagen oder fahren nur 20. Tage oder 3. Wochen, alsdann ist ihre Jagt aus, und dürffen keine Häringe mehr hohlen, weil alsdenn von den Buysen selbst viel nach Hause gehen. So bald der Häring nach Enckhuysen, welcher Ort gleichsam der Stapel solcher Waaren ist, ankommen, wird er in andere Frachtschiffe verlegt, und nach fremden Orten versandt.

Jäger, *le Chasseur, il Cacciatore,* ist eben derjenige, welcher alle untenerzehlte Jagten klüglich, tapfer und vergnüglich zu regieren und hinaus zu führen wissen soll und muß. Es wird aber zu einem vollkommenen Jäger erfordert, daß er unverdrossen, wachsam, hurtig, geduldig, wohlerfahren, starck, mannhaft, gesund, beherzt, aller Vortheile, derer sich das Wild gebraucht, und wie ihnen zu begegnen, kundig sey, daß er dauerhaftig in Hitze und Kälte, guten und bösen Gewitter, in Hunger und Durst, zu Nacht und am Tage sey; auch müssen sie von schnellen Schenckeln, starcken Knochen, geschwinden Bewegungen, scharffen Gesicht, leisen Gehör, anschlägigen und verschmitzten Kopf, begierig auf das Wild, arglistig und sorgfältig seyn, solches auszuspüren, zu verfolgen und zu erhaschen. Sie müssen auch wohl lauffen, reiten, springen und schwimmen können. Ferner soll ein Jäger Hirschgerecht seyn, ein guter bewehrter Schütze, seine Hunde und ander Jagt-Zeug wohl in acht nehmen; Er muß den Mond-Wechsel, des Windes und Gewitters Veränderung wohl verstehen, soll auch allezeit einen Compaß bey sich tragen, und des Winters sich grau, des Sommers aber grün kleiden. Ihrer Würde nach sind sie also unterschieden: Der Ober-Jäger-Meister ist an den Fürstlichen Höfen das Haupt von ihnen, commandirt sie alle, stellet die Jagten an, und ordiniret alles, was in der Jägerey vorfället: Unter ihm stehen die Unter-Jäger-Meister oder Land-Jäger-Meister, Jagt-Junckern, Wild-Meister, Jagt-Pagen und andere Jäger und Jagt-Bedienten. Die Ober-Forst-Meister sind eigentlich auf das Holtz bestellet, selbes zu beobachten, daß es bey gutem Wesen erhalten, nichts darvon gestohlen, oder sonsten ruinirt werde; unter ihnen stehen die übrigen Forst-Bedienten und Forst-Knechte; doch verrichten die Forst-Meister öfters auch der Jäger-Meister-Amt zugleich mit. Bey den alten Römern wurden die Jäger mit unter die Künstler und Militair-Personen gezehlet, und ihnen gleich solchen viel Freyheiten eingeräumet, weil sie nemlich mit vielen hohen Personen umgehen, und auch ihre Profession selbst eine Art des Krieges ist, den sie mit den wilden Thieren führen, worauf sie hernach mit guten Nutz wider den Feind selbst können angeführet werden, wie man auch noch heutiges Tages höret, daß die Jäger (sonderlich die gute Schützen seyn) manchen feindlichen Sattel zu Krieges-Zeiten ledig machen.

Jäger-Haus, ein wohl angelegtes Jäger-Haus erfordert eine geraume Situation mit verschiedenen Gebäuden und wohl zugerichteten Zimmern.

Digitized by Google

mern. Es soll sich aber in demselben befinden 1) ein grosser Saal nebst einigen Anti-Chambren und zierlichen Gemächern für die daselbst sich divertirende Herrschaft. 2) Absonderliche Wohnungen für die vornehmsten Jagt-Bedienten, Jäger-Knechte und Jungen. 3) Behöriger Raum und Ställe für das Jagt-Zeug und Jäger-Hunde. 4) Etliche Hunde-Zwinger für die unterschiedenen Arten der Hunde. 5) Thier-Gärten oder Behältnisse, Fänge oder kleine besondere Häuslein für die wilden und reissenden Thiere, als Löwen, Bären, Wölffe ꝛc. welche hin und wieder lebendig gefangen, und eingelieffert oder sonst angeschaffet werden, die man darinne ludert oder speiset, auf Erfodern der Herrschaft in Thier-Kämpfen gebrauchet, oder auch auf verschiedene Art zahm zu machen pfleget.

Jäger-Netze seynd unterschiedlicher Arten. Bey der Jagt des grossen Wildes bedienet man sich der Netze, so wohl dasselbe darein zu fangen, als auch der Tücher zu schonen: in dieser letztern Absicht werden sie inwendig vor die Tücher gestellet, damit beym Anfallen der Hirsche und der Säue die Tücher nicht gleich mögen durchbrochen werden. Falls man aber das Wild auf einem Streif-Jagen damit fangen will, werden solche Netze, so es immer möglich, gerade ausgestellet, doch dergestalt, daß wenn ein Thier einläuft, solche alsofort nieder fallen, und das Thier also darein verwickelt wird. Es seynd aber nach verschiedener Art der Thiere auch unterschiedene Netze. z. e. ein Hirsch-Netz, das biß 10. Fuß hoch, und in der Länge eines hohen Tuches, nemlich 400. Fuß lang gemacht wird. Ein Sau-Netz, das solchem an der Länge gleich, aber stärcker von Zeuge, daran die Schmasen oder Löcher auch enger seyn, weilen die Säue mehr Gewalt gebrauchen, öfters auch häuffiger einfallen als die Hirsche. Noch ist eine Art, so man Prell-Netze heisset, überaus nützlich bey der Sau-Jagt, um dieselben damit abzuhalten, daß sie nicht häuffiger in die Tücher eindringen, als mans haben will, in solchem Fall kommen sie den Lauff-Tüchern zu Hülffe, denn man leget ein solches Netze platt auf die Erde, daß die Säue darüber lauffen, wenn ihrer nun genug in den Tüchern, wird das Netze mit den Forckeln aufgehaben, oder aber man adhibiret noch andere Inventiones mit Aufwinden, um die Menschen der Gefahr zu befreyen, da sie sonsten, wenn sie bey den Forckeln seyn müsten, darüber von den grimmigen Säuen leichtlich könten beschädiget werden. Sie seynd den vorigen an der Höhe gleich, werden aber Prell-Netze daher genennet, weil die Säue gleichsam wieder daran zurücke prallen. Endlich giebt es noch Spiegel-Netze, diese werden nicht zum Fangen, sondern bloß zum Abwehren gebraucht, man setzet sie etwan 5. Fuß von den Tüchern, so weit der Lauf in der Schweinhetze gehet, damit, wann eine gantze Rudel oder Truppen Säue im Jagen und in der Angst anlauffen und durchbrechen wolten, die dahinter gestellten Leute mit Stecken und Gabeln sie tapfer repoussiren und abwehren können, doch müssen solche Netze so steif gestellet seyn, damit man in Zeit der Gefahr selbige statt einer Leiter brauchen, und sich darauf in die Höhe retiriren könne, deswegen sie billig 7. Fuß hoch gemachet werden, welches bey anderem Gebrauch unnöthig ist. Nach diesem kommen auch die Wolffs-Netze, die zwar an ebenen Orten denen itzt besagten an der Länge nichts nachgeben, nur daß sie 10. Fuß, auch wohl etwas drüber hoch sind, doch wo es der Klippen und Berge viel giebt, da sie sich nicht so bequem führen lassen, sondern getragen werden müssen, da lehret die Noth sie nur halb, ja gar nur ein Viertheil so lang, aber doch überaus starck und veste zu machen. Die Rehe-Netze pflegen etwa 5. Fuß hoch, und 500. Fuß, oder halb so lang als die Hirsch-Netze, zu seyn: Gleiche Länge haben auch die Hasen-Netze, wiewohl die Höhe differiret, indem diese nur 4. Fuß hoch, und dabey gantz leichte seyn müssen, angesehen sie keine Gewalt abhalten dürfen, wohl aber öfterern Gebrauche unterworffen seyn. Der Hasen-Fang gehet auch wohl mit Applicirung eines Lausch- oder Lücken-Netzes von statten, durch dessen Hülffe, (wenn es nur an die rechten Wege und Oerter, wo die Hasen ihren gemeinen Lauf haben, aufgestellet ist) man ohne Anwendung grosser Mühe und sonderbaren Jagens diese delicaten Thiere erschnappen und fangen kan. Damit man diesen Grif eigentlicher einnehme und gewisser practicire, mache man diese letzterwehnten Netze nur halb so lang, als die obigen, dabey auch, ob gleich nicht gar zu dick (daß sie nicht zu sehr ins Gesicht fallen) doch gleichwohl von feinen starcken Hanff, damit sie nicht zerreissen, auch wohl zur Noth zum Fuchs-Fang employiret werden können. Zeiget sich etwan Gelegenheit diese Lausch-Netze in solcher Länge, als die vorigen beschrieben, zu adhibiren, so lässet sich zu desto besseren Vortheil ein grösserer Bogen damit machen, auch eine desto grössere Anzahl darinnen fangen. Inzwischen müssen alle diese Netze durchgehends viele Busen haben, darein sich das Wild verwickeln und fangen könne: an denenselben pflegen insgemein mit Pflöcken in der Erden wohlbevestigte Wind-Leinen oder Stricke zum Aufstellen verfertiget, unter die Ober-Leine des Netzes aber Forckeln gestemmet, und also damit eine Holtzung, darinn das in die Eng getriebene Wild sich aufhält, umgeben zu werden, bey welchen Umständen man sich einen profitablen Fang versprechen kan.

Jäger-Recht, ist bey Jagen der Kopf und der Hals.

Jäger-Stock, gehöret mit zu den Ritterlichen Exercitiis, und ist ein starcker Stock, ungefehr 4. Finger dick, und 3. und eine halbe Elle lang, auf beyden Enden mit eisern Spitzen beschlagen, damit, im Fall der Noth, ein Mann, welcher ihn wohl zu führen weiß, gegen 10. oder 20. die mit blossen Degen auf ihn ansetzen, sich defendiren könne. Die darzu behörigen Lectiones seynd vornehmlich die so genannten Glissades, vor- und rückwärts und auf allen Seiten, daß man nemlich den Jäger-Stock geschwinde

geschwinde durch die Hände durch auf diejenigen, die uns angreiffen wollen, glisiren lasse. Ferner hat man die so genannten Spanischen Stockaden auf alle 4. Ecken, die Schläge über den Kopf, die Varaden von oben, vor und zurück, die Paraden von unten, vor und zurücke; die Hiebe auf beyden Seiten und mit beyden Händen, vor und zurück, in einem gantzen Circkel; die Hiebe rechts und lincks rund herum, in alle Seiten oder 4. Ecken; die Schläge von unten herauf und wieder von oben herunter in alle 4. Ecken, samt einigen andern Lectionen mehr, wiewohl dieses Exercitium nicht viel mehr auf unsern Teutschen Fecht-Böden getrieben, sondern vielmehr das Piquen-Spiel dafür gelernet wird.

Jäse, Giese, *Capito fluviatilis cæruleus*, ist ein breitlich, schuppichter Strom-Fisch, von Farbe blaulich, fürnemlich auf dem Rücken und zum Theil am Kopffe. Die Seiten und der Bauch gläntzen wie Silber, die Floßfedern und der Schwantz, sind fast gelb-roth. Sie werden selten eine Elle lang; ihre Breite aber ist 4. 5. bißweilen auch mehr Zoll. Sie leichen im Mertz oder April und werden in der Oder, Spree und andern Strömen gefangen. Im May sind sie so fett, daß ihr Fleisch deßwegen gelblicht scheinet. An einigen Orten werden sie **Brat-Fische** genennet, weil sie sonderlich zum braten bequem sind.

Jagt, *la Chasse*, ist nicht nur eine Fürstliche Lust und Ubung, und welche zur Gesundheit des Leibes überaus dienlich ist, sondern auch, weil sie den tapfern Kriegs-Ubungen in vielen Stücken gleichförmig und verwandt, grossen Herren und andern Standes-Personen vor andern höchst anständig. Man lernet auf solcher das Gewehr zu Pferd und Fuß hurtig und geschickt zu gebrauchen, ein wildes Thier auszuspüren, demselben vorzubeugen, ja als einen Feind anzufallen, und zu erlegen, über dieses Frost und Hitze, Regen und Ungewitter, Durst und Mattigkeit zu ertragen, und seine Brust gegen die Gewalt grösserer Fatiguen tapfer und rittermäßig zu härten. Es sind aber die Jagten unterschiedlich, nach Art des Wildes, das gejaget wird, indem theils desselben sich von der Weyde nähret, theils beißig ist, und in reissenden Thieren bestehet; unter jene zehlet man die Hirsche, Rehen, Damm-Hirsche, Hasen, Gemsen; unter die beißigen aber den Bären, das Schwein, den Luchs, Wolff und Fuchs. **Parforce-Jagt,** oder wie es die Frantzosen nennen, *à Chiens Courants* heist, wenn das Wild zu Pferd, und bloß mit Hunden, ohne ungestellte Garn oder Plane, so lang herum, und zwar nach dem Weg oder der Fahrt, wie es dem Principal der Jagt beliebt, getrieben wird, bis es gantz ermüdet, nicht mehr entwischen kan, sondern sich dem Jäger ergeben muß, zu welchem Ende an den Grentzen des auserschenen Jagt-Platzes, nach gewissen intervallis frische Pferde und Jagt-Hunde ausgetheilet, und wohlerfahrne Jäger nebst den Jagt-Jungen und Knechten darzu gestellet werden, damit nicht nur frische Pferde und Hunde allezeit zur Hand seyn, sondern auch durch Blasen und Loslassen der Hunde verhütet werde, daß das Wild nicht aus der Fahrt gehe und entwische. Bey den Hirschen ist die Parforce-Jagt am allerkünstlichsten und curieusesten, dabey aber in ihrer Brunst-Zeit sehr gefährlich, es leidet auch dergleichen nicht eines ieden Landes Gelegenheit. Es ist dieses Jagen kostbar und gefährlich, denn es werden viel Hunde und Pferde zu schanden gemacht. Hier ist auch noch der Unterscheid zwischen der hohen und niedern Jagt zu bemercken. Die hohe Jagt, Venatio superior, ist, da man das hohe, grobe, grosse, schwartze und rothe Wildpret jagen darff, als Hirsche, wilde Schweine, Bären, Trappen, Auerhäne, Hasel-Hüner, Birck-Hüner, Schwanen, und dergleichen. Die nieder Jagt, Venatio inferior, begreifft die niedere Wildbahn, oder das kleine Wildpret, als Dachsen, Hasen, wilde Katzen, Feld- oder Rebhüner, Schnepfen, Enten, Wasser-Vögel, wilde Tauben, Krammets-Vögel, Lerchen u. d. g. An manchen Orten werden 3. Arten der Jagten gemacht, und die Mittel-Jagt noch hinzu gesetzt, welche das mittelmäßige Wildpret, als Frischlinge und Rehe unter sich begreifft.

Jagt-Hunde, die besten derselben haben einen mittelmäßigen Kopf, mehr länglicht als gedruckt, weite offene Nasenlöcher, breite, hangende dicke Ohren, braune, frische, gläntzende Augen, gute, starcke weisse Fang-Zähne. Der Rücken, sonderlich gegen den Lenden und Creutz zu, soll breit und vest seyn, die Hüfften fleischicht, die Füsse und Knie starck und gerad, der Bauch härig und eingezogen, der Wedel gebogen, von starcken Haaren, nicht dünne, abhängig. Die Tappen der Füsse sollen dürre, und mit starcken schwartzen Klauen gewaffnet, die Tritte unten hart, und mit Haaren zwischen den Ballen bewachsen seyn. Es sind ihrer unterschiedliche Arten, werden auch auf unterschiedliche Weise gebraucht. Der Leit-Hund ist der vornehmste, dessen bedienet sich der Jäger, dem Wilde nachzuspüren, führet ihn an einem Riemen an seinem Leib-Gehenck, und lässet sich vom Hunde auf der Fährte hinziehen, daß er wissen kan, wo sich das Wild aufhält, und wie es beschaffen sey. Der Spür-Hund ist gleicher Art, gehet aber los, und hat nebst dem Leit-Hunde solchen guten Geruch, daß er allein demjenigen Wilde folget, dem er zuerst nachgesucht, ungeachtet viel andere Creutzweise darüber gegangen. Der Schweiß-Hund folget dem angeschossenen Wilde nach, und stellet solches, daß man es noch zu einem Schuß bringen, oder wenn es schon gefallen, finden kan. Nach den Schweinen ziehet man auch mit einem Leit-Hunde, als wie nach den Hirschen. Man hat auch mittelmäßige Hunde, vor denen sich das Schwein nicht entsetzet, sondern Stand vor ihnen hält, diese lauffen so lang um das Schwein herum und bellen, bis ihm der Jäger einen Schuß anbringen kan. Mit den grossen Schwein-Hunden aber wird das Schwein gehetzet; diese müssen gute Pantzer und stachlichte Hals-Bänder haben. Die

Englischen

Engliſchen Dogues ſind hierzu gut. Die Dachs-Hunde, ſo klein und niederträchtig, müſſen in die Dachs-Löcher kriechen, und dem Dachs alda nachgreiffen. Man hat auch groſſe Hunde, damit man den Dachs des Nachts, wenn er ſeiner Nahrung nachgehet, hetzet. Die Windſpiele braucht man Haſen und Füchſe zu hetzen. Die Stockhärigen Türckiſchen Windſpiele ſind die beſten. Die Schirmer oder Retter ſind eine Art Windſpiele, welche, wann der Haſe gefangen, die andern davon wegbeiſſen, daß ſie den Haſen nicht zerreiſſen. Etliche bringen den Haſen wohl gar im Maule dem Herrn entgegen. Es iſt auch von Windſpielen und Engliſchen Dogues eine baſtardiſche Art, welche gut für die Füchſe, denn ſie ſtarck, beißig, und hurtig. Die Chiens courants par force oder Lauff-Hunde haben ihren Urſprung aus der Tartarey, von dar ſie nach Franckreich gebracht worden. Man hetzet damit Hirſche, Rehe und Haſen. Iſt eine Art Stöber, die ein Thier verfolgen, bis ſo lange es müde wird, daß es von dem nacheilenden Jäger kan gefangen werden. Die Waſſerhunde braucht man, wann man etwas auf dem Waſſer geſchoſſen, ſolches wieder heraus zu hohlen, worzu die Engliſchen Barbets und Däniſchen Blendlinge die beſten ſind. Sie werden auch gebraucht die Faſanen zu ſchieſſen, da ſie ſich vor ſelbige ſtellen müſſen. Die Vögel- und Wachtel-Hunde müſſen dieſelbigen aufſuchen und ſich vor ihnen ſtellen, ſind die trefflichſten unter den Hunden, weñ ſie gut und wohl gerathen, ſind aber dabey ſchwer abzurichten. Die Baitz-Hunde müſſen das Geflügel oder Haſen aufjagen, und dem Raub-Vogel auch ſolches hernach halten helffen, worzu ſie denn wohl müſſen gewöhnet ſeyn, daß ſie ſelbigem nichts thun, auch nicht den Raub anfallen.

Jagt-Zeug, beſtehet vornehmlich in dreyerley Tüchern, die man ſonſt hohe Tücher, Mittel- oder Däniſche Tücher und Tücher-Lappen nennet. Die erſten ſeynd gewöhnlich 5. Ellen hoch, damit kein Hirſch darüber fallen (das iſt ſpringen) könne. Deren Länge aber beſteht ordentlicher Weiſe nur aus 80. geometriſchen oder 160. gemeinen Schritten, 400. Fuß oder 200. Ellen. Sie werden aus grober ſtarcker Leinwand gemachet, und mit Ringen, Leinen oder Stricken und Forckeln aufs beſte verſehen und befeſtiget. Die andere Gattung der Mittel-Tücher iſt der vorigen in allem gleich, nur daß ſie zur Helffte ſo lang, auch nicht über drittehalb oder 4. Ellen hoch ſind. Dieſe dienen bey weitläufftiger Jagt, da man ſie an die andern Tücher anbindet und fortſtellet, dadurch die Stallung gröſſer zu machen. Niedriger müſſen ſie ſeyn, und zwar deswegen, weil ſonſt das Wild ſich nicht ſo nahe an die Tücher machen würde, aus Furcht davon überfallen zu werden. Tücher-Lappen beſtehen aus langen Striemen Leinwand bey drey Viertel breit, zwiſchen deren jeden noch eben ſo viel Platz gelaſſen wird. Sie werden an ſolche Oerter geſtellet, da andere Tücher wegen ihrer Schwere oder Unbequemlichkeit halben nicht wohl anzubringen ſeyn. Auſſer ſolchen iſt noch eine Art hohe Tücher, die ſonſt Lauff-Tücher heiſſen, damit das Jagen kan geſchloſſen, und das Wild dergeſtalt eingeſchrencket werden, daß es weder aus noch ein kan, bis man es daſelbſt frey läſſet. Dieſe faſſet man nach Beſchaffenheit in gewiſſe Eintheilungen, machet oben und unten Ringe darein, welche dann auf den Ober- und Unter-Leinen hergehen, und die Tücher als Vorhänge auf- und zuziehen, das Wild entweder einzulaſſen oder abzuwehren, deswegen auch bey jeder ſolcher Eintheilung zween Männer geſtellet werden, ſo diß Auf- und Zuziehen in aller Geſchwindigkeit verrichten, daß ſolcher geſtalt, wann ſie ſelbige aufgezogen haben, ſie ſich darein wickeln und ſtehen bleiben, in der Mitte doch ein Loch haben, um den Jäger-Meiſter wahrzunehmen, und auf deſſen Wincken mit auf- und zuziehen parat zu ſeyn.

Jahr, *Annus*, wird in unterſchiedlicher Bedeutung und Determination genommen, alſo iſt 1) das Jahr nach dem Lauff der Sternen unterſchieden, dann da lauffen die Fix-Sterne ſehr langſam, und erfordern zu ihrem Jahre nach accurater Ausrechnung der Aſtronomorum 45000. Sonnen-Jahre. Ein Jahr des Saturni erfordert 30. Sonnen-Jahre, des Jupiters 12. Jahr, des Martis faſt 2. Jahr, der Sonnen 365. Tage und faſt 6. Stunden, der Veneris 365. Tage, 5. Stunden und 49. Minuten, des Mercurii aber wie der Veneris 365. Tage, 5. Stunden und 49. Minuten, und des Monden 27. Tage, 12. Stunden, 43. Minuten. Wir Chriſten in Europa, richten uns nach dem Sonnen-Jahr, und fangen ſolches in dem Januario an. Andere Nationes hingegen, unter welchen die alten Römer geweſen, fiengen ihr Jahr vom Martio an, da die Sonne in den Widder trat, und alſo Tag und Nacht gleich oder das æquinoctium machte. Die Griechen und Athenienſer erwehlten den Anfang des Sommers-Solſtitii zu dem erſten Tage ihres Jahrs. Ein ſolennes Jubel-Jahr, hielt vor dieſem die Römiſche Kirche alle 100. nachmahls alle 50. heutiges Tages aber alle 25. Jahr. Von dem Jahr werden die 4. Jahres-Zeiten, als der Frühling, Sommer, Herbſt und Winter genannt. Die Zahl des Jahres aber machet man ſich im Bürgerlichen Handel und Wandel, ſonderlich aber in der Chronologia oder Zeit-Rechnung, ſehr zu Nutzen. Mehrers ſiehe unter dem Worte Annus. p. 93.

Jahrknechte werden die Träger zu Halle im Thal genennet, welche die Sole von dem Brunnen weg, vor die Kothe tragen, und daſelbſt in die Sol-Faſſe gieſſen.

Jahrſtücken, heiſſet auch das erſte Werck in den Saltz-Kothen.

Jalappa, *Jalappium*, *Mechoacanna nigra*, **Jalap-Wurtzel**, iſt eine Schwartz-graue, hartzige und in Scheiben geſchnittene Wurtzel, wird aus Indien häuffig hergebracht, hat einen ſcharffen Geſchmack, iſt den Alten nicht bekannt geweſen, purgiret ſcharff, deswegen das Hartz von dieſer Wurtzel, faſt zu allen Purgantzen gebrauchet wird.

Jalouſie, Eyferſucht; Mißgunſt, Neid, Verdruß.

Jalouſie, ein Gitter-Fenſter, vergittert Fenſter, dadurch man alles ſehen kan, und doch nicht wieder kan geſehen werden. Alſo wird auch das Gitter-Fenſter in den Catholiſchen Kirchen genannt: item, das Fenſter, mit einem eiſernen Gatter, in dem Divan zu Conſtantinopel, über dem Haupte des Groß-Veziers, dadurch der Sultan alles ſehen und hören kan, was im Divan vorgehet. ſ. Math. Lex. p. 736.

Jambes du Cavalier, l'action des jambes du Cavalier faite à propos & à tems, iſt eine Hülffe dem Pferde zu thun, indem der Reuter die Schenckel ſtarck oder ſchwach nach Gelegenheit anleget, oder von dem Pferde entfernet, ſolches aufzumuntern, indem es die Sporen fürchtet.

Jambes du Cheval, Schenckel des Pferdes, ſind diejenigen Theile, die des Pferdes Leib unterſtützen, und deſſen Bewegung machen, wenn es gehet.

Jamblichi ſales, iſt ein aus vielen zuſamen geſetzten Dingen gewiſſes Saltz, deſſen Erfinder Jamblichus geweſen.

Jani Quadrifrontes waren zu Rom vier übers Creutz geſetzte Schwibbögen, auf den Märcken, Compitis und Creutz-Gaſſen der Stadt, mit Marmor und anderer Bildhauer-Arbeit ausgezieret, ſo zu Börſen und Zuſammenkunfft der Kauffleute dieneten.

Janitor ſ. Pylorus.

Januarius, Jenner, der erſte Monat im Jahr, und zweyte Winter-Monat. Einige wollen ihn von Janua, einer Thür herleiten, wie etwan durch eine Thür in das Haus, alſo trete man auch durch den Jenner in das Jahr. Andere deriviren das Wort von Jano, den man mit zwey Geſichtern vorſtellet. Vermuthlich haben die Heyden gehöret, daß Noah die erſte Welt vor der Sündfluth, und die andere nach derſelben geſehen habe, woraus ſie Anlaß genommen, ihren Janum ſo wohl an dem vordern als hintern Theil des Haupts mit einem Geſichte zu dichten, oder daß er, in der Thüre des neuen Jahrs ſtehend, ins vergangene zurück, und inskünfftige vor ſich hinaus ſehe. In der Deutſchen Endung heiſſet er Jenner. Käyſer Carl der Groſſe, hat ihn in der Deutſchen Sprache den Winter-Monat genennet, vermuthlich daher, weil er unter den Winter-Monaten der mittelſte iſt. Er hat 31. Tage, und den 21ſten dieſes Monats tritt die Sonne in das himmliſche Zeichen des Waſſermanns.

Japaniſche Qvitten ſ. Maramelles.

Jardes oder Jardons, ſind harte kalte Geſchwulſten, ſo an den Hinter-Schenckeln der Pferde ſich ereignen: Dieſe ſind den Pferden ſehr gefährlich, ſo man ſie nicht bey Zeiten brennet.

Jardin ſ. Garten. p. 676.

Jarret, iſt die Zuſammenfügung der Hinter-Schenckel, ſo den Ober- und Unter-Schenckel verbindet; die Schul-Pferde müſſen dieſe Knie-Beugungen wohl beugen.

Jasmin, *Jasminum, du Jasmin, Gelſamino, Apiaria*, iſt eine Staude von vielen ſchwancken Zweigen, und deren Gliedern je zwey Reißlein, woran 5. oder 7. Blätter befindlich, hervor gehen. Auf den Gipfeln ſind die wohlriechenden Blumen; wird in den Gärten und an der Sonne gelegenen Orten unterhalten. Das Jasmin-Oel iſt gut für die Wehtagen des Magens, der Därme und Mutter. Aeuſſerlich aber verurſacht es den Gallreichen Weibern Kopfweh, wann ſie die Haare damit kämmen oder bürſten, damit ſolche deſto beſſer wachſen. Es ſeynd aber eigentlich zweyerley Geſchlechte des Jasmins, als eines, welches weiſſe, und eines, welches gelbe Blumen trägt: Dieſe Geſchlechte werden wieder in zweyerley Gattungen abgetheilet, als in Gemeine, Welſche oder vielmehr Spaniſche und Cataloniſche, denen wir den Gefüllten annoch beygeſellen wollen: Der gemeine Jasmin träget kleine weiſſe Blumen, ſo zwar einen etwas lieblichen, aber auch ſchwachen Geruch haben. Der Welſche oder Spaniſche Jasmin aber, ſtoltzieret mit ſchönen, gleichfalls weiſſen, aber dabey unten mit Purpur-rothen Strichen bezeichneten, und nicht nur in der Nähe, ſondern auch in der Ferne einen ungemeinen lieblichen Geruch von ſich gebenden groſſen Blumen. Unter dieſen findet ſich noch eine andere beſondere Art mit gefüllten, oder beſſer zu ſagen, zwey aus einander wachſenden Blumen, davon die untere Reihe aus fünff oder ſechs, und die obere aus dieſen heraus wachſende, aus drey oder vier Blättern beſtehet, und unter allen am lieblichſten und ſtärckeſten riechet. Der Gemeine gelbe Jasmin, hat kleine gelbe Blumen, ſo gantz ohne Geruch ſeynd, der Indianiſche hingegen groſſe und wohlriechende. Auſſer allen dieſen Arten findet ſich noch ein hell- oder weiß-blauer Jasmin, deſſen Blumen im April Strauß- und Buſch-weis zuſammen hangen, und dem Welſchen wohlriechenden Holder ziemlich ähnlich ſehen, ohne daß ſie viel zarter und kleiner ſeynd, auch das Laub nach Art des Jasmins zerkerbet iſt. Noch eine Art wird dem Jasmin beygezehlet, wiewohl nach einiger Gelehrten Meinung wiederrechtlich, kommet urſprünglich aus Indien, wächſet an ſchwachen Stengeln, welche gleich den Reben hin und her lauffen, und daher gern an die Geländer oder an die Portale und Wände der Pomerantzen, und anderer Luſt- und Sommer-Häuſer gepflantzet werden. Sie gleichen dem weiſſen Jasmin, daher ſie auch etwan die Benennung bekommen, tragen eines Fingers lang beſonders rothe Blumen, beſtehend aus fünf Blättern, inwendig etliche Bützlein habend, der Same iſt in ablänglichten, vornen etwas dicken und gegen den Stiel zu geſchmeidigen Schoten, zwiſchen vielen kleinen Häutlein verſchloſſen, aus welchen er jährlich friſch geſäet, fortgepflantzet und vermehret wird.

Jaſon, heiſſet der Laborant oder Künſtler in der Chymie.

Jaſpech ſ. Berill. p. 234.

Jaſpis, *Lapis Pantherinus*, it. *Jaſpis*, iſt ein dunckeler und nur etwas durchſcheinender Stein, welcher hin und wieder röthliche und auch grüne Flecklein hat, wird gegen das übermäſſige Bluten, auch den zu befürchtenden Abortum, gebrauchet. Plinius ſetzet zehnerley Geſchlecht Jaſpis, als 1) einen grünen durchſcheinenden

enden, an dem Glantz dem Orientalischen Schmaragd gleich, 2) einen grauen Jaspis, 3) einen der Luft gleichen, so Crizusa genennet wird, 4) einen blauen, 5) einen Purpur-farbenen, 6) noch einen blauen, 7) einen Indianischen, 8) einen trüben, 9) einen Viol-färbigen, und 10) einen Crystall-Jaspis.

eon, Officina medica oder chirurgica, mögte nach jetzigem Gebrauch, eine Balbier-Stube genennet werden.

ice, die medicinische oder Artzeney-Kunst.

ochymicus, ist ein Medicus, der mit chymischen Artzeneyen curiret.

ros, ein Medicus, Artzt, der nicht allein die Kranckheiten curiret, sondern auch die Gesundheit erhält.

i, jau, jau, also lautet die Formul des Eydes oder Zusage, so die Schwartzen auf Guinea den weissen Leuten, unter besondern Ceremonien, zu leisten pflegen, dabey reiben sie ihr Angesicht, Brust, Schultern und gantzen Leib an den Fuß-Sohlen der Weissen, die Hände schlagen sie dreymahl zusammen, und stampfen mit den Füssen gegen die Erde, küssen auch zugleich die Fetissen, die sie an ihren Armen und Beinen tragen.

varis ist eine sonderliche Art wilder Schweine auf der Americanischen Insul Anguilla, welche gar kurtze Ohren, auch fast gar keinen Schwantz, und ihren Nabel auf dem Rücken haben. Etliche von denenselben sind gantz schwartz; andere hingegen haben gewisse weisse Flecken: sie grunzen auf eine seltzame Art, noch viel gräßlicher, als andere Schweine. Ihr Fleisch ist von Geschmacke gut genug. Allein, sie sind schwerlich zu fangen; dessen Ursache ist, weil sie eine Art eines Wind- oder Luft-Loches auf dem Rücken haben, wodurch sie ohn Unterlaß ihre Lunge abkühlen, und daher, so zu reden, nicht ermüdet werden können. Zudem, wann sie auch im tauffen aufgehalten, oder mit Hunden verfolget werden, sind sie doch mit so schneidenden und scharffen Gewehr oder Hauerzähnen versehen, daß sie alles in Stücken zerhauen, was sich an ihnen reiben will.

ba-quacu s. Balanzia Iaée p. 183.

Iben-Baum s. Taxus.

bis ist ein Egyptischer Vogel, welcher dem Storch sehr ähnlich ist, und sich am Nil-Flusse mehrentheils aufhält. Man soll ihm die Erfindung des Clystirs abgelernet haben.

Ibisch s. Eibisch. p. 540.

Ican Setang s. Hornfisch. p. 808.

Ichneumon, *Lutra Ægypti*, ein Egyptische Otter, ist ein vierfüßiges Thier, welches sich so wol im Wasser als auf dem Lande aufhält.

Ichnographia, *le Plan*, der Entwurff oder Grundriß, ist eine Vorbildung eines Cörpers, z. e. einer Vestung, eines Gebäudes, oder eines Stücks von demselben, da man nicht nur ihren Umfang, sondern auch ihre innerlichen Haupt-Theile, samt deren Länge, Breite und Dicke, wie und so fern sie auf dem Grund oder der untern Fläche der Vestung, des Gebäudes, u. s. w. sich zeigen, nach dem verjüngten Maß-Stab vorstellet. Sie ist zweyerley geometrica und optica.

Ichnographia geometrica, Plan geometral, der geometrische Grund-Riß, welcher den Grund eines Cörpers und seiner wahrhaften Grösse und Gestalt vorstellet.

Ichnographia optica, Plan perspectiv, der perspectivische Grund-Riß, welcher den Grund eines Cörpers unter derjenigen Grösse und Gestalt, wie sie von ferne gesehen werden, vorstellet. s. Math. Lex. p. 1060.

Ichor, Ichores, ein wässerigtes Geblüt, so aus den Wunden und Eyter-Geschwüren geht, it. das Glied-Wasser.

Ichoroides, ist eine eyterige Feuchtigkeit.

Ichthyocolla s. Hausen-Blasen. p. 769.

Ichtyolithos, wird ein Stein genannt, darauff die Natur die Gestalt eines Fisches abgedrucket hat, dergleichen in den Kunst-Kammern hie und da zu sehen sind.

Iconographia s. Abriß. p. 8.

Icosaëdrum, heist bey dem Euclide eine solide, aus 20. gleichseitig und gleicheckigten Dreyecken bestehend, und eine von den 5. Sorten der regulairen Cörper in der Geometrie. s. Math. Lex. p. 738.

Ictерus, *Morbus Regius, Morbus arquatus, Aurigo*, die gelbe Sucht, ist wenn die gantze Haut am Leibe, ja gar das weisse im Auge, als Wachs, gelb ist. Diese Kranckheit ist zweyerley, *Ictерus flavus*, die gelbe Sucht an und für sich selbst, und *Ictерus niger*, die so genannte schwartz-gelbe Sucht, wenn die Haut dunckel und schwartzgelb ist. Die Ursach dieser Kranckheit ist die Gall, so allenthalben von dem Geblüt abgehet, und sich unter der Haut des äussern Leibes sammlet, dieses aber geschiehet wegen unterschiedlicher Ursachen: dann unterweilen wird die Galle wegen unterschiedlicher starcken Bewegung von dem Geblüt abgesondert, diese Bewegung aber entstehet entweder von der allzuwarmen Lufft, oder von einem besondern Gifft, welches durch Stechen und Beissen einiger Thiere, als Scorpion, Natter und dergleichen, dem Geblüt ist mitgetheilet worden. Unterweilen wird die Gall gesammlet, weil sie in der Leber nicht kan abgesondert werden, dieses aber geschiehet, wann die Gall-Gänge entweder von einer zähen, dicken und sauren Gall, oder gar von einem Stein verstopfet sind.

Ictерus albus, und Ictеritia alba, s. Chlorosis p. 387.

Ictus, heist ein Streich oder Schlag. ICtus bedeutet so viel als Jureconsultus, ein der Rechten Verständiger.

Idea, bedeutet eines Dinges Natur und Wesen, oder wie es Helmontius beschreibet, einer Sache in Sinn abgefaste Gestalt, oder ihre eingebildete selbständige Form, die doch so lang eine Einbildung bleibet, biß sie zur würcklichen cörperlichen Vorstellung gebracht worden. Bey den Mahlern heist es eine geschick- und glücklich abgefaste Invention, welche sich hernach in der Ausarbeitung und Ausdruckung erst recht zeiget.

Idealis Morbus, ist eine solche Kranckheit, welche sich allerhand Einbildungen und Vorstellungen machet, dieses oder jenes zu sehen, welches doch in der That nicht vorhanden ist. Sie

Digitized by Google

kommet her, wann die Seelen-Geister in ihren operationibus turbiret werden, und in Verwirrung verfallen.

Idilles ſ. Ballets. p. 187.

Idiopathia, eigenleidig, wird von den Kranckheiten geſaget, in welchen ein gewiſſes Theil angegriffen wird und ſchmertzet, ohne Empfinden des andern oder nahe beygelegenẽ Theils. Dieſem wird entgegen geſetzet Sympathia mitleidig, welches eine ſolche Kranckheit oder krancklicher Zufall eines gewiſſen Theils iſt, der wegen des andern krancklichen Theils mit ſchmertzet, alſo hat man Kopf-Weh, ſchweren Athen, um der verſtopften Monats-Renigung willen, welches per ſympathiam nervorum, à pari vago & ramulis oſſis ſacri geſchicht.

Idioſyncraſia eine gewiſſe Eigenſchaft der Leiber, oder bey dem Menſchen eine gewiſſe von Natur angebohrne inclination, zu einem oder andern Ding, ſelbes zu lieben oder zu haſſen, zu vertragen, erdulten und dergleichen, z. e. einige vertragen die ſchädlichſten Dinge, als Spinnen und ander Giſt. Solcher Eigenſchaften können füglich drey Sorten gemacht werden. Die 1) iſt, wenn eine ſolche Perſon für gewiſſen Dingen nur einen Abſcheu hat, oder ſelbigen gar zu ſehr anhänget. 2) Wenn ſie von einigen Dingen gar wenig oder nichts machet. 3) Wenn bey ihnen eine gewiſſe Function in oder an dem Leibe vermehret, geſchwächt oder gar verletzt wird. Alſo konte Jacobus-König in Engelland kein blanckes Schwerdt ſehen, ein anderer tapferer Kriegs-Held, hat weder Schwerdt noch Spieß geſcheuet, ſo bald er aber eine Nadel-Spitze geſehen, iſt er gleich in Ohnmacht gefallen.

Idus, iſt eines von den 3. Wörtern, womit die alten Römer ihre Monate bemercketen. Im Martio, Majo, Julio und Octobri, fielen die Idus auf den 15ten Tag, in den andern aber auf den 13den. ſ. Math. Lex. p. 738.

Jectigatio, iſt eine unordentliche Bewegung unſers Leibes, wann in demſelben die ſpiritus animales, durch heftige convulſiones und Kranckheiten in Verwirrung gebracht werden.

Jecur ſ. Leber.

Jecur uterinum ſ. Nachgeburt.

Jejunum inteſtinum, der leere Darm, alſo genannt, weil er öfters leer iſt. Er iſt der andere von den dünnen Gedärmen. ſ. Inteſtinum p. 858.

Je länger, je lieber, *Flos Armerius*, wird zum Zierrath in den Gärten gehalten, hat runde in Glieder abgetheilte Stengel, mit grünen, länglichten und ſchmalen Blättern: auf iedem Stengel befinden ſich gantze Büſchel beyſammen ſtehender Blumen mehrentheils von rother Farbe. ſ. Dulcamara p. 324.

Jelle, iſt eine Art ſpitziger Fahrzeuge, ſo in Norwegen und Moſcau gebrauchet werden.

Jenipah und Jenipapan iſt eine Art von Kürbſen, ſo groß als ein Enten-Ey, ein wenig länglicht rund und grau von Farbe. Die Schale dran iſt nicht ſo harte, wie die an den Kürbſen: inwendig ſteckt ein weißlicht Fleiſch, mit vielen kleinen platten Körnern vermenget, das ſteckt man alles zuſammen in den Mund, und wenn man den Saft heraus geſauget, ſpeyet man die Kerne wieder aus. Der Geſchmack iſt etwas ſcharff, aber doch gar annehmlich, und nicht ungeſund. Der Stamm des Baums vergleicht ſich einer Eſche, geht gerade in die Höhe, und wird ziemlich hoch, er hat gar keine Aeſte, bis an den Wipfel, allwo ſie auf einem Büſchel hervor brechen. Die Rinde iſt lichtgrau, wie auch die Frucht ſelbſten. Das Holtz dient wohl zu Arthelmen, und andern dergleichen Dingen.

Jenner ſ. Januarius. p. 835.

Jeruſalems-Blum, *Flos Hieroſolymitanus*, hat keinen guten Geruch, iſt aber ſchön von Farbe, und ſpielet auf Mennig oder Granaten-Blüt-Art, wiewohl man auch gantz weiſſ- und Fleiſchfärbige ſiehet; iſt theils einfach, theils gefüllt, beyde aber ihrer Natur nach einander gantz zu wider, dann die einfachen werden aus dem Samen erzielet, die gefüllten aber, weil ſie gar keinen Samen tragen, durch die Zertheilung der Wurtzel im Frühling: und ob ſchon ſolches auch durch die Aufſchlitz- und Einlegung der Stengel in das Erdreich geſchehen kan, ſo ſchlagen ſie doch ſelten an, ſondern verderben gemeiniglich annoch in dem nächſten Winter; die einfachen Jeruſalems-Blumen dauren auch die ſtrengeſte Kälte im Felde aus, die gefüllten aber nicht, und die weiſſen ſeynd ſo zart, daß ſie auch von der geringſten Kälte und Reiffen Schaden nehmen.

Jeſmin ſ. Jaſmin. p. 835.

Jet d'eau, wird bey den Waſſer-Künſten der groſſe Waſſer-Strahl genennet, ſo entweder aus der Erden, oder aus einer Baſi das Waſſer in die Höhe wirfft.

Jetton, ein Rechen- oder Zahl-Pfennig; werden meiſtentheils von Meßing gemacht, auch wohl von Kupfer, und mit allerhand Bildnüſſen, Wapen und Deviſen bezeichnet, und zum Rechnen, auch zum Spielen gebraucht.

Jeux fleureaux oder *Floralia*, ſo hieſſen ehemahls die in Provence zu Toloſa üblichen Poetiſchen Spiele, welche man alle Jahr den 1. und 30. May gehalten. Zu ſolchen Zuſammenkünften wurden die vortrefflichſten Ingenia des gantzen Landes eingeladen, welche vor 7. Männern, welche man Maintenedors del gay nannte, am 1. May, ihre Gedichte herſagten, und hernach am letzten May ihre Preiſe oder Belohnungen, nehmlich ein Violette d'or und den Titul Doctor en gaye ſcience, nebſt 2. andern ſilbern Blumen, erhielten.

Igel, Hochel, *Erinaceus, Echinus*, iſt etwan ſo groß, als ein Caninichen, hat eine gantz ſtachlichte Haut, oder ein mit ſo ſpitzigen und langen Stacheln beſetztes Fell, daß man ihn ohne Verletzung nicht wohl anrühren kan, das Maul und die Füſſe aber ſind kurtz und glatt, und wenn ſie von einem Menſchen, oder ſonſt von ihren Feinden, darunter die Schlangen, Bären, Wölffe, und Füchſe die Vornehmſten ſind, ertappet werden, rollen ſie ſich wie eine Kugel zuſammen, daß man ſie nicht wohl möge anrühren können. Der Igeln ſind vornehmlich zweyerley Geſchlechte, nemlich die Säu-Igel, welche einen Rüſſel wie ein Schwein

Digitized by Google

Schwein haben, und die Hunds-Igel, welche ein Maul wie ein Hund haben. Geſnerus theilet ſie in die wilden und einheimiſchen Igel. Jene halten ſich gerne in Wildniſſen und Wäldern; dieſe aber mehr in Häuſern und um die Häuſer herum auf. Der Meer-Igel oder das Stachel-Schwein, *Hyſtrix* oder *Erinaceus marinus*, iſt gröſſer als ein gemeiner Igel, hat auch gröſſere, längere und ſchöne durchſichtige Stacheln, die ihm an ſtatt eines Harniſches dienen können. Die Igel verbergen ſich allezeit gerne, und zwar im Herbſt und Sommer in die dicken Hecken und Zäune, Winters-Zeit aber in hole Bäume. Wenn man ihnen das Fell abziehet, ſehen ſie gemeiniglich fett aus, wie ein junges Schwein, und ihre Nahrung beſtehet in Aepfeln, Birnen, Wein-Trauben und dergleichen Früchten, nach welchen ſie auf die Bäume klettern, und ſelbige abſchütteln, hernach ſich in den herabgefallenen Früchten herum weltzen, daß dieſelben an ihren ſpitzigen Stacheln ſtecken bleiben, und gehen alſo damit nach ihren Hölen zu. In dieſen ihren Hölen machen ſie allezeit 2. Löcher, eines gegen Mittag und das andere gegen Mitternacht, damit ſie, wenn der Wind von Mittag herkömmt, das Loch gegen Mittag, und wiederum wenn der Wind von Mitternacht wehet, auch das Loch gegen Mitternacht vermachen mögen, und doch durch das andere Lufft haben können. In der Artzney-Kunſt werden von dieſem Thiere verſchiedene gute Medicamenten gemacht, und die Leber, die Galle, die Miltz, das Blut, das Schmaltz oder Fett, der friſche Koth, und das innere Häutlein des Magens gebraucht; ſonderlich aber wird gerühmet, wenn man einen Igel gantz, entweder zu Aſchen verbrennet oder kochet, und alsdenn in einem Tranck einnimmet, ſolches ein herrlich Mittel für diejenigen, ſo den Urin nicht halten können, ſeyn ſolle, auch läſſet die Aſche kein wildes Fleiſch wachſen, wenn es auf böſe Schäden geſtreuet wird. Von dem **Blut-Igel** und deſſen Gebrauch iſt unter dem Wort **Blut-Egel** p. 267. zulänglich gedacht worden, allhier aber wird dem Leſer nicht unangenehm ſeyn, daß noch etwas von dem bekannten Igel-Ruff im Hertzogthum Crain angeführet werde. Es hat der Czirnitzer-See 2. Gruben, welche niemahls vertrocknen, und voller Fiſche ſeynd, auch eine groſſe Menge Blut-Igeln haben, welche ſich an einen Menſchen gantz dichte anſetzen, und ihn faſt halb todt ſaugen. Dieſe Igeln kommen Hauffen-weiß zu einem Menſchen heraus, wenn man ihnen dieſe Worte zuruffet, oder vielmehr ſinget: Pii mene Pjauka! das iſt: Trinck oder ſaug mich, Igel! wie ſolches der Herr Baron Valvaſor in ſeiner Beſchreibung des Hertzogthums Crain berichtet, daß er es ſelbſt mit Augen geſehen habe, und daher weitläufftig in gedachtem Buche davon diſcuriret, auch ſolches nicht ſo wohl den Wörtern, als vielmehr dem Wörter-Thon, der ſich im Waſſer zertheilet, und von den Igeln gehöret, und ſonderlich geliebet wird, zuſchreibet; wiewohl Eraſmus Franciſci in ſeinen beygefügten Anmerckungen ſolchen Igel-Ruff nicht für natürlich halten will, ſondern vermeinet, daß diejenige, ſo ſolches practiciren, ſich eines pacti implicii mit dem Teuffel theilhaftig machten, indem der Effect ſolcher Worte ſeinen Grund in einem mit dem böſen Geiſt aufgerichteten Bunde habe, welchen vor langen Zeiten etwan ein zauberiſcher Fiſcher auf ſolchen Igel-Ruf, mit der Bedingung und im Namen aller derer, obgleich nichts darum wiſſenden, welche künftig ſolche Beſchwerungs-Worte gebrauchen würden, gemacht habe, daß der Satan bey Abſingung dieſer Wörter allezeit dieſe Würckung leiſten ſolte.

Igelſtein ſ. Parcapus.

Ignatius-Bohnen ſ. Faba S. Ignatii. p. 593.

Ignavia ſ. Ai p. 42.

Ignis, Feuer, iſt nichts anders als eine Zuſammenhäuffung vieler in ſchleunigſte Bewegung geſetzter Theilgen, und beſtehet in einem ſubtilen, leichten, hitzigen und trocknen Element, welches ſo wohl über, als unter der Erden gefunden wird. Subtil aber iſt es, weil es alle Cörper leichtlich durchdringet: leichte, weil es in die Höhe ſteigt, wie man es in den eingeheitzten Stuben ſiehet; hitzig, weil es alles zertheilet, und andere Cörper auflöſet; trocken iſt es auch, weil es deſto mehr andere Cörper austrocknet, je mehr es ſelbige einnimmet. Es wird aber das Feuer eingetheilet in das Feuer, welches über und unter der Erden iſt. Dieſes, nemlich das Feuer unter der Erden, beweiſen wir 1) aus den Feuerſpeyenden Bergen, dergleichen der Ætna in Sicilien, der Veſuvius in Italien, Hecla in Iſland und andere in andern Orten ſeyn. Denn, gleichwie ſich das Waſſer unter der Erde durch gewiſſe Bruñen hervor thut; ſo erweiſet ſich auch das unterirdiſche Feuer durch allerhand Feuer-ſpeyende Berge. 2.) Durch die warmen Bäder, dergleichen unterſchiedene hin und wieder in Deutſchland anzutreffen ſeyn. Denn, wenn ein Waſſer-Gang unter der Erden dem unterirdiſchen Feuer nahe liegt, ſo erwärmet ſich daſſelbe, und quillet alſo warm hervor. 3.) Aus ſolchen Orten, welche wegen der ſchwefelichten Materien einen Rauch von ſich ſtoſſen, oder wohl gar glimmen, dergleichen Oerter Italien viel hat. Das Feuer über der Erde iſt gleichfalls zweyerley, ein Elementariſches und das ſo genannte Küchen-Feuer. Das Elementariſche wird in allen natürlichen Cörpern gefunden, denn die Weisheit des Schöpfers hat alles weislich geordnet, daß in dieſem Cörper mehr, in dem andern weniger gefunden werde, und weil die miſtio per minima geſchiehet, werden die feurigen atomi durch die wäſſerigten alſo temperiret, daß daraus die ſchönſte Zunehmung der Cörper in acht zu nehmen iſt. Von dieſem Elementariſchen Feuer zeiget die Natur etwas in den ſchwefelichten Dünſten, Donnern und Blitzen, und dann auch in dem Feuer-Stein, welcher viel ſchwefliche Dünſte mit ſich führet. Wenn nun durch das hefftige Schlagen der motus darzu kommt, werden die ſulphuriſchen Dünſte angezogen, und werffen Fun-

cken von sich. Das Elementarische Feuer aber ist von dem Küchen-Feuer, nicht dem Wesen, sondern nur der Weise nach, zu unterscheiden, denn ein jedes Küchen-Feuer begreifft in sich das Elementarische, doch ist es mit vielen andern Cörpern vermischet. Nachdem nun dieselben unterschieden sind, nach dem wirfft das Küchen-Feuer bald rothe, bald eine weisse, bald eine blaue, bald eine andere Flamme. Ferner ist auch das Feuer der Gestalt nach unterschieden; denn zuweilen ist es liberior, oder freyer, wenn es in einer Küchen oder Ofen, eine Flamme wirft. Dieselbige Flamme ist nichts anders als eine unbeschreibliche Menge der feurigen atomorum, welche schlecht zusammen hängen und leichtlich dissipiret, ja wohl gar gedämpfet werden. Zuweilen ist es ligatior, in einer Kohlen, allwo eine grosse Menge der kleinen feurigen atomorum, welche hart zusammen halten und eine grosse Wirckung thun, sich gleichfalls findet. Aus diesem Feuer kommt nun auch das Chymische, als eines der vornehmsten Instrumenten dieser herrlichen Wissenschaft. Es wird aber dieses seiner Stärcke und Schwäche nach wieder in seine gradus, deren 4. seyn, abgetheilet, und muß solches dem Augen-Maaß, Wirckung oder Gefühl nach erkannt und beurtheilet werden. Der erste und schwächste grad wird gemeiniglich ein digerir- circulir- oder putrificir-Feuer genannt, welches im Bad und Pferde-Mist bestehet, und welche Hitze der zarteste Finger noch vertragen kan. Im andern grad ist die Hitze schon gröſſer, also, daß sie die Hand kaum ausstehen kan, dennoch aber wird sie nicht davon beleidiget, solche Hitze ist im heissen Wasser und Sonnen-Strahlen. Welche Hitze aber die Hand nicht ertragen kan, als im Sand oder siedenden Wasser, die ist im dritten grad. Im vierdten verbrennet alles, und wird das reverberir-Feuer genannt, welches das corpus angreifft, und brennet gantz hell, man findet solches in glühenden Feil-Spänen. Bisweilen werden auch grade des Feuers nach den niederfallenden Tropfen unter dem destilliren beurtheilet, nachdem es langsam oder geschwind geschiehet, wie man etwan aus dem Puls-Schlag eines Menschen Hitze bemercket und abmisset. Andere aber erklären diese gradus wieder anders; jedoch weilen auch unter diesen gradibus ein grosser Unterscheid beobachtet wird, ist leichtlich zu sehen, daß noch viele gradus des Feuers seyn können, welcher Unterscheid theils von dem Futter, wodurch das Feuer unterhalten wird, theils von der Lufft, theils von der Diltantz des Feuers, theils von den Gefässen herrühret. Sonsten aber erzehlet man noch andere und unterschiedene Feuer, als offene und gedämpffte, verschlossene und blinde, dergleichen im lebendigen Kalck und contrairen Saltzen observiret wird. Uber diese aber giebt es noch andere Arten der Feuer zu beobachten.

Ignis actualis, ein würckliches Feuer, welches im ersten Angriff verbrennet; als das gemeine Feuer, und die cauteria.

Ignis fatuus, Irrwische Irlichter, werden also genannt, weil sie hin und her fahren, und die Leute irrend machen. Es ist eine schwefelichte Materia, nicht hoch von der Erden, und findet sich gemeiniglich um die sumpfigen Oerter, Kirch-Höfe, Wahl-Städte und Bergwercke, da grosse schwefelichte Dünste aus der Resolution der natürlichen Cörper in die Höhe steigen, die Gestalt einer kleinen Fackel oder Lichts præsentiren, welches hernach hin und her fähret, wo es sein Nutriment findet. Sie pflegen dem Athem, Gange, Flucht und geschwinden Lauffe der Menschen und Thiere zu folgen, welches seine natürliche Ursache hat, und billich der Luft zuzuschreiben, als welche diese Flammen nach sich ziehet oder auch forttreibet. Zuweilen hat auch der Teuffel sein Spiel, und führet die Leute durch solche Lichter in das Wasser und an andere gefährliche Oerter.

Ignis lambens, ist ein feuriges Meteorum, und wird also genannt, weil es weder brennet noch verzehret, sondern nur an den Haaren der Pferde, Katzen, Hunde, item, an den Kleidern der Menschen, Segel-Stangen sich anhänget, und solche gleichsam belecket. Denn weil eine grosse Exhalation aus diesen Cörpern herausfähret, und die Mast-Bäume mit Fett beschmieret sind, zeigen sich offt daran kleine Feuergen, welche doch geschwind wider verschwinden. Sonst heisset es auch das Schein-Feuer, item ignis fatuus.

Ignis Persicus, sancti Antonii s. Gangræna. p. 674.

Ignis potentialis, das vermögende Feuer, ist ein Medicament, welches, wenn es eine Weile auf einem Theil des Leibes gelegen, erst seine Krafft auswürcket, und als Feuer etzet und brennet, dergleichen der Lapis infernalis thut.

Ignis reverberi, das Reverberir-Feuer, wird mit der gröſten Flamm und Blase-Bälgen gemacht, in einem oben bedeckten Ofen, da die Hitze oder Flamme, die stets oben hinaus will, auf das blos auf den Rost gesetzte Gefäß zurücke schlagen muß. Dieses Feuer hat zwar auch seine Grade, jedennoch kan man es mit viel grösserer Gewalt, als die andern, zwingen.

Ignis rotæ, das Rad- oder Schmeltz-Feuer, ist, wenn man einen Schmeltz-Tiegel, in welchem die Materie zu schmeltzen ist, in brennende Kohlen setzet

Ignis sacer s. Rose.

Ignis sylvestris s. Phlyctæna.

Ignitio, die Kalck Brennung in der Chymie, ist eine Calcination, so im Feuer vorgehet, dessen zweyerley Art ist, die eine Cinefactio, die andere Reverberatio.

Ignorantia, die Unwissenheit, wenn einer etwan die Wahrheit nicht weiß, oder gar nichts verstehet noch gelernet hat. Ignorantia facti heist in Rechten die Unwissenheit einer Sache, und Ignoratio Juris die Unwissenheit des Rechtes.

Ilia, ist eine Höle vom Thorace an bis zu den Hüft-Beinen in allen Thieren, den Menschen und das Schaff allein ausgenommen. Es werden auch, wie Plinius meldet, alle Eingeweyde Ilia genannt.

Ilech ist ein Paracelsisches Wort, womit er den Ur-

Digitized by Google

Ursprung, oder Anfang eines Dinges andeuten wollen.

Ileum intestinum, der **Krumme Darm**, ist der längste unter den dünnen, in der Gegend des Nabels, macht meist die Brüche und Darm-Gicht.

Ileus Morbus s. Miserere mei.

Ilex coccigera s. **Kermes-Baum.**

Ilia, werden die Seiten-Theile des Schmeer-Bauchs zwischen den Rippen und der Scham genannt.

Iliaca passio s. Miserere mei.

Iliaca vasa, die Theilung der **Blut-Gefässe** im Unterleibe.

Iliastus, Iliaster, heist ein allgemeiner Vorsteher aller Dinge, welcher die erste Materie zur Erzeugung verschaffet.

Ilium os, s. Coxendix. p. 463.

Illachrymatio, stetiges Thränenfliessen, so von allzusehr geöffneten porulis der Thränen-Drüsen zu entstehen pflegt.

Illata, wird das eingebrachte Gut einer Frauen genennet, so sie zu ihrem Manne gebracht.

Illitio, **Salbung, Schmierung** ist, wenn man mit den Fingern oder einer Feder, die olitäten, Salben oder Schmierwercke der Haut des Leibes appliciret.

Imaginatio, die Einbildung s. Phantasia.

Imagines astronomicæ s. Sigilla.

Imagines cœlestes, die **Himmels-Bilder**, werden in der Astronomie diejenigen Figuren genennet, da man sich aus vielen Fix-Sternen die Gestalt eines Menschen, Thieres oder andern Bildes vorstellet, welches vor sehr alten Zeiten darum erfunden worden, daß man sich die wunderbare Ordnung der Sternen, nach ihrer Menge, Ungleichheit und Unterscheid desto besser einbilden könte. Es werden aber insgesamt 48. Bilder gezehlet, von welchen 12. in dem Zodiaco sich befinden. Diesen haben die nach West-Indien fahrende Spanier noch 12. neue hinzu gefüget, welche sich mehrentheils um den Süd-Pol befinden. s. **Math.** Lex. p. 738.

Imbibitio, die Anfeuchtung. Bey den Chymicis heist es auch eine Ablution oder Abwaschung, als wenn der dem Cörper zugeeignete liquor aufgetrieben wird, und keinen Ausgang findet, und in den Cörper wieder gehen muß, da denn durch offt wiederhohlete Eintruckung derselbe allmählig gereiniget wird, bis er coaguliret, nicht mehr aufsteiget, und also mit fix bleibet. Diese gantze Arbeit ist Philosophisch und kommet mit der gemeinen nicht überein. Zuweilen heist es auch eine iede Schwängerung oder imprægnatio eines Cörpers, die mit einem Wasser geschiehet. So ist es auch eine Einträncknng, als wenn man das Arcanum Tartari bereitet, und das Sal Tartari mit destillirtem Wein-Eßig oft und so lang eintränckt, bis das Saltz genung vom Eßig an sich gezogen, und den Spiritum wieder, so er aufgegossen, von sich destilliren läst.

Immen s. **Bienen.** p. 246.

Immersio, eine Eintauchung in der Chymie, wenn das, was calciniret werden soll, in flüßig Saltz getuncket wird.

Immersiva Calcinatio, eine Zerfliessung zu Kalck, welches mit corrosivischen liquoribus, als Scheide-Wasser und aqua Regia geschiehet.

Immissio, heist die gerichtliche Einweisung in ein Gut, Haus oder Erbschaft, deren sich ein anderer zuvor wiederrechtlich angemasset hatte.

Immobilia, heissen unbewegliche Güter, als Häuser, Aecker, Felder, Gärten ꝛc. sonst auch liegende Gründe genannt.

Immutatio, eine **Verwandelung**, ist eine Chymische Arbeit, durch welche nur etliche Accidentia eines Cörpers verwandelt werden. Als wenn die Saltze in Oele, per deliquium, solviret werden, wie das Oleum Tartari. Hernach wenn aus vesten harten corporibus flüßige Dinge, so sich trocknen lassen, bereitet werden. Drittens, wenn das flüßige hart gemacht wird, als wenn der Mercurius præcipitiret wird. Vierdtens, so das Flüchtige fix und vest wird, und contra. Fünftens, wenn man Erden oder vielmehr Saltz zu Glas machet.

Impastatio, Mischung, wenn so viel von einem Liquore auf einmahl hinzu gethan wird, als zu des gemischten Cörpers rechten Consistentz nöthig ist, damit es zur Massa oder vielmehr zu einem Teig werde. Von diesem kommt her Impastare, mischen, zu einer Massa machen.

Impensen, **Unkosten**, welche so wohl in- als ausserhalb Gerichtes in rechts-Sachen aufgewendet werden. Impensæ necessariæ sind nothwendige Unkosten, ohne welche ein Ding verdirbet. Impensæ utiles, dadurch eine Sache verbessert wird, und Impensæ voluptuariæ, welche nur zur Zierrath und Wollust dienen.

Imperantia signa, heissen in der Astrologie diejenigen Zeichen, welche, ob sie wol mit andern in gleicher Declination vom Æquatore stehen, dennoch ungleicher Bedeutung seynd, immassen sie gegen Mitternacht, und die andern von Mittag her ihnen entgegen stehen, und obedientia genennet werden, weil sie den mitternächtlichen gleichsam zu gehorsamen scheinen. s. **Math.** Lex. p. 1272.

Imperatoria s. **Meister-Wurtzel.**

Imperforati s. Atreti p. 152.

Impetigo Celsi, *Impetigines, Lepra Græcorum, Lichen, Serpigo*, **Schwinden, Flechten**, ist eine Art der trockenen Krätze mit Schuppen, und ist viererley Arten, immer eine abscheuliger als die andere, bis endlich die letztere gar auf einen incurablen Aussatz hinaus läuft. s. **Flechten.** p. 631.

Implicatus, Complicatus, so werden morbi implicati genannt, wenn viele Theile zugleich angegriffen sind. Implicitæ febres werden genannt, wenn einen verschiedene Fieber zugleich überfallen, als ein doppelt tertian. u. d. g.

Imposta s. **Kämpffer.**

Impotentia, eine Unvermögenheit, etwas zu thun oder zu verrichten, hier aber heist es das Unvermögen zum Beyschlaff; wird beyderley Geschlecht beygeleget. Daher ist sie entweder impotentia virilis, das männliche Unvermögen, oder muliebris, das weibliche Unvermögen.

Imprægnatio, heist eine Schwängerung eines Weibes durch den Beyschlaff des Mannes. Bedeutet in der Chymie so viel als Imbibitio. siehe p. 845.

Impreſſiones, ſind nach des Paracelſi Philoſophie verborgene Wirckungen und Kräffte der Natur, vom Himmel, Geſtirn, Elementen, Meteoris, von den Eltern oder auch eigener Einbildung herkommende, welchen man nicht widerſtehen könne. Sie werden von ihm auch ſonſten Prædeſtinationes genannt.

Impubes wird eigentlich derjenige genannt, der noch kein Haar im Bart hat, oder derjenige, welcher das erwachſene Alter noch nicht erreichet hat.

Imum Cœli, das unterſte des Himmels, iſt bey den Aſtrologis das vierdte Haus vom Horoſcopo, oder die unterirdiſche Mittags-Linie, ſo auch Inogon, Fovea oder die Grube der Planeten, und der Winckel der Erden genennet wird.

Imus ſ. Abdomen. p. 3.

Inachides ſ. Perſeus.

Inæqualia, heiſſen ſolche Dinge, welche der Gröſſe nach nicht mit einander überein kommen.

In agone, in letzten Zügen, oder in der letzten Todes-Noth. In anteceſſum zum voraus.

Inappetentia, Unluſt, nicht Luſt haben zu Speis und Tranck, verdorbener Appetit.

Incantatio, die Bezauberung; es wird ſonderlich diejenige hier verſtanden, die einen untüchtig zum Beyſchlaff machet.

Incarnantia, Artzney-Mittel, welche das Fleiſch wachſen machen. ſ. Sarcotica.

Incarnativa ligatura, wird eine Binde mit zweyen Enden genannt, und zum Verbinden der Wunden gebrauchet.

In caſum ſuccumbentiæ, heiſt bey den Juriſten, im Fall, da einer die Sache verſpielen oder verlieren ſolte.

Incendiarii, Mordbrenner, welche aus Bosheit durch heimlich angelegtes Feuer Städte und Dörffer verbrennen.

Inceratio, iſt eine Vermiſchung einer Feuchtigkeit, oder einer flüßigen mit einer trockenen Sache zu einer wachsförmigen und leicht flüßigen Geſtalt. So iſt bey den Philoſophis Chym. die inceratio Philoſophica, wann ſie in opere Lapidis Philoſophici die Tinctur oder den Stein vermittelſt der imbibition ihres Mercurii zur rechten Wachsflüßigkeit bringen.

Incertain. Cheval incertain, ſagt man von einem Pferde, ſo von Natur unruhig iſt, und welches in den Reit-Schulen nicht gewiß iſt, auch alle ſeine Lectiones ungerne und unrichtig machet.

Inceſtus, heiſt die Blutſchande, welche von allzu nahe verwandten Perſonen begangen wird. Inceſtuoſi liberi, ſind Kinder, welche aus ſolcher Blutſchande erzeuget werden. Inceſtæ nuptiæ, verbotene Heyrath.

Incidentia ſ. Attenuans. p. 152.

Incineratio, die Einäſcherung, Verbrennung, iſt eine Art der Calcination, wenn veſte Cörper durch den höchſten Grad des Feuers zu Aſchen gebrannt werden.

Incinerare, zu Aſche verbrennen.

Incirca beyläuffig, ohngefehr: omtrent, ſpricht der Holländer.

Inciſio, Inciſion, oder Einſchneidung, iſt eine Chirurgiſche Operation, wenn ein erſchlagener Cörper, Haut, Bruſt, oder Leib eröffnet wird, um die Tödtlichkeit der Wunde zu erkundigen; geſchicht im Beyſeyn des verordneten Phyſici und der Gerichten. In den Apothecken wird darunter die Zerſchneidung der Höltzer, Wurtzeln, Früchte verſtanden.

Inciſores dentes ſ. Zähne.

Inclinatum horologium, eine inclinirte oder hangende Sonnen-Uhr, iſt 1) welche auf einer ſolchen Fläche beſchrieben worden, die nicht perpendicular aufrecht ſtehet, und auch nicht horizontal oder Waſſer-paß lieget, ſondern vor ſich oder hinter ſich hänget, und mit der Horizontal-Fläche einen Winckel machet. 2) Eine Sonnen-Uhr, die auf einer vor ſich hangenden Fläche beſchrieben iſt, welche mit der Horizontal-Fläche einen ſpitzigen Winckel machet. ſ. Math. Lex p. 720.

Incognita ſigna, ſind in der Aſtrologie diejenigen Zeichen, ſo einander mit keiner Verwandſchaft zugethan ſind, noch ſonſten durch einigen Aſpect der Oppoſition des gedritten, gevierdten oder geſechſten Scheins, einander anſehen, und ſind den Antiſciis und Parallelis entgegen geſetzt.

Incommenſurabilia quanta, ſind ſolche Gröſſen, die mit einerley Maaß nicht können genau ausgemeſſen werden, daß nicht allemahl ſolte zu viel oder zu wenig heraus kommen, man mag auch das Maaß ſo klein und ſo offt annehmen als man will. Dergleichen ſind z. e. 2. und die Radix quadrata von 5. ſ. Math. Lex. p. 741.

Incompetentia fori, iſt eine Exception oder Ausflucht desjenigen, welcher von einem fremden Richter, vor dem man nicht ſtehen und Recht leiden darff, citiret und vorgeladen worden.

Inconjuncta ſigna, werden von den Aſtronomis diejenigen Zeichen genennt, ſo einander mit keiner Freund- oder Verwandſchafft zugethan, noch ſonſt durch einigen Aſpect der Oppoſition, des Gedritten- Gevierdten- oder Geſechſten Scheins einander anſehen, und ſeynd den Antiſciis und Parallelis entgegen geſetzt, davon unter Intuentia und Parallela ein mehrers.

In continenti, alſobald, auf der Stelle, gleich, ſtracks, ohne Verzug, ohne Unterlaſſung, auf einander, auf friſchen unverwandten Fuß. Bisweilen wird auch eine gewiſſe Zeit oder Friſt darunter verſtanden: alſo iſt der Beweis, ſo in continenti geſchehen ſoll, von 6. Wochen und 3. Tagen zu verſtehen; oder welcher aus unlaugbaren Urkunden, aus den Arten oder einem Geſtändnüß des Gegentheils erhellet.

Incontinentia Urinæ ſ. Diamnes. p. 499.

Incorporatio, die Einverleibung, iſt eine Art der Miſchung, wenn trockene und naſſe Sachen in eine gleiche Maſſam gebracht werden.

Incraſſantia, ſind Artzney-Mittel, welche das wäſſerige Geblüt verdicken. Dergleichen ſind alle gummata, mucilaginöſiſche Theile der Thiere, als gelatina C. C. alle fette Erden, dick gekochter Reiß, ꝛc. werden in der Waſſerſucht, Samen- und weiſſen Fluß gebrauchet.

Incrementum, iſt die andere Zeit der Kranckheit, in welcher alle ſymptomata zunehmen, und im höhern Grad den Patienten angreiffen.

Incubus ſ. Alp. p. 57.

Incurabilis, unheilbar, iſt eine ſolche Kranckheit, die keine Cur annimmt. Die Lazaret- und Pocken-

cken-Häuſer werden daher bey den Frantzoſen vielmahl aux incurables genannt.

Incus, ein Amboß, wie bey den Schmieden bekannt iſt; ſ. Ambold p. 66. bey den Anatomicis aber ein kleines Gehör-Knöchlein im Ohr, deren drey ſind.

Index, der Zeiger-Finger, iſt der erſte nach dem Daumen, oder die erſte Zähe nach der groſſen Zäh. Es heiſt auch ein Regiſter, Nachweiſung.

Indianiſch Bilſenkraut oder Beinwelle ſ. Taback.

Indianiſch Blat ſ. Folium Indum p. 639.

Indianiſch Rohr, *Canna Indica*, iſt ein Gewächs, deſſen Blätter wie in einander geſteckte Deuten oder Scharnützel ſich hervor geben. Es wird zur Luſt auf den Altanen und Blumen-Gerüſten gehalten, die Blumen ſeynd theils roth, theils gelb und auch mit rothen Puncten eingeſprengt. Es wird theils aus dem Samen, theils aus der knotigten Wurtzel fortgepflantzet. ſ. Canna Indica p. 339.

Indianiſche blaue Violen ſ. Cummawicky. p. 475.

Indianiſche Feigen ſ. Ficus. p. 619.

Indianiſche Koſt-Wurtzel ſ. Coſtus Indicus p. 460.

Indianiſche Nägelein ſ. Caryophillus Indicus. p. 357.

Indianiſcher Hirſen ſ. Panicum Indicum.

Indianiſcher Klee ſ. Trifolium Americanum.

Indianiſcher Schlangen-Stein ſ. Piedra della Cobra.

Indianiſcher Spicanard ſ. Spica Indica.

Indicans, wird von den Medicis dasjenige genennt, welches, nachdem die Bewandniß der Kranckheit erforſchet, anzeiget, durch was für Mittel derſelben abzuhelffen ſey.

Indicantes Dies, Täge, welche den bevorſtehenden Kranckheits-Wechſel anzeigen, ſolche ſeynd der 4.11.17.24te, u.ſ.f.ſ. Critici Dies. p. 469.

Indicatio, iſt dasjenige, welches anzeiget, was in Kranckheiten zu thun ſey, und zwar iſt ſolches dreyerley, Præſervatoria, Curatoria & Vitalis.

Indicatum, iſt eben daſſelbige Mittel, welches auf die Kranckheit gerichtet iſt.

Indig, *Indigo*, iſt eine harte trockene blaue Farbe, in groſſen und kleinen Stücken, deren Gewächſe buſchicht ſeyn ſoll, welches von den Indianern zu gewiſſer Zeit, wenn ſolche ihren Samen bringet, abgeſchnitten, zuſammen auf einen Hauffen geworffen wird, bis es verfaulet. Hierauf tragen ſie es auf gewiſſe Mühlen, deren viel in derſelben Gegend ſeynd, woſelbſt es klein zermalmet, hernach ausgekochet und gepreſſet wird, bis es allgemach eintrocknet, da es denn in Stücken zerſchnitten, und in Kiſten verſchicket wird. Es ſind aber davon unterſchiedene Sorten, als Indigo Guatimalo, Indigo lauro, Caribis, Platto, Xerquies und Dominigo. ſ. Anil. p. 90.

Indigeſtio, heiſt die Unverdaulichkeit des Magens.

Indignatorius muſculus, iſt das Mäuslein, welches das Auge nach dem kleinen Augen-Winckel ziehet. Blancard nennet es ein unwirſchiges Mäuslein.

Indigo ſ. Indig p. 849.

Individuum, heiſt ein Ding, ſo ſich nicht theilen läſſet.

Indiviſibilia, in der Matheſi, bedeuten die kleineſten Theile einer Gröſſe, die ſo klein angenommen werden, daß man ſich ſolche nicht wohl kleiner in Gedancken vorſtellen kan. z. e. die Indiviſibilia Lineæ ſind die Puncta, die indiviſibilia einer Fläche ſind die Linien, die indiviſibilia der Cörper ſind die Flächen. ſ. Math. Lex. p. 742.

Indoſſo oder avallo, Endoſſement, eine Uberweiſung, heiſſet in Wechſel-Sachen, wenn derjenige, dem der Wechſel zu gut geſtellt, ſolchen an einen andern bezahlen läſſet, und zu dem Ende die Uberweiſung mit dieſen Worten auf des Wechſels Rücken ſchreibet: Den Inhalt dieſes Wechſels bezahle der Herr für mich, an N. N. es ſolle mir valediren.

Indoſſo oder Giro in bianco iſt bey den Kauff-Leuten, wenn der Indoſſant auf der andern Seite des Wechſel-Brieſes, nachdem er ſo breit Spatium oben gelaſſen, daß der Indoſſat hernach das Endoſſament ausfüllen könne, blos ſeinen Namen hinſchreibet. Allein, es iſt eine gefährliche Sache für den Indoſſanten, den Wechſel-Brief mit dem Indoſſo in bianco aus den Händen zu geben, indem viel Betrug damit kan vorgenommen werden, und groſſe Gefährde daher entſtehen: deshalben iſt in der Leipziger Wechſel-Ordnung verordnet, daß der Geber des Wechſel-Brieſes das Endoſſement alſobald völlig complixen ſoll.

Indoſſiren, einen Wechſel an einen andern übertragen, und ſolchen transport oder Endoſſement auf den Rücken zeichnen: Die Art des indoſſirens geſchiehet auf zweyerley Art: Erſtlich, Inhalt dieſes zahle der Herr für mich, an N.N. es ſoll mir valediren, oder es ſoll mir gute Zahlung ſeyn. Auf dieſe Art wird der Indoſſat nur ein bloſſer Gevollmächtigter des Indoſſantens, und kan ohne ſpeciale Vollmacht von ihm den Wechſel-Brief nicht weiter indoſſiren, ſondern muß die Gelder ſelbſt einziehen. Die andere Art iſt eine formale Ceſſion, und geſchiehet alſo: Inhalt dieſes zahle der Herr für mich, an N.N. oder Ordre, Valuta von ihm erhalten. Der Nachdruck ſteckt in dem Beyſatz: oder Ordre: und nicht in den Worten, es ſoll valediren, oder Valuta von ihm erhalten; denn nach der Leipziger Wechſel-Ordnung iſts keine Nothwendigkeit, daß in einem Wechſel-Briefe der Valuta gedacht werde. In dieſem Falle wird der Indoſſat Eigenthums-Herr von dem Wechſel-Briefe, und kan entweder die Gelder vor ſich einheben, oder den Wechſel-Brief an einen andern indoſſiren oder verhandeln. Wobey die letztere Art noch dieſen Vortheil hat, daß wider den Indoſſaten, als einen Tertium, alle diejenigen Exceptiones, z. e. Solutionis, Compenſationis, &c. welche doch dem Indoſſanten mit Effect opponiret werden könten, keine ſtatt finden, ſondern der Wechſel muß ohne Ausflucht bezahlt werden. Ubrigens beſtehet die Würckung eines richtigen Indoſſaments darinne, daß der Indoſſat, wenn er ein Handelsmann iſt, und wegen nicht erhaltener

haltener Zahlung an seinen Indossanten zurück gehet, dißfalls das Recht eines Wechsel-Briefes hat, und wider den Indossanten nach Wechsel-Recht verfahren kan.

In duplo, gedoppelt, zwiefach, scil. übergeben; wird gemeiniglich von Schriften gebraucht.

Indurans, wird dasjenige genannt, was coaguliret und hart macht.

Induratio s. Duratio p. 525.

Indusiorum coqui s. **Böhnhasen** p. 270.

Indusium s. Amnium. p. 71.

Inedia, eine Enthaltung von Speisen, oder weniger als ordinair Essen.

Ineptus libellus, heist bey den Juristen eine unförmliche Klage, so von dem Richter verworfen wird.

In eventum: in omnem eventum, allenfalls, auf begebenden Fall, auf allen Fall: wird zum öftern von den Juristen gebraucht.

In faciem, ins oder unters Gesichte sagen; wenn einer in Gegenwart eines andern, ungescheuet heraus saget, er habe diß oder jenes gethan.

Infames Personæ, sind diejenigen, welche entweder wegen unehrlicher Geburt, oder begangener Verbrechen halber nicht für ehrlich gehalten, und daher auch zu keinen Ehren-Stellen, oder in andere ehrliche Zünfte aufgenommen werden.

Infamia, heist ein Schandfleck, die Ehren-Verletzung, ein böser Name, den einer durch eine boshaftige That sich bey den Leuten zu wege gebracht hat.

Infans, ein Kind, es wird zuweilen hierunter verstanden ein zwey- oder drey-monatliches Kind im Mutterleibe: insgemein aber nennet man die kleinen Kinder Infanres, so lang, bis sie anfangen zu reden. Unmündige, Kinder unter 7. Jahren.

Infectio ist ein zweydeutiges Wort, und bedeutet entweder so viel als gefärbt oder eine Farbe: oder, welches bey den Medicis gebräuchlicher ist, so viel als eine ansteckende Kranckheit, eine Contagion.

Infibulatio s. Ancteres p. 82.

Infimus venter s. Abdomen. p. 3.

Infinitesima, ein unendlich kleiner Theil in der Mathesi, ist eine Grösse, welche so klein ist, daß man keine kleinere angeben kan.

Infinitum, ist in der Mathesi eine Grösse, welche so groß ist, daß man keine grössere abzugeben vermag. s. **Math.** Lex. p. 743.

Inflammatio, eine Entzündung ist, wenn an einem oder andern Glied Hitze samt einer Röthe erwecket wird. Selbige kan geschehen, weñ das Geblüt an einem Ort stecket, daß es nicht recht circuliren kan, so entstehet dadurch eine Geschwulst und Spannen, aus dem Spannen aber grosser brennender Schmertz, und wird wegen häuffigen Zufluß der Geister das leidende Theil roth. s. Entzündung p. 564.

Influentia, Influentz, der Einfluß, die Wirckung, wird mehrentheils von dem Gestirn gesagt und ihren Kräften, welche sie den irdischen Cörpern einflössen; daß aber solches von andern Gestirn, als von der Sonn und Mond geschehe, das ist noch gar sehr ungewiß.

In forma consueta, in gewöhnlicher Form.

In foro, im Gericht.

Infortuna, wird derjenige Planet in der Astrologie genennet, welcher diejenigen Orte, in welchen er gefunden wird, durch seine Aspecten unglücklich macht. Infortuna major. ist der böse und in übler Constellation stehende Saturnus, und Infortuna minor ist Mars. s. **Math.** Lex. p. 743.

Infundibulum, ein Trichter, wird unter die Chymischen Instrumenta gerechnet. In der Anatomie aber heist infundibulum, die mittelste Höle in den Nieren, wo sich die Ureteres oder Harn-Gänge anfangen. Item, die abländlichte und niedersteigende Höle in dem Gehirn.

Infundibulum Renum, ist das Becken, durch welches aus den Nieren zu der Harn-Röhre und Blase der Urin gehet.

Infusio, *Apobregma*, eine Eingiessung, wenn ein liquor aus einem Gefäß ins das andere gegossen wird. Daher kommen infusa, welches Medicamenta sind, derer Kraft vermöge eines menstrui aus den harten Cörpern gezogen wird.

Infusoria Chirurgia, s. Chirurgia infusoria. p. 386.

Infusum, ein flüßiges Medicament oder Liquor, welches über gewisse Species, als Kräuter, Wurtzeln, Blumen ꝛc. gegossen worden, dieselben zu maceriren, und vermöge eines menstrui oder liquoris derselben Kräfte zu extrahiren, und wird entweder zum purgiren oder alteriren gebraucht. Zuweilen heist infusum so viel als ein Clystir.

Ingber, *Zinziber* vel *Zingiber*, ist ein Gewürtz, so in grosser Menge zu haben. Die Alten haben vermeint, es sey solcher die Wurtzel des Pfeffers, so aber weit gefehlt, denn der Ingber wächst von sich selbst mit einem Kraut, gleich dem Riet-Gras, in rother Erden, und wird häuffig in Ost-Indien gefunden. Er stehet gerne auf Bergen und in Thälern: wann die Einwohner den Ingber graben, brechen sie das oberste ab, und stossens wider ein, über ein Jahr haben sie neuen Ingber. Das Kraut verwelckt im Jahr zwey oder drey mahl, alsdann graben sie ihn, nehmen die grossen Wurtzeln, und machen solche, wann sie noch frisch seynd, in Honig oder Zucker ein, welches in Bengala und China geschicht, als von wannen der beste und schönste eingemachte Ingber kommet. Vor diesem hat man einen rothen Ingber haben wollen, so lauter Betrug gewesen; der Ingber fällt weiß und braun, der weisse wird zum Theil geschabt, hernach gedörret. Wann beyde Ingber nicht wohl getrocknet, so werden sie wurmicht, absonderlich der weisse. Der beste Ingber ist, welcher noch frisch getrucknet und vollkommen, auch nicht leicht zerbrechlich, dabey er dann auswendig röthlich grau, inwendig hartzig aussehen, und einen scharffen und beissenden Geschmack haben muß. Der weisse und faselichte Ingber aus Engeland taugt nicht viel, und wird gemeiniglich bald wurmstichig, ist auch übel zu pulverisiren. Der Ingber-Staub ist noch weniger nutz, und voller Sand, dannenhero auch darauf, wie insgemein auf alle pulverisirte Materialien, (weil in solchen grosser Betrug vorgehet) wohl acht zu geben ist.

Ingeniculus s. Hercules. p. 778.

Ingenium, heist bey dem Menschen das angebohrne Vermögen, etwas zu fassen und zu lernen, ingleichen etwas klüglich zu erfinden und nachzusinnen.

Ingluvies, ist dasjenige, was an den Hünern und andern Geflügel der Kropf genennet wird.

Ingredientia, werden so wohl alle diejenigen einfachen, als durch Kunst zubereiteten Artzeneyen genennet, welche im Recept verschrieben, oder zu ein und andern Medicament genommen werden.

Ingressus, heist in der Astrologie diejenige Verwandschafft, so die Gestirne durch ihre tägliche Bewegung und jährlichen Umlauff unter einander überkommen.

Inguinalis s. Mannstreu.

Inhabile, unfähig, untüchtig, ungeschickt. Das ist ein gantz inhabiler Mensch, er taug zu gar nichts.

Inhibition, heist in Rechten ein Verbot und Untersagung, ingleichen derjenige Befehl, den der Ober-Richter, an welchen appelliret worden, an den Unter-Richter ertheilet, daß er nicht weiter in der Sache verfahren solle; wird sonst ein Verbots-Brief genannt.

Injectio, die Einspritzung, ist den Clystiren gantz gleich an ingredientien, ausser daß die Clystire mit einer Blasen, die Injection aber mit einer Spritze geschicht. Clystire sind zu laxiren und öffnen, die Injection aber heilet und reiniget die Wunden.

Injectio intestinalis s. Clystir. p. 407.

In inæquali linea & gradu, in ungleichen Grad und Sippschafft. In infinitum, ohne Aufhören. In integrum restituiren, in vorigen Stand setzen. In ipso termino, in demselbigen Termin oder angesetzten Tagefahrt.

Inion, occiput, der Hintertheil des Hauptes.

Inium s. Sensorium commune.

In mora esse wird gesagt, wenn einer Ursach an der Versäumniß ist, und etwas hindert oder selbst säumig ist.

Innominata Ossa s. Coxendix. p. 465.

Innominata tunica oculi, ist eine Senne, die sich von den Mäuslein, so die Augen bewegen, gantz subtil bis zu dem Horn-Häutlein hin erstreckt.

Innominatus Humor, ist der Alten ihr Humor secundarius, welcher dem Leib die Nahrung geben soll, und viererley Arten ist, als innominatus, ros, gluten, cambium.

Inofficiosus, undienstlafft: unbillig. Inofficiosa donatio, ist eine Verschenckung, wenn Eltern den Kindern ihr Kindes-Theil nicht verlassen. Inofficiosa dos wird genennet, wenn die Mutter, zum Schaden und Nachtheil ihrer Kinder, alle ihre Güter, oder doch den meisten Theil derselben, ihrem Manne anderer Ehe schencket, und einen Vergleich mit ihm trifft, daß er solche als ein Heyraths-Gut erwerbe. Inofficiosum Testamentum heist ein Testament oder der letzte Wille, darinnen einer, ohne Ursach, unbilliger Weise übergangen, und ihm nichts vermachet wird.

In rerum natura, etwas, so in der Welt zu finden ist.

Insania, Raserey, Wüterey. Paracelsus hat die Rasenden etwas genau unterschieden, indem er diejenigen Lunaticos nennet, welche wegen influenz des Mondes rasen; Insanos, Unsinnige, welche dieses Ubel angeerbet haben; Vesanos, welche wegen eines empfangenen vergifteten Thieres Biß oder Stich rasen; Melancholicos, welche wegen einer üblen dispositition der humorum und spirituum gantz traurig sind; und endlich Diabolicos, welche als vom Teuffel angefochten oder besessen, rasen. s. Raserey.

Inscripta figura circulo, ist eine innerhalb eines Circuls beschriebene Figur, welche mit allen ihren Enden oder Winckeln an dem Umkreis des Circkels anstösset.

Insecta, Ungeziefer, darunter werden ingemein alles kriechende und fliegende Ungeziefer verstanden.

Insensibilis, unempfindlich. Dieses Wort wird im doppelten Verstand genommen, einmahl, wann der sonst sinnliche Leib, wegen Gebrechen der Lebens-Geister sinnlos wird; zweytens wird es von den sonst empfindlichen objectis selbst gesagt, wann sie also verdorben seynd, daß sie der Sinnen Organa nicht wirckend machen können, daher kommen die unempfindlichen Theile, welche aller Sinnlichkeit beraubet seyn.

Insertio, heist eigentlich eine Einpfropfung; in der Anatomie aber eine Einfügung eines Beins in das andere, also sind die Zähne in den Kiefern eingefüget: wird hin und wieder bey den Anatomicis gefunden.

Insessus, *Semicupium*, ein Bad, darein sich der Mensch mit seinem untersten Theil bis an den Nabel setzet und badet, auch heist es über dem Nachtstuhl sich bähen. Hierzu kommen allerhand Kräuter, Blumen, Wurtzeln, Gewürtze.

Insinba Frotta und Insinba Gemba, sind zwey Arten von Corallen, deren die erste Gattung schwartz, die andere aber weiß ist, und von den Africanischen Mohren im Königreiche Lovango um den Hals getragen werden. Die Holländer nennen sie Quispelgrein.

Insipientia, Narrheit, Haseley.

Insolatio, das Sonnen, und insolare, etwas bey oder an der Sonnen destilliren, maceriren, oder seine Kräfte ausziehen. Auf solche Art werden viele Oele bereitet, als Johannisweiß Linien-Wurm-Oel, und dergleichen, welche alle Olea insolata, oder per insolationem genannt werden.

Insomnis, schlafloß, ist, wenn man durch innerliche oder äusserliche Unruhe am Schlaf verhindert wird.

Insomnium, Traum, s. Träume.

In specie, insonderheit: it. Stück für Stück, am Gelde.

Inspectio vulneris, Besichtigung der Wunde, cadaveris, eines todten Cörpers. Inspectio ocularis, der Augenschein, die augenscheinliche Besichtigung.

Inspiratio, ist eine Ausdehnung der gantzen Brust, dadurch die Nitrosische Luft, vermittelst der Lunge oder Luft-Röhre und ihre Blasenhaftigen Theile dem Geblüt, um solches anzufeuren, mitgetheilet wird.

Digitized by Google

Inſpiſſatio, eine Verdickerung, iſt eine chymiſche Arbeit, wenn man flieſſende Dinge, vermöge des Feuers, ein- und dicke kochen läſt.

Inſtanter, inſtantius, inſtantiſſime, dieſe 3. Wörter werden insgemein zugleich gebraucht, wenn eine Parthey bey dem Unter-Richter eine Appellation eingiebet, und um Ertheilung Apoſtolorum reverentialium Anſuchung thut. Sie bedeuten ſo viel, als ſehr fleißig, heftig, beharrlich bitten.

Inſtitor ſ. Factor p. 565.

Inſtrumental-Muſic, heiſt eine aus allerhand Saiten-Spiel beſtehende Muſic.

Inſtrumentum, Inſtrument, bedeutet ein Saitenſpiel, mit eiſernen oder meßingenen Saiten bezogen, welches durch Claviere, ſo mit kleinen Federkielen verſehen, berühret und geſchlagen wird. Inſtrument, nennen einige auch die Spinetten und Clavicymbaln.

Inſtrumentum, Organon, ein Werckzeug, vermittelſt welches die menſchliche Hand ihre vorgeſetzte Operation verrichten muß. Bey den Chirurgis werden ſolche in bequeme mit ſich zuführende, und faſt täglich zu gebrauchende, und in ſolche, die zu wichtigen Operationibus zu Haus aufbehalten werden, eingetheilet, davon ein mehrers unter dem Wort Chirurgus p. 386. zu leſen.

Inſtrumentum, Inſtrument, heiſt in Rechten eine, von einem Notario über ein Geſchäft oder Handlung, in Beyſeyn zweyer Inſtruments-Zeugen, aufgerichtete Schrifft, daß ſolche dadurch könne erwieſen und beſcheiniget werden. Inſtrumentum guarentigiatum, nennet man klare Hand und Siegel, welche vollkommen eine Sache beweiſet, und den Richter beweget, daß er alſofort den Beklagten verurtheile.

Inſtrumentum transportatorium ſ. Transporteur.

Inſula wird auch ein Haus genennet, das allein gelegen, und um welches man ungehindert rings herum gehen kan.

Inſultus, Anſprung, Anfall der Kranckheit, iſt nicht nur die erſte Zeit, da der Menſch von einer Kranckheit angegriffen und überfallen wird, wie inſultus febrilis, erſter Angriff des Fiebers; ſondern auch die folgenden Anſtöſſe, wie etwan die Paroxiſmi in den Wechſel-Fiebern ſeyn.

In ſumma, in der Summa: mit einem Worte: das wird geſaget, wenn man alles zuſammen faſſet.

In ſupplementum, zu Erfüllung des Beweiſes ſcilicet, ſchweren. Alſo müſſen die Kauff-Leute ihre Handels-Bücher, daraus ſie eine Poſt beſcheinigen wollen, und weil dieſe Bücher nur halb beweiſen, ſolche mit einem Eyde beſtärcken.

Intactæ ſ. Aſympoti p. 149.

Intellectus, intelligentia, Verſtand, iſt unterſchiedlicher Arten, und wird eingetheilet in theoreticum & practicum, item, in agentem & patientem. Intellectus theoreticus iſt, welcher eine Sache ſchlechter dings erkennet, practicus aber, der ſie zu Nutzen anwendet. Intellectus agens machet eigentlich die ſpecies intelligibiles, der patiens aber nimmt die gemachten ſpecies an; jener iſt gleich einem Lichte, welches einen Ort erleuchtet, daß man die Farben ſehe, indem er die ſpecies ſenſibiles annimmt, und ſie zu rechte bereitet: Dieſer aber nimmt ſie an, unterſuchet ſie, und giebt ſein Urtheil davon. Woraus dann endlich folgen intellectiva memoria, und judicium intellectivum, welche beyde das ingenium formiren. Memoria intellectiva, iſt nichts anders, dann ein Schatz der ſpecierum intelligibilium, oder das Gedächtniß; das judicium aber überlegt, examiniret, compariret, und wendet zum Nutzen alle Sachen. Ehe aber dieſes geſchiehet, ſtellet ſich erſtlich des Menſchen Verſtand eine Sache blos und an ſich ſelbſten vor, welches prima mentis operatio genennet wird. Hierauf raiſonniret er etwas von den Sachen, legt ſolchen eine Beſchreibung bey, und macht mehr als ein Wort zuſammen, und dieſes heiſt man ſecundam mentis operationem; endlich verknüpft er dergleichen raiſonnement mit einander, und macht einen Schluß oder Syllogiſmum, welches dann tertia mentis operatio genennet wird. Carteſius macht deſſen vier ſpecies, als perceptionem, wenn das Gemüth ſchlechter dings etwas mercket; dann judicium, da man darüber ſein ſentiment giebet, ſolches bejahet oder verneint, ratiocinationem, da man aus ja oder nein ſchlieſſet, und dann methodum, da man ſeine Gedancken erſt recht in Ordnung bringet.

Intemperantia, Unmäßigkeit in Eſſen und Trincken, eine Mutter vieler Kranckheiten und Schmertzen.

Intemperies, iſt eine Kranckheit, welche aus denen in dem menſchlichen Cörper ſich befindenden und übereinkommenden Qualitäten entſtehet. Es iſt aber ſolche Widerwärtigkeit entweder eine öffentliche oder heimliche; die öffentliche iſt wieder entweder eine einfache oder zuſammen geſetzte. Jene iſt, wann nur eine Qualität verdorben iſt, als die warme, kalte, ſaure oder geſaltzene, dieſe aber, wann der Fehler an unterſchiedlichen Qualitäten zugleich lieget, als an der warmen und ſaltzigten, der kalten und ſauren ꝛc. Intemperies occulta, oder die verborgene Unwitterung iſt, welche von vergifteten Qualitäten, als aus der Luft oder von vergifteten Thieren entſtehet, und zwar aus vielerhand Urſachen, als Erdbeben, lang anhaltender Dürre, ſtinckenden Waſſern und dergleichen, und daher febres malignas, ja die Peſt ſelbſt mit ſich bringet. ſ. Dyscraſia p. 528.

Intercalares dies, ſeynd die Tage, welche zwiſchen den Paroxyſmis in nicht ſtets anhaltenden, ſondern nachlaſſenden Kranckheiten einfallen.

Intercalatio, die Einſchaltung oder Verlängerung eines Jahres um 1. Tag. ſ. Schalt-Jahr.

Intercolumnium, die Zwiſchen-Weite der Säulen in der Bau-Kunſt, iſt die perpendicular-Weite zwiſchen den Stämmen oder Schäften zweyer neben einander ſtehenden Säulen oder Pfeilern. ſ. Math. Lex. p. 744.

Intercoſtales Muſculi, die Mäuslein, welche zwiſchen den Rippen liegen, ſind äuſerliche und innerliche.

Intercus ſ. Anaſarca. p. 79.

Interdictio aquæ & ignis war bey den alten Römern

mern eine Art der Verweisung, da einem Römischen Bürger der Gebrauch Wassers und Feuers in der Stadt untersaget wurde, dem zu folge er sich anders wohin begeben muste, und dadurch seines Bürger-Rechts verlustig wurde: sie geschahe mit diesen Formalien: Aqua & igni tibi interdico. Hernach durfte kein Bürger mehr mit ihm umgehen, noch ihn in sein Haus aufnehmen, noch einen Bissen Brod reichen, bey hoher Strafe.

Interdictum heist bey den Juristen ein Gebot oder Verbot des Richters, wodurch etwas zu thun geboten, oder verboten wird, welches gemeiniglich geschiehet, wenn wegen der Possess oder anderer Gerechtigkeit halber Streit vorfället.

Interesse, Antheil, Nutzen, Zinse von einem ausgeliehenen Capital, Renten. Daher heist interessiren, verinteressiren, so viel als verzinsen. Bey einer Sache interessiret seyn heist, was sonst Antheil bey einer Sache haben heist. Interessiret seyn heist auch eigennützig seyn. In Rechten wird alles dasjenige interesse genennet, was einer von etwas haben können, und was er wegen dessen Ermangelung für Schaden gehabt.

Interessenten heissen diejenigen, so Antheil an einer Sache haben.

Interfœmineum, ist das interstitium oder der Raum bey den Weibern, zwischen der Scham und dem Mastdarm.

Interim, heist unterdessen, auf eine Zeitlang, auf eine Weile, mittlerweil: ad interim, heist eben so viel.

Interims-Cur s. Palliativa cura.

Interlunium, ist in der Astronomie diejenige Zeit, in welcher der Mond kein Licht hat, sondern von der Sonne an dem uns unsichtbaren Theile beleuchtet wird. s. Math. Lex p. 745.

Intermittens Morbus, eine Kranckheit, die gewisse Tage nachläst, und hernach wieder kömmt.

Intermittens pulsus, ein nachlassender Pulß, ist ein gefährliches, doch nicht allezeit tödtliches Zeichen.

Internodium, wird von dem Zusammenhang der Finger-Glieder gesagt.

Internuncii Dies s. Critici Dies. p. 469.

Interossei Musculi, die zwischen den Knochen liegenden Mäuslein, sind, welche die Finger und Zähen abführen.

Interpassare, durchnähen, wie in den Kräuter-Säcklein geschiehet.

Interrogatoria, heissen bey den Juristen die Fragstücke. Interrogatoria generalia, so nicht zur Haupt-Sache gehören, sondern wenn nur die Zeugen von ihrem oder ihrer Mit-Zeugen Zustand, Leben und Wandel befraget werden. Interrogatoria specialia aber sind, so zur Haupt-Sache gehören, und auf die Artickel gerichtet werden.

Interscapulia, seynd Hölen der Schulter-Blätter auf beyden Seiten der Gräte.

Intertrigo oder Attritus, die Frattigkeit zwischen den Beinen, wie bey den Kindern von der scharffen Materie des Urins zu ersehen, item, wann man sich einen Wolf geritten.

Intervallum, heist in der neuen Astronomie die Linie, welche aus dem Mittel-Punct der Sonnen zu dem Ort eines Planeten gezogen wird.

Intestinulum s. Nabelschnur.

Intestinum, *Intestina, Cruces Trophaorum, Chorda, Entera*, Därme, Gedärme, sind Theile im Unterleibe enthalten, fangen sich vom Magen an, und gehen biß an den Hintern, sind am Gekröse vest geheftet, damit sie sich in einander nicht verwickeln: Sie bestehen aus eben so vielen Häutgen oder membranis, als der Magen, und haben ihre eigene Bewegung, motus peristalticus genannt, welche von den Fasern, so sie umgeben, herrühret. Man unterscheidet sie in die dünnen und dickern Därme, intestina tenuia & crassa. Zu den dünnen gehören drey, als der zwölff Finger lange Darm, duodenum, lieget auf der rechten Seite, und ist das Gekröse Pancreas, an ihn geheftet: Hernach ist der leere Darm, jejunum, in diesen lassen sich die Milch-Adern häuffig ein; diesem folget der krumme Darm, ileum, der längste unter diesen dreyen, befindet sich in der Gegend des Nabels, machet meistens die Brüche und Darm-Gicht. Dieser dünnen Därme Verrichtung ist, den chylum oder Milchsaft anzunehmen, und damit er besser und vollkommener zertheilet werde, zu bewahren. Die dickeren Därme fangen sich von dem Blind-Darm an, dieser hat zum Eingang nur ein Loch, daher wird er auch cæcum genannt: Dem folget der Grimm-Darm, colon, welcher bey seinem Anfang eine zweyfache Falle, valvula coli, hat, welche verhindert, daß nichts aus den Unter-Därmen könne aufwärts kommen und zurücke dringen: Dieser Grimm-Darm hat etliche Hölen in sich, welche die zusammen gezogenen Häute verursachen, lieget zu unterst im Bauche, umgiebet die übrigen Därme, und ist unterm Zwerg-Fell wie ein Gurt. Letztens ist der Mastdarm, rectum, welcher sich mit zwey aufhebenden Elateribus, und einem schliessenden Mäuslein, constrictor genannt, als auch mit der Gold-Ader endet. Die Gedärme haben ihre Blut-Puls-Spann- und Milch-Adern. Die Blut-Adern empfahen sie von dem Ast der Port-Ader, welcher sich in das Krös begiebet; die Puls-Adern von der grossen niedergehenden Puls-Ader, so auch einen Ast in das Krös läst. Die Spann-Adern kommen von denjenigen, welche durch des Kröses Häute gehen, und sich in mancherley Fäsern enden. Die Milch-Adern, welche den Blut- und Puls-Adern als Seiten-Fäden beygegeben, doch aber nicht mit ihnen vereiniget sind, eröffnen sich eines Theils in die innerste Haut der Därme, andern Theils aber in die Drüslein des Kröses, wohin der Milch-Saft erstlich geführet wird. Es haben auch die Gedärme sehr viel Drüslein bekommen, deren zweyerley sind, entweder einzele, glandulæ sporadicæ, oder viele, als ein gantzes Häufflein beysammen glandulæ gregales: Jene sind mehr in den dicken Därmen, diese aber in den dünnern wahrzunehmen. Beyde geben von sich einen sonderbaren Saft, den sie von den Puls-Adern absondern; solcher Saft aber verdünnert nicht allein den Milch-Saft, damit er desto leichter in die Milch-Adern eindringen kan, sondern

ſondern er beſtreichet auch die Därme, und machet ſelbige glatt, damit der Unrath füglich und ohne ſondere Schmertzen möge ausgeführet werden.

Intimus heiſt eigentlich zwar innerſt: allein man ſagt auch, er iſt ſein intimus, er iſt ſein vertrauter, geheimer guter Freund.

Intritum, eine Speiſe, darzu etwas eingerieben wird, eine Mehrte; wird inſonderheit von kalten Schalen geſagt.

Intuentia ſigna, Antiſcia und **Parallela** nennen die Aſtrologi diejenigen himmliſchen Zeichen, ſo in gleicher Weite von den Tropicis abſtehen, einander anſchauen, und eine gleiche Declination ſo wohl an der Zahl, als dem Namen nach haben, z. e. die letztern Theile der Zwillinge mit den vorderſten Theilen des Krebſes, des Stiers mit dem Löwen, des Widders mit der Jungfrauen, des Schützens mit dem Steinbock, des Scorpions mit dem Waſſermann, der Waage mit den Fiſchen.

Intumeſcentia ſ. Tumor.

Intybus ſ. Cichorien. p. 396.

Inventarium, ein Verzeichniß über Effecten und Güter, die ein Kauffmann in ſeinem Handel und Wandel hat, oder welche ſich bey Sterb-Fällen in der Verlaſſenſchaft befinden, in Summa, die Verzeichniß aller beweglichen und unbeweglichen Güter, welche in iemands Beſitz, Adminiſtration oder Vermögen ſeyn, und davon er Rechnung abzuſtatten ſchuldig iſt, oder zu ſeiner eigenen Speculation gern in Richtigkeit haben wolte. Den Kauff-Leuten iſt ſonderlich zum Fundament des Italiäniſchen Buchhaltens und bey Anfang neuer Bücher ein ſolches Inventarium nöthig, welches dann mehrentheils in baaren Geld, vorhandenen Waaren, und ausgezogenen Activ- und Paſſiv-Schulden beſtehet, da dann alle inventirte baare Gelder, Waaren und Activ-Schulden zu Anfang der Bücher, Debitores an Capital, dieſes Capital hingegen Debitor an die paſſiv-Schulden, oder an die in dem inventario ſtehenden Creditores wird. Bey Schluß des Jahres können auch die Bücher nicht recht ſaldiret oder eine General Schluß-Bilanz gezogen werden, es ſey dann, daß man ein generales inventarium gemacht, und aus ſolchem erſehen habe, was für unverkaufte Waaren noch vorhanden ſeyn, nach welchen ſich ſo dann den Verluſt- und Gewinn-Conto am beſten reguliren läſſet.

Invention, iſt dasjenige in einem Gemählde, welches pur von dem Verſtande des Mahlers iſt, als da ſind die Ordonnance, die Eintheilung des Stücks, wenn es neu iſt. Sonſten wird auch invention für eine jede neue Erfindung genommen, welche mehrmahls bey Künſtlern ſo ſinnreich iſt, daß ſie nicht leichtlich, es ſey denn, daß die Hand-Griffe darzu gezeiget werden, nachzuahmen ſtehet. Bey einer jeden invention ſtehet zu bedencken, ob ſolche ſo wohl ins groſſe als kleine angehe, wie hoch die Unkoſten ſich darauf belauffen möchten, aus was für Principiis ſie herrühre, ob ſie koſtbar auszuführen, leicht ins Werck zu ſtellen, hin und wieder nicht zu verbeſſern, und leichtlich nachzuahmen ſey, voraus ob ſie den Effect beſſer, wohlfeiler, leichter und geſchwinder thue, als man etwan bey der vorigen alten Manier, mit ſchweren Koſten, vieler Müh und Zeitverluſt, hat erreichen müſſen. So werden auch in der Chirurgie, Medicin und Chymie öfters viel neue inventiones ans Licht gebracht.

Invertentia ſ. Abſorbentia p. 11.

Inveteratus morbus, eine alte Kranckheit, die ſehr tief eingewurtzelt.

Inunctio wird entweder vor die That des Schmierens oder Salbens; oder vor die Materie der Salbung genommen. So wird von einigen die cura morbi Gallici per inunctionem cum Mercurio verrichtet.

Involucrum, bedeutet eine Decke; in der Anatomie heiſſet es das Häutgen, welches etwas bedecket, als Pericardium, i. e. involucrum cordis, das Hertz-Häutlein, perioſtium, das Bein-Fell, peritonæum, das umgeſpañte Darm-Fell.

Involucrum membranaceum ſ. Pericardium.

Inuſtio ſ. Cauterium. p. 368.

In uſu, gebräuchlich, im Gebrauch.

Jochbein, ſ. Zygoma.

Jöcher, heiſſen auf Bergwercken die Höltzer, die auf Trage-Stempel geleget werden, denen Kästen zu Hülffe, daß dieſelbe deſto gröſſere Laſt ausſtehen können. Man brauchet auch **Jöcher in Schächten**, welches ein Geviere iſt, von ſolchen vier Stück Höltzern zuſammen gelattet, ſo lang und weit, als der Schacht daſelbſt iſt. Ein ſolch Gevier wird auf zwey Stempel geleget, welche an den Stöſſen des Schachts in hangend und liegendes eingetrieben werden, den Trage-Stempeln gleich, und dieſes nennet man, **die Jöcher in einander fallen**. Wenn ſie faul ſind, ſaget man: **Die Jöcher haben ſich im Waſſen verſchlimmert.**

Jöckel-Gut, heiſt in Bergwercken ſelbſt gewachſener Vitriol.

Johannis-Beer, und Strauch, ſ. Ribes.

Johannis-Blum ſ. Buphthalmum. p. 313.

Johannis-Brod ſ. Siliqua.

Johannis-Gürtel ſ. Beyfuß. p. 243.

Johannis-Kraut, Johannis-Gürtel ſ. Hypericum p. 823.

Johannis-Wedel ſ. Ulmaria.

Jonica Secta, hat ihren Namen und Urſprung von Thalete Mileſio, aus der Haupt-Stadt Mileto in Jonien. Es wurde dieſer Welt-Weiſe mit unter die 7. Weiſen in Griechen-Land gerechnet: Seine Lehr-Säze aber beſtunden meiſtens in der Erkäntniß der natürlichen Wiſſenſchaften, als, das Waſſer machte er zum Principio aller Dinge, daraus alles andere entſtanden, und worinnen alles wieder reſolviret worden. Plutarchus in ſeinem Buche de placitis Philoſophorum, wirfft ihm auch vor, daß er Principium und Elementum für eines gehalten.

Joniſche Ordnung in der Bau-Kunſt, wird daran erkannt, daß ſie in dem Capital einfache, und zwar in allem acht Schnecken, aber keine Blätter hat.

Jonthus ſive Varus, ein kleines doch hartes Blätterlein in der Geſichts-Haut. ſ. Varus.

Jonque, Jonk, sind vielerley Arten Schiffe, deren man sich in Ost-Indien, und an den Chinesischen Küsten bedienet. Die Segel sind oft von Schiff, die Ancker aber von Holtz.

Jour, oder der Tag, oder das Licht in der Mahlerey, sagt man, an statt daß man sprechen solte, die hellen und erleuchteten Theile.

Journal, ein Tag-Buch, insonderheit aber eines von der Kauff-Leute vornehmsten Handels-Büchern, in welche sie, bey Schluß des Monats, die in ihrer Handlung des Monats über passirten Parteyen, künstlich, nach Italiänischem Stylo, oder in doppelten Posten formiren, einschreiben oder journalisiren, die also eingeschriebene Post aber hernach in das Haupt-Buch, auf ihre gebührende Rechnung übertragen, und solches Übertragen in dem Journal von der übergetragenen Post mit einem Strichlein bezeichnen, über welchen Strichlein oben die Blatt-Zahl, wo der Debitor, unter dem Strichlein aber die Blatt-Zahl, wo der Creditor in dem Haupt-Buche zu finden sey, damit in benöthigtem Fall oder beym Nichtkommen der Bilanz (wenn ietzt rescontriret werden soll) um so viel besser könne nachgesehen werden. In Formirung dieser Journals-Posten, welches wir Journalisiren nennen, bestehet des Buchhalters seine gröste Wissenschafft, in der glücklichen, fertigen und ordentlichen Unterscheidung des Creditoris und Debitoris, als welche nach dem Italiänischen Buchhalters-Stylo allezeit beysammen seyn müssen, wenn anders eine ordentliche Bilanz kommen soll. Es ist aber solcher Debitor, weil in dem Buchhalten Personen, Sachen und Actiones vorkommen, und gewisse fingirte Rechnungen müssen zu Hülffe genommen werden, die man dannenhero auxiliares nennet, nachdem der Casus intricat, oft so versteckt, daß der Buchhalter grosses Nachsinnen vonnöthen hat, solchen wohl auszusuchen. Dabey wir nur dieses erinnern, daß ein Buchhalter lieber etwas weitläufftig, und dabey deutlich, als kurtz und unvernehmlich seyn soll, weil sich sonst, nach dessen Absterben, oder Abreisen, leicht ein Disput, und folglich beschwerliche Rechts-Händel, über eine dergleichen nicht deutlich formirte Post, sonderlich, wenn einige reale Umstände dabey ausgelassen worden, sich ereignen könte, wie denn solche mißgebrauchte Kauffmanns-Kürtze, verzogene Schreib-Art, und sonderlich das Einmengen vieler Italiänischer und Frantzösischer Wörter, vielen wackern Kauff-Leuten nicht gefallen will; zumahl, da man dabey zu erwägen hat, daß solche Haupt-Handels-Bücher vielfältig vor Gericht müssen producirt, und was man daraus beweisen will, in einem vernehmlichen Stylo dargethan werden soll.

Ipecacuanha Radix, ist eine kleine, Fingers lange, äusserlich schwartzbraune, und gleichsam Glieder-weis gedrehete Wurtzel, welche vor gar wenig Jahren bekannt worden, und gegen die rothe Ruhr in Franckreich starck gebraucht wird, heist in West-Indien, absonderlich aber in Brasilien, (von wannen sie durch die Portugiesen und Holländer in Europa gebracht worden) Ipecacuanha oder *Hypeacanna*, und *Cagosanna*, bey den Spaniern *Bexuguillo*, *Beguquello*, *Beculo*, *Belocculo*, bey den Portugiesen *Cipo de Cameras*, und bey den Frantzosen Becouquille ou Mine d'or, das ist Gold-Ertz, weil sie sonderlich um die Gold-Gruben soll gefunden werden, allwo sie von denjenigen, so zu den Bergwercken verdammet worden, aufgesuchet wird, unter welchen doch der allerfleißigste in einem gantzen Jahre nicht mehr als 12. Pfund soll sammlen können, dahero diese Wurtzel auch so theuer ist, daß in Holland das Pfund auf 30. fl. kommet, ja darum nicht könte verkauffet werden, wenn sie dieselbe nicht für andere Waaren von den Indianern eintauschten. Bey dem Einkauff dieser Wurtzel ist in acht zu nehmen, daß die glatte Zasern davon abgesondert, und nur dasjenige, was rauhe, und viele Ringlein hat, auserlesen werde, indem jene keine Kraft haben, und doch das Gewicht und Preis vermehren. Sie muß auch nicht zu alt, sondern zähe, dicht und hartzig seyn, und eine dicke Rinde haben. Diese Wurtzel hat Anno 1713. zu Wien in der Pest-Zeit treffliche Dienste gethan. Sie ist auch in Dysenteria maligna gar dienlich.

Iris, der Regenbogen, s. Regenbogen. Bey den Anatomicis heist der Augenbogen also, und ist der Theil der Trauben-förmigen Haut, welcher durch das Horn-Fell scheinet: Der ist bey manchen schwärtzlich oder Himmel-blau, sieht bißweilen auch wie Katzen-Augen, von welcher Farbe alsdann das Auge gleicher gestalt schwartzbraun heisset, Himmelblau, grau, und dergleichen.

Iris, oder Irides, Schwertel-Lilien, seynd unterschiedlicher Sorten, als Iris hortensis latifolia sive Iris vulgaris latifolia, Pannonica colore multiplici, Iris alba Florentina, Iris angustifolia hortensis versicolor, Iris angustifolia prunum redolens major, Iris Susiana flore maximo ex albo nigricante &c. Sie führen diesen Namen des Regenbogens, weil sie mit eben diesen Farben bezeichnet seyn, mit welchen selbiger in der Luft erscheinet, iedoch spielet die Natur mit den Farben in selbigen gar unterschiedlich, gleichwie sie auch sonst in vielen Stücken unterschieden sind, dann einige derselben wachsen aus einer Zwiebel, andere hingegen aus einer knollichten Wurtzel, einige haben schmale, andere breite Schwerdt-förmige Blätter, einige haben gantz keinen Geruch, da andere hingegen wohl riechen, auch einige davon gar stincken, von Blumen sind etliche groß, andere kleiner, einige schiessen hoch auf, da im Gegentheil etliche gantz niedrig bleiben: Andere Gattungen tragen nur eine einige Blume, andere aber viel. Diese Blumen pfleget man aus den Brut-Zwiebeln fortzupflantzen, sie erfordern einen luckern Grund, und werden 3. Zoll tieff in die Erde, und viere derselben von einander gepflantzet, man gräbet sie aber über das andere Jahr jedesmahl, etwan in dem August-Monat aus, und in dem Herbst-Monat setzet man sie schon wieder ein, sie können die Sommer-Hitze wohl ertragen, auch schadet ihnen im Felde des Winters die Kalte

nicht

nicht gar sehr, wenn sie nur mit etwas Stroh überdecket worden.

Iris alba Florentina, **Florentinische Veil-Wurtz.** Diese Wurtzel wird aus Florentz gebracht, sie muß schön weiß, und am Geruch gut seyn, auch trocken gehalten werden, sonst läuft sie nicht nur an, sondern verliehret auch ihren Geruch.

Iris Illyrica, **Illyrische Veiel-Wurtzel,** wird aus Illyrien, so ietzo Windisch-Marck heist, nach Venedig, und von dar in Deutschland gebracht. Sie saubert, treibt den Harn, ist gut für den Schleim der Lungen, schwere Noth der Kinder, äusserlich für die Flecken der Haut, Sommer-Sprossen und fistulirte Schäden.

Iris nostras Germanica, *Gladiolus Cæruleus*, **gemeiner Schwertel, blaue Lilien,** wächst auf den Wiesen und Aeckern, führet das Gewässer ab, und zeucht den Schleim vom Haupt, dienet in der Wassersucht, äusserlich für Flecken und Unreinigkeit der Haut. Der Saft und die fecula haben eben die Kraft.

Irmenseul, ist der Name des berühmten alten Sächsischen Abgottes, welchen man zu Eresburg in Westphalen, heute Stadtberg genannt, angebetet. Selbiger bestund in der Abbildung eines grossen geharnischten Mannes, der hatte in der rechten Hand eine Fahne, mit einer Rose bezeichnet, in der Lincken eine Wagschale, auf der Brust einen Bär, in dem Schilde einen Löwen, und um und um war ein mit Blumen geziertes Feld. Dieses Götzen-Bild bedeutete den Kriegs-Gott Mars, und soll den Namen von dem alten Deutschen Helden Arminio erhalten haben, welchen die Nachkommen als einen Gott verehret. Käyser Carl der Grosse hat es zerstöret, und an dessen Stelle eine Kirche, dem heiligen Apostel Petro zu Ehren, aufgebauet.

Ironia, ist eine Figur in der Rhetorica, und bedeutet eine Spott-Rede. Daher ironicè, spottweise.

Irre fahren ist auf Bergwercken, und heist eben so viel, als aus der Stunde fallen, des in der Gruben zum Durchschlag begehrten Ortes verfehlen, und also vergebliche Strecken machen, unnöthige Arbeit thun, und Kosten verursachen: es geschiehet, wenn man, ohne Anweisung des Marckscheiders, einen Durchschlag zu machen vermeinet, da man denn, mit Reue wieder zurück ansetzen, und doch hernach, mit vorgegangenen grossen Schaden, des Marckscheiders Rath und Anweisung suchen muß.

Irrigatio s. Embrocatio. p. 555.

Irr-Sterne s. Erraticæ Stellæ. p. 576.

Irrwege, *Labyrinthi*, bedeutet in der Bau-Kunst eine Zierrath in den Felder-Decken und Karnieſen, welche einen Irr-Garten vorstellet, und von gleich breiten, unten mit einander parallelen Stegen gemacht werden. s. Math. Lex. p. 759.

Irrwisch s. Ignis fatuus p. 844.

Isatis sativa, **Waid,** wird auf fetten Aeckern gesäet, wächst sonderlich in Franckreich, Welschland, auch in Deutschland bey Erffurt, dienet den Miltzsüchtigen, und ist gut für die Brüche. Die Färber pflegen die Tücher damit blau zu färben. Die Wurtzel ist gut in der gelben Sucht.

Isatodes, Galle, die so blau, als wie das Kraut Isatis siehet.

Ischæma, Blutstillende Mittel.

Ischias, Ischiadicum malum, Ischiadicus morbus, Hüfftweh.

Ischium os, das Hüfftbein.

Ischophonos, der eine klare und zarte Stimme hat.

Ischuretica, seynd Artzney-Mittel, welche das Geblüt in der Harn-Strenge dick machen.

Ischuria, **Harn-Verstopfung,** wenn der Urin in den Nieren von dem Geblüt nicht mehr abgesondert wird, oder da er abgesondert, nicht kan ausgeleeret werden, also, daß diese Kranckheit bald in den Nieren, bald in der Blase ihren Sitz hat.

Isiaca Mensa s. Mensa.

Isis ist der Nahme 1) eines Pflasters zu blutigen Wunden, sonderlich des Haupts; 2) einer Göttin bey den alten Heyden, welche die Artzney-Mittel soll erfunden und den Menschen in Träumen eingegeben haben.

Isoceles, ist in der Geometrie eine dreyeckigte Figur, die 2. gleiche Seiten hat, die dritte aber entweder gröſſer oder kleiner ist.

Isop s. Hyssopus. p. 826.

Isoperimetræ figuræ heissen, deren Umfang gleich groß ist.

Isorithmus, heist dasjenige, was gleich an der Zahl ist. Isomœros ist in der Geometrie, was gleiche Theile, und Isogonius, was gleiche Winckel hat.

Ispida ist der Name eines kleinen Vogels, welches mit gar schönen Federn gezieret ist.

Isthmoidea ossa s. Ethmoides. p. 583.

Isthmus, in der Geographie, wird der schmale Erd-Strich genannt, durch welchen ein mit Wasser fast gantz umflossenes Land an die veste Erde noch angehänget wird, daß es nicht gar eine umflossene Insul sey, wie also Morea an Griechenland, Africa an Asia hänget, ꝛc. Bey den Anatomicis bedeutet es erstlich die Scheide-Wand der Nasen-Löcher, wie auch den Raum zwischen dem Mund und der Kehle.

Italiänische Dächer, sind nicht spitzig und hoch, wie die Deutschen, sondern niedrig und ziemlich niedergedrucket.

Itinerarium, ein Sucher oder Wegweiser zum Steinschneiden, ist ein subtil silbern Chirurgisch Instrument, mit welchem man den Weg suchet, wie weit, und wo man schneiden soll, den Blasen-Stein heraus zu nehmen. Der eigentlichen Bedeutung nach heist es eine Reise-Beschreibung.

Iva arthetica, **Feld-Cypressen:** Dieses Gewächs wird in Gärten angetroffen, die Stengel kriechen auf der Erde hin, die Blätter sind lang, schmal und in drey Theile zertheilet: die Blümlein sind gelb oder weiß, der Samen klein, die Wurtzel hat einen hartziglen Geruch. Es wird für die gelbe Sucht, Verstopf-

fung

pfung der Leber und Monat-Zeit, den Gries und die todte Frucht abzutreiben gebrauchet. ſ. Chamæpitys. p. 378

Juba, Härlein an den Röhren, dergleichen an Hirſen zu ſehen: item, die Mähne an den Pferden. Jubæ gallinaccorum, die Hals-Federn der Hüner.

Jucca, ein Gewächs auf der Inſul Hiſpaniola, ſo Mandioca und Mendicoca genennet wird. Die Wurtzel davon hat einen gifftigen Safft, daß, wer ſolchen roh verſchlucken ſolte, unfehlbar ſterben würde, da ſie doch in Waſſer ausgeſotten, einen lieblichen Eßig, und wenn man ſie trocknet, ein ſchönes Mehl zum Brod-Backen giebet.

Jucca glorioſa, liebt guten Grund, erfordert groſſe Näſſe, und fleißiges Begieſſen, da es dann in unſern Gärten in fünf Jahren zu tragen pflegt. Es wird fortgepflantzet durch die junge Brut, welche an der Wurtzel hervor kommt: ſie muß in einen groſſen Scherbel geſetzet werden, damit ſie Raum habe, und ſich ausbreiten könne.

Juchart ſ. Juger. p. 867.

Jucht, iſt auf Hammer-Wercken ein gewiſſes Maas von Kohlen mit gemengten Steinen, beſtehet gemeiniglich in 4. Trögen gemengter Steine, und 5 Schor-Fäſſern mit Kohlen.

Jucht-Bühne, iſt der beym Obertheil, oder Munde des hohen Ofens befindliche Raum, wohin von dem Vorläuffer der gepuchte Eiſenſtein Trög-weiſe, von ieder Sorte, zum Juchtſetzen, auf einander geſtürtzet wird.

Jucht-Maas, iſt ein gewiſſer Maas-Stab von Holtz, 9. Quer-Hände hoch, vermöge deſſen allezeit, wie tieff Kohl und Stein im hohen Ofen geſchmoltzen, und ob die geſetzte Jucht bald nieder, und eine neue zu ſetzen, erkundet werden muß.

Jucht ſetzen, heiſt die Jucht durch den hohen Ofen ſetzen.

Judas-Baum ſ. Siliquaſtrum.

Juden-Fiſch iſt ein ſehr guter Fiſch, dem vermuthlich dieſer Namen darum gegeben worden, weil er Schuppen und Floßfedern hat, und alſo nach dem Geſetz Moſis rein iſt, wie ihn denn auch die Jüden auf Jamaica kauffen, und ſich kein Gewiſſen machen, ihn zu eſſen. Er iſt ſehr breit, und ſiehet dem Stockfiſch gleich, nur daß er weit gröſſer iſt. Es giebet ihrer, die 3. 4. bis 500. Pfund wiegen. Der Kopf iſt breit, die Schuppen und Flosfedern eines halben Reichsthalers dicke, und nach der Gröſſe des Leibes eingerichtet, überaus köſtlich zu eſſen, und insgemein fett, hält ſich ſonſt ſtets zwiſchen den Flüſſen auf. In der Gegend um Jamaica und an der Küſte Caracos ſind ihrer viel zu finden.

Juden-Hartz, Juden-Leim, Juden-Pech, *Aſphaltum, Bitumen Judaicum*, iſt ſchwartz und ein dürres Gummi oder Hartz, welches an dem Mari mortuo, oder dem todten Meer, wo vormahls Sodoma und Gomorra geſtanden, aufgeſammlet wird. Plinius meldet, daß dieſes Hartz, wann es angezündet wird, die Schlangen vertreibe. Einige Scribenten ſtehen in der Meynung, als ob der Juden-Leim aus China, und zwar aus der Rinde eines Baums komme, weil die Sineſer und Japaner ſo viel gebrauchen, und allen ihren Haußrath, ja ſo gar Schiffe und Häuſer mit dieſem Hartz beſtreichen. Es muß aber das Aſphaltum Purpurſchwartzlicht, ſtarck riechend und glantzend ſeyn, auch ſich gern zermalmen laſſen. Wenn es veritable, ſo iſt es ſehr rar und theuer, weßwegen man wohl zuſehen muß, daß es nicht mit dem Piſſaſphalto, oder auch dem Schwediſchen ſchwartzen Pech, als welchem es ſehr gleich ſiehet, auſſer daß es härter, und nicht ſo übel riechet, vermenget werde. Jetzt gemeldetes Piſſaſphaltum wird hin und wieder in Europa unter der Erden gefunden, hat einen vermiſchten Geruch, iſt theils ſchwartz, wie das Aſphaltum, theils gelblicht-weiß wie Pech, ſeine Probe iſt, daß es auf dem Waſſer ſchwimme, auch nicht viel Erde und Steinigtes in ſich habe; wenn dieſes Piſſaſphaltum noch weich und flüßig, ſo wird es Maltha genennet, und quillet alsdann ſo häuffig aus der Erden, daß die Reiſende gleichſam davon angepicht werden. Es wird von einigen Betrügern aufgedörret, und an ſtatt des Aſphalti verkaufft, wiewohl ſein ſtarcker und übler Geruch es leicht verräth.

Juden-Kirſchen, roth Nachtſchatten, *Alkekengi, Halicacabus, Solanum veſicarium*, wird in Garten angetroffen, aus welchen es, ſo es einmahl Wurtzel gefaſt, ſo leicht nicht kan vertilget werden; die Beeren oder Kirſchen treiben den Harn, zermalmen den Stein, ſtillen das Nieren-Weh, dienen wider die Waſſer- und gelbe Sucht, Harn-Winde, Blut-Harnen; die Wurtzel in Wein gehangen, färbt denſelben roth. So findet ſich auch in den Gärten eine Art Jüden-Kirſchen, Halicacabus oder Alkakengi Antiquorum genannt, welches den vorſtehenden in allen gleich, auſſer daß es um ein gut Theil zärter und kleiner. Ingleichen noch eines Halicacabus peregrinus, fremde Jüden-Kirſchen, ſo aber von den heutigen Botanicis mit dem Titel Veſicaria beleget worden, davon unten an gehörigem Orte, weil es den Jüden-Kirſchen in gar keinem Stücke ſich vergleichet.

Juden-Stein, *Lapis Judaicus*, hat faſt die Geſtalt einer Olive, oder Eichel, kommt auch in der Gröſſe mit derſelben überein. Sie ſind graulicht-weiß, und nach der Länge herunter ordentlich mit zarten tieff-eingeſchnittenen Streiffen überſetzt, theils haben einen kurtzen Stiel. Der groſſe iſt das Männlein, und der kleine das Weiblein, wird in Judæa gefunden, und ſollen, nach der Autorum Bericht, die in Judæa in Stein verwandelten Oliven ſeyn. Es ſollen auch dergleichen, nach Aldrovandi Bericht, in Schleſien gefunden werden, und hält derſelbe dafür, wenn das Pulver davon mit warmen Waſſer genommen wird, treibe es gar ſtarck den Urin, und zermalme den Nieren-Stein, daher er von Plinio Tecolithos, d. i. Stein-Schmeltzer genennet worden.

Judicium, Jugement, Guidicio, das Gerichte, die Meinung, das Gutachten, ingleichen das angebohrne Vermögen eines Menſchen, alle Din-

ge wohl zu beurtheilen, und heilsame und nützliche Schlüsse daraus zu ziehen. Judicium civile, ist ein Gerichte, worinne nur bürgerliche Sachen verabscheidet werden. Judicium criminale, darinne man peinliche Sachen tractiret. Judicium petitorium, in welchem über das Eigenthum einer Sache gestritten wird, und Judicium possessorium, da von der Possess oder anderen Gerechtigkeiten gehandelt wird.

Jugale os s. Zygoma.

Jugement s. Judicium. p. 866.

Juger, Jugerum. ein Morgen Landes, eine Hufe Ackers, die Schweitzer nennens Juchart, oder Tagewerck Acker, so viel man mit 2. Ochsen in einem Tage umackern kan, begreiffet ein Stück Landes, 240. Schuh lang, und 120. Schuh breit.

Juglans, *Nux regia*, **Nuß-Baum**, ist iederman bekannt. Die Frucht hievon heisset Wall- oder Welsche Nuß, wächst gerne an kühlen und feuchten Orten. Die grünen Blätter vertreiben, äusserlich aufgelegt, die Milch und die Würme in den Wunden. Der Saft aus der Wurtzel purgiret heftig, dienet für das Haupt-Weh und Podagra. Das Häutlein um die Nuß-Kerne, ist ein gewisses Mittel für die Colic. Die eingemachten Nüsse machen Appetit, helffen der Däuung, stärcken den Magen und die Frucht in Mutterleibe. Das Rob Nucum oder Diacaryon ist für die Mund-Blättlein, geschwollene Mandeln und Engbrüstigkeit gut.

Jujubæ, Jugubæa, **rothe Brust-Beerlein**, ist ein krummer und mit Dornen besetzter Baum, auf welchem lange Beeren wie Oliven wachsen, welche inwendig gelb, auswendig aber röthlich sind. Die Beeren sind gut in Brust-Beschwerungen, Husten, Seiten-Stechen, Hals- oder Blasen-Geschwür, wie auch Entzündung des Geblüts.

Jugula s. Clavicula p. 404. it. Orion.

Jugularis Vena, die **Hals- oder Drossel-Ader** ist, welche auf beyden Seiten des Halses lieget, wird in die innerliche und äusserliche getheilet.

Jugum s. Furcale os. p. 663.

Julep, Kühl-Tranck, Julepus, Julapium. soll zuerst von den Arabern seyn gefunden worden: ist eine Art von fliessenden Artzneyen, aus destillirten Wassern, oder auch Säften bestehend, mit etwas Syrup oder Zucker vermischt, um demselben einen angenehmen Geschmack zu geben.

Juli, die **Lämmergen oder Kätzgen**, sind an etlichen Bäumen länglicht-rund, abhangend, und an statt der Blumen oder Blüten, als an dem Nuß-Baum, Hasel-Stauden.

Julianus Annus. **Julianisches Jahr** ist, welches von Julio Cæsare 45. Jahr vor Christi Geburt eingeführet worden, auch fast in gantz Europa gebräuchlich ist. Es ist entweder ein gemeines oder ein Schalt-Jahr. s. Math. Lex. p. 102.

Julianus Annus communis, ein gemeines Julianisches Jahr, bestehet allein aus 365. Tagen ohne Stunden. s. Math. Lex p 102.

Julianus Annus bissextilis, ein **Schalt-Jahr**, bestehet aus 366. Tagen, und wird so genennet, weil man in demselben zwischen den 23sten und 24sten Februarium einen Tag einschaltet. Dergleichen Schalt-Jahr kommt in dem Julianischen Calender alle 4. Jahre. Denn das Jahr ist nach dem Julio Cæsare 365. Tage und 6. Stunden lang, diese 6. Stunden machen in 4. Jahren 24. Stunden, und also einen gantzen Tag, welcher daher allemahl in dem 4ten Jahre, in den Februarium mit eingerücket wird. s. Math. Lex. p. 103.

Julius, der **Heu-Monat**, hat 31. Tage. Dieser Monat, als der fünffte vom Martio an zu rechnen, ist bey den alten Römern anfangs Quintilis, nachmahls von dem Käyser Julio, der in demselben Monat gebohren, Julius genannt worden. Käyser Carl der Grosse hat ihn in Deutscher Sprache den Heu-Monat genannt, weil man den Heu in demselben einzuerndten pfleget. Hier tritt die Sonne ohngefehr den 23sten Tag desselben in das himmlische Zeichen des Löwens ein. s. Math. Lex. p. 750.

Junci odorati Flores, **Cameel-Heu-Blumen**, kommen aus Egypten von Alexandria: es wächst auch in Africa und Arabia auf den Feldern und Wiesen, ist ein lang Gewächs, und wird das Stroh, welches das Kraut ist, und Schœnanthum heist, auch abgeschnitten, und besonders neben den Blumen verkaufft. Jetziger Zeit wird es aus Franckreich gebracht, die Blumen müssen im Reiben einen Rosenhaften Geruch haben. Wenn das Stroh schön gelb-roth ist, so ist es noch frisch.

Juncturæ, die Gelencke oder Eingelenckungen an den Gliedern, als an den Zähen und Fingern.

Junge, Berg-Junge, ist der den Berg oder Ertz aus schläget, zum Ausfördern.

Jungen-Steiger, heist auf Bergwercken, der auf die Scheid- und Wäsch-Jungen acht hat, und sie darzu hält, daß sie recht scheiden und waschen. So aber die Wäschen starck belegt, und also viel Jungen in derselben seyn, wird dazu ein eigener Wäscher bestellet.

Jungfer, ist ein im Müntz-Wesen bekannter Terminus, und bedeutet einen grossen eisernen Löffel, der einen starcken höltzernen Stiel hat, daran man wohl einen Ochsen hängen möchte; in diesen Löffel thut man eine grosse Quantität glühender Kohlen, welche oft müssen geschwencket werden. In diesen werden die Platten allmählich geschüttet und geglühet, und muß ihn der Müntzer-Junge gemeiniglich halten, und solchen offte schwencken. Damit nun besagter Junge diesen Löffel dirigiren könne, muß er ein Bein auf etwas setzen, daß es ein wenig erhöhet werde, den Stiel hernach, oder vielmehr den Baum, über das Bein legen, mit der einen Hand nieder drücken, wird es ihme nun schwer, so muß einer zwar hinten helffen nieder drucken, der den Löffel aber über das Bein hat, muß es sich durch das Schwencken und die grosse Hitze sehr sauer werden lassen.

Jungfer nennen die Steinsetzer ihren Stöffel, der unten voll starcke eiserne Nägel geschlagen ist, damit sie die Pflastersteine zusammen treiben, und veste stossen.

Jungfer wird auch der Stock oder Klotz genennet, daran die Gefangenen in den Gefangen-Häusern,

Digitized by Google

Häusern, mit einer Kette angeschmiedet sind, und den sie über alle mit sich im Arme herum schleppen, wenn sie von einem Orte zum andern gehen wollen.

Jungfer-Kranckheit s. Chlorosis. p. 387.

Jungfer-Milch s. Lac Virginis.

Jungfern-Oel s. Baum-Oel. p. 208.

Jungfrau s. Virgo.

Jungfrauen-Kranckheit s. Cachexia. p. 316.

Jungfrauen-Regal oder Baß in den Orgelwercken, ist 4. Fuß Thon. Es ist ein klein offen Regal, mit einem kleinen Corpore, aufs meiste 2. Zoll hoch, lautet als eine Stimme einer Jungfrauen, die einen Baß singen wolte. Dieses kleine Regal-Register wird auch Geigen-Regal geheissen, von wegen seines Thones: sonderlich, wenn die Quintadeen von 8. Fuß darzu gezogen wird. Am besten nennet man es klein Regal.

Juniperus, Wachholder-Baum, Krammet- oder Kaddig-Baum, wächst gern an bergigten Oertern, und ist zweyerley: Der grosse, welcher sehr lang ist, und in den Nordischen Ländern häuffig wachsen soll, und der kleine, so viel eher einem Strauch, als Baum ähnlich, und hier und dar bey uns wächset. Beyde aber haben ritzige und gleichsam zerfetzte Schalen, *Cortices Bugia* genannt, daran zuweilen Schwämme und ein Gummi, so trockner Firniß, *Vernix siccus*, *Lachryma Juniperi*, *Gummi Juniperinum*, heisset, wiewohl meistens an den grossen gefunden werden. So wohl das Holtz, als das Gummi wird starck in der Medicin, und das Holtz an statt des Guajaci und Sassafras gebraucht, und viel Præparata daraus gemacht.

Junius, hat 30. Tage. In der Deutschen Sprache ist dieser Monat von Kayser Carl dem Grossen der Brach-Monat benamet, vornehmlich, weil um diese Zeit diejenigen Felder, die dasselbe Jahr ruhen, und nicht besäet worden, gebrachet, das ist, mit dem Pflug und der Egen gebrochen, und zur nächst folgenden Herbst-Saat bereitet werden. Die Lateinische Benamung soll ihren Ursprung haben entweder von dem Junio Bruto, welcher der erste Bürgermeister zu Rom gewesen, nachdem man die hochmüthigen Könige daraus vertrieben hatte, oder von den Junioribus daselbst, das ist, den tapfern Römern, die nach Inhalt der Römischen Gesetze in der Rüstung stehen, und grosse und schwere Kriege führen musten, da indessen die Majores oder Alten, als gelehrte und erfahrne Leute auf dem Rathhause sassen, und die Stadt und das Römische Reich mit guten Rath regierten. Die dieser letztern Meinung sind, führen den Ursprung des vorhergehenden Monats May von den Majoribus her. Bey dem Anfang dieses Monats endiget sich der Frühling, und der Sommer gehet an, welcher also genannt wird, weil sich die Sonne, das ist, der Sonnen Wärme darinnen mehret. Der Anfang desselben geschiehet ohngefehr den 22sten Tag desselben, da die Sonne den ersten Grad des Krebs-Zeichens erreichet, und im Mittags-Circkel am höchsten stehet, auch in unserm mitternächtigen Halb-Theil der Erd-Kugel, Hemisphærio Boreali, den längsten Tag und die kürtzeste Nacht macht, da indessen auf dem andern Theil der Erd-Kugel, Hemisphærio Australi, gegen uns über, der kürtzeste Tag und längste Nacht ist. Diese Zeit heisset der Sömmerliche Sonnen-Stand, Solstitium æstivum, nicht als ob die Sonne hier ruhete und stille stünde, sondern vielmehr, wie unsere alten Deutschen es genennet, die Sonnen-Wende, weil die Sonne, so bishero immerzu aufgestiegen, nunmehro sich wendet, und nieder zu steigen beginnet. s. Math. Lex. p. 750.

Juno, heisset bey dem Virgilio die Schwester der Luft, und Haus-Frau des Jupiters, d. i. ein geistiger, flüchtiger und wässeriger Jupiter, Sal artis und pfleget auch für die Proserpina genommen zu werden.

Jupiter, hat vielerhand Bedeutung, als erstlich wird er für einen also genannten Heydnischen Gott genommen, welchen sonderlich die Griechen und Römer für den vornehmsten, ja den Vater der Götter gehalten. Zweitens wird auch Jupiter für einen, dem Saturno am nächsten stehenden, hell-scheinenden Planeten genommen, welcher nach Tychonis Meinung, 14. mahl grösser als die Erde seyn soll. Sonst hat Galilæus à Galilæo, und nach ihm Simon Marius, vier Circumjoviales observiret. Andreas Schyrlæus thut noch fünffe hinzu, welche er 1642. beobachtet. Alleine Gassendus ziehet solche in Zweiffel, weil sie sonst kein Astronomus durch seine Observationes wahrgenommen. Nach der gemeinen Meinung stehet der Jupiter, und zwar Altitudine media, 3990. Diametros von der Erden, das ist, 3431400. Deutsche Meilen. Er wird von der Sonne, Mond und Marte verfinstert, absolviret seinen Periodum fast in 12. Jahren, oder 4331. Tagen und 18. Stunden. Der Motus annuus begreifft 30. Grad und 20. Minuten; Der tägliche Motus 5. Minuten. Seine Wirckung ist warm und feucht, darbey auch den unter-irdischen Cörpern heilsam und nützlich. Drittens wird auch Jupiter für das Zinn, als ein unvollkomenes Metall genommen, bestehend aus einem fixen weissen Schwefel, vieler Erde, und aus einem fixen Saltz. s. Math. Lex. p. 751.

Jurata specificatio, ein eydlich Verzeichniß, der eine Erbschaft ohne Inventario angetreten, weñ mehr Mit-Erben oder Schulden da sind.

Juris oder Jureconsultus, Jurisperitus, ICtus. ein vornehmer Jurist, ein Rechts-Erfahrner, Rechts-Gelahrter, der das Recht nicht allein verstehet, sondern auch, nach Bewandtnüß der Umstände und der Billigkeit, wohl zu appliciren weiß.

Juris Practicus wird genennet, der den Leuten in Rechts-Sachen dienet, ein Advocat.

Juris utriusque Candidatus, beyder Rechten Gewürdigter, der geschickt ist, daß er sich angeben, und den Gradum Doctoris oder Licentiati in jure annehmen könnte.

Jusentum restaurans, consummatum, eine Kraft-Suppe, welche für schwache febricitanten, etwa aus einem alten Han oder Capaun, mit allerhand Blumen, Kräutern und Wurtzeln præpariret wird.

Digitized by Google

Jusquiamus ſ. Bilſen-Kraut. p. 252.

Juſtitia, die Juſtitz, Gerechtigkeit, ingleichen das Gerichte, der Galgen.

K Bedeutet in den Römiſchen Inſcriptionibus Kaja, Kalendæ, Karc. Carocris.

Kab, ein Getreyde-Maaß bey den Juden, und zwar das kleineſte, ſo den 18. Theil von einem Epha machet.

Kabacks, werden in Moſcau die Schencken und Wirths-Häuſer genennet.

Kabin iſt eine Gattung halber Ehen bey den Türcken, da ein Mann vor dem Richter ein Weib auf eine gewiſſe Zeit oder Monate nimmt, und ihr dafür eine gewiſſe Summa Geld verſpricht. Iſt ſchier eben das, was man in Spanien Amencebado und Caſado de media Carta nennet. Es kommet her von dem Arabiſchen Kabſch, ſo eine fleiſchliche Vermiſchung mit einem Weibe bedeutet, daher dann ohne Zweiffel auch das Teutſche Wort Kebs-Weib ſeinen Urſprung bekommen.

Kachel, iſt das Werckſtück über dem Vor-Herd, vorn an dem hohen Ofen-Geſtelle; der hohe Ofen-Meiſter hauet gemeiniglich beym Zuſtellen einen Zierrath darein.

Kacken, heiſt bey den Hölländern ſo viel, als die Häringe lebendig ausnehmen. ſ. Heringsfang. p. 782.

Kaddigbaum, Kaddig-Branntwein, Wachholder-Baum, Wachholder-Branntwein. ſ. Juniperus. p. 869.

Kadels, nennen die Indianiſchen Mohren ihre Matratzen, deren ſie ſich an ſtatt der Betten bedienen.

Käfer ſ. Scarabæus.

Kälber-Thiere, nennen die Türcken einen Bergmann, der ein Arſch-Leder trägt.

Kälber-Zähne, werden auf Bergwercken genannt, die an einem Druſen heraus ſtehende Quertze, welche ausſehen, als wenn ſie eckigt geſchnitten wären.

Kämme, ſeynd die Arme an den Wellen, welche die Balgen aufheben.

Kämme, ſind auch halbrunde Höltzer, einer doppelten Pfoſten ſtarck, mit einem Stiele, welche als Arme, in die Welle eingezapfet ſind, daß ſie entweder die Poch-Stempel, und dergleichen aufheben, oder aber die Schemel niederdrucken, daran die Balgen-Gehänge eingemachet ſind, damit die Bälge den Wind geben können.

Kämme, heiſſen zu Halle im Thal, Schauffeln voll Saltz, welcher dergeſtalt in die Saltz-Körbe geſchüttet werden, daß ſie ſchichtweiſe, über ſich in die Höhe ragen.

Kämpfen, heiſt, wenn ſich 2. Hirſche mit einander ſtoſſen.

Kämpfer, *Incumba*, *Impoſta*, bedeutet 1) den Knauff oder oberſten hervorragenden Theil eines Neben-Pfeilers. 2) Einen ſolchen über die Mauer heraus ſtehenden Knauff, der einen Bogen trägt, wenn er auch ohne Neben-Pfeiler iſt. ſ. Math. Lex p. 742.

Käſe-Pappeln ſ. Malva.

Katzgen ſ. Juli. p. 867.

Kauler, heiſt ein hauendes wildes Schwein.

Käu-Maußlein ſ. Maſſeter.

Käuung ſ. Maſticatio.

Käyſer-Krone ſ. Corona imperialis. p. 456.

Kayſer-Salat ſ. Dracunculus Eſculentus. p. 515.

Kayſer-Schnitt ſ. Cæſar. p. 319.

Kaftan, iſt ein langer weiter Ehren-Rock in Moſcau und der Türckey.

Kahn, wird der Trog in den Saltz-Kothen zu Halle genennet, darein die Sole geſtürtzet oder gegoſſen wird, wann ſie aus den Brunnen gezogen worden.

Kajou, ein ſeltſamer Affe in der Inſul Maragnan, bey Braſilien, in Süd-America, iſt über den gantzen Leib rauch, hat einen langen grauen Bart, ſchwartze Augen, kahle Ohren, einen ſehr langen Schwantz, und ein Geſicht wie ein alter Mann.

Kalbaſſen, ſind ausgehölete Kürbiſſe, welche die Einwohner in Guinea an ſtatt der Flaſchen gebrauchen, und darinne ihren Palmen-Wein aufbehalten und daraus trincken.

Kalbs-Naſen ſ. Löwenmäuler.

Kalch ſ. Calx. p. 330.

Kalch brennen, ſolches beſtehet eigentlich darinnen, daß der Kalch-Brenner eine Oval- oder ablängliche Grube machet, nach Proportion und Quantität der Steine, ſo er zu brennen geſinnet iſt, und zwar theils Orten gemeiniglich 6. Ellen tieff, und 3. Ellen breit: darein werden die Steine, ſo man zu Kalch brennen will, veſt auf einander geſchlichtet, daß ſie nicht leichtlich zerfallen können und ungleich brennen, zu ſolchem Ende werden ſie mit Leimen beworffen, verkleibet und beſchlagen, ſo dann Feuer darunter geſchieret, und ſelbiges 7. 8. oder mehr Tage lang in ſteter Flamme unterhalten, nach Beſchaffenheit der Steine, des Holtzes und des Wetters, ſo lange bis die Steine allenthalben ſo wohl aus- als inwendig glühen, und keinen Rauch noch Dampf von ſelbigen mehr geſpüret wird.

Kalch-Beulen oder Knorren, ſind Beinhafte Knorpel der Gichtbrüchigen und Frantzöſiſchen Patienten an Händ und Füſſen, und rühret her von ſtillſtehenden chylöſen Säften.

Kali, Aſche aus einem gewiſſen Kraut ſ. Alcali p. 46.

Kali geniculatum, *Salicornia*, Glaſe-Schmeltz, Saltz-Kraut, iſt ein ſtaudicht gerades Gewächſe, einer Ellen hoch, und eines ſaltzigten Geſchmacks. Hat keine Blätter, aber runde Aeſte und Zweige, ſo aus lauter dicht an einander gefügten Gelencken beſtehen. Auf welche andere neue, dicke und grüne, zuweilen auch ſehr rothe folgen. Auf den Gipfeln erſcheinen kleine gelbe Blümlein, mit kleinen Drätlein. Dieſes Kraut wächſt am Ufer der offenbaren See und des Mittelländiſchen Meers. Das Kraut iſt ein Cauſticum, dienet für die Waſſerſucht. Die Aſche iſt gut für das wilde Fleiſch in böſen Schäden, bringt auch im Glas-Schmeltzen die zerſtoſſenen Steine zum Fluß. Aus der Lauge wird mit untergemengten Oel eine Seiffe geſotten.

Kalmes, Kalmus ſ. Calamus. p. 323.

Kalte-Brand ſ. Gangræna. p. 674. it. Sphacelus.

Kalte Piſſe ſ. Stranguria.

Digitized by Google

Kalt-Läger, wird bey den Hällischen Saltzwercken genannt, wenn wegen geringer Abfuhr und grossen Vorrath des Saltzes keine Sole aus den Saltz-Brunnen gezogen und versotten wird, sondern vor diesem die überlauffende Sole des Teutschen Brunnens in den Saal-Strom gelassen wurde: ietziger Zeit aber weiß man sie besser zu nutzen, und läst die Regierung alle solche überflüßige Sole zu des Königs in Preussen Nutzen versieden.

Kalt-Meissel s. **Meissel.**

Kamaschen s. Gamaches. p. 671.

Kamea, sind gewisse Pergamentene Zeddul, darauf etliche Chaldäische Worte geschrieben, die hernach in Form eines Triangels zusammen geleget, in reine lederne oder sametne Beutel gethan, und von abergläubischen Jüden an den Hals gehänget, und vorne auf der Brust getragen werden, in der Einbildung, daß selbige für Schrecken, Fieber und andere Kranckheiten helffen sollen.

Kameel s. Cameel. 334.

Kameel, Chameau, ist ein grosses und dickes Schiff, welches zu Amsterdam erfunden worden, um ein ander Schif damit in die Höhe zu heben, damit es über dem Pampus kommen kan, indem man auf solche Weise ein Schiff bis auf 5. oder 6. Fuß in die Höhe bringen kan.

Kameelstroh s. Schœnanthum.

Kamm, heist auf Bergwercken ein vestes Gestein so unter dem wilden Gestein mit lieget.

Kamm scheußt vor, sagt man, wenn sich ein vestes Gestein angiebet.

Kamm verdrucket den Gang, wenn ein vestes Gestein den Gang nicht durchlässet.

Kammer-Thon geht höher, als der Chor-Thon Hat den Namen von grosser Herren Kammer-Music, weil dieser Thon, da alle musicalischen Instrumente um etwas höher dadurch gehen, folglich stärcker und frischer, und in Schlössern lustiger und angenehmer wird. Siehe Chor-Thon. p. 391. Oder wo es in der Kammer stiller klingen soll, heist auch der niedrigere Thon der Cammerthon. Es klingen dannenhero die Instrumenten nicht zusammen, die nicht einerley Thon von diesen beyden in ihrer Stimmung haben.

Kamm-Macher, haben ein geschencktes Handwerck, wie dann auch ihre reisende Gesellschafften so wohl in Wien, der Käyserlichen Residentz-Stadt, als auch durch die Ertz-Hertzogliche Oesterreichische, Königliche Schwedische und Polnische, Chur-Sächsische und Brabantische Länder, nebst den meisten Reichs-Städten, solches Handwercks-Geschenck zu geniessen haben. Wann sie Meister werden wollen, machen sie kein Meisterstück, sondern wann eines Meisters Sohn das 25. Jahr seines Alters erreicht, und ein Fremder 15. Jahr auf dem Handwerck gearbeitet, kan er in Nürnberg zu dem Meister-Recht gelangen. Es sind aber die Kämme unterschiedlicher Arten und Gattungen, nemlich Zweyzähnige, Gock-Eßigen, Band, halb-runde, dreyeckigte, Bart-Schlotter- und Perucquen-Kämme, welche sie zum öfftern, sonderlich die von Elffenbein und Wall-Roß-Zähnen zierlich auszustechen und durchzubrechen wissen. Der Werckzeug, den sie hiezu gebrauchen, sind die Schrot- und Oerter-Säge, womit sie das Elffenbein so dünn als ein Papier zu schneiden wissen; der Schraub-Stock und die Kluppen, die Kämme darein zu spannen; das Behau- und Schab-Messer, die Bestoß-Horn-Pfropf- und Spitz-Feile, wovon die erste auf gantz besondere Art gehauen, und eine derselben allein zwey biß drey Pfund wieget, wie auch endlich die Filtz-Geige, um die Kämme auf selbiger schön zu poliren und gläntzend zu machen.

Kammrad oder **Kronrad**, ist ein Rad, an dessen äussersten Umfang alle Zähne seitwärts stehen: oder da die Zähne nicht mit den Diametris des Rades in einer geraden Linie, sondern auf denselben perpendicular stehen.

Kampie, ist in einem Schiffe ein Ort über der Hütte, wo die Trompeter meist ihren Platz haben.

Kan, nennen die Türcken ihre Wirths-Häuser, so mehrentheils mit einer Bad-Stube, und einem Pferdestall versehen.

Kanaster, also heissen die Körbe von Riet oder geschälten Spanischen Rohre, darein der Taback in West-Indien gepacket, und nach Europa gebracht wird. Es seynd gemeiniglich 5. biß 7. Rollen in einem solchen Korbe, und hiervon hat der so genannte **Kanaster-Taback** seinen Namen bekommen.

Kanifas, ist eine Art gebleichter Leinewad, welche die Moldauer der Ottomannischen Pforte für die Sclaven zu Hemden und Schlaf-Hosen liefern müssen.

Kaninchen giebt es in America, die sind so groß als unsere Hasen, haben kurtze Ohren und lange Nägel, aber keinen Schwantz. Sie halten sich zwischen den Wurtzeln der Bäume auf, und machen kein absonderliches Loch. Ihr Fleisch ist sehr gut, und safftiger, als an den unsern.

Kannen-Giesser s. **Zinn-Giesser.**

Kante, ist die Extremität, äusserste Ecke oder Dicke eines Dinges, ingleichen das Ufer der See.

Kantschen, also nennen die Einwohner in Guinea ihr Brod oder Kuchen, so sie aus Hirsen oder Türckischen Weitzen backen oder kochen. Sie reiben den Hirsen auf einem breiten Steine so klein, wie die Mahler bey uns die Farben, mengen das Mehl in Wasser ein, machen Kuchen oder runde Stücke daraus, ein paar Fäuste groß, wickeln solche in Tücher, und rösten es über dem Feuer. Etliche pflegen auch Türckischen Weitzen darunter zu nehmen, andere aber aus solchen Brod zu backen.

Kapock. s. Capuck. p. 347.

Kappen, nennet man auf Bergwercken 1) die Höltzer, welche in den Stollen über die Thür-Stöcke geleget werden. 2) Höltzer, welche im Schachte den Töchern entgegen liegen, daß sie nicht zusammen fallen. 3) Eiserne Schienen, die man über die Reiffen an den Tonnen und Kübeln beuget, dieselben damit zu bevestigen.

Kappen-Eisen, ist 1) das eiserne Band über dem Bleuel. 2) Ist es einem einfachen

Digitized by Google

Stangen-Eiſen gleich, doch nicht ſo ſtarck: denn, wo jene an die Feld-Künſte und Schacht-Stangen beveſtiget werden, ſo werden dieſe nur an die Zug-Stangen gebrauchet. An ſtatt des runden Loches wird ein viereckigtes gemacht, daß man die Stange an den Krums, der an der Schacht-Stange angeſchraubt, anhängen kan.

Kapp-Fenſter, ſind Fenſter in dem Dache, durch welche das Licht auf einen Boden oder Korn-Bühne hinein fallen kan.

Kara-Groch, alſo nennen die Türcken die Teutſchen Thaler.

Kara-Setache, wird am Perſianiſchen Hofe der Königliche Wund-Artzt genennet, der auf des Königs Leib beſtellet iſt.

Karautze, *Caraſius, Charax*, iſt ein wohlſchmeckender zarter Fiſch und geſunder als die Karpfen. Sie gleichen an Gröſſe und Geſtalt den jungen Karpffen; ſind aber etwas breiter, und weißlicher von Farben, haben auch den Rücken mit ſtärckern Stacheln beſetzet. Sie halten ſich in den Strömen, Land-Seen und Teichen auf.

Karautz-Karpe, *Charax major*, iſt viel länger und dicker als die ordinar-Karautze. Man fänget ſie zuweilen mit unter den Karpffen, und deßwegen halten einige davor, daß ſie aus Vermiſchung mit denſelben gezeuget werden.

Karbey, Korbey ſ. Carbaſus. p. 349.

Kardetſchen, beſtehen aus einem etwas dicken Leder, wodurch auf eine gewiſſe Art gebogene Dräte und Haken Zeilweis geſtecket und beveſtiget werden. Solches Leder wird auf ein viereckigtes, mit einem etwas ausgeſchweifften Stiel verſehenes Bret genagelt, und ſodann zum Gebrauch Paarweiſe verkauffet. Der Unterſcheid der Kardetſchen beſtehet theils in deren Gröſſe, theils in deren Stärcke, und ſind einige derſelben 30. 50. biß 100. zeilig. Die ſtarcken Kardetſchen beſtehen theils aus meßingen, theils ſtarcken eiſernen Haken.

Kardetſchen-Macher-Handwerck, iſt ſchon von mehr als 200. Jahren her ein mit einem Geſchenck verſehenes Handwerck geweſen, welches die reiſenden Geſellen, ſonderlich in Polen, Sachſen, Mähren, Schleſien, Francken und an vielen andern Orten zu genieſſen haben. Die Jungen müſſen 4. Jahr lang lernen, die Geſellen zwey Jahr wandern, und wann ſie in Nürnberg Meiſter werden wollen, drey Jahr daſelbſt beſtändig gearbeitet haben; doch machen ſie daſelbſt und an vielen andern Orten kein Meiſterſtück; in Zwickau aber vier und zwantzig Paar Kardetſchen auf einen neuen Zeug, worauf noch nie gearbeitet worden.

Karn, Laufkarn, Schubkarn, darinne Berg- und Ertz abgelauffen oder weggeſchoben wird.

Karnies-Krantz, *Coronix*, la Corniche. Cornice, iſt in der Bau-Kunſt das oberſte Theil des Haupt-Geſimſes oder Gebälckes, welches mit ſeiner Breite die gantze Ordnung bedecket. ſ. Math. Lex. p. 436.

Karnieſe und Karnieslein, werden auch genennet diejenigen Glieder einer Ordnung, die entweder theils auswärts, theils einwärts gekrümmet ſind.

Karnies-Hobel, hobelt in Form eines S. und ſeynd derſelben unterſchiedene Arten, groß und klein. Karnies, wird die Leiſte daran genennet.

Karn-Läder, ſind in Halle, beym Saltzwercke gewiſſe darzu beſtellte Leute, welche die zweydeiſtlichen Wagen und Karren, auch mit Karrnleitern beſetzten Schlitten mit Saltz beladen dürffen. Ihrer ſind allezeit vier Meiſter, und vier Knechte. Sie bekommen von einem einſpännigen Fuder drey Groſchen, und von einem zweyſpännigen fünffe.

Karn-Läuffer, werden genannt die Berg-Knechte oder Gruben-Jungen, ſo das Ertz oder Berge im Lauff-Karren fortrücken.

Karn-Steg, iſt ein doppelt Quereiſen am Karn auf Bergwercken.

Karpey ſ. Linamentum.

Karpfen, Cyprinus, iſt ein bekannter, geſunder und wohlſchmeckender Fiſch. Man unterſcheidet ſolche 1) nach ihrer Ordnung, und alſo hat man Cyprinos fluviatiles, Strom-Karpfen, Cyprinos lacuſtres, See-Karpfen, und Cyprinos piſcinarum, Teich-Karpfen. 2) Nach der Gröſſe und Alter ſind Cyprini admiſſarii, Saam-Karpfen, welche noch in ihrem Wachsthum begriffen, und zwar den jährigen nennet man jährigen Strich oder Setzlinge: darnach kömmt zweyjähriger und dreyjähriger Strich: im vierdten Jahr werden ſie erſt Karpfen; und folgends Cyprini maximi, Carpes dorées, Haupt- oder Spiegel-Karpfen. Ariſtoteles ib. VI. Hiſtor. anim. c. 14. hält dafür, daß die Karpfen des Jahres 5. oder 6. mal leichen, ſonderlich weil die Weiblein faſt ſtetig voll Rögen ſind: bey uns aber iſt ihr vornehmſter Leich-Monat der May; alsdann begeben ſie ſich in ſeichte Oerter, und folgen bisweilen zwölff Milcher einem Rögner. Von allen dieſen ſeyn die Strom-Karpfen am geſundeſten, nechſt denſelben kommen die Teich-Karpfen, wenn in ſolche Teiche klare friſche Bächlein auslauffen. Karpfen aus ſtehenden Seen aber ſeynd moraſtig, und dannenhero von den guten auszuſchlieſſen. Krancken Leuten dienen die Karpfen gar nicht, und auch nicht allzu übermäßig den Geſunden: weil dadurch der Magen leichtlich erkältet, der Stein im Geblüt gemehret, Verſtopfung und ein tägliches Fieber erfolgen kan; ſonderlich werden ſie denen, ſo zum Stein und Colica geneigt, gar verboten.

Karpfen-Stein, oder vielmehr Bein, werden in den Apothecken für die Colic, Steinſchmertzen und ſchwere Noth ausgegeben, und in den Karpfen gefunden, am Kinnbacken, wie ingleichen dasjenige über dem Auge, ſo wie ein kleiner halber Mond ausſiehet.

Karrobiers, ſind groſſe Bäume auf der Inſul Cypern, deren Blätter dem Lorber-Blättern gleichen, doch ſind ſie nicht ſo ſcharf und breit, tragen allezeit Früchte, ſo länger als ein Finger, und auch von ſolcher Breite, und geben einen ſüſſen Safft, der unter die Speiſe gemiſchet wird.

Karren-

Karren-Läuffer s. Hundschlepper p. 816.
Karst s. Bidens p. 246.
Karten-Distel s. Dipsacus p. 505.
Kastanien s. Castanea p. 359.
Kasten-Gänge, werden diejenigen an Tag herausgeförderten Gänge genennet, welche die Ausschläger in gewissen Kästen, zum Ausschlagen vor sich stehen haben.
Kasten schlagen, heist auf Bergwercken, wenn man in der Grube eine Weite gebrochen, und starcke Stempel ins hangende und liegende angetrieben, sodann Stangen quer über leget, daß man den Berg darauf stürtzen kan, und nicht erst zum Tage ausfördern darf. Deren werden oftmals etliche neben einander hingeschlagen, daß sie das flüchtige Gestein aufhalten, dabey auch zugleich das hangende und liegende erhalten, daß es nicht so leicht herein schieben kan.
Kasten-Stangen, heissen die Stangen, so bey dem Kasten schlagen auf die Stempel geleget werden.
Kat en Hond heissen in Holland solche Leute, welche, so ein Kauffarthey-Schiffer Bootsleute nöthig hat, sich gebrauchen lassen, die Herbergen auszulauffen, und bequeme Leute darzu auszusuchen, da sie denn für ihre Mühe und jedweden Mann eine Ducaton oder drey Holländische Gülden bekommen.
Kato purgare s. Ano purgare. p. 95.
Katzen, Feles, des Chats, werden abgetheilet in wilde und zahme; die wilden Katzen seynd sonderlich böse, wehrhafte und schädliche Thiere, indem kein Vogelnest auf den Bäumen vor ihnen sicher; die auch den Rebhünern, Wachteln, wie auch allem Feld- und Wasser-Gevögel grossen Schaden thun. Sie sind gröſſer als die einheimischen Katzen, grau und schwartzfleckigt, mit einem dicken zottigten Schweiff. Sie hecken in holen Bäumen, und bekommen im andern Jahre ihre völlige Gröſſe, werden in Fall-Eisen, so vor ihre Löcher gestellet, gefangen, auch bisweilen bey den Hasen- und Fuchs-Jagten erschossen, da man wohl acht haben muß, daß sie nicht auf den Bäumen sitzen bleiben, sondern mit Stangen müssen herunter gestossen werden. Die gewöhnlichen Jagt-Wörter von den Katzen seynd: der Kater wird ein Baumrutter genennet, so von den Hunden gefangen, erwürget, oder auf den Bäumen erschossen wird. Sie haben Bälge, Klauen, oder Pfoten. Zahme Katzen, seynd jederman bekannt, von ihrer Natur ist nur dieses zu bemercken, daß sie schmeichlend, aber dabey falsch und arglistig seyn, und pfleget der Kater seine Jungen, wenn er sie findet, umzubringen; sie sehen so gut bey Nacht als bey Tage, ihr Athem ist sehr ungesund, haben einen starcken Geruch, verscharren ihren Koth und bleiben gern in dem Hause, wo sie erzogen sind, wenn auch schon der Herr ausziehet; träget man sie auch schon im Sack weit weg, kommen sie doch gemeiniglich wieder, und finden sich zurechte, schnurren fast immer, und soll es eine Feundlichkeit seyn. In Spanien, Holland, Franckreich essen sie das Katzen-Fleisch, und soll solches wie Hasen-Fleisch schmecken, in unserm Lande aber haben wir Abscheu dafür. In der Artzney aber wird von ihnen gebraucht das Fett, sonderlich das wilde Katzen-Schmaltz, und eines geschnittenen Katers, der Koth, die Leber, das Fell, sonderlich von wilden Katzen.
Katzen-Auge s. Augenstein p. 163. it. Opal.
Katzen-Balsam s. Menthastrum.
Katzen-Kraut s. Nepeta Fruticosa. it. Valeriana.
Katzenmünze s. Mentha Cattaria.
Katzen-Silber, wird eine leere Berg-Art genannt, welche glänzend und blättericht ist wie ein Talch, und siehet dem Frauen-Eis gleich.
Katzenstein s. Specularis Lapis.
Kaue, nennet man die höltzernen Hütten, welche über die Schächte gesetzet werden, daß es nicht hinein schneye, regne, niemand hinein falle, auch die Haspel-Zieher vor Regen und Wind frey stehen können.
Kauffen und Verkauffen, ein bekanntes Wort in der Handlung, von welchem die damit umgehenden Kauff-Leute, und ihre Bedienten, Kauff-Diener und Kauffmanns-Jungen, die gantze Handlung eine Kauffmannschafft, der Ort, wo in einer Stadt der Kaufleute Güter unter des Raths Bewahrung hingeleget werden, ein Kauf-Haus genennet werden. Kauffmanns-Waaren, werden diejenigen genennet, mit welchen Handel und Wandel getrieben wird. s. Emtio. p. 557.
Kauff-Kühn, heisset auf Bergwercken, wann ein reicher Anbruch erfolget, daß die Kuxe dadurch in Werth kommen, so sagt man, es machet die Theile Kauff-Kühn.
Karffmanns-Gut, heist eine tüchtige und gute Waare, damit ein ehrlicher Mañ den andern verwahren soll. Daher sagen die Kaufleute: das ist kein Kauffmanns-Gut, i. e. es ist eine verdorbene oder verfälschte Waare, damit man ist betrogen worden.
Kauffmanns-Thaler, gilt in Hamburg und andern Orten 33. Schillinge, oder 2. Marck Lübisch und 1. Schilling, und ist nur noch im Ochsen-Handel gebräuchlich.
Kauffmanns-Wechsel s. Cambium reale p. 331.
Kauffmanns-Gutdüncken s. Parere.
Kauff-Sole s. Frohn-Sole. p. 654.
Kaul-Barsch, *Perca minor* oder *rotunda*, hat seinen Namen daher, weil er rundlich, oder nach dem teutschen, kaulich ist. Sie erlangen niemahls die Gröſſe eines Haupt-Stock-Barsches, sondern die meisten sind Fingers lang, die grösten eine Spanne, selten darüber. Der Leib ist gantz mit Schuppen bekleidet von Farben gelblich, mit schwartzen Puncten; der Bauch aber ist weiß. Die Stacheln auf dem Rücken sind nicht weniger steif und scharf, als am Stock-Barsch. Sie sind gesunder als die Stock-Barsche.
Kaulbarsch-Stein *Lapis Percarum*, wird in den Köpfen der Kaul-Bärsche gefunden, und sind ein bewehrtes Mittel wieder den Stein und Verstopfung des Harns, den Krampf und die schwere Noth.
Kebs-Weib s. Kabin. p. 871
Keffer, heissen die in Zinn-Seiffen unter dem

Digitized by Google

Zinn-Stein befindlichen zusammen gewachsenen Krospeln. Zinn-Grauplen oder Keffer, heisset man insgemein den mit Anhang des Gebirges befindlich sichtigen Seiffenstein, oder sichtlichen Graupen, die durchs Puchwerck müssen zu gut gemachet werden. Derbe Keffer aber sind solche in Seiffen gefundene Krospel von reinem Seiffen-Stein, der kein Gebürge bey sich führet; insgemein werden beyde solche Arten, so in Seiffen gefunden werden, Keffer, was aber in Gruben, auf Zwitter-Gängen gefunden, ein Brech-Grauppen genennet.

Keffer, quasi Geffer, heist der Galgen-formige, unten und oben in einem Pfannen-Klotz stehende, und sowohl vorne an dem Treibe-Herd im Brenn-Hause, als oben durch den Eßbaum gelegten Balcken, mit eisernen Klammern bevestigte Krannich von Holtz, auf den der Schwengel ruhet.

Kegel, der Schrifftgiesser, s. Schrifftgiesser.

Kegel in der Geometrie s. Conus p. 446.

Kegelschnitt s. Sectio Conica.

Kehle s. Larynx.

Kehlbalcken, ist ein Balcken eines Dachwercks, der in der Mitten zwey gegen einander stehende Sparren vorbildet.

Kehl-Bein s. Hyoides os p. 822. it. Cuneiforme os. p. 475.

Kehl-Bret, hat an beyden Kanten Leisten, und ein oder mehr Keile, und werden in solchen die Leisten gekehlet und geleget.

Kehlen, heist bey den Tischern und andern Handwerckern, wenn man eine Leiste in allerley Form oder Glieder verwandelt.

Kehlkraut s. Waldglöcklein.

Kehl-Leisten, *Cymatium Lesbium*, in der Bau-Kunst, ist ein mittelmäßiges rundes Glied, dessen oberer Theil ein auswärts gebogener, der untere aber ein einwärts eingebogener Viertel-Kreis ist. s. Math. Lex. p. 486.

Kehl-Punct s. Angle du Polygone. p. 87.

Kehr-Besogen, heissen bey den Bergleuten, kleine von Tannenreißig gemachte Sträusse, vermittelst welchen die zähen Schlämme, item Zwitter-Schlämme auf dem blosen Herd verwaschen werden.

Kehr-Rad, wird auf Bergwercken dasjenige Rad genannt, welches so wohl auf die lincke als rechte Seite umgetrieben wird, an dessen Welle der Korb und Brems-Rad ist. Es ist gleich wie ein ander Wasserrad gemacht, ausser daß ein solches Rad drey Krantze hat, und gedoppelte Schauffeln, die verkehret sind, daß man es mit dem Wasser vor sich, und wieder zurück treiben kan.

Keil, *Cuneus*, in der Bau-Kunst, ist 1) ein solcher Stein, der oben breiter als unten ist, und in die Mitten eines Bogens gesetzet wird, sonderlich in der Toscanischen und Dorischen Ordnung. 2.) In der Mechanic heisset er ein doppeltes Planum inclinatum, oder lehnende Unterlage, welche an einem Ende breit, an dem andern zugespitzt ist, und mit einer vieleckigten oder runden Fläche umgeben wird. s. Math. Lex. p. 458.

Keil, auf Bergwercken, ist ein zugespitztes Eisen so man zwischen die Klüfte ein, und damit die Gestein von einander treibet.

Keilberg oder **Keilberges** ist, weñ sich ein Gang in 2. Trümmer theilt, so bleibet in der Mitte zwischen den Trümmern ein bloß Gestein stehen, das nennet man ein Keil-Berges.

Keil-Faustel, ist ein ziemlich grosser Hammer, damit der krumme und einfache Zapfen in der Welle verkeilet wird.

Keil-Hau, ist ein eisern spitzig Instrument mit einem höltzernen Stiel, mit welchem die Häuer das gerollige oder gebräche Gestein loshauen. Kunde Keilhau gebraucht der Bergmann, wenn es das zusammen gefrorne Ertz los hauet.

Keilhauen Gebürge oder **Gestein**, seynd gerollige Gebürge, so mit der Keilhau leicht zu gewinnen seyn.

Keil-Hau erlegen, heist, wann man an die gebrochene oder abgenutzte Keil-Hau ein Stück Eisen schweisset, daß sie wieder zu ihrer gebührenden Grösse kömmet.

Kelle, ist ein grosser eiserner Löffel, damit das Werck aus dem Vorherd geschöpfet, und in die Pfännlein gegossen wird. 2.) Das eiserne Gefäß auf Kupfer-Hämern, so mit Leim-Erde umschlagen, darinne das Kupfer geschmoltzen wird.

Keller-Eselein s. Asselwurm. p. 145.

Keller-Hals, **Kellerhals-Samen** s. Chamelæa p. 378.

Keller-Wurm s. Assel-Wurm. p. 145.

Kelonder, *Cha-Bander*, also wird in den Persianischen Städten das Ober-Haupt der Kaufleute genennet, und ist so viel als in Franckreich der Prevot des Marchands. Er dependiret allein von dem Könige, und muß die Kaufleute gegen die Gewalt der Kans vertheidigen. Die Christlichen Kaufleute aus Armenien, so sich in und üm Isphahan aufhalten, haben auch ihre Kelonders.

Kerbel oder **Kerffel-Kraut**, *Cerefolium*, *Chærephyllum*, hat dünne runde und hole Stengel, mit zarten, tieff eingeschnittenen Blättern; die Blumen sind weiß, der Samen dünne und länglicht. Er treibet den Harn, zertheilet Winde, wie auch das geronnene Geblüt. Es dienet für die Aufblehung der Miltz, gelbe Sucht und langwierige Fieber. Der Staub von gedörrten Blättern wird mit Wegerich-Wasser wieder die Pollutiones nocturnas gebraucht. Das daraus destillirte Oel wird wider die Colic, Nieren- und Stein-Schmertzen gebraucht. Sonst ist auch Wald- oder Nadelkerbel-Kraut, Scandix, bekannt, welches gantz, dunckelgrüne, zerschnittene Blätter, weisse, Blumen, und Samen, in Gestalt einer Pap-Nadel trägt. Das Kraut wächst im Getreide und auch auf den Bergen.

Kerbel-Spanischer s. Myrrhis major.

Kerb-Holtz, heist auf Bergwercken ein Holtz, eines quer Fingers breit, und 1. Glied lang, darauf der Berg-Meister seinen Nahmen brennet, oder einander Zeichen, das brauchet er Loco citationis, wenn er dergleichen einem

einem Bergmanne zuſchicket, muß er darauf vor ihm, oder in Berg-Amte erſcheinen.

Kermes-Baum, Scharlachbaum, *Ilex coccigera, Kermes, Alkermes*, iſt ein niedriges, kleines Bäumlein, ſo in Hiſpanien, Franckreich und Welſchland wächſt. Weil dieſes Bäumlein noch jung iſt, findet man dreyerley Excrementa daran. Das 1) Excrementum wächſt im Majo häufig an den Aeſten, iſt rund und ſchwartz, glatt und glänzend, inwendig aber voll weißlichen Saffts, in welchem kleine Würmlein ſchwimmen, endlich wird es dürr und trocken. Das 2. Excrementum ſind rothe runde oder auch wohl länglichte Körner, ſo mitten aus den Blättern hervor wachſen, einer Erbſen groß, inwendig weiß und am Geſchmack etwas ſäuerlich und lieblich, in deren etlichen findet man auch kleine Würmlein. Das dritte Excrementum, welches unten her aus den Blättern wächſt, und weit bekandter und beſſer als die vorigen iſt, ſind die berühmten Kermes-Körner, granum Kermes oder tinctorium, ſonſt auch Scharlachbeer genannt, welches rothe Körner mit ſchönen rothen Safft angefüllet, daraus zuletzt bleichfarbige und fliegende Würmlein werden, die endlich davon fliegen, welches verhütet werden kan, wenn man die Körner mit Eßig beſprenget. Die Kermes-Körner verhüten das Mißgebähren, dienen wider Ohnmacht, Hertzklopffen, treiben die Maſern und Pocken aus. Die Confectio Alkermes ſtärcket das Hertz, iſt gut im Schlag, das Extractum oder Eſſentz aber ſtärcket und unterhält die Lebens-Geiſter.

Kern, wird das beſte geſchiedene und ausgeſchlagene Ertz oder Ertz-Schlamm genannt.

Kernbeiſſer, Kirſch-Fincke, *Fringilla cerasorum*, wird alſo genennet, weil er mit ſeinem harten dicken Schnabel die Kirſchkerne aufbeiſſen kan. Er wird auch **Blut-Fincke,** *Fringilla Sanguinea*, von dem rothen Fleck vor der Bruſt genennet, da ſonſten der Rücken und Kopf auf Tannet ziehen.

Kern-Schuß, wird bey den Stücken derjenige Schuß genennet, wenn das Stücke hinten und vorne wagerecht ſtehet, alſo daß die Kugel nicht Bogen-Weiſe, ſondern gerade flieget.

Kertze: bey brennender Kertze verkauffen, wird in See-Städten geſagt, wenn ein Haus oder Schiff per auctionem verkauffet wird; da dann ſolcher Verkauff den Kauffleuten durch den Ausruffer oder durch öffentlich gedruckte Zettul kund gemacht, der Terminus des Ausruffens anberaumet, und wann ſolcher erſchienen, alsdann ein brennend Licht auf die Tafel geſetzet wird, ſo lange als ſolches brennet, haben diejenigen, welche kauffen wollen, Zeit einander aufzubieten, wer nun gegen die Zeit, da das Licht verleſchet, das höchſte Gebot gethan hat, dem wird das Haus oder Schiff zugeſchlagen.

Keſſel, *Abenum, Chauderon*, heiſt ein jedes groſſes oder kleines von Zinn, Metzing, Kupfer oder Silber gemachtes rundes Gefäß, in welchen etwas kan geſotten, gefärbet, gebrauet oder geſchöpffet werden.

Keſſel auf Bergwercken, iſt 1) ein Loch mitten im Göpel, auf 3. und eine halbe Elle tieff, viereckicht ausgezimmert, alſo daß es unten bey zwey Ellen lang und breit, oben aber auf 4. und eine halbe Elle lang und breit ſey, darinnen der höltzerne Klotz geleget wird, in welches man das Pfännlein mit der Spur einmeiſelt, und darauf die Spindel ſtellet. 2) Wenn durch ein enges Loch viel loſe Geſteine herein fället, daß oben ein weites Ort wird, ſo nennet man es **gekeſſelt** oder es **keſſelt ſich aus**, den Ort aber einen **Keſſel**.

Keſſel, nennet man den Ort in einem Dachs-Loche, da die Dächſe liegen.

Keſſel-Braun, brauchen die Kupfferſchmiede, denen neuen küpfernen Gefäſſen eine braune Farbe damit zu geben.

Keſſel-Braun ſ. **Kupffer-Braun.**

Keſſel-Gewölbe, oder halb Kugel-Gewölbe, *Concameratio hamiſpherica*, iſt ein ſolches Gewölbe, welches die Geſtalt einer halben Kugel hat.

Keſſel-Jagen, iſt ein Jagen, das rund eingeſtellet iſt.

Keßler oder Keſſelmacher, *Chaudronniers*, gehören mit unter die Kupfer-Schmiede, und iſt ſonderlich von ihnen zu wiſſen, daß die Keſſelmacher noch dieſe ungewöhnliche Freyheit und Gerechtigkeit vor den Kupfer-Schmieden voraus beſitzen, daß ſie einen beſondern Ober-Richter haben, welcher, vermöge des Diplomatis Käyſers Rudolphi II. de Anno 1582. der Marggraf von Brandenburg iſt, der ſolches Ober-Richter-Amt dem Marggräflichen Culmbachiſchen Amtmann zu Beyersdorff in Francken, etwan vier Meilen von Nürnberg gelegen, übergeben, bey welchem es auch bis auf dieſe Zeit verblieben. Es hat auch das Keßler-Handwerck einen Schultheiſſen, der neben obbeſagtem Amtmann die Einladung auf den Zunft-Tag zu ſiegeln pfleget. Die Keſſel-Meiſter nennen ſich Meiſter des verordneten Schöppen-Stuhls eines ehrſamen Handwercks der Keßler, und ob ſchon einer daſſelbe ehrlich und wohl erlernet, muß er ſich doch auf den Zunft-Tag nach Handwercks-Gebrauch einkauffen. Mit eben dieſer Zunft æmuliren die Herren Zobel von Giebelſtadt, als Affter-Lehn-Leute der Pfaltz-Grafen beym Rhein, welche eben dergleichen Schirm-Gerechtigkeit in einem gewiſſen Bezirck von dem Römiſchen Reiche zu Lehn empfangen.

Keſtuf, iſt ein Arabiſches Gewicht, 2. Gerſten-Körner ſchwer.

Ketten-Schmiede, haben ein geſchencktes Handwerck, vermöge deſſen ihre Geſellen an alle zunftmäßige Oerter, ſonderlich nach Prag, Wien und Preßburg ihre Reiſen anſtellen können. Sie machen kein Meiſter-Stück, ſondern, wenn eines Meiſters Sohn das 24ſte Jahr ſeines Alters erreichet, und ein Gelernter 17. Jahr in den Lehr-Jahren und Geſellen-Stand überſtanden, ſo iſt er Meiſter. Den Unterſchied der Ketten betreffend, ſo ſeynd ſolches entweder Meßketten, um ſolcher in der Feldmeß-Kunſt, die Länge und Breite der Oerter damit abzumeſſen, ſich zu bedienen, oder groſſe und kleine Speer-Ketten, mit je-

Digitized by Google

nen die See-Häven und andere Zugänge auf dem Wasser nach den Städten und Vestungen zu versperren, und den feindlichen Schiffen den Anlauff zu verwehren, mit diesen aber die Räder an den Bergabgehenden Wägen zu sperren und einzuhängen, damit sie nicht durch allzuschnelles Lauffen, Mann und Roß zu Boden stürtzen, und in Grund verfallen. Wag-Ketten, so wohl in den öffentlichen Kauff-Häusern und Frohn-Wagen, als auch in den Privat-Häusern der Kauffleute, die schweren Wag-Schalen damit an die grossen Wag-Balcken anzuhängen; Brunnen-Ketten, die Eymer damit an den Schöpf-Brunnen zu bevestigen; Zaum- und Halfter-Ketten für die Pferde; Brust- und Deichsel-Ketten, um selbige damit an die Wägen zu spannen; Küh-Ketten, das Vieh damit in den Ställen anzuhängen, und was andere dergleichen Gattungen mehr sind. Neben den Ketten machen sie auch gantz runde Ringe, wie auch allerley Schnallen für die Sättler, Riemer, und Zaummacher, ingleichen doppelte und einfache Pferd-Gebisse. Alle diese Arbeit schmieden sie aus gantzen Eisen, und schweissen sie alsdann, vermittelst der Esse in dem Feuer zusammen, welche, wann sie ausgemacht, entweder also rauh verbleibet, oder von dem Meister angeschwärtzet wird; wenn sie aber verzienet werden soll, muß solches durch den Ziener, als der es bereits in Ubung hat, geschehen und verfertiget werden.

Keusch-Baum, Keusch-Lamm, Schaffs-Mülbe, Abrahams-Baum, *Agnus Castus, Vitex vel Salix Americana*, wächst in Franckreich und Italien, in Deutschland aber wird er in Gärten gezogen. Seine Blätter sind oben grün, und unten aschfärbig, er ist voller Aeste, wirfft im Winter seine Blätter ab, und bringt im Frühling wiederum andere. Die Blüthe geht im Julio an, und werden hernach kleine schwartze Körner daraus, wie Coriander-Samen, welches die Frucht des Baums ist. Wen man diesen Baum vermehren will, muß man die Abschößlinge von der Wurtzel absondern.

Kibitz s. **Kybitz.**

Kibitz-Blume s. Meleagris.

Kichern, Kicher-Erbsen, s. Cicer. p. 395.

Kiefer-Holtz s. Pinus Sylvestris.

Kien-Stöcke, sind die Scheiben-Kupfer, die auf dem Seiger-Herde bleiben, wenn das Silber und Bley davon geseigert ist.

Kieß, sind auf Bergwercken ein Berg-Art, so ordentlich gelb, auch weiß, giebt im Schmeltzen rohen Stein, hält auch Kupfer-Schwefel und Vitriol, und ist insgemein unflüßig und strenge im Schmeltzen, daher die Schmeltzer zu sagen pflegen, er sey Meister im Ofen: wie er denn im Feuer seine Kraft behält, und demselbigen widerstrebet. Er ist sonsten mancherley Art, als Gold-gelber, so bisweilen fein gewürffelt oder viereckicht und schön auspolirt, aussiehet. Zuweilen achteckicht, wie ein Calcedonischer Pater noster Stein. Man hat auch gar eine runde Kugel von Kieß gefunden, die inwendig hol war. In Ungarn bricht er gar schön und klar. Den dunckeln nennet man einen Ungarischen Gelff. Sonst hat man Wasser-Kieß, der ist weißlicht, und wird weisser, auch silberfarbichter Kieß genannt, und Kupfer-Kieß, der ist röthlicht, item, grauen und schwartzen Kieß, der siehet wie Eisen-Stein. Guter derber Kieß wird Bergmännisch gesunder Kieß genannt. Kieß macht die Bergleute oft ungewiß, jedoch bricht auch offt Gold, Silber, Kupfer und Zinn darein. Dieses Metall ist auch sehr giftig, wie die Kieß-Wasser sehr ungesund zu trincken seyn, und fressen oder beissen die Leute auf, wenn man darinn arbeiten und sincken muß. Wie auch der Zipser-Brunn von einem Kießigen Gang herfliessen soll, darinn Eisen zu Kupfer wird. Hernach hat man lernen eine Kieß-Lauge machen, welche das Eisen zu einem Mus gleichsam zermalmet, woraus man Kupfer machen kan. Es giebet in Böhmen Bergwercke, da man aus Kieß ein sehr hochfärbig Vitriol und Alaun siedet, eben wie man zu Schackwitz aus Alaun-Ertz auch Kupfer-Wasser machet. Zu Goßlar sollen die Kupffer-Wasser von Kieß-Gängen hertriesen, daher das Kupfer-Wasser ein Eisen kupferig machet, wie eine Kieß-Lauge.

Kieß-Ziemer, werden auf Bergwercken die Lehn-Träger oder Eigenlöhner genennet, die eigene Kieß-Zechen bauen. s. **Einspänniger.** p. 543.

Kikar, Talentum, eine Hebräische Müntzwährung: das gemeine betrug 750. das Königliche 1125. des Heiligthums aber 1500. Thaler, oder 3000. Loth. Am Gewichte hatte das gemeine Kikar, Talentum oder Centner 3000. gemeine Seckel oder 1500. Loth, der Königliche Centner 3000. Königliche Seckel oder 2250. Loth. Der Centner des Heiligthums hielt 3000. Seckel des Heiligthums, oder 3000. Loth, die thun nach unserem Gewichte, 43. und drey Viertel Pfund.

Kiraten, wird das Tacht im Gruben-Licht auf den Bergwercken genannt.

Kinder-Pocken s. Variolæ.

Kinkinna s. China Chinæ. p. 384.

Kinn, Mentum, ist das Theil in dem Gesichte, so unter der Unter-Lippe befindlich: das unter dem Kinne liegende fleischichte Theil wird die Unterkehle, das Unterkinn, auch wohl die Wasserſuppe genannt.

Kinn-Backen s. Mandibula.

Kinne, bedeutet in der Bau-Kunst so viel als einen Winckel bey gewissen Gliedern einer Ordnung, z. e. bey den Krantz-Leisten, ablauffenden Leisten, u. s. w.

Kinn-Kette s. Gourmette. p. 726.

Kinstöcke s. **Kien-Stöcke,** p. 883.

Kirchen-Krätz, werden die Hanen und Test-Körner genennet: das sind die Körnlein Silber, so im Treib-Herde abspringen, und gehören der Kirche.

Kirren, anlocken, anludern: Füchse kirren: s. **Luder.**

Kirschen, *Cerasa, des Cerises,* solche seynd unterschiedlicher Arten, als Cerasa acida rubra, gemeine rothe saure Kirschen, Cerasa sativa rotunda rubra & acida, Cerasa acida nigricantia, Cerasa acidissima sanguineo succo austera, des

des Griortes. schwartze saure Kirschen. Cerasa præcocia, May-Kirschen, weil sie schon im May-Monat reiff werden, sind von Farben roth, und hat man hievon eine grosse Art, welche doppelte May-Kirschen genennet werden. Cerasa Rhenana, Rheinische Kirschen, seynd an Farben dreyerley, als gantz roth, gantz gelb, und halb roth und halb gelb. Cerasa fertilia Batava, wohltragende Kirschen, aus Holland, wachsen gern auf niedrigen Bäumlein, die Frucht ist lichtroth und ziemlich groß. Cerasa vitrea, vel carne tenera & aquosa, sind lichtroth und weiß durch einander, an Geschmack etwas wässerig. Cerasa albicantia, vel alba dulcia, Eyer-Kirschen, sind gantz weiß wie ein Ey. Cerasa Hispanica, sativa majora, Spanische Kirschen, sind zweyerley Arten, als runde Spanische Kirschen, welche dunckel-roth oder schwärtzlicht sind, und eckigte, welche halb roth und halb gelb sind. Etliche dieser Spanischen Kirschen werden so groß, daß sie ohne den Stiel über 2. Quintlein wägen. Cerasa palliata, Mantel-Kirschen, sind also genannt, weil sie gröstentheils unter ihren Blättern als unter Mänteln bedecket hangen, sie sind von Farben braun-roth, von Geschmack lieblich, und haben kleine Steine. Cerasa racemosa, uno pediculo, Cerasi quintum genus, Traubel-Kirschen, deren viel an einem Stiel sind. Cerasa cordata, crassa carne dura, Cerasus altera, Cerasa maroba & Duracina, Cerasa Pliniana, Hertzförmige Kirschen, Hertz-Kirschen, von diesen ist eine Gattung schwartz, die andere roth mit gelb vermengt. Die gröstentheils wiegen ein halb Loth. Cerasa Volucrum, Cerasus major ac sylvestris, fructu subdulci nigro colore inficiente, prior, Cerasa nigra, des Merizes, Vogel-Kirschen, sind klein und süß, an Farben roth und schwartz, aus diesen letztern wird in den Apothecken das so genannte schwartze Kirschen-Wasser gebrennet. Cerasa biflora, zweyträchtige Kirschen, weil nemlich, wann die ersten im Junio reiff seynd, sie noch einmahl zu blühen anfangen, die Holländer nennen sie Vroye Folgers. Cerasa flore pleno, Cerasus hortensis flore pleno, vulgaris duplici flore, multiflora prima. Kirschen mit gefüllter Blüte. Cerasa folio ligustri, Purgir-Kirschen, die Blätter sind schmal wie am Ligustro, die Frucht ist nicht angenehm von Geschmack, laxirt doch mehr den Leib als andere Kirschen. Was das Temperament der Kirschen anbelangt, so sind die wäßrigten und ungeschmackten kalt und feucht; die saur-süssen haben zwar etwas Wärme, aber sehr gelind und temperirt; die frischen Kirschen sind dem Leibe dienlich, und laxiren, die trockenen aber halten an, wiewohl dieses nicht ohne Unterscheid zu verstehen, sintemahl auch wohl die frischen, wann sie sehr sauer oder gar herb sind, den Leib verstopfen können. Die wässerigten und ungeschmackten sind dem Magen zuwider, und bewegen zwar auch, aber nur durch ihre Schlüpfrigkeit, darum sie vor andern Speisen zu essen. Was hingegen die säuerlichen betrifft, so ist selbige Säurlichkeit gleichsam eine Stachel oder Anreitzung der Schlüpfrigkeit, daher sie auch nach andern Speisen zu Schliessung des Magens sollen genossen werden. Galenus lib. 2. Aliment. c. 12 vergleichet die erweichenden nicht uneben mit den Maulbeeren, die anhaltenden aber mit den Brombeeren. Die säuerlichen Kirschen, weil sie am meisten temperirt, sind billig den ungeschmackten, wie auch den gantz sauren und herben vorzuziehen, und dienen nicht allein zur Kühlung der erhitzten Leber, sondern sind auch dem Hertzen und Magen angenehm, ja das Wasser, welches aus den schwartzen Vogel-Kirschen gezogen wird, ist eine treffliche Hertz-Stärckung.

Kittel, das Ober-Kleid so die Bergleute von Barchent oder Leinwand tragen.

Kittel enge machen, heist auf Bergwercken, wenn das Gestein sehr veste wird, daß der Häuer nicht darauf fortkommen kan.

Kitze, ist ein Säckgen mit 15000. Ducaten, damit der Groß-Sultan seine Sultaninnen und andere Favoriten zu beschencken pflegt: dahingegen die andern Beutel Silber-Müntze insgemein nur 500. Thaler enthalten.

Kivitz-Ey s. Meleagris.

Kläger s. Actor. p. 24.

Kläre, ein zu Verfertigung der Capellen zugerichtetes Pulver oder Asche.

Klaffter, *Orgyia*, ist ein Längen-Maaß, welches so groß, als ein Mann klafftern, oder mit ausgespanneten Armen reichen kan, beträgt insgemein 6. Schuh ins gevierdte.

Klageweiber s. Præficæ.

Klamm, das ist genau, gewogen: klamm löthig, das kaum ein Loth hält.

Klammgellige Felsen, bedeutet so viel, als hart Gestein.

Klang s. Thon.

Klapper-Rosen, *Papaver erraticum*, wilder Mohn, hat rauche Stengel und Blätter, die tieff zerkerbet sind: auf den Spitzen der Stengel zeigen sich die schönen rothen Blumen, so den Blumen des andern Magsamens gleich. Der Samen hat eine sehr kühlende Natur, anbey eine Schlaf-bringende und Schmertzen-stillende Kraft.

Klapper-Stein s. Adler-Stein. p. 29.

Klaue s. Ungula.

Klauen, heissen die Fuchs-Dachs- und Wolffs-Füsse.

Klatze, wird ein offenes und ohne Dach im Feld gelegenes Puch-Werck genannt.

Klebkugeln, sind solche Kugeln, die mit Pech, Leinwand, Stricken und brennenden Lunten umwickelt, und mit scharffen Haken versehen sind.

Klebkraut, Bettlersläuse, *Aparine, aspera, vulgaris, Philantropos*, wird hin und wieder auf den Feldern, an den Strassen, Hecken und Zäunen, deßgleichen unter dem Flachs angetroffen. Das gantze Kraut ist kräftig die Kröpfe und Geschwulste zu vertreiben, frische Wunden zu heilen, Ohrenweh zu stillen.

Klee s. Trifolium.

Klein Bathengel s. Chamædrys p. 377.

Klein-Dratzieher s. Dratzieher, p. 516.

Kleins Hund ein Gestirn s. Canis minor. p. 339.

Digitized by Google

Kleinen heist auf Bergwercken die Gänge zersetzen und zerschlagen.

Klein-Ertz, ist zerkleinet Ertz, so sich bey der Ausschlagung sammlet: es heist auch gequetscht Ertz.

Klein-Flöten-Baß, ist eine Art Hol-Flöten-Register, in den Orgeln, von 2. Fuß Thon, so gut zum Choral zu gebrauchen. Ein anderer Klein-Flöten-Baß ist nur von 1. Fuß Thon, wird an statt der Bauerflötlein, und wie dieselben disponiret, ist aber heller und reiner am Klang. Diese kleinen Stimmwercke sind gar angenehm zu hören, wenn sie zum Æqual-Stimmwerck gezogen werden.

Klein-Regal s. **Jungfrauen-Regal.** p. 869.

Klein Schöllkraut s. Chelidonium minus p. 383.

Kleinspießig Ertz, ist Ertz, welches geringen Glantz hat, iedoch wohl öfters reiche Haltes ist.

Klein tausend Gülden-Kraut s. **Tausend Gülden-Kraut.**

Klemmig, heist bey den Bergleuten so viel als vest. Daher

Klemmig Gestein d. i. feste Gebürge. p. 681.

Kleister s. Leim.

Kleromantia, eine Wissenschafft, welche durch das Loos geschicht, und durch Ausrechnung der Zahlen. Die Heyden waren dieser Kunst sehr zugethan, und Peucerus und Agrippa beschreiben solche weitläufftig.

Kletten, *Lappa, Bardana, Personata:* deren giebt es zweyerley, grosse und kleine. Jene hat grosse rauche Blätter, so oben grün sind, unten weiß. Auf den Stengeln wachsen rauhe Ballen, mit kleinen Häcklein besetzt, darzwischen sich die rothen Blüten sehen lassen. Der Samen liegt in einer wollichten Materie verschlossen. Das kleine Klettenkraut hat kleinere Blätter und Blüh-Knöpfe. Sie wachsen überall an den Wegen, doch die kleinen lieber an trockenen Gräben.

Klettenkerbel s. Caucalis p. 365.

Kliebenkraut, s. **Farber-Röthe.** p. 597.

Klingen der Ohren s. **Ohren-Klingen.**

Klippe, ein eisern Instrument, auf den Bergwercken, zum Schiessen gehörig.

Klitter-Buch s. Strazza.

Kloben s. Trochlea.

Kloben, scheinet herzu kommen von Kleben, weil man gleichsam etwas damit anklebet, klebend oder haltend machet. Es ist aber ein solcher Klobe an sich selbst eine Art einer Zange, wie eine Schmieds-Zange, welche das eingespañte Stück Eisen vermittelst seines Anschieblings veste hält. Es sind dessen verschiedene Gattungen, als **Feil-Kloben**, darein das auszufeilende Eisen, vermittelst der Stell-Schraube gespannet wird; **Reiff-Kloben**, ist eine Art eines Feil-Klobens, dessen Mund nicht gerade, sondern abgebogen ist, wird mit dem darein gefaßten Eisen in einen Schraube-Stock gespannet, welches solcher Gestalt auf den halben Winckel erhöhet, oder niedergebogen, auf der Kante herum abgefeilet wird.

Kloben auf Bergwercken, ist ein eisern Instrument, fast wie eine Zange, die glühenden Kohlen, Probir-Schirben und dergleichen damit anzugreiffen und weg zu heben.

Kloben-Glied oder **Ring**, ist ein eiserner Ring oder Glied, welches man in die eisernen Seile einhängen kan, wenn sie zerrissen oder gesprungen sind.

Kloben-Säge, ist eine grosse Säge bey den Tischern mit zwey Armen, und stecket das Sägen-Blatt in 2. Kloben. Sie dienet die Fourniren damit zu schneiden, es müssen aber 2. Personen darzu seyn.

Klopf-Fechter, sind gewisse Handwercks-Pursche, die für Geld ihre Fechtschulen halten, und sich auf allerhand Gewehre mit einander herum balgen. Sie werden in Feder-Fechter und Marx-Brüder, oder Meister des langen Schwerdtes von St. Marco und der Löwenburg abgetheilet, und wenn einer unter ihnen wider beyde Partheyen zu fechten eine Schule anschläget, so wird er ein Lux-Bruder geheissen. Sie haben ihre Collegia und Schulen in den vornehmsten teutschen Städten, allwo sie unter sich Meister und approbirte Meister zu schlagen pflegen.

Klotz s. Truncus.

Klotz, heist auf Bergwercken der grosse Fäustel, damit die grossen Wände zersetzet werden.

Klotz-Pumpe ist ein Werckzeug, welches eine bewegliche und mit einem Klotz versehene Handhabe hat, dadurch sie hin und wieder kan beweget werden.

Klub, ist eine Zange, womit der Bohrer, wenn er im Loche zerbricht, kan gefasset und heraus gezogen werden.

Klufenmacher s. **Stecknadeln-Macher.**

Kluft s. Chasma p. 381.

Kluft, heist auf Bergwercken, wo sich das Gesteine von einander getheilet, ist bisweilen nur wie eine Messerschneide, oder ein Strohhalm, und hat ihr Streichens, wie die Gänge. Der Unterscheid der Klüfte bestehet darinn, etliche sind Quer- oder Creutz-Klüfte, so da quer über den Gang streichen, und den Gang zertheilen, 2) die Ortschickig über den Gang kommen, und den Gang in Gestalt eines Andreas-Creutzes abtheilen, 3) die sich zum Gang örtern oder zum Gang fallen, und sich mit ihm vereinigen, 4) Hang-Klüfte, die sich am Tag ereignen, und nicht wie die andern in die Teuffe fallen, sondern von Tag ins liegende oder hangende, werden daher Tag-Klüfte oder Tag-Gehänge genannt. **Kluft thut sich auf**, heist, die Klufft wird mächtiger, dicker, breiter, vergrössert sich an der Dicke. **Klufft** wird auch ein Stücke Holtz genennet, dergleichen beym Arbeiten gebrauchet, und dem Hüttenherrn mit 6. Pfennigen bezahlet wird.

Kluft, heist an ein und andern Orten eine Feuer-Zange.

Klüfte tragen Wasser, die nicht offen sind, und kein Wasser fallen lassen. Wenn ich aber sage: Die Klüfte tragen Wasser zu, so wird dadurch verstanden, daß auf den Klüften den Gebäuden viel Wasser zufalle.

Kluppe, ein bekanntes Schlösser-Instrument, scheinet deriviret zu seyn von einer Klaue, welche vest hält, was sie zu fassen bekömmt. Es ist solches ein sehr vortheilhaftiges Werckzeug, viel Dinge, die einzeln darein gespannet werden

Digitized by Google

den müssen, nach einer Grösse und Façon zu justiren, z. e. Fenster-Beschläge ꝛc. Es bestehet aber eine Kluppe aus einem, wie eine Feuer-Kluft zusammen gebogenen Eisen oder Stahl, doch so, daß das gebogene Ende niederwärts gekehret ist, sie hat zugleich das Maaß und Zierrath des darein auszufeilenden Blechs oder Eisens, und wird allezeit in den Schraube-Stock eingespannet.

Knabenkraut, *Orchis*, hat die Form als wie Testiculi, wächset allenthalben auf den Bergen, Wiesen, Wäldern ꝛc. ist aber viel und mancherley Gattungen. Sonderlich ist eine artige Blume, welche wie eine Wespe, Fliege ꝛc. aussiehet, und bey Mönchenstein, nahe bey Basel, gefunden wird. Diese und andere müssen in ihrer Flor versetzet werden an einen feuchten Ort, da sie des andern Jahrs mit viel schöneren Blumen blühen. s. Orchis, Serapias, item Satyrium.

Knappe, bedeutet einen Bergmann.

Knapper, Knapheiß, Knabe, heist ein junger Bergmann.

Knappschaft, heist die gantze Gesellschaft von Bergleuten, so auf dem Bergwerck zu schaffen haben. In Freyberg constituiren diejenigen, so in den Hütten und bey dem Schmeltzwesen zu thun haben, eine absonderliche Knappschaft, die Schmeltzer- oder Hütten-Knappschaft genännt.

Knauer, heist ein vest zusammen gewimmertes Gestein, oder Berg-Feste, darauf, Vestigkeit halber, kein Berg-Eisen verfangen will, welche die Spitzen von den Eisen beist, oder ohne Ritzen abstumpt; muß mit Holtz, das ist mit Feuersetzen, gewonnen werden. Dahero sagen die Bergleute, wenn sie dergleichen vor Ort antreffen: Es bäumet sich ein Knauer vor dem Sitz-Pfal auf.

Knauf, Capitäl, *Capitulum, le Chapiteau, il Capitello*, ist der oberste Theil einer Säule, welcher über dem Stamm und Säulen-Fuß heraus raget, und sie mit seiner Breite bedecket. s. Math. Lex. p. 306.

Knaurig, knaurige Gänge sind, da solche Knauer vorfallen.

Knebel, ist auf Bergwercken ein Holtz 2. Zoll breit, 8. Zoll lang, und in der Mitten gekerbet, wird in Ermangelung eines Hakens in das Seil und Kübel gesteckt.

Knecht, heist bey den Tischern ein Stock als ein Tisch hoch, unten mit einem Fuß, und seynd Kämme darein geschnitten. Er hat einen Sattel, den man auf und niederschieben kan, wird vor der Hobel-Banck gebraucht, die Breter auf und nieder zu lassen.

Knechte heissen unter den Handwerckern der Schmiede, Becker, Fleischer und Schuster ihre Gesellen, wiewohl diese letztere auch Schuhmacher-Gesellen wollen genennet werden.

Kneif nennen die Schuster das krumme Messer, damit sie das Leder zerschneiden.

Kneip-Zange, Beiß-Zange, bestehet aus zweyen gegen einander gekehrten vectibus heterodromis, deren hypomochlium der Nagel. Der Mund oder das Maul ist scharff, wie ein Kalt-Meisel; daher sie einen Drat oder Nagel gar leicht entzwey kneipen kan; und zwar um so viel leichter, ie näher der Mund bey dem Nagel ist, als die Griffe. Was das Ausziehen der Nägel aus der Wand betrifft, so ist dabey die gantze Zange ein Vectis, dessen hypomochlion in dem Ballen des Mundes bestehet: daher zu erkennen, daß ie kolbigter das Maul gebogen, und ie länger die Zange gegen diese Krümme, ie leichter die Nägel damit auszuziehen. An einer solchen Zange pfleget auch gemeiniglich ein Fuß breit geschlagen, gespalten, und etwas einwärts gekrümmet zu seyn, welches man einen Geis-Fuß nennet, um die ins Holtz geschlagenen Nägel zu unterwühlen oder zu lüfften, und heraus zu wägen, damit sie mit dem Maule der Zange besser können gefasset werden.

Knie, seynd in dem untersten Theil des Schiff-Bauches einige eingesetzte krumme Balcken, welche den Grund des Schiffes recht bevestigen.

Knie-Beuge, Knie-Kehle s. Poples.

Kniebeuge- oder Kniekehlen-Ader s. Vena Poplitæa.

Knie-Bügel, seynd rund geschnittene Leder, so die Bergleute um die Knie binden, theils Zierraths wegen, theils der Arbeit halber, wenn sie knien müssen.

Knie-Rieme bey den Schustern, ist ein Rieme, den sie über das Knie spannen, und den Schuh, den sie fertig machen wollen, damit fest halten.

Knie-Scheibe s. Patella.

Knie-schneiden ist eine Art zu jagen, absonderlich auf der Ochsen-Insel in America, in der Bucht von Campeche, gebräuchlich, welcher die Spanier gar sehr ergeben, und dazu hurtig und geschickt sind. Einige treiben es das gantze Jahr hindurch, und werden daher in dieser Übung sehr erfahren. Derjenige, der den Streich verrichten will, muß auf einem guten Pferde sitzen, welches zu dieser Jagt abgerichtet, und so wohl vor, als hinter sich, wie es die Gelegenheit erfordert, zu weichen weiß, daß der Reuter fast keine Mühe mit dem lencken haben darf. Sein Gewehr ist ein Eisen, in Gestalt eines halben Monds, überaus scharf, und von einer Spitze biß zur andern, ohngefähr 6. biß 7. Zoll breit. Dieses Eisen wird mit seinem holen Stiele, an eine schwancke Stange, 14. biß 15. Fuß lang, veste gemacht. Wenn nun der Reuter auf dem Pferde sitzet, leget er den Spieß auf des Pferdes Kopf, mit dem Eisen vorne hinaus, und rennet damit auf den Ochsen zu. Sobald er nahe genug, hauet er nach dem Knie, und schneidet ihm, wo möglich, oberhalb desselben, die Sennen entzwey. Hierauf thut das Pferd nach der lincken Hand einige Sätze, weil der verwundete Ochse alsobald aus vollen Kräften auf den Reuter zuläuft, der denn die Flucht geben, und einen weiten Fleck reiten muß, ehe er noch einmahl ansetzen darf. Sind nun gleich die Sennen dem Ochsen vom ersten Schnitt nicht gäntzlich entzwey, so zerreisset er sie doch fast allzumahl, indem er den Fuß in der Lufft hefftig schüttelt, daß er hernach nur auf drey Beinen lauffen kan, dem aber ungeachtet, eilet er auch hinckende nach seinem Feinde, sich

an ihm zu rächen. Endlich macht sich der Reuter noch einmahl mit sachten Schritten an den Ochsen, und giebt wohl Achtung, daß er ihm mit dem Eisen einen gewissen Streich auf das Knie eines Vörderfusses anbringet, worauf dann der Ochse augenblicklich zur Erde stürtzt. Wann dieses geschehen, steigt jener behende vom Pferde, und hat ein grosses spitziges Messer bey der Hand, welches er so geschicklich in das Genicke, ein wenig hinter den Hörnern einzustossen weiß, daß der Kopf von diesem eintzigen Schnitte herunter muß: welches sie köpfen heissen. Hiemit setzt er sich wieder zu Pferde und suchet einen andern Ochsen zu verfolgen, da indessen schon Leute vorhanden sind, welche diesem die Haut abziehen. Die Spanier tödten niemahls etwas anders, als Ochsen und alte Kühe, das junge Vieh aber lassen sie fort wachsen, und erhalten also die Herden völlig. Das rechte Ohr eines solchen Jagt-Pferdes hänget stets abwärts, welches von der Schwere des Spiesses herkommt, als welcher im währenden Jagen drauf ruhet, daran auch dergleichen Pferde vor andern zu erkennen.

Knittelhardi oder *Versus Leonini*, sind bey den Lateinischen Poeten solche Verse, deren sich die Mönche in den mediis Seculis bedienet, sie in der Mitten und am Ende gereimet, und nicht so wohl auf die wahre Quantitäten der Syllaben, als auf die Reimung acht gegeben, so aber nach der Zeit gäntzlich abgekommen.

Knoblauch, *Allium*, ist jederman bekant, und ein treffliches Præservativ für den Stein, wenn man allemahl beym neuen und vollen Licht eine Zehe klein schneidet, und mit Wacholder-Brantewein gebraucht.

Knochen s. Os.

Knollen, seynd Schlacken, so die Alten nicht ausgepocht oder ausgepauscht haben, und derohalben wieder vorgeschlagen werden.

Knopfmacher, haben ein geschencktes Handwerck, und zu Wien, Berlin, Cassel, Franckfurt und Nürnberg ihre Haupt-Laden. Ihr Meister-Stück bestehet in schönen Pandarollen oder Trompeter-Schnüren, mit künstlichen Knöpfen, Quasten, Geschling und mancherley Zierrathen, auch wohl in einem mit zierlichen Schlingwerck überzogenen Becher. Zu ihrem Werckzeug brauchen sie ein Dreh-Rad, eine Gümpf-Mühle, Pfriemen und Nadeln ꝛc. Die Materie, so sie zu ihren Schlingen brauchen, ist nicht nur Seide, und daraus gedrehete, oder auch nur von Faden, mit Seiden übersponnen, bereitete Schnüre, sondern auch Kameelhaare, Gold und Silber. Das Schlingen der Knöpffe ist so mancherley, daß es fast nicht zu zehlen, und heissen die vornehmsten Arten desselben die Spicaten, Flammen, Sterne, Stück- und Schuppen-Arbeit. Bey Machung der Knöpffe und solchen Schlingen wird insgemein mit einem Creutz angefangen, auch deren wohl 3. 4. 5. 6. 7. und noch mehrere gemacht, daher sie auch davon, z. e. die vier- und siebencreutzige heissen.

Knopf-Regal, Knöpflein-Regal, s. **Regal.**

Knorpel s. Cartilago. p. 355.

Knorren s. Apophysis p. 112. it. **Kalch-Beulen.** p. 872.

Knoten wird das Tacht in dem Gruben-Lichte genennet.

Kobalt, ist eine giftige rauberische Unart von Berg-Ertzten, welche die guten Ertzte verkürtzt, oder wild und kalt macht, von welcher viele glauben, daß sie das Silber raube, und da und dort zum Theil verzehre, daher sie auch den Namen von den Bergleuten mag bekommen haben. Sie siehet oft aus wie Masiv-Meßing. 2) Wird eine Berg-Art grauer Farbe also genennet, daraus die blaue Farbe bereitet wird. Dieser Kobald wird wie ander Ertz, theils mit Schlägel und Eisen, theils mit Schiessen, wenn der Gang veste ist, gewonnen, und soll er kupfernicklicht seyn, und daß er, wenn er an die Luft komme, nicht nur, wie gelöschter Kalck zerfalle, sondern auch die Lufft sein edelstes verzehre, wie denn in Anwendung zur blauen Farbe sich unter den Kobalden ein grosser Unterschied zeiget, indem etlicher reich, und zu den besten Sorten der Farbe, anderer nur zu der geringsten und Mittel-Farbe gebraucht wird. Er bricht in dem Meißnischen Ober-Gebürge gemeiniglich in einem lichtgrauen mit Wißmuth vermengten Quertz und in Schiefer, welcher letztere aber nicht so gut ist. Aus diesem Kobald wird in der Gegend Schneeberg in Meissen die schöne blaue Farbe auf den Farbe-Mühlen verfertiget, und damit ein nützliches Commercium getrieben, daher denn bey hoher Strafe verboten ist, einigen aus dem Lande zu verführen, sondern er muß auf die daselbst befindlichen 4. Blau-Farben-Wercke gelieffert werden. Siehe **Blau-Farben-Werck.** p. 258. 3) Wird auch das Berg-Gespenste also genennet: desgleichen **Kobeldgen.**

Kobald nennen die Isländer ihren Abgott oder Teuffel, den sie anbeten, der ihnen auch öfters in Menschen-Gestalt zu erscheinen pfleget. Also werden auch die dienstbaren Geister genennet, welche sich zu allerhand Diensten gebrauchen, und in Gestalt kleiner Kinder zuweilen sehen lassen.

Kobalt s. Spiritus familiaris.

Kockelskörner s. Cocculæ. p. 408.

Kölbel, ein Stücklein Eisens, woraus ein Blech gemacht wird.

Könitz, ist das unterste Stück im Herde, bey dem Kupferschmeltzen und Garmachen, wenn die obern Scheiben gerissen und abgehoben sind. Beym Müntzwesen ist es ein dickes Stück gegossenen Silbers. Bey den Chymicis bedeutet es das metallische Theil, welches aus andern mineralischen Cörpern, sonderlich aus dem Antimonio, durch Giessen gesammlet wird. Es wird entweder auf dem Boden des Tiegels, oder auf dem Grunde des Gießpuckels gefunden, wenn der Guß geschehen.

Königliche Stuhl s. Cassiopeja. p. 359.

Königs-Kertzen s. Verbascum.

Königs-Näglein s. Caryophilli regii p. 357.

Königs-Nüsse s. Nux moschata regia.

Königs-Vogel s. Manucodiata regia.

Körben, auf Bergwercken, sind von Holtzschienen,

nen, oder eichenem Bast geflochten, mit einem Bogen von Fichten, werden an statt der Bergtröge gebraucht, und damit Berg und Ertz getrecket.

Körffel s. **Kerbel** p. 880.

Körnen geschicht also; man läst das Bley in einer neuen eisernen Kelle zergehen, und schüttet es so dann in eine reine höltzerne Mulde, so mit Wachs oder mit Kreide bestrichen, und bey der Hand seyn muß, schwinget es, als wie den Haber. wenn es ein wenig bestehet, so zerwirfft es sich in Körnlein und Bröcklein, welche durchzusieben.

Körner, ist bey den Schlössern ein Instrument wie ein spitzig gefeilter Dorn, verstahlt und wohl gehärtet; es werden mit demselben allerhand Puncta geschlagen, wo nemlich das Eisen soll durchgebohret oder durchlöchert werden, denn zu andern Zeichen, wo etwas ab- oder einzuschneiden, braucht man mehr einen Kalt-Meissel, oder es wird mit dem Pfriemen vorgerissen.

Körner-Baum s. **Corneel-Baum.** p. 453.

Körnung s. Granulatio p. 730.

Köste s. **Küste.**

Kohl s. Brasica. p. 285.

Kohlenkrail, oder **Harcken**, ist ein eiserner Haken, damit die Kohlen in das Füll- oder Schien-Faß gezogen werden.

Kohlenkrücke, ist eine höltzerne Bogenformige Krücke, etwan anderthalb Ellen breit, und ein halb Viertel hoch, damit das allzugrosse Kohl zerschlagen, und zusammen gekrücket wird, sie wird auch zu anderer Nothdurfft bey der Hütte gebrauchet.

Kohlen-Maaß, ist ein geflochtener Korb, deren 12. für einen Wagen Kohlen gerechnet werden, wird auch ein **Kohlkorb** genennet.

Kohlenschütter, wird derjenige zu Halle im Thale genannt, der Holtz und Kohlen einkaufen, verwahren, und hernach über die Brunnen austheilen muß.

Kohl-Meise s. **Meise.**

Kohl-Ruthe, nennen sie zu Halle beym Saltzsieden die Stange, damit sie das Feuer und die Kohlen im Herde schüren.

Kolben s. Cucurbita p. 474.

Kolben, heist 1) auf Bergwercken das Ende an einem Trag-Stempel, so ins Bühnloch geleget wird. 2) Ein rund Klötzlein, 1. quer Hand hoch, hat in der Mitten ein Loch, damit man es in oder an die Zug-Stange machet, und bey den Künsten durch die Kolben-Röhren Wasser damit ziehet. 3) Beym Schmeltzen heist es ein Holtz, damit der Herd gestossen und derb gemachet wird. 4) Die Stück Eisen oder Schirbel, welche aufs neue wieder abgewärmet, und alsdenn erst zu gantzen Stab-Eisen verschmiedet werden.

Kolben-Bohrer, ist ein Bohrer, der in die Renn-Spindel gehöret, unten mit einem Kolben in Form eines auf die Spitze gestellten Coni Recti, mit der Feile voller (gerad in der Spitze concurrirender) scharffer oder schneidender Striche geschnitten, auch bißweilen nur mit dem Kalt-Meissel wie eine Feile gehauen, es werden die Löcher zu versenckten Schrauben und Nieten, die man nicht sehen soll, sondern verseilet werden müssen, damit ausgenommen.

Kolben-Röhre, ist eine eiserne, oder mit eisernen Reiffen beschlagene Röhre, darinnen der Kolben gehet und hebet: wo es scharffe Wasser giebt, welche das Eisen wegfressen, werden sie gantz von Holtze gemacht.

Kollern, heist auf Bergwercken, wenn die Kunst stehen bleibet, oder etwas daran zerbricht, auch heist es, das Seil kollert, wenn es sich in einander sitzet, oder gar zerreist.

Kon.be, wird ein Berg-Geselle oder Bergknappe genennet, der nebst andern mit auf dem Bergwerck arbeitet.

Kopf s. **Haupt.** p. 768.

Kopf heist an den Schnarrwercken, in den Orgeln, das dicke Theil, worinnen das Mundstücke mit seinem Blatt und Krücke steckt. s. **Mundstück.**

Kopf Kohl s. Brasica alba capitata p. 285.

Kopf-Regal s. **Regal.**

Kopfzeug vor Frauenzimmer s. Coëffures p. 411.

Korb, ist der obere Theil an der Spindel am Göpel, gleichsam wie ein Gehäus, darum das eiserne Seil liegt.

Korb-Scharben, sind die Höltzer am Korb.

Korb-Stangen, sind auf Bergwercken die ersten Stangen an den krummen Zapfen.

Korb-Wäscherinnen, sind gewisse Weiber, welche zu Halle die Saltzkörbe, wann solche bey Ausschlag- und Verkauffung des Saltzes ledig worden, ehe solche wiederum zu brauchen, in dem Saal-Strome rein auswaschen: die Wircker aber sie dafür belohnen.

Korck, **Korckbaum** s. Suber.

Korn, ist das bißgen Silber, so sich im Probiren auf die Capelle setzet.

Korn, ist in Schwaben einerley mit dem Dinckel, nicht aber mit dem Roggen s. **Rocken.**

Korn, türckisches s. Frumentum Turcicum p 655.

Korn, beym Müntzwesen heist der Gehalt: wenn das Geld sein recht Gewicht im Gehalt hat, so saget man: Es ist gut an Schrot und Korn.

Korn-Blume, *Cyanus*. Dieses Kraut hat eckigte Stengel, mit graulichten zerkerbten Blättern; auf den Spitzen der Stengel zeigen sich die schuppichten Knöpfe, daraus die Blumen hervor wachsen, deren Farbe mancherley, blau, weiß, röthlicht, braun, auch bunt: Der Samen steckt in den Knöpfen in einer wollichten Materie. Die blauen Blumen von diesem Gewächse werden in den Apothecken gebraucht. Diesen kommt bey nahe in allen bey der Cyanus turcicus, oder moschatus, welcher weisse, rothe und gelbe Blumen bringt; doch die gelben sind ohne Geruch, die andern aber riechen desto lieblicher, wie Bisam, daher sie auch Bisam-Blumen genennet werden.

Korn-Jude s. Pantapola.

Kornklüftgen, ist das Zänglein, damit das Korn auf die Wagschale gesetzet wird.

Korn-Rosen, *Nigellastrum*, wird unter dem Getraide gefunden, hat runde Stengel, etwan ein paar Fuß hoch, und spitzige rauche Blätter, braunrothe Blumen, und schwartzen Samen,

Digitized by Google

so für die gelbe Sucht und andere Kranckheiten dienlich ist.

Korn-Wage, ist die Probir-Wage, darauf solch Korn gewogen wird.

Korn Zange, oder **Trutz-Zange**, ist, womit die Körner auf die Probir-Schale gehoben werden, hat auch sonst den Namen Probir-Zange. s. Forceps. p. 640.

Korn-Zange der Chirurgorum. s. Volsella.

Kossaten s. **Kothsassen**. p. 896.

Kosten auf die Grube treiben, heist, wenn einer in Tag hinein bauet, und keinen Uberschlag der Kosten wegen macht.

Kost-Wurtzel s. Costus indicus p. 460.

Kothe, werden in den Saltzwercken die Häuser oder vielmehr höltzernen Hütten genannt, in welchen das Saltz gesotten wird. Zu Hall in Sachsen werden solche Kothen, deren 112. an der Zahl, in dreyerley abgetheilet, als in die besten und grösten, in die Mittel, und in die kleinen und geringen. Einem jeden von diesen Sorten Kothen seynd gewisse Namen, dadurch man sie von einander unterscheiden kan, zugelegt, als Koth zur Gans, zum Sperling, zum geharnischten Mann ꝛc. es werden auch ferner solche Kothe abgetheilt in Fürstliche oder Herren-Koth, und in Bürger-Koth, etliche Köthe verschossen 1. etliche 2. etliche 3. Herde. Ein jedes Koth, ob es gleich nur von tännen oder fichten Holtz ist, kostet doch 7. biß 800. Thaler zu bauen, mit dem Solfaß, als welches allein über 80. Thaler zu stehen kommt. Damit auch die Kothe fein warm bleiben, und das Saltz nicht feuchte werde, oder die Stücken zerfallen, so seynd die Kothe auf allen Seiten mit Leim wohl bekleibet, zum Theil auch mit Bretern beschlagen, inwendig im Koth ist ein hoher Ort von Erde aufgeschüttet, die Saltzstätte genannt, worauf das Saltz, wann es gesotten, und in die Körbe aufgeschüttet, getragen und getrocknet wird: über dem Eingang zur Saltzstätt ist ein Gerüst, der Galgen genannt, darauf etwas Holtz gelegt, oder auch Saltz gesetzet werden kan; ferner ist ein geraumer Ort innerhalb des Kothes, den sie die Strohstätte nennen, wo sie Stroh und gespalten Holtz hinlegen. Nach der An. 1655. gemachten Verordnung muste ein grosser Koth in einer vollen Sied-Woche 5. Gülden, ein mittlerer fünfthalben, und ein kleiner 4. Rth. geben, welche pension bey zerbrochenen Wochen, auf die Tage eingetheilet wird. Das Modell eines Saltz-Kothes könte folgender Gestalt vorgestellet werden, als daß erstlich daran zu sehen das Dach, die 3. Giebel, die Wolffs-Seulen, die Windbreter, der Schurtz, der Wolff, die Ricke, die Reißbanck, Strohstätte, Feuer-Herd, der Rost, Luftfang, die Pfanne, die 9. Pfannhaken, Stapel, die Soogbäume, die Vorder- und Hinterspäne, Stupfe, Saltzstätte, Leiter, Saltzpucht, der eiserne Ofen, die blecherne Röhre, das Solfaß, die Horde, Zober, Schöpseymer, Saltz-Körbe, Sprütze, Feyermeyer, Schauffeln, Schüppe, Feuer-Haken, Stöhr-Eisen, Kreysel, eine Krücke. Zu mercken ist, daß die Kothen, welche Fürstliche Mann- oder Erb-Lehn seyn, nicht wie die Thal-Güter oder Pfannen vor der Lehn-Tafel verliehen werden, sondern auf der Cantzley von dem Hauptmann zum Giebichenstein, in Beyseyn eines Cammer-Raths, des Cammermeisters oder Verwalters, und des Lehn-Secretarii.

Kothsassen, *Adscriptitii*, eine Art von Leibeigenen Leuten, welche an ein gewisses Gut gebunden, in Ansehung desselben dem Herrn dienen müssen, und zugleich mit dem Gute verkaufft und verhandelt werden.

Kovent, ist das letzte und Nach-Bier, das schwächste vom Bier. s. **Bier**. p. 247.

Krabe s. Caryophilli aromatici p. 356.

Krabben s. **Garneelen** p. 676.

Krabbenklau, *Stratiotes*, hat lange, schmale Blätter, an deren Enden kleine spitzige Stacheln zu befinden. Die Blumen sehen weiß, und haben drey Blätter. Statt der Wurtzeln hat es lange dünne Fäden, als wie Würmer, dafür sie auch von den gemeinen Leuten angesehen werden, wenn sie ihnen die Marckschreyer zeigen. Es findet sich im Wasser und Gräben, und das damit abgekochte Wasser wird für Blutharnen und Geschwulst der Nieren gebraucht.

Kräben. In America werden subtile Krähen gefunden, die sind so groß als eine Taube. Die meisten haben schwartze Federn, nur die an der Spitze fallen ins gelbe, dergleichen auch der Schnabel thut. Sie haben eine gantz sonderbare und recht künstliche Art ihre Nester zu bauen. Sie hencken dieselbigen an die Aeste der höhesten Bäume, an welchen eine gute Strecke hinauf keine Aeste seyn müssen; lesen auch die Spitzen derjenigen Aeste aus, die am weitesten von dem Stamme abstehen. Wann sie einen Baum antreffen, von welchem die andern etwas entfernet sind, bauen sie um denselben rund herum: sind aber viel Bäume beysammen, so ziehen sie denjenigen vor, der am nähesten an einer Wiese, See oder Graben stehet, und hencken die Nester an diejenigen Aeste, die gegen diese Wiese, See oder Graben hin sehen, die andern aber, so sich gegen die nähesten Bäume kehren, achten sie nicht. Sie hangen 2. oder 3. Fuß herunterwärts von dem Aste, und sehen aus, wie ein länglicht Kördgen voll Heu. Der Faden, mit welchem das Nest an den Ast vest gemachet ist, und das Nest selbst, ist von langen, sehr artig in einander geflochtenen Grase gemacht, und oben an dem Aste ziemlich dünne: ie weiter er aber an das Nest herabgehet, ie dicker wird er. Auf der einen Seite ist ein Loch, daß der Vogel aus und ein kan, und ist recht artig anzusehen, wenn 20. und 30. dergleichen Nester um einen Baum herum hangen.

Krähen Augen s. Nux vomica.

Krähen-Fuß s. Coronopus. p. 456.

Krämer heissen diejenigen, die in öffentlichen Kram die Waaren bey Ellen oder Pfunden verkauffen, daher seynd Gewürtz-Eisen-Seiden- und Leinwand-Kramers. In grossen Städten, hat man die so genannte Kramer-Gülden, Amt oder Zunfft, oder Innung.

Krätze, *Scabies*, ist eine bekannte Kranckheit, da entweder

entweder an dem gantzen Leibe, oder nur an einigen Theilen desselben Blätterlein, welche bald spitzig, bald breit, und mit vielen Eyter angefüllet sind, entstehen, ein stätiges Jucken und Verlangen zum Kratzen erwecken, nach dem Kratzen aber ein heftiges Brennen und Schmertzen; die Blätterlein, welche durch das Kratzen geöffnet worden, und deßwegen die Feuchtigkeit, die sie in sich behalten, ausgeleeret haben, wieder in Rinden verwandeln, die hernachmahls als Schuppen herab fallen. Die Krätze entstehet, wenn die Schweiß-Löcher der Haut, und die Drüslein, so unter derselbigen liegen, verstopfet und versehret sind; und zwar geschiehet solches von scharffen, gesaltzenen, und sauren Theilgen, welche entweder von einem, der bereits mit der Krätze behafftet ist, durch ein Anstecken mitgetheilet werden, oder selbige werden mit dem Fließ-Wasser, welches zu den kleinen Drüslein unter der Haut geführet wird, damit es allda als ein Schweiß ausgeleeret werde, herbey gebracht, welche, indem sie wegen ihrer irregulairen Figur mit dem Schweiß nicht können fortgetrieben werden, still stehen, und die Drüslein, samt deren Ausleerungs-Gänglein versehren und wund machen, und wenn sie das Fließ-Wasser zugleich verdickern, daß es nicht als eine Dunst oder Schweiß ausgeleeret werden kan, sondern zugleich still stehet, so seynd die Blätterlein mit Eyter, welches nichts anders ist, als das verdickerte Fließ-Wasser, angefüllet, welche hingegen trocken sind, wenn die scharffen und gesaltzenen Theilchen allein still stehen, und das Fließ-Wasser nicht verdickern, sondern selbiges als einen Schweiß von sich lassen. s. Scabies.

Kränzlein s. **Kux Kränzler.** p. 915.

Krätze am Kinn s. Mentagra.

Krätzer, ein Instrument, so die Bergleute beym Schiessen nöthig haben.

Krätz-Schlich, heist auf Bergwercken das gepuchte Ertz, oder Ertz Abgänge, in bey Silber-Schmieden das Silber, und Gold-Teilsel, so mit anderer Unreinigkeit vermischet, durchs Sieb gesetzet, vor gewaschen, und denn zu einem Schlich gebracht wird.

Krätz-Wäscher, heist der, der im Pochwerck das Geschur und die Ofen-Brüche pochen und reine machen muß.

Kräuter, *Herba*, lassen sich unterschieblich eintheilen, als erstlich ihrem Gebrauch nach, in Herbas alimentosas, das ist, in solche Kräuter, die zur Nahrung und in Küchen gebraucht werden, als da seynd Kohl, Lactuca, Spinat, und dergleichen; 2) in Herbas medicamentosas, das ist, in solche Kräuter, die zur Artzeney dienlich seyn, als Agley, Cardobenedicten, Leberkraut und dergleichen; 3) in Herbas floridas, dergleichen alle Blumen seyn, 4) in vestiarias, als da seynd der Flachs und das Seiffenkraut. Die zweyte Eintheilung der Pflantzen und Kräuter ist, daß man aus solchen fünfferley Classes machet, davon ist die erste derjenigen, welche fast keinen Geschmack haben, daher es scheinet, daß sie nur aus einem Phlegmate bestehen, dergleichen seynd Lactuca und Haus-Wurtzel. Die andere Classe ist derselben, welche einen säuerlichen Geschmack, der da etwas lieblich zusamen ziehet, und ein flüchtiges, liebliches, tartarisches Saltz und mercurialisches Phlegma haben, dergleichen sind alle Geschlechte des Sauerampfers, Johannis-Beerlein, Berberis oder Saurachs-Beerlein: diese geben zwar wohl ein Wasser aber von schlechter Kraft, im Saft bleibet das essentialische, tartarische Saltz, in welchem ihre beste Wirckung und Kraft gleichsam concentriret ist. Die dritte hält in sich diejenigen, so da einen bittern Geschmack haben, und aus einem Salpeterichttartarischen Saitze bestehen. Solche seynd der Carduus Benedictus, Erdrauch, Hopfen, die meisten Wundkräuter und dergleichen. In der vierdten Classe stehen dieselben, die mit einem rechtschaffenen beissenden Geschmack begabet seynd, dergleichen alle Arten des Bauren-Senffs, alle Rettiche und Zwiebeln, und die, so wider den Scharbock, als Brunnkreß, und dergleichen, dienen. Diese alle geben ein flüchtiges Saltz, das ein wenig scharff schwefflicht ist, und aus welchem so wohl durch die Fementation, als den Spiritum vini, ein scharffer Spiritus heraus gezogen wird. Unter die fünffte Classe gehören diejenigen Kräuter, die einen durchdringenden scharffen Geruch haben, dabey aber auch einen bald süssen bald bitterlichen Geschmack führen, dergleichen seynd der Majoran, Rosmarin und andere Gewürtz ähnliche, deren Kraft in einem flüchtigen, ölichten Saltz lieget. Sie geben ein in etwas geistiges Wasser, destillirtes Oel, und durch Fermentiren brennende Spiritus, wann man sie aber calciniret, so erzwingt man Salia alcalia fixa daraus.

Kräuter-Buch s. Herbarium. p. 777.

Kräuter-Mützlein s. Cucupha. p. 474.

Kraft s. Vigueur.

Kraftlosigkeit s. Atonia. p. 151.

Kraft Mehl s. **Stärcke.**

Kraft-Nüßlein s. Pinus sativa.

Kraft-Suppe s. Jusentum restaurans. p. 870.

Kragen an der Laute s. **Laute.**

Krail, ist auf Bergwercken ein Instrument oder Gezähe, wie ein Rechen oder eine Kratze, mit 5. eisernen Zacken, und einem Oehr, damit das gröbste Gebürge und Ertz von dem kleinen gesondert, und in die Tröge gezogen wird.

Krammet-Baum s. Juniperus. p. 869.

Krammets-Vogel, läst sich viel in Wachholder-Stauden finden, mit welchen er sich auch am besten mästet. Wenn man ihn fangen will, so richtet man den Vogelherd mit Wachholder oder in deren Ermangelung mit rothen an kleine Büschlein gebundenen Vogel-Beeren zu: auch, da er sehr nach Trincken lechzet, ist man bedacht, kleine Furchen immer mit Wasser anzufüllen, wozu man ihn mit etlichen Lockvögeln seiner Art nöthiget, die man blendet, ihnen die Beine bricht, und an einem Bindfaden flattern lässet. Wenn nun dadurch eine gute Anzahl Vögel herab, und sich nieder gelassen, berücket man sie mit dem Netze aus einer Vogel-Hütte. Sonsten bedienet man sich auch zum öftern der Schlingen und Leim-Ruthen in diesem Vögel-Fang. Es sind aber der Krams-Vögel

gel eigentlich dreyerley Arten, als Schnarren, Drosseln und Ziemer. Die Schnarren betreffend, so sind solches die gröſten und lieblichſten unter ihnen, müssen aber mit dem Schnarrichen oder Schnarr-Wachteln nicht vermischet werden. In Bayern heiſſet man sie Scharren, und in Kärnten Zerrer. Sie sind im Herbſt fast die ersten, welche in den Thonen gefangen werden: ihr Fleisch ist gut, aber etwas härter als der Ziemer. Drosseln sind ein wenig kleiner, als die Schnarren, Viſcata ist ihr Italiänischer Name, weil sie auch den Mistel zur Speise lieben. Ihrer sind zweyerley Gattungen. Die Ziep-Drosseln oder Zieper, wie sie am Verbaner-See genennet werden, haben auf beyden Seiten unter den Flügeln gelbe Federn und singen wohl. Die Wein-Drosseln haben daselbſt bräunlich und röthliche Federn, singen aber nicht also. Arn. Villanovanus nennet diese letzten Frigellos, und saget, daß sie an den Weinbeeren sich truncken fressen, und daß gegen Allerheiligen ihr Fleisch am besten sey, welches letztere aber von allen Kramsvögeln kan gesaget werden. Ziemer sind die kleineſte Gattung unter unsern Krammsvögeln, und die sich am spätesten fänget. Von Aldrovando wird der Ziemer Turdus ſimpliciter genennet, wiewohl fast alle diese Namen nach den Provintzen und Städten sehr verändern. Es ist sonst bekannt, daß alle Kramsvögel ihre Farbe nach der Jahrs-Zeit wechseln, aber die Ziemer insonderheit. Daher bekennet Aldrovandus l. c. daß er anfangs dieſer Veränderung unwissend, aus einem Ziemer drey Figuren machen laſſen. Jedoch bleiben die Flecke um die Augen beſtändig. Daß aus dem Unrath des Ziemers der Viſcum oder Mistel, auf Eichen, Flieder, Apfel- und Birn-Bäumen, Tannen und einigen andern Bäumen wachsen solte, solches hält Scaliger für eine Fabel, und wiederleget es sonderlich aus diesen beyden Ursachen, weil theils der Mistel da wächset, wo niemahls Ziemer hinkomen, theils weil die Ziemer auf allerley Bäumen sitzen, iedennoch aber nur auf einigen gewissen Bäumen der Mistel ausschläget, wie er denn auf Nußbäumen, Oelbäumen, Cypreſſen, Lerchen-Bäumen, und Lorbeer-Bäumen niemahls gefunden wird.

Kramm-Kümmel ſ. Cuminum. p. 475.

Krampe, ist das Retinaculum oder der Schließ-Hake der Thüren, so keine versenckten Schlöſſer haben, darein die Riegel des Schlosses eintreten oder einschnappen. Die Krampe hat auch oben einen Haken, in welchen die Falle oder Flincke eintritt.

Krampf ſ. Spaſmus.

Krampf-oder Schlaf-fiſch, *Torpedo*, ist eine Art von krospelichten Platt-Fischen, und von unterschiedlicher Farbe, denn etliche haben Flecken, andere aber keine, jedoch haben alle einen runden Leib, halten am Gewicht kaum über 6. Pfund, stecken in einer weichen und schlüpfrigen Haut, und halten sich an moraſtigen Orten im Meer und dem Fluß Nilo auf. Ihr Bauch ist weißlicht, der Rücken aber gelblicht; das oberſte Theil des Mundes ist klein, und ohne Zunge, die Augen sind klein, mitten am Leibe findet man auf beyden Seiten 5. Fisch-Ohren, und neben dem Schwantze 2. Floß-Federn. Er nähret sich von andern Fischen, die er mit sonderbarer List zu fangē pfleget, indem er an dem Orte, wo viel Fische bey einander schwimmen, im Sande verborgen und stille lieget, und diejenigen Fische, so ihm zu nahe kommen, dermaſſen erstarrend machet, daß sie sich im geringſten nicht rühren können, sondern ihm zur Speiſe dienen müssen. Eben dieses soll auch demjenigen Menschen, der sie nur mit einer Spießruthe oder Stabe berühret, begegnen, daß die Arme und Beine davon mit einem Krampfe überfallen und unbeweglich werden. Dieſer Krampf überfället zwar nur dasjenige Glied, damit man sie angerühret, und welcher leichtlich durch Bewegung des Leibes vertrieben wird: allein von den Mohrenländiſchen Krampf-Fischen wird vorgegeben, daß sie nicht allein den gantzen Leib des Menschen erstarrend machen, und groſſe Pein dadurch verursachen, sondern auch die allbereit geſtorbenen Fische, wenn man einen lebendigen Krampf-Fisch darunter lege, durch eine geheime Bewegung dermaſſen gereget werden, als ob sie wieder aufleben wolten.

Kranabet-oder Kranawet-Beer, werden in Oeſterreich und angrentzenden Ländern die Wachholder-Beeren genannt. Daher auch die Krammets-Vögel sonder Zweiffel den Namen Kranawet-Vögel bekommen haben.

Kranckheit ſ. Morbus.

Kranich, *Grus*, *Ulpio*, ist ein groſſer 10. bis 12. Pfund schwerer Vogel, hat einen weißlichten und rücklings schwartzen Hals, an beyden Seiten schwartze Federn, hinten aber weiſſe; auf dem Kopfe schwartze mit einem rothen Flecken unterzeichnet, übrigens grau und Aschen-farbig, ausgenommen die groſſen Federn an Flügeln, welche sich gegen den Schwantz zu krausen, die von den Tartern in Gold oder Silber eingefasset, und auf die Mützen gestecket werden. Die Tartarn, bey denen dieſer Vogel sonderlich hoch gehalten wird, machen fünfferley Arten der Kraniche: die 1) haben Rabenschwartze Flügel, die 2) sind weiß und schwartz mit goldgelben Flecken in ihren Federn, die 3) sehen in den meiſten Stücken unsern gleich, die 4) sind zwar kleine, haben aber überaus schöne schwartze und rothe Federn, und die 5) sind Aschen-farbig, mit groſſen, rothen und schwartzen Spiegeln. Dieſen könte man die 6te Art beyfügen, welche gantz weiß, und deren Longolius und Geſnerus gedencken. Sie lieben die warmen Länder, sind sehr wachsam, und pflegen auf einem Fuß stehend zu schlaffen, auf der Reiſe halten sie unter einander gute Freundschafft, sonſten aber haben sie öffters groſſen Kampf mit einander, daher sie am besten bey solchem Streite können gefangen werden.

Kranich, *Grus*, ist eines von den neuentdeckten, unweit dem Süd-Pol gelegenes und uns unsichtbares Geſtirn, welches der Länge nach unter dem Zeichen des Waſſermanns begriffen, und 13. Sterne in sich halten soll.

Kranich-Schnabel ſ. Grus. p. 736.

Kranich-Zug, heiſt auf Bergwercken ein Haken oder

oder die Machine, daran der Treibebut hänget.

Krantz-Leisten, *Corona*, ist ein grosses gerades Glied an dem Krantz oder Karnies, welches eine grosse Vorstechung hat. s. Math. Lex. p. 434.

Krantz-Naat s. Sutura coronalis. (357.

Krantz-Nägelein s. Caryophillus hortensis. p.

Krapp s. Grapp. p. 730.

Kratze, ist auf Bergwercken ein eisern Gezäh, mit einem Oehr, darein ein höltzern Helm gemachet, und das Ertz in die Tröge gezogē wird. Sie ist in der Mitten breit, unten und oben spitz zu.

Kraus-Eisen, ist das dünne Stangen-Eisen, woran man alle Schläge der Pfinne des grossen Hütten-Hammers sehen kan, wird nur zu Nägeln und dünnen Stänglein gebraucht.

Krause-Müntze s. Mentha crispa.

Kraut-Häupt s. Brasica capitulata. p. 285.

Kraus-Kohl s. Brasica fimbriata. p. 286.

Krebs, *Astacus fluviatilis*, *Gammarus*, *Cancer*, wiewohl dieses letztere als ein Genus die beyden andern unter sich begreifft, und zwar so, daß Gammarus alle Arten von Meer-Krebsen, Astacus aber alle Strom- oder Fluß-Krebse begreiffet. Ihr Unterscheid bestehet in der Grösse, nach welcher einige groß, die andern mittelmäßig, die dritten klein sind. Die mittelmäßigen aber behalten den Preis, indem das Fleisch der grossen hart, die kleinen aber mühsam zu essen seyn. Sie werden so wohl in Strömen und Bächen, als auch in Seen und Teichen gefangen, entweder in Reusen, oder man greiffet sie mit der Hand, und ziehet sie aus den Löchern am Ufer und unter den Wurtzeln der Bäume hervor. Des Nachts, sonderlich bey Donnerwetter, gehen die Krebse in den Land-Seen und Flüssen sehr nach den Ufern zu, wenn alsdann die Fischer mit einem brennenden Kien daran auf und nieder gehen, so sehen sie die Krebse stehen, und können sie mit der Hand greiffen. Ihre beste Zeit, in welcher sie jungen, mausen, und wohlschmäckend seynd, sind die Monate Majus, Junius, Julius und Augustus. Die Gestalt des Krebses ist seltsam, und wäre von seiner Anatomie oder Zergliederung viel zu schreiben, wir wollen aber nur erwähnen 1) daß er nicht zwo Scheren, wie man insgemein zehlet, sondern sechse, als zwo grosse und vier kleine, und daneben 4. Füsse habe. 3) Daß sein Magen am Kopfe, nahe bey den Augen liege. 3) Daß sein Magen jährlich, wann er mautet oder mauset, wie Helmontius wahrgenommen, verzehret wird, auch ein neuer alsdann, und 4) zugleich die in der Artzney so berühmten beyden Steine wachsen. 5) Daß die Haut über dem Fleisch der Krebs-Scheren an den Spitzen roth färbe. 6) Daß an dem Ort, wo der Schwantz an den Leib gefüget wird, die Männer einen Bart haben, die Weiber aber glatt seyn. Ihrem Temperament nach sind die Krebse kalt und feucht, auch daher etwas hart zu verdauen, wann sie aber einen gesunden Magen antreffen, und wohl verdauet werden, so geben sie starcke Nahrung. Man hält dafür, daß sie den Lung- und Nieren-süchtigen dienen, den schwachen Augen aber schaden. Die Steine geben gleichsam ein treffliches Mittel in Wunden-Fiebern, Gries und dergleichen, auch sind die Schalen ihnen an Kräften fast gleich. In Westindien giebt es an einigen Orten eine unbeschreibliche Menge kleiner rother Krebse, davon zuweilen die See ein gantze Meile roth wird. Dieselben sind nicht gröſſer, als die Spitze des kleinen Fingers, iedoch haben die kleinen so wohl, als die gröſſern so grosse Scheren, als wie diejenigen, welche die Engelländer Lebsters nennen.

Krebs ein himmlisches Zeichen s. Cancer. p. 338.

Krebs, eine Kranckheit s. Cancer. p. 338.

Krebs-Blumen s. Heliotropium. p. 774.

Krebs-Fresser, sind Westindische Vögel, wie die Reiger gestaltet, auch von eben solcher Farbe, aber kleiner, die leben von den kleinen Krebsen, die nur so groß sind als ein Glied von dem Daumen, deren es in der Bucht von Campeche absonderlich viel giebt.

Krebs-Schüsselein werden diejenigen kleinen Muschel-Schalen genennet, darein die Gold-Schlager das Muschel-Gold zu thun pflegen.

Krebs-Steine oder **Augen**, *Lapides* oder *Oculi cancrorum*, werden in den Fluß-Krebsen gefunden, wenn sie sich im Majo, Junio und Julio häuten oder schlauen, da wird der weiße liquor, der in ihnen stecket, hart, und in dem Magen der Männlein zu solchen Steingen. Es sind aber solche oculi cancrorum entweder cærulei, blaulichte, welche sie selbsten von sich werffen, und die beste seyn, oder albi, welche man in den gesottenen suchen muß, und von dem Saltz also weiß, und beyde von den Medicis in ihren Medicamenten sehr wohl gebrauchet werden. Sie werden meistens wider ausserna türliche Säure in dem menschlichen Leibe, wieder den Sood, Colic, Seiten-Stechen und andere dergleichen Kranckheiten gebraucht.

Krebs Wurtzel s. Bistorta. p. 256.

Kreide, *Creta*, von der Insul Creta oder Candia also genannt, weil sie daselbst in grosser Menge gebrochen wird, wiewohl man sie auch in Deutschland, Franckreich, und sonderlich in Dännemarck findet, da es gantz grosse Berge davon hat, die sich sehr weit in der See ihres weissen Scheins wegen præsentiren. Die Kreide an sich selbst, ist gleichsam ein irdisches Bleyweiß, indem es viel Tugenden an sich hat, die auch dem Bley zugeschrieben werden. Sie trocknet, adstringiret, und macht alle Saurigkeit angenehm und süß. Es wird auch, wenn man sie mit Spiritu Sulphuris eintränckt, und in der Kälte coagulirt, ein rechter Alaun daraus, dahero der Alaun selbst nichts anders ist, als eine bleyichte Erde, so mit dem Spiritu Sulphuris zu einem Alaun-Wesen verwandelt worden. s. Terra alba.

Kreiß s. Circulus. p. 400.

Kreisen oder **kleinen** heist, wenn die Halden durchsucht werden, ob darinne noch etwas gutes: it. klein schlagen. s. **Kleinen**. p. 887.

Kreis-Lauf s. Circularis motus. p. 398.

Kreißschattichte s. Periscii.

Kreiß-Stul, Kreis-Bett, ist ein gewisser Stul oder Bett, darauf die schwangern Weiber pflegen gesetzt oder geleget zu werden: ihre Abbildung ist in alten guten Kinder-Mutter-Büchern zu finden.

Digitized by Google

Krempel-Marck ſ. Fripperie. p. 652.

Kreſſe ſ. Naſturtium.

Kreuſel ſ. Turbo.

Kreuſel-Beeren ſ. **Stachel-Beeren.**

Kreutz-Vogel ſ. **Krinitz** p. 903.

Krieben oder Wummer, werden die Hirſch-Seiten genannt.

Kriegs-Beſeſtigung ſ. Litis conteſtatio.

Kriegs-Perſpectiv ſ. Polemoſcopium.

Krinitz, Kreutz-Vogel, Krumſchnabel, *Loxia, Curviroſtra, Cruciata, Avis crucifera*, iſt etwas gröſſer und länger als ein Blut-Fincke, und über den gantzen Leib bund, ändert aber die Farbe mit der Zeit und dem Alter, maſſen er zuweilen mehr gelbes, zuweilen mehr rothes oder mehr grünes, oder mehr aſchfarbenes an ſich hat. Der Schnabel iſt hornfarbe, und deſſen obere Spitze auf die eine, und die untere Spitze auf die andere Seite alſo gebogen, und verſchrencket, daß daraus ein Creutz formirt wird. Der Kopf iſt ſtarck, die Füſſe röthlich. Sie niſten in den holen Bäumen einmal im Frühling oder Somer, und das anderemahl um Weynachten. Ihr Geſang iſt ziemlich, uñ ihr Fleiſch gut von Geſchmack auch nicht ungeſund.

Krippe ein Geſtirn, ſ. Præſepe.

Krock, *Aracus*. Dieſes Gewächſes giebt es zweyerley Arten, eine groſſe und eine kleine. Jene hat zarte eckigte Stengel, und ſchmale Blätter. Die Blüte iſt klein und purpurfarben. Die Schötlein ſind mit kleinen und harten Samen erfüllet. Die andere Art iſt noch viel kleiner, und hat weiſſe Blüten. Beyde haben eine groſſe Gleichheit mit den Wicken, nur daß ihr Samen nicht ſo platt, ſondern rund iſt, daher ſie auch wilde Wicken und Vogel-Wicken genennet werden.

Kröpfe ſ. Scropha.

Kröpfe heilen durch bloſſes Anrühren, iſt eine beſondere Eigenſchafft, welche dem Könige in Franckreich zugeſchrieben wird, wiewol man auch dieſelbe den Königen in Engelland zueignet. Sonſten werden dabey folgende Ceremonien in acht genomen. Nachdem der König des Tages zuvor communiciret, ſo werden die mit Kröpfen beſchwerte Perſonen von Medicis und Chirurgis herzugeführet. So bald der König herannahet, fallen dieſelben auf die Knie. Vor dem Könige geht die Leib-Garde, welcher der König mit entblöſtem Haupt und in andächtiger Poſitur folget. Da denn im Vorbeygehen gemeldte Patienten von den Medicis und Chirurgis, welche jene beym Haupt-Haar gefaſſet haben, dem Könige entgegen gebeugt und von demſelben mit der rechten Hand an der Stirne berühret werden. Dabey er die Worte ſpricht: Le Roi te touche, Dieu te guerit: Der König rühret dich an, Gott heilet dich. Die Könige in Engelland aber verfahren mit dieſer Cur folgender maßen. Die Patienten werden vorher von den Medicis genau beſichtiget, daß kein Betrug dabey vorgehen könne, hernach wird eine Predigt gehalten, hierauf berühret der König, als welcher die Hände creutzweiſe über einander hält, mit der rechten Hand den lincken und mit der lincken Hand den rechten Backen des Patientens. Bey jeder Anrührung wiederholet der Prieſter die Worte aus dem Marco: Auf die Krancken werden ſie die Hände legen, ſo wirds beſſer mit ihnen werden. Der König hengt darnach einem jedẽ eine güldne Medaille um den Halß, wobey geleſen wird: Das iſt das wahre Licht, welches alle Menſchen erleuchtet, die in dieſe Welt komen Joh. 1. Der Effect der Cur iſt dieſer, daß nicht eben alle, jedoch aber die meiſten Patienten, bald hernach zur Geſundheit gelangen, und will man ſolches faſt insgemein der ſtarcken Einbildung der Patienten zuſchreiben. Wiewohl die Sache damit noch nicht gehoben iſt, und alſo ungewiß bleibet.

Krös oder Gekrös ſ. Meſenterium.

Kröte, *Bufo, Crapaud*, ein giftiges und abſcheuliches Thier, vom welchem die Naturkündiger lehren, daß ſolches die giftigen Exhalationes aus der Erden an ſich ziehe, die ſonſt den Menſchen ſchädlich wären. Wann eine Kröte geſpieſſet und aufgetrucknet wird, ziehet ſie zur Peſt-Zeit das Gift aus dem Menſchen, ſo oft ſie auf die Peſt-Beule geleget wird.

Kröten-Stein ſ. Brontias. p. 295.

Krone, ſagen die Jäger, wann der Hirſch drey oder mehr Enden oben auf einer Stange hat.

Krone ſ. Umbella.

Kron-Rad ſ. Kammrad. p. 874.

Kropf-Leiſten, *Liſis*, iſt ein groſſes Glied an dem Deckel des Säulen-Stuls oder Poſtement-Geſimſe, welches wie eine Wulſt auswärts gebogen, oben aber oberhalb dieſes Bogens in der Vorſtechung eine Aushölung von einem halben Circul hat, um den Regen abzuhalten. ſ. Math. Lex. p. 849.

Kroſpel ſ. Cartilago p. 355.

Krücke, ein groſſes eiſernes Inſtrument, ſo in den Schurtz, vor dem Brenn-Ofen, geleget wird, wenn der Brenner den Roſt auszeucht.

Krücke in den Orgelpfeiffen ſ. **Schnarrwerck.**

Krückel, iſt eine groſſe breite Kratze, damit die Fuhrleute das Ertz in den Trog ziehen; iſt zum Unterſcheid der Kratze gantz breit.

Krücken-Blatt, iſt das vörderſte Theil an der Krücken.

Krums, heiſt auf Bergwercken ein ſtarck Eiſen, bey anderthalb Viertel Ellen lang mit Löchern, ſo man mit Schrauben an die Kunſt-Stangen beveſtigen kan; In der Mitten gehet ein Arm auf 4. Zoll lang vor, vorne mit einem Loche, dadurch man eine Feder ſtecken kan, daß die Zug-Stange oder das Kappen-Eiſen nicht davon abfähret.

Krumẽr Zapfen, beſtehet auf Bergwercken von Bleuel, Hals, Arm und Wartze. Der Bleuel kommt in die Welle, an dem Hals lieget ein Zapfen-Klotz, der Arm giebet den Hub, und die Wartze führet die Kord-Stange herum, das Geſtänge damit hin und wieder zu regieren.

Krummhorn, iſt von den Orgelmachern aus dem Frantzöſiſchen Wort Cromorne und dieſes aus Cormorne gemacht worden. Es iſt eine Pfeiffe in den Orgeln, die gleichaus weit, oben offen, und meiſtens 4. Fuß an der Länge hat. Wird deswegen Cormorne oder Cromorne, das iſt, ein ſtillthönendes Horn genannt, weil es einen dunckeln lieblichen Thon hat, und

nicht

Digitized by Google

nicht schreyet, wie die andern Pfeiffen, ob es gleich unter dem Schnarrwerck ist. Es hat 8 Fuß Thon, und wird von einigen oben etwas umgebogen.

Krumm-Hörner sind wircklich krumme Hörner (die man nicht in den Orgeln hat, als wie das obenstehende Krummhorn-Register) oder Hörner, unten viel krümmer, als ein Zincke. Man nimmt die Röhre, womit es, als ein Hautbois geblasen wird, nicht ins Maul, sondern es ist, wie an den Sackpfeiffen eine Capfel drüber, darein man blasen muß. Hinten hat es ein Loch, vorne 6. auch unten noch, über diese, zwey andere, die aber nicht zugehalten werden, sondern nur um des Thons willen gemachet sind. Man hat einen Accord oder Stimmwerck davon, mit solchen Hörnern.

Krumm-Ruthe, heissen die Jäger eine starcke Stange, deren man nur 2. auf einen Lauff brauchet, daran sind 3. Wind-Leinen gebunden, die inwendig gleich dem Schirm über stehen, weil daselbst ein kleiner Winckel mit dem Tuch gestellet wird, und eine andere Forckel nicht halten könte.

Kugel s. Sphæra.

Kuh-Dillen, stinckende Camillen, *Cotula fœtida*, bekommt höhere und stärckere Stengel, als die rechten Camillen, so sind auch die Blätter grösser und dunckelgrüner. Die Blumen sind den Camillen gleich, doch grösser. Das Kraut hat einen häßlichen Geruch, und wächst häufig auf den Feldern: einige brauchen es zu Decoctis und Tränckten, weil es die dünnen und wässerigten, verbrannten und saltzigten melancholischen Feuchtigkeiten durch den Stuhlgang auszutreiben dienlich seyn soll.

Kuh-Schüsseln oder **Kuh-Schwäntze**, werden bey den Tischern die jüngern und neu-gemachten Gesellen genannt, und bedeutet eben so viel, als was bey den Buchdruckern Cornuten heisset.

Kuh-Weitzen, *Triticum vaccinum*, hat einen Fusses hohen Stengel, in einige Nebenstengel zertheilet, und mit spitzigen Blättern bewachsen. Oben drauf sitzen braunrothe Blumen, in Gestalt eines Fuchsschwantzes. In den breiten Schoten sitzen schwartze Samen, welche, innerlich gebraucht, Hauptweh und Trunckenheit verursachen.

Kübel, ist ein höltzern Gefäß, in welches etwas eingeschüttet, und darein weiter fortgebracht oder ausgefördert wird. Siehe auch **Berg-Kübel**. p. 227.

Kübel anhohlen, heist auf Bergwercken mit dem Haspel den Kübel etliche mahl, oder etliche Umschläge zurücke ziehen, wenn man mercket, daß er im Schachte unterweges anhänget.

Kübel die Teuffe suchen lassen, bedeutet so viel, als in die Teuffe bauen.

Kübel mit Waltzen, werden in flachen Schachten gebrauchet, damit sie desto schleuniger hinein lauffen, und nicht so leicht überstürtzen können; welches die Arbeit nicht wenig befördert.

Kübel und Seil einwerffen, heist, wann der Schurff so tieff worden, daß man zu Ausförderung der Berge einen Haspel setzen muß.

Kübel und Seil fahren lassen, heist, kein Bergwerck mehr bauen, ist eben so viel, als der Zeche den Rücken kehren.

Küchen, werden auf Glas-Hütten die mit Thon mit unterschiedlichen Löchern formirte Tersel oder Stöpsel genennet, welche man vor die Werck-Löcher stecket um zu verhüten, daß die Lufft nicht zu starck von aussen in den Glas-Ofen auf die Glas-Häfen schlage, und die gebührliche Hitze mindere, auch die ausgeschlagene Glut dem Glas-Arbeiter nicht so beschwerlich falle.

Küchen-Schelle s. Pulsatilla.

Küchlein s. Pastillum.

Küh-Blume s. Caltha p. 330.

Küh-Kamm, ist ein Beil mit einem starcken Nacken, fast wie eine Axt, so der Steiger in und ausser der Gruben brauchet.

Kühl-Faß s. Refrigeratorium.

Kühl-Mittel s. Refrigerans.

Kühl-Tranck s. Julep. p 867.

Kühn-Holtz s. Pinus sylvestris.

Kühn-Stöcke s. Kien-Stöcke. p. 884.

Küh-Schicht, eine Schicht von 12. Stunden.

Kümmel s. Cuminum. p. 475.

Künstel hangen, heist auf Bergwercken, so viel als einen betrügen. Einem ein **Künstel langen**, heist, einem etwas zu thun machen.

Künstler s. Artifex. p. 137.

Küper s. Böttger. p. 271.

Kürbiß, Cucurbita, eine bekannte Frucht, die aber vielerley Arten ist, als da seynd Cucurbita major sessilis flore albo, grosse platt-runde Kürbisse mit weissen Blumen, Cucurbita latior, Zuccha rotunda, it. Cucurbita major rotunda, flore luteo, folio aspero, grosse runde Kürbisse, mit gelben Blumen und rauhen Blättern. Cucurbita oblonga, flore albo, folio molli, lange oder Trompeten-Kürbisse. Cucurbita lagenaria, flore albo, folio molli, Flaschen-Kürbisse, mit weissen Blättern, seynd allzusammen gering, wässerig, und von schlechter Nahrung. Den Samen brauchen die Apothecker unter die Emulsiones oder Milch-Wasser, weil er einer von den 4. grossen kühlenden Samen ist.

Kürschner, *Pelliones*, *Pelletiers*, haben zwar kein geschencktes Handwerck, iedoch können ihre Gesellen im gantzen Römischen Reich und andern angräntzenden Ländern fortkommen, und Arbeit finden, ausser nur in etlichen Städten, in welchen einige Meister nicht für gültig gehalten werden, welche sie Zunäder nennen. Der Kürschner Meister-Stück ist unterschiedlich, und immer an einem Ort anders als am andern. In Nürnberg machen sie einen Nonnen-Peltz, einen dergleichen kleinen Peltz von Ziegenfellen, und zwey Bauren-Peltze. Die Jungen müssen 3. bis 4. Jahr lernen; die Gesellen aber wandern 4. bis 5. Jahr. Ihr Werckzeug ist wenig, und das Eisen, worüber sie die Felle ausdehnen, wird von ihnen Leder-Eisen genannt. In der Käyserlichen freyen Reichs-Stadt Augspurg giebt es auch Rauchwerck-Händler, welche ehedessen das Kürschner-Handwerck erlernet, und am besten verstehen, wie solches Rauchwerck am sicherſten vor

den Schaben und dergleichen Ungeziefer, auch sonst andern schädlichen Dingen zu erhalten sey. Es dienen aber vornehmlich darwider allerley starck-riechende Sachen, als Kampfer, Bisam, Zibet, wenn sie bey die Peltze und Kleider geleget werden, denn solche halten mit ihrem starcken Geruch allen Schimel und Dünstigkeit von den Kleidern ab, woraus die Motten und Schaben entspringen, und ferner die Kleider zernagen, und in Vermoderung bringen, und dienen also diese Dinge, wenn sie vorher in die Kisten oder Behälter geleget werden, daß ihr starcker Geruch dieselbigen durchgehe, und allen moderhafftigen Geruch abhalte, und heraus treibe: doch ist der Geruch von Bisam und Zibet einigen Weibes-Personen zuwider, der Kampfer aber schadet selbigen nicht. Es sind auch etliche Kräuter und Wurtzeln wider die Motten dienlich, wann sie in die Kästen zu den Kleidern geleget werden, nemlich Veil-Wurtzel, Siebenzeit, Benedicten-Wurtzel, Rheinblumen und dergleichen. Das beste Mittel aber ist, daß man die Kleider und Peltzwerck offt an die Lufft bringe, und wohl ausschüttele und klopfe.

Kürschner, nennen die Tischer diejenigen Fehler, wenn das Fournier auf dem Blindholtz nicht recht aufliegt: welcher Fehler insgemein aus unfleißigen Abrichten entstehet. Dahero sprechen sie von dergleichen Arbeit, **er hat einen Kürschner gemacht.**

Küste, ist in Bergwercken eine höltzerne Kricke, 6. Zoll breit, und 11. Zoll lang, mit einem Stiel, in den Wäschen auf den Plan-Herden und Schlämm-Graben zu gebrauchen. **Mit der Küste oder Köste ausziehen** heist, auf dem dritten und letzten Gefäll des Plan-Herdes den Ziehestein hin und wieder ziehen und arbeiten.

Kürt heist in Holland so viel, als das Eingeweide der Häringe.

Kütten, s. **Quitten.**

Kützeln s. Titillatio.

Kummer s. Arrest. p. 133.

Kumpe, pflegen die Bergleute auf dem Hartz ihre Gesellen zu nennen.

Kundmann s. Chaland. p. 376.

Kunst, Ars, ist eine besondere Fähigkeit des Verstandes oder der Glieder, vor andern sonderbar etwas damit auszurichten, dahero diejenigen, die mit einer solchen Fähigkeit begabet seynd, Künstler oder Virtuosi genannt werden, welche Titul sich vornehmlich die Mahler, Bildhauer, Goldschmiede, Uhrmacher und dergleichen wollen zugeeignet, und sich nicht mit unter die gemeinen Handwercker gezehlet haben. s. Ars p. 133.

Kunst, heist auch zuweilen, das durch Kunst zuwege gebrachte Werck selbst, als die Wasser-Kunst, daher diejenigen, die solche unter Händen haben, Kunst-Meister genennet werden.

Kunst oder Kunstzeug, ist auf Bergwercken eine Machine, die Wasser damit aus den Gebäuden oder Gruben zu heben. An einigen Orten werden sie Wasserkünste genennet.

Kunst ausschühen, heist das Leder von den Kolben abmachen.

Kunst-Fäustel, ist ein Hammer, ohngefähr drey Pfund schwer, damit wird auf den Setz-stämpfel geschlagen, und die Ringe um die Kunst-Schlösser angetrieben.

Kunst-Graben, darinnen das Wasser auf das Kunst-Rad geführet wird.

Kunst hat den Hub verlohren, wird gesagt, wann die Kunst übersuncken ist, daß sie keine Gewalt mehr hat, die Wässer aus einer solchen Teuffe zu heben.

Kunst hängen, eine solche Wasser-Machine aufrichten.

Kunstknecht, heist derjenige, der dem Kunststeiger, seine Arbeit zu verrichten, hülflich an die Hand gehet.

Kunst kollert, heist, wann sie stehen bleibt, oder etwas daran zerbricht.

Kunst-Leder, das Leder, damit die Künste geliedert werden.

Kunst-Pfeiffer werden gemeiniglich die ordentlichen Stadt-Musicanten genannt.

Kunst-Stangen, seynd auf Bergwercken 1) die langen Stangen, so in der Schwingen stehen, und vom Rade hin und her geschoben werden. 2) Die Stangen, so in dem Schacht auf den Leitungen schieben.

Kunst-Steiger, ist der Bergmann, so die Kunst unter seiner Aufsicht hat, daß sie richtig gehet, und wenn etwas dran Schaden leidet, solches wieder lasse ergäntzen: Er hat das Leder, Fett und Eisen darzu in seiner Verwahrung.

Kunst-Winde, ist ein Instrument, damit die Kunst-Stangen, wenn sie zerbrochen, zusammen gerichtet, und also in einander gefüget werden.

Kunst-Wörter, *Termini Technici* vel *Artis*, seynd eben dasjenige, welche den gantzen Zweck dieses Buchs machen; wiewohl es dabey heist: In magnis voluisse sat est; weil alle Terminos Technicos nach Verschiedenheit ihrer Sprachen, und auch selbst nach ihrem Unterscheid in einer Sprache erklären, oder eine solche Beschreibung davon geben wollen, welche die Stelle einer ocularen Inspection oder des Augenscheins, und die Wissenschafft aller darbey vorgehenden Handgriffe gnugsam vorstellen solte, ein unmögliches Werck zu seyn erachtet wird.

Kunst-Cammer, *Gazophylacium*, *Museum*, *un Studio*, *une Chambre* oder *Cabinet des raritès*, werden diejenigen genennet, welche grosse Herren oder sonst Personen von Mitteln anzulegen, und darinnen allerhand curieuse und rare Sachen von Naturalien und Artificialien zu verwahren pflegen. Hierzu können gezehlet werden allerhand pretiosa und Wunder aus dem Reiche der Natur, als rare gewachsene Steine, allerhand Raritäten von Thieren, sonderliche vegetabilia, mineralia, Schnecken, Muscheln. Ferner werden solche gezieret, mit allerhand Instrumentis Mathematicis, Chymicis, und Instrumentis, die sonderlich ad Physicam experimentalem dienlich; mit allerhand künstlich geschnittenen Edelgesteinen, raren Stücken von Bildhauern, Uhrmachern und andern, so wohl Künstlern und Handwerckern, allerhand Raritäten ausländischer Völcker,

und

und einheimischen denckwürdigen Sachen, u. d. m. Dann mit allerhand raren Stücken aus der Antiquität, als alten Waffen-Kleidern, Antiquen, Sigillis, Medailles; wie dann meistens die Frantzösischen Raritäten aus Medailles bestehen; und andern Curiositäten mehr, so man in den berühmten Cabineten und Kunst- und Raritäten-Cammern antrifft, welche so wohl in Deutschland, als bey den Ausländern angetroffen werden, dergleichen bey uns die vornehmsten seyn möchten, die Wienerische, welche wohl wenig ihres gleichen in der Welt haben wird, wie wir solches, ex Lambecii raren Wercke, de Bibliotheca Vindobonensi, und dann ex Sandrarti Mahler-Academie ersehen können. Die Dresdnische, in welcher ebenfalls allerhand pretiosa, allerhand Naturalien, Ertz-Stuffen, vortrefliche Instrumenta Mathematica, unter andern aber der curieuse Brenn-Spiegel, welchen der Welt-beruffene Herr von Tschirnhausen verfertiget und darein verehret, allerhand rare Instrumenten und Werckzeuge zu allerley Künsten. Nach diesem kömmt die berühmte Berlinische, Wolffenbüttelsche, die zu München und Gottorff, anderer und sehr vieler Privat-Raritäten-Cammern in Deutschland zu geschweigen. Unter den ausländischen stehet billig Italien vorne an, als welches vor allen mit herrlichen Raritäten- und Kunst-Cammern pranget, darunter die berühmtesten seyn die zu Rom, und die bey so vielen Cardinälen, Fürsten und Prälaten befindlich, zu Venedig, Turin, Mayland, Florentz, Bononien, Pisa, zu Verona und Neapolis. Hierauf folget Franckreich, welches absonderlich mit dem Königlichen und andern Raritäten-Zimmern zu Paris und Lyon pranget. In Engelland, und Holland finden sich dergleichen auch, zu Londen, Leyden, Oxfurt, und zu Amsterdam, in Dännemarck aber ist zu Copenhagen das berühmteste.

Kupfer, *Cuprum, du Cuivre*, bey den Chymisten Venus genannt, ist unter den geringen Metallen eines der vornehmsten, und bestehet aus einem Purpur-farbenen Schwefel, etwas Vitriol und Mercurio. Von dem Purpur-farbenen Schwefel zeuget dessen Purpur-rothe Farbe, von dem Vitriol dessen Blumen, oder der so genannte Grünspan, und daß es, ob schon etwas weniger als das Zinn und Bley, flüßig ist, hat es seinem ziemlich figirten Mercurio zu dancken, daher es sich auch sehr gerne mit dem Gold und Silber vereiniget, und gleich dem Silber eine schöne blaue Tinctur von sich giebt; Ja, wie einige wollen, soll das Kupfer, wenn ihm sein Purpur-farbenes Kleid mit Vortheil ausgezogen worden, selbst zum Silber, und wenn es mit dem Gallmey vermischet wird, die schöne Farbe des Goldes annehmen, und zu einem Meßing werden. Zugeschweigen, daß das Kupfer auch von Natur fast insgemein etwas Gold mit und bey sich führet. Es bricht theils alsobald pur und gediegen, daß es fast keines Schmeltzens und Feuers bedarf: theils aber muß es aus Kiesen und andern Ertzen geschmoltzen werden. Sonst hat auch das Kupfer den Namen des Ertzes, daher auch die daraus verfertigten Stücke ehern genennet werden, als eherne Gefässe, eherne Müntzen, eherne Waffen, und dergleichen. Es werden auch von Kupfer, wie von andern Metallen, viele præparata gemacht: so hat man auch in der Medicin davon Oleum, Crocum, Spiritum, Tincturam, Sal, Flores. Von den **Kupfer-Hammer-Schmieden**, oder denjenigen, welche das Kupfer aus dem groben heraus schmieden, und den so genanten Kupfer-Schmieden in die Hand arbeiten, wird das Kupfer in unterschiedliche Zaine und Formen geschmiedet, wovon jene sonderlich den Dratziehern dienen, oder auch, wo die kupferne Müntze gebräuchlich, den Müntz-Meistern, diese aber, wie gedacht, den Kupfer-Schmieden. Sie schmieden auch kupferne Platten, um hohe Kirch-Thürne, Cuppeln und Dächer an kostbaren Pallästen und Gebäuen damit zu überlegen, und zu bedecken, oder auch für die Kupferstecher und Gradierer, um allerley Figuren, vermittelst des Grabstichels, darauf zu stechen, oder die durch die Nadel in den aufgetragenen Grund gemachten Risse und Zeichnungen, mit dem Scheidwasser künstlich einzuetzen: ferner arbeiten sie den Gold-Schmieden, und sonderlich den Silber-Arbeitern in die Hand, indem sie das zu dem Tafel-Zeug, sonderlich aber zu Schüsseln und Tellern gehörige Silberwerck zu Platten schlagen.

Kupfer-Blumen, *Flores æris*, heissen bey den Alten diejenigen Körnlein, welche von abgelöschten Kupfer abgesprungen, oder das kleine schönrothe, so daran hängen bleibt. Daher, wann bey einem alten Autor der florum æris erwähnet wird, ist es allemahl von diesen Küglein und Körnlein auszulegen; dahingegen die neuen Scribenten Æruginem, das Kupfergrün darunter zu verstehen pflegen.

Kupfer-Braun, ist der kleine Hammerschlag von Kupfer.

Kupfer-Drucker Wissenschaft hat ohne Zweifel ihren Anfang, wo nicht zugleich, mit der Erfindung des Kupferstechens, doch gewißlich nicht lang hernach genommen, indem man darinnen immer mehrern Vortheil ausgesonnen, und ist hochnöthig, daß ein ieder Kupferstecher selbsten wisse, wie ein guter Druck zu machen, und was dazu erfordert werde. Die dazu gehörigen Sachen aber sind gut Papier, eine gute Presse, so also zusammen gerichtet, daß die Waltzen und darzwischen gehende Bret, darauf das Kupfer liegen muß, wohl und accurat auf einander treffen, gute Filtze, gute Farbe, so zu Franckfurt am Mäyn am besten gemacht und verkaufft wird. Der Druck ist also zu machen: Die Farbe muß mit gebrañten Lein- oder welches fast besser ist, mit Nußöl abgerieben werden: dann wird die Platte auf einer gelinden Glut wohl eingeschwärtzt, mit zarten Lumpen abgeputzt, alsdann auf das Bret, und der zuvor angefeuchtete Bogen Papier drauf gelegt, mit dem Filtz bedeckt, und durchgezogen: ob nun schon dieses alles dem Ansehen nach gar leicht, gehöret doch sonderbarer Fleiß darzu, und sind die radirten Sa-

chen am leichtesten, die gestochenen schwerer, die von schwartzer Arbeit aber am schwerest- und mühsamsten zu drucken. Es ist zwar ein jeder Künstler befuget, sich mit einer eigenen Presse zu versehen, und, wenn er die Mühe drauf verwenden will, seine Sachen selbst zu drucken. Doch finden sich auch in grossen Städten, wo es viel zu thun giebet, als zu Wien, München, Augspurg, Nürnberg, Leipzig ꝛc. einige, die eine besondere Arbeit davon machen, Jungen aufdingen, und gleich den Handwerckern von der Obrigkeit dabey geschützet werden.

Kupfer-Grün *Æruge* und *Viride æris*, auch Kupfer-Rost, ist zweyerley, selbst gewachsen und zubereitet. Jener ist in den Kupfer-Gruben zu finden, da die Steine etwas Kupfer halten, und sich eine Grüne daran hängt. Bereitet Kupfer-Grün ist, so sich aussen an das Kupfer anleget, davon das Kupfer grüne wird; das wird alsdann davon herabgenommen und gesammlet. s. Grünspan p. 735.

Kupfer-Dörner heissen die Schlacken, so von Kupferseygern übrig blieben, und noch Metall in sich halten.

Kupfer-Hammer, ist ein grosser Hammer, mit einer breiten Bahne, damit das Kupfer breit geschlagen wird.

Kupfer-Hammer-Schmiede, haben ein geschencktes Handwerck, welches sich so wohl durch gantz Teutschland, als auch die benachtbarten Königreiche erstrecket, sonderlich aber dahin, wo das Kupfer in den Bergwercken reichlich gebrochen, oder aber auf besonders hierzu erbaueten Hütten, in Meßing verwandelt wird, sonderlich so sie an Flüssen und Wassern erbauet sind. Diejenige, so Meister werden wollen, machen kein Meisterstück, doch haben sie auch deswegen ihre löblichen Ordnungen. Ihre Arbeit und Verrichtung betreffend, so schmieden sie das Kupfer aus dem groben, und arbeiten dem Kupfer-Schmiede in die Hände, wie etwan der Zainer den Handwerckern, so in Stahl und Eisen arbeiten, so daß der Kupfer-Schmied solche nachfolgends verfertigt und ausmachet. Die Kupferhammerschmiede arbeiten das Kupfer in unterschiedliche Zaine und Formen, wovon jene sonderlich den Drat-ziehern dienen, oder auch, wo kupferne Müntzen bräuchlich, den Müntzmeistern: diese aber wie gedacht, den Kupferschmieden. Sie schmieden kupferne Platten, hohe Kirchthürme, Cupeln, und Dächer an kostbaren Palästen, und Gebäuen damit zu überlegen und zu bedecken, oder auch für die Kupferstecher und Gradirer, um allerhand Figuren, vermittelst des Grabstichels, darauf zu stechen, oder die durch die Nadel in den aufgetragenen Grund gemachten Risse und Zeichnungen, mit dem Scheide-Wasser künstlich einzuetzen.

Kupfer-Raue, ist eigentlich schwartz Kupfer, wird aber, weil die Scheiben und Honig-Stücke glühend, in Stücken zerschlagen, und andern Kupfer-Stein beym Schwartzkupfermachen wieder zugesetzt.

Kupfer-Kieß, ist ein gewisses Minerale, welches theils derb, theils eingesprenget, und in Stein gefunden wird. Es soll sonst gut Kupfer draus gemacht werden.

Kupfer-Rauch s. Rauch.

Kupfer-Rost, heist derjenige 6mahl zugebrañte Spor-Stein, so vom Mittel-Stein durchgestochen worden.

Kupfer-Schlag, *Squama æris*, ist grob und dünn: jener ist, was vom Kupfer, unterm schlagen, als breite und dünne Schieferlein abspringt; der letztere ist zärter, und wird auch Kesselbraun, Kupferbraun, genennet. Hingegen wird das, was vom Eisen abfällt, Hammerschlag genennet, wiewohl das Griechische Wort Stomoma eigentlich Stahl bedeutet.

Kupfer-Schmied, haben durch das gantze Römische Reich, in Franckreich, Schweden und Dännemarck, wie auch in Holland und Liefland ein geschencktes Handwerck, welches den Reisendē nicht wenig Vortheil bringet, theils etwas rühmliches zu erlernen, und allenthalben genugsame Arbeit zu finden, theils auch mit geringen Kosten weit und breit zu reisen. An manchen Orten machen sie ein Meister-Stück, nemlich einen Kühl- oder Schwang-Kessel, von einem runden Stück-Kupfer samt einem Kupferling, oder auch Wasser-Ständer, Bier-Stützen und dergleichen, nach iedes Landes Gebrauch. In Nürnberg hingegen machen sie kein Meisterstück, sondern, wenn iemand 3. oder 4. Jahr rechtmäßig gelernet, 2. bis 3. Jahre gereiset, und 3. Jahr lang in einer oder 2. Werckstädten gearbeitet hat, wird er auf sein Ansuchen vom Rathe zum Meister gesprochen. Ihre Arbeit ist mancherley Gefässe aus Kupfer zu verfertigen, und ist selbige unterschiedlich, indem sie nicht nur in ihren Werckstädten, sondern auch auf den Dächern arbeiten, wenn sie schöne Palläste, hohe Kirch-Thürme und zierliche Kuppeln mit Kupfer decken, kupferne Rinnen mit schönen Drachen-Köpfen anhängen, Knöpfe und Fahnen aufsetzen, allerley Gallerien und Altanen belegen. Sie machen auch, sonderlich in Sachsen, Schlesien und in den See-Städten grosse Brau-Pfannen, deren eine 20. 30. bis 40. Centner wieget, wie auch zierlich gemachte kupferne Särge für grosse Herren, deren man in den Begräbnissen noch viele hin und wieder findet. Ihre andere Hand- und Küchen-Arbeit bestehet in Wasser-Ständern, Butten, Stützen, Zobern, Fisch-Wasch- und Schwenck-Kesseln, Schwenck-Bretern, Küpferlingen, Gieß-Kannen und Hand-Becken, Salat-Sieben, allerhand grossen und kleinen Näpfen, Becken oder Töpfen, Gelten und Bad-Kesseln, Kohl-Pfannen, Bettwärmern, Dorten-Mödeln, Zucker- und Pasteten-Scharten. Sie machen auch allerley zierliche Spring- und Lust-Brunnen, Blasen, Lampen und Breñ-Gezeuge, grosse und kleine Kessel: iedoch was diese letzteren betrifft, nur allein, wo keine Keßler zu finden. Solche ihre Arbeit wissen sie nicht nur glatt, auf gemeine Art, sondern auch getüpfelt, knorricht und mit Puntzen so schön zu treiben, und mit erhabenen Laubwerck so zierlich auszuarbeiten, , poliren und auszubreiten, als die künstlichsten Goldschmie-

Digitized by Google

schmiede, auch pflegen sie ihr Geschirre und Hand-Arbeit selbst zu verzienen. Ubrigens wird dieses Handwerck billich unter die künstlichsten, vornehmsten und nützlichsten Handwercker gezehlet.

Kupferstecher, besitzen eine Kunst, welche zwar unter die neuerfundenen zu rechnen, aber dabey so vortrefflich ist, daß sie auch in vielen Stücken die Mahlerey fast übertreffen will, denn sie leistet mit den zweyen Haupt-Farben schwartz und weiß, fast eben das, was jene durch so viele Vermischungen der Neben-Farben zu wege bringet. Sie führet so wohl Licht und Schatten mit dem harten Grabe-Stichel, als der Mahler mit dem zarten Pinsel. Sie kan die Erhobenheit eben so wol ausdrucken, als jener durch seine künstliche Aufhöhungen, die Ferne durch anmuthige Lindigkeit vorstellen, und durch den duncklern und schärffern Vorgrund hinaus drucken, so gut, als der Mahler jene zu vertreiben, und diese zu vertieffen weiß. Diese Kunst aber erfordert so wohl als die Mahlerey einen guten Zeichner, und daher ist nöthig, daß die Zeichen-Kunst als das Haupt-Fundament zuvor wohl gelernet werde, denn ausser diesem ist kein rechter Verstand in die Sache zu bringen. Die Zeichnung muß auf der blancken Kupfer-Plattten viel richtiger und freyer, die Scharffierung viel reiner, und alle Striche weit schärffer und mühsamer ausgedrucket werden, als auf einer gegründeten Tafel. Denn daselbst lässet sich alles ändern, ja gar auslöschen, und von neuen machen, auf dem Kupfer aber kan man die Fehler nicht so bald verbessern, verstecken oder zudecken. So hoch nun heut zu Tage die Kunst in Kupfer zu stechen, sonderlich in Franckreich, gestiegen, daß sie fast den höchsten Gipfel erlanget zu haben scheinet, so bleibet doch den Deutschen der beständige Ruhm, daß sie die ersten Erfinder derselben seyn, und der weltberühmte Albrecht Dürer das Eis darzu gebrochen habe. Es bestehet aber die Kunst in Kupfer zu stechen, vornehmlich in dreyerley Arten, nemlich in Stechen, Radiren, und der so genannten schwartzen Arbeit. Von der ersten Art dem Stechen, haben wir bereits Meldung gethan. Das Radiren ist nicht minder so ergötzlich, als nutzbar, zumahl wenn mit dem Grab-Stichel darinn gearbeitet und ausgeholffen wird, da denn beyde Manieren ein sehr herrliches Werck abgeben, und also vermischet vielen weit besser gefallen, als wann ein und andere Arbeit nur allein und an sich selbst auf das Kupfer gebracht wird. Diese Art wird meist in Büchern und grossen Wercken gebrauchet, weil man alles damit viel besser verfertigen und beschleunigen kan. Der Unterscheid zwischen dem Stechen und Radiren bestehet darinnen, daß jenes, das Stechen, durch einen wohlgeschliffenen Stahl oder Grab-Stichel verrichtet, im Radiren aber durch den auf das Kupfer gelegten Grund mit einer Nadel gerissen, und hernach mit Scheid-oder einem andern guten Etz-Wasser eingeetzet wird. Die dritte Art der schwartzen Arbeit ist denen obigen zweyen gantz ungleich, und sind noch nicht 40. Jahr, daß sie ein Durchlauchtiger Printz aus einem hohen Chur-Hause erfunden, und hat am ersten einer, Nahmens Vaillant, mit Verwunderung vieler Liebhaber, durch sehr artig hervor gegebene Stücke dargethan, wie nützlich und annehmlich diese neuerfundene Art seye, so daß unterschiedliche Künstler, solche mit besondern Ruhm, sonderlich in Engelland und Amsterdam, nachzuahmen und fortzuführen sich beflissen, auch eine Zeit her die allerschönsten Conterfaite hervor gebracht haben. Zu obermeldeten zweyen Arten muß das Kupfer blanck, glatt und rein geschliffen, und polirt seyn, und wird der Schatten mit dem Grab-Stichel darein geschnitten, was aber weiß seyn soll, hell und blanck gelassen. In dieser Arbeit hingegen wird das polirte Kupfer, ehe der Künstler sein Werck darein machet, gantz überarbeitet, und mit gewissen scharffen Eisen über und über sehr mühsam durchackert, so, daß, wenn es abgedruckt werden solte, alles gantz schwartz fallen würde; Nach diesem pfleget erst der Künstler seine Hand anzulegen, in das schwartze Kupfer das Licht zu bringen, und die Erhöhungen auszudrücken, gantz auf umgekehrte Art, indem im Stechen und Radiren auf das helle Kupfer der Schatten gebracht und eingeätzt wird, daher im Anfang viele in der falschen Meinung gestanden, als ob die hervor gebrachten Kunst-Stücke ebenfalls wie andere gestochen, und etwan durch zarten Flor auf gewisse Weise abgedrucket würden.

Kupferstück, seynd diejenigen, welche vermittelst obiger Kupfer-Platten auf Papier abgedrucket worden.

Kupfer-Wasser s. Vitriol.

Kurbey s. Carbasus. p. 349.

Kurtz beschlagen Geld, heisset man, wenn den Schrötlingen zum ersten mahl die Runde gegeben wird.

Kurtze Schicht, ist eine Arbeit von sechs Stunden.

Kurtze Sicht, heist bey den Kauffleuten, wenn ein Wechsel solcher Gestalt gezogen wird, daß er nur 2. oder 3. Tage hernach, nachdem er præsentiret und acceptiret worden, dem Præsentanti soll bezahlet werden.

Kus-kus, ist eine Art gebackener Töpfen-Kuchen bey den Marocceanern, indem sie das Meel mit Wasser vermengen, solches in runde Klumpfen schlagen, in einen besondern Topf thun, der am Boden voll Löcher ist, und über einem andern siedenden Topfe durch dessen heissen Dampf gar kochen, worauf sie es heraus nehmen und essen. Diese Kuchen sollen einen angenehmen Geschmack haben, und wohl nähren und fett machen.

Kutubuch ist bey den Arabern eine Art von einer Melancholia, welche auch errabunda oder unruhig genannt wird, und die mehrentheils im Februario die Krancken zu überfallen pfleget, da sie nirgends ruhen können, sondern hin und her lauffen, und doch nicht wissen wo sie hin gehen.

Kutzenellen s. Cochenille p. 408.

Kutzschinesnoky Baum, ein also genannter ho-

her und dicker Baum in Japan, der Winter und Sommer grün bleibet. Die Blätter sind schön, wie Laurier-Blätter, seine Blumen vergleichen sich den einfachen weissen Narcissen, so wohl wegen der Gestalt, als des Geruchs: Wenn sie verblühet haben, so kömmt ihr gelber Samen hervor. Ihre Frucht ist wie Mispeln, doch etwas länger, mit welcher die Japaner ihre Kappayen oder langen Röcke, bevor die, so die kleinen Kinder tragen, zu färben pflegen, wenn sie vorhero solche etwas gestampfet, in gemeinen Brunnen-Wasser gekocht, und mit Alaunen vermischt, zubereitet haben. Sein Holtz aber wird zu Bau-Holtze gebrauchet.

Kux, wird auf Bergwercken ein 128ster Theil genennet, nach welchem die Zechen oder Bergwercke eingetheilet seynd. Man theilet auch eine solche Zeche in Schichten, und machen alsdenn 32. Kuxe eine Schicht, 16. Kuxe eine halbe, und 8. Kuxe eine Viertel Schicht. Vier Kuxe heissen ein Stamm, oder ein zwey und dreyßig Theil, und 32. Stam ist eine gantze Zeche, oder 128. Kuxe. Ein Kux aber soll seinen Namen von einem, Namens Kuckus herhaben, der diese Eintheilung zu erst erfunden und erdacht. Ein Erb-Kux ist, der demjenigen frey gebauet wird, auf dessen Grund und Boden das Bergwerck liegt, und geniest er davon die Ausbeute, weil er leiden muß, daß Halden auf sein Feld gestürtzet, auch Wege und Stege gemachet werden, es wird auch ein Erb- oder Acker-Theil genannt. Nach den alten Berg-Rechten gehören dem Grund-Herrn 4. Kuxe frey zu verbauen, hingegen ist er schuldig den Gewercken zu den Schächten, Gruben und Stollen, auf die Gebäude unter der Erden, Holtz umsonst und ohne Bezahlung abfolgen zu lassen, so weit nemlich das Holtz auf seinen Gebäuden reichen mag, zu Häusern, Schmeltz- und Kohl-Hütten aber muß es ihm bezahlet werden. An manchen Orten wird nebenst der Kirche, auch der Stadt oder Gemeine, wie nicht weniger der Schule und den Armen ein oder mehr Kuxe mit frey verbauet.

Kux-Krantzler, sind beeydigte Leute, so bey den Bergwercken die Kuxe verhandeln.

Kux-Lohn davon bringen, sich umsonst bemühen oder eine Nase kriegen.

Kux- und Ertz-Partirer sind solche Leute, welche zum Nachtheil des Bergbaues, sich unterstehen, den Leuten nichtswürdige Küxe aufzuhängen, Hand-Steine vorweisen, dergleichen an Anbruch doch nicht befindlich, falsche Gewehr- und Zubuß-Zettel machen, und solche unangelegte Zubusse an sich bringen, oder sonst untreulich handeln; so aber mit ernster Bestrafung angesehen werden.

Kybitz, *Vanellus, Vannellus, Capella*, fr. *Dixhuit*, nistet in flachen Orten, wo viel Weyde, und Heydekraut wächset: jedoch weil er um die Teiche und Moräste sich stets befindet, und daselbst die Würmlein auflieset, so pflegt er mit unter die Wasser-Vogel gezehlet zu werden, wiewol er niemahls ins Wasser gehet. Sein Teutscher und Frantzösischer Name seynd nach dem Geschrey dieses Vogels gedichtet. Er hat die Grösse einer Tauben, und ist schön von Farben, der Schnabel ist lang und schwartz; der gantze Rücken grünlich, mit purpurfarbenen Flecken auf beyden Seiten, in welchen sich theils etwas grünes, theils etwas blaues zeiget. Die lange Schwing-Federn sind schwartz, die inwendige Seite aber der Flügel wie auch des Bauchs, erscheinet weiß. Auf dem Kopfe stehet ein länglich Sträußlein schwartzer Federn, so rückwärts gebogen. Die Kähle glänzet für Schwärtze wie auch der Obertheil des Kopffes, dessen beyde Seiten aber unter den Augen sind weiß. Der Schwantz ist 4. biß 5. Zoll lang und weiß, am Ende aber schwartz. Die Füsse sind roth mit schwartzen Klauen. Im Majo legen sie blasse und mit braunen schwartzen Flecken bezeichnete Eyer, welche von den Bauern zur Speise gebraucht werden. Ihr Fleisch ist gegen den Winter so fett, als wenn sie gemästet wären, darneben gut vom Geschmack, giebet zwar nur leichte und geringe Nahrung, machet aber doch kein böß Geblüthe.

Kychgo, oder Asaugu, ist eine Art Digitalis, oder Fingerhut-Kraut, wird viel in den Japanischen Gärten gefunden, welche sie aus der Wildniß holen, und in denselben verpflantzen. Seine Blumen sind bleich, kommen allezeit eine oder zwey oben an ihrem Stiele hervor; es blühet im Junio und Julio, hat kleinen rothen Samen, die Japaner geben ihm den Namen Kychgo, welches so viel als ein Frosch heisset; es wächset ungefehr einen Fuß hoch.

Kyrie eleison, ist eine Gebets-Formul, deren Worte die Lateinische Kirche von der Griechischen entlehnet, und mit welchen Worten auch die Deutsche Litaney angehoben und beschlossen wird; es heissen aber diese Worte so viel, als, HErr erbarme dich.

L. In den abbrevirten Römischen inscriptionibus bedeutet Legio, Lustrum. L. A. Libenti animo. L. C. Locus Concessus. L. D. Larum Divinorum. L. ɔɔɔ. Locus Datus Decreto Curion: L. E. L. M D. S Libens & Lubens merito de suis. L. H. L. D. Locus hic liber datus. L. L. P. E. Libertis Libertabus Posteris eorum. L. P. Locus Publicus. L. S. M. C. Locum sibi Monumento cœpit. LEG. Legatus. L. L. Libentissime. Auf den Müntzen bedeutet L. Lucius. LAT. Latianus. LEG. Legatus. LEG. Propt. Legatus proprætorius. Leg. II. Legio secunda. LEP. Lepidus. LENT. CVR. X. F. Lentulus curavit Denarium faciundum. LIBERO P. Libero Patri. LIC. Licinius. LVD. SÆC. F. Ludos Sæculares fecit, &c.

Laab s. Coagulum. p. 408. it. **Lupp**.

Labet wird gesagt, wenn einer das Spiel verlohren, it. wann einer sonsten eingebüsset und verdorben.

Labia, heissen an den Pfeiffen die zwey Extremitäten der Oeffnung, wo der Schall oder Klang formiret wird, oder heraus gehet.

Labial heit das Loch überhaupt, an welchem die Labia sind, oder welches die Labia machen: die Mündung.

Labiren heißt, solche Labia zu rechte machen und einrichten.

Labium, *Labrum*, die Lefze, Lippe des Mundes, werden

werden in die obere und untere eingetheilt. Ihrer Gleichheit wegen sagt man auch Labia Vulvæ an der weiblichen Scham, item die offenen Seite einer Wunden werden Labia vulneris genennet. In der Anatomie werden in den Labiis 13. Musculi, als acht proprii, eigene, und fünff communes, gemeine gefunden; der eigenen seynd 4. für die Ober-Lippe, und 4. für die Unter-Lippe, mit 2. gemeinen für eine jede, und einem ungeraden. Der erste der eigenen von der Ober-Lippe heisset incisivus, sein Ursprung ist an dem Kinnbacken, in der Gegend der Vorder-Zähne, und hänget sich an die Ober-Lippe. Der andere ist triangularis, und dem ersten in seiner Verrichtung zu wider: Sein Anfang ist zur Seiten von aussen, und unten am Unter-Kinnbacken, und hänget sich nahe bey dem Mund-Winckel an die Ober-Lippe. Der dritte ist quadratus, in der Unter-Lippe, sein Anfang entstehet unten am Kinn von vorn, und erstrecket sich bis an den Rand der Unter-Lippen. Der vierdte ist caninus, ein Widerpart des viereckigen. Er hat seinen Anfang in dem Bein des Ober-Kinnbackens, und ziehet sich bis an die Unter-Lippe, nahe bey dem Mund-Winckel. Der erste von den gemeinen ist zygomaticus, sein Anfang ist bey dem Osse Zygomatico, und hänget sich an den Mund-Winckel, den Mund gegen die Ohren zu ziehen, das ist eben der, welcher beschäfftiget ist, wenn man lachet. Der andere von den gemeinen ist der buccinator, dieser bläset sich auf, wenn man die Trompete bläset; Sein Anfang ist bey der Backzähne Wurtzel der beyden Kinnbacken, und bestreichet die Lippen gantz um und um. Der ungerade und der dreyzehende ist orbicularis, er machet einen Sphincterem, oder Zwickel um die Lippen herum, sie zu schliessen. Bey den Chirurgis aber werden verschiedene vitia oder Kranckheiten der Labiorum beobachtet, als Labiorum ulcera Geschwüre der Lefftzen, Labiorum fissuræ, gesprungene Lefftzen, welche nur von rauher Luft herkomen. Das vornehmste aber ist Labium Leporinum, die so genannte Hasen-Lippe oder Hasen-Scharte, welches Vitium gar selten ohne Schnitt weggebracht, die Operation aber meistens den Marckschreyern überlassen wird.

Laborant, einer der im destilliren und andern Chymischen Arbeiten wohl erfahren ist, und täglich damit umgehet.

Laboratorium, heisset zwar insgemein eine Arbeit oder Werck-Haus; bedeutet aber eigentlicher einen Destillir-Ort, den die Apothecker und Chymici brauchen, ihre chymischen Arbeiten darinnen zu verrichten; zu solchen, wenn er bequem und gut seyn soll, wird erfordert ein guter Raum, sattsames Licht, gute Mauren, wegen Feuers-Gefahr, und ein guter Rauch-Fang. Es nennen auch die Feuerwercker den Ort, wo sie ihre Kunst-Feuerwercke præpariren, ein Laboratorium.

Laboriren, wird meistentheils von chymischer Arbeit verstanden.

Labium s. Labium p. 916.

Labrum Veneris s. Dipsacus. p. 505.

Laburnum s. Anagyris. p. 77.

Labyrinthus, ein Wirr- oder Irr-Gang; in der Anatomie wird der innerliche krumme Gang in den Ohren also genannt, und findet sich auf der Seite der Trommel-Höle, nach den obern Theilen zu. s. Irrwege p. 863.

Lac, die Milch, ist ein weiß süsser Saft, in den Brüsten ausgearbeitet, aus der süssesten Kraft des Chyli herkommend. Er fällt aus den Brust-Puls-Adern in die Brüste, deren Drüsen sie von dem Blut läutern und scheiden. Es finden sich aber bey der Milch drey Theil zu betrachten, nemlich die Butter oder Sane, Molcken und Käs oder Gloms. Die Butter ist das fetteste Wesen der Milch, die Molcken aber das wässerigte Theil, und hat einen gesaltzenen Geschmack, der dritte Theil ist dicke und schwer zu verdauen. Lac generans, die Milch, welche gut Geblüt zeuget, und zu den Brüsten eilet. Lac imminuens, das die Milch-Zeugung verhindert. s. Milch.

Lacca, Laccæ Gummi, Lack, Gummi-Lack, ist ein hartes und den rothen Myrrhen ähnliches Gummi oder Hartz, so den Speichel, wenn man es käuet, Bluth-roth färbet, angezündet aber einen guten Geruch von sich giebet. Es kommet mehrentheis auch Ost-Indien, allwo es von den grossen Indianischen Ameisen aus gewissen von Regen befeuchteten Bäumen gesogen wird, welches sie hernach fallen lassen, oder an die Baum-Zweige anschmieren, da es denn von den Einwohnern aufgelesen, und zu uns gebracht wird, wiewohl selten unverfälscht, indem die Indianer meistens zuvor die schönste Scharlach-Farbe heraus ziehen. Es giebt dessen 4. Sorten, 1) Lacca in granis, das granulirte, welches kleine gelbröthlichte Körnlein sind, 2) Lacca in ramulis, die Holtz-Lacca, welche an kleinen Aestlein des Fingers lang, hängt, 3) Lacca in massis oder tabulis, die Platt-Lacca, so in breiten Tafeln kommt, und von der Holtz-Lacca also gegossen wird; 4) die Ohr-Lacca, welche vor diesem in Ohren-Gestalt, aus England nach Franckreich verhandelt worden. Die Holtz-Lacca wird für die beste gehalten, muß wohl fliessen, nicht zu viel Holtz, auch nichts schwartzes, und andern Unrath bey sich führen. Sie wird meistens zum Siegelwachs, jedoch aber auch zur Artzney wider das Bluten und den Scharbock der Zähne gebrauchet.

Lacca columbina, Platt-Lack, wird von den Flocken, so von den Scharlach-Tüchern abgeschoren worden, bereitet, als welche in einer starcken Lauge gesotten werden; Die Tinctur wird hernach über weisse Kreide geschüttet, ein Teig daraus gemacht, und derselbe hernach zu viereckigten, eines Fingers dicken Stücken formiret, oder so groß als man will, getrocknet, und zum mahlen aufgehoben. Die von Venedig kommt, geht der Holländischen und Frantzösischen vor, muß hoch an Farbe seyn, und keinen Sand nicht in sich haben.

Lacca Florentina, Florentiner Lack giebt es unterschiedene Sorten, eine feine, welche zart, leicht, zerbrechlich und hoch roth ist: Die andern sind mit Gummi und andern Dingen vermischt und gar dunckel purpur; bestehen alle

alle aus einer Massa, die von Fischbein und einer rothen Tinctur, so aus der Concenille, Fernambuc, Brasilien-Holtze, Alaun und Arsenico mit einer starcken Lauge gezogen, bereitet und zu kleinen Kügelgen formiret wird. Sie dienet auch zur Mahlerey: ist iedoch zugleich ein trefflich adstringens in Blutstürtzungen, mit gebrannter Alaun vermischt.

Lacca in globulis, oder rotulis, Lack-Kügelein, Colombin-Farbe, bestehet aus runden Kugeln, und hat eine bleiche Purpur-Farbe, ist den Mahlern sehr dienlich und bekannt.

Lacca musica, Lack-Mus, Blaue Torpis oder Torni-Sol, ist eine blaue Farbe, welche gemeiniglich in viereckigten und etwas blaulichten Stücken kommt, und bey den Mahlern sonsten Turnis heisset: kommet aus Holland und Flandern. Es wird aus zerstossenen und mit ungelöschten Kalch, Grünspan und Salmiac, bis zur gebührenden Dicke gekochten Heidelbeeren bereitet. Die Mäurer brauchen es zum weissen.

Lacciren, oder Lackiren, heist die höltzernen Gefässe und Mobilien, als Tische, Stühle, Gueridons, Schreib-Contoirs, Schräncke, Schüsseln, Schachteln, ꝛc. dergestalt mit Farben künstlich bemahlen, und alsdenn mit einem saubern Firniß überziehen, daß man es für Marmor, oder Ost-Indische Arbeit, oder als wenn es mit Glas überzogen wäre, ansehen solte, wie denn heutiges Tages dergleichen Arbeit sehr gemein, sonderlich seit dem, daß die Ost-Indische Compagnien so viel lackirtes Zeug aus Ost-Indien mitgebracht, und theuer verkaufft haben, da sich dann viel bestiessen, dergleichen Kunst-Werck allhier in Europa nachzumachen, solches auch schon so hoch getrieben, daß es dem Ost-Indischen nichts nachgiebet, und wir also solches, eben wie ihr Porcelan, gar wohl entbehren können. Es kömmt aber das meiste bey dieser Arbeit auf einen guten und schönen Firniß an.

Laccirte Arbeit, so in Tonquin gemachet wird, giebt keiner andern etwas nach, ausser der Japanischen, welche für die schönste in der Welt gehalten wird, welches zweifels ohne daher kommt, daß das Holtz alda viel besser ist, als in Tonquin, deñ sonsten siehet man in der Mahlerey und im Firniß, keinen Unterscheid. Das Tonquinische Lacc ist eine Art fliessendes Gummi, welches aus dem Stamme und den Aesten gewisser Bäume dringet. Das Land-Volck samlet dessen eine so grosse Menge, daß sie alle Tage auf dem Marckt zu Cachao gantze Toñen voll zu verkauffen bringen, sonderlich wenn sie wissen, daß die Arbeits-Leute viel zu thun haben. Von Art ist es weisser Farbe, und so dicke, als etwa Milchrahm, in der Lufft aber verändert es sich, und wird schwärtzlich, dannenhero die Leute, ehe sie es in die Stadt bringen, ein paar Bögen Papier drüber decken, damit es frisch bleibe, und seine natürliche Farbe behalte. Die Schräncke, Schreibe-Tische und dergleichen, welche gevernisset werden sollen, sind meistentheils von tännenen oder Pone-Holtz gemacht, allein der dasigen Tischler-Arbeit, ist mit der Europäer ihrer gar nicht zu vergleichen, u. geschiehet gar ofte, weñ sie den Firniß, auf die schönsten und zierlichsten Sachen auftragen wollen, daß sie die Ecken und Fugen an den Schubladen und anderswo zerbrechen und verderben. Uber dieses ist auch das Geräthe, oder die Sachen selbst von gantz anderer Art und Gemächte, als bey uns. Man hält die Häuser, worinne das Lack gearbeitet wird, für sehr ungesund, weil ein gewisses Gift in diesem Gummi seyn soll, welches den Arbeitern durch die Nasen-Löcher ins Gehirne steiget, da es doch weder einen allzustarcken noch unangenehmen Geruch hat. Diejenigen, die damit umzugehen gelernet, können nur in der trucknen Jahrs-Zeit, oder wenn die Nord-Winde, so sehr trucken, wehen, darinnen arbeiten, denn sie müssen das Lacc mehr, als einmahl auftragen, und da muß der vorige Anstrich allemahl vorher wohl getrucknet seyn, ehe man es wieder überstreichet. Schwartz wird es von sich selbsten, wenn man es an die Luft leget, und den Glantz giebt und vermehrt das Oel und andere eingemischte Dinge. Wenn nun endlich der letzte Anstrich trucken ist, wird es geglättet, und so blanck als ein Spiegel gemacht, wozu sie gemeiniglich nur die flache Hand gebrauchen, indem sie das Holtz starck damit reiben. Sie köñen dem Lac eine Farbe geben, was für eine sie wollen: machen auch einen sehr guten Leim, als immer einer zu finden, daraus. Dieser wird zwar sehr wohlfeil gegeben, sie machen auch den Virniß damit an, es ist aber verboten, ihn aus dem Lande zu führen.

Lacerta, Eydechse, ist ein vierfüßiges kleines Thierlein von mannigfaltigen Farben, als braun, grün, und gelb, welches wie die Schlangen, seine Eyer in die Erde leget, daraus die Jungen ihren Ursprung haben, welches ich (der ich dieses schreibe) mit meinen Augen gesehen und observiret habe. Deñ ich dergleichen Eyer in einem Garten gefunden, welche ich anfänglich vor Schlangen-Eyer gehalten, biß ich sie geöffnet und darinne die jungen Eydechsen gantz vollkommen befunden.

Lacertuli cordis, fleischerne Säulgen, werden diejenigen Fäserlein genennet, welche auf beyden Seiten des Hertzens, in dessen Kammern oder Hölen zu befinden.

Lacertus, der Arm. s. p. 130.

Lachryma Jobi, s. Milium Solis.

Lachryma Juniperi s. Juniperus p. 869.

Lachryma Vitis, auch *Succus* und *Aqua Vitis* genannt, ist das Wasser, so im Frühlinge aus den Reben dringet, wenn sie geschnitten worden: Wein-Reben-Wasser.

Lachrymæ, Thränen, seynd Feuchtigkeiten, welche von den Augen-Drüslein, um die Augen zu befeuchten, ausgestossen werden, welche, wenn ihrer zu viel seynd, also, daß sie das lachrymale punctum nicht alle fassen kan, so dann zu den Augen heraus, über die Backen herunter fallen, und alsdenn erst Thränen geneñet werden.

Lachrymæ Mariæ s. Milium Solis.

Lachrymæ cervi s. Hirsch-Thränen p. 796.

Lachrymale Punctum, ist das in die Nasen gehende Loch, durch welches die Thränen in die Nasen einfallen; wenn nun dieses Häutlein von einem bösen Geschwür solte verstopfet werden, so entstehet daher eine Thränen-Fistel, Fistula lacrymalis genannt.

Lachs, *Esox, Salmo,* davon der Name Salm herrühret

Digitized by Google

rühret, iſt der edelſte und köſtlichſte unter den Fiſchen, ſtarck vom Leibe, zierlich geſchupfet: Der Rücken iſt dunckel-Purpur, auf den Seiten aber lichter und glänzend, mit ſchwärtzlichen Puncten hin und wieder beſetzet. Am Bauche iſt er gantz weiß, hat an demſelben, wie auch auf dem Rücken, etliche ſtarcke Pinnas oder Floß-Federn, am Kopf aber auf jeder Seite vier Blut-rothe Branchias oder Kiefen. Der Mund oder Rachen iſt klein, die Zunge weiß und Knochen hart. Es iſt aber der Lachs ein Piſcis anadromus, oder zurück gehender Fiſch, und tritt ſo wohl aus der Weſt-See die Elbe hinauf, bis an den Lachs-Fang, welchen die Durchlaucht. Fürſten von Anhalt bey ihrer Reſidentz Deſſau erbauet, als auch aus der Oſt-See in die Oder hinauf biß in Schleſien, wiewohl die Elb-Lachſe weit beſſer als die Oder-Lachſe gehalten werden. Durch dieſes Austreten verlieret er ſeinen rohen Meer-Geſchmack, und nachdem er das ſüſſe Fluß-Waſſer einmahl gekoſtet, kehret er kaum wieder zurück ins Meer, ſondern zur Herbſt-Zeit junget er in den Strömen, welche junge Lachſe dann endlich wieder ins Meer ſich begeben, und nachdem ſie daſelbſt erwachſen, gehen ſie von neuen den Strom hinan. Das Fleiſch am Lachs iſt röthlich, feiſt, wohlſchmeckend, dem Magen bequem, und ſehr ſättigend, wenn man aber deſſen zu viel genieſt, ſo erwecket man mit ſeiner Fettigkeit einen Eckel, darauf zuweilen ein Fieber folget. Es dienet alſo nicht für ſchwache und kränckliche Leute, weil es hart zu verdauen, und bey ihnen leichtlich Blehungen und dick Geblüt verurſachet, wenn es aber in einen jungen ſtarcken Magen kommt, und daſelbſt wohl verdauet wird, ſo giebet es reichliche Nahrung. Die jungen Lächslein, wenn ſie nur ſechs oder ſieben Zoll lang, werden für delicat gehalten. Die erwachſenen ſind in den Strömen beſſer, ſonderlich die nur eine Zeitlang ſich darin aufgehalten, nicht aber, wie Salvianus oder Rondeletius meynen, daß ie weiter ſie zu den Urſprüngen der Ströme ſich hinauf dringen, ie mehr ſie ſich verbeſſern ſolten, ſintemahl ſie im Gegentheil durch die lange Arbeit mager werden, wie ſie denn auch gegen die Leich-Zeit viel Kupfer-Flecke bekommen, welche die Engelländer mit den Finnen der Schweine vergleichen, und von ſolchen Kupfer-Lächſen ſich enthalten.

Lachter, iſt beym Bergwerck das gewöhnliche Maaß, viertehalb Ellen lang, wird in 80. Zoll eingetheilet.

Lachter-Baum, nennet man einen Baum, daran ein Grentz-Zeichen gehauen.

Lac Lunæ ſ. **Mergel.**

Laconium, *Caldarium*, ein trucken Bad, war bey den Alten eine ſcharf geheitzte Cammer, darinn man ohne Waſſer, bloß durch die Hitze den Schweiß austriebe, an deſſen ſtatt gebraucht man ſich ietzt des Schwitz-Kaſtens.

Lack ſ. Lacca p. 918.

Lackiren ſ. Lacciren p. 919.

Lack-Kügelein ſ. Lacca in globulis p. 919.

Lack-Muß ſ. Lacca muſica p. 919.

Lackritzen-Wurtz, davon der Lackritzen-Saft, Succus Liquiritiæ gemacht wird. ſ. Glycyrrhiza. p. 720.

Lac Sulphuris, iſt Schwefel, welcher durch ein alcaliſches und von einem acido præparirtes Saltz aufgelöſet und zu einem weiſſen leichten Pulver gemachet worden.

Lactea via ſ. **Milchſtraſſe.**

Lactes, wird von den Medicis bald für Pancreas, bald für Meſenterium, bald für die Milch-Adern, bald für die Eingeweide genommen.

Lacteus, alles was zur Milch gehöret, oder von Milch kommt, oder gehandelt wird; In der Medicin wird dieſes Wort vielen Feuchtigkeiten, wie auch Gefäſſen zugeeignet, alſo heiſt der Chylus, ſuccus lacteus, item vaſa lactea, Milch-Adern; Ferner iſt Febris lactea, das Milch-Fieber, ſo die Kindbetterinnen angreift, Lactea Cura, die Milch-Cur, welche ſehr wider die Gicht und den Scharbock recommendiret wird.

Lacticinia, **Milchſpeiſen**, welche bey verdorbenem Magen, oder auch wo viel Acidi in demſelben iſt, nicht wohl dienen; ob ſie gleich bey Kindern und zarten conſtitutionen ſehr verträglich ſind.

Lactuca, *Thridax*, **Lattich**, **Salat**, iſt vornehmlich dreyerley: Gemeiner, krauſer und Kopf-Lattich; der gemeine hat breite lange Blätter, der krauſe und der Kopf-Lattich ſchlieſt ſeine Blätter wie ein Kopf zuſammen. Etliche Garten-Liebhaber theilen auch den Salat in achterley Sorten ein, als da iſt 1) Lactuca ſativa, gemeiner Lactuc, ſo ſich nicht in Köpfe ſchlieſſet. 2) Lactuca criſpa, krauſer, 3) Lactuca folio oblongo, Capuziner-Salat. 4) Lactuca foliis Endiviæ, weiß Sommer-Endivien. 5) Lactuca folio obſcurius virente, ſemine nigro, braun Sommer-Endivien. 6) Lactuca Capitata, Kopf-Lactuc. 7) Lactuca capitata ſpadicea, braune oder Spaniſche Kopf-Lactuc. 8) Lactuca prolifera, vielköpfigte Lactuc, weil auf einem Stiel 2. 3. oder 4. Köpfe wachſen. Das Temperament des Salats iſt kalt und feuchte, und zwar bey dem jungen Lactuc im andern Grad, bey dem, der in Stengel geſchoſſen, im dritten Grad. Den Gallſüchtigen iſt der Salat eine gute Erfriſchung, den kalten und ſchwachen Mägen hingegen ſchädlich. Dioſcorides lib. 2. cap. 129. hält dafür, das allzu viele Salat-Eſſen mache dunckle Augen, und einen ſchweren Schlaf, ſonderlich, weil der Lactucen-Saft dem weiſſen Saft des Mohns ſich gleichet, dahero auch die Alten ihr Abend-Eſſen mit dem Salat, zu Beförderung des Schlafs beſchloſſen.

Lacumen ſ. Achor p. 20.

Lac Virginis, **Jungfern-Milch**, eine Schmincke, iſt anders nicht, als in Roſen-Waſſer getröpfte Benzoe-Tinctur.

Lacunæ ſ. **Felder** p. 613.

Lacunar ſ. **Felder-Decke** p. 614. it. Platfond.

Lacunæ, kleine Poruli oder Gänge in der Scheide der Gebähr-Mutter, ſonderlich aber in dem unterſten Theil des Harn-Ganges, aus deren Ductibus oder Quell-Löchern, eine wäſſerigte rotzigte Feuchtigkeit hervor quillet, welche

von

von einigen für den Samen gehalten wird.

Ladanum Gummi, ist ein ölichter Saft, oder vielmehr ein dunckelgrünes Gummi, welches aus den Blättern des Cisti ladaniferæ schwitzet, und wenn es angezündet wird, wohl reucht. Es wird aus Africa, Cypern und Candien zu uns gebracht, das beste ist schwer, und läst sich gern brechen. Es wird auch genannt *Ladanum de Barba*, weil die Böcke in Africa gern von den Bäumen fressen, aus welchen dieses Gummi fliesset, da es ihnen dann an dem Bart bekleben bleibet. So es im Aufschlagen rein, und kein Sand verspüret wird, ist es allezeit besser, als das in Rotulis, dann dasselbe sammlen die Leute, und drehen es also rund, vermengen es auch wohl, daher es gemeiniglich etwas sandigt.

Ladanum liquidum, wird von denjenigen, die das Ladanum sammlen, gemacht, indem sie es zerlassen, durchseihen, und also diese einem Balsam gleichende Materie bereiten, welche auch der schwartze Balsam genennet und bisweilen in dünnen Blasen und Häuten zu uns heraus geschicket, iedoch wegen seines hohen Preisses gar wenig gebrauchet wird. In Franckreich und Italien sollen sich seiner die Parfumirer starck gebrauchen.

Lade, *Arca*, *Cista*, ist bey den Handwerckern bräuchlich, in welcher auf ihren Herbergen oder auch Zusammenkunfts-Häusern, oder bey dem Aeltesten, oder auch bey den Meistern, an welchen die Reihe und das Jahr ist, des Handwercks Privilegia, Briefschaften und Statuta, auch wohl ihr Vorrath an Geld und Silber-Geschirr aufbehalten werden. Diese Lade ist bey ihnen in hohen Ehren, wird auch jedes mahl, wenn sie an einen andern Ort soll überbracht werden, mit grosser Procession und Ceremonien ausgetragen. **Vor offener Lade** sich versammlen, davor Red und Antwort geben, heissen gewisse Abhandlungen, welche (wann das gantze Handwercks-Amt oder Zunft zusammen beruffen worden) vor derselben geschehen. Einige Handwercker haben auch ihre Haupt-Laden oder Tribunalia Suprema in gewissen Reichs-Städten, vor welchen die Sachen, welche vor der particular-Zunft-Lade nicht ausgemachet worden, und welche tanquam per appellationem an die Haupt-Lade devolviret seyn, völlig entschieden werden. Die Zeitzische Becker-Ordnung de An. 1660. hält in sich, daß keiner, der dieses Handwercks ist, sich unterstehen soll, er sey Meister oder Geselle, seine Waffen, es sey Beil, Axt oder Messer vor offene Lade zu bringen; da auch einer oder der andere solche Waffen bey sich hätte, soll der Fürmeister dieselbe, ehe sich jemand an den Tisch niedersetzen wird, abfordern, da sich auch ein solcher wehren würde, soll er dißmahl beym Handwercke nicht geduldet, sondern mit Geld bestraffet werden.

Lade s. **Windlade**.

Laden, sind in Pochwercken Höltzer, worinnen die Poch-Stempel gehen; und sind an iedem Puchwerck zweye, eins am vördern, das andere am hintern Theile der Puch-Säulen eingeschnitten, werden von 2. kurtzen und 2. etwas längern Riegeln zusammen gehalten.

Laden heissen auch der Kauffleute ihre Boutiquen oder Gewölber, dahero sagt man von alten verlegenen Waren, daß solches Laden-Hüter seyn.

Ladenfeld oder Thürfeld, ist bey dem obern und andern Theil einer Thüre das Viereck, welches mit erhabenen Rahmen oder Leisten umgeben ist, und daher etwas tieffer liegt.

Ladre, Cheval qui a des marques de Ladre, seynd weisse Zeichen um die Augen und Ende der Nasen eines Pferdes, welches dann ein gut Anzeichen desselben ist.

Läder, laden zu Halle das Saltz, und schüttens in die Wagen oder Karren, und Schlitten: heissen dannenhero entweder Wagen- oder Karren-Läder.

Lädlein, eine kleine Lade oder Kasten. **Einem ein Lädlein eintragen**, heiß auf Bergmännisch zu reden, einen betrügen.

Lahmung s. Paralysis.

Lælaps, wird ein heftiger Sturmwind genannt, sonderlich wenn er mit starcken Regen vergesellschaftet ist.

Lämmergen s. Juli p. 867.

Lämmer-Ohren oder Lämmer-Kraut s. Tota bona.

Læmus s. Oesophagus.

Längen-Maaß s. Mensura longitudinaria.

Läng-Ort, wenn man einen Schacht niedersencket, oder abtauffet, und verspüret Ertz in einer Strosse, so vom Hauptgange ab, und entweder ins hangende oder liegende sich wendete, so treibet man auf solcher Spur ein Ort, welches ein **Läng-Ort** genennet wird. s. **Auslängen**. p. 170.

Læsio, eine **Verletzung** ist, wenn eines Leibes-Theils Würckung oder function verhindert oder verderbet wird. **Læsio ultra dimidium** ist bey den Juristen, wenn einer im Handel, oder Contracten über die Helfte des Werths der Sache vervortheilet wird.

Lästerer s. **Böhnhasen**. p. 170.

Läuffer, waren eine Art der Post-Boten bey den Alten, welche ungemein schnelle lieffen, bey den Griechen Hemerodromi hiessen, und in 2. Tagen 40. biß 60. Teutsche Meilen hinter sich legten. Dahero der Käyser Verus solchen Läuffern auf den Rücken Flügel anheften, und ihnen, ihrer Geschwindigkeit halben die Namen der Winde beylegen lassen. Heut zu Tage sind die Läuffer noch bey vornehmen Herren im Brauch, und mit besonderer leichter Kleidung versehen, welche aber mehr zum Staat als Nutzen dienen, und sind diese an Geschwindigkeit im Lauffen kaum den dritten oder vierdten Theil mit den alten zu vergleichen.

Lauffer in der Renn-Spindel, s. **Renn-Spindel**.

Läuffer, wird diejenige Gattung Hopfen genennet, welche Samen und Mehl bald laufen, das heist, ausfallen läst, und dannenhero taub und zum Brauen untauglich wird.

Läuffte, werden des Hirsches Füsse genannt.

Lævigatio, levigiren, heist ein Mixtum auf einen Porphyr-Stein zu einem unbegreifflichen Pulver

Digitized by Google

Pulver machen, welche Arbeit man in den härtesten Mixtis und in allen Mineralien gebrauchet.

Läuse-Kranckheit s. Pediculatio.

Läuse-Kraut s. Pedicularis.

Läuse-Sucht s. Phtiriasis.

Läuse-Zoll, Nierenberg in seinen naturl. Histor. L. 8. c. 12. schreibet: ehe noch die Spanier sich des Königreichs Mexico bemeisterten, und dasselbige also noch unter seinem eigenen indianischen Landes-Herrn stunde, waren in dem gantzen Königreiche allenthalben Rent- und Schatz-Meister geordnet, den Zoll und Schatzung von einem jeden Dinge, wie es auch immer Namen haben möchte, für ihren König einzusammlen, und zum wenigsten alle Monat einmahl nach Hofe zu liefern. Hiervon war kein Mensch befreyet, man muste seine Kleider, Zierrath, Eß-Waaren, ja selbsten dasjenige, was zum Gottesdienste gebrauchet wurde, verzollen. Aber was solte ein armer Bettler für einen Zoll entrichten, der selber nichts, als nur das blose Leben hat? doch, weil man wuste, daß die Bettler zum wenigsten Läuse mit sich herum trugen, so musten sie mit dieser Waare ihre Pflicht abstatten, zu dem Ende wurden sehr viel Beutel versertiget, in welche dieses Ungeziefer an statt des Zolles, oder, wie man es besser nennen möchte, des Tributs, an den königlichen Hof geschicket wurde.

Lage, was auf einander geleget wird. Bey den Schiffern heisset die volle Lage geben, wenn ein Kriegs-Schiff alle seine Stücken, die es auf einer Seiten führet, zugleich auf ein ihm an Bort wollendes feindliches Schiff losbrennet.

Lagea Lupi s. Wohlverley.

Lagen des Gesteins, wird in Bergwercken von dem Liegen des Gesteins gebraucht, als da liegt es an manchen Ort eben hin, an manchen Ort sencket es sich etwas, an manchen fällt es flach: wenn nun unterschiedliche Arten des Gesteins unter einander liegen, so nennet man es Lage; fallen und streichen dergleichen Oerter durch einander, so sagt man, das Gestein kommt aus einer Lage in die andere; wenn die Gänge ihr Streichen mit dem Gestein haben, so sprechen die Bergleute, der Gang streicht und fällt mit dem Gestein in einer artigen Stein-Lage.

Lager, nennen die Kauffleute ihre anderwärts hin in Commission gesandte Waren; als Titius in Hamburg hätte an Mevium in Leipzig Waaren in Commission gesandt, so machte er hierüber in seinen Haupt- und Handels-Büchern eine Lager-Rechnung in Leipzig unter Mevio, was nun von solchen Commission-Waren von Mevio baar verkauffet wird, komt Mevii Conto Corrente in Debet, dem Lager-Conto unter ihm aber in Credit, und also auch, was auf Zeit verkauffet wird, dafür wird das Lager Creditor Mevii, Conto di tempo aber Debitor, die auf das Lager gegangenen Unkosten und Provisions, so Mevius zu fordern hat, kommen dem Lager unter ihm in Debet, und seiner Conto corrente in Credit. Endlich wird auch das Lager wegen des darauf gehabten Gewinstes bey dem Schluß, Debet an Gewinn und Verlust, oder so darauf verlohren worden, wird Gewinn und Verlust Debet an ein solch Lager-Conto.

Lager, heist bey den Jägern die Stelle, wo das Wild im Walde lieget.

Lager-Wand, ist in Bergwercken ein vestes Gestein, dabey man keines Zimmers gebrauchet, item das Fundament, darauf die Zimmer gesetzet werden.

L'agio s. Agio. p. 39.

Lagocheilos, einer der eine Hasen-Lippe oder Hasen-Scharte hat.

Lagonon s. Ilia. p 845.

Lagophthalmus, oculus leporinus, ein Hasen-Auge, ist eine Verdrehung des obern Augenliedes, wann nemlich das oberste Augenlied also aufgehoben wird, daß, indem man die Augen schliesset, das Auge nicht gantz bedecket wird. Die Ursachen sind mancherley, als eine übele Gewohnheit und Conformation, Convulsiones und Narben, ꝛc.

Lagopus s. Hasenpfötlein. p. 766.

Laicus, ein Laye, Leye, der kein geistlich Amt nicht hat.

Lama Crudrias, ist ein Americanischer Stein, welcher vest und dicht ist, und nicht das geringste von einer Porosität zeiget; wenn er zerbrochen wird, ist er gelb, zuweilen auch blutroth.

Lamantin, ist ein See-Fisch, dessen Kopf einem Kuh-Kopf gleichet, hat kleine Augen, dicke und runtzlichte Haut, 2. kleine Füsse an statt der Floß-Federn. Lebet bey grünen Kraut, so auf den Sand-Bäncken und Felsen wächset. Das Weiblein wirft 2. Junge, die an Zitzen saugen; das Fleisch mit Fette durchwachsen ist sehr gesund, und wenn das Fett geschmoltzen wird, so schimmelt und verdirbet es nicht.

Lambdoides, die Lamda formige Quer-Nat im Hinter-Haupt, weil sie die Gestalt des Griechischen Buchstabens Λ hat.

Lambdoides s. Hyoides os. p. 832.

Lamia, bedeutet entweder ein teuffelisches Nacht-Gespenst unter der Gestalt eines Weibes; oder es bedeutet auch eine Zauberin, Hexe. Von welchen Unholden öffters den Kindern Schaden zugefüget wird, welches kein Wahn, sondern in der Erfahrung gegründet, wie michs die augenscheinliche Erfahrung überzeuget hat; da ich sonsten auch anderer Meinung gewesen.

Lamina elastica s. Feder. p. 610.

Laminatio, ist eine Chymische Arbeit, und wird gesagt, wenn die Metallen zu dünnen Blech geschlagen werden. Daher kommt auch das Wort Laminiren, zu Blech und Platten schlagen.

Laminga, ein Thier in der Insul Cypern, auf dem Berge Olympus, so dem Haupte und Schwantze nach einer Schlangen gleichet, hat 4. Füsse, so lang und groß als ein Pferd, und eine Stich- und Schuß-freye Haut. Die Münche auf gemeldten Berge unterhalten deswegen grosse Katzen, welche dieses Thier anfallen, und ihm die Augen auskratzen.

Lampas,

Digitized by Google

Lampas, eine Entzündung, die ſich oben an dem Maul der Pferde ereignet, hinter den Vorder-Zähnen des Kinnbackens.

Lamperts-Nuß ſ. Nux Lampertina.

Lampreten, *Lampreta*, à lambendo Petras, alſo genannt, weil dieſe Art Fiſche ſich gemeiniglich in dem Waſſer an die Steine anzuſaugen pflegen, werden von einigen für die bey den Römern in ſo hohen æſtim geſtandene Murænen gehalten. Es werden aber heutiges Tages die Lampreten in Lampretas majores & medias eingetheilet, die erſtern ſeynd die rechten Lampreten, welche ein trefflich wohlſchmeckender Fiſch ſind, aber eine zähe und ſchleimige Nahrung geben. Die gröſten ſollen in der See bey Hitland gefangen, daſelbſt eingeſaltzen und verſandt werden, wiewohl ſie ihren Geſchmack durch das Einſaltzen ziemlich verliehren. Die andere Art begreifft die ſo genannten Neunaugen unter ſich, welche auf dem Roſt gebraten, hernach in Eßig gelegt, in Fäßgen eingepackt und verſandt werden. ſ. Neunaugen.

Lampſana ſ. **Senff.**

Lanarius iſt der Beynahme eines Falcken.

Lance, le Coup de lance, iſt ein Zeichen, welches ſich an dem Halſe bey der Schulter eines Pferdes aus Barbarien, Türckey und Spanien ereignet, da es mit einer Lantze durchſtochen worden.

Lancetta, eine **Lancette**, Laß-Eiſen, Aderlaß-Eiſen, iſt ein bekanntes Chirurgiſches Inſtrument, die Ader zu laſſen, und die Geſchwür zu eröfnen.

Land-Charte ſ. Mappa.

Land-Krebſe giebt es auf der Inſel Pino in Weſt-Indien zweyerley, ſchwartze und weiſſe. Beyde graben ſich in die Erde ein, wie die Kaninchen, worinnen ſie auch den gantzen Tag über verbleiben, zu Nacht-Zeit aber auf die Weide ausgehen. Sie leben vom Graſe, Kräutern und Früchten, die ſie unter den Bäumen finden, und ſonderlich freſſen ſie die Frucht Manchanil ſehr gerne, obgleich ſonſt weder Thier noch Vogel davon zu koſten begehrt. Es ſind aber auch diejenigen Krebſe, ſo ſich davon nähren, für Menſchen und Vieh, die von ihnen eſſen würden, giftig: Die andern ſind gut und geſund. Die weiſſen ſind die gröſſeſten, und manche ſo groß, als ein paar geballete Fäuſte. Der Geſtalt nach ſind ſie wie die See-Krebſe und haben auch 2. Scheeren, mit welchen ſie ſo ſtarck zwicken, daß man ſie gar nicht los bekommen kan, wenn man ſie auch in Stücken hiebe, wofern man ihnen nicht die eine Scheere abreiſſet: Wenn ſie nun irgend einen bey dem Finger ertappet, iſt das beſte Mittel, er lege die Hand platt auf die Erde, ſo läſſet er bald los, und kriecht davon. Dieſe weiſſe Krebſe machen ihre Löcher in kothigten und moraſtigen Orten, nahe an die See, wo ſie Ebbe und Flut genieſſen können; hingegen ſind die ſchwartzen viel reinlicher, lieben trucken und ſandig Land, und machen auch allda ihre Neſter, ſind ſonſten insgemein fett und voller Eyer, werden auch für beſſer gehalten als die andern, obgleich beyde Arten gut ſind.

Land- oder Erd-Schild-Kröten ſind in Weſt-Indien auf den Inſeln Gallopagos eine ſolche Menge, daß 5. biß 600. Menſchen viel Monate, bloß davon, ohne alle andere Lebens-Mittel, ſich erhalten könten. Sie ſind gar ſonderlich groß und fett, und ſo köſtlich, daß kein jung Hun beſſer ſchmecken kan. Die gröſſeſten wiegen 150. biß 200. Pfund, und giebet ihrer drunter, die über den Bauch 2. Fuß, auch wohl noch 6. Zoll drüber, breit ſind. Sonſt giebt es in Weſt-Indien 3. oder 4. Gattungen Schild-Kröten, deren eine von den Spaniern Hecate genennet werden, und ſich gerne in ſüſſen Waſſer aufhalten: Dieſe wiegen ungefehr 10. biß 15. Pfund, haben kleine breite Füſſe, und einen langen dünnen Hals. Andere nennen ſie Terrapen, und ſind viel kleiner als die vorigen. Die Schale auf ihrem Rücken iſt von Natur gleichſam zerſchnitten, und ſo zu ſagen, mit vielfärbigen Wolcken unterſchieden. Sie haben einen viel rundern Rücken, als erſtgemeldete, ſind ihnen übrigens gar ähnlich. Sie halten ſich gerne an feuchten und moraſtigen Orten auf, oder doch nicht weit davon. Beyderſeits aber ſind gut zu eſſen. Wann ſie die Spaniſchen Jäger in den Wäldern antreffen, nehmen ſie ſie mit in ihre Hütten, zeichnen ſie mit einigen Kerben auf den Rücken, und laſſen ſie wieder gehen; weil ſie nun nicht weit lauffen, können ſie ſie gar bald wieder haben. Wenn auch beſagte Jäger gleich 4. oder 6. Wochen weg ſind, können ſie dennoch, bey ihrer Wiederkunft dieſelben leicht an ihren Zeichen kennen und verkauffen.

Lang, Länge, iſt ein Maaß, welches aus Gegenhaltung eines kürtzern erkennet wird, im übrigen aber ihrer Unendlichkeit wegen unumſchreiblich und indeterminable iſt. In cörperlichen, ſichtbaren, natürlichen und chronologiſchen Dingen läſſet ſie mehrentheils eine Ausmeſſung zu, die entweder durch zulängliche Inſtrumenta oder durch Zahlen verrichtet wird. Von ſolchen Maaß der Länge kommt in Bergwercken die Redens-Art vor:

Lang-Schicht, welche 12. Stunden lang iſt, bedeutet ſo viel als Küh-Schicht.

Lang-Säge, iſt bey den Tiſchern eine lange Säge, an welcher ihrer zwey ziehen müſſen.

Langue, Aide de langue, iſt ein gewiſſer Thon oder Knall, den ein Reuter mit dem Munde formirt, das Pferd, welches er reutet, dadurch aufzumuntern. Cheval qui rengorge la langue, ſagt man von einem Pferde, das die Zunge im Halſe herunter ziehet, welches machet, daß es nicht recht Athem hohlen kan.

Langue ſerpentine, iſt eine unruhige Zunge eines Pferdes, die ſich allezeit bewegt, und zuweilen über das Mundſtück gehet.

Languor, iſt eine Mattigkeit des Leibes oder deſſen Glieder, als wenn ſie vom Schlag gerühret wären.

Langwachs ſ. Canna Indica p. 339.

Lanio ſ. **Fleiſcher** p. 631.

Lantione, eine Art Fahrzeuge in China, welche auf ieder Seite acht Ruder-Bäncke haben. Bey ieder Banck befinden ſich ſechs Ruder-Knechte,

Knechte, und werden dieſe Schiffe, welche den Galeeren gleich ſind, am meiſten von See-Räubern gebraucht.

Lanugo, das wollichte Weſen an den Blättern, als an Königskertzen, Bären-Pfötgen, ꝛc. Das wollichte von Beyfuß iſt der Chineſer Moxa, welches auf der Podagriſchen Haut verbrannt wird.

Lapathum acetoſum ſ. **Sauerampffer.**

Lapathum acutum ſ. **Lenden-Kraut.** p. 955.

Lapathum aquaticum ſ. Rumex aquaticus.

Lapathum majus ſ. Rhabarbarum.

Lapathum ſanguineum ſ. Rumex rubeus.

Lapathum unctuoſum ſ. Bonus Henricus. p. 278.

Lapidarii, ſind ſolche Leute, welche in Steinbrechen, Hauen, Poliren, und endlich gar denſelben zu verbauen geſchäfftig ſeyn. Dergleichen ſeynd Murarii, Quadratarii, Lithotomi, Statuarii, Signarii, Steinbrecher, Siegel-Gräber.

Lapides cancrorum ſ. **Krebs-Augen.** p. 902.

Lapides finales ſ. **Marckſteine.**

Lapides fabuloſi ſ. **Pfältziſche Hand-Pfeiffer.**

Lapidillus, ein Chirurgiſch Inſtrument, einem Löffel gleich, mit welchem nach der Section der Stein aus der Blaſen genommen wird.

Lapis, Fr. Pierre, ein **Stein**, ein bekannt Mineral, deren man viel unterſchiedliche in den Apothecken antrifft. Sie werden aber in gemeine und edle Steine abgetheilet: Gemeine ſind Ætites, oder Adler-Stein, Alabaſtrites, der Alabaſter-Stein, Judaicus, der Juden-Stein, Lazuli, der Laſur-Stein, Lyncis, Lux-Stein, ꝛc. Edle Steine ſeynd Amethyſtus, der Amethiſt, Carneolus, der Carneol, Nephriticus, der Gries-Stein, Saphirus, der Sapphir, Rubinus, der Rubin, Smaragdus, der Schmaragd und andere mehr, welche aber wenig in den Officinen gebrauchet werden. Es wird auch ferner das Wort Lapis von einigen harten, dem Stein nicht ungleichen Materien gebraucht, als da iſt Lapis vegetabilis, Lapis corroſivus, Lapis arſenicalis, Lapis infernalis, Lapis medicamentoſus, &c. Die Præparata aus den Steinen ſeynd 1) die ſo genannten præparirten Steine, 2) das Saltz, 3) das Magiſterium, 4) der Liquor oder das Oel, 5) das Elixir, 6) die Eſſenz, 7) die Blumen, und 8) die Syrupen. Schröderus in ſeiner vollſtändigen Apotheck lib. 2. cap. 65. führet an, wie durch Kunſt folgende Steine zu bereiten ſeyn, als Lapis corroſivus, welcher aus Lauge, in welcher ſchwartze Seiffe gekocht worden, gemacht wird, dieſe läſt man in einer Pfanne zu einem Stein kochen, ſchneidet ihn, ſo er erkaltet, in Stücken, wie die Würffel, und verwahret ihn in einem wohl verſchloſſenen Glaſe, dieſes ſoll ein vortrefflich Cauterium ſeyn, und in einer halben Stunden ein Fontanell machen können. Lapis cauſticus, ſonſt auch Lapis infernalis genannt, weil er, wenn er auf Fleiſch und Knochen geleget wird, ſolches alſofort verzehret. Lapis ſeu magnes arſenicalis, Lapis medicamentoſus Crollii ſeu Lapis ſalutis, Lapis mirabilis, Lapis rubeus, Lapis Butleri, oder eigentlich der Stein der Weiſen. Von den Steinen insgemein iſt folgender dreyfacher Unterſcheid zu mercken, daß etliche derſelben können in einen Fluß gebracht werden, in Geſtalt eines Glaſes, andere können geſchmoltzen werden, noch andere werden im Feuer gebrannt, und geben einen lebendigen Kalch, und endlich können etliche weder gebrannt, noch in Fluß gebracht werden, ſondern ſie bleiben unbeweglich und unveränderlich, wie das Federweiß, Beinwelle, und Kieſelſtein, dieſe ſo man ſie glühet und in Waſſer abgelöſchet, werden ſie mürb, und ſind in ein Pulver zu bringen. Alle Steine ſeynd Waſſer-Geburten, welches daher zu beweiſen, weil, wann ſie mit Saltz circuliret werden, ſie ihre Fixität verlaſſen, und zu einem unſchmackhaften Waſſer werden, welches eben das Gewicht behält, als ſo viel die Steine gewogen. Robertus Boyle ſpricht von den Edelgeſteinen, daß ihr erſter Urſprung eine flüßige Subſtanz geweſen, welche, ſo ſie mit den Tincturen etzlicher Mineralien, weil ſie noch flüßig und weich ſind, eingetränckt würden, die Farben nach Art des begegnenden Metalls an ſich nehmen ſ. **Steine.**

Lapis Alectorius ſ. **Hanenſtein.** p. 762.

Lapis Armenius ſ. **Armenier-Stein.** p. 131.

Lapis Benedictus ſ. Aurum. p. 168.

Lapis Bononienſis, der **Bononiſche Stein**, iſt ein ſchwerer, graulicht- und glänzender Stein, der vor andern dieſe Eigenſchafft an ſich hat, daß, wenn er auf eine gewiſſe Art calciniret, und in die Sonne, oder bey ein Feuer geleget wird, er hernach in der Nacht leuchtet und einen Glantz von ſich giebt: wird deswegen auch Phoſphorus, und Spongia Solis und Lunæ genennet. Es giebet deſſen fünfferley Sorten, eine, welche ſich, als wie das Frauneis in Täfflein zertheilen läßt, andere haben weißlichte und glänzende Streiffen, als wie das Spießglas, andere haben eine rauhe Rinde, und endlich ſind etliche mürb und ſchwartz: ſie werden in Italien, auf den Hügeln und Bergen, um Bononien herum gefunden.

Lapis carpionum ſ. **Karpfenſtein.** p. 876.

Lapis caymanum ſ. **Crocodillen-Stein.** p. 468.

Lapis Ceratites ſ. Unicornu.

Lapis Florentinus, der Florentiniſche Marmor, iſt ein bunter Stein, in dem die Natur viel artige Figuren, als Bäume, Häuſer, Städte abgebildet; wird auch in Deutſchland hin und wieder gefunden, und ſollen ingleichen auf dem Berg Sinai zu finden ſeyn.

Lapis fulminaris, fulmineus ſ. Ceraunius p. 373.

Lapis Hæmatites ſ. **Blut-Stein.** p. 268.

Lapis Hirundinum ſ. Chelidonius. p. 383.

Lapis Hyſtericus ſ. **Mutter-Stein.**

Lapis hyſtricinus, Malaccenſis, porcinus, ſiehe Parcapus.

Lapis infernalis ſ. **Ölliſcher-Stein** p. 801.

Lapis Judaicus ſ. **Juden-Stein.** p. 866.

Lapis Lazuli, iſt ein Edelgeſtein von trefflicher hoher blauer Farbe. Bisweilen wenn er nicht gantz blau, ſo iſt er mit gülden und ſilbernen auch weißkießlichten Adern durchlauffen. Er kommt aus Orient und Arabien, und auch aus den Teutſchen Bergwercken, dannenhero er in den orientaliſchen und occidentaliſchen unterſchieden wird. Man machet daraus den Ultramarin, welches eine unvergleichliche

Digitized by Google

schöne blaue Farbe ist In der Medicin wollen sie ihn unter die kostbare Confect. Alkermes nehmen; sonsten wird er mehr in Gehencke und Ringe eingefast, als innerlich verbraucht. Derjenige, so gantz blau fällt, ist am besten.

Lapis Lunaris s. Selenites.

Lapis Lydius vel obsidianus, Probir-Stein, ist eine Art eines schwartzen Marmors, dienet um Silber und Gold darauf gegen die Streich-Nadel zu probiren. Man hat auch noch eine andere Art desselben, so Eisenfarbig und Basaltes, oder Meißnischer Probir-Stein genennet wird.

Lapis Lyncis s. Belemnites. p 218.

Lapis Manati, See-Kuh-Stein, wird ein länglicht rundes weisses Bein genannt, deren allzeit zwey in dem Kopf dieses See-Thieres, welches Manati genennet wird, zu finden seyn, und nichts anders als der obere Theil des Gehör-Beines seyn dürfften. Er kömmt aus Indien, und wird vornehmlich wider die Steinschmertzen, Nieren- und Lenden-Weh, die Colic, den Krampf, schwere Noth, ꝛc. innerlich und äusserlich sehr dienlich erachtet.

Lapis Mexicanus, ein Stein-Schwamm, wird in West-Indien, an etlichen Orten des Mexicanischen Seebusens gefunden: weil man nun das gemeine Wasser gleichsam filtriren, und von aller Unsauberkeit reinigen kan, daher wird er auch Filtrum betitelt.

Lapis nephriticus s. Nephriticus Lapis.

Lapis pantherinus s. Jaspis. p. 836.

Lapis percarum s. Kaulbersch-Stein. p. 878.

Lapis Philosophorum, der so genannte Weisen-Stein; seiner Vortrefflichkeit halber werden ihm viele Synonyma und herrliche Benennungen beygeleget, als er wird genennet Azoph, Leo rubeus, das Aureum Vellus, oder güldene Widder-Fell, die Universal-Tinctur, Sal Metallorum, aurum philosophorum, der Stein der ersten Ordnung, der Sonnen-Raum, der Anfang und Ende, ein Ding Re & Numero, das erste Chaos, der Zeuge-Vater aller Götter, das grosse Alcali, der Stein Puch, welchen David seinem Salomoni hinterlassen, und was dergleichen Augen verblendende Titul mehr seyn möchten, welche die Goldmacher ihrem künftig zu erwartenden Producenti oder ihrer Universal-Tinctur beyzulegen pflegen. Wir wollen aber hier nur mit wenigen gedencken, ob denn dergleichen gefunden werde, und was er eigentlich sey. Es ist freylich nicht zu läugnen, daß viele, ja die meisten, welche der Chymie ergeben seyn, solches bekräfftigen, daß ein Lapis Philosophorum sey; weilen aber bisanhero noch niemand gefunden worden, welcher dergleichen Stein der Weisen, so wie er beschrieben wird, in der That zuwege gebracht, sondern bey den meisten entweder nur auf vergebliche Hofnung, ja lauter Betrügereyen hinaus gelauffen, so kan wohl eher das Gegentheil statuiret werden. Zwar wenden die Artisten vor, daß man dieses als ein sonderliches axioma in acht nehmen müste, daß, wer diese Kunst hätte, und nicht geheim damit wäre, sondern solche grosse Herren ums Geld anböte, entweder ein Betrieger, oder Idiot, oder seiner Freyheit feind wäre. Dahero sich auch diejenigen, welche sich auf solche Geheimnisse verstehen wollen, diese ihre Kunst mit ein und andern Farben, als mit Erforschung ein und anderer geheimen Dinge in der Natur, dieses oder jenes auszuarbeiten beschönigen; ja sie sagen, es würde solche Wissenschaft nur von Gott gewissen darzu ersehenen Leuten mitgetheilet, und keinem gegeben, der solche nur treiben wolte, reich und groß zu werden. Der Stein aber, sagen sie, sey weder feurig, irdisch noch wässerich, sondern weich und leichte anzugreiffen, von Gestalt sehr schön, von Geruch sehr angenehm, und was dergleichen Discourse mehr seyn, die sie führen. Es wird aber dieser Lapis philosophicus beschrieben, daß er nichts anders sey, als dasjenige Geheimniß, welches einen Artisten, Laboranten oder Philosophum lehre, durch Composition oder Zusammenfügung des weissen Adlers und rothen Löwens, (d. i. wenn dasjenige, worinnen ein metallisches Sal, Sulphur und Mercurius ist, seiner Natur gemäß aufgeschlossen, gereiniget, und, das grosse Werck daraus zu præpariren, wieder zusamen gesetzet wird) alle geringe Metalla in Silber, vornehmlich aber in Gold zu erhöhen, die Armen zum höchsten Reichthum, und Krancke bestens gesund zu machen. Hierzu setzet eine andere Hand. Daß gleich wie zwar eines theils die vielfältige Betrügereyen der Laboranten und Kakochymisten nicht geläugnet werden können; vor denen die wahren Philosophi iederzeit gar treulich gewarnet: so kan man andern theils hingegen auch die vielen Historien und Zeugnisse von den transmutationibus Metallorum, welche so wohl noch erst in diesem als vorigen Seculo hin und wieder geschehen sind, nicht verwerffen, wo man nicht alle Wahrscheinlichkeit und Fidem Historicam gantz aufheben will. Und warum soll es nicht möglich seyn, den Saamen der Metallen und des Mineralischen Reiches so wohl als der Vegetabilien und Animalien in Vermehrung bringen zu können? Und solten die Metalla nicht so wohl ihren Saamen bey sich haben, als die Vegetabilia und Animalia? Wer aber die Metalla ausser ihrem Reich durch vegetabilische oder animalische, unverbrennliche durch verbrennliche Dinge in Vermehrung oder Verbesserung bringen will, der stehet und gehet auf dem Weg des Irthums. Die gantze Natur lehret, daß jedes Ding durch seines gleichen vermehret werde. Auch bezeugen alle Philosophi, daß aus den Metallen und durch die Metallen, die Metalla verbessert werden. Und wie zwey vollkommene Metalla sind, nemlich Gold und Silber; so sind auch zwey Tincturen, die eine auf weiß, die andere auf roth, welche beyde doch aus einer Wurtzel und Grunde komen. Im Golde ist gewiß der Saame des Goldes, und im Silber der Saame des Silbers. Kanst du den Mercurium der Weisen, das ist die Metallische Grundfeuchtigkeit finden, diesen Saamē aufzulösen, so wirstu ihn auch gewiß zum Wachsthum und Vermeh-

rung

rung befördern. Alleine siehe zu und prüffe dich wohl, ob du zu einem so wichtigen Werck beruffen und geschickt seyest! Und wann du gleich eine Tinctur auf die Metallen hättest; so ist doch noch ein Unterschied zwischen solcher und einer Universal-Tinctur, welche sich in den krancken Leibern der Thiere und Gewächse appliciren lasset. Doch wen Gott zu der einen kommen lässet, dem mag die andere auch nicht verborgen bleiben. Es sagen aber auch die wahren Philosophi Adepti, daß ihre Kunst Cabalistisch seye; und daß sie niemanden zu theil werde, es seye dann daß es geschehe, entweder durch Anleitung und mündliche Unterweisung eines wahren Besitzers: oder durch unmittelbahre Erleuchtung Gottes. Welches die Wahrheit, und unter 1000. Suchenden kaum einem widerfähret. Weilen derer Menschen Absichten mehrentheils verkehrt sind; und Gott, der die Hertzen der Menschen am besten kennet, diese Gabe denselben verhält, damit sie solche nicht zu ihrem und anderer Verderben mißbrauchen. Bleibet es also bey dem Ausspruch eines Philosophi Adepti, quod vera sit Natura, vera quoque Ars; sed paucissimi veri Artifices. d. i. die Natur ist richtig und wahrhafft, auch ist die Kunst gewiß, aber es werden gar wenige wahrhafftige Künstler gefunden, welche der Natur in ihren Würckungen Natur gemäß zu helffen wissen.

Lapis prunellæ, Salpeter-Küchlein, werden auf bekannte Weise gemacht und gegossen.

Lapis Samius s. Samia terra.

Lapis Sardius s. Carneol. p. 353.

Lapis Serpentinus s. Piedra del Cobra.

Lapis Stultorum, werden die unter dem Johannis-Kraut oder Beyfuß, von abergläubischen Leuten gesuchte Kohlen genannt.

Lapis Syenites, oder Stygnites, hat seinen Namen wegen der kleinen Flecken und Puncten, womit er bezeichnet, wird von den Italiänern *Granito* genennet, ist ein sehr harter Stein, der in Egypten von ungeheurer Grösse gefunden wird, wie denn fast alle die obelisci, aiguilles, und eine grosse Anzahl anderer Stein-Arbeit in Rom von diesem Granit zu finden, weil man wahrgenommen, daß dieser Stein dem Feuer und Wetter wiederstehet, weswegen ihn auch die Egyptier vor andern erwehlet, das Gedächtniß und die Beschreibung der Thaten ihrer wohlverdienten Männer diesem Stein einzuverleiben. Zwar stehen einige in den Gedancken, ob wären diese grausam ungeheuren Steine nicht natürlich, weil, da sie nicht in Italien gefunden würden, sie unmüglich über die See aus Egypten hätten können gebracht werden, sondern es müste die Kunst den Marmor zu giessen, den Alten bekannt gewesen seyn; allein man siehet, was Plinius libr. 37. cap. 9. davon schreibet, und was Rom, als es noch im Flor gestanden, für unmüglich geschienene Dinge, sonderlich in dem, was zum Pracht und Belustigung des Volcks in offentlichen Schauspielen dienete, habe möglich machen können.

Lapis variolatus, Pocken-Stein, ist ein dunckelgrüner und sehr harter Stein, welcher auf einer Seite etwas erhobene und hell-grüne Flecken, gleich den Kinder-Pocken hat, daher er auch seinen Namen erhalten. Er kommt aus Indien, woselbst er Gamaicu heisset, und soll die Kraft an sich haben, daß, wenn man ihn in laulicht Wasser legt, und mit solchen den in den Blattern liegenden Kindern das Gesicht wäschet, daß sie für den Pocken-Narben dadurch sollen præserviret werden, ja ihnen die Pocken gar unschädlich seyn, wenn sie diesen Stein an Hals hängen.

Lapis vegetabilis, wird ein solches Medicament genannt, welches ex sale, tinctura und oleo bestehet, und wird gleichsam zu einer Härte eines Steins gekocht.

Lapis Vulcani s. Pumex.

Lappa s. Kletten. p. 887.

Lappländer Schnee-Wagen und Schlitten s. Reiner.

Lappländische Zauber- oder Wahrsager-Trommeln, so die Lappländer *Wobdas*, wie auch *Rannus* nennen, und sehr heilig halten, sind in einer Oval-Form, aus der Helffte eines gespaltenen Bircken-Baums, an dem die Adern sich gantz von unten bis oben von der Lincken nach der rechten gekrümmet, ausgehauen. Die ausgeschnittenen Löcher machen den Griff, der obere Theil ist mit einem Fell von einem fast nur bey den Lappen befindlichen Rennthiere, so nicht durch eiserne Zwecken, sondern blos mit Zwirn geschehen darff, bezogen. Hierauf seynd mit einer, aus gestossenen und gekochten Rinden von einem Erlenbaum bereiteten Farbe, allerhand Bilder gemacht, nemlich der Thor, als Oberste aller Götter, der Storjunkare mit seinem gantzen Hause und Gesinde, und viel andere Figuren. Hierzu brauchen sie einen aus der obern Spitze eines Rennthier-Horns gemachten Hammer, wie auch an einer Kette 6. messingene Ringe; wenn diese auf das Fell geleget werden, und man solches mit dem Hammer schlägt, springen sie entweder herum, oder stehen unbeweget, woraus die Lappen ihre Prognostica, nachdem die Figuren berühret werden, machen.

Laqueus, ein Seil, une Corde, ein Band, dessen man sich bey Streckung und Ausdehnung in Wiedereinrichtung der Brüche und Verrenckung der Glieder bedienet; oder aber, die Krancken anzubinden, wenn die Nothwendigkeit es erfordert, wegen der Sicherheit einiger schmertzhaften Operation, sie zum Gehorsam zu bringen. Man leget aber solchen Seilen unterschiedene Namen bey, nachdem sie gebrauchet werden, auch oftmahls nach dem, der sie erfindet; gemeiniglich seynd sie von Seide, Wolle oder von Leder gemacht.

Laqueus umbilicalis s. Nabelschnur.

Lar, *Thuribulum, Ara*, ist ein Gestirn an der Mitlägigen Gegend des Himmels, unter dem Zeichen der Wage, bestehet aus 7. Sternen, welche mehrentheils von Veneris, einige aber von Mercurii Eigenschaft seynd. s. Math. L. p. 140.

Large, aller large, heist auf Reit-Schulen mehr Erdreich einnehmen, sich von dem Mittel-Punct der Volte entfernen, und einen grössern Kreis machen.

Largo, überflüßig, reichlich, weitläufftig. In der Music bedeutet es einen langsamen Tact.

Larix s. Lerchen-Baum. p. 957.

Larva, eine Larve, falsch Angesicht, eine Masque.

Larus ist ein Fisch-fressender und viel Geschrey machender Vogel, wovon Aldrovandus nachgesehen werden kan.

Laryngotomia, *Bronchotomia*, eine künstliche Oeffnung der Kehlen und der Luft-Röhren, wann die musculi Laryngis verschwollen, wie in grosser Bräune geschicht, da man eine Oeffnung vornehmen muß, um die Luft nach der Lunge zu führen, und die Patienten von Erstickung und Tode zu retten. Es ist aber der Ort, wo solche Oeffnung geschicht, entweder zwischen dem dritten und vierdten Ringel, oder 2. quer Finger breit unter der Hals-Geschwulst, denn wo der Schnitt nicht etwas darunter geschähe, so wäre die Oeffnung vergebens, und müste mit grossen Schaden und Schmertzen des Patienten wiederhohlet werden. So bald die incision gemacht, und die Musculi sternohyoidæi ein wenig durch Hülffe der Finger von ihrer Bedeckung von einander gezogen, machet man zwischen dem dritten und vierdten, oder vierdten und fünfften Knorpel eine Wunde, nachdem solche gemacht, gehet die Luft alsobald ungestümig heraus, und der Patient empfindet eine Erleichterung. Darauf thut man in das gemachte Loch ein güldenes, silbernes oder bleyernes, glattes, und an dem Ende etwas krumm gebogenes, mit unterschiedlichen Löchern durchbohrtes, und mit Flügeln versehenes Röhrlein; nachdem es hinein gestecket, wird es mit einem wohlklebenden Pflaster, worein ein Loch gemacht, bevestiget, und lässet man es daselbst so lange stecken, bis der Patient durch den ordentlichen Weg wiederum Athem schöpfen kan.

Larynx, das oberste Theil der Luft-Röhre oder die Kehle, ist das vornehmste Instrument in Formirung der Stimme, bestehet in Krospeln, Mäuslein und Nerven. s. Oesophagus.

Laschen, heist auf Bergwercken der Einschnitt in Creutz- und Spießbaum, da sie in einander liegen.

Laß-Eisen s. Lancette p. 927. it. Phlebotomus.

Laserpitium s. Teuffels-Dreck.

Laserpitium germanicum s. Meister-Wurtzel.

Lasitudo s. Copos. p. 449.

Lasur s. Azur. p. 177.

Lasur-Stein s. Lapis Lazuli. p. 930. it. Armenier-Stein. p. 131.

Lateralis Morbus s. Pleuritis.

Latanien-Baum, wächset auf der Insul Granada, und hat an statt der Zacken nur Blätter an langen Stielen, die zum Decken der Häuser angewendet werden; das Holtz aber wird zu Schwerdtern und Spiessen gebraucht.

Latera, die Seiten, heissen in der Geometrie 1) die Linien, welche einen Winckel machen, 2) die Linien, welche eine Figur oder Fläche einschliessen, und 3) die Flächen, welche ein Corpus umgeben.

Laterne, in der Bau-Kunst, ist der oberste Theil eines Helms.

Laternen-Träger werden auf Surinam gewisse grosse Fliegen genannt, dieweil ihr Kopf oder die vorn an demselben befindliche Mütze bey Nachte, wie eine Laterne leuchtet, bey Tage aber durchsichtig ist, wie eine Blase, mit röthlicht und grünen unter einander vermischten Streiffen. Aus dieser Blase kommt bey der Nacht ein heller Schein, als wie eine Kertze, dabey man wohl die Zeitung lesen könte. Sie kommen von grossen Fliegen, welche wegen ihres Gelauts, das sie geben, und man von weiten hören kan, auch bald wie eine Leyer klinget, Leyer-Männer genennet werden, ingleichen Mütter der Laternen-Trager. Die Madame Merian in ihrem schönen Buche, so sie von Veränderung allerhand Surinamischer Gewürme und Ungezieffers ausgehen lassen, daraus auch obiges genommen, erzehlet dabey, daß ihr die Indianer einmahls eine grosse Menge dergleichen Laternen-Träger gebracht, bevor sie noch gewust, daß dieselbigen bey der Nacht, einen solchen Schein von sich zu geben pflegten; Diese hätte sie in eine grosse hölzerne Schachtel gethan, die aber in der Nacht ein solch Geschwärme angefangen, daß sie aus Schrecken vom Bett aufgesprungen, ein Licht aufgeschlagen und zugesehen, was solches Getöse verursachete, da sie denn bald verspüret, daß selbiges in der Schachtel gewesen, welche sie gantz bestürtzt eröffnet, aber mit noch grösserer Bestürtzung zur Erde geworffen, wie bey der Eröffnung gleich als eine Feuer-Flamme heraus geschlagen, auch so viel Flammen als Thiere daraus gekommen, bis sie sich erhohlet, und sie wiederum zusammen suchen lassen.

Laterones s. Latrones. p. 937.

Latio bedeutet in der Astronomie so viel als eine Bewegung.

Latitudo, *Hoogte*, *Hauteur*, *Latitude*, die Breite, bedeutet in der Geographie die Entfernung eines jeden Orts von dem Æquatore, und ist allezeit mit der Polus-Höhe desselbigen Ortes gleich. In der Astronomie heist es die Abweichung eines Planeten oder andern Gestirns von der Ecliptica, nach einem von beyden Polis des Thier-Kreises, also daß, ie weiter derselbe abgehet, ie grösser ist die Breite, und pflegt solche entweder gegen Mittag oder gegen Mitternacht zu seyn. s. Math. Lex. p. 767.

Latitudo stellæ, die Breite eines Sterns oder eines Himmels-Puncts, ist die Weite desselben von der Ecliptica. Sie wird gemessen durch den Bogen eines durch den Stern und die beyde Polos der Ecliptic gezogenen Circuls: So viel nun dieser Bogen von dem Stern an bis zu der Ecliptic Grade hat, so groß ist des Sterns Latitudo. Dieselbe ist zweyerley: borealis und australis s. Math. Lex. p. 771.

Latitudo stellæ borealis vel septentrionalis heist, wenn ein Stern von der Ecliptic gegen Mitternacht abweichet.

Latitudo

Latitudo ſtellæ auſtralis vel Meridionalis heiſt, wenn ein Stern von der Ecliptic gegen Mittag abweichet.

Latitudinum Circuli, in der Aſtronomie ſind kleine Himmels-Circul, die mit der Ecliptic parallel, und durch einen gegebenen Himmels-Punct in Gedancken geführet werden, deſſelben Latitudinem oder Weite von der Ecliptic damit abzuſchneiden. ſ. **Math.** Lex. p. 168.

Latomia, Damnatio ad Latomias, war vormahlen eine Straſe, vermöge welcher die Ubelthäter oder Gefangenen condemniret wurden, in den Steinbrüchen und Sandgruben zu arbeiten. Kommt der Straſe ziemlich nahe, da heut zu Tage die Verbrecher auf den Bau, oder an Veſtungen arbeiten, Steine ſchneiden, und den Karren ziehen müſſen.

Laton iſt Meßing. Bey den Alten Alchymiſten bedeutets mehrentheils ihre Materie, wenn ſie in der Schwärtze ſtehet, welche ſie ihre Jungfräuliche Erde nennen.

Latrones, werden zwey Sterne genennet, ſo neben dem Saturno ſtehen, daher derſelbige zuweilen oval erſcheinet; Galilæus hat ſie zum erſten entdecket, und auch die viere um den Jupiter. Man pfleget ſie mehrentheils Laterones zu ſchreiben, weilen ſie den Planeten à latere, das iſt, zur Seiten ſtehen; wie auch Satellites und Trabanten zu nennen. ſ. **Math.** Lex p. 767.

Latten in Bergwerck ſ. **Schacht-Stangen.**

Lattich ſ. Lactuca. p. 922.

Lattwergen ſ. Electuarium. p. 548.

Latz am Planen-Herd, heiſt auf Bergwercken das Bret, ſo oben quer über dem Herd gemacht, und unter welchen ein Stückgen Blane 3. quer Finger breit mit eingeleget wird, daß es einen Zoll vor dem Brete vorgehet, damit die Waſſer deſto ebener über den Herd hinunter geleitet werden.

Lauben ſ. Treillagen.

Laubſäge, iſt eine ſubtile Säge bey den Tiſchern, in welche ſubtile Blättgen eingeſpannet werden, allerley künſtliche Zierrathen damit auszuſchneiden.

Laubſtock, iſt bey den Tiſchern ein Seſſel mit einem Kloben und Tritt.

Laubwerck, heiſt bey den Mahlern und Bildhauern die Vorſtellung allerley Blätter und Rancken.

Lauch ſ. Porrum.

Laudanum wird aus Mohnſafft bereitet, daher man es auch Laudanum opiatum nennet. Man findet darüber bey den Autoribus ausführliche Beſchreibungen, und ſonderlich wie dieſes ein Schmertzſtillendes Mittel ſey, und trefflich wieder die Flüſſe diene. Siehe Nepenthes.

Laudum ſ. Arbiter. p. 123.

Lavendul, Lavendula und Spicanard ſeynd einerley Art: daher das erſte Spicanardus mas, das letzte aber Spicanardus fœmina genannt wird. In den Apothecken wird es ſehr wohl gebraucht, indem man ſehr viele Conſerven, Zucker, Oele, Waſſer, Wein und Eßig aus dieſen beyden Kräutern zu machen pfleget. In den Gärten wird auch eine andere fremde Lavendel-Art gepflantzet, Lavendula multifido folio, hat höltzigte, doch ſchöne lichtgrüne Stengel und Blätter, die faſt dem Wermuth ſich vergleichen, ſeynd eines lieblichen Geruchs, aber doch dem Lavendel nicht allerdings ähnlich, tragen aber den Samen faſt auf gleiche Weiſe in Aehren, mit lichtblauen Blümlein, davon der Samen jährlich muß aufgehoben, und im Frühling wieder gebauet werden, weil es gemeiniglich alle Winter verdirbet. Es iſt noch eine fremde Lavendel-Art, Stœchas genannt, davon unten. ſ. Spica.

Lauer ſtechen, heiſt auf Bergwerckey, wenn vorliegende Gewercke lauſchen auf Forttrieb des Stoll-Orts, it. wenn ſie mit Abſtattung der Stoll-Steuer ſäumig ſind, oder mit Friſt und Feder bauen, welches jedoch nicht zuläſſig iſt.

Laveten-Mörſer, ſind in der Artillerie zweyerley: ſtehende und hangende. Die ſtehenden haben unten zwey Zapfen, (die man Schild-Zapfen nennet) wie ein Stück, mit welchen ſie auf den Laveten, oder zur Noth nur auf einem Block ſtehen. Die liegenden aber haben in der Mitte des Mörſers 2. Schild-Zapfen, mit welchen ſie in den Laveten hangen.

Lauf, oder die Seele eines Stückes iſt die Höle, in welche eine Stück-Kugel geladen wird. Er hat 3. Theile: das Mundſtück von der Mündung an bis zu den Zapfen, mit welchen es auf der Laveten lieget; in der Mitten das Zapfen-Stück, wo die Zapfen und Delphine ſind; und zu hinterſt das Bodenſtück.

Lauff, heiſt bey den Jägern ein lichter Platz, welcher mit hohen Tüchern eingeſtellet, und auf welchen der hohen Herrſchafft das Wildpret vorgejaget wird.

Lauffer, wird auch derjenige Stein genannt, mit dem in Apothecken die præparata und andere zarte Pulver, oder aber von den Mahlern die Farben, auf dem Reib- und Farben-Steine gerieben und zugerichtet werden.

Lauff-Karn, iſt ein Schubkarn, womit Berg und Ertz gelauffen, das iſt, Ertz hin und her geführet wird. Derer ſind zweyerley, **Auslauf-karn** und **Stollkarn**.

Lauff-Tuch, wird dasjenige genannt, welches die Quere zwiſchen dem Jagen und dem Lauff ſtehet, welches, wenn das Wildpret auf den Lauf ſoll gejaget werden, aufgehoben wird.

Lauge ſ. Lixivium.

Laureola ſ. Chamelæa. p. 378.

Lauriers ſ. **Lorbeer-Baum.**

Laurus Alexandrina ſ. **Waldglöcklein.**

Laurus Daphne, **Lorbeer-Baum**, wird in hohen und niedrigen, fruchtbaren, zahmen und wilden unterſchieden. Der zahme iſt entweder ſchmalblätterig, ſo das Männlein, oder breitblätterig, ſo das Weiblein bedeutet, und vor andern gebräuchlich iſt.

Laurus Roſea ſ. **Oleander.**

Laus Deo, pflegen die Kaufleute über ihre Briefe und Auszüge, vor das Jahr und den Tag zu ſetzen. Daher denn insgemein geſaget wird, einem ein laus Deo, das iſt, einen Auszug und Mahn-Zettel zuſchicken.

Laut ist der Jäger von Hals und Horn, wenn er wohl schreyen und blasen kan.

Laut sind auch die Hunde, wenn sie hinter etwas herjagen und bellen.

Laute. Die Italiäner haben von unserm teutschen Worte lauten, sonare, das musicalische Instrument, so man lateinisch Chelys nennt, oder Testudo, Liuto genennet: Davon wir das Wort Laute gemachet. Es hatte dieses Instrument anfänglich nur 4. Chor doppelte Saiten, hernach hat man immer mehr und mehr darzu gethan. Das unterste, oder den Bauch daran heist man das Corpus, das oberste oder den Sangboden, das Dach. Wo die Bände drauf liegen, heist der Griff, unten dran der Hals. Wo die Wirbel drinne gehen, wird der Kragen genannt. Der Stimmung nach bekommen die Lauten unterschiedliche Namen. In der **kleinen Octav-Laute** muß die Quint in das eingestrichene c oder in das zweygestrichene d gestimmet werden: in der **kleinen Discant-Laute** in das eingestrichene h: in der **Discant-Laute**, in das eingestrichene a: in der **Chorist- oder Alt-Laute** in das eingestrichene g: in der **Tenor-Laute** in das eingestrichene e: in der **Baß-Laute** in das eingestrichene d: in der **Groß-Octav-Baß-Laute** in das ungestrichene g.

Lauwinen; Die Wörter **Louwin, Lauwin, Lauwen, Löuwin, Löwin, Läuin, Löbin, Löbinenstrich, Lauwer, Schneelauwin**, bedeuten in der Schweitzerischen Sprache, eine grosse Menge Schnee, so von den hohen Bergen in die angelegenen Thäler herunter fährt und fällt, zu grossem Schaden und Erschröcken der Einwohner. Camerarius in Hor. Subciliv. Cent II. §. 37. meinet, daß ein zusammen gerollter, und von der Höhe herabfahrender Hauffen Schnee sey wie eine Löwin, wegen seiner Geschwindigkeit und Gewalt, der niemand wiederstehen mag. Wahrscheinlich aber ist dieser Wörter Ursprung von dem Lateinischen Worte Labina herzuleiten, welches à labendo vom fallen, herkommt. Sonsten heissen die Lauwinen auch Schnee-Schlüpfe, Schnee-Brüche, Schnee-Läste, so alles Namen, welche den Fall und Schwere des Schnees gantz deutlich vorstellen. In Frantzösisch-Schweitzerischer Sprache heissen sie *Levantze*, und *Valantze*, à Valle, vom Thal, dahinein sie sich zu stürtzen pflegen. Es giebt aber vornehmlich zweyerley Arten Lauwinen. Die eine nennet man Wind-Lauwinen, weilen sie mehrmahls vom Wind erreget werden, welcher den gefallenen Schnee (dann diese Gattung Lauwinen insonderheit bey neugefallenem, annoch weichen Schnee zu befürchten) von hohen Orten weg wehet und bewegt, folglich denselbigen zum Fall veranlasset; theils von ihrer Wirckung, weil sie gleich einem Wind, geschwinde daher fahren, auch durch ihren Fall einen so starcken ungestümen Wind erregen, welcher von weiten alles darnieder wirfft, die grösten Tannen-Bäume entzwey bricht, Menschen und Vieh ersticket, Häuser und Ställe zu Boden stürtzt. Man nennet sie auch Staub-Lowelen. Staub-Loweln, weilen durch sie alles, was im Thale sich befindet, mit Schnee-Staube überdecket wird; andere heissen sie Schnee-Lauwinen, weil sie aus nichts, als aus Schnee bestehen. Diese Wind-Lauwinen sind in so weit gefährlicher, als die folgenden, weilen sie geschwind daher fahren, und zwar bald rechts, bald lincks, nachdem sie der Wind treibet, deshalben sich die Reisenden nicht so bald, oder so leichtlicht mit der Flucht retten, oder rathen können; sonst aber, weil hier der Schnee nicht so vest auf einander, sondern lufftiger ist, so kan man sich auch eher aus dergleichen Lauwine heraus wickeln, oder wenigstens länger darinne, ohne Gefahr der Erstickung, das Leben behalten: wie dann Exempel vorhanden, daß dergleichen überfallene Leute 24. Stunden und länger darunter beym Leben blieben. Die zweyte Gattung heist Schloß- und Schlag-Lauwinen, weilen sie nicht so bald durch den mit fahrenden Wind, als durch ihre eigene Schwere, alles was ihnen in den Weg kommt, darnieder werffen, und nicht allein aus Schnee, und zwar aus alten vest auf einander liegenden, bestehen, sondern auch Bäume, Felsen, Steine, ja den Grund selbst (daher sie auch Grund-Lowinen heissen) einwickeln, mit sich fortschleppen, und alles von Grund ausreissen. Diese Gattung Lauwinen ersticken die Reisenden, so sie ergreiffen, alsobald, oder schliessen sie so veste ein, daß sie, wenn sie schon den Kopf herausseen und frey haben, mit dem übrigen Leibe sich doch nicht loswickeln können, sondern müssen verderben und umkommen. Ja sie zerstossen und zerschmettern auch Menschen und Viehe elendiglich, weil sie Bäume, Felsen, Steine und andere dergleichen schwere und harte Cörper mit sich herunter reissen. Auf diese Weise sind sie gefährlicher, als die ersteren, sonst aber nicht so gefährlich, wenn man betrachtet, daß sie nicht also geschwinde, wie jene, daher fahren, noch eine so grosse Breite und Raum einnehmen, daß man ihnen nicht, wo man nur ihrer zeitlich gnug wahrnimmt, ausweichen und entgehen solte. Sie gehen sonderlich um Frühlings-Zeit, wenn die wiederum angehende Wärme den Schnee vester un trockner macht. Ihr Fall macht Berg und Thal erzittern, und erreget einen solchen Schall, als ob es donnerte. Wann nun dergleichen Unglück sich begiebet, eilen die nähesten Anwohnenden ungesäumt und eilig hinzu, den Nothleidenden und Begrabnen heraus zu helfen, absonderlich, wenn sie wissen, das selbiges Tages einige Menschen auf solcher Strasse gewandelt, und aus Betrachtung der Zeit, wenn sie vorbey gangen, schliessen können, daß solche von den Lauwinen möchten seyn ergriffen worden, fangen damit an zu graben, und suchen denen, so darinne liegen, eiligste Rettung zu verschaffen.

Laxans, ein Hülfs-Mittel, welches die böse Materia im menschlichen Leibe, die zu Wind werden will, und eine Ausspannung verursachet, dünne macht und vertreibt.

Laxatio, Laxativa, laxiren, lüfften, wird von den Artzneyen gesagt, die gantz gelind und wenig purgiren, solche sind die kleinen

Rosi-

Rosinen, Gicht-Wurtzel, Polypodium.

Lazareth s. Nosocomium.

Lazuli lapis, Lasur-Stein s. Lapis Lazuli p. 930.

Lebendig Gold der Philosophen, wird die Tinctura Solis genennt, welches im Schälgen bleibet, wenn der S. V. mit der imprægnirten Tinctura Auri verbrennet wird. Ist eines lieblichen, wohlriechenden und aromatischen Geruchs, und siehet blutroth aus.

Lebens Arten, *Genera Vitæ*, solche seynd in der Welt nicht allezeit einerley gewesen, sondern man ist per gradus, Staffelweis fortgegangen. Der erste Grad war vita sylvestris, da die Menschen vor Erbauung der Dörffer und Städte in den Wildnissen, wie die Thiere sich erhielten,

- - - - - ubi frigida parvas
Præbebat spelunca domos.

da die kalten Hölen ihre Häuser waren, und sie ihre Kost blos an den Gewächsen, wie das Erdreich selbige freywillig hervor brachte, suchten. Insonderheit sind die Eicheln deswegen berühmt, daß sie vor dem Acker-Bau den Menschen an statt des Brodts gedienet: dahin man denn auch Aepfel, Birnen, und andere Baum-Früchte, wie ingleichen Rüben, und andere Kraut-Wurtzeln rechnen kan. Hierauf ist gefolget vita pastoralis, die Vieh-Zucht, oder das Hirten-Leben, da die Menschen einige Arten der Thiere in den Wäldern gefangen, eingesperret, und zu ihrem Nutzen gezähmet. Unter denselben sind die Schafe die ersten gewesen, und hiezu am meisten bequem geachtet worden, theils weil sie an sich selbst nicht sehr wild, sondern sanfftmüthig; theils, weil sie zur Speise ihre Milch, Käse und Butter, zur Kleidung aber ihre Wolle darreichen. Der dritte Grad ist vita agrestis sive Agricultura der Acker-Bau. Bey welchem dennoch die Menschen die vorigen beyden Arten zu leben nicht abgeschafft, sondern was ihnen aus demselben dienlich, beybehalten. Jedoch hat der Acker-Bau den Vorzug erlanget, und ist auf demselben nicht allein vom Pöbel, sondern auch von Fürsten und Königen grosser Fleiß angewendet worden, so gar, daß der Regenten Einnahme und Vermögen fast allein im Acker-Bau und Wiese-Wachs bestanden. Ja wenn man einen loben wolte, so war es gnug, daß man von ihm sagen konte, er sey bonus Colonus, ein guter Ackermann. Aus diesem sonderbaren Fleiß den Acker-Bau fortzutreiben, entstund eine solche wohlfeile Zeit, daß man selbige Seculum aureum, die güldene Zeit genennet. Nachdem ist aufkommen vita Civilis sive urbana, & mitior, da die Menschen nach abgeschafften Wildnissen und wilden Früchten angefangen ihnen schöne Häuser, und durch die Gärtnereyen mancherley schmackhaffte Früchte zu verschaffen; die Vieh-Zucht, den Acker-Bau, die Jägerey, den Vogel-Fang, die Fischerey, und den Wein-Bau stattlich zu verbessern, und ihr Haus-Wesen also einzurichten, damit in Küch und Keller alles sauber, und an der Tafel alles ordentlich zugienge. Welche Art zu leben, wann sie in ihren Grentzen bleibet, ohnzweifsel die beste, ungeachtet selbige von einigen Stoicis getadelt, und pro luxuriosa ausgeruffen wird: sintemahl die Verschwendung nicht bestehet in varietate, sondern in superfluitate Ciborum. Ob gleich nun des Luculli Apicii, und anderer ihr unerhörter Uberfluß in Tractamenten billig zu verwerffen: so ist dennoch zuläßig, daß die Menschen ihre Speisen nach der Geschicklichkeit, die ihnen GOtt verliehen, ändern; warum hätte sonst derselbe gütige Vater so mancherley Getraide, Weinstöcke, Oel-Bäume und Obst; ja die Thiere, Fische und Vögel selbst erschaffen, wen sie der Mensch zu seiner Bequemlichkeit nicht brauchen solte? Denn daß man zu rechter Zeit säet, mähet und einbringet, ist keine Wissenschafft des Viehs, sondern es gehöret zu des Menschen Unterhalt, und zwar nicht ohne Unterscheid für alle, sondern nur für diejenigen, die den Acker-Garten- und Wein-Bau verstehen. Denen aber diese Wissenschaften mangeln, die nennet man noch heut zu Tage billig wilde Leute und Barbaren.

Lebens-Kertze s. Blut-Lampe. p. 267.

Lebens-Wasser s. Aqua vitæ, p. 120.

Leber, *Jecur*, *Hepar*, *Epar*, die Leber ist unter allen visceribus das grösseste, sie lieget in dem hypochondrio dextro, in der rechten Seite, unter den Rippen, von dem diaphragmate mehr nicht als einen Quer-Finger entfernet. Sie ist von außen gewölbet wie ein Bogen, und von inwendig hol, ihre Substantz ist zart und etwas weich, von vielen 1000. Drüslein zusammen gepacket, ihre Farbe und Consistentz wie ein geronnen Blut, sie ist unten gespalten, und hat zwey lobos, einen grossen und einen kleinen; Ihr Nutzen ist, die Massam sanguinis per filtrationem von der Galle und übrigen Wasser zu liberiren, und dasselbige hernach durch die Hol-Ader wieder nach dem Hertzen zu schicken. Sie ist mit zwey starcken ligamentis angehefftet, das erste ist an der diaphragmate und das andere an der cartilagine xyphoide angemacht. Sie hat zwey grosse Adern, nemlich venam portæ, und venam cavam, welche unzehlich viel ramos machen, als die radices in corpore jecoris; die Gallen-Blase hat sie in ihrem holen parte, sie stösset ihre Galle von sich in das intestinum duodenum, durch die vasa, welche meatus Cholidochi genennet werden: Diese Galle ist nicht ein blosses Excrementum, sondern von einer grossen Nutzbarkeit, die fermentationem des Chyli zu machen und zu perfectioniren.

Leber-Ader s. Vena Basilica.

Leber-Aloe s. Aloe Hepatica. p. 56.

Leber-Balsam, Malvasier-Kraut, *Agreatum*, *Costus hortensis minor*, *Mentha corymbifera*, *Balsamita minor*, *Eupatorium Mesue*, wächset auf den Bergen um Mompelier und blühet im Junio. Die daraus bereitete Stücke seyn das Wasser aus den Blättern und Blumen, ingleichen die Trochisci.

Leber-Blümlein s. Hepatica p. 676.

Leber-Flecken, werden nicht also genennet, als wann sie von der Leber herkämen, sondern weil sie Leber-färbig aussehen. Ihren Ursprung haben sie aus dem mit etwas Gall vermischten Fließ-Wasser, welches durch deren Beymischung verdickert und zur freyen Aus-

dünstung unfähig gemacht wird, daher in den zarten Schweiß-Löchern sitzen bleibt, und die Sonnen-Flecken, oder aber, wann es sich unter dem äussersten Häutlein ausbreitet, die Leber-Flecken verursachet; je häuffiger nun die Galle dem Fließ-Wasser beygesetzet ist, je bräuner werden diese Flecken, und je schwerer seynd sie zu vertreiben. Kalckwasser oder eine Lauge über Mercurium vivum gegossen, und damit gewaschen, vertreibet sie gewiß.

Leberfluß s. Fluxus Hepaticus. p. 638.

Leber-Kletten s. Odermennig.

Leber-Kraut s. Hepatica. p. 776. it. Lichen Petræus. p. 960. wildes s. Mentagra.

Leber-Reime, sind eine gewisse Art 4. Zeiliger Deutscher Sinn-Gedichte, so Herr Schævius erfunden, in welchen allemahl die erste Zeile mit den Worten anfänget: Die Leber ist vom Hecht, und nicht von einem ::: Sie werden aber heutiges Tages wenig geachtet.

Leb-Kuchen-Becker, Leb-Küchler, Leb-Zeltner s. Honig-Kuchen-Becker. p 805.

Lech, ist, was sich oben für schwartz Kupfer abgesetzt und noch Metall hält.

Leckmäulen, wird auf Bergwercken genennet, wann die Gänge anfangen gut zu thun, und Uberschuß zu geben.

Leck werden, sagt man von einem Schiffe, weñ es schadhaft worden ist, so daß das Wasser hinein dringen kan.

Lection, Leçon, ist eine Unterweisung, die ein Lehrmeister seinem Discipel oder Scholaren, in Künsten und Wissenschaften giebet, und wird dieses Wort sonderlich in Schulen, auf Fecht- und Tantz-Böden, item, auf Reit-Schulen gebraucht. Einem eine Lection geben oder lesen, ist eben so viel, als ihm einen Ausputzer, Filtz, Verweiß geben.

Leder, werden die von der Thiere ihren Leibern abgezogenen Häute, Felle oder Bälge genannt, und ist entweder rohes, unzubereitetes oder gegerbtes, und nach der Kunst zubereitetes. Das Rohe ist entweder in der Luft getrucknetes oder eingesaltzenes, damit es sich viel besser aus fernen Landen her verfahren lasse. Die Namen und verschiedenen Gattungen des Leders seynd das Sohlen- oder Pfund-Leder aus starcken Ochsen-Häuten gemacht, das so genannte geschmierte Leder, Rauch- und Glantz-Corduan, Saffian, Juchten, Englisch und Einheimisches Kalb-Leder, Sämisches, Weißgerber-Leder, allerhand Rauchwercke, als von Fuchs, Hasen, Marder, Iltis, Wolff, Bären, Luchs, Biber, Canninichen und dergleichen.

Lederer s. Rothgerber.

Lederne Pulver-Säcke, sind eine Invention des berühmten P. Coronelli, so er 1699. zu Ancona erfunden, und im Feuer oder Wasser unversehrt bleiben, wie denn ein solcher Sack mit Pulver gefüllet in einen Mörser geladen, und in die Lufft geschossen worden, aber die Probe völlig ausgehalten, und unversehrt geblieben.

Lederne Schiffe, sind eine Erfindung des Käyserl. Obrist-Lieutenants Herr von Becker, der hat unlängst mitten in den Arm der Donau bey Wien, eine drey Viertel-Cartaune mit 8. Pferden bespannet, sammt den darzu gehörigen Leuten, auf einem solchen ledernen Schiffe hin- und herüber geführet, wobey Ihre Käyserl. Maj. selbst in dem grösten ledernen Schiffe gesessen, und mit dem Maas-Stabe eigenhändig abgemessen, daß die Schiffe während der Hin- und Herüberfahrt mehr nicht als 8. Zoll ins Wasser gegangen, und 7. Zoll frey ausser dem Wasser geblieben. Ein solches ledernes Schiff, darinnen 12. Personen sitzen mögen, ist doch so leicht, daß es von einem Pferde oder Maulthier mit allem Zubehör füglich fortgetragen werden kan. s. Math. Lex. p. 776.

Lederne Stücke, war eine Art von dem stärcksten Leder gerolleter, mit Holtz gefütterter, vest zusammen genäheter und mit eisernen Rincken umgebener Feld-Stücke, so die Schweden im dreyßig-jährigen Kriege wegen ihrer Leichtigkeit etliche mahl mit sich geführet. Weil sie aber von keiner Daurhafftigkeit, ist man von solcher Erfindung bald abgewichen. s. Math. Lex. p. 776.

Ledig Nest finden, heist in Bergwercken, wenn man meinet auf gut Ertz zu erschlagen, und entweder taube Mittel, oder einen alten Mañ antrifft.

Ledige Schicht, ledig schichten, wird gesagt, wann ein Bergmann nach verrichteter ordentlicher Schicht, noch eine Weile arbeitet, die ihm besonders bezahlet werden muß.

Leene oder **Bache**, heist bey den Jägern eine wilde Schweins-Mutter.

Leere Darm s. Jejunum intestinum. p. 839.

Leet-Schienen s. Lerchen-Schwamm. p 958.

Leffas, ein barbarischer Terminus Helmontii, soll den verborgenen Ertz-Saft bedeuten, durch welchen die Pflantzen wachsen.

Leffze s. Labium. p. 916.

Legatur-Werck, heist, wann man Kupfer unter Silber mischet, daß das Silber so viel geringer von Gehalt werde.

Leg-Eisen, seynd 1) Stücke Eisen, auf der einen langen Seiten scharff, auf der andern 4. Zoll dicke oder breit. Solche braucht man auf Bergwercken, daß man sie in einen Ritz, und grosse eiserne Keile darzwischen setzet, in Los-Gewinnung der grossen Wände. 2) Nennet man auch Leg-Eisen das Eisē über der Waltze.

Leger, leicht, Cheval leger, sagt man von einem geschwinden und hurtigen Pferd, so von leichten Leibe. Cheval qui est leger à la main, ist ein Pferd, das ein gut Maul hat, und nicht hart in der Faust lieget.

Leguan, ein also genañtes vierfüßiges Thier, auf Java, fast eben als ein Crocodil, die Javaner ziehen ihm die Haut ab, und kochens mit Reiß, und halten es alsdann für ein delicates Essen. s. Guanos. p. 737.

Lehn s. Feudum. p. 617.

Lehn-Banco s. Banco. p. 190. it. Lombard.

Lehn in Bergwercken, wird 1) ein Feld genannt von 7. Lachtern breit, und 7. Lachtern lang, dahero noch die Vierung auf den Gängen komt, 7. Lachter austragend; Zwey Lehne machen eine Wehr, drey Wehr eine Fund-Grube, zwey Wehr eine Maase oder acht und zwantzig Lachter. 2) Heist es auch dasjenige, was

was ein Muther auf einmahl an Fund-Gruben und Maasen zu verleihen begehret.

Lehn-Buch, Verleih-Buch, heist bey Bergwercken dasjenige Buch, worin die Lehnschafften verzeichnet zu befinden, wie einem jeden auf seine Muthung, Zechen und Maasen, Hütten, Puch- und Schmied-Stätten, durch den Bergmeister verliehen worden.

Lehn-Hauer sind Bergleute, welche Gruben und Lehnschafft, auf Gewinn und Verlust zu bauen, von den Hauptgewercken annehmen.

Lehn-Recht s. Feudale jus p. 617.

Lehnschafft oder **Lehnschacht**, wird bey den Bergwercken genannt, wenn drey oder vier Personen, zum Unterscheid einer Gewerckschaft, eine Zeche mit einander bauen.

Lehn-Tafel, zu Halle, ist ein Buch, darein die in den 4. Saltz-Brunnen befindliche Sole oder Thal-Güter, so dem Landes-Fürsten, der Geistlichkeit und der Bürgerschafft zustehen, samt dererjenigen Namen, welchen sie eigenthümlich zugehören, oder welche gesamte Hand und Mit-Belehnschafft daran haben, eingezeichnet zu befinden. Es bestehet aber die Lehn-Tafel aus dreyen unterschiedenen Bänden, von Holtze und schwartzen Wachse also gefertiget, daß derselben Blätter oder Tafeln, aus lindenen Holtze gemacht, in Rahmen von glatt gehobelten Ahornen Holtze, auf ieglicher Seite in zwey Felder getheilet, dergestalt eingefasset, daß solche Rahmen auf beyden Seiten, höher als das lindene Holtz, und dieses gleichsam die Füllung ist, oder der Boden in den Feldern, mit einem Messer auf- oder straubicht gekratzt, die Felder aber mit dem Wachse ausgefüllet sind. In dem ersten Bande dieser Lehn-Tafel sind die Thal-Güter des Deutschen Brunnens, bey Quarten und Pfannen: in dem andern, die Thal-Güter des gutjährischen Brunnens, gleichfalls in Quarten und Pfannen: und in dem dritten Bande, die Güter des Metteritz und Hackenborns, und zwar in jenem an Quarten, Nöseln und Pfannen, in diesem aber, bey Nöseln, Pfannen und Oertern eingeschrieben und verzeichnet. Von dieser Lehn-Tafel seyn drey gleichförmige und gleichlautende Exemplaria vorhanden; derer eines in dem Gewölbe des einen grünen Thurms der Kirchen zu Unser lieben Frauen, das andere auf dem Rathhause, in dem Gewölbe, die Clausur genannt, und das dritte beym Thale, verwahrlich aufbehalten wird. Und zwar beym Thale also, daß es die regierenden Ober-Born-Meister, ein jeder denjenigen Band, der zu dem Borne, der unter seine Aufsicht gehöret, in ihren privat-Häusern in Verwahrung haben. In der Lehn-Tafel stehen voran, das Ertz-Bischoffliche oder Fürstliche Gut, hernach folget der Rath zu Halle, mit dem, was auf dessen Schrifft stehet, dann die Bürger, nach dem Alphabet, und zuletzt das geistliche Gut, wozu keine gewissen Lehn-Träger bestellet. Dann, wann die vorhanden, wie bey einigen piis locis, welche über ihre bestimmte Zahl, mit Consens des Lehn-Herrens, auf gewisse Jahre ein mehrers an sich gebracht, werden selbige, gleich denen andern Bürgern, nach dem Alphabet, eingeschrieben. Nach den geistlichen Gütern wird auch bisweilen Versorgungs-Schrift, und unbelehnet Gut, eingeschrieben.

Lehn-Tafel halten: Dieweil durch Todes-Fälle, Kauff, und andere Handlungen, wodurch das Eigenthum transferiret wird, viel Veränderungen in den Personen der Eigenthums-Herren, und dero Mitbelehnten vorgehen, daher neue Beleihung, und Einschreibung neuer Namen, gegen Auslöschung der vorigen, so verstorben, oder das Eigenthum ihres Thal-Gutes andern überlassen, von nöthen ist, wird ietziger Zeit jährlich den Dienstag vor Luciæ, oder auf den Tag Luciæ selbst, wenn es ein Dienstag ist, Lehn-Tafel gehalten (vor Alters geschahe es des Jahrs zweymahl, nemlich auf Trinitatis, und Luciæ.) Der Proceß, wie die Lehn-Tafel gehalten wird, ist folgender: Der regirende Landes-Fürst läst, vier Wochen vor Luciæ, ein offenes, eigenhändig unterschriebenes, und mit dem Cammer-Secret bedrucktes Edict, dem Rathe durch den Born-Schreiber einhändigen; worinne der Tag, wann die Lehn-Tafel gehalten werden soll, bestimmet, und allen denenjenigen, so etwas vor derselbigen zu thun haben, anbefohlen ist, daß sie alsdann zu rechter Zeit erscheinen, der Lehn Folge thun, vor der Beleihung, die Lehn-Wahren abstatten, ingleichen die Auflassung, auch was sonsten irrig und streitig, an gehörigen Orten, zur Richtigkeit bringen, oder, daß sie widrigen Falles bey der Lehn-Tafel abgewiesen werden, erwarten sollen. Der Rath aber lässet solches, dem Herkommen gemessenes Edict, so fort und so lange, bis die Lehn-Tafel gehalten ist, am Rathhause öffentlich aushängen. Der Landes-Fürst notificiret ferner dem Dom-Capitel zu Magdeburg den Tag, wann die Lehn-Tafel soll gehalten werden, damit sie iemand, ihres Mittels, dazu deputiren mögen. Indessen verordnet der Lands-Herr zwey aus seinen Räthen, worunter der Hauptmann zum Gibichenstein Ordinarius ist, zu Commissarien, und giebt ihnen, unter eigenhändiger Unterschrifft, gemessenen Befehl, daß sie, nebst des Dom-Capitels Deputirten, der Lehn-Taffel beywohnen, und an seine statt die Beleihung verrichten sollen. Des Tages vor der Lehn-Tafel, läst der Rath das Exemplar der Lehn-Tafel, so auf dem Rathhause in der Clausur lieget, heraus bringen, und in die Stube, die alte Cämmerey genannt, legen. Auch gehen desselbigen Nachmittags, die Sechs Rathsmeistere und Herren des engern oder geheimen Raths, so das Jahr über im Regimente seyn, in einer Procession vom Rathhause, nach der Kirchen zu Unser Lieben Frauen, woselbst ihnen der Kirch-Vater und Vorsteher, das Gewölbe, darinnen das andere Exemplar der Lehn-Tafel liegt, eröffnet, der Haus-Vogt aber, oder in dessen Abwesenheit, ein Ausreuter, solche Lehn-Tafel, in einer höltzernen, mit eisernen Beschlägen verwahreten Laden oder Kästlein, an einen darzu gemachten Riemen, auf den Rücken, über den Mantel hänget, und also hinter den Raths-Personen her, aufs

Digitized by Google

Rathhaus träget, und daselbst zu dem andern Exemplare leget. Eben desselbigen Tages, oder noch vorher, läst der Rath, bey dem Hauptmann zum Giebichenstein, oder wer in Abwesenheit dessen, der vornehmste Commissarius ist, sich durch den Haus-Vogt erkundigen, um welche Zeit er, nebst den andern Deputirten, aufm Rathhause, zur Lehn-Tafel sich einzustellen gewilliget: und wenn er darauf eine gewisse Stunde, gemeiniglich acht oder neun Uhr Vormittags benennet, lassen sie dem verordneten Saltz-Gräfen und drey Ober-Born-Meistern, wie auch den Gegen- und Born-Schreibern, durch den Haus-Vogt, solches wissen und ersuchen, sich auch um selbige Zeit bey der Lehn-Tafel einzufinden. Es erfordert auch der Rath die Jhrigen, so zu diesem Actu gehören, auf bestimmte Zeit. Der Saltz-Gräfe aber bescheidet die drey Ober-Born-Meister, so am Regimente, nebst dem Born-Schreiber, Thal-Vogte und andern Amts-Knechten des folgenden Morgens, um acht Uhr, aufs Thal-Haus: Dahin die Ober-Born-Meister die in Verwahrung habende Lehn-Tafel, durch die drey Amts-Knechte, welche ihnen aufzuwarten pflegen, vorhero bringen lassen. Wann dann die bestimmte Zeit herbey, gehen sie mit einander aufs Rath-Haus, und die Lehn-Tafel tragen die Amts-Knechte hinter ihnen her, welche sie darauf in der Vier-Herren-Stube niederlegen. Wann nun die Commissarien, Deputirte und übrige Personen, so hierzu gehören, auf dem Rath-Hause zusammen, und in der Rath-Stube eingefunden, sich auch, nach gebührender Ordnung, an die Tafeln gesetzet, thut der oberste Commissarius einen kurtzen Vortrag wegen tragender Commission, dancket GOtt für die erlebte Jahr-Zeit, und hänget einen guten Wunsch, zur Wohlfarth der Stadt und des Saltzwercks mit an. Darauf der Stadt-Syndicus im Namen des Raths, mit gebräuchlichen Curialien, Commissarien und Deputirte bedancket und alles Gutes wünschet. So werden auch des Raths zwey Exemplaria der Lehn-Tafel, von den Cämmerern, des Thals aber von den Amts-Knechten in die Raths-Stuben getragen, und unter denenselbigen, die drey Stücke, so zum Teutschen Brunnen gehören, zu erst auf die Tafel gelegt, der Born-Schreiber aber überreichet dem Primario Commissario ein Verzeichnüß der aufgelassenen Thal-Güter, die bey der bevorstehenden Lehn-Tafel, auf andere Schrifft bracht werden sollen. Darauf wird denen, so vor der Lehn-Tafel, im Deutschen Brunnen etwas zu thun haben, durch des Raths Thür-Knecht, angesagt, daß sie, ein Geschlecht nach dem andern, hinein kommen sollen; Die treten dann nicht weit von der Tafel, gegen die Commissarien über, und bringet einer unter ihnen entweder selbst (inmassen sie alle, Geist- oder Weltliche, in eigener Person erscheinen müssen, es wären denn erhebliche Ursachen im Wege, als Kranckheit, nöthige Reisen oder andere unumgängliche Absenz, in welchem Fall, special hierzu Gevollmächtigte auch admittiret werden) und zwar stehend, er sey, wes Standes er wolle, sein Anbringen vor, oder lässets durch einen mitgebrachten Beystand thun. Wann nun die Lehn-Folge und Auflassung in allen Stücken richtig, die beliehen seyn wollen auch angesessene Bürger seyn, und bey der Herrschaftlichen Cammer die schuldigen Lehns-Wahren (nehmlich, nach Ertz-Bischoffs Ernesti Regiments-Ordnung, auf jeden Fall, von einer Pfanne Deutsch, drey Rheinische Gold-Gülden, von einer Pfanne Gutjahr, anderthalben Gold-Gülden, von einem Quart Meteritz, sechs Gold-Gülden, zehen Groschen, anderthalben Pfennig, und von einem Nösel Hackeborn, neun Gold-Gülden, zwantzig Groschen, drey Pfennige) bezahlet worden, oder alsofort dem anwesenden Cammer-Meister bezahlet werden; so stehet der Hauptmann zum Giebichenstein, oder vornehmste Commissarius, hinter der Tafel auf, reichet denen, so die Beleihung suchen, seinen Hut oder Mütze dar, und, wann sie mit der Hand dieselbige anfassen, beleihet er, ohne vorhergehenden Vasallen-Eyd (weswegen auch wohl Unmündige, in Person, Beyseyns der Vormündere, oder anderer Beystande, beliehen werden) im Namen des Fürsten, sowohl den Principal, als auch zugleich dessen Brüder und Vettern, denen die gesamte Hand daran bekennet wird. Für welche Beleihung von einem ihres Mittels, oder deren Beystand, Danck gesaget wird: Worauf sie ihren Abtritt aus der Stube nehmen. Alsdann nimt der Born-Schreiber alle drey Exemplaria der Lehn-Tafel vor sich, schreibet die Namen der Verstorbenen, oder die ihr Thal-Gut gäntzlich veräussert, ab, das ist, er löschet sie aus, und schreibet hernach die Namen der aufs neu Beliehenen wider drein, und das heist Zuschreiben; wovon ein mehrers unter dem Wort Abschreiben p. 9. und 10. zubesehen. Wobey zu mercken, wenn einer, der beliehen wird, zwey Tauff-Namen hat, daß alsdann nur einer, und zwar der Vörderste, in die Lehn-Tafel geschrieben werde: es wäre dann, daß schon ein anderer, mit gleichen Vor-Namen, darinnen stünde, auf welchen Fall der andere Namen eingeschrieben wird. Die Amts- und Ehren-Titel der Belehnten, ausser was den Gradum Doctorum und Magistrorum anbelangt, werden nicht zu den Namen ins Wachs gesetzet. Wann sie nun mit denen zum Deutschen Brunnen gehörigen Belehnungen fertig, fahren sie gleichergestalt mit den übrigen Brunnen fort, bis auf des Worthaltenden Raths-meisters Anfrage, sich niemand mehr angiebet. Der Born-Schreiber bekommt für seine Bemühung ein freywilliges Gratial: und weil es sich mit dem Ab- und Zuschreiben verweilet, lässet der Rath, unter währenden Verrichtungen, Kuchen, Confect, und Wein auftragen. Die Afterlehen, das ist, welche nicht unmittelbar von dem Lands-Herrn und dessen Commissarien, sondern von einem andern empfangen, dergleichen sich unterschiedene finden, werden zwar auch eingeschrieben, es geschiehet ihnen aber keine Belehnung, sondern sie zeigen nur

nur ihre, von dem Lehn-Herrn empfangenen Lehn-Scheine, zu ihrem Behuf, in originali vor: Jedoch müssen dieselben Lehns-Herren, von dem Ober-Lehn-Herrn, vorhero selbst beliehen seyn. Ohne Lehns-Folge Verstorbene, oder die sonst inhabiles worden, werden ex officio, aus der Lehn-Tafel ausgelöscht. Bisweilen, und wenn ihrer, die belehnet werden sollen, zu viel sind, wird der andere Tag auch noch darzu genommen, und von den Herrschaftlichen Commissarien die Stunde der Zusammenkunfft angedeutet. Wann endlich alles vollbracht, thut der Principal-Commissarius wiederum eine kurtze Rede, und beschleust mit einem Wunsche. Deme der Syndicus antwortet, GOtt für seine Gnade, dem Lands-Herren für gnädige Anordnung und Vorsorge, und den Commissarien für gehabte Mühwaltung Danck abstattend. Worauf sie sich aus einander begeben, und die Exemplaria der Lehn-Tafel, jedes wiederum an seinen Ort gebracht werden, mit eben solchen Ceremonien, als sie von dar sind abgehohlet worden.

Lehnträger, heist derjenige, der die Zeche in Lehn empfängt, und als der erste Muther sich solche verleihen läst.

Lehr-Brief, ist das Testimonium oder Abschied, welcher demjenigen, der nunmehro seine Kunst redlich und wohl ausgelernet, ertheilet wird.

Lehre, ist ein von Pappe, Blech oder Holtz verkehrtes Muster oder Chablon, wornach ein Werck abgeschmiedet und gefeilet wird.

Lehr-Häuer, ist auf Bergwercken, der erst lernet das Gestein weg zu hauen, und wird ihm auch kein völliger Häuer-Lohn verschrieben.

Lehr-Herren, Lehr-Prinzen, heissen bey Künsten alle diejenigen, welche andere lehren und Lehr-Jungens halten.

Lehr-Jung heist, der noch bey Lehr-Herren in der Lehre steht, und seine Lehr-Jahre noch aushalten muß.

Lehr-Knecht, ist auf dem Blech-Hammer des Blech-Meisters Gesellen einer.

Lehr-Prinzen s. **Lehrherren.** p. 949.

Lehr-Satz s. Theorema.

Lehrwerck ist kein Meister-stück, ist eine gemeine Redens-Art, womit sich derjenige entschuldiget, der eine Sache unternimmt, die er nicht völlig gelernet und getrieben hat.

Leib, *Corpus*, des Menschen, lässet sich füglich mit einem Baum vergleichen, dessen Stamm der Leib selbst ist, seine Aeste aber Arm und Beine seyn. Ein solcher Leib theilet sich ferner in drey Bäuche oder Hölen, als in den oberen, mittleren und unteren, diese sind der Kopf, die Brust und der Unter-Bauch. Die Arme theilen sich wieder in die Arme, den Vorder-Theil des Arms und in die Hände; die Beine, in die Ober-Schenckel von dem Bauch bis zu den Knien, in die Unter-Schenckel und Füsse. Die Hände theilen sich in die Hände-Wurtzel, carpum, in die Mittel-Hand, metacarpum, und in die Finger. Die Füsse werden abgetheilet in die Fuß-Wurtzel, tarsum, in den Mittel-Fuß, metatarsum, und in die Zehen, nach welcher Abtheilung man sich sehr viel in der Anatomie richtet. In der Ring-Kunst werden die Arme in drey Theil getheilet, als in die Stärcke, halbe Stärcke und Schwäche, der Kopf in 2. Theil, als in die Schwäche und Stärcke, der Leib und Füsse wieder in 3. Theil, als in die gantze und halbe Stärcke und in die Schwäche.

Leib-Renten s. **Renten.** it. Vitalitius contractus.

Leibs-Gestalt s. Taille.

Leichdorn s. **Hüner-Augen.** p. 811.

Leicht-Stern, heist auf Bergwercken das eiserne breite Blechlein, den Knoten im Gruben-Lichte damit fortzuschieben, und zu putzen.

Leihe-Tag, Verleih-Tag, Verschreibe-Tag, ist bey den Berg-Aemtern ein gewisser Tag in jeder Woche, an dem wenigstens von 12. bis 1. Uhr sich seine Sachen kan bestätigen lassen, wer da will.

Leim, bestehet aus lauter verworrenen Fäsergen, als aus welchen auch das Leder und was Leders-Art hat, woraus der Leim gesotten wird, wie etwan Hartz und Pech, aus den kleinen verworrenen Theilgen des Baum-Safts, ehe er hart und zu Holtz wird, bestehet. Gleiche Natur hat auch der Kleister, indem das Mehl und Stärcke nichts anders als eine fasichte Materie ist, so durchs Wasser und Sieden noch mehr in einander gewirret wird, daß sie nicht von einander fallen kan, sondern einem Leim gleich wird. s. Gluten p. 720.

Leimen s. Lutum.

Leim-Sieder, werden diejenigen genannt, welche den Leim zuzurichten pflegen, wiewohl sie kein besonder Handwerck haben, sondern der Leim wird sowohl von den Weisgerbern als Pergamentmachern gesotten, und zwar aus Leimleder oder aus Pergamentspänen, das sind die Abgänge von Häuten und Pergament. Diese werden bey uns im Teutschland in Kufen eingeweicht, in Holland aber, und an andern Orten, in gewissen hierzu bereiteten Körben, in das Wasser eingesenckt, sodann wohl zusammen gedrucket und ausgepresset, in einen Kessel gethan, Wasser zugegossen, und zu gehöriger Leimdicke eingesotten, hernachmahls in die Tröge und Mulden geseihet, und so lange in Ruhe gelassen, biß er erkaltet und gestanden; sodann wird sie geschnitten, und zum trocknen auf die Netze gelegt, welche sie hierzu theils Orten, auf öffentlichen Plätzen in ihren Rahmen aufspannen; gemeiniglich aber pflegen sie ihn auf besondere darzu unter dem Dache gemachte Gestelle zu legen, und an der Sonne zu trocknen. Der Leim giebt vielfältigen Nutzen, insonderheit allen, die mit Holtz, Papier, Leder, Bein und Horn arbeiten, als welche ihn durchaus nicht entrathen können.

Leim-Zwinge, hat 2. starcke Köpfe, zu beyden Seiten einen Latten darauf: es sind deren vielerley, kleine und grosse, und werden von den Tischern zum Breter-verleimen gebraucht.

Lein, Flachs, *Linum*, ein bekannt Gewächs, so auf den Aeckern gesäet wird und dünne Stengel, schmale Blätter und blaue Blumen hat, welche runde Saamen-Knöpflein, voll breiten glänzenden Saamens nach sich verlassen,

Digitized by Google

verlassen, derselbe erweicht, verzehrt, zeitiget, saubert, lindert die Schmertzen, und dienet vor den Husten, Seitenstechen, Schwindsucht und Keuchen, äusserlich zu den harten Geschwulsten, Nasenbluten und allerley Schmertzen. Das Mehl davon ist der Brust zuträglich, dienet äusserlich zu den verhärteten Geschwulsten, das Werck und rothe Leinwand lindert die Schmertzen.

Leinen-Garn, wird aus Flachs gesponnen, und ist der Grund, aus welchem unterschiedliche sehr nützliche und nothwendige Manufacturen bestehen, denn es werden entweder pure Leinwand, oder wenn das Garn fein und weiß-gebleicht ist, künstliche Spitzen daraus gemacht, oder es wird auch in Fabricirung gewisser Stoffen unter Wolle, ja gar zuweilen unter Seiden gebrauchet. Der gröste Handel damit bestehet in dem Verkauff des rohen und gebleichten Garns, dessen viel tausend Centner jährlich aus Schlesien, Braunschweig und Westphalen, nach Holland geführet werden, woselbst es die Holländer zu allerhand Manufacturen gebrauchen, welche wir Deutschen ihnen theuer genug wieder abkauffen müssen. Warum aber sonderlich Schlesien so viel rohes Garn ausgiebet, ist solches wohl die Ursache, weil sich daselbst unter dem gemeinen Bauers-Volck grosse und kleine, junge und alte, ja Mannes- und Weibes-Personen des Spinnens befleißigen.

Leinkraut, *Linaria*, wächst an den Wegen und Zäunen. Das Kraut eröffnet und dienet vor die Verstopffung der Leber, saubert, treibet den Harn und Verstopffung des Miltzes ꝛc. äusserlich wird es vor Flecken der Haut, Mähler, Sonnen-Sprossen, Krebs-Schäden und Fisteln gebraucht.

Lein-Oel, wird aus Lein-Samen, durch Wasser oder Roß-Mühlen ausgepreßt, oder, wie es vielmehr heißt, geschlagen, die zerstossene Massa durchs Feuer heiß gemacht, daß sie das Oel desto besser von sich gebe. Nach der Auspressung bleiben grosse Kuchen übrig, welche ein gutes Futter für das Vieh sind: und Lein- oder Oel-Kuchen genennet werden. Das Lein-Oel wird sehr häuffig aus Holland nach Hamburg und andern Orten gebracht, und zu Centnern verkaufft.

Lein-Samen, *Semen Lini*, wird hin und wieder, sonderlich in Curland, Lithauen, Liefland und Polen in grosser Menge gebauet, und bey gantzen Schiffs-Ladungen nach Deutschland, Franckreich und Holland versandt, und grosser Handel damit getrieben. Er ist klar, glänzend, klein und platt, ohne Geruch, und hat einen ölichten Geschmack.

Leinwand, ist eine höchst-nützliche Waare zum menschlichen Leben, damit Deutschland, sonderlich aber Schlesien und Westphalen, einen vortrefflichen Handel treibet, und jährlich gantze Schiffladungen nach Holland, Engelland und Spanien mit guten Profit versendet, auch werden auf der Messe zu Botzen viel tausend Stück Leinwand nach Italien gegen seidene Waaren umgesetzet. Es bestehet aber die Leinwand in vielerley Sorten, als rohe und ungebleichte, zarte, mittel und grobe, Schleyer, Kammer-Tuch, glatte oder gestreifte, gemodelte, auf Damast-Art mit Bildern, Blumen und Laubwerck durchwirckte, weisse oder gefärbte, flächsene oder hänffene Leinwand; Von welcher Materie des Hn. Marpergers **Beschreibung von Hanff und Flachs, und der daraus verfertigten Manufacturen** mit mehrern handelt.

Leinweber s. Weber.

Leipzig, ein Welt-berühmter Handels-Ort im Chur-Fürstenthum Sachsen, und zwar in dem Meißnischen Creise gelegen, hat jährlich drey schöne und grosse Messen, iede zu 14. Tagen, namentlich die Neu-Jahrs-Oster- oder Jubilate-Messe, und denn die Michaelis-Messe. Die Neu-Jahrs-Messe fänget sich an auf den Neu-Jahrs-Tag, oder so derselbe auf einen Sonntag einfällt, den andern Tag, als am Montage darnach, währet gantzer 14 Tage, davon die letztern 7. Tage die Zahl-Woche genennet werden, und müssen alle Wechsel-Briefe in solcher auf den 12ten Jan. abgetragen und bezahlet seyn, wird auch keine Protestation weiter als bis 10. Uhr Abends für gültig erkannt. Die Oster- oder Jubilate-Messe fänget sich an 3. Wochen nach Ostern, am Sonntage Jubilate, währet ebenfalls 14. Tage, und werden die letztern 7. Tage als die Zahl-Woche gerechnet, in welcher alle Wechsel-Briefe des Donnerstags bezahlt seyn müssen; es wird auch keine Protestation darüber länger als bis 10. Uhr Abends angenommen, noch für gültig erkannt. Die Michaelis-Messe fänget sich an, an dem folgenden Sonntage nach diesem Fest, und wenn auch gleich dasselbige auf einen Sonntag fält, währet gleichfalls 14. Tage, die Zahl-Woche mit gerechnet, in welcher letztern ebenfalls alle Wechsel-Briefe des Donnerstags bezahlt seyn müssen, und keine Protestation darüber länger als biß 10. Uhr Abends geschehen kan, noch für gültig erkannt wird. Wenn an obgemeldten Tagen die Messe öffentlich eingeläutet worden, so geschicht in folgenden 4. ersten Tagen die Acceptation der Wechsel-Briefe, und kan solche in der Neu-Jahrs-Messe längstens den Tag vor Ausläutung des Marckts, welche iederzeit am achten Tag der Messe geschiehet, geschehen, in der Oster- und Michaelis-Messe aber gilt solche bis auf den Freytag Vormittage um 10. Uhr, sonsten müssen sie protestiret werden. Von solcher Ausläutung bis den 5. Tag, wird die Bezahlung, so wohl per Rescontro, als auch baar gethan, widrigens, wie oben gemeldet, mit der Protestation zu verfahren ist. Ordinaire wechselt man von Hamburg auf die Messe, und stellt die Briefe in Reichs-Thaler Courant-Geld zu zahlen, wofür 30. pro Centum, weniger oder auch mehr, agio decourtiret, und die Valuta in Banco abgeschrieben wird, in Leipzig aber zahlen sie in der Zahl-Woche mit guten neuen gangbaren Zwey-Dritteln und guten Groschen. Wobey zu mercken, daß die Wechsel-Zahlung geschiehet in lauter Zwey-Drittel-Stücken, wenn solche Brandenburgischen oder Lüneburgischen Schlags seyn;

So

Digitized by Google

So aber lauter Chur-Sächsische Zwey-Drittel bezahlet werden, so kan man den vierdten Theil der Summa an Zwey-Groschen-stücken oder guten Groschen bezahlen. Aus der Messe wechseln sie auf Hamburg à uso, sind 14. Tage Sicht, und stellen die Briefe in Reichsthaler di Banco, zahlen aber die Valuta in Leipzig mit 130. Reichsthaler, weniger oder mehr, in neuen Dritteln oder Groschen pro 100. Rthl. di Banco.

Ausser solchen Messen wechselt man von Hamburg ab nach Leipzig à uso, und stellt die Briefe in Reichsthal. Cour. Geld, wofür die Valuta nach Abzug 30. pro Centum l'agio, weniger oder mehr, in Banco abgeschrieben wird: gleichfalls à uso wechseln die Leipziger wieder auf Hamburg, und stellen die Briefe in Rthl. Banco, zahlen aber die Valuta zu 130. Rthal. weniger oder auch mehr, in neuen Dritteln und Groschen, gegen 100. Reichsthal. Banco-Geld, wobey der Unterscheid zu mercken, daß das Hamburger Courant gegen dasiges Banco-Geld allezeit um 20. pro Centum mehr oder weniger differiret.

Von Leipzig wird auf folgende Oerter gewechselt, als:

Auf die Franckfurter-Messe in Rthal. à 74. Kreutzer Wechsel-Geld, die Valuta à 98. Rthl. weniger oder mehr, in Specie pro 100. Rthl. das Wechsel-Geld wird in Leipzig in Kreutz- und Alberts-Thalern bezahlt. Sie wechseln auch auf die Franckfurter Messe in Reichsthl. à 90. Kreutzer Courant-Geld, dafür sie die Valuta à 96. oder 97. Reichsthl. weniger oder mehr, in neuen Dritteln und Groschen pro 100. Rthal. à 90. Kreutzer Cour. vergnügen. Sonst aber wechseln sie per Franckfurt ausser der Messe à uso oder 14. Tage Sicht, in Rthl. à 96. Kreutzer die Valuta à 98. Rthaler, weniger oder mehr, pro 100. Rthl. à 90. Kreutzern, solches wird mit neuen Dritteln und Groschen contentirt.

Auf den Breßlauer Marckt wechseln sie in Rthl. oder Käyserl. Geld zu 17. Kreutzer, die Valuta à 97. Rthalr. weniger oder mehr pro 100. Rthal. Käyserlich Geld, zahlen sie in neuen Dritteln und Groschen, ingleichen wechseln sich auch dahin ausser dem Marckt auf 14. Tage Sicht.

Auf Lion wird gewechselt auf die Foires oder Messen, und werden die Brieffe gestellt in Cronen von 3. Livres oder Francken. Die Valuta bezahlen sie mit neuen Dritteln und Groschen à 106. Rthl. weniger oder mehr, pro 100. Cronen von 3. Livres oder Francken.

Auf Paris 106. Rthl. weniger oder mehr, pro 100. Cronen von 3. Livres.

Auf Bolzano per die Messe in Rthl. Courant-Geld, Valuta à 103. Reichsthal. weniger oder mehr, in neuen Dritteln und Groschen pro 100. Rthl. courante Müntze.

Auf Amsterdam 130. Rthal. weniger oder mehr, pro 100. Reichsthl. Banco oder 125. Rthal. weniger oder mehr, pro 100. Rthal. Courant-Geld.

Auf Augspurg 98. Reichsthal. weniger oder mehr, pro 100. Rthl. Courant-Geld.

Auf Wien 96. Rthal. weniger oder mehr, pro 100. Rthal. Courant-Geld.

Auf Nürnberg 98. Rthal. weniger oder mehr, pro 100. Rthl. Courant

Aller dieser und andern Orten, und also auch folglich allhier, wird à uso oder 14. Tage Sicht gewechselt.

In Leipzig und im gantzen Churfürstenthum Sachsen werden die Rechnungen und Bücher geschrieben in Reichsthalern, guten Groschen und Pfennigen.

1. Rthal. hat allda 24. gute Groschen, und 1. guter Groschen hat 4. Dreyer oder 12. Pfen. 1. Pf. hat 2. Heller.

1. fl. Meißnisch, worinnen vor diesem allda Buch gehalten, hat 21. gute Groschen.

1. alt Schock hat 20. gute Groschen, und 1. neu Schock hat 60. gute Groschen.

Ein Zwey-Drittelstück hat 16. gute Groschen.

Ein Drittel-Stück hat 8. gute Groschen.

Ein Sechstel-Stück hat 4. gute Groschen.

Uber dem finden sich daselbst allerhand gemüntzte einfache und doppelte Groschenstücke. Ducaten à Marco werden verwechselt 50. Stück pro 133. Rthl. 8. gute Groschen, weniger oder mehr, oder jedes Stück pro 2. Rthl. 16. biß 17. gute Groschen, weniger oder mehr, in neuen Dritteln und Groschen-Stücken; ein Louis d'or 4. Rthl. 18. gute Groschen, und dann und wann 1. in 2. gute Groschen weniger oder mehr.

100. Species Rthal. werden verwechselt pro 129. Rthl. Courant, weniger oder auch mehr; Sonsten aber werden die Churfl. Sächsischen, wie auch die Käyserlichen, ingleichen die Reichs-Städtischen gantzen Species-Thaler für 1. Rthl. 8. gr. ausser der Wechsel-Zahlung angenommen, hingegen gelten die Frantzösischen gantzen Species-Thaler nach dem Königl. Poln. und Churfl. Sächsischen Befehl nicht mehr als 31. gute Groschen, und die Chur-Brandenburgischen, wie auch Holländischen Species-Thaler nicht mehr als 30. gute Groschen.

Das Leipziger Maas und Gewicht betreffend, so machet eine Brabantische Elle 1. und 1. Fünfftheil Leipziger. 54. Leipziger Kannen Wein, alt Maas, machen nach der Visir 64. Schenck-Maas oder 1. Leipziger Eymer. Ein Fuder Wein ist 12. Eymer, 1. Faß hat 5. Eymer 5. Schock oder 300. Kannen. 1. Centner hat in Leipzig 110. Pfund Cramer-Gewichte oder 5. Stein. 1. Stein hat 22. Pfund; am Fleischer-Gewichte thut der Centner nur 105. Pfund, welche Pfunde um so viel schwerer sind. 1. Wispel hat 2. Malter, 1. Malter 12. Scheffel, 1. Scheffel 4. Viertel, und 1. Viertel 4. Metzen. 1. Metze oder Kuchen-Maas 2. kleine Metzen. 1. Ruthe hat achthalb Ellen, und 2. Zolle; eine halbe Elle oder Fussen-Maas hat 12. Zoll oder Daumen, und bey nahe 11. Daumen Rheinischen Fusses; 1. Mandel beträgt 15. Stück, 1. Schock 60. Stück, 1. Dutzent 12. Stück, 1. Saum 22. Tuch, und 1. Tuch 32. Ellen.

Leiste, ist die höltzerne Form, darüber die Schuhmacher die Schuhe und Pantoffeln machen.

Eine

Eine Aufricht-Leiste heist, die in der Mitte getheilet ist, daß man etwas darzwischen schlagen kan, wann er in dem Schuhe ist. Er dienet, einen Schuh, der zu klein ist, etwas weiter auszudehnen.

Leiste, ist die von Löschherd und Gestübe gemachte Form vor dem Vorherd des hohen Ofens, worinnen beym Abstechen die Gans oder Gantz formiret wird.

Leisten machen, heist dergleichen Formen verfertigen, darein diese durchgeschmoltzene rohe Eisenschicht soll gestochen werden.

Leit-Arm, ist die Kunst-Stange, so in den Bergwercks-Schacht nicht gleich nieder, sondern quer hinein schiebet.

Leite, wird von den Jägern ein langer Niederhang von einem Berg genannt. **Hog-Leiten**, eine Seite eines Berges, mit Waldung besetzt. **Wein-Leiten, Berg-Leiten**, so mit Weinstöcken besetzt. **Winter-Leiten**, wo der Berg gegen Mitternacht siehet: **Winter-Seite.**

Leit-Hund s. **Jagt-Hund.** p. 832.

Leit-Nagel, wird auf Bergwercken unten in Hund zwischen die zwey Vorder-Räder geschlagen, da er dann seinen Lauff zwischen dem Stollen-Gestänge führet, und den Hund leitet, daß er nicht von der Spur oder Gestänge abweichen kan.

Leit-Stempel, werden auf Bergwercken auch Wehr-Stempel genennet, und sind sonderlich bey Künsten und Strecken-Gestängen gebräuchlich, werden so eingerichtet, wie die Strecken Krümmen haben, daß sie durch 2. sonderliche, nach der Krümmen eingerichtete Arme, das Gestänge von einem Ort empfangen, und nach dem andern Ort leiten und weisen.

Lema, Augen-Butter, ist der Unflat, der sich des Morgens gemeiniglich in die Augen-Winckel gesetzet.

Lemma, ein Hülff-Satz, ist in der Matheſi eine Proportion oder ein Satz, den man voraus beweiset, und hernach in Beweisung eines Haupt-Satzes mit zu Hülffe nimmet. s. **Math.** Lex. p. 778.

Lemniscus s. Turunda.

Lenden s. Lumbi.

Lenden-Ader s. Lumbalis vena.

Lenden-Kranckheit s. Rhachitis.

Lenden-Kraut, Buben-Kraut, spitziger Mangold, *Lapathum acutum, Rumex acutus, Oxylapathum*, wächst auf den Wiesen und in Gräben. Die Wurtzel dienet für den Scharbock, Gelbesucht und dreytägiges Fieber, äusserlich damit gewaschen für das Jucken der Haut, Krätze und Flechten, wie auch für das Zahnweh.

Lenientia s. Laxans. p. 940.

Lendenstein s. Nephriticus lapis.

Leno & Linon, ist des Herophili Presse und diejenige Stelle, wo der dritte Sinus der Meningis, mit dem ersten, andern und vierten zusammen gefüget wird.

Lens s. **Linsen.**

Lens palustris s. **Meer-Linsen.**

Lente, bedeutet in der Music einen langsamen Tact.

Lentes, vitra convexa, convexe Gläser, sind solche geschliffene Gläser, die eine ein- oder auswärts gekrümmte Fläche haben. Sie heissen auch **Brenn-Glaser**, weil sie, wenn man sie gegen die Sonne hält, eine dahinter oder darunter in einer gewissen Distanz liegende Materie anzünden, verbrennen, schmeltzen, in Asche, Kalck und Glas verwandeln. Ferner nennet man sie **Brillen-Gläser**, weil sie zu Brillen gebraucht werden. Es sind derselben zweyerley:

Lentes utrinque convexæ, Linsen-Gläser, die auf beyden Seiten erhaben, und doch nicht kugelrund, sondern nieder gedruckt sind, wie die Linsen.

Lentes plano convexæ, halb-erhabene Gläser, die auf einer Seite flach und auf der andern erhaben sind. s. **Math.** Lex. p. 779.

Lenticula s. **Linsen.**

Lenticulares glandulæ, seynd Drüslein, die in den dicken Intestinis zu finden, und in der Grösse einer Linsen seynd.

Lenticularis Febris, ist eben dasjenige, was das Fleck-Fieber, Febris Petechialis, weil es nemlich Linsen-grosse Flecken hervor bringt.

Lentigines. Sommer-Mahlen oder **Sommer-Sprossen**, sind kleine dunckel-braune Flecken, welche sich im Gesicht und auf den Händen im Sommer sehen lassen, und den Winter öfters von sich selbsten vergehen. Die Ursachen mögen seyn eine verdickte Zähigkeit des Bluts, welche bey den heissen Sommer-Tagen heraus gezogen wird.

Lentiscus, Mastix-Baum, wächst häuffig in Italien, Spanien und andern warmen Ländern. Das Hartz, so aus diesem Baume trieft, heist Mastix, Resina Lentiscina, Gluten Romanum; dasjenige, welches gelblicht, weiß, gläntzend, dürre, körnicht und wohlriechend, ist das beste, und kommt aus der Insul Chios im Archipelago, daher es auch Mastiche Chia genennet wird, und soll in der Medicin einen grossen Nutzen haben.

Lento s. Lente. p. 956.

Leo, der **Löwe**, ist eines von den 12. himmlischen Zeichen in dem Thier-Kreise, und an der Zahl das 5te, von dem Widder an zu rechnen, welches nach verschiedener Astronomorum Meinungen aus 35. 40. oder 43. Sternen bestehen, soll, und ein beständiges, trockenes und sehr hitziges Zeichen zu seyn pfleget. Es ist das Haus der Sonnen, in welchem sie uns die gröste Hitze giebet, und die Hunds-Tage machet. s. **Löwe.** it. **Math.** Lex. p. 781.

Leo rubeus, der **rothe Löwe**, ist bey den Alchymisten sehr bekannt, und wird mit Compositon des weissen Adlers, der Stein der Weisen daraus præpariret. Der rothe Löwe aber ist der Sulphurische, unverbrennliche, fixe und rothe Lilien-Safft, (i. e. sol) der unten im Digerir-Glase liegt, und Leo rubeus genennet wird.

Leontopodium s. **Sinau.**

Leonurus, Leonurus Capitis Bonæ spei, Leonurus perennis, Africanus vulgo seu Cardiaca Africana perennis foliis sideritidis, floribus longissimis phœniceis,

hœniceis, villosis. es wird dieses schöne
remde Gewächs, so wohl durch seine aufge-
baltenen und eingesenckten, als auch durch
bgeschnittene und gesteckte Zweige vermeh-
et, welches letztere im Brachmonat füglich
eschehen kan; es beliebet eine gute luckere et-
was sandichte Erde, einen warmen Ort, da es
en Tag über der Sonnen geniessen kan, will
ey trockenen Wetter im Sommer zu Zeiten
ngefeuchtet, den Winter über aber wenig be-
ossen, bey guter Zeit ins Haus gebracht, vor
Reiffen und Frösten wohl gewartet, auch im
Frühling allgemach an die Lufft gebracht seyn.
Es giebet bey guten warmen Sommer schöne
ngenehme Blumen, nachdem es erwachsen,
nd dauret etliche Jahr, wenn es wohl gewar-
et wird.

idoides, auch *mendosa Sutura* genannt, die
chuppichte Naat oder Zusammenfügung der
Hirnschale.

ores domestici s. **Böhnhasen. p. 270.**

ra s. **Aussatz. p. 170.**

ra Arabum s. Elephantiasis p. 550.

ra Græcorum s. Impetigo p. 846.

tuntica heissen zertheilende Medicamenta.

us, der **Hase**, ist ein Gestirn gegen Mittag,
nter den Knien des Orions, hat 12. Sterne,
er Länge nach unter dem Zeichen der Zwil-
inge, und von Saturni und Mercurii Eigen-
chaft. s. **Hase. p. 765.**

rche, *Alauda, Alouette*, ein angenehmer deli-
ater und lieblich singender Vogel, von wel-
hem überhaupt zweyerley Arten bekannt seyn,
ls theils, die sich Schar-Weis und ohne Hau-
en sehen lassen, theils die eintzelen fliegen und
Hauben tragen. Mercklich ists, daß sie ihre
Jungen nicht in Nestern, wohl aber in dicken
Gestäuden und besäeten Aeckern hecken, wel-
hes denn eben nicht jederman weiß, wohl aber
Biß, daß diese anmuthige Sing-Vögel sich gar
geschwind abrichten lassen, und deßwegen in
Käfichten gehalten werden. Der Lerchen-
fang ist gar ein lustiges Wäyde-Werck, dabey
ür andern sonderbar ist, daß, da andere Vögel
ey duncklen Wetter sich am besten fahen las-
en, zum Lerchen-Fang hergegen vornehmlich
in helles Wetter erfordert wird, und gehet
emnach der Fang bey Tage auf zweyerley
Weise für sich. Theils mit Wänden oder Ne-
en auf einem Vogel-Herd, theils mit einem
Syra, vermittelst eines Baum- oder Lerchen-
Falckens. Bey Nacht aber, und wenn der
Mond scheinet, wird ein Netz dazu aufs Feld
etragen, dabey drey Personen zu thun haben,
emlich zwey, die es an beyden Seiten fassen,
nd die dritte, so es hinten niederhalten muß,
bald dieselbige nur etwas flattern hören un-
er dem Netze, werffen sie es augenblicklich nie-
er, würgen die darunter zappelnden Lerchen,
nd fahren darauf mit dem Netze weiter fort.

rchen-Baum, *Larix*, ein Baum, welcher auf
en hohen Gebürgen in der Schweitz, Welsch-
and, Oesterreich und Schlesien, absonderlich
n Dauphiné, Tyrol und dem Tridentinischen
Gebiethe wächset. Er bringet Zapffen fast
ie die Tannen, das Holtz aber ist roth und hat
inen schönen Geschmack. Aus dem durch-
borten Stamm gehet ein flüßiges Hartz, wel-
ches für gemeinen Terpentin verkauft und von
den Wallisern Leerschienen genennet wird.
Das Weisse, so an den sehr alten Stämmen
gefunden wird, und einem Leder gleich ist, stil-
let die Verblutungen und heilet die Wunden,
das Mooß davon machet Niesen.

Lerchen-Schwamm, *Agaricus, Agaricus vegeta-
bilis*, ein Schwamm, welcher an dem vorherge-
dachten Baum wächset, und den Lateinischen
Namen von Agaria, einer Landschaft in Sar-
matia bekommen; der allerweichste, wel-
cher das Weibgen genannt wird, ist der beste,
leicht zerbrechlich, und im Munde erst süßlich,
hernach bitter. Vor diesem wurde der beste aus
Asien über Venedig gebracht, heutiges Tages
aber wächset er häuffig in Dauphiné, Tyrol und
Steyermarck.

Leiche, ist auf Bergwercken ein abgemülmeter
Kohl, so zu Machung des Gestübs gebraucht
wird: wird auf die Schlacken im Vorherd ge-
worffen, damit die Schlacken hinter der Vor-
wand nicht kalt werden.

Lesch-Schauffel, ist eine eiserne Schauffel nach
gemeiner Art, mit einem höltzernen Stiel,
damit die Lesch auf die im Vorherd befindli-
chen Schlacken, wenn es im Fluß steht, getra-
gen wird.

Lesch-Trog s. Lösch-Trog.

Lesias ein verborgener Erd-Saft, wodurch die
Gewächse wachsen.

Lethargus, der höchste Grad der Schlaf-Sucht,
ist, wann einer so tief und starck schläfet, daß er
kaum zu erwecken, und wann er noch erwecket
wird, alsdann raset, und gleichsam alles ver-
gessen hat, es ist solches zwar keine tödtliche,
aber doch gefährliche Kranckheit.

Letech ein jüdisches Getreide-Maaß, hält 5 Epha.

Letten, ist eine zähe, fette und schmierige Berg-
Art, wie Thon, iedoch von vielerley Farben,
als weiß und schwartzer, grau und gelber Let-
ten. Die schwartze Berg-Art halten die Berg-
leute für die beste, und ist fast wie ein Leim oder
Thon, so man zwischen dem Gesteine in der
Grube, oft neben den Ertz-Gängen findet,
wird auch Besteg genannt.

Lettenhau s. **Breiten Weilhau. p. 290.**

Letztemann s. **Vormann.**

Levanze s. **Lauwinen. p. 939.**

Levator, *Musculus Patientiæ*, das aufhebende Mäus-
lein, ist eines von den Schulter-Blats-
Mäuslein, starck und theils fleischig, theils
sennicht, und hebet das Schulter-Blatt auf.

Leuca, eine kleine Meile, oder Stunde gehens.

Leucanthemum arvense s. **Kuhdillen. p. 905.**

Leuce s. **Aussatz weisser. p. 171.**

Leuch-Dorn s. **Hüner-Auge. p. 811.**

Leuchtende Fliegen, werden auf den Caraibi-
schen Insuln angetroffen, und von den Ein-
wohnern *Coyouyon* genennet. Sie seynd so groß
als die Käfer, braun, und haben 2 starcke Flü-
gel, darunter 2. andere dünne liegen, welche
sie nicht ausbreiten, als wenn sie fliegen. Mit
diesen Flügeln geben sie im Dunckeln einen
Schein, als ein brennendes Licht, und ihre
Augen glänzen auch wie 2. Lichter. Sie leben
von dem Thau der Blumen, und werden von
den

den Indianern mit einem angezündeten Brand-Holtze, welches man in der Luft hin und her schwänget, gefangen, indem sie dargegen an fliegen, und alsdenn mit dem Hute niedergeschlagen werden. Die Indianer binden diese Fliegen an ihre Hände und Füsse, damit sie ihnen bey der Nacht leuchten, es vergehet ihr Licht aber, so bald sie sterben, und wenn sich die Indianer mit deren Fette, auf ihren Fest-Tagen, welche sie im dunckeln feyern, die Brust und das Angesicht beschmieren, so schimmern sie, als wenn sie in lauter Flammen stünden.

Leuchtende Spiegel s. Septum lucidum.

Leucographis ist ein grünlicher Stein, der in Aegypten gefunden wird, und zur Säuberung der Leinwand dienet.

Leucographus s. Carduus Mariæ. p. 351.

Leucojum luteum, gelber **Veyl**, ist eine sehr schöne Blume, welche auch daher an einigen Orten einen prächtigen Namen führet, und güldener Lack genennet wird, und zehlet man vornehmlich dreyerley Arten, als 1. gantz kleine und bleich-gelbe Veyl, welche aber gar wenig geachtet wird; 2. einer mittelmäßigen Grösse, und 3. die gar grossen, schönen, mit dicken, fetten und wartzigten grünen Blättern, wie dann ein einiges gelbes Blatt aus dergleichen vieren, wovon jegliche Blume zusammen gesetzet ist, wann sie recht schön, einen grossen Reichsthaler bedecken, und dabey an dem unteren Theil schön braun-roth, das obere aber hoch Gold-Farb seyn muß. Uber diese einfache Arten des gelben Veyels, hat man auch gefüllte, davon die kleinern und bleicheren nichts besonders, die grösseren aber überaus schön, und so gar gemein nicht sind. Alle diese Sorten des gelben Veyels bleiben gar selten über ein Jahr schön, sondern die Blumen, ob sie schon das erste Jahr noch so vollkommen geblühet, sind das folgende darauf so klein und schlecht, daß man sie für nichts achtet.

Leucojum incanum majus, flore multiplici pleno ac purpureo violacco, item variegatum, gefüllter **Nägelein-Veyl**, ist ebenfalls hieher zu zehlen, und eine von den schönsten Blumen, an der Farbe sehr unterschieden; zum Theil ohne die Gold-gelben, davon wir bereits gedacht, gantz weiß, Purpur-roth, Violen-braun, Purpur-roth und weiß, Blut-Farb und weiß, ꝛc. schattiret und gesprenget. Die Vermehrung geschiehet ebenfalls auf die schon angezeigte Art, oder aber man zerkerbe ein anderes Zweiglein, sencke es unter sich, und lege selbiges in die Erden, so lange biß es gewurtzelt hat, welches man gar leicht siehet, wann es an einem und dem andern Ort zu treiben anfänget, schneide es dann ab, und versetze es in einen andern mit luckerer Erde angefüllten Blumen-Topf. Die Kälte können sie gar nicht vertragen, und sind um so viel desto vorsichtiger zu überwintern, weil sie allzu warm stehend, ebenfalls Schaden nehmen, zu heftig schossen, und gar kleine unvollkommene Blüten hervor bringen.

Leucoma s. Albugo. p. 46.

Leucophlegmatia s. Anasarca. p. 79.

Leucorrhœa, ist der **weisse Fluß** bey den Weibern, welcher eine scharffe beissende Feuchtigkeit ist, die wund frisset.

Levigiren s. Lævigatio. p. 924.

Levis, leichte, in der Astronomie werden die Planeten, so ihren Lauf in kurtzer Zeit vollbringen, als Venus, Mercurius und der Mond Leves genennet, da hingegen diejenigen, so einen langsamern Lauf haben, Ponderosi heissen. s. **Math.** Lex. p. 783.

Levisticum, **Liebstöckel**, wird in Gärten unterhalten, blühet im Julio: Wurtzeln und Samen zertreiben die Blehungen, die Blätter im Bade gebraucht, öfnen und treiben die Menses.

Leyer s. Lira.

Leyhauß s. Lombard.

Leyhe-Tag s. **Leihe-Tag**. p. 950.

Libell, Libellus, ein Schreiben, Supplication, ingleichen eine Klage.

Libella, ein Maaß oder Richt-Scheid, Meß- und Richt-Schnur, Bley-Wage.

Libella, perpendiculum, eine Senckel-Schnur, Bley-Recht, Frantz. Niveau de plomb, eine Bley-Waag, Perpendicul.

Libella s. **Wasser-Wage**.

Libella ist auch der Nahme eines großen Fisches.

Liberæ venationes s. **Frey-Bürsche**. p. 651.

Liberté de Langue, ist der leere Raum in der Mitte des verdünneten Mundstückes gelassen, daß die Zunge des Pferdes frey hin und wieder gehen kan.

Liberti, waren bey den alten Römern diejenigen Knechte, so aus erheblichen Ursachen von ihren Herren die Manumission und Freyheit wieder erlanget, und aus der Leibeigenschafft gesetzt waren. Solche Liberti stunden im ersten Seculo bey den Römischen Käysern in grossen Gnaden, mißbrauchten aber solches, und mochten manchen vom Amte und Brode geholffen haben.

Libertini, waren bey den Römern diejenigen, so aus freygelassenen Eltern gebohren worden, und deren ihre Kinder wurden hernach Ingenui, und gelangten zum Römischen Bürger-Recht.

Libra, die **Wage**, ist eines von den 12. himmlischen Zeichen, dem Widder gerade entgegen gesetzet, und daher die Wage genennet, weil die Sonne in demselben Tag und Nacht gleich machet. Es bestehet aus 18. Sternen, meistentheils von Saturni und Martis Eigenschaft, ist das Haus Veneris und Erhöhung Saturni, und ein lüftiges, warmes, feuchtes, bewegliches und gutes Zeichen. s. **Math.** Lex. p. 786.

Libra s. **Bilantz**; **Pfund**; Pondo; **Wage**.

Lichas, nenneten die Alten ein gewisses Interstitium und Raum zwischen dem Daumen und dem Zeiger-Finger, womit sie die Intervalla der Sachen abzumessen pflegten.

Lichen s. Impetigo. p. 846.

Lichen Petræus, muscus Saxatilis, **Stein-Flechten**, Stein-Moos, Stein-Leber-Kraut, wächst an nassen und schattichten Orten, bey den Brunnen und befeuchteten Stein-Felsen, ist ein schön Wund-Kraut, dienet für die Verstopfung

ſung der Leber, Lung und Blaſen, Gelbſucht, Schwindſucht, u. d. gl.

ienes, die ſchwulſtigen Excrementa, die an den Pferd-Schenckeln wachſen. Sie taugen inſonderheit in der Mutter-Kranckheit, es wird auch Extractum Lichenum daraus bereitet.

ht ſ. Lumen. p. 990.

ht und Schatten ſ. Clair & obſcur. p. 404.

ht-Löcher, werden auf Bergwercken die Schächte genennet, welche von Tage nieder auf die Stölle geſuncken werden, durch welche entweder die Bergforderung geſchiehet, oder die Wetter wegen erhalten werden: auch Gelegenheit geben, einem Stollen, wenn er wandelbar geworden, wiederum zu helffen.

na, Wiecken, geſchabte Leinwand, ſo die Chirurgi auf allerhand Weiſe zuſammen zu drücken, und in die Wunden zu ſtecken pflegen.

tatio zu Ertz und Kuxen iſt nicht Bergüblich, wohl aber bey Gebäuden über der Gruben, als Bohn- und Zechen-Häuſern.

ol, eine Halfter, iſt ein Haupt-Geſtell von Leder, mit einer oder öfters wohl mit zwey Leinen, und einer unter der Kehle verſehen.

ben, ſagt man vom Leithund, wann er im Anhalten richtig auf der Fährte ſtehet.

bes-Aepffel, *Solanum pomiferum fructu rotundo viridi.* C. B. iſt ein Gewächs, welches mit ihrer anmuthigen Frucht die Gärten nicht wenig zieret, wie auch die Zimmer, wohin man ſie des Winters ſtellet. Im Julio tragen ſie gelbe Blumen und auf einem Stiel wohl 7. Aepfel auf einmahl, es zerkleibet ſich der Same in den Aepfeln, den man auch hernach ſäet, wie er ſich denn auch gerne in guten Grund verſetzen läſſet, aber Kälte mögen ſie gar nicht leiden.

bes-Tranck ſ. Philtrum.

bſtöckel ſ. Leviſticum. p. 906. it. Ligufticum p. 965.

fländiſche Waaren und Handlung, erſtrecket ſich über die gantze Oſt-See, und zwar gegen Weſten nach vielen See-Städten und Provintzen, Oſtwerts aber nach Moſcau und Polen. Riga, Reval, Pernau und Narva werden von Holl- und Engelländiſchen, Hamburgiſchen, Bremiſchen und Lübeckiſchen Schiffen ſehr ſtarck beſuchet, allwo dieſelben Hanff, Flachs, Lein-Saat, Leder, allerhand Holtz-Waaren, und wenn in Friedens-Zeiten die Ausfuhre vergönnet iſt, viel Korn, Grütze, Talch und Teer, ſonderlich von Narva viel Moſcowitiſche Waaren, als Peltzwerck und Juchten abhohlen, und dagegen allerhand Gewürtz und Specereyen, Wein, Brantewein, Tuch, Papier und ausländiſche Früchte und Cram-Waaren, voraus Saltz, Leinwand, grob und feine Tücher dahin bringen. Unter allen Nationen aber, ſo dahin handeln, ſind die Engell- und Holländer die ſtärckſten, und Lübeck hat unter allen an der Oſt-See gelegenen Handels-Plätzen den gröſten Handel nach Riga und Narva. Hamburg und Bremen handelt zwar auch mit vielen eigenen Schiffen dahin, meiſtentheils aber in Lübecker Schiffen, aus welchen hernach bey ihrer Heimkunft die Waaren ausgeladen, und zu Lande nach Hamburg verſandt werden.

Liegend und hangend, macht einen Gang, nicht aber alleine das Streichen.

Liegendes, wird von Bergleuten dasjenige genannt, darauf der Gang lieget. So man in Schacht fähret, iſt es dasjenige Theil, dem man den Bauch zukehret.

Liegender Dach-Stuhl heiſt, da unter jedem dritten oder vierdten Sparren des Daches ein Säul-Holtz, auf dem unterſten Boden, in die Haupt-Balcken oder Kehl-Balcken geſetzt, und oben 2. gegen einander über ſtehende allezeit mit einem Balcken zuſammen gefügt, hingegen 2. Säul-Höltzer neben einander mit einem Creutz-Band zuſammen verbunden werden.

Lieg-Stunde, wird bey den Handwercks-Leuten genannt die Stunde, in welcher ſie ruhen, die Bergleute ſagen die Auffſetz-Stunde.

Lien, Splen, die Miltz, iſt von luckern und ſchwammichten Weſen, mit vielen Adern und Puls-Adern durchbrochen, weswegen ſie auch bald verſtopfet werden kan, und daher der Geſchwulſt, Stechen und andern Zufällen mehr unterworffen iſt. Es lieget ſolche im Unter-Leibe zur lincken Hand unter dem Zwerg-Fell, zwiſchen den Rippen und dem Magen, iſt länglicht als eine Ochſen-Zunge, bey jungen Kindern iſt ſie roth, bey Erwachſenen braun oder ſchwärtzlich, bey Betagten aber Bley-ſchwartz, iſt an das ungeſpannte Fell, Netz und Nieren geheftet. Die Kranckheiten an der Miltz ſeynd Lienis inflammatio, des Miltzes Entzündung, Punctura, Miltz- und Seiten-Stechen, Scirrhus, ſchwammichte Geſchwulſt der Miltz, Tumor, gleichfalls eine Miltz-Geſchwulſt. Das Weſen der Miltz beſtehet aus vielen Pergaments Häutlein, welche in beſondere Behälterlein, gleich den Bienen-Häuslein, zuſammen geſetzet, und durch viele unterlauffende Zäſerlein befeſtiget ſind. In ſolchen Behälterlein aber ſeynd weiſſe und Eyer-förmige Drüslein enthalten, welche an den Enden der Puls-Adern hangen, deren ſehr viel durch die Miltz ausgebreitet ſind, und rühren ſelbige her von dem lincken Bauch-Aſt. Die Blut-Ader aber ſtammet von dem Miltz-Aſt der Pfort-Ader her, und machet ſelbige eine Höle, welche ſich durch die gantze Miltz erſtrecket, und durch ihre Neben-Löcher, welche ſie an ſtatt der Aeſte bekommen, das Geblüt von der Puls-Ader empfängt. Die Spann-Adern hat die Miltz von dem lincken Rippen-Aſt des achten Paars. Der Nutzen, welchen die Miltz dem menſchlichen Leibe giebt, iſt das Geblüt verdünnern, damit es in der Leber, wohin es gleich aus der Miltz geführet wird, die Galle deſto leichter von ſich laſſe. Dieſe Verdünnerung aber geſchiehet durch die Drüslein, welche in der Miltz ſich befinden, wann nemlich das Geblüte durch ſolche mit Gewalt gepreſſet und gedrucket wird. Was hierbey von dem Ausſchneiden der Miltz bey den Läuffern geſaget wird, iſt eine Fabel, ſintemahl kein Menſch, dem die Miltz ausgeſchnitten, weit lauffen, ſondern bald ſterben würde, indem des Miltzes weite und groſſe Gefäſſe, ſo viel Blut würden ausſchütten, daß es nimmer zu ſtillen wäre, daher auch alle Miltz-Wunden tödtlich ſeyn.

Digitized by Google

Lienteria, Ruhr, Bauch-Fluß, wenn der Mensch oft zu Stuhl gehen muß, und die Speisen, wie er solche zu sich genommen, unverdauet wieder von sich giebt.

Liere, eine Venetianische Müntze, welche 20. Soldi oder 3. Groschen, 2. Pfennig oder etwas mehr beträget.

Liesen, sind die eisernen Schnautzen an Blasebälgen.

Liespfund, ist eine Art des Gewichts, deren 20. auf ein Schiff-Pfund oder 3. Centner gehen, und in Holland, auch Nieder-Sachsen gebraucht werden.

Lieu, dieses Wort wird auf Reit-Schulen für die Stellung und Positur des Pferde-Kopfs genommen.

Liga, bedeutet das Schrot und Korn, Gehalt der Müntze: sonst heist es so viel als ein Bund, Bündnüß.

Ligamentum, ein Band, woran etwas vest gehalten wird. Ist in der Anatomie ein weisses, dichtes länglichtes Wesen, als da sind ligamenta uteri, die Mutter-Bänder, diese sind zweyerley Sennen, deren die einen breit, die anderen rund; mit diesen Bändern wird der Grund der Gebähr-Mutter bevestiget und gehalten, daß sie nicht aus ihrem natürlichen Lager fallen kan; zuweilen wird auch das Zungen-Bändlein, Frænulum darunter verstanden. s. Fibula. p. 618.

Ligamentum annulare, heist die Senne oder Band der Handwurtzel, unter welcher die Mäuslein des Ellbogens nach der Hand hinlauffen.

Ligamentum cartilagineum s. Cartilago. p. 355.

Ligatio, wird bey den Chirurgis insgemein von Verbindung der Wunden gesagt. Sonst heist es aber auch das Unvermögen zum Kinderzeugen, welches durch Zauberey und andere Teufels-Künste soll zu wege gebracht worden seyn.

Ligatura s. Fibula p. 618.

Lige s. Alloy. p. 54.

Lignum, Holtz, heist in der Apothecke oder bey den Materialisten ein vom Baum oder Stamm abgehauener Ast, oder viele Aeste, oder grosse Späne, und sind bey denselbigen unterschiedene zu finden, als Lignum Aloes seu Agallochi, Ambræ vel Nerolæ, Aspalati, Brasilium, Buxi, Coryli, Cupressi, lignum Colubrinum vel serpentarium, Schlangenholtz, Ebeni, Guajaci, lignum Nephriticum, Grießholtz, Lignum Rhodium, Agallochum forte, lignum fossile Xylo-Aloë Solida, Rhodiser-Holtz, Lignum Sanctum vel Guajacum, Heilig- oder Frantzosen-Holtz, Lignum Sandalum, Sandel-Holtz, Lignum Sassafras, Suberis, Tamarisci, &c. s. Holtz. p. 803.

Lignum agallochum, oder Aloës. s. Paradiß-Holtz.

Lignum ambratum s. Amber-Holtz. p. 65.

Lignum aspalatum s. Aspalatum. p. 143.

Lignum Brasilianum s. Brasilien-Holtz. p. 285.

Lignum Buxi s. Buchsbaum-Holtz p. 309.

Lignum Campeche s. Campeche-Holtz. p. 335.

Lignum Camphoratum s. Campher-Holtz. p. 337

Lignum colubrinum s. Schlangen-Holtz.

Lignum Nephriticum s. Nephriticum lignum.

Lignum Rhodium s. Rhodiser-Holtz.

Lignum Panava und Pavana, welches etliche auch Lignum Moluccense nennen, weil es in den Moluccischen Insuln wächst, wird in Malabar am meisten gezogen. Es ist ein leichtes, schwammichtes und bleiches Holtz, mit einer aschfarbenen Schale, eines scharff- und beissenden, brennenden und eckelhaftigen Geschmacks und ohne Geruch. Es kommt von dem Ricino arborescente, davon die Grana Tilli herkommen, purgiret derowegen ebenfalls starck, unten und oben, und treibet das Wasser der Wassersüchtigen fort, absonderlich, wenn es noch frisch ist: allein es lässet ein grosses Brennen und Beissen in dem Astern zurück.

Lignum Sanctum, *Guajacum*, Heilig-Holtz, Frantzosen-Holtz, kommt von einem hohen und dem Eschen-Baum an Grösse und Blättern fast gleichen Baum, wächset in Ost-Indien. Das Holtz ist inwendig schwärtzlicht, dicht, schwer und hartzig, und so man es anzündet, giebt es einen angenehmen Geruch von sich, ist bitterlich und scharffen Geschmacks, mit einer harten Rinde überzogen, die von aussen Aschfarb und röthlicht, inwendig aber weißlicht, und gleichsam aus vielen Blättern zusammen gesetzet ist. Es fliest daraus ein Gummi, welches durchsichtig, und an Gestalt dem Gummi Lac fast ähnlich ist.

Lignum Sandalum, auch *Santalum*, Sandel-Holtz, ist dreyerley Arten, als gelber, weisser, und rother Sandel. Santalum citrinum sive flavum, album sive pallidum & rubrum, alle drey seynd dichte und schwere Höltzer, die sich leicht spalten lassen. Lignum Sandalum cœruleum wird das nephriticum lignum von etlichen genannt. Der gelbe Sandel, so der beste, hat einen würtzhaften und etwas bittern Geschmack und einen Geruch fast wie Bisam. Weisser Sandel ist geringer von Geruch und Geschmack. Rother Sandel reucht gar nicht, insgesamt werden sie aus beyden Indien zu uns gebracht, sonderlich die beyden ersten Arten sehr häuffig aus der Insul Timor. Der rothe Sandel hat in der Schwindsucht und davon herrührendē Fiebern, Husten und Magenbreñen guten Nutzen, äusserlich wird er in Umschlägen für das Hauptweh, Flüsse, erhitzte Leber und Erbrechen, und zu Mund-Wassern, für die Zahn-Schmertzen gebraucht. Man bereitet auch daraus eine Tinctur, welche den Lapidem Prunellæ, das Sal Polychrestum, Resinam Scammonii (woraus der Pulvis Polychrestus Rolfinccii gemacht wird) sonderlich aber die Crystallos Tartari, davon Hepaticum Rubrum bestehet, übertrifft, welche für die von der Gall herrührende Hitze, Entzündung der Leber, lauffende Gicht, Mißfarbe und die von der Trunckenheit entstandenen Zufälle nützlich ist.

Lignum Sapan, Sapan-Holtz, wird von dem Sapan-Baum genommen, und wächst meistens in Siam, wie auch auf der Mauritius-Insel: der Baum wird so hoch, als eine Linde; sein rothes Holtz wird, wie das Brasilien-Holtz zum färben gebrauchet.

Lignum Sassafras siehe Sassafras.

Lignum Tamarisci s. Tamarisken-Holtz.

ula ſ. Clavicula. p. 404.

uſticum verum, *Siler montanum*, fremde Lieb-ſtöckel, Seſel-Kraut, wächſt in Italien in dem Meyländiſchen, der Samen und die Wurtzeln zertheilen, ſtärcken den Magen und die Mutter, widerſtehen dem Gift, treiben die Monat-Zeit und den Urin, helffen der Dauung, und dienen für die Verſtopfung.

ut-um, *Phyllirea*, Kain-Weide, wächſt gern in Geſträuchen, Dornhaſchen und Hecken, die Blätter und Blüte dienen für die Durchbrühe, Scharbock, ſonderlich in Ziegen-Molcken eingenommen, äuſſerlich in Mund- und Gurgel-Waſſern, für die Entzündung, Fäule, Mund- und Hals-Geſchwüre.

aſphodelus ſ. Affodill-Lilien. p. 37.

ienblaue ſ. Iris Germanica. p. 863.

um album, *Roſa Junonis*, weiſſe Lilien, werden in Gärten gezielet, die Wurtzel zeitiget, aubert, zertheilet, machet Fleiſch wachſen, wird innerlich ſelten, äuſſerlich aber für den Brand, Haar-ausfallen, für Verbrechen, harte Geſchwulſt u. ſ. w. gebrauchet. Sie dienet auch für die ſchmertzhafte güldene Ader, item, wider Wunden und Schäden, Angeſichts-Röthe und Finnen, wann ſolche damit gewaſchen werden. Die Blumen machen dünn, verzehren, zeitigen, lindern die Schmertzen, und dienen in Mutter-Beſchwerden, äuſſerlich für die Roſe, Brand, Wunden und alte Schäden. Das gelbe in den Lilien, ſo Stamina oder Antheræ und Crocus Liliorum alborum heiſſet, wird ebenfalls in der Medicin gerühmet.

um Convallium, *Ephemerum non lethale*, *Gacilia el Cacalia*, Fr. *Muguets*, Mayenblümlein, wachſen gern an ſchattigten und feuchten Orten, werden auch in Gärten unterhalten, da ſie dann leibfarbene und röthliche Blumen bringen. Die Blumen eröffnen, ſtärcken das Haupt und die Nerven, machen Nieſen, und dienen für die kalten Gebrechen des Gehirns, Blöde Gedächtniß, Schwindel, Schlag, fallende Sucht ꝛc. Das aus den Blumen bereitete Schnupf-Tobac-Pulver reiniget das Haupt von übrigen Feuchtigkeiten.

um Luteum, gelbe Lilien, dieſe werden in folgende Sorten eingetheilet, als in gantz goldgelbe, mit blutfarbenen Strichen und Puncten bezeichnet, in gantz Blutfarbene, welche man daher auch Blut- oder Feur-Lilien nennet, wie dann auch in einfache und gefüllte. Theils derſelben treiben zwiſchen den grünen Blättern, an dem Stengel kleine runde Knöpflein hervor, aus welchen, wann ſie in den Grund hinab kommen, lauter Zwiebeln erwachſen. Die gefüllten Feuer-Lilien ſind billich mit unter die prächtigſten Gewächſe zu zehlen, indem eine ſolche einige Blume aus etliche 20. biß 30. Blättern beſtehet. Die Beſamung ſo wohl der weiſſen als gelben Lilien, beſtehet am ſicherſten aus den Zwiebeln, welche gantz ſchuppicht ſind, und daher von andern Zwiebel-Gewächſen mercklich unterſchieden. So iſt es auch merckwürdig, daß aus einer ieden ſolchen Schuppe, ſo wohl der Lilien, als aller anderer ſchuppichten Zwiebel-Gewächſe eine Zwiebel erwachſe, und dadurch wieder neue Blumen hervor gebracht werden. Es finden ſich aber noch drey andere Arten der Lilien, welche keine Zwiebeln haben, ſondern Wurtzeln, und nennet man ſie Aſphodel-Tag- und Schlaff-Lilien, Liliaſphodelus, Aſphodel-Lilien. Weil ihre grünen Blätter den Aſfodel-Blättern gantz ähnlich ſehen. Tag-Lilien, weil ſie über einen Tag nicht offen, ſondern was des Morgens aufgehet, ſich des Abends wieder zuſchlieſſet, und verwelcket. Schlaff-Lilien, weil einige glauben, daß der Geruch derſelben ſchlaffend machen ſoll. Die eine Art dieſer Lilien iſt Schwefelgelb, und hat einen ſehr angenehmen Pflaumen-Geruch, die andere iſt gelbröthlicht, und einer abgeſtorbenen Farbe ähnlich, dabey auch eines wiederwärtigen Geruchs. Die dritte aber, ſo gantz weiß ſeyn ſol, iſt ziemlich rar und unbekannt. ſ. Gelbe Lilien. p. 685.

Lima, wird bey den Apotheckern eine Feile genannt, mit welcher ſie die Metallen in Feil-Späne bringen, wie ſie denn ſonſt mit den Raſpeln die Hörner und Klauen der Thiere, Holtz, und andere harte Dinge klein machen.

Limatio, die Feilung, iſt eine Pulveriſirung eines harten Leibes mit einer ſtählernen Feile, ſie hat ihren Gebrauch in allen dreyen Reichen, denn man feilet ſo wohl die Knochen der Thiere, als das Holtz und die härteſten Metalle.

Limatura, Feil-Späne, Feil-Staub, iſt ein abgefeiltes Pulver, wovon es wolle.

Limbus ſ. Saum.

Limen ſuperius ſ. Ober-Schwelle.

Limonade, ein bekanntes von Citronen verfertigtes Getränck, welches in den Apothecken, und etlichen Coffé-Häuſern zugerichtet wird.

Limonien, ſeynd eine Art von Citronen, iedoch unterſchiedene Gewächſe, in dem Temperament aber kommen beyde überein, auſſer daß einige den Limonien-Saft noch etwas kühlender, als den Citronen-Saft halten wollen, daher auch in den Apothecken ein abſonderlicher Syrupus de Limoniis zu finden. Der Baum, auf welchen die Limonien wachſen, iſt mittelmäßiger Höhe, grünet ſtets, hat ſtarcke Lorbeer-formige Blätter, die am Rande etwas gekerbet, und voll kleiner Löcher ſeyn, gleich dem Hyperico vulgari oder Johannis-Kraut, welches deßwegen Perforata genennet wird. An den Zweigen ſitzen hin und her Stacheln und Dornen, die Blüte iſt wohlriechend und gantz weiß, die Früchte ſie rundlicht, weißgelb, lieblich von Geruch, haben glatte Schalen, wenig Fleiſch, aber viel Marck oder ſauren Saft, darin einige bittere Saam-Kernen ſtecken. Dabey zu mercken, daß das Wort Malus limonia bey den Alten nicht zu finden, als welche die Limonien vermuthlich für ein Geſchlecht der Citronen gerechnet. Weil aber in folgenden Seculis, theils durch ferne Reiſen, theils durch Pfropf-Kunſt mehr und mehr Arten aufkommen, ſo hat man deßwegen angefangen, einen Unterſcheid unter Citronen und Limonen zu machen. Die heutiges Tages bekanteſten Limonen ſeynd,

die ordinari Limonie, die Limoni der Madonna Laura, mit einer spitzigen Birn, die Calabrische Limonie, die Limonie ohne Kern, die Limonie St. Martha, die mittelmäßige Limonie, die länglich Galtanische Limonie, die platte Limonie, die Limonie von agro dolce, die Limonien, welche einen Pfeffer-Geruch haben, die von aqua viva, die Limonien mit Pomerantzen-Schalen, die abgesetzte durchsichtige, die von S. Remo, die Limonie aus dem Paradieß, die von Lissabona, von S. Dominigo, die Limoni Cidrangolo, die Limoni von Bandino, die Limonie ohne ihres gleichen, die Barta doro, die von Rio, die Limoni Cedrato, die rothe dito, die mit den erhabenen Schelffen, die stachlichte Limoncello, die lange dito, die runde Limoncello &c. Der rothe Saft aus den sauren Limonien, wenn er häuffig und unvermischt genossen wird, verletzet den Magen, weil er eine solche Schärffe bey sich hat, daß er Perlen, Edel-Gesteine und dergleichen aufzulösen vermag.

Limonien in America sind eine Art wilder Citronen. Das Bäumlein, das sie trägt, ist stachlicht, wie eine Dorn-Hecke, und voll kleiner Zweige. In Jamaica und andern Orten setzet man sie nahe an einander, und verzäunet also die Gärten und Felder damit, denn sie wachsen so dichte zusammen, daß sie einen guten vesten Zaun geben. Die Frucht siehet einer Limonie ähnlich, ausser daß sie kleiner ist, und eine gantz dünne Schale hat. Inwendig ist sie voller Saft, welcher zwar sehr scharff, aber doch dabey gantz annehmlich ist, sonderlich, wenn man ein wenig Zucker darzu thut, ihm die Säure etwas zu benehmen. Man brauchet ihn in Ost- und West-Indien starck, Ponche davon zu machen: bedienet sich auch dessen sonst zu Lande und zu Wasser, deshalben er auch alle Jahre häuffig nach England geschicket wird. Es wird auch eine gewisse Tuncke davon gemacht, Pfeffer-Tuncke genannt. Dazu nehmen sie von dem Pfeffer in Hülsen oder Pimento, auch Guineischer Pfeffer genannt; wenn der nun eine Weile in Wasser gekochet hat, saltzen sie ihn, und thun von diesem Limonien-Safte dazu, sie desto besser zu erhalten. Dergleichen Limonien werden sonst in beyden Indien unter den Tropicis viel gefunden.

Limonium pratense s. **Biber-Klee**. p. 246.

Linamentum, **Karpey**, oder geschabtes Tuch, ist bey den Chirurgis sehr gebräuchlich.

Linaria s. **Lein-Kraut**. p. 951.

Linaria s. **Hänfling**. p. 746.

Linde, *Tilia*, dieses Baums finden sich bey uns zweyerley Gattungen, das Weiblein, und das Männlein. Jenes schießt sehr hoch in die Höhe, die Rinde sieht bräunlich, das Holtz ist weiß, allein nicht gar zu hart. Die Blüten riechen wohl. Die Früchte sind runde Beerlein, die haben einen kleinen schwärtzlichten Samen in sich beschlossen. Das Männlien wird von diesem unterschieden, indem sein Laub nicht eben so glatt, sondern etwas raucher ist, und diese Art gar selten Früchte bringt.

Linea, ist in der Kriegs-Bau-Kunst ein Maas, welches der 12te Theil eines Daums ist.

Linea, eine Linie oder Zug in der Anatomia: da kommt vor Linea alba, die weisse Linie oder der weisse Strich, diese ist mitten auf dem Schmeer-Bauch zu ersehen, wann man die Haut davon hat abgezogen; selbige bestehet aus den zusammen lauffenden und vereinigten Haarwachsen der Mäuslein: Zum andern Linea semilunaris, die halbe Mond-formige Linie, welche ebenfalls auf dem Schmeer-Bauch zu sehen.

Linea, **Linie** oder Strich, heist in der Geometrie eine Länge oder Breite, welche aus lauter an einander hangenden Puncten bestehet. Oder, eine Grösse, welche zwar eine Länge, aber keine Breite oder Tieffe hat, oder doch ohne dieselbigen betrachtet wird. Bey den Mathematicis giebt es sonst dreyerley Linien, als recta, circularis, mixta oder curva. Parallel-Linien sind, welche in gleicher Weite von einander durch etwas hingehen. s. **Math.** Lex. p. 790.

Linea recta, eine gerade Linie ist, welche von einem Punct zu dem andern nach dem kürtzesten Weg gezogen wird. s. **Math.** Lex. p. 806.

Linea curva, eine krumme Linie heist, welche von einem Punct zu dem andern nicht nach dem kürtzesten Weg gehet, sondern einen Umschweiff nimmet.

Linea apsidum, augium, aphelii, oder apogæi in der Astronomie heisset die Linie, welche von dem Apogæo zu dem Perigæo, oder von dem Aphelio zu dem Perihelio gezogen wird. s. **Math.** Lex. p. 791.

Linea defensionis s. Defens-**Linie**. p. 490.

Linea directionis, in der Astronomie bedeutet 1) die Linie, so von dem Zenith zu dem Nadir gehet. 2) in der Mechanic die Linie, nach welcher ein schwerer Cörper unterwärts fällt oder zieht, und welche von dem Centro gravitatis oder dem Mittel-Punct der Schwere eines Cörpers gegen den Mittel-Punct der Erden gehet. s. **Math.** Lex. p. 795.

Linea veri motus planetæ, in der Astronomie ist eine gerade Linie, welche aus dem Mittel-Punct der Welt durch den Mittel-Punct eines Planeten zu dem Thier-Kreis gezogen ist, und anzeiget, wie weit der Planet nach seinem Motu vero von dem Apogæo oder Aphelio weggegangen sey.

Linea motus medii vel æqualis, in der Astronomie ist eine Linie, welche von dem Centro eccentrici durch den Mittel-Punct der Planeten (oder mit dieser Linie parallel) zum Thier-Kreis gezogen wird, und anzeiget, wie weit der Planet nach seinem motu medio von dem Apogæo oder Aphelio weggegangen sey. s. **Math.** Lex. p. 803.

Linea mediana wird vom Hippocrate diejenige Linie genannt, welche der Länge nach mitten durch die Haut der Zunge läufft.

Lineæ, **Linien** in der Chiromantie, sind Striche in der Hand, aus deren Beschaffenheit die Chiromanten allerhand zu weissagen wissen wollen. Sie theilen dieselbigen ein in **Haupt-Linien**, principales, und **Neben-Linien**, minus principales: Der ersteren sind viere, vitalis, mensalis, naturalis und hepatica: Der anderen

deren aber zehen, so iedoch nicht in allen Händen angetroffen werden; und heissen Soror vitalis, Soror naturalis, Soror mensalis, Soror hepaticæ, Lineæ prosperitatis, Cingulum Veneris, Linea thori seu matrimonialis, Saturnina und Via lactea.

Linea hepatica, die Leber-Linie bekommt ihren Anfang aus der vitali, und endiget sich bey der naturali: sie soll den Zustand des Magens, der Leber und der Lunge anweisen.

Linea mensalis, die Tisch-Linie, nimt ihren Anfang unter dem Gold-Finger, und gehet unter dem Berge Jovis zu Ende: sie soll zeigen, was einer für Mores und Sitten an sich habe.

Linea naturalis, die Kopf- oder Natur-Linie, hat ihren Anfang zwischen dem Daumen und dem Zeige-Finger, allwo sie sich mit der Lebens-Linie conjungiren muß; und höret bey dem Berge des Mondes auf. Aus dieser Linie soll einiges Urtheil von des Menschen natürlichen Zuneigungen zu machen seyn.

Linea vitalis, die Hertzens- oder Lebens-Linie fängt sich gleichergestalt zwischen dem Zeiger und dem Daumen an, und nimt ihr Ende bey dem Ende der Hand. Vornehmlich soll sie die Gesundheit des Hertzens und des Geblüts andeuten.

Cingulum Veneris, der Liebes-Gürtel, fängt sich allezeit zwischen dem Zeiger- und Mittel-Finger an, und gehet zwischen dem Gold-Finger und dem kleinen Finger zu Ende; laufft auch wohl zuweilen gar aus der Hand hinaus. Soll andeuten, was einem in Liebes-Händeln begegnen werde.

Lineæ prosperitatis, die Glücks-Linien, bey der Conjunction der Lebens- und Natur-Linie zu befinden, zeigen, der Sage nach, Glück und Unglück am Vermögen an.

Linea Saturnina, die Haushaltungs-Linie, entstehet entweder aus der vitali, und da soll sie eine reiche Heyrath andeuten: oder aus dem Berge Lunæ und soll zeigen, daß einer im Kriege, oder sonsten zu guten Mitteln kommen werde.

Linea Solis, die Ehren-Linie, die zuweilen aus der Lebens-Linie sich erhebet, und durch die Hand hinweg, bis zu dem ersten Gelencke des Gold-Fingers sich erstrecket; soll weisen, ob einer zu sonderlichen Ehren kommen werde.

Linea thori seu matrimonialis, die Ehestands-Linie, fähet sich in dem Berge Mercurii, unter dem kleinen Finger an, und gehet über dem Rücken der Hand hinaus.

Soror hepaticæ, bey der Leber-Linie befindlich, soll der Lungen und Leber Gesundheit, Reichthum und glückliche Reisen andeuten.

Soror naturalis, so neben der Natur-Linie gefunden wird, soll ein gutes Ingenium und Erbschafften bedeuten.

Soror mensalis, so zuweilen auf beyden Seiten der Tisch-Linie sich findet, deutet an, wie es einem in der Haushaltung ergehen werde.

Soror vitalis, auch Linea Martis, die Zorn- und Kriegs-Linie, so neben der Lebens-Linie anzutreffen, soll weisen, ob einer Glück und Ehre im Krieg erlangen werde.

Via lactea, die Milch-Strasse, kommt aus der Lebens-Linie, und gehet zum Monds-Berge, oder sie entstehet aus der rectricta, und gehet zum Berge Mercurii: sie soll allerley Glück und Unglück anzeigen.

Ausser diesen Linien in der Hand finden sich auch noch andere vor dem Kopfe, aus den gleichergestalt gar vielerley will judiciret werden: und heissen nach den sieben Planeten Linea Saturni, Jovis, Martis, Veneris, Solis, Lunæ und Mercurii.

Linea Saturni, gantz zu oberst unter den Haaren, nimmt ihren Anfang auf der rechten Seiten des Kopffes, und endiget sich auf der lincken Seiten.

Linea Martis wird allezeit mitten in der Stirn gefunden, und hebt sich gleichermassen auf der rechten Seite an, und gehet auf der Lincken aus.

Linea Veneris unter dieser, nimt ihren Anfang und Ende wie die vorhergehenden.

Linea Solis, über dem rechten Auge, bekommt ihren Anfang bey den Augbraunen desselben Auges, und gehet bey dem Schlaffe dieser Seite zu Ende.

Linea Lunæ, über dem lincken Auge, hebt sich bey den Augbraunen dieses Auges an, und gehet bey demselben Schlafe zu Ende.

Linea Mercurii, ist bisweilen doppelt, bisweilen dreyfach: nachdem sie lang oder kurtz, nachdem sollen sie auch glücklich oder unglücklich seyn; wie ingleichen die andern alle. Die Kunst aus diesen Linien zu wahrsagen, wird Metoposcopia genannt, und von der Chiromantie absonderlich tractiret.

Lineal, ein bekanntes Instrument, welches sonderlich den Mechanicis hoch nöthig ist. s. Math. Lex. p. 811.

Lineamenten, seynd die traits oder Züge, die in dem Gesichte des Menschen sonderlich zu observiren, und als etwas die innerliche Beschaffenheit des Gemüths anzeigendes zu beobachten sind, wie dann einige so gar aus solchen der Menschen künfftige Glücks- und Unglücks-Fälle zu beurtheilen sich unterstehen wollen.

Lingots, werden auf Frantzösisch die gegossenen Zinn-Klumpen genennet.

Lingua s. Zunge.

Lingua cervina s. Scolopendria.

Lingua viperna s. Bistorta. p. 256.

Lingua Serpentina s. Ophioglossum.

Linguæ, Sprachen, werden eingetheilet erstlich entweder in verblichene oder verstorbene, d. i. welche im gemeinen Leben nicht mehr im Gebrauch sind, und in lebendige, welche noch heutiges Tages gantze Nationes sprechen. Unter jene werden gerechnet die Coptische, oder Egyptische, Runische, Sarmatische, Gothische, und welches die drey nützlichsten seyn, die Lateinische, Alt-Griechische und Hebräische; unter die noch lebenden werden alle die andern begriffen, welche noch im Brauch sind. Zum andern werden sie auch eingetheilet in Orientales, als in die Hebräische, Syrische und Arabische, und in die Occidentalische, als Deutsche, Frantzösische u. d. g.

Linimentum, ein Schmierwerck oder Sälblein

in der Apothecke, wird aus Oel, Schmeer, Salben, Fett und dergleichen bereitet.

Linon s. Leno p. 955.

Linsen, *Lens*, *Lenticula*, *Phace*, sind zweyerley Gattungen, nemlich Lens Major C. B. grosse Welsche Linsen, Lens Vulgaris C. B. kleine Linsen. Wegen ihres Temperaments ist unter den vornehmsten Scribenten eine grosse Mißhelligkeit, welche zu vergleichen, Casp Hoffmannus lib. II. Medic. Offic. c. 124. sehr bemühet ist. Die meisten stimmen doch dahin, daß die Linsen unter die kalten und truckenen Speisen zu rechnen, welches dann insonderheit, wie solches Galenus lib. I. Aliment. Facult. c. 18. ausdrücklich lehret, von ihrer Substantz zu verstehen, als welche ohne Zweifel die Eigenschafft, den Leib anzuhalten in sich hat. Was aber ihre erste Brühe welche den Leib, nach dem Zeugniß Dioscoridis l. II. c. 99. erweichet, anlanget, so kan diese Wirckung von einem in den Linsen stehenden Saltze herrühren, wie gleicher Weise die Brühe vom Kohl den Leib erregt, dahergegen seine Substantz denselben stopfet. Hätten also die Linsen in sich qualitates mistas, vermischte Eigenschafften, theils zu laxiren, theils zu stopfen, nachdem dieses oder jenes von ihnen genossen wird. Ihr Ruhm ist sonst gar schlecht, welcher ihnen von Dioscoride und Galeno, wie auch von Plinio l. 22. c. 25. beygeleget wird, als nemlich, wenn Linsen gar zu offt in der Speise gegessen würden, so beschwerten sie nicht allein den Magen, und bleheten die Gedärme auf, verursachten auch melancholisches Geblüt, und die darauf folgenden Kranckheiten, als da sind Cancer & Elephantiasis; Ja sie schadeten dem Gesicht, und so weiter. Wiewohl nun dieses alles nur vom überflüßigen Gebrauche zu verstehen, so bleibet es doch bey dem, daß Linsen unter die ungesunden Speisen zu rechnen, und für zarte Leute nicht dienen, sondern nur zur Veränderung, und zwar selten, ihnen zu vergönnen seyn. Sonst giebt es auch wilde Linsen, Aphace genannt, welche im Getraide gefunden werden, und in den Schoten breiten runden schwartzen Samen haben, dessen Kraft zur Artzney starck trecknend und zusammenziehend seyn soll.

Linsen-Baum, falsche **Senet-Blätter**, Colutea Vesicaria, C. B. Baguenaudier, wächset 6. oder 8. Fuß hoch. Der Stamm ist nicht sehr dick, iedoch mit vielen schwartzen Aesten besetzet, die Blätter gleichen den rechten Sennet-Blättern, nur daß sie vornen nicht spitzig, sondern rundlicht seyn, daher sie von den Gärtnern, insgemein Sennet-Blätter oder Sennet-Baum genennet werden. Die Blüte kommet im Majo hervor, und bleibet bis in den Sommer hinein, darauf folgen runde aufgeblasene Schötlein, erstlich grün, darnach purpurbraun, wenn man selbige mit dem Finger zerdrückt, geben sie einen Knall von sich: Auch wächset in denselben ein harter bitterer Samen, den Acker-Linsen ähnlich, daher der Name Linsen-Baum entsprungen. Solche Frucht bleibet das gantze Jahr am Baum hangen, also daß die alten Blasen von den neuen noch gefunden werden. Die Vermehrung geschiehet beydes durch den Samen und die Brut.

Linsen-Gläser s. Lentes p. 956.

Linteum, Linteamen, ein **Tuch**, **Tüchlein**, dessen Gebrauch ist in der Chirurgie, und sonderlich in der Anatomie unterschieden, daher Hippocrates will, daß ein Chirurgus allezeit Tücher bey der Hand haben soll.

Linteum crocatum Mynsichti, s. **Saffran-Tuch**.

Linum s. **Lein**. p. 950.

Lion s. unter **Franckreich** p. 647.

Lionische Arbeit, wird vermuthlich also genennet, weil sie zu Lion in Franckreich zu erst erfunden worden, und bedeutet bey den Dratziehern, Goldschlagern und andern Handwerckern eine solche Arbeit, welche (zumahl wenn sie neu ist) so wohl der Farb als dem Glantze nach, der guten Arbeit gantz gleich scheinet, so daß sie davon nicht wohl durch das bloße Auge, als nur von denen, so hierinnen erfahren, und täglich damit umgehen, kan erkannt werden; doch ist sie im Angriff gegen der guten Arbeit viel rauher und spitziger, und bey den Dratziehern wird sie eben auf die Art, wie die gute gemacht, ohne daß zu dem Grunde, an statt des Silbers, hier das Kupfer dienen muß: Solches wird in Zaine gegossen, mit dem Hammer, so viel möglich, rund geschmiedet, gefeilet, abgeschalcket, mit Silber oder mit Gold überlegt, und so wohl von den Grob- als Klein-Dratziehern zu einem Drat nach verschiedenen Sorten und Numern gezogen. Doch muß die Lionische Arbeit, wenn sie vergüldet werden soll, zuvor versilbert, und alsdann erst mit Gold beleget werden.

Lipodermus, heist die **Kranckheit**, wenn das Häutlein, welches die Eichel des männlichen Glieds bedecket, nicht kan zurück gezogen werden.

Lipopsychia, eine schwache Constitution, niedergeschlagenes Gemüth. Es heist auch eben so viel, als

Lipothymia, die **Ohnmacht**, wenn ein Mensch erblaßt darnieder sincket, unbeweglich oder als todt lieget, dabey schlechte Zeichen seines Lebens von sich giebet, fast weder Athem noch Puls hat, als ob er todt wäre.

Lippe s. Labium. p. 916.

Lippitudo, die **Augentrieffung**, das Rinnen der Augen, ist ein Anliegen, so von Erweichung der Fäsern in den Thränen-Drüslein, oder auch von dessen Verletzung und Verbeissung herrühret, und ist sonderlich bey alten Leuten sehr gemein.

Lipyria, wird von Blancard das **Fieber** genannt, dabey einem inerlich heiß ist, ob er schon äusserlich freuertzes entstehet gemeiniglich aus Entzündung des Magens, der Leber, Miltz, ꝛc.

Liquare, durchs Wasser etwas flüßig machen, dieses komt allein dem Saltz und Fettigkeiten zu, doch heist es auch zuweilen so viel als etwas durch das Deliquium auflösen.

Liquatio s. Colliquatio. p. 416.

Liquefactio, eine gäntzliche durch langsames Feuer zu weg gebrachte Auflösung harter, sonderlich

Digitized by Google

ich aber fetter und hartziger Dinge, um ſolche, wenn ſie alſo zerſchmoltzen, beſſer zu verſchäumen, und mit andern vermiſchen zu können.

quid richtig, gegen einander aufgehend, wohl ab- und zuſammen gerechnet. Daher ſagt man eine liquide Rechnung, illiquide, eine unrichtige; liquidum, das flüßige, item, der nunmehro ohne Streit und fernere Conteſtation gezogene Schluß der Rechnung. Liquide und illiquide Rechnungen laſſen ſich in Kauffmannſchafft nicht mit einander confundiren, oder compeniren, oder eine gegen die andere abrechnen, als etwan ein klarer acceptirter Wechſel gegen eine unrichtige Buch-Schuld ꝛc.

quidambra, auch Ambra liquida, und im teutſchen weicher flüßiger Storax genannt, iſt ein gelbrothes flüßiges Oel, als wie Venediſcher Terpentin, am Geruch und Geſchmack dem weichen Storax gleich, wird aus Neu-Spanien gebracht, iſt aber heut zu Tag gar rar, und wird von vielen Scribenten für den rechten weichen Storax gehalten, und der Baum daraus er fleußt, Storax folio Aceris, von den Indianern Ocotorl genennet. An Krafft und Tugend kommt er mit dem Storax überein.

quiritiæ radix ſ. Glycyrrhiza p. 720.

quor ein dünnflieſſender Safft, unter welchen in der Anatomie verſtanden werden, Blut, Waſſer, Harn, Samen und alles was nur flieſſet: insgemein alle Feuchtigkeiten, die durch das Deliquium oder auf dergleichen Weiſe bereitet werden. Unter dieſen excelliren die reſolvirten Saltze, die unterweilen Balſame, zuweilen auch Olea, wiewohl nicht mit Recht genennet werden. Die Saltze werden reſolvirt durch das Deliquium, wann ſie in die feuchte Lufft geſtellet, oder mit wäſſerichter Feuchtigkeit imbibiret werden. Die gebräuchlichſten liquores ſeynd: liquor Salis Ammoniaci, von Salmiack, Arſenici Arſenic, Corallorum, Corallen, Chryſtallorum, Chryſtallen, Salis Gemmæ, von Stein-Saltz, Lapidis Judaici, Juden-Stein, Lyncis, Luchs-Stein, Oculor. Cancri, Krebsaugen, Perlarum, von Perlen, Saturni, von Bley, Talci, von Talch, worzu hernach noch kommen: Liquor Lumbricorum, Myrrhæ, von Myrrhen: in beſondern Kranckheiten werden auch folgende liquores gerühmt: als liquor aperitivus D. Ramlovii, liquor Lithontripticus compoſitus, für den Stein, liquor Nephriticus mineralis, dito animalis, liquor Stypticus, ſeu Antidyſentericus, liquor Perlarum, liquor ad ulcera.

ze, wird bey den Schweitzern das runde Butter-Faß genennet, welches zwiſchen zweyen Höltzern veſte lieget, und darein ſie die Milch ſchütten, alsdenn mit der daran befindlichen Handhabe daſſelbige alſo lange herum drehen, bis es Butter giebet.

ſſabon, die Haupt-Stadt in Portugal, und eine von den gröſten Handels-Städten an dem Oceano, welche ihre Flotten, nach Oſt- und Weſt-Indien, nach der Cron Portugal daſelbſt unterworffenen Ländern und Provincien ſchickt, ſonderlich aber nach Braſilien, und der Baya de Todos los Santos, von wannen es reich beladene Schiffe jährlich nach Hauſe bekommt. In Liſſabon und zu Port à Port werden die Bücher geſchrieben, und die Rechnung gehalten in Mille Rees. 1. Ducaten di Portugal oder Cruſade, hat 10. Real oder 400. Rees. 1. Mille Rees hat drittehalb Cruſados, 10. Toſtuni, 25. Real, oder 1000. Rees. 1. Toſtun hat 100. Rees. und 1. Real hat 40. Rees. 1. Peſos oder Stück von Achten, allda Patacons genañt, hat 15. Real oder 600. Rees. 1 Vintin hat 20. Rees. 3. Vintin haben 60. Rees. 6. Vintin haben 120. Rees, ſo alle gemüntzte Stücke von Silber ſind. Von Hamburg wird per Liſſabon wenig gewechſelt, wann es aber geſchichet, ſo werden die Wechſel-Brieffe geſtellt à uſo, ſind 2. Monat nach dem dato des Wechſel-Brieffes in Cruſados von 400. Rees. Die valuta wird in Hamburg à 47. bis. 48. Groot Flämiſch, weniger oder mehr, pro Cruſado in Banco abgeſchrieben und entrichtet. Von dannen anhero wird ebenfalls wenig gewechſelt, wann aber ſolches geſchicht, ſo ſtellen ſie die Brieffe gleicher Weiſe à uſo in Cruſados, zu etliche 47. à 48. Groot Flämiſch, weniger oder mehr, in Amſterdam zu zahlen, und muß der Acceptant in Hamburg ſolcher Zahlung halber ordre ſtellen, hingegen aber der Præſentant oder Einhaber des Briefes ſolchen vernegotiiren und einziehen. Von Hamburg wird zwar auf Port à Port, aber von dannen nicht wieder zurück, und auch nicht nach Amſterdam gewechſelt, weil von dar, als auch von Liſſabon an Bezahlungs ſtatt, vielfältige Waaren geſandt werden; ſolte man aber ſeine Gelder per Wechſel nach Hamburg verlangen, ſo müſſen dieſelbe über Liſſabon, und von dannen über Amſterdam kommen. Es wechſelt Liſſabon per Amſterdam und Antwerpen à uſo, ſind 2. Monat à dato, und ſtellt die Brieffe in Cruſados zu 47. à 48. Groot Flämiſch, weniger oder mehr, di Banco zu zahlen. Auf Londen in Cruſados zu 6. Schilling Sterlings, weniger oder mehr, pro Mille Rees zu zahlen. Auf Cadix in Peſos von 8. Real, die Valuta zahlen ſie mit 700. Rees weniger oder mehr, per Peſos 1. Arobba Zucker oder Tobac zu Liſſabon und Port à Port hat daſelbſt 32. Pfund, thut in Hamburg in circa 30. Pfund. 1. Schmack-Pfund Flachs in Hamburg rendirt daſelbſt 9. Arobba 1. Quintal hat 14. Arobba oder 128. Pfund. 105. Pfund zu Liſſabon machen 100. Pfund in Hamburg. 1. Moy-Korn oder Saltz hat 60. Alqueur, und 4. Moyen rechnet man auf eine Laſt. 26. Almuden olie, thun allda eine Pipe. 4. Küſten Zucker, oder 4. Pipen Olie rechnet man auf Hamburg für eine Laſt, ingleichen 4000. Pfund Tobac, oder 3500. Pf. Schmack, werden gleichfalls auf Hamburg für eine Laſt gerechnet.

Liſta, eine Verzeichniß gewiſſer Perſonen, Sachen und Actionen. Bey den Kaufleuten ſeynd die Liſten der in den Sund und anderswo ankommenden und abgehenden Schiffe, it. die Verzeichniß der Oſt-Indiſchen Schiffe, ihrer mitgebrachten Retour-Waaren, welche von den Bewindhabern der Oſt-Indiſchen Compagnie durch die Adviſen oder andere gedruckte Zettul publiciret, und zu öffentlichen Verkauf ausgeboten werden.

Digitized by Google

Litera dominicalis ſ. Sontags-Buchſtaben.

Literæ intimationis ſ. Aviſo-Brieffe p. 165.

Literatura, iſt dasjenige Studium, welches die Wiſſenſchafft und Erkänntniß der Sprachen, abſonderlich aber der Gelehrten, als der Latein- Griechiſch- und Hebräiſchen in ſich begreifft. Im weitläufftigern Verſtande aber begreifft ſie alle Sprachen und Studia humaniora unter ſich.

Literatus, ein Gelehrten, einer der ſtudiret hat.

Lithantrax ſ. Steinkohlen.

Lithargyrium argenti, Silber-Glött, iſt eine ſchwere blaß-rothe Materia, oder vielmehr ein Schaum, ſo von Silber, mehrentheils aber von Bley herrühret. Lithargyrium auri, iſt zwar dieſes Geſchlechts auch, nur daß es im Feuer eine mehrere Kraft an ſich gezogen, und faſt noch ſo roth iſt. ſ. Glete p. 717.

Lithiaſis, Stein-Kranckheit iſt, wann der Menſch an Steinſchmertzen elend darnieder lieget.

Lithocolla, Steinlein oder Grotten-Kütte, wird aus Hartz, Wachs, pulveriſirten Steinen und Schwefel künſtlich bereitet.

Lithoides, das Stein-Bein, iſt ein Bein der Schläffe.

Litholabon, iſt ein eiſernes Chirurgiſches Inſtrument, mit welchem man die Steine aus der Blaſe nehmen kan.

Lithontriptica, ſind ſo wohl einfache als zuſammen geſetzte Artzeney-Mittel, welche den Stein in den Nieren oder Blaſen brechen und zermalmen ſollen.

Lithoſpermum ſ. Milium Solis.

Lithotomia, die Stein-Schneid-Kunſt, iſt, wann man durch einen künſtlichen Schnitt iemand von den Steinſchmertzen befreyet; es geſchiehet aber dieſer Schnitt auf vielerley Art, nachdem die Patienten, als Manns- oder Weibes-Perſonen ſeynd: auch geſchicht es wohl, wann der Stein noch nicht allzu groß, ohne den Schnitt, wann man nemlich nach des Alpini Manier, ein darzu gemachtes Röhrlein in den Canal des männlichen Glieds bis zum Blaſen-Hals hinein ſtecket, und durch häufige Einblaſung der Lufft daſſelbige ſo viel erweitert, daß der Stein heraus gehen kan. Diejenige Chirurgus nun, der den Stein ſchneidet, und die Operation verrichtet, heiſſet Lithotomus, ein Steinſchneider.

Littus, Ora, Ufer, iſt ein ſolches Stück Landes, welches an dem Meere liegt.

Lividus muſculus, das Bley-färbige Mäuslein.

Livorno, eine dem Groß-Hertzog von Florentz zugehörige Stadt, und trefflicher See-Hafen des Mittelländiſchen Meers. Daſelbſt wird Buch und Rechnung gehalten, in Reali d'Otto, oder Stücken von Achten, Soldi und Denari. 1. Pezze di 8. Reali, oder Stück von Achten, hat 6. Livres, 9. Giuly oder 20. Soldi. und 1. Soldo hat 12. Denari. 1. Livre hat anderthalb Giuly oder 20. Schillinge, und 1. Schilling hat 12. Pfennige. 7. Livres thun 1. Ducaten. Von Hamburg per Livorno, und von dannen wieder zurück, wird nicht gewechſelt, wann aber einige Gelder von Hamburg ab dahin, oder von dar nach Hamburg übermachet werden ſollen, ſo geſchicht es über Venetia und Amſterdam. Von Livorno wechſeln ſie per Venetia, und ſtellen die Brieffe in Ducati di Banco, zahlen aber die Valuta mit 96. Pezze di 8. Reali, weniger oder mehr, per 100. Ducati di Banco. Auf Genua in Pezze di 8. Reali à 102. Soldi, weniger oder mehr, in Genua zu zahlen. Auf London à etliche 50. Pfennig Sterlings per Pezze di 8. Reali, weniger oder mehr, zu zahlen. Auf Amſterdam in eben dergleichen à 93. bis 94. Groot Flämiſch, weniger oder mehr, à 2. uſo, ſeynd 2. Monat à dato zu zahlen. Auf Neapolis in Ducati di Regno, Valuta à 90. Pezze di 8. Reali, weniger oder mehr pro 100. Ducati di Regno, 140. Pfund in Livorno thun 100. Pfund in Hamburg.

Livre ſ. Pfund.

Lixivium, eine Lauge, iſt ein ſaltziger liquor, welcher vermittelſt heiſſen Waſſers, aus allerhand Aſchen gezogen wird, indem das Waſſer, als ein Solvens proportionatum, alle die in der Aſche ſteckenden Saltze an ſich ziehet, und mit ſich vereiniget.

Lixivium ſ. Moſt.

Lobi, werden in der Anatomie die Eintheilung und äuſſerſten Theile einiger Dinge genannt, als Lobi Hepatis, Pulmonis, die Eintheilung der Leber und Lungen.

Lobus Auris, daß unterſte Theil des Ohres, das Ohr-Läppgen.

Lobus, heiſt bey den Botanicis die Siliqua, oder Hülſe, welche die Frucht in ſich hält.

Localia Medicamenta, äuſſerlich zu gebrauchende Hülffs-Mittel, als Pflaſter ꝛc.

Loch, Lohoch ſ. Eclegma p. 534.

Loch Bedel, iſt ein Meiſſel mit einem höltzernen Hafft, mit welchem die Löcher geſtemmet werden.

Lochen, aufn Bergwerck ſ. Auslochen p. 171.

Lochen, Durchlochen, heiſt, wann durch ein Blech oder ander abgeſchmiedetes Eiſen, ſo wohl warm, als kalt, vermittelſt des Durchſchlages ein Loch geſchlagen wird, ſolches wird dem Bohren entgegen geſetzet, und iſt nur vergönnet in ſolchen Arbeiten, die nicht eine allzu große accuratezza bedürffen.

Lochia, die Reinigung, die Säuberung nach der Geburt, iſt alles dasjenige, was, nachdem die Frau ein Kind gebohren, von der Frauen gehet, welches eigentlich die Zeit ihrer Schwängerung, verhaltene monatliche Reinigung iſt.

Loch-Ort-Steine, ſind die beyden Steine, ſo bey Vermeſſung gevierdten Feldes nach Ausgang der 14den Lachter auf beyden Seiten vom Pfal aus, in einer geraden Linie gegen einander über geſetzet werden.

Loch-Ort- und Mittelſteine, werden genennet, wenn Ort-Steine ſo weit von einander kommen, und man läſſet alsdann, gebräuchlich, noch andere Loch-Steine, auf der geraden Linie, zwiſchen dieſelbigen ſetzen.

Loch-Säge, iſt eine ſtarcke Säge mit einem höltzernen Häfft.

Loch-Scheibe, iſt ein Stück verſtahltes Eiſen, nach Gebühr gehärtet, mit verſchiedenen Löchern, und wird unter das Eiſen oder Arbeit geleget,

Digitized by Google

eleget, wann dasselbe mit dem Durchschlag oll gelochet werden.

ch-Stein, wird von den Bergleuten derjeni-ge Stein genennet, der am Tage auf die Marck-Scheide einer Fund-Grube oder Maas-en gesetzet wird, daran man sehen könne, wo das Feld ausgehet. Es wird ein Creutz, auch wohl die Jahrzahl, samt Namen des Gangs und Magen drauf gehauen, und sind mit 4. verdeckten Zeugen zu setzen.

ch-Steine fallen, geschicht auf Bergwercken unter solchen Nachbarn, die mit einander an einem Lochsteine marckscheiden, und gerne wissen wollen, wo sich in der Gruben des einen Feld endet, und des andern seines angehet, nach des am Tag gesetzten Loch-Steines Gerechtigkeit, worauf ihnen dann der Marckscheider solchen Ort in der Gruben angiebet, die Beamten aber ein Zeichen dahin schlagen, und dieses heisset, einen Loch-Stein in die Grube fallen.

i Communes heist bey den Gelehrten ein Buch, darein man allerhand trägt oder schreibet.

ulamenta, die Häuslein, darinne der Samen der Gewächse lieget.

ulamentum, ein Blind, ist in der Bau-Kunst eine Vertieffung in die Wand, da man etwas, i. e. ein Bild, hinein setzen kan.

us, heist bey den Medicis das behaftete krancke Theil, welches von der Kranckheit angegriffen worden.

us apparens eines Sterns, ist derjenige Punct der äussersten Himmels-Fläche, wo er zu stehen scheinet, wenn man ihn auf der Fläche der Erden ansiehet.

us Geometricus, ist eine Grösse, in welcher ein ieder nach Belieben angenommene Punct oder Ort zur Auflösung eines vorgegebenen problematis indeterminati dienen kan. Nachdem nun besagte Grösse, auf welcher solcher Punct angenommen wird, entweder eine Linie, Fläche oder Cörper ist, so heist sie entweder ein Locus ad Lineam, oder Locus ad superficiem, oder Locus ad solidum. Und wenn solche Linie eine gerade Linie oder ein Circul ist, heisset sie locus planus; ist sie eine sectio conica, heist sie locus solidus; ist sie aber eine krumme Linie von einer höhern Classe, so heisset sie locus sursolidus. s. Math. Lex. p. 812.

us opticus, ist 1) insgemein derjenige Ort, wo ein Cörper unserm Gesicht nach zu seyn scheinet, ob er wohl nicht würcklich daselbst ist. 2) Insonderheit ist in der Astronomie derjenige Punct der äussersten Himmels-Fläche, in welchem ein Himmels-Cörper oder Stern zu stehen scheinet, oder wohin wir einen solchen Stern referiren, indem wir uns von unserm Auge durch die Mitte des Sterns bis an die Himmels-Fläche eine gerade Linie in Gedanken ziehen. Dieser locus opticus ist entweder verus oder apparens. s. Math. Lex. p. 820.

cus physicus, ist derjenige Ort, in welchem ein Cörper (z. e. ein Stern) sich würcklich befindet. s. Math. Lex. p. 821.

cus verus, eines Sterns, ist derjenige Punct der äussersten Himmels-Fläche, wo ein Stern zu stehen scheinet, weñ man ihn aus dem Mittel-Punct der Erden ansehen würde. s. Math. Lex. p. 812.

Locusta ist ein zweydeutiges Wort, dann entweder bedeutet es ein Ungeziefer, welches man auf teutsch eine Heuschreck nennet: oder es bedeutet auch die zarten Sprossen der Bäume und Stauden.

Löbin Löbinenstreich, Löwin, Löuwin, s. Lauwinen. p. 939.

Lödlein, einem eintragen, heist nach Bergmännischer Art zu reden, einen betrügen.

Löffel-Kraut s. Cochlearia. p. 409.

Lösche, Löschschauffel, Löschspieß, s. Lesche p. 958.

Löschen, eine Flamme, entzündetes Holtz, oder glühendes Metall ablöschen, daher das Lösch-Wasser in dem Löschtrog, mit welchem die übrig brennenden Kohlen getilget, und das glühende Eisen und Zangen abgelöschet werden. Es ist aber solches Lösch-Wasser wegen seines angenommenen Martialischen Sulphuris ein heilsames Mittel für die Raude und Krätze, und manchen so gut als ein warmes Bad zu gebrauchen.

Löschen, der Bergmann löschet, wenn ihm sein Grubenlicht ausgeht.

Löschen, heist in See-Städten so viel, als die Güter aus einem Schiffe laden.

Löschhaken, ist ein gantz eiserner Haken, so wohl die todten Kohlen hinten aus der Esse mit hervor zu ziehen, selbige zu zerschlagen und in Feuer zu scharren, als auch das Feuer selbst damit aus einander zu thun, das Gebläse zu reinigen, und die Schlacken unter den Herd zu werffen.

Lösch-Trog, ist ein steinerner, in den Herd der Esse zur rechten Hand eingemauerter Trog, darinn das Wasser enthalten, welches öfters vermittelst des Löschwisches auf die allzu geschwind abbrennenden Kohlen geträuffelt wird, damit sie obenher verlöschen mögen. Es bekömmt aber das Feuer durch dieses obenherige Auslöschen gleichsam eine Rinde oder Crustam, so dem Weglodern desselben widerstehet, damit das Feuer von unten her, durch das Gebläse desto mehr gefächelt oder gestärcket werde, welches eigentlich die Hitze genennet wird, und vornehmlich bey dem Schweissen geschehen muß. Bey Blechfeuern wird auch dieses ein Löschtrog genennet, darinne der so genannte Handrey-Lehm angemachet wird.

Lösch-Wasser s. Ados. p. 30.

Lösch-Wisch, ist ein klein Bündlein Stroh, vorne an einem eisernen Stab, ohngefehr anderthalb Fuß lang, zwischen ein zurück überschlagendes eisernes Band, so mit einem vorgeschobenen Ring bevestiget worden, gleichsam als in eine Kluppe eingespannet, und wird zum Löschen oder Wehren der allzu geschwinden deflagration des Feuers, als auch die Kohlen, nachdem sie mit dem Lösch-Haken zerschlagen worden, ins Feuer zu kehren gebraucht.

Lösen, sagt man von dem Hirsch, wann er sich erleichtert, der Hirsch hat gelöset, i. e. seine Nothdurfft gethan.

Digitized by Google

Löse-Stunde, auf Bergwercken heist, wenn die Arbeiter in der Gruben einander ablösen.

Lösung s. Solutio chymica.

Löthen, *adferruminare*, bestehet darinn, daß zwey Stücke Metall wohl und reinlich auf einander gefüget, vermittelst eines andern leicht flüßigern im Feuer zusammen geschmoltzen werden, und zwar mit Eisen oder Stahl ordinair mit Kupfer oder Meßing gelöthet, nachdem alles vorher wohl in Schloder-Leimen eingewickelt worden, welcher so wohl den Halt der zu löthenden Sachen, als den Fluß geben muß. Gold, Silber, Kupfer und Meßing aber brauchen ihr eigen Löth, so man Schlag-Löth nennet, weil es sich treiben und schlagen läst. Der Borax aber dienet den Fluß zu geben, Zinn und Bley werden mit Zinn und Wißmuth gelöthet, vermittelst eines kupfernen dunckel-glühenden Kolbens, zu diesen braucht man zum Fluß, Fett, Colophonium und Salmoniac, solcher gestalt werden auch die verzinnten eisernen Bleche, wie auch Kupfer und Meßing selbst zusammen gelöthet.

Löw, *Leo*, der König unter den vierfüßigen Thieren, ist großmüthig, indem er sich nicht an schwache unwehrbare Thiere machet, gehet, und läufft nicht auf der Flucht, damit es ihm nicht für eine Furcht oder Zagheit ausgeleget werde, wird meistentheils in dem hitzigen Africa gefunden, ist starck, geschwind und hitziger Natur, so, daß man auch aus seinen Knochen Feuer schlagen kan. Er hat keine Augen-Lieder, und kan den Aug-Apfel gar nicht bedecken, darum ihn auch die Mücken im Schlaf sehr plagen, daß er wohl gar darüber in das Wasser gehen muß. s. Leo. p. 956.

Löwenfuß s. Sinau.

Löwen-Mäuler, *Anthirrinum*, sonst auch *Orant*, Kalbs-Nasen, Hunds-Köpfe genannt. Löwen-Mäuler heissen sie von der offenen Blume, welche einen offenen Löwen-Rachen vorbilden soll, Kalbs-Nasen und Hunds-Köpfe aber von der Samen-Capsel, welche dem Gebein oder Sceleton von einem Hunds-Kopf mit einer abgekürtzten Nasen, ähnlich siehet. Diese Blumen wachsen auf hohen glatten Stengeln, mit starren gegen einander über stehenden grünen Blättern besetzet. Jede Blume bestehet gemeiniglich aus dreyerley Farben, etliche seynd Purpur-farbe, andre roth, beyde mit einem gelben Rachen, etliche weiß oder gelb mit röthlichen Rachen, weisse mit einem rothen Rachen ꝛc. Diese beyden Farben werden einwärts gegen dem Rachen so artig in einander verschatttiret und vermischet, daß sie die dritte sehr wohl hervor bringen. Die Pflantzung geschiehet gar leichtlich, und zwar fast von sich selbst, wann sie nur einmahl in einen Garten gesetzet worden, theils durch den ausfallenden Samen, theils durch die ziemlich sich ausbreitenden Zäserlein. Wann man aber den Samen säen will, muß solches im Frühling geschehen, so blühen sie im Herbst annoch desselbigen Jahres, sonst aber, wann sie über dem Winter im Felde gestanden, in dem May oder Brachmonat.

Logarithmi, sind die Zahlen einer arithmetischen Progression (die sich von 0 anfängt) welche an statt anderer Zahlen, die eine geometrische Progression machen, um verschiedener Vortheile willen pflegen gebraucht zu werden. z. e.

1	2	4	8	16	32		
0	1	2	3	4	5		

Hier machen die oberen Zahlen eine geometrische Progression, die untere aber eine arithmetische, und diese heissen der obern ihre Logarithmi. Allein in den so genanten Tabulis Logarithmorum, welche man in Trigonometrischen, Astronomischen und andern Rechnungen brauchet, bestehen die Logarithmi nicht in so kleinen, sondern in gar grossen Zahlen, theils um mehrerer Accuratezza willen, theils damit man im Rechnen die beschwerlichen Brüche vermeide. s. Math. Lex. p. 822.

Logarithmica, ist ein künstliches Rechen, da man durch erdichtete Zahlen eine arithmetische Gleichheit und Proportion finden kan, ist in der Astronomie und in Ausmessung der Dreyecken sehr nützlich.

Loggia, Sommerlauben, ist ein Saal, auf etlichen Seiten mit Bogen und einem Geländer umgeben, und ist bey den Italiänern sehr gebräuchlich.

Logica, ist diejenige Kunst, welche wohl zu urtheilen lehret, und zeiget, wie man seinen Verstand recht zur Erkenntniß des Falschen und Wahren anwenden soll.

Logistica, bedeutet die Wissenschafft mit Zahlen umzugehen.

Logistica decimalis oder geodetica, die Decimal-Rechnung lehret, wie man mit geodetischen Zahlen, (welche in dem Feldmessen vorkommen) z. e. Ruthe, Schuh, Zoll, u. s. w. geschickt und behend rechnen solle. s. Math. Lex. p. 826.

Logistica Sexagenaria, ist eine Wissenschafft mit Astronomischen Zahlen zu rechnen, welche Zahlen die Astronomi bey Ausrechnung der Gestirn-Bewegungen, und Zeit-Periodorum setzen, und vermittelst derselben die Finsternisse und andere zum Calender-machen und Nativität-Stellen gehörige Constellationes erforschen.

Lohn aufheben, heist bey dem Bergwerck, den Arbeitern das Lohn, wegen gewissen Verbrechens zurück behalten. Es heist auch Lohn aufschlagen.

Lohoch, it. Loch. s. Eclegma. p. 534.

Loimographia, eine Beschreibung ansteckender Kranckheiten, absonderlich Pestilentialischer Seuchen.

Loimos, ein Pestilentialischer Gift, welcher aus einer ungesunden Luft herkommt, und das Geblüt inficiret.

Loligo s. Sepia.

Lolium, frumentum fatuum, Lulch, taub Korn, wächst auf den Aeckern mit dem Weitzen, Rocken und Gerste, wann nemlich der Samen dieses Getraydes wegen des vielen feuchten, sonderlich im Winter einfallenden Wetters verdirbt. Der Samen und das Mehl davon zertheilen, zeitigen, saubern, und dienen in Brey-förmigen Umschlägen zu den harten Beulen und Geschwulsten, Kröpfen, fressen-

den

)en und faulen Schäden, kalten Brand, oder ſo man ſich ſonſt verbrennet hätte.

imiater, ein Peſt-Medicus.

mbart, Lommart, Leyh-Pfand-oder Accidentz-Haus, Lehn-*Banco*, *Montes Pietatis*, in welcher die Geld-Bedürftigen auf Pfand nach deſſen Werth, viel oder wenig Geld bekommen können, und zwar auf gewiſſe Zeit, nach deren Verlauff ſie es wieder löſen, oder ſo es kein verderblich Pfand, die Zinſe davon abtragen, und einen neuen Pfand-Zettel nehmen müſſen, oder es wird in Auction verkaufft, bey welcher der Lombard zuvor das ſeinige wegnimmt, das übrige dem Verſetzer zuſtellet. Es iſt ſolches eine treffliche und Chriſtliche Verordnung und Anſtalt den Juden-Wucher zu hemmen, und die Bürger und armen Leute bey Nahrung und im Lande zu behalten, daher eine iede Obrigkeit dahin bedacht ſeyn ſolte, ein ſolches Leyh-oder Pfand-Haus in ihren kleinen oder groſſen Städten anzulegen. Es trägt aber ein ſolches den Namen Lombard, von denen zu der Guelphen und Gibelliner Zeiten aus Italien entwichenen reichen Capitaliſten, deren viel ſich nach Niederland begeben, und daſelbſt ihr mitgebrachtes Capital ſolcher geſtalt auf Pfand und Zinſe ausgethan, alſo daß ein Pfand nach dem Lombard bringen, hernach dem Ort ſelbſt, wo geld auf Pfand gethan wird, gegeben werden.

mentum, iſt Bohnen-Mehl ſonderlich von Ægyptiſchen Bonen, heiſt auch ein zerſtoſſenes und zerriebenes Pulver oder Farbe, deſſen ſich die Mahler bedienen.

ndon, in Engelland, die Reſidentz-und Haupt-Stadt des gantzen Königreichs, und eine Welt-berühmte Handels-Stadt. Hieſelbſt und durch gantz Engelland wird Buch und Rechnung gehalten, in Pfunden, Schillingen, und Pfennigen Sterlings. 1. Pfund Sterlings, welches kein gemüntztes Geld iſt, hat 20. Schillinge, und 1. Schilling hat 12. Pfennig Sterlings. 1. Guinee gilt 22. Schilling Sterlings. 1. Piſtol gilt 17. Schilling 6. Pfennige Sterlings, ſind beyde gemüntzte Stücken von Golde. 1. Crone, ſo eine ſilberne Müntze eines Rthl. werth iſt, hat 5. Schilling Sterling, und thun deren 4. ein Pfund Sterlings. 1. halbe Crone hat 2. Schilling und 6. Pfennig Sterlings, und ſind 8. Stück derſelben 1. Pfund Sterling. 1. Kopfſtück thut 1. Schill. Sterlings, und gehen 5. Stück auf 1. Crone. In Kupfer ſind gemüntzte halbe und Viertel-Pfennige, deren 12. und 24. auf einen halben Schill. Sterlings gehen 1. Groot hat 4. Pfennige, oder 16. Fardingen, und 1. Pfennig hat 4. Fardingen. 1. Pfennig hat 2. Happeni, und 1. Happeni hat 2. Fardingen. Man hat auch Stücken von Gold, ſo Broad pieces oder breite Stücke genannt werden, gelten 24. biß 26. Schilling Sterlings, wie auch Gold-Stücken von der Königin Eliſabeth, gelten 21. à 22. Schilling Sterlings: dann ſo findet man auch gemüntzte 3. und 4. Pfennig-Stücke in Silber, ſo manchmahl in Bezahlung mitgegeben werden, vornehmlich aber ſind gangbar die gantzen und halben Guinees in Gold, auch gantze und halbe Kopfſtücke in Silber. Von Hamburg wird per London gewechſelt auf 2. uſo ſeynd 2. Monate nach dem dato des Wechſel-Brieffes, in Pfund Sterlings allda zu zahlen, und geſchicht ſolche Zahlung daſelbſt mit Guinees, Engliſchen Cronen, und Kopfſtücken, die Valuta aber in Hamburg à 34. Schill. Flämiſch, weniger oder mehr, pro ein Pfund Sterlings in Banco. Von dannen wechſeln ſie auf Hamburg ebenfalls à 2. uſo in Pfund Sterlings à 34. Sch. Flämiſch, weniger oder mehr, in Banco zu bezahlen; die Pfund Sterlings in Londen bleiben, die Schilling Flämiſch aber, womit in Hamburg die Zahlung geſchicht, fallen und ſteigen, nach advenant der Zeit und Gelder. Es hat ein Pfund Sterlings gegen Hamburger Müntze kein gewiſſes Al pari, doch kan man es auf 13. Marck Lübiſch Banco, in circa, rechnen, und alſo 1. Schill. Sterlings pro 10. und 1. Viertel Schilling Lübiſch weniger oder mehr. 1. Centner allda hat 4. Quarten, oder 112. Pfund, rendirt in Hamburg 106. Pfund. 1. Quart hat 28. Pfund, thut in Hamburg 26. und 1. halb Pfund. Von London wird gewechſelt auf folgende Plätze: als auf Paris, Rouen und Bourdeaux, in Cronen von 60. Sols à 2. uſo, ſeynd 2. Monat à dato, Valuta à 46. bis 47. Pfennig Sterlings, weniger oder mehr, pro eine Crone. Auf Cadix und Sevilla in Stück von Achten, à uſo ſeynd 2. Monat nach dato, Valuta à 50. Pfennige Sterlings, weniger oder auch mehr, pro iedes Stücke von Achten. Gleichfalls auf Madrit, valuta à 47. Pf. Sterlings pro ein Peſos neuen Valeurs. Auf Venedig in Ducati di Banco à uſo, ſind 2. Monat à dato, Valuta à 48. Pfennig Sterlings weniger oder mehr pro Ducati di Banco. Auf Livorno und Genua, in Stücken von Achten, à uſo, ſeynd 2. Monat a dato, Valuta a 52. Pfennige Sterling, weniger oder mehr, pro 1. Stück von Achten. Auf Amſterdam und Antwerpen in Pfund Sterlings, a uſo, ſeynd 2. Monat a dato, Valuta a 35. Schill. Flämiſch, weniger oder mehr, pro Pfund Sterlings der Orten zu zahlen. Auf Liſſabon in Mille Rees, 25. Tage ſicht, Valuta a 6. Schill. Sterlings weniger oder mehr, pro Mille Rees. Nach Verfall-Zeit haben die Wechſel-Brieffe in Londen nur drey Reſpect-Tage, ehe ſie wegen ermangelnder Zahlung mit Proteſt zubelegen ſind. Daſelbſt und in gantz Engelland ſchreiben ſie den alten Stylum.

Longanon, wird das Inteſtinum rectum auch genannt. ſ. Inteſtinum. p. 858.

Longe d'un Licol, iſt eine lederne Leine an der Halfter veſt gemacht, das Pferd an die Krippe zu binden.

Long-Jointé, Cheval long Jointé, ſagt man von einem Pferde, ſo lange und gebogene Gelencke und Schenckel hat.

Longitudo oder Locus aſtronomicus puncti cœleſtis, die Länge eines Sterns oder andern himmliſchen Puncts, iſt die Weite deſſelben von dem Anfang des Widders in der Ecliptic. Sie wird gemeſſen, indem man durch den gegebenen Himmels-Punct und die Polos der Ecliptic einen Circul, (welchen man circulum longitudinis

longitudinis nennet) ziehet und zehlet, wie viel Grad derjenige Bogen der Ecliptic habe, welcher von dem Anfang des Widders bis zu gedachtem Circulo sich erstrecket. Allein der Kürtze halber nennet man nur denjenigen Gradum der Ecliptic, durch welchen dieser circulus longitudinis gehet, des Sterns oder Himmels-Puncts longitudinem. s. Math. Lex. p. 831.

Longitudinum circuli, sind grosse Himmels-Circul, welche durch die Polos der Ecliptic und einen gegebenen Himmels-Punct gezogen werden, desselben longitudinem oder Stelle in der Ecliptic damit zu messen.

Longueur, Passeger un Cheval de sa longueur, heist ein Pferd in die Runde gehen lassen mit zwey Hufschlägen, entweder im Schritt oder Trab, auf einem Erdreich, welches so eng ist, daß die Hüften des Pferdes auf dem Mittel-Punct des Kreises sich befinden.

Longus, ein Langer. In der Anatomie werden etliche Mäuslein longi genannt, als longus capitis, cubiti, dorsi, das Haupt-Ellenbogen- und Rücken-Mäuslein.

Loos, Sortilegium, wird in Eintheilungs-Fällen gebraucht, wann nemlich ihrer etliche eine Beute oder Erbschaft zu theilen haben, und solches durch Ziehung gewisser bezeichneter Zettel, Karten-Blätter oder Würffel, oder auf andere dem hazard überlassene Weise verrichten wollen, item, wañ bekannter massen die Lotterien oder so genannte Glücks-Töpfe angestellet werden, so heist ein daraus uns zugefallenes gutes oder schlechtes Antheil ein Loos.

Loquela, die Rede oder Sprache, dahero sagt man, loquelæ defectus, Mangel an der Rede, loquela depravata, zerstümmelte Rede.

Loquet s. Drucker p. 521.

Lora s. Most.

Lorbeer-Baum, *Laurus*, ejusque species, vulgaris, *Tinus*, *Lauro cerasus*, Frantzösisch, *Laurier*, gehören mit unter die Fruchttragenden Bäume, welche, ob sie schon bey uns ihre Früchte gar selten zur Zeitung bringen, doch gleichwohl wegen ihres schönen und immer grünenden Laubes, zu einer sonderbaren Zierde der Gärten und Altanen dienen, zumahl sie auch zu vielerley Dingen in der Küchen und bey Gastereyen, zu Auszierungen, so wohl der Schüsseln, als der darauf gelegten Speisen, vor andern nützlich zu gebrauchen seyn, und findet man derselben unterschiedliche Arten, nehmlich 1) den gemeinen Lorbeer-Baum mit breiten Blättern, 2) einen andern mit dünnen Laub, 3) noch eine Art von wilden Lorbeeren, deren Blätter, wann sie noch jung, etwas breit und rundlich seyn, wann sie aber älter, schmäler werden, und sich mehr und mehr zuspitzen, dabey auf der rechten Seiten glatt, auf der verkehrten Seiten aber etwas rauch sind. Hieher möchten wir auch zehlen 4) die Lorbeer-Kirschen-Bäume, welche schöne breite, glänzende, und dem Citronen-Laub in etwas gleichende Blätter haben, deren Frucht aber den Kirschen ähnlich siehet. Diese Bäume werden vermehret, theils durch ihre Frucht, welche, wenn sie annoch frisch, in das Erdreich gesteckt wird, oder aber um ein merckliches geschwinder, durch die aus der Wurtzel hervor treibende Brut, und zwar im Mertzen oder April, als in welchem der Saft aus der Wurtzel in die Stämme der Bäume wieder hervor quillet, doch müssen solche Brut-Schößlinge, wann sie zum Versetzen taugen sollen, schon eines Daumens dick seyn, und wenigstens 4. Finger tieff in eine ziemlich fette Erde gesetzet werden. Denn ob schon die Lorbeer-Bäume allenthalben leicht anschlagen, siehet ihnen dieselbe doch am besten an, und weil sie die Kälte nicht vertragen, setzet man sie mit den Citronen- und Pomerantzen-Bäumen zugleich zeitlich in die Winterung, und um desto leichter hin und her gebracht zu werden, in grosse Kübel, oder viereckigte hölzerne mit eisernen Reiffen versehene Kästen. s. Laurus. p. 938.

Lorbeerkraut s. Chamelæa p. 378.

Lorbeer-Oel oder Lor-Oel, s. Oleum Laurinum.

Lorbeer-Rosen s. Oleander.

Lordosis, ist die vorauswärts gehende Biegung des Rückgrads.

Lorica, Loricatio, ist bey den Chymisten der Beschlag, damit sie ihre Gefäße, dem Feuer desto besser wiederstehen zu können, beschlagen; und wird aus Leimen, zerstossenen Glaß-Scherben, Schmeltz-Tiegeln, Sand, Hammerschlag und dergleichen, bereitet.

Lorrendreyer, heist man diejenigen, welche sich heimlich durchschleichen, ohne Paß, oder berechtiget zu seyn, auf verbotene Länder fahren oder handeln, item, allerhand Intrigues und weitläufftige falsche Umschweiffe gebrauchen, das Licht scheuen, keine gerechte und authorisirte Sache haben, diese insgesammt, sonderlich aber die Schiffe, welche mit contrabanden Waaren auf feindliche, oder solche Hafen fahren, worzu sie kein Recht, Autorität oder Privilegium haben, werden Lorrendreyers genannt.

Lotio, wird auch von etlichen, ihres Saltzes und Säure halber, gewaschenen Medicamenten, als dem Kalch, der Tutia, und andern Steinen, item, von der Reinigung der Metallen, von den irrdischen Particulis gesagt.

Lotten, sind auf Bergwercken grosse hölzerne Röhren das Wasser durch die Schächte darinnen auf die Kunst-Räder und wieder davon zubringen, daß man in solchen Schächten darneben fahren und handthieren kan.

Lotten, sind auch dicht zusammengefügte und ins gevierde formirte breterne Kästen eines Bretes lang und breit: deren werden etliche nach der Länge an einander gestossen, und wohl verwahret, damit keine Lust nirgends zu kommen kan, die Wetter darinne zu zwingen und fortzuführen. Sie werden insgemein Wetter-Lotten genennet.

Lotter-Bube, ist ein leichtfertiger Kerl, der alle Schelmstücke auszuüben kein Bedencken träget.

Lotterie s. Loos. p. 983.

Lotus, Lotus sativa, *Trifolium Dioscoridis*, Sieben-Gezeit, zahmer Steinklee, wird in Wiesen und Gärten gesäet, das Kraut samt den Blumen treiben den Harn, lindern die Schmertzen,

Schmertzen, widerstehen dem Gift, und die-
en für die Harn-Verstopfung, ansetzende
Wassersucht, langwierige Fieber, Seitenste-
chen; zwischen die Kleider gelegt, vertreibet
s die Schaben daraus.
is urbana, *Melilotus*, dieses ist mehr im Ge-
rauch als jenes; es wärmet, trocknet, absier-
ret, dienet wider Gift und Seitenstechen.
Das trockene Kraut pfleget man auch zu den
Kleidern zu legen, die Motten davon zu ver-
reiben.
n-Goldschmiede s. **Meßingschläger.**
nwin s. **Lauwinen.** p. 939.
odromiæ, sind die krummen und schiefen Li-
nien, welche ein Schiff beschreibet, indem es
on einem Ort zum andern gelencket und ge-
trieben wird, wenn nemlich nicht beyde Orte
unter dem Æquatore oder unter einerley Para-
llo, oder einerley Meridiano liegen; oder wel-
ches gleich viel ist, da die, welche nicht beyde ei-
nerley Longitudinem oder Latitudinem haben,
daß also das Schiff nicht gerade zu gegen eine
Haupt-Gegend, sondern schief gegen eine Ne-
ben-Gegend der Welt seinen Lauf nehmen
muß. Man findet viele solche Loxodromien
verzeichnet auf den Erd-Globis, wo auf densel-
en ein leerer Platz ist: ingleichen in den See-
harten, man hat auch eigene Tabellen, aus
welchen die Schifleute ihren Cours und ande-
re zum Schiffen nöthige Stücken machen kön-
en, welche man Tabulas loxodromicas nen-
net. s. Math. Lex p. 833.
ul, Cheval Loyal, sagt man von einem Pferde,
as seine Schulen wohl machet, und dem
Reuter gehorsam ist.
ongæ s. **Morschellen.**
beck, eine Reichs-An-See- und vornehme
Handels-Stadt an der Ost-See, und ehe-
mahls das Haupt des Hanseatischen Bundes,
deren Handlung sich vor diesem weit und breit
ausstrecket, seither 100. Jahren aber, da die
hanseatischen Bunds-Genossen an Macht ab-
genommen, und die Nordischen Königreiche,
sonderlich aber Holland mächtig worden, sol-
che ziemlich wieder verlohren. Sie hält Buch
und Rechnung in Marcken, Schillingen und
Pfenningen. 1. Reichsthl. hat allda 3. Marck,
1. Schill. Flämisch, 48. Schillinge Lübisch,
oder 96. Groot Flämisch. 1. Pfund Flämisch,
ist drittehalben Rthlr. 7. und 1. halbe Marck,
1. Schill Flämisch, 120. Schill. Lübisch oder
60. Groot. 1. Marck Lübisch hat 2. und 2.
Drittel Schill. Flämisch, 16. Schill. Lübisch,
oder Groot oder 192. Pfennige. 1. Schill. Flä-
misch hat 6. Schill. Lübisch oder 12. Grooten.
1. Schill. Lübisch hat 2. Groot oder 12. Pfen-
nige. Es ist aber zu wissen, daß die Flämischen
Gelder keine geschlagenen Müntzen sind, son-
dern nur von Alters her in Handlungen selbi-
ger Orten eingeführt. Sonsten wird von
Hamburg per Lübeck, gewechselt auf wenig
Tage sicht, in Rthl. Species per Cassa zu zah-
len, und muß der Remittent 1. Quart, 1. halbes
oder 3. Quart, oder 1. und mehr pro Centum
Lagio, bald mit Avance, bald mit Danno die
Valuta in Banco entrichten. Solche Wechsel-
negotürung von Hamburg ab dahin, geschie-
het gar wenig, ordinari aber wird gewechselt,
und die Brieffe gestellet auf Rthl. in courant-
Geld, dafür die valuta nach Abzug 16. pro Cen-
tum Lagio, weniger oder mehr, in Banco abge-
schrieben wird. Dorten aber zahlen sie mit
allerhand groben und kleinen Courant-Gelde,
gleichwie man selbige in Hamburg auch hat,
und dessen in allerhand Zahlung sich bedienet.
Von Lübeck wird auf Hamburg gewechselt,
und die Brieffe ebenfalls auf wenig Tage sicht
gestellet, in Rthlr. di Banco zu zahlen, die Va-
luta entrichten sie ein halbes, drey Quart oder
1. und mehr, pro Centum Lagio, bald mit
Avance, bald mit Danno, in Species per Cassa,
mehrentheils aber in allerhand Courant-Geld,
mit 14. pro Centum, weniger oder auch mehr,
Lagio. Es wird von Lübeck ab, per andere
Oerter recta nicht gewechselt, sondern es wird
solches über Hamburg effectuiret, wie dann
auch diejenigen Brieffe, so von andern Orten
auf Lübeck trassiret werden, in Hamburg per
Banco zu zahlen gestellet sind, zu welcher Be-
zahlung Lübeck in Hamburg Ordre ertheilet.

Lübisch-Schilling, gilt in Hamburg 6. Pfenni-
ge schwer Geld.

Lucca, eine freye Republique in Italien an den
Toscanischen Gräntzen, hält Buch und Rech-
nung in Wechsel-Thalern von 7. Lires 10. Sol-
di, auf Franckreich 90. biß 95. Thaler von 7.
und 1. halb Lires für 100. Ecus, von 20. Sols d'
Or Sol. Auf Florentz 110. biß 130. Thaler für
100. Ecus von 7. und 1. halb Lire. Auf Noue
140. biß 160. Thaler für 100. Ecus de Marc.
Auf Rom 90. biß 95. Thaler für 100. Ecus d'
Etempe. Auf Venedig 80. biß 85. Thaler für
100. Ducati di Banco. Auf Boulogne 81. biß
85. Thaler für 110. Soldi ou Boulignis.

Lucerne s. **Schnecken-Klee.**

Lucerna magica oder **Megalographica**, eine **Zau-
ber-Laterne**, ist ein optisches Instrument,
durch welches man allerhand Bilder in unge-
meiner Grösse, an einer Wand eines finster-
gemachten Gemachs vorstellen kan. Man ver-
fertiget darzu ein besondres Gehäus, stellet zu
hinderst einen gläsernen, stählernen oder zin-
nernen Brenn-Spiegel, vor diesen eine Lam-
pe, welche die Gestalt eines halben Circuls
hat, aus dessen Mitte ein Röhrlein mit einem
brennenden Dacht aufgerichtet ist; darauf
mit durchsichtigen Farben auf Glas gemahlte
Bilder, und zuvorderst in einer blechernen
Röhre ein oder 2. convexe Gläser. Wenn 2.
convexe Gläser sind, kan man den Spiegel
weglassen, aber man muß eine andere Lampe
haben.

Lucernæ Sepulchrales, **Grab-Lampen**, waren
besondere Lampen, die man bey den alten Grie-
chen und Römern, nach vollbrachtem Leichen-
brande, entweder bey die Urnas oder Toden-
Gefässe mit beylegte, oder in die Gruft setzte,
worinnen die Begräbniß-Töpfe mit der Asche
stunden, und sie eine lange Zeit mit Brenn-
Oel unterhielte. Man hat zu unsern Zeiten
hin und wieder in den alten Heydnischen Be-
gräbnissen dergleichen Lampen gefunden, und
hat Fortunius Licetus ein gelehrtes Werck da-
von in Folio geschrieben. Das man aber an-
noch

Digitized by Google

noch brennende Lampen in einigen entdeckten Heydnischen Begräbnissen angetroffen, welche über anderthalb tausend Jahr gebrennet haben sollen, ist falsch, und eine blosse Speculation.

Luchs s. Lynx.

Luchs-Stein s. Belemnites. p. 218.

Lucifer s. Hesperus. p. 789.

Lucina s. Silber.

Lucio s. Zanter.

Lucius, ein Hecht, davon sind in der Apothecken Mandibulæ Lucii, die so genannten Hecht-Zähne. Sie werden gebraucht wider das Seiten-Stechen, weil sie das acidum absorbiren, und das gestockte Geblüt auflösen. Der Grösse nach werden die Hechte eingetheilet in Lucios maximos, Frantz. des Brochets, grosse Haupt-Hechte, in Mediocres, Frantz. Lancerons, Mittel-Hechte, und drittens Parvos, Frantz. Brochetons, Gras-Hechte; dem Ort nach seynd sie Lucii Lacustres, Piscinarii & Fluviatiles, See-Teich- und Strom-Hechte. Ihre Leich-Zeit ist im Mertz und April, und zwar nennen die Fischer dieselben Mertz- oder Poggen-Hechte, weil sie alsdann schon Poggen, oder Frösche fangen, etliche leichen früher, als im Februario, und diese heist man Hornungs-Hechte, seynd aber besser als die andern. In der Medicin wird von dem Hecht gebraucht die Galle, das Hertz, die obgedachten Hecht-Zähne, das Creutz-förmige Beinlein im Kopf, welches sie wieder epilepsiam rühmen, und denn das Fett, wie auch die Eyer oder Roggen.

Luder, heist das gestorbene Aas vom Vieh, von dessen Gestanck das Wort Ludern, das ist, kein wildes Thier mit dem Geruch eines Dinges herzu locken, als den Wolff durch das Aas eines todten Pferdes, den Fuchs durch einen gebratenen Hering ꝛc. seinen Ursprung ziehet.

Ludus Helmontii und **Paracelsi** wird von etlichen von dem Blasenstein eines Menschen verstanden. Allein der Ludus Helmontii ist ein gantz anderer Stein, wird an der Schelde, nahe bey Antwerpen gegraben, hat unten einen grauen Satz, als wie die Kalchsteine haben, oben aber eine durchsichtige Kruste, wie Agtsteine: Schröder und Ettmüller halten ihn auch für einen Kalchstein; Weil ein bitteres und etwas saueres Saltz daraus zu haben, wird er vom Paracelso auch Fel terræ, Erd-Gall genennet. Helmont will ein infallibel Mittel wieder den Stein und andere Gebrechen daraus machen.

Lues, eine Seuche, wird mehrentheils von ansteckenden Kranckheiten gesagt, als da ist Lues Venerea, die Frantzosen, oder morbus Gallicus.

Luft, *Aër, Aura, l'air, l'Aria.* Ist ein einfaches natürliches Corpus zwischen Himmel und Erden, welches von dem weisen Schöpfer darum geschaffen worden, daß es mit den andern Elementen die Corpora mixta formire, und also die Welt vollkommen mache. Die Luft ist deßwegen nicht ein Corpus compositum, weil sie die Unreinigkeit bloß zufälliger Weise annimmet, und sich bald wiederum reiniget. So ist die Luft den Sommer über mit Feuer, den Winter über mit Wasser, zu anderer Zeit mit andern Dünsten zufälliger Weise angefüllet; doch aber bleibet sie ein Corpus simplex. Und wird ihrer Situation nach zwischen dem Himmel und der Erde in 3. Regiones oder Luft-Gegenden, nemlich in die höchste, mittelste und unterste eingetheilet. Die höchste Region der Luft gehet von den Gipfeln der höchsten Berge an, und reichet biß an den Gestirneten Himmel. Drum ist solche der quantität nach die allerhöchste und weiteste, weil sie die andern beyden unter sich hat, der Qualität nach aber die reinste, weil nichts als trockene Exhalationes hinauf steigen, und sie also niemahls unrein machen, wie die andern Regiones. Die mittelste Gegend fängt sich an von den Gipfeln der höchsten Berge und schliesset sich allda, wo die zurückgeworffenen Sonnenstrahlen ihr Ende haben. Weil aber die Sonnenstrahlen nicht gleich reflectiret werden, sondern in dem Sommer höher, in dem Winter weniger zurück steigen, so muß folgen, daß die Grösse dieser Region ungleich, und in dem Sommer kleiner, in dem Winter grösser sey. Der Qualität nach ist dieselbe die allerunreineste, sintemahl die Wolcken auf dieselbe hinan steigen, welche alsdann Winde, Donner Blitze und Hagel verursachen. Die unterste Region oder Lufft-Gegend, findet sich zwischen der Erden, und den reflectirten Sonnenstrahlen. Die Quantität dieser Region ist ungleich. In dem Winter ist sie am kleinesten, in dem Frühlinge und Herbste grösser; in dem Sommer am allergrösten, sie ist ebenfalls sehr unrein, sintemahl die mittlere Region allerhand aufsteigende Dünste von dieser annimmet, und nichts von der Unreinigkeit haben kan, welches nicht zuvor in der untersten gewesen. Doch dienet diese Impurität den Menschen und Vieh sehr, sintemahl die Atomi aquæ, die sich mit der Lufft vermischen, die Respiration verursachen, und sonsten grossen Nutzen machen. Indem also die Lufft zwischen dem Himmel und der Erden ist, so nimmt sie durch ihre Subtilität alle Oerter ein, in welchen kein anderer Cörper ist, und läst also kein Vacuum zu. Die vornehmsten Eigenschafften der Lufft seyn, daß sie 1) subtil, 2) leicht ist, und 3) einen Schall oder Sonum machet. Subtil ist sie, weil sie weichet, wenn wir uns bewegen und fortgehen, weil auch alle Dünste der Erden durch sie steigen, und Donner, Hagel, Regen ꝛc. verursachen, ja weil alle Thier und Vögel sich in derselben bewegen, woraus denn folget, daß die Lufft sey 1) unsichtbar, und weit subtiler, als daß sie von uns könne gesehen werden, und 2) durchsichtig, daß iederman durch dieselbe sehen, und die Geschöpfe Gottes erblicken kan. Leicht ist sie, weil sie 1) immerfort in die Höhe steiget, und 2) die andern Cörper desto leichter machet, iemehr sie Lufft in sich haben. Ein Bimsenstein ist leichter denn die andern Steine, weil er viel Lufft in sich hat. Wenn die Lufft unter dem Wasser ist, so steigt sie mit Gewalt in die Höhe. Eine Blase, die mit Lufft angefüllet, schwimmet in den Wassern empor, und die grössesten Schiffe schwimmen auf dem Wasser wegen der vielen

Digitized by Google

uft, die das Holtz in sich hat. Ob aber gleich ie Luft zufälliger Weise beweget wird durch ie Winde, Wolcken, Donner, Menschen und Vieh, so bleibet doch dieses Element in sich nbewegt, sintemahl weder die Vernunft, och die Sinne eine solche Bewegung anzeien. Einen Thon oder Klang giebt die Luft on sich, wenn sie von 2. Cörpern entweder geruckt oder gebrochen wird, oder aber wann e zwischen unterschiedenen Theilen eines Cörpers beweget wird. Ja es wird die Lufft ebrochen, wenn wir reden, singen, musicaliche Instrumenten tractiren, und so ferner. Es ist aber solcher Thon nicht einerley, sondern er wird anders von Natur, anders von der Kunst ormiret: der von der Natur formirte ist derenige, welchen wir in allen natürlichen Cörern täglich wahrnehmen, als, wann der Wind rauset, der Donner donnert, der Löw brüllet, ie Vögel singen, die Menschen reden, ꝛc. Tonus artificialis ist derjenige, welchen die Kunst ormiret, als der Thon an der Posaunen, und nderen musicalischen Instrumenten. Ob die Kälte, Feuchtigkeit, und Truckenheit affectiones der Luft seyn, darüber seyn die Gelehrten noch nicht einig. Cardanus, Seneca, Bodinus nd Keckermannus, wollen zwar solches behaupten, allein die Luft ist an sich selbst indifferent, nd hat weder Kälte, Feuchtigkeit noch Truckenheit in sich. Sie wird aber trucken in dem Sommer, wenn sie mit den feurigen Atomis ngefüllet ist, feucht und kalt, wenn sie in dem Winter mit Wasser vermenget ist, vergiftet, wann sie Gift an sich ziehet. Ja nach Beschaffenheit der Oerter pfleget sie, bald einen angenehmen, bald einen wiederwärtigen Geruch n sich zu ziehen.

ft-Güter, Luft-Pfannen, heissen zu Halle, wenn iemand sich unterstehet, Thalgüter auf gewisse Namen und Schrift, die doch in rerum natura nicht vorhanden, entweder selbst zu besetzen, oder andern zu versagen: welches iedoch ohne Bestraffung nicht abgeht.

ft-Pumpe s. Antlia. p. 105.

ft-Röhre s. Arteria aspera. p. 135.

ft-Zeichen s. Meteoron.

gen-Brüder s. Aufläder. p. 158.

af, Lulafim, also nennen die Juden einen aus Bachweiden, Meyen, Palmen und Myrten usammen geflochtenen Straus oder Busch, womit sie an ihrem Lauber-Hütten-Feste ein onderbar Gepränge in ihren Synagogen zu nachen pflegen.

ich s. Lolium. p. 980.

nbago, das Lenden-Weh, ist eine Gattung der Gicht.

nbalis, oder Lumbaris Vena, die Lenden-Ader, nd Arteria, die Lenden-Puls-Ader, seynd zwey Aeste von dem Stamm, welche in den Lenden-Wirbel gleichsam Knoten-weise gehen.

mbi, die Lenden, wird das Theil genannt, welches zwischen dem Rücken und heiligen Bein, aus fünf starcken und grossen Wirbeln bestehet, und worüber man insgemein den Gurt zu binden pfleget.

mbrici aquatiles s. Neunaugen.

mbrici intestinorum, Würme in den Gedärmen der Kinder und alter Leute; finden sich zum öftern allda nicht allein in grosser Menge, sondern auch von unterschiedlicher Art und Grösse, dann einige sind breit und lang, wie kleine Binden, werden *Taniæ* genannt, andere sind rund, heissen Spulwürme, einige sind rauch, andere gehörnt, einige haben Füsse, andere keine. Alle aber verursachen vielmahls die allergräßlichsten Zufälle.

Lumbrici terrestres, Regen-Würmer, Erd-Würmer, von diesen hat man in den Officinen den Spiritum und das Oleum, welches sonderlich für das Schwinden der Glieder dienlich ist.

Lumen, das Licht: mit diesem Worte belegen die Astronomi alle leuchtende Lichter und Sterne am Himmel, womit sie, als mit einem von der Sonnen, dem Brunnen alles Lichtes, entlehnten Scheine, am Firmament funckeln und leuchten: daß sie aber verschiedener Eigenschaften seyn, zeigen ihre Farben: denn Saturnus hat einen dunckeln und bleyhaftigen Schein, Jupiter einen blauen, Mars gleichet dem glühenden Eisen, die Sonne hat einen goldenen Schein, Venus einen Saffranfarbenen, Mercurius einen grau mit blau vermischten, und der Mond einen weissen silber-farbigen Schein. s. Math. Lex. p. 835.

Lumen primarium, in der Astronomie heist bey dem Mond und der Erden dasjenige Licht, welches sie mittelbar von der Sonnen empfangen. s. Math. Lex. p. 837.

Lumen secundarium, heist 1) bey dem Mond dasjenige schwache Licht, das er unmittelbar von der Erden oder Atmosphæra, empfängt, wie man um die Zeit des Neu-Mondes und in totalen Monds-Finsternissen wahrnimmt. 2) Bey der Erden ist es dasjenige Licht, welches sie unmittelbar von dem Mond geniesset. s. M. L.

Lumen majus s. Aurum. p. 168.

Lumen minus s. Silber.

Luminaria, die Himmels-Lichter sind die Sterne, welche alle andere an der Grösse, dem blosen Gesichte nach, zu übertreffen scheinen, nemlich Sonn und Mond.

Luna s. Mond. it. Silber

Luna peregrina ist, wenn der Mond an einem Tag mit den andern Planeten gar keinen Aspect (nemlich keine Zusammenkunfft, keinen gesechsten, gevierdten oder Gegen-Schein) machet.

Luna silens s. Novilunium.

Lunæ maculæ s. Maculæ.

Lunæ mansiones & stationes, sind einige Theile des Zodiaci oder Thier-Kreises, welche der Mond durchläufft, und daselbst er von den Fixsternen beschauet, und ihm nach Gelegenheit und Beschaffenheit derselben gute oder böse Eigenschafften eingeflösset werden. Weil nun der Mond seinen Lauff in 28. Tagen verrichtet, so hat man ihm auch alle Tage eine besondere Mansion zugeeignet. s. Math. Lex. p. 844.

Lunæ montes s. Montes.

Lunaria Græca s. Bulbonac. p. 313.

Lunaticus, ein Mondsüchtiger s. Noctambulones.

Lunatique, cheval lunatique, sagt man von einem Pferd, welches nach dem Lauff des Mondes

des am Gesicht zu- und abnimmt, daß bey vollen Mond die Augen sehr dunckel, im neuen aber heller sind.

Lunettes de cheval, sind zwey Stücke von Filtz rund und hol, solche einem beißigen Pferde, und das nicht gerne aufsitzen lässet, vor die Augen zu binden.

Lunettes de longve veue s. Perspectiv-Gläser.

Lunge s. Pulmo.

Lungen-Kraut s. Pulmonaria.

Lungen-Kraut, güldenes s. Auricula muris major p. 167.

Lungen-Moos s. Muscus Pulmonarius.

Lungen-Pulß-Ader s. Arteria pulmonalis p. 135.

Lungen-Röhre s. Arteria aspera p. 135.

Lungen-Sucht s. Phtisis.

Lupia, eine Beule oder Geschwulst, in Grösse einer Türckischen Bohnen, einige nehmen es pro Meliceride, andere pro ganglione.

Lupinus, Wolfs-Bohnen, Feige-Bohnen, Türckische Wicken, werden in Gärten gezeuget, haben einen lieblichen Geruch, wie Violen, und sind vielerley Gattung. Sie seynd groß und klein, von blauer Farbe, und heissen Türckische Violen, ingleichen leibfärbige und weisse, auch gelbe, blühen im Junio und Julio, und tragen breite Böhnlein. Sie verzehren, zertheilen, saubern, und wird ein Tranck davon gemacht.

Lupp, nennen die Schweitzer, was bey unsern Land-Leuten Laab heisset, und bereiten es auf solche Weise: sie nehmen einen oder zwey Kälbermägen, zerschneiden sie in Stücken, schmeissen eine Hand voll Saltz darzu, und giessen gemeines Wasser drauf, das muß dann ein paar Wochen stehen bleiben, so ists fertig, und zur Bereitung des Käses dienlich.

Lupulus s. Hopffen p. 806.

Lupus, der Wolff, ist in der Astronomie ein Gestirn gegen Mittag, unter dem Zeichen der Wage gelegen, bestehet aus 29. Sternen, und soll von böser Eigenschafft seyn. Es heist sonsten auch Fera, Bestia Centauri, auf Arabisch Esseda, Persisch Bridemix, Hebräisch Nemer, Pardus oder das Pardelthier. s. Math. Lex. p 847.

Lupus, bedeutet 1) das bekannte Wald-Thier, davon siehe Wolff. 2) eine gewisse Art des um sich fressenden Cancri, die Schienbeine angreiffend. Lupus in fabula, wenn man des Wolffs gedenckt, so ist er schon in der Hecken.

Lurcke s. Most.

Lus, ist ein Beinlein, welches unten an dem heiligen Bein angehefftet ist, davon die Rabbinen die irrige Meinung hegen, daß es auf keine Weise verderben oder verwesen könne; sondern seye und verbleibe der Grund und Fundament der zukünfftigen Aufferstehung der Todten.

Luscinia, s. Nachtigal.

Lusciositas, die Kürtze des Gesichtes; da man die Objecta, dicht vor den Augen haben muß, wen man sie erkennen will. s. Myopia.

Lustrum, ist eine Zeit bald von 4. bald von 5. Jahren.

Lutatio, eine Verleimung der chymischen Gefässe.

Lutcola s. Gaude. p. 679.

Lutra, ein Otter, ist ein vierfüßiges Thier, welches fast dem Bieber gleich, und sich theils in Wasser und theils auf dem Lande aufhält.

Lutum, Leimen, ist eine Massa, wovon man die beweglichen chymischen Ofen machet, bestehet aus zwey Drittel Erde und ein Drittel Pferde-Mists, welches mit einander vermischet, und mit Wasser befeuchtet wird. Wenn diese Massa in den Keller in ein Faß gesetzet wird, so faulet sie, und wird so geschmeidig, daß man sie, die Ziegel zu verbinden, brauchen kan. Insgemein bedeutet dieses Wort Lutum allerhand Leimen oder Thon, dessen sich die Mäurer und Töpfer bedienen; wiewohl auch der schlechte Leimen zum setzen der chymischen Oefen vielfältig gebrauchet wird.

Luxatio, eine Verrenckung ist, wann ein Bein oder Glied aus seinem natürlichen Lager gebracht wird, iedoch aber ohne Bruch. s. Verrenckung.

Lux-Brüder, unter den Klopf-Fechtern, sind diejenigen, welche eine Fecht-Schule, so wohl wider die Marx-Brüder, als Feder-Fechter anschlagen, und sich um wenigen Gewinstes willen, so sie von den Zuschauern bekommen, einander die Haut derb abschlagen lassen, ungeachtet sie nach geendigter Schule wiederum zu ihrer alten Parthey übergehen.

Luxurians caro, Wild-Fleisch s. Hypersarcosis. p. 823.

Luyart s. Ai. p. 42.

Lycanthropia, Rabies Hydrophobica, die Unsinnigkeit vom tollen Wolffs-Biß, ist eine Art der Raserey; wenn z.e. iemand, der vom tollen Wolff gebissen worden, des Wolffs Heulen nachahmet.

Lychnis coronaria s. Marien-Röslein.

Lychnis saponaria s. Seiffen-Kraut.

Lychnis sylvestris s. Been album. p 214.

Lycium s. Grana avenionensia p. 728.

Lycium Gummi, kommt aus Asia, von einem Baum, der dem Buxbaum gleichet. Er wird aus den Beeren gepresset, und an der Sonne aufgetrocknet.

Lycoides, eine solche Kranckheit, die von verhaltenen Samen herrühret.

Lycopersicon s. Mala insana und Mala amoris.

Lycophthalmus s. Augenstein p. 163.

Lycopodium s. Muscus terrestris. p. 214.

Lygmos, oder *Singultus*, Schlucken, ist ein motus convulsivus, die innerlichen Theile des Leibes durchkriechend, bald etwas nachlassend, bald wiederkommend.

Lympha, heist das schöne, reine, helle, gelatinöse, geistreiche und kräfftige Wasser in dem Leibe des Menschen, welches in dem Geblüte ohne Geruch und Geschmack befunden, auch durch kleine Crystallen-Gänge von den Drüsen, Eingeweid und Gliedern entsprungenen Aederlein, dem Milch-Safft und Blut zugeführet wird. Es ist klar, geistreich, und gleichsam ein auflösendes Menstruum, welches die Quintam Essentiam aus demselben heraus ziehet; der Ursprung dieses Wassers sind theils die Drüsen, theils das Eingeweid und Glieder.

Lymphæ Ductus, Lymphaticus, sind die Röhren oder Gänge, in welchen das Fließ-Wasser gehet.

Digitized by Google

phatica Vaſa ſ. Venæ Lymphaticæ.
is Lapis vel Lyncurius ſ. Belemnites, p. 218.
ſ. Lygmos. p. 992.
, bedeutet auch ein ſcharffſichtiges wildes
uch Thier, einen Luchs; von dem das
prichwort genommen: Er hat Luchs Augen,
ann man einen ſcharffſinnigen Menſchen be-
uten will.
, die Leyer, iſt ein Geſtirn gegen Norden,
elches aus 10. Sternen beſtehet, von Veneris
d Mercurii Eigenſchaft. Es wird ſonſt auch
ultur cadens, Fidicula, Chelys, und auf Ara-
ſch Wega genennet. ſ. Math. Lex. p. 848.
machia ſ. Weiderich.
s, heiſt eine allmählige Abnehmung der
ranckheit.
s ſ. Kropfleiſten. p. 904.
ria, iſt ein Zeichen bey den Medicis, daß eine
roſſe Kranckheit nachlaſſen werde.
iſt ein Mediciniſches Zeichen und bedeutet,
zuweilen in Verfertigung der Recepten,
anipulum, eine Hand voll, item Miſce oder
iſceatur, es werde vermiſchet. M. D. heiſt ſo
iel als Medicinæ Doctor, &c. Auf Römi-
hen Müntzen heiſt M. ſo viel als Marcus. M. V.
lanius. MAR. CL. Marcellus Clodius. M. F.
larci Filius. M. OTACIL. Marcia Otacilla.
I. oder MAG. vel MAGN. Magnus MAC.
lacellum. MIN. Minerva. M. oder MON. Mo-
eta, Müntze. MAX. Maximus. MAR. Martia,
iqua) MAR. VLT. Marti Ultori. MS. Manu-
riptum. In den Römiſchen Inſcriptioni-
us bedeutet M. Magiſter, Mater, Monumen-
im. M. A. G. S. Memor animo grato ſolvit. M.
. B. M. Magiſtro ſuo bene merenti, MERV. Me-
rit. M. M. Memoriæ. MIL. IN COH. Militavit
i Cohorte. M. D. ad Ch. heiſt, es ſoll in einan-
er gemiſcht, und in Papier weggegeben wer-
en. M. auf Schreib-Stuben bedeutet Ma-
uale, Memoriale, das tägliche Hand- und Ge-
ächtniß-Buch.

Maß, *Menſura*, iſt unterſchiedlich entweder ein Maaß feuchter und flüßiger Dinge, als Wein, Bier, Oel, Waſſer; oder trockener, die in gewiſſer Quantität müſſen gemeſſen werden, als Korn, oder in der Länge und Breite mit der Ellen, und der Meßruthe; oder auch ihrer Höhe, Länge und Breite nach, als Häuſer, Schiffe, oder nach ihrem cörperlichen Inhalt, welches Dimenſio ſolidorum ſive Stereometria genennet wird. Die Benennung einiger ſolcher Maaſſen ſeynd (und zwar von den alten Römern herzuſangen) in truckenen und feuchten Dingen folgende: Dolium, Culeus, Medimnus, Hydria, Cadus, Amphora, Urna, Mina, Modius, Congius, Sextarius, Hemina, Quartarius, Acetabulum, Cyathus, Cochlear. Bey den Griechen waren es Metreta Attica, Atraba, Metreta Laconica, Amphora Attica, Chus und Choa, Cotyle, Oxybaphum, Myſtrum, Cheme. Bey den Hebräern, Corus, Kor oder Chomer, Lethec, Bath, Epha, Bath, oder Sea, Hin, Kab, Gomor, Log. In feuchten Dingen iſt bey den Spaniern noch heutiges Tages Bota, Pipa, Roba, Sommer, Quartil. In Portugall Almuda, Cavada, Quarta, Alquir, Cantar, Star. In Franckreich Muid, Filed, Baques, Sextier, Pot, Pinte, Chopine. In Italien Brenta, Boccale, Barile, Staar, Moſtachio, Botta, Bigoncio, Sechio, Migliaro, Maſtello, Cora, Conſi, Pignatelli. Bey den Deutſchen eine Ruthe, Fuder, Ohm, Eymer, Stübgen, Kanne, Maaß, Seidlein, oder Nöſſel. In den Niederlanden eine Roede, Ahme, Schrewe, Kanne, Pot, Mengel, Pinte, Stop. Bey den Polen Beczka, Garnice, Stoof. In Engeland Gallon, Bottle, Quart, Pinte. In einigen Morgenländern Matali oder Mutari, Alma, Dorach, Johein, Kiſt, Aſcar, Corbin, Keliath, Caffuck, Cuatum, Artaba, Sabitha, Dadix, Chœnix, Mares, &c. Die Maaſe trockner Dinge bey den Spaniern ſind Cadi, Hennegas, Annegras, Almuda, Caveſco. In Portugall Moi, Fanga, Alquiers. In Franckreich Muid, Sextiers, Mine, Minot, Boiſſeau, Poinſon, Charge. In Italien Quadrantale, Stor, Moſa, Corba, Mina, oder Minali, Salm, Cara Tuman. Bey den Deutſchen, Laſt, Malter, Wiſpel, Scheffel, Viertel, Tonnen, Himpen, Metzen. Bey den Niederländern, Laſt, Scheffel, Tonnen, Quartal, Werpen, Mudde, Haiſter, Hoet, Awots, Lope. Bey den Polen, Laſt, Kloda und Maka, Pulmiarck, Cwertnia, Kortzec, Bezka, Mirka, Szanck, Osmaczka. Bey den Engelländern, Wey, Quarter, Buſchel, Peck, Scor, Gallons. In den Morgenländern, Metreta, Atraba, Topin, Chœnicas, Efin, Cafici, Guibis, Dorag. Von den Menſuren der Maaſſen und Weiten hat man Meilen, Ruthen, Schritt, Klafftern, Ellen, Fuß, Spannen, Palmos oder Quer-Hände, Zoll oder Daumen. ꝛc. ſ. Menſura.

Maaß, das Bergmänniſche Maaß beſtehet aus Lachtern.

Maaſſen oder Maſen, heiſſen auf Bergwercken die Zechen oder das vermeſſene Feld, ſo nach einer Fund-Grube auf eben demſelben Gang aufgenommen werden, es iſt aber eine ſolche Maaß nach Freybergiſcher Art 40. Lachter oder 140. Ellen lang, nach Ober-Gebürgiſchen Gebrauch aber, und auch ſonſt ſeynd ſie 28. Lachter lang, und viertehalb Lachter ins hangende, und viertehalb Lachter ins liegende breit. Sie können auf beyden Seiten der Fund-Gruben aufgenommen und aufgebauet werden; die ſo über der Fund-Grube das Gebürge hinan geſtrecket werden, heiſſen die Obern, welche aber unter der Fund-Grube das Gebürge herunter liegen, werden die Unteren Maaſſen genennet.

Maaßner heiſt, der einige Maaſen im Bergwerck gemuthet und aufgenommen hat.

Maaß-Stab, gebrauchen ſich alle Profeſſiones, die mit Meſſungen der Länge, Höhe, Breite und Dicke umgehen müſſen.

Maaßſtab, (verjüngter) *Scala geometrica, Echelle*, iſt ein mathematiſches Inſtrument, aus einer oder mehr Linien beſtehend, welche in gleiche Theile (die man Ruthen, Schuhe, Zolle und Gran nennet) getheilet ſind, und darzu dienen, daß man die Länge einer geraden Linie auf dem Papier meſſen, oder auf das Papier tragen kan. ſ. Math. Lex. p. 1224.

Maat, heiſt auf Holländiſch ein Camerad, Geſellſchafter, Compagnon.

Maatſchappye ſ. Compagnie. p. 421.

Macedoniſche Peterlein ſ. Stein-Eppich.

Digitized by Google

Maceratio, oder Beitzung ist, wenn man eine Materiam mit einer Feuchtigkeit übergiesset, welche anders nichts, als ein bequemer Liquor, wie etwan Wasser oder Spiritus Vini ist, zu seinem Vorsatz zu gelangen, um die Tugend und Kraft des Compositi zu extrahiren. Diese Arbeit will ihre gewisse Zeit haben, nachdem die Materie wenig oder sehr fix ist.

Machina, heist insgemein iedes chirurgisches Instrument, sonderlich das, welches zur Einrichtung verrenckter Glieder gebrauchet wird. Unser gantzer Leib, der Microcosmus, oder kleine Welt, ist in Ansehung des Macrocosmi, oder des grossen Welt-Gebäudes, eine Machina, wie die neuen Medici solchen vielfältig Machinam corporis humani betitteln. Machina in der Bau-Kunst, bey Kauff- und Handels-Leuten, heist ein durch Kunst erfundenes grosses oder kleines Werckzeug, dadurch grosse Lasten in Auf- und Abladung aufgehoben, oder andere sonst schwere Dinge leicht verrichtet werden. Hierunter gehören sonderlich die 4. Rüst-Zeuge, als der Hebel, das Kammrad mit dem Getriebe, die Schraube, und endlich Seil und Kloben, wodurch man schwere Lasten gewältigen kan; ingleichen die grossen Schnell-Wagen in den Handels-Städten, durch welche gantze Fracht- und Heu-Wagen, mit leichter Mühe in die Höhe gewunden und abgewogen werden, wie auch die Winden, vermittelst welcher grosse Packe und Fässer von unten auf die höchsten Boden gewunden werden. s. Math. Lex. p. 850.

Macies s. Atrophia. p. 152.

Macis, Muscaten-Blüt. Die Nuß davon hat aussen herum eine dicke weiche Schale, so grün ist, und gleichsam unsern frischen Welschen Nüssen gleichet, die mittelste ist schön braun oder goldgelb, und dieses ist die Blum, die dritte oder unterste ist hart und holtzig, und darinne stecket die Muscaten-Nuß.

Macreuse, heist zu Paris ein gewisser schwartzer, einer Enten gleichender Vogel, le Diable de Mer genannt, welchen die Catholischen wegen seines kalten Blutes auch in der Fasten essen mögen.

Macrocosmus, das gantze grosse Rund der Welt, Himmel, Erde, Luft und Wasser, in deren Vergleichung der Mensch Microcosmus, die kleine Welt genennet, und von den meisten dafür gehalten wird, daß unter beyden eine sonderliche Verwandschaft sey.

Macula, ein Flecke, ist eine Ausschlagung und Veränderung der reinen Haut. Es seynd aber solche Flecken unterschiedlich, indem deren etliche nur die Haut häßlich machen, dem Leibe aber keinen Schaden zufügen, dergleichen sind Ephelides, Kinder-Flecken, Lentigines, Sommersprossen. Etliche machen noch grössere Ungelegenheiten, als Nævi materni, die Mutter-Mähler, maculæ ex incubo, Alp-Flecken, maculæ ex spectris, die von Gespenstern herrühren, maculæ volaticæ, Flecken, von Schlägen oder Fällen. Etliche aber sind einer giftigen Art, als maculæ hepaticæ, Leber-Flecken, maculæ scorbuticæ, Scharbocks-Flecken. Einige sind mit einem giftigen Fieber vergesellschafftet, und stammen auch vom demselben her, als Erysipelas, die Rose, Variolæ, die Blattern, Morbilli, die Massern, Purpura seu febris Petechialis, die Purpeln oder das Fleck-Fieber, Peteschen, Febris miliaris, der Friesel, Vari, Finnen, Gutta Rosacea, rothköpfricht Gesicht, und dergleichen mehr.

Macula Volatica, ein rother Purpur-Fleck hin und wieder auf der Hand ausfahrend, welcher, so er ein Eingangs-Loch, als den Mund, die Nasen, Ohren, oder den Hintern erreichet, gemeiniglich tödtlich ist, insonderheit seynd die Kinder sehr damit geplagt.

Maculæ Lunæ, die Monds-Flecken, sind solche Theile des Monds, welche dunckler scheinen, als die übrigen. Einige von ihnen behalten beständig einerley Grösse und Stelle, andere aber verändern beydes ihre Grösse und ihre Stelle. Jene sind einem Wasser, diese aber einem Schatten gleich. s. Math. Lex. p. 853.

Maculæ Solis, Sonnen-Flecken, sind kleine schwartze Wölcklein, welche man zum öftern in der Sonne siehet, deren Figur, Grösse, Währung und Bewegung gar unterschiedlich ist. Zu erst hat dieselben Christoph Scheiner, ein Jesuit zu Ingolstadt, wahrgenommen, welcher auch seine hiervon angestellten Observationes in einem ziemlichen Folianten, dessen Titul ist: Rosa Ursina, beschrieben hat. s. Math. Lex. p. 856.

Maculatur, heist allerhand gebruckt und ungedrucktes, grau und verdorben Papier, so man zum Einwickeln und Einpacken gebrauchet.

Madarosis, das ausfallen der Haare an den Augenliedern.

Madelcon s. Bdellium. p. 211.

Mader, ist auf Bergwercken eine staubichte, oft auch feuchte Materie, wie ein Letten.

Madracium s. Receptaculum.

Madrigal, ist eine Art Verse in der Poësie, welche zur Music gar bequem sind, und die Freyheit haben, daß man die Zeilen nach seinem Gefallen lang oder kurtz unter einander mischen darff, ja wenn sich auch gleich eine Zeile gar nicht reimet.

Madrirte Falcken s. Mausen.

Mächtig, heisset auf Bergwercken so viel, als starck, breit, groß mächtige Gänge mächtige Anbrüche,

Mäckler, oder Sensalen, Proxenetæ, Courtiers, sind eigentlich solche Leute, welche sich zu gewissen Handlungen, als Unterhändler gebrauchen lassen. Bey Kauffleuten aber ist dieses Wort etwas bräuchlicher, und bedeutet in Handels-Städten solche beeydigte Leute, welche sich zwischen Kauff- und andern Leuten in Kauff- und Verkauffen, Wechsel schliessen und andern ehrlichen Contracten, um die Gebühr brauchen lassen. Unter diesen haben etliche ihre Wechsel auf ausländische Plätze, etliche binnen der Stadt, in Geld verwechseln, als schlechter Müntz-Sorten gegen bessere; etliche bemengen sich mit allen, etliche nur mit gewissen Waaren, solche für andere Leute ein- zu kauffen oder zu verkauffen. Diese aber differiren von den Maqueraux, welche allerhand Unterhändler in unehrlichen Dingen seynd.

Mäckler-

ickler-Lohn, *Sensaria*. Courtagie, iſt dasjeni-
e, was ein Mäckler für ſeine Mühwaltung,
aß er dieſen und jenen Kauff oder Wechſel
eſchloſſen, bekommet, und beträgt gemeini-
lich 1 pro Mille, welches er von ieden Contra-
enten erhält.

igde-Holtz, iſt vor etlichen Jahren aus Hol-
ind geſchicket worden, dem Anſehen aber
ehr für eine Rinde, als für ein Holtz zu hal-
n, ſiehet auswendig grau, inwendig braun,
nd hat einen ſtarcken anhaltenden Geſchmack.
Seinen Namen hat es davon überkommen,
eil die Mägde oder ander liebes Frauenzim-
ier, ſo mit der Dina ſpatzieren gangen, was
e verlohren, dadurch wieder zu erzwingen ſu-
en ſollen.

ihre, ein Celtiſches oder altes teutſches Wort,
:deutet eine Stute: daher Marpais, welches
ey den Longobarden ſo viel hieß, als bey den
lten Teutſchen Marſchall, und heutiges Ta-
es Stallmeiſter: daher auch noch das ge-
äuchliche Wort Marſtall entſtanden, womit
roſſer Herren Pferdſtälle benennet werden.

innigen auf Manngen, was dieſes bey den
Buchdruckern heiſſe, beſiehe unter dem Wort
Buchdrucker. p. 306.

nnichen macht der Haſe, wenn er ſich auf
e hinterſten Läufte ſetzt, und die vorderſten in
e Höhe hält: es wird auch vom Bären geſa-
t, wenn er ſich in die Höhe dehnet.

rckte, *Nundina*, ſind entweder Wochen oder
ahr-Märckte. Jene, die Wochen-Märckte,
elche in einer ieden Stadt oder Flecken zu
wiſſen Tagen in der Woche ordentlicher
Weiſe gehalten, und dahin nur meiſt allerhand
Victualien von dem Lande herein zu verkauffen
bracht werden, und kommen her à novendi-
s oder à nono die, weilen vor dieſem alle neun
age das Bauren-Volck in den Römiſchen
rovintzen zuſammen kam, und anhörete, was
e Woche über in dem Rath beſchloſſen wor-
n. Und weilen es gleichſam feriæ indictæ wa-
n, ſo kaufften ſie auch zugleich mit ein, was
die Woche über benöthiget waren, dahero
erden ſie noch bis dato Wochen-Märckte ge-
nnet, hebdomadariæ, und ſind unterſchieden
n den Jahrmärckten, welche nicht wöchent-
h oder täglich, ſondern nur zu gewiſſen
hrs-Zeiten in dieſer oder jener Stadt gehal-
n werden. Dieſe Jahrmärckte aber ſind wie-
r einzutheilen in nundinas minus ſolennes,
meine Jahr-Märckte, und ſolennes majores
celebriores, das iſt, in Frey- und privilegirte
ahrmärckte oder Meſſen, davon unter dem
tul Meſſen mehrers zu ſehen.

ßigkeit ſ. Continentia p. 440. it. Diæta p. 497.
usdorn ſ. **Mausdorn.**
ußlein ſ. Muſculus.
ußlein-Ader ſ. Vena muſcula.
yen-Blümlein ſ. Lilium convallium. p. 965.

alep, Semen Magaleppæ, iſt ein Kern aus
einen Früchten, einem Kirſchkern nicht un-
nlich, liegt in einer grünen, ſehr dünnen
chale, und wird meiſtens aus England und
ranckreich nach Teutſchland gebracht, und
n den Materialiſten verkaufft. Es müſſen
aber dieſe Körner noch friſch, dick und grob-
körnicht, von der äuſſern Schale gereiniget
ſeyn, auch einen guten Geruch haben, ſonſt
dienen ſie nicht. Sie werden von den Perfu-
mirern zu den wohlriechenden Seiffenkugeln
gebraucht.

Magdalia, Magdaleon, eine **Roll-Salbe**, wann
ein Klumpen Pflaſter in eine Rolle gebracht
wird, wie bey den Apotheckern und Barbirern
geſchicht. Lat. Cylindraceæ Emplaſtrorum ꝛc.
Sulphuris Maſſæ, Schweffel-Stangen werden
auch Magdaliones genannt.

Magen, *Stomachus*, liegt unter dem Zwerch-Fell,
lincker Seiten, und wird rechts an der Leber,
links an der Miltz veſt gemacht, unten hänget
das Netz ſamt dem Rücklein dran, auf welchen
er, gleich als auf einem Küſſen, ruhet. Er wird
abgetheilet in den Grund oder die Höle, und
zwey Mund-Löcher, unter welchen das obere
oder vielmehr lincke, der Magen-Mund genen-
net wird, weil dadurch die Speiſen aus dem
Mund in den Magen kommen, ſolches iſt mit
vielen Spann-Adern umgeben, das untere
oder rechte Mund-Loch, wird der Pförtner,
Pylorus, genennet, weil durch daſſelbe als eine
Pfote, die nunmehr gekochte und gedauete
Speiſe in die anhangenden Därme ausgelaſ-
ſen wird. Der Magen aber iſt aus vier Häu-
ten zuſammen geſetzt, deren die erſte in die
gemeine, von dem Darm-Fell herrühret, und
gehen deren Zäſerlein von einem Mundloch zu
dem andern, alſo daß ſie die nächſt unterliegen-
den Creutzweis durchſchneiden. Die andere
iſt fleiſchicht, und iſt aus zwey Reihen Fäſer-
lein zuſammen geſetzt, die äuſſern Reihen ge-
hen von des Magens Boden, durch die Seiten
in den zwiſchen den zweyen Mund-Löchern lie-
genden Platz; welche wenn ſie zuſammen gezo-
gen werden, den Boden des Magens gegen die
Mund-Löcher aufheben, damit durch ſelbige
dasjenige, was in dem Magen enthalten iſt,
könne ausgeworffen werden. Der innern ihr
Fäſerlein gehen theils von der lincken Sei-
ten des Magens gegen der Rechten, theils aber
wenden ſie ſich ſchieff von den Seiten gegen
den Boden, und nachdem deren Zuſammenzie-
hung von der rechten Seiten gegen die lincke,
oder von der lincken gegen die rechte geſchiehet,
ſo wird das, was in dem Magen iſt, entweder
durch das obere, oder untere Mund-Loch aus-
geworffen. Die dritte iſt runtzlicht und ge-
falten, und beſtehet meiſtens aus Nerven, es
gehen auch Blut- und Puls-Adern durch die-
ſelbige, und befinden ſich kleine Drüslein, zwi-
ſchen der dritten uñ vierten Haut, ſo den Dau-
ungs-Saft (Liquorem Gaſtricum) in dem
Magen abſondern. Die vierte oder innere
Haut ſcheinet anfänglich ein bloſſer Schleim
zu ſeyn, wird aber, ſo man den umgekehrten
Magen in warm Waſſer tauchet, leicht erkañt,
und kan man ſelbige alsdann von den andern
abſondern, ſie hat auch ihre beſondern Gefäſſe
bekommen. Dieſe innere Haut beſchützet die
dritte, welche ſehr empfindlich iſt, daß ſie nicht
ſo leicht von den ſcharffen Speiſen oder Säf-
ten, welche ſich unterweilen in dem Magen
ſammlen, verletzet werde, ingleichen, daß die

kleinen Drüslein, welche allenthalben an den Puls-Adern, so durch die dritte Haut ausgebreitet seynd, hangen, keinen Schaden leiden. In dem Magen werden die Speisen, nachdem sie in dem Mund durch die Zähne und den Speichel vorbereitet worden, in den Nahrungs oder Milch-Saft, (Chylum) verwandelt, und zwar mit Hülffe des Däuungs-Safts, welcher von dem Geblüt durch kleine Drüslein abgesondert wird. Dieser löset mit seinem wässerichten Wesen der Speisen gesaltzene Theile, mit dem gesaltzenen aber die Irdischen auf, nachdem er von der innerlichen Wärme wirckend gemacht wird.

Magi, so hiessen ehemahls die weisen Leute und vornehmen Staats-Ministri, in Persien und andern Orientalischen Ländern, dergleichen 3. zu dem neugebohrnen Kinde Christo nach Bethlehem gekommen, so aber fälschlich die heiligen 3. Könige genennet werden. Deroselben Leiber sollen noch zu Cölln am Rhein unverweslich aufbehalten werden.

Magia, die Wahrsagungs-Kunst oder **Zauberey**, ist theils eine verbotene, und die heisset Dæmoniana, die teuffelische Zauberey; theils eine zugelassene, und die heisset naturalis: jene ist nur impropria, und bestunde zuweilen in einer bloßen Weissagung zukünfftiger Dinge, und hieß Magia Divinatoria, zuweilen in einer Verblendung der Sinnen und des Verstandes, und wurde genennet præstigiatoria: zuweilen in Darstellung wunderbarer Wercke, und hieß Effectoria.

Magia Divinatoria, oder die Erforschung künfftiger Dinge, geschahe durch Hülffe des Satans, und diese war wieder theils Religiosa, theils Artificiosa.

Magia Religiosa, war, wenn sie ihre Götzen und Oracula unterschiedlicher Sachen halber fragten, wie etwan die Heyden das Oraculum in Lydien, das Dodonæum in Epiro, das Delphium im Griechenlande, und andere mehr zu Rathe gezogen.

Magia Artificiosa, erfodert gewisse Zauber-Künste, unter welchen die vornehmsten sind Belomantia, Altromantia, Ornithomantia, Necromantia, Dæmonomantia, Pyromantia, Aëromantia, Kleromantia, &c. von welchen allen unter ihren eigenen Benennungen gehandelt wird.

Magia Præstigiatoria, ist diejenige, da die Zauberer durch Hülffe des Satans grosse Thaten zu thun scheinen, wiewohl es nur lauter Betrug ist, weil der Satan ihnen das rechte Objectum entziehet, das falsche aber hingegen hervor bringt, und in allen ihre Sinnen zu verkehren pfleget; also thäten zwar die Egyptischen Zauberer, Jannes und Jambres, wie sie Paulus 2. Tim. 3. nennet, durch Satanische Verblendung grosse Wunder vor Pharao, kunten aber, so bald als Gott müde war, diesem Gauckelspiel länger zuzusehen, keine Läuse machen, sondern musten erkennen, daß es Gottes Finger wäre. Sonst ist die Zauber-Kunst so gemein gewesen in Egypten, daß sie unterschiedene Gattungen derselben gezehlet, wie Druſius in Antiqu. Bibl. zur Gnüge angezeiget. Hierher gehören auch die Schlangen-Beschwerer, Sir. 12, 13. weil die Schlangen weder die Rede derselben hören, noch sich verändern können, sondern der Teuffel lehret solches, ob diese gleich mit vielen Ceremonien spielen, und vermeinen, daß solchen und sonderlich ihren darzu gebrauchten Characteribus die gröste Kraft zuzuschreiben sey.

Magia Effectoria, ist, wenn der Zauberer durch Hülffe des Satans, aus Gottes Zulassung grosse Wercke thut, wie also die Zauberin zu Endor an statt des verstorbenen Samuels eine Teuffelslarve herauf gebracht; daß auch der Teuffel und seine Bundsgenossen kein Wetter machen können, solches erhellet daraus, weil er Gott erstlich um permission bitten muste, als er dem Hiob und seinen Kindern Schaden zufügen wolte. 2) Weil die Gewitter auf eine gewisse Art ihren Ursprung von den Gestirnen haben, über welche er keine Gewalt hat; So kan er auch 3) keine Dünste, aus welchen die Ungewitter zu entstehen pflegen, schaffen, oder in die Luft führen, sondern, wenn die Dünste schon ausgezogen, und es ihm Gott zulässet, so kan er damit hier oder da, wo er will Schaden thun, und das gantze Wetter über einen Ort ausschütten. Also hat der Satan alle Schwefel- und Salpeter-Dünste, die allbereit in der Luft waren, aus Gottes Zulassung, über Hiobs Knaben und Schaffe geworffen, und die Ecken des Hauses mit einem solchen Sturm-Wind angegriffen, daß alle Kinder umkamen. 4) Die Zauberer und Zauberinnen thun nichts bey den Sachen mit ihren Ceremonien, sondern ihre Worte, Geberden und Characteres, werden nur dem Teuffel zu Gefallen von ihnen gemachet, daß er sie in ihren Aberglauben erhalte. Kommt nun das Wetter, so bilden sich die Zauberer ein, als hätten sie dasselbe gemacht, da sie doch nichts bey der Sache gethan.

Magia naturalis, bestehet theils aus einer sonderbaren Wissenschaft dunckeler und verborgener Sachen, theils aus einer glücklichen Application derselben auf wunderbare Wercke. Es wird aber die Magia naturalis vornehmlich eingetheilt in Theoreticam & Practicam. Theoretica erkennet wegen ihres hohen Verstandes solche dunckele Sachen, die andern unbekannt seyn, und beziehet sich vornehmlich auf das Verständniß, was alle natürlichen Cörper für eine Freund- oder Feindschafft unter einander haben, was beyde nach sich ziehen, und dem Menschen dadurch für ein Schaden oder Nutze zuwachsen könne, wie also Salomo von allen Bäumen, Vieh, Vögeln und Gewürmen zu reden gewust. Practica ist diejenige, welche die hohen Wissenschaften durch hohe und verborgene Wercke darthut, wie also Moses das abgöttische Kalb zu Pulver verbrannt, und den Israeliten zu trincken gegeben; Hierher gehören auch die Inventiones, welche die Alten nicht gehabt haben, als das Pulvermachen und See-Compaß. Diese Magia practica bestehet ferner theils in einer Zuvorverkündigung, theils in einer würcklichen Verrichtung. Jene ist, wenn man solche Sachen entweder durch Hülffe der Rechnung

Digitized by Google

Rechnung oder andere Mittel zuvor verkündiget, welche den Leuten wunderlich vorkommen: alſo ſagen die Aſtronomi durch Hülffe des Calculi die Eclipſin und andere Begebenheiten der Geſtirne zuvor. Die Medici ſehen viele Sachen aus dem Temperament eines Menſchen, welche andern ein Wunder ſind. In den würcklichen Verrichtungen zeiget ſich die Magia practica in den ſich ſelbſt bewegenden Wercken, als da ſeyn die Orgeln und andere in den Kunſt-Kammern befindlichen Curioſitaten.

Magiſterium, ein Magiſterium iſt ein, vermittelſt der Chymie ohne extraction zubereitetes und von äuſſerlichen Unſauberkeiten gereinigtes Werck; als wenn einer pulveriſirten Materie ein gewiſſer Liquor zugegoſſen wird, wodurch ſolches Pulver ſich præcipitiret und zu Grunde ſincket; und gehören hierzu 1) oleum Tartari per deliquium, aurum potabile &c. 2) Die gemeinen Magiſteria von Corallen und Perlen, die Vitriola Vomitiva, pulveres und Calces metallorum.

Magiſterialia Medicamenta, vulgo uſualia genannt, ſeyn ſolche, welche von den Medicis zu iedermans und täglichen Gebrauch in der Apothecke, für allerhand Zufälle, verſchrieben werden.

Magiſtranz ſ. **Meiſter-Wurtzel.**

Magma, ſeynd die nach Ausdruckung des Saffts aus einem Dinge hinterlaſſenen Hefen.

Magneſia, ſ. Zaffera, item **Braun-Stein** p. 286.

Magneſia alba, iſt ein weiſſes ſehr zart- und leichtes Pulver, ſo zu erſt in England erfunden worden, von dannen es nach Italien gebracht, und endlich auch zu uns in Teutſchland kommen. In Leipzig hat es Herr Meyer, Apothecker zum König Salomon, am erſten mit guten Nutzen zubereitet und diſpenſiret. Es wird aus der Salpeterlauge, welche die Salpeterſieder Mutter-Lauge nennen, mühſam und durch gewiſſe Handgriffe zugerichtet, und iſt zu allerhand Kranckheiten dienlich, davon unter andern erwähnten **Herrn Meyers Bericht** nachzuſehen.

Magnetiſmus, ein von Helmontio erdichteter terminus, dadurch er ſich bemühet hat, einige natürliche und mediciniſche Wirckungen zu erklären. Dieſes Wort hat er von dem Magneten hergeleitet.

Magiſter ſ. **Meiſter.**

Magnes ſ. **Magnetſtein**, p. 1001.

Magnes venenorum ſ. Piedra della cobra.

Magnet-Nadel, iſt der Weiſer im Compaß, ſo die 4. Himmels-Gegenden anzeiget. Bey den Bergleuten heiſt die Magnet-Nadel gleichergeſtallt der Weiſer im Compaß, ſo da anzeiget, ob man gegen Morgen oder Abend, gegen Mittag oder Mitternacht abziehe, iedoch muß auch der Compaß recht gehalten oder geſetzet werden. ſ. Abweichung p. 13.

Magnet-Stein, *Magnes*, wird an unterſchiedlichen Orten, iedoch auch von unterſchiedlicher Krafft und Wirckung gefunden. Wie er denn unter andern auch an der Böhmiſchen Grentze, um Schwartzenberg, zu finden, auch in dem Meisniſchen Ertz-Gebirge den Einwohnern bekannt genug, daß eine gewiſſe Revier der Magnetenberg genennet werde, auch ein alter Bergmann, George Kaul, vor andern, mit Gewinnung der Magneten eine geraume Zeit ſeinen Unterhalt zu ſuchen gewuſt. Ein guter Magnet muß grau, ſchwärtzlicht, dabey auch roth ausſehen, und damit er etwas zu zehren habe, ſtets in Eiſenfeilig liegen. In der Medicin wird der Magnet gebraucht, daß etliche aus Wachs und gebrannten Magnet ein Pflaſter machen, welches für das Zipperlein dienen ſoll. Man findet auch in einigen Bergwercken The-Magneten, das iſt, ſolche Magneten, die das Eiſen von ſich ſtoſſen, gleichwie die rechten Magneten es zu ſich ziehen. Gemeiniglich bricht der Magnet in oder unter und neben dem Eiſen-Stein. Dem Magneten haben wir die Entdeckung Oſt-Indiens und der neuen Welt zu dancken. Acoſta l. 17 ſchreibet, es wären nur 4. Oerter in der Welt, wo der Magnet gerade nach Norden zu weiſet. Taurellus ſagt, er weiſe nicht den Nord-Pol, ſondern die Mittags-Linie, und daß ein Eiſen, welches an einen ſolchen Magneten geſtrichen worden, den man Mittagwärts an der Berg-Grube gebrochen, auch gerad nach Mittag weiſe, und gleichfalls der Declination unterworffen ſey. Das Eiſenziehende Theil bey dem Magneten beſtehet aus particulis uncinatis ſive hamatis, kleinen Häklein, und hingegen des Eiſens, welches angezogen wird, aus anſulis, oder kleinen Handhaben, in welche ſich vorbeſagte Häklein ſchlieſſen, und alſo einander halten. Ein armirter oder gewaffneter Magnet wird derjenige genennet, welcher an ſeinen beyden Enden oder Polis mit Stahl oder Eiſen beſchlagen iſt. Wenn man den Magneten in aqua fort ſolvirt, ſo werden die Dinge, die hernach durch ſein fixes und crudes Saltz imprægniret werden, zugleich figiret.

Maguey, ſonſt auch *Mal* genannt, iſt ein Baum, welcher gar häuffig in Neu-Spanien wächſt, und weil man zur Nothdurfft mit Waſſer, Wein, Oel, Eßig, Honig, Syrup, Faden, Nadeln, und vielen andern Dingen mehr, davon kan verſehen werden, ſo halten die Einwohner deſſelbigen Landes gar viel darauf, daß ſie gemeiniglich zu ihren Nutzen einen neben ihr Haus pflantzen. Sonſt wächſet er im Felde, wo man ihn hinſetzet, und ſeiner wartet. Er hat breite und dicke Blätter, welche an den Enden ſcharff zugehen, da man ſie an ſtatt der Nadeln gebrauchet, denn wenn man dieſelben abreiſt, ſo folget ihr aus dem Blat ein zähes Haar nach, welches an der Spitze veſt ſitzet, daß man alſobald damit nähen kan. Den Stamm ſchneidet man auf, wenn er noch jung iſt, und läſſet eine Höle im Baum, herauf ziehet ſich der Safft wie Waſſer daraus, welches man trincket, und ſehr friſch und ſüß ſchmecket. Wenn man es ſiedet, ſo wird Wein daraus, wenn es hingeſetzet wird, ſo giebt es Eßig. Beym Feuer geſotten und geläutert, giebt es Honig, und wenn es nur halb eingeſotten, ſo wird ein Syrup daraus. Es hat einen Geſchmack, der gut und geſund iſt. Er dienet

auch sonderlich Feuer zu behalten, denn er brennet langsam fort, wie eine Lunte. Man hat aber wohl 19. besondere und verschiedene Sorten von diesem Baum, welche noch über vorgemeldete Nutzbarkeiten, Holtz zum Brennen und Zäunen geben. Mit den Blättern decket man die Häuser; ja man kan daraus schönes Garn spinnen zur Kleidung; aus der Wurtzel werden starcke und dicke Seile gemacht, und wer wolte alles erzehlen was man aus dieser Pflantze für Nutzen haben kan? Dieses stehet noch zu erinnern, daß aus einer einzigen Pflantze offtmahls über 50. Eimer Saffts träfeln, daraus man Honig, Eßig, Oel, Syrup und Zucker bereitet. Ich rechne aber den Eimer mit Marggrafio zu 2. Spanischen Aroben, eine Aroba hält nach unserer teutschen Rechnung 6. Rheinländische Maaß, oder halb so viel Stübgen.

Magnitudo, ist eine solche Grösse oder Quantum, da die Theile eines Dinges ihrer Stelle nach aus einander gesetzet, und in die Länge, Breite, Dicke und Tieffe oder Höhe ausgedehnet sind. Es giebt dreyerley Gattungen derselben: Die Linien, die Flächen und die Cörper. s. Math. Lex. p. 858.

Mag- oder Mohn-Saamen, *Papaver sativum*, gehöret in die Gärten, und machet selbiger, wenn er in der Blüte stehet, ein vortrefliches Ansehen, es ist aber zu bedauren, daß seine Schöne so bald vergehet, und der Pracht so schnell dahin fällt, denn wenn ihre Blumen des Morgens aufgehen, seynd sie gegen Abend schon nicht mehr da. Sie seynd so wohl einfach als gefüllt; ihre Blätter an einigen rund, und an andern zerkerbt, und spielen sehr artig mit mancherley Farben: etliche seynd gantz weiß, andere weiß mit zerkerbten rothen Spitzlein, oder Purpurroth mit weissen Enden, noch andere Mennigfarbig, Leibfarbig, hoch und bleich Purpurroth, Feuerroth oder Zinnober-farbig, Columbin ꝛc. so giebt es auch noch ausser diesen gehörneten Mohn-Samen mit gelben Blumen, rauchhärigen Mag-Samen mit rothen Blumen und gehörnten Samen-Hülsen, und stachlichten Mag-Samen mit gelben Blumen ꝛc. s. Klapper-Rosen. p. 886.

Mahler, *Pictores, Peintre*, seynd von unterschiedlichen Qualitäten und Gattungen, indem einige derselben, weil ihre Kunst oder Profession so groß, tieffsinnig und weitläuftig in Nachahmung und Abbildung der Natur, Geschöpfe, und den ihnen angebohrnen Affecten ist, sich (um desto besser in einem scibili zu excelliren) auf die bloßen Portraits und Contrefaits der Personen, andere auf die Vorstellung gantzer Historien, noch andere auf Landschafften, See-Schlachten, Blumen, wilde und zahme Thiere, Frucht- und Küchen-Stücke, andere auf Bataillen, Perspective ꝛc. legen, und nachdem sie in solchen ihre Geschicklichkeit und Fleiß beweisen, den Ruhm der Geistreichheit, des Fleisses, der Zierlichkeit, des Verstandes, der Arbeitsamkeit, der schönen Erfindung ꝛc. davon tragen. Es ist aber die Mahler-Kunst eine Tochter der Vernunfft, welche von der Zeichnung und Anordnung, nicht aber von dem ungefehren Zufall gebohren, und an das Tages-Licht gebracht wird. Hierbey ist die Hand die Heb-Amme, so diese Geburt nach lang ergriffener Experienz gebührlich handelt und darlegt. Wenn sich die Hand eine Zeitlang in Hand-Rissen geübet, muß man sie zu Abzeichnung hoher Bilder und Statuen von Marmor und Gips gewöhnen, und so dann von diesen stillstehenden Stücken selbst zu lebendigen Dingen schreiten. Hierzu sind nun in Italien, und absonderlich zu Rom, in Franckreich, Dresden und Berlin herrliche Academien aufgerichtet, woselbst man in Gesellschafft anderer, von einem wohlgestallten Mannes- oder Weibes-Bilde unterschiedliche Stellungē absieht, und daraus am gründlichsten die Proportion des menschlichen Cörpers erlernet. Vornehmlich aber hat ein Mahler nöthig Licht und Schatten mit guter Ordnung zu mäßigen, und die Gemählde zu rundiren, oder in die Rundung zu bringen. Der Wiederschein oder die Reflexion hat auch seine Regeln, woraus man des Künstlers Fleiß lernen kan. Hiernächst ist das meiste an guter ordinanz und Stellung gelegen, und macht die Natürlichkeit der Mahlerey die gröste Vollkommenheit. Die Farben müssen auch mit Verstand aufgetragen, deren Vereinigung wohl beobachtet, und zu rechten Gebrauch ausgetheilet werden. Die Materie aber, Leinwand oder Tafel, welche bemahlet werden soll, muß vorhero mit Grund-Farbe überleget oder gegründet, und so denn erst mit dem Ausdruck der Zeichnung versehen werden, wiewohl solchen Ausdruck einige wohlgeübte Mahler entübriget seyn, und es von freyer Hand verrichten. Nebst den Tafeln oder Leinwand mahlet man auch in Stein, wozu aber keine vielfärbigen Steine, sondern am besten unser Deutscher Schiefer dienlich ist, als welchen man ohne Grund bemahlen kan, item, in nassen Kalch. Was bey Landschafft- und Historien-Mahlen, bey den Nacht-Stücken, bey Gewand- und Tücher-Mahlen, bey Perspectiv-Mahlen, und andern zu beobachten, kan aus Joachim von Sandrarts teutscher Academie ersehen werden. Mit Oel-Farben zu mahlen hat Hubert und Jan van Eike, im Jahr 1440. erfunden, da die Alten vorhero nur mit Wasser- oder Leim-Farben gemahlt.

Mahler-Instrumenta seynd der Farbe-Stein, das Bollet, der Mahler-Stock (siehe Appuimain) Staffeley oder Stellage, allerhand Arten von Pinseln, als Borst-Schwan-Fisch-Spitz- und miniatur-Pinseln; die Subjecta, darauf man mahlet, seynd Papier, Pergament, Leinwand, Holtz, Glas, Kupfer, Silber, Stein, Kalck, Taffend, Atlas. Gemahlte Sachen seynd Portraits, Landschaften, Historien, Städte, See-Hafen, Stürme und Schlachten, Frucht-Küchen- und Jahr-Zeiten-Stücken, Perspectiv, Thiere ꝛc. Bey diesen allen hat ein Liebhaber der Kunst auf 3. Stück sonderlich acht zu geben, als 1) auf die Composition, 2) den Riß und 3) die Colorit, welche drey das Wesen der Mahlerey machen, gleichwie Leib und Seel samt der Vernunfft das Wesen eines

ines Menschen seyn. Die Composition bedeutet die Vorstellung der sichtbaren Objectorum oder dasjenige, was man den Genie oder das Naturel heisset, Item, den Gout, welcher aus des Mahlers Wercken heraus leuchten soll, und an welchen man so wohl seine Erfindung, als ihre Eintheilung erkennen könne. Durch die Erfindung muß ein Mahler in seinem unterhabenden Wercke, die zu der Ausdrückung und Auszierung der Sache eigentlich gehörigen objecta wohl anzubringen wissen. Durch die Eintheilung aber muß er sie nach der verträglichsten Art stellen, damit man durch præsentirung der besten Theile eine grosse Wirckung daraus ziehen, und die Augen vergnügen möge. Ein guter Mahler muß auch correct, von guten gout, und mit einer Veränderung zeichnen, bisweilen heroisch, bisweilen auch wild, nach dem Character derer einzuführenden Figuren, weil die Eleganz der Umstände, welche zum Exempel den Helden und Soldaten zukommen, anders nicht können angebracht werden: Starcke und Schwache, Junge und Alte müssen ein jeder ihre unterschiedene Gestalten haben; nicht zu gedencken, daß die Natur, welche sich in allen ihren productionen genugsam unterschieden, von dem Mahler eine gebührliche Veränderung erfordert. Ferner muß er auch nicht vergessen, daß von allerley Zeichnungs-Art keine gut sey, als diejenige, welche mit einem guten naturell und der Antiquité vermischet ist. Vor allen müssen die Gestalten naturell, ausdrückend, in ihren Bewegungen verändert, und in ihren Gliedmassen mannigfaltig gestellet seyn, desgleichen sollen sie auch nach dem Subjecto des Gemähldes und Gutbefinden des Mahlers, einfältig oder edel, lebhaft oder gemäßigt seyn. Die Expressionen sollen dem Subjecto und dessen vornehmsten Figuren gemäß, etwas edels, erhabenes und sublimes bey sich haben, auch dabey das Mittel unter der Vergrösserung und dem schlechten Wesen gehalten werden. Gewöhnliche Mahler-Termini seynd; Freymahlen, keck, stoltz, frisch, glatt, doux, plaisant, zart, mit reflexions angebrachten Tieffungen der Ausdruckungen, auf den Tag erhöhet, und mit Blicken mahlen, ꝛc.

Mahler-Stock s. Appuimain p. 117.

Mahl-Zeichen s. Stigmata.

Maho, ein sehr gemeiner und nützlicher Baum in West-Indien, dessen Rinde aus überaus zähen Faden oder Zäserlein bestehet, also daß man sie spinnen und weben kan. Es werden Stricke und Netze daraus bereitet, und die Freybeuter machen alle ihr Tauwerck davon.

Maikens-Häring, Maikenswrak und Maikenswrackwrack s. Hering. p. 779.

Main du Cheval, solches sind die Vorder-Füsse eines Pferdes, la main de la lance, ist die rechte Hand des Reuters; main de la Bride, ist die lincke Hand des Reuters. Tenir son Cheval dans la main, heist das Pferd wohl im Zaum halten, und auf alle dessen Unordnung acht geben. Cheval qui est bien dans la main sagt man von einem Pferd, welches der Hand nicht widerstehet, sondern allezeit gehorsamet. Main legere, wird von einem Reuter gesagt der eine leichte Faust hat, und seinem Pferde zu rechter Zeit zu helffen weiß. Cheval qui force la main, wird von einem Pferd gesagt, so den Zaum nicht fürchtet. Travailler un Cheval de la main, heist ein Pferd bloß durch den Zaum, ohne andere Hülffe regieren. Mener un Cheval en main, heist ein Pferd an der Hand führen, ohne darauf zu reiten.

Majoran, *Majorana, Sampsuchum, Amaracus*, ein bekanntes wohlriechendes Kraut; die Blätter und Samen reinigen das Gehirn von zähen Feuchtigkeiten, ein wenig in die Nase gestecket oder gekäuet, stärcket er das Haupt, die Nerven, den Magen und das Gehirn, præservret vor dem Schlag, fallenden Sucht, Colic und vielen andern Gebrechen. In unsern Gärten findet man zweyerley Majoran, als einen Sommer-Majoran, der gar zart und wohlriechend, und alle Jahr von neuem von dem aus Italien kommenden Samen, im zunehmenden Monden muß gesäet werden. Der andere ist etwas gröber, den man Winter-Majoran nennet, der, wann er ein wenig mit Stroh verbunden wird, etliche Jahr in dem Feld verbleibet, und kan wohl an statt eines Buxbaums gebraucht, und die Blumen-Beete damit eingefasset werden, weil er sich wohl unter die Garten-Scheere giebt, je öffters man ihn gar bis auf den Boden abschneidet, je dicker und schöner wird er. Im Winter wird er ein wenig mit Stroh eingemacht, so schlägt er im Frühling wieder schön aus. Dieser Winter-Majoran lässet sich auch vermehren, wann man die Stöcklein zerreisset, und aus einem viel machet, wann sie auch schon keine Wurtzel haben, wachsen sie dennoch. Der Sommer-Majoran, will Schatten und fettes Erdreich haben, er muß Jährlich gesäet, auch wohl bespritzet werden, im Frühling mag man diese Stöcklein samt der Wurtzel zertheilen und weiter setzen. Das Majoran-Kraut gepülvert, wird von etlichen an statt eines Gewürtzes gebraucht, er muß wohl begossen seyn, hat aber nicht gern anderer fremden Kräuter Gesellschaft um sich, und wird eines halben Schuhes weit von einander versetzt.

Majorennis, heist einer der mündig ist, und keinen Vormund mehr bedarff. Daher Majorennitas die Mündigkeit.

Majuma, war ein der Göttin Floræ zu Ehren angestelltes Fest, welches zu Rom und in den übrigen Provintzen den 1sten May mit vieler Leichtfertigkeit gefeyert wurde. Daher es auch Constantin. M. verboten, von Arcadio und Honorio aber ist es wiederum, iedoch unter Bedingung der Ehrbarkeit, zu halten erlaubet worden.

Majus s. May-Monat.

Mal à propos zur Unzeit, zur unrechten Zeit.

Mal de Naple s. Gallicus Morbus. p. 669.

Mala æthiopica, Mohrische Aepfel, werden, wiewohl selten, in den Gärten angetroffen. Es ist ein niedriges Gewächs, das einen ziemlich starcken Stengel hat, und breite gelblichte Blätter. Die Blumen sind weiß, aus 6. Blättlein bestehend; und die Früchte rund und schön roth, doch kleiner, als die Mala amo-

Digitized by Google

ris. Das Gewächs wird nur zur Lust gehäget, und nicht zur Medicin gebraucht.

Mala armeniaca ſ. Abricoſen. p. 7.

Mala inſana, *Melongena, Melanzana, Solanum pomiferum*, Toll-Aepfel, das Gewächs hat einen einigen ſtarcken und rauhen Stengel eines Fusses hoch, mit langen, breiten und haarigen Blättern, trägt geſtirnte weißlichte oder röthlichte Blumen, und länglicht runde, gelbe, Aſch-Farbe, grüne oder röthlichte Früchte oder Aepfel, ſo mit einer glatten Schale überzogen, inwendig aber voll weißlichten und ſafftigen Marcks ſeyn, und einen weißlichen platten Samen haben. Dieſes Gewächs wird nur hin und wieder in Gärten gefunden, die Frucht auch nur in Indien zum Speiſen gebraucht, und ſoll zum Beyſchlaff reitzen: giebt aber ſonſt eine ungeſunde Nahrung. Auch finden ſich in den Gärten Mala oder poma amoris, Liebes- oder goldene Aepfel, welches Gewächs, runde, rauche und hohe Stengel hat, mit bleichgrünen, tieff eingekerbten Blättern und gelben Blüten. Die Früchte ſind rund, glatt und ſafftig, roth oder gelb, auch wohl gekerbet; welche in Oel gekocht, die Raude und den Grind vertreiben. Das gantze Gewächs hat im übrigē einen ſtarcken nicht gar angenehmen Geruch.

Mala temperies ſ. Dyſcraſia p. 528.

Malabathrum ſ. Folium indum. p. 639.

Malaccenſis lapis ſ. Parcarus.

Malachites iſt ein dunckler grüner Stein, welcher wider alle Gefahr und Zufälle der Kinder nützlich zu ſeyn, von einigen geglaubet wird.

Malacia, eine groſſe Begierde zu ungewöhnlichen Speiſen, als da ſind Kreide, Kalch, Kohlen, welche Kranckheit mehrentheils die ſchwangern Weiber haben, ſo daß ſie auch zuweilen abortiren, oder die Frucht im Leibe zeichnen, wann ſie nicht bekommen können, was ſie verlangen.

Malacia ſ. Wind-Stille.

Malacodermos, iſt ein Bey-Wort, welches den weichhäutigen Thieren gegeben wird, gleich wie hergegen die harthäutigen oder mit Schalen bedeckten Oſtracoderma ſeu Teſtacea genennet werden.

Malacticos, Malactica, erweichende Artzneyen ſ. Emolientia. p. 537.

Malæ fidei poſſeſſor, heiſt einer, der ein Ding unrechtmäßiger Weiſe beſitzet, oder ſich eines Dinges anmaſſet, ob er ſchon weiß, daß es einem andern gehöret.

Malagma iſt bey den Alten ſo viel als Cataplaſma, bey den Chymicis aber durch Verſetzung der Buchſtaben ſo viel als Amalgama.

Malaguetta ſ. Cardamomum. p. 350.

Malandres, ſind eine Art Raude, Krätze oder Geſchwür, welche an den Gelencken der Knie bey den Pferden ſich ereignen.

Malathram ſ. Bdellium. p. 211.

Malaxare, ſagt man von den harten Pflaſtern, wann ſie mit Oele zur gebührenden Conſiſtenz gebracht, oder weich gemachet werden, daß ſie auf Leder oder Leinwand können geſtrichen werden.

Malbacon ſ. Bdellium. p. 211.

Malefici heiſſen in der Aſtronomie die beyden Planeten Mars und Saturnus, weil ihre böſe Eigenſchafft dem menſchlichen Geſchlechte, und allen lebendigen Dingen ſchädlich ſeyn ſoll. Hingegen werden Venus und Jupiter wegen ihrer guten Natur Beneficæ genennet. ſ. Math. Lex. p. 859.

Malicorium werden die Granat-Aepfelſchalen, Cortices Granatorum, in den Apothecken zubenamet.

Malignitas in morbis, heiſt ein allzu groſſer Verderb des Geblüts und der Lebens-Geiſter, welcher nicht lang mit dem Leben beſtehen kan, daher das Abnehmen aller Kräfte nicht weit davon entfernet zu ſeyn pfleget.

Malignus Morbus, eine weit heftigere wütende Kranckheit, als ſonſt ihre Natur mit ſich bringt, welches vornehmlich zur Zeit der Peſtilentz geſchicht.

Mallaga, eine berühmte See- und Handels-Stadt in Spanien, in dem Königreich Granata gelegen, hält Buch und Rechnung in Real und Marrevadis, und zwar in Silber- oder auch in Kupfer-Geld, neuen Valeurs. Die Müntzen an dieſem Orte ſind eben wie die zu Cadix, nur wird allda das Silber-Geld, mit 50. pro Centum, in Kupfer-Geld, nach neuem Valeur berechnet. 1. Peſos oder Stücke von Achten hat in Mallaga 10. Real in Silber, und 15. Real in Kupfer, neuen Valeurs. In Cadix aber hat ein Peſos oder Stücke von Achten 8. Real in Silber, nach altem Valeur, iſt alſo ſolche Differentz zu berechnen, als 15. Real in Kupfer, und 10. Real in Silber thun 1. Peſos oder Stück von Achten nach dem neuen Valeur. 8. Real in Silber machen 1. Peſos nach alten Valeur. Folget dannenhero, daß da zwiſchen Silber- und Kupfer-Geld 50. pro cent. und zwiſchen alt und neuem Valeur 15. pro centum Differentz ſey, auch zwiſchen der neuen Kupfer-Müntze, und Silber-Müntze, nach altem valeur 87. und ein halb pro centum Differentz ſeyn muß. Von Hamburg wird per Mallaga, und von dannen anhero nicht gewechſelt, weil die Bezahlung daſelbſt mehrentheils mit Wein, Roſinen und langen Amandeln geſchicht; wann aber gewechſelt wird, ſo geſchicht ſolches, von und auf Cadix, da dann obige Reducirung höchſt nöthig zu wiſſen, weil Cadix alles in altem Valeur, Mallaga aber in neuem Valeur, und zwar nach Kupfer-Geld auf Rechnung führet. 1. Arobba in Mallaga hat 36. Pfund, thut in Hamburg 27. Pfund 134. Pf. in Mallaga thun 100. Pf. in Hamburg. 1. Carga thut 2. Körbe Roſinen, und 1. Korb Roſinen hat vierdtehalb Arobba. 4. Pipen Peter Semenis Weine. 22. Fäßgen Roſinen von 8. Arobbe. 32. Fäßgen dito von 6. Arobbe. 44. Fäßgen dito von 4. Arobbe. 50. Körbe dito von 4. Arobbe. 22. Fäßgen Amandeln von 4. Arobbe. Dieſe werden allerſeits von Mallaga nach Hamburg, jede beſonders, für eine Laſt gerechnet.

Malleolus, der Fortſatz, welcher ſich inwendig neben dem Fuß auswirft, und der innere Knoten oder Knorren genennet wird.

Malleus, ein Hammer, iſt bey den Handwerckern ein bekannt Inſtrument. ſ. Hammer p. 754. In der Anatomie wird ein faſt gleich alſo geſtal-

:faltes Beinlein, im innerſten des Ohrs, lalleus genannt.

alter, ein Getraidig-Maaß, hält 12. Scheffel: .Malter machen im Sächſiſchen oder Brandenburgiſchen, eine Laſt, das iſt 72. Scheffel. :u Hannover und in dem Würtenbergiſchen ält 1. Malter 3. Scheffel. 1. Malter iſt in :ranckfurth am Mäyn, im Darmſtädtiſchen nd in der Pfaltz am Getraide 170. bis 180.)fund. Ein Malter Mehl iſt der Orten 140.)fund, an andern Orthen iſt es auch mehr der weniger.

tha ſ. Judenhartz. p. 865.

thacode, ein mit Wachs weich gemachtes Medicament.

altz, wird die durchs Feuer gedörrte Gerſte enennet, ſo hernach zum Bierbrauen gebrauet wird, nachdem ſie zuvor in der Mühle iſt eſchroten worden.

altz-Bäume heiſſen 2. viereckichte dicke Stangen, die man im Einmeiſchen bey dem Bierbrauen quer über die Meiſch-Böttiche egt nebſt dem Maltz-Brett, worauf man die Maltz-Säcke ſtellen kan, das Maltz deſto bequemer einzumeiſchen.

lva, Pappeln, Käſe oder Haſen-Pappeln-Kraut, wächſt hin und wieder in feuchten nd auch dürren Boden, hat viel runde Stenel, mit breiten gekerbten Blättern, leibfarene, bisweilen Purpurröthlichte Blumen, nd breite runde Samenköpflein, wie kleine Käſe. Die Wurtzel iſt weiß und lang, welche ebſt dem Kraute und Samen, in Milch gekocht, den Huſten und die Heiſerkeit vertreibet, uch für die Schwindſucht gar dienlich iſt.

lva arborea, auch roſea, Garten-Pappeln, Pappel-Roſen, wachſen in Gärten, davon wird ein Syrup gemacht, der die rothe Ruhr, den Durchlauff, Blut-Auswerffen und den Mutter-Fluß ſtillet; Sie wird ſonſt auch Malva hortenſis und Romana genennet, und hat ſehr hohe Stengel, gar breite und gekerbte Blätter, die Blumen ſehen wie die Roſen, und haben allerhand Farben.

lva hortenſis ſ. Aouy. p. 107.

lvaſir, ein alſo genannter Wein, hat ſeinen Namen von einer Stadt in Morea oder Peloponeſo, Malvaſia genannt, woſelbſt er am beſten wächſt; man findet ihn auch in Spanien, n Franckreich und Italien. Den rechten Malvaſir nennen die Italiäner im Sprichwort, Manna alla bocca & balſamo al Cervello, Manna in dem Mund und Balſam im Gehirn. Dieſer Wein wird auch aus allerhand Specereyen durch Kunſt nachgemacht.

alvaſir-Kraut ſ. Leber-Balſam. p. 942.

lum, wird bey den Medicis für eine iede Kranckheit und ſchmertzhaftes Ubel genommen, als da iſt, Malum Ischiadicum, Hüft-Weh, Hypochondriacum, Miltz-Beſchwerung.

lum Mortuum, Todten-Bruch, iſt eine Gattung des Auſſatzes, da der gantze Leib mit einer häßlichen ſchwartz, blau und gelblichten Rinde, jedoch ohne Eyter überzogen wird.

lum Adami ſ. Adams-Aepfel. p. 25.

lus Armeniaca ſ. Abricoſen p. 7.

lus Aurantia, Pomerantzen-Baum, ſ. Pomerantzen.

Malus Citria ſ. Citronen-Baum p. 403.

Malus Cydonia ſ. Quitten-Baum.

Malus Domeſtica ſ. Apffel-Baum. p. 109.

Malus Henricus ſ. Dentaria p. 494.

Malus Perſica, Pferſich-Baum, wächſt häuffig in Gärten und Weinbergen. Die Blüte erweichet den Leib, und führet das Gewäſſer ab, dienet für die Verſtopfung des Gekröſes, und die Würme. Die friſchen Pfirſchen laxiren, geben wenig Nahrung, verfaulen leicht im Leib, und geben daher Anlaß zu faulen Fiebern. Die gedörrten aber ſtopfen, und ſtillen die Bauch-Flüſſe; das aus dem Kern gepreßte und mit Pfirſich-Blüt infundirte Oel, giebt einen guten Balſam wider die Colic, das blöde Gehör ꝛc. ſ. Pfirſchen.

Malus punica, Granaten-Baum, deſſen Blätter vergleichen ſich mit den Oel- und Myrten-Blättern, und hangen an rothen Stielen. Die Aeſte ſind zähe, und mit Dornen beſetzt, die Blüt iſt Blut-roth, und wie ein Stern formirt, die Granaten ſelbſt ſeynd, inwendig mit rothen viereckigten Beeren oder Körnern angefüllt, welche noch andere kleine Körnlein in ſich haben, und durch ein dünnes und gelbes Zwiſchen-Häutlein in gewiſſe Ordnungen getheilet ſeynd. Die Granaten an ſich ſelbſt ſeynd dreyerley Arten, als ſüſſe, ſaure und weinichte. Die ſüſſen Granaten verzehren und ſtillen den langwierigen Huſten, gleiche Wirckung hat auch die Balauſtia oder die Blüte vom wilden Granaten-Baum, davon p. 184. nachzuſehen. Die ſauren Granaten ziehen zuſammen, mäßigen die Galle, ſtärcken den Magen, und dienen gar ſehr in der Medicin.

Mameluc, ein abgefallener vom Chriſtlichen Glauben. Im Arabiſchen bedeutet es einen Knecht oder Sclaven. In der Türckey werden ſie Renegaten genannt.

Mamma, Mammæ, die Brüſte, ſind fleiſchige und drüshaftige Hervorragungen auf beyden Seiten der Bruſt, auf deren Mitte eine Wartze iſt, die, wann man ſie an Schwangern und Säugenden betrachtet, aus vielen kleinen zuſammen geſetzten Drüslein formiret iſt, welche an Gröſſe ſehr unterſchieden ſeyn, inſonderheit darum, weil ſie das Geblüt, welches durch die Bruſt-Puls-Adern herzu geführet wird, abſcheiden, und in vielerley Röhrlein, darinn die Milch verwahret wird, leiten, und bis zur Wartze, dahin ſie alle zuſammen ſtreichen, abführen. Die Gröſſe der Brüſte iſt nach Beſchaffenheit des Alters veränderlich, bey Schwangern und Säugenden geſchwellen ſie gar groß auf, und ſeynd mit Milch angefüllet, ſie haben Blut-Puls- und Waſſer-Adern, auch Sennen und Milch-Röhrlein.

Mammaria Vaſa, die Bruſt-Gefäſſe, ſind die Blut- und Puls-Adern, welche zu den Brüſten gehen.

Mammets-Baum, iſt groß und gantz gleich, ohne Knorren und Aeſte, 70. und mehr Fuß hoch, der Gipfel aber breitet ſich in viel kleine Zweige aus, welche ſehr nahe beyſammen, und in einander geſchlungen ſind. Die Rinde iſt dunckelgrau, dicke und harte; die Frucht aber gröſſer als eine Quitte, rund, und mit einer

Digitized by Google

dicken grauen Haut bedecket, welche gelb und harte wird, wenn die Frucht reiff ist, und sich wie Leder abziehen lässet. Der Geruch nebst dem Geschmack von dieser Frucht sind sehr köstlich, und man findet deren viel auf der Insul Tabaco in America. Von diesem aber ist der Mammet Sapota-Baum unterschieden, welcher weder so groß, noch so hoch, die Frucht auch weder so groß, noch so rund, als jene. Die Schale ist dünne und zerbrechlich, inwendig gantz dunckelroth, und hat einen harten breiten Kern. Es ist dieses die beste Frucht in gantz West-Indien, sehr wohlschmeckend und gesund. Es ist auch noch eine wilde Art von Mammet-Bäumen in America, deren Frucht aber nichts nutzet, der Stamm aber wegen seiner Stärcke, Höhe und Gleiche sich am besten zu grossen Mast-Bäumen schicket.

Mammon, bedeutet Reichthum, wenn einer, mit Hintansetzung Gottes sich auf denselbigen verlast.

Mamoudis, ist eine Indianische Silber-Müntze in Surate und in der Provintz Guzuratta gangbar. In Persien gilt sie etwan so viel als 8. Schillinge oder 4. Batzen.

Manaten, oder **See-Kuhe**, ein in Ost- und West-Indien bekanntes See-Thier, welches ohngefehr so dicke als ein Pferd, und 10. oder 12. Fuß lang ist. Das Maul gleicht einer Kuh ihrem, die Augen sind nicht grösser als kleine Erbsen, und die Ohren sind nur 2. kleine Löcher an beyden Seiten des Kopfs. Der Hals ist kurtz, und dicker als der Kopf selbst; am dicksten aber ist dieses Thier über die Schultern, unter welchen es auf iedweder Seite des Bauches eine grosse Floß-Feder hat, unter iedweder von diesen hat das Weiblein 2. kleine Brüste, seine Jungen zu säugen. Von den Schultern hinterwärts ist es noch 2. Fuß lang von gleicher Dicke, hernach nimmt es stets ab, bis an den Schwantz. Dieses Thier hält sich gemeiniglich in etwas gesaltzenem Wasser, in den Flüssen, nahe am Meere auf, kommt niemahls an das Land, noch in so niedrig Wasser, da es nicht schwimmen kan. Das Fleisch davon ist gantz weiß, und gar sonderlich süß und gesund, auch wird der Schwantz von einer jungen Manate sehr hoch gehalten, wenn das Thier aber alt ist, so sind der Kopf und Schwantz auch hart. Ein saugendes Kalb von diesem Thier ist ein überaus köstliches Essen, und die Freybeuter, welche ordentlich auf den Manaten-Fang in kleinen Schiffen ausfahren, braten sie insgemein, wie auch gewisse grosse Stücke, welche sie den alten aus dem Bauche schneiden, und die Haut von diesem Thiere wissen sie auch gar nützlich zu gebrauchen.

Manchanel-Baume, sind in West-Indien anzutreffen, deren Früchte wie kleine wilde Aepffel aussehen, und einen guten Geruch haben, aber nicht gesund zu essen seynd, daher man auch von den Thieren, so sich von diesen Früchten nehren, nicht wohl essen darff. Insgemein aber ist es in diesen fremden Ländern wegen der unbekannten Früchte eine allgemeine Regul, daß man von denjenigen, darein die Vögel gehacket, kühnlich essen mag.

Manchetten, manichini, Handkrausen, Handtätzlein.

Mancus, Mutulus, gestümmelt, der ein Glied des Leibes zu wenig hat.

Mandel, ist eine gemeine Art zu zehlen, und bedeutet so viel als 15. Stück. Vier Mandeln machen ein Schock.

Mandel-Baum, *Amygdalus*, liebet warme Oerter, dahero er dann auch häuffig in Italien, Franckreich, wiewohl auch in Deutschland am Ober-Rhein anzutreffen ist.

Mandel-Milch s. Emulsio p. 557.

Mandeln werden auch diejenigen Hauffen auf dem Felde genennet, in welche die Garben geleget werden, weil allezeit 15. Garben eine solche Mandel machen.

Mandeln, Mandelkern, *Amygdala*, item *Nuces graeca & Troasie*, können in zwey Classes eingetheilet werden. In der ersten stehen die Mandeln, die in Schalen zu uns gebracht werden, und sind solche abermal zweyerley Gattungen, als nemlich Amygdalæ molli putamine, Krack-Mandeln, an welchen die Schale so dünn, daß man sie mit dem Finger aufdrücken kan. Zum andern: Amygdalæ duro putamine, hartschälige Mandeln, welche von den gemeinen wenig unterschieden. Zu der andern Classe kan man rechnen diejenigen, welche aus den Schalen allbereit gezogen, und werden davon in unsern Apothecken nachfolgende Sorten gezehlet; 1) sind die Barbadischen, welche in geflochtenen länglichten Körben gesandt werden; fallen aber sehr klein; 2) die zu Valenza sind besser als die ersten, 3) die aus Provence, sind besser als beyde vorigen: 4) die Ambrosinen, welche dick und rund von Gestalt, aber die delicatesten unter allen; 5) die langen Mandeln, welche die ansehnlichsten; 6) die bittern, bey welchen sonderlich zu mercken, daß die süssen Mandel-Bäume, wann sie nicht recht gewartet, oder in ein untüchtig Erdreich versetzet werden, aus der Art schlagen, und bittere Früchte bringen; wie aber selbige ausgeartete hinwieder zu versüssen, weiset Plinius lib. 17. cap. 27. Die bittern sind in ihrem Temperament hitzig und trucken, zum wenigsten im 2. Grad, welche aber mehr in die Apothecke, als in die Küche gehören. Unter den süssen sind die grünen, wie man sie frisch vom Baum isset, in der Wärme temperirt, aber wegen ihres annoch bey sich führenden frischen Saffts, feucht im 1. Grad. Wann selbiger Wasser-Safft vergangen, und sie trucken worden, sind sie in beyderley temperirt. Die alten aber fangen an warm im 1sten Grad, ohne Feuchtigkeit, zu werden. Die rantzigen kommen auch höher, dienen aber alsdann zu Tische gantz nicht mehr. Galenus l. 11. Aliment. cap. 29. ist der Meinung, daß die Mandeln nichts zusammenziehendes in sich halten, sondern vielmehr eine Krafft zu verdünnern und abzuspülen haben. Sie mildern die scharffen Feuchtigkeiten, und haben einen sehr grossen Nutzen in der Medicin, wie denn auch das aus frischen Mandeln gepreßte Oel an statt des Baum-Oels zum Salat vortrefflich dienet.

Mandibula, seu *Maxilla*, der Ober- und Unter-

Kinnbacken,

Kinnbacken, von solchen hat der untere 12. Musculos, die ihn sein Amt zu verrichten, bewegen, sechs auf ieder Seiten, deren sind 4. ihn zuzuschliessen, und zwey ihn aufzuthun. Der erste Musculus von den Aufthuern ist Pellio, der entstehet oben bey dem Sterno, dem Schlüsselbein, und dem Acromio, dem äusserlichen hervor ragenden und an dem Arm anhangenden Theil, und erstrecket sich auswendig bis zum untersten Theil des Beins an dem untersten Kinnbacken. Der andere Aufthuer ist Digastricus, entspringet in einer Fissura, zwischen dem Beine des Hinterhaupts, und dem processu mastoideo, von dar gehet er inwendig hin unten am Kinn sich anzuhängen. Der erste von den Zuschliessern ist Crotaphites, Musculus temporalis, hohlet seinen Anfang unten und zur Seiten des Ossis Coronalis, Ossis parietalis und Ossis petrosi, und hänget sich an des untern Kinnbackens Processum an, so corona heisset, nachdem er über die apophysin Zygomaticam, oder das Joch-Bein oben weggelauffen: Seine fibræ gehen von der Circumferenz nach dem Centro, er wird mit dem Pericranio bedeckt, welches seine Verwundungen sehr gefährlich macht, und allda muß man so viel müglich, die allerwenigsten incisiones vornehmen. Der andere ist Musculus Pterygoideus exterior, sein Ursprung ist bey der apophysi Pterygoidea, von welcher er zwischen dem condylo und der corona, oder dem vördersten Processu des untersten Kinnbackens anhänget. Der dritte ist Masseter, er hat zwey Anfänge und zwey Anhänge oder Enden; der erste Anfang ist an dem ersten Bein des obern Kinnbackens, und der andere an dem untersten Theil des ossis jugalis oder des Joch-Beins; das erste vinculum, wo es ausgehet, ist an dem auswendigen Winckel des Kinnbackens, und das andere an dem mittlern Theil, welches also die Gestalt eines Creutzes macht. Der vierdte ist Pterygoideus interior, sein Anfang ist aus dem processu alari seu Pterygoideo, von dar hänget er sich an den innerlichen Winckel des Kinnbackens, und vermittelst dieser vier Musculorum muß man kauen.

Mandeln, *Tonsillæ, Paristhmia*, sind schwämmichte Drüslein, zu beyden Seiten der Zungen, bey dem Schlund und Zäpflein. Uber diese werden auch noch andere Drüßlein gefunden, als kleine unter der Zungen hinten an dem Kinnbacken.

Mandirichen s. Pandora.

Mandioca s. Jucca. p. 865.

Mandragora s. Alraun. p. 58.

Manducatio s. Masticatio.

Manege, dieses Wort bedeutet manchmahl den Ort, auf welchen man die Pferde abrichtet, die Reit-Schule, Reit-Haus; oder es wird für die Ubung des Reitens selbst genommen, welche eine sonderliche Art ist, die Pferde abzurichten.

Manége de Guerre, ist ein Galopp von ungleicher Geschwindigkeit.

Manège par haut, oder airs relevés, wird von Springern gesagt.

Manequin s. Glieder-Mann p. 717.

Mangas, ein in grosser Menge in Batavia wachsender, also genannter Baum, dessen Früchte fast den Pflaumen gleichen, und von den Indianern zu Conserven und auch wie Gurcken in Eßig eingemachet werden.

Mangle-Bäume giebts dreyerley in West-Indien, schwartze, rothe und weisse. Die schwartzen wachsen am breitesten: der Stamm ist ohngefehr so dick, als eine Eiche, und etwan 20. Fuß hoch, sehr harte, und zum Bauen gantz bequem, allein übermäßig schwer, deswegen er auch zum bauen nicht sehr gebrauchet wird. Die rothe Mangle wächset gemeiniglich an der See, oder an den Flüssen: Der Stamm ist nicht so dicke, als an der schwartzen, es schiessen aber aus demselben viel Wurtzeln, 6. 8. bis 10. Fuß in die Höhe, und an der Dicke zum theil als ein Fuß eines Menschen, zum theil auch dünner, daß es also das Ansehen hat, als würde der Baum von unterschiedlichen mit Fleiß hingesetzten Pfälen unterstützet. Dieser Wurtzeln halben ist es unmöglich an dem Orte, wo dieser Baum wächst, zu Fusse fortzukommen, weil sie sich allzusehr in einander schlingen, so daß man zuweilen eine gute Strecke Weges von einer Wurtzel auf die andere springen muß, ohne einen Fuß auf die Erde zu setzen. Das Holtz ist hart, und zu vielen Dingen nütze. Inwendig ist die Rinde roth, und wird in gantz Indien zum Leder gerben sehr gebraucht. Die weisse Mangle wächst niemahls so dicke, als wie die andern beyden, ist auch nicht so nützlich. Von den jungen Bäumchen machen die Flibustiers oder Freybeuter meistentheils die Hefte an ihre Ruder. Sie sind gemeiniglich gerade, aber nicht gar starck. Die weisse und schwartze Mangle wächst nicht wie die rothe, daß die Wurtzeln wieder in die Höhe schiessen, sondern der Stamm steiget aus der Erde auf, wie bey andern Bäumen.

Mangold s. Beta. p. 239.

Mangold spitziger s. Lendenkraut. p. 955.

Mangones s. Roß-Tauscher.

Mangonium, ist eine Kunst die Medicamenta zu verfälschen, also das diejenigen, welche schlimmes Ansehen gehabt haben, hernach für die besten gehalten werden.

Mangueis ist ein sonderlicher Baum, welcher zugleich viele zum menschlichen Leben nöthige Dinge darreichet. Joh. Ludovic. Gottfried in Hist. Antipod. beschreibet diesen Baum also: Mangueis ist ein verwunderlicher Baum, weil er Wasser, Wein, Eßig, Honig, Syrup, Faden, Nadeln und andere dergleichen Dinge hervor bringet. Dieser Baum wächst in Neu-Spanien und der Landschafft Peru, derer Inwohner ihn sehr hoch achten, und gemeiniglich einen bey ihrer Wohnung, zu ihres Lebens Nothdurft, gepflantzet haben. Seine Blätter gehen an den Enden scharff und spitzig zu; wenn man solche Spitze heraus ziehet, so folget zugleich ein sehr langer Faden, welchen sie durch die Spitze, gleich als durch eine Nadel, ziehen, und damit ihre Kleider verfertigen. Den Stamm durchbohren sie, daraus fliesset alsbald ein Wasser oder wässeriger Saft, den trincket man für den Durst, als einen

Digitized by Google

nen frischen und süssen Tranck. Wenn man dieses Wasser aufsiedet, so wirds wie Wein; wird es etliche Tage hingesetzt, so giebts Eßig; wenn mans beym Feuer siedt und läutert, so giebts Honig: wenn es nur halb eingesotten wird, so giebts einen Syrup, der wie Most schmeckt. Von diesem Safte kan man täglich etliche Maaß überkommen.

Mania, die Raserey oder Tollheit, ist eine Verwirrung der Lebens-Geister ohne Fieber, kommt gemeiniglich her von Vermischung der reinen Gehirns-Geister mit denen, die mit allerhand Unreinigkeit des Geblüts besudelt worden.

Manica Hippocratis, ein spitziger Beutel oder leinener Sack in forma pyramidali, durch welchen die gewürtzten Weine und andere Liquores durchgeseihet, und damit von ihrer Unreinigkeit gereiniget werden; sind so wol aus leinen als wollenen Tuch gemacht.

Manier, Cheval qui manie, sagt man von einem Pferde, welches die Volte oder andere Schulen machet, wird aber schon von einem dressirten Pferde verstanden.

Maniodus s. Mania p. 1015.

Manipulus, eine Hand voll, ist in den Apothecken ein gebräuchliches Wort, wird den Kräutern und Blättern zugeeignet, und ein gewisses Maas oder eine solche Quantität darunter verstanden, die man in der Hand begreiffen kan.

Manipulus, hieß bey den alten Römern so viel, als wie bey uns eine Compagnie, oder der dreyßigste Theil einer Legion, oder eines Regiments, so beyläufftig 150. bis 200. Mann betruge, und wieder in zwey Centurias eingetheilet wurde. Der Namen soll daher kommen, als Romulus die mitgeführten Soldaten in Centurias getheilet, habe der Führer derselben eine Hand voll Gras oder Heu an der Piquen geführet; andere derivirens daher, daß sie manipulatim und mit gesammter Hand streiten müssen.

Manna, *Mel roscidum*, **Manna**, ein süsser, fetter Honigthau, bestehet aus kleinen Klumpen, ist fett und süß, wie Zucker, allein etwas weicher und klebricht: wird meistens aus Sicilien und Calabrien, in Schachteln heraus gebracht, daher sie auch Manna Calabrina genennet wird. Diese Manna dringet aus den Zweigen und Aesten des Orni und Fraxini; wie sonsten das Hartz aus den Kirsch- und Pflaumen-Bäumen; wenn dieselben zuvor, in den Hunds-Tagen mit einem Messer aufgeritzet worden; und diese wird Manna corporis genannt. Ohne diese dringet noch eine andere aus den Blättern, welche deswegen Manna foliata heißt, und klein und granuliret ist. Die vorige hat grössere Körner als wie Mastix, daher sie auch Manna mastichina genennet wird: und weil die andere kostbarer ist, so pflegen Betrüger diese durch enge Sieblein zuschlagen, um sie der ersten gleich zu machen. Der Unterschied unter der Manna wird ingleichen von den Landen genommen, von wannen sie herkömt, da man dann wohl 3. bis 4. Sorten hat; indem 1) in Orient, in Syrien, Persien und Ost-Indien, absonderlich in Ceylon, eine Art zu finden, welche aber sehr rar und unbekannt ist; dazu auch gehöret Manna montis, welche auf dem Berge Gargano in Apulien wachsen soll. 2) Die Calabrische, welche auf dem Berge S. Angie gar schön hervor kommt. 3) Eine aus Sicilien, welche trucken, auch schön weiß und körnicht ist. 4) Die Frantzösische de Briançon, welche die schlechteste und unsauberste. Die beste ist, welche noch frisch, aufgetrocknet, leicht, schön weiß, süß vom Geschmack, nicht mit grossen Klumpen oder auch kleinen Unrath verfälschet, auch so viel es seyn kan, granuliret ist. Sie führet die Galle ab, und laxiret gelinde.

Manna liquida, flüßige **Manna**, ist ein weisser, in etwas zäher Saft, wie Ingiern-Honig, fliesset in Persien, um Alkair und Aleppo, aus einem stachelichten Kraute, in Asien aber aus gewissen Eich-Bäumen: die ist aber bey uns gantz unbekandt, und kommt nicht heraus, dahero wird in einigen Apothecken eine dergleichen Mixtur aus der gemeinen Manna, Weinstein und Wasser bereitet.

Manna, s. Gramen Mannæ. p. 728.

Manns-Blut, *Androsæmum*. Dieses Gewächs wird in Gärten unterhalten, und von den Botanicis auf zweyerley Art beschrieben. Dodonæus legt derselben runde, harte Stengel, und drey oder viermahl grössere Blätter zu, als die am S. Johannis-Kraute sind. Selbige sehen anfangs grün, zu Ende des Sommers dunckelroth, und gäben, wenn sie zerrieben würden, einen blutrothen Saft von sich. Die Blumen sind gelbe, und der Samen braun. Nach Lobelii Meinung ist dieses gantze Kraut gröſſer und länger, als Hypericum, das Johannis-Kraut, an Blüten und Blättern aber demselbigen sonst gleich. Es führet die Cholerischen Feuchtigkeiten ab, und hat im übrigen mit dem Hartheu einerley Nutzen.

Manns-Treu, *Eryngium, Centum capita, Inguinalis*, ist ein Distel-Gewächs, welches an sandigten, steinigten, und grasichten Orten wächst. Dessen Wurtzel wird im Junio gegraben und aufgedörret. Sie wird wider das Hertzweh, Verstopffung und Erkältung der Mutter, für den Grieß, Bauch- und ander Weh gebraucht.

Manſorius, Manducatorius, s. Malleter.

Manteau, heist ein aufgestecktes Ober-Kleid eines Frauenzimmers.

Mantel s. Saalband.

Mantice wurde eigentlich vor alters die Kunst zu weissagen von denen Vögeln genannt; hernach ist dessen Bedeutung auch in einem weitläufftigern Verstande genommen worden von einer jeden Kunst etwas zukünfftiges vorhero zu sagen, und vornehmlich auch von einem Theil der Medicin, welches man sonst prognosticum nennet.

Manual. heist auf den Orgeln das Clavir, so mit den Händen gespielet wird; zum Unterschied des Pedals.

Manuale, *Memoriale, Brouillard, Brouillon, Strazze, Scarto foglio*, ein stetiges Hand- oder Gedächtniß-Buch, in welchem sonderlich bey den Kauff-Leuten, was täglich vorgehet, damit es unvergessen bleibe, aufgezeichnet wird, und zwar mit

Beysetzung

Digitized by Google

Beyſetzung des Tages, und der Condition, wann, wie und was, auch mit wem, von ihnen contrahiret, dieſes oder jenes abgeredet und geſchloſſen worden, was für Waaren ſie auf Zeit oder für Contant verkaufft, welche Aſſignationes, Schulden oder Wechſel ihnen eingegangen, oder von ihnen bezahlet worden, was künfftigen Poſt-Tag an dieſen oder jenen Correſpondenten zu ſchreiben, für Waaren zu committiren, oder ſonſt ſeinetwegen auszurichten ſeyn möchte, wann und wo dieſer Schiffer oder Fuhrmann aus- oder hin gefahren, was für Activ-Schulden einzutreiben, und hingegen was für Paſſiv Schulden wieder zu bezahlen ſeyn, welches alles hernach, wie es theils zur Execution gebracht, theils noch unerörtert ſtehet, von dem Buchhalter zierlich aus ſolchem Manuale oder Memoriale, *Kladde* oder Klitter- und *Strazze*-Buch, in das Journal, und von dar in das Haupt-Buch gebracht und übergetragen wird.

Manubrium, das Häfft, die Schale oder Handhabe, iſt der Griff oder das Theil von Chirurgiſchen Inſtrumenten, welches man in die Hand nimmt, wenn man eine Operation damit verrichten will. Es wird auch alles dasjenige ſo genannt, wobey etwas ordentlich angegriffen, und beweget werden ſoll, als der Griff an den Schlüſſeln, u. d. gl. ſ. Handgriff p. 758.

Manucodiata, alſo nennen die Indianer den Paradis-Vogel. Davon weiter unten nachzuſehen. In der Südlichen Gegend des Himmels iſt ein neues, uns aber unſichtbares Geſtirne dieſes Namens, welches aus 11. Sternen von der geringſten Gattung beſtehet: wird auch zuweilen Apus genennet. ſ. Math. Lex p. 861.

Manucodiata regia, Königs-Vogel, iſt eine Gattung der Paradis-Vögel, und wird darum alſo genannt, weil die Indianer dafür halten, daß er der König unter dieſen Vögeln ſey. Dieſer Vogel iſt viel kleiner, denn der gemeine und groſſe Paradisvogel, ungefähr 7. Querfinger lang, hat keinen ſolchen groſſen und pflaumichten Schwantz als wie die andern, ſondern nur einen gantz kurtzen, aus ſteiffen Federn beſtehend: jedennoch hat er auch zwey lange und ſteiffe Dräte oder Fäden, die aus dem Schwantze heraus gehen, und ungefähr ſo lang ſind, als das gantze Vögelgen; an deren Ende zwey runde Aeuglein zu befinden, etwa eines Dreyers groß, aus ſubtilen Federlein beſtehend, und wie ein Nabel zuſammen gedrehet, oben ſchön Schmaragdgrün und Mausfahl, welche zwey Drätgen das rareſte an dieſem Vögelein. Sein Köpfgen iſt ſehr klein, oben Mennig-roth, am Hals und Nacken Blut-roth. Die Aeuglein ſind klein, dahinter ſteht ein ſchwartzes Tüpflein, der Hals iſt unten, wie ingleichen die Bruſt Caſtanienbraun, mit etwas grau vermiſcht. Unten an der Bruſt iſt ein ſchwartzer Flecken, von ſo ſubtilen Federn, als ob es Seide wäre. Dieſer halbe Mond iſt an etlichen Orten durch und durch glantzend ſchwartz, hier und da aber mit Schmaragd-grünen vermiſchet und wiederſcheinend, als wie der Hals an einigen Enten. Die Flügel ſind ziemlich groß, und viel länger als der gantze Leib, von ſteiffen Federn, welche oben dunckel Caſtanien-braun, jedoch daß darzwiſchen rothe und glantzende Federlein herdurch ſcheinen. Der gantze Rücken und Schwantz iſt Blut-roth: der Bauch weiß mit grau untermengt: an der Seiten hat dieſes Vöglein lange Pflaum-Federn, welche oben Mausfahl ſehen, und mit ſchönen Schmaragdgrün eingefaſſet ſind. Die Beine ſind lang und ſchmal, und die Füſſe in 4. lange Zehen eingetheilt, daran ſcharffe Klauen: der Leib iſt klein, und hat ſehr wenig Fleiſch, ungefähr ſo groß, wie ein Zaunköniglein.

Manu propria, eigenhändig, mit eigener Hand.

Manus, die Hand, iſt das unterſte Theil des Arms, an welcher die Finger ſeynd. Sie wird auf zweyerley Weiſe genommen, als 1) für das gantze Theil von der Schulter an biß unten nach der Hand zu, welches dann wieder getheilet wird in Brachium oder Humerum, die Achſel, Cubitum oder Ulnam, Elnbogen, und 2) in Manum die Hand ſelbſten, die hierauf wieder eingetheilet wird in Carpum, Gelenck-Beine der Hand-Wurtzel, Metacarpum, flache Hand, und digitos, Finger, deren an jeder natürlichen Hand fünffe ſeynd.

Manus Chriſti perlatæ, werden in den Apothecken und bey den Zuckerbeckern, die weiſſen Bruſtküchlein, weil ſie mit Perlen-Pulver zugerichtet ſollen ſeyn, und für todt-krancke Patienten zur Hertzſtärckung gebrauchet werden.

Manuſcriptum ſ. Codex Manuſcriptus. p. 421.

Manzentlien-Baum, wächſet auf der Inſul Dominique in Nord-America, welcher lieblich-riechende roth-ſtreiffigte Aepffel träget, wenn ſie aber gegeſſen werden, ſo verurſachen ſie einen Todes-Schlaf. Sie ſchmecken ſonſt als Haſelnüſſe, und wenn ſie ins Waſſer fallen, verfaulen ſie niemahls, ſondern bekommen eine Salpeterhaſtige Rinde, und vergiften das Waſſer, daß die Fiſche ſterben. Unter der Rinde des Baums liegt eine trübe Milch, wovon der Leib auffſchwillet, und wenn es die Augen berühret, ſo benimmt es das Geſichte. Wenn der Regen von den Blättern auf den Leib tröpfelt, ſo erwecket es Schmertzen, und ſo einer darunter ſchläft, ſo ſchwillet er auf. Mit ſolchem Safte vergiften die Caraibaner ihre Pfeile.

Mappa geographica, eine Land-Charte iſt eine flache Figur, in welche die auf der Erd-Kugel befindlichen Oerter, Berge, Wälder, Flüſſe, u. ſ. w. in gehöriger Proportion verzeichnet ſind. Sie iſt dreyerley, univerſalis, ſpecialis und ſpecialiſſima

Mappa monde, heiſt in der Geographie eine Land- oder Welt-Charte, darauf entweder die gantze Welt, oder ein Theil derſelben abgebildet iſt.

Mappa ſpecialis, Particulair Charte iſt, welche einen groſſen Theil von der Fläche des Erdbodens vorbildet, z. e. Europam, Teutſchland, ꝛc.

Mappa ſpecialiſſima iſt, in welcher ein kleiner Theil von der Fläche des Erdbodens verzeichnet iſt. z. e. Tyrol, Würtenberger-Land, ꝛc.

Mappa univerſalis, Univerſal-Charte iſt, welche die

die 2. hæmisphæria, der gantzen Erd-Kugel in plano vorstellet.

Mappæ hydrographicæ ſ. See-Charten.

Maquignons ſ. Roß-Täuſcher.

Maramelles, ſeynd Japaniſche Quitten, doch viel gröſſer als die Europäiſchen, ſie werden mit Zucker und Honig zu Conſerven oder einer Marmeladen eingemacht.

Maraſmodes, ein abzehrendes Fieber, oder vielmehr der höchſte Grad von der Schwindſucht.

Maraſmus, die Schwind- oder Dürr-Sucht, welche ſich vornehmlich bey alten abnehmenden Leuten einfindet.

Marat Muſaſeleth ſ. Andromeda p. 84.

Maraud, heiſt eigentlich ein liederlicher Vogel: allein, im Kriege heiſt es einen, der ſein Pferd verlohren hat, oder iſt ſelber kranck geworden, daß er dahinten bleiben muß.

Marcaſita, Wißmuth, derber Schwefel-Kieß, iſt eine Zeugung der Metalle, weiß von Farbe, und hat einen groben, bißweilen Cryſtalliniſchen Silberhaften Bruch, kommt aus den Zinn- und Kupfer-Bergwercken, ſonderlich von Schneeberg her. Die daraus præparirten Sachen ſeynd: Magiſterium, Oleum, Liquor, Sal, Flores, Aqua, Extractum, Magiſterium Coſmeticum &c. Man hat auch einen Kupfer-Marcaſit, Lateiniſch *Pyrites*, und von den Frantzoſen *Mondique* genannt, ſo ein ſchwerer und grauer Stein, mit gelben und glantzenden Flecken und Adern iſt, aus welchem auch Vitriol gemacht wird. Der bekanteſte unter allen iſt der Zinn-Marcaſit oder das *Bismuthum*, welches ſonſt auch *Stannum Cinereum*, und von den Frantzoſen l'etain de glace, zu Teutſch Wißmuth, oder wegen ſeiner Vortrefflichkeit, ſonderlich in den Apothecken, Marcaſit genennet wird, weil es alle andere an der Schönheit und Güte übertrifft. Es wird auch an ſtatt des Wißmuths eine künſtliche mixtur aus Zinn, Weinſtein und Salpeter von den Materialiſten verkauffet. Den Gold-Kies oder Marcaſitam Auream ſuchen die Alchymiſten gar ſehr, weil ſie dafür halten, daß ſolches der Saame des Goldes ſey, gleich wie die andern Marcaſiten der andern Metallen ihre Samen. Der gemeine Marcaſit oder Wißmuth wird auch ſehr von den Kannengieſſern an ſtatt des Reguli Veneris gebrauchet, und in der Artzeney werden einige äuſſerliche Mittel, als weiſſe Schmincke daraus gemacht, ſo nichts anders iſt als das Magiſterium Marcaſitæ, welches einige auch Blanc des Perles und Blanc d'Eſpagne nennen. ſ. Wißmuth.

Marcaſita aurea ſ. Zinck.

Marcepan ſ. Martius panis.

Marchand, heiſt ein Kauf- und Handels-Mann. Marchandiren, handeln, Kaufmannſchaft treiben. Marchandiſe, die Waare, ingleichen die Handlung.

Marchands en Gros. ſ. Groſſiers p. 733.

Marck Medulla.

Marckſcheide iſt, wo zwey Zechen miteinander rainen oder gräntzen, oder der Ort, wo eine Zeche ausgehet, und die andere ſich anfängt, wo der Zechen Vierung ein Ende hat.

Marckſcheiden, iſt eine Kunſt, durch welche die Stollen und Gruben-Gebäude unter der Erden, oder über derſelben mit ihren Winckeln abgeſtecket werden, die gerade Teuffe vom Tage auf einen Ort zu weiſen, wie weit nemlich 2. Oerter, der geraden Linie nach, von einander abgelegen, und wie viel eines höher als das andere iſt: der nun eine ſolche Ausmeſſung verrichtet, wird Marckſcheider genannt.

Marck-Scheider, iſt eine Perſon, die am Tage wiſſen und erfahren kan, wo man mit einem Ort in der Grube oder auf dem Stollen ſtecket; er muß anweiſen, wo man mit Durchſchlägen zuſammen kommen, wo man Gänge mit Oertern erbrechen ſoll; item, der die Ortungen an Tag bringet, Licht-Löcher auf Stollen angiebet, die Haupt-Stunden des Ganges abſtecket, Loch-Steine in die Gruben fället, Marckſcheid-Linie angiebet, und die Gebäude mit ihren Stollen, Schächten, Strecken, Klüfften und Gängen auf eine Mappe oder Abriß bringet, daß man derſelben Beſchaffenheit auch auſſer der Gruben erſehen kan.

Marckſcheiders-Inſtrumenta ſind 1) eine gezwirnte Schnur von 100. Lachtern. 2) Ein Perpendicul, damit in Schächten, wenn ſie Senckelrecht oder Seiger fallen, geſeigert wird. 3) Eine baſtene Schnur von 6. Lachtern, ſo in flachen Schächten und Strecken zu gebrauchen, und dergeſtalt zubereitet iſt, daß bey Ende einer ieden Lachter ein kleiner Kloben, und dabey ein kleines Blechlein, darauf die Zahl einer ieden Lachter notiret, eingebunden oder eingeflochten werde. So kan auch iedwede Lachter in halbe, Viertheile und mehr Theile getheilet, und mit kleinen meßingenen oder beinernen Ringlein unterſchieden werden. Oder man kan an ſtatt der baſtenen Schnur ſich einer fein gleich gezwirnten, ungefehr eines nicht gar zu ſtarcken Federkieles dicken, und in Oel geſottenen Schnur bedienen. 4) Ein Maaßſtab von einer halben Lachter, der in 50. Zoll, oder 5. Erſtens, nach dem Decimal-Maaß, abgetheilet ſeyn muß, darnach man die Schnur, wenn ſie kürtzer, als 6. Lachter wird, genau abmeſſen kan. 5) Ein halb Dutzent Schrauben, die Schnur damit zu beveſtigen. 6) Eine Waſſerwage, welche, wenn die Schnure veſte gemachet und angeſchraubet worden iſt, allezeit in die Mitten derſelben, ſie ſey lang oder kurtz, angehenget wird; da denn derſelben Perpendicul die Grad abſchneidet, dadurch hernach die Seigerteuffe und Sohle, vermittelſt der Tabularum Sinuum zu finden: ſie weiſet auch, ob es in einer Strecke oder Stollen ſteiget oder fället. 7) Ein Häng-Compaß, durch deſſen Hülffe die Winckel oder Schnüre, die in den Gruben gezogen, hauſſen am Tage zu erfahren. 8) Ein Zug-Inſtrument, mit welchem der Zug ſöhlig, oder dem Horizont nach, parallel zugeleget und zu Papier gebracht wird. 9) Eine Schreibe-Tafel, darein die Obſervationes aufzuzeichnen. 10) Ein guter Hand-Circkel. 11) Ein Winckelmaaß oder Winckelhaken. 12) Allerhand auf Meßing geriſſene Maaßſtäbe, groß und klein. 13) Zwey runde meßingene Scheiben, iedwede in 24.

Stunden

Stunden, und iede Stunde in 8. Theil getheilet, gleich dem Gruben-Hang-Compaß. Diese werden auf Eisen-Bergwercken gebraucht, allwo man mit dem Magnet nicht wohl handthieren kan. 14) Zwey Transporteurs; deren der erste nach der Wage eingetheilet seyn muß, weilen die Donlegte der Gänge, und was sonsten in den Schächten mit der Wage verrichtet wird, damit pflegt aufgetragen zu werden: der andere wird nach den Scheiben eingetheilt, und damit der Zug, so mit den Scheiben verrichtet worden, zugeleget. 15) Eine Tasche, darein die Instrumenta, die beym Marckscheiden in der Gruben nöthig, als die Wasserwage, Schreibe-Tafel, Schrauben, Häng-Compaß und Perpendicul, zu stecken. 16) Ein polirter Magnet-Stein, darauf die Mittags-Linie accurat gezeichnet seyn muß, damit die Magnet-Nadel im Compaß, wenn sie faul oder matt worden, wiederum bestrichen oder angefrischet wird. 17) Ein Proportional-Instrument, die Risse damit zu vergrössern oder zu verjüngern. Und denn 18) ein Setz-Compaß.

Marckscheide-Stuffe, ist das Signum † in das Gestein eingehauen, an den Orten, wo es gemarckscheidet ist, und die Zeche sich endet.

Marckschreyer, sind die im Lande herumziehenden Aertzte, Quacksalber, Oculisten, Zahn-Aertzte, Stein- und Bruchschneider, auch Schlangenfänger, Kräuter-Männer und Zigeuner, so auf öffentlichen Märckten auftreten, und von ihren Artzeneyen und Curen ein grosses Geschrey machen.

Marck-Stein, Gräntz-Steine, *Lapides finales*, sind gewisse Steine, womit die Marcken und Gräntzen bezeichnet werden. Die alten Römer pflegten die Wege mit grossen Steinen zu bemercken und abzumessen, also daß, wo 8. Stadia sich endigten, ein Stein gesetzet war, und 4. Lapides eine Teutsche Meile ausmachten. Zu Rom stund eine Säule, Milliarium aureum genannt; von dar an wurden alle diese auf den viis publicis stehenden Lapides gerechnet.

Marter, *Martes*, ist ein vierfüßiges Thier, welches den Hünern und Tauben sehr nachstellet; es giebt deren zweyerley Gattungen, als **Stein-Marter**, die sich in den alten Gebäuden und Klüfften aufzuhalten pflegen; und **Buch-Marter**, welche sich in den Wäldern befinden, deren Felle mit unter das feine Peltzwerck der Kürschner gehören.

Marga oder **Mergel** ist eine fette zähe Erde, und gleichsam des Bodens Schmeer, damit die Bauern an vielen Orten ihre Aecker bestreuen und dieselbigen dadurch fruchtbar machen. Der weisse Mergel ist in den Feldern nichts nicht nütze: hingegen schaffen die andern Sorten, deren Unterschied in der Farbe bestehet, grossen Nutzen. Je fetter aber der Mergel ist, je zuträglicher soll er den Feldern seyn, zumahl wenn er dabey auch hart ist, weil dessen natürliche Fettigkeit desto länger nachhält, und die Felder dadurch verbessert werden.

Marga saxatilis s. **Mergel.**

Margaritæ, Uniones, Perlen, sind genugsam bekannt, werden in einigen Muscheln gefunden, und in die Orientalischen und Occidentalischen eingetheilet. Jene sind die kostbarsten; diese werden mehrentheils noch unreiff und nicht Kugel- sondern ablänglich-rund gefunden. Einige wollen den Perlen eine sonderbare Hertz-stärckende Krafft zuschreiben, die aber von vielen noch in Zweiffel gezogen wird. Siehe mehrers unter **Perlen.**

Margosa, ist ein wie Coloquinten so bitteres, in Ost-Indien wachsendes Kraut, dessen sich die Holländer daselbst an statt des Hopfens zum Bier-Brauen bedienen.

Margosy de Costa Arbor, ist in Indien ein also genannter Baum, dessen Blätter gekerbt, wie Sellery, eines sehr bittern Geschmacks seyn, dahero man ihm diesen Namen Margosy gegeben. Die Blumen sind blau, wie die Teutschen blauen Hyacinthen, jedoch etwas kleiner, von einem überaus guten und angenehmen Geruch, die Blätter aber des Baums zwischen ein paar Steinen gerieben, leget man auf die frischen Wunden, welches die Wunde nicht allein wegen Geschwüre oder wilden Fleisches reine hält, sondern auch heilet, von seinem Samen presset man ein Oel, welches gleichfalls zu alten und frischen Schäden dienlich ist.

Marien-Diestel s. Carduus Mariæ p. 351.

Marien-Glaß s. **Frauen-Eiß.** p. 650.

Marien Palm-Bäume sind groß und gerade, oben mit einem kleinen Gipsel, dennoch aber, der Gleichheit des Namens ungeachtet, von dem rechten Palm-Baum gantz unterschieden. Weil er stärck, und von einer guten Länge ist, wird er zu Mast-Bäumen hoch gehalten. Die Zäserlein dieses Baumes gehen nicht, wie an andern Bäumen, der Länge nach, gleich aufwärts, sondern schlingen sich rund herum. Dieser Baum wächst an vielen Orten in West-Indien, und bedienen sich dessen die Engelländer und Spanier zu Mast-Bäumen.

Marien-Röslein, *Lychnis Coronaria*, Dioscor. sativa, *Thryallis*, die gefüllten seynd die schönsten, an der Farbe roth, leibfarb und weiß, grünen den gantzen Sommer hindurch, und hangen immer voll mit Röslein, nemlich vom May an biß in October. Sie vermehren sich in Neben-Schößlein, die man im Frühling versetzen mag, und bleiben den Winter über im Garten stehen.

Marillen-Früchte s. Abricosen. p. 7.

Marina, seynd solche Sachen, die aus der See kommen, als da ist Ambra grisea, wohlriechender Ambra, Blatta Byzantina, Indianische Muschelschalen-Deckel, Corallina, Meer-Mooß, Corallia alba, weisse Corallen, dito rubra fragmenta, rothe Corallen, mittelmäßig, Dentalia majora, grosse Zahn-Schnecken, oder Zaum-Muscheln, Dentalia minora, kleine Zahn-Schnecken, Entalia, Purpur-Schnecken, Fabæ seu umbilici marini Meer-Bohnen, Margaritæ occidentales, Occidentalische Perlen, Orientales, Orientalische Perlen, Mater perlarum, Perlen-Mutter, Ossa sepiæ, Fischbein, Pila marina, Meer-Ballen, Sperma ceti, Wallrath, Spongiæ marinæ majores, feine grosse See-Schwämme, Spongiarum fragmenta, Schwamm-

Stücker,

Digitized by Google

Stücker, Kopf-Schwämme, Succini albi Raſura, Abgang von weiſſen Agtſtein, Succini citrini fragmenta. gelber Agtſtein in Stücken, Succini citrini raſura, Agtſtein zum räuchern, Succinum in corallis. gedreheter Agt- oder Bernſtein. ſ. See-Gewächſe.

Mariniren, iſt ſo viel als die in Oel gebratenen Fiſche in Eßig legen, damit ſie eine zeitlang können conſerviret werden.

Marinus ſ. Beryll. p. 234.

Mariſca, eine Feigwartze. ſ. Ficatio. p. 619.

Marmarygæ, das Augenblitzen, iſt dasjenige, was wir im Teutſchen zu ſagen pflegen, das Feuer ſpringt ihm aus den Augen, ſonderlich, wann jemand mit derben Ohrfeigen regaliret wird.

Marmelade, iſt ein zuſammen geſetztes Confect von Quitten, Zucker und Gewürtz.

Marmelade-Doosjes-Baum iſt ein ſehr hoher Baum, ſo in America im Wilden wächſt. Die Blätter deſſelben ſind hart und ſteiff, an den Stengeln des Holtzes wächſt etwas rauhes mit runden Hörnlein, ſo zur Artzney, wider die Zufälle der Lungen gebrauchet wird. Den Namen hat er wegen ſeiner Früchte bekommen, dann dieſe ſind auswendig rauch und haarig, erſt grün, hernach werden ſie gelb wie Holtz, und hart. Man ſchneidet dieſelbigen mitten von einander, und iſſet das inwendige, ſo mit den Europäiſchen Miſpeln, was den Geſchmack, die Farbe und den Samen anbetrifft, ziemlich überein kommt. Die Schalen ſind wie Büchslein, daher ſie auch Marmelade-Büchslein ſind genennet worden.

Marmor, ein bekannter und von den Bauleuten ſehr æſtimirter Stein, kommt viel aus Italien, wird aber auch hin und wieder in Teutſchland, ſonderlich in dem Ertzbißthum Saltzburg, Chur-Sachſen, in der Grafſchafft Hohnſtein, und auch in unterſchiedlichen Rheinländiſchen Provintzen gebrochen. Weil ſolche Marmor-Brüche aber noch nicht allerdings in Gang ſeyn, als bedienet man ſich viel des Italiäniſchen, Brabantiſchen und Schwediſchen Marmors. Die unterſchiedlichen Sorten des Italiäniſchen ſeynd folgende: Marmor Africano anticho, ein Marmor mit weiſſen Grund und hellröthlichen und grünen Adern, dito Bianco & Nero, item verde anticho Alabaſtro fiorito, gelb und weiß gewölckter Marmor, Roſſo anticho, Marmor von Coleur, wie die braunen Porcellainen Thée-Schalen, Diaſpro di Sicilia, Marmor mit roth, weiß und grünen Flecken, Diaſpro verde de Sicilia, Oliven-färbig mit weiſſen Adern, Marmor Pavonazzo, weiſſer Marmor mit Sapphir-farbenen Adern, dito Africano, mit rothen Grund, und grauen Streiffen, Alabaſtro di Mont Aguti, gelblicht, weißwolckigt, dito mit braun und gelben groſſen Adern, dito orientale, gelblicht mit weiſſen Flecken, verde di Pratello, hell-grün, mit dunckel-grünen kleinen Adern. Breccia di ſette baſe, weiß-roth und braune groſſe Adern und Flecken, Porta ſanta, oder ſolcher Marmor, von dem das Portal an der heiligen Thür der S. Peters-Kirchen in Rom erbauet iſt, und welcher daher den Namen Porta ſanta führet; Fleiſch-farb mit dunckel-rothen und kleinen weiſſen Adern, dito mit weiſſen und wenig braunen Adern und Flecken, dito röthlich mit einem weiſſen Gewölck und etwas grauen Flecken, dito hell-roth mit licht-grauen kleinen Flecken, occhi di Pavoni, Pfauen-Schwantz-Augen oder roth mit groſſen Augen, welche mit weiſſen Alabaſter umgeben, Breccia anticha, hell-gelb mit weiſſen Flecken, Giallo anticho brecciato, gelb, der Grund mit dunckel-rothen Adern, Pidocciſo Anticho, gelb, ſchwartz und weiſſe Flecken durch einander, alabaſtro fiorito, weiß mit dunckel-rothen Flecken, durchſichtig, Brocatella anticha, gelb mit röthlichen Adern und durchſcheinenden Alabaſter-Flecken, Alabaſtro fiorito anticho, dunckel-gelb, weiß und röthlicht getüpffelt, dito mit röthlich, weißlicht- und gelblichten Adern und Streiffen wie Türckiſch Papier, Giallo Anticho, gantz gelb, mit wenig durchſcheinenden Alabaſter-Flecken, Marmor Pavonazzo, weiß mit braunen groſſen Adern und Flecken, Breccia Anticha, dunckelbraun der Grund, weißgrünlicht und durchſichtige Alabaſter-Flecken, verde anticho, Marmor mit hell-grünen Grund und dunckel-grünen nebſt hell-grünen Sapphir-Flecken, Biancho & Negro anticho, gantz dunckel ſchwartzen Grund mit weiſſen Flecken und Adern, Alabaſtro Orientale, Marmor wie Horn-Couleur, und auch ſo durchſichtig. Der beſte aber ſoll bey den Städten Maſſa und Carrera gefunden werden. Bey den Alten war der Auguſtiſche und Tiberiſche Marmor, undatum, crispum in vertices. der kraus wie ein Waſſerwirbel umlauffende Marmor, ſparſum convoluta canitie, der von lang geflochtenen Striemen hin und wieder, wie graue krauſe Haare in einander gewundene, Tiberinum, welcher löcherig und ſchwammig, an ſich ſelbſt aber ſehr veſt und ſtarck war, und ſonderlich zu Bogenführungen und äuſſerlichen Mauerwerck ſich wohl ſchickte, item der Hymettiſche Marmor bey Athen, der Thebaniſche, Caryſtiſche, der Synnadiſche, der Laconiſche, Lunenſiſche, der Marmor aus der Inſul Paro, der Numidiſche, Corinthiſche ꝛc. bekannt. Aller Marmor, wenn ein Werck daraus gemachet, oder zum Bau emploiret werden ſoll, muß zuvorhero durch gewiſſe Machinen (deren eine ſehr künſtliche, welche das Waſſer treibet, der berühmte Brandenburgiſche Ingenieur und Mechanicus, Monſieur Molwiz, zu Berlin erfunden) entzwey und zu Tafeln geſäget, und folglich poliret werden. Die Porcellan-Manufactur in Dreßden, welche vor kurtzer Zeit erſt aufgerichtet, und von ſtattlichen Effect in der Probe befunden worden, verſpricht uns mit der Zeit ein Marmor Factitium, aus welchen gantze Statuen können poſiret, und folglich zu harten Marmor, der in der Härte den natürlichen Marmor noch übertrift, gebrannt, und wie ein Spiegel poliret werden; welches dem Italiäniſchen alsdenn einen groſſen Abbruch thun dörffe.

Marmor, weiſſer, ſ. Parius lapis.

Marmorarii, ſeynd ſolche Leute, die den Marmor

n Stücken zerschneiden. Heutiges Tages wer-
en auch Marmorirer genannt, welche dem
Marmor künstlich aus Gyps nachzuahmē wis-
n, welche Kunst aber von obiger Dreßdnischen
Manufactur weit übertroffen wird, und schei-
et solches die verlohren gewesene und wieder-
efundene Kunst des Steingiessens zu seyn, in
elcher vormahls ein Nürnbergischer Bau-
eister, Nahmens Adam Krafft, der Anno
hristi 1500. gelebet, und in der Nürnbergi-
hen S. Laurentzer-Kirchen das so genannte
Sacraments-Häuslein künstlich auf solche
Weise verfertiget, wohl erfahren gewesen.

morata aurium s. Cerumen. p. 375.

moratum opus s. Musaische Arbet.

mota s. Glis montanus p. 717.

obi, ist eine Frucht, die aus Brasilien kommt,
ine gantz dünne Schale, und einen Kern wie
ine Haselnuß hat, der an Geschmack zwar an-
enehm, so dessen aber zu viel gegessen wird,
as Haupt beschweret.

que, ein Zeichen, die Kauffleute haben ihre
ewissen Handels-Zeichen; also auch die
Müntzmeister, und insgemein alle Handwer-
ker, welche ihre Zeichen, theils aus Obrigkeit-
ichen Befehl auf ihre Waaren zu schlagen
chuldig seyn, theils von selbsten ihren Vor-
heil (solches nicht zu unterlassen) dabey fin-
en; denn, wenn ihre Waare gut, und das pu-
licum erst einmahl darauf gefallen ist, so komt
in solches Zeichen in grosse Nachfrage, und
olglich die Waaren in stattlichen Abgang, wie
iervon hundert Exempel anzuführen wären,
uch so gar, daß andere, die oft schlechtere, und
aher wenig abgängliche Waaren machen, sich
etrügerischer Weise solcher in renommée ste-
enden Zeichen bedienen, dadurch auch ein
nd das andere mahl ihren Profit machen,
as dritte mahl aber, so der Betrug vermercket
ird, weiter keinen Vortheil daraus ziehen.
Daß aber die Obrigkeit den Handwercks-Mei-
ern bey Strafe auflegt ihre Waare zu zeich-
en, oder auch ihre Handwercks-Statuta selb-
en ein solches erfordern, solches geschiehet
arum, damit des Landes Manufacturen in
nommée bleiben, ein ieder Scheu trage, sol-
e zu verfälschen, sondern gewärtig seyn müs-
, wenn Klage darüber kommt, an seinem
eichen erkant, uñ darüber gestraft zu werden.

quer, Cheval qui marque, sagt man von einem
erde, so sein Alter mit einem schwartzen
leck an den Zähnen anzeiget.

quer, zeichnen, was es bey den Kauffleuten
isse, siehe unter dem Wort Zeichnen.

queterie, Italiänisch *Tarsia* und *Tausia*, ist ei-
Art von künstlicher Holtz-Arbeit, da man
rmittelst des Leims mit allerhand farbigen
oltze, Helffenbein, Perlen-Mutter und Me-
ll, artige Figuren und andere Zierrathen vor-
llet. s. Musaische Arbeit.

quer, wird in Ball-Häusern und bey Billard-
pielen derjenige genannt, welcher die ge-
onnenen und verlohrnen Augen der Spieler
hlet, und die Partien anschreibet.

rubium s. Andorn. p. 83.

s, hat unterschiedliche Bedeutungen; bey den
eyden war es der Gott des Krieges, und der
Römer Schutz-Gott, welchem sie viel Tempel zu Ehren aufbaueten, und ihn für des Romuli seinen Vater hielten. Sein Bildniß wurde bald unter der Gestalt eines Krieges-Mannes, bald als mit Strahlen gezieret, und der Sonnen gleich verehret, sonderlich aber von den alten Scythen und Thraciern (wovon er auch in Deutschland gekommen) da er auch Heitis genennet, und bald auf einem Pferd, bald auf einem Waagen sitzend, mit trotzigen und zornigen Gesicht, einen Spieß und Geisel in der Hand haltend, vorgestellet worden. Er soll ohne Vater, gleichwie die Minerva ohne Mutter, gebohren worden seyn, und zwar in Thracia, dahero solches Volck so kriegerisch worden, und weil von den Kriegen die meisten Zeitungen entstehen, als wurde seinem Wagen die Fama, oder das Gerüchte, mit ihrer Posaune und Flügeln, und am gantzen Leibe voller Augen und Zungen vorgemahlet, und zwar mit schwartzen oder gar mit Fleder-Mäuse-Flügeln, wann es eine böse Post; mit schönen und glantzenden Flügeln aber, so sie gute Botschaft brachte. In der zweyten Bedeutung, wird er für den dritten Planeten von oben herunter genommen, der eine rothe und feurige Farbe hat. Seine Grösse betreffend, so ist er, wann wir bey des Tychonis Rechnung verbleiben, 13. mahl kleiner, als die Erde. Die Alten aber haben vermeynet, er sey anderthalb mahl grösser dann die Erde. Sonst hat er in der mitten einen schwartzen Berg, um welchen gleichsam ein Regen-Bogen herum gehet, wie die Astronomi durch den Tubum opticum observiret haben. Seine altitudinem mediam, oder mittlern Abstand von der Erden rechnen etliche auf 1500700. Meilen, doch stehet er zuweilen höher, zuweilen lässet er sich tieff hernieder, daß er unter die Sonne kömmet. Seine Wirckung soll hitzig und trocken seyn, und seinen gantzen Periodum absolvirt er fast in 2. Jahren oder in 687. Tagen. s. Math. Lex. p. 861. Bey den Chymicis wird Mars pro Ferro, für das Metall des Eisens genommen, und ♂ gezeichnet, davon unter dem Wort Eisen. p. 544.

Marschall und Marstall s. Mähre. p. 997.

Marseille, eine grosse und vornehme Handels-Stadt in Franckreich an dem Mittelländischen Meer in Provence gelegen, daher auch ihr grosses Commercium nach der Levante gekommen, hält Buch und Rechnung in Livres, Sols und Deniers. 1. Livre hat 20. Sols. und 1. Sols hat 12. Deniers. 1. Stück von Achten hat 3. Livres, und 1. Pistole hat 12. Livres, mehr oder weniger. 120. Pfund in Marseille thun 100. Pfund in Hamburg. 7. Millerolles gehen in 1. Pipe Olie, und werden 28. Millerolles für die Last gerechnet. 1. Charge ist allda 500. Pf. 1. Quintal ist 100. Pfund, thut in Hamburg 82. Pfund, 17. und 1. halbe Carga Weitzen ist in Hamburg eine Last. Sonsten wird von Hamburg per Marseille, und von dannen wieder anhero, recta nicht gewechselt, es geschicht aber über Paris, da dann Marseille die Brieffe in Cronen von 3. Livres, und 1. pro centum, weniger oder mehr Lagio, bald mit Avance, bald

mit Danno ſtellt, und die Valuta in Paris zahlt, woſelbſt deßfalls muß Ordre geſtellet werden. Sie wechſeln auch von Marſeille auf Genua und Livorno, ſtellen aber die Brieffe in Pezza oder Stücken von Achten, und bezahlen die Valuta mit 118. bis 120. Stücke von Achten à 3. Livres ihrer Müntze.

Marſilisch Safel-Kraut ſ. Seſeli Maſſilienſe.

Marſupiarii ſ. **Täſchner.**

Martagon ſ. **Türckiſche Bunde.**

Martagum, Aſphodelus. **Gold-Wurtzel, wilde Lilien**, wächſt wild in den Wäldern und Gebürgen, von wannen es in die Gärten verſetzet wird. Man findet ſolcher aber vielerley Sorten, als groſſe, weiſſe, geſprengte, da die Blätter 2. Cronen über einander geben, weiſſe, leibfarbige, gelbgeſprengte. In der Medicin iſt die Wurtzel der weiſſen Lilien-Wurtzel an Kräften gleich, und wider vielerley Fälle recommendiret, als in Wein geſotten, befördert den Harn und die Monat-Zeit; äuſſerlich iſt ſie in Umſchlägen und Brey-Pflaſtern gut zu den harten Geſchwulſten, Schmertzen der güldenen Ader und geſchwollenen Brüſten: die Aſche davon mit Honig vermiſcht, dienet für das Haar ausfallen. Hieher gehören auch Lilium ruſum ſive cruentum, Hemerocallis, rothe Gold- oder Feuer-Lilien, und Lilium intortum, ſive Cymbalum, Türckiſcher Bund.

Marteau ſ. **Hammer.** p. 754.

Martes ſ. **Marder.** p. 1021.

Martialiſche Erde ſ. Terra Martialis.

Martingale, iſt ein breiter Riemen, welchen man an den Gurt des Pferdes-Bauchs beveſtiget, zwiſchen den vordern Schenckeln durchziehet, und an den Caveſſon veſte macht.

Martius, welcher 31. Tage hat, iſt in der Ordnung des Calenders der dritte, in den vier Jahrs-Zeiten aber, nach denen auch die uralten Römer ihre Jahre zu zehlen anfiengen, der erſte Monat. Er ſoll ſeinen Namen von dem Marte, des Romuli Vater, haben, der die Stadt Rom zu bauen angefangen, und dieſen Monat ſeinem Vater zu Ehren Martium genannt. Er iſt berühmt, nicht allein von dem Frühling, deſſen Anfang er machet, ſondern vornehmlich von der Tag- und Nachts-Gleiche (Æquinoctium vernum) weil nemlich die Sonne in das himmliſche Zeichen des Widders tritt, welches ohngefehr den 22ſten dieſes Monats geſchiehet. Es nehmen nunmehro die Tage zu, die Nächte hingegen ab, und die gantze Natur fängt an, gleichſam erneuret und lebhafft zu werden, weil die Pori, oder ſo zu ſagen, die Schweiß-Löcher der Erden ſich aufthun, und die Feuchtigkeiten dem Wachsthum der Bäume und Kräuter zu gute, in die Höhe gezogen werden. In welcher Abſicht er vermuthlich, von Käyſer Carl dem Groſſen (der ein Deutſcher geweſen, und eine Deutſche Grammatic geſchrieben) der Lentzen- oder Glantz-Monat: von den alten Deutſchen aber der Mertz oder Mehrts genannt wird, weil nach jener Benennung das Feld nun allgemach wiederum zu glantzen, das iſt, zu grünen: nach dieſer aber die Tags-Länge, und damit zugleich die Lieblichkeit des Wetters ſich zu mehren anfängt. ſ. Math. Lex. p. 862.

Martius panis, bedeutet eine Confection aus Mandeln und Zucker, insgemein ein **Marcepan** genannt.

Marum verum ſ. **Maſtix-Kraut.**

Maſchaliſter, heiſt der andere Wirbel unter denen zur Bruſt gehörigen Wirbeln und Gelencken des Rückgrads.

Maſe, iſt eine ſilberne Müntze in Sina, welche dem Werthe nach faſt den Spaniſchen Thalern gleich kömmet.

Maſern ſ. Morbilli.

Maslach iſt der aus den geritzten Mohnhäuptern ſchwitzende Safft, welcher bey zunehmenden Mond geſammlet wird. Die Türcken gebrauchen ſolchen, ehe ſie in die Schlacht gehen, um dadurch deſto tollkühner zu werden.

Maſſa, heiſt die Materie, daraus etwas gemachet wird, ein Teig: in den Apothecken wird alles dick gemiſchte, und inſpiſirte, Maſſa genannt. Bey den Schrifftgieſſern heiſt es der Zeug zu den Buchſtaben. Siehe **Schrifftgieſſer.** Maſſa hæreditatis, wird in den Inventariis für den gantzen Innhalt einer Verlaſſenſchafft oder befundenen Vorraths genommen.

Maſſen, ſeynd auf Bergwercken die Zechen, welche nach einer Fund-Grube auf eben demſelben Gang aufgenommen werden.

Maſſeter, das **Käu-Mauslein**, iſt das dritte Paar Mäuslein des Unter-Kiefers, mit einem theils Spannädrigen, theils fleiſchigten Anfang vom Oberkiefer. Es entſtehet vom Joch-Bein, und wird an den Unterkiefer breit und ſtarck angeknüpfet. ſ. Mandibula. p. 1012.

Maßholder-Baum, Platanus, wird in Teutſchland, an unterſchiedenen Orten, in Wäldern gefunden, am meiſten aber in Gärten der Kräuter-Liebhaber. Seine vielfältigen Aeſte breitet er ſehr weit aus. Die Blätter ſind gar groß, und an etlichen Orten tieff eingeſchnitten. Die Blüten ſind klein und bleich, die Früchte kleine runde Ballen, ſo an Stielen, ungleicher Länge herab hängen. Die Blätter ſind feuchter und kalter, die Rinde und Früchte aber etwas truckener Natur, und werden die erſtern für Hitze und Flüſſe der Augen, die letzteren aber für Zahnweh, Grind und Räudigkeit gebraucht.

Maſticots und Maſtichots ſ. Sandix.

Maßlieben ſ. Bellis p. 219.

Maſſiv, wird von einem dichten und veſten Cörper geſagt, der nicht hol iſt, ingleichen was rein und ohne Zuſatz iſt: als Maſſiv-Gold, Maſſiv-Silber. Von ſteinernen Gebäuden ſagt man auch, daß ſie maſſiv ſeyn.

Maſt-Baum ſ. **Tannen-Baum.**

Maſtication, die Käuung, iſt eine ſolche natürliche Verrichtung, wodurch die harten Speiſen, vermittelſt der Zähne klein gemachet, und mit dem Speichel vermiſchet werden, damit ſie deſto bequemer hinab zu ſchlucken. Sie wird auch prima aſſumtorum præparatio genannt. Maſtication læſa, wenn einer ſchwerlich oder nicht wohl kauen kan.

Maſticatoria ſind ſolche Artzeney-Mittel, welche gekauet werden, und mit dem Speichel zugleich

gleich die peccantem materiam aus- und abführen. Diese, indem sie gekauet und in dem Munde herum geweltzet werden, verursachen, daß die Speichel-Drüsen von der stetigen Agitation der Kiefer gedrücket, und der Speichel beständig heraus gepresset wird.

stiche s. Mastix. p. 1029.

stichina s. Mastix-Kraut p. 1029.

sticot ist eine gelbe Farbe aus Zinn bereitet. Helmont. de lithiof. c. 1. §. 9.

stigadour, ist ein Drat oder Eisen, woran runde Kugeln und an dessen dritten Theil Ringe von ungerader Grösse sind, bald oval gemacht. In dieser Magistadour ist ein Haupt-Gestell und Zügel. Dieses dienet, daß ein Pferd schäumet und sich den Mund frisch hält.

astix, Mastiche, ist ein wohlbekanntes Gummi, weiß und auch rothes, es rinnet aus einem Baum schön, weiß, hell und trocken, ken, Tropfen-weis. In den Apothecken ist das Aqua Mastichina bekannt.

astix-Kraut, Amber-Kraut, *Mastichina, Marum verum, Clinopodium*, wird in Gärten gezeuget, und riechet wie Mastix, hat einen scharfen Geschmack, und gleiche Wirckung mit dem Majoran. Die Botanici sind noch nicht unter sich eines, welches das rechte sey; das unsrige ist ein holtziges, viel-ästiges, klein-blätteriges Gewächs, fast wie der Majoran, ohne daß seine Blätter etwas spitziger, kleiner und härter seynd. Es hat einen starcken, strengen und durchdringenden Geruch, und wird von den Katzen sehr geliebet, wie die Baldrian-Wurtzel oder Katzen-Müntz.

stos s. Mamma. p. 1010.

stupratio ist eine unerlaubte und einem vernünfftigen Menschen unanständige Kützelung der Geburts-Glieder, dadurch der Saamen ausgelocket wird, und gehöret unter die stumme Sünden.

taliftæ, Radix, ist eine fremde und noch unbekannte Wurtzel, wird unter die Mechoacanen und Jalappa gerechnet, und ist dato noch wenig verlangt und gebraucht worden.

ter, eine Mutter, dieses Wort wird unterschiedlich gebraucht. In der Medicin heist Mater so viel als Artemisia, Mater Herbarum. Bey den Anatomicis wird unter Mater dura das harte Hirn-Häutlein oder die harte Mutter verstanden; diese bedecket nicht allein das Gehirn, sondern hefftet sich auch hinten und vorn an dasselbige an, theilet und scheidet es in das grosse und kleine Gehirn, ja es theilt es über dieses in die rechte und lincke Seite. Es finden sich auch in diesen dicken Häutlein etliche sinus oder Hölen, als eine, so ablänglich ist auf der Seiten, und eine die kleiner und zwischen der Theilung des Gehirns zu sehen ist, die fallen aber nachmahls alle zusammen in die Höle und Verknüpfung, welche des Herophili Kelter, oder torcular Herophili heisset. Pia Mater heist das dünne zarte Hirn-Häutlein, welches das Gehirn unmittelbar berühret, und nicht so lucker als das härtere ist, sie ist auch mit vielen kleinen und grossen Puls-Adern durchwebet, welche alle schön anzusehen. Dieses dünne Hirn-Häutlein ist länger und weiter. als das dickere, und läufft in des Hirns Krümmen, welche bey den Ohren tieff mit grossen Puls-Adern beleget. In den Apothecken findet sich ferner Mater Perlarum, Perlen-Mutter, welches nichts anders ist, als die Muschel oder Gehäus der Schnecken, welche die Perlen hegen. In der Chymie wird Mater metallorum der Mercurius Currens genennet, dahero kommt aqua mercurialis, &c. so wird auch Luna oder das Silber bey den Chymicis Mater, gleichwie Sol, oder das Gold, Pater, genannt.

Mater violarum s. Viola Martis.

Materia, ist eine Causa interna, aus welcher ein Corpus naturale bestehet, und ist entweder Simplex oder Composita. Materia simplex ist diejenige, welche nicht aus vielen miscibilibus bestehet, dergleichen Materien treffen wir an in den Corporibus simplicibus, als da ist die Materia des Himels, des Feuers und der Lufft; zu mercken aber ist, daß eine andere materia heisset absolute simplex, welche gar keine andere materiam in sich begreiffet, wie die materia des Himmels und der Elementen: Eine andere aber ist respective simplex, welche aus einer andern worden ist, als die Materia der Gestirne. Denn gleichwie diese worden sind aus dem ersten Licht, so erhellet leichtlich, daß ihre Materie etlicher massen muß zusammen gesetzet seyn. Eine Materia composita ist, welche aus vielen Miscibilibus bestehet, als wie der menschliche Leib, nicht allein aus den 4. Elementen, Lufft, Wasser, Feuer und Erde, sondern auch aus den Principiis Chymicis, Saltz, Schwefel und Mercurio. Bey den Cörpern der Thiere, Kräuter, Bäume, Metallen und andern Erdsäfften ist dergleichen zu ersehen. Es ist aber diese Materia Composita nicht einerley, sondern so viel Species der natürlichen Cörper sind, so vielerley Materien haben wir. Die Ursache ist in den Formis zu suchen. Eine andere Materiam formiret sich die vernünfftige Seele in dem Menschen, eine andere die Forma des Pferdes in einem Pferde, eine andere die Forma des Goldes in dem Golde, eine andere die Forma eines Hechtes in dem Hecht, und so ferner. Kurtz zu sagen, die Materia ist ein Principium Passivum, und wird anfangs von der Forma ausgearbeitet zu ihrem Sitz und Wohnung, hernach durch dieselbe erhalten und regieret, und in allen ihren Operationibus gebrauchet. Alle diese Formen gehen in die Massam Compositam hinein, weil sonst der menschliche Leib nicht aus den Elementen und Principiis chymicis bestünde, sondern nur aus deroselben Materiis, wie man solches klärlich aus dem Untergang der Menschen, Thiere, Bäume und Kräuter siehet. Ist aus dem Leibe des Menschen die vernünfftige Seele weg, oder wird in andern Cörpern verdorben, so wird das Corpus selbsten in seine minima resolviret: Was für Lufft in denselben gewesen, kömmet wieder zu der Lufft, was für Wasser, kommet wieder zum Wasser, und so ferner. Wie könte aber solches geschehen, wann nicht die Formæ selbsten in dem Corpore Composito solchen Streit angefangen, und

Digitized by Google

ſo lange continuireten, bis ein iedwedes Element und Principium Chymicum ſich gleichſam von der Gefangenſchafft befreyet, und wieder zu ſich kommet.

Materia, wird auch ſonſt in gemeinen Handel und Wandel bey unterſchiedenen Profeſſionibus in vielerhand Bedeutungen gebraucht. Die Chirurgi nennen Materiam, wann ein Geſchwür zur Eiterung kommet; In dem Buchhandel heiſſet Materia das ungebundene Buch.

Materialia, heiſſen allerhand rohe Waaren und Ingredientien, welche endweder ſo ſchlecht, als ſie ſeynd, verbrauchet, oder auch mit andern vermenget, und zu einer Compoſition, auch in eine andere Form gebraucht werden. Dahero ſeynd bekannt die Material-Waaren, und die daher den Namen führenden Materialiſten. Bau-Materialia nennet man Stein, Holtz und Kalck ꝛc. Ein ieder Stoff oder Materia prima, aus welchen der Künſtler oder Handwercks-Mann, durch ſeine Kopf- und Hand-Gelahrtheit etwas verfertigen ſoll, wird eine Materia genannt.

Materialiſta iſt ein Handelsmann, welcher mit den zur Medicin gehörigen Materialien handelt.

Materiarii, werden an etlichen Orten die Zeugmacher genennet.

Materinger, wird zu Nürnberg derjenige genannt, der bey den Schneidern Meiſter werden will. ſ. Schneider.

Mater Perlarum, vel Margaritarum, Frantz. *Nacre de Perles*, **Perlen-Mutter, Perlen-Muſcheln**, weil nemlich die Perlen gemeiniglich darinn gefunden werden, dienet in der Artzeney eben wie andere Meer-Gewächſe, als Krebs-Augen, rothe Corallen, Orientaliſche Perlen, lange Muſcheln, See-Pferds-Zähne und dergleichen zu einem Hertz-Magiſterio, indem man ſelbige anfänglich in deſtillirten Eßig ſolviret, und hernach mit Spiritu Vitrioli præcipitiret. Præparirte Perlen-Mutter wird gemacht, wann man ſie auf dem Reib-Stein mit Waſſer lævigiret, und wieder trocknen läſt. Die Zierrathen, welche an gewiſſen Manufacturen, als an Meſſer-Schalen, Spiegel-Rahmen und dergleichen, aus Perlen-Mutter gemachet werden, ſeynd ſo mannichfaltig, daß man ſelbige nicht alle erzehlen kan. Siehe mehrers unter Perlen.

Matheſis, Mathematique, Mathematic, iſt eine Wiſſenſchafft durch vernünfftige Demonſtrationes und bekannte Grund-Lehren, andere unbekannte Wiſſenſchafften zu erforſchen. Dieſes Wort heiſt dem Urſprung nach, welchen es aus der Griechiſchen Sprache hat, eine iede Diſciplin oder Wiſſenſchafft, die man in Schulen lehret und lernet. 2) In dem gemeinen Gebrauch aber bedeutet daſſelbe einen Begriff aller derjenigen Wiſſenſchafften, welche lehren, wie man die Gröſſe aller Dinge, nach Zahl, Maaß und Gewicht, genau und kunſtmäßig erkennen, und hierdurch dem menſchlichen Geſchlechte allerhand Nutzen ſchaffen kan. ſ. Math. Lex. p. 864. ſq.

Matheſeos partes, Mathematiſche Diſciplinen oder Wiſſenſchafften ſind folgende; Matheſis universalis, die Allmeß-Kunſt oder Wiſſenſchafft von der Gröſſe insgemein: Arithmetica, die Rechen-Kunſt: Algebra, Stelkonſt, die Auflöß-Kunſt: Geometria, die Meß-Kunſt: Trigonometria, die Triangul-Rechnung: Coſmographia, die Welt-Beſchreibung, welche unter ſich begreifft, Aſtronomiam, die Himmels-Wiſſenſchafft, und Geographiam, die Erd-Beſchreibung: Chronologiam, die Zeit-Rechnung: Gnomonicam, die Sonnen-Uhren Wiſſenſchafft: zuſamt der Horolographia und Uhrwercks-Kunſt: Statica, die Wiſſenſchafft der Schwere: Mechanica, die Hebekunſt: Optica, die Geſicht-Kunde ſamt der Perſpectiv-Kunſt: Architectura, die Bau-Kunſt, welche zweyerley: militaris, die Fortification, und Civilis, die Civil-Bau-Kunſt. Von einigen wird auch zu der Matheſi gerechnet, Muſica, die Sing-Kunſt: Pyrobolica, oder die Artillerie-Kunſt: Nautica, die von dem Schiff-Bau und der Schiffahrt handelt: Hydroſtatica und Hydraulica, die von der Schwere der flüßigen Cörper und von den Waſſer-Künſten handelt. Solches thun ſie mit beſſern Recht, als wenn andere auch die Aſtrologiam, die Stern-Deutung, Geomantiam oder das Punctiren, die Chiromantiam, und andere mehr dergleichen Wahrſager-Künſte in die Matheſin einſchieben wollen, da ſie doch nichts von der Mathematiſchen Soliditât haben, und alſo gantz unartige Töchter einer ſo feinen Mutter ſind.

Matheſis pura, ſimplex oder abſtracta iſt, welche die quanta oder Gröſſen an und für ſich ſelbſt betrachtet, und von aller Materie ſich enthält. Hierunter rechnet man die Matheſin univerſalem, die Geometrie, und zum Theil die Arithmetic und Algebram.

Matheſis mixta iſt, welche die Gröſſen auf allerhand in die Sinne fallende Dinge in der Natur, (z. e. auf den Himmel, die Erde, Strahlen, Gewicht, u. ſ. w.) appliciret. Hierunter gehören die übrigen Theile der Mathematic.

Matheſis univerſalis, die Allmeß-Kunſt, iſt eine Wiſſenſchafft, welche von der Natur, den Eintheilungen und Eigenſchafften der Gröſſe insgemein handelt.

Matl ſ. Magney. p. 1002.

Matracium, ſo viel als eine Retorte, iſt ein Gefäß einen Liquorem oder Waſſer aufzufangen, hat einen langen Hals, und kleinen runden Bauch. Bey dem Blancardo iſt es ein Chymiſches Gefäß mit dem Helm, zum ſublimiren.

Matracium cœcum, nennen die Laboranten, wenn man ein Glas in das andere ſtecket, alſo, daß das oberſte in das unterſte gehe, darinne man alsdenn digeriren kan.

Matricaria, flore pleno, *Matronaria*, **Mutter-Kraut, gefüllter Mertram oder Merter**, iſt ein ziemlich hohes Gewächs, hat oben am Stengel dick, wie eine Bürſte zuſammen ſtehende weiſſe und wie die dicken Camillen geformte Blümlein, und hat den Geruch wie die gemeinen Rheinfarren, blühet den gantzen Herbſt durch. Die einfache beſamet ſich ſelbſt; die dicke aber wird entweder von den Neben-Sätzen oder Zertheilung der Wurtzeln durch

Pflantzung

Pflantzung der frischen Aestlein vermehret, die dann, wo man sie fleißig begiesset, leicht bekommen.

triphyllon s. Jacca nigra. p. 827.

trisylva s. Waldmeister.

trix, die Gebähr-Mutter, ist das vornehmste nstrumentum, und der Ort, wo die Generation es Menschen, oder dessen Zeugung und Gebährung geschicht. Sie ist von der Gestalt einer Birn, welche den Kopf in die Höhe richet, lieget zwischen dem intestino recto und der Blasen, bestehet von einer Substantia carnosa nd membranosa, wird in ihrem Platz von vier n ihrem Grund angehefteten Banden (Ligamentis) gehalten, von welchen die zwey oberen breite Bande sind, die von den Lenden ommen, und die zwey untersten sind rund, nd kommen von den inguinibus Scham-Seiten, da sie die Speciem eines Gänse-Fusses ormiren, welche sich bis an die Ossa pubis, und n den platten Theil der Schenckel erstrecken. Dieses verursachet, daß die Weiber in Gefahr u abortiren gerathen, wenn sie auf die Knie allen. Collum matricis interius, der innere Hals der Gebähr-Mutter, heisset vagina, die Scheide der Mutter, ist bey nahe wie eine Burgel oder Kehle gestalt, welche bis an die uprema Labia der Scham auswärts gehet, nd inwendig an das Orificium matricis interus antrifft, siehet der Schnautzen eines kleinen Hundes ähnlich. Collum exterius, der usserliche Hals ist an der Blase, und an den ssibis pubis von vorn, und von hinten an dem sse sacro angebunden. Zwischen den Labiis er Scham sind die Nymphæ, welche an dem ussersten Theil der Röhre an der Blasen liegen, den Urin zu leiten, und weiter hin, vier Carunculæ oder Stücklein Fleisch bey dem Eingang der Vaginæ; wenn sie zugleich mit inander zusammen gefüget sind, so heisset es ucelage, die Jungfrauschafft.

trix, heist bey den Gewächsen so viel, als das ertz oder der Kern. Bey Schraubenwercken ird Matrix oder die Mutter dasjenige Stück nnannt, in welchem die Spindel auf und abet. Bey einigen Künstlern, sonderlich bey n Schrifftgiessern, wird Matrix, Matrice, die Mutter, die Form genannt, darinne sie die chrifft giessen. s. Schrifftgiesser.

onaria s. Matricaria. p. 1032.

uelis, ein Vetter von der Mutter her, der Mutter Bruders- oder Schwester-Kind.

rt heist bey den Goldschmieden, was nicht port oder ausgebreitet ist.

e, ist eine Spanische Silber-Müntze, etwa nen Thaler und 3. Groschen, mit der Agio, erth.

ula, Matella, ein Nachtgeschirr, Pißpot, ist n Gefäß den Harn darinnen aufzufangen.

uratio, die Zeitigung, wird einmahl genommen für die Zeitigung der Früchte, denn auch ür das extravasirte Geblüt, wenn solches zu yter wird, oder die Reiffung eines Geschwüres. Daher heissen maturantia solche Mittel, elche die in harten Geschwülsten sitzende Materiam zeitig machen und zu guten Eyter ringen.

Matutini Orientales, also werden von den Astronomis die 6. Planeten genennet, welche des Morgens, wenn die Sonne aufgehet, über der Erde gesehen werden, gleichwie sie Vespertini oder Occidentales heissen, wenn sie bey dem Untergange der Sonnen noch über der Erde stehen. s. Math. Lex. p. 870.

Matz-Hameln, heist bey Bergwercken, wenn die Schicht-Meister Schichten oder Gezähe im Register verschreiben, so nicht geschehen oder angeschafft worden; es heist auch blinde Häuer im Register führen.

Mauer-Brecher s. Aries p. 129.

Mauer-Pfeffer s. Hauswurtz p. 769.

Mauer-Raute, Stein-Raute, Venus-Haar, *Ruta muraria, Adiantum candidum, Saxifraga, Empetron, Paronychia, Salvia vita*, wächst an den Wänden und auf den Mauren, ist ein fasichtes hariges Kraut, mit einem Sale Volatili imprægniret, dahero es in Morbis Chronicis, sonderlich in dem Scharbock, der besten eines ist, äusserlich machet es die Haar wachsend, und heilet die flüssenden Haupt-Geschwür.

Maulbeer-Bäume, Morus, seyn wegen der Blätter und Frucht sehr nützlich zu gebrauchen, nemlich die Blätter den Seiden-Würmern zu ihrer Nahrung, und ist nicht genug zu betauren, daß das Pflantzen der Maulbeer-Bäume in Deutschland so gar hintan gesetzet wird, da doch dieser Baum in unser Clima sich überaus wohl schicket, indem er nicht eher ausschlägt, als bis keine Kälte mehr zu besorgen ist, wie er denn auch derselben sehr wiederstehet, und in dem neulichen harten Winter wohl 10. Nuß-Bäume, ehe ein Maulbeer-Baum, erfroren. Es will aber der Maulbeer-Baum ein mittelmäßiges Erdreich haben, die Pflantzen schiessen ihre Wurtzel sehr tieff, perpendiculariter in die Erde; die rechte Zeit, solche zu versetzen, ist im Früh-Jahr. So etwan ein alter abgehender Baum vorhanden, so haue man denselben nicht allzuhoch von Grund ab, so werden von solchem übergebliebenen Stamm viel junge Schößlinge ausschiessen, die man entweder mit gutem Grund bedecken, und also wurtzeln lassen, oder eingraben und pflantzen kan, wie man mit den Wein-Reben thut. item. Man ziehe einen Maulbeer-Baums-Ast durch ein Geschirr, fülle dasselbe mit guter Erde an, mache es an dem Baum veste, daß es nicht könne beweget werden, so wird dieser Ast in dem Geschirr Wurtzel schlagen, daß er hernach leichlich könne versetzet werden. Eine stattliche Land-Policey wäre es, wann in allen Aemtern und Dörffern eine Anstalt zu Pflantzung der Obs- und Maulbeer-Bäume gemachet würde, welches dem Land- und Bauer-Volck eine grosse Nahrung bringen, und das Geld, welches sonst für Seide aus dem Lande geschicket wird, guten theils darinn erhalten, und zu schönen Manufacturen Anlaß geben könte.

Maul-Esel werden unter die Monstra gezehlet, weil sie entweder von einem Esel und einem Mutter-Pferd, oder einer Eselin, und einem Pferde-Hengst fallen. Solche Monstra heissen Hinni. Hingegen findet man in Syria und

Digitized by Google

Africa Maul-Esel, die ihr Geschlecht fort pflantzen, die werden Muli genannt.

Maus, Mäußlein s. Musculus.

Maus-Dorn, oder Myrten-Dorn, Strech-Palmen, stechende Palmen, *Ruscus, Bruscus, Chamamyrtus*, ist ein niedriger Strauch, ein oder zuweilen zwey Ellen hoch: seine Zweige sind zähe gestreiffte Ruthen mit harten aderichten Blättern, Winters und Sommers dichte besetzet, welche vornen einen harten Stachel haben, und den Myrten-Blättern sehr gleichen; Sie wachsen aber aus den Ruthen gleichsam ohne Stiel; auf ihrer auswendigen Seite recht in der Mitten erscheinet die Blüte, anfänglich so klein als ein Nadel-Knopff, welche darnach aufschleust, und macht gegen dem Herbst eine rothe Beer, wie an dem Spargel, darinne liegen zwey Steinharte Samen, deren ieder wie eine grosse Erbse, und auf der einen Seiten platt, die Wurtzel ist dick, wirft unter sich viel Zasern, über sich treibt sie alle Frühlinge eine neue Brut, oder Schoßlinge, eben als an dem rechten Spargel, welche man in Welschland auch also zur Speise nutzet, wiewohl sie am Geschmack etwas bitter seynd, und dahero zu Beförderung des Urins, vielmehr als eine Artzney gebrauchet werden. In den Apothecken wird sie unter die fünff also genañten eröffnenden Wurtzeln gezehlet. Die Vermehrung kan durch den Samen, aber viel besser durch die Zertheilung der Wurtzel, oder Absonderung der neuen Brut geschehen. Es wird bey uns der Mäuse-Dorn in Menge nicht gefunden, und dienet wohl denselben des Winters beyzusetzen, weil ihn gar strenge Kälte verderbet.

Mausdreck s. Album nigrum p. 46.

Mausen, Vermausen, ist eine Redens-Art, die von den Falcken gebraucht wird, die daher vermauste und madrirte Falcken heissen. Siehe Falcken. p. 600.

Maus-Ohr s. Auricula Muris p. 167.

Mausoleum, waren bey den Alten hohe, in der Art eines spitzigen zulauffenden Thurns, aufgeführte Gebäude, welche Käyser, Könige und Fürsten zu ihren künftigen Begräbnissen bey ihrem Leben auferbauen liessen; dergleichen Augustus zu Rom aus weissen Stein verfertigen lassen, und die Königin Artemisia ihrem verstorbenen Gemahl Mausolo zu erst aufgerichtet.

Maus-Zwiebel s. Scylla.

Maute-Ertz, heist auf Bergwercken, wo das Ertz nicht Gang- sondern Stockweiß bricht.

Maut, ist so viel als Zoll, dahero Mautner ein Zöllner.

Maxillæ, die beyden Kinnbacken siehe Mandibula. p. 1012.

May-Monat, *Majus*, von dieses Monats Namens-Ursprung sind unterschiedliche Meinungen, dann diejenigen, die ihn von der Majestät, oder dem Deutschen Wort May, welches einen grünenden Baum oder Zweig bedeutet, herführen, stimmen in solcher Deutung mit der Zeit desselben allerdings überein, weil sich die Herrlichkeit des Schöpfers kaum in einem Monat so ausnehmend majestätisch, als in diesem offenbaret, denn das Erdreich hat ein grünes Schmaragdenes Kleid angezogen, Gras und Blumen, im Felde und Wiesen, sind mit mancherley schönen lebendigen Blumen schattiret, Wiesen und Gärten geben einen lieblichen Geruch, Menschen und Thiere freuen sich der angenehmen Zeit, daher ihn Käyser Carl der Grosse den Wunne- oder Wonne-Monat genannt hat, welchen Nahmen man auch lieber behalten hätte, als daß man ihn von den Majoribus oder von der Maja einer heydnischen Göttin der Erden, und Mutter des Mercurii, der man einen Tempel gebauet, und in diesem Monat ihr Opfer gebracht hat, herführet, und damit der Majestät GOttes dißfals zu vergessen, Anlaß und Ursach geben solte. In diesem Monat gehet die Sonne ohngefehr den 22sten in die Zwilling. s. Math Lex. p. 858.

Mayen-Blümlein s. Lilium Convallium. p. 965.

Mayland, eine der vortreflichsten Städte in Italien, hat an wircklich geprägten Müntzen die Spanische Pistol, welche, wenn sie wichtig, 24. Lires gilt, die Italiänische 23. Lires, der Ducaten von Mayland, Venedig und Florentz 8. Lires, die Philipper 7. Lires, 1. Lire ist 20. Sols courant. 1. Soldo 12. Pfen. courant. Die Deutschen güldnen Ducati, die man Ongari nennet, gelten 13 Lires 5. Soldi. Die silbernen Venetianischen Ducaten, 5. Lires. Wechsel-Müntzen seynd; Die fingirten Wechsel-Thaler oder Ducaten, welche 5. Lires, 15. Soldi gelten; die Philipper, so man zu 5. Lires 6. Soldi zählet; diese Philipper seynd die gewöhnlichste Müntze, wie zu Venedig die Ducaten von 6. Lires 4 Soldi, und in Franckreich die Thaler zu 3. Pfunden. Der Preis der Wechsel, wie folget, ist: Auf Engelland, 1. Ducat von 115. Soldi für 55. bis 75. Pfennig Sterlings. Auf Spanien 1. Ducat dito für 420. bis 450. Marravadis, Auf Venedig 1. Ducat dito für 150. bis 100. Soldi di Venetia. Auf Franckreich 90. bis 115. Soldi Milaneser, für 1. Ecu von 20. Sols d'or sol. Auf Florentz 100. bis 130. Soldi für 1. Ecu von achtehalb Lires. Auf Genua 80. bis 200. Soldi dito für 1. Ecu von 4. Lires. Auf Noue 150. bis 200. Soldi für 1. Ecu de Marc. Auf Rom 100. Ducati dito für 80. bis 90. écus d'etempe.

Mays oder *Mehiz, Frumentum Indicum*, eine Art Indianischen Weitzens oder Türckischen Korns, aus welchem die Indianer ihr Brod backen, ist ein sehr fruchtbar Gewächs, dessen ein Korn etliche hundert trägt. Was sein Temperament betrifft, so ist er bey nahe in allen vier Qualitäten mittelmäßig: Daher kochen die Americanischen Medici mit Wasser eine Tisane daraus für die Krancken, welche sie *Atolo* nennen. Es kan auch Brod daraus gebacken werden: aber wir brauchen es nur, einen Brey mit Milch und Butter daraus zu kochen, wiewohl diß Gericht selten auf vornehme Tafeln kömmet, weil es zwar süßlich, aber nicht ohne zähe und stopffende Schleimigkeit ist.

Meatus, ein Gang, ist ein gebräuchlicher Termi-

nus

us in der Medicin, und bedeutet den Weg, urch welchen die Geister, Feuchtigkeiten, Un- at, Dünste und Winde entweder aus- oder ingehen. Dahero werden solche von Galeno i sichtbare und unsichtbare, in offene und ver- orgene eingetheilet. Unter die sichtbaren und ffenen zehlet man die Blut-Gefässe, Röhren der Canäle, Hölen, und die Schweiß-Löcher, lso hat Herophilus den Nervum opticum. lugen-Nervum, einen Meatum genannt. leatus auditorius heisset die Krümme am Stirn-Bein, bey dem Bartholino Meatus ochlearis tortuosus, cæcus, capreolaris. Mea is lachrymalis. Thränen-Gang, Meatus Uri arius, der Harn-Gang, Genitalis &c. die nsichtbaren und verborgenen sind sehr klein, nd besetzen das äusserste oder die Fläche der heile.

hanic, ist eine mathematische Wissenschafft, elche von der Bewegung handelt, die Gesetze erselben erkläret, und auch zeiget, wie man urch künstliche Werckzeuge die Bewegung rösser oder accurater beständiger oder schnel- er machen könne. s. Math. Lex. p. 871.

hanicus, ein Künstler in Bau-Sachen, oder ielmehr in den darzu gehörigen Machinen, it Verfertigung allerhand mathematischer In- rumenten.

hanismus, wird von den Cartesianern ein all- emeiner statuirt, daß nemlich GOtt, als das rincipium primum der Materie den ersten)ruck gebe, und so dann immer eine Materie uf der andern wircken und treiben lasse, also aß in der Natur nie keine Ruhe sey, wie et- an eine aufgezogene Uhr, welche durch das Gewicht am Gehwerck, vermittelst der auf inander treibenden Räder, in ihrer Bewe- ung bleibe, und solchergestalt GOtt zwar Causa motus sey in fiendo, nicht aber in conser- ando. Allein GOtt wircket nicht ausser son- ern innerhalb der Natur, und ist allenthal- en mit seinem kräfftigen Wort zugegen; sonst ürde allenthalben einerley Motus in den reaturen, Elementen und andern Cörpern yn müssen. Wir sehen aber, daß sich immer in Corpus anders, als das andere bewege: nders der Himmel mit seinen Gestirn; an- ers die Elementen: anders die Thiere: an- ers die Kräuter und Bäume, woraus zu hliessen, daß in der Natur kein Universal Me- hanismus sey.

hoacanna, weisse Rhabarber, ist eine grosse, och leichte Wurtzel, so in runden Scheiblein us West-Indien gebracht wird, die Anfangs uswendig gantz weiß sehen, mit der Zeit aber eißgrau werden: Sie wird auch sonsten die Indianische Zaunrübe genennet. Ob sie un gleich der Zaunrübe gleich siehet, so ist sie och eine Gattung Convolvuli oder Winde, at Blätter, wie ein Hertz formirt, und trä- et kleine Beeren. Die beste sieht inwendig nd auswendig weiß, und ist in schönen gros- en Scheiben, die voller Rinde sind, so muß sie uch fast ohne Geschmack seyn. Je schwerer nd gummosichter sie ist, ie besser ist sie. Sie urgiret und führet gantz gelinde, alle schlei- igten Feuchtigkeiten ab, und wird deswe- gen auch Purgir-Wurtzel genennet. Wird doch nur meistentheils für kleine Kinder ge- braucht.

Mechoacanna nigra s. Jalappa. p. 834.

Meconium. ist der Unflat, welcher in dem blin- den Daem, Cæco intestino, der neu-gebohrnen Kinder gefunden wird; es bedeutet auch eine Art Mohn-Safts aus dem gantzen Gewächs gekeltert. s. Opium.

Meconologia, heist eine Beschreibung des Opii.

Medailleurs, sind diejenigen, welche mit Medail- les und allerhand Curiositäten handeln, der- gleichen viele in Augspurg, Nürnberg, und an- Blutsteins.

Medea ist der Nahme 1) einer Zauberin bey den alten Heyden, deren Hippocrates und Galenus gedencken. 2) einer Artzney, welche aus Schwe- fel und Bitumine, zugerichtet worden. 3) eines Steins, welcher in Meden gefunden wird, ist schwartz mit goldgelben Adern, wird von den Magis wieder die Trunckenheit gelobet, uns der Menschen Liebe zuwege zu bringen. Ruland vermeinet, es sey eine Art eines schwartzen dern vornehmen Städten anzutreffen seyn.

Medesusium s. Ulmaria.

Mediana Vena, die Mittel- oder Median-Ader, wird insgemein genannt die Ader, welche in dem Gelenck der Ellenbogen-Röhre zwischen der Haupt- und Leber-Ader ist. Diese Ader ist den Chirurgis am besten bekannt, weil sie am öfftersten gelassen wird.

Median-Papier, wird genennet, so an Bogen grösser als das ordentliche, und kleiner als das Regal-Papier.

Medianum, Mediastinum, das Mittel-Fell, ist gantz eines Wesens mit dem Seiten-Fell, pleura, entspringt auch von selbigem, und ist doppelt, erstrecket sich geraden oder rechten Wegs von den Gewerb-Beinen des Rückens, nach dem Brust-Bein, und unterscheidet die Höle der Brust in das lincke und rechte Theil, hält auch das Hertz mit dessen Fell und den Lungen vest.

Mediatio Cœli, ist der Gradus des Æquatoris, wel- cher mit einem gegebenen Himmels-Punct zugleich unter dem obern Meridano stehet. s. Math. Lex p. 872.

Medica s. Schneckenklee.

Medicamentum, Pharmacon, eine Artzney, Hülfs- Mittel zur Gesundheit, ist dasjenige, welches der Mensch zum curiren oder præserviren sei- nes Cörpers gebraucht.

Medicamenta Chymica, seynd durch die Destillir- Kunst zu wege gebrachte Artzeney Mittel. Ein iedes Medicament ist vel actuale, vel poten- tiale, jenes wircket gleich, so bald es an den Leib kommet, als da ist ein glühend Eisen, kal- tes Wasser; Dieses, nemlich, das potentiale wircket erstlich eine Zeitlang hernach, als es genommen, und wenn es etwan in dem Leib von den daselbst befindlichen saltzigten oder säuerlichen Theilen gereitzet worden. Fer- ner seynd auch die Medicamenta entweder den ersten, andern oder dritten Facultäten zuge- than, welche dann insgesamt von unserm Tem- perament, und der in unserm Leibe befindli- chen Particulen ihrer unterschiedenen Wir-

Digitized by Google

eckung sich zu erkennen geben. Endlich ist auch ein Medicament dreyfach anzusehen, als nemlich, daß es bestehe in Chirurgia, Pharmacia, und victus ratione.

Medicæ Stellæ, sind die vier Sterne um den Jupiter.

Medicina, Artzney-Kunst, ist, wie Galenus sie definirt, eine Kunst, welche der Menschen gegenwärtige Gesundheit erhält, und die verlohrne wiederbringt, oder welche die gegenwärtige beschützet, und die sie bestürmenden Kranckheiten abtreibet, oder nach Hippocratis Definition ist sie adjectio deficientium & detractio redundantium, eine Geberin dessen, was mangelt, und eine Wegnehmerin dessen, was zu viel ist. Es wird aber die Medicin in 5. Theile abgefasset, als 1. Physiologiam und Anatomiam, von der Statur und den Theilen des menschlichen Cörpers. 2. In Pathologiam und Hygienen, von der Gesundheit und Kranckheit des menschlichen Cörpers. 3. In Dieteticam und Therapeuticam, von den Mitteln, die Gesundheit zu conserviren, und die Kranckheiten zu curiren. 4. In Botanicam, die Wissenschafft von der Krafft und Wirckung der Kräuter. 5. In Chymiam, welche diejenige Kunst ist, welche vermittelst des Feuers, die beste Krafft aus den natürlichen Dingen heraus zu ziehen lehret.

Medicum trifolium s. **Schneckenklee.**

Medicus, à Medendo dictus, ein Artzney-Verständiger, welcher seine darinn erlangte Wissenschafft, den Patienten zu helffen, anwendet; mit diesem wichtigen Namen wollen sich zwar ihrer viele schmücken, welche vermeinen, daß sie mit ihrer Kunst zur Erhaltung menschlicher Gesundheit etwas beytragen, als da seynd die Oculisten, Stein- und Bruch-Schneider, Zahnbrecher; allein, wie gar sehr sie die edle und wahre Artzney-Kunst prostituiren, denenjenigen aber, die solche unerfahrne Aertzte brauchen, Schaden thun, solches bezeuget die tägliche Erfahrung. Ein rechtschaffener, gelehrter, ehrlicher, Christlicher, gewissenhafter, bescheidener, verschwiegener, bedachtsamer, fleißiger, sorgfältiger, unerschrockener und geübter Medicus muß die Profession, welche er treiben will, aus dem Grund studirt, gute Bücher darüber gelesen, vornehmer Practicorum Collegia und Discurse, auch mündliche und reelle Anweisungen darüber gehöret und gesehen, vielen Collegiis anatomicis und sectionibus beygewohnet, allerhand ordinaire chirurgische Operationes mit Augen angesehen, und die über sonderbare dabey vorkommende Zufälle geführten rationes wohl observiret, und ad Notam genommen haben. Er muß ferner das verum à falso, das probabile von dem Muthmaßlichen wohl zu unterscheiden, Causas tàm remotas, quàm propinquas wohl zu ergründen, die Matheſin in gar viel Stücken mit der Gesundheit-Lehre zu combiniren, die Temperamenta und Constitutiones der vor sich habenden Patienten, samt dem Ursprung ihrer Kranckheit, und die dabey besorgenden Symptomata wohl zu judiciren und zu præcaviren, und endlich alle die dargegen dienliche Artzeney, und andere Hülffs-Mittel wohl zu verordnen wissen, auch alle fünff Hauptstücke der Medicin, in welche sie Sennertus und andere mehr eintheilen, müssen ihm aus dem Grund bekannt seyn. In Summa, er soll einen guten Theoreticum und Practicum abgeben. Paracelsus unterscheidet die Medicos 1) in Naturales, die alles nach der Natur und deren ersten Eigenschafften erfodern. 2) in Specificos, die nur mit ein und andern Geheimnissen curiren. 3) In Characterales, welche mit Worten und Characteren helffen wollen. 4) In Spirituales, die über die Geister der Kräuter zu herrschen vermögen, und 5) in Fideles, die durch den Glauben heilen können.

Meditullium, ist das Mittel eines iedweden Dings, also sagt man Meditullium cerebri, das Mittel des Gehirns, Terræ, der Erden.

Medium, das Mittel, die Helffte, ingleichen ein Hülffs-Mittel in der Artzney. Medium Cœli, ist in der Astrologie der höchste Gipfel des Himmels und der überirrdische Meridian, wie auch das zehende Haus vom Horoscopo, da die Planeten und Gestirne in der höchsten Höhe, so sie nur erlangen mögen, stehen, und daher ihre Strahlen und Kräffte desto besser von sich werffen können.

Medius Venter s. Thorax.

Medulla, Myelos, das **Marck**, wird von den unterschiedlichen Theilen des Leibes gesagt, als 1) von dem weissen, felligten und innern Theil der Beine. 2) von der Substanz oder Wesen des Gehirns, welches von einigen Medulla cerebralis genennet, und 3) so wird auch das lange Theil des Gehirns von oben bis unten zu, welches durch alle Rück-Wirbel, oder durch das Rückgrad geht, Medulla Spinalis geheissen; ingleichen wird das Mittelste im Holtz, desselben Marck benennet. In den Apothecken werden folgende Medullæ gefunden, als: Bovilla seu Bubula, Canina, Cervina, Equina, Hircina, Hœdina, Ovilla, Vitulina: unter diesen allen ist das Hirschmarck das beste, nach welchem das Bock- und Ochsen-Marck kömmt, so etwas schärffer und trockener ist, weßwegen es zum lindern und erweichen wenig tauget.

Medulla in Mineralogia, bedeutet den weichen Theil, der offt in Steinen sich befindet, und daher Stein-Marck genennet wird; so sagt man auch von dem weichen Theil in den Bäumen, daß es Medulla arborum, das Marck der Bäume sey.

Meduſa, war bey den alten Heyden eine von den 3. Schwestern, so die Æthiopischen Insuln Dorcadas bewohneten, hatten alle drey zusammen nur ein Auge, auf dem Kopf an statt der Haare Schlangen, und waren daher sehr furchtsam, weil ein ieder, der sie mit starren Augen ansahe, zu Steine wurde. Diesen Kopf hat der junge Ritter Perseus mit Hülffe der Götter abgehauen, und ist deswegen in den Stern-Himel versetzet worden. s. Gorgonis caput. 725.

Meel-Beer-Baum s. Sorbus Alpina.

Meer-Bacillen s. Crethamum. p. 456.

Meer-Ballen s. Pilæ marinæ.

Meer-Bohnen s. Umbilicus marinus.

Meer-Fenchel s. Crethamum. p. 465.

eer-Hirse s. Milium Solis.
eer-Igel s. Igel. p. 840.
eer-Kirsch-Baum, s. Arbutus. p. 124.
eer-Kohl s. Soldanella.
eer-Linsen, *Lens palustris*, sind kleine Blättlein, so bey Sommerszeiten, in grosser Menge auf dem Wasser, bevoraus in Gräben schwimmen, und in der Mitten, an statt der Wurtzel, ein kleines Fäslein auswerffen. Sie dienen für Haupt-Wehtagen, erhitztes Angesicht und hitzige Geschwulst.
eer-Nadel, ein Fisch, s. Acus marina. p. 25.
eer-Mooß s. Corallen-Mooß. p. 451.
eer-Pferd s. Hippopotamus p. 793.
eer-Rettig, *Raphanus rusticanus*, auch *marinus*, wird auf dem Felde gezogen. Die Wurtzel ist ein gutes Antiscorbuticum, öfnet die Menses und treibt den Urin und Stein, tödtet auch die Würme.
eer-Rettig, wilder, Heydenreich, *Armoracia, Raphanus sylvestris*, wächst auf den Aeckern, in Thälern und an den Bächen. Die Wurtzel treibt den Harn, bricht den Stein, dienet wider den Scharbock, Wassersucht, verstopfte Monat-Zeit, und mindert die Milch in den Brüsten.
eer-Salz s. Sal marinum.
eer-Schildkröten giebt es in Indien viererley Arten, nemlich grosse oder Batu-Schildkröten, großköpfige, Falckenschnäblichte und grüne. Die ersten sind gemeiniglich gröſſer als die andern, haben auch einen höhern und rundern Rücken, aber ein gantz stinckend und ungesundes Fleisch. Die großköpfigen werden wegen ihres Kopfs also genannt, welcher gröſſer ist, als an den andern allen. Ihr Fleisch ist auch sehr stinckend, und wird gar selten, ohne in der äussersten Noth, gegessen. Sie nähren sich von dem Moos, das an den Felsen wächst. Die falckenschnäblichten sind die kleinsten unter allen, und werden also genannt, weil sie einen langen dünnen Hals haben, so einem Falcken-Schnabel nicht unähnlich sieht. Der Rücken ist mit einer Schale bedecket, die gar hoch gehalten und zu Auslegung der Schräncke, auch Kämme und andere dergleichen Sachen daraus zu machen gebrauchet wird. Die sind zwar noch so gut zu essen, und zwar allzeit besser als die großköpfigen, jedoch an gewissen Orten auch gar ungesund, und verursachen heftiges Erbrechen und Purgiren, sonderlich die um die Inseln Sambales und Porto Belo zu befinden. An gewissen Orten nähren sie sich vom Grase, davon die grünen auch leben: an andern Orten halten sie sich zwischen den Felsen auf, und essen nur Moos und wild Gras, und diese sind nicht so gut als die erstern, ihre Schale ist auch nicht so schöne, noch so durchsichtig, sondern voller Flecken; Das Fleisch ist auch, und sonderlich das Fett, gantz gelbe. Diese Falcken-schnäblichten Schild-Kröten haben ihre sonderlichen Inseln und Oerter, wo sie ihre Eyer hinlegen, und vermischen sich selten mit andern Gattungen. Eine aber sowohl als die andern legen im May, Junius und Julius in den Sand, manche etwas zeitlicher, manche etwas später. Sie legen dreymahl, und jedesmahl 80. biß 90. Eyer, welche so groß als ein Hüner-Ey, gantz rund, und mit einer starcken weissen Haut überzogen sind. Auf der Nord-Seite von Jamaica sind Buchten, wo die Falckenschnäblichten hinlegen, wie ingleichen in der Bucht von Honduras gewisse Inseln, und an der Küste von der Heil. Dreyfaltigkeit in Neu-Spanien, biß an Vera-Cruz hin, viel Orte, wo sie auch hinlegen. Wenn eine Schild-Kröte legens halber sich aus dem Wasser begiebet, muß sie zum wenigsten eine Stunde haben, ehe sie zurücke kehret, denn sie muß an einen Ort hingehen, wo die See, auch bey der höchsten Fluth, gar nicht hinkommt. Ist das Wasser niedrig, so ist sie so schwer, daß sie wohl 2. oder 3. mahl ruhen muß, ehe sie an einen rechten Ort gelanget. Wenn sie nun einen bequemen Ort gefunden, machet sie mit ihren Füssen ein groß Loch in den Sand, und nachdem sie hineingeleget, decket sie den Sand, den sie aus dem Loch gegraben, 2. Fuß hoch wieder über die Eyer, und gehet davon. Manchmahl kommen sie eine Nacht zuvor an den Ort, wo sie hinlegen wollen, und wenn sie ihn betrachtet, machen sie einen halben Zirckel drum herum, und kehren wieder nach der See, kommen aber die folgende Nacht gantz gewiß wieder dahin, und legen alsdenn an selbigen Ort ihre Eyer. Hierauf haben die Leute fleißig acht, und gehen die gantze Nacht, ohne Licht und Getöse, auf und ab, wann nun eine ans Land kommt, legen sie sie nur auf den Rücken, und schleppen sie an den Ort, wo die hohe Flut nicht hinkommt, und lassen sie also biß an den Tag liegen. Die grossen grünen Schild-Kröten sind so schwer, wehren sich auch so heftig, daß 2. Männer gnug zu thun haben, sie auf den Rücken zu kehren. Sie werden aber darum also genannt, weil sie eine grünere, sehr dünne und durchsichtigere Schale haben, als andere, es sind auch die Wolcken oder Flecken dran viel schöner, als an den Falckenschnäblichten, und können, ihrer Zärte halber, nur zu eingelegter Arbeit gebrauchet werden. Sie sind alle gröſſer, als jene, und wieget jedwede 2. biß 300. Pfund: ihr Rücken ist auch platter und der Kopf rund und klein. Sie sind unter allen die wohlgeschmacktesten; Das Fett ist gelb, das magere weiß, und überaus süsse. Sie finden sich zu Bocca-Toro, in der Bucht von Campeche und Honduras: und zu Port-Royal soll einsten eine seyn gefangen worden, daran der Bauch 6. Fuß breit, und sie vom Rücken biß zum Bauche 4. Fuß dicke gewesen. Sie leben von einem Kraute, das an den meisten ietztgenannten Orten, 3. 4. 5. biß 6. Klafftern tief in der See wächst. Noch eine andere Art grüner Schild-Kröten giebt es in dem Sud-Meer, die sind nicht so groß, als die allerkleinsten falckenschnäblichten, und werden um die Insul Plata und sonst daherum gefunden: Diese fressen Moos, und sind zwar fett, aber auch sehr stinckigt. Die vornehmsten Oerter, wo sie hinlegen, ist in West-Indien die Insel Caiman, und im Westlichen Oceano die Insel Ascension, dahin sie etliche hundert Meilen zu

schwimmen haben; verlassen also den Ort ihres sonst gewöhnlichen Auffenthalts, und begeben sich blos dahin zu legen. Wenn nun das Weiblein sich an den Ort, wo es legen will, hin begiebet, so begleitet es das Männlein, verläst es auch nicht, biß sie wieder zurück kommen. Bey Antritt der Reise sind sie beyde fett, das Männlein aber wird vor der Wiederkunft so mager, daß es nicht zu essen taug, hingegen bleibt das Weiblein stets gut, wiewohl etwas magerer, als bey Anfang der Lege-Zeit. Diese Thiere sollen der Fortpflantzung ihres Geschlechts im Wasser obliegen, und das Männlein 9. Tage lang auf dem Weiblein sitzen, auch nicht leichtlich herunter zu bringen seyn. Sie werden auch in solcher positur gefangen, und ein nicht sonderlich geübter Fischer kan sie alsdenn beyde spiessen, massen das Männlein gar nicht wilde ist; und obgleich das Weiblein, wenn es über das Wasser fähret, Luft zu schöpfen, und einer Canoe gewahr wird, sich bemühet zu entwischen, hält es doch das Männlein mit seinen beyden Vorder-Füssen, daß es nicht fort kan. Wenn sie beyde so auf einander sind, ist das beste, das Weiblein am ersten zu treffen, indem man alsdenn des Männleins schon versichert ist Sie sollen sehr lange leben, und die Fischer auf Jamaica haben angemercket, daß sie eine geraume Zeit haben müssen, ehe sie zu ihrer rechten Grösse kommen.

Meer-Spinnen, sind eine Art See-Fische in Süd-America, im Mar del Sur, an deren Augen solche Wartzen wachsen, welche, wenn sie härter wären, die Perlen übertreffen würden.

Meer-Teuffel s. See-Teuffel.

Meer-Zwiebel s. Scylla.

Meesch s. Bier. p. 247.

Meesch-Böttich, worinnen eingemeischet wird im Bierbrauen. Einmeischen aber heist, das geschrotene oder gemahlene Maltz mit siedenden Wasser, und einem Theil Hopfen (wo es Braun-Bier wird) unter einander mischen und rühren.

Meesch-Bret, ein Bret einige Schuh lang und einen Schuh breit, wird auf den Meisch gelegt unter das Vordertheil der höltzern Rinne, damit das Wasser, so auf den Meisch läuft, nicht an einem Ort ein tiefes Loch mache, sondern auf dem Bret sich allenthalben gleich ausbreite.

Meesch-Brücke, worauf in dem Meisch-Bottich das Stroh unten liegt.

Meesch-Hölzer, Stangen, die unten breit wie ein Ruder, so man auch zum Meischrühren braucht.

Meesch-Krücke, den Meesch unter einander zu rühren.

Megalographica s. Lucerna magica p. 986.

Megalosplanchnus, heist einer, der grosse Eingeweide hat.

Megarica Secta der Philosophorum, hat von dem Euclide (nicht aber von dem bekannten Mathematico) ihren Ursprung. Er war aus der Stadt Megara bürtig, zwar auch ein Schüler von dem weisen Socrate, iedoch scheinet, daß er nur die spitzfindige Art zu disputiren von ihm gelernet, weilen er sich sehr starck auf die Dialectica geleget hatte. Er soll derhalben die Philosophie in ein Kunst-Gezäncke verkehret haben, dahero von ihm auch die Secta eristica abstammet, weilen zumahlen auch seine Anhänger und Schüler die unnöthigsten Sachen in der Logic oder Vernunft-Lehre erfunden. Er hat weiter nichts als Dialogos geschrieben, es ist aber davon nichts mehr übrig.

Mehiz s. Mays. p. 1036.

Mehl-Baum s. Viburnum.

Meise, *Parus, Parix, Aegithalus*, ist ein kleiner Vogel, welcher den Sang-Vögeln zwar beygefüget werden kan, an dessen Singen aber wenig Lieblichkeit ist. Sie fliehen Hauffen-weiß, haben fast sämtlich um die Augen weisse Flecken, und solche Klauen, daß sie sich allenthalben leicht anhalten können. Ihre beste Kost sind Fliegen, Hanf und Nuß-Kerne. Ihr Fleisch ist gering, doch gesund, kömt aber mehr vor arme als reiche Leute. Man hat von ihnen unterschiedliche Gattungen, welche folgende Namen führen. 1) Parus major, Spiegel-Meise, weil sie unter andern die gröste, und am meisten mit Farben spiegelt. 2) Parus montanus oder caudatus, Berg- oder Schwantz-Meise, theils weil sie sich auf Bergen und in Wäldern gern aufhält; theils weil sie zwar kleiner, als die vorhergehende, aber einen längern Schwantz hat, als die andern alle. 3) Parus cæruleus, weil diese allein einen blauen Kopf hat; oder Pimpel-Meise, weil sie unter allen die kleinste ist. 4) Parus ater oder carbonarius, Kohl-Meise, weil sie mehr Schwartzes auf dem Kopffe hat, als die andern Geschlechte. 5) Parus cristatus, Haubel-Meise, weil sie auf dem Kopfe ein Sträußlein oder Feder-Haube hat.

Meisel, heist in Schmeltz-Hütten ein langes Eisen mit einem langen Stiel, daran ein dick und rundes Holtz stecket, womit man das, was im Schür-Loche noch sitzen bleibet, loszustossen pfleget.

Meissel, ein von vielen Handwerckern gebrauchtes Instrument. Bey den Schlössern und andern Handwerckern, ist es ein verstählter und der Gebühr nach gehärteter Keil, welcher auf mancherley Weise unterschieden wird. Die Schlösser brauchen sonderlich den Kalt-Meissel, Eisen und Stahl kalt damit von einander zu hauen, den Schrot-Meissel, womit sie gantze Stäbe Eisen von einander treñen. Den Stein-Meissel, mit welchem sie in die Steine und Mauren zu Häspen oder anderen Beschläge einhauen, um einen Debbel hinein zu treiben, das Beschläg darinn zu bevestigen; ferner einen Setz-Meissel, mit welchem sie die Niet-Nägel in die Bänder wohl antreiben. Bey den Tischern sind auch unterschiedliche Meissel bekannt, sonderlich die Stamm-Eisen oder Meissel, mit denen sie die Löcher durchschlagen.

Meister, *Magister, Maitre, Maestro*, wird im weiten Verstand von einem ieden gesagt, der über andere zu gebieten hat, item, der in einer Kunst Meister ist, und solche andere lehret. Solcher Gestalt hat man noch auf Universitäten die Magistros Philosophiæ, Linguarum, Exercitiorum,

:um, Sprach-Fecht-und Tantz-Meister. Hier aber ist unser Propos und Zweck nur allein von den also genannten Handwercks-Meistern zu reden, welche, nachdem sie ihr Handwerck redlich und erblich erlernet, auf solches seynd Meister geworden, die præstanda dabey præstirt, was nemlich die Verfertigung des Meisterstücks, und Erlegung der benöthigten Unkosten betrift, ferner ihres Handwercks-Reguln sich gemäß verhalten, Gesellen fördern, Jungen in die Lehre aufnehmen, und was etwan dem Meister-Stand mehr anhängig möchte seyn. Bey diesen Handwercksmeistern fallen folgende meisterliche Termini mehrmahls vor, als: **Auf eine freye Hand Meister werden**, welches ein gewisses Geld bedeutet, so der Candidatus der Meisterschaft bey den Handwercks-Meistern zu dem Gottes-Kasten, Hospitälern, und in die Amts-Lade, jedoch ein fremder mehr als eines Meisters Sohn erlegen muß. **Auf die Meisterin muthen** heist, wann ein Handwercks-Gesell Meister zu werden suchet, weil er eines Meisters Wittib heyrathen will. Ob nun wohl die Meisterschaft, die er suchet, ihm an statt des Braut-Schatzes mitgegeben wird, so will doch das Handwerck nicht gern, daß er solche exercire, ehe er würcklich Hochzeit gemacht, biß dahin er nur **Muth-Geselle** genennet wird. **Auf den Meister schlachten**, heist bey den Schlächtern, wenn sie gegen Erlegung eines gewissen Gelds ihren Knechten die Freyheit geben, für ihre eigene Rechnung, jedoch unter des Meisters Namen, zu schlachten.

eister, werden in Halle die Saltzsieder genannt, zum Unterschiede ihrer Knechte.

eister in Blech heist, wenn das Blech Windschief ist, oder wenn es mit einem Ende ein venig gebogen oder gedrucket wird, und über ich springet wie eine Feder, so, daß es niemahls ein rechtes Planum wird; diese springende Eigenschafft muß durch das Schlagen der Planirer mit dem Hammer heraus gebracht werden, und muß es ein rechter Meister im Schlagen seyn, wenn er sie heraus bringen, der den also genannten Meister benehmen soll, sintemahl, wenn er nicht recht zuschlägt, as Blech immer springender und unebener wird, daher es auch davon vielleicht den Namen bekommen.

eister-Sänger, *Phonasci*, *Philomusi*, werden on dem gelehrten Herrn Wagenseil (in seiner Beschreibung, die er von den Deutschen Meister-Singern giebet, und welche seinem schönen Commentario de Civitate Noribergensi inten angefüget) trefflich gelobet, daß sie iemlich die Lieder, die sie singen, mit grossem Bedacht machen, und in deren Reimung ihre Regeln und Gesetze nicht überschreiten dörfen, daß sie nichts als ernsthafte, und mehrentheils geistliche Gesänge machen, daß ihre Zusammenkunft in des H. Römischen Reichs Policey-Ordnung authorisiret und confirmiret worden, daß sie mit ihren Singen sich bey vielen grossen Potentaten und Herren beliebt gemacht, auch selbst vornehme und gelehrte Leute in ihrer Gesellschaft mit gehabt, und endlich, daß sie unter den Christen wären, was die Barden unter den alten Heyden gewesen, nemlich solche, die GOtt und den Helden zu Ehren Lieder dichteten, und absängen. Ihres Ordens oder Gesellschaft Anfang wollen etliche von den Zeiten Käysers Otonis I. her rechnen. Nach diesem hat sich die Meister-Singe-Kunst, in sehr vielen dieser Kunst-Verwandten durch gantz Deutschland herrlich ausgebreitet, also daß sie nicht allein stattliche Pensiones von Käysern, Fürsten und Städten, sondern auch von Käyser Carolo IV. gar einen trefflichen Wappen-Brief, in welchen der Reichs-Adler und der Böhmische Löwe zu ersehen, bekommen, wiewohl sie nach der Zeit etwas wieder in Abnehmen gerathen, biß sie der berühmte Hans Sachs, welcher das Trostreiche Lied: Warum betrübst du dich mein Hertz, gemacht, und welchen hochbemeldter Herr D. Wagenseil den Patriarchen aller Meister-Singer nennet, wieder empor gebracht, also daß noch heutigs Tags unterschiedliche dieser Kunst-Genossen in Deutschland, sonderlich in bemeldter Stadt Nürnberg zu finden.

Meister-Stück, bestehet bey den Handwerckern, die aus den Gesellen- in den Meister-Stand treten wollen, in einigen der schwersten und künstlichsten Stücken ihres Handwercks, welche sie zum Beweis, daß sie ihre Kunst und Handwerck rechtschaffen gelernet, vorher zur Probe machen, solche von den geschwornen Altmeistern besichtigen, und der darinn befindlichen Fehler halber bestrafen, auch wohl gar für dieses mahl von der Hoffnung Meister zu werden, ab- und zu besserer Erlernung ihres Handwercks oder fernerer Wanderschaft verweisen lassen müssen. Worinnen aber solche Meister-Stücke bestehen, und daß solche an einem Ort anders als an dem andern seyn, ist unter eines jeden Handwercks kurtzen Beschreibung angeführet worden. Zu mercken ist auch, daß die allzu kostbaren, unnützen und hernach unverkaufflichen Meister-Stücken, dadurch bey vielen Handwercken diejenigen, die Meister zu werden gedencken, ziemlich vexirt, und um Zeit und Geld vorsetzlicher Weise gebracht worden, mehrentheils von hoher Obrigkeit abgeschaffet, iedoch auch so viel davon (wie es dann auch allerdings billig) noch beybehalten, und dem neuen Meister zu machen aufgegeben werden, aus welchem man sehen und urtheilen könne, daß er sein Handwerck rechtschaffen und aus dem Grund verstehe, und die Bürgerschafft hinführo keines Himplers und Stimplers sich an ihm zu versehen habe. Es dienet auch das Meister-Stück machen, zur Erhaltung guter Ordnung unter den Zünften und Gewercken, als welche allerdings gewisser massen, und certis conditionibus in einer Stadt oder Republic müssen manteniret, und beybehalten werden, damit nicht ein jeder nach eigenem Belieben sich in einen Winckel, da er frey von bürgerlichen oneribus ist, hinsetzen, und den rechten Amts-Meistern das Brod vor dem Maul wegnehmen möge; zumahlen da auch

vor

vor einer wohlbestellten Handwercks-Zunft, diejenigen sich künftig zu melden, und Satisfaction gegen diejenigen Zunft-Meister zu suchen haben, welche von denenselben in der Arbeit übervortheilet, betrogen oder sonsten aufgesetzet worden.

Meister-Wurtzel, Wohlstand, Astrantz, Ostritz, *Imperatoria, Ostruthium, Astrantium, Smyrnion hortense, Magistrantia, Laserpitium germanicum,* wächst in Italien und Oesterreich, auf unterschiedenen Gebürgen von sich selbst, hier aber wird es in Gärten erzogen. Die Wurtzel treibt den Schweiß, Harn, wiederstehet dem Gifft, stärcket das Haupt, Magen und Brust, dienet in der Wassersucht, Schlag, Lähme, Pest, Pestilentialischen und andern Fiebern. Diese Wurtzel ist so hitzig, daß sie auch in der Schärffe die hitzigsten Gewürtze, als Paradieß-Körner und Pfeffer übertrift.

Mel roscidum s. Manna p. 1015.

Mel. Honig, wird zuweilen auch in den Apothecken für einen einfachen Saft, der wie ein Honig dick gemacht, genommen, und kommt also mit dem Wort Sapa oder Rohob überein, also daß man sagt, Weinbeer-Honig, Wachholder-Honig. s. **Honig.** p. 804.

Mela oder Mele, ist ein Chirurgisch Instrument, so auch specil'um, item tentamen genannt wird, man macht es aus Silber oder Elffenbein, und braucht es die Tieffe der Geschwüre damit zu erkundigen, oder auch den Stein aus der Harn-Röhre damit zu ziehen.

Melanagoga, sind Artzeney-Mittel, welche die schwartze Galle abführen, dergleichen seynd Mechoacan. Rhabarb. gialapp. resin. scammon. spec. diagall. crystall. tartari, extr. helleb. nigr. extract. panchym. Croll. Gum. gutt. Massa. Pil. Tartar. aloë rosat. scammoniat. fumar. cent. min. fol. senn. &c.

Melancholia, die **Schwermuth, Melancholey,** ist eine Verwirrung ohne Fieber, mit Furcht und Traurigkeit, es sind aber solcher zweyerley Gattungen: die eine kommt ursprünglich vom Haupt, die andere aber von andern Theilen des Leibes her. Die erste Gattung wird verursachet von einer Verdunckelung und Hemmung der regenden Geister, welches geschiehet durch allerhand Objecta, welche den Geistern eine Furcht einjagen, Schmertzen und Traurigkeit vermehren; weiter verursachet die Schwermuth die Verstopfung des zerstreueten Paars der Nerven im Gehirn, und aller seiner Verwicklungen, item, Verstopfung des Fließ-Wassers und der Puls-Adern; die andere Gattung kommt von verstopften Miltz, Magen, Nieren und Gebähr-Mutter, und heisset alsdann die Miltz-Kranckheit, melancholia hypochondriaca. dann durch solche Verstopfung werden die Humores verdickert, und in ihrer Circulation gehemmet, die Geister aber wunderbar gestaltet, so daß sie träg zu allen functionibus animalibus werden.

Melancholia mulierum s. Furor uterinus p. 664.

Melanteria ist ein metallischer vitriolischer zusammengeronnener, sehr zusammen ziehender und auch etzender Safft; Einige halten davor, es sey eine Gattung von Vitriol.

Melanthium s. Nigella.

Melanzana s. Mala insana p. 664.

Melde oder **Mellen** s. **Melte** p. 1049.

Meleagris, *Fritillaria,* præcox, **Kibitz-Blume, Kiwitz-Ey,** wird in Gärten erzielet, der starcke Geruch dieser Blume stillet das Nasen-Bluten, das davon gebrannte Wasser vertreibt die Sommer-Flecken am Gesicht und Händen. Siehe auch Fritillarien. p. 654.

Melezes, ein Lerchen-Baum, auf den Bergen um Briançon in Dauphine, der das köstlichste Manna hergiebt, und wenn man eine Schlange mit dessen Blättern und Zweigen kochet, ist es ein gewisses Mittel wider den Auffatz.

Melica s. Sorgum.

Melicratum, Hydromel, **Honigwasser, Meeth.**

Meliceris, *Hydarthros,* eine Honig-Geschwulst, also genannt, weil es eine Honig gleiche Materiam häget.

Melilotus s. Lotus urbana p. 983.

Melilotus, *Trifolium odoratum, Saxifraga lutea,* gemeiner **Stein-Klee,** wächst an sandigten Orten, das Kraut, die Blumen und der Samen lindern die Schmertzen, und dienen für Grieß und Bauch-Weh, wann man solche siedet und davon trincket; äusserlich aufgelegt, dienet sie zu den Geschwulsten, Beulen, Schmertzen, Magenweh, rothen Augen und Clystiren.

Melilotus Italica, folliculis rotundis wird jährlich aus dem Samen, im Mertzen, bey wachsenden Mond gezielet, wie auch die Türckische Melissa item die Bisam-Blumen, Jacea incana odora C. B. und andere mehr.

Melis s. **Dachs** p. 480.

Melische Erde, wird von den Bergleuten auch Tripel genannt.

Melisse, *Melissa, Apiastrum,* wird meistentheils in Gärten unterhalten, ihres Citronen-Geruchs halber wird sie von den Welschen auch Cedronella genannt. Die Bienen trachten diesem Gewächs sehr nach, sonderlich wanns in der Blüte ist. Türckische Melissen haben viereckigte röthlichte ästige Stengel, und zerkerbte lange Blätter wie die Brenn-Nesseln, aber kleiner, die Blumen seynd Purpur-farbig, wird auch Melissa Moldavica genannt, weil es aus der Moldau zu uns gebracht wird. Der Geruch ist anfangs etwas widerwärtig, biß sie gedrucket wird, alsdann riecht sie wie gemeine Melissen, wiewohl nicht so lieblich; es werden auch aus Moluca zweyerley Gattungen zu uns gebracht, eine ohne Stachel, die andere aber stachlicht, diese bekommt an statt der Blumen besondere weiß-grünlichte Glöcklein, aus welchen der dreyeckigte Same kommt; es wärmet, eröfnet, reiniget und machet subtil. Insonderheit ist der Melissen-Safft oder Wasser gut für die Engbrüstigkeit und Kluxen.

Melocactus echinatus, ein Americanisch Gewächs, den Melonen gleich, auf welchen ordentliche Sternen von harten Stacheln ausgetheilt, dahero es auch den Namen führet.

Melodie, eine liebliche Zusammenstimmung, die Weise eines Liedes oder Gesanges.

Melonen, werden in Gärten gezeuget, und wollen einen fetten, wohl gedüngten und an der Sonnen gelegenen Ort haben, und kommen in der Medicin sehr zu statten. Wenn man den Melonen-Samen auf künfftiges Jahr auf-

Digitized by Google

ufbehalten will, muß man dazu erwehlen enjenigen, welcher in den runden ſchweren Melonen befindlich iſt, vornehmlich aber die Kerne aufbehalten, welche an der Sonnen-Seite gelegen, weil ſie allemahl die beſten ind. Es bleibt der Melonen-Samen 3. bis n vierdte Jahr gut; Jedennoch aber iſt der wey-jährige der beſte, und deswegen dem jährigen vorzuziehen, indem er nicht ſo viel in wilde Stengel und Rancken austreibet. Weil ieſer Same von ſüſſen Geſchmack iſt, als pflegen ihm die Mäuſe, ſo wohl im Lande, als auſſer demſelben nachzuſtellen, und muß man dahero, wenn ſie geſtantzet ſind, gequelltes Korn auf dem Lande umher werffen, damit die Mäuſe ſolches ſuchen, und nach den Kernen nicht graben mögen, im Hauſe aber muß man ie in einer Schachtel wohl verwahren.

longena ſ. Mala inſana p. 1007.

loſis, iſt diejenige Chirurgiſche Arbeit, da mit inem Sucher die Beſchaffenheit einer Wunde erforſchet wird, ob ſelbige tieff ſey oder nicht.

lotis, iſt ein alſo genanntes Chirurgiſches Inſtrument, welches die Wund-Aertzte zum Ohren-Gebrechen gebrauchen.

elte, Garten-Melte, *Atriplex ſativa, domeſtica*, wird in Gärten unterhalten, macht Stuhlgänge, ſtillet Schmertzen, wird äuſſerlich in Clyſtiren, Schmertz-ſtillenden Umſchlägen und Schlaffmachenden Fuß-Bädern gebrauchet.

elte, ſtinckende, Schamkraut, *Atriplex fœtida*, oder *Vulvaria*, *Tragium Germanicum*, wächſt n etlichen Gärten, und auch an Zäunen. Der Geruch des Krautes dient wider Aufſteigen er Mutter, das Decoctum aber wider den Grind, faule Schäden und Wunden.

mæcylon ſ. Arbutus. p. 124.

mbrana ein dünn ſubtil Häutlein.

mbrana adipoſa, membrana carnoſa, *Panniculus carnoſus*, von Gliſſonio *Cutis adipoſa* genannt, iſt das Fleiſch-Häutlein, eines von den dreyen gemeinen Decken des Leibes, ſo dem Fette, unter der Haut am nächſten liegt, und an manchen Orten Fleiſchfaſen hat. Von etlichen wird es auf teutſch das Schmaltzfell genannt, dieweil das Fett an demſelben anget.

mbrana lactea ſ. Meſaræon.

mbranaceus cordis Sacculus. ſ. Pericardium.

mbrum, ein Glied oder Gliedmaß, welches us vielen Theilen beſtehet, als eine Hand, ein fuß, Auge und dergleichen. Membrum ſocitatis, Senatus, Collegii, Imperii, ein Mitglied dieſer oder jener Societät, des Raths, ines Collegii, des Reichs ꝛc. Von dieſem Wort membro kommt demembriren, zergliedern, zergäntzen.

mbrum genitale ſ. Penis.

moria, das Gedächtniß, das natürliche Vermögen eines Menſchen etwas zu gedencken, der die den plicatilibus cerebri fibrillis eingedrägte Behältniß der uns zu Augen und auch Ohren gekommenen Dinge.

nagerie, heiſſet ein Garten oder Platz, der in erſchiedene Höfe eingetheilet iſt, in denen nan allerhand fremde Thiere und Geflügel erziehet. Darinnen werden mit Drat, oder nach dem die Thiere ſind, mit eiſernen Gittern verſchloſſene Behältniſſe für die Thiere erfordert, in der Mitte ſoll ein Teich ſeyn für Waſſer-Geflügel. Menagerie zu Verſailles und die zu Loo können genugſame Anleitung dazu an die Hand geben; insgemein ſind in Teutſchland zu Berlin, Dresden, Saltzthalen bey Wolffenbüttel, Herrnhauſen bey Hannover, in Holland zu Loo, Hondslaerdic, in den Garten zu Sorgvliet, und St. Annenland; in Franckreich zu Verſailles, Marly, St. Cloud und Chantilly; zu Rom bey der Villa Borgheſe, Pamphilia und de Medices; zu Florentz hinter dem neuen Pallaſt des Groß-Hertzogs, in Dennemarck auf Friedrichs-Burg, ſehr ſchöne Menagerien zu ſehen.

Mendoſa futura ſ. Lepidoides. p. 957.

Mengel-Wurtzel ſ. Rumex rubens.

Meningophylax, ein Hirn-Beſchirmer, iſt ein Chirurgiſch Inſtrument, welches in den Haupt-Wunden gebrauchet wird, und beſtehet aus güldenen oder ſilbernen Blechen, welche über die Eröffnung der Hirn-Schale geleget werden.

Meninx ſ. Dura mater p. 1029. it. Membrana. p. 1049.

Meniſca vitra, ſind ſolche Gläſer, welche auf einer Seiten convex oder erhaben, und auf der andern concav oder hol geſchliffen ſind.

Mennig, Mennge ſ. Minium.

Menſa, insgemein der Tiſch, ſonſt aber bedeutet es auch den breiten flachen Theil der Zähne, auf welchen die Speiſen zermalmet werden.

Menſa Iſiaca, war eine ſehr alte Tafel, ſo noch vor Cambyſis Einfall in Egypten verfertiget ſeyn ſoll, auf welche die gantze Theologie der alten Egypter abgebildet geſtanden. Sie iſt in allen Verwüſtungen Italiens unverſehret, und zuletzt in dem Päbſtlichen Schatze verwahret geblieben, biß auf An. 1527. da in der Plünderung der Stadt Rom ein gemeiner Soldate ſie erbeutet, von welchem ſie ein Huf-Schmied angenommen, von ſelbigem aber der gelehrte Petrus Bembus erkaufft, aus deſſen Verlaſſenſchafft die Hertzoge von Mantua ſolche an ſich gebracht. Sie iſt aber hernach in der Plünderung der Stadt Mantua, ſo An. 1630. von des Käyſers Ferdinandi II. Soldaten geſchehen, aufs neue verlohren gegangen, und iſt weiter kein Menſch zu finden, der hiervon einige Nachricht geben mögen. Daß wir alſo nichts von ſolchem unſchätzbaren Alterthum wiſſen würden, wenn nicht Vicus, Kircherus, Herwardus, Rudbeckius und Pignorius, uns deren Adriß im Kupfer hinterlaſſen.

Menſch, *Homo*, iſt das edelſte und vollkommenſte Geſchöpf unter dem Himmel, und theils insgemein, theils abſonderlich zu betrachten. Insgemein ſiehet man den Menſchen an 1) nach ſeiner Beſchreibung 2) nach ſeinem weſentlichen Theil, und 3) nach ſeinen Eigenſchaften. Er wird beſchrieben, daß er ſey ein animal rationale, ein Thier, das nicht allein Leben und Sinne hat, ſondern auch eine Vernunft, die in einer vernünftigen Seele ruhet; hernach, daß der Leib ein weſentlicher Theil des Menſchen ſey, wird bewieſen 1) aus der

Schöpfung

Schöpfung, 2) aus der Beschaffenheit aller natürlichen Cörper, so aus einer Seele und Leibe bestehen, 3) aus dem Consens der Theologorum und Physicorum selbsten. Die vornehmsten Eigenschafften des Menschen aber sind 1) seine Würde, 2) der Würde Beraubung, 3) der Beraubten Ersetzung. Die Würde bestehet darinn, daß die Seele in dem Verstand ein Bildniß der göttlichen Weisheit hatte, in dem Willen ein Bild der Heiligkeit und Gerechtigkeit, und in dem appetitu sensitivo, ein Bild der Göttlichen Reinigkeit, Barmhertzigkeit und Keuschheit. So hatte auch der Leib ein Bild der Göttlichen Kraft und Unsterblichkeit. Dieser Würde ist er beraubet worden durch den Sünden-Fall, in dieselbe aber durch die geistliche Wiedergeburt wieder eingesetzet. Die Seele des Menschen thut sich in ihm hervor durch unterschiedene Facultates, deren die beyde, als Verstand und Wille Primariæ, Lachen und Reden aber, Secundariæ heissen. Der Leib wird in der Ober-Mittel- und Unter-Leib, und hernach in seine Gliedmassen eingetheilet: der gantze Mensch aber Microcosmus, oder die Kleine Welt genannt, indem sich unsere Augen mit den zwey grossen Lichtern des Himmels vergleichen, unsere vier Humores, mit den Strömen oder Flüssen, ꝛc. so daß der Mensch noch ohne der Seelen, so vortrefflich ist, daß er die allerschönsten Thiere bey weiten übertrift, und das blos allein in seiner Form und Gestalt, indem seine äusserlichen Manieren genugsam zu erkennen geben, daß er etwas mehrers besitze, als man äusserlich siehet, weil seyn Haupt nach dem Himmel aufgerichtet, und die rechte Gestalt seines Leibes die Erde sehr wenig, als nur mit seinen Füssen berühret; welches aller Art der Thiere entgegen) und nach seinem Ursprung beweiset, daß sein Wandel im Himmel sey. Denn diese Positur kan niemand zugeeignet werden, als nur dem Herrscher über alle Thiere: nächst diesem seine zwey über schönen wunderlichen und vortrefflichen Theile, als nehmlich seine wunders-würdigen Hände und das Majestätische Angesicht, welches allen Thieren, die es nur anschauen, einen Schrecken und Verwunderung beybringet.

Menschen Theile, wie solche zum Theil auch in der Medicin gebrauchet werden, seynd 1) das Haar, aus welchem ein mit Honig vermischter Liquor destilliret wird, der die Haar wachsen macht, und auch zu andern Leibes-Gebrechen dienlich ist. 2) Das Monatliche Geblüt; (Zenith Juvenculæ) welches gedörret, zum Stein und der schweren Noth dienet, auch sonst viel wichtige, zum Theil aber auch erdichtete Kräffte bey sich verborgen hat. 3) der Harn oder Urin; welcher innerlich gebraucht wird, zur Verstopfung der Leber und der Milz, zu Præservirung für der Pest, item, in der Wasser- und Gelbsucht; äusserlich aber die Rauden zu trucknen, Geschwülste zu resolviren, und Wunden zu heilen. Die Chymici destilliren auch davon einen Spiritum und flüchtiges Saltz. 4) Der Koth, Carbon Humanum Paracelsi, Sulphur Occidentale, item, der Occidentalische Zibet genannt. In diesem Menschen-Koth stecket der Anfang des Microcosmischen Magneten, oder der geistigen microcosmischen Mumien, ja ein Geheimniß alle angezauberten Kranckheiten zu heilen; wie man dann auch dadurch kan Haß oder Freundschafft unter Eheleuten stifften; die Feinde mit einander vereinigen: also, daß der Affe und die Schlange, die sonst einander sehr feind sind, dadurch können zu Freunden gemachet werden. Eben dieser Koth ist auch ein öligtes Subjectum, wenig saltzigt, und dannenhero mehr Schmertz-stillend, weswegen er auch als ein Cataplasma in Tumoribus benignis ac malignis gebrauchet wird. 5) Das Geblüt, dieses frisch und warm getruncken, soll für die schwere Noth taugen, sonderlich, wenn man sich starck darauf beweget, bis der Schweiß ausbricht. Es stillet auch allen Blut-Fluß, wann man es frisch oder incinerirt gebraucht. Die daraus bereiteten Stücke seynd, das destillirte Wasser und Oel, Balsamus antipodagricus seu oleum sanguinis humani alcalisatum, Spiritus antepilepticus, Mumia vitæ alexiteria, arcanum sanguinis humani. 6) Der Stein, welcher den Tartarum in allen Theilen auflöset, und den Schweiß und Harn mächtig treibet, sonderlich, wann man ihn mit Theriac oder Mithridat vermischet. 7) Die Haut, welche in der Colica übergeschlagen, grossen Nutzen schafft, item, in Dörre und Contracturen der Gelencke, wann man nemlich Handschue, so von Menschen-Haut gemacht, anziehet. So ist sie auch nützlich in suffocatione hypochondriaca, und bereitet man ferner ein gutes Wund-Pflaster daraus. 8) Das Fett, wenn man solches frisch innerlich gebrauchet, so tauget es zur Lungensucht und Abnehmen des Leibes. Es zertheilet, lindert die Schmertzen, nimmt die Contracturen weg, lindert die Härtigkeit der Wunden-Mähler, und hat Kraft zu conglutiniren. Es ist auch unter allen Fetten das bequemeste und temperirteste, und dienet sonderlich wieder die Atrophiam. 9) Die Gebeine, aus welchen das Pulver oder die Asche durch calciniren in eines Zieglers Ofen bereitet wird; oder man lævigirt solche mit einem tauglichen Wasser; item, man ziehet ein Magisterium daraus, ferner ein Oel, und endlich auch eine Quint-Essenz. 10) die Hirnschal, und an solcher sonderlich, das os triquetrum von den Schläffen, als welches für ein treffliches Mittel in der schweren Noth gehalten wird. 11) Der Mos oder Usnea, welches auf den Hirnschalen, sonderlich der gehenckten armen Sünder wächst, und weiter mit dem rore microcosmi, das ist mit dem succo nutritio, und also mit der Mumia spirituosa latente, durch den Tod impræguiret ist, in Regno naturæ Sympathetico, wie Kircherus schreibet, grosse Krafft hat, und nicht allein das Bluten, sondern auch die schwere Noth der Kinder stillet. 12) Das Gehirn, aus diesem destillirt man ein Oel und Spiritum, sonderlich aber aquam epilepticam. p. 1053.

Menses, s. Menstruum.

Digitized by Google

is ſ. Monat
ores, Meſſer, ſeynd unterſchiedlicher Arten
id haben alle zu ihrem Objecto die Quanti-
t oder Gröſſe. Einige von ihnen gehen mit
ivil-Sachen um, und ſeynd entweder Feld-
leſſer, Stein-Setzer, Marck-Scheider;
er mit Kriegs-Sachen, und ſeynd Ingenieurs.
uartier-Meiſters; etliche haben mit bewe-
ichen trocknen oder flüßigen Dingen, als
orn-Meſſer, Viſirer; etliche mit Aichen der
efäß, Abziehung und adjuſtirung der Ge-
ichte, und dem Wägen zu thun.

ſtruum, hat zweyerley Bedeutungen 1) heiſt
die Monats-Zeit der Weibsbilder, wann
nen das übrige Geblüt monatlich durch die
Scham-Glieder abflieſſet, welcher Fluß ſich,
im Lauff der Natur nach, gemeiniglich im
den Jahr anfänget, und bis in das 50ſte auch
ohl gegen das 59ſte Jahr währet, und ſo lang
ynd auch die Weibs-Perſonen zu concipiren
der Kinder zu zeugen tüchtig. Der Ort, wor-
us es fleuſt, ſind die Vaſa der Mutterſcheide.
die Materie iſt das Blut, und zwar gut rein
Blut, es wäre dann eine Perſon ungeſund.
s iſt aber die Urſach dieſes Fluſſes, der Uber-
uß und Trieb des Geblüts, welches aus dem
ſchwinden Puls und ſtarcken Hertz-Klopfen,
nderlich bey Jungfrauen, welche zum Hey-
rathen zeitig ſeyn, erkannt wird. Der Nutz iſt
ie künftige Frucht in und auſſer dem Leibe zu
nehren, nemlich, wenn ſie ſchwanger gehen
nd ſtillen oder ſäugen. 2) heiſt bey den Apo-
heckern und Chymicis Menſtruum ein Auflös-
der Scheide-Saft, welches ein Liquor oder
euchtigkeit iſt, vermittelſt welcher ein veſtes
orpus aufgeſchloſſen wird, oder welches fä-
ig, die Tugend und Kräfte aus den Dingen zu
ehen. Es hat den Nahmen daher, weil das-
nige, was dadurch aufgeſchloſſen werden ſoll,
emeiniglich einen Chymiſchen Monat lang,
der 40. Tage in Digeſtion ſtehen muß, in ſol-
her Zeit zergehet der Leib eines Dinges. Es
t aber ein ſolches menſtruum zweyfacher Art,
ntweder ein ſpirituoſum oder aquoſum, nach-
em es nemlich die Noth erfordert.

ſula prætoriana, Meß-Tiſchlein, iſt ein In-
rument, welches im Feld-Meſſen gebraucht
ird, und aus einem viereckigten Tiſchlein,
nem Lineal mit zweyen Abſehen, und einem
ativ oder Fluß beſtehet. Es führet den Na-
en von ſeinem Erfinder Prætorio, Profeſſore
Altdorff, wiewohl es von andern in man-
yen Stücken iſt verändert worden. ſ. Math.
ex. p. 180.

ſulatii ſ. Arcarii. p. 125.

ſur, eine Maaß, die von einem gewiſſen Cör-
er, oder auch flüſſigen und trockenen Dingen,
ach einer gewiſſen Quantität, Länge, Höhe,
nd Dicke genommen wird. Seine Maaß
arnach nehmen, prendre ſes Meſures, ſagt
an auch in moralen Verſtand; wann man
ch nach etwas richten, und ſeine Sachen dar-
ach anſtellen will. Sonſten aber heiſſet men-
ur im Tantzen die Diſtantz von einem Fuſſe,
and oder einem Gliede zu denen andern,
urch alle Bewegungen proportionaliter durch.
echſt dieſen heiſt es auch die Diſtantz von ei-
ner Perſon zu der andern, durch alle Glieder
durch, auch wohl der Perſonen gegen den
Tantz-Platz, wie auch in den Figuren, und die-
ſe Diſtantzen ſind nach den Regeln der Geome-
trie in genere wohl obſervirt, wann keine Un-
geſtalt gemacht iſt, und man ohne ſondere Mü-
he von einem Orte zu dem andern kommen
kan. Das Fechten hat auch ſeine Menſur, daß
man nicht zu kurtz ſtoſſe; Menſur brechen heiſt,
wann man in voller Poſitur liegend den Ober-
Leib etwas zurück zieht, um deſto ſtärcker aus-
zuſtoſſen, oder des Adverſarii Stoß zuvermei-
den; in die Menſur einrücken geſchiehet, wann
man mit einer Finte oder im ſtringiren dem
Adverſario einem Schritt näher auf den Leib
rücket, um den Stoß beſſer anzubringen. ſ.
Maaß p. 993.

Menſur des Pfeiffenwercks iſt faſt immer ſo viel,
als wenn man ſaget, es habe eine Pfeiffe ſo viel
Fuß Thon am Laut. In den principalen und
offenen (nicht gedeckten) Pfeiffen iſt Fuß-
Thon und Fußlänge der Pfeiffe einerley:
und wenn man ihr an der Länge etwas ab-
nimmt, muß es an der Weite zugeſetzet wer-
den. Die gedachte Pfeiffe aber hat zwar des
principals Weite im Circul, iſt aber doch nicht
gar halb ſo lang. z. e. die Principal-Pfeiffe, ſo
das groſſe C. hat (das iſt 8. Fuß Thon, und
alſo wie ein Clavichordium, oder wie die ge-
meine Menſchen Baßſtimme) die hat auch
8. Fuß in der Länge, nemlich von ihrem Labio
an zu rechnen. Aber die gedachte Pfeiffe,
wenn ſie 8. Fuß Thon hat, iſt nur etwan 4
Fuß lang. Dann eine jede offene Pfeiffe, wann
ſie gedackt wird, bekommt einen Thon, der um
eine Octav, Sext oder Quinta tiefer iſt.

Menſura geodetica, iſt die Maaß, deren man ſich
im Feldmeſſen bedienet. Sie iſt dreyerley:
Menſura longitudinaria, quadrata und cubica.

Menſura longitudinaria, das Längen-Maaß, iſt
dasjenige, mit welchem man die Linien (z. e.
die Längen, Breiten, Weiten, Höhen ꝛc.
ausmiſſet. In dieſem hält eine Ruthe De-
cempeda oder Pertica) 10. Schuch oder pe-
des, ein Schuch 10. Zoll oder digitos, ein Zoll
10. Gran oder lineas. Manche theilen iede
Ruthe in 12. Schuch, einen Schuch in 12. Zoll,
u. ſ. w. ſ. Math. Lex. p. 882.

Menſura quadrata, das Fläch-Maaß, iſt dasje-
nige, mit welchem man die Flächen (z. e. Ae-
cker, Wieſen, Landſchafften, u. ſ. w.) ausmiſ-
ſet. In dieſem braucht man quadrat-oder
Creutz-Ruthen, welche eine Ruthe lang und
breit ſind, und daher hält eine iede 100. Qua-
drat-Schuch, ein Quadrat-Schuch aber 100.
Quadrat-Zoll. ſ. Math. Lex. p. 883.

Menſura cubica, das Cörper-Maaß iſt, mit wel-
chem man die Cörper, (z. e. Pyramiden,
Korn-Hauffen, Fäſſer, u. ſ. w.) ausmiſſet.
darzu braucht man Cubic-Ruthen, deren ie-
de eine Ruthen lang, breit und hoch iſt, und
daher 1000. Cubic-Schuhe, gleichwie auch
ein Cubic-Schuch 1000. Cubic-Zoll in ſich
hält. ſ. Math. Lex p. 884.

Menſuriren iſt ein Orgelmacher-Terminus, und
beſtehet der Grund deſſelben hauptſächlich in
den Muſicaliſchen Proportionen. Denn, wenn
die

Digitized by Google

die Corpora der Pfeiffen sollen æqual klingen, und unter sich die Octaven, Quinten, Quarten, und dergleichen hören lassen, so müssen sie nothwendig die musicalische Proportion zum Grunde haben, und aus selbiger der Pfeiffen Länge und Weite gesuchet werden. Es ist aber der Proceß des Mensurirens eigentlich dieser: man setzet erstlich die Proportional-Zahl der bekanntesten Pfeiffe: hernach ihre Länge; letzlich die Proportional-Zahl der unbekannten Pfeiffe, und operiret nach der Regula de Tri. Diejenigen, so gedachte Proportiones und daß rechnen nicht verstehen, bedienen sich eines Maas-Stabes, der von einem accuraten Monochordo auf ein dazu bereitetes Bret ist aufgetragen worden, damit sie bald die Länge und die Weite der Pfeiffen zu finden wissen.

Mentagra, wildes **Leber-Kraut**, so zu Zeiten Claudii noch unbekannt gewesen. Es heist auch die **Krätze** oder **Raude am Kinn**.

Mentha aquatica, *Balsamina agrestis*, **Wasser-Müntze, Balsamuth**, wächst gern an nassen und feuchten Orten, an den Brunnen und um die Teiche, es hat dieses Kraut fast gleiche Krafft mit der Krause-Müntze, und wird zu Vieh-Medicamentis gebraucht.

Mentha Cattaria, *Calamintha montana*, **Katzenmüntze**, wächst in den Gärten, und auf dem Felde.

Mentha corymbifera s. **Leber-Balsam** p. 942.

Mentha crispa, sativa. Krause-Müntze, ein bekanntes wohlriechendes Kraut, so in der Medicin einen vortrefflichen Nutzen giebt. **Mentha acuta**, spitzige Müntz, kreucht ebenfalls wie andere Müntzen, mit der zasigten Wurtzel an der Erden hin, und hat viereckigte, härige und ästige Stengel, einer Ellen hoch. Die Blätter sind anfangs wie an den Mittel-Basilien, ein wenig härig, nachmahls werden sie spitziger, die Blüte ist licht-roth, und stehet auch um den Stengel rund herum. Diese Spitz-Müntz hat eben die Würckung, wie die Krause-Müntz. **Mentha Saracenica**, *Costus hortorum*, *Salvia Romana*, **Frauen-Müntz**, Römische Salbey. Die Blätter eröffnen, saubern und zertheilen.

Mentha lutea s. Conyza. p. 447.

Menthastrum, Mentha Sylvestris, caballina, sive Menquina, Roß-Müntz, Katzen-Balsam, Hertzens-Trost, wächst hin und wieder auf den Brach-Aeckern, und dienet gleichfalls zu sehr vielen Medicamenten.

Mentula s. Clitoris. p. 407. it. Penis.

Mentum s. **Kinn**. p. 884.

Merces s. **Waaren**.

Mercurialis, Mercurialia, ist ein Zuwort, welches den Artzney-Mitteln zugeeignet wird, die aus Queckſilber bereitet werden.

Mercurialis s. **Bingel-Kraut**. p. 253.

Mercurius, ist ein bey den Chymicis gar gebräuchliches Wort, und wird öffters vor ein Principium oder Grundstück aller Cörper genommen. Dann die Chymici davor halten, daß alle Geschöpfe der Erden aus Sale, Sulphure und Mercurio bestehen, dadurch das Sal. der unverbrennliche Feuerbeständige, reine, fixe Theil, durch das Sulphur der fette, schmirige auch verbrennliche, (wiewohl sie auch einen fixen unverbrenlichen Sulphur, oder Schwefel statuiren) durch den Mercurium der leichtlich hinwegrauchende flüchtige Theil verstanden wird. Der Mercurius Philosophorum ist nichts anders als eine reine, homogenische metallische Grundfeuchtigkeit, welche mit dem Schwefel der Weisen vereiniget ihren gedoppelten Mercurium ausmachet, und dasjenige ist, woraus der Lapis Philos. oder der Stein der Weisen gezeuget und gebohren wird. Dazu aber niemand gelangen mag, als den Gott darzu beruffet, und tüchtig machet, und liegt es hier nicht an jemandes rennen noch lauffen, sondern an Gottes Gnade. Hiervon kan mehr nachgesehen werden unter dem Worte Lapis Philosophorum. p. 931.

Mercurius, war bey den Heyden ein also genannter Götze, welchen sie zu der Götter Boten item, zu einem Patron der Kauffleute und Diebe machten; daher auch noch die Kauffleute von ihm Mercatores, und die Kauffmanschafft Mercatura, sollen genennet werden.

Mercurius der sechste Planet in der Ordnung, welcher zwar sehr klein, aber von einem schönen Licht ist, welches doch meistentheils von der Sonnen-Strahlen bedeckt wird. Nach Tychonis, Meinung soll er 19. mahl kleiner als die Erde seyn; die Alten haben dafür gehalten, er sey kaum so groß als 5. achtel mahl die Erde: seinen Abstand von der Erden kan man so eigentlich nicht wissen, weil er von der Sonnenstrahlen meistens bedecket, und selten von uns gesehen wird, wie er denn von der Sonnen all sein Licht bekommt, und wie die Venus seine Finsternissen hat. Seinen Periodum oder Lauff absolviret er, eben wie die Sonne, fast in einem Jahr, und dieses aus Ursachen, weil er um die Sonne herum, und niemahls über 28. Grad von derselben abläuffet. Wegen solcher Nähe ist er seiner Wirckung nach hitzig, und wegen Nähe des Mondes auch feucht. s. **Math. Lex. p. 884.**

Merda ist so viel als Stercus, der Unflat.

Merenda, Mittags-Brod, ward Anfangs von Mittag, à meridie, also genennet, weil es um dieselbige Zeit genossen wurde: nachdem aber einigen die Zeit, vom Mittag biß zum Abend, zu lang werden wolte, und man das rechte Mittagsmahl prandium benamet, ist Merenda, das Vesper-Brod genennet worden.

Mergel, Steinmarck, *Marga Saxatilis*, Frantzös. *Mouëlle des Pierres*, ist eine fette Erde, fast wie der Bolus, wird hin und wieder in Teutschland, sonderlich in Böhmen gefunden, sie siehet entweder fleischfärbicht, roth, oder gantz weiß aus, welche letztere die gemeinste Sorte ist, und auch *Lac luna* oder Monden-Milch, von andern aber *Agaricus mineralis* genennet wird, weil sie von den Mineralischen Dünsten zwischen den Felsen, gleich wie der Lerchen-Schwamm von des Baums Ausfäulungen, gezeuget wird. Ihr Gebrauch und Qvantität ist mit der Terra Sigillata eines, äusserlich trocknet und heilet sie die alten Schäden, und zwar

ed by Google

war ohne einige Schmertzen oder Beißen. Marga. p. 1021.

gus, ein Täucherlein, iſt ein Waſſer-Vogel, deren es verſchiedene Gattungen giebet.

ricaſach, eine auserleſene Americaniſche Frucht, deren es zweyerley Gattungen giebet. Die eine wächſt auf einem kleinen Bäumlein, und wird für die beſte gehalten. Die andere auf einem Strauche, der einem Weinſtock zu vergleichen, und hat viel breite Blätter, deßalben ſie auch um die Gartenbeete gepflantzet werden, damit ſie denenſelben Schatten geben. Die Frucht iſt ſo groß, als eine kleine Pomerantze, rund und grün. Wenn ſie reiff iſt, wird ſie gantz weich, das Fleiſch daran iſt weiß, und mit ſchwartzen Körnlein untermiſchet, daß man ſie nicht anders, als im Munde von einander bringen kan: man ſaugt den Safft davon aus, und ſpeyet die Kerne weg. Der Geſchmack iſt ſcharff, iedoch annehmlich, und geſund.

idianum horologium, eine Meridian-Uhr, iſt eine Sonnen-Uhr, welche auf einer ſolchen Fläche beſchrieben wird, die mit dem Meridiano an dem Himmel parallel iſt, oder aber darauf fällt. Sie iſt zweyerley; orientale und occidentale. ſ. Math. Lex. p. 720.

idianus, werden alle diejenigen Circul auf der Welt-Kugel genennet, welche durch die 2. Polos oder durch das Zenith und Nadir gehen, und den Æquatorem in gleiche Winckel ſchneiden, welche ſo ſie die Sonne berührt, den darunter gelegenen Völckern den Mittag machen, und nach Gelegenheit derſelben, einem ieden Orte den Tag, Mittag oder die Nacht, eine Stunde früher oder ſpäter bringen. Es werden derſelben 360. gezehlet, welche die Araber Almucantharath oder Vertical-Circul, wir aber gradus zu nennen pflegen. ſ. Math. Lex. p. 885.

idianus primus, in der Geographie, iſt auf den Globis terreſtribus oder Land-Charten derjenige Meridianus, welcher bey dem Anfang oder erſten Grad des Æquatoris gezogen iſt, und von welchem man die Länge der Oerter zu rechnen anfängt. Es wird aber dieſer erſte Meridian nicht auf allen Erd-Globis und Land-Charten durch einerley Ort der Erden gezogen, welches in Beſchreibung der Länge der Graden (Graduum Longitudinis) der Oerter (woran in der Geographie dennoch viel gelegen) eine ſchädliche Verwirrung macht. Denn einige (z.e. Blaeu, Viſcher, Witt, Schenck, Seckert, u. ſ. w.) ziehen ihn durch die Canariſche Inſul Teneriffa; andere (zumahl die Frantzoſen) durch eine andere Canariſche Inſul Ferro; noch andere durch die Cabo Verdiſche Inſuln del Fuego, S. Vincentio oder S. Nicolao, wiederum andere durch die Inſuln Azores, Corvo, Flores oder Pico. ſ. Math. Lex. p. 886.

idianus ſuperior, der obere Mittags-Circul, diejenige Helffte des Meridiani, welche von dem Polo zum andern durch den Scheitel-Punct gehet.

idianus inferior, der untere Mittags-Circul, diejenige Helffte des Meridiani, welche von dem Polo zum andern durch das Nadir gehet.

Meridianus extans, der ſichtbare Mittags-Circul, iſt die Helffte des Meridiani über dem Horizont.

Meridianus latens, der verborgene Mittagscircul, iſt die Helfte des Meridiani unter dem Horizont.

Meridies, der Mittag, iſt die Gegend, da die Sonne des Mittags um 12. Uhr ſtehet. ſ. Math. Lex p. 887.

Merita cauſæ, die Hauptpuncte einer Sache.

Merlucius, ein Seehecht, iſt ein guter Fiſch, welcher auch zuweilen den Krancken zu eſſen erlaubet wird.

Merops, Meliſophagus, iſt ein Vögelein, welches den Bienen nachſtehet, und ſolche friſt.

Mertram, Merter ſ. Matricaria p. 1032.

Mertzen-Blume ſ. Tuſilago.

Merula, iſt ein Fiſch, von welchem beym Aldrovando nachgeſehen werden kan.

Merula ſ. Amſel. p. 73.

Meſair, iſt eine Schule bey den Bereutern, halb Terre à Terre und halb Courbetten.

Meſaræon, das Gekröß-Häutlein, iſt ein doppelt Pergament-Häutlein, mit dem umgeſpannten Fell zuſammen gewachſen, mit Drüslein und Fett allenthalben beſetzet; es iſt bequem die Därme, bevoraus die dünnen, in ihrem Amt, Sitz und Ordnung zu behalten, damit ſelbige nicht unter einander verwickelt werden, wie ſie dann auch deswegen rund am Gekröſe hanget. ſ. Meſenterium. p. 1058.

Meſaraica Vaſa, deſſen Gefäſſe.

Meſchuiten oder Meſquiten nennen die Türcken und Perſianer ihre Kirchen und Schulen, ſo von uns Chriſten ſpottsweiſe Moſcheen, das iſt, Häuſer des Beelzebubs und Mückenköniges benennet werden.

Meſenterium, *Meſaræon*, vel *Meſaræum*, iſt eine Art des häutig und ein wenig fleiſchichten Gekröſes, welches an der Spina, in dem Grunde und in der Mitten des Bauchs angeheftet iſt, und durch ſeine Falten alle Gedärme in ihrem Platz beveſtiget hält; es iſt gantz durchſäet oder voll von rothen, weiſſen und wäſſerigen Adern, welche nemlich das Blut, den Chylum und die Lympham, die dieſen letztern mehr flieſſend zu machen und zu fermentiren dienet, bringen. Man mercket auch daſelbſt drey glandulas oder Drüſen, deren die gröſſeſte in der Mitten iſt, und Pancreas Aſellii heiſſet, die zwey andern Kleinern werden glandulæ lumbares genennet, liegen neben der lincken Nieren; von einer ieden dieſer glandularum gehet ein kleiner ramus heraus, und alle beyde ſtoſſen zuſammen, mit einander zugleich, die venam lacteam oder Canalem thoracicum zu formiren. Dieſer Canal führet den Chylum, die Länge an den vertebris dorſi hin, bis an die Venam ſubclaviam ſiniſtram, von dar gehet er in die venam cavam aſcendentem, und ſteiget in den ventriculum cordis dextrum, allda er die Geſtalt des Blut annimt. Hierauf gehet er weiter zu den Lungen durch die arteriam pulmonarem, nach dieſem kommt er wieder zu dem Hertzen, durch die venam pulmonarem, und gehet durch den ventriculum cordis ſiniſtrum, wieder heraus, begiebet ſich in aortam oder die groſſe arteriam, damit er hernachmahls allen partibus corporis mitgetheilet werde. Dieſer

ser ist der Weg circulationis chyli und sanguificationis.

Mesocolon ist ein Theil des Mesenterii, welches die dicke Därmen zusammen hält.

Mesophrion, ist derjenige Theil des Gesichts, welcher zwischen beyden Augenbraunen über der Nasen bis aus Ende der Stirn gehet, und weil daselbst keine Haare seyn, daher von einigen Glabella genennet worden.

Mesopleuri, sind die musculi zwischen den Rippen, auf beyden Seiten des Leibs, 22. an der Zahl, als 11. äusserliche, und eben so viel innerliche.

Mesoptrica s. Dioptrica p. 505.

Mespilus, Mispel-Baum, wird in Obst-Gärten gefunden. Sein Holtz hängen einige für das Mißgebähren an, die Blätter haben mit der Frucht fast gleiche Tugend, und werden von den Chirurgis in den Mund-Wässern und Mutter-Bädern gebrauchet. s. Mispeln. 1074.

Messe, Nundinæ solennes, Foire, Fiera, wird von einigen vom Lateinischen Wort missa, oder am wahrscheinlichsten von der in der Römischen Kirche gewöhnlichen Messe hergeleitet. Weil nemlich das zu seinem Gottesdienst versammlete Volck, damahlen mit diesen Worten erlassen wurde, ite, missa est, (gehet nun hin, die Andacht ist vollbracht.) Daher dann die Kirch-Weihen und Jahrmärckte kommen, und diese darum Kirch-Messen (welcher Terminus in Holl- und Teutschland noch sehr üblich) genennet worden, weil man sich nehmlich bey einer so grossen Frequentz der Leute, die da einer solennen Einweihung einer neuen Kirchen beyzuwohnen pflegten, nach vollbrachtem Actu gemeiniglich Lebens-Mittel angeschafft. Ein anders aber sind wieder Wochen- ein anders Jahr-Märckte, davon unter iedes Benennung. Hier aber etwas weniges in einem kurtzen Begriff von den berühmtesten Messen zu gedencken, so sind solcher Haupt- und grosser privilegirter Messen in Teutschland, absonderlich die Leipziger, Franckfurter am Mayn und an der Oder, und die eine zu Naumburg an der Sale in Thüringen. Sonsten aber befinden sich dergleichen renommirte Messen auch in auswärtigen Reichen, als in Franckreich die Lioner, und die zu Baucaire, davon ihr Titel zu suchen. Italien ist sonderlich auch, nicht nur wegen seiner vielen grossen Wechsel- und Waaren-Märckte, sondern auch wegen anderer besonderer Waaren, als Saffran, Oel u. d. g. berühmt, als da ist sonderlich bekannt der zu Nove im Genuesischen, zu Plaisance; andere, die nicht eben von fremden, sondern nur von einheimischer Nation besuchet werden, mit Stillschweigen zu übergehen, als zu Bologna, Ferrara, Padua, Brescia, Verona, u. d. g. In Spanien und Portugall aber sind zwar so determinirte Messen oder solenne Jahrmärckte nicht, weilen die vielfältigen See-Häfen und Handels-Städte, als grosse Meß-Städte passiren können, gestalten zu gewissen Zeiten des Jahres, wenn die See-Fahrt floriret, und die Span- und Portugiesischen Flotten aus West-Indien kommen, der Confluxus der fremden Schiffe und Kauffleute auch grösser. In Engelland werden auch viel öffentliche Märckte gehalten, die aber wie es scheinet, nur von Einheimischen besuchet werden, als zu Worcester, Lancaster, Kent, u. s. w. Schweden und Dennemarck hat dergleichen auch sehr viel. In Moscau ist dergleichen Archangel. In Polen ist sonderlich Jaroslau. In Ungarn sind gleichfalls bekannt die Preßburger, Oedenburger, Raaber und Comorrer Märckte. In andern grossen Welt-Theilen sind dergleichen auch sehr viel, als in Asien sind, sonderlich an der Mittelländischen See, Smirna, Alexandrette, Constantinopel, Aleppo und Sayde, so alle unter Türckischen Gebiete floriren. In Africa sind vor andern Cairo, und die Raub-Nester, Algier, Tunis und Tripolis wegen ihres grossen Menschen-Handels bekannt. In America werden die 3. Weltberühmten Jahrmärckte zu Mexico, Porto Belo und Havanna gezehlet.

Messer-Schmied, haben unter den geschenckten Handwerckern eines der vornehmsten, und so, daß ihre Gesellen vermittelst solchen Geschencks, allenthalben Arbeit und erwünschte Gelegenheit finden, die Welt, wohin es ihnen beliebet, weit und breit durchzuwandern, und etwas rühmliches zu lernen und zu sehen. Zudem hat ermeldetes Handwerck sich besonderer Freyheiten zu rühmen, als womit es vor vielen andern prangen kan, indem es nicht nur im Römischen Reiche vier mit stattlichen Privilegiis beschenckte Brüderschaften hat, davon iede, als zu Wien, München, Heydelberg und Basel alle bey diesem Handwerck vorfallende Streitigkeiten, durch richterlichen Ausspruch zu entscheiden berechtiget ist, sondern auch noch über dieses mit einem zierlichen Wappen, vom Käyser Carl dem Vierten, wegen allerunterthänigst geleisteter Treue, bereits im Jahr 1350. beschencket worden, mit einem rothen oder Rubin-farbenen Schild, auf welchen drey Schwerdter, mit einer güldenen Cron umgeben, zu sehen seyn, welches Wappen hernach durch die Römische Käyserliche Majestät, Sigismundum I mit einem offenen Helm und zweyen den Wappen-Schild haltenden Löwen ausgezieret und verbessert worden. Solche Wappen-Verbesserung hat das gesamte Handwerck dem tapffern Georg Springenklee, eines Bergmanns Sohn von Kuttenberg aus Böhmen gebürtig, zu dancken, als welcher im Jahr 1395. das Messerschmied-Handwerck zu Passau erlernet, nachgehends Käyserl. Krieges-Dienste angenommen, und sowohl in unterschiedenen Actionen, als auch auf öffentlichen Fecht- und Kampf-Platz in Käyserlicher Majestät höchster Gegenwart, sich dergestalt tapfer aufgeführet, daß er zu einem Käyserlichen Trabanten angenommen, ihm auch nachgehends mit Erhebung in den Adel-Stand, die Hauptmannschafft der alten Stadt Prag anvertrauet worden, welcher dann solche Wappen-Verbesserung seinem hiebevor erlerneten Handwerck zu ewigen Ruhm, Ehren und Angedencken, aus sonderbarer Begnadigung ausgebeten und erlanget

anget hat. Die Meisterstücken bestehen in drey Paar Messern, als 1) einem Paar Manns-Messern, so man insgemein Tisch-Messer nennet, mit Schalen von Hirsch-Geweihen gemacht, und mit eisernen so genannten Bäyrischen Hauben beschlagen. 2) Einem Paar geblümeter Frauen-Messer mit gebogenen Ringeln, oder gezogenen holen Stollen, und einer Niet aufgenietet und bevestiget. 3) Noch einem Paar Frauen-Messer, mit holen Häubein und Stollen, auch ebenfalls mit gebogenen Ringeln und einer Niet, wie die geblümeten, deren wir gleich vorher gedacht haben. Diese Meister-Stücke sind wohl zu sehen, und wann sie von dem jungen Meister auch wohl gemacht sind, wird das gewöhnliche Zeichen darauf geschlagen, wo er aber Fehler begehet, bezeichnet man es mit einem besondern Merckmahl, daran sie denn gar leichtlich von den andern zu erkennen seyn. Es machen aber die Messer-Schmiede so vielerley Sorten und Arten der Messer, daß es unmöglich ist, solche alle anzuführen, und zu benennen, und zwar was so wohl die Klingen, als dero Rücken betrift, sind selbige breit und schmal, vornen her entweder rund, oder gleich zugespitzt, mit abwärts gebogenen oder aufgeworffenen Spitzen, wie es verlanget wird. Die Hefte werden so wohl aus Silber, als Kupfer, Meßing und Zinn bereitet, öfters übergüldet, oder mit dünn geschlagenem Silber überlegt, auch wohl von Schat, Bern oder Agt-Stein, ingleichen auch von Horn, Hirsch-Geweihen und Elfenbein, Rosen-Eben- und Brasilien-Holtz gemacht, welche sie auf mancherley Art sehr zierlich und künstlich einzulegen wissen. Es sind aber die vornehmsten Arten der Messer entweder Männer- Frauenzimmer- oder Kinder-Messer, Trenchier- und Zerleg-Messer, Beschneid-Messer, Taschen- und zusammen gelegte Messer, ꝛc. Es bestehet über das die Arbeit der Messerschmiede nicht nur in Messern, sondern sie verfertigen auch unterschiedliches kurtz und langes Seiten-Gewehr, als Stoß- und Hau-Degen, Sebel, Ballasche, Hirschfänger, Rapiere, Dolchen, Stilet, Bajonette und dergleichen, wie mit mehrern in der Beschreibung des Schwerdfegers wird zu ersehen seyn.

Meß-Conto, ist ein gedruckter Zettel des Cours der Wechsel die Messe über, und wird in Franckfurter Messen und Botzner Marck gerellet.

Messer s. Mensores. p. 1053.

Meßing, *Aurichalcum*, du Laiton, welcher wie Plinius und Scaliger melden, sey vor diesem in den Orcadischen Insuln aus der Erde gegraben worden, von welchem der gelbe Marcasit auch eine Art ist, also daß es dahin stehet, ob nicht etwan den Namen des gegrabenen Meßings führen könne, zumahlen der Zinck, welcher ebenfalls ein Marcasit und unzeitiges Metall ist, insgemein auch der weisse Meßing genennet wird: heut zu Tage wird das Meßing aus Kupfer und Galmey gemacht. Siehe Brinn-Oefen. p. 294. Dieser Galmey ist ein gegrabener gelber, noch nicht harter Stein, welcher, wann er gebrennet wird, einen gelben Rauch von sich giebet, und wird sonderlich zu Goßlar, Cölln und Aachen gefunden. Viele wollen den Aachischen Galmey dem andern vorziehen, sonderlich, weil er nicht nöthig hat, wie die andern, geröstet, gebrannt, und auf den dazu gemachten Stampf-Mühlen klein gemahlen zu werden, sondern man nimmt nur dieses Galmeyes einen Theil, und mischet zwey Theile klar durchgesiebten Kohlen-Staub darunter, befeuchtet es, um das Staubeu zu vermeiden, mit Wasser, und rührets mit einer Krücken durch einander, so ist der Galmey bereitet. Es gehöret aber zu dem Meßing-machen ein sehr grosser und weiter Platz, mit einem Dach also versehen, daß der aufsteigende Dampf füglich sich dadurch hinaus ziehen könne, auch sollen, um desto mehrer Sicherheit willen, die Dach-Latten, woran die Ziegel hangen, nicht von Holtz, sondern von Eisen seyn. Die Oefen sind in die Erde also gemacht, daß der Wind das Feuer durch die Löcher, die unten in dem Ofen sind, treiben, und die Kohlen anfeuren kan. In einem solchen Ofen pflegen sie, die so genannten Meßing-**Brenner**, in der Runde herum gemeiniglich 8. grosse Schmeltz-Tiegel zu setzen, und wenn sie wohl heiß sind, solche behende auszuheben, und den Galmey darein zu schütten, doch haben sie ein gewisses Maas, wie viel sie nehmen sollen, damit sie in solche 8. Tiegel den Galmey richtig eintheilen, welcher insgemein 68. Pfund beträgt. Nach diesem legen sie oben auf den Galmey in einen ieden Topf 8. Pfund klein zerschlagen Kupfer, setzen die Tiegel wieder hinein, und lassen sie 9. Stunden lang in grosser Glut stehen, alsdenn raumen die Meßing-Brenner mit einem Eisen ein wenig in den Tiegel, um zu sehen, wie die Materie geflossen ist, lassen selbige noch eine Stunde mit der Massa in ihrem Fluß und Gradirung stehen, dann heben sie einen Tiegel nach dem andern heraus, und giessen dieselbigen, wann sie Stück-Meßing haben wollen, zusammen in eine Gruben, und wann der Zeug noch warm ist, brechen sie denselben, iedoch daß die Stücken dicht beysammen liegen bleiben, so bekommt der Meßing eine schöne gelbe Farbe im Bruch. Wollen sie aber Kessel und andere Arbeit daraus machen, oder selbigen zum Dratziehen anwenden, so giessen sie den Tiegel in grosse absonderlich hierzu gemachte Steine, welche man Britannische Steine, (weil sie aus Engelland gebracht werden) nennet, zu grossen Tafeln und Platten, welche nachgehends durch den Meßing-Schneider mit der Säge auf einem Werck-Tisch, gleich den Holtz-Schneide-Mühlen, vest gemacht, zu ein, zwey auch wohl drey Finger breiten Schienen, Zainen oder Stäben zerschnitten oder gesäget, und darauf den Meßings-Schlägern, oder anders wohin nach Belieben zu verarbeiten, überlieffert werden. Es ist aber besonders merckwürdig, daß der Meßing in solchem Brennen an seiner Schwere und dem Gewicht um ein merckliches zunehme, denn, so man in die 8. Tiegel 55. Pfund Kupfer einsetzet, wächset der Meßing innerhalb 12. Stun-

den am Gewicht, wie es Löhneiſen ausgerechnet, auf die 32. bis 33. Pfund an, alſo daß man wiederum bey 90. Pfund guten Meßing ausgieſſet, oder wie Matheſius berichtet, ſolle man jedes mahl für vier Centner eingeſetztes Kupfer fünf Centner ſchönen Meßing bekommen.

Meßingdratzieher ſ. **Dratzieher.** p. 516.

Meßing-Schaber, ſeynd zugleich mit auf den Meßing-Hämmern zu finden, und halten es daher auch an theils Orten mit den Meßing-Brennern, und Meßing-Schlagern. In Nürnberg aber gehören ſie zu den Flinder-Schlagern und Rechen-Pfennig-Machern, ſind auch gehalten, mit ihnen einerley Meiſterſtück zu machen. Ihre Arbeit beſtehet vornehmlich darinnen, daß ſie den aus dem Meſſing-Hammer von der Hand des Meßing-Schlagers gantz ſchwartz hervor kommenden Meßing in einer aus beſonderen Materialien anſetzten Lauge baitzen, auf einer auf 4. Füſſen (davon die 2. unterſten wie bey den Weis-Gerbern etwas niedrig ſind) ruhenden Banck mit eiſern Ketten beveſtigen, und umſpannen, mit dem Schab-Eiſen aber abſchaben, hell und gläntzend machen.

Meßing-Schläger, und **Lou-Goldſchmiede**, haben ein Handwerck, ſo nur allein in den Orten bekant iſt, wo man den Meßing machet, anderwärts aber nirgend zu finden, und zwar um ſo viel mehr, weil die meiſten deſſelben anderer Orten wenig Arbeit haben, und des benöthigten Abgangs ermangeln würden. Zudem muß ihre Werckſtatt an einem Waſſer angerichtet werden, welches vermittelſt eines Rades die Wellen, und durch dieſe die Hämmer treibet, allerdings wie bey den Zainern und Kupfer-Hammer-Schmieden zu geſchehen pfleget. Sie werden aber deßwegen Meßing-Schlager genennet, weil ſie den Meßing unter ihren Hämmern zu breiten Blechen ſchlagen, deren einige immer etwas ſtärcker ſind als die anderen, nachdem ſie nehmlich verlanget, und zu einer oder andern Arbeit angewendet werden. Dieſe meßingenen Bleche ſind insgemein einer bis anderthalb Spannen breit, aber ſehr lang, und werden, wenn ſie geſchlagen, in eine beſondere Beitz geleget, gewaſchen und zuſammen gerollet. Das Lou-Gold hingegen, wovon ſie den Titul der Lou-Goldſchmiede führen, wird gantz dünn, wie ein zartes Papier geſchlagen, und ſo dann auf gleiche Weiſe zugerichtet, geſchabet und blanck gemacht. Dieſes Handwerck iſt geſperrt, und pflegen es die Meiſter deſſelben, ſo wohl die Meßing-Schlager, als Lou-Goldſchmiede mit den Meßing-Brennern zu halten.

Meß-Ruthe, Meß-Schnur, Meß-Kette, iſt eine Stange, Schnur oder Kette, welche in Ruthen, Schuhe und Zoll getheilet, und im Feld-Meſſen zu Meſſung der Länge einer Linie gebraucht wird.

Meß-Tiſchlein ſ. **Menſula prætoriana.** p. 1053.

Meſuſa, ſind gewiſſe Denckzettel von Pergament, auf welche die Juden etliche Bibliſche Worte und andere abergläubiſche Dinge zu ſchreiben, und faſt an alle Thür-Pfoſten ihrer Häuſer anzumachen pflegen, indem ſie ſich auf die Worte Deuteron. 6. v. 9. beziehen: du ſolt ſie an die Thür-Pfoſten deines Hauſes ſchreiben.

Metabole, iſt eine Veränderung der Zeit, der Luft und der Kranckheiten.

Metacarpus, *Poſtbrachiale*, *Tenar*, die flache Hand, iſt das Theil, welches zwiſchen den Fingern und der Handwurtzel iſt, hat vier Beine, welche etwas von einander gebogen, und unten ablänglicht rund ſind.

Metacondyli, die Vorder-Glieder der Finger vor den Nägeln.

Metadors ſ. **Contractation.** p. 443.

Metalepticus motus, iſt eine hinläßige Bewegung der muſculorum oder Mäuslein.

Metall, Metallum, iſt ein harter Cörper, welcher an gewiſſen Orten der Erde, abſonderlich in Bergen und Klüften durch einen ſaltzigen Saft oder vom Mercurio, der durch den Schwefel in der Erden coaguliret worden, generiret wird, und ſich hämmern und ſchmeltzen läſſet. Solcher Metallen aber ſind insgemein ſieben, welche ſich in folgendem Verſe gar wohl begreiffen laſſen:

Sol, Mars, Luna, Venus, Saturnus, Jupiter, Hermes.

Sol. das Gold, Luna, das Silber, Mars. das Eiſen, Venus, das Kupfer, Jupiter, das Zinn, Saturnus, das Bley, Hermes, für Mercurius, das Queckſilber. Dieſe Metallen aber werden ihrer perfection nach, verſtehe, wenn ſie ihre gebührende Dauung oder Zeitigung erlanget, daß ſie nehmlich wohl gereiniget, digeriret und zur fixität gebracht worden, eingetheilet in edle oder vollkommene, und in unedle oder unvollkommene. Jene ſind das Gold und Silber, das Gold aber iſt das allerherrlichſte, und wird ein König der Metallen genannt: Dieſe ſind das Eiſen, Kupfer, Zinn, Bley und Mercurius oder das Queckſilber. Dieſe aber werden wieder eingetheilet in harte oder weiche, welcher Unterſcheid herkommt von dem Schwefel und Mercurio. Hart ſind dieſelben, welche viel Schwefel, aber wenig Mercurii haben; hingegen ſind diejenigen weich, die einen Uberfluß vom Mercurio haben, und Mangel am Schwefel. Daher jene bald Feuer fangen und bald glühen, aber ſchwer flieſſen, als Mars und Venus, wegen Mangel des Mercurii. Bey dieſen aber findet ſich das Gegentheil wegen Mangel des Schwefels, daher ſie ſchneller ſchmeltzen, als ſie glühend werden, als Jupiter und Saturnus. Mercurius aber iſt weder weich noch hart.

Metall nennen die Bergleute in ihrer Sprache ſo wohl die leeren und tauben, als auch die geringern und gediegenen Bergarten. Eigentlich aber zu reden, heiſſet eine Stuffe oder Handſtein, der zwar fein ausſiehet, iedoch ohne Ertz iſt, eine Metalliſche Berg-Art. Was hingegen Gold, Silber, Kupfer, Eiſen, Zinn, Bley, Wißmuth, Queckſilber, Spießglas, und dergleichen anbetrifft, ſo können dieſelben mit beſſern Fug Metall genennet werden.

Metall wird in den Glas-Hütten genennet, was ſonſt auch Frita bey den Glasmachern genennet wird.

Metall

Digitized by Google

etall heist bey den Orgeln, das mit etwas Zinn ermischte Bley, woraus einige Pfeiffen gemachet sind.

etallen-Asche s. Spodium.

etallische Gebürge, heissen die Bergleute diejenigen, darinne fündige Gänge zu erbrechen sind.

etallische Mittel, darinnen fündige Gänge liegen.

etallische Reste siehe Metallische Gebürge. p. 1065.

allorum excrementa, welche von den Metallen abgesondert werden, sind Bismuthum, Bismuth, Cadmia nativa metallica, Cobalt, Mücken-Pulver, Cadmia factitia, gemachte Cadmia, Lithargyros auri, Goldglött, ompholix, Nihilum album, Tutia, Augenlicht.

allurgus seu Metallicus, ein Bergmann oder solcher, der sich auf die Ertze und Metalle wohl verstehet.

apedium s. Metatarsium. p. 1065.

aphora, heist in der Rede-Kunst eine zierliche Rede durch Gleichnisse.

iporopoëia, heist so viel als Metasyncrisis.

iptosis, wenn eine Kranckheit sich in die andere verwechselt, als das Quartan-Fieber in ö Tertian, Apoplexia in Paralysin &c.

stasis, ist die Versetzung der Kranckheit aus nem Leibes-Theile in den andern, welches n Apoplecticis gar offt wiederfähret, daß mlich dasjenige, was zuvor in dem Gehirn Ursache des Schlags gewesen, nunmehro die Nerven kommt, und Paralysin verurhet.

stasis s. Apostema. p. 113.

syncrisis, ist eines äusserlich aufgelegten Mediaments innerliche Wirckung.

tarsium, Metatarsus, *Pedium*, *Planta*, *Pecten*, es, der Unterriß des Fusses, das Theil zwien den Zehen und der Hacke, die Fuß-Sohle.

orum, Lufft-Zeichen, ist ein ungleich geschter Cörper, welcher aus einer geringen d unbeständigen Vermischung einiger Elenten, so daß nur eines darunter die Oberd hat, gezeuget worden, und lassen sich sol-

Meteora, den Elementen nach, in Ignita, uida, Aërea und Apparentia abtheilen.

ora Ignea, oder feurige, bestehen aus einer veselichten und fetten Exhalation, welche den Gestirnen in die Luft gezogen, und angezündet werden; ihre Namen bekomn sie nicht dem äusserlichen Wesen, sondern äusserlichen Gestalt nach, als da seyn der nner, welcher unter allen das merckwürste, der fliegende Drache, der Irrwisch, die rige Kugel, die tantzende Ziege, die sprinden Funcken, die feurigen Balcken, und das ende Feuer.

ora hypostatica s. Wolcken.

ora Liquida, oder die wässerigen Meteora, ehen entweder gantz aus Wasser, oder aus sserigten Exhalationibus, und seynd die vorsten darunter die Wolcken, der Regen, Hagel, der Schnee, der Reiff, der Thau, der bel und das Eis.

ora Spirituosa, oder Effluvia aërea & flatuosa, seynd die Winde, und nach etlicher Meinung die Erdbeben.

Meteora apparentia, oder Emphatica, welche unsern Augen anders vorkommen, als sie in der Lufft seynd; dazu werden gerechnet: 1) zwey oder drey Sonnen, 2) zwey oder drey Monden, 3) der Sternen-Hoff, 4) der Regenbogen, 5) die Virgæ cadentes, 6) das Chasma, 7) die fallende Sterne, 8) die Morgen- und Abend-Röthe.

Meth, Mulsum, Hydromel s. Monasterii Quas p. 1081.

Meteritz-Brunn, ist einer aus den vier Hällischen Saltz-Quellen, 38. und 3. Viertel Ellen tieff, hat vier Stühle, und jeder Stuhl 20. Quart, ein Quart aber 2. Nössel, und 1. Nössel neundtehalbe Pfanne, thut in der Summa 80. Quart, oder 1360. Pfannen, jedes Nössel wird in der Besetzung auf 5. Zober gerechnet.

Methodica Medicina, diese hat Themison Laodiceus erfunden, und Thessalus Trallianns weiter fortgesetzet. Beyde gaben vor, man könne die Artzney-Kunst in sechs Monaten erlernen, sie giengen aber alle Signa und Ursachen der Kranckheiten vorbey, und wunden sich allein ad laxum & strictum, in allen Kranckheiten, die ihnen zu curiren vorkamen.

Methodus, eine Ordnung oder Handgriff etwas zu lehren und zu thun. Methodus analytica, heist die Lehr-Art, die von der Erklärung des Endzwecks anfänget, und denn sich erstlich zu den Mitteln wendet. Methodus Synthetica hingegen ist, wenn ich erst von dem subjecto und dessen Mitteln, hernach aber erst zum Endzweck mich wende. Oder es heist die Kunst, etwas in richtiger Ordnung und auf eine geschickte Art zu erfinden, zu beweisen, vorzutragen, zu thun, oder zu machen.

Methodus, heist auch ein Theil der Artzney-Kunst, dadurch gewisse Anzeigungen und Hülfs-Mittel gefunden werden, die verlohrne Gesundheit wieder zu bringen.

Methodus Genetica vel Genetiva zeiget, wie eine Grösse durch die Bewegung einer andern, unsern Gedancken nach, könne entstehen, und wie man hieraus die Eigenschaften solcher Grössen

M herleiten und beweisen könne.

ethodus ind visibilium, lehret die Gleichheit oder Verhältniß zweyer Grössen dadurch beweisen, weil beyder ihre kleinesten Theile, so wohl der Zahl als der Grösse nach, eine solche Gleichheit oder Verhältniß haben.

Methodus infinitorum zeiget, wie man eine Grösse in solche kleine Theile zertheilen möge, deren gleichmäßiges Ab- oder Zunehmen man sich unendlich weit hinaus in Gedancken deutlich vorstellen kan: und lehret auch, wie man hierdurch verschiedene Eigenschaften solcher Grössen entdecken und beweisen könne.

Methodus Mathematica oder Geometrica, ist die Lehr-Art, deren man sich in der Mathesi, und sonderlich in der Geometrie bedienet. Sie ist entweder analytica oder synthetica. Beyde werden nicht nur in der Mathesi, sondern auch in andern Wissenschaften, iedoch aber in jener genauer und öffter gebraucht; daher man sie auch pfleget methodos mathematicas zu nen-

nen. Siehe oben Analytica und Synthetica Methodus p. 889.

Metl ſ. Maguey. p. 1002.

Metonymia, heiſt in der Rhetorica eine ſolche Verwechſelung der Namen, da z. e. eine Urſach vor ihre Wirckung, oder das Theil eines vor die Urſach desgleichen, das ſo einer Sache beygefüget wird, vor die Sache ſelbſt, oder hingegen die Sache vor das, ſo derſelben beygefügt iſt, geſetzet wird. Als ich leſe den Ciceronem d. i. die Schrifften Ciceronis, Ucalegon iſt entbrannt d. i. Ucalegontis Haus.

Metopa ſ. Zwiſchen-Tieffe.

Metopoſcopia, iſt eine Kunſt, welche ſich aus bloſſen Anſehen der Stirn und der darauf befindlichen Lineamenten, den Menſchen ihr bevorſtehendes Glück oder Unglück, künfftige und vergangene Fata zu ſagen unterſtehet.

Metopium, iſt die Stirn, oder der Theil des Geſichts über den Augen.

Metrenchyta, iſt ein Inſtrument, durch welches die liquores in die Gebähr-Mutter eingelaſſen werden.

Mettre, dieſes Wort braucht man vom Dreßiren oder ein Pferd abrichten.

Metze, ein Getraidmaaß, deren gehen 4. auf ein Viertheil eines Scheffels. In dem Würtenbergiſchen iſt eine Metze oder Vierling der vierte Theil eines Simri, 8. Simri aber machen einen Scheffel.

Metze, ein liederliches Weibsſtück, eine leichtfertige Hure.

Metzger ſ. Fleiſcher p. 631.

Meum ſ. Dill p. 503.

Meum, *Daucus Creticus, Tordylium, Seſeli Creticum*, Bärwurtzel, Wild-Fenchel, die Wurtzel wiederſtehet dem Gift, und dienet dem Haupt, der Leber und der Mutter, iſt gut für das Aufblehen und Aufſtoſſen des Magens und Colic.

Meum paluſtre, *Oſſenichium, Daucus paluſtris*, wilder Eppich, wächſt an ſumpfigten Orten, die Wurtzel, ſo von etlichen für das rechte Meum gehalten worden, iſt ſcharff, widerſtehet dem Gifft, treibt den Harn und Stein, dienet für die Peſt. Verſtopfung der Lungen, und das Keuchen. ſ. Oſſenichium.

Mewe, Fiſch-Mewe, Larus, thut es im Fliegen und Schwimmen allen Waſſer-Vogeln vor. Sie ſtellen den Fiſchen im Waſſer ſehr nach, freſſen aber darneben Schnecken, Fliegen und allerhand Gewürme. ſ. Larus p. 935.

Meurtriere, heiſt ein Schieß-Loch in einer Stadt-Mauer oder über dem Thor.

Mex caniſcher Wunder-Baum ſ. Schweitzer-Hoſen.

Mexico, iſt nach Havana der reichſte Handels-Ort in America, und ſind die Märckte, ſo da gehalten werden, ſehr berühmt. Es ſoll aber der Marckt-Platz, Tanquitzli genannt, in der Stadt ſo groß ſeyn, daß mehr denn 100000. Käuffer und Verkäuffer darauf Raum haben können, auch über allemaſſen commod ſeyn, ſo, daß jedem Handwerck und ieder Gattung Waare ihr gewiſſer Ort angewieſen iſt, darauf auch nichts anders darff gebracht werden.

Meyerhahnen-Kamm ſ. Blitum p. 263.

Meyer-Kraut ſ. Gallium p. 670.

Meyr, *Blitum album majus*, weiſſer Meyr; der groſſe iſt von ſchlechter Nahrung, und faſt eine Bauren-Purgantz. Von dieſem ungeſchmacken Kohl-Kraut wird ein dumer abgeſchmackter Menſch, von den Comicis Blitcus genannt.

Mezereum ſ. Chamelæa. p. 378.

Mezza Colonna ſ. Wand-Säule.

Mezza pilaſtro ſ. Wand-Pfeiler.

Miaſma, iſt ein anſteckender Unflat, der ſich gleich, wie in ſcorbutiſchen und Peſt-Kranckheiten zu geſchehen pfleget, ins Geblüt miſchet.

Micang, iſt eine kleine Art Orangen-Aepfel, derer Bäume eines Mannes Höhe, oder wie Zwerg-Bäume wachſen, die Früchte ſind faſt aurorfärbig, wie Borsdörffer-Aepfel von Gröſſe, ſie ſtehen lange bis gegen Novemb. und Decemb. hinaus, und wenn ſie einen Froſt oder Schnee bekommen, gewinnen ſie erſt ihren beſten und angenehmſten Geſchmack; ſie bleiben den Winter unausgehoben ſtehen. Die Japaner brechen ſie Aeſtweis ab, und legen ſie ſtatt des Confects in Schüſſeln ein.

Micatio Sanguinis, bedeutet bey dem Harvæo und andern ſo viel, als diejenige innerliche Bewegung des Geblüts, welche von ſeinen volatiliſchen und fixen Theilen, durch Beymiſchung der Luft in der Lungen zumeae gebracht, und ſonſt auch motus fermentativus, oder præfactivus. item, die innerliche Gährung und Verdünerung des Geblüts genennet wird, in welchem das Leben beſtehet, und ohne welchen ſolches aufhören würde.

Microcoſmus, die kleine Welt, iſt eine Benennung, welche dem Menſchen, als dem Begriff der gantzen Welt, beygeleget wird.

Micrometrum, iſt ein Inſtrument, mit welchem man an dem Himmel verſchiedene Kleinigkeiten ausmeſſen kan. Z. e. Die Digitos Eclipſeos, Diametros apparentes der Planeten, Zuſammenkünffte der Planeten mit den Fix-Sternen, u. ſ. w. Es giebt verſchiedene Arten deſſelben. ſ. Math. Lex. p. 895.

Microphthalmus, heiſt derjenige, der von Mutterleibe an kleine Augen hat.

Microrchides, werden diejenigen genannt, welche gantz kleine Hoden oder teſticulos haben.

Microſcopium, heiſt ein Vergröſſerungs-Glas, darinne ſich die kleineſten Dinge ſehr groß præſentiren, daß man alles genau daran erkennen kan. ſ. Math. Lex. p. 897.

Microſcopium compoſitum, iſt ein Vergröſſerungs-Glas, da 2. 3. oder 4. convexe Gläſer in Röhren zuſamen geſetzet ſind. Um bequemerern Gebrauchs willen werden zu beyderley Artē des Microſcopii verſchiedene Geſtelle von Holtz oder Meßing verfertiget. ſ. M. L. p. 899.

Microſcopium ſimplex, ein Vergröſſerungs-Glas, welches nur aus einem einfachen gläſernen Küglein, oder einem convexen Gläslein (lenticula) beſtehet. ſ. Math. Lex. p. 901.

Micus Cruentus, blutiger Harn, rühret meiſtentheils von Stein-Schmertzen her, wann der Stein durch die Röhre zu gehen ſuchet, und eckigt oder zu groß iſt, und daher die ſubtilen Wege zerritzet und blutig machet.

Mieth-Contract ſ. Bauer-Contract p. 748.

Mieth-Sole, wird zu Halle diejenige Sole genannt,

nannt, welche der Bornmeister, wann der Brunnen Flut hat, zu Bezahlung der Born-Knechte, miethen darff.

Mignature wird besser geschrieben, als Miniature, ob es gleich fast eben also ausgesprochen wird, und am gehörigen Orte nachzusehen.

Mignol, nennen die Schwartzen in Nigritien den Palmenwein.

Mignon heist ein Favorit, oder einer der bey einem grossen Herrn in sonderlichen Gnaden steht. Stammet her von einem alten Teutschen oder Celtischen Worte Minna, so die Liebe, und Minnin, welches Lieben bedeutet, wovon bey den Holländern auch annoch Spuren anzutreffen, wenn sie Beminnte und Welbeminnte sagen, welches so viel als geliebte, beliebte und angenehme heisset. Die Teutschen hiessen auch vor diesem die Venus die Göttin der Liebe, Minne, und Merminne, bedeutete bey ihnen so viel als eine See-Frau, Meer-Weib.

Migrana, la Migraine, Hemicrania, ist das Kopf-Weh, welches bald die rechte, bald die lincke Seite des Haupts einnimmt, und womit sonderlich das weibliche Geschlecht geplaget wird.

Milch, *Lac*, ist unterschiedlich, als entweder die von den vierfüßigen Thieren zu unserer Nahrung genommene Milch, oder Frauen-Milch, welche der Kinder erste Nahrung ist, so bald sie das Tagelicht erblicken, oder es ist auch ein weisser Milch-Safft, der aus unterschiedlichen Vegetabilibus kommet, und an einigen heilsam, trinckbar und gesund, an andern aber schädlich und tödlich ist. Das Temperament der Milch kömmt dem Blute am nähesten, indem sie gar leicht in dasselbige verwandelt wird, nur daß sie ein wenig kühler als dasselbe ist. Sie giebet eine sehr gute Nahrung, wenn 1.) der Magen sie wohl verdauet, 2.) wenn sie von gesunden Viehe kömmet, und 3) wann das Vieh, und sonderlich die Kühe nicht zu jung und nicht zu alt, und gute Weide haben, und 4.) wann sie im Frühling und Sommer genossen wird. Diejenige Milch aber wird für die beste gehalten, welche einen süssen Geschmack, einen guten Geruch, und eine mittelmäßige Consistenz hat, das ist, wenn sie nicht zu dicke, noch zu dünne ist. Sie wird vornehmlich hagern und schwindsüchtigen Leuten verordnet, weil nemlich dieselben von der natürlichen Wärme durch mancherley Coctiones schon vorher ausgearbeitet, und unserer Natur gantz familiar und bequem gemachet worden. s. Lac. p. 918.

Ichstein s. Galactites p. 667.

Ich-Stein, *Murochtus*, ist ein weicher weisser Stein, dessen sich die Leinweber ihre Leinwand damit weiß zu machen, bedienen. Er wird häuffig in Sachsen gefunden, muß aber zuvor, ehe man ihn gebrauchen kan, aufgelöset werde.

ch-Strasse oder **Jacobs-Strasse**, *Galaxia, ia lactea, Circulus lacteus*, heist in der Astronomie er weisse und helle Strich an dem Himmel, elcher von einer unzehlichen Menge der klei-sten Fix-Sterne gemacht wird, die man ar nicht mit blossen Augen, doch durch ein rspectiv erkennen kan.

Miles, nennen die Astrologi eine Art von Cometen, mit Schwantz und Haaren, und Veneris Eigenschaft, pflegt der Grösse und dem Glantze nach zuweilen dem Monde gleich zu seyn, und sich lange sehen zu lassen, also daß er zuweilen den gantzen Thier-Kreis durchwandert. Er hat den Nahmen daher, weil er Krieg und Streit bedeuten soll.

Miliariæ s. Ortolans.

Miliaris Herpes s. Herpes. p. 787.

Milium, **Hirsen**, wird in Gärten und auf den Aeckern zu Ende des Mertzens gesäet, und will einen lockern und sandigten Grund haben, er nähret wohl, ist aber schwer zu verdauen, machet Blähung, und stillet den Durchbruch. Ein davon mit Wasser und Wein bereiteter Tranck, so Decoctum D. Ambrosii genennet wird, treibet den Schweiß und Urin, und wird gerühmt für die Wassersucht, Nieren-Stein, dreytägige Fieber, und Glieder-Weh, so den Gebährerinnen zustösset. Man hat des Hirsens dreyerley Gattung, als Milium semine luteo vel albo, Milium semine nigro, & Milium arundinaceum sive Sorgo, Indianischer Hirse, der nur zur Lust in den Gärten gehalten wird. Unsers gelb-weissen Hirsens Temperament ist kalt im 1. und trocken im 2. Grad, mit Milch abgekocht ist er am gesundesten, und im Durchlauf wird er als eine anhaltende Artzney gleich dem Reiß gebraucht.

Milium Solis, *Lithospermum*, *Lachryma Mariæ*, **Meer- oder Perl-Hirse**, wächst an rauhen und erhabenen Orten, auch wol gar in Gärten und unter dem Getraide. Der Same bricht den Stein, treibt den Urin, dienet für die Verstopfungen der Nieren und tägliche Fieber.

Millefolium, **Garbe, Schafgarbe, Tausendblatt**; Dieses Kraut, so runde Stengel, längliche und tieff eingeschnittene Blätter, und weisse oder purpurröthlichte Blumen hat, wächst an den Wegen und an den Strassen. Das Wasser davon wird wider die Fäule des Zahn-Fleisches, allerhand Durchlauff und Blutgang gebrauchet.

Millegetta s. Cardamomum. p. 349.

Mille grana maj. s. Herniaria. p. 787.

Millepedes s. **Asselwurm**. p. 145.

Milliarium aureum, war eine eherne und vergüldete Säule auf dem Foro Romano zu Rom, von welcher die Meilen und Lapides auf den von Rom ausgehenden Wegen durch gantz Italien an gerechnet wurden, und deren Anzahl auch auf derselben eingegraben war. Sie sollen, wie einige melden, nur vor weniger Zeit auf dem heutigen Campidoglio wieder aufgerichtet seyn.

Miltz s. Lien. p. 962.

Miltz-Ader s. Splenitis.

Miltz-Kraut s. Scolopendrium verum.

Miltz-Weh s. Hypochondriacum malum. p. 823

Milvus ist der Name eines fliegenden Fisches.

Minen, heissen auf Bergwercken Gold-Silber-Kupfer- und Eisen-Gänge.

Mina, oder Mna, ist der Name eines gewissen Gewichtes, und desselben zweyerley. 1.) Mina Attica und Ægyptia hatte 16. Untzen, die thun 128. Drachmen oder Quintlein. 2.) Romana,

Digitized by Google

hielt 20. Untzen, oder wie Plinius haben will, 100. Drachmas.

Mine d'or ſ. Ipecacuanha. p. 861.

Minera, iſt die Erde, woraus die Metalle und Mineralia gezogen werden, als Minera Solis, Gold-Erde, Cupri, Kupfer-Erde, Minera Martis, Minera Antimonii, &c.

Minera Martis Solaris, Goldiſche Eiſen-Minera: wegen ihrer Eyer-Form halber wird ſie auch *Ovum Philoſophicum* genannt, iſt ſchwartzgrau mit glantzenden Ertz-Stücklein vermiſcht, und hat einen vitrioliſchen Geſchmack. Sie wird an unterſchiedlichen Orten in Heſſen, beyaus um Caſſel, in einem Letten oder Thon gefunden, und deshalben *Terra Haſſiaca*, die Caſſeliſche Gold-Erde genennet. Die Chymiſten machen eine Tincturam davon, welche ſie Tincturam Martis Solarem nennen, und die abſonderlich dem Frauenvolck wieder Verſtopfung der monatlichen Reinigung Hülffe leiſten ſoll.

Mineralia, ſeynd Corpora naturalia mixta, welche aus dem Mineral- und Metalliſchen Reiche kommen, und aus Schwefel, Saltz und Mercurio, kraft ihrer eigenen Formæ elaboriret, und aus der Erden heraus gezogen werden. Die Eintheilung der Mineralien läſſet ſich auf vielerley Art machen, als erſt in Edelgeſteine, dann in gemeine Steine, drittens in Metallen, und vierdtens giebt es auch Mineralia media. Die Edelgeſteine und gemeinen Metallen werden unter ihrer eigenen Benennung beſchrieben. Mineralia Media aber begreiffen unter ſich alle Erd-Säffte, welche ſich weder wohl zu den Steinen noch Metallen bringen laſſen, und ſeynd ſolches erſt gewiſſe Ertz-Species, als der Thon, Kalck, Kreide, Rothſtein, Gips, Stein-Marck, geſiegelte Erde; hernach des Saltzes, drittens des Schwefels, viertens des Bituminis.

Minerva oder Pallas, war bey den alten Heyden die Göttin der Kunſt und Wiſſenſchaften.

Minerva, wird die ſaltzigte Feuchtigkeit bey einer Tinctur genennet, welche die Fixität verhindert: dahero ſie ſepariret werden muß.

Miniature, oder Miniatur-Arbeit, iſt diejenige Kunſt zu mahlen, welche auf eine beſondere Art auf Pergament geſchiehet, und beſtehet aus lauter zarten und kleinen Pünctlein, die die Miniatur-Mahler endlich alle ſo zuſammen zu rangiren wiſſen, daß ſie ein gantzes Contrefait oder andere Figur ins kleine vorſtellen. Dieſe ſchöne Kunſt ſoll aus Perſien zu uns gekommen ſeyn.

Miniatur-Farben, werden diejenigen genannt, die nichts ſandiges an ſich haben, ſondern fein flüſſig und safftig, oder mit Zucker-Candi angemacht ſeyn: wohin auch gehören alle die aus Blumen gezogen werden, item, ſeine Lacke und dergleichen.

Minium, Menge, Mennig, eine alſo genannte rothe Farbe, wird aus Bley gebrannt, und zwar zu dreyerley Gattung: als fein, mittelmäßige und ſchlecht, ſie führen alle drey etwas Gifft mit ſich, der ihnen aber meiſtentheils benommen wird. ſ. Zinnober.

Minoratio wird eine gelinde Purgantz genennet.

Mirabilis Peruviana wird auch die Pflantze der Indianiſchen Jalapp-Wurtzel genannt.

Mirach, iſt ein Arabiſches Wort, und heiſt ſo viel, als Abdomen, der Bauch oder Unterleib, dahero Mirachia die Kranckheit oder Schmertzen im Unterleibe genannt wird.

Miſchio, eine Art eines Marmor-Steins, welcher in Italien bey Verona, in den Stein-Gruben gefunden wird; ſeinen Nahmen hat er von Vermengen, weil er gleichſam aus unterſchiedlichen Steinen zuſammen geleimet oder gefroren iſt, woraus hernach die Zeit und das Waſſer endlich ein Stück machen. Seine Farbe iſt purpurhafftig, mit weiſſen und gelblichten Adern, und ſcheinet, als wenn die Natur vor andern in dieſem Steine mit der Vielheit ihrer Farben ſpielen wolte. Die Egyptiſchen und die aus der Inſul Chio kommen, ſollen noch ſchöner als die Italiäniſchen von Glantz und härter ſeyn.

Miſe[illegible]rgent de Miſe, iſt ein gutes gangbares Geld, das wohl auszugeben iſt.

Miſerere Mei, *ileus morbus*, *Iliaca paſſio*, *Volvulus*, die Darmgicht, oder Verſtopfung des Stuhlgangs, iſt eine beſchwerliche und gefährliche Kranckheit, dann, wann ja etwan dem Patienten etwas abgehet, ſo gehet es langſam und hart, oder in lauter flüßigen cruden Materien. Je länger es währet, je mehr es ſich verſtopft, daß auch endlich gar keine Winde mehr auskommen können, ſondern müſſen durch den Bauch wandern und blehen, daher auch noch bey Verſtorbenen murmura und rugitus verſpüret werden. Endlich ſo ſpüren auch die Krancke, einen ſehr beſchwerlichen Schmertzen, in Ventro infimo, der faſt unleidlich iſt. Dieſer Schmertz erſtreckt ſich durch den gantzen Schmeer-Bauch, am ſtärckſten aber um den Nabel herum; Bisweilen zeiget ſich im Schmeer-Bauche eine gröſſere und kleinere Schwulſt, und diſtenſion der Hypochondriorum, und findet man die Därme auch nach dem Tode diſtendiret. Oft fühlet man auch eine Härte der Därmer, und einige Verwickelung, und es reißen auch oft die Därmer wegen groſſer diſtenſion von einander, und der Unflat tritt in Schmeer-Bauch, auch die rugitus lindern ihren Schmertzen nicht. Etliche haben auch einen ſehr empfindlichen Magenſchmertz, es folget Eckel für der Speiſe, und endlich Brechen, und nicht ſelten wird der Unflat mit ausgeworffen, auch die Clyſtir und Zäpflein, die man gebrauchet. Zu dieſen allen kömmt noch wohl der Schlucken, welcher es bald ausmachet. Bisweilen ſind die Krancken ſehr engbrüſtig, haben Fieber und groſſen Durſt. Etliche verfallen in Ohnmachten, bekommen Convulſiones, und die böſe Seuche, wie auch Raſerey ꝛc. Es können aber ſo wol die Inteſtina Craſſa, als Tenuia hieran ſchuld ſeyn: doch ſo eins von beyden afficiret, muß das andere auch leiden. Am öfterſten iſt das Inteſtinum Ileon afficirt befunden worden, welches das allerlängſte inteſtinum iſt, und iſt voller Wind und harten Koth geweſen. Nebſt dieſer Urſache, daß es von Dickheit des Abgangs, der in den gyris inteſtinorum beſitzen bleibet, herkommet, ſind

auch

auch noch andere, als wann ein Intestinum in Inguen oder Scrotum fället, und nicht bey Zeit reponiret wird, denn die Hernioſi können gar leicht hierzu gelangen: Ferner kan es komen von Wunden und Verletzungen im Unterleibe; oder von einer groſſen Schärffe; oder Würmern, die ſich ſammlen, und eine gantz wiedernatürliche Bewegung der Därmer erregen, oder daß ein Intestinum in das andere eingehet, oder ſich verwickeln als Saiten, welches letztere zwar nicht leicht geſchehen kan, als bey etlichen Hernioſis, da die Därme nicht mehr am Meſenterio, wie ſonſt vereiniget ſeyn. Dieſe Kranckheit iſt ſehr gefährlich, etliche ſterben bald unverhoft, etliche mit einem jählingen von ſich ſelbſt herkommenden Bauch-Fluß, kalten Schweiß ꝛc. etwan um den ſiebenden Tag.

ißgebährung ſ. Abortus p. 6.

ißgeburt, Monſtrum, iſt nichts anders, als ein natürlicher effect, der aber eine groſſe Deformität oder Schandfleck an ſich hat. Deren Urſachen ſeynd erſtlich, das in dem Samen ſteckende Vitium, und die üble und verkehrte Diſpoſition der Mutter, wenn ſolche entweder zu kalt oder zu trocken iſt, oder ihren rechtmäſſigen Ort nicht hat, oder, wenn ſie zu ſehr zuſammen gepreßt, oder wohl in den erſten Monaten der Frucht Schaden zugefüget wird, oder wenn die Frucht ſolche Nahrung nicht hat, wie es die Nothwendigkeit erfordert. Solche Monſtra werden eingetheilet anders dem Cörper nach, anders nach ihrer Art und Beſchaffenheit: dem Cörper nach ſind ſie nicht anzutreffen in den Corporibus Simplicibus Denn wie dieſe eine materiam ſimplicem haben, die zu keiner Generation noch Corruption capable iſt, alſo können ſie auch weder in Exceſſu noch Defectu einen Fehltritt thun. So findet man auch ſolche nicht in den Mineralien, denn ob gleich dieſe ein Principium ſeminale haben, ſo beſtehen ſie doch meiſtentheils aus Partibus Homogeneis, und haben ſo viel Geſtalten, daß man nicht leicht ein Monſtrum an ihnen wird erkennen können. Hingegen ſeynd ſie anzutreffen 1) in den Erd-Gewächſen, als Blumen und Bäumen, weil in ſolchen, wie der Augenſchein beweiſet, vielmahls die Natur von dem rechten Zweck abweichet. 2) In den Thieren, da ſie noch weit gewöhnlicher ſeyn, als in den Früchten, indem die Semina der animalium weicher und vieler Gefahr unterworffen; der vegetabilium hingegen ihre dauerhaftiger und härter ſind. Der Art und Beſchaffenheit nach werden die Monſtra eingetheilet, daß etliche ihre Speciem verändern, andere dieſelbe behalten. Die Speciem verändern diejenigen, welche von Vermiſchung unterſchiedlicher Thiere gezeuget werden, als die Maul-Eſel, die theils von einem Eſel und Mutter-Pferd, theils von einem Pferd und Eſelin fallen. Alſo wird von einem Panther-Thier und Wolff, ein Lycopantheros gezeuget. Diejenigen, welche ihre Speciem behalten, werden entweder in den Geburs-Gliedern, als die Hermaphroditen, die beyderley Geſchlechts-Geburts-Gliedern zeigen: oder durch andere Ungeſtalten an ihren Gliedern unterſchieden, und zwar beſtehet ſolche Deformität, in Numero, Magnitudine, Unitate und Conformitate. In dem Numero, wann entweder in exceſſu Mißgeburten mit 2. Köpfen, 2. Leibern, 4. Händen, und dergleichen; oder in Defectu, wenn Menſchen mit einem Aug oder Fuß gebohren werden. Der Gröſſe nach werden die Mißgeburten in Exceſſu unterſchieden, wenn ſie ungewöhnliche und ungeheure Rieſen- oder in Defectu, wenn ſie kleine Zwerge-Leiber haben. In unitate differiren ſie, wenn unterſchiedene von einander gehörige Theile, als Finger und Fußzehen entweder zuſammen gewachſen, oder die an einander gehören, als die Naſe, Beine und Hände, zertheilet ſeyn. Die eine üble proportionirte Conformität haben, gehen entweder von der Natur ab in der Figur, als da ſind die Groß-Köpfe, Wurſt-Mäuler, höckerigte; oder in der Superficie, als die rauch und mit Haaren bedeckt auf die Welt kommen; oder in der Situation, als wenn etwan die Augen mitten in der Stirne, die Ohren in dem Hintertheil des Haupts ꝛc. ſtünden.

Miſpeln, Meſpilus folio laurino non ſerrato, gemeiner Meſpel-Baum; ſ. Meſpilus p. 1059. nebenſt dem iſt noch eine andere Gattung, Meſpilus, folio Laurino major C. B. Meſpilus fructu præſtantiore Trag. Domeſtica Lob. Oxyacantho inſita Dod. groſſer Meſpel-Baum, deſſen Früchte die gemeinen ſo wohl an Mildigkeit als Gröſſe übertreffen, was aber Meſpilum Aroniam Dioſcord. ſive Meſpilum Apii folio laciniatum C. B. die Weſche Azarolen betrifft, ſo will ſolcher Baum in Deutſchland keine Früchte bringen. Insgemein ſeyn die Miſpel-Bäume zweyerley Geſchlecht, wilde und zahme oder gezweigte, die Frucht ingleichen iſt groſſer oder kleiner Art, ihre Erziehung beſtehet darinn, daß man die Steine oder Kerne in die Erde leget, wann ſie zuvor in Zucker- oder Honig-Waſſer eingeweichet ſind. Es liegen zwar die Kerne lange in der Erde, man darff aber ſolches nicht achten, weil er doch endlich, zuweilen nach Verlauff eines Jahrs hervor kommt. Fürs andere werden ſie auch im Frühlinge gepfropfet, auf Quitten-wilde Miſpeln- oder Hagedornen-Stämme, oder wenn man die Frucht ſchön groß haben will, auf Aepfel-Birn- und Quitten-Stämme. In dem erſten Fall bleibt die Frucht klein, und iſt nicht ſo gar ſchmackhaft. Bey dem andern aber wollen ſie nicht allemahl gerathen. Die Pfropf-Zweige ſollen in der Mitten des Baums gegen Aufgang der Sonnen zu genommen werden. Man ſoll dieſen Baum oft verſetzen, und zwar im October, wodurch man erhält, daß die Frucht faſt gar keine Steine behält. Man kan ihn auch oftmahls umhacken, und alles unnütze Gras von dem Stamme wegnehmen: es iſt ein harter Baum, welcher allerley Erdreich, kalt und warme Luft, wohl vertragen kan, doch gleichwohl findet er ſich beſſer, wann er in einem fetten Grunde, oder am Waſſer zu ſtehen kommet. Es iſt ihm ſehr dienlich zu Erhaltung deſto mehrer Früchte, wenn man Miſt mit Aſchen, ſonderlich

derlich Wein-Reben-Aſche vermiſchet, und zu der Wurtzel leget. Auch hält man dafür, daß ihm damit geholffen ſey, wenn man Lupinen in Waſſer abkocht, und ihn hernach damit beſprenget. Die Frucht wird eher nicht abgenommen, bis ſie 2. oder 3. mahl bereiffet iſt. Das Temperament der Miſpeln iſt kalt und trocken, und zwar die unreiffen im dritten, die reiffen im 2ten Grad. Ihre zuſammenziehende Krafft iſt ſonderlich in den unzeitigen ſo groß, daß ſie mehr für eine Artzeney, als für eine Nahrung zu halten, wie Galenus von ihnen urtheilet; Jedoch im Durchlauff hält er ſie für eine nützliche Speiſe, ſonderlich im Anfang der Mahlzeit, welches aber von den mürben zu verſtehen. Sothane Ermürbung geſchiehet niemahls am Baum, ſondern auf dem Stroh, nach dem Italiäniſchen Sprichwort. Col tempo e colla paglia ſi maturano le meſpole. Die Salernitaniſche Schule giebt vor, daß die Miſpeln den Urin treiben, welche Krafft aber mehr in den Steinen, als in dem Fleiſch der Miſpeln ſtecket, dannenhero einige ſolche pulveriſiren, und etwas davon in Peterſilien-Wein denen Calculoſis eingeben.

Miß-Pickel, iſt eine weiſſe, glänzende Arſenicaliſche Berg-Art, aus welcher Rauſchgelb gemachet wird; etliche nennen es Katzen-Silber, iſt flüchtig wie die ſchwartze Blende, thut nicht Schaden, und bricht gerne guter Zwitter darein, wie ein gelbröthlich weiß Stein-Marck. Albinus rechnet es unter die tauben Zwitter, als da ſeynd, Schirl, Wolffert, Gneus oder Miß-Pickel, und ſchreibet, daß dieſe Arten im Feuer das Zinn raubeten, und ſolches ſpröde und fleckicht machten.

Miſſiva, ein Schreiben, Send-Schreiben, ein Hand-Brieff.

Miſtio, Vermiſchung, beſtehet theils in einer reſolution der Corporum Miſcibilium, theils in deroſelben wunderbaren Vereinigung, welche durch Formam Specificam geſchehen: es ſeynd aber vermiſchbare Cörper ſo wohl die 4. Elementa, als auch die Principia Chymica, welche beyderſeits der Materia und Forma nach, zugleich vermiſchet werden, ſintemahl ſolches erſt aus der Beſchaffenheit der Vermiſchung erhellet, dann ſo die Corpora Miſta aus den Elementen und Chymiſchen Principiis beſtehen, ſo müſſen ſie nothwendig deroſelben Formas haben; nach der alten Regul, Forma dat eſſe. 2) Erhellet auch ſolches daraus, weil die Vermiſchung keine Abſchaffung iſt der Formarum, ſondern vielmehr eine Mittheilung derſelben. 3) Weil die Qualitates und Eigenſchafften der Elementen und Principiorum Chymicorum in den Miſtis Corporibus verbleiben, die Qualitates aber rühren her von den Formis, welche gegenwärtig ſeynd. 4) Weil die Reſolution der Miſtorum Corporum ſolches zeiget, dann ſie werden wiederum reſolvirt in die Elementa und Principia Chymica, alſo müſſen ſie zuvor der Materia und Forma nach, darinne geweſen ſeyn. 5) Wañ die Formæ nicht gegenwärtig wären in den Miſtis, ſo könten dieſelben nicht beſtehen aus den Elementen und Principiis Chymicis, weil ſolche die Forma, nicht aber die Materia machet, und wann ja 6) die Formæ der Elementen untergiengen, ſo müſte ſolches entweder in der Vermiſchung oder nach derſelben geſchehen. Nicht in der Vermiſchung, weil die Elementa in denſelben conjungiret werden, nicht nach der Vermiſchung, weil beſagte Formæ alsdann ihre Wirckungen haben, und alſo gegenwärtig ſeyn müſſen. Es verurſachet aber beſagter maſſen die Forma Specifica ſolche Miſtion. dann gleichwie dieſe den Leib formirt, alſo diſponirt ſie hernach auch die Elementa und Chymiſchen Principia nach ihrem Dienſte, und zwar geſchichet ſolches nicht unmittelbarer Weiſe aus den Elementen und Chymiſchen Principiis, ſondern mittelbarer Weiſe, dann wann ein Menſch den andern generiret, ſo wird er nicht unmittelbarer Weiſe aus den Elementen producirt, ſondern aus den Samen: dieſer aber wird aus dem Blut, das Blut aus dem Chylo, der Chylus aus Speis und Tranck. In der Reſolution gehet es ebenfals alſo her, daß weder die Menſchen noch Thiere, noch Kräuter, noch Bäume, immediate reſolviret werden, in die Elementa und Chymiſchen Principia, wie ſolches ſattſam zu erweiſen aus ihrem Geruch, Geſchmack und andern Eigenſchaften; jedoch währet dieſe Reſolution ſo lang, bis ſie endlich in beſagte Elementa und Chymiſche Principia wieder reſolvirt worden. Alle Miſtiones werden eingetheilet in die angefangenen und vollendeten, item, in regularem, welche nach dem Geſetz der Natur geſchicht, als wann ein Menſch einen Menſchen generirt; und in irregularem, welche wider das Geſetz der Natur ſündiget, und hieher gehören alle Monſtra, welche von unterſchiedenen Arten der Thiere gezeuget werden.

Miſtel, oder Miſpel, ſ. Viſcum.

Miſy, iſt ein Gold-farbiges Mineral, voll Goldgelber Tüpfelein, es wächſt über dem Chalciti nicht anders, als wie Grünſpan aus dem Kupfer, ja es iſt gleichſam die Blume des Chalcitis. Das Cypriſche Miſy wird dem andern vorgezogen, iſt dem Gold gleich, und glänzet wie die Sterne; Man findet es auch bey einem ieden Vitriol, er mag natürlich oder bereitet ſeyn.

Mitella, iſt eine Art eines Vorbands, wenn einer Schaden am Ellbogen bekommen, und denſelbigen zerbrochen hat.

Mit-Eſſer, Dürr-maden, *Comedones, Crinones, Dracunculi*, ſind eine Kinder-Kranckheit, dabey ſie nach und nach abnehmen, können nicht ſchlaffen, werden unruhig, und empfinden ein ſtetiges Jucken. Wenn ſie mit Baden recht gehalten werden, kommen aus den Schweiß-Löchern kleine dichte Cörper zum Vorſchein, die wie dichte Haar ausſehen, und etliche mahl nach einander müſſen weggenommen werden. Wenn man dieſe Cörper durch ein Vergröſſerungs-Glas betrachtet, ſind es in der That lebendige Thiere, aſchenfarbig, oder ſchwärtzlicht, vorne mit zwey Hörnern und groſſen runden Augen, einem länglichten und am Ende zottichten Schwantze.

Mitigantia werden Schmertzſtillende Mittel genannt,

nannt, und ist fast eben das, was Anodyna.

Mithridatium, wird eine dem Gift widerstehende Artzeney genannt: es soll solche König Mithridates, um sich dadurch vor Gift zu beschützen, erfunden, und seinen Leib dadurch zugerichtet haben, daß da er hernach gern Gift genommen hätte, um seinen Feinden den Römern, nicht lebendig in die Hände zu gerathen, das Gift bey ihm nicht würcken wollen. Von diesem Mithridate nun, hat diese Artzeney ihren Nahmen bekommen, die vielfältigen descriptiones derselben seynd so wohl bey dem Galeno lib. de antidotis, als in den dispensatoriis zu sehen.

Mitoyennes, sind die 4. Zähne, die ein Pferd hervor bringet, wann es vierthalb Jahr alt ist.

Mittag, wird das Gehäng oder Läger des Gebürgs gegen Mittag genannt, es wird für das geschickteste gehalten, wann es von dem Mittag ein flaches abgesencktes Thal vor sich hat.

Mittelfell s. Medianum p. 1038.

Mittel-Gebürg, s. Gebürg. p. 681.

Mittel-Müntze, bestehet in Hällischen Saltzwerck-Sachen darinnen, daß 3. Mittel-Pfennige 1. Mittel-Groschen thun, 60. Mittel-Groschen 1. Mittel-Schock. 1. Mittel-Schock 17. Silber-Groschen, 1. Pfennig 1. und 1. Viertel Mittel-Heller. 3. und 1. halber Mittel-Pfennig, 4. Pfennig Silber-Müntz. 10. und 1. halber Mittel-Pfennig 12. Pfennige oder 1. Silber-Groschen. 3. und 1. halber Mittel-Groschen, 1. Silber-Groschen.

Mittel-Punct s. Centrum p. 372.

Mittel-Puncts-Winckel s. Angle du centre. p. 87.

Mittel-Stein, ist der rohe noch einmahl durchgestochene und geschmeltzte Stein, so bey Schmeltzung der Kupfer-Ertze erhalten, und nachmahls im Röst-Hause fünffmahl wiederum zugebrannt wird.

Mitternacht s. Nord.

Mitzsnofanna, ist in Ost-Indien der Name einer Wasser-Blume, deren Kraut wie ein Hertz gestaltet ist.

Miva Cydoniorum, Quitten-Bast, Quitten-Brod, wird aus den zerriebenen Fleisch der Quitten und Zucker bereitet.

Mixæthria wird ein helles Wetter genannt, welches mit Regen untermenget ist.

Mixtio, eine Vermengung allerhand Specierum, unter einander. s. Mistio p. 1075.

Mixtura, ist ein Medicament, aus vielen Liquoribus bestehend, zu unterschiedlichen Gebräuchen, wird also genennet, weil viel Liquores zusammen gemischet werden.

Mixtur-Zimbeln, ein Orgel-Register, so zu den Principalen und Octaven gehöret, weil sie aus derselben Mensur sind, und die Octaven und Quinten ohne dem zur Mixtur und Zimbeln, des vollen Wercks halber, gezogen werden. Der Mixturen Dispositiones und Variationes sind mancherley, nach Art und Gelegenheit der Wercke und Kirchen. Eine Art wird genennet die grosse Mixtur, war vor Alters oft bis 20. 30. und 40. Pfeiffen starck, darunter die grösten von 8. Fuß waren. Jetzt sind sie 10. 12. bis 20. Pfeiffen starck auf einem Chor, die grosse Pfeiffe im untersten Clave hat 4. Fuß-Thon. Bey einigen heist diese Mixtur auch graphicalis. Zehen Pfeiffen pro choro macht zusammen auf den Clavibus 864 Stück. 2) Die andere Art heisset nur bloshin Mixtur: weil dieselbe im Mittel, und nicht zu groß, noch zu klein, mit Pfeiffen besetzet ist. Und ist eben die, welche ietzund in die æqual-principal, auch wohl in die grossen Principal-Wercke von 4.5.6.7.8. und 9. Pfeiffen oder Choren gemachet wird: Darinnen die gröste Pfeiffe gemeiniglich von 2. oder 1. Fuß Thon ist. 3) Die kleine Mixtur, Niederländisch Scharp genant; ist von 3. Pfeiffen disponiret, und wird offters repetirt. Wird bisweilen in grossen Wercken in die Brust, oder vor seine rechte Mixtur gesetzt. Etliche nehmen gar kleine subtile Pfeifflein darzu, die gröste 3. Zoll lang, und deren 3. oder 4. in unisono, und ein Octävlein und kleine Quint, und gehen von einer Octav zur andern.

Mna s. Mina. 1070.

Mobilia bona, Mobilien, bewegliche oder fahrende Haab und Güter als Hausrath: Fahrniß.

Mobilia signa, seu Cardinalia, heissen die vier Zeichen des Thier-Kreises, als: der Widder, der Krebs, die Waage und der Steinbock, weil die Sonne, wenn sie in dieselben tritt, die vier Jahrs-Zeiten verursachet.

Mochlia ist eine Wiedereinrichtung eines Beins aus der unordentlichen Stelle an seinen natürlichen gehörigen Ort.

Mock-bird soll in Virginien ein Vogel seyn, der die Stimme aller andern Vögel gar artig nachzuäffen weiß: daher er auch Mock-bird, das heist nach dem Englischen so viel, als ein Spott-Vogel, genennet wird.

Modele, eine cörperliche Abbildung eines Dinges in kleine, oder nach dem verjüngten Maas-Stabe, sonderlich die Abbildung einer Vestung im Holtz, Gips, Thon, oder auf der Erde selbst. Die Mahler und Bildhauer nennen alles, was sie nachzumachen sich vorsetzen, ein Modell, und also nennet man auf der Mahler- und Bildhauer-Academie denjenigen ein Modell, welcher sich gantz nackend vor die Schüler darstellet oder hinleget, damit man nach ihm zeichnen möge. Insgemein werden Modelle genannt, die von Holtz, Gips, Wachs, oder Thon gemachten kleinen Figuren von Bildern, Häusern, Palatiis oder Machinen, nach welcher hernach das grosse soll verfertiget werden, daher an vielen Höfen, sonderlich wo grosse Schlösser erbauet werden, die so genannten Modell-Tischer, und Wachs-positer seyn, welche vorher ein cörperliches Modell nach dem auf dem Papier vorgezeichneten Aufriß, nach dem verjüngten Maaß-Stabe verfertigen müssen, damit sich der Bau-Herr, eine so viel bessere ideam von dem aufzurichtenden Gebäu vorstellen, und so lange es noch ins kleine ist, die Fehler so viel besser daran können corrigiret werden. Ein Modell heist man auch, die in den Parterren oder Lust-Gärten angebrachten zierlichen Blumen-Betten-Figuren, bestehende entweder in schönen, und auf das Wappen alludirenden Figuren, oder künstlich geschlungenen Zügen und Gängen.

Digitized by Google

Moderatores, heissen in der Astronomie diejenigen Planeten und andere Oerter des Himmels, welche vermöge einer gewissen Constitution und Standes, etwas besonders zu regieren haben, und daher als leidende subjecta in Ansehung anderer Gestirne, so über sie zu regieren haben, sich verhalten.

Modiolus, wird das Theil des Trepans genannt, welches zum bohren umgedrehet wird. Dieses ist zweyerley: eines hat in der Mitten einen Stift oder Nagel, und wird Mas, das Männlein, genannt, das andere hat keinen Stift, und heist Fœmina, das Weiblein. s. Abaptista p. 2.

Modr, oder Moth, ist eine fette geile Erde, wie Turff, so an etlichen Orten zum Schmeltzen und Saltzsieden gebrauchet wird.

Moduliren, zierlich singen. Modulatoria Musica, heist die Kunst, ein componirtes Stücke zierlich zu singen oder zu spielen.

Modul, Modulus, in der Bau-Kunst, bedeutet 1) bey den Säulen den Semidiametrum oder Halb-Messer, des gleich dicken Stammes der Säule, oder die Linie von der Ax oder Mitte des gleich dicken Schafts, bis zu dessen äussern runden Fläche. 2) Bey den Pfeilern die halbe Seite des Quadrats oder Schachts, welcher den gleich dicken Stam oder Schaft umgiebet, oder welches gleich viel, die Linie von der Mitte dieses Schachts bis zu dessen äussern Fläche. s. Math. Lex. p. 905.

Mögliche Gänge, heissen fündige reiche Gänge, von denen Gut Ertz gehauen wird.

Mönch, ist auf Bergwercken der Stempel, damit die Capellen in die Reige gestossen werden.

Mönch, und Mönchs-Bogen, s. unter Buchdrucker-Kunst. p. 306.

Mönchs-Kopf s. Taraxacum.

Mörsel s. Mortarium. p. 1087.

Mörsel-Keule s. Pistillum.

Mohatra Contractus ist, wenn ein Kauffmann, der gerne wuchern will, einem in Noth steckenden mit Waaren auf Credit aushilfft, solche aber ihm in weit höhern, als sonst gebührenden Preiß anschlägt, also, daß der Debitor solche Waaren weit wohlfeiler lassen muß, als er sie angenommen, wann er wieder Geld daraus lösen will.

Mohn s. Magsamen p. 1003.

Mohren-Kümmel s. Daucus Creticus p. 486.

Mohren-Zopf s. Plica.

Mohrische Aepfel s. Mala æthiopica p. 1006.

Mola s. Mühle.

Mola Carnea, ein Mutter-Kalb, ist ein Fehler der Natur in der Generation eines Kindes, da an statt desselben, ein unförmliches ädriges Stück Fleisch gezeuget wird, aus Mangel des Spiritus Vitalis genitalis, wann nemlich dieser kränklich oder schlecht, oder zu unvermögend ist, nach der ihm zugeeigneten idæa einen Menschen zu bilden, daher dann die ersten Züge oder Lineamenta des Menschen gantz verwirret werden. Es ist aber das Mutter-Kalb ein Stück gädrig Fleisch, ohne Bein und Eingeweid, das kein vollkomen Leben in sich hat, welches auch zuweilen 2. 3. und mehr Jahr in der Mutter bleibt, und oft so groß wächst, daß die Frau dran sterben muß. Die Mutter-Kälber werden auch zuweilen in ledigen Weibes-Personen angetroffen, wann nemlich die Eylein aus schwacher Wurtzelung in die Mutter kommen, oder aus Geilheit dahin gereitzet werden. Das Austreiben solcher Mutter-Kälber geschiehet durch Purgantzien und dissolvirende Pflaster. Blancard lobet seinen Spiritum Matricalem: die Meister-Wurtzel-Pflantze mit dem Kraut, Samen und Stengel in Wasser gekocht, und getruncken, soll auch gute Wirckung haben.

Mola, heist auch die Knie-Scheibe. s. Patella.

Mola chalybea, ist eine stählerne Mühle, wodurch die Apothecker Metalle zerreiben, und zu Pulver machen.

Molaris, ein Backen-Zahn, solche seynd die grösten und breitesten unter den Zähnen.

Molette, ist eine weiche Geschwulst, so sich an der Seite der Kugel in der Grösse eines Tauben-Eyes ereignet, und im Anfang voller Wasser ist, sie entstehet, wenn die Pferde schwere Arbeit thun.

Molir, Cheval qui a la jambe molit, sagt man von einem Pferd, das stolpert.

Mollen-Bley, oder Mulden-Bley, heist auf Schmeltz-Hütten, was in einer Pfanne auf einmahl an Bley gegossen wird, ist ein in die 2. Ellen langes, und 1. Viertel Ellen breites, auch 1. Viertel Ellen dickes Stück Bley, welches anderthalb Centner und etliche Pfund am Gewichte hält. Es hat diesen Namen ohne Zweiffel von der Form, darein es gegossen wird, erhalten.

Mollette d' un Cheval s. Epi p. 565.

Mollientia s. Emollientia. p. 556.

Mollis Cantus, wird in der Music ein weicher, trauriger und melancholischer Gesang genennet, und wird zu Angang eines musicalischen Stückes durch den Clavem b angedeutet.

Mollitio, Erweichung, wann so wohl die Simplicia, als Composita weich gemachet werden, und dieses zwar auf zweyerley Art, 1) durch Zuthun einiger Feuchtigkeiten, wie also die Pillen mit Säften, und die Pflaster mit Oel weich gemachet werden, 2) durch das Feuer, vermittelst dessen das Horn und die Klauen der Thiere, ja das Eisen selber, kan weich gemachet werden.

Molopes, *Vibices*, *Ecchymomata*, item *fugillationes*, rothe Striemen, wie in den Febribus malignis aufzufahren pflegen.

Moluccense lignum s. Lignum Panava. p. 964.

Moly, ein Kraut wider alle Zauberey, dessen vielerley Arten in den Gärten bekannt, mit schmalen und mit breiten Blättern, Schlangen-Moly und indianisches: so aber alle mit einander heut zu Tage zu keiner Artzeney gebrauchet werden.

Molybdæna s. Zwitter.

Molybdæna, Plumbago Plinii, *Dentilaria Rondeletii*, H. S. Antonii, ist nach Dioscoridis Meinung zweyerley, natürliche und bereitete: Die erste ist nichts anders, denn ein Stein, oder vielmehr ein Bley- und Silber-Ertz; die bereitete aber ist eine Art des Lithargyrii, die in Reinigung des Goldes und Silbers mit Bley an dem Boden des Ofens zusammen wächst, und gleichsam als verbrannt an denselben

ſelben klebet. Sie beſitzet mit dem Lythargyrio gleiche Kräfte, kühlet auch, abſtergiret aber nicht, und beyde ſchmeltzen gar leichtlich.

Molynſis, eine Crudität im Magen, eine übele Dauung.

Momentum, in der Mechanic, bedeutet die Kraft eines Cörpers, vermöge deren er ſich von einem Ort zu dem andern fort beweget. Wird auch quantitas motus genennet. ſ. Math. Lex. p. 907.

Momordica ſ. Balſam Aepfel p. 188.

Monaſterii Quzas, eine Art Meth in Moſcau, weiß, hell und klar, gleich dem ſchönſten Rheiniſchen Wein, welchen der Czaar zu trincken pfleget. Er wird aus dem weiſſeſten und kläreſten Honig gemacht, ſoll ſehr geſund ſeyn, und wenn er mäßig getruncken wird, eine gute Nahrung geben.

Monat, *Menſis*, un Mois, un Meſe, iſt der zwölfte Theil des Jahres, welcher ſeinen Namen daher bekommen, weil des Monden Lauf, faſt mit den Monaten übereinſtimmet; es werden aber dieſelbe nicht einförmlich, ſondern auf ungleiche Weiſe gerechnet, und zwar 1) entweder bloß nach dem Sonnen-Lauf, allwo ſie dann eine ſolche Zeit in ſich haben, welche die Sonne zubringet, ehe ſie durch ein himmliſches Zeichen durchwandert. Daher dann, weil ſolcher Zeichen 12. ſeyn, auch 12. Läufte, oder Sonnen-Monate entſtehen. Oder es werden 2) die Monate nach dem Monden-Lauf abgezehlet, und in periodiſche und ſynodiſche eingetheilet. Ein periodiſcher iſt eine Zeit von 27. Tagen, 7. Stunden und 43. Minuten, binnen welcher Zeit der Mond einmahl durch den gantzen Thier-Kreis läuft. Ein ſynodiſcher Monat iſt die Zeit von einem Monat biß zum andern, beſtehend in 29. Tagen, 12. Stunden und 44. Minuten. Ferner werden die Monate im bürgerlichen Weſen abgetheilet in politiſche und natürliche. Ein natürlicher iſt die Zeit von einem neuen Mond bis zum andern, und iſt dem ſynodiſchen an der Zeit gleich. Ein politiſcher aber iſt die Zeit, welche in Civil- und Proceß-Sachen für einen Monat gerechnet wird, nemlich 30. und 31. Tage. Deſſen Gröſſe rechnet man nur nach gantzen Tagen, die Stunden und Minuten aber läſt man gar weg, oder zehlet ſie alsdeñ erſt, wenn ſie zu einem gantzen Tage angewachſen. Dergleichen Monate haben wir in dem gemeinen Leben aller Orten, ſo wohl Sonnen- als Monds-Monate. So hatten vor Zeiten die Egyptier Sonnen-Monate, aber nur von 30. Tagen, die überbleibenden 10. und 1. halbe Stunden lieſſen ſie hinweg, und weil dieſelben das Jahr über bey 5. Tage ausmachten, ſo haben ſie zu Ende des Jahrs noch 5. Tage angehängt. So hatten auch vor dieſem die Griechen und Römer, wie heut zu Tage die Türcken, Araber und andere, *menſes lunares ſynodicos*, welche Aſtronomice 29. Tage 12. Stunden lang ſind; weil nun dieſe Stunden alle 2. Monat auch einen Tag betragen, ſo machen ſie ihre Monate wechſels weiſe 29. und 30. Tage lang: Jene nennet man *Menſes cavos*, und dieſe *plenos*. Die Monate aber in dem Julianiſchen, Gregorianiſchen und verbeſſerten Calender ſind weder Sonnen- noch Monden-Monate, und nicht nach dem Himmels-Lauf, ſondern nur nach Belieben angeordnet. *Menſis aſtronomicus*, ein Aſtronomiſcher Monat iſt, deſſen Gröſſe man gantz genau, nicht nur bey gantzen Tagen, ſondern auch bey Stunden und Minuten beſtimmet und angiebt. Dergleichen Monate werden allezeit in der Aſtronomie gebrauchet. *Menſis illuminationis*, iſt die Zeit von der erſten Erſcheinung des Monds nach dem Voll-Mond, biß man nichts mehr von ihm mit bloſen Augen ſehen kan. Dieſer Monat währet beyläufftig 26. Tage lang. Aus obbeſagten XII. Sonnen-Monaten erwachſen die 4. Jahrs-Zeiten, der Frühling, Sommer, Herbſt und Winter, deren iede 3. Monat in ihren Begriff hat. Um den Anfang ſothaner Jahrs-Zeit, pflegen die Catholiſchen 4. Faſten zu halten, als 1) um die Aſcher-Mittwoch, 2) in der Pfingſt-Wochen, 3.) um das Æquinoctium autumnale, etwan mitten im Herbſt-Monat, 4) um den Anfang des Winters, welche Zeiten Quatember genennet werden. Hiernechſt ſind noch 4. andere Jahrs-Zeiten, welche nicht allen, ſondern allein etlichen Völckern gemein ſeyn, und daran mehrentheils die Land-Steuren erleget, und von einigen Landes-Herren die Bedienten pflegen beſoldet zu werden, als 1. Reminiſcere, 2. Trinitatis, 3. Crucis, 4. Luciæ. ſ. Math. Lex. p. 877.

Monats-Zeit ſ. Menſtruum. p. 1053.

Mond, Luna, iſt einer von den 7. Planeten oder Irr-Sternen, welcher ein weibliches und leidendes Geſtirn iſt, und wegen ſeiner Nähe eine groſſe Kraft und Wirckung in die irdiſchen Cörper hat. Er verrichtet ſeinen Lauf in dem Zodiaco oder Thier-Kreiſe in 27. Tagen, 7. Stunden und 41. Minuten, obgleich ſonſten, ehe er wieder zur Sonnen nahet, 29. Tage, 12. Stunden und 44. Minuten erfordert werden. Daher macht der Mond einen dreyfachen Lauf, und dreyerley Monate, als 1) den Periodiſchen, da der Mond den Thier-Kreiß durchläuft, ehe er wieder zu dem Punct kommet, von welchem er abgegangen war. 2) Den Synodiſchen oder Conjunctionalem, in Vergleichung gegen der Sonnen, wenn er ſich derſelben wieder nahet. 3) Den Curſum apparitionis oder illuminationis, da der Mond ſichtbar iſt und ſcheinet, welches in 26. Tagen und 12. Stunden geſchiehet, die übrigen 3. Tage aber wird er von uns nicht geſehen. Nechſt dieſem hat man beobachtet, daß ſein Cörper ein veſtes und dichtes Weſen mit einigen Bergen und Hölen iſt, daher man bey dem Vollmond unterſchiedene Flecken bemercket. Übrigens bedeutet der Mond, Luna, bey den Chymicis das Silber, und ſub ſigno Lunæ, unter dem Zeichen des Mondes, werden die Beylagen und Schrifften gezeichnet.

Mond, Luna, wird in Chymicis für das Silber genommen. ſ. Silber.

Monden-Finſterniß ſ. Eclipſis p. 535.

Monden-Stein ſ. Selenites.

Mond-Kalb ſ. Mola carnea. p. 1079.

Monds-

Mond-Kraut ſ. Boriza p. 280. it. Bulbonac. p. 315.

Mond-Milch ſ. Mergel. p. 1056.

Monds-Flecken ſ. Maculæ Lunæ. p. 996.

Mond-Sucht, iſt, wann etliche Leute des Nachts aus dem Bette ſteigen, und alſo ſchlaffende ſich an gefährliche Orte, als auf die Häuſer, oder in Brunnen begeben, ſo muß die Seele alsdenn in groſſen Irrthum ſeyn, weil ſie ihr äuſſerſtes thut, und die Säfte zu ſolcher gefährlichen Bewegung ſendet, auch, ſo man ſie erinnert, und die Leute aufwecket, daß ſie erſchricket, und der Menſch in Lebens-Gefahr geräth. Dieſes aber kommet guten Theils von einiger Gewohnheit her, darum, ſo man ihrer acht hat und zum öftern beſtrafet, gewöhnen ſie ſich anders. Jedoch weil ſolche Leiber voller dicker und ſcharffer Säfte, ſo thut auch viel, daß man ſolche vomiren läſſet, und mit dem Mercurio dulci purgiret, auch den Hirſchhorn-Spiritum, und verdünnende warme Getränke gebrauchet. ſ. Noctambulones.

Monds-Viertel ſ. Quadratura Lunæ.

Monds-Zeiger ſ. Epactæ p. 564.

Monoceros ſ. Unicornu.

Monochordum iſt eine viereckigte Lade, mit einer aufgezogenen Saite, welche durch den Circkel ausgetheilet, alle Conſonanzen durch die proportiones ergründet.

Monocolum, heiſt ſo viel als Inteſtinum Cœcum. p. 412.

Monogramma, heiſt ein in einander geflochtener und verzogener Name, welcher nur ein Buchſtabe zu ſeyn ſcheinet, dergleichen die Kaufleute in ihren Petſchaften, und zu Bezeichnung ihrer Waaren zu gebrauchen pflegen.

Monohemera, ſeynd ſolche Kranckheiten, die in einem Tage gleich wieder curiret werden.

Monolemma, eine halbe und Satz-mangelnde Schluß-Rede.

Monopagia, Monopegia, ein auf einer Seiten des Haupts ſehr hart wütender Schmertz.

Monorchis, heiſt diejenige Manns-Perſon, welche nur einen Teſticulum hat.

Monopolium, ein ſo wohl ſchädliches, als auch verhaſtes und bekanntes Wort, bedeutet ſo viel, als daß eine Perſon, in einem Lande oder Stadt, dasjenige allein zu genieſſen hat, wovon ſich viel andere hätten ernähren und profitiren können, und ob gleich unter hundert Monopoliis etliche darunter wären, welche den Schein des gemeinen Beſten, oder einiger Gerechtigkeit hätten, ſo werden doch unter dieſen hunderten neuntzig ſeyn, die einen, theils öffentlichen, theils heimlichen Verderb der Einwohner und Unterthanen mit ſich führen; und gleichwohl iſt es heutiges Tages, ſonderlich an einigen Höfen ſo hoch geſtiegen, daß zum öftern unter dem ſcheinbaren Titul eines privilegii, ſub & obreptitie ein neues Monopolium erſchlichen, oder ausgebracht wird, dadurch dann geſchiehet, daß ſo viel Familien nahrlos geſetzet, und die auswärtigen Familien, (welche gern in eben der Sache, über welche er ein Monopolium erhalten, wann ſolche frey geblieben wäre, ſich im Lande anſäßig gemacht hätten) nunmehro daraus abgehalten, und die Unterthanen des Landes-Herrn dadurch vermindert werden. Es gebrauchen ſich aber ſolche ſchädliche Leute, zu Erreichung ihrer Intention, gemeiniglich ohne die gewöhnlichen Intrigues, des Vorwands, daß ſie ſonſt nicht davon leben könten, wann ſie nicht das Privilegium über eine ſolche Sache allein haben ſolten, als welche ihnen allzu viel anzurichten koſtete, daß ſie hernach, ihres daraus zu hoffenden Gewinſts halben ſolten in Schaden geſetzet werden, wann andere neben ihnen, eine gleiche Freyheit haben ſolten, welche ſcheinbare Gründe aber überhaupt wenig Stich in ſich halten. Daher groſſe Herren, und Rent- und Hof-Cammern ſehr wohl thun, wann ſie in Ertheilung dergleichen Privilegien behutſam gehen, und auch ſo gar die gegebenen, ob ſie gleich Titulo Oneroſo wären erhalten worden, ſo viel als möglich wieder einziehen, zumahl da ohne dem alle Privilegia, dieſe Clauſulam Reſervatoriam in ſich ſchlieſſen, daß ſie könten vermehret oder vermindert, oder auch pro re nata gar wieder eingezogen werden, zu geſchweigen, daß ſich auch andere Mittel finden, durch welche derjenige, der Titulo Oneroſo etwas an ſich gebracht, könte indemniſiret und ſchadlos geſtellet werden. Es ſey aber dieſes alles nur geſagt von den gewinnſüchtigen Monopoliis gewiſſer Privat-Perſonen, denn was die Regalia groſſer Herren, item, die auch in der höchſten Billigkeit geſuchte Privilegien der Privatorum betrift, hat es damit eine gantz andere Beſchaffenheit, welche hieher nicht zu ziehen iſt.

Mons Veneris, der Venus-Berg, iſt der Hügel in der flachen Hand, welcher in der Chiromantia beſonders beobachtet wird.

Monſtrum ſ. Mißgeburt. p. 1073.

Montes ſ. Berge p. 222.

Montes Lunæ, die Berge im Mond, ſind ſolche Theile deſſelben, welche, wann ſie durch einen Tubum betrachtet werden, heller ſcheinen, als die übrigen, und auch in dem Zu- und Abnehmen des Mondes bald erleuchtet werden; woraus man ſchlieſſet, daß ſie auch, wie die Berge auf der Erden, erhabener ſeyn, als die übrigen, welche man daher die Thäler des Monds nennet.

Montifringilla, ein Berg-Fincke, iſt ein Vögelein, welches ſich in den Bergen aufzuhalten pfleget.

Montoir, iſt ein groſſer Stein, deſſen ſich die Reuter bedienen, aufzuſteigen, ohne in die Steig-Bügel zu treten. Bedeutet auch den lincken Steig-Bügel.

Montre, heiſt eigentlich der Zeiger oder Weiſer an einer Uhr, ſonſten aber auch eine Sackuhr.

Moos ſ. Muſcus.

Mooſe, iſt ein Americaniſches Thier, von übermäßiger Gröſſe, ſo faſt einem Hirſche gleichet. Seine Geweihe ſollen ſehr ſtarck ſeyn, und ſich in vielfache Zweige ausbreiten, deren äuſſerſte Enden zu Zeiten gantzer 12. Fuß weit von einander ſtehen. Die Gröſſe dieſes Ungeheuers iſt auch daher zu ſchlieſſen, weil von der unterſten Klaue eines Vorder-Fuſſes biß zu dem oberſten Theile der Schulter die Höhe gantzer 12. Fuß ſeyn ſoll. Die Indianer jagen es im Winter,

Winter, da es wegen seiner Schwere im Schnee endlich stecken bleibt, und mit Spiessen durchstochen, geschlachtet und am Feuer gekochet wird. Die geräucherten Zungen von diesem Thiere halten die Indianer sehr hoch, und als eine Delicatesse, indem sie sagen: Geräucherte Moose-Zungen wären ein Gerichte, welches für einen Sagamor oder Printzen gehöre.

ora. Verzug. Periculum in mora, wird gesagt, wenn ein Ding sehr nothwendig ist, und keinen Verzug leidet.

ora rubi s. Brombeer p. 295.

orbi contagiosi s. Ansteckende Kranckheiten.

orbi nothi s. Nothi morbi.

orbilli, Masern, sind rothe erhabene Flecken, auf der äusserlichen Haut, durch eine sonderliche Aufwallung des Geblüts von der Natur als eine dünnere Materia ausgestossen. Sie schlagen gemeiniglich eher heraus als die Blattern, als welche nur erst am vierten Tage kommen, sie vergehen auch eher als diese, und währen nicht über 7. Tage.

orbus, *Nosos*, eine Kranckheit, oder alles dasjenige, was unsere Gesundheit verletzet, und uns unsere Geschäfte zu verrichten untüchtig macht. Sie ist aber zweyerley, als pravæ conformationis und intemperiei, jene ist wieder sechsfach, und bestehet in Numero, Magnitudine, Figura, Cavitate, Superficie & Situ. Intemperies aber ist vel occulta, vel manifesta, jene ist vergift, ansteckend und pestilentialisch; Diese hingegen nur einfach, als warm, kalt, frucht oder trucken, oder sie ist aus vielen qualitatibus peccantibus zusammen gesetzt, als kalt und feucht, warm und feucht. Morbus sagt man auch per idiopathiam, protopathiam, Deuteropathiam, und Sympathiam. Ferner ist die Kranckheit entweder eine einfache oder zusammen gesetzte, heftige, an einander hängende oder abgesonderte, eine grosse, kleine, milde, giftige, kurtze, gefährliche, lange, anhaltende, nachlassende, heilsame, zweiffelhafte, tödtliche, heil- oder unheilbare, ordentliche oder unordentliche, angebohrne, angeerbte, im Geblüt oder in der Galle steckende, Sommer- Winter- Frühlings- und Herbst-Kranckheit.

lorbus arquatus s. Ictерus p. 838.

lorbus attonitus s. Schlag.

lorbus caducus s. Epilepsia p. 567.

lorbus castrensis, die Feld- oder Soldaten-Kranckheit, wird auch morbus Hungaricus, die Hungarische Kranckheit genannt, ist ein böses hitziges Fieber: anfänglich wird kaum eine merckliche Wärme verspüret, welche mit einem vorhergehenden Schauer und bald darauf folgender Hitze abwechselt, hernach folget eine gewaltige Hitze, mit grossem Durst und truckner, raucher, schwartzer Zunge: zuweilen schlägt vieles Wachen, oder ein tiefer Schlaf, mit Haupt-Schmertzen, Raserey, und endlich Flecken darzu. Die Ursach dieser Kranckheit ist einig und allein der übeln Lebens-Ordnung zuzuschreiben: Dazu kommt noch die Furcht vor einem gewaltsamen Tode, oder harter schwerer Gefangenschaft.

Morbus chronicus s. Chronicus morbus p. 392.

Morbus Gallicus s. Gallicus Morbus p. 669.

Morbus idealis s. Idealis morbus p. 838.

Morbus malignus s. Malignus morbus p. 1008.

Morbus pandemius s. Pandemius morbus.

Morbus pedicularis s. Pediculatio.

Morbus Regius s. Ictерus p. 838.

Morcheln, Frantz. *Morilles*, eine Art von Erd-Schwämmen. Galenus zehlet sie unter die cibos insipidos, ungeschmackte Speisen, die dem Leib eine kalte, phlegmatische und bössaftige Nahrung geben, wie sie dann bey schwacher Dauung entweder ein Ersticken, oder ein Brechen mit Durchlauffen verursachen, ja bey den meisten gantz unverdauet wieder weggehen; Allein dieses ist nur von dem unmäßigen Gebrauch, und schwachen Magen zu verstehen; so haben auch unsere Morcheln, sonderlich die Spitz-Morcheln, noch einen etwas würtzhaften Geschmack bey sich, also daß man das Pulver von den zerstossenen aufgetruckneten Morcheln, des Winters über zu den Fleisch-Suppen nützlich gebrauchen kan.

Mord-Brenner s. Incendiarii p. 847.

Mord-Teuffel ein Brantewein s. Ram.

Morellen-Früchte s. Abricosen p. 7.

Moretus, ist ein gewisser Tranck, welcher den schwangern Frauen zuträglich, wird aus Gewürtz und andern stärckenden Sachen mit Beyfügung eines Syrups oder Zucker zubereitet. In den Officinen findet sich Moretus usualis, gebräuchlicher Moretus, und Moretus ohne Species, Nodulus pro puerperis.

Morfondure, ist ein Fluß unreiner Feuchtigkeiten, die sich durch die Nasen entledigen, und ein Pferd husten machen.

Morgen s. Ost.

Morgen-Gang, wird auf Bergwercken ein Gang genannt, der dem Compaß nach, die Stunden von 3. biß 6. führet, daher sagt man, der Gang hat sein Streichen Morgenweis; Sie werffen ihre Doulegen entweder gegen Mitternacht und Abend, oder gegen Mittag und Morgen.

Morgen-Gespräch, oder Morgen-Sprachhalten, nennen die Bergleute, wann die Beamten zusamen kommen, und mit den Steigern bereden, wie die Gebäude anzustellen.

Morgen-Landes s. Juger p. 867.

Morgen-Röthe, *Aurora*, wird von der Sonnen verursachet, welche ihre Strahlen in die Wolcken wirfft, die beym Anfang über ihr stehen. Solche Röthe ist manchmahls heller, manchmahls dunckler, währet zuweilen lang, zuweilen kurtz, bringet gemeiniglich Regen oder Wind, sintemahl die Wolcken gegen Morgen anzeigen, daß der Abend-Wind wehe, und also die Wolcken der Sonnen entgegen treibe.

Morgensprachs-Herren, nennen die Handwercks-Leute in etlichen Städten ihre Protectores unter den Raths-Verwandten, welche sonderlich von der Obrigkeit desselben Orts darzu deputiret, daß sie diesem oder jenem Handwerck vorgesetzet seyn, und dessen habende Streitigkeiten schlichten und anhören sollen.

Morgenstern s. Hesperus p. 789. it. Phosphorus.

Morgen-Uhr s. Orientale horologium.

Digitized by Goog

Moria, Moroſis, Einfalt, Thorheit, Schwachheit oder Blödigkeit des Verſtandes.

Morilles ſ. Morcheln. p. 1086.

Morillon de la Croix, Morillon Bellone, Morillon Magnifique, Morillon de Grand oder Tounoiſi en rouge, Morillon d'Eſpagne, Morillon du Mont, Morillon d'Hibernie, ſeynd alle zuſammen Carmeſin-färbige und weiſſe Nägelein, mit groſſen bunten vertheilten Flecken, die ſich wohl über ihre Blätter hinauf ziehen. Die ſchönſten werden zu Ryſſel und Amiens angetroffen.

Morion ſ. Alraun p. 58.

Moros, murriſch, unfreundlich.

Morphæa, wird eine Gattung des Kupfer-Handels genannt, wenn die Finnen und Blattern dunckel ſind, und ins ſchwartze fallen.

Morpiones, des Morpions, Filtz-Läuſe, werden die breiten Läuſe genannt, welche an der Schaam und zuweilen unter den Achſeln wachſen.

Mors, der Tod, deſſen vornehmſte Urſache iſt, das Aufhören der innerlichen Geblüts-Bewegung, welches entweder aus Mangel der Lebens-Geiſter, oder Ungleichheit der Lebens-Feuchtigkeiten herkommt. Es wird vom Ariſtotele beſchrieben, als τῶν φοβερῶν φοβερώτατον, terribilium terribiliſimum, das allerſchrecklichſte Ding, wovor man ſich am meiſten fürchtet. Wahre und fromme Chriſten heiſſen ihn eine Auflöſung von allem Ubel, und einen Durchgang zum ewigen Leben.

Morſchellen, Morſuli, iſt eine truckene und gezuckerte Artzney, aus Pulver, Conſerven, Condituren zugerichtet, und mit zerſchnittenen Blumen überſtreuet.

Morſus canis rabidi, eines wütenden Hundes Biß.

Morſus Diaboli, *Succiſa*, *Jacea nigra*, Teuffels-Abbiß, wächſt auf den Wieſen und bey den Aeckern, die Wurtzel, Blumen und Blätter treiben den Schweiß, und dienen innerlich für die Peſt, Peſtilentialiſche Beulen, und Carbunckeln, Frantzoſen und derſelben Geſchwür, friſche Wunden, geronnen Geblüt, Bangigkeit, Mutter-Weh und fallende Sucht. Einige pflegen auch dieſes Kraut gegen die Bezauberung anzuhangen.

Morſus Gallinæ ſ. Hünerbiß. p. 811.

Morſus Ranæ, Froſchbiß, wächſt in faulen Gräben, blühet im Julio, und kommt mit der Nymphæa an Kräfften überein.

Mortariola, die Fächer, in welchen die Zähne in dem Zahnfleiſch ſtecken.

Mortarium, ein Mörſel, iſt ein bekanntes Inſtrument, in welchem vermittelſt der Keule harte Dinge klein geſtoſſen werden. Iſt entweder von Metall, Glas oder Stein gemacht; in den gläſernen bereitet man die Mittel, die leichte angreiffen, und vom Metall etwas an ſich nehmen.

Mortificatio, die Tödtung iſt, wann die natürliche Wärme im Leibe oder in einem Gliede vergehet, oder vertrieben wird, dergleichen im kalten Brand geſchiehet, zuweilen wird es auch Sideratio genennet. Das Wort mortificirt kommt auch offt in der Chymie vor, welches eine Arbeit iſt, durch welche die äuſſerliche Geſtalt eines Mixti vernichtet wird, welches an dem Mercurio geſchicht, indem man ihm ſeinen Fluß und Bewegung benimmt: man tödtet auch gewiſſer maſſen die Geiſter und Saltze, indem man ſie miſchet, weil das eine des andern ſeine Schärffe mäßiget.

Morve, iſt eine dicke und blutige Feuchtigkeit, ſo aus einer verderbten Lunge herrühret, und dem Pferd durch die Naſen gehet.

Morum ſ. Pladaroſis.

Morus ſ. Maulbeer-Baum. p. 1034.

Moſaique, Muſaique, Muſivum, Vermiculatum, vel ſegmentatum opus, nennet man ein Werck, welches von kleinen Steinen, von unterſchiedlicher Farbe zuſammen geſetzet iſt. ſ. Muſaiſche Arbeit.

Moſcau, das groſſe und weitläufftige Reich, deſſen Grentzen durch die jüngſten Conqueten Ihrer Czaariſchen Majeſtät, nunmehro von der Oſt-See an, biß an die groſſe Aſiatiſche Tartarey ſich erſtrecken, und in ſolchem Begriff ſtattliche groſſe Handels-Städte, (worunter ſonderlich das bißher ſeines jährlichen groſſen Jahrmarckts halber berühmte Archangel, eine der conſiderableſten iſt) aufzuweiſen haben, hält Buch und Rechnung in Rubeln, Grieven und Copecken. 1. Rubel hat 10. Grieven oder 100. Copecken. 1. Grieve hat 10. Copecken, oder 20. Moſoffekes. 1. Copeck hat 2. Moſoffekes, und 1. Altin hat 6. Moſoffekes oder 3. Copecken. Von Hamburg wird per Archangel, und von dannen wieder anhero wenig gewechſelt, hingegen wird jährlich im Monat September in Archangel ein groſſer Marckt gehalten, gegen welchen man wechſelt, und in Hamburg auszahlet 1. Rthl. di Banco, gegen 50. und mehr Copecken, in Archangel hinwieder zu empfangen. Wann Archangel in ſolchem Marckt auf Hamburg remittiren oder traſſiren will, ſo werden die Brieffe geſtellet in Rubeln à 6. Marck, weniger oder mehr, in Hamburg in Banco vor Schlieſſung ult. Decembris zu zahlen. Auf Amſterdam wird von Archangel gewechſelt à 96. Stüver, weniger oder mehr, pro Rubel in courant Geld zu zahlen. 1. Pude in Archangel hat 40. Pfund, thut in Hamburg 33. und 1. Drittel Pfund.

Moſchus ſ. Biſam p. 255.

Moſcofske, iſt eine kleine Moſcowitiſche Müntze, ſo etwa 3. Heller gilt.

Moſcovade, heiſt der graue Zucker, welcher gleichſam das Fundament iſt, und diejenige Materia, aus welcher alle Sorten des Zuckers bereitet werden. Er muß weißgrau, trucken, nicht fett noch ſchmiericht ſeyn, auch ſo wenig, als nur möglich, nach dem Brande und Rauche ſchmecken.

Moſſe, iſt ein wunderbares und nützliches Thier, auf der Inſul Mont-Manſel in America, welches ſo groß wie ein Ochſe, hat einen Kopf wie ein Bock, mit einem breiten Horne, ſo es alle Jahre abwirfft, einen Nacken wie ein Hirſch, mit kurtzen Mähnen längſt dem Rücken hin, und langen Haaren über den Leib, welche die Sattelmacher gebrauchen. Ihr Fleiſch ſchmecket ſehr wohl, und wird gegen den Winter getrocknet

Digitized by Google

getrocknet und aufbehalten. Die wilden Einwohner pflegen dieses Thieres wegen zu gewisser Jahres-Zeit auf die Jagt zu ziehen.

Most, *Mustum*, neuer ausgepreßter Wein. Der beste wird *Lixivium* genannt, und kommt gleich zuerst von ausgetretenen Trauben. Der ausgepreßte aber, Mustum Fortivum genannt, ist schon schlechter, und wenn man hernach gar auf die Treß zur Verjährung Wasser giesset, so wird *Lora* oder Lurcke daraus, welches zwar ein kühlender, aber darbey sehr geringer Tranck ist. Den Most betreffend, ie süsser derselbige ist, ie mehr er laxiret, dabey er dann aufblehet, den Urin verhindert, die Leber, Miltz und Krös-Adern verstopfet, und den Nieren-Stein verursachet, so kan er auch wegen seiner Dicke keine Geister nach dem Kopfe senden, oder truncken machen, sondern er bleibt im Unter-Leibe, als Honig und andere süsse Dinge, ohne völlige Vertheilung stecken. Wenn man den Most auf 2. Theile einkochet, heist er *Sapa*, wenn er auf die Helffte eingekochet wird, nennet man ihn *Defrutum*.

Motacilla s. **Bachstelze.** p. 178.

Motos, Carpey, geschabte Leinwand, welches man auf die Geschwüre leget.

Motten-Kraut s. **Schaben-Kraut.**

Motus, eine **Bewegung**, solche ist entweder der Natur gemäß, als Motus animalis, die sinnliche Bewegung, Peristalticus intestinorum, der Därme eigene Bewegung, so im Hin- und Zurück-Wallen bestehet, Vermicularis, Wurmförmige Bewegung, welche eine Mit-Ursache ist, daß die Excrementa oder der Unflat allmählich ausgeführet werden. Einige sind contra Naturam, als motus convulsivi, welches solche Bewegungen sind, da sich ein oder das andere Theil wider den Willen beweget, als wie in dem Krampf ein Theil gespannet und steiff ist. Das Principium motus, bey den Thieren, oder sonderlich bey den Menschen, (daß er nemlich seines Gefallens gehen, stehen, sitzen, essen, trincken, von sich stossen, an sich ziehen, und halten, auch mancherley Handthierung treiben kan, welches in der Physica motus animalis genennet wird, weil er von der Seele herrühret, und die potentiam locomotivam zum Grunde hat) ist ein vornehmes und grosses Principium der Bewegungen, in Regno Animalium, gehet nicht allein durch gleiche Linie gerade zu, sondern auch krumm herum, Schlangen-weise und dergleichen, wie man die Vögel in der Luft, und die Fische im Wasser, und die Knaben auf den Gassen ihre seltsamen Gänge oft machen siehet, und nach diesem Principio kan der Mensch nicht allein sich, sondern auch andere Cörper, auch wider derselben natürliche Inclination, bewegen, welches motus violentus heist, wenn der Mensch einen Stein wider dessen Natur in die Höhe wirfft ꝛc. Wohin die gantze Mechanica gehöret, als in welcher der Mensch durch tüchtige Instrumenten und Machinen, die grösten Lasten bewegen und fortbringen kan. s. **Bewegung.** p. 241.

Motus, die Bewegung, das ist, die Veränderung des Orts oder der Stelle, hat sonderlich in der Mechanic und Astronomie vielerley Arten oder Species. s. **Math.** Lex. p. 911. sq.

Motus æquabilis heisset, wenn ein Cörper immer mit gleicher Behendigkeit, nicht einmahl schneller, das andere mahl langsamer, beweget wird.

Motus acceleratus, heisset, wenn die Behendigkeit der Bewegung eines Cörpers immer zunimmt.

Motus retardatus heist, wenn die Behendigkeit der Bewegung eines Cörpers immer abnimmt.

Motus cœli oder stellarum, die Bewegung des Himmels oder der Sterne, bedeutet eine solche Eigenschaft, da der Himmel und die Sterne den Einwohnern der Erden scheinen, ihre vorige Stelle zu verändern, es mag nun solches wircklich oder nur dem Schein nach, an den gantzen Cörpern selbst, oder nur an ihren Theilen geschehen.

Motus vertiginis ist, da zwar der Cörper selbst an seiner Stelle bleibt, aber die Theile desselben sich um dessen Ax herum drehen, wie ein Rad um seine Ax kan herum gedrehet werden, ob schon der Wagen still stehet.

Motus revolutionis ist, da ein Cörper sich um einen Mittel-Punct oder um einen in der Mitte stehenden Cörper (z. e. die Sonne, Erde, u. s. w.) sich rings herum beweget.

Motus convolutionis ist, da ein Cörper sich nicht nur um seine Ax herum drehet, (wie im motu vertiginis) sondern auch von seiner Stelle weiter fort sich beweget, wie ein Rad an einem Wagen sich nicht nur um seine Ax herum, sondern auch zugleich mit dem Wagen weiter fort beweget.

Motus spiralis ist, wenn ein Cörper sich um einen Mittel-Punct also herum beweget, daß er mit solcher Bewegung eine Schnecken-Linie beschreibet, und demnach solchen Mittel-Punct bald näher kommt, bald weiter von demselben weg gehet.

Motus liberationis, trepidationis oder reciprocationis ist, wenn ein Cörper sich nicht gantz um seine Ax herum beweget, sondern hin und her wancket, und von einer Seiten zur andern sich wendet. Dergleichen Bewegung haben Galilæus, Hevelius und andere an dem Mond wahrgenommen.

Motus regularis ist, wenn ein Cörper in gleicher Zeit, gleich weit sich beweget.

Motus irregularis ist, wenn ein Cörper in gleicher Zeit nicht allemahl gleich weit fortgehet.

Motus communis oder primus, die gemeine Bewegung, heist in der Astronomie, da der Himmel und alle Sterne zugleich von Ost gegen Westen, und von da an wieder gegen Osten, mit dem Æquatore parallel täglich einmahl um die Erde herum kommen.

Motus proprius oder secundus, die besondere Bewegung oder eigene Lauff ist, da iede Art der Sternen (z. e. die Planeten, Fix-Sterne, Cometen) besonders von West gegen Osten, und von da wieder gegen Westen, mit der Ecliptic parallel, herum lauffen, und mit solchem Lauff einen besondern Circul beschreiben, welchen sie aber nicht alle in gleicher Zeit absolviren, weil bey manchen Stern der motus proprius

prius gar schnell, bey manchen gar langsam ist. z. e. So durchläufft der Mond mit seinem motu proprio seinen Circul oder Kreis in einem Monat: Mercurius läufft um die Sonne herum in 3. Monaten, und die Venus in 8. Monaten, beyde aber gehen samt der Sonnen in einem Jahre um die Erde herum; der Mars in 2. Jahren; Jupiter in 12. Saturnus in 30. Jahren, und die Fix-Sterne in 25000 Jahren beynahe. Dieser motus proprius wird getheilt in verum & medium.

Motus verus, inæqualis oder apparens, ist eine solche eigne Bewegung der Sterne, wie sie den Leuten auf Erden in die Augen fält, da nemlich die Sterne in gleicher Zeit nicht allemal gleich weit zu lauffen scheinen. z. e. So durchläufft die Sonne einen halben Theil der Ecliptic vom Widder an bis zur Wage in 186. Tagen und 14. Stunden, den andern halben Theil aber, von der Wag bis wiederum zu dem Widder in 178. Tagen 15. Stunden, und gehet also die Sonne manchen Tag im Frühling und Sommer nur 57. Minuten, manchen Tag aber im Herbst und Winter 61. Minuten weit.

Motus medius oder æqualis, ist eine solche eigene Bewegung der Sterne, da die Sterne in gleicher Zeit gleich weit lauffen. Diesen motum medium sehen wir nicht an dem Himmel mit den Augen, sondern wir finden ihn durch die Rechnung. z. e. Ich setze: In einem Jahre, d. i. in 365. Tagen 5. Stunden und 49. Minuten durchläufft die Sonne, mit ihrer eigenen Bewegung, ihren gantzen Circul, oder 360. Grad; wie weit gehet sie in einem Tage oder in 24 Stunden; da kommen nach der Regula de tri heraus 59. Minuten und 8. Secunden, und das heist der Sonnen ihr motus medius oder æqualis. Nach der Astronomorum Meinung ist der eigene Lauff der Sterne in der That ein motus æqualis, er scheint aber nur den Leuten auf Erden inæqualis zu seyn, weil sie nicht in dem Centro derer Circul stehen, welche die Sterne mit ihrem besondern Lauff beschreiben, und diesen Lauff aus solchem Centro anschauen, daher können ihnen zwey an sich gantz gleiche Bogen, welche der Planet durchläufft, gantz ungleicher Grösse zu seyn scheinen, und daher meinen sie alsdenn, der Planet sey bey dem grössern Bogen schneller, bey dem kleinern aber langsamer gelauffen.

Motus diurnus, ist 1) zuweilen so viel, als motus primus oder communis, 2) die Bewegung, welche ein Stern innerhalb 24. Stunden macht, so wohl nach dem motu primo als secundo zusammen genommen. z. e. Da ein Punct der Himmels-Luft in 24. Stunden 360. Grad durchläufft, so läufft der Mond wegen seines motus secundi 12. Grad weniger, und also nur 348. Grad, und dieses heist sein motus diurnus.

Motus peristalticus, oder vermicularis intestinorum, die Wurm-ähnliche Bewegung der Gedärme, dienet so wohl den Chylum, als die feces fortzutreiben, und wird von den fleischichten fibris des andern Häutleins der Eingeweide, die sich, so wohl der Länge als der Breite nach, als wie die Regenwürmer, zusammen ziehen, zu Wercke gerichtet.

Motzige-Gänge, heissen auf Bergckwercken diejenigen, welche kurtz liegen, und nicht weit ins Feld streichen.

Mouches, Muschen, werden diejenigen schwartzen taffetenen Flecklein oder Pflästerlein, auf allerley Form ausgeschnitten, genennet, womit das Frauenzimmer das Gesichte zu bekleben, und eitele Hoffart zu treiben pfleget. Vielleicht dürfften viele diese Hoffart unterlassen, wenn sie bedächten, daß deren Ursprung von Frantzösichten Leuten hergekommen, welche zu Bedeckung ihrer garstigen Blattern und Flecken im Gesichte dergleichen Flecklein sich zu bedienen genöthiget gefunden.

Mouelle des Pierres s. Mergel. p. 1056.

Moulin s. Mühle. p. p. 1093.

Mouraille, ist ein Instrument von Eisen mit 2. Theilen, so oben an einander bevestiget, dessen sich die Schmiede gebrauchen, den Pferden die Nasen einzubremsen, daß sie stille stehen.

Mousson, werden in Ost-Indien die Winter-Monate genennet, da man wegen ungestümen Wetters, in Wind und Regen nicht fortkommen kan.

Mouvement, heist die Bewegung. Le Cheval a un beau mouvement, heist, wann ein Pferd eine freye Bewegung mit den Vorder-Füssen hat, solche hoch hebet und wohl bieget, den Kopf und den gantzen Leib recht träget.

Moxa, ist ein buntes, graues und wolligtes Wesen, so etwa vor 20. Jahren aus Ost-Indien, wie länglichte Stengel, eines Strohalms dick, nach Teutschland ist gebracht worden. Sie ist aber nichts anders, als das weisse, wolligte und einer Spinnwebe nicht ungleiche Häutlein, so äusserlich an dem Beyfuß zu befinden, auch von dem Kraute selbst, wenn die Stengel heraus gerieben worden, zu bereiten ist. Ihr Gebrauch ist dieser, man macht spitzige und länglichte Stengel daraus, gleich den Räucherkertzlein, setzt solche in Mania und Epilepsia an den Kopf, in Chiragra und Podagra aber auf die Hände und Füsse, und steckt sie an, so brennen sie, ohne sonderlichen Schmertzen ein, und machen einen Grind, davon der Schmertzen und die Kranckheit von Stund an nachlässet. D. Wedel aber hat gezeiget, daß man der Indianischen Moxa gantz wohl entrathen, und alles mit der Teutschen ausrichten könne.

Mucago, vel Mucilago, ist eine zähe, schleimige, Feuchtigkeit, und zwar dreyerley Arten, als 1) natürlich, als liquor nutritius, der ernährende Saft, deßgleichen ist mucus intestinorum, der Schleim in den Gedärmen, 2) ausser der Natur, mucilago tartarea, ein tartarischer Schleim, woraus der Stein im Urin gezeuget wird, wie dessen Paracelsus sehr oft im Tractat de Urinis gedencket, 3) künstliche, Mucilagines extractæ, ausgezogene Schleime, dergleichen aus den Samen in den Apothecken bereitet wird v. g. Psyllii, Quitten ꝛc.

Mucarum bedeutet eine Einbeitzung der Rosen entweder nur mit warmen Wasser, welche etliche mahl mit frischen Rosen wiederholet wird, oder eine dergleichen Beitzung mit Zucker zu Consistentz eines Syrups gebracht und gekocht,

Digitized by Google

ht, und iſt zweyerley entweder vollkommen er unvollkomen. Aus dem unvollkommenen rd der einfache gemeine Roſen-Syrup berei-; aus dem vollkommenen aber wird der la-ende Roſen-Saft gemacht.

r, Mucus, Schleim, Rotz, dergleichen beym chnupfen und Huſten pflegen ausgeworffen werden.

o, eine Spitze, es ſey am Degen oder Meſſer, wird auch von der Spitze des Hertzens ge-t, welche deſſen unterſten Theil machet.

onatum os ſ. Enſiformis. p. 562.

, heiſt die Haare oder das Horn verändern, nn nehmlich die Pferde ihre Winter- oder ommer-Haare verändern.

ffel, iſt ein einer Spannen lang von Erde branntes Gehäuſe, in Form eines Gewöl-s, wird im Probir-Ofen über die Probir-cherben oder Capellen als ein Dach geſetzt, mit keine Aſche oder Kohlen darauf fallen nne. ſ. Tegula.

uets ſ. Lilium convallium. p. 965.

cken-Pulver ſ. Cadmia. p. 318.

ɔle, *Mola, un Moulin, un Molino*, ſeynd unter-iedlicher Arten, als Korn-Loh-Drat-chneid-Polier-Schleiff-Papier-Säg-Pul-r-Stampf-Gewürtz-Oel-Mühlen, welche tweder vom Wind oder Waſſer getrieben, er auch von Pferden oder Menſchen gezogen d regieret werden. Das vornehmſte, was an ier Waſſer-Mühle zu betrachten, iſt das wü-Gerenne, das Waſſer-Gerenne, das Waſſer-ad, daran die Welle, die Armen, Scheiben, chauffeln, das Stirn-Rad, die Drielinge, s Kamm-Rad, das Getriebe, darinnen die cheiben und Stäbe. Das Mühl-Eiſen in r Pfanne, der Bocks- oder Boden-Stein, in elchen die eiſerne Haube. Der Läuffer oder erſte Mühlſtein, der Rühr-Nagel, der Schuh, r Rump, die Rump-Leiter, der Lauf, Beutel-aſten, das Schiebe-Bret, das Beutel-Tuch, e Krücke, der Mehl-Kaſten, die Schrot-aſten, die Daumen, die Anſchlag-Welle, die oben-Säule, Rad-Scheere, Beutel-Welle t den 2. Armen, der Steg, die Trag-Banck, e Hol-Docke, Heb-Schiene, daran oben der m, die Laune, die Keyle, das Ziehwerck, e Zieh-Scheiben, das Getrieb, das Zieh-tirn-Rad, die Panſter-Ketten, die Weſſe er Gatter, die Scheiden, die Stamm-cheere, die Zapfen-Lager, die Rück-Scheere, e Rück-Baum, die Steltze, der Zieh-Boden, r Mehl-Boden, der Staub-Boden. An der eſſer-Mühle iſt das Gehäuſe und das Käſt-n, in welches das Gemahlene fällt, der Ring, r Kolben oder Kern, der Ober-Steg, die tell-Schrauben, und die Korbe. Auf Berg-ercken werden ſo wohl die Pochwercke und äſchen, als auch die Farb-Mühlen unter m Wort Mühlen verſtanden.

hl-Arbeiter, ſind die Perſonen, ſo in Poch-ercken und Wäſchen ſich gebrauchen laſſen.

hl-Meiſter, Mühl-Steiger, ſind erfahrene erſonen in Pochwercken und Wäſchen, wel-e die Jungen zur Arbeit halten, und Anſtel-ng machen. An manchen Orten wird auch n Ober-Mühl-Meiſter beſtellt.

Münch-Rhabarber ſ. Rhabarbarum Monachorum.

Müntze ſ. Mentha criſpa. p. 1035.

Müntze, Geld, von der Müntze, was ſolche ſey, wurde An. 1549. an einer dem Käyſer Carolo V. zu Ehren aufgerichteten Ehren-Pforte zu Antwerpen, von dortigen Müntz-Beamten folgende Beſchreibung angeſchrieben. Die Müntze iſt eine herrliche Gabe Gottes, eine Verwalterin und Verpflegerin eines guten Lebens, eine Vermehrerin und Ernährerin menſchlicher Freund- und Geſellſchafft, eine Mutter des Reichthums und Uberfluſſes, der beſte Grund und Fortpflantzung der Handel-ſchafft und Gewerbe, und ein kräfftiges Mittel eines allgemeinen zeitlichen Wohlſtandes und Vergnügens. Unſer heutiges Müntz-Weſen in Deutſchland betreffend, ſo iſt kürtzlich da-von zu wiſſen, daß ſolches erſt zu der Römer Zeiten darinn eingeführet worden, und nun-mehro eines der vornehmſten Regalien Deut-ſcher Reichs-Stände ſey, deren ſie ſich hiebe-vor, ohne die von Käyſerlicher Majeſtät aller-gnädigſt erlangten Special-Conceſſion nicht anmaſſen dörffen. Mit der erblichen Erbhe-bung aber der Fürſtenthümer und Lande ſind die Churfürſten, Graſen und Herren, ja auch ſelbſt die Reichs-Städte, von den Käyſern damit begabet, und begnadiget worden, wel-ches aber einige dahin reſtringiren, daß ſie (wie ſonderlich die Worte des der Stadt Magdeburg verliehenen Privilegii lauten) ſchuldig ſeyn ſollen, alle güldene und ſilberne Müntzen von Strich, Nadel, Korn, Schrot, Gran, Gehalt, Werth, und Gewicht der Käy-ſerlichen und des Heil. Röm. Reichs neuge-machten Müntz-Ordnung gemäß ſchlagen und müntzen zu laſſen, ꝛc. Daher dann die Müntz-Beamten billig ſehr hoch beeydiget und verpflichtet werden. Selbige ſind, der Müntz-Meiſter, der Waradein, der Stempel-ſchneider, und die Müntz-Geſellen. Ihre Ar-beit beſtehet in Gold- und Silber-Scheiden, Abtheilen, Schmeltzen, Gieſſen, Schmieden, Platten-Schneiden, Prägen, Glühen, Ad-juſtiren, Probiren. Dann erſtlich muß der Müntzmeiſter dem Gold oder Silber das be-nöthigte Pagament, und den Zuſatz geben, da-mit es den Müntz-Ordnungen gemäß Schrot- und Korn-mäßig werde, hierauf wird es in Zaine gegoſſen und probiret, ob es auch rich-tige Probe halte. Nach dieſem pflegten es die Alten mit dem Hammer in die Breite und Länge ſehr mühſam zu ſchlagen, damit es nicht an einem Ort dicker worden, als an dem an-dern, welches aber heut zu Tage durch die neu-erfundenen Streck-Wercke viel leichter und beſſer geſchiehet. So pflegten ſie auch ſolche zu gehöriger Dicke gebrachte Schienen mit der Scheere in beſondere vierckigte Stückgen, etwas ſchwerer, als die Müntze werden ſolte, iedoch alle in einer Gröſſe und Gewicht zu ſchneiden, nachmahls auszuglühen, zu adjuſti-ren, und rund zu ſchlagen, welches aber durch die heutigen Schneid-Wercke, womit ſie durch einen Druck in ablange Platten gar leichtlich geſchnitten werden, mit Erſpahrung obiger

Mühe, auf einmahl zu geschehen pfleget. Denn werden sie adjustirt, geglüht, und in gestossenen Weinstein, Saltz und Wasser oder Urin gesotten und getrocknet, alsdenn nach der alten Art, vermittelst des Stempels, mit dem Hammer, oder aber nach heutiger Manier, durch besondere neuerfundene Taschen-Preß- oder Druck-Wercke gepräget, und die verlangte Figur und Aufschrift eingedrucket. Wann solches geschehen, werden die unvollkommenen Stücken ausgesondert, und wiederum eingeschmoltzen, die gar kleine Scheide-Müntze aber, wie viel Stücke derselben auf eine Marck gehen müssen, ausgerechnet, und so dann der Marck nach abgewogen und gezählet. Der Waradein nimmet unter so vielen gemüntzten Sorten ein Stück nach Belieben heraus, schneidet solches entzwey, stösset die eine Helffte in eine besondere Büchse, um solche bey den in dem H. Röm. Reich löblich angeordneten Müntz-Probations-Tagen vorzulegen, da er inzwischen die anderen, ob sie Schrot und Korn halten, auf das fleißigste probiret.

Müntz-Eisen-Schneider, Stempel- und Sigill-Gräber, diese haben eine gar sonderbare Kunst, und muß der hierinn wohlerfahrne Künstler artlich zeichnen, schicklich in Wachs posiren, und so dann in dem Stahl arbeiten können; er muß wissen zierliche Helm-Decken zu machen, und was zu den Wappen gehört, it. Blumen, Laubwerck und Zierrathen, Gebäue und Landschafften mit ihrem Verschuß, in der Ferne gelind, in dem Vorhang hertzhaft anzudeuten, Luft und Wasser blanck, das übrige aber matt vorzustellen, tausenderley Bilder in richtiger Zeichung, so wohl auf ordentlichen Müntzen, als andern Schau- und Gedächniß-Pfennigen abzubilden, absonderlich aber, welches gantz verwunderlich, die nach dem Leben allerähnlichsten Conterfeye in den allerhärtesten Stahl und edle Steine einzugraben, und was andere Künstler auf ebenen Grund vorstellig machen, in der Tieffe gantz vollkommen auszudrücken. Die Hand eines künstlichen Zeichners und Mahlers, oder aber des Müntz- und Eisen-Schneiders selbst, (so ihme solches überlassen wird) machet erstlich den Entwurff, worauf es der Stempel-Schneider in Wachs posiret, und hernach in den härtesten Stahl, auch bisweilen in Jaspis, Achat, Carniol, Sapphir und dergleichen eingräbet, zu dem Stahl gebrauchet er allerley Arten der Grab-Stichel, auch vielfältige Puntzen zu Helm-Decken, Laubwercken, Blumen, und andern Zierrathen. Die Schrifft sencket er mit groß und kleinen ebenfalls in Stahl geschnittenen Buchstaben, nachdeme sie erfordert werden, ein, und verfertiget diese seine Instrumenten meist selbsten. Solche ihre Arbeit, wenn sie noch so gut gemacht, und nach dem Schnitt gehärtet, ist gleichwohl sehr mißlich, weil sie in der Müntze durch die Gewalt des Prägens leicht springet, und zwar oft bald Anfangs, daher sie auch den Schaden zu tragen nicht schuldig sind, sondern demjenigen überlassen, dem er, nach würcklicher Lieferung, unglücklich begegnet ist.

Müntz-Reduction, Abwürdigung der zu schlecht befundenen Müntzen, heist, wenn Geld von dem Fuß, wornach es geschlagen, geringhaltiger ist, und weil es solchem am Pagament kein Genügen leisten kan, niedriger gesetzet wird.

Mützen-Macher s. Bonnetier. p. 278.

Mulden-Bley s. **Mollen-Bley**. p. 1080.

Mulden-Gewölbe, *Testudo delumbata, Concha*, ist ein Gewölb, das in der mitten ein viereckigt flaches Feld hat, von allen vier Seiten her aber mit seiner Krümme den Quadranten eines Circuls vorbildet.

Muli s. **Maul-Esel**. p. 1034.

Mulm, heist ein vom Erd-Feuer ausgewittertes Ertz.

Multipliciren, heist eine Grösse, z. e. eine Zahl, so vielmahl nehmen, als eine andere gegebene Grösse oder Zahl erfordert. z. e. 6. mit 4. multipliciren, ist so viel, als 6. viermahl nehmen. Jene Grösse, welche etliche mahl genommen wird, heist multiplicandus: Diese, welche anzeiget, wie vielmahl man sie nehmen solle, heist der Multiplicator. Beyde nennet man auch Factores, das aber, was aus solcher Multiplication entstehet, heisset das factum oder productum.

Mumia, gebalsamirter Menschen-Cörper, kommen mehrentheils aus Egypten, woselbst man solche in den Hölen und Gräbern, auch unter den verfallenen Pyramiden, noch häuffig antrifft, wiewohl sie alle heimlich müssen heraus practiciret werden, weil sie die Egyptier nicht gern abfolgen lassen. Es seynd aber solche Mumien nichts anders, als balsamirte Menschen-Cörper, welche solcher gestalt schon etliche hundert, ja tausend Jahr in der Erden gelegen, und durch Kraft der Myrrhen und Aloes, als welche die vornehmsten Ingredientien solcher Balsamirung seynd, von der Verwesung befreyet worden. Heutiges Tages zeiget man dergleichen Mumien, welche oftmahls noch in einem von Sassafras-Holtz gemachten Sarg liegen, hin und wieder in unsern Europäischen Kunst-Kammern, sonderlich wie sie noch in ihren Todtenkitteln nach Egyptischer und Orientalischer Art zierlich eingewickelt; derer Gesichte mit geschlagenen Golde beleget, und der Leib mit allerhand Hieroglyphischen vergüldeten Figuren ausgeschmücket ist, oder man braucht auch solche Mumien in den Apothecken unter gewisse Artzneyen. Die beste Art der Mumien ist, wann sie gantz dunckel, schwartzbraun, wie hart geräuchert Fleisch aussehen, dabey aber auch hübsch fleischig, und doch leicht seyn. Die Specereyen, welche zu dem Balsamiren solcher Mumien gebrauchet worden, waren Myrrhen, Aloe, Cedern-Saft, Saltz, Wachs, Honig, Saffran, Gips, Hartz, eine gewisse Gattung Stein-Oels, Juden-Leim, und andere köstliche Würtzungen oder Räuchwercke mehr, sonderlich aber der unvergleichliche Balsam, welcher in Egypten und Syrien zu finden ist. Diese Sachen, ob sie uns zwar alle bekannt, werden aber darum nicht alle gebraucht, kommen auch nicht alle zu uns in gleicher Güte und Aufrichtigkeit, sonderlich der Balsam; zu dem ist uns unbewust das Maaß der Theile, wie

Digitized by Google

viel nemlich die Egyptischen Leichen-Sal-
von iedweden Stück zu einer Mumien ge-
nmen. Wir haben keine vollkommene
issenschafft der Art und Weise zu balsami-
, deswegen auch zu unsern Zeiten den ent-
sterten Leibern keine solche langwierige
verweslichkeit kan geschaffet werden, viel-
ht, daß auch der Egyptische Sand, welcher
en Gräbern zu finden gewesen, viel zu der
ten Leiber ihrer Austrocknung contribui-
Die heutigen neuerfundenen Materialien,
Todten vor der Verwesung zu bewahren,
hen aus dem Balsamo Sulphuris, als wel-
so eine Kraft hat, daß er so wohl bey le-
digen, als todten Cörpern die Verfaulung
ertreibet.

, heist bey dem Helmontio ein überaus
er subtiler geistiger Theil, der einem ieden
ischen angebohren, und in und nach seinem
t, ja so gar auch in den Excrementis eine
lang verharret, und mit welchen durch
Transplantation Wunder-Dinge sollen kön-
ausgerichtet werden, daher die Virtus Mu-
s entstanden, welche von besagtem Autore
seinen Nachfolgern, für eine Ursach der
gnetischen und anderer verborgenen Cu-
angegeben wird.

me, ist ein dickes und starckes Bier, so zu
unschweig gebrauet, und weit und breit
führet, auch zur See auf den Schiffen starck
auchet wird.

, Os, Bouche, wird abgetheilet in den in-
ichen und äusserlichen. Diesen machen die
n, welche aus einem Fleisch, so mit einem
ien Häutlein umgeben ist, bestehen. Sie
den unterschiedlich beweget, und zwar
h 2. gemeine, und 6. eigene Paar Mäus-

Die gemeinen sind die gevierdte, und die
ken-Mäuslein: Jene sind eine Ausdeh-
g durch etliche fleischichte schiesse Zäser-
gemacht, haben einen breiten Anfang von
Brust-Beine, vom Schlüssel-Beine, Hals
Schulter-Blatt, und endigen sich in dem
, woselbst sie an dem untersten Kiefer
en, welchen sie mit den angeknüpften
len niederwärts ziehen. Diese oder die
ken-Mäuslein haben ihren Ursprung von
öchsten Gegend des Zahn-Fleisches des
Kinn-Backens, und werden inwendig
er gemeinen Haut des Mundes bezogen,
n das Zahn-Fleisch des untern Kiefers
setzt, da sie dann, indem sich die Zäserlein
mmen ziehen, die Backen einwärts trei-

Unter den eigenen 6. Paar Mäuslein
das erste die Ober-Leffzen auf. Seinen
rung hat es vom obern Kinn-Backen, und
t abwärts zur obern Leffzen. Nahe bey
n entspringet vom gleichen Ort des obern
-Backens das andere Paar Mäuslein, so
ich dünn und breit ist, und in die obere
n eingesencket wird, welche es aufwärts
t. Das dritte ist länglicht rund, kommet
Jochformigen Fortsatz des ersten Beins
bern Kiefers, und gehet schiefen Wegs
den Gräntzen beyder Leffzen, die es auf-
s nach den Seiten zu und abziehet. Das
e Paar hat seinen Ursprung an den Sei-
ten von dem untersten Theil des Untern-Kie-
fers, und wird in die Seiten zu äusserst der
untern Leffzen eingepflantzet, welche es nieder-
wärts abziehet. Das fünffte Paar entspringet
von der mittlern Gegend des Kinns, und
lauffet mit geraden Fasern aufwärts zur Un-
ter-Leffzen, welche es niederdrückt. Diesen ist
beygefüget das Zuschnür-Mäuslein der Lefzen,
welches mit seinen Kreis-runden Fasern den
Mund zusammen ziehet. Die Lefzen beschü-
tzen nicht allein die Zähne vor der kalten Luft,
sondern sie sind auch zum Essen, Trincken, Aus-
speyen und Formirung der Sprache dienlich
und nöthig. In dem innern Munde befindet
sich erstlich der Gaumen, Palatus, dessen oberer
Theil ist gewölbt, und bestehet aus einem son-
derlichen Fleisch, welches mit vielen Drüslein
begabet ist, deren ausführende Gänglein das
Häutlein, so den Gaumen, samt dem gantzen
inneren Mund umgiebet, gleich einem Sieb
durchlöchern. Sein Nutz ist, daß er die Stim-
me vergrössere und vermehre. In dem hintern
Theil des innern Mundes befindet sich die En-
ge, so der Rachen, Fauces, genennet wird, auf
dessen Seiten schwammichte Drüslein stehen,
so die Mandeln, Tonsillæ, genennet werden,
welche mit ihrer Feuchtigkeit, so sie von dem
Geblüt absondern, den Schlund und benacht-
barte Theile befeuchten, und schlüpferig ma-
chen. In der Mitte zwischen den Mandeln
hänget das Zäpflein, Uvula, dessen Wesen
drüsigt ist, selbiges aber nutzet zur Formirung
der Sprache, und verhindert, daß die Luft nicht
zu heftig in die Lunge dringe.

Mundificativa medicamenta sind, welche die Wunden rein halten, und das faule wilde Fleisch absondern.

Mund-Fäule s. Stomacace.

Mund-Geschwürlein s. Aphthæ p. 110.

Mund-Holtz s. **Kain-Weide.**

Mund-Leim, wird viel von den Buchbindern gebraucht, und aus Hausenblasen, Abschnitt-lein von saubern unbeschriebenen Pergament und etwas Zuckerkant bereitet, welches zusam-men in Wasser gethan, und sanffte gekochet wird. Hernach heben sie es ab, giessens aus, bis es wie eine Gallerte gestanden, schneiden es darauf in Riemlein und lassens wohl trocken werden. Dieser Leim ist sauber und stinckt nicht, wie der andere.

Mund-Loch, heist auf Bergwercken, des Stol-lens Ausgang, wo die Wässer durch den Stol-len an den Tag kommen, und wo man mit der Stollen Firste untergekrochen ist. Soll we-nigstens $\frac{1}{8}$ Lachter weit, und 1. und $\frac{1}{4}$ Lachter hoch genommen, auch offen gehalten werden, damit man der Nothdurfft nach bis vor Ort fahren, und die Wasser weg, und zum Mund-Loch heraus gehen können: widrigen falls und da den vorliegenden und tiefferen Gebäuden durch die Wässer muthwilliger Schaden ge-schiehet, soll der Stöllner nach Gelegenheit der Sache auf Erkänntniß des Berg-Amts sol-chen Schaden gut thun, und immittelst das neunte entrathen.

Mundstück an einer Pfeiffe des Schnarrwercks

in den Orgeln, ist das Holtz, worinn das Röhrlein mit dem Blatt und der Zunge stecket: solches Mundstück steckt in dem Kopf, der auf der einen Seite dieses Mundstück hat, auf der andern Seite den Cörper oder die lange Röhre, wodurch der Schall, den das Mundstück machet, gehen muß. Sind also Mundstück, Kopf und Röhre die drey Hauptstücken einer solchen Pfeiffe, in welche sie kan zerleget werden.

Mundubi, ist in Brasilien ein Kraut, so etwan einen Schuh hoch wächset, hat rundlichte Blätter, derer allezeit vier in gar schöner Ordnung an einem Zweige stehen, nicht mehr, nicht weniger. Die Frucht hingegen wächset unten gantz nahe an der Wurtzel heraus, und enthält in einer dünnen gebrechlichen Schale allezeit zwey Kerne, die weiß, und mit einer Purpur-rothen Haut überzogen sind. Der Geschmack dieser Kerne ist wie Pistacien, allein viel delicater und etwas ölicht, sie sollen aber, wenn man viel davon isset, Hauptschmertzen verursachen.

Mundus s. Welt.

Munjack, ist eine Gattung von Pech, welches die See auf einer sandigen Küsten in Nord-America, in Stücken von 3. 4. bis 50. Pfunden schwer auswirfft, daß es auf dem Trockenen liegen bleibet. Es ist schwärtzer als Pech, riechet aber übler, ist auch spröder, und hält daher nicht so veste, sondern springet, wenn die Schiffer die Ritzen der Schiffe damit verschmieren, öffters wieder ab. Es ist allemahl mit Sand vermischet, und muß dahero, ehe es gebrauchet wird, zerlassen und geläutert, auch damit es ein wenig zähe werde, mit Oel oder Unschlitt vermischet werden.

Muræna ist ein langer schlüpferiger See-Fisch ohne Schuppen, welcher dem Aal ähnlich ist. s. Lampreten p. 927.

Muria, Salfugo, Pöckel, Saltz-Wasser, in welchem Fisch und Fleisch eingemachet werden.

Murmel-Thier s. Glis montanus p. 717.

Murochtus s. Milch-Stein. p. 1069.

Musa, sonst auch *Baccba* oder *Bananera*, von den Indianern genannt, ist ein Americanischer Baum, oder vielmehr Gewächs, welches grosse Blätter trägt, die offtmahls bey 10. bis 12. Spannen lang wachsen. Dieses Gewächs giebt eine wohlgeschmackte und wohlriechende Frucht, so groß als eine Gurcke, deren 40. bis 50. an einem Stiele hangen, die aber erst zeitig werden, nachdem sie abgebrochen, und eine Zeit lang aufgehänget worden. Dieser Baum oder vielmehr dieses Baum-ähnliche Kraut träget nicht öffter als einmahl, schiesset aber alle Jahr aus seiner Wurtzel ein Sprößlein hervor, welches an seiner statt wieder träget. Es sind einige der Meinung, daß die Dudaim, deren in dem ersten Buch Mosis gedacht wird, dergleichen Frucht gewesen sey, wiewohl andere aus der abergläubischen Art selbiger Zeiten und aus andern Umständen mehr glauben, daß die Dudaim die Mandragora, das Männlein und Weiblein gewesen sey.

Musaische oder Mosaische Arbeit, ist von den Griechen anfänglich in dem 13den Seculo nach Italien gebracht, und damit die Marcus-Kirche zu Venedig gezieret worden. Es wird aber diejenige Arbeit also genannt, da allerhand couleurte Steine so zierlich auf den Fuß-Boden einer Kirchen, grossen Saals oder Zimmers zusammen gesetzt werden, daß sie gantze Figuren præsentiren, und zwar so schön, als wenn sie mit dem Pinsel wären gemacht worden, wie dann sonderlich in Italien, und vornehmlich in der Peters-Kirche zu Rom unvergleichliche Kunststücke davon zu sehen seyn, nemlich die gantze Begebenheit, wie unser Heyland mit dem Apostel Petro auf dem Wasser gehet, und zwar so naturell von zusammen gesetzten Steinen repræsentiret, daß es nicht schöner noch lebhaffter in Tapeten hätte können gewircket werden. Es werden aber zu der Mosaischen Arbeit die durch Kunst gemachten Steine folgender Gestalt bereitet, wenn in dem Glas-Ofen auf den Glas-Hütten die Tiegel voller geschmoltzener fertiger Glas-Materie seynd, so thut man in solche Tiegel die Farbe, von welcher man das Glas haben will, und hebt von der hellesten an, bis auf die dunckelste, in solcher Auf- und Absteigung, wie immermehr die Tapeten-Wolle könte gefärbet werden, hierauf nimmt man mit einem eisernen Löffel das geschmoltzene und gefärbte Glas aus, thuts auf einen ebenen und glatten Marmorstein, und macht es mit einem andern Marmor gantz platt, schneidet es hierauf geschwind in kleine Stücklein, macht sie auf der einen Seiten naß mit Gummi-Wasser, und legt die Gold-Blättlein darauf, hierauf legt mans auf einer eisernen Schauffel, vorn ins Ofen-Loch, decket sie mit andern Glasstücken zu, und läst sie so lang liegen, bis sie gantz glühend geworden, ziehet sie hernach heraus, läst sie erkalten, so seynd sie so starck vergüldet, daß man das Gold auf keine Weise mehr davon bringen kan. Wenn man sie nun verarbeiten will, so hat man die Figur, die davon soll gemacht werden, schon auf gepappt Papier abgezeichnet und ausgemahlet, die legt man auf eine dicke mit Kalck beworffene Mauer, eben als wenn man al fresco mahlen wolte, nimmt hierauf mit kleinen Zänglein die kleinen Glas-Stücklein, und druckt so eines nach dem andern sauber in den nassen Kalck hinein, nach der vorhabenden Figur, und damit ist das Werck fertig, und wann es hart geworden, unvergänglich. Eine andere Art von Musaico ist, wenn man allein aus den geschnittenen weissen, grünen und schwartzen Marmor-Stücken gantze Bilder zusammen setzet, als wären sie grün in grau gemahlet, wie also in der Haupt-Kirche zu Siena das Opfer Abrahams zu sehen ist, welches von einem berühmten Mahler, Nahmens Duccio, angefangen, und von einem andern, Dominico Beccafumi, vollzogen worden. Die dritte Art Musaischer Arbeit, ist von Holtz einzulegen, und diese wird Marqueterie, von den Italiänern Tausia oder Tarsia genennet. Daß sie den alten nicht müsse unbekannt gewesen seyn, ist beym Plinio l. 16. c. 43. zu ersehen, wiewohl man zweiffeln kan, ob sie es so hoch getrieben, als ietzt bey unsern Zeiten geschicht, da zu Florentz Philippo

Digitized by Google

o Brunelesco, und zu Rom einer Nahmens ean de Varonne diese Arbeit fast auf die höch- e Stuffe gebracht, indem sonderlich dieser tztere die Kunst erfunden, dem Holtz mit urchdringenden Oelen, und siedheissen Far- en allerhand Couleurs beyzubringen, mit elchem gefärbten Holtz er hernachmahls den Mahlern nachahmte, und Häuser und Perspe- ive davon vorstellte. Diejenigen Künstler, elche ihm seit der Zeit nachgefolget, haben funden, das Holtz schwartz zu brennen, ohne aß es sich verzehre, indem sie es etwan in heis- n Sand gethan, oder Kalckwasser und Sub- mar, item Schwefel-Oel darzu gebraucht. Es fordert aber diese Arbeit geduldige Leute, eil es langsam damit zugehet, so müssen sie uch die Mahler-Kunst etwas verstehen, wie lches aus den überaus raren Kunststücken ei- es Jean Macé von Blois gebürtig, welcher nno 1672. vor dem König in Franckreich ge- beitet, zu ersehen ist. s. Mosaique. Von der uch hieher gehörigen Rocailles-Arbeit siehe ocailles.

alpinus s. Glis montanus p. 717.

s. Bisam p. 255.

a, *Apis*, die Fliege, die Biene, ist ein in der dlichen Gegend des Himmels bey dem Polo ntarctico gelegenes und uns unsichtbares Ge- rn, so eines von den neu entdeckten ist, und is 4. Sternen von der geringsten Gattung stehen soll.

æ caput s. Myocephalum. p. 1108.

scateller-Wein, *Vinum Muscatellum*; der ste kommt aus Italien, woselbst man solchen y der Stadt Montefiascone, am Berge Al- no nella Campagna di Roma bauet; derjenige, aus frischen Apianischen Trauben gekeltert ird, ist blanck, und den man aus etwas ge- ockneten presset, ist röthlicht: beyde Sorten er sind sehr delicat. In Languedoc in anckreich wächst auch herrlicher Muscatel- -Wein, den man häuffig nach Lion führet, d Muscat di Lion genennet wird.

scaten-Blüthe s. Macis p. 995.

scaten-Nüsse s. Nux Moschata.

eda s. Album nigrum. p 46.

schel des Ohrs s. Antrum buccinosum p. 105.

schel-Gold und Silber, Aurum & Argen- m in Conchis, wird aus Gold und Silber- lättlein gemacht, welche man auf einem rei- n Steine mit Jungfer-Honig wohl reibet, in em Glas helles Wassers ümrühret, und das asser abgiesset, bis es klar wird: hierauf läs- man 1. Loth Scheide-Wasser 2. Tage darin- n, welches man hernach wieder heraus nimt, d das Scheide-Wasser zu fernern Gebrauch f hebet. Die Schreibkünstler und Mahler auchen es zu ihrer Arbeit.

scheln, *Musculi*, werden an den See-Ufern fangen, und gehören ad testacea bivalvia. hre Zeit ist vom October bis in den Martium. ie können die beyden Schalen öffnen, das eer-Wasser zuschöpfen, und alsdann wieder h vest zuschliessen; andere Bewegung wird ihnen nicht gespüret. Ihre beyden Scha- n sind nur dünne, gleich erhoben, auswendig schwärtzlich, inwendig weiß und gläntzend, das inwendige Fleisch ist von Farbe weiß, bleibet auch im Kochen weiß, oder wird etwas Ziegel- färbig. Wenn sie aber roth werden, sind sie alt; wiewohl einige der Meinung seyn, daß die- se Röthe daher kommen soll, weil selbige Mu- scheln in ihrem Muschel-Berge tieff unten im Schlamm gelegen, daher das Meer selbige nicht so wohl, als die obersten abspülen können: darum würden die obersten im Kochen weiß- lich, die untersten hergegen röthlich; aber die vorige Ursach ist gewisser. In der Mitten sit- zet ein hartes Zünglein und herum laufet eine harte Nerve oder Senne, welche beyde Stück man im Essen abreisset, das übrige Fleisch aber wird alles gegessen. Von ihrem Ursprung be- zeuget Aristoteles l. 5. Hist. Anim. Cap. 15. daß sie, wie die Purpur-Schnecken, im Frühling sich Klumpen-weise sammlen, und einen Schleim, wie Bienraß anzusehen, machen, aus desselben Cellen würden junge Muscheln. Ihr Temperament, gleichet den Oestern; dennoch sind die Muscheln ungleich härter als die Oe- stern, wiewohl sie hergegen der Fäulniß in der Verdauung so sehr nicht unterworffen, und also, wenn sie wohl verdauet werden, ge- ben sie viel Nahrung, doch müssen sie wegen ihrer Rohsäfftigkeit nicht zu offt genossen wer- den. Nechst diesen ietzt-erzehlten Muscheln hat man in den Kunst- und Naturalien-Kam- mern allerhand fremde Muscheln und Schne- cken, als da seynd: Concha Striata, die Schie- fer-Muschel, Concha imbricata, S. Jacobs- Muschel, See-Apfel, Aurantium Marinum Ve- nus-Muschel, Concha Venerea, Purpur-Mu- schel, Concha purpura, kleine Horn-Muschel, Concha ad asthma, Schiffgen, Nautilus, Wen- del-Stiege, Cochlea Duplicata, stachlichte Ohr- en-Schnecke, Purpura aurita, Echinata, stach- lichte Blasehorn, Buccina echinata, Noten- Schnecke, Purpura Musica, Tieger-Kreussel, Trochus maculatus, Convolute, Cochlea Cy- lindroides, Perlen-Schnecke, Cochlea marga- ritis æmula, Fisch-Maul, Nerites, Chinesische Mütze, Patella perforata, &c. Hieher gehören auch die Austern, Perlen-Mutter, Blatta Bi- zantia, Chamæ, grünende Muscheln, Umbilicus Maris, Meerbohne, Dentalium und Entalium. Es werden auch die Testacea ostracoderma, geheissen, und zehlet man unter solche die bey den Fischen befindlichen Steine, Corallen und Oesterschalen, welche manchmahl besser in der Artzenen, als alle gemeine Magisteria zu ge- brauchen seyn.

Muschen s. Mouches. p. 1092.

Musculi Gurgulionis s. Pterygostaphylini.

Musculus, ein Mäuslein oder Maus, ist ein Stück Fleisch, in welchem Blut- und Puls-A- dern, Nerven, und Fasen zu finden seyn, und ist solches alles in eine Membranam gewickelt. Je- der Musculus wird in 3. Theile getheilet, nem- lich in Caput, oder den Kopf, welches der Ort ist, durch welchen die Spann-Ader gehet, in Ventrem, in den Bauch, welches die Mitten oder der Leib des Musculi ist, und in Caudam, oder den Schwantz, welcher das Ende ist, wo alle Fibræ des Musculi zusammen lauffen, den

Digitized by Google

Tendinem oder die Schnur, die ſich an dem bewegenden Theil befindet, zu formiren. Dieſe Muſculi ſind nun das vornehmſte Werckzeug der Bewegung, welche durch Zuſammenziehung und Ausſtreckung des menſchlichen Cörpers geſchicht. Es ſollen aber ſolcher Mäuslein in allen Gliedern des menſchlichen Leibes 437. enthalten ſeyn.

Muſculus patientiæ ſ. Levator. p. 958.

Muſcus arboreus, quernus, **Baum-Moos**, wird häuffig an den Eichen, Aeſpen, Ruſtbäumen, Bircken und andern Bäumen mehr angetroffen. Das Eichene Moos inſonderheit ziehet zuſammen, und dienet für die Bauch-Flüſſe, Durchbruch, rothe Ruhr, Erbrechen und Blutflüße; äuſſerlich iſt es gut für die wacklenden Zähne, Bluten des Zahnfleiſches, der Naſen und Wunden, und unter das Haar-Poudre.

Muſcus capillaris aureus, **Golden-Haar**, dieſes Kraut hat kleine Stengel, grüne oder bleichgelbe Blätter, gleichwie mit Haaren bewachſen, auf den Gipfeln aber kleine abhangende Gewächſe, mit Körnlein. Es hat eine trucknende Krafft, und hält zwiſchen Kälte und Hitze das Mittel. ſ. **Wiederthon golden.**

Muſcus ex cranio humano, Flos cranii, Usnea cranii humani, **Moos von Todten-Köpfen**, iſt ein haaricht oder grünes Moos, welches auf dem Kopfe eines Menſchen wächſt, der mit dem Schwerd, Rad oder Strick (von welchen letztern der beſte Moos zunehmen) hingerichtet worden, wann nemlich derſelbe eine Zeitlang in freyer und feuchter Luft gelegen oder gehangen hat. Dieſes heiſſen etliche einſammlen, vornehmlich, wenn der zunehmende Mond im Hauſe Veneris, der Fiſche, des Stiers oder der Wage gehet. Es ziehet gewaltig zuſammen, heftet und heilet, und dienet daher zu den Wunden und Blut-Flüſſen, Bluten der Naſen, rothen Ruhr, entweder eingenommen oder eingeſtreuet, oder nur in Händen gehalten, es iſt auch ein Geheimniß für die fallende Sucht, und wird mit unter die Waffen- oder Wund-Salben genommen, welche auch abweſend alle Wunden und Verblutungen heilen.

Muſcus marinus ſ. **Corallen Moos** p. 451.

Muſcus Pulmonarius, Pulmonaria arborea, **Lungen-Moos, Baum-Lungen-Kraut**; dieſe Art Moos hat weißlichte, runtzlichte, und Lederförmige breite Blätter, ſo die Stämme der Bäume, die Felſen und Steine, wie eine Haut überziehen und bedecken, ohne daß man einige Stengel oder Blüte dabey ſehen kan. Man findet es den gantzen Sommer durch in dicken, ſchattigten und finſtern Wäldern, und dienet gleichfalls zu vielen Medicamenten.

Muſcus Saxatilis ſ. Lichen petræus p. 960.

Muſcus Tegularis, **Moos**, ſo auf den Dächern wächſt, wird gegen das Naſen Bluten mit Eſſig auf den Wirbel des Haupts geleget.

Muſcus terreſtris, *Lycopodium*, *Pes Urſinus*, **Bär-Lappen, Wolffs- und Teuffels-Klau**, iſt ein mooſichtes Kraut, welches oft in ſeiner Länge 6. und mehr Ellen hat, und in Geſtalt eines Stricks oder Seils an der Erden hin und wieder kreucht. Man findet es auf Hügeln, Berg und Felſen, und zwar an manchen Orten in groſſer Menge: des Saamens aber kan man wenig haben, welcher gelblicht und ſo klein als kein Staub iſt. Es trägt gelbe Kätzlein oder Blüten, und wenn der Saame zeitig iſt, welches im Brachmonat geſchiehet, ſo bekömmt das Kraut Zäpflein wie die Haſelſtauden. Der Saame platzet, wenn er in ein brennendes Licht geſprenget wird, und dienet zu den Blut-Fluſſen, Durchbruch, rothen Ruhr, Nieren-Geſchwüren und Stein.

Muſcus-Thier ſ. **Biſam-Thier.** p. 255.

Muſerolle, iſt ein Theil des Haupt-Geſtells an dem Pferdzaum, ſo über die Naſen gehet.

Muſica, oder Thon-Kunſt, wird eingetheilet in die Vocal- und Inſtrumental-Muſic. Jene begreifft viererley durch gewiſſe Benennungen unterſchiedene Stimmen in ſich: als Diſcant, Alt, Tenor und Baſs. Die Inſtrumental-Muſic aber gehet allein mit Muſicaliſchen Inſtrumenten um, als da ſeynd Orgeln, Geigen, Pfeiffen, Harpffen, Lauten, ꝛc. Die Sing-Kunſt betreffend, ſo iſt dieſelbe entweder Choralis oder Figuralis: Choralis iſt, wenn eine oder mehr Stimmen zuſammen in ſchlechter und einfältiger Weiſe geführet, und darzu einerley Noten und Zeichen gebrauchet werden: (dieſe haben die Alten nur auf 4. Linien geſchrieben.) Figuralis iſt, wenn eine oder mehr Stimmen auf unterſchiedliche Weiſe eingeführet werden, und daß immer eine Nota mehr als die andere gilt, ihre Zeichen auch nicht gleich ſind: dieſe wird heutiges Tages auf 5. Linien verzeichnet. Es lehret aber ſolche Figural-Muſic, wie man den vorgegebenen Geſang recht zierlich, künſtlich und lieblich mit der Stimme ſingen, oder mit andern Inſtrumenten zuſammen ſtimmen ſoll, alſo, daß dadurch das menſchliche Gemüth ermuntert, und das Hertz beweget werde; und beſtehet ſie vornehmlich in ſechs Stücken, als erſtlich in den Clavibus oder Schlüſſeln und allerhand Figuren, welche in dem Singen vorkommen, 2. in den Noten, 3. in Pauſen, 4. in Tripeln, 5. in Benennung der Noten, und 6. in intervallis oder wie weit eine Nota von der andern ſtehe. Die Claves oder Muſic-Schlüſſel ſeynd gewiſſe Zeichen, ſo von den Buchſtaben ihren Namen haben, und ſeynd derſelben eigentlich 3. als G. C. F. Noten ſind gewiſſe Zeichen, ſo auf den 5. Linien, oder auch in dem Raum zwiſchen denenſelben ſtehen, nach dem Tact abgemeſſen, ihre gewiſſe Zeit-Bedeutungen haben, und alſo eine langſamer, die andere aber geſchwinder geſungen wird. Solche Noten heiſſen und gelten, als Longa gilt 4. Tact, Brevis gilt 2. Tact, Semibrevis gilt 1. Tact, Minima gilt 1. halben Tact, Semiminima gilt 1. Viertel von einem Tact, Fuſa 1. Achttheil, Semifuſa 1. Sechzehentheil; es werden auch noch Noten gefunden, deren 32. andere deren 64. auf einen Tact geſpielet, aber wenig geſungen werden. Pauſen ſind Zeichen, welche weiſen, wie lang man ſtillſchweigen ſoll, und ſind ſolche eben ſo viel, als Noten, gelten einen gantzen, einen halben, ein Viertel, 1. Achttheil, 1. Sechzehentheil 1. ꝛc.

Digitized by Google

Theil, 1. 64. Theil eines Tacts, nachdem sie nehmlich gezeichnet seyn. Tripel ist eine sonderbare Art, da alle Noten verringert, die Pausen verändert, und eine gantz andere Ordnung im Singen und Spielen angenommen wird. Die Benennung der Noten geschiehet entweder mit den Alphabets-Buchstaben a, b, c, d, e, f, g, (und ist b. h. fast einerley, nur daß b. einen halben Thon niedriger, h. einen halben Thon höher gesungen wird, b. machet den weichen, h. den harten Gesang; wenn es höher als g. gehet, fängt man wieder den Buchstaben a. an, geht es aber niedriger als a. so fängt man g. f. zurücke wieder an) oder mit den bekannten ut, re, mi, fa, sol, la, welches aber von den heutigen Musicis nicht mehr gebrauchet wird. Ein Intervallum ist der Raum zwischen zweyen Noten, oder der Sprung aus einem Thon in den andern, und wird entgegen gesetzt dem unisono. Bey den intervallis ist vornehmlich zu mercken, daß sie heissen Secunda, tertia, quarta, quinta, sexta, septima, octava. Ein unisonus ist, wenn zwey oder mehr Noten in einem Thon stehen, Secunda ist 2. Thon von einander, Tertia drey, und so fortan. Der Tact ist die Abmessung der Noten und Pausen durch den Tact und Maaßstab, und währet ein gantzer Tact von einem Niederschlag, bis zum andern Niederschlag, oder auch vom Aufschlag bis zum andern Aufschlag. Die wunderliche Wirckung der Music in schweren Kranckheiten betreffend, so hat Mart. Capella angemercket, daß Xenocrates die Wassersüchtigen durch der Pfeiffen Thon gesund gemacht, Asclepiades den Tauben, vermittelst des starck durchdringenden Halles der Trompeten das Gehör wieder gebracht, Thales von Creta oder Candia gebürtig, die Seuche der Pestilentz durch seine künstlich gerührte Cither vertrieben, und der berühmte alte Theophrastus aus der Insul Lesbos, das Hüfftweh zu seiner Zeit durch die Music curiret habe, und wer weiß nicht, daß die sonst giftigen Stiche der Tarantulen durch die Music gelindert und geheilet werden. Nicht allein über die Menschen, sondern auch über die unvernünftigen Thiere selbst hat die Music eine grosse Kraft, denn, der Poetischen Fabel zu geschweigen, daß Orpheus durch seiner Cither-Klang die Thiere an sich gelocket, auch Felsen und Bäume tantzen gemacht; so erzehlet Valvasor in der Beschreibung des Hertzogthum Crains, daß in dem Culp-Strom die Krebse nach dem gewissen Thon einer Pfeiffe gefangen würden, und in dem Circknitzer-See bey eine Grube, in welcher eine grosse Menge Blut-Egel sich alsobald ansetzte, so bald nur gewisse Crainerische Wörter gesungen würden. Von den Taschen-Krebsen bekräftiget der gelehrte D. Geißner, daß solche denen auf den Rohren pfeiffenden Fischern zu Gefallen aus dem Wasser auf das Land heraus kämen; so sollen auch, wie Olearius in seinem Persianischen Rosenthal erzehlet, die Cameele, wenn ihnen vorgepfiffen wird, oder daß sie nur den Klang einer Schelle hören, zu einem weit flüchtigern Trieb angetrieben werden; die Schwanen sollen dem Cither-Klang nachgehen und den Schafen die Weide besser gedeyen, wenn die Hirten auf der Schalmey oder einer andern Pfeiffe spielen.

Musiv s. Musaische Arbeit. p. 1099.

Mustarda, Mustard, Senff, wird aus Senff und Wein, oder auch von Meth bereitet, und giebt eine gute Tuncke.

Mustela s. **Aalraupe** p. 2.

Muster, *Echantillon*, nennen die Handwercks-Leute ein vor sich habendes Modell, Abriß, Probe, darnach sie ihr gantzes Werck zu machen haben. Ein Muster abschneiden geschiehet, wenn von einem gantzen Stück Zeug ein klein Stücklein abgeschnitten wird, aus welchem man die Couleur und übrige Beschaffenheit des Gantzen erkennen könne.

Muster, nennen die Gärtner das Anlegen einer zierlichen Figur in der Parterre des Blumen-Gartens; was für Ordnung darinne müsse gehalten werden, ist unter dem Wort **Blumen-Bett** p. 265. beschrieben.

Muster-Bäumlein, seynd in den Lust-Gärten diejenigen, welche entweder in das Mittel-Punct, oder in die Ecken der Muster, oder auch an die Gänge in gewisser Distantz gesetzet, theils auch derselben, um mehrers Zierraths willen, unter der Scheer gehalten, und in gewisse Figuren durch Beschneiden gebracht werden. Die Frantzosen heissen sie Buissons, Büsche oder Sträuche, und schicken sich hierzu am besten der grosse Buxe-Baum, Wachholder-Baum, Baum des Lebens, Sevenbaum, Rosen-Sträuche, Rosmarin, Cypressenkraut, Salbey-Stauden, Post oder wilder Rosmarin: ja auch einige Arten Obst-Bäume. Die gantz fremden Bäume trägt man mit samt ihren Gefässen hin, und stellet sie in die Muster an bequeme Orte, da sie wohl ins Gesicht kommen, als Cypressen-Bäumlein, Laurus, Tinus, Jasmin, Oelbaum, Citronen, Pomerantzen, Granaten, Myrten, Therebinten, Pistacien, Mastix-Baum, Chermes-Baum und Spanische Geniste.

Mustum s. **Most** p. 1089.

Muta Signa, werden von den Astronomis diejenigen himmlischen Zeichen genannt, so der stummen Thiere Figur haben, als; der Krebs, der Scorpion, die Wage, und die Fische, gleichwie hernach die andern, so menschliche Gestalt haben, humana heissen, als: die Zwillinge, die Jungfrau, der Schütze und der Wassermann: und ferina oder rauca, welche die Gestalt der Thiere haben, als: der Widder, der Stier, der Löwe und der Steinbock.

Muthen, bey Handwerckern, *scisitare, implorare, sollicitare*, wird von Gesellen gesagt, die um die Meisterschafft ihres Orts zuerlangen anhalten, und weil sie näher darzu kommen, wenn sie eines Meisters Tochter oder Wittib nehmen, so heist es bey ihnen, **auf die Meisterin muthen**, d. i. daß man Vorhabens wäre, die Meisterin zu heyrathen. Bey der Muthung wird allezeit der so genante **Muth-Groschen** erleget.

Muthen, geschiehet auf Bergwercken, wenn der Finder des Gangs dem Bergmeister durch einen Zeddul zu erkennen giebet, wie er an einem

gewissen Orte in unverliehenem Felde eine Fund-Grube, oder eine ins Freye gefallene Zeche annehmen wolle, und solche zu bauen begehre: welches denn der Bergmeister zu thun schuldig.

Muther und **Lehnsträger** heist derjenige, der solches thut und verlanget.

Muth-Zeddul, ist der Brieff, darinnen man dieser Formul nach muthet. Wohl-Ehren-Vester Herr Bergmeister, ich muthe und begehre meines gnädigsten Herrn Freyes, als eine Fund-Grube, samt ober und untern nechsten massen, auf einen stehenden, flachen oder Spat-Gang, der N. N. genannt, auf N. N. Gütern gelegen, Vormittag um 9. Uhr den 13. Julii Anno 1711.

Muth-Zeddul einlegen, heist auf Bergwercken, wenn ein Finder eines Ganges dem Ober-Berg-Meister durch einen Muth-Zeddul anzeiget, daß er willens, an diesem oder jenem Orte in des Grundherrn unverliehenen Felde eine Fund-Grube, Maßen, Stollen, Wasser-Fall, Puch- und Schmiede-Städte, oder eine ins Freye gefallene Zeche zu bauen, welches der Bergmeister deferiren muß.

Muthung erlangen, dieses geschiehet, wenn ein Muther, aus ein und andern Ursachen zur Bestätigung nicht gelangen kan, so wird die Muthung auf 14. Tage beygelegt, und bleibet bey ihrer Kraft, daß sie nicht wieder ins freye fället.

Muthung wird bestätigt, wenn der Muther 4. Wochen nach der Muthung sich mit der Fundgrube belehnen, und durch den Bergschreiber die Form des Lehnzettels in das Berg-Buch eintragen läst.

Muto s. Penis.

Mutschierung, ist ein Contract, vermöge dessen 2. Brüder ihr väterliches Erbe oder ein Theil desselben ungetheilet lassen, und wechselsweise dasselbe administriren.

Mutter s. Mater Matrix, Uterus.

Mutter-Ader s. Saphæna.

Mutter-Bruch s. Hernia uteri p. 787.

Mutter-Halß s. Vagina uteri.

Mutter-Kalb s. Mola carnea. p. 1079.

Mutter-Kraut s. Matricaria. p. 1032.

Mutter-Kuchen s. Nachgeburt. p. 1110.

Mutter-Mahler s. Nævus. p. 1115.

Mutter-Nägelein, *Antophylli*, sind Näglein, welche zu ihrer recht vollkommenen Zeitigung gekommen sind: sie sind den andern Würtz-Näglein zwar gleich, allein viel dicker, vollkommener und schwärtzer, haben unter ihrer härtlichten Schale einen länglichten schwartzbraunen Kern, von sehr annehmlichen würtzhaften Geschmack, lieblicher als die andern Näglein. Die Apothecker und Materialisten lesen die grösten und dicksten aus, und verkaufsen sie unter diesen Namen. Die Näglein-Bäume werden aus diesen Näglein fortgepflantzet, denn sie Wurtzeln schlagen und gewinnen, wenn sie in Indien auf die Erde fallen.

Mutter-Scheide s. Vagina uteri.

Mutter-Spiegel s. Dioptra. p. 504.

Mutter-Stein, *Hysterolithos*, von Cardano *Hysteropetra* oder *Lapis Hystericus* genannt, wird in Hessenland in der Grösse einer welschen Nuß gefunden: auswendig die Gestalt eines weiblichen Geburts-Gliedes vorstellend, dannenhero etliche schliessen wollen, daß er gegen die Mutter-Schwachheit nützlich zu gebrauchen sey.

Mutter-Trompeten s. Tubæ Fallopianæ.

Mutter-Zäpflein s. Pessos.

Mutter-Zimmet s. Cassia lignea p. 359.

Mutuum, heist in Rechten ein Anlehn, geborgtes und geliehen Geld, davon gemeiniglich jährlich gewisse Zinsen zu bezahlen versprochen werden.

Mutz, eine Bier- oder Schrot-Leiter, worauf man die Fässer in die Keller läst.

Myderes, sind die Nasen-Löcher, oder vielmehr des aus dem Gehirn herunter tröpflenden Unflats Behältnisse.

Mydesis, eine aus allzuvieler Feuchtigkeit entstehende Fäulung.

Mydriasis, eine allzuweite Ausbreitung des Aug-Apfels.

Myelos, das Marck, s. Medulla. p. 1040.

Myle, die Kniescheibe.

Myloglossum, ein Paar Mäuslein an den Zähnen, s. Mandibula p. 1012.

Mylphæ, das Ausfallen der Augenbraunen, item Hülffs-Mittel wider das Ausfallen der Haare.

Myocephalum, der Vorfall der uveæ Tunicæ in dem Auge, einem Fliegen-Haupte gleich.

Myodes, Platysma, eine breite musculöse Ausdehnung am Hals.

Myologia, die Lehre von den Mäuslein. s. Musculus. p. 1102.

Myopia, die unsern Augen dunckel vorkommenden weit entfernten Sachen, oder ein solches Gesicht, welches nicht gut in die Ferne, aber scharff in der Nähe siehet.

Myopsis, oberzehlter Augen-Gebrechen. **Myops**, ein solcher der damit behafftet ist.

Myrach, ein Arabisches Wort, bedeutet so viel als Epigastrium.

Myracopum, eine Salbe, welche die Müdigkeit wegnimmt.

Myrinx s. Tympanum.

Myrmecia, eine Art von Wartzen an Händen und Füssen, item, das so genannte Gersten-Korn am Auge.

Myrobalani, **Myrobalanen**, solcher seyn in den Apothecken fünfferley Arten, als: Myrobalani Citrini, Chebuli, Bellirici, Emblici und Indi, nach dem bekannten Vers: Myrobalanorum species sunt quinque bonorum, Citrinus, Chebulus, Bellericus, Emblicus, Indus Es seynd aber die Myrobalani eigentlich Früchte von fremden Pflaumen-Bäumen, und zwar solcher Gestalt von einander unterschieden, daß Myrobalani citrini länglicht rund, die Chebuli die grösten und noch länglichter rund sind; die Bellirici sind rund an Gestalt und Farbe, wie ein Gall-Apfel oder Muscaten-Nuß, die Emblici, wenn sie noch gantz, sind groß, schwer, dicht, fleischicht, schwärtzlicht, und haben kleine Kerne. Die Indi vergleichen sich den Cornellen, sind klein, schwartz, achteckigt, dichte, sie

sie werden aus Ost-Indien zu uns gebracht; die Bellirici und Emblici wachsen in Java, die Chebuli in Decan und Bengala. Alle Myrobalanen dienen im Durchlauff und rothen Ruhr, in infuso aber und Decocto laxiren sie, sonderlich aber purgiren und führen ab die Citrini die Gelbe Galle, die Chebuli die schleimigten Feuchtigkeiten und auch die Galle, die Bellirici und Emblici den Schleim, die Indi die schwartze Galle, oder melancholische Feuchtigkeit.

Myron s. Unguentum.

Myrrha, **Myrrhen**, ist ein bekanntes Gummi, fliesset aus einem Baum in Egypten, welcher etwan 6. Ellen hoch, und dornicht ist, die schönste wird in Sumatra, und auf der Insul Ceylon gefunden, die feine auserlesene muß hell, roth, klar und durchsichtig seyn, diejenige, welche schwer am Gewicht und schwartz ist, wird nicht sonderlich hoch geachtet.

Myrrhis major, *Cicutaria odorata Bauhini*, **Spanischer Körbel**, wird mehrentheils in Gärten unterhalten. Das Kraut, und vornehmlich die Wurtzel, löset von der Brust, macht Auswerffen, treibt den Harn, Grieß und Stein, dienet für den zähen, tartarischen Schleim der Lungen, Schwindsucht, giftige Kranckheiten, Spinnen-Stich, Pestilentz und stinckenden Athem.

Myrten-Dorn s. **Mäuß-Dorn**. p. 1035.

Myrtillus, schwartze oder blaue **Heidelbeeren**, wachsen in Wäldern. Die Beeren sind kalt, stopfen, und dienen für den hitzigen Magen, Uberlauffen der Galle, Durst, Durchbrüche, rothe Ruhr, Brechen, Bluten und Fieber, der Saft aber davon färbet blau. Hieher gehöret auch Vaccinium rubrum, sive Vitis ideæ rubra, Vaccinia nigra.

Myrtocheilides, werden die fleischige Lefzen an der Weiber Schaam genennet.

Myrtus, **Myrten-Baum**, ist entweder wild oder zahm, und beyderley entweder weiß oder schwartz, breit oder schmalblätterig, ist ein staudiges Bäumlein, hat lange, zähe, und mit einer rothen Rinden überzogene Aestlein, mit länglichten und immer grünenden Blättern, trägt weisse und wohlriechende Blümlein, auf welche länglichte schwartz-braune Beeren folgen, die oben ein Crönlein, inwendig aber viel weißlichte Steingen, und einen grossen Nutzen in der Medicin haben.

Myrtus exotica s. Thee Europæum.

Mystax, die Ober-Leffze, und die daran auf beyden Seiten auswachsenden Haare.

Myurus pulsus ist ein Beyname eines abnehmenden Pulses.

Myxa, Schnecken-Schleim, der aus den Schnecken fließt, wenn man sie mit einer Nadel sticht.

Myxaria, Myæ. s. Sebesten.

N. ist ein Medicinisches Merckmahl und bedeutet in den Recepten Numerum, wieviel nemlich von diesen oder jenen, welche Zahl-Weise verschrieben, soll genommen werden. Die Kauffleute numeriren die Anzahl ihrer Waaren-Stücken, und verstehen auch unter solchen Numeriren, ihr so genanntes Kramer-Latein, da sie unter gewisser Zahl den Ein- und Verkauffs-Preiß denen übrigen bemercken, welches dann der Käuffer, ob er gleich solches Numeriren ansiehet, nicht wissen kan, diejenigen Kauffmanns- oder Laden-Diener aber, welche einen Schlüssel zu solchen Numeris haben, können gleich nach der Intention ihres Principalen den Preis setzen, und wissen, wie sie auf das äusserste losschlagen sollen. Auf den Müntzen bedeutet offtmahls der Buchstabe N. Nobilis als N. C. Nobilissimus Cæsar. N. Nepos oder Noster N. N. oder Nostr. Nostri oder Nostrorum. NAT. URB. Natalis Urbis. NEP. RED. Neptuno Reduci. N. M. Nova Moneta. In Schrifften heist N. N. notetur nomen, es soll der ausgelassene Name eingerücket werden. NB. Nota bene, mercks wohl. Wenn man aus gewissen Ursachen Bedencken träget, dieser oder jener Person oder Stadt Namen zu exprimiren, so wird nur N. N. dafür gesetzet. In den Römischen Inscriptionibus heist N. M. N. S. Novum monumentum nomine suo. N. P. C. Nomine proprio curavit. NUM. DOM. AUG. Numini Domus Augustæ.

Nabel s. Umbilicus.

Nabel-Bruch s. Enteromphalos. p. 562.

Nabel-Kraut s. Tormentilla Sylvestris.

Nabelschnur, *Funiculus umbilicalis*, *Ductus* und *Laqueus umbilicalis*, *Intestinulum*, ist ein zusammen gedreheter häutiger Ductus und Gang, etwa drey Spannen lang, aus den Nabel-Puls- und Blut-Adern bestehend, welche wie die kleinern Schnüren zu einem grössern Stricke zusammen gedrehet sind. Die Nabel-Blut-Ader bleibt allezeit in dieser Schnure einfach, und ist so geraum, daß sie gar leichtlich so viel fassen kan, als die beyden Puls-Adern: iedennoch wird sie auch zuweilen, ausserhalb der Frucht in zwey Theil getheilt befunden.

Nachgeburt, der **Mutter-Kuchen**, *Placenta uterina*, *Hepar uterinum*, *Carnea Moles*, ist rund wie ein Teller, zwey Finger dick, hat rund um sich das Ader-Häutlein, bestehet von weichen und schwammichten Fleisch, welches vornemlich um die Nabel-Gefässe, weil sie sich allda in viel Aeste voneinander geben, gar füglich geschaffen ist. Sie nimmet ihren Ursprung von dem schwartzen Flecklein des Mutter-Eyleins, womit es am Eyerstock angewachsen ist. s. Secundinæ.

Nachhängen, sagt man, wenn man einen Hirsch mit dem Leit-Hunde nachsuchet.

Nahfahren, ist auf Bergwercken so viel, als nachsehen, wie die Arbeiter ihre Arbeit verrichten.

Nachschlagen, oder **Nachgewinnen** heist, die Ertze oder Gänge, wann sie verschrämt, herein gewinnen und losschlagen.

Nachschlagen heist auch so viel, als nachbrechen, oder auf eben demselbigen Drum oder Ort des Ganges mit Schlägel und Eisen fort arbeiten. Es wird auch gesagt von 2. Häuer vor ein Ort geleget werden, daß einer auf dem Gang verschrämet, und der andere nachschläget.

Nachsetz-Löffel ist, womit auf den Schmeltz-Hütten,

Hütten, und beym probiren der Zusatz eingeräumet wird.

Nachsicht s. Uso.

Nachstellen, heissen die Jäger, wenn man vor einem Holtz herstellet, damit das Wild da nicht wieder hinein komme, sondern in ein ander begehrtes Holtz einlaufe.

Nachstechen, so viel als Nachfahren.

Nacht, *Nox*, wird diejenige Zeit genennet, in welcher die Sonne das untere Hæmisphærium oder Theil der Erden, so von dem Puncte des Niederganges durch den untersten Theil des tiefsten Himmels bis zum Punct des Aufganges reichet, beleuchtet. Sie wird in 7. Spatia getheilt, deren erstes Vesper, der Abend heist, so lange die Sonne im Niedergange begriffen, und noch etwas zu sehen ist. 2) Crepusculum, die Dämmerung, so lange noch die Sonnenstrahlen zu sehen. 3) Conticinium, die Zeit des ersten Schlafes, da alles stille wird. 4) Intempestum, die Mitternacht, wenn die Sonne im höchsten Grad des untern Himmels stehet. 5) Gallicinium, das Hanen-Geschrey, wenn Menschen und Vieh wiederum rege werden. 6) Diluculum, die Morgendämmerung, der Morgen, wenn es beginnet helle zu werden. 7) Aurora, die Morgenröthe, so lange biß die Sonne in die Höhe kommt.

Nachtblattern s. Epinyctides. p. 567.

Nacht-Figuren, Nacht-Stücke, in der Mahlerey heissen diejenigen Gemählde, so vor dem Feuer stehend scheinen, und von der Flammen Reflexion erleuchtet werden.

Nacht-Horn, ist eine Art Pfeiffen in den Orgelwercken, eine kleine Quinta-den, aber etwas erweitert, wodurch in einen Horn-Klang bekommt, und die Quinta etwas stiller wird. Aus dieser Mensur kommt auch der Nacht-Horn-Baß, von 4. Fuß Thon und von 2. Fuß.

Nachtigal, *Luscinia, Philomela, Acredula, Aëdon*, ist ein Castanien-braun Vögelein, kaum so groß als ein Sperling. Ovidius dichtet von des Königs Pandionis Tochter Philomela, daß Tereus der Thracer König ihr die Zunge abgeschnitten, und daß sie folgends aus Mitleiden der Götter in eine Nachtigal sey verwandelt worden: daher käme es, daß die Nachtigallen keine Zunge hätten. Wiewohl nun die Nachtigal würcklich eine Zunge hat, so zeiget sich selbige doch sehr kurtz im Munde, und lieget gleichsam ihre Spitze hinten im Halse verborgen; durch welche Vertiefung aber sie ihre wunderschöne Stimme nicht allein angenehmer, sonder auch stärcker machen kan. Aldrovandus giebt den Nachtigallen das Zeugniß, daß ihr Fleisch nicht unangenehm von Geschmack, aber von weniger Nahrung sey; darum soll man dieselben singen lassen, und da so viel andere Vögel vorhanden, zur Speise gar nicht fangen.

Nacht-Männlein s. Alp. p. 57.

Nacht-Pucher, ist derjenige, der das Puch-Werck die Nacht versorgen muß.

Nacht-Schatten s. Solanum.

Nacht-Schatten, rother, s. Jüden-Kirschen. p. 866.

Nacht-Schicht, heist, wann die Bergleute des Nachts anfahren müssen.

Nacht-Schichter, heist, der in der Nacht arbeitet.

Nacht-Schlacken-Läuffer, heist auf Bergwercken derjenige, welcher des Nachts die Schlacken vom Schmeltz-Ofen weglaufft und aufstürtzet.

Nacht-Violen s. Viola noctis.

Nachwehen s. Dolor post partum p. 511.

Nach-Zechler, der am Tag Achtung giebet, daß die Treiben völlig verrichtet, oder die gesetzte Zahl Kübel herauf aus der Gruben gezogen werden, und werden gemeiniglich arme beschädigte Bergleute darzu genommen.

Nackentheit s. Nudité.

Nackichte Huren s. Colchicum commune p. 415.

Nacre des Perles s. Mater Perlarum.

Nadel-Körbel s. Kerbel p. 880.

Nadir, ist ein Arabisches Wort, und bedeutet den Fuß oder Fersen-Punct unter der Erden, worüber wir stehen, und der dem Zenith oder Scheitel-Punct entgegen gesetzet wird, kan aber von uns nicht gesehen werden.

Nadler, haben ein geschencktes Handwerck, und müssen in Nürnberg zum Meisterstück drey tausend Nadeln mit viereckigten Oehren, in der ihnen aufgegebenen Zeit verfertigen, nemlich dreyhundert Stück, 6. Würff und 3. Stück dreyeckigter Schuster-Nadeln, eben so viel Spieß-eckigte Kirschner-Nadeln, und dreyhundert Stück, sechs Würff und vier Stück runder Nähe-Nadeln. Ein Wurff aber ist so viel als fünff Nadeln, und wird an diesen Nadeln sonderlich das viereckigte Oehr, mit seinem Ausschnitt für das künstlichste gehalten, und von den geschwornen Meistern bey Beschauung des Meisterstückes fleißig betrachtet. Ausser diesen zweyen Gattungen, nemlich der Kirschner- und Schuster-Nadeln, machen sie auch noch viele andere, als Strick- und Stick-Nadeln, für das Frauenzimmer und die Seiden-Sticker, Teppich-Nadeln, zu Nähung der Teppiche und anderer dergleichen Sachen, item Barbirer-Heft-Nadeln, welche sie zu Heftung der Wunden und Schäden gebrauchen, Pack- und Einbind-Nadeln, für Ballenbinder und andere, so mit Einballirung der Kauff- und Handwercks-Waaren umzugehen pflegen, Buchbinder-Nadeln, zum Heften der Bücher, Beutler-Nadeln und dergleichen, wie auch Häcklein und Heftel, zu mancherley Gebrauch.

Nadragula, eine also genannte Wurtzel, von welcher gerühmet wird, daß sie das Podagra curire. Siehe Wagenseil von Erziehung eines jungen Printzens.

Nächste Massen, wird genennt der über die 3. Wehr und Fundgruben rückständige, entweder oder unter der Fundgrub, übergelassene, ungemuthete Raum, oder zu muthen noch freyes Land, jede Maße in 2. Wehr, das ist 28. Lachter bestehend.

Nächte (Zwölff Nächte) die Einbildung, daß aus den zwölff Nächten die Calenderschreiber das Gewitter im bevorstehenden Jahre, in den Calender machen, ist bey den Bauern allzutieff

zutief eingewurtzelt. Sie verstehen aber durch die zwölf Nächte, zwölf Täge und Nächte, vom Christag an zurechnen, und gründen ihre Wetterdeutung darauf, daß der Christtag den Jenner, St. Stephanus den Hornung, der dritte Feyertag den Mertz, und so weiter fort, bedeute, nach den bekannten Knittel-Versen; und wie es wittert an diesem Tag, so soll es wittern, als ich dir sag, an seinem Monat der ihm zugehört, welches folgend gantz klärlich wird zespört, ꝛc. Allein, wie hier die Verse sich reimen, so reimen sich auch die 12. Tage zu den 12. Monaten. Keine Analogia Physica oder natürliche Correspondenz ist daran zu finden, sondern blos, eine Analogia Arithmetica, daß 12. Tage mit 12. Monaten verglichen werden. Meinet iemand, es hätten diese 12. Tage mit den 12. himmlischen Zeichen, deren iedes die Sonne in einem Monat durchlauft, eine sonderbare Verbindnüß, der wird gar sehre irren. Denn, z. e. der Christtag, das ist der 25ste December, ist nicht der Anfang des Steinbocks-Monats (welcher in diesem 1714den Jahre der 22ste December ist) viel weniger der Anfang des Jenners, selten aber, und kaum in 19. Jahren, der Anfang eines neuen Monden. Wenn nun gleich der Christtag etwan im Anfang des neuen Monden fiele, so würden doch die andern 11. Tage diese Eigenschaft nicht haben. Und da sie auch dieselbige gleich hätten, so wäre doch noch keine gnugsame Consequenz des Gewitters, so wenig, als man sonst aus dem Tage eines neuen Lichtes, von der Witterung des gantzen Mondscheins etwas gewisses schliessen kan. Wenn auch diejenigen, welche viel auf die 12. Nächte zu halten pflegen, gefraget würden, ob denn, wenn es am Neujahrstage schneyete, dergleichen auch im August zu erwarten wäre, weil nach ihrer Meinung dieser Monat, und der Neujahrstag eine Gemeinschaft haben, und sie wolten antworten, an statt des Schnees müste man Regen vermuthen, ist solches leichtlich zu glauben, sintemahl gar selten ein gantzer Sommer-Monat ohne Regen vergehet.

Nägel, *Claves*, seynd ein wohl ersonnenes Mittel, allerhand Dinge ohne Leim und Löthen fest zu verbinden, und bestehen die eisernen aus einem sehr schlancken Keil, Plano inclinato, mit einem sehr flachen Kopf, seynd daher auch um so viel leichter einzuschlagen, und ziehen auch um so viel stärcker an, als ihre Dicke gegen der Länge eine kleine Capacität (rationem geometricam) hat. Es giebt aber der Nägel sehr viel Sorten, und unter solchen vieder, theils dem Werth, theils der Grösse nach, unterschiedliche Gattungen, nur deren etliche zu erzehlen, so hat man erst die Blatten-Nägel für mancherley Handwercker zu verschiedenen Arbeiten zu gebrauchen. Ferner die Faß-Nägel, deren sich die Kauffleute vielfältig bedienen, Laveten-Nägel, die Laveten zu den Stücken und groben Geschütz, wie auch die Gestelle zu den Böllern und Mörsern, ingleichen auch Stern-Zwecken, die Partisanen, Schweins-Federn, und anderes kurtzes Gewehr damit zu beschlagen, welche zur Artillerie und Armatur gehörig. Die Küris-Nägel für die Plattner; für die Gürtler gesenckte Stifte; zum Gebrauch der Sattler, Kutschen-Schiff- und Rosen-Nägel; den Futteral- und Kartetschen-Machern die Schocker-Nägel. Der Halb-Nägel und so genannten Leisten-Nägel bedienen sich die Schreiner; die Schlösser, (welche das Nageln fast vor allen andern nicht entbehren können) der Niet-Band-Schloß-Schnecken- und Rosen-Nägel; die Schmiede der Huf-Nägel; Die Maurer, um die Steine und das Gemäuer desto vester beysammen zu halten, der Creutz-Nagel; die Tüncher, sonderlich zu denen mit Kalck überzogenen, und in das Nasse also frisch gemahlten Häusern und Gebäuen, der Schiefer-Nägel. Die Schuster, wie auch die Altmacher, der einfach und gedoppelten Schuh-Nägel, Schuh-Zwecklein und Huf-Häklein, welcher letztern sich theils Orten das Bauer-Volck gebraucht. Die Tuchmacher bedienen sich einer besondern Art Nägel, so vornenher nach Art der Schrauben etwas umgebogen sind. Alle diese Arten und Sorten aber sind von Eisen, welche die Nagler theils schwärtzen, theils überzinnen. Es haben aber die Nagel-Schmiede ein geschencktes Handwerck, und können vermöge desselbigen ihre Gesellen, so wohl in als ausser dem Römischen Reiche, ihre Reisen, zu Beförderung ihres Glückes, Besehung fremder Länder, und Erlernung der daselbsten üblichen Arbeit, sehr vortheilhaftig fortsetzen. Es machet aber dieses Handwerck einen Unterscheid zwischen den groben und kleinen Nagel-Schmieden, und wollen diese vor jenen den Vorzug haben, weil ihre Arbeit nicht nur eine mehrere Wissenschaft, sondern auch einen kostbarern Werckzeug erfordert. Ihre Meisterstücke müssen sie in Nürnberg zusamt dem dazu erforderten Werckzeug, nemlich den Stahl und das Eisen, innerhalb vier Tagen selbsten zurichten, und gantz allein machen. Sie bestehen aber aus zwey tausend neun hundert Nägeln, dreyerley Gattungen, als 1.) vierhundert grossen Dien-Nägeln, um das Eisenwerck an die Stadt-Thore damit anzuschlagen und zu bevestigen. 2.) Tausend Stück gesenckten Steften oder Zwecken, so oben am Kopf rund, und unter demselben viereckigt sind, die Stifte aber selbst müssen alle achteckigt geschmiedet seyn. 3) Funfzehn hundert kleinen Schocker-Nägelein, welche so leicht seyn müssen, daß sie auf dem Wasser schwimmen. Von den Schloß-Nägeln der Schlösser ist noch zu wissen, daß solche in gantze und halbe unterschieden, deren die ersten von solcher Länge, daß sie durch ein starckes Bret durchreichen, und auf der andern Seiten können niedergeschlagen werden, diejenigen aber, mit welchen die Bänder an den Thüren, Kisten und Schräncken am äussersten Ende angeschlagen werden, und die gröste Gewalt auszustehen haben, heissen Niet-Nägel, werden ordinair von den Schlössern selbst gemacht mit einem breiten Kopf, wie diejenigen, so von den Architectis Claves umbellatici, item Muscarii genennet werden. An gar grossen Thü-

ren

ren und Thoren werden an statt der Niete, Muttern, um besserer Haltung willen, vorgeschraubet.

Nägelein s. Caryophylli Aromatici. p. 356.

Nägelein-Veil s. Leucojum p. 959.

Nägelein-Zimmet s. Casia caryophyllata p. 358.

Nævus, Nævi, Mutter-Mähler, seynd allerhand Flecken, welche die neugebohrnen Kinder mit auf die Welt bringen, und ihnen von der Einbildung oder Versehen, Furcht und Schrecken der Mutter angehangen werden. Etliche sind der Haut gleich, und bestehen in blossen Flecken, etliche seynd erhoben und haben mancherley Gestalt an sich, indem einige den Kirschen, andere den Maulbeeren, noch andere kleinen haarigten Mäusen, und dergleichen ähnlich sehen, welches alles von der Mutter Einbildung, Zorn, Schrecken, heftigen Appetit und Sehnsucht seinen Ursprung ziehet, und der Frucht im Mutter Leibe eingepräget wird.

Nagel-Kraut, s. Paronychia.

Nag-Wurtzel s. Orchis.

Nahesäulig Werck s. Systylon opus.

Nahrung s. Nutritio.

Nan, so heissen die wilden Lapländer ihre Fliegen, die sie für Geister halten, und deren viele sie in ledernen Säcken bey sich tragen. Sie pflegen selbige andern zur Plage oder Kranckheit zuzuschicken, und darbey allemahl ihre Zauber-Trummeln zuschlagen.

Napellus Cœruleus, Teuffels-Wurtzel, blaue Wolffs-Wurtz, wächst auf den Bergen an feuchten Orten, wird aber auch in Gärten unterhalten. Obgleich das gantze Kraut ein heftiges Gift ist, wird es doch in Pest-Zeiten als ein Blasenziehendes Mittel, desgleichen auch für den Krampf gerühmet. Sein Gegen-Gift ist die Wurtzel von Anthora, Steck-Rüben-Samen, Ambra, Bisam, Bezoar-Stein, Wein, Theriac, Milch und Butter.

Napellus luteus s. **Wolfs-Wurtzel.**

Naphta, ist das subtileste, fein und rareste unter den flüßigen Erd-Hartzen, oder mineralischen Oel, hat vor andern die besondere Eigenschaft, daß es die entfernete Flamme an sich ziehet, und sich von selbst entzündet, kommt aus Asia und Italien, und soll sonderlich um Babylon, wie das Wasser hervor quellen. Das weisse ist das beste, die andern Couleuren seyn schlechter, und werden gemeiniglich unter das Petroleum gemischt; das weisse, so das rareste, kommt an der Kraft mit dem Asphalto und Stein-Oel überein.

Napus sativa, Steck-Rüben, werden im Herbst auf den Aeckern gesäet, die Wurtzeln werden in der Küche zur Speise gebraucht, geben aber schlechte Nahrung, und machen Blehungen. Der Same dienet für die Verstopfung des Urins, gelbe Sucht, giftigen und Fleck-Fieber, und wiederstrebet dem Gift. Napus heissen auch Merseburgische Rübgen.

Narbe s. Cicatrix. p. 395.

Narcissus, Narcissen, werden in Gärten aus den Zwiebel-Wurtzeln erzielet. Man hat aber von den Narcissen-Blumen in den Gärten vielerley Arten, die gemeinen, Goldgelben und bleichgelben, mit einem Becher und einfachen Blättern, die gantz weissen, mit einem wohlriechenden eingefaßten Krönlein, beyderley Art gefüllet, mit gefüllten Kelch, mit vielen gelben einfach und gefüllten Blümlein, item mit eben so viel weissen auch einfach und gefüllten, sehr wohlriechenden Blümlein. Narcissus Nobilis, mit vielen auf einem Stengel, niederträchtige kleine weisse, und dergleichen gelbe, mit einer und mehr Blumen, die Tazzetten und Spanische ꝛc. Alle diese Narcissen nun sind Zwiebel-Gewächs, welche durch deren Zertheiluug, wann sie gewuchert haben, fortgepflantzet werden, man setzet sie im August- und Herbst-Monat ein, und zwar 4. biß 5. Zoll iede von der andern, in ein gutes und fettes Erdreich, allein die Edle Narcissen oder Tazzetten können solches nicht ertragen, sondern verfaulen darinnen gar gerne, daher dann zu selbigen, die gar fette Erde, mit etwas Sand vermischet und durchgeschlagen werden muß, und obschon die gemeinen Narcissen über Winter im Felde gar leichtlich dauren, so sind doch die ausländischen Arten viel zärter, und werden daher besser und sicherer in erdnen oder höltzernen Kasten oder Töglein eingesetzt, auch in der Witterung also gestellet, daß es ihnen nicht zu kalt zugehe, dann sonst verfrieren sie gar bald, und auch nicht zu heiß, dann sonst schossen sie jähling auf, und tragen keine Blumen. Wann sie nun verblühet haben, so lassen einige die Zwiebeln von den gemeinen Narcissen ein und andere Jahre in der Erde stehen, damit sie desto besser wuchern sollen, allein es ist besser, man nehme selbige im Brach-Monat heraus, und lasse sie zuvor wohl austrocknen, ehe man sie wieder in die Erde setzet. Die Tazzetten und Jonquilles aber müssen nothwendig heraus genommen werden, doch tragen sie gemeiniglich nur ein einiges Jahr, und werden so dann wieder in Italien zurück geschickt, und gegen andere frische vertauschet. Man findet auch ein Gewächs, Pseudo-Narcissus, Zeitlosen genennet, davon siehe unter Zeitlosen.

Narcosis, ist ein Anfall von einer den gantzen Leib einnehmenden oder überfallenden Lähmung, dergleichen in paralysi, oder wann man zu viel opium oder andere [illegible] genommen, welche den Menschen gleic[illegible] gantz starr machen, geschiehet.

Narcotica, seynd wider diese Kranckheit dienende, item Schlaf machende Artzeneyen, kommen mit den Hypnoticis überein, blos daß die Narcotica stärcker sind. Solche sind Solanum, Hyoscyamus, Mandragora, und diese sind die stärcksten, werden auch dumachende genannt, denn sie nicht innerlich, sondern nur äusserlich in grossen Wehtagen und Schmertzen gebraucht werden.

Nardus Celtica s. Spica Celtica.

Nardus Indica s. Spica Indica.

Nardus Rustica s. **Hasel-Wurtz**. p. 766.

Nares, die Nasen-Löcher, sind die zwey Löcher in der Nase, durch welche man die effluvia, so einen Geruch von sich geben, auch ordentlich die Lufft zum Athemhohlen empfängt. Ein iedes Loch wird in zwey Theil getheilt, deren eines sich hinauf bis zum siebformigen Beine erstrecket, das andere gehet über dem Gaumen

Digitized by Google

nen nach der Kehle und inwendigen Theil des Mundes.

krone. alſo heiſt das Haus der Königlichen Manufacturen in Perſien, in welchem täglich viel Künſtler arbeiten.

arren-Steine. ſ. Beyfuß p. 243. it. Lapis ſultorum. p. 933.

ſale, naſalia, idem quod errhina, Naſen-Zäpfein, beſtehen aus mancherley Nieſe-Pulver.

ſal, von Naſus, der Naſe, ſo genannt, weil dies Orgel-Regiſter Pfeiffen hat, die faſt lauten, als wenn einer nieſelt, oder durch die Naſe redet. Es wird das Labium der Pfeiffe, ſo weit der Wind dran ſtöſt, in zwey Theil aufgeſchnitten, wodurch dieſer Thon zu wege gebracht wird. ſ. Gems-Horn. p. 688 da die kleine Gems-Hörner-quinta die labia in 5. Theil getheilet hat, davon nur ein Theil des Mundes breit iſt, und dann die Helfte aufgeſchnitten. Man arbeitet aber auch Naſat auf Veit-Pfeiffen-Werck-Menſur mit engen labiis. Sie heiſſen auch Naß-Pfeiffen, frantzöſiſch Nazard.

ſale, ein Pinſel, dergleichen die Chirurgi in den Hals-Zufällen, um ſelbigen damit zu pinſeln, gebrauchen, item, eine Art des Zäpfleins in runder Form als Kügelchen, welches die Chirurgi in den Hals der Gebähr-Mutter zu ſtecken pflegen. ſ. Peſſarium.

Naſe, Naſus, wird in die in- und auswendige eingetheilet, der äuſern Naſen höherer Theil, welcher nach der Länge gehet, wird der Rücken genennet, deſſen ſpitziges Theil die Gräte, das Ende der Naſen der Ball oder die Kugel, und die Seiten-Theile die Flügel. Der äuſerliche Theil beſtehet meiſtens aus Beinen und Krospeln: der Beine ſind drey, zwey davon machen den obern und harten Theil der Naſen, und ſind das vierte Paar von den Oberkiefer-Beinen; oberhalb werden ſelbige durch eine kleine Fuge, mit dem Stirn-Bein verbunden, unten aber ſeynd ſie ungleich, damit die Krospeln deſto veſter können angeſetzet werden. Das dritte Bein ſcheidet die Naſen in die rechte und lincke Höle. Die Krospeln ſind den Beinen vorgeſetzt worden, damit ſie, wo was hartes an die Naſen ſtoſſen ſolte, weichen, und alſo die Beine, ſo leicht ſpalten, beſchützen können. Dieſer Krospeln, welche den untern Theil der Naſen machen, ſeynd fünff, 3. untere und 2. obere. Die Naſe wird abgetheilet in den Rücken, welches der Beinerne Theil iſt, und die Seiten, ſo die Flügel genennet werden. Der bewegliche Theil wird das Kügelein genennet. Die Naſe hat auch vier Paar Mäuslein. Das erſte derſelben iſt faſt dreyeckigt, entſpringet von dem obern Theil der Naſen, und nachdem es an deren Seiten abgeſtiegen, wird es in die Flügel ausgebreitet, damit es ſelbige von einander ziehen könne. Das andere kommet her von dem nechſt gelegenen Bein der oberen Kinnbacken, und zeiget abwärts, theils zu dem auswendigen Naſen-Flügel, theils zu dem höhern Sitz der obern Leffzen, deswegen es auch beyde Theile zugleich bewegen und aufwärts ziehen kan. Die Naſen-Flügel werden erweitert von zweyen kleinen Mäuslein, welche um dieſelben entſpringen, und überzwerch nach dem rundlichten Theil der Naſen lauffen. Dieſem ſind entgegen geſetzet, innerhalb der Flügel, zwey an Gröſſe gleiche Mäuslein, ſo von dem äuſerſten Theile der Naſen-Gebeine herrühren, welche in deroſelben Flügel auf beyden Seiten ausgebreitet werden, und dieſelben ſanft zuziehen. Innerhalb der Naſen befinden ſich Röhrlein von Beinen, oſſa turbinata, welche aus den Wänden der Naſen entſpringen, und allgemach dicker werden, alſo daß ſie einem Kegel gleichen. Selbige ſind ſchwammicht, und mit vielen kleinen Hölen begabet. Dieſe Beine, wie auch die gantze inwendige Naſe, umgiebet ein ſubtiles Pergaments-Häutlein, durch welches viel kleine Aeſtlein, ſo von dem erſten Nerven-Paar kommen, ausgebreitet werden, welche, indem ſie die unterſchiedlichen Ausflüſſe von den Sachen in ſich nehmen, den Sinn des Geruchs erwecken. Unter dem Häutlein, welches die Naſen umgiebt, befinden ſich Drüslein, welche die überflüßigen Feuchtigkeiten ausleeren, dergleichen auch von dem Gehirn, den Augen und den Ohren durch beſondere Gänge in die Naſe geführet werden, damit ſie allda ihren Ausgang nehmen mögen.

Naſe, iſt auf Bergwercken die unartige zähe Materia, ſo ſich von Horn-Stein, oder andern ſtrengen Ertzen in dem Schmeltzen anſetzet. Wenn ſich nichts anſetzet, ſo heiſt es, die Naſe iſt lichte. Auf welcher Seite die Naſe lichte iſt, da brennet der Ofen mehr aus.

Eine gute Naſe haben, ſagen die Jäger von einem Hund, welcher die Fährte richtig verfolget.

Naſen-Geſchwür ſ. Ozæna.

Naſen-Löcher ſ. Nares. p. 1116.

Naſen-Zäpflein ſ. Naſale. p. 1117.

Naß-Horn, *Rhinocerotis cornu*, das Horn von dem Thiere Rhinoceros, iſt krum wie ein halber Mond, und wird in den Kunſt-Kammern zur Rarität aufbehalten. ſ. Rhinoceros.

Naſturtium aquaticum, Waſſer-Kreſſe, wird in kleinen Bächlein und klaren Waſſern gefunden, und hat eine eröffnende Kraft. Sie wird auch in Wein gekocht, und wider den Scharbock gebraucht.

Naſturtium hortenſe, Garten-Kreß, erfordert bey ihrem Säen keine gewiſſe Zeit des Monden, noch eine ſonderbare Abwartung, dann ſie für ſich ſelbſt leichtlich hervor kommt und aufwächſt. Am meiſten iſt daran gelegen, daß man das Erdreich, da man den Kreßich ſäen will, gar ſauber und rein zurüſte, darnach daß der Samen nicht zugleich ausgeſtreuet werde, wie mit dem andern geſchicht, ſondern daß man unterſchiedene Grüblein mache, und den Samen darein lege, darnach bedecke, und alles mit gereuterten ſubtilem Grunde überwerffe, ſo kömmt er nachgehends hervor, faſt wie Ballen, daß er gar gut und bequem abzuſchneiden. Der Kreßich bekommt nicht wohl in heiſſem und trocknem Grund, weil er für ſich ſelbſt einer warmen Natur, alſo beliebt ihm beſſer ein etwas feuchter Ort, wo aber daſſelbe

ſelbe nicht iſt, ſoll man ihn alsdann mit Fleiß begieſſen, und wann es die Zeit erfordert, zu Hülff kommen. Die **Brunn-Kreß** dienet für die Verſtopfung der Leber und Miltz, Scharbock, Sand und Stein, in Meth geſotten, für den tartariſchen Schleim der Lungen, Heiſerkeit und Huſten, äuſſerlich dienet er für die Lähme der Zungen.

Naſturtium hyemale, **Winter-Kreſſe**, wächſt an naſſen Orten und in Kraut-Gärten. Das Kraut iſt ein gut Miltz- Scharbocks- und Wund-Kraut, kommt mit unter den Salat. Der Samen iſt hitzig, treibt Harn und Grieß, und kan in Sinapiſmis, und zum Blaſen-ziehen gebrauchet werden.

Naſturtium Indicum, **Indianiſche Brunn-Kreß oder gelber Ritter-Sporn**, iſt ein Gewächs, welches nicht viel über hundert Jahr in Europa bekannt, aus Indien zu uns gebracht, nun aber gantz gemein, in allen Gärten, auf den meiſten Altanen, und vor den Fenſtern häuffig anzutreffen. Die Blätter ſeynd ſchön grün, rund, mit lichtgelben Adern durchzogen, die Stengel ſehr Saftreich, die Blumen zweyerley Arten, als Schwefelgelb, deren immer eine rarer als die andere, und Goldgelb mit rothen Striemen gezieret iſt. Sie haben einen langen hintenaus gehenden, gemeiniglich rothen Sporen, daher man ſie vielleicht Ritter-Sporen genennet, ſeynd von Geruch durchdringend, ſcharff am Geſchmack, und der Brunn-Kreß (unter deſſen Geſchlecht ſie auch eigentlich gehören) ziemlich gleich, daher ſie unter die Kräuter-Salate gemiſchet, und die noch nicht völlig aufgegangenen Knöpfe nach Art der Capern oder Ginſter eingemachet und gegeſſen werden. Ihre Pflantzung muß alle Jahr von neuem geſchehen, und zwar durch den Samen, welcher eben nicht abgebrochen werden darf, ſondern wann er reif und zeitig, von ſich ſelbſten abfället. Dieſen ſetzet man zwey Tage nach dem Neumond, in ein gutes fettes Erdreich, und begieſſet ihn ziemlich wohl, dann wann die Wurtzeln nur ein wenig dürr werden, fallen die Blätter ab. Dieſe Blumen ſtehen zwar an ſich ſelbſt allein in einem Topf oder Kaſten eingepflantzet ſehr ſchön, wann man ſie aber mit artigen blauen oder weiſſen Blumen-Glöcklein oder Windig-Samen untermiſchet, ſtehen ſie noch weit ſchöner.

Naß Puchwerck heiſſet dasjenige Puchwerck, da vermittelſt der Aufſchlagewaſſer, ſo in den Puchtrog auf die Ertze gegeben werden, die Ertze naß durchgepucht werden.

Naſus ſ. **Naſe** p. 1117.

Nata, Natta. ein groß fleiſchigt Gewächs, weich anzufühlen, ohne Farb und Schmertzen, wächſt gemeiniglich auf dem Rücken, zuweilen auch auf den Schultern und andern Theilen des menſchlichen Leibes aus, nur an einer dünnen Wurtzel hangend, aber doch ſo zunehmend, daß ſie oft wie Melonen und Kürbiſſe groß werden, und etliche Pfund wägen, beſtehen in einer ſchmeerigten Materia, daher ſie auch unter die Steatomata gerechnet werden.

Nates Cerebri ſ. Cerebrum. p. 374.

Nativität-Stellen, *Genethliaca ſuperſtitioſa*, wann man aus der Geſtirnen Lauf, Stande und Aſpecten, wie auch aus der Empfängniß und Geburts-Stunde des Menſchen, von ſeinem Glück und Unglück, Reichthum und Armuth, Leben und Tod, über die Gebühr urtheilet. Hierzu theilen die Aſtrologi oder Nativitäten-Steller den Himmel mit ſeinen Sternen in 12. Theile ein, welche ſie Domos oder Häuſer nennen, und richten darnach ihre Prognoſtica ein, nachdem nemlich die Planeten zu der Geburts-Stunde des Menſchens, dem die Nativität ſoll geſtellet werden, mit ihren Himmliſchen Zeichen und Sternen in einem ieden Hauß geſtanden, und zwar beurtheilen ſie; Aus dem erſten Hauß der Menſchen Leben, Geſundheit, Sitten, Ingenium, äuſſerliche Geſtalt, Farbe ꝛc. Aus dem andern den Reichthum, Vermögen und Gewinn. Aus dem dritten die Geſchwiſter, Brüder und Schwäger, wie ſie ſich mit ihm vertragen werden. Aus dem vierten die Eltern, und ob man in den Erbſchafften glücklich oder unglücklich ſeyn werde. Aus dem fünfften die Kinder, ſo wohl der Zahl nach, wie viel man derſelben bekommen werde, als dem Geſchlecht nach, ob ſie männliches oder weibliches Geſchlechts ſeyn werden. Aus dem ſechſten die Unpäßlichkeiten, und Kranckheiten, welche einem Menſchen zuſtoſſen können. Aus dem ſiebenden den Eheſtand, ob er der Zahl nach ein oder mehr Weiber bekommen werde, dem Stande nach aber, ob es eine Jungfer oder Wittwe ſeyn werde. Aus dem achten den Tod, wann und wie ein Menſch ſterben werde. Aus dem neunten die Religion, was ein Menſch für eine Religion habe, und ob er ſolche beſtändig behalten, oder aber verändern werde. Aus dem zehenden die Ehre, ob er in einem öffentlichen Ehren-Amte GOtt dienen, oder aber in einem privat-Leben verbleiben werde. Aus dem eilfften die Freunde, ob er aufrichtige oder falſche, viel oder wenig finden werde. Aus dem zwölfften die Feinde, Verfolger und Unterdrücker, item, das Gefängniß und andere Gefahr, die man zu beſorgen hat. Es gründen ſich aber vornehmlich dergleichen Nativitäten-Steller auf die Influenz, welche die Sterne in die menſchlichen Cörper hätten, und dann, daß ſolches Nativitäten-Stellen bey vielen eingetroffen. Allein, was das erſte anbetrifft, ſo ziehet zwar niemand der Sternen Influenz in Res Naturales in Zweiffel, daß ſich aber auch ſolche Influenzien auf die Res Morales und Arbitrarias extendiren, und von Glück und Unglück, Leben und Tod, Reichthum und Armuth viel zuvor ſagen wollen, ſolches kommet blos auf einen ſchändlichen Mißbrauch der Aſtrologie an, und kan niemahls behauptet werden. Die Exempla wollen es auch nicht ausmachen, weil unzehlich viel wieder dagegen ſeyn, die nicht eingetroffen, und ſo es ja offtmahls eintrifft, ſo geſchiehet es aus Gottes gerechten Gerichte zum Unglück und zur Strafe, weil man dem Nativitäten-Steller mehr Glauben, als GOtt, zugeſtellet; iſt alſo, wie Herr Adam Erdmann

Mirus

Nirus in seinen kurtzen Fragen aus der Astro-
omia Sacra p. 242. gar Christlich und wohl ju-
iciret, gäntzlich zu verwerffen, weil 1) solches
n Gottes Wort ausdrücklich verboten, 2) ein
indlicher Vorwitz ist, 3) Gott zum Urheber
er Sünden machet, 4) Die Menschen zur Si-
herheit und Kleinmüthigkeit bringet, 5) zum
eitz und Verschwendung treibet, 6) was un-
räumtes an sich selbst hat, 7) zu nichts nicht
ienet, und 8) von vielen, auch von den Heyden
lbst wiederleget worden.

ttern s. Schlangen.

tter-Kraut s. Nummularia. p. 1140.

tter-Wurtz s. Bistorta p. 256.

tter Zünglein, *Glossopetra, Ophioglossum, Lin-
a viperina*, seynd gewisse Steine, fast wie eine
unge gestaltet, ohne daß sie meistentheils an
en Seiten herum Spitzen wie Fisch-Zähne
aben, daher einige dieselben für Zähne von
em Fisch Carcharias halten, welche zu Stein
orden, weil sie solchen Zähnen gar ähnlich
ommen. Wie aber von der Verwandlung in
Stein nicht gar zu viel zu halten ist, als mag
uch die Meinung bey den Natur-Kündigern
hlechten Beyfall finden. Alle diese Zungen
estehen aus einem leimigten Stein, der mit
ner harten polirten Haut überzogen ist, theils
nd sehr groß und hell-braun von Farbe, theils
einer und blaulicht, theils mit Stacheln
n den Zähnen herum, theils gantz glatt, ei-
ige sind schmal und vorn umgebogen, wie die
ögel-Zungen. Man findet die schönsten in
er Insul Maltha, wie auch in Ungarn, in-
eichen bey Lüneburg und in Holland bey De-
nter. Es wird viel Aberglauben damit ge-
ieben. Einige haben sie in Silber einfassen,
ssen, um solche am Leibe wider den Gift zu
agen. Wormius berichtet, daß eine solche
lossopetra oder Zungen-Stein in Wasser ge-
get worden, welcher alsobald dasselbe schau-
end gemacht, nachdem aber diese Gährung
achgelassen, und iemand, der mit Schmer-
en von Flüssen im Munde beschweret gewe-
n, sich mit solchem Wasser gegurgelt, hätten
n kurtzer Zeit die Schmertzen nachgelassen.

tter-Zünglein, ein Kraut s. Ophioglossum.

tur, *Nature, Natura, Physis*, welche alles, was
soll gezeuget, gebohren und an das Licht ge-
acht werden, vermöge der ihr beywohnenden
rafft darstellet und unterhält. Von ihr
pendiren der Lauff und Einfluß des Gestir-
s, und von diesen hinwiederum die mensch-
hen Cörper und irdischen Geschöpfe, die nach
r Gestirne Unterscheid und mancherley Ei-
nschaft, auch verschiedene Natur, Comple-
on und Eigenschaft, nicht weniger daher ihre
esundheit, Kranckheit, langes und kurtzes
ben haben, daher auch dieses Wort bald von
r natura naturante, bald von der natura natu-
ta, das ist, von der wirckenden und gewirck-
n Natur gebrauchet wird.

ralia, begreiffen unter sich allerhand von der
Natur hervorgebrachte Handgreifliche Dinge,
s menschliche und viehische Cörper, und al-
s, was etwan sonst die Natur, so wohl in der
rde, als im Wasser und in der Luft, gemeines
er sonderbares, es seye gleich ex regno natu-
rali, vegetabili oder minerali, hervor bringet.
Man sagt auch, der oder jener hat gute Natura-
lia, ein gutes Naturel, wenn einer von Natur
zu einem Dinge geschickt ist.

Naturalis facultas, das natürliche Vermögen, ist
ein solches Werck, da unser Leib und Blut, uns
unwissend und unvermercket, durch die spiri-
tus animales und das Temperament des Ge-
blüts immerfort ernähret, gemehret und er-
halten wird.

Natur-Kunst s. Physica.

Naves s. Schiffe.

Naviculare os, ist das dritte Bein des Gelenckes
unter dem Knochen des Fusses, und hat die
Gestalt eines Schiffs oder kleinen Kahns.

Navis, das Schiff, ist ein Gestirn von 63. Ster-
nen in der Südlichen Gegend des Himmels,
mehrentheils von Saturni und Jovis Eigen-
schaft, unter welchen der vornehmste von der
ersten Grösse Canopus genannt, sich am Ruder
befindet. Die Hebräer nennen es Sephina,
und Schillerus der Arche-Noa.

Naumburg, eine wegen ihrer Petri Pauli Mes-
se berühmte Stadt in Thüringen, hält Buch
und Rechnung in Reichsthl. guten Groschen
und Pfennigen, die Müntzen allda sind gleich,
wie bey Leipzig specificiret worden. Obgedach-
te Messe wird eingeläutet auf Petri Pauli
Tag, welcher jährlich auf den 29sten Junii ein-
fällt, und währet acht Tage. Auf den ersten und
andern Tag geschehen die Acceptationes der
Wechsel-Briefe, welche ihre Bezahlung am
5ten Julii folgenden Monats erhalten haben
müssen, widrigenfalls darüber protestiret wird,
und ist solcher Protest samt dem Wechselbrief
nach gedachtem 5ten Julii zu versenden. Von
Hamburg wechselt man auf solche Messe, und
werden die Briefe gestellt in Rthl. Cour. Geld
zu zahlen, die Valuta aber wird nach Abzug 30.
pro cent Lagio, weniger oder mehr, in Banco
abgeschrieben, in Naumburg aber bezahlen sie
mit neuen Dritteln und Groschen. Von
Naumburg wechseln sie aus der Messe per
Hamburg, und stellen die Briefe auf 14. Tage,
3. à 4. Wochen Sicht Rthl. Banco, zahlen aber
die Valuta, mit 30. pro Centum agio, weniger
oder mehr, in neuen Dritteln und allerhand
Groschen-Stücken. Ausser solcher Messe wird
übrigens wenig gewechselt.

Naumachiæ, waren vor diesem zu Rom tiefe mit
Mauren eingefaste Graben voll Wassers, auf
welchen Lust-Spiele und Wett-Streite zu
Schiffe gehalten wurden.

Nausea, der Eckel für diesem oder jenen Speisen,
wird von allen dem verursacht, was dem Ma-
gen zu wieder ist. Eigentlich ist der Eckel, da ei-
nem weh ums Hertz wird, der Speichel in
Mund kommt, und man sich gern brechen wol-
te, rühret her von einer Schärffe in dem Ma-
gen, die doch nicht genug ist, daß sie ein Bre-
chen erwecken könte.

Nausiosis s. Anastomosis. p. 79.

Neapolis, die Haupt-Stadt im Königreiche
dieses Namens, hält Buch und Rechnung in
Ducaten, Tarins und Grains, den Ducaten zu
5. Tarins gerechnet. Die Pistole d'Espagne
oder

oder Doppia gilt 33. Carlins, oder 16. und 1. halb Tarins. Die Italiänische Pistole 30. Carlins oder 15. Tarins. Die Sequins 18. Carlins oder 9. Tarins. Die Ecus courants 11. Carlins oder sechste halb Tarins. Die Ducati di Banco 10. Carlins oder 5. Tarins. Die güldenen Neapolitanischen Thaler thun 13. Carlins oder siebend halb Tarins. Die Ducats d'or 12. Carlins oder 6. Tarins. Die Piastres oder Spanischen Thaler 9. Carlins oder fünffte halb Tarins. Die Tarins gelten 2. Carlins oder 20. Grains. Die Carlins 10. Grains. Die Grains 3. Quatrins. Wechsel-Müntze seyn: der Ecu d'or, so 13. Carlins oder siebendhalben Tarins gilt, der Ducat d'or von 12. Carlins, der gemeine Thaler von 11. Carlins.

Neapolitanus morbus s. Gallicus morbus p. 669.

Nebel, *Nebula*, ist ein wässeriges Meteorum oder Luft-Zeichen, welches aus allerhand Ausdünstungen in der untern Region der Luft sich aufhält, und dieselbe oft verdunckelt: wann ein Nebel von der untern in die mittlere Luft-Region aufsteiget, so heisset es eine Wolcke. Es kan aber ein Nebel zweyerley seyn, nehmlich ein natürlicher und unnatürlicher: jener bestehet entweder aus vielen oder wenig Dünsten, und ist zuweilen dick, zuweilen dünn, zuweilen stinckend, zuweilen auch von andern Eigenschafften. Eines unnatürlichen Nebels wird in der heiligen Schrifft, sonderlich beym Ezechiel am 10. am 3. und 4. Vers, und im 2. Buch der Chronica am 5. Capit. gedacht. Bey den Chirurgis wird dasjenige Augen-Gebrechen der Nebel genennet, wenn das Horn-Häutlein seine natürliche Farbe verlohren, und von einem wiedernatürlichen humore überzogen wird.

Neben-Nieren s. Succenturiati renes.

Neben-Pfeiler, *Parastata, Aletta*, ist eine zierliche, einem Pfeiler ähnliche Stütze, welche neben einer Säule oder einem Pfeiler stehet, und einen Bogen oder Balcken träget. s. Math. Lex. p. 1024.

Neberschmid s. Eberschmid p. 532.

Nebula s. Nebel. p. 1123.

Nebulosæ stellæ sind, welche man mit blossen Augen nicht deutlich, sondern nur wie ein helles Wölcklein siehet. Darzu gehöret die Plejas oder Gluckhenne, Galaxia, die Milch-Strasse, u. s. w. s. Math. Lex. p. 1323.

Necromantia, ein Theil der Zauberey, welche von den Todten oder längst verstorbenen unterschiedliche Sachen vermittelst Teuffischer Beschwerungen zu erforschen suchet, gleichwie jene Hexe zu Endor gethan, von welcher in dem 1. Buch Sam. am 28. Capitel zu lesen.

Necrosis, wann ein Theil des Leibes mit Geblüt unterlauffen. s. Enchymoma. p. 558.

Nectar war der Heyden ihr Götter-Tranck, gleich wie Ambrosia ihre Speise war, daher noch heutiges Tags die Poeten viel mit solchem Nectar zu thun haben, die Medici aber nehmens für einen an Farbe, Geruch und Geschmack lieblichen Artzeney-Tranck oder einen Julep.

Nefrendes werden diejenigen genannt, welche keine Zähne haben.

Negelein, S. Caryophylli Aromatici. p. 356.

Negociiren, Handeln, Geschäfte verrichten, es gehen solche gleich die Kauffmannschafft oder andere Civil- und Public-Sachen an, daher Negotiant ein solcher, der in der Sache handelt, item ein Kauffmann.

Negotium. Negoce, also wird das Geschäfft oder die Handlung selbst, die man verrichtet, genennet.

Neid-Nagel s. Panaritium.

Nelcken s. Caryophyllus. p. 357.

Nemomena s. Nomas. p. 1132.

Nenner, *Denominator*, in der Arithmetic, ist bey einem Bruch die untere Zahl, welche anzeigt, in wie viel Theile ein Bruch getheilet sey, oder welche benennet, was für Theile ein Bruch in sich halte. z. e. Ob es Drittel, Sechstel u. s. w. seyen. s. Math. Lex. p. 508.

Neomenia s. Novilunium. p. 1135.

Neotericus wird gar oft gebraucht von den neuen Scribenten und Autoribus zum Unterscheid der Alten.

Nepenthes, *Laudanum opiatum*, ein belobtes Medicament. Theodorus Zwingerus hat es am ersten also betitelt, als wolte er sagen, Nepenthes heist auf Lateinisch so viel als Nullus Luctus, kein Schmertz, keine Traurigkeit, weil nemlich dieses Medicament solches alles stillete, und vortreffliche Würckung thäte, wie sich denn auch die Helena des Nepenthes soll gebrauchet haben, alle Kranckheiten des Leibes damit zu vertreiben, und sich wieder ein lustig Hertz zu machen (wie Homerus berichtet,) deßwegen es auch der Helena Mittel von etlichen genennet wird. s. Laudanum. p. 937.

Nepeta Fruticosa, **Katzen-Kraut**, Nept. Die Blätter seynd wie an der Melisse gekerbt, und mit einer graulichen Wolle überzogen, das Kraut davon dienet in Mutter-Beschwerungen, Verstopfungen und Unfruchbarkeit, wegen des allzustarcken Geruchs wird es selten innerlich gebraucht, wie denn die Krausemüntze ohne dem alles thun kan, was man von der Katzen-Müntze möchte zu gewarten haben.

Nephelæ, sind kleine weisse Flecken in den Augen, ingleichen diejenigen, die auf den Nägeln hervor kommen, und gleichsam ein kleines Wölcklein præsentiren; wie auch die kleinen Wölcklein, die man im Urin aufgehen siehet.

Nephrites, ist der erste Wirbel unter den 5. Lenden-Wirbeln.

Nephritica medicamenta welche wider die Zufälle der Nieren dienen.

Nephriticus Lapis, sonst auch Lenden- oder **Grieß-Stein** genannt, ist ein blau-grünlicher, und gleichsam wie Unschlit oder Fett anzugreiffender Stein, kommet aus Indien, und wird also genennet, weil er für den Stein-Schmertz dienen soll. Man muß aber zusehen, daß er nicht verfälscht sey, indem einige Betrüger den grünen Marmor, Malaquitte genannt, dafür verkauffen. Boëtius rechnet beyde, die Sonnenwende, als den Grieß-Stein unter den Jaspis, an welchen sie oft angewachsen gefunden werden, wiewohl man sie auch, wie die Wetz-Steine auf den Feldern findet.

Nephriticum lignum, **Grieß-Holtz**, kommt aus America

merica von einem dicken und hohen Baum, und hat die Art an ſich, daß, wann es ins Waſſer geſchabet wird, ſolches das Waſſer blaulicht mache. Es iſt ein Geſchlecht des Ligni fraxini, wovon allbereit erwehnet, wird auch ſonſt genannt Lignum ad renum affectiones & urinæ incommoda, item Lignum peregrinum aquam cæruleam reddens. Das Infuſum davon in Wein, purgieret überaus die Nieren, iſt auch ſonſt ſehr lieblich zu trincken.

hritis, das Nieren-Weh, iſt eine ſchmertzhafte Empfindung, welche entweder von einem Stein, Sand oder anderen geſaltzenen Materie (die in den Nieren die Drüslein und derer Röhrlein, dadurch der Urin abgeſondert wird, verſtopfet, und derſelben Faſern Krampfweiſe zuſammen ziehet) entſtehet.

hros ſ. Ren.

os, heiſt ein Kindes-Kind, des Sohnes oder Tochter Sohn. Neptis, der Tochter oder Sohns Tochter.

pt ſ. Nepeta. p. 1124.

runus, iſt ſo viel als der Gott des geſaltzenen Meeres, und bedeutet der Medicorum ihr almiac.

antia ſ. Pomerantzen.

fferure, iſt ein harter Streich, den ſich das Pferd mit den Hinter-Füſſen an die Nerven der vordern Füſſe giebt.

oli iſt der Titul einer gewiſſen wohlriechenden Eſſentz, ſo von den Italienern bereitet wird.

rven, *Nervi*, heiſſen die Senn- und Spannadern an den Menſchen und Thieren.

vina, ſeynd Artzeney-Mittel, welche die Nerven oder Spann-Adern ſtärcken, als da ſeynd alvia, Majoran. Rosmarin. ſpica. lavend. ruta, yperic. lil. alb. gum. elemi, maſtich. balſ. nerin. ſtyr. calam. flor. cheir. chamæpit. &c.

vus, bedeutet bisweilen das vornehmſte in einem Dinge: ꝛc. die gröſte Stärcke, denn ſo ſagt man, der Nervus beruhet hierinnen. Vor dieſem wurde auch der Stock oder Block mit vielen Löchern, darein die Beine der Gefangenen geſtecket wurden, Nervus genannt.

ſſeln, Welſche, *Urtica romana*, *Urtica urens*, *pilas ferens*, wird mehr zum Spaß, als der Zierde wegen in den Blumen-Gärten gepflantzet; das Kraut ſiehet andern Neſſeln gleich, und trägt runde Knöpflein, darinnen der Same verſchloſſen lieget, als wie beym Majoran zu ſehen, deßwegen ihn auch etliche den Verir-Majoran nennen. Man zwicket die Blättlein ab, und ſchiebet das knöpfigte Stenglein zwiſchen, oder in ein ſchönes Nägelein; wer nur daran riechet, der verbrennet die Naſen ſo hefftig, daß andere darüber zu lachen haben. Wird im Frühling von ſeinem Samen geſäet, oder ſo man anderwärts Schößlein bekommen kan, verſetzet man ſie wie den Majoran.

ſſel-Kranckheit ſ. Efflorescentia ſcorbutica. p. 539.

ſſel, taube ſ. Galeopſis. p. 669.

ſter der Tati ſ. Tati.

tler und Senckler, haben ein geſchencktes Handwerck, heben und legen mit den Beutern, ungeacht ſie nicht einerley Arbeit machen. In Franckfurt am Mayn haben ſie ein groſſes Land-Handwerck, woſelbſt alle Streitigkeiten ausgetragen werden können, auch hat dieſes Handwerck etwas beſonderes, daß nehmlich kein Jung zum Geſellen-Stand gelangen kan, er wiſſe dann zuvor alle Arbeit, ſo einem Geſellen zu machen zukömmt, daher ihnen auch theils Orten zu einer Probe die ſo genannten Geſellen-Neſteln zu verfertigen obliget. Die Meiſterſtücke aber beſtehen in folgenden: 1) in einem Dutzend Küris-Neſteln, aus ſchwartzen Fellen, 2) in fünff Dutzend weiſſen Huſaren-Neſteln, 3) in fünff Dutzend guten braunen Hoſen-Neſteln, und 4) fünff Dutzend rothen Hoſen-Neſteln wie auch jede fünff Dutzend der übrigen Neſteln: aus einem Felle alſo heraus zu ſchneiden, daß die Neſteln in einer Gröſſe ſeyn, und doch nichts von dem Balg oder Felle übrig bleibe. Auch muß der neuangehende Meiſter aufs beſte zwey Bälge ſchwartz, zweye braun, und zweye roth färben, auch noch an einigen Orten dem Ambos, den er zu ſeinem Handwerck gebrauchet, ausfeilen. Es pfleget aber der Neſtler nicht nur das Leder für ſich, und was er zu ſeiner Arbeit brauchet, ſondern auch für die Kauff- und Handwercks-Leute in Quantität ſelbſt zu zurichten, und zu färben, ſonderlich in Schweden, Liefland, Norwegen, Ober- und Nieder-Sachſen, und den See-Städten, als aus welchen ietztbenannten Ländern ſolch gefärbtes Leder in groſſer Menge hin und her verſendet wird. Von der Arbeit und dem dazu benöthigten Werckzeug etwas zu melden, ſo wird erſtlich der Schab-Baum aufgeſetzet, das Leder darauf geleget, und mit dem Schab-Eiſen die Haare, Narben und das Fleiſch herunter gemacht, alsdann mit dem Scheer-Eiſen dünn geſcheeret, daß es an einem Ort ſo dick iſt, als an dem andern, nachmahls gebonnet oder geſtoſſen, rein gewaſchen, auf die Baitze geſetzet, und mit unterſchiedlichen Materien gar gemachet. Wenn es heraus kommt, ausgeſchlagen und getrocknet, ferner mit dem Stoll-Eiſen aufgebrochen, und mit dem Schlicht-Eiſen rein geſchlichtet, in allerley Farben, nachdem man das Leder zu haben verlanget, eingemacht, und gefärbet. Wenn es aus der Farbe kommet, wird es mit dem Wid-Eiſen gewidet, und mit dem Streck-Eiſen geſtrecket. Das alſo nun verfertigte und gefärbte Leder wird von dem Neſtler auf das Schnitt-Brett geleget, mit dem Schnitt-Meſſer geſchnitten, zu allerley lang und kurtzen, groß und kleinen Riemen, und dieſe alsdann mit Steften beſchlagen, die Steſte werden aus verzinnten, auch meſſingenen und iezuweilen ſilbernen, vergüldeten, ja wohl ehe deſſen von gantz güldenen Blechen mit der Scheere geſchnitten, mit der Winden umwunden, nett ausgefeilet, gebogen, und auf dem Amboß, und zugleich öfters am Ende allerhand färbige kleine Quäſtlein aus Garn oder Seide gemacht, zur Zierde mit dem Hammer angeſchlagen, Dutzendweis zuſammengebunden, und dem Kauffmann eingehändigt. Die Neſteln werden nicht allein aus zarten und ſubtilen Leder, ſondern auch aus allerley

deſſelben Sorten, nehmlich aus Kalb- und Bock-Fellen, wie auch aus Gemſen- Hirſch- und Elend-Leder verfertiget, theils alſo weiß oder gelb verarbeitet, theils auch gefärbt, und hat es das Handwerck der Beutler nunmehr ſo weit gebracht, daß ſie die Felle nicht nur braun, roth und ſchwartz, ſondern auch grau, gelb, und Pomerantzen-Farb, grün, Himmelblau, auch Nägel- und Viol-blau, hell, dunckel, und Purper-roth, oder wie man ihnen die Farbe vorgiebt, zu färben wiſſen, ja theils auch ſo, daß ſie ſich waſchen laſſen, und die Farbe daran nicht ausgehet.

Netto, rein, ſauber, heiſſet bey den Kauffleuten, wenn das Tara ſchon abgezogen iſt. Netto provenu oder netto procedito, heiſſet, was nach abgezogenen Unkoſten, von einer verkauften Waaren noch an ſaubern und baaren Gelde überbleibet, darüber der Principal diſponiren kan.

Netz im menſchlichen Leibe ſ. Omentum.

Netz, wunderbahres ſ. Rete mirabile.

Netze, Retia, ſo bey den Jagten und Fiſchereyen gebräuchlich, ſiehe unter Fiſch-Fang und Jagt-Zeug. p. 626 und 813 allwo Hirſch-Sau- Prell- Spiegel- Wolffs- Rehe- Haſen- Lauſch- oder Lücken-Necke ꝛc.

Netz-Fleiſch-Bruch ſ. Sarco-epiplocele.

Neu-Fänger, wird auf Bergwercken der erſte Finder und Aufnehmer eines Gangs genennet. Desgleichen der die letzten Maſſen muthet.

Neu-Gänger, heiſt, der einen Gang entblöſet und ergangen hat.

Neu-Mond ſ. Novilunium.

Neun-Augen, *Lampreta media*, Suenckeldii. Einige brauchen das Wort oculata minor, und unterſcheiden ſie dadurch von den Lampreten, die ſie oculatas majores nennen, es haben aber die Neun-Augen auf ieder Seide novem fiſtulas ordine diſpoſitas, neun nach der Reihe geſtellte Augen oder Röhrlein, dadurch ſie das eingeſogene Waſſer wieder auslaſſen. Sie werden auch von einigen Scribenten Lumbrici aquatici genennet, ob ſie nun zwar ſonderlich von Geſchmack, ſo ſind ſie doch für einen kalten und ſchwachen Magen ſchwer zu verdauen. Sie kommen aus Liefland und Pommern, aus dem Mecklenburger- und Lüneburger-Lande, auch von Bremen in kleinen Fäßgen, gebraten, und in Eßig eingelegt zu uns, die Lüneburger und Bremer werden für die beſten gehalten, und ſonderlich gegen die Faſten-Zeit häuffig ins Reich verführet. Ein Fäßlein wird zu 3. und 4. Reichsthalern verkaufft. ſ. Lampreten. p. 927.

Neuntes, oder **Neuntel**, **Neuntheil**, heiſt auf Bergwercken der Neunte Theil von Metall oder Ertz, ſo den Stöllnern als ihre Gerechtigkeit gebühret: wird in das Gantze oder volle, und in das halbe getheilet.

Neuner, iſt eine Land-Müntze in Heſſen, allwo ſie Weiß-Pfennige oder leichte Groſchen genennet werden: gilt 9. gute Pfennige, wird aber in andern Ländern nicht überall genommen.

Neurodes, iſt eine Art eines langſamen Fiebers, welches von einem verdorbenen Nerven-Saft herrühret, wie es Willisius beſchreibet.

Neurologia eine Beſchreibung der Nerven.

Neurotomia, eine vorgenommene anatomiſche Section der Nerven, item ein Nerven-Stechen; daher derjenige Neurotomus genennet wird, den die Nerven ſtarck zucken, item, der ihre anatomiſche Section vornimmt.

Neuruz, heiſſen die Perſianer ein Sonnen-Jahr, alſo ſagen ſie: dieſer hat ſo und ſo viel Neuruz erlebet. Hernach bedeutet es auch bey ihnen einen neuen-Tag, oder den erſten Tag des Jahres, an welchem die Sonne in den Frühlings Circul tritt, und Tag und Nacht einander gleich ſind, mit welchem ſie auch das Jahr anzufangen pflegen.

Neuter Status, wird von den Medicis derjenige genannt, da der Menſch nicht recht geſund, und auch nicht recht kranck iſt, ſondern zwiſchen beyden ſchwebet, und zwar wird ein doppelter ſolcher Status ſtatuiret: Einmahl decidentiæ, wann ietzt die Kranckheit vor der Thür iſt, und die Geſundheit ins Abnehmen geräth, 2) Convaleſcentiæ aber, wann das Gegentheil geſchicht.

Nichio, Niche, *Scapha*, **Bilderblind**, iſt eine Aushölung in der Wand, nach der Form eines halben Circkels oder Cylinders, und mit dem Viertel einer Kugel bedeckt, daß man ein Bild hinein ſtellen kan.

Nicolo ſ. Onychſtein. it. Pommer.

Nicotiana Herba ſ. Tabac.

Nidel, heiſt bey den Schweitzern der Raum, Ram, die Sane von der Milch.

Nidor, iſt ein häßlicher Geſtanck, ſonderlich angebrannter fetter Sachen.

Nidoroſa Dispepſia, iſt eine Crudität des Magens, welche ſich in einem häßlichen Geſtanck des Speichels oder Aufſtoſſens äuſſert.

Nidus ſ. Focus. p. 638.

Niederdruck-Zeug ſ. Decuſſorium. p. 489.

Niedergang ſ. Weſt.

Nieder gethan, wird geſagt, wann ſich der Hirſch nieder gelegt.

Nieder-Holder, niedriger Hollunder. ſ. Attich. p. 152.

Niederlag- oder Stapel-Städte, ſind ſolche Städte, die privilegia haben, daß alle vorbey gehende Güter bey ihnen müſſen aus- und abgeladen, und feil geboten werden, ehe man ſie anders wohin verführen laſſen kan; unter welchen Niederlags-Städten abſonderlich berühmt iſt, die Wieneriſche Niederlage, allwo den Augſpurg- und Nürnbergiſchen, wie auch andern Reichs-Städtiſchen Kauffleuten, ohnerachtet ſie proteſtantiſcher Religion ſind, zugelaſſen iſt, ſo wohl Feuer und Herd, als offene Gewölber zu halten, und andern Bürgern gleich zu negociiren.

Niederſchlagung ſ. Præcipitatio.

Nieren ſ. Renes.

Nieren-Weh ſ. Nephritis. p. 1125.

Nierenweis, heiſt auf Bergwercken, wann die Ertze nicht zu Gange ſtreichen, ſondern nur Neſter-weis liegen.

Nieſen, *Sternutatio*, iſt eine gewaltſame, die Bruſt und die Mäuslein des Schmeerbauchs zuſammen-

ıſammenziehende Bewegung, dadurch, was ie Naſe nicht leiden kan, heraus geſtoſſen ird.

eß-Pulver ſ. Errhinum p. 577.

es-Wurtzel ſ. Elleborum p. 553.

ella, *Melanthium*, ſchwartzer oder Römiſcher oriander, wird in Gärten, aber auch an heils Orten, auf dem Felde gebaut, hat zarte tengel und Blätter, den Corianderblättern cht ungleich, weiſſe oder blaßblaue Blumen, nd ſchwartzen oder gelblichten ſtarckriechen- n Samen. Er wird für die Flüſſe, Verſto- ung der Winde, Monatzeit, kluchzen, und ſchwere Arbeit in Kindesnöthen gebraucht.

omantia, die ſchwartze Kunſt, iſt eine Zau- rey, da der Menſch vermittelſt der Hülffe ſer Geiſter, die ihnen gehorchen, ſonderliche achen verrichtet.

ſtrum ſ. Korn-Roſen p. 894.

lum Album, ſonſt auch *Pompholyx*, weiſſer allmey, oder weiſſer Nicht genannt, iſt eine eiſſe calcinirte Materia, oder Aſche, ſo ſchön eiß, lockericht, leicht, gleichſam fliegend, rr und trocken ſeyn muß. Sie hänget ſich en, oder an der Seite des Ofens an, auch ohl gar in der Hütte, da die Oefen ſtehen. as beſte kommt in groſſen runden Kugeln s Holland, wo es am ſauberſten colligiret ird. Es dienet ſonderlich zu Augen-Kranck- iten und Krebs-Schäden.

Fluß ſ. Eridanus p. 576.

ing-Ginſing- oder Ginſem-Radix, iſt eine glichte, faſt der Peterſilien-Wurtzel glei- ende Wurtzel, eines ſcharffen, doch ſüſſen, mit ier nicht unangenehmen Bitterkeit ver- engten Geſchmacks, und ſehr angenehmen eruchs, wird von den Japonenſern Niſi, von n wilden Canna, von den Sineſern aber Nin- g, oder auch Ginſem, genannt, weil dieſe urtzel faſt Menſchen Geſtalt hat, daher ſie ch von den vornehmſtẽ Chineſiſchen Herren Rarität aufgehoben wird, und ſelten in neiner Leute Hände kömmt. Einige Ge- rte vermeinen, es ſey ſolche eine Art des rauns oder Mandragoræ, andere halten ſie Siſarum montanum, als mit welchem das aut dieſer Wurtzel eine groſſe Verwandt- hat. Ihre Einſammlung iſt ſehr curieus, m weil ſie des Winters, da ſich das Kraut n verlohren, muß gegraben werden, ſo ge- die Einwohner bey nächtlicher Zeit genau otung, wo ſie aus der Erden eines Glantzes ahr werden, welchen die Wurtzel (ſo ſie an von dem Thau, oder von ihrer eigenen uchtigkeit, oder auch von der Soñen, gleich- ein Phosphorus empfangen hat) von ſich bet. Auf dieſen Glantz ſtreuen ſie entweder lch oder Aſchen, und wo ſie des andern Mor- s dieſes Merckmal antreffen, graben ſie die ſſern Wurtzeln aus, und bedecken die klei- en wiederum mit der Erden. Die ausgegra- ten müſſen ſie ihren Herren bringen, welche che zur Rarität, auch wohl zu abergläubi- en Dingen behalten, dahero es kommt, daß in Holland ſo rar und theuer gehalten wird.

ula ſ. Cicindela. p. 396.

n, Salpeter, iſt eine ſchweflichte, flüchtige, irdiſche oder ſaltzigte Materie, die an vielen Orten, doch an einem mehr als an dem andern zu finden, abſonderlich wo alte Gebäude, Kel- ler, Ställe und Gewölber geweſen, oder ſolche Oerter, die nicht unter freyen Himmel, ſon- dern unter dem Dach ſeynd, oder wo die Leute meiſtens den Urin hinlaſſen. Er muß ſchön, rein, lauter, weiß und Cryſtallengleich ange- ſchoſſen ſeyn, und wenn er rein und pur iſt, ſchmeckt er bitterlich, er wird viel aus Holland geſandt, muß aber vom Salpeter-Sieder zu recht gemacht werden. Der ungefälſchte muß auf einer glühenden Kohlen verſchwinden, wo er aber bleibt und rauſcht, ſo hat er Saltz bey ſich. Bey den Chymiſten wird der Salpeter Cerberus Chymicus, Sal infernalis, Sal ſulphuris, Hermes, Baurach, Algali, Sal Anderonæ, Anatron, Cabalatar, Serpens terrenus, item Sal Hermaphroditicus genannt, und vermittelſt ſeiner Reinigung, Calcination, Deſtillation und Extraction, unterſchiedliche præparata aus demſelben heraus gebracht, als Lapis Prunellæ, Nitrum tabulatum oder præparatum, fixum, anodynum oder Cryſtallum minerale, Sal polychreſtum, antifebrile, Cryſtallum mine- rale Saccharatum, Nitrum perlatum, Nitrum ſa- turniſatum, Cryſtall. Nitri oder Draco fortifica- tus, Terra foliata Nitri, Tartarus vitriolatus Bar- tholet. Nitrum Vitriolatum, Ducis Hols. Pana- cea duplicata, Sal Cachecticum, chalybeatum. Vermittelſt der Sublimation hat man die Sal- peter-Blumen, durch die Deſtillation kommt der Spiritus Nitri, die Aquæ Cauſticæ oder Aquæ fortes, & Aqua Regia. Wie aber ſolche Species alle componiret, und die Salpeter-Lauge aus der Erde gemacht, und endlich der Salpeter recht geläutert werde, ſolches ſiehe in des Schrœderi vollſtändigen Apothecke lib. 3. Cap. 23. und andern Autoribus, die von der Artille- rie geſchrieben haben.

Niveau, bedeutet ein Inſtrument, damit die Mäurer und Zimmerleute die Horizontal-Li- neam nehmen, und ſehen können, ob ihr gele- gtes Holtz oder Stein gleich liege: einige nen- nen es Waſſer-Paß, Schräg-Maaß, Per- pendicul, weil die Bleykugel, die in der Mitten hängt, alsbald anzeiget, ob die Materia gerade, zu hoch, oder zu niedrig liege. ſ. Waſſerwage.

Nix ſ. Schnee.

Noctambulatio, das Nachtherumgehen der Nachtgänger.

Noctambulones, Noctambuli, Somnambuli, Nachtgänger, Nachtwanderer ſind, die ſchlaf- fend in der Nacht herum gehen, und zuweilen ihre gewöhnliche Arbeit verrichten. Dieſes geſchiehet ingemein durch die ſtarcke Impreſ- ſion ihrer Geſchäffte, die ſolche Leute zu ver- richten haben, ſie lauffen ſchlaffend da oder dort hin, geben ſich in ſcheinbare Gefahr, dann die Phantaſia wird durch die fremden ideas alſo regieret, inſonderheit bey jungen Leuten, derer Geiſter in ſteter Unruh, und von der wahren Vernunfft noch nicht gezähmet wor- den. ſ. Mondſucht. p. 1083.

Noctiluca. der Mondſchen: hernach bedeutetes auch ein im Finſtern leuchtendes Corpus, es ſey entweder von Natur, als glänzende Wür-

Digitized by Google

me, faul Holtz und dergleichen, oder eine von Kunſt erfundene Arbeit, dergleichen der Phosphorus iſt. ſ. Phoſphorus.

Noctua, eine Nacht-Eule, ein bekanter Vogel, welcher des Tages Licht ſcheuet, des Nachts aber herum flieget und mit ſeinem gräßlichen Geſchrey ſich hören läſſet, deren weichgeſottene Eyer den Rindern eingegeben, ſollen ihnen den Wein zuwider machen, daß ſie ſolchen nimmermehr trincken können.

Nodi ſ. Nodus. p. 1131.

Nodoſus, knoticht, wird von den Podagricis geſagt, die mit dieſem Ubel ſo geplaget, daß ihre Finger und Gelencke gantz knoticht werden, welche aufbrechen, und eine tartariſche oder kalchichte Materie von ſich geben.

Nodulus, ein Säcklein oder Täſchlein, dergleichen werden unterſchiedene, in den Officinen, um zugerichtete Species darein zu thun, bereitet, welche Säcklein mit den Speciebus in Wein oder Bier gehangen werden.

Nodus, iſt eine Art einer gummichten hin und her wanckenden Geſchwulſt, die entſtehet, wann ſich eine dicke Feuchtigkeit zwiſchen dem Oſſe und Perioſtio ſetzet. Sie iſt aber, wie die Exoſtoſis zur Suppuration oder Eyterung zu bringen.

Nodus, werden in der Aſtronomie die Puncte der breiten Sonnen- und Planeten-Creiſe, wo die andern Creiſe der Planeten in die Ecliptican fallen, und ſelbige gleichſam zerſchneiden, genennet, welche einander entgegen ſtehen, und daher nodus borealis und auſtralis heiſſen, wegen ihrer Geſtalt aber der Schwantz, oder das Haupt des Drachens genennet werden. Die Aſtrologi geben vor, daß ſelbige bey der Geburt eines Menſchen denſelben meiſtentheils krumm und lahm machen.

Nodus aſcendens oder Borealis, Drachen-Haupt iſt, in welchem ein Planet anfängt von der Ecliptic gegen den Nord-Pol hinauf zu ſteigen. Wird alſo in Ephemeridibus und Calendern gezeichnet: ☊

Nodus deſcendens oder auſtralis, Drachen-Schwantz iſt, in welchem ein Planet anfängt von der Ecliptic gegen den ſüdlichen Pol hinunter zu ſteigen. Wird alſo bemercket: ☋

ſ. Math. Lex. p. 930. ſeq.

Noir d'Allemagne, iſt eine den Kupferdruckern dienliche ſchwartze Farbe, welche aus den letzt ausgepreſten Wein-Hefen gebrannt wird, ſie muß etwas feucht, ſchwartz, zart, leichte und ſchön gläntzend ſeyn, auch keine Körnlein in ſich haben.

Noir d'Eſpagne, pflegen die Frantzoſen das zu einem gantz ſchwartzen und ſehr leichten Farbe verbrannte Korck-Holtz zu nennen.

Nolens volens, heiſt, er muß, er mag wollen oder nicht.

Noli me tangere, Springkraut, wird an feuchten Orten und an Gräben gefunden; es hat ſaftige runde Stengel, Lichtgrüne Blätter, gelbe Blumen und braunen länglichten Samen, in durchſichtigen Schötlein, welche, wenn ſie kaum angerühret werden, zerſpringen, und den Samen verſtreuen. Es wird für ein ſchädliches und giftiges Gewächs gehalten. Einige aber wollen dem aus dieſem Kraute deſtillirten Waſſer groſſe Krafft wieder die Gicht und Hüftweh zuſchreiben, wenn es mit Tüchern übergeſchlagen wird.

Noir ſ. Schwartz.

Noli me tangere, wird eine Art tieff um ſich freſſender Geſchwür genannt; Es iſt auch eine Art von Krebs-haften und corroſiviſchen Leffzen-Geſchwüren, welche ihren Sitz insgemein an den partibus glanduloſis, zwiſchen der Naſen und den Leſzen haben, woſelbſt es anfänglich eine kleine Höhe, Röthe, und hierauf in ein paar Wochen, juckende kleine Hügelein, oder Blätterlein von dunckel-grüner Farbe aufwirfft, welche mit Jucken und Beiſſen je länger je mehr zum Kratzen nöthigen, worauf es zu näſſen und zu ſäuffern anfängt, und mit der Zeit dergeſtalt um ſich friſſet, daß es endlich alle angrentzende Theile beſchädiget, und ein rechter Naſen-Krebs wird, welcher wann ihm Zeit gelaſſen wird, es nicht allein bey Wegfreſſung der Leſzen verbleiben läſſet, ſondern auch den Naſen-Krospel und ein Theil der Wangen mit angreiffet, ſich gegen die Ohren und Stirne mit einniſtelt, und endlich gar das Gehirn und deſſen Häutlein beſchädiget, und den Tod verurſachet. Dieſes ſchändliche Geſchwür iſt ſchwerlich, und wann es überhand genommen hat, gar nicht zu curiren.

Nomas, iſt gleichfalls ein um ſich freſſendes ſtinckendes Geſchwür.

Nomina, heiſſen in Rechten die Schulden. Nomina activa, ſind ausſtehende Schulden, Nomina paſſiva aber, die wir zu bezahlen ſchuldig ſind.

Nona Sphæra, die neundte Sphæra des Himmels wird von einigen für das Primum mobile gehalten, welches den achten oder ſo genannten Stern-Himmel bewegen, und mit ſich herum treiben ſoll, welcher Motus in 14 Minuten oder 1716. Jahren ſoll abſolviret werden. Weil aber dieſes alles dem Lauffe und der Bewegung der andern Sterne entgegen zu ſeyn genugſam zu beweiſen iſt, ſo ſcheinet es mehr eine erdichtete als wahrhaftige Sache zu ſeyn.

Nonæ, war einer von den 3. Namen, worein die alten Römer ihre Monate eintheileten, und daher alſo genennet wurden, weil ſie 9. Tage währeten. Im Martio, Majo, Julio und Octobri fielen die Nonæ auf den ſiebenden Tag, in den andern aber auf den fünfften. ſ. Math. Lex p. 932.

Nonne, heiſt auf Bergwercken ein Ring von Meßing oder Holtz, darinnen die Capellen geſchlagen werden.

Nonne und Mönch, heiſſen zuſammen das Capellen-Futter.

Nord, Mitternacht, *Boreas, Septentrio*, bedeutet 1) den Punct, welchen ein von dem Scheitel-Punct durch den Nord-Pol gezogener Bogen am Horizont weiſet; oder der Punct, ſo zwiſchen dem Cardine orientis und occidentis mitten inne lieget, und von beyden 90. Grad weit am Horizont entfernet iſt. 2) Dieſelbe gantze Gegend, welche um und neben den vorbeſchriebenen Punct auf beyden Seiten lieget. ſ. Math. Lex. p. 933.

ord-Capers, groſſe Fiſche in der See bey em Capo Bonæ Spei in Africa, haben über ſich uf dem Rücken einen Rüſſel wie ein Schwein, wodurch ſie das Waſſer eines Hau- es hoch werffen können.

ord-Oſt-Wind ſ. Cæcias p. 319.

ordwind ſ. Boreas p. 280.

rma ſ. Winckelhacken.

ſocomium, ein Lazaret, Spital, Siechen-Haus, darinne arme krancke und preßhaffte eute darnieder liegen, curiret und verpfleget erden: Dergleichen Häuſer bey allen wohl- eſtellten Republiquen geſunden werden.

ſologia ſ. Pathologia.

os ſ. Morbus p. 1085.

talgia, Noſtomania ſ. Heimwehe. p. 773.

ter, unſer, dieſes Wort bedienen ſich die Phi- oſophi Chymici gar offt in ihren Schrifften, nd machen damit einen Unterſcheid zwiſchen emeinen Sachen, und ſolchen, daran die Phi- oſophiſche Kunſt gewircket un gearbeitet hat.

toch ſ. Aporrogas p. 112.

ta ſ. Macula p. 995.

a bene, mercks wohl, nimms wohl in Acht; wird alſo NB. geſchrieben.

æ, Noten, ſind gewiſſe Zeichen in der Muſic, nach welchen der Thon hoch oder niedrig, urtz oder lang gerichtet und abgemeſſen wer- en muß.

æ Materiæ ſ. Nævus. 1115.

oth-Capelle, heiſt beym Probiren, worauf nan eine Silber-Probe thun muß, daran viel elegen. Etliche machen ſie aus gebrannten Hirſchhorn.

hæ Coſtæ vel Spuriæ, die fünf Baſtard- oder alſchen Rippen. Alſo heiſſen die fünff unter- ten Rippen, auf ieder Seite des menſchlichen eibes. Sie haben den Namen daher bekom- nen, weil ſie nicht gleich den übrigen Rip- en, mit dem Bruſt-Beine zuſammen gehän- et ſind, und nicht, wie dieſelben, aus Bein, ondern faſt aus lauter Knorpel beſtehen.

othfall ſ. Travail.

oth Gedinge ſ. Nothſchnitt. p. 1133.

oth-Hemde, heiſſen die von 2. reinen Jung- rauen in der Chriſt-Nacht mit ſündlichen Ce- emonien geſponnenen gewebten und genehe- en Hemden, welchen auf der Bruſt 2. Häup- er eingenehet werden, das eine auf der rechten Seite mit einem langen Bart und aufgeſetz- en Helm; das andere auf der lincken mit ei- ier Crone gezieret. Sie bedecken in der Län- e einen halben Menſchen, und ſind im dreyſ- ig-jährigen Kriege von den Soldaten häuffig nter den andern Kleidern getragen worden, n der falſchen Meinung, hierdurch für ſtechen, auen, ſchieſſen und allerhand Unglück ver- ahret zu ſeyn.

thi morbi, werden diejenigen Kranckheiten ge- ennet, welche die ordentlichen Regeln über- chreiten, wie z. e. das Tertian- und Quartan- Fieber.

oth-Schnitt thun, heiſt, wann einer ſeine Gebäude nicht mit Nutzen anſtellen kan, ſon- dern nur, wo mit Ertzen Einnahme zu machen iſt, ſolche wegnimmt, damit er ſich nur mit den Koſten friſten kan.

Noth-Schuß, iſt bey den Schiffern bekannt, den ſie thun müſſen, wann ein Schiff in der äuſſerſten Noth iſt, unter zu gehen, oder Schif- bruch zu leiden: da dann der Schiffer ein oder mehr ſolcher Noth-Schüſſe thut, um die näch- ſten Schiffe in der See oder auch die näch- ſten Einwohner des Strandes, dadurch anzu- ruffen, daß ſie zu ſeiner Rettung herzu eilen möchten.

Nothus, ein Huren-Kind.

Nothwere ſ. Homicidium p. 804.

Notiren einen Wechſel-Brieff laſſen, heiſt bey Kaufleuten, wenn der Inhaber des Wechſel-Brieffs einen Notarium zu ſich kommen läſſet, und demſelben zu verſtehen giebet, wie daß er hier einen Wechſel-Brieff auf N. N. habe, wel- chen er bey heutigem Verfall-Tage nicht völlig bezahlet, ſondern noch 50. Thaler darauf re- ſtire. Er wolte zwar hoffen, daß der Debi- tor ſolchen Reſt noch abtragen würde, wes- wegen er auch den Wechſel-Brieff noch zur Zeit nicht wolte formaliter proteſtiren laſſen, weil aber unverhofft ein oder ander Umſtand darzwiſchen kommen könte, ſo wolte er den Notarium hiermit requiriret und erſuchet ha- ben, den Wechſel-Brieff inzwiſchen zu ver- ſiegeln, und dieſes in ſein Protocoll zu notiz- ren. Welches alsdenn der Notarius mit Be- nennung des Orts und der Zeit kürtzlich pro- tocolliret. Es darff aber darauf der Inha- ber des Brieffs, wenn der Reſt nicht bezahlt wird, ohne ſeine Verantwartung mit dem würcklichen Proteſtiren nicht länger anſtehen, als bis zur erſten abgehenden Poſt oder Ge- legenheit, mit welcher er den Wechſel-Brieff ſamt dem Proteſte an ſeinen Mann zurück ſchicken muß.

Notius Piſcis ſ. Cetus p. 376.

Notiz, Notice, heiſt bey den Handels-Leuten ein ſchrifftlicher Aufſatz, welchen derjenige Mäck- ler, durch den ein Wechſel, mit beyderſeits Contrahenten Genehmhaltung geſchloßen wor- den, unter ſeinem Namen von ſich giebet, und ungefehr folgender Geſtalt eingerichtet wird: 100. Rthl. per Amſterdam Caſſa à Uſo von Herrn Sempronio an Hern Titium, à 125 pro Cent, Leipzig den 6. Decemb. 1713. wenn nun ſolche Notiz angenommen und behalten wird, ſo bleibet der Wechſel richtig geſchloſſen, und iſt der Mäckler ſchuldig, bey Straffe, ſolche von Stund an ſchrifftlich auszuſtellen, und beyderſeits Contrahenten einzuhändigen.

Noton wird der Rücken oder das Hintertheil des Thoracis genannt.

Novacula, ein Scheer-Meſſer, iſt bey den Chi- rurgis ein ſehr bekanntes und gebräuchliches Inſtrument, und wird nicht allein Haare ab- zuſcheeren, ſondern auch andere operationes zu verrichten, gebraucht.

Novæ ſtellæ, ſind ſolche Sterne, die nicht beſtän- dig an dem Himmel ſich ſehen laſſen, ſondern wieder verſchwinden, doch aber ſo lang ſie ſich ſehen laſſen, von den übrigen Fixſternen um- her iñer in gleicher Weite entfernet bleiben.

Novembris, der Winter-Monat, hat 30. Tage. Dieſer Monat wird in Latein der November, das iſt, der neundte Monat vom Martio an-

Digitized by Google

genennet. Bey den Teutschen heißt er der Winter-Monat, nicht daß er den Winter anfänget, als welcher erst im Christ-Monat den Anfang nimmt, sondern weil er, sonderlich gegen das Ende, das Feld gantz winterisch machet; wie Aventinus berichtet, so ist er vom Käyser Carolo Magno der Wind-Monat genannt worden, weil sich gemeiniglich starcke Winde in demselben erheben. Der Sonnen Eintritt in das Zeichen des ♐ schützens geschiehet gemeiniglich den 23sten dieses Monats. s. Math. Lex. p. 936.

Novilunium, *Neomenia, Luna ascensio, Luna silens*, Neumond, heisset, wenn der halbe Theil des Monds, welcher gegen die Erde stehet, gantz dunckel ist, so daß er mit blossen Augen nicht kan gesehen werden; das geschicht, wenn der Mond unter der Sonne und mit ihr in Conjunctione stehet. s. Math. Lex. p. 936.

Novi Operis nunciatio, heist in Rechten das Verbot, wenn etwas wieder-rechtlich einem andern zum Schaden gebauet und geändert wird, als es zuvor gewesen.

Nox s. Nacht. p. 111.

Nubeculæ, kleine Wolcken, heissen auch die kleinen Wölcklein, die in dem Urin aufsteigen. Desgleichen kleine weisse Flecken im Auge.

Nubes s. Wolcken.

Nuces Græcæ & Thasiæ s. Mandeln p. 1012.

Nuces s. Nux. p. 1141.

Nucha, wird der Ort genannt, wo das Rückgrads-Marck seinen Anfang nimmt, item der Nacken.

Nuchtli, ist eine also genannte Americanische Frucht, sie gleichet sich einer Feigen, ist auch wie diese inwendig voller Körner, doch sind sie viel grösser, als die in den Feigen, und hat ein Körnlein, als wie die Würtz-Nägelein. Sie ist von unterschiedenen Farben; denn die eine Art ist auswendig grün, und inwendig Fleischfarbig, und hat einen sehr guten Geschmack. So hat es auch gelbe und sprenckliche, doch sind die weissen die allerbesten. Es lässet sich die Frucht lange Zeit aufbehalten, und giebt eine treffliche Erquickung, dahero sie auch Sommers-Zeit sehr æstimiret wird. Ein Theil derselben schmecken wie Birnen, die andern wie Weinbeeren. Sie wird von den Spaniern weit höher geachtet, als von den Indianern. Je mehr die Erde, darauf sie wächset, gearbeitet wird, je bessern Geschmack überkommt sie. Man findet auch eine Gattung von dieser Frucht, welche inwendig roth ist, sie wird aber gegen die andern nicht sonderlich geachtet, ob sie gleich auch nicht einen bösen Geschmack hat. Die Ursache aber ist, weil sie nicht allein den Mund und die Zunge dessen, der sie isset, sondern auch den Urin als ein Blut färbet. Als erstlich die Spanier in Indien kamen, wurden ihrer viel, als sie von dieser Frucht gegessen hatten, über diesen gefärbten Urin höchst bestürtzt, und wusten nicht, wie ihnen wiederfuhr, indem sie nicht anders meineten, als daß ihr gantzes Geblüte durch den Urin weggienge. Ja selbsten einige Medici unter diesen waren dieser Meinung, und ordneten dannenhero Blut-stillende Artzneyen allen denen, so sie darüber zu Rathe zogen, weil ihnen die Ursache dieser Röthe unbekannt war. Die Frucht hat eine dicke mit subtilen Stacheln besetzte Haut, die aber, wenn sie bis auf die Körner aufgespalten wird, leichtlich mit den Fingern gantz abgezogen, und hernach das Fleisch davon kan gegessen werden. Die Spanier bedienen sich dieser Frucht, wenn sie den Fremdlingen einen Possen reissen wollen, denn sie nehmen derselben ein halb Dutzend, und reiben ein Teller-Tuch damit, daß die kleinen fast unsichtbaren Stacheln darinnen bleiben, wann dann einer, der davon nichts weiß, sich damit den Mund wischet, hencken sich diese Stacheln an die Lippen an, und ziehen sie dergestalt zusammen, daß es scheinet, als ob sie zusammen genähet wären, und man also schwerlich reden kan, bis endlich durch vieles reiben und waschen sie nach und nach wieder abgewischet werden.

Nudi Chirographarii, seynd diejenigen, welche wann etwa ein Kauffmann, oder andere Personen banquerot gemacht, und es mit seinen Gütern ad Concursum Creditorum kommen, nichts als ledige Handschrifften oder Schuld-Bekänntnüsse, keine unterpfändlichen Verschreibungen aber aufzuweisen haben.

Nudité, Nuditas, die Nackentheit, Blösse, werden bey den Mahlern und Bildhauern die nackigten Bilder genant, an welchen die menschlichen Gliedmassen und eines Cörpers seine Stellungen in richtiger Proportion, den anatomischen Kunst-Regeln gemäß vorgestellet werden. Man gebrauchet solche, wo man die Natur schlechter dings zum Grunde setzen kan, und wo man etwan Figuren warmer Länder, item solche, von deren Kleider-Tracht man keine sonderliche Kenntniß hat, vorstellen will. Nur ist hierinnen zu observiren, daß man die lasciven und obscœnen Posituren und Figuren, so viel als möglich, vermeide, weil sie nicht allein keuschen und jungen Augen eine Aergerniß geben, sondern auch demjenigen, der sie machet, einen stetswährenden Gewissens-Scrupel, und unverantwortliche Sünde auf den Hals ziehen, welche Gewissens-Rüge bey ihm so oft wiederholet wird, als dergleichen Bilder Aergerniß geben; Dahero auch Exempel solcher Mahler zu finden, welche aus einem Gewissens-Trieb alle dergleichen in ihrer Jugend gemachte Nuditäten, so viel sie deren in ihrem Besitz gehabt, in ihrem Alter mit einem Gewand überzogen, oder zum wenigsten um die pudenda ein Feigen-Blatt, Krantz oder Decke geleget haben. Bey den Heyden, bey welchen solche Nuditäten, und deren lascivæ Actiones, sonderlich in den Sacris Eleusyniis, einen Theil ihrer Göttinnen und Gottes-Dienst machten, wurde solches nicht für sündlich genommen, so strebten sie auch in Verfertigung derselben dahin, wie sie die Grösse ihrer Wissenschafft in der Construction des menschlichen Leibes bewunderns-würdig machen mögten, zumahl da sie in ihren Statuis mehr Götter als Menschen, und in den Basreliefs mehr Bacchus-Feste und Heiligthümer als Historien vorstellten.

Nürn-

rnberg, eine vornehme und berühmte freye leichs- und Handels-Stadt in Francken; aſelbſt, und in gantz Franckenland wird Buch nd Rechnung gehalten in Reichs-Gülden, kreutzern, und Pfennigen, von einigen aber in leichs-Gülden, Groſchen und Pfennigen. Reichs-Thaler hat allda anderthalb fl. 22. nd 1. halben Batzen, 30. Käyſer-Groſchen, der 90. Kreutzer. 1. Reichs-Gülden oder wey-Drittel-Stück hat 15. Batzen, 20. Käy-r-Groſchen, oder 60. Kreutzer. 1. Käyſer-Groſchen hat 3. Kreutzer, oder 12. Pfennige. 1. Batzen hat 4. Kreutzer, oder 16. Pfennige, und Kreutzer hat 4. Pfenige. 1. Ducaten in Gold, ilt 4. Reichs-Gülden, und 1. Reichs-Thaler n ſpecie gilt 2. Reichs-Gülden oder 2. Drit-el-Stücke, als worauf ſelbige in den gehalte-en Müntz-Probations-Tägen, ſo zu Regen-burg, Augſpurg und Nürnberg, von den drey-n correſpondirenden Kreiſen, Francken, Bäy-rn und Schwaben gehalten, geſetzet worden. s werden ſonſt viel gemüntzte 15. Kreutzer-tück in Empfangung und Auszahlen ge-raucht, wie auch einfache und doppelte gute roſchen, deren 16. einfache einen fl. und 24. inen Rthl. à 90. Kreutzer thun. Gold-Gül-en allerley Sorten finden ſich auch, ſo vorhin . und 1. Sechſtel-Gülden gegolten, ietzo aber u 3. Gülden in Waaren-Zahlung angenom-nen werden: desgleichen auch die Gülden-roſchen, ſo vor dieſem 80. Kreutzer gegolten, asiren ietzo für 1. und 3. Viertel fl. Alte Chur-Bäyeriſche Gold-Gülden gelten willig . und 1. Sechſtel Gülden, die Burgundiſchen, Cölniſchen und Schweitzeriſchen Thaler wer-en in Circa 3. pro Centum ſchlechter als ande-e ſpecies Rthl. æſtimiret, und gelten etwan 15. 116. à 117. Kreutzer. Sonſten hat man vor iniger Zeit von Hamburg per Nürnberg ge-echſelt, auf einen Thl. à 60. bis 70. Kreutzer, eniger oder mehr, allda zu zahlen, welcher haler zu 33. Schilling gerechnet, und in Ham-urg in Banco bezahlt worden, ſolcher Wech-el-Gebrauch aber hat nunmehro, wie auf ugſpurg, gäntzlich aufgehört, und wechſelt an von Hamburg dahin auf uſo oder 14. Tage icht in Rthl. à 90. Kreutzer Cour. welche ahlung allda in gangbaren Reichsfl. oder rittel-Stücken geſchicht; in Hamburg ta-attirt man von der Summa des Wechſel-Briefes 33. 34. pro Centum Lagio, weniger der mehr, und bezahlt alſo die Valuta in Ban-o. Von dannen per Hamburg wechſeln ſie auf leichen uſo, und ſtellen die Brieffe in Rthl. à 8. Schillinge Banco, die Valuta aber zahlen ſie mit 133. 134. Rthl. weniger oder mehr, in Reichsfl. oder Drittel-Stücken, gegen 100. Rthl. di Banco. Von Nürnberg wechſeln ſie auf andere Plätze, als auf Amſterdam in Rthl. à 50. Stüver Banco, Valuta à 134. Rthl. weni-ger oder mehr, pro 100. Rthl. Banco, oder in Rthl. à 50. Stüv. Cour. Geld, Valuta à 128. Rthl. weniger oder mehr, pro 100. Rthl. Am-ſterdamer Courant-Geld. Auf Franckfurt am Mayn in Rth. à 90. Kreutzer Courant, Valuta à 100. Reichsthl. weniger oder mehr, pro 100. Rthl. Courant in Franckfurt. Auf Leipzig in Rthl. Courant, Valuta à 102. Rthl. weniger oder mehr, pro 100. Rthl. Courant in Leipzig. Auf Augſpurg in Reichs-Gülden von 60. Kreutzer in Courant, Valuta à 100. fl. weniger oder mehr, pro 100. fl. in Augſpurg. Auf Wien, Prag und Breßlau, in Gülden, Käyſer-Geld, Valuta à 100. fl. Courant, weniger oder mehr, pro 100. fl. Käyſer-Geld. Auf Venetia in Ducati di Banco, Valuta à 184. fl. Courant, weniger oder mehr, pro 100. Ducati di Banco. Und dieſes Wechſel-Negotium geſchiehet alle auf uſo oder 14. Tage Sicht. Die Wechſel-Briefe haben daſelbſt nach Verfall-Zeit 6. Diſcretions-Tage, Sonn- und heilige Tage nicht mitgerechnet, ehe ſie wegen Mangel der Zahlung zu proteſtiren ſind. 100. Pfund in Nürnberg thun 107. Pfund in Hamburg. 1. Eymer Wein oder Bier hat 64. Maas nach dem Viſier-Maas, und 68. nach dem Schenck-Maas.

Nürnberger Waaren, beſtehen theils in rohen und natürlichen, theils durch Kunſt, Fleiß und Müh verfertigten Manufacturen. Zu der erſten Gattung gehöret der Tabac, ſo um Nürnberg herum gepflantzet wird, und andere in der Nachbarſchafft wachſende Feld-Erd- und Baum Früchte, welche, wie auch das ſüſſe Holtz, feines Mehl und Francken-Wein in Nürnberg gleichſam aus der erſten Hand können gekaufft werden. Zu den Manufacturen aber iſt alles zu zählen, was zu des Menſchen Nothdurfft, aus Wolle, Flachs, Gold, Silber, Meßing, Stahl und Eiſen, aus Holtz und andern unzehlbaren Materialien zu Nürnberg angetroffen wird, welche Manufacturen denn ſo viel und mancherley ſeynd, daß etliche Bogen Papier würden erfordert werden, dieſelben der Ordnung nach zu ſpecificiren. Es müſſen aber diejenigen, ſo damit handeln, vornehmlich die beſten Zeichen, Sorten und Meiſter, die ſolche verfertigen, ſamt der Art des Ein- und Verkaufs erlernet haben, und iſt die bloſſe Benennung derſelben, wegen der vielen Veränderung faſt unmöglich, weil der Verſtand der Künſtler, und der Fleiß der Handwercksleute ſehr penetrant und unermüdet, auch ſo mancherley iſt, daß das Auge immer etwas neues zu ſehen hat, und daher das Sprichwort gar füglich ſtatt findet: **Nürnberger Hand geht durch alle Land.** Was die kleinen Bagatellen, inſonderheit Holtz-Waaren betrifft, ſolche werden eben nicht alle in Nürnberg verfertiget, ſondern ein groß Theil derſelben von Berchtolsgaden aus dem Saltzburgiſchen gebracht, allwo die armen Land-Leute faſt keine andere Nahrung, als mit dergleichen Poppen-Zeug, Schachteln, und andern geringen Holtz-Waaren haben, welche ſie hernach an ihre Verleger, und dieſe wiederum an die Nürnberger-Kauffleute und Factors verhandeln, welche ſolche ferner in alle Theile der Welt ausſchicken, ſo gar, daß man auch in Africa und America Nürnberger Waaren, als Meſſer, Spiegel, Schellen und dergleichen finden wird, und faſt ohne dieſelben keinen profitablen Handel mit den ſchwartzen und wilden Leuten treffen kan.

Es werden aber ſolche Waaren theils nach dem Gewicht, theils nach dem Geſicht, einige bey Dutzend, einige bey Hundert, noch andere nach Gulden-Werck, das iſt, daß ſo und ſo viel Stück oder Dutzend für einen Reichs-Gülden oder Thaler gegeben werden, bedungen und verkauffet, welche Condition nach dem Lauff der Zeiten und der Handlung, wie auch nach Beſchaffenheit der Waaren ſehr veränderlich iſt, und bald ſteigt, bald fällt. Solche Waaren werden von der groſſen Menge der Künſtler und Handwercks-Leute, ſo ſich in Nürnberg aufhalten, verfertiget, als welche ſich daſelbſt ohne dieſe Manufacturen wegen des ſandigen Bodens nicht würden ernähren können. Sie ſtehen in öffentlichen Zünften, und ſind entweder geſperrten, oder freyen und offenen Handwerckern zugethan.

Null, *Zero*, *Cyphra*, iſt ein Zeichen, welches in der Mitten oder am Ende einer Zahl oder gantz allein geſetzt wird, anzudeuten, daß dieſelbe Stelle von allen Zahlen ledig ſey.

Nulles iſt ein angenehmes Gerichte, welches in gewiſſen Kochbüchern alſo beſchrieben wird: man zertreibet Eyerdotter und Roſenwaſſer, Zucker und etwas Saltz, läſſet dieſes in einer zinnernen Schüſſel auf dem Kohlfeuer ſieden, und rühret es oft um, bis es ſich zu ſetzen beginnet. Hernach läſſet man es ſo lange ſieden, bis es einem dicken Brey gleich iſt, iedoch, daß es nicht zu harte werde. Man ſtreuet alſo etwas Puderzucker mit Ambra und Muſc vermiſcht, darüber, ſtecket auch etliche Citronen-Schalen und Piſtacien drauf, und iſſet es alſo warm. Dieſes Gerichte ſoll ein Italiener, Namens Nullio, der eines groſſen Herrn Küchenmeiſter geweſen, erfunden haben, daher es auch nach ſeinem Namen Nulles genennet worden.

Nullität, heiſſet in Rechten, ein ſolches Vornehmen, welches null und nichtig iſt, und keine Kraft hat, ingleichen Verſtoſſung in Proceß-Sachen.

Numeratio, in der Arithmetic lehret, wie man eine ausgeſprochene Zahl ſchreiben, oder eine geſchriebene ausſprechen ſolle.

Numerator ſ. Zehler.

Nummer-Eiſen, iſt, damit man die Bleye zeichnet.

Numero, N. No. Num. wird oft in den Rechnungen, Briefen und Recepten gezeichnet, wie viel von einem ieden ſey oder genommen werden ſoll. Bey Kauffleuten iſt Numero der Waaren nichts anders als eine geheime Schreib-Kunſt, oder Bezeichnungs-Art, wodurch der Principal einer Handlung ſeinen Dienern zu verſtehen giebt, wie hoch ſie ſolche, ſonderlich die Kram-Waaren verkauffen ſollen, und zwar ſolchergeſtalt, daß der marquirte Preis entweder das äuſſerſte iſt, und gewiſſe pro Centum Gewinn ſchon darinne ſtecken, oder auch der Verkäuffer noch etwas Gewinn darauf ſchlagen kan, oder daß die Numero auch nur blos den Einkaufs-Preis andeutet.

Numerus, eine Zahl, iſt dasjenige, wodurch man auf die Frage, wie viel? antworten kan. ſ. Math. Lex. p. 944.

Numerus par, eine gerade Zahl, iſt, die man in 2. gantze und gleiche Theile theilen kan, ohne daß was übrig bleibet; oder welche man durch 2. ohne Reſt dividiren kan. ſ. Math. Lex. p. 954.

Numerus impar, eine ungerade Zahl iſt, von welcher eines übrig bleibt, wenn man ſie mit 2. dividiret, oder wenn man ſie in 2 gantze Theile ohne Bruch theilen will. ſ. Math. Lex. p. 952.

Numerus primus iſt, welcher durch keine andere Zahl, als durch 1. ohne Reſt das iſt, ſo daß nach der Diviſion nichts übrig bleibet, kan dividiret werden. z. e. 5. 11. 31. ſ. Math. Lex. p. 962.

Numerus compoſitus, iſt eine ſolche Zahl, welche nicht nur durch 1. ſondern auch durch andere Zahlen ohne Reſt kan dividiret werden. z. e. 6. 18. 100. ſ. Math. Lex. p. 949.

Numerus planus, iſt eine Zahl, welche entſtehet, indem man zwey andere Zahlen mit einander multipliciret. Eine Species derſelben iſt numerus quadratus. ſ. Math. Lex. p. 657.

Numerus ſolidus iſt eine ſolche Zahl, welche entſtehet, nachdem man drey andere Zahlen mit einander multipliciret hat. Eine Species derſelben iſt Numerus cubicus. ſ. Math. Lex. p. 966.

Nummi Bracteati ſ. Bracteati. p. 284.

Nummularia, *Hirundinaria*, **Pfennig-Kraut, Nattern- oder Schlangen-Kraut**, wächſt an naſſen und ſumpfigten Orten, in Pfützen, Waſſer-Gräben, und feuchten Wäldern. Das Kraut ziehet ein wenig zuſammen, und iſt ein gut Wund- und Scharbocks-Kraut, dienet zu den zerriſſenen Adern, Lungen-Geſchwür, Blut-Auswerffen, Huſten, Durchbrüchen, rothen Ruhr, und Scharbock.

Nunmmularia ſ. Serpentaria.

Nundinæ ſ. Marckte p. 997.

Nundinæ ſolennes ſ. Meſſen p. 1059.

Nuß-Baum und Nüſſe, ſeynd eigentlich zweyerley Arten, als Wall- oder Welſche, und Haſel-Nüſſe. Die erſte Art, Nux juglans ſive regia vulgaris. C. B. gemeine Wall- oder Welſche Nüſſe, ſind entweder Nux juglans putamine duriſſimo hartſchäligte, oder Nux juglans fructu tenero C. B. Nuces juglandes cortice tenuiſſimo, Geſn. dünnſchäligte Nüſſe, dieſe ſind den gemeinen an Gröſſe gleich, an Gütigkeit aber überlegen: Die Schalen laſſen ſich zwiſchen den Fingern zerdrücken, und ſind an etlichen Orten ſo weich, als ein dünnes Leder, daß man ſie mit den Nägeln herab ziehen kan. Die dritte Art heiſt Nux juglans fructu maximo C. B. Nuces caballinæ Lugd. groſſe Wall-Nüſſe, welche die vorigen zwar nicht an Gütigkeit, doch an Gröſſe doppelt übertreffen. Von verſchiedenen Arten der Nüſſe ſiehe unter dem Wort Nux.

Nußbaum Schwamm ſ. Fungus juglandis p. 663.

Nußhacker, Nußhäger ſ. Holtzſcheren. p. 803.

Nut, iſt eine kleine Tieffe, um in ſolche etwas einzuſtoſſen. Bey den Tiſchern iſt bekannt die Schieber-Nut, ingleichen die Glas-Nut, ꝛc.

Nut-Hobel, iſt ein Inſtrument bey den Tiſchern, hat einen Anſchlag mit zwey Schrauben

Digitized by Google

ben, um mit solchen weit und enge zu schrauben.

Nutrimentum, *Alimentum*, Speis und Tranck, mit einem Wort alles, was unsern Leib ernähret und erhält, oder wo auch eine andere Sache ihre Nahrung, Anwachs und Auffenthalt dabey findet.

Nutritio, die Ernährung, Nahrung, ist eine natürliche Verrichtung, da man suchet sich mit Speis und Tranck zu ernähren und zu erhalten: es wird aber der Leib 1) ernähret und wächst, wie in den jungen Jahren geschicht: 2) wird er ernährt und verbleibt in einem Stande, wie in dem gestandenen Alter: 3) wird er zwar ernehret, nimmt aber doch dabey ab, dergleichen bey betagten Leuten angemercket wird.

Nutritio, heist auch eine Mehrung, oder Vergrösserung der Artzeneyen, ist eine Art der Infusion, nach welcher vermittelst einer warm gemachten Feuchtigkeit die Artzneyen auflauffen und sich vergrössern. Also wird das Gold-Glött mit Oel und Eßig zusamen gerühret, wovon das Unguentum nutritum, seinen Namen hat, also vergrössert sich auch Tragacanth und Quitten-Kern.

Nutrix, eine Säugerin, Säugamme, welche ein Kind säuget, deren gute Beschaffenheiten sind, daß sie ein gutes und kein bößartiges Gemüth habe, frisch, gesund, nicht gar zu alt sey, auch soll ihre Milch nicht zu alt, nicht zu dick und nicht zu dünne, von keinem wiederigen Geruch, und recht süß von Geschmack seyn.

Nux, eine gewisse Art des Kopf-Wehes, welches etwan in der Grösse einer Nuß empfunden wird. Insgemein aber heisset es die bekannte Baum-Frucht Nuß, deren die vornehmsten sind:

Nux aquatica s. Tribulus aquaticus.

Nux avellana, Hasel-Nuß, hat ihren Namen, wie aus dem Plinio Lib. XV. c. 22. erhellet, von der Stadt Avella oder Abello in Campanien, weil sie daselbst häuffig und schön gewachsen. Es sind solcher aber zweyerley. Die erste, als die kleine weisse Art, wächset bey uns wild, welche aber durch Versetzung in die Gärten sich verbessern, und heisset alsdann ihre Staude Corylus sativa fructu albo minore, sive vulgaris, C. B. Corylus domestica, Clus. persimilis alno. Lob. Nux Avellana major Lugdunensis, Cum. urbana rotunda circa Lugdunum, Gesn. Grosse runde und Lyonische Hasel-Nüsse.

Nux Indica condita, eingemachte Muscaten-Nüsse, sind die frischen, unreiffen, in Honig oder Zucker eingemachten Muscaten-Nüsse, unter denen die grösten, in Zucker eingelegten die besten, absonderlich wenn sie recht frisch sind, und nicht sauer oder schleimicht schmecken. Mit diesen aber sind nicht zu vermengen die Nuces indæ, welchen Titel die Cocos-Nüsse insgemein führen.

Nux Lampertina, Lampertiana, Lamperts-Nuß sind lange rothe Hasel-Nüsse, welche auch von der Lombardie Lombardische, oder weil sie um Lamperti reiffen, Lampertische, oder von ihrem langen Bart, Bart-Nüsse heissen. An diesen ist die auswendige harte Schale, wie gesagt, roth; das inwendige Häutlein aber um den Kern ist an etlichen weiß, an etlichen roth, und diese roth-häutige werden besonders Ruhr-Nüsse, als wider die Ruhr dienlich, genennet. Ihr Temperament reguliret sich eben, wie bey den Wall-Nüssen, nach ihrem Alter: Wann sie schon ölich und rantzig worden, sind sie hitzig und trucken im 2. Grad, ja zur Speise untüchtig und schädlich. Die frischen und noch nicht vollkommen reiffen, sind warm und feucht im 1. Grad, iedoch übertrifft die Feuchte. Die frischen und vollkommen reiffen neigen sich zur Wärme und Trucke im 1. Grad, iedoch übertrifft die Wärme.

Nux Moschata sive Muscata, Myristica, aromatica, nucista mas & fœmina, ist eine Nuß, die einen harten, runden und dicken Kern hat, ist äusserlich graulicht und voller Runtzeln, inwendig etwas röthlich mit vielen Adern, und die einen etwas bittern, aromatischen Geschmack, und sehr angenehmen Geruch hat. Sie werden häuffig aus Ost-Indien, aus der Insul Bantam gebracht, deren Baum wie ein Birn-Baum groß, und des Jahrs dreymahl Früchte und Nüsse hat. Wenn sonst diese Früchte reiff werden, solten sie den Pfirsichen gleichen, ehe man aber zum Kern kommt, muß man zuvor drey Schalen ledig machen, 1) eine dicke und grüne Rinde, wie die grünen welschen Nüsse, welche, wenn die Muscaten-Nüsse reiff, sich wie an den Welschen Nüssen aufthut, und von einander spaltet. 2) Folget ein gelb oder rothes Häutlein, so man insgemein Muscaten-Blumen nennet, und an dem Baum Blutroth aussiehet, und dann 3tens eine holtzige und harte Schale, darinnen der Kern lieget. Diese Nüsse werden in der grösten Menge nach Europa ausgeführet, und wenn sie nach Holland gebracht, müssen sie erst in dem Ost-Indianischen Hause ausgelesen werden; da denn gemeiniglich dreyerley Gattungen zu haben: Feine, so die schönsten, mittelmäßige, so wie sie unter einander kommen, und die Rümpfe, oder rumpöse, so die schlechtesten seynd. Die Muscaten-Nuß-Weiblein aber sind rund, das Männlein hat viel grössere Blätter, und länglichte Früchte, deren je zwey, drey und vier, wie die Welschen-Nüsse an einem dicken und kurtzen Stiele bey einander hangen.

Nux Moschata regia, Königs-Nüsse, sollen ebenfalls eine Art Muscaten-Nüsse seyn, an der Figur sollen sie den andern zwar gleich kommen, aber nicht grösser als eine dicke Erbse, und dabey sehr rar seyn.

Nux Pinea, Pinellen- oder Zirbel-Nüsse, Pinien, haben länglicht runde, kleine Kerne, welche in- und auswendig gantz weiß, und einen süssen dlichten Geschmack haben, werden aus Indien zu uns gebracht, wiewohl dergleichen auch in Italien um Ravenna wachsen sollen, sie werden gleichfalls in der Medicin sehr gerühmt, indem sie auch gute Nahrung geben.

Nux regia s. Juglans p. 867.

Nux unguentaria s. Glans unguentaria p. 712.

Nux vomica & metella, diese zwey ausländischen Arten von Nüssen werden bey uns in den Apothecken

thecken gefunden, deren eine Nux vomica offic. sive nux metella vera, Krähen Augen, die andere aber Nux metella officin. sive nux vomica vera genannt wird. Die erstere ist eine platt-runde und Asch-farbige Frucht, und mit einem wollichten Häutlein überzogen, wann dieses abgeschälet wird, ist sie weißlicht und hart, wie ein Horn. Sie wächst in Indien und Arabien, und wird Orientalische Schwämme genannt, ist narcotisch, oder zum Schlaf reitzend, und dabey etwas wunderbares, daß solche den vierfüßigen Thieren, so blind gebohren werden, ein Gift ist, den Menschen aber als ein Mittel für den Gifft dienet. Die andere Gattung ist grösser, als diese, und nicht rauch, noch so gar rund gekrümmet, wächst in Indien, ist gar sehr narcotisch, macht truncken, Eckel und Brechen, daher diese für die erstere nicht darf genommen werden.

Nychthemeron, heist eine Zeit von 24. Stunden, Tag und Nacht zusammen gerechnet.

Nyctalopia, Nyctalops, Nyctalopes, werden erstlich diejenigen genannt, die bey Nacht, wenn die Sonne untergegangen, besser sehen können, als bey Tage. Dann, welche bey Tage ein mittelmäßiges, bey Nacht aber und angezündetem Licht gar kein Sehen haben. Dieser letztere Affect aber ist meistens hier zu verstehen, wie solchen auch Galenus und viele neuere annehmen. Die Ursache aber ist nichts anders denn eine Confusio der Geister im Auge, denen der Einfall der Licht-Strahlen gantz ungewöhnlich deuchtet, massen denn solche den Augen nicht anders vorkommen, als wenn rothe Lacken, Feuer-Flammen und Sonnen-Strahlen hinein fielen.

Nygma, ein Stich, wird für eine Wunde genommen, welche mit einem spitzigen Instrument gemacht wird, daher Nygmaticos, welches von Galeno für ein Stich-Pflaster verstanden wird, sonsten Emplastrum contra puncturas, oder Stictcum Crollii genannt. Sonsten heisset es auch Punctio, Paracenthesis, welches ebenfalls eine künstliche Eröffnung ist, entweder der Brust, (wenn dieselbe mit Wasser oder Eyter beschweret) oder des Unter-Leibes, wenn er mit der Wassersucht incommodiret.

Nymphæ werden die hohen Hügelgen oder Leffzen an der Weiblichen Scham geheissen: ingleichen auch Wasser-Leffzen, weil sie dem aus der Blase hervor springenden Wasser entgegen stehen.

Nymphæa alba, vel lutea, major & minor, See-Blumen, werden in weisse und gelbe, beyde aber in grosse und kleine unterschieden, und heissen See-Blumen, wachsen in Seen, stehenden Wasser, Pfützen und breiten tieffen Wasser-Gräben. Beyderley, Wurtzel und Samen, haben in der Medicin einen sehr grossen Nutzen, und werden wider sehr viele Schwachheiten recommendiret.

Nymphætomia, heist das Ausschneiden obgedachter Nymphæarum oder Hügelgen, bey denen sich verheyrathenden Jungfern, weilen durch deren allzuweites hervor ragen der Bräutigam an der Copula verhindert, oder ihm zum wenigsten dieselbige schwer und sauer gemachet wird. Es soll diese Ausschneidung bey den Egyptiern gar sehr gebräuchlich seyn.

Nymphea, waren vor diesem zu Rom gewisse grosse mit Küche, Keller und Spatzier-Gängen versehene Häuser, in welchen diejenigen, denen es in ihren eigenen Häusern an Raum und Bequemlichkeit mangelte, Hochzeiten und andere Ausrichtungen anstelleten.

Nymphomania s. Furor uterinus. p. 664.

Nystagmos ist ein Verlangen nach dem Schlaff oder Schläffrigkeit, mit nicken des Hauptes.

O. Der Circul-runde und die Ewigkeit vorstellende Buchstabe, von welchem im Schertz gesaget wird, daß er der stärckste Buchstabe im Alphabet sey, weil er Wagen und Pferd aufhalten könne. Auf den Römischen Müntzen bedeutet O. optimus OB. C. S. ob Cives servatos. ORB. TERR. orbis Terrarum. OPEL. Opelius. In den Römischen Inscriptionibus heisset O. D. S. M. optime de se merito. O. E. B. Q. C. ossa ejus bene quiescant condita. O. H. S. S. ossa hic sita sunt. O. P. D. ollæ publicæ datæ. OB. HON. ob honorem. OB. AN. obiit Anno. OF. Officinarius. Chymicis aber ist er ein gewisser Character, und bedeutet Alaun, drey kleine o also gesetzet $\overset{o}{o}$ bedeutet Oel.

Oars, sind eine gewisse Art Schiffe auf der Temse, auf welchen zwey Schiffer rudern, und werden diese Schiffe zu nichts anders gebrauchet, als Personen hin und her zu führen.

Obauditio, die Taubheit.

Obbakiörni s. Hundertäugig Isländisch Thier. p. 816.

Obcœcatio, Occœcatio, eine Verblendung, Gauckeley, geschicht entweder durch Geschwindigkeit, wie die Taschen-Spieler zu thun pflegen, da es heisset, Geschwindigkeit ist keine Hexerey: oder es geschiehet durch würckliche Zauberkünste.

Obëir, Cheval qui obëit à la main, wird von einem Pferd gesagt, so der Hülffe gehorchet, und darnach thut.

Obelæa, die Pfeil-Nath, s. Sutura.

Obeliscus, bedeutet in der Mathesi einen ablänglichten Cöper, in Gestalt eines Kegels, der unten dicke und breit, oben aber spitzig zugehet. Sonst heist auch eine Linie oder das Zeichen † in einem Buche ein Obeliscus.

Ober-Berg-Amt s. Berg-Amt. p. 222.

Ober-Berg-Amts-Verwalter s. Berg-Amts-Verwalter. p. 223.

Ober-Berg-Meister, kan der oberste Berg-Meister seyn, welcher allen andern Berg-Officirern in einem gewissen District zu befehlen hat, des Bergwercks Nothdurfft zu beobachten, und solche nach dem Berg-Recht zu beurtheilen und zu entscheiden. Siehe auch Berg-Meister p. 228.

Ober-Born-Meister, sind zu Halle beym Saltz-wercke diejenigen, welche schlichten und entscheiden, auch verbieten und gar bestraffen können, wenn etwas denen Unter-Born-Meistern zu schwer fiele: auch müssen sie den Untern-Born-Meistern mit Rath und That an die Hand gehen, und sonsten gute Aufsicht halten helffen. Ihrer sind jährlich drey, so vom

Rathe

Rathe zu Halle gewehlet, vom Lands-Herrn aber confirmiret werden, einer ein würcklicher Pfänner, einer aus den Innungen, und einer aus den Gemeinen, welche beyde letztere zwar nicht ſieden, jedennoch ihre eigenen Thal-Güter haben, und auf ihre Ausläuffte ſitzen. Der erſte hat die Aufſicht über den Teutſchen, der andere über den Gutjahrs- und der dritte über den Metteritz- und Hacke-Brunn.

Ober-einfahren ſ. **Einfahren.** p. 541.

Ober-Faß, heiſt das bey iedem Plan-Herd geſtellte Schrä-Faß, in welches die 2. Ober-Planen des Plan-Herdes, und alſo der beſte Ertz-Schlich oder Ertz gewaſchen wird.

Oberhaken machen, in Oberhaken arbeiten, nennen die Hallorum, was ſie nach dem erſten Siede-Tage, bey einzeln Stunden, Vor- und Nachmittags, verrichten und arbeiten.

Oberherd, heiſt der obere Herd am hohen Ofen.

Ober-Hütten-Amt iſt, zu Freyberg, dasjenige Tribunal oder Gerichte, vor welchem alle zum Hütten- und Schmeltzweſen gehörige Sachen abgehandelt werden; es wird ordentlich des Sonnabends gehalten, und beſtehet aus dem Ober-Hütten-Verwalter, Ober-Hütten-Inſpector, Ober-Hütten-Reuter, Ober-Hütten-Vorſteher, Ober-Schieds-Guardein, und Ober-Hütten-Amts-Actuario, der aber keine Stimme hat.

Ober-Hütten-Bediente, ſind die oben bey dem Ober-Hütten-Amte beniemte Perſonen, dazu annoch der Ober-Hütten-Meiſter gerechnet wird.

Ober-Hütten-Inſpector, ſoll die Hütten fleißig beſuchen, nach den Hütten-Beſchickungen und Schmeltz-Büchern fleißig ſehen, und wann er einen Fehler bey der Arbeit verſpüret, ſolchen abzuſtellen trachten, auch im übrigen des Schmeltz- und Hüttenwerckes Beſtens ſich ernſtlich angelegen ſeyn laſſen.

Ober-Hütten-Meiſter, ſ. **Hütten-Meiſter.** p. 812.

Ober-Hütten-Reuter, ſ. **Hütten-Reuter.** p. 813.

Ober-Hütten-Verwalter, hat auf die Hütten-Gebäude und deren Reparirung acht zu geben, ingleichen, daß junge und tüchtige Arbeiter bey den alten auferzogen und abgerichtet werden; wie er denn auch zu ſorgen, daß das zum Hütten benöthigte Holtz und Kohlen zu rechter Zeit angeſchaffet werde, wohnet gleichfalls dem Holtzappoſten bey, und zu Freyberg hat er die Mit-Inſpection über die Freybergiſche Flöſſe.

Ober-Hütten-Vorſteher, hat das gantze Werck der Schmeltz-Adminiſtration, und deren Fortgang zu beſorgen: er ſetzet die gelieferten Ertze in die gehörigen Claſſen zur Bezahlung, überſchläget nebſt dem Ober-Hütten-Meiſter die Beſchickungen, und ſiehet dahin, daß kein allzu groſſer Vorrath an Ertzen, zu Schaden des Landes-Herrn, verbleiben möge: er führet die Rechnungen der General-Schmeltz-Adminiſtration, wie denn auch keine Hütten-Koſten und andere Zettul, ohne ſeine Unterſchrift paſſiren.

Ober-Lefze ſ. Myſtax. p. 1109.

Ober-Saum, *Cincta*, iſt in der Bau-Kunſt ein kleines Glied einer Ordnung, welches an dem Stamm oder Schaft zwiſchen dem Rincken und Ablauf ſtehet. ſ. **Math. Lex.** p. 348.

Ober-Poch-Steiger, ſ. **Poch-Steiger.**

Ober-Riſt des Fuſſes ſ. Tarſus.

Ober-Schieds-Guardein. Nachdem der Gewercken Probirer und Hütten-Schreiber die zur General-Schmeltz-Adminiſtration gelieferten Ertze probiret, ſo entſcheidet er die differenten Proben, hat acht auf die Beſchickungen beym Schmeltzen, und wann ihm ja etwas bedenckliches dabey vorkommen möchte, zur Abſtellung anzudeuten.

Oberſchlächtig, iſt auf Bergmänniſchen Pochwercken, Kunſt-Gezeugen, Papier- und andern Mühlen ein Gerinne, darinne das Waſſer oben auf die Räder fället, und ſolche umtreibet. Hingegen wird **Unterſchlächtig** genennet, wenn das Waſſer unten in die Räder fället, und ſolche gleichſam rückwärts treibet. ſ. **Math. Lex.** p. 967.

Ober-Schmerbauch ſ. Epigaſtrium. p. 566.

Ober-Schwelle, *Limen ſuperius, Supercilium*, iſt in der Bau-Kunſt der untere Theil des Geſimſes über einer Thür, oder einem Fenſter, welches ſonſten Architrab heiſſet.

Ober-Steiger, iſt auf Bergwercken ein beeydigter Bedienter, welcher auf die Arbeiter acht haben, und ſie anweiſen muß, was ſie thun ſollen.

Ober-Trog, iſt in der Glas-Hütten ein Tröglein, etwan einer halben Elle lang, und ein Viertheil breit, ſo an dem Pfal-Eiſen ruhet, und auf noch einem kurtzen Pfale veſte liegt, ſtets mit Waſſer gefüllet iſt, und zu Abkühlung des Rohres, auch wohl des Glaſes ꝛc. dienet.

Obeſitas, Fettigkeit, Dicke, daher ſagt man **Corpus obeſum**, ein fetter Leib.

Obex verſatilis ſ. **Drucker.** p. 511.

Obfuſcatio ſ. **Amauroſis** p. 65.

Objectum, der Gegenſtand der Sache, wovon man handelt, oder womit man umgehet.

Oblatæ Laxativæ & purgantes, werden aus Mehl mit Zucker und purgirenden Speciebus gemacht.

Obligatio, eine Verbindung, Handſchrift, wodurch man ſich verbindet, dasjenige, was man darinne verſprochen, zu erfüllen. ſ. Fibula p. 618.

Obligatio civilis, iſt eine ſolche Verbindung, kraft deren einer, wenn er ſie nicht halten wil, gerichtlich belanget werden kan.

Obligatio naturalis, iſt eine ſolche Verbindung, welche nur die natürliche Billigkeit zum Grunde hat, und jedes Diſcretion überlaſſen wird.

Obligo, heiſt ſo viel als Obligation, und brauchen die Kauffleute ſolches Wort. z. e. Wenn einige Kauffleute mit einander auf der Börſe ſcontriren, und der Schuldner aſſigniret ſeinem Creditori einen andern Schuldner an ſeine ſtatt, ſo ſtehet es in des Creditoris Willen, den aſſignirten Debitorem anzunehmen, thut er nun ſolches, ſo läſſet er eo ipſo ſeinen Schuldner aus dem Obligo, und nimmt an deſſen ſtatt den aſſignirten Debitorem an, von welchem er nicht wieder zurücke an ſeinen vorigen

rigen Schuldner gehen kan, ſolte er auch alſobald bey dem aſſignirten Debitore in Schaden kommen.

Obliqua Linea, iſt in der Geometrie eine gerade Linie, welche weder Bley- noch Waage-recht gegen dem Geſichte zu ſtehet, ſondern entweder zur Rechten oder zur Lincken abweichet.

Oblivio, die Vergeſſenheit.

Oblongum ſ. Rectangulum.

Obmutescentia ſ. Aphonia p. 109.

Obolus, ein halber Scrupel, der 10. Gerſten-Körner wiegt, wurde vor dieſem von den Medicis ↄ bezeichnet, heutiges Tages aber iſt ß. dafür gebräuchlich. ſ. Heller. p. 774.

Obrizum iſt feines Gold, welches entweder von der Kunſt zur Purpur-Röthe calcinîret, oder in ein ſolch feines Pulver gebracht worden; oder auch das von Natur alſo roth iſt.

Obſervatio, heiſt, was wir mit unſern Sinnen oder durch die Erfahrung wahr zu ſeyn befinden, ſo daß es keines weitern Beweiſes bedarff. z. e. Daß die Sterne ſcheinen rund zu ſeyn, daß ein Kind insgemein nicht ſo verſtändig iſt, als erwachſene Leute.

Obſidianum ſ. Schmalt.

Obſoniorum Rhus ſ. Smack.

Obſt, wird in Sommer- und Winter-Obſt abgetheilet. Jenes, Fructus horæi ſive fugaces, haben bey den Lateinern den Namen davon, weil ſie gleichſam flüchtig ſind, und ihnen ſelbſt gelaſſen, ohne Abtrucknen oder Einmachen, wegen ihrer Feuchtigkeit bald anfaulen und vergehen. Uber dem, weil ihr Saft nicht der beſte, auch ſie von ſich ſelbſt wenig Nahrung geben, als können ſie unter den geſunden Speiſen nicht Platz finden, iedoch mögen ſie in groſſer Hitze zur Kühlung, und zwar lieber im Anfang, als zum Beſchluß der Mahlzeit genoſſen werden, weil ſie alſo den Leib erweichen. Derer, ſo bey uns wachſen, ſind an der Zahl 14. als Kirſchen, Cornel-Kirſchen, Pflaumen, Pfirſchen, Abricoſen, Feigen, Maulbeer, Himbeer, Brombeer, Stachelbeer, Rauhbeer, Johannisbeer, Berberis, und Hagebutten. Das Winter-Obſt, Fructus oporini ſive autumnales, weil ſie im Herbſt, oder einige derſelben faſt gegen den Winter allererſt zeitig werden, ſind zwar nicht ſo feucht, als das vorhergehende Sommer-Obſt, ſondern härtlicher, faulen auch deswegen nicht ſo geſchwind, ſondern dauren eine zeitlang, auch ohne abtrucknen, backen oder einmachen. Jedennoch kan ihre rohe und bey etlichen überflüßige Feuchte dem menſchlichen Leibe keine untadeliche Nahrung geben, ſondern ihn vielmehr durch Mißbrauch in eine Cacochymiam oder ungeſunden Zuſtand ſetzen. Mäßiger Gebrauch wird iedoch nicht gantz verboten, ſondern nur beygefüget, daß gleichwie das Sommer-Obſt im Anfang, alſo das Winter-Obſt zum Beſchluß der Mahlzeit gegeſſen werden ſolle, welche Regel doch nicht ſo allgemein, daß nicht eines oder das andere davon ausgenommen werden müſte. Die Sorten davon, welche bey uns gebräuchlich, ſind 9. an der Zahl: als Aepffel, Birnen, Quitten, Miſpeln, Mandeln, Wall-Nüſſe, Haſel-Nüſſe, Caſtanien, und Pimper-Nüſſe.

Obſtetrix, Hebamme, Weh-Mutter, iſt eine Kunſterfahrne Frau, welche den Weibern in der Schwangerſchaft, und ſonderlich bey der Geburt, hilft und an die Hand gehet.

Obſt-Moſt, oder Cidre, wird gemacht, wo es viel Obſt giebt, da ſich dann die Land-Leute ſehr befleißigen, einen dergleichen aus Obſt gepreßten Moſt, ſtatt ihres Getränckes zu bereiten. Es wird aber der allerbeſte aus Quitten gemacht, die man auf einem Reib-Eiſen klein reibet, in einer ſaubern Trotten auspreſſet, hernach mit etwas Zucker vermiſcht, ſieden läſſet, und alſo in die Gläſer gieſſet, die oben eng und unten weit ſind, hernach ein wenig Baum-Oel darauf ſchüttet, mit Wachs vermachet, und alſo zum Gebrauch verwahret; dadurch kan man mit einem, zwey oder drey Trinck-Gläslein voll eine ziemlich groſſe Flaſchen Wein anmachen, nnd ihm einen treflichen Geſchmack und Geruch beybringen. Von Aepfeln und Birnen aber, die man an theils Orten in groſſer Menge preſſet, werden ſolche in einem höltzernen ſtarcken Trog oder Butten mit Stampfen und Stöſſeln anfangs klein zerſtoſſen, unter die Preſſe gebracht, und folgends in die Fäſſer gefüllet. In dem Würtembergiſchen wird er nicht nur mit Stampfen und Stöſſeln zerſtoſſen, ſondern auf eine kürtzere Weiſe durch ein ſteinern Rad, durch deſſen Mitte ein ſtarckes rundes Holtz geſtecket wird, ſo ihrer zwey hin und her treiben, in einem länglichten Trog zerknirſchet. Der Birn-Moſt wird für edler und beſtändiger gehalten, als der von den Aepfeln kommt, der doch auch (nachdem das Obſt von einer guten Art iſt) wenig nachgiebt. Man läſt ihn wie den Wein-Moſt verjähren, und hernach in die Keller legen; Die Frucht, es ſey Apfel oder Birne, muß hart, friſch und ſaftig ſeyn, denn was weich und täigig iſt, muß alsbald abgeſondert werden; Darzu mag man auch wohl das rechte wilde Holtz-Obſt gebrauchen, und ſind viele der Meinung, er daure deſto länger, und glauben, daß der vom Garten-Obſt nicht ſo lang währe. Aus den Träbern kan man für das Geſinde, wenn man Waſſer darauf geuſt, einen Laur zurichten, und hernach die Träber den Schweinen zu freſſen geben.

Obſtructio, eine Verſtopfung, iſt der natürlichen Hölen und Gänge Verſchlieſſung, etwa von böſen, garſtigen oder verhärteten Feuchtigkeiten herkommend, als, wenn einem die Naſe verſtopfet, daß er nicht riechen kan, oder der Leib verhärtet iſt, daß er nicht zu Stuhl gehen kan.

Obſtringentia, ſtopfende Mittel, ſind mancherley, nachdem die Zufälle. ſ. Adſtringentia. p. 30.

Obſtupefaciens ſ. Narcotica p. 116.

Obturatio, eine Zuſtopfung.

Obturatores muſculi, die Stopf-Mäuslein, ſind die Hüft-Mäuslein, welche das Loch zwiſchen dem Scham-Bein und Hüft-Bein zufüllen.

Obturatoria, Stöpſel, diejenigen Dinge, mit welchen man die Chymiſchen und Pharmaceutiſchen Gefäſſe, auch andere zuſtopfet.

Occaſus,

Digitized by Google

casus, Untergang eines Sterns oder andern Himmlischen Puncts ist, wenn derselbe sich an dem Horizont vor unsern Augen verbirgt, da er vorher über und an demselben sichtbar gewesen. Er ist zweyerley: Occasus cardinalis und collateralis.

Occasus acronychus oder Vespertinus ist, wenn der Stern Abends mit der untergehenden Sonne zugleich untergehet.

Occasus cardinalis oder Æquinoctialis, der Haupt-Niedergang ist, wenn ein Stern an dem cardine occidentis, oder an dem West-Punct untergehet.

Occasus collateralis, der Neben-Untergang ist, wenn ein Stern neben dem Cardine occidentis oder West-Punct untergehet.

Occasus cosmicus oder matutinus ist, wenn ein Stern Morgens untergehet, eben zu der Zeit, da die Sonne aufgehet.

Occasus heliacus ist, da ein Stern, welcher vorher am Horizont, wenn er auf oder untergegangen, hat können gesehen werden, nun wegen des hellen Glantzes der zu ihm nahenden Sonne das erste mahl am Horizont nicht mehr kan gesehen werden.

Occasus poeticus, ist derjenige Untergang der Sterne, welchen sie in Ansehung der Sonne haben. Derselbe ist dreyerley: Cosmicus, acronychus und Heliacus. s. Math. Lex. p. 973. sq.

Occasus astronomicus s. Descensio p. 495.

Occidens, Occident, der Abend, ist eine von den 4. Welt-Gegenden, welche gegen dem Untergang der Sonnen gelegen, und von den Schiffern Westen genennet wird. s. Math. Lex. p. 975.

Occidens s. West.

Occidentale Horologium, eine Abend-Uhr, ist eine Sonnen-Uhr, welche auf einer solchen Fläche beschrieben, die just gegen Abend, und zwar gegen den Cardinem occidentis, West-Punct, gerichtet ist. s. Math. Lex. p. 720.

Occidentalis, heist ein Planet, wenn er der Sonnen nachfolget, oder des Abends nach ihr unter, und des Morgens nach ihr aufgehet.

Occiput, das Hinter-Haupt, ist das hinterste Theil des Haupts, wo sich die Lamda-förmige Nat endiget.

Occultatio, Bedeckung, in der Astronomie heist, wenn ein Stern zwischen unserm Auge und einem andern Stern zu stehen kommt, und diesen bedeckt. So pflegt der Mond die übrigen Planeten, und auch die Fix-Sterne zum öftern zu bedecken, ingleichen bedecken zuweilen auch die übrigen Planeten einander. s. Math. Lex. p. 976.

Ochema, ein Liquor oder Vehiculum, in welchem die Artzeneyen gemischet werden, damit sie der Patient desto lieber einnehme: es heist auch das Serum oder wässerigte Theil in dem Geblüt also.

Ochra, Ocher, ist ein weiß-gelber Thon, welcher so lang gebrannt wird, biß er die gelbe Farbe bekommt, da sie dann die Mahler gebrauchen können. Es giebt auch ein natürlich gewachsen Ocher- oder Ockergelb, welches nicht nur um und bey den Metallen, sondern auch wohl in eigenen grossen Adern gefunden, und aus den Bergen, als eine harte gelbe Erde, die kupfrigter und eiserner Natur ist, gegraben, und terra cicrina, gelbe Erde, Berggelbe, und Ochra gelb genennet wird. s. Ogger- oder Ockergelb.

Ochsen-Augen, heissen in der Bau-Kunst Circul-runde oder ovale Fenster. s. Math. Lex. p. 980.

Ochsen-Brech s. Ononis.

Ochsen-Ziemen s. Priapus tauri.

Ochsen-Zunge, ein Kraut dieses Namens, *Buglossa* vel *Buglossum angustifolium majus* C.B. *Buglossum vulgare* Matth. Tab. *Italicum flore carulee* Eyst. grosse oder Welsche Ochsen-Zunge, hat viel längere und breitere Blätter, als die wilde. Galenus lib. 6. simpl. hält sie für warm und feucht, wiewohl sie von einigen unter die kühlenden Dinge gezehlet werden will; wie sie denn, wenn sie in Wein geleget wird, das Hertz erfreuet, und weil sie auch einige Süssigkeit bey sich hat, als dienet sie zu scharffen Hälsen, ist übrigens mit der Borragen, welche Buglossum latifolium heisset, und in der Apothecken unter die vier Flores Cordiales gezehlet wird, gar nah verwandt.

Ochsen-Zunge, wilde, s. Echium p. 534.

Ochsen-Zungen-Wurtzel, fremde rothe, s. Alkannæ, vel Anchusæ Radix. p. 52.

Ochthodes, seynd solche Geschwüre, die zwar hoch aufgelauffen, aber eben nicht giftig seynd.

Octaëdrum, ist in der Geometrie eine Figur, welche aus 8. geraden und gleichseitigen Dreyecken bestehet. s. Math. Lex. p. 978.

Octaëteris, heist in der Astronomie ein Circul, welcher in acht Jahren seinen Lauf vollbringet.

Octangulus, ist in der Geometrie eine flache Figur, welche aus 8. Winckeln und so viel Ecken bestehet.

Octav, heist der achte Theil: bey den Buchhändlern und Buchdruckern heist es ein gewisses Format eines Buches, da ein gantzer Bogen in 8. Blätter eingetheilet wird.

Octava, heist in der Music dasjenige Intervallum, zwischen welchem sich 4. Linien und 4. Spatia befinden.

Octava ist ein Register in der Orgel von der principal mensur, und sind derselben viererley. 1) Groß-Octava ist von 8. Fuß Thon, gehört ins grosse Principal-Werck, und ist als ein Æqual-principal an Mensur und Klang, nur daß es nicht von Zinn, sondern meistentheils von Bley mit etwas Zinn. 2) Octava von 4. Fuß Thon: weil sie im Mittel mit ihrem Thon eine Octav höher, als das Æqual-principal. 3) Klein-Octava ist 2. Fuß Thon. Wird sonst Superoctava genannt, muß aber mit folgenden nicht confundiret werden. 4) Super-Octavlein von 1. Fuß Thon. Heisset sonsten Sedeze, weil es 2. Octaven über der Octav 4. Fuß Thon steht.

Octava Sphæra, heist in der Astronomie insgemein der Stern-Himmel, an welchem sich die in gewisse Bilder eingetheilten Fix-Sterne befinden, und an demselben ihren besondern Lauf

Lauf und Bewegung verrichten. ſ. Math. Lex p. 978.

Octiduum, heiſt eine Zeit von 8. Tagen.

Octilis, iſt in der Aſtronomie ein Aſpect, da 2. Planeten um den achten Theil des Thier-Kreiſes, oder um 45. Grad von einander ſtehen. Wird alſo bemercket: ☌.

October, der Weinmonat, hat 31. Tage. Der tyranniſche Käyſer Domitianus hat dieſen Monat eine Zeitlang nach ſeinem Namen genennet, nachdem er aber ermordet worden, hat kein Käyſer mehr begehret, daß man einen Monat nach ſeinem Namen nennen ſolte, weil ſie es für ein unglücklich Omen oder Vorbedeutung gehalten. Dannenhero dieſer Monat ſeinen vorigen Namen October, auf Teutſch der achte Monat genannt, behalten, weil er vom Martio an zu zehlen der achte iſt. Käyſer Carolus Magnus hat ihn den Weinmonat genannt, von der Weinleſe, ſo in denſelben einfället. Den 24. oder 23. Tag deſſelben tritt die Sonne in das himmliſche Zeichen des Scorpions. ſ. Math. Lex. p. 979.

Octroy, iſt ſo viel als ein Privilegium, welches ein oder mehr Perſonen über ein gewiſſes Thun oder Handlung erhalten, daß ſie ſolche mit Ausſchlieſſung anderer treiben mögen, dahero die Octroyirte oder privilegirte Handels-Compagnien ꝛc. Daher octroyiren, erlauben, verſtatten, von der Obrigkeit eine Freyheit erhalten.

Ocularia ſ. Augentroſt. p. 163.

Ocularia Medicamenta, Augen-Artzeneyen, ſ. Ophthalmica.

Ocularis, wird von allen dem geſaget, was zu den Augen gehöret, es ſeyn Zufälle, Artzeneyen oder was es wolle.

Ocularis Inſpectio, der Augenſchein, die Beſichtigung durch den wircklichen Augenſchein.

Oculata minor ſ. Neunaugen p. 1127.

Oculiren, eine gewiſſe Art die Bäume zu vermehren, ſ. unter Bäume oculiren. p. 204.

Oculi cancrorum ſ. Krebs-Steine p. 902.

Oculi ſerpentum Melitenſes, Schlangen-Augen, ſind gewiſſe Steinlein in der Inſul Malta zu finden, welche allem Gift widerſtehen, præſerviren und curiren ſollen, pflegen ſonſt in Ringe eingefaſt zu werden, doch daß ſie die Haut berühren können.

Oculiſten ſ. Augen-Aertzte. p. 162.

Oculorum tunicæ ſ. Tunica.

Oculus, Oculi, die Augen, les yeux, gli occhi, ſind unter den äuſſerlichen Sinnen die allervornehmſten, dadurch das Gemüth oder die Geiſter, als durch Fenſter, auf andere Sachen hindurch ſchauen; werden auswendig von den Augenliedern bedecket, inwendig aber mit dem Ober-Häutlein überzogen. Es ſind zwey Augen-Winckel, von der Oefnung der Augen-Lieder verurſachet. Der erſte und äuſſerſte iſt der kleineſte, der andere und inwendige iſt der gröſte. Die Augen aber ſelbſt, als Werckzeuge des Sehens, beſtehen aus vielfältigen unterſchiedenen Gefäſſen, Häuten und Feuchtigkeiten. ſ. Auge. p. 161.

Oculus Beli ſ. Augen-Stein p. 163.

Oculus leporinus ſ. Lagophthalmus p. 926.

Ocymum cydratum ſ. Baſilien. p. 198.

Odaxiſmus, iſt das Schmertzen und Nagen des Zahnfleiſches, wann bey den Kindern die Zähne ausbrechen wollen.

Ode, Oda, heiſt ein Lied, ſo in gewiſſe Verſe abgetheilet iſt. Zu Rom waren 4. groſſe mit vielen Sitzen, Säulen und Statuen gezierte Gebäude, Odea genannt, in welchen die Muſicanten, Sänger und Comödianten ihre Zuſammenkünfte hielten, ſich daſelbſt übeten, und von einem Directore Muſices unterrichtet wurden.

Oder-Mennig, Leber-Kletten, *Agrimonia, Eupatorium Gracorum*, wächſt an Wegen, Straſſen und Zäunen, blühet ſchier den gantzen Sommer durch, und iſt ein gut Bruſt-Magen-Miltz- und Leber-Kraut, ſo werden auch die davon gemachten Wund-Träncke höchlich gerühmet.

Odontagogum, Odontagra, Dentagra, Dentarpaga, eine Zahn-Zange oder Pelican, oder ein anderes Inſtrument, damit die Chirurgi die hoſen, faulen und wacklenden Zähne auszuziehen pflegen.

Odontalgia, Zahn-Schmertzen und Wehe, wird verurſachet von ſcharffen und ſauren Feuchtigkeiten, oder von Zahn-Würmen, à vermibus dentium, welche das innere Häutlein der Zähne, ſo meiſtens aus Nerven beſtehet, nagen, und auf unterſchiedliche Weiſe zu verletzen ſuchen.

Odontalgica, ſind Artzney-Mittel, welche den Zahn-Schmertzen ſtillen, als da iſt: Oleum buxi, Rad. pyrethri, Opiat. mit warmer Milch auf den ſchmertzhaften Zahn gehalten, pilul. de Cynogloſſ. Theriac in die Schläfe geſchlagen, Schnellkraut-Saft aus der Wurtzel, den Zahn damit gerieben, biß er ohne Schmertzen nach und nach abgefreſſen wird.

Odontiaſis, Dentitio & Odontophyia, das Zahnen der Kinder. Odontica, Mittel wider das Zahnweh.

Odontoglyphia ſ. Zahn-Inſtrumente.

Odontoides, was den Zähnen ähnlich ſieht.

Odontolithos, der Wein-Stein oder Kalck der Zähne.

Odontotrimmata, Dentifricia, heiſſen in der Medicin die Zahn-Pulver.

Odoramentum, wohlriechende Artzeneyen, welche unſere Geiſter kräftig erquicken, ſind entweder Pulver, Balſam, Salben, und dergleichen; werden alſo wegen ihres ſchönen Geruchs genannt.

Odoratus ſ. Olfactus.

Oeconomia, die Haußhaltung, oder in genere, eine jede Diſpoſition: alſo wird Diſpoſitio Corporis animalium auch Oeconomia animalium genannt. Daher Oeconomus, ein Schafner oder Haushalter.

Oecus, ein Haupt-Saal, iſt ein Saal, der wegen ſeiner Gröſſe, Säulen oder Stützen hat, und zu groſſen Gaſtereyen oder Täntzen kan gebrauchet werden.

Oedema, eine wäſſerige Geſchwulſt, hat ihren Urſprung von Winden, Seroſität und blehenden Schleim, iſt gelind, glänzend, und voll Waſſers. Die unterſchiedlichen Species deſ-

Digitized by Google

rer Geſchwulſten aber, die von der Natur des Oedematis ſind, und welcher Beſchreibung unter eines jeden eigener Benennung zu erſehen, ſind: Phlyctænæ, Emphyſema, Batrachus oder Ranula, Lupia, Talpa, Bronchcele, Ganglion, Tinea, Struma und alle Species der Waſſerſucht, tàm generales quàm ſpeciales.

Oefen, derer ſind auf Bergwercken dreyerley, als Brenn-Oefen, Schmeltz-Treib- oder Probir-Oefen. In dem Brenn-Ofen werden die ſtrengen hartflüßigen Ertze oder gewaſchenen Schliche hinein geſtürtzt, und darinne geröſtet oder gebrannt, ſolches geſchiehet wegen der gewaltigen Wildigkeit, Gift und Unart, welche ſolche Ertze und Schliche, ob ſie gleich im Waſſer gewaſchen und gereiniget worden, dennoch an ſich haben, welches die Bergleute Kies, Kobalt, Hornſtein, Quertz und dergleichen nennen, und wie ihnen ihr wildes Weſen durch das Erd-Feuer gleichſam beygeſetzet und eingebrannt iſt, alſo muß es ihnen auch durch das heftige Feuer wieder abgebrennet, und von ihnen geſchieden werden, oder es gehet im Schmeltzen gutes und böſes mit einander in die Luft. Dieſer Urſachen halber müſſen die Schliche oder Ertze in ſolchen Brenn-Oefen zuvor geröſtet, und zwölff gantzer Stunden gebrannt werden, damit ſie in dem Schmeltz-Feuer deſto tractabler ſeyn, und um ſo viel beſſer gereiniget werden mögen. Von den Schmeltz-Oefen iſt kürtzlich der darbey arbeitenden Perſonen wegen zu betrachten, daß der vornehmſte darunter der Schmeltz-Meiſter ſelber iſt, von welchem unter dem Wort Schmeltzer ausführlich gehandelt wird. Die andere iſt der Vorläufer oder Handlanger, welcher den Roſt klein ſchläget, Kohlen zuträgt und auf den Ofen ſetzet ꝛc. und ſich allerdings nach dem Schmeltzer richtet. Die Vorbereitung zu dem Schmeltzen geſchiehet dergeſtalt, daß der Schmeltz-Ofen mit zubereiteten Geſtübe alſo zugemachet werde, daß er ſein Auge habe, dadurch das Werck, ſo geſchmoltzen, aus dem Ofen hervor in den obern Tiegel flieſſen, und ſich ſetzen kan: daß er auch ſeine Bruſt habe, die hernach ausgebrochen oder ausgeſtoſſen werden, die Bälge angehänget, alsdenn rechtſchaffen zugeblaſen, daß der Roſt erhitze, und flieſſend werde. Darauf folget denn die weitere Regierung und Fortſtellung, daß, wenn nun der Ofen im Gange und erhitzet iſt, weiter Roſt und Vorſchläge nebenſt den Kohlen aufgeſetzet werden, und zwar eines um das andere, dabey wohl in acht zu nehmen, daß der Schmeltzer nicht viel hinauf ſetze, damit es im Ofen nicht anliege. Er muß auch in acht nehmen, daß der Ofen nicht zu hell oder dunckel gehe: dieſes kan nicht, als aus dem Augenſchein und mündlichen Bericht verſtanden und erlernet werden. Der Treib-Ofen oder das Scheide-Feuer: von ſelbigem kommet viererley zu betrachten, als 1) daß das Feuer dieſes Ofens nicht eigentlich die Metalle reinige, ſondern weil ſie gereiniget noch untereinander gemenget, und in einer Maſſa oder Klumpen ſeyn, welches man Werck nennet, ſo werden deſſelbigen Werckes viel Centner in dieſen Ofen eingeſetzet, nachdem derſelbigen mit einem Treibherd wohl zugerichtet und abgewärmet iſt, und wird hierinn das Silber von der Glett oder Bley geſchieden und auf beſondere Weiſe von dem andern Metall gebracht. Denn wenn das Silber nach dem Schmeltzen kein ander Metall mehr bey ſich hätte, ſo dörffte man dieſes Treibens oder Abſonderns nicht, weil aber dieſelbigen nach dem Schmeltzen noch unter und bey einander ſeyn, ſo müſſen ſie geſchieden werden. Zum andern iſt bey dieſem Abtreiben zu betrachten die Regierung ſolcher Arbeit, welche ſich alſo verhält: wenn der Herd auf das fleißigſte zugerichtet und abgewärmet iſt, ſo wird angelaſſen, und das Feuer ie mehr und mehr geſtärcket, bis das Werck zerſchmoltzen, alsdenn ſtreichet der Meiſter das unreine, ſo oben ſchwimmet, herab, das heiſſet der Abſtrich; hernach treibet das Feuer und Gebläs die Glett oder Bley zum Ofen heraus, worzu ein beſonderer Weg, welcher die Glett-Gaſſe genennet wird, in dem Herde von dem Treiber gemacht iſt. Das Silber bleibet im Ofen, bis es von der Glett gar geſchieden, blicket, und ſich rein erweiſet. Iſt alſo bey dieſer Arbeit zweyerley wohl in acht zu nehmen, als der Abſtrich und die Abſonderung der Glette. Zum dritten iſt bey dieſem Werck zu betrachten, eine fleißige Erforſchung, welche darin beſtehet, daß der Treiber und ſeine Schür-Knechte zuſehen, daß keine Sau gemacht werde. Es nennen aber bey dieſer Arbeit die Hütten-Arbeiter eine Sau, wenn der Herd im Ofen aufſteiget, oder ſonſt ein Zufall ſich begiebet, daß ſie die Blasbälge vor dem Treib-Ofen abhangen, das Feuer abgehen laſſen, und hernach das Werck auf eine neue Weiſe vornehmen müſſen. Solcher Irrthum oder Sau geht ohne Schaden nicht ab, ſintemahl von dem eingeſetzten Wercke viel verſudelt wird und ſich verliehret, und mögen die angegebenen Silber nicht heraus gebracht werden. Zum vierten iſt hierbey noch zu betrachten des Silbers Blick, wenn das Bley durch das Feuer vom Silber abgeſchieden, ſo wird das Silber lauter, kriegt feine weiſſe Blümlein oder Wölcklein, wenn dieſelbigen vergehen oder verſchwinden, ſo blicket das Silber, und leuchtet darauf das weiſſe Silber hervor, welches dann alsbald abgekühlet wird, und alsdann hat das Treiben oder dieſe Arbeit ein Ende. Durch den Ofen ſetzen, heiſt ſo viel als ſchmeltzen.

Oeffnung, oder Eröffnung in der Bau-Kunſt heiſſen die Thüren, Fenſter, Camine, Schorſteine und ſ. v. die Cloacken.

Oefnung der Bruſt ſ. Paracentheſis Thoracis.

Oefnung des Hertzens ſ. Diaſtole p. 500.

Oefnung des Leibs ſ. Paracentheſis abdominis.

Oehrlein an den Säiten werden die kleinen Schlingen genannt, welche an ihrem einen Ende mit dem Hacken am Stimmhammer, oder auch blos mit den Fingern gemachet werden, wenn man ſie will auf die Inſtrumente aufziehen.

Oeil de la branche de la Bride, iſt das höchſte Theil an der Stangen, ſo platt und durchbro-

chen, die Kinn-Kette und das Haupt-Gestell dadurch zu stecken.

Oeil, Cheval deferré d'un oeil, sagt man von einem Pferd, welches nur ein Auge hat.

Oel s. oleum. p. 1160.

Oel-Baum s. olea. p. 1159.

Oenelæon, ist eine Vermischung aus Oele und Wein.

Oenoides, gewässerter Wein, Wein mit Wasser vermischt.

Oert s. Ohrt. p. 1158.

Oerter s. Ort. 1117.

Oesel, wird im Thal zu Halle die glimmende Asche genennet.

Oesophagæus, *Sphincter Gulæ*, ist ein Schlund-Mäuslein, so den Schlund zusammen ziehet, ist durchgehends breit.

Oesophagus, *Pharynx*, *Gula*, *Lamus*, die Speis-Röhre, der Schlund, ist ein Gang, durch welchen man Speis und Tranck in den Magen hinunter schlucket. Er ist gleich wie der Magen aus dreyen Pergaments-Häutlein zusammen gesetzet. Die Gefässe, als die Blut- oder Puls-Adern kommen von der Drossel-Ader, und inwendigen Schlaf-Puls-Ader. s. Larynx. p. 935.

Oester s. Austern. p. 173.

Oesterreichische Müntzen s. unter **Wien.**

Oestromania, wird bey dem Hippocrate eine unbändige Geilheit und unersättliche Begierde zum Beyschlaff genannt.

Oestrus, und **Oestrum**, eine grosse **Roß-Breme**, ist ein bekanntes Ungeziefer; Gleichniß weise wird es vor alle Anreitzung zur geilen Lust genommen.

Oesypus, heist diejenige Schmiere und Fettigkeit von der schmutzigen Schafs-Wolle, insgemein Isopus humida genannt, welche, wenn die gemeine Schaf-Wolle gewaschen, oder in heissen Wasser gesotten wird, oben auf dem Wasser schwimmet, so alsdann abgenommen, durch ein Tuch gedrückt, und in kleine Fäßlein geschlagen wird. Sie kommt zuweilen aus Franckreich, muß frisch gemacht, nicht stinckend seyn, und weißgrau sehen. Wird zu verlähmten Gliedern und Kranckheiten der Nerven gebraucht.

Ofen, bedeutet insgemein einen Ort, der aus unterschiedlichen Materien gemacht, und aus 3. 4. oder 5. Wänden bestehet, so zum destilliren, schmeltzen, Glas machen, brennen ꝛc. gebrauchet wird, und dieserwegen bald diesen bald jenen Namen bekommt, z. e. Glas-Ofen, Brenn-Ofen, ꝛc.

Ofen-Aug, heist auf Bergwercken ein Loch unter der Vorwand, welches im Schmeltzen zugemacht ist, nach dem Schmeltzen aber aufgethan wird.

Ofen-brüche, sind, was sich im Schmeltz-Ofen von Schlacken und Leim ansetzet, und nicht in den Herd heraus fleust.

Ofen finster führen, heissen die Schmeltzer, den Ofen dunckel halten.

Ofen-Gestübe heist dasjenige Gestübe, so nach dem Ablassen bereits beym Schmeltzen und Abtreiben gebraucht, nachmahl bey Ausstossung der Ofen-Brüch- und Absauberung des Vorherds losgezogen worden; wird verkleinet, durchs Sieb gesetzt, und wieder mit andern Gestübe vermenget. Welches beydes Gestübes genennet wird.

Ofen-Gewölbe, ist der dicke ausgemauerte Bogen in der Vorwand des Hohen Ofens, unter dem die Ziegel-Wand gemacht ist.

Ofen mit Gestübe ausstossen, heist den Ofen und dessen Raum, wenn nach dem Ablassen zuvorher das Geschür vom Vorherd abgezogen, die Ofen-Brüche aus dem Ofen gestossen, der Aschen-Herd bis auf den Leim-Herd aufgerissen, und beyseit gethan worden, mit Leimen oder Kohlen wieder aussetzen, und mit dem Stoß-Krail wieder auf einander treiben oder abstossen.

Officina, heist insgemein der Ort, in welchem etwas zubereitet und ausgearbeitet wird. In der Medicin kommen zwey Officinen vor, Officina pharmaceutica, eine Apothecke, und Officina Chirurgica, insgemein eine Barbier-Stube. In der Physiologie wird einigen Theilen des Leibes dieser Name auch zugeeignet. Also ist die Werckstatt der Dauung der Magen, und die Testiculi sind die Werckstatt des Samens.

Officinalia, werden die Artzeneyen, so wohl einfache (simplicia) als zusammen gesetzte (Composita) genannt, die jederzeit in den Apothecken zu finden seynd.

Officirer werden diejenigen Bergwercks-Zehend- und Hütten-Beamte genennt, welche andern untergebenen Bedienten, ihrem vorgesetzten Amte nach, zu befehlen, und des Bergwercks Nothdurft zu beobachten haben.

Ogger- oder **Ocker-Gelbe**, wird ein von den Klüfften kommender gelber Sinter oder ausgetrockneter Gehr genañt, welcher öfters durch die Gruben-Wasser auf den Stollen zu Tage ausgeführet, gesammlet, und nachgehends zur Farbe gemacht wird. s. Ochra. p. 1149.

Ohnmacht s. Lipothymia. p. 972.

Ohr, *Auris*, *L'oreille*, wird in das äussere und innere abgetheilet. Jenes bestehet von oben aus einem halb-Circul-runden Krospel, von unten aber aus dem Läpplein. Seine Gefässe kommen von den Hals-Adern, und 2. Nerven vom andern Paar des Rückgrad-Marcks. Die Hügel und Unebenen, so an diesem äussern Ohr gesehen werden, heissen, von wegen ihrer Gestalt oder Beugung, erstlich der krumme Ohren-Kreis, *Helix*, welcher den äussersten Rand des Oehrleins bezeichnet: hernach das Schifflein, Anthelix, welches inwendig und dem ersten entgegen gesetzt. Das erhabene Stücklein, welches gegen die Schläffe zu daran gesetzet, und mit Haaren besprenget ist, wird der Bock, *Tragus*, und das ihm entgegen gesetzte der Gegen-Bock, Antitragus, genannt. Das Oehrlein oder äussere Ohr hat drey Hölen: die erste ist inwendig, und heisset des Gehör-Gangs Vorhof, die andere ist um diese herum gezogen, und wird genannt die Muschel oder Schalen; die dritte ist zwischen dem krummen Ohren-Zeug und dem Schifflein enthalten, und heist des Rachens Canal. Der Nutz des äussern Ohrs ist, daß es den Thon auffange, denselben durch seine Hölen und Hügel vermehre, und durch den

den Gehör-Gang in das Ohr treibe. Der Gehör-Gang selbst, *Meatus Auditorius*, welcher im Anfang krosplicht, hernach aber beinern ist, erstreckt sich von der Schalen des äussern Ohrs schlimmen Wegs bis an die Trommel: inwendig ist er mit einer von vielen Drüslein zusammengesetzten Haut bekleidet, durch welche das Ohren Schmaltz, *Cerumen*, abgesondert wird, welches mit seiner gelben Farbe und bittern Geschmack der Gallen sehr ähnlich scheinet. Desselben Nutzen ist, daß es mit seiner Zähe die kleinen Mücklein oder andere Thierlein, so in der Luft herum fliegen, abhalte, damit sie nicht in das innere Ohr kommen mögen, oder so sie sich allbereits eingedrungen, durch seine Bitterkeit tödte. Die Trommel, *Tympanum*, ist eine länglichte runde Höle, über welche ein subtiles Häutlein ausgespannet ist, auf welcher das Hämmerlein, *Malleus*, liegt, dessen dickerer Theil oder das Köpflein mit dem Beinlein, so der Amboß, *Incus*, genennet wird, vereiniget ist. Der Amboß endiget sich in 2. kleine Ansätze, deren der kürtzere auf dem schuppichten Beine liegt, der längere aber wird durch ein subtil Band oder Senne dem dritten Beinlein, welches wegen seiner Figur der Stegreiff, *Stapes*, genennet wird, angeheftet. Des Stegreiffs-Grund ist eben, damit das Eyerförmige Fensterlein oder Löchlein recht dadurch könne bedecket werden. Das vierte Beinlein, so das runde heisset, wird durch eine subtile Senne dem Stegreiff, wo er mit dem Amboß vereiniget ist, angeheftet. Nach diesen vier Beinlein ist die andere Höle des innern Ohrs zu betrachten, welche sich in dem felsichten Bein befindet, und den Irrgang, *Labyrinthum*, samt der Schnecken, *Cochlea*, in sich hält, in welchem unmittelbar das Gehör geschiehet, weil durch selbige der Gehör-Nerven ausgebreitet ist. Denn wenn der Thon, so sich durch die Luft ausbreitet, von dem äussern Ohr in das innere durch den Gehör-Gang gebracht worden, erschüttert er das Trommel-Häutlein, dadurch nicht allein die Lufft, (so sich in der Höle der Trommel durch einen besondern Gang, der sich aus dem Mund bis dahin erstrecket, sammlet) beweget wird, sondern es werden auch die 4. Beinlein erschüttert, welche selbige Bewegung durch das Eyerförmige Löchlein der in dem Irrgang und der Schnecken enthaltenen Luft mittheilen, damit es von selbiger den Nerven und den darin enthaltenen Seelen-Geistern allenthalben eingedruckt werden könne. Das äussere Ohr, ob es wohl ordentlich keine merckliche Bewegung hat, hat gleichwohl 4. Musculos, einen oben und drey hinten, das inwendige aber hat 3. Musculos.

Ohren-Bock s. Tragus.

Ohren-Mückel s. Asselwurm. p. 145.

Ohren-Taubheit und Klingen, *Aurium surditas, tinnitus*, dieses Ubel kommt mehrentheils her, weil die subtilen Röhrgen verstopfet oder zerrissen, bey Alten aber vertrocknet, und die Werckzeuge also geschwächet und unbequem gemacht seyn, von dem Gethön gerührt zu werden. Vor allen Dingen muß der Unrath, der oft sehr darinn verhärtet ist, heraus genommen werden, übrigens aber kan nicht schadenden Leib zu purgieren, Hirschhorn-Spiritum zu nehmen und die warmen Kräuter-Träncke zu geniessen.

Ohrläpplein des Hertzens s. Aures cordis. p. 167.

Ohrlöffel s. Auriscalpium. p. 168.

Ohrsprütze Otenchytes. p. 1183.

Ohr-Wurm s. Aurium Vermis. p. 168.

Ohrt, oder **Oert** heist an einigen Orten so viel als Ahl. s. Ahlenschmied. p. 41. Bey den Schustern in einigen Städten ist: **Bestech-Ohrt** oder **Stepp-Ohrt** die Schuh-Ahle, womit man die hinter- und Seiten-Naht an den Schuhen machet, ist eine besondere zu den Manns-Schuhen und eine andere zu den Weiber-Schuhen. **Einstech-Ohrt** oder **Bischort**, womit man das Oberleder mit der Brand-Sohle und dem Rand zusammen nähet, ist gleichfalls zweyerley wie vorige. **Doppel-Ohrt**, womit man die Ober-Sohle an die Brand-Sohle nähet, ist auch zweyerley. **Absatz-Ohrt**, die Absätze auf Manns- und Frauen-Schuhe aufzunähen. **Pflöck-Ohrt**, Löcher in die Absätze zu machen, die Hinterflecke darauf zu nageln.

Oigler, wird beym Hällischen Saltz-Wercke derjenige genannt, der nebenst dem Unter-Horn-Meister ein Auge auf das Tragen der Saltz-Sole, daß kein Unterschleiff damit geschehe, haben muß.

Okka, ist ein Gewicht in der Türckey, welches nach Englischem Gewichte drittehalb Pfund beträget.

Oldenburgisches Horn, welches noch heutiges Tages in der Königl. Kunst-Kammer zu Copenhagen verwahret wird, soll dem Oldenburgischen Grafen Ottoni I. auf der Jagt von einer Wald-Jungfer seyn præsentiret worden, und von feinem Silber, übergüldet, grün und blau emailliret seyn, und 61. Untzen oder fast 4. Pfund wägen. Es ist überaus schöne Arbeit daran zu sehen, und allenthalben mit hohen Mauren und Thürmen gezieret, daraus bald Fußgänger, bald Reuter, bald Löwen hervor kommen, absonderlich stehen darauf die Namen der heiligen drey Könige, Balthasar, Jaspar und Melchior, denen zu Ehren dieses Horn so schön soll ausgearbeitet worden seyn, auch ist das Oldenburg-Delmenhorstische Wapen-Schild mit dem Creutz und Balcken öfters daran wiederholet. Am Mund-Stücke siehet man unter den Worten: O Mater Dei, memento mei! viel schöne Wapen-Schilde, als den schwartzen zweyköpfigten Reichs-Adler, die 3. Dänische Löwen, die Burgundischen Lilien, samt ihrem weissen und schwartzen Löwen, und einer Bischoffs-Mütze. Hieraus wollen einige von dem Ursprunge dieses Hornes schliessen, daß der König Christianus I. in Dennemarck, als er sich 1475. acht Tage nach dem Fest der heiligen drey Könige zu Cöln nebst dem Päbstl. Legaten aufgehalten, um auf Käysers Friderici III. Verordnung die zwischen dem Burgundischen Hertzog Carolo, und dem Stifft Cölln entstandene Streitigkeiten beyzulegen, solches Horn verfertigen, und die gedachten Schilde

zum Andencken daran heften lassen, seinen Bunds-Genossen und Gefehrten, wie aus einem Becher, daraus zu getruncken, und hernach solches den heiligen drey Königen, so zu Cöln begraben liegen sollen, gewidmet und geheiliget. Unter ermeldeten Schilden erscheinen die Königlichen Sprüche eingeetzet, vorne: In Hopen ic leve, zur Rechten: Ic bhegehre, zur Lincken: Im Ghenoghen, hinten: Ave Maria. Die Spitze des Horns und 2. grössere Füsse hängen noch daran, die 2. kleinern aber, darauf das Horn stehet, haben 2. gantze Greiffe, zum Zeichen, daß Hertzog Magnus zu Mecklenburg, der in seinem Schilde einen Greif geführet, des Königes Reise-Gefehrte gewesen. Uber dieses erscheinen an der Spitze noch 5. Schild-Träger, davon 4. fast verloschen, und deuten auf Hertzog Friedrichen zu Braunschweig, Hertzog Johannsen zu Sachsen, Hertzog Magnus zu Mecklenburg, Graf Gerharden zu Oldenburg, und Graf Jacoben zu Ruppin, welche den König auf dieser Reise begleitet, und auf welche auch die fünff oben drüber reutenden Jäger zielen. Endlich stehet auf der höchsten Spitze eine Jungfer, so in beyden Händen einen Brieff hält, darauf gestochen: Trinck all wt, das ist, Trinck alles aus.

olea. Oelbaum, ist entweder sylvestris, folio duro subtus incana, ein wilder Oelbaum mit steiffen Blättern, oder folio molli incano, mit weichen Blättern, welchen Matthiolus oleam Bohemicam nennet; oder auch olea sativa, der rechte zahme und nutzbare Oelbaum. Des letztern sein Stamm wird in den heissen Ländern gemeiniglich nicht dicker, als eines Mannes Hüfte ist, aber voller Knoten, welche die Florentinischen Bauern Oliven-Eyer nennen. Die Blätter sind länglicht, wie die Weiden-Blätter, doch ungekerbt, dick, hart, oben schwartzgrün, unten grau, fast ohne Stiel, und fallen den Winter nicht ab. Die Blüte hänget Klümperweise, ist weißlich, bestehet aus 4. Blättlein, kommt im Julio hervor, und folgen darauf die bekannten ovalen Früchte, Oliven genannt. Ob nun zwar dergleichen Bäumlein in unsern Lust-Gärten zu finden, so geschiehet es doch gar selten, daß selbige zur Blüte kommen, zur Frucht aber niemahls, sondern es müssen alle Oliven aus der Fremde eingepöckelt zu uns gebracht werden. Das Spanische und Portugiesische Gut ist das gemeinste. Die Gennesischen und aus Provence sind kleiner, aber angenehmer. Die am Comer-See sind geringer und im Florentinischen machet man 4. Sorten: 1) Olivellæ, sind klein und rund. 2) Raggiariæ, etwas grösser und länglicht. 3) Regiæ, gar groß und sehr fleischig. 4) Colymbades, deren Fleisch von dem Kern sich ablöset, und deswegen zum Einmachen für die besten gehalten werden. Es werden aber alle Oliven, welche man einpöckeln will, unreiff, und ehe sie noch schwärtzlich werden, abgebrochen: sintemahl, wenn sie völlig reiff worden, dienen sie hierzu nicht, sondern gehören alsdann unter die Presse, das Baum-Oel daraus zu drücken. Derowegen, was das Temperament der schlecht eingepöckelten Oliven anlanget, muß ein Unterscheid gemacht werden inter albicantes & nigricantes. Die weißlichen, weil sie unreiff, und würcklich noch kein Oel, sondern nur eine herbe Wässerigkeit in sich haben, sind ohne Zweiffel kalt und trocken; Die schwärtzlichen aber, weil sie am Baum zu reiff worden, und Oel zu setzen angefangen, sind warm und feucht, und zwar mehr oder weniger, nachdem sie viel oder wenig Oel gesetzet. Ihre andere Qualitäten betreffend, so sind die weißlichen zwar wegen ihrer irdischen Substantz hart, und schwer zu verdauen, geben auch weniger Nahrung als die andern, aber sie stärcken hergegen durch ihre zusammen ziehende Kraft den Magen, erwecken den Appetit, und können wegen des Saltzes auch wohl den Leib bewegen. Die schwärtzlichten aber, nach dem Zeugniß Dioscoridis l. 1. c. 17. sind der Fäulniß sehr unterworffen, dem Magen schädlich, den Augen zuwider, ja sie können gar Wehtagen des Haupts verursachen, welche vielfältigen Mangel dann einem iedweden genug erinnern, daß er dieselben meiden solle. Was also die guten weißlichen betrifft, die kan man, (doch nicht zu viel) ohne Bedencken und sicher geniessen. Sonst ist es wohl an dem, daß die meisten Oliven in der Welt für sich, und nur aus dem Pöckel gegessen werden, sonderlich in den heissen Ländern, da sie eine Fasten-Speise für Reiche und Arme sind. Von dem ausgepreßten Oel aus den Oliven, s. ein mehrers unter dem Wort Baum-Oel. p. 206.

oleander, *Laurus rosea, Rhododendron,* Lorbeer-Rosen. Dieses angenehme Gewächs wächst um Tripolis in Syrien von sich selbst, allda es die Einwohner Desle nennen: es findet sich um Genua und Livorno an etlichen Orten: bey uns wird es in Gärten unterhalten. Die Blumen sehen wie die Röslein, bevoraus die gefüllten, welche eine Leib-Farbe haben; Der einfachen giebt es rothe und weisse. Die Blätter sind dem Lorber-Laube ähnlich. Der braune Samen ist lang und leicht, mit einem gleichfalls braunen rauhen Wesen umgeben, und liegt in Fingerslangen und dicken Schoten. Diesem Kraute wird ein Gift zugeschrieben, und deswegen Unholden-Kraut genannt; auch innerlich zur Artzeney nicht gebraucht, wohl aber äusserlich zu allerhand Geschwulsten, die es dann zu zertheilen und zu scheiden vermag.

olecranum, *Ancon,* ist der Fortsatz des ersten Ellbogen-Beins. s. Acrolenion p. 22.

olecranus s. Ellebogen. p. 552.

oleum, Oel, deren werden in den Officinen unterschiedene gefunden, als olea expressa, ausgepresste Oele, dergleichen seynd das Mandel-Oel, Muscaten-Oel. olea infusa, infundirte Oele, als Lilien- und Johannis-Oel. Hieher gehören auch olea per insolationem, in der Sonnen præparirte, und per coctionem, abgekochte Oele, item olea destillata, destillirte Oele, olea per deliquium, und durch einen Fluß gemachte Oele. Es dienen aber die Oele meistentheils zum äusserlichen Gebrauch, und alteriren den Leib, theils nach ihrer Beschaffenheit, theils nach ihrer Natur und Eigenschaft.

Nach

Nacht ihrer Beschaffenheit sind sie entweder warm oder kalt; von jenen erwärmen den Magen das Krause-Müntz-Wermuth-Mastix-und Spicanarden-Oel; die Leber das bittre Mandel-Wermuth-Spicanard-und Mastix-Oel; die Miltz, das Lavendel-und Capern-Oel; die Glieder, das Spicanarden-Rauten-Nuß-und Muscaten-Oel; Die Senn-Adern, das Pfeffer-Mastix-Euphorbium-Alantwurtzel-Erdwürmer-Majoran-Pfefferkraut-und Liebstöckel-Oel. Kühlende Oele seynd und zwar den Magen, das Quitten-Myrten-und Rosen-Oel; Die Brust, das Violen-und Wasser-Lilgen-Oel. Die Leber, gleichfalls das Violen-und Wasser-Lilgen-Oel. Die Nieren, das Lattich-Oel. Den Bauch, das Quitten-Wasser-Lilien-und Roßmarin-Oel. Haupt erwärmende Oele seynd, das Rosmarin-Betonien-Eisenkraut-Oel. Haupt kühlende hingegen das Flöh-Kraut-und Alraun-Oel. Oele die den Leib nach ihrer Natur und Eigenschafft alteriren, sind unterschiedlich, als da binden und ziehen zusammen das Wermuth-Müntz-Mastix-und Myrten-Oel; es erweichen das Lein-und Storax-Oel: den Leib öffnen das süsse Mandel-und Baum-Oel; die dicken Humores werden verdünnert durch das Dill-und Camillen-Oel; es verdauen und zehren das bittere Mandel-Nuß-und Rosmarin-Oel; der Leib wird gereiniget durch das Myrrhen-Weinstein-Weitzen-Eyer-Hollunder-und Rettich-Oel; zusammenfügende Oele seynd das Myrrhen-Tabac-Leber-Balsam-Oel: den Schlaff befördern das Alraun-Mohn-Bisam-und Wasser-Lilien-Oel: der Stein wird zermalmet durch das Citronen-Scorpion-und Kirschstein-Oel; Lust erwecken das Ameisen-und Pimpernellen-Oel; und endlich lindern den Schmercken das Hollunder-Attichblumen-Chamillen-Dillen-weiß Lilien-Johanniskraut-und Pappeln-Oel. Die destillirten Oele können aus allen 3. Reichen der Natur, als dem Mineralischen, Vegetabilischen und Animalischen bereitet werden. Die Mineralia, so Oele von sich geben, seynd Agtstein, Steinkohlen ꝛc. diese werden destilliret wie die Hartze und Gummi; unter den Vegetabilibus gebē die Kräuter, Blumen, Früchte, Samen, Wurtzeln, Höltzer, Rinden und Gewürtze Oele von sich. Aus den Animalibus ziehet man Oele, aus den Hörnern, Marck, Gehirn, Gebeinen, Klauen und Fettigkeit, aus dem Geblüt, Koth und dergleichen. Gekochte und infundirte Oele werden also gemacht, wenn man nemlich die frischen einfachen Stücke, so dazu genommen worden, zerschneidet, selbige in Oel, mit Wasser, Wein oder einem andern tüchtigen Liquore vermischet, und so lange hernach kochet, bis die wässerigte Feuchtigkeit gäntzlich verzehret ist. Alle diese Oele insgesamt werden von den Apotheckern und Materialisten gebrauchet.

Oleum lini s. Lein-Oel. p. 951.

Oleum olivarum Baum-Oel. p. 206.

Oleum laurinum, Lorbeer-Oel oder Lor-Oel, wird meistentheils aus Mayland gebracht, allwo sie dasselbe aus dem frischen und reiffen Lorbeern pressen; Es wird auch aus Languedoc in Franckreich gebracht, insonderheit von Calvissen nahe bey Montpellier, woselbst sie die frischen Lorbeern in Wasser sieden, auspressen, und das Oel, wenn es kalt worden, in kleine Fäßlein thun, und versenden. Es muß schön frisch, wohlriechend, etwas körnicht, iedoch rund und hart seyn, dazu eine gelblicht-grüne Farbe haben.

Oleum omphacinum, ist das aus den unzeitigen Oliven gepressete Oel, welcher aber nicht mit dem Oel, so aus unzeitigen Trauben gepresset wird, zu confundiren ist.

Oleum petræ s. Petroleum.

Olfactus, das Riechen, ist einer von den 5. äusserlichen Sinnen; Und geschiehet auf nachfolgende Weise: indem die einen Geruch gebenden effluvia in der Luft herum fliegen, die Luft aber, unter dem Athemhohlen, in die Nase eingezogen wird, setzen sich diese Theilgen an das innere und angefeuchtete Häutlein der Nase eine Weile an, und dringen nachgehends bis an die Nervenröhrlein, allwo sie von den darinne befindlichen Lebens-Geistern angemercket und beurtheilet werden. Daher zum Riechen zweyerley höchstnöthig 1) daß wir dergleichen effluvia in uns ziehen, und zum 2) daß durch die Feuchtigkeit in der Nase solche effluvia ein wenig angehalten werden, ehe sie tieffer hineindringen.

Olibanum s. Weyrauch.

Oligophorum Vinum, heist ein leichter Wein, der eben nicht viel Feuer hat.

Oligotrophia, eine verringerte Nahrung bey den Menschen.

Oligotrophus, eine wenig nährende Speise, welcher Polytrophus, eine viel Nahrung gebende entgegen gesetzet wird.

Olim, vor dessen: zu Olims Zeiten, ist so viel als, vor Alters, vor diesem.

Oliſtema, ist eine gäntzliche Ausfallung eines Gelenckes oder eine gantze Verrenckung eines Glieds.

Oliven s. olea. p. 1159.

Oliven-Eyer s. Olea. p. 1159.

Olsenich, *Olsenichium*, ist eine Wurtzel, die inwendig im Brechen graulich, in der Mitten mit einem runden Löchlein oder Sternlein gezeichnet. In Pest-Zeiten nimmt man ein wenig davon in den Mund, für die böse Lufft. s. Meum paluſtre. p. 1067.

Olympiades, waren bey den alten Griechen eine gewisse Zeit-Rechnung von vier Jahren, deren sie sich in ihren Chronicken und andern öffentlichen Schrifften bedienten. Sie haben ihren Nahmen von den so genannten olympischen Spielen bekommen, welche Hercules, nachdem er Augiam, den König von Elis überwunden, und dessen Stall gereiniget hatte, in dem Felde zwischen Elis und der Stadt Olympia, im 5ten Jahre oder nach 50. Monaten allezeit mit gewissen Wett-und Streit-Spielen zu begehen angeordnet, in welchen sich die Jugend 5. Tage lang mit Lauffen, Springen, Ringen, streiten mit dem Kolben, und werffen mit dem Wurff-Spiesse üben muste, worauf der Uberwinder, so Olympionices genen-

Digitized by Google

net wurde, mit einem grünen Crantze von Oel-Zweigen auf einem erhabenen Wagen nicht durch die Pforte, sondern durch ein Stück eingerissener Mauern in seine Vater-Stadt geführet wurde. Wenn diese Spiele eigentlich ihren Anfang genommen, solches ist noch unter den Gelehrten streitig, iedoch wird es gemeiniglich in das Jahr vor Christi Geburt 744 gesetzet, welche Meinung auch die 70. Dolmetscher und die Römische Kirche im Martyrologio Romano angenommen. s. Math. Lex. p. 981.

Omasus ist der dritte Ventriculus oder Magen in den widerkäuenden Thieren, als Ochsen und Schafen, unterschiedliche grosse und kleine Falten in sich haltend.

Ombria s. Chelonitis. p. 383.

Omenti gestores s. Epiploocomistæ p. 568.

Omentum, *Operimentum*, *Epiploon*, *Reticulum*, *Rete*, das **Netz**, ist eine zweyfache Haut mit Fett umgeben, und an dem Grund des Magens vest gemacht, vornehmlich aber über die Gedärme ausgebreitet, damit sie nicht unter einander verwickelt werden. Es wird abgetheilet in den Ober- und Unter-Flügel: jene kommt von der Haut des Magens, dieser von dem ümgespanten Darm-Fell. Diese zwey Flügel, indem sie auf den Seiten und unten geschlossen, oben aber gegen den Magen offen sind, machen das Netz einem Sack gleich, in dessen Höle zum öfftern ein scharffes Gewässer und Wind sich sammlet. Es hat das Netz sehr viele Gefässe, die Blut-Adern überkommt es von der Pfort-Ader, und zwar der obere Flügel, von der rechten und lincken Magen- und Netz-Blut-Ader, der untere von der rechten und hinteren Netz-Blut-Ader. Die Puls-Adern sind Magen- und Krös-Aeste. Die Spann-Adern oder die Nerven werden von dem Strang der Rippen mitgetheilet. Es hat auch sehr viel Fett, welches in besondern und kleinen Säcklein aufbehalten wird. Das Netz erhält die Wärme des Magens, unterstützet die Adern, damit das Pfortädrigte Geblüt über sich kan geführet werden, erweichet die Gedärme, und verhindert, daß sie nicht unter einander verwickelt werden.

Omlambe, also heist die grosse und Königliche Trommel, welche die Jaloffen in Nigritien bey sich führen, und dieselbige so hoch und heilig halten, als die alten Römer ihre Adlers-Fahnen, daher es auch bey ihnen der gröste Schimpff ist, wenn selbige in einer Schlacht verlohren gehet.

Omoplata & Homoplata s. Scapula.

Omphacion, herber Trauben Safft, Agrest, Fr. du Verjus, ist der aus den unreiffen Trauben ausgepreßte Safft, welchen man in zugespündete Fäßlein oder Bouteillen thut, und damit er sich lang halte, etwas Bäumöhl oder Mandelöhl oben drauf giest. Er ist kalt im 2. und trocken im 1sten Grad, dick von Substanz, eines herben und sauren Geschmacks, wird in der Küchen als ein Condiment der Speisen, und in hitzigen Kranckheiten als eine Artzney gebraucht, indem ers dem Eßig darinn zuvor thut, daß er schlechterdings kühler, da hingegen der Eßig nebst seinen kühlenden Theilen zugleich eine Hitze und Schärffe in sich hält, daher denn auch in den Apothecken der Syrupus de Agresta wider den Sod und andere hitzige Zufälle des Magens und der Leber fertig gehalten wird.

Omphalocele, ein **Nabel-Bruch**, dieser findet sich insgemein bey jungen Kindern, wenn ihnen die Nabel-Schnur nicht recht verwahret, und zu lang verknüpfet worden, woraus hernach eine grosse Ausdehnung und ein vollkommener Nabel-Bruch entstehen kan. Item bey Frauen, denen es in der Geburt sehr hart worden: auch corpulente Leute können leicht solchen Bruch bekommen. s. Enteromphalos.

Omphalos s. Umbilicus.

Onager, ein **Wald-Esel**, **Wilder-Esel**, ist von dem zahmen wenig unterschieden, deren soll es in Lybien gantze Herden geben.

Oneirocritica, Traumdeuterey oder Auslegung der Träume.

Oneirogmos, heist so viel als Pollutio nocturna.

Ongles, du poing de la Bride, oder die verschiedene Bewegung an der lincken Hand des Reuters, welche auch unterschiedliche Bewegungen des Pferds verursachet, als wann man z. e. ein Pferd will vor sich gehen lassen, so muß man die Nägel unterwärts kehren, soll es auf die rechte Seite umkehren, so muß man sie in die Höhe und nach der rechten Seite zu wenden ꝛc.

Oniscus s. Stockfisch.

Onobrychis, **Frauenspiegel**, ist ein Gewächs, welches bey uns allein in Gärten anzutreffen, an andern Orten, z. e. um Naumburg, wächst es wilde, auf grasigten Höhen, und vergleichet sich einiger massen dem Hedysaro. Es hat zarte, zur Erden gebeugte Stengel, spitzige Blätter, angenehme rothe Blümlein, wie andere Hülsen-Früchte, und runde stachlichte Schoten. Die Blätter zerstossen, dienen für Geschwulst, gedörrt aber und mit Wein gekocht, für die Stranguria.

Ononis spinosa vel non spinosa, *Resta Bovis*, *Remora Aratri*, **Hauhechel**, **Ochsen-Brech**, **Stall-Kraut**, wächst an den Wegen in Dorn-Hecken, und auf den Aeckern. Die Wurtzel verdäuet, zertheilet, säubert, treibt den Harn, bricht den Stein, und dienet für die Verstopfung der Leber und des Urins, gelbe Sucht, Stein, Carnüffel oder Fleisch-Bruch, äusserlich für die Mund- und Zahn-Fäule.

Onos s. Stockfisch.

Onych-Stein, und **Camahuja**, lateinisch *Onyx* und *Onychium*, Ital. *Nicolo*, Hebräisch *Schoham*, ist ein Edelgestein, welcher wie ein schöner und weisser Nagel eines Menschen aussiehet, und viel Adern hat, die mit Milch-Farben, Circkeln oder Gürteln um ihn herum gehen. Er wird offt so groß gefunden, daß man auch Trinck-Geschirre daraus machen kan.

Opal, ein Edelgestein, in welchen sich fast aller anderer Edelgesteine ihre Farben finden, indem er mit einer reinen Purpur- und Meergrünen Farbe gleich einem Amethyst und Schmaragd durchzogen ist, weswegen er auch nicht, wie andere Edelgesteine nachgekünstelt

werden

werden kan, und dannenhero für den ſchönſten unter allen Edelgeſteinen gehalten wird. Er wird in Indien, wie auch in Ungarn gefunden, und in der Artzeney-Kunſt als ein Mittel gegen die Ohnmacht und Melancholey ſehr gerühmet. Es werden aber viererley Geſchlechte der Opalen gezehlet, davon das erſte Geſchlecht durchſcheinend iſt, und eine rothe Himmel-blaue und Purpur-Farbe, zuweilen auch eine Purpur-Farbe mit gelb in ſich vermengt hat. Die beſten werden erkennet bey ihren Carbunckel-Flammen, ihrem Amethyſten Glantze und der Smaragdgrüne, welche alle zuſammen in unglaublicher Vermiſchung und ihrer wunderbaren und ſeltſamen Wichtigkeit zu ſehen ſeynd, dann dieſer Stein, ob er ſchon ſelten gröſſer als eine Bohne, oder meiſtentheils kleiner gefunden wird, iſt doch deſſen Gewicht unglaublich, wie bey dem Cardano zu erſehen, der da ſagt, daß ein ſolcher Stein, der nicht ſo lang als eine Bohne, auch nicht dicker geweſen, dennoch zwey Denarios, das iſt, funfftzig Waitzen-Körnlein gewogen habe. Die beſten ſeynd gar hart, die andern weicher, die Urſache ſeiner mancherley annehmlichen Farbe iſt nach Cardani Meinung, weil der Stein kraus, und viele durchſcheinende Theile hat, durch dieſe Theile, welche nicht durchgehend oder poröſiſch ſeynd, empfähet er das Licht, und bringet es wieder zurücke, und zu dieſem Ende ſchicket es ſich gar wohl, daß er einen Schnee-weiſſen Schein und Glantz hat. Im Gegentheil bey einer wiedrigen Converſion empfängt er zwar das Licht, giebt es aber nicht wieder zurück, und daher kommts, daß der Stein finſter, dunckel, und von einer braunen Farbe zu ſeyn ſcheinet. Das andere Geſchlecht iſt ſchwartz, und giebt aus ſeiner Schwärtze gleichſam eine Flamme hervor, dieſer iſt ſehr annehmlich, aber ſehr rar und theuer. Das dritte Geſchlecht hat mancherley Farben, aber in einem gelben Leibe, und dieſer ſcheinet zu ruhen, ſtille zu liegen, und nicht zu funckeln, und deswegen ſättigt er die Augen mit dem Widerſchein ſeiner Strahlen nicht ſo, wie die andern. Dieſe drey Geſchlecht aber ſollen in Ungarn gefunden werden. Zu dieſem letztern wird noch ein ander Geſchlecht mit einer Milchigten Farbe gerechnet, welches die Italiäner occhio del gatto, oculos cati, oder Katzen-Augen nennen, von etlichen wird er genannt, pſeud-opalus oder ein falſcher Opal. Das vierte Geſchlecht wird auch Pſeud-Opalus oder falſcher Opal geheiſſen, und dieſer hat mitten in ſich eine Milchblaue Farbe, oder etwas gelblicht. Die Teutſchen heiſſen denſelben Wehſe, die Italiäner gira ſole, etliche nennen ihn Aſtroitem und Aſteriam, weil er ein Licht in ſich hat, das gleichſam wie ein Stern fortgehet. Die Tugend des Opals belangend, ſo wird von ſolchem gemeldet, daß er das Geſicht derjenigen ſchärffe, die ihn haben, und verdunckle derer Augen, die bey ihm ſtehen, ſo, daß ſie nicht ſehen noch dencken können, was vor ihnen geſchicht.

Opaſſum ein Thier auf den Caribiſchen Inſuln in America, welches an der Gröſſe ohngefehr einer Katzen gleichet, aber einen ſpitzigen Rüſſel hat, woran der Unter-Kinnbacken kürtzer iſt als der obere, faſt wie an einem Ferckel; darneben hat es ſehr ſcharffe Klauen und klettert mit leichter Mühe die Bäume hinauf, allwo es ſich von Vögeln, oder auch in deren Ermanglung von allerhand Obſt nähret. Es iſt aber ſonderlich merckwürdig von wegen eines gewiſſen Beutels oder Sackes, der ſich unter ſeinem Bauch befindet, und von ſeiner eignen Haut zuſammen gefaltet iſt, worinnen es ſeine Jungen zu tragen pfleget: dieſe kan es alſo, wenn es ihm gefället, durch Eröffnung dieſes natürlichen Beutels, an die Erde legen, und wenn es nachmahls ſelbigen Ort wieder verlaſſen will, ſo thut es ſolchen von neuen auf, und läſſet die Jungen wieder hinein kriechen, als welche es allenthalben mit ſich träget, wo es hingehet. Das Weiblein ſäuget auch ſolche, ohne daß ſie es auf die Erde niederſetzen darff, alldieweil es ſeine Zitzen oder Euter innerhalb dieſes Sacks hat, welcher denn überdiß inwendig viel gelinder und weicher iſt, als von auſſen, und bringet beſagtes Weiblein gemeiniglich 6. Junge auf einmahl zur Welt; das Männlein aber, als welches ebenfalls unter ſeinem Bauch mit einem ſolchen natürlichen Beutel verſehen iſt, hilfft ſelbige auch ſeines Orts mittragen, damit dem Weiblein die Bürde um ſo viel deſto leichter werde.

Operarium, iſt derjenige Theil in Chymiſchen Oefen, in welchen die Gefäſſe geſetzet werden.

Operatio, des Chirurgi Arbeit und Handgriffe, die er in Ausübung ſeiner Kunſt mit dem Patienten vornimmt, daher die Operateurs, Operatores, diejenigen Perſonen, ſo dergleichen Arbeit verrichten, herkommen, wohin auch gehören die Staar-Stecher, Bruch- und Stein-Schneider.

Operimentum ſ. Omentum p. 1163.

Operment, *Arſenicum Citrinum* vel *Auripigmentum*, Rauſch-gelb oder rother Schwefel, iſt ein giftig Mineral, welches ſo es in einen Schmeltz-Tiegel gethan und gekocht wird, eine ſo lebhafte Farbe, als der Schwefel ſelbſt bekommt. Wo dergleichen Operment in den Bergwercken gefunden wird, da iſt es ein gewiſſes Zeichen, daß ein Gold-Gang vorhanden. Die beſte Art des Operments iſt, welches an der Farbe wie Gold glänzet, nicht ſehr dick und hart iſt, und ſich brechen läſt.

Ophiaſis, eine Kranckheit an den Haaren, wann ſie hier und dar ausfallen.

Ophioglosſum, *Lingua ſerpentina*, Natter- oder Schlangen-Zünglein, wächſt in feuchten Wieſen; die Blätter dienen zu den Brüchen, Blut-Speyen, rothen Ruhr, Entzündung der Leber, Hitze, und hitzigen Fiebern und Gifft, äuſſerlich zu den Wunden, alten Schäden, Kröpfen, Brand und trieffenden Augen.

Ophioglosſum ein Stein ſ. Natter-Zunglein. p. 1121.

Ophites ſ. Serpentinſtein.

Ophiulcus ſ. Serpentarius.

Ophris bifolia ſ. Bifolium p. 249.

Ophris unifolia ſ. Unifolium.

Ophrys, ſupercilium ſ. Cilia p. 396.

Ophthalmia ſ. Augenweh. p. 163.

Ophthalmica. Augen-Mittel, alle Artzneyen, welche man in beſchädigten Augen braucht.

Opiata, ſind Medicamenta, unter welche nicht nur das Opium genommen wird, dergleichen ſeynd der Mithridat, Theriac, ſondern es werden auch diejenigen ſo genannt, welche von Opio præpariret werden.

Opiatum, iſt eine Art der weichen Electuarien oder Antidoten, und hat den Namen vom Opio oder andern ſchlaffend machenden Dingen, die darunter kommen.

Opificium ſ. Handwerck p. 759.

Opiologia, heiſt eine Beſchreibung des Opii.

Opiſthotonos, iſt der Tetanus oder die Ausdehnung der Nacken-Mäuslein nach hinten zu, deren Urſache zuweilen die Lähmung iſt, die ſolchen Mäuslein zuſtöſſet, wann entweder eine wäſſerichte und ſcharffe Materia ihre tendines angreifft, oder wann die Spiritus animales ungewöhnlich die fleiſchigten Röhrlein beziehen, ſelbige aufſchwellen, und nicht ſo leicht wieder weg gehen.

Opium, trockener Mohn-Saft, welcher aus den angeſchnittenen Mohn-Köpfen flieſſet, wann ſie faſt reiff ſeynd. Es finden ſich aber dieſes Opii dreyerley Geſchlechte, als Opium nigrum, album & flavum. Das erſte und beſte iſt Thebaicum, dieſes kommt aus Oſt-Indien über Cairo, woſelbſt es gepreßt, geläutert, und zu einem ſchwartzen Saft und Gummi eingetrocknet und hart gemachet wird. Das andere aus Syrien, Alexandria und Athen: das dritte aus Cambaja und Decan, allwo die Mohn-Köpfe ſo groß als Straus-Eyer ſeyn ſollen. Das rechte muß ſo viel möglich, lauter, rein, nicht ſandicht, ſondern recht dicht und trucken ſeyn, muß auch nicht an einen Klumpen hangen, ſondern in kleinen Ballen mit Blättern umgeben ſeyn, inwendig glänzend und einen ſtarcken Geruch haben. Dieſes aber iſt zu bemercken, daß das rechte Opium, wie etliche anmercken, zu uns faſt gar nicht kommet, dasjenige nemlich, welches von ſich ſelbſten, oder durch einen Ritz aus den Mohn-Köpfen heraus gelocket wird. Maſſen denn die Türcken und Perſianer ſelbiges für ſich behalten, und an ſtatt deſſen das andere mit gewiſſen Kräutern ſehr vermiſchen, dahero obbenannte drey Species des Opii kommen.

Opmann ſ. Arbiter. p. 123.

Opobalſamum & Xylo-Balſamum, der warhafftige Balſam, pfleget in Indien und Egypten um Cairo zu wachſen. Jetziger Zeit wird ſelbiger in Arabien auf einem hohen Berg gefunden. Dieſen Balſam, weil er ſehr rar iſt, bekommen wir nicht, den wir aber erhalten, iſt aus Peru. ſ. Balſamum p. 188.

Opodeltoch, iſt ein Name eines Pflaſters, wird in Wunden und andern äuſſerlichen Kranckheiten gebrauchet.

Opoponax, Angelicken-Safft, iſt ein Gummi, wächſt in Cypern, und Macedonien, es kommt in groſſen Stücken heraus, ſo aber insgemein verfälſcht. Das gute unverfälſchte muß bitter, von auſſen gelb, röthlicht, und mit granis verſetzt, inwendig aber weißlicht, fett und zerbrechlich ſeyn, und ſich gern ſolviren laſſen, hingegen welches ſchwartz und weich, das taugt nichts, wie auch dasjenige, ſo mit dem Ammoniaco verfälſchet iſt. Das Gewächs, daraus es fleuſt, wird Panax heracleum genannt.

Opora, iſt ein Griechiſches Wort, und bedeutet die Zeit vom Ausgang des Sommers bis zum Aufgang des Arcturi, welches um den Ausgang des Septembris geſchiehet, da der Herbſt eintritt, und daher wird auch von vielen eine Scheure, darein man die Früchte ſammlet, Oporotheca oder Oporophylacium genennet.

Oportet, man muß. Oportet heiſt ein Bretnagel. Oportet oder Muß iſt ein böſe Kraut. Oportet eſt mala herba.

Oppilantia & oppilativa, heiſſen ſo viel als obſtruentia vel adſtringentia. ſ. p 1148.

Oppoſitio, der Widerſtand, Gegenſchein, iſt in der Aſtrologie eine Art der Freundſchafft, wenn nemlich 2. Geſtirne in der Diſtantz eines halben Circkels gegen einander ſtehen, und einander anſehen.

Opſonium, bedeutet überhaupt alle dasjenige, was auſſer Brodt und Wein an Speiſen auf den Tiſch gebracht wird.

Optelis, *Aſſatio*, iſt bey den Alchymiſten ein ſtarcker Grad des Feuers oder Wärme, welcher verbrennend iſt.

Optica, die Geſichtkunde, iſt eine Wiſſenſchafft und Kunſt in der Mathematica, durch welche man allerhand artige und zum Theil wunderbar ſcheinende Dinge den Augen vorſtellen kan. Oder ſie iſt eine Wiſſenſchafft, welche von allen ſichtbaren Dingen handelt, ſo fern ſie ſichtbar ſind: oder von dem Sehen, und demjenigen, was zu dem Sehen gehört, und darbey vorkömmt. Sie hat 3. Theile: 1) die Optic, da nemlich dieſes Wort im engern Verſtand genommen wird, zu welcher man auch die Perſpectiv-Kunſt rechnet. 2) Die Catoptric. 3) Die Dioptric.

Optica, im engern Verſtand, oder der erſte Theil der Geſicht-Kunde iſt eine Wiſſenſchafft, welche von allen ſichtbaren Dingen handelt, ſofern ſie durch radios directos oder gerade Strahlen (die von ihnen gerades Wegs ohne vorhergehendes Zurückprallen oder Brechen in das Aug geworffen werden) ſichtbar ſind. Oder welche von demjenigen Sehen, das durch gerade Strahlen geſchicht, und von allen darzugehörigen und dabey vorkommenden Dingen handelt. ſ. Math. Lex. p. 984.

Optica Inſtrumenta, ſeynd allerhand Perſpective, Microſcopia, Laternæ Magicæ, Spiegel und dergleichen.

Optica, ſeynd ſolche Artzneyen, welche wieder die Augen-Gebrechen dienen.

Opticus ſeu viſorius Nervus, der ſehende Nerve, Geſichts-Nerve, da die ſichtbaren Species, welche in das Auge gefallen, von demſelben ad ſenſorium commune gebracht werden.

Opus ruſticum ſ. Ruſticum opus.

Or ſ. Gold. p. 721.

Orage, Procella, werden alle hefftige Sturm-Winde genennet, welche aus der Erde entſtehen, und mit groſſer Hefftigkeit, entweder mit

nit dem nahe gelegenen Meere, oder in der Luft und in den Wolcken ihre Gewalt ausüben, und heftig sausen und brausen.

anges s. Pomerantzen.

angerie, ein angenehmer Lust-Wald, oder ein in schöner Ordnung gestellter Vorrath von lauter Citronen- Pomerantzen- und Laurier-Bäumen, welche durch Kunst und fleißige Wartung der Gärner, in kostbaren und vornehmsten Gärten angeleget, des Winters aber in den Ländern, die ein kaltes rauhes Clima haben, ist ein so genanntes Gewächs-Haus, in welchem vermittelst ein oder mehrer Oefen eingeheitzet wird, und die Gewächse vor der Kälte bewahret werden, sonderlich wann man in solche Gewächs-Häuser täglich bey harten Frost, hin und wieder viel Zober mit Wasser setzet, in welche sich die Kälte ein- und von den Gewächsen so viel leichter abziehet. Die erste Anbauung einer Orangerie geschiehet auf sechserley Art, als 1) durch Steckung der Kernen, 2) durch abgeschnittene Zweige, 3) durch Zweige mit dem Oculiren, 4) durch einen Ausatz, 5) durch Absaugen, und 6) durch Anschaffung aus fremden Ländern.

Oranzen, seynd eine Art kleiner Schiffe, deren jedes ungefehr 12. Mann träget, und gemeiniglich von den Türcken auf der Donau gebrauchet worden.

Orantium s. Löwen-Mäuler p. 979.

Oratorium, ist eine Art von Musicalischen Stücken, wo ein Biblischer Text mit Arien abgewechselt wird, und bisweilen ein oder ein paar Gesetze aus einem Choral-Gesang oder Liede untermischet werden. Sie schicken sich wohl zu Braut-Messen, Paßionen und andern dergleichen Geistlichen oder Kirchen-Musicken.

Orbiculare, ist ein Zuwort des vierten Gehör-Beins.

Orbiculi s. Rotulæ.

Orbes cœlestes, die Himmels-Creise, sind diejenigen Creise oder Circul, welche von den Sternen mit ihrem motu proprio, oder besondern Lauff beschrieben werden.

Orbis, eine Rundung, Circul-rundes Ding, item ein Teller, daher Orbis Terrarum der Erd-Kreis. Orbis ist darinne von der Sphæra unterschieden, daß er ein Cörper von 2. Flächen ist, nemlich einer inwendig holen oder concaven, und dann von einer auswendigen oder convexen Fläche, da hingegen Sphæra eine Kugel nur von einer Fläche ist. Diejenigen Kreise, so die Planeten umtreiben, heissen gemeiniglich Orbes, die himmlischen Kreise aber werden in der Astronomie sphæræ genennet. s. Math. Lex. p. 986.

Orbis Concentricus, ist ein solcher Kreis, der mit der Welt einerley Mittel-Punct hat.

Orbis Eccentricus, ist in der Astronomie ein solcher Kreis, der mit der Welt nicht einerley Mittel-Punct hat, und durch die beyden Apsides eines Planeten gehet.

Orbis heist auch ein gewisser kleiner Fisch, welcher wie eine runde Kugel anzusehen, an welchen gantz kleine Augen stehen, und ein kurtzer Schnabel an statt des Mauls, hinten ist noch ein dünner Schwantz, daher einige in der Meinung stehen, daß er eben durch das Maul, mit welchem er die Speise einschlucket, auch seinen Unflat wieder auswerffe.

Orbita, heist eigentlich das Gleiß eines umlauffenden Rades, zuweilen auch das Rad selbst. In der Astronomie bedeutet es den Weg, welchen die Sonne und andere Planeten zu durchwandern pflegen. s. Math. Lex. p 986.

Orcanette, eine roth-braune Farbe, so sich etwas auf das Tannet ziehet: weil sie nicht so schön noch so gut, auch nicht so wohlfeil, als die von der Röthe, über das auch ein fremdes oder ausländisches Materiale ist, als wird sie als ein unnützes Ingrediens gäntzlich verboten.

Orchis, ist ein Griechisches Wort, und bedeutet eigentlich einen Testiculum, ein vornehmes Stück der Geburts-Glieder, und ein Instrument, dadurch die Natur den Thierischen Saamen von dem Geblüthe absondert s. Testes.

Orchis, Nag-Wurtzel, deren sind mancherley, und haben besondere Arten der Blumen, als Männlein und Weiblein, Bienlein, Mücken, Frösche, Narren-Kappen, Fliegen. Man hat auch gelbe, die werden unser Frauen Schuhe geheissen, von welcher Sorten man etzliche unter den Sand-Hügeln findet, die besten Arten aber kommen aus Portugall, wiewohl auch etzliche derselben Arten in Deutschland wachsen. Sie müssen an schattigte Oerter gepflantzet werden.

Orchis Serapias, Seraphische Stendel-Wurtzel oder Knaben-Kraut, wird unter allen andern am höchsten gehalten, rings um ihren Stengel bringen sie einen Straus weißlichter Blumen hervor, welche die sonderbare Eigenschafft an sich haben, daß sie des Tages zwar nicht riechen, des Nachts aber geben sie einen sehr angenehmen Geruch von sich. Sie liebet den Schatten und die Feuchtigkeit, braucht eine fette und starcke Erde, und muß fünff Finger tieff, und eben so weit von einander gesetzet werden. Mehres davon s. unter Knaben-Kraut p. 889.

Orchotomus, ein Wallacher, ist ein solcher, der die Testiculos aufschneidet, oder das Vieh verschneidet, daß es sich hernach mit andern nicht mehr belauffen kan: ein Sauschneider.

Ordel-Recht, *Ordalia Jus*, geschahe bey den alten Teutschen, wenn jemand eine zweiffelhaftige und irrige Sache beweisen, oder wegen beschuldigter Ubelthat seine Unschuld bezeugen wolte, entweder durch einen Zweykampf und Duell, oder durchs Feuer, da er nemlich ein glühendes Eisen in blosser Hand tragen muste, oder eiserne glühende Handschuh anziehen, oder glühende Kohlen ihm in den blossen Busen schütten lassen, oder mit blossen Füssen auf glühenden Eisen oder Kohlen gehen: oder durchs Wasser, wenn der Beschuldigte den blossen Arm eine zeitlang ins siedende Wasser halten muste, oder aber ins kalte Wasser geworffen wurde, gieng er zu Grunde, so ward er unschuldig, schwamm er oben, für schuldig erkannt; gleichwie nach vorhergehenden Arten der Beschuldigte gleichfalls von der Beschuldigung loß gesprochen wurde, wenn er unversehret davon kam.

Ordo, Ordonnance, Ordre. Ordnung, Uberein-kömmlichkeit, Geschicklichkeit: Befehl. In diesem Verstande geben die Kauffleute einander Ordre zur Ausrichtung ihrer Geschäfte, und heist es alsdenn folg Ordre und thue quaad, das ist, richte deines Committenten gemessenen Befehl aus, solte es auch gleich zu seinem Schaden gereichen, wiewohl diese Kauffmännische Regul noch wohl ihren Abfall leidet. In der Mahler Kunst wird die gute und kluge Anordnung der Figuren: in die Bau-Kunst, die gewisse Regul zur Proportion der Säulen und Figuren, die an den Säulen seynd, eine Ordnung genannt, welche Säulen-Ordnung die Architecti oder Bau-Künstler in fünfferley eintheilen, als in die Toscanische, Dorische, Jonisch, Römische, die man auch Compositam nennet, und in die Corinthische, zu welcher der berühmte Mathematicus Hr. Sturmius noch die Teutsche Ordnung erfunden. Die Toscanische Ordnung betreffend, so erkennet man solche, wann an dem Capital keine Schnecke, und an dem Säulen-Fuß nur ein grosses rundes Glied, das Balcken-Werck aber gantz glatt ist. Die Dorische Ordnung hat unten an dem Fuß mehr runde Glieder, aber auch keine Schnecken an dem Knauff, meistentheils hat sie in den Borten gleichsam herausstehende Balcken-Köpfe, mit zwey gantzen und zwey halben Einschnitten, die man Dreyschlitze nennet, und zwischen sich einen Raum haben müssen, der gleich so hoch als breit ist, weil sie sonst unrecht ausgetheilet seynd, unter den Dreyschlitzen hängen an der Architrave 6. Zapfen. Die Jonische Ordnung hat an ieder Seiten ihres Capitals, zwey Schnecken und keine Blätter, bisweilen seynd die Schnecken nur vorn und hinten, an der Seiten ist an statt derselben nur die Umwickelung der Schnecken zu sehen. Die Römische Ordnung hat an dem Capital auf allen vier Seiten zwey grosse Schnecken, und darunter noch zwey Reihen Blätter. Die Corinthische hat auf allen Seiten des Capitals 4. Schnecken, die aber etwas kleiner seynd, als an der Röm. Ordnung, und noch darzu unter sich 3. Reihen Blätter haben. Die Deutsche Ordnung hat an jeder Seite des Capitals 4. Schnecken, eine Reihe niedrige Blätter und 3. Frucht-Schnüre. Uber oberzehlte 6. Ordnungen bemercken auch einige Autores, die von der Baukunst geschrieben, noch 2. andere, nemlich l'ordre des Caryatides & l'ordre Persique, wiewohl die erste nichts anders als die Jonische, und kein anders Changement darunter ist, als daß an statt der Säulen man Figuren gewisser Weibs-Personen gemacht; welche das oben aufgelegte gleichsam unterstützen müssen. Die Persianische ist die Corinthische Art, und werden an statt der Weibs-Personen Männer-Selaven gesetzet, so aus einer gewissen Art von Sieges-Zeichen oder Tropheen herrühret, welche ehemahls die Griechen, als sie die Perser überwunden zum Zeichen ihres Sieges aufgerichtet. s. Math. Lex. p. 988.

Ordines delicati, zarte Ordnungen, sind die Jonische, Römische und Corinthische.

Ordines elati, hohe Ordnungen, sind die Römische und Corinthische.

Ordines humiles, niedrige Ordnungen, sind die Toscanische, Dorische und Jonische.

Ordines simplices, grobe Ordnungen in der Baukunst, sind die Toscanische und Dorische.

Oreades, wurden bey den alten Heyden die Berg-Göttinnen genennet, welche der Diana gemeiniglich Gesellschaft auf der Jagt leisteten.

Orega s. Origanum. p. 1174.

Oreille s. Ohr p. 1156.

Orexis, ein natürlicher Appetit, oder die Lust zum Essen.

Organon, heist so viel als ein Instrumentum oder ein Werckzeug.

Organum, ist auch ein solcher Theil des menschlichen Leibes, welcher zu Vollführung der ihme obliegenden Actionen eine rechte, gemäßigte und empfindliche Einstimmigkeit erfordert.

Organum pneumaticum, eine Orgel, behält unter allen musicalischen Instrumenten den Vorzug, dann alle andere, sie werden gleich geschlagen, gestrichen oder geblasen, geben doch nur meistens einen einfachen Schall und Thon von sich, und ob schon einige mit gedoppelten und dreyfachen Griffen angegriffen werden, so ist doch die Harmonie nicht so vollkommen als auf einem Clavier, welches die Kunst-geübten Organisten, so vollstimmig und viel greiffig zu berühren wissen, daß man dem Laut nach urtheilen solte, sie bedienten sich hierzu nicht nur zweyer, sondern wohl vier und mehrerer Hände. Und wann gleich auf den so genannten Claviecymbeln, Spinetten und Regalen, dergleichen præstiret werden kan, so behält das Orgel-Werck doch vor allen den Preis, weil es seinen Klang, nach Vielheit der Register, nicht nur verändern, starck und leis gezogen werden kan, sondern auch bey einer starck übersetzten Music, wo jene zu schwach sind, deren Mangel ersetzet, und mit seinem tieff und starck brummenden Baß, als ein rechtes Fundament der andern Stimmen, nachdrücklich durchdringet. Es bestehen aber die Pfeiffen der Orgeln vornehmlich aus dreyen Stücken, der Röhre, der Flaschen, und dem Fuß; auch muß eine jede ihre besondere Höhe haben, als worinnen der Thon und Laut hauptsächlich bestehet, der Fuß der Pfeiffen wird in den Wind-Stock gestecket, welche daselbst durch die vermittelst des Claviers und der Tangenten aufgedrückten, oder durch die Tracturen aufgezogenen Zellen, aus der Wind-Lade, den vermittelst der Bälge eingeblasenen Wind empfähet, und den verlangten Laut von sich giebet. Damit aber die Zellen nicht offen bleiben, und die Pfeiffen heulen, werden sie vermittelst der in der Wind-Lade befindlichen Scheeren, so bald der Finger von dem Clavier weichet, wieder in die Höhe geschnellet und geschlossen. Von den unterschiedlichen Arten der Register, welche meistens in den grob und klein Gedackt, Principal, der quint, Octav, superoctav, Mixtur, Quinta decena, Scharfeneten, Posaunen und Zimbel-Wercken bestehen, ist hier zu weitläufftig davon zu handeln, unterdessen wird nicht unangenehm seyn, von deren

deren Erfindung etwas zu gedencken. Es ist sehr glaubwürdig, daß die Orgeln eine sehr alte Invention seynd, und wollen die in den Orientalischen Sprachen Erfahrne das Wort Ugabh oder Uggab, so an verschiedenen Orten in heil. Schrifft, sonderlich von Jubal, dem Pfeiffen-Erfinder, und bey dem Hiob gedacht wird, Orgeln oder Orgel-Pfeiffen teutschen. Die heutigen Juden, wie Prætorius in Organograph. erzehlet, geben vor, es habe König Salomon, in dem herrlichen Tempel zu Jerusalem, eine Orgel aus eigener Erfindung bauen lassen, welche die unserigen weit übertreffe, so wir aber zu dero Beweis anheim stellen. Gewiß ist es, daß bereits bey den Griechen einige Arten der Orgeln bekannt gewesen, vor deren Erfinder etliche mit Tertulliano den Archimedem, andere aber mit Plinio, Vitruvio und Athenæo den Ctesibium halten, welche Art der Orgeln Hydraulæ genennet worden, darum, daß man deren Blas-Bälge nicht nach heutiger Art getreten oder gezogen, sondern selbige das Wasser durch gewisse Leitungen getrieben hat. Porphyrius hat in Lateinischen, und Julianus Parabates, in Griechischen Versen die Orgeln der Alten beschrieben, aus welchen man sich verwundern muß, wie nahe jene alte Invention der unsrigen heut zu Tage verwandt seye; und ist nicht zu zweiffeln, daß sie von gantz geringer Erfindung immer zu mehr und mehrerer perfection und Vollkommenheit gelanget seyn. Der Anfang ist sehr gering und schlecht gewesen, und sollen die ersten Orgeln mehr nicht als funffzehen Pfeiffen gehabt haben, zu welchen man iedesmahl, wañ sie geschlagen werden sollen, zwölff Blase-Bälge aus den Schmied-Essen entlehnet hat, die den benöthigten Wind gegeben, wie Aventinus berichtet. Der heilige Hieronymus hat zu seiner Zeit, nehmlich um das Jahr nach Christi Geburt 400. ein solch Orgel-werck zu Jerusalem gefunden, welches iedoch, wie er schreibet, einen so lauten Schall von sich gegeben, daß er bis nach dem Oelberg erklungen. Im Jahr Christi 753. oder wie andere wollen 757. als in welchem die Orgeln in bessern Stand gebracht worden, verehrete der Constantinopolitanische Käyser Constantinus, mit dem Zunamen Copronymus, dem neu gekrönten König in Franckreich, und Vater Käyser Carls des Grossen, Pipino, unter andern ansehnlichen Præsenten, auch eine künstliche Orgel, welche die erste gewesen, so man im Occident gesehen, wovon einige sinnreiche Meister zu Nürnberg die Anleitung genommen, Positive und andere Orgelwercke nachzumachen.

Organum portatile s. Positiv.

Orgasmus, eine schnelle Forttreibung oder Aufwallung, ist eine starcke Bewegung des Geblüts oder Samens, mit einer Anreitzung solchen auszuführen. Es wiederfähret jährlich den Thieren, wann sie in die Brunst treten, die Hunde lauffig werden, die Katzen rammeln wollen, item wann bey den Frauen der Monat-Fluß nah ist, und ihnen daher die Adern geschwellen, und der Rücken wehe thut. Eigentlich aber heisset es eine Aufwallung der flüßigen Theile des menschlichen Leibes, welches sonderlich bey anfangendem Fieber oder andern Kranckheiten observiret wird.

Orgel s. Organum Pnevmaticum. p. 1172.

Orgyia s. Klaffter p. 886.

Oriens, der Orient, ist eine von den 4. Welt-Gegenden, so gegen Morgen gelegen, und von den Schiffern Osten genennet wird. s. Math. Lex. p. 997.

Oriental, Orientalisch, heist bisweilen so viel, als unverfälscht. Daher Orientalische Perlen und Diamanten, welche unverfälscht sind, da man hingegen den falschen erst Licht und Farbe geben muß.

Orientale horologium, eine Morgen-Uhr, ist eine Sonnen-Uhr, welche auf einer solchen Fläche beschrieben ist, die gegen Morgen, und zwar gegen den Cardinem orientis oder den Ost-Punt zu siehet. s. Math. Lex. p. 720.

Orientalis, heist ein Planet, wenn er vor der Sonnen herläufft, und des Morgens vor ihr aufgehet.

Orientalisches Pülverlein s. Rochetta.

Orificium, ein iedes Mund-Loch: sonderlich werden deren 2. in dem Magen gefunden, als das obere und untere, jenes heist Oesophagus, und ist das längste, und eigentlich der Magen-Mund; das unterste heist Pylorus, oder der Pförtner, und gehet an dem 12. Finger-Darm an.

Original, das Gemählde, Schrifft oder Bildniß, so aus freyer Faust und Kopf gemahlt, formiret, oder zu Papier gebracht worden, so bald nun solches ein anderer nachmahlet oder nachschreibet, so heist das abgeschriebene eine Copia, jenes aber bleibet das Original.

Origanum, Orega, Wolgemuth, Dosten, wächst an manchen Orte wilde, wird aber auch in Gärten gehalten, hat runde, eines Fusses hohe und zanckichte Stengel, die Blätter sind etwas länger, als grosse Majoran-Blätter. Das destillirte Wasser von diesem Kraute hilfft für Keichen und Heiserkeit: ein Tranck davon bereitet wird für Magen Weh, Schlucken, Wassersucht, verstopfte Monatzeit ꝛc. gebrauchet.

Orion, *Jugula*, ein himmlisch Gestirn in der südlichen Gegend bey dem Æquatore, unter dem Zeichen der Zwillinge, aus 38. helleuchtenden Sternen bestehend, mehrentheils alle von Jovis und Saturni Eigenschafft, ausser zwey, deren der eine von der ersten Grösse auf der rechten Schulter von Mercurii, und der andere Bellatrix genannt, von Martis Eigenschafft seyn soll. Es ist kein Gestirn am gantzen Himmel von der Breite, das so scheinbar, und mit so vielen Sternen versehen ist, als dieses, als an welchen Galilæus durch seinen Tubum so viel kleine Sterne angemercket, daß er sie zuletzt nicht alle zehlen können. Es ist ein ungestümes Gestirn, welches Ungewitter zu erregen pfleget. s. Math. Lex. p. 1000.

Orlean, *Orleana*, ist eine Erdfarbe oder eigentlich eine Fecula oder Hefen einer Tinctur, so von einem fremden Samen gemacht wird, hat eine dunckel und röthliche gelbe Farbe, einen Violen-Geruch, und etwas anhaltenden Geschmack,

schmack, kommt aus West-Indien, theils in viereckigten Kuchen, theils runden Klumpen. Einige wollen den Orlean unter die Succos Concretos rechnen, und sagen, daß solcher blos aus den Körnern der Frucht des Orlean-Baums gepresset, eingekochet und aufgedörret werde. Man findet aber zweyerley Sorten bey den Materialisten, als Humidam und Siccam. Die erste ist wie ein dicker Teig von Oranien-Farb, und ist viel wohlfeiler als der truckene, dessen man wieder verschiedene Sorten hat, als in grossen viereckigten Broden, wie die Seiffe, oder in runden Klumpen und kleinen Küchlein eines Thalers groß, welches die feinste Sorte ist. Der beste muß wie Violen-Wurtzel riechen, trucken und hoch an der Farbe, und nicht schimmlicht, feucht oder garstig seyn. Die Färber gebrauchen es zum brand-gelb, die betrüglichen Bauern aber in Holstein und Holland, die Butter damit schön und gelb zu machen, wann sie aber nicht bald verthan wird, bekommt sie nach einigen Monathen davon einen bittern Geschmack.

Orlog und Orloph, Seekrieg, Seestreit.

Ornamento rustico s. Rusticum opus.

Ornamentum s. Haupt-Gesims. p. 768.

Ornioglossum s. Eschenbaum p. 580.

Ornithias s. Chelidonius. p. 383.

Ornithogalum luteum, Vogel-Kraut, gelbe Zwiebeln, Feld- oder Acker-Zwiebeln, wächst gern an Sonnenreichen Orten, und ist sein Nutzen in der Medicin sehr groß. Es seynd dieses Krautes aber gar vielerley Arten, unter welchen doch das Arabische Ornithogalum umbellatum maximum, sonst auch Lilium Alexandrinum genannt, ingleichen Ornithogalum exoticum, oder ausländisches Vogel-Kraut, welches auch Indicum oder das Indianische genennet wird, am wertheften gehalten werden. Das erste bringet an dem äussersten Theile seines Stengels einen Busch Blumen, wie eine dichte Traube hervor, die, wann eine iede ihre 6. Blätter öffnet, einen dunckel-grünen Knopf umgeben, welchen viele les larmes de Nôtre Dame, unser lieben Frauen Thränen zu nennen pflegen. Sie fangen von unten an aufwärts zu blühen, und nach dem Maaß, als ein Theil blühet, vergehen die anderen wieder. Ornithogalum exoticum oder Indicum, das ausländische oder Indianische Vogel-Kraut aber ist noch schöner, und wird höher geschätzt, als das vorhergehende. In der Spitze seines Stengels treibet es eine spitzige Aehre, so einen halben Schuh lang, um welche nach und nach rings herum viel weisse Blumen wachsen, die bey ihrer Oeffnung in der Mitten einen grünen Knopf bedecken. Das Ornithogalum, oder Vogel-Kraut will viel Sonnenschein, und ein Erdreich, wie die Küchen-Kräuter haben, vier Finger tieff, und eine Spanne weit von einander stehen. Man nimmt es alle Jahr aus, weil es sich sehr starck vermehret. Das Ausländische und Indianische, will auch Sonne haben, man muß es aber in Töpfe setzen, damit man es im Winter verwahren könne, weil es den Frost sehr zu befürchten hat. Es brauchet eine gute Erde, darff nur 2. Finger tieff, und eine Spanne von einander stehen, noch besser aber ist es, wenn es allein in einem Topfe stehet. Es wird selten ausgenommen, wann aber sein Same reiff ist, muß man ihn säen, und man versetzt ihn alsobald wieder, weil er alsdenn viel leichter Wurtzeln bekömmt.

Ornithoglossum s. Eschenbaum. p. 580.

Ornithopodium, Vogelfuß, wächst an ungebauten feuchten Orten, hat kleine auf der Erden hinkriechende Stenglein, welche mit vielen kleinen Blätterlein, den Linsenblättlein nicht so gar unähnlich, besetzet. Die kleinen gelben Blumen zeigen sich Büschleinweise bey einander, drauf folgen 4. oder 5. kleine zusammengefügte krumme Schötlein, welche gar artig eine Vogelklaue vorstellen, und haben kleine runde Samenkörnlein in sich beschlossen.

Oroboides, ist ein hypostasis oder Setzung des Urins, wann er sich als kleine Körner zu Boden setzt.

Orpello s. Tremolante.

Orpheoreon, ist ein musicalisches Instrument, an der Proportion wie eine Pandor, doch etwas kleiner, von meßingenen und stählernen Saiten, wird wie eine Laute im Kammerthon, nemlich die Quinta ins eingestrichene g gestimmet.

Orseille, ein kleiner Moos oder Rinde, welche auf den Felsen des Gebürges in Franckreich wächset, und mit Kalch und Urin bereitet, eine schöne Vermischung der Farben giebet. Es findet sich auch eine Art Orseille, die in Roußillon wächset, item in den Canarischen Eylanden, so l'Orge oder Ollelle des Canaries genennet wird. Ob nun wohl die Orseille nicht eine beständige oder daurhafte Farbe giebet, so machet ihr dennoch die schöne Farbe so grossen Vertrieb, daß Monsieur de Bethencourt nach Eroberung dieser Insuln, solche Handlung ihm eintzig und alleine, als eines von seinen besten und gewissesten Einkommen vorbehielte, und würde auch die Orseille dem Königreich Franckreich noch viel einen grössern Nutzen schaffen, wann sich die Frantzosen nicht viel lieber der Orseille, so von Genua und andern ausländischen Orden herkommt, als derjenigen, so im Lande wächset und zubereitet wird, bedieneten, die doch zum wenigsten eben so gut ist, auch eine noch viel schönere Farbe von sich giebet.

Ort-Häuer, heist ein Bergmann, der vor Ort arbeitet.

Orthographia, ein Aufriß, ist eine solche Vorbildung eines Cörpers, (z. e. eines Gebäudes) da man eine aufrecht stehende und in die Augen fallende Seite desselben mit seinen Theilen und Zierrath vorstellet. Sie ist zweyerley: externa und interna.

Orthographia externa, der äusserste Aufriß stellet vor, was man von aussen an der Höhe und vorderen Seiten eines Cörpers sehen kan.

Orthographia interna, das Profil, der Durchschnitt, stellet vor, was innerhalb des Cörpers, (z. e. inwendig in einem Hause) ist, und alsdenn erst in die Augen fället, wenn man die vordere Seite (z. e. die vordere Wand des Gebäudes) wegnehmen solte.

Orthogelum,

Digitized by Google

hogelum, Erdnüsse, ist eine Art der wilden Zwiebeln, tragen grüne und weisse Blumen, s kommt auch eine Art aus Arabien, mit weisen Blumen, sie wachsen oben wie ein Kräntzlein, und geben einen guten Geruch, doch sind sie hier seltsam. Die vorbemeldten Arten aber werden aus den Bollen fortgesetzet, man nimmt sie im Junio aus, und verpflantzet sie wieder im October, weil sie die Kälte wohl aushalten können.

thopnœa, eine schwere Athmung, wenn man nicht anders kan Luft hohlen, als im stehen und aufgerichtet, dergleichen denen zu geschehen pflegt, welche starck gelauffen.

thostadios, ein solcher Krancker, der eben noch nicht das Bette hüten darff, oder noch nicht Bettlägerig ist.

rtgen, eine kleine Holländische Müntze, welche 2. Deut gilt.

rt, heist auf Bergwercken eines Stoll-Flügels-Feld-Quer-oder andern Orts, so weit ein jedes getrieben worden, und man nicht weiter fahren kan, so sagt man, **vor gantz Ort kommen.**

rt, bedeutet so viel, als den 4ten Theil eines Dinges, als ein Orts-Thaler ist 6. Groschen, ein Orts-Gülden ist 5. Groschen 3. Pfennige. Ein Dantziger Ort ist 15. Kreutzer, oder 4. Groschen 9. und 1. Fünfftheil Pfennig, und 5. derselben machen 1. Thaler.

rt-Päuschel, heist auf Bergwercken ein eiserner Fäustel, wie ein Hand-Fäustel, aber zwey mahl so schwer, wird gebrauchet, etwas gröber Gestein damit zu gewinnen, als mit dem Hand-Fäustel geschehen kan.

rt-Pflock, oder Pfahl, wird der Pflock genennet, der am Tage zeiget, wo das Ort am Tage ist, oder das **Feld mit Oertern durchlängen.**

rt treiben, heist auf Bergwercken nach vorliegenden Gängen arbeiten.

rtung, heist der abgezogene Ort in der Grube, der mit einer Stuffe gezeichnet ist.

rtung, **gewinnet das Gestein** heist, wenn das Gestein absetzet.

rtung **zu Tage ausbringen**, heist einen Pflock zu Tage schlagen, der anzeiget, wo der Ort in der Grube sey.

rt weise auf den Gang auslängen, heist einen Ort von den Haupt-Gängen auslängen, auf zufallende Klüfte. s. **Auslängen**. p. 170.

erter, heissen die Spitzen an den Berg-Eisen.

erter ausschmieden, heist die Berg-Eisen spitzig machen, daß sie auf vesten Gestein wohl stehen.

erter-Geld, seynd die Schmiede-Kosten, die stumpfen Eisen hinwieder zu schärffen.

erter pflöcken heist, wann die Ortung gezeichnet wird.

erter sind einkommen, wann 2. Oerter auf einander durchschlägig worden.

Ortolans, *Hortulani*, *Miliaria* Varronis und *Cenchramis* Aristotelis, eine Art kleiner Brach-Vögel, von welchen eine grosse Delicatesse auf vornehmer Herren Tafel, absonderlich in Franckreich, gemachet wird.

Ortus, der Aufgang eines Sterns oder andern himmlischen Puncts ist, wenn derselbe am Horizont gesehen wird, da er vorher unter demselben verborgen gewesen, er mag nun wircklich sich über den Horizont herauf bewegen, oder nur dem Schein nach. Ist entweder cardinalis, oder collateralis

Ortus Cardinalis oder æquinoctialis, der Haupt-Aufgang ist, wenn ein Stern an dem Cardine orientis oder an dem Ost-Punct aufgehet.

Ortus collateralis, der Neben-Aufgang ist, wenn ein Stern neben dem Cardine orientis, oder neben dem Ost-Punct aufgehet.

Ortus poëticus, ist derjenige Aufgang der Sterne, welchen sie in Ansehung der Sonnen haben. Er wird so genannt, weil die Poeten, sonderlich der Ovidius und Virgilius sich dessen in Beschreibung der Jahrs-Zeiten bedienen, und ist derselbe dreyerley: Cosmicus, acronychus und Heliacus.

Ortus cosmicus oder matutinus ist, wenn ein Stern Morgens mit der aufgehenden Sonne zugleich aufgehet.

Ortus acronychus oder vespertinus ist, wenn der Stern Abends aufgehet, da die Sonne untergehet.

Ortus heliacus ist, da ein Stern, der vorhin wegen des allzustarcken Lichtes der nahe stehenden Sonne nicht hat können am Horizont gesehen werden, nun wieder das erste mahl an dem Horizont gesehen wird. s. **Math. Lex.** p. 1003.

Oryza, *Hordeum galacticum*, **Reiß**, wächst in dem Orientalischen Indien, und wird häuffig zu uns heraus gebracht. Bauhinus setzet dessen zweyerley Sorten, davon die erste ist Oryza Italica, Welscher Reiß, weil er zuförderst um Florentz und Meyland, und auch in Franckreich bey Narbona und an andern Orten gebauet wird. Die andere Gattung ist, Oryza Indiæ Orientalis. C. B. Indianischer Reiß, dessen gantz Ost-Indien, Japan und andere Insuln voll sind. Ja es scheinet, daß davon die gantze Welt erfüllet sey: angesehen nunmehr auch West-Indien, und gantz Africa mit ihren Insuln den Reiß so gemein, wie wir unser Getreyde, gebrauchen. Sie backen Brod, und allerhand Kuchen daraus: in China bereiten sie daraus einen Tranck, welchen man in Peru nachmachet, und Acua nennet, in Japan einen Wein, Aracle genannt, und in Pegu ein starckes Wasser, welches unserm Aquavit kaum nachgiebet. Joan Neuhof in seiner Sinesischen Reise-Beschreibung p. 132. erzehlet die Art und Weise, wie der Reiß in China gebauet werde: und in der Beschreibung des Reichs Sina c. XV. p. 349 saget er, daß bey der Stadt Kienchang in der Provintz Kiangsi, der allerbeste Reiß in gantz Sina, davon auch der Käyser selbst hohlen lässet, wachse: Ja, daß derselbe Reiß, wegen seiner Vortrefflichkeit Silber-Korn genennet werde.

Os, Oris s. **Mund** p. 1097.

Os, Ossis, ein **Bein oder Knochen**, ist das härteste Theil unsers Leibes, irdischer Natur, denen andern Theilen des Leibes zur Grund-Haltung und Stütze, eben wie die Balcken und Wände einem Hause gegeben. Es werden

aber

aber die Gebeine eingetheilet, in das Corpus, die Enden, die Köpfe, den Hals, die Apophyſes, Epiphyſes, Condylos oder gewiſſe Hervorragungen, die Hölen, Supercilia, Labia und Criſtas. Der Leib iſt der allergröſte Theil, und die Mitten des Beines; die Enden ſind die zween äuſſerſten Theile; die Köpfe ſind die groſſen hervor ragenden Höhen, die ſich an den äuſſerſten Enden befinden; der Hals iſt derjenige Theil, welcher unmittelbarer Weiſe unter des Beines Kopf iſt; die Apophyſes ſind die Beulen, die am Ende der Beine zuſammen lauffen, und einen Theil davon machen; die Epiphyſes ſind an den Enden der Beine angefügt; die Condyli ſind die kleinen elevationes oder extuberantiæ der Beine; die Cavitates oder Hölen, ſind die Tieffen; Supercilia und Labia ſeynd die äuſſerſten Enden der Ränder einer Hölen, welche am Ende des einen Beins iſt; Criſtæ oder die Kämme, ſind die hervorragenden Theile, welche an der Länge des Corporis des Beins ſeynd. Sonſt aber können die Gebeine wieder, ihrem Weſen, Geſtalt, Gelenck und Gebrauch nach, eingetheilet werden. Alle Beine aber nehmen ihre Nahrung vom Blut, wie die andern Leibes-Theile. Das Marck in den Beinen iſt eben dasjenige, was das Fett in dem Fleiſch, nemlich ein Oel, welches die Knochen befeuchtet und erhält, daß ſie nicht ſo leicht geſchwächet oder zerbrochen werden. Die Bewegung der Beine aber geſchiehet per articulationem & Symphyſin, welche Worte unter ihrer Benennung zu erſehen.

Os baliſtæ ſ. Aſtragalus p. 147.

Os calcis ſ. Calcaneus p. 324.

Os gutturis ſ. Hyoides os. p. 822.

Os Zygomaticum ſ. Zygoma.

Oſcillatorius motus wird bey einigen neuern Medicis die Bewegung genannt, welche in den Uhren die Bewegung der Rädergen reguliret, und in ihrem abgemeſſenen Umtreiben dirigiret; welches eigentlich von der Feder, perpendicul oder dem Gewichte herkommt. Sie appliciren ſolches auf die Bewegung des Geblüts, daß ſolches durch die eingeathmete und demſelben in gleicher portion vermengete Luft, durch ihre elaſticität oder ausdehnende Kraft die Bewegung der Hirn- und Nerven-Geiſter regulire und moderire. Welches aber andere verwerffen. Uberhaupt iſt hierbey zu erinnern, daß künſtliche Wirckungen und Machinen wohl in etwas zu Erklährung natürlicher Sachen und deren Bewegungen können gebrauchet werden; dabey aber allezeit feſte bleibet, daß die Kunſt nur ein Affe der Natur ſeye; und daß ſich die Natur nicht nach der Kunſt, dieſe aber nach jener ſich allzeit richten müſſe.

Oſcitatio, Oſcedo, das Gehnen, wann nemlich der Unter-Kiefer ſich weit aufſperret.

Oſculum, ein Mündlein, oder die äuſſerſten Oefnungen der Puls- und Blut-Adern. Oſculum Uteri, der Gebähr-Mutter Mund; welcher den Hals der gedachten Mutter ſchleuſt. Es iſt derſelbige bey Jungfrauen dermaſſen klein, daß kaum der kleinſte Griffel dadurch kan: bey Weibern aber, die öfters gebohren haben, iſt er deſto weiter. Wenn er gar zu weit ausgedehnet worden, oder allzufeuchte wird, oder es eräugnen ſich Geſchwüre dran, ſo erfolget darauf die Unfruchtbarkeit. Durch dieſen Mund flieſſen auch die Menſtrua.

Oſis, iſt das Zucken oder Schlagen, da vermittelſt des Hertzklopfens, das Geblüt in die andern Leibes-Theile ausgetheilet wird.

Oſſa ſepiæ, weiß Fiſchbein, kömmet aus Italien von einem Fiſch, Sepia, und wird viel von den Goldſchmieden gebraucht. ſ. Sepia.

Oſſicula, werden die Steinlein in den Früchten genennet.

Oſſifraga ſ. Been-Glaß p. 214. und Oſteocolla. p. 1180.

Oſt, Aufgang, der Morgen, Oriens, bedeutet 1) denjenigen Punct an dem Horizont, wo die Sonne aufgehet, wenn Tag und Nacht gleich iſt, 2) die gantze Gegend, wo die Sterne aufgehen.

Oſtentum, Wunder-Zeichen in der Natur, ſo etwas böſes andeutet.

Oſteocolla oder *Oſſifraga*, ſind kleine weißlichte ſteinerne Röhrgen, etwan eines Fingers dick und lang, weicher und gebrechlicher Conſtitution. Bisweilen findet man dieſe Röhrgen mit einem ſandigen Kern ausgefüllet, der, wann er auf die Zunge genommen wird, ſtarck anziehet. Sie werden um Heidelberg, Speyer, Darmſtadt, Jena, und auch in Schleſien gefunden, auch ſoll man ſie wohl Armes dick angetroffen haben. Der Sand davon ſoll gut ſeyn gebrochene Beine zu heilen, daher auch der Name kömmt, daß ſie Bein-Brüche oder Oſſifraga genennet werden.

Oſteologia, die Lehre oder Handlung von den Beinen.

Oſterlucey ſ. Ariſtolochia. p. 129.

Oſt-Indianiſche Compagnie in Holland; zu dieſer ſo ſehr berühmten Compagnie machten Anno 1592. etliche Seeländiſche Kauffleute den Anfang, welche die Reſolution faſſeten, einige Schiffe nach Oſt-Indien zu ſenden, und waren dieſelben erſt Vorhabens, um denen Incommoditäten, welchen diejenigen, ſo unter der Æquinoctial-Linie durchpaßiren müſſen, unterworffen ſind, längſt den Aſiatiſchen Tartariſchen Küſten einen Weg nach China zu ſuchen, wie aber ſolches nicht gelingen wolte, muſten ſie den ordentlichen Weg um Africa herum ergreiffen, wie ſie dann auch unter einem alten Schiffer, Nahmens Cornelius Outmann, welcher von den Portugieſen das Geheimniß dieſer Oſt-Indiſchen Seefahrt erlernet, Anno 1595. vier Schiffe dahin abſchickten, welche aber nach 2. Jahren ohne Profit wieder zurück kamen. Allein dieſe Mißglückung hielte ſie nicht von ihrem Vorhaben ab, ſondern ſie richteten eine Compagnie in Amſterdam auf, ſandten abermahls 8. Schiffe nach Oſt-Indien, welche mit gutem Profit wieder kamen, und den General-Staaten Anlaß gaben, Anno 1602. den Grund zu der General-Oſt-Indiſchen Compagnie zu legen, und allen particulair-Kauffleuten, welche nicht mit in die Compagnie eintreten wolten, zu verbieten, daß ſich keiner unterſtehen ſolte, von dem

Capo

Digitized by Google

Capo bonæ speian, biß an das äusserste Ende von China Handlung zu treiben. Also richtete diese General-Compagnie 4. Kammern auf, nemlich eine zu Amsterdam, die andere in Seeland, die dritte zu Delfft und Rotterdam, und die vierte zu Enkehuisen und Hoorn, und schoß ein Capital von 6440200. Gülden zusammen, für welche Summa 2. Flotten ausgerüstet wurden, eine von 14. Schiffen, welche im Monat Februarii und die andere von 13. Schiffen, welche im Monat Decembris, aus Holland abgegelte. Weil nun diese Flotten einige Zeit glücklich fuhren, so fand sich Anno 1610. schon so viel Profit, daß die Compagnie den Interessenten 75. pro Centum Gewinn, und kurtz hierauf 50. pro Centum austheilen kunte. Nach dieser Zeit ist diese Compagnie so mächtig worden, daß sie mit den grösten Orientalischen Königen, sonderlich aber dem von Ceylon Krieg führen, und ihren Handel dergestalt forttreiben kan, daß keine Potenz so leicht ihre Schiffe zur See attaquiren darf, wie man denn versicherte Nachricht hat, daß ihre See-Macht in Ost-Indien in 160. Capital-Kriegs-Schiffen von 30. biß 60. Canonen bestehet. Das Haupt-Contoir dieser Compagnie ist in der Stadt Batavia, woselbst auch der Holländische Gouverneur seinen Sitz hat, und eine grosse Menge Holländischer und Ost-Indischer Kauf-Leute, wie auch gemeiniglich eine Guarnison von 1000. Holländern, und 4. biß 5000. Mann Chinesern und Japanern, welche in der Compagnie Diensten stehen, anzutreffen ist. Die Vorsteher oder Bewindhaber dieser Compagnie in Holland, werden die Siebenzehener genennet, welche unter sich einen Directorem und gewisse Deputirte von den nachfolgenden Kammern haben, als 8. Deputirte von der Kammer zu Amsterdam, 4. von Middelburg, wegen der Provintz Seeland, 1. von Delfft, 1. von Rotterdam, 1. von Horn, 1. von Enckhuysen, 1. von Middelburg von der Maas und Nord-Holland, welche unter sich alterniren. Diese Deputirte beschliessen unter sich durch die meisten Stimmen, was die Angelegenheit der gantzen Compagnie betreffen kan, es sey in Ausrüstung der Schiffe, Verkauf der Waaren, oder deren Repartition, welchem Schlusse alsdenn iede Kammer in besonders nachleben muß. Die Gewürtz-Nägelein, Muscaten-Nüsse und Blumen hat die Compagnie gantz eigen, weil sie in denen, ihr zum freyen Commercio offen stehenden Molucciſchen Insuln wachsen und gesammlet werden. Davon verkauft die Compagnie wohl zwey mahl so viel in Indien, als sie nach Europa bringet, und von etlichen Jahren her hat sie den Preis der Nägelein auf 75. Stüber für 1. Pfund vest gestellet. Ja damit dieser Preis beständig bleibe, und auch die Käuffer ihren Vortheil dabey finden mögen, so verkauffet sie nur iedesmahl eine Quantität, wann sie aber alles verkauffen wolte, so hat man nachgerechnet, daß sie auf einmahl von 7. biß 8. Millionen zusammen bringen könte. Der Verkauf der Ost-Indischen Waaren geschiehet des Jahrs 2. mahl, gemeiniglich im Octob. und November, und dann das folgende Jahr darauf im Januario und Februario, und zwar folgender Gestalt, als die Helfte in der Kammer von Amsterdam, das Viertel in der Kammer von Middelburg, und in ieder von den andern Kammern nur 1. Sechzentheil. Der schwartze Pfeffer ist meistentheils die erste Waare, so verkauft wird, da denn oft in 4. biß 5. Stunden, 3. biß 4000. Ballen weggehen; Hierauf folget der Zimmet und andere Waaren, welche den Meistbietenden zugeschlagen werden, und zwar alles gegen Banco-Geld, welches erst muß in Banco abgeschrieben werden, ehe man die Waaren bekömmet. Einige Waaren werden verkauft nach Groot Flämisch, andere nach Stüvern, einige nach Flämischen Schillingen, und andere nach Holländischen Gülden. Die Compagnie thut den Käuffern gut 1. pro Centum Rabat, und 1. pro Mille für die Armen. Auf den Pfeffer ist der Rabat ein halb pro Centum, und 1. pro Cent gut Gewicht auf die Waaren, die gewogen werden. Ferner ein halb pro Centum für diejenigen, so contant bezahlen, und die 3. Monate, welche sonst die Compagnie Zeit giebet, nicht auslauffen lassen, wie dann auch derjenige, welcher noch innerhalb der 3. Monate bezahlt, pro rata der Zeit, ein halb pro Centum pro Monat kürtzen kan; hingegen kan derjenige nichts rabattiren, welcher die 3. Monate auslauffen läſſet, ja so es noch drüber stehet, muß er 2. Drittel pro Centum pro Monat Rente geben. Ferner thut die Compagnie den Käuffern die Courtagio gut, oder bezahlt die Mäckler, so darunter sind gebraucht worden. Es können aber keine andere, als geschworne Mäckler, nach dem Verkauf, ihrer Principalen Namen schreiben lassen, die andern müssen es erst zu Ende einer ieden Sesion thun, und wenn sie dawider handeln, müssen sie selbst bezahlen. Ubrigens ist einem ieden, der Geld hat, vergönnet, in dieser Compagnie Antheil zu nehmen, auch giebt es dergleichen Compagnien in Franckreich, Portugal, Engelland und Dännemarck.

Ost-Indische Waaren, sind allerley kostbare Gewürtze, Seide und Baumwollene Stoffen, vielerley Drogues, für die Apothecker und Materialisten, allerhand Farb-Waaren, ingleichen Kupfer, Salpeter, Zinn, Edelgesteine und andere kostbare Sachen mehr, welche jährlich von den in Portugall, Franckreich, Engelland, Holland und Dännemarck aufgerichteten Ost-Indischen Compagnien ihren Retour-Schiffen zu uns heraus in Europa gebracht, und alsdenn auf einen gewissen Tag, sonderlich in Holland, durch öffentliche Auction an die Meistbietenden verkauffet werden, nachdem einige Wochen zuvor ein Catalogus im Druck heraus kommen, darinne enthalten, was für Waaren, und wie viel von ieder Sorte in einer ieden Kammer, die zu der Compagnie gehöret, zu verkauffen seynd.

Ostocopi, heissen Bein- oder vielmehr Nerven-Schmertzen.

Ostra, *Austra*, *Eastra*, war eine Göttin bey den alten Sachsen in Deutschland, und in Britannien,

nien, welcher zu Ehren ein beſonderes Feſt im April gefeyert und dabey geopfert wurde. Als nun nach der Reformation Caroli M. dieſe Abgötterey abgeſchaffet, und dagegen das Paſcha-Feſt eingeführet wurde, ſo haben dennoch die alten Deutſchen ihrer hartnäckigten Gewohnheit nach, den Namen beybehalten, und erwehntes Paſcha das Oſter-Feſt geheiſſen, wie denn noch die Engelländer den April den Eaſter-Monat, und die Oſter-Feyertage Eaſter-time nennen.

Oſtracoderma, ſind ſolche Thiere, welche mit einer harten Schalen, wie die Schild-Kröten überzogen ſind.

Oſtrea ſ. Auſtern. p. 173.

Oſtrutium ſ. Meiſter-Wurtzel. p. 1047.

Otalgia, der Ohren-Zwang oder Ohren-Schmertz.

Otenchytes, *Otenchyta*, *Chyſter auricularis*, eine Ohr-Spritze, iſt ein chirurgiſches Inſtrument, ein Syphunculus oder kleines Röhrlein, vermittelſt welchen die Medicamenta in die Ohren eingeflöſſet, gegoſſen, und geſpritzet werden.

Otica, ſeynd Mittel für ein verdorbenes Gehör.

Otter ſ. Vipera.

Ova vitulina ſ. Tophus.

Oval, länglicht-rund, faſt wie ein Ey, daher es auch den Namen hat. In der Geometrie bedeutet es einen länglicht-runden ſoliden Cörper, mit einer von allen Seiten her umgeſchloſſenen Fläche, und iſt daher von der Ellipſi unterſchieden, welche eine platte oder flache ovale Figur iſt.

Ovarium, der Eyer-Stock, was er bey Hünern und andern Thieren, ſo Eyer legen, ſey, iſt jeden bekant. Bey den Frauen aber iſt es nichts anders als ein Hauffen kleiner Küglein und Bläslein, welche den Samen-Safft in ſich halten, und in den Teſticulis der Weiber gefunden werden.

Overlanders, ſeynd kleine Fahrzeuge, welche auf dem Rhein und der Maas gebrauchet werden.

Oviductus ſ. Tuba Fallopiana.

Ovipara werden diejenigen Thiere genennet, die erſt Eyer legen, und hernach dieſelbe ausbrüten, als Hüner und andere Vögel.

Ourangutaugs oder Buſch-Menſchen, eine ſonderliche Art von Affen in Indien, deren ſind zweyerley Art; die erſte hält ſich ſtets in den Bäumen auf, hat ein Geſichte einem Menſchen gleich, ſpringt von einem Baume zum andern, und ſtellt ſich des Morgens wie ein weinender Menſch an. Die andere iſt gröſſer von Statur, lebt meiſtens auf der Erden, die Weiblein haben groſſe lange Brüſte, gehen auf den Hinterbeinen, und ſcheinen von ferne alte Weibergen oder Männergen zu ſeyn.

Ovum, eine Art von Haupt-Schmertzen, welcher etwan in der Gröſſe eines Eyes gefühlet wird. Sonſten auch ein Ey, an welchem vornehmlich zu betrachten: teſta, die Schale, membrana, das Häutlein unter der Schale, vitellus, der Dotter, albumen, das Eyer-Klar, oder das Weiſſe im Ey.

Ovum Caſarii, Caſaris-Ey, iſt ſo groß als ein Strauſſen-Ey, hat aber keine ſo dicken Schalen, iſt auch nicht weiß, ſondern etwas grünlicht.

Ovum Philoſophicum wird dasjenige Glaß genannt, darinne die Philoſophi ihre Tinctur oder Stein bereiten. ſ. Minera martis ſolaris, p. 1071.

Ovum Struthionum, Strauſſen-Ey, iſt ein ſehr groß und dickes Ey, wie ein Kindes-Kopf, hat eine dicke Schale, ſo auswendig bleichgelb, inwendig weiß, werden abſonderlich in Africa, auf dem Capo di bona ſperanza gefunden. Beyde haben ihren Nutzen in der Medicin.

Oxelæum, iſt eine Vermiſchung des Eßigs mit Oel.

Oxhoofd, *Bourdeauxſe*-Gebinde, iſt ein Wein-Gefäß, welches 64. Hamburger-Stübgen hält, oder 3. Eymer und 12. Leipziger Maas. Hochländiſches Gebinde hält ungefehr anderthalb Eymer.

Oxyacantha ſ. Hagedorn. p. 749.

Oxyacanthus Galeni ſ. Berberis p. 221.

Oxybaphon ſ. Acetabulum. p. 18.

Oxycedrus, der kleine Cederbaum, iſt eine Gattung des Cederbaumes, mit vielen Aeſten, als wie mit Flügeln beſetzt, hat ein röthlicht Holtz und reucht wie Cypreſſen, aus dieſem Baume fleuſt ein helles und durchſichtiges Hartz, welches die rothe und wahre Sandaraca, die aber ſo rar iſt, daß man an deſſen ſtatt ſich des gemeinen Wachholderhartzes zu bedienen pfleget. Aus dem Holtze wird auch ein ſchwartzes Oel, Oleum de Cade oder Cedria genannt, deſtilliret, ſo aber auch bey uns ſehr rar.

Oxygala, ſaure Milch, Buttermilch, Schotten.

Oxycratum, *Puſca* vel *Poſca*, wann Eßig und Waſſer unter einander gemiſchet werden.

Oxycroceum, iſt ein Name eines gewiſſen Pflaſters, deſſen zweyfache deſcription in diſpenſatorio Auguſtano zu ſehen: Eine iſt mit Saffran und Eßig, die andere ohne Eßig. Blancard in ſeinem Lexico nennet es ein Saffran-Pflaſter.

Oxydercica, ſeynd das Geſicht ſchärffende Medicamenta.

Oxygonium, iſt eine dreyeckigte Figur in der Geometrie, ſo 3. ſcharffe Ecken hat.

Oxylapathum, ſ. Lenden-Kraut. p. 955.

Oxymel, Eßig-Meth, war ein bey den Alten gebräuchlicher Tranck, aus Eßig, Honig und Waſſer. ſ. Apomeli p. 112.

Oxyphlegmaſia iſt eine heftige und ſtarcke Entzündung von einer groſſen Aufwallung und ſtagnation des Geblüts.

Oxyporon iſt ein Medicament, welches leichte durchdringet, dergleichen ſind ſpirituoſa oleoſa und ſalia volatilia; hieher gehören die meiſte Chymica.

Oxyregmia, wenn es einem ſauer aus dem Magen aufſteigt: die Wendeltreppe herauf, ſagt ein ſicherer, lieber werther Freund.

Oxyrrhodinum, Roſen-Eßig, iſt aus Eßig und Roſen-Oel bereitet.

Oxyſaccharum, iſt ein flüßiges Medicament aus Eßig und Zucker.

Oxytriphyllon ſ. Trifolium acetoſum.

Ozæna, ein Naſen-Geſchwür, iſt ein faules, ſtinckendes, und ſehr ſchädliches Geſchwür, hat ſeinen

seinen Sitz in und an der Nasen, darum, weil die scharffe, scorbutische, saltzhafte und fressende Feuchtigkeit aus dem Haupt sich in die Nase, wegen ihrer zähen und klebrichten Unart anhänget, da denn das innere Nasen-Fleisch, welches lucker und geschickt dazu ist, in etlichen Tagen grosse Schmertzen und Hitze verursachet, welches alsdann in ein Geschwür gehet, und weiter zunimmt, daß es endlich mit der Zeit, wo es nicht sehr gute Artzeneyen verhindern, eine Corrosivische Natur überkommet, und allgemach weiter frisset, so gar, daß auch öfters die inwendige Substantz und Scheide-Wand weggefressen wird, darauf es sich zu einem recht bösartigen, faulen und stinckenden Nasen-Geschwür vollends äussert.

Oze, wird von Celso ein übler Geruch aus dem Mund genannt, dergleichen sich vor den kalten Fiebern einzufinden pfleget.

P Ist ein Zeichen in den Recepten, welches so viel als Pugillum, oder so viel als man zwischen 2. Fingern halten kan, bedeutet, wie denn die flores pugillatim verschrieben werden. Oefters auch werden P.d.p.d. in den Recepten. vornehmlich bey dem oleo tartari gesetzet, und bedeuten per deliquium, ein durch einen Fluß oder Zerfliessung bereitetes Weinstein-Oel. Auf Müntzen und Römischen Uberschrifften bedeutet P. Publius, oder Pater. P. P. Pater Patriæ. P. M. oder PONT. MAX. Pontifex Maximus. P. F. Pius Felix. PAPI. Papius oder Papirius. PARTH. Parthicus. PERT. oder PERTIN. Pertinax. PESC. Pescennius. P. R. Populus Romanus. PR. Prætor. PROP. Proprætor. PROC. Proconsul. PROQ. Proquæstor. POMP. Pompejus. P. oder POT. Potestate. PERP. Perpetuus. PRINC. JUVENT. Princeps Juventutis. PRÆT. Prætorius. PRÆF. CLAS. ET OR. MARIT. Præfectus Classis & oræ Maritimæ. PRÆF. URB. Præfectus Urbis. PRON. Pronepos. PROV. DEOR. Providentia Deorum. PRIV. Privernum. PUPIEN. Pupienus. PAC. ORB. TERR. Pacator orbis Terrarum. P.P. bedeutet in Schrifften so viel als Præmissis præmittendis, nehmlich es soll vorher gesetzet werden, was etwan an den Titul vorher zusetzen ist. In Römischen Inscriptionibus ist P. oftmahls so viel als Patria. Pater. Pontifex. Puer. Posuit. P. C. Patrono Corporis. Patrono Colon. Ponendum Curavit. Præfecto Corporis. P. E. Publice evexerunt. P. I. S. Publica impensa sepultus. P. M. Pontifex. Max. Post Mortem. Plus minus. P. P. Præfectus Pecunia Publica, Posuit Præpositus, populus, P. S. P. Q. P. Pro se proque Patria. P. V. Præstantissimi oder Primarii viri. P. V. V. L. S. Prout voverat Libens solvit. PER. Permisit. P R. AER. Præfectus Ærarii. PR. SEN. Pro sententia. P R O. S. Pro salute. P R. V I G. Præfecto Vigilum.

Pachten, conducere, amodier, stösset auch oftmahls den Kauffleuten zur Hand, die das Monopolium in dieser oder jener Handlung allein haben wollen, und deßfalls dem Ober-Herrn ein gewisses jährlich davon geben.

Pachuntica, seynd dickmachende Medicamenta, die kalter Eigenschaft, und aus dicken Theilen bestehen, dannenhero, wenn sie dünnen Säften beygemischet werden, selbige verdickern, als da seynd Bolus armena, Amylum, Nymphæa, Amygdalæ, papaver. Siehe auch Incrassantia. p. 818.

Packen, ein Moscowitisches Gewichte, hält 30. Puden oder 1000. Pfund.

Packer s. Ballenbinder. p. 186.

Paduana, Padoana oder Pavana, soll den Namen von der Stadt Padua haben, in welcher diese Täntze erfunden worden. Es ist ein gravitätisch musicalisches Stück, giebt eine prächtige und anmuthige Harmonie, wenn allerhand Instrumente zusammen spielen; gehört also auch nur zu gravitätischen Täntzen. Sie bestehet aus drey Repetitionen, deren iede 8. 12. oder 16. Tact, weniger oder mehr nicht haben muß, wegen der vier Pas oder Tritt, die man darinne muß haben. La Pavane d'Espagne ist ein Spanischer gravitätischer Tantz, so auf diese Art componiret.

Pæcilias s. Peißker. p. 1213.

Pædanchone, ist eine Gattung der Bräune oder Kehl-Geschwulst, welche den Kindern gemein ist, welche sonst Angina sicca, die trockene Bräune, genannt wird.

Pædarthrocace s. Caries. p. 352.

Pædotropica, ist ein Theil der Gesundheits-Lehre, nach welcher sich sonderlich die jungen Kinder zu achten haben.

Pæonia s. Peonien-Rosen. p. 1215.

Päuschel, ist auf Bergwercken so viel, als ein grosser Hammer, welcher iedoch unterschiedlicher Grösse ist, der oft mit einer Hand, oft aber mit beyden muß geführet werden, das Ertz und Schlacken damit zu zerschlagen und zu päuschen.

Päuschen, heist zerschlagen, Ertze päuschen, Schlacken päuschen.

Pagament, von Pagare, zahlen, heisset allerhand Arten eingewechselte Müntze, allerley Arbeit oder Bruch-Silber, welches in der Müntze nach dem rechten Korn vermüntzet und beschicket werden soll. Wird es hernach in breite Stücke gegossen, so heisset es eine Planche; in dicken Stücken heisset es Könige; endlich in Körnen saget man Granuliren.

Pæganica s. Ball. p. 185.

Pagamenti, Pagement, werden bey den Kauff-Leuten die gemeinen Gelder, davon man täglich ausgiebet, genennet.

Paganina, ist ein Hebräisches Wort, wodurch die ersten excrementa der jungen Kinder verstanden werden, welche in ein feines Pulver gebracht, und etliche Tage nach einander gebrauchet, wieder die fallende Sucht dienen sollen.

Pagoyum, ist ein Paracelsisches Wort, und bedeutet ein geistliches Wesen, von welchem verborgene Kranckheiten herkommen; oder die von Zauberey entstanden sind.

Pahne, heisset auf den Hammer-Wercken das Untertheil dessen, womit man im schlagen auf das Eisen, welches soll geschmiedet werden, am ersten trifft; wohin es aber getroffen, wird das Merckmahl genannt.

Pahnen-Schlägel, heist der grosse Hammer oder Schlägel, damit die Pahne des grossen

Schmied-Hammers wieder ausgeschmiedet und ausgebessert wird, wenn sie wandelbar ist worden.

Palæstra, wird der Ort genannt, allwo starcke Leibes-Ubungen vorgenommen werden; sonderlich wo man ringet. Dahero die Ringer und Kämpfer Palæstritæ genennet worden.

Palankin, ist eine Art gewisser Sänfften, welche die Könige, Hof-Bedienten und Dames des grossen Mogols, und andere Könige in Indien gebrauchen, und so geraume sind, daß 2. bis 3. Personen darinnen sitzen können, und sind dabey mit massiven Gold oder Silber reichlich beschlagen.

Palastius s. Balasius p. 184.

Palatum, der **Gaume**, ist die Höle des Mundes oder der obere gewölbte Theil desselben. s. **Mund**. p. 1097.

Palester s. **Bogen**. p. 273.

Palete, ist ein klein Täfelein, von dichten und harten Holtz, dessen sich die Mahler, die Farbe darauf zu legen, bedienen, wenn sie arbeiten.

Palimbolos, eine arglistiger Mensch, der anders redet und anders gedencket, auf dessen Treu und Glauben sich gar nicht zu verlassen ist.

Palindrome, ein Kranckheit, die wieder zurücke kommet, ein Recidiv.

Palingenesia, eine Wiedererweckung oder Hervorbringung einer verbrannten Blume oder Pflantze aus ihrer Asche durch Chymische Kunst: wer hiervon und sonderlich de resuscitatione Vegetabilium ex Sale Chymico eine ausführliche Nachricht verlangt, der lese Rosenbergium in Rhodologia, und Kircherum de Magnete.

Pallemail, ist ein gewisses Spiel in Franckreich, so man deshalber das Königliche Spiel neunet, weil der ietzige König es in seiner Jugend am ersten gelernet, und am hitzigsten getrieben hat.

Palliativa cura, eine Interims-Cur, dergleichen geschicht in desperaten und tödtlichen Kranckheiten, da man nur schmertzlindernde Mittel ordnet, daß man den Patienten nicht gar ohne Hülffe läst.

Pallidus Color, *Pallor*, die **Bleich-Sucht**, das **weisse Fieber**, wird auch das **verliebte Fieber** genannt, weil gemeiniglich die Verliebten blaß aussehen.

Palliſaden-Baum, ein Baum auf Surinam, wird gespalten und Sparren davon gemacht. Aus diesen Sparren und vier Balcken, so an vier Ecken in die Erde gestossen werden, machen sie in America ihre Häuser. Der Baum bringt gelbe schwere Blumen, und wann die abgefallen, so erhebt sich der Zweig, und die Samenhäuslein oder Hülsen sehen wie die Stallbesen, die Inwohner gebrauchen sie auch für Besen, und sind voll Samen, so der Gerste an Gestalt und Grösse nicht gar ungleich.

Palma, die flache Hand, oder daß Maaß einer Hand breit: in etlichen Orten Italiens werden die Ellen Palma genannt.

Palma Dactylifera s. **Dattel-Baum**. p. 485.

Palmaris Musculus, heist das flache Hand-Mäuslein.

Palmen-Wein, *Palmites*, ist ein sehr lieblicher und stärckender Tranck, wird von dem niedrigen Palmbaum, Palma minore, solcher gestalt bereitet: Die Indianer haben gewisse Instrumenten, und Messer, damit reissen sie die unterſten starcken Aeste an dem Baume, und fangen den daraus fliessenden Saft in angehenckten kleinen Boutellen und Gefässen auf, als wie hier zu Lande das Bircken-Wasser gesammlet wird.

Palmus, das Hertz-Klopfen, welches von der Convulsion der Nerven entstehet.

Palo de Calenturas s. China Chinæ. p. 384.

Palpebra, palpebræ s. **Augenlieder**. p. 162.

Palpitatio Cordis, das **Hertz-Pochen, Hertz-Klopfen** oder **Beben**, ist eine ungewöhnliche Ausdehnung des Hertzens, welche geschiehet, indem das Geblüt, so in des Hertzens Zusammenziehung nicht völlig ausgeleeret wird, zu Ende des Hertzens oder Anfang der Puls-Adern sich sammlet, und das Hertz sehr ausdehnet; diese Ausdehnung aber ist nicht stätig, sondern geschiehet, so oft sich das Hertz zusammen ziehet, dann, wann das Hertz von seiner natürlichen Zusammenziehung nachläst, breitet sich das Geblüt (welches währender Zusammenziehung in dem Grunde der Hertz-Kämmerlein, weil es nicht gleich bald in die Puls-Adern hat können ausgeleeret werden, gesammlet worden) durch die Hertz-Kämmerlein wieder völlig aus, bis es in folgender Zusammenziehung wieder gesammlet wird. Diese Ausdehnung wird nicht allein mit der Hand in der lincken Brust gefühlet, sondern man kan es auch sehen, indem die Kleider davon empor gehoben werden, ja es ist unterweilen so groß und starck, daß es die Herumstehenden nicht allein hören, sondern es werden auch die nächst angelegenen Rippen dadurch entzwey gebrochen. Diese Ausdehnung, wie gesagt, wird verursachet, weil das Geblüt in des Hertzens Zusammenziehung nicht völlig kan ausgeleeret werden: Dieses aber geschiehet, wenn das Geblüt dick und zäh ist, da es nicht so leicht aus den Hertz-Kämmerlein in die Puls-Adern kan gebracht werden, als wenn es flüßig und dünn ist; daher die Alten, ingleichen die mit dem Scharbock und Verstopfung des Monat-Flusses behaftet sind, diesem Ubel absonderlich unterworffen seyn, weilen deren Geblüt aus dicken und zähen Säften bestehet.

Paludapium s. **Eppich**. p. 570.

Pamphilion, Pamphilius, ist ein Griechisches Wort, und heisset so viel, als das allen lieb und angenehm ist; dahero im Karten-Spiel dem Untermann, damit man die andern stechen kan, dieser Nahme beygeleget worden.

Pampiniformia Vaſa, die **Wein-Reben-förmigen Gefasse**, sind die zubereitenden Samen-Gefässe, welche verknüpfet und niederwärts steigen in den Fortsatz des umgespanneten Fells, woselbst sie vielfältig durch einander verwickelt werden, und machen die zugespitzten Stücklein. Sie werden die Wein-Reben-förmigen Gefässe genannt, weil sie gleich den Gäbelein in den Wein-Reben gekrümet sind, und sich also im Absteigen hin und wieder ziehen.

Digitized by Google

Panacea, Panace, *Panchrestum*, ist ein Griechisches Wort, bedeutet ein remedium universale, eine allgemeine Artzeney, welche in allen Fällen, und in allen Kranckheiten helffen soll; ob aber solche in der Medicin vorhanden, daran zweifseln gar viele; wiewohl, wann man betrachtet, wie eine Sonne, und einerley Feuchtigkeit allen Gewächsen ihr Leben, Kräffte, Nahrung, Wachsthum und Vermehrung, ja einerley Speise und Tranck allen Thieren, und dem Menschen selbsten Brod und Wasser, und wenn es hoch kommt ein wenig Saltz und Fett dazu, genug ist, das natürliche Leben und die Gesundheit zu erhalten; so ist es gar nicht unwahrscheinlich, daß auch durch die Künste eine solche Artzeney bereitet werden könne, welche den Lebens-Geist des Menschen dergestallt stärcke, daß er allen Kranckheiten wiederstehen, und die Ursachen derselben aus dem Leibe austreiben möge. Da wann man die Sache im Grunde recht betrachtet, es hauptsächlich in allen Kranckheiten auf den Archæum, oder die Natur, oder den Lebens Geist und auf dessen Krafft, Stärcke und Vermögen ankömmt, selbige zu überwinden, wo sie überwindlich und noch genäßlich sind. Wiewohl nicht zu läugnen, daß solche Panacea nicht gemein seye, und daß manche ihren Artzneyen dergleichen Titul ungebührlich zugeleget haben.

Panaritium, oder *Paronychia*, ist eine schwürichte und sehr schmertzhafte Geschwulst, die sich an die Spitze der Finger setzet, man nennet es auch den Finger-Wurm, den Neid-Nagel.

Panata, Panatella, ist der Name einer Speise, welche in Italien und Engelland, gar gemein ist. Sie wird aus Semmeln oder Weck und zuweilen einem Ey, und Wasser, oder Bier, oder Fleisch-Brühe, wie auch zu weilen etwas Butter, bereitet.

Panava lignum s. Lignum Panava. p. 964.

Panax, bedeutet dasjenige, das alle Schmertzen stillet, und alle Kranckheiten curiret.

Panax heracleum, Panax-Kraut, dis Gewächs ist dem Bären-Klau sehr ähnlich, doch in allem gröſſer. Aus dessen verwundeter Wurtzel oder Stengel treufft ein gummichter Saft, so Panax-Saft oder Gummi, Opopanax offic. genennet wird. Man findet auch Panax Asclepium, so an Blättern und Blüten der Ferula, oder dem Gerten-Kraut sehr gleich, iedoch in allen viel kleiner ist, Stengel und Wurtzel aber vergleichen sich mehr der Dille. Es wird in den Gärten der Kräuter-Liebhaber gefunden und ebenfalls ein Gummi davon gesammlet.

Panchrestrum, ein zwar nicht zu allen, doch zu vielerley Gebrauch dienendes Medicament. s. Panacea. p. 1189.

Panchymagoga heissen purgirende Dinge, welche die Kraft haben, alle böse Feuchtigkeiten aus dem Leibe abzuführen.

Pancoenus s. Pandemius. p. 1190.

Pancopal s. Copal. p. 447.

Pancratium, bedeutet bey dem Propertio ein Kampf-Spiel, auf fünfferley Art; daher Pancratiastes, ein frischer Kämpfer, und Pancratice vivere, so viel heist, als frisch und gesund leben.

Pancratium rubentibus tunicis s. Scylla.

Pancreas, *Pancration*, *Pancreum*, *Callicreas*, *Callicreon* & *Lactes*, sind lauter Synonyma, oder einerley Bedeutung habende Wörter, und bedeuten ein fettes Corpus, von vielen Glandulis zusammen gesetzet, welche auch in dergleichen Haut eingewickelt sind. Es lieget unter dem Orificio inferiore Stomachi, und hilfft zu der Concoction und zu andern Verrichtungen mehr: Dessen vornehmster Nutz aber ist, die wässerichte Feuchtigkeit von dem Geblüte zu separiren, und sie nachmahls in das Duodenum durch einen Canal oder Ductum Pancreaticum genannt, zu bringen. Dieser Saft und Feuchtigkeit dienet, den Chylum mit der Galle zu fermentiren, dadurch die groben Theilgen von denen, welche in die Vasa Lactea eingehen sollen, zu bringen.

Pancung s. Siampan.

Pandaleon, *Electuarium solidum*, ein dick eingekochter Saft, welcher von den rotulis und morsulis oder Zeltlein, nur der Form nach, unterschieden.

Pandalitium, ist so viel als Panaritium. s. p. 1189.

Pandemius morbus, eine allgemeine Land- oder Stadt-Seuche, an welcher zu gleich viel Leute darnieder liegen und sterben.

Pandiculatio, eine Erweiterung und Ausdehnung der Musculorum durch den gantzen Leib.

Pandor, Pandur, eine Lauten-Art, und fast als eine grosse Cither, mit einfachen und doppelten, auch 4. oder mehrfachen gedreheten meßingenen und stählernen Saiten bezogen. Die Quinte ist nicht darauf, wie auf den Lauten.

Pandurich, ist wie eine kleine Laute mit 4. Saiten bezogen, etliche auch mit fünffen: wird mit einem Federkiel, oder einem Finger gespielet, wiewohl auch einige mehr als einen Finger dazu gebrauchen.

Panicum Germanicum, Fench, Fenich, oder Fuchs-Schwantz, sein Samen gleichet dem Hirsen, ist aber noch kleiner, und dabey unverdaulicher und unangenehmer.

Panicum Indicum, Indianischer Hirse, ist in Gärten zu finden, hat gar hohe, dicke und knotigte Stengel, aus iedem Knoten entspriesset ein langes, spitziges und hartes Blatt, wie am gemeinen Schilff. Die Aehren sind dick und rauch, gleichsam haarig, der Samen ist länglich, und in rauchen Polstern verborgen.

Panicus Terror, eine schleunige und oft ungegründete Furcht, da die Leute (sonderlich die ein böses Gewissen haben, oder Poltrons seyn) vor einem rauschenden Blatt erschröcken, oder wie jener Commendant, mit samt seiner Guarnison aus einer Vestung gelauffen, als er von fernen eine Trifft Ochsen, die einen grossen Staub machten, gesehen, und solche für im Anzug begriffene Türcken gehalten.

Panis S. Johannis s. Siliqua dulcis.

Panneaux d'une Selle, sind zwey kleine Küssen oder Polster, mit Küh-Reh- oder Pferde-Haar gestopfet, welche man zu beyden Seiten unter den Sattel leget, daß selbiger das Pferd nicht drücke.

Digitized by Google

Panniculus, ein Tüchlein, wird mit unter die chirurgischen und Apothecker-Instrumenta gerechnet. In der Anatomie kömmt panniculus carnosus, das fleischichte Pergaments-Häutlein vor. Dieses Fleisch-Fell ist in dem Schmeer-Bauch eines erwachsenen nicht fleischicht; um die Stirne, den Hals, Hinter-Haupt und die Ohren aber wächset demselben etwas Fleisch an, und ist also nicht weniger dienlich, die Fettigkeit an sich zu nehmen, und beysammen zu halten, als auch einigen dünnen Mäuslein ihren ersten Ursprung und Untersetzung zu geben.

Panniculus carnosus s. Membrana adiposa. p. 1049

Pannus oculi, vel *Pterygium*, eine Augen-Kranckheit, ist eine dicke, zähe Materie, hänget am Augen-Häutlein, und schwächet das Gesicht gar sehr.

Pantapala, *flagellator annona*, *Dardanarius*, ein Schinder, Korn-Jude, Wucherer, der meistentheils Korn und andere Lebens-Mittel aufkaufft, damit er etwan selbsten eine Theurung zu seinem profit verursache, oder selbige bis auf eine Theurung zurück hält, mit seinem Vorrath einen Wucher zu treiben.

Pantherinus lapis s. Jaspis. p. 836.

Pantoffel-Holtz s. Suber.

Pantomysterium s. Wünschel-Ruthe.

Pantouffle, fer à Pantouffle, ist ein Eisen, dessen man sich bedienet, wenn die Fersen an den Pferd-Füssen zu enge und schmal werden.

Panus, ist eine Art Beulen unter den Achseln, im Schlund, in den Ohren und Drüsichten Theilen.

Papagey, ist der schönste unter allen redenden Vögeln, es giebt dessen sehr vielerley Arten, nicht nur nach der Grösse, sondern auch nach Schönheit der Farben an den Federn, und vielen andern Umständen. Von der grössern Art haben einige einen ziemlich dicken Leib, und oben etwas flachen mit grünen Federn bedeckten Kopf, die Augen sind mit einem weissen Ring umgeben, von selbigen ziehet sich ein ziemlich schwartzer Flecken unter dem Schnabel hinab, so wie ein Kragen anzusehen, die übrige Brust samt dem Bauch ist gelb, und der Rücken samt den Flügeln blau. Die andere Art der grössern Papageyen ist nicht so dick, hat oben auf dem Kopf einen etwas eingedruckten Wirbel, kurtzen Schnabel, die Federn oberhalb desselben, wie auch an den Schläfen und um die Augen sind weiß, unterhalb des Schnabels aber schwartz. der Rücken, die Brust, der Bauch und die Schenckel samt dem Schwantz und Flügeln sind Oranien-gelb, oder Pomerantzen-färbig, die längeren Federn aber an den Flügeln Schwefel-gelb, mit Oranien-Farben eingefaßt. Unter den Papageyen mittler Grösse finden sich einige, welche an dem Rücken, und oben am Kopf grün sind, mit einen blaulichten und vornen an der Spitze etwas schwärtzlichten Schnabel versehen, so mit rothen gantz kurtzen Federn eingefasset. Der Bauch ist gelblich, das obere Theil der Flügel roth, das übrige grün, und die langen Federn derselben blau, der Schwantz aber mit grün und rothen Federn gezieret. Andere sind an dem Kopfe schwartz, die Brust und Schenckel grün, ausgenommen, daß das vördere Theil des Kopfes weiß, mit schwartzen Federn eingesprenget, die Kehle und das obere runde Theil der Flügel hoch Zinnober-roth, die langen Fittige aber blau, und der Bauch gelb. Noch eine andere Art bestehet wircklich aus sieben erley Farben, dann der Kopf und die Brust sind blau, auf dem Wirbel aber siehet man einen Gold-gelben Flecken, der Schnabel ist schwartz, der Bauch und Schwantz in der Mitten grün, auf beyden Seiten aber gelb, die Federn ober den Schenckel weißlich grün, und an den Flügeln grün, gelb und Rosen-Farb durch einander vermengt. Die gantz grünen sind unter allen die gemeinsten. Ausser diesen findet man die Asch-färbigen oder grauen Papageyen, deren Flügel hier und dar etwas blaulicht, und der Schwantz mit überaus schönen rothen Federn gezieret ist. Sehr schön und prächtig sind auch diese, welche mit einer schönen Crone oder zierlichen Federbusch gezieret sind, und welche nicht gröſſer als eine Taube, am Leib gantz weiß, dergleichen Couleur auch der Federbusch selbsten hat, an welchen der Schnabel schwärtzlicht, die Füsse gelb, und der Schwantz ebenfalls schöne hoch in die höhe stehende weisse Federn hat. Von den gar kleinen Papageyen, so nicht viel gröſſer sind, als ein Blut-Finck, hat man grüne an der Farbe, ohne daß die Flügel oben, und der Kopf vornen an dem Schnabel roth seyn. Sie werden Perroquetgen genannt. Alle diese, und noch viel andere Arten der Papageyen, sind zwar sehr schön von Farben, haben aber an sich selbst ein wild und rauhes Geschrey, wodurch einige das Wort Parroquet verstehen wollen, und daher die kleinere Art, welche nichts als dieses Wort zu schreyen wissen, Perroquetgen nennen; andere aber unter ihnen lernen lachen, pfeiffen, auch einige Wörter nachsagen, wiewohl die meisten selbige ziemlich unvernehmlich aussprechen, so daß man sie mehr der Schönheit ihrer Federn, als ihrer Schwätzhafftigkeit wegen häget.

Papah eine Frucht in Westindien, wird ohngefehr so groß, als ein Bisam-Melone. In der Mitten ist sie auch hol, wie dieselben, und ihr, an Gestalt und Farbe nach, aus- und inwendig gantz gleich; nur, an statt daß die Melonenkerne platt sind, haben die Papahs eine Handvoll kleinen schwärtzlichten Samens, der ohngefehr so groß, als ein Pfeffer-Korn, und von eben dergleichen beißigten Geschmack. Wenn die Frucht reiff ist, schmeckt das Fleisch süsse und annehmlich, ist auch gantz weich: will man sie aber grüne essen, ist sie hart und schmeckt nicht gut; iedoch, mit gesaltzenen Schwein- oder Rindfleisch gekocht, schmeckt sie so gut, als Kohlrüben, wird auch so gut gehalten. Der Baum, der diese Früchte trägt, ist ohngefehr 10. oder 12. Fuß hoch. Der Stamm mag unten an der Erde, im Durchschnitt einen oder anderthalben Fuß dicke seyn, und

Digitized by Google

und wird gegen den Gipfel zu immer dünner. Er hat gar keine Aeste, sondern nur grosse breite Blätter, die aus dem Stamme heraus wachsen. Diese Blätter sind rund und zackigt, die Stiele aber länger oder kürtzer, nachdem sie nahe oder weit vom Gipfel. Unten ist der Stamm gantz blos bis etwa 6. oder 7. Fuß von der Erde, allwo die Blätter anheben heraus zu kommen, die werden immer stärcker und grösser, je höher sie kommen: denn oben stehen sie gantz dichte beysammen und sind sehr breit. Zwischen diesen Blättern wächst die Frucht, und wo sie am engsten stehen, findet man sie am meisten, so daß gegen den Gipfel zu, die Papahs so dicke stehen, als nur möglich. Weiter unten aber, wo weniger Früchte sind, hat die Frucht mehrere Nahrung, und ist weit grösser, als die weiter oben stehen, wiewohl sie eben also gut schmecken.

Papas Peruvianorum s. Tartuffeln.

Papaver erraticum s. Klapperrosen p. 886.

Papaver sativum s. Magsamen p. 1001.

Papier, *Charta, Papyrus, du Papier*, hat seinen Namen von einem Egyptischen Schilf-Rohr, Papyrus genannt, welches die Alten dergestalt zuzurichten gewust, daß sie darauf schreiben können. Heutiges Tages wird das Papier auf eine sehr wunderbare Weise aus alten leinenen und wollenen Lumpen gemacht, wie mit mehrern unter dem Wort Papiermacher zu ersehen ist. Es bestehet aber 1. Ballen Druck-Papier aus 10. Rießen oder 200. Buch, oder 5000. Bogen. 1. Rieß hält 20. Buch oder 500. Bogen, und 1. Buch 25. Bogen. Das Schreib-Papier hat mit dem Druck-Papier gleiche Eintheilung, nur ist dieses der Unterschied, daß im Schreib-Papier ein jedes Buch einen Bogen weniger, nemlich nur 24. Bogen hält. Es ist aber das Papier unterschiedener Sorten: als Regal-Papier, welches das grösseste ist, und wird theils zu Land-Charten, theils auch was das geringere ist, zum Einpacken der Waaren gebraucht. Median-Papier, ist auch groß und starck, vom besten Zeug gemacht, wird zu Kauffmanns-Büchern und Lehr-Briefen gebrauchet. Post-Papier, ist das feineste, welches auf Posten zum Briefen genommen wird. Cantzeley Papier, ist von ordentlicher Grösse, hat den Nahmen von den Cantzeleyen, darinne es gemeiniglich gebraucht wird. Concept-Papier, wird zum Concipiren, oder etwas darauf zu entwerffen gebraucht. Schreibe-Papier, dienet zum ordentlichen und gemeinen Schreiben. Chevalier- und Damen-Papier, ist das kleinste, von feinem Zeug, schön weiß, und zu Hand-Briefen am bequemsten. Drucker-Papier, ist ein ungeleimtes Papier, welches von den Buchdruckern, Bücher darauf zu drucken, gebrauchet wird. Schrentz aber ist ein geringes Papier, welches zu Dieten und zum Einpacken dienlich ist. Die Malabaren brauchen an statt des Papiers Palm-Blätter, worauf sie ihre Buchstaben mit einem Griffel eingraben, ein Loch mitten durchmachen, eine Schnur durchziehen, und also ein Buch formiren. In der Historie des Mahomets stehet, daß die Araber die Schulter-Blätter von Schafen und Schöpsen genommen, ihre Denckwürdigkeiten mit einem Messer darein geschnitten, mit einem Stricke durchzogen, und als eine Chronicke aufgehenckt. Auf der Insul Madagascar giebt es gelb Papier, so von der mittelsten Rinde des Baums Avo, so sehr weich ist, gemachet wird. Von der Perser Papier s. Tavernier l. 4. p. 254.

Papier-Docken-Macher s. Docken. p. 508.

Papiermacher, die Kunst Papier zu machen, so wie es heutiges Tages zu geschehen pfleget, soll An. Christi 1470. in Basel seyn erfunden worden: wiewohl der Jesuit Balbinus in seiner Historia Bohemica beweisen will, daß es allbereit A. C. 1340. in Deutschland bekannt gewesen. Es mag aber dessen Ursprungs-Ort und Zeit sich herschreiben, wo und wie lang es will, so ist und bleibet dieses doch gewiß, daß das aus Lumpen gemachte Papier sehr viel Müh und Arbeit kostet, bis es zu seiner Perfection gebracht werde, indem ein ieder Bogen Papier 32. mahl durch die Hand gehen muß, ehe er zum Schreiben kan gebraucht werden. Dann erstlich werden die Lumpen, wenn sie in die Mühle gebracht, ausgesucht, die weissen zu dem Schreib-die bunten aber zu dem blauen, wie auch zu dem Maculatur und Fließ-Papier angewendet, hernach eingenetzt, auf einander geleget, und der Fäulung überlassen, alsdenn gehackt, eingefeuchtet, nochmahls gehackt, gestampfet, zusammen geschlagen, und zum halben Zeug getrocknet, hierauf wieder gestampfet, zum gantzen Zeug in die Bütte, welche ein grosses Faß ist, gethan, mit Wasser angemacht, und durch eine küpferne Blase, in welcher Feuer gemacht, aufgewärmet. Nachmahls wird mit der Form, (welche ein höltzerner Rahmen, in der Grösse, wie die Bogen verlanget werden, aus sehr engen, der Länge nach an einander gemachten feinem Drat bestehet, und in welcher Mitten das Zeichen des Papiers, als etwan in dem Post-Papier das Post-Horn, in dem Memmingischen das Wappen mit dem haben Adler und Creutz, ebenfalls aus feinem Drat subtil eingeflochten ist,) der Zeug aus den Bütten geschöpfet, ieder Bogen auf einen besondern Filtz zusammen geleget, alsdann unter die Presse gebracht, und das Wasser ausgepresset, dann werden die Bogen auf die Stricke gehänget, getrucknet, gescheelet, geleimt, formiret, und die Mangelhaften ausgeschossen, geglättet, und in Bücher, zu 24. und 25. Bogen, diese wieder in Rieß, und alsdenn in Ballen, zusammen geleget. Es können aber solche Bogen dünn und dick, wie auch, nachdem die Form eingerichtet, groß und klein, breit und schmal, nach Belieben geschöpffet werden, woraus der Unterschied des Papiers entspringet. Die Papiermacher müssen ihre Kunst mit 4. Jahren und 14. Tagen erlernen, und wenn man einen Jungen zum Gesellen machet, wird den Meistern und Gesellen ein Schmaus gegeben, welches sie einen Lehr-Braten nennen. Wenn ein Geselle den Meister um Arbeit anspricht, und 14. Tage bey

demselben gearbeitet hat, so wird ihm ein gewisser Becher oder Kanne mit Bier oder Wein zum Austrincken überreichet, der Willkommen oder das Geschencke heist; und wenn ein Gesell Abschied nimmt, oder solchen von dem Meister bekömmt, so nennen sie es Feyerabend. Was die übrigen gebräuchlichen Kunst- und Profession-Wörter bey den Papiermachern betrifft, so wird dem Leser nicht unangenehm seyn, davon einen kurtzen Auszug und Beschreibung allhier zu sehen. **Stampf**, ist ein Stücke Holtz, worein unten 4. eiserne Keule geschlagen, und womit in den Papiermühlen die alten Lumpen zerstampfet werden. **Schwinge**, ist eine kleine Pfoste, welche nebst angefügten Stampf einem grossen Hammer gleichet, und wodurch die Hadern zerstampfet werden. **Nase**, ist ein Stückgen Holtz, welches gebrauchet wird, wenn die Schwinge von dem Hobel am vördern Orte abgenützet, gleichsam wie eine Sole auf einer Schuh angesetzet wird. **Hinter-Staude**, ist in Papier-Mühlen ein Stücke Holtz, worinne die Schwinge am hintern Orte mit einem höltzernen Nagel angemachet. **Vorder-Stauden**, sind zwey Säulgen, welche in den Löcher-Baum eingemacht, zwischen denen die Schwingen gehen, daß sie auf keine Seite weichen können. **Löcher-Baum**, ist ein grosser Baum, bey nahe 10 Ellen dicke, worein unterschiedliche grosse Löcher oval-rund gewölbet, und in selbigen durch die Stämpfe alte Hadern zerstampfet werden. **Scheibe**, ist ein von Pferde-Haaren zusammen gewircktes Tuch, gleich wie in einem Würtz- oder Puder-Siebe, wodurch der Unflat der gestampften Hadern gesaubert wird. **Scheiben-Kästigen**, ist ein Klötzgen im Löcher-Baum, darinnen viel gebohrte Löcher und die härene Scheibe mit Zwecken angenagelt, wodurch die Stämpfe den Unflat der Hadern auswaschen, und hierdurch der gute Zeug zum Papier gereiniget wird. **Blatte**, ist ein oval-rundes Eisen, einen Centner schwer, im gewölbten Loche des Löcher-Baums, darauf die Hadern klein und zu Papier-Zeug gestampfet werden. **Geschirre**, ist das vom Löcher-Baum, Welle, Rad, Stämpfen, Schwingen, Hinter- und Vorder-Stauden zusammen gebaute Werck, in und durch welches die Hadern zermalmet und zu Zeug gestampft werden. **Zeug**, sind bey den Papiermachern zerstampfte Hadern, welche aussehen gleichwie Brey. **Leeren**, heist die zerstampften Hadern und Zeug aus dem Geschirre thun. **Eintragen**, heist Hadern und halben Zeug in die Geschirre thun. **Hadern**, sind alte abgenutzte Lumpen von Leinewand, Zwillig und dergleichen. **Leer-Faß**, ist ein Schäffel oder Stotz, darein Hadern und Zeug gefasset wird. **Leer-Becher**, ist bey den Papier-machern ein klein höltzern Gefäß, wormit der Zeug aus dem Geschirre geraffet wird. **Zeug-Kasten**, ist ein von Bretern zusammen geschlagen Behältniß, etliche Ellen weit und breit, worein der in den Geschirren klein gestampffte Zeug geschaffet, und hierdurch grosse Hauffen daraus formiret werden. **Zeug-Britsch**, ist ein Stücke Holtz, wormit der Zeug derb geschlagen wird. **Bütt-Loch**, ist ein grosser Trog, darinnen Zeug zerrühret, und zum Papiermachen zubereitet wird. **Rechen**, ist eine Stange, unten mit einem eisernen Gegitter, wormit der Zeug in dem Bütt-Loch zerrühret wird. **Halber Zeug**, ist wenn die Hadern, nur Tag und Nacht gestampfet sind. **Ganzer Zeug**, heist, wenn der halbe Zeug wieder eingetragen, und so lange gestampfet ist, daß er zum Papier tüchtig. **Bütte**, ist ein grosses Faß, in welcher Zeug und Wasser durch eine küpferne Blase, in welcher Feuer gemachet, aufgewärmt, folglich aber das Papier, vermittelst hierzu verfertigter Formen, daraus gemachet wird. **Bütt-Kricke**, ist ein Instrument, wormit der Zeug, ehe Papier kan gemachet werden, im Wasser zerrühret wird. **Blase**, ein klein Oeffgen in der Bütte, wodurch der Zeug zum Papiermachen zulänglich erwärmt wird. **Bütt-Stuhl**, ist bey der Bütten derjenige Ort des Gesellens, der das Papier machet. **Ausschuß**, heisset dasjenige Papier, welches etlicher massen zerrissen oder fleckigt, dennoch aber gebraucht werden kan. **Abtreiben**, heist bey den Papiermachern, das Papier oben und unten mit einem grossen Reib-Eisen gleich machen. **Ausbinden**, heist das Papier in Riesse oder Ballen binden. **Werckstube**, ist bey den Papiermachern eine Werckstadt, darinne Papier gemachet wird. **Meister-Knecht**, ist ein verständiger Geselle, der geschickt ist, die Vices eines Meisters, oder einer Wittib die Werckstadt zu versorgen. **Mühl-Bereiter**, ist ein Geselle, der die Geschirre zu rechter Zeit versorget, und darauf acht hat. **Gautsch-Stuhl**, ist derjenige Ort, worinnen ein Geselle stehet, und die verfertigten Bogen Papier von der Forme auf die Tücher oder Filtze drucket. **Bütt-Knecht**, heist ein Papiermacher Geselle, der vermittelst einer Forme Papier machet. **Gautscher**, ist ein Papiermacher Geselle, der das Papier von der Forme auf den Filtz drucket. **Forme**, ist schon oben beschrieben. **Deckel**, ist ein höltzerner Rahmen, über die Pappiermacher-Formen gefertiget, welcher den nöthigen Zeug auf solchen Formen aufhält, bis das Wasser davon abgelaufen. **Esel**, ist ein Säulgen mit etlichen Kerben, daran die Formen zu Ablauffung des übrigen Wassers gelehnet werden. **Filtz**, ist ein viereckigt Stück Tuch, darauf das nasse Papier von der Forme gedrucket wird. **Gautsch-bret** ist, worauf neuverfertigte Bogen Papier auf Filtze gedrucket werden, bis 7. Buch und solchemnach ein so genanntes Buscht erfüllet. **Buscht** heist, wenn 7. Buch Filtze, und auf ieden Filtz ein Bogen Papier aus der Bütte gemachet ist. **Presse** ist, wodurch bey Machung des Papiers, das übrige Wasser, beym Leimen der übrige Leim, bey gäntzlicher Ausfertigung aber solches gleich und eben gepresset wird. **Crantz**, ist ein eiserner Ring, mit Zacken, welcher durch Beyhülffe eines so genenneten Ansetzers oder Stem[illegible]-Holtzes die Presse vor dem schnellen Zurückelauffen auf- oder an-

anhält. **Preß-Stange**, ist eine lange starcke Stange, womit man die Presse umdrehet. **Legen**, heist das gepreßte Papier von den Filtzen weg, und auf ein hierzu bereitetes Bret bringen. **Leger**, heist derjenige Geselle, der das Papier von den Filtzen wegnimmt, und einen Bogen auf den andern buscht, und Rieß-weiß zusammen bringet. **Haspel**, ist ein Globen, mit dem man, vermöge eines Seils oder Kette, am allerschärffsten zu pressen pfleget. **Fällen**, sind eiserne Kluckgen, worauf die Stämpfe und Schwingen ruhen, wenn der Zeug aus den Geschirren gethan wird. **Hader-Messer**, ist ein Beil in Papier-Mühlen, darmit die Lumpen zerhacket werden. **Schleppe**, ist ein klein Bretgen, mit Tuch überzogen, womit das Papier gleich auf einander gezogen und geleget werden kan. **Heng-Stuhl**, heist ein Stuhl, darauf das nasse Papier beym Aufhängen, besserer Bequemlichkeit halber, gesetzet wird. **Leim**, kochen die Papiermacher aus Schaff-Füssen, und Abgänglingen, die die Gerber von den Fellen und Ledern wegschneiden, damit wird das Papier geleimet. **Leim-Ständer**, ist ein Faß, darinne das Papier geleimet wird. **Netzen**, heist das Papier in Leim tuncken und naß machen. **Werffen**, heist das geleimte nasse Papier Bogenweis von einander machen, und zum Aufhengen aufs Creutz thun. **Durchziehen**, heist das Papier zum andern mahl leimen, oder in Alaun-Wasser naß machen. **Schelen**, heist das getrucknete Papier Bogenweis von einander sondern. **Schlag-Stampf**, ist ein grosser eiserner Hammer, der aus Wasser gerichtet, damit das Papier auf einer eisernen Platte geschlagen wird. **Glätt-Stein**, ist ein in Holtz gefasseter Marmor-Stein, darmit das Papier Bogenweis geglättet wird. **Glätt-Blatte**, ist ein Marmor- oder sonst ein feiner Stein, darauf das Papier glatt gemachet wird. Übrigens sind die **Papiermacher** zweyerley, Stampfer und Glätter, welche nur auf Hoff-Recht 14. Tage, länger aber nicht beysammen arbeiten dürffen. **Stampfer**, sind diejenigen, die das Papier mit einer eisernen Blatte, mit dergleichen Hammer oder Stampfe, welche aus Wasser gerichtet, glatt machen. **Glätter**, ist ein Papiermacher, welcher das Papier mit Steinen oder zugerichteten Holtz, Bogen-weiß glatt machet, und wenn ein Glätter sich zu den Stampfern begiebet, muß er sich einkauffen und abstraffen lassen. Es ist auch dieses noch als etwas lobenswürdiges bey den Papiermachern anzuführen, daß sie unter ihren Kunst-Verwandten dermassen scharff über Ehre und Erbarkeit halten, daß wenn einer unter ihnen sich durch Diebstahl oder anderes Verbrechen an seinen Ehren verwarloset, sie solchen nicht mehr in ihrer Zunft dulten, auch nimmermehr wieder darein aufnehmen, wenn er auch viel Geld geben wolte; iedoch giebt es hin und wieder solche unter ihnen gescholtene Meister, welche dergleichen Gesellen fördern.

Papilio, Papillon, ein **Sommer-Vogel, Butterfliege, Schmetterling**, ist ein bekanntes Ungeziefer, deren es gar vielerley Gattungen, von gar vielerley und mannigfaltigen Farben giebet, durch welche das Raupengeschlecht fortgepflantzet, und darein dieselbe wieder verwandelt werden. s. Seydenwurm.

Papilla, *Papille*, die **Wartzen an den Brüsten**, sind länglicht-runde und schwammichte Stücklein, welche mitten in den Brüsten liegen, und mit kleinen Röhrlein, dadurch die Milch fliesset, begabet sind. Sie sind mit einem dünnen Häutlein umgeben, in der Mitten wie ein Sieb durchlöchert, und stehen etwas auswärts, damit die neugebohrnen Kinder dieselbigen anfassen, und saugen können. Rings herum umgiebet sie ein Circkel, welchen man das Höflein nennet, und das nach dem Alter seine Farben ändert.

Papillæ intestinorum, sind die kleinen Drüslein, deren das innere Häutlein der Eingeweide voll ist, daraus denn ein humor oder Feuchtigkeit in die Höle dererselbigen gedruckt wird.

Papillares processus, seynd die äussersten Enden der Geruch-Nerven, welche die rotzigen Feuchtigkeiten durch das Sieb-förmige Bein in die Nasen-Hölen und an den Gaumen führen.

Pappel-Baum s. Populus.

Pappel-Kraut s. Malva p. 1009.

Pappel-Rosen s. Malva Arborea p. 1009.

Pappel-Salbe s. Populeum unguentum.

Pappus, der **Groß-Vater**, sonst ein weiß wollichtes Haar auf den Gewächsen, welches sich lässet abblasen; ist das wollichte auf den Stengeln oben, wenn die Blumen vergangen, darinn der Samen ist, dergleichen alle Disteln rc. haben.

Papula, ein **Hitzblätterlein**; wie diese im Sommer gar leicht entstehen, so vergehen sie auch wiederum gar bald. s. Hidroa.

Papyrus s. Papier. p. 1193.

Parabola, heist eine Parabel oder Gleichniß.

Parabola, bedeutet in der Geometrie 1) ein planum, welches entstehet, wann ein Conus von einem plano also durchschnitten wird, daß der Durchschnitt mit der gegen überstehenden Seiten des Coni parallel ist. 2) Eine krumme Linie, welche um das besagte planum aussen herum gehet, und auch die Brenn-Linie genennet wird. s. Math. Lex. p. 1008. seq.

Parabolæ abscissa, ist ein Stück des Diametri, welches zwischen dem Vertice und einer ordinata liegt.

Parabolæ axis, ist ein solcher Diameter, welcher auf der Basi perpendicular stehet.

Parabolæ basis, ist eine gerade Linie, welche von einem Ende der Parabol oder Brenn-Linie zum andern gezogen ist, und dieselbe schliesset.

Parabolæ Diameter, ist eine gerade Linie, welche mitten durch die parabolam gehet, und die Basin in 2. gleiche Theile theilet.

Parabolæ focus, der Brenn-Punct der Parabol, ist ein Punct in der Axe, welcher von dem Vertice um den vierdten Theil des lateris recti entfernet ist.

Parabolæ latus rectum oder **parameter**, ist eine gerade Linie, welche sich zu einer jeden Semiordinata verhält, wie diese zu ihrer abscissa. Daher kan eine parabola vielerley Latera recta haben

weil man vielerley ordinatas und abscissas in derselben ziehen kan.

Parabolæ ordinata, ist eine gerade Linie, welche von einer Seiten der Parabolæ zur andern gezogen ist, und von dem Diametro halb getheilet wird. Ein solcher halber Theil der Ordinatæ heißt Semiordinata.

Parabolæ vertex, ist der Punct, wo der Diameter mit der parabola zusammen läufft.

Paracentesis Abdominis, die Oeffnung des Leibes oder des Bauchs, ist eine Chirurgische Operation, und wird wie die folgende verrichtet, und man bedienet sich selbiger in der Wassersucht.

Paracentesis Thoracis, die Oeffnung der Brust, ist eine künstlich geschnittene Wunde bis in die Höle der Brust, durch welche man das darinn enthaltene Wasser, Blut, Eyter und andere Feuchtigkeiten, so daselbst nur Schaden bringen, und böse Zufälle erwecken, zu grossen Nutzen des Leibes heraus lassen kan. Diese Operation geschicht mit einer silbernen holen Nadel, welche vorne gestählet.

Peracheutelis s. Derivatio. p. 495.

Paraemastica, ist ein continuirliches Fieber, welches im Abnehmen ist.

Paracme s. Acme. p. 21.

Paracope, heißt insonderheit ein kleiner Wahnwitz, während der Hitze des Fiebers: Fansen.

Paracynanche s. Angina. p. 86.

Parade, eine Pracht, Ansehen, ein Aufzug; dahero sagt man ein Parade-Zimmer, Kutsche, Pferd, Kleid: it. der Platz oder die Zusammenkunfft der Soldaten, wenn sie auf die Wacht ziehen sollen. Paradiren heißt so viel als stutzen, sich mit etwas hervor thun, eine Parade machen.

Paradieß-Holtz, Augen- oder Creutz-Holtz, *Agallochum*, *Lignum aloes*, *Xyloaloes*, wächst in Indien an solchen Orten, wo sich viel wilde Thiere aufhalten, dahero es auch sehr hoch und werth gehalten wird, weil einige in der Meynung stehen, ob sey dergleichen Holtz im Paradieß gewachsen. Kircherus heißt es Calambas die Probe dieses Holtzes ist, daß es nicht gern brennet, iedoch aber einen lieblichen Geruch von sich giebet, auch daß es leicht und bitter, und noch darzu hier und dar mit Resina unterloffen, aschfarb und knoticht anzusehen ist. Es wird ihm eine Hertz- und Hauptstärckende Krafft zugeschrieben.

Paradies-Körner siehe Cardamomum maximum. p. 350.

Paradiß-Vogel, *Avis Paradisiaca*, also genannt, weil der gemeine Mann dafür gehalten, sie kämen aus der Türcken irdischen Paradis, da sie doch nicht aus der Türckey, sondern aus Ost-Indien, und zwar aus dem Moluccischen Inseln kommen. Sie werden auch Manucodiatæ genennet. Vor diesem hat man geglaubet, daß sie keine Füsse hätten, allein es ist gewiß, daß solche von den Indianern abgeschnitten worden, weil sie sich ohne Füsse besser zurichten und halten, oder desto besser auf die Mützen und Bünde heften lassen. Nunmehr, und da diese Inseln unter die Holländische Regierung zu Bantam gekommen, werden die Füsse dran gelassen. s. Manucodiata p. 1017.

Paradoxa, seynd wieder die scheinbare Vernunfft lauffende, und doch manchmahl wahre Lehr-Sätze: Als z. e. eine Manufactur läst sich besser mit wenigen, als mit grossen Capital anfangen: Kaufleute seynd nicht tüchtig in Commercien-Sachen zu rathen; ie höher die Künste in einem Land belohnet werden, ie weniger floriren sie; ie mehr das Fleisch zur Fasten-Zeit gesparet wird, ie weniger ist dessen vorhanden, und was deren mehr seyn.

Paragraphus, Paragraphe, heißt ein Schluß oder Absatz in einer Rede oder Schrifft.

Parallacticus angulus entstehet, wenn man aus zweyen Orten der Erden, aus welchen man den Stern siehet, mitten durch den Stern Linien ziehet, zu des Sterns locis opticis.

Parallaxis, heißt die Schein-Veränderung am Gestirn, vornehmlich an dem Monden, welche sich nach Gelegenheit der Nähe oder Ferne von der Erden an demselben ereignet.

Parallela s. Intuentia signa p. 859.

Parallelæum, Parallel-Lineal, bestehet aus zwey Linealen, welche zwar zusammen gefügt, doch nach Belieben, und zwar so von einander können geschoben werden, daß sie allerOrten gleich weit von einander abstehen. Man braucht es zu Ziehung der Parallel-Linien. s. Math. Lex. p. 1014.

Paralleli (æquatoris) bedeuten in der Geographie 1) kleine Circul, die von dem æquatore aller Orten gleich weit weg stehen. Dergleichen sind die Tropici Polares, und auch diejenigen, welche sonsten Circuli latitudinis heissen, und auf den Erd-Globis fast durch jeden 10den Grad des Meridiani, in Special-Land-Charten aber durch alle und jede Grad desselben gezogen werden. 2) Einen solchen breiten Strich der Erden, der zwischen zween solchen erstbemeldten parellelis enthalten ist, in welchem der längste Tag des Jahres um 1. Viertelstunde sich verändert, d. i. bey den Leuten, welche an dem einen Ende eines solchen paralleli näher gegen dem Æquatore zu wohnen, ist der längste Tag des Jahres um 1. Viertelstunde kürtzer, als bey den, welche am andern Ende dieses Paralleli weiter von dem Æquatore weg wohnen. Dergleichen paralleli werden in der Geographie 48. gezehlet. s. Math. Lex. p. 1014.

Paralleli Circuli, werden in der Geographie die gleichlauffenden und gleich weit von einander stehenden Circul genennet, vornehmlich aber die von dem Æquatore gleich weit abstehen. s. Math. Lex. p. 360.

Parallelogrammum, heißt in der Geometrie ein länglichtes Viereck, welches 2. lange aber nicht gleiche Seiten, und 4. ungleiche Winckel oder Ecken hat, davon 2. stumpf und 2. spitzig sind, s. Math. Lex. p. 1015.

Parallelopipedum, ein solider Cörper von 8. Flächen und 6. Ecken.

Paralysis, Berg-Sanickel oder Berg-Schlüssel-Blume. Es giebt dessen zweyerley Arten, einfache und gefüllte: Jene hat einen hohen Stengel, an dessen Gipfel ein kleines bleiches Blümlein hervor wächst, welches den Rand

ihrer

ihrer Blätter unter sich hangen läst: die gefüllte ist so wohl wegen der Farbe, als auch wegen der Gestalt, von der einfachen unterschieden, denn ausser dem, daß sie auf Citronen-Farbe ziehet, so bringt sie Blumen, deren eine in der andern stehet, welche dannenhero bey den Frantzosen den Namen L'un dans l'autre, eine in der andern, bekommen haben. Alle beyde Arten wollen in guten Erdreich, und an einem Sonnen-reichen Orte stehen, und gleiche Wartung wie die Margarethen-Blümlein haben.

Paralysis s. Primula Veris.

Paralysis, Paresis, die Lähmung, ist ein Gebrechen, welches den Menschen die Bewegung, und bisweilen auch die Empfindlichkeit benimmt, und zwar entweder an dem gantzen oder halben Leib, oder nur in gewissen Theilen, als: Armen, Füssen, Zunge und dergleichen. Dieses Ubel folget öfters auf einen Schlag-Fluß, und entstehet, wann entweder in den gestreiften Cörpern das ablänglichte und Rückgrad-Marck, ingleichen die Nerven von einer zähen und dicken Feuchtigkeit verstopfet sind, daß die Seelen-Geister, welche mit ihrem Einfluß die Bewegung und Empfindung verursachen, nicht einfliessen können: oder, wann grobe gesaltzene Scharbockische Säfte mit den Seelen-Geistern vermenget sind, welche sie von ihrem Einfluß abhalten.

Parametus, in der Finger, welcher zwischen dem Mittel- und dem kleinen Finger ist, daran man gemeiniglich die Ringe zu stecken pflegt, darum er auch Annularis genennet wird. s. Annularis p. 93.

Paraphimosis, ist ein Zufall des Männlichen Gliedes, wenn nemlich die Vorhaut desselben also über die Eichel übergestreiffelt ist, daß sie die Eichel nicht mehr bedecken kan. Es entstehet aber dieser Zufall entweder aus allzustarcker Ausdehnung des Männlichen Gliedes und dessen Aufblehung, oder von einer üblen Beschaffenheit dieses Theils.

Paraphora, heist insgemein ein kleiner Wahnwitz.

Paraphrenitis, heist der Wahnwitz und Raserey, mit einem stets anhaltenden Fieber begleitet, so nach der alten Medicorum Gedancken, von einer Entzündung des Zwerchfelles (Diaphragmatis) herrühren soll, und zugleich schweres Athemholen verursachet. Die neuern Medici aber wiederlegen solches, und meinen, daß materia peccans ins Gehirn steige, daher der Lauff der Lebens-Geister verhindert, und folglich eine Ungelegenheit beym Diaphragmate und den Lungen erwecket werde.

Paraphrosyne, eine leichte, Raserey, da ein Mensch nicht allezeit recht seinen Verstand hat.

Paraplegia, paraplexia, ist eine Art vom Schlag, wenn selbiger alle Theile, ausser dem Kopf, rühret.

Pararthrema ist eine kleine Verrenckung eines Gliedes, da solches etwas aus seiner natürlichen Stelle gewichen ist.

Pararythmus heist, wenn der Puls anders beschaffen, als es das Alter erfordert.

Paraselene, wird gesagt, wenn der Mond wieder eine hole Wolcke scheinet, welche den Schein desselben zurücke wirfft, und einen doppelten Mond vorstellet.

Parasol, ist ein Schirm-Dächlein von Wachs-Tuch, an einem Stänglein, so das Frauenzimmer über sich träget, um sich dadurch wider die Sonnen-Hitze und Regen zu bedecken.

Parastata s. Neben-Pfeiler p. 1123.

Parastatæ s. Epididymis. p. 566.

Parastremma ist eine convulsivische Verdrehung des Mundes, der Lippen, der Augen oder der Nasen. Dergleichen bey dem Spasmo Cynico vorzukommen pfleget.

Parasynanche s. Angina. p. 86.

Parcapus, Igel-Stein, *lapis histricinus, lapis malacensis, porcinus.* Ital. *pedra del porco*, ist ein Stein, welcher aus dem Königreich Malacca gebracht, und nur bey sehr krancken Stachel-Schweinen, wiewol bey den wenigsten, gefunden wird, daher er auch sehr rar ist. Bestehet ebenfalls wie ein Bezoar-Stein aus dünnen Schalen und Häutlein, deren eines über das andere gewachsen, wenn er aber noch nicht gebraucht ist, findet man noch ein zartes Blättlein, so gleichsam darüber geleimet, welches, wenn der Stein eingeweichet wird, sich ablöset. Es ist aber dieser Stein zuerst von den Portugiesen aus Ost-Indien nach Amsterdam gebracht worden, hat die Grösse einer Haselnuß, aber unterschiedlicher Form und couleur; soll aber doch gemeiniglich entweder Leberfarb oder weiß-grünlicht aussehen, glatt wie eine Seiffe anzugreiffen seyn, und wird von den Medicis sehr gerühmt.

Pardalis, Pardus, ein Leopard oder Panterthier ist ein geschwindes und sehr grimmiges Thier.

Pardo ist auf der Halbinsel Coromandel eine gebräuchliche Müntze, am Werthe 20. gute Groschen.

Paregoricum, it. *Anodynum*, ein Schmertzenstillendes Medicament, welches mit einer gelinden angenehmen Wärme den Leib erwärmet, die Schweißlöcher eröffnet, und dabey erweichet, zertheilet und laxiret, s. Anodyna p. 94.

Parelia, sind die zurückfallenden Strahlen der Sonnen, von einer dicken, aber zum Regen sich neigenden Wolcke, so gleich einem Spiegel die Gestalt der Sonnen vorstellet, also, daß gleichsam zwey Sonnen erscheinen, und man kaum unterscheiden kan, welches die rechte sey.

Pareira Brava, ist fast gleich der Seidelbasts-Wurtzel oder Rad. Thymelææ, auswendig schwartz, inwendig weiß, schmeckt wie Süßholtz, und curiret den Stein.

Paremptosis, ein Zufall, wann zum Exempel aus dem beklemmeten Hertzen das Blut in die grosse Puls-Ader fällt.

Parencephalos s. Cerebellum p. 374.

Parenchyma, wurde von den Alten für eines jeden Eingeweides eigene Substanz genommen.

Parenthesis, der Einschluß, Zwischen-Satz: beym Druck oder in Schrifften wird es durch zwey gegen einander stehende halbe Circkel ( ) angedeutet: in parenthesi eingeschlossen.

Parer un Cheval, heißt so viel, als ein Pferd im Galopp aufhalten. Parer les pieds d'un Cheval, heißt hingegen einem Pferd das Horn und die Sol ausräumen, wenn man es beschlagen will.

Parere, ein Kauffmännisches Gutdüncken, welches über einen vorgegebenen Casum (in welchen die interessirten Personen nicht eben bey Namen genennet, sondern nur an deren Stelle A. B. und C. gesetzet wird) der oder diejenigen Kauffleute, denen solcher Casus zu beleuchten, und ihre Meinung darüber zu geben, zugesandt wird, schrifftlich von sich stellen, mit der modesten Clausul, daß sie allezeit einer bessern Meinung und Sentiment statt geben wolten, so lang aber diese nicht bewiesen würde, wäre indessen ihr unmaßgebliches Bedüncken, es sey nun gleich über einen streitigen Wechsel, Schiffs-Befrachtung, oder Kauff- und Verkauff-Sache, wie solche auch Namen haben möge, wenn sie nur in der Kauffleute Forum hinein läufft, und sich de Simplici & plano secundum Consuetudinem & leges mercatorum, das ist, nach der Gewohnheit uñ Usantz die unter Kauffleuten eingeführet ist, entscheiden und beurtheilen läst. Ein solches Parere wird nun oft in einer Sache von unterschiedlichen Handels-Plätzen eingehohlet, da denn, wenn anders der Casus recht formiret und eingegeben worden, der Richter im Urtheil-Sprechen grosse Reflexion auf dieselben, eben als wie auf eingehohlte Juristen-Responsa zu machen pfleget; welcher Kauffmann nun um dergleichen parere zu unterschreiben angesprochen seyn will, muß sich erstlich als einen honetten und ehrlichen, 2) als einen klugen und verständigen, 3) als einen in Commercien-Sachen wohlerfahrnen Mann auf seinem Handels-Platze habilitiret und legitimiret haben; vor allen muß er den Casum, worüber ein Gutdüncken begehret wird, und dessen Statum Controversiæ wohl einnehmen, die Rationes dubitandi wohl im Kopf herum gehen lassen, hierauf seine erlebte praxin zu Rathe ziehen, und so er in seinem Leben capable gewesen, ein gut und nützliches Buch mit Verstand zu lesen, (welches sonst sehr viel heutige Kauffleute für eine Schande und unnützes Ding halten) selbiges ansprechen, ehe er sein Sentiment und Gutdüncken aus der Feder fliessen lässet, damit er nicht was ungereimtes setze, und sich dadurch mit seiner wenigen Experientz prostituire; denen aber, die in Commercien-Sachen nicht allzu erfahren seynd, stehet als ein gutes Mittel an die Hand zu geben, daß, wann sie um dergleichen parere angesprochen werden, sie allezeit diejenigen, von denen sie persuadiret seyn, daß sie in ihren Sachen vest gegründet stehen, zu erst schreiben lassen, und hernach, wenn man wieder zu ihnen kommt, diese Formalia zur Unterschrifft gebrauchen: Uber den vorgegebenen Casum habe ich mit oben stehendem Herrn Titio gleiche Meinung, nemlich, daß ꝛc. wiewohl auch diese Unterschrifft von Leuten, die den Statum Controversiæ wohl gefaßt, und eben darum nicht priora repetiren dürfften, indessen aber nach der gesunden Vernunfft und Kauffmännischen praxi eben derselben Meinung seyn, wohl kan gebrauchet werden. Wer einen ausführlichen guten Tractat vom Kauffmännischen parere lesen will, der nehme des Savarii seine Pareres ou avis & Conseils sur les plus importantes matieres du Commerce zur Hand, da er über die schwersten Handels-Vorfälle, sonderlich über Banquerotten, Wechsel-Brieffe, ausgegebene Ordres, Blanquets, Novationen der Handschrifften und Wechsel-Brieffe, Gesellschafts-Handlung und andere dergleichen Materien mehr, gute præjudicata zu seiner künfftigen Nachricht finden wird.

Parergon, ein Nebenwerck, davon man nicht hauptsächlich davon profession machet.

Paresis s. Paralysis. p. 1201.

Parforce-Jagt s. Jagt. p. 831.

Parfumeurs, sind diejenigen, welche mit wohlriechenden Essentien und ingredienten, die Handschuh- und andere Galanterien parfumiren, wohlriechende Räucher-Kertzlein, Haar-Puder, Pomaden, Tobac und Seiffen-Kugeln præpariren. Parfumeur heist auch ein Kauffmann, der mit wohlriechenden Wassern und Waaren handelt.

Pari, al pari, au pair, ist bey den Kauffleuten so viel, als Geld gegen Geld, ohne agio oder Aufwechsel, sondern Zug um Zug verwechseln. s. Wechsel. it. Agio p. 39.

Parietaria s. Glaßkraut p. 715.

Parisatico s. Arbor tristis p. 124.

Paris, Pariser Geld und Wechsel, Handlung, s. unter Franckreich p. 647.

Paris herba, *Uva inversa, Uva lupina* oder *vulpina*, Einbeer, Wolffsbeer. Dieses Kraut hat einen dünnen runden Stengel daran vier Blätter zu befinden. Zwischen diesen bekommt es auf dem Gipfel eine gras-grüne Blume, auf welche ein einiges Beerlein, mit weißlicht braunen Samen folget. Es wird in düstern schattichten Wälden gefunden, und dienet äusserlich aufgelegt zu allerhand hitzigen Geschwulsten und Geschwüren.

Paristhmia s. Mandeln p. 1013.

Parius Lapis, weisser Marmor, ist das erste und beste Geschlecht des Marmors, wird sonderlich in Italien schön gefunden. Einige halten dafür, daß, wie die Chinesischen Gefässe durch künstliches Ausarbeiten der fetten und reinesten Theile der Erden, mit Vermischung des pulverisirten Sardonich-Steins gemacht werden, also könte solches auch wohl mit gepulverisirten weissen Marmor angehen, als welcher nicht weniger tüchtig als der Sardonich-Stein darzu wäre. Siehe ein mehrers unter Marmor p. 1023.

Parma, also wird auf Persianisch der helle Stern in der Corona Gnosia genennet, und von den Arabern Mamir, welche beyden Worte einen Augapfel bedeuten, wie er denn auch von den Lateinischen Astronomis mit dem Worte pupilla bemercket wird. Er ist von der andern Grösse, und von Veneris und Martis Eigenschafft.

Parmesan-Käse, ist eine Art wohlschmeckender Käse,

Käſe, welche in der Stadt Parma in Italien gemachet wird.

Parnaß-Gras ſ. Unifolium.

Parochia, eine Pfarr, Kirchſpiel: Parochiani, die Eingepfarrten, Kirch-Kinder. Parochus, der Pfarr.

Parodontides, kleine ſchmertzhafte Blätterlein neben den Zähnen am Zahnfleiſche.

Paronychia, eine unnatürliche ſchmertzhafte Geſchwulſt an dem äuſſerſten der Finger, aus einem ſcharffen und giftigen Fluß ſeinen Anfang ziehend, und Sennen, Nerven und Gebeine anfreſſend, insgemein der Wurm am Finger genannt. ſ. auch Panaritium. p. 1189.

Paronychia. **Nägel-Kraut**, wächſt gern auf alten Gemäuer, an Wegen und im Felde. Es hat kleine Blätter, weiſſe oder graulichte Blüten, und breite Schötlein mit gar kleinen Samen angefüllt. Es iſt gar dienſam zu Nägelgeſchwüren und anderer Geſchwulſten der Finger. ſ. **Mauer-Raute**. p. 1034.

Paropiæ, ſind die kleinen Augenwinckel nach dem Schläfen zu.

Parotis, heiſt insgemein eine Drüſen-Geſchwulſt neben den Ohren, wo die Drüslein ihren Sitz haben. Es bedeutet aber auch die Drüſen hinter den Ohren ſelbſt: deren liegt auf ieder Seite eine, gantz unten am Ohr.

Paroxyſmus, ein Anfall, iſt die Zeit, in welcher eine Kranckheit ihre Macht durch allerhand Zufälle ausübet, als in den Fiebern, wenn ſelbige den Patienten anfallen, nennet man es den febriliſchen paroxyſmum, oder wenn iemand von der ſchweren Noth gerühret wird, und ſo weiter.

Pars, ein Theil des Leibes, ſolche ſeynd entweder ſenſibiles vel inſenſibiles, ſimilares & diſſimilares, organicæ & inorganicæ, principales & miniſtræ; bey den Kauff-Leuten ſind die Schiffs-Parten, item, der Part oder Antheil, welchen iemand in einer Compagnie hat, bekannt. Einem part geben heiſt ſo viel, als einem Nachricht geben.

Pars, ein Theil oder Stück, iſt eine kleinere Gröſſe, welche zu einer gröſſern, die man das gantze nennet, mit gehöret.

Pars aliquanta, iſt ein ſolcher Theil, welcher dem gantzen niemahls gleich wird, man mag ihn auch ſo oft nehmen, als man will.

Pars aliquota, iſt ein ſolcher Theil, der, wenn er etliche mahl genommen wird, dem gantzen gleich wird.

Parte ſ. **Berg-Parte** p. 230.

Parterre, der Ort in einem Garten, wo die Blumen-Muſter angeleget ſeyn: es geſchiehet aber ſolche Anlegung folgender Geſtalt: Man nimt das gantze Parterre, bringet es durch die Hülffe des verjüngten Maaß-Stabs zu Papier, und machet darüber ein Modell oder Muſter, wie ſie in Beetlein einzutheilen. Das Muſter richtet man hernach ein, entweder daß es werde ein offen, eckigt, rundes oder Stern-gleiches Stück, deſſen Steige alſo geordnet, daß man allenthalben aus- und eingehen kan, oder, daß es werde ein Labyrinth, in das man nur durch einen Weg kommen kan, welches iedoch mühſam, und nicht iederman beliebig: oder ein Sonnen-Zeiger, nach des poli elevation angeleget, da die Zahlen mit Bux ausgeſetzet, und in die Mitten ein Baum an ſtatt des Zeigers gepflantzet wird; oder daß es werde ein geſchloſſener Zug, welche Art die zierlichſten, ſintemahl allerley Figuren von Laubwerck, Wapen, Namen, kurtz zu ſagen, was man will, dadurch abgebildet werden kan. ſ. **Blumenbett** p. 265.

Parthemium ſ. Chamomilla. p. 378.

Participanten; **Haupt-Participanten**, werden bey den Oſt- und Weſt-Indiſchen Compagnien diejenigen genennet, welche das meiſte Geld darzu herſchieſſen, aus welchen nachgehends die Häupter derſelben, ſo man Directores oder Bewindhebber nennet, erwehlet werden. Participiren, Theil, Antheil an etwas haben, Gemeinſchafft und Genieß dran haben, ein Ding mit genieſſen, oder zu genieſſen haben.

Partida, Partie, die unter Kauff-Leuten geſchloſſen wird, item, eine Partey Waaren, über welche contrahiret wird. Partida heiſt auch eigentlich eine Poſt im Journal, die aus einem Debitore und Creditore beſtehet, daher ſagt man tenir les livres en parties doubles, die Bücher nach Italiäniſcher Manier in doppelten Poſten halten.

Part-Kramer, vor dieſem **Sonnen-Kramer** genennet, ſonſt auch **Partirer**, ſind Leute, welche allerhand Waaren von andern Handwerck- und Kauff-Leuten erhandeln, und Partirweiſe in den Buden, nicht aber in Gewölbern wiederum verkauffen; welcher Unterſcheid ſonderlich in Breßlau beobachtet wird.

Partus, die **Geburt**, heiſſet die Verrichtung, in welcher das Kind aus Mutterleibe gebracht wird, alſo, daß ſo wohl die Geburts-Arbeit der gebährenden Mutter, als des Kindes, zuſammen kommen. Ferner heiſt auch partus die Frucht ſelbſt; partus Cæſareus, wird genennet, wenn die Kinder aus Mutterleibe müſſen geſchnitten werden. ſ. Cæſar. p. 319.

Partus difficilis ſ. Dyſtocia. p. 529.

Parulis, eine Inflammation, Fäulung oder Auswachſung um das Zahnfleiſch.

Pas, ein Schritt. Bey dem Pferde heiſt pas eine ſolche Bewegung, da das Pferd auf einmahl die 2. Schenckel erhebt, alſo, daß ſie recht einander entgegen in einem Creutz, einer vorn, der andere hinten, geworffen werden. Un pas & un ſaut, ſagt man, wann ein Pferd zwiſchen 2. Capriolen eine Courbette machet, welche man alsdenn einen pas nennet. Pas grave, heiſt auf n Tantzboden ein langſam vor ſich weggeſtrichener Schritt.

Paß ſ. Paſſage p. 1207.

Paſſade, ein Durchgang oder Weg, item, der Hufſchlag oder Weg, dem ein Pferd macht, wenn es mehr als einmahl auf einem Erdreich hin und wieder abgehet, und allezeit an dem Ende umkehret, folglich eine halbe Runde macht.

Paſſade de cinq tems, iſt eine halbe Rundung, die man am Ende einer geraden Linie machet, daß das Pferd 5. tempi galopiret mit der

Hüfte

Hüfte inwendig, und wenn ſolche vollendet, wider gerade fort galopiret.

Paſſades furieuſes, deren bedienet man ſich in Duellen. Dieſes geſchicht, wenn das Pferd in der geraden Linie zu Ende kommen, macht man eine halbe Volte von 3. Tempi, und galopiret hernach gerade fort, bis man zum Mittel der Paſſade kömmt, da läſſet man das Pferd mit voller Furie lauffen, bis ans Ende, da man wieder einhält, und mit einer halben Volte umkehret.

Paſſade d'un tems, heiſſet auf den Reit-Schulen, wenn das Pferd im Umkehren nur ein Tempo einnimmt.

Paſſades relevées, werden ſolche genennet, da die halben Volten mit Courbetten gemachet werden.

Paſſage, ein Paß, enge Straſſe und Durchgang. In der Muſic iſt es eine künſtliche Figur, da ein Sänger von der ihm vorgeſchriebenen Compoſition bey einer groſſen Noten abgehet, und allerhand geſchwinde Läuffe, Variationes und Intervalla machet, ſich aber endlich wieder zu dem Clave, von welchem er abgangen wendet.

Paſſamezzo, iſt ein Italiäniſcher Tantz: von Paſſare, weil man gar ſanfft und allgemählich dabey im Tantzen herein tritt: und weil ein ſolcher Tantz nur halb ſo viel Tritte oder pas hat, als eine Gaillarde, welche deren fünf hat, ſo heiſt es mezzo, das iſt die Helfte beym paſſare, gehen. Iſt alſo gleichſam eine halbe Gaillarde, den Tritten nach.

Paſſauer-Zeddul, waren gewiſſe, mit allerhand Characteren geſchriebene und zuſammen genähete oder verſiegelte Zeddul, ſo man etwan in Paſſau am erſten oder am meiſten verkaufft: deren ſich die Soldaten im dreyßigjährigen Kriege häuffig bedienet, um durch ſolche bey ſich getragene Zeddul wider alle Schüſſe, Hiebe und Stiche veſt und frey zu ſeyn. Wie denn deshalber auch die Wiſſenſchafft ſich veſte zu machen, nachmahls die Paſſauer-Kunſt genennet worden.

Paſſeger, oder promener un Cheval, heiſt ein Pferd im Schritt oder Trab reiten, daß es 2. Hufſchläge mache, alſo daß die Hüften eben dergleichen Hufſchlag machen, als die Schultern.

Paſſeger par le droit, wird wenig in Franckreich gebraucht, aber viel in Italien und Teutſchland, und geſchicht, wenn ein Pferd die Schenckel, ſo Creutzweis gegen einander ſind, zugleich hebet, hoch und lange in der Luft behält, und denn mit den andern zweyen darauf folget; iſt aber ſchwer einem Pferde beyzubringen.

Paſſement, güldene, ſilberne und ſeidene Borten, Schnüre und Poſementen. Daher Paſſementier, ein Bortenwircker, Poſementirer.

Paſſe par tout, heiſt ſo viel als ein Hauptſchlüſſel, welcher alle Zimmer in einem Hauſe ſchlieſſet.

Paſſer, *piſcis volans*, iſt ein Geſtirn bey dem Polo Antarctico, ſo neulich von den neuen Aſtronomis beobachtet worden, hat 7. Sterne, und iſt der Länge nach unter der Wage und dem Scorpion gelegen. ſ. Math. Lex. p. 1026.

Paſſeres ſ. Schollen.

Paßions-Blume ſ. Granadilla p. 728.

Paſſulæ, Roſinen, es werden ſolcher aus Spanien und Franckreich, wie auch aus der Levante fünfferley Sorten zu uns gebracht, nemlich 1) Paſſulæ Damaſcenæ, von Damaſco aus Syrien, 2) Paſſulæ Cibebæ, lange blaue Roſinen, welche man auch Cubeben nennet, 3) Paſſulæ majores, die ordinair oder Korb-Roſinen heiſſen, beyderſeits aus Spanien. 4) Maſſilioticæ, ſind ſchwartz-blau, kommen aus Marſilien an Trauben, ſind wohlgeſchmackter, als die Korb-Roſinen. 5) Paſſulæ minores, kleine Roſinen, welche man Corinthen heiſſet, weil ſie aus Peloponneſo oder Morea, darinn vor Zeiten Corinthus gelegen, gebracht werden. Roſinen ſind mäßig warm, oder vielmehr gantz temperirt, lindern darneben und laxiren den Leib, ſind der Lunge, dem Magen und der Leber angenehm, beſänfftigen den Huſten, den Milzſüchtigen aber kan ihre Süßigkeit ſchädlich fallen.

Paſſulatum, iſt die Form eines Medicaments, aus dem Marck gekochter, und durch ein Haar-Tuch gezwungener Roſinen gemacht, gehöret eigentlich ad Electuaria.

Paſſus, ein Schritt, ſo weit ein Mann insgemein ſchreitet, iſt in der Geographie zweyerley: paſſus ſimplex und compoſitus.

Paſſus compoſitus, ein doppelter Schritt, iſt fünff Schuh oder drittehalb Ellen groß.

Paſſus ſimplex, ein einfacher Schritt, iſt drittehalb Schuh oder 1. und 1. Viertel Ellen groß.

Paſta Regia, iſt ein gewiſſer Teig, von dem Marck der Thiere, auch Nahrung gebenden Samen, i. e. Mandeln, Pinien und Piſtacien, mit Zucker vermiſchet, zubereitet.

Paſtel, iſt ein Kraut, faſt als der Wayd, wie es denn eben auch alſo tractiret, und folglich eine blaue Farbe daraus bereitet wird. Der berühmte Planteur in Magdeburg, Monſ. le Jeune hat es allbereit ſo weit damit gebracht, daß die Färber zu ſeinem Paſtel keinen Indigo zuſetzen dürffen, ſondern mit ſeinem Paſtel das ſchönſte Blau färben können, ja er verſpricht ins künfftige den veritablen Indigo, wie er aus Weſt-Indien kommt, in Teutſchland nachzumachen.

Paſtels, ſeynd von unterſchiedenen Figuren componirte Entwürffe, welche Farben man reibet, und einen Teig davon machet, welcher mit Waſſer, Gummi und ein wenig Kalck angemachet wird, damit man ihm einen ſtärckern Leib giebt. Dergleichen Entwürffe bedienen ſich die Mahler auf Papier zu arbeiten, und Portraite oder andere Sachen zu machen, welche ſcheinen, als wenn ſie gemahlt wären. Man muß aber, weñ man ſie erhalten will, ein Glas vor dieſelben machen.

Paſtete iſt eine bekannte Speiſe, aus Fleiſch, Hüner, Capaunen, welſchen Hahnen und d. g. mit Morgeln, Spargen, Pinien u. d. g. in einem Teich künſtlich eingemacht und gebacken. Worzu in Franckfurt am Mayn und andern Orten, abſonderliche Bäcker ſind, welche Paſtäten-Becker genannt werden und die

ins

ins besondere hiervon profession machen, dergleichen auf allerley Weise zuzurichten.

Pastillum, *Trochiscus*, ein Küchlein, wird von einem Medicament gesaget, welches aus vielen Pulvern und unterschiedlichen Feuchtigkeiten trocken und dichte bereitet wird, dabey eine Circul-runde Figur hat, sonderlich aber eine wohlriechende Kugel aus Wachs, Storax, Indianischen Balsam und Tragant, mit ein wenig Terpentin angemacht. s. Traschiscus.

Pastillus s. Rotula.

Pastinaca ist ein zweydeutiges Wort, und bedeutet entweder einen giftigen Fisch oder eine Pflantze, Pastinack, Pasternad, welche in Garten gesäet und unterhalten wird; Und sind die Wurtzeln in der Küchen bekannt; sie geben ziemlich gute Nahrung, treiben etwas den Urin, wiewohl sie auch etwas blehend sind; mit diesen kommen die gelben Rüben oder Mohrrüben, einiger massen überein.

Paté, heist in der Wapen-Kunst eine Figur, welche über das gantze Wapen gehet, z. e. ein Creutz.

Patella, *Mola*, *Rotula*, *Epigonaton*, die **Knie-Scheibe**, ist ein rund und breites Bein, welches mit dem Haarwachs der ausstreckenden Mäuslein allenthalben besetzt ist, auswendig ist sie mit vielen kleinen Löchern durchgraben, inwendig aber ausgebogen, und mit einer krosplichten Rinde überzogen.

Patente, s. **Feig-Blatt** p. 612.

Pater ignis s. Aurum p. 168.

Paternoster-Macher, haben ein geschencktes Handwerck, kraft dessen die Gesellen ihre Reisen durch die mehresten Theile von Europa und dem Römischen Reiche, sonderlich aber in den Königreichen Böhmen und Polen, Ober- und Nieder-Oesterreichischen, Chur-Bäyrischen und Ertz-Bischofflich-Saltzburgischen Ländern, wie auch in Mähren, Schlesien und den meisten Reichs-Städten, vermittelst des gewöhnlichen Handwerck-Geschenckes mit wenigen und geringen Kosten verrichten, und daselbst nach Verlangen Arbeit finden können. Die Meister machen auch ein Meister-Stück, nemlich Rosen-Kräntze, Ringe und rothe beinerne Corallen, und also von ieder Arbeit desjenigen etwas, so sie gewöhnlich zu verfertigen pflegen. Es werden aber diese Rosen-Kräntze, so viel dieses Handwerck belanget, entweder von Bein oder Holtz gedrehet, dann die von Edelsteinen, Gold, Silber und hoher Kostbarkeit, ingleichen von Bern- oder Agtstein, so meist in Preussen gemacht werden, auch die von Agat und dergleichen gehören nicht hieher. Unter den höltzernen Paternostern sind absonderlich diejenigen beliebt, die von Rosen- und dem so genannten Sonnen-Holtz gedrehet werden, welches eine besondere Art von Tannen-Mispeln ist, und also genennet wird, weil es auf jedem Kügelein gleichsam zwey Sonnen abbildet, in dem Wiener-Wald in Oesterreich häuffig gefunden, und meist in gedachter Käyserlichen Residentz-Stadt Wien, wie auch zu Brünn und Olmütz verarbeitet wird. Uber diese pflegen sie noch andere Gattungen so wohl aus Holtz und Bein von geschnittener Arbeit zu machen, ingleichen auch beinerne Corallen, welche sie schön roth zu färben und zu beitzen wissen, daß sie fast den natürlichen gleichen, ja wohl oft an der Farben Schönheit übertreffen. Sie drehen auch die Formen für die Knopfmacher, welche diese nachmahl mit Tuch, Zwirn oder Faden, Seiden und Cameelhaaren zierlich zu umschlingen und zu überziehen pflegen. Ingleichen drehen sie groß und kleine, runde und viereckigte Ringe von Bein, Horn und Meßing, für die Zeug- und Tuchmacher, wie auch für die Vogelsteller, zu unterschiedlichen Arten der Garne, und sonst zu mancherley Nutzen mehr.

Pathema s. Affectus p. 36.

Pathen, *Patrini*, *Susceptores*, sind diejenigen, welche die neugebohrnen Kinder oder andere Täufflinge zur Tauffe begleiten, an deren statt beym Christlichen Glauben beständig zu verharren angeloben, und wegen vollbrachter Tauffe auf den Nothfall ihr Zeugniß ablegen. In Städten lässet man selten mehr als 3. Pathen zu: auf dem Lande aber werden deren oft mehr erbeten, und bey den Römischen Magnaten werden öfters die ärmsten Bettler, aus einer sonderbaren Heiligkeit zu Pathen auserlesen. Dasjenige Geschencke, welches ein Pathe dem Täufflinge nach geschehener Tauffe, nebst einem Christlichen geschriebenen oder gedruckten Wunsche übergiebet, wird das Pathen-Geld, Munus Patrinorum, genennet.

Patheticus, ein Zuwort eines Nerven von dem vierten paar, der Liebäuglende genannt. Blancard nennet ihn den leidenden Nerven.

Pathognomonicum, ist ein eigenes und unseparables Zeichen, welches einer und allen Kranckheiten zukommt, und deren Wesen andeutet, auch von Anfang biß zum End währet, als in pleuritide vera, da allzeit ein Febris continua, beschwerliches Athemhohlen, Seiten-Stechen und Husten mit bey ist.

Pathologia, *Nosologia*, die Lehre von den Kranckheiten in der Medicin, welche der Kranckheiten Natur, Ursachen und Zufälle genau erforschet und erkläret.

Patientia, die **Gedult**, ist den Krancken höchstnöthig, wächst aber nicht in allen Gärten: man bemercket, daß die Gedult manchmahl mehr als die Artzneyen ausrichtet, daher nicht unrecht, wann sie wider die Gicht und Podagra recommandiret worden, nach dem bekannten Verslein: **Gedult und ein klein wenig Schreyen, sind für das Podagra die besten Artzneyen.**

Patin, heist auf Reit-Schulen ein Eisen eines Pferds, unter welchen eine halbe Kugel geschmiedet, dessen man sich bedienet, wann ein Pferd die Hüften verrencket hat, so schläget man solches auf den guten Fuß, damit es auf selbigen nicht recht stehen könne, und daher auf den Bösen treten muß, welches verhindert, daß die Nerven nicht zu kurtz werden.

Pat-Kopf, heist auf Bergwercken ein groß Stück Ertz.

Patricius, ein Geschlechter, Stadt-Juncker, der aus einem vornehmen Geschlechte ist. Zu Rom wurden Patricii diejenigen genennet, deren

ren Väter und Vorfahren Raths-Herren gewesen, oder sich sonst durch andere Thaten von dem Plebe distinguiret, und berühmt gemachet hatten.

Patrociniren, einem in einer oder andern Sache behülfflich, bedienet seyn, einen beschützen, helffen, vertheidigen: jemand als ein Advocat bedienet seyn.

Patron, also wird gemeiniglich der Herr einer Handlung von seinen Dienern, Ehrenthalber auch ein jeder Höherer von einem Geringern genennet. Desgleichen einer, der das Recht hat, einen zum Pfarr-Herrn vorzuschlagen und vorzustellen. Patronus Causæ, wird ein Advocat von seinen Clienten, und der Haus-Herr von seinen Domestiquen Patrono di Casa genannt. Patronus fisci, der Fiscal, oder, der über das gemeine Gut bestellet ist. Bey den Catholischen wird auch der Heilige Patronus genannt, welchen eine Person oder ein gantzes Land zu seinem so genannten Schutz-Herrn angenommen.

Paturon du Cheval, ist der unterste Theil des Schenckels eines Pferds zwischen der Kugel und Krone.

Pavana s. Lignum Panava.

Pavillon, ist diejenige Flagge, welche zu oberst auf dem Mast stehet, und aus welcher man erkennet, was für einer Nation dieses oder jenes Schiff gehöre. Pavillon heist auch ein Gezelt, so oben stumpf zugehet; it. eine Standarte; ingleichen der Kutsch-Himmel.

Pauladadum oder Pauladada ist eine Art einer gesiegelten Erde, welche in Italien gefunden wird, welche die Störger, die sich von Geschlechte S. Pauli herzukommen rühmen, hin und wieder in selbigen Landen verkauffen. Sie wird sonst die Maltesische Siegel-Erde genannt.

Pavo s. Pfau.

Pavoisade, Pavesade, wird der Schild oder das Schantz-Kleid an den Seiten eines Schiffes, so zur Bedeckung dienet, genannt.

Paume, ist ein Maaß, welches dienet eines Pferds Höhe zu messen. Man erfordert gemeiniglich für die Soldaten-Pferde, daß sie 17. biß 18. Hände oder Palmen hoch seyn. Jeu de Paume, heist ein Ball-Hauß, item das Ball-Spiel.

Pavo, der Pfau, ist ein neu-erfundenes Gestirn an der südlichen Gegend des Himmes, aus 16. Sternen bestehend, oder wie andere wollen aus 23. alle unter dem Steinbock gelegen, unter welchen der vornehmste, so sich am Auge befindet, von der andern Grösse ist.

Pavor, Schrecken und Furcht, ist oft Ursache des Schlags und der fallenden Sucht, ja der Pest, so daß erfahrne Medici dafür halten, daß das Erschrecken die Haupt-Ursach der Pest sey.

Pavor in Somno, das Auffahren im Schlaf, ist fast eine gemeine Kranckheit bey den Kindern.

Pausa, eine Pause, eine Stillhaltung im Singen, wird in der Music gleich den Noten genennet und eingetheilet.

Pauschen, wenn man die Schlacken oft wieder durchsetzet, biß kein Halt nicht mehr drinnen bleibt, solche heissen hernach ausgepauschte Schlacken.

Pausse, Pose, Puse, heisset unter den Bergleuten, wenn die Arbeit nicht ordentlich geschiehet, sondern nur ruckweise, als auf den Nachmittag, it. des Sonnabends: und wird die Sonnabends-Busse zuweilen absonderlich verlohnet, wenn es nicht die Catholische Busse, wie der Bergmann redet.

Pa-Zahar s. Bezoar p. 243.

Pech, *Pix*, ist der hartzige Theil, der von den angezündeten alten Hartz-Bäumen ausfliesset. Siehe auch Pix.

Pech-Pflaster s. Dropacismus p. 520.

Pecken, bedeutet zuweilen Pubem, einen der beginnet Mannbar zu werden. s. Metatarsium. p. 1065.

Pectinæus Musculus, heist bey dem Riolano, das Mäuslein, welches an der Zusammenfügung des Scham-Beins neben dem Krospel entstehet.

Pectoralia, Brust-Mittel, welche den Schleim von der Brust abführet.

Pectoralis Musculus, das Brust-Mäuslein, ist, welches fast die gantze Brust bedecket. s. Arm. p. 130.

Pectus s. Brust. p. 299.

Peculium, heist in Rechten ein eigen erworben Gut. Peculium castrense ist, das einer im Kriege erworben, und daran der Vater kein Recht hat. Peculium quasi castrense, das einer durch sein Studieren und andere Künste erlanget, und daran der Vater gleichfalls kein Recht hat. Peculium adventitium, so von Fremden einem Kinde zugekommen, daran der Vater den Nießbrauch hat. Peculium profectitium, welches einem Kinde aus des Vaters Vermögen zugefallen, und daran der Vater das Eigenthum, das Kind aber den Nießbrauch hat.

Pecunia s. Geld. p. 686.

Pedal heist auf den Orgeln das Clavier, und der Baß, so mit den Füssen getreten oder gespielet wird.

Pedanterey, kan wohl recht eine Art der Thorheit genennet werden, wenn man sich bey unnützen, unnöthigen und nichtswürdigen Sachen und Studiis eine grosse Weißheit einbildet, durch solche eingebildete Weißheit aber aufgeblasen wird, allein durch solche närrische Aufgeblasenheit sich selbsten an der Erkäntniß der Wahrheit hindert.

Pedicularis, *Staphysagria*, Läuse-Kraut, wird in Gärten unterhalten. Es hat braune Stengel, grosse in 5. oder 6. Theil zertheilte Blätter, blaue Blumen und grüne Schoten, worinne der dreyeckigte braune Samen enthalten, welcher ölicht, bitter und scharff ist; wenn der zerstossen, in eßig geweichet, und das Haupt und die Kleider damit beschmieret werden, vertreibt er die Läuse mit den Nüssen: er dient auch fürs Zahnweh, wenn er in einem Tüchlein auf den schmertzhaften Zahn geleget wird.

Pediculatio oder Pedicularis Morbus, die Läuse-Kranckheit, wenn man mit Läusen gleichsam beschüttet ist.

Pediculus, der Stiel, an welchem ein Blatt oder die Frucht hanget.

Pediculus,

Digitized by Google

Pediculus Elephantis ſ. Anacardium. p. 76.

Pedion oder Pedium, *Tarſus*, das Fuß-Blatt, zwiſchen den Zehen und der Hacken oder Ferſen. ſ. Metatarſum p. 1065.

Pedra del Porco ſ. Parcapus. p. 1202.

Pedunculi cerebelli, die Füßlein am Hirnlein, ſind zwey Fortſätze, welche das Hirnlein an die Seiten des länglichten Marcks anhängen.

Pegaſus, iſt ein himmliſch Geſtirn gegen Mitternacht, aus 20. oder wie Bajerus meinet, aus 32. Sternen beſtehend. Die Araber heiſſen es Alpharax, und unter denen dazu gehörigen Sternen ſind die vornehmſten der eine am Maule, Cida Equi genannt, der andere am lincken Flügel Marchah, das iſt, der Wagen, von der andern Gröſſe, wie auch von Martis und Jovis Eigenſchaft; der Länge nach im 18den Grad der Fiſche, und im 19den Grad der Mitternächtigen Breite. ſ. Math. Lex. p. 1027.

Pehren, ſagen die Bergleute, wenn ſie aus allen Leibes-Kräften mit Peuſcheln, Treib- und Senck-Fäuſteln ſchlagen, und mit Fimmeln gewinnen müſſen.

Peinliche Sachen, ſind die an Haut und Haar gehen, und zum wenigſten den Staup-Beſen verdienen.

Peinture ſ. Tableau.

Peisker, *Pacilias*, *Piſcis foſſilis*, dieſer Fiſch wird alſo genannt, weil er aus einem ſchlammigten Erdreich gegraben wird, er ſiehet aus wie eine Schlange, wann man ihn in ein Glas ſetzet, und nur bloß Waſſer darauf gieſt, ſo kan er ohne Speiſe 2. biß 3. Monat leben.

Pelet Settagan ſ. Aros Brancho. p. 132.

Pelican in America, ſind Vögel mit platten Füſſen, faſt ſo groß als eine Gans, auch von eben dergleichen Farbe. Sie haben kurtze Beine, einen langen Hals, und faſt 2. Zoll breiten Schnabel, der aber wohl 16. biß 17. Zoll lang iſt. Das Vordertheil des Halſes iſt glatt, und hänget eine weiche, glatte und ſchlottrichte Haut daran, wie an einem Indianiſchen Hane; hat aber eine Farbe, wie die Federn, mit licht und dunckelgrauen Flecken ſo artig unter einander geſprenget, daß nichts ſchöners ſeyn kan. Dieſe Vögel ſind ſehr ſchwer, fliegen auch insgemein nicht weit, und heben ſich nicht hoch über das Waſſer. Sie halten ſich faſt ſtets auf den Klippen, nicht weit vom Ufer auf, wo ſie ſich überalle können umſehen. Wenn man ſie ſo alleine ſitzen ſiehet, ſolte man ſie für gar melancholiſch halten, und wenn ſie auf der Erde liegen, ſolte man dencken, ſie ſchlieffen. Sie halten den Kopf in die Höhe, legen aber die Spitze ihres Schnabels vorne auf die Bruſt. Ihr Fleiſch iſt beſſer, als das Fleiſch von den Boubien und Krieges-Männern. Wann die Haut oder der Beutel unter dem Halſe, welcher von der Natur zu ſeiner Speiſekammer gemacht zu ſeyn ſcheinet, voll iſt, wird er ſo groß, daß man beyde geballte Fäuſte darein ſtecken könte. Um dieſes Beutels willen tödten die Matroſen den Vogel, thun in denſelbigen eine Kugel, und laſſen ihn alſo trucknen, da er dann die Figur eines Beutels oder Sacks bekommt, den ſie ſtatt eines Tabacbeutels gebrauchen, wie dann auch ein gut Pfund hinein geht.

Pelicanatio Chymica ſ. Circulatio Chymica p. 399.

Pelicanus, ein Pelican; auſſer ſeiner eigentlichen Bedeutung wird in der Chirurgie ein Inſtrument darunter verſtanden, mit welchem man Zähne ausreiſſet, 2) in der Chymie heiſt Pelicanus, ein Circulir-Gefäß, Vas hermeticum

Pelidnus, eine bleiche Bley-Farbe des Geſichts, ſonderlich bey den Melancholiſchen.

Pellicula, membrana, ein Häutgen.

Pelliones ſ. Kürſchner. p. 906.

Pellis. Peltz, wird von den Fellen der Thiere geſaget, welche ihre Haare oder Wolle noch an ſich haben.

Pellucidum ſeptum ſ. Septum.

Pelvis, das Becken, iſt eine Zuſammenfügung unterſchiedlicher Beine, als des Hüft-Beins, heiligen Beins, Darm-Beins, Schaam-Beins, ꝛc. In Weibs-Bildern iſt das Becken gröſſer und weiter als bey Männern, theils das Kind im Leibe füglicher zu tragen, theils ſelbiges leichter zu gebähren. Ferner heiſt auch Pelvis, ein Becken, die Höle in den Nieren, wo die Harn-Gänge anfangen.

Pelvis Aurium, iſt die innerliche Höle der Ohren.

Pelvis Cerebri, Choaca, heiſt der Trichter im Gehirn.

Pelvis Renum, das membranöſiſche Behältniß in beyden Nieren, welches den Urin empfängt, und wieder in die Harn-Röhre ausgieſſet.

Pemphigodes Febris, heiſt dasjenige Fieber, welches wegen allzu groſſer Hitze, Beulen und Blattern an dem Leibe austreibet; einige halten es auch für ein Wind- und Blehungs-Fieber.

Pendulum, heiſt ein Gewicht, welches an einem Drat aufgehänget iſt. Deſſen Bewegung, die es hin und her machet, nennet man vibrationes oder oſcillationes.

Pengouins ſind Weſtindiſche Früchte und giebet ihrer zweyerley: gelbe und rothe. Die gelben wachſen auf einem grünen Stengel, der eines Armes dick, und mehr als ein Fuß hoch iſt, die Blätter ſind eines halben Fuſſes lang, eines Daumens breit, und am Rande ſtachlicht. Gantz oben an dieſem Stengel kommt die Frucht heraus, in 2. oder 3. dicken Ballen gleichſam eingehüllet, und in jedweden ſolchen Ballen 16. biß 20. Früchte, deren iede ſo groß, als ein Hüner-Ey, der Geſtalt nach rund, von Farbe gelbe, und von Geſchmacke ſäuerlich und angenehm. Die Haut daran iſt dicke, und das inwendige voll kleiner ſchwartzer Kerne mit Safte vermiſchet. Die rothe Art iſt von Gröſſe und Farbe, wie eine kleine truckene Zwiebel, von Geſtalt aber wie ein Kegel, denn ſie wächſet nicht wie die andere, auf einem Stengel, ſondern ein Ende ſteckt in der Erde, und das andere kehret ſich in die Höhe: rund herum ſtehen lange Blätter, ſo ohngefehr anderthalb biß 2. Fuß hoch, und ſo ſtachlicht ſind, als die an den gelben. Ihrer wachſen 60. biß 70. beyſammen auf einer Wurtzel, ſo nahe an einander, als nur möglich iſt. Sonſt ſiehet eine Frucht der andern ziemlich ähnlich, ſind auch alle beyde gantz geſund, und thun dem Magen

keinen

Digitized by Google

keinen Schaden, auſſer daß, wann man ihrer zuviel iſſet, man etwas Hitze, und als wie ein Kützeln darinne fühlet. In der Bucht von Campeche wächſt ihrer eine ſolche unbeſchreibliche Menge, daß unmöglich wegen ihrer ſtachlichten Blätter durchzukommen.

Penguin iſt ein See-Vogel, ohngefehr ſo groß als eine Ente, hat auch dergleichen Füſſe, der Schnabel aber iſt gar ſpitzig, und er lebet nur von Fiſchen. Sie fliegen nicht recht, indem ſie kurtze Flügel haben, wie die jungen Gänslein, die ihnen doch ſchon im Waſſer zum Schwimmen dienen. Ihre Federn ſind nur Pflaumfedern, das Fleiſch giebt auch ſchlechte Nahrung, aber die Eyer ſind ein ſehr köſtlich Eſſen.

Penicillum ſ. Pinſel.

Penicillus, Penicillum, Turunda, heiſt bey den Chirurgis eine Wiecke.

Penidium, eine gewiſſe Art von Zucker, Penid-Zucker genannt.

Penis, Muto, Bolis, Faſcinus Virilis, Caulis, Nervus, Tentum, Priapus, Haſta, Virga, Mentula, Veretrum, Colis, Verpus, Scapus, Cauda ſalax, Membrum Virile vel Genitale, das Mannliche Glied, iſt zuſammen geſetzt aus Haut und Fleiſch-Fell, ſonderlich aber aus zweyen ſpannädrigen Rinnen, der Harn-Röhre und der Eichel.

Penis muliebris ſ. Clitoris. p. 407.

Penningi, Pfennige, eine alte teutſche Scheide-Müntze, deren in alten Urkunden und Documenten öfters Meldung geſchicht.

Penorcon, iſt wie eine Pandor, nur etwas breiter von Leib, mit einem breiten Hals oder Grif, alſo daß 9. Chor Saiten, neben einander darauf liegen können. Iſt auch etwas länger als eine Pandor.

Pentaculum ſ. Perianima p. 1127.

Pentaëdrum (Priſma) ein fünffſeitiges Priſma iſt, welches in allem 5. Seiten hat, die Baſes mit gezehlet.

Pentaphyllon ſ. Quinquefolium.

Pen-Umbra, ein Halb-Schatten, heiſt ein ſolcher Schatten, der nicht gantz dunckel iſt, ſondern noch von einigen Strahlen erleuchtet wird.

Peonien- oder Gicht-Roſen, Pæonia mas & fœmina, ſind einfache und gefüllte, hoch- und niedrig wachſende, mit kleinen und groſſen Blumen, theils Purpur-roth, Leib-Farb und gantz weiß, ihre Fortpflantzung und Vermehrung geſchiehet durch die Zertheilung der Wurtzel. ſ. Pæonia.

Pepanſis, iſt die Verbeſſerung eines übel beſchaffenen Geblüts.

Pepasmus, iſt eine Gährung oder vielmehr Zeitigung der auſſer-natürlichen Humorum.

Pepaſticum, iſt ein ſolches Medicament, welches die Rohigkeit verdauet, lindert und zertreibet.

Pepſis, die Verdauung, da nemlich die Speiſe in den Chylum, der Chylus aber wieder in Blut verwandelt wird.

Pepticus, wird von demjenigen geſagt, welches die Verdauung befördert, als da ſeynd pulveres peptici.

Peracutiſſimus morbus ſ. Acutus Morbus. p. 25.

Perca ſ. Barſch. p. 196. it. Janter.

Percelen, ſeynd in einer Rechnung jede Poſt oder Reihe, die aufnotiret, und davon die Summa hinaus geworffen iſt.

Percolatio, ſ. Colatio. p. 415.

Percovviz, heiſt in Moſcau ein Schiffs-Pfund, welches 30. Puden oder 325. gemeine Pfund wieget.

Perdix ſ. Rebhun.

Perdix ruſtica ſ. Schnepffen.

Peregrina ſ. Exotica p. 590.

Perfoliata, Durchwachs: Dieſes Krautes Stengel werden dermaſſen genau von den Blättern umgeben, daß es ſcheinet, als ob ſie mitten durch dieſelbigen heraus gewachſen wären. Die Blätter ſind im übrigen breit und bleichgrün: auf die gelben Blümlein folget der ſchwärtzlichte Samen. Es wächſt an ſandigen Orten, und iſt gut die Wunden zu heilen, auch für Nabel- und andere Brüche gar dienlich.

Perforantes Muſculi, die durchbohrenden Mäuslein, ſind diejenigen, welche die Finger beugen.

Perforati Muſculi, die durchgebohrten Mäuslein, ſind ebenfalls diejenigen, welche die Finger beugen, und werden in die andere Eingelenckung geſchloſſen, haben auch in der Senn-Ader eine Ritze.

Perforatio, eine Durchbohrung, wird für jede Chirurgiſche Operation genommen, welche ein Loch oder Höle machet, mehrentheils aber wird die Trepanation hierunter verſtanden.

Perfumiren, einbalſamiren, wohlriechend machen: Daher perfumirte Handſchuhe, die einen guten Geruch haben.

Pergament, ſeynd gegerbte Schaf- Kalb- und Ziegen-Häute, von der Stadt Pergamo in Italien alſo genannt, allwo ſie am erſten zuzurichten erfunden worden.

Pergamentirer, haben ein geſchenckes Handwerck, und finden ihre Geſellen in den berühmteſten Städten Teutſchlandes und in angräntzenden Königreichen, wann ſie ſolche durchreiſen, genugſame Arbeit; ſie machen aber kein Meiſterſtück, ſondern werden nach einer gewiß überſtandenen Zeit und zurück gelegten Wanderſchaft zu Meiſtern geſprochen. Ihre Arbeit beſtehet eigentlich darinnen, daß ſie das Leder in Kalch einmachen, und darinnen ſo lange liegen laſſen, biß die Haare davon gehen, nachdem werden die Häute geſchmieret, in groſſe höltzerne Rahmen geſpannet, getrocknet, mit dem Schab-Eiſen abgeſchabet, alsdann mit Kreiden eingeſtaubet, mit Bimſenſtein abgerieben, und zu allerley Gebrauch zurecht gerichtet. Dann es iſt das Pergament unterſchiedlich, als ein zart oder ſtarckes Schreib-Pergament, davon das letztere auch zu andern Sachen dienet; roth, grün, gelb, und auf andere Art gefärbtes Pergament, gemeines Schaf- und gutes Kalb-Compert, beſonders zugerichtetes Pergament zu Rechen-Häuten und Schreib-Tafeln zu gebrauchen. Die Buchbinder theilen das Pergament ein in reines und beſchriebenes. Das reine iſt wieder unterſchiedlich, denn etliches wird auf der lincken Seite, wo das Fell am Fleiſch geſeſſen, mit Kalch oder Gips beſtrichen, etliches

aber

Digitized by Google

aber nicht. Was gut Kälber-Pergament ist, brauchet keinen Gips, ohne daß es weisser scheinet, weil es durchsichtig ist wenn es einen weissen Boden hat. Das Schäfene Pergament aber, weil es an sich selbst sehr dünne, wird auf der lincken Seiten starck angestrichen, daß es davon stärcker und dicker werden soll. Etliches Pergament ist als wenn es gefirnist wäre, und schmutzet nicht, sondern man kan alles davon wieder abwischen, etliches aber frisset alles in sich. Etliches lässet sich mit dem Messer schaben, und dieses ist mit von dem besten, etliches aber kan das Schaben gantz nicht vertragen, sondern wird davon rauch und ungestalt. Es giebt auch roth, grün, gelb und blaugefärbtes Pergament, worunter das rothe und gelbe, weil es die Farbe hält, indem sie mit Firniß gemischet, das beste ist; das grüne aber taugt nicht viel, weil es nur mit Firniß überstrichen, welcher bald wieder abspringt. Das beschriebene Pergament ist gleichfalls entweder Kälbern oder Schäfen, es ist aber allezeit dünner abgeschabt, als das weisse Pergament, indem das weisse nur auf einer Seite, dieses aber auf beyden Seiden geschabet wird; hingegen hat es vor dem weissen Pergament diesen Vortheil, daß es in der Wärme nicht so leicht einkreucht, und sich verwirfft.

Pergula, un Corridor, ein Gänglein, ist ein schmaler Gang mit einem Geländer versehen.

Perhorrescíren, heist eigentlich so viel als sich für etwas entsetzen: Also ist etlicher Orten eine Gewohnheit, daß eine Parthey einen Richter, welchen sie für verdächtig hält, perhorresciret, und denselben dadurch partheyisch erkläret.

Periammata, Periapta, s. Amuleta. p. 76.

Pericardium, *Involucrum, Bursa, Scrotum*, seu *Sacculus membranaceus cordis, Involucrum membranaceum*, das Hertz-Fell oder Hertz-Bästlein, in welchen das Hertz gewickelt und gleichsam eingeschlossen; ist eine starcke Haut mit dem Rippen-Fell vereinigt, und umgiebt das Hertz allenthalben, damit es von allerhand Zufällen befreyet sey, darum haben es auch die kleinen Vögel, Schlangen, Frösche, und fast alle Thiere. Es behält in sich ein Gewässer, das von den umliegenden Drüsen, und insonderheit dem thymo entspringt, damit das Hertz seine stete Bewegung nicht ertrockene, sondern sein Amt desto besser verrichten könne.

Pericarpium, wird an den Früchten dasjenige genannt, was den Samen oder die Frucht umgiebet. Pericarpia werden auch die Artzeneyen genannt, welche man auf den Puls bindet, sind insgemein Rosen-Violen-Lilien-Convallien-Eßig, Schlag-Wasser, Carfunckel-Wasser und andere mehr. In diesen und dergleichen wird ein Tüchlein genetzt, drey oder vierfach zusammen gelegt, und auf die Pulse gebunden.

Pericholus, einer der über die Maaß viel Galle hat.

Periclasis s. Beinbruch. p. 216.

Periclimenum s. Caprifolium. p. 345.

Periclimenum perfoliatum s. Speck-Lilien.

Pericranium, die Hirn-Schedel-Haut, ist das subtile Häutlein, welches unmittelbar auf dem Hirn-Schedel lieget.

Perigæum, heist die Erd-Nähe, hingegen bedeutet Apogæum die Entfernung von der Erde, wird gesagt, wenn ein Planet seines Eccentrici oder Epicycli nach, der Erden nahe oder ferne stehet. s. Math. Lex. p. 1031.

Perihelium, heist die Sonnen-Nähe, oder nahe bey der Sonnen, hingegen bedeutet Aphelium, weit von der Sonnen. s. Math. Lex. p. 1031.

Perigueur, ist bey den Frantzosen ein bekanntes mineral, und ein sehr schwerer schwartzer Stein, welcher sehr schwer zu zerstossen, iedoch von den Töpfern und Emailleurs gebraucht wird. Man findet ihn meistens in der Provintz Dauphine, wie auch in Engelland.

Perinæum, der Raum, oder die Verbindung, gleichsam die Naat zwischen der Scham und dem Steis.

Per indirectum, durch Umschweiff, weit herum, nicht gleich zu.

Periodus, ist der Satz einer Rede, dessen Fundament allemahl eine Propositiön, die in einem Subjecto und Prædicato bestehet, und zuletzt mit einem Punct geschlossen wird. Es bedeutet auch Periodus die fatale Abwechselung und Versetzung der Reiche und Länder in einen andern Stand. In der Astronomie bedeutet es eine Zeit, binnen welcher ein Planet oder anderer Creis seinen Lauff vollendet.

Periodus, ist in der Chronologie ein Begriff vieler Jahre, welche, wenn sie verflossen wieder von vornen angefangen werden. Hingegen ist *Cyclus* ein Begriff nur etlicher oder weniger Jahre; wiewohl man diese Wörter manchmahl ohne Unterschied gebrauchet. Es sind von verschiedenen dergleichen Periodi ausgesonnen worden, die da sich bemühet haben, das Sonnen- und Monden-Jahr mit einander zu vergleichen. Sie haben nehmlich eine solche Anzahl der Sonnen-Jahre wollen ausfinden, welche zusammen genommen, genau eine gewisse Anzahl der Lunationum oder Monden-Monate ausmachten, und diese Zeit haben sie annum magnum Lunæ solarem das grosse Mond-Sonnen-Jahr genennet nach dessen Verfliessung sollen die Neu-Monden und Voll-Monden wieder auf den vorigen Monats-Tag und Stunde des Sonnen Jahres fallen, und in der vorigen Ordnung auf einander folgen. Eine solche Vergleichung des Sonnen- und Monden-Jahres haben gesucht Meton, Calippus, Hipparchus, Viera und andere, unter welchen wohl immer einer näher zum Zweck gekommen, als der andere, aber keine gantz genaue Vergleichung hat man noch nicht gefunden, wie denn einige dieselbe gar für unmöglich gehalten. s. Math. Lex. p. 1032. sq.

Periodus Philolai, begreifft 59. Sonnen-Jahre, 729. Monden-Monate, und 21505. und 1. halben Tag.

Periodus Calippi Cyziceni, welcher den Namen hat von Cyzico, einer Stadt in Mysia oder Mœsia) begreifft 76. Sonnen-Jahre, 940. Lunationes oder Monden-Monate, und 27759. Tage.

Periodus Hipparchi, begreifft 304. Sonnen-Jahre, 3760. Lunationes und 111053. Tage.

Periodus Victoriana, oder Cyclus magnus paschalis, iſt ein Begriff von 532. Jahren, nach deren Verflieſſung die Neu- und Voll-Monden wieder ſolten auf einerley Monat- und Wochen-Tage fallen, und alsdenn in voriger Ordnung auf einander folgen: Eben ſo ſolten auch die Oſter-Vollmonde, und daher auch die Oſter-Tage ſelbſt, ſamt den davon dependirenden beweglichen Feſt-Tagen wieder auf die vorige Zeit kommen, daß alsdenn keine neue Ausrechnung nöthig wäre: In dieſer Meinung ſtunden wohl einige von den Alten, und wolten daher dieſen Periodum zu Beſtimmung des Oſter-Tages gebrauchen, allein ſie haben darinnen geirret. Es entſtehet dieſer Periodus, wenn man den Sonnen-Circul von 28. Jahren, und den Monden-Circul von 19. Jahren mit einander multipliciret, denn da kommen 532. Jahre heraus. Alſo wenn in einem Jahre dieſe beyde Cycli mit einander angefangen werden, ſo fangen ſie erſt nach Verflieſſung 532. Jahre wieder mit einander an.

Periodus Franciſci Vietæ, begreifft 3400. Sonnen-Jahre, 42053. Monden-Monate, und 1241850. Tage.

Periodus oder Epocha Conſtantinopolitana, iſt ein Begriff von 7980. Julianiſchen Jahren, welcher entſtehet, wenn man den Cyclum Solis von 28. Jahren, den Cyclum Lunæ von 19. Jahren, und den Cyclum indictionis von 15. Jahren mit einander multipliciret, denn da kommen 8980. Jahre heraus. Die Conſtantinopolitani, (von welchen dieſer Periodus ſeinen Namen hat) wie auch faſt alle Griechen brauchen dieſen Periodum als eine Epocham, die von dem Anfange der Welt hergeführet worden, und nach ihrer Meinung 5508. Jahr 4. Monat vor Chriſti Geburt ihren Anfang genommen.

Periodus Juliana, iſt ein Begriff von 7980. Julianiſchen Jahren, welcher, wie gedacht, entſtehet, ſo man den Sonnen-Circul, Monden-Circul, und Indictions-Circul mit einander multipliciret. Dahero, wenn in einem Jahre dieſe 3. Circul mit einander angefangen hätten, ſo daß der Sonnen-Circul 1. der Monden-Circul auch 1. und der Indictions-Circul auch 1. wäre geweſen, ſo würden ſolche drey nicht ehender als nach 7980. Jahren alle zugleich wieder von neuen angefangen. Es werden auch unter dieſen 7980. Jahren nicht zwey, viel weniger mehr Jahre ſeyn, welcher einerley Characteres chronologicos mit einander gemein hätte, ſondern ſie werden wenigſtens in einem Charactere, wo nicht in zweyen oder allen dreyen von einander unterſchieden ſeyn. z. e. in dem Jahre, in welchem Chriſtus gebohren worden, und zugleich in dem 4714den Jahre dieſes Periodi Julianæ (welches erhellet, wenn man 4714. mit 28. 19. und 15. dividiret) war Cyclus Solis 10. Cyclus Lunæ 2. Cyclus indictionis 4. (das iſt, in dem Cyclo Solis, der aus 28. Jahren beſtehet, war das erſte Jahr der Geburt Chriſti das 10de in der Ordnung, in dem Cyclo Lunæ das 2te, in dem Cyclo indictionis das 4te.) Nun wird ehe und bevor von Chriſti Geburt an 7980. Jahre verflieſſen, kein Jahr ſeyn, welches alle dieſe 3. Characteres zugleich hätte, es wird wenigſtens an einem von dieſen dreyen Characteribus fehlen. Weil nun in dieſem Periodo jedes Jahr ſeine beſondere Characteres hat, und derſelbe auch ſehr viel Jahre in ſich begreifft, ſo hat Joſephus Scaliger zu erſt ſolchen Periodum in die Chronologie mit groſſem Nutzen eingeführet. Denn man kan die Jahre aller anderer Epocharum in die Jahre dieſes Periodi ohne ſondere Mühe verwandeln, und alſo die vielerley Epochas, welche in den Hiſtorien ſo ofte vorkommen, bequem miteinander vergleichen, wie auch die Characteres der Jahre dieſes Periodi (welche gar leicht zu finden) auf die Jahre anderer Epocharum appliciren, und alſo leichtlich faſt einen gantzen Julianiſchen Calender auf jedes Jahr verfertigen. Es ſetzet aber Scaliger, daß das erſte Jahr der Geburt Chriſti in das 4714de Jahr dieſes Periodi falle, darum, weilen dieſe beyden Jahre einerley Characteres haben. Daraus folgt, daß man den Anfang dieſes Periodi 764. Jahr vor Erſchaffung der Welt hinaus ſetzen müſſe.

Periodus Morborum, der Umkreis der Kranckheit, iſt die Umwechslungs-Zeit in ſolchen Kranckheiten, die bald nachlaſſen, bald zunehmen.

Periodus ſanguinis, der Umkreis oder Umlauff des Blutes, iſt die Circulatio oder ſtetswährende Circumgyratio (oder Umlauff) des Geblüts durch den gantzen Leib. Siehe Circulatio. p. 399.

Periodynia, iſt ein hefftiger umgebender Schmertzen eines Theils des Leibes, als des Haupts, des Ohrs ꝛc. Welches Wort vom Hippocrate gar offt gebrauchet wird.

Perioeci, die Nebenwohner, ſo unter einem Meridiano und Parallel- aber einer entgegen geſetzten Linie wohnen, als wie die Einwohner in Virginien in America mit denen in Indien zwiſchen dem Fluß Ganges, weil ſie beyde eine Mittags- und gleiche parallel- aber entgegen geſetzte Linie haben. ſ. Math. Lex. p. 1035.

Perioſteum, das Bein-Häutlein, iſt eine Spannädrigte, dünne und zähe membran, von auſſen her unmittelbar, und ſehr veſt den Gebeinen angeheftet, damit ſelbige, weil an ſich ſelbſt die Beine nichts fühlen, der Empfindlichkeit diene.

Peripatetici Philoſophi, alſo werden die Nachfolger des Ariſtotelis genennet, weil ſie meiſtens im hin und her gehen diſputireten und lehreten.

Peripheria, der Umkreis, iſt die in ſich ſelbſt zurücklauffende krumme Linie, welche einen Circul einſchlieſſet. Man theilet ſie in 360. Theile, welche man Gradus nennet, es mag der Circul groß oder klein ſeyn; jedoch ſind in einem kleinen Circul alsdenn auch die Grade kleiner, und im groſſen Circul gröſſer.

Peripheria, heiſt auch ſonſt ſo viel als der Umkreis oder circumferentz eines Dinges, Leibes oder eines Eingeweides.

Periphimoſis ſ. Paraphimoſis. p. 1101.

Digitized by Google

Periphrasis, die Beschreibung oder Umschreibung einer Sache.

Peripneumonia, eine Entzündung der Lungen, welche gemeiniglich mit einem hitzigen Fieber, schweren Athem, Husten und Schmertzen vergesellschaftet ist.

Periscii, Kreisschattige, werden in der Geographie, diejenigen Einwohner der Erden genennet, welche in den kalten Ländern, um den Polum Arcticum und Antarcticum wohnen, weil ihnen ihr Schatten im Creis herum gehet. s. Math. Lex. 1035.

Peristalticus Motus s. Motus. p. 1089.

Peristromata, heissen eigentlich die Betten, Streu, Decken, Matrazzen und Tücher, so den Patienten untergeleget werden. Bey den Anatomicis aber wird das drüsichte Häutlein in den Eingeweiden Peristroma, auch wohl Peristoma genannt.

Perisystole, die Zeit der Ruhe oder des Stillstandes zwischen der Systole & Diastole, wiewohl solches von den meisten will verläuguet werden.

Peritonæum, das umgespannete oder Darm-Fell, wird also genennet, weil es die Eingeweide und sonderlich die Därme umgiebet. Dieses Peritonæum ist kein einfaches Pergaments-Häutlein, sintemahl es um die Gegend der Nieren, Harn-Adern und Blasen zweyfach gefunden wird, vorn ist es dünn, hinten dick, aber allenthalben starck. Dieses Fell ist durchlöchert, damit nicht allein die Speise-Röhre und die Gefässe der Nabel-Schnur, sondern auch die Wurm-förmigen Sennen der Gebähr-Mutter ihren Durchgang haben mögen.

Peritonæi processus, die Fortsätze des Darm-Fells. Diese Fortsätze sind nur bey den Männern zu finden, und auf beyden Seiten doppelt.

Perittoma, das Excrement, so nach Verdauung der Speisen im Leibe zurück bleibet: ingleichen heist es auch ein Uberrest oder Uberbleibsel von einer Kranckheit.

Perizoma, ein Gürtel, Brust- oder Bruch-Band, gehöret mit unter die Chirurgischen Instrumente.

Perlen, *Margarita, Uniones, des Perles*, woher solche in den Perlen-Muscheln gezeuget werden, ist bishero nicht wenig unter den Natur-Kündigern disputiret worden. Einige meinen, daß die so genannten Perlen-Muscheln sich in dem Frühling ein wenig eröffneten, von dem lieblichen Thau des Himmels gleichsam geschwängert, und so dann die edlen Perlen daraus gezeuget würden: weil aber die Perlen-Muscheln meistens 10. bis 12. Klafftern tieff aus dem Grunde hervor gehohlet werden, als seynd einige auf die Meinung gekommen, als ob besagte Muscheln zu einer gewissen Zeit sich in die Höhe begeben, und wenn sie vom Thau oder Regen befeuchtet worden, sich alsdann wieder nach dem Grund sencken; allein auch dieses streitet wider die Erfahrung; Insonderheit weil mit dem Regenwasser viel schleimiger Morast dem Meer zufliesset, welcher eine geraume Zeit auf der Fläche des Meer-Wassers zu schwimmen, und so dann nach dem Grund zu sincken pfleget, an welchen sie zwar die Meer-Muscheln und Perlen-Austern häuffig anhängen, aber auch leichtlich davon sterben: hingegen urtheilen einige nicht übel, daß solcher Schlamm und Moos ihnen zwar zur Speise und bequemen Aufenthalt diene, doch gleichwohl aber folge nicht, daß sie daraus gezeuget oder gemehret würden. Viel glaublicher ist es, das beydes die Perlen, als die Muschel oder so genannte Perlen-Mutter, aus dem durchsichtigen Schleim und liquore, welchen der Perlen-Schneck von sich zu speyen pfleget, erwachsen, und wollen einige, daß, wann besagter Liquor in dem Fleisch des Schneckens verbleibe: er sich coagulire und erhärte, und solches wäre der rechte Ursprung der Perlen, so er aber ausgespiehen würde, und den Schnecken von aussen her gleichsam überzöge, so pflegte daraus die Muschel zu wachsen; daß aber solcher Liquor erst nach und nach erhärte, siehe man aus der Structur so wohl der Perlen als Perlen-Mutter, welche beyderseits aus gantz subtil und zarten auf einander gelegten Häutgen fast wie die Zwiebeln bestehen, wie solches so wohl der berühmte Helmontius, als andere Autores mehr angemercket. Man findet aber die Perlen nicht nur in den so genannten Perlen-Muscheln, sondern fast in allen Gattungen und Arten der Austern, so wohl in der See als in den Flüssen und süssen Wassern, in Ost- und West-Indien, ja auch hin und wieder in Europa, wiewohl die Orientalischen vor allen andern den Vorzug haben. Die vornehmste Perl-Fischerey besitzet der König in Persien an dem Strand des glücklichen Arabiens, nach dieser folget die in der Insul Ceylon, woselbst die Perlen zwar nicht gar groß, und selten über drey oder vier Caraten wiegen, gleichwohl ihrer Helle und Runde wegen für die schönsten gehalten werden; so giebt es auch an dem Japonischen Strande sehr helle und grosse Perlen, iedoch meistentheils eckicht; in Occident werden sie in dem grossen Mexicanischen Meer-Busen und anderen Orten mehr, insonderheit aber bey der so genannten Margarethen-Insul oder Perlen Eyland in besonderer Vollkommenheit an Helle und Grösse aufgefischet. s. Margaritæ. p. 1021.

Perlen-Fischer, auf Ceylon sind gantz nackend, haben einen Korb an sich hangen, und vor dem Mund eine breite Wurtzel, welche fast das gantze Gesichte bedecket, und wie ein Schwamm gestaltet ist, auch lange Zeit kein Wasser in sich dringen läßt. Sie legen die Muscheln, welche sie von dem Abgrunde des Meeres herauf gehohlet, in die Sonne, da sie sich dann gar bald von einander thun, daß sie die Perlen heraus nehmen können.

Perl-Hirse s. Milium Solis. p. 1070.

Perl-Mutter s. Mater perlarum. p. 1031.

Permuta s. Cambium. p. 331.

Permutatio Rerum, ist eine Art von Kauff-Contracten, da man Waaren gegen Waaren giebet, und den Preis von beyderley Waaren gegen einander compensiret oder gleich machet. Solches wird auch Changiren und Stechen genennet.

Pernio, Chimetlon, **Frost-Beule**, erfrorne Glieder, werden die beschädigten Theile genannt, welche im Winter vom Frost und Kälte verletzt worden. Man findet daran schmertzhafte Tumores, die offtermahlen mit Entzündungen begleitet; sie ereignen sich absonderlich an den nervosen und äusserſten Theilen, als an den Fersen, und machen um so viel mehr Empfindlichkeit, wenn die Lufft und die Kälte scharff und strenge werden will.

Perona, oder *Fibula*, weil es gleichsam die Musculos des Schienbeins scheinet zusammen zu hefften ist ein kleines Bein, welches dem Schienbein, eben wie der radius dem Ellebogen, von aussenwärts angefüget ist, dahero auch der erste und andere Musculus des Schienbeins Peronæus genannt wird.

Perpendicularis Linea, **Perpendicular- oder Bley-rechte, Winckelmäßige Linie**, ist eine Linie, welche gerade von oben herab fällt, oder also aufrecht auf einer andern Linie stehet, daß sie sich auf keine Seite neiget: wird vorgestellt, wann eine Bley-Kugel an einen Faden gebunden, und so an die Wand gehangen wird, da sie dann, wann sie sich nicht mehr beweget, eine gerad herunter fallende oder perpendicular Lineam vorstellt, und mit der Linea, auf welche sie fällt, zur Lincken und Rechten einen geraden Winckel macht.

Perpendiculum, die **Bley-Waage**, der **Bley-Senckel**: perpendiculariter, bleyrecht, senckelrecht, nach der Bley-Wage gerichtet, schnurgerade, Wagrecht.

Perpetuum mobile, ist eines von den acht Sachen, wornach die Mathematici und Curiosi annoch streben. Die andern seynd Lapis Philosophorum, Liquor Alcahest, das Glas weich zu machen, ein ewiges Licht, eine linea hyperbole in einen Brenn-Spiegel, die gradus longitudinis zu finden, und endlich quadratura Circuli. Von dem Perpetuo mobili meinet D. Becher, in seiner Themoscopia, daß er solches motu Physico-Mechanico, gefunden, der motus perpetuus artificialis, aber werde annoch gesucht. Ob dasjenige Rad, welches Orffreus verfertiget, vor ein Perpetuum mobile zu halten sey, daran hat man Ursache zu zweiffeln. s. **Math.** Lex. p. 1037. sq.

Perron, ist ein Altan, oder eine unter dem freyen Himmel stehende Treppe.

Perruquen, sind eine Art von gestrickten Hauben, mit eingeflochtenen oder angenäheten aufgekräuselten Haaren, deren sich heutiges Tages die meisten Manns-Personen, theils zur Decke ihres Hauptes, theils zur Zierde und Gesundheit bedienen. Man hat derselbigen kurtze und lange, Buckel-Beutel-Staats- und allongées-Perruquen, ingleichen Spanische und Naturell-Perruquen, an welchen letztern das Haar nicht durch Kunst oder Arbeit kraus gemacht, sondern von Natur also kraus seyn soll.

Perseus, *Inachides*, *Cyllenius*, ist ein Gestirn in der mitternächtigen Gegend der Milch-Strasse, nach unterschiedener Astronomorum Meinung aus 26. oder 38. Sternen bestehend, mehrentheils alle von Saturni und Jovis Eigenschaft, und liegt der Länge nach unter dem Zeichen des Stein-Bocks. s. **Math.** Lex p. 1043.

Persica malus s. **Pfirsichen.** p. 1235.

Persicaria, **Flöh-Kraut**, welches die Einwohner in Crain Drefen, das ist, drey Blätter nennen, und für die Scorpion-Stiche sicher zu seyn gebrauchen, welches um Pfingsten, da der beste Saft darinne ist, und zwar früh Morgens nüchtern geschiehet, da sie etliche Blätter davon essen. Dieses Kraut hat eine solche Antipathie gegen die Scorpionen, daß die an den hohen Alpen wohnenden Bauren, die unter den Steinen häuffig sitzenden Scorpionen unbeschädigt hervor langen, und in andere Länder zum öffentlichen Verkauff herum tragen.

Persicus Ignis, ist eine brennende sehr hitzige Kranckheit, und kommt entweder mit dem Corbunckel gantz überein, oder ist mit demselben gar nahe anverwandt.

Personata s. **Kletten.** p. 887.

Perspectiva, oder Perspectiv-**Kunst**, oder Sehe-Kunst in die Ferne, lehret ein Ding unter der Grösse und Gestalt vorstellen, wie man es in einer gewissen Weite und Höhe des Auges siehet: ist daher von der Optica unterschieden, und wird abgetheilet 1) in die Sehe-Kunst in die Ferne, 2) in die Specularia oder Speculation, da man mit dem Spiegel oder Brenn-Glase die Strahlen der Sonne auffänget, und 3) in die Sciatroptica, so von Schatten und Licht in der Mahlerey, auch sonst handelt. s. **Math.** Lex. p. 1043.

Perspectiv, ein Stück der Mahler-Kunst, bestehet vornehmlich in dreyen Principal-Linien, als erstlich in der Erd- oder Grund-Linea, zweytens in der Horizontal-Linea, auf welcher sich allezeit der Augen-Punct befindet, und drittens in der Distanz-Linea, welche allezeit parallel mit der Horizontal-Linea, und sonderlich den Mahlern höchstnöthig ist. Eigentlich nennet man perspectiv, was sich auf einer gemahlten Tafel von einem Haus, Hof, Wand oder Vestung, die nach allen Bau-Reguln aufgeführet, in der Weite an Linien und Farben, dem Gesicht nach verliehret, kleiner und schwächer wird. Dergleichen perspectiv-mahlen erfordert eine eigene Wissenschaft, und einen guten Grund in der Geometria. Es reguliret die Maaß und Grösse der Gestalten und Brechung der Farben, an welchem Ort in einem Gemählde sie immer zusammen kommen mögen: an dem Michel Angelo wird getadelt, daß er das perspectiv verabsäumet, ohne welches doch keine ordentliche Composition kan zu wege gebracht werden.

Perspectiv-Gläser, *Theleſcopia*, *Lunettes de longue Vue*, seynd durch Kunst geschliffene, und von den Opticis also zubereitete Gläser, daß man mit solchen sehr weit in die Ferne die Sachen so genau erkennen kan, als wenn sie vor uns stünden: unter dem Käyser Rudolpho II. war der berühmte Mathematicus Tycho Brahe, unter Ferdinando III. Gervasius, Matt. Müller, in Italien Galilæus à Galilæis, in Holland der Herr Zülchen, in Dantzig Hevelius, in Mäyntz ein Capuciner, Namens Pater Maria, welcher das Binocular erfunden, vor allen aber der Nürnbergische

Nürnbergiſche Mathematicus und Opticus Johann Frantz Griendl, von Ach auf Wanckhauſen, in Verfertigung dergleichen Optiſchen Raritäten berühmt. Deſſen dißfalls ausgegebene Specification lautet, als folget, 1.) werden von ihm verfertiget Fern-perſpectiv von 10. bis 60. Schuh lang, mit welchen man auf viel Meilweges gantz deutlich ſehen kan, 2) Fern-perſpectiv von 3. bis 8. Schuh, gleichfalls auf etliche Meilwegs zu ſehen, 3) Stern-perſpectiv, die eigentlich für die Planeten und deren Maculas, als des Monds, der Sonnen, Jovis, Veneris &c. zu obſerviren dienen, dadurch man dañ unzehlbare Sternen ſiehet, die man ſonſt nicht ſehen kan, z. e. wann man die Plejades mit bloſen Augen anſiehet, ſo beobachtet man ohngefehr 5. oder 7. Sternen, hingegen durch ſolche Stern-Gläſer kan man wohl 50. Sternen von unterſchiedlicher Gröſſe zehlen, in dextro pede Orionis findet man 2. Sterne mit einem hellen Glantz umgeben, wie 2. Sonnen, dergleichen im gantzen Firmament nicht zu finden, zu geſchweigen, wenn man das gantze Sidus betrachtet, wo nur ein Stern zu ſeyn ſcheinet, findet man 4. und 5. bey einander. Der Jupiter iſt nicht Kugel-rund, ſondern eckigt, voller groſſen Flecken, und hat gleichſam eine Oval Figur. Des Monds Maculæ finden ſich in ſo weit anders, als bisher die Autores in Kupfer Bildern haben laſſen ausgehen. 4) Allerhand kleine perſpective, dadurch man mit zweyen Augen zugleich ſehen kan: dieſe faſſen viel ein, und præſentiren alles, wie ein Spiegel, aufrecht. 5) Perſpective, die überaus viel einfaſſen. Man kan zugleich auf einmahl eine Stadt, oder Armada zu Waſſer und zu Land, ſamt allen actionibus überſehen. 6) Perſpectiv, durch welches zugleich etliche Perſonen durchſehen können. 7) Perſpectiv, damit man alles umgekehret, und die Leute auf den Köpfen gehen ſiehet. 8) Perſpectiv, damit man, was recht iſt, lincks ſiehet, und eine Perſon um und um kehren kan. 9) Perſpectiv, damit man in einem Zimmer, auf einem Seſſel ſitzend oder Bette liegend, alles, was vor der Hausthür, auf dem Platz, überzwerch der Gaſſen, oben auf dem Dach, ja um und um alles ſehen kan. 10) Polemoſcopia, ſind Kriegs-Perſpective, dieſe haben ſonderlichen Gebrauch in belägerten Veſtungen, damit man vor dem Wall, ohne allen Schaden, den Feind in dem Graben arbeiten ſiehet. 11) Microſcopia, ſind Vergröſſerungs-Gläſer, welche ein Corpus über hundert tauſend mahl verwunderlich vergröſſern. Sie præſentiren eine Laus, einen Floh, 16. Zoll lang, ein kleines Sand-Körnlein wie Kieſelſtein, den Niederländiſchen zarten Flor, wie ein groß eiſernes Gitter, mit Käs-Mülben, wie groſſe weiſſe Roß-Käfer, und dergleichen: So viel man Sachen darhinter ſiehet, ſo viel ſiehet man Wunder. Inſonderheit ſind ſie auch dienlich, die Maculas der Edelgeſtein, und Pittſchaft-Ringe, damit zu erkennen. Sie præſentiren gröſſer, als die Engliſchen, und faſſen vielmahl mehr vom Zirckel ein. Und dieſe ſind dreyerley Sorten. 12) Microſcopia, welche allerhand kleine Früchte, Blumen, und andere Curioſa, über die maſſen verwunderlich groß den Augen vorſtellen. Sie præſentiren die vier Zeiten des Jahrs, Berg, Schlöſſer, wilde Thier, lächerliche Poſturen, Masqueraden, Jägereyen, und dergleichen.

Perſpiratio ſ. Diapnoë p. 500.

Pertica, Toiſe, heiſt ein Maasſtab von 6. Schuhen, ingleichen ein Comet mit einem langen feurigen Schwantze. ſ. Ruthe.

Pervigilium ſ. Agrypnia. p. 40.

Pervinca ſ. Vinca.

Peruvianiſcher Balſam, *Balſamum de Peru, Balſamum Indicum, Hyoſcyamus Peruvianus*, iſt eines ſchönen Geruchs, und wird in der Medicin dißfalls offt gebraucht. ſ. Balſamum p. 188.

Pes, der Fuß, wird auf unterſchiedliche Weiſe genommen, entweder für die Baſin oder das Fundament eines Dinges, oder für die bekannten Glieder des menſchlichen Leibes, auf welchen das Ober-Gebäu deſſelbigen ruhet, und vermittelſt deren ſolcher Ober-Cörper ſich von einem Ort zu dem andern durch das gehen und fortſchreiten bringen und tragen kan. Man ſiehet aber ſolche Füſſe an, entweder wie ſie von dem hinterſten an, bis an die Zähen reichen und alsdenn in Femur, das Schenckelbein, in Tibiam, das Schienbein, und in pedem, den Fuß ſelbſt getheilet werden: oder man nimmt ſie für den Fuß allein, und alsdann geſchiehet deſſen Eintheilung in Tarſum, den Riſt, Metatarſum, den Unter-Riſt, und in Digitos, Zähen. Von des Schenckels und Schienbeins Muſculis iſt allbereit unter ihrer eigenen Benennung Meldung geſchehen, des Fuſſes Muſculos, durch welche er ſeine Bewegungen macht, betreffend, ſo ſeynd derſelben 9. unter welchen 2. zu finden, durch welche er ſich krümmet, und 7. dadurch er ſich ausſtreckt: Die 2. Krümmer werden genannt Tibialis anticus oder Peronæus.

Pes anſerinus ſ. Gänſefuß. p 666.

Pes urſinus ſ. Muſcus terreſtris p. 1103.

Peſade oder *Poſade*, iſt eine Action oder Bewegung des Pferdes, welches, wann es die Vorder-Füſſe aufhebet, mit den hintern ſtill und veſte ſtehen bleibet, und ſolche nicht beweget, bis die vordern wieder auf der Erde ſind.

Peſer à la main, heiſſen die Academiſten, wann ein Pferd aus Müdigkeit oder andern Urſachen mit dem Kopf im Zaume lieget.

Peſſarium, *Peſſes, Peſſus, Naſcale, Tolum*, ein Mutter-Zäpflein, eine Mutter-Pille, ein äuſſerlich Mittel von langer Form, wider allerhand Mutter-Zufälle, in die Scham der Weiber zu ſtecken, iſt zweyerley Art, entweder trucken oder flieſſend, in welche Baum-Wolle getuncket, und in die Scham geſtecket wird, und dann heiſt es ein Mutter-Zäpflein.

Peſſulus ſ. Riegel.

Peſt, Peſtilentz, *Peſtis, Peſtilentia*, iſt eine ſehr böſe, ſchädliche, und anſteckende Kranckheit. Was deroſelben Urſprung ſey, und wie alle mögliche und menſchliche Mittel dagegen zu gebrauchen, auch wie ein ieglicher in Contagieuſen Zeiten ſein eigener Medicus ſeyn könne, ſolches hat der Königliche Preußiſche Hof-

Rath und Leib-Medicus Herr D. Fridrich Hofmann in einem hiervon Anno 1710. an Tag gelegten Unterricht gar kürtzlich und deutlich vorgeſtellt. Mehrers ſ. unter Anſteckenden Kranckheiten. p. 97.

Peſtilentz-Wurtz, *Petaſites*: an dieſem Gewächſe bekömmt man die röthlichten Blumen, auf holen ſchwammichten Stengeln am erſten zu ſehen, hernach, wann dieſe vergangen, folgen die Blätter, ein iedes auf ſeinem beſondern dicken Stengel. Die Wurtzel iſt dick und lang, auswendig ſchwartz, inwendig weiß. Sie wiederſtehet dem Peſtilentialiſchen Gifte, treibet den Schweiß, und iſt gut wieder Engbrüſtigkeit und Verſtopfung der Bruſt, Huſten und Mutter-Beſchwerung.

Peſt-Medicus, Loimiater, ein Medicus, der ſich vor andern in Peſt-Zeiten gebrauchen läſſet.

Petalodes, wenn der Urin voll Faſen, als wie Schuppen iſt.

Petango iſt eine kleine Frucht, ſo roth, und wächſt auf einem Strauche. Sie iſt ſo groß, als eine Kirſche, aber nicht ſo rund, ſondern auf der einen Seite platt, und auf der andern in 5. oder 6. erhabene Fächlein abgetheilet. Der Geſchmack iſt ſcharff, dabey aber ſehr angenehm. Der Kern, ſo mitten drine ſteckt, iſt faſt gantz platt und groß.

Petaſites ſ. Peſtilentzwurtz. p. 1227.

Petechia, Petechialis febris, das **Fleck-Fieber**, die Petatſchen, iſt eine Art von böſen Peſtilentzialiſchen Fiebern, mit gar kleinen, rothen, gelben, blauen und bleyfarbenen Flecken.

Peterſilien, Garten-Eppich, *Apium hortenſe*, *Petroſelinum*, wird in Gärten gezeuget, wil einen fenchten Boden haben. Die Wurtzel und Kraut bekommen der Leber, Miltz und Magen wohl, ſind bewehrt in Verſtopfung der Weiber-Blum, dienen gegen den Stein, ſchwere Geburt, bringen Luſt zum Eſſen und Beyſchlaff.

Peters-Schlüſſel ſ. Primula veris.

Petia, iſt ein leinen Tuch, aus welchem die Säcklein zum Medicimiſchen Gebrauch formiret werden.

Petigo ſ. Impetigo. p. 846.

Petrel ein Americaniſcher Vogel, iſt nicht viel anders als eine Schwalbe, iedoch kleiner und hat einen kürtzern Schwantz, ſonſt über und über ſchwartz bis auf den Steiß, woſelbſt er einen weiſſen Flecken hat. Im fliegen tuncket er immer in das Waſſen, eben wie die Schwalben. Wenn ſchön Wetter iſt, ſieht man ſie ſelten, deswegen ſie die Matroſen Ungewitter-Vögel zu nennen pflegen, und fürchten ſich für Sturm, wenn ſie um die Schiffe herum fliegen. Bey ſtürmiſchen Wetter flattern ſie hinter dem Schiffe her, und tuncken die Füſſe öffters ins Waſſer, daß, wer es ſiehet, meinen ſolte, ſie lieffen eher auf dem Waſſer, als daß ſie flögen, deshalben ſie auch die Matroſen mit dem heil. Petro, der auf dem See Genezareth gegangen, vergleichen, und darum Petrel oder Peterchen heiſſen.

Petroleum, Oleum petræ, **Stein-Oel**, dieſes Oel tröpfelt nicht allein in Italien, Sicilien, ſondern auch bey uns, und in Bäyern und Elſaß aus den Felſen heraus, und flieſſet von dannen auf die Quellen und Brunnen, daß es oben herum wie Fett ſchwimmet. Es iſt aber ſolches Oel dreyerley, Oleum petræ rubrum, album und nigrum. Das nigrum kömmt aus der Provintz Languedoc, in welcher es bey einem Dorff Gabian benamt, wöchentlich geſammlet wird. Das Oleum petræ rubrum, das rothe Stein-Oel iſt das gemeine, und wird ſehr vermiſchet. Das weiſſe Stein-Oel iſt das ſubtileſte, und heiſſet Naphtha, wird aus der Inſul Sumatra gebracht, muß einen ſtarcken, aber nicht ſtinckenden Geruch haben.

Petroſelinum ſ. Peterſilien. p. 1227.

Petroſelinum Macedonicum ſ. Stein-Eppich.

Petroſelinum montanum ſ. Berg-Eppich p. 225.

Petroſum os, das Stein-Bein, oder die innerliche Geſtalt der Schlaff-Beine, welche Steinhart ſeyn, und daher die Steinformigen genennet werden.

Petrus-Stein ſ. Hundert-äugiges Isländiſches Thier. p. 816.

Petſche oder **Pitzſchke**, heiſſet in den Kothen zu Halle das Stücke Mauer am Hintertheil des Herds, daran die Lohe aus dem Herde hinan ſchläget.

Pettina, iſt eine Gattung Moſcowitiſcher Schatzung, da auf bedürffenden Fall, die Unterthanen den 5ten Pfennig ihres Vermögens geben müſſen.

Pezetta rubra ſ. Bezetta rubra. p. 243.

Pfad-Eiſen, ſind auf Bergwercken umgebogene Eiſen, welche auf den Haſpel-Stücken liegen, in welchen die Zapfen in den Rund-Baum gehen.

Pfad-Kopff, wird eine groſſe Stuffe Ertz genannt.

Pfäle, ſind 1) die man auf Bergwercken in Stöllen und Schächten zum auszimmern brauchet. 2) der Ort-Pfal, womit man die Ortungen am Tage auſſen bezeichnet. 3) Getrieb-Pfäle, die breit und vorn ſcharff zugerichtet werden.

Pfältziſche Sand-Pfeiffen, *Lapides fabuloſi*, iſt eine Art alſo genannter ſeltſamer Steine.

Pfännel, Pfännlein, ſind auf Bergwercken eiſerne Schüſſeln, in welche das Werck gegoſſen wird, it. darinne die Teſte zum Silberbrennen geſchlagen werden.

Pfanner, werden in Halle diejenigen genannt, welche aus der Sole Saltz ſieden laſſen, da denn entweder einer gantz allein in einem Koth pfanwercket, oder ihrer zween und nicht mehr zuſammen. Jene nennet man gantze Pfänner, dieſe aber Spänner. Es kan aber niemand in Halle zum Pfannwercken gelangen, er ſey denn Inhalts der Fundamental-Geſetze, inſonderheit der Stadt-Willkühr, von Ertz-Biſchoff Ernesto Anno 1482. beſtätiget, im ehelichen Stande geweſen, beeignet und beerbet, oder habe nach ſeines Vaters Tode der gepfannwercket hat, eigen Haus, Küchen und Rauch; will aber einer bey des Vaters Lebzeiten ein Pfänner werden, ſo iſt es an einem eignen Haus nicht genug, ſondern er muß vorher auch ſich in Eheſtand begeben, auch dabey eines unbeſcholtenen Wandels, und

Digitized by Google

und entweder ein Fürstl. Diener oder Pfänners Sohn, oder ein solcher seyn, welcher die geistlichen oder Fürstlichen Güter aus Gnaden zu versieden hat. Da sie aber keine Pfänners Söhne, oder Fürstliche Diener seyn, oder auch Gnaden-Pfannwerck haben, so ist laut Fürstlicher Verordnung von Anno 1651. nöthig, daß ein gantzer Pfänner 3000. Gülden, ein Spänner 1500. Gülden Werth eigenthümlichen, und nicht wiederkäufflichen, oder mit geborgten Geld, zu dem Ende, daß er nach der Habilitirung es wieder losschlagen wolte, erkauften Thal-Guts, an Pfannen oder Kothen auf seinen Namen und Schrifft, oder zum wenigsten an so viel Pfannen, die Mitbelehnschafft habe, und in die Lehn-Tafel geschrieben sey: damit nun hierwieder nicht gehandelt werde, so ist ein ieder, der zu erst zu Pfannwercken anfangen will, und nicht in seines verstorbenen Vaters Fußstapfen tritt, schuldig, bey dem Landes-Fürsten sich in Schrifften unterthänigst anzumelden, und um Concession zu bitten, wenn er nun solche erhalten, muß, vermöge der Pfänner-Ordnung von Anno 1644 ein ieglicher, der gantz pfannwercken will, vor der Besatzung 50. Thaler, ein Spänner aber nur 25. Thaler, in der Pfännerschafft gemeine Cassam geben, ehe wird sein Besatz-Zettul nicht angenommen, ein Pfanners Sohn hingegen giebt nur 5. und eines Spänners Sohn dritthalben Rthl. verstirbt ein Vater, der niemahls ein gantzer Pfänner, sondern nur ein Spänner gewesen, und der Sohn wolte nach seinem Tode gantz pfannwercken, so muß er nebenst den dritthalben Thal. noch 25. Thal. entrichten: wenn aber ein Sohn bey des Vaters Lebzeiten gantz pfannwercken will, muß er 10. und da er spannen will, 5. Thal. in die Pfänner-Lade geben. Trüge sichs zu, daß ein Pfänner oder Spänner ein oder mehr Jahr zu pfannwercken aufhörete, kan er doch das Pfannwercks-Recht durch Erlegung eines Thalers in die Pfann-Lade jährlich für die Besatzung dergestalt erhalten, daß er hernach ohne Entgeld nach seinem Belieben, wieder zu pfannwercken anheben darff, dergleichen auch die Söhne, deren Vater Zeit seines Absterbens entweder ein wircklicher Pfänner gewesen, oder das Recht wie vorgedacht, erhalten hat, thun können, und ob wohl vorietzo zwey Pfänner in einem Koth zusammen spannen, und mit einander pfannwercken können, so darff doch hingegen kein Pfänner, in mehr als einem Koth zugleich Pfannwercken, damit die Saltz-Nahrung nicht ihrer wenig an sich bringen, und andern entziehen. Es wird aber eigentlich die Pfännerschafft abgetheilet in den kleinen oder engern, und grossen oder weitern Ausschuß und gemeine Pfännerschaft. Der engere oder kleine Ausschuß bestehet in fünf, der grosse aber aus 25. Personen, die übrigen machen die gemeine Pfännerschafft. Der kleine und grosse Ausschuß kommen nicht allein, so offt es die Noth erfodert, sondern auch alle Monat auf einen gewissen Tag zusammen, um von der gesammten Pfännerschaft Angelegenheit zu deliberiren, ist die Sache von grosser Wichtigkeit, so wird die gesammte Pfännerschafft zusammen beruffen, und mit derselben Rath gepflogen. Der Pfännerschaft-Kasten oder die Pfänner-Lade, darinn das eingenommene Geld, die Pfänner-Ordnung und andere briefliche Urkunden verwahrlich enthalten, stehet auf dem Rath-Haus, und ist mit drey Schlössern verwahret, darzu ieglicher Einnehmer einen absonderlichen Schlüssel hat. s. hiervon ein mehrers in D. Hondorfs Beschreibung des Hällischen Saltzwercks Cap. XVII.

Pfännlein, ist auf Bergwercken bey den Göpeln nöthig, und von Eisen, wie ein ablänglicht Schächtelchen gestalt, 3. Zoll weit und 5 theil Zoll lang, mit einem starcken ebenen Boden, wohl geschweist, daß es Oel halten kan. Dieses wird in einen grossen viereckigten Klotz eingemeiselt, so in Mitten des Kessels, unter die Spindel eingerichtet wird.

Pfaffen-Holtz s. Evonymus p. 585.

Pfaffenpint s. Arum p. 139.

Pfaffen-Platte s. Taraxacum.

Pfaffen-Röhrlein siehe **Habichts-Kraut** p. 745.

Pfal-Eisen, ist ein starckes Eisen, etwan einer guten Spanne lang, und des Daumens dick, fast wie eine höltzerne Streu-Gabel, welche in der Glas-Hütte, in dem Pfal beym Ober-Trog und Werckstatt eingeschlagen, und zwischen dessen Gabel das Blasrohr mit den Scheibentauben geleget und geweget wird.

Pfal-Pauschel, ist ein Hammer von 40. Pfund, womit die Getrieb-Pfäle eingeschlagen, und die grossen Ertz-Wände geschlagen werden.

Pfand, *Pignus*, wird im weitläufftigen Verstande nicht nur für ein beweglich Gut genommen, so der Schuldner seinem Gläubiger einsetzet und übergiebet, damit er seiner Schuld gewiß sey: sondern es begreifft auch ein unbeweglich Gut, als Felder, Häuser ꝛc. so dem Gläubiger nicht eben eingehändiget, sondern allein durch einen Vergleich verschrieben wird, und also in des Schuldners possession verbleibet, welche sonst eine Hypothec heisset, und mit Consens der Obrigkeit, darunter das Gut gelegen, nach Sächsischen Rechten geschehen muß. Es wird aber das Wort Pfand auf unterschiedliche Art verstanden, entweder es heist Conventionale, wenn sich beyde Partheyen vergleichen, daß es ein Pfand seyn solle; oder Prætorium, wenn die Obrigkeit einen in eines andern Gut, der nicht zahlen, nicht antworten, nicht Caution stellen, oder sonst nicht gehorsamen will, einsetzet; oder Judiciale, wenn der Richter einem von Amts wegen, die Execution in eines andern Güter verstattet, weil er dem Urtheil kein Genüge gethan, und im solchen Fall werden erstlich die beweglichen, hernach die unbeweglichen Güter, und endlich die aussen stehenden Schulden angegriffen; oder Testamentarium, wenn der Schuldner dem Gläubiger ein Gut, an statt eines Pfandes inne zu haben, in seinem Testamente verordnet. Endlich ist auch ein Pfand entweder expressum, so mit ausdrücklichen Consens beyder Partheyen, als ein Pfand eingesetzt oder beliebt wird; oder tacitum, wenn eines Güter, vermöge der Rech-

te, einem andern verpfändet sind. Z. e. also hat die Frau in des Mannes, die Unmündigen in ihres Vormünders Vermögen ein stillschweigend Pfand, daß sie sich im Nothfall daraus erhohlen können.

Pfann-Bock, heist zu Halle das Holtz, so unten wie eine Gabel, darauf die Wircker die abgezogenen Pfannen legen oder stabeln, wann sie dieselben reine machen wollen.

Pfann-Börte, heissen die Ränder an den Saltz-Pfannen.

Pfann-Bret, heissen sie dasjenige Bret, welches sie vorne vor die Pfanne setzen, wann sie die siedende Sole nunmehr geschäumet.

Pfanne seynd solche Geschirre von Eisen, Bley oder einem andern Metall, in welchen über dem Feuer etwas fricasiret oder gesotten wird; vornehmlich aber kommen in Consideration die zum Saltzsieden gebrauchten Pfannen, welche an einigen Orten von Eisen Blech, dünnen Kupfer oder auch von Bley seyn, man suchet aber gemeiniglich bey solchen Pfannen die menage, daß man mit wenigen Feuer viel Saltz sieden möge. Von den Saltz-Pfannen ist dieses noch zu bemercken, daß wenn zwey Tage nach einander in einer Pfanne Saltz gesotten worden, so leget sich in derselben ein hart verbrannt Saltz an, welches Scheep genannt wird, dieses verhindert das Feuer, daß es die übrige Sole nicht recht wircken, und zu Saltz machen kan, darum auch die Wircker durch zwey Träger die Pfanne von dem Herd los machen, abziehen, aus dem Saltz-Koth auf die Gasse bringen, und daselbst an eine Wand lehnen, sie mit reinen kalten Wasser abspülen, und endlich ein Feuer mit Stroh untermachen lassen, welches das angebrannte Saltz mürb brennet, daß wenn hernach auf die andere Seite der Pfanne geklopfet wird, das unreine Saltz oder Scheep abfällt, und folglich die Pfanne mit einem Strohwisch völlig rein gemacht, und ferner zum Sieden gebraucht werden kan. s. hiervon ein mehrers unter dem Wort Sole.

Pfanne, wird bey den Schlössern eine Art Beschläge genannt, in deren Vertieffung der Zapfen entweder einer beweglichen Thür, oder eines Wellbaums gehet.

Pfanne s. Acetabulum p. 18.

Pfann-Eisen, ein starckes Blech, noch stärcker als Stürtzblech.

Pfann-Haus s. Lombard p. 981.

Pfau, *Pavo*, *Pavus*, *Avis Medica*, *Persica*, *Picta* und *Junonis*, ist wegen seiner zierlichen Federn fast der schönste Vogel, den die grüne, blau, schwartz und graue Federn, sonderlich um Schwantze sind dergestalt unter einander gemenget, daß sie fast einen Spiegel formiren, oben auf dem Haupte hat er eine Crone von Gersten-Aehren nicht ungleichen Federlein, den langen dünnen Hals träget er empor, und den überaus grossen Schwantz, womit er seinen gantzen Leib bedecken kan, breitet er aus, und fältet ihn bald wieder zusammen, die Augen sind mit vier Circuln von unterschiedlichen Farben gleichsam eingefasset, welche in der Sonnen verschiedene Farben von sich werffen. Der Schnabel ist weißlicht, und die Füsse, welche immer als krätzigt aussehen, sind desto häßlicher. Das Weiblein aber ist mit keinem so schönen und grossen Schwantz, auch mit keinem solchen Crönlein, wie das Männlein, versehen, sondern den Federn nach, meistens graulicht, auch dem Leibe nach mercklich kleiner, ohne die Japanischen Pfauen, deren beyde Geschlecht von einerley Grösse sind. In kalten und feuchten Ländern, sonderlich in Norwegen, giebt es weisse Pfauen, allwo die gemeinen Weiblein ihre Eyer auf den hohen Schnee-Bergen gelegt und ausgebrütet, und von dar sie zu uns gebracht worden. Heutiges Tages werden die Pfauen zur Zierde gehalten, und in Babylonia soll es die schönsten geben, sind ihrer Natur nach sehr stoltz, daß sie sich immer beschauen, und einen höchmüthigen Gang haben, daher wenn sie auch des Nachts, da sie sich nicht sehen können, erwachen, erbärmlich zu schreyen anfangen, in Meinung, daß sie ihrer Zierde beraubet wären, wie sie dann auch den ausgebreiteten Schwantz bald sincken lassen, wenn sie ihre häßlichen Füsse ansehen. Nebst diesen halten sie sich sehr sauber und rein, und können nichts unreines an sich leiden, die schönen Federn bekommen sie erst nach dem dritten Jahr ihres Alters, welche ihnen im Frühlinge, wenn die Bäume ausschlagen, ausfallen, daher sie sich auch unter der Zeit verbergen und gleichsam schämen, bis ihnen ihr Schwantz wieder gewachsen ist. Das Fleisch von den Pfauen, weil es hart und unverdaulich, wird bey uns wenig gegessen, in der Medicin aber wird von ihnen die Zunge, das Gehirn, Fett, Galle, die Eyer und der Koth sonderlich wider den Schwindel, gebraucht.

Pfau, ein Gestirn s. Pavo p. 1211.

Pfauen-Schwantz s. Crista Pavonis p. 468.

Pfeffer s. Piper.

Pfeffer-Kraut, *Piperitis*, ist ein scharffes hitziges Kraut, welches an statt des Gewürtzes an der Speise kan gebrauchet werden, wird durch Pflantzen erzeuget, und wo mans einmahl hingesetzet hat, vermehret sichs dergestalt, daß man ihm mehr Einhalt thun, als forthelffen muß. Wann es sich allzuweit will ausbreiten, sticht man die Wurtzel mit einem Spaten ab, und hat sonst keiner weitern Wartung nöthig.

Pfeiffen, ein musicalisches Instrument, welches mit dem Mund geblasen wird, hat zu seinem Erfinder den Jubal, wiewohl bey den Scribenten unterschiedliche Personen gefunden werden, welchen solche Erfindung zugeleget wird. Wie dann Athenæus Seiriten nennet, und meinet, daß die Pfeiffen von ihm zu erst in Libyen erfunden worden, Eustachius hingegen eignet solches den Thebanern zu, Plutarchus dem Apollini, Hyginus dem Marsile, welche die Pfeiffe Cerodoton genannt, erfunden. Strabo dem Sileno, welcher zu erst viele Pfeiffen an einander gemachet. Pan soll die erste Pfeiffe aus Rohre zu machen angegeben haben, die Thebaner aus den Röhren, Beinen der Rehe-Böcke und der Geyer, die

die Libyer aus Holtz von Buchs-Baum; Theodorus, aus obgedachten Egyptischen Theben gebürtig, hat die Löcher auf der Pfeiffe vermehret, da sie im Anfang mehr nicht als mit vieren versehen gewesen, und Olympus hat selbige zu erst bey den Griechen bekannt gemacht, auch bey dem Heydnischen Opfer-Dienst eingeführet. Die Anleitung zu Erfindung der Pfeiffen soll Minerva von dem Gezisch der Schlangen an dem Haupt Medusæ, oder aber wie andere wollen, Pan von dem Wind, so in ein holes Rohr gewehet, genommen haben. Dieser geringe Anfang der Pfeiffen, ist mit der Zeit so weit gebracht worden, daß man fast unzehlbare Arten derselben, auf mancherley Weise ausgedacht, wovon Caspar Bartholinus, in seinem Tractat von den Pfeiffen zu sehen, auch dieselbigen nicht allein aus den Beinen der vierfüßigen Thiere und des Geflügels, sondern so gar aus Gold, Silber, Elffenbein, Horn und dergleichen zu verfertigen angefangen, wie aus den Schrifften des Philostrati, Plinii, Propertii und Apuleji, zu sehen.

Pfeiffen, heist man in der Gärtner-Kunst, wann von denjenigen Bäumen, welche bereits neue Sprossen ausgestossen, von einem neuen guten Schoß selbigen Jahres ein Pfeifflein oder Röhrlein, ungefehr 4. quer Finger lang abgedrehet, oder die Rinde von solchem Zweige abgestreiffet, und auf ein anders neues Aestgen, so im selbigen Jahr gewachsen, und just eben so dicke ist, wie das Pfeiffgen, aufgezogen wird, wodurch denn geschiehet, daß der Safft des stehenden Baums in das aufgezogene Pfeiffgen fort treibet, und also die Art desjenigen Baums, wovon die Pfeiffe genommen, an sich nehme, worauf sie mit Baum-Wachs wohl verwahret, und wann es wohl angeschlagen, alle übrigen Zweige und Aeste abgeschnitten werden.

Pfeiffholter, ist eine Art von Sommer-Vögeln.

Pfeil, ein bey den Türcken und Tartern gebräuchliches Gewehr, womit sie sehr just zu schiessen wissen.

Pfeil ein Gestirn s. Sagitta.

Pfeiler, *Pila*, *Pilastro*, *Pilier*, ist eine zierliche 4. eckigte Stütze, welche von allen Seiten frey stehet. s. Math. Lex. p. 1053.

Pfeiler, heist in Bergwercks-Gruben dasjenige Stück Gestein, welches man an statt der Bergvesten stehen läst, damit kein Bruch geschehen möge.

Pfeil-Naat s. Sagittalis Sutura.

Pfeil-Stein s. Belemnites. p. 218.

Pfellen, Fellen, sind kleine Fischlein wie die Gründlinge oder Grundlen, haben aber viele bittere Gallen, daher sie vielleicht auch den Namen a felle bekommen haben.

Pfennig-Gewicht, ist ein Probir-Gewicht, daran die Brandsilber und Pagamenter auf fein Silber probiret werden: und der 250ste Theil einer Marck.

Pfennig-Kraut s. Nummularia. p. 1140.

Pferd, *Equus*, *Cheval*, ein bekanntes, nutzbares, nothwendiges, großmüthiges, dauerhaftiges, und wann es von guter Art, ein wohlgewachsenes, munteres, getreues und ansehnliches Thier, welches seiner Haupt-Farbe nach entweder schwartz (so man alsdann einen Rappen heist) oder licht und dunckel braun, gantz weiß, oder ein Fuchs ist, zu welchen 4. Haupt-Farben hernach noch die gemengten kommen, als daß ein Pferd entweder eine Schecke, oder ein Apfel- und Spiegel-Schimmel, oder ein Grau-Schwartz- und Roth-Schimmel, ein Fliegen- oder Mücken-Schimmel, welche Art Farben insgesamt von ihren Temperamenten und Complexionibus gute Anzeigungen geben. Dem Vaterland nach seynd die Pferde entweder Deutsche, Türckische, Englische, Polnische, Dänische, Persianische, Ungarische, Spanische, oder Neopolitanische Pferde, welche aller ihrer Art, und dem von ihnen erforderten Dienst nach, in Ansehen gehalten werden. Ihrer Natur nach, sind sie entweder wilde oder zahme. Die wilden werden in dem Gehöltz, und Feldern jung, erwachsen unter dem freyen Himmel, weiden sich Sommers und Winters selbst, bis sie auf sonderbare Art gefangen, und zu dem menschlichen Gebrauch, nach und nach, tüchtig gemachet werden. Dergleichen man in Aethiopien, Persien, und andern weit entfernten Landen zu finden pfleget. Die zahmen sind, welche von den Leuten in Städten, auf dem Lande, oder in den Stutereyen, mit sonderlichem Fleiß erzogen, und von Jugend auf zu dem menschlichen Gebrauch angewöhnet werden. Der Dienst, zu welchem man die Pferde gebraucht, bestehet entweder mit solchen Parade zu machen, oder darauf zu reiten, oder sie vor Kutschen, Artiglerie-Fracht-Last- und Lust-Wagen, zum ziehen, oder zum Jagt- und Post-lauffen, auf Reisen und in Bataillen, Zug und Marschen, zur Stuterey und zum beschellen, oder zu gar geringer Arbeit, als zum Ackerbau, und Lastenschleppen zu gebrauchen. Der Leibes-Gestalt nach, werden die Pferde in dreyerley Arten unterschieden. Die erste nennet man Hirsch-Hälse, die tragen den Kopf in der Höhe, und sehen über sich, indem der Kopf durch den Hals, so unten dicker als oben, unterstützt und verhindert wird, daß er nicht von sich selbst herab hängen kan, selbige sind sehr geschickt in Berg an reiten und schnellen Lauffen, hingegen ungeschickt über einen Schlag-Baum, oder sonsten eine Höhe zu springen, weil das Hinter-Theil bey ihnen allezeit schwerer als das Vorder-Theil, sind auch ausser dem mäßig und dauerhaft. Die andere Art sind Schwein-Hälse: Diese stecken den Kopf zu weit vorwärts weg, und lassen den Kopf zu sehr sincken, weil ihnen der Hals oben dicker als unten, und dahero durch solche Schwere des überflüßigen Fleisches nieder gedrucket wird. Dieses ist eine schlechte Art Pferde, von Natur kaltsinnig, träg, verdrossen, und leicht durch wenig Arbeit zu ermüden. Die dritte Art, sind Schwanen-Hälse, denen der Hals weder oben noch unten zu dicke, darbey hoch gewachsen, und der Kopf nicht nachgiebet, daß er sich abwärts auf das Mundstück legen, oder auf selbigen ruhen kan. Diese Pferde sind eines rechten Temperaments, weder zu hitzig noch zu kaltsinnig,

Digitized by Google

ſondern genung begierig, aber dabey ſo modeſt, daß man ſie leicht in ihren Schrancken halten kan. Uber dieſes verurſachet auch einen groſſen Unterſcheid die Landes-Art bey den Pferden, als da ſeynd anders geartet, die Ungariſche, Moldauer, Deutſche, Polniſche, Spaniſche, Engliſche, Frantzöſiſche und dergleichen.

Pferde-Caſtanien ſ. Caſtaneæ equinæ p. 359.

Pferde-Fuß, iſt ein Americaniſcher Muſchelfiſch, deſſen Bauch platt iſt, und ſo wohl der Geſtalt, als Gröſſe nach, dem Huf eines Pferdes ähnlich ſiehet. Der Rücken aber iſt rund, wie an einer Schildkröte, und die Schale dünne und zerbrechlich, wie an einem Seekrebſe. Sie haben auch etliche kleine Scheeren, und werden für eine gantz gute Speiſe gehalten.

Pferde-Raupe ſ. Hippocampus p. 793.

Pferde-Schwantz ſ. Schaft-Heu. p. 293.

Pferde-Schweif ſ. Queve de Cheval.

Pferde-Stein ſ. Hippolithus. p. 793.

Pferde-Zaum ſ. Bride du Cheval p. 293.

Pferſigen, Pferſing, ſ. Pfirſchen. p. 1235.

Pfifferling, *Fungus, Piperatus*, weil ſie etwas nach Pfeffer ſchmecken, ſeynd klein, länglicht, röthlicht, wachſen häuffig im Sommer und Herbſt, werden gedörret, und auch in Eßig eingemacht.

Pfinne, heiſt das ſchwache Ende am Schmiede-Hammer, es muß wohl verſtählet und glatt ſeyn, und wird gebraucht, Eiſen oder ander Metall in die Länge und Breite zu treiben und zu ſtrecken.

Pfirſchen, haben nach Zeugniß Plinii libr. 15. C. 13. ihren Namen von der Landſchafft Perſien, weil ſie von da zu erſt in Griechenland, und ſo weiter fortgepflantzet ſind. Nach ihren Geſchlechten werden ſie in 2. Claſſen eingetheilet. In der einen ſtehen die eigentlich alſo genannten Perſchen oder Pfirſichen, welche ihren Stein leicht löſen oder fallen laſſen, und werden für Weiblein gehalten: De Peſches, qui tiennent le rang des femelles. Sie werden eher reiff, und vertragen auch die Kälte etwas beſſer, als da ſind: Perſica molli carne & vulgaris, viridis & alba, C. B. Gemeine weiche Pfirſichen, ſo wohl die grünen als die weiſſen. Perſica malus, Lob. Tab. Malus Perſica. Dod. Perſica viridia & alba, Math. Peſches de montagne. Perſica ſucco quaſi ſanguineo C. B. Blut-Pfirſchen. Perſica rubra, Lon. Tab. ſive ſanguineo ſucco madentia Matth. in totum ſaturato colore rubentia Dod. Ungarica ſanguineo ſucco, Geſn. Perſica flore pleno. Pfirſichen mit gefüllter Blüte, welche Sorte noch zur Zeit nicht ſehr gemein iſt. In die andere Claſſe gehören diejenigen, welche ihren Stein nicht löſen, noch fallen laſſen, und werden für Männlein gerechnet: Des Pavies, qui ſont les males. Ja es ſind einige der Meinung, daß die Natur bey den Pfirſichen alles paarweiſe, oder nach beyden Geſchlechten, ausgetheilet habe, alſo daß keine Peſche zu finden, welche nicht zugleich ihre Pavie; und keine Pavie, welche nicht auch ihre Peſche hätte; dergleichen ſind folgende. Perſica dura, carne candida, aliquando ex albo ſubrubente. C. B. Harte oder Hertz-Pfirſchen, Perſica duracina, Matth. Lob. Geſn. Duracina alba, Tab. Rhodacina, Agin. & Aetii. Perſica dura, carne buxea, C. B. Quitten-Pfirſchen, Melcontons, Mircotons, ou Mirlicottons quaſi goſſypio obducta. Perſica cotonea, Matth. cydoniata, Tab. lutea, Gerh. Ungarica colore aureo, Geſn. buxea à Cotoneis denominata, Cæſalp. Matthiolus primas tribuit. Perſica æſtiva Armeniacis ſimilia. C. B. Frühe oder Johannis-Pfirſichen. Perſica præcocia, Tab. pumila, Cam. Perſicæ quartum genus, Trag. Perſica juglandina. Nuß-Pfirſichen. Perſica Amygdaloides. C. B. Perſica amygdala, Matth. Amygdalo-perſicus. Cam. Amygdalus perſico inſitus, Geſn. hort. Das Fleiſch ſchmecket wie eine Pfirſiche, und der Kern wie eine ſüſſe Mandel. Uber dieſe ietzt erzehlte befleißiget man ſich in Franckreich auf noch viel mehr Arten, wie dann ein Verzeichniß von 100. Frantzöſiſchen Nahmen l. IV. Horticult. Elſholzii c. 9. zu ſehen. Es iſt eine kalte und feuchte Frucht im 2. Grad, und wiewohl Plinius an bemeldtem Orte ſchreibet: Pomum innocuum expetitur ægris, die Pfirſichen würden von den Patienten ohne Schaden geſodert, ob auch gleich Dioſcorides l. 1. c. 30. ſelbige als dem Magen dienlich rühmet, ſo iſt doch hierunter dem Urtheil Galeni mehr zu trauen, welcher l. 2. Aliment c. 19. lehret, daß ihr Fleiſch und Saft leicht faule, und gantz ungeſund ſey. Wann man ſie aber ja genieſſen wolte, daß es vor andern Speiſen geſchehen ſolte, damit ſie denſelben einen leichtern Abgang bereiteten, widrigenfalls, und da man ſie hintennach eſſe, ſo ſchwimmen ſie oben, und verderben die andern Speiſen.

Pfirſch- oder Pfirſich-Baum, ſ. Malus Perſica. p. 1010.

Pflantze, *Planta*, werden von einigen Tiefſſinnigen Animalia infimæ Claſſis genannt, weil ſie gleichſam eben wie die Thiere, ihr Leben und Wachsthum haben. Dann, da dienen ihnen die Wurtzeln an ſtatt eines Mundes, den in der Erden liegenden Nährſaft, durch die kleinen Fäſerlein an ſich zu ziehen, und weiter den Stengel zu verfertigen; die Rinde, ſo die Wurtzel, Stengel u. Aeſte zu äuſſerſt umgiebet, wird widerum abgetheilet in ein dünnes Häutlein Cuticula, und ſeine innere Subſtanz. Das äuſſerſte Häutlein wird formiret aus vielen an und neben einander liegenden kleinen Bläslein, utriculi, facculi, das innerſte Weſen der Rinden aber beſtehet 1) aus vielen höltzernen holen Röhrlein, Fibræ lignæ, Malpighio, vaſa lympham deferentia, durch welche ein dünner Saft in die Höhe geführet wird, 2) aus kleinen Bläslein oder Säcklein, welche voll dieſes dünnen Saftes ſind, 3) aus beſondern Nahrungs-Gefäſſen, welche den Nahr-Saft zuführen. Die holtzigte, veſte, innere Subſtanz des Stammes oder Stengels wird wieder zuſammen geſetzet, 1) aus höltzernen holen Büſchel-weis zuſammen ſtehenden, und in Geſtalt eines Netzes verwickelten Zäſern, 2) aus kleinen Säcklein oder Bläslein, ſo zwiſchen ietzt benannten Zäſern liegen, 3) aus beſondern Waſſer-Gefäſſen, und dann 4) beſondern ſubtilen Luft-Röhrlein, Fiſtulæ

Spirales

Spirales Tracheæ,) welche nichts als Luft in sich halten, wie die Lungen und Luft-Röhren der Thiere, und die unvermeidliche Nothwendigkeit dieses Elements, zur Erhaltung des Lebens der Gewächse, zur Gnüge darthut. Endlich sind in dem innersten Marck des Samens, der Länge nach zu sehen, lauter kleine runde Bläslein, oder hole Kügelein, welche obige Meinung bestärcken, daß, gleichwie in den Thieren sich verschiedene Wasser-Blut- und Luft-Ader-Gefässe finden, also auch in den Pflantzen dergleichen wahrzunehmen seyn.

Pflaster s. Emplastrum p. 556.

Pflasterer s. **Steinsetzer.**

Pflaumen s. Pruna.

Pflock, wird auf Bergwercken zum schiessen gebraucht, und von harten Holtze gemacht: siehe **Schießpflöcke.**

Pflockböhrer, sind eiserne Böhrer, ungefehr anderthalb Elle lang, womit die Schieß-pflöcker gebohret werden, welche aber anietzo abgeschaft, und an deren Statt ausgebohrte oder ausgebrannte Röhrgen von allerhand Holtz zu besserer commodität beym schiessen gebrauchet werden.

Pflöcken s. **Oerter pflecken.** p. 1177.

Pflug, ist ein bekanntes Bauern Instrument, mit dem sie die Felder umzuackern pflegen. **Das ist mein Pflug und Rad** spricht man, wann man von etwas sagen will, dieses sey eines seine Handthierung und Nahrung.

Pflugschar s. Vomer.

Pfort-Ader, *Vena Portalis*, hat ihren Ursprung in der eingebogenen und ausgehölten Seiten der Leber. Sie kan getheilet werden in die Wurtzel, Stamm-Aeste und kleinen Aeste. Der Stamm wird zusammen gesetzet aus den Wurtzeln, so in der Höle der Leber ausgebreitet sind, von welchen auch die Nabel-Blut-Ader, Vena umbilicalis, entspringet, welche zwar nur bey den Kindern, so lange sie in Mutterleibe sind, eine Ader ist, hernachmahls aber wird solche in das runde Leber-Band verändert. Aus dem Stamm entspringet die Gallen-Bläslein-Blut-Ader, Cystica, und die Magen-Ader, welche sich, nachdem sie dem Magen viel kleine Aestlein mitgetheilet, gegen des Magens Loch, das in die Därme gehet, wendet, und in dem Stamm der Pfort-Ader sich wiederum sencket. Ferner wird der Stam getheilet in 2. Aeste, deren der rechte, Ramus mesentericus, in das Krös, der lincke, Ramus splenicus, in die Miltz gehet. Von dem rechten Ast, oder von der Krös-Blut-Ader breiten sich wieder zwey kleine Aeste aus, erstlich die rechte Magen- und Netz-Blut-Ader, gastro-epiploica dextra, von welcher einige kleine Aeste durch den Magen, einige aber durch die Miltz sich theilen. Hernach die lincke Krös-Blut-Ader, mesenterica sinistra, von welcher die innere güldene Ader, hæmorrhoidalis interna, entstehet. Von der Miltz-Blut-Ader gehen vor der Theilung etliche Aeste in das Rücklein, nach der Theilung aber läst sie die lincke Magen- und Netz-Blut-Ader, gastro-epiploicam sinistram, die lincke Netz-Blut-Ader, wie auch die kurtze Ader von sich, und endlich zertheilet sie sich auf unterschiedliche Weise durch die gantze Miltz.

Pforte der Höllen s. Anaphora p. 79.

Pförtner s. Pylorus.

Pfosten, *poſtes*, heissen bey einer Thür oder einem Fenster die zu beyden Seiten aufrecht stehenden Schwellen. s. **Bohlen.** p. 274.

Pfriemen, ist ein spitzig Instrument von Stahl gemacht, mit einem höltzernen Handgriff, welches sonderlich die Riemer, Sattler und Schuster gebrauchen, Löcher in das Leder damit zu stechen.

Pfriemen- oder Pfrimmen-Kraut s. Genista p. 691.

Pfropf, ist ein Stöpsel, den man in ein Loch oder Wand machet.

Pfropfen oder Peltzen der Bäume s. **Bäume-Pfropfen.** p. 205.

Pful, Torus, in der Bau-Kunst ist ein grosses rundes Glied, welches mit seiner Rundung auswärts einen halben Creis vorstellet, und in den Füssen der Säulen, Säulen-Stühle und Neben-Pfeiler gebrauchet wird.

Pful-Baum, wird von den Bergleuten derjenige Baum genennet daran der Korb eines Göpels gemachet ist, daran des eiserne Seil gehet.

Pful- oder Pfad-Eisen, heist dasjenige, darinn der Runn-Baum gehet.

Pfund, *Libra, une Livre, Pondo, As* oder *Aſſis*, ist eines gewissen **Gewichts**, wie auch Geldes Namen, in der ersten Bedeutung hat ein solches Pfund 16. Untzen oder 32. Loth, oder 128. Quentlein, und machen 14. Pfund, 1. Lieſ-Pfund; 20. Pfund 1. Stein Flachs, 10. Pfund 1. Stein Wolle und Federn, 40. Pfund 1. Moscowittische Pude; 25. bis 32. Pfund 1. Arode: 100. 104. 110. 112. Pfund 1. Centner; 165 Pfund, weniger oder mehe, 1. Wage oder Chariot; 280. 300. bis 400. Pfund, nach Unterschied der Waaren, Oerter und Voituren, ein so genanntes Schiff-Pfund; aus welchem Unterscheid den Kauffleuten die accurate Wissenschaft und Verhaltung ihres Orts Gewichts-Pfunde gegen fremde Pfunde höchst nöthig ist.

Pfund, Apothecker-Gewicht, hält 12. Untzen, eine Untze 2. Loth, ein Loth 4. Drachmas oder Quintlein, ein Quintlein 13. Scrupel, 1. Scrupel 20. Gran.

Pfund Flämisch hat 20. Schill. Flämisch oder 2. und 1. halben Rthl. oder 7. Marck, und 8. Schill. Lübisch oder 6. fl. Holländisch. Ein **Frantzösich Pfund** hat 20. Sols 3. Pf. gehen auf 1. Frantzösischen Thaler von 60. Sols.

Pfund in Geld, ist entweder 1. **Pfund Sterlings**, und solches gild in Engeland 20. Schilling Sterlings, oder dem Wechsel pari nach, zwischen Londen und Hamburg, 33. und 1. Drittel Schill. Flämisch, nach unserm Gelde aber bey nahe 5. Rthl. oder 4. und 1. Sechstheil Rthl. Was der Italiänischen Lires ihr Werth sey, siehe im Zeit. Lex. p. 971. Bey den Römern war ein Pfund unter den grossen Gewichten das kleineste, und unter den kleinesten das gröste. Es hatte 12. Untzen, und war ein Römisch Pfund um 4. Drachmas leichter, als eine Attische Mina. Die Theile eines Römischen Pfunds waren,

waren, Uncia, eine Untze allein, Sextans, 2. Untzen, quadrans, 3. Untzen, triens, 4. Untzen, quincunx, 5. Untzen, semis, 6. Untzen, welches auch selibra oder 1. halb Pfund hieß, septunx, 7. Untzen, bes 8. dodrans 9. dextrans 10. deunx 11. und As das gantze. Ferner wurde ihr Pfund in andere kleine Gewichte getheilet, als 24. Semiuncias, 36. Duellas, 48. Sicilicos, 72. Sextulas, 48. Denarios, 168. Victoriatos, 288. Scriptula oder Scrupel. Es war auch ferner Libra bey den Römern ein gewisses Maaß, so 12. gleiche Theile hatte, die sie auch Untzen nannten, diese Maasse nennten sie, zum Unterscheid des Gewichts, libram mensuram, oder libram mensuralem, das ist, Meß-Pfund, die anderen aber, darnach etwas gewogen wurde, oder das Gewicht selbst, libram pondo, und libram ponderalem. 102. Pf. zu Hamburg thun in Amsterdam 100. Pfund 96. Pfund in Hamburg thun 106. in Antorff: 106. Hamburger Pfund thun 112. Pfund oder 1. Centner in London: oder 110. Pfund, oder 1. Centner in Leipzig, und Berlin. 107. Pfund Hamburger thun 100. Pfund in Nürnberg. 115. Hamburger Pfund thun 100. Pfund in Regenspurg und Wien. 100. Hamburger Pfund machen 109. Pfund di Grosso in Venedig. 247. Hamburger Pfund thun 400. Pfund al sottile in Venedig. 100. Pfund a' Grosso thun 158. Pfund al Sottile. 100. Hamburger Pfund thun 99. Cantauren à anderthalb Pfund zu Genua: 120. Pfund zu Stettin. 104. Pf. zu Lübeck. 106. Pf. zu Seville in Spanien. 112. Pf. zu Dantzig 116. Pf. zu Riga. 105. Pf. zu Lissabon. 104. Pfund zu Livorno. Mit Stockholm hat Hamburg gleich Gewichte. 1. Pfund Silber ist 2. Marck oder 32. Loth. s. Pondo.

Pfund, heist auch in Jäger-Terminis ein Streich oder Schlag, dem man mit dem Weid-Messer vor den Hintersten bekommt.

Pfund, auf Bergwercken, ist ein Stück Holtz in dem Bleuel, darinnen der krumme Zapfen umgehet.

Pfund-Leder, und dessen Bereitung, s. unter Roth-Gerber.

Pfützen, heissen die Bergleute das Wasser aus der Grube schöpfen: denn sie sprechen nicht, einschöpfen.

Pfütz-Eymer, ein Gefäß, damit das Wasser aus dem Sumpf ausgeschöpfet wird.

Pfütz-Schüssel, ist von Blech, und wird der Sumpf damit rein ausgeschöpfet, oder gefüßt.

Pfuscher s. Böhnhasen. p. 270.

Phacæ s. Linsen. p. 971.

Phacia, und Phacos, s. Lentigines. p. 956.

Phacotos, ein also genanntes chirurgisches Instrument.

Phænigmus, oder *Sympasma*, ist ein Medicament, welches auf der Haut eine Röthe aufziehet.

Phænomena, sind Erscheinungen eines ungewöhnlichen Lichtes oder Glantzes in der Luft, im Wasser, oder auf der Erden, wie die Cometen und Irrlichter sind. Es seynd auch alle solche Dinge, welche unnatürlicher Weise sich hervor thun, und sonderlich auch an unserm Leibe erscheinen.

Phagedæna, bedeutet um sich fressende, böse, gistige Geschwüre, sonderlich den Krebs.

Phaiosnée, ist ein Fahrzeug in Japan, dessen sich die vornehmen Herren zur Spatzierfahrt zu Wasser bedienen, fast eben so, wie die Jagden in Holl- und Engelland gebrauchet werden.

Phalacrosis, das Ausfallen der Haare, item die kahle Platte auf dem Haupte.

Phalaja, ist ein erdichtetes Wort, und wird von dem Basilio Valentino vor die universal Medicin genommen; und vom Rolfink wird die Tinctura Jaleppæ also genannt.

Phalangium, seu Ephemerum Virginianum, fremdes Spinnen-Kraut. Dieses Gewächs ist allererst im verflossenen Seculo aus der Americanischen Insel Virginia in Europam überbracht worden, nunmehro aber ist es unserer Luft und Bodens so gewohnet, daß es darin fast ohne Arbeit fortwächset, und durch seine Wurtzeln sich leicht vermehren lässet. Bauhinus machet daraus eine Moly, oder Allium Virginianum, wenn man aber den gemeinen Namen beybehalten wolte, hiesse es am füglichsten Phalangium flore violaceo triphyllo, sintemahl an andern Phalangiis die Blumen weiß, an dieser Viol-blau, und zwar iede mit 3. Blätlein besetzet seynd.

Phalangosis, ein Fehler oder Ubelstand an den Augen-Liedern, wann daran gleichsam in gedoppelter Reihe die Haare unter sich wachsen, daß sie die Augen stechen, und Thränen ausreitzen. s. Trichiasis.

Phalanx, eine wohlgerüstete Schlacht-Ordnung, item auch die schöne Ordnung der Knochen, welche an den Fingern und Zähen ist.

Phantasia, Phantasma, die Einbildung, Einbildungs-Kraft, ist einer von den 3. innerlichen Sinnen, da man sich dem Gemüthe etwas dergestalt einpräget, daß es solches zu seiner Zeit mit einer sonderbaren Ausdrückung wieder hervor bringet, oder da das Gemüth aus der Connexion der zuvor gefaßten Ideen wieder neue erdichtet.

Pharmaceutica, Pharmacia, die Apothecker-Kunst, ist das Theil der Medicin, welches lehret, wie die Artzeney-Mittel zusammen gesammlet, zum Nutzen und Gebrauch der Patienten zubereitet, und nach der Vorschrifft der Medicorum ausgegeben werden sollen. Mehrers ist hiervon unter dem Wort Apothecke p. 114. zu lesen.

Pharmacochymia, ist das Theil der Chymie, welches lehret, wie man die chymischen Medicamenta gebührend zubereiten soll.

Pharmacologia, Pharmacopœa, ist die Lehre oder Beschreibung der medicinalischen Sachen, welche die Kranckheiten zu heben, in den Apothecken zubereitet, und gehalten werden.

Pharmacon, oder **Pharmacum**, s. Medicamentum. p. 1038.

Pharmacopœus, *Seplasiarius, Pharmacopola, Apothecarius, un Apoticaire*, ein Apothecker, soll ein kluger und erfahrner Mann seyn, welcher so wohl die einfachen als zusammen gesetzten Artzeney-Mittel künstlich und aufrichtig zuzurichten wisse. Seine Person und Eigenschafft hat gar schön Frid. Hoffman in Clav. ad

Schræd.

Digitized by Google

Schræd. beſchrieben: ſonſt iſt auch der bekannte Vers:

Dextra Manus Medici Doctoris Pharmacopœus,
Lævaque Chirurgus, jure vocandus erit.

Das iſt: Der Apothecker iſt mit Recht des Doctoris Medicinæ ſeine rechte, und der Chirurgus ſeine lincke Hand zu nennen.

Pharmacopolium, eine Apothecke, iſt die Werckſtatt, in welcher die Artzneyen zubereitet und verkauffet werden. ſ. **Apothecke**. p. 114.

Pharyngetrum, wird bald für Pharyngem, bald für das Zungenbein genommen. ſ. Hyoides os. p. 822.

Pharynx, *Fauces*, der **Schlund**, der Anfang der Speiſeröhre: ſolcher iſt, weil er Speiſe und Tranck aufnehmen und in den Magen hinab ſcheiden muß, mit vielen Mäuslein verſehen, unter denen etliche die Speiſeröhre eröfnen, etliche aber zuſammen ziehen und beſchlieſſen, ſ. Oeſophagus p. 1155.

Phaſis, ein Schein (z. e. Mondſchein, Venus-Schein) oder Erſcheinung in der Aſtronomie iſt die mannigfaltige Figur des Lichts bey einem Stern. z. e. bey dem Mond, der Venere und Mercurio, welcher dreyer Planeten Licht ſeine Figur öfters verändert, denn zuweilen ſcheinen ſie pleni, zuweilen biſecti, zweilen gibboſi, zuweilen falcati, zuweilen novi. Plen heiſſen die Sterne, wenn ihr ſichtbarer Theil oder Diſcus gantz erleuchtet iſt. Biſecti, dimidiati, dichotomi, ſemipleni, heiſſen ſie, wenn ihr ſichtbarer Theil halb hell und halb finſter iſt. Gibboſi, gibbi, tumidi, heiſſen ſie, wenn mehr als ihr halber ſichtbarer Theil erleuchtet iſt, und zu beyden Seiten das Licht eine Convexität hat. Falcati, corniculati, corniti heiſſen ſie, wenn weniger als ihr halber Theil erleuchtet iſt, und ihr Licht auf einer Seiten convex, auf der andern aber concav ſcheinet, ſo daß es die Figur einer Sichel hat. Novi, heiſſen ſie, wenn ihr ſichtbarer Theil gantz finſter iſt, daß man ihn mit bloſſen Augen nicht ſehen kan, ob man ſchon denſelben durch Tubos ſiehet.

Phellandryum, ein Kraut, ſo zwiſchen dem Waſſer-Eppig gefunden wird, hat hole dicke Stengel, ſo aus dem Waſſer hervorragen, und weiſſe Blumen tragen, worauf ein wohlriechender Samen folget. Die Wirckung dieſes Krautes iſt dem Waſſereppig gleich.

Phengiticum Marmor, ſonſt auch Marmor flavum genannt, iſt ein Marmor, welcher gelbe durchſcheinende Adern hat, und zwiſchen den Metallen zu finden, auf deutſch aber ein gelber Spat genennet wird.

Phiala, unc Phiole, eine **Fiole**, gläſerne Flaſche, iſt ein Chymiſches Gefäſſe mit einem langen Halſe, engen Mund-Loch und weiten Bauch, wird zu unterſchiedlichen Chymiſchen Proceſſen, abſonderlich zur Digeſtione und Solutione von den Laboranten gebraucht.

Philanthropos ſ. **Kleb-Kraut**. p. 886.

Philiater und **Philiatros**, einer der die Medicin liebet, die Medicin ſtudiret, ein Studioſus Medicinæ.

Phillerides ſ. Sagittarius.

Philologia, iſt eigentlich der Theil in der Philoſophie, welcher in der Wiſſenſchaft der Sprachen, um ſolche recht zu gebrauchen, beſtehet, und wird eingetheilet in Grammaticam, Rhetoricam oder Oratoriam, Metricam oder in die Poeſie.

Philologus, der die Sprachen und Schriften verſtehet, und dieſelben liebet.

Philomuſi ſ. **Meiſter-Sänger**. p. 1045.

Philonion, Philonium, iſt der Name einer ſchmertzſtillenden Medicin, darein vom Opio kommet, von Autore Philone alſo benennet, deren man in den Diſpenſatoriis verſchiedene Beſchreibungen findet.

Philopatridomania ſ. **Heim-Wehe**. p. 773.

Philoſophia, die Welt-Weisheit, iſt eine Erkäntniß ſo wohl Gött- als weltlicher Dinge, die da zu Erlernung der menſchlichen Glückſeligkeit in dieſer Welt nöthig ſeynd. In einem engern Verſtande aber wird ſie genommen für die untere Facultät, welche alle diejenigen Studia unter ſich begreifft, die da zur Vorbereitung und Erleichterung derer drey obern Facultäten dienen, und worunter auſſer denen Studiis, die zur Philoſophie inſonderheit gehören, die Matheſis, Philologie und Hiſtorie begriffen wird. Die Diſciplinen aber, welche inſonderheit die Philoſophie ausmachen, werden eingetheilet, erſtlich in Inſtrumentales, wohin die Logica gehöret, weil ſie gleichſam ein Univerſal-Inſtrument bey allen Studiis iſt, und zeiget, wie man in allen übrigen Wiſſenſchafften ſeinen Verſtand recht gebrauchen und anwenden ſoll. Zum andern in Theoreticas, die in bloſſen Speculationibus und Nachſinnen beſtehen, als wohin gehören die Metaphyſica, Pnevmatica und Phyſica. Drittens in Practica, wohin man die Moral oder Sitten-Lehre rechnet, das Jus naturæ und gentium, oder das allgemeine Natur- und Völcker-Recht; die Politique oder Wiſſenſchaft von der politiſchen Klugheit, und die Oeconomie und Haushaltungs-Kunſt. Viertens in Mathematicas, welche aber deßwegen eine beſondere Claſſe ausmachen, weil ſie weder in bloſſer Theorie, noch in bloſſer Praxi beſtehen.

Philoſophus, ein Liebhaber der Weißheit, ein Weltweiſer, einer der die zur Philoſophie gehörigen Diſciplinen verſtehet, und die Effectus und Wirckungen aus ihren Cauſis und Urſachen wohl zu ergründen und zu erforſchen ſich befleißiget.

Philotechnos, Artium ſtudioſus, ein Liebhaber der Künſte, der allerley Künſte zu lernen verlanget.

Philtrum, *Poculum amatorium*, ein **Buhler- oder Liebes-Tranck**, iſt eine Artzney, ſo aus gewiſſen Kräutern mit allerhand Ceremonien zugerichtet, um eine gewiſſe Perſon dadurch zur Liebe zu reitzen und zu bringen.

Phiole ſ. Phiala p. 1241.

Phimoſis ſ. Paraphimoſis. p. 1201.

Phleborrhagia, Zerſprengung der Adern.

Phlebotomia, eine **Aderlaß**, iſt nichts anders als eine Ausleerung und Verringerung des Geblüts, durch eine künſtliche Inciſion, (mit einer Lancette) einer Blut- oder Puls-Ader, mit dem

dem Absehen, der Gesundheit dadurch zu statten zu kommen.

Phlebotomus, bedeutet erstlich das Las-Eisen, ist ein chirurgisch Instrument, mit welchem man die Ader lässet, solches ist vor diesem eine Fliete gewesen, ietzo aber braucht man die Lancetten. 2) Heist auch Phlebotomus derjenige, der die Operation des Aderlassens selbsten verrichtet.

Phlegeton, war ein siedender Fluß in der Höllen, wie die alten Heyden geglaubet, der vom steten Brennen und Prudeln seinen Namen bekommen.

Phlegma, heist entweder das Gewässer im Leibe selbst, oder aber ein zäher wässerichter Schleim, als der Rotz, Speichel und Schleim: in der Chymie ist Phlegma eine unschmackhaffte Feuchtigkeit, welche nicht leicht über den Helm steiget, ausser wenn ein ziemlich Feuer solchen bezwinget.

Phlegmagoga, sind Artzney-Mittel, welche die bösen, zähen, schleimigten Feuchtigkeiten durch Purgiren abführen, solche sind Agaricus, Turbith. Helleb. nigr. Gum. Gutt. Jalapp. resin. Scammon. Cryst. Tart. Merc. dulc. M. P. Tartar. Antimonium purgans &c.

Phlegmaticus, heisset derjenige, welcher viel überflüßiges Gewässer, und viel kalten Schleim bey sich hat. s. Temperament.

Phlegmone, die Entzündung, ist eine rothe Geschwulst, die von einem ausgeflossenen Blut entstanden, in einem Theil, dem er mit Spannen und Schmertzen, wie auch eine Hitze mit Schlagen oder Klopfen verursachet. Sein Ursprung ist entweder à Bile, Pituita, oder Melancholia, daher er auch Phlegmone oder Tumor Erysipelatodes, œdematodes, oder Scirrhos, nach dem humore prædominante, genennet wird. Man curirt ihn durch Aderlassen, purgantia, fomentationes, oder Bähungen und cataplasmata, welche letztere dessen Zertheilung und Eyterung zuwege bringen.

Phlegmonodes, eine solche Inflammation, welche der Phlegmone gleich ist.

Phlegosis s. Phlegmone. p. 1243.

Phlogistos wird von allem gesaget, was bequem ist in eine Feuer-Flamme zu schlagen; insonderheit, vom Schwefel, welcher gar leicht Flamme fänget.

Phlogosis ist vor Alters so viel gewesen als Phlegmone; aber heut zu Tage bedeutet es bey den Medicis eine jede Hitze, und auch sonderlich die fliegende Hitze, welche den scorbuticis, und die einen schwachen Magen haben, gar gemein ist.

Phlyctænæ, Phlyctænodes, Ignis sylvestris, sind kleine Blätterlein, setzen sich auf die Haut, entstehen aus einer saltzigten Schärffe, welche die Haut durchstechen und fressen. Blancard nennet sie Purpurlein.

Phoca ist der Name eines See-Fisches, sonst das Meer-Kalb genannt.

Phœnice, wurde vor diesem der Polarstern genannt, weil die Phönicier in ihren Schiffahrten sich nach demselbigen zu richten pflegeten.

Phœnicopterus, ist ein gantz neues, von den Spaniern, ausser den 12. andern neuen, entdecktes, und von ihnen El Flamengo genanntes Gestirn, in der Gestalt eines fliegenden Vogels, so im Schnabel einen gekrümmten Fisch führet. Es bestehet aus 13. Sternen.

Phœnigmi s. Rubefacientia.

Phœnix, ist eines von den neu-entdeckten 12. Gestirnen, bey dem Süd-Polo, aus 14. oder 15. Sternen bestehend, welche alle der Länge nach unter dem Zeichen der Fische gelegen sind. s. Math. Lex. p. 1053.

Phœnix ist auch ein Nahme eines erdichten Vogels, von welchem die Alten fabuliret, daß er 660 Jahr lebe, sich, wenn er alt, ein Nest von Casia und Weyrauch-Zweigen bereite, und darauf sterbe, hernach aus dessen Gebeinen erstlich ein Würmlein wachsen, daraus endlich wieder ein junger Phœnix erwachsen solte, und was der Fabel-Possen mehr sind. Womit sie aber zweiffels ohne auf etwas anders zielen wollen; da es bey den Alten gar gebräuchlich war, ihre geheimeste Wissenschaften in Gleichnissen und Fabeln vorzustellen, welches weiter zu untersuchen nicht hieher gehöret.

Phonasci s. Meister-Sänger. p. 1045.

Phonurgia, die Hall- oder Thon-Kunst.

Phosphorus, 1) der Morgen-Stern, oder die Venus, wenn sie des Morgens der Sonnen vorgehet. 2) Ein neues und künstliches Inventum, chymische Erfindung, die im finstern einen hellen Schein von sich giebet. Dergleichen ist der Lapis Bononiensis, Adamas Boylei, und andere Corpora, so aus Kreide, Spiritu nitri, Urin, Blut und andern aus schwestlichten Dingen ausgedruckten Säften darzu præpariret werden. Es ist aber dieses Werck zu Ende des letztverflossenen XVIIden Seculi auf die Bahn gebracht worden. Es arbeitete nemlich zu Hamburg ein gewisser Alchimist im Urin, in Meinung den Lapidem philosophicum daraus zu bringen; mitten aber in seiner Arbeit erfindet er Anno 1669. diesen Phosphorum, welcher aber dieses Arcanum niemand lehrete, sondern mit selbigem verstarb. Hierauf machte sich einer, Namens Kunkelius drüber, erfunde ihn auch, und war damit gar nicht geheim. Worauf ihn Anno 1680. der berühmte Mr. Boyle von einem Dresdnischen Medico bekam, welcher gar das Werck beschriebe, und den gantzen Process in seinem hierüber edirten Tractat de Noctiluca aërea & glaciali publicirte. Nach diesem haben sich mehrere drüber gemacht, und solchen nicht nur weitläuftig beschrieben, worunter der Herr von Hanberg, ein Deutscher von Adel, mit zu rechnen, sondern ihn auch auf unterschiedene Art auszuarbeiten gelehret.

Photosciaterica, die Licht-Schatten- und Sonnen-Uhren-Kunst.

Phrenes, ist so viel als Diaphragma, daher Phrenetici Nervi, die zum Diaphragmate gehören. s. Præcordia.

Phrenesis, Phrenitis, Phrenitiasis, heisset die grosse Raserey in hitzigen Fiebern.

Phricodes, ein erschauderndes Fieber, da zugleich in der Hitze Schüttern und Erschrecken gefühlet wird.

Phrygiones s. Seidenstücker.

Digitized by Google

Phtarticum oder Medicamentum Deleterium, ein vergiftetes schädliches Medicament.

Phtiriasis, die Lauſe-Sucht, da ſich einer für Läuſen nicht retten kan.

Phtiſis, Phthoë, die Lungen- und Schwindſucht, iſt ein Abnehmen oder Ausdorren des gantzen Leibes, mit einem ſchleichenden Fieber, Huſten, ſtetem Auswerffen eines zähen, blutigen und nachgehends eyterichten Muci oder Schleims. Die Signa der Schwindſucht ſind gemeiniglich ein ſtetes Fieber, blutiger Speichel, und endlich ein Abnehmen des gantzen Leibes; die Urſachen aber kommen her von ſcharffen und ſaueren Fließ-Waſſer, welches von dem Geblüt häuffig abgehet, und ſich in die Lunge ſencket, dieſe zerfriſſet, und dadurch unterſchiedliche Geſchwüre verurſachet. Dann von verdorbenen Geblüt ſelbſten, und ſolches zwar wegen einer langwierigen Stagnation oder Inflammation, oder von Verſtopfung der Wege, von der pituita, item, von einigen Wunden und Rupturen der Lunge ſelbſten. Die Perſon aber, welche an der Lungen- oder Schwindſucht darnieder lieget, heiſſet Phtiſicus.

Phu ſ. Valeriana.

Phygetlon, eine Beule oder Geſchwulſt, welche von der Entzündung der Glandularum herkommt, an welchen nemlich die Natur etwas austreibet, gleich in Peſt-Zeiten um die Scham geſchicht.

Phyllirea ſ. Liguſtrum p. 965.

Phyllitis, Hirſchzunge ſ. Scolopendria.

Phyma ſive tuberculum, deren werden vier oder fünf Geſchlechte erzehlet, als Verrucæ, Calli, Vari, Pruncul & Hydroa, von welchem ieden beſonders unter ihrer eigenen Benennung gehandelt wird. Einige wollen nur blos einen Tumorem Glandularum darunter verſtehen, der bald groß wird, und zur Eyterung kommt.

Phyſema ſeu Phyſeſis, eine Art der Trummel-Sucht, oder Aufblaſung an einem Theil des Leibes.

Phyſica, die Natur-Kunſt, betrachtet insgemein alle natürlichen Cörper, ihrem Weſen, Urſachen und Eigenſchaften nach, daraus die Welt beſtehet, und die ſo wohl auf der Erden, und in dem Meer, als auch an dem Himmel befindlich ſeyn, ſo fern ſie nemlich eine Natur, das iſt, eine Kraft etwas zu thun, zu vollbringen, und ſich zu bewegen oder zu erleiden, zu erdulden und zu ruhen in ſich haben. Daraus lernet man, wie der ſchöne Himmel, wie die Sonne, Mond, ſamt andern Planeten, wie auch die Fix-Sterne und Cometen beſchaffen, und was ſie für einen Einfluß in die irdiſchen Sachen verüben, ingleichen wie die Finſterniſſen entſtehen. Von dem Himmel kommt die Phyſic auf die Erde, und betrachtet erſtlich die 4. Elemente, als Corpora ſimplicia, darauf gehet ſie fort, zu den Corporibus Compoſitis, unter welchen einige imperfecta mixta genannt werden, welche aus einer geringen und unbeſtändigen Vermiſchung einiger Elementen gezeuget werden, dergleichen die Meteora ſind. Nun kommt die Erde ſelbſt in Conſideration, und in derſelben anfangs die ſchlechten, wie auch edlen Steine, und folglich die Mineralien und Metallen von allerhand Sorten, als Schwefel, Queckſilber, Spieß-Glas, Gold, Silber, Zinn, Bley, ꝛc. Nach genugſamer Erklärung dieſes alles, welches lauter lebloſe Sachen ſind, ſtellet die Phyſic ferner die lebenden oder beſeelten vor, und hier zeigen ſich zu erſt die Erd-Gewächſe, als da ſind die Kräuter, Blumen, Stauden, Bäume, u.d. gl. ſolche haben ein Leben oder Seele, welche Anima vegetativa genennet wird, kraft welcher ſie aus der Erden wachſen, ſich nähren, zunehmen, und fortgepflantzet werden. Alsdenn treten die Menſchen und Thiere hervor, ſo nicht allein ein Leben haben, ſondern auch mit der Bewegung von einem Ort zu dem andern, und der Empfindlichkeit begabt ſind, und in fliegende, ſchwimmende, gehende und kriechende ſich theilen laſſen. Endlich kommen auch deren innerliche und äuſſerliche Sinnen in Betrachtung, ſamt andern Eigenſchaften, als da ſind das Wachen, der Schlaf, die Träume, der Hunger, Durſt, und was ſonſt ein iedwedes beſonders an ſich hat.

Phyſiognomia, die Kunſt, welche aus dem äuſſerlichen Anſehen eines Menſchen, deſſelben Natur, Inclination und Weſen einiger maſſen zu erkennen giebt. Wir ſagen einiger maſſen, weil nemlich 1) dieſe Kunſt auf betrüglichen Principiis beruhet, 2) das böſe Naturel eines Menſchen auch durch gute Lehre und Weisheit noch ziemlich kan verbeſſert werden.

Phyſiologia, die Rede von der Natur, wird von einigen zwar für die gantze Wiſſenſchaft des natürlichen Cörpers, der Phyſica, verſtanden, eigentlich aber heiſſet es das erſte Theil der Medicin oder Inſtitutionum Medicarum; ſo viel als Anthropologia, die Rede von des Menſchen Natur, welche von der Geſundheit des Menſchen handelt, und dabey zeiget, worinnen ſolche beſtehe, und was derſelben Kenn-Zeichen ſind.

Phyſis ſ. Natur p. 1121.

Phytognomica, iſt die Wiſſenſchaft, aus der Pflantzen Geſtalt und Farbe ihrer Qualität zu erkennen.

Phytologia, die Rede von den Pflantzen, iſt das Theil der Apothecker-Kunſt, welche der Kräuter Natur, Kräfte und Würckung durchgehet und erkläret.

Pia Mater ſ. Mater. p. 1029.

Piaffer, Piaffeur, iſt ein Pferd voll Feuer und Unruh, welches, weil es zu viel Verlangen hat fortzugehen, ſchäumet, ſpringet, tantzet, ſich zäumet, und allerhand Bewegung machet.

Piano, iſt ein muſicaliſcher Terminus, und bedeutet ſo viel, daß einer mit gelinder Stimme ſingen müſſe; piu-piano, noch gelinder, mezzo piano, mittelmäßig, nicht zu ſtarck und nicht zu ſanfte.

Piattones, Filtzläuſe, Plattläuſe, werden am geſchwindeſten mit eingeweichten Taback vertrieben.

Pica oder Citta, iſt eine groſſe unerſättliche Begierde allerley ungewöhnliche nicht taugliche Dinge zu eſſen, als Kohlen, Kreide, Leder, Koth, ꝛc. Es werden von dieſem Ubel ſo wohl

wohl Manns- als Weibs-Personen geplaget. Einige confundiren dieses Ubel mit Malacia, und nehmen ohne Unterscheid eines für das andere, aber nicht recht, denn Malacia ist eigentlich eine grosse Begierde zu gewöhnlichen Speisen.

Pica Brasilica s. Rampheſtes.

Picataphora s. Epicataphora. p. 566.

Picatio s. Dropaciſmus. p. 520.

Pichholtz heist dasjenige Holtz, womit die Schuster die Nath glatt und eben machen.

Picnoſtylon opus, dickſäulig, heist ein Werck, da die Säulen-Weite 5. Modul beträget.

Picrocholos, der überflüßige Galle hat, gar zu Gallenreich ist, und selbige ausspeyet.

Pictores s. Mahler. p. 1103.

Picus s. Specht.

Pied derobe s. Derobe p. 495.

Pied du rempart s. Anlage des Walls p. 92.

Piedeſta s. Säulenstuhl.

Piedra della Cobra, *Lapis ſerpentinus magneticus, Magnes venenorum*, Gifft-Magnet, Indianischer Schlangen-Stein, ist ein schwartzes, glatt- und glänttzendes Steinlein, von unterschiedener Grösse, an der Gestalt aber einer Linse nicht ungleich, denn es um den Rand etwas schmäler, in der Mitte hingegen dicker ist. Ist öffters gantz schwartz, wie ein Probir-Stein, und hat auf beyden Seiten einen weislicht schmutzigten Flecken. Dieser Stein aber wird in einer sehr grossen Schlangen in Ost-Indien gefunden, wiewohl noch viele im Zweiffel stehen, ob er ein natürlich gewachsener oder künſtlich gemachter Stein sey. Den Nutzen betreffend, wollen ihn einige für ein allgemeines Medicament wider den Gift halten.

Pieds du Cheval, die äusserſten Theile der Pferde-Schenckel. Petit pied, ein schwämmigtes Bein, mitten in dem Huf eingeschlossen, so die Gestalt eines Beins hat. Piet Comblé, ein Pferd, so die Sohle von aussen gantz rund hat, also daß sie höher als das Horn ist.

Pierre s. Lapis p. 929.

Pierre pretieuſe de Grenoble, ein Frantzösischer Augen-Stein, ist ein kleines, dunckles und durchscheinendes Steinlein, gantz platt, und wird in der Provintz Grenoble gefunden. Die Chirurgi brauchen solches, wie die Perlen, in die Augen zu legen, wenn unversehens etwas hinein gefallen.

Piexeporco s. Horn-Fiſche. p. 808.

Piger Henricus s. Athanor. p. 150.

Pignus s. Pfand. p. 1230.

Pila s. Pfeiler. p. 1233. it. Ball p. 185.

Pila Capræ, oder Damæ s. Gemsen-Kugeln. p. 688.

Pila vitulina s. Tophus.

Pilæ Marinæ, Meer-Ballen, kommen über Venedig, und werden viel von den Materialisten geführet, sie kommen, wie etliche meinen von einem Thier, andere halten es für einen coagulirten Meer-Schaum, indem man viel See-Hunds-Haar, Steine, Sand, und Muscheln darinn findet. Sie werden für die Kröpfe gebrauchet.

Pilaſtro s. Pfeiler p. 1233.

Pileolus, ein Hütlein, ist ein chirurgisch Instrument, wird aus Silber oder Ertz bereitet, als ein klein Hütgen, oben voll Löcher, welches auf die verschworenen Wartzen der Brüste gesetzet wird, sonderlich bey Säug-Müttern.

Pileus, der Hut, war bey den alten Römern eine Haupt-Decke und Kennzeichen, womit ein Knecht von seinem Herrn, der ihn freygelaſſen, beschencket, und dadurch von andern Leibeigenen unterschieden wurde: Die Römer selbſten pflegten sich desselbigen wenig zu gebrauchen, sondern giengen meistens barhaupt, oder schlugen einen Zipfel von der Toga drüber.

Pili, seynd kleine subtile, meistentheils aus Schwefel und Erde beſtehende Cörperlein, welche nach dem Unterschied der Temperamenten auch unterschiedliche Farben an sich nehmen, und aus den Schweiß-Löchern der Haut heraus wachsen, um gleichsam als Röhrlein zu dienen, durch welche die Dünſte des Leibes um so viel leichter ausdünsten und ausrauchen können. Wenn solche durch ein Microſcopium angesehen werden, so bemercket man, daß solche in unterschiedliche nodulos, als Valvulas eingetheilet seyn. s. auch Haar. p. 743.

Pilier, ist ein Pfeiler, welcher mitten auf die Reit-Plätze oder Reit-Häuser gesetzet wird, einen Mittel-Punct anzuzeigen, um den man die Volte machen kan. Daran stellet man einen Kerl, der die Linie hält, woran zu erst ein Pferd lauffen muß: les deux piliers, sind 2. Pfeiler, so 2. oder 3. Schritt von einander gepflantzet, zwischen welche man ein Pferd mit dem Caveſſon stellet.

Pillen s. Pilula p. 1248.

Pillich s. Billich. p. 251.

Piloſella s. Auricula Muris. p. 167.

Pilula, eine Pille oder Pillen, ist ein trockenes, rundes, gleich als ein Kügelein formirtes Medicament, von der runden Figur also genennet. Man findet deren in den Officinen unterschiedliche, als die den Leib ſtopfen, von Bdellio; etliche seynd Schmertzen-lindernde, als die Pillen von Opio, Laudano, Styrace, Cynogloſſa oder Hunds-Zunge, Pil. Scribonii. Pillen, welche die Choleriſche Feuchtigkeit vom Haupt purgiren, seynd die Phil Aureæ & Arabicæ, von der Leber Pil. de Rhabarb. de Agrim. Die phlegmatiſchen Feuchtigkeiten purgiren, und zwar erſtlich von dem Haupt, Pil. Cochiæ, Hiera cum Agarico, Pil. Alhandal. Von der Bruſt, eben die vorbemeldten. Aus dem Magen, die Pil. Alœph. Maſtichin. Magen-Pillen, Pil. Ruffi. Aus den Gelencken die Pil. de Hermodact. Arthriticæ, Fœtidæ, de Sagapeno, Opoponac. Sarcocolla. Die melancholiſchen Humores der Leber und des Miltzes Pil. de Fumaria, Pil. Judæ, Lapid. Lazuli. Allerley Humores des Haupts werden durch folgende Pillen purgiret, als Pil. ſine quibus eſſe nolo, Pil. Lucis Major. Pil. Cochiæ, des Magens, Pil. Aſſafereth, Turpith Imperial. Ruffi, der Leber, Pil. de Tribus, Alkekengi, aus allen Gliedern Pil. Aggregativæ.

Pimento, eine Stauden-Frucht, eines Fingers lang,

lang, eines ſehr ſcharffen, und faſt wie Pfeffer beiſſenden Geſchmacks, daher ſie auch lange Zeit in Saltz und Eßig muß eingelegt werden, um derſelben ihre Schärffe und Hitze zu benehmen. ſ. Piper Indicum. p. 1252.

Pimpel-Meiſe ſ. Meiſe. p. 1044.

Pimpinella Romana ſ. Seſeli Creticum.

Pimpinella ſanguiſorba, *Sorbiaria*, **welſche Bibinell**, iſt zweyerley, groß und klein. Die kleine iſt wiederum zweyerley, rauch und glatt, von welchen die rauchen allein in der Apotheck gebräuchlich ſind. Beyde Arten wachſen auf dürren und rauhen Aeckern, und dererſelben Räinen, auf den Sonnen-reichen Feldern, erhabenen, ſteinichten und rauhen Orten. Die Wurtzel und das Kraut ſamt den Blumen, von der kleinen welſchen Bibinell dienen zu den Wunden, Bauch- und Blut-Flüſſen, rothen Ruhr, Naſen-Bluten, übrige Monat-Blum, güldnen Ader-Fluß, Lungen-Gebrechen, Schwindſucht, Wund-Träncken, und Wunden der Bruſt, und verhüten die unzeitige Geburt. Die Pimpinella wird im Frühling, im zunehmenden Monden, in ein wohl zugerichtetes Land geſäet, wenn ſie aufgegangen, muß das Unkraut fleißig heraus gezogen werden, und wenn ſie zu dicke ſtehet, verziehet man ſie, und gebraucht ſie zur Speiſe, denn wenn ſie dünne ſtehet, wächſet ſie in groſſe Stücke. Wenn es gegen den Herbſt gehet, ſchneidet man das dürre Kraut und Stöcke ab, reiniget ſie vom Unkraut, ſtreuet ein wenig Hüner- oder Tauben-Miſt darüber, und läſt ſie den Winter über ſtehen, da ſie den Frühling wieder ausſchläget. Dieſes Kraut läſt ſich übel verpflantzen, daher muß man den Samen auffammlen, derſelbe bleibet 2. Jahr gut, und nicht länger.

Pimpinella Saxifraga. Bibinell, wird abgetheilet in gemeine und welſche Bibinell. Die gemeine Bibinell (Saxifraga) iſt, groß und klein, (welche alle beyde gebräuchlich ſind) von andern wird auch die mittlere hinzu geſetzet. Die groſſe Bibinell wächſt auf Sonn-reichen Wieſen, die kleine aber an rauhen, ſteinigten und bergichten Orten. Beyderley Wurtzeln, Blätter und Samen ſind in der Medicin ſehr dienlich.

Pince, iſt das Ende des Horns, von vornen zu am Ende des Pferde-Fuſſes. Pinces heiſſen auch die vier Vorder-Zähne im Mund des Pferds.

Pinealis Glandula ſ. Conarium. p. 425.

Pinge, iſt auf den Bergwercken ein Loch, ſo von den alten eingegangenen Schacht übrig iſt, daher ſaget man, es weiſet am Tage der alte Pingen-Strich. ſ. Bünge. p. 312.

Pinguedo, Fett, Feiſte, lieget unter der Haut, iſt ein ſchleimichtes Weſen, beſtehet aus dem öhlichten Theile des Geblüts. Es verhindert, daß die äuſſerliche Kälte durch die Schweiß-Löcher der Haut nicht allzu ſehr eindringe, und hingegen die natürliche Wärme durch dieſelbe nicht über die Maſſe durchſchlage. Es iſt aber das Fett um den gantzen Leib ausgebreitet, ausgenommen die Augenbraunen, die Leffzen, und das männliche Glied.

Pinguicula ſ. Sanicula montana.

Pinien, Pineæ ſ. Nux Pinea. p. 1142.

Pinna Auris, iſt der oberſte und weiteſte Theil des Ohrs, welcher Ala genennet wird.

Pinnacida ſ. Dioptræ. p. 504.

Pinſel, *Penicillum, un Pinceau, un Pennello*, iſt eine Sache, deſſen ſich viele Handwercker und Künſtler, abſonderlich aber die Mahler bedienen. Der Mahler aber ihre, weil ſie feine Arbeit damit machen, werden von Eichhörnleins-Haaren gemacht, und Dutzendweis verkaufft, andere aber von Schweins-Borſten, und werden meiſt Stück-weis verhandelt.

Pinſel ſ. Naſcale. p. 1117.

Pintado, der gemahlte Vogel, iſt ein Americaniſcher Vogel, der allda nur in mittägigen Landen, und zwar unter der Zona temperata, zu finden. Dieſer, ob er gleich ſo groß als eine Ente iſt, ſcheinet doch im fliegen nur ſo groß zu ſeyn, als eine Taube. Er hat einen kurtzen Schwantz, und gemahlte Flügel, wie die meiſten Seevögel, und ſonderlich die, ſo ſehr tieff in die See zu fliegen pflegen, und nicht viel ans Ufer kommen. Wann ſie ruhen wollen, ſetzen ſie ſich aufs Waſſer; ihre Eyer aber legen ſie auf die Erde. Es ſind ihrer dreyerley Arten, einerley Geſtalt und Gröſſe, und nur an Federn von einander unterſchieden. Einige ſind über und über ſchwartz: andere obenher grau, an Bruſt und Bauche weiß: die dritten aber ſind die rechten Pintados, und unvergleichlich ſchön ſchwartz und weiß geſleckt. Der Kopf iſt faſt gantz ſchwartz, wie auch die Spitzen an den Flügeln und Schwantze, in dieſem ſchwartzen an den Flügeln aber ſind weiſſe Flecken, die im fliegen, da ſie am beſten zu ſehen, ſo groß als ein halber Thaler erſcheinen. Die Flügel ſind auch rund herum gleichſam mit einer ſchwartzen Schnur eingefaſt, in der Mitten aber, wo es weiß iſt, haben ſie einen ſchwartzen Fleck, der gegen den Rücken zu, lichter oder dunckelgrau wird. Hinter dieſer Einfaſſung, und auf dem Rücken ſelbſt, vom Kopfe an bis zum äuſſerſten Ende des Schwantzes, iſt eine unzehlbare Menge artiger, runder, ſchwartzer und weiſſer Flecken, ſo groß als ein Stüver, der Bauch aber, die Obertheile an den Beinen, die Seiten und das untere Theil der Flügel ſind lichtgrau. Alle dieſe Pintados insgemein halten ſich Truppen-weis beyſammen auf, und, wenn ſie fliegen, ſtreichen ſie faſt ans Waſſer an.

Pinus ſativa, Pinea. **Zirbel-Baum, Kraft-Nüßlein.** Iſt ein hoher Baum, hat einen dicken und vieläſtigen Stamm, lange, dünne, harte, ſtachlichte und weisgrüne Blätter, ſo immer grün ſind, und groſſe veſte Zapfen, ſo aus hültzigten Schuppen zuſammen geſetzet ſind, in welchen länglichte, weiſſe, fette, öligte und ſüſſe Kerne liegen, ſo mit einer gelben Schale überzogen ſind: wird in Welſchland, Franckreich, Hiſpanien und Niederland gefunden.

Pinus Sylveſtris, Kiefer, Kühn-Holtz, wilder Fichten-Baum, wächſt auf den Bergen und in Wäldern. Eine Räbung von der Rinde gemacht, treibt den Urin, die Geburt und Afterbürde. Die oberſten Gipfel ſind gut in Träncken für den Scharbock, das aus den grünen

Zapfen gebrannte Wasser vertreibt die Runtzeln im Angesicht, und mindert die grossen Brüste. Die Essenz und Extractum aus den Zapfen nützen im Scharbock, und das aus dem Holtz destillirte Oel vertreibt die Wartzen und Zitter-Mähler. Von den Americanischen und um Mexico wachsenden Fichten-Stauden gedencket Thomas Gage in seiner Reise-Beschreibung nach Neu-Spanien, daß solche eine Frucht tragen, welche die Einwohner Pinar nennen; diese Frucht, spricht er, wächst gleich einer Artischocken, und hat stachlichte Blätter, wie die Disteln; wenn sie vollkommen zeitig, ist sie so groß, wie eine Melone, und so wohl in als auswendig gelbe, auswendig auch mit einer schuppigen Haut überzogen, inwendig aber voller Saft, welcher so vortrefflich kühlet, daß er höchst-schädlich ist, wenn man zu viel davon genieſſet. Es ist eben diejenige Frucht, die man ietziger Zeit in den Antillischen Insuln, in Brasilien, auf der Africanischen Küste, in Ost-Indien, und sonst fast überall, wo sie gefunden wird, Ananas nennet. Wenn man diese Frucht essen will, schneidet man sie in Schnittlein, und lässet sie eine halbe Stunde lang mit Saltz im Wasser liegen, ihre erkältende Art und Rohigkeit zu corrigiren, alsdenn legt man sie wieder in frisches Wasser, und isset sie: doch ist die beste Weise, sie zu bereiten, daß sie mit Zucker eingemacht werden, wie sie denn die beste Confitur giebet, so in diesem Lande angetroffen wird.

Pipe ist ein Spanisches Wein-Gefässe, so 2. Orthöfd oder aber 5. Eymer oder 315. Kannen Leipziger Maas hält, und werden in diesem Gebinde die Spanischen, Frantzösischen und Italiänischen Weine und Canarien-Secte verkaufft. Die Holländer heissen es ein Mengel oder Mengelen. Es heist auch ein Faß mit Baum-Oel, eine Oel-Pipe.

Piper, der **Pfeffer**, ist ein Ost-Indianisches Gewächs, welches sich windet, und nicht aufrecht wächst, wenn es nicht gestäbelt wird, ja wenn man es auf der Erden lauffen lässet, so schlagen an seinen Zweigen bey iedweden Knoten einige Zasern hervor, dadurch es fort wurtzelt, derowegen wird es von den Indianern nahe bey andern Bäumen oder an gesteckten Pfälen gepflantzet, damit es an denenselben aufsteigen möge. Und ob gleich dieses Gewächs mit unter die Scandentes oder Steigenden gehöret, so hat es doch solche Capreolos oder Rancken nicht, wie unsere Weinstöcke, sondern es steiget schlechterdings durch winden aufwärts. Es bringet seine Frucht, wenn es gesäet wird, bald im andern Jahr, und ist ein länglicher Stengel, an welchem die Pfeffer-Körner Trauben-weis, und zwar dicht anwachsen. Diese Körner werden im Herbst reiff, und haben alsdenn eine grüne Farbe, nachdem werden sie schwartz, und im Novembr. und Decembr. gesammlet. Es ist aber solcher Pfeffer zweyerley, runder und langer, der runde ist wiederum weisser oder schwartzer gemeiner Pfeffer. Der lange ist entweder Orientalischer kleiner, oder Occidentalischer grosser langer Pfeffer; Bey den Griechen heist der weisse Pfeffer Leucopiper, der schwartze aber Melanopiper, der lange Macropiper. Hierher gehört auch Piper Caudatum und Piper Æthiopicum sive Carpelium, Egyptischer oder Mohren-Pfeffer. Der runde wächst in unterschiedlichen Provincien in Ost-Indien, in Malabar, Java, Sunda, ꝛc. Der lange vornehmlich in Bengala. Der runde und lange Pfeffer resolviret, zertheilet, treibet den Harn, und dienet für die Verkältung des Magens, und dessen grobe Feuchtigkeiten, für die Colic, blöd Gesicht, kalt Gehirn, Leber und Fieber, äusserlich wird der weisse Pfeffer gebraucht in apophlegmatismis, Nies-Pulvern und Gurgel-Wassern, hingegen schadet der Pfeffer den Cholericis, hitzigen und eifferigen Leuten, weil er seinem Temperament nach auch sehr hitzig ist.

Piper æthiopicum nigrum, wächst in Abyßinien und Ethiopien an einer kriechenden Rancke, ohne Blätter und Blüten, und bestehet aus langen Schoten oder Hülsen, ist aber sehr rar und unbekannt: wird auch sehr selten, und fast nur allein zum Theriac gebraucht.

Piper aquaticum, *Hydropiper*, **Wasser-Pfeffer**, wächst im feuchten Grunde, ist an dem Stengel mit vielen Gliedern unterschieden, welche mit länglichten Blättern, wie Pfersichblätter, bewachsen. Er hat leibfarbene Blumen, Träubleinweis beysammen, die hinterlassen einen breitlichen braunen Samen. Dieses Krautes Saft dienet die Flecken auf der Haut zu vertreiben, ingleichen für Seitenweh und kalte Geschwulsten.

Piper Indicum, **Indianischer Pfeffer**, wächst häuffig in Brasilien. Bey uns wird er nur in Lust-Gärten gefunden. Der Same stärcket den Magen, zertheilet die Winde, und dienet für die Wassersucht, kalte Geschwulsten, Beulen und Kröpfe. Die Asche von den Blättern mit gleich so viel Perlen-Mutter vermischt, und die Zähne damit gerieben, macht dieselben vest. Es wird auch ein Gewächs in den Gärten gefunden, *Strichnodendron* genannt, falscher Indianischer Pfeffer, so eine staudichte Pflantze ist, und höher als der rechte Indianische Pfeffer aufschiesset; Die Blätter sind dem Mandellaub nicht gar ungleich, und die Blüten weiß, wie am Nachtschatten, die Frucht sieht wie die Juden-Kirschen, und hat platte Samen in sich. Die Tugend dieses Gewächses ist noch unbekannt.

Piperitis s. **Pfeffer-Kraut**. p. 1132.

Pique, ein bekanntes, und vor diesem im Krieg sehr gewöhnliches, heutiges Tages aber, seither dem, daß die so genannten Schweins-Federn, item die Bajonnetten, welche die Fuselirers vorn in den Flinten-Lauff einzustecken pflegen, die eindringende Reuterey damit abzuhalten, aufgekommen, sehr in Abnehmen gerathen, und fast allenthalben abgeschaffet worden. Indessen bleiben doch die damit zu machenden Exercitia in ihrem Werth, und zwar lassen sich solche eintheilen in die Lust-Exercitia, oder das Piquen-Spiel, welches ein darinne geübter mit der Pique vornimmt; und in die Kriegs-Exercitia, wie nehmlich die

Piquenirers,

Digitized by Google

quenirers, wenn man ſie vormahls gegen n Feind angeführet, ſeynd exerciret wor- n. Von beyden etwas weniges zu geden- en, ſo wird heut zu Tage noch auf den Fecht- böden erſtlich in dem Piquen-Spiel gewie- n die Reverentz mit der Pique zu machen; rner die gantzen und halben Touren, gan- en und halben Gliſſaden, die Stockaden, das egen en garde, das Battiren, die Paraden, die Bürffe, die Jungfern-Tour, den Steinwurff der Levade, die Exercitia mit dem Degen nd der Pique zugleich, die doppelten, gantzen nd halben Gliſſades, Le revers, die Fuß- und Naſen-Tour, die Spaniſche Brumme, da die Pique unter dem rechten Arm hin und her ge- chwungen wird, daß ſie brummet, die ge- chwinde groſſe und kleine Gliſſade, die Spani- ſchen Reverentzen, und was etwan der Lectio- nen mehr ſeyn möchten, welche die Exercitien- Meiſter anzuweiſen pflegen. In den Kriegs- Exercitiis, hat man wegen des Gebrauchs der Piquen zu obſerviren 1. wie man die Pique ſte- hend halten ſolle. 2. Wie man die Pique auf- recht tragen ſolle. 3. Wie man die Pique wie- der niederſtellen ſolle. 4. Wie man die Pique flach liegend, auf der Achſel tragen ſolle. 5. Wie man die Pique von der Schulter wieder abneh- men und ſtellen ſolle. 6. Wie man die Pique fäl- len ſolle. 7. Wie man die Pique wieder nieder- ſtellen ſolle. 8. Wie man die Pique vor ſich ab- wärts auf der Schulter tragen ſolle. 9. Wie man die Pique im abwärts tragen, von hinten zu, fällen ſolle. 10. Wie man ſich mit der Pique wieder herſtellen ſolle. 11. Wie man die Pique ſchleiffen ſolle. 12. Wie man die Pique vorne bey der Spitzen halten ſolle. 13 Wie man die Pique gegen die Reuterey fällen ſolle. 14. Wie man die Pique mit gefaſſtem untern Theil ſchleiffen ſolle. 15. Wie man die Pique durch ei- ne Pforte, oder andern niedrigen Ort, fällen ſolle. 16. Wie man die Pique niederlegen ſolle. 17. Wie man die Pique pflantzen ſolle, und 18. Wie man die Pique wieder aufheben ſolle.

Pique, bedeutet auch ſo viel, als heimlicher Groll, oder Haß. Daher eine Pique auf einen haben, ſo viel als einem heimlich feind ſeyn heiſt.

Piraca ſ. Hornfiſch. p. 808.

Pirouettes, ſeynd auf Tantz-Böden die mit zierli- chen Tempo gemachte 2. 3. oder mehrfache Um- drehungen auf einem Fuß, und zwar mitten im Tantzen.

Pirouettes de la tête à la queue, ſeynd auf Reit- Schulen gantze, doch ſehr enge Umkehrungen, welche das Pferd nur mit einem Hufſchlag in einem Tempo machet, alſo daß der Kopf da zu ſtehen kömmt, wo zuvor der Schweiff geweſen.

Pirouettes de deux piſtes, ſind Umkehrungen von 2. Hufſchlägen auf einem kurtzen Erdreich, das kaum ſo lang als das Pferd iſt.

Piſcator ſ. Fiſcher. p. 626.

Piſces, die Fiſche, iſt das 12te und letzte Zeichen des Thier-Kreiſes in dem ſüdlichen Halb-Cir- ckel, am Widder, kalter und feuchter Natur, und nach unterſchiedener Aſtronomorum Meinung aus 34. oder 59. Sternen beſtehend, welche meiſtentheils von der 4ten und 5ten Gröſſe ſind. ſ. Math. Lex. p. 1057.

Piſcis croceus ſ. Gelbfiſch. p. 686.

Piſcis foſſilis ſ. Peißker p. 1213.

Piſcis volans ſ. Paſſer. p. 1207.

Piſſaſphaltum ſ. Judenhartz. p. 865.

Piſſelæon, iſt ein aus vermengten Pech und Oel verfertigtes Medicament.

Piſtacia peregrina, fructu racemoſo, *Terebinthus indica*, iſt ein Gewächs, welches dem Terebin- then-Baum ſehr gleichet, wiewol die Piſtacien-Blätter etwas gröſſer, theils rundlich, theils ſpitzig, und ob zwar je zwey und zwey zu- ſammen ſtehen, ſo fehlet doch dieſe Ordnung zuweilen. Sie fallen den Winter ab, und aufs Früh-Jahr ſchlagen neue hervor. Wenn man rechte friſche Piſtacien in gut Erdreich leget, ſo wachſen bey uns leicht junge Bäumlein dar- aus, welche aber groß zu ziehen viel Fleiß er- fordern; und ob gleich ſolche Bäume endlich er- wachſen und zur Blüte kommen, ſo folgen doch keine Früchte darauf. Hergegen in Perſien, Arabien, Egypten, Syrien und Africa wach- ſen gantze Piſtacien-Wälder, und werden die geſamleten Früchte guten theils nach Tripoli gebracht, wie Rauwolffius in ſeiner Reiſe be- zeuget, und allda den Seefahrenden Engel- und Holländern verkauffet, welche ſie denn ferner zu uns ſenden. Die Piſtacien ſind länglich, und haben zwey Schalen, faſt wie die Mandeln: die erſte iſt zähe oder ledern, die andere hart oder ſteinicht, von Farben weiß. Der Kern iſt lieb- lich von Geſchmack, an Farben grünlicht, und mit einem rothen Häutlein überzogen. Das Temperament dieſer Kernen ſcheinet ſtreitig, indem Avicenna, Rhaſes und Serapio ſie hitzi- ger, als Mandeln und Haſel-Nüſſe achten, Si- meon Sethi aber dieſelben gar in dem 2. Grad der Hitze und Trockne ſtellet. Da hergegen Averroës Sect. V. Collect. c. 40. und unter den neuen R. Dodoneus Pempt. 6. lib. 3. c. 25. ſie für mittelmäßig warm und feucht halten. Die Vergleichung beſtehet darinne, daß die rechten friſchen und wohlgeſchmackten billig können für temperirt, die alten und garſtigen aber für hi- tzig und trocken im 1ſten oder 2ten Grad, nach- dem ſie mehr oder weniger alt ſind, geſchätzet werden. Dioſcorides lib. 1. c. 139. bezeuget, daß ſie dem Magen angenehm; Avicenna thut noch hinzu, daß ſie den Eckel und das Brechen be- nehmen, den Magenmund ſtärcken, gute Nah- rung geben, und viel leichter als Nüſſe zu ver- dauen ſind. Auch ſchreibet man ihnen noch viel andere gute Wirckungen mehr zu, die ich nicht alle nöthig achte hier anzuführen, zum wenigſten wird für abgezehrte Perſonen kaum ein Confortativ bereitet, da nicht Piſtacien zukommen.

Piſte, iſt der Hufſchlag eines Pferdes, den es auf dem Erdboden machet, wo es gehet.

Piſtillum, ein Stöſſel, Mörſel-Keule; dieſe hat man aus Holtz und Eiſen, und werden in Apo- thecken gebraucht, harte Dinge zu zerſtoſſen.

Piſtolochia, dieſes Gewächs, ſo nur in Gärten un- terhalten wird, iſt an Kraut, Stengeln und Blüten der Ariſtolochia gleich, iedoch in allen um ein gutes härter: ſonſt ſoll es mit derſelben einerley Wirckung haben.

Piſtores ſ. Becker. p. 213.

Pistores pagani s. Böhnhasen. p. 270.

Pisum s. Erbsen. p. 572.

Pithetes, ist eine Art eines Cometen, welcher einem Faß gleichet, daher er auch Dolearis genennet wird, und soll in seiner Höhe einige dunckle Strahlen eines rauchenden Lichtes haben.

Pitschier-Ring s. Cachet. p. 316.

Pitsiar-Baum, auf der Insul Sumatra, treibet seine Aeste, aus welchē kleine Fäserlein als Bindfaden von oben nach der Erde zulauffen, und wenn sie solche ergreiffen, gewinnen sie neue Wurtzeln, daß also ein solcher Baum ein gantzes Feld einnehmen kan. Die Blätter gleichen den Quitten-Blättern, die Frucht ist säuerlich und wie Oliven gestalt. Die Indianer bringen ihre Victualien unter diesen Bäumen zu Marckte, und können wohl 3000. Mann im Schatten darunter stehen.

Pittacium heist bey dem Blancard ein Wund-Pflaster, wiewohl es eigentlich eine Pech-Tafel oder Tafel mit Pech überzogen, it. ein leinen Tüchlein mit Medicamenten überschmieret, bedeutet.

Pituita s. Phlegma p. 1243.

Pituitaria Glandula, die Schleim-Drüse, ist eine Drüse im Gehirn, zu welcher sich die schleimichten Feuchtigkeiten durch den Hirn-Trichter ziehen. s. Conarium. p. 425.

Pityriasis s. Furfuratio. p. 663.

Pityroides, ist die Kleyen-förmige Materia, die sich in dem Urin zu Boden setzt.

Pitzschke s. Petsche. p. 1218.

Pix fluida s. Theer.

Pix liquida s. Spiegel-Hartz.

Pix navalis s. Schiff-Pech.

Pix nigra, schwartz Pech, wird bereitet, wenn man dem Geigenhartz einen Zusatz von Theer giebet, auf daß es schwartz werde. Man hat dessen 2. Sorten, welche iedoch nicht anders unterschieden, als daß eines etwas härter ist als das andere. Das beste kommt aus Stockholm, und muß recht schwartz und wie ein Spiegel gläntzend seyn, soll auch dem Juden-Peche sehr nahe kommen; es wird meistens die Schiffe zu verpichen gebrauchet, iedoch auch ein röthlicht Oel davon destilliret, welches seiner balsamischen Kräffte halber, Balsamum Picis genennet wird.

Placage, ein Terminus bey den Tisch- und Drechslern, und heisset die Arbeit, wenn sie fein Eben- und Nuß-Baum-Holtz zart und fein in Tafeln schneiden, und ein ander grob Holtz damit belegen, und viel schöne Figuren vorstellen, welche die Frantzosen des pieces de rapport, eingelegte Holtz-Arbeit zu nennen pflegen.

Placenta uterina s. Nachgeburt. p. 110.

Pladarosis, sind kleine und weiche Geschwülstlein, die an dem innerlichen Theil der Augenlieder wachsen.

Plagæ mundi, Welt-Gegenden, bedeuten 1) einen ieden Punct in der Fläche des Himmels, oder vielmehr an dem Horizont, zu welchem aus einem gegebenen Orte der Erden, oder von dem Auge des Menschen an, eine gerade Linie in Gedancken gezogen wird. 2) Nicht nur einen Punct, sondern eine eigentlich so genannte Gegend oder einen breiten Strich an der Himmels-Fläche, welche um und neben demselben Punct lieget. Sie werden getheilet in cardinales und intermedias.

Plagæ cardinales, die Haupt-Gegenden der Welt sind diejenigen, welche der Æquator und der Meridianus, an dem Horizont bemercken, nemlich diese viere: Oriens, Morgen oder Ost, Occidens, Abend oder West, Boreas oder Septentrio, Mitternacht oder Nord, und Meridies, Mittag oder Süd.

Plagæ intermediæ vel collaterales, die Neben-Gegenden sind, welche zwischen den vier Haupt-Gegenden liegen, und deren sind unzehlich viele, aber Weitläufftigkeit zu vermeiden werden nur 28. gezehlet, und im Teutschen durch verschiedene Zusammensetzung der Namen von den Haupt-Gegenden benennet. Nemlich zwischen Nord und Ost liegen diese 7. Neben Gegenden: Nord gen Ost, Nord-Nord-Ost, Nord-Ost gen Nord, Nord-Ost, Nord-Ost gen Ost, Ost-Nord-Ost, Ost gen Nord. Zwischen Ost und Süd liegen diese sieben: Ost gen Süd, Ost-Süd-Ost, Süd-Ost gen Ost, Süd-Ost, Süd-Ost gen Süd, Süd-Süd-Ost, Süd gen Ost. Zwischen Süd und West, liegen folgende sieben: Süd gen West, Süd-Süd-West, Süd-West gen Süd, Süd-West, Süd-West gen West, West-Süd-West, West gen Süd. Zwischen West und Nord liegen diese sieben: West gen Nord, West-Nord-West, Nord-West gen West, Nord West, Nord-West gen Nord, Nord-Nord-West, Nord gen West. s. Math. Lex. p. 1059.

Plagium, der Menschen-Diebstahl, ingleichen der Bücher-Diebstahl unter den Gelehrten, wenn einer fremde Arbeit für seine ausgiebt. Daher plagiarius, ein Menschen- oder Bücher-Dieb.

Plagulæ, Schindeln. Diese sind zusammen gelegte Tücher oder weisse Küssen, oder mit Wachs überzogen, werden unter die Chirurgischen Instrumenta gezehlet. Man brauchet solche in Verrenckungen und Brüchen. s. Splenia.

Plan s. Ichnographia. p. 837.

Planche, wird das von pagament nach gewisser Form dick und breit gegossene Stück Silbers in der Müntze genennet.

Planen, sind auf Bergwercken Tücher von groben Zwillich, darauf der Schlamm-Graben abgeläutert, und aus demselben in die Schlich-Fässer gewaschen wird.

Planen-Herd, ist ein abschüßig gemachter Werck-tisch, wie der blosse Herd, ausser daß an dessen Untertheil, keine gegen einander schräglauffende Leisten angeschlagen sind, mit eben dergleichen Gefälle, nur daß er mit 5. Stücken dichter Leinwand, oder so genannten Planen beleget ist, über die die Hedel oder guten Ertze verwaschen werden, und auf welchen sich der subtilste Ertzschlich anleget: hat seinen Namen von gedachten Planen, gleichwie der Blosßherd von seiner Blösse, dieweil er mit keinen Planen beleget ist.

Planeten, seynd einige Sterne, welche nicht wie die Fix-Sterne stets auf einerley Punct angetroffen

offen werden, ſondern ſich vom Morgen gen Abend bewegen, dergeſtalt, daß ſie nicht ts einerley Weite von einander entfernet hen, ob ſie ſchon ihren ordentlichen Lauff han, welcher unterſchiedlich iſt, nachdem ſie eit oder nahe von der Sonnen ſtehen. Es id derſelben ſieben, nemlich Saturnus, Jupiter, ars, die Sonne, Venus, Mercurius, und der ond. Die neuern Aſtronomi haben noch 9. einere Sterne entdecket, welche ſie Traban- n der Planeten nennen, und lauffen derer 5. n den Saturnum, 4. aber um den Jupiter. iejenigen Engel, welche die Planeten bewe- n, ſollen Michael, Gabriel, Raphael, Uriel, Sealthiel, Jehudiel und Barachiel heiſſen, ie Amadeus, ein Portugieſe, 1460. vorgege- n, daß ihm vom Himmel ſey offenbaret wor- en. ſ. Math. Lex. p. 1060.

netæ Locus Eccentricus iſt der Punct in der Straſſe eines Planeten, in welchem er aus der Sonnen geſehen wird.

netæ Locus Geocentricus, iſt der Punct der cliptic, wo ein Planet von den Einwohnern er Erden geſehen wird.

netæ Locus Heliocentricus, iſt derjenige Punct er Ecliptic, in welchem er aus der Sonnen ge- ehen wird.

an-Herd ſ. Planen-Herd. p. 1256.

aniren heiſt, wenn die Buchbinder das Druck- apier durch ein Leimwaſſer ziehen, und da- urch machen, daß man drauf ſchreiben kan.

niſphærium iſt eine platte Charte, auf welcher man den Globum cœleſtem oder terreſtrem abbildet, und die Sphæren in der Ebene abge- riſſen ſind, daß man vermöge derſelben die Gra- dus Longitudinis & Latitudinis, wie auch den Lauff des Geſtirns abmeſſen kan. Math. Lex. p. 1065.

anta ſ. Pflantze. p. 1236.

anta ſ. Metatarſium p. 1065.

antago, Wegbreit, iſt unterſchiedener Arten, als Plantago major oder latifolia, breitblätt- richter oder groſſer Wegbreit, quinquenervia, mit ſtarcken Adern, lanceolata, oder anguſti- folia, ſpitziger oder ſchmaler, rubra, rother, Italica, welſcher, marina, oder aquatica, Waſ- ſer-Wegbreit, und roſea, Roſenwegbreit, wel- cher letztere nur in Gärten zu befinden. Die übrigen Arten ſtehen überall in Feldern, an Wegen, und in Gräben. Breit Wegbreit- Waſſer ſtillet den Durchlauff, das Blut aus- werffen, die weibliche Zeit, den Samenfluß bey Nacht, ꝛc. die Blätter reinigen und heilen die Wunden, Geſchwüre und Fiſteln, vertrei- ben das Zahnweh und Geſchwulſt: dergleichen man ſich auch von dem ſpitzigen zu verſpre- chen hat.

Plantago alpina ſ. Wohlverley.

Plantain, eine Frucht, wollen einige für die Kö- nigin unter den Indianiſchen Früchten hal- ten; ja ſo gar das Cacao nicht davon ausge- nommen. Der Baum, darauf dieſe Frucht wächſt, hat 3. oder vierthalb Fuß im Umfange, und wird 10. bis 12. Fuß hoch. Er zeuget ſich nicht aus einem Kern oder Samen, denn es ſcheinet, daß er keinen habe, ſondern er ſtöſſet aus der Wurtzel des alten Baumes hervor. Wenn man dieſe jungen Sproſſen ausreiſſet, und ſie anderswohin verſetzet, müſſen ſie 15. Monat haben, ehe ſie tragen: wenn man ſie aber an dem Orte, wo ſie gewachſen, ſtehen läſſet, tragen ſie in 12. Monaten. Sobald die Frucht zeitig, verdorret der Baum, es kom- men aber etliche andere junge an ſeine ſtatt hervor, die zeigen ſich aus der Erde mit 2. Blättern: wenn ſie nun einen Fuß hoch ge- wachſen, kommen zwiſchen dieſen erſten 2. an- dere heraus, kurtz drauf wieder 2. und ſo fort. Wenn der Baum einen Monat alt, iſt der Stamm ohngefehr eines Arms dick, und hat alsdenn 8. oder 10. Blätter, deren etliche 4. bis 5. Fuß lang ſind, die erſten aber, die hervor kommen, ſind nicht länger als ein Fuß, und ei- nen halben Fuß breit. Der Stengel, daran ſie wachſen, iſt nicht dicker, dann ein Finger, ie hö- her aber der Baum wird, ie mehr breiten ſich die Blätter aus, und gleichwie die jungen Blätter inwendig hineinwachſen, alſo begeben ſich die alten heraus, und ihre Spitze hänget der Erden zu, ie länger und breiter, ie näher ſie gegen der Wurtzel zu ſind. Sie verwelcken endlich und fallen ab, am Gipfel aber kommen immer neue hervor, daß alſo der Baum ſtets grüne iſt. Wenn der Baum vollkommen, ſind die Blätter 7. oder 8. Fuß lang, und andert- halbbreit. Aufwärts werden ſie immer kleiner und endigen ſich mit einer runden Spitze. Der Stiel am Blatte iſt ſo dicke, als ein Arm, faſt rund, und zwiſchen dem Stamme und dem Blatte ohngefehr eines Fuſſes lang: wenn das Blatt heraus kommt, ſchlieſſet ein Theil des Stieles faſt die Helffte des Stammes ein; und läſſet, als weñ es eine dicke Haut wäre, und auf der andern Seite des Baumes iſt, dieſer gleich über, eine andere ſolche dicke Haut. Die andern inwendigen Blätter ſtehen einander gleich- falls gegen über, und zwar ſolcher geſtalt, daß, wenn die auswendigen gegen Mitternacht und Mittag zu wachſen, die inwendigen ge- gen Morgen und Abend hervorkomen, und im- mer weiter dieſe Ordnung behalten, ſo daß es ſcheinet, als beſtünde der Stamm aus eitel dicken übereinander gewachſenen Häuten. Wenn der Baum zu ſeiner vollen Gröſſe gelan- get, wächſt oben, mitten aus dem Gipfel, noch ein ſtarcker Stengel, welcher härter iſt, als et- was am gantzen Baume, ſo dicke und ſo lang als ein Arm. Um dieſen Stengel kommen die Früchte Büſchelweiſe, die ſind ſo köſtlich, daß ſie die Spanier allen andern Früchten vorzie- hen, und für die allernutzbarſte zum menſchli- chen Leben halten. Sie wachſen in einer Hül- ſe 7. oder 8. Daumen lang, und des Armes dick, welche, wenn ſie reiff worden, weichlich und gelb iſt. Der Figur nach, ſiehet ſie einer dicken Wurſt nicht unähnlich, und die drinnen ſte- ckende Frucht iſt ohngefehr ſo harte, wie im Winter die Butter, von vortreflichen Ge- ſchmacke, und zergehet im Munde, wie Marme- lade, hat auch lauter Fleiſch ohne Kerne. Die Frucht wird von den Europäern, die ſich in America veſte ſetzen, ſo hoch gehalten, daß, weñ ſie einen neuen Wohn platz auserſehen haben, ihre erſte Arbeit zu ſeyn pfleget, ein gut Feld

voll Plantains anzulegen, welches sie hernach vergrössern, nachdem sich ihre Familien vermehren. Sie halten einen eigenen Mann, der sonst nichts thut, als diese Bäume zu beschneiden, und die Früchte abzunehmen, wenn er vermeinet, daß es Zeit sey. Man hat fast das gantze Jahr hindurch dergleichen Früchte, und erhalten sich oft gantze Familien eintzig und alleine davon. Diese Bäume wachsen nur in guten und fetten Boden, in magern und sandigen aber kommen sie nicht fort. Die Märckte in den Spanischen Städten in America zu Carthagena und Porto belo sind voll Plantains, indem es die ordentliche Speise der armen Leute ist, und man ihrer für einen halben Real oder drittehalb Stüver ein gantzes Quantend bekommen kan. Wenn man sie an statt des Brods isset, muß man sie rösten, und auch kochen, iedoch dieses dabey in acht nehmen, daß man solches thue, wenn sie recht groß gewachsen, aber doch noch nicht recht reiff und gelbe worden sind. Die armen Leute und Schwartzen, die weder Fische noch Fleisch zu essen haben, machen von den Guineischen Pfeffer oder Pimento, Saltz und Citronsafte eine Tuncke drüber, so ihnen einen sehr guten Geschmack giebet, und viel besser ist als eine truckene Rinde Brod. Manchmahl, eine Veränderung zu machen, essen sie gebraten und rohes Plantain zusammen, wie sonst Butter und Brod, welches sehr gut schmecket. Die Engländer nehmen auch 6. oder 7. reiffe Plantains, hacken sie klein, wie ein Mus, und lassen sie hernach auf die Art des bekannten und in England so hochgeschätzten Gerichtes Pouden, welches sie zum Scherz, Pantzerhemde nennen, und diesen Verstand haben soll, daß dieses Gerichte den Bauch für Hunger, als wie ein Pantzerhemde den Leib für Stössen und Schlägen verwahre. Zum wenigsten dienet es gut eine Veränderung zu machen. Auch machet man sehr gute Torten davon, und grüne Plantains in Scheiben geschnitten und an der Sonne getrucknet, bleiben lange gut und köstlich von Geschmack, da man sie dann, wie Feigen isset. Die Indianer von Darien heben sie lange Zeit auf, denn sie trucknen sie am Feuer, hacken sie hernach, und machen ein Mus davon. Die Indianischen Mosquiten nehmen die reiffen Plantains und braten sie, hernach thun sie ein oder anderthalb Quart Wasser in eine Kürbis-Flasche, drucken die Plantains stückweise aus, mischen den Safft mit dem Wasser, und trincken es also, da sie es denn Mishlam nennen. Dieser Tranck ist annehmlich, süsse und nahrhaftig, und kommt demjenigen nahe, den sie in England aus Aepfeln und Ale-Biere machen, und Lambs-Wool, Lammswolle zu nennen pflegen. Viel tausend Familien ernähren sich in Westindien von dieser eintzigen Frucht. Sie machen auch sonst noch einen Tranck daraus, und nehmen dazu 10. oder 12. reiffe Plantains, die thun sie in ein Gefässe, giessen hernach etwa 8. Kannen Wasser drauf, da es dann 2. Stunden lang darauf gähret und schäumet, als wie jung Bier, und nach 2. Stunden darnach, kan man es trincken. Alsdann thun sie es in Flaschen und trincken nach Belieben davon, wiewohl es sich nicht über 24. bis 30. Stunden hält, deswegen auch diejenigen, die sich dieses Getränckes bedienen, dasselbige, auf ietztbeschriebene Art alle Morgen machen. Es ist scharff, kühlend und überaus annehmlich, blehet aber sehr, als wie die Frucht, davon es gemachet wird, wenn man sie roh isset, wenn sie aber gekocht oder gebraten worden, thut sie nichts mehr. Nach 30. Stunden wird der gedachte Tranck sauer, und wenn man ihn in der Sonne stehen lässet, wird sehr scharffer Wein-Eßig daraus. Das rechte Vaterland dieser Frucht, ist Westindien, doch kommt sie in Guinea und Ostindien auch fort. Gleichwie nun die Frucht zur Speise sehr nützlich ist, also ist der Baum, darauf sie wächset, nicht weniger zur Kleidung dienlich, wie denn zu Mindanao alles Volck Tuch, so von diesem Baume gemachet wird, zu tragen pflegt. Wenn sie nun Vorhabens, Tuch daraus zu machen, so hauen sie ihn, so bald die Früchte reif sind worden, deren er ohne diß nur ein eintziges mahl träget, nahe an der Erden ab, welches mit einer Art oder langen Messer gar leicht angehet, hacken auch den Gipfel herunter, daß der Stamm nur etwa 8. oder 10. Fuß lang bleibet. Ferner schälen sie die äusserliche Rinde davon, die gegen die Wurtzel zu sehr dicke ist, und wenn sie 2. oder 3. solche Rinden abgeschälet, wird der Stamm ziemlich gleich und weißlicht; dann spalten sie ihn mitten von einander, und beyde Helfften wiederum entzwey, so nahe gegen die Mitten, als es immer seyn kan. Diese Stücken lassen sie ein paar Tage in der Sonne liegen, daß die Sonne die Feuchtigkeit ein wenig heraus zeucht, so lassen sich alsdann an den Enden eitel kleine Faden sehen. Diese ziehen die Weiber, deren Arbeit das Tuchmachen ist, nach einander heraus, von einem Orte des Stammes bis zum andern, welches sich dann gar füglich thun läst, und sind diese Fäden alle gleich starck, ohngefehr wie ein nicht recht gedreheter Faden Flachs, dannenher das Tuch im Anfange hart ist, und nicht lange dauert, wenn man es aber etwas naß machet, wird es ein wenig klebricht. Diese Stücken werden 7. bis 8. Ellen lang gemacht, und ist der Werst so wohl als der Eintrag von einerley Materie und Stärcke. Sonst giebt es noch eine Gattung Plantains, die lange nicht in solchem Werthe sind: Die sind voll schwartzer Kerne, welche überall in dem Fleische dieser Frucht stecken. Sie eröffnet den Leib, und doch essen die den Durchlauff haben starck davon, zu welchem Ende es auch starck von den Einwohnern gerühmet wird. Die guten Plantains pflantzen sie Reihenweise, und siehet man gantze Wäldlein derselben.

Plantaris Musculus, das Fußsohlen-Mäuslein, welches den Fuß ausstrecket.

Plastica, ist eine Kunst, aus Thon, Gips, Leim und Wachs-Bilder zu machen, wie die Töpfer, Ziegelbreñer und Wachs-poßirer zu thun pflegen.

Plastica virtus, wird von einer Krafft gesagt, die etwas formiren kan. Die Alten bezeichneten damit ein Ding, das man nicht recht explicíren oder erklären konte, was es seyn solte, dergleí-

gleichen iſt Vis oſſifica, expultrix, attractrix. &c.

Plaſtron, wird das dicke Leder genannt, welches die Fechtmeiſter vor die Bruſt binden, und hinten mit Riemen beveſtigen, auf welches die Scholaren ausſtoſſen müſſen.

Platanus ſ. Maßholder-Baum p. 1028.

Plate-forme, iſt ein zubereiteter Ort, um eine Batterie zum Geſchütz aufzurichten, ſo entweder durch Erhöhung der Erde auf dem Walle einer Veſtung, oder durch Zuſammenſtellung einiger Breter und Bohlen geſchiehet. Man nennet auch ein Haus, darauf man oben kein Dach gewahr wird, eine plate-forme. ſ. Math. Lex. p. 1069.

Plate-longe, iſt ein Strick eines Fingers dick, und etwan 3. Finger breit, deſſen man ſich bedienet, den Schenckel des Pferdes in die Höhe zu heben, des Schmids Operation zu erleichtern.

Plat-fond oder Sofite, Lacunar, Felder-Decken, beſtehen aus Creutzweis durcheinander gehenden, und mit ſchönen Holtz oder mit Gips verkleideten Balcken, welche in der Mitte ein groſſes viereckigtes, und umher noch etliche kleine vertiefte Felder begreiffen. Das mittlere iſt auch tieffer als die andern, und mit einem Gemählde gezieret: die übrigen bekommen allein vergüldete Roſen und dergleichen. Solche ſind ſonderlich in den von Scamozzi und Palladio angegebenen Gebäuden um Venedig und Vincentz viel anzutreffen. Die Vertieffte oder Hölung, welche ſich bey den plat-fonds ereignet, werden von dem Vitruvio bisweilen hole Kiſten, bisweilen aber Flächen genennet. ſ. Math. Lex. p. 621.

Platicus aſpectus, heiſt in der Aſtronomie, wenn ein Planet ſeine Strahlen nicht gerade auf den Cörper eines andern Planeten, ſondern weil er nicht in gehöriger Diſtanz von demſelben abſtehet, nur auf den Creis ſeines Lichtes wirfft.

Platten und Plättlein, bedeuten in der Bau-Kunſt 1) insgemein die geraden Glieder einer Ordnung, welche bey dem Goldmann unterſchiedliche Namen bekommen. 2) Inſonderheit heiſt Abacus oder Platte ein gerades Glied in dem Capital welches zu oberſt die Säule bedecket.

Platt-Lack ſ. Lacca columbina. p. 918.

Platt-Läuſe ſ. Piattones. p. 1246.

Plattner oder Harniſch-Macher, haben ein geſchenckte Handwerck, und werden die Geſellen an den Orten, wo ſie zünftig ſind, vornehmlich aber in Wien, München, Dreßden, Nürnberg, Hamburg und Dantzig annoch ausgeſchencket, wiewohl die Zahl derſelben, weil ihre Arbeit nicht mehr ſo häufig, als vor dieſem verfertiget wird, faſt täglich abzunehmen pfleget; daher ſie es auch theils Orten mit den Polirern halten, unerachtet dieſe von den Plattnern herſtammen. Ihre Meiſter-Stücke, welche ſie machen, ſind unterſchiedlich, und beſtehen entweder aus einem bey den Thurnieren gebräuchlichen Brech-Hut, oder aber einem Krebs, ſo ein aus vielen Schuppen zuſammen geſetztes Bruſt-Stück iſt, oder auch wohl gar aus einem Feld-Küris, bisweilen aber nur aus zweyen eiſernen Handſchuhen.

Platyſma eine breite Leinwand, welche über die Geſchwüre geleget wird.

Platyſma ſ. Myodes. p. 1108.

Plauſtrum, der Wagen, iſt ein Geſtirn gegen Mitternacht, bey dem groſſen Bären, aus 7. klaren und hellen Sternen beſtehend, deren die 4. Mitternächtigen die 4. Räder, und die übrigen 3. gegen Süden die Deichſel oder hintereinander geſpanneten Pferde vorſtellen. ſ. Urſa. it. Math. Lex p. 1017.

Pletch-Ancker ſ. Plicht-Ancker.

Plejades ſ. Sieben-Geſtirne.

Plemp, iſt eine Art kleiner Fiſcher-Kähne.

Plende, iſt eine Berg-Art, die ſehr gläntzet, doch aber wenig oder gar kein Metall führet. ſiehe Blende. p. 160.

Plenilunium. der Vollmond, wird die Zeit genennet, da der Mond der Sonnen entgegen ſtehet, und ſeinen völligen Schein hat. ſ. Mat. Lex. p. 1070.

Plerotica, ſeynd ſolche Artzney-Mittel, welche das Fleiſch wiederbringen und ausfüllen. ſ. Sarcotica.

Plethora heiſt insgemein ein Uberfluß von Feuchtigkeiten, ſonderlich aber ein Uberfluß des Geblüts, oder Blutreich; daher iſt plethoricus ein Blutreicher, der Uberfluß am Geblüte hat.

Pleura, das Rippen-Fell oder Häutlein, gehöret zu den beſchlieſſenden Theilen der Bruſt. Dieſes Pergament-Häutlein iſt über die Rippen, inwendig aber allenthalben ausgeſpannet, bekleidet auch zugleich alle innerlichen Theile der Bruſt, nicht anders, als wie das ungeſpannete Fell des Unter-Bauchs ſelbigen Gliedern ſeine erſte Haut mittheilet. Dieſes Häutleins ſeine innerliche Fläche iſt gantz glatt, feucht und ſchlüpferig, äuſſerlich aber, und wo es an den Rippen hanget, rauch und uneben, wird bey dem Hals und unten bey dem Zwerch-Fell durchlöchert, damit die Hol-Ader, die groſſe Puls-Ader, der Schlund, die Luft-Röhre, und Spann-Adern ihren Durchgang und Lauff mögen haben. Seine Gefäſſe, als Blut Puls- und Spann-Adern empfähet es von den zwiſchen den Rippen liegenden Aeſten.

Pleuræ ſ. Rippen.

Pleuriſis oder *Pleuritis, Dolor lateralis*, das Seitenſtechen, iſt ein ſtechender Schmertz in der Seiten, der mit einem ſcharffen Fieber, Blutſpeyen und Huſten verknüpfet, welcher von einer Entzündung des Rippen-Fells und der zwiſchen den Rippen liegenden Mäuslein entſtehet.

Pleuritæ, ſind acht Wirbel unter den 12. Bruſt-Wirbeln.

Pleuritis notha ſeu ſpuria, eine Art des Seitenſtechens, wiewohl es von dem rechten Seitenſtechen an etlichen Zeichen differiret.

Pleuropneumonia, eine Entzündung der Lungen und des Rippen-Felles.

Plexus, eine Verwickelung unterſchiedlicher Blut-Gefäſſe, z. e. plexus choroides, die Garnförmige Verwickelung der Adern, plexus reriformis, die Netz-förmige Verwickelung im Hirnlein.

Plexus nervoſus, heiſt, wenn 2. oder mehr Ner-

ven zusammen kommen, und eine Geschwulst wie einen Knoten machen.

Plica, Plica polonica, ein Wichtel-Zopf, Mohren-Zopf, Schrötlein, ist hinten am Haupt ein fleischichter Zopf, an welchem das Haar wie an einem Kuh-Schwantz heraus wächset, bisweilen auch wohl durch alteration und Zufluß anfängt zu bluten, und Schmertzen zu machen. Ist bey den Polen eine gar gemeine Kranckheit, und lässet sich nicht gern vertreiben.

Plicht- oder Plecht-Ancker, ist das schwereste Ancker auf einem Schiffe, und wird nur in der äusserſten Noth gebraucht.

Plinthus s. Tafel.

Plintis, ist ein viereckigtes Mathematisches Instrument, die Aecker damit abzumessen. Bey den alten Römern wurden die viereckigten Steine also genennet, womit sie die dem Fisco heimgefallenen Aecker zu versteinen, einzuschliessen und öffentlich zu verkauffen pflegten. s. Math. Lex. p. 1072.

Plock-Pfeiffen s. Block-Pfeiffen. p. 264.

Plongeurs, heissen in Engelland die Taucher, so unter dem Wasser schwimmen und ausdauren können.

Plumbago s. Cerussa p. 375.

Plumbago s. Zwitter.

Plumbago Plinii s. Molybdæna p. 1079.

Plumbum s. Bley. p. 261.

Plumbum cinereum s. Wißmuth.

Plumbum marinum s. Cerussa nigra p. 375.

Plumbum minerale, Bley-Ertz, auch *Alquifoux*, genannt, ist ein sehr schweres Ertz, welches leicht zu zerstossen, aber sehr schwer zu schmeltzen ist: wird in Stücken von unterschiedener Grösse aus den Bergwercken gegraben, welche zum theil pur und sauber, zum theil auch mit Kieß und Steinen vermischet, und wenn sie von einander gebrochen werden, wie Spießglas gläntzen: sind auch an Farbe bleichschwartz. Die grösten Stücken, welche gleichsam fett und zart, anbey schwer sind, auch schöne glantzende Schuppen haben, und dem Wißmuth fast gleich sehen, werden für die besten gehalten.

Plumbum ustum, gebrannt Bley, wird aus Bley gemacht, welches zu gantz dünnen Platten geschlagen worden: davon macht man mit gemeinen Schwefel, in einem Topfe, ein stratum, super stratum, und lässets ausbrennen, so wird ein braunes Pülverlein daraus, welches öfters abzuwaschen und auszutrocknen.

Plumpe s. Pompe. p. 1272.

Pluteus s. Geländer p. 685.

Pluto, wurde bey den Heyden für einen Bruder des Jupiters und Neptuni, und für einen Herrn der Höllen gehalten, zu welchem die Seelen der abgestorbenen Menschen hinfahren, und ihr End-Urtheil erwarten müsten.

Plutus, so hieß bey den alten Griechen der Abgott des Reichthums, welchen sie blind, lahm und furchtsam abzubilden pflegten.

Pluvia s. Regen.

Pnevmatomphalos, Pnevmatocele, ein Nabel-Bruch s. Hernia p. 786.

Pnevmatosis, eine Aufblehung des Magens von viel und häuffigen Winden. Heist aber auch die Wiedererſetzung der abgegangenen Lebensgeister, oder dererselbigen Zubereitung.

Pnevmon s. Pulmo.

Pnevmonica s. Pulmonica.

Pnevmopleuritis s. Pleuropnevmonia. p. 1262.

Pnigalium s. Alp. p. 57.

Pochen, oder auf Bergmännisch zu reden, puchen, heist das Ertz klein machen, nicht klopfen. Weil dann die Bergleute puchen nicht pochen sprechen, so sind unter Puch zu suchen Pocher, Poch-Eisen, Poch-Graben oder Poch-Gerinn, Poch-Kasten, Poch-Kern, Poch-Kiel, Poch-Knecht, Poch-Steiger, und was noch mehr zum Pochen und Pochwerck gehöret.

Pocken s. Varioli.

Pocken-Stein s. Lapis variolatus p. 934.

Pocken-Wurtzel s. Chinæ Radix. p. 384.

Poculum amoris s. Philtrum. p. 1242.

Podagra, die Gicht oder das Zipperlein an den Füssen, ist nach einiger Meinung, 1) eine saltzigte oder Tartarische Subſtantz, so aus den fleischichten Theilen fliessend, in die Cavitäten der Gelencke sich wieder die Natur versammlet, und die natürliche zähe Feuchtigkeit derselben verderbet, und deren Bewegung durch ihre beissende und schmertzliche Bösartigkeit, womit sie die Patienten plaget, verhindert. 2) Die Gicht ist eine schmertzliche Geschwulst der Gelencke, von Zufliessung der Feuchtigkeiten, und Schwachheit der Glieder verursachet. 3) Die Gicht ist ein Schmertz in den nervosen Theilen der Gelencke, so abwechselt, und wieder kömmt, entstehet aus dem Zufluß einer saltzigten und scharffen Feuchtigkeit, welche die empfindlichen Theile durchgehet, ausdehnet, und sie von einander scheidet. 4) Die Gicht oder Podagra ist eine wieder natürliche, tiefliegende und meistentheils unsichtbare Geschwulst in dem periosteo durch einen truckenen und kalten bös-artigen Dampf verursachet, welcher aus den Arterien, durch die austreibende Krafft des Hertzens, zwischen dem Bein und periosteo, ausgetrieben wird, am meisten aber in den Gelencken, woselbst dieser eingeschlossene und enthaltene Dampf bleibet, das sehr empfindliche periosteum ausdehnet, und solche grosse Schmertzen erwecket.

Podagricus, einer der mit dem Zipperlein geplaget ist, ein Cyprianer.

Podex s. Anus p. 107.

Podium s. Geländer p. 685.

Pöckel s. Muria p. 1099.

Pœna conventa, Reukauff, heist dasjenige abgeredete, verschriebene oder einig gewordene Straff-Quantum, welches derjenige, der von einem einmahl wohlbedächtlich, und sonst in allen Stücken, gültig geschlossenen Contracte abgehen will, demjenigen, (der den Contract seiner Seits zu erfüllē gedencket, und welchem auch dran gelegen ist, daß er erfüllet werde) seines Abtritts halber geben muß, wie solches gar offtmahls in See- und Handels-Städten geschiehet, und auch zum Nutzen und Aufnahm der Handlung gereichet, daß alle Contracte, als welche Stricti Juris seyn, gehalten, und diejenigen, die offt muthwillig davon abstehen wol-

wollen, durch dergleichen angehenckte Strafen gebunden werden.

Pœonia, rectius Pæonia, Peonien, Gicht-Roſen, ſind in Männlein und Weiblein unterſchieden. Das Männlein wird genennet, Peonien-Männlein, Pfingſt-Gicht, Pæonia mas, Roſa benedicta & regia; das Weiblein nennet man Peonie Weiblein, Pæonia fœmina. Beyde Arten werden in Gärten gezielet; beyderley Wurtzel aber, ſo wohl als Blumen und Samen werden in der Medicin gar ſehr gerühmet.

Poëſie, Poeſie, die Dichter-Kunſt, etwas in gebundener Rede zierlich zu beſchreiben.

Pofiſt ſ. Crepitus lupi p. 465.

Poignet oder Poing de la bride, iſt die lincke Fauſt des Reuters, mit der er den Zügel hält, die allezeit 2. oder 3. Finger über dem Sattelknopf ſoll gehalten werden.

Poil du Cheval, dieſes Wort, ſo eigentlich das Haar, womit die Haut des Pferds bedecket, wird auch für die Farbe des Pferdes genommen. Ingleichen wird es auch manchmahl für das Theil der Seiten genommen, in die man die Sporen ſtöſſet oder ſetzt. Frotter un cheval à poil, heiſt einem Pferde den Schweiß abtrocknen. Souffler au poil, wird geſaget, wenn ein Pferd vernagelt, und man die Materie nicht unten durch eine Eröffnung heraus gelaſſen, ſolches Geſchwür zwiſchen dem Horn und kleinen Beine hinauf bis in den Huf tritt, und bey den Haaren heraus kömmt. Poil lavé, ſind die Oerter, ſo weiſſer, als die andern am Pferde. Poil planté, ſagt man von einem Pferde, ſo krauſe und in die Höhe ſtehende Haare hat, welches ihnen von einer Kranckheit kömmt.

Poil rouan ſ. Rouan.

Poil rubican ſ. Rubican.

Poinçon, iſt eine kleine eiſerne Spitze an einem Holtze, welche auf der Reitſchule der Reiter in der rechten Hand führet, wenn er einen Springer in die Croupe ſtechen will.

Pointe, eine Spitze: auf der Reit-Bahn ſagt man, le Cheval fait une pointe, wann das Pferd die Volte macht, und ſolche nicht recht rondiret, ſondern eine Ecke macht.

Poireau, iſt ein ſchwammiges überflüßiges Fleiſch, welches an dem Hinter-Gelencke der Caroſſen-Pferde ſich ereignet, in der Gröſſe einer Nuß, und viel garſtiges Waſſer von ſich giebet.

Poiſade ſ. Peſade p. 1226.

Poitral, iſt das Vorder-Theil des Pferdes, unter dem Halſe zwiſchen den Schultern. Man giebt auch dieſen Namen dem Vorder-Zeuge der Pferde.

Polare horologium, Polar-Uhr, iſt eine Sonnen-Uhr, welche auf einer gegen Norden zu gewandten Fläche beſchrieben wird, die mit der Welt-Axe parallel iſt. Sie iſt zweyerley.

Polare horologium ſuperius, wird beſchrieben auf einer Fläche, welche von dem Zenith reclinirt iſt gegen Norden zu, und mit der horizontal-Fläche einen Winckel macht, der eben ſo groß iſt, als die Höhe des Æquatoris.

Polare horologium inferius, wird beſchrieben auf einer Fläche, welche von dem Vertice oder Zenith inclinirt iſt gegen Norden zu, und mit der Horizontal-Fläche einen Winckel macht, welcher der Polus-Höhe gleich iſt. ſ. Math. Lex. p. 721.

Polares, ſind 2. Circul auf dem Globo, einer gegen den Polum Arcticum, der andere aber gegen den Polum Antarcticum.

Poldern ſ. Geſtein poldert. p. 705.

Polemonium ſ. Been album p. 214. it. Valeriana.

Polemoſcopium, ein Kriegs-Perſpectiv, iſt ein optiſches Inſtrument, welches aus 2. oder mehr Gläſern, und 1. oder mehr flachen Spiegeln, welche in Röhren zuſammen geſetzet ſind, die da mit einander einen rechten Winckel machen, beſtehet, und darzu dienet, daß man die Sachen, welche man ſonſt gerade zu nicht ſehen könte, dadurch beſchauen kan. i. e. daß man in der Stube ſehen kan, ohne zum Fenſter hinaus zu ſchauen, was auf der Gaſſe paßiret, oder zu Kriegs-Zeit ohne Gefahr betrachten kan, was der Feind in dem Graben macht. ſ. Math. Lex. p. 1074.

Poleponze, iſt ein gewiſſes præſervativ, welches die Holl- und Engelländer aus Brantwein, Zucker, Muſcaten und Citronen-Saft zu machen pflegen, damit ſie die, welche auf dem Meer mit Kranckheit geplaget werden, ſtärcken.

Poley ſ. Pulegium. Bergpoley ſ. Polium p. 1268.

Poli, die Angel-Puncten, ſind ſolche 2. Puncten, die von einem groſſen Erd- oder Himmels-Circul unter und über demſelben aller Orten gleich weit weg ſtehen. ſ. Math. Lex. p. 1075.

Poli Ecliptica, ſind diejenigen Puncte, welche von der Ecliptic aller Orten gleich weit entfernet ſind. Sie ſtehen von den Polis der Welt 23. und einen halben Grad weit weg, und heiſt von jenen ſo wohl, als von dieſen, einer arcticus, der andere antarcticus. ſ. Math. Lex. p. 1075.

Poliater wird der ordentliche Stadt-Medicus oder Stadt-Phyſicus genannt, welcher von der Obrigkeit zu der Curirung der Krancken beſtellet iſt.

Police oder Pols, iſt der Verſicherungs-Brieff, welchen der Aſſecurator unterſchreibet, d. i. eine Verſchreibung, welche derjenige, der anderer Leute Güter zur See für ein gewiſſes præmium verſichert, von ſich ſtellet. ſ. Aſſecuratores. p. 144.

Police heiſt auch der Beweis-Zeddul des Notarii bey proteſtirung der Wechſel-Zeddul.

Poliren, des Eiſens, Stahls und Steins, geſchiehet 1) mit der Polir-Feile, 2) mit dem Gerbeſtahl, welcher die zarten von der Schlicht-Feile noch übrigen Strichlein vollend niederſtreichet, 3) bey der gehärteten Stahl-Arbeit, nachdem ſie mit Schmirgel geſchliffen, auf Leder, Holtz, Bley oder Zinn, vermittelſt Tripel oder Zinn-Aſche. Was nun ſolcher Geſtalt polirt worden, wird hernach polirte Arbeit genannt.

Polir-Meiſter, vertreten an einigen Orten das Schleiffer- und dieſe hingegen, wo eines von ihnen beyden mangelt, das Polir-Handwerck mit, iedoch heben und legen ſie nicht mit einander, ſondern der Schleiffer hat ſein Geſchenck vor ſich, und der Polirer pflegt es in Nürnberg, und theils Orten mit dem Platt-

Digitized by Google

ner zu halten, daher sie auch insgemein Harnisch- und Hohl-Polirer genennet werden. Dann sie poliren nicht allein Harnische, sondern auch Schwerdter, Degen, Messer, Scheer-Messer, allerley Handwercks-zeug, und aus Stahl und Eisen gemachte vielfältige Arbeit, sie sey gleich hol oder eben, eingekerbet, rund oder eckigt, so wissen sie ihr doch durch ihre Kunst und Wissenschafft einen schönen Glantz und Zierde zu geben, und zwar vermittelst des Blechzünders, Schmirgels, Blutsteins, Zinn-Aschen, und anderer besonders zubereiteter geheimer Glantz-Pulver, nachdem nemlich der Stahl, das Eisen oder die Arbeit, so sie poliren sollen, gehärtet und beschaffen ist. Es gehöret aber auch zum Poliren ein an einem starck-rinnenden Fluß wohl angerichtetes Mühlwerck, an welchem das Wasser-Rad mit seinem Well-Baum von dem Fluß herum getrieben wird, so, daß es mit der Stirn oder Kamm in die Kumpf, Trieb und Spindel des Well-Baums eingreiffe, und die an einer eisernen Stangen bevestigten Scheiben und Steine, vermittelst gewisser Riemen herum treibe, und an deren glatte Härte, die darauf angehaltenen Waffen und Instrumenta polire und gläntzend mache. Diese Scheiben bestehen theils aus Stein, theils aus Holtz und Stahl: und sind die höltzernen öfters mit Kupfer, Bley oder Leder überzogen, nach Erforderung und Beschaffenheit der so mancherley ihnen zu Handen kommenden Arbeit. Von Poliren der Edelgesteine und anderer durch Kunst gemachten Flüsse ist zu mercken, daß selbige mehrentheils auf einerley Art geschnitten und poliret werden, nemlich, man streuet gestossenen Schmirgel auf die Bley-Scheiben mit Wasser, hält den Stein darüber, und schneidet ihn. Auf eine zinnerne Scheibe aber streuet man getriebenen Trippel mit Wasser, und thut ein wenig Kupfer-Asche darunter und polirt sie.

Politica, die Politique, ist diejenige Kunst, welche lehret, wie sich ein jeder in seinem Stande klüglich und weißlich verhalten, und mit der Zeit zu demjenigen Zweck, welcher seinem Stande gemäß, glücklich gelangen soll: oder es ist diejenige Staats-Klugheit, welche einem grossen Ministre oder Fürsten lehret, wie er seinen Staat klüglich gouverniren soll, damit die Wolfarth und Interesse des gantzen Landes befördert werde.

Politicus, einer der das gemeine Regiment wohl bestellen, und das bestellte wohl verwalten kan. It. einer, der sich in alle Leute und Händel finden und schicken, oder vielmehr nach Bewandnüß der Umstände und Conjuncturen der Zeiten, der Herrschaft und dem Lande zum Besten, eine gute Resolution zu fassen und zu ertheilen weiß. Sonsten wird auch dieses Wort abusive und im Miß-Verstande genommen, für einen solchen, der zu seinem Vortheil, andere subtil und verstellter Weise hintergehen, betrügen, den Mantel nach dem Winde hängen, und wie ein Wetterhan sich drehen und verändern kan, nachdem er Vortheil oder Schaden davon zu gewarten. Vulgo, ein Welt-Mann, Hof-Mann Staats- oder kluger Mann.

Politz bey den Gold-schmieden, ist eine Materie womit sie das Gold, dem sie eine neue und frische Farbe gegeben, wieder gläntzend machen: bestehet insgemein aus Tripel, Kreide, Schwefel, auch aus Alaun, Weinstein, Spieß-glas, mit halb Wasser, und halb Urin gekocht.

Polium montanum, *cupressus herba*, **Berg-Poley**, weil er an Bergen gesammlet wird: muß einen sehr starcken und lieblichen Geruch haben, ist grau-weiß, hat länglichte Blätter, wie Welscher Quendel, und kleinen runden schwärtzlichten Samen. Das Kraut gepülvert, oder einen Tranck davon gemacht, wird für Verstopfung der Eingeweide, Wasser-Miltz- und Gelbe-Sucht, auch zu Beförderung der monatlichen Zeit gebraucht.

Pollen, heist eigentlich das feinste Weitzen-Mehl, es wird aber auch von jedem feinen Pulver gesagt: daher in pollinem redigere, in einigen Recepten so viel ist, als pulverisiren, zum gantz subtilen und unbegreifflichen Pulver machen.

Pollex, der Daumen: it. ein Zoll, oder eines Daumens breit. Deren thun 12. einen Schuh: und der Zoll wird wiederum in 12. Theil getheilet.

Pollex s. Anticheir p. 101.

Pollutio Nocturna, der unwillige oder widrige Samen-Fluß, wenn selbiger bey Nacht jemanden wider seinen Willen entgehet.

Pollux s. Castor p. 360.

Polmsch Weg-Graß s. Polygonum Polonicum. p. 1169.

Polnischer Bock ist eine Sackpfeiffe, welche sonst der grosse Bock genennet wird. Hat oben ein grosses langes Horn zum Stimmer, und unten an der Pfeiffe wieder ein Horn. Er hat gemeiniglich die Chor-Tieffe C. Etliche sind noch um ein Quart tieffer in GG. Es wird diese Pfeiffe um des Horns willen Bock geheissen, wie dann einige gar ein zugerichtetes Bocks-fell mit den Haaren drüber ziehen lassen.

Pols s. Police p. 1166.

Poltzen, heist auf Bergwercken 1) ein Stück Holtz, wie ein Stempel, welches man unter eine Wand, die sich aufgethan, oder gezogen hat, setzet. 2) Wenn in Schächten, in welchen alle vier Seiten verschossen und verzimmert werden müssen, ausser gantzen Schrot, die Geviere auf solchen Stempeln (die aufrecht dem Schachte nach stehen) geleget werden, so nennet man die aufrecht stehenden Stempel, Poltzen, die Arbeit aber heist, auf Poltzen zimmern. Auf'n Poltz stehen, heissen die Bergleute, wenn sie etwa unter der Stunde eine unzuläßliche Lust haben, und einer muß in der Kaue oder im Horchhäusel auf der Hut stehen, und sehen, ob iemand von Beamten kommt.

Polus, ist einer von den beyden Puncten, welche man sich nach der Himmels-Kugel einbildet, daß sie üm dieselbigen, als um 2. Axen herum lauffe. Es seynd derselben 2. nemlich der Polus arcticus, oder der Nord-Pol gegen Mitternacht, und der Polus antarcticus, oder der Süd-Pol gegen Mittag.

Polus-Höhe s. Elevatio p. 551.

Polychrestum,

Digitized by Google

Polychreſtum, heiſt ein Medicament, ſo viel Tugenden in ſich hat, und wider viele Kranckheiten dienet.

Polychronius morbus, eine lang und oft etliche Monat oder Jahr anhaltende Kranckheit. In der Aſtronomie werden diejenigen Planeten Polychronii genennet, welche einen wichtigen und weitſchweiffigen Lauff haben, als Saturnus und Jupiter.

Polyedrum priſma, ein vielſeitiges priſma iſt, welches mehr als 6. Seiten hat.

Polyedrum vitrum, ein vieleckigt Glas iſt in der Optic, welches auf einer Seiten gantz flach, aber auf der andern mit vielen ſcharffen Ecken geſchliffen iſt. ſ. Math. Lex. p. 1078.

Polygonatum latifolium & anguſtifolium, Sigillum Salomonis. ſ. Weiß-Wurtz.

Polygone, heiſt ſo viel als eine Figur oder Cörper, der viel Winckel oder Ecken und viel Seiten hat.

Polygone exterieur, Polygonum externum, bedeutet 1) die vieleckigte Figur, welche bey einer Veſtung entſtehet, wenn man von der Spitze eines ieden Bollwercks zur andern rings herum Linien ziehet. 2) eine jede ſolche Seite oder Linie, die von einer Spitze des Bollwercks zur andern gezogen wird; dieſe heiſſet auch Coté exterieure, Latus externum.

Polygone interieur, Polygonum internum, bedeutet 1) die vieleckigte Figur, welche innerhalb einer Veſtung entſtehet, wenn man rings herum von einem angulo colli oder Kehl-Punct zum andern Linien ziehet. 2) eine jede Seite oder Linie, welche von einem ſolchen Kehl-Punct zum andern gezogen wird; dieſe heiſſet auch Coté interieure, Latus internum.

Polygonum irregulare, ein irregular-Vieleck iſt, in welchem nicht alle Winckel und Seiten einander gleich ſind. ſ. Math. Lex. p. 1080.

Polygonum, majus & minus, Centumnodia, Weg-Graß, Weg-Dritt, Denn-Gras, Blut-Kraut, ſoll gut ſeyn zum Blut-Stillen. Der Weg-Tritt-Saft mit ſieben Pfeffer-Körnern eingenommen, ehe der Paroxyſmus des Fiebers kommt, vertreibt daſſelbe; äuſſerlich taugt er für die Wunden, Geſchwär und Entzündungen.

Polygonum Polonicum Cocciferum, Polniſches Weg-Gras, ſo Purpur-Körner trägt, und häuffig um Warſchau herum, wie auch in der Ukraine wächſt, in Teutſchland S. Johannis Blut genannt. Die Körner, die es trägt, ſeynd nicht des Kräutleins eigenes Gewächs oder Samen, ſondern hängen an deſſelben Wurtzel, und zwar nur an einigen. Sie ſeynd Blut-roth, an der Gröſſe einem Hanff-Korn gleich, und haben einen Blut-rothen Saft, und Würmlein von gleicher Couleur in ſich. Ihr Nutze und Gebrauch iſt dadurch erfunden worden, daß man gemercket, wie die Hüner, ſo dergleichen Würmer und Körner eingefreſſen, hernachmahl hoch-roth gefärbte Excrementa von ſich gegeben. Johannes-Blut wird es genannt, weil dieſe Körner um S. Johannis-Feſt, an dieſem Kräutgen am meiſten gefunden werden. Das arme Land-Volck weiß es behutſam abzuſtreiffen, und in Ballen zuſammen zu drücken, welche alsdann beſſere und mehrere Farbe geben, auch im Verkauff höher bezahlt werden. Es kauffen aber ſolche mehrentheils die Armeniſchen und Türckiſchen Kauffleute, und färben damit ihre Wollene, Seidene und Ledene Waaren, ſonderlich den Saffian und die Roß-Schwäntze, es kauffen es auch die Holländer, und vermengen es unter die Cochenille, weil es alsdann die Farbe um ein merckliches höher machet. Die ſo genannte Carta di Spagnia, und die aus der Türckey kommende Pezette di Levante, werden auch aus dieſen Körnern gemacht.

Polygonum minus ſ. Herniaria. p. 787.

Polygonum regulare, ein regular-Vieleck iſt, in welchem alle Winckel und Seiten einander gleich ſind.

Polygophora, ſeynd ſolche Getränckе, die viel Geiſt und Säure bey ſich haben.

polygrammus, eine mit vielen Linien unterſchiedene Figur. Ingleichen ein dem Smaragd gleichendes Edelgeſtein, ſo viel weiſſe Streiffe und Linien hat, und in Orient ſtatt eines Amuleti getragen wird.

Polymorphos, eine Sache, die vielerhand Geſtalten hat, in ſpecie wird auch das os Cuneiforme alſo genannt.

Polypodium, Filicula, Engelſüß, Stein-Wurtzel, Tropf-Kraut, wird insgemein an den Stämen alter vermoderter Bäume gefunden, wächſet auch um ſteinichte Felder, unter den Bäumen und Hecken; meiſtens aber ſtehets, auf den Wurtzeln der alten Eichen, Buchen, Haſel-Stauden und Tannen, doch wird das auf den eichenen Stöcken wächſt, Polypodium quernum genannt, und allezeit für das beſte gehalten. Es purgiret gantz gelinde, und eröffnet die Verſtopfungen der viſcerum, dienet wider den Scharbock und andere Unreinigkeit des Geblütes, wird dannenhero meiſt in decoctis und infuſis gebrauchet.

Polypolium, heiſt, wann ihrer viel in einer Stadt mit einer Waare handeln, oder eine Profeßion zu treiben Macht haben, von welcher ſich doch kaum einer daſelbſt ernähren kan, dadurch dann einer den andern verdirbt; deſſen Oppoſitum iſt Monopolium.

Polypus cordis, das erſtockte Geblüt im Hertzen, iſt nichts anders als ein rauher Chylus, welcher aus Mangel natürlicher Wärme und Geiſter ſtocket, die Circulation des Geblüts hindert, und ſich nach der Länge in den Adern nächſt dem Hertzen aufhält.

Polypus naſi, ein Fleiſch-Gewächs in der Naſen, da ſich etwan bey einem Geſchwär ein geiles unnützes Fleiſch in den Naſe-Löchern aufgeworffen, und zu Zeiten dick und groß iſt, welches eigentlich Sarcoma heiſſet, oft aber weiter fortgehet, ſo, daß bisweilen ſolcher fleiſchernen Gewächſe unterſchiedliche aus der Naſen hervor, und hinter ſich in den Schlund und Rachen hinab hängen, und eine Gleichheit mit dem Fiſch Polypo haben, daher ſolche Kranckheit auch alſo genennet wird. Der Polypus, welcher weiß iſt, iſt gelind und ohne Schmertzen, wird auch leicht curiret, der rothe aber iſt beſchwerlicher und mit mehrerer

Mühe

Mühe zu curiren, den braunen aber, schwartzen und stinckenden kan man gar nicht oder selten heilen, weil er gantz und gar krebsichter Art ist, dannenhero demselben bey Zeiten vorzukommen.

Polytrichum aureum s. Wiederthon goldner.

Polytrichum officinarum s. Wiederthon rother.

Poma ambræ, Bisam-Knöpf, werden aus mancherley wohlriechenden Sachen, Pulvern von Wurtzeln, Blumen, Gummibus und Resinis mit Tragantschleime in runde Kugeln, nach Belieben formiret, kommt auch Ambra, Mosch und Bisam darzu. Sie werden mehr zur Lust und guten Geruchs halber, als zur Gesundheit bereitet.

Poma amoris s. Mala insana p. 1007. it. Testes.

Pomerantzen, *Aurantia vel Aurea Mala, Nerantia, Oranges*, eine angenehme Frucht; der Baum, auf welchem sie wächst, kommt mit der Grösse dem Citronen-Baum nahe, ist etwan 2. oder 3. Ellen lang, mit vielen kurtzen immer grünen Zweigen, trägt das gantze Jahr über Frucht, nachdem er zuvor im April oder Majo weisse und wohlriechende Blüten gehabt, wie dann auch die Blätter, welche dick und den Lorbeer-Blättern gleich seyn, einen ziemlichen guten Geruch haben. Einige halten dafür, die Pomerantzen hätten ihren Ursprung von einem Citronen Baum, der auf einen Granaten-Baum wäre gepflantzet worden, indem aus den Pomerantzen-Samen keine Fruchttragende Bäume zu erziehen seyn. Von Wartung der Citronen- und Pomerantzen-Bäume hat der Italiänische Franciscaner-Münch F. Augustin Mandirola, in seinem Blumen- und Pomerantzen-Garten sehr aufrichtig geschrieben, ingleichen Hr. Els-holtz in seinen Garten-Bau L. I. Cap. 3. p. 11. Die vielfältigen Arten der Pomerantzen seynd so wie sie Herr Doctor König im Schweitzerischen Haus-Buch p. 425. beschreibet, die gemeinen, süssen und mittelmäßigen Pomerantzen, die süssen Pomerantzen mit krausen Blättern, die süssen Pomerantzen so gesprenget, von Caserta, die süssen dito della Bella von Galta, die süssen Pomerantzen von Genua, so man mit den Schalen isset, dickschäligte oder schelfigte, und die dünnschäligten, die Pomerantzen eine auf der andern von Galta, die ungeschlachten Pomerantzen von Ruberti, die Grossen im Blat in der Grösse der Trauben, so man den Riesen nennet, die gehörnten Pomerantzen von Galta, die Pomerantz das Weiblein in der Mitte gespalten, die Pomerantze mit doppelter Blüte, die Pom. wie ein Baret gestaltet, die Pom. ohne Kern, die Pom. mit der Schelffen von Puncino, die Pom. von Cedrato, die Pom. von China. In unsern Deutschen Nord-Ländern, sonderlich den See-Städten, weiß man (ausser was im vornehmen und curieusen Gärten zu Nürnberg, von welchen insonderheit Herrn Volckammers Hesperides Noricæ nachzusehen, Leipzig, Hamburg und Lübeck, von oberzehlten Pomerantzen-Arten zu finden,) von keinen andern als den bittern dick-schälffigten, welche die Italiäner führen, und den süssen Apel de Sina oder Oranges de Portugal, die in den See-Städten bey gantzen Schiffs-Ladungen voll aus Portugall ankommen. Ausser der wohlriechenden Pomerantzen-Essentz, lassen sich auch gantze Pomerantzen, und deren Schalen einmachen, ingleichen auch die Pomerantzen-Blüten.

Pommes-Flan nennet Dampier einen Apfel, so eine Americanische Frucht, in Grösse eines Granat-Apfels, auch fast von dergleichen Farbe. Die äusserliche Schale, ihrer Dicke und Härte nach, hat so wohl etwas von der Granat-Apfel, als Pomerantzen-Schale, denn sie ist zwar zärter als die letztere, allein spröder und brüchiger, dann die erste. Das ist auch noch etwas merckwürdiges daran, daß sie über und über, gantz voller Knöpfe ist, welche alle in gewisser Ordnung stehen. Sie hat inwendig ein weisses und weiches Fleisch, sehr süsses und annehmliches Geschmacks, das der Farbe und dem Geschmacke nach, mit nichts besser als mit einem Pfann-Kuchen kan verglichen werden, daher sie auch die Engländer Pommes-Flan genennet haben. In der Mitten sind zwar etliche schwartze Kerne, sonst aber kein Gries, sondern eitel Fleisch. Der Baum, der diese Früchte trägt, ist so groß, als ein Quitten-Baum, dessen Aeste lang, geschlang, iedoch ziemlich dicke, die sich weit auf den Seiten ausbreiten. Die Frucht wächst hier und da an den Aesten, und hänget an einem dünnen doch harten Stiel, der 9. bis 10. Zoll lang ist. Sie wächset nicht allein in West- sondern auch in Ost-Indien.

Pommer ist ein Wort, so aus dem Italiänischen Bombardo entstanden: also heissen die Italiäner die Schalmeyen, und ist so viel, als der Frantzosen Haut bois. Baß-Pommer, Bombardo Der grosse Baß-Pomer, so 10. Schuhe und einen Zoll lang, Bombardone. Tenor-Pommer hat auch 4. Schlösser oder Schlüssel, darauf zur Noth auch der Baß kan geblasē werden, weil er das G. im Baß erreicht, und daher Basset genennet wird. Nicolo ist der rechte Tenor-Pomer, hat nur einen Schlüssel, und gehet nur ins C. hinab, nicht weiter. Der Alt-Pommer hat die Grösse, wie eine Schallmey.

Pompe, Plumpe, ist ein langes und holes Instrument von Holtz, wormit man das Wasser in die Höhe bringen ken. Auf den mittelmäßigen Schiffen sind insgemein 2. Pompen, eine auf der rechten, und eine auf der lincken Seite. Auf den grösten Schiffen aber seynd derselben 4. Man setzet sie zwischen den grossen Mast und der Spill. Seynd ihrer aber mehr als 2. so stehen die übrigen 2. bey dem Hinter-Mast. s. Math. Lex. p. 1072.

Pompholygodes, ein Urin, auf welchen oben viel Bläslein schwimmen.

Pompholyx s. Tutia it. Nihilum album p. 1129.

Pomum Adami, der Adams-Apfel oder Bier-Knoten, wird der Knoten am Halse genannt, und zwar aus dieser Ursach, weil die gemeinen Leute dafür halten, daß daselbst dem Adam ein Stück vom verbotenen Apfel stecken blieben, dessen Zeichen annoch auf seine Nachkommen fortgepflantzet würde. Pomum Adami

mi, wird auch eine besondere Art grosser Pomerantzen genennet. s. Adams-Aepfel. p. 25.

Pomum mirabile s. Balsam-Aepfel. p. 188.

Ponche ist ein Tranck, den die Englischen Boots-Knechte aus Branntewein, Wasser, Zitronen oder sauern Pomerantzen, Muscaten und Zucker machen: und darinnen ein ziemlich Geld zu verschwenden pflegen.

Ponderosi, werden in der Astronomie die Planeten Saturnus, Jupiter und Mars genennet, weil sie einen wichtigen und weitschweiffigen Gang zu verrichten haben. s. Math. Lex. p. 1084.

Pondo, Libra, ein Pfund, so auch As oder Asis bey den Römern hiesse, war unter den grossen Gewichten ihr kleinstes, und unter den kleinen ihr gröstes. Galenus Lib. I. von Zubereitung der Artzeneyen nennet es ein Hörnern-Maaß, damit die Römer das Oel ausmassen, durch etliche eingeschnittene Linien in 12. Theil unterschieden, davon ein Zwölftheil, das ist ein Spatium zwischen zween Linien, eine Untz genennet wurde. Wie aber dieses Meß-Pfund vom Gewicht unterschieden gewesen sey, lehret besagter Galenus im 6. Buch des angeführten Tractats, da er weiset, daß ein Meß-Pfund 10. Untzen des Gewicht-Pfundes gleich, das ist, um 2. Untzen leichter, als das Gewicht-Pfund sey. s. Pfund. p. 1238.

Pondus, ein Pfund, ein Gewicht, ad pondus omnium, heist in den Recepten so viel, als man soll dessen, dabey diese Worte, oder auch nur die blossen Buchstaben a. p. o. stehen, so viel am Gewicht nehmen, als der andern übrigen ihr Gewicht zusammen austragen wird. s. Gewicht. p. 709.

Pons Varolii, die Brücke des Gehirns; also werden in der Anatomie einige Fortsätze, bey dem letzteren Theile des länglichen Marckes, in dem Umfang der vierten Hirnkammer, genennet, die der Gestalt nach kuglicht sind, und bißweilen 2. bißweilen 3. von dem Hirnlein hervorgehend, bemercket.

Pons versatilis, Zugbrücke, ist eine Brücke, die man nach Belieben aufziehen und niederlassen kan.

Pont flottant, eine fliegende Brücke, wird von Schiffen gemacht, welche man mit Balcken und Bretern zusammen fügt und belegt, damit man Soldaten und andere Dinge, geschwind über einen Fluß bringen könne.

Ponticus, ist eine Art des Geschmacks, da der Säure einige anziehende vitriolische Theilgen beygemischet werden.

Pont-levis, ist eine Widerspenstigkeit des Pferds gegen den Reuter, wann es sich hoch aufbäumet, und in Gefahr kommt, sich zu überschlagen.

Pont-Levis, heist eine Fall- oder Zug-Brücke.

Poort-Haken, heissen die Hallorum ein Stück Eisen, das unten nicht als wie ein Haken geschmiedet ist, sondern nur ein Queer-Eisen hat, und zur Bevestigung der Saltz-Pfannen dienet.

Poort-Zange, nennen sie ein Stücke Eichen-Holtz, so an dem einen Ende zwiefach, gleich einer Gabel, und mit einem eisernen Rincken beleget, damit bieget der Pfannenschmied die Pfannenpörte wieder gleich, wann sie beym sieden eingebieget und krumm geworden.

Poot, ist ein Spanisches Gefäß, welches 6. Eymer hält.

Poples, die Knie-Beuge, ist das innerste Theil des Kniegelencks, wo es sich beuget.

Poplitæus Musculus, das Kniebeug-Mäuslein, ist dasjenige, welches das Schien-Bein an sich zeucht.

Poplitæa Vena, bestehet aus einem doppelten Ast, und lauft mitten durch die Knie-Bucht biß an die Fersen fort.

Populeum unguentum, Pappel-Salbe, ist eine sehr bekannte und gebräuchliche Salbe, aus Pappel-Knospen und Schwein-Schmaltz bereitet.

Populus, Pappeln-Baum, ist insgemein zweyerley. 1) Populus nigra, schwartzer Pappel-Espen- oder Alber-Baum, 2) Populus alba, weisser Pappel- oder Alber-Baum, weisse Pappel-Weiden, wachsen gerne an den Wassern auf feuchten und nassen Wiesen. Die Gemmæ oder Oculi (so auch Spermata und Alber-Knöpfe heissen) vom schwartzen Pappel-Baum, dienen zum Haarwachsen, und für das Zahnweh. Das Wasser, so in den holen und abgehauenen Stämmen gefunden wird, vertreibt die Wartzen, allerley Blattern, Flecken, Masern und Grind.

Porcelan, ist bißhero allein aus Ost-Indien gebracht, und aus einer Massa aus calcinirten Eyerschalen, Gummi Arabico, mit Wasser und Eyerweiß præpariret, welches zusammen zu einem Teig gemacht, in eine Forme gedrucket, und ferner, wie wir etwan hier zu Lande das Porcelan nachzukünsteln pflegen, an der Sonnen getrucknet worden. Solche Massa aber soll einiger Reise-Beschreibungen Bericht nach, wohl hundert Jahr zuvor von den Indianern ihren Nachkommen gantz fertig præpariret hinterlassen worden seyn; wiewohl andere das Wiederspiel behaupten, und vorgeben, daß es ein feiner Thon oder leimigte Erden sey, welche nahe bey der Stadt Hæicheu gegraben werde, aus welcher hernach die Chineser, und zwar nach gemeiner Töpfer-Art, ihre Gefässe formireten. Vor weniger Zeit ist in Dresden das Indianische Porcelan nachzumachen angefangen, und darinn so glücklich reusiret worden, daß das Dresdnische Porcelan-Magazin daselbst, solche Curiositäten von raren, polirten, und künstlich geschnittenen Achat-Jaspis- und Porcelan-Geschirren, zu öffentlichen Kauffe dargestellet, daß man das Indianische nun leicht vergessen, ja den sonst scharffsinnigen Chinesern selbst von Porcelan-Arbeit ietzund etwas zuführen könte, welches sie nicht anders, als mit höchstem Verwundern, daß ihr Geheimniß nunmehro entdecket, und ihre Arbeit von der unsrigen an Kunst weit übertroffen werde, ansehen würden. Die Indianer gebrauchen auch Hagel von Porcelan in ihre Canonen, wodurch sie grossen Schaden thun, denn wenn es wo antrift, zerspringt es in viele Stücken, daß die Bleßirten solche mit den gröstenSchmertzen müssen ausschneiden lassen.

Porcellen, bestehen aus einem Saturnischen

und

und arsenicalischen Wesen, sie werden durch Kunst nachgemacht, mit Sand, Salpeter, Borras, Bleyweiß und Operment, man kan aber diese falschen Steine leichtlich durch ihre Weiche und das Anhauchen erkennen.

Pori, Schweißlöcher, sind kleine Löchlein in der Haut, welche man am besten bey denen sehen kan, die da schwitzen; denn so bald man den Schweiß abwischet, siehet man wieder kleine Tröpflein aus der Haut hervor quellen. Einige wollen durch Vergrösserungs-Gläser zweyerley poros zuwege bringen: grössere und kleinere; aus jenen kämen bey den meisten die Haare hervor, in der Mitte aber bliebe etwas Raum, auf beyden Seiten des Raums stünden die Härlein; diese aber durchbohreten jeden Raum von vorigen, so, daß er unglaublich durchlöchert würde.

Porisma s. Corollarium. p. 456.

Porocele, heist ein Bruch, der von steinigter und kalckichter Materie in den Hoden, oder von deren verhärteten Häutlein entstehet.

Poromphalon, heist die steinichte und kalckichte Materie, oder die harte Haut, so bisweilen um den Nabel wächst.

Porotica, seynd Narben-zielende Mittel in der Artzney.

Porphyra s. **Purper.**

Porphyr-Stein, Porphyrites Lapis, ist ein rother sehr harter Marmorstein, welchem durch das Reiben nichts oder wenig abgehet, dannenher er zu den Mörsern und Reibsteinen von den Apotheckern und Mahlern gebrauchet wird. So der Porphyrstein einige weisse Flecken hat, nennet ihn Plinius Leucostictos. Rulandus erzehlet vielerley Geschlechte des Porphyrs, als da ist porphyrites uniformis; dito ruber candidis punctis distinctus; dito Ratisponensis; dito rutilans cum candidis maculis, dito ruber Bohemicus; dito in rubro candidus Belgicus; dito Annabergicus in metallis repertus.

Porrigo s. Furfuratio. p. 663.

Porrum, Lauch, ist entweder Domesticum vel Sylvestre, zahmer oder wilder. Der zahme ist wiederum zweyerley, der 1. heist Porrum capitatum, Asch-Lauch. Der 2. Porrum Sectivum, Sectile, Schnitt-Lauch. Der wilde wird genannt Porrum Sylvestre sive agreste, Wild-Lauch. Der Schnitt- und Asch-Lauch wird in Kohl-Gärten unterhalten. Die Blätter, Wurtzeln und Samen zertheilen, treiben den Harn, Monat-Zeit und Geburt; den Saft davon getruncken, entweder mit Ziegen-Milch oder Honig vermischt, dienet für den zähen Schleim, auf der Lungen, für Brand und Unfruchtbarkeit, giftiger Thiere und Schlangen Bisse, für Verblutungen und Blut auswerffen. Aeusserlich ist er gut für die eyternden Geschwüre, geschwollene und schmertzhafte güldene Ader. Mit einem mit Oel bestrichenen Lauch-Stengel kan man die im Halse steckenden Grätlein oder Beinlein wieder heraus bringen. So man aber in Speisen des Lauchs zu viel gebraucht, macht er unruhige Nächte, giebt böse Nahrung und Geblüt.

Porrus s. Hüner-Aug. p. 811.

Porschüßig liegen, heissen die Bergleute so viel, als am Tage liegen.

Portæ Vena, s. Pfort-Ader. p. 1237.

Portal, ein Thür-Gerüste, ingleichen das Haupt-Thor an einem grossen Gebäude, oder in Lust-Gärten ein in Form einer Ehren- oder Triumph-Pforte aus Pfälen und Lattenwercken aufgerichtetes Gerüste, an welchen hernach allerley in die Höhe lauffende Gewächse gepflantzet, auch wohl schöne Tischer- und Bildhauer-Arbeit, Mahlerey und artliche Devisen angebracht werden. Die in Lust-Gärten anzulegende Portale oder Pyramiden werden erst aus Holtzwerck gebildet und aufgerichtet: Dieweil es aber hohe Wercke, so lassen sie sich aus Rainweiden und dergleichen Strauchwerck allein nicht wohl bekleiden, deßwegen kan man mit darunter nehmen Hagenbüchen und Rüstern. Wo aber viel Cornel-Baum, Wachholdern, oder die grosse Art Buxbaum in Menge vorhanden, dienen solche auch beydes zu Portalen und Pyramiden. Die Bogen-Gänge sind lange von Lattenwerck auf den Seiten und oben mit höltzern Circkeln beschlossene Gänge, hin und her mit eingefügten Sesseln von Bindwerck versehen, damit man darunter spatzieren, und ruhen, auch für der Sonnen, Staub und Regen bedecket seyn könne. An den Enden der Bogen-Gänge pfleget man gemeiniglich Laub-Hütten anzuhängen, zu eben solchem Gebrauch, oder auch darunter Tafel zu halten. Die hierzu bequemen Bäume sind zweyerley. Etliche brauchet man nur wegen des Schattens, als Linden, Buchen, Rüstern, wie auch Syringe beyderley Art und Rainweiden. Etliche zugleich wegen der Frucht, als Kirschen, Pflaumen, Maulbeeren, Haselnüsse, ingleichen Johannisbeer, Stachelbeer, Berberis und Cornelen. Der Weinstock giebt auch gute Laub-Hütten: Der gemeine Mann bedienet sich der Kürbis-Hütten, wie auch derer, so aus Hedera, Bryonia, und Speck-Lilien aufgeführet werden. s. Math. Lex. p. 1085.

Porte-chaise, heist eine Sänfte oder Tragsessel, darinne man sich durch 2. Träger von einem Orte zum andern bringen lässet.

Porte-étrieres, sind lederne Riemen am Sattel, daran man die Steigbügel schnallet: Steigbügel-Riemen.

Porte feuille s. Scarta faccia.

Porticus, Spatzier-Gänge, Galerien, waren zu Rom lange auf Säulen ruhende und mit Statuen besetzte Gebäude, die entweder für sich allein an den Märckten aufgeführet, insgemein aber an den Tempeln, Curiis, Theatris, Amphitheatris, Basilicis und andern privat- und publiquen Gebäuden angehänget, und zum Spatziergehen, Auslegung der Waaren, Zusammenkunft des Rathes und Volckes, Audientz-Ertheilung fremder Gesandten und dergleichen bestimmet waren.

Porticus arcuata, Portico con archi, eine Bogen-Laube ist, die da Wand-Säulen und Wand-Pfeiler mit Neben-Pfeilern und darauf ruhenden Bögen hat, und gemeiniglich gewölbt ist.

Porticus columnata s. Saulen-Lauben.

Portion,

Portion, eine gewisse Eintheilung von Geld oder andern Sachen, die unter eine gewisse Anzahl Personen soll ausgetheilet werden, daher sagt man pro rata portione, nach eingetheilter Portion, wie viel einem um dieser oder jener Ursach, aus der gantzen Massa zukommen kan. Tägliche Portiones an Victualien und Brodt, nennet man diejenigen, die in wohlbestalten Oeconomien, it. in Feld-Lägern und Garnisonen aus den Magazinen und Proviant-Häusern; auf den Schiffen, von dem Botelier, u. s. w. geliefert, und manchmahl vergrössert oder verkleinert werden, nachdem es nemlich der Sachen Beschaffenheit erfordert.

Portio statutaria, ist ein Erbtheil der Güter, so der überlebende Ehegatte, nach Inhalt der Statuten oder hergebrachten Gewohnheit aus des Verstorbenen Vermögen bekömmt, als da ist der dritte oder vierte Theil. Portio virilis aber heist ein Gleichtheil, ein Pflicht- oder Kindes-Theil in Erbschaften.

Porto, Post-Geld, Brief-Porto. Die Kauff-Leute, sonderlich diejenigen, welche viel Commissiones bedienen, pflegen darüber ein eigen Buch zu halten, in welches die eingelauffenen Briefe ihrer Committenten, dem Dato nach, und wie viel porto dafür ausgeleget, notiret, und solche Brieff-porto-Rechnungen hernachmahls mit andern Unkosten-Rechnungen überschicket werden. Porto franco, heist frey von porto. Daß das unmäßige in manchen Post-Contoiren geforderte Brieff-porto der Handlung heimlich ziemlichen Schaden thue, ist den Kauff-Leuten mehr als zu wohl bekannt.

Porto Belo, in Süd-America, ist nach Mexico und Havana, die dritte renommirte, ja Weltberühmte Handels-Stadt. Sie ist gleichsam das Kauf-Hauß aller Waaren, so aus America Peruviana in Spanien, und von hier dorthin geführet werden. Es soll allda der allerreichste Marck von der Welt gehalten werden, welcher aus den Europäischen und Indianischen Kauffarthey-Schiffen bestehet. Es kommen aber hieher nicht nur die von Peruleos, sondern auch andere Indianer aus den entlegensten Oertern, vornehmlich aber von Lima und Panama, so Geld und Silber-Stengel und Klumpen, Realen, welche daselbst Stück von Achten genennet werden, auch Perlen, Goldsand, Wolle von Vicogne, Campeche-Holtz, welches zu färben dienet, Cacao und dergleichen auf diesen Marck zu verkauffen bringen. Die vornehmsten Vortheile aber des Handels sollen erstlich darinnen bestehen, ob die Anzahl der Waaren, welche die Spanische Flotte jährlich von Europa dahin bringet, gröser oder geringer als die Gold- und Silber-Klumpen und andere Indianische Waaren seyn. Geschiehet es, daß die Indianischen Waaren an Menge die Europäischen übertreffen, ist der Verkauff für diese profitable, denn die Indianer sollen die Maxime haben, weder Waaren noch Geld wieder zurück zu nehmen, dahero sie meistens alles für wenig hingeben; und so ist es wieder mit der Handlung der Spanier, haben die Indianer nicht so viel mit, werden sie genöthiget, vielmehr zu verliehren als zu gewinnen.

Porto franco, ein freyer Hafen, wohin alle Nationen ihre Handlung ungehindert treiben mögen, dafür sie nur ein gantz weniges, als etwan ein halbes pro Centum an den Grund-Herren oder Landes-Fürsten bezahlen. Dergleichen freyen Hafen hat die Republic Genua, wie auch der Groß-Hertzog von Florentz zu Livorno.

Portrait, ein Contrefait, oder Gemählde, welches eine gewisse Person vorstellet. Ein solches wohl zu verfertigen, werden alle die Requisita erfordert, die wir unter dem Wort Mahler diesen Künstlern zugeschrieben haben.

Portugalöser, oder auch grosse Crusados von Portugal genannt, haben die Könige Johannes und Sebastianus in Portugal am ersten müntzen und schlagen lassen. Sie seynd von guten und fast dem Ungarischen Golde gleich, von 23. und 1. halben Carat, darinnen das 48ste Theil Zusatz von Silber oder Kupfer ist, und wägen 10. Spanische Quintlein, oder 650. Eschen oder 10. kleine Crusaden; haben den Namen von dem Königreich Portugal, und 20. Thal. gegolten, sind itzo aber, da sie rar worden, auf 27. Thal. gestiegen. Von solchen Crusaden, haben etliche, als die kleineren, ein kurtz Creutze, diese werden um 4. Denarios besser, als die andern mit dem langen Creutze (dem Werth nach) geschätzet. Man hat solche auch zuweilen Cronen von Portugal geheissen. Es ist auch noch eine andere Art, Ducaten von Portugal genannt, welche 4. oder 8. runde Kügelgen, benebenst dem Creutz, (den Ungarischen Gülden gleich, von Grösse und vom Golde) führen, diese haben vor hundert Jahren anderthalben Reichsthl. gegolten. Die dritte Art werden Millerosen genannt, seynd doppelt und einfache, haben St. Stephanus Bild oder ein doppelt Creutz, seynd den Rosenobeln am Gewichte gleich, und wiegt die doppelte zwey Troische Quintlein, oder 140. Eschen, und die einfache wiegt 70. Eschen, und der doppelte hat 3. und der einfache anderthalben Reichsthl. vor Alters gegolten.

Portugiesische Müntzen, s. Lissabon. p. 973.

Portugiesische Siegel-Erde, s. Bucaros. p. 301.

Portulac, Bürgel oder Bürtzel-Kraut, Portulaca, Porcellana, wird in Kraut-Garten gezogen, hat runde, dicke, braunrothe und safftige Stengel, und an denenselben ziemlich dicke Blätter. Die Blüte sieht bleichgelb. Der Samen ist klein und schwartz. Der Saft, Syrup und gebranntes Wasser von diesem Kraute dienet für überflüßige Monat-Zeit, rothe Ruhr und Blutauswerffen, für hitzige Fieber, Haupt-Wehtagen, Blut-Harnen, Würmer, u. s. w.

Portulaca marina s. Wasser-Bürgel.

Porus Biliarius, die Gallen-Röhre, ist eine kleine Röhre, entstehet vom Halß der Gallen-Blasen, und endiget sich in dem Gallen-Gang, welcher sehr enge ist, daß auch zuweilen sich die enthaltene Galle allda verstopfet. Dieser Gang ist ein länglicht Gefäß, etwas weiter als die Röhre des Gallen-Bläsleins, welche von der

der holen Leber in den Zwölff-Finger-Darm gehet.

Posade s. Pesade. p. 1226.

Pose s. Pausse. p. 1212.

Posamentirer s. Bortenwircker. p. 281.

Posaune wird von den Stadt-Pfeiffern auf den Thürnen, Rathhaus-Gänglein, in Kirchen-Musicen und bey andern Gelegenheiten gebraucht. Die tiefste und gröste heist eine Octav-Posaun, die andere, so etwas höher geht, eine Quart-Posaun, die dritte ist die gemeine Posaune, die 4te aber die Alt-Posaune. Theils Musici heissen den gantzen Accord dieser 4. Posaunen Tromboni. In den Orgeln ist auch ein Pedal-Register, so das Posaunen-Register heist, wegen dergleichen Lautes.

Posca, eine Mixtur, aus gleich viel Wasser und Eßig bereitet, wird äusserlich in Magen-Gebrechen gebrauchet, als Eckel, Erbrechen, ꝛc. s. Oxycratum. p. 1184.

Positionum circuli, oder vielmehr semicirculi, sind grosse Himmels-Circul, welche durch Nord und West und gewisse Himmels-Puncte (z. e. Grade der Ecliptic) in Gedancken geführet werden, die 12. himmlischen Häuser damit zu finden. Dergleichen sind auch der Horizont und der Meridianus.

Positiv, ist ein kleines Orgelwerck mit unterschiedenen Registern versehen, so man hin und wieder tragen, und in Privat Häusern gebrauchen kan. Das Positiv ist von dem Regal unterschieden, daß des Positives Pfeiffen stehen, die im Regal aber liegen: und daß das Regal meistens nur Rohr- oder Schnarrwerck hat, das Positiv aber dabey auch Flötenwerck. An den Orgeln heist auch das kleine Orgelwerck, das hinten an der Orgel und hinter dem Organisten ist, das Rück-positiv: welches einige mit ins grosse Werck setzen, und das Ober-Positiv nennen, oder nebst dem Rück-Positiv auch ein Brust-Positiv haben, das vor dem Organisten in der Orgel steht, und wie das Rück-Positiv sein eigenes Clavier hat. Wenn man dieses tragen kan, so heist es ein Organum portatile, absonderlich so man es im Tragen auch schlagen kan.

Possels, heist das Besitzungs-Recht, daher wird derjenige possessionirt genannt, welcher an einem Orte mit unbeweglichen Gütern angesessen ist.

Post-Bley, heist bey dem Bergwerck, was in einer Schicht gemacht wird.

Postbrachiale s. Metacarpus. p. 1064.

Postement-Gesimse, Deckel des Säulenstuhls, *Coronis, la Cimacia, la Cimaise*, ist der oberste Theil des Säulenstuhls, welcher über dem Würffel und Fuß des Säulenstuhls hervor raget und sie bedecket. s. Math. Lex. p. 1086.

Postes s. Pfosten. p. 1238.

Post festum, nach dem Fest, nach verflossener Zeit, zu spät.

Posthe s. Præputium.

Posthia, heist in der Medicin ein Gersten-Korn am Auge.

Posthumus, Posthuma, ein Sohn oder eine Tochter, die nach des Vaters Testament oder Todt gebohren worden.

Postilla, die Postill oder die Erklärung über die Evangelien, Episteln und dergleichen: soll seinen Namen daher haben, weil in den alten Lateinischen Postillen, nach dem Texte, Evangelio oder Epistel diese Worte gesetzet: post illa, scil. verba, nach diesen verlesenen Worten, ꝛc. Daher die Unverständigen solche Erklärungen Postilla geheissen.

Postliminium, Jus postliminii, das Wiederkunfts-Recht, durch welches einer, der abwesend oder gefangen gewesen, und wieder komt, ein verlohren Ding, so ihm in währender seiner Abwesenheit hätte zukommen können, wieder erlanget, und in vorigen Stand gesetzet wird.

Postpositio wird von dem späteren Wiederkommen der abwechselnden Fieber gesaget: dem entgegen gesetzt wird Anticipatio, wenn es früher komt als der vorhergehende paroxysmus sich eingefunden hatte.

Postscriptum, P. S. wird dasjenige genannt, so man nach dem Schluß eines Briefes unten oder auf der andern Seiten noch anhänget.

Postulat, ist ein besonder Ceremoniel, welches die Buchdrucker, wenn einer bey ihnen in den Gesellen-Stand angenommen wird, beobachten. s. Buchdrucker-Kunst. p. 303.

Postulatum, heist in der Mathesi, wenn man setzet oder bedinget, daß etwas könne gethan oder gemacht werden, ohne daß es nöthig sey, solches zu beweisen, z. e. daß eine jede Zahl könne gröser oder kleiner gemacht werden. s. Math. Lex. p. 1086.

Pottasche, *Cineres clavellati, Alumen catinum*, bestehet aus einem weissen und etwas blaulicht-calcinirten Saltz, welches bald anfangs aus den Tauben oder Clavellis derjenigen Fässer und Potten, worinnen die Weid-Asche kommet, gemacht, und derowegen Cineres Clavellati und Pottasche genennet worden. Weil auch dieses Saltz aus denen zu Aschen verbrannten Fässern ausgelauget, und nachmahlen in grossen Kesseln abgesotten wird, heissen es einige auch Kessel-Asche. Nachdem aber solche Potten und Clavellæ in solcher Menge nicht zu haben sind, daß man so viel Pottasche, als jährlich verthan wird, darvon machen könte, als hat man nachgehends auch das blosse Eichen-Holtz, woraus sie bestehen, darzu genommen, welches bey uns die Pottaschen-Krämer in grosser Menge zu Aschen verbrennen, und das Saltz heraus laugen, welches nachmahlen in grossen darzu bereiteten Oefen ferner calciniret wird. Dergleichen in dem berühmten Closter Hayna im Casselischen geschiehet, allwo die Pottasche in grosser Menge verfertiget, und so wohl ins Reich, als in Holland und anders wohin geführet wird. Es kommet auch aus Polen und Moscau, über Dantzig, eine grosse Menge nach Holland, Engelland und Franckreich. Die Art und Manier wie es mit Zubereitung der Pottasche zugehe, beschreibet vor andern Valentinus in seiner Naturalien- und Material-Kammer p. 25. Die gute Pottasche aber ist viel stärcker als die Wayd-Asche, wiewohl sie im übrigen beyde einerley Nutzen haben, und von den Wayd- und andern Färbern, Seiffensiedern und Glasmachern

chern häuffig gebraucht und verthan werden. So hat auch die Pottasche in der Chymie einen grossen Nutzen, und wird allda insgemein verstanden, wenn man des Salis Alkali schlechterdings gedencket. Und ob man schon aus allen Kräutern auf eben diese Weise ein dergleichen lixivioses Saltz auslaugen kan, so werden sie doch insgemein von dem Kraut, davon sie herrühren, benamet, als Sal Absinthii, Centaurii &c. So ist auch gewiß, daß unter solchen fixen und urinosischen Saltzen die Cineres Clavellati und das Sal Tartari (an dessen Stelle sie oft gebrauchet werden) den Vorzug haben, auch viel besser und wohlfeiler zu haben seynd. Das bey dem Pottasch-Machen übergebliebene aschichte Wesen ist eine treffliche Düngung auf die Aecker, weil es aus der Luft das Nitrosische Saltz an sich ziehet, welches der Cardo vegetationis ist, wie aus Digbæo de vegetatione plantarum und Becheri Physica subterranea zu ersehen.

Potentia, Potestas, Dignitas, in der Mathesi, heißt eine Grösse, die da entstehet, wenn man eine andere Grösse (welche alsdenn radix oder latus genennet wird) mit sich selbst multipliciret. Und zwar, wenn sie nur einmahl mit sich selbst multipliciret wird, heißt das, was heraus komt, potestas secunda, oder potentia secundi gradus oder quadratum. Wird diese wieder mit der Radice multipliciret, heißt sie potestas tertia, oder tertii gradus oder cubus, und so ferner potestas gradus quarti &c. Das Zeichen aber oder die Zahl, welche anzeiget, die wievielste Potestät eine gegebene Grösse sey, heißt exponens potestatis. s. Math. Lex. p. 1087.

Potio, ein trinckbarer liquor. In der praxi Medica werden mehrentheils Purgir-Träncke darunter verstanden, und bestehet die Weise selbige zu bereiten, nur in einer Vermischung, welche, wenn die Sache, die da aufgelöset werden soll, viscös oder klebricht ist, in einem Mörser vollbracht wird. Dahero werden diese Art Träncke auch Mixturen genannt, wiewohl das Wort Mixtur, von den Neotericis nicht allemahl für einen Tranck, pro una dosi, gebraucht wird, sondern man hat ietzo Mixturen, davon man nur etliche Tropfen auf einmahl nimmt. Die gebräuchlichsten Träncke oder Mixturen in der Medicin sind: Potio seu Mixtura alterans, & confortans in appoplexiæ initio, dito in epilepsia, contra angorem cordis, antidotalis, Bezoardica, contra colicam, cordialis, confortans in diarrhœa, hysterica, nephritica, in partu difficili, in peste, antipleuritica, ad restitutionem loquelæ, somnifera, velneraria, stomachalis, in vomitu bilioso, sudorifera, vulneraria: purgirende sind: Manna liquida Managettæ, potio purgans, &c.

Potus s. Getränckе. p. 706.

Poudre-Duc, Hertzogs-Pulver, ist ein in Franckreich bekanntes Magen-Pulver, wird aus einem Pfund Zucker und zwey Untzen Muscatnüssen, wozu etliche noch etwas Zimmt thun, bereitet. Wird mit warmen Wein, wider die Heischerkeit und Flüsse, so von Erkältung herrühren, vielfältig gebrauchet.

Poulain und Poulaine oder Pouliche, heissen die jungen Füllen beyderley Geschlechts, welchen Namen sie in dem vierten Jahre erst verlassen.

Poulains, heissen die garstigen und grossen Geschwulsten und Geschwüre in den Venerischen Kranckheiten, welche in den Weichen gegen die Scham hervor kommen.

Practicus, einer der in der Ubung ist, und etwas beständig treibet. Also heißt Juris practicus, ein Advocat, der brave Processe zu führen hat: Medicinæ practicus, einer der die Artzney-Kunst treibet, und viel mit Patienten zu thun hat.

Præcipitantia, sind Artzeney-Mittel, welche die Säure im Magen, it. die übermäßige Bewegung des Geblüts dämpfen. s. Absorbentia. p. 11.

Præcipitatio, eine Niederschlagung, ist eine Chymische Kunst, welche macht, daß das solvirende Menstruum den dissolvirten Leib von sich lässet, und an den Grund setzet, welches durch einige Gleichheit, so sich unter den Geistern und Saltzen findet, zuwege gebracht wird, denn alles, was durch Spiritus dissolviret wird, kan ein Saltz præcipitiren, und hergegen die von den Salibus dissolvirte Dinge præcipitiret man mit den Spiritibus. Diese Arbeit muß ein Laborant wohl betrachten, weil sie ihm den Verstand der generation und corruption der Dinge klärlich zu verstehen giebt.

Præcipitatum, bedeutet insonderheit den Mercurium præcipitatum, ob solcher gleich nicht durch præcipitation, sondern durch evaporation zuwege gebracht wird.

Præcise, genau, gewiß, richtig, unfehlbar. Monat precis, darunter wird bey Handlungen die Wechselzahlung verstanden.

Præcordia. Phrenes, bey den alten Medicis wurde das Diaphragma oder Zwerch-Fell also genannt, bey dem Blancardo aber heissen præcordia, die in der Brust enthaltenen Eingeweide.

Prædicamentum, ist in der Logica oder Vernunft-Kunst, eine solche Ordnung und Setzung der Wörter, so eines Dinges Wesen und Accidentia oder Eigenschaften bedeuten, und man also ein iedes nach seiner Classe oder gehörigen Ort referiren kan.

Prædicatio s. Prognosis. p. 1292.

Prædicatum, heißt dasjenige, was von einem Menschen, Thiere oder Dinge gesagt wird. Also nennet man auch den Titul oder das Amt ein Prædicat.

Præficæ, wurden bey den alten Römern und andern Völckern die Klage-Weiber genennet, so nebst einem Pfeiffer gedungen waren, den Todten zu beklagen, und vor der Leiche herzugehen, wenn selbige zu Grabe getragen wurde.

Præfocatio uteri s. Hysterica passio. p. 826.

Prælum, Prelum, ein Presse, ist ein Apothecker-Werckzeug, mit welchem man die Säfte oder Oele ausdrucket. Siehe ein mehrers unter Presse. p. 1285.

Præmissio titulo, bedeutet, daß der gehörige Titul soll vorgesetzet werden, und wird durch P T. angezeiget, heißt eben so viel, als præmissis curialibus, præmissis præmittendis.

Præmium, heißt ein jeder Lohn oder Verehrung, die einem für dasjenige, was er geleistet hat, gegeben

gegeben wird, und zwar ist solches ein zuvor bekanntes, aufgesetztes oder ein nach proportion der Wichtigkeit desjenigen, wofür es gegeben wird, eingerichtetes Also werden in Schulen, vornehmlich aber auf Mahler- und Bildhauer-Academien Præmia für diejenigen aufgesetzet, welche das beste über das ihnen vorgegebene Sujet zeichnen, dergleichen im verwichenen Jahre die Königliche Academie der Künste und Mechanischen Wissenschaften in Berlin gethan, und ihren virtuosis (daß der Friede nicht anders als durch vigoureuse Fortsetzung des Krieges gegen Franckreich könte zuwege gebracht werden) zu elaboriren aufgegeben, da denn ein sinnreicher Kopf und stattlicher Mahler, Namens Bergmann, von Geburt ein Königsberger, durch eine vortreffliche Zeichnung die Approbation der gantzen Academie, nebenst dem aufgesetzten Præmio, welches eine grosse Medaille war, auf deren einer Seite Sr. Majestät in Preussen Brust-Bild, auf der andern Seiten aber eine schöne Devise war, erhalten.

Præmium, heist auch bey den Kauff-Leuten das Geld, welches den Assecuratoribus für das Versichern der zur See wegehenden Güter und Schiffe gegeben wird, welches denn bald hoch, bald niedrig von 2. bis 50. und mehr pro Centum ist, nachdem nehmlich der Weg weit, die See-Gefahr groß, die Jahrs-Zeit gefährlich, auch schlimme oder böse Zeitungen von einem Schiff einlauffen oder zu vermuthen seyn. Zu wissen ist auch, daß in derjenigen Valuta oder Müntz-Sorte, in welcher das præmium bezahlt wird, hernach auch die verassecurirte Summa, wann Schiff und Güter verunglücken solten, muß bezahlet werden.

Præparantia medicamenta s. Digerentia. p. 502.

Præparatio, die Zubereitung einfacher Artzeneyen, ist eine Kunst die Medicamenten also zuzurichten, daß sie unter einander bequemlich können vermischet werden. Die vornehmsten præparata in den Officinen seynd einige harte einfache Stücken, die mit einem hertzstärckenden Wasser in ein subtiles Pulver gebracht werden. Dergleichen seynd Erde, Stein, Perlen, Corallen, Klauen, Schalen. Die Weise selbige zu bereiten, bestehet darinne, daß man dasjenige, was man præpariren will, auf einem Reibstein klein reibe, unter dem Reiben aber ein wenig Hertz- oder Rosen-Wasser daran giesse, daß es wie ein Teiglein werde, hernach an einen laulichten Ort oder in die Luft setze, damit es im Schatten trocken werde. Was aber hart ist, und sich nicht reiben läst, muß man vorhero calciniren und brauchbar machen, als da seyn Hörner, Gebein und Schalen. Auch muß man beobachten, ob die zubereitenden Dinge härter als der Reibstein seyn, in welchem Fall sie leicht etwas von dem Reibstein abnehmen möchten. Die gebräuchlichsten præparata seynd, præparatum Carneoli, zubereiteter Carniol, Cinnabaris. bereiteter Zinnober, Conchæ marinæ, See-Muscheln, Corallia alba, weisse Corallen, dito rubra, rothe: Cornu Cervi ustum, gebrannt Hirschhorn, Cranium humanum, Menschen-Hirnschalen, Crystallia, Crystallen und Granaten, Hæmatites, Blutstein, Hyacinthus, Hyacinth, Lapis Armenus, Armener-Stein, dito Calaminaris, Gallmey-Stein, dito Judaicus, Juden-Stein, Lazuli, Lasur-Stein, Lyncis, Donnerstein-Keil, Nephriticus, Gries-Stein, Magnes, Magnet, Mandibulæ Lucii piscis, Hecht-Kiefer, Margaritæ, Perlen, Mater perlarum, Perlen-Mutter, Ocul. Canc. Krebs-Augen, ovorum putamina, Eyerschalen, ova Struthii, Strausen-Eyer, percar. lapides, Bersch-Stein, Rubinus, Rubin, Sapphyrus, Sapphir, Smaragdus, Schmaragd, Succinum, Agtstein, Tutia, Tutien, ungula alcis, Elends-Klauen.

Præparatoria Vasa, die den Samen bereitende Gefässe in dem Menschen sind zwey Blut- und zwey Puls-Adern.

Præputium vel Posthe. die Vorhaut, ist eine gemeine Decke der Eichel des männlichen Gliedes. Diese Decke wird an dem untersten Theil der Eichel durch das Zäumlein gebunden, damit es von der Eichel könne abgezogen werden.

Præsent Geld, ist eine Adliche Steuer, welcher man einen solchen Ehren-Namen gegeben, ungeachtet es nichts anders ist, als eine Bauer-Schatzung.

Præsentiren, wird von Wechsel-Briefen gesagt, wenn selbe von dem Innhaber des Brieffes demjenigen, der die Zahlung thun soll, zur Acceptation vorgezeiget werden. Wegen solcher præsentation ist nach der Leipziger Wechsel-Ordnung ein Unterscheid zwischen eigenen und andern Wechseln, und denn zwischen regulier oder Meß-Wechseln, und irregulier oder Wechseln auser der Messe zu machen. Die eigenen Wechsel-Brieffe, sie mögen in der ersten Hand oder transportiret seyn, bedürffen keiner sonderlichen præsentation noch Acceptation, sondern der Schuldner ist selbige allezeit zur Verfall-Zeit zu bezahlen schuldig, widrigen falls wird wider ihn nach Wechsel-Recht verfahren. Was aber die andern Wechsel-Brieffe betrifft, so soll mit den regulirten, so auf die 3. Leipziger Messen gerichtet, alsbald des ersten Tages nach eingeläutetem Marckte mit præsentir- und Acceptirung der Anfang gemacht werden, und damit in der Oster- und Michaelis-Messe bis Freytag in der ersten Woche zu Mittag um 10. Uhr, in der Neu-Jahrs-Messe aber bis auf den Tag vor Ausläutung des Marckts zu continuiren frey stehen. Wenn aber ein Wechsel-Brieff zu späte und nach verflossener Acceptations-Zeit einlieffe, soll er, so bald er ankommen, præsentiret und innerhalb 24. Stunden acceptiret, widrigen falls aber so wohl in diesem, als vorgemeldeten Wechseln, wegen nicht geschehener Acceptation protestiret werden. Was endlich die irreguliren Wechsel auser der Messe betrifft, sollen selbige vor Ablauffung des ersten Botens, woher die Brieffe erschienen, præsentiret und acceptiret werden, doch soll solches nicht bis auf die letzte Stunde, sondern zu wenigsten 6. Stunden vorher geschehen, damit der protest noch mit dem Bothen könne fortgeschicket werden.

Digitized by Google

Præſepe, die Krippe, iſt ein neblichtes und auf der Bruſt des Krebſes ſich befindendes Geſtirn, von Martis Eigenſchaft, an welchem Galilæus durch Hülffe ſeines Teleſcopii 36. Sterne bemercket. Es ſoll ein ſchädliches Geſtirn ſeyn, und Ungewitter und Sturm verurſachen. ſ. Math. Lex. p. 1090.

Præſepia, ſeynd die Löcher in den beyden Kiefern, in welchen die Zähne ſtecken, item, die kleinen Cellen der Bienen in den Bienen-Stöcken.

Præſervatio, eine Verhütung, damit nicht etwas geſchehe, it. ein præſervativ-Mittel für eine oder andere Kranckheit.

Præſervatoria indicatio, iſt ein ſolches Verhalten in Speis, Tranck und Artzeney-Mitteln, dadurch wir vor künfftigen Kranckheiten beſchützet werden.

Præſidium, wird genannt das Amt desjenigen Profeſſoris oder Gelehrten, unter deſſen direction eine diſputation gehalten wird. In der Medicin heiſt es ſo viel, als ein Remedium oder Artzeney-Mittel.

Præſtanda præſtiren, leiſten, oder thun, was zu thun oder zu leiſten iſt.

Præſtanten werden in den Orgelwercken die ſchönſten zinnernen Pfeiffen des Principals genañt, von præ und ſtare, weil ſie im Wercke vorne heraus und im Geſichte ſtehen: dieſes Regiſter auch mehr præſtiren kan, als die andern.

Prævaricatio, heiſſet in Rechten, wenn der Advocat die Geheimniſſe der Parthey, welcher er öffentlich dienet, dem andern Theil nachmahls entdecket, und dadurch ſelber zuwege bringet, daß ſeine Parthey den Proceß verlieret. Daher heiſt prævaricator derjenige, welcher auf beyden Achſeln träget. Oder wenn einer Notarius und Advocat in einer Sache zugleich iſt.

Prammen, ſind Ritzen, ſo von den Berg-Eiſen ins Geſtein geſchlagen werden.

Praſier-Stein, praſius Lapis, Smaragdus adulterinus ſ. Smaragd.

Praxis Italica ſ. Welſche Practic.

Pregma ſ. Bregma. p. 289.

Preiß des Wechſel-Brieffes ſ. Valuta.

Preis-Couranten, ſeynd in groſſen Handels-Städten gedruckte Zettel, welche wöchentlich des Freytages ausgegeben werden, und darinne den Kauffleuten der Preis der Waaren kund gemachet wird, was ſie ſelbige Woche gegolten.

Prelum, heiſt eine Buchdrucker- oder auch andere Preſſe: dahero ſagt man, ein Buch ſub prelo haben, das iſt, würcklich ſolches drucken laſſen.

Presbytia, eine Dunckelheit des Geſichts in nahgelegenen Sachen, die hergegen in weit entlegenen nicht iſt, ſondern es ſehen ſolche, und zwar gemeiniglich alte Leute, beſſer in die Ferne als in die Nähe: Daher heiſt presbyta einer, der wohl in die Ferne, nicht aber in die Nähe ſehen kan, ein Fernſichtiger. ſ. Math. Lex p. 1090.

Preſſe, iſt ein ſolches Inſtrument, vermittelſt welchen der in einer Frucht oder andern Materia ſteckende Saft, als das Oel aus den Oliven und Mandeln, der Moſt aus den Trauben, ꝛc. ausgepreſſet, oder auch eine gewiſſe Manufactur, die erſt aus der Arbeit gekommen, um derſelben eine beſſere Form, Geſchmeidigkeit, und Anſehen zu geben, unter die Preß geſetzet, ſelbige ſtarck zugeſchraubet, und dadurch der intendirte Zweck erreichet wird. Alſo preſſen die Papiermacher aus dem fertiggemachten Papier das Waſſer aus, die Buchbinder geben durch ihre Preſſen den Büchern eine gute Form, können auch ohne dieſelben ſolche nicht beſchneiden. Die Kauff-Leute haben in ihren Häuſern auch unterſchiedliche Preſſen, als erſtlich auf dem Contoir eine Brief-Preſſe, damit die Paquete und Briefe deſto ſchicklicher mögen zuſammen gepreſt, und folglich in dem porto etwas menagiret werden, ferner eine Waaren-Preſſe, indem manche Sorte von Waare entweder, um nicht aus der Façon und Form zu kommen, immer unter der Preß will gehalten, eine andere aber vermittelſt derſelben eingepacket werden. Die Buchdrucker-Preſſen ſind ſonderlich koſtbar, von welchen unter dem Wort Buchdrucker-Kunſt. p 303.

Preſter, iſt ein ungeſtümer brauſender Wind, welcher mit einem Blitz ſich zu erheben pfleget, und daher entſtehet, daß ſich die heiſſen und kalten Dünſte unter einander verwirren, und per Antiperiſtaſin ſich entzünden und losbrechen.

Preſto, bedeutet in der Muſic einen ſehr geſchwinden und muntern Tact, preſto aſſai, heiſſet gantz geſchwinde.

Prevaliren, heißt bey Handlung, ſich zum Voraus und beſſerer Verſicherung wegen, Geld übermachen laſſen.

Prevot des Marchands, alſo nennet man den Oberſten oder Vorgeſetzten über die Kauff-Leute in den Frantzöſiſchen Handels-Städten, welcher das Handels-Gerichte häget, und die Juſtitz in ſtreitigen Handels-Sachen adminiſtriret.

Priapiſmus heiſt, wenn das männliche Glied durch den Krampf ſteiff und ſtarre gemacht wird, ſo daß man auch Schmertzen dabey empfindet.

Priapiſmus fœminarum ſ. Furor uterinus p. 664.

Priapus ſ. Penis, p. 1215.

Priapus cervi, Hirſch-Ruthe, Hirſch-Ziemen, iſt das wohlgereinigte, mit Wein abgewaſchene und im Ofen getrocknete Geburts-Glied vom Hirſchen, ſo wider Reiſſen im Leibe, Colic, Seitenſtechen, rothe Ruhr, giftiger Thiere Biß, ꝛc. gelobet wird, treibet den Harn und Stein, reitzet zum Liebes-Werck, ſoll auch wider die Unfruchtbarkeit der Weiber bewähret ſeyn.

Priapus ceti, Wallfiſch-Ruthe, iſt das Geburts-Glied vom Wallfiſch; das muß wohl gereiniget, und an der Sonne, oder bey anderer Wärme getrocknet ſeyn, wird für ein ſonderliches Arcanum wieder die rothe Ruhr gehalten: welches die Europäer von den Indianern gelernet.

Priapus tauri, Ochſen- oder Bullen-Ziemen, iſt ebenfalls das Geburts-Glied von einem Ochſen oder Bullen, und wird auch wider die dyſenterie gerühmet.

Priapus vulpis, Fuchs-Ziemen, iſt das Geburts-

Digitized by Google

Glied vom Fuchse, ist gantz beinern, wird als ein Pessus wider verhaltene Menses gelobet, wenn es in Oel und Bitumine getuncket und appliciret wird.

Priguiza s. As. p. 42.

Primæ viæ, die ersten Wege, hierdurch werden in der Medicin der Magen mit den Gedärmen verstanden.

Primitiæ, das Wasser, welches in der Geburt zuerst vor dem Kinde kommet.

Primores dentes, die Vorder-Zähne, werden auch anteriores, und von ihrer Verrichtung, weil sie die Speisen zermalmen, incisores & incisorii, item gelasini genannt, weil, wann der Mensch lachet, solche am ersten zum Vorschein kommen, und entdecket werden. Ihrer seynd oben und auch unten vier.

Primula Veris, Paralysis, Schlüssel-Blumen, Himmels-Schlüssel, S. Peters-Schlüssel, wächst auf den Wiesen und in Büschen. Die Blumen und Blätter lindern die Schmertzen, dienen für das Glieder-Weh, Wassersucht, Kopf-Schmertzen, Schlag, Lähme, fallende Sucht, verstopffte Nieren- und Blasen-Stein. Die Wurtzel ist gut für die Würmer und Zahn-Weh.

Primula odorata s. Auricula ursi p. 167.

Primum mobile, wird meistentheils in der Astronomie von der neunten Sphæra gesagt, so den andern die Bewegung mittheilen soll: oder, es heist der äusserste bewegliche Himmels-Kreis (orbis cœlestis) welcher alle die übrigen umgiebt, und daher, wenn er beweget und herum gedrehet wird, alle die übrigen Creise mit sich herum bewegt. Dieses giebt Aristoteles als eine Ursache an, warum alle Sterne auf und untergehen. Nach seiner Meinung sollen an diesem Primo mobili die Fix-Sterne stehen, aber andere Scholastici setzen dasselbe über die Fix-Sterne. s. Math. Lex. p. 1092.

Principal, ist ein Register in der Orgel von zinnernen Pfeiffen, so des Werckes-Zierde sind, und das Haupt-Register machen. Es ist dasselbige viererley. 1) Groß-sub-principal-Baß von 32. Fuß-Thon, im Pedal. 2) Groß-Principal, von 16. Fuß. 3) Æqual-Principal, von 8. Fuß. 4) Principal, von 8. Fuß. S. Octava. p. 1150.

Principia, die Anfänge oder wesentliche Theile eines Dinges. Man pfleget die Principia, einzutheilen in Principia cognitionis & Principia constituentia, d. i. in die Principia oder Mittel, durch welche man eine Sache erkennet, und diejenige Principia oder Stücke, woraus eine Sache bestehet: So sind z. e. in der Chymie die Principia Cognitionis das Licht der Gnaden und der Vernunft, die Principia constituentia aber der natürlichen Cörper nach der Chymisten Meynung, Sal, Sulphur und Mercurius.

Prinz-Metall, wird aus sechs Theilen Kupfer und einem Theile Zinck bereitet, und allerhand saubere Arbeit davon verfertiget.

Prioritas, Priorität, der Vorzug, Vorgang, kommt mehrentheils in den Concurs-Sachen vor, wenn viel Creditores mit einander streiten, welcher vor dem andern solle bezahlet werden.

Prisaune, das Gefängnüß, Gefangenschaft, der Kercker: scheint von dem frantzösischen Worte Prison, oder auch dem italiänischen Prisone, so unrecht verstanden worden, herzustammen.

Prisma, ist ein eckigter Cörper, oder in welchen die ober und untere Basis von geraden Linien eingeschlossen, und hinten gleich sind. Man theilt es ein, in Ansehung der Figur, welche die Bases haben, in Prisma triangulare, quadrangulare, u. s. w. theils nach der Anzahl der Seiten, die es hat, in prisma pentaëdrum, hexaëdrum und polyedrum, von welchen unter ihren besondern Tituln.

Prisma triangulare, ein dreyeckigtes Prisma ist, welches oben und unten eine dreyeckigte Basin hat.

Prisma quadrangulare, ein viereickigtes Prisma ist, welches viereckigte Bases hat.

Prisma multangulare, ein vieleckigtes Prisma ist, dessen Bases aus mehr als 4. Linien oder Seiten bestehen. s. Math. Lex. p. 1091.

Pritsche, ist ein flach Holtz, damit der Herd dichte geschlagen wird.

Pritschmeister s. Spaßmeister.

Probe, in der Rechen-Kunst, ist eine solche Operation, durch welche man vergewissert wird, ob man im Rechnen gefehlet habe oder nicht.

Proben, bey Bergwercken sind zweyerley: Special-Proben, und gemeine Proben. Eine Special-Probe ist, wenn da und dort von den Anbrüchen in der Grube eine Probe genommen wird: wiewohl sie nur zur Erforschung dienen, ob Anbrüche vorhanden oder nicht. Gemeine Proben sind, da eine Menge Ertz vorhanden, und also bereitet ist, wie man es verkauffen oder schmeltzen will. Und auf dergleichen Probe kan man Beschickung und Rechnung machen.

Proben entschlacken lassen, heist so viel, als das Korn wohl abgehen lassen.

Probiren, versuchen, ob etwas recht ausgearbeitet worden, oder dem Verlangen und der Absicht, worzu man es gebrauchen will, gemäß sey.

Probiren, ist auf Bergwercken die Kunst, durch welche man die Ertze und Berg-Arten, was sie für Metall bey sich führen, ob sie einen rechten Gehalt haben, wie viel ein Centner desselben an Gold, Silber, ꝛc. bey sich führet, erkennen und erfahren kan, item eines ieden Ertzes Natur und Eigenschaft, ob es flüßig oder strenge, und also das Conto machen kan, ob man dem Halt nach bey den Kosten bestehen könne oder nicht.

Probirer, ist derjenige, welcher solche Arbeit verrichten muß, man giebt ihm erstlich auf ein Pagament, welches halb Silber und halb Kupfer ist, oder auch sonsten ein kupferig Ertz, welches Silber hält, und dieses nennet man ein Pagament. Man muß aber dem kupfrigten Silber oder Pagament viel Bley nachtragen, bis es das Kupfer verliehre, und das Silber auf fein blicke, alsdann wird man sehen, wie viel Kupfer und Silber ist. Dieses ist die erste Probe. Zum andern giebt man ihm wieder eine Probe vor, auf fein Silber. Drittens eine Probe, wie viel das Silber Gold in sich halte, als nemlich, eine Marck Silber hält 2. oder 3. auch 4. Loth Gold auf das meiste,

meiste, solches muß er auf dem Test finiren. Den König körnet er, wiegt ihn ab, und scheidet denselben in Aqua fort, so fället das Gold durch das Scheide-Wasser zu Boden. Diesen Kalck muß man mit frischen Wasser wohl aussüssen und ausglühen, und ziehet ihn wiederum auf, so findet man, wie viel Gold die Marck Silber halte. Zum vierdten giebet man ihm auf eine Quartier-Probe, als zum Exempel, partem cum parte, das ist, halb Silber und halb Gold, welches er muß finiren auf den Blick, hernach wird es aufgezogen, und das Korn in ein Aqua fort geworffen, so greiffet es nicht an, wann in der Marck über 4. Loth Gold ist. Dahero muß er es mit Silber zuschneiden, und hernach alsobald wiederum ein Korn versuchen, und zwar auf diese Weise: Lege das Korn auf die Wage, und so viel es im Gewichte hat, dazu schlage 3. mahl so viel fein Silber, das ohne Gold ist, zum zuschneiden. Dieses lasse zusammen fliessen, körne es, und ziehe es auf, hernach mercke und rechne aus, wie viel du Silber dazu genommen hast, und wie viel auch das pars cum parte Silber hat, welches perfect zu finden, nach der Aufschliessung in einem Aqua fort, welches von Salpeter und Vitriol gemacht ist, ohne Saltz oder Alaun. Dann der Gold-Kalck fället zu Boden, und der muß gewogen, und vom Silber abgezogen werden, von dem bleibenden Silber rechnet man auch ab den Zuschnitt, so bleibet, was bey dem parte cum parte gewesen ist. Für das fünfte wird ihm auferlegt, eine Probe zu machen von Kupfer aus den Ertzen, die nimmt er, zerstösset und vermischet sie mit einem guten Fluß von Salpeter, Weinstein und Saltz zusammen verpufft, thut sie zusammen in einen Tiegel verdeckt, und lässet sie mit gelinden Feuer angehen; hernach vor dem Gebläse, stetig zu blasend, fliessen, folgends von ihme selbsten das geflossene erkalten, und wenn er hernach den Tiegel zerschläget, so findet er den König, ist er geschmeidig, so ist die Probe just, ist er aber brüchig, so körnet er ihn, daß er weich werde, und hernach ziehet er ihn auf, wie viel der Centner giebt. Zum sechsten giebt man ihm eine Bley-Probe von dem Ertz, das muß er mit einem Fluß lassen fliessen, so findet er seine Bley-Probe zu einem König im Tiegel, und ziehet sie auf, wie viel der Centner hält.

Probir-Büchsen, sind, worinn das probirte Gold verwahret wird.

Probir-Gehäuse, in welchen die Probir-Wage vor Staub und Lufft verwahret wird.

Probir-Hammer, wird zu diesem oder jenem im Probir-Hause gebraucht.

Probir-Nadeln, bey den Goldschmieden und andern Professionen sind gewisse lange und schmale Stücklein Kupfers, so immer mit etwas mehr Gold oder Silber vermischet: daraus man auf dem Probir- oder Streichstein sehen kan, wieviel ein anderes Stück Silber und Kupfer oder Gold in sich hält. Also hat man Probir-Nadeln auf Silber und Kupfer nach der Niederländischen Weise und Gewicht als Pfennig und Gränhalte. Gerechte Probir-Nadeln nach der Müntze. Probirnadeln auf den Goldstrich, wieviel Silber in der Marck Gold ist.

Probir-Ofen s. Oefen p. 1153.

Probir-Stange, oder Aufzug ist, daran die Probir-Wage hänget.

Probir-Scherben, sind kleine gebrannte, flache, irrdene Schüßlein, darinnen das Silber-Ertz mit gekörnten Bley angesotten wird.

Probir-Stein s. Lapis lydius p. 931.

Problema, eine Aufgabe, ist ein solcher Satz, der da lehret, etwas zu erfinden oder zu machen, welches aber hernach aus andern vorausgesetzten Wahrheiten muß bewiesen werden. Es hat drey Theile: Thesin, den Satz, Resolutionem, die Auflösung, und Demonstrationem, den Beweis.

Problema determinatum, eine bestimmte Aufgabe ist, welche man nur auf einerley, oder nur auf etliche gewisse, nicht aber auf unzehlbare Arten auflösen kan. Solches aber kan seyn lineare, planum, solidum oder sursolidum.

Problema simplex oder **lineare** ist, welches man in der Geometrie, vermittelst einiger geraden Linien auflösen kan.

Problema planum, heist, welches man kan vermittelst des Circuls und einer geraden Linien auflösen

Problema solidum ist, welches man in der Geometrie nicht anderst, als nur vermittelst des Circuls und einer Sectionis Conicæ auflösen kan.

Problema sursolidum ist, welches man in der Geometrie nicht anders als durch solche krumme Linien, die noch einer höhern Classe sind als die Sectiones Conicæ, auflösen kan.

Problema indeterminatum oder **locale**, eine nicht bestimmte Aufgabe ist, welche man auf unzehlbare verschiedene Arten auflösen kan, so daß man den Punct, durch dessen Hülffe das Problema (wenn es geometrisch ist,) aufgelöset wird, mag in einer gewissen Grösse annehmen, wo man will. Solche problemata indeterminata gibts aber nicht nur in der Geometrie, sondern auch in der Arithmetic. s. Math. Lex. p. 1093. seq.

Prob-Löffel, ist ein eiserner Löffel, etwan anderthalbe Elle lang, mit einem holen Stiel, darein ein höltzerner Stiel gestecket, und die Herdprob vom Treib-Herd, wenn das Werck zergangen, ausgeschöpfet oder genommen wird.

Probole s. Apophysis p. 112.

Proboscis, der Elephanten-Rüssel, dessen er sich als einer Hand bedienet.

Procatarctica, Procatarxis, ist eine Ursache der Kranckheit, aus welcher hernach die Kranckheit erst recht ihren Ursprung ziehet, als etwan aus Zorn, hitziger Luft, bösen Nahrungs-Saft u. d. gl. In der Philosophie heist procatarctica Causa, überhaupt eine Ursache, die äusserlich etwas beweget oder antreibet.

Procella s. Orage p. 1168.

Pro Cento, heist die Agio, Interesse oder Auf-Geld, für und vom hundert.

Proceß, Processus, eine streitige Rechts-Sache, welche vor dem Richter getrieben wird. Processus ordinarius, ein ordentlicher Proceß, da es auf ordentlichen Beweis und Gegen-Be-

Digitized by Google

weis ankömmet. Proceſſus ſummarius, ein ſummariſcher Proceß, da man nicht ordentlich verfähret, und nur Beſcheinigung und Gegen-Beſcheinigung gegen einander führet. Proceſſus executivus, Hülffs-Proceß, welcher aus klaren Brieff und Siegel angeſtellet, und darinn auf die Execution und Hülffe geklaget wird.

Proceſſus, heiſt in der Anatomie ein anhangender Theil, Zuſatz oder Fortgang. ſiehe Apophyſis. p. 112.

Proceſſus Chymicus, heiſt eine iede Arbeit, oder chymiſche Verrichtung, die nach einer vorgeſchriebenen Regul geſchicht, entweder per deſtillationem, ſublimationem, cohobationem, præcipitationem, detonationem &c. Z. e. wie der Lapis Philoſophorum zu machen, wie aus Vitriol Gold, und aus Silber Gold zu haben ꝛc.

Proceſſus peritonæi, ſeynd gleichſam 2. lange, und weite Röhren, welche bey den Männern bis in das Scrotum hinunter gehen, und daſelbſt ſich weiter ausbreitend, der Teſticulorum ihre Bedeckung werden.

Proceſſus ancoriformis, der Ancker-förmige Fortſatz des Schulter-Blats. Proceſſus medullares, die Fortſätze im Hirnlein.

Procidentia, iſt, wann ein gewiſſer Theil aus ſeinem natürlichen Ort und Stand fället oder weichet, als da iſt: Procidentia ani, die Senckung des Hintern oder Maſtdarms, wann nemlich dieſer ſeinen natürlichen Ort verläſt und heraus hänget, geſchicht offt bey ſchwangern und gebährenden Weibern, wie auch jungen Kindern.

Procidentia, *Prolapſus uteri*, die Senckung der Gebähr-Mutter iſt, wann die Gebähr-Mutter ihren natürlichen Ort verläſt, und ſich aus dem Leibe zur Scham heraus ſencket. Dieſes geſchicht, wenn deren Bänder nachlaſſen und ſchlüpfrig werden: wird verurſachet in groſſer Geburts-Arbeit und hefftiger Bewegung der Mutter.

Procondyli, ſind die dem Metacarpo zu nechſt liegende Finger-Knochen.

Procontant, heiſt bey den Kauff-Leuten um baar Geld, für oder gegen baare Bezahlung.

Procurator, heiſt bey den Juriſten ein Anwald, Gevollmächtigter, der eines anders ſeine Sache in Gerichten führet.

Procuratur, heiſt das Amt eines Anwaldes, die Verwaltung.

Procyon ſ. Canis minor p. 339.

Proditores ſ. Böhnhaſen. p. 270.

Prodromus, iſt die vorgängige Kranckheit einer andern noch viel ſtärckern, als die Engbrüſtigkeit vor der Schwindſucht ꝛc.

Product, heiſt bey den Kaufleuten der Belauf, das Facit oder die Summa, ſo heraus kömmt. Producta, heiſſen bey den Juriſten die Schrifften, ſo auf geführten Beweis und Gegen-Beweis eingegeben werden.

Productio ſ. Apophyſis. p. 112.

Proëgumena, iſt die innerliche vorhergehende Urſach einer Kranckheit, die aus einer andern ihren Urſprung ziehet, welche ob ſie gleich aufhöret, darum doch die verurſachte Kranckheit noch hinter ſich läſt. In der Philoſophie heiſt cauſa proëguema, die innerlich zu etwas antreibende Urſach.

Profectiones und *Progreſſiones*, werden in der Aſtrologie die ordentlichen Bewegungen der Sonnen und anderer Geſtirne durch die Zeichen des Thier-Creiſes genennet, deren dreyerley ſind, als jährliche, monatliche und tägliche.

Profeſſio, eine öffentliche Lehre, das Gewerb, Thun, die Handthierung, ꝛc. der Stand, Beruf, die Lebens-Art, und Nahrung. Daher heiſt Profeſſion von einem Dinge machen, ſich auf ein Ding legen, und daſſelbige treiben, ſich damit zu ernähren.

Profil, heiſt der Umriß um eine Figur: man ſagt profilier, das iſt, die Umriſſe von einer Sache abreiſſen; ingleichen ſaget man auch, der profil von einem Geſichte oder Kopfe, ſo ferne man nichts als die Helffte, und nur eine Seite davon ſiehet. Ob auch gleich das Wort profil general iſt, wenn man alle Umriſſe eines Leibes ausdrücken will, ſo braucht man ſelbiges doch auch ordentlich in der Mahlerey, für zeichnen, umziehen, oder umreiſſen, ꝛc. Einprofilen heiſſen die Perlen-Sticker, wann die geſtickten Figuren am Rande mit gedreheten Schnüren umleget werden, damit man die Stiche deſto beſſer verbergen möge.

Profunditas vel depreſſio puncti cœleſtis, die Tieffe z. e. eines Sterns, in der Aſtronomie iſt die Weite eines unter dem Horizont ſtehenden Punets von dem nähern Theil des Horizonts. Sie wird gemeſſen von einem, zwiſchen dem Horizont und dem gegebenen Himmels-Punct enthaltenen Bogen eines Vertical-Circuls, welcher durch daſſelbe in Gedancken gezogen wird.

Prognoſis & Prognoſtica Signa, ſeynd diejenigen Zeichen, durch welche wir, was einem Krancken ſeiner Kranckheit halber bevorſtehe, erkennen können, ſonderlich aber dieſe drey, als der Kranckheit Ausgang, die Zeit und die Art.

Progreſſio, heiſt, wenn mehr als 4. Gröſſen einerley rationem oder Verhältniß gegen einander haben. Wenn ſie einerley rationem arithmeticam haben, ſo heiſts Progreſſio arithmetica, z. e. 2. 5. 8. 11. 14. 17. 20. da iſt die ratio arithmetica aller Orten 3. wenn ſie aber einerley rationem geometricam gegen einander haben, ſo wird es Progreſſio geometrica genannt. Z. e. 1. 2. 4. 8. 16. 32. da iſt die ratio geometrica aller Orten 2. ſ. Math. Lex. p. 1100.

Progreſſiones ſ. Profectiones. p. 1292.

Prohibitio Luminis, heiſt in der Aſtronomie, wenn 3. Planeten in einem Zeichen, oder 3. ungleichen Graden zuſammen kommen, alſo daß der mittelſte verhindert, daß die 2. äuſſerſten einander ihr Licht nicht communiciren können. ſ. Math. Lex p. 1103.

Projectio ſ. Vorſtechung.

Projection, projection thun, iſt bey den Hermeticis durch Aufwerffen der metalliſchen Tinctur oder des Lapidis Philoſophorum, diejenige Metalle, worauf die Tinctur geworffen wird, in ein anders, nach der Art der Tinctur, verwandeln.

Projectura ſ. Apophyſis p. 112.

Prolapſus uteri ſ. Procidentia. p. 1291.

Prolepticus, iſt eine allezeit früher als gewöhnlich kom-

kommende Kranckheit, als wann z. e. das Fieber, welches heute um 4. Uhr gekommen, morgen um 3. Uhr, übermorgen um 2. Uhr, und so weiter sich einstellet.

Prologus, eine Vorrede, ingleichen derjenige, der die erste Anrede thut.

Pronaon s. Halle. p. 750.

Pronepos, des Enckels Sohn, der Nach-Enckel.

Proneptis, des Enckels Tochter oder die Nach-Enckelin.

Pronunciation, die Ausrede, oder Aussprechung in einer Sprache.

Pronunciatum, heist bey den Juristen ein gerichtlicher Ausspruch oder Urtheil.

Pronuncieren, heist bey den Mahlern, die Theile von allerhand Leibern mit solcher force und Sauberkeit; welche man mehr oder weniger von einander unterscheidet, bezeichnen und specificiren.

Prophasis, ist eine Voranzeigung der Kranckheit, item, die darzu vorhergehende Gelegenheit und Ursache.

Prophylactica, Prophylaxis, ist ein Theil der Gesundheit-Lehre, welche den künftigen und bevorstehenden Kranckheiten lehret vorzubauen, daß sich dieselben nicht einstellen mögen.

Propolium, ist ein Vorkauff, welchen etliche gewinnsüchtige Kaufleute, mehrentheils, wann sie vor andern solches im Vermögen haben, intendiren, und dadurch ihren Mit-Bürgern die Waare, so zu reden, vor der Nasen wegkauffen, daß dieselben nichts davon bekommen, sie als Vorkäuffer aber, solche hernach desto theurer verkauffen mögen.

Propoma, ein Tranck von Honig, Mehl und Zucker zubereitet.

Proportio oder Analogia, heist in der Mathesi offt so viel als ratio, meistentheils aber bedeutet es die Gleichheit der rationum oder Verhältnisse zwischen 3. oder 4. gegebenen Grössen. s. Math. Lex. p. 1105 seq.

Porportio arithmetica ist, da 3. oder 4. gegebene Grössen einerley rationem arithmeticam oder Differenz haben.

Proportio continua ist, wenn alle 4. gegebene Grössen, keine ausgenommen, einerley rationem gegen einander haben.

Proportio discreta ist, wenn unter 4. gegebenen Grössen, zwar die erste zur andern, und die dritte zur vierten, nicht aber auch die andere zur dritten einerley Verhältniß hat.

Proportio geometrica heist, da 3. oder 4. gegebene Grössen einerley rationem geometricam unter einander haben.

Proportio geometrica, oder Mathematica, ist in den Zahlen, welche einander gleich offt und gleichfältig, in sich begreiffen, oder gleich offt, und in eadem ratione übertreten, als 2. 6. 18. 54. 162. wo eine iede Zahl dreymahl so hoch als die vorhergehende ist.

Proportio harmonica oder musica ist, da der erste Terminus zum letzten eine solche geometrische rationem oder Verhältniß hat, wie die Differenz der beyden ersten zu der Differenz der beyden letzten z. e. 3. 4. 6. ingleichen 2. 3. 6. 12.

Proportio, die Vergleichung eines Dinges gegen das andere, durch Übereinstimmung ihrer Theile. In der Arithmetic haben wir, Proportionem arithmeticam, die auch in numeris continuis progressio genannt wird, und ist unter den Zahlen, so sich gleichmäßig, oder in eben so viel unitatibus übertreffen, oder da die Zahlen von einander subtrahiret, allezeit gleichen Rest oder differenz hinterlassen; als 4. 7. 10. 13. wo immer eine Zahl 3. mehr ist.

Proportional-Circul, ein Schregmaas, *Instrumentum proportionum*, *Compas de proportion*, ist ein mathematisches Instrument, welches aus zweyen durch ein Gewinde zusammen gefügten und um einerley Centrum beweglichen Linealen bestehet, auf welchen verschiedene Linien samt ihren Eintheilungen verzeichnet sind, durch deren Behuf man fast in allen Theilen der Mathematic verschiedene Aufgaben auflösen kan.

Proportionalia sind solche quanta die ihrer Grösse nach einerley rationem oder Verhältniß unter einander haben. s. Math. Lex. p. 1110.

Propositio, bedeutet in der Mathesi einen solchen Hauptsatz, der eines Beweises bedarf, und unter sich die Theoremata und Problemata begreifft.

Proposita, heist in einem musicalischen Gespräche die erste Stimme, so die erste Frage thut.

Proptosis, ist eines gewissen Theils des menschlichen Leibes Hervorstand, oder Ausfall, als des Zäpfleins im Halse, des Auges aus dem Kopfe ꝛc.

Propylæum s. Vestibulum.

Propylæum templi s. Halle p. 750.

Pros werden die Tunquinischen Barquen in West-indien genennet, welche überaus wohl und nette ausgearbeitet sind: sie nehmen dieselbigen auch wohl in Acht und bedienen sich ihrer sehr im Kriege, weil sie gar leichte segeln. Die Engländer haben sie deswegen halbe Monden genennet, weil sie sich an iedweder Spitze solchergestalt aus dem Wasser erheben, daß sie einem halben Monden, der die Hörner in die Höhe kehret, nicht unähnlich sehen.

Proserpina s. Silber.

Prosphysis, Zusammenwachsung der Glieder.

Prostatæ, *Adstantes* sive *Corpora Glandulosa*, die Vorsteher, werden die ausschiessenden Gefäße genannt, welche zwey fleischigte, harte, vest an einander verknüpfte, mit einem starcken Pergaments-Häutlein überzogene, einer Nuß gleichende Stücklein sind, die eines theils an die Samen-Säcklein stossen, andern theils aber mit dem Hals der Blasen vereinigt sind, welche den Samen folgends vollkommen machen, und wenn er überflüßig oder scharff ist, durch viel kleine Löchlein in die Harn-Röhre ausstossen, worzu dann auch die in der Nähe liegenden Mäuslein behülflich seyn.

Prosthaphæresis, ist die Differenz des Motus medii von dem vero motu eines Planeten, welche man zuweilen zu dem motu medio addiren, zuweilen von demselben subtrahiren muß, so man den Verum motum des Planeten finden will. s. Math. Lex. p. 1112.

Prosthesis, eine Ansetzung des mangelnden Theils oder Gliedes, hat statt bey den verstümmelten Gliedern, als wenn man Kunst-Beine oder

Digitized by Google

Arme ansetzet, an statt der natürlichen, die man verlohren hat; item wenn man Mutter-Zäpfgen steckt, welche die Mutter in ihren Ort, wann sie verfället, zurück halten: also auch die Krücken, welche einem Lahmen zu statten kommen. Prosthesis heist auch der Zusatz eines Buchstabens zum Anfang eines Worts. Also wird auch in der Griechischen Kirchen die Tafel genennet, auf welche sie das Brod und Wein vor der Communion zu stellen pflegen.

Prosthethis, ist das vordere Theil der Brust, item der fleischichte Theil in den Hölen der Hände und Füsse, wie auch das Fleisch, so zwischen den Fingern wächst.

Protestiren, wider ein Ding reden, seine Nothdurfft dagegen einbringen, und wann solche nichts verfangen will, mündlich oder schrifftlich, in eigener Person, oder durch andere protestiren, daß man sich sein Recht vorbehalten, item, daß man an dieser Sache nicht Theil haben, sich nicht darauf einlassen, und nichts damit zu thun haben wolte.

Protestiren der Wechsel, ist eine feyerliche Bedingung, vor einem Notario, und Zeugen aufgerichtet, dadurch ein Kauffmann protestirt, daß er sich alles Schadens am Capital und Interesse, welcher aus dem nicht acceptirten und unbezahlten Wechselbrief entstehen wird, an und bey dem Ausgeber des Wechsels erhohlen wolle, und ist gleichsam als Res judicata, dadurch derjenige, welcher die Gelder trasirt und empfangen, so ihm nur sein Brieff mit dem Protest vorgezeiget wird, die Wiederbezahlung zu thun sich schuldig erachtet. Es wird aber auch darum protestirt, und ein Instrumentum darüber aufgerichtet, damit der Acceptant nicht läugnen könne, daß ihm der Wechsel-Brieff, welchen er nicht acceptiren wollen, gebührend sey præsentiret worden, soll aber ein solcher Protest in seine Krafft gehen oder gültig seyn, so muß es zu rechter und bestimmer Zeit geschehen, und nichts darbey verabsäumet werden: gleichwie aber die Zeit in einem Wechsel-Brieffe zur Bezahlung gesetzt, ihr gewisses Ziel hat, also auch die Zeit zu protestiren, wofern nicht einem oder dem andern Theil, grosser Schade und Ungelegenheit daraus entstehen soll. Denn, wenn die Zeit zu protestiren, in dem Willen des Protestanten stünde, so könte der Trasirer nimmermehr gewiß seyn, ob und wann sein Wechsel-Brieff bezahlt worden. Er dörffte auch die dafür empfangenen Gelder nicht sicher anlegen, aus Furcht und Beysorge, daß nicht etwan der Wechsel-Brief mit Protest wieder zurück kommen, und der Remittens seine Gelder wieder heraus begehren möchte. Wann aber die Zeit zu protestiren beobachtet worden und nach Verfliessung derselben dem Trassenten kein Protest zurück kommet, kan derselbe gewiß seyn, daß sein Wechsel acceptirt worden, und mag er also die empfangene Summe sicher anlegen. In Leipzig wird es vermöge dasiger Wechsel-Ordnung also gehalten, daß der Donnerstag in der Zahlwoche, oder wenn in dem Neu-Jahrs-Marckte die Messe sich nicht auf den Sontag anfängt, der fünffte Tag in der Zahlwoche, eingerechnet den Tag, wenn nach Ablauff der ersten Woche die Messe ausgeläutet wird, zum protestiren bestimmet, über welchen der Inhaber des Wechsels von dem Debitore sich nicht länger darff aufhalten lassen, sondern er muß, will er anders sein und der übrigen Interessenten Recht conserviren, noch selbiges Tages, Abends vor 10. Uhr wegen nicht erlangter Zahlung protestiren lassen. Siehe hiervon ein mehrers unter dem Wort Wechseln.

Protimiseos jus, sive retractus, das Rückkaufs- oder Näherkaufsrecht, Zugrecht, Vorzug Abtrieb, Einstandsgerechtigkeit. Wenn iemand gegen Erlangung des Kaufgeldes ein Lehngut, vermöge des Nähergeltungsrechtes, an sich löset.

Protographia, Delineatio, Dessein, Hauptriß, ist die Vorbildung eines Cörpers, z. e. einer Vestung oder eines Gebäudes, da der Umfang desselben mit einfachen Linien vorgestellet wird.

Protopathia sive Idiopathia, ist die ansetzende Kranckheit, welche von ihr selbst kömmt, und aus keiner andern ihren Ursprung hat.

Prototypon, heist der Haupt-Riß, oder Haupt-Entwurff eines Dinges.

Protuberantia s. Apophysis p. 112.

Provision, heist bey den Kauffleuten der Lohn, oder die Vergeltung, welcher ihnen für die Ausrichtung eines andern seiner Commission, es sey im Ein- oder Verkauff der Waaren, in Einheben oder Auszahlen der Gelder gebühret, und welcher gemeiniglich 1. bis 2. weniger oder mehr, vom hundert ist. Zuweilen heist bey ihnen auch Provision so viel, als der Vorrath an Geld oder Waaren, den man in Händen hat. Im eigentlichen Verstande heist in Wechselssachen das Wort Provision die Belohnung, oder der Recompens, so der Factor, welcher Wechselbriefe für einen andern kaufset oder verkaufft, zu geniessen hat. Offtmahls aber wird auch damit diejenige Satisfaction gemeinet, welche der Trassat von dem Trassirer, wegen des honorirten Wechsel-briefes haben soll, so auch Rembours und Valuta genennet wird. Einem seine Provision machen, heist so viel, als einen versorgen, und ihm seinen Unterhalt verschaffen.

Provocatorii Dies s. Critici Dies p. 469.

Prudel, ist ein kleiner Sumpf, darinnen sich der Hirsch abkühlet, oder auch die Säue umwelzen.

Proxenetæ s. Mäckler. p. 996.

Proximität, Proximitas, Blutsfreundschaft, nahe Anverwandtschafft, so eigentlich vom Weibe herkommt.

Pruna s. Steinkohlen.

Pruna, Pflaumen, von solchen seynd in unsern Gärten die gebräuchlichsten: Pruna Vulgaria, gemeine runde Pflaumen, an Farben roth und gelb vermenget. Prunus Trag. Matth. domestica. Pruna nigra acida. Kriecken. Sie sind von Farben schwärtzlich, von Geschmack gering, und also nicht sehr geachtet. Es ist davon eine grosse, und eine kleine Sorte vorhanden. Pruna Damascena majora, grosse Damascener Pflaumen sind fleischig, süsse und rund, haben einen

nen kleinen Stein und den Vorzug faſt vor len. Pruna Damaſcena minora, Damaſcenula, kleine Damaſcener-Pflaumen, dieſe ſind en vorigen gleich, nur daß ſie kleiner ſeyn. runa parva atro-cærulea, Pruna Hungarica ajora, groſſe Ungariſche Pflaumen, ſind länlicht von Geſtalt, ſauer-ſüß von Geſchmack, er Kern lang und platt, ſonſt auch Pruna magna craſſa ſubacida genannt. Pruna Hungarica minora, kleine Ungariſche Pflaumen: ſind von jenen nur an der Gröſſe unterſchieden. Pruna magna rubra rotunda, rothe Roß-Pflaumen, auch Pruna aſinina Trag. aſinaria Cæſalp. genannt. Pruna magna flava rotunda, Gelbe Roß-Pflaumen, welche an der Gröſſe alle vorhergehende andere Pflaumen übertreffen. Pruna Mali amplitudine flava, gelbe Maloncken oder Maroncken C. B. Pruna mali amplitudine rubra, Rothe Maloncken oder Maroncken, ſind beyderſeits rund, ſüß, und noch gröſſer, als die Roß-Pflaumen. Pruna Colore Ceræ, ex candido in luteum palleſcente, gemeine gelbe oder Wachs-gelbe Spillinge, Pruna Cerea & Ceriola, Trag. Tab. Die frühzeitigen ſind etwas gröſſer, die ſpäten aber kleiner. Pruna Cerea, ex parte rubra, Spillinge, halb gelb, halb roth. Pruna parva albicantia, kleine weiſſe Spillinge, wie Tauben-Eyer. Das Temperament der friſchen und dabey reiffen Pflaumen belangend, ſo ſind dieſelben zwar insgemein kalt und feucht, iedoch ie ſüſſer, ie näher ſie der Wärme kommen, und ie mehr ſie auch laxiren. Ein laxiren aber durch Genieſſung friſcher Pflaumen ſich zu verſchaffen, iſt nicht gar ſicher, ſintemahl, weil ſie gleich andern Sommer-Früchten der Fäulnis unterworffen, ſo können ſie leicht zu viel weichen, und gar einen Durchlauff verurſachen. Dahero ſind die abgetruckneten ſicherer, als in welchen die rohe Feuchte geringert. Zu Erweichung des Leibes ſind die ſüſſen mit ihrem lentore lubrico oder ſchlüpferigen Schleim die bequemſten, weil ſie aber zugleich dem Magen widerlich, wie Dioſcorides l. 1. c. 176. ausdrücklich ſetzet, und deſſen tonum oder natürliche Veſtigkeit ſchlaff machen, ſo dienen die ſauerſüſſen zur Speiſe beſſer, und zwar unter denſelben ſind ſchon zu Galeni Zeiten, Lib. 2. Aliment. c. 31. die in Syrien um die Stadt Damaſcus, wie auch die in Spanien wachſen, die berühmteſten geweſen, welchen zu unſerer Zeit die groſſen Ungariſchen am nechſten kommen. Unter den trucknen, ſo aus der Fremde zu uns gebracht werden, ſind wol die zierlichſten, welche man Prunellen nennet, weil ſie abgeſchälet, und die Steine daraus genommen ſind. Man hat ſie auch bey uns, aus Ungriſchen Pflaumen, und Quetſchgen nachzumachen angefangen, welches ziemlich angehet. Sie ſind in Fiebern und andern hitzigen Zufällen ein gut eſſen zu kühlen, und zu befeuchten, aber ſie laxiren wenig oder gar nicht. Sie heiſſen im Lateiniſchen Pruna ex flavo ruſſeſcentia mixti ſaporis gratiſſima, und in Franckreich ſind verſchiedene Sorten, als Brignolles ordinaires, petites Brign. Brignolles blanches, Brign. Citronet, Brign. violettes, und Brign. de Provence. Die Frantzöſiſchen werden in länglichten Schachteln mit künſtlich ausgeſchnittenen Papier belegt, zu uns gebracht, müſſen fein trucken, nicht naß ſeyn, und Weinſäuerlich ſchmecken.

Prunella, ein Kraut, **Braunelle**, auch *Conſolida minor* genannt, hat viereckigte, etwas rauche, nicht gar zu groſſe Stengel, dunckelblaue Blumen, ſo Aehrenweiſe über einander ſitzen, und breitlichte Blätter; wächſt gern in Wieſen, und dienet für die Lungenſüchtigen, wie ingleichen das geronnene Geblüte zu zertheilen. 2) heiſt es auch ſo viel, als Angina, davon ſiehe p. 86.

Prunellen ſ. Pruna. p. 1297.

Prunus, der Pflaumenbaum.

Prunus Sebeſtena ſ. Sebeſten.

Prunus Sylveſtris ſ. **Schlehendorn.**

Pruritus ſ. Cneſis. p. 407.

Pſammiſmus, ein aus trocknen und warmen Sand verfertigtes Bad, in welchem der Waſſerſüchtigen ihre Füſſe ausgetrocknet werden.

Pſammos, der Sand und Grieß im menſchlichen Leibe, welcher in den Stein-Schmertzen oft durch die Harn-Röhre weggelaſſen wird.

Pſette Ariſtotelis ſ. **Schollen.**

Pſeudo-Acanthus ſ. Sphondylium.

Pſeudo-Chymici ſ. Ciniflones p. 397.

Pſeudo-iris ſ. **Gelbe Lilien** p. 685.

Pſeudo-mutulus ſ. **Dielen-Kopf** p. 501.

Pſeudo-Narciſſus ſ. Colchicum. p. 415.

Pſeudopyrethum ſ. **Bertramwurtzel** p. 235.

Pſillen-Kraut ſ. Pſyllium. p. 1299.

Pſilothron, Depilatorium, iſt ein Medicament, durch welches die Haare von dem Leib weggenommen, oder doch dünner gemacht werden.

Pſittacus ſ. **Papagey** p. 1191.

Pſoas, Pſoæ, werden ſo wohl die Lenden-Mäuslein, als auch die Lenden ſelbſt genennet.

Pſora, iſt eine ſchuppigte und bösartige Krätze. Dieſe iſt gleichſam das Mittel zwiſchen der gemeinen Krätze und dem Auſſatz. Sie iſt mehrentheils ein Productum des Scharbocks und der Frantzoſen, und ſchadet am Leben eben nicht wofern ſie aber überhand nimmt, iſt ſie ſchwerlich oder gar nicht zu curiren.

Pſoriaſis, iſt eine truckene, juckende Krätze an dem Scroto, welches oftmahls zu eytern anfängt.

Pſorica, ſind Artzney-Mittel, welche wider die Krätze und Raude dienen, als da ſind Mercurialia, Salivationes, decocta lignorum, allerhand mercurialiſche Unguenta &c.

Pſorico, wird gemacht von zwey Drittel calcinirten Vitriol, und 1. Drittel Kreide, dieſes wird alles zuſammen gerieben, und mit Wein-Eſſig vermiſcht, hierauf 14. Tag in Miſt vergraben, alsdenn ausgenommen, und in einer Scherbe über dem Feuer calcinirt, bis es recht roth wird.

Pſorophthalmia, die juckende Krätze an den Augen.

Pſyctica, ſind erkühlende Artzeneyen.

Pſydracia, ſind kleine Geſchwürlein an der Haut des Haupts, faſt denen gleich, welche auf der Haut auszufahren, und heftig zu brennen pflegen. Einige beſchreiben ſie, daß ſie wie kleine Blätterlein auffahren, welche, wenn man ſie

ausdrücket, ein scharffes Wasser von sich geben.

Psyllium, Psillien-Kraut, Flöh-Samen-Kraut, wächst häuffig in Welschland und Franckreich, sonderlich am Ufer des Meeres, in Deutschland aber und Engelland wird es nur in Gärten gefunden. Der Schleim davon wird sehr von den Medicis gerühmt.

Psylothrum s. Psilothron. p. 1298.

Ptarmica s. Bertram-Wurtzel p. 235.

Ptarmica vel *Sternutatoria*, seynd diejenigen Mittel, welche noch mit einer heftigern Schärffe, als die Errhina begabet seyn, und die Meninges dergestalt irretiren, und zusammen runtzeln, daß sie niesen machen, und der Unflat häuffig zur Nasen heraus läufft.

Pterna s. Calcaneus. p. 324.

Pteromata s. Abseiten p. 10.

Pterygium, Pterygia, Augen-Felle, sind nervosichte und zäserichte Häutlein, so aus den Augen-Winckeln ihren Anfang, und von innerlichen Feuchtigkeiten, die nach und nach dicker werden, den Ursprung haben. Sie bedecken oft das gantze Auge, und benehmen endlich, wenn sie dicker und fleischigter werden, das gantze Gesicht, und breiten sich von einem Augen-Winckel zum andern. Ihre Farbe ist anfangs roth, hernach weiß, alsdenn gelb, grau, letztens dunckel gegen das Schwartze geneigt, welches erst geschichet, wenn es hart wird, und überhand genommen hat, wird dem Horne fast gleich, und hänget alsdann den Augen vester an als zuvor.

Pterygoides, werden die Hervorragungen oder Fortsätze, wie auch die Musculi des Ossis Cuneiformis, item, die hinten als Flügel hervorgehenden Schulter-Blätter genannt. Dergleichen Leute, die solche haben, seynd der Dürrsucht sehr unterworffen.

Pterygostaphylini, sonst auch Musculi Gurgulionis, oder Zäpfleins-Musculi, genannt, ziehen von den Flügelförmigen Fortsätzen ihren Ursprung.

Ptilosis, ein Augen-Gebrechen, da wegen des dicken Rands der Augenlieder, die Haar aus den Augen-Wimpern ausfallen.

Ptisana, Tisane, heist ein Decoctum, aus Anis und Süß-Holtze.

Ptyalismus, das continuirliche Speyen, wenn der Mund allemahl voll Speichel ist.

Ptyelon vel Ptysma, der Speichel oder vielmehr die häßliche dicke Materie, welche im Husten von der Lunge herauf gehohlt, und ausgeworffen wird. Man unterscheidet sie à saliva, von dem Speichel, welcher aus den Ductibus salivalibus rinnet; ab humore, der aus den Nase-Löchern über dem Gaumen, und von dem Rotz des Gehirns kommt; und à muco tonsillarum oder von dem zähen Schleim der Mandeln, welches eine dicke rotzigte Materie ist, die von den Mandeln ausgeworffen wird.

Pubis os, das Scham-Bein, ist das vorderste am Unter-Leib, auf beyden Seiten durch einen Krospel zusammen gefüget.

Publicatum, eröffnet, heist bey den Juristen diejenige Zeit, da ein Beweis, Zeugniß, Testament oder Urtheil eröffnet oder publiciret worden. Daher wird das Wort publicatum nebst der Benennung des Tages, auch wohl bißweilen der Stunde, mit darauf geschrieben.

Puch, ein Ebräisch Wort, heist so viel als Spießglas, item Schmincke. Der Autor des Deutschen Fegfeuers der Scheide-Kunst schreibet, daß dieser Stein Puch den Lapidem Philosophorum, oder den Stein der Weisen bedeute, denn also rühmet David im 1. Buch der Chronic. am 30. Cap. v. 23. Er hinterlasse seinem Sohn Salomoni Umilluim Æbni Puch, implectionum lapides puch, Anfüllungen, Stein des Spießglases, welches nichts anders als den Stein der Weisen bedeuten könne; inmassen solches Sonnenklar aus dem Loco bey dem Esaia am 54. Cap. im 11. Vers erhelle, da GOtt tröstet: Er lege die Steine im Puch, und auch in den folgenden Versiculn, die gantze Bereitung hinzu setzet, und der Chaldæische Ausleger gebe eben dieses ausdrücklich zu erkennen, wenn er sage: Puch sey eben so viel, als Dohal oder Spieß-Glas. Gedachter Autor fähret fort, und saget, Buxtorffius, Opitius, Coccejus verdeutschen eben dieses Wort Puch, daß es sey eine Schmincke, item, auch Spieß-Glas, welches beydes gar wohl könne beysammen stehen, doch spricht er ferner, setzen sie noch hinzu, daß es auch einen andern köstlichen Stein bedeute, den sie aber nicht nennen können, und wollen solches aus dem Esaia am 54. behaupten. Allein weil Puch nach ihrem eigenen Geständniß überall Spießglas heisset, als wird es nothwendig bey dem Esaia auch dasselbe heissen müssen. Arias Montanus mercket in seinen Rand-Glossen bey seiner Uebersetzung an, daß Puch so viel als Stibium oder Spießglas sey. Calovius in seiner Biblia Illustrata muß auch gestehen, daß Puch Spießglas sey. Nach des Chartier Zeugnisse, ist in Spanien noch heutiges Tages bey den Weibern im Gebrauch, daß sie die Augen-Wimpern u. Augbraunen schwartz färben mit piedra de al Cohol, das ist, mit dem Stein des Spießglases.

Pucher, sind die Bergleute, so das Ertz in den Puch-Trog unter die Stempel stürtzen, und das Schoß-Gerinne ausschlagen: Die diese Arbeit zur Nacht verrichten, werden die Nacht-Pucher genennt.

Puch-Eisen, sind in Pochwercken diejenigen grossen Stücke Eisen, so unten in dem Poch-Stempel eingelegt und bevestiget werden. Sie sind $\frac{5}{4}$ Ellen lang und $\frac{5}{4}$ Ellen ins gevierdte starck und auf ein Centner schwer, mehr oder weniger, oben mit einem ablänglicht gevierdten Kiel, um solchen in das aufgeschlitzte Holtz des Stämpfels zu treiben, und mit eisernen Ringen zu bevestigen: es wird von einer Welle getrieben und beweget; vermittelst desselben werden die Ertze rein gepucht: und vertritt also mit seiner Zugehör, als Puchscheibe, Redel, Dram, Redelsäulen, Drambaum und Putzensäulen, die Arbeit eines Puchwercks. Er wird auch Pocher und Pucher genannt.

Puch-Gerinnichen oder Puch-Graben, sind etwa anderthalb Viertel weite und nach Gelegenheit der bedürfftigen Wasserleitung lange

lange Gerinnlein, durch welche die Puchwasser auf den Puchkasten zu Durchpuchung der Ertze geschlagen werden.

Puch-Kasten, ist die ablängliche Vierung, darein beym Puchwercken die gekleinten Ertze, schauffelweis geschüttet, und vermittelst der Pochstämpfel und Aufschlag-Wasser durchgepuchet werden.

Puch-Kiel, wird das obere schwache Theil am Puch-Eisen genannt: s. Puch-Eisen p. 1300.

Puch-Kern, sind kleine und gröblichte Steinlein, die im Leimen oder Gestübepuchwerck, zu Verfertigung des Gestübes, durch den Durchwurff geworffen, und mit den Kohlen klein gepuchet werden sollen, beym Durchwurf aber zurücke bleiben.

Puch-Knechte oder **Pücher-Knechte**, sind auf Eisenhämmern gewisse Personen, welche die gebrañten Eisensteine auf die Puchschale lauffen, dieselben puchen, und hernach schauffelweise durch den Durchwurff werffen.

Puch-Laschen, sind die Breter, so auf den Seiten der Puch-Tröge gesetzet sind, damit unter dem Puchen nichts aus dem Troge springen möge.

Puch-Leitungen, sind die Quer-Höltzer an den Puch-Stempeln, so dieselben im Gange halten.

Puch-Mehl, wird sonsten auch das Fasenwerck geheissen.

Puch-Rad, darinnen eine Welle, in welcher Hebe-Köpfe sind, so die Puch-Stempel heben, und das Ertz Pochen.

Puch-Riegel, sind Höltzer zwischen den Puch-Stempeln in der Leitung, so verhindern, daß die Stempel nicht an einander haken, sondern unverhindert gehen.

Puch-Ringe, sind diejenigen eisernen Ringe, vermittelst deren das Pucheisen in dem Stämpfel bevestiget wird.

Puch-Säulen, seynd diejenigen, zwischen welchen die Stempel gehen.

Puch-Schale, ist eine etwan drey Viertheil oder einer Ellen ins Gevierdte breite, und einer halben Ellen dicke, gegossene eiserne Platte, in der Mitten mit einer, einer halben Ellen oder drey Viertheil weiten, und etwan einer halben Ellen tieffen runden Grube, am Gewicht anderthalben Centner schwer, worauf der Stein vermittelst des Puchers gepuchet wird.

Puch-Schlage, ist ein grosser Hammer, damit die übers Sieb gewaschenen Ertze gepuchet werden.

Puch-Steiger, unter solchen ist in Bergwercken des Ober-Poch-Steigers Verrichtung, daß er überhaupt gute Achtung gebe auf alle Poch-Wercke, damit selbige mit tüchtigen Poch-Steigern und Arbeitern versehen werden, da er denn auch in allen billigen Dingen des Bergmeisters Befehl unterworffen ist. Nebst dem muß er auch dahin sehen, damit die Fuhrleute die Karren, womit sie den Schlich auf die Hütte führen, nicht zu voll laden, denn sonst etwas davon verzettelt würde. Item, daß auch der Poch-Steiger mit seinen unterhabenden Arbeitern keinen mehrern Lohn ziehe, als ihm im Berg-Amt zugeleget ist. Deßgleichen soll er keine ledige Schicht noch Posen machen lassen, und gute Acht haben, damit die Ertze mit gutem Rath gepocht, und nichts davon verwaschen werde, auch keinen Unterschleiff noch Mißbrauch mit den reinen Schlichen im geringsten dulden, sondern, so bald er eine Unrichtigkeit vernimmt, dem Berg-Meister solche gleich hinterbringen, damit allem Bösem bey Zeiten gewehret werde. ꝛc. Der Poch-Steiger insgemein muß allen Anordnungen des Ober-Poch-Steigers vollkömmlich nachkommen, auch dahin mit Fleiß sehen, daß tüchtige Pocher, Wäscher und Austräger, so die Arbeit verstehen, angeleget werden. Deßgleichen, daß rechte Vorsatz-Bleche und Wasser gegeben werden, dabey der Spund weder zu hoch noch zu niedrig sey, daß auch die Ertze nicht zu sehr in Staub gepochet werden. Nebst diesem soll er auch keinen Schlich ohne Vorwissen des Ober-Poch-Meisters nach der Hütten führen lassen, auch mit den Fuhrleuten und Hundläuffern richtige Kerbhöltzer halten. Nicht weniger allen vermerckten Unterschleiff oder Dieberey auf dem Wercke ohne Verzug dem Ober-Poch-Meister entdecken.

Puch-Stempfel oder **Stampfel**, sind Höltzer, an welche die Puch-Eisen gemachet werden, derer sind 3. in einem Troge, der 1. heisset Ertz-Stempel, der 2. der mittlere Stempel, der 3. Poch-Stempel. Sie sind von harten oder andern Holtze 6. bis 9. Ellen lang, und zwischen 2. Säulen eingefasset.

Puch-Trog ist, darinnen die Unterlagen gelegt, Ertz hinein geschüttet, und in demselben klein gepuchet werden.

Puch-Wand, ist ein harter Stein, so unter die Puch-Stempel geleget wird, darauf die Ertze zerschlagen und gerieben werden.

Puch-Wände, heissen auch die von Eichen, Buchen, oder andern Holtze geschnittenen Wände, so das Vorder- und Hintertheil des Puchkastens formiren, und müssen deren an iedem Kasten 3. auf einer Seite seyn.

Puch-Wasser, heissen die zum verpuchen benöthigten, und durch die Puchgerinne in den Puchgraben geleiteten Wasser.

Puch-Welle, heist die Welle, woran das Puchrad hängt.

Puch-Wercke, sind gewisse Officinen oder Machinen, darinnen das Ertz gepucht, und von seiner Unart geschieden wird. Bestehet in einem Wasser-Rad, Welle, Säulen, Puch-Stempeln, Puch-Eisen, Puch-Trog, Puch-Graben, ꝛc.

Pude, ist ein Gewicht in Moscau, so zu Hamburg 33. und 1. halb Pfund macht, nach anderer Rechnung aber 49. Pfund.

Pudenda, die Schamglieder ingesamt, so wohl bey männlichen, als weiblichen Geschlechte.

Pudendagra, wird von einigen die Frantzosen-Kranckheit genannt.

Puerpera, eine Kind-Betterin, welche ein Kind gebohren: wiewohl es auch zuweilen für eine schwangere Frau genommen wird, wie bey dem Hippocrate zu sehen.

Pugillus, ist ein Name eines medicinischen Masses, und wird bey trocknen Sachen, als Blumen und Blüten, gebrauchet, und darunter

so

so viel verstanden, als man mit drey Fingern fassen kan.

Püschel, heissen auf den Blechhämmern die Auswerfflinge von den guten Blechen, so Schockweis eingebunden, und den Röhrenmachern verlassen werden.

Pulegium, Poley, gehört in die Apothecken, hat, zarte runde Stengel, so an der Erde liegen, braungrüne rundlichte Blätter, blaue oder weisse Blümlein. Ein Tranck von diesem Kraut, befördert die Monatzeit, treibet die Aftergeburt. Das zerstossene Kraut äusserlich aufgelegt, hilfft fürs Seitenstechen.

Pulex, ein Floh, ist ein bekanntes Ungeziefer, welches sonderlich dem Frauenzimmer und den Hunden öffters viel zu thun machet.

Pulicaria s. Conyza. p. 447.

Pullo oder *Kasbechi*, ist eine Persianische Müntze von Kupfer, etwa viertehalb Pfennige werth, und machen 40. derselben 1. Abbas.

Pulmo, Lunge, ist ein Werckzeug der Respiration, und ein Theil der Brust, aus einem häutigten, schwammichten Wesen, oder vielen Bläslein zusammen gesetzt, dadurch die Luft per inspirationem angezogen, und per exspirationem wieder ausgelassen wird; sie umgiebet das Hertz allenthalben, wird vermittelst des Mittel-Fells in den rechten und lincken Flügel getheilet, ieder Flügel aber wiederum in zwey Zipfel, und gleichet an der Figur, wenn sie aufgeblasen wird, einem Ochsen-Fuß. In den Apothecken sind die pulmones vituli und vulpis, Fuchs- und Kälberlungē, zu befinden, und werden meist für die Schwindsüchtigē aufbehaltē.

Pulmonaria arborea, Baum-Lungen-Moos s. Muscus arboreus. p. 1103.

Pulmonaria maculosa, latifolia, fleckigt Lungen-Kraut, wächst in schattigten Dorn-Büschen, und wird auch in Gärten unterhalten. Die Blätter dienen zu den Gebrechen der Lungen, des Hirns und Hertzens, Wunden und Geschwür der Lungen, für das Blut-Auswerffen und Schwindsucht, äusserlich sind sie gut zu den Wunden.

Pulmonica, sind Artzeney-Mittel, welche den Lungen-Beschwerungen zu Hülffe kommen, als Hyssopus, Hepatica, Pulmonaria, Tussilago, Veronica, Betonica. &c.

Pulmonum costrictio s. **Engbrüstigkeit** p. 559.

Pulpa, ein Marck oder Fleisch, sonderlich das saftige innere Wesen in den Früchten, als Quitten, Melonen, Aepfeln, ꝛc.

Pulpa oder Flos Casiæ, heist das innnere ausgezogene Marck der Caßienröhren.

Puls, *Pulsus*, ist eine Bewegung des Hertzens, als aus welchem die grosse Puls-Ader unmittelbar aus der lincken Hertz-Kammer hervor sprosset. Er bestehet in Zusammenziehung und Ausbreitung derselben, wie auch in Ausdehnung und Zusammenziehung der Häute und Hertz-Kammern. Es ist aber solcher Puls entweder validus, languidus, celer, tardus, durus, mollis, æqualis, inæqualis, intermittens, deficiens, myurus, mediocris, das ist, starck, schwach, geschwind, langsam, hart, weich, gleich ungleich, nachlassend, abfällig, nach und nach schwächer werdend, und mittelmäßig, ꝛc.

Puls- oder Schlag-Ader, *Arteria*, ist eine Röhre, welche schlägt, und das Blut aus der Hertz-Kammer zu den übrigen Theilen des Leibes zuführet, und können solche eingetheilet werden in die grosse Lungen- oder Luft-Röhre, und die Puls-Adern selbsten. s. Arteria. p. 135.

Puls-Ader-Kropf s. Aneurisma p. 85.

Puls-Aderlaß s. Arteriotomia p. 136.

Puls-Pflaster s. Epicarpium. p. 566.

Pulsatilla, Küchenschelle, wächst gerne auf den Bergen. Die Wurtzel widerstehet dem Gift, dienet der Mutter, ist ein Errhinum, und wird gerühmet für die giftigen Kranckheiten, Pest, und dreytägigen Fieber. Das Kraut oder die Blätter verdünnen, saubern und etzen. Der Saft davon dienet zu den Wartzen, Sommersprossen, Zitter-Mählern, Gebrechen der Nägel, und faulen unsaubern Schäden.

Pult-Dach, ist ein Dach, welches nur auf einer Seiten abhängig ist.

Pulver, *Pulvis*, haben in der Artzney dreyerley Benennungen, als Alcohol, Sief, und Tragea. **Alcohol alcool oder alchohol**, ist ein Arabisches Wort, dessen Derivation und Bedeutung bey dem Rolfink Chym. lib. 5. Sect. 4. zu finden. Es bedeutet zweyerley gantz ungleiche Dinge, als 1) ein gar subtiles Pulver, welches man kaum zwischen den Fingern fühlen kan. z. e. wenn man die Orientalischen Perlen, oder dergleichen auf einem Reibstein, oder in gläsernen Mörseln die Magisteria auf das subtileste und zarteste reibet. 2) Bedeutet es auch in der Chymie den höchst-rectificirten Spiritum vini, der, wañ er angezündet wird, gantz ausbrennet, oder so man ihn aus dem Glas giest, nicht zur Erden fällt, sondern in der Luft verschwindet. In diesem aber komen beyde widerwärtige Bedeutungen überein, daß sie die allersubtilesten Theile, und die reinste Substantz eines Dinges seynd, welches von seiner Unreinigkeit geschieden. **Sief** ist gleichfalls ein Arabisches Wort, und bedeutet die Pulver, so man in Augen-Beschwerungen in die Augen bläset. **Tragea**, ist vor diesem eben das, was Bellarium gewesen; Heut zu Tage aber ist Tragea ein gewürtztes Pulver, welches mit Zucker in gleichem Gewicht vermischet worden. Dessen Nutzen ist, den Magen zu stärcken, und die Winde zu zertheilen. Der Unterscheid aber dessen gegen andere Pulver ist, daß solche nicht klein gerieben, sondern nur gröblich geschnitten werden. Ferner werden auch die Pulver eingetheilt in einfache und zusammen gesetzte.

Pulver, *Pulvis Nitratus*, **Schieß-Pulver**, bestehet aus Salpeter, Schwefel und Kohlen von Linden, Weiden, oder andern dergleichen leichten Holtz. Der Schwefel, so von Natur gerne brennet, muß sich entzünden, und die Anfeurung des Salpeters befördern, der Salpeter von dem Schwefel entzündet, suchet einen weiten Raum, und verursachet den Knall; die Kohlen halten den Schwefel und Salpeter beysammen, fangen die Feuer-Funcken den Schwefel anzuzünden, und erhalten mit ihrem fixen Cörper die Flamme desto länger beysammen. Es ist das Pulver insgemein dreyerley: Grobes Geschütz- oder Carthaunen-

Digitized by Google

nen-Pulver, Musqueten-Pulver, und Pürſch- oder Jäger-Pulver: Das Carthaunen-Pulver zu machen, gebraucht man zu 6. Pfunden Salpeter 1. Pfund Schwefel, und 1. Pfund oder 29. Loth Kohlen; das andere Pulver erfordert zu einem Pfund Schwefel 7. Pfund Salpeter, und 1. Pfund 8. Loth Kohlen. So werden denn, in Bereitung des Pulvers, Schwefel und Kohlen geſtoſſen, und in einem darzu gehörigen Zober wohl unter einander vermiſchet. Der Salpeter, nachdem er in einem Keſſel, darinnen etwas von reiner und heiſſer Salpeter-Lauge befindlich, ſich ein wenig ſolviret, wird mit der Lauge in den Zober zu dem Schwefel und Kohlen geſchüttet. Folglich wird alles mit höltzernen Rühr-Schauffeln wohl abgearbeitet, und hernach in die Pulver-Mühle gebracht. Wenn durch deren Stampfen der Zeug ſubtil genug zerſtoſſen, wird er heraus genommen, und deſſen eines Theil in dem Kirn- oder Körn-Haus in ein eng- oder weites Kirn- oder Körn-Sieb, nachdem man nemlich, das Pulver grob oder klar verlanget, gethan, mit einer ſtarcken höltzernen Scheibe oder Teller bedecket, und wohl herum getrieben, biß es in Form der Körner, nach Gröſſe der Löcher im Siebe durchgehet. Was heraus kommet, wird hernach in das Staub-Sieb gethan, der Pulver-Staub durchgeſchlagen, und das in dem Sieb verbliebene, auf den mit Leiſten umgebenen Dürr-Ofen geſchüttet, und wenn es recht trocken, wohl verwahret aufbehalten. Es wird das Pulver ſo probiret, daß man deſſen ein wenig auf ein Papier ſchüttet, und anzündet. Je weniger nun das Papier verunreiniget wird, ie beſſer iſt das Pulver; je ſchwärtzer aber das Papier wird, je ſchlechter iſt das Pulver, und ſchwächer an der Wirckung. Man kan auch das gute Pulver an der Farbe, welche blaß, röthlich, auch glänzend ſich zeiget, erkennen. Das Schieß-Pulver, hat der gemeinen Meinung nach, Bartholdus Schwartz, ein Franciſcaner-Münch Anno 1380. ohngefehr erfunden, aus Gelegenheit, daß, wie er als ein Liebhaber der Chymie, mit Schwefel und Salpeter beſchäftiget geweſen, ſelbige Materie, in einem Metallenen Mörſel klar geſtoſſen, neben ſich ſtehen gehabt, ohngefehr aber Feuer geſchlagen, und einen Funcken in den Mörſel fallen laſſen, welcher den darinn befindlichen Zeug plötzlich entzündet, und zugleich den Stöſſel in die Höhe geprellet.

Pulver-Säcke, ſind eine Erfindung des Venetianiſchen P. Coronelli, welcher Säcke gemacht, das Pulver darinnen aufzubehalten, die der Gewalt der beyden mächtigſten Dinge, nemlich des Feuers und des Waſſers, widerſtehen. Man hat zu Turin auf einen ſolchen Pulver-Sack 500. Pfund Pulvers gehäuffet, welches nach geſchehener Anzündung den Sack in eine ſolche Höhe getrieben, daß er kaum mit Augen mehr zu ſehen geweſen, doch fiel ſolcher Pulver-Sack, ohne alle Verletzung, wieder herunter. Man hat ſo gar einen länglichten Sack in ein Stücke, ſo 60. Pfund geſchoſſen, geladen, und ihn aus demſelbigen unverſehrt heraus geſchoſſen, ohne daß ſich das im Sack befindliche Pulver entzündet hätte. Nichts minder haben die Pulver-Säcke ihre Probe im Waſſer gehalten, und wenn man ſie hinein geworffen, untergetauchet, und eine ziemliche Weile ſo gelaſſen, iſt das Pulver, nachdem man die Säcke wieder aus dem Waſſer gezogen, dergeſtalt trocken befunden worden, daß es alſobald Feuer gefangen.

Pulver, Stille Pulver, iſt eine Art des Schieß-Pulvers, ſo keinen Knall giebet, und deſſen Kunſt in Entziehung oder Minderung des Salpeters, als von welchem der Knall herrühret, beſtehet. Es hat aber um deßwillen keine beſondere Wirckung in die Ferne, weil durch Verminderung des Salpeters, auch des Pulvers Gewalt gemindert wird, ſo im Salpeter beſtehet.

Pulveratio, Pulveriſatio, eine Zerſtoſſung, iſt, wenn man eine Mixtur im Mörſel zerſtöſſet, oder auf einem Marmel-Steine zu Pulver reibet; ſo es gantz fein und impalpabel iſt, ſo wird die Operation, alcoholiſatio, (eben wie diejenige, die mit Erhöhung der geiſtlichen Sachen in liquidis geſchiehet) benamet.

Pulvini, Sand-Bäncke, ſind in der See Sand-Hauffen, die ſo groß ſind, daß man mit den Schiffen nicht drüberhin fahren kan.

Pulvis ſ. **Pulver**. p. 1304.

Pulvis nitratus ſ. **Pulver**. p. 1304.

Pulvis Sympatheticus, Sympathetiſches Pulver, beſtehet nach Beſchaffenheit der Wunden, entweder aus einer einfachen oder aus zwey Subſtantzen. Eine einfache wird erfordert, wenn bey einer Verwundung kein Bein zerbrochen, oder ſonſten keine Zerſchmetterung geſchehen. Das zuſammengeſetzte Pulver aber braucht man bey den gebrochenen Beinen, oder zerſchmetterten Schäden. Die einfache Materie zum Pulver, iſt Römiſch Vitriol, nemlich der grünſte und reinſte, deſſen gröſte Kraft in folgender Zubereitung beſtehet: Man ſtellet gemeldtes Pulver im Anfang des Auguſti in das reinſte Waſſer, zu diſſolviren, läſt es hernach, vermittelſt eines glatten Papiers, nach Anweiſung der Pyrotechniſchen Kunſt ausdämpfen, wann man nun hier abermahl ein dickes Pulver bekommen, ſo ſtellet man ſolches an die Sonne, auszubrennen, und läſſet es 15. oder 18. Tage ſtehen, biß es durch die Kraft der Sonnen zu einer feinen weiſſen Farbe gekommen, oder verkalchet iſt, doch muß man es in keine regenhaftige oder dumpfigte Luft kommen laſſen. Wenn nun dieſes Pulver durch die Hitze der Sonnen und gute Obacht, gedachter maſſen, zubereitet worden, muß man es alſobald an einen truckenen temperirten Ort verwahren, ſolte es aber durch einen Zufall etwas naß werden, ſo kan man es durch eine gelinde Hitze wieder in den vorigen Stand und Kraft ſetzen, ſo man es gebrauchen will. Das zuſammengeſetzte Pulver beſtehet aus obgeſetzten einfachen, und aus Gummi Tragacanth, davon man, ohne fernere Zubereitung ſo viel als des Vitriols nimmt, und unter einander miſchet. Einige thun wohl zur Verſtärckung der Krafft, Arabiſchen Gummi, Sarcocolla, und andere mediciniſche Gummi darzu,

zu, aber die gantze Kraft und Wirckung beste-
het doch eigentlich in dem Vitriol. Mit diesem
Pulver ein leinen Läpplein, so in des Verwun-
deten Blut getuncket worden, bestreuet, und
in temperirter Luft aufbehalten, wird dem
Patienten in kurtzen zur Gesundheit bringen.

Pumex s. Bimstein. p. 252.

Pumpe, ist eine Art einer Wasser-Kunst, so mit Menschen-Händen dirigiret wird. Es gehöret darzu 1) ein Ausguß oder Kolben-Röhr, 2) ein Steckel und Anstock-Kiel, 3) ein Zug-Stängel mit dem Kolben und Leder, 4) ein Schlag-Thürlein oder Ventil, darmit man die Wasser fünf Lachter hoch aus einem Gesencke heben kan. Sie sind dreyerley, entweder Krücken-Pumpen, Drückel-Pumpen, oder Schwengel-Pumpen.

Pumpen-Schuh, ist das grosse Holtz an dem Schwengel,

Pumpen-Schwengel, ist die Handhebe an dem Zug.

Pumpen-Stock, ist ein kurtz ausgebohrtes Holtz, mit 3. eisernen Ringen beschlagen, und ist an die Gosse und Thürel-Röhte gemacht.

Pumper, heist auf Bergwercken ein solcher Arbeiter, der vermittelst der Hände die Pumpe hin und her beweget.

Pumpernickel, also wird das schwartze und harte Brod in Westphalen genannt, welches seinen Namen daher haben soll, daß, als im Niederländischen Kriege ein Frantzösischer Officier daselbst im Quartier gelegen, und ein Pferd gehabt, so er Nickel geheissen, und welches gerne Brod gefressen, so habe er, als ihm solch Brod vorgesetzet worden, aus Schertz gesagt: C'est bon pour Nikel, das ist gut für Nickeln, welches die Westphäler gehöret, und dieses Brod nach ihrer Mund-Art Pumpernickel geheissen.

Puncta æquinoctialia sind, in welchen die Sonne Tag und Nacht gleich machet, nemlich der Anfang des Widders und der Wage. s. Math. Lex. p. 1115.

Puncta cardinalia Eclipticæ, sind der Anfang der 4. himmlischen Zeichen, nemlich des Widders, des Krebses, der Wage und des Steinbocks, in welchen die Sonne die 4. Jahrs-Zeiten, Frühling, Sommer, Herbst und Winter anfängt. s. Math. Lex. p. 1115.

Puncta solstitialia sind, in welchen die Sonne den längsten und den kürtzsten Tag im Jahre macht, nemlich der Anfang des Krebses und des Steinbocks. s. Math. Lex. p. 1115.

Punctiren s. Geomantia. p. 694.

Punctum (.) wird in der Orthographia oder Rechtschreibung allemahl gesetzet, wenn ein Satz aus ist, und ein neuer angehet, oder wenn eine Rede gar zu Ende ist.

Punctum cœli, ein Himmels-Punct ist ein general-Wort, welches so wohl die Grade eines Himmels-Circuls, als die Sterne andeutet.

Punctum lachrymale, das Thränen-Loch, ist ein Löchlein im Nasen-Bein.

Punctum mathematicum, hat man sich so klein einzubilden, daß es gar keine Länge, Breite, oder Dicke hat. Dieses ist der Anfang und das Ende aller ausgedehnten Grössen, z. e. einer Linien. s. Math. p. 1116.

Punctum saliens, ist in einem Ey zu bemercken, denn indem solches groß wird, so wird man in seiner innersten Haut, Amnios genannt, eines kleinen Wölckleins gewahr, welches nach und nach stärcker wird, und einer schleimigten Materia gleichet, in deren Mitte erstlich das so genannte punctum saliens, hierauf ein unförmlich Leibgen des Embryonis, als ein unförmlich Würmgen gesehen wird, welches endlich von Tag zu Tag wächset, biß es seine Vollkommenheit erlanget.

Punctum Physicum, ist etwas kleines, welches keine merckliche Länge, Breite oder Dicke hat.

Punctum verticale s. Zenith.

Puncturen werden in der Druckerey die zwey Stacheln genennet, womit sie das Papier, so unter die Presse gehen soll, in der Mitten durchzustechen pflegen, damit es sich nicht schieben kan.

Pupilla oder Pupula, der Augapfel, welcher bey dem Menschen rund ist. Siehe Uvea.

Puppen-Macher, Puppen-Häuser, Puppen-Werck, s. **Docken**. p. 508.

Purgamenta, s. Lochia. p. 976.

Purgans, ein purgirend oder reinigend Artzney-Mittel, so den Uberfluß von unten ausführet, dergleichen sind: Rhabarb. radix &c.

Purgatio, eine Sauberung oder Reinigung des innerlichen Leibes, wird verstanden, wenn man nach eingenommener Artzeney oft zu Stuhl gehet, und den Leib von bösen Sachen reiniget, item, wenn man etwas unreines, es seynd Chymische, Chirurgische oder Anatomische Instrumenta von der Unreinigkeit saubert.

Purgier-Körner s. Cataputiæ semen p. 362.

Purgier-Nüsse s. Ricinus Americanus.

Purpur, *Purpura, Porphyra*, eine also genannte rothe kostbare Farbe, welche vor diesem nur Käysern und Königen zu tragen gebührte, heutiges Tages aber fast allzugemein werden will, wiewohl der Alten ihr Purpur-Gewand, welches mit dem Blut einer so genannten Purpur-Schnecken gefärbet worden, gantz was schöners und kostbarers, als unser heutiger mit der Cochenille gefärbter Purpur muß gewesen seyn; wie denn des Purpurs selbst in den alten Zeiten unterschiedliche Couleuren gewesen, indem die Purpur-Schnecken, die an den Frantzösischen See-Küsten gefunden wurden, einen schwärtzlichen, die Africanischen aber einen Viol-braunen Saft gegeben. Die gemeldte Purpur-Schnecke aber soll von der Grösse eines Eyes seyn, einen langen Schnabel haben, womit sie sich an die Felsen hängen kan, und sollen diejenigen, so sich an dem Ufer und Felsen befinden, besser seyn als die im Meer. Die kostbare und hochrothe Farbe befindet sich in einer weißlichten Ader des Mundes, und so sie der Schnecken soll benommen und brauchbar erhalten werden, so muß dieselbe mit einem Schlag getödtet werden, denn sonst nützet der Purpur nichts. Die Orientalischen Käyser nenneten sich porphyrogenitos, weil ihre neugebohrnen Printzen zu erst in Purpur eingewickelt wurden, daß sie also gleich-

Digitized by Google

gleichsam im Purpur gebohren waren, wiewohl andere diesen Namen von den Palästen herführen wollen, weil solche aus den köstlichen Porphyr-Steinen erbauet, oder die Wände derselben mit Purpur bekleidet gewesen.

Purpura, Friesel ist eine besondere Art der Befleckung der Haut mit Röthe, und Aufschiessung kleiner Bläslein, in Gestalt der Hirse-Körner, wird getheilet in den weissen Friesel, wenn die Bläslein und Haut nicht so gar roth ist, und in den rothen Friesel, wenn grosse Röthe und Hitze dabey vorhanden ist.

Purpur-Flecken s. Macula Volatica. p. 916.

Purpurine, heist ein von Meßing bereitetes Gold, welches vor diesem zu Vergeldung der Carossen gebrauchet wurde.

Purulentia s. Suppuratio.

Pus oder Pyon, das Eyter, ist die Materie, welche in den Geschwüren gefunden wird. Man theilet sie in guten, wenn er weder zu dick noch zu dünne, auch weiß, durchaus gleich dick und keines weges stinckend ist: und in schlimmen oder bösen, wenn er flüßig, dünn, bleich und stinckend ist. Eigentlich aber ist es ein verfaultes Geblüt, welches zu einer weissen Materia worden ist.

Pusca s. Oxycratum p. 1184.

Puse s. Pausse. p. 1212.

Pusill, Pusillus, ein kleiner Mensch; ein Pusillchen, ein kleines Kind.

Pussar-Baum. s. Capuck. p 347.

Pustulæ, Blätterlein, sind kleine Geschwülste auf der Haut, und sehr unterschieden, als Pustulæ oris, Blätterlein im Mund, oculorum, in den Augen. Ihr Ursprung kommt aus einem verdorbenen Geblüt her, welches endlich durch die Haut bringet, und daselbst in Blattern ausfähret.

Putor s. Fœtor p. 639.

Putredo, eine Fäulung, bedeutet in Physicis eine Verderbung eines natürlich vermischten Cörpers, durch welche die vorige Disposition derjenigen Theile, aus welchen er bestand, und welche ihm eine formam specificam mitgetheilet, gäntzlich verändert wird, herrührend aus einer vermehrten innerlichen Bewegung der subtilesten innerlichen Theilgen, dadurch die übrigen unter sich dissolviret, und zu weichen gezwungen werden. Es dienet aber eigentlich das Wort der Fäulung oder putredinis, unterschiedliche phænomena Medica, sonderlich aber die Fieber dadurch zu expliciren; der gantzen Massæ des Geblüts aber kan solche Benennung, so lang das Leben noch da ist, nicht zukommen, ob sie sich gleich in einem desselben Theile aufhält, welches aus den puris qualitatibus ihrer generation erhellet.

Putrefaciens, ist dasjenige, das mit seiner Schärffe der natürlichen Wärme gantz zuwider, und dieselbige vertreibet, dergleichen seynd beissende Sachen, als wie Arsenicum &c.

Putrefactientia s. Septa.

Putrefactio, die Fäulung ist, in welcher das Mixtum, durch eine feuchte Wärme in seiner Zerstörung ohne einige Vermischung gehet, oder wenn das mixtum ohne einige Vermischung faulet, oder die Cörper durch eine natürliche Fäule auflösen.

Putrefactio Chymica, ist eines dichten Leibes Auflösung, welche geschicht vermittelst der natürlichen Fäulung oder Aufschliessung seiner Substantz in einer feuchten Wärme.

Putzen bringen, heist auf Bergwercken, wo ein Keil-Ertz beysammen lieget.

Pycnosis, Pycnotica s. Incrassantia. p. 848.

Pyelos, heist der Trichter im Gehirn. s. auch Choana p. 387.

Pygmæi s. Zwerge.

Pylorus, Janitor, der Pförtner, Thürhüter, ist das rechte oder untere Mund-Loch des Magens, welches unmittelbar an dem Zwölff-Finger-Darme hänget.

Pynan s. Areka. p. 127.

Pyon s. Pus p. 1309.

Pyosis, ist die Zusammenziehung des Eyters auf einem gewissen Theil.

Pyramiden, seynd zugespitzte hohe Figuren, unten von 3. 4. oder mehr Ecken, welche nach der Höhe zu sich verliehrend, und immer an ihrer Dicke abnehmend, endlich gantz spitzig zu laussen. Die allerberühmtesten und vormahls unter die sieben Wunder-Wercke der Welt gezehlten Pyramiden, finden sich noch heutiges Tages, wiewohl etwas zerstümmelt und verfallen, in Egypten etwa 3 Meilen von Cairo. Von dergleichen Pyramiden werden alle solche unten breite und oben spitzig zulauffende Eck-Figuren, Pyramiden genannt. Wie die Pyramiden in den Lust-Gärten anzulegen s. unter dem Wort Portalen. p. 1276.

Pyramidales Musculi, also wird, wegen ihrer Gestalt das vierte Paar der Mäuslein des Unterleibes genennet.

Pyramidalia Vasa s. Pampiniformia. p. 1188.

Pyramis, ein Gieß-Puckel, dieser dienet den Chymicis und Apotheckern einen regulum zu machen, oder auch andere Metalla zu läutern, er ist von Eisen oder Meßing, oben weit, unten spitzig. Wenn man darein etwas giessen will, muß man ihn wohl mit Unschlitt oder Talch beschmieren, und wenn schon das Metall darein gegossen wird, klopfet man mit einem Hammer oben um den Rand, so fällt der regulus an den Grund.

Pyramis, eine Pyramide, ist ein Cörper, in welchem die Basis oder untere Fläche mit lauter geraden Linien eingeschlossen, die Seiten aber triangular oder dreyeckigt sind, und in eine Spitze oben zusammen lauffen.

Pyramis triangularis, eine dreyeckigte Pyramide ist, in welcher die basis ein Dreyeck ist.

Pyramis quadrangularis, eine viereckigte Pyramide ist, in welcher die Basis 4. Seiten hat. Und so sagt man auch Pyramis quinquangularis, sexangularis &c. s. Math. Lex. p. 1126. seq.

Pyramis truncata, eine abgeschnittene Pyramide ist, in welcher der obere spitzige Theil durch eine mit der basi parallelle Fläche abgeschnitten ist. s. Math. Lex. p. 1129.

Pyreterion, ist derjenige Theil des Chymischen Ofens, welcher das Feuer in sich hält.

Pyrethrum s. Bertrams-Wurtzel. p. 235.

Pyretologia, ist eine Beschreibung oder Rede von den

den Fiebern, von welchen ſonderlich Th. Willis ſehr accurat geſchrieben.

Pyrites, Feuerſtein, deren giebt es gar verſchiedene Gattungen, daraus zum theil ein natürlicher Vitriol gezogen wird. Auch wird die Marcaſita, wie auch von etlichen Hermeticis die Materia remota Lapidis Phil. Pyrites genannt.

Pyrites æroſus ſ. Chalcitis p. 377.

Pyrobolia, heiſt die Feuerwercker-Kunſt.

Pyrola, Wintergrün, wächſt gern in feuchten Wäldern. Die Blätter dienen für den Brand, Wunden, Schäden, Fiſteln, Nieren- und Lungen-Geſchwür, und werden als ein Tranck, Saft, Pulver, Umſchlag, oder deſtillirtes Waſſer inn- und äuſſerlich gebraucht.

Pyrotechnia, bedeutet die Feuerwercker-Kunſt.

Pyrotica ſ. Urentia.

Pyrrhonica ſecta, hat von dem Pyrrhone ihren Urſprung, und weil dieſe Philoſophi an allen zweiffelten, und meineten, man könte in keiner Sache etwas gewiſſes haben und erfinden, ſo wurden ſie Aporetici im Griechiſchen, das iſt, zweiffelnde genannt; ſie wurden aber auch Sceptici geheiſſen, weilen ſie über alle Sachen ihre Speculationes hatten.

Pyrus ſ. Birn-Baum. p. 254.

Pyſthon ſ. Serpens.

Pythagoræ Hämmer ſind den Muſicis bekannt, durch welche er die muſicaliſchen Thone mit gewiſſen verknüpften proportionibus erfunden. Denn, als er einſt bey einer Schmiede vorbey ſpatzierete, und hörete die Schmiedeknechte mit ihren Hämmern auf dem Amboſe tapfer arbeiten, merckte er gewiſſe Zuſammenſtimmungen. Nach unterſchiedlichen von ihm hierauf mit den Hämmern gemachten Experimenten befand er, daß der Unterſcheid der Thone nicht von der Stärcke der Arbeiter, ſondern von dem Gewichte der Hämmer herrührete: geſtalt er aus der Schwere dererſelben folgende Intervalla mit ihren Proportionibus erlernete:

12 : 6	: 2 :	1 Octava.
12 : 8 / 9 : 6	: 3 :	2 Quinta.
12 : 9 / 8 : 6	: 4 :	3 Quarta.
9 : 8	Tonus.	

Pythagorica tabula oder *Abacus Pythagoricus*, iſt das bekannte Einmahleins, in welchem die Multipla der Zahlen von 1. biß auf 10. oder auch weiter enthalten iſt.

Pyulcus, Pyulcon, iſt ein Chirurgiſches Inſtrument, (oder wie es Blancardus nennet) ein Auslaſſer, mit welchem das Eiter und Materie aus tieffen Wunden oder Geſchwüren heraus gezogen wird.

Pyxis, heiſt 1) eine Büchſe, welche in den Apothecken gebraucht wird, 2) die Höle in oſſe Coxæ ſeu iſchio, in dem Hüfft-Bein. ſ. Acetabulum. p. 18.

Q. Bedeutet auf Römiſchen Müntzen zuweilen Quintus, item Quæſtor. Q. C. M. P. I. Quintus Cæcilius Metellus pius imperator. Q. P. Quæſtor prætorius. Q. P R. Quæſtor provincialis. Q. Deſign. Quæſtor Deſignatus. Auf den Römiſchen Inſcriptionibus iſt Q ſo viel als Quintus, Quæſtor. Q. Æ. Quæſtor Ædilis. Q. ALIM. Quæſtor Alimentorum. Q. B qui vixit. Q. D. S. S. qui dederunt ſupra ſcripta. Q. F. P. D. E. R I. C. Quid fieri placeret de ea re ita cenſuerunt. Q. F. Quod Factum. Q. Q. L H. S E. Quoquo verſum Latitudo huic ſepulcro. Q. S. P. P. S. Qui ſacris publicis præſto ſunt Q. V. A. Qui vixit annum. Q. LEGIS. T. V. Qui legis Titulum Vale. Qu. In gemeinen Abbreviaturen bedeutet qu. quæſtio vel quæritur. qs. quaſi. qtm. quantum. qmvis, quamvis. qdo. quando. qmdm. quemadmodum. qb9. quibus. qt. quatenus. &c.

Quackſalberey ſ. Empirica medicina. p. 556.

Quadra ſ. Grundſtein. p. 736.

Quadrans, ein Quadrat, bedeutet 1) einen Viertel-Kreis, oder den 4ten Theil von dem Umkreis eines Circels, welcher 90. Grad groß iſt. 2) Eine Figur, welche von einem ſolchen 4ten Theil eines Circul-Umkreiſes und 2. Semi-Diametris eingeſchloſſen wird. 3) Ein Inſtrument, das nützlichſte und vornehmſte in der Matheſi, welches die ietztbeſchriebene Figur hat, und insgemein mit einem Abſehen, wie auch einem perpendicul verſehen iſt, damit man durch deſſen Hülffe die Höhe der Sterne und auch in dem Feldmeſſen die Winckel meſſen kan; daher es auch an dem Rande in ſeine Gradus und Minuta getheilet wird. ſ. Math. Lex. p. 1131.

Quadrans verticalis, oder altitudinum, der Scheitel-Punets-Quadrant, iſt auf den Himmels-Kugeln ein Viertelſtück eines Circuls, welches bey dem Zenith oder Scheitel-Punct eines gegebenen Orts angelegt, und durch einen gegebenen Himmels-Punct gezogen wird, die Höhe der Sterne damit zu meſſen. Wenn man ihn bey dem Polo Eclipticæ arctico oder antarctico, (welcher unter beyden dem gegebenen Stern am näheſten iſt) angelegt, ſo kan man auch die Longitudines und Latitudines der Himmels-Punete damit meſſen. Dieſer Quadrant wird insgemein von dicken Papier oder von dünnen Meßing gemacht, und nach der runden Fläche eines Himmels-Globi krumm gebogen.

Quadrans horarius, heiſt ein Sonnen-Zeiger mit einem Compas.

Quadrans, war eine alte Müntze, ſo viel als etwa ein Meißniſcher Pfennig, ſonſt auch Teruncius genannt.

Quadrans, Quartarium, iſt bey den Medicis ein Gewicht von 3. Untzen, oder das Viertheil eines Apothecker-Pfundes.

Quadraten, werden in Druckereyen diejenigen viereckigten Cörper genennet, welche nebſt den andern Litern zu Erfüllung einer halben oder ſonſt abgeſetzten Zeilen beygerücket und mit eingeſchloſſen werden.

Quadratum magicum beſtehet aus Zahlen, die eine Arithmetiſche Verhältniß gegen einander haben, aber ſo geſchrieben ſeyn, daß ſie ein Viereck machen, und allezeit einerley Summe geben, man mag ſie aufwärts, unterwärts, zur Seiten hinaus oder überecks addiren, wie man will. z. e. man ſchreibe die Zahlen von 2. biß auf 10. alſo:

Nun

5	10	3
4	6	8
9	2	7

Nun addire man 5. 10. 3. item 5. 4. 9. oder 5. 6. 7. u. ſ. w. So iſt die Summa allezeit 18. ſ. Math. Lex. p. 1139.

Quadratura Circuli, d. iſt, die wahre Verhältniß des Diametri eines Circuls zu ſeiner peripherie ſolchergeſtalt zu erfinden, daß wann dieſe z. e. durch den 4ten Theil von jenem multiplicirt würde, alles gerade aufgehen möchte. Allein es iſt noch keinem gelungen, ungeachtet die Mathematici in ihrer Erfinde-Kunſt heut zu Tage ſehr hoch geſtiegen. Unterdeſſen haben ſich einige mit gutem Fortgange bemühet ein Verhältniß auszurechnen, die bey nahe zutrift. Archimedes hat in ſeinem Büchlein von der Circul-Meſſung in dem andern Lehr-Satz zu erſt erwieſen, daß der Diameter eines Circuls zu ſeiner peripherie ſich bey nahe verhalte wie 7. zu 22. Weil aber dieſes Verhältniß in groſſen Circuln etwas zu viel bringt, haben andere eine genauere geſucht. Niemand aber hat ſich faſt in dieſem Stücke mehr Mühe gegeben, als Ludoph von Cölln, welcher endlich heraus gebracht, daß, wenn der Diameter des Circuls 100, 000, 000, 000, 000, 000, 000, iſt; die peripherie bey nahe 314. 159. 265. 358. 979. 323. 846. ſey. Allein, da die Zahlen im Rechnen viel zu weitläufftig ſind; nimt man nur beyderſeits die erſten 3. Ziffern, und ſetzt die Verhältniß des Diametri zu der peripherie des Circuls, wie 100 zu 314. in welcher Ptolomæus, Vieta, Hugenius und Ludolph von Cölln überein kommen. Der Herr von Leibnitz hat den Inhalt des Circuls durch eine Reihe unendlicher Brüche in den Leipziger Actis 1682. p. 44. zu erſt ausgedrucket, und in den Zeitungen des vorigen Jahrs iſt gemeldet worden, daß ein Mönch von der Liebe zu Metz, und ein Künſtler zu Rheims dieſes Geheimniß, woran ſo viele Secula vergebens gearbeitet worden, endlich erfunden und ausgegründet hätten. ſ. Math. Lex. p. 1141.

Quadratura prima Lunæ, Luna primum dimidiata, prima dichotomia, das erſte Monds-Viertel heiſt, wenn der ſichtbare Theil des Monds das andere mahl nach dem Neumond gegen Oſten zu halb erleuchtet, und gegen Weſten zu halb finſter ſcheinet, welches geſchicht, wenn der Mond nach dem Neumond 270. Grad weit von der Sonnen weggegangen. ſ. Math. Lex. p. 1129.

Quadratus, gevierdter Schein, iſt in der Aſtronomie ein Aſpect, da 2. Planeten um den vierten Theil des Thier-Kreiſes, oder 90. Grad von einander entfernet ſind.

Quadratus, muſculus, das viereckigte Mäuslein der Hüffte.

Quadratus numerus, Quadrat-Zahl iſt eine Zahl, welche entſtehet, wenn man eine Zahl (welche alsdenn radix quadrata genennet wird,) mit ſich ſelbſten multipliciret hat, wird auch Zenſus genennet: z. e. 5. iſt radix quadrata, 25. numerus quadratus derſelben.

Quadrigemini muſculi, heiſſen die vier gedoppelten Mäuslein der Hüfte.

Quadrilatera oſſa, Beine die eine viereckigte Figur haben.

Quadro ſ. Würffel.

Quadrupedes, vierfüßige Thiere, ſind entweder Solipedi, oder ſolche, die keine geſpaltne Füſſe haben, als das Pferd, der Eſel, Elephant; oder Thiere mit geſpalteuen Klauen, und dieſe entweder wiederkäuende oder nicht wiederkäuende. Unter jenen iſt der Ochs, das Schaf, die Ziege, (und was etwan ſonſt für wilde Arten unter dieſe dreye gehören) unter dieſen das Schwein. ꝛc. Man hat auch Quadrupedes digitatos, Thiere, welche anſtatt der Finger Klauen haben, und dieſe ſind wieder zweyerley, entweder vivipari, oder die lebendig gebohren werden, als da ſeynd unter den wilden der Löwe, das Panter- und Tieger Thier, der Bär; unter den halb-wilden der Fuchs, Dachs, Biber, Fiſch-Otter, Haſe und das Caninichen; unter den zahmen Hund und Katzen; oder Ovipari, die aus dem Ey gebohren werden, als Fröſche und Schild-Kröten.

Quäle hauen ſ. Quell hauen. p. 1317.

Quärtz, iſt eine harte, derbe und taube Berg-Art, faſt wie Kieſel-Stein, gleichſam Quad-Ertz, das iſt, böſes Ertz. Führet oft Silber und Gold und machet die Schlacken weiſſer und durchſichtiger: iſt auch oft gantz ausgeſogen, wie ein Ofenbruch und leere Schlacken.

Quärtzel, iſt ein klein Stückgen Ertz oder Berg, ſo den Bergleuten in das Auge fället oder verletzet.

Quæſitum Jus, heiſt in Rechten ein erlangtes Recht.

Quæſtio facti, heiſt bey den Juriſten, wenn man nach den Umſtänden der Sache fraget, ob ſich ſelbige ſo verhalte oder nicht. Quæſtio Juris aber iſt, wenn man eine Sache unterſuchet und fraget, was in der Sache recht oder unrecht ſey.

Quaglia ſ. Wachtel.

Quaiche, Queſche, Caiche, Kits, iſt ein kleines Fahrzeug, wie eine Jacht, welches einen Verdeck und einen Gabel-Maſt hat.

Qualitas, eine Eigenſchaft, iſt entweder eine offenbare, manifeſta, oder eine verborgene, occulta, vergiftete, venenata, anſteckende Peſtilentialiſche, contagioſa &c. In der Phyſica und Aſtrologie ſind Hitze und Kälte 2. wirckende, und Feuchte und Trockene 2. leidende Qualitæten oder Eigenſchaften.

Quam; iſt eine Americaniſche Henne, hat ſchwartzbraune lichte Federn, einen Schnabel, wie ein Indianiſcher Han, in deſſen Gröſſe ſie auch iſt. Sie hält ſich in Wäldern auf, friſt Beeren, und ihr Fleiſch dienet zu einer angenehmen Speiſe.

Quantitas, eine Vielheit, welche entweder in einer gewiſſen Zahl determiniret, durch Zuwachs aber, oder extenſion ſolcher Zahl immer extendiret wird, und alſo bis in infinitum hinaus kan gezogen werden. Sie richtet ſich auch nach proportion der Cörper, in deren Anſehung ſie entweder eine kleine iſt, als in den atomis, oder eine mittelmäßige, in welchen ſie den Speciebus nach, jedoch auch unterſchieden; als da haben eine andere Gröſſe die Hüner, ei-

Digitized by Google

ne andere die Pferde; oder eine grosse, dergleichen wir an der Erd-Kugel, und an dem Himmel sehen. Von der Quantität kommet her das Wort quantum wie viel? welches adverbialiter und auch für eine determinirte Summam, substantive bey den, die mit Rechnungen umgehen, genommen wird. s. Math. Lex p. 1143. sq.

Quantum eine Grösse, wird genennet alles, was man genau zehlen, messen oder auf andere Weise schätzen und bestimmen, wie auch vergrössern und vermindern kan.

Quantitas motus s. Momentum. p. p. 1081.

Quantum continuum, heist, wann die Theile eines Dinges so miteinander verbunden seynd, daß, wo der eine aufhöret, der andere anfänget, z. e. eine Linie, die Zeit, die Bewegung.

Quantum discretum ist, dessen Theile miteinander nicht so verbunden sind, daß wo einer aufhöret, der andere seinen Anfang nehme, z. e. eine Zahl.

Quantum permanens ist, dessen Theile alle zugleich auf einmahl gegenwärtig sind, z. e. eine Zahl, Linie, Fläche, Cörper.

Quantum successivum ist, dessen Theile nicht zugleich zugegen sind, sondern nach einander folgen z. e. die Zeit, Bewegung.

Quantum extensivum, oder Extensum ist, dessen Theile ihrem Orte nach aus einander gesetzt, und gedehnt, oder ihrer Währung nach von einander entfernet sind, z. e. die Länge, Breite, Tieffe, Bewegung, Langwierigkeit.

Quantum intensivum, ist, welches nicht dem Ort und der Währung nach, sondern vielmehr der Vollkommenheit oder seiner Graden und Stuffen nach, für grösser oder kleinner geschätzet wird, z. e. die Wärme, Leibes Stärcke.

Quappe s. Aalraupe. p. 2.

Quarré ein Vier-Eck. Travailler en quarré, wird gesagt auf den Reitschulen, da man sich bey den Volten, so allezeit Circul-rund seyn, zugleich einbilden muß, als ob 4. gerade gleiche Linien ins gevierdte durch den Mittel-Punct oder Pfeiler bis zu deren Ende gezogen wären. Dahero heist diese Redens-Art, das Pferd von solcher eingebildeten Linie bis zur andern reiten.

Quarreau s. Carreau. p. 354.

Quarrete, ist eine Italiänische Scheide-Müntze, so etwa 6. Pfennige beträget.

Quart, Travailler de quart en quart, heist ein Pferd erst dreymal durch die Quere von diesen Linien führen, von den wir erst vorher geredet, hernach changiret man das Pferd, und führet es dreymal durch die andern, wenn das geschehen, und man das Pferd wieder changiret, begiebt man sich zur dritten, und so fortan bis zur vierdten.

Quart oder Viertel, ist in Halle ein Theil eines Stuhls und hat 12. Pfannen: Dann die Stühle bey den Brunnen nicht gleich, massen sie beym deutschen Brunn nur vier Quart haben, hingegen beym Gutjahr sieben, und beym Metteritz gar zwantzig.

Quartiers du Pied du Cheval, dieses sind die Seiten des Pferd-Hufs zwischen dem äussersten des Horns und den Hinter-Fersen. Les quartiers de dedans, sind die inwendigen Theile und Les quartiers de dehors, sind die auswendigen.

Quartier neuf, wird von einem Pferd gesagt, an dessen Huf man auf der Seiten das Horn, wegen einigen Zufalls weggeschnitten, und wieder neu gewachsen ist.

Quartal, ist ein Viertel-Jahr von 13. Wochen, oder eine von den 4. Jahrs-Zeiten, auf welchen die Besoldungen ausgezahlet, und die Handwercker zusammen zu kommen pflegen. Es sind aber der Quartale 4. und fallen auf Reminiscere, Trinitatis, Crucis und Luciæ.

Quartal-Stuffe, ist auf Bergwercken ein Signum, welches der Geschworne in das Gestein gehauen, damit man sehen möge wie viel das Quartal über aufgefahren sey.

Quartana, Febris intermittens, das Quartan-Fieber, welches von den alten Saturni filia, genannt worden, wie Octavius Horatianus bezeugt. Heutiges Tags heist es opprobrium & scandalum Medicorum, weil es schwerlich zu curiren ist. Quadrimi febris circuitus, heisset bey dem Plinio die übernatürliche Aufwallung des Geblüts mit ihren symptomatibus, welches den Patienten, der damit behaftet ist, alle 4. Tage anzugreiffen, und hierauf wieder zu verlassen pfleget. Die Ursache dessen ist ein saures und herbes Geblüt, und verdorbener Nahrungs-Saft.

Quartarium s. Quadrans. p 1312.

Quartatio, ist ein Spagyrisches Wort, bedeutet so viel als die Scheidung des Goldes von dem Silber, welches entwedet mit aqua fortis oder regia, nach dem dieses oder jenes die Oberhand hat, geschiehet.

Quart-Fagot s. Fagot. p. 598.

Quarto heist ein gewisses Format der Bücher, da ein Bogen in 4. Blätter eingetheilet wird.

Quartz s. Quärtz. p. 1314.

Quartziger Gang, ist eine taube Bergart, so hart und kießig ist.

Quatember Geld, auf Bergwercken wird zum Unterhalt und Besoldung der Geschwornen, und anderer gemeiner Bergwercks-Nothdurfft, quartaliter von einer ieden bauenden, und in Frist und Feder haltenden Zeche, wie auch Poch- und Wäsch-Stätte, und so fort, gegeben. An manchen Orten heist es auch Recess-Verschreib- und Frist-Geld. Jedoch wird eigentlich nur Quatember-Geld genennet, was der Landes-Herrschaft verrechnet werden muß, und zuvor beschrieben. Verschreib-Geld hingegen ist, das der Schichtmeister, nebst Eingebung eines Zettels, daß die Zeche ferner fortgebauet werden soll, quartaliter an 1. Groschen dem Bergmeister entrichtet. Kan aber aus vorfallenden Hindernissen nicht fortgebauet werden, muß der Schichtmeister quartaliter auch einen Zettel einlegen, und die Ursachen dessen melden, darneben aber dem Bergmeister 1. Groschen geben, und dieses heist man Frist-Geld.

Quatre, coins, travailler sur les quatre coins, gegeschicht, wenn man die Volte in vier Theile theilet, und in iedwederm Viertel das Pferd ein oder ein paar Volten manchen lässet, wenn es nun solche Rundungen an allen vier Theilen

len gemacht, heißt es il à fait les quatre Coins.

Quatrio ſ. Aſtragalus. p. 147.

Queck-Silber, *Mercurius, Mercurius vivus, Hydrargyrum*, iſt ein mineraliſcher oder metalliſcher Liquor, ſchwer und glänzend, iſt auch flüchtig, ſetzet ſich ſehr gerne an die Metallen, vornehmlich an das Gold, bisweilen wird er rein und lauffend in den Metall-Gruben gefunden, iedoch ſelten, insgemein wird er aus einer mineraliſchen Erde und Zinnober gezogen und reſtificiret. Es iſt aber das Queck-Silber einzutheilen in das nativum oder natürliche, und artificiale, gemachtes, welches mit unreinen Metall vermiſchet iſt. Jenes wird eigentlich in der Medicin gebraucht, und finden ſich von dem Mercurio in den Apotheken gar viele præparationes, als calcinatio, deſtillatio, purgatio, præcipitatio, extractio, liquatio, ſalificatio, correctio, ſublimatio, daraus denn wieder verſchiedene præparata kommen, als ſudorifera, purgantia, vomitoria, corrigentia, und dergleichen.

Queck-Silber-Ertz, iſt ein ſchön roth und braun Ertz.

Quelle hauen, heißt auf Bergwercken, wann die Stroſſen Waſſer nöthig, ſo wird in liegenden ein Gerinn gehauen, daß das Waſſer darauf abläufft.

Quellem, wird von Helmontio die uhrſprüngliche Erde oder Triebſand genannt, auf welche weñ man komt, man nicht tieffer graben kan; ſondern flieſſet allezeit wieder zu als ein Waſſer.

Quell-Meiſſel ſ. Dilatatorium. p. 503.

Quemſel ſ. Quentzel.

Quenar, heißt der Lappländer, der die angeſpannten Renn-Thiere regieren muß. ſ. Reiner.

Quendel, Feld-Kümmel, *Serpillum*, iſt ein gantz gemeines Gewächſe, auf allen Rainen und an Wegen zu befinden. Es bringet röthliche auch wohl weiſſe Blümlein, und hat einen ſehr ſtarcker Geruch, ſo daß es auch ein Sprichwort worden, du reuchſt gar nach Felde-Kümmel, benebſt einer zertheilend und eröffnenden Krafft. In Gärten findet ſich auch eine Art mit weiß und grünen bunten Kraute.

Quentin oder **Quentlein**, iſt das vierte Theil von einem Loth. 1. Pfund hat 128. Quentlein. Bey den Apotheckern iſt ein Quentlein ſo viel als eine Drachma.

Quentzel, iſt auf Bergwercken der eiſerne Ring am Kübel, daran das Seil beveſtiget iſt.

Quercus, ein Eich-Baum, wächſt auf den Bergen und in der Ebene. Das Holtz und die Späne geſotten und getruncken, dienen für die geſchwollenen Füſſe, Waſſer-Sucht und Frantzoſen, weswegen das Holtz auch Lignum Guajacum Germanorum genennet wird. Die Kranckheiten, ſo von Bezauberung (durch das Eichen-Holtz geſchehen) entſtanden, werden durch die Bircke wieder geheilet. Die Blätter dienen für das Zahn-Weh und faul Zahn-Fleiſch. Die Würmlein, ſo zwiſchen dem Holtz und der Rinde ſeyn, dienen für das blöde Gehör und Ohren-Klang. Die Eicheln ſind nützlich gegen den Stein, Mutter-Beſchwerung, giftiger Thiere Biß und Blut-Harnen. Die Schwämme ſtillen das Bluten. Der Eichen-Miſtel, *Viſcus Quernus, Lignum crucis*, dienet für die ſchwere Noth, rothe Ruhr, und ſchwere Geburt; äuſſerlich am Hals oder Arm getragen, ſtärckt es die Frucht in Mutter-Leib; mit Hartz und Wachs zu einem Pflaſter gemacht, zeitiget es die Beulen und Geſchwär. Eine eichene Traube, Uva quercina, genañt, welche im Frühling an den Wurtzeln der Eichen, unter der Erden, in Geſtalt einer Traube zuſammen wächſt, und an Farbe auswendig roth, inwendig aber weiß und milchig iſt, abgedörret und zu Pulver geſtoſſen, iſt gut für den Durchbruch, rothe Ruhr und Blut-Flüſſe: äuſſerlich wird ſie in Podagra friſch aufgeſtrichen. Aus den friſch gehauenen eichenen Holtz-Spänen, wiſſen auch etliche einen gar guten Eßig zubereiten.

Quer-Flöte oder **Dultz-Flöte**, iſt wie die Quer-Pfeiffe, nur daß ſie, wie eine Block-Flöte geblaſen wird. Quer-Flöte iſt auch eine Art Pfeiffen in den Orgelwercken, welche, als eine Quer-Pfeiffe lauten.

Quer-Geſteine, heißt dasjenige, ſo zwiſchen den Bergwercks-Gängen ſtehet.

Quer-Klüffte ſ. Kluft. p. 888.

Quer-Pfeiffe, wird deßwegen ſo genannt, weil ſie nach der Quer an den Mund gehalten wird. Italiäniſch heiſt ſie Traverſa oder Fiffaro, von Pfeiffen. Dieſe Pfeiffen haben gemeiniglich 6. Löcher, aber hinten kein Daumen-Loch. Man kan doch auf denenſelbigen 15. Thone haben, und noch 4. Falſet darüber, und alſo 19. Stimmen, oder unterſchiedliche Thon, wie auf den Zincken.

Quer-Pfeiffer, heißt einer, der auf der Quer-Pfeiffe zu ſpielen weiß, und waren vor dieſem bey den Soldaten bekannter, als wie faſt ietzo.

Quer-Pfeifflein, oder Schweitzerpfeifflein, iſt die Feld-Pfeiffe, ſo man neben den Trummeln zu führen pfleget, hat ihre abſonderlichen Griffe, die mit der Quer-Pfeiffe gar nicht überein kommen.

Querquera, ein Fieber, da der Patient mit Froſt und ſchaudern geplaget wird.

Quer-Schlag, iſt auf Bergwercken ein Ort, ſo von dem Haupt-Gange durch Quer-Geſteine nach neuen Gängen getrieben wird.

Quertz ſ. Quartz. p. 1314.

Quetſchen, heißt auf Bergwercken die Ertze mit der Puch-Schlage puchen; oder mit dem Quetſchhamer klein ſchlagen: ſonſten heißt auch quetſchen ſo viel als verwunden, verletzen.

Quetſch-Hammer, iſt derjenige, damit dem Geld bey dem Müntz-Wercke die Rundung gegeben wird.

Quetſch-Werck, iſt ein geringes Ertz, ſo von dem Sieb-Waſchen abgehet, zum Unterſcheid des Scheide-Wercks.

Queue de Cheval, ein Pferd-Schweiff: **Queue de Rat**, wird von einem Pferd geſagt, ſo nicht viel Haar im Schweiff hat; es wird auch von einigen Nerven-Erſtarrungen geſaget, welche die Pferde an den Gelencken der Füſſe bekommen.

Queue d'ironde, Cauda hirundinis, **Schwalben-Schwantz**, iſt in der Fortification ein Auſſenwerck, welches von einem ordinairen Auſſenwercke oder Tenaille darinne unterſchieden,

Digitized by Google

daß es vornen her weiter iſt, oder mehr Raum und Platz hat, deſſen lange Flügel aber hinten enge zuſammen lauffen.

Quick-Waſſer, heiſt bey den Goldſchmieden ein Waſſer, von Scheidwaſſer oder ſtarcken Weineßig, darinne man Queckſilber oder Kupfer, oder anderes zergehen läßt, und hernach den Ort, ſo vergoldet werden ſoll, beſtreichet, ſo nimmt er den Mercurium mit der Vergoldung gerne an. ſ. Verquicken.

Quid pro quo, pflegt man in der Medicin zu ſagen, wenn ohne Verſtand eines für das andre verſchrieben, oder von den Apothekern gegeben wird.

Quies ſ. Ruhe.

Quincunx, eine Römiſche Zahl, bedeutet 5. Unzen; ingleichen die Figur eines fünffers auf einem Würffel (⁘)

Quinquefolium, *Pentaphyllum*, Fünf-Blat, Fünf-Finger-Kraut, dienet für den Bauch- und güldenen Ader-Fluß, item äuſſerlich für die Wunden, Zahn-Weh und Mund-Fäule.

Quinta dena (Quinta dena Tono) ein Regiſter in den Orgeln, deſſen Pfeiffen zwey unterſchiedene Laut von ſich geben, weil ſie 2. Mündungen haben, als die Quint ut Sol ins Gehör lautet, daher einige meinen, es komme dieſes Wort her von quint ad uno oder quinta tenens. Dieſe Stimme iſt an proportion des Corporis, um ein ziemliches weiter, als die principal an der Menſur ſind, und weil die Pfeiffen gedeckt, eine Octave tiefſer, als offene Pfeiffen-Werck, gegen ihre Länge zu rechnen. Es ſind aber derſelben dreyerley Arten, die aus einer Menſur, unterſchiedlich, nach dem Thon oder Füſſen gearbeitet werden. 1. Die groſſen Quintadeen 16. Fuß Thon; auf dem Manual oder Pedal, eine liebliche Stimme ſonderlich wenn eine andere dazu genommen wird. 2) Quintadeen, 8. Fuß Thon. Iſt beym Rück-Poſitiv, oder in kleinen Octaven Principal-Werck zum Fundament; auch im Pedal zum Choral-Baß bequem. 3) Quintadeen 4. Fuß Thon. Kleiner kan man ſie nicht wohl machen.

Quinta Eſſentia, das fünffte Weſen, die beſte Kraft aus einem Ding, ſo durch die Chymie daraus gezogen wird.

Quintan-Rennen, Quintana, iſt ein Adelich Ritterliches Exercitium, und beſtehet in folgenden. Es wird nehmlich ein halber höltzerner Mann gemacht, welcher mitten in der Carriere ſtehen ſoll, mit der lincken Hand hält er ein Bret-Spiel, und gehet herum, wann nun der Reuter daſſelbige berühret, ſo iſt der rechte Arm ausgeſtrecket, und pflegt damit dem Reuter, weil er das Bret-Spiel getroffen, eines in den Rücken zu geben, darum er wohl nach dem lincken Auge ſtechen muß, dann das iſt das beſte Treffen. Die Lantze iſt auch nur halb, es werden aber etzliche Stöcker von anderthalb Ellen lang, und etwa zwey Finger dick in die Kolbe hinein geſtoſſen, damit man ſie aber deſto beſſer brechen könne, ſo werden ſie an ein paar Orten etwas über zwerg eingeſäget, ſonſten möchte man die Hand verſtauchen. Vornen an den Stecken wird ein klein Eiſen geſteckt mit Zacken, wird die Krone genannt, daſſelbe muß in Geſichte des Faquins oder höltzern Manns, wenn es gelten ſoll, und die Stöcke gebrochen worden, ſtecken bleiben und ſich wie eine Tobacks-Pfeiffe præſentiren. Wenn man ſie recht brechen will, muß man erſtlich in dem Anſatze einen Bogen damit machen, ſo zerſpringen ſie in viel Splitter.

Quinte, heiſt auf den Saiten-Inſtrumenten die kläreſte Saite, die Quint-Saite. Im Italiäniſchen aber iſt es die niedrigſt-geſtimmte, weil es meiſtens auch die fünffte an der Zahl.

Quint-Eſſentz der Bergleute, i. e. Hoffnung. ſ. Hoffnung. p. 801.

Quint-Fagot ſ. Fagot. p. 598.

Quint-Flöte, anderthalb Fuß Thon. Iſt eine Art Hol-Flöten in der Orgel.

Quintilis aſpectus oder radius, iſt eine Freundſchaft, ſo zwey in Diſtantz des 5ten Theils des Himels von einander ſtehende Geſtirne gegen einander haben, alſo daß ſie 2. gleiche, aber ſtumpfe Winckel in der Form eines Fünffecks formiren.

Quiſpel-Grein ſ. Inſinba. p. 854.

Quittance, Quittung, oder Losſprech Zettul, vermöge deſſen einer den andern, der ihn ums Geld oder einer andern Obligation halber verbunden geweſen, von ſeiner Obligation los ſaget, und Zeugniß giebet, daß er ſeines Anſpruchs wegen nichts mehr prætendiren wolle.

Quitten, *Cydonea*, *Cotonea mala*, iſt eine bekannte Frucht, man machet daraus Säfte und Latwergen, brauchet ſie auch zur Speiſe. Ihre Figur iſt theils rund, wie ein Apfel, theils länglicht, wie eine Birne, daher jene Aepfel-dieſe Birn-Quitten, heiſſen. Es giebet auch wilde Quitten, deren Frucht viel härter iſt, als der zahmen: ſie haben iedennoch einen ſehr guten Geruch. Die Quitten kühlen. Die Bäume aber ſtehen gern an feuchten Orten.

Quitten-Baſt, Quitten-Brod, ſ. Miva Cydonorum. p. 1077.

Quitten-Baum, *Malus Cydonia*, iſt zweyerley, ein zahme und wilde. Sie wollen beyde an einem friſchen und feuchten Orte ſtehen.

Quittiren, los ſprechen, eine Quittung, oder quittance geben, in welcher einer bekennet, ſo und ſo viel empfangen zu haben, und bezahlet zu ſeyn.

Quittung ſ. Quittance. p. 1320.

Quitzen-Baum ſ. Sorbus ſylveſtris.

Quotidiana febris, das tägliche Fieber, welches ohne Abwechſelung den Patienten angreifft. Es kommt von einem rohen und in der Gährung ſtehenden Geblüt her. ſ. Fieber. p. 620.

Quotiens, heiſt in der Rechen-Kunſt diejenige dritte Zahl, die durch Diviſion oder Theilung zweyer gegen einander geſetzten Zahlen heraus kömmt.

R. der erſte Buchſtabe in allen Recepten, und heiſſet Recipe, nimm oder gebrauch, und wird gemeiniglich R. gezeichnet, wiewohl auch einige an ſtatt dieſes Buchſtabens das Zeichen des Jovis ♃ voranſetzen. R. heiſt auch Reſponſio oder Repſondetur. R. auf Römiſchen Müntzen bedeutet, Respublica. R. P. C. Reipublicæ

publicæ constituendæ. REST. Restituit. ROM. ET AVG Romæ & Augusto. In den Römischen Inscriptionibus heißt R. Recta oder Retro R. G. C. Rei Gerundæ Causa. R A. O. S. Rationali operum sacror. R.R. Ruderibus Rejectis.

Rabat oder Disconte, Frantzösisch Excompte, ist in der Kauffmannschafft zweyerley, als erstlich, wenn ein gewisses pro Centum auf eine baar bezahlte Geld-Summa gekürtzet wird, welche Summam man erst über etliche Monat, oder gar innerhalb Jahres-Frist zu bezahlen wäre schuldig gewesen; weswegen dann der Bezahler billig wegen seines voraus gegebenen Geldes die Interesse aus der Haupt-Summa nach proportion der Zeit, abkürtzet: dergleichen Abkürtzung geschiehet gemeiniglich in Erkauffung gewisser Obligationen und Handschrifften, welche derjenige, der solche in Händen hat, nicht kan auslauffen lassen, oder die Zeit des Verfalls erwarten; dannenhero er solche an iemand anders, der besser in Cassa versehen ist, verhandelt, und für die Zeit, daß solche zu laufen hätten, ein halb, oder zwey Drittel, oder gar 1. pro Cent pro Monat sich abkürtzen läst. Die andere Art der Rabat-Rechnung gehet die eingekaufften und verkaufften Waaren an, wann nemlich solche, wie in Hamburg, auf 13. oder 7. Monat-Zeit eingekaufft und verkaufft, und hernach mit 8. pro Centum pro Anno oder mit 4. und zwey Dritteln pro Cent pro 7. oder mit 8. und zwey Dritteln pro Cent pro 13. Monat rabattiret werden. Es seynd aber solche Waaren, auf welche Rabat gegeben wird, folgende: als Ziel 13. Monat werden mit 8. und zwey Drittel pro Cent Rabatt eingekaufft und verkaufft, braun und fein Macis, Nägelein, Muscaten-Nüsse, Caneel, schwartzer Ingber, geschabter Ingber, Reiß, Commien, Corinthen, kurtze Mandeln, Anis, Seiffe in Kisten, Capers, Juchten, Indigo in Fässern und Kisten, Lissabonische, Succade, Cochenilla, Gallen, Schmack, Krappe, Breßlauer-Röthe, Italiänischer Weinstein, weisser Puder-Zucker, Mascovade-Zucker, Caribis und Barbados-Zucker, Cottonen, Freystädter Leinwand, Jauerische Leinwand, rohe und weisse Glatzer Leinwand, Züchen oder Betts-Bühren, Tafel-Lacken und Servietten, Marcklisser Leinwand, Schleyer &c. Ziel 7. Monat werden folgende Waaren mit 4. und drey Viertel pro Cent Rabatto eingekaufft und verkaufft, allerhand raffinirte Zucker, Englische und Holländische Lacken, Englische Kyrsäyen, Boyen uñ Kron-Raschen, auch Rattinen. Alle andere Waaren, welche hierein nicht benennet werden, geniessen in Hamburg keinen Rabatt, sondern müssen Contant bezahlet werden. Nach der Leipziger Wechsel-Ordnung muß derjenige, so bey dem Einkauff sich vorbehalten, nach Gefallen zu rabattiren, seinen Disconto oder Rabat den Tag nach dem Zahl-Tage oder Freytags in der Zahlwoche dem Verkäuffer offeriren, oder in dessen Verbleibung ist dieser nach der Zeit den Disconto anzunehmen nicht verbunden.

Rabattre ses Courbettes, wird auf Reit-Schulen gesagt, wann ein Pferd courbettiret, und die 2. Hinter-Schenckel auf einmahl zur Erde bringt, auch solches bey allen Tempi mit seiner rechten Richtigkeit thut.

Rabdæ oder Rabdi, werden diejenigen Strahlen genennet, so die Sonne nach und vor ihrem Auf- und Niedergange auf die Erde durch die dünnen Wolcken zu werffen pfleget.

Rabe ein Gestirn s. Corvus p. 460.

Raben-Fuß s. Coronopus. p. 455.

Raben-Schnabel, *Rostrum Corvinum, Corbin, Bec de Corbin*, ist ein Instrument bey den Chirurgis, etwas aus einer Wunde damit zu ziehen.

Rabies Hydrophobica s. Hydrophobia p. 820. it. Lycanthropia. p. 992.

Rabisch, wurden vor dem auf den Bergwercken die Kerb-Höltzer genennet, darauf man die Bergkosten anschnitte, dahero pflegte man zu sagen: auf den Rabisch schneiden.

Rachitæ & Rachizi, seynd Mäuslein, die zum Rücken gehören.

Rad, *Rota, Roue*, ist ein Circul-rundes Instrument, zu vielen Hand-Gebrauch unentbehrlich, daher auch die unterschiedlichen Benennungen desselben entsprossen, als das Wagen-Mühlen-Uhren-Feuer-Rad, &c.

Rad antragen, heist die zugelegte Rundung des Rades, oder den Krantz an die Radarme bevestigen, und das Rad schauffeln.

Rad-Arm, sind die Speichen, so dem Rad die Hältniß geben.

Rade-Treter, gehen und treten zu Halle, in einem grossen Rade, zwölff Ellen, weniger vier Zoll hoch, damit treiben sie eine daran gemachte Welle um, an welche ein grosses Bornseil geleget ist, daran zwey grosse mit Eisen beschlagene Eymer hangen, und wird also ein Eymer um den andern in den Born gelassen, und voll Sole wieder herausgezogen.

Radicisecæ, hieß vor Zeiten der Medicorum Diener, welcher zur Einsammlung der Kräuter und Wurtzeln bestellt war: ietzo könte es einen Kräutermann oder Kräuterfrau bedeuten.

Radiren, ist so viel, als auskratzen, ausschaben, auswischen. So wird aber auch diejenige Arbeit auf Kupfer genennet, welche mit Scheidewasser zu verrichten. Der Grund der Platten wird mit warmen Wachse überzogen, in selbiges darauf mit einer Nadel die Figur gerissen, und Scheidewasser darauf geschüttet auch endlich den groben Stichen mit der Nadel nachgeholffen: andere heissens auch gradiren. s. auch Kupfer-Stecher p. 913.

Rad ist nicht recht in Circul getheilet oder gekeilet, heist, wann das Rad in der Rundung seine rechte Eintheilung nicht hat.

Radere, schaben, mit einem scharffen Messer, Glas oder andern Instrument, daher kommt Rasura Cornu Cervi, Eboris, &c.

Rad-Feuer s. Ignis rotæ. p. 844.

Radiæi Musculi, die Ellenbogen-Mäuslein, sind so wohl die äusserlichen als die innersten, welche die Hand-Wurtzel ausstrecken und beugen. s. Ellenbogen p. 552.

Radicales Dies s. Critici Dies p. 469.

Radicum Extractio, heist bey den Rechen-Meistern die Ausziehung der Wurtzel Zahl: wenn solches von der Quadrat-Wurtzel gesagt wird, so verstehet man darunter eine solche Zahl zu finden,

finden, von welcher, wann man sie mit ihr selbsten multiplicirt, die vorgegebene Zahl producirt worden. Als wann ich die quadrat-Wurtzel aus 256. ausziehen solte, würde ich befinden, das solcher Wurtzel Fundament oder Ursprung die Zahl 16. wäre. Dann wann ich 16. mit 16. multiplicire, kommen heraus 256. als welche Zahl mit vorgegeben worden. Ist also die Quadrat-Wurtzel nichts anders, als eine Zahl, von welcher Multiplication mit ihr selbsten, eine andere vorgegebene herkommet. Die Zahl aber, so aus Multiplication einer Zahl mit ihr selbsten herkommet, ist eine Quadrat-Zahl, als 25. ist eine Quadrat-Zahl 5. ist ihre Quadrat-Wurtzel: welche in ihr selbsten multiplicirt, jene hervor gebracht. Dann, wann ich 5. mit 5. multiplicire, kommen 25. 6. mit 6. bringen 36. 36. ist die Quadrat- oder gevierdte Zahl, 6, die Quadrat-Wurtzel. Es kommet aber solche Art zu reden aus der Geometria her, dann wie daselbst ein Quadrat oder rechte Vierung ist, deren Seiten alle 4. einander gleich, wie dann auch die Winckel, dannenhero deren Inhalt zu finden, eine Seite mit der andern, oder die Länge mit der Breiten, oder (weil eine der andern gleich) eine Seite in sich selbst multiplicirt wird. Item, wo neben den Winckeln eine Seite der andern, oder die Länge der Breiten also gleich ist, eine rechte Vierung formiret werden muß: Also wann ich die Quadrat-Wurtzel, oder Zahl, daraus die Gevierdte kommt, mit ihren Unitatibus der Länge und Breiten nach setze, würde auch eine Vierung formiret werden. Ist derowegen auch die Zahl, so aus Multiplication der 4. mit 4. das ist einer Seiten mit ihr selbsten herauskommet, eine gevierdte oder Quadrat-Zahl. Hergegen wie man einer Quadrat-Figur Seiten, aus deren bekannten Innhalt, durch Ausziehung der Wurtzel aus demselben finden kan; Also muß ich auch aus vorgegebener Quadrat-Zahl die Radicem extrahiren, will ich anders wissen, aus welcher in sich selbsten multiplicirten Zahl die vorgegebene producirt sey. Solche Quadrat-Wurtzel nun zeiget man gemeiniglich mit diesem Zeichen an: Radix □ quadrata; oder Z □ Quadrat-Zahl; oder □, so am gebräuchlichsten. Es ist aber zur Extraction von nöthen, daß man aller Zahlen von 1. bis auf 10. Quadrat-Zahlen, und wiederum aller Quadrat-Zahlen von 1. bis auf 100. Quadrat-Wurtzeln wisse. Zuweilen ist auch von nöthen, daß man aus surdischen oder irrational Zahlen, die keine Quadrat-Zahlen seyn, die Wurtzel extrahire, das ist, eine solche Zahl finde, welche mit ihr selbsten multiplicirt, nicht zwar die vorgegebene Zahl, aber doch derselben eine gantz nahe und fast gleiche hervor bringe, als, wann ich aus 257. die Wurtzel extrahiren solte, so bekäme ich $16\frac{1}{3\frac{1}{2}}$ welche Zahl in ihr selbsten multipliciret das ist $16\frac{1}{3\frac{1}{2}}$ mit $16\frac{1}{3\frac{1}{2}}$ nicht eben 257. doch aber eine derselben fast gleiche Zahl, nemlich 257. $1\overline{0}\frac{1}{4\frac{1}{2}}$ hervorbringet; wie aber die extraction solcher Quadrat-Wurtzeln geschehe, ist aus so vielen Rechenbüchern der Länge nach zu erlernen. Von der Extraction der Cubic-Wurtzel ist erstlich zu mercken, daß die Cubic-Wurtzel nichts anders sey, als eine Zahl, welche erstlich in sich selbst, hernach wiederum mit dem Product multiplicirt, eine andere und so genannte Cubic-Zahl hervorgebracht hat, als wann ich 3. mit 3. multiplicire, so ist das product 9. diese 9. wieder mit 3. multiplicirt kommen 27. ist also die Cubic-Wurtzel 3. die Cubic-Zahl 27. heisset dahero die Cubic-Zahl extrahiren nichts anders, als wann eine Zahl vorgegeben wäre, daraus eine andere Zahl zu suchen, welche aus solcher cubischen multiplication einer Zahl (erstlich mit ihr selbst, hernach mit dem Product) gemacht und entsprungen, als, wenn ich aus 1728. solte Radicem Cubicam extrahiren, müste ich eine Zahl finden, so mit ihr selbsten erstlich, hernach mit dem product multiplicirt, so viel hervor brächte, als da sind 12. denn 12. mit 12. geben zum product 144. Dieses wiederum mit 12. multiplicirt komen 1728. Es werden aber solche Cubic-Zahlen also vom Geometrischen Cubo, welcher alle 6. gevierdte Seiten gleich hat, genennet. Dann wie ich in einem Cubo oder Würffelsigur, aus dessen bekannten Solidität oder Inhalt, die Seiten finden kan, wann ich aus solchem Inhalt die Cubic-Wurtzel extrahire, also muß ich aus vorgegebener Cubic-Zahl die Cubic-Wurtzel extrahiren, will ich anders wissen, woher und aus welcher Zahl solche entsprungen, ebenmäßig, wie ein Cubus aus gleicher Länge, Breite und Dicke formiret wird, also wird auch eine Cubic-Zahl aus dreymahl gesetzter Zahl gemacht. Man pfleget aber Radicem Cubicam oder die Cubic-Wurtzel mit diesem Zeichen anzuzeigen R. Cubic. oder V. CC. Die Extraction an ihr selbst, geschiehet entweder auf Cubic-Zahlen oder aus Surdischen oder irrationalen, das ist, aus nicht Cubic-Zahlen. Modus procedendi ist gleichfalls aus den Rechenbüchern zu ersehen. s. Math. Lex. p. 612.

Radius, Cercis, Focile minus, Parapygion, die Arm-Schiene, die Ellenbogen-Pfeiffe, ist das gröste unter den beyden Ellenbogen-Beinen. s. Ellenbogen p. 552.

Radius oder Rayon, heist in der Fortification der halbe Durchmesser, so vom Mittel-Punct bis an die Spitze oder den Kehl-Punct des Bollwercks gehet. In der Geometrie ist es so viel als Semi-Diameter, die Helffte oder der halbe Durchschnitt eines Bogens oder Circuls, welcher von dem Mittel-Punct des Circuls bis an den Umkreis gezogen wird. s. Math. Lex. p. 1155.

Radius, ein Gesichts-Strahl in der Optica, ist eine gerade Linie, welche vom Licht und andern sichtbaren Dingen ausgehet, und macht, daß dieselben von den Augen gesehen werden. s. Math. Lex. p. 1154.

Radius directus, ein gerader Strahl ist, welcher von einem sichtbaren Dinge gerades Wegs, oder unmittelbar und ohne Veränderung in das Auge geworffen wird. s. Math. Lex. p. 1157.

Digitized by Google

Radius incidens, der hineinfallende Strahl iſt, welcher von einem ſichtbaren Ding auf einen Spiegel (das iſt einen duncklen und polirten Cörper) geworffen wird. Und da heiſt der Punct, wo der Strahl den Spiegel berühret, punctum incidentiæ. ſ. Math. Lex. p. 1158.

Radius reflexus, ein zurückhaltender Strahl iſt, welcher von einen Spiegel in das Aug zurück geworffen wird. ſ. Math. Lex. p. 1159.

Radius refractus, ein gebrochener Strahl iſt, welcher durch etwas durchſichtiges (z. e. Lufft, Waſſer, Oel, Glas) durchgehet, und in ſolchen Durchgang gebrochen wird, das iſt, von ſeinem geraden Weg abbricht, und ſich krümmet. ſ. Math. Lex. p. 1160.

Radix, eine Wurtzel, iſt das erſte Theil der Gewächſe, lieget in der Erden verſchloſſen, und ziehet daraus ſeine Nahrung, welche von ihr hernach dem gantzen Gewächs mitgetheilet wird. Bey den Materialiſten ſind der Wurtzeln, die zur Artzeney gebraucht werden, gar unterſchiedliche anzutreffen.

Radix Carlinæ, Cardopatii ſ. Eber-Wurtzel. p. 532

Radix dulcis ſ. Glycyrrhiza. p. 720.

Radix Roſea oder Roſea, Roſen-Wurtzel, iſt eine knollichte Wurtzel, von auſſen braun, inwendig weisbrüchig, an Geruch und Geſchmack faſt den Roſen gleich, daraus ſchieſſen auch viel zarte Stengel, mit vielen ſchmalen länglichten, ſpitzigen, um und um gekerbeten Blättern, die an Farbe grau, ausgenommen die Spitzen, ſo röthlich ſind. Auf den Gipfeln der Stengel trägt ſie Kronen-weis blutrothe Blumen, und einen kleinen länglichten Samen in Schötlein, wächſt von ſich ſelbſt auf den hohen Gebürgen, und wird auch in Gärten gehäget. Die Wurtzel treibet die Monat-Zeit, und dienet wieder das Aufſteigen der Mutter. Aeuſſerlich iſt ſie ſehr gut für das Hauptweh.

Radix Zens, de Zens, in der Arithmetica, entſpringet aus einer Zahl, die aus einer andern dreymahl in ſich (oder aus einem Cubo mit ſeiner Wurtzel) multiplicirt entſpringet, als z. e.

3. mahl 3. iſt 9.
3. mahl 9. iſt 27.
3. mahl 27. iſt 81.

Aus ſolcher die Radicem auszuziehen, ſo extrahirt man erſt Radicem quadratam, iſt 9. deren Wurtzel oder Radix iſt 3. und verhält ſich ſo dann ferner in der Decimal Rechnung, wie bey der Extraction der quadrat-Wurtzel, z. e. man wolte aus 4100625. 4) Die Zens de Zenſiſche Wurtzel ziehen, ſo ſucht man der gegebenen Zahl Radicem quadratam kommen 2025. 2) Die radix ferner, aus dieſen befindet ſich 45. 1) iſt alſo die rechte Zens de Zenſiſche Wurtzel der obſtehenden gegebenen Zahl.

Radix Cenſi Cubi, entſpringet, wann eine Zahl 5. mahl in ſich multiplicirt wird, z. e.

3. mahl 3. iſt 9.
3. mahl 9. iſt 27.
3. mahl 27. iſt 81.
3. mahl 81. iſt 243.
3. mahl 243. iſt 729.

wird gefunden, wann man aus der gegebenen Zahl Radicem quadratam extrahiret, kommen 26. und ferner die Cubiſchen Wurtzeln, kommen 3. oder nimm aus der gantzen Zahl die Cubic-Wurtzel, ſo in dieſem Exempel 9. iſt, aus dieſer Radicem quadratam, oder die gevierde Wurtzel 3. Z. e. man ſoll aus dieſer Zahl 16777216. (6. Die Zenſi Cubiſche Wurtzel extrahiren, ſo ſuchet man der gemeinen Zahl radic. quadr. kommen 4096. (3. und aus dieſer Radice Cubica kommen 16. (1 ſo die begehrte Zahl iſt.

Radix Zenz-Zens de Zens, entſpringet aus einer Zahl, die ſiebenmahl mit einander in ſich multipliciret wird (als 3. mahl 3. iſt 9. 3. mahl 9. iſt 27. 3. mahl 27. iſt 81. 3. mahl 81. iſt 243. 3. mahl 243. iſt 729. 3. mahl 729. iſt 2187. 3. mahl 2187. iſt 6561.) wird geſunden, wann aus dieſer Zahl Radix quadrata, dreymahl extrahiret worden. Als z. e. man ſoll aus 429981696. (8. die Zens-Zens de Zenſiſche Wurtzel extrahiren, ſo ziehet man R. □ aus, kommen 20736. (4 und aus dieſer abermahl R. □ macht 144. (2. und alſo auch hieraus zum dritten mahl kommen 12. (1. vor die geſuchte Zens-Zens de Zenſiſche Wurtzel. Cubi Cubus kommt, wann eine Zahl acht mahl in ſich multipliciret wird, welches ſo viel iſt, als wann ein gevierdtes Corpus oder Würffel wiederum in ſich Cubice oder würfflicht multipliciret wird, als 3. mahl 3. iſt 9. procedire hierauf 8. mahl ſo nach einander kommen 19683. oder multiplicire 27. ſo der Cubus vom 3. abermahl in ſich cubice, ſo bringet es ebenmäßig 19683. aus einer ſolchen Cubi-Cubiſchen Zahl nun, als z. e. 387420489. (9. die Wurtzel zu finden, ſo ſuchet man erſt aus der gegebenen Zahl die Cubic-Wurtzel, kommt 729. (3. aus dieſer ferner die gleichmäßige Wurtzel kommt 9. (1. für die Cubi-Cubiſche Wurtzel. Radix Zens-Zenſi Cubus, entſpringet aus 11. mahl in ſich multiplicirter Zahl, als 3. acht mahl in ſich multipliciret, bringet 19683. ſolches noch 3. mahl in 3. geführet, bringet 531441. aus dieſer die Zens-Zenſi-Cubiſche Wurtzel, zu extrahiren, ſo ziehe man erſt aus die Cubiſche Wurtzel, kommen 256. (4. aus dieſer die Zens de Zenſiſche, kommen 4. (1. für die geſuchte Wurtzel, oder man ziehe aus der Zahl die Zenſi-Zenſi-Cubiſche Wurtzel kommen 64. (3. daraus die Cubiſche, kommt wie oben 4. (1. it. nimm aus der gegebenen Zahl die Radicem quadratam, kommen 4096. (6. daraus die Cubic-Wurtzel kommen 16. aus dieſer die Quadrat, kommen 4. und alsdenn (1. wie zu vor.

Rad-Stube, heiſt auf Bergwercken das Gebäude in oder auſſer der Grube, worinn das Kunſt-Rad hanget. Etliche werden des Ganges ſtreichen nach gebrochen: etliche aber ins gantze Geſtein gebauen, die queer aber den Gang, und dieſe ſind beſtändig und zum Röhr-Werck bequem.

Radſtube abtragen, heiſt dieſelbige einreiſſen.

Radſtube antragen, heiſt dieſelbe heben, aufrichten.

Rad-Stube brechen, iſt eine ſolche Weite aushauen, daß das Rad darin hangen kan.

Radſtube ſetzen heiſt dieſelbige bauen.

Räder, iſt ein Sieb, welches mit 2. Ringen veſt umbunden iſt, ſein Boden iſt, als wie der

Durchwurff, von eisernen oder meßingenen Drat geflochten; darinne wird auf den Bergwercken der Abstrich, oder auch wohl Ertz, geworffen, und starck gerüttelt, daß das kleineste durchfallen muß.

Räthers, von ausräthen, oder Geräthschafft also genannt, seynd diejenigen, welche Schiffe zur See ausrüsten, und solche von andern befrachten lassen, um von den Fracht-Geldern, jeder nach Proportion seines Antheils an dem Schiffe oder Schiff-partes zu profitiren.

Räucherwerck, Cassolette, ist dasjenige, mit welchem ein guter Geruch in einem Zimmer gemachet, und in bösen, neblichten, dünstigen, contagieusen Zeiten, die ungesunde Lufft ausgetrieben wird. s. Suffimentum.

Raum-Nadel, ist bey den Bergleuten ein Instrument, womit die Schieß- und Zündlöcher, welche mit Böhrern gebohret worden, ausgeräumet werden.

Räum-Eisen, in der Schmeltz-Hütte, ist ein Eisen, damit die zugenaste Form aufgenaset, und die Ofenbrüche gelöset werden.

Raff s. Recklng. p. 1334.

Raffiniren, fein machen: daher heissen Raffineurs diejenigen, welche den Poudre-Zucker oder die Mascovade läutern, und Hut-Zucker daraus machen, und Raffinerie heisset ihre Werck-Stadt.

Regione, wird bey den Italiänern eine établirte Kauffmännische Handlung genannt. Sonst ist bey ihnen Ragio, so viel als eine Kauffmännische Rechnung.

Rahm eines Gemähldes s. Chasis p. 382.

Raja s. Roche.

Rain-Blumen s. Stœchas citrina.

Rain-Farn s. Tanacetum.

Rain-Weide s. Ligustrum p. 965.

Raketten, sind gar kurtze Pfeiffen-Instrumente, oder weil inwendig das Cancell oder die Röhre sich neunfach umwendet, und eben so viel ist, als wenn das Corpus neunmahl so lang wäre, so geben sie einen so tieffen Resonantz, als der gröste Doppel-Fagot, daß sie offt bis 15. Fuß Thon erreichen. Das Corpus ist nicht mehr, als 11. Zoll lang: sie haben viel Löcher, 11. aber sind nur zugebrauchen, und giebt selten Falset: gehen gantz still, als wenn man durch einen Kamm bläset. Es giebt gantze Accord oder Chöre und Stimmwercke derselben von 8. Stücken.

Ram, Rumbillion, Ribe-devil, ist ein Branntewein, der von der überbliebenen Unreinigkeit des Zuckers und Zuckerrohrs abgezogen und zugerichtet wird. Er ist weit stärcker als Weinhefen-Branntewein, daher man ihn auch auf Teutsch den Mord-Teuffel zu nennen pflegt.

Ramberge, eine Art langer und leichter Schiffe, welche in Engelland auf Flüssen gebrauchet, und auch Petaches genennet werden.

Ramenta, kleine Splitter von zerbrochenen Knochen. Es werden auch die von übermäßiger Schärffe abgefressene innerliche Eingeweids-Theile also genannt, wie man etwan in der Schwind sucht Stücke von der Lungen, in der rothen Ruhr aber von den andern Eingeweiden auszuwerffen pfleget.

Ramex s. Hernia. p. 786.

Rami, bedeuten 1) die Aeste an Bäumen, 2) in der Anatomie aber heissen also die Neben-Aeste an den Blut-Gefäss; Ramificationes aber die Ausbreitungen oder Neben-Sprossunge der Adern.

Ramingue, ist eine Art wiederspenstiger Pferde, welche sich wider die Sporen setzen, und hinten ausschlagen.

Rammel, ist ein grosses höltzernes, mit Eisen beschlagenes Instrument, den Bau- und Zimmerleuten wohl bekannt.

Rammeln der Ertze s. Ertze rammlen. p. 578.

Rampheste, *Pica Brasilica*, oder *Toucan* bey den Indianern, ist ein Gestirn in der südlichen Gegend des Himmels, welches vor kurtzer Zeit entdecket worden, und aus 8. Sternen von der geringsten Gattung bestehet.

Rampin, Cheval Rampin, heist ein Pferd, so im gehen seine Hinter-Füsse nicht recht nieder setzet, sondern die Fersen in die Höhe hebet, und vorne auf der Spitzen gehet.

Rana, ein zweydeutig Wort, heist 1) eigentlich ein Frosch, welches ein bekanntes Thierlein ist, wovon in der Apothecke das so bekante Froschleich-Wasser, Aqua Spermatis Ranarum it. das Froschleich-Pflaster, Emplastrum de Spermate Ranarum, Emplastrum de Ranis cum & sine Mercurio. s. auch Frosch. p. 655. 2) heist es auch Ranula, das Fröschlein unter der Zungen bey jungen Kindern; in Benennung dieses was es sey, sind die Autores unterschiedener Meinung. Paræus will, es sey ein kalter zäher Schleim oder Feuchtigkeit, welche sich dem Eyerweis vergleiche. Blancard spricht, es sey eine Geschwulst mit abwechslender Inflammation, die mit einer steinichten und honighaften Materia vermischet. Muralt. in colleg. Anatomico. p. 376. sagt, es sey eine Geschwulst von schleimigten Zufluß, der hernach erhärte.

Ranciditas, die Rantzigkeit, ist eine Art einer corruption oder Verderbung, deren die öligte und fette Dinge unterworffen sind, wenn sie entweder alt oder warm werden; so giebts rantzigen Speck, Butter, Oel, Nüße u. d. gl.

Rancket, ist in den Orgelwercken eine liebliche gedackte Art von Schnarrwercken, klein von Corpus, die grösseste etwa einer Spannen lang: haben aber in sich noch ein verborgen Corpus, wie die Sordunen.

Rand, Randmuster, ein Stücklein Leder etwan Zoll breit oder darüber, welches die Schuhemacher zwischen die Brand-Sohle und die andere Sohle am Rand herum legen, daß die Stiche besser halten und äusserlich ein besser Ansehn gebe.

Rang-Aepfel wachsen auf der Insul S. Vincentii in America, darinnen findet sich die Abbildung der Dornen-Crone, Nägel, Hammer und der Geissel-Säule des Heylandes. Die Pflantze kreucht längst auf der Erden hin, und wenn sie einen Stecken antrifft, so begiebt sie sich an demselben in die Höhe.

Rangifer s. Reiner.

Rannus s. Lappl. Zauber-Trommeln. p. 934.

Ranunculus Asiaticus, Asiatischer Ranen-Fuß, gehöret mit unter die schönsten Blumen, von welchen doch die gefüllten vor den einfachen den

den Vorzug haben: theils haben zaserichte Wurtzeln, theils aber knotichte und wartzigte: sie seynd auch an dem Kraut unterschieden, als deren eines Rauten-förmig, das andere mit dem Wegtritt, das dritte mit den Petersilien-Blättern einige Gleichheit hat. Die Blumen sind an der Farbe entweder Gold-gelb, oder lichtroth, Mennig-roth, oder auch Blut-roth, wie auch gantz weiß, davon die einfachen Blumen, wann sie sich recht aufgethan, rings dem Rand herum Purpur-farb eingefasset sind. Uber dieses findet man auch schattirte Arten, sonderlich gelb und roth gestreiffte, ingleichen bleich-gelbe mit rothen Adern durchzogen, nicht weniger auch doppelte gefüllte, da eine Blume aus der andern wächset. Diese Wurtzeln legen einige zwar in das Feld, besser aber in Kästen oder Blumen-Töpfe, damit man sie hin und her tragen könne. Solches Einlegen geschiehet im Septembr. und zwar drey Tage vor dem Vollmond. Unter so vielerley Arten des Hanen-Fusses sind folgende zur Artzeney am gebräuchlichsten, als Ranunculus luteus maculatus acris, der scharffe Wiesen-Hanen-Fuß, Spinnen-Wurtzel, und Ranunculus minor bulbosus, wird auch auf den Wiesen gefunden.

Rapa, Rüben, sind entweder zahme, Sativæ, oder wilde, Sylvestres: Die zahmen sind wiederum entweder runde Wasser-Rüben, rotunda, seu Mas, oder lange Feld-Rüben, oblonga seu fœmina: beyde aber klein und groß, major & minor. Die Rüben sind in der Küchen am gebräuchlichsten, machen Wind und Blehungen, die Suppe davon ist gut für die Heiserkeit, Husten, scharffe Galle, Abnehmen der Kinder von Mitessern. Aeusserlich dienen sie für erfrorne Hände und Füsse. Das gebrannte Wasser von der Blüte ist gut für den kurtzen Athem. Der Rüben-Samen ist hitzig und trucken, die rothe Wurtzel aber kalt und feucht. Rüben-Kerffel, s. weiter unten.

Rape, ein Raub-Fisch, à rapacitate also genannt, dahero er auch Corvus fluviatilis, it. Capito fluviatilis rapax &c. genannt wird. Man findet und fänget ihn häuffig in der Oder.

Raphanus, Rettig, s. Rettig.

Raphanus rusticanus s. Meerrettig p. 1041.

Rapistrum s. Hederich p. 771.

Rappe, ist ein Pferd von schwartzer Farbe. s. Pferd. p. 1233.

Raptus, heist eigentlich ein Raub. Allein, der hat einen raptum, hat einen Schwarm, oder einen Sparren zu viel, wird von einem gesaget, der nicht gar zu gescheide ist.

Rapunculus hortensis s. Sisarum.

Rarefacientia, seynd solche Mittel, welche durch eine gemäßigte Hitze die Dünste austreiben, und die Schweiß-Löcher erweitern.

Raritäten, sind ungemeine Dinge, dergleichen in den Kunst-Kammern, aus den dreyen Reichen der Natur, aufbehalten und gewiesen werden.

Rarum, heist in Physicis ein solcher Leib, der mit grossen Schweißlöchern begabt, in welchen viel von fremder Materia haften kan. Also wird auch Aër rarus genant, wann eine grosse Menge des ersten Elements in derselben zu finden. Ein Schwamm wird darum rara genannt, weil er viel Wassers einziehen kan. Rarefactio heist auch die Erweiterung der Schweiß-Löcher. Es wird dieses Wort insonderheit gebraucht von dem Geblüt, wann viel subtiler Materien mit demselbigen vermischet, und dadurch dessen Quantität ausgebreitet wird.

Rasante-Linie, wird in der Fortification diejenige Schuß-Linie genannt, vermittelst welcher aus einer Canone die gantze Face des Walls auf einmahl kan bestrichen werden.

Rascta oder Raseta, s. Carpus. p. 354.

Rasch, heist bey den Jägern so viel, als geschwind im Lauffen seyn.

Rasenberg, wird auf Bergwercken auch die Steinscheidung genannt.

Rasen-Haupt, ist auf Bergwercken die erste Schicht Rasen am Damme des Teiches.

Rasen-Haupt setzen, heist solche Schicht Rasen legen.

Rasen-Rux, noch unerbauet Feld.

Raserey, Insania, **Unsinnigkeit**, da der Mensch alles Verstandes beraubet, sich als ein Vieh gebärdet, und die Menschen anfällt, daß man ihn in Band und Ketten legen muß. Solche Leute haben ein sehr dickes und scharffes Geblüt, und ihr Nerven-Saft wird daher sehr wild und unordentlich bewogen, daß sich die Seele weder selbst, noch ihren Leib erkennen kan. s. Insania p. 853.

Raseta s. Carpus p. 354.

Rasorium, Raspatorium s. Scalpellum.

Raspel, ist wie eine Feile gehauen, und hat man deren unterschiedliche, als gerad aufgeworffene, 4. kantigte, halb und gantz runde, grobe und feine.

Rasta, war bey den alten Teutschen an den Heer-Strassen und Wegen ein Merckmahl, da sie zu rasten oder zu ruhen pflegten. Die Griechen theilten ihre Meilen in Stadia, die Perser durch Parasangas, die Römer durch Lapides, die Spanier durch Leucas, also auch die Teutschen durch Rastas.

Rasura, ein abgefeiltes oder geschabtes Wesen, als da sind die kleinen Feil- oder Säge-Späne von Holtz, Eisen, Hörnern oder Klauen, als Rasura C. C. Eboris, ungul. Alcis &c. In der Chirurgie heist es eine Abscheerung oder Schabung, wenn die Beine beschabet, oder die Haare vom Haupt geschoren werden, welches in den Wunden des Haupts geschiehet.

Rata, die Anlage, der gebührende Antheil, der Beytrag. Pro rata, so viel, als auf einen kommt, beytragen.

Rateln rothe s. Fistularia p. 627.

Rather, eine Gattung Theer, s. Theer.

Ratio, ist in der Mathesi die Verhältniß zweyer Grössen von gleicher Gattung, welche sie in Ansehung ihrer Grösse gegen einander halten. Bedeutet zuweilen in engen Verstand nur die rationes geometricas. Denn sie ist zweyerley, Arithmetica und Geometrica. s. Math. Lex. p. 1169. seq.

Ratio Arithmetica, ist die Vergleichung zweyer Grossen, um wie viel eine gröser oder kleiner als die andere. Und wird daher durch das

subtrahiren gefunden. z. e. die ratio arithmetica zwischen 4. und 12. ist 8. weil 12. um 8. grösser ist als 4.

Ratio Geometrica, heist eine solche Vergleichung zweyer Grössen, da man sucht, wie oft eine in der andern enthalten sey, daher findet man sie durch das dividiren, und wird alsdenn der durch die Division entstehende quotient, das nomen rationis genannt. z. e. die ratio geometrica, zwischen 4. und 12. ist 3. weilen 4. dreymahl in 12. steckt, und 3. heist auch nomen rationis. Die Ratio Geometrica bekömmt nach Beschaffenheit, so wohl gemeine als besondere Namen: So heist Ratio æqualitatis, multiplex, superpartiens, superparticularis, u. s. w. und wann man in der Vergleichung die kleine Grösse vorsetzt, heist sie sub-multiplex, sub-superpartiens, u. s. w.

Ratio æqualitatis ist, welche sich zwischen zwey gleichen Grössen befindet, z. e. zwischen 1. Pf. und 32. Lothen.

Ratio inæqualitatis heist, welche sich zwischen zweyen ungleichen Grössen befindet, z. e. zwischen 4. und 12.

Ratio multiplex, eine reine Verhältniß, findet sich zwischen 2. solchen Grössen, da eine in der andern mehr als einmahl genau enthalten ist, so, daß wann man eine durch die andere dividirt, nichts übrig bleibt. In specie heist sie von dem Quoto her dupla, tripla, u. s. w. So hat 6. zu 3. rationem duplam, aber 3. zu 6. rationem sub duplam. Wann aber nach angestellter Division derer beyden Grössen 1. übrig bleibt, heist es superparticularis, eine übertheilige Verhältniß, z. e. zwischen 6. und 7. oder zwischen 7. und 22. Bleibt nach der Division mehr als 1. übrig, so heist es ratio superpartiens, eine übertheilende Behältniß, z. e. zwischen 5. und 17. zwischen 9. und 68.

Rationalis medicina s. Dogmatica medicina p. 510.

Ratten-Pulver s. Arsenicum p. 134.

Raubanck, ist bey den Tischern ein langer Hobel, wenn man etwas aushobeln will.

Rauberisch bauen, auf den Raub bauen, heist auf Bergwercken keine Berg-Veste stehen lassen, sondern alles weghauen, und nicht auf die Nachkommen dencken. Das Gegentheil heist Bergmännisch bauen.

Raub-Stollen, heissen bey den Bergwercken, so nur andern die anbrüche wegzufischen vorgenommen, und hernach wieder liegen gelassen werden: so aber nicht verstattet.

Raucedo, Heiserkeit, kommt von einer scharffen Feuchtigkeit, neblichten Luft, so in die Lufft-Röhre gefallen, it. von starcken Schreyen und Weinen her, wie man bey den Kindern beobachtet. s. Branchus p. 281.

Rauch, *Fumus*, ist nicht allein ein gemeiner, welcher von den brennenden, und noch viel Feuchtigkeit in sich habenden Holtz aufsteiget, sondern ein effluvium mixtum, welches warm, trocken, leicht, subtil, und aus der Erden und andern hitzigen Orten, durch die Wirckung der Gestirne heraus gezogen wird. Kupfer-Rauch, wird die grauliche Materie genennet, daraus man Vitriol siedet.

Raucke, *Ruchetta, Eruca latifolia alba, Eruca sativa, Ruchetra Italorum*, weisser Senff-Samen; wiewohl zwischen diesen und dem rechten Senff-Samen ein grosser Unterscheid ist.

Raut am Kinn s. Mentagra p. 1055.

Rauff- oder Roff-Zange, heist auf den Eisen-Hämmern eine starcke eiserne Zange, oben mit gegen einander gekehrten Zacken oder Zähnen, womit das Eisen eingezängelt, und vermittelst der eisernen Schauffel vor den Hammer getragen, daselbst zersetzt, oder in unterschiedliche Theil getheilet wird.

Raupen-Klee, *Scorpioides*, s. Schnecken-Klee.

Rausch-Gold s. Clincant. p. 406.

Rausch-gelb, *Arsenicum rubrum, cinnabaris nativa*, eine arsenicalische Berg-Art, wird auch Berg-röthe, Reiß-gelb oder Roß-gelb genennet: ingleichen Mißpückel. Rauten s. Operment.

Rausch-Pfeiffen heissen, da in einem Orgel-Register Quinta 3. Fuß, und Super Octava 2. Fuß zusammen gezogen; etliche aber auf ein Register zusammen gesetzt werden, und eine absonderliche Stimme daraus gemachet wird. Etliche haben es auch Rausch-Quinten genennet. Also ist bisweilen noch ein Rausch-Pfeiffen-Baß zu finden.

Rauten-Vierung s. Rhomboides.

Rauten s. Ruta

Rayon s. Radius p. 1324.

Razer, Cheval qui raze, sagt man von einem Pferde, welches die schwartzen Marquen an den Zähnen verliert.

Razer le Tapis, heist auf Englische Art nicht hoch von der Erden ab-galopiren.

Realgar, Hütten-Rauch, s. Arsenicum p. 134.

Realien, heissen denckwürdige und hübsche Sachen, die nicht in blossen Worten bestehen, und damit eine Predigt oder andere Rede ausgezieret wird.

Rebhun s. Rephun.

Rebis ist bey den Alchymisten eigentlich nichts anders als ihr Mercurius duplicatus; oder ihre allernächste Materia Lapidis Philosophorum.

Rebus de Picardie, ist eine artige Kunst, deren sich die Leute in der Picardie ehemahls sehr befliessen, allerhand natürliche und hieroglyphische Figuren, statt gewisser Buchstaben, unter den andern Wörtern zu gebrauchen, z. e. an statt des Worts Hund, Auge oder Creutz, einen Hund, Auge, oder † in die Schrifft einzumischen. Dergleichen ist heutiges Tages unter den Frantzösischen Dames noch üblich, und haben etliche Teutsche auf gleiche Art einen Versuch gethan, das gantze Corpus Juris in hieroglyphische Figuren abzufassen.

Recepiß Zeddel, Recepisse, Schein oder Urkund, Abschied oder Testimonium. Solche sind bey Kauff-Leuten sehr bräuchlich, und werden denjenigen gegeben, die ihnen von eines andern wegen, Geld, Waare oder sonsten etwas überbringen. Worzu man auch rechnet, die Zeugnisse, die den Abschied nehmenden Dienern in guter und böser Form gegeben werden.

Recept, Recipe, ist eine Specification der zu einer Artzeney benöthigten Ingredientien, da nicht allein die Species, sondern auch die Quantität und

und das Gewicht dem Apothecker vom Medico vorgeschrieben werden.

Receptaculum, heist eigentlich ein Behalter, oder ein Gefäß, so etwas in sich hält und behalten kan. In der Anatomie kommen Gleichniß-weise vor, Receptaculum Chyli, Milch-Säcklein, sind länglichte Gefässe, in welchen der Milch-Saft behalten: Receptaculum lymphæ, Wasser-Säcklein, oder Wasser-Behalter, diese sind im Gekröse. In der Chymie ist Receptaculum ein Recipient, oder Vorlage, welches ein groß-bäuchiges gläsern Gefäß ist, die destillirten Feuchtigkeit, als Wasser, Spiritus, Oele u. d. gl. aufzufangen.

Receptio, heist in der Astronomie, wann zwey in Freundschafft stehende Planeten mit einander ihre Stellen verwechseln, und einer in des andern Behausung, Erhöhung oder Gedritten-Schein stehet. s. Math. Lex. p. 1185.

Recess-Schreiber hat auf Bergwercken mit den Recess-Büchern zu thun.

Recess-Schuld, heisset auf Bergwercken, was an zusammen gelegter Zubusse in eine Zeche verbauet worden; wird aber von den Gewonnenen so viel ausgebracht, daß die Schulden damit können abgetragen werden, pfleget man zu sagen: **Der Recess ist abgebauet: Die Zeche hat den Recess abgeworffen.**

Rechen-Kunst s. Arithmetica p. 130.

Rechen-Pfennige oder, wie sie bey uns gemeiniglich genennet werden, **Zahl-Pfennige**, sind gleich den Müntzen, iedoch nur aus ringhaltigen Metall, gemeiniglich aus Meßing oder Kupffer geschlagene, groß und kleine runde geprägte Stücken, welche so wohl zum Rechnen als zum Spielen gebrauchet werden. Zum Rechnen, dann davon haben sie den Namen: wie man dann vor Zeiten der Rechen-Tische oder Rechen-Tafeln gebrauchete, die man Abacos nennete, und in gewissen Abtheilungen der Zahlen bestunden, auf welchen man mit sonderlichen calculis ductilibus & reductilibus, oder vermittelst gewisser Zäpfgen und Steingen, die man unter einander stellen, oder auch hin und her schieben kunte, das verlangte Quantum gar leicht vermochte zu erfahren, und sonder grosse Mühe auszurechnen. Dergleichen Rechen-Tische oder Abacos und deren Schemata unter andern von dem gelehrten Nürnberger Marco Welsero sehr artig sind beschrieben worden. Es werden aber auch die Rechen-Pfennige zum spielen mit gebraucht, um bey Ermangelung baaren Geldes, solche ad interim zu setzen, oder aber es werden, zu Vermeidung hohen Spiels, eine gewisse Anzahl Rechen-Pfennige, so für einen Groschen, Pfennig ꝛc. etwa gerechnet werden sollen, angesetzt, der Gewinn und Verlust darnach eingerichtet, und zu Ende des Spiels dem Gewinner von den verspielenden, mit guten Gelde vergnüget. Es sind aber solche Rechen-Pfennige so wohl der Materie, als der Grösse und dem Gepräg nach gar mercklich unterschieden. Die Materie, wie gesagt, ist meistens Meßing oder Kupfer, um durch den Meßing goldene, durch das Kupfer aber cherne Müntzen vorzubilden, oder es werden, auch die meßingenen weiß gesotten, damit sie den Silber-Müntzen ähnlich sehen. Zuweilen werden sie wohl gar von Silber gemacht, als wie in Franckreich, zu Dienst hoher und vornehmer Personen. Die Grösse der Rechen-Pfennige kommt theils mit dem Orts- und Sechstheil-Thalern, theils mit den halben Batzen und Sechsfennigern überein: und das Gepräge zeiget gemeiniglich auf der einen Seite das Bildniß eines grossen Herren und Potentaten, auf der andern aber eine Historische Figur, Wapen, oder besonderes Gedenck, und Sinnebild. Die Art solche Pfennige zu prägen geschiehet fast auf gleicher Weise,, wie bey dem recht gültigen Müntzen: weil nun die Rechen-Pfennigschläger mit eben solchen Schneid- und Müntz-Zeuge versehen, dergleichen in den Müntzen bräuchlich, so werden sie eydlich dahin verbunden, keine Müntze nicht zu machen, noch andern dazu einigen Vorschub zu thun. In Nürnberg legen sie mit den Flitterschlagen und haben nebst denenselbigen ein gesperrtes Handwerck und gleiches Meisterstück.

Rechnung s. Conto p. 440.

Recidiva, heist, wenn einer in eine Kranckheit gefallen, und wieder genesen, bald aber drauf wieder mit derselben Kranckheit befallen wird, so heists, er hat ein Recidiv bekommen.

Recipiens s. Receptaculum. p. 1333.

Reciproce, von beyden Theilen, Wechselsweise gegen einander, um die Wette.

Recitativ, heist in Opern und Comödien, wenn etwas Erzehlungs-weise abgesungen wird.

Reckling, Reckel, Raff, ist ein von Wind getrockneter Fisch, so aus Norwegen kommt, und wie der truckne Lachs aufgespalten ist. Einige halten ihn für einen geräucherten Stör, wiewohl ohne gründliche Nachricht; Jedoch kömmt das Wort Rachis, mit diesen beyden Namen Raff und Reckling gleichsam überein. In den See-Städten wird er nach der Mahlzeit klein zerschnitten, zum Tranck aufgesetzt, ist aber hart zu verdauen.

Reclamiren, einen Anspruch auf etwas, z. e. an aufgebrachte Schiffe machen, die man, reclamiret, sonderlich, wenn sie in Krieges-Zeiten mit guten Pässen versehen gewesen, und doch weggenommen worden, da sie hätten frey passiren sollen; wiewohl dergleichen reclamen sehr viel Mühe, Zeit und Unkosten erfordern, und oft wenig helffen.

Recrementum s. Excrementa p. 588.

Rectangulum, oder Oblongum, ist eine Figur in der Geometrie, so 3. oder 4. gleiche Winckel und Ecken hat. Ingleichen ein langes Viereck, so 2. Parallel-Seiten hat, die 4. rechte Winckel machen.

Rectificatio die **Reinigung**, ist eine wiederhohlte Destillation, damit man die destillirten Materien subtiler, und in ihrer Tugend und Wirckung kräftiger bekomme, oder den Spiritum von seinem Phlegma und irrdischen Theilen gantz los mache.

Rectificiren, heist etwas gerade oder richtig machen, verbessern, etwas wieder zu rechte und in Ordnung bringen.

Rectus, heist gleich, gerad: Gleichniß-weisse ist davon in der Anatomie intestinum rectum, der gleiche

gleiche oder gerade Darm. Siehe Intestinum p. 858.

Recurs, Recours, heist die Zuflucht, Erhohlung oder Wiederkehrung.

Recutiti, die Beschnittenen, werden diejenigen genannt, von deren Vorhaut ein Stückgen abgeschnitten worden.

Rede, ist ein Vermögen der vernünfftigen Seelen, durch welche sie ihre Gedancken andern Menschen kan offenbaren; wie aber solche Rede in der Kehle und dem Munde formiret werde, davon siehe unter dem Wort Mund, item Zunge. Von den 9. Instrumentis zu der Rede heisset der bekannte Vers:

Instrumenta novem sunt guttur, lingua, palatum,
Quatuor & dentes. & duo labra simul.

Nemlich die Kehle, die Zunge, der Gaum, 4. Zähne und die 2. Lippen. Nachdem nun solche Instrumenta gar oft in dem Menschen entweder Alters, oder anderer Zufälle halber verändert werden, so geschiehet es dadurch, daß auch die Stimme ihrer Veränderung unterworffen ist.

Redel, heist auf Puchwercken ein Baum, der etwa 6. Ellen lang, und vorne ins Gevierde einer Ellen starck ist, wird über dem Pucher und Puch-Helm, durch das in der Redel-Säule befindliche Loch geschoben, und in der Dram-Säule eingeleget und bevestiget, wider welchen der Pucher, wenn er von der Radewellen beweget wird, mit der Haube über sich an- und desto stärcker zurücke und auf die Puch-Schale prallet und aufschläget. Dergleichen befindet sich auch beym grossen Hammer in der Schmiede: ingleichen auf Zain-Platten- und andern Hämmern.

Redel-Säule, heist eine etwa 5. Ellen lange und 5. Viertheil starcke Säule oder Baum, der 2. Ellen tieff in die Erde gegraben steht, darinn ein grosses viereckigtes Loch, durch welches der Redel in die Dram-Säule bevestiget wird.

Redemtor litium, der Processe an sich handelt.

Redhibiren, heist in Rechten, das Gekauffte gegen Erlegung des Kauff-Geldes wieder geben.

Redhostimentum, Wiedervergeltung. Redhostimenti loco, zum Wiedervergelt, an statt einer Wiedervergeltung.

Reditus redimibiles s. Wiederkäufliche Zinsen.

Reduciren, wiederbringen, wird in vielerley Verstand genommen, wir wollen hier denen Chiliasten, oder welche ein 1000. jährig Reich Christi hier auf Erden träumen, (und kraft desselben eine Wiederbringung aller Dinge, von welcher auch die Teuffel nicht sollen ausgeschlossen, und solcher gestalt ihnen noch die Hoffnung dermahleins wieder zu Gnaden angenommen zu werden, nicht abgeschnitten seyn) ihre Meinung verfechten lassen, und nur von dem Wort reduciren sagen, daß solches den Chymicis nicht unbekannt sey, wann nemlich ein solvirtes Corpus wieder zu seinem vorigen Stand und Consistenz gebracht wird. Reduciren heist man auch in der Müntze, wenn die Gelder in dem rechten Werth nach ihrem Halte gesetzet werden. Am allermeisten ist das Wort reduciren der Kauffleuten bekannt, als welche fremde Maaß, Gewichte und Müntz-Sorten, in ihre eigene reduciren, das leichte Geld gegen das schwere rechnen, und künstlich und accurat überzusetzen wissen müssen, wollen sie anders ihrem Commercio klüglich und glücklich vorstehen, und ungefährer Weise ins blinde nicht hinein handeln: dahero auch die so vielfältigen Rechen-Bücher, sonderlich von den neuesten, und welche die Kunst und Rechnungs-übende Societät der vereinigten Rechenmeister (welche Societät Anno 1690. in Hamburg gestifftet, und deroselben viel Kunst erfahrne Rechenmeister in Deutschland einverleibet worden) heraus gegeben, rühmlich dahin getrachtet, wie sie den Kauffleuten die Reductiones ausländischer Müntzen, Maaßen und Gewichten, accurat vorstellen möchten. Dieses Orts nur einen kleinen Vorschmack von einer accuraten Maaß- Gewicht- und Müntz-Reduction zu geben, so ist ja die differenz dieser drey wichtigen Dinge iederman bekannt, und daß so wenig es heisset une Foy, une Loy, un Roy, so wenig heisset es auch un poids, une Monnoye, iedes Land hat seine besondere Müntze, Maasse und Gewichte, als in welchen dessen Lands-Obrigkeit ihre jura superioritatis, & regalia exerciret, solche Müntzen, Maasse und Gewichte nach ihren Gefallen einzuführen, sie zu erhöhen und zu verringern, oder auf andere Weise gültig zu machen. Wann nun ein Kauffmann der Handlung in fremde Länder selten entübriget seyn kan, als will ihm auch vor allen desselben Landes Müntze, Maassen und Gewicht, und deren Verhalt gegen den Seinigen, wohl zu untersuchen obliegen, und dieses nicht nur auf eine simple Manier, dem blossen Pari oder recipirten alten Fuß nach, schlecht hin, sondern es giebet ihm auch der bald steigende, bald fallende Cours der Wechsel Anlaß, zu weiterer Speculation, um nach solchen die fremden Müntz-Sorten und Wechsel-Gelder in die seinigen zu reduciren. In den Massen und Gewichten hat er gleichfalls nicht allezeit eine differenz in so viel aufs hundert, als daß etwan eines Orts Centner 100. Pfund, der andere 112. habe, daß 100. Pfund seines Landes anderwärts nur 94. machen, und so fortan, sondern er muß die reduction auch auf unterschiedene Benennungen solcher Maasse zu machen wissen, als der Lasten in Wispel, Malter ꝛc. drr Scheffel in Muids, Himpen, Metzen u. d. gl. worzu zwar die oft vorgeschriebenen Tabellen gute Nachricht geben, sicherlich aber nicht allezeit auf dieselben zu verlassen, sondern vielmehr der Erfahrung zu trauen ist, wie man durch lange praxin solches in der That befunden habe. Indessen ist die Hoffnung nicht allerdings verlohren, daß nicht noch ein Mittel, ein egales Maaß und Gewicht in den grösten Theil Teutschlandes einzuführen, solte können erfunden werden, da denen hohen Reichs-Ständen, den so lange zweyspältig gewesenen Calender, nemlich den Julianischen und Gregorianischen, oder den alten und neuen Styl, in den neuen Leopoldinischen

Digitized by Google

schen, oder verbesserten Reichs-Calender glücklich zu vereinigen, möglich gewesen, und solte es sich schon practiciren lassen, daß die meisten Deutschen Provintzien, ohne sonderbare mercklicher Maaß-Veränderung, einige nur mit dupliren, andere durch halbiren gewisser Ihrer Maassen könten in durchgehends gleiche gebracht, und reduciret werden.

Reductio, eine Wiederbringung heisset, wenn ein Corpus zu seiner vorigen wesentlichen Gestalt wieder gebracht wird. Dieses geschiehet gemeiniglich mit den Metallen, durchs Schmeltz-Feuer in der Retorte, oder durchs Ausdünsten, vornehmlich aber durch præcipitiren oder Niederschlagen mit dem Weinstein, Saltz oder Oel. Auf diese Weise wird der Bley-Kalck bereitet, und also præcipitiret man auch per Oleum Tart per Deliquium die Corallen.

Reductio, die Auflösung oder Einrichtung in der Algebra heist, wann man bey einer Aufgab die vorher gefundenen gleichen Grössen so lange Kunst-mäßig versetzt, biß auf einer Seiten das unbekannte, wornach hauptsächlich gefraget wird, allein; auf der andern Seiten aber bekannte Grössen heraus kommen, die jenem gleich sind, und also der vorgelegten Frage ein Genügen thun. s. **Math. Lex. p. 1188.**

Reduvia, ist ein kleiner Ritz in der Haut, unten an der Nagel-Wurtzel.

Reep, Reeper-Bahn, s. **Bahn. p. 181.**

Refinatio, Depuratio, Sauberung, Reinigung, wenn das Unsaubere von dem Saubern gesondert wird.

Reflexion, der Wiederschein, Absehen, Bedencken. Reflexio radiorum heist, wenn der Brenn-Spiegel die Strahlen der Sonnen, oder ein anderer vester und dichter Cörper, Planet oder Stern, dieselben wieder zurück auf einen dritten Cörper oder Stern wirfft. s. **Math. Lex. p. 1192.**

Refraction, die Brechung der Strahlen, wird geneunet, wenn uns durch die geschliffenen Gläser, Wasser oder dicke Luft eine Sache anders, grösser, kleiner oder krümmer erscheinet, als sie in der That ist. Dieses Brechen der Strahlen geschiehet zweymahl; einmahl, indem die Strahlen in den durchsichtigen Cörper, z. e. in das Glas hinein fallen, darnach wieder, indem sie heraus, z. e. aus dem Glase kommen. s. **Math. Lex p. 1193.**

Refrigerans, ein **Kühl-Mittel**, ist entweder innerlich oder äusserlich zu gebrauchen.

Refrigeratorium, ein **Kühl-Faß**, ist ein chymisch Gefäß, welches zu Destillirung der Wässer und Geister, selbige im destilliren abzukühlen, gebraucht wird.

Regale, heissen bey den Kauf Leuten die Fächer von Holtze, worein die Waaren ordentlich sortiret oder geleget, und davor meistens Vorhänge gezogen werden. Ingleichen das Linial, vermittelst dessen Linien gezogen werden.

Regal, heist eine Art eines Pfeiffen-Spiels, sonst auch Schnarrwerck genannt. Es bestehet aus liegenden Pfeiffen, und hat Blasbälge, welche beym schlagen des Clavirs den Thon verursachen. Siehe Positiv, welches stehende Pfeiffen, und nicht blos Schnarrwerck, sondern auch Flöten-Werck hat. Das Regal kan man mit dem Deckel zudecken, daß es gantz stille gehet. Hat bißweilen nur ein Schnarrwerck von 8. Fuß Thon, bißweilen zwey, eines von 8. und eines von 4. Fuß Thon; wann das dritte dabey, so ist es 16. Fuß Thon. In den Orgeln ist 1) **Grob-Regal**, von 8. Fuß Thon, meistens von Meßing, und 5. oder 6. Zoll hoch an der Mensur gearbeitet. Wiewohl man auch kleine Corpora der Regal-Pfeiffen findet, die kaum einen Zoll hoch sind, und doch 8. Fuß Thon haben. 2) **Jungfrauen-Regal** oder **Baß**. 3) **Apfel-Regal**: davon an ihrem Orte. 4) Das **Knöpfflein-Regal**, so wie das Apfel-Regal, oben auch ein rundes Knöpflein hat, das in der Mitten von einander gethan, als wie ein Helm.

Regal-Papier s. **Papier. p. 1193.**

Regel, *Regula*, eine Richt-Schnur; ein Richtscheid, ein Lineal: it. Gesetz, Ordnung, Maas. Regula Juris, eine Rechts-Regel.

Rege machen, sagen die Jäger, wenn sie das Wildpret aufjagen.

Regen, *Pluvia, Pluye*, entstehet aus den Dünsten, die gar häuffig aus der Erden in die Luft steigen. Es ist aber der Regen nichts anders, als eine feuchte Wolcke, so allgemach zu Wasser wird, und Tropfen-weise herab fället, wann sich nemlich die Wolcke verdicket hat, und so schwer worden, daß sie von der Luft nicht länger mag getragen werden. Solche Verdickung geschichet, wann den Wolcken die meiste Wärme entweichet, und grössere Kälte zu ihnen eindringet, und solches zwar in der mittlern Luft-Gegend, daselbst entgehet ihnen die äusserliche Wärme der zurückschlagenden Sonnen-Strahlen, und sie werden angefallen von der Kälte der sie umgebenden Luft. Weil aber solche Verbindung nicht auf einmahl geschiehet, sondern nach und nach, so kommt es, daß die Tropfen auch nach einander, und nicht auf einmahl herunter fallen.

Regen-Bogen, *Iris*, entstehet, wann eine Regen-Wolcke sich gegen der Sonnen über præsentiret, also, daß der Mensch gewisse Distantz zwischen beyden siehet, welches nur des Abends uñ Morgens geschiehet, wiewohl es nicht unmöglich, daß man auch am Mittage denselben erblicken könne, wann nur die Sonne nicht über 42. Grad über dem Horizont stehet. Sein Glantz rühret aus den Strahlen der Sonnen her, welche in die Wolcken fallen, deren etliche Theile dünner erscheinen, wegen benachbarter hellen Luft, die anderen aber dicker, und diese nehmen die Strahlen der Sonnen auf, und spielen uns solche durch eine Gegenstrahlung ins Gesicht, daß demnach so wohl eine Durchstrahlung, als auch eine Gegenstrahlung zusammen kommen; dann indem sich der Strahl in dem Dampfe vertiefft, geschicht eine Durchstrahlung oder Refraction, und indem er einen Wiederschein nach unsern Augen giebt, eine Reflexion oder Gegenstrahlung. Es scheinet der Regen-Bogen insgemein, als ein halber Circul, dessen Centrum in dem Horizont ist, seine Axis aber durch das Centrum der Sonnen und des Regenbogens gehet. Wann

wir

wir aber so hoch in die Luft steigen könten, wie ein Vogel, oder auf einem Berge stünden, daß wir den Bogen aus einer Höhe von 45. Grad sehen möchten, so würde er uns nicht halb, sondern vollkommen gantz und Circul-rund erscheinen, denn ie höher die Sonne über dem Horizont stehet, ie kleiner der Bogen sich zeiget. Seine Haupt-Farben sind, erstlich purpurroth, und diese entstehet, wenn die obere Wolcke von den einfallenden Strahlen bestrichen wird, und weil diese Wolcke dem Lichte am nächsten ist, giebt sie keine schwartze Farbe, wie sie selber ist, noch eine Helle, wie die Sonne, von sich, sondern eine mittel oder rothe Farbe, wie sonsten ein dünner Rauch zwischen uns und der Sonnen iedesmahl zu erscheinen pfleget. Die andere Farbe ist grün, und etwas dunckler, als die erste, wegen der schwächern Erleuchtung, sintemahl die Dunst daselbst von der Sonnen weiter entfernet ist, als bey der ersten Farbe, daher sie auch nicht so hellen Schein empfähet, wegen mehrerer Dunckelheit des Gewölckes, und weil diese Wolcke mehr wässerige Theile fasset, als vorige, so nimmet sie eine grüne Farbe an sich, die der schwartzen am nächsten ist. Die dritte Farbe erscheinet Wasser-blau, oder dunckelbraun, dann sie ist am allerweitesten von unsern Augen, und entspringet aus dem Einbruch der Strahlen in der Tieffe des Dampfs, bis an die inwendigste Bogen-Krümme. Es kan auch wohl der Mond einen solchen Bogen bey Nacht vorstellen in einer Wolcken, die hierzu bequem ist, und wann er selbsten voll, oder dem vollen Schein am nächsten ist, und auf- oder untergehet; doch wird ein solcher mondlicher Regen-Bogen nicht bund, sondern weiß erscheinen, wegen der Nacht-Kälte. Daß aber die Regen-Bogen mehr im Frühling und Herbst, als im Sommer und Winter gesehen werden, geschiehet daher, weil um dieselbe Zeit, da die Sonnen-Hitze nicht zu groß, die Dämpfe oder Wolcken am leichtesten in Regen können resolviret werden: im Winter aber ist die Hitze der Sonnen zu schwach, und wird eine Wolcke alsdenn ehe Schnee, als Wasser giessen. Doch geschicht es auch bißweilen, daß so wohl im Sommer, als Winter Regen-Bogen gesehen werden, wann nemlich alle erforderte Umstände dazu vorhanden seyn. Ob letzlich der Regen-Bogen vor der Sündfluth gewesen, daran könte man wol zweiffeln, wann man betrachtet, daß er von GOtt zu einem Zeichen des Bundes sey eingesetzet worden, daß nemlich hinfüro die Welt nicht wieder im Wasser umkommen solle; aber das gewisseste ist wohl, daß er auch vor der Sündflut erschienen, und GOtt denselben nur erwehlet habe zum Zeichen des Gnaden-Bunds, ohnerachtet er schon zuvor gewesen ist.

Regen-Krümme, *Scotia*, ist in der Bau-Kunst eine Aushölung unten an dem Crantz-Leisten, welche verhindert, daß der Regen nicht weiter fortfliesset, sondern abtrifft. s. *M. L.* p. 1135.

Regen-Würmer s. Lumbrici p. 990.

Regiæ Stellæ, heissen besondere vortreffliche Sterne, die nicht allein für sich, sondern auch über andere Fix-Sterne eine besondere Kraft und Gewalt haben.

Regimen, 1) eine gute Ordnung, so wohl in der Diæt, nemlich der Speise und des Tranckes, die sonderlich ein Krancker halten muß, dann 2) auch in Verschreibung und Gebrauch der Medicamenten. Bey den Chymicis bedeutet es die Regierung des Feuers auf gewisse Gradus bey Chymischer Arbeit.

Regina prati s. Ulmaria.

Regiones, werden bey den Anatomicis die Eintheilungen des Unterbauchs genannt, und solcher seynd drey, als Regio Epigastrica, Umbilicalis und Hypogastrica, davon unter jeder eigenen Benennung ein mehrers.

Regiones, heissen auch die unterschiedlichen Luft-Gegenden. s. Luft. p. 987.

Register, sind die Luft-Löcher in dem Chymischen Oefen.

Registrator, heist in Gerichten derjenige, so die eingegebenen Streit-Schrifften zun Acten leget, und solche in Ordnung bringet.

Registriren, Briefschafften und Documenta in Ordnung bringen.

Regius morbus s. Ictérus p. 838.

Regnum, ist in Physicis dreyerley: vel animale, das Reich der Thiere, welches erstlich in sich begreifft gantze Thiere, als Schlangen, Würme, Kröten und dergleichen; Zum andern, harte Theile und Stücke von denselben, als Hörner, Klauen, Zähne, Beine; Drittens noch andere von den Thieren genommene Theile und Stücke, als Lungen, Moos von Hirn-Schädel, Haare, Federn, Honig, Moschus, &c. vel minerale oder das Reich der Mineralien oder Ertze, welches in sich hält, erstlich unterschiedene Arten, so wohl roher als præparirter Erden, als terræ sigillatæ; zum andern Saltze; dritteus, gemeine Steine; viertens, pretiöse, als Diamante; fünftens, Metalle, Farben; sechstens Marina oder Sachen, die aus der See kommen, wie Ambra und d. gl. vel vegetabile, das Reich der Erd-Gewächse, welches unter allen das weitläuftigste ist, und den Medicis den gröten Vorschub thut, denn es begreifft in sich allerhand Höltzer, Früchte, Gewürtze, allerhand Säfte, als Gummi, allerhand Beeren, Samen, Kerne, Wurtzel und Blätter.

Regula s. **Riemen.**

Regula Alligationis, heist in der Rechen-Kunst eine Vermischung- und Vermengungs-Regul, durch welche man zwey oder mehrerley Werth oder Materien zusammen bindet, ordnet und mischet, und daraus einerley, wie vorgegeben und begehret worden, machet. Als, wann man begehret, man soll aus zweyerley Wein, als aus einem, der 16. Kreutzer, und dem andern, der 10. Kreutzer gilt, einen vermischten Wein machen, der auf 12. Kreutzer das Maaß komme, so ist man daran gebunden, daß man den Wein also zusammen ordne und mische, damit er just so viel, nemlich 12. Kreutzer werth sey. Also wird in dieser Regel zweyerley vorgegeben, als ein Mixtum sive compositum, & miscentes sive Componentes, oder eine Zahl, so eine Vermischung bedeutet, und andere Zahlen,

Zahlen, daraus das Vermiſchte vermiſchet worden, oder zu vermiſchen begehret wird. Darum auch die vermiſchte Zahl, (oder numerus mixtus) allezeit kleiner, als eine oder mehr von den andern, und alſo gleichſam die Mittlere unter den vorgegebenen Vermiſchungs-Zahlen ſeyn ſoll, denn ſonſten würde keine Vermiſchung angehen. Es geſchicht aber ſolche Alligation und Vermiſchung, entweder mit bloſſer Subtraction, oder es kommet auch noch Regula Societatis darzu. Wenn man die Alligation nur mit der Subtraction verrichtet, ſo operiret man alſo: Setze die vermiſchte Zahl allein, nemlich ſo hoch ich ſolche zu miſchen begehre, als nemlich 12. zu der Rechten, ſchreib beyde Vermiſchungs-Zahlen 16. und 10. oder die Preiſe, ſo gegen einander ſollen vermiſchet werden, unter einander: ſuche beyder Differentz oder Unterſcheid von der vermiſchten Zahl, 10. von 12. und 12. von 16. ſubtrahirend, und ſchreib die Reſte oder Differentias umgewechſelt zur rechten Seiten der Vermiſchungs-Zahlen, alſo daß der Reſt von 10. und 12. nemlich 2. bey 16. und der Reſt von 12. und 16. nemlich 4. bey 10. ſtehe. Findet ſich alſo, daß wenn man 2. Maaß des 16. Kreutzer Weins zu 4. Maaß 10. Kreutzer Weins miſche, komme das Maaß um 12. Kreutzer. ſ. Math. Lex. p. 1200.

Regula Cœci oder Virginum lehret, wenn eine Anzahl etlicher Sachen oder Perſonen, nebſt ihren ſämmtlichen Werth oder Koſten angezeiget wird, wie man finden könne, wieviel von dieſem einer ieden Sache oder Perſon inſonderheit zukomme; oder wann der beſondere Werth und Koſten ieder Sache oder Perſon, nebſt dem ſämtlichen Werth oder Koſten aller zuſammen genau oder einigermaſſen angezeiget wird, wie man ſo dann die Anzahl und Gattungen der Sachen oder Perſonen ausrechnen ſolle. Daher hat dieſe Regul eine ziemliche Verwandſchaft mit der Geſellſchafts- und Alligations-Rechnung, leidet aber meiſtentheils verſchiedene Facit, welche doch alle die Probe halten.

Regula de Tribus, oder corrupte de Tri, von den dreyen Proportional-Zahlen alſo genannt, welche iederzeit in dieſer Regul für bekannt vorgegeben werden, um dadurch die vierte und unbekannte zu finden, wird von vielen vornehmen Philoſophis, ſonderlich von P. Ramo und Friſio, Regula Aurea, das iſt die güldne Regel genannt, aus Urſach, weil dieſelbige die allerbequemſte und vortrefflichſte Regel, gleichwie das Gold unter den Metallen, in der gantzen Arithmetic iſt, dann die übrigen Regeln, alle gleichwie aus einem Stamm und Wurtzel von derſelbigen hervor ſprieſſen und entſpringen. Weil dann auch dieſe Regel bey täglicher Haushaltung, Handthierung und Gewerb vielfältig gebraucht werden muß, und man im Kauff- und Verkauffen derſelben nicht entbehren kan, als wird ſolche nicht unbillig Regula Mercatorum, das iſt, der Kauffleute Regel genennet. Hat alſo dieſe Regel erſtlich ihren Grund, Fundament, Urſprung und Herkommen, aus gemeiner Vernunft, und dann auch aus der 16den Propoſ. des 5ten, it. aus der 14. und 20. Propoſ. des 7den Buchs Euclid. s. Gleichwie nun dieſe Regel in Friedens-Zeiten, bey dem Gewerb der Kauff- und Handels-Leute, auch in den Privat-Haushaltungen ſehr dienſtlich, und man ſolcher nicht wohl entbehren kan; eben und faſt gleichmäßig hat ſolche Regel an und für ſich ſelbſten auch bey Kriegs- und Unfriedens-Zeiten groſſen Nutzen, und kan ohne dieſe Regel in Beſtellung der Artillerie, Aufrichtung der Regimenter, Capitulationen mit den Officirern, Muſterungen und Werb-Geldern, item bey dem Proviant- und Munition-Weſen, Auszahlung der Arbeiter bey den Veſtungen, item Beſtellung und Anordnung der Arbeiter, bey den Retrenchementen und Feld-Lägern, Formirung der Bataillen und andern noch unzehlichen bey dem Krieg vorfallenden Sachen nichts gewiſſes geſchloſſen, beſtellet und angeordnet werden. Es iſt aber Regula de tri zweyerley. Die gemeine oder Directa, und die verkehrte, oder Reciproca ſive Verſa. Sonſten iſt wohl auch Regula proportionum insgemein zweyerley, Simplex und Compoſita, jene von 3. dieſe von 5. vorgegebenen Zahlen. Dort wird die 4te, allhier die 6te geſucht. ſ. Math. Lex. p. 1202.

Regula Falſi, iſt nach der ſinnreichen Algebra, ſo man ſonſt Coſſe nennet, die kunſtreichſte und weitläufftigſte Regul, ſintemahl ſie nicht allein alle Exempla der Regulæ De tri und derſelbigen zugethanen Regeln, ſondern auch darzu noch viel und mancherley andere Fragen, die etwan ohne ſonderliche Mühe, oder wohl keinesweges durch die Regel De tri zu entſcheiden müglich ſeynd, auflöſet und verrichtet. Es iſt inſonderheit dieſe Regula Falſi, oder Poſitions-Regel zu æſtimiren, weil durch dieſelbige der mehrere Theil Exempla der acht Regeln in der Coſſe damit können geſucht und aufgelöſet werden, vornehmlich durch eine wunderbare ſchöne Invention, ſo Friſius, Michael Stieſel, Simon Jacob, Jacob Weber, und andere hinzu gethan. Die Regel Falſi wird alſo genennet, nicht darum, weil ſie falſch, ſondern weil man nach derſelben aus falſchen und ohngefehr erwehlten Zahlen die rechte finden kan. Weil man auch ſetzet, als wenn die erwehlte Zahl die rechte wäre, auch mit derſelben alſo procediret, wird ſie die Poſition oder Satz-Regel genennet. Sie iſt aber zweyerley: Regula ſimplicis poſitionis, oder die Regula Falſi mit einem Satz, und Regula duplicis poſitionis, oder die Regula Falſi mit 2. Sätzen. Bey der erſten ſetzet man nur eine Zahl an ſtatt der Rechten, und procediret damit, als wenn man die rechte vor ſich hätte, kommet nun heraus, was begehret, ſo iſt ſie nicht die falſche, ſondern die rechte Zahl geweſen, und die Sache ohngefehr getroffen worden. Kommet aber das Facit falſch heraus, ſo ſagt man, wie ſich hält das falſche Facit gegen das rechte und vorgegebene, alſo hält ſich die unrecht geſetzte und erwehlte Zahl gegen die rechte, ſo ich ſetzen und brauchen ſollen. Oder: Quæ ratio eſt inventi ad inveniendum, eadem eſt poſiti ad ponendum. Es iſt aber vornehmlich dabey zu wiſſen nöthig,

nöthig, 1) daß man um leichterer Rechnung willen, so viel möglich, eine solche Zahl setzen und erwehlen solle, welche sich in fernerer Operation und vorgegebenen Zahlen theilen, und ohne Rest eines Bruchs brauchen lasse. Also ist die Zahl 1200. in 20. und 40. leicht zu dividiren, so daß nichts über bleibet, sondern beydesmahl alles gerad aufgehet. Da hergegen 1306. oder andere dergleichen Zahlen mit 20. und 40. getheilet, beyde mahl nicht gerad aufgehoben werden. Wie man aber eine Zahl finde, so sich mit vorgegebenen andern Zahlen gerad aufheben und theilen lasse, mag man also erlernen. Ich soll eine Zahl finden, so sich mit 2. und 3. gerade aufheben lasse. Multiplicir ich derowegen die eine mit der andern, so wird das Product 6. die begehrte Zahl seyn, welche ich mit 2. und 3. also theilen und aufheben mag, per 23. defin. Euclidis. s. Math. L. p. 1204.

Regula harmonica, ist ein musicalisches Instrument, durch dessen und des judicii Beyhülffe der Wohllaut dessen Eintheilung auf den Saiten erforschet werden können. Vermittelst dessen hat Keplerus die harmonie der Strahlen, womit etliche Sterne in gewisser distantz einander zu begrüssen pflegen, und auch neue, annoch unbekannte Aspecten, entdecket.

Regula Societatis, Gesellschafts- und Theilungs-Regel, lehret, wie man eine Zahl theilen soll, daß deroselben Theil eine begehrte Ration oder Proportion habe. Sie nimmt ihr Fundament aus der Regul de Tri, und verhält sich ihr Ausrechnungs-Process, als folget. Man addiret, was ein jeder eingeleget hat, als die Capitalia des dritten Satzes zusammen, und setzet diese Summa an die erste Stelle, den Gewinn und Verlust aber in der Mitte, und procediret alsdann nach dem gemeinen Brauch der Regel de tri. Das Fundament dieser Regel entspringet aus der 12. Propos. des 7den Buchs Euclid. Zu bessern Verstand und Gebrauch wird diese Regel ferner in 2. Theil abgetheilet, als erstlich in die einfache Gesellschaffts-Regel, in welchen die Zeit zugleich mit einander determinirt wird. Zum andern in die zweyfache, in welcher man nur eine Zeitlang, weniger oder mehr, weder die andern verbleibt, oder aber zu gewissen Zeiten mehr (denn zu erst) darzu legt, oder wieder weg nimmt, hernach auch nach Gebühr des Gelds, und der Zeit, der Gewinn oder Verlust dividirt und getheilet wird. s. Math. Lex. p. 1205.

Regula Quinque, diese Regul wird sonst auch bey den Arithmeticis die zweyfache De tri, auf Deutsch aber die Regel von Fünffen genennet, verstehe von 5. Zahlen, ist aus der Ursache also genennet, dieweil man durch dieselbige aus 5. bekannten Zahlen die 6te und unbekannte Zahl finden kan, ist aber nichts anders, als ein sonderbarer behender Vortheil der Regula De tri, nemlich, was die Regel de tri durch zwo Satzungen zuwege bringen muß, dasselbige wird in dieser Regel durch eine Satzung verrichtet, darum sie auch, wie zuvor gemeldet, die zweyfache Regel de tri genennet wird, und bestehet dieselbige in nachfolgender Ordnung: Zwey Frag-Zahlen gehören hinten, und was denselbigen am Namen gleich ist, vornen, und die fünfte in die Mitte, welche fünf Zahlen alsdenn gebracht werden in 3. Zahlen, und proceedirt man hernach, wie in der gemeinen Regel de tri. so aber auf zweyerley Wege geschiehet: Erstlich multiplicirt man die zwey vorderen Zahlen mit einander, was kommt, ist die rechte vordere Zahl und der Theiler. Desgleichen die zwo hintern Zahlen, was kommt, ist die rechte hintere Zahl. Zum andern multiplicirt man entweder auch Creutzweis, nemlich die oberste vordere Zahl, mit der untersten hintern Zahl. Item die unterste vordere Zahl mit der obern hintern Zahl, und wird solcher Unterscheid vermerckt, ob sie im Creutz sollen multiplicirt werden oder nicht, durch die Regulam Conversam.

Regulus, ein König, ist ein Chymisches Wort, worunter dasjenige verstanden wird, welches nach Schmeltz- und Giessung eines Mineralis übrig bleibet. In der Medicin ist der Regulus Antimonii unter allen am gebräuchlichsten: Dieser ist entweder simplex oder compositus. Jener wird allezeit mit Hinzuthuung gewisser Saltze zu wege gebracht; zu diesen aber werden dem Antimonio noch andere Sachen beygesetzet.

Rehe, ein liebes und anmuthiges Thier, ersetzet mit der Güte seines Wildprets die Kleinigkeit seines Leibes; wenn es jung ist, hat es weisse Flecken, im Octobr. gehet es auf die Brunst, solche währet ungefehr 14. Tage. Mit dem Geweihe hat es einige Gleichheit mit den Hirschen. Der Rehe-Bock hat nur eine Geis bey sich, die sich allezeit zusammen halten, biß die Zeit komt, daß sie setzen sollen, alsdenn begiebt sie sich ziemlich seitwärts ab, aus Furcht, daß der Bock die Jungen umbringen möchte, so lang bis die Jungen selber fressen können, alsdann kommt es wieder zu seinem Rehe-Bock. Im May bringet sie gemeiniglich 2. Junge, ein Böcklein und Geislein, diese bleiben hernach meistens beysammen. So bald sie aus der Brunst treten, werffen sie ihr Geweihe ab, so ferne sie zwey Jahr alt, und im Martio haben sie solche wiederum aufgesetzet. Das Männlein hat einen stärckern Fuß, und rundere Ballen, als das Weiblein, welches eine hole und auswärts gewendete Spur hat, daraus die Jäger solche unterscheiden. Im Sommer sind sie gerne in den jung aufgeschossenen Höltzern, im Winter aber in den tiefsten Wäldern, wo es Brunnen-Quellen und grüne Kräuter giebt. Sie werden so wohl mit Chiens Courants oder Windspielen gehetzt, wie die Hirsche, als auch im Herbst mit Netzen und Garnen gefangen, die um etliche Spiegel höher seyn müssen, als die Hasen-Garne, damit sie nicht überspringen, weil es ein leichtes und hurtiges Thier ist. Die gemeinsten Weidmännischen Redens-Arten von dem Rehe seynd folgende: Das Männlein nennet man einen Rehe-Bock, und das Weiblein eine Geis. Die Jungen heist man Rehe-Kätzlein oder Rehe-Kälber; die Rehe setzen, sie gehen aufs Gras, das ist auf die Weide; das Rehe schreyet, springet, wird gehetzt, fällt ins Garn, wird gefangen, genickt,

Digitized by Google

genickt, oder man giebt ihm einen Genick-Fang, mit dem Fang-Messer, (nicht gestochen:) hat ein Fell, (keine Haut) wird zerwircket; des Rehes Schweiß dienet gut zu einem Pfeffer; Ein Schlägel von einem Rehe ist der Hinter-Lauff, ein Buch von einem Rehe ist der Vörder-Theil; ein Ende wird die Spitze von einem Rehe-Bocks-Gehörn genennet; Schlagen, sagt man, wenn ein Rehe-Bock das rauhe Häutgen von dem Gehirn abschläget; Trächtig, sagt man, wenn eine Rehe-Geis Junge im Leibe hat; Zerwircken, heißt, wenn man einem Rehe das Fell abziehet.

Rehe-Baum s. **Rund-Baum.**

Rehmen, sagt man, wenn ein Hund einen Hasen also einholet, daß er sich wenden muß.

Rei vindicatio, ist eine rechtliche Klage, wider einen, so sein Gut innen hat, daß er solches ihm ausantworten müsse, es sey Besitzer davon wer da wolle.

Reib-Blech oder **Reibe-Blatte**, worauf das Ertz klein gerieben wird.

Reib-Hammer oder **Reib-Peuschel**, ist auf Bergwercken, womit das Ertz zum Probiren gerieben wird.

Reich-Cramer, eine Art von Handels-Leuten in gewissen Orten Schlesiens, sollen nach etlicher Meinung so viel als Reih-Cramer heissen, von der Reihe ihrer absonderlichen an einander gebaueten Cramen, in welchen sie vor Zeiten verkauffte. Es ist aber das Gegentheil erwiesen, daß sie Reich-Cramer heissen, weil sich ihre Vorfahren aus dem Reich zu erst nach Breßlau und anderer Orten in Schlesien gezogen, und werden auch in ihren Privilegiis also genennet. Sie handeln mit Specereyen, Eisenwerck, Bley und allerhand andern Waaren. Es wird auch zu Breßlau ein Eltester in den Rath gezogen: anderwärts aber werden sie Rechts Cramer genennet.

Reiff wird bey den Schlössern ein gewisser Gang genennet, welcher durch den Einschnitt des Schlüssel-Barts passiren muß; ausser diesen werden auch allerhand Cylindrische halbrunde Zierrathen, à figura Reiffgen genannt.

Reiffen oder **Abreiffen**, geschiehet ordentlich bey der groben geschwärtzten Schlösser Arbeit, welche mit dem Reiff-Kolben in den Schraub-Stock gespannet wird, und rings herum die scharffen Kanten abgestossen werden.

Reiffen, *Astragalus*, ist in der Bau-Kunst ein kleines rundes Glied, dessen Rundung einen auswärts gebogenen halben Creis vorstellet: wird nur in der Corinthischen, Römischen und Jonischen Ordnung gebrauchet. s. **Math. Lex.** p. 191.

Reiff Kloben s. **Kloben.** p. 887.

Reiffen Rock s. Guard-infante. p. 738.

Reiff-Zange s. Arpagona. p. 132.

Reiger, ist zwar ein aus dem Wasser durch den Fischfang seine Nahrung suchender Vogel, der aber gleichwohl in Wäldern auf hohen Bäumen nistet. Seine Gestalt gleichet dem Storch, was seinen langen Schnabel, Hals und Beine betrifft, nur daß er theils Aschengraue, theils weisse Farbe an sich hat; auch dann und wann einen Straus auf dem Kopfe trägt. Er nähret sich von Fischen, Schnecken und Meer-Muscheln, und wird meistentheils mit Falcken und Habichten gebeitzet. s. **Beitzen.** p. 217.

Reim-Eisen s. **Räum-Eisen.** p. 1127.

Rein verblasen, heist, wenn das Silber rein gebrennet, und noch etliche mahl der Blas darauf gelassen wird.

Reiner, Renn-Thier, ein gar gemeines Thier in Lappland, soll nach Olai Magni, weyland Ertz-Bischoffs zu Upsal in Schweden Berichte, eine Art von Hirschen seyn, jedoch etwas stärcker und schneller, tragen 3. Hörner, und werden in Bothnia und groß Lappland gefangen. Man zähme sie, und spanne sie an die Wagen, daher ihnen auch der Name Reiner oder Rancher komme; angemercket, daß das Joch oder Spannzeug, so ihnen um die Hörner und die Brust geleget wird, Rancha oder Locha heißt: derhalben Rancher oder Reiner so viel bedeutet, als einen Joch- oder Ziehe-Hirschen. Wiewohl derselbige Name, andern Theils, auch von dem hohen Gewichte des Kopfs herrühre, welches die Gestalt etlicher Zweige von Eich-Bäumen hätte. Unter solchen Hörnern wären zwey grösser, den das dritte, und sässen eben an dem Orte, wo die Hirschgeweih zu sitzen pflegen, hätten aber mehrere und breitere Enden, bis auf 15. zu. Mitten am Kopfe aber sässe das dritte, mit etwas kürtzern Zincken, womit sie sich wieder alle Thiere insonderheit wider die Wölffe beschützeten, der Kopf aber zugleich ein schönes Ansehen gewönne. Dieses Thier lebet von dem weissen Berg-Moos, so im Winter mit Schnee bedeckt lieget: welchen Schnee, wie tieff und dicke er auch ist, es dannoch durchgräbet, wie auch die wilden Pferde thun, und also sein Futter darunter hervor suchet. Den Sommer hindurch beweidet es sich an den Blättern und Zweigen der Bäume, und zwar besser im gehen und stehen, weder im niederbücken zu den Kräutern und Blumen, dieweil ihm die vorwärts gar zu sehr gekrümmten Gewichter dabey beschwerlich fallen, und es deswegen den Kopf zur Seite beugen muß. Am Halse hat es eine Mähne, wie ein Pferd, gespaltene Hufe, welche ihm die Natur schier gantz rund formiret, weil es in Thälern, Feldern und Gebürgen überall durch tieffen Schnee zu lauffen hat. Wann diese Thiere zahm gemachet worden, schaffen sie ihren Herrn einen grossen, ja grössern Nutzen, weder das Rindvieh: welches bey weiten nicht so lauffen kan: dienen ihm mit ihrer Milch, Haut, Nerven oder Sennen, Beinen, Husen, Hörnern, Haaren und Fleisch, so ein leckeres und wohlgeschmackes Essen giebt. Einige Einwohner halten 10. 15. 30. 70. 100. ja manche wohl zu zwey-drey- und fünffhundert Stück, nachdem sie wohlhabend sind. Lassen dieselbigen durch gewisse Hirten auf die Weide führen, und in Ställen verwahren, wegen der vielen Wölffe, vorab der Berg-Wölffe, welche grimmiger und boshafter sind, denn die andern. In andern Ländern über Meer, bleiben sie nicht lang beym Leben, wegen Veränderung so wohl der Luft, als der Nahrung.

Die wilden Rennthiere lauffen in den Wildnüssen herum, und vermehren sich allda; bisweilen wird dann eine Jagt angestellet, und deren etliche gefangen. Die zahmen werden so wohl für leichte, als schwere Wägen gespannet, so mit allerhand köstlichen Rauchwerck, Tüchern und Fischen beladen, sintemahl die Lappländer von der Fischerey leben, und dazu Fischreiche Wasser an der Hand haben. Solche Wägen gehen gemeiniglich in den ebenen Thälern, gegen Norwegen, mit welches Landes Einwohnern die Lappen am liebsten und meisten zu thun haben. Welche diese vorgespanneten Thiere regieren, die nennen sie Quenar, das bedeutet einen Fuhrmann, und können, wenn es ihnen gefällt, alle Tage 150000. Schritte fahren, welche 30. Gothische oder Teutsche mittelmäßige Meilen machen. Berührte Winter- oder Schnee-Wägen fallen den Lappländern sehr bequem und dienstlich: sind vorne wie ein Schuh zugespitzt, am desto besser durch den Schnee zu dringen, und wie ein Schiff die Wellen zu durchbohren. Selbige Fuhr-Schlitten desto schnellläuffiger zu machen, nehmen sie die zärtesten Rangier- oder Rein-Häute, und, heften den vordern Theil davon vorwärts zusammen unter den Schlitten, wodurch dieser nicht allein desto besser fortfähret, sondern auch den Fuhrmann für dem Zurückfallen bewahret, wenn es Berg an gehet, weil der Schlitten dadurch gleichsam gesperret und gehemmet wird. Ja durch eben diese Erfindung pflegen sie, mit ihren Bogen und Pfeilen, der wilden Rennthiere sich zu bemächtigen. Die Milch der Rein-Küh wird in der Haushaltung verspeiset, und die Molcken getruncken. Die Haut dienet den Menschen zur Decke, beydes des Leibes und des Betts: auch zu Roß-Sätteln, ledernen Säcken und Blasebalgen, denn sie gar zähe, starck und dauerhaft: Die Sennen werden zu Heindern verarbeitet, als wie Flachs, welcher der Orten gar nicht wächst, und Fäden daraus gemacht. Aus eben denenselbigen spinnet auch der Lappe Fäden, und bereitet davon starcke Seiler, um damit seine Schiffe in Ermangelung eiserner Nägel, vest zu binden. Mit den Beinen und Hörnern wissen die Bogen- und Armbrustmacher ihren Nutzen zu schaffen, deswegen sie dieselbigen gegen andere Sachen begierig eintauschen. Die Klauen oder Hufe schätzet man gar heilsam wider den Krampf. Mit den Haaren werden die Sättel gar füglich ausgestopft, desgleichen auch die Stuhl-Küssen, Bett-Polster und Decken: denn sie nutzen so wohl zu Ehren, für einen Gast, als zur Wärme in dem Winter. Das Fleisch dieses Thiers soll so gesund und schmackhaft seyn, sich auch gesaltzen und gedörret, viel Jahre lang gantz gut erhalten: wiewohl die Einwohner gewohnet, osters frisches von der Jagt dem alten beyzufügen.

Reinigung s. Rectificatio. p. 1334.

Reinigung nach der Geburt s. Lochia. p. 976.

Reinweide s. Ligustrum. p. 965.

Reiß s. Oryza p. 1178.

Reis-Banck, heist in den Kothen zu Halle, der Boden, oben bey der Saltzstäte, darauf das Holtz zum Sieden geleget wird, damit es desto dürrer werde.

Reis-Bley s. Cerussa nigra. p. 375.

Reis-Blume s. Cum gummi. p. 475.

Reis-Circkel, ist ein solcher Circkel, da man einen von beyden Füssen heraus nehmen, und an dessen Stelle andere Stücke einsetzen kan, z. e. eine Reis-Feder, einen Fuß mit Röthel, oder Reis-Bley, ein Punctir-Rädlein, Schneide-Messer. u. s. w. s. Math. Lex. p. 1206. seq.

Reis-gelb s. Rausch-gelb. p. 1332.

Reisen, nennen die Hallorum, wann in drey bis vier Stunden, acht oder zwölff Zober Sole aus den Bornen gezogen werden: jenes heissen sie eine kleine, dieses eine grosse Reise.

Reissel-Beeren s. Berberis p. 221.

Reissen in allen Gliedern s. Arthritis. p. 138.

Reit-Kunst, ist eine solche Kunst, die zugleich den Reuter und das Pferd unterrichtet. Denn wenn sie den Reuter unterweiset wohl zu sitzen, mit einer freyen und ungezwungenen Positur, und Mittel an die Hand giebt, die Faust und Schenckel wohl zu führen, so setzet sie auch so viel als möglich, ein Pferd in einen solchen Stand, daß es eine sonderbare Geschicklichkeit erweiset, die Hülffe wohl aufnimmt, die Straffe fürchtet, den Schritt, Trab und Galop wohl erlernet, auch hernach alle Lectiones mit so guter Art machet, daß man sich dessen in der Gefahr des Krieges, bey nothwendigem Gebrauch, und unterweilen auch zur Parade, prächtigen Aufzügen und öffentlichen Schauspielen bedienen kan. s. mehrers unter Bereuter. p. 221.

Reit-Page, wird an fürstlichen Höfen derjenige genannt, welcher von der Herrschaft auf der Reit-Schule, die Reit-Kunst ex professo zu erlernen, gehalten und folglich, wann ihm das Glück favorisiret, gar zum Stallmeister gemacht, oder doch mit einem Officiers-Platz bey der Cavallerie accommodiret wird. Er muß an einigen Höfen immer zu Pferd um und bey der Herrschaft seyn, wann dieselbe ausfähret oder ausreitet; hat auch am Tractament schon etwas mehr als andere Pagen zu geniessen.

Reit-Schul, Reit-Haus, Reit-Bahne, ist ein wohl aptirter Ort, auf welchem die Pferde zugeritten, und diejenigen, welche das Reiten lernen wollen, abgerichtet werden. Sie ist gemeiniglich bedeckt, also, daß man des Winters und im Regen trocken darauf reiten könne, dabey aber doch auch mit einem schönen, offenen, ebenen, und mit Sand angefüllten Platz unter freyen Himmel versehen, auf welchem bey guten Wetter die Pferde zugeritten, getummelt, und die Scholaren im Reiten exerciret werden. Sonderlich hat man auf Academien und an Höfen kostbare erbauete Reit-Häuser, in welchen zugleich ein oder mehr Carrieres zu finden, auf welchen man nach dem Kopf und Ring rennen, Carousel halten und andere ritterliche Exercitia verrichten kan. Die benöthigten Instrumenta der Equippage und Zeug auf Reit-Schulen seynd ein Tummel-Sattel, der geschlossene Klepper-Sattel, der flache

Klepper-

Klepper-Sattel, der Englische Sattel, selle Raſe, und eine Paſtine, ſo von Zwillig und Stroh, uñ zu den Füllen gebraucht wird. 2) Die Stick- oder Spring-Halfter, ſo theils von Seilen und Stricken, theils auch von ledernen Riemmen gemacht iſt. 3) Caveſſon, der entweder von Stricken, ſo zu den Füllen gebraucht werden, oder von Eiſen iſt; deſſen ſind fünfferley Gattung, der eiſerne Ketten-Caveſſon, der gantze Caveſſon ohne Schnäbel, der gantze Caveſſon mit Schnäbeln, der gebrochene Caveſſon ohne Muſchel, und der gebrochene Caveſſon mit Muſcheln. 4) Die Gamare, ſo entweder von Leder mit eiſernen Feder-Haken oder von Stricken iſt; dieſe wird bey dem Caveſſon gebraucht. 5) Die Spaniſche Reuter, ſo nichts anders denn ein ſtarckes Eiſen, welches auf beyden Seiten lange eiſerne, auf der Seiten gebogene, iedoch in die Höhe ſtehende Stangen hat, an welchen Stangen oben eiſerne Ringe ſind, durch welche man die Caveſſon-Stricke ſtecken und veſte machen kan. 6) Das lange Eiſen, ſo Herrn Frobenii invention, und ein Pferd über ſich und von der Erden zu bringen dienet. 7) Das eiſerne und runde Blech, welches man durch ein Loch des hintern Zeuges gerad über der Crouppe des Pferds hinunter ſchiebet, und an dem Hinterzeuge veſte ſchraubt. 8) Der Stachel, ſo in einen ſchneidigen haſelnen Stecken geſtoſſen ſeyn ſoll, und zu Beſtrafung des Pferdes dienet. 9) Das lange Seil, Heft- und Beyzügel. 10) Peitſchen, deren dreyerley: eine lange Peitſche, eine kleine Peitſche, und eine Drat-Peitſche. 11) Ochſen-Sennen und Spieß-Ruthen. 12) Höltzerne Peitſchen, bey den Springern zu gebrauchen. 13) Höltzerne Kugeln und Blenden. 14) Schweiff-Bügel. 15) Spring-Riemen. 16) Stangen, worüber man die Pferde ſpringen lehret, und denn 17) die Reit-Stangen, welche vielerley ſeyn, gelinde und harte, nach Beſchaffenheit der Pferde, denen ſolche aufgelegt werden, ob ſie über ſich oder unter ſich arbeiten ſollen; die Mund-Stücke in denſelben ſind wieder unterſchiedlich, als 1) geſchloſſene Mund-Stücke, ſo leiſe. 2) Jäger-Hörner, ſo halbe Zungen-Freyheit geben. 3) Gantzzungen, ſo gantze Zungen-Freyheit geben und härter ſind. 4) Holbiß, ſind leiſe. 5) Kappen Mund-Stück, ſind etwas härter. 6) Spillings-Waltzen, ſind noch härter, und 7) gantze Mund-Stücke, welche für unſtete Pferde ſind, ꝛc.

Reiteratio, eine Wiederholung, wird in der Medicin von den Medicamentis geſagt, welche auf die vorige Weiſe wieder zubereitet werden.

Relais, ein bekannter terminus, ſo wohl in architectura militari, als andern Gelegenheiten, z. e. Auf relais liegen heiſt, wann die Soldaten an einem Orte ſich ſolange aufhalten, bis eine gewiſſe Summa erleget worden. Abſonderlich aber heiſſet relais bey den Jägern die Stelle, wo man die Jagt-Hunde hinſtellet, da ſie auf das Wild warten, ſtatio canum venaticorum, ſ. ſubſidiariorum, daher die Redens-Art lacher les chiens de relais apres la bete, die Hunde auf das Wild loslaſſen.

Relais, lateiniſch collocatio ſ. ſtatio equorum recentium, ſ. remiſſionum veredonum, heiſſet auch ein auf öffentlicher Land-Straſſe liegender Ort, darinnen friſche Poſt-Pferde für die Paſſagiers aufbehalten werden, daher Cheval de relais, ein friſches Poſt-Pferd, aller de chevaux de relais, friſche Poſt-Pferde nehmen.

Relaxantia, Chalaſtica, heiſſen erweichende Medicamenta.

Relaxatio, eine Loslaſſung, item, eine Ausdehnung der Leibes-Theile oder Gefäſſe. Relaxiren wird auch genommen für die Loslaſſung einer Perſon oder Guts, welche in arreſt geweſen.

Relever, wieder aufhelffen ablöſen, it. den Kopf des Pferds in gute Poſitur bringen, wenn es denſelben zu ſehr hänget.

Relief, wird die erhobene Gieß-Grab- und Schnitz-Arbeit genennet. Demi-ou bas-relief, halb erhobene Arbeit.

Reliquiæ, das überbliebene von einer Perſon oder Sache. Man heiſt auch Reliquien die Cruditäten, Schleim und böſe Feuchtigkeit, die ſich in des Menſchen Magen ſammlen.

Reliquie præſtiren, heiſt bey Kauffleuten ſo viel, als beweiſen, wie man ein anvertrautes Gut verwaltet habe, und das noch verhandene, der Rechnung gemäß ohne Betrug und Liſt, ſeinem Committenten und Principalen heraus geben und wieder erſtatten.

Rembours, Rembourſement, Wiedererſtattung des baaren Geldes, oder Wiederbezahlung; Daher ſagen die Handels-Leute, ſich ſeines Rembours halber hinwieder re- und prevaliren, das iſt, ſich wieder erholen, ſeinen Regreſs nehmen.

Remede de poids & de Loi, iſt eine Vergönſtigung, welche ein Landes-Fürſt einem Müntz-Meiſter giebt, daß er die Müntze entweder leichter, oder nach dem innern Halt geringer und ſchlechter machen dürffe.

Remedia Juris, heiſſen bey den Juriſten diejenigen Rechts-Wohlthaten, die den ſtreitigen Parteyen in Proceſs-Sachen zu ſtatten kommen, und deren ſie ſich zu ihrem Nutzen bedienen können.

Remedium, heiſt ein Artzney- oder Hülffs-Mittel in Kranckheiten.

Reminiſcentia, eine Wieder-Erinnerung ſolcher Dinge, die wir zuvor geſehen, gehöret oder gewuſt haben, und welche uns eine Zeitlang aus den Gedancken kommen, nun aber ſich denenſelben wieder vorſtellen.

Remiſen, Remeſſen, heiſſen bey den Kauffleuten Geld-Lieferungen und überſchickte Bezahlung; daher geſchiehet die Handlung auf Remiſe mit Geld, der Rückwechſel, wenn ſo wohl die Factors, als andere Schuldner für überkommene und geborgte Waaren Geld überſenden. ſ. Remittent, ingleichen Traſſiren.

Remiſſio Febrium, eine Nachlaſſung des Fiebers. Dieſe iſt in Febribus intermittentibus abſoluta, in Continuis aber nur partialis.

Remittent, heiſt bey den Kauffleuten derjenige, welcher einen traſſirten Wechſel-Brieff vom Traſſanten erhandelt, und demſelben die Valuta dafür bezahlet, in welcher Betrachtung er auch bisweilen Geber, nemlich des Geldes, genennet wird: und wenn er hernach an den andern

dern Ort, wo er das Geld wieder haben soll, den Wechsel-Brieff überschicket, daß die Zahlung dafür gefordert werde, heist er Remittent, und in Ansehung seiner der Wechselbrieff eine Remessa.

Remora, der Schiffheber, ist ein Fisch, ohngefehr so dicke als eine grosse Meergründel, ist ihr auch gegen den Schwantz zu gantz ähnlich, hat aber einen breitern Kopf. Von dem Kopfe an, bis mitten auf den Rücken hat er eine Gattung eines knorplichten Fleisches, demjenigen gleich, welches in den grossen See-Schnecken, hinterwärts, auf Pyramiden-Art zugespitzet ist, damit sie sich an die Felsen in der See anhangen. Dieser Kamm ist länglicht rund und platt, ohngefehr 7. oder 8. Zoll lang 5. oder 6. breit und einen halben dicke, voll kleiner Stacheln, mit welchen sich der Fisch an alles, was ihm vorkommt, anhänget. Wann er zu einem Schiffe kommt, wird er es selten verlassen, denn er lebet von der Unreinigkeit, oder wohl gar von dem Leibes-Unflate, den man daraus ins Wasser wirfft. Wenn schön Wetter und wenig Wind ist, spielen sie um das Schiff herum, wenn aber Sturm kommt, oder das Schiff laufft geschwinde, legen sie sich gemeiniglich unten an das Schiff an, davon sie weder die heftigste Bewegung, noch der grausame Sturm nicht losbringen kan. Sie legen sich auch an andere grosse Fische an, denn sie niemahls gerne schwimmen, ausser, wenn sie nichts finden, davon sie sich können tragen lassen. Dampier aus dessen Reise um die Welt dieses gezogen, setzt noch hinzu, daß er ihrer gefunden, die noch an dem grossen See-Fisch Golu oder See-Vielfrasse vest gehangen, ob er gleich schon auf das Schiff gezogen worden. Weil nun alles, was das Gewichte eines Schiffes ungleich machet, dasselbige in seinem geschwinden Lauffe verhindert, so meinet er, es sey kein Zweiffel, daß 10. oder 12. solche Remoræ, die an einem Schiffe hangen, es ohngefehr so sehr aufhalten möchten, als wenn der Boden unrein wäre. Vermuthet auch gäntzlich, dieses sey eben derjenige Fisch, davon die Alten so viel zu erzehlen gewust, so er iedoch zu des Lesers Urtheile anheim stellet. Im Lande Natal in Africa nehmen sie diesen Fisch, binden denselben mit dem Kopf und Schwantz an eine Schnur, und lassen ihn so ins Wasser hinunter, an einem Ort, wo junge Schildkröten sind, so hängt sich der Fisch alsofort gantz veste an den Rücken einer Schildkröte an, die sie denn, so stracks sie es vermercken, zusamt dem Fische herauf ziehen.

Remora aratri s. Ononis. p. 1164.

Renard s. Fuchs. p. 656.

Renchus, ist der Name eines Fisches, welcher in Bayern gemein, und wegen seiner Güte gelobet wird.

Renes, Nieren, sind Theile von einer fleischichten Consistenz, noch härter und vester als der Leber und der Miltze ihre. Sie liegen beyde in den Seiten regionis umbilicalis, um den Nabel herum, über dem Musculo Psoas zwischen den zwey tunicis Peritonæi. Der rechte liegt tiefer als der lincke, ihre Gestalt gleichet einer weissen Bohnen sie nehmen und bekommen die Nerven von dem Magen, daher entstehen die Vomitus in den passionibus colicis und nephriticis, sie hängen an dem diaphragmate, an den Lenden, und an der Arteria magna durch die arterias emulgentes, an der Blasen durch die Harn-Gänge; der rechte Nieren ist über dieses noch an dem intestino cæco, und der lincke an dem Colo angeheftet. Ihr Gebrauch und Verrichtung ist den Urin zu filtriren, in den Becken, die sie mitten in ihren corporibus inwendig haben, und von denenselben durch die vasa ureteres genannt, in die Blasen fliessend zu machen. Über den Nieren unmittelbarer Weise ist auf einer ieden Seite eine gleiche und weiche glandula, wie eine Nuß groß, die heissen glandulæ renales, oder capsulæ atrabilares, weil sie einen schwärtzlichten Liquorem in sich haben, welcher dem Vorgeben nach, an statt des ferments dem Blute zur fermentation dienet.

Renes, seynd auch 2. lange Riemen von Leder, die an den Zaum angemacht, und von der Faust des Reuters geführet werden, das Pferd in Gehorsam zu halten.

Renette, ist ein Instrument von feinem Stahl, dessen man sich bedienet, eine Vernagelung an den Pferd-Füssen zu untersuchen.

Renne, ist das Gerinn oder Lotten, dadurch das Ertz von einer Höhe herunter gerollet wird. Es wird gebraucht, wann die Zechen auf hohen Bergen liegen. s. Rollen.

Renneberg, ist das Ertz, so sich in der Renne von Stuffen abstösset, oder abrieselt.

Renn-Eisen, ist eine Gruben-Kratze mit einem langen Stiel, damit die Schmeltz-Oefen von Ofen-Brüchen gereiniget werden.

Renn-Spindel, ist ein ingenieus-ersonnenes Werckzeug der Schlösser und einiger anderer Handwercker, einen motum reciprocum durch blosses Niederdrücken zu præstiren. Sie bestehet in einem geraden Cylindrischen Stänglein, in beliebiger Stärcke oder Dicke, oben mit einem Oehre durchbrochen, unten in der axi aufwarts gebohret, oder viereckigt hol, um allerhand Bohrer darein stecken zu können. Besser aufwarts hat sie einen viereckigten Absatz, in welchen ein bleyern-eisern- oder metalliner Wirtel oder Kugel gesteckt wird, von ungleicher Grösse und Gewicht, jedoch der Grösse der Spindel gemäß. Wann nun diese Spindel in situ verticali concipiret worden, so wird obenher darauf appliciret ein Horizontales Holtz, just in der Mitten quer durchgebohret, als ein vectis ambidexter seu Geminus, welchen man auch füglich den Läuffer nennen könte, dessen hypomochlion in seinen beyden extremitatibus ein in denselben angeknüpfter und durch das oberste Oehr der Spindel gezogener Riemen abgiebet, welcher nicht streng angezogen, sondern gantz schlapp seyn muß, daß er mit dem die Basin præsentirenden Läuffer einen Triangulum æquicrurum, dessen vertex in dem bebemeldten Oehre ist, abgebe. Dieser Läuffer wird mit der Hand des Künstlers allzeit niedergedrücket, oder an der Stange herunter gezogen, dabey dann ex statica zu erkennen, daß die gröste distantz vom Hypomochlio, dieses vectis geminati sey in der axi der Spindel, und daß

daß seine Kraft nach seiner halben Länge æstimiret, und des Künstlers Hand in der Mitten appliciret werden müsse. Wann nun die Spindel umgedrehet wird, es sey auf welche Seite es wolle, so wickelt sich der (zwey Hypothenusas vorstellende) Riemen Schrauben-Weis nach einer einfachen Direction auf, wodurch der Läuffer über sich steiget, bis er durch die Geometrische Propositon, welche præsepe asinorum genennet wird, weiter nicht kommen kan; hierauf wird er durch die Hand des Künstlers nieder gedrucket, und ziehet die Spindel mit Gewalt und Geschwindigkeit in contrariam plagam, dadurch der an ihr hafftende Wirbel als ein horizontales Schwing-Rad die Uberwage bekommt, und cessante motu des Läuffers die Spindel forttreibet, daß sie nach dieser Direction die lederne Hypothenusas wieder aufwickelt bis zum præsepe asinorum, und zugleich den Läuffer elevivet zu weiterer solcher Bewegung; dabey dann abermahl zu observiren, daß je länger besagte Hypothenusæ sind, je öffter sie können umgewickelt werden, und je geschwinder und öfter werde die Spindel mit dem Bohrer umlauffen und bohren, je breiter und schwerer auch der Wirbel, je stärcker wird sein Schwung und retrodirectiv seyn. Da wir nun solcher Gestalt erkennen, daß brachium longius bis zum Hypomochlio sey von der axi der Spindel anzurechnen, bis zu den hypomochliis des Riemens, so fragt sich, wo das Brachium Brevius sey, Resp. von der axi der Spindel bis zu ihrer superficie, i. e. der semidiameter der Spindel, woraus abermahl zu erkennen, daß je dünner diese Spindel, je stärcker sey die force, oder, wie sich der Diameter der Spindel verhalte zur gantzen Länge des Läuffers, also sey reciproce die Kraft der Hand gegen der Kraft, Wirckung oder dem Nachdruck der Spindel. Endlich, je näher der Riemen durch die Aufwicklung zum horizontalen situ kom̃t, je mehr wircket die Krafft der Hände, woraus billig die entsetzlich grosse Krafft zu verwundern, welche durch sehr geringe, ja unempfindliche force diesem Instrument imprimiret wird.

Rennthier s. Reiner. p. 1346.

Renten, jährliches Einkommen oder Zinsen. **Leib-Renten**, werden diejenigen Einkünffte genannt, welche ein Eigenthums-Herr von einem andern Lebenslang geniesset, dagegen aber diesem sein Capital oder Vermögen nach seinem Tode heimfällig verschreibet und übergiebet.

Rentenier, heist derjenige, der von seinen Einkünften oder den Zinsen seines Capitals leben kan.

Repartir, heist ein Pferd zum andern oder dritten mahl wieder von der Hand weglauffen lassen.

Repellens, Repellentia, zurücktreibende Artzeneyen, sind alle Kühlungen, wenn man in hitzigen Kranckheiten und Inflammationibus oder Entzündungen, kalte und kühlende Sachen auflegt, alsdenn treibet man die Kranckheit und Hitze zurück.

Repercussio, die Zurückschlagung der Sonnen-Strahlen aus einem Spiegel oder andern polirten Geschirr.

Repetiren heist bey den Orgelmachern, die Pfeiffen zu etlichen mahlen in einem Clavir durch Claves wiederhohlen, als von einem f. oder c. zum andern, und ist einerley. Derowegen denn die Mixturen und Cymbeln zum schlagen vor sich selbst allein nicht köñen gebrauchet werden.

Repetitionis Signum, Da Capo, ist in der Music ein besonder Zeichen, daß eine gesungene Clausul soll wiederhohlet werden.

Replica, eine Gegen-Antwort, heist bey den Juristen eine Antwort auf des Beklagten Exception.

Rep- oder Feld-Hun, ist genugsam seiner Gestalt nach bekannt. Was die Farbe desselben anbelangt, tragen sie meistens graue, doch an einem Orte des Leibes hellere, am andern dunckelere Federn, Kopf und Rücken sind mit licht- die Mitte des Bauchs aber mit braunrothen Flecken gezieret. Die Brunst-Zeit dieses Vogels, wie sie bald nach Lichtmesse angehet, und bis in den May und Junium währet, als ist sie auch sehr fruchtbar, masset er wohl bis 24. Eyer leget, die er unverdrossen ausbrütet, sich auch darüber dann und wann ergreiffen lässet. Seine Jungen führet er nicht länger als bis Lichtmesse, da sie sich schon begatten, und weil sie noch unerfahren, das erste mahl gar keine, oder doch nur wenig Junge aufbringen, ja gar nach einiger Meinung zur Zucht vor dem fünfften Jahr ihres Alters nicht taugen. Der Fang geschicht auf unterschiedliche Art: doch ist das Schiessen in einer Wild-Bahn gar schädlich, angesehen man leicht die Alten treffen, und also die Heckung zernichten kan. Besser wird es gethan, wenn man sie mit Netzen fängt, aus denen man die Alten wieder nach Belieben loslassen kan. Sie halten sich am liebsten in der Saat, Stoppeln, Wiesen und Feldern auf, allwo sie sich sicherer als in den Hölzungen achten, und ob sie zwar im Herbst starck und weit fliegen können, so scheuen sie sich doch, aus Furcht für den Raub-Vögeln, einen hohen Flug zu versuchen. Zur Sommer-Zeit, in specie, (wenn sie nicht so reich von Federn sind, und nicht so leicht die Höhe erreichen können, als im Herbst und Winter) lassen sie sich auch mit Steck-Garnen fangen, und zwar folgender Gestalt: daß man sie erst mit Stäubern und abgerichteten Hunden aufsuche, nachgehends um den Ort, wo sie sich niederlassen, gantz geraum und weit ein Garn stelle, und vorbesagte Vögel dahin forcire; Im Herbst dagegen thut das Treibe-Zeug bessere Dienste, welches ein Netz ist, hinten mit einem Beutel oder Hamen, und an den Seiten mit Flügeln versehen, solches wird an einem Ort, da man Hüner vermuthet, gestecket, und alsdenn die Hüner selbst, durch Hülffe eines Schützen Pferdes oder einer Kuhe, oder wohl eines Schildes, darauf nur eines von beyden gemahlet, zwischen den Flügeln in den Beutel hinein getrieben. Ich sage durch Hülffe eines Schützen-Pferdes oder Kuhe, denn vor Menschen und Hunden, die auf sie zukommen, pflegen sie furchtsam aufzufliegen, vor Pferden und Kühen aber, welche gehen, als wenn sie weideten, pflegen sie nur ein

Stück Weges zu lauffen. Uberdiß beginnet man auch den Rephüner-Fang zu vollführen mit Zuhülffnehmung des Tyras oder Schnee-Garns, (davon jener engere Maschen hat, und auf die jungen Hüner um Jacobi passet, dieses das Schnee-Garn aber, welches mit weitern Maschen versehen, zu den Erwachsenen im Winter gebraucht wird.) Beydes appliciret man also; daß man die Hüner mit einem vorstehenden Hunde suchet, den Tyras oder das Netz bevestiget, und sie von zween Personen damit bis an den Ort, da der Hund stehet, überziehen lässet. Jetztgedachter vorstehender Hund hat diese artige Eigenschafft an sich, daß er beym Anblick der Vögel nicht so gleich auf sie los rennet, sondern mit einem lieblichen Schwantzwedeln ein Zeichen giebt, wodurch sie denn gar nicht verunruhiget werden, sondern alsobald niederducken. Dieses Ducken verlangter massen bey diesen Vögeln zu befördern, brauchen wohl einige einen fliegenden Falcken (oder auch einen geschnitzten ihm ähnlich-sehenden Vogel) welchen sie so geschickt zu werffen wissen, daß die Vögel sich bald sencken oder ducken und beziehen lassen. Diese also gefangenen Rebhüner tödtet man entweder gleich, oder logiret sie in eine Kammer, deren Wände mit Strohbündlein besetzet oder mit Buschwerck bestecket sind, daselbst ihrer zu pflegen, mit einem in die Höhe gehängten Bündel braunen Kohls, oder vorgestreueten Haber oder andern Korn, auch fleissig aufgetragenen frischen Wasser und dergleichen. Nech dieses hat man endlich zu beobachten, daß man bey Besuchung dieses anmuthigen Gevögels vorher etwas an die Thüre poche und poltere, damit es sich unter das Stroh verberge denn bey unversehenen Hineintritt die armen scheuchen Thiere sich mit ihren zählingen Fliegen die Köpfe leicht einstossen können.

Repolon, heist auf Reit-Schulen eine halbe Volte, die Croupe inwendig mit 5. Tempi, von welcher die Italiäner grosses Werck machen.

Repositio, Wiedereinsetzung, ist eine Chirurgische Operation, welche geschiehet, wenn ein Bein, so verrencket, wieder eingesetzet oder eingerichtet wird. s. Conservatio. p. 437.

Repositorium, heist in den Studir-Stuben ein Bücher Schranck.

Reprise, ist eine wiederhohlte Lection, oder die man wider anfängt.

Reproducent, heist in Rechten derjenige, der den Gegen-Beweis führet. Daher Reproduciren, im Gegen-Beweis die Documenta vorlegen, oder die Gegen-Zeugen vorstellen.

Repudium s. Divortium. p. 507.

Repulsio, eine Zurücktreibung, ist, wenn Feuchtigkeiten in ihren Zufluß gehemmet, und gleichsam verstopfet werden.

Repurgatio s. Anacatharsis. p. 77.

Requisition eine Ansuchung, die man bey iemand, sonderlich bey einem Notario thut, daß er seines Amts gemäß, einen actum, als etwan Wechsel-Protest, Zeugen-Verhör u. d. gl. verrichten soll.

Res, sind in Medicis, entweder naturales, natürliche, die den gesunden Zustand des Menschen formiren, worzu drey Dinge wieder erfordert werden, als erstlich die Gesundheit selbsten, denn die Ursachen derselben, und dann drittens die effecta der Gesundheit; oder non-naturales, nicht natürliche Dinge, welche daher also genennet werden, weil, nachdem man sie recht oder mißbrauchet, theils zur Gesundheit, theils zur Kranckheit contribuiren, und deren man 6. zehlet, als die Luft, Speis und Tranck, die Bewegung und Ruhe, das Schlafen und Wachen, die Gemüths-Bewegung, und die retenta und excreta, oder was man bey sich behalten und excerniren soll; oder es sind res præter naturales, widernatürliche Sachen, als welche Kranckheiten verursachen, derer dreye seyn: die Kranckheit selbsten, die Ursachen derselben und die Zufälle. Ein mehrers s. unter dem Wort Hygiastica p. 821.

Rescontri, Begegnungen, d. i. wenn in Handels-Städten auf dem Scontro-Platz oder Börse in der Zahlwoche ein Kauffmann dem andern eine Rechnung oder Wechsel præsentiret, und der, so solchen zahlen soll, auf einen andern Anweisung thut; dieser aber wieder auf den dritten, vierten, und wohl fünfften, und mehrern, die zugegen seyn, bis endlich einer das angewiesene Geld per Cassa bezahlet. Z. e. es kämen mit ihren Bilanzen in Meß-Zeiten zusammen Antonius, dieser wäre Titio 3000. Thaler schuldig, Titius wäre Marco andere 3000. Thaler schuldig, und Marcus ist an Antonium 3000. Thl. schuldig, also kommen sie hier zusammen, und scontriren. Antonius machet Marco credit und Titio debet, und saldiret damit den Conto. Titius machet Marco debet und Antonio credit, saldiret darmit sein Conto auch; und Marcus machet Antonio debet und Titio credit, damit sind sie scontriret und bezahlet, und so gehet es zwischen mehrern an; es müssen aber wenigstens 3. concurriren, und wenn es ein richtig rescontro seyn soll, darein consentiren. Dieses ist nun eine Art Banco, und absonderlich in Franckfurter-Leipziger- und Botzner-Messen bräuchlich, dadurch die Kauff-Leute nicht allein richtig bezahlet, sondern auch des vielen Geldzehlens überhoben werden. Hiervon kömmt

Rescontriren, mit einander abrechnen, liquidiren, und was alsdenn einer dem andern schuldig bleibt, entweder baar oder per assignationem bezahlen, oder auf neue Conto vortragen; dergleichen Abrechnung wird in Meß-Zeiten der Scontro genannt, davon s. Marpergers Beschreibung der Messen und Jahrmärckte. Sonsten heist auch rescontro eine Begegnung, sie geschehe gleich in Guten oder in Bösen, daher sagt man bonne ou mauvaise rescontro, eine gute oder böse Begegnung.

Rescontro-Buch, ist bey Kauff-Leuten ein Buch, welches sich auf das Monats-Buch beziehet, denn so bald in demselben eine Post zu bezahlen oder zu empfangen, wird solche in das Rescontro-Buch übertragen.

Res corporales, leibliche Güter, sind diejenigen in Rechten, welche man angreiffen und berühren kan. Res incorporales hingegen sind, welche man

man nicht berühren kan, als da sind alle Jura und Gerechtigkeiten.

Resina, Hartz, ist eine fette, ölichte und fliessende, auch trockene Materie, und ist so wohl natürlich, welche entweder aus hartzigten Bäumen fliesset und tröpfelt, als auch, welche durch Chymische Extrahirung, wie z. e. Scammon. Jalappa, Resina auri, (ist der Crocus aus dem Golde ausgezogen) oder durch andere Kunst-Griffe zubereitet wird. Resina in vesicis, ist sonst das Hartz, so aus den Fichten-Bäumen gesammlet, geschmeltzen und in Blasen gegossen wird, dergleichen sehr viel aus Thüringen kömmt. Resina abietis, ist Tannen-Hartz, von welchem dasjenige, welche von weissen Tannen-Bäumen gesammlet wird, besser ist, als das von den rothen Tannen.

Res integra, heist, wenn eine Sache noch im völligen Stande ist.

Resolventia, sind Artzeney-Mittel, welche zähe, schleimichte Materien, auch geronnen und unterlauffen Geblüt zertheilen, und wieder in ihren natürlichen Fluß bringen, dergleichen sind: Sperma Ceti, Myrrh. Ocul. Cancri. Sangv. Hirci. Antim. diaphoret. Antihectic. Poterii, C. C. ust. Ebur. Verr. Sigillat. Marga Saxor. Spirit. vini Camphorat. flor. Sambuci.

Resolviren, ein Problema, eine Aufgabe auflösen, heist dasjenige erfinden oder machen, was zu erfinden oder zu machen aufgegeben worden.

Resolviren oder auflösen ein Problema geometrice, heist, wann die Auflösung sich auf gewisse Lehr-Sätze gründet, und in der Geometrie durch solche Linien geschiehet, die der Natur des Problematis gemäß sind. Z. e. wenn man ein Problema planum durch gerade Linien oder den Circul, ein solidum durch die Sectiones conicas &c. auflöset.

Resolviren ein Problema mechanice heist, wenn die Auflösung nur blindlings- und versuchungsweise, oder in der Geometrie durch solche Linien, die zu der Natur des Problematis sich nicht schicken, geschiehet; oder auch nicht auf gewisse Lehr-Sätze, sondern hauptsächlich auf den Augenschein oder die Richtigkeit Mathematischer Instrumenten gegründet ist.

Resonanz, Resonance, ein Wiederklang, Wiederschall, Wiederhall.

Resonanz-Boden oder Sang-Boden, ist der obere subtile Boden eines Instruments, über welchen die Saiten sind, es seyn gleich Darm- oder Drat-Saiten.

Resonanz-Decke, wird auf Clavicymbeln, Spinetten, Clavichordiis, ꝛc. der dünn ausgearbeitete Boden genennt, auf welchem der Steg mit den Saiten liegt.

Resonanz-Loch heist das Loch, das in dem Sang- oder Resonanz-Boden ist, so aber meistens aus Zierlichkeit gemachet wird: denn es muß eben dieses Loch wegen des Resonantzes nicht seyn. Inmassen man heut zu Tage Clavichordia und andere Instrumente macht, welche dergleichen Loch nicht haben, und doch einen schönen Resonantz geben.

Resonitus s. Contrabassura. p. 443.

Respect-Tage s. Respit-Tage. p. 1358.

Respiratio, die Athemhohlung, geschiehet auf folgende Weise: Es ist bekannt, daß die Circulatio Sanguinis, oder das Geblüte aus dem Hertzen durch den gantzen Leib herum lauffe, und wieder zurück kehren muß, wenn der Mensch gesund seyn und leben soll. Die Geister nun, so bald sie durch die Bewegung des Hertzens solches empfinden, treiben in der Brust alles aus einander; diese Ausdehnung ziehet mit Gewalt die Lufft durch die Lufft-Röhre in die Lungen, nicht anders, als wenn man einen Blasbalg aufziehet. In demselben Augenblick nehmen die aus der Lungen gegen den Hertzen zurücklauffenden Blut-Adern die Luft mit sich, und ersättigen das Begehren der Geister des Hertzens, führen die Luft weiter fort, und hohlen sie auch wieder von der Lungen fast alle Puls-Schläge, und dieses ist auch das vornehmste Amt der Lungen.

Respit-Tage, Respect- oder Discretions-Tage, ist die Zeit nach dem verfallenen Wechsel-Brieff, so wegen der Commodität des Debitoris, eingeführet, die Zahlung des Wechsel-Brieffes zu facilitiren. Diese sind nun wie das Uso wieder unterschiedlich gesetzet. In Teutschland hat Augspurg 5. Hamburg 12. Breßlau 6. Nürnberg gleichfalls 6. Dantzig 10. Paris und gantz Franckreich 10. Stockholm 12. London 3. Venedig 6. Amsterdam, Rotterdam, Antwerpen, gleichfalls 6. Respit-Tage. Franckfurt am Mayn hat deren 4. Braunschweig 3. In Leipzig sind, vermöge der Wechsel-Ordnung, §. 15. bey allen und ieden Wechseln die Respect-Tage abgeschnitten worden.

Resta bovis s. Ononis p. 1164.

Restanten, seynd aussenstehende Schulden, welche von vorigem Quartal oder dem Jahrs-Schluß her unbezahlt geblieben, und in allen Rechnungen, welche auf vielerhand Personen sich erstrecken, sonderlich in Commissariat- und Contributions-Rechnungen mehr, als offt der Cammer lieb ist, sich befinden, dannenhero auch manche Militarische Execution nach sich ziehen. Die Kauff-Leute haben auch ihre Restanten, theils an unverkäuflichen Waaren, welche also genennet werden; theils an ausstehenden Schulden. Bey Schluß des Jahres machen einige einen so genannten Restanten-Conto oder Conto pro diversis, auf welchen sie um die alte Rechnungen zu schliessen, alle solche Restanten, sonderlich diejenigen, mit welchen viel gehandelt wird, vortragen, etwan auch gar, da nicht viel mehr zu hoffen, auf den zweiffelhalten Schulden-Conto setzen, oder auch gar auf Gewinn und Verlust abschreiben, und so ja hernach etwas davon wider Verhoffen eingehet, wird Cassa Debet an solche Restanten-Schulden-Conto.

Resto, pro Resto, nennen die Kauff-Leute den Uberfluß des Geldes oder eine Rechnung, welche sich, deductis deducendis, annoch befindet; dahero ist gewöhnlich unter ihnen zu sagen, er bleibt mir per saldo oder pro resto schuldig so und so viel. Jouer son reste, heist das übrige, was man noch hat, aufs Spiel setzen.

Retardat, ist ein Bergmännischer Terminus, und

wird gebraucht, wenn die Gewercken ihre Zubusse mit N. 6. des Quartals nicht entrichten, noch sich auf die Zubuß-Zettul anhängisch machen, so wird solches im Gegen-Buch notiret, und dieses heist ins Retardat setzen. Wann nun N. 6. des folgenden Quartals die Zubusse noch nicht abgetragen worden, so werden sie ihrer Kuxe verlustig, und im Gegen-Buch ausgethan, das heist, die Kuxe seynd im Retardat verstanden.

Retardirte Kuxe, seynd diejenigen, darauf die Zubuß bemeldte Zeit nicht entrichtet worden. Diese müssen in ein Register getragen werden, und wenn die darauf stehende Zubusse in bestimmter Frist nicht abgetragen wird, können solche mit Vorbewust und Concession der Berg-Hauptleute wieder abgelöset werden, geschiehet solches nicht, können sie ihrer Kuxe verlustig werden.

Rete, das Netz im Menschlichen Leibe, s. Omentum p. 1163.

Rete mirabile, das wunderbare Netz, werden die auf gantz verwunderſame Weise, wie ein Netz, in einander verstrickt- und verwickelten Blut- und Puls-Aederlein, und kleine Drüslein, im Gehirne, an dem Samm- oder Schleim-Drüslein, Glandula pituitaria, genennet.

Retenir, heist, wann man von den Stuten sagt, daß sie empfangen oder trächtig seyn, und den Samen bey sich behalten haben.

Retenta, seynd diejenigen Dinge, welche von der Natur, weil sie ihr wohl anstehen, in dem Leib behalten werden.

Retia s. Netze. p. 1127.

Reticularis Musculus, ist das musculöse Netz, welches die Lungen-Bläslein allenthalben umgiebt, und dieselben drucket, damit sie zum Ausathmen die Luft von sich geben.

Reticularis oder retiformis plexus siehe Choroides p. 391.

Reticulum s. Omentum p. 1163.

Retif, Cheval retif, ein wiederspenstiges und stättiges Pferd.

Retina, *Retiformis Tunica*, *Amphiblestroides*, das Netz-formige Häutlein, ist das dritte von den Augen-Häutgen, und nichts anders als das Marck der Gesichts-Nerven, welches über die gläserne Feuchtigkeit sich austheilet, und sich zu der Wimper-förmigen Sennen erstrecket. Wenn man es ins Wasser wirfft, siehet es einem Netz nicht unähnlich, weil es von lauter subtilen Nerven zusammen geflochten ist.

Retorſionis Jus, das Wiedervergeltungs-recht, ist eine in Rechten zugelassene Vertheidigung, dadurch ein Geschimpffter dem Injurianten oder Schmäher, die ausgestossenen Injurien wieder in seinen Busen schiebet, oder in den Hals, daraus sie gefahren, wieder zu verschlucken giebet.

Retorta, eine Retorte, oder wie es Blancard nennet, ein Storch-Schnabel, ist ein irdenes oder gläsernes Chymisches Instrument oder Gefäß, rund, und hat einen ziemlich dicken Bauch, auch etwas gebogenen Hals, welches zur Destillation der fixen spirituum, welche nicht so hoch steigen können, gebraucht wird.

Retour-Handlung ist, wenn man Waaren gegen Waaren sendet, oder für überschickte Waaren andere zu senden anbietet, und also gleichsam mit einander tauschet. Hingegen wird das Wort Remiſe meistens von baaren Gelde gesagt.

Retourniren mit proteſt sagt man, weñ ein Wechsel an dem Ort, wo er hingezogen worden, nicht acceptiret wird, sondern mit proteſt zurück kömt; es werden auch auf Wechsel gegebene Gelder retourniret, wann sie demjenigen, der sie bezahlen soll, auf einen neuen Wechsel wieder zurück gegeben werden.

Retour-Waaren, seynd diejenigen, die für anderwärts zu Land oder Wasser hingeschickte Waare, von dar zurück gesendet werden, als wann ein Kaufmann Leinwand nach Spanien schickte, und Oel oder Spanischen Wein oder Indigo wieder zurück bekäme, so wären solches seine Retour-Waaren.

Retour-Wechsel, oder Wechsel à Retour, sind solche Wechsel-Brieffe, welche für einen an andere Orte fournirten Wechsel, um solche auf eine gewisse Zeit, oder, welches gemeiniglich geschiehet, auf die nechstfolgende Messe zu bezahlen, gezogen werden, und kan, nach der Leipziger Wechsel-Ordnung, die Valuta wohl in genere hinein gesetzet werden, allein die ſpeciale Benennung derselben, daß nemlich solche in einem Wechsel-Brieffe an andere Orte bestanden, soll nicht geschehen, oder da es ja geschehen, solche Clauſul von keiner Krafft nicht seyn, weil sonst hierüber viel diſputirens entstehen kan, und hingegen der Wechsel-Brieff, so an an andere gegeben worden, so gut als baar Geld ist.

Retractiren, sein Wort zurück ziehen, oder an dasjenige, was abgeredet worden, nicht mehr wollen gebunden seyn, welches vielmals aus wichtigen, manchmahl aus schlechten Ursachen herrühret; dannenhero, wann solches besorget wird, und weil es ohne dem auch in der Kauffmannschafft sich nicht gar wohl will thun lassen, als bey welcher es heissen muß, ein Wort ein Wort, ein Mann ein Mann: so ist hierzu der Modus aufgekommen, einen geschlossenen Contract mit einem Gottes-Pfenning oder angehenckter Reukauff-Strafe zu verclauſuliren, wann etwan ein oder dem andern Theil die Reue ankommen solte.

Retrimenta, Abgang, wird von vielerley kleinen Abfällen dürrer und zerreiblicher Sachen gesaget: so sind das, was man Heublumen nennet, Retrimenta des Heues.

Retrogradation, ist in der Aſtronomie der Zurücklauff der Planeten, welche zwar in ihrem eigenen Epicyclo bleiben, und von selbigem herum getrieben werden: weil sie aber von dem primo mobili ergriffen, und dem Zodiaco und unserm Ansehen nach zurück und geschwinder zu laufen, und, indem sie das Hemiſphærium eher erreichen, und sich unserm Gesichte entziehen, zurück zu gehen scheinen.

Retrogradi, rückgängig, werden in der Aſtronomie die Planeten genennet, wenn sie gegen ihren ordentlichen Lauff von dem andern Grad des Widders zurück zum ersten lauffen,

Digitized by Google

an ſtatt daß ſie zum dritten und ſo ferner gehen ſolten. Welches Ptolomæus und ſeine Anhänger der Bewegung des primi mobilis, welchem ſo dann der Planet folgen ſoll, zuſchreiben. Galilæus aber erweiſet, daß ſolches aus der jährlichen Bewegung der Erden herrühre, und bezeuget, daß wegen des Saturni langſamen Lauff derſelbe öfter, weniger aber Jupiter, und am wenigſten Mars alſo rückgängig werden. ſ. Math. Lex. p. 1211.

Rettig, *Raphanus*, iſt insgemein zweyerley, groß und klein. Der groſſe wird ſchlechterdings Rettig genannt, und ſind die Erffurtiſchen, ihrer Gröſſe wegen, ſonderlich berühmt. Der kleine und gantz frühzeitige heiſt auch Radies, wird in den Gärten, und aus dem Samen gezogen.

Revaliren, heiſt bey den Kauff-Leuten und in Wechſel-Sachen, ſich wegen der gethanen Acceptation und Zahlung eines Wechſels, an ſeinem Traſſanten oder Indoſſanten, wegen Capital, Intereſſe, Unkoſten und Rück-Wechſel, wieder erhohlen.

Reverberatio, eine **Durchflammung**, iſt eine Chymiſche Arbeit, geſchiehet, wann die Cörper mit flammenden Feuer calciniret, oder zu einem Kalck gebracht werden: Dieſe Arbeit geſchiehet entweder mit einem offenen oder geſchloſſenen Feuer, und zwar mit dieſem, wann ein runder Deckel auf dem Ofen iſt. Man bedienet ſich auch des geſchloſſenen Reverberir-Feuers, um die Spiritus und Oele durch die Retorte zu treiben: den Namen eines **Reverberir-Feuers** trägt es darum, weil die Hitze des Feuers von allen Seiten auf die Materiam, oder auf das Gefäß, darinne die Materia iſt, zuſchlägt, und ihre Wirckung hat, dadurch aber von den Cörpern die Corroſiviſchen Spiritus abtreibet, ſelbige ſubtiler machet und auflöſet.

Reverberium, ein Chymiſcher **Reverberir-Ofen**, in welchem die Corpora alſo calciniret werden, daß die Flamme rund umſchläget. Dieſer iſt entweder offen oder zu. Man nennet aber einen beſchloſſenen Ofen, in welchem man Scheidwaſſer und die Spiritus von den Salien deſtilliren kan: In dem offenen kan man reverberiren nnd calciniren.

Reverberir-Feuer ſ. Ignis reverberii. p. 844.

Revers, heiſſen die Frantzoſen diejenige Seite einer Müntze oder Medaille, auf welcher das Wapen, Sinnbild oder Schrifft gepräget iſt.

Reverſiren, ſich dargegen verſchreiben, einen Revers von ſich geben, daß man dieſes oder jenes thun oder laſſen wolle; Item, daß einer nichts, denn alles liebes und gutes von dem andern wiſſe, ihn auch nicht ferner angreiffen wolle. Dergleichen Reverſe ſeynd ſo vielfältig, als Actiones, welche dergleichen Verbindlichkeiten erfordern, vorfallen können. Daher kommen Renunciations- oder Revers-Briefe, darinnen ſich ein Kauffmann verbindet, daß er gewiſſer Urſachen halber mit dieſer oder jener Waare, mit dieſem oder jenem Mann nichts mehr zu thun haben will.

Revier, heiſt bey den Jägern eine gewiſſe circumferentz oder Gegend.

Revivificatio, Revivificiren, iſt eine Chymiſche Arbeit, dem mortificiren entgegen geſetzet: wenn nemlich ein mixtum, daß man durch Saltz oder Schwefel in eine andere Form gebracht, wieder in ſeinen alten Stand geſetzet wird: als wenn der Mercurius, der zu einem Sublimat, Zinnober, Præcipitat, und dergleichen gemacht, wiederum zu einem flieſſenden Mercurio, wie er zuvor geweſen, gebracht wird.

Reu-Kauff ſ. Pœna conventa p. 1364.

Revolutio, heiſt in der Aſtronomie diejenige Zeit, in welcher ein Planet den Thier-Kreis durchwandert, bis er wieder zu ſeinem vorigen Stande kommet: alſo geſchiehet die Revolutio des Saturni in 30. Jupiters in 12. Martis in 2. und der Sonnen in 1. Jahre. ſ. Apocataſtaſis p. 111. it. Math. Lex. p. 1212.

Reus, heiſt bey den Juriſten der Beklagte.

Reut-Gabel, wird auf Bergwercken in Seiffen gebraucht, und damit was grob iſt, ausgeworffen.

Reut-Kratze, iſt beym Zinnſchmeltzen ein Gezähe, wie eine halb zuſammen gebogene Hand von Eiſen, mit einer langen Dillen, darein ein Stiel geſtecket wird, die Schlacken damit vom Herd und aus dem Ofen zu ziehen.

Revulſoria Venæ Sectio heiſt, wann das in einem Theil eingeſchloſſene Geblüt, durch eine (in einem weit davon entferneten Theil) eröffnete Ader wieder abgeleitet wird.

Rhabarber weiſſer ſ. Mechoacanna p. 1037.

Rhabarbarum verum Americanum, Rhabarber, iſt eine fremde, ſehr dicke und runde Wurtzel, ſo von auſſen dunckelroth, inwendig aber rothgelb und mit Gold-gelben Adern durchzogen, ſchwer und bitter iſt, und gelb färbet, wann ſie gebeitzt und gekäuet wird. Dieſe trägt einen Stengel, einer Spannen hoch mit vielen Blumen, den blauen Mertz-Violen gleich. Die Blätter ſind zwey Spannen lang und rückwärts niedergebogen. Sie wächſt in China, Tartarey und Weſt-Indien, woſelbſt ſie mit groſſer Sorgfalt gepflantzet und gewartet wird; von dannen aber Stückweis in Europam gebracht, und in Officinen ſehr gebraucht wird. Wann ſie zu rechter Zeit im Winter und ehe noch die Blätter hervor kommen, gegraben wird, iſt ſie dicht und veſte, und hat röthlichte Adern mit einem gelben Safte, welchen beyzubehalten die Wurtzeln auf Tafeln gelegt, und öfters umgekehret werden, damit ſich derſelbe den Wurtzeln recht einverleiben, und ſie wohl durchziehen möge; alsdenn wird ein Faden durch ſie gezogen, und in den Schatten zum trocknen aufgehenckt. Auſſer oberwähnter Zeit iſt ſie nicht allein poros, ſondern ermangelt auch des oberwähnten guten Safts.

Rhabarbarum Monachorum, *Lapathum majus ſive latifolium*, **Münch-Rhabarber**, dieſe Wurtzel iſt lang, dick, zaſicht, am Geſchmack, Geruch, Farbe, Weſen und Kräften der rechten Rhabarber faſt gleich, wird in unterſchiedlichen Gärten in Welſchland, Franckreich und Teutſchland angetroffen. Die Wurtzel führet durch den Stuhlgang die Galle, Schleim

und Gewässer ab, dienet für die gelbe Sucht und Nieren-Stein. Der Saft davon ist gut für die Krätze, Sommer-Sprossen, Flecken, und andere Unsauberkeiten der Haut. Man kan auch die Wurtzel statt der rechten Rhabarber, iedoch in doppelter dosi gebrauchen.

Rhabdologia, ist eine von dem Neppero, einem Schottländischen Baron, erfundene Manier, mit Stäblein zu rechnen, auf welche vorher das Einmahl eins auf eine besondere Art geschrieben werden muß. Vermittelst derselben kan man gar behende und leicht multiplicíren, dividiren, auch Radicem quadratam, und cubicam ausziehen. s. **Math.** Lex p. 1212.

Rhachitis, die **Lenden-Kranckheit**, wann ein oder das andere Theil ab, ein anders aber hergegen zunimmt, ist vor diesem bey den Engelländern eine Land-Kranckheit gewesen, die sonderlich vor andern die Kinder angegriffen.

Rhagades, Rhagus, Rhagadiæ, sind Eyter-Beulen der Scham-Glieder, sonderlich aber Geschwüre an dem Hintern, wie auch Ritzen und Schrunden von Kälte an Händen, Füssen und Lippen, in welchem Fall sie vielmehr scissuræ, fissuræ oder Rimæ genennet werden.

Rhagoides, heist bey den Griechen, was bey denen Lateinern uvea oculi tunica heisset; das schwartze Häutlein um den Augenstern.

Rhagus s. Rhagades p. 1363.

Rhamnus s. **Creutz-Beer** p. 466.

Rhaphe s. Sutura.

Rhaponticum verum, *Rheum*, **Rhapontic**, pontische **Rhapontic**, die rechte und wahre **Rhapontic**, ist eine schwartze Wurtzel, auswendig der Angelic, inwendig aber der grossen Tausendgülden-Kraut-Wurtzel ähnlich, doch aber kleiner und bräuner, schwammig, leichtbrüchig, an Geschmack etwas scharff, und färbt gelb, wenn sie gekäuet wird. Aus dieser entspringt ein dicker, holer und röthlicher Stengel mit viel weissen und Mooschten Blümlein, so Traubenweis, wie am Hollunder beysammen stehen, und einen schwartzen dreyeckigten Samen hinterlassen. Der Quacksalber ihre Rhapontic hat eine runtzliche, schwartzbraune Rinde, inwendig mannigfärbig, und nicht recht roth: wenn sie die quer von einander geschnitten wird, erscheinen etliche Circul, ist aber nicht die rechte Rhapontic. Die wahre Rhapontic wächst am Fluß Rha in Moscau, wird heutiges Tages auch in Italien und Niederlanden in Gärten gezogen. Die Wurtzel recommendiren die Herren Medici für den Magen, Leber und Miltz, für die rothe Ruhr, Blut-Auswerffen, innerliche Geschwür, Schmertzen, Gicht, Hüft-Weh, giftiger Thiere Biß und Stich, Unreinigkeiten der Haut u. d. gl. Sie kommt mit der Rhabarbara sonst an Gestalt fast überein, stopfet aber, da hingegen jene purgiret.

Rhaponticum Vulgare, *Centaurium majus*, gemeine **Rhapontic**, die Wurtzel ist ziemlich dick, lang und röthlich, wächst auf den hohen Gebürgen in Savoyen und Apulien, wird auch in Gärten gefunden, und ebenfalls wider vielerley Fälle recommendiret: und ist von jener am Kraute ziemlich unterschieden.

Rheden s. Caper ausrüsten. p. 343.

Rheeder s. Schiffe.

Rhegma s. Hernia. p. 786.

Rheinfarn s. Tanacetum.

Reinweide s. Liguſtrum. p. 965.

Rheum s. Rhaponticum p. 1363.

Rhevma s. Catarrhus. p. 363.

Rheumatici, heissen diejenigen, welche mit heftigen und Fieber-bringenden Flüssen behaftet seyn.

Rheumatismus, heist insgemein ein Fluß oder Schnupfen, man kan auch einen giftigen Fluß also benennen.

Rhexis s. Hernia p. 786.

Rhinenchytes, Siphunculus, eine Nasen-Spritze, mit welcher die Medicamenta in die Nasen gespritzet werden.

Rhinoceros, ein Indianisches Thier, hat eine etwas gekrümmte Nasen, ist zwar dem Elephanten nicht ungleich, aber dessen Feind, und sucht daher mit seinem Horn dessen weichen Bauch aufzureissen. s. **Naßhorn** p. 118.

Rhizotomos, ein **Kräuter-** oder **Wurtzelmann**, Wurtzelgräber, ist eben so viel als Radicisecа; davon s. p. 1322 Es heist auch ein Medicament, welches eine Kranckheit von Grund aus heben, und so zu reden, mit Strumpf und Stiel ausrotten und tilgen kan.

Rhodia Radix, **Rosen-Wurtzel**, wächst in Kärnthen und Steyermarck, ist gantz uneben, knollicht, leicht, und inwendig roth. Sie soll einen lieblichen Rosenhaftigen Geruch haben, wenn man sie zwischen den Fingern reibet. In Engelland trägt sie jährlich Samen, so anderweit nicht geschicht.

Rhodinum, heist alles, was aus Rosen zubereitet wird.

Rhodiser-Holtz, *Lignum Rhodium, Agallochum forte, Xylo-Aloë, Solida*, ist ein röthliches wohlriechendes und mit einer aschenfarbenen Rinde überzogenes Holtz. Es wächst auf der Insul Rhodis. s. Aſpalatus p. 143.

Rhododendron Oleander p. 1160.

Rhœas, ein Augen-Gebrechen, bestehet in der imminution der Caruncuiæ lachrymalis, in dem grossen Augen-Winckel.

Rhomboides, eine schräge verlängte oder Rauten-Vierung, ist eine vierseitige Figur, in welcher nicht alle, sondern die gegen einander überstehenden Seiten einander gleich, und keine rechten Winckel sind. Es werden auch ein paar Mäuslein, die oben von den dreyen untersten vertebris des Halses ihren Anfang nehmen, und so weiter an dem Rücken sich herunter ziehen, also genannt. s. **Math.** Lex. p. 1213.

Rhombus, ist in der Geometrie eine Rauten-Figur, oder eine schräge verlängte Vierung, so vier gleiche Seiten, aber keinen rechten Winckel hat. s. **Math.** Lex. p. 1214.

Rhombus, wird auch eine Art der Chirurgischen Verbindungen von der Figur also genannt, weil der Band viereckigt gemacht ist, dessen vielfältiger Unterscheid bey dem Galeno, libro de fascis, zu sehen.

Rhonchus, das Röcheln oder starcke Schnarchen

Digitized by Google

chen im Schlaff, welches sonderlich denen Apoplecticis gemein zu seyn pfleget.

Rhus, *Sumach*, Färber- oder Gerber-Baum, wächst in Spanien, Welschland und Franckreich wild, bey uns aber wird er in Gärten gezogen. Der Same oder die Beeren stillen die Galle, Mutter und güldene Ader-Flüsse, auch Blut-Speyen. Ausserlich sind sie gut für Ausfallen der Mutter, Fäulung, Krebs, Wurm an Fingern, und verhüten, daß die Blattern nicht in die Augen kommen. Die Blätter in Lauge gesotten, färben die Haare schwartz. Mit den jungen Schößlingen machen die Gerber ihre Leder steiff und dick. s. Gerber-Baum p. 695.

Rhus myrti folio s. Thee Europæum.

Rhyas s. Rhœas p. 1364.

Rhyptica, seynd Medicamenta, welche den Unflat abführen.

Rhytidosis, eine Schwindung der Augen oder des Aug-Apfels, wegen Mangel des Zuflusses der Lebens-Geister.

Rhythmus, ist eine rechte den Zahlen gemässe proportion des Lebens, des Alters und der Puls.

Ribes, Johannis-Strauch, und Beere, weil ihrer dreyerley Gattungen, so werden sie eingetheilt 1) in gemeine und grosse Johannis-Beeren, Ribes Domestica. 2) in weisse Johannis-Beeren, Ribes fructu albo. 3) wilde schwartze Johannis Beere, Ribes nigra sylvestris, schwartze, wachsen an den Bächen, werden auch, wie die andern in Gärten angetroffen. Die rothen und weissen ziehen an, stärcken den Magen und das Hertz, dienen für die Hitze in Fiebern, Durst und andern bösen Durchlauff, rothe Ruhr, Blut-Auswerffen, ꝛc.

Ricapitare, ricapitiren, etwas überantworten, einhändigen, überliefern, z. e. einem Brief, ein Paquet.

Richten, heist bey den Schmieden diejenige Arbeit, da man die abgeschmiedeten Stücke, so entweder krumm, oder sonst ausser der ihnen zukommenden Figur gefallen, durch gelindes und mässiges Schlagen wieder in dieselbe gebracht und eingerichtet worden. Solches kan oft kalt, oder ohne das Metall glühend zu machen, geschehen. Bey den Tischern heist richten etwas gerad machen, abrichten; bey den Zimmerleuten das zugehauene Zimmer-Holtz nunmehr zum Gebäude aufrichten.

Richt-Schacht, ist auf Bergwercken 1) der vom Tage Seiger auf ein begehrtes Ort in der Grube abgesuncken wird, sonderlich wo die Gänge flach fallen, 2) welcher auf Marck-Scheiden gesuncken worden, wo eine Zeche rainet.

Richt-Scheid, heist bey unterschiedenen Profeßionen ein langes Lineal.

Richt-Winckel s. Angle directeur p. 87.

Ricinus, Wunderbaum, wird in Gärten unterhalten, hat einen dicken, holen Stengel, voller Knoten oder Gelencke, an deren ieden die breiten, sechs oder siebenmahl zertheilten und am Rande eingekerbten Blätter hervor kommen: zwischen denenselben und dem Stengel kommen die gelben mosigten Blumen, und drepeckigten Schotten, wie mit linden Stacheln besetzt heraus, deren iede drey bunte länglichte Körner, inwendig mit einem weissen ölichten Kern erfüllt, beschliesset. Die Wurtzel ist zasicht. Die Körner werden die schleim- und wässerichten, auch cholerischen Feuchtigkeiten abzutreiben gebraucht, die Blätter zerstossen, und mit Gerstenmehl vermischet, erweichen die harten Brüste der Frauen. Das Oel vom Samen hilfft für den Grind auf dem Kopfe.

Ricinus Americanus, *Curcas, Fuba purgatrix, Ficus infernalis*, Americanischer Wunder-Baum, Purgir-Nüsse, in dem gemeinen Wunder-Baum an Blättern und Früchten gleich, iedoch gröser, trägt den Samen in dreyeckigten, doch aber glatten Asch-Farbenen Schoten. Dieser ist gantz schwartz, gar nicht fleckicht, hat einen harten und vesten Kern, und wird aus America gebracht. Die ausgeschälten Kerne, wann man einen verschluckt, machen heftig Brechen und Stuhlgang, und werden daher in der Wassersucht gebraucht.

Ricors Wechsel s. Cambio di ricorsa p. 333.

Riechen s. Olfactus. p. 1162.

Riegel, *Pessulus, le Verrouil*, ist die einfältigste Art eines Schlosses, bestehet in einem einfachen Eisen, so beweglich, und in eine in situ transversali ordinaire Oeffnung oder Spalt kan verschoben werden, entweder mit freyer Hand oder vermittelst einer Feder, damit der Riegel nicht leicht wieder zurück gebracht werde. Um besserer Sicherheit willen wird auch eine Feder untergenietet, die ihn über sich treibet, daß er in den daran befindlichen Absatz einschnappet, und bey der Eröffnung wieder nieder gedruckt werden muß. Es kan an so einem schlechten Riegel auch ein gutes Eingericht und Schlüssel appliciret werden, unter dem Namen eines Schließ-Riegels. Uber dieses bedeutet auch das Wort Riegel denjenigen partem constitutivam des Schlosses, welcher durch die Feder vorspringen, und mit dem Schlüssel zurück gebracht werden muß.

Riemen oder Riemlein, *Regula*, ist in der Bau-Kunst ein plattes, und das kleineste Glied einer Ordnung, welches zwischen grössere Glieder gesetzet wird, um sie desto mercklicher von einander zu unterscheiden. s. Math. Lex. p. 1199.

Riemen, Riemen-Eisen, daran der Bergmann seine Eisen in die Grube führet, und werden 12. Eisen an einen Riemen gehangen.

Riemen-Läuffer, sind solche Leute zu Halle, die zwar als im Thal arbeitende angezeichnet sind, iedoch noch keine beständige jährliche Arbeit erlanget, oder ihre Pflicht abgeleget haben.

Riemer, haben ein sehr weitläufftiges, und mit einem so rühmlich, als nützlichen Geschenck durch gantz Teutschland versehenes Handwerck, also daß ihre Gesellen, auf ihren Reisen wenig Zehr-Geld nöthig haben, doch müssen sie gleich andern Handwerckern den gewöhnlichen Gruß überbringen, welcher aber ungewöhnlich lang, und gemeiniglich dabey

bey etwas zu straffen vorfället; doch ist auch theils Orten zwischen den Riemern wegen der Arbeit einiger Unterscheid, daher dann etliche derselben wegen solches Unterschiedes Grob- und Schwartz-Riemer, Weiß-Riemer, und die in See-Städten wohnende See-Riemer pflegen insgesamt roth, weiß und schwartzes Leder zu verarbeiten, und das zu ihrer Arbeit benöthigte weisse Leder mit solcher Geschwindigkeit zuzurichten, daß es innerhalb 24. Stunden fertig ist. Ihre übrige Arbeit bestehet sonderlich in den meisten Reichs-Städten in Verfertigung allerley Kutschen- und Schlitten-Geschirren, auf die neueste und netteste Mode, oder, wie solche immer ausgesonnen und angegeben werden mögen, wie auch unterschiedlicher Sorten von Pferd-Gezeug, auf Teutsche, Ungarische, Polnisch- und Türckische Art, mit Mailiv-Gold oder Silbernen oder auch Silber vergulbeten, ja zuweilen mit Edelgesteinen versetzten Beschlägen, für hohe und grosse Potentaten, insgemein aber mit gemeinen Beschlägen von gelben oder versilberten Meßing, oder auch Zinn, Eisen und Stahl gezieret. Sie verfertigen Gurt und Steig-Leder, Sprung-Riemen, Halfftern, Kappen- und Kuppel-Zäume, vielfältige Gattungen Karwatschen, lederne Gürtel, Gürte und Hosentrager, Knie-Riemen und dergleichen, aus schwartz, weiß und rothen Leder. In den Königreichen Böhmen und Schweden, wie auch in den Preußischen und Schlesischen Landen, beschlagen sie auch die Carossen, welches aber in einigen Reichs-Städten nicht mehr gebräuchlich ist. Hierzu gebrauchen sie vornehmlich folgenden Werckzeug, nemlich einen guten Circkel, scharffe Messer, groß und kleine Pfriemen, halb Finger lange, ja wohl auch etwas längere und zum theil schneidende Nadeln, breite von Linden-Holtz gemachte Schnitt-Breter, das Leder darauf zu schneiden, einen Hammer und breit gegossenes Bley, um die Löcher mit dem Loch-Eisen darauf einzuhacken; eine Reck-Banck, die gantzen Häute auseinander zu recken, einen Schraub-Stock und Hacken, die abgeschnittenen Riemen an jenen vest anzuschrauben, mit diesen aber gleich zu ziehen. Das Nähe-Bret pflegen sie das Roß zu nennen, weil es auf vier Beinen stehet, und sie darauf, wie auf einem Roß, zu sitzen pflegen. Das Bret, so den Kopf bedeutet, ist mit einer Schraube versehen, das Leder dazwischen zu bevestigen, auch nach Belieben ein und aus zu schrauben. Zu einem Meisterstück machen sie in Teutschland nicht einerley, sondern theils Orten, neue und nach der neuesten Mode eingerichtete nützliche Stücke, und zwar entweder Kutschen Geschirre, und Pferd-Gezeuge, oder sie machen auch, wie sonderlich in Nürnberg annoch gebräuchlich, alte längst abgekommene Sachen, als 1) einen Turnier-Zeug mit Stahl beschlagen, 2) ein Türckisches Pferd-Zeug mit schön-rothen Saffian und meßingen Nägeln sehr zierlich beschlagen, und 3) ein schwartz ledernes Turnierzeug, gar mühesam durchschret n.

Riesen-Gebälcke, *Trabeationns Colossea*, sind in der Bau-Kunst solche grosse Gebälcke oder Haupt-Gesimse, an Thürnen, hohen Gebäuden, auch Brücken, welche wegen ihrer Höhe und Entfernung von dem Gesichte, mit wenigen, aber starcken Gliedern, insonderheit mit grossen Balcken-Köpfen gemacht werden. s. Math. Lex. p. 1410.

Riffel Holtz ein Holtz, womit der eingebundene Rand über der Sole im Schuchmachen glatt und eben gemacht wird.

Riga, die Haupt-Stadt in gantz Liefland, welche aber in diesem Krieg, und sonderlich dabey in der An. 1710. grassirenden Pest, fast der meisten Einwohner beraubet, und in einen erbärmlichen Zustand gesetzet worden. Ist sonst ihrer Situation und vorigen Vermögens halber, eine von den mächtigsten Handels- und Hansee-Städten an der Ost-See gewesen, zu welcher jährlich viel hundert fremde Schiffe mit voller Ladung gekommen, und auch voll wieder beladen zurück gesandt worden. Nunmehro, da sie unter Ihro Czarischen Majestät Botmässigkeit stehet, und dieselbe das Commercium dieser und anderer Liefländischer Städte wieder zu eröffnen allergnädigst publiciren lassen, mögte aufs neue vor diese desolirte Stadt zu hoffen seyn, daß die Commercia, als auf welchen iederzeit ihr Wohlstand beruhet, in vorigen Flor sich nach und nach wieder einfinden werden. Es hält aber Riga, Reval, Pernau und andere Liefländische, wie auch Curländische Städte, Buch und Rechnung in Reichs-Thalern und Groschen. 1. Reichs-Thaler hat 15. Marck Rigisch. 3. Gülden Polnisch, 60. Vardingen oder 90. Groschen Polnisch. 1. fl. Polnisch hat 5. Marck Rigisch, 20. Varding oder 30. Groschen. 1. Marck Rigisch hat 6. Groschen, 18. weisse oder 36. schwartze Schillinge. 1. Groschen hat 3. weisse oder 6. schwartze Schillinge. 1. weisser Schilling hat 2. schwartze Schillinge. 1. Varding hat anderthalben Groschen. 1. Rthl. in Specie gilt allda 92. Groschen, weniger oder mehr, in Cour. nach Advenant. 1. Schmack-Pfund hat in Riga 400. Pf. und machen 4. Sch. Pf. in Riga 5. Sch. Pf. in Lübeck. 116. Pf. in Riga machen 100. Pf. in Hamburg. Es wird sonsten von Hamburg nach Riga gar wenig gewechselt, von dannen aber dahin geschiehet solches offters, und stellen sie die Briefft auf Rthl. di Banco, bezahlen die Valuta mit Albertsthl. à 1. pro centum, weniger oder mehr, bald mit Avance, bald mit Verlust. Von Lübeck aber per Riga werden Wechsel geschlossen, und die Briefe gestellt in Rthl. à 90. Groschen Polnisch zu zahlen, die Valuta aber wird zu 1. pro centum, weniger oder mehr, in Species, mehrentheils aber mit Cour. Geld, nebenst 18. pro Centum Lagio, weniger oder mehr, per Cassa vergnügt; dorten bezahlen sie alle Wechsel-Briefe in species, welches Alberts- und Creutz-Thaler sind. Die Riger Kauffleute trassiren auf Lübeck, in Reichsthl. di Banco in Hamburg zu zahlen, und muß Lübeck zu solcher Bezahlung in Hamburg Ordre stellen. Siehe mehrers unter Liefländische Waaren und Handlung p. 961.

Rigaterie,

Rigatteria ſ. Fripperie p. 652.

Rigor, heiſt eine Erſchütterung aller an dem menſchlichen Leibe ſich befindenden Muſculen, die mit einer ſtarcken Erkältung vergeſellſchaftet iſt.

Rilpſen ſ. Ruſtatio.

Rimeſſa, heiſt bey Kauffleuten eine Übermachung der Gelder per Wechſel. ſ. Wechſel oder Remiſen. p. 1350.

Rinck oder Rincken, iſt ein circulariter inflectirter Cylindrus oder Priſma, deſſen Geneſin man begreiffen könte, wann ein rundes Scheiblein als ein Pfennig, oder ein ander eckigtes Blättlein an einen Circul-Fuß beveſtiget, mit demſelben herum geführet würde, ſo daß der cörperliche Inhalt deſſelben ohngefehr ſeyn könte das productum beſagten Scheib- oder Blättleins, tanquam ſuperficiei deſcribentis, und der Lineæ Circularis ab illius Centro deſcriptæ. Auſſer dieſen bedeutet auch Rinck, ein beſonders Beſchläg mancherley Sachen an ihren äuſſerlichen extremitäten, um ſolche dadurch vor dem Auffſpringen zu bewahren, als da ſind der Rinck am Meſſer-Häft, item um einen tief einzurammelnden Pfahl, welcher durch die Ramme einen gewaltigen Schlag auszuſtehen hat, und dergleichen mehr.

Rinden, *Cortices*, laſſen ſich eintheilen in Rinden, Schalen oder Schelffen von den Früchten, und in Rinden von den Bäumen und Wurtzeln. Jene ſeynd Cortices Aurantiorum, Pomerantzen-Schalen, Caſtanearum, Caſtanien-Schalen, Citri, Citronen-Schalen, Cydoniorum, Quitten-Schalen, Glandium, Cupulæ glandium, Eichen-Hütlein, Granatorum, Granat-Aepfel-Rinden, Juglandis viridis, grüne Nuß-Schalen, Lauri, Lorbeer-Schalen, Limonum, Limonien-Rinden. Von den Bäumen und Wurtzeln hat man, Cortices Acaciæ, ſeu Pruni Sylveſtris, Schleh-Dorn-Rinde, Radic. Cappar. Caper-Rinde, Caſiæ Fiſtulæ, Caßien-Schalen, Ebuli radicum interiorum, Mittelrinde von Attich, Frangulæ, Alni Nigræ, Faulbaum-Rinden, Fraxini, Eſchen-Rinden, Guajaci, die Rinde vom Frantzoſen-Baum, Rad. Mandragoræ, Alraun-Rinde, Quercus Eichen-Rinde, Sambuci ex frutice & radice, mittlere Holder-Rinde, Tamariſci, Tamariſken-Rinde, Thymiamatis, Thuris, Weyrauch-Rinde, Tiliæ, die Rinde von Linden-Baum.

Rinds-Blume, Rinds-Auge, ſ. Buphthalmum. p. 311.

Rinds-Blut ſ. Farbe. p. 805.

Ring-Amſel, ein Geſchlecht der Amſeln, mit einem weiſſen Ringe um den Hals. ſ. Amſel. p. 73.

Ringel-Blumen, *Calendula prolifera majoribus floribus*, wächſet aus dem Samen, welcher im Monat Martio, bey vollen Licht in ein gutes feiſtes Erdreich geſäet wird, kömmt auch von ausgefallenen Samen überflüßig hervor, und liebet einen ſonnichten Ort, will bey trockenen Wetter fleißig begoſſen ſeyn, giebt jährlich reiffen Samen, und vergehet gegen den Winter, wie auch die Calendula fl. pleno, Africaniſche Ringel-Blumen. Calendula humilis Africana flore intus albo, foris violaceo ſimplici, wird ebenfalls jährlich aus Samen gezogen, der im April, bey vollem Licht in ein gutes Erdreich geſäet wird, erfordert einen warmen ſonnichten Ort, will auch bey trockenen Sommer öfters begoſſen ſeyn, giebt artige Blumen, welche bey gutem warmen Wetter und Sonnenſchein ſich öfnen, bey kaltem und unfreundlichem Wetter aber ſich ſchlieſſen, alſo daß die innerſte Seite der Blumen bedecket, welches gegen der Nacht ebenfalls zu geſchehen pfleget, wie man denn auch angemercket, daß, wann den Tag über kein gutes Wetter zu erwarten, die Blumen des Morgens ſich nicht öffnen, ſondern alſo geſchloſſen bleiben. Sonſten geben ſie jährlich reiffen Samen, kommen auch von ausgefallenen Samen auf, blühen ziemlich lang, und vergehen gegen dem Winter. ſ. Caltha p. 330.

Ringel-Tauben ſ. Tauben.

Ring-Rennen, ein adeliches und ritterliches Exercitium, ſo an ſtatt der alten Turniere aufgekommen, als bey welchen allzuviel Gefährlichkeit war, wenn einer ungeſtüm aus dem Sattel gehoben, und ihm Arm oder Bein entzwey gebrochen wurde. Ein Cavallier, welcher nach dem Ring rennet, ſoll, wann er ietzt die Lantze zur Hand nimmt, ſolche anfangs etwas an das rechte Knie lehnen, die Spitze nach des Pferdes lincken Ohr ſchrencken, und guter grace wegen, den rechten Ellenbogen etwas lüften, und ſo biß zu der Volte reiten, wann ſich alsdenn das Pferd in den Galop ſetzet, und die Levée angehen ſoll, ſo hebet er den Arm etwas mehr in die Höhe, und drehet die Lantze mit einer kleinen tour de poignet herum, hält auch denſelbigen ſo lange in der Luft, biß das Pferd auf die Linie kommt, alsdenn muß er, wiewohl allgemach, einlegen, und gantz ſacht die Lantze von oben herab ſincken laſſen, und zuſehen, ob er den Ring mit hinweg ſtechen kan. Hat er ihn denn bekommen oder nicht, ſo läſt er den Arm mit ſamt der Lantze abermahl ſincken, und hebt ihn erſtlich in der Parade wieder in die Höhe, und an die vorige Stelle, und dieſes nennet man die erſte Levée oder Levée ſimple avec un temps. Die andere wird um beſſerer grace willen mit drey Tempo gemacht, als erſtlich, wie zuvor, avec le premier temps, ein wenig in die Höhe, darnach läſt man die Lantze wieder ſincken, und kommt hernach erſt wieder in die Höhe, iedoch eben mit einer ſolchen Tour, wie zuvor geſagt worden, denn ein anmuthiges Movement muß der Lantze gegeben werden. Wenn das nun geſchicht, ſo lauft er eben wie zuvor, und pariret auch ſo. Die dritte Levée macht man mit 4. Tempi, als erſtlich in die Höhe, wieder hinunter, drittens von dem Leibe ab, und viertens erſt wieder in die Höhe, und alsdenn erſtlich eingeleget, das tempo aber muß man ein, zwey, drey mahl marquiren. Das Pferd muß man auch ſchnell, biß zu ende der Carriere lauffen laſſen, ſo hümpeln ſie nicht, ſondern lauffen ſtät, ferme und ſittſam. Mit ein paar Courbetten wird der Cours vollendet, daß die Kolbe von der Lantze aber keines weges weder den Arm, noch den Leib berühre, ſo muß man ſolche wohl

wohl dazwischen in der Mitte und im Gewichte haben, sonsten wackelt die Lantze, und wird das Treffen verhindert. In dem Lauf muß er auch den Arm nicht ausstrecken, sondern den Ellenbogen lüftig und gebogen zurücke halten, und die Spitze der Lantze heben, die Kolbe sencken, die rechte Achsel vor, und die lincke zurücke stossen, alsdenn kommt der Leib gerade und natürlich. Zielen muß man zwar, aber nicht, als wenn man Enten schiessen wolte, oder mit einem Auge blinckern, den Kopf muß man unter dem Ring wie es viele thun, auch nicht bücken, sondern denselben fein in die Höhe halten, und den Ring also adjustiren, daß er den Hut nicht berühren kan. Alles solches muß nun ein Ring-Renner observiren und beobachten, auch dergestalt den Cours vollenden, und in der Parade ein wenig stille halten, sich alsdenn wieder nach seinem Platze, allda er zuvor gewesen, hin rangiren, und sich bey seine vorigen Nachbarn setzen, kan er auch die Lantze ein oder etliche mahl in einem Cours über den Kopf schwingen, und um die Hand werffen, wird er sich noch mehr Ansehen machen. Vor diesem war es ein groß Wunderwerck, wenn mans nur ein, zwey, oder zum höchsten dreymahl thäte, und darzu auf langen Carrieren, worauf es aber heutiges Tages wohl öfters geschehen muß. Zu erst aber, ehe man das rechte Tempo kriegt, sehe einer sich wohl vor, denn es ist für Reuter und Pferd eine gefährliche Sache, darum steht zu rathen, daß man sie erst zu Fuß auf allerhand Art und Weise werffen lerne.

Ring und Taschen-Beschläg-Macher, haben jetziger Zeit in Nürnberg ein gesperrtes Handwerck, wiewohl es vor diesem ein geschencktes gewesen. Zum Meisterstück verfertigen sie drey grosse Beutel-Beschläge, zwey von Eisen, und eines von Meßing, deren jedes mit einem besondern Schlüssel und Gesperr versehen, und pfleget man solche Beutel, Reit-Taschen und Wirths-Beutel zu nennen, deren jeder aus fünf besondern Fächern bestehet. Ausser diesen grossen Beutel-Ringen und Gesperren, machen sie auch Standarten- und Carabiner-Haken, Haken zu Leit-Seilen der Pferde, selbige in den Schlitten, Chaisen, und andern dergleichen Fahrzeugen, sicherer zu regieren, und ein- und auszuspannen. Sie machen und verfertigen auch Schlüssel-Haken und Schlüssel-Ringe, jene mit hell- und blanck-geschliffenen Blechen und Schilden gezieret, daß man sich darinnen als in einem Spiegel sehen kan, die auch auf vielfältige Art, nach Belieben, künstlich ausgefeilet und durchbrochen seyn. Es seynd aber der Schlüssel-Ringe dreyerley Gattungen, entweder mit einem Niet-Nagel in der Mitte, unterhalb also versehen, daß sie sich gar leichtlich oben von einander theilen, und mit einem Zäpfgen oder Schräubgen bevestiget werden können, oder aber sie sind aus guten Stahl gemacht, daß sie aus einander gezogen, sich eröfnen, und so dann nach Einhändigung der Schlüssel schliessen, oder auf noch eine andere, und zwar dritte Art, in die Runde, nach einem Schnecken-förmigen Kreis und Circel gespalten, daß die Schlüssel dadurch gleichsam eingewunden werden. Sie verfertigen auch so genannte Nat- und Kirschner-Haken, welche an die Müffe gemachet werden, selbige desto bequemer an dem Leibe zu tragen, und die Hände damit in dem Winter vor dem Frost und der Kälte zu bewahren.

Rinnen-Knecht, kan lang und kurtz gemacht werden, hat zwey Haken von Holtz oder Eisen, womit er an die Böttichen angehänget wird, auf welchen die Rinnen beym Bierbrauen können geleget werden.

Rinnleysten, Sima, ist in der Baukunst oben an dem Krantz oder Karnies einer Ordnung ein grosses rundes Glied, bey welchem der obere Theil ein einwärts, der untere ein auswärts gebogener Viertel-Kries, die Vorstehung aber der Höhe gleich, oder nicht viel gröser ist. s. Math. Lex. p. 1277.

Rinnung s. Coagulatio p. 407.

Ripel, von Reiben, wird derjenige gebräuchliche Satz zum Gestübe genennet, als 4. Karn durchgeworffener Leim und drittehalb Schoßfaß gekleinte Kohlen.

Ripieno, Choro piano, ist ein Terminus in der Music, welcher bedeutet, daß das völlige Chor anstimmen soll.

Rippen, *Costæ, Pleuræ, Spathæ*, sind Brust-Beine, welche vom Hals biß in die Dünne gehen. Sie umgeben die Brust, und schützen sie gleichsam, sind gegen dem Rücken und an den Seiten beinicht, vorne aber und gegen dem Brust-Bein krosplicht, indem sie nicht allein der Stärcke, sondern auch der leichten Bewegung und Ausdehnung bedürffen. Ihrer sind zwölffe an der Zahl, sieben gantze und wahre, costæ veræ, und fünf zugewandte, kurtze oder falsche, costæ spuriæ genannt. Der Figur nach sind sie alle gekrümmet und eingebogen, als ein kleiner Abschnitt von einem Circkel, damit also die Länge desto mehr Spatium und Raum haben möchte.

Rippen am Treibhut, werden die eisernen Schienen auf den Blechen des Treibehuts genennet, so 2. gute Querfinger breit, und eines Fingers starck, nach benöthigter Länge, lange sowohl als zirckelrunde, aufgesenckelte oder mit eisernen Haspeln veste gemachet sind, die Bleche, oder vielmehr die gantze Last des Treibehutes zusammen zuhalten.

Rippen-Ader s. Vena intercostalis.

Rippen-Fell s. Pleura. p. 1162.

Rip-raps nennen die Englischen Schif-Leute das stetige spielen und zusammenschlagen der kleinen Wellen, bey der kleinen Insul Logger-head-key genannt, unweit des Cap Catoch in West-Indien.

Risco, Risico, heissen die Kauffleute die Gefahr, so ihnen aus dem Handel möchte zuwachsen, wenn sie das Wechsel-Recht überschreiten, item, die Wagung, daher sagen sie, ich will den See-Risco oder die See-Gefahr wagen, oder dafür stehen, daher kommt: Risquiren, Risigern, ist so viel als hazardiren, etwas wagen, und geschiehet gar vielfältig bey den Kauff-Leuten, welche über See und Land handeln, und dabey vielen Gefährlichkeiten unterworffen

Digitized by Google

sen seynd, sonderlich in Kriegs- und Winters-Zeiten, in Sturm und Ungewitter, für See-Räuberey, und dergleichen.

Rißgallo, nennen die Italiäner das in der Erden ausgearbeitete gelbe Arsenicum.

Rißposte, ist die Bewegung, die ein Pferd thut sich zu rächen, wenn es auf einen ieden Spорn-Stich hinten ausschlägt.

Risse, werden insgemein die Gedancken der Mahler genannt, welche sie ordinair zu der Ausführung eines Werckes, so sie aussinnen, auf das Papier entwerffen. Es gehören auch unter diese Risse die Studia der grossen Meister, das ist, die Theile, welche sie nach der Natur gezeichnet, als die Köpfe, Hände, Füsse, und gantze Figuren, Kleidungen, Thiere Bäume, Pflantzen, Blumen, und endlich alles, was bey der Composition eines Gemähldes vorkömmt. Denn es sey nun, daß man entweder einen guten Riß in Ansehung des Gemähldes, dessen idee er ist, oder in Betrachtung einiger Theile, dessen Studium er ist, betrachte, so verdienet doch solches iederzeit curieuser Gemüther Aufmerckſamkeit. Und obgleich die Erkäntniß der Risse nicht so hoch zu halten, noch so weitläufftig ist, als der Gemählde, so ist sie doch nichts destoweniger delicat und piquant, dieweil ihre grosse Anzahl den Liebhabern ihre Critique auszuüben Gelegenheit giebet, und auch hiernechst die Arbeit, welche sie dabey finden, voller Geist ist. Die Risse bezeichnen den Character eines Meisters genugsam, und weisen, ob seine Genie lebhaft oder schwer, seine Gedancken hoch oder gemein; und endlich, ob er von guter Erfahrenheit sey, und einen guten Gout von allen Theilen habe, welche sich auf dem Papier exprimiren lassen. Der Mahler, welcher ein Gemählde völlig ins Werck richten will, muß dahin bemühet seyn, wie er, so zu reden, aus sich selbst geben möge, damit man die Theile, so er nicht gar zu wohl verstehet, dennoch loben möge: wenn er aber einen Riß machet, so ergiebt er sich seiner Genie, und zeiget würcklich, was er verstehet. Eben aus dieser Ursache siehet man in der grossen Herren Cabinetten, daß man nicht allein die Gemählde, sondern auch die Risse von guten Meistern, aufgehoben. Es sind aber insgemein in den Rissen drey Dinge zu bemercken: als 1) die Wissenschaft, 2) der Esprit, und 3) die Freyheit. Durch die Wissenschaft verstehe ich eine gute Composition, einen correcten und von bon gout gemachten Riß, mit einer lobwürdigen Verständniß des Lichts und Schattens: Unter dem Wort Esprit, begreiffe ich eine lebhafte und natürliche Ausdrückung des Subjecti, insgemein, und derer Objecten insonderheit: Die Freyheit aber ist nichts anders, als eine Geschicklichkeit, welche die Hand zusammen gebracht, damit sie die Ideam, so der Mahler im Geist und in Gedancken hat, hurtig und frey exprimiren möge: Nachdem nun diese drey Sachen in einem Risse vorkommen, nachdem ist solcher mehr oder weniger zu æstimiren.

Rißig lauffen, heist der Bergmann, gleichsam Graben- oder Rinnen-weise lauffen.

Risus Sardonicus, heist der Krampf an den beyden Kinnbacken.

Ritorno, Rückwechsel, S. Retour-Wechsel. p. 1360.

Ritratto, das einnehmen der Rückwechselung bey Kauffleuten.

Ritter-Spорn, *Consolida* regalis flore majore & multiplici variorum colorum, *Calcatrippa*, *flos regius*, *Delphinium*, von dieser schönen Blume haben wir, blaue, Rosen-Farbene, Silber-Farbene, blau und weisse, auch Rosen-Farbene und weiß gemengt. Sie wird von ihren Samen gezogen, erfodert keine sonderliche Wartung, als daß man sie des Sommers bey trockenen Wetter fleißig begiesse: bey warmen Sommer-Wetter tragen sie reiffen Samen, die Blumen aber vergehen gegen den Winter. Der wilde Ritter-Spорn, *consolida regalis arvensis*, wächst auf den Fruchtäckern.

Ritter-Spорn, gelber, s. Nasturtium Indicum. p. 1119.

Rittornello, ist in der Music eine kurtze Zusammenstimmung der Instrumenten zwischen den Arien.

Ritz, heist bey den Bergleuten ein Schräm, so sie ins Gestein hauen, daß sie Stück und Keile drein setzen können, und verschrämte Wände damit loß gewinnen: wenn nun auf solche Weise eine Wand weggebracht wird, heissen sie es geworffen.

Ritz-Eisen, ist fast wie ein Berg-Eisen, so man ins Gestein hauet, darein man Stück und Keile setzen kan, verschrämte Wände damit los zu gewinnen, wann auf solche Maaß eine Wand abgebracht wird, so heist man es geworffen.

Ritzen, heist mit einem solchen Eisen arbeiten.

Rivet, ist die äusserste Spitze vom Nagel, mit dem ein Pferd beschlagen ist, und welche oben zum Horn ausgehet.

Rob oder Roob, Apochylisma, Sapa vel Rohob, ein dick gesottener Saft, dergleichen seynd in den Officinen zu finden, Rob. Acaciarum, Berberum, Ceraſorum nigrorum cum & sine Saccharo, Cynosbati, Diamori cum Melle, c. Saccharo, Fragorum, Juniperi bacc. Myrtillorum, Nucum, Ribium, Pellucidi in Scatulis, purgantis, Simpl. c. Saccharo & s. Saccharo, Rubi idæi, Sambuc. purgant. simpl. s. Saccharo, Sapæ vini, Loch ad asthma. S. de Scilla, de Althæa, de caulibus Farfaræ, Papavere, Passulis, Pineis, Portulaca, pulmone Vulpis, Diacodii montani, Loch sani & experti, Panis Cydon. c. aromat. simpl. Gelat. Cydonior. purgant. duplicat. simpl.

Rocailles, oder Grotten-Arbeit, zu solcher werden gebraucht die Congelationes, Marcasiten, Crystallen, Ametisten, die Petrificationes, rothe und weisse Corallen-Zincken, die Indianischen Croiſlances, welche wie Hanen-Kämme aussehen, Eisen-Schlacken, Schmeltz-Glas, allerhand See- und Fluß-sonderlich die so genannten S. Jacobs-Muscheln, welche hübsch breit und flach seyn, die Perlen-Mutter, und unzehliche andere kleine Muscheln und Schnecken, die so wohl hier bey uns in Europa, als auch an dem Asiatischen und Africanischen See-Strand gefunden, und damit Grotten in den Gärten ausgezieret werden.

Roche, ein also genannter See-Fisch. Lat. *Raja*, Griechisch

Griechisch Batos, welches eigentlich eine Brombeer-Staude heisset, und müste also Brombeer-Fisch verteutschet werden, weil die Rochen eben so mit Stacheln besetzet, wie selbige Stauden. Insgemein davon zu reden, ist es ein flacher knorplichter See-Fisch, nicht groß von Leibe, aber mit breiten Flügeln, und einem langen Schwantz versehen, auf demselben, wie auch auf dem Rücken längst hin, ist er zum wenigsten mit einer Reihe Stacheln gewafnet, von Natur sehr fruchtbar, und vergleichen sich die Eyer-Stöcke der Weiblein mit den Hüner-Eyerstöcken, also daß zugleich grosse und kleine Eyer, ausser der Gewohnheit anderer Fische, darin und zwar in Menge zu finden, welche auch in solcher Ordnung und der Grösse nach, wie bey den Hünern geschiehet, von ihnen geleget werden. Es sind aber der Rochen sehr viel Gattungen, und können solche füglich in glatte und stachlichte getheilet werden; zu den glatten gehören Raja mucosa seu Læviraja, R. undulata, R. oculata, R. Stellaris, wie auch Oxyrinchus major und minor: zu den stachlichten werden gezehlet Raja aspera, Stellaris, oculata, clavata, spinosa seu lanifica, fullonica und asperrima. Ob nun wohl alle diese Sorten beym Rondeletio, Aldrovando und Jonstonio abgebildet, und beschrieben stehen, so kommen doch kaum zwey derselben, und zwar nur von der kleinen Art, bey uns zum Vorschein, die andern bleiben uns Deutschen unbekannt.

Rochetta, oder das Orientalische Pülverlein, ist nichts anders als die Orientalische Soude, so aus Syrien kommt, und in grauen Säcken gebracht wird, welche besser ist, als die von Tripoli, so in blauen Säcken kommt. Die gantzen Stücken heissen Roquette, und wann sie gestossen, das Orientalische Pülverlein; wird am meisten von den Glasmachern gebraucht.

Rocken, Roggen, das gewöhnliche Korn zum Brod-Backen, ist dreyerley Arten, als Secale hybernum, Winter-Rocken, weil er vor Winters noch gesäet wird, und aufgehet; folgenden Frühling aber gehet er erstlich in den Halm, und im Sommer wird er reiff. Von diesem Winter-Roggen ist noch eine besondere Gattung vorhanden, welche man wegen vieler Halme, die aus einem Korn wachsen, Secale hybernum fertilius, Stauden-Roggen nennet. Seine Aehren sind sechs bis acht Zoll lang, und stecken voller Körner. Er erfodert einen starcken tragbaren Acker, und eine sehr dünne Aussaat: Wenn er reiffet, muß er geschwind eingebracht werden, sonst fället er in 3. Tagen gantz aus. Man säet ihn ebenmäßig vor Winters, wie den gemeinen Roggen; wenn man ihn sonst im Frühling zugleich mit Gerste auf ein Stück säet, so wird er mit der Gerste im Sommer reiff, und kan eingeerndet werden: der Stauden-Rogge aber bleibet noch den Winter durch, iedoch folgenden Sommer reiffet er auch gar, und kan man also den einen Acker zwiefach nutzen. In Norwegen ist sothaner Stauden-Rogge sehr gemein, von dannen ist er in Pommern gebracht, und auch bey uns bekannt worden: wiewohl ihn unsere Ackers-Leute wenig bauen. Die dritte Sorte ist Secale Vernum C.B Sommer-Roggen, welcher mit Anfang des Frühlings gesäet wird, und bald darauf folgenden Sommer zeitiget. Wiewohl nun dieser Sommer-Roggen bey uns hin und her zu finden: so sind doch einige und wohl die meisten Oerter, an welchen er gar nicht bräuchlich, sondern da nur eitel Winter-Roggen gebauet wird. Der Roggen ist in seinem Temperament mäßig warm, zwar etwas weniger, als der Weitze, jedoch mehr als die Gerste. Und eben also ist es auch mit der Nahrung, die der Rogge dem menschlichen Leibe giebet, beschaffen; nemlich er nähret weniger als der Weitze, iedoch mehr als die Gerste. Und dieweil der Roggen gleichfalls einige verstopfende Zähigkeit an sich hat, so ist bey ihm auch alles wahr, was von dem Weitzen gesaget wird: insonderheit daß sein Mehl durch geschickliches Säuren, Saltzen und Backen zu verbessern, damit ein gutes und gesundes Brod daraus gemachet werden möge. s. Secale.

Rocourt, eine ausländisches Farb-Materiale, welches man aber, weil man mit der Bourre viel wohlfeiler und beständiger färben kan, nicht viel gebrauchet.

Rodoul, ein gewisses Farb-Materiale, sonderlich zu grauen und Wurtzel-Farben dienlich.

Röhre, wird von den Jägern ein Fuchs-Loch genannt.

Römische Ordnung, wird in der Bau-Kunst daran erkannt, daß sie an dem Capitäl 2. Reihen Blätter, und nur einfache, in allen aber 8. Schnecken hat.

Römischer Kohl s. Beta alba p. 239.

Römischer Quendel s. Thymus.

Römischer Spic s. Spica Celtica.

Römischer Wermuth s. Wermuth.

Rösche, heist auf dem Bergwerck ein abhängiger und mit dem Gebirge fallender, auch nach Nothfall, bald kurtz, bald langgeführter oder zugeröschter Graben, so unter der Tamm-Erde, zu Abführung der Tagewasser oder Gänge zu entblösen geführet wird. Ist auch das Ansteigen einer Stollnsohle, damit das Wasser nicht stehen bleibe, sondern seine Rösche haben und ablauffen könne.

Rösgen, Röschen treiben, heist einen solchen Graben führen.

Röscher-Schlamm, heist der Schlamm, so aus dem ersten und andern Graben gehoben, und auf dem Planenherd verwaschen wird.

Röste, heist ein Ofen von drey Mauern, unterm freyen Himmel, darein die Rostbetten gemacht, und die Ertze gebrannt werden.

Rösten, das Ertz, heist solches durch brennen von seiner Unart saubern: Unart vom Ertz abbrennen.

Röst-Holtz und Kohlen, darauf nachgehends eine Schicht Ertzt gestürtzet wird: Das Holtz wird nach dem Hüttenmaas eingeschlagen, und gehen 9. biß 10. Scheit in ein solch Maaß: ein Scheit muß 5. Ellen lang seyn.

Röthe, Färber-Röthe, siehe Rubia Tinctorum.

Röthel-Stein s. Rubrica.

Roff-Zange s. Rauf-Zange. p. 1332.

Digitized by Google

Roggen-Stein, *Stalactites*, ist eine Art eines figurirten Steins.

Rohe Schicht heist, wann die geringhaltige Ertze mit Kiessen beschicket werden. Auf die rohe Schicht es wagen, ist so viel als leichtsinnig seyn.

Rohob s. Rob. p. 1374.

Rohstein, sind die geringen Ertze, welche mit Kiessen beschicket, und einmahl durch den Ofen geschmeltzet sind; dieses heist alsdann Silber in Rohstein gebracht.

Rohr, heist eine iede runde lange Röhre. Auf den Glashütten ist es ein etwan einer guten Ellen lang, rundes und inwendig holes Eisen oder Röhre, an einem ebenfalls etwan einer Ellen langen höltzernen Stiel, dessen Art wie ein Mund-Stücke formiret, mit dem man etwas von dem geschmoltzenen Glase aus dem Hafen ziehet, kleine oder grosse Scheiben-Kaulen bläset, und hernach allerhand gläserne Gefässe daraus machet.

Rohr, Schilff, *Arundo*, bringet aus seiner knotigten Wurtzel, sehr viel Stengel hervor, so in Glieder und Gelencke unterschieden, inwendig mit einem zarten Häutlein bezogen, im übrigen aber hol sind. Die Blätter sind scharff und schneidend. An statt der Blüte finden sich ausgebreitete Aehren, in Gestalt der Straussfedern. Es wächset in Gräben, Teichen und Seen. Die Wurtzel mit Eßig zerstossen und aufgelegt, lindert die Schmertzen der Wunden: gedörrt dient sie für den Stein. s. auch Arundo palustris. p. 139. Spanisch-Rohr s. ibid.

Rohr-Caßien s. Casiæ fistula. p. 358.

Rohr-Flöten ist eine Art Orgel-Pfeiffen, welche oben gedackt, aber doch durch gewisse mensurirte Röhrlein wieder etwas geöffnet sind. Um welcher Ursachen willen die Frantzosen diese Pfeiffen à Cheminée, Pfeiffen mit einem Camin oder Schorstein heissen. Etliche Meister lassen dieses Röhrlein halb heraus und halb hinein geben, etliche gar hinein, daß man nichts siehet, als das Loch. Es giebt aber 1) Grosse Rohr-Flöt, 16. Fuß Thon. 2) Rohr-Flöt, 8. Fuß Thon. 3) Kleine Rohr-Flöt, 4. Fuß Thon. 4) Super-Rohr-Flöt, 2. Fuß Thon.

Rohr-Sperling s. Sperling.

Rohr-Werck in den Orgelen, ist so viel als Schnarrwerck: siehe Schnarrwerck, weiter unten: welche nicht als Flöten angestimmet werden.

Roland oder Ruhland, *Rolandina statua*, werden insgemein die Säulen mit einem Schwerdte genennet, welche auf den Märckten in etlichen Sächsischen und andern Städten, auch auf der Flur und Gräntze aufgerichtet wurden, dadurch das Weichbild oder die Gerichtsbarkeit derselbigen anzudeuten: hat seinen Namen von Rügen, und nicht von Rolando. Andere wollen es von dem alten Worte roden, rotten oder ausrotten herleiten, daß es so viel als Rodeland, oder einer, der Büsche und Wälder ausrottet, Aecker daraus machet, Dörffer oder Städte drauf bauet. Noch andere von Rohe oder Ruhe, daß solcher gestalt Ruhland einen Ort der Freyheit, des Friedens und der Ruhe bedeute. s. Zeit. Lex.

Rollen, sind zusammen geschlagene Breter, wie ein Flut-Bette, da man Ertz oder Berg entweder in der Grube, oder am Tage darüber hinunter stürtzet.

Roll-Erde, heist diejenige, die locker ist immer brieset oder nachfällt.

Roll-Salbe s. Magdalia. p. 998.

Romanische-Treppen, sind, welche keine Stuffen haben, daß man auch hinauf reiten kan.

Rodeleti Molybdæna s. Dentilaria. p. 494.

Ronn-Baum s. Rund-Baum. p. 1389.

Roob s. Rob. p. 1374.

Roquette s. Rochetta. p. 1375.

Rorella s. Ros Solis. p. 1380.

Ros der Thau, ist nichts anders als ein wässerigter Dunst und Feuchtigkeit, welche bey heiteren Wetter aus der Erden oder Wasser aufsteiget, und wegen der kühlen Lufft alsobald wieder auf die Erde fallet. Etliche schreiben demselben grosse Tugend zu, sonderlich dem Mayen-Thau. s. Thau.

Ros vitrioli ist das phlegma vitrioli.

Rosa, ignis sacer s. Rose p. 1379.

Rosa, eine Rose, die lieblichste Blume an Geruch unter allen Blumen, werden eingetheilet in rothe, Leibfarbene, weisse, gelbe und bunte Rosen. Die rothen seynd entweder einfache oder gefüllte, blutrothe, gestriemte, Sammet- oder Provintz-Rosen, Rosa rubra simplex & plena, sina. Die Leibfarbigen sind entweder gemeine Centifolien, Centifolia vulgaris, oder grosse Holländische Centifolien, Centifolia Batavica, oder auch blaß-rothe Zucker-Rosen, Rubra pallidior, Damascena rubra, oder Monat-Rosen, mensirua. Die weissen Rosen seynd entweder frühe, gemeine, einfache, gefüllte, und halb-volle weisse Rosen, rosa alba præcox vulgaris, oder spate, einfache und volle Herbst-Rosen, rosa serotina plena & simpl. oder groß und kleine, einfache und gefüllte Mosch- oder Damascener-Rosen, Rosa Damascena major & minor, flor. simpl & plen. Die gelben sind entweder einfache oder gefüllte, rosa lutea, simpl. & plena. Die scheckigten Rosen sind groß und klein, Rosa versicolor major & minor. Es giebt auch noch andere Rosen, als die Zimmet-Rosen, Rosa Cinamomea, Türckische Zinoberrothe Rosen, Rosa Turcica, wilde Rosen, die man zuweilen in Wäldern antrifft, und unter allen Rosen-Sträuchern, mit vielen Dörnern am höchsten steigen. Alle Rosen insgesamt werden entweder durch Zertheilung der alten Stöcke oder durch die abgelassenen Wurtzel-Schößlein, oder durch eingelegte Stäudlein fortgezielet. Die Versetzung der Rosen-Sträuchr geschiehet am besten im Herbst, und zwar ie früher ie besser, man muß sie aber wohl beschneiden, und mit der Wurtzel tieff in das Erdreich setzen, daß nur die Gäbelein hervor reichen. Im Frühling soll man sie, so bald man nur in die Erde kommen kan, einsetzen, damit sie noch im Winter Früchte bekommen. Einige Gärtner setzen und düngen sie im abnehmenden Mond. Sie bekommen aber grössere

Digitized by Google

Blumen, wann man sie im wachsenden Licht versetzt, im Vollmond aber sie zuversetzen wollen sie wegen ihrer Dicke nicht wohl aufgehen; je bessere Erden, je schöner die Rosen darinnen wachsen. Wenn man den Monat-Rosen die Knöpfe und das Laub nimmt, wenn andere blühen, so treiben sie hernach spät, man muß ihnen aber, wann andere verblühet haben, frischen Grund geben, und sie fleißig befeuchten. Durch das Aeuglen, so am besten gar früh geschicht, wann sie anfangen zu knospen, kan man mit Verwunderung vielerley Rosen auf einen Stock bringen; so man auch Knoblauch zu den Rosenstöcken setzet, so wachsen sie nicht allein gerne, sondern bekommen auch einen stärckern Geruch. In der Medicin braucht man die Rosen wider vielerhand Kranckheiten, als da ziehen die rothen abgetrockneten zusammen, die frischen laxiren, und stärcken sonderlich das Haupt, die leibfarbenen laxiren ingleichen, die weissen ziehen zusammen und stärcken, insgesammt aber kühlen sie, und dienen gegen Flüsse, Fieber, Durst; das gelbe in den Rosen ziehet an, trocknet, und ist sehr gut für das Zahn-Fleisch, dahero es auch unter die Zahn-Pulver genommen wird. In den Officinen hat man bis 37. Zubereitungen, die alle von den Rosen genommen werden.

Rosacer Wein, wächst in der Landschaft Friaul, in der Gegend von Aquileja, nahe bey der Stad Rosaccio, ist sehr delicat, und kömmt dem Falerno nella Campania etwas bey.

Rosa Hierichuntea, Amomum Cordo, ist ein Gewächs, welches am Ufer des rothen Meers im Sand hervor wächst. Sie bestehet aus einem fast Handbreiten Stäudlein, hat viele sich in einander flechtende, holtzigte Aestlein, kleine längliche und schmale Blätter, träget in der Mitten runde Körner oder Früchte, und ist insgemein selbsten rund, ehe sie sich von einander thut, welches in warmen Wasser geschicht. Daß sie sich aber in der Christ-Nacht allein, wie die einfältigen Leute glauben, aufthun solten, ist eine Fabel, sintemahl solches auch in andern Nächten, vermuthlich durch des Winters Feuchtigkeit geschiehet, indessen machen die Marckschreyer ein hauffen Wesens von ihren Tugenden, und sagen, daß sie absonderlich den Gebährenden die Geburt befördere. s. Amomum cordo. p. 71.

Rosa Junonis s. Lilium album. p. 965.

Rosa sylvestris s. Cynosbatos. p. 477.

Rose, das Heilige Feuer, Rothlauf, Antonius-Feuer, *Erysipelas, Ignis sacer*, ist ein Zufall, welcher gemeiniglich an die Arme und Beine kommet, iedoch nicht allezeit, sondern auch in das Gesicht, und auch wohl an den Rücken. Es macht diese Kranckheit dem Patienten grosse Schmertzen, und stellet sich bey etlichen, so darzu geneigt, gar leicht auf eine vorgegangene Alteration, von Zorn, Aergerniß, Furcht oder Schrecken ein, und zwar als eine kleine Elevation oder Erhöhung, welche von der übergelauffenen und zwischen Fell und Fleisch steckenden Galle entstehet, daher sie auch durch die gelbliche Farbe grosse Hitze und Stechen zu erkennen giebet. Die Rose, welche an dem Haupt und der Brust hervor kommt, ist nicht ausser Gefahr, sie will auch mit allem Ernst, so wohl mit innerlichen als äusserlichen Mitteln tractiret werden.

Rose, heist der krause Ring, der um eine Hirsch-Stange gehet.

Rose des Compasses, ist ein Instrument von gepappeten Papier, welches rund geschnitten ist, und darauf die 32. Winde durch eben so viel abgezeichnete, und von dem Mittelpunct hervor komende Spitzen angedeutet werden.

Rosen-Ader s. Saphæna.

Rosen-Eßig s. Oxyrrhodinum p. 1184.

Rosen-Gut, nennet man gewachsenen oder gediegenen Vitriol.

Rosen-Holtz der s. Sambucus aquatica. p. 1403.

Rosen-Wurtzel s. Rhodia Radix. p. 1364.

Rescolz, sind kleine hitzige und brennende Blätterlein, welche ihrer Hitze wegen, die Natur der Rose oder des Rothlauffs an sich haben.

Rosette, nennen die Frantzosen eine aus Brasilien-Holtz-Tinctur bereitete rothe Kreide.

Rosinen s. Passulæ. p. 1208.

Rosmarinus hortensis angustiore folio, C. B. Rosmarin, Weyrauch-Wurtzel, wächst häuffig und zwar wild in Franckreich und Spanien. Hier und anderswo wird es in Gärten erzogen, die Blätter und Blumen werden gar starck in den Apothecken gebraucht. Der aus Samen gezeugte Rosmarin, ist nicht so dauerhaftig, als der wilde, sondern dienet besser zur Haushaltung, zum aufdörren, Wasser-Brennen u. d. g. Er wird durch Zerreissung der alten Stöcke, insgemein aber durch Zweiglein oder Schößlinge vermehret.

Ros Solis, *Rorella, Sponsa Solis*, Sonnen-Thau, ist zweyerley, groß und klein, major & minor. Männlein Mas, und Weiblein Fœmina, mit runden und länglichten Blättern folio rotundo & oblongo, wächst an sandigen, doch Sonnreichen und wässerigen Orten, unter dem Moos auf den Wiesen. Das Kraut dienet für die Engbrüstigkeit, Stein, schwere Noth, Pest und Wunden. Aeusserlich für Zahn-Weh, Unsinnigkeit. Das gebrannte Wasser Tinctura, Ros Solis Aquavit, sind in obgemeldten Gebrechen dienlich.

Rossolis, ein also genannter annehmlicher starcker Liquor, oder liebliches aqua vitæ, wird hin und wieder in den Apothecken zubereitet, insonderheit aber häuffig von den Italiänern und Savoyarden geführet, als welche ihr Turiner Rossolis für das beste unter dergleichen liquoribus ausgeben wollen.

Roß s. Pferd. p. 1233.

Roß, der Riemer Nähebanck s. Riemer. p. 1366.

Roß-Aertzte s. Veterinarii.

Roß-Aloe. s. Aloë Caballina. p. 56.

Roß-Castanien s. Castanea p. 359.

Roß-gelb s. Rauschgelb. p. 1332.

Roß-Huf s. Tussilago.

Roßlauf s. Stadium.

Roß-Müntze s. Menthastrum p. 1055.

Roß-Schwantz s. Schaftheu.

Roß-Schwefel s. Sulphur caballinum.

Roß-Täuscher, Roß-Kamme, oder Roß-Verständige, *Mangones*, des maquignons, sind von bekannter

Digitized by Google

bekannter profeſſion Leute, und müſſen ſonderlich ein Pferd wohl zu judiciren wiſſen, als aus ſeinem Maul, Zähnen, Leffzen, Zungen, Kinn, Naſen, Augen, Stirne, Kopf, Ohren, Schopf oder Mähne, Schweiff, Hals, Bruſt, Bugen, Creutz, Bauch, Geſchröte, Füſſen, Hufen, Würbeln u. d. g.

Roſt ſ. Rubigo. p. 1385.

Roſt in der Grube, heiſt auf Bergwercken eine flüßige Materia, ſo mit dem Waſſer aus den Gängen läufft, und ſich an das Geſteine ſetzet, ſonſt auch Sinter genannt.

Roſt, heiſt auch eine gewiſſe Quantität Schlich, z. E. 30. Centner, und werden, wegen der Näſſe, noch 3. Centner drüber gewogen. Es bedeutet ingleichen die geröſteten oder gebrannten Schliche oder Ertze.

Roſt, wird auch, bey Zuſtellung eines hohen Ofens, das von Schieferſteinen und Leimen über das Geſtelle in die 4. Ecken des Schachts hinauf geführte Mauerwerck genennt, damit die Kohlen und Eiſenſtein recht in das Geſtelle hinein fallen können.

Roſt und Roſt-Bette, iſt einerley, und bedeutet das Ertz, ſo Schichtweiſe in die Roſtſtätte geleget worden.

Roſt abtrecken, heiſt das gebrannte Ertz aus dem Roſt ziehen.

Roſt an- oder auffſetzen, heiſt das gebrannte Ertz in Schmeltz-Ofen ſetzen.

Roſtbetten, heiſt, wann Holtz in die Röſte geleget, und Ertz darauf geſtürtzet wird.

Roſt-Brenner, der das Röſten wartet: muß auf Bergwercken gute Achtung geben, auf das einwägen der Schliche und Ertze, von ieder Sorte gleich eine Probe nehmen, und nachdem er ſie wohl getrucknet, dem Hütten-Schreiber einhändigen; nebſt dem muß er bey dem Röſten der Ertze und des Kupferſteins allen Fleiß anwenden, und dahin ſehen, daß nichts durch Unvorſichtigkeit verderbet werde, auch beym Schlich-Röſten acht geben, damit er wohl gewendet, und durchgerühret werde, um durch und durch wohl auszubrennen.

Roſt fortſetzen, heiſt die gebrannten Ertze auf die Seite des Schmeltzofens bringen.

Roſt getrieben heiſt, wenn man einen Stolln treibt, der 5. oder 6. Lachter einkömmt, oder tieffer, als auf 15. oder 16. Lachter.

Roſt-Läuffer, iſt der das gebrannte Ertz vor den Schmeltz-Ofen läufft.

Roſt recht führen heiſt, das Ertz im Roſt wohl betten.

Roſt wenden, heiſt das unten in der Roſtſtädte gelegene Ertz hervor ziehen, und auf das, ſo zu oberſt des Roſt gelegen, ſtürtzen, und alſo das unterſte zu oberſt kehren, damit das Ertz durchgehends fein gleich geröſtet werde.

Roſt-Wender, ſind der Dingherren Gehülffen.

Roſtriformis Proceſſus ſ. Coracoides. p. 450.

Roſtrum corvinum ſ. Raben-Schnabel. p. 1322.

Rota ſ. Rad. p. 1322.

Rotator major & minor, ſeynd 2. apophyſes in dem obern Theil des Schenckel-Beins, Trochanteres genannt, an welchen ſich unterſchiedliche Sennen endigen, und welche den Ober-Schenckel herum drehen. Siehe Schenckel.

Rothe Farbe, wächſt häuffig um Nürnberg wird viel Klaftern tieff aus der Erde gehohlt, hernach im Back-Ofen gedörret, und Centner weis verkaufft.

Rothe Löwe ſ. Leo rubeus. p. 956.

Rothe Pezetten ſ. Beretta rubra. p. 243.

Rothe Rüben Beta rubra. p. 239.

Rothe Ruhr ſ. Dyſenteria. p. 528.

Rother Schwefel ſ. Operment. 1168.

Rother Storax ſ. Thymiama.

Rother Wiederthon ſ. Wiederthon.

Rothgerber oder Lederer, haben ein in Europa weit und breit bekanntes, aber auch an etlichen Orten, wegen der Meiſter und Geſellen, unterſchiedenes Handwerck, dann die, welche in Francken, Schwaben, Schweitzerland, Rhein-Strom, Heſſen, Sachſen und in den See-Städten, als Bremen, Hamburg, Lübeck, Roſtock und Preuſſen ſich befinden, die halten es mit einander, welche aber in Oeſterreich, Bayern, Steyermarck und Saltzburg ſich aufhalten, die ſind auch abſonderlich, und iſt der gröſte Unterſcheid unter beyderley, daß die Jungen bey den Teutſchen 2. Jahr, bey den Oeſterreichern aber 3. Jahr lernen müſſen. Was aber die Schweden, Dännemärcker, Holländer und Brabanter, wie auch Lothringer anbelanget, werden ſelbige in Deutſchland nicht paßiret, weil ſie keine rechte Ordnung halten, und jederman fördern, welcher ihnen am beſten anſtehet. Unter den Deutſchen werden an unterſchiedlichen Orten ſchwere Meiſterſtück gemacht. In Nürnberg, wo dieſes löbliche Handwerck in mercklichen Ruff, und wohl angeſehen, (auch einer ihres Mittels in den Rath gehet, und Raths-Freund genennet wird) muß erſtlich ein junger Meiſter ſich mit einer Jungfer oder Wittfrauen verloben, und den andern oder dritten Tag nach ſeiner Trauung bey dem Geſchwornen des Handwercks ſich anmelden, deß er wolle ſein Meiſterſtück einweichen: Selbige nun leſen ihm, vermittelſt eines Geſetzes vor, wie er ſich zu verhalten, nemlich, daß er nehmen müſſe 10. Küh-Häute, 40. Kalb-Felle, und 10. Bock- und Geis-Häute auf 2. Kufen, welche er allein mit Hülffe ſeines Weibes und einer Magd heraus arbeiten ſolle, und zwar ohne einigen Haupt-Mangel. Wann ſolches geſchehen, ſo muß er ſich bey den Geſchwornen anmelden, wann dieſe nun das Leder beſichtiget, und keinen Haupt-Mangel befinden, ſo wird ihm Glück gewünſchet, und er alsdann vor dem hochlöblichen Fünffer-Gericht und Rugs-Amt vorgeſtellt, und allda zum Meiſter geſprochen, worauf er erſt einkauffen, verkauffen und Handthieren darff, da er vorhero unter währender Verfertigung der Meiſterſtücke von dem Seinigen hat zehren müſſen. Bey den meiſten Rothgerbern iſt vieler Orten der Gebrauch, daß man wegen der Meiſterſchaft ein gewiſſes Stück Geld in das Handwerck geben muß, wegen der Geſellen. Denn an ihme ſelbſt iſt das Gerber-Handwerck kein geſchencktes Handwerck. In Augſpurg, Nie-

der Sachsen und den See-Städten wird das Geschenck gehalten, wie es bey andern Handwercken üblich und im Gebrauch ist. Sonsten aber reisen die Teutschen Gesellen, gemeiniglich auf Bremen, Hamburg, Lübeck, Rostock, Dantzig, Elbingen, Königsberg, und angräntzende Oerter, allwo sie allenthalben passiren, gemeiniglich aber besuchen sie auch Schweden, Dännemarck und Holland, allwo man allenthalben die Teutschen Gesellen gar gerne fördert; wann sie aber wieder zurücke kommen, und haben an besagten Orten gearbeitet, so werden sie nach Erkäntnis der Geschwornen abgestrafet. Was die Arbeit betrifft, so wird das so genannte Pfund-Leder aus den schwersten Ochsen-Häuten verfertiget. Solches zu bereiten aber ist vor 70. Jahren bey den Teutschen noch wenig bekant gewesen, sondern meistentheils in Engelland und Brabant verfertiget worden, heutiges Tages aber wird das meiste in Nürnberg gearbeitet, und sehr weit und breit verführet. Mit solchem rothen Leder muß man eine ziemliche Zeit zubringen, bis es einen Nutzen giebt und mans verkauffen kan. Denn erstlich muß man mit grosser Beschwerniß die Haare herunter bringen, hernach das Fleisch allenthalben sauber heraus schaben, und auf der Erden rein machen, alsdann giebt man mit Wasser und Fichten-Eichen- oder Bircken-Lohe eine Farbe, breitet die Häute hernach in grosse Gruben, welche in die Erde gegraben sind, von einander, überstreuet jede mit gedachter Lohe, und thut sie darauf etliche mahl wieder heraus, bis es wohl durchgewircket ist, da man dann das Leder abtrucknet und erst verkauffen kan. Es kan aber solches Leder auf das wenigste unter einem halben Jahr nicht gar gemachet werden. In Oesterreich werden zu solchem Leder mehrentheils Kappen genommen, ist eine Furcht, so an den Eich-Bäumen wächset. Was aber das so genannte Hungarische Leder betrifft, welches die Sattler zu ihren Geschirren gebrauchen, wird solches eher gefertiget, indem man die Haut, so bald sie vom Ochsen herab kommen, durch ein Wasser ziehet, und von demselben auf einem Baum das gröbste Fleisch, so noch daran ist, heraus schneidet, die Haare mit einer scharfen Sensen herab scheeret, alsdann mit einem Faltz das Häutlein so noch daran ist, herabfaltzet, die Haut in Allaun und Saltz einmachet, ein oder zwey Tage also liegen lässet, hernach aufhänget und abtrocknet, ferner mit einer Recken wieder weich machet, mit Inschlit anschmieret, und durch glühende Kohlen eintrocknet, worauf solch Leder völlig bereitet ist, und verkaufft werden kan. Mit den Lohrothen oder Schmal-Leder hat es folgende Bewandtnis: Es wird zu erst in Kalch und Aschen geworffen, hernach, so die Haare los sind, abgehaaret, und rein geschabet, sauber ausgestrichen, hierauf in das Loh gemachet, mit warmen Wasser aufgewärmet, und mit Füssen in Spitz-Kufen, theils Orten aber in Zieh-Löchern herum getrieben, bis solches steiff und gar ist. Theils Orten wird es mit Lohe gefüllet, oder geschmacket, bis es (wie die Loh-Gerber reden) seine Gare hat. Wann nun solche Häute oder Felle gearbeitet, so werden sie hernach bereitet, entweder schwartz, roth, oder was man sonst für eine Farbe haben will, bisweilen auch verguldet, und in schöne Mödel gedrücket, dergleichen in Amsterdam sehr viel verfertiget wird, wormit man hernach an vornehmer Herren Höfen die Zimmer bekleidet. Solches Leder zu vergulden ist sonst an ihme seldst eine alte Kunst, und lieset man, daß Kayser Commodus, der allbereit vor 1500. Jahren regieret, ein Pferd, mit güldenen Leder bedecket, auf die Renn-Bahn führen lassen. Betreffend letzlich das so genannte Englische schwartz-trockene Leder, so braucht man darzu Fisch-Thran, wormit man es einschmieret, wie auch Leinöl. Der hierzu benöthigte Werckzeug bestehet in Schab-Eisen, Form-Eisen, Schlicht und Bimsen-Stein ꝛc.

Roth Gülden-Ertz, Rothgültig Ertz, ist eine braun-rothe, und zum öftern wie ein Rubin durchsichtige Art von reichen Silber-Ertze. Die Medici und Chymici pflegen eine besondere Artzeney hieraus zu verfertigen. Es ist auch wohl gleissend, ziegelfarbig, und nicht durchsichtig, iedoch, ie rothbrauner es ist, ie reicher ist es: bricht gemeiniglich in weissen Spat, Hornstein und Schwartzschürbel.

Roth-Kählichen s. Rubecula 1384.

Roth Lauff s. Rose. p. 1379.

Roth Nachtschatten s. Juden-Kirschen p. 866.

Roth-Stein s. Rubrica. p. 1386.

Rothwelsch, ist eine gantz besondere, in formam artis gebrachte Bettler- oder Diebs-Sprache von der wahren Zigeuner-Sprache gäntzlich unterschieden, in welcher allerhand fremde, vornehmlich Hebräische Wörter mit eingeflickt, und hierdurch die gewöhnlichen Deutschen so unverständlich gemacht worden, daß die Spitzbuben, wenn sie gleich, dem Laute nach Deutsch mit einander sprechen, dennoch von den umstehenden Deutschen, so dieses Rothwelschen Dialecti unkundig, gar sehr schwerlich verstanden werden können.

Rothwildpret, wird dem schwartzen Wildpret entgegen gesetzet, und darunter insonderheit der Hirsch verstanden.

Rottmeister haben auf Bergwercken, vor diesem diejenigen geheissen, welche heut bey Tage Schichtmeister genennet werden.

Rotula s. Patella. p. 1209.

Rotula oder Pastillus, heist in der Apothecker-Kunst eine Art truckner Artzney, also wegen ihrer runden Form genannt. Sie bestehet aus Pulver, und übern Feuer zerstossenen Zucker, der dann wieder inspissiret wird. Die vornehmsten Rotulæ sind Rotul. Aromat. rosat. Berberum ex succo, Rotul. Ambratæ, ad aërem inbenignum, Caput Confortantes, Diacodii, Diambræ, Cordiales, Febris æstum mitigantes, pro itinere, Dianthos, manus Christi Simpl. perlatæ, in melancholia Hypochondriaca, diagalangæ, Pectorales, in Tussi inveterata, Laxativæ, diacurcumæ, Venerem stimulantes, infantiles laxativæ, diacumini, contra vermes, diairidis, col. anisi simpl, diamargarit. frigid.

Diamoschi,

Digitized by Google

Diamoſchi, Diatragacanth. frigid. diatrion Piper. liberantis Præſerv. D. Wed Rubium ex ſucco. Ihre Bereitung iſt eben als der Morſellen, nur daß die Pulver darzu zärter, und nicht ſo viel ſeyn müſſen. Man bereitet auch Zeltlein aus Safft und Zucker, wann nemlich dieſer in jenem ſolvirt, und zur gehörigen Conſiſtenz gekocht und roduliret wird. Allein zu mercken iſt, daß die Zeltlein, die aus ſauren Säften, z. e. Citronen-Safft, bereitet werden, ſich nicht kochen laſſen, ſondern man miſcht ſie nur.

Rotulus wird bey den Arabiſchen Medicis ein Gewicht genennet, welches ſo viel, als eine Libra Romana oder 12. Untzen hielte.

Rotulus examinis, Zeugniß-Rotul, heiſt in Rechten die Auſſage und Verhör der Zeugen, welche in Ordnung zuſammen gebracht, und zu den Acten geleget wird.

Rouan, Poil Rouan, heiſt ein Pferd, welches rothe oder ſchwartze, mit weiſſen vermengte Haare hat, jedoch ſo, daß der weiſſen die meiſten ſind.

Roucou ſ. Bixa p. 256.

Rouen, was die Wechſel-Handlung daſelbſt betrifft, davon ſ. unter Franckreich p. 647.

Rubecula, ein Roth-Bruſtlein, ein bekannte Vögelgen, welches wegen der rothen Federn auf der Bruſt alſo benennet worden.

Rubefacientia, *Phœnigmi*, ſind Artzeneyen, welche Röthe, Hitze und Blaſen machen, ſolche ſind Rad. pyreth. allii, Euphorb. Sinapi, fermentum, cantharid. Lap. Corroſiv. unguent. de calc. viv. butyr. antimonii, aqua fort. Vitriol. uſt. Cryſtall. Lunæ.

Rubello, Rubel, Rubelle, iſt ein eiſernes Blech, darauf die Ertze zum probiren klein gerieben werden.

Rubeta iſt eine gifftige Kröte.

Rubeus filius ſ. Aurum p. 168.

Rubia Tinctorum ſ. Färber-Röthe. p. 597.

Rubican, Poil rubican, iſt ein ſchwartz oder roth Pferd, ſo an der Seiten mit weiſſen Haaren untermiſchet, doch ſo, daß die weiſſen nicht die meiſten ſind.

Rubigo, der Roſt, iſt ein von der feuchten Lufft angegriffenes oder zerfreſſenes Metall, dem ſonderlich das Eiſen und Kupfer unterworffen ſind. Es wird auch zuweilen von den durch einen ſchädlichen Meelthau angelauffenen Früchten geſaget.

Rubin, *Rubinus*, ein ſchöner rother Edelgeſtein, kommt aus Oſt-Indien, ſonderlich aber aus dem Königreich Pegu und der Inſul Ceylan. Es wird auch eine, wiewohl ſchlechtere Art, in Böhmen und den Schleſiſchen Gebürgen gefunden, ſonderlich aber eine Art von Kieſelſtein, offt gröſſer als ein Ey, welcher, wann er entzwey geſchlagen wird, ſchöne Rubinen in ſich hält, die den Orientaliſchen nichts nachgeben, ſie ſeynd aber ſelten zu finden. Wenn der Rubin eine Gelbe an ſich hat, ſo wird er für einen Granat oder Hyacinth æſtimiret. So herrlich und vortrefflich aber ein Rubin ſeyn mag, ſo hat er doch, wie alle andere Edelgeſteine, auch einer Folie zum unterlegen nöthig, und wird ſolche entweder von Maſtix- oder von einer gefärbten gläſern Subſtanz gemacht, oder man braucht auch eine rothgüldene Folie darzu. Daher leichte zu ſchlieſſen, wie die Rubine können verfälſchet werden, geſtalten denn einige, wenn der Rubin von einer gar bleichen Röthe iſt, nur eine rothe Gold-Folie, Farbe, oder roth gefärbtes Glas darunter legen. Andere nehmen einen weiſſen Sapphir, Topas oder Cryſtall, und legen eine rothgüldene Folie drunter, und was dergleichen Arten mehr ſeyn mögen. Es ſeynd aber, wie oben gedacht, ſonderlich 2. Oerter im Orient, wo die Rubinen gefunden werden, nemlich in dem Königreiche Pegu und in der Inſul Ceylan. Der erſte Ort iſt ein Berg, ſo Capelan heiſſet, 12. oder mehr Tage-Reiſen von Siren gegen Nord-Oſten, welches die Reſidentz des Königes von Pegu iſt. Aus deſſelben Berges Gruben, werden nebſt den Rubinen auch Espinelles oder Rubin, Korn, gelbe Topaſen, weiß und blaue Sapphiren, Hyacinthen, Amethiſten, und andere gefärbte Steine gebracht. Der andere Ort iſt mitten in der Inſul Ceylan, allwo ein Fluß, welcher bisweilen von Regen ſtarck anläufft, nachdem ſich aber das Waſſer verlauffen, ſo findet das arme Volck in dem ausgewaſchenen Sande des Ufers Rubinen, Sapphiren und Topaſen, welche mehrentheils noch ſchöner, als die aus Pegu kommen. In Böhmen iſt eine Grube, aus welcher man Steine, von verſchiedener Gröſſe, als wie Eyer und Fäuſte, bringet; wenn dieſe zerſchlagen werden, findet man darinne Rubinen, die eben ſo hart und ſchöne ſind, als die von Pegu, auch wohl ſchöner und gröſſer.

Rubinus duorum fratrum, iſt bey den Chymicis Rubinus arſenici und Schwefel-Blumen.

Rubrica, heiſt der Titul eines Buchs, ingleichen die Uberſchrifft der Acten.

Rubrica, Rothſtein, Röthel; iſt eine ſchwere dunckelrothe Erde, anhaltenden Geſchmacks: kommt bey nahe mit dem Blutſtein überein, wird auch wider diejenigen Kranckheiten, wie der Blutſtein gebrauchet. Es giebt auch eine zarte Sorte, ohne die gemeine, welche ſich ſpalten, und wie das Reiß-Bley in Holtz einfaſſen läſt, daſſelbige braucht man zum zeichnen.

Rubrica, heiſt auch eine ſcharffe um ſich freſſende und wie Feuer brennende Krätze: ſonſt bedeutet es eben ſo viel, als Impetigo, davon ſiehe p. 846.

Rubus batus ſ. Brombeer p. 295.

Rubus cervinus ſ. Smilax aſpera.

Rubus idæus ſ. Himbeeren p. 792.

Rubus viticoſus ſ. Sarſaparilla.

Ruchette ſ. Raucke p. 1311.

Ructatio oder **Ructus**, das Auſſtoſſen, Rilpſen aus dem Magen, da nemlich die Vapores und ſtinckenden flatus, die von übel verdaueten Speiſen in demſelben generiret worden, durch den Mund ausgeſtoſſen werden, und zwar entweder mit einem ſauren ſalpetrichten oder andern häßlichen Geſtanck und Geſchmack.

Ruderpenn, heiſt der Balcken, ſo durch die Conſtabels-Kammer in das Ruder hinter dem Schiff gehet, und durch welchen das Steuer-Ruder hin und her beweget wird.

Rudicula, ein hölzerner Stab oder Spatel, um

damit umzurühren, gehöret unter die Chymischen Instrumenta.

Ruffenberg, eine Unart in Bergwercken, so bey Zwittern oder Zinn-Ertzen gefunden wird.

Rugitus ventris, das Murren und Gurren der im Leibe verschlossenen Winde, so aus einer Aufwallung des Chyli und der Excrementen in den Gedärmen entstehen.

Ruhe, *Quies*, *le Repos*, ist entweder eine natürliche oder violente: Jene heissen wir diejenige, die ein natürlicher Cörper von sich selbst hat, als die Erde, Steine, Felsen, und allerhand Mineralia, die unter der Erden verborgen liegen; also stehet auch in der Ober-Welt der Himmel unbeweglich, ohngeacht die Sterne daran beweget werden, in der Unter-Welt aber die Erde. Die violente Ruhe ist, wenn man von äusserlicher Gewalt zu einer Ruhe gezwungen wird.

Ruhe-Bühnen, seynd Abtritte auf den Bergwercks-Fahrten, oder Sitze von Pfosten, im Rücken derer Fahrten angemachet, daß man darauf sitzen und ruhen kan.

Ruland s. Roland. p. 1377.

Ruhr s. Dysenteria p. 528. it. Lienteria p. 963.

Ruhr-Kraut, *Filago*, dieses Krautes giebt es zweyerley Gattung, grosses und kleines. Beyde kommen an Gestalt meist überein, ohne daß dieses seine gelben Blümlein, so endlich von dem Winde, zusamt dem Samen zerstäubet werden, nicht, wie das grosse, auf der Spitze der Stengel bringt, sondern an den Stengeln, zwischen den Blättern: es wächst gern an sandichten wüsten Orten. Das gebrannte Wasser davon wird für den Krebs, Durchlauff und überflüßige Monat-Zeit gebraucht.

Rüben s. Rapa p. 1329.

Rüben-Kerfel, von diesem Gewächs findet man bey den alten Botanicis keine Nachricht; bey den neuen aber heisset es Cicutaria bulbosa. C. B. Cicutaria Pannonica, Clus. Bulbocastanum, Coniophyllon, Cam. Myrrhis cicutaria, Tab. der es auch Napen-Kerffel nennet. Die Wurtzel des Rüben-Kerffels gleichet den Stech-Rüben, das Kraut dem Kerffel oder vielmehr dem Schierling. Im Frühling, wann die Blätter erst hervor kommen, sind die Wurtzeln rund, wie kleine Küglein, inwendig gantz weiß, auswendig mit einem schwärtzlichten Häutlein bezogen. Selbige dienen zu Salaten, und sind am Geschmack, wann sie verwellet werden, fast lieblicher, als die Rüben-Rapüntzel. Nachdem aber mit fortgehenden Sommer das Kraut zunimmt, werden die Wurtzeln länglicht, und dienen alsdann nicht mehr zum Salat. Dem Geschmack nach scheinen die runden Würtzlein nicht überzuschreiten, weder in der Hitze, noch in der Kälte, sondern ziemlich temperirt zu seyn.

Rübsen-Oel s. Lein-Oel p. 951.

Rücken, *Dorsum*, *le Dos*, ist das Hintertheil der Brust, es finden sich an solchen auf ieder Seiten drey Musculi, einer ist für die Biegung, und zween andere für die Ausstreckung. Der Triangularis ist der Bieger, und dessen Ursprung in dem Hintertheil der Rippe oder Höle des Ossis Ilii, und des innern Theils des Ossis Sacri, von dannen laufft er nach der letzten der Costarum Spuriarum, und nach den Productionibus transversis der Lenden-Gelencke ein. Die Ausstrecker sind der Sacer und der Semispinatus; Es sind diejenigen, welche die aufgerichtete gerade Gestalt des Leibes machen, und sind am Rückgrade lang herunter dergestalt durch einander geflochten, daß man sagen möchte, es seyn so viel Paar Musculorum, als Vertebrarum, indem sie ihnen alle Span-Adern geben. Sacer oder Sacratus hat seinen Ursprung hinter dem grossen Rück-Bein, oder Osse sacro, und am hintersten und obersten Ende des Ossis Ilii, und setzet sich in die Spinas der Lenden und Rücken-Gelencke. Semispinatus, hat seinen Anfang in den Spinis des Ossis Sacri, und läuffet an alle productiones transversas der Rück-Gelencke bis zu dem Halse. Er lieget gantz gerade zwischen dem Sacro und Sacrolumbari.

Rücken an den Orgelwercken, heißt alles, was unten an der Orgel, und hinter dem Organisten ist.

Rücken bieten einer Zeche, heißt auf Bergwercken ein Gebäude liegen lassen, und nicht mehr bauen.

Rückgrad, *Acantha*, hänget an dem Haupte an, und erstrecket sich von dannen fast die gantze Länge des Stammes, bis an das Steiß-Bein herunter, er ist bey nahe aus dreyßig Beinen zusammen gesetzet, welche die Wirbel-Beine, Vertebræ genennet werden, weil sich der Leib vermittelst derer selbigen auf vielerley Weise kehret und wendet.

Rück-Positiv s. Positiv p. 1379.

Rück-Wechsel s. Wieder-Wechsel

Rüden-Knecht, heissen die Jäger denjenigen, der bey den grossen Jagt-Hunden ist.

Rügen-Gerichte s. Bottgedinge. p. 282.

Rühr-Hacken, heißt auf Schmeltz-Hütten dasjenige Instrument, damit das Silber, wenn es rein gebrannt, umgekehret wird.

Rüschen, Rütschreiben, heißt bey den Bergleuten eben so viel als Röschen davon p. 1376. nachzusehen.

Rüst-Bäume, seynd auf Bergwercken lange Bäume, so über die alten Schächte geleget, wenn sie wieder ausgeräumet werden.

Rüsten, heißt solche Bäume über die Schächte legen.

Rumbeg nennen die Türcken den Pabst, denn Beg heißt bey ihnen ein Fürst, und Rum auf ihre Sprache Rom; ist also so viel als Fürst zu Rom. Die Persianer aber nennen ihm Rumschah, und Schah oder Schach heißt bey ihnen ein König.

Rumex acutus s. Lenden-Kraut p. 955.

Rumex aquaticus, Lapatum aquaticum, Wasser-Ampfer, Grind-Kraut, wächst in Wasser-Gräben und Pfützen. Die Blätter ziehen zusammen, und dienen gegen die Entzündung, hitziges Podagra, Krätze, Grind, und Rauden. Die Wurtzel erweicht den Leib, und zertheilet die gelbe Sucht.

Rumex rubens, *Lapatum sanguineum*, roth Mengel-Wurtzel, Drachen-Blut, die Blätter geben einen Blut-rothen Safft, der Same davon

von aber dienet für die Bauch- und Mutter-Flüsse.

Ruminantia Signa, heissen bey den Astronomis diejenigen himmlischen Zeichen, so die Figur eines wiederkäuenden Thiers haben, als da sind der Widder, Stier und Stein-Bock.

Ruminatio, die Wiederkäuung, da nemlich die Speise aus dem ersten Magen wieder in den Mund hervor gestossen, und daselbst, wie bey den Ochsen und Kühen geschicht, noch einmahl gekäuet, und endlich zu den andern, dritten und vierten Magen fortgeschaffet wird.

Rund-Baum, Ronn-Baum oder Rehe-Baum, heist auf Bergwercken das runde Holtz, so auf den Haspel-Stücken lieget, und auf welchen das Seil auf- und abgewunden wird. s. auch Haspel p. 766.

Rund-Haue, ist ein Instrument bey den Bergleuten, wie eine Rade-Haue, nur daß sie etwas breiter ist, damit werden die Rasen aufgehauen, wenn man schürffen und einschlagen will.

Rundung, heist bey den Tischern so viel als ein Circul. Rund-Hobel wird bey ihnen in einer Spindel gedrehet.

Rundung, heist bey den Jägern ein runder Weg, ist in einem Holtze rund herum gehauen; eine halbe Rundung ist ein halb runder Weg; unter einer Jagen-Rundung verstehet man den Bogen, so hinten im Jagen gestellet ist.

Runtzeln, bringt theils das Alter mit, theils die Sorgen und Kümmernisse, theils auch die von schädlichen Dingen zubereitete, und in der Jugend häuffig gebrauchten Schmincken. Es sind aber die Runtzeln nichts anders, als Falten der Haut, welche (wegen Abgang theils des Fleisches, welches sie umschliesset, theils des Saftes und der Fettigkeit, wodurch sie nebst dem Geblüt ernähret und befeuchtet wird) ertrocknet, und sich nothwendig falten und runtzeln muß. Wie nun solche Runtzeln sich nicht ausstreichen oder glatt machen lassen, denn sonst würde man alte Leute wieder jung machen können, so gehet auch die Cur sehr schwer her, runtzlichte Gesichter wieder glatt zu machen, wenn man aber ja hierzu einige Mittel verlanget, so müssen sie also beschaffen seyn, das sie die Haut anfeuchten, und verhindern können, daß sie nicht so spröd und trocken werde, und zwar muß man nicht warten, bis die Runtzeln schon zum Vorschein kommen, sondern sich der Gegen-Mittel bald anfangs bedienen, weil die Haut annoch ziemlich glatt ist, wo nicht alle Arbeit umsonst und vergebens seyn soll.

Rupicapra s. Gems p. 687.

Ruptorium, ist bey den Chyrurgis ein beissend ätzend und durchfressend Medicament, mit welchem sie harte Geschwür öffnen.

Ruptura s. Hernia p. 786.

Ruscus s. Maus-Dorn p. 1035.

Ruß s. Fuligo p. 661.

Ruß-Pipen s. Rausch-Pfeiffen. p. 1332.

Rusma ist eine Art des Psilothri, mit welchen die Türckischen Weiber die Haare an ihrem Leibe wegschaffen und vertreiben.

Rusticula s. Schnepffen.

Rusticum opus, Bäurisch Werck, *l'ornamento rustico*, wird bey Thoren, Zeug-Häusern, Brücken, und wo man dauerhafftig bauen will, gebraucht, und von Werckstücken oder Steinen aufgeführet, die vornen gantz rauch gelassen, oder vieleckigt auf Diamanten Art gehauen werden.

Ruta, Raute, ist zweyerley, als zahme und wilde: Jene heist ruta hortensis vel domestica; diese so auch Berg-Raute genennet wird, montana vel sylvestris; die zahme Raute, wächset in Gärten, die Berg-Raute aber auf Stein-Felsen und Mauren. Von jener aber soll so wohl das Kraut, als der Same in der Medicin wider giftige Kranckheiten und Seuchen sehr vortrefliche Dienste thun.

Ruta caprariа s. Galega. p. 668.

Ruta muraria s. Mauer-Raute p. 1014.

Rutabulum, ein Haken oder eiserner Stock oder Stab, ist ein in Chymischen Arbeiten, und sonderlich in Docimasticis gebräuchliches Instrument, hat an dem einem Ende einen Schaber, an dem andern einen Löffel.

Ruthe, *Pertica*, *Decempeda*, ein Geometrisches Maaß, welches aus 10. oder 12. Schuhen bestehet, und daher so wohl, als der Schuh nicht an allen Orten einerley Grösse hat. In der Geometrie braucht man insgemein die Rheinländische Ruthe, welche etwas grösser ist, als die gemeine.

Ruthe s. Wünschel-Ruthe.

Ruthen-Gänger, ein Bergmann, dem die Ruthe schlägt, und der die Gänge damit suchet.

Ruthen-Kraut s. Ferula p. 616.

Rutten, Rutten-Geld, wird in der Schweitz das Wege Geld genennet, welches die Bauern, denen die Oefnung der verschneieten Wege anbefohlen, von den Reisenden fordern können. Es will dieses Wort von rumpendo, dem Brechen des Schnees hergeleitet werden, welches sie an etlichen Orten durch die Rutter verrichten; das sind Ochsen, die sie durch die Strassen da ein neuer Schnee gefallen, hinführen, und durch dieses Mittel denselben brechen. Oder, sie führen entweder mit diesen Ochsen, oder auch durch Pferde, lange Balcken und Höltzer, und ebnen dadurch die Wege ab. Will es auf diese Art nicht angehen, müssen sie es mit Schauffeln und andern Instrumenten zu bewerckstelligen suchen. Diese Leute sind deswegen verpflichtet, daß sie alle Tage hingehen müssen, die Strasse besehen, und zu Verbesserung derselben benöthigte Anstalt machen. Den durch ihre Versäumniß entstandenen Schaden sind die zu ersetzen gehalten.

Ryssel, eine Haupt- und Handels-Stadt in Flandern, hält Buch und Rechnung in Pfunden, Schilling und Grooten Flämisch. 1. Pfund Flämisch, so allha, gleich wie zu Antwerpen eine fingirte Müntze ist, hat drittehalb Rthlr. oder Patacon, 6. Brabantische Gülden, 20. Schilling Flämisch, und 120. Stüver oder 240. Groot 1. Patacon hat 2. und 2. Fünfftl. Gülden Brab. 8. Schilling Flämisch, 43. Stüver oder 96. Groot. 1. Gülden Brab. hat 3. Schillinge und 4. Groot, 20. Stüver, oder 40. Groot 1. Schilling Flämisch hat 6. Stüver, oder 12.

Groot und 1. Stüver hat 2. Groot. 1. Brabantischer Schilling hat 6. Morchen. Von Hamburg wird auf Ryssel und von dañen auf Hamburg recta nicht gewechselt, wann aber Gelder dahin, oder von dannen anher verlanget werden, so geschiehet solches über Amsterdam oder Antwerpen. Ob nun zwar in Ryssel in Flämischen Gelde, gleichwie zu Antwerpen, Buch gehalten wird, so ist dennoch ietziger Zeit zwischen der in Ryssel und Antwerpen vorhandenen Müntze und Zahlung eine grosse Differenz, massen zu Ryssel das Frantzösische Geld, gleichwie auf allen Plätzen in Franckreich gangbar, und also mehr als 20. pro Cento schlechter ist, wornach auch die Wechsel geschlossen werden. Wechselt demnach dieser Ort auf folgende Plätze, als auf Amsterdam und Antwerpen in Pfund Flämisch, die Valuta mit 20. pro Centum, weniger oder mehr, in Frantzösischen Gelde zahlend. Auf Paris und andere Oerter in Franckreich, in Cronen von 60. Sols, Valuta à 96. Groot Flämisch, weniger oder mehr, pro Crone. Auf Londen in Pfund Sterlings, die Valuta zahlen sie à 41. 42. Schilling Flämisch pro Pfund Sterlings.

S. bedeutet in den Recepten so viel als Signetur, es werde gezeichnet oder beschrieben, was es für eine Artzney sey, und wie solche zu gebrauchen. S.a. heisset auf den Recepten so viel, als sine acido, ohne Säure, und wird sonderlich bey dem Elixir proprietatis also gefunden, daß das Elixir nemlich ohne Säure bereitet werden soll; dann bedeutet es bey den Medicis auch so viel als secundum artem, es soll nach der Apothecker- oder Chymicorum Kunst zubereitet werden. In Römischen Inscriptionibus heisset S. solvit, sepulchrum, stipendior; S. C. Senatus Consulto. S. C. D. S. Sibi Curavit de Suo. S. ET S. Sibi & suis. S.E.T. L. Sit ei Terra Levis. S.L M Solvit libens Merito. S. P. Q. S. Sibi Posterisque suis. S. S. S. Supra Scriptæ Summæ. S. V. P. Hac F. Sponsione utriusque Partis hac Facta. S. H. A. G. Secundus Heres agens Gratias. SING. *II. Singulis Denarios binos. S V B. A. D. Sub ascia dedicavit S. S suo sumtu. Auf Römischen Müntzen heist SARM. Sarmaticus. SALL. Sallustia S. C. senatus Consulto. S. P Q. R. Senatus Populusque Romanus. S. E. P. T. Septimus SER. Servius oder Sergius. S E V. Severus. SEX Sextus. S C I P. A F R. Scipio Africanus. STABIL. Stabilita (Terra) S I G. R E C E P. Signis Receptis. S E C. O R B. securitas orbis. In gemeinen Abbreviaturen, s. pro sumetur. item pro Seculo. S. S. S. Stratum super stratum.

Saalband des Ganges, oder Seilband, Saum, heist auf Bergwercken die Scheidung des Gangs, und des Gesteins. Es wird auch sonst der Mantel genannt.

Samen s. semen.

Sabina, Seven-Baum, Sieben-Baum, dessen hat man zweyerley Arten in den Gärten: Der eine hat breite Zweige und Aeste, die Blätter sehen fast wie Tannenrinde, sind steiff und stachlicht, starck von Geruch, und scharff von Geschmack; grünet allezeit, bringt aber keine Frucht. Der andere ist jenem an Gestalt nicht ungleich, nur die Blätter sind nicht also steiff, noch stachlicht und träget Beeren, so anfangs grün sind, hernach aber schwartzblau werden, an Grösse den Wachholder-Beeren gleich. Die Blätter oder das Kraut dieses Baums haben eine eröffnende, dünnmachende und durchdringende Kraft, daher es zu Beförderung des Menstrui, und Abtreibung der todten Frucht gebrauchet wird.

sabors, also heissen die Schieß-Löcher am Hintertheil des Schiffes, wo die Stücke stehen.

Sabot du Cheval, ist das gantze Horn am Pferdes-Fuß, unter der Crone, und begreifft in sich das kleine Bein, die Sole, und die Theilung der Fersen.

sacol s. Bernstein p. 235.

sacaponium s. Sagapenum p. 1395.

Saccade, ist ein Ruck, den der Reuter dem Pferd mit dem Zügel giebt.

saccharum s. Zucker.

sacculus cordis s. Pericardium p. 1217.

sacculus medicamentosus, ist eine gewisse Art der Medicamenten, bestehend aus trockenen tauglichen Artzeneyen, die man in ein Säcklein nähet, welche auch Noduli genennet werden. Was die Ingredientien, die Form und der Unterscheid solcher Säcklein sey, hat Schröderus in seiner vollständigen Apothec. lib. 1. cap. 78. ausgeführet. In der Anatomie aber wird das Wort Sacculus oft Gleichniß-weise gebraucht, und heisset der blinde Darm (cœcum) bey einigen Sacculus: Das Receptaculum Chyli, oder Milch-Safft-Behalter, wird auch Sacculus genannt: ingleichen heist bey dem Hornio Microcos. das Pericardium oder Hertz-Fell, Sacculus. Blancardus hat Sacculos adiposos, fristе Säcklein.

Sacer Morbus s. Epilepsia p. 567.

Sack-Knecht, beym Maltz einsacken, womit man den Maltz-Sack immer aufziehen kan, das Maltz darinnen dicht und eben zu stopffen.

Sack-Pfeiffen giebts unterschiedliche Arten. 1) Ist der Bock, welcher nur ein grosses langes Horn zum Stimmer hat, und die Tieffe C. erreichet: auch offt eine Quart drunter 2) Die Schafer-Pfeiffe hat 2. Röhren. B. und F. mit einem Strich zum Stimmen, hat hinten kein Daumen-Loch: kan daher nicht recht gezwungen werden. 3) Das Hümmelchen, hat auch nur 2. Stimmen F. und C. beyde mit einem Strich. 4) Der Dudel-Sack (oder Dudey) aber hat 3. Stimmen, das Diß, B. und Diß: das letzte mit 2. Strichen, das erste mit einem Strich. Hat ein Daumen-Loch, und geht besser, als die Schäfer-Sack-Pfeiffe. Man hat auch 5) Sack Pfeiffen mit einem Blasebalg, wenn ein Liebhaber ist, der den Wind sparen will, oder nicht gern die Windröhr immer im Munde hat.

Sacrilegium luxuriosum, heist bey den Juristen ein unzuläßlicher Beyschlaff, welcher von einer Person begangen wird, die ein Gelübde gethan, ausser dem Ehestande zu leben.

Sacristey, Sacristia, ist ein kleines Neben-Gebäude einer Kirchen, für die Geistlichen, darinne auch der Kirchen-Ornat, als Kelche, Meß-Gewande, Leuchter und der Kirchen-Schatz verwahret wird.

Sacro-

Sacrolumbus, das heilige Lenden-Mäuslein auf dem hintern Theil der Brust.

Sacros ist bey den Arabischen Medicis ein Gewicht von 2. Loten oder einer Untze.

Säbel s. Sebel.

Säge, Serra, ist ein bekanntes Werckzeug. Die Veranlassung solche zu erfinden, soll ein Schlangen- oder Fisch-Kieffer gegeben haben, weil man etwan ungefehr damit an ein Holtz gerieben und gesehen, daß die Zähne tieff eingeschnitten. Es sind aber der Sägen unterschiedliche, als bey den Tischern die Klobe-Länge-Erter-Schließ-Loch- und Laub-Säge. Eine Erter-Säge, ist eine grobe Hand-Säge: eine Klobe-Säge eine grosse Säge mit zwey Armen, steckt in zwey Kloben, es werden die Forniren damit geschnitten, und zwey Personen darzu gebraucht. Länge-Säge, ist auch eine grosse Säge, an welcher zwey Personen ziehen müssen. Laub-Säge, damit werden subtile Blättgen zu allerhand künstlichen Sachen ausgeschnitten; eine Loch-Säge ist eine starcke Säge mit einem höltzern Häfte; eine Schließ-Säge, ist eine kleine Hand-Säge: und dann ist bekannt eine Gärtner-Säge, une serpette, welche kan zusammen geleget werden, die Klinge daran muß starck und von guter Materie seyn, damit sich solche nicht beuge, auch die Zähne oder Zincken nicht gar genau bey einander, sondern ein wenig auswärts stehen, damit man im sägen, wenn das Holtz grün ist, nicht gehindert werde. Zum andern werden auch dergleichen Sägen mit unter die Chirurgischen Instrumenta gezehlet: Man hat deren aber grosse und kleine, womit nach Noth unterschiedene Gliedmassen können abgenommen werden. Dritteus, bedeutet Serra auch einen Säge-Fisch, welcher sonst Pristis heisset, ist ein grosser Fisch, der in der West-See gefunden wird, hat einen zackigten Schnabel, der auf beyden Seiten wie eine Säge aussiehet.

Sänfte s. Porte chaise p. 1276.

Säue s. Sau.

Saukraut s. Solanum.

Säule, *Columna*, ist in der Bau-Kunst 1) eine iede runde Stütze, welche unten und oben etwas breiter ist als in der Mitten, 2) eine solche zierliche freystehende Stütze, welche unten einen breiten Fuß, in der Mitten einen runden Stamm, und oben einen hervor ragenden Knauff hat. Sie hält also 3. Theile in sich, nemlich den Säulen-Fuß oder das Schaft-Gesimse, den Stamm oder Schaft, und den Knauf oder das Capitäl. Es giebt übrigens in der Bau-Kunst fünfferley Sorten der Säulen, als die Rustica oder Toscana, die Dorica, Jonica, Corinthiaca, und Romana oder Composita.

Säulen-Fuß, oder Schaft-Gesimse, *basis Columna*, *la Base*, ist der unterste Theil einer Säulen oder eines Pfeilers, welches ziemlich breit ist, damit die Säule einen desto vestern Grund habe.

Säulen-Lauben, *Porticus columnata*, ist ein Saal, der mit Säulen unterstützet ist, ohne Bogen.

Säulen-Stuhl, Postement, *Stilobata*, *Piedestal*, *Piedestallo*, ist der unterste Theil einer Ordnung in der Bau-Kunst, auf welchem eine Säule, als auf einem Stuhl oder Untersatz ruhet. Er bestehet aus 3. Theilen, nemlich aus dem Fuß-Gesimse oder Fuß des Säulen-Stuhls, aus dem Würffel und Postement-Gesimse, oder Deckel des Säulen-Stuhls.

Säulen-Weite, *Distantia columnarum*, ist die Perpendicular-Weite von der Ax oder Mitte einer Säule oder Pfeilers, bis zu der Ax der dabey stehenden Säule oder Pfeilers.

Sänftig Gebirge s. Gebirge ist sänftig p. 681.

Saffian, ein also genanntes, und auf Corduan-Art bereitetes Leder, welches gelb, roth, und auch wohl blau von Couleur, und in der Türckey am besten gemacht wird.

Safflor, wilder Saffran, *Fl. Carthami*, *Cnici*, davon findet man unterschiedliche Geschlechte, weil nemlich diese Blume an vielen Orten erzogen wird, dahero kommt auch der grosse Unterscheid, welchen die Färber am besten wissen. Die schönste Safflor-Blume komt von Straßburg, hernach folget die Thüringische und die Böhmische, in welchen Landen es häuffig gezogen, und unterschiedlich am Preis verkauft wird. Das Gewächs ist nur ein einiger Stengel, worauf ein Gipfel oder Distel wächst, welcher sich endlich aufthut, und mit schönen kleinen zäserichten Blättlein, als Saffran, auf gelb geneigt, doch wohlriehend, stehet und pranget, solches muß nach der Zeitigung wohl in acht genommen werden, daß der Wind nichts davon wirfft, sonst verflieget sie gern. Es bringet auch dieses Gewächs einen Samen, welcher weis, eckigt und hart ist, und sehr viel in Handlung gebraucht wird. Er muß aber schwer und hart, die Blume aber frisch und schön roth seyn.

Safflor s. Blau-Farben-Werck p. 258.

Saffran, *Crocus*, ein bekanntes vortreffliches Gewächs, von dem Arabischen Zaffran also genannt, der Lateinische Name Crocus kömmt mit dem Griechischen Wort Crocis auch überein, welches einen Faden oder Zäserlein bedeutet, weil der Saffran nichts anders ist, denn die gelben Zäserlein einer Purpur-farbenen Blumen, an dem Croco Sativo. Vor Zeiten hat man dieses Gewächs nur als ein fremdes Gewürtz aus Asia haben müssen; heutiges Tages aber wird es auch in Italien, und sonderlich in Oesterreich gebauet, woselbst die Zwiebeln um Bartholomæi, in darzu gemachte Grüblein, 6. Zoll weit von einander gesetzet, und mit Erde bedecket werden. Hierauf treiben sie bis nach Michaelis, nebst wenigem Gras, ihre Blumen hervor, die man alle Tage fleißig abbricht, und dürr werden läst, welches denn der Saffran ist. Hernach treiben sie langes Gras, so desselben Jahrs hinweg faulet, folgenden Jahrs muß mans sauber jäten, auf den Herbst treiben sie mehr und vollkommnere Blumen, als das erste Jahr, die man auch abbricht: Im dritten Jahr aber werden die Zwiebeln wieder aus der Erden genommen, sauber in einem Zimmer abgetrocknet, und in ein ander Beet um St. Bartholomæi wieder eingelegt. Seine Kräfte und

Qualitäten sind vortrefflich und vielfältig, daß er für ein Gewürtz der Weisen, König der Vegetabilien, ja gar von etlichen Medicis und Chirurgis für eine Panacea will gehalten werden. Wie denn verschiedene Præparata daraus gemacht werden, als ein Extractum croci, eine Tinctura croci; Die Alten machten ihr electuarium de ovo daraus; den Chirurgis aber ist auch bekannt das Empl. Oxycroceum, mit welchem sie viele Wirckungen thun wollen.

Saffran, nennen die Töpfer eine schöne blaue Farbe, so aus den Wißmut-Graupen bereitet, und von ihnen gebrauchet wird.

Saffran von Eisen, s. Crocus Martis. p. 470.

Saffran Indianischer s. Curcuma p. 476.

Saffran, wilder s. Carthamus. p. 355.

Saffran-Tuch, *Linteum crocatum Mynsichti*, wird also bereitet: man nimmt ein roh hänffin Tuch, wäschet es 5. oder 6. mahl in Froschleich, (von dem die schwartzen Samen-Körner weggethan) und läst es so viel mahl im Schatten, nicht an der Sonne, trucken werden: nach diesem nimmt man Hollunder-Eßig und Saffran, von ieglichen so viel als genug, und bereitet eine Tinctur, darinne wird das Tuch gesotten, bis es durch und durch gantz gelbe worden, dann läst man es erkalten, und gleicher gestalt im Schatten wieder trocken werden. Es soll ein gantz admirabel Mittel wider die Rose und die Gicht-schmertzen seyn.

Saffranum, wird eine Art des wilden Saffrans genannt, welcher aus sehr kleinen, krausen und röthlichten Fasen bestehet, und von einer gewissen und kleinen Art des Carthami herrühren soll, kommt aus Levante von Alexandria; wird zu Lion und an andern Orten in Franckreich, von den Färbern, in grosser Menge gebracht.

Saftgrün, *Succus viridis*, *Succus Baccarum Spinæ infectoriæ*, ist ein eingesottener dicker grüner Saft, welcher so wohl in Deutschland als andern Orten kan gemacht werden, und zwar von Creutz-Beeren. Er wird aber sehr verfälscht, und zuweilen in kleinen, zuweilen auch in grossen Blasen verkaufft.

Sagapenum, *Sacaponium*, oder *Serapinum Gummi*, ist ein Saft von einem Kraut, des Geschlechts Ferulæ; das Kraut an sich selbst wird Pseudocostum genennet, welches das Sagapenum hervor bringet; solches Sagapenum ist ein stinckendes saftiges Gummi, das zuweilen schwärtzlicht zusammen geflossen aus Ost-Indien kommt. Das meiste und beste aber ist in Granis, gelbroth, durchsichtig, am Geschmack scharf und bitter, der Geruch gleicht sich fast dem Lauch. In der Wirckung ist es dem Gummi Ammoniaco gleich, und wird auch zu den Menstruis und Lochiis sehr gerühmt.

Sagitta, der Pfeil oder Wurff-Spieß, ist ein himmlisches Gestirn in der Milch-Strasse neben dem Adler, welches aus 5. Sternen von Martis und Veneris Eigenschaft bestehet. s. Math. Lex. p. 1119.

Sagitta, heist auch ein Stücke des Diametri, welcher die Chordam in zwey gleiche Theile theilet, wie der Boltz oder Pfeil an einem Bogen oder Armbrust.

Sagittarius, *Chiron*, *Phillerides*, der Schütze, ist eines von den 12. himmlischen Zeichen des Thier-Kreises, das neunte in der Ordnung, das Haus Jovis, auch dessen und der Sonnen Trigonus. Es ist ein feurig Zeichen, von vorne menschlichen Ansehens, von hinten zu aber einem vierfüßigen Thiere gleich, und fällt mit seinem Altenismo in die Milch-Strasse. Es bestehet nach verschiedener Astronomorum Meinung aus 32. oder 34. Sternen, unter welchen einer an der Stirne, der zwar neblicht, von den Astronomis aber sonderlich in Obacht genommen wird. s. Math Lex. p. 1119.

Sagittalis sutura vel verruculata, die Pfeil-Nat an dem menschlichen Leibe, fängt von der Coronali an, und endiget sich in der Lambdoide.

Sagum, war bey den Römern ein viereckigtes und aus wollenen Zeuge gemachtes Soldaten-Kleid, so den Rücken und die Achseln bedeckte, und unter dem Halse zusammen geschnallet wurde. Es wird der Togæ entgegen gesetzt, und öfter für den Krieg selbst gebraucht.

Sahasatum werden bey dem Plinio und Avicenna die nasse Geschwüre des Hauptes genannt, und ist so viel als der Ansprung s. Achor p. 20.

Sahlband s. Saalband p. 1391.

Sägerstück s. Frischstück. p. 653.

Saire s. Esseræ. p. 582.

Sal, Saltz, du Sel, ist ein Gewürtz oder Condimentum, ohne welches kein Cörper bestehen kan, wie denn auch der gantze Erdboden mit solchem durch und durch angefüllet. Es giebt aber des Saltzes vielerley Arten, als 1) rein aus der Erden gegrabenes, 2) aus den Brunnen, Pfützen und dem See-Wasser durch der Sonnen, und 3) aus den Saltz-Quellen oder Solen, durch des natürlichen Feuers Hitze gekochtes Saltz. Das Spring-Brunnen-Saltz kommt aus warmen Brunnen, und bricht hervor aus den Salpeterichten und Schwefelhaften Adern der Erden, selbiges wird eben so, wie das See-Wasser durch der Sonnen Hitze zu einem reinen Saltz gekocht. Ein gleiches geschiehet auch an etlichen Orten, sonderlich in Burgund, mit dem Sumpf-Wasser, welches oft so viel Saltz ausgiebt, daß die Leute daselbst aus 3. Eymern dieses Sumpf-Wassers so viel Saltz kochen können, als sie etliche Wochen in ihrer Haushaltung nöthig haben. Das Felsen- und Stein-Saltz wird aus den Bergen, wie grosse Steine gegraben, ist sehr hell, und einem Crystall gleich, daher es auch die Medici Sal gemmæ, Edel-Stein-Saltz nennen. Von dergleichen ist sonderlich das Saltzwerck zu Cordona in Catalonien berühmt, welches einen unerschöpflichen Reichthum hat, und nicht allein allerhand Farben, als grün, incarnat, orange und dergleichen an sich nimmet, welche sich aber, wenn es gesotten wird, verliehren, und wird das Saltz so weiß als Schnee, sondern die Sonne macht auch auf diesem Saltz-Berge so einen schönen Prospect, als wenn er mit Edel-Gesteinen bestreuet wäre. Das Meer-Saltz wächst zusammen, wenn das

Digitized by Google

das Meer wütet, und einen Schaum machet, da es dann das Saltz an das Ufer auswirfft, dergleichen vielfältig, zu Narbonna in Franckreich gefunden wird, sonderlich wenn der Nord-Wind wehet. Diese Art von Saltz wird von Plinio und Agricola Meer-Schaum und Jungfrauen-Saltz genennet. In dem Spanischen Königreich Valencia seynd in den Felsen lange Canäle ausgehauen, durch welche das aus dem Meer auslauffende Wasser in weite Pfannen geleitet wird, in welchen solches hernach durch der Sonnen Hitze coaguliret, und also das Spanische Saltz gemachet wird, dergleichen auch sehr vieles in Franckreich, in der Grafschafft Xaintogne, soll gemacht werden. In der Insul Ormis, im Persianischen Meer-Busen gelegen, sollen fast alle Wasser, Flüsse und Schöpf-Brunnen, so gar auch die Erde voller Saltz seyn, also, daß die Einwohner sich blos von dem damit geführten Handel reichlich nähren können. In China giebt es ebenfalls gantze Berge von klar gediegenem Saltz, und in der Grafschaft Brasilien in America wächset ein Stauden-Gewächs, auf dessen Blättern, wenn die Sonne sehr heiß scheinet, ein Schnee-weisses Saltz zu finden, so aber bey Nacht-Zeit und dunckeln feuchten Wetter wieder schmeltzet, und als Tropfen herunter fället. Indessen können doch jedes Tages die Einwohner so viel Saltz davon sammlen, als sie in ihren Haushaltungen nöthig haben. In Europa, und absonderlich in Polen, giebt es auch grosse Saltz-Gruben; in unsern Teutschland aber sind vornehmlich die Saltz-Siedereyen bekannt, deren die vornehmsten seyn die zu Lüneburg, Hall in Sachsen, Franckenhausen in Thüringen, Allendorff in Hessen, Saltzungen an der Werre, Hall in Schwaben, Artern im Mannsfeldischen, zu Saltza, Aschersleben, Staßfurt, Colberg in Hinter-Pommern, Apoldo im Weymarischen, Hall im Saltzburgischen, Kitzingen in Francken, und dergleichen. Die vornehmsten Proben aber des Saltzes müssen seyn: Candor, die Weisse, pellucidiras, oder forma Crystallina, daß es durchsichtig und wie ein Crystall gestaltet, und eckigt sey, densitas, die Dichte, levitas, die Leichte, siccitas, die Trockne, granorum parvitas, deß es kleinkörnericht, puritas, die Reinigkeit, solubilitas, daß es leichtlich schmeltze, und dergleichen. In den Officinen ist das Saltz auch verschiedenen præparationibus unterworffen, als da sind; Calcinatio, purificatio, sublimatio, destillatio, daher in den Apothecken verschiedene præparata zu finden.

Sal alcali, ist etwas anders als die Pottasche, indem es nicht aus Eichen oder andern Holtz, sondern einem fremden Meer-Kraut, welches die Alten Kali geniculatum, die heutigen Kräuter-Verständige Anthyllida heissen, gemachet, und auf den Glas-Hütten insgemein Soude, Lat. Soda, Salicornia, Sal sol &c. genennet wird.

Sal ammoniacum s. Salmiac. p. 1401.

Sal arenaceum, wird eben auch das Salmiac genennet, weil es unter dem Sand gefunden worden.

Sal armeniacum, oder Secretum Joviale, bedeutet den Salmiac, damit das eingeäscherte Zinn reduciret wird.

Sal artificiale, ist nichts anders, als ein durch die Chymische Kunst, ex vegetabilibus & animalibus combustis bereitetes Medicinalisches Saltz. Derer aber sind absonderlich dreyerley, als Salia essentialia, wesentliche Saltze, welche aus den Säften der Pflantzen, durch die Crystallisation gezogen werden, und zwar nur aus denjenigen, die schmackhaft sind, als fumaria, absinthium, scordium, &c. Zum andern Salia fixa, oder Feuer-beständige und veste Saltze, welche nach der Incineration der Kräuter, und Calcination aus ihrer Aschen heraus gebracht werden, da nemlich die calcinirte Materie in vielen Wasser so lange gesotten wird, bis das Saltz darinnen aufgelöset ist. Drittens sind Salia volatilia, oder flüchtige Saltze, dergleichen dasjenige ist, welches sich leichte erhebet, wenn es erhitzet ist. Diese Art Saltzes aber wird aus gantzen Thieren, Kröten, Schlangen; aus weichen Theilen der Thiere, als Blut, Gehirne von Menschen, Harn, und aus harten als Hirschhorn, Elend-Klauen, Hirnschedel von Menschen, und dergleichen destilliret. Jetzund will man auch Salia volatilia, oder flüchtige Saltze von Kräutern haben, wie hiervon der berühmte Herr D. Wedelius in einem besondern Tractat, de sale volatili plantarum, kan nachgesehen werden.

Sal commune culinare, das gemeine Küchen-Saltz, kommt her von dem Stein-Saltz, wenn dasselbige von den unterirrdischen Flüssen und Regen-Wasser aufgelöset, und entweder in die Saltz-Brunnen oder in das Meer geführet wird.

Sal essentiale, ein wesentliches Saltz, ist ein Saltz, das aus den Säften der Gewächse gezogen, und crystalliſiret wird.

Sal fixum, ein fixes und vestes Saltz ist dasjenige, welches man nach der incineration der Kräuter, und calcination dieser Aschen heraus bringet, da man die calcinirte Materie so lange in vielen Wasser sieden läst, bis sich das Saltz aufgelöset. Das Wasser läst man alsdann durch Lösch-Papier lauffen, und darnach abdampfen, bis man das Saltz trocken auf dem Boden des Gefässes findet.

Sal Fossile, oder Gemmæ, Stein-Saltz, ist ein hartes, helles, und durchsichtiges Saltz, weswegen es auch Sal gemmæ, und weil es mehrentheils in Polen aus der Erden gegraben wird, Sal fossile genennet wird. In Catalonien, allwo man es auch findet, sollen sie gantze Figuren, als Crucifixe und Rosen-Krantze daraus machen. Man braucht es klein gestossen in die Speise und in die Artzeney, auch wohl zu den Farben.

Sal Indum, oder pyramidale, weil es in Gestalt einer kleinen Pyramidis in der Erden gefunden wird, ist aber in Teutschland nicht bekannt.

Sal marinum, Meer-Saltz, kömt meistentheils aus Spanien und Franckreich, worunter jenes für das beste gehalten wird. Zu Rochelle und andern Orten machen sie gewisse Saltz-Teiche,

che, so etwas tieffer liegen, als die See, und einen lettichten Grund haben, welcher das Saltz-Wasser besser hält, als der sandichte Boden. In diesen Saltz-Teichen lassen sie das See-Wasser den Winter über stehen, und in dem Sommer durch gewisse Canäle daraus laufsen, wodurch es reiner gemacht und nachmahlen durch der Sonnen Hitze coaguliret wird.

Sal Jovis, Zinn-Saltz, ist ein durch das acidum aufgelöstes und zu der Gestalt eines Saltzes gebrachtes Zinn.

Sal philosophicum, oder sacerdotale, wird aus einem rothen Vitriol durch Bley coaguliret. Sonst sind es auch gemeine mit Gewürtz, Pfeffer, Zittwer und Zimmet ꝛc. vermischte Saltze, welche die Medici wider den schwachen Magen gebrauchen.

Sal volatile, ein flüchtiges Saltz, ist dasjenige, welches sich leichtlich erhebet, so bald es heiß wird, und dieser Art Salia werden aus allerhand Thieren und deren Theilen bereitet.

Sal volatile oleosum, ein flüchtig oleosisches und aromatisches Saltz, bestehet aus vielen Aromatibus, mit Spiritu vini abgezogen. Vor diesem war des Sylvii sal volatile oleosum in grossen æstim, itzo aber hat fast ein ieder Medicus seine eigene Invention. Die in wohlbestallten Apothecken gebräuchlichsten, so wohl natürliche als gemachte Salia seynd Alphabetischer Ordnung nach, folgende: Sal Alkali. Ammoniaci, Communis s. Luneburg. Hisp. Bay-Saltz, Sal gemmæ, Indi, Nitri, Absinthii comm. dit. crystallis. Acetosæ essential. Acetosellæ essens. Agrimoniæ, Anisi, Angelicæ, Artemisiæ, Basilici, Betonicæ, Borraginis Brasicæ. Calami aromat. Calaminthæ, Calendulæ, Carduibenedicti crystallisati, Mariæ, Caryophyllor. Centaurii min. Cerebri humani, Chamomill. nostr. Roman. Cichorii, Cinnamomi, Cochleariæ, Coriandri, Cornu Cervi fix. Volat. Cranii humani, Cydoniorum, Cumini, Eboris, Ebuli, Endiviæ, Enulæ, Epaticæ flor. Esulæ, Euphrasiæ, Fabarum stipit. Fœniculi, Fraxini, Fuliginis Volat. Fumariæ, Gallitrichi, Genistæ, Hyperici, Hyssopi, Jovis, Juniperi ex baccis, Lactucæ, Lavendulæ, Ligni sancti, Lumbricor. Lunæ, D. H. Majoranæ, Malvæ, Marrubii. Martis, Matricariæ, Meliloti, Melissæ, Menthæ, Nasturtii aquat. Nepethæ, Nicotianæ, Ononidis, Pæoniæ, Panchrest. Papaver. albi. Perfoliatæ, Persicariæ, Petasit. Petroselini, Pisorum, Pimpinellæ, Plantaginis, Polychresti aquisgranens. Prunellæ s. Nitri tabulati, Quinquenerviæ, Rhabarbari, Rosarum, Rosmarini, Rutæ, Sabinæ, Salviæ, Sambuci, Saturejæ, Scabiosæ, Scariolæ, Serpilli, Succini fixati, volat. Thymi nostr. Tormentillæ, Valerianæ, Verbenæ, Veronicæ, Viperarum vol. Vitis, Vitrioli, Ungulæ Alcis, Volatile Oleosum D. Hann. Urinæ volat. Urticæ major. Zinziberis.

Salamander, sind eine Art giftiger Würme, die in und ausser dem Wasser leben, und von so kalten Temperament sind, daß sie auch unverletzt durch das Feuer haben kriechen können.

Salamandra s. Asbestus. p. 140.

Salat s. Lactuca p. 922.

Salbe s. Unguentum.

Salb-Nüsse s. Glans unguentaria p. 712.

Salbey s. salvia p. 1403.

saldo, ist bey den Kauffleuten gar ein gebräuchliches Wort, und wird genommen entweder für das gleiche richtige Aufgehen einer Rechnung in debet und credit, oder auch für das residuum oder den Rest in einem von diesen beyden. Worbey zu gedencken, daß accurate Kaufleute, die gerne Richtigkeit haben wollen, bey jeder anständigen Gelegenheit mit ihren Correspondenten Rechnung halten, um dadurch zu sehen, was einer dem andern noch per saldo, oder nach Schluß der Rechnung schuldig bleibet, welcher saldo, wenn er beyderseits d' accord, oder richtig zu seyn befunden worden, alsdenn aufs neue vorgetragen, und von solchen hernach die Rechnung fortgeführet wird. Von diesem kommt her

saldiren, eine Rechnung schliessen, auf-summiren und sehen, ob in debet oder Credit mehr sey; hierauf das residuum auf neue Rechnung entweder auf ein neues Blatt in dem Haupt-Buch, oder auf eben demselbigen Blatte, als einen neuen Eintrag vortragen, und von solchem Vortrag hernach die neue Rechnung anfangen.

salicaria s. Weiderich.

salicornia s. Kali geniculatum p. 872.

saligots s. Tribulus aquaticus.

saliva, der Speichel, wird insgemein ohne Unterscheid für das genommen, was aus dem Mund durch Spucken geworffen wird. Eigentlich aber wird hierunter eine weisse, dünne, wässerige Feuchtigkeit verstanden, welche in den Drüsen der Kiefer gesondert und durch die Speichel-Gänge, als von der Natur darzu gemachten Röhren, in den Mund geführet, allwo er als eine überflüßige Feuchtigkeit ausgeworffen, oder als ein die Speisen nöthig præparirender humor mit denselben herunter geschlucket wird.

Salivalis Ductus, der Speichel-Gang, heist eine Röhre oder Canal, welcher den in den Drüsen gesonderten Speichel in den Mund führet; derer sind unterschiedene, so in Ober- und Unter-Gänge getheilet werden. Die obern entspringen mit vielen Wärtzlein aus der Ohren-Drüse, Parotis Conglomerata, worauf sie bald einfach, bald doppelt, unter der Haut bey den Stock-Zähnen in den Mund gehen, da ihr Ausgang mit einem subtilen Fleisch-Würtzlein bedecket wird, welches durch Einsprützung eines tingirten Liquoris kan demonstriret werden. Die Unter-Speichel-Gänge kommen von der dicken und hintersten Drüse, bey des Unter-Kiefers spitzigen Fortsatz gelegen, und lauffen zum Kinn, werffen im Fortgehen neue Aestlein von sich, so hinter den Zähnen in einigen Fleisch-Wartzen geendiget werden. Diese Speichel-Gänge haben ihren Namen von ihren Erfindern bekommen, als den obersten hat Steno erfunden, daher er auch Ductus Stenonianus genannt; den untersten Warthonius, daher er Ductus warthonianus genannt wird, zu welchem noch Ductus Rivinianus kommt, als welcher von Herrn D. Rivino anno 1679. erstlich erfunden worden. s. Ductus. p. 522.

Salivatio,

Salivatio, eine Salivation, oder gewisse Art zu curiren, insonderheit bey der Frantzosen-Kranckheit gebräuchlich, da man die Unreinigkeit durch stetes Speyen auswirfft. Sie geschicht entweder äusserlich oder innerlich: äusserlich, wenn man den Mercurium Crudum mit Terpentin im Mörsel tödtet, und hernach alles mit Schweinfett unter einander menget. Insgemein nimmt man einen Theil Mercurii und drey Theile Schwein-Schmaltz. Der Anfang wird mit Einreiben von der Fußsolen an gemacht, so dann weiter hinauf nach den Schienbeinen, und einwärts in die Schenckel damit fortgefahren. Der Rück-Grad wird nicht beschmieret; wenn es zärtliche Personen seyn, ist zuweilen eine eintzige Friction schon genug. Der Patient muß am Feuer, nachdem er eine gute Suppe zu sich genommen, gerieben werden. Durch innerliche Medicamenta geschicht diese Cur, sonderlich bey schwachen Leuten, mit Mercurio Dulci oder Turpetho minerali, weil dieser aber gar zu violent, und man leicht Unglück mit anrichten kan, bleibet man gemeiniglich bey dem Mercurio dulci rite præparato. Salivatoria werden diejenigen Artzneyen genennet, welche eine Salivation, Geifferung oder Seifferung erregen.

Salix Americana s. Reuschbaum. p. 883.

Salmiac, Sal Ammoniacum, bestehet aus Meer-Saltz und allerley Harn; es gebrauchen sich dessen mehr die Goldschmiede als Medici, indessen wird doch der Salmiac unter die 4. Geister (davon die 3. übrigen das Queckſilber, der Schwefel und Salpeter seynd) gezehlet, weil das Feuer denselben in Rauch verwandelt, daß er davon fliehet. Seine sonderbare Eigenschaft bestehet darinn, daß er das Gold erhöhet, und wenn er zu dem Aqua fort oder Scheidewasser gesetzet wird, so solviret er dasselbe. Von den Chymisten wird der Salmiac genennet Sal solare, Aquila Cœlestis, alba, mercurialis fuligo, Sal mercurialis Philosophorum, Lapis Adir, Audix, Anacab, Abacab. &c. Der in Venedig gemachte Salmiac ist sonst der beste. Der Crystallisirte Salmiac ist nichts anders, dann ein auf gemeine Weise gereinigter Salmiac, der im Wasser solvirt. und nach einiger Ausdämpfung crystalliſiret worden. z. e. man pulverisiret 1. Pfund Salmiac, und lässets in einem Kolben auf warmen Sand in 3. Pfund warmen Wasser zergehen, filtriret das solvirte durch Lösch-Papier, und lässet es biß auf die Trockne abrauchen, so wird ein rein und schneeweisses Saltz heraus gebracht.

Salmiac-Blumen s. Ens Veneris. p. 562.

Salmo s. Lachs. p. 920.

Salniter ist bitterer als Saltz, aber weniger gesaltzen. Es scheinet, daß der Salpeter das beste Mittel zwischen diesen beyden sey.

Salpeter, Sal petræ s. Nitrum p. 1129.

Salpeter-Küchlein Lapis prunellæ p. 933.

Salsol s. Soude.

Salsugo s. Muria p. 1099.

Saltatio s. Ball p. 185.

Saltz s. Sal, p. 1396.

Saltz-Blume, Halosanthos, Flos Salis, und Sperma Ceti, Wallrath ist einerley.

Saltz-Grafe s. Gräfe. p. 727.

Saltz-Güter werden zu Halle insgemein Thal-Güter genennet, weil sie im Thale oder niedrigem Orte der Stadt gelegen.

Saltz-Junckern heissen allda diejenigen, welche das Thal-Gut selbst versieden, und keinen andern um die Pension oder Ausläuffte eingethan.

Saltz-Knechte, sind diejenigen, welche den Wirckern bey der Arbeit an die Hand gehen.

Saltz-Körbe, sind allda runde Körbe, oben weit und unten spitzig, von Saalweiden-Holtze geflochten, darein sie das Saltz schlagen, wann es nunmehro gut ist worden. Diese müssen nach einem gewissen Masse verfertiget werden, welches die Korbmacher haben, dann, wann sie zu groß oder zu klein, dürffen sie in Kothen nicht gebrauchet werden, sondern die Wircker müssen die untüchtigen Körbe dem Korbmacher wiederum zustellen, und es anzeigen, damit selbiger gebührend bestraffet werden möge. Es kan aber ein jeder Saltz-Korb zu zehen biß zwölf Sieden gebrauchet werden.

Saltz-Koten, also werden zu Halle in Sachsen und an andern Orten, wo Saltz-Wercke sind, die absonderlichen Gebäude genennet, so zu den Saltz-Wercken gehören, und darinne das Saltz-Wasser aus den Saltz-Brunnen geschöpfet und gesotten wird.

Saltz-Kraut s. Kali geniculatum p. 872.

Saltz-Maas, hält in Halle acht und zwantzig Metzen, oder einen Scheffel und drey viertel Hällisch Maas.

Saltz-Schmaltz s. Soude.

Saltz-Siederey, sind nicht allein die hin und wieder in Teutschland befindlichen Oerter, wo die Sole aus den Saltz-Brunnen geschöpfet, und zu einem Saltz gesotten wird, davon siehe unter Sal. p. 1396. Sondern es befinden sich auch hin und wieder in den See-Städten gewisse Saltz-Siedereyen, in welchen das Spanische und Frantzösische Saltz reſiniret, und zu einem schönen weissen Saltz, dem Lüneburgischen und Hällischen nicht viel ungleich, gesotten wird.

Saltz-Stätte, heist in den Koten ein hoher Ort oder Berg, von Erde ausgeschüttet, darauf das Saltz, wenn es gesotten, und in die Körbe aufgeschlagen ist, getragen und getrocknet wird.

Saltz-Wasser s. Muria. p. 1099.

Saltz-Wircker s. Wircker.

Salva reverentia, salva venia, mit Ehren zu melden, mit züchten, mit Laub oder Urlaub, Erlaubnüß zu reden.

Salve, die Begrüssung oder Bewillkommung eines vornehmen Herrn mit Büchsen oder Stücken schiessen, Freuden-Schüsse. Salve geben, heist auch sonst insgemein Feuer geben, das klein und grosse Gewehr losbrennen. Auf den Feind Salve geben, dancke für dergleichen herbe Begrüß- und Bewillkommung.

Salvatella, die Salvatell-Ader, rühret her von dem dritten Ast der Haupt-Ader, welcher der auswendige ist, laufft krum neben der kleinen Ellenbogen-Röhre, allwo er sich mit dem kleinen Ast der Leber-Ader vereiniget, und dann bey

bey dem kleinen Finger die Salvatell-Ader macht.

Salvia, Salbey, iſt zweyerley, als zahme, hortenſis, und wilde, campeſtris, ſylveſtris, jene iſt wiederum entweder groß oder klein, major & minor, breit-blätterig und ſchmal-blätterig, latifolia & anguſtifolia, mit krauſen und nicht krauſen Blättern, folio criſpo vel non criſpo. Die kleine iſt entweder geöhret oder ungeöhret, aurita vel non aurita. Die wilde iſt 1) Wild-Salbey, Wald-Scharlach, Salvia ſylveſtris vera, Horminum, Colus jovis. 2) Wald-Salbey, Scordium, Sphacelus. 3) Alpen-Salbey, Salvia nigrior, Marrubium montanum, Pſeudoſtacis alpina. Beyde werden in Gärten unterhalten, und in der Medicin und den Apothecken gar ſehr genützet.

Salvia Romana ſ. Frauen-Münz. p. 650.

Salvia montana maxima ſ. Horminum p. 807.

Salvia vitæ ſ. Mauer Raute. p. 1034.

Sambenito, wird das Schand- und Schelmen-Hütlein genennet, ſo die Banquerotirer und falliten Kaufleute in Italien tragen müſſen, vormahls war an einigen Orten in Teutſchland und Franckreich die Farbe dieſer Hüte gelb oder grün.

Salvo errore Calculi, heiſt bey Schlieſſung einer Rechnung ſo viel, als mit Vorbehalt, daß wenn man ſich verrechnet haben ſolte, man ſolches wieder ändern dörffe, und iſt dieſe Clauſul den Kaufleuten ſehr nützlich, weil ſie alsdenn die Freyheit haben, die Fehler in den Rechnungen zu verbeſſern.

Sambucus, Hollunder, Flieder, iſt zweyerley Art, als der niedrige und Baum-Hollunder, humilis & arborea. Von dem Nieder-Hollunder ſiehe Attich. p. 132. Der Baum-Hollunder aber iſt wiederum 1) gemeiner Hollunder, vulgaris domeſtica, 2) Hollunder mit ausgeſchnittenen Blättern, laciniata. 3) Baum-Roſen, Schnee-Ballen, roſea, Lycoctaphylos maſcula. 4) Waſſerholder, oder Bachholder, aquatica Paluſtris. 5) Wilder Wald-Berg- oder Hirſchholder, Sambucus ſylveſtris, Montana, cervina. Der Gemeine wächſt an feuchten und ſchattichten Orten an den Mauren und Zäunen. Hollunder mit ausgeſchnittenen Blättern wird in Gärten geheget. Bachholder ſtehet an den Bächen, und der wilde wird an bergichten und moſichten Orten angetroffen. Es hat der Hollunder aber einen ſonderlichen Nutzen in der Medicin, und wird abſonderlich aus den Beeren gemacht der dicke Saft oder das Mus, Rob, die Tinctur, ein Spiritus, und andere mehr. Die Keimen des gemeinen Hollunders, Turiones Sambucci vulgaris werden vielfältig von gemeinen Leuten gebrochen, gekocht und gegeſſen, nicht allein als eine Speiſe, ſondern auch als eine Artzney, denn ſie von oben purgiren ſollen, wenn ſie dieſelben über ſich gebrochen, von unten aber, wann ſie es unter ſich gethan. Die Schwämmgen davon, gepülvert, werden wider die Waſſerſucht, und ins Waſſer gelegt, wird ſolches Waſſer wieder Inflammationes der Mandeln, die Bräune, und Schwämmgen der Kinder ſehr gerühmet.

Sambucus aquatica, flore globoſo pleno, C. B. Schnee-Ballen oder Roſenholder, kömmt im Junio hervor, iſt mehrentheils ohne Geruch, und läſſet keine Beere hinter ſich, daher iſt nöthig, die Vermehrung durch die Wurtzel-Brut zu verrichten. Er mag wohl etwas feuchtes Erdreich haben, und wenn man ihm die erſte aufgehende Blüte zeitig wegbricht, pfleget er hernach im Herbſt noch einmahl zu blühen.

Sambucus humilis ſ. Attich p. 132.

Samen ſ. Semen.

Samen bey dem Seigern heiſſen Schlacken, dabey noch viel Metall iſt. it. eine flache Grube in den Puchwercken, unter den Planherden, in welcher der Schlich, ſo mit der Triebe abfällt, aufgefangen wird.

Samen-Ader ſ. Vena ſpermatica.

Samen-Gefäſſe ſ. Spermatica vaſa.

Sam-Roſt, heiſt bey den Bergleuten ſo viel, als Zubuſſe.

Sam-Kraut ſ. Fontinalis. p. 640.

Samia Terra, oder *Lapis ſamius*, Spaniſche Erde, iſt eine weiche Erde, die ſich leichtlich in der Hand zerbrechen läſt, faſt wie ein Thon oder Leim, etliche heiſſen ſie auch Collyrium, und theilet ſie Dioſcorides ein in weiche und leichte, welches die obbemeldte iſt; und in Cruſtaceam, die eine dicke und härtliche Subſtanz, gleich einem Wetzſtein hat. Dieſe wird calciniret und gewaſchen, wie Eretriades, wird auch dafür gehalten, daß ſie gleiche Kraft wieder Gift- und Schlangen-Biß habe. Die Goldſchmiede gebrauchen Lapidem ſamium, das Gold damit zu poliren und hell zu machen.

Sammet-Blumen ſ. Amaranthus p. 64.

Sammler, ſind beſonders privilegirte Leute, welche auf dem Lande und in den Städten die Hadern und Lumpen einhandeln, ſo in die Papier-Mühlen geführet, daſelbſt geſtampfet, und zu Verfertigung des Papiers gebraucht werden.

Sampſuchum ſ. Majoran. p. 1006.

Sanctum Semen ſ. Santonicum.

Sand, iſt entweder offenbar am Tag liegender oder gegrabener, oder auch Fluß-Meer- und Trieb-aus zerſtoſſenen Tropf- oder Tauch- und Dach-Steinen zubereiteter, grober kießlichter, oder feiner ſubtiler, Goldführender und haltender, weiſſer, rother oder grauer, Mauer- oder Form-Sand, ꝛc. ſ. Arena p. 128.

Sand-Bäncke, ſind in der See gewiſſe Hügel, welche entweder aus dem Waſſer hervor ragen, oder unter demſelben verborgen ſind, darunter einige für die Schiffe ſehr gefährlich, weil ſie darauf ſcheitern können. Auf Bergwercken ſind es groſſe Wände, die man oft im Abſincken antrift, und durchbrechen muß. ſ. Pulvini p. 1306.

Sandaracha, iſt ein gewiſſes Gummi, und zwar mit dem Unterſcheid, daß ein anders iſt der Araber, nemlich vom Wachholder, bey ihnen Sandarax genannt; ein anders der Griechen, ſo eine Art vom Auripigment doch aber röther als Auripigment iſt, daher es auch rother Schwefel genennet wird, weil es hochroth, gantz rein und brüchig, an der Farbe wie ein Zinnober iſt, und einen Schweffelichten Geruch hat.

Sandel,

Digitized by Google

Sandel, weisser und gelber: dieser ist von dem weissen darinne unterschieden, daß, wenn man etwas davon auf Kohl-Feuer legt, so giebt er einen guten Geruch von sich, und wirft auch ein Gummi auf, welches der weisse nicht thut, denn der hat gar keinen Geruch, ist auch aussen herum etwas schwärtzlich. Wann der rothe Sandel hartspältig ist, und die Adern nicht gleich auf einander durchgehen, so ist er gut.

Sandel-Holtz s. Lignum Sandalum. p. 964.

Sandix, ein rothes Pulver, oder vielmehr calcinirtes Bleyweiß, welches an der Farb und Gebrauch mit dem Minio sehr überein kommet, iedoch aber wohlfeiler ist, und dannenhero auch mehr als der Sandix gebrauchet wird. Wenn das Bleyweiß nicht starck im Feuer gebrennet, sondern nur gelind geröstet wird, so entstehen daraus einige andere Farben, welche insgemein *Masticots* oder *Mastichots* genennet werden. Die Holländer überschicken wohl 3. biß 4. Sorten, nemlich die gemeine, mittel und feine, welche von unterschiedlichen Farben seynd, nachdem sie durch viel oder wenig Feuer gegangen. Läßet man das Bleyweiß oder Zinn-Kalck nur eine wenige Zeit im Feuer, so wird es etwas gelblicht, welches das weisse Masticot genennet wird, läßet man es länger darinnen, wird es recht gelb, und giebt das gelbe Masticot; treibt man das Feuer stärcker, so bekommt es eine Goldgelbe Farbe, davon es auch den Namen hat. Und auf solche Manier könte man noch die vierdte Art Masticot zuwege bringen, wenn man das Bleyweiß so lange im Feuer arbeitete, biß es gantz roth würde, welches doch nichts anders als das obige Sandix oder gemeine Vermillion wäre. Sonsten aber müssen alle Masticots schwer seyn, doch aus einem der zartesten Pulver bestehen, und hoch an der Farbe seyn, nachdem es die Art und Sorte erfordert, und werden sie insgesamt zur Mahlerey gebrauchet.

Sand-Uhrenmacher, werden in Nürnberg unter die gesperrten Handwercker gezehlet, sie machen zum Meisterstück 1) eine kleine Uhr mit Bley-Sand, 2) eine Uhr mit 4. Gläsern, von weissen Sand, davon das erste die Viertel, das andere die Halbe, das dritte drey Viertel, und das vierte die gantze Stunde andeutet, 3) eine Uhr von dreyen Stunden, ebenfalls mit weissen Sand gefüllet. 4) Eine Uhr von zweyen Gläsern, deren eines mit der halben, das andere mit der gantzen Stunde auszulaussen pfleget. Woraus erhellet, daß die Sand-Uhren so wohl der Grösse der Gläser, als den Sand und der Gehäuse nach, mercklich unterschieden seyn. Die Grösse belangend, findet man einige kaum eines Fingers lang, die jedoch eine gantze Stunde lauffen, auch einige wohl einer guten Ellen hoch, die man nach drey, vier und mehr verstrichenen Stunden erst einmahl wieder umzuwenden nöthig hat. Die Gläser betreffend, so sind selbige entweder gantz gemeiner Art, und gemeiniglich etwas rundlich, oder aber ablang, und wo sie zusammen gefüget sind, zugespitzet, so man anietzo für die zierlichsten zu halten pfleget. Der Sand ist entweder roth, und wird wann er gegraben, von dem Sand-Uhrmacher gewaschen, getrocknet oder gedörret, und in einer Pfanne gebrannt, damit er an der Farb schön roth werde, und so dann durch vielerley Siebe, deren eines immerzu enger ist, als das andere, biß zwantzigmahl durchgeschlagen; oder es ist auch der Sand weiß, wird aus Eyerschalen gebrannt, und auf gleich ietzo erzehlte Art, wie der rothe Sand zugerichtet. Das Zinn und Bley wird ebenfalls in einen Sand gebracht, und damit die Gläser, die Stunden richtig anzudeuten, davon angefüllet. Die Gehäuse zu den Uhren sind gemeiniglich von Holtz oder Meßing gemacht, und hat man einige von der letztern Art, welche man verdrehen kan, um selbige sicher und unzerbrochen, in dem Schubsack zu tragen. Man machet auch, sonderlich zu kleinen Uhren, die Gehäuse von Elfenbein, oder auch wohl gar von Silber, welche öffters mit köstlichen Steinen versetzet werden. Wann nun alles, Gläser, Sand und Gehäuse zur Hand geschaffet worden, so werden die Uhren auf folgende Art zusammen gerichtet. Das eine Glas wird mit Sand angefüllet, das messinge Blätgen darauf gelegt, mit einer Nadel oder Ahlen ein Löchlein darein gemacht, das andere Glas darauf gesetzet, und mit Pech verküttet, alsdann setzet man die Uhren, so man auf solche Weise verfertiget, zusammen, stellet sie alle gleich auf, und wendet die Eich-Uhr um, wann nun diese ausgelauffen, werden die Neuen alle umgeleget, beym Licht wieder aufgemacht, und was nicht ausgelauffen, herausgeschüttet, alsdann nochmahlen zugepicht, mit Faden umwunden, und in die Gehäuse gesetzet.

Sanft-Gebürg, heist bey den Bergleuten, wenn die Berge nicht allzu steil anlauffen.

Sanguificatio, Hæmatosis, die Blutmachung, geschiehet nach Bartholini Lehre also: Wenn der im Magen wohl gekochte Chylus von dar in die dünnen Därme gegangen, so wird er daselbst gereiniget und vollkommen gemacht, der untaugliche Theil oder die feces aber gehen nach den dicken Därmern; den Chylum aber ziehen die daselbst befindlichen Milch-Adern an sich, und zerstreuen ihn durch die Därme, darinnen geschiehet noch eine andere nöthige Aenderung, um dadurch von ihnen den Anfang des Bluts zu erlangen, worzu die mitgetheilte Kraft der Leber in einer daselbst befindlichen Ader ziemlich hilfft, und dieses ist der rechte ausgearbeitete Chylus. Von dar gehet er nach den Milch-Safts-Drüslein, durch welcher Aeste der vollkommene Chylus zwischen der grossen Puls-Ader und den Gewerb-Beinen, biß nach dem Hertzen geführet wird, von dar er ohne Berührung desselben noch höher hinauf steiget, und sich mit unterschiedlichen Aesten in die lincke Schlüssel-Beins-Ader einsencket, woselbst diese Ader mit einer starcken Falle versehen ist, um zu verhindern, daß der Milch-Saft nicht weiter über sich steigen, sondern vermittelst des Stammes der Hol-Ader wieder niederwärts gehen, und in die rechte Hertz-Kammer lauffen muß, allwo er vom Hertzen durch dessen spirituosische Kraft in Blut verwandelt wird. Die rechte Hertz-

Kammer

Kammer aber wird durch das ankommende Geblüte mehr geöfnet und erweitert, welches Blut durch gedachte Adern der rechten Hertz-Kammer häuffig zufliesset, und durch die lincke Hertz-Kammer wird das gleichsam siedende Blut durch die von der Lungen überkommende Luft gemäßiget, und etwas abgekühlet. Nachdem aber dieses geschehen, wird es ferner durch die arteriam pulmonalem nach der Lungen geführet, von dar es durch die venam pulmonalem wieder zurück in die lincke Hertz-Kammer kommet, daselbst vollends ausgearbeitet, und per arteriam magnam zu allen Theilen des Leibes hingebracht wird.

Sanguinalis Lapis s. Blut-Stein. p. 268.

Sanguineus, Blutreich, wird von den Theilen gesaget, von welchen man, daß sie aus Blut bestünden, zuvor geglaubet. Jetzo wird derjenige hierunter verstanden, der viel Geblüt hat, und gleichsam am Blute reich ist, dergleichen Leute ein weiches flüßiges, gangbares, dabey aber auch hitziges und munteres Geblüt haben, daher immer lustig und ohne Sorgen, und zur Geilheit und Wollust sehr geneigt seynd. Ihr Temperament ist warm und feucht, wird unter den Elementen von der Luft beherrschet, und die Chymici eignen denselben den Mercurium bey. Sonst wird auch die rechte Hertz-Kammer unter dem Wort sanguineus verstanden, weil selbige vermittelst des rechten Hertz-Oehrleins, das aus der Hol-Ader zurück fliessende Blut aufnimmt, und wieder durch die Lungen-Puls-Ader in die Lunge vertheilet.

Sanguinis massa, bestehet aus 4. humoribus oder Feuchtigkeiten, als dem Blut selbst, bili, der Gall, pituita, der wässerichten Materia in dem Geblüt, und dann in Melancholia, oder schwartzen Melancholey.

Sanguis, das Blut, ist ein rother vortrefflicher Saft, bestehend aus dem Fließ-Wasser und eigentlich so genannten Blut, in welchem der Lebens-Geist seinen Sitz hat. Das Blut ist ausser dem Hertzen entweder in den Puls-Adern, oder auch in den Blut Adern. Jenes ist dünner, wärmer und röther, dieses aber ist dicker, kälter und blässer. So man das Blut durch die Destillir-Kunst auflöset, ziehet man aus selbigem einen flüchtigen Spiritum, der sehr penetrant ist. s. Cruor. p. 471.

Sanguis Draconum, Drachen-Blut, ist ein wohlbekanntes Gummi, so zum Mahlen und Lacciren gebraucht wird, ist unterschiedlicher Gattung, die doch alle von einem Gewächs kommen. Aus dem ersten machen sie gar ein feines lauteres Drachen-Blut, welches man in Schoten bindet, hernach machen sie ein etwas geringers, iedoch reines, aber dem ersten nicht gleich. Der Baum, von welchem dieses Gummi kommet, soll eine Frucht tragen, als bey uns die Kirsch-Bäume, roth Laub haben, und häuffig auf der Insel Madagascar zu finden seyn.

Sanguis Salamandræ, heist bey den Chymisten der rothe Spiritus, oder das Oel vom Salpeter.

Sanguisorba s. Pimpinella p. 1249.

Sanguisuga s. Blut-Egel. p. 267.

Sanicula alpina lutea s. Auricula ursi. p. 167.

Sanicula Ferraria, Sanickel, Bruch-Kraut, wächst auf den Bergen, in Thälern und schattigten Wäldern, an fett und feuchten Orten. Die Blätter dienen inn- und äusserlich zu den Wunden, Geschwüren, Fisteln, Spaltungen, Brüchen, inn- und äusserlichen Versehrungen, rothen Ruhr, Beulen und Geschwulsten, wie es dann auch à sanando, consolidando & ferruminando seinen Namen führen soll, weil es die Wunden zusammen heftet und heilet.

Sanicula guttata, gesprengter Sanickel, wird in Gärten unterhalten, hat eine Menge dicker, runder Blätter, dünne Stengel, überaus zierliche Blümlein, als wie sonst zackigte Sternlein, und schwartzen Samen in zweyfachen Hülsen. Diese Art Sanickel soll mit dem Steinbrech einerley Kräfte haben.

Sanicula montana, Pinguicula, Berg-Sanickul, wächst auf den Steinfelsen der höchsten Gebürge, darauf der Schnee lange liegen bleibt, wird aber auch in sumpfigten Gräben und Seen gefunden. Der Saft davon heilet die Wunden; die Wurtzel in Umschlägen gebraucht, ist gut die Schmertzen zu lindern, it. zu den Wunden, für das Hüftweh und Brüche. Daher auch das Sprichwort kommen, daß man saget: non eget Chirurgo, qui Saniculam habet, der bedarf keines Barbierers, der Sanickel bey der Hand hat; ja es sagen etliche gar, es hefftе die Wurtzel, wenn es bey Fleisch gesotten wird, das Fleisch wieder in ein Stück zusammen, so zu probiren stehet, und die Erfahrung bekräfftigen mag. Es taugt auch in der rothen Ruhr, und ist fast nichts bessers als diese Wurtzel, wenn man sie mit dem Pulver in Schlangen-Hertz und Leber gebraucht.

Sanies, Eyter, ist eine garstige faule Materia, so aus den Geschwüren und Wunden fleust.

Sanitas s. Hygieia p 822.

Santalum s. Lignum Santalum. p. 964.

Santonicum s. Wurm-Saamen.

Sapa, Apochylisma, ist eine harte Composition aus dem Safft der Früchte und Zucker eingesotten. s. Rob. 1374. it. Most p. 1089.

Sapadill-Baum, ist so groß als ein rechter grosser Birn-Baum, und die Frucht siehet den Bergamotte-Birnen an Farbe und Grösse gleich. Wenn sie noch grüne und erst abgebrochen sind, haben sie gantz weissen klebrichten Safft wie Leim, wenn sie aber 2. oder 3. Tage liegen, werden sie köstlich und voller Safft, der wie das klärеste Wasser und von unvergleichlichen Geschmacke ist. In der Mitten sind 2. oder 3. schwartze Kerne, so groß wie Citronen-Kerne, so ebenfalls sehr wohl schmecken. Diese Frucht wird in America und denen dabey liegenden Insuln hin und wieder gefunden.

Sapan-Holtz s. Lignum Sapan. p. 964.

Saphæna, die Mutter- oder Rosen-Ader, welche von oben zum innersten Theil des Schenckels steiget, und im Absteigen sich verbirget, biß sie den innersten Theil des Knorrens am Fuß erreichet hat. Ob diese Ader vor andern was sonderliches habe in verstopfter Monat-Zeit, wird noch sehr gezweiffelt.

Digitized by Google

Saphatum, eine eyterige Räudigkeit auf dem Kopfe. ſ. Achores, p. 10.

Sapo, Seiffe, beſtehet aus einer Fettigkeit, Unſchlit, Oel, Tran, und einer guten Lauge. So kan man vermittelſt der Scheide-Kunſt oder Chymie, aus allen Salibus Alkalicis und aus allen Oleis deſtillatis eine künſtliche Seife machē, ja ich (der ich dieſes ſchreibe) kan aus dem Rhein-Wein, ohne einigen Zuſatz eine künſtliche Seiffen bereiten, welches bishero meines Wiſſens noch niemand in den Sinn gekommen iſt. Welche chymiſche Seiffen in der Medicin in- und externe mit gutem Nutzen gebrauchet werden können.

Saponaria ſ. Seiffen-Kraut.

Saponea, ein Artzeney-Mittel, wird aus Mandeln bereitet.

Sapor, der Geſchmack, iſt einer von den fünf Sinnen, welcher die Beſchaffenheit der Speiſe und des Trancks vermittelſt der Zungen zu erkennen giebt. ſ. Junge.

Sapphir, *Sapphirus*, Ital. *Zaffiro*, Frantzöſiſch *Saphir*, ein ſchöner blauer Edelgeſtein, theils weiß, theils Himmelblau. Man kan ſolchen durch Kunſt weiß brennen, poliren, und den Unwiſſenden für Diamanten verkauffen. Die orientaliſchen, ſo man in Pegu und Calecut findet, ſeynd die beſten, nach dieſen die Böhmiſchen, ſo aber braun und klein ſeyn; dem Sapphir wird faſt eben eine ſolche Härte zugeſchrieben, als dem Diamant. Insgemein werden von den Scribenten viererley Geſchlechte der Sapphiren gezehlet: Der erſte und beſte darunter wird ſeiner herrlichen und Himmelblauen Farbe halber Sapphirus Cœruleus vel Cyanæus genannt. Das andere Geſchlecht des Sapphirs neigt ſich von der blauen Farbe auf grün, und wird Griechiſch Praſitis oder Sapphirus Praſitis genennet. Die Simpliciſten nennen ihn Sapphirum viridem, einen grünen Sapphir. Das dritte Geſchlecht neiget ſich von blau auf eine Goldfarbe, wird Griechiſch Chryſitis oder Sapphirus Chryſitis genannt; die Simpliciſten nennen dieſen Sapphirum Aureum, einen Gold-Sapphir. Dieſer Edelgeſtein hat güldene Tüpflein oder Flecken, wie ſolchen Plinius lib. 37. cap. 9. beſchreibet. Das vierte Geſchlecht iſt Licht-Milchfärbig, neiget ſich vom blauen auf eine lichtweiſſe durchſichtige Farbe. Dieſer wird Sapphirus Candidus, oder ein gewiſſer Sapphir genennet. Man giebt ſie oft für Diamanten aus, und werden auch in männliche und weibliche eingetheilet. Derjenige Stein, den Plinius an etlichen Orten Sapphir nennet, iſt nichts anders als der Cyanus oder Laſur-Stein: die beſten Sapphire müſſen ſo hart ſeyn, daß ſie nicht können gefeilet werden. Man findet auch in Engelland ſchöne Milchfarbigte mit blau vermiſchte, aber dabey ſehr weiche Sapphire, dieſe nennet man Leuco-Sapphiros, ſie ſeynd aber mancherley Schaden unterworffen. Die Eigenſchaft und das Vermögen des Sapphirs iſt kalt und trocken, wie aller anderer Edelgeſteine. Dem Werth aber nach wird ein jeder Sapphir nach der Vortrefflichkeit ſeiner Farbe, Schönheit, Reinigkeit oder Gröſſe geſchätzet, und einer der 4. Grane wiegt, iſt auch ſo viel Kronen werth: der beſte aber unter ihnen iſt eben ſo viel werth als ein Diamant von gleicher Gröſſe.

Sarannen oder Schranen, wurden die Schüler und angehenden Sänger der Barden und Druiden genennet. ſ. Schran.

Sarcocele, ein Fleiſch-Bruch, wenn aus übermäßigen und natürlichen Fleiſchwachſen an den teſticulis Brüche entſtehen.

Sarcocolla, gluten Carnis, Fleiſch-Leim, iſt ein Saft von einem Baum, ſo häuffig in Perſien gefunden wird, und ſehr dornicht iſt, das Gummi ſiehet wie ein feiner weiſſer Weyrauch aus: das beſte iſt, welches aus weiſſen granis, ſo gelb, oder roth beginnen zu werden, beſtehet, und leicht zerbrechlich, iſt am Geſchmack bitter, und welches nicht bitter iſt, das iſt verfälſcht. In der Medicin kömt es zu den Heftpflaſtern, um die Wunden zu agglutiniren, und in ſolchem Abſehen wird es auch zu dem Durchlauff und Blutſpeyen gebrauchet. Es komt auch von einem Kraut, ſo zu teutſch Argemone-Rößlein genennet wird. Wann man ſelbiges ſtöſſet, ſo ſiehet es dem Schmack gleich, und wird alsdann Sarcocolla genennet.

Sarco-epiplocele, ein Fleiſch-Netz-Bruch iſt, wenn das Netz in ein fleiſchicht Weſen wächſet und verhärtet.

Sarcoma, ein Fleiſchgewächs, an dieſem oder jenem Theile des Leibes, abſonderlich an der Naſe, welches keine gewiſſe Figur nicht hat, und dem andern wilden Fleiſche gleich iſt, deswegen es auch Hyperſarcoſis, davon p. 823. pfleget genennet zu werden: es iſt von dem Polypo, davon p. 1270. an Geſtalt und Gröſſe unterſchieden.

Sarcomphalos, ein Fleiſchgewächs auf dem Nabel.

Sarcophagus, wird überhaupt von allem geſaget, was Fleiſch friſſet, von den Poëten wird es gar oft dem Tode zugeeignet; zuweilen bedeutet es ſo viel als etzend Cathæreticus.

Sarcoſis, heiſt insgemein eine Fleiſch-Wachſung, wenn am gehörigen Ort und Glied Fleiſch wächſet, zuweilen wird auch Sarcoma hierunter verſtanden.

Sarcotica, werden diejenigen Artzeneyen genennet, welche in tieffen Wunden und Hölen Fleiſch machen i. e. Sarcocolla, Hypericum, Symphitum maj. Ulmaria, Plantago, Bardana, Balſam. Indic. &c. oder eigentlich zu reden, welche die Hindernüſſe, ſo der arbeitenden Natur wiederſtreben, heben; denn, daß Fleiſch wieder wachſe, iſt einzig und allein ein Werck der Natur, maſſen ſie mit dem gelatinöſen Theile das Blutes, dasjenige, was verlohren, wieder zu ergäntzen ſuchet.

Sardellen, Anchois, Anchovis, Anchovies, ſeynd kleine Fiſchlein, welche häuffig in dem Mittelländiſchen Meer, ſonderlich um die Inſul Sardinien, von welcher ſie auch den Namen der Sardellen haben, gefangen, in kleine Fäßgen eingeſaltzen, und alsdann weit und breit verführet werden, wiewohl deren Stelle heutiges Tags viel tauſend Fäßgen andere dergleichen unter Spanien und Franckreich, auch ſo gar

bey Norwegen gefangener, und auf eben die Manier eingesaltzener kleiner Fische vertreten müssen.

Sardius lapis s. Carneol. p. 353.

Sardonichstein, *Cameus, Sardonix*, quasi Sardius & onyx, ist ein durchsichtiger Stein, welcher in sich den Glantz zweyer Edelgesteine hat, als die Röthe von dem Sarder, und die Weisse von dem Onychstein. Boëtius sagt: Ein Sardonich bestehe aus einer blutrothen, weissen und schwartzen Farbe, welche durch Circul-runde Striche von einander dergestalt unterschieden, als wenn sie durch Kunst darauf gemacht wären. Dieser Stein wird in Asia und Europa gefunden, doch seynd die orientalischen allezeit die besten, und oft so groß, daß man Trinck-Geschirr daraus machet, die dann sehr kostbar und theuer gehalten werden, und soll insonderheit der König Mithridates einen grossen Vorrath derselben gehabt haben.

Sarob s. Siliqua dulcis.

Sarsaparilla, *Zarsaparilla, Smilax aspera peruviana, Rubus viticosus, Sarmentum indicum*, **Sarsaparill-Wurtzel.** Dieses fremde Gewächs hat stachliche Blätter, mit spitzigen und krummen Dornen besetzt, hat viel harte, zasichte, Aschenfarbige runtzlige Wurtzeln, zwey Ellen lang und drüber, die inwendig ein weiß Marck haben, und sich biegen und spalten lassen. Wird aus West-Indien, Neu-Spanien, und aus der Provintz Honduras, zu uns gebracht. Die Medici rühmen es vornehmlich in Träncken wieder die Frantzösischen Beulen und Knoten, böse Geschwür, alte und dürre Krätze, Flüsse, langwieriges Haupt-Weh, für die Gicht, Masern, Pocken, Schwachheit der Leber und Miltz.

Sartorius Musculus, das Windel-Mäuslein, ist unter denen, welche das Schien-Bein beugen, das längste.

Sassafras, arbor ex Florida, **Sassafraß, Fenchel-Holtz**, ist ein ausländisch Holtz, leicht, am Geschmack, scharff, und aromatisch, am Geruch dem Fenchel gleich, an Farbe gelblicht oder Aschfarbig, hat eine dicke Rinde, so auch am Geruch dem Fenchel gleich ist, iedoch stärcker und kräfftiger als das Holtz selbst. Der Baum, von dem es genommen, ist einem mäßigen Fichten-Baum an Grösse und Gestalt gleich, trägt aber Blätter, wie die Feigen-Blätter, so wohl riechen, und eine länglichte und runtzlichte Frucht, so an sehr langen Stielen herab hängt. Es wird aus Florida einer Provintz in America gebracht. Das Holtz und die Rinde stärcken die innerlichen Glieder, treiben den Schweiß, dienen zu den Augen, schwachen Magen, Leber, Miltz, Wassersucht, Podagra, Hüft-Weh, Zahn-Weh. Die Tinctur oder Essentz davon ist gut zu den Flüssen und klingen der Ohren.

Satellites, oder Comites, **Trabanten**, heissen in der Astronomie diejenigen kleinen Planeten, welche um einen andern Planeten herum lauffen, und ihn beständig begleiten, wie dergleichen Trabanten der Jupiter und Saturnus hat, und stehen deren 4. um den ersten, welche der berühmte Astronomus Galilæi am ersten genau observiret. s. Math. Lex. p. 1221.

Satellites s. Latrones. p. 937.

Sattel auf Bergwercken, ist ein hartes Stück Holtz mit einem Loch in der mitten, durch welches man zugleich bey dem ausgehauenen Schwingel eine Spindel durchstecket, damit sich solcher Sattel mit dem darauf liegenden Gestänge hin und wieder bewegen könne.

Sattelbaum, s. Arcon d' une selle. p. 126.

Sattelbein s. Sella equina.

Sattler, haben ein geschencktes Handwerck. In Nürnberg und Augspurg machen sie zum Meisterstück zwey grosse Turnier-Sattel, mit Sammet oder Tuch überzogen, davon der eine mit starcken Meßing, der andere aber mit Eisen beschlagen, und müssen sie nicht nur beydes selbst dazu schmieden, sondern auch das Holtz sehr mühsam aushauen und zurichten.

Sattler-Eisen, seynd die grossen Ahlen, welche in dem Speer ein länglicht Loch haben, durch welches ein Nähriemen gezogen wird, die Sattler gebrauchen sich derer täglich zu ihrer Arbeit.

Satureja vel Saturegia, *Hyssopus agrestis, Cunila, Thymbra*, Fr. Sarriette, **Saturey, Garten-Winter-Isop**, wird jährlich in Gärten gesäet, das Kraut samt der Blumen dienet dem Magen, Brust und Haupt, wiederstehet dem Gift, ist gut im schwachen Magen, verlohrnen Appetit, Keuchen, Aufsteigen der Mutter, und blöden Gesicht. Man hat aber dieser Saturey unterschiedliche Gattungen, grosse und kleine, eines angenehmen Geruchs, theils mit weiß und grünen, theils Purpur-farbenen bleichen Blümlein. Sie besamet sich jährlich selbst, und behält das verdorrete Stäudlein den Geruch auch länger als ein Jahr. Wann er einmahl in einem Garten Stand findet, da darff man ihn weiter nicht anbauen, oder viel umsetzen, er kommt schon von sich selbsten fort, der alte Stock verdorret alle Jahr, nimmt auch an sandichten und magern Orten gern vor lieb, wann er nur Sonnen hat, wie der Römische Quendel. Es ist übrigens warmer und trockener Eigenschaft, und begehrt keinen absonderlichen guten Grund.

Saturnus, ist der höchste Planet oder Irrstern, welcher dem Ansehen nach bleyichter, weisser und dunckeler Farbe, und der kleineste zu seyn scheinet, welches aber seiner Höhe zuzuschreiben, indem er sonsten nach der Sonne und dem Jupiter der gröste, und sein Durchschnitt der Erden ihren 97. mahl übertreffen soll. Seinen Lauff verrichtet er in 29. Jahren, 157. Tagen und 22. Stunden, in seinem eigenen Epicyclo aber in einem Jahre und 13. Tagen. Er ist strenger, kalter und feuchter Natur und dem gantzen menschlichen Geschlechte feindselig und zu wider. Cardanus hält ihn von gemischter hitziger und feuchter Eigenschaft, und ob wohl seine Natur dem Menschen entgegen, so wäre sie doch den Erd-Gewächsen zuträglich, also daß er der Besamung, Bewässerung und dem Pfropfen vorstehe. Er hat den zwey Häusern der Sonnen und des Mondes entgegen gesetzte Behausungen, nehmlich den Steinbock und Wassermann,

Digitized by Google

fermann, seine Erhöhung aber ist das Zeichen der Wage. Um sich hat er 2. Satellites oder Sterne, so ihn begleiten, und ihren Lauff unordentlich um ihn haben, also daß sie zuweilen von ihm entfernet, zuweilen nahe um und neben ihm, auch gegen ihm in einer Oval-Figur zu stehen pflegen. s. Math. Lex. p. 1223.

Saturnus, bedeutet bey den Alten einen GOtt, und bey den Chymicis heißt es so viel als das Bley.

Satyriasis, Satyriasmus. ist ein Mangel des männlichen Gliedes, wenn selbiges fort und fort steif stehet, welches insgemein vom Krampf entstehet, auch wohl von allzugrosser Geilheit. Es wird auch sonst die Kranckheit Elephantiasis darunter verstanden, in welcher diejenigen, die damit behaftet seyn, fast eine den Satyris gleiche Gesicht-Gestalt bekommen.

Satyrium. Orchis, *Testiculus*, Knaben-Kraut, dessen sind vielerley Arten und Geschlechte, so sämtlich können genutzet werden. Doch ist in der Apothecke am gebräuchlichsten diejenige Art, welche Cynosorchis genennet wird, und an feuchten Orten, auf wässerigen Wiesen wächset.

Satz an der Kunst, ist auf Bergwercken eine gewisse Länge oder Höhe, gemeiniglich 5. Lachter, an den Kunst-Röhren, dadurch das Wasser aus der Gruben höher gehoben wird; bestehet in drey Röhren, einer Schlung-Thür oder Ventil, Eisernen und Gossen-Röhre. Sie werden eingetheilet in niedrige und hohe Sätze: Ein niedriger hebet über 5. Lachtern, und ein hoher über 12. Lachtern nicht.

Satz-Gezähe, nennet man 1. Keil und 2. Stück oder Federn.

Satz hinein richten, heißt die Röhren recht in Sumpf richten, damit das Wasser heraus gezogen werden kan.

Satz im Puchwerck, werden die drey Stämpfel im einem Puch-Troge genennet: s. Puch-Stempfel. p. 1302.

Satz liedern ist, den Holm mit neuen Ledern beschlagen.

Saubern heissen die Bergleute so viel, als von Ort die Berg und Gänge wegräumen. s. auch Aussaubern. p. 159.

Saubrod s. Arthanita. p. 136.

Saue, nennen die Jäger das schwartze Wildpret, der Mas oder Eber heißt ein Sau, Schwein, ein hauend Schwein oder Keuler; die Mutter aber eine Bache, welche setzet. Schwein-Hatze, wird auch ein Sau-Jagen genannt. s. Schwein.

Saue auf Bergwercken, heißt eine flache Grube beym Puch-Werck, unter dem Plan-Herd, in welcher der Schlich mit Trübe abfällt und aufgefangen wird.

Saue bey den Seigern, sind Schlacken, die noch viel Metall bey sich haben. Ertz sitzt in der Saue. s. Ertz. p. 577.

Sauerampfer, *Acetosa*, *Lapathum acetosum*, wächst hin und wieder auf den Feldern, Wiesen und Gärten, und wird für Entzündung des Magens, der Leber und Miltz, für Geschwulst der Augen und den Grieß gebrauchet.

Sauer-Brunnen, Sauer-Wasser, *Acidulæ*, sind lebendige, das ist, schöne, klare und helle, aus der Erden hervor springende, mineralische Wasser, welche von unterschiedlichen Geschmack, doch insgemein säuerlich, und werden von einem scharffen unterirdischen und mineralischen Saltz, welches zur Gesundheit sehr dienlich, zubereitet. Es sind aber solche Sauer-Brunnen wegen ihrer Mineralien, die sie bey sich führen, sehr unterschiedlich, in dem einige Eisen und Vitriol, andere ein Nitrum, wieder andere einen Schwefel bey sich führen. Acidulæ artificiales, durch die Kunst bereitete Sauer-Wasser, sind deswegen erfunden, dieweil nicht iedermans Gelegenheit ist, den natürlichen Sauer-Brunnen nachzureisen, solche auch, wenn sie anderwärts hin verführet werden, bey weiten nicht so kräftig sind, als bey der Quelle. Sie werden wohl auf allerhand Art und Weise zugerichtet, jedoch ist Mars aller dererselben Grund- und Haupt-ingrediens.

Sauerklee s. Trifolium acetosum.

Sauffbirn-Baum, auf der Insul Barbados in America, wird übermäßig hoch, trägt gelbe Kirschen mit rothen Flecken, welche einen guten Geschmack haben, und von sich selbst abfallen.

Sau-Fisch s. Hornfisch. p. 809.

Sau-Igel s. Igel p. 840.

Sau-Kraut s. Solanum.

Saum, *Limbus*, in der Bau-Kunst, ist ein mittelmäßiges plattes Glied, welches den Saft oder Stamm oben endiget.

Saum, ein Maas in der Schweitz, hält sechsteehalb Eymer, ein Eymer hat 64. Visir- und 75. Schenck-Maas; ein Maas hat 2. Seidel oder 4. Quentlein.

Saurach s. Berberis. p. 221.

sauts de ferme a ferme s. Caprioles p. 346.

saxifraga s. Mauer-Raute. p. 1034. und Lithontriptica. p. 975.

saxifraga alba, *Chelidonides*, weisser Steinbrech, wächst an rauhen, steinigen und sandigen Orten. Das Kraut samt der Blumen und Wurtzel brechen den Stein, treiben den Harn, Monat-Zeit, und Nachgeburt, dienen für die Harn-Winde Nieren- und Blasen-Schleim, Grieß und Stein. s. Stein-Brech.

saxifraga lutea s. Melilotus. p. 1048.

Säyger-Hütte s. Seiger-Hütte.

scabies, die Krätze, ist ihrem Wesen nach nichts anders als ein Jucken der Haut, und wird von den Medicis eingetheilet in humidam, in die nasse, und in ficcam, in die truckne. Jene nennen sie, wenn der Leib, voruehmlich aber die Hände, mit breiten, juckenden und Eyter-vollen Bläsgen besetzt seyn: Diese wenn nur gantz kleine Blätterlein aufschiessen, die die Haut gantz rauch machen, und dabey ein unerträgliches Jucken verursachen. Die Cause aber der Krätze sind die Schärffe des Geblüts, welche durch die etzende Kraft die Haut also zerreissen, daher dann die Blattern entstehen, und die nervöse Fasern pricklen, davon das Jucken kommt. Woher es aber entstehe, daß die Krätze bald trucken, bald naß werde, die-

ses geschiehet blos zufälliger Weise, nachdem viele wässerige Feuchtigkeiten vorhanden seyn oder nicht. s. Kratze. p. 896.

Scabiosa, Apostemen- oder Grind-Kraut, ist zweyerley, gemeines und fremdes. Das gemeine hat lange tieff zerkerbte Blätter, den weissen Senff blättern nicht ungleich, zwischen den Blättern heraus erheben sich die rauchen Stengel, ohngefehr eines Fusses hoch, mit eben solchen Blättern versehen, auf deren Gipfel ziegen sich die blaßblauen Blumen. Dieses Kraut findet sich überall auf Aeckern und Wiesen. Seine Wirckung ist zertheilend den Schweiß zubefördern. Der fremden Scabiosen giebt es vielerley Arten, darunter die vornehmsten 1) die spanische grosse, 2) spanische kleine, 3) Oesterreichische mit rothen, 4) mit purpurfarbenen, 5) mit weissen Blumen, 6) Indianische 7) eine Art mit neben auswachsenden Blumen, soboliferа, und 8) eine mit bunten Kraute, welche alle mit einander der gemeinen Scabiosa an Gestalt gleich kommen, sonst aber in Gärten gefunden, und zu der Artzney nicht gebrauchet werden.

Scajole s. Asbestus. p 140.

Scala geometrica s. Maaßstab. p. 994.

Scalenum, ein Triangel, der 3. ungleiche Seiten hat, gleichwie hingegen einer, der nur 2. ungleiche Seiten hat, Isoceles, und ein gleichseitiger, Triangulum æquilaterum, genennet wird.

Scalenus, ist ein Genick-Mäuslein, welches den Kopf und das Genick vorwärts beuget.

Scalenus s. Conus obliquus. p. 446.

Scalpellum, scalprum chirurgicum, ein Schabe-Messer, ist ein Chirurgisch Instrument, mit welchem die Beine oder Knochen geschabet werden, wenn solche sollen abgenommen werden. s. Ancylotomus. p. 83.

Scalpellum umbilicarium, das Messer, mit welchem die Hebammen den Kindern den Nabel beschneiden.

Scalpellus excisorius s. Catias p. 365.

Scalper s. Catias p. 365.

Scalprum chirurgicum s. scalpellum p. 1414.

Scalprum Rasorium, ist so viel als scalpellum.

Scammonium, scammonia, dieses Gewächs hat eine lange dicke, inwendig aber weisse, und mit weissen Saft angefüllte Wurtzel. Aus dieser steigen Ellen hoch die Stengel und Reben auf, welche sich um die beygesetzten Stöcke hinauf schlingen und winden. Die Blätter sind glatt, und vergleichen sich den andern Winden, die Blüte ist lichtroth, und wie ein Kelch gestaltet. Aus dieser Wurtzel und Kraut wird ein dicker Saft bereitet, so Scammonium heist, welcher gerecht ist, wenn er wie ein Gummi, hell, licht, brüchig, milchig, und nicht mit Wolffs-Milch oder Spring-Körner-Saft verfälschet ist. Er purgiret heftig, führet die Gall und Gewässer ab, zerbeist aber das Eingeweide, wird deßwegen auf mancherley Art corrigiret, und alsdann genennet Diagridium, scammonium sulphuratum, Vitriolatum, Rosatum, Resina scammonii, muß aber nur bey starcken Leuten gebrauchet werden.

Scammum Hippocratis, ist ein 6. Fuß langes Chirurgisches Instrument, welches zur Einrichtung zerbrochener und verrenckter Glieder gebrauchet wird.

scandix, Nadel-Kerbel s. Kerbel. p. 880.

scapha, der innerliche Umfang des Ohrs, welcher dem äusserſten entgegen gesetzet wird.

scapha s. Nicchio. p. 1128.

scaphoides s. Pes. p. 1126.

scapula, *Scoptulum*, *Scopulum*, *Homoplata*, das Schulter-Blatt, ist ein breites dünnes Bein, welches nicht so sehr zur Beschirmung der Rippen, auf welchen es als ein Schild lieget, als zu der Sicherheit des Gelencks der Schlüssel-Beine, und vornehmlich des Achsel-Beins dienet. Der Figur nach ist es dreyeckigt, inwendig ausgegraben und etwas hol, auswerts gebogen, erhaben, und hat einen dreyfachen Fortsatz, die heissen, Acromium, Procellus coracoides oder anchoralis und Avche oder Cervix.

scapus s. Penis p. 1215. it. Schafft. p. 1420.

scarabæus, ein Käfer, weil diese einigermassen in die Artzeney genommen werden, als wollen wir derselben unterschiedliche Arten erzehlen. Solche seynd nun scarabæus, oder Cantharus Cornutus, Schröter, Pilularius, Roß-Käfer, unctuosus Cantharellus Katzen-Schmaltz-Käfer, Cantharus rutilus major, Mäyen-Creutz-Käfer, dito minor. Brach-Käferlein, Bufonius viridis, Kröten-Käfer, Pistrinarius, Mehl-Käfer, Cadaverum, Aas-Kaferlein. In den Apotheken hat man von den Schrödern die Hörner und das infundirte Oel.

Scarabæus unctuosus, das Oel, darein solche infundiret werden, soll vortrefflich wieder den tollen Hunds-Biß dienen, wovon man einen Löffel voll, oder ein paar dieser Käfer eingiebet, und die Wunde auch damit schmieret.

Sacrificatio, Encharaxis, die Schröpfung, wann mit einer Flite die Haut zerkerbet, und dann auf diesen Theil ein Kopf gesetzet wird, geschiehet entweder durch hörnerne, gläserne oder ehne Schröpf-Köpfe, durch Hülffe des Saugens oder angezündeter Flamme auf den Rücken, Armen, Beinen oder anderwo angesetzet, welche, wenn sie ein wenig Geblüt ausgezogen, mit warmen Wasser abgelöset werden. Auch sind trockene Zug-Köpfe, welche insonderheit die Flüsse von gefährlichen Orten abziehen, und zum revelliren gebrauchet werden.

scarificatorium, eine Flite oder Schröpf-Eisen: der Schröpf-Kopf, oder *Ventosa*, *Cucurbitula* genannt, ist ein gläsern- silbern- meßing- zinnen- oder auch hornenes Gefässe, dessen Grund ein wenig breiter ist, als der Eingang. Sie werden gemeiniglich auf zweyerley Art applicirt, entweder ohne Eröffnung der Haut, welche man truckne Köpfe nennet, oder mit einer scarification und zwar bey allen Kranckheiten, in welchen man eine attraction machen will; vornehmlich aber bedienet man sich derselben, bey der Apoplexie, in der Lähmung und andern dergleichen Zufällen, und zwar auf unterschiedene Manier, als bey dem Schlag setzet man sie auf die Schulter oder an der spina dorsi, wann die Weiber mit Dünsten befallen, so setzt man sie auf die Fläche der Schenckel,

Digitized by Google

…und in der Paralysi oder Lähmung, auf den …heil, der mit solchen Accident getroffen wor…den: etliche Nationes werffen in die Metalle…ne Schröpf-Köpfe ein brennendes Lümplein …er Flachs hinein, und appliciren es so dann …schwind auf des Menschen Leib, da es dann …sich vest anhängt und sich einsaugt.

…ola Arabum, *Endivia minor*, der Same ist dem …attich-Samen nicht ungleich, nur daß dieser …ehrentheils schwartz und ein wenig weiß …runter, der Lattich-Samen hingegen gantz …eiß ist. s. Endivien p. 559.

…ta - faccia, Scarto - foglio, Porte feuille, ein …Schreib-Täfelein, Gedenck-Zettel, Memoria…lichen, auf welchen die Kaufleute verzeichnen, was sie etwan auf der Börse, oder in Meß-Zei…ten auf dem Scontro zu thun haben. s. Manuale. p. 1016.

Sceptici s. Pyrrhonica Secta p. 1311.

Scepticus ist einer, der an allen zweiffelt, und davor hält, daß man nichts gewisses wissen könne.

Sceletum, Sceleton, ein Todten-Geripp, Bein-Gerüst, ist eine Zusammensetzung aller Gebeine des Leibes, bey nahe in ihrer ordentlichen Situation, deren man unterschiedliche in den grossen Anatomie- und Kunst-Kammern, ingleichen auch bey den Herren Medicis und Chirurgis siehet, als welche letztere an einigen derselben theils curieuse Observationes haben, theils Osteologiam, (die Lehre von den Beinen) daran studiren, wie dann auch die Anatomie in der Demonstration bey dem Sceleto oder den Beinen anfängt, als welche allen andern Theilen des Leibes, zum Grunde, zur Haltung und zur Stütze dienen müssen. Man zehlet aber deren gemeiniglich an einem solchen Todten-Gerippe 250. nemlich 61. an dem Kopf 67. an dem Stam, 62. an den Armen und Händen, und 60. an den Beinen und Füssen, wiewohl man diese Zahl nicht wohl demonstriren oder determiniren kan, weil derselben einige mehr und andere weniger haben, z. e. einige mehr ossa sesamoidea, Zähne, und Beine an dem Sterno als die andern; etliche haben wieder eine grosse Anzahl der Schließ-Beine an der sutura Lamdoidea, andere gar keine. Das vornehmste, welches an einem solchen todten Menschen-Gerip den Spectatoribus gezeiget wird, seynd die futuræ an der Hirnschale, die Creutz-Nath, Winckel-Nath, Pfeil-Nath, die Hirn-Schale selbst, os frontis, ossa fincipitis, des Hinter-Haupts, occipitis, des Vorder-Haupts, ossa temporum, der Schläfe, os basilare, das Grund oder Keil-Bein, os cribriforme, das Siebförmige oder schwammichte Bein, die ober und unter Kißbackenbeine, die Zähne, die incisores, oder die Zerschneidende, oben die Augen-Zähne, unten die Hunds-Zähne, molares, Backen-Zähne, dentes sapientiæ, alveolus, das Kästgen darinn die Zähne, Wurzeln der Zähne, spina dorsi, Rückgrad, vertebræ Colli, dorsi, lumborum, Wirbelbeine, os sacrum, Brustbein, Rippen, Achsel-Bein, Clavicula, Schlüssel-Bein, os coxæ, pelvis, os humeri, das Arm-Bein, ossa cubiti, Ellenbogen, die Ellenbogen-Röhre, die Schiene, ossa carpi, die Beine der Hand-Wurtzel, ossa metacarpi, ossa digitorum, os femoris, das Schenckel-Bein, ossa tibiæ, die Schien-Beine, Waden-Beine, spina, die Grade, mola, patella, rotula, die Knie-Scheibe, ossa tarsi, os calcanei, talus seu os balistæ, der Lauff, ossa metatarsi, ossa digitorum pedis, deren ihre sämtliche Beschreibung unter jedes Glieds oder Theils eigener Benennung zu finden. In so weit als die Zeichen-Kunst die Beschreibung eines Sceletons erfodert, so wird dasselbe von den Mahler- und Bildhauer-Academien in drey Theil getheilet, als in den Kopf, den Leib und die übrigen äussersten Theile.

Scelotyrbe, ist eine Verstellung des Geblüts, aus dem darinn herrschenden Scharbock herkommend, daher auch aqua scelotyrbes ein wieder den Scharbock dienendes Wasser genennet wird.

Scenographia, das perspectivische Aussehen, ist eine solche Vorbildung eines Cörpers, z. e. einer Vestung, eines Gebäudes, da man nicht nur die vordere Seiten und Höhen, sondern auch eine oder andere Neben-Seiten, nach den Regeln der Perspectiv-Kunst, also vorstellet, daß in den Neben-Seiten die Linien, wann man sie verlängert, in einem Punct, (den man den Augen-Punct heisset) endlich zusammen lauffen.

Schabaracke s. Housse en botte p. 810.

Schabe-Messer s. Scalpellum p. 1415.

Schaben s. Asselwurm p. 145.

Schaben-Kraut, Gold-Knöpflein, *Blattaria, Verbascum leptophyllum*, wächst an den Ränden der Gräben, Pfützen und Teiche. Das Kraut samt den Blumen ist gut wieder die Entzündung der Augen, item, die Haare gelb zu färben, und die Motten aus den Kleidern zu vertreiben.

Schacht-Spiel, ist eines der edelsten und nachdencklichsten Spiele, so die Persianer erfunden haben sollen, welches fast unter allen Nationen, ja so gar bey den Moscowitern, Jüden und Americanern üblich, und sind unter den Deutschen die Bauren zu Ströpke im Halberstädtischen sonderlich darinne erfahren. Von der Beschaffenheit dieses Spiels hat Hertzog Augustus von Braunschweig-Lüneburg unter dem verdeckten Namen Gustavi Seleni ein gantzes Werck geschrieben.

Schacht, ist ein in die Tieffe abgesunckenes Loch, oder Weite, wodurch man in die Bergwercke fähret, und Ertz oder Berg heraus fördert.

Schacht, heist auch das viereckigte Gemäuer, oder der Kessel aufm hohen Ofen, worein die Kohlen und Eisensteine aufgegeben oder gestürtzet werden.

Schacht abseigern s. Abseigern. p. 10.

Schacht austonnen, ist denselben mit Bretern verschlagen.

Schacht auswechseln, heist an statt faulen Gezimmers frisches einziehen.

Schacht auszimmern, heist den Schacht verbauen, daß er nicht einbreche.

Schacht belittern s. Belittern. p. 219.

Schachtel-Halm, seynd Binsen, und werden von den in Holtz arbeitenden Handwerckern gebraucht, um solches glatt zu machen. Dahero

heißt bey den Tischern Schachteln so viel, als glatt machen. s. Schaftheu. p. 1420.

Schachtel-Macher, haben zwar ein freyes Handwerck, doch gleichwohl pflegen sie es an einigen Orten mit den Siebmachern zu halten. Ihre Arbeit bestehet meistens aus Fichten- und Tännen-Holtz, wie auch aus Salweiden-Holtz, von welchen letztern sonderlich die kleinen braunen Schachteln zu Berchtolsgaden gemachet, und in grosser Menge weit und breit verführet werden. Sie wissen aber das Holtz sehr dünn und vortheilhafftig zu spalten, nachmahls zu den grösseren Gattungen, die Schienen über einen höltzernen Stock, zu den kleinen aber über eine eiserne Forme zu biegen, damit die Schachteln jeder Sorten in einer gleichen Grösse gemachet werden können, alsdann zusammen zu leimen, oder aber mit Schienen abzubinden, und die Böden gleichfalls einzuleimen. Dieser unterschiedlichen Gattungen der Schachteln werden vielerley gezehlet, als 1) Pack- und Fuder-Schachteln, 2) groß und kleine Apothecker-Schachteln, welche theils viereckigt, theils ablang gemachet werden. Ablange grosse Paruquen- und kurtze Feder-Schachteln, runde hohe Hauben- und niedrige Latwergen-Schachteln. Jede von diesen Gattungen wird also eingerichtet, daß die äusserste vier oder fünff, auch wohl mehrere ihres gleichen in sich schliesset, deren doch immer eine kleiner ist als die andere, die innerste aber die kleineste, und die äusserste die grösseste, welche man zusammen einen Einsatz nennet. Auch pflegen die Schachtelmacher die Zargen zu den Sieben zu verfertigen, und also den Siebern in die Hand zu arbeiten. Die Schachteln werden öffters von den curieusen Händen des Frauenzimmers mit der so genannten zierlichen Fleck-Arbeit, buntfärbigen Corallen, oder kleinen gläserneu mit Faden durchschlungenen Kügelein, mit glatt und erhabenen Gestück und Geschling, oder auch mit Ladengewirck überzogen, item mit gefärbten Stroh nach artig zuvor eingetheilten Figuren überkleidet. Die Schachtelmahler hingegen seynd gewohnet die Schachteln mit bunten Farben, und auf ihre Art frisch gemahlten Blumen und Linien zu bestreichen, mit Firniß zu überziehen, und durch deren Glantz die Käuffer herbey zu locken.

Schacht fassen heißt dem Schacht die Weite geben, daß man ungehindert darinn fahren und fördern kan. Es heißt auch dem Schacht, so er wandelbar, mit Wandruthen und Einstrich-Spreitzen zu Hülffe kommen, damit, er noch eine Zeitlang erhalten werde.

Schacht fällen oder sincken, heißt den Schacht immer tieffer machen, und im Gestein niederbringen.

Schacht-Holtz, ist das Zimmer, so man zum auszimmern der Schächte brauchen kan.

Schacht-Hölzer seynd diejenigen, womit der Schacht, wann durch denselben nicht mehr gefördert wird, zugeleget wird.

Schacht-Hütel, oder **Hütgen**, sind kleine Filtz-Hüte ohne Rand, derer sich die Bergleute in und ausser der Gruben bedienen.

Schacht-Latten, seynd gespaltene kleine Bäume, darauf die Kübel auf und nieder gehen: sonsten heissen sie **Schacht-Stangen**.

Schacht nachrichten, machen, daß ein Schacht gerade unter den andern kömmt.

Schacht-Nägel seynd grosse Nägel, so zu Bevestigung der Schacht-Latten gebraucht werden. Zum Zeller-Feld werden die Schacht-Latten-Nägel genannt und geschrieben, und sind zweyerley, gantze und halbe.

Schacht ruhet auf zerbrochenen Beinen, oder **macht sich zum gehen fertig**, heißt so viel, als er wird wandelbar, feige oder Bruchhafftig.

Schacht sincken s. Schacht fällen. p. 1419.

Schacht-Stangen s. Schacht-Latten. p. 1420.

Schacht-Schienen, sind eiserne starcke Bleche, so zu den Schacht-Latten gebrauchet werden, wo sie wechseln, daß die Kübel sich nicht heuen.

Schacht-Stempel, sind Höltzer, so auf beyden Seiten tieff eingeschnitten, und zwischen die Wand-Ruthen, und Anfälle getrieben werden.

Schacht-Steuer, wird den Gewercken gegeben, wenn die Ertzförderung von andern durch ihren Treibe-Schacht geschicht.

Schacht- und Seiten-Tonnen, sind die Breter damit der Schacht verschlagen wird.

Schacht zubühnen, heißt dieselbe mit Schacht Höltzern zudecken.

Schaff, ist ein Getrayde-Maaß in Schwaben, welches daselbst 8. Metzen hält, und die Metze hinwiederum 4. Vierlinge, ein Vierling 4. Viertlein, und 1. Viertlein 4. Zwey und dreyßiglein. In dem Würtenbergischen ist das Wort Schaff nicht so wohl gebräuchlich als das Wort Schäffel oder Scheffel; dieser hält 8. Simri und das Simri 4. Metzen oder Vierling.

Schaff-Garbe s. Millefolium p. 1070.

Schaff-Häutlein s. Amnios p. 71.

Schaff-Kraut s. Boramez p. 279.

Schaff-Mülbe s. Reusch-Baum p. 883.

Schaff-Orgel oder **Schäfer-Pfeiffe**, tibia utricularis. Ein Dudelsack, dessen Pfeiffe, worauf man vornen spielet, kein Daumen-Loch hat, und darinne von dem Polnischen Bock unterschieden ist.

Schaft oder **Stamm**, *Scapus*, il fusto, le fust, ist in der Bau-Kunst der mittlere runde Theil einer Säulen, der unten gleich rund, aber weiter hinauf allmählich dünner wird, wie der Stamm eines Baums. Daher wird des Schafts unterer Theil Scapus teres, der gleich dicke Stamm oder Schafft: der obere Theil aber Scapus contractus, der dünne Stamm oder Schafft genennet.

Schafft, heißt am Stiefel das, was das Bein deckt, vom Knorren an bis an die Knie.

Schaftgesimse s. Säulen-Fuß. p. 1393.

Schafft-Heu, Schafft-Halm, Schachtel-Halm, Roßschwantz, *Equisetum, Hippuris*, ist zweyerley, groß oder klein; beyde haben runde hole Stengel. Jenes hat an statt der Blüten traublichte Gewächse, und eine weisse Wurtzel. Das kleine hat weisse Blüten, und eine schwartze Wurtzel, so sich in einen Hauffen Glieder zertheilet. Es wird dieses Kraut meistens in

Gräben

Gräben gefunden, und zum Blutstillen und Geschwüren, auch zu andern Zufällen der Nieren und Blase gebraucht. Das kleine brauchen die Mägde zum scheuern.

Schale s. Cortex p. 459.

Schalen, nennet man das Horn um der Hirsche Läuffte herum, item die vordersten Klauen am iedweden Lauff.

Schaff-Ertz, ist Ertz oder Berg, so sich vom gantzen abgezogen oder los gegeben: bey den Unter-Hartzischen Bergwercken heist es ein Stücke Ertze, so von Feuer zwar losgebrannt, aber noch nicht herunter gefallen ist.

Schal-Hölzer, sind gespaltene Bäume, noch nicht so starck als Röhrhölzer, so in den Schächten hinter die Geviere geleget werden.

Schallmey, ist eine Pfeiffe, so von dem Hautbois fast ausgedrenget worden. Sie ist von dem Hautbois unterschieden, daß sie kein Daumen-Loch hat, und stärcker zu blasen ist, daher auch einen stärckern Laut giebet. In den Orgeln ist auch eine Art Pfeiffen unter den Schnarrwercken, so Schallmeyen heist, und 8. Fuß Thon hat.

Schalotten s. Cepa p. 372.

Schalt-Jahr s. Julianus annus Bissextilis p. 867.

Schambein s. Pubis os p. 1299.

Scham-Blut-Ader s. Vena pudenda.

Scham-Kraut s. Melte stinckende. p. 1049.

Scham-Junglein s. Clitoris p. 407.

Schande, heissen die Hallorum das runde Stücke Tuch oder Filtz, welches sie vor die Brust legen, wann sie die Saltz-Körbe von den Soogbäumen abheben, und an einen andern Ort im Kothe tragen.

Schar, heissen die Bergleute den Einschnitt am Schacht, und Tragestempeln.

Scharbock s. Scorbut.

Scharen, heist bey den Bergleuten, wenn zwey Gänge zusammen kommen, und sich mit einander schleppen.

Scharff schiessen, heisset, wenn die Constabler ein Gewehr oder grobes Geschütz nicht allein mit Pulver laden, sondern auch eine bleyerne, eiserne oder steinerne Kugel aufsetzen.

Schar-Gänge, seynd auf Bergwercken Neben-Trümmer, so dem Hauptgange zufallen: wann solche Gänge einander zufallen, sagt man Ein Gang scharret dem andern zu, item: Ein Gang örtert dem andern zu, oder die Gänge schleppen sich mit einander. Zu Freyberg heissen Schar-Gänge, solche Gänge, die nicht gerade auf Morgen, Mittag, Abend oder Mitternacht, sondern im Mittel solcher Haupt-örter, als zwischen Morgen und Mitternacht, und so fort, zu streichen.

Scharlach, Scharlach-Kraut, Scharley s. Horminum p. 807.

Scharlach-Baum, Scharlach-Beer s. Kermeßbaum p. 881.

Scharp s. Mixtur. p. 1077.

Schattiren, heist bey den Mahlern dem Gemählde, wo es den Schatten præsentiren soll, eine dunckle Farbe geben.

Schauer s. Horror p. 810.

Schau-Herren s. Geschworne p. 700.

Schaum s. Spuma.

Schavot, *Echavaud*, bedeutet einen erhabenen Ort oder Gerüste, wie ein Theatrum, eine Schaubühne, Pranger, Richtplatz, Gerüste für die Marckschreyer.

Schauplatz s. Theatrum.

Schau-Stuffen, werden die kleinen Stückgen Ertz genennet, so von Bergleuten Zierlichkeit halber zur Schau aufgehoben, oder den Käufern zum Ankauf bessern Muth zu machen, vorgezeiget werden. Sonst wird es auch genommen für das von allerley Stuffen und Berg-Arten, so durch besondere Küt-Kunst und vielen Berg-Männern, ꝛc. die Arbeit des gantzen Berg-Baues vorbilden, auf Holtz zusammen gesetzte Wesen, so zu Stuben-Zierrath aufbehalten wird.

Schecken, ist eine sonderliche Art Pferde, deren Couleurs, von den sonst 4. bekannten Haupt-Farben abgehen, so, daß solche Couleurs mit andern vermenget seyn; solche zweyfarbige Pferde nun, werden in zweyerley Haupt-Farben vertheilet, als Schecken, deren die besten, so mit 3. Farben gefleckt, und Schimmel, welche wiederum entweder Apfel- und Spiegel-Schimmel, Schwartz-Schimmel, Roth-Schimmel, und welches die besten seyn sollen, die Fliegen- oder Mücken-Schimmel.

Scheckier-Meissel, ist eine Punze, welche unten gantz kraus, wie eine Feile gehauen; es wird mit solcher der Grund in der getriebenen Arbeit eines Bas-Reliefs damit matt oder kraus geschlagen.

Scheep, wird zu Halle das hart verbrannte Saltz genennt, welches sich untern sieden in die Pfannen anleget, und verhindert, daß das Feuer die Sole nicht recht wircken, und zu Saltze machen kan.

Scheep-Hammer, ist ein kleiner eiserner Hammer mit einem höltzernen Stiele, mit welchem das verbrannte Saltz oder der Scheep von den Pfannen abgeklopfet wird.

Scheermesser s. Novacula. p. 1134.

Scheibe, heist beym Bergwerck 1) der Circul vom Compas, auf welchen die Stunden abgetheilet, 2) die runden Hölzer über dem Schacht auf dem Stege, darauf das Seil laufft, 3) bey den Künsten das Leder zum Pumpen-Werck.

Scheiben-Keulen sind auf Glas-Hütten die durchs Rohr groß oder klein geblasenen Glas-Keulen oder Ballen, daraus die gemeinen Spiegel-Scheiben formiret werden.

Scheibenzieher s. Dratzieher. p. 516.

Scheiben reissen, heist beym Schmeltzen, wenn abgestochen, und die Schlacken abgehoben worden, so erkaltet der obere Theil des Steins oder Kupfers, und läst sich, wie ein Kuchen, von dem noch heissen Theil abheben.

Scheide-Banck, heist in Bergwercken die Werckstatt, worauf das Ertz geschieden wird.

Scheide-Ertz, heist das ausgeschlagene Ertz.

Scheid-Eisen, heist der Hammer, womit das Ertz geschieden wird.

Scheide-Glas Scheide-Trichter. s. Separatorium.

Scheide-Kölblein s. Cucurbita p. 474.

Scheidel-Puncts-Circul s. Verticales Circuli.

Scheidel-Puncts-Quadrant ſ. Quadrans verticalis p. 1312.

Scheiden, heiſt von den Ertzen den Unrath abſchlagen, item ein Metall von dem andern ſcheiden.

Scheider, heiſt derjenige, der das Ertz von tauben Gängen und Bergen abſchlägt.

Scheide-Safft ſ. Menſtruum p. 1053.

Scheide-Waſſer, aqua fortis, beſtehet aus Vitriol und Salpeter, und wird verfälſcht, wann der Salpeter nicht rein iſt, und viel Saltz hat, oder an ſtatt des Salpeters Alaun oder Arſenicum zugeſetzet wird, da dann mit einem ſolchen Scheide-Waſſer in Scheidung des Goldes und Silbers groſſer Schaden gelitten wird, indem ſolches Scheide-Waſſer viel raubet, oder auch matt wird, daß man 3. bis 4. Loth haben muß, da von dem rechten 1. Loth genug wäre.

Scheidholt, ein Muſicaliſches Inſtrument, ſo einem Scheidholtz gleich, von 3. oder 4. dünnen Bretlein zuſammen gefüget, oben mit einem kleinen Kragen, darinne 3. oder 4. Wirbel ſtecken, mit 3 oder 4. meßingenen Saiten bezogen: darunter 3. in unisono aufgezogen; die eine aber unter denſelben um eine Quinte höher, oder auch eine von den dreyen um eine Octav höher. Unten bey dem Steg ſchlägt man immer mit dem Daumen an der rechten Hand über alle Saiten her, mit der lincken aber fährt man mit einem glatten Stecklein auf der vörderſten Saite hin und wieder: dadurch die Melodey über die Bünde, ſo von meſſingenen Drate eingeſchlagen, zuwege gebracht wird.

Scheid-Jungen, ſind Knaben, die das reine Ertz von dem unreinen und Bergſchüßigen abſchlagen.

Scheid-Latten, ſind Stangen, die in die Mitten auf die Tonnenbreter aufgeheftet werden, damit die Kübel im Auf- und Abgehen einander nicht hindern.

Scheid-Werck, heiſt im Bergwerck, was in Gängen mit einbricht, und ſonderlich ausgehalten wird, das man nicht darff klein pochen und waſchen.

Schein ſ. Phaſis p. 1241.

Scheiß-Fieber ſ. Febris cacatoria p. 609.

Schellen, *Tintinnabula, Sonnettes*, ſeynd kleine runde, klingende metallene Inſtrumenta, welche vermöge des inwendig liegenden, und bey Bewegung der Schellen anſchlagenden Klöpfleins einen Thon und Klang von ſich geben.

Schellenmacher-Handwerck, iſt eines von den geſperrten, und auſſer Nürnberg an wenig Orten bekant, noch vielweniger aber zünftig. Zum Beweiß, daß ſie des Namens eines Meiſters würdig ſind, müſſen die Geſellen, die nach erſtandener Zeit dazu gelangen wollen, ein gewiſſes Meiſterſtück verfertigen, nemlich drey Paar Schellen, deren iede aus zwey halbrunden Theilen, iedes Theil aber mit einem breiten Bord verſehen, beſtehet, dieſe zwey Theile müſſen, vermittelſt eines guten und ſtarcken Lotes, alſo wohl auf einander gelötet werden, daß man das Lot daran nicht ſiehet, und vermeinen ſolte, ſie ſeyn aus einem Stück gegoſſen, auch müſſen dieſe Schellen, wann von jedem Paar eine in die rechte, und die andere in die lincke Hand genommen wird, einerley Klang von ſich geben, worauf dann die geſchwornen Meiſter, die ſolche Stücke beſchauen, beſonders genaue Achtung haben. Es gebrauchen aber die Schellen ſehr viel Mühe, bis ſie gemachet werden, indem ſie erſtlich aus geſchlagenem Meßing, vermittelſt der hiezu gebräuchlichen Formen, heraus geſchlagen, gelötet, auf der Drehe-Banck abgedrehet, und nachdem der Klang derſelben erfordert wird, geſtimmet, letzlich geſcheuert und glänzend gemacht werden. Die Materia, woraus die Schellen gemachet werden, iſt insgemein der Meßing; bisweilen auch für groſſe Herren Silber, aus Gold aber werden ſie heut zu Tage gantz ſelten, oder wol gar nicht mehr gemacht, jedoch die ſilbernen jezuweilen vergüldet, und die Meßingenen weiß geſotten. Es ſind aber die Schellen auch unterſchiedlicher Arten, nachdem ſie nemlich zu etwas gebrauchet und angewendet werden, als Schellen zu den Reñ-Schlitten, üm die Pferde durch deren Klang munter, und über die mit Schnee und Eis überkleidete Wege flüchtig fort trabend zu machen. Falcken- und Sperber-Schellen, zum Wändwerck, damit, wann ſolche zur Jagt wohl abgerichtete Raub-Vögel, ſich etwan verflogen, oder auch an einem Baum verhalfftert hätten, ſolches deſto eher zu vernehmen, und ihnen zu Hülffe zu kommen. Schellen an Gläſer und Trinck-Geſchirr, ſo der Füſſe ermangeln, damit man ſie nicht niederſetzen, und doch gleichwohl, durch den Schellen-Klang anzeigen könne, wann ſie munter ausgetruncken werden: Schellen an die in Silber gefaſten Wolffs-Zähne, welche theils Orten den Kindern in den Mund gegeben werden, weil man glaubet, daß, wann ſie das Zahn-Fleiſch damit öffters reiben, ſie deſto leichter zahnen ſollen, woran aber die Schellen gemachet werden, um die gar leichtlich weinenden Kinder durch deren Klang zu ſtillen; die Schellen werden auch zur Faſtnachts-Luſt gebraucht, und ergötzē ſich daran ſonderlich die wilden Indianer.

Schemel, heiſt auf Bergwercken in dem Göpel des Fuhrmanns Sitz.

Schemel, iſt beym Schmeltzwerck, das Holtz an den Bälgen, daran die Ketten, ſo die Bälge aufziehen, angehangen ſind; wird auch ein Schenckel genannt.

Schemel-Mörſer, ſind in der Artillerie, an welche unten ein 4eckigter Fuß angegoſſen iſt, daß ſie darauf, als auf einer Baſi oder Schemel ſtehen.

Schenckel, *Femur*, dieſes Glied des Leibes hat fünfferley Bewegung, indem es ſich bieget, ausſtrecket, einwärts und auswärts begiebt, und im Creis herum drehet. Alle dieſe Bewegungen geſchehen vermittelſt 14. Muſculorum, nemlich 3. Bieger, 3. Ausſtrecker, 3. Abführer 3. Zuführer und 2. Obduratorum, für die Bewegung in den Creis herum. Die Beuger des Schenckels ſind, Pſoas, Iliacus, und Pectinæus: Pſoas und Lumbaris liegt inwendig in dem Abdomine, zur Seiten der Vertebrarum,

und

und entſpringet von den Apophyſibus transverſis oder Quer-Proceſſen der 2. Unter-Gelencken am Rücken und der oberen an den Lenden, und nachdem er ſich über die innerliche Seite des Oſſis Ilii leget, ſo hängt er ſich an den kleinen trochanter an. ſ. Crus p. 471. it. Femur p. 614.

Schenckel der Fahrt, heiſſen die beyden langen Höltzer, daran die Sproſſen ſtecken.

Schenckel, heiſt beym Bergwerck des Fuhrmanns Sitz im Göpel, ingleichen das Holtz zu den Bälgen auf Schmeltzhütten. ſ. Scheimel p. 1424.

Schenckung ſ. Donatio p. 512.

Scherbe, iſt in Bergwercken ein von Bretern zuſammen geſetztes viereckigtes Gefäß, worinnen das Ertz pfleget gemeſſen zu werden, und gehen in einen ſolchen Scherben 4. Centner Ertz.

Scherbet oder Tſerbet, iſt bey den Türcken ein aus Waſſer und Zucker gemachter Tranck, mit etwas Citronen, faſt wie unſere Limonade, zubereitet.

Scherm, nennen die Bergleute die Fläche des Ganges, hangend oder liegend.

Scheſis, iſt die Diſpoſition des Leibes, daher Scheſica febris, ein aus ſolcher Leibes-Diſpoſition herkommendes Fieber. Es wird ſolches dem Hectic-Fieber entgegen geſetzet, weil es leichter als dieſes zu curiren iſt, und nicht ſo tieff als das Hectic-Fieber ins Geblüt einwurtzelt.

Schiatica ſ. Arthritis. p. 136.

Schicht, iſt 1) eine gewiſſe Zeit zu 6. 8. bis 12. Stunden, ſo lange ein Bergmann nach einander an ſeiner Arbeit bleiben muß. 2) Das vierte Theil einer Zeche, oder 32. Kuxe. 3) Was auf einmahl geſchmeltzet wird. z. e. über einen hohen Ofen werden 36. über einen krummen Ofen 24. und über einen Stich-Ofen 12. Schichten auf ein Wochen-Werck gerechnet. 4) Wenn ein Bergmann von ſeiner Arbeit gehet, ſo ſagt man: Er hat Schicht gemachet.

Schicht in Halle heiſt, wenn ſich die Arbeiter beym Saltzſieden gleichergeſtalt in zwey Schichten, oder gleiche Hauffen eintheilen, dergeſtalt, daß jede Schicht der Träger, Haſpeler, Störtzer und Zäpfer, in einem Tage-Wercke, oder in vier und zwantzig Stunden, bey nahe zwölff Stunden arbeitet; als erſtlich ſieben bis acht, und hernach drey bis vier Stunden: jenes wird die groſſe, dieſes die kleine Schicht genennet.

Schicht-Glöte, was auf einmahl von einem Blick abgehet.

Schicht-Kuxe, iſt der vierte Theil einer Gewerckſchaft; bey den Lehnſchafften bauet einer 32. Kuxe, ſolches nennet man eine Schicht.

Schichtmachen, iſt aufhören zu arbeiten.

Schichtmeiſter ſ. Berg-Schichtmeiſter. p. 231.

Schicht verfahren, iſt ſeine Arbeit redlich verrichten.

Schickung ſ. Verhängniß.

Schieber ſ. Dratzieher. p. 516.

Schieber-Nut, heiſſen die Tiſcher dasjenige, worein etwas geſchoben wird, als z. e. in den Schub-Fenſtern.

Schiede-Schacht, heiſt eine Schacht, ſo der Marckſcheide wegen ins Feld getragen oder geſuncken wird. Daher heiſt

Schiede-Schacht ins Feld tragen, bey den Bergleuten einen ſolchen Marckſcheide-Schacht ſincken.

Schiedsmann ſ. Arbiter und Arbitrator p. 123.

Schiefer, Schiefer-Geſtein, heiſt das Geſtein, welches ſich nur auf einerley Weiſe, der Breite nach, und nicht auf den Klüften ſpaltet.

Schiefer-Blau, eine gar feine Gattung Berg-Blau, ſo wie Sand, oder Erde am Schiefer-Steine hanget.

Schiefer-Gebürge, iſt ein geſchmeidig Geſtein.

Schiefer-Geſchworne ſ. Geſchworne. p. 700.

Schiefergrün ſ. Berggrün p. 225.

Schiefer verſetzen heiſt, das unartige an die Oerter ſtürtzen, da die Ertze weggenommen worden. Weil nun in dieſem Bergwerck die Ertz mit Feuer los gebrannt, können keine Kaſten geſetzet werden, daher wird eine Mauer von Schieferpatzen oder Stöcken davor gezogen, daß es im Vortrag bleibet, und nicht herein gehet.

Schiefer-Weiß, wird aus gegoſſenen Bley gemacht, wann nemlich dieſes zu dünnen Blechen geſchlagen, hernach alſo, daß eines das andere nicht anrühre, zuſammen gerollt, und in einen Topf, worinnen kleine Stänglein geleget, und guter ſcharffer Eßig enthalten, endlich mit dem alſo angefüllten und wohl verſtopften Topf in einen Miſt-Hauffen verſcharret, und dreyßig Tage allda gelaſſen wird, nach welcher Verflieſſung der Topf heraus gelanget werden kan, da ſich dann daß Bley von dem Eßig-Dampf alſo durchfreſſen und corrodirt befinden wird, daß es gantz zerbrüchlich und von weiſſer Farbe iſt, worauf es völlig in Stücken zerbrochen, und an der Luft getrocknet werden muß: alsdann muß es ſchön zart, aus und inwendig weiß, in auserleſenen Stücken, und mit keinen ſchwartzen Schiefern, vielweniger andern kleinen Unrath vermiſchet ſeyn, der Gebrauch iſt den Mahlern am beſten bekannt. Aus dieſen Schiefer-Weiß, wann es alsdann im Mörſel oder auf der Mühl zerſtoſſen, mit Waſſer angerühret, und zu einer Maſſa in gewiſſen Formen zu kleinen Kuchen oder Kegeln getrucknet iſt, wird es zu Bleyweiß oder Ceruſſa, davon das beſte aus Venedig, das meiſte aber aus Holland kommt, wiewohl dieſes letztere auch vielfältig mit Kreide vermiſcht iſt, das Engliſche aber noch mehr. Das beſte Bleyweiß iſt, welches ſchön weiß, zart, und dabey hart und recht trucken, auch nicht brüchig iſt; was aber gern von einander fällt, oder ſonſt andern Unrath in ſich hat, ſolches iſt zu verwerfen, weil es gemeiniglich nicht wohl getrucknet, ehe es eingepacket worden. Heutiges Tages wird auch viel in Nürnberg nachgemacht.

Schienbein, Tibia, Cneme, Canna Major, Focile Majus, iſt das gantze Theil zwiſchen dem Knöchel und Knie gelegen, deſſen Vorder-Theil, ſo ohne Fleiſch iſt, Ocrea, der hintere Theil, aber ſo fleiſchicht iſt, Sura genennet wird. Es beweget ſich aber das Schienbein auf vierer-

ley Arten, indem es sich beuget, ausstrecket, ein und aushebet, und dieses alles vermittelst 11. Musculorum, als 3. Bieger, 4. Ausstrecker, 2. Zuführer und 2. Abführer. Die 3. Bieger sind Biceps, seminervosus und semimembranosus: die 4. Ausstrecker des Schienbeins sind: Rectus, vastus internus, vastus externus und crureus. Die zwey Zuführer sind sartorius seu fascialis, und der dünne oder geschmeidige musculus. Die zwey Abführer sind fascia lata oder membranosus, der häutigte, und popliteus, der Knie-Beuger.

Schien-Haken, ist ein eiserner Hacken, 2. Ellen lang, und rund gekrümmt, davon unten der Schemel, oben aber der Heng-Hacken des obern Balgen-Brets bevestiget wird.

Schierl, heist auf Bergwercken eine unartige Zwitter-Art, so das Zien im Schmeltzen sehr raubet.

Schierling s. Cicuta p. 396.

Schieß-Bleche, heissen auf Bergwercken die Eisen, so zwischen die Spreitzen und Schieß-Pflöcker geleget werden, welche verhüten, daß die Spreitzen und Pflöcken nicht gespaltet werden; heissen auch die Schieß-Stücke.

Schieß-Eisen, ist dasjenige, welches quer durch die Pompen-Stöcke geleget wird, zu verhüten, das der Zug, wenn er bricht, nicht herein falle.

Schiessen, geschiehet mit unterschiedlichen Feuer-Instrumenten, welche nach dem Gebrauch und Absicht unterschiedlich ist, als entweder ein Probier-Lust- Exercier-Kunst-Noth-Freuden- und Trauer-Solennes, zugelassenes und verbotenes, Schertz- und Ernst-Schiessen.

Schiessen im Bergwerck geschieht mit Pulver, wenn das Gestein so veste ist, daß es sich nicht wohl anders will gewinnen lassen.

Schiessen, ist auch ein Caßirer-Terminus, und heist das Geld zuschiessen, da denn vornehmlich die Müntz-Sorten, die man vor sich hat, in Consideration kommen, wie viel auf einen Wurff müssen genommen werden, wenn man zu der verlangten Summa kommen will.

Schiessen, das Brod in Ofen ist bey den Becken gebräuchlich. Der Weberspul wird durch das angezettelte Garn bey den Leinwebern geschossen.

Schieß-Gewehr, hierunter werden nicht allein die Feuer-Röhre, sondern auch Bogen, Pfeile, und Armbrüste ꝛc. verstanden. s. Gewehr. p. 708.

Schieß-Löcher, sind die Löcher, die auf Bergwercken mit dem Bohrer ins Gestein 30. oder 40. Zoll tieff, auch wohl tieffer, nach Vestigkeit des Gesteins gebohret werden, in welche hernach eine Patrone mit Pulver gethan, und also das Gestein losgesprenget wird.

Schieß-Löcher, sind Oeffnungen in einer Stadt-Mauer, zwischen welchen man kan hinaus schiessen.

Schieß-Pflöcker, sind bey den Bergleuten Höltzer, dadurch ein Loch gebohret, welche in das Schieß-Loch getrieben, und Pulver hinein geschüttet wird.

Schieß-Pulver, ist dasjenige, welches aus Kohl-Staub, Schwefel und Salpeter gemachet wird. s. Pulver. p. 1304.

Spießspreitzen, sind im Bergwerck Höltzer, so auf die Schieß-Pflöcker gesetzet, und an das Gesteine angetrieben werden, daß der Pflock nicht zurück springen kan.

Schießstücke s. Schieß-Bleche p. 1427.

Schiff, *Navis, cella*, ist in einer Kirchen das mittlere und grosse Stück, welches zuweilen höher gemacht wird, als die Abseiten.

Schiff, ein Gestirn s. Navis p. 1122.

Schiffe *Naves*, sind unterschiedlicher Gattung, als Kriegs-Transport-Kauffarthey- und Fischerey-Schiffe, welche insgesamt wiederum in ihre gewisse Sorten, (nachdem nemlich ihre Bau- und Landes-Art, ihre Grösse und Capacität, die darzu genommene Materie, Form und Gebrauch ist) eingetheilet werden. Von den Kauffarthey-Schiffen nur zu gedencken, so werden diejenigen, so solche bauen, Schiffs-Bauer genannt, die aber, welche solche bauen lassen, Eigenthümer des Schiffs, oder wie man sie in die See-Städten nennet, Rheeders, diejenigen, die solche Schiffe brauchen, oder mit Waaren beladen, und von einer See zur andern schicken, werden Befrachters genannt. Von der Materie oder dem Holtz, welches zum Schiff-Bau erfordert wird, ist solches mehrentheils Eichen-Holtz, wiewohl in der Ost-See an etlichen Orten, sonderlich in Schweden, Finnland und Norwegen, auch viel Führen-Holtz darzu genommen wird, welche Schiffe sie dannenhero Führne- oder Feuer-Blasen nennen. Der Contract, welcher mit den Schiffs-Bauern aufgerichtet wird, heisset der Beil-Brieff, in welchem umständlich beschrieben wird, wie lang und groß, auch aus was für Holtz das Schiff soll gebauet werden.

Schiff-Befrachtungs-Contract, heisset derjenige, der mit dem Schiffer oder dessen Rheedern aufgerichtet wird, um das Schiff, auf einen gewissen Ort zu befrachten. In diesem Contract wird geschrieben, wie lange das Schiff in Ladung liegen, wie viel Güter es einnehmen, und wenn es an Ort und Stelle gekommen, wie viel Tage es mit der Ausladung und Einnehmung frischer Güter zubringen, auch wie viel ihm dafür an Fracht bezahlet werden soll.

Schiff in Verkauff anschlagen, geschiehet entweder aus freyer Hand, oder bey brennender Kertze: da nemlich ein Licht angezündet und öffentlich aufgestellt wird, mit der Condition, daß, so lange als dieses Licht brennet, noch iederman die Freyheit hat, darauf zu bieten, so bald aber solches ausgebrannt, wird es demjenigen zugeschlagen, der das höchste Gebot darauf gethan.

Schiff-Pech, *Pix navalis*, auch Zopissa, wird von schwartzen Pech, mit gemeinen Hartz, Seiffen und Theer unter einander geschmoltzen bereitet, und von den Schiff-Leuten gebraucht.

Schiff-Pumpenmacher, verfertigen durch ihre Kunst ein solches Instrument, vermittelst dessen das Wasser aus den Schiffen gantz füglich kan gepumpet werden. Ctesibius soll die

ersten

Digitized by Google

ersten Wasser-Pumpen erfunden haben, und unter denselben sind sonderlich der Sineser ihre überaus künstlich; selbige werden von vielen Stücken gemacht, nach Art der Wasser-Instrumenten, damit man die Gärten wässert, der Länge nach inwendig an die Schiffe geheftet, und schöpfen dieselben so wohl, daß ein einziger Mann sitzend mit den Füssen ein Rad treibet, gleich als ob er eine Stiegen hinauf gienge, und kan solcher gestalt in 1. Viertel-Stunde ein gantzes Schiff, wenn es schon voll Wasser ist, ausgeleeret werden.

Schiffs-Ladung hält 100. Last. 1. Last 4000. Pfund oder 12. Schiff-Pfund. 1. Schiff-Pfund 20. Liß-Pfund, oder 280. Pfund. 1. Liß-Pfund 14. Pfund. s. Cargason p. 352.

Schiffs-Portiones heist bey der Seefahrt so viel als was der Mann täglich an Kost, d. i. Essen und Trincken, bekommen soll; denn sie im Fall der Noth genau und knapp genug denen armseligen Seefahrern zugeschnitten werden, unerachtet dieselben allezeit, von der Compagnie, schrifftlich auf die Schiffe mitgegeben werden, damit alles fein ordentlich, und desto besser zugehen soll. Ein iedweder gemeiner hat die Woche viertehalb Pfund Zwieback, des Sonntags und Donnerstags 1. Pf. gesaltzen Fleisch, des Dienstags drey viertel Pfund geräucherten Speck, alle Tage des Morgens ihrer sieben und sieben (welches ein Backsvolck heist, und allezeit sieben und sieben aus einem Back oder Schüssel essen) eine tieffe höltzerne Schüssel von Graupen, und einen Löffel voll Butter drüber, des Mittags und Abends so viel dünn gekochte Erbsen, und in den 3. Fleisch-Tagen graue Pregel-Erbsen. Dann bekommt ieder Mann alle Morgen so viel Branntwein, als 1. Sechszehentheil von einem Quart, in drey Fleisch-Tagen aber an statt des Branntweins, ein Achttheil vom Quart Spanischen Wein. Ferner bekommt ein Backsvolck zusammen die Woche 8. Pfund Butter, es währet aber die Butter kaum 2. Monat, hernach wird an statt der Butter wöchentlich anderthalb Quart Baumöl und 2. Quart Eßig gegeben, alle Tage bekommt iedweder 1. Kanne Bier, welches ebenfalls kaum einen Monat währet, alsdann bekommt ein ieder 1. Kanne Wasser. Auf die gantze Reise bekommt auch ein iedweder 4. Käse, deren einer ungefehr 6 Pfund wieget. So lange als die Schiffe auf der Rhede liegen, wird alle Tage Stockfisch gespeiset, ingleichen zuweilen frisch Fleisch und grün Kraut, und zwar so viel als einem beliebet.

Schild, ist ein also genanntes Bedeckungs-Gewehr, welches zu Abwendung des feindlichen Geschosses im Krieg geführet worden, heutiges Tages aber bey den meisten Europäischen Nationen nicht mehr gebräuchlich ist.

Schild, bey den Schlössern wird ein zierlich ausgefeiltes, bisweilen geädertes, blau angelaufenes, durchbrochenes oder getriebenes, auch verzinntes Blech, welches das Schlüssel-Loch und den Drücker oder Klincke verzieren muß, genennet.

Schild, bey den meisten Handwercks-Leuten, ist die vor ihren Häusern anhängende küpferne, blecherne oder höltzerne Tafel, auf welchen ihr vornehmstes Werckzeug abgemahlet und mit Unterschreibung ihres Namens den Vorbeygehenden oder nach ihnen fragenden kund gemachet wird, daß, wo eine Scheer auf solcher Tafel abgemahlet, ein Schneider, wo ein Schuh oder Stiefel, ein Schuster wohne, und so ferner.

Schild einnehmen oder einziehen, heist, wann einem das Handwerck geleget, oder die Werckstatt von ihm aufgegeben wird: man sagt auch, er muß das Schild einnehmen, id est, er hat so viel zu thun, daß er alle zu ihm kommende Kunden nicht bedienen kan.

Schild am Willkommen, müssen bey vielen Handwercken die neugemachten Gesellen verehren.

Schildereyen, werden zur Auszierung gewisser Oerter von hohen und andern vornehmen Personen, ihrer Profession, Stand und Inclination nach gesuchet und æstimirt: also werden etwan von den Geistlichen, die geistlichen Historien und Abbildungen der Heiligen zur Auszierung der Kirchen: von Staats- und Kriegs-Leuten, gemahlde Bataillen, weltliche Historien, und grosser Herren Bildnisse; von Kauff-Leuten, See-Stürme, See-Hafen und Schlachten, fremde See- und Handels-Plätze; von Frauenzimmer verliebte Vorstellungen und Küchen-Stücke, vor andern hoch gehalten. Mit solchen Schildereyen wird an verschiedenen Orten, sonderlich von Brabantern und Holländern ein besonderer Handel getrieben, dabey aber vornemlich auf die Kunst und Arbeit des Gemähldes, ob es ein Original von einem guten Meister, oder zum wenigsten eine Copey desselben sey, Achtung zu geben ist, weil solcher gestalt dergleichen Gemählde æstimiret, und von den Kennern und Liebhabern der Kunst theuer bezahlt oder gering geachtet wird, welches aber auf die eigene Erfahrenheit und Kentniß der besten Meister und deren Zeichen bey einem solchen Schildereyen-Händler nothwendig ankomen muß.

Schilder-Häuslein s. Guerite p. 738.

Schildförmiger Krospel s. scutiformis Cartilago. p. 355.

Schild-Kröten oder **Padden**, *Teſtudo*, *Tortue*, haben den Namen, à Teſta, ſive operculo teſtaceo, von der Schale oder von dem Schilde, damit sie bedecket sind. Es ist ein häßlich Thier von Ansehen, sonderlich, wann es seinen Schlangen-förmigen Kopf, und die vier bekannten Füsse hervor stecket. Wir wollen hier nicht reden von den Marinis, die in der See gefunden werden, noch von den Indianischen, welche sehr groß und dennoch, wie Bruyerinus lib. 22. cap. 7. meldet, weiß und gut Fleisch haben, also daß es dem Kalb-Fleisch weder am lieblichen Geruch, noch Geschmack nachgiebet, wie dann auch Tavernier part. 4. Relat. de regn. Tunquin. p. 15. erzehlet, daß gegen dem Strande von Cochin-China über, 5. Inseln gelegen, welche Les isles des Tortues genennet werden, weil man daselbst die Schild-Padden in sehr grosser Menge, und von so vortrefflichen

vortrefflichen Schmack findet, daß die Tunquiner und Cochinchiner nicht glauben, wohl bewirthet zu seyn, wenn man keine Schild-Padden aufgestecket; Ja er sagt weiter, diese beyde Nationes saltzen davon eine unglaubliche Menge, welche sie in fremde Oerter versenden, und damit ein groß Gewerbe treiben, auch die vornehmste Ursach ihrer Kriege unter einander ist diese, daß die Cochinchiner den Tunquinern den Fang nicht zugestehen wollen, sondern vorwenden, daß diese Inseln und dieses Meer ihnen allein zugehöre. Es ist ihnen auch nicht allein um das Fleisch zu thun, sondern zugleich um die Schalen, als mit welchen durch gantz Asien grosser Handel getrieben wird. In Summa, die Schild-Padden thun unter diesen beyden Völckern eben solche Würckung, als der Herings-Fang unter den Engell- und Holländer. Diese Art Schild-Padden lassen wir fahren, und wollen nur reden von denen Terrestribus & Aquaticis, die hier zu Lande in bewässerten Wäldern oder Strömen, Seen und andern süssen Wassern sich aufhalten, wiewohl auch die Aquaticæ nicht stets im Wasser bleiben, sondern bisweilen auf das Land kriechen, ja ihre Eyer zum Ausbrüten, wie Aristoteles l. 6. Hist. Animal. cap. 33. allbereit angemercket, ins Erdreich verscharren, und wann sie auskommen, die Jungen alsbald ins Wasser leiten. Man hält aber die Terrestres für die besten, weil man sie auch in Gärten, und in den Häusern unterhalten kan, und hat man iederzeit gemeinet, daß das Fleisch eine gute Nahrung gebe, auch die Schwindsüchtigen lang aufhalten könne. Ihre Eyer gleichen dem Eyer-Stock in den Hünern, nicht allein in der Gestalt, sondern auch an Geschmack, und werden von einigen sonderbar geachtet.

Schild-Kröten Künstler s. Tischer.

Schilff s. Rohr. p. 1377.

Schindeln s. Plagulæ p. 1156.

Schinder s. Pantapola p. 1191.

Schippgen, Schippgen-Beeren, Baccæ sambuci, Schippgen-Mus, Rob. sambuci. s. sambucus. p. 1403.

Schirbel, heist ein Stück angefrischtes geschmiedetes Eisen, so aus dem Zagel, als ein Theil desselben ausgehauen worden.

Schirben s. Probier-Schirben. p. 1290.

Schirl s. Schierl. p. 1427.

Schirm, ist das Gezelt, darinn sich die Herrschaft bey einem Jagen befindet.

Schirmer oder Retter s. Jagt-Hund. p. 832.

Schirm-Mauren, sind auf Glas-Hütten, die eines Mannes hoch, und etwa 5. Viertel breit, nach Ziegel-Dicke auswärts dem Glas-Ofen, und um denselben gemeiniglich aufgeführten Mauren, die Arbeiter vor der grossen Hitze, die aus den nächsten Werck-Löchern des Glas-Ofens auf sie schlagen würde, zu beschirmen.

Schirri, pflegen die Italiäner die Zeichnungen oder Abrisse zu nennen, welche die Mahler entweder blos mit der Feder, Kohle oder Kreide entwerffen; und dieses ist gleichsam noch eine unförmliche Geburt, welche, gleich den jungen Bären, durch öfters belecken und verbessern, wol gestaltet werden muß. Eine andere Art der Zeichnung sind die Profile und Umrisse, welche aber mehr zur Bau- als Mahlerey-Kunst dienlich.

schisma, ein Schnitt, Zerspaltung, so an einem Theil des Leibes geschicht, daher auch schisma, eine Trennung in der Religion, schismatici aber die Abgetrenneten genennet werden.

schistus, ist eine Art eines Blutsteins, welcher auf dem Wetzstein gerieben, einen schwartzen Saft von sich giebet, man findet ihn gemeiniglich in den Ocker- und Eisen-Bergwercken. s. Blutstein. p. 268.

Schlacken, sind alle die Unreinigkeiten, so von den Ertzen oder Metallen im Schmeltz-Ofen abgehen, oder abgezogen werden: Denn was in Treib-Herden von den Marcken geschieden wird, heisset man Glett oder Silber-Stein, und schwimmet wie ein Gäscht oder Schaum auf dem Silber. So mancherley Metall aber, so mancherley Schlacken: Die Silber- und Bley-Schlacken sind graulicht und schwärtzlicht: Zinn-Schlacken sind etwas schwerer und schwärtzer, fast wie ein schwartzer Agtstein. Die Kupfer-Schlacken sind eines theils blau, die andern braun; Eisen-Schlacken aber sind voller Sinters und Wildigkeit. Die Schlacken oder Schaum, welcher auf dem Glase schwimmet, nennet man Glas-Gallen, und kommen von Sand, Kießlingen oder Quertzen, und sind schnee-weiß und sehr flüßig, deswegen sie die Goldschmiede, und wer sonst Beschickungen macht, dem Silber gerne zusetzen, damit dem Silber desto weniger abgehe.

Schlacken-Grube, ist das von Leimen und Gestübe flach abschüßig gemachte Hintertheil des Vorherdes, am hohen Ofen nach dem Stich zu, auf den die aufm Vorherde beym schmeltzen zusammen gesinterten Schlacken und Geschüre abgezogen werden.

Schlacken-Haken ist ein eiserner Haken, drey Viertheil Ellen lang, mit einem fast drey Ellen langen eisernen geholten Stiel, die Schlacken damit vom Vorherde in die Schlacken-Grube zu ziehen.

Schlacken sacken sich aus dem Spur in Zahr-Tiegel, heist, wenn die Schlacken aus dem Ofen in den Vorherd ziehen, und sich allda sammlen.

Schlachen-Schicht ist, wenn die Ofen-Brüche von dem Vorläuffer durchgelassen, in der Schmeltz-Hütten gewaschen, auf der Bühnen ausgebreitet, und die Schlacken vom Rost drüber gestreuet, und durchgesetzet werden.

Schlacken-Schicht thun heist, wenn nach Anwärmung des Ofens, man erst Schlacken setzt.

Schlackenstein, ist eine vermischte subtile Erde, von Arsenico und Schwefel, so sich von den Schlacken abscheidet, Silber an sich ziehet und behält. s. auch Stein.

Schlafe s. Tempora.

Schlägel, heist bey den Jägern die Keule, damit man einen Haspel einschlägt. Bey den Bergleuten ist es ein grosser eiserner Hammer oder Peuschel, welchen sie zum Verteulen und dergleichen Arbeit gebrauchen. Drittens bedeutet auch Schlagel auf Bergwercken den Ort

in

in der Gruben, wo einer auf Gestein arbeitet.

Schlägel behauen, heißt, wenn der Geschworne oder Steiger beym Verdingen die Arbeit und Gestein behauen, um zu erfahren, ob es fester oder gebrächer worden, wornach sodann das Geding eingerichtet und daher die Geschwornen ihr Stuffen-Geld zu gewarten haben.

Schlägel ist bauwürdig, trägt die Kosten, ist so viel, als es sind feine Anbrüche vor Ort.

Schlägel löset einer den andern, oder, trägt den andern überrück, wenn gute Ertze mit einbrechen, daß man die geringern dadurch verreichern, und auf die Kosten bringen kan.

Schlägel und Eisen anführen heißt, mit Schlägel und Eisen arbeiten, geschicht, wenn mit dem Hand-Fäustel auf das Eisen geschlagen, und damit Ertz oder Gestein gewonnen wird.

Schlägel und Eisen, werden bey den Bergleuten zusammen das Hand-Fäustel und Berg-Eisen genennet. **Auf meinen Schlägel fahren** heißt, auf mein Ort fahren. **Das ist mir vor meinem Schlägel begegnet.**

Schlage-Schatz, ist auf Bergwercken ein gewisses Antheil, den der Lands-Herr, welchem das Müntz-Regale zustehet, wegen Ausmüntzung der Berg-Brand-Silber, von jeder Marck aus dem Zehenden zu gewarten hat, und ihm verrechnet wird.

Schlämmer, heißt derjenige, der über den Schlamm-Graben das Schoß Gerinne wäschet.

Schlämm-Graben, ist ein von Holtz bereiteter Kasten, darinne das Schloßgerinne geschlämmet wird.

Schlämm-Küste s. Küste. p. 907.

Schlaf, *Somnus, le Sommeil*, ist eine Zusammenziehung der Nerven, wie auch der Schweiß-Löcher des Gehirns von der Ruhe der animalischen Geister herkommend, dadurch die innerlichen Sinnen von ihren äusserlichen Wirckungen aufhören. Ein solcher Schlaf ist alsdann entweder natürlich oder übernatürlich.

Schlaf-Fisch s. Torpedo.

Schlaf-sucht s. Lethargus. p. 958. it. Coma vigil. p. 419.

Schlag, die Hand Gottes, der Tropf, *Apoplexia, attonitus Stupor, Sideratio & morbus attonitus*, wenn die Menschen hinfallen, Bewegung und Sinne nachlassen, welches entweder von auswendiger Druck- und Pressung des Ursprungs der Nerven, oder von einem häuffigen dicken trüben Gewässer, so die Poros des Gehirns anfüllet und versticket, daß darauf die Geister, welche auch eine acidität an sich nehmen, keinen freyen Gang durch dieselbe haben können.

Schlag-Ader s. Pulß-Ader. p. 1304.

Schlag-Bohrer, ist in der Gestalt eines Hammers, mit einem höltzernen Stiel, hat an statt der Pfinne eine geschmeidige verstahlte Spitze, und wird gebraucht die Haspen und Haken der Thür-Beschläge in die Pfosten vorzubohren, wann etliche Schläge mit dem Banck-Hammer darauf geschehen, so wird der Bohrer vermittelst des Stiels wieder bewegt und umgedreht.

Schlagen, sagt man, wann ein Rehbock, oder ein Hirsch, das rauhe Häutgen von dem Geweyh abschlägt.

Schlag-Fluß s. Schlag. p. 1433.

Schlag-Gold s. Aurum fulminans. p. 168.

Schlag-Krautlein Chamæpitys p. 378.

Schlag-Lauwinen s. Lauwinen. p. 939.

Schlamm, heißt der auf Bergwercken in den Wäschen durch das Puchwerck gemachte Schlamm, und ist dessen viererley, als 1) Hedel oder Hauptei, so aufn Gefälle liegen bleibet. 2) Röscher oder Mittelschlamm, der sich untern Gefälle im erst und andern Graben setzet. 3) Zehe-Schlamm, der sich in den übrigen Gräben aufhält, und 4) Sumpf-Schlamm, der sich in den Sümpffen befindet, und über blosse Herde theils Orten verarbeitet wird.

Schlangen s. Serpens.

Schlangen-Augen s. Oculi serpentum. p. 1151.

Schlangen-Haupt s. Echium p. 534.

Schlangen-Holtz *Lignum colubrinum, serpentarium*, ist ein vestes, weisses und schweres, hartziges und bitteres Holtz, kommt von einem fremden Baum, so dem Granat-Aepfel-Baum gleich ist, und wird Stück-weis aus der Insul Ceylon gebracht.

Schlangen-Krone, ist ein weisses Beinlein, nicht lang, in der Breite eines mäßigen Daumens, welches von dem Speichel anderer Schlangen auf dem Kopfe der weissen Schlange, oder Schlangen-Königin wachsen, von solcher nicht anders als durch Beschwerungen, oder gefährliche Gewalt entrissen werden, und hernach zu vielen wichtigen Händeln höchstnützlich seyn soll. Die kostbarsten solcher Schlangen-Kronen sind weiß, andere etwas dunckelfarb, unten breit, oben haben sie Zacken in Form einer Krone, und sind in Wahrheit keine Schlangen-Kronen, sondern vielmehr abgestumpfte Zähne aus dem Kopfe und Kinnbacken eines Kalbes oder Schweines, dergleichen man öfters auf den Angern unter den Gerippen findet. Die rechten sollen die Kraft haben, dem Gift zu widerstehen.

Schlangen-Stein s. Piedra della cobra p. 1247.

Schlangen-Stein, wird in Ost-Indien bey nahe eines Hellers groß, und meistens in einer ablänglichen Figur gefunden. Die Indianer sagen, daß solche auf den Köpfen gewisser Schlangen angetroffen würden, allein Tavernier hält selbigen für eine Vermischung etlicher Materialien. Er hat eine vortreffliche Tugend, alles Gift, wenn man von einem vergifteten Thier gebissen worden, oder sonst Gift bekommen hat, aus dem Leib heraus zu ziehen. Es giebt noch eine Art von solchen Steinen, welche hinter der Hauben, so die also genannten gehaubten Schlangen hinter dem Kopf abhangend haben, in der Grösse eines Hüner-Eyes gefunden wird, und gleichfalls ein vortreffliches Mittel wider den Gift ist. Diese Steine werden bey den grossen Schlangen, so man in Africa und Asien antrifft, und zum wenigsten 2. Schuh lang sind, gefunden, und weil sie nicht hart sind, mit einem andern Stein gerieben, da sie einen Safft geben, welcher

Digitized by Google

cher mit Wasser vermischet, und wider den Gift getruncken wird.

Schlangen-Tantz, in Indien, sonderlich auf den Malabarischen Küsten finden sich viel Landläuffer oder Storger, welche mit grossen Körben, die mit Schlangen angefüllt, das gantze Land durchstreichen. Ihrer zweye tragen diese Körbe an einem Stocke, haben auch weiß Brod darinne, zur Nahrung für ihre angenehme Würmer. Einige unter solchen Schlangen sind 6. 7. oder 9. Fuß lang, ob gleich nicht dicker als eines Mannes Finger, und sehen grasgrüne. Andere sind groß und dicke, und gesprenckelt. Auf das Gelaut der Malabarischen Landläuffer, so sie mit einem gewissen Instrumente, als eine Sack-Pfeiffe klingend, ohn Unterlaß machen, erheben sich die Schlangen auf ihre Schwäntze, richten den Leib sehr hoch in die Höhe, etliche sperren die Finnen, so ihnen nahe am Kopfe sitzen, von einander, und tantzen solcher Gestalt, auf eine wunderliche, ja gräßliche Weise. Sie stellen sich gegen einander, als wolten sie kämpfen, und greiffen einander so grimmig auf die Haut, als wolte eine die andere verschlingen und zerreissen, welches bey den grossen Schlangen, ohne Schauern und Entsetzen, nicht mag angesehen und beschauet werden.

Schlangen-Träger, ein Gestirn s. Serpentarius.

Schlangen-Zünglein s. Natter-Zünglein. p. 1121.

Schlehen-Dorn, *Prunus Sylvestris*, *Pruneolus*, *Acacia Germanica*, diese Staude hat harte holtzigte Stengel, überall mit scharffen Dornen besetzt, die Blätter, so daran wachsen, vergleichen sich den Pflaumen-blättern. Die Blüte ist weiß, die Früchte schwartz-blau, und sehr sauer. Die Blüten eröfnen den Leib, und reinigen die Nieren, welches auch die Wurtzel thut: so wird auch ein Syrup von den Blüten bereitet.

Schleiffen, wird auf Bergwercken auf den Glauch-Herden, beym Zinn-Stein rein machen, gebraucht, ist wie ein kleiner Schlitten, mit Kufen und zwey Schwingen, daß man einen Berg-Trog gewiß darauf setzen kan, denselben auf dem Herd damit herum zu ziehen.

Schleiffer, theilen sich in zweyerley Zünfte, nemlich in Schwerd- und Rauh-Schleiffer, und haben beyde ein geschencktes Handwerck, doch hat kein Theil von des andern Geschenck etwas zu geniessen, wiewohl diesen bey jenen, und jenen bey diesen vierzehn Tage oder vier Wochen längstens zu arbeiten erlaubet ist, und bestehet der gantze Unterscheid hierinnen, daß die Rauh-Schleiffer über dem Stein sitzen, so, daß der Stein gegen sie läuffet, und müssen sie die Arbeit mit den Knien anhalten, daher auch selbige insgemein mit dicken ledernen Bauschen verbunden sind, sie schleiffen aber alles was ihnen vorkommet, Waffen, Kupfer-Blatten, Messer, Hacken und Beile, Säge-Blätter und Hobel-Eisen, Stam-Eisen ꝛc. und allerley dergleichen Werckzeug. Der Schwerdt-Schleiffer aber sitzet vor dem Stein, und laufset derselbe von ihm hinweg, und schleiffet meistens dünn geschmiedete Sachen, als Schwerdter, Degen, Messer-Klingen, Scheer-Messer. Das Geschencke der Rauh-Schleiffer hat die Lade zu Nürnberg, und erstrecket sich in das Würtenbergische, wie auch Churfürstliche Sächsische, Brandenburgische und Preußische Land, ja so gar in Liefland und Schweden. Das Geschencke der Schwerdt-Schleiffer hingegen wird vornehmlich in der Churfürstlichen Bäyrischen Residents-Stadt München, wie auch in Augspurg und Steyermarck gehalten, woselbst sie ihre Lade zu haben pflegen.

Schleif-Lade s. Spring-Lade.

Schleif-Stein, deren braucht man runde und viereckigte, das Werckzeug darauf zu schleiffen. **Schleif-Trog** wird das Gefäß genannt, in welchen man das Wasser thut. Eigentlich seynd die Schleif-Steine zweyerley Arten, als oleares und aquariæ, jene feuchtet man mit Oel, diese mit Wasser an; wenn man sie zum Schleiffen gebrauchen will. Der ersten Art gebrauchen sich die Kupfer-Stecher und Siegel-Gräber, der andern die Schleiffer, welche Degen- und Messer-Klingen, und andere eisern- und stählerne Instrumenta zuschleiffen.

Schleim-Drüse s. Pituitaria glandula p. 1155.

Schleim-Steine, werden darum also genannt, weil sie leicht zu solviren, und gleichsam nur für die erste Materia der Steine passiren, wie sie dann auch ihrer Fett- und Schleimigkeit halber zu nichts anders, als die Felder damit zu düngen, dienen.

Schleissen sind klein gespaltene und scharff gedörrte Späne von kiefernen Holtze, so an vielen Orten von dem Bauersmann, an statt der Lichter, zum brennen gebrauchet werden.

Schlepp-Haken oder **Klammer**, ist auf Bergwerken der Haken an der Schlepp-Kette, womit selbige an das Holtz bevestiget wird, daß man es damit fortschleppe.

Schlepp-Kasten, wird von Bretern zusammen geschlagen, nach der Weite des Stollens, wird auf engen Stollen zur Förderung gebraucht, wann man mit dem Karn nicht fortkommen kan; man nennet es auch Schlepp-Trog.

Schlepp-Kette, ist ein Stück Kette, damit die Stempel in der Gruben fortgeschleppet werden, wenn man sie zur Zimmerung brauchen will.

Schlepp-Stränge, sind Stücken von abgenützten Bergseilen, und werden wie die Schlepp-Ketten gebraucht.

Schlesische Waaren, sind allerhand Flachs und Hanff, Leinwand, Damast, Tuch, Gold, Silber, Bley, Kupffer, Eisen, Steinkohlen, welche sonderlich auf der Oder weit und breit verführet werden.

Schlete s. Schliß. p. 1437.

Schleussen, ist ein Wasser-Gebäude von Mauer- oder Zimmer-Arbeit, welches darzu dienet, daß das Wasser aufgehalten und erhöhet werden kan. Absonderlich wird eine Art von Canälen also genannt, welche oben und unten mit einer Pforte versehen ist. Wenn man nun die untere Pforte mit ihren beyden Flügeln zuschliesset, so stemmet sich das Wasser, also daß

daß man den Strom herunter mit einem Fahr-Zeuge hinein fahren, selbige alsdann wieder eröffnen, und weiter fortschiffen kan. Kömmt aber ein Schiff den Strom hinauf, so schiffet man bis in die Schleusse, thut hernach die innere Pforte zu, damit das hinein lauffende Wasser in die Höhe steiget, und man über das Wasser oder einen Wasser-Fall ungehindert fortfahren kan. In den Niederlanden seynd die Schleussen dichte, grosse und starcke Breter, welche mit starcken eisernen Banden zusammen gefüget seynd. Mit denselben wird das Wasser gestemmet, welches sonsten das niedrige Erdreich überschwemmen würde, dargegen hebet man die Schleussen in die Höhe, wenn man das Land unter Wasser setzen will.

Schleyern, wird auf Bergwercken beym Kunst-Gezeugen gebraucht, wenn der Kunst-Arbeiter den Kolm wieder mit Leder belegt, und geliedert, und die Thürlein-Röhre wieder an die Kolm-Röhre heben will, so werden die erstere Lumpen von alten Planen oder alten Seilen gelegt und gewickelt, damit es desto genauer in einander gefüget, und die Lufft verdrücket wird.

Schlich, ist das kleine gepochte und gewaschene Ertz.

Schlich-Fässer, seynd diejenigen grossen Fässer in Pochwercken, darinn die Planen ausgeschweiffet werden.

Schlicht-Kübel, heist ein Gefäß, darinne die Röste gewogen werden.

Schlicht-Hobel, ist ein Hobel, etwas glatt damit zu hobeln, daher auch diese Arbeit bey den Tischern Schlichten genannt wird.

Schlieffer, mit Schlieffern suchen, s. **Dachs.** p. 480.

Schließ-Haken, ist ein eiserner Haken, wie ein halber Keil an der Thür-Pfoste, darinn die Falle einschnappet. Er ist ordinaire mit der Krampe vereiniget: in den Kisten oder Läden pflegen die Schließ-Haken doppelt zu seyn, weil dieselben Schlösser auch doppelte Fallen haben.

Schließ-Mäußlein s. Sphincter.

Schließ-Riegel s. Riegel. p. 1366.

Schling-Baum s. Viburnum.

Schliß, darunter werden in Halle alle diejenigen Unkosten verstanden, die aufs Sieden in Saltz-Kothen gangen, welche zuvorher abzuziehen seyn, ehe dann die Pfänner sehen können, was ihnen zum Gewinste bleibet.

Schlitzen, heist bey den Tischern ein Stück Holtz in das andere mit Zapfen schneiden.

Schlodern, heissen die Schlösser ihre zu lötende Arbeit, nachdem sie das Kupfer oder Meßing wohl angebracht, mit gantz weichen Leimen überziehen, in den Kohlen gemächlich trucknen lassen, hernach eine Hitze geben, daß der Leim schlacket, und das Metall fliesset.

Schlösser an der Kunst, heissen auf Bergwercken die Einschnitte an den Kunst-stangen, da sie in einander gefüget, und mit Ringen verbunden und zusammen getrieben werden.

Schlösser, Serrarius Faber, Serrurier, haben zwar ein freyes, jedoch mit guten Ordnungen versehenes Handwerck, daher dann auch die reisende Gesellschaft desselben aller Orten Arbeit findet. Solche Arbeit ist mancherley, als Schlösser und Schlüssel, nemlich zu Gewölben, allerhand Thüren der inwendigen Gemächer, zu Truhen, Küsten, Schräncken, und Behaltern, von welchen sie auch einige zu Meister-Stücken zu machen pflegen, und sind deren Eingerichte entweder einfach oder gedoppelt, theils mit Rück-Reiffen, Kolb-Reiffen, Flitsch-Pfeilern, Sternen, oder so genannten Helleparten versehen, auch manchmahl so fleißig und subtil ausgearbeitet, daß fast kein Tröpflein Wasser dadurch fallen kan, dergleichen künstliches Eingericht von einem Meister zu Nürnberg gemacht, in der Chur-Fürstlichen Dresdnischen Kunst-Kammer mit Verwunderung zu sehen ist. Sie machen auch zu den Thüren und Schräncken unterschiedliche Arten Bänder, Riegel, Ringe und Handhaben, eiserne Thüren, Geld-Küsten und Stöcke, an welchen man vermittelst eines einigen Schlüssels, wohl funfzig und mehrere Riegel und Schlösser auf einmal auf- und zuschliessen kan. Es zeigen auch die Schlösser ihre Kunst in schönen Gittern und Sprengwercken, und wissen sie das Eisen so zierlich auszufeilen und zu treiben, daß es eher einer Goldschmied- als Schlösser-Arbeit gleichet, dahero es auch in Franckreich und Welschland dem Silber gleich geachtet, und wegen seiner Seltenheit öfters vorgezogen wird. Nebst dieser zarten und subtilen Arbeit, sind sie auch in der stärckern erfahren, indem sie nicht allein die Glocken-Stühle, sondern auch die Gestelle zu Böllern und Laveten, zu groß und kleinen Stücken beschlagen, nicht weniger die Schrauben und Ancker, zu Bevestigung der baufälligen Mauren an mancherley Gebäuen verfertigen, und die grossen Stück-Fässer mit eisernen Reiffen fassen, wie auch sehr grosse Pressen nach heutiger Art zum Müntzen machen, in welcher Arbeit die Nürnbergischen Meister vor andern den Ruhm behalten. Wo keine Büchsen-Winden- und grosse Uhrenmacher seynd, pflegen sie auch derselben Arbeit zu übernehmen, wo es aber dergleichen giebet, zu unterlassen.

Schloß, nennen die Jäger diejenigen Knochen an einem Stück Wild, welche sich von einander thun, wenn sie die Jungen gebähren.

Schlossen s. Hagel p. 748.

Schloß-Lauwinen s. Lauwinen. p. 939.

Schloß-Stein s. Belemnites p. 218.

Schlucken s. Lygmos p. 992.

Schlüssel wird an den Pfeiffen das meßingene Blech genannt, welches der Finger, so das Loch nicht bedecken kan, niederdrückt. Es heist auch das Schloß, weil es das Loch zuschliesset. Deren sind öfters 4. an den Baß-Pfeiffen, so tief und lang sind.

Schlüssel-Bein s. Claviculæ. p. 404.

Schlüssel-Blumen s. Primula veris p. 1287.

Schlüssel-Blumen, wohlriechende, s. Auricula ursi p. 167.

Schlund s. Pharynx p. 1241.

Schlung-Röhre, ist auf Bergwercken die unterste

terſte Röhre an der Pumpe oder Kunſt-Zeuge, ſo in den Sumpf gerichtet iſt, darein zu erſt das Waſſer ſteiget.

Schmack ſ. Gerber-Baum p. 695.

Schmale Gänge auf Bergwercken heiſſen Gänge, die nicht breit ſind, und werden den mächtigen entgegen geſetzt.

Schmal-Leder ſ. Rothgerber. p. 1382.

Schmal Thier, heiſt ein junges Reh oder Hindin, ſo meiſt zwey Jahr alt iſt.

Schmalt- oder Schmeltz-Blau, wird gemacht von Alaun, Vitriol und Salpeter.

Schmaltz ſ. Axungia p. 176.

Schmaltz-Fell ſ. Membrana adipoſa p. 1049.

Schmand, iſt kleine naſſe Erde auf den Bergwercken.

Schmaragd ſ. Smaragd.

Schmeer ſ. Pinguedo. p. 1249. it. Axungia p. 176.

Schmeer-Bauch ſ. Abdomen. 3. it. Hypogaſtrium p. 814.

Schmeer-Gebürge oder Klüfte ſ. Gebürge iſt ſtücklicht. p. 681.

Schmeer-Wurtz ſ. Telephium.

Schmeiß-Werck, nennen die Bergleute ihre Arbeit; dahero iſt bey ihnen bekannt: kan ich Schmeiß-Werck bey euch kriegen, das iſt, kan ich Arbeit bey euch bekommen: ſie nennens auch ſchmeißwerig. Es heiſt auch ſchmeißwerig, wenn einer mehr als ordentlichen Lohn verdient.

Schmeltz-Adminiſtration. Bey der General-Adminiſtration werden alle gewonnenen und zubereiteten Ertze, nach einer gewiſſen Taxa eingekaufft, und den Gewercken das darinn befindliche Silber, Kupfer und Bley bezahlet. Sie iſt An. 1710. mit dem Quartal Crucis, wegen Holtz-Kohl- und Schlacken-Mangels, ingleichen wegen damahlen koſtbaren Bleyes, von dem Könige in Pohlen und Chur-Fürſten zu Sachſen, in dem Meißniſchen Ertz-Gebirge, zu Freyberg, zur Aufnahme des allgemeinen Bergwerckes eingeführet worden. Es wird zwar den Gewercken freygeſtellt, ſelbſt ſchmeltzen zu laſſen, iedoch mit dem Bedinge, daß, wenn das angegebene Quantum nicht heraus kommt, der erlittene Verluſt an dem Zehenden dem Landes-Herrn, von den Gewercken erſetzet werde. Und hat der Effect erwieſen, daß ſeit Einführung der General-Schmeltz-Adminiſtration, mehr Ausbeute, als ſonſten gefallen.

Schmeltz-Bücher, ſind bey Bergwercken diejenigen, darinne der Zechen und Schmeltzer Namen, die Zahl der Schichten und Ofen, der Ertze und Vorſchläge rechtes Gewicht, was an Kies und Schlacken darauf gelauffen, auch wieder an Stein oder Werck alle Stiche und Ausſätze abgeſetzt und ausgebracht, was es gehalten und gewogen, wie viel Kohlen verorannt, zu welcher Zeit an und ausgelaſſen, was Blick-Silber geweſen, und von iedem Treiben für Glöt und Herd verwogen worden, mit Fleiß verzeichnet werden muß.

Schmeltzen, iſt auf Bergwercken, alle Ertze durch Gefäſſe, Feuer und Ofen flüßig und zu gut machen. Es iſt aber das Schmeltzen zweyerley: das erſte heiſſet man:

Schmeltzen übern Stich, wenn man nemlich die Ertze oder Schliche mit ihren gebührlichen Zuſätzen im Schmeltz-Ofen wohl durcharbeiten und anſieden läſſet, und öffnet hernach den Ofen, oder ſticht ein Auge oder Loch darein, daß die angeſottene Materie heraus in das abgewärmte Spor fleußt, da friſch Bley vorgeſchlagen iſt, welches vom Stein das Silber zu ſich nimmt. Die andere Art zu ſchmeltzen heiſſet über den Gang und krummen Ofen, oder übers Höltzlein gearbeitet. Wenn man alſo ſchmeltzen will, machet man einen Spor in Ofen, darinnen ſich die Ertze anſieden müſſen, aus dem Spor gehet ein Gang unter des Herds Ofen, das heiſt man das Ofen-Auge, dadurch die geſchmoltzene Materie für und für heraus in dem Zahr-Tiegel fleuſt.

Schmeltzer, ſind diejenigen, welche das vor die Hütten gelauffene Ertz, iedes nach ſeiner Art röſten, und mit den darzu dienlichen Zuſchlägen durch den Ofen ſetzen, ſchmeltzen, ſolches vermittelſt der Kohlen, Gebläſes, und unterſchiedlicher Art Schmeltz-Oefen zu rohen oder Bleyſtein machen, das Werck von den Schlacken ſondern, ſolches ausgieſſen, und zum Abtreiben überliefern; oder, daß ſie ſich wohl vorſehen, wie ſie ihr Geſtübe recht bereiten und ſetzen, den Herd nach Erforderung der Ertze ſchlagen, ſelbige wohl ausſchneiden und zumachen, auch wohl abwärmen. Ingleichen müſſen ſie genau acht haben, daß die Vorläuffer die Schicht recht beſchicken, und die Vorſchläge darauf wohl klein ſchlagen. Nebſt deme müſſen ſie auch gute Achtung geben, daß der Hütten-Wärter oder Kohl-Meſſer die Kohlen recht ſtürtze, und daß ſelbige richtig angeſchrieben werden.

Schmeltz-Feuer ſ. Ignis rotæ. p. 844.

Schmeltzglaß, Schmalt, *Email*, *Amauſum*, *Encauſtum*, giebt es gar vielerley Arten, nachdem nemlich dem Künſtler beliebet, ihm eine Farbe zu geben. Das Hauptſtück darzu wird von dem beſten Bley und Zinn bereitet, welche mit einander calciniret, und hernach durch ein Sieb geſchlagen werden. Dieſen Kalck laſſen ſie in einem reinen Topff oder Geſchirr mit ſaubern Waſſer kochen; wenn es dann ein wenig gekochet hat, wird es vom Feuer gerücket, und das Waſſer gantz gemachſam davon abgegoſſen, welches den allerſubtileſten Kalck mit ſich führet: auf das Zurückgebliebene im Topfe wird von neuen friſches Waſſer gegoſſen, das laſſen ſie wieder ſieden, und ſcheiden es ab, wie zuvor: ſolches wird auch offt wiederhohlet, bis das Waſſer keinen Kalck mehr mit ſich führen will, und das metalliſche dickere Theil des Kalcks auf dem Boden des Topfes verbleibet, das kan nachmahls wieder calciniret, und damit, wie oben, verfahren werden, biß alles aufgegangen. Das Waſſer, ſo den ſubtilen Kalck bey ſich führet, läſt man nachhero abrauchen, und zwar inſonderheit zuletzt bey gantz geringen Feuer, damit der Kalck auf dem Boden nicht verderbet, und geringer als gemeiner Kalck werde. Nach dieſem nimmt man dieſes ſubtilen Kalcks, und der aus dem weiſſen Tarſo bereiteten Fritte, eines ſo viel

als

als des andern, schlägets durch ein enges Sieb, und thut etwas Weinstein-Saltz dazu. Dieses alles wird wohl zerstossen, vermischet und gesiebet, in einen neuen Topf oder Schmeltz-Tiegel gethan, und zehen Stunden lang ins Feuer gestellt. Hernach nimmt mans heraus, und verwahrets, nachdem es gepulvert worden, für Staub an einem trocknen Orte: davon hernach allerhand Schmalten, mit gebührenden Zusatze, und Vermischung mögen zuwege gebracht werden.

Schmeltz-Hütten, sind gewisse Officinen oder Werckstätte, darinnen das Metall aus dem Gestein oder Ertzen geschmeltzet wird.

Schmeltzer-Knechte, sind diejenigen, die dem Schmeltzer an die Hand gehen.

Schmeltz Ofen, ist ein von Ziegelsteinen aufgeführter Ofen, mit einer Vorwand, vor welchen ein Herd, darein das geschmeltzte Werck fleust, und aus demselben in den Stich-Herd gelassen wird. s. Ofen. p. 1153.

Schmeltz-Ofen mit Gestübe zumachen, heist denselben zum schmeltzen zurichten.

Schmeltz-Tiegel s. Crucibulum. p. 471.

Schmeltzung s. Fusio. p. 664.

Schmeltz-Werck s. Email. p. 554.

Schmergel oder Schmirgel, *Smiris* vel *Lapis Smiritis*, wird von einigen für eine Art Blutsteins, von andern aber für einen steinigten Marcasit, gehalten; ist ein harter Eisen-farbiger Stein, welcher theils aus Spanien, theis aus Schweden und Engelland gebracht wird. Der erste hat hin und wieder Gold-Adern an sich, der Schwedische weil er aus den Kupfer-Gruben kommt, siehet etwas röthlich aus. Der letztere aber, nehmlich der Englische, ist der gebräuchlichste, und so wohl gantz, als zu Pulver gemahlen, bey den Materialisten zu bekommen. Den gantzen brauchen die Glasschneider, weil er wie ein Diamant die Gläser ritzet; Das Schmirgel-Pulver aber wird von den Messer und Waffen-Schmieden sehr gebraucht, die Waffen damit zu poliren. Der Spanische Schmirgel, weil er sehr rar, wird dem Golde gleich bezahlet, und von den Alchymisten zum Goldmachen gebraucht.

Schmerlen s. Gründlinge. p. 735.

Schmertz s. Dolor. p. 510.

Schmertzstillende Mittel s. Anodyna p. 94.

Schmied, *Faber Ferrarius*, sonst auch ein Grob-Huf-und Waffen-Schmied genennet, zum Unterscheid der Gold-und Klein-Schmiede, der Schlösser ꝛc. Die Schmiede haben zwar kein Handwerck, so mit einem Geschenck versehen wäre, iedoch ermangeln demselben nicht gute Gesetze und Ordnungen. Statt eines Meisterstücks müssen sie vier Huf-Eisen zu einem Pferd, so ihnen etliche mahl vorgeritten wird, nur allein nach Beschauung der Hufe, ohne dieselbe zu berühren, dem blossen Augenschein nach verfertigen, und so dann aufschlagen, wobey ihnen auch der geringste mit unterlauffende Fehler sehr hoch aufgemutzet, ja wohl gar das Meister-Recht bis auf eine andere hinaus gesetzte Zeit versaget wird. Und weil sie auch Waffen-Schmiede heissen, pflegen sie gemeiniglich noch ein Beil, oder theils Orten, einen Spies, Partisane, ꝛc. und etwas dergleichen zu schmieden. Es ist aber nicht genug, daß ein Schmied Waffen und Huf-Eisen schmieden, oder diese letzteren, ohne die Pferde zu vernageln, wohl aufschlagen könne, sondern es wird auch von einem vollkommen guten Schmied erfordert, daß er vor allen ein guter Roß-Artzt seye, und die Pferde zu rechter Zeit mit Aderlassen und purgiren von vielerley Mängeln und gefährlichen Zuständen, zu befreyen, auch allerley bewährte Roß-Pulver, Horn-Heil- und andere Salben, mancherley Eingüsse und Umschläge, theils in Bereitschafft habe, theils auf benöthigten Fall selbst zu machen, oder auch zum wenigsten anzugeben wisse. Es kommet auch den Schmieden ferner zu, allerley Hacken, Pickel, Grab-und Schantz-Gezeuge, Pflug- und Rade-Schienen, und andere zu den Wägen, Kutschen, Carossen und andern Fuhrwerck gehöriges Eisenwerck zu schmieden und aufzuschlagen.

Schmiede, auf und bey den Berg- und Hammer-Wercken giebt es unterschiedene, als Bergschmiede, Blechschmiede, Hammerschmiede, Vorschmiede.

Schmiede-Kost, ist dasjenige Geld, welches dem Bergschmied für allerley Gruben-Gezeug so wohl zu machen, als wieder zu repariren, entrichtet wird.

Schmiede-Zange, ist eine starcke eiserne Zange, vorne mit einem 2. Zoll breiten und scharff auf einander treffenden Schnabel, zu kleiner Schmied-Arbeit gehörig.

Schmieren, geschiehet bey den Schlössern mit Baum-Oel, und zwar ist solches ein unumgängliches Mittel, theils die Arbeit, als Machinen, in Bewegung zu erhalten, damit sich die Entia auf einander nicht erhitzen, noch zerreiben, welches denn das Baum-Oel mit seinen kugelichten Theilgen verhindert, wenn solche zwischen die auf einander gehenden Stücken kommen, und diese dadurch über einander hingleiten machen.

Schmier-Trögel, ist ein kleines höltzernes, etwan einer Spannen langes und 4. Quersinger breites Tröglein, darinne die Schmiere enthalten, mit welcher die Auftreib-Zange an den Spitzen geschmieret wird, das Glas beym Abtreiben desto ergiebiger zu machen.

Schminck-Artzneyen s. Cosmetica. p. 460.

Schminck-Flecklein, Schminck-Läpplein s. Bezetta rubra. p. 243.

Schmirgel s. Serpentinel.

Schnapp-Hähne, ist eine also genannte Müntze in den Niederlanden, davon die Jülicher 11. schwere Kreutzer, oder drey Groschen und 8. Pfennige, die Geldrischen und Lütticher aber 13. Creutzer, oder 4. Groschen 4. Pfennige betragen.

Schnarren s. Krammets-Vogel. p. 898.

Schnarrwerck heist in den Orgeln alles Pfeiffenwerck, das nicht als Flöten gehet, sondern daran ein metzingenes Zünglein durch den Wind auf die Röhre gedruckt wird, worauf es einen schnarrenden Laut macht, der mit einem Drat, oder der so genannten Krücke gestimmet werden kan: dergleichen Pfeiffen in

den Regalen liegen, in in den Orgeln aber vielerley Arten stehen.

Schnecke, Schnirckel, *Voluta*, ist in der Bau-Kunst eine solche Zierrath an der Jonischen, Römischen und Corinthischen Ordnung, die eine Schnecken Linie vorbildet, indem in der mitten ein kleiner Creis ist, (den man das Auge der Schnecke nennet,) um welchen man ein Band also herum führet, daß es immer breiter wird, und zugleich von dem Auge sich immer weiter entfernet. s. Marth. L. p. 1476.

Schnecken, hierunter verstehen wir nicht die Limaces oder Weg chnecken, noch auch Cochleas marinas, aut fluviatiles, Meer- oder Strom-Schnecken, als wovon unter dem Wort Muscheln Meldung geschehen; sondern Cochleas terrestres, Erd-Schnecken, welche in Weinbergen gefunden werden, wiewohl man sie auch hegen, und ihnen besondere Cochlearia sive Cochlearum Vivaria oder Schnecken-Gärten zum hecken machen kan, die man in allen Fall, damit sie nicht durchkriechen, mit Drat-Gittern versehen möchte. Unter dergleichen Schnecken haben diejenigen den Preis, welche auf den Weinbergen gesammlet werden, und zwar im Winter, wann sie geschlossen, sintemahl die übrige Zeit des Jahrs, wann die Schnecken offen sind, so dienen sie zur Speise nicht, sondern alsdann jungen sie, und mästen sich bis gegen den Winter, da sie sich gantz in ihr Häuslein einziehen, und mit einer Haut zuschliessen. Ihre Anatomie bestehet vornehmlich in nachfolgenden Theilen, 1) ist die auswendige graulichte, zwar dünne, aber dabey steinharte und in einander gewundene Schale, so ihnen pro domo portatili, an statt einer Wohnung oder Häuslein dient, welches sie stets mit sich tragen und niemahls verlassen noch abwerffen. 2) Der inwendig seltsam formirte Leib, mit seinem Magen und Eingeweide. 3) Der Mund und die Zähne, mit welchen sie das zarte Laub an den Weinstöcken und Bäumen benagen, 4) die zwey langen und zwey kurtzen Hörner, welche sie ausstrecken und einziehen: am Ende der langen sind schwartze Puncte, welche Scaliger in l. 1. Arist. de Plant. für ihre Augen hält. Plinius hingegen l. 2. c. 37. spricht: Sie hätten keine Augen, sondern sie suchten ihren Weg mit denselben Hörnern. Und zwar scheinet diese Meinung die beste, weil sie die Hörner nicht einziehen, man rühre sie denn an, sie würden aber dieselbigen einziehen, sofern sie sehen könten, wenn man zu ihnen mit der Hand nahete. Der Saft, welcher aus ihnen fleust, wenn man sie mit einer Nadel sticht, hat einen eigenen Namen, Myxa, oder Schnecken-Schleim genannt. Sie sind am Sexu unterschieden, und saget Aristoteles lib. 3. de animal. c. 11. recht, Solæ ex omnibus testaceis in coitu cohærentes videri & vere ac autumno prægnantes apparere. Man findet sie in coitu an einander gehencket, also, daß die beyden Circkel ihre Schalen vest zusammen schliessen, und wenn man sie von einander ziehet, so erscheinet an den Männlein ein penicillus: am Weiblein aber kan man wegen der Schleimigkeit nichts spüren.

Schnecken-Hörner, werden auf dem Strande der Allerheiligen Inseln in dem Mar del Nort in America gefunden, womit die Indianer blasen, und das Volck zusammen ruffen. Die merckwürdigsten sind, welchen die Natur auf den Rücken solche Zeichen eingepräget, daß diejenigen, welche die Music verstehen, nach denenselben eine geschickte Melodie hersingen können, daher man sie auch die Music-Hörner nennet. Dapp. Amer. p. 219.

Schnecken- oder Raupen-Klee, Lat. *Medica* oder *Medicum trifolium*, Frantzös. *Luzerne* genannt, kömmt viel aus Franckreich, hat Blätter wie der Klee, und Purpur-blaue Blümlein, die wie die Pappel-Blumen anzusehen. Der Samen wächst in schneckigten Hülsen, (die absonderlich in dem Englische Schnecken-Klee, oder Medica Anglica sehr artlich gestalt) wie ein halber Mond, klein und bleich-gelb von Couleur, wenn er noch frisch ist, röthlicht, aber etwas braun, wenn er älter wird. In der Medicin hat er keinen Nutzen, das Vieh aber soll von dem Schnecken-Klee überaus fett werden. Mit diesem Schnecken-Klee ist verwandt der Raupen-Klee, von den Botanicis Scorpioides genannt, weil er eine Frucht träget, die den Raupen nicht unähnlich ist.

Schnecken-Linie s. Spiralis.

Schnecken-Rundung, ist bey den Jägern ein gehauener Weg, gleich den andern Flügeln, aber seine Rundung laufft immer enger und enger, und trifft nirgends zusammen.

Schnecken-Schleim s. Myxa. p. 1109.

Schnecken-Stein s. Conchites p. 427.

Schnedig s. Schneidig. p. 1446.

Schnee, *Nix*, *Niege*, ist nichts anders, als ein Schaum, oder ein zerzerretes und getheiltes Eis, oder gefrornes Wasser, dessen treffliche Weisse die meisten der Luft zuschreiben, welche der Schnee in sich halte, gleichwie ein Schaum, der auch bey dem Bier und rothen Weine weiß ist, welches von der in den Bläslein bewogenen Luft herrühret. Andere sagen, daß der beharrliche weisse Glantz des Schnees einen höhern Ursprung habe, nemlich von dem eingepflantzeten himmlischen Lichte, wodurch auch die Erde fruchtbar gemacht werde; noch anderer Meinungen allhier zu geschweigen. In den Nordischen Ländern, und auf den hohen Alpen und andern Gebürgen wird in Winters-Zeit sonderlicher grosser und tiefer Schnee gefunden, welcher aber das Erdreich, Bäume und andere Gewächse wieder die heftige Kälte beschützet, daß sie nicht erfrieren, sondern in dem darauf folgenden Sommer ihre Früchte wieder bringen. Plinius sagt, die Erde sauge die allerzarteste Feuchtigkeit von dem Schnee an sich, als wie aus Milch-Zitzen, und werde davon fermentiret und locker gemacht, weil der Schnee die erfrischenden und zum Wachsthum dienlichen Spiritus aus der Luft mit sich herab führe. Übrigens dienet der Schnee den Aeckern, daß er die unnützen Kräuter und Würme, so den Früchten schaden, unterdrückt; er verwehret, daß die Früchte sich nicht überwachsen, noch gar zu dick ins Kraut schiessen und allzu frühzeitig hervor kommen, und wenn sich seine

feuchten

feuchten Theile mit den irdischen Theilen der Erden vermischt, so entstehet daraus ein Koth, Schlamm und Düngung, welche zu der Fruchtbarkeit der Erden sehr vieles beyträget. Endlich wird auch der Schnee als eine Præservirung für Pestilentz und hitzige Fieber sehr gerühmt, weil er mit seinem Saltze der Fäulung widersteht, und durch seine angenehme äusserliche Kälte die unmäßige Hitze der innerlichen Glieder stillet und löschet.

Schnee-Ballen, Rosen-Holder s. Sambucus aquatica. p. 1403.

Schnee-Brüche, Schnee-Läste, Schnee-Lauwin, Schnee-Schlipfe, siehe Lauwinen. p. 939.

Schnee-Zoll zu Rom; unweit von dieser Stadt haben eine gewisse Art Krämer ihren Platz, Stand- und Kram-Recht, welche jährlich die Erlaubniß des Schnee-Verkaufs um mehr als 6000. Scudi an sich kauffen, dafür sie gehalten sind, das gantze Jahr durch Schnee bey der Hand zu haben, und um einen gesetzten Preis zu verkauffen. Mit solchem Schnee erfrischen die Italiäner nicht allein das Wasser, sondern auch Wein, Früchte und andere Sachen, so theils Sommers, theils Winters genutzet werden, und haben sich viele so daran gewöhnet, daß sie auch die Syrupen und andere Artzeneyen damit abkühlen.

Schneide am Bohrer machen, heist bey den Bergleuten die abgebrochene Spitze wieder anschmieden.

Schneid-Eisen oder Zeug, ist bey den Schlössern ein länglicht breites Eisen, voller Löcher, unterschiedener Grösse, so mit Stahl gefüttert, und in welches mancherley Gattungen von Schrauben, vermittelst der dazu gehörigen Bohrer geschnitten sind, in der Dicke, daß ein Loch etwan zwey Gewinde fasset, daher es gegen den Stiel, da die weitesten Löcher sind, ordinair stärcker wird, es pfleget auch mit einem höltzern Stiel verfertiget zu werden.

Schneiden der Gänge in Bergwercken s. Durchschneiden. p. 527.

Schneider, *Sartores, Tailleurs,* haben zwar kein geschencktes, jedoch ein mit guten Gesetzen und Ordnungen versehenes Handwerck, also daß ihre Gesellen allenthalben fortkommen können. Ihre Wissenschaften bestehen eigentlich darinne, neue Moden so wohl auszudencken als nach zu machen, einen grossen und kleinen, dicken und geschmeidigen Menschen zu kleiden, und die Kleider also zuzurichten, daß sie jeden derselben wohl bequem und schicklich anliegen. Sie müssen ferner wissen, die Kleider recht anzumessen, ja auch wohl ohne Maaß dem blossen Ansehen nach auszurechnen und wohl zu treffen, den Stoff und Zeug mit Vortheil zuzuschneiden, zu benähen, zu steppen, zu verbrehmen, zu sticken, ꝛc. zu geschweigen daß auch ein wohlerfahrner guter Schneider, eine gründliche Wissenschaft von allerley Arten Sammet, Brocard, Seiden, halbseidenen und wollenen Stoffen, von Englischen, Frantzösisch- und Holländischen Tüchern, und was ihm sonst zu verarbeiten vorkommet, so wohl deren Feine, als den Werth betreffend, haben müsse, damit er auf Begehren zu diesem oder jenem rathen könne, den Käuffer durch seinen Unverstand nicht gefähre, und sich damit an seiner Kundschaft schade. Es muß ein Schneider auch, ohne ein gutes Augenmaß zu haben, seinen Circul und Lineal, oder mehr nach Handwercks-Gebrauch zu reden, seine Elle wohl verstehen, und wird er in beyden, bey den zu Nürnberg gebräuchlichen Meisterstücken, so für die schwereresten in gantz Teutschland gehalten werden, sehr wohl geprobet. Denn nachdem dem neu-angehenden Meister, oder wie sie ihn zu nennen pflegen, dem Materinger, ein halbes Jahr sich zu den Meisterstücken zu qualificiren, und zu üben, frey gegeben wird, muß er nach dessen Verfliessung, in der zu den Handwercks-Rügen und andern Sessionen gewidmeten Amts-Stuben auf einem hierzu dahin gebrachten Tafel-Tisch bey 9. Stunden lang allerley alte und schwere Kleider-Trachten, nemlich einen Prälaten- und Priester-Habit, einen Ehren-Rock, wie ihn die Herren des Raths zu gedachtem Nürnberg tragen, eine Schaube, worinnen die so genannten Cron-Bräute aus den adelichen Geschlechtern daselbst an ihrem ersten Hochzeit-Tag zu prangen pflegen, und am meisten auf die Art, wie sie der Schneider sonst aus dem Zeug und Stoff zu schneiden pflegt, auf das netteste aufreissen, und zwar in Beyseyn und Gegenwart des Handwercks-Herrns, und vier geschworner Meister, welche solche Aufrisse scharff mit der Elle und dem Circkel examiniren, und dem Materinger allerhand meisterhafte Fragen darüber zu beantworten vorgeben; worauf er von einem Herrn des Raths und Deputato zu dem hochlöblichen Rugs-Amt, auf beschehenen Bericht obiges Handwercks-Herrns und der Geschwornen, daß er wohl bestanden seye, zum Meister gesprochen wird.

Schneidig oder schneidig Gestein, ist in Bergwercken, wenn der Gang oder Gebürge nicht vest, sondern leicht zu gewinnen ist.

Schnellen, wird gesagt von dem Leit-Hund, mit dem Gänge-Seil, wenn er auf der Färthe laut werden will.

Schnell-Galgen s. Strape de corde.

Schnell-Wage, *Statera,* ist eine solche Wage, deren ihr Wag-Balcken aus einem kurtzen und langen Brachio oder Arm bestehet; an jenem hänget man die Last, an diesen das Gewichte; je weiter nun dieses von der Handhabe oder von dem Ruhe-Punct der Schnell-Wage weggerücket wird, je mehr wieget es, und kan man also mit ein oder zwey Gewichten gar vielerhand Lasten von unterschiedlicher Schwere abwägen. s. Math. Lex. p. 1315.

Schnepel, Schnepel-Fisch, von diesem Fisch ist Colerus lib. 16. cap. 69. der Meinung, daß der Schnepel, Lateinisch Phoxinus oder Foxinus heisse, aber weder die Beschreibung des Phoxini lævis beym Aldrovando lib. 5. cap. 10. noch des Phoxini squamosi lib. 5. cap. 32. wollen sich zu unsern Schnepeln reimen, hingegen findet sich beym bemeldten Aldrovando lib. 5. cap. 24. der Name Schnepel, welcher jedoch sein Oxyrinchus nicht seyn kan, sondern

es ist mehr vermuthlich, daß es sey das Schnepel-Fischlein, welches er aus dem Gesnero anführet, mit der Erklärung, daß selbiges in der Erde gefangen werde, und einem Capitoni Fluviatili gleiche.

Schnepfen, *Rusticula* seu *Perdix Rustica*, Frantz. *Becasse*, seynd vornehmlich dreyerley Arten, als Wasser- Holtz- und Gras- oder Heer-Schnepfen. Sie sind insgesamt bunt gekleidet, und also an der Gestalt einander gleich, wiewohl an der Grösse different, doch durchgehends sehr zart und wohlschmeckend. Sie lieben höltzigte und wässerigte Oerter zum Aufenthalt, auch grüne Weiden beym Vieh, massen sie insgemein diese Abwechselung haben, daß sie des Nachts auf dem Grase sich erlustigen, mit anbrechenden Morgen aber wieder ins Gehöltze eilen. Daher man unsern den Wäldern, an grasichten Orten ihnen Netze stellet, auch wohl mit Schlingen und Fallen sie zu erhaschen pfleget.

Schnepper s. Bogen. p. 273.

Schnepperle, ist auf Bergwercken ein dünnes Eisen, so vor das Loch der Balg-Eisen beweglich bevestiget ist, um zu verhindern, daß die Bälge den von sich gegebenen Wind weder an sich ziehen, noch etwa Feuer fangen können.

Schnirckel s. Schnecke p. 1443.

Schnitt-Hobel, ist ein bekanntes Buchbinder-Instrument, mit welchem die Bücher beschnitten werden. Die Alten gebrauchten vor diesem dazu eines scharffen Schnitt-Messers, wie denn noch dergleichen Messer zum beschneiden der Calender, und anderer Dinge, wie auch der Spiel-Karten vielfältig gebraucht wird. Ein solcher Schnitt-Hobel aber bestehet aus 6. Stücken, als aus 2. Bäumen, dadurch die Schraube gehet, und zweyen Armen, so durch die Bäume gehen, einer Schraube und einer Schüssel, in welcher die stählerne Scheibe liegt, wie solches figurlich in Herrn Zeidlers Buchbinder-Philosophia vorgebildet zu ersehen.

Schnitt-Lauch s. Porrum. p. 1275.

Schnitzen aus Holtz, heist vermittelst des Schnitzers, welches ein Messer mit einem langen krummen Heft ist, etwas aus- und figurlich schneiden: daher die Bildhauer auch Bildschnitzer, moraliter aber, vorgebrachte handgreiffliche Unwahrheiten, grobe Schnitzer genennet werden. Von dem Schnitzen kommt das Sprichwort: Non ex quovis ligno fit Mercurius, man kan nicht aus jedem dummen Kerl einen gelehrten Mann machen.

Schnüren mit einander, heist auf Bergwercken, mit einander gräntzen oder Marckscheiden.

Schnure strecken, geschiehet beym Vermessen, wenn eine Schnur von dem Ort des Anhaltens fortgezogen, und die Fund-Gruben oder Maassen dadurch gemessen werden.

Schnur-Ziehen s. Setaceum.

Schnuppen s. Coryza p. 460.

Schnuppen; Zeche schnuppet, heist bey dem Bergwerck, wenn die guten Ertze oder Gänge sich verliehren, daß man an statt der empfangenen Ausbeute, Zubusse geben muß.

Schnur, bedeutet beym Bergwerck so viel, als ein Lehn von 7. Lachter.

Schnur, verlohrne s. Verlohrne Schnur.

Schöll-Kraut s. Chelidonium majus p. 382.

Schœnanthum, Kameel-Stroh, bestehet aus gelben und harten Stengeln und Blättern, wie Stroh anzusehen, eines scharffen und etwas bittern, doch lieblichen Geschmacks und sehr annehmlichen Geruchs, kommt theils aus Egypten, theils aus Arabien, über Marseille in kleinen Schachteln. Das Gewächs ist eine Art Biesen-Gras, wird daher auch juncus odoratus genennet, davon oben p. 868. trägt kleine wollichte Blumen-Aehren, so selten mit kommen, weil sie die Kameele mit den obersten Gipfeln wegfressen sollen. Man findet dieses Gewächses zweyerley, feines und gemeines: jenes siehet feuer-röthlich, und ist mit vielen Blumen besetzet, die aber auch, wie oberwähnt, à parte kommen, das gemeine bestehet aus blossen Stengeln und Blättern.

Schoham s. Onychstein, p. 1164.

Schola Salernitana, wird ein gewisses Buch genennet, welches im Namen des Collegii Medici zu Salerno in Welschland, Johannes de Mediolano, der sich um das Jahr Christi 1100. berühmt gemacht, soll geschrieben haben. Es bestehet selbiges insgemein aus 373. Versibus Leoninis, oder Lateinischen Knüttel-Versen, wiewohl man Exemplaria haben will, darinne 664. oder noch mehr dergleichen Verse anzutreffen: und handeln sie de conservanda bona valetudine, wie man sich bey einer gesunden Leibes-Constitution erhalten soll. Gedachtes Buch mag vor diesem in grossen Ansehen gewesen seyn, welches aus den vielen Ehren-Titeln abzunehmẽ, da es geneñet worden Medicina Salernitana: Regimen Sanitatis: Flos Medicinæ. u. s. f.

Scholium, Scholion, ist eine Anmerckung oder Erläuterung, da man das vorhergehende erkläret, oder zum Nutzen anwendet, oder sonsten etwas dabey erinnert und erzehlet. s. Math. Lex. p. 1231.

Schollen, *Pisces Aristotelis*, *Passeres* oder *Passa*, weil sie breit oder ausgebreitet, dahin auch das Holländische Wort Plateissen, und des Ausonii gedichteter Name, Platessa, zielet, weil sie platt sind. Einige heissen sie Halbfisch, weil sie dünne, und gleichsam getheilet scheinen. Es sind der Schollen viel Geschlechte, deren etliche Passetes squamosi oder schuppichte, andere Læves oder glatte. Von den glatten werden zu uns gebracht majores & minores, grosse und kleine. Die oberste Seite an ihnen ist dunckel oder Erd-Farbe, mit rothen Flecken, die unterste aber weiß. Ihre Gestalt gleichet etwas einem Rhombo oder geschobenen Viereck, daher das Frantzösische Wort Quartelet. Die Floß-Federn lauffen fast um den gantzen Leib, und der Schwantz endiget sich in einer eintzigen Breite. Sie sind zwar Einwohner des Oceani, aber sie treten gerne aus in Sinus & Ostia fluviorum, in die grossen Mer-Busen der Ost- und Mittelländischen See, ja in den Mund der Ströme selbst, aus Begierde des süssen und frischen Wassers: Wiewohl der grösseste Hauffe von ihnen dennoch im Ocean verbleibet. Von dem

dem Fleisch der Schollen machet Aldrovandus l. 2. de Piscib. c. 47. diesen Unterscheid, daß die aus dem Meer, welche man an der schwartzen Farbe erkennen kan, die allerbesten seyn, weil ihr Fleisch besser, truckener und delicater von Geschmack. In die andere Classe ordnet er diejenigen, welche in den Meer-Seen gefangen würden, als die weißlicher, weicher, und einen leimhafftigen Nachschmack haben. Die aber eine Zeitlang in den Strömen selbst gelebet, sind die weichlichsten und fast ohne Geschmack. Aristoteles aber setzet das Fleisch der Schollen in die Mitte der Fische, welche hartes und welche weiches Fleisch haben.

Schoppen, Echt-Maaß, ist so viel als eine halbe Kanne. In Schwaben ist es der vierdte Theil einer Schenck-Maaß.

Schorlet, ist eine schwartz-bräunliche schwere Unart, den Zinn-Gräuplein und Graupen nicht ungleich, stehet vorm Wasser im sichern, daher es die Bergleute nicht wenig betrüget, weil, wenn es gerieben, man solches für Zinn-Schlich halten solte; es verderbet das Zinn, und macht dasselbige spröde, findet sich auch meistens in Zinn-Seiffen.

Schos-Faß, beym Bier-Brauen, worein man das Bier schiessen läst, es weiter über zuschlagen. s. Bötting, Zapff-Bottig.

Schoß-Gerinne, ist auf Bergwercken 1) das Gerinn, darinn das Wasser aus dem Puch-Trog durch das Vorsetz-Blech fleust. 2) das klein gepochte Ertz, so aus dem Puch-Trog in das Gerinne fleust, und auch das Schoß Gerinne selbst.

Schoß Stein s. Belemnites p. 218.

Schoten s. Erbsen p. 572.

Schräge-Maaß der Tischer, hat in der Mitten einen Schlitz, aus dem man nur eine Leiste heraus zieben darff, so kan man allerhand Schrägen damit haben.

Schram, heist auf Bergwercken der Raum, so zwischen dem Gestein und Ertz gemacht wird.

Schram-Häuer, ist der solche Schram machet: der nur das Gestein weghauet, Ertz und Gänge aber stehen läst: die Ganghäuer wollen mehr als diese seyn.

Schrämen, heist dergleichen Arbeit thun, und ein solch Loch zwischen dem Gang und Gesteine machen, daß sich einer genau darinne bethun kan.

Schram-Hammer, ist auf einer Seite spitzig, auf der andern aber mit einer Bahne, welcher in schnedigen Gestein gebrauchet wird.

Schranen, also werden in den Oesterreichischen Erb-Landen die Richt- oder Gerichts-Häuser genennet, woselbst man die Gefangenen zu bewahren, und das Urtheil zu fällen pfleget.

Schrap-Saltz, heist in Halle alles das Saltz, so beym letzten Wercke in der Pfanne bleibet, oder von neu-gemachten Stücken auf die Soog-Bäume und Späne, oder auf den Herd und auf die Erde fällt. Hat iemand einem Hallorum etwas zu leide gethan, so ist ein gewöhnlich Wort unter ihnen, kumm nur in die Halle, ich will dir Schrap-Saltz geben.

Schraube, Cochlea, ist ein planum inclinatum, oder schiesse Fläche, welche rings um eine Welle herum, und zugleich immer weiter aufwärts gehet. Die schiesse Fläche, welche um die Welle herum gehet, heist man die Schrauben-Gänge: den Cylinder aber, oder die Welle, um welches diese Gänge herum gehen, nennet man die Spindel.

Schraube ohne Ende ist, welche mit ihren Gängen in die Kämme eines Stirn-Rads eingreiffet, damit sie dasselbe herum treibe, oder von demselben herum getrieben werde.

Schraube-Bohrer, ist eine am Ende sich verjüngernde stählerne und genug gehärtete Schraube, oben etwas breit, daß sie mit dem Feil-Kloben, oder einem à parte darzu gemachten Vecte kan hinein gedrehet werden. Man hauet sie offt der Länge nach etwas wie eine Feile ein, um besser anzugreiffen.

Schrauben-Mutter, ist ein Loch mit Schrauben-Gängen versehen, in welchem man eine Schraube aus- und einschrauben kan.

Schrauben-Zieher, dienet den Tischern, die eisernen Schrauben anzuziehen.

Schraub-Stock, ist nebst dem Hammer und Feile das vornehmste Instrument bey unterschiedenen Künstlern und Handwerckern, und bestehet in zweyen einander entgegen gesetzten Vectibus homodromis (gleich-lauffenden Hebeln) deren Hypomochlium commune unten im Gewinde ist; die Stell-Schraube, worinnen die bewegende Kraft stecket, ist nechst oben bey dem Maul, und wird mit einem Schlüssel, welcher aus einem Vecte mit einem insgemein 6. eckigten Oehre bestehet, angezogen; die Schraube indeß muß sich gantz in die hole Hülse verbergen, damit sie rein bleibe, und kein Feil-Staub, oder sonst was angreiffendes drein falle; bey Zurücklassung der Schraube werden beyde Vectes durch die zwischen habende Feder von einander getrieben, daß sie das Maul öfne, welches wohl gehärtet und creutzweis wie eine Feile, gehauen seyn muß, oben an dem Hintertheil des Schraub-Stocks findet sich eine Secke, um allerhand Arbeit, als Schlüssel, Röhre, ꝛc. darein zu stecken.

Schraub-Zwinge, ist bey den Tischern von 3. Stücken Holtz zusammen gemacht; es sind deren vielerley, und werden gebraucht, das Holtz aufeinander zu leimen.

Schreckenstein s. Armenierstein p. 131.

Schreg-Maaß s. Proportional Circul p. 1294.

Schreib-Bley s. Cerussa nigra p. 375.

Schreib-Federn, werden von gezogenen Gänsekielen geschnitten. Diese gezogenen Kiele aber werden also bereitet; man steckt die Kiele in siedend Wasser, heissen Sand oder Asche, daß sie weich werden, iedoch nicht verbrennen, streiffet alsdann mit einem Messer, auf dem Knie das äusserste Häutlein ab, so entstehen von dem Zusammendrücken, auf beyden Seiten durchsichtige Striemen und die Spulen werden dadurch in etwas gehärtet.

Schreiner s. Tischer.

Schrenck-Eisen, ist ein schmales Eisen mit Kerben, dienet die Sägen damit auszusetzen.

Schrencken, sagt man vom Hirsche, wenn er trabet und sachte geht, daß die Fährte weit auf die rechte und lincke Hand gehet, nemlich der Hirsch

hat weit geſchrencket, das kommt daher, daß er breit von Bruſt und Creutz, da die Hindinnen ſchmäler ſind.

Schrentz ſ. Papier p. 1193.

Schreyer-Pfeiffen, Schryari, geben ſtarck und friſch an Laut; können für ſich allein, und auch zu andern Inſtrumenten gebrauchet werden: haben hinten ſo wohl Löcher als vorne: ſind an der Gröſſe als die Cornemuſe. nur daß ſie einfach, und unten offen, und daher ſtärcker am Reſonanz. Der Diſcant iſt zwar unten zugedeckt, hat aber viel Nebenlöcher, wo der Thon heraus kan. Sind oben etwas weiter anzuſehen, als unten, wegen der Capſel, die über das Rohr gemacht iſt, ſo daß das Rohr nicht in den Mund kommt, wie bey den Schallmeyen. Daher man auch den Thon nicht moderiren kan, ſondern muß es ſchreyen laſſen. Man hat gantze Stimmwerck davon, Baſs, Tenor, Alt, und Diſcant.

Schrifftgieſſer, *Fuſores typorum*, iſt eine beſondere Kunſt, welche faſt zu gleicher Zeit mit der Buchdrucker-Kunſt in Deutſchland iſt erfunden worden. Die Buchſtaben wurden vor Alters in hart Holtz geſchnitten, in der Mitten durchlöchert, ſo daß man ſolche veſt zuſammen ziehen konte. Nach der Zeit aber iſt die Sache höher geſtiegen; denn es wird ein jeder Buchſtabe ſeiner Form und Gröſſe nach auf das ſchärffſte und ſauberſte in Stahl geſchnitten, und der Stempel (Archetypus) alſo gehärtet, daß man ihn in Kupfer einprägen und abſchlagen kan. Es werden aber auch Stempel zu groſſen Buchſtaben von Kupfer künſtlich bereitet, und können ſolche wegen ihrer Gröſſe nur in Bley eingeſchlagen werden, welchen Abſchlag man den die Matricem oder die Mutter zu nennen pfleget, weil er das Modell und die Form iſt, worinne die Buchſtaben häuffig, doch einer nach dem andern kan gegoſſen werden. Dieſe zuvor ſehr accurat gemachte Matrice ſetzet man in ein von Meßing wohl zugerichtetes Inſtrument welches aus 15. Schranben beſtehet, und aus einander kan genommen werden. Es muß aber dieſes Inſtrument deswegen aufs accurateſte verfertiget werden, damit iedweder Buchſtabe ſeinen gebührenden Regel und Höhe (latitudinem & longitudinem) bekomme. Durch dieſes Inſtrumentum wird der geſchmoltzene Zeug (maſſa) in die Matrice mit groſſer Geſchwindigkeit gegoſſen der Buchſtabe mit dem Häklein heraus genommen, der Guß abgebrochen, die Buchſtaben alsdann geſchliffen, auf dem Winckelhacken zuſammen geſetzet, geſchabet, (theils auch unterſchnitten) mit einem Hobel am Fuß beſtoſſen, ins Schiff eingeſetzt, und packweiſe zuſammen gebunden. Kurtz, es muß ein Buchſtabe 15. bis 16. mahl durch die Hand gehen. Die Materie, woraus der Buchſtabe gegoſſen wird, beſtehet aus einer Compoſition von Bley, Eiſen, Antimonio, Meßing und Kupfer. Gantz ungegründet iſt es, wenn einige Scribenten vorgeben, als wenn gantze Druckereyen von ſilbernen Lettres in Hoſ- und Engelland zu befinden wären. Es iſt ſolches theils wider die tägliche Erfahrung, theils läſſet ſich auch das Silber nicht ſo tractiren, wie der Schrifftgieſſer-Zeug, anderer Urſachen, und der unſäglichen Koſten, die zu einer vollkommenen ſilbernen Druckerey erfordert würden, zu geſchweigen. Die vornehmſten Drucker-Schrifften ſind nach ihren unterſchiedlichen Namen und Gröſſe, ſo wohl in Latein- als Deutſcher Sprache folgende: Die Lateiniſche wird in Antiqua, welches ein gerader und in die Höhe ſtehender Buchſtabe iſt, und Curſiva ſo etwas geſchoben, oder inclinata iſt, eingetheilet. Die Deutſche hat dreyerley Abtheilungen: Denn über die ordinaire ſo genannte erſte Fractur findet man 2) die Schwabacher, welches eine etwas kürtzere und altväteriſche Schrifft iſt. Solche wird öfters gebrauchet, wenn man im Druck etwas merckwürdiges zum Unterſcheid anführen will. 3) Die ſo genannte Cantzeley- oder Courrent-Schrifft, ſo wie geſchrieben anzuſehen. Die übrigen Benennungen kommen im Lateiniſchen und Deutſchen meiſtens überein. Die erſte und gröſte unter allen, ſo zu Tituln und Anfange eines Buchs, Capitels oder Rede gebraucht wird, nennet man Capitalia; dieſer folget 2) die Miſſal-Fractur und kleine Miſſal, ſo von andern die groſſe Sabon pfleget genennet zu werden. Die Lateiniſche wird in die groſſe und klein Miſſal-Antiqua unterſchieden. 3) Die groſſe oder grobe und kleine Canon, im Lateiniſchen Canon de Garamond, Petit Canon, Antiqua de Garamond, und Petit Canon Curſiva. 4.) Neue Roman, Theuerdanck-Fractur, welche andere Pabſt-Text nennen, im Lateiniſchen Roman Antiqua und Curſiv. 5.) Krauſe und neue Text Fractur, im Lateiniſchen Text-Antiqua und Curſiv. 6.) Bibel-Fractur, im Lateiniſchen Parangon Antiqua de Garamond, Parangon curſiv de Grand-Jon. 7) Neue und gebrochene Tertia Fractur, auch Tertia Schwabacher, im Lateiniſchen Tertia Antiqua und Curſiv. von andern Tertia Antiqua de Garamond, und Tertia Curſiv de Grand-Jon genennet. 8.) Grobe und kleine Mittel-Fractur, Mittel-Rheinländiſche und krauſe Fractur, im Lateiniſchen Media Antiqua und Curſiv, von andern Media Antiqua de Garamond, Media Curſiva de Grand-Jon genennet. 9.) Grobe und kleine Cicero-Fractur, auch Cicero-Schwabacher, im Lateiniſchen Cicero Antiqua und Curſiv, von andern, Cicero Antiqua de Garamond, und Cicero Curſiv de Grand-Jon genennet. 10.) Wird in Leipzig und ſonſt insgemein Corpus, in Franckfurt am Mayn aber und der Orten Garamond, geheiſſen, nemlich die Deutſche wird Corpus-Fractur und Schwabacher, die Lateiniſche Corpus Antiqua und Curſiv oder Garamond Antiqua de Garamond, und Garamond Curſiv de Garamond genennet. 11.) Grobe und kleine Petit-Fractur, im Lateiniſchen Petit Antiqua und Curſiva, von andern Petit Antiqua de Garamond, Petit Curſiv de Grand-Jon. 12) Mignon Antiqua und Curſiv, von andern Jungfer-Schrifft geheiſſen. 13.) Non-pareil-Fractur, und Schwabacher, im Lateiniſchen Non-pareil-Antiqua und Curſiva. 14) Und letztens, ſo die kleineſte iſt, und Rubin-Fractur und

Schwaba-

Digitized by Google

Schwabacher, von andern Colonel genennet wird, im Lateinischen Perle Antiqua und Curſiva. ſo aber ſelten vor zu kommen pflegen. Die Cörper, worauf ſie gegoſſen ſtehen, nennet man Kegel, ſo nach Proportion der Schrifft, breit oder ſchmal ſind, und muß eine iegliche Schrifft auf einen ſonderbaren Kegel gegoſſen werden. Der Urſprung dieſer Namen iſt mehrentheils unbekannt. Einige derſelben als Miſſal, Brevier, Cicero, Corpus, Bibel, Theuerdanck, ſollen ihren Urſprung dahero haben, daß die beſagten Bücher zu erſt mit dieſen Schrifften ſind gedrucket worden. Garamond und Grand - Jon von ihren Inventoribus und Schrifftgieſſern, ſo ſie zu erſt erfunden haben. Die Schwabacher Schrifft, hat ihren Namen nicht der Stadt Schwabach, ſondern ihrem Erfinder dieſes Namens zu dancken, wie es denn Deutſchland niemahls an dergleichen berühmten Künſtlern gemangelt hat, unter welchen die beyden Lowinger und Baumann zu Nürnberg, und Hans Richter zu Wittenberg nebſt vielen andern bekannt ſind, welchen letztern an Accurateſſe noch keiner von Ausländern es zuvor gethan. Non-pareil, die unvergleichliche, oder die ihres gleichen nicht hat. Petit die Kleine, und Mignon oder Minion die Liebenswerthe, ſcheinen ſo wohl ihren Namen als Invention halber Franckreich zum Vaterland zu haben. Sonſten findet man anietzo in Leipzig folgende Orientaliſche Schrifften, als Hebräiſche, Chaldäiſche, Syriſche, Arabiſche, Aethiopiſche, Egyptiſche, Armeniſche, Samaritaniſche, Griechiſche, Moſcowitiſche, der Polniſchen, Böhmiſchen und Holländiſchen und vieler andern, abſonderlich der gantz neu geſchnittenen Malabariſchen Schriften anietzo zu geſchweigen.

Schrifft-Schneider ſ. Formſchneider. p. 643.

Schritt, ein gemeiner Schritt iſt 2. Königliche Fuß oder Pieds de Roy, ein Geometriſcher aber 5. Königliche Fuß.

Schritt-Schuhe, ſind gewiſſe platt geſchliffene Eiſen, ſo man ſich an vielen Orten, beſonders in Holland, zur Winters-Zeit unter die Füſſe bindet, und damit ſchnell auf dem gefrornen Eis hin und wieder fähret. Welcher gefährlichen Luſtbarkeit ſich auch ſo gar das Frauenzimmer in Holland zu bedienen pfleget.

Schröpfen ſ. Scarificatio. p. 1416.

Schröpf-Kopf ſ. Scarificatorium p. 1416.

Schröt-Eiſen ſ. Cælum p. 519.

Schröter, Encaveurs, werden diejenigen genannt, welche Wein oder Bier in die Keller bringen, und darzu ihre groſſen und ſtarcken Bäume, Rollen, Stricke oder Seile haben, mit welchen ſie die Fäſſer bezwingen können.

Schröter, heiſt auf Bergwercken ein Hammer, auf einer Seiten wie ein Meiſſel, auf der andern mit einer Bahne, damit Eiſen und Stahl von einander geſchroten und gehauen wird.

Schröterlein ſ. Alp p. 57.

Schrötlein ſ. Plica p. 1263.

Schrötlinge, heiſſen auf Hammerwercken die Stücklein Eiſen, ſo von den Teulen abgeſchroten werden.

Schrötlinge, in Müntzen, ſind Stücklein Silber, wenn ein Zain in Stücken zerſchlagen wird.

Schrot, iſt auf Bergwercken 1) das Gebäude in dem Schacht, ſo das Einfallen des Geſteins verhütet. 2) Das Gebäude an den Seiten der Rad-Stuben, daß das Rad ungehindert gehen kan, ſonſt auch Schrot-Werck genannt. 3) Das kleine Gebäude über dem Rade, ſo auf dem unterſten Säul-Wercke ſtehet, und 4) wo viel Geviere auf einander geleget werden. Ein Geviere aber iſt von 2. Jöchern und 2. Kappen zuſammen gemacht.

Schrot hat kein veſtes Geſtein, das heiſt, es iſt nicht wohl verwahret.

Schrot-Meiſſel, iſt in der Geſtalt einer Creutz-Schlage oder Creutzſchlage-Hammers, mit einem höltzern Stiel, an ſtatt der Pfinne eine Schärffe wie ein Kalt-Meiſſel habend, mit welchem das Eiſen und Stahl auf dem Amboß von einander getrennet und geſchroten wird. Er muß oft im Löſch-Trog abgekühlet werden, damit er ſeine Härte nicht verliere.

Schrot und Korn, in den Müntzen, davon bedeutet Schrot das rechte Gewichte, Korn aber das gute und richtige Metall zu den Geld-Sorten.

Schub-Löcher, ſind Löcher, ſo die quer durch den Treib-Hut gehen, dadurch das Holtz auf den Herd geſtecket oder geſchoben wird.

Schuh, wird auf Schmeltz-Hütten das rund geſchmiedete Eiſen genennet, ſo vorne an die Balgenlieſe geſtecket wird, und in die Forme kommt.

Schuhe, waren bey den Alten zweyerley Gattung, als Calcei und Soleæ, die erſte Art gieng wie unſere heutigen Schuhe, um den gantzen Fuß, die andere aber beſtunde nur aus einer bloſſen Sole, wie etwan die Capuciner und andere Diſcalceatorum Ordens Münche annoch zu tragen pflegen, welche man oben an den Fuß, auf unterſchiedliche Art, mit ſehr künſtlich in einander geſchlungenen Riemen beveſtigte; und ob ſchon die Schuhe wiederum auf mancherley Weiſe gemachet waren, pflegen ſie doch einige in dieſe fünff Hauptgattungen abzutheilen, nemlich in 1) Mulleos, ſo aus rothen oder Purpurfarbenen Leder beſtanden, zierlich geſteppet und ausgenähet, auch anfänglich nur von den Albaneſiſchen Königen, nachgehends aber auch von den Römiſchen Raths-Herren getragen worden. 2) Incinctos, mit aufgebogenen Spitzen, oder Schnautzen. 3) in perones, oder kurtze Halb-Stiefeln, dergleichen auch die alten Teutſchen getragen zu haben, Cluverus erweiſet. 4) in Cothurnos; war eine beſondere Art Schuhe mit ungemeinen hohen Abſätzen, aber Solen, und 5) in Soccos, wovon unſere annoch gebräuchliche Socken vielleicht die Benennung erhalten, ob ſchon jene bey den Alten nicht nur bis an die Knorren, ſondern bis an die Waden gegangen. Die Materie, woraus die Alten ihre Schuhe gemachet, war bey den Egyptern ein in dem Nilo wachſender Schilff, Papyrus genannt, oder bey den alten Hiſpaniern Pfriemen-Gras und Binſen, wie etwan noch heutiges Tags von den Lieſländiſchen Bauren ihre Schuh aus

Bast zusammen geflochten werden. Sehr viele Nationes machten ihre Schuhe aus Baum-Rinden oder Holtz, andere überzogen sie an statt des Übergeschühes mit Leinwand, oder auch aus Seiden gewirckten Gezeug, ja es stieg die Hoffart mit den Schuhen endlich so hoch, daß sie die Solen gar aus silberuen und güldenen Blech machten, und das Obergeschüh reich mit Gold, Perlen und Edelsteinen stickten.

Schuh, ein Fuß, *Pes*, ist der 10de oder 12te Theil einer Ruthe, und insgemein so groß, als eine halbe Elle, hat aber an verschiedenen Orten, so wohl als die Elle, unterschiedliche Grösse. In der Geometrie braucht man meistens den alten Römischen oder Rheinländischen Schuh.

Schuh im Kessel, ist das Holtz, darinne ein stählernes Pfännlein, in dessen Spur die Spindel des Göpels umläufft.

Schuhe, auf Bergwercken heissen 1) die kurtzen Schwellen, darinn die Spieß-Bäume ruhen, 2) die kleinen Höltzer an den Kunst-Stangen im Geschlitz, dadurch die Steck-Nägel gehen. Schuhe, heissen auch die beyden krummen Stücken unten an der Brechstange.

Schuh-Flicker s. Altmacher p. 62.

Schürffen, Schurff werffen, heist auf Bergwercken, wenn man am Tage einschläget und Gänge und Klüffte suchet.

Schür-Haken, ist ein Instrument, damit das Gekräze vorgeschüret, oder das Feuer zusammen gescharret wird.

Schürl, eine schwartze Berg-Art bey den Zwittern.

Schür-Knechte, heissen diejenigen, so dem Abtreiber zur Hand gehen.

Schür-Loch, heist das Mund-Loch im Brenn-Ofen.

Schür-Schauffel, ist eine breite Schauffel, damit die Ofen-Brüche aus dem Ofen geworffen werden.

Schütze s. Sagittarius. p. 1396.

Schützer ist, der beym Kehrrad-treiben Zeit des Treibens das Wasser schützet, und das Bremsrad hemmet.

Schulter-Blatt s. Scapula. p. 1416.

Schulkleinoth s. David p. 486.

Schulter-Winckel s. Angle d'Epaule p. 87.

Schur, heist auf Bergwercken das geringste, was von Ofen-Brüchen ausgehalten wird.

Schurff, ist 1) das Loch oder Grube, so nach Gängen und Klüfften von Bergleuten gemachet wird, 2) darein ein Lochstein gesetzet wird, und 3) heissen auch Schörffe die Löcher, darinne die Böcke der Lage-Kunst bevestiget werden.

Schurff-Hobel, heist derjenige, womit man das Holtz aus dem gröbsten arbeitet.

Schurtz, heist 1) auf Bergwercken eine Kette über der Henge-Banck, damit die Tonne gefangen und gestürtzet wird. 2) Die Ketten an den Kunst-Stangen in Gruben. 3) Die Ketten, so bey Ineinanderfügung der Kunst-Stangen gebrauchet werden, 4) eine Kette von dem Brenn-Ofen, darein die Kricke und der Bock geleget wird, und 5) ein Stücke von einer Kette, damit das Holtz, das aus der Grube soll geschaffet werden, zusammen geröttelt wird. Schurtz am Bock ist so viel, als das Heintzen-Seil.

Schuster, *Sutor*. Nach Plinii Bericht, soll einer, Namens Boethius, das Schuster-Handwerck angefangen haben, wer er aber gewesen, und wo er gewohnet, davon meldet er nichts, es ist aber glaubwürdig, daß die Schuhe schon lang vor Moses Zeiten im Gebrauch gewesen, daher auch Moses Schuhe an seinen Füssen getragen. Die Schuster haben zwar kein geschencktes, aber doch mit guten Ordnungen versehenes Handwerck, und musten dieselben vor Zeiten 6. Stücke zu einem Meister-Stücke machen, nemlich 3. Paar Männer-Stiefeln, darunter eines oben mit einer Nat versehen, ein Paar Poßler-Stiefeln, ein Paar Weiber-Stiefeln und ein Paar Kinder-Schuhe, hiezu wurden dem neuen Meister 2. Tage angewiesen, an deren einem der junge Meister zurichten, und an dem andern schneiden muste, doch durfften sie selbige nicht vollkommen ausmachen: weil aber alle diese Arten aus einer sehr alten und längst abgekommenen Mode bestanden, haben sie solche vor einigen Jahren geändert, und machen nun fast allenthalben in den Reichs-Städten viel nützlichere und zum verkauffen dienliche neue Meister-Stücke; nemlich ein Paar Reit-Stiefeln, ein Paar Männer- und ein Paar Frauenzimmer-Schuhe, alle nach der iedesmahl gebräuchlichen neuesten und feinesten Mode, ein Paar Campagne-Schuh, und sodann noch ein Paar Männer- oder Weiber-Pantoffeln, welche von beyden der junge Meister zu machen beliebet. Die Schuhe werden zwar heutiges Tages durchgehends aus Leder gemachet, iedoch wehlet sich mancher dieses, mancher jenes, als starckes Roß- oder Pfund-Leder zu Solen, zu dem Ober-Leder Juchten oder Preußisches Leder; etlichen beliebet schöner schwartzer Corduan, und denen, welche in der Trauer oder schwach zu Fusse, muß besagter Corduan aufgerieben werden, damit er desto gelinder sey. Zu den Pantoffeln nimmt man bald einen Saffian, bald ümgekehrten Corduan, bald ein Preussisches Leder. Die Stiefeln läst mancher hart und wohl wächsen, daß sie Wasser halten, und die Schenckel wohl beschützen, andern hingegen sind sie unbequem, und haben sie lieber von Juchten, welche theils gantz, theils auf der Seite geschnüret, oder aber mit Knöpfen zusammen gemachet werden. Noch andere belieben die mit Fischbein abgenäheten Stiefeln, wie auch die leichten Ungarischen und Polnischen Stiefelchen. Die Gestalt der Schuhe wird theils nach dem Stand der Personen, theils aber der Bequemlichkeit nach eingerichtet, und ist diese anietzo so veränderlich, daß die Schuhe manchmahl breit, rund oder halb-rund gemachet, die Absätze daran bald hoch, bald niedrig, flach oder spitzig von Leder oder Holtz verfertiget, und die Laschen oft breit, bald schmal, übergeschlagen, und roth, weiß, oder gelb gefüttert werden.

Schuß-Bäume, sind Höltzer, so auf Bergwercken über den Schacht geleget werden, daß der Berg-

Bergmann ſicher darunter arbeiten kan, wenn etwa eine Wand oder Kübel los würde, und zurück in Schacht hinein fiele. Es wird auch eine Schuß-Bühne genennet.

Schutz-Engel, *Angelus Tutelaris*, iſt nach der Catholiſchen Meinung ein gewiſſer Engel, der einem gläubigen Menſchen von GOtt beygeordnet, daß er ihn leite, führe und beſchirme: gleichwie etwan auf ſolche Art die Ertz-Engel, über gantze Länder und Städte die Aufſicht führen ſollen.

Schwaden, iſt in Bergwercken eine böſe giftige Dunſt; denn wenn man ſetzet, oder mit Feuer das Geſtein hebet, ſo zeucht die Hitze aus dem Gebürge viel mörderliches Gift und tödtlichen Qualm zuſammen, von den ſchwefelichten und giftigen mineren oder Ertzen. Solcher Schwaden zeucht mit dem Wetter im Winter über ſich, oder am höchſten, im Sommer aber unter ſich, oder am niedrigſten, auf den Stollen aus. Oft leget er ſich auch auf das Waſſer, ſo in Tieffen und Sümpfen ſtill ſtehet. Wenn man dieſen Gift reget, oder nur ein Wändlein in ſolch Waſſer fället, ſo ſtehet er auf, löſchet alle Lichter aus, und wenn die Bergleute nicht alſobald zu Tage aus, oder in gut friſch Wetter gebracht werden, ertödtet er ſie gar. Denn diß kalte Gift löſchet die natürliche Wärme aus im Menſchen, und erſticket das Hertz, wie der Bley- und Hütten-Rauch den Schmeltzern und Arbeitern in Hütten die natürliche Feuchtigkeit austrocknet, und viele bey dem Schmeltzen und Röſten ſonderlich der Wißmuth-Ertze, verlähmet und umbringet. Denen, die vom Schwaden angefallen worden, giebet man Eßig mit Baum-Oel ein, und leget ſie alſo, daß das Haupt etwas unter ſich, und der Leib etwas höher lieget, damit ſie des Giftes durch Erbrechen in etwas los werden mögen.

Schwaden, heiſt auch der Same eines gewiſſen Graſes, ſo Gramen dactylon eſculentum, oder **Schwaden-Gras** genennet wird, heiſſet ſonſt auch Gramen Mannæ Math. Mannæ primum Dod. Mannæ eſculentum, Lob. und dieſes darum, weil der Pöbel fabuliret, daß dieſer Same mit dem Morgen-Thau, wie das Iſraelitiſche Manna in der Wüſten, herunter falle. Solcher Irrthum aber kommt daher, weil man den Samen niemahls, als des Morgens gar früh antrifft, derowegen klopfen die Bauern in der Früh-Stunde an das Schwaden-Gras, und halten ein Gefäß unter, ſo fällt der alsdann reiffe Samen hinein, im Fall ſie aber verziehen, bis die Sonne herauf gekommen, ſo fället der Same von ſich ſelbſt aus, und kan alsdenn unmöglich geſammlet werden. Des Schwadens Temperament kommt faſt mit dem Hirſe überein, und iſt alſo kalt im 1. und trocken im 2. Grad, dahero ſeine Trockenheit im Abkochen mit Milch verbeſſert werden muß.

Schwäbiſche Gänge, heiſſen bey den Bergleuten eben ſo viel als ſchwebende Gänge.

Schwämme, *Spongiæ ſeu Fungi Marini*, deren giebts groſſe und kleine, weiſſe, gelbe und röthlichte, zarte und grobe. Etliche haben auch viel Steine, wachſen an vielen Orten am Meer, und werden die Steine abſonderlich geſammlet: ſelbige ſeynd weiß-grau, leicht, hohl und gern zerbrechlich, kommen über Italien heraus. Die beſten Schwämme müſſen ſchön, leicht, zart und mittelmäßig groß ſeyn, wobey man aber auch andere Sorten mehr erwehlen mag. Der Schwammen-Stein wird von einigen Cyſteolithum genannt, weil er innerlich genommen gegen die Kröpfe und wider die Stein-Schmertzen gut ſeyn ſoll. In den Officinen werden folgende Schwämme verkaufft, als: Fungus Agarici, Lerchen-Schwam, Cynosbati, Spongiolæ è Roſis Siccis, Schlaff-Aepfel, Schlaf-Kautz, Roſen-Schwamm, Juniperi, Wacholder-Schwamm, Sambuci, Holder-Schwamm, Boletus Cervinus, Hirſch-Brunſt, item, die Schwämme, ſo an den Büchen, Eichen, Bircken, weiſſen Pappeln und Nuß-Bäumen wachſen.

Schwämmgen ſ. Aphthæ p. 110.

Schwalbe, *Hirundo, Volucris vaga, Chelidon, Hirondelle*, iſt etwan ſo groß als eine Lerche, aber vom Leibe viel leichter, hat einen kleinen und kurtzen Schnabel, einen ziemlich langen und in der Mitten von einander getheilten Schwantz eine wohl proportionirte Geſtalt, ſchwartze Flügel und einen weiſſen Bauch, unter der Kähle etwas weniges rothes, und kurtze ſchwache Füſſe. Es giebt dieſes Vogels unterſchiedene Arten, deren immer eine von der andern der Geſtalt nach unterſchieden iſt. Ariſtoteles theilet ſie ein in domeſticas, apodes und falcuas; Plinius in domeſticas, ruſticas, apodes und riparias; Scaliger in die gemeinen, ſchwartzen und braunen: und Geſnerus in domeſticas, ſylveſtres und riparias, das iſt, in die Haus-Schwalben, welche ihre Neſter an die Balcken anhängen, in die Spir-Mauer- oder Kirch-Schwalben, und in die Waſſer- und Rhein-Schwalben, darunter ſich die letzten auf der Erden an holen Waſſer-Ufern, ſonderlich am Rhein, worunter auch die Meer-Schwalben gehören, niſten, und faſt in der gantzen Welt gefunden werden. Sie lieben insgemein die warme Luft, und ziehen daher wenn es Winter wird, von uns hinweg, wohin aber, iſt ungewiß. Oefters hat man deren gantze Hauffen zur Winters-Zeit zwiſchen den Bergen, an ſonnichten Orten, oder in faulen und holen Eich-Bäumen, ingleichen an groſſen Seen zwiſchen dem Rohr faſt gantz todt gefunden, welche, wenn man ſie in eine warme Stube gebracht, von der Wärme gleichſam wieder lebendig worden, aber nicht lange gedauret. Daß aber eben diejenigen, ſo hinweg gezogen, wiederkommen, und ihre vorige Wohnung beziehen, iſt daher zu ſchlieſſen, weil man oftmahls einer Schwalbe einen rothen Faden um den Fuß gebunden, welchen ſie auf den Frühling wieder mitgebracht. Ihre Neſter pflegen ſie ſonderlich mit Schafs-Wolle, die ſie den Schafen auf dem Rücken ſitzend auszupfen, dergeſtalt zu belegen, und künſtlich zu bauen, daß ſie ſo wohl für ſich ſelbſt, als auch für ihre Jungen iederzeit warm ſeyn mögen. Die Alten, ſo wohl Männlein als Weiblein,

wissen die Jungen in so feiner Ordnung zu ätzen oder zu speisen, daß sie allezeit dem Erstgebohrnen zu erst, hernach denen andern ihr Futter darreichen, auch der blind-gebohrnen Jungen ihre Augen mit Schwalben- oder Schell-Kraut zum öftern bestreichen, daß sie davon sehend werden. Das Fleisch der gemeinen Schwalben soll sehr hitzig und schädlich seyn; das aber von den jungen wilden, und sonderlich den Rhein-Schwalben, wohl schmecken und Kräfte geben. In der Medicin haben sie auch grossen Nutzen, sonderlich ist das aus jungen zerstossenen Schwalben, mit Bibergeil und ein wenig Eßig, destillirte Wasser, ein sehr berühmtes præservativ- und curativ-Mittel wider das Fraisch; ingleichen werden die jungen Schwalben gedörret, und zu Aschen gebrennet, und ein nützliches Pulver daraus gemacht; auch sind die bey etlichen jungen Schwalben in ihren Mägen oder Lebern befindlichen Hanffkörnlein oder einer Linsen gleiche Steine, Chelidonii genannt, sehr berühmt, und endlich werden auch das Blut, der Koth, das Schwalben-Nest, und in die Eyer in der Medicin gebrauchet.

Schwalben-Nester s. Vogel-Nester.

Schwalben-Stein s. Chelidonius p. 383.

Schwalben-Schwantz s. Queue d'ironde p. 1518.

Schwalben-Wurtzel s. Chelidonium p. 382. it. Vincetoxicum.

Schwamm s. Fungus p. 663.

Schwanen, Cygni, diese zehlen einige unter die Amphibia oder unter die Thiere, welche beydes auf der Erden und im Wasser leben, dann ob sie schon zuweilen auf die Wiesen austreten, so bringen sie doch die meiste Zeit in den Strömen und Land-Seen zu, also, daß sie unter unsern Wasser-Vögeln, theils wegen ihrer Grösse und ansehnlichen Gestalt, theils wegen ihrer schneeweissen Farbe, billig voranstehen. Ihre Federn sind zwar weiß, aber die Haut schwärtzlicht, daher sie das Bild eines Heuchlers, der auswendig anders als inwendig beschaffen ist, vorstellen. Bey den Alten ist das Fleisch der Schwanen hoch gehalten worden: Plutarchus lib. de Esu Carnis bezeuget, daß sie vor Zeiten von den Römern in einer finstern Kammer, und mit zugeneheten Augen sind gemästet worden. Im 5. Buch Mosis 14. v. 17. wird den Juden unter andern der Schwan zu essen verboten, aber Tremellius hat das Wort Racham gedolmetschet Mergum, einen Taucher. In Moscau werden sie von grossen Herren, wie die Gänse gekocht, und gebraten verzehret. Im Sommer sind sie wegen voller Nahrung fleischichter und fetter, als im Winter: ob auch schon die Zahmen etwas besser zur Speise als die Wilden, so haben doch die erwachsenen durgehends ein schwärtzlich und hartes Fleisch, welches wie aller grosser Wasser-Vögel Fleisch viel Unrath bey sich führet, bevorab weil sie noch grösser, als Gänse und Enten sind. Was aber die Jungen und unterjährigen anlanget, daraus kan wohl etwas gutes zubereitet werden. Einige halten mehr davon, wenn sie gebraten, und mit Nägelein gespicket, weggesetzet und des folgenden Tages allererst kalt gegessen werden. Die Jungen sind anfangs geld-grün, wie die jungen Gänse, mit schwartzen Schnäbeln, darnach werden sie Ziegel-farbig, oder grau-roth, und die Schnäbel gelbe, endlich, und nach dem Jahre bekommen sie rothe Schnäbel, und schöne weisse Federn, welche man ihnen zwey mahl jährlich abrupfet, und für grosse Herren weiche Betten daraus machet. Der Schwan ist dem Phœbo und den Musen von den Poeten geheiliget, daher meinet Eob. Hessus, man solte ihrer billig verschonen, und sie gar nicht schlachten. Was den Schwanen-Gesang, welchen sie kurtz vor ihrem Tode sollen von sich hören lassen, betrifft, ist es damit eine pur lautere Fabel, obschon Plato, Ælianus, Virgilius, und Ovidius solcher Meinung beypflichten, und sonderlich Martialis lib. 13. Epigramm. schreibet:

Dulcia defecta modulatur carmina lingua
Cantator Cygnus, funeris ipse sui.

Sintemahl keiner von unsern Schwanen-Wärtern wird sagen können, daß er iemahls einen sterbenden Schwan habe singen hören. Die Jagt der wilden Schwanen betreffend, ist solche in Dännemarck eine sonderliche Lust, welche zu gewissen Jahrs-Zeiten vorgenommen, und nahe bey den Insuln, woselbst sich die Schwanen in der See aufhalten, vollzogen wird, da denn gemeiniglich etliche hundert Stück erschossen werden.

Schwantz s. Cauda p. 366.

Schwantz, ist der Ring, daran auf Bergwercken das Seil gemachet wird, womit man den Hund auf den Stollen fortführet.

Schwarte, heist das Theil mit der Rinde, so erstlich von dem Baume abgeschnitten wird, ehe die andern Breter gemacht werden.

Schwartz, Niger, Noir, ist eine bekannte und der Europäer Trauer-Farbe, wiewohl grosse Potentaten mit Violet zu trauren pflegen. Schwartz und weiß seynd die Extremitæten von allen Farben, als welche sich endlich alle ihren Schattirungen nach in diese beyde verliehren. Schwartze wollene Zeuge müssen, so vielen Obrigkeitlichen Verordnungen nach, alle auf einen zuvor gelegten blauen Grund gefärbet werden, sonsten ist es betrügliche Waare. Schwartz auf weiß heist, wann iemand über eine Sache eine Handschrifft hat; oder über eine Schuld oder andere Anforderung eine unterschriebene und besiegelte Obligation, dadurch er sein Recht beweisen und den andern zur Zahlung und Satisfaction zwingen kan.

Schwartz-Kupfer ist das Kupfer, darinnen noch Silber, Bley und Unart stecket. (p 1461.

Schwartz Wildpret s. Saue 1413. it. Schwein.

Schweben, heist bey den Orgelmachern, im Stimmen, wenn der Clavis nicht rein, sondern erst halb und halb einstimmet, etwas über oder unter dem dritten Thon.

Schwebend Feld, heist auf Bergwercken, das oben und unten, hinten und vorne verfahren ist.

Schwebende Fürst heist, da auf der Fürst die Ertze über sich verfahren, und mit über sich brechen, gewonnen werden.

Digitized by Google

Schwebende Gänge, die in 10. Lachter seiger, und nur fünff und einen halben Grad nach dem Circulbogen fallen. Und werden dickschwebende Gänge genennet, wenn sie entweder halb, oder gantz, oder auch wohl mehr Lachter dicke sind: schmalschwebende Gänge aber sind nur einer Spannen oder ein Paar Zoll breit.

Schwebende Strossen, sind diejenigen, so durch über sich brechen gewonnen werden.

Schwebisch, heist so viel als schwebend bey den Bergleuten.

Schwedische Waaren, so aus Schweden gebracht werden, bestehen meistens in Eisen, Metzing und Kupfer, und allerhand von dergleichen Materialien verfertigten Sachen; alsdann in Pech, Theer, Fischen und verschiedenen Holtz-Waaren, als Masten, Bohlen, Balcken. Ferner kömmt auch aus Schweden allerhand so wohl bereitetes als unbereitetes Leder, von Hirschen, Rennthieren, Elenden. Hergegen werden wieder andere Materialien und zu ihrer Nothdurfft dienende Sachen hinein geführet. Mehrers kan unter Stockholm nachgesehen werden.

Schwefel s. Sulphur.

Schwefel, rother s. Operment. p. 1166.

Schwefel-Blumen s. Rubinus. p. 1386.

Schweiff, heist auf Bergwercken eine gefärbte Materia, die von den Gängen gegen den Tag in der Damm-Erde sich spüren und finden läst, nach welchen sich zu richten, wenn man Gänge ausschärffen will, wiewohl es nicht bey allen Gängen ist. s. Ausgehendes. p. 169.

Schweiffen, heist bey den Tischern die Zierathen ausschneiden.

Schwein, das wilde, ist ein beherztes, grimmiges und unverzagtes Thier, welches, so bald es seine Waffen erreicht, schwer in die Flucht zu treiben. Es gehet dem Todt tapfer unter Augen, und widersetzt sich so wohl Jägern, als Hunden. Sie wandern Herden-weise, ausser den grossen hauenden Schweinen, so sich allein halten, und nur in der Brunst-Zeit die Hecken suchen. Ein solches Schwein hält sich gemeiniglich an einsamen, bergichten und morastigen Oertern auf, wo Eicheln, Bauch-Eicheln, und wildes Obst zu finden, hat überaus schaffes Gehör, und wenn sie von andern wilden Thieren oder Hunden angegegriffen werden, halten sie alle zusammen, und gehen auf den gemeinen Feind grimmig loß. Wann ein Schwein dreyjährig wird, verlässet es die Herde, und wohnet allein, bis zur Brunst-Zeit. Ihre Jungen werffen sie in ziemlicher Anzahl, meistentheils in Höltzern, wo Eich- oder Buch-Bäume und wildes Obst zu finden. Dieses geschicht gemeiniglich im April, und sind die Ferckel anfangs mit roth- und weissen Strichen umringet, so sich aber mit dem Alter in schwartzdunckle Farbe verkehren. Die Alte vertheidiget ihre Jungen aufs beste als sie kan, und wenn sie grunzet, fahren die Jungen Ferckel unter die Stauden oder das Laub, liegen daselbst so lange stille, bis die Alte wieder ein Zeichen giebt, daß sie hervor kommen sollen; bey der Mutter bleiben sie so lange, bis sie übers Jahr wieder Junge wirfft, alsdenn bleiben sie allein beysammen, und nähren sich so gut sie können. Im 3ten Jahr werden sie erst tüchtig zur Brunst, und bekommen mehr Hertz sich zu wehren, da sie denn ein Schweinbarn-Keuler, im 4ten aber hernach angehende Schweine, und im 5ten Jahr hauende Schweine genannt werden. Um Martini fängt ihre Brunst an, und währet 4. oder 5. Wochen, da auch die stärckern die schwächern verfolgen. Sie sind so starck, daß sie einen Menschen oder Vieh in einem Streich können zu tode hauen. Wenn sie gebohren werden, bringen sie alle ihre Zähne mit auf die Welt: diejenigen viere werden eigentlich ihre Waffen genannt, davon sie mit den untersten zum schärffsten verletzen können. Sie leben 20. 25. bis 30. Jahr. Die Schweine haben ihre Spur gröser und mehr geschlossen als die Säue, die sonderlich, wenn sie trächtig und schwer sind, die Schalen ziemlich von einander spalten, und etwas schmäler sind. An dem Wühlen kan man des Rüssels Grösse erkennen, und an den Lachen und Pfützen, in denen es sich wältzet, wie auch an den Bäumen, an denen es sich reibet, wenn es wieder aufgestanden, siehet man dessen Höhe. Sie werden von den Jägern geschossen, welche sie können, oder bey ihren gewöhnlichen Lagern ihnen auf den Bäumen aufpassen, und sie von dar erschiessen, oder sie werden mit Retzen und Pfälen umsetzet, und entweder aus dem Schirm oder aus einem Wagen erschossen, oder aber durch Gewalt mit grossen Englischen und gepantzerten Hunden gehetzet. Dieses letztere ist gefährlich, denn wenn das Schwein von den Hunden erzürnet, läuft es auf den ersten Jäger zu, der es anschreiet, der mag sich wohl vorsehen, daß er vest stehe, und ihm mit seinem Fang-Eisen oder Schwein-Spieß, den rechten Fang gebe, sonsten möchte seiner übel gewartet werden, denn solte er fehlen, muß er gleich auf daß Gesicht nieder fallen, da er doch ungetreten nicht davon kommen wird, so er nicht bald Hülfe erhält. Sonsten wird es bey diesen Jagten wie bey den Hirsch-Jagten gehalten, nur müssen um die Pfäle und Netze die Leute auswendig geordnet werden, zu verwehren, wenn die Schweine solche mit ihrem Rüssel aufheben und unterwühlen wollen. Es muß auch diese Jagt bald um Martini angestellet werden, da sie von den Eicheln und Holtz-Obst am fettesten seyn, hernach werden sie mager. Die gewöhnlichen Jagt-Wörter von den Schweinen seyn; die Säue nennet man das schwartze Wildpret, man macht einen Haag, bindet Seiler an, stellet Garn- und Wehr-Tücher. Das Schwein hat einen Kopf, Augen, Ohren, Schalen und Kräfften, Vorder- und Hinter-Läuffte, item, ein Lager, hat auf den Wiesen sehr gebrochen, (das ist sehr gewühlet) gehet auf die Brunst, aufs Gras, wird gehetzt, kämpft oder streitet mit den Hunden, wird von den Hunden gestellet, laufft ein, fängt sich ins Garn, wird von Hunden gefangen, hat scharffe Waffen, Gewerff oder Gewehr, (das

ist

ist Zähne) schlägt viel Leute oder Hunde darnieder, wird gefällt, gebürschet, und demselben ein Fang gegeben, so zwischen dem Vörder-Lauff und Hals gleich zum Hertzen geschehen muß. Das Männlein oder Eber heist ein Sau-Schwein, ein hauend Schwein oder Käuler, die Mutter eine Bache, welche setzet. Ein jährig Schwein heisset man einen jährigen oder heurigen Frischling. Ein junges Schwein einen Frischling. Ein angehend Schwein, heisset ein dreyjähriges Schwein männlichen Geschlechts. Buch-Mast ist von demjenigen Orte zu verstehen, wo viel Buch-Eckern sind; Eichel-Mast aber wo Eicheln sind. Die Haut wird des Schweins-Fell genennet, und ein Schweinhatz ist das Säu-Jagen.

Schweinsprung s. Astragalus. p. 147.

Schwein-Igel s. Igel. p. 840.

Schweiß s. Sudor.

Schweissen, heist zwey oder mehr Stück Eisen, nachdem sie in die Hitze gebracht, vermittelst eines groben Flusses von Sand, Leimen oder gestossenen Galle auf dem Amboß über einander geleget und gehalten, so zusammen schlagen, daß sie an einander ankleben und sich vereinigen, ohne daß man sehen könne, wo sie zusammen gesetzet seynd. Es ist dieses weit besser als Löten, erfordert aber eine Geschwindigkeit, weil sonst das Eisen, und noch ehe der Stahl, verbrennet, indem es in die Flauten gehet, und einen todten Hammerschlag zurück läst. Der Fluß wehret theils der Verbrennung theils aber reiniget er das Metall, daß eine Mercurialische Substantz die andere könne annehmen.

Schweissen, sagen die Jäger von dem Hirsch, wann er blutet. Daher nennen sie auch das Blut, den Schweiß.

Schweiß-Hund s. Jagt-Hund p. 832.

Schweißlöcher s. Pori. p. 1175.

Schweißwerig, ist eben so viel als Schmeißwerig, davon unter Schmeiß-Werck. p. 1439.

Schweitzer-Butter, wird auf diese Weise bereitet: der Senn stellet die frisch gemolckene und gesienete Milch in den so genannten Milchkeller, welcher desto besser, wenn er frisch und kalt. In einer vornehmen Senn-hütte bey Zürch ist dieser Keller in einen Felsen eingegraben, und darinne entspringet ein kaltes Wasser, welches den Boden bedecket, so daß die daselbst befindlichen küpfernen, starck verzinnerten Mutten in dem Wasser stehen, da die Milch etliche Tage frisch bleibet, und einen trefflichen Niedl in grosser Menge von sich giebt. Dieser Niedel wird zusammen gefasset, uñ in einen Anckenkübel durch einen Stecken, oder in dem Anckenfaß oder Liren so lange, dort auf und nieder, hier in die Runde beweget, bis sich der wässerichte Theil, den sie Anckenmilch nennen, von der hiermit gemachten Butter oder dem Ancken selbst gescheidet.

Schweitzer-Hosen, *Flos Mexicanus* seu *Jalapa*, item *Mirabilis Peruviana*, Mexicanische Wunder-Blume, ist ein mit allerley Farben artig spielendes Gewächs, welches aus einer Rüben ähnlichen Wurtzel 2. bis 3. sehr saftige Stengel hervor treibet, die in viele Aestlein sich breiten, welche anfänglich sammt den Stengeln gantz roth seynd, nachgehends aber sich durch und durch grün färben. Die Blätter seynd grün, die Blumen aber theils weiß, theils gelb, oder auch Purpurfärbig, etliche Arten seynd roth, und gelb, andere weiß und Purpur-Farb gestreisset, alle aber gar verwelcklich, indem sie über einen oder zween Tage nicht offen bleiben. Ihre Fortpflantzung geschiehet entweder durch ihren Samen, so in schwartzen Körnern bestehet, oder der Rüben ähnlichen Wurtzel.

Schweitzer-Käse, wird dergestalt gemacht: nachdem der Senn die Milch in die Melckteren gemolcken, welcher Name von dem Latein. Mulctra hergehohlt zu seyn scheinet, und aus vielen Melckteren in das Milchtäuslein ausgegossen, sienet er sie durch die Follen oder Milchsienen, so ein höltzernes oben weites, unten enges, mit frischen Tannenreisig verstoftes Instrument, in das grosse Wellkesse, Bandkesse oder Käskesse, welches an dem Turner hanget, an einem höltzernen Schnabel, welcher sich mit leichter Mühe, über das Feuer, und von demselbigen hinweg bewegen läst. Nachdem die reine Milch eine zeitlang über dem Feuer gestanden, nimmt der Senne aus dem Lupptäußlein einen Löffel voll Lupp, Käslupp oder Käslapp, womit er dann bis 100 Maas Milch scheiden kan. Von dieser geschiedenen Milch nimmt er mit einer durchlöcherten Zigerkellen den Abzug, ein schaumiges Wesen, hinweg, damit es den Schweinen zur Nahrung dienen könne. Die übrige zum Käsmachen dienliche, dicke zusammengeronnene, und vest bey einander haltende Materie nennet man Bulderen, die zerbricht der Senn mit der Käsbrechen, einem stachelichten Stecken, in gantz kleine Stücklein. Wann dieses geschehen, so scheidet sich die dicke Materie von dem wässerichten Wesen, und heisset jene Käse, diese aber Sirpen. Von der Sirpen nimmt der Senn mit dem Stiel-napf, Hakennapf oder Gon, etliche Maas, schüttet sie in ein anderes Geschirr und fasset den Käse in die Mutten, welche auf das Muttenholtz abhängig geleget wird, damit die überflüßige wässerichte Feuchtigkeit den Ablauff haben möge. Indessen wird die Sirpen, weil sie noch viel fette, öhlichte Theile in sich hat, wiederum über ein stärcker Feuer gesetzet, damit sich zuvorderst, und aufs neue der Vorbruch scheide, welches ein schwammigtes, oben auf schwimmendes sehr niedliches Wesen, das der Senn mit dem Schweidnapf hinwegnimmt, damit es ihm allein, oder mit andern Milchspeisen vermischet zur Nahrung diene. Zu der übrigen Sirpen im Wellkesse wird von dem Saurtranck oder Saurschotten geschüttet, welche zu eben dem Ende in dem Tranckfaß oder Tranckbrunnggen aufbehalten wird. Da geschiehet wiederum eine neue Scheidung der flüßigen Theile von den vesteren, und heissen jene Schotten, diese aber Ziger, beyde unter einander Sussi. Darauf kehret der Senn wieder zu seinem Käse, nimmt

nimmt denselben aus der Mutten, umgiebt ihn mit einem höltzernen oder von Rinden gemachten Reiff, den sie Käskärbe nennen, bedeckt ihn mit einem rohen saubern Tuch oder Käsblechen, belegt ihn weiter mit einem runden Bret, und beschweret ihn mit einem schweren Käsladstein, damit auf solche Weise der Käse seine ordentliche runde, oben und unten abgeebnete Gestalt bekomme, und von allen wässerichten Theilen befreyet werde. Auf diese Weise wird der Käse, nachdem er an ein dunckles und kaltes Ort gestellet, und immer mehr und mehr beschweret worden, ie vester, zuweilen mit Saltz besprenget, damit er desto dauer- und schmackhafter werde. Es ist aber ein Unterscheid zwischen den fetten und magern Käsen zu machen: jene werden von frisch gemolckener, auf bißher beschriebene Weise abgenommener Milch bereitet, haben folglich das käsigte und buttrichte Wesen in sich, da diese von derjenigen Milch gemachet werden, welche etliche Tage in dem Milch-Keller, an einem kalten Orte gestanden, und den Raum oder Nidel, woraus die Butter gemachet wird, von sich gegeben.

Schweitzer-Pfeiffe, wird die gar kleine Quer-Pfeiffe genannt, die man bey den Soldaten-Trummeln mitgehen höret, und wird gantz anders, als die Quer-Pfeiffe gespielet. In theils Orgeln ist auch ein Register, so Schweitzer-Pfeiffe heist, und ein Stimmwerck von principalen Art, sind lange und enge Pfeiffen, die fast einen Violin-Thon geben. Groß Schweitzer-Pfeiffe ist von 8. Fuß Thon: Klein Schweitzer-Pfeiffe ist von 4. Fuß Thon. Aus diesen kleinen wird von einigen nur der Discant gearbeitet, und heist Schweitzer Pfeiffen-Discant, desgleichen auch ein Pedal von 1. Fuß Thon, und heist Schweitzer-Baß.

Schwellen, sind auf Bergwercken die Höltzer, so über die Pfal-Bäume und neben der Hänge-Banck liegen, darinnen die Haspelspitzen stecken.

Schwencke-Bier, nennen die Hallorum das Bier, welches sie in Sieden unter die Sole sprengen, damit sich das Saltz soocke, das ist, zu Körnern und nicht zu Mehle werde.

Schweng-Baum s. Trifft.

Schwengel, ist auf Bergwercken 1) das Gewicht, so den Balgen wieder in die Höhe zeucht, 2) die Handhabe an der Pumpe, daran der Pumpen-Stock bevestiget ist.

Schwengel im Treibhut, heist das starcke Zimmerholtz, so etwan 3. Ellen und etwas mehr lang, und 1. viertel Elle starck ist, auf den Schnabel des Kranringes, vermittelst eines eisernen Gewindes beweglich gemacht, und mit eisernen Klammern daselbst bevestiget; an dessen vördersten eisernen Haken kan vermittelst einer creutzweis bevestigten Ketten, an einem etwa auch so starcken eisernen Rincken, der eiserne Treibhut vom Herde abgehoben, und sowohl vermittelst der Wendung des Kessers, zur Rechten und zur Lincken abgehoben, und von dem Treibherd abgewendet werden, damit nach abgekühlten Blick derselbe ausgehoben, und der Treibherd, nach vorkommender Beschaffenheit wieder gesaubert und aufs neue mit frischen Aschenherde bestossen werden kan.

Schwentzel, ist auf Bergwercken in dem Schlamm-Graben das unterste Theil von dem geschlämmten Schoß-Gerinne.

Schwerdtfeger, haben ein geschencktes Handwerck und pflegen es jederzeit mit den Messer-Schmieden zu halten, iedoch keine Messer zu verkauffen, weil sie sich die Verfertigung der Degen und Schwerdter allein zur Nahrung erwehlet haben, deren sie dann unterschiedliche Gattungen machen, als groß und kleine Säbel, Ballasche und Richt-Schwerdter, Stoß-Degen, so wohl mit hol- als breitlich- und eckigt-geschliffenen Klingen, Hau-Degen, Rückenstreicher und Hirschfänger, Dolchen und Bajonetten, Rappier und Fecht-Degen, Stillet und verborgene Klingen ꝛc. Die Gefässe sind entweder von klaren Gold gemacht, auch wohl mit Diamanten und Edelsteinen für Käyser, Könige und hohe Potentaten besetzet, womit dieselben hohe und vornehme Personen zu sonderbarer Gnaden-Bezeugung vielmahls beschencken, oder sie werden von Silber, Meßing, Stahl und Eisen verfertiget, bißweilen auch gantz, bißweilen nur zierlich, verguldet, entweder glatt, oder mit dicht gegossenen Bilderwerck gezieret, auch öfters auf das subtileste und künstlichste durchgebrochen, nachdem es der Lauf der Zeit, die Mode oder des Gewehrs Eigenschaft erfordert, welches entweder mit einem einfachen oder gedoppelten Stich-Blatt, ingleichen mit einem oder keinem Biegel versehen ist. Der Griff ist ebenfalls glatt, oder durchgebrochen, oder mit zierlichen Drat und Kettenwerck umwunden, der Haken aber und das so genannte Ohrband werden insgemein nach Art des Gefässes verfertiget und ausgearbeitet. Ubermaß künstliche Meister in Säbeln, Degen und Dolchen giebt es im Königreich Japan, und sind ihre Säbel dermassen verstählet, daß sie die Europäischen, ohne Verletzung der Schneide, entzwey hauen. Dergleichen Säbel wurde einsmahls dem Niederländischen Stadthalter in Batavia verehret, mit welchem auf einen Streich ein Ochs in der Mitte von einander gehauen worden, wie solches Varenius aus glaubwürdiger Zeugen Munde berichtet. Eine blosse Klinge ohne einige Zierde (welche nur von guten und gewissen Meistern und Schwerdtfegern gemacht worden) wird bey ihnen für 1000. Ducaten und mehr geschätzet.

Schwerdt-Fisch s. Xiphias.

Schwerdt-Fische, werden hin und wieder in der See gefunden, sonderlich bey den Antillischen Insuln in America, sie haben keine Schuppen, sondern nur eine runtzlichte Haut, wie eine Feile oder Raspel, die auf dem Rücken grau, und unten am Bauche weiß ist, nach diesem haben sie sieben Floß-Federn, eine am Schwantze, zwo auf ieder Seite, 2. auf den Rücken, und machen eine sehr schnelle Bewegung. Das Schwerdt, welches vorne an der Schnautze stehet, hat an ieder Reihe 27.

weisse

weisse oder Asch-graue Zähne, die sehr starck und veste seynd, und der Kopf ist wegen seiner Breite sehr häßlich anzusehen. Dieser Fisch trachtet in dem Welt-Meere die Ober-Herrschaft unter allen andern Fischen zu behaupten, und läst sich öfters mit dem Wallfische in Streit ein, welchem er den Bauch aufschlitzet. Bey den Augen sind 2. Schnaube-Löcher, dadurch das eingeschluckte Wasser hoch in die Luft geworffen wird. Merckwürdig ist, daß auf der See-Küste bey Meßina in der Meer-Enge zwischen Italien und Sicilien der Schwerdt-Fisch von den Fischern mit besondern Worten, so sie gleichsam singen, aus der Tieffe des Meeres heraus gelocket und gerufen wird, welcher sich auch, so bald er den Laut der Worte höret, gleichsam als gereitzet, aus der Tieffe herauf begiebet, und sich darstellet, da denn ein anderer Fischer demselben eine dreyspitzige Gabel mit aller Kraft in den Leib wirft, und das daran habende lange Seil schiessen lässet, biß der Fisch entkräftet, und hernach in das Schiff gezogen, und vollends getödtet wird. Der Pater Kircherus hält solches für natürlich, und schreibet denen dabey gesprochenen Worten die Wirckung zu, daß sie die Kraft haben, dieses Fisches eingepflantzeten Geist und Phantasey zu erregen, und gar sonderlich zu erfreuen. Erasmus Franciſci aber widerleget des gemeldten Kircheri Meinung, und hält solches nicht für natürlich, sondern daß so wohl der Schwerdt-Fisch- als der Igeln-Ruff im Hertzogthum Crain von einem Pacto mit dem Teuffel seinen Ursprung habe, wie oben unter dem Worte Igel bereits gedacht worden. Es werden ihrer dreyerley Arten gefunden, welche vor dem Kopf ein langes Schwerdt haben, die eigentlich Priſtis genennet werden, theils haben an diesem Schwerdt an beyden Seiten Stacheln, welche Serra heissen, etliche haben an statt derselben ein langes Horn, und das seynd eben diejenigen, so man lange Zeit biß hieher einem vierfüßigen Thier auf Erden zugeschrieben, welches die Gestalt eines Pferds haben soll, aber noch zur Zeit von niemand angetroffen worden.

Schwerdt-Tantz, pflegen die Messer-Schmiede mit sonderlichen Ceremonien in der Stadt Nürnberg zu halten, und zwar ist derjenige gar sonderlich gewesen, den sie Anno 1496. dem durchreisenden Pommerischen Hertzoge Bogislao, und 1570. dem Käyser Maximiliano II. zu Ehren aufgeführet.

Schwere, *gravitas*, ist eine solche Beschaffenheit eines Cörpers, vermöge deren er, so oft er freygelassen und nicht aufgehalten wird, niederwärts gegen das Centrum der Erden zu sich beweget.

Schweren ſ. Exulceratio p. 592.

Schweres Gebrechen, Schwere Noth, ſ. Epilepſia p. 567.

Schwer Gestübe heist der Satz, so von ausgepuchten und gekleinten Kohlen durchs Hütten Puchwerck genetzet, unter einander gepuchet und zu Aufstossung der Herde im Schmeltz-Ofen gebrauchet wird.

Schwerkostige Zechen, sind Berg-Gebäude, deren Bau viel Kosten erfordert.

Schwermuth ſ. Melancholia p. 1047.

Schwertel-Liligen ſ. Iris p. 863.

Schwiegel. Eine Art Pfeiffen im Orgelwerck, nicht so gar weiter Menſur als die Hol-Flöten, so doch gegen andere Menſur des Pfeiffenwercks hol und sanft gehen, und am Reſonanz fast als die Quer-Flöten klingen. Sie sind bißweilen auf Gems-Hörner-Form gerichtet, doch unten und oben etwas weiter, und doch oben wieder etwas zugeschwiegt. Das Labium ist schmal, und stiller als die Spill-Flöten. Es giebt ihrer zweyerley Arten: 1) Grosse Schwiegel, 8. Fuß Thon: 2) Kleine Schwiegel, 4. Fuß Thon. Sonst heist auch eine Bauern-Pfeiffe Schwögel, und pfeiffen, schwögeln.

Schwimmen, wird mit unter die Kriegs-Exercitia gerechnet, ob es wohl so gefährlich, als nöthig ist, so wird doch jenes etlicher massen abgewandt, wann man nur nicht allzuverwegen und toll-kühne darinn seyn will. Die Römer hatten absonderlich ihren Campum Martium, auf welchen sich ihre junge Nobleſſe und angehenden Soldaten im Fechten, Ringen und Turnieren üben musten, so bald solche Exercitia vorbey, musten sie in die Tyber springen, theils den Staub und Unflat abzuwaschen, theils ihre Leiber der Müdigkeit halber, im Wasser zu erfrischen, und dabey auch Schwimmen zu lernen, als welche Kunst vielen grossen Generalen und Soldaten im Krieg ihr Leben errettet.

Schwimmend Gebirge, wie das Mansfeldische, ist morastig, feucht, letticht Gebürg, so keinen Grund nicht hat.

Schwindel ſ. Vertigo.

Schwinden ſ. Impetigo p. 846.

Schwindung der Glieder, diese rühret her, wann in den Röhren, welche die Nahrung den Gliedmassen zuführen solten, Verſtopffungen sind, oder wenn sie zerrissen, so muß das Glied zur Schwindung gerathen.

Schwindſucht ſ. Atrophia p. 152. it. Phthiſis. p. 1245. it. Tabes Hectica.

Schwingen, heissen auf Bergwercken die Hölzer, so gleich nieder in den Steg hängen, in welchen die Kunst-Stangen oben und unten beveſtiget sind. **Gebrochene Schwinge**, ſ. p. 681.

Schwitz-Fieber ſ. Helodes p. 775.

Sciagraphia, die Schattirung, der Abriß oder erhabene Entwurf eines Gebäudes stellet bey einem aufgerissenen Cörper Licht und Schatten vor.

Sciaterica, heist die Schatten- oder Sonnen-Uhren-Kunst.

Scincus Ægyptiacus, ist eine überaus schöne Art Eydexen, welche in Arabien und in Egypten bey dem Fluß Nilo gefunden werden, theils können nicht anders als auf trockenem Erdreich leben, theils aber halten sich im Wasser auf. Sie sollen vortrefflich gut in der Medicin seyn, dahero man sie aller Orten in unsern Apothecken findet. Siehe auch Stinci marini.

Scintillatio, die Funckelung, Werffung der Strahlen, so gemeiniglich von den Fix-Sternen gesaget

Digitized by Google

saget wird, welche gleichsam Funcken oder Strahlen, sonderlich bey kalten Wetter, von sich zu werffen scheinen.

Scirpus, Binsen, Semsen, so keine Knoten haben.

Scirrhus, eine harte Drüsen-Geschwulst, kommt in einigen Stücken mit dem Krebs überein. Es setzt sich aber insgemein ein Scirrhus an die Brüste und andere Drüsenhaftige Theile. Die Farbe desselben ist schwartz-gelb oder braunfarbig: Sein Ursprung kommt vom einem humore melancholico her, der ostmahls auf die übel curireten Phlegmonas und Oedemata zu folgen pfleget, die aber von dem Scirrho participirenden Tumores seynd: Polypus, Carcinoma, Sarcoma, Ficus und Cancer.

Sciurus, ein Eichhörnlein, ist ein vierfüßiges Thierlein mit einem schönen haarigen Schwantz, womit es den gantzen Leib bedecken kan, hält sich in den Wäldern auf und läuffet geschwinde die Bäume hinauf, dessen Hirn soll sonderlich gegen den Schwindel dienen.

Sclarea s. Horminum p. 807.

Scleriasis, die Verhärtung eines oder des andern Theils am menschlichen Leibe.

Sclerophthalmia, ist eine harte schmertzhafte Augen-Entzündung, mit einer truckenen Röthe, und schwerer Augen-Bewegung.

Sclerotica, das harte Augen-Häutlein, ist das erste von den sonderbaren Häutgen; von vorne wird es die Horn-Haut genannt, weil es durchsichtig ist, wie ein dünn gebogen Horn.

Sclerotica oder Sclerintica, verhärtende Mittel, welche die Theile vest an einander hängen, indem sie das dünne, und weiche zerstreuen, zuweilen auch an sich ziehen: jenes geschiehet, wann durch allzu hitzige Sachen, eine verhärtete Geschwulst; dieses aber, wann durch das Semper Vivum, Solanum, die Portulac und andere kühlende und adstringirende Sachen, eine Härte zu wege gebracht wird.

Scolopendria vulgaris, *Lingua Cervina*, Hirsch-Zunge, wächst an finstern Orten in Wäldern, wie auch in Gärten. Die Blätter dienen der Leber und Miltz, sind gut für die Bauch-Flüsse, rothe Ruhr, Blut-Speyen, verstopffte Leber und Miltz, und derenselben harte Geschwulst. Aeusserlich dienen sie zu den Wunden, Geschwüren und Zahn-Weh.

Scolopendrium verum, *Asplenium*, *Ceterach herba*, Miltz-Kraut, wächst in Franckreich, Welschland und Spanien auf alten Mauren, Stein-Ritzen, an dunckeln und schattigten Orten. Es bringt keinen Saamen und wird im September eingesammlet. Die Blätter treiben den Urin und Monat-Zeit, dienen der Miltz, widerstehen dem Gift, und sind gut für die Härtigkeit der Miltz, viertägige Fieber und Stein.

Scolopomachærion, ein Chyrurgisch Messerlein, durch welches die engen Brust-Wunden weiter gemacht, und harte Geschwüre eröffnet werden.

Scontiren s. Rescontriren p. 1356.

Scoptulum s. Scapula, p. 1416.

Scorbutus, der Scharbock, ist vor diesem nur denen Mitternächtigen Völckern, und denen an der See wohnenden eine bekante Kranckheit gewesen, ietzo aber fast überall eingeschlichen. Er bestehet in einer grossen Schärffe des Geblütes, woraus hernach allerhand Zufälle kommen. Man erkennet diese Maladie gleich an den Ulceribus und Geschwüren des Mundes, dahero dieser Affect insonderheit auch Scorbutus oris, oder Stomacace, die Mund-Fäule, genennet wird, davon an gehörigem Orte. Ferner nimmt man sie wahr an einer ziemlich überflüßigen Ausspeyung oder Salivation; anbey erregen sich grosse Haupt-Wehe-Tage, Haupt-Schwindel, fallende Sucht, der Schlag, die Gicht, das Gesicht wird bleich und dunckelroth, bißweilen aufgeblasen und entzündet, und mit Blattern besäet, die Zähne wackeln und thun wehe, die Glieder werden krumm und können sich nicht ausstrecken, die Patienten tumm und schläfrig, hohlen schwer Odem, haben Hertz-Klopfen und Husten, Ohnmacht, ꝛc. Im Anfang ist diese Kranckheit leichte zu curiren, wo sie aber eingewurtzelt, wird sie unheilbar.

Scordium Ponticum & creticum, Scordien, kömt aus Candia, ist bitter von Geschmack, muß wohl trucken aufgehoben werden, sonst verdirbt es leicht. Es ist eben von der Kraft als das Scordium commune, oder Lachen-Knoblauch, welches theils in Gärten erzogen, theils wild, auch in Thüringen und andern Orten Teutschlandes, auf den Wiesen gefunden, und in der Medicin sehr genutzet wird.

Scoria, Recrementa vel sordes metallicæ, s. Schlacken p. 1432.

Scoria ferri s. Hammerschlag p. 755.

Scorpio, Scorpius, Scorpion, ist ein klein giftig Thierlein, als wie Krabben, dessen Stich mit dem Schwantze geschiehet, welcher ein hestig reissendes Gift bey sich führet. Das Scorpion-Oel ist in der Apothecken zu bekommen, und wird sehr hoch gehalten.

Scorpio, der Scorpion, ist eines von den 12. himmlischen Zeichen, das achte an der Zahl, beständig und wässerig, die Behausung Martis, wie auch Martis, Veneris und des Mondes Trigonus. Es bestehet nach verschiedener Astronomorum Meinung aus 21. 24. 28. und 29. Sternen, unter welchen Antares, das Hertz des Scorpions, der vornehmste an diesem Gestirn, nebst noch 2. andern an dem Leibe von Martis und Jovis Eigenschafft seyn. s. Math. Lex. p. 1235.

Scorpioides, Scorpion-Kraut, wird in Gärten unterhalten, hat zarte, an der Erde liegende Stengelein, mit langen und breitlichten Blättern bewachsen. Die Blumen sind gelb: denen folgen krumme Schötlein, die einen Scorpion-Schwantz vorstellen. Es soll als ein gantz schnelles Mittel wider den Scorpion-Stich dienen.

Scorpioides album s. Heliotropium p. 774.

Scorpion, Scorpidion, war bey den alten Griechen eine Kriegs-Machine, von welcher man Pfeile abschiessen konte, wie etwa von den Balästern und Armbrüsten. Scorpionen waren auch bey den Jüden eine Art spitziger Peitzschen, mit welchen der König Rehabeam die Aufwiegler bedrohete: scheinen mit den

Knot-

Digitized by Google

Knut-Peitschen ziemlich überein zu kommen, welche noch heutiges Tages in Moscau gebrauchet werden.

Scorzonera latifolia, Serpentaria, Viperaria, Scorzoner, Schlangen-Mord, wächst in Spanien, wird auch bey uns in etlichen Gärten unterhalten. Die Wurtzel öfnet die Verstopfungen, dienet der Leber, Hertz, Brust und Haupt, befördert den Schweiß, widerstehet dem Gift und der Fäule, ist gut für die Pest, hitzige Fieber, Pocken, Masern, Schwindel, schwere Noth, Melancholey, Schwermüthigkeit, Milz-Beschwerung, Aufsteigen der Mutter, Ohnmacht und Podagra.

Scorzonera montana, Berg- oder wilde Scorzonera, wächst hin und wieder in Teutschland: Der Same Scorzonera soll von dem Americanischen Wort Scorzo, welches so viel als eine Schlange bedeutet, herkommen, weil diese Wurtzel wider den Schlangen-Biß ein bewährtes Mittel seyn soll.

Scotia s. Regen-Krümme p. 1339.

Scotoma, Scotomia, oder Schwindel, wenns einem schwartz vor den Augen wird.

Scozone, s. Bardelie. p. 195.

Screatio, hat zweyerley Bedeutung, 1) für das Reuspern selbst, 2) für die Materia, die durch das Reuspern ausgeworffen wird.

Scriniarii s. Arcarii p. 125.

Scriptulus s. Scrupulus, p. 1472.

Scrobiculus cordis, die Hertz-Grube, ist der Ort, wo sich gleich unter der Brust der Unterbauch anfängt.

Scropha, Scrophula, Chœras, der Kropf; Kröpfe sind grosse geschwollene Hälse, da ein dicker, zäher Schleim die Adern in einigen Hals-Drüsen verstopfet: dadurch sich das Fließ-Wasser sammlet und stocket, die Drüse aufwirft, und also eine Geschwulst verursachet, welche schwer zu vertheilen, gefährlich auszuschneiden, und nicht leicht in Eyter zu bringen. Solche Geschwülste sind unterschiedener Gattung, massen oft nur eine, aber ziemlich grosse gesehen wird, oft fühlet man viel kleine harte Drüslein, wenn etwa eine Feuchtigkeit hinein geführet worden. s. Kröpffe. p. 903.

Scrophularia, Braun-Wurtz, wächst gerne an Wiesen, und schattichten Orten, im Feuchten: sie hat viereckigte hole Stengel, dunckel purpurfarbene Blüten und sehr kleinen Samen. Die Wurtzel ist gut die Kröpfe zu vertreiben.

Scrophularia minor s. Chelidonium minus p. 383.

Scrotum, *Bursa testium*, der Sack der männlichen Testiculorum, darinne hat die Natur zu mehrerer Beschirmung, die mit den Geilen abhängende Samen-Gefässe verbergen und beschützen wollen. Er ist neben andern Häuten insonderheit mit dem Fleisch-Fell versehen, damit er sich zusammenziehen und die Testiculos vor Unfall beschirmen könne.

Scrotum Cordis s. Pericardium. p. 1217.

Scrupulum ist ein gewisser Theil des Lachter-Masses, nach der Decimal-Rechnung, und der zehende Theil einer gewissen Länge solches Masses: ein solcher Scrupel mag wieder in zehen Scrupel getheilet werden, die heissen alsdenn Scrupula secunda, jene aber Scrupula prima. Wenn ein scrupulum secundum auch in zehen scrupula muß getheilet werden, so entstehen scrupula tertia; aus diesen quarta und so weiter, wann es solte nöthig seyn. s. Math. Lex. p. 1236.

Scrupulus, der dritte Theil einer Drachmæ oder Quintleins, in sich haltende 20. Gran: es gehen 288. Scrupel auf 1. Pf. 24. auf eine Untze, 12. auf ein Loth, 3. auf 1. Drachma oder Quintlein. Scrupulus, heist sonst so viel als Zweifsel oder das Nachgrübeln in einer Sache, und scrupuliren bedeutet so viel als nachgrübeln, an etwas zweiffeln, item sich ein Gewissen über etwas machen.

Scudo d'argento, ist eine Silber-Müntze in Venedig, welche daselbst 9. Lire und 12. Soldi oder 30. Groschen gilt. Scudo d'oro hat zu Neapolis 13. Carlini oder 1. Thl. 13. Gr. 9. Pf. Scudo corrent hat allda 11. Carlini oder 1. Thaler 8. Groschen, so viel als ein Piaster oder Ducaton ohne Agio. Scudo di St. Marco oder Florentino hat in Venedig 9. Pfund, 12. Soldi oder 1. Thl. 6. Groschen und neuntehalb Pfennig nach unserm Gelde, ohn Agio. Scudo d'argento zu Genua hält 7. Pfund und 12. Soldi, nach unserm Gelde 1. Thaler 9. Groschen. Scudo di Cambio macht allda 4. Pfund, gilt nach unserm Werthe 17. Groschen.

Sculptores s. Bildhauer. p. 250.

Scutiform s cartilago, der Schild-formige Krospel. s. Ensiformis. p. 562.

Scutum, heist eigentlich ein Schild, hat aber in der Medicin unterschiedene Bedeutung, als in der Anatomie ist scutiformis cartilago, der Schild-förmige Krospel, im gleichen wird die Knie-Scheibe Scutum genannt. In der Apothecker-Kunst und Chirurgie sind unterschiedene Scuta, welche nichts anders als Magen-Pflaster sind, in Form eines Schildes geschnitten, und in Magen-Kranckheiten gebrauchet werden, bestehen insgemein aus Pulvern, Hartzen, Gummi, destillirten Oelen und dergleichen.

Scybala, truckner Unflat oder Koth, der gleichsam Kügeleinweis, wie bey den Schafen und Ziegen hervor kommt.

Scylla oder *Squilla major*, *Pancratium rubentibus tunicis* Meer- oder Maus-Zwiebel, ist eine Art einer fremden Zwiebel, ohngefehr einer Faust dick, und wird aus Spanien gebracht, allwo sie an den Ufern wachsen soll. Es giebt derselben vornehmlich zweyerley Arten: das Männlein mit weissen, und das Weiblein mit schwartzen Blättern. Andere machen noch mehr Sorten davon; die besten werden im Julio gesammlet, und ist die allerschärfste Art von Zwiebeln, so, daß sie auch Blasen ziehen. Von den Medicis werden sie wider die Schlafsucht, Nerven- und verschiedene andere Kranckheiten gebraucht.

Scypho, heist das Trichterlein im Gehirn, item der Gang, der von dem Sieb-förmigen Bein den Rotz in den Gaumen führet.

Scyros s. Callositas p. 329.

Scytalides s. Internodium p. 857.

Sea, ein hebräisches Kornmaß, 30. Pfund Wei-

Digitized by Google

zen enthaltend, oder anderthalb Römische Maaß.

Sebesten, *Prunus Sebestena*, Brust-Beerlein, Brust-Pfläumlein, deren Baum hat eine weißlichte, die Aeste aber eine grüne Rinde. Die Blätter sind auch runder und härter als am Pflaum-Baum. Der weissen Blüte folget gleichsam Träubel-Weis die Frucht, welche den Zwetschken an Gestalt und Tugend gleich, und aussen schwartz-grün, inwendig aber mit einem dreykantigen Kern versehen ist, wird aus Egypten und Syrien gebracht. Die Früchte werden in der Medicin gegen die Verstopfung des Bauchs, scherffe Feuchtigkeiten, Urin und Flüsse, Heiserkeit, Husten, Seiten-Stechen, Engbrüstigkeit, schneidenden Harn und Stein, gerühmet, und wird auch ein Electuarium wider gemeldte Gebrechen hiervon gemacht.

Sebum vel Sevum, Unschlit, Talg, eine fette Substantz, ist bey den Thieren truckner und härter als Schmeer, welches, wann es kalt worden, gern brüchig wird.

Secale, *Siligo, Farrago*, Rocken, wird in Sommer- und Winter-Korn geheilet, auf die Aecker gesäet, blühet im Junio, und wird im Julio und Augusto reiff, die Blüte dienet für die dreytägigen Fieber und Würmer, die Kleye erweichet, zertheilt, säubert. Die Rinde des Brodts gedörrt, wird unter die Zahn-Pulver genommen. Der Spiritus von Brodt löset die Corallen auf. Das Pflaster von der Brod-Rinde, Empl. de Crusta panis, stärckt den Magen, und stillt das Erbrechen. s. Rocken. p. 1375.

Secans, ist in der Trigonometrie, eine gerade Linie, welche von dem Mittel-Punct durch den Umkreis eines Circuls bis zu der Tangente gezogen wird. Sie wird genennet Secans des Bogens, der zwischen dem radio und dieser Secante enthalten ist, oder auch des Winckels, welchen man durch diesen Bogen misset. s. Math. Lex. p. 1242.

Secans complementi oder Consecans ist die Secans eines solchen Bogens oder Winckels, der des andern Complementum ist.

Secantes Linex, durchschneidende Linien heissen, wann eine durch die andere gezogen ist.

Sechs-eck, s. Hexagonum. p. 791.

Seckel s. Siclus: p. 1499. it. Silberling.

Second flanc, ala secundaria, bedeutet 1) das kleine Stück der Courtine, welches die kleine Defens-Linie von derselben abschneidet. 2) Das Stück der Faussebraye, welches von der flanc des Haupt-Walles gebauet, und mit derselben parallel ist.

Secretarius, ein geheimer Schreiber, Geheim-Schreiber, der nur geheime Dinge unter die Hände bekommt: heutiges Tages will jeder Schreiber diesen Titul affectiren.

Secret-Buch, ist bey Kauff-Leuten dasjenige geheime Inventarium, welches von dem Principal der Handlung allein geführet, und hinein gezeichnet wird, was er an baaren Gelde, Waaren, Zinsen, Häusern, Gärten und dergleichen vermöge, und was er dagegen für geheimen Aufwand und Ausgaben habe, damit sein Buchhalter oder Diener seinen eigentlichen Zustand nicht erforschen und wissen möge.

Secretiren, verschweigen, verbergen, etwas geheim und heimlich halten.

Secretum Joviale s. Salarmeniacum. p. 1398.

Secten, Sectæ oder Sectarii, heissen zwar eine Rotte oder Ketzerey, die einer gewissen Lehre zugethan ist. In der gelehrten Historie aber ist dieses ein gar bekanntes Wort; denn die gantze Historie der Welt-Weisheit wird in gewisse Sectas, d. i. Schulen, von ihren Erfindern und deren Anhängern, darinnen sie ihre Sätze und principia lehreten, eingetheilet. Dahero sind entstanden die Secta Aristotelica, Cyrenaica, Cynica, Eclectica, Epicurea, Megarica, Peripatetica, Pyrrhonica oder Empirica, Platonica, Socratica, Stoica und Jonica, von deren ieder besondere Titul zu sehen.

Sectio, ein Schnitt, Eröffnung, dergleichen von den Chirurgis, in vielen Leibes-Gebrechen, und sonderlich in der Anatomie, und bey unterschiedlichen demonstrationibus vorgenommen wird. s. Anatomia. p. 80.

Sectio Cæsarea s. Cæsar. p. 319.

Sectio Conica, ein Kegelschnitt, ist in der Geometrie 1) ein planum oder ebene Fläche, welche entstehet, wenn ein Conus von einem plano durchschnitten wird. Dieser Durchschnitt kan nun geschehen auf verschiedene Art, und entstehet aus demselben entweder eine Parabola, oder Hyperbola, oder Eclipsis; wiewohl diese dreyerley plana von den neuen Geometris auch beschrieben und betrachtet werden, ohne des Coni und seines Durchschnitts dabey Meldung zu thun. 2) Eine krumme Linie, welche aussen herum das von dem Durchschnitt eines Coni entstandene planum schliesset, und diese Linie wird auch Linea Conica genannt. s. Math. Lex. p 1244.

Sector Circuli, der Ausschnitt des Circuls ist in der Geometrie eine Figur, welche zwischen zweyen Semidiametris und einem Theil des Umkreises eingeschlossen ist. s. Math. Lex. p. 1249.

Seculum, ein Jahrhundert, ist eine Zeit von 100. Jahren.

Secunda lettera di Cambio, der zweyte Wechsel-Brieff, der nebst der prima gegeben wird. s. Cambium. p. 331.

Secundinæ, die Nachgeburt, welche gleich nach der Geburt von den Frauen gehet, hierunter wird begriffen die Nabel-Schnur, das Ader-Häutlein, das Schaf-Häutlein samt den Mutter-Kuchen, Gewässer und was sonst mehr darzu gehöret.

Secundum Naturam, ist ein in der Medicin gar gebräuchlicher Terminus, und wird dem Præter Naturam entgegen gesetzet. Denn wie dasjenige was Præter Naturam ist, entweder Zufälle sind, von welchen die Verrichtungen im menschlichen Leibe verhindert oder verletzet werden, oder sind dieser Zufälle Ursachen; Also hingegen mag alles dasjenige Secundum Naturam genannt werden, was der Gesundheit gemäß, dieselbe begleitet, oder befördert und ursachet.

Sedativa Medicamenta, seynd eben was anodyna vel paregorica s. p. 94. und 1202.

Digitized by Google

Sedimentum ſ. Hypoſtaſis. p. 824.

Sedimentum urinarium, iſt dasjenige dicke Weſen, welches ſich unten in dem Urin ſetzet.

Sedum majus, *Semper vivum majus*, Haus-Wurtzel, Donner-Bart, wächſt auf den alten Mauren und Dächern der Häuſer, die Blätter dienen äuſſerlich für die Wartzen, Hals-Geſchwür, Entzündung der Augen, Raſerey in hitzigen Fiebern, Entzündung der Leber, Glieder-Weh, und gegen die Trunckenheit.

Sedum minus, *Sempervivum minus*, kleine Hauswurtzel, wächſt auf den Mauren, in Gärten und Wäldern. Dis Gewächs kühlet, trocknet, und wird an etlichen Orten unter den Salat genommen.

Sedum minimum, Mauer-Pfeffer, iſt zweyerley, 1) ſcharffer Mauer-Pfeffer, Sedum minus vermiculatum acre, 2) Mauer-Pfeffer ohne Geſchmack, Sedum minus vermiculatum inſipidum, wächſt an ſandigen und rauhen Orten, auf den Schantzen, Mauren und Felſen. Die Blätter führen durch Erbrechen die Galle ab, äuſſerlich zertheilen ſie, machen die Haut roth und eyen, ziehen Blaſen auf, und dienen für die Kröpfe, und wacklenden Zähne. ſ. Haus-Wurtz. p. 769.

See, iſt theils die Benennung der offenbaren See oder des groſſen Oceani oder Welt-Meers; theils auch eines andern zwiſchen etlichen Ländern gelegenen groſſen Meeres, als der Mittelländiſchen See, und des Baltiſchen Meers, welches auch die Oſt-See genennet wird. Zuweilen werden auch kleine Gewäſſer Lacus oder Seen genennet, als da iſt ſonderlich der Boden-See zwiſchen Schwaben und Schweitzerland; der Genffer-See, und in Schweden der Weener- und Meler-See, item zwiſchen Finn- und Rußland die Ladogiſche See ꝛc. Von den groſſen Seen kommt das Wort See-Städte, die an dem Meer oder der See gelegen, und ihre meiſte Handlung darauf haben, als da ſeynd; Amſterdam, Hamburg, Lübeck, Coppenhagen, Dantzig, Rochelle, Bourdeaux, Cadix, Genua, Livorno, Venedig, und dergleichen, als die alle berühmte See-Häfen und See-Städe ſeynd, welches an vielen 100. andern, die in allen 4. Welt-Theilen zufinden ſeyn, in ſo vielen Geographiſchen Beſchreibungen, der Ordnung nach zu erſehen; etliche unter ſolchen wurden vor dieſem, und auch noch heutiges Tages zum Voraus, mit dem Titel der Hanſee-Städte qualificiret. Von dem Wort See, kommt her das Wort Seefahrt, und daß diejenigen, die ihre Dienſte zur See und auf dem Schiffe thun, Seefahrende Leute genennet werden.

See-Blumen ſ. Nymphæa. p. 1143.

See-Charten, *Mappæ hydrographicæ*, ſind diejenigen Charten, auf welchen die Gegenden der See, die Klippen, Sand-Bäncke, und abwechſelnden Winde, den Seefahrenden zum Unterricht, aufgezeichnet ſtehen.

See-Einhorn, iſt ein ungeheurer Fiſch, dergleichen einer in America um die Gegend der Inſel Montſerrat von einiger Zeit ans Land geworffen worden. Der Engelländer Blome hat hiervon in ſeinem Engliſchen America folgende Beſchreibung communiciret, welche wohl werth von Wort zu Wort hieher zu ſetzen: Dieſes Einhorn, ſchreibet er, hatte einem andern kleinern Fiſch mit ſolchem Eyfer und Heftigkeit nachgeſetzet, daß es mit dem halben Leibe war trocken auf einer Sandbanck ſtecken und ſitzen blieben, da es denn, ehe es wieder zu der Tieffe hatte gelangen können, von den Einwohnern umgebracht worden. Es war ohngefehr 13. Fuß lang, und im Umfange ſo dicke als ein Faß von 2. Eymern, und hatte 6. groſſe Floßfedern wie die Enden an den Rudern einer Galee, derer 2. nahe bey den Kiefen ſtunden, die übrigen vier aber an den Seiten des Bauches, in gleicher Weite von einander, und zwar alle von einer Cinober-Farbe. Das gantze Obertheil des Leibes war mit groſſen Schuppen bedeckt, ohngefehr von der Breite wie ein Cronenſtücke, von blauer Farbe, und als ein Silberblättlein untermenget: doch beym Halſe waren die Schuppen dichter beyſammen, und von einer dunckeln Farbe, gleich einem Halsbande. Die Schuppen unter dem Bauch waren gelb, der Schwantz in zwey Spitzen getheilet, der Kopf etwas gröſſer, als an einem Pferde, und faſt von eben ſolcher Geſtalt. Das Untertheil des Leibes war mit einer harten und dunckeln Haut bedecket: und gleichwie im übrigen, der gemeinen Sage nach das Land-Einhorn an ſeiner Stirn nur ein Horn haben ſoll, ſo hatte dieſes See-Einhorn auch ein ſchönes, welches aus ſeinem Haupt ohngefehr 10 tehalben Fuß lang hervor gieng. Dieſes nun war überaus gerade, und wurde immerzu ſchmäler, bis gantz vorne zu der Spitze, welche denn ſcharff genug war, allerhand Holtz, Stein, oder auch andere noch härtere Dinge damit zu durchbohren: allernechſt bey dem Kopfe hatte ſelbiges 16. Zoll im Umfange, und von dar an war es bis faſt gantz zu dem Ende rund geflochten, wie eine gewundene Säule, und vorwärts immer dünner zu, bis es ſich allgemach in eine Spitze verlohr. Es war auch darneben von Natur polirt und gantz glänzend ſchwartz, doch mit gewiſſen weiſſen und gelben Strichlein gezeichnet, und im übrigen von ſolcher Härte und Veſtigkeit, daß man kaum mit einer ſcharffen Feile etwas von klaren Staube oder Pulver herunter bringen kunte. Ferner ſo hatte dieſes Thier keine in die Höhe ſtehenden Ohren, ſondern an deren ſtatt 2. breite Kiefen, wie andere Fiſche. Die Augen waren ohngefehr in der Gröſſe wie ein Hüner-Ey, der Augapfel aber, welcher um ſich her, ſo zuſagen, ein Himmelblau und gelbes Schmeltzwerck hatte, war Cinoberroth, und hinter ſolchem ein anderer, ſo helle als Cryſtall. Das Maul war ziemlich weit und hatte unterſchiedliche überaus ſcharffe Zähne: die Zunge auch von einer hierzu gemäſſenen Gröſſe, mit einer rauchen rothen Haut bedecket, auf dem Kopf war gleichſam eine Crone, welche 2. Zoll über die Haut empor ragete, ablänglicht rund, und oben ſpitzig zu. Es haben über 300. Perſonen von deſſen Fleiſch geſſen, welches ſie denn trefflich wohlſchmeckend befunden: es war ſolches mit einem weiſſen Fett

durchwachſen

durchwachsen, und wann es gesotten ward, ließ sichs in viele Flächen oder Schiefer zertheilen, recht als frischer Cabeliau oder Stockfisch, aber von einem weit-herrlichern Geschmack. Diejenigen, so dieses Thier lebendig gesehen, und ihm den Rücken mit Hebebäumen entzwey geschlagen hatten, wusten nicht gnug zu erzehlen, wie grausam und gewaltig es sich bemühet hätte, sie mit seinem Horn zu stossen, als dessen es sich mit sonderbarer Fertigkeit und Geschicklichkeit zu gebrauchen gewust: und daß es, wann es ihm nicht an Wasser gemangelt hätte, ihnen allen würde zu starck gewesen seyn. Man fand in seinem Leibe die Schuppen von unterschiedlichen Fischen, wobey man abnehmen kunte, daß es wohl vom Raub leben müsse.

See-fische, seynd diejenigen, die in der See gehen, und entweder unter die Monstra, oder eßbaren Fische gerechnet werden.

See-Gewächse, oder Marina, heissen alle diejenigen Vegetabilischen Dinge, welche die See hervor bringt: sonderlich die Corallen-Zincken, unter den Auswürffen der See werden die Muscheln und Schnecken, it. der Ambra gerechnet. s. Marina. p. 1022.

See-Hunde, See-Kälber, sind so groß als unsere gemeinen Kälber, haben aber einen Hunds-Kopf, auf jeder Seite 2. grosse lange Floß-Federn, welche ihnen im Wasser zum Schwimmen, auf der Erde aber zum Gehen dienen, denn, wenn sie sich damit vorne erheben, und das Hintertheil des Leibes nach sich ziehen, hernach aber diese Bewegung öfters wiederhohlen, so können sie solcher gestalt auf der Erden hin und her gehen. Von der Schultern gegen den Schwantz werden sie immer kleiner, und haben hinten wiederum auf jeder Seite 2. Floß-Federn, welche ihnen zu Lande an statt des Sitzes dienen, wenn sie ihre Jungen saugen. Man findet ihrer so wohl in kalten als warmen Ländern, sonderlich sind sie häuffig in den Nordlichen Theilen von Europa und America anzutreffen, ingleichen in dem mittägigen Theile von Africa, als bey dem Capo bonæ Spei, wie auch in der Magellanischen Meer-Enge, und an vielen andern Orten mehr. Ihre Haare sind von vielerley Farben, schwartz, grau, braun, sprencklicht, sehen überaus glatt und schön aus, und kan man von ihren Häuten und Fette, dessen sie gar ungemein viel haben, gantze Schiffe beladen. Wenn sie aus der See kommen, ruffen sie ihre Jungen durch ein Blöcken, wie die Schafe, und ob sie schon bey unzehlich viel andern Jungen vorbey gehen, so lassen sie doch keine anderen saugen, als nur die ihrigen. Diese Jungen gleichen fast den jungen Hunden, sind gerne auf dem Lande, und gehen nicht ehe aus dem Wege, als biß sie geschlagen werden, da sie auf ihre Beleidiger zuspringen, und hernach mit den Alten nach der See zu eilen, wenn sie aber auf die Nase geschlagen werden, sterben sie alsobald. Ihre Speise bestehet in Fischen, und die Stockfische und Tarronneurs, oder dergleichen fressen sie am liebsten, welche an den felsichten Küsten häuffig anzutreffen sind.

See-Katze, siehet der Meer-Gründel sehr ähnlich, nur daß ihr Kopf breiter und dicker ist, hat ein grosses weites Maul, und an dessen beyden Seiten gewisse kleine Haare, gleich den Bärten der Katzen, daher sie auch See-Katzen genennet werden. Sie hat drey Floß-Federn, eine oben auf dem Rücken, und an ieder Seite eine. Diese Floß-Federn bestehen aus spitzigen und giftigen Gräten, welche, wenn man damit gestochen wird, über aus sehr vergiften, und ist dahero an den Orten, wo es ihrer viel giebet, sehr gefährlich zu baden. Die Spanier, welche sich gewaget, die von dem Meere verschlungenen Reichthümer zu suchen, haben es mit ihrem Schaden erfahren, indem einer das Leben, der andere den Gebrauch seiner Gliedmassen verlohren. Dannenhero, wenn sie gefangen werden, tritt man mit den Füssen drauf, bis man ihnen den Angel-Haken aus dem Maule genommen, denn sonst kan es leicht geschehen, daß in dem Herumweltzen die Hände des Fischers verletzet und lahm gemacht werden. Manche von diesen See-Katzen wiegen 7. bis 8. Pfund, und an gewissen Orten sind sie nicht gröſſer, als ein Daumen, ihre Floß-Federn aber sind nichts desto weniger eben so giftig. Insgemein halten sie sich bey dem Einfluß der Ströme ins Meer, ingleichen an solchen Orten, wo viel Morast ist, auf, und werden bey den Americanischen Küsten des Nord- und Süd-Meeres, wie auch in Ost-Indien gefunden. Ob nun gleich die Gräten an den Floß-Federn dieses Fisches sehr giftig seynd, so sind es deswegen doch die andern Gräten nicht, und ist sonst dessen Fleisch sehr süsse, wolschmeckend und gesund.

See-Kranckheit, Mal de Mer, ist ein Aufsteigen des Magens, welches diejenigen, so auf der See zu fahren noch nicht gewohnet sind, zum Brechen nöthiget.

See-Kühe s. Manaten. p. 1011.

See-Krebse s. Hummers. p. 815.

See-Kuh-Stein s. Lapis Manati. p. 931.

Seelen-Verkauffer sind in Holland solche Leute, bey denen sich das meiste Schiffs-Volck aufenthält. Denn, wie in Holland einem jeden frey stehet, sich zu nehren, wie er kan und will; also giebt es auch allda Leute, die nur allein Kostgänger oder Tischgäste halten, auf die Grafften und Brücken gehen, daselbst die Ankommenden, welche sie gar bald zu erkennen pflegen, fragen, ob sie noch keine Herberge haben? oder ob sie Lust haben, nach Ost-Indien zu gehen, oder auf Kriegs- und Orlogs-Schiffe? treffen sie nun Leute an, die bey schlechten Mitteln sind, und aus der Noth eine Tugend machen müssen, so ist ihnen beyden gerathen. Die Bootsgesellen selbst, wenn sie alles verhurt und versoffen, finden sich bey diesen Leuten ein, und heist es mit ihnen mehrmahls: Sappithau die weet geen beter Rath, als dat he weder na de Ziel-Verkooper gaat, en voor all Zijn Druk acht het hem vor Geluck, 's he maar weer na Indien rackt: das ist: der Ostindienfahrer weiß keinen bessern Rath, als daß er

wieder nach dem Seelenverkauffer geht, allda all sein Leid verwandelt in Freud, und hält ers für ein Glücke, wenn er wieder nach Indien fahren kan. Diese also genannten Seel-Verkauffer halten dergleichen liederlich Gesindel, aber auch manchen braven Menschen, in ihrem Hause und Kost, die zwar schlecht genug ist, und veralimentiret mancher ihrer 20. also, bis zu der Zeit, da die Schiffe auslauffen sollen; auch wann zu Kriegszeiten es am Volcke fehlet, so thun diese Leute der Compagnie grossen Dienst; ingleichen wenn das gemeine Volck soll angenommen werden, so bringen sie solches ihr Volck auf das Ostindische Haus. Daher sie billiger Menschen-Mäckler möchten genennet werden, weil sie ja keinen wider seinen Willen darzu zwingen, vielweniger verkauffen können, sondern er verkaufft sich selbst. So helffen sie überdiß manchen ehrlichen Menschen aus, der sonst aus Mangel würde stehlen oder betteln gehen müssen: wenn es denn auf die Reise loß gehet, so pfleget der Seelen-Verkauffer seine Kostgänger armselig genug darzu auszurüsten; denn er giebt einem jeden 2. blaue Hemden, das Stück etwa einen Ortsthaler werth, einen Hut für einen halben Thaler, einen Reiserock für etwa fünff Ortsthaler, 2. paar Schuh für 2. und zwey drittel Thaler, 2. paar Strümpfe für zwey drittel Thaler, ein paar Schlafmützen für 8. Stüber, oder so viel als 4. gr. zwey Camisol und Hosen von Leinewand für anderthalb Thaler, ein Hauptküssen und Roßdecke für zwey drittel Thaler, 6. Pfund Tobac für 1. Thaler, ein Fäßgen von 4. Quart Brantwein, ein Dutzt Tobackspfeiffen, Papier und Schreibefedern für einen halben Thaler, etwas Zwirn, Rehnadel und Schuhsenckel, für einen Ortsthal. und denn dem Reisenden 1. Thaler zu vertrincken, welches alles zusammen aufs höchste so viel als 12. Thaler am Werthe beträgt. Uber dieses nehmen sie auf dem Ostindischen Hause, auf des Mannes Rechnung, noch ein Küssen und einen Strohsack, darauf zu schlaffen, dafür kommen dann auch noch ein Monat Sold mehr auf die Rechnung der Seefahrenden: hingegen bekommt der Seel-Verkauffer von seines Tischgastes Verdienste, bey der Compagnie, dessen Transport-Brief auf 150. Holländische Gulden, und also bey die 80. Thaler, davon ziehet er erstlich sein Kostgeld ab, für das übrige rüstet er ihn aus, wie erwähnet, und da darff der arme Mensch nicht einmahl wegen seiner Rechnung das geringste fragen, sondern muß mit allen zu frieden seyn, wie es der Seelen-Verkäuffer angefangen.

See-Löwe, ist ein grosses Thier, 12. bis 14. Fuß lang, und aufs höchste so dicke, als ein Ochse, hat einen Löwen-Kopf, mit einem breiten Gesichte, und um das Maul etliche lange Haare, wie eine Katze, grosse Augen, wie ein Ochse, und 3. Zoll lange Zähne, welche so dicke, als ein Manns-Daumen. Von Farbe sind sie braun, und überaus fett, also daß man aus einem zerschnittenen und gekochten See-Löwen eine gantze Tonne Oel sieden kan, welches sehr gut und süß ist, etwas darinne zu backen, das Fleisch aber davon ist schwartz, unverdaulich, und von üblen Geschmack. Er bleibet wohl acht Tage auf dem Lande, wenn er nicht vertrieben wird, gruntzet wie ein Schwein und machet ein furchtsames Getöse.

See-Rabe, *Acacalotl*, ist ein zierlich gefiederter Vogel in America, welcher sich auf den Mexicanischen grossen Wasser-Sümpfen und an den Ufern aufzuhalten pfleget, und sich von Fischen nähret. Er ist fast 4. Spannen lang, und mittelmäßig dick, hat lange schwartze Beine, und einen langen Meer-blauen Schnabel, wie auch einen kleinen Kopf, die untern Federn sind dunckel und schwärtzlich, die obern aber gläntzen von unterschiedlichen Farben, und geben einen vielfältigen Wieder-Schein, als wie die Pfauen-Federn von sich, wenn sie von der Sonnen bestrahlet werden. Sein Fleisch ist von guten Geschmack, und dienet wohl zu essen, ohne daß es ein wenig nach Fischen schmecket. Im Frühling brütet er seine Jungen aus, und nähret sie an morastigen Oertern.

See-Rechte, heissen diejenigen Statuta und Ordnungen, welche den zur Seefahrenden und Negotirenden zum besten gemacht werden, damit sie in allen vorfallenden Streitigkeiten sich darnach richten können; die ältesten von solchen seynd die Leges Rhodiæ, und Oleronis; nach diesen das Wisbuysche und Lübeckische See-Recht, samt anderer Reiche und Länder aufgerichteten See- und Admiralitäts-Verordnungen mehr. See-Costumen oder Usancen nennet man, was zur See gebräuchlich ist, wornach sich die Seefahrenden richten müssen.

See-Schneppen, befinden sich bey der Antillischen Insul S. Luciæ in America, sind 4. Fuß lang, haben Schnautzen, so sich oben und unten bewegen, der Kopf gleicht einem Schweins-Kopfe, haben glänzende Augen, gespaltene Schwäntze, 2. Floß-Federn auf der Seite, und 2. unterm Bauche. Uber dem Rücken befindet sich eine stachlichte Floß-Feder, und unter dem Kopfe hangen harte und schwartze Hörner.

See-Stern, ein also genanntes seltsames Wasser-Geschöpf, welches in einer kleinen Sternformigen Schale von 10. bis 12. Spitzen sich aufhält, durch deren Hülffe es sich auf dem trockenen, gleichwie mit Füssen fortschieben kan. Sie werden vielfältig in Raritäten-Kammern aufgetrocknet gefunden.

See-Stint. s. Stinci marini.

See-Teufel, oder **Meer-Teufel**, ist ein Fisch in America, 4. Fuß lang, und sehr dicke, höckericht, voller Stacheln, wie ein Igel, hat eine beinerne Zunge, so hart, wie Elfenbein, 4. Floß-Federn, einen langen Schwantz, der am Ende gespalten, über den Augen scharffe Hörner, nach dem Rücken zu umgekehret. Sein Fleisch ist tödlich giftig Dapp. p. 259.

Seele, *Anima*, ist eine geistliche und unverwesendliche Substantz, welche mit dem menschlichen Leibe auf das genaueste vereiniget ist, demselben die Bewegung, Empfindung, das Verstehen und Wollen giebet, und wenn sie durch den Tod von demselben getrennet worden,

Digitized by Google

den, dennoch ihr Wesen als ein Geist unverändert behält, also daß dieselbe so wohl in- als ausser dem ihr zugeordnetem Leibe verstehen und wollen, das ist, dencken, betrachten, erkennen, entscheiden, eines aus dem andern schliessen ꝛc. ingleichen auch sich nach etwas sehnen, über etwas erfreuen, betrüben, entsetzen, vor etwas scheuen und fürchten kan; Aber einige Glieder bewegen und zu ihrem Behuff gebrauchen, solches kan sie ausser dem Leibe nicht verrichten. Weil nun der Mensch solchergestalt seine Vernunfft, Empfindlichkeit und Wachsthum von der Seele hat, so wird sie auch nach diesen drey Haupt-Facultatibus oder Verrichtungen derselben unterschieden in Animam rationalem, **die vernünfftige Seele**, so der Mensch unter allen Geschöpfen gantz alleine besitzet, und vermöge deren er unterscheiden kan, was gut oder böse, wahr oder falsch ist. In Animam sensitivam, **die fühlende Seele**, welche ein Mensch mit den lebendigen Thieren gemein hat, vermöge welcher er den Gebrauch der fünff äusserlichen Sinnen besitzet, und die daher entstehenden Gemüths- oder Leibes-Veränderungen empfindet. In Animam vegetativam, **die nahrende Seele**, welche ein Mensch mit den lebendigen Thieren, allen Wasser- und Erd-Gewächsen gemein hat, denn Krafft solcher kan etwas aus der Erden wachsen, sich nähren, zunehmen, und durch seinen Samen oder seines gleichen etwas fortgepflantzet werden. Übrigens wird unter den Gelehrten viel disputiret, wo eigentlich die Seele bey dem Menschen ihren Haupt-Sitz habe, und da heisst zwar das gemeine Sprichwort: Anima ubicunque est, ibi est tota. das ist, die Seele sey in iedweden Gliede gantz. Weil man aber siehet, daß einem die Seele nicht ausfähret, wenn ihm gleich ein Glied abgelöset wird, so ist wohl am wahrscheinlichsten, daß die Haupt-Werck-Stadt der Seelen, mitten im Gehirne, wo alle Nerven zusammen kommen, und die Ideen der äusserlichen Dinge zur Betrachtung überbringen, anzutreffen sey, von dar aus die Seele den gantzen Leib und alle Glieder, gleichwie ein Potentat sein gantzes Land aus einem der Regierung angewiesenen Ort, zu regieren pflege.

Segmentatum opus s. Mosaique p. 1188.

Segmentum Circuli, der Abschnitt eines Circuls, ist in der Geometrie eine Figur, welche zwischen einer Linie, (die nicht durch den Mittelpunct gehet) und dem von derselben abgeschnittenen Stücke des Umkreises eingeschlossen ist.

Segmentum circuli majus, ist dasjenige Segmentum, in welchem der Mittel-Punct stehet.

Segmentum circuli minus, ist dasjenige Segmentum, in welchem der Mittel-Punct nicht enthalten. s. Math. Lex. p. 1251.

Segregatorium, ein Seige-Tuch oder gläserner Trichter, die Oele von den Wassern und Geistern zu sondern.

Sehe-Kunst s. Perspectiva p. 1224.

Sehmheiß-Gleicher s. Gleicher. p. 716.

Seih ist so viel als Treber, und ist das, durch das Auskochen im Brau-Kessel oder in der Brau-Pfanne entkräfftete Maltz.

Seih ausbringen, heist die Seih aus dem Zapffvöttig heraus thun.

Seih-Stroh, ist das Stroh, so unten auf den Boden des Meisch-Böttigs liegt.

Seidel-Bast s. Chamælea p. 378.

Seide rohe s. Sericum. p. 1494.

Seiden-Kraut, ist eine sehr nützliche Indianische Pflantze, wiewohl es vielmehr eine Art von Flachse ist. Dessen giebt es sehr viel an den Bergen, wo es feuchte ist. Die Wurtzel ist voller Knoten, die Blätter so breit, als eine Degenklinge, in der Mitten und unten gegen die Wurtzel einer Hand dicke, aber dünner an den Seiten und oben, wo sie sehr spitzig zugehet, auch eine oder 2. Ruthen lang, und zackigt wie eine Säge. Wenn diese Blätter zu einer gewissen Grösse kommen, so schneiden sie die Indianer ab, dörren sie an der Sonne, und klopfen sie, worauf sie einen schönen Flachs daraus bekommen, der vester ist als unserer, oder auch unser Hanff: es siehet auch dieses Blatt aus, als wie ein Hauffen Fäden in einen ledernen Sack eingewickelt. Sie drehen sie zusammen und machen Fäden draus zu allerhand Dingen dienlich. Die Schuster zu Jamaica brauchen sie an statt der Pechdräte: und die Spanier stricken Strümpfe davon, die sehr theuer verkaufft werden. So wird auch eine gewisse Art gelblichter Spitzen daraus geklöpfelt.

Seiden-Rhederey, oder das Zurichten der Seiden, dazu braucht man ein Filatorium oder Abwind-Instrument, welches die Seide zugleich abwindet und zwirnet, dergleichen die Italiäner und Bologneser vor diesem allein zu haben vermeinet. Allein man siehet heutiges Tages in den Deutschen und Holländischen Seiden-Manufacturen viele Arten solcher Machinen, welche viel leichter und beständiger als der Italiäner ihre, und vermittelst deren ein einziger Mensch auf einmahl 1000. Stränge abwinden kan.

Seiden-Sticker, *Acu Pictores*, *Phrygiones*, *Argentarii*, wie auch *Barbaricarii* und *Artifices Barbarici* genannt, weil sie allerhand Gold und silberne Figuren, sonderlich Adler, Löwen, Drachen ꝛc. wann es begehret wird, auf die Kleider sticken; dergleichen Kleider vor diesem an der Griechischen Käyser Höfen, und noch heutiges Tages bey den Tartern und Sinesern im Gebrauch seyn. Phrygiones aber heissen sie, weil die Phrygier zuerst die Seidensticker-Kunst erfunden, dahero auch noch eine Stick-Nadel, acus Babylonica, Assyria, Semiramia genannt wird, haben sonderlich an Fürstlichen Deutschen Höfen eine gar beliebte und einträgliche Profession. Es muß aber ein guter Seidensticker, und ein in dieser Kunst wohlgeübtes Frauenzimmer der Mahlerey nothwendig wohl erfahren seyn, auch die Colorir und Haltung der Farben recht verstehen, wo man nicht sagen soll, es seyn zwar die Stiche wohl zart und fleißig geführet, aber die Figur komme krumm und lahm, die Schattirung schneidend, und gleichsam nach dem Linial abgesetzt, und mit einem Wort, schön Brief- und Schachtel-Mahlerisch heraus. Daher denn billich die Seidensticker den Künstlern beyge-

zehlet werden, und zu Vermeidung aller Stümpeley nicht leicht iemand als nur ihre eigene Söhne lernen, wiewol das kluge und tiefsinnige Frauenzimmer nichts desto weniger in dieser Kunst sehr wohl geübet ist, daher auch viele wundernswürdige Sachen, vermittelst einer bloſen Nadel von ihnen verfertiget, und hier und da gesehen werden. s. mehrers unter Broderie p. 295.

Seiden-Wurm, *Bombyx* ist ein solches Geschöpf, in welchem die Natur überaus verwunderlich spielet, daher wir auch nicht unterlassen können, eine kurtze Beschreibung davon mitzutheilen. Solcher ist anfangs eine weisse Raupe, welche wo sie zu spinnen vor hat, gelblicht eingeschrumpffen, und etwas durchsichtig wird. Alsdenn schlenckert er mit seinem Kopf herum, und lässet die Seiden aus seinem Munde, worauf er in eine papierne Düte gethan wird, damit ihm die Arbeit desto leichter werde. Diejenigen Leute aber, die sie in gar grosser Menge haben, pflegen Gesträuche von Bäumen, daran sie spinnen sollen, in ein besonder Gemach zu stellen. Wann nun die Spinnzeit vorhanden, und mancher Wurm keinen rechten Ort zu spinnen findet, oder man ihn mit Speise überladet, so spinnet er gar nicht, sondern schrumpfet ein, und wird ohne Gespinst zu einem **Dattel-Kern**. Sonsten aber spinnet er sehr emsig, und ist gar fleiſig, biß er sein völliges Ey vollführet hat, welches oval, und entweder weiß, gelb, oder grünlicht ist. Wann es weiß ist, so werden zuvor seine untersten runden Füßlein von gleicher Farbe gewesen seyn, ist es aber gelb, so werden die Füsse auch so geschienen haben. Nach Vollführung des Eyleins wird er zu der Figur eines Dattel-Kerns in dem Eylein, worauf dann solches muß abgesponnen werden, anders er sich heraus beisset, und die Seide zum Haspeln untüchtig wird. Solcher **Dattel-Kern**, verändert sich hernach in die Gestalt eines Sommer-Vögeleins oder Papilions, wie solches in allen andern Raupen beobachtet wird, und gleichwie iede Raupe eine besondere Art Vögelein giebt, also geben die Seiden-Würme ein weisses Vögelein, welches einen halben Tag zu thun hat, bis es trockene Flügel oder seine vollkommene Gestalt bekommen, nach welcher es sechs Füßlein, zwey braune Aeuglein und vier weisse Flügel hat, in welchen bräunlichte Streiffen zu sehen seynd. Die Indianischen aber seynd viel gröſser und gantz bunt. Das Männlein ist subtiler und kleiner als das Weiblein, und hat dieses einen dickeren, das Männlein aber einen dünnern Leib. So bald sie nun ihre Stärcke bekommen, so paaren sie sich, und legen noch selbigen Tag, oder den Tag hernach und so fort etliche Tage, gelbrunde Eylein, wie die Hirsen-Körnlein, wann dieses geschehen, so sterben sie. Auf iedem diesen Ovulis oder Eylein ist ein kleines Pünctlein, welches bräunlicht scheint; man kan auch bald erkennen, ob etwas nutzbares von ihnen auskriechen werde oder nicht, wofern sie eingefallen, eingedrücket oder wie leere Hülsen scheinen, so kommet nichts hervor, denn sie seynd verdorben. Nachdem man nun gern hätte, daß die neuen Seiden-Würmlein auskriechen solten, so stellt man sie an einen warmen Ort, oder an die Sonne, oder gar in eine warme Stube, so kriechen die Würmlein aus den gemeldten Pünctlein hervor, die sich selbst heraus beissen. Die Zeit aber, in was Monat dieses geschehe, ist nach ietzt besagtem Bericht einzurichten, indem sie früh oder spat nach empfangener Hitze, entweder im April, oder May heraus kommen. So bald sie ausgekrochen, legt man ihnen etwas Salat vor, und muß man, wenn man sie ausgeputzet, und neue Speise giebet, sehr subtil mit ihnen umgehen, weil sie gar zart seynd, daher ihrer etliche Tauben-Federlein, etliche kleine Pinsel darzu nehmen. Man muß ihnen auch keine nassen Blätter geben, dann so bald sie etwas faules oder nasses essen, werden sie kranck und sterben. Die Würmlein, so vier Tage alt, häuten sich, worüber gleichfalls viel sterben. Ja wann die Zeit vorhanden, daß man ihnen die Maulbeer-Blätter giebt, so häuten sie sich abermahl, zu unterschiedenen mahlen: wann ein Gewitter kommen wil, und es zu blitzen beginnt, so muß man sie zudecken, sonst bekommen sie die Gelbsucht, wovon sie sterben. Besser ist es auch, daß man ihnen die Blätter von rothen und weissen Maulbeer-Bäumen nicht unter einander mische, dann so machen sie vollkommene Bälglein, so essen sie auch die weissen Maulbeer-Blätter lieber, als die rothen, weil jene subtiler und süsser seynd. Wann nun solchergestalt der Seiden-Wurm mit der neuen Speise der Maulbeer-Blätter fleiſig versorget worden, so wird er nach und nach gröſser, und kommt endlich zu einer solchen Grösse, welche aus acht Gliedern bestehet, auf deren ieder Seite schwartze Ringlein, und zuletzt noch zwey Füßlein seynd. Wann sie gleichsam durchsichtig und hell werden, fangen sie bald an zu spinnen, werden hernach Dattel-Kerne, und schicken, wie oben gemeldet, sich zu ihrer Veränderung, durch welche sie sich vermehren.

Seiden-Bast-Wurtzel s. Thymelæa Radix.

Seiffe s. sapo. p. 1409.

Seiffen-Kraut, *Lychnis, Saponaria major lævis C. B.* soll den Namen daher haben, weil die gemeinen Leute das wilde, an statt der Seiffen, zu Sauberung ihres Leingewands gebrauchen, in die Gärten aber wird allein das Gefüllte gesetzet; das rothgefüllte ist etwas gemeiner und dauerhafftiger, das weisse aber seltsamer, und bedarff bessere Obsicht, wächset ziemlich hoch, mit einem wollichten Stengel, der viel Neben-Aestlein und länglichte, an den äussersten Enden schmale, und in der mitten breitere Blätter hat, ist hitzig und trockener Eigenschafft, erwärmet, zertreibet, reiniget, öffnet, machet dünne, und fördert den Schweis. In gutem Grunde nimmt es häuffig zu, und im Frühling kan man die Stöcke zertheilen und weiter setzen.

Seiffen auf Bergwercken, ist eine Arbeit, da man in- und unter der Damm-Erde, Gold oder Zinn-Stein suchet oder wäschet. An manchen

manchen Orten werden in Seiffen auch wohl allerhand Edelgesteine, Lasurfletze, Wolfrum, Marcasit und dergleichen gefunden. Sie werden nach Eigenschafft des darunter befindlichen Metalls, bald Gold- bald Zinnseiffen genennet.

Seiffen-Gabel, ist ein schmal Bretlein von harten Holtz, darein werden Löcher gebohret, und höltzerne Zähne einer guten Spannen lang darein gemacht, und zwar so weit von einander, daß das kleine, wie durch ein Sieb fallen kan, damit sondern die Seiffner das kleine von dem groben.

Seiffen-Gebürge, ist ein sandiges oder lettichtes Gebürge, in dessen Sand und Lettig viel Zinnstein-Gräuplein und Kesser-weiß, auch nach Art und Gelegenheit des Gebürges Goid-Körner und Pfletz-Schleim, Flämmlein oder Wasch-Gold, als zerstreuet, gewaschen und gefunden wird.

Seiffen-Gestein, ist ein Schmeer-klüfftig Gebürg, als wann es mit grüner Venedischer Seiffe bestrichen wäre. Die Bergleute oder Seiffner nennen auch denjenigen Zinnstein also, den sie aus Seiffen erseifnet, und zu gute gemacht; giebt, wenn er schön und recht graulicht, die Helfte, ja auch über die Helfte Zinn.

Seiffensieder, haben ein mit löblichen Gesetzen und Ordnungen versehenes Handwerck, wie solches aus der Hällischen und Naumburgischen Ordnung klärlich zu ersehen. In der Käyserlichen freyen Reichs-Stadt Nürnberg haben die Seiffensieder die Freyheit, ihre Seiffe auf öffentlichen Marck in den ihnen angewiesenen Ständen und Schrägen zu verkauffen, doch wird sie zuvor (allen dabey unterlauffenden Betrug zu vermeiden) von den darzu beeydigten Schauern, nebst dem Zeichen des Seiffensieders, annoch mit einem andern Zeichen bemercket. Siehe ein mehrers von dem Seiffenmachen in Herr Marpergers Beschreibung des Hanst und Flachses, und der daraus verfertigten Manufacturen.

Seiffner, heist einer, der in Seiffenwercken arbeitet.

Seiger, heist auf Bergwercken das Bley an der Wasser-Wage, welches die Linie der Donnlege abschneidet.

Seiger-Bleche, sind auf Bergwercken diejenigen Bleche, so um die Seiger-Stücken gesetzet werden, und die Kehlen zusammen halten.

Seiger-Gerade, heist Senckel-Recht oder perpendiculariter, wann ein Schacht gerade nieder gehet.

Seiger-Hütte, im Meißnischen Ertz-Gebirge befindet sich nur eine. Sie lieget hart an der Böhmischen Grentze, an der Flöhe, welches Wasser Meissen und Böhmen scheidet, und 3. Meilen von Freyberg. Dahin müssen alle Schichtmeister im Meißnischen Ertz-Gebirge das schwartze Kupfer zur Probe einliefern, um Gewißheit zu erlangen, wie viel es Silber und Kupfer halten möchte. Es wird hernach das darinn befindliche Silber geseigert, und das zurück gebliebene Kupfer gar gemacht, und geschmiedet. In dieser Hütte wohnt ein Churfürstlicher Factor und Schichtmeister, nebst andern Arbeits-Leuten, deren Wohnungen, nebst der Hütte und Herden, mit einer Mauer, gleich einem Städtgen umgeben sind, die Hammerschmieden aber liegen nahe dabey, ausser der Ringmauer.

Seiger-Kretz, ist das mit Bley und Kohl-Asche vermengte Kupfer, so im seigern von Seigerstücken durch die Scharten vom Ofen gefallen.

Seiger-Linie ist, die gerade in die Teuffe fällt.

Seigern, heist, wann ein Schacht mit einer Schnure, daran ein Perpendicul hänget, nieder gemessen wird.

Seigern, heist bey den Schmeltzern das Kupfer von Silber und andern Metall scheiden.

Seiger-Ofen, ist ein aufgemauerter Ofen, darauf die Seigerstücke geleget und geseigert werden.

Seiger-Schacht, ist ein Schacht, der gerade nieder geht, und weder hangendes noch liegendes hat.

Seiger-Scharten, seynd eiserne Platten, darauf die Seiger-Stücken gesetzet werden.

Seiger-Schlacken, sind flüßige Schlacken, so von geschmoltzenen Resten kommen.

Seiger-Stücke, sind runde Stücken von Schwartzkupfer und Bley.

Seil s. **Berasell.** p. 232. **Zu Seil schicken** heist, Ertz oder Berg in Kübel schlagen, und zu Tag ausbringen.

Seil auftragen, heist bey den Bergleuten, das Seil um den Haspel winden und umschlagen.

Seiler, haben ein geschencktes Handwerck, und seynd ihre Gebräuche und Gewohnheiten zu Rotenburg an der Tauber in öffentliche Druck ausgegangen. Der Hanff, welchen sie verarbeiten, wird von ihnen an einem hohen Stock geschwungen, bis die Scheben davon sind, alsdenn wird er gehechelt, durch zwey oder drey Hecheln, bis er rein wird, daraus wird ferner an einem Rad, woran zwey oder drey Hacken sind, entweder eine, zwey oder dreyschifftige, ja auch wohl eine vier-acht-zwölff- und sechszehen-fädnige Schnur, oder gezwirnte Leine gesponnen. Das zweyschifftige ist entweder ein klarer Bindfaden, oder Schuh-Drat, und dasjenige, womit alles dieses geschnüret und zusammen gemachet wird, heissen die Seiler eine Leere, durch das Hinter-Rad wird diese Leere vor getrieben, und vest zusammen gedrehet, auf solche Weise werden auch die Geissel- und Peitschen-Schnüre, Sack-Bänder und Reiff-Schnüre gemacht. Ein Strang hingegen wird zwölff, oder wo er recht dauerhafftig seyn soll, sechzehn-fädnig gesponnen, drey oder vierschifftig geschnüret, und durch die Leere die vier Litzen zusammen geseilet. Den Werckzeug, welcher darzu kommet, heissen die Seiler Leier, Geschnür oder Knir-Haken, an so viel Wagen oder Schlitten. Eben auf eine solche Weise werden die Stricke gemachet, jedoch nur vier- oder achtfädnig, und nicht von solcher Form, wie die Stränge, weil solche gezwirnet. Die Stricke heissen die Seiler überzogene Werck-Arbeit und werden selbige nicht vor einem grossen Rad gesponnen, welches ein

Digitized by Google

Junge darzu umdrehet, sondern sie können von einem Gesellen in den Häusern bereitet werden, wenn man etwan wegen des Regen-Wetters vor dem Thor nicht arbeiten kan. Das Rad, woran man spinnet, hat keinen Handgriff, sondern wird eingeschraubet, und nennet mans vor den Läuffer gesponnen, einen überzogenen Faden mit einem Uberzeug. Das Werck, das man vom Hanff aushechelt, wird mit zweyen Spinn-Stecken lauter auf einer Schüttel-Raiter aufgeschüttelt. Und auf solche Weise wird auf allerley Strick und Stränge der Hanff und das Werck zugerichtet. Dasjenige Instrument aber, wodurch alles gesponnen wird, nennen die Seiler einen Spinn-Lappen oder Spann, so vom Drechsler gemachet wird. Der Werckzeug in eines Seils Verfertigung ist (wie es die Seiler nennen) ein Nottel-Geschirr, oder starckes eichenes Bret, worinnen vier grosse Haken stecken, darinn die Faden gethan werden, und dieses wird vierschichtig. Einen Theil aber nennen die Seiler eine Litzen, und muß eins unter diesen vieren seyn, wie das andere, so wohl in der Länge, als in der Dicke. Ferner werden hierzu gebrauchet zwey Anzieh-Hacken, das Treib-Scheit, der Haspel, der Nagel, Streich-Hadern, so von Haaren darzu gesponnen, ein Netz, die grosse Leer, die bästene und hänffene Brömse. Mit Wasser machen sie durch das Streichen das Seil oder die Stränge glatt, und das Rauche leget sich hierdurch. Der Seiler Meisterstück bestehet an theils Orten in einem zwantzig Ellen langen Seil, welches nicht länger noch kürtzer seyn darff, auch just am Gewicht zwantzig Pfund haben muß. Das andere ist zehen Klaffter lang, und muß auch just zwantzig Pfund wägen. Das dritte ein Gurtscheib von sechtzig Ellen, soll am Gewicht viertehalb Pfund, und weder mehr noch weniger haben. Sonsten machen die Seiler in die zwey und sechtzigerley unterschiedliche Wercke und Stücklein, die allhier zu erzehlen unnöthig.

Seil-Haken, ist auf Bergwercken ein eiserner, an beyden Seiten gekrümter Haken, damit die eisernen Seile, wann sie gesprungen, wieder zusammen gemachet werden.

Seil kollert, wird gesagt, wann es springt oder zerreisset.

Seil-Kraut s. Muscus Terrestris p. 1103.

Seime, ist eine Spalte in dem Horn am Huf des Pferdes, welche von der Crone an bis zum Eisen reichet, dadurch viel Blut gehet, und verursachet, daß ein Pferd hincken muß.

Seisis, eine Zerquetschung eines Leib-Theiles, wird generaliter für eine iede Zerstossung, die einem Theil zukommt, in specie aber für das Ausschieben der Rückgrads-Gewerb- oder Gelenck-Fugen, (iedoch daß solche dabey noch an ihrem Ort bleiben) genommen.

Seiten-Blech, heissen auf Bergwercken die breiten Eisen im Poch-Troge, welche verhüten, daß die Wände den Trog nicht entzwey drücken.

Seiten-Haken, mit solchen werden die Blech in den Poch-Trögen bevestiget.

Seiten-Rolle, ist in der Bau-Kunst eine solche Zierrath, da unten und oben Schnecken, oder auch Zapfen, u. s. w. an die Seiten der Thüren und Fenster unter den Karnies gemachet werden.

Seiten-Stechen s. Pleurisis p. 1162.

Seiten-Tonnen, heissen auf Bergwercken die Breter, die man im Förder-Schacht an die Einstriche und Stösse von den andern Tonnen-Bretern aufrichtet und annagelt, daran die Kübel richtig auf- und nieder gehen können.

Seiten-Weh siehe Hypochondriacum malum. p. 823.

Seitenwerck heißt, wenn in den Seiten der Orgeln einige Register beysammen stehen.

Selb-Gerichte s. Autodicia p. 174.

Selbstmord s. Autochiria p. 174.

Selenitæ, sind die Einwohner, welche sich manche in dem Mond zu seyn einbilden. s. Math. Lex. p. 1253.

Selenites, auf Teutsch **Sperr-Glas**, oder **Monden-Stein** genannt, weil er dem Mond sehr nachäffet, und mit demselben ab- und zunimt, soll wie Antonius Mizaldus Tract. de Consensu Solis & Lunæ. c. 5. meldet, einen weißlichten Flecken haben, der mit dem zunehmenden Mond grösser, und mit dem abnehmenden wieder kleiner wird, und dieses zwar alle Tage, bis der Mond seinen Lauff verrichtet. Gedachter Mizaldus schreibet, er habe anfangs vermeinet, es wäre nicht ein Werck der Natur, sondern der Kunst; allein nach der Zeit habe er befunden, daß es wahrhafftig natürlich wäre. Dann zur Zeit der Sonnen und des Monds Conjunction, oder wann der Mond neu ist, erschiene das weisse Flecklein, am äussersten Rand des Steins etwas dunckel, ohngefehr wie ein Körnlein Hirse, solches wüchse allgemach, und äffete dergestalt des Monden Lauff in allem nach, bis es an den Mittel-Punct gelangte, woselbst es mit seiner völligen Rundung den vollen Mond recht natürlich darstellte. Nach diesem gienge es wieder vom Mittel-Punct zurück nach dem Umkreis zu, wurde nach und nach kleiner, mit gleicher Proportion. wie nemlich der Mond seine Hörner allgemach, einzog, bis dieser mit der Sonnen wieder eine Conjunction getroffen, und der Flecken zugleich wieder seinen vorigen Ort, und die erste Form erreichete, daß also das Auf- und Absteigen, Ab- und Zunehmen des Fleckleins, die gantze Lunarische Revolution vorbildete. So währete auch die Bewegung des Fleckleins immerfort, und hätte man es in seiner Operation niemahls auf einem Fehltritt befunden. s. auch Frauen-Eis p. 650.

Seleri. *Hipposelinum*, *Apium hortense latifolium*, ist eine Art grosser Petersilie, welche aus Welschland zu uns kommet, und in hiesigen Landen noch nicht so gar lang bekannt gewesen. Sein Temperament und Kräffte gleichen der Petersilie, (nisi quod magis aphrodisium Seleri credatur) grösten Theils, iedoch wird davon nur das Kraut samt dem Herzschoß, nach vorhergehender Abreissung genützet.

Sella Equina seu Turcica, das **Sattel-Bein**, ist das

das inwendige des Keilbeins, darinnen das Schleim-Drüslein lieget. ſ. Ephippium p. 560.

Sembella, eine alte Müntzwehrung, ſoll ſo viel heiſſen als Semiſis libellæ, galt ſo viel als ein und vier Fünftheil eines Meißniſchen Pfenniges.

Semeioſis ſ. Diagnoſis. p. 498.

Semel pro ſemper, einmahl für allemahl.

Semen, der Samen, iſt insgemein dasjenige, woraus, als aus einem lebhaften Anfang, ein anderer ſich gleichender Cörper gezeuget wird. Unter dieſem Namen werden alle Samen der Pflantzen, Kräuter und Erd-Gewächſe verſtanden. Sonſt werden auch unter dem Wort Samen die Feuchtigkeiten verſtanden, welche ſo wohl dem Menſchen, als Vieh im Coitu oder Beyſchlaff entgehen. Es iſt ſolcher eigentlich ein weiſſer Humor, warm, geiſtreich, dick, zähe, ſaltzigt, und wird aus dem zarteſten Geblüt in den Nieren, und Epididymidibus gezeuget.

Semen contra vermes ſ. Wurm-Samen.

Semen fœniculi ſ. Fenchel-Samen p. 615.

Semen lini ſ. Lein-Samen p. 951.

Semen lumbricorum ſ. Sophia Chirurgorum.

Semen muſci terreſtris ſ. Muſcus terreſtris. p. 1103.

Sementina ſ. Wurm-Samen.

Semicirculus, der Halb-Kreis, bedeutet 1) den halben Theil von dem Umkreis eines Circuls, welcher 180. Grad in ſich hält. 2) eine Figur, welche von dieſem halben Umkreis und zweyen Semi-Diametris beſchloſſen iſt. 3) Ein Inſtrument, welches die bemeldte Figur hat, und mit welchem man vermittelſt einer Dioptræ oder eines Abſehens in dem Feldmeſſen die Winckel ausmeſſen kan; daher auch deſſen Rand in ſeine Grade und Minuten eingetheilet ſeyn muß. ſ. Math. Lex. p. 1254.

Semicoctus, halb verdauet, wird von dem Chylo geſaget, welcher etwas aber noch nicht gantz verdauet iſt.

Semicolon (;) iſt eine Zeichen in der Orthographie oder Rechtſchreibung, welches zur Deutlichkeit zwiſchen einem Vorſatz und Zwiſchen-Satz in einer Rede geſetzet wird.

Semicongius iſt eine Maas feuchter Sachen, haltende an Wein fünf Pfund, an Waſſer fünffthalb Pfund, an Honig achthalb Pfund.

Semicupium, ein Halb-Bad ſ. Inſeſſus. p. 854.

Semi-Diameter ſ. Radius. p. 1324.

Semi-Diameter major, le grand Demidiametre, in der Fortification iſt eine Linie, mit welcher aus dem Mittel-Punct einer Regulair-Veſtung, durch die Spitzen aller Bollwercke ein Circkel kan gezogen werden.

Semi-Diameter minor, le petit Demidiametre, iſt eine Linie, mit welcher aus dem Mittel-Punct einer regulairen Veſtung ein Circkel durch alle Kehl-Puncten kan beſchrieben werden.

Semimares ſ. Caſtratus p. 360.

Semimembranoſus muſculus, das halbhäutige Mäuslein, iſt das andere, welches das Schienbein beuget.

Seminervoſus muſculus, das halb-ſpannädrige Mäuslein, iſt das dritte, welches das Schienbein beuget.

Semiotica, iſt ein Theil der Medicin, welcher von den Zeichen der Kranckheit und Geſundheit handelt.

Semiſextus, halb-geſechſter Schein, iſt in der Aſtronomie ein Aſpect, da 2. Planeten um einen halben ſechſten, (das iſt den zwölfften) Theil des Thier-Kreiſes, oder um 30. Grad von einander ſtehen, und wird alſo bezeichnet: ⚺.

Semitertiana ſ. Hemitritæus p. 776.

Semitonium, ein halber Thon heiſt in der Muſic, wann um einen halben Thon höher oder niedriger muß geſungen werden.

Sempervivum ſ. Hauswurtz p. 769. item Sedum p. 1475.

Semuncia, eine halbe Untze, ein Loth.

Senatus-Conſultum Macedonianum, iſt ein Raths-Schluß in Rechten, kraft deſſen die Eltern nicht bezahlen dörffen, was ihre Kinder von den Kauffleuten auf Borg aufgenommen, es wäre dann, daß es mit der Eltern Wiſſen geſchehen, oder der Kauffmann erweiſen könte, daß dasjenige, was der Sohn oder die Tochter auf Borg genommen, mit in der Eltern Nutzung verwandt worden.

Senatus-Conſultum Velleianum, iſt ein Raths-Schluß in Rechten, welcher verordnet, daß eine Frau nicht bezahlen darff, was ſie aufgeborget, oder wofür ſie ſich verſchrieben, es ſey dann, daß ſie eine Kauff-Frau ſey, oder dieſem ihrem weiblichen Beneficio eydlich renunciret hätte. ꝛc.

Senckel, ſind bey dem Bergwerck kleine eiſerne Heſpen, damit man die Gerinne oder Latten zuſammen füget.

Senckel am Treibhut, ſind etwa des kleinen Fingers dicke und nach bedürfftiger Länge ausgelängte Riegel oder Heſpen, vermittelſt deren die Rippen oder das Gerippe des Treibe-Huts an die Bleche deſſelbigen beveſtiget werden.

Senckler ſ. Neſtler p. 1115.

Senecio major, *Jacobæa*, groſſe Creutz-Wurtzel, wächſt auf den Feldern und Aeckern. Das gantze Kraut hat mit dem folgenden Creutz-Kraut faſt einerley Wirckung, ſonderlich aber zertheilet es, ſaubert, heilet, und iſt ein gut Wund-Kraut, dienet für die rothe Ruhr, Entzündung des Halſes und der Mandeln, Wunden, alte Schäden und Fiſteln.

Senecio minor, *Erigeron*, Creutz-Kraut, wächſt in den Gärten, auf den Aeckern, und an den Wegen, das Kraut ſamt den Blumen treibt den Harn, iſt ein gut Wund-Kraut, und dienet für die hitzige Leber, gallichten Bauchfluß, gelbe Sucht, Hüftweh, verſtopfte Monat-Zeit, Würmer und Peſt. Aeuſſerlich iſt es gut für Entzündung der Brüſte, blaue Mähler, geronnen Geblüt, Leibreiſſen der Kinder, Kröpfe, Wunden, Geſchwür und Fiſteln.

Senerblätter, falſche, ſ. Linſenbaum. p. 971.

Senesblätter ſ. Senna p. 1491.

Senff, deſſen iſt dreyerley Gattung, als weiſſer oder gelber Garten-Senff, Sinapi hortenſe, dann gemeiner brauner Senff, Sinapi ſylveſtre, und wird eigentlich *Lampſana* genennet, wächſt anderthalb Fuß hoch, am Kraute den

Rüben

Rüben nicht ungleich, doch kleiner und gelinder; auf den Stengeln sitzen die gelben Blümlein, aus vielen Blättlein bestehend. Die ersten beyden Arten werden in Gärten und Aeckern gesäet, die letztere aber wächset wild.

Senff, wilder s. Hedrich p. 771.

Senn, ist insgemein ein ehrlicher aufrichtiger Schweitzer, ja ein Muster der alten Schweitzerischen redlichen Einfalt, so wohl in seinem Leben, als in seinem Wandel. Er ist bekleidet mit einem rauchen ehrbaren Kittel, und Holtzschuhen an den Füssen, die er mit zwey ledernen Riemen über den blossen Fuß andindet, weil in den steinigten Alpen, (als welche die Sennen täglich besuchen müssen) das Leder nicht so wohl halten will, als wie das Holtz. Es ist aber ein solcher Mann einer Herde Vieh vorgesetzt, mit welchen er des Sommers fleissig zu Alp fahret, fleißig auf sie Achtung giebet, und von ihnen Butter, Käse und Ziger sammlet, dafür auch dem Besitzer des Viehes entweder einen gewissen verdingten Zins giebet, oder aber Rechnung davon thut. Das Vieh melcket er alle Tage Morgens und Abends, dabey er auf einem einbeinigten Melckestuhl zu sitzen pfleget, den er mit einem Seil oder Riemen um den Leib gebunden, wie ingleichen auch mit einem Salbhorn versehen ist, darinnen er etwas Butter hat, zu Bestreichung der Utteren oder Eyter.

Senna, Senet- oder Senes-Blätter, sind zweyerley, als Orientalische und Europäische. Jene, nemlich die Orientalischen, sind entweder Syrische, Senna Syriaca, oder Alexandrinische oder Egyptische, Senna Alexandrina, Ægyptiaca. Die Europäische ist 1) Welsche oder Florentinische, Italica, 2) Narbonensische, Narbonensis, 3) Teutsche, Germanica. Dieses Gewächs ist ein Bäumlein einer Ellen hoch, dem Linsen-Baum fast gleich, hat Blätter den Bocks-Horn-Blättern ähnlich, die an dem Alexandrinischen länglicht und spitzig, an dem Welschen aber stumpf und rundlicht sind, trägt gelbe Blüten, auf welche längliche, platte und krumme Schoten folgen, darinne ein kleiner, brauner und platter Samen liegt, wächst in Syrien, Egypten, Italien, Franckreich, sonderlich im Narbonnischen Gebiete, in Apulien und Spanien. Die Alexandrinischen und Welschen Blätter sind die besten, und werden von den Medicis wegen ihrer Wirckung sehr gerühmet.

Senne, *Tendo, Fibra Musculosa, Aponeurosis*, ist das Ende oder äusserste Theil der Musculorum, gemachet von der Zusammenfügung aller Zäserlein ihrer Corporum, und dienet, um sie in ihrer Action zu bevestigen, und dem Theile eine Bewegung zu geben. Sie wird unterschieden von dem Nerven und Spann-Ader, welche ein Corpus ist, lang, weiß, rund und dünne, von den meisten fibris zusammen gesetzet, in einer doppelten Tunica eingeschlossen, und darzu verordnet, die Spiritus animales in alle Theile zu bringen, um ihnen die Fühlung, Empfindung und Bewegung zu geben. Zuweilen geschiehet es, daß, wenn die Musculi an ihren tendinosen Theile, entweder durch ein schneidendes oder stechendes Instrument zerschnitten worden, nach Heilung der Wunden die Musculi desselben ihre Bewegung verlohren, und das Glied an seiner ordentlichen Bewegung verhindert worden. Bey welcher Gelegenheit erfahrne Chirurgi in selbiger Sache allen Fleiß angewendet haben, damit sie durch eine Operation, welche die Sutura des Tendinis genannt wird, die äussersten Enden des zerschnittenen Tendinis also zusammen brächten, daß nach vollbrachter Cur die Bewegung desselben Gliedes vollkommen beybehalten werde.

Sennhütte, ist die durchleuchtige Wohnung des Sennen, ein Häuslein, von Höltzern oder Balcken, so über einander gelegt, erbauet, mit Tannenrinden bemauert, mit Schindeln bedecket, und mit grossen Steinen beschweret, dessen Aestrich die blosse, oder mit Tannenrinden bedeckte Erde, dessen Thüren, Schlösser, Riegel, Küchengeschirr, alle von Holtz, Ober- und Unterbette, Küssen und anderes Geräthe, Heu oder ein Hauffen über einander gelegte Käse. Dieses Palatium wird in zwey Haupt-Gemächer abgetheilet: deren das erste die Käse-Hütte, das andere der Milchgaden, oder Milch-Keller genennet wird. In jenem wird der Kase verfertiget, und finden sich daselbst alle darzu gehörige Werckzeuge, nebst des Sennen Bette, und die in Form eines Amphitheatri von Steinen erbauete Heil, Herd, oder Werckstatt. In das andere wird die Milch gestellt, und behalten, deswegen es gemeiniglich gegen Norden lieget, als woher die kalten Lüfte wehen.

Sennen heist bey den Schweitzern so viel, als befehlen, daß das Vieh auf die Alpen zur Weide geführet werde, und seinen Nutzen davon ziehe.

Sensalen s. Mäckler p. 996.

Senseria s. Mäckler-Lohn p. 997.

Sensorium. ein Werckzeug der Sinnen, als da ist die Nase ein Werckzeug oder Sensorium des Geruchs, das Ohr des Gehörs, das Auge des Sehens, die Zunge des Schmeckens, u. s. w.

Sensorium commune, das allgemeine Werckzeug der Sinnen, ist das Theil im Gehirn, wo sich die Nerven der Sinnen endigen, welches der Anfang der Medullæ oblongatæ ist.

Sensus, die äusserlichen 5. Sinne, als Sehen, Hören, Riechen, Schmecken und Fühlen, welche die unvernünftigen Thiere mit den Menschen gemein haben. Die Physiologi aber theilen sie ein in die inn- und äusserlichen Sinnen: Diese sind die obbenannten fünffe, jener aber sind drey, als der Sensus communis, oder der allgemeine Sinn, die Phantasie, und die Memorie.

Sententia, die Meinung, ingleichen der richterliche Ausspruch und Urtheil. Sententia definitiva, ein End-Urtheil heist, wodurch die gantze Sache entschieden, und dem Proceß ein Ende gemachet wird. Sententia interlocutoria, ein Interlocut, ein Bey- oder Zwischen-Urtheil, so nicht auf die Haupt-Sache, sondern wegen eines eingefallenen Puncts gesprochen wird.

Digitized by Google

Sentina, bedeutet einen Abtritt oder heimlich Gemach, wie auch den Schiffs-Boden, und den daselbst zusammen fliessenden Unflat und Wasser, ingleichen die Pumpe, durch welche solches heraus gezogen und gepumpet wird.

Separatorium, ein Scheide-Glas, Scheide-Trichter, ist ein solches Gefäß, durch welches die Liquores von einander separiret werden. Sonderlich bestehet solches aus Glas, welches oben, da der Liquor eingegossen wird, in der Weite eines Fingers ist, unten aber, da solcher wieder auslauffen soll, ein sehr enges Löchlein hat: Wird auch sonst Vitrum hypocipticum genannt; it. ein Chirurgisches Scheide-Messer.

Sephirus, eine Verhärtung und Entzündung der Gebähr-Mutter.

Sepia vel Loligo, der Black- oder Dinten-Fisch, weil er ein Blut so schwartz, als eine Dinte hat, welches er von sich läst, und damit das Wasser damit schwartz färbet, wann er siehet, daß ihm die Fischer zu nahe kommen, damit sie ihn nicht sehen können.

Sepiarius, ein Materialist, der unterschiedliche zur Artzney dienende Waaren feil hat.

Septa, *Septica*, oder *Putrefacientia*, welche durch ihre giftige Hitze und Schärffe das zarte Fleisch durchfressen und faulend machen.

September, oder Herbst-Monat, von dem Herbst, oder weil er herb, und der Gesundheit zuwider ist, also genannt, hat 30. Tage, und ist des Sommers Ende, und des Herbstes Anfang, wann die Sonne ungefehr den 23sten dieses Monats in die Wage eintritt, und hiermit zugleich die andere Tags- und Nachts-Gleiche, Æquinoctium Autumnale, macht, da die Nächte zu- und die Tage hingegen abnehmen, bis an den winterlichen Sonnenstand, Solstitium brumale. Dieser Herbst-Monat wurde von den alten Römern September genannt, weil er der siebende vom Martio an gerechnet ist, welcher Name bis auf den heutigen Tag in der Lateinischen Sprache behalten wird. In der Deutschen Sprache hat ihn Käyser Carl der Grosse den Wild-Monat geheissen, weil auf Ægidii, als am ersten September, der Hirsch gemeiniglich auf die Brunst tritt. Jetzt heisset er der Herbstmonat, dieweil sich der Herbst, angezeigter massen, darinne anfänget. Im Holländischen heist er Heerfstmaand, und von andern wird er der Gerst- und Spelt-Monat genennet. s. Math. Lex. p. 1256.

Septentrio, ist die Welt-Gegend gegen Mitternacht; ingleichen werden die 7. um den Polum Arcticum stehenden Sterne, so den kleinen Bär ausmachen, Septentriones genennet; wie auch der aus dieser Nord-Gegend herkommende Wind, welchen die Italiäner nebst dem Nord-Ost-Wind Tramontana nennen, weil sie über die Tyroler- und Schweitzer-Gebürge zu ihnen kommen. s. Nord. p. 1132. it. Math. Lex. p. 1257.

Septica s. Septa. p. 1493.

Septifolium s. Tormentill.

Septimestris, siebenmonatlich, wird von allen dem gesaget, was sieben Monat alt, sonderlich aber wird hier die menschliche Frucht verstanden, welche nach 7. Monaten zur Welt kömmet, und itzo ebenfalls für eine rechte und lebhafte Geburt erkannt wird.

Septum Cordis, die Scheid-Wand des Hertzens ist, welches die beyden Hertz-Kammern unterscheidet.

Septum lucidum, Speculum pellucidum, der leuchtende Spiegel, die hell- und glänzende Scheide-Wand des Gehirns, ist ein dünn subtil, zertheilend Stücklein des Hirns, reichet bis in die Mitte des Gehirns, und unterscheidet die Hirn-Kammer.

Septum transversum s. Diaphragma. p. 499.

Septunx, ein Theil der Erbschaft; und 7. Unzen von dem Asse oder gantzen.

Sequestriren, eine unter zweyen Parteyen streitige Sache so lange zu des dritten Hand stellen, bis zum Austrag der Sache, da sie demjenigen, dem sie von Rechts wegen zukommt, wieder zugestellet wird, daher Sequestration, eine solche Übergebung eines streitigen Dinges an den dritten Mann: und Sequester derjenige, dem es übergeben wird, daß er das streitige Gut bestellen, einnehmen und Rechnung darüber führen solle.

Sequin, ist eine güldene Müntze in Egypten, so aus Aethiopien dahin gebracht, in Egypten vermüntzet, und nachgehends in des Groß-Sultans Schatz geliefert wird.

Seraphini. Serapher, ist eine güldene Müntze in der Türckey, welche von dem Sultan Melich Seraph, der sie am ersten müntzen lassen, den Namen hat.

Seraphische Stendel-Wurtzel s. Orchis Serapias p. 1170.

Serapium s. Sagapenum. p. 1395.

Sericum, rothe Seide, werden die länglicht runden zarten Bälglein genannt, so ungefehr so groß, als ein Tauben-Ey, und an der Farbe weiß, gelb oder grünlicht sind, darein sich die Seiden-Würmer zu verspinnen pflegen: sie kommet meistens aus Italien und Spanien, wird aber auch anitzo in Teutschland hier und da, obgleich in nicht so grosser Menge, angetroffen. Carmensinrothe Seide um den Hals gebunden, dient wider die Bräune.

Seripous, also nennen die Mohren in Indien ihre grossen und weiten Schuhe, so von roth vergoldeten Leder gemacht werden, und welche sie allein zum Ausgehen gebrauchen, und das Hinter-Leder niedertreten, zu Hause aber solche ausziehen, und auf ihren köstlichen Matten barfuß gehen.

Seris domestica s. Endivien p. 559.

Serosus, wässerig, wird so wohl von dem wässerigen Theile des Blutes, als auch von der wässerigen Constitution des Menschen gesaget, wenn man viel und überflüßiges Gewässer hat.

Serpeger, heist, wann die Pferde einen Hufschlag machen, der Schlangen- oder Wellen-weis gehet.

Serpens, eine Schlange, ein bekanntes, giftiges aber doch in der Artzney dienliches Thier, und wird unter die Insecta reptilia gerechnet. Ist listig, und pfleget ihr Haupt wohl zu verwahren, als in welchem ihre Stärcke bestehet, wann gleich der Leib in die höchste Gefahr kommt.

kommt. Sie wechseln um das Æquinoctium Vernale, ihre Haut, und wann sie im Zorn einen Menschen oder Vieh beissen, so öffnet sich hinter ihren Zähnen ein Bläslein, woraus ein schädlicher Gift in die Wunde fliesset, uñ einen Menschen vergiftet, daß also ihr Gift blos aus ihrem Kopf kömmt, nach den Worten Davids, Psalm 140. Otter-Gift ist unter ihren Lippen. Alle Schlangen werden aus ihren Eyern gezeuget, und ist also eine blosse Tradition, daß die jungen Ottern der alten Leiber zerbeissen, und sich also heraus fressen sollen; vielweniger ist der alten Fabel der Jüden Glauben beyzumessen, daß aus dem Rückgrads Marck eines Menschen eine Schlange erwachsen solte, sintemahl die tägliche Erfahrung ein anders lehret. Die meisten und gistigsten Schlangen halten sich in warmen Oertern auf, dann weil sie von Natur kalt, als lieben sie die warmen Länder, gleichwie Egypten und Africa. Es seynd die Schlangen auch darinn unter einander unterschieden, daß etliche derselben sich gern auf der Erden, als die Ottern, Brand- und hörnigte Schlangen, andere im Wasser als die Hydra, Boa, oder Uncke, Natrix, die Natter und Scolopendra, oder die vielfüßige Assel, noch andere aber in unterschiedlichen Elementen aufhalten, als die Drachen und Basilisken.

Serpens, *Pÿthon*, *Alangue*, die Schlange, ist ein himmlisch Gestirn gegen Mitternacht, welches nach verschiedener Astronomorum Meinung, aus 18. oder 37. Sternen bestehet, so mehrentheils von Veneris und Saturni, und daher contrairen Eigenschafften seyn sollen. s. Math. Lex. p. 1161.

Serpette s. Hippe. p. 791.

Serpent ist eine Baß-Pfeiffe, so man zu den Cornets à bouquin in den grossen Kirchen, bey vielen singenden Personen zu gebrauchen pflegt. Es ist Schlangenweis gekrümmt, damit es nicht so unbequem lang falle, dann es sonsten 6. bis 7. Schuh lang wäre, wenn es nicht gekrümmet würde. Man überziehet es mit Leder, damit es desto stärcker werde und besser halte, um der Krümmen willen. Es bestehet aus drey Theilen, dem Mundstück, dem Kopf, und dem untern Theil. Es hat 6. Löcher, worauf man in dem Thon sehr tieff hinab kommen kan.

Serpentaria Virginiana, *Bistorta*, *Nummularia*, *Viperina*, *Contrayerva Virginiana*, wird von einigen für eine Art des Diptams, gehalten, einige vermeinen, es sey eine Art der Oster-Lucey oder Aristolochia. Die beste ist, welche dicke und vollkommene Zaseln oder Wurtzeln hat, nicht alt und verlegen, sondern eines scharff beissenden und etwas bittern Geschmacks und aromatischen Geruchs ist, welcher dem Baldrian oder dem Vincetoxico gleich, aber viel lieblicher ist. Man muß auch zusehen, daß nicht andere Unreinigkeiten darunter gemischet seyn, weil diese Wurtzel ohne dem theuer, und das Pfund auf 5. bis 6. Holländische Gülden kommet. Der Nutzen und Gebrauch davon ist, dem Gift zu widerstehen, und den Schweiß zu treiben, sonderlich aber wird sie in gistigen Schlangen- und tollen Hundsbissen gerühmet, daß sie die hieraus entstehende Hydrophobiam wann man 10. bis 20. Gran auf einmahl in Wermuth-Wein einnimmt, verhindern soll. s. Bistorta p. 256. it. s. Dracontium p. 515.

Serpentaria latifolia s. Scorzonera. p. 1471.

Serpentarium s. Schlangenholtz. p. 1434.

Serpentarius, *Ophiulcus*, der Schlangen-Träger, ist ein Gestirn, welches einen Menschen, Marsus oder Æsculapius genannt, vorbildet, und der in der lincken Hand die vorbemeldte Schlange trägt. Er bestehet, verschiedener Astronomorum Meinung nach, aus 24. 30. oder 37. Sternen, welche von Saturni und Veneris Eigenschaft seyn. Im Jahr 1604. ist ein neuer Stern an diesem Gestirn erschienen, welcher 2 Jahr gestanden, hernach aber verschwunden, und nicht die geringste Spur, gleich wie auch der im Schwan gethan, hinter sich gelassen. s. Math. Lex. p. 981.

Serpentin Stein, *Zeblicum*, oder *Ophites*, also wegen seiner Flecken, dergleichen auf den Schlangen-Häuten zu sehen seynd, genannt, siehet grünlicht aus, und wird häuffig in Meissen gefunden, und Krüge, Flaschen und Becher daraus gemacht. Diesem Stein werden viel Tugenden zugeschrieben, vornehmlich aber daß er keinen Gift leiden, sondern gleich davon zerspringen soll.

Serpillum s. Quendel p. 1284.

Serpigo s. Impetigo. p. 846.

Serra hat eine zwiefache Bedeutung, 1) heist es eine Säge, dergleichen sich die Chirurgi zu Absetzung der Glieder bedienen. 2) Wird ein gewisser grosser Fisch in der See, mit einem auf beyden Seiten zanckigten Schnabel, auch Serra, der Säge-Fisch genannt, sonst aber Schwerdt-Fisch, davon p. 1466. nachzusehen.

Serra s. Säge p. 1393.

Serratus musculus, ist ein Zuname einiger Mäuslein, als Serrati majores, die grossen Säg-Mäuslein, minores, die kleinen, postici, die hintern Säg-Mäuslein.

Serrer, Cheval qui serre, sagt man von einem Pferd, so sich nicht gnugsam ausstrecket, von einer Hand zur andern, und nicht genugsames Erdreich einnimmt. s. Etresir. p. 583.

Serum, eine wässerigte Feuchtigkeit, welche dünn, saltzig, und ein klein wenig Schwefelhaftig ist, dienet dem Geblüt zu einer Nahrung oder Vehiculo, machet solches flüßig und lauter, bewahret es auch, daß es nicht anbrenne, und füglich zu den kleinen Theilen könne fortgetrieben werden.

Sesamoidea ossa s. Gleich-Beine. p. 716.

Sesamum, Sesam-Kraut, bekommet einen Stengel einer Ellen hoch, mit mittelmäßig dicken, länglichten, spitzigen und röthlichen Blättern, neben welchen auch länglichte weisse Blumen wachsen, denen viereckigte und aufrechts stehende Schoten folgen, in welchen ein brauner Samen liegt, so voll weissen und süssen Marcks ist. Der Samen wird aus Alexandria und Sicilien gebracht, und ist in der Medicin sehr nützlich.

Sesel-Kraut s. Ligusticum p. 965.

Seseli Creticum, *Pimpinella Romana*, Cretischer Sesel,

Digitized by Google

Sesel, wird hin und wieder in etlichen Gär-
ten unterhalten. Der Same verzehret, zer-
theilet, treibt den Harn und Monat-Zeit, lin-
dert die Schmertzen, dienet den Nieren, Mut-
ter und Lungen, ist gut für Harn-Winde, ver-
stopften Urin, löset von der Brust, und macht
auswerffen.

Seli Massilienſe, Marsilisch Sesel-Kraut, ist zweyerley 1) Seseli Massilienſe cum Ferulæ folio, 2) Seseli Massilienſe Fœniculi folio, Fœniculum petræum. Die erste Art hat einen gleichen und harten Stengel, wie Ferul-Kraut, einer Ellen hoch, und Blätter, wie Cretisch Vogel-Nest. Die Blümlein auf den Kräntzen sind weiß, diesen folget ein länglicht breitlicher und scharffer Samen, und die Wurtzel ist lang und wohlriechend. Die andere Gattung ist nur an den Blättern von der ersten unterschieden, welche den Fenchel-Blättern ähnlich sind, wächst von sich selbst in Franckreich und Welschland, anderswo wird es in Gärten erzogen. Der Samen und Wurtzel werden gleichfals sehr wohl in der Medicin gebraucht.

Sestertius, ein halb Quentlein halb, oder ein Oertgen Silbers, war eine Griechische Münze, und der 4te Theil einer Drachmæ, so etwan so viel als 9. Meißnische Pfennige galt.

Uncia, anderthalb Untze, drey Loth.

Setaceum, das Schnur- oder Haarseil-ziehen, ist gleich dem Fontanell, ein gemachtes Loch in die gesunde Haut, aber viel ungewöhnlicher und unbequemer, als die Fontanellen, denn sie werden insgemein wegen lang anhaltender und grossen Flüsse der Augen in den Nacken gelegt, und stetig eine Schnur zum hin und herziehen darinnen gehalten. Der Ort aber des Halses, wo sie hingesetzet werden, ist entweder ein wenig über dem ersten Gewerb-Bein, oder aber, welches fast besser, zwischen dem ersten und andern Gewerb-Bein, auch wird es wohl, wann der Patient etwas corpulent, ein wenig höher hinauf gesetzet. Diese Operation erforderte vor diesem 3. Instrumenta, eine Nadel, Zange und Schnure; ietzo aber macht man nicht mehr so viel Wesens. Dieses ist nur dabey zu mercken, daß man sich oft des Setacei oder Haar-Seils bedienen muß, wann man durch und durch geschossen. In solchem Fall feuchtet man die Schnur mit solchen Unguentis oder Medicamentis an, welche sich zu dergleichen Wunden schicken; so oft man hernach das Pflaster abnimmt, so schneidet man das Stück, an welchen sich der Eyter angesetzet, ab, und ziehet solchen aus dem Ulcere, so ist der apparatus abgenommen wird.

Setacia s. Anime Gummi p. 91.

Setz-Eisen, ist bey Hammerwercken ein abgeschärfft und abgehärtetes Eisen, einer Querhand breit, und mit dem gelochten Stiel drey Viertheil Ellen lang, mit einem 2. Viertheil Ellen langen und zwey Querfinger dicken runden höltzernen Stiel, vermittelst dessen und des grossen Hammers die Teule, nachdem sie zusammen geschmiedet, der Länge nach in Stucken zersetzet werden: wird auch auf gleiche Weise zur Zersetz- und Zerschiebelung der Zaine und Schirbel gebraucht.

Setz-Eisen-Zange, ist diejenige Schmiede-Zange, mit der beym verrichten die Setz-Eisen gezängelt, ins Feuer gethan, und wieder geschärffet werden, wenn sie stumpf sind worden.

Setz-Hammer, ist ein rechter Hammer mit einem Stiele, mit welchem nicht, sondern auf welchen geschlagen wird, wann er nemlich auf das abzusetzende Eisen gesetzet und gehalten wird, dahero er auch unten eine glatte und am Ende scharffe Bahn haben muß.

Setz-Stempel, ist auf Bergwercken ein Hammer, den man bey Verkeilung der Schlösser an den Kunst-Stangen brauchet.

Setzen, sagt man von Rehen und Hasen, wann sie junge zur Welt bringen.

Setzen heissen die Kux-Kräntzler, wenn sie 1. 2. 3. 4. oder mehr Thaler, gemeiniglich so viel die Zeche Ausbeute giebet, auf den Tisch setzen, und vernehmen, ob jemand auf dieser oder jener Zeche Kux kauffen oder verkauffen will.

Setzen heist auch auf Bergwercken so viel, als das harte Gestein, auf welchen kein Eisen haften will, oder welches weder mit Schlägel und Eisen, noch mit schiessen nicht zu gewinnen ist, mit Holtz, welches derb vor das Ort des Gesteins, das man hebe oder brüchig machen will, geleget wird, brüchig machen.

Setzer Setz-Kolben, in der Artillerie, ist ein höltzerner Cylinder, vornen und hinten mit Kupfer überdecket, an welchem eine Stange angemacht, welche länger als der Lauff eines Stückes, damit man mit demselben die Ladung des Stückes auf einander stossen kan. s. Math. Lex. p. 1262.

Setzer, in Druckereyen, ist derjenige, welcher nach dem ihm vorgegebenen Exemplar, die in den Kästen vor sich habende Litern, erstlich zu Syllaben und Wörtern, und folglich die Wörter zu Zeilen, diese aber zu Columnen zusammen setzen, und nachmahls in die Formen eintheilen muß, daß solche dem Drucker unter die Hände gegeben, und abgedrucket werden können. s. Buchdrucker-Kunst. p. 303.

Setz-Haken ist ein Baum, daran zwey Haken mit vier Zacken, womit die glühenden Kien-Stöcke aus dem Seigerofen gehoben werden.

Setz-Trog, auch Hubel und Hübel genannt, ist ein ausgehauener grosser Trog, an dem Zien-Schmeltz-Ofen, mit einem Haupt an einem Ort, an dem andern aber offen, darein wird der Zien-Stein und Schlacken gestürtzt, und die Vermischung gemacht, wie beym Ertzschmeltzen die Schicht oder Beschickung.

Seven-Baum s. Sabina. p. 1391.

Seuren s. Sirones p.

Sevum, die harte Fettigkeit, oder Unschlitt, die aus den gehörnten Thieren genommen wird.

Sexpeda s. Toise.

Sextans, ist der sechste Theil eines Pfundes, 2. Untzen in sich haltend.

Sextarius, ein Römisches Maaß, welches, wann es mit Honig gefüllet wurde, 30. Untzen, mit Oel 12. Untzen, mit Wasser aber 20. Untzen gehalten.

halten. Man rechnete auch den Sextarium für 2. Heminas, oder halbe Nössel, das ist 1. Meß-Pfund und 20. Untzen, oder 1. Gewicht-Pfund, 4. Untzen, 5. Drachmas 1. Scrupel, unserer Untzen 15. 3. Drachmas, 2. Scrupel, 5. und 2. Drittel Gran. Ausser diesem Sextario war auch noch ein anderer bey ihnen gebräuchlich, den sie Castrensem oder die Feld-Nössel nennten, welcher doppelt so viel als der gemeine war.

Sextilis, Hexagonus, gesechster Schein, ist in der Astronomie ein Aspect, da 2. Planeten um den sechsten Theil des Zodiaci oder Thier-Kreises, oder um 60. Grad weit von einander stehen: wird in den Calendern also ✱ bezeichnet.

Sextula, war der sechste Theil einer Untze, oder 4. Scrupel, und betrug etwan so viel, als 6. Marien- oder 4. Meißnische Groschen.

Seydel s. Fuder. p. 657.

Seyger s. Seiger. p. 1485.

Siccantia, trocknende Mittel, sind solche Artzney-Mittel, welche etwas feuchtes trocken machen, werden sonderlich zu nässenden Schäden gebraucht.

Sichern, heist so wohl auf Silber als vornehmlich auf Zien-Bergwercken die Gänge oder Stein durchs Wasser probiren, welches geschieht, so man das Gekleinete in einem hierzu gemachten Troge in etwas beweget und hin und her rüttelt, so wird sich die Unart durch das was oben hin abgeslähet wird, absondern, da denn, was sich von Ertz oder Zinn-Stein zusammen gesetzet, der Bart genennet wird, daher die Redens-Art entstanden, der Gang setzt in der Sicherung einen schönen Bart.

Sicher-Trog, heist eine länglicht flache Mulde, darinnen solch Waschen oder Sichern geschieht.

Sicera s. Cidre. p. 396.

Sicius, Scheckel, Seckel, eine Hebräische Silber-Müntze, der entweder der gemeine war, so einen Orts-Thaler betrug, oder der Seckel des Heiligthums, so einen halben Thaler galte, am Gewichte ein Loth, in Golde 4. Ducaten werth. Der Königliche Seckel hielt 3. Viertheil Loth, oder am Werth 9. Groschen.

Sidera discurrentia, also werden diejenigen Dämpfe und Ausdünstungen genennet, welche wie die Sterne, zuweilen in die Höhe, zur Seiten, und auch hernieder zu schiessen, und zu verschwinden pflegen.

Sideratio heist 1) der Schlag, und 2) die Tödtung eines Gliedes. s. Sphacelus: it. Schlag.

Sideritis, s. Glied-Kraut p. 718.

Sideritis, lapis s. Diamanten p. 498.

Sidus, Sidera, werden von den Astronomis diejenigen Gestirne genennet, welche aus vielen Sternen bestehen, und ausserhalb des Zodiaci besondere Figuren vorstellen; und zwar haben die neuern Astronomi über die 48. alten Bilder noch 12. deren in der Südlichen Gegend hinzugethan, unter welchen fast alle am Himmel befindlichen Sterne, etliche wenige und irreguliere und unförmliche ausgenommen, gezehlet und in Ordnung gebracht worden; Hingegen werden die am Zodiaco befindlichen Bilder Signa oder Zeichen genennt.

Sieb s. Siebmacher p. 1500.

Sieb-Arbeit s. Sieb-Waschen. p. 1500.

Sieb-Bein s. Ethmoides. p. 583.

Sieben-Baum s. Sabina p. 1391.

Siebenfinger-Kraut s. Tormentilla Sylvestris.

Siebender Sohn, in unverrückter Ordnung, ist bey den Frantzosen, Niederländern und Spaniern in solcher Hochachtung, daß sie glauben, es könne ein solches Kind die Fieber und Kröpfe durch sein Anrühren curiren, wenn bey der Cur die Anruffung des heiligen Marcolphi geschehen.

Sieben-Gestirn, *Plejades*, seynd 7. kleine, nahe beysammen stehende Sterne auf der Brust des Stiers, feuchter Eigenschaft, die Sturm, Regen und Ungewitter verursachen, und den Seefahrenden gefährlich seyn. Im Lateinischen heist es Vergiliæ, à Vere, vom Frühlinge, weil es um das Æquinoctium vernum, wenn Tag und Nacht im Frühlinge gleich werden, aufzugehen, und den West-Wind mitzubringen pfleget. Von diesem Gestirne sind vor diesem 7. berühmte Poeten Plejades genennet worden. s. Mat. Lex. p. 1070.

Siebengezeit s. Lotus p. 984.

Siebmacher, haben durch gantz Deutschland ein gerechnetes Handwerck, und dessen auch ausserhalb desselben zu geniessen. Zum Meister-Recht kan theils Orten niemand gelangen, er habe denn als ein Junge 3. oder 4. Jahr gelernet, und 2. biß 3. Jahr als ein Gesell auf Reisen zugebracht: theils Orten ist auch dieses nicht genug, sondern er muß noch zuvor ein Meisterstück verfertigen, wie sonderlich in den Churfürstl. Bayerischen und Pfältzischen Landen gebräuchlich, nemlich 3. hölzerne Siebe von unterschiedlicher Gattung. Sonsten können die Siebe, so sie machen, in dreyerley Sorten eingetheilet werden, nemlich 1) in klare Haar-Siebe, 2) in hölzerne Siebe, 3) in Eisen- und Meßing-Drat-Siebe, alle aber werden groß oder klein, eng oder weit gemacht, welchen Gattungen wir noch die vierte Sorte, nemlich die gedoppelte, beyzehlen mögen, welche hauptsächlich darzu dient, daß das durch zu siebende nicht so starck verfliege, oder verrieche, mithin dem mit solchem Durchsieben Beschäftigten, wie sonderlich bey den Apotheckern oft geschiehet, nicht so leicht in die Nasen stäube, Niesen und allerley andere Verdrüßlichkeiten verursache, wie dann neben den Apotheckern, auch Zucker-Becker, Gewürtz-Krämer, und insonderheit die Müller und Becker sich der Siebe fast täglich gebrauchen, ja so gar auch die Reit-Knechte und Bauren zu Durchschlagung der Halmen und Heckerlinge, selbiger nicht entrathen können. Zu geschweigen, daß die Siebe fast in allen Haushaltungen als ein gar nützlicher Hausrath gefunden werden. Nechst den Sieben wissen auch die Sieber die Schienen aus Hasel-Holtz zu den hölzernen Sieben gar schicklich und vortheilhaftig zu schneiden und zu spalten, als woran am meisten gelegen, weil sie der Grund und das Fundament sind, woraus alle Arbeit der Sieber entspringet.

Sieb-Waschen, ist auf Bergwercken eine Arbeit,

heit, damit das Ertz, so in den Gängen mit den Bergen bricht, und mit der Hand davon nicht zu scheiden ist, durchs Wasser davon gebracht wird.

Siechen-Hauß s. Nosocomium p. 1113.

Siefalbum, ein truckenes Artzneymittel zu böſen Augen.

Sielismos s. Salivatio p. 1401.

Siegel s. Sigillum p. 1501.

Siegel-Erde s. Terra Sigillata.

Siegel-Wachs, wird aus Hartz gemacht, deſſen man eine Untze in einer irdenen Schüſſel wohl verſchäumen läſſet, thut etwas Zinober darein, und wenn es kalt, 2. Untzen geſchmoltzen Gummi Laccæ, rollet es hernach auf einer warmen Kupfer-Blatten, oder nimmt klein geſtoſſen Siegellack, rectificirten Spiritum vini, ſo viel dazu vonnöthen, rühret es wohl unter einander, daß es ſich nicht coagulire, läſſet es drey Tage ſtehen, alsdenn ſetzet man es in heiſſen Sand, oder auf ein gelindes Feuer, damit der Spiritus Vini davon rauchen kan, formiret hernach die Stangen, ſo laſſen ſie ſich, wenn ſie in den Händen erwärmet, wie Wachs ziehen. Oder man nimmt 4. Loth helles und klares Hartz, 2. Loth Gummi Laccæ, 1. Loth Wachs, 1. Loth Zinnober, und 4. Loth Kreyde, miſchet alles unter einander, läſſet es ſchmeltzen, rühret es wohl um, und formiret hernach die Stangen auf einer warmen Kupfer-Blatten.

Sieg-Wurtz s. Allermanns-Harniſch. p. 53.

Sifflöt s. Surflöt.

Sigilla, oder *Imagines Aſtronomicæ*, werden gewiſſe in Edelgeſtein, Gold, Silber, Kupfer oder eine andere Materie eingegrabene, und unter einer gewiſſen Conſtellation verfertigte Bilder und Figuren genennet, denen man hernach eine gewiſſe, heimliche und himmliſche Kraft zuſchreibet, und ſie gegen allerhand Kranckheiten und andere Zufälle auf eine abergläubiſche Weiſe bey ſich zu tragen pfleget.

Sigillatio, iſt eine Drückung des Siegels auf das Medicament, alſo werden die Terræ Sigillatæ, Trochiſci und andere Dinge geſiegelt, damit ſie nicht ſo leicht verfälſchet, oder nachgemachet werden können.

Sigill-Gräber s. Müntz-Eiſenſchneider. p. 1095.

Sigillum, ein Siegel, iſt die Figur, welche in Siegel-Wachs auf Briefe gedrucket wird. Es werden auch einige Erden geſiegelt genannt, weil auf ſelbigen ein gewiſſes Siegel gedrückt, alſo findet ſich Terra Sigillata Lignicenſis, geſiegelte Liegnitzer Erde, die führet einen geflügelten Adler, Terra Sigillata Strigonienſis, geſiegelte Strigauer Erde, die hat einen Schlüſſel, Terra Melitea, geſiegelte Erde aus der Inſul Malta, die führet S. Pauli Bildniß, u. ſ. w.

Sigillum Hermeticum, ein Hermetiſch Siegel, wird oft in der Chymie gebraucht, iſt nichts anders, als eine Zuſammenſchmeltzung des Halſes am Glaſe, zu welchem Ende man allgemach Feuer geben muß, und wenn durch des Feuers Hitze der Hals des Glaſes ſich anfängt zu beugen, muß man eine ſtarcke Scheere haben, und damit das Glas entzwey ſchneiden, in dem Ort, da es ſchier zu flieſſen anfängt, dieſes macht, daß ſich das Glas zuſammen giebet, und wohl ſchlieſſet. Wenn man es aber ſpitzig haben will, ſo muß man, indem man den Hals des Gefäſſes umdrehet, hernach die Spitze ans Licht halten, damit ein klein Knöpflein, ſo das Glaß gantz ſchlieſſet, formiret werde, ſintemahl in dem Rumdrehen gemeiniglich ein klein Löchlein zuzumachen bleibet; damit nun nichts exſpirire oder verrauche, nimmt man einen Hammer, der vorne halb glühend gemacht iſt, mit ſelbem ſchlägt man gantz gelind das Löchlein zu. ſ. Math. Lex. p. 1263

Sigillum Salomonis s. Weißwurtz.

Sigmars-Wurtz, Felleiß, *Alcea*, wächſt auf den Feldern, und an den Ufern, in Ungarn: Die Wurtzel iſt allein officinal, wird an den Hals, in den Nacken, oder auf den Rücken gehangen, wider die Dunckelheit der Augen, die Felle, Flecken und Nebel derſelben, denn ſie erhält und ſtärcket das Geſicht.

Sigmoides, dieſes Wort wird vielen Theilen des Leibes zugeeignet als Sigmoides werden die Kroſpel der Luft-Röhre genannt, weil ſie nicht gantz Circul-rund ſind: Sigmoides Valvulæ Cordis, ſind drey Hertz-Fallen, welche im Anfang der Lungen-Puls-Ader in der rechten Hertz-Hammer geſehen werden.

Signa, oder Claves ſignatæ, heiſſen die Zeichen, die man in den muſicaliſchen Stücken, vorne auf eine von den 5. Noten-Linien, zu Anfang ſchreibt, den Baß, Alt, Tenor und Diſcant von einander zu unterſcheiden.

Signa Ecliptica, die 12. himmliſchen Zeichen, ſind 12. gleiche Theile oder Bogen, in welche die Ecliptic eingetheilet wird. Jedes hat ſeinen Namen bekommen von demjenigen Geſtirn, welches bey demſelben vor dieſem geſtanden, inzwiſchen aber weiter fortgegangen iſt. Sie werden alſo bezeichnet und genennet: ♈ Aries, der Widder, ♉ Taurus, der Stier, ♊ Gemini, die Zwillinge, ♋ Cancer, der Krebs, ♌ Leo, der Löwe, ♍ Virgo, die Jungfrau, ♎ Libra, die Wage, ♏ Scorpius, der Scorpion, ♐ Sagittarius, der Schütze, ♑ Capricornus, der Steinbock, ♒ Aquarius, der Waſſermann, ♓ Piſces, die Fiſche. Dieſe Signa werden getheilet in Borealia und Auſtralia, aſcendentia und deſcendentia, in vernalia, æſtiva, autumnalia und hyemalia.

Signa borealia, die mitternächtigen Zeichen ſind, welche zwiſchen dem Æquatore und Nord-Pol ſtehen, nemlich ♈ ♉ ♊ ♋ ♌ ♍.

Signa auſtralia, die mittägigen Zeichen ſind, welche zwiſchen dem Æquatore und dem Süd-Pol ſtehen, nemlich ♎ ♏ ♐ ♑ ♒ ♓.

Signa aſcendentia, die aufſteigenden Zeichen ſind, in welchen die Sonne allmählich gegen den Scheitel-Punct eines gegebenen Orts hinauf ſteiget, z. e. bey uns ſind es die folgenden: ♑ ♒ ♓ ♈ ♉ ♊.

Signa deſcendentia, die abſteigenden Zeichen ſind, in welchen die Sonne nach und nach wieder von dem Scheitel-Punct eines Orts hinweg, und an dem Himmel niederwärts ſteiget, z. e. bey uns ſind es ♋ ♌ ♍ ♎ ♏ ♐.

Signa vernalia, die Frühlings Zeichen ſind, in welchen

welchen die Sonne im Frühling läuft. z. e. bey uns ♈ ♉ ♊.

Signa æstiva, die Sommer-Zeichen sind, in welchen die Sonne zur Sommers-Zeit sich befindet, z. e. bey uns ♋ ♌ ♍.

Signa autumnalia, die Herbst-Zeichen sind, in welchen die Sonne zur Herbst-Zeit sich befindet, z. e. bey uns ♎ ♏ ♐.

Signa hyemalia, die Winter-Zeichen heissen, welche die Sonne des Winters über durchläufft, z. e. bey uns ♑ ♒ ♓. s. Math. Lex. 1267.

Signatum, bedeutet diejenige Zeit, da etwas unterschrieben und besiegelt worden. Man setzet dieses Wort meistentheils unter die Documenta, oder brieflichen Urkunden, an statt des Dati.

Signatura, Signum, ein Kennzeichen, Merckmahl eines Dinges, dergleichen Signaturen sind gar viel in der Medicin, als: ♀ bedeutet Schwefel, ⊖ Salpeter, ♆ Weinstein, ꝛc. Siehe Characteres Chymici, p. 380. Zum andern heissen auch das Signaturen, wenn ein Medicus an dieses oder jenes Recept oder Medicament schreibet, wie viel, wenn und worzu es solle gebrauchet werden, der Apothecker es auch auf einen Zettel schreibet, und an die Büchsen oder Gläser hänget, oder darauf schreibet.

Signatura, heist auch die Unterschrifft oder dasjenige, was auf eine Supplic anbefohlen und beschrieben worden.

Signatura, Signatur, heist in den Buchdruckereyen derjenige Buchstabe des Alphabets, welcher unten auf der ersten Seiten eines Bogens gesetzet wird.

Signatura Hermetica, wird die eigentliche und genaue Zustopfung der chymischen Gefässe genannt, daß keine Geister oder Dampf verfliegen noch verrauchen können.

Signet, ein Petschaft: des Notarii Zeichen: it. ein Handlungs-Zeichen.

Signifer, wird von den Astrologis, der schiefe Circel des Thier-Kreises genennet, in welchem die Signa oder Zeichen sich befinden, und den die Planeten, von Occident gegen Orient durchlauffen. s. auch Zodiacus.

Signum, ist ein Zeichen in der Astronomie, ein Stück eines Planeten-Kreises, welches 30. Grad in sich hält. Siehe mehrers unter Signa, p. 1502.

Signum chromaticum s. Genus chromaticum p. 693

Signum Exclamationis, (!) wird in der Orthographie oder Rechtschreibung gesetzet, wenn man in einer Rede beweglich ausruffet, z. e. O Schande! O Sünde!

Signum interrogationis (?) wird in der Orthographie, oder Rechtschreibung gesetzet, wenn die Rede eine Frage in sich hält, und mit diesem Zeichen der Deutlichkeit halber bemercket wird, z. e. Was soll ich darzu sagen?

Signum morbi, ist dasjenige Zeichen, welches an einem Patienten unsern Sinnen vorkommet, und entweder die Kranckheit selbst oder etwas darzu gehöriges anzeiget, daher ist ein solches Signum vel Morbi, vel Causæ, vel Symptomatis. Dabey auch ein proprium oder commune, und zwar entweder ein proprium separabile vel inseparabile, oder pathognonicum, synedrevon, epiphainomenon, ein gutes oder böses, gewisses oder ungewisses, heilsames oder tödtliches Zeichen. Gesundheits-Zeichen seynd vollkommene Verrichtungen, ordentliche Qualitäten, excreta & retenta bene convententia.

Silber, *Argentum*, wird auch Luna genannt; it. von den Laboranten, Corpus album. Lumen minus, Mater, gleichwie Sol Pater: ferner, Diana, am Himmel Luna, in der Höllen Proserpina und Lucina. Des Silbers Bezeichnung geschiehet durch einen halben Mond; es ist geringer als Gold, besser aber als alle andere Metallen, und wird die Königin der Metalle, das Gold allein ausgenommen, genannt; denn ob es schon mit dem Golde sehr nahe verwandt, und gar wenig Silber gefunden wird, so nicht etwas Gold mit sich führet, doch gleichwohl ist dessen Schwefel so vollkommen noch nicht gereiniget, oder auch dessen Mercurius so fix nicht, als in dem Golde, daher es auch der Tinctur ermangelt, und dem Mond, seiner blassen Farbe nach, gleichet. Auf Bergwercken findet sich iezuweilen weiß gediegen Silber, das so mächtig bricht, daß sie es mit Meisseln von einander schroten müssen, wie sie die gewärmten Stücken Bley, vor den Hütten, mit Aexten zu zerschlagen pflegen.

Silber-Arbeiter, dieser ihr Werck bestehet erstlich in Verfertigung so genannter glatter Arbeit, worunter vornehmlich alles Tafel-Zeug, Schüsseln, Teller, Becher, Löffel, Kannen ꝛc. begriffen. 2) In getriebener Arbeit, nach welcher diese und andere Stücke nicht nur auf gemeine Art also ausgeschlagen und aufgetrieben werden, daß sie zierliche Frucht-Gehänge und Festonen, anmuthige Landschaften, schöne Zierrathen und Laubwercke, sondern auch so gar gantze Contrefaye und Bildnisse, ja was noch mehr, ein und andere Sachen, als Aeste und Zweige an den Bäumen, Arme oder Finger an Bildern, und Füsse an den Pferden, frey und ledig, ohne einige Auflötung und Beyhülffe vorstellen, wodurch absonderlich die Augspurgischen Künstler einen ungemeinen Ruhm erlanget. 3) In kleiner Arbeit, als Knöpfen, Gürteln, Schnallen, Haar-Nadeln, Bücher-Beschlägen, und tausenderley Arbeiten mehr, so ohnmöglich alle zu benennen. 4) In grosser Arbeit, worinnen abermahl die Augspurger sehr berühmt, als in allerley sehr grossen Vasis und Tisch-Geschirren, wie sie auch Namen haben mögen, in Gueridonen, Cron- und Wand-Leuchtern, Spiegel-Rahmen, Camin-Schirmen, Aufsätzen und andern an hoher Potentaten Höfen gebräuchlichen Sachen. 5) In Drat- und so genannten Filegrain-Arbeit, woraus sehr artige und mannigfältige Sachen zusammen geschlungen, gebogen und gelötet werden, welche so rein und zart, daß sie mit Verwunderung anzusehen, und darum sonderlich geliebet wird, weil sie ohne einigen Zusatz gantz rein und fein ist. Die Arbeit aber solcher Silber-Arbeiter muß jedesmahl, allen Betrug zu vermeiden, die ordentliche Probe halten

Digitized by Google

ten, und durch das gantze Heil. Röm. Reich dreyzehen-lötig seyn. Von ihrer Profession, Ordnung und Werckzeugen siehe unter dem Wort Gold-Arbeiter. p. 722.

Silber-Barren s. Barres d'argent p. 196.

Silber-Blat s. Bulbonac. p. 313.

Silber-Brenner auf Bergwercken, wird derjenige genannt, der aus allen Blicken und Hütten, so ihm gebracht werden, aus dem Zehenden erstlich eine kleine Probe machen und hernach den Blick in Gegenwart des Hütten-Reuters und Schicht-Meisters zerschlagen, und wenigstens auf 16. Loth weniger ein Quentlein fein brennen muß. Es müssen aber die Teste, so man darzu nimmt, vorhero wohl examiniret werden, ob sie tüchtig sind oder nicht, damit nichts in selbige hinein gehe, und also den Gewercken ein Schaden geschehe. Oder, er ist eine beeydigte Person, der Silber von allem Unrath rein und fein machet.

Silber blicket, sagt man auf Bergwercken, wenn die Unart sich auf die Seite der Spur begiebet, und das schöne und weisse Silber hervor leuchtet.

Silber-Blumen, sind Blasen, die sich gleich wie auf siedenden Wasser, auf die Blick setzen, wenn es bald abgetrieben.

Silber-Crystallen s. Crystalli lunares. p. 472.

Silber gehet auf der Capellen ab, heisset wenn es im Probiren vom Zusatz geschieden wird.

Silber-Gerinn, ist ein ausgehauenes Gerinne, worinnen das Wasser auf den Herd, auf den Blick gelassen wird.

Silber-Glöte s. Lithargyrium. p. 975.

Silber-Groschen, ist eine in den Oesterreichischen Erblanden gebräuchliche Scheide-Münze, bestehet aus 3. Kreutzern oder Gröscheln, 10. Silber-Groschen aber machen 1. Rthl. und in Francken werden sie Zehner genennet.

Silber ins Werck bringen heist, Silber und Bley zusammen bringen.

Silber-Künstler s. Tischer.

Silberling, *Argenteus*, hieß im alten Testamente auch ein Seckel; der gemeine wog 1. halb Loth, und galt unsers Geldes 6. Groschen; der heilige Silberling des Tempels aber wog 1. Loth, und galt 12. Groschen, daß also 30. Silberlinge 15. Rthl. betragen haben.

Silber-Metssel, ist dasjenige Instrument, gleich einem Meissel, damit man das Silber aus dem Herd hebet, wird auch genannt Silber-Spieß.

Silberner Mann, heist, wenn etliche Gänge sich an einander lehnen, edele Geschicke und Fälle aus hängenden und liegenden dazu stehen, davon sich die Gänge aufthun, einen Bauch werffen, und der natürlichen Wirckung einen solchen Raum geben, daß daraus ein Stock-Ertz wird.

Silberschaum, s. Lithargyrium. p. 975.

Silber-Talck s. Talck.

Siler montanum s. Ligustrum p. 965.

Siliculus, ein Gewicht von einem halben Loth.

Siligo s. Secale. p. 1473.

Siliqua, eine Hülse, ist ein länglichter Uberzug oder Schale, in welcher die Körner und Samen einiger Pflantzen eingeschlossen sind, als Bohnen, Erbsen, &c.

Siliqua, war auch eine alte Scheide-Müntze, so bey den Griechen Keration, Dichaleon genennet wurde, und war der dritte Theil eines Oboli oder Sechsers, also nach Meißnischer Währung 2. Pfennige, 18. Siliquæ thaten eine Drachmam, das ist, einen halben Ortsthaler, oder 3. Groschen.

Siliqua dulcis, *Ceratonia, Xylocarabe, Carobi, Panis S. Johannis*, Johannis-Brodt, Bocks-Hörnlein, Candiol, oder Soden-Brod. Dieser Baum hat einen hohen und dicken Stamm, mit langen Aesten, und rundlichen, dicken, steiffen und mit Adern durchzogenen Blättern; blühet röthlicht, Purpurfarbig, und träget krumme, blatte und braune Schoten, in welchen breitlichte, platte, braune und harte Kerne liegen, so durch besondere Häutlein von einander unterschieden werden, wächst in Egypten, Syrien, und im Königreich Neapolis und Spanien. Das frische Johannis-Brod erweicht den Bauch, dienet für die unverdaulichkeit und Brennen des Magens, und Husten. Der Syrup davon (Syrupus Diacod. s. de Siliquis) ist gut für die dünnen, scharffen und hitzigen Flüsse, so auf die Brust fallen, machet schlaffen und lindert die Schmertzen.

Siliqua Arabica s. Tamarinden.

Siliquastrum, *Siliqua sylvestris rotundifolia*, C. B. Judas-Baum, ist ein wild Geschlecht von Johannis-Brod, hat aber seinen andern Zunamen bekommen, weil einige in Meinung stehen, ob hätte sich der Verräther Judas an einem solchen erhangen, sonderlich weil seine Aeste den Hacken gleichen. Die Blätter seynd rund, wie an der Hasel-Wurtzel, die Blumen schön Purpur und weiß, nach denselben folgen Schoten, darinn ein harter Linsenförmiger Samen verborgen lieget. Er stehet gern an einer warmen Mauer, oder an einem Winckel in gutem Erdreich. Bey harten Winter will er bedeckt seyn, und wird durch die Brut, auch wohl durch den Samen vermehret.

Siller, Cheval qui fille, heist ein Pferd, so im funfzehenden oder sechzehenden Jahr weisse Augbraunen bekömmt.

Silurus s. Wels.

Sima s. Rinnleisten. p. 1372.

Sima inversa s. Sturtz-Rinne.

Sima sculptura s. Halb erhaben Werck. p. 749.

Simia, Simius s. Affe. p. 35.

Similares partes, Theile, die in allen einander gleich sind, als da seynd die Gebeine, Knorpeln, Sennen, &c.

Similes figuræ, werden diejenigen genennet, in welchen alle Seiten und Winckel einander gleich, und alle an gleichen Winckeln liegende Seiten mit einander proportional sind.

Similes magnitudines, ähnliche Grössen, heissen insgemein diejenigen, welche von einerley Art, Gestalt oder Beschaffenheit sind. z. e. 2. Linien, 2. Circul, 2. scharffe Winckel an einer Vestung.

Similia corpora, sind diejenigen, deren Seiten oder Plana allerseits an der Zahl gleich und einander similia oder ähnlich sind.

Digitized by Google

Simplicia, sind einfache, und noch nicht zusammen gesetzte Artzney-Mittel.

Sinapi s. Senff. p. 1490.

Sinapismus, ein scharffes Blasenziehendes Mittel, aus Senff bereitet; Die Alten hatten diese Formul im Gebrauch, an deren statt anietzt die Vesicatoria aufgenommen.

Sinau, Löwenfuß, gülden Gänserich, *Alchimilla, Leontopodium*, wächst gern an feuchten und grasichten Orten; es blühet im Majo und Junio, und wird zu inner- und äusserlichen Schäden in Wund-Träncken gebrauchet.

Sinchirin, ist eine Art kleiner Wurff-Spiesse, deren sich die Jalo[illegible] in Nigritien bedienen, und welche sie mit einem Stricke, der in der Mitten vest gebunden, darein sie die Finger stecken, überaus gerade und mit grosser Geschwindigkeit zu werffen pflegen.

Sinciput, heist das Vorderhaupt, oder der vordere Theil des Hauptes, so mit Haaren besetzet, und über die Stirn gehet.

Sincker, sind Bergleute an theils Orten, als zu Mannsfeld, so absonderlich zum Absincken gebrauchet werden.

Sincken, ein Bergmanns-Wort, heist so viel als Schächte oder Lichtlöcher tieff in die Erde niedergraben und bauen. Davon kömmt her absincken, tieffer machen, durchsincken, durchgraben.

Singrün s. Vinca.

Singultus s. Lygmos. p. 992.

Sinne s. Sensus. p. 1492.

Sinnau s. Sinau. p. 1507.

Sinn-Bild, ist nichts anders, als ein Gemählde, so in einem, zweyen oder auch dreyen Bildern bestehet, mit einer halben Reim-Zeile, oder wenig beygesetzten Worten, welche gleichsam die Rede des Bildes seyn doch so, daß solche Bilder mehr weisen müssen, als gemahlt und geschrieben ist. Es müssen aber diese Sinn-Bilder von wahrhaften Geschichten, Gedichten oder Fabeln hergenommen werden; der Grund aber muß ein Gleichniß zwischen dem Bild und desselben Deutung seyn.

Sinter oder Rost, heist auf Bergwercken eine flüßige Materie, so mit dem Wasser aus den Gängen fleust, und sich an das Gestein setzet. Diese Materie giebt Anzeigung, daß Gänge dahinter verborgen sind.

Sintern, heist, wenn das Wasser durchs Gestein läufft.

Sinus, ein Busen, Höle, oder Meer-Busen. In der Chirurgie heisset es die inwendige tieffe aus und um sich fressende Höle eines Geschwürs, welches doch von aussen nur enge anzusehen gewesen. s. Colpos. p. 418.

Sinus, wenn dieses Wort allein stehet, bedeutet es in der Trigonometrie insgemein einen Sinum rectum, der gehöret entweder zu einem Arcu oder Angulo. s. Math. Lex. p. 1280.

Sinus complementi, ist der Sinus rectus eines Bogens oder Winckels, welcher des andern Complementum ist. s. Marth. L. p. 443.

Sinus Meningis s. Colpos. p. 418.

Sinus Ossium, seynd die Hölen in den Beinen, in welchen die Köpfe anderer Beine liegen.

Sinus rectus eines arcus, ist eine perpendicular-Linie, welche von einem Ende eines Bogens oder Circul-Stücks auf den zu dem andern Ende desselben Bogens gehenden Diametrum gezogen wird. Daher gehört ein Sinus rectus allemahl zu zweyen Bogen, die mit einander einen halben Circul ausmachen.

Sinus rectus anguli, ist eine perpendicular-Linie, welche von dem Ende der Seiten eines Winckels auf eine andere Seite desselben (welche aber zuweilen muß verlängert werden) gezogen wird.

Sinus totus, ist der gröste unter allen Sinubus rectis. Er ist zugleich der Sinus rectus eines Quadranten und rechten Winckels.

Sinus versus arcus oder sagitta, ist ein Stück des Semi-Diametri, welches zwischen dem Ende eines Bogens, und zwischen dessen Sinu recto lieget. s. Math. Lex. p. 1280.

sirenes s. sirones p. 1508.

sirenes werden auch die Meer-Wunder genannt, welche zum theil die Gestalt eines Fisches zum theil eines Menschen haben.

siriasis, ist eine Erhitzung des Gehirns, durch die Strahlen der Sonnen, es begegnet solche oft den jungen Knaben, bey denen die Hirn-Schale noch nicht starck und harte genug ist.

sirius, der Hunds-Stern, ist ein gewisser Fix-Stern am Himmel, von der ersten Grösse, und wird von einigen für gröser als die Sonne gehalten. Er ist von Martis und Jovis Eigenschaft, und der kräftigste und heftigste unter den Fix-Sternen, und der vornehmste inter stellas regias, inmassen er dann nach seinem Aufgange fast die gantze Natur rege machen soll, daß die Hunde thöricht, der Wein in Fässern trübe, und auch hitzige Kranckheiten und andere Zufälle erreget werden. s. Math. Lex. p. 1288.

sirones, *Sirenes, Chirones*, die Seurn, Reitliesen, sind Blätterlien, welche in der holen Hand, und der Fuß-Solen auffahren und inwendig ein klein Würmlein, fast wie eine Laus, unter ihren Häutlein liegend haben.

sirupus s. syrupus.

sisarum, *Sifer, Rapunculus Hortensis*, Zucker-Wurtzel, Garten-Rapuntzel, soll dem eingeschluckten Quecksilber wiederstehen, und gut wider den Durchlauff seyn.

Sisarum Peruvianum s. Batates. p. 200.

sitis s. Durst. p. 527.

Sitz-Ort, ist auf Bergwercken der Ort, wo der Häuer das Gestein sitzend gewinnet. it. Wenn ein Ort drey Viertel Lachter, von dem Bergmann sitzend fortgetrieben wird.

Sitz-Pfal, ist das Holtz, darauf der Häuer vor dem Sitz-Ort sitzet.

skoli, ist eine besondere Art Ungarischer Arbeit von Gold und silbernen Drat.

slabbe-Gut oder slabber, siehe Heringsfang. p. 782.

sloth, der Faule, ist ein vierfüßiges und zottigtes Thier in America, hat einen runden Kopf, kurtze Schnautze, kleine Augen, sehr spitzige Zähne, kurtze Füsse und lange scharffe Klauen daran. Sie fressen nur die Blätter von den Bäu-

men

ien und richten die Bäume dermassen zu, daß
e wie mitten in Winter aussehen. Wenn sie
ieder von einem Baum herab steigen wollen,
nd sie so faul, daß sie wol 5. oder 6. Tage haben
üssen, ehe sie von diesem herunter, und auf
en andern wieder hinauf kommen können,
: stehe so nahe als er wolle. Sie haben auch
ur Haut und Knochen, ehe sie auf dem neuen
Baum anlangen, da sie doch fett und dick
yn, wenn sie von dem ersten Baum herab
eigen, und in 8. oder 9. Minuten kriechen sie
ıum 3. Zoll weit, und heben nur einen Fuß
ach dem andern fort, man kan sie auch weder
urch Erschrecken noch Schläge zu einem hur-
igern Gang bringen, sondern sie scheinen
anz unempfindlich zu seyn.

nack, *Rhus Coriaria, Obsonior, Sumach Arabum*, Färber-Baum. Die Corduan-Bereiter rauchen den Schmack, das Bock-Leder damit u bereiten; in der Artzeney wird er äusserlich ür das Ausgehen der Mutter, (wenn man ihn ehmlich mit Mastix kochet) appliciret, er reserviret auch die Augen für den Kinds-Blattern, wenn man, ehe solche ausbrechen, en Schmack mit Fenchel in Rosen-Wasser in- und ret, und mit einem Tüchlein über die Au- en schlägt. s. Gerberbaum. p 695.

nalta, blaue Farbe, kömmt häuffig aus Sach- en, wird aus der Zaffera und Seiffensieder- lsche durch nochmahlige Calcination gemacht, nd weil der Cobalt das Fundament und die Mutter der Zaffera ist, als ist den Factoren auf en Bergwercken sehr hoch verboten, den Co- alt roh weg zu schicken, damit die Smalta an- erwärts nicht nach gemacht, und dem Lande er Nutz dadurch entzogen werde. s. Blau-farben-Werck. p. 258.

naragd, *Smaragdus*, it. *Prassius Neronianus* und *Domitianus* im Lateinischen, *Smeralto* auf Italiä- isch, *Emeraude* auf Frantzösich genannt; ist ein Edelgestein von einer vortrefflichen grünen Farbe, daß er auch den Glantz der schönsten grünen Auen und Wiesen übertrifft. Seine lufrichtigkeit, und daß er unverfälscht sey, wird an der scheinbaren Kälte in dem Mund, t. bey seiner Schwere, wenn er gewogen, er- annt. Die besten Smaragde aber kommen us Asia und America, wiewohl auch deren ei- ige in Europa gefunden werden, welche den Orientalischen an Schönheit nichts nachge- en. Käyser Nero soll einen so grossen Sma- agd gehabt habē, daß er sich dessen an statt des Spiegels gebrauchen können, und zu Genua oll ein Smaragden Gefäß von überaus gros- em Werth in dem Schatz der Republic (wie Andreas Baccius meldet) zu finden seyn. Der ortreffliche Plinius bemercket vielerley Ge- chlechte der Smaragden, als erstlich einen Scythischen, welcher der edelste unter allen, so wohl wegen seiner vortrefflichen Härte, als chönen Couleur, es würden aber die Gold-Bruben, in welchen man diesen Smaragd fin- et, von grausamen Raub-Vögeln bewahret, nd wären dannenhero nicht ohne Gefahr zu ekommen; Das andere Geschlecht wird von hm genennet Bactrianus Smaragdus, weil sol- ber in der Landschaft Bactria zu finden; die dritten kommen aus Egypten, die vierten aus Cypern, die fünffte aus Griechenland, woselbst sie häuffig in den Silber-Bergwercken anzu- treffen, der sechste aus Æthiopien, der siebende wird Medicus genannt, dieser sey ein sehr schöner grüner Stein, und sehe zuweilen wie ein Sapphir aus. Das achte Geschlechte ein Chalcedonier, und würde Smaragdites geheis- sen, der neunte Tanos, und würde aus Persien gebracht, der 10de aus Cilicien, der 11te ein Laconier, und wäre dem Medischen gleich, der 12te würde Chalio-Smaragdus genennet, und in Cypern in den Kupfer-Bergwercken gefun- den. Die Verfälschung des Smaragds geschicht auf folgende Manier, als mit Crystall, Glas und Kieselstein, zusammen geschmoltzen, und dann ein wenig Mennig oder roth Bley darzu gethan, andere nehmen Æs ustum, wohl pul- verisirt, und halb so viel Crocum Martis, setzen solches zusammen in einen Schmeltz-Ofen 6. Stunden lang, lassen die Materien schmeltzen, hernach solche wieder ausgenommen und po- lirt, welches dann einen gar schönen Fluß gie- bet, der dem rechten Smaragd nicht viel un- ähnlich seyn solle.

Smaragdites, Prasius, oder Prasem-Stein, ist ein durchscheinender grüner Stein, fast an der Farbe wie Lauch. Die Schönheit dieses Steins entstehet aus Vermischung gelber und grüner Farbe, seine Durchscheinung ist etwas dunckel, und gleichsam durch eine Wolcke zu spüren. Er wird bisweilen mit rothen, weissen oder schwartzen Flecken angetroffen, und zwar, weil er an einem Jaspis, Crystall, oder andern der- gleichen Steine anwächset, von denen er man- cherley kleine Tüpfelein und Farben empfäht. Dieser Stein wird, wie Baccius meynet, von etlichen für das Behältniß oder Haus des Smaragds gehalten, und solches darum, weil man den Smaragd entweder darinn, oder dar- an hangend fünde. Er wird selten verfälschet, weil er gar wohlfeil ist: Einige zehlen den Sma- ragditem unter die Geschlechte der Berils: von Boëtio wird er unter die Geschlechte der Sma- ragde gezehlet, welcher Autor dreyerley Ge- schlechte dieses Steins namhaft machet, als erstlich ein Geschlecht mit einer vollkommenen Grüne, wie Lauch oder Lauch-Saft: Das an- dere habe gar viel gelbes: Das dritte Geschlecht seye weißlicht, mit ein wenig grün und gelbe vermischet.

Smaragd-Prasem, ist ein durchsichtiger grüner Stein, von einer vermengten Schönheit. Er ist der Mittel-Stein, zwischen einem Prasem und Smaragd, und so er mit dem Prasem ver- glichen wird, ist er Graß-grün, ohne gelbe; wenn er aber mit dem Smaragd verglichen wird, hat er in ihm mehr gelblich grünes, als in dem Smaragd zu finden. Er ist selten vollkom- men durchsichtig, weil er einige Dunckelheit an sich hat. Boëtius hält ihn für ein Geschlecht der Smaragden, oder für einen unächtigen Smaragd, deren zweyerley Geschlechte seynd, als erstlich ein Böhmischer, welcher dunckel durchsichtig ist, gleichsam durch eine zarte dün- ne Wolcke, und dann ein Americanischer, welcher halb durchsichtig ist, wie ein Violet. Man will

ihm ein und andere Tugend in Medicis zuschreiben, sonderlich auch als ein Amuletum recommendiren.

Smilax arbor s. Taxus.

Smilax aspera nostra, *Rubus Cervinus*, stechende Winde: die Wurtzel ist dick und hart, wächst viel in Italien, dienet wieder den Gift, Carbunckel und Frantzosen, sonderlich dienen die Blätter für die Schäden an den Schenckeln. Das aus der Blüte gebrannte Wasser löscht die innerliche Hitze, und dienet äusserlich für Entzündung und rothe Augen.

Smilax aspera Peruviana s. Sarsaparilla. p. 1411.

Smirgel s. Schmergel. p. 1441.

Smyrnion hortense s. Meisterwurtzel. p. 1047.

Snapper, ist ein guter See-Fisch, welcher den rothen Meer-Bärsen gantz ähnlich, aber viel dicker ist. Sein Rachen ist weit, der Rücken hochroth, der Bauch silberfarbigt, und die Schuppen sind breit. Er ist ein köstliches Essen, und wird in West-Indien an dem Süd-Meere vielfältig gefunden.

Societäten, da etliche in einer gewissen Intention etwas zu thun, und mit gesamten Kräften auszurichten, zusammen treten, sich auch so wohl mit gewissen Ordnungen und Regeln, heimlichen und öffentlichen Verpflichtungen, ihres Vorhabens halber mit einander verbinden, solche auch wohl besseren Schutzes und Vortheils wegen von dem Fürsten confirmiren, und, nachdem ihr Zweck oder Absehen, mit guten Privilegiis versehen lassen. Von den Compagnien der Kauffleute ist insonderheit unter dem Wort Compagnie gehandelt worden. Dieses Ortes aber von den gelehrten Societäten einige Meldung zu thun, so war der erste, der solches auf die Bahne brachte, der unvergleichliche Baco de Verulamio, zu folge dessen zu Anfange des XVIIden Seculi die berühmte Societas Regia Anglicana ihren Ursprung nahm, und noch bis diese Stunde mit den allervortreflichsten Membris, so wohl einheim- als ausländischer Gelehrten pranget, darunter absonderlich bisanhero die grossen Polyhistores bekannt gewesen; Mons. Boyle, Becherus, Spanhemius, der Herr von Leibnitz und der noch lebende Herr Menckenius zu Leipzig. Anno 1617 fingen die Deutschen die so genannte Fruchtbringende Gesellschafft an, deren Autor der Durchlauchtigste Fürst von Anhalt war, und dadurch den unsterblichen Nach-Ruhm mit ins Grab nahm, daß durch so viele vortreffliche Membra, aus welchen sie bestanden, und unter welchen der gelehrte Nürnbergische Patricius Harsdörffer, der berühmte Philipp von Zesen, samt andern mehr, sonderlichen Ruhm erworben, die teutsche Sprache gleichsam neu gebohren, und in die Purität, in welcher sie anietzo ist, gesetzet worden. Teutschland aber liesse es bey seiner Fruchtbringenden Gesellschaft nicht bewenden, sondern nach geendigtem dreyßig-jährigen Kriege kamen bald an der Elbe einige wohlsingende Cimber-Schwanen hervor, welche den so genannten Schwanen-Orden daselbst aufrichteten. An dem Pegnitz-Flusse der Stadt Nürnberg zeigeten sich auch die so genannten Pegnitz-Schäfer. Vornehmlich aber entstunde An. 1652. in gedachter Stadt das so genannte Collegium Naturæ Curiosorum, zu dessen Protectore sich selbst der Grundgelehrte Käyser Leopoldus I. glorwürdigsten Andenckens erklärete, und dieser Societät den Namen des Collegii Leopoldini ertheilte. Endlich nahm gegen Ende des verwichenen, und gleichsam zum Anfang dieses ietztlauffenden XVIIIden Seculi die von Sr. Königlichen Majest. in Preussen an dero hohen Geburts-Tage in dero Residentz-Stadt Berlin errichtete ansehnliche Societät der Wissenschaften ihren Anfang, welche sie nach dem Eyfer (den allerhöchstgedachte Se. Königliche Majestät zu Fortpflantzung guter Künste und Wissenschafften, allermeist aber zu Ausbreitung göttlicher Ehre, an Auferbauung und Aurichtung so vieler Kirchen und Schulen, glorwürdigst Zeitwährender ihrer Regierung an Tag gelegt) mit stattlichen Beneficiis und Privilegiis dotiret, und versehen, also, daß sie aus dem allbereit angeschafften kostbaren Apparat an Mathematischen Instrumenten, und auserlesenen Büchern, wie auch den schon hin und wieder edirten Specimini bus gelehrter Schriften genugsam zu erkennen giebet, was bey Gott gebe! künftig geruhigen und den Musen zuträglichern Zeiten die gelehrte Welt für grossen Nutzen von ihr werde zu hoffen haben. Diese Societät wurde den 19. Januarii des verflossenen 1711ten Jahres inauguriret. Durch diese löbliche Instituta aber der Teutschen und Engelländer wurden auch die Italiäner aufgemuntert, dergestalt, daß wie diese Nation ohnedem sonderlich sinnreich und den studiis sehr ergeben, also auch hin und wieder unter ihnen in ihren vornehmsten Städten dergleichen gelehrte Societäten, ob wohl nicht allenthalben publica autoritate, iedoch insgesamt aus einer löblichen Absicht etabliret worden, als degli Accensi zu Siena, degli Affidate zu Pavia, Aspirantium zu Padua, Apathistarum zu Florentz, degli Ardenti zu Neapolis, degli Assalorati zu Siena, der Clavigerorum, it. der Constantium zu Verona, degli Corteli zu Genua, della Crusca zu Florentz, degli Desidiosi zu Siena, degli Eccitati zu Ravenna, Elevatorum zu Padua, Errantium zu Neapolis, degli Eterei und Furfuriatorum zu Florentz, der Humoristen zu Rom, der Illustrium zu Casal, der Immaturorum zu Padua der Incognitorum in Venedig, der Intentorum zu Mayland, der Intrepidorum zu Ferrara, der Invaghiti zu Mantua, der Mobilium zu Bononien, della Notte zu Venedig, Occultorum in Brescia, Olympicorum zu Verona, Otiosorum zu Neapolis, Obtusorum zu Spoleto, Academicorum della Penna zu Bergamo, degli Travagliati zu Siena, und noch viel mehrere. Vornehmlich aber folgete das sonst florissante Franckreich, worinnen Anno 1635. der Grund zur Academie Françoise, geleget wurde, der hernach noch mehr sehr herrliche Societæten und Academien folgeten; anderer Länder berühmter Societæten ietzo zu geschweigen.

Socii s. Gesellen. p. 701.

Digitized by Google

cratica secta, hat ihren Ursprung und Namen vom Socrate. Dieser Weltweise lebete 465. Jahr vor Christi Geburt, und war der erste Mann, der auf ein reelles Leben drunge, und alle Pedanterey, die bishero in der Welt-Weisheit eingeschlichen war, verdammete. Und da die vorigen Philosophi sich mehr auf speculationes und Erforschung natürlicher Dinge geleget hatten, liesse dieser Mann seine Weisheit einig und allein in Betrachtung der Tugend bestehen, und hielte dafür, daß das vornehmste Stück der wahren Gelehrsamkeit sey, sich selbsten zu kennen, und sich und seinen Freunden und Vaterlande zu Nutze zu machen. Er hatte auch sehr viele Zuhörer und Discipul die wenigsten aber, oder fast keiner haben seinen Fußstapfen nachgefolgt, sondern ein ieder wieder neue Secten und Lehr-Sätze ersonnen; dahero kamen durch ihn her die Secte der Cyrenaicorum von dem Aristippo, der Eliacorum von dem Anaxarcho, welche alle alle seine fleissigsten Zuhörer waren.

Sola, dieses Wort, bedeutet 1) das Sal al Kali. davon ein mehrers unter dem Articul Soude nachzusehen. 2) heist es der Sod, das Brennen im Schlund und Magen, auch Ardor oder Ebullitio oder Fervor Stomachi genannt, wenn gleichsam ein brennender Schmertz aus dem Magen (die Wendeltreppe, herauf, sagte ein guter Freund) durch den Schlund hinauf in den Hals und Magen steiget. Die Hauptursach ist eine gallichte und flüchtige Schärfe, so durch geschickte Alterantia zu dämpffen, und welches gemeiniglich mit Kreide versuchet wird.

Soden-Brod s. Siliqua dulcis p. 1506.

Sohlberg, heist bey den Bergleuten, wenn eine Stollen-Sohle gantz Wag- oder Wasserrecht gehauen ist, darauf das Wasser nicht ablauffen kan.

Sohler-Saltz s. soude. p. 1510.

Sofa, ist bey den Morgenländern eine Art von Betten, welche in den Sälen und Kammern längst den Mauren und an den Fenstern, von einer Wand zur andern gehen, um darauf sitzen und gemächlich liegen zu können: man pflegt dieselben nicht allein mit saubern Teppichen, und schönen gestickten Küssen zu belegen, sondern auch vor den obersten Ort eines Zimmers zu halten.

Soffiti, heissen die Italiäner die Felder-Decken, deren in den viereckigten Gemächern gemeiniglich 9. in der Mitten nemlich ein viereckiges grosses, und in allen 4. Winckeln ein kleines zu seyn pflegt. s. Math. Lex. p. 1289.

Sog, ein Seemannswort, bedeutet den Wirbel im Wasser, welchen das Ruder macht, wenn es bey ebner und stiller See gleichsam eine ebene Strasse läst, fast auf die Art, als wenn man Oel oder sonst etwas fettes hinein gegossen hätte.

Soge heist auch der viereckigte Kasten im Schiffe, hinten am Bezaant-Mast, welcher bis auf den Kiel oder Boden des Schiffes gehet, und einem Brunnen nicht ungleich sieht: dahin sicht sich das meiste Wasser, das ins Schiff geräth. Auf ieder Seite des Schiffes steht eine Pumpe darinnen, gleich als eine Röhre in einem Sumpfe, mit welcher sie das eingedrungene Wasser heraus plumpen und zu lösen pflegt.

Sohl-Berges und Keilberges, ist bey den Bergleuten einerley, davon s. oben 880.

Sohle s. Fuß p. 604

Sohle des Stollens, heist auf Bergwercken das tiefste auf dem Stollen, dagegen die Firste des Stollens das oberste desselben ist.

Sohl-Kammer, wird von den Schuhmachern gebraucht, das Leder zu den Sohlen vest und hart zuschlagen.

Sohl-Stein, ist der gevierte Stein, so mitten auf der Krätzanzucht des Treibherdes, wie auch den andern Anzuchten der hohen, Stich- und krummen Oefen lieget, darauf nachmahls die Schlacken geschüttet, und der Leimherd geschlagen wird.

Sohl-Stücke, heisset das unter dem Puchkasten mit harten Wänden übermauerte, starcke Holtz, oder der Boden des Puchkastens, worauf bey dem Puchen die Puchstempel mit dem Pucheisen treffen.

Sol, die Sonne, heist bey den Chymisten so viel als Gold.

Sola Wechsel, Sola di Cambio, ist ein solcher Wechsel-Brieff, da keine secunda dabey, und wird gegeben auf Länder, die nicht allzuweit entlegen seyn, und da man sich keiner Unrichtigkeit der Posten zu besorgen hat; gleichwie hergegen auf weit entlegene Länder ein secunda-auch wohl offt Tertia-Wechsel-Brieff gegeben wird.

Solanum fruticosum, baumigter Nachtschatten.

Solanum nigrum officinarum, Solatrum, Nachtschatten, Säukraut, wird in Gärten an den Zäunen eingefallenen alten Mauren, neben den Wegen und Aeckern angetroffen; das Kraut und die Beeren dienen äusserlich für die febrilische Hitze, Kopffweh, Rothlauff, um sich fressende und flüßige Schäden, Ohren-Geschwür, und Krebs an der Bärmutter, und das gebrante Wasser wird mit zur Schmincke genommen.

Solanum pomiferum, s. Liebes-Aepfel p. 961. it. Mala insana p. 1007.

Solanum racemosum s. Amaranthus p. 65.

Solanum scandens s. Dulcamara p. 524.

Solanum tuberosum esculentum s. Tartuffeln.

Solanum vesicarium s. Juden-Kirschen p. 866.

Solatrum s. Solanum nigrum p. 1514.

Solbatture, ist ein Schaden an dem Fleisch, welches unter der Solen ist, und welcher dadurch verursachet worden, weil das Pferd zu lang unbeschlagen gegangen.

Soldanella. Brassica marina Meerkohl, hat sehr dünne röthlichte Ranken, und kriechet auf der Erde herum: Die Blätter sind rund und glänzend, bitter und saltzig von Geschmack. Auf die lichtblauen Blümlein folgen die runden, mit schwartzen Samen angefüllten Samenhäuslein. Es wächst am Ufer des Meers und an saltzigten Oertern: dienet für die Wassersucht und den Scharbock.

Soldaten-Kranckheit s. Morbus castrensis. 1085

Sole du Cheval, ist eine Art Nagel oder Horn, so weich ist, unter dem Fusse, und die von andern,

das seiner Farb wegen das Horn heist, umgeben ist.

Sole, wird das Saltz-Wasser genennet, welches aus den Saltz-Quellen hervor quillet, hernach ausgeschöpfet und in blecherne oder bleyerne Pfannen getragen, und in den Saltz-Kothen durch untergelegtes Feuer zu Saltz versotten wird. Das Wort Sole ist sonst ein Wendisches Wort, und bedeutet so viel, als eine Saltz-Quelle.

Solea s. Metatarsium p. 1065.

Solen, ist ein langes holes Chirurgisch Instrument die gebrochenen Glieder hinein zu legen.

Soleus Musculus, das Solen-Mäuslein, ist ein Fuß-Mäuslein, welches denselben rückwärts ziehet.

Solidæ Partes, seynd diejenigen, welche ihrer völligen Beschaffenheit nach, an einander hangend anzusehen seyn, und so dann die übrigen feuchten u. geistreichen Theile in sich schliessen.

Solidi tas corporis s. Capacitas p. 341.

Solidus, dichte, veste, massiv. was gründlich ist, ein Cörper, der seine rechte Länge, Dicke und Breite hat, und auch Figura solida in der Geometrie genennet wird. Solidus numerus in der Arithmetic ist diejenige Zahl oder das Productum, so aus 3 andern in sich multiplicirten Zahlen heraus kömmt, als 2. 3. 4. gegen 24. zu rechnen. Math. Lex. p. 1191.

Solidus heist auch ein Gülden: it. 16. Pfenniger oder Schilling.

Solo, wird in der Music diejenige Stimme genannt, so für sich allein gesungen oder gespielet wird.

Solsequium s. Cichorien p. 396.

Solsequium aureum s. Caltha vulgaris p. 330.

Solstitium, ist diejenige Jahres-Zeit, da die Sonne in das Zeichen des Krebses oder Steinbocks tritt, und zweyerley;

Solstitium æstivum, der längste Tag, ist die Zeit, da die Sonne in das Zeichen des Krebses tritt, und den Anfang des Sommers, und zugleich auch den längsten Tag im gantzen Jahre macht, welches bey uns im Junio geschicht.

Solstitium hybernum vel brumale, der kürtzeste Tag, ist die Zeit, da die Sonne in das Zeichen des Steinbocks tritt, alsdenn den Anfang des Winters, und zugleich den kürtzesten Tag im gantzen Jahre macht, welches bey uns im December geschicht. s. Math. Lex p. 1191. sq.

Solvendo seyn, wird von demjenigen Schuldner gesagt, der annoch so viel hat, daß er bezahlen kan. Nicht solvendo seyn heist hingegen derjenige, der mehr schuldig ist, als er im Vermögen hat.

Solutio Chymica, eine Lösung, ist eine Chymische Arbeit, heist aufschliessen, lösen, von einander bringen, geschicht durch calciniren, etwas zu Pulver oder Kalck bringen, hernach durch die extraction, das reine von dem unreinen abzusondern.

Solutio continui ist, was den Zusammenhang und die Einigkeit der Theile trennet, als in den Wunden, Geschwüren und Brüchen zu sehen ist.

Solutio indebiti, die Bezahlung eines Dings aus Irrthum, so einer nicht schuldig ist.

Solutio Morbi, Lysis, heist eine allmählige Abnehmung der Kranckheit.

Solutivum s. Laxatio. p. 940.

Sombales s. Virgo.

Sommer, *Æstas*, ist eine von den 4. Jahres-Zeiten, welche sich von dem Sommer-Solstitio, da die Sonne in den Krebs tritt, und uns am höchsten stehet, anfänget, und bis aufs Herbst-Æquinoctium, da die Sonne in die Wage tritt, und also zusammen 3. Monate lang währet. Daher geschiehet es, daß diejenigen Leute, so unter dem Æquatore oder der Linie wohnen, und über deren Scheitel-Punct, bey dem Frühlings- und Herbst-Æquinoctio, die Sonne zu stehen kommet, auch des Jahres 2. Sommer und 2. Winter haben; Vor diesem wurde diejenige Jahres-Zeit Æstas genannt, welche vom Frühlings- bis zum Herbst-Æquinoctio währete, und 6. Monate beträget s. Math. Lex. p. 30.

Sommer-Flecken s. Lentigines p. 956.

Sommer-Lauben s. Loggia p. 980.

Somnambuli s. Noctambulones p. 1130.

Somnifera s. Hypnotica p. 823. Welche die Lebensgeister beruhigen, und also den Schlaf zu wege bringen.

Somnolentia, die Schlafsucht s. Coma Vigil p. 410

Somnus s. Schlaff p. 1433.

Sonata, ist ein musicalisches Præludium oder Vor-Spiel, welches vor einer Sing-Stimme vorher gehet.

Sonde, *Specillum*, heist ein Wund-Eisen, damit die Chirurgi die Tieffe einer Wunde untersuchen.

Sonne, *Sol, le Soleil*, das grosse und den gantzen Erdkreis erleuchtende und erwärmende Himmels-Licht, welches der Brunn und Ursprung alles Lichtes ist, und von dem alle andere Planeten und Sterne das Licht haben und entlehnen. Wenn sie durch die Tubos betrachtet wird, hat sie das Ansehen eines feurigen Ofens, der auf allen Seiten brennende Flammen von sich wirfft, welches denn auch verursachet, daß etliche Astronomi, so sie genau betrachtet, ihr eine Oval-runde Gestalt beygeleget: und verhindern ihre strahlende Flammen, daß man ihre Grösse nicht eigentlich erforschen kan. Die Meinung der meisten Astronomorum ist, daß sie 166. mahl grösser, als die Erde sey. s. Math. Lex. p. 1190.

Sonnen-Blume, diese ist eine von den grösten Garten-Blumen, welche der Sonnen an Gestalt am allerähnlichsten, auch insgemein sich gegen die Mittags-Seite wendet, daher auch etliche Arten den gantzen Tag über sich nach der Sonnen hinwenden. Sie wird sonst genannt *Helenium Indicum*, oder *Flos Solis*, es sind derselben dreyerley Arten, nemlich die grossen, mittelmäßigen und kleinen. Die grossen tragen nur eine Blume, die andern beyden aber mehr, und pfleget die mittelmäßige auch viel Aeste zu haben. Sie werden erzeuget von ihren Samen, welcher bey etlichen schwartz, bey etlichen grau, und bey etlichen weißlich ist. Solcher wird gepflantzt im Frühling, im Vollmond, werden auch im Vollmond wieder versetzet.

Digitized by Google

etzet. Der Grund, wo sie stehen, muß fett seyn, ie erfordern auch eine fleißige Begiessung; enn der Stengel von dem Winde zerbrochen ird, darff man ihn nur zusammen binden, arauf er so gleich wieder wächst. Dieser Blume kommet sehr nahe die Sonnen-Gold-Blume, Helichrysus, welche ihre Farbe auch m Winter behält; sie werden fortgepflantzet urch Zerreissung der Stöcke, und erfordern inen sandigen Grund.

onnen Fackeln s. Faculæ Solis. p. 596.

onnen-Finsterniß s. Eclipsis Solis p. 535.

onnen-Flecken s. Maculæ Solis p. 996.

onnen Kramer s. Part-Kramer p. 1206.

onnen-Nähe s. Perihelium p. 1218.

onnen-Staubgen s. Atomi p. 151.

onnen-Thau s. Ros Solis p. 1380.

onnen-Uhr, *Horologium solare*, *Sciatericum*, ist ine Kunstmäßige Verzeichniß der Stunden-inien, auf welche der Schatten eines Zeigers oder aber ein Strahl des Lichtes) fället und ie Tages Stunden anzeiget. s. Math. Lex. . 717.

onnen-Wende-Circul s. Tropici.

onnen-Wende-Vogel ist so groß als eine Taube, aber so dicke und fleischicht wie ein Reb-un, gantz weiß, ausser 2. oder 3. Federn in den Flügeln, welche lichtgrau sind. Sein Schna-el ist gelbe, dick und kurtz, und im Steisse hat r eine Feder, oder besser zu sagen, ein Röhrlein, ohngefehr 7. Quer-Daumen lang, woraus der gantze Schwantz bestehet. Man siehet ihn ie weit vom Sonnen-Wend-Circul, da-er er auch diesen Nahmen führet. Er ist ehr gut zu essen, wird sehr weit in der See ngetroffen, und nistet nirgends als auf ei-ier West-Indianischen Insul Rocca, in gros-er Menge.

nette, Sonaglio, eine Cymbel.

nettes s. Schellen. p. 1423.

onntags-Buchstabe, *litera Dominicalis*, ist der Buchstabe, mit welchem in dem Julianischen und Gregorianischen Calender ieder Sonntag ines ieden Jahres bemercket wird, und damit ie Calender-Macher den Wochen-Tag, auf welchen der Oster-Vollmond fällt, desto leich-er finden können, so bemercken sie die Wochen-Tage mit den 7. ersten Buchstaben des Alpha-bets, und heissen allezeit den ersten Tag des Jahres A. von da an zehlen sie bis auf den Sonntag, so ereignet sich der Sontags-Buch-tabe, der aber nicht alle Jahr einerley ist.

ocken heist, wenn sich das Saltz zu Körnern iebt, oder körnet.

od s. Soda p. 1513.

og-Bäume, werden gewisse Höltzer genen-net, deren sie sich zu Halle beym Saltzsieden, zu Bevestigung der Pfannen bedienen.

phia, die Welt-Weisheit, war dasjenige Wort, vorunter die alten Griechen alle Studia und Wissenschafften begriffen, welche vor dem zur Glückseligkeit und Cultivirung des Menschen dieneten; als aber der berühmte Philosophus Pythagoras empor kam, wolte er die Studia, die man unter Sophia rechnete, entweder aus einer verstellten oder wahrhaften Modestie, nicht mehr mit dem Namen Sophiæ, weil das Wort allzuprächtig lautete, sondern nur Philosophiæ (als einen Liebhaber der Welt-Weisheit) belegen.

Sophia Chirurgorum, *Thalictrum*, *Semen lumbricorum*, Sophien-Kraut, wächst an sandigten und steinigten Orten, und alten Mauren. Das Kraut dienet zu den Wunden, faulen und fressenden Schäden, Krebs, Bein- und andern Brüchen. Der Safft davon vertreibt die Würme in den Wunden und Geschwüren. Der Same ist für den Durchlauff, rothe Ruhr und Bauch-Würme gut.

Sophronesteres, Dentes Sapientiæ s. Zähne.

Sophisticatio heist, wenn man, was recht und gut gewesen, allein verdorben, künstlicher Weise wiederum zurechte bringen will. Daher Sophisticatio mammarum schlappe, welche Brüste wieder hart und steiff machen. Sophisticatio virginis, eine, die ein Hus-Eisen verlohren, zurichten, daß sie noch einmahl für Jungfrau passiren darff.

Sopor s. Coma somnolentum p. 419.

Soporiferum s. Hypnotica p. 823.

Soprano, heist in der Music die vornehmste Stim̃e, welche gemeiniglich der Discant zu seyn pfleget.

Sora s. Eseræ p. 582.

Sorbet oder Tzerber, ist bey den Türcken und Persianern ein gewöhnlicher Tranck, den sie aus grossen Rosinen und Wasser kochen, worzu sie den Safft von Citronen und etwas Muscus thun, um demselben einen annehmlichen Geschmack zu geben, weil ihnen durch ein sonderlich Gesetze des Alcorans der Wein zu trincken verboten ist.

Sorbus sativa, Sperbeer-Baum, davon die Früchte Sperben heissen, wächst häuffig in Franckreich und Welschland auf den Feldern, in den Weinbergen, in der Schweitz auf den Bergen; anderswo muß er mit Fleiß erzogen werden. Die Speyerlinge ziehen zusammen in Bauch und Mutter-Flüssen, Bluten, Brechen, rothen Ruhr. Aeusserlich heften sie die Wunden zusammen.

Sorbus sylvestris aucuparia, Eber-Eschen-Baum, Quitzen-Baum wächst hin und wieder in Wäldern, an feucht- und schattichten Orten. Die Beeren adstringiren, dienen in Bauch- und Mutter-Flüssen, werden auch zum Vogelfangen sehr gebraucht. Das Holtz, wenn es gefället worden, da die Sonne im Krebs gehet, soll ein gut Wund-Holtz seyn.

Sorbus alpina, Meelbeer-Baum, wächst auf hohen, kalten und waldichten Bergen, sonderlich in Oesterreich, Siebenbürgen, Welschland Schweitz und Burgund. Die Beeren verzehren den zähen Schleim auf der Lungen, lindern den langwierigen Husten, und machen Auswerffen.

Sorbus torminalis, Elzen-Baum, Speerber-Baum, wächst an bergichten Orten, ist gar gemein in Burgundien, in der Grafschafft Mümpelgard und am Hartz-Wald. Die Beeren ziehen heftig zusammen, und stopfen, sonderlich wenn sie gedörret sind, werden für das Bauchgrimmen und Reissen im Leibe in der rothen Ruhr gebrauchet.

Sordunen sind eine Art Pfeiffen, oder Fagot-

Digitized by Google

ten; der unterſte Baß iſt kaum halb ſo lang am Corpore, als ein Doppel-Fagot, doch aber am Thon tieffer zu bringen; haben 12. Löcher, die man ſehen kan, und 2. Schlöſſer, alſo 14. Löcher. Unten ein Loch zur Feuchtigkeit, und oben das Reſonantz-Loch. Das gröſte und tiefſte von dieſen Inſtrumenten iſt 2. Schuh und 5 Zoll lang. Das gantze Stimm-Werck oder Accord beſtehet aus 5. Stücken. Es heiſt auch ein Orgelregiſter Sordunen, von Surdus (daher es wohl beſſer Surdunen heiſſen möchte) dem betäubten Thon; ſind gedeckt, und haben inwendig noch ein verborgen Corpus, mit ziemlich langen Röhren. Sind 16. Fuß Thon.

Sargum, Melicum, Sorgſamen. Dieſes fremde Gewächs, ſo eine Gattung Hirſe, hat dicke braune Halme, mit langen breiten Blättern; die Aehren ſind einer Spannen lang, die Blüte iſt gelb, wenn dieſe abgefallen, ſo folget ein langer röthlichter oder brauner Samen, in doppelten Häutlein verſchloſſen, welcher für den Durchlauff und Flüſſe gebrauchet wird. Die Blüte dienet wider die überflüßige Monat-Zeit, und weiſſe Blume der Weiber.

Sors, eine Art, Gattung, das Loos, ein Theil oder Portion, ingleichen Müntz-Sorten von allerhand Schlag, wie auch das Capital oder die Haupt-Schuld.

Sortiarii, heiſſen bey den Juriſten die Seegenſprecher oder Zauberer.

Sortilegium ſ. Loos p. 983.

Sortilegium, iſt ein Laſter, da man durch Mißbrauch heiliger Nahmen und Geräthe etwas zukünfftiges oder verborgenes erfahren will.

Sortiment oder Sortement, der Ausſchuß, Vorrath von allerley Art und Gattung. Bey den Kauffleuten heiſt es eine Parthey Waaren, ſo ſich einer ausgeſetzt, einen friſchen Handel damit anzufangen, oder den angefangenen damit zuverſtärcken; daher ſagen ſie, er iſt wohl ſortirt, oder mit friſchen Waaren verſehen. Und alſo heiſt auch.

Sortiren, ausſchieſſen, die Waaren oder Gelder nach ihren Gattungen legen, und in Ordnung bringen, daß man ſolche bald finden könne; ſich mit Waaren verſehen.

Sory, iſt ein ſteinigtes compactes Weſen, wann man es zerbricht, ſo wirfft es glänzende Tüpflein wie Myſi. von ſich.

Soſtrum, das Artzlohn des Medici, damit es ietziger Zeit fein langſam und ſparſam zugehet, vornehmlich nach geendigter Cur, daher mancher recht thut, wenn er bey ſolchen Patienten das accipe, dum dolet, practiciren muß.

Soubarbe, heiſt an des Pferdes Kopf die Stelle, wo die Kinnkette lieget.

Soude, *Soda*, *Salicornia*, *Salſol*, *Alumen Catinum*, Soer-Saltz, Saltz-Schmaltz, Aſchen-Saltz, iſt ein weiß-graues Saltz in Steinen von unterſchiedlicher Gröſſe, und wird in Spanien, wo dieſes Kraut an dem Ufer des Meers wächſet, nicht durch Auslaugung, ſondern durch bloſſe Calcination gemacht, wiewohl es wie Pottaſche in Waſſer kan zerlaſſen werden. Man findet aber der ſoude in Europa vielerley Sorten, als erſtlich die Alicantiſche oder Soude d'Alicant, welche aber wieder unterſchiedlich iſt: die beſte muß ſchön trocken und klingend, blaulicht-grau, in- und auswendig mit vielen Löchlein und Augen gezieret ſeyn, auch wenn man darauf ſpeyet, nicht nach Moraſt riechen. Sie muß auch keine grüne Rinde haben, oder mit Steinen vermengt ſeyn, wie dann wohl zuzuſehen, daß die Ballen nicht aufgeſchnitten, die guten Stücken heraus, und böſe hingegen hinein geſtopfet ſeyn. Man hält auch mehr von derjenigen ſoude, welche aus kleinen Stücken wie Kieſelſtein beſtehet, und derowegen Galoni genennet wird, als von den groſſen Stücken. Zweytens iſt die Carthageniſche oder ſoude de Carthagene, welche etwas geringer, nicht ſo blau iſt, und kleinere Löchlein hat, auch in gröſſern Ballen kommt. Die dritte iſt ſoude de Bourde, und die vierte ſoude de Cherbourg; dieſe beyde ſeynd feucht, ſteinigt und nichts nutz, vielweniger diejenige, welche die Seiffenſieder verkauffen, als welche gar ausgelauget und entkräftiget iſt. Es wird aber die ſoude in groſſer Menge auf den Glashütten verkauft, weil ohne dieſe kein rechtes helles, noch ſauberes Cryſtalliniſches Glas zu machen iſt. In Franckreich bedienen ſich auch die Bleicher und Wäſcherinnen derſelben zu ihrer Laugen, wovon ſie aber offt die gantze Wäſche verderben, weil die Seiffenſieder viel Kalck unter ihre ſoude miſchen. Ein gewiſſer Frantzöſiſcher Refugié und erfahrner Planteur von Metz, welcher ſich anietzo in Magdeburg aufhält, und daſelbſt den Paſtel-Bau, wie auch die Cultur der Garance oder Färber-Röthe glücklich introduciret, auch ietzt an dem iſt, den ſonſt ſo theuren Indigo aus dem Paſtel zu wege zu bringen, arbeitet ietzo auch an Erfindung der Spaniſchen Soude, und prætendiret ſolche aus einem in Teutſchland, ſonderlich von den Gärtnern vermeinten Unkraut, welches als unnütz aus den Feldern weggeworffen würde, zu præpariren, wie weit er nun darinnen reuſſiren möchte, wird die Zeit lehren.

Soulandres, iſt eine Art Krätz und Geſchwüre auf den Gelencken der Knie der Pferde.

Sourdine, iſt der gedämpffte Thon einer Trompete, wenn die Reuterey ſtill aufbrechen ſoll, damit der Feind den lauten Trompeten-Schall nicht höre. Dieſes dämpfen geſchicht durch eine gedrehete höltzerne Röhre, welche unten in die Trompete geſtecket wird, damit der Schall nur ein wenig dadurch heraus kan. Darum nennen auch ihrer etliche dieſe Röhre gleichergeſtalt ſourdine. Bey Leichen, wo die Trompeten müſſen geblaſen werden, pflegen ſie auch nur die ſourdine hören zu laſſen. Der Urſprung iſt von ſurdus, Frantz. ſourd, deſſen Schall man nicht vernehmen kan.

Souris, iſt ein Kroſpel in der Naſe eines Pferdes, ſo verurſachet, daß es brauſen und ſchnauben muß.

Sourſup, oder wie ſie Meiſter im Indianiſchen Luſt-Gärtner nennet, ſurſack, iſt eine Indianiſche Frucht, die ſo groß wird als eines Menſchen Kopf, iſt länglicht, rund und grün, wenn ſie aber reiffet, wird ſie auf der einen Seite gelblicht. Inwendig hat ſie ein ſchwammichtes Fleiſch, und ſehr viel ſchwartze Kerne, die-

er Gestalt und Grösse nach, den Kürbis-kernen ziemlich ähnlich sehen. Gedachtes Fleisch ist sehr saftig, von herrlichem Geschmack, und sehr gesund. Man kauet es, und sauget den Saft heraus, hernach speyet man es weg. Der Baum, darauf sie wächst, ist 10. bis 12. Fuß hoch, der Gipfel aber klein: die Aeste dran eigen gerade in die Höhe, und hängen niemahls herab.

do s. Castratus p. 370.

angler s. Flaschner. p. 630.

anner s. Pfanner p. 1218.

ann-Nadel-Macher s. Stecknadel-Macher.

ghetto, Spaget, also wird in Italien und en Oesterreichischen Landen der dünne Bindaden genennet.

giria, Spagyrica, ist eben das, was die Chymia der Scheide-Kunst, welche lehret das unreine von dem reinen sondern.

girica medicina s. Hermetica p. 786.

alier s. Espaliers p. 581.

alier-Bäume s. Zwerg-Bäume.

alte heißt in Druckereyen so viel, als ein Theil er Columne: dergleichen sind z. e. in diesem Wercke allezeit 2. auf einer Columne. Zuweilen sind 3. 4. auch wohl 5. und mehr Spalten auf einer Column oder Seite.

alt-Keil nennen die Bergleute die Axt, damit sie das Holtz klein zu hauen pflegen.

anferckel, sind bey den Dames in Bayonne und Biscaya in Spanien an statt der Bologneer Hündgen, welche sie mit allerhand Bändern zieren, und so wohl zu Hause, als öffentlich zum Spielen bey sich führen.

angen, heissen auf Bergwercken die ausgezimmerten Bäume, die man auf die Spund-Stücken aufbohret, damit das Fluder desto tiefer werde.

panische Carden s. Cardonen p. 351.

panische Erde s. Samia Terra. p. 1404.

panische Fliegen s. Cantharides p. 340.

panische Pocken s. Gallicus morbus. p. 669.

panische Waaren, so ausgeführet werden, sind folgende; Wolle, Weinfrüchte, Oele, Seiffen, Saltz, Eisen, Stahl; die Spanische Wolle wird wegen ihrer besondern Güte sehr hochgehalten, die beste komt aus Andalusien, Valencia Castilien und Arragonien. Die Oerter, wo die besten Weine für fremde Länder eingeladen werden, sind Alicante, Malaga, St. Mariä, Port-Real, St. Lucas uñ Rom an dem Golfo de Cadix. Die meisten Weine, welche an den letztern Orten wachsen, sind weiß, man nennet sie insgemein Vins de Xeres oder Sereser Sect. Aus der Insul Majorca, Sevilien und Malaga kommen viel Oliven, Feigen, Rosinen, Mandeln, Citronen, Orangen, Kappern und andere trockene Früchte. Die Seiffe von Alicante und Carthagena hält man vor die beste. Das Saltz findet sich in grossem Uberfluß in der Gegend der Bays von Cadix und auf der Insul Iva, das Eisen in Biscaya und Navarra wird in Europa vor das beste gehalten.

panischer Genister s. Genista Hispanica p. 691.

Spanischer Holder s. Syringa.

Spanischer Körbel s. Myrrhis major p. 1109.

Spanischer Pfeffer s. Capsicum p. 346.

Spanisch Rohr s. Arundo. p. 139.

Spann-Ring auf Hammerwercken sind gewisse eiserne Instrumenta, (v-v.) welche die Hammerschmiede an die Zangen stecken, damit sie bey Verschmiedung der Teule und der Schiebel und Kolben, die Hände nicht so sehr gebrauchen dürffen, und doch die Zangen vest zusammen halten können.

Sparadrapum, sonst auch Tela emplastica genannt, ist bey den Chirurgis ein Tuch, welches in ein geschmoltzen Pflaster gestecket, und hernach getrocknet worden.

Sparganosis, wenn die Brüste der Weiber, wegen allzu grosser Menge der Milch, gar zu sehr ausgedehnet worden.

Spargel, Spargen, wilder, *Asparagus silvestris*, ist klein und ungeacht. Hingegen desto angenehmer, *Asparagus hortensis, sativus, altilis*, der dicke Garten-Spargel. Er wird beydes von Samen, und von der Wurtzel gezogen, und fortgebracht, und will ziemlich gute Wartung haben. Die Wurtzel sind heiß und trocken; die Schößlinge aber und Keimen, welche gegessen werden, sind temperirt und dem Magen angenehm, öffnen und befördern den Urin, und geben mehr Nahrung, als andere Mus-Kräuter. Nebst dem Garten-Spargel giebt es auch so genannten Hopfen-spargen, oder Hopfenkeimen, und Fliederspargen, oder Holunderkeimen, Turiones Lupuli, und Sambuci, welche gleicher gestalt wie die Spargelkeimen, als Salat gegessen werden. Der Samen des Spargels bestehet aus hoch-rothen Beerlein, einer Erbsen groß, welche unter den äusserlichen Häutlein oder Hülsen drey kleine schwartze und sehr harte Körnlein, so einen scharffen Geschmack haben, enthalten sind.

Spargiria s. Alchymia p. 47.

Sparren, *Cantherii*, sind die langen dünnen Hölzer, welche zu beyden Seiten von unten bis oben an das Dach reichen, und oben in dem Forst sich mit einander vereinigen, auf welche auch die Latten zu den Ziegeln genagelt werden.

Sparren-Kopf, *Mutulus*, ist ein sehr grosses Glied des Crantzes oder Karnieses, welches einem hervorragenden Sparren ähnlich siehet.

Sparr-Ring s. Spann-Ring. p. 1522.

Spasma oder Spasmus, der Krampf, ist ein solches Ubel, darinn sich wider des Menschen Willen alle Sennen zusammen ziehen und spannen. Es sind 5. Arten des Krampfs. Die erste Art heisset bey den Lateinern Distentio, wenn das Genick gantz unbeweglich ist, und bleibet also, daß man den Hals auf keine Seite drehen kan, sondern allzeit nur vor sich sehen muß. Die andere Art wird genannt Tensio ad interiora, wenn der Kopf oder das Genick herunterwärts zu der Brust gezogen wird. Die dritte Art heißt Tensio ad posteriora, wenn der Kopf rückwärts steiff stehet. Die vierte Art ist der Krampf, welcher nichts anders ist, als eine Zusammenziehung der Sennen in einem Gliede. Die fünfte Art ist, wenn alle Sennen

an einer Seiten des Leibes sich zusammen spannen. Dieses Ubel wird verursachet durch Fasten, oder auch durch Uberfüllung, oder wenn eine Puls-Ader verletzet wird, oder so iemand von einem giftigen Thier gestochen wird, daß der Gift auch die Sennen angreiffet.

Spaßmeister, ist so viel als Pritschmeister, und vertreten beyde in Bürgerlichen Aufzügen das Amt, das auf Comödien die lustige Person oder der Pickelhering zu bedienen hat.

Spasmus Cynicus, der Hundes-Krampf, wenn das Gesicht samt den Lippen auf die eine Seite gebogen steiff stehet.

Spasmus flatulentus s. Crampus p. 463.

Spasmodicus, wird von alle dem gesaget, was vom Krampf herrühret, also sind morbi spasmodici. **Spasmodica**, sind die Artzney-Mittel wider den Krampf.

pat, ist eine schwere Berg-Art, von vielerley Farbe, wie ein Kieß, item auch so viel als Gyps: ist im übrigen nichts nutz, als daß etwann der Silbersand davon gebrannt wird. Die Bergleute nennen den Spat auch Ertzblume, ingleichen Ertzmutter, weil er gerne auf Ertz zeiget. Zu spat kommen ist, wann man in verwitterte und ausgebrannte Drüsen erschlägt, darinnen die Witterung oder Erdbrand das Ertz consumiret, und nur ein Gemülbe, wie Rus, zurücke gelassen. Und dieses heissen sie: Ein ergeesen Ertz berühren.

Spatel s. Spatha p. 1523.

Spat-Gang wird genennet, der dem Compass und Streichen nach die Stunde von 6. bis 9. führet. Dergleichen Gänge werffen ihre Donlegten entweder gegen Abend und Mitternacht, oder gegen Morgen und Mitternacht.

Spatha. Spathomela, ein Spatel, ist so wohl ein Apothecker- als Chirurgisches Instrument, welches von beyden zu unterschiedenen Verrichtungen gebrauchet wird.

Spathæ s. Rippen p. 1372.

Spathomela s. Spatha p. 1523.

Spatula s. Scapula p. 1416.

Spatzier-Gang s. Porticus p. 1276.

Speauter s. Zinck.

Specht, *Picus*, deren giebt es sehr viel Gattungen, die gemeinsten aber, und die bey uns Sommer und Winter bleiben, sind diese viere. Der Schwartz-Specht, Grün-Specht, Grau-Specht und Bund-Specht. Der Schwartz-Specht ist der gröste unter allen, und fast so groß, als eine Krähe, daher ihn einige Krähe-Specht heissen. Er ist von Farben gantz schwartz, nur daß er längst über das Haupt eine schmalen rothen Federbusch hat. Der Schnabel ist starck, und fast eines kleinen Fingers lang. An den Füssen hat er 2. Zehen vor- und 2. hinterwärts. Der Grünspecht gleichet an der Grösse fast einer Turtel-Taube. Der Kopf ist sprenglicht, mit roth und schwartzen Flecken; der Rücken und die Flügel grüne, mit gelb untermenget, die Kehle, Brust, Bauch, und Schenckel blaßgrün. Das Weiblein gleichet ihm, ausgenommen daß an ihr alles etwas bläßer ist. Der Grauspecht ist unter allen der kleineste. Der Hals, der Rücken, die Flügel, und oben der Schwantz sind Bley- oder aschfarbig, unter dem Hals aber und Bauch castanien-braun, auf roth gelb ziehend. Man nennet ihn auch Nuß-Picker, weil er die Nüsse artig aufzuhacken weiß. Der Buntspecht siehet bunter als die vorigen alle. Es ist zwar hievon eine grosse und kleine Art, aber eine giebt der andern an Buntheit wenig nach, und erscheinet an ihnen beyderseits die rothe, weiß und schwartze Farbe wol versetzet. Ihr Fleisch ist nicht gar zu zart, sondern etwas zähe, iedoch da bey nicht böse von Geschmack, sonderlich im Winter, da sie am fettesten seyn.

Species, hat eine weitläufftige Bedeutung, als da werden 1) in den Apothecken die Ingredientia Simplicia, aus welchen hernach das Compositum zusammen gesetzet wird, Species genannt, also seynd Species Theriacæ diejenigen, aus welchen der Theriac verfertiget wird, item die Species Decoctorum usualium, sonderlich aber haben den Namen der Species gewisse Pulver, als die aromatici und cathartici, weil sie vielleicht vor diesem also geordnet worden, daß man die Latwergen und Zeitlein daraus macht, als da seynd Spec. aromat. rosat. Species Diaturbith. cum Rhabarbaro &c. Ingleichen gewürtzte Specereyen. Zum andern heissen bey den Kauffleuten Species, die groben, guten, harten, und nach dem Reichs-Fuß, Schrot und Korn geschlagenen Reichsthaler, und sonderlich die alten Sächsischen und Lüneburgischen, zum Unterscheid der Banco-Thaler, die um 1. oder 2. pro centum geringer gehalten werden. Species facti, eine Erzehlung desjenigen, was passiret ist, wie die gantze Sache sich zugetragen. Zum dritten heist es in Rechten, allerley Arten des Getreydes, als, Wein, Oel, Hülsen- und andere Früchte. Auch heist Species in der Arithmetic, eine gewisse Rechnungs-Art, dergleichen 5. gezehlet werden, als numeriren, addiren, subtrahiren, multipliciren und dividiren.

Specificatio, heist eine Verzeichniß gewisser Sachen oder Waaren. Specificatio jurata, heist in Rechten ein eydliches Verzeichniß der in einer Erbschaft enthaltenen Sachen.

Specificiren, ordentlich und nach der Reihe etwas vorstellen, darthun, erklären, Stück für Stück angeben.

Specificum, heisset eine Artzney, welche eigentlich wider diese oder jene Kranckheit gerichtet ist.

Specillum, ein Such-Eisen, Sucher, bey den Chirurgis, mit welchem man die Tieffe der Wunden exploriret.

Speck-Gewächs s. Steatoma.

Speck-Lilien, *Periclymenum perfoliatum & non perfoliatum*, insgemein auch, wiewohl mit Unrecht, Rosen von Jericho genannt, seynd eigentlich viererley Arten, als eine, deren Blätter bleich-grün, gegen einander über stehen, und insgemein die Teutsche genennet wird: die Blumen gantz besonderer Art, wachsen oben Büschelweis hervor, und bestehen aus ablangen, inwendig holen, etwas licht-gelb und weislicht, bisweilen auch röthlicht-spielenden Röhrlein, welche oben etwas zerkerbt und überschlagen seynd, aus deren Mitten etliche

iche zarte Zäserlein hervor wachsen: die an-
ere, so die Welsche heisset, ist dieser zwar an
Blumen gantz gleich, aber darinnen meist un-
erschieden, daß die grünen runden Blätter
en Stiel rings herum einschliessen, und an-
erst nicht anzusehen, als ob der Stiel durch
ie Mitte der Blätter durchgewachsen wäre,
ahero man ihr auch einen besondern Namen
eygeleget, und sie Durchwachs nennet. Bey-
e diese Arten geben einen gar annehmlichen
Geruch von sich. Man findet aber auch die
ritte, so die Virginianische heisset, zweiffels
rey weil sie aus Virginien das erste mahl zu
ns gebracht worden, welche mit der zweyten
Art dieses gemein hat, daß die Blätter den
Stiel rings umgeben, die Blume aber ohne
Geruch ist. Die vierte Art dieser Speck-Li-
ien hat schöne rothe Blumen, und stehet über-
aus schön, zumahl wann sie mit jener unter-
nenget blühet. Dieses Gewächs kan die
trengeste Kälte gar wohl vertragen, daher es
uch, wie solches meist zu Bekleidung der Luft-
und Sommer-Häuser, Portale und Zier-Bö-
en verdeckter Gänge gebrauchet wird, daselbst
m freyen Feld den Winter stehen bleibet. Die
mit der rothen Blüte ist etwas zärter, und da-
er in Scherben oder Kästen im Winter in die
Scherben-Stuben zu tragen, um sie daselbst
or der Verderbniß desto bequemer zu bewah-
en. Ihre Vermehrung geschiehet zwar durch
hren Samen, besser aber und leichter durch
ie Zerkerb- und Einlegung der Reben in das
Erdreich, als auf welche Art sie gar leicht an-
chlagen und aufwachsen.

Crum, ein Gespenst: die Nieder-Sachsen sa-
gen Spock, Spockerey, Vorspoeck.

cula s. Guerite p. 738.

cularis Lapis, seu Glacies Mariæ, Katzenstein, Frauen-Eis, wiewohl dieser letztere Name hm fast mit Unrecht gegeben wird, es möchte ann durch Länge der Zeit noch selbiges Eis araus werden, wozu es aber kein Ansehen hat, intemahl dieser Stein, sich gantz hart bricht, nd spießig, auch nicht dick, jenes aber glasicht, chön hell und durchsichtig ist; wächst viel in Franckreich, kommt auch aus Rußland, und wird daher Moscowitisch Glas genennet. Hingegen ist das Frauen-Eis ein weisser und ie Glas durchsichtiger Stein, welcher in viel ünne Täfelein und Blätter kan zerspaltet erden; und weil sich auch der Mond eben ie andere Sachen in diesen Stein spiegelt, ls ist er von diesem Selenites genennet wor-
en. Einige meinen, daß das so genannte Alumen Scajolæ, das Marien-Glas oder Frau-
n-Eis sey, allein es ist darunter dieser Unter-
cheid, daß jenes viel härter als dieses, auch nicht so durchscheinend ist, ehe es zertheilet worden.

eculum, ein Spiegel in der Optic ist ein jede Fläche, welche das Bildniß eines Dinges durch zurück-prallende Strahlen vorstellet: ingleichen welche polirt, glatt, und dunckel oder nicht durchsichtig ist. z. e. die Fläche des Wassers, ein hinten bedecktes Glas, ein polirt Edelgestein oder Metall, und so weiter. Übrigens ist Speculum dreyerley:

Speculum planum, ein flacher Spiegel, der eine gantz ebene Fläche hat.

Speculum convexum, ein erhabener Spiegel, dessen Fläche erhaben, oder auswärts gebogen und gekrümmet ist. Es giebt derselben vielerley: Sphærische, Conische, Cylindrische, parabolische u. s. w. nachdem nemlich ihre Fläche mit der Fläche einer Kugel, eines Coni, Cylindri u. s. w. überein kömmt.

Speculum cavum, ein holer Spiegel ist, dessen Fläche hol oder einwärts gebogen ist: Es giebt auch vielerley Holspiegel, sphærische, parabolische, hyperbolische.

Speculum causticum, ein Brennspiegel ist, mit welchem man brennen, schmeltzen und anzünden kan, wenn man ihn gegen die Sonne hält. Es thun dieses die holen, ja in gewisser Stellung auch die flachen Spiegel, wie auch die zu beyden Seiten convex geschliffenen Gläser, wenn sie auf einer Seite bedecket werden. s. Math. Lex. p. 1297.

Speculum magicum s. Crystallen-Spiegel. p. 472.

Speculum oris matricis s. Dilatatorium. p. 503.

Speculum pellucidum s. Septum lucidum p. 1494.

Speculum uteri, Mutter-Spiegel s. Dioptra p. 504.

Spediren, heisset von fremden Kauffleuten an uns addressirte Güter entweder zu Wasser oder Lande, auf Camelen, Maul-Eseln, Pferden oder Wagen weiter fortsenden. Denn weil manche Stadt eine Niederlags-Stadt ist, und an der See, oder auch an einem Schiffreichen Flusse lieget, so werden viel Güter, die solche passiren müssen, nur bis dahin von dem ersten Versend-Ort aus, aufgedungen, hernachmahls aber an gewisse Speditores in einer solchen Niederlags-Stadt addressiret, welche dieselben in Empfang nehmen, und ihrer Ordre gemäß, weiter spediren müssen.

Spedition, oder Fracht-Briefe s. Connoissement. p. 436.

Speditores, sind die Factors, Güter-Versender, von welchen erfordert wird, daß sie erstlich in den Niederlags-Städten, in welchen die Waaren zu Wasser ankommen, nahe an dem Flusse wohnen sollen, auch eine gute Winde oder Kran an dem Ufer desselben, vor ihren Pack-Raum stehen haben, damit sie ihren Principalen durch das Ausladen und Hinführen der Waaren nach ihren Häusern nicht grosse Unkosten verursachen. 2) Sollen sie grosse und weite Gewölbe, in solche die Waaren bequem und ohne Confusion einzulegen, haben. 3) Sollen sie, wenn sie Ballen und Kisten von den Fuhr- und Schiffleuten empfangen, fleissig acht geben, ob dieselben wohl conditioniret, das ist: nicht naß, oder durch einen andern Zufall verdorben seyn, wann es Fässer mit Oel oder anderen fliessenden Waaren seyn, ob sie nicht gar zu leer, und also bey allen Gattungen der Waaren, wann sie dergleichen Schaden finden, müssen sie darüber ein Attestatum machen lassen, damit sie dadurch die Streitigkeiten, welche sich unter Fuhr- und Kauffleuten, und unter ihnen bey der Lieferung ereignen könte, vermeiden mögen. Diese

Vorsicht

Vorsicht ist auch den Fuhr-Briefen gemäß, als welche gemeiniglich in sich halten; nachdem der Fuhrmann solche wohl condition ret, und in bestimmter Zeit geliefert, geliebe ihme die Fracht zu zahlen. Wann nun die mangelhaften und übel-conditionirten Waaren von ihnen solten angenommen werden, so würden sie ja unstreitig für allen Schaden und Interesse den Eigenthümern gut seyn müssen, nach dem alten Sprichwort: welcher Commission überschreitet, verlieret. Dann weil der Fuhr-Brief lautet, daß sie die Waaren wohl conditionirt empfangen soll.n müssen sie dieselben nicht anders annehmen: weswegen dann 4) nothwendig, daß die Spediteurs oder ihre Bediente bey Abladung der Waaren selbst zugegen seyn. 5) Muß ein Speditor, wann er die Waaren in seinem Gewölbe in Ordnung geleget, darauf dencken, wie er diejenigen, welche die andern verderben können, davon absondere. z. e. daß man kein Oel und andere fliessende Sachen auf die Ballen Tuch und Kisten, in welchen seine Waaren seyn, lege, damit sie dieselben, wenn sie ausrinnen, nicht verderben können. 6) muß er das Empfang- und Versend-Register der Waaren in guter Ordnung halten, um Confusion zu vermeyden. 7) In Versendung der Waaren nicht einen dem andern vorziehen, denn dieses wäre eine Ungerechtigkeit, sondern die ersten müssen allezeit vor dem letztkommenden versandt werden, es wäre denn, daß es Waaren wären, die verderben können: als Oliven, Pommerantzen, Citronen und dergleichen Früchte, it diejenigen, derer Verkauff schleunig seyn muß, als dürre und gesaltzene Fische, welche in der Fasten-Zeit abgehen, dann es sind solche Waaren, die keinen Verzug, ohne grossen Schaden derjenigen, welchen sie gehören, leiden können. 8) Muß auch ein Spediteur seinen Committenten, wann dessen Waaren angekommen, und den Tag, wenn sie abgehen, oder abgegangen, davon Bericht ertheilen, damit solcher darnach in dem Verkauff sich richten könne, als an welchem ihm sehr viel gelegen. 9) Sollen die Spediteurs in dem Preis der Fracht sein sparsam gehen, und, so genau sie können, solche bedingen, um überflüßige Unkosten zu verhüten, denn die Spediteurs sind gllen möglichsten Nutzen der Committenten zu suchen in ihrem Gewissen verbunden: sie sollen auch nicht mehr, als was sie wircklich ausgeleget, berechnen, anders wäre es ein öffentlicher Diebstahl. 10) Sollen die Spediteurs zum wenigsten alle Jahr einmahl denen Committenten eine Conto Courant, so wol der Unkosten, die sie für dieselben ausgeleget, als auch diejenigen, was sie ihnen für ihre Provision schuldig, übersenden, um dadurch aller Streitigkeit und Gefahr wegen der Bezahlung zu entgehen. Es sollen aber solche Rechnungen, die sie ihnen überschicken, drey Stücke bemercken, als 1) das Datum des Tages, an welchem die Waaren abgeschicket worden, 2) Die Zahl der Ballen, Kisten und Fässer, 3) Die specification de Unkosten, welche bey jeder Versendung darauf gangen. An. 1671. ließ Friderich de Witt in Amsterdam auf Anhalten der Herren Scherer und Montfort in Bregenz, eine Land-Charte ausgehen, in welcher gedachte Amic den Kauffleuten, die etwan Belieben tragen möchten, ihnen ihre Güter zu fernerer Spedition zuzusenden, zu wissen machten, durch was für Wege solche Spedition am füglichsten aus den Niederlanden nach Italien könte eingerichtet werden; sie specificirten dabey die Preise, was ein ordinairer Ballen frey von allen Unkosten in Franckfurt geliefert, von daab und weiter von und nach unterschiedlichen Plätzen Italiens und Franckreich an Fracht solte zu stehen kommen. Wobey sie dann zugleich angewiesen, mit was für einem Contra-Merck solche Güter, die man ihrer Spedition anvertrauen würde, gemercket seyn müsten, auch an wen man solche, als ihre Mit-Speditores in Amsterdam, Franckfurt oder Nürnberg nur zu addressiren hätte, wann man solche durch gantz Italien oder Franckreich wol bestellt haben wolte. Welches gewißlich keine geringe commodität für das Commercium gewesen, und man findet hin und wieder, sonderlich zu Basel in der Schweitz und in Franckreich grosse reiche speditores, die viel eigene Wagen, ja oft einer bis 100. Maulthiere gehalten, und damit anderer Kauffleute Güter fortgeschaffet haben.

Speer-Baum s. sorbus torminalis p. 1518.

Speichel s. saliva p. 1400.

Speichel Gang, Speichel-Röhre s. salivalis ductus p. 1400.

Speise s. Glocken-speise p. 718. denn bey den Bergleuten eines so viel als das andere heist.

Speisen, cibi, bestehen überhaupt in diesen zwey Puncten, als 1) in ihrer Condition oder Beschaffenheit, und 2) in ihrem Unterscheid. Conditionem alimentorum sive ciborum erst betreffend, so seynd alle uns nährende Speisen ihrer Materia und Forma nach zu betrachten, zwischen welchen beyden und unserer menschlichen Natur keine gar zu grosse Ungleichheit oder Widerspenstigkeit, sondern vielmehr einige Gleichheit, und insonderheit in der Materie eine solche subtantz ist, welche zur Verwandelung bequem, und auch in der Forme etwas, welches unserer Natur familiar oder gemein ist. Die Kraft aber sothaner Familiarität oder verborgenen Gemeinschaft und Gleichheit, leuchtet am meisten hervor, aus dem, daß auch wohl untaugliche und schädliche Dinge einigen Thieren nicht schaden: wie sich denn die Wachteln an der Nieswurtzel, die Staare an dem Schierling, und der Esel an den Disteln ergötzet: welche Dinge aber der menschliche Archæus, nach Paracelsi und Helmontii Redens-Art, nicht zwingen kan. Bey der Speise soll theils die Beschaffenheit des Magens, theils die Zubereitung, ferner die Ordnung und Weise solche zu nehmen: theils auch die Menge, die Ubung des Leibes, die Idiosyncrisis, (dadurch jemanden eine Speise sehr angenehm oder höchst widerlich ist) in acht genommen werden, dannenhero kommet es, daß ob schon, zum Exempel, ihrer zehen bey einer Mahlzeit einerley Speisen essen, dennoch unterschiedene Wirckungen des Magens darauf erfolgen, daß etwan

wan der Kohl und die Linsen den Leib bey einigen stopfen, bey den andern lösen: daß der Honig den Schleimhaften nützlich, bey den Cholerischen aber leicht zu Galle wird; daß die Quitten und saure Birnen im Anfang der Mahlzeit stopfen, zum Beschluß aber laxiren; daß einige Leute vor Käse, Butter, Aepfeln, oder einem Kalbs-Kopf so grossen Abscheu tragen. Diejenige Speise ist am besten beschaffen, welche keinen zähen oder dicken Saft, noch widerwärtige Eigenschaften in sich hat, welche leicht zu verdauen ist, viel und gute Nahrung giebet, welche nicht leicht verdirbt, oder eine schädliche Qualität annimmt, welche nicht lange liegen bleibet, sondern leicht vertheilet wird, und wenig Unrath hinter sich lässet. Eine Wahl unter den Speisen muß man nothwendig anstellen, sintemahl offenbar, daß einem jeglichen nicht alles ohn Unterscheid gesund sey: wer aber ohne behörige Wahl fortlebet, wird ohne Kranckheit nicht bleiben. Ja der Unterhalt der Menschen oder die Art zu leben, hat so viel Kraft, daß in gewissen Landschaften Morbi Endemii oder Land-Kranckheiten daraus entstehen können: wie denn ehmahls Egypten, und insonderheit die Einwohner der Stadt Alexandria, weil sie viel gekocht Mehl, Linsen, Schnecken, gesaltzen Fisch-Werck, Esels-Fleisch, und dergleichen dickfaßige Speisen übermäßig genossen, der Elephantiasi oder Aussatz sehr unterworffen gewesen. Brüyerinus lib. 1. de Re Cibar. cap. 19. saget eben dasselbe zu seiner Zeit von den Frantzosen, welche in Languedoc, und andern am Meer gelegenen Orten wohneten. Was den Scharbock betrift, der regieret wegen vielen Gebrauchs der geräucherten und gesaltzenen Speisen, fast in allen Nord-Ländern, insonderheit unter den Seefahrenden Schiffleuten. In den Alpen grassiren die Kröpfe, wegen der schädlichen Wasser, und so weiter. Ferner so vermag auch die Gewohnheit in den Speisen sehr viel, also, daß etwas gewöhnliches, ob es schon an sich ungesund, nicht schadet, hingegen etwas ungewohntes, ob es schon gesund, schaden kan, wie solches Hippocrates Sect. II. Aphor. 6. und Sect I Aphor. 17. angemercket. Was den Unterscheid der Speisen betrifft, so wird solcher hergenommen 1) à modo substantiæ, die nemlich das Wesen oder die Substantz einer jeden Speise beschaffen; hieher gehöret nun 1) Cibus simplex, eine einfache Speise ohne viel Zuthat, welche nach Plinii Meinung den Menschen am gesündesten ist, theils weil sie von einerley Substantz, theils weil man auch davon nur zur Nothdurft isset, und also daher wenig rohe Feuchtigkeiten sammlet. 2) Cibus varius, mancherley, welches aber zu verstehen, entweder, daß man Speisen, die ein gantz unterschiedenes und ungleiches Wesen haben, die zu ihrer Verdauung gantz ungleiche Zeit erfordern, durch einander isset, welche durch sothane schädliche Ungleichheit grosse Ursache ad Cruditates, zu rohen Feuchtigkeiten im Geblüt geben: oder es ist zu verstehen von mancherley Speisen, die aber eine gleiche Substantz haben, welche Varietät dann nicht schadet. Sothane Gleichheit der Speisen wird von einigen der Gesundheit beflissenen, so genau beybehalten, daß sie in einer Mahlzeit niemahl Fleisch und Fisch zugleich, sondern allein Fleisch, oder Fisch allein geniessen, iedoch mögen es wohl unterschiedene Gattungen vom Fleisch, und unterschiedene Sorten von Fischen seyn. Wie dann die Römische Kirche, als sie den Unterscheid der Fleisch- und Fisch-Tage in der Woche geordnet, ohn Zweiffel unter andern Ursachen ihr Absehen auch auf diese Gesundheits-Regel, den Menschen zum besten gehabt hat. 3) Evchymus sive boni succi cibus, gutsäftige Speisen, welche, weil sie in allen Stücken mittelmäßig, gut Geblüt machen, als da ist zum Exempel, Brod, Eyer und Wein. Hingegen Caco-Chymus sive mali succi Cibus, bös-saftige Speisen, welche schädliche, dicke, zähe, schleimige und melancholische Feuchtigkeiten ins Geblüt bringen, als Enten, Gänse, Schweine und Hirsche. 4) Polytrophus cibus, wohl-nährende Speisen, welche viel rein Geblüt machen, als Hüner und Kalb-Fleisch; oder Oligotrophus cibus, wenig Nahrung gebende Speise, als Stockfisch und Schollen, welche wohl füllen, aber wenig Blut geben. 5) Evpeptus, sive cibus facilis Coctionis, verdauliche und dem Magen annehmliche Speisen, welche auch nachgehends durch den gantzen Leib leicht vertheilet werden, als Rebhüner und dergleichen Geflügel. Hingegen Dyspeptus, difficilis coctionis cibus, Speisen von harter schwerer und unverdaulicher Substantz, als altes Ochsen- und Hammel-Fleisch, rohe Schincken, und gedörrter Lachs. 6) Corrumpi facilis, Speisen, die zwar weich und vollsaftig, aber dabey rohe, wie das Sommer-Obst, welches im Magen leicht eine Fäulniß fasset und verdirbet. Der 2. Unterscheid rühret à Quantitate her, und nach derselben ist 1) Cibus nimius, wann man mit der Speise sich überfüllet, und alsdann wird selbige entweder wohl verdauet, aber das überflüßige Geblüt träuet den Menschen Steckflüsse und andere schwere Zufälle; oder sie wird übel verdauet, und lässet alsdann viel rohe Feuchtigkeiten nach sich. 2) Cibus paucus, wenn man entweder gar wenig oder wenig nährende Speisen geniesset, oder etliche Mahlzeiten übergehet, durch welche Lebens-Art dann die Kräfte nothwendig abnehmen. 3) Cibus moderatus, wenn man durch mäßigen Gebrauch der Speisen, die natürliche Wärme und die Symmetrie des Geblüts erhält, und keinen übrigen Unrath sammlet, worzu die Regel viel hilfft. Cum reliquis famis, sive cum primum satietas cœpit, de mensa surgendum, man soll bey Tisch nur so viel zu sich nehmen, daß man beym Aufstehen noch etwas Appetit, übrig behalte. Der 3. Unterscheid entstehet à Qualitate, facta scilicet relatione ad Corpus temperatum, nach welcher die Speisen sind 1) hitzig, welche die dicke Feuchtigkeiten dünn machen, die zähen zertheilen, die Winde vertreiben, aber in den Cholerischen auch die Galle vermehren; oder Kalt, welche die Hitze des Magens und des Geblütes zwar mäßigen, aber

auch

auch Anlaß zu Blehungen geben; feucht, dadurch die truckenen Theile befeuchtet und der Leib laxiret wird; trucken, die zwar veste Nahrung darreichen, aber schwer zu verdauen sind, und melancholische Feuchtigkeiten nachlassen, 2) dem Schmack nach, nähren zwar die süssen Speisen wohl, aber sie verursachen in der Leber und Miltz Verstopfungen; Die saltzigen widerstehen der Fäulniß, aber wenn man derselben zu viel geneust, so verbrennen sie das Geblüt, und erwecken ein Jucken in der Haut; die bittern spülen ab und zertheilen; die scharffen öfnen was verstopft ist, aber sie mehren auch die Galle, und erwecken scharffe Dünste; die sauren führen die groben Feuchtigkeiten unterwärts ab, hingegen, wann sie zugleich etwas auf süß sich ziehen, lindern sie den Bauch, und wann sie zur Herbe sich neigen, so halten sie an: die herben, wann sie vor andern Speisen genossen werden, stopfen, zuletzt aber laxiren sie durch ihr Drücken. 3) Gehöret hieher Cibus medicamentosus, denn gleichwie, was biß hieher gesaget, von solchen Speisen zu verstehen, welche bloß Nahrung geben, und nichts Artzneyisches in sich haben; also ist auch eine Art Speisen, welche aus nährenden und Medicinalischen Theilen zugleich bestehen. Solches erscheinet aus der Wirckung der süssen Pflaumen und Prunellen, des Zuckers und dergleichen, welche Dinge zugleich nähren, und zum wenigsten bey etlichen, als eine Laxatio, auch den Leib erweichen. Also nähret der weisse Mohnsaamen, befördert aber auch zugleich den Schlaf. Den 4. Unterscheid zeiget uns Præparatio, die Zubereitung, als nach welcher ist 1) Cibus crudus, wie dann etliche Africaner bey dem Vorgebürge Bonæ spei, und die Abyßiner das Fleisch rohe fressen, auch ist von den Tartarn bekannt, daß sie das rohe Pferd-Fleisch im Reiten nur unter den Sattel legen, und alsdann für ein gut Gericht halten. 2) Cibus assus, atque tostus, am Spieß, oder auch auf dem Rost lind gebratene Speisen, so wohl Fleisch als Fisch, sind gesund, wiewohl sie etwas truckne Nahrung geben; aber wann sie zu sehr gebraten oder verbrannt sind, so machen sie schwartze Galle. 3) Cibus frixus, im Tiegel gebratene Speisen sind zwar von Schmack angenehm, aber hart zu verdauen, machen leicht Verstopfungen, einen sodhaften Geschmack aus dem Magen, und verbranntes Geblüt. 4) Cibus elixus & suffocatus: gesottene Speisen sind gesund, und dienen sonderlich zur Befeuchtung, aber die gestoften sind noch besser, weil sie durch und durch gleich gekocht werden: daher sie auch gute, und leichte durchgehende Nahrung geben. Der 5. Unterscheid kan genommen werden à Tempore sumendi, von der Zeit zu speisen, welche dann sehr ungleich, als Cibus meridianus & vespertinus, das Mittag-Mahl und das Abend-Essen sind die gebräuchlichsten, wiewohl einige in 24. Stunden nur einmahl essen, andere hingegen Jentaculum, das Frühstück, und andere auch Merendam, das Vesper-Brod hinzu thun. Die Speisen, welche auf unsere Tafeln kommen, sind genommen entweder ex vegetabilibus sive Plantis, von Erdgewächsen, oder ex Quadrupedibus, von vierfüßigen Thieren, oder ex Avibus, von Vögeln, oder ex Piscibus, von Fischen.

Speise-Saal s. Triclinium.

Speißige Ertze heissen solche Ertze, die Kobald führen.

Sperber oder **Sprintz**, ist beydes einerley Art Raub-Vögel, die ersten sind die Weiblein und der Sprintzel so etwas kleiner, ist das Männlein: Sie nisten gerne auf den Tannen, und legen drey oder vier Eyer. So lang das Weiblein brütet, trägt das Männlein den Raub zu. Ihre Gestalt gleichet den Habichten ziemlich, nur daß sie kleiner, in der Wartung aber wollen sie bey nahe gleich tractiret seyn. Sie fangen Rebhüner und Wachteln.

Sperber-Baum s. Sorbus p. 1518.

Spergel, *Spergula*, diß Gewächs bekommt dünne runde knotigte Stengel, etwa einer Spannen hoch, bey iedem Knoten wachsen sehr dünne schmale Blätterlein rund herum. Auf den Spitzen der Stengel bringt es kleine weißlichte Blüten, darauf kleine Bläslein, voll kleines schwartzen Samens folgen.

Sperling, *Passer*, ist ein Vogel, welcher von seiner Grösse, Farbe und Zwitschern überall bekant ist. Der Rohr-Sperling, *Passer arundinarius*, wohnet meist im Rohr; *Passer sepiarius*, der Zaun-König, hält sich bey den Zäunen auf. Sie taugen nicht zu essen.

Sperma, heist der Same bey den Thieren.

Sperma Ceti, Wallrath, weisser Amber, it. Flos Maris oder Salis genannt, davon hat man wegen seines Ursprungs allerhand Muthmassungen, inzwischen wird solcher vielfältig und mit grossen Nutzen gebraucht. Es ist anfangs eine Ziegelfärbige fette Materia, welche, wann sie gereiniget ist, weiß und glänzend wird, die rohe Materia kommt aus den Orten, wo sie die Wallfische fangen, nach Dännemarck, Schweden, Amsterdam, Hamburg und Lübeck, woselbst sie es renoviren können, sintemahl noch viel Fisch-Schmaltz sich darunter befindet, welches davon muß abgeschieden werden. Einige melden, der Wallrath werde auf dem Meer wie ein Schaum gefunden, andere vermeinen, es sey der Samen des Wallfisches, da doch dergleichen Fettigkeit gefunden wird, wo sich gantz keine Wallfische sehen lassen. Etliche schreiben, der Wallrath werde aus dem Gehirn des Wallfisches gemacht, also daß die Meinungen hierinnen gar nicht überein stimmen. Die Art der Bereitung, und zwar desjenigen Wallraths, welcher im Meer schwimmend gefunden wird, und welcher schlechter als derjenige ist, der aus der Hirnschalen kommt, geschiehet auf folgende Weise. Man wäschet ihn erstlich mit reinen Wasser ab, kochet ihn alsdann, und wann er erkaltet, so nimmt man die Fettigkeit ab, und also hat man das Sperma Ceti. Zu dem andern hingegen macht man eine starcke Lauge aus Asche und lebendigen Kalck, jedoch muß dieses letztern weniger als der Asche seyn. Gedachte Lauge coliret man durch einen leinenen Sack, daß sie klar und lauter werde, wann dieses geschehen, so nimmt man die Massam aus der

Hirn-

irnschalen, drucket solche durch einen häre-
en Sack, die in dem Sack zurück gebliebene
ateriam des Spermatis thut man in die Lau-
, subigiret solche mit den Fingern, und läst
Tag und Nacht stehen, des andern Tages
uckt mans wieder durch einen härenen
ack, breitet das, was zurück bleibet, auf ei-
em leinenen Tuch wohl mit den Händen aus,
st es in freyer Luft oder an der Sonnen trock-
n, so hat man Sperma Ceti, davon das weis-
, fette, frische und unverdorbene das beste ist.
rma Ranarum oder Sperniola s. Froschleich
. 655.
rmatica Vasa, Samen-Gefässe, sind die Sa-
en-Blut- und Puls-Adern, welche das Ge-
lüt aus den Testiculis ab- und auch ihnen wie-
er zuführen. Item, es seynd die den Samen
on sich gebenden Gefässe. Jngleichen wer-
en auch Partes spermaticæ diejenigen Theile
enannt, welche man ihrer weissen Farbe we-
en aus dem Samen entsprossen zu seyn, ur-
heilet, als die Nerven des Pergament-Häut-
eins, die Beine, Krospeln, und dergleichen.
rmatocele, ist eine Art von Brüchen, wenn
ie Samen-Gefässe in das Scrotum fallen.
rniola s. Froschleich p. 655.
err-Glas s. Frauen-Eis. p. 650.
errhorn, ist ein schmaler hoher Amboß, so
u beyden Seiten mit einem Horn, nemlich
nit einem runden und eckigten versehen, wor-
n runde und eckigte Rincken, oder Beschläge
u richten sind.
err-Maaß, ist ein Stänglein auf Bergwer-
ken, damit die Zimmer-Steiger die Länge
er Zimmer in der Gruben abnehmen.
err-Ring s. Spann-Ring. p. 1522.
eyerling-Baum s. Sorbus p. 1518.
acelus, *Sphacelodes*, *Astrobolismus*, der kalte Brand, ist ein geschwinder, gefährlicher und erschröcklicher Zufall; denn ehe man sichs ver-sehet, ist er schon da, welcher auch also, wo man ihm nicht aufs schleunigste begegnet, überhand nimmt, daß alle Hülffe aus ist, und das Glied unmüglich erhalten werden kan, und ist nichts anders als eine völlige Abster-bung, nicht allein der fleischichten und linden, sondern auch der Beine und harten Theile. Was Sphacelus in der Botanic heist, s. Salvia. . 1403.
æra, Globus, eine Kugel, ist ein Cörper, der von einer runden Fläche aussen rings herum umschlossen ist, welche von dem Mittel-Punct oder Centro aller Orten gleich weit abstehet. Die Alten haben über die 7. Planeten, so sie Sphæren nannten, noch etliche andere Sphä-ren gezehlet, als Octavam, so insgemein das Firmament oder der Stern-Himmel genen-net wird: Sphæra nona, die neunte, der sie ei-ne zitternde Bewegung von Anfang biß zum Niedergang und wieder zurück beylegten; die zehende, so ihre Bewegung von Mitternacht gegen Mittag und wieder zurück haben solte; die eilfte, so sie das primum mobile hiessen. Es haben aber deren Unrichtigkeit und Ungewiß-heit die neuen Astronomi zur Genüge darge-than. s. Math. Lex. p. 1307.
æra aratæa s. Aratæa Sphæra. p. 112.
Sphæra Atomorum s. Atmosphæra. p. 150.
Sphæra australis ist, in welcher der Süd-Pol über dem Horizont stehet.
Sphæra nona s. Nona sphæra. p. 1132.
Sphæra obliqua, ist ein solcher Stand der Him-mels- oder Erd-Kugel, da der Æquator mit dem Horizont einen stumpfen oder spitzigen Winckel macht.
Sphæra parallela, ist ein solcher Stand der Him-mels- oder Erd-Kugel, da der Æquator mit dem Horizont zusammen fällt.
Sphæra recta, ist in der Astronomie und Geo-graphie ein solcher Stand der Himmels- oder Erd-Kugel, da der Æquator mit dem Horizont rechte Winckel macht.
Sphæra septentrionalis ist, in welcher der Nord-Pol über dem Horizont stehet.
Sphærica, ist der erste Theil der Astronomie, wel-cher von denjenigen Begebenheiten und Ver-änderungen handelt, welche an allen Sternen wahrgenommen werden, und auch das gantze Welt-Gebäude überhaupt, als eine Kugel be-trachtet. s. Math. Lex. p. 1309.
Sphæristerium, heist ein Spiel-Platz oder Ball-Hauß. Sphæristerii custos, der Ballmeister.
Sphæroides, ist in der Geometrie ein Cörper, wel-cher entstehet, indem eine Ellipsis sich um ihre Axem rings herum bewegt. Und zwar wann sie sich um die längere Axem herum drehet, entstehet ein Sphæroides erectum oder oblon-gum, drehet sie sich aber um die kürtzere Axem herum, so wird dadurch ein sphæroides latum oder depressum gemacht. s. Math. Lex. p. 1310.
Sphalma typographicum, ein Druckfehler.
Sphenoides, das Keil-Bein, ist das siebende von den Hirnschädel-Beinen.
Sphenopharyngæus, das Paar Mäuslein, wel-ches von der Höle des innern Flügels des Keil-förmigten Beins seinen Ursprung nimmt, sich hernachmahls unterwärts auf die Seiten des Schlundes ausstrecket, und solchen erweitert.
Sphincter, das Schließ-Mäuslein; also wird je-des Mäuslein genannt, welches gewisse Gän-ge gleichsam verschliesset, dergleichen ist Sphin-cter ani, des Mast-Darms Schließ-Mäuslein, Sphincter vesicæ, der Blasen Schließ-Mäus-lein.
Sphincter gulæ s. Oesophagus p. 1155.
Sphondylium, *Pseudacanthus*, teutsche Bärenklau, wächst an sumpfigten Orten, und hat einen hohen und holen Stengel. Die Blätter sind fünf oder sechs mahl zertheilet, und nebst den Stengeln mit einer rauchen Materie besetzt. Auf den Haupt- und Neben-Stengeln finden sich die weissen Blumen, so im Kreise beysam-men stehen, denen folgen die gedoppelten brei-ten Samen. Die Wurtzel ist weiß und lang, wenn dieselbige in eine Fistel gestecket wird, verwehret sie deren weiters um sich fressen. Der Samen gestossen und eingenommen, hilfft für kurtzen Athem, Aufsteigen der Mut-ter. Das Kraut ist auch gut zu Clystiren.
Sphygmica, ist ein Theil der Gesundheits-Lehre, welche von den Pulsibus handelt.
Sphygmus s. Puls. p. 1303.
Spiauter s. Zinck.
Spica & Lavendula, Spick und Lavendel, ist 1)

Digitized by Google

Spica Mas, Nardus, Nardus Italica, 2) Lavendula minor, Spica fœmina, werden beyde in Gärten unterhalten, beyderley Blüte treiben Harn, Schweiß, Monat-Zeit, Geburt und Reinigung, dienen den Haupt-Nerven, Mutter, Miltz, für Zittern, Ohnmacht, Harn-Winde und schwere Geburt. Aeusserlich für Flüsse, Schwindel, schwaches Gedächtniß. Sonderlich dienet dieses Kraut zu allen kalten Gebrechen des Gehirns, für den Krampf, Schlag und Schlaffsucht. s. Lavendul. p. 937.

Spica Celtica, Romana, Römischer Spick, Celtischer *Nardus*, wächst auf den hohen Gebürgen in Steyermarck, Tyrol, Siebenbürgen, und auf den Alpen. Die Wurtzel kommt an Tugend mit dem Indianischen Spicanard fast überein, zertheilet die Winde, treibt den Harn, stärckt das Haupt und Magen, wird auch äusserlich unter die Oele, Salben, Bähungen, Bäder und Laugen-Säcklein genommen.

Spica Indica, Gangetica, *Nardus Indica*, Indianische Spicanard, ist nichts anders, als ein haarichter und aus den äderichten Fäserlein der welcken Blätter in einander verwickelter und zusammen geflochtener Kopf der Wurtzel, an Farbe röthlich, am Geschmack bitter und scharf, am Geruch lieblich. Die Wurtzel, daran dieser Kopf stehet, ist Fingers dick und roth. Er ist auch zu sehen, da die Blätter, wann sie noch nicht in Fäserlein zerrissen, weißlicht und wie an Bintzen gestaltet, die Stengel hol und streiffig, und aus der Wurtzel wachsen viel haarigte Aehren, wird in Indien und sonderlich in Java gefunden. Die Wurtzel, oder vielmehr das gantze Gewächs, treibt den Harn und Monat-Zeit, widerstehet dem Gift, dienet dem Hertzen und Haupt, für Nasen-Bluten, giftige Kranckheiten und Gebrechen der Nieren. Aeusserlich dienet es in Haupt- und Mutter-stärckenden Laugen und Bädern.

Spicarium, ein Speicher, Korn-Hauß, Kornboden: davon scheinet das Nieder-Sächsische Wort Spiker abzustammen, welches in leg. Scalic. und leg. Alem. Spiechart geschrieben wird.

Spiegel, *Speculum*, *Miroir*, werden auf den Spiegel-Hütten folgender Gestalt gemacht: Man bläset nemlich hierzu gleich anfangs Kugeln von unterschiedlicher Grösse, wie man sie selbst verlanget, so groß nemlich die Spiegel werden sollen; diese Kugeln zerschneidet man mit einer Scheer, bereitet daraus viereckigte Blätter, legt sie hernach auf eine eiserne Schauffel, und setzet sie wieder in den Ofen, lässet sie auch so lange darinnen, biß sie anfangen auf der gemeldten Schauffel zu fliessen, thut sie so fort heraus, und in den Kühl-Ofen, bedecket sie mit Aschen, leget ferner die Blätter oder Tafeln auf einander, und jederzeit Aschen darzwischen, biß der Kühl-Ofen damit angefüllet ist. Inzwischen erhält man sie in mittelmäßiger Wärme, bey schlechtem Feuer, biß sie allmählich erkalten, nimmt sie so dann heraus, und verkaufft sie solcher Gestalt den Spiegel-Machern. Diese machen solche Spiegel-Tafeln erst recht viereckigt, kleben solche mit einer Seiten auf einen hierzu dienlichen Stein, und auf der andern Seiten reiben sie solche auf einer gantz ebenen und glatten eisernen Tafel, mit einem absonderlichen klaren Sand, so lang und viel, biß solche Spiegel-Tafeln allenthalben gantz rein und hell werden. Wann solches geschehen, so poltren sie solche mit harter Zinn-Aschen auf einem Filtz, nehmen darnach zu jedem Spiegel, nach seiner Grösse, und in der Dicke wie Regal-Papier, ein zinnernes Blatt, legen solches auf einen flachen und glatten Stein, tragen Quecksilber so lang und viel darauf, biß solches überall damit bedecket ist, nehmen alsdann die Glas-Tafel hinweg, und legen sie auf das gemeldte Zinn-Blatt, rücken damit allmählig fort, und sachte hin und her, biß es sich nach und nach darauf setzet. Wann es nun also eine geraume Zeit gelegen, so bleibet vermittelst des Quecksilbers, das Zinn vest an der Glas-Tafel haften, und ist also das Spiegel-Glas fertig, nur daß es noch mit einer hierzu geschicklichen Rahme, nach Belieben eingefasset werde, welche nachdem sie schön ausgezieret, dem Spiegel ein treffliches Ansehen zuwege bringet. Die grösten, schönsten und kostbarsten Spiegel, werden heutiges Tags, auf dem nah bey Venedig gelegenen Murano, und dann auch in der Königl. Preußischen und Chur-Brandenburgischen Spiegel-Manufactur, zu Neustadt an der Dosse gemacht. Franckreich, Engelland und Sachsen haben auch stattliche Spiegel-Manufacturen, so soll man auch dem Verlaut nach, so gar in Moscau, anietzo eine Spiegelfabric aufzurichten begriffen seyn. In diesem Seculo ist auch in dem Würtembergischen, auf dem Jurt eine Spiegel-Hütte angeleget worden, und werden von derselben Gläsern, in der Spiegel-Fabric zu Stuttgard die schönste Spiegel von allerhand façon und Grösse zubereitet.

Spiegel-Gewölbe, *concameratio umbilicalis*, ist in der Bau-Kunst ein Gewölbe, welches in der Mitte eine Circul-runde Fläche, wie einen Nabel hat, an dieselbe aber von allen Seiten her mit Quadranten eines Circuls sich anschliesset.

Spiegel-Hartz, *Pix liquida*, besteht aus weissen Hartz, Terpentin und Terpentin-Oel, wird gemeiniglich aus Holland, und von Straßburg gebracht, deshalben auch Terebinthina Argentoratensis genannt; muß fett und nicht zu flüssig seyn, und wird von einigen zu Zug-Pflastern gebraucht; desgleichen zu Feuerwercken.

Spiegel-Karpffen s. Karpffen. p. 876.

Spiegel-Meise s. Meise. p. 1044.

Spiel-Katzen, Sumxi und Feki in China, sind geld und schwartz von Haaren, und sehr schön anzusehen, welche von den Chinesern zahm gemacht, und mit Hals-Bändern gezieret werden, auch trefflich wohl mausen. Kircherus meldet, daß die Haare dieser Katzen einen sehr schönen Glantz von sich geben, und man für eine solche Katze, ihrer Rarität halber, oft 7. und mehr Silber-Cronen zahlen müsse. Der Atlas Sinicus gedencket einer Art schneeweisser Katzen in China, die sehr rauch von Haaren,

ren, und lange Ohren haben, dabey dem Frauenzimmer zur Luſt dienen, und eben wie bey uns die Schos-Hündgen, ſehr zärtlich gehalten werden, ſie wollen aber gar nicht mauſen.

Spieß-Bäume, ſind auf Bergwercken die in die Höhe gerichteten langen Bäume, die dem Göpel die Rundung geben.

Spieß-Glas, iſt ein ſchönes, ſchweres Ertz, faſt wie Bley-Glantz ſ. Antimonium. p. 101.

Spill-Baum ſ. Faulbaum. p. 608.

Spill-Flöten heiſſen Pfeiffen in den Orgeln, welche unten und oben etwas zugeſpitzt, in der Mitten aber weit ſind: und daher von der Gleichheit mit einer Spindel alſo benennet werden. Heiſſen ſonſt auch Gems-Hörner, davon oben p. 688.

Spina acida ſ. Berberis. p. 121.

Spina acuta, biflora, Britannica, iſt eine Art eines Hagedorns, welcher in Engelland mitten im Winter blühet und Frucht träget. ſ. Hagedorn. p. 749.

Spina alba hortenſis ſ. Carduus Mariæ. p. 351.

Spina dorſi. der Rückrad.

Spina hirci ſ. Tragacantha.

Spina infectoria ſ. Creutzbeer. p. 466.

Spina nodoſa iſt ein Zufall, welchen die vertebræ oder Wirbel-Beine des Rückens Knoten bekommen, doch fällt er ſelten vor, und greifft inſonderheit die Kinder an, weil derer ſelben Beine noch nicht harte ſind, und weiche poros haben. Er iſt ſehr ſchwer zu curiren, und endiget ſich insgemein in eine Rückenſchwindung, oder tödtliche Rachitidem.

Spinæ Muſculi, ſind zwey lange Mäuslein zwiſchen dem Rückgrad.

Spina tibiæ. die Gräte des Schienbeins, wird das vordere ziemlich ſcharffe Theil des Schienbeins genennet.

Spina ventoſa, Bein-Freſſer, Wind-Dorn, iſt eine Art von Geſchwären, wenn nehmlich eine roſplichte Materia die poros der Gebeine ausfüllet, iſt ein gefährlicher und unheilbarer Zufall, welcher ſelten anders als durch Abnehmung des Gliedes curiret wird.

Spindel, oder Schraube in einer Preſſe iſt ein bekanntes Inſtrument, und ein Schneckenförmiges Holtz, ſo in der Matrice auf- und niedergehet. Auf Bergwercken heiſt 1) eine Spindel der Baum, ſo auf den Göpel in die Höhe gerichtet iſt, darinn der Korb und die Trift mit ihren Docken gehet, 2) das Eiſen, daran der Holm an dem Zug mit der Schraube beveſtiget, 3) die Spindel am Zuge, iſt das geſchmiedete Eiſen, durch welches im Geſtitzſch des Schwengels ein Steck-Nagel gehet, der den Schwengel am Zeug beveſtiget.

Spindel-Baum, ſ. Evonymus p. 585.

Spinet, ein muſicaliſches Inſtrument oder Clavir, ſo man ſonſt auch ſymphonie, Clavi-Cymbel oder Inſtrument alleine heiſt. Es iſt aber auch eine kleine Art von Inſtrumenten, ſo man Spinette nennt, ſo um eine Quint oder Octav höher geſtimmt, als andere. ſ. Inſtrument. p. 855. Clavicymbel. p. 405. Virginal und ſymphonie, unten an gehörigen Orte.

Spinnen, *Aranea*, ſeynd bekannte giftige Thiere, von einer abſcheulichen Geſtalt, welche der Satan bisweilen annehmen, und ſonderlich als ein ſpiritus familiaris, denen die ihr Vertrauen von Gott abſetzen, in ſolcher Geſtalt ſich gezeiget haben ſoll. Es ſeynd aber die Spinnen den Planeten, als dem Mond und ſaturno, im Scorpion unterworffen, ſie fangen dahero gern die Fliegen, als welche von dem ſaturno gleichfalls beherrſchet werden, ihr Netz oder Gewebe, welches ſie zu ihrem Fliegen-Fang ausſtellen, wird durch ihren vergifteten Odem ſelbſt gemacht, und zwar arbeiten ſie daran mit ſolchem Eyfer und Fleiß, daß ſie manchmahl darüber todt bleiben. Wann in der Luft eine übergewöhnliche Menge von Spinnen geſehen wird, ſoll es Peſtilentz bedeuten, ſintemahl in der Luft ein Saturniſches Gift alsdann befindlich, aus welchem die Spinnen erwachſen, die Menſchen aber ſterben müſſen; bekannt iſt auch, wie viel Menſchen durch Spinnen, welche ihren Gift in Speis oder Getränck gelaſſen, ums Leben gekommen ſeyn; wie dann Nicolaus Florentinus von ſeiner Zeit ſchreibet, daß ein gantzes Kloſter zu Florentz ausgeſtorben, in welchen die Münche von einem Wein getruncken, darinnen eine giftige Spinne war ertränckt worden. Paracelſus vermeinet, die Spinnen wären aus dem weiblichen Blute oder Monat-Fluß hervor gebracht, welches aber noch nicht erwieſen worden, hingegen pfleget man viel Spinnen in den Gebäuden zu finden, welche an moraſtigen Orten ſtehen, und wo die Luft mit faulen, neblichten und ungeſunden Dünſten erfüllet wird, welches augenſcheinlich bezeuget, daß dieſes Ungeziefer ihren Urſprung aus der Luft nehmen müſſe. Dieſe Spinnen aber vermehren ſich alle durch ihre eigenen ovula oder Eyerlein, welche das Weiblein in ein klein Bündlein zuſammen gewunden, eine zeitlang bey ſich träget, endlich aber in die Ecken und Winckel verſtecket, bis ſie in Sommer-Tagen von der äuſſerlichen Wärme vollends ausgebrütet und ausgeſchloſſen werden, da denn die jungen Spinnen in groſſer Anzahl ſich ſehen laſſen. Es hat aber auch dieſes Thier einigen Nutzen in der Medicin, und ſollen abſonderlich die Creutz-Spinnen, ſo die gröſten ſonſten ſeyn, ſehr gerühmet werden, dahero auch kommen ſollen die Spinnen-Steine, von den groſſen Creutz-Spinnen, denn wenn eine ſolche in ein Schächtlein gethan, und Jahr und Tag darinnen verſchloſſen gehalten wird, ſo verzehret ſie ſich endlich ſelbſt, und wird ein geſprenckelter Stein daraus, der dem Gift wiederſtehet, ſo daß, wann er in einem Ring eingefaſt, an Fingern getragen wird, er ſo gleich die Farbe verändert, und mit einer Wolcke ſich überziehet, wann er vermercket, daß in der Nähe Gift lieget. Welcher Stein aber ſolche Veränderung nicht ſehen läſt, iſt falſch und nachgekünſtelt. Auf Surinam ſoll es ungemein groſſe Spinnen geben, dergleichen die Meriann in ihrer Veränderung der Surinamiſchen inſecten auf der 18. Tafel einige vorgeſtellet: Dieſelbigen finden ſich mehrentheils auf den Guajaves-Bäumen, und ſind um und um voll Haar, ſpinnen aber keine gan-

gen Fäden, wie etwa ein und andere Reisende vorgegeben, sondern wohnen in einem Neste, welches so rund wie ein Ey: sie haben scharffe Zähne, damit sie gefährlich beissen können, indem sie zugleich eine giftige Feuchtigkeit in die Wunde lauffen lassen. Ihre ordentliche Speise sind die Ameisen, die ihnen nicht entgehen können, wann sie die Bäume auf und ab spatziren; Dann diese Spinnen haben acht Augen, gleichwie die übrigen alle; mit zweyen sehen sie über sich, mit zweyen unter sich, mit zweyen auf die rechte, und mit den übrigen nach der lincken Seite. Wann sie keine Ameisen erhaschen können, hohlen sie die kleinen Vogel, Colibritjes genannt, von ihren Nestern, und saugen ihnen das Blut aus dem Leibe. Sie legen ihre Haut von Zeit zu Zeiten ab, als wie die Raupen, doch werden keine Fliegende gefunden. In der Bucht von Campeche giebt es Spinnen von wunder grosser Art, und einige bey nahe so groß, als eine Mannes Hand, mit langen dürren Beinen. Sie haben 2. Zähne, anderthalb bis 2. Zoll lang und nach proportion dicke: diese sind schwartz, wie ein Agat, spiegelglatt, und spitzig wie ein Dorn, aber nicht gerade, sondern krumm. Wenn man die Spine gleich tödtet, bebet man doch gemeiniglich die Zähne auf, und tragen sie etliche in den Tabac-Schachteln bey sich, die Pfeiffen damit auszuräumen; andere stochern die Zähne damit, sonderlich, wenn sie ihnen weh thun, denn man glaubt, daß sie die Kraft haben, deren Wehtage zu vertreiben. Auf dem Rücken haben sie eine gelblichte Wolle, die so zart und weich ist, wie Sammet.

Spinnen-Kraut s. Phalangium. p. 1240.

Spinnen-Weben abkehren, heißt auf Bergwercken die schwebenden Mittel und Ertz weghauen. (p. 122.

Spinnenweben-Häutlein s. Aranea tunica.

Spint s. Splint. p 1541.

Spira, wird ein Creis oder Circul genennet, dessen Anfang aus seinem Centro gehet, und immer grösser wird, als wenn man einen Strick oder Schlange in einander gewickelt liegen siehet.

Spiracula, **Schweiß-Löcher**, sind kleine subtile Gänge in der Haut, durch welche die unsichtbare Ausdämpfung und der Schweiß gehet.

Spiræa Theophrasti s. Viburnum.

Spiralis, Helix, Voluta, eine **Schnecken-Linie**, ist eine krumme Linie, welche von ihrem Mittel-Punct immer weiter sich entfernet, je mehr sie verlängert wird. s. Math. Lex. p. 1312.

Spiratio s. Respiratio. p. 1358.

Spiritualisatio, Spiritualisiren, ist eine Chymische Arbeit, da die harten Cörper zu subtilen Geistern gebracht werden, wie man solches an den Saltzen practiciret, welche durch die destillation gantz in Geister verwandelt, auch nicht wieder leibhaft werden ohne Zusetzung eines Cörpers, welcher selbige anziehet, und bey sich behält. Die Art die flüchtigen Geister zu bereiten, kommt mit der Wasser-Destillirung überein, sintemahl unter diesen beyden der Unterscheid ist, daß die Wasser viel Phlegma, die Spiritus aber wenig haben, daher man auch durch das Rectificiren den Spiritum von dem Wasser bringen kan. Es werden aber die Spiritus aus den Gewächsen entweder durch die Gährung, Fermentation, oder durch Zuthun des Spiritus vini bereitet. Diejenigen, welche man durch die Gährung verfertiget, seynd eigentlich Spiritus zu nennen, die aber mit Spiritu Vini destilliret werden, selbige seynd nicht eigentlich Spiritus, sondern sie werden es erst, wann der aufgegossene Spiritus abgezogen wird. Zu mercken ist auch, daß wann die Sachen vorher vergähren, sie alsdann mehrern Spiritum, als welcher um so viel eher ausraucht, von sich geben: Es muß aber die Vergährung in höltzernen und nicht in andern Geschirren geschehen. Man bereitet auch etliche Spiritus der Gewächse mit Wein, als den Mäyen-Blümlein Spiritum, allein, weil der meiste Theil dessen vom Wein kommt, als ist besser, daß man selbigen einen Wein-Geist, mit Mäyen-Blümlein bereitet, nenne.

Spiritus, ein Geist, ist eine lautere ohne Cörper oder Materie bestehende Substanz und Wesen, als Gott, Engel, menschliche Seele, hat zweyerley Bedeutungen, 1) ist es das subtileste Theil unseres Leibes und Geblütes, der Lebens-Geist, Spiritus Vitalis genannt, so sehr beweglich, hitzig, und der Urheber aller Verrichtungen ist, so in unserm Leibe vorgehen, von dessen Natur, Ursprung, Amt, Untergang uñ dergleichen D. Rivinus eine herrliche Disputation de Spiritu hominis vitali geschrieben. 2) wird in der Chimie dasjenige Geist genennet, welches sehr flüchtig, penetrant und beweglich ist, worinnen die rechte Eigenschaft eines Dinges bestehet, dergleichen hat man aus allen so genannten dreyen Reichen, als ein vielmahl übergezogener Wein oder Brantewein, Hirsch-Horn-Geist, Saltz- oder Salpeter-Geist. Ordinaire aber werden Chymische Geister in drey Gattungen getheilet, als in Spiritus ardentes, brennende Geister, aus Kräutern, Blumen, Früchten, Samen ꝛc. 2) Spiritus acidos minerales, saure mineralische Geister, aus Saltz, Salpeter, Schwefel, Grünspan, und 3) Spiritus urinosos, urinöse Geister, so aus allen dreyen Reichen, sonderlich aber von Thieren und deren Theilen bereitet werden.

Spiritus familiaris, ein Kobelt oder Geist, welchen einer deßwegen annehmen soll, daß er in einer Sache geschickt und fertig sey, und Glück darinnen haben möge. Es läufft aber mehr auf lauter Aberglauben damit hinaus, als daß ein solcher Geist etwas wirckliches mithelffen solte, indem man sein Vertrauen von Gott ab, auf ein solch nichtiges Ding setzet, und dadurch eine grosse Abgötterey begehet.

Spiritus lapidificus s. Gorgonicus. p. 725.

Spital s. Nosocomium. p. 1133.

Spithama, ein Maaß, mit welchem die intervalla eines Dinges gemessen werden, oder einer Spannen Länge.

Spitzelgen, Specialgen, so nennet man die Portiones, welche man auf Hochzeiten und Gastereyen entweder mit nach Hause nimmt, oder an andere verschicket.

Digitized by Google

pitz-Flöte, eine Art Pfeiffen in den Orgelwercken; sind von den Gems-Hörnern oder Spill-Flöten darinne unterschieden, daß sie m Labio weiter und oben mehr zugespitzt. Es giebt derselben zweyerley Arten 1) Spitz-Flöten, 4. Fuß am Thon. 2) Kleine Spitz-Flöten, 2. Fuß am Thon.

pitzmüntze s. Mentha acuta p. 1055. it. Trifolium acutum.

pitz-Zähne werden auch genennet diejenigen Zähne, welche sonst Canini, it. Augen-Zähne heissen. Bey den Pferden nennen sie dieselben Haken, Haken-Zähne.

anchna werden die vornehmste innerliche Glieder des Leibes, als Hertz, Lunge, Leber und Miltz genennet.

anchnica, seynd Artzeney-Mittel wider die Kranckheiten der Eingeweide des Unterleibes.

anchnon, ein zähes Wesen: oder Pars organica in der untersten Höle des Leibes enthalten: Eingeweide.

en s. Lien. p. 962.

endor, der Schein oder Glantz des Lichtes, so von einem des Lichtes unfähigen Cörper zurückprallt, als welches er von einem andern hellen Cörper empfangen: differirt daher vom Radio oder dem Strahl, welcher von einem hellen Cörper herkömmet.

eneticus, alles was zur Miltz gehörig; also werden die Krancken Splenetici genannt, welche an Miltz-Beschwerungen laboriren. Splenetica, werden die Artzeneyen genannt, welche in Miltz-Kranckheiten gebrauchet werden, die Miltz sey verstopft, verhärtet, geschwollen, oder wie sie wolle.

enica, Compressen, Druck-Tücher, Bäuschlein, werden unter die Chirurgischen Instrumente gerechnet, und zum Verbinden gebraucht.

enica, Artzeney-Mittel wider die Verstopfung der Miltz.

enii, sind Mäuslein, welche das Haupt gleich hinterwärts beugen, liegen auf beyden Seiten der vier obern Wirbel.

enitis, die Miltz-Ader, sonst auch Salvatella genannt, ist ein Aederlein am kleinen Finger der lincken Hand, an der rechten heist es die Leber-Ader.

plint oder Spint, Alburnum, das weisse am Holtze, zu nechst der Rinde.

pdium, heist eigentlich eine Metallen-Asche, sonst werden auch einige calcinirte Sachen darunter verstanden, so daß auch Spodium oft für gebrannt Helffen-Bein genommen wird.

pdium vel Spodion Græcorum, grauer Nicht, so auch nach dem Unterscheid der Farben, grau, gelber oder schwartzer Hütten-Rauch genennet wird, hat mit dem weissen Nicht einerley Kräfte, man findet ihn eben wie den Pompholyx, gleich einem mehlichten Wesen, so sich aber leicht mit den Fingern zerreiben läst, in den Wänden, wo man Metall schmeltzet.

pdium minerale s. Tutia Alexandrina.

pondeus, heist in der Poësie ein Maas der Verse, welche aus zwey langen Sylben bestehet. Spondaicus aber wird derjenige Versus heroicus genennet, der in quinta regione an statt des dactyli einen Spondeum hat.

Spondylos s. Vertebra.

Spongia marina, Schwamm, ist ein Meer-Gewächs, kommt über Italien her, und ist weißgraulicht. s. Fungus. p. 663. item Schwämme. p. 1422.

Spongiæ Judæ s. Sambucus. p. 1403.

Spongia virginis, heist bey den Materialisten ein noch neuer, gantz ungebrauchter Schwamm.

Spongiosus, schwammigt, wird wegen der Gleichheit des Schwammes einigen Theilen des Leibes zugeeignet: v. g. Der Lungen, dem Nasen-Bein, Ossi cribriformi, &c. weil es so locker und löchericht ist, als ein Schwamm.

Sponsa solis s. Ros solis p. 1380.

Spor, siehe Spur auf Bergwercken, weiter drunten.

Sporen-Träger, heist das Leder über dem Absatz am Stiefel, worauf der Sporn aufliegt.

Sporades, Sporadici Morbi, werden alle die Kranckheiten genannt, welche hin und wieder in den Ländern zerstreuet grassiren, als Fieber, Rothlauff, Pocken, Masern, sind so wohl hier als in andern Ländern gebräuchlich.

sporades oder stellæ informes, ungebildete Sterne, heissen diejenigen Fix-Sterne, welche vormahls zu keinem gewissen Asterismo oder Gestirn gerechnet worden, dergleichen waren ehemahls an dem Himmel der Jordan, die Biene, das Einhorn, und so weiter.

Sporco, heist bey den Kauff-Leuten eine iede Waare, von welcher das sonst gewöhnliche Tara oder das Gewichte des Gefässes, darinn die Waaren eingepacket, noch nicht abgezogen; heist sonst auch Brutto oder Fusti.

Sporen, seynd auf einem Schiffe viereckigte in den Keil-Schwein gemachte Löcher, darinne die Masten ruhen.

Sportulæ, so nennen die Juristen dasjenige, was man dem Richter und dessen Bedienten für die Gerichts-Hägung und Ausfertigung der Bescheide entrichten muß. Vor Alters hiessen Sportulæ diejenigen Körbe, in welchen die grossen Herren ihren guten Freunden und Clienten einige Erfrischungen oder etwas von ihrer Tafel zuschicketen.

Sprach des Menschen, wie solche formiret werde s. Zunge.

Sprachen s. Linguæ p. 970.

Sprachlosigkeit s. Aphonia. p. 109.

Sprach-Rohr, *Stentorophonicon*, *Tubus acusticus*, ein aus der Matheſi herkommendes, und auch, dessen proportion und Wirckung nach, daraus zu demonstrirendes Instrument, wird von Blech, Kupfer, Holtz und Pappe verfertiget, und zwar, wann es von dieser letztern Materia soll gemachet werden, über einen langen gedreheten Stock gepappet, welcher oben einen Zapfen hat, daran das Mundstück, welches hol, besonders gesteckt wird, damit es oben heraus gezogen werden kan, und alsdenn das Sprach-Rohr unten von dem Stock abgehe. Man umwindet den Stock erstlich mit Türckischen, oder andern glatten Papier, so zwar am Ende zusammen gefüget, aber an den Stock nicht angekleistert, sondern frey gelassen wird, damit

damit es nicht an demselben anklebe, sondern wenn es fertig, abgezogen werden könne. Hierüber wird hernach so viel Papier gepappet, bis es die rechte Dicke erlanget, wobey man wohl zusehen muß, daß keine Runtzeln werden. Zuletzt wird es unten, dem Horizont nach, gleich gemacht, und mit Gold-Papier oder andern schön gefärbten Papier überzogen. s. Math. Lex. p. 1437.

Sprechen, heißt bey den Orgel- und andern Pfeiffen, einen Laut, Thon oder Stimme von sich geben. **Die Pfeiffe will in diesem Clave nicht sprechen**, das ist, sie will nicht gehen, klingen oder lauten wie sie soll.

Spretzen oder Spreitzen, sind Höltzer bey Bergwercken, damit das Gestein, so sich gezogen, aufgehalten, und die baufälligen Gezimmer gestützet werden.

Spring-Kisten, sind Kästlein anderthalben Fuß lang, einen Fuß hoch und einen halben breit, werden hin und wieder auf den Schiffen mit starcken eisernen Bändern bevestiget, sind oben spitzig zu, inwendig mit Pulver, kleinen Kugeln und geschnittenen Eisen angefüllet. Das Zünd-Loch gehet vermittelst eines höltzernen Röhrleins durch den obersten Boden des Schiffs, damit sie im Verborgenen können angezündet werden. Man braucht sie auf den Schiffen an statt der Minen.

Spring-Körner Cataputiæ. semen p. 362.

Spring-Kraut s. Noli me tangere. p. 1132.

Spring-Laden, sind Wind-Laden in den alten Orgeln, da iede Stimme ihr sonderliches Ventil, und viel Arbeit hat: welche Ventile mit einem eintzigen Register zugleich aufgezogen, und doch darneben in der Lade zu einem jeden Clave besondere Ventile vorhanden, welche mit dem Clavir niedergezogen werden. Die heutige Art von Wind-Laden wird Schleiff-Lade geheissen, die zwar nicht so viel Mühe kosten, jedoch auch Kunst erfordern, in den wunderlichen Aenderungen der Stimm-Wercke, mit den abgesonderten Bässen, Holtz-Verleitungen, und andern.

Springz s. Sperber. p. 1532.

Spritze s. Syphon.

Spritz-Gurcken s. Cucumis asininus. p. 474.

Spruchsprecher, ist eine zu Nürnberg auf Hochzeiten und bey andern Gesellschafften dienende Person, welche theils zu Ehren der Neuverlobten, theils zu Belustigung der Hochzeit-Gäste allerhand Lob-Reime und lustige Schnacken hersaget, und sich hiermit von den Anwesenden eine Belohnung und freyen Trunck verdienet.

Sprung s. Astragalus. p. 147.

Spünden, heißt bey den Tischern und Zimmerleuten zwey Fugen in einander machen mit zwey Faltzen, und der **Spung-Hobel** ist der Hobel darzu.

Spür-Hund s. Jagt-Hund. p. 832.

Spulen, heissen zu Halle im Thale die Gräben, unter der Erde, so mit eichenen Pfosten und Pfälen ausgesetzet, darein sich sammlet, was von den Stegen gekehret wird, ingleichen was von Schnee-Regen- und andern Wasser ins Thal fällt, und daraus in den Saal-Strom geleitet wird und fliesset, damit es den Saltz-Brunnen keinen Schaden zufüge.

Spulwürme s. Lunibrici. p. 990.

Spuma, der Schaum, ist die lockere und Blasenvolle Aufwallung, die sich im Kochen, auf dem Wasser und andern Feuchtigkeiten setzet.

Spunde, heissen auf Bergwercken die Seiten-Bäume, die man zu Fludern brauchet, so also ausgehauen, daß eines ein Stück Boden, und auch ein Stück Seite giebet.

Spur, ist die Färte des Wildes; **Spur-Ritt** oder **Spur-Gang**, heißt, wann man iemand aussendet, im Schnee einen gewissen Weg oder Flügel zu reiten, daß er nachsehe, ob er Wölffe spüret, und wohin sie die Köpfe gewendet.

Spur, heißt auf Bergwercken, 1) das Centrum im Pfännlein, darinnen das Creutz oder die Spindel umläufft, 2) ein runder Circul im Treib-Herd, darinnen sich das Blick-Silber setzet. Eine Spur wird 3) genennet, wenn sie auf Silber probiren, und sich in der Capelle nur so viel Silber befindet, daß man es prüfen kan, daß sich das Ertz mit etwas Silber beweise. Auch wird 4) eine Spur genennet, die Larffe oder Kerbe, so bey Bohrung der Schieß-Löcher und Setzung der Schieß-Pflöcke gemachet wird.

Spur-Holtz, ist eine dünne geschnittene haselne Ruthe, damit die Spur gemachet wird.

Spur schneiden, heißt die Spur im Treibe-Herde machen.

Spurius heißt in Rechten ein unerhliches oder Huren-Kind.

Sputum, der Speichel s. Saliva p. 1400.

Sputum cruentum s. **Blutspeyen** p. 267.

Squalus s. Alet. p. 50.

Squalus major s. **Haseling**. p. 766.

Squama æris s. **Kupfferschlag**. p. 912.

Squamaria s. Dentaria p. 494.

Squillæ s. **Garneelen**. p. 878.

Squilla major s. Scylla. p. 1472.

Squinanthia, wird von einigen die **Bräune** genannt. s. p. 86.

Squahes, ist ein vierfüßiges Thier in America, gröſſer als eine Katze, siehet um den Kopf wie ein Fuchs, und hat kurtze Ohren nebst einer langen Schnautze. Die Beine sind kurtz, aber mit spitzigen Klauen versehen, welche ihm die Bäume hinauf zu klettern wohl dienen. Auf der Haut hat es kurtze, gelblichte und weisse Haare, frisset lauter gute Früchte, und wird gemeiniglich unter den Sapatil-Bäumen angetroffen. Wenn man es jung auffänget, lässet es sich wohl zahm machen, läufft nicht leicht weg, und treibet solche Eulenspiegels-Possen, wie ein Affe. Das Fleisch davon ist sehr gut und gesund, und hat so einen guten Geschmack, als das Span-Ferckel-Fleisch.

Staar s. Cataracta. p. 362.

Staar-Nadel s. Acus. p. 25.

Staar-Stechen, *Depositio Cataractæ*, ist die Chirurgische Operation, welche bey den Augen vorkömmt, indem es sich gar oft begiebet, daß sich ein Häutlein oder Fell an den inwendigen Theilen des Trauben-Häutleins anhänget, durch welches Zwischenkunft die Strahlen von den äusserlich vorkommenden Dingen bis an das Netz-Häutlein und den Gesichts-Nerven, nicht

nicht durchdringen können. Dennoch verhält es sich nicht allenthalben auf solche Art, denn bisweilen bedecket das Häutlein den Aug-Apfel nur zum Theil, offt überschattet es denselben bis zur Helffte, ja zu Zeiten verdunckelt es denselben gantz; bisweilen steckt das Ubel in der Crystallinen Feuchtigkeit selbst, dessen vorderstes schattig gewordenes Obertheil die Farbe verändert, da indessen die wässerige Feuchtigkeit gesund verbleibet. Dieser Affect, welcher von den Unerfahrnen für den Staar gehalten wird, ist eigentlich kein Staar, sondern eine Verstopfung der Crystallinen Feuchtigkeit, welche von den irdischen Theilgen, so durch keine Kunst können gehoben werden, ihren Ursprung hat. Die Häutlein desselben pflegen die Farben viel unter sich zu verändern, denn bisweilen wird es weißlicht, zu Zeiten graulicht, offt gläsern, bisweilen gelbe, bald grün von Farben angesehen; oft gleichet es einer Stahl- oder Castanien-Farbe, und gar offt ist es schwärtzlicht. Die Häutlein aber der besten Art sind diejenigen, welche blaulicht und Perlen-farbig anzusehen.

Stab-Hämmer, werden deswegen von den Blech-Hämmern unterschieden, weil diese nur Bleche, und jene nur Eisen machen sollen.

Stab-Holtz, ist bey den Schmeltz-Hütten ein rund Holtz, daran der Leimen gemacht, damit der Stich gestopfet wird.

Stab-Holtz s. Stav-Holtz. p. 1550.

Stab-Wurtz s. Abrotanum p. 8.

Stab-Zange, bey Verfertigung des Stangen-Eisens, ist eine grosse eiserne Schmiede-Zange, damit die Kolben abgewärmet, und zum Stab verschmieden gebrauchet werden.

Stachel-Beer, auch Grossel- und Kreutzel-Beeren, Grossularia uva spina, tragen gelbliche, oder braune, oder grüne Früchte. Die gemeinste Art hat viel weißlichte Sprossen, mit scharffen Dornen besetzt, und grüne Blätter. Die Beeren sind süßlicht, wenn sie reiff. Die andern haben dunckler Laub, und eine bräunere Schale. Diese Beeren geben geringe Nahrung; reiff sind sie nicht so zusammen ziehend, als wenn sie noch nicht zeitig, doch dienen die unreiffen für den Bauch- und Samen-Fluß, wie auch für das Gelüsten der schwangern Weiber.

Stacheln werden Eisen genennet, die etwa drittehalb oder 3. Ellen dicke, etwa 2. Zoll starck, und vorne zugespitzt, auch mit höltzernen, etwan einer Ellen langen Stielen, eben wie die Stech-Eisen auf Schmeltz-Hütten formiret; sie werden bey der Schmeltz-Arbeit des hohen Ofens auf Hammerwercken zum Abstechen des Roh-Eisens gebraucht.

Stachel-Schwein s. Igel p. 840.

Stachel-Schweins-Stein, Pedra del Porco, wird in Ost-Indien in dem Königreich Malacca, in dem Kopfe eines Thiers, von welchem der Bezoar kömmet, gefunden, und noch köstlicher wieder den Gifft gehalten, als der Bezoar selbst. Wenn man ihn eine Viertel-Stunde in das Wasser geleget hat, wird solches so bitter, daß in der Welt nichts bitterers zu finden ist. Er wird in so hohen Werth gehalten, daß man ihn mit 3. 4. bis 500. Thalern bezahlet. s. Igel. p. 841.

stacte. ist ein Griechisches Wort, und hat eine zweyfache Bedeutung, dann entweder heist es so viel als eine flüßige Myrrhen, flüßig Storax, oder eine Lauge, welche von der Aschen abtröpfelt.

stadium, ein Feldweges oder Roßlauff von 125. Schritt, 600. Attischen oder 625. Römischen Schuhen, und sollen derselben 12. eine gemeine Deutsche Meile machen. In Sina thun 22. stadia eine gemeine Deutsche Meile. Zu Rom sind vormahls gewisse prächtige und ovale zum Wettlauf dienende Gebäude oder Renn-Bahnen stadia genennet worden.

Stadt-Pfeiffer, werden diejenigen Musici genennet, welche von dem Rath und gemeiner Stadt Besoldung geniessen, daher sie auch zu gewissen Stunden von dem Rathhause abzublasen, das ist ein oder etliche Stücke zu musiciren gehalten sind: auch haben sie die preference vor andern Musicanten, daß sie bey Hochzeiten aufzuwarten berechtiget, jene hingegen, ohne Erlaubniß solches nicht thun dürffen; sie werden auch bey Kirchen-Musicen gebraucht.

Stäbe, Stäblein, sind in der Bau-Kunst krumme Glieder einer Ordnung, die mit ihrer auswärts gebogenen Krümme einen halben Circul vorstellen.

Stärcke, *Amylum, Amydon*, wird aus dem schönsten Weitzen bereitet, welcher einige Tage lang im Wasser weichen muß, bis er gantz weich worden, und man seine Kraft und Marck heraus drücken kan, so sich hernach zu Boden setzt, und dieses weisse Pulver giebt.

Stärcke wird die Fingersdicke Senne im Stör genannt, welche vom Kopfe an, durch den Rücken, bis an den Schwantz hingehet, und zu grösserer Stärcke des Fisches dienet, daher ihr auch, ohne Zweiffel, dieser Name ertheilet worden; die Köche pflegen sie bey dessen Zurichtung heraus zu reissen.

Staffel s. Stapel. p. 1542.

stafeta, ist ein Italiänisches Wort, und bedeutet diejenige Post oder Briefe, welche durch einen Curier oder Postillon überbracht werden.

stagnatio sanguinis, die Stockung des Geblüts, wenn solches häuffig gesammlet, und wegen überflüßigen Zulaufs stocket, daß es nicht weiter kommen kan.

Stahl, *Chalybs*, ist dem Eisen sehr nahe verwandt, und übertrifft dieses einig und allein mit seiner Härte: denn, wenn man das Eisen mit harten Kohlen schmeltzet, und dessen Feuchtigkeit bindet, wird es gar leicht spröd, und in Stahl verwandelt, welche Sprödigkeit mit Zusetzung und Legirung von zähen Eisen diesen gemachten Stahl sehr geschmeidig und zu allerley Arbeit bequem und tüchtig macht. Den Stahl zu härten wird sonderlich der Safft gewisser Volatilischer Kräuter recommendiret, in welchen das glühende Eisen offtermahls muß abgekühlet werden. Einige Hufschmiede vermeinen, daß durch Horn von Pferdhuf, wegen des darinn verborgenen Volatilischen Saltzes der Stahl zu mehrerer Härtigkeit

tigkeit gebeye, andere härten ihn mit Urin, Saltz und Rus aus dem Schorstein, welches sie alles wohl unter einander mischen, das Eisen damit bestreichen, alsdann selbiges in Töpfer-Thon einwickeln, welche Mixtur demselben eine ungemeine Härte zu wegen bringet. Die Limatura Chalybis, Eisen- oder Stahl-Feilicht, wovon das letztere am besten bey den Feilenhauer und Nadelmachern zu haben ist, und die Probe thun muß, daß, wenn man solche ans Licht hält, selbige gantz ausbrennet, die aber nur bis an die Helffte brennet, und das Licht auslöschet, für untüchtig und mit Eisen gemenget, gehalten wird. Es dienet um den so genannten Crocum Martis aperitivum cum Sulphure daraus zu præpariren, wann man nemlich so viel Schwefel darunter mischt, und im Feuer wohl ausbrennen läst; andere setzen den Feil-Staub an das Thau-Wetter, oder feuchten ihn mit Regen-Wasser zum verrosten an, damit sie solchergestalt den Crocum martis aperitivum erlangen, allein es gehet viel Zeit drauf. Auf den Eisen-Hütten ist der Crocus martis adstringens häuffig umsonst zu haben. Gegerbten Stahl nennet man in Schweden denjenigen, welcher aus den abgeschmolzenen Eisen, wann solches 14. Tag in Ofen geglühet, gemacht ist worden. Von den Medicamenten, so aus dem Stahl bereitet werden, ist sonderlich die Stahl-Tinctur berühmt.

Stahl-Ertz, Stahl-Stein, Kern-Stahl, heissen diejenigen, die sich auf die Historie der Metallen legen, ein solches Ertz, aus dem alsofort stählhartes Eisen, das heist eben so viel, als Stahl, könne gemachet werden. Und dergleichen giebt es in der Schweitzerischen Eidgenossenschafft, in der Grafschafft Sargans, in einem hohen Berge, Gunzen genannt, der wird aus der Vermischung dreyerley Ertztes, so sie schwartz Ertz, Meliweck und roth Ertz heissen, bereitet; dabey merckwürdig, daß diese drey Ertze ihre gewisse Vermischung, so den Arbeitern nur allein bekannt, haben müssen, wenn Stahl soll heraus kommen, sonst giebt es nur Eisen.

Stalagma, heist dasjenige, was von dem Stagmate per Destillationem abgezogen ist.

Stalagmites, Roggen-Stein, sonst auch *Hammites* und *Ammonites* genannt. Jenes ist eigentlich dem Wort nach eine Art Steine, welche aus grossen runden Sand-Körnern zusammen wächst, und einem Fischroggen nicht unähnlich siehet. Die andere Art heist *Stalagmites*, da die runden Steingen ohngefehr einer Erbse groß sind, und alle beysammen auf einem leimigten Klumpen liegen, aus dem sie sich doch leicht, als aus einer Forme nehmen lassen. Aldrovandus nennet daher diese Art Steine *Pisolithum*, und man findet davon vornehmlich dreyerley Sorten, 1) dunckel und röthlichbraune, die leimiger Natur sind, und etwas von Eisen-Steine zu haben scheinen. Dergleichen finden sich um Braunschweig häuffig, 2) weisse, die aus einer Art Gyps bestehen, und unter andern beym Carlsbad in Böhmen anzutreffen sind, 3) Metall-artige, die bey den Silber-Ertzen sich befinden, und eine Uberkunfft mit dem Marcasit haben, dergleichen in Friaul sich finden sollen. Die dritte Art dieser Steine kan man unter dem Namen *Globuli Lapidei* begreiffen, bestehen aus grössern Kugeln, so offtmahls von harten Stein, ja wohl eine Art von Marmor sind, doch findet man, daß sie wie Zwiebeln von lauter dünnen Schälgen über einander gewachsen sind. In Italien findet man eine solche Art Steine an den Ufern zu Puteoli.

Stall-Kraut s. Ononis p. 1164.

Staltica, werden die Medicamenta genannt, welche das Fleisch in den Wunden ersetzen; zuweilen ists auch so viel als Repellentia.

Stamm s. Caudex p. 366. it. Schafft p. 1420.

Stamm auf Bergwercken ist so viel, als ein zwey und dreyßig Theil, das sind vier Kuxe. Und 32. Stamm ist eine gantze Zeche, oder 128. Kuxe.

Stamm-Bücher, sind gewisse Bücher von saubern Schreibe-Papier, in breit Octav gemeiniglich eingebunden, welche die Studenten auf Universitäten und Reisen den Professoribus und andern vornehmen oder gelehrten Leuten offeriren, damit selbige ihre Wappen, Symbola und Nahmen zum Andencken hinein schreiben, bisweilen aber auch eine Verehrung zur Reise beyfügen mögen. s. Album p. 46.

Stammlen, ist eine halbe Stummheit, und eine Art der Lähmung in den Werckzeugen der Luft und Sprache, welche Lähmung auch daher rühren kan, daß die Zunge angewachsen ꝛc.

Stampa, Stampo, Stampata, ein Italiänisches Wort, bedeutet so viel als gedruckte Sachen, und wird auf die Briefe geschrieben, darinne gedruckte Sachen eingeschlagen sind, um ein leichteres und geringeres Post-Geld davon zu machen.

Stamper ist ein Bergmanns-Instrument, zum Schiessen gehörig.

Stanck, nennen die Holländer die Heringe, welche gantz nichts nütz seynd. s. Hering p. 779.

Stand-Riß s. Scenographia p. 1418.

Stangen s. Gestänge. p. 704.

Stangen-Circul, bestehet aus einer langen Stange, an welcher 2. Hülsen hin und wieder gehen, die man mit Stell-Schrauben nach Belieben veste machen kan, und deren eine mit einer Spitze, (die man vest ins Centrum eines Circuls einsetzen kan) die andere aber mit einer Reiß-Feder versehen ist. Er dienet zu Ziehung grosser Circul, z. e. in den Land-Charten.

Stangen-Eisen, seynd Eisen an dem Creutz mit 2. Flügeln, an welchen die Kunst-Stangen, die in den Schacht schieben, bevestiget seyn.

Stangen-Künste, sind solche Wasser-Künste bey dem Bergwercke, die das Wasser, mit krummen Zapfen, mit geringen Unkosten, über 100. Lachter, ein Satz dem andern zu, bis zu Tag ausheben.

Stanniol s. Stannum foliatum. p. 1548.

Stannum s. Zinn.

Stannum cinereum s. Marcasita p. 1019.

Stannum foliatum, Stanniol, geschlagen Zinn, wird von den besten Sorten des Zinns geschlagen, und in kleinen Schachteln verkaufft, deren iede ein Groß oder 12. Dutzend solcher

Blätter

Digitized by Google

Blätter hält, man hat es nicht allein weiß, ondern auch gefärbt, welches Stannum foiatum coloratum genennet wird. Der beste tanniol ist dicht, glatt und von Blättern wohl erollet.

nti, heist bey den Kauff-Leuten so viel, als des nstehenden Tages oder Monats.

apel oder Staffel, kömmt von dem Deutchen Wort Staffel oder Stuffen, item auch on Aufstapeln, auf einander setzen, oder etwan auch von dem Frantzösischen Wort Estapes her, welches, wie zu Orleans, den Ort oder Marckt bedeutet, woselbst die Kauffmanns-Waaren, ausgelegt und feil geboten werden. Dergleichen mit Stapel-Gerechtigkeit versehene Oerter haben die Privilegia, daß die vorbeygehenden Güter daselbst erst müssen ausund abgeladen, und feil geboten werden, ehe man sie anderwärts hin verführen kan. Es haben auch solche Stapel-Städte die Freyheit, Kauff-Häuser aufzurichten, Schiffer und Kärcher anzunehmen, Kranen-Meister und Kauf-Haus-Knechte zu halten, und ihre Kauf-Haus-Verordnete mögen über ausgeladene und niedergelegte Stapel-Waaren, ob solche von Würden seyn oder nicht, erkennen, die so untüchtig, verwerffen, und den Schiffern und Fuhrleuten ihre Ordnung und Taxe setzen. Einige theilen das Stapel-Recht ein, in ein vollkommenes, unumschränckt es und in ein beschränckt es; jenes, sagen sie, halte in sich, daß die Staffel-Güter nothwendig auch nach dem Niederlagen müssen verkauffet werden; dieses aber, daß, wenn solche Güter gewisse Zeit zum Verkauf gelegen, sie alsden wieder können abund weiter verführet werden. Es seynd aber nicht alle Güter stapelbar, sintemahl die nach Messen und Jahrmärckten destinirten davon ausgenommen. Heutiges Tages zehlet man im Römischen Reich unterschiedliche Stapel-Städte, darunter die vornehmsten am Rhein seynd, Cöln, Mayntz, und Speyer, an der Mosel Trier, an der Donau Regenspurg, Ingolstadt und Passau, an der Weser Bremen, an der Elbe Magdeburg und Hamburg, vide Limnæum lib. Jur. Publ. c. 9. §. 132. Es pratendiret auch Franckfurt am Mayn die Stapel-Gerechtigkeit, kraft eines Privilegii von Käyser Friderico II. Ludovico Bavaro und Carolo IV. Straßburg wegen eines Privilegii vom Käyser Sigismundo, Leipzig vom Käyser Friderico III. so ihr Anno 1469. gegeben worden. Sprengerus instit. J. P. lib. 3. c. 33. schreibet, die Stadt Buchhorn habe Stapel-Gerechtigkeit über die Güter, welche von St. Gallen über den Boden-See nach Schwaben, und die Stadt Kempen über diejenigen Güter, welche aus Italien, in Niederland, it. über das Saltz, welches aus Tyrol in Schweitzerland geführet werde. s. Niederlag-Städte p. 1128.

pes und Stapia, ein Stegreiff, Steigbügel, ist ein neues lateinisches Wort medii ævi, von stare und pes hergeleitet, denn aus den alten Bildern erhellet, daß man vor Alters keine Steigbügel gebrauchet.

phis agria s. Pedicularis p. 1212.

phylepartes, ein Zäpfleins-Zange, ist ein Chirurgisches Instrument, mit welchem das Zäpflein, wenn es zu lang ist, aufgehoben wird.

Staphyloma, ein Gewächslein oder Blätterlein, gleich den Weinber-Körnlein, findet sich recht bey den Aug-Apfel am ersten und äussersten Häutlein der Augen, wird entweder von Nachlassung, Verletzung oder Zerreissung desselben verursachet; oder aber, wenn nach einem kleinen Flecken der Augen der Chirurgus gleich etzende und beissende Sachen gebrauchet, wovon es dann auch herkommet.

Stauck-Eisen, heist auf Bergwercken ein langes dickes Eisen, damit die Schlacken abgehoben werden.

Stasis, eine Uberlauffung der Feuchtigkeit in den Gefässen und Schweiß-Löchern des Leibes.

Stater, Tetradrachmus, eine Griechische und Hebräische Müntze, deren auch im neuen Testament erwähnet wird. Der silberne wog gemeiniglich ein Loth, und galt 12. Groschen: Die güldenen aber, so nicht im Jüdischen Lande gemüntzet worden, hiessen nach den Königen, derer Bildnüsse sie führeten, Darici, Philippici, Alexandrici, und waren einige so groß, als die Portugaleser, andere wugen 2. 3. 4. und mehr Ducaten. Stater Didrachmus war sonsten ein halb Loth Silbers, oder so viel als ein Orts-Thaler. Stater decalitros, ein Corinthischer Stater, der zehen litros oder Obolos ægineos that, galt 8. Groschen 4 Pf. Meißnisch.

Stater s. Schnellwage p. 1446.

Stathmica, heist die Lehre von der Müntze, Gewicht und Maaßen.

Statica, wird diejenige Kunst genennet, so mit dem Gewicht, der Wage und Hebe-Zeugen umgehet.

Statio equorum recentium s. Relais p. 1349.

Stationarius, heist ein Planet, wenn er eine zeitlang an einem Orte der Ecliptic still stehen bleibet.

Status Morbi s. Acme p. 21.

Staublowelen, Staublowenen s. Lauwinen. p. 939.

Stauchen wird bey den Schmieden genennet, wenn sie etwan einen geschmiedeten Stab, der sich erhitzet, nicht der Länge nach, sondern der Länge entgegen treiben, und solcher gestalt verkürtzen, und in einander schlagen.

Stauchen heist bey den Bergleuten so viel, als ausschmieden. Daher sagen sie, eine Axt stauchen.

Stauch-Zange, wird bey Verfertigung des Stab-Eisens gebraucht.

Staude s. Frutex p. 656.

Stav- oder Stab-Holtz, werden die Tauben genennet, aus welchen die Wein-Fässer zusammen gesetzet werden; mit dergleichen Holtz wird grosser Handel in den Deutschen und Liefländischen See-Städten, nach Spanien und Franckreich (als welches trefliche Wein-Länder seyn) getrieben, und oft gantze Schiffs-Ladungen voll dahin gesandt. Sonderlich hat Hamburg grossen Handel mit dergleichen Stav-Holtz, welches die Elbe herunter, aus der Marck Brandenburg kömmt, und in Ham-

burg bey grossen tausenden, zu 130. bis 150. Marck Lübisch das tausend, verkauft wird. Es ist aber solches Stav-Holtz dreyerley Gattung, als Pipen-Stav, Orhöfd-Stav, und Tonnen-Stav. Die ersten werden allein zu den Spanischen Weinen gebraucht, und seynd die längsten drittehalbe Ellen lang: Die andere Gattung braucht man zu den Orhöfden in Franckreich, und seyn lang 1. und 1. Viertel Ellen: Die dritte zu allerhand Tonnen, und haben 3. und 1. halb Viertel Ellen in der Länge, alles von Eichen-Holtz. Ihr Einkauff geschicht in der Marck Brandenburg, sonderlich um Havelberg herum, nach Ringen, deren einer 4. Schock oder 240. Stücke hält. Es werden aber solche Stücke in den Pipen-Stäven allezeit doppelt, in den Orhöfd-Stäven dreyfach, in den Tonnen-Stäven aber vierfach gezehlet, also, daß wann man 4. mahl 30. Würffe allezeit 2. Stück Pipen-Stav gezehlet, so ist solches ein Ring Pipen-Stav. In den Orhöfd-Stäven, zehlet man auch 4. mahl 30. Würffe, nimmt aber allezeit 3. Stäbe, und dann ists e n Ring Orhöfd-Stav: in den Tonnen-Stäven aber nimmt man 4. Stück auf einen Wurf, und dann so seynd es 1. Ring Tonnen-Stav. Auf iede 30. Würffe, giebt man auch noch 1. Wurff oben ein, und zehlet also 31. Würffe, und solcher 31. Würff 4. mahl gezehlt, machen in allen 3. Gattungen 1. Ring, 5. Ring aber in Hamburg ein groß tausend, oder 1200. Stück. Diejenigen Holtz-Händler, welche in der Marck solches Holtz einkauffen, erhandeln gemeiniglich erst eine Partey Eich-Bäume, zu 3. bis 4. thl. das Stück, lassen solche alsdann erst zu Stäven schlagen, und bezahlen 1. rthl. pro Ring Arbeits-Lohn, 2. thl. möchte auch wohl das Fuhr-Lohn pro Ring bis Hamburg zu Wasser kosten. Einige kauffen auch schon gantze geschlagene Ringe in der Marck ein, und bezahlen auf der Stelle 5. bis 6. rthl. für den Ring in Drittels, oder Brandenburgischen Geld, und verkauffen hernach das grosse Tausend in Hamburg wider zu 140. bis 150. Marck Lübisch Hamburger Courant-Geld.

Steatocele, heist in der Medicin ein Darm-Bruch.

Steatoma ein Speck-Gewächs, ist ein grosses, rundes, lindes und voll-schwammigt oder speckigtes Fleisch; die Materia darinnen, ist wie ein geronnen Unschlitt, und meist um die Gelencke und Spann-ädrigen Theile zu finden.

Stech-Aepfel s. Stramonia.

Stech-Bödel, heist bey den Tischern ein breit Eisen mit einem höltzernen Heft.

Stech-Dorn s. Creutzbeer. 1363.

Stech-Eisen ist auf Bergwercken ein lang spitzig Eisen, damit man den obern Herd und des Ofens Auge öffnet.

Stechen, heist auf Bergwercken, wann der Schmeltzer den Ober-Herd machet, daß das Werck im Vor-Herd abläufft.

Stech-Palmen, Wald-Diestel, *Agrifolium*, *Aquifolium* wird hin und wieder in den Wäldern und auf den Bergen in Franckreich gefunden. s. auch Maußdorn p. 1035.

Steck-Brieffe, heissen diejenige Schreiben, welche eine Obrigkeit an die benachbarten Beamten und Obrigkeiten abgehen läst, und sie darinne ersuchet, einen flüchtigen Missethäter anzuhalten, und zu gebührender Straffe zu überliefern.

Steck-Federn, seynd auf Bergwercken dünne Eisen, so vor dem Steck-Nagel stecken.

Steckfluß s. Catarrhus suffocativus p. 760.

Steck-Kiel, Steckel-Kiel, ist die Röhre im Pompen-Werck, darauf das Thürel geschlagen, oder das Ventil gemachet wird.

Stecknadeln-Macher, oder wie sie auch sonst genennet werden, **Klufen-Spänn-Nadeln- oder Häftlein-Macher**, haben ein durch gantz Teutschland und andere angrentzende Reiche und Länder geschencktes Handwerck, dessen Ober-Lade von undencklichen Jahren her in der Käyserlichen freyen Reichs-Stadt Nürnberg gewesen, und halten sich zu selbiger alle diejenigen Meister, so in benachtbarten kleinen Orten wohnen, wo keine Laden angerichtet sind. Zu Breßlau aber haben sie die Ober-Zech-Lade, und halten sich darzu alle Meister und Gesellen in Schlesien. Wie aber die Steck-Nadeln und Häftlein nicht einerley Nahmen führen, sondern theils Orten auch Klufen und Spann-Nadeln genennet werden, also werden sie auch nicht auf einerley Art aller Orten gemachet, und ist sonderlich die Holländische von andern mercklich unterschieden. In gedachten Nürnberg machen sie dreyerley Arten der Steck-Nadeln zu einem Meisterstücke, als grosse, mittlere und kleinere Gattungen, und zwar von ieder tausend Stücke. Es sind aber die Meisterstück-Häftlein gantz anderst, als die, so zum Verkauf insgemein gemacht werden, und ihr Knöpflein nicht, wie bey diesen von Drat, sondern von gantzen Meßing, so wohl der Form, als der Grösse nach einer Linsen ähnlich, wiewohl nach Proportion und Länge der Steck-Nadeln selbst, bisweilen auch etwas grösser. Ihr Werckzeug bestehet in einem Spitz-Rad und Spitz-Ring, davon wir bey dem Feilen-Hauer Meldung gethan, in einer Werck-Banck, Ziehe-Eisen, Schab-Messer, Stock-Scheer, Amboß, Hammer und Stämpel, in Anspitz-Feilen, Ziehe-Mödeln, und dergleichen. Der Drat wird erstlich in die Dicke gezogen, wie er zu ein und anderer Gattung der Steck-Nadeln, so man zu machen willens ist, erfordert wird, alsdann mit dem Schab-Messer geschabet, und aufgestrichen, davon der Drat schön eben wird, nachmahls mit der Scheer an dem Maaß abgeschnitten, auf beyden Seiten, vermittelst des Spitz-Ringes und Spitz-Rades gespitzet, auf einem andern Model entzwey geschnitten, ein anderer Drat auf dem Knopf-Rad gedrehet, mit der Knopf-Scheer abgeschnitten, die Knöpflein an die Stumpen gestossen, auf dem Amboß mit dem Hammer und Stempel gestampfet, in einer gewissen Materie gewaschen, getrocknet, in einem Sack gescheuert, und endlich in die Papiere gestecket. Woraus mit Verwunderung zu sehen, daß eine einige geringschätzige Steck-Nadel über zwantzigmahl durch die Hand gehe, doch gleichwohl geschichet alles mit sonderbarer Fertigkeit, so

daß

daß ein hurtiger und geschickter Meister, wie ich aus eines selbst eigenen Bericht gehöret, des Tages zwölff tausend dergleichen Steck-Nadeln und Häftlein machen kan.

Steck-Nagel oder Steck Nadeln, sind die Nägel im Geschlitts, welche verhüten, daß die Kunst-Stangen nicht aus dem Geschlitts treten.

Steck-Rüben s. Napus sativa p. 1115.

Stege, sind auf Bergwercken Höltzer, die in die Länge liegen, zwischen welchen die Feld-Kunst schiebet: und denn auch darauf in Stollen das Tragwerck geschlagen wird.

Stege-Kehrer oder Stege-schäuffler sind zu Halle, über ieglichen Brunnen einer bestellet, welche mit ihrem Gesinde die Stege, so weit eines ieglichen Revier oder Pflege gehet, reine halten, und in den Siede-Wochen, des Tages um wenigsten zweymahl mit Besen kehren müssen. Damit nemlich die Träger, die auf den Achseln habende schwere Last, so mit Sole, Baum und Zober, über drittehalben Centner sich erstrecket, ohne Anstoß und Hinderung von den Brunnen weg, nach den Kothen tragen können, so seynd von den Brunnen an, durch das Thal, bis zu den Kothen, die Fußsteige, darauf die Träger mit den Zobern voll Sole gehen, mit kiefernen Bolen beleget: der darwischen etwas niedriger liegende Fahrweg ist gepflastert; Daß nun diese Stege reine leiden, und die Träger, sonderlich bey Nachts-Zeit, da sie mit Laternen gehen, am tragen nicht gehindert werden, oder gar durch fallen Schaden an ihrer Gesundheit leiden, müssen diese Leute, wie gemeldet, mit dererselben fleissigen Reinigung bemühet seyn. Darüber ihnen (den Gutjährischen dennoch ausgenommen, an dessen statt es der Zäpfer über diesem Brunne verrichtet) auch ferner oblieget, Holtz und Kohlen von dem Kohlen-schütter zu empfangen, das Capitul zu heitzen, die darinn befindlichen Tische und Bäncke zu scheuern, Feuer und Licht zu verwahren, den Born-Knechten rein Wasser zu holen, auf die Spulen, sonderlich bey starcken Platz-Regen und grossen Gewässer, Achtung zu geben, auch mit Thone wohl zu verwahren, ingleichen bey entstehenden Feuers-Brunsten, in Kaltlägern, die Born-Häuser zu eröffnen, und die Zöber mit den Bäumen, den Born-Knechten, zum Wasser tragen, heraus zu geben. Und obwohl, die vorgedacht, der Gutjährische Zäpfer diese Arbeit verrichtet, so muß ihm doch bey Beobachtung der Spulen und Setzung der Schutzreter, der Stegekehrer an die Hand gehen.

Stegnosis, die Zusammenziehung der Schweißlöcher.

Stegnotica s. Adstringens p. 30.

Stehender Gang ist, der den Compaß und Streichen nach, die Stunde von 12. bis 3. führet. Dem fallen nach, ist ein stehender Gang, der entweder gerade nieder, oder bey 80. Graden nach dem Circkulbogen fällt. Die nach den Streichen stehende Gänge genennet werden, werffen ihre Donlegen entweder gegen Mitternacht und Abend, oder gegen Mittag und Morgen.

Steif-Fisch, s. Krampf-Fisch p. 899.

Steig, bey einer Thür, ist in der Bau-Kunst das breite und erhabene Band, welches um das Laden-Feld einer Thür an allen Seiten herum gehet.

Steig-Bügel s. Etrier p. 583.

Steigendes wird die Erhöhung der Gebirge, Stollen und Strecken genennet; und wird erkannt, wenn der pendicul hinter der geraden Linie bleibet. Schlägt er aber solche Linie über sich, so ist es ein fallendes.

Steiger ist, der in Bergwercken auf die Arbeiter acht giebet, sie mit Eisen und Unschlitt versiehet, und ferner die Gruben mit Gezimmer, und andern nöthigen Dingen versorget.

Stein heist beym Schmeltzen, was bey Verfertigung des Wercks sich auf den Stein oben aufsetzet, und mit dem Streichmeissel abgezogen wird. Es heisset auch Schlackenstein.

Stein-Bein s. Lithoides p. 975. it. Petrosum os p. 1228.

Steinbock, *Capricornus*, ist eines von den zwölff himmlischen Zeichen in dem Thier-Kreise, irrdisch, trockener und kalter Eigenschaft. Wann die Sonne in dieses Zeichen tritt, pflegt sie wieder in die Höhe zu steigen und näher zu uns zu kommen. Es bestehet aus 28. Sternen. s. Math. Lex. p. 309.

Steinbrech, *Saxifraga*, diesen Namen führen unterschiedliche Gewächse, und sind absonderlich folgende Arten am bekanntesten: weisser Steinbrech, saxifraga alba, grosser Steinbrech, so hohe Stengel hat, und weisse Blümlein, die ohne Samen verfallen. Doch hangen an der Wurtzel, welche sehr scharff am Geschmack, kleine leibfarbene Körner, wie Coriander, die sind an statt des Samens. Kleiner Steinbrech ist von jenen fast allein an den Blumen unterschieden. Gülden Steinbrech, hat rundlichte Blätter, auf den Gipfeln der Stengel goldgelbe Blümlein, nach welchen der röthliche Samen folget. Der Samen samt der Wurtzel der drey ersten Sorten dienet für das Bauch- und Seitenweh, für die Wasser- und gelbe Sucht, für langwierige Fieber, zu Beförderung der Monat-Zeit, der Saft aber für die Sommersflecken und faulende Wunden. s. saxifraga p. 1414.

Steinbrecher, sind diejenigen, welche mit blutsaurer Arbeit, die grossen Werck- und Bau-Stücken, aus den Stein-Gruben brechen, und darzu folgender Instrumenten bedürfftig seyn, als einen Bock mit Seil und Flaschen, Brech-Eisen, höltzerne und eiserne Keile, Heb-Eisen, Hauen, Schauffeln, die grosse Pickel, die Hand-Pickel, unterschiedliche Meissel und Schlägel, Hammer, einen einbeinigten Stuhl und dergleichen. Sie richten ihren Zeug selbst zu, und spitzen oder schärffen sie mit eigener Hand. In der Kayserl. freyen Reichs-Stadt Nürnberg, sind die Steinbrecher bey dem hochlöblichen Magistrat in Pflicht genommen, und ist ihnen nicht erlaubet ausser Land zu reisen, oder in andern Orten, wo Steinbrüche sind, zu arbeiten. Ihre Herberge und Lade haben sie nicht weit von der Stadt, nemlich zu Mögeldorff. Der Meister sind 25.

bis 26. an der Zahl, unter denen zwey befindlich, welche über die andern gesetzt, und Berg-Meister genennet werden, über allesamt aber und den gantzen Steinbruch im Lande, hat der Herr Berg-Amtmann das Commando. Ein Junge bey ihnen muß 3. Jahr lernen, und wann er ein Jahr als Gesell gedienet, wird er für einen Meister gehalten. Verwunderlich ist, daß die Steinbrecher oftmahls, wann sie in ihrer Arbeit begriffen, allerhand in Stein natürlich gebildete Figuren von Pflantzen, Früchten, Fischen, Muscheln, Thieren, Nüssen, Käs und Brod, wie auch von Nägeln, Schauffeln und Steinhammern antreffen, welche sie auch also ausbrechen und zur Verwahrung in Kunst- und Rarität-Kammern geliefert werden. s. STRATORES.

Stein-Bruch s. Bruch-Stein p. 297.

Steine, *Lapides, des Pierres*, sind harte veste, und geringe Mineralia, die aus dem Succo lapidescente, und Spiritu lapidifico bestehen. Jener ist ihre Materia, dieser aber ihre Forma: sintemahl dieser, als der Saame, den Stein formiret, wann er anders von der gebührenden Wärme, Kälte und Nässe, als Instrumental-Ursachen secundiret wird. Dieses Spiritus lapidifici Krafft ist so penetrant, daß er auch die ins Wasser eingeschlagene Pfäle, auf welche Häuser gebauet worden, mit der Zeit in Stein verwandelt. In unsern Nieren und Blasen selbst generiret sich vielfältig ein Stein, der Tartarus hänget an den Zähnen, von dem Wein kommt der Weinstein, und der Krebs träget im Kopfe seine 2. Augensteine. Es sind aber unter den Steinen etliche Porosi, etliche Solidi. Die Porosi haben viel Hölen oder Löcher, als der Bimsenstein, Topfstein, ꝛc. unter den solidis oder vesten Steinen findet sich wieder ein Unterschied, daß nemlich deren etliche gläntzen, andere aber nicht; zu den gläntzenden gehöret der Marmor, Alabaster und Serpentin, zu denen aber, die keinen Glantz haben, der Magnet, Probir-Stein, Schmergel-Feuer- und Wetz-der Kiesel- und endlich der Felsen-Stein. s. Lapis. p. 929.

Stein-Eppich, Macedonische Peterlein, *Apium Macedonicum, Petroselinum Macedonicum vel Saxatile*, liebet rauhe felsichte und an der Sonne liegende Oerter; der Saamen kömt zum Theriac.

Stein-fall, heist auf Bergwercken, wann in der Arbeit ein vestes Gestein vorfällt.

Stein-flachs s. Alumen plumosum p. 63.

Stein-flechten s. Lichen petræus p. 960.

Stein-grün s. Berggrün p. 225.

Stein-häkel, ist ein holgestielter Haken, etwa zwey oder drittehalb Ellen lang, so ans Abstreich-Holtz geschlagen, und damit der auf dem Werck schwimmende Abstrich abgezogen oder abgestrichen wird.

Stein-klee, zahme s. Lotus p. 984. gemeiner s. Melilotus p. 1048.

Stein-Kohlen, *Anthraces, Carbones Petræ vel fossiles*, seynd eine aus Erde, Hartz und Schiefer-Stein bestehende harte Substantz, welche nach einiger Meinung, ein Satz oder Mutter des Stein-Oels, oder Olei Petræ ist, so daher fast probabel scheinet, weil man ein dergleichen Oel davon übertreiben kan, welches dem gemeinen Petroleo oder Stein-Oel in allem gleich ist, auch mit demselben einerley Tugenden hat. Sie kommen mehrentheils aus Engell- und Schottland, woselbst man dabey kochet, und die Stuben damit heitzet, sie geben aber einen sehr bösen und corrosiven Rauch von sich, welcher der Brust und Lungen sehr gefährlich, und ohne Zweiffel Ursach daran ist, daß, wie ein gewisser Engelländer meldet, der dritte Theil der Einwohner zu London, an der Schwind- und Lungensucht sterben. Man findet aber auch dergleichen Stein-Kohlen in Teutschland, sonderlich in Ober- und Nieder-Sachsen. Und zwar giebt es deren im Ertz-Gebürge zweyerley Arten. Die beste Sorte ist, welche die Schmiede verbrauchen können, und sind die Rechten Stein-Kohlen. Die andere Sorte ist ein Schiefer, den man zum einheitzen der Stuben-Oefen braucht. Er brennet wie Holtz, thut aber vor dem Gebläse nichts; dahingegen die rechten Stein-Kohlen das Gebläse haben wollen. Nach den See-Städten werden sie bey gantzen Schiffs-Ladungen voll aus Engelland und Schottland gebracht, da sie dann eine gar angenehme Waare für die Schmiede seyn, welche dieselben bey gantzen Lasten und Tonnen, zu ihrem Gebrauch aufkauffen. Den bösen Geruch der Stein-Kohlen zu temperiren, und auch die Kohlen selbst zu menagiren, so nehmen die Lütticher und Brabanter eine Partey Stein-Kohlen, stossen solche zu gröblichen Pulver, vermischen solches hernach mit Leim oder Thon, und bearbeiten es eben als wie den Mörtel oder Kalck, den die Mauer-Leute brauchen, machen hernach aus der Masla kleine Kuchen, wie ein ziemlicher Leib Brod, lassen solchen im Sommer an der Sonnen wohl austrocknen, und legen des Winters einen solchen Kuchen im Ofen oder Camin, da er dann eine treffliche und langwährende Hitze von sich giebet, bey welcher die Braten sich wohl braten lassen, wie dann alle die Stein-Kohlen besser als die Holtz-Kohlen hitzen. Die Englischen von Neu-Castle oder Neuf-Chastel kommenden Stein-Kohlen, werden für besser als die Schottischen gehalten, wiewohl diese leichter seynd, und deßwegen auch, wenn man gute Kohlen heraus bringen will, mit den Englischen vermischet werden.

Stein-Kranckheit, *Calculus, Lithiasis, la Grævelle*, ein also genanntes beschwerliches Ubel, ist entweder der Nieren- oder Blasen-Stein, von dem Ort, da er seinen Sitz hat, also genennet: Wird erstlich in den Nieren generiret, allwo die käsichte, scharffe, sauere, schleimichte und tartarische Materia allmählich zusammen backet, erstlich Gries wird, und denn, wann dieser Gries sich coaguliret, einen Stein formiret. Was solcher nun dem Menschen, der damit behaftet ist, für einen Schmertzen verursache, solches werden diejenigen, die daran laboriren, mit ihrem schmertzlichen Winden, Heulen und Winseln am besten exprimiren, und daraus, daß oft in der höchsten extremität

diese

Digitized by Google

ieſe Kranckheit auf den Schnitt hinaus läuft, zu erkennen ſeyn.

einleber-Kraut ſ. Lichen petræus p. 960.

ein der Weiſen ſ. Lapis Philoſophorum. . 931.

einmarck ſ. Mergel p. 1056.

einmetzen, haben ein geſchencktes Handwerck durch gantz Teutſchland, die Geſellen finden auch in den angrentzenden Königreichen Arbeit. Ihre erſte Haupt-Lade iſt in der Käyſerlichen Reſidentz Wien, die andere in Straßburg, und die dritte in Zürch. Ihr eigentlicher Werckzeug beſtehet in Seil und Flaſchen zu Erhebung der Steine, it. Setz-Eiſen, Heb-Stangen, Maaß-Stab, Circul, Winckel-maß, Dreyangel, Bley-Wage, Richtſcheid und Schnüren, wie auch Aexten, Zweyſpitz, und Kräulen, zu Behauung der Steine, und mehr dergleichen Geräthe. In oberwehnter Stadt Nürnberg machen ſie ein kunſtreiches dreyfaches Meiſterſtück, 1) einen überlangten Chor 50. Schuh breit, und 46. Schuh in die Länge, der muß anfangs verbockſtellet werden. Hierzu nun muß der Chor mit ſeinen angefangenen Pfeilern 60. Schuh hoch aufgeführet werden, und dieſes Kirchen-Gebäu wird von dem jungen Meiſter nach dem verjüngten Maß-Stab von Alabaſter gemachet, wie dann auch das Bockgeſtell klein in Holtz, und die Maß-Breter von Bleywerck verfertiget. 2) Werden zwey Chor-Reihen gemacht, eines davon iſt 24. Schuh in der Vierung, das andere aber 24. Schuh lang, und 16. Schuh breit, muß auch von kleinen Höltzlein verbockſtellet werden. 3) Muß der junge Meiſter einen Riß von einem Privat-Haus 50. Schuh breit 70. Schuh tief, und 52. Schuh hoch vorlegen, ſo mit vier Gängen ſamt Stiegen und andern zugehörigen Stücken muß verſehen ſeyn, darüber er examiret wird, und auf die ihm vorgehaltenen Fragen Red und Antwort geben muß. Ihre Arbeit beſtehet vornehmlich die gebrochenen groſſen Bau-Steine, nach dem Winckel-Eiſen, und nach ihrem Maas und Circkel künſtlich zu behauen und zuzurichten, welche hernach die Maurer aufzumauren pflegen, wiewohl ſolches in Nürnberg auch die Steinmetzen verrichten, wie ſie dann gantze Gebäude ohne Beyhülffe der Mäurer aufführen, deſſen auch wohl berechtiget ſeynd, und gleichen Werckzeug mit ihnen gebrauchen, nemlich auſſer denen oberzehlten noch groſſe und kleine Pickel-hauen und Schüppen, Mauer-Kellen, Mauer-Hammer, Quadranten, Kaſten, Schub-Karren, Eymer zum Waſſer tragen, Pinſel zum gleichmachen des aufgetragenen Kalcks, it. Rüſt-Bäume, Breter, Sparren, und Stricke die Gerüſte zu machen, wie auch Leitern zum auf- und abſteigen, Trag-Zober und Mulden zum auftragen des zugerichteten Kalcks, und was etwan ſonſt mehr zum Maurer-Handwerck erfordert wird, welches durchgehends ein geſchencktes iſt, wie ſie dann in groſſen Städten ihre Laden, auch einerley Handwercks-Gewohnheiten, ſonderlich in Ober- und Nieder-Sachſen haben, anderer Orten aber ſind ihre Handwercks-Gewohnheiten unterſchieden. Zum Meiſterſtück machen ſie ein Creutz-Gewölb, welches in der Vierung nach dem verjüngten Maas-Stabe vier Schuh haben muß, und von Alabaſter oder Kreiden verfertiget wird.

Steinmooß ſ. Lichen petræus p. 960.

Steinöl ſ. Petroleum p. 1227.

Stein-Raute ſ. Mauer-Raute. p. 1034.

Stein-Saltz ſ. Sal gemmæ p. 1398.

Steinſchneide-Kunſt ſ. Lithotomia p. 975.

Steinſchneidung, heiſt bey dem Bergwerck, wo ſich das Geſtein am Salbande von dem Gange abſchneidet.

Steinſchwamm ſ. Lapis Mexicanus p. 931.

Steinſetzer oder Pflaſterer, welche das Pflaſter in einer Stadt zu machen und zu legen pflegt, haben zwar kein geſchencktes Handwerck, auch in Nürnberg keine Lade, ſondern es wird von dem Magiſtrat daſelbſt jederzeit ein Meiſter geſetzt, der zwölff Geſellen und 2. Handlanger unter ſich hat, und muß ein Junge drey Jahr lernen. Ihre Werckzeuge ſind Pickel, Schauffeln, Stöſſel, Rechen, Beſen, Karren, Hammer und Schlägel. In andern Orten Teutſchlandes, nemlich zu Wien, Augſpurg, Regenſpurg, Ulm, und mehrern dergleichen vornehmen Städten, haben die Pflaſterer ihre Lade, und Handwercks-Gewohnheiten. Ob ſie gleich durchaus und nirgendswo kein Meiſterſtück machen, werden doch an vielen Orten, und ſonderlich in groſſer Herren Palläſten ſehr künſtliche Pflaſter von Marmor und andern ſchön polirten Steinen gefunden, welche auch von gar kleinen uñ vielfärbigten Steinen mit allerhand Figuren und Zierrathen bereitet ſind, die auch deßwegen wohl für ſchöne und künſtliche Meiſter-Stücke gelten und paßiren können.

Stein zubrennen, heiſt auf Schmeltz-Hütten, den Stein röſten, damit das von ihm enthaltene Silber das vorgeſchlagene Bley deſto beſſer in ſich zieben, auch dadurch um ſo viel deſto beſſer gereichen, auch der Stein das in ihm enthaltene Kupfer im Wiederdurchſetzen laſſen möge.

Stein-Wurtzel ſ. Polypodium p. 1270.

Steis des Korbes verſetzen, heiſſen die Hallorum, wenn ſie die Saltz-Körbe, bis über die weiteſten Löcher voll Saltz geſchüttet haben.

Steißbein ſ. Coccyx p. 408.

Stelkonſt ſ. Algebra p. 51.

Stellæ ſ. Sterne.

Stellæ fixæ ſ. Fix-Sterne p. 627.

Stellaria argentea ſ. Tormentilla alpina.

Stellflügel ſ. Flügel p. 636.

Stellweg, wird auf Jagten ein Flügel genannt. ſ. Flügel. p. 636.

Steltzen, ſind auf Bergwercken die kurtzen Stützen, ſo unter den Schuhen unter die Spieß-Bäume geſetzet werden.

Stemm-Eiſen, ſeynd Meiſſel mit höltzernen Häſten.

Stemmen, heiſt bey den Tiſchern Löcher durchhauen.

Stemm-Nadel, womit der Schuſter an den Schuhen die Seiten-Stemme annehet, und deßwegen den Stemmering an ſtatt eines Fingerhuts anſtecket.

Stempel, heiſſen auf Bergwercken ſtarcke Höl-

tzer

tzer, die auf beyden Seiten tieff eingeschnitten, und zwischen die Wand-Ruthen und Anfälle getrieben werden.

Stempel-Fäustel, ist ein grosser Hammer, womit die Stempel angetrieben werden.

Stempelgräber s. **Müntz-Eisen-Schneider.**

Stendelwurtzel s. Orchis p. 1170.

Stentorophonicon s. **Sprach-Rohr.** p.

Stercoratio s. **Düngung** p. 523.

Stereometria. ist eine zur Geometrie gehörige Wissenschafft, welche die Gefässe und andere solide Cörper abmisset. s. **Math.** Lex. p. 1325.

Sterilitas s. Agonia p. 40.

Stern-Anis s. Anisum stellatum p. 92.

Stern-Birn-Baum, so im Nordertheile von America, auch auf Jamaica zu finden, gleichet einem Quitten-Baume gar sehr, ist doch viel grösser. Er ist voll breiter ovaler und gar sehr dunckelgrüner Blätter. Die Frucht ist wie ein grosser Apfel, und gemeiniglich mit Blättern so bedeckt, daß man sie kaum dafür sehen kan. Sie wird für eine gute Frucht gehalten.

Sterndistel s. Carduus Stellatus p. 352.

Sterr-Deut-Kunst s. Astrologia p. 148.

Sternen, *Stellæ*, sind dichte, und dem Ansehen nach runde Cörper, welche an dem Himmel leuchten und sich zu bewegen scheinen. Deren etliche erscheinen an dem Himmel nur eine Zeitlang, und verschwinden alsdenn wieder, und diese nennet man theils neue Sterne, theils Cometen: andere aber erscheinen und bleiben beständig. Dieser letztern sind zweyerley Gattungen, als Erraticæ Stellæ, das ist, Planeten, welche im steten Lauff sind, und grosse Wirckung auf Erden haben; und dann, Stellæ fixæ, oder stillstehende Sternen. Der lauffenden Sternen oder Planeten seynd, wenn Sõn und Mond mitgerechnet werden, an der Zahl sieben, und heissen; Sol, Luna, Mars, Mercurius, Jupiter, Venus, Saturnus, nach welcher Ordnung die sieben Tage der Wochen bezeichnet werden, nach der Ordnung aber, wie immer einer höher als der andere am Himmel stehet, seynd sie von oben an als folget: Saturnus, Jupiter, Mars, Sol, Venus, Mercurius und Luna, welches der niedrigste ist. s. **Math.** Lex. p. 12.

Sternitides, heissen die drey letzteren unter den sieben wahren Rippen.

Stern-Leberkraut s. **Waldmeister.**

Sternon, Sternum, Xiphoideum os. das **Brust-Bein**, wird das knorplichte Vordertheil der **Brust**, vom Hals bis in die Hertz-Grube, genannt, welches voll Saft und Marck. Bey den **Kindern** bestehet es aus vielen, durch Knorpel von einander gesonderten Beinlein, welche nach und nach wachsen und grösser werden, bis das gantze Bein seine gehörige Höhe und Grösse erlanget: alsdann bestehet es aus dreyen Beinen, und gleichet einem Dolche, da das oberste für den Knopf, das mittelste für den Griff, und das unterste für die Klinge gerechnet wird. An dem untersten hanget der Schwerd-förmige Knorpel, Cartilago ensiformis.

Sternohyoides, sind ein Paar Mäuslein, welche das Kehlbein und die Zunge in die Höhe heben.

Sternothyroides, wird das Paar Mäuslein genennet, welches das Obertheil der Luft-Röhre schliesset.

Stern-Schneutzen, Sternschuß s. Aporrogas p. 112.

Stern-Stein s. Astroites p. 147.

Sternutatio s. **Niesen.** p. 1128.

Sternutatoria s. Ptarmica p. 1199.

Stertzel, heist auf Bergwercken, das Holtz unter dem Huade, darauf die Deichsel liegt.

Stettin, in Schwedisch-Vor-Pommern, daselbst wird Buch und Rechnung gehalten, von etlichen in Gülden, Lübischen Schillingen und Pfennigen, von den meisten aber in Reichsthalern, Lübischen Schillingen und Pfennigen. 1. Rthl. hat 24. gute Groschen, 36. Lübische Schilling, 48. Zwey-Dreyer, 72. Sun oder halbe Schillinge, 96. Dreye, 144. Witten, oder 288. Fircken. 1. Gülden oder 2. Drittel-Stück hat 16. gute Groschen, 24. Lübische Schillinge 32. Zwey-Dreyer, 48 Sun oder halbe Schill. 64. Dreyer, 96. Witten, oder 192. Fircken. 1. guter Grosche hat 1. und 1. halb Lübisch Schill. 2. Zwey-Dreyer, 3. Sun oder halbe Schill. 4. Dreyer 6. Witten oder 12. Fircken. 1. Lübischer Schill. hat 1. Zwey-Dreyer und 2. Pfennige, 2. Sun oder halbe Schillinge, 4. Witten, 8. Fircken oder 8. Pfennige. 1. Zwey-Dreyer hat 6. Pfennige. 1. Sun oder halber Schill. hat 4. Pfennige. 1. Dreyer hat 3. Pfennige. 1. Witte hat 2. Pfennige, und 1. Fircken ist 1. Pfennig. Zu wissen ist, daß da in Stettin der Rthal. nach 36. Lübischen Schillingen gerechnet wird, solches nach schweren Schillingen zu verstehen sey, 100. Pfund Hamburgisch, thun in Stettin 103. Pfund. Von Hamburg nach Stettin, und von Stettin nach Hamburg wird wenig gewechselt, wann aber ja gewechselt wird, so zahlen sie daselbst die Valuta mit neuen Pommerischen, Brandenburgischen, Sächsischen und Lüneburgischen Dritteln, und ist gemeiniglich der Cours à 130. Rthal. neue Drittel, weniger oder mehr, pro 100. Rthal. Banco-Geld, oder 125. Rthal. weniger oder mehr, pro 100. Thal. Courant- oder Cassa-Geld in Amsterdam. Weil sich auch eine Zeit her viel klein gemüntztes Geld daselbst befunden, so ist zwischen selbigen und neuen Dritteln, eine Differenz von einigen wenigen pro Centum gewesen.

Stibi vel Stibium s. Antimonium p. 101.

Stich s. Nygma p. 1143.

Stich, nennen die Schmeltzer 1) die Materie, so beym Schmeltzen von dem obern Herd auf einmahl in den Stich-Herd heraus fleust. 2) Der Actus, wenn der Schmeltzer in den Ofen sticht, oder den Stich thut.

Stich-Axt s. Ascia pertusoria p. 142.

Stich-Herd, wird auf Bergwercken derjenige genannt, darein das Werck aus dem Ober-Herde fleust.

Stich-Holtz, ist ein 2. Arm dickes rundes Holtz, einer Ellen lang, über welches der Stich durch das Gestübe in der Ober-Brust des Vor-Herdes formiret wird.

Stich-Probe, so mit dem Prob-Löffel aus dem Stich-Herd von dem Wercke genomen wird.

Stichschmeltzen heist, wenn sie die Röste mit ihren Vorschlägen, im Schmeltz-Ofen wohl anfieden lassen, hernachmahls den Ofen öffnen

en, und ein Loch darein ſtechen, daß die geſſene Materie heraus in das abgewärmte ſpur fleuſt, da friſch Bley vorgeſchlagen iſt, elches vom Stein das Silber zu ſich nimmt.
ch-Wand, iſt ein Stein, etwa einer Ellen ng, und ein Vierthel ſtarck, wird vor denen hen und krummen Ofen, oben von der Vorz-Wand, über den Herd, darunter der Stich nein gehet, geleget.
ckel-Gebürge, ſ. Gebürge iſt ſtickel. p. 682.
ckwerck ſ. Broderie. p. 295.
ck-Wurtz ſ. Bryonia p. 301.
efel, iſt an den Schnarrwercken das Theil n der Pfeiffe, worinnen der Kopf mit dem Mund-Stück ſteckt, und worauf das Corpus r Pfeiffe ſtehet: wodurch auch der Wind in is Rohrwerck getrieben wird.
el, iſt der bekannte Handgrif an Blumen und echaniſchen Inſtrumenten: an den Hämern iſt es ein Vectis homodromus, deſſen hypomochlion im hinterſten Theil der Handſläe, vis movens aber im Vorder-Theil derſeln iſt. Er dienet nicht nur die Hämmer und dere Dinge damit anzufaſſen und zu regien, ſondern ihnen auch eine groſſe Trifft zu ben.
er, ein Geſtirn ſ. Taurus.
nata, Mahlzeichen, Brand-Mähler, ſind ecken, die von einem gewaltſamen oder unerſehenen Brand, an des Menſchen Leib gemachet werden, und müſſen ſonderlich jenen e Spitzbuben und andere Ubelthäter oft emnden, wann ihnen ein Brandmahl auf den ücken, oder gar auf den Backen oder an die tirn, als etwan der Stadt Wappen, wo ſie ſtraft worden, oder gar ein Galgen zum Zeien, daß ſie ſolchen wohl verdienet hätten, brannt wird, wiewohl dieſes ins Geſicht ennen, einigen faſt unmenſchlich zu ſeyn einen will, indem des Menſchen Angeſicht n Gott dem Allmächtigen zu ſeinem Gleichß geſchaffen iſt, auch deſſen Geſtalt von dem ohn GOttes ins Fleiſch angenommen wor, daher auch in den Rechten Käyſers Conntini A. Eumelia 17. ſtehet, daß man an den inden, und nicht im Antlitz, welches zu dem eichniß Gottes erſchaffen worden, die Macanten zeichnen oder marcken ſolle; und Codice de Pœnis, Titulo 47. ſtehet: Keie ſoll an der Stirn gemarcket werden, diel man das zum Gleichniß Gottes erſchafe Menſchen-Geſicht nicht ſoll beſchmitzen d verderben.
e Pulver ſ. Pulver. p. 1306.
liegende Sachen, werden in der Mahle genannt allerhand unbewegliche Dinge, Inſtrumenta, Früchte, allerhand Speiſen, umen, ꝛc.
zincken ſ. Zincken.
ata ſ. Säulen-Stuhl. p. 1393.
mer heiſt an den Sackpfeiffen die obere hre, welche in der Mitten umgedrehet den kan, ſo lang biß ſie den Thon bekomn, der zu dem clavi accordiret, aus welchen Stück gehet, ſo man pfeiffen will. Der ck hat nur einen Stimmer, die Schäfer ckpfeiffe oder der gemeine Dudelſack hat zwey Röhren zum ſtimmen b, F. Das Hümmelchen oder der kleine Dudelſack auch zwey, das eingeſtrichene f und das eingeſtrichene c. aber der Dudey oder die rechte Sackpfeiffe hat drey Stimmer, oder Röhren, ſo über ſich gehen, das eingeſtrichene dis, das eingeſtrichene b und das eingeſtrichene dis.

Stimm-Hammer. Bey den Inſtrumenten in der Muſic, ſo mit meßingenen oder ſtählernen Saiten bezogen, braucht man den Stimm-Hammer. Er hat drey- oder viererley zu verrichten: 1) die eiſernen Zapfen, welche in ſein Loch gehen, umzudrehen. 2) Dieſe Zapfen oder andere Zwecklein am Inſtrument einzuſchlagen, oder auch 3) wenn er als ein Zänglein geſtaltet, ſie heraus zu ziehen. Endlich und 4) mit ſeinem gekrümmten Häklein die Oehrlein an den Saiten zu drehen, womit ſie an den Zwecklein veſte hangen.

Stimm-Horn, iſt ein Inſtrument zum Stimmen der Orgel-Pfeiffen, ſo von Zinn oder Bley, und oben offen ſind. Wenn die Pfeiffe oben ſoll erweitert werden, ſteckt man diß Horn oder Trichter mit der Spitze hinein, und drücket dieſen holen Conum ein wenig hinein: ſoll aber die Pfeiffe enger gemachet werden, ſo ſtülpet man das weite Theil darüber, und drückt ſie ein wenig zuſammen in der obern Oefnung.

Stimpler ſ. **Böhnhaſen.** p. 270.

stimulantia, reitzende Artzney-Mittel, werden diejenigen genannt, ſo zu den ſchwach-purgirenden, als reitzende darzu gethan werden, ſonderlich aber werden diejenigen darunter verſtanden, welche zum Beyſchlaf Kraft machen und anreitzen, als ein guter kräftiger Wein, Aquavit, gewürtzte Sachen, Mandeln, Piſtacien, und alle Speiſen, ſo einen guten Chylum geben.

stinci marini, oder **scinci, See-Stint,** ſind kleine vierfüßige Thierlein, ſehen den Eydexen ähnlich, halten ſich meiſt im Waſſer, doch auch auf der Erden auf, kommen über Venedig, müſſen ſchön, hart, weiß ſeyn, und keinen Geruch haben, werden meiſt zu Confortativen zum Beyſchlaf gebrauchet.

Stint, *Apua Phalerica,* item *Aphya lacuſtris,* ein geringer und übel riechender Fiſch, der daher auch nicht viel geachtet wird.

stipes, iſt der Theil des Gewächſes, der zwiſchen den Aeſten und der Wurtzel ſtehet, und bedeutet eben das, was Caulis heiſt.

Stirn ſ. Frons p. 655.

Stirn Mäußlein ſ. Frontalis Muſculus. p. 655.

Stirnrad oder **Sternrad,** iſt in der Mechanic ein ſolches Rad, bey welchem die Zähne auf dem Rand des äuſſerſten Umfangs herum, und mit den Diametris des Rads in gerader Linie ſtehen. ſ. Math. Lex p. 1327.

stochaſmos, stochaſticos, Conjectura, die Muthmaſſung, die man etwan aus den Zeichen der Kranckheit haben möchte.

Stochel-Zangen, ſind lange Stangen, daran oben ein breit Eiſen, damit das vom Feuer gehobene Ertz abgeſtoſſen wird.

Stock hat unterſchiedliche Bedeutung. Bey den Buchbindern heiſt Stock ein Stempel, den

den sie auf die Bücher drücken. Schraubstock ist gleichfalls ein vielen Handwerckern sehr nöthiges Instrument. Bey den Schlössern und Schmieden wird der Stock genennet, worauf der Amboß stehet, ingleichen ein kleiner Amboß, und das mittelste in einem Sperr-Horne. Stock heist auch an etlichen Orten das Gefängniß und der Block, in welchen des Gefangenen Füsse geschlossen werden. Eine wohlverwahrte länglich runde eiserne Kiste wird bey den Kauffleuten ein Stock, und also auch ein öffentlich ausgesetzter und wohl verwahrter Armen-Kasten genennet. Ein zahlreicher Eyer-Stock wird in dem Geflügel, sonderlich bey einer Henne, item bey den Fischen, vornehmlich bey den Schild-Kröten, wie auch bey dem Gewürme, insonderheit bey den Schlangen gefunden.

Stock heisset in den Orgeln das dicke Bret, worinnen die Pfeiffen veste stehen.

Stock heist in der Hammermüntze, das Untereisen, so im Stock bevestiget ist.

Stock-Barsche s. Raul-Barsch p. 878.

Stock-Ertz, ist ein mächtig Ertz, welches zusammen lieget, und nicht eben zu Gange setzet, fället zuweilen seiger nieder, und hat weder hangendes noch liegendes.

Stock-Fisch, *Onos, Oniscus, Asellus*, ist ein bekannter Fisch, welcher häuffig unter Norwegen gefangen, aufgedörrt, und zu uns gebracht wird. Cyprianus lib. 3. Halieut. vermeinet, der lateinische Name Asellus, zu deutsch, Meer-Esel, sey den Stock-Fischen darum beygeleget worden, weil sie träge, und in der Tieffe des Meeres lange Zeit, sonderlich im Sommer, verborgen liegen, ja sich gar in den Sand verstecken, damit sie nicht möchten gefangen werden. Varro aber leitet solches daher, weil sie mit den Eseln eine gleiche graue Farbe haben. Plinius nennet die grosse Art dieser Fische Bacchos, welches nach Jonstonii Meinung daher rühren soll, weil sie entweder dem Baccho gewiedmet, oder, weil der Bauch an ihnen dick und abhängig, wie bey den Vollsäuffern sey.

Stockfisch-Holtz, ist eine Art von Färber-Holtze, wächst in America um den Fluß de la Hache, an den Ufern der Flüsse und an seichten Orten. Die Tonne wird im Lande um 7. biß 8. Pfund Sterlings verkauffet.

Stockholm, die Haupt-Residentz, und eine vornehme Handels-Stadt im Königreiche Schweden: daselbst, und mehrentheils in gantz Schweden, wird Buch und Rechnung gehalten, in Thalern und Oehr, Silber und Kupfer Müntze. 1. Thaler hat 4. Marck, 32. Oehr oder Enckelte Rund-Stücke. 1. Marck hat 8. Oehr oder Enckelte Rund-Stücke. 1. Oehr oder Rund-Stücke hat 4. Oehrlein. 1. Reichsthaler ist 3. Carolinen, oder 1. Rthl. in courant. 1. thlr. Carolinen ist 2. Carolinen, oder 3. thl. 24. Oehr Kupfer-Müntz. Die Carolinen sind doppelte, einfache und halbe, welche zu den Zeiten der Königin Christina, Christinichen genennet worden. 1. Carolin hat 20. Oehr Silber, oder 60. Oehr Kupfer-Müntze. 1. thl. Silber-Müntze hat 32. Oehr Silber-Müntze, oder 3. thl. Kupfer-Müntze. 1. Oehr Silber-Müntze hat 3. Oehr Kupfer-Müntze. Die Marcken sind nur eine eingebildete Müntze, nach welcher die andern gerechnet werden. 1. Marck Silber-Müntze hat 8. Oehr Silber-Müntze. 1. Marck Kupfer-Müntze hat 8. Oehr Kupfer-Müntze. 1. Schlante hat 3. Oehr Kupfer-Müntze, und 1. Oehr Kupfer-Müntze gilt 2. halbe Oehr. 1. Species Ducaten gilt 13. und 1. halben biß 14. Thaler Kupfer-Müntze. 1. Species Rthl. gilt 6. thl. 24. Marck oder 192. Oehr Kupfer-Müntze. 1. Species Thl. gilt 2. thl. oder 64. Oehr Silber-Müntze. In Species 1. Thlr. gilt 3. Carolinen 12. Oehr. Gegen Banco wird alles nach Thalern Silber-Müntze, Thl. Carolinen und silbern Oehr bezahlet. Man findet gemüntzte 1. Viertel und 1. Fünftheil Carolinen, deren 4. und 5. auf 1. Carolin gehen, item 6. Oehr-Stücken, deren 10. auf 1. Carolin gehen, diese thun in Kupfer-Müntzen 15. Oehr, 12 Oehr und 6. Oehr. In Gothenburg hat 1. Rthl. 6. Marck, oder 48. Oehr, und 1. Marck hat 8. Oehr Silber-Müntze. 1. Rthl. in Specie hat 8. Marck oder 64. Oehr Silber-Müntze. In Wester-Wyck hat 1. thl. in Specie 3. und 1. Fünfftheil Carolinen, 6. Thaler Kupfer-Müntze oder 63. Weissen. Weil in Stockholm 1. Rthl. Specie 6. Thl. Kupfer-Müntze gilt, so ist demnach der Thaler Kupfer-Müntze zu 8. Schillingen in Hamburger-Müntze zu reduciren. Es wird sonsten von Hamburg nach Stockholm, und von dar wieder anher wenig gewechselt, die Wechsel aber von Stockholm auf Hamburg lauffen in Rthl. Banco, wofür sie die Valuta à 24. 25. 26. Marck Schwedisch, weniger oder mehr, in Kupfer-Müntze, pro einen Rthl. Banco rechnen und zahlen; trasiret aber Hamburg nach Stockholm, so werden die Wechsel auf Kupfer-Thaler gestellet, und selbige mit 4. zu Marck reducirt: wieviel Marck hernach für einen Banco Thaler bedungen worden, darnach geschiehet das Abschreiben in der Banco Auf Amsterdam wechseln sie in Reichsthl. Courant, zahlen aber die Valuta à 23. 24. 25. Marck Schwedisch, weniger oder mehr, in Kupfer-Müntz, pro 1. Reichs-Thl. Holländisch Cour. Geld. Ingleichen wechselt Gothenburg auf Hamburg und Amsterdam à 24. 25. 26. Marck Schwedische Kupfer-Müntze, pro einen Rthl. Banco, oder Holländisch Courant, und rechnen sie den Rthl. Silber-Müntze pro 18. Marck in Kupfer-Müntze, In Stockholm haben alle Wechsel-Briefe nach Verfall-Zeit 10. Discretions-Tage, in welchen sie ohnfehlbar bezahlet seyn müssen. Es wird in gantz Schweden nach dem alten Stylo geschrieben. Die Schmack-Pfunde in Stockholm kommen mit den Hamburger Schmack-Pfunden überein. In Stockholm hat eine Schwedische leichte Last 12. Schiff-Pfund, eine schwere aber 18. und hat man im Königreiche Schweden zweyerley Gewicht, als Eisen- und Fett-Gewichte. Nach dem Eisen-Gewicht werden alle schwere eiserne, kupferne und andere Kram-Waaren, nach dem Fett-Gewichte aber alle Eß-Waaren gerechnet, und machen nach dem Eisen-Gewichte, so wohl in Schweden als Pommern 20. Lieſt-Pfund 1. Schiff-

Digitized by Google

Schiff-Pfund, ein Lieſt-Pfund hält 20. Marcken, 1. Marck aber iſt etwas weniger, als ein Pommeriſch Schaal-Pfund, denn 17. biß 18. Schaal-Pfunde in Pommern machen 20. Marck in Schweden, nachdem es wohl gewogen. 400. Pfund Schwediſch machen zu Leipzig 339. Pfund. Eine Laſt Fiſche iſt 12. Tonnen, ein Faß Spaniſcher Wein iſt 2. Böth oder Pfeiffen, Rheiniſcher Wein wird 1. Stück Faß auf 6. biß 8. Ahm, Frantz-Wein ein Faß von 3. Pungen auf 4. Oxhöfd oder 4. Quart gerechnet. Eine Wage Zinn iſt 165. Pfund, und eine Wage Glas iſt 2. Kiſten.

Stock-Probe, heiſt beym Müntz-Weſen das Geld, ſo der Guardein von ieder Müntze zu ſich nimmt und verwahret.

Stock-Roſen ſ. Malva hortenſis p. 1009.

Stockung des Geblüts ſ. Stagnatio ſanguinis. p. 1546.

Stock-Werck heiſt, wenn ein Ertz in der Breite ſieben Lachter mächtig wird, und man daraus kein Streichen in der Länge erkennen kan.

Stockwerck heiſt in der Bau-Kunſt ſo viel, als ein Etage oder Gaden, daher ſagt man im erſten, andern und dritten Stockwerck dieſes Hauſes.

Stock-Zange, heiſt diejenige, womit die Stich-Proben erlediget werden.

Stœchas arabica, Stöchas-Kraut, und Blumen, beſtehen aus länglicht runden, ſchuppichten und oben mit blauen Blümlein gezierten Knöpfen, haben einen etwas bittern Geſchmack und ſtarcken Geruch. Sie kommen aus der Provintz Languedock in Franckreich, und dürffen deswegen nicht mehr für ein Arabiſches Gewächs gehalten werden. Dieſes Kraut ſoll auch in ſehr groſſer Menge auf den Inſeln Stœchades wachſen; gehet auch bey uns nicht allein von friſchen, ſondern auch vom alten Saamen auf. Die Blumen müſſen noch an den gantzen Aehren oder Kolben zu befinden, und blaulicht ſeyn: Denn ſie dieſe ihre Farbe gar leichtlich verliehren. Sie werden wieder alle Haupt- und Nerven-Kranckheiten ſehr gerühmt.

Stöckel, heiſt auf Bergwercken das runde Holtz am Ventil, mit 6. Löchern.

Stöhrer ſ. Böhnhaſen. p. 270.

Stör, *Acipenſer* oder *Acipenſis*, welches ſein rechter Name, Sturio oder Stora aber nur nach dem Deutſchen gedichtet iſt, wiewohl es ſcheinet, daß der Name Stöhr, à Scrutando, vom Stöhren oder Nachſuchen herkomme, weil ſein Rüſſel lang, und zum Nachſuchen bequem iſt: daher er auch bey C. Suencfeldio Piſcis ſcrutator genennet wird. Der Leib des Stöhrs iſt zwar teres oder langrund, aber dabey faſt dreyeckig; indem der Bauch flach, und der Rücken ſpitzig iſt. Von Farben iſt er dunckel, der Rüſſel lang, die vier Kiefen auf jeder Seite ſind mit einem harten Deckel verwahret. Er hat gar kleine Augen, und ſein Mund ſtehet am Untertheil des Rüſſels gantz rund, und ſtets offen, ohne Zähne, mehr zum Saugen, als zum Kauen bequem. Vor demſelben hangen gleichſam zur Beſchützung vier Faſern, als ein doppelter Bart, und ſeine Floßfedern ſind weißlich, zwey ſitzen neben den Kiefen, zwey am Bauche, und eine auf dem Rücken, nicht weit vom Schwantze. Er iſt nicht über und über mit Schuppen bedecket, ſondern hat nur den Rücken lang hin etliche gar harte. Vom Kopf lauffet durch den Rücken biß an den Schwantz eine Senne Fingers dick, zu Beveſtigung des gantzen Fiſches, daher ſelbige Senne insgemein Stärcke genannt, und von den Köchen bey ſeiner Schlachtung ausgeriſſen wird. Der Stöhr, iſt gleich wie der Lachs, ein Anadromiſte, der zwar im Meer wohnet, aber aus demſelben in die Ströme, zu ſeinem Wachsthum und groſſen Verbeſſerung, austritt, nicht aber ohne Unterſcheid in alle, ſondern nur in die gröſten, als in die Donau, den Rhein, die Elbe, die Oder, Weichſel, und dergleichen. Sein Fleiſch iſt weiß, gelinde, nahrhaft, dem Munde lieblich, und dem Magen angenehm. Jedoch iſt ein groſſer Unterſcheid nach ihrem Geſchlecht, Ort und Zeit zu machen.

Stöllner, heiſt, der einen Stolle oder Stollort treibet und bauet.

Stöpper, werden auf Saltz-Wercken diejenigen genannt, welche die mit Saltz beladenen Wagen auf der Seiten mit Stroh, oben aber mit Tuch, Matten, oder Decken verwahren, häſelne Ruthen drüber ſpannen, und dieſelben mit einem Strick, den ſie ein Lauf-Seil nennen, zuſammen binden.

Stöpſel ſ. Obturatoria p. 1148.

Stör-Rogen ſ. Caviar p. 366.

Störtzer, werden zu Halle beym Saltzwercke diejenigen Leute genennet, welche die Eymer mit der Sohle in den Kahn oder Trog umſtürtzen.

Stöſſe, heiſſen die 2. kurtzen Seiten in einem Schachte, die ſich meiſtentheils nach des Ganges Streichen zu befinden. Die andern 2. langen Seiten ſind nachdem hangenden und liegenden zu.

Stöſſel ſ. Piſtillum p. 1254.

Stoici waren gewiſſe alte Philoſophi, ſo die Gemüths-Neigungen in ihren Zuhörern zu dämpfen ſuchten. Ihre Beweis-Gründe laſſen ſich mit groſſem Applauſu leſen, und es haben unter andern Zeno, Epictetus und Seneca dieſer Lehre beygepflichtet. Sie hätten vielleicht noch gröſſern Beyfall gefunden, wenn ſie nicht in ihren Lehr-Sätzen die Maas überſchritten, und dem menſchlichen Leibe ein gröſſeres Joch aufgebürdet, als derſelbe zu ertragen fähig ſcheinet.

Stollen, ſind auf Bergwercken Gebäude, ſo unter der Erden, wie ein Gang gemacht werden, durch welche man Wetter in die Grube bringet und das Waſſer abführet, davon aber Stollen-Gerechtigkeit erlanget. Gemeiniglich iſt ein Stollen fünf Vierthel oder anderthalb Lachter hoch, und 4. Werckſchuhe breit. Wird mit 2. Häuern belegt, deren einer das Sitzort treibet, der andere die Groſſen nachhäuet.

Stollen entrerben, heiſt, wenn ein ander Stollen ſieben Lachter tieffer einkömmt, ſo hat der obere ſein Recht verlohren.

Digitized by Google

Stollen fassen, heißt bey den Bergleuten denselben auszimmern.

Stollen-Gerechtigkeit erwirbet ein Stollen, wenn er 10. Lachter von der Tamm-Erde seiger gerade mit seiner Wasser-Seige in eine Zeche kommt, derselben Wetter bringet und Wasser abführet.

Stollen-Hieb, ist ein Recht, dem Stollen zugelassen, daß er, wenn er mit seinem Orte in eine Zeche kömmt, möge 5. Viertel Lachter hoch von der Wasser-Seige über sich an die Firste und 1. Viertel Lachter in der Weite das Ertz weghauen, und in seinen Nutzen verwenden.

Stollen-Karn, ist ein schmaler Schubkarn, darinnen Berg und Ertz in der Grube geführet wird.

Stollen-Mundloch, ist der Anfang oder Mund der Stollenstrecke, so vom Thal aus auf einen Schacht oder Gebäude getrieben wird.

Stollen-Sohle s. **Sohle des Stollens.** p. 1514.

Stollen verstuffen ist, wenn der Stöllner den Stollen nicht weiter treiben will, so wird eine Stuffe geschlagen, dadurch verlieret er das Neundte, und bekömmt nur Wasser-Steuer.

Stollen weise fahren, heißt in der Grube mit dem Stollen fortgehen.

Stollen zuführen, heißt denselben etwas weiter machen.

Stolones, Neben-Schößlein, oder Sprößlinge, die an den Stämmen der Bäume und Stauden auswachsen.

Stoltzer Heinrich s. Bonus Henricus p. 278.

Stoltz-Kraut s. Epithymum p. 569.

Stomacace, Mundfäule, ist ein solcher böser scorbutischer Zufall des Mundes, sonderlich des Zahn-Fleisches, davon das Zahn-Fleisch nicht allein verdirbet, anfaulet und sich verlieret, sondern auch die Zähne bös, schwartz und wackelend werden. Es wird endlich, wenn es lang währet, so arg, daß es schwer zu recht, noch verbessert werden kan.

Stomachicos, Stomachica, hat zweyerley Bedeutung: 1) werden diejenigen Kranckheiten hierunter verstanden, welche aus dem Magen ihren Ursprung nehmen. 2) Die Artzney-Mittel, welche in diesen Kranckheiten gebrauchet werden; man nennet sie insgemein Magen-stärckende Sachen.

Stomachus, s. **Magen** p. 998.

Stomatica, truckenmachende Artzeneyen sind, welche in nassen Geschwüren und feuchten Schäden gebrauchet werden, z. e. Terr. Goldberg. Bolus alb. armen. Lithargyr. Cerussa, Minium, item solche Medicamenta, welche für die Gebrechen des Mundes dienen.

Stomoma, Stahl.

Stooter, ist eine Müntze in Holland, welche drittehalb Stüver gilt.

Stopf-Mäußlein s. Obturatores musculi p. 1148.

Stopp-Holtz, ist ein rundes Holtz, daran oben zubereiteter Leimen gemacht, im Stichherde, damit in Schmeltz-Hütten das Stich-Auge wieder zugestopffet wird.

Storax & Styrax, ist zweyerley Art, Liquida & Calamita, dieser letztere ist allenthalben vor andern Hartzen wohl bekannt, kommt von einem Baum, welcher, wenn er verwundet wird, dieses Hartz in Granis, bißweilen auch wohl unrein hervor bringet, welches dann die Einwohner (wenn sie die Grana, die sehr schön fallen, nicht besonders sammlen wollen) alles unter einander mengen, und in grosse Stücke pressen, auch oft erst noch den besten Saft, als einen köstlichen Balsam, davon ausdrücken, und uns den nur halb kräftigen Storax, der gantz höltzern und trocken ist, im theuren Preis heraus senden. Der beste ist vor diesem in Röhrlein aus Cypern gebracht worden, weil dieses Gummi nicht an allen Orten zu finden ist. In Sicilien, Apulien und Franckreich ist er auch anzutreffen, sonderlich fällt in West-Indien schöner Storax, und in Ost-Indien, auf der Insul Ceylon finden sich zwar auch dergleichen Bäume, sie geben aber nicht alle Gummi. Der beste muß mit schönen, fast lautern und klaren Granis, röthlich, mit etwas weiß untermengt seyn, und einen dauerhaften lieblichen Geruch haben. Rother Storax, so solcher starck und wohl riecht, ist es ein Anzeigen, daß er noch nicht alt ist, und noch viel Saft hat; er wird auch sonst schwartzer Weyrauch genennet.

Storax liquida, kommt eben von demselben Baum her, wird aus dessen Rinden und Blättern gesotten, und zu einem fettigten, zähen, braunen Gummi, welches stetig weich bleibet, und doch fett ist, eingesotten, und in Fäßlein heraus geschickt. Er hält sich am besten, wann oben auf etwas Wasser geschüttet wird. Das was im Sieden von Rinden und Holtz zurücke bleibet, wollen einige für Cort. Thymiamatis behaupten, welches auch wohl zu glauben.

Storch, Storck, Ebeber, Adebar, Ciconia, hat eine zwischen dem Kranich und Reiher mittelmäßige Grösse, weiß und schwartze Federn, sehr lange, dürre und rothe Füsse, wie auch einen langen rothen und dicken Schnabel, aber eine gar kurtze, und nach des Plinii Meinung, gar keine Zunge. Die jungen Störche hingegen haben graue Füsse und Schnäbel, in Engelland soll man zu keiner Jahrs Zeit von den Störchen etwas wissen, sonst aber werden sie in Deutschland und fast in gantz Europa gefunden. Sie setzen ihre Nester gerne auf hohe Gebäude, Schorsteine und alte Gemäure, kömmen mit dem herannahenden Sommer zu uns, und ziehen im Augusto gegen den Herbst wieder weg, wohin aber, und in was für ein Land, ist noch biß heutiges Tages ungewiß; es gehet aber der meisten Meinung dahin, daß sie ein wärmeres Land suchen; doch berichtet Campo fulgoso, daß man in Lothringen bey einem See öfters grosse Hauffen Störche gefunden, welche man als halb erstorben heraus gezogen, und von Stund an wieder lebendig worden, so bald man sie in ein dabey gelegenes warmes Bad gestecket, und erwärmet. Ihre besten Speisen sind Frösche, Schlangen, Eydexen, Fische und andere so wohl vergiftete als unvergiftete Thiere, welche sie aus den Seen, Morästen, Wiesen und Auen heraus suchen. Von diesem Vogel rühmet man sonderlich die Liebe der Eltern gegen die Jungen, und diese

wieder

wieder gegen jene. 2) Die Treue gegen ihren Hauswirth. 3) Die Danckbarkeit gegen ihre Gutthäter. 4) Die Keuschheit, und 5) die Wachsamkeit. Ihr Fleisch pflegt man bey uns nicht zugenieſſen, sonst aber wird der gantze Storch, und dessen Theile in der Medicin gebrauchet.

Storch-Schnabel s. Geranium. p. 694.

Storch-Blech s. Sturtz-Blech. p. 1577.

Stoß, ist auf Bergwercken, 1) der Ort, da die Strossen sich endigen, und nicht weiter verschrämet ist. 2) wird auch ein Stoß genennet, die Marckscheide in der Grube, da die Zeche ein Ende hat.

Stoß-Eisen, ist ein Eisen, so 3. Querfinger breit, 2. Finger dick, und drittehalb Spannen lan, an einem langen höltzernern Stiel bevestiget, damit werden die Ofenbrüche, nach dem Ablassen ausgestochen.

Stossen, und anstossen das Gestübe, ist einerley.

Stoß halten ist, wenn man in einem Schachte dessen Länge und Breite nach abteuffet, und in keinem Stoß ausbrechen noch ausschrämen darff.

Stoß-Hölzer, sind diejenigen, damit das Gestübe gemacht und gestossen wird.

Stoß-Kolm oder Kolben, ist ein dick Holtz, mit einem Stiel, damit der Herd dichte gestossen wird.

Stoß-Laden, seynd bey den Tischern von allerhand Ecken starcke Stücke Höltzer, deren sie sich zum Gehrung-stossen gebrauchen.

Stöß-Scheiben sind runde Eisen, vorne an der Deichsel, vor den Rädern.

Stoß-Zangen, sind lange Stangen, daran oben ein breit Eisen, damit das vom Feuer losgebrannte Ertz los gestossen wird.

Stotzoba, ein also genanntes Japanisches Gewächs, so auf den Stein-Klippen und alten Bäumen wächst. Es ist solches fast eine Art von Scolopendrium oder Hirsch-Zungen-Kraut, die Wurtzel ist brauner Couleur und sehr feucht. Die Japaner machen solche ein, und nennens alsdann Saccasi, welches sie häuffig bey ihren Fischen essen.

Strabilismus oder **Strabismus**, das Schielen der Augen, wenn die Pupilla von der Mitten abweichet, so daß sie auf einer Seite mehr als auf der andern scheinet, und das Aug die Objecta seitwärts ansehen muß; Dieses Unglück rühret her, wenn die Musculi der Augen an einer Lähmung oder Krampf laboriren, oder aus übler Gewohnheit verdrehet sind, daß sie durch ein verkehrtes Lager mehr zusammen gezogen, oder ausgestrecket werden, daß sich das Auge nach der einen oder der anderen Seite hinbeugen muß.

Stramonia, Stech-Apfel, dieses Gewächs ist zweyerley, groß und klein. Das erste heiß man Stramonia, Stramonia Pomum vel Solanum spinosum: Das andere nennet man Igel-Kolben, Stachel-Nüsse, Solanum somniferum, Nux metella. Beyde Arten sind anfangs aus Orient heraus kommen, nunmehro aber werden sie hin und wieder in unterschiedenen Gärten gesäet: Das gantze Gewächs, sonderlich aber die Aepfel und Samen haben eine schlaffbringende und dummachende Eigenschafft. Diesem Gift wiederstehet der Theriac, Bolus Armena und süsses Mandel-Oel.

Strangulatio, Zuschnürung der Kehle: daher heist in der Medicin Strangulatio uteri, die Mutter-Beschwerung oder Mutter-Erstickung, weil die Patientinnen, wenn sie sich erhohlet, sagen, es wäre ihnen nicht anders, als wenn ihnen die Luftröhre mit einem Stricke zugeschlinget gewesen. s. Hystericos. p. 826.

Stranguria, kalte Pisse, Harnwinden, ist eine Beschwerung, wodurch der Mensch unabläßig und mit grossen Schmertzen den Harn zu lassen angetrieben wird, welcher doch nicht häuffig, sondern nur Tropfenweis erfolget. Die Ursach dieser Beschwerniß ist eine krämpfigte Zusammenziehung der Blasen, welches geschiehet, wenn die Nerven, aus welchen das innerste Häutlein der Blasen bestehet, von scharffen Urin, Eyter, Stein und Grieß, ingleichen eingeschlossenen Winden sich zusammen ziehen, welches ohne grossen Schmertzen nicht geschehen kan; und weil der Urin, so bald nur dessen ein wenig von den Nieren in die Blasen kommt, vermittelst derselben Zusammenziehung durch die Harn-Röhre ausgeleeret wird, so kan solcher nicht häuffig, sondern nur Tropfen-weis hervor kommen.

Strape di corde oder **Strapicorde**, der Schnappgalgen, Schnellgalgen.

Stratificatio, stratificiren, ist eine Chymische Arbeit, dienet zum cæmentiren, und geschiehet, wenn man einen Theil eines Pulvers oder corrosivischen Materia auf den Boden des Tiegels thut, und darauf ein Theil der Materie, die man will corrodiren lassen, zerbeissen oder auch öffnen läst, darauf thut man wiederum von dem corrosivischen Pulver, hernach von der Materia, und also fähet man fort Stratum super stratum, Schicht auf Schicht, oder ein Bett auf das andere zu machen, und höret endlich mit dem corrosivischen Pulver auf, wie man damit angefangen.

Statiotes aquatica s. Krabben-Klau. p. 896.

stratores, möchten Pflasterer oder Steinbrücher zu verteutschen seyn, weil aber Tarruntenus solche unter die Römischen Künstler mit setzet, als bemühet sich Herr D. Beyer in seinem Tractat de Instrumentis Opificum, cap. 6. §. 40. diesem Wort eine andere Deutung zu geben, und kommt erstlich auf die stratores Laguncularum, welche Herr Lutherus Schröter oder Kellermeister, die in dem Keller den Wein zu rangiren haben, nennet. Weil aber auch diese Leute keine Künstler seyn, so kommen die stratores equorum bey ihm in Consideration, ob etwan diese möchten darunter verstanden werden, als deren Amt ist, ihrem Herrn das Reit-Pferd zum Vortheil anzuführen, zu teutsch ein Sattel-Recht, wie also an dem Persianischen Hof eine eigene Schul deßwegen aufgerichtet, deren Haupt der Tzelander Bascha ist, oder der oberste unter denen, welche dem Könige die Pferde vorführen und zum Aufsitz halten müssen, Vid. Olear. Persian. Reise-Beschreibung lib. 5. p. 37. p. m. 673. wodurch denn,

denn, weil solcher gestalt dergleichen Sattel-Knechte Kentniß von den Pferden bekamen, und die Römer bewogen worden solche nach den Provincien abzuschicken, die Reit-Zug- und Artiglerie-Pferde, welche die conquestirte Länder liefern musten, zu probiren und auszusuchen, wofür sie dann nicht mehr als einen Schilling für ihre Mühe fordern durfften; allein dieser Einfall gefällt ihm auch nicht, weil Tarruntenus Künstler, und keine halbe Roß-Kämme aus ihnen macht, schliesset derohalben §. 41. weil diese Leute zum Krieg gehöret, so müsten es Weg- und Steg-Commissarii, oder solche Leute gewesen seyn, welche die Wege, wo die Armee durchgezogen ist, haben müssen ausbessern und alle Hindernisse aus dem Weg räumen lassen.

stratum super stratum, in der Chymie, wann man immer eine Schicht oder Lage um die andre macht. s. oben. Dieses wird insgemein mit s. s. s. angezeiget.

Strauben, vom Gezäh, heissen die Bergleute die kleinen abgeschlagenen Bißgen Eisen an Schlägel und Eisen.

Strauben, die Bergleute sagen, das Gebürge schiebet die Tragstempfel und drückt grosse Strauben dran.

Strauch s. Frutex. p. 656.

Strauß-Vogel, *Struthio*, *Struthiocamelus*, wird häuffig in den warmen Ländern Africæ gefunden, mit Pferden verfolget, und gefangen. Die Leute daselbst nennen ihn Nama, und ist er unter allen Vögeln der grösseste; zumahlen man etliche darunter findet, welche höher sind, als ein Mann zu Pferd. Ihr Kopf, welcher rund und klein ist, hanget an einem Halse, der drey bis vier Fuß lang ist. Der Leib ist groß und rund, die Flügel und Schwäntze haben grosse Büschel schwartzer, grauer und brauner Federn, welche letzteren gar hochgehalten und sehr gesucht werden. Es können aber diese Vögel nicht fliegen, denn der Leib ist zu schwer, und die Flügel zu kurtz, gehen aber so geschwind, als ein Pferd in vollen Galop lauffen kan. Ihr Schritt ist einem Trab gleich, sie haben gespaltene Füsse, zwischen welche sie Steine nehmen, und solche nach denen, welche sie verfolgen, werffen. Man will vorgeben, ob legten sie ihre Eyer in den Sand der Wüsten, und wären dabey so vergessen, daß sie dieselben hernach nicht wieder finden könten, dahero die andern Straussen-Weiblein, die von einem Ort zum andern lauffen, sich drauf setzten, und dieselben ordentlich ausbrüteten. Allein die Einwohner von Bugia erzehlen es gantz anders, und sagen, daß die Straussen ihre Jungen ausbrüten, und ihre Eyer emsig anschauen, welches das Weiblein und Männlein eins ums andere verrichten, und so lange das eine brütet, suchet das andere die Speise. Sie sind taub, und dieses macht, daß sie vielfältig im Schlaff gefangen werden. Sie meinen auch, sie hätten sich gar wol vor denen verwahret, die sie verfolgen, wenn sie den Kopf nur hinter das grüne Laub verstecken. Die Einwohner des Landes treiben grosse Gewerbe mit ihren Eyern, entweder Gefässe daraus zu machen, oder dieselben in ihre Kirchen und Mosqueen aufzuhangen. Der Handel aber mit ihren Federn ist noch einträglicher, indem sie von den Europäischen Kauffleuten aufgesucht und wohl hunderterley Zierrathen daraus gemachet werden. Die gemeine Rede von diesen Strauß-Vögeln ist diese, ob solten sie Eisen verdauen können, allein, solches passirt mehr für eine Fabel, als Wahrheit. Sie schlucken zwar Eisen ein, und die Steine gar häuffig, aber sie verdauen solche harte Dinge keinesweges, sondern geben solche entweder, wie sie es eingeschluckt, wieder von sich, oder crepiren auch daran. Seltsam ist es an den Strauß-Vögeln, daß sie allemahl in gerader Zahl anzutreffen, nehmlich 2. und 2. oder 4. und 4. Wenn die Araber einen Strauß verfolgen wollen, so galoppiren sie fein gemach auf ihn zu, nach 2. Stunden reiten sie stärcker, und der Vogel muß auch stärcker lauffen, denn fliegen, kan er nicht, weil seine Flügel gegen den Leib viel zu klein sind. Er wird aber bald müde, also daß es leicht ist, bey ihn zu kommen, und ihn mit der Lantzen auf den Kopf zu schlagen daß er niederfället und seinen Geist aufgiebt. Hier mercket man abermahl etwas sonderliches, nehmlich die Araber schneiden dem Vogel, wenn er getödtet, ein Loch in die Kehle unter welchen ihm der Halßfeste zugebunden wird, hierauf nehmen ihn 3. oder 4. Männer und schütteln ihn hin und wieder, wie man es zu machen pfleget, wenn man das Wasser in einer ledernen Flaschen klar machen will; wenn sie nun mercken, daß sie lange genug geschüttelt, binden sie die Kähle wieder auf, und alsdenn läuffet durch das gemeldte Loch eine Quantität von Fettigkeit, gleich der Butter, oft zu 20. Pfunden. Von dieser sagen sie, daß das Fleisch im Leibe sich durch sothanes Schütteln meist in solche Fettigkeit verwandele, daß oftmals von dem Vogel nichts überbleibet, als die Haut und Knochen. Das Fleisch des Vogels ist bey den Mohren, Egyptiern und Arabern eine niedliche Speise, ich will aber den gemeinen Mann verstanden haben, denn grosse Herren werden von einem Strauß nichts anders geniessen, als das Gehirn, dannenhero der Tyrannische Käyser Heliogabalus auf jenes Gast-Gebot sehr viel muß verwandt haben, auf welchen er den Gästen 600. Strauß-Köpfe præsentiret hat, um das Gehirn daraus zu geniessen.

Straussen-Ey s. Ovum Struthionum. p. 1184.

Strazza s. Manuale p. 1016.

Strebe-Pfeiler, *Erisma*, *Contrefort*, ist eine Stütze, welche eine Wand unterstützet, und hält, daß sie nicht einfalle. s. p. 444.

Strecken, auf Bergwercken, sind Oerter in der Grube, welche wie ein Stollen getrieben werden 1) daß man Gänge überfahren will, 2) Ertz aushauet, 3) einen Wasser-Lauff machet, welches eine Wasser-Strecke heist, oder 4) die Berge oder Ertz an das Füll-Ort darinnen läufft, welche letztere eine Förder-Strecke item Zuförder-Strecke genennet wird.

Strecken, heist bey den Schlössern, das Eisen der Länge nach durch das Schmieden ausdehnen und verlängern.

Digitized by Google

Strecken halb zur Hand, und halb über den Arm, heist halb ins hangende und halb ins liegende strecken.

Streck-Gestänge s. Gestänge. p. 704.

Streichen ist bey den Schnarrwercken in den Orgeln gebräuchlich, wenn man das Blatt oder die Zunge auf dem Mundstück so streichet, daß es genugsame Luft behält, und so weit aufstehet, daß es dem Winde nicht zu hart und nicht zu schwach wird.

Streichen des Ganges, ist bey den Bergleuten ein Strich oder Linie, und diejenige Nach-Lehre des Compasses, entweder über sich streichend oder zu Tag ausgehend, entweder gerade zu auf Morgen, Abend, Mittag oder Mitternacht, oder zwischen denenselbigen einen befindlichen Theil, stehend, oder spat flach- oder Morgenweise.

Streich-Holtz, ist das den Jöchern entgegen gesetzte Holtz: zu Goßlar nennen sie es Haupt-Holtz.

Streich-Holtz, ist ein fast eine halbe Elle langes, und fast einer Querhand breites Holtz, oben mit einem runden Loch oder Däumling, vermittelst dessen der Wäscher die Schlämme, von den obern zwey Planen, durch hin und her bewegen, vom reinen Schlich oder Ertzen sondert und also reiniget.

Streich-Lämmel auf Glashütten, ist ein Eisen, einer guten Spanne lang, und 4. Finger breit, auch eines starcken Messerrückens dick, wird zu Schlichtung der Ober- und Untertheile der Gläser gebraucht.

Streich-Meissel, ist ein langes spitziges Eisen, daran ein Stücke Holtz in die Quer gemachet ist, die Unart und Schlacken vom Werck oder Stein abzustreichen.

Streich-Model, ist ein Holtz mit zweyen Riegeln, und in den Riegeln ein Stefft, welchen man schieben kan. Es wird gebraucht das Holtz in einer Breite zu reissen.

Streich-Spatel s. Hypaleipton. p. 823.

Streich-Stein, ist ein kleiner feiner Schleiff-Stein, das Handwercks-Eisen-Zeug drauf scharff zu machen.

Streich-Winckel s. Angle flanquant. p. 87.

Streiffen s. Stria. p. 1574.

Streiffen, *Fascia*, ist in der Bau-Kunst ein grosses gerades Glied, welches vornen senck-recht abgeschnitten, und zur Vorstehung den 10den oder 12ten Theil der Höhe hat. s. Math. Lex. p. 618.

Streiff-Jagen heist, da man wegen grossen Wildprets entweder einige Netze gestellet, und darauff zutreiben läst, oder man heisset dieses auch Streiffen ziehen, wenn man einen Sau-Finder lauffen läst, und wenn er Säue antrift, man alsdenn dieselbe mit grossen Englischen Hunden hetze.

Strepitosus affectus, ist eine blästige Kranckheit, welche von Winden herkommet, und die in den Alp-Gebürgen nicht ungemein ist, da im Geflechte, Halse und an den Armen, von der Ausdehnung derer Winde eine Geschwulst entstehet, welche wenn man sie anrühret, ein Geräusch machet wie eine trockene Schweins- oder Rinds-Blase, die nicht gar starck aufgeblasen ist; und wird mit dem Rauch von Myrten-Blättern curiret.

Stretto, wird bey den Kauffleuten gebraucht, wenn Mangel am Gelde, oder eine Waare rar ist, dagegen Largo, wenn dessen überflüßig vorhanden.

Stria, eine Streiffe, heist bey den Chymicis die Linea, welche ein abrinnender liquor an dem Glase hinter sich läst. Striatus heist, was mit Hol-Kehlen gemachet oder gekerbet ist. Stria heist auch die Höle an der Kehle. Striata frons, eine geruntzelte Stirn.

Striæ, Aushölungen, sind in der Bau-Kunst Vertieffungen, die am Stamm oder Schaft der Säulen rings herum von unten an bis oben gemacht werden, und mit ihrer einwärts gehenden Rundung den vierten, dritten oder halben Theil eines Circuls vorstellen. s. Math. Lex. p. 1331.

Striegel heist beym Bergwerck, derjenige Zapfen, der auf dem blosen Herd unter dem Gefälle stecket, vermittelst dessen man, nach Belieben, mehr oder weniger Wasser ins andere Gefälle geben kan: it. der Zapfen im Teiche.

Stringentia s. Adstringens. p. 30.

Strix s. Zwischenstab.

Strobile, ein zusammen gedrehtes Stücklein Leinwand oder ein Pinsel.

Stroh-Jungen, werden die Jungen zu Halle genennet, welche die Wagenläder, ausser ihren Knechten, annoch halten dürffen.

Strophos, ein heftiger Schmertz, Grimmen und Winden in den Gedärmen, bey der Colic oder Darm-Gicht.

Stroß-Art, werden Strossen genennet in einem Gange, der verschrammt ist.

Stroß-Bäume, sind 1) die ausgezimmerten Bäume bey dem Feld-Gestänge, darzwischen die Schwingen des gedoppelten Feld-Gestänges gehangen werden. 2) In Göpeln werden zu einem ieden Trum-Seil, dergleichen zwey Stege oder Stroß-Bäume vom Korbe an, bis über den Schacht neben einander, und darzwischen die Scheiben über den Schacht eingeleget, über welche das Seil nach dem Korbe zu gehet.

Strossen, sind so viel als Abläte, und deren zweyerley 1) auf Stollen, wenn man mit dem obern Theil auf drey Viertheil Lachtern hoch fortfähret, und der Stollen soll fünf Viertheil Lachter hoch werden, so wird das untere Theil, so noch soll hinnach gehauen werden, Strossen, das obere aber der Sitz-Ort genannt. 2) in Schächten oder Gesencke, wenn man mit Oertern auf dem Gang ausländet, und eine Strosse nach der andern hauet, welche wie Stufen scheinen, daß immer ein Häuer hinter dem andern sitzen und arbeiten kan: und dieses heissen sie Strossen nachreissen.

Stroß-Häuer, der die Strossen weghauet.

Structorum princeps s. Architectus. p. 126.

Structur-Arbeit s. Musaische Arbeit. p. 1099.

Struma, ist eine zuweilen grosse, zuweilen kleine Drüsen-Geschwulst am Halse.

Strusen, ist eine gewisse Art Moscowitischer Schiffe, auf dem Wolga-Strom, mit Stücken versehen.

Digitized by Google

Strutio, Strutiocamelus ſ. Straus-Vogel. p. 1572.
Strychnodendron ſ. Piper Indicum. p. 1252.
Stryphna ſ. Adſtringens. p. 30.
Stuccador-Arbeit, Albarium vel Marmoratum opus ſ. Muſaiſche Arbeit p. 1099.
Stücklich Gebürge ſ. Gebürge iſt Stücklicht. p. 682.
Stuffe, heiſt insgemein eine Staffel an einer Treppe, allein Bergläufftiger Weiſe und Art nach bedeutet es ein abgeſtufft oder losgehauen Stück oder Stücklein Ertz desjenigen Ganges, auf dem zu arbeiten verdinget worden.
Stuffe, Ertzſtuffe oder Handſtein, der ohne Ertz iſt, heiſſen die Bergleute eigentlich eine Berg- oder metalliſche Art, oder Stück-Ertz. Es iſt auch eine Stuffe, ein Zeichen oder Merckmahl, welches der Marckſcheider oder Geſchworne einhauet, als Marckſcheide-Gedinge- und Quartal-Stuffe.
Stuff-Ertz, heiſt Ertz, das gar rein iſt, und nicht ins Puchwerck gebracht werden darff.
Stück, heiſt die Helffte des Teuls, ſo vermittelſt des groſſen Hammers und Setzeiſens, von dem Teul des gar gemachten Eiſens, getheilet oder geſchroten worden.
Stücke nennen die Bergleute kleine Eiſen, ſo ohngefehr 6. Zoll lang, und wie Keile ſehen, werden bey Hereintreibung der Wände gebraucht.
Stürtze, heiſt auf Bergwercken derjenige Ort, da man das Ertz aus den Tonnen ſchüttet, wie dann Stürtzen, ſo viel, als ausſchütten heiſſet.
Stürtzer, ſind die Bergleute, welche am Tage auf der Stürtze ſtehen, und das Ertz aus der Tonne ſchütten.
Stürtz-Trog, iſt eine höltzerne Mulde, damit der Schlich in den Brenn-Ofen geſtürtzet wird.
Stütz-Haken, iſt ein Haken oder Haſpen im Thür- und Fenſter-Beſchläge, unter deſſen Knöpfe eine Stütze unten mit einer Lappen verſehen angebracht, und mit Nägeln beveſtiget wird.
Stütze, *fulcrum*, heiſt in der Bau-Kunſt, was eine Laſt trägt, oder eine Wand von den Seiten zu hält, daß ſie nicht ſo leicht einfallen kan.
Stuffen-Geld, bekommen auf Bergwercken die Geſchwornen von jeder Stuffe in die Grube zu ſchlagen oder zu hauen. ſ. Geding-Geld. P. 681.
Stuffen-Jahr ſ. Climactericus Annus p. 406.
Stuffen ſchlagen, heiſt bey den Bergleuten ein Gemerck, oder Zeichen ins Geſtein hauen.
Stuhl heiſſen einige das unterſte Theil der Orgel, worauf das Haupt- und Bruſt-Werck ſteht.
Stul- oder Dach-Schwellen, *Catena*, in der Bau-Kunſt, ſind lange fünffeckigt zugehauene Balcken, welche quer über den Haupt-Balcken eines Daches liegen, und darauf eingelaſſen werden.
Stuhl-Zäpflein ſ. Suppoſitorium. p. 1585.
Stuhl-Zwang ſ. Tenesmus.
Stüle, bedeuten die Ab- und Eintheilung der Saltzbrunnen zu Halle: alſo wird der deutſche Brunnen in zwey und dreyßig Stüle getheilt. Ein jeder Stul hat vier Quart oder Viertel, und ein Quart 12. Pfannen. Jede Pfanne wird in der Baſatzung auf fünff Zöber Sole gerechnet, und ein Zober hält acht Eymer; in einen ſolchen Eymer aber gehen 12. Kannen hälliſches Maſſes. Der Gutjahrs-Brunn hat ſeine Abtheilung in zwölff Stüle. Es beſtehet aber ein Stul bey dieſem Brunnen, nicht in vier Quarten, wie beym Deutſchen, ſondern in ſieben. Jedoch hat jedes Quart gleichfalls zwölff Pfannen; und mag auf 44. Zöber wie gegoſſen, alſo auch geſetzet werden. Der Meteritz-Brunnen hat vier Stüle, und jeder Stul zwantzig Quart. Ein Quart aber zwey Nöſſel, und ein Nöſſel neunthalbe Pfanne. In der Beſatzung wird jedes Nöſſel auf fünff Zober gerechnet. Der Hackeborn hat nur zwey Stüle, welche nicht in Quart, wie bey den andern, ſondern in Nöſſel eingetheilet werden, alſo, daß ein Stul hält ſechzehen Nöſſel, und iedes Nöſſel ſiebenthalbe Pfannen. Eine Pfanne kan man wiederum in vier Orte theilen, alſo daß 26. Orte, oder ſechs Pfannen und zwey Ort ein gantzes Nöſſel machen; welches auf 24. Zöber Sole gerechnet und beſetzet wird. Es geſchiehet aber dieſe Ab- und Eintheilung ſonderlich darum, daß bey dem Saltz-Sieden, einem jeglichen Pfänner auf ſo viel Quart oder Nöſſel, als er beſetzet, die gehörige Anzahl Zöber Sole, aus den Brunnen gezogen, in die Kothe gegoſſen, und keinem mehr als dem andern auf ſein Gut gegeben werde.
Stulp, heiſt die Decke oder der Hut, damit die gedeckten Pfeiffen in den Orgeln gedeckt und geſtimmet werden.
Stunden-Werme, iſt bey den Schweitzern ein feiſtes Mus, welches die Sennen auf den Alp-Gebirgen zuzurichten wiſſen, wenn ſie ſich, oder ihren Gäſten, die ſie beſuchen, etwas zu gute thun wollen. Sie bereiten es aber aus Nidel, Mehl und Eyern, weñ ſie deren etliche bey der Hand haben. Andere nehmen Butter, Mehl und Ziger.
Stunden, *Hora, les Heures*, werden eingetheilt in horas Simplices, oder Compoſitas. Jene ſeynd der 24te Theil eines Diei Naturalis, oder natürlichen Tages, dieſe aber, nemlich horæ compoſitæ, waren vor dieſem das 4te Theil ſo wohl des Tages als der Nacht, des Nachts über wurden ſie Vigiliæ, des Tages aber ſtationes genennet. Die Vigiliæ wurden wieder eingetheilet in viererley, als in die erſte Nacht-Wache, Caput Vigiliarum, die von der erſten Stunde der Nacht anfing, und währete bis zur dritten. Die zweyte hieß Vigilia Media, und gieng von der 4ten Stunde bis zur ſechſten. Die dritte Gallicinium, und währte von 6. bis 9. Uhr. Die vierte Vigilia matutina, wurde mit der 10den Stunde angefangen, uñ mit der 12ten beſchloſſen. Stationes theilten auch den Tag in 4. Theile, fiengen ſich an mit dem Aufgang der Sonnen, und währeten bis 3. Uhr, nach unſerm Zeiger von 6. bis 9. Uhr. Die andere ſtatio, ſo die 4. 5. und 6ſte Stunde in ſich begriff, nach unſerm Zeiger die 10de, 11te und 12te Stunde. Die dritte ſtatio, ſo von dem Anfang der ſiebenden Stunde, bis zum Ausgang der 9ten wäh-

rete (nach unserm Zeiger von 7. bis 9. Uhr.) Die vierdte Statio, so die 10de, 11de und 12te Stunde hatte, (nach unserm Zeiger die 4te, 5te und sechste Stunde.) Hora simplex, wird wieder abgetheilet in horam inæqualem, welche das 12te Theil des Diei Artificialis ist, da man die Sonne über dem Horizont siehet, und in horam æqualem, welche das 4te Theil des Diei naturalis ist. Das Zehlen der Stunden geschahe bey den Hebräern nach dem Sonnen-Zeiger, und auch blos nach der Sonnen-Lauff, wie also, bis auf Christi Geburt die Stadt Rom ihre Stunden zu zehlen gewohnt gewest, und zwar geschahe der Anfang des Zehlens mit der Sonnen Aufgang und endigte sich wieder mit ihrem Niedergang. Eben also wurden auch die Nacht-Stunden gezehlet, wie also in der Stadt Nürnberg mit der kleinern Uhr noch zu geschehen pfleget.

Stunde des Ganges, heist auf Bergwercken, gegen welchen Theil der Welt der Gang sein Streichen hat.

Stunde abstecken heist, wann der Marck-Scheider von dem Vermessen mit Pfälen am Tage bemercket, wo der Gang seinen Haupt-Streich nach der Stunde hat.

Stupefacientia s. Narcotica p. 1116.

Stupor wird der geschwächte Sinn des Fühlens genennet, dergleichen in Paralysi oder Lähmung der Glieder sich begiebet. Stupor dentium heist, wenn die Zähne eilicht werden, z. e. von sauren. So heist Stupor, wenn einem eine Hand oder Fuß einschläfft, daß man sie nicht gar wohl gebrauchen oder rühren kan.

Sturio ist der Name eines Fisches.

Stutz s. Troq.

Sturnus, ein Staar, ist ein Vogel in der Grösse als eine Amsel, welche sich im Herbst haufenweise zusammen gesellen, da sie auch an manchen Orten in grosser Menge gefangen und verspeiset werden.

Starre-Gras s. Been-Gras p. 214.

Sturtz-Rinne, *Sima inversa*, ist in der Bau-Kunst an dem Fuß des Säulen-Stuls, oder an dem Fuß-Gesimse ein grosses rundes Glied, welches einem umgekehrten Rinneleisten gleich, indem es auch aus 2. Viertel-Kreisen bestehet, da aber der obere auswärts, und der untere einwärts gebogen ist. s. Math. Lex. p. 1277.

Sturtz, heist auf dem Bergwerck, wenn das Kölbel heraus geleichet, und zwiefach zusammen geschlagen wird.

Sturtz-Bleche, sind sehr starcke eiserne Bleche, deren etwa 8. bis 16. Stücke einen halben Centner wägen.

Stygiæ aquæ, sind in der Medicin corrosivische Liquores, als Scheide-Wasser, Aqua Regia, und dergleichen.

Stygnites lapis s. Lapis Syenites. p. 933.

Stylobata s. Säulenstuhl p. 1393.

Styloceratohyoidei, ist das Paar Mäuslein, welche das Keil-Bein samt der Zungen seitwärts beugen.

Styloglossi, die Mäuslein, welche die Zunge rückwärts beugen.

Stylopharyngei, sind die Mäuslein, welche die Kehle öffnen und erweitern.

Stylus, heist eigentlich ein Griffel, hernach bedeutet es auch die Rede- oder Schreib-Art, so sich einer angewöhnet. Es gehöret aber zu einem guten Stylo 1) daß er rein sey, und der Sprache, darinne man schreibet oder redet, keine Gewalt geschehe. 2) Daß er deutlich sey und durch hochtrabende und undeutliche Worte nicht verdunckelt werde, damit man wisse, was der Redner oder Schreiber haben wolle. 3) Daß sich die Worte zur Sache, zur Zeit, zur Person und zum Orte schicken. Von diesem Worte kömmt Cantzeley-Stylus, wie man in Gerichten und Cantzeleyen zu schreiben gewohnet ist; Kauffmans-Stylus, wie Kauffleute, meistentheils sehr kurtz zu schreiben pflegen. Ubrigens werden auch verschiedene Chirurgische und Anatomische Instrumenta unter dem Worte Stylus begriffen. In der Zeit-Rechnung bedeutet Stylus vetus den alten Julianischen, Stylus novus, aber den Neuen Gregorianischen Calender.

Stymma, das überbliebene Dicke, welche, wann etwas abgeseiget ist, sich unten setzt, wie in den ausgepreßten Blumen ꝛc.

Styptica s. Adstringens p. 30.

Styrax Arbor, Storax-Baum, ist an Stamm und Blättern dem Quitten-Baum ähnlich, doch sind die Blätter kleiner. Aus diesem Baum fleust ein gummichter, fetter, dunckel-rother und wohlriechender Safft, Styrax Calamitæ genannt. s. Storax. p. 1567.

Styx war, nach Meinung der alten Heyden, ein Höllischer Fluß von sonderbarer Heiligkeit, bey welchem die Götter schwuren, und wurde derjenige unter den Göttern lange Zeit nicht zur Tafel oder Geniessung des Nectars und der Ambrosiæ gelassen, welcher einen beym styx gethanen Schwur wieder gebrochen hatte.

Subactio ist, wenn man mit den Händen etwas mischet oder erweichet, als Wachs, Pflaster, oder im Mörsel mit der Keule reibet und erweichet.

Subalaris Vena s. Mediana Vena p. 1038.

Subcartilagineum s. Hypochondriacum malum. p. 813.

subclaviæ Venæ & Arteriæ, werden die unter den Schlüsselbeinen liegende Blut- und Puls-Adern der Arme genannt.

subclavius Musculus, heist das Mäuslein, welches gleichergestalt unter dem Schlüsselbeine lieget, und den Raum zwischen demselben und der ersten Ribbe auf ieder Seite ausfüllet.

subcutaneum, wird dasjenige genannt, welches unter der Haut liegt, es sey was es wolle, daher subcutaneus sanguis, das Blut zwischen Fell und Fleisch.

subductio, eine Abführung, wenn man alle untreinen und bösen Feuchtigkeiten durch Purgiren aus dem Leibe führet. In der Chymie heist es Filtratio s. Filtratio p. 622.

suber, Korck-Baum, Pantoffel-Holtz, wächst häuffig in Franckreich, Italien und Spanien; die dritte innerste Rinde, wird in der Artzney für allerhand Zufälle gebraucht. Des Korcks

ist zweyerley, weisser oder Frantzösischer, und schwartzer oder spanischer. Jener muß in schönen Tafeln seyn, kleine Knöpfe oder Hügel haben, mittelmäßiger Dicke, auswendig und inwendig gelblicht, und dicht und gantz, wenn man ihn aufschneidet. Der andere muß inwendig gelölicht, auswendig schwärtzlicht sehen, und so dicht seyn, als nur möglich, doch leichtlich zu zerschneiden. Je dicker dieser ist, ie besser ist er.

Subeth Avicennæ s. Coma vigil p. 419.

Subhastiren, verganten, etwas zum öffentlichen Verkauff anschlagen oder ausruffen, daß innerhalb einer gewissen Zeit diejenigen, so darauf zu bieten Lust haben, sich bey der Obrigkeit angeben sollen, und die Sache dem Meistbietenden hernach käuflich überlassen werde.

Subjectum, Text, Materia, heist bey den Music-Verständigen einerley.

subligaculum, ein Bruch-Band, deren unterschiedliche Inventiones und Modelle bey dem sculteto und andern Chirurgis zu sehen.

sublimatio, die Erhebung, ist eine Chymische Arbeit, in welcher das Feuer einen gantzen Cörper, oder einige Theile desselben, gleich einer trockenen Exhalation in die Höhe treibet, daß sie oben in dem Glase zusammen gehet, in Gestalt subtiler Blumen, oder auch in einen härtern und vestern Leib. Diese Arbeit ist der Præcipitation zu wieder, und etliche Leiber werden durch dieselbe gantz sublimiret, als der Schwefel und Mercurius, andere nur zum Theil, als das Spieß-Glas, welches in Flores sublimiret wird, der wohlriechende Asand und dergleichen s. Exaltatio p 587.

Sublunaria, heissen alle unter dem Stande des Monden befindliche Elemente und irdische Cörper, so wohl wegen seines Standes, als auch seines Einflusses und Regiments, so er in dieselben zu haben pfleget, wie man denn bey dessen Ab- und Zunehmen, auch dieselben ab- und zuzunehmen, schwach und starck zu werden, beobachtet.

Subluxatio, eine Verstauchung, ist eine angefangene, aber noch nicht vollführte Verrenckung.

Sub pœna confessi & convicti, heist bey den Juristen, wenn einem zu antworten auferleget wird, mit der Bedrohung, daß er widrigenfalls dafür solle gehalten werden, als wenn er die Sache gestanden, oder ihm solche erwiesen worden wäre. Sub pœna præclusi aber ist, wenn die Bedrohung angehänget wird, daß er widrigenfalls nicht weiter mit seiner Nothdurft solle gehöret werden.

Subscapularis Musculus s. Arm p. 130.

Subsidentia s. Sedimentum. 1475.

Subsolanus, ist einer von den 4. Haupt-Winden, welcher daher also heisset, weil er eben von dem Orte pfleget her zu wehen, allwo die Sonne, wenn sie Tag und Nacht gleich machet, aufgehet. Er ist seiner Eigenschafft und Natur nach heiß und mäßig trocken, wiederstehet der Fäulung, und ist gesund.

Substantia, das Bestand-Wesen eines Dinges, ist dasjenige, woraus selbiges bestehet, daß es ein solches Ding sey.

Substituiren, nachordnen, einen an eines andern Stelle setzen, oder wenn ein Gevollmächtigter wegen anderer Verrichtung einen andern an seine Stelle verordnet, oder wenn einer, da der andere versterben solte, an dessen Stelle im Testamente substituiret oder zum Erben eingesetzet wird. Daher substitution, die Einsetzung an eines andern Stelle, und Substitutus, der eines andern Stelle zu vertreten verordnet ist.

Substitut wird genennet, der einem Pfarrherrn, oder andern Beamten, die Alters halber, oder wegen anderer Zufälle ihr Amt nicht wohl verrichten können, zugeordnet wird. In Rechts-Sachen bedeutet es einen Affteranwald, welcher von dem Gevollmächtigten an seine Statt bestellet wird.

Substitutum, Succedaneum, Antiballomenon, ist ein solches Artzney-Mittel, welches in Mangel anderer deren Stelle ersetzen könne.

Substylaris linea, wird bey den Sonnen-Uhren die Zeiger-Linie genennet.

Subsultus spasmodicus wird ein Zufall genannt, welcher in den bößartigen Fiebern gemein ist, da die Krancken ihre Gliedmassen, Hände und Füsse nicht ruhig halten können, sondern gezwungen werden, solche hin und her zu legen und zu bewegen.

Subtensa Chorda, die Senne, ist eine gerade Linie, welche von einem Ende eines Bogens zum andern gezogen wird.

Subtile Krähen s. Krähen p. 896.

subtrahiren, ist eine species in der Rechen-Kunst, und heist eine Grösse von einer andern abziehen oder wegnehmen. s. Math. Lex. p. 1336.

Subventaneum ovum, ein Wind-Ey, das ohne Zuthun eines Hahns empfangen und geleget wird.

Subversio stomachi s. Anatrope. p. 82.

Sub volante sigillo, unter offenem Siegel, wie man einander bisweilen die Brieffe zuzuschicken pfleget.

Succago s. Rob. p. 1374.

Succedaneum s. Substitutum. p. 1580.

Succenturiati renes, die Neben-Nieren, sind kleine wie eine breite Hasel-Nuß Drüslein, liegen oberhalb den Nieren, sind mit einem Häutlein bekleidet, und mit allerhand Gefässen versehen. Ihr Amt ist eine Gattung Fließ-Wasser in sich zu ziehen, welches die saltzigten Feuchtigkeiten im Geblüt præcipitiret, und gegen die Nieren stürtzet.

Successio, die Nachfolgung in eines andern Vermögen oder Amte, welche sonderlich in den Erbschafften, vermöge des natürlichen und anderer Rechte also eingerichtet, daß erstlich die Descendentes, die in niedersteigender Linie, als Kinder und Kindes-Kinder, hernach die Ascendentes in aufsteigender Linie, als Eltern, Groß-Eltern, und endlich die Collaterales, die seitwärts-Verwandte, als Brüder und Schwester und deren Kinder in des verstorbenen Güter succediren können. Successio ab intestato heißt, wenn man ohne Testament oder letzten Willen eine Erbschafft erhält. Successio ex Testamento aber, wenn vermöge eines Testaments geerbet wird.

Succi-

Digitized by Google

Succinum, Agt-Stein, Bern-Stein, iſt ein bituminöſiſcher Safft oder Hartz, welches in der Erden wohl ausgekochet, von dannen ins Meer gefloſſen, und daſelbſt erhärtet worden. So lang dieſe Materia noch weich und flieſſend iſt, pflegen ſich in dieſelbe Fliegen, Mücken, Spinnen und dergleichen einzuſetzen, da ſie denn gleichſam vom Agt-Stein umgeben, und darinnen begraben werden. Einige melden, es ſey eine tieffe Erden-Ader, welche ſich als ein Hartz im Waſſer erhärtet, und vom Ungeſtüm an das Land getrieben wird. Man findet deſſen in den Officinen zweyerley, als gelben und weiſſen, doch iſt der weiſſe der beſte, dienet trefflich dem Haupt und Mutter, und iſt gut in Flüſſen. ſiehe auch Bern-Stein. p. 235.

Succinum nigrum ſ. Agt-Stein p. 41. it. Gagates p. 667.

Succinum nigrum foſſile ſ. Berg-Wachs p. 232.

Succiſa ſ. Morſus Diaboli p. 1087.

Succotrina, iſt eine Art von der Aloe, welche ſchön ſchwartz, glänzend, rein, auch gern zerbrechlich iſt. ſ. Aloë p. 55.

Succulæ, im Griechiſchen Hyades, alſo werden die 7. am Haupte des Stiers befindliche neblichte Sterne genennet, und zwar daher, weil ſie ſich im Nebel und dunckeln, als Schweine im Koth zu ergötzen pflegten.

Succulata ſ. Chocolate p. 387.

Succus, ein Safft, deren ſind in den Apothecken, vielerley Arten, als ſucci condenſati oder concreti, ſucci inſpiſſati und alterirende Säffte.

Succus Baccarum ſpinæ infectoriæ ſ. Safft-Grün p. 1395.

Succus Cambici ſ. Gummi Gotta p. 741.

Succus Ferulæ ſ. Ammoniacum p. 70.

Succus viridis ſ. Safft-Grün p. 1395.

Such-Eiſen ſ. Specillum p. 1524.

Sucher ſ. Itinerarium p. 864.

Such-Stollen, werden auf Bergwercken diejenige genannt, welche in Waſſer-nöthige Gebürge getrieben werden, da man nicht abſincken noch Gebäude anſtellen kan, zum Theil auch, wann die Gänge unterkrochen ſind, daß man das Gebürge damit aufſchlieſſe.

Such-Stolln, heiſt auch ein ſolcher Stolln, ſo nicht am unterſten des Gebürgs angefangen wird.

Sucre ſ. Zucker.

Sucula ſ. Haſpel p. 766.

Suculæ ſ. Hyades p. 819.

Sud, Mittag, *Auſter, Meridies*, bedeutet 1) den Punct, welcher dem Cardini ſeptentrionis oder dem Nord-Punct gerad entgegen geſetzet iſt, oder wenn es juſt Mittag iſt, darff man nur von ſeinem Scheitel-Punct mitten durch die Sonne einen Bogen bis an den Horizont in Gedancken ziehen, ſo zeigt derſelbe an dem Horizont den Punct, welcher Sud genennet wird. 2) den vierdten Theil des Himmels oder die gantze Gegend, welche um und neben gedachten Punct zu beyden Seiten lieget. ſ. Math. Lex. p. 1339.

Sudamina, Sudationes ſ. Hidroa p. 791.

Sudor, der Schweiß, iſt eine wäſſerige und übermäßige Feuchtigkeit, welche durch die Schweiß-Löcher aus dem Leib getrieben wird, wenn man ſchwer arbeitet, den Leib beweget oder ſich ſonſt erhitzet.

Sudor Anglicus ſiehe Engliſcher-Schweiß. p. 561.

Sudorifera, Hidrotica, Schweißtreibende Mittel, ſind Artzeneyen, welche das Geblüt ſcharf bewegen und zum Schweiß bringen.

Suffimentum oder Suffitus, Rauchwerck, Räucher-Kertzen, hierunter wird alles dasjenige verſtanden, welches, wenn es auf glühende Kohlen geworffen wird, einen lieblichen Geruch von ſich giebt.

Suffrutex, ein kleiner Strauch, Geſträuch, holtzhafter Sprößling, iſt das Mittel-Gewächs zwiſchen den Stauden und Kraut, dergleichen ſind Rosmarin, Lavendel.

Suffuſio, der angefangene Staar, iſt eine Dunckelheit des Auges, wann nemlich ein Nebel oder kleine Fliegen vor den Augen zu ſchweben ſcheinen. ſ. Cataracta p. 362.

Sugillationes, blaue Mähler, kommen gemeiniglich von einem innerlich unter der Haut geronnenen Geblüt hervor. ſiehe Ecchymoma. p. 531.

Süd, Süden ſ. Süd p. 1581.

Süder-Sonne, heiſt bey den Seefahrenden eben ſo viel als Mittag.

Süd-Oſt-Wind ſ. Vulturnus.

Sujet, tenir un Cheval ſujet, iſt auf Reit-Schulen eine Redens-Art von Volten, nemlich ein Pferd ſo reiten, daß die Croupe wohl in der Rundung bleibe, und nicht auf die Seiten komme, auch ſein Tempo recht in acht nehmen, ohne Erdreich zu verliehren.

Suiflot, oder Sifflöt, eine Art Holflöten von einem Fuß Thon; wird von einigen unter die Principal Stimmen in der Orgel gerechnet. Vom Frantzöſiſchen ſiffler, Latein. ſibilare. Einige ſchreiben Ziflöt.

Sümmer, iſt ein Geträyde-Maas in Nürnberg, welches in Viertel und Achtel getheilet wird. Es giebt deſſen zweyerley Sorten, nemlich zum rauhen Geträyde, als Gerſten, Dünckel und Haber, welches 32. Metzen hält; und im harten Geträyde, als Korn und Weitzen, hat es 16. Metzen.

Süsholtz ſ. Glycyrrhiza p. 720.

Sulphur, du Souffre, Schwefel, iſt ein irdiſches veſt und leicht brennendes Hartz, mit etwas Vitriol-Saltz vermiſchet, von unterſchiedlicher Farbe, nachdem er entweder aus der Erden gegraben, oder durch Kunſt zubereitet worden, dahero ſolcher in Sulphur nativum & factitium, in den natürlichen und gemachten Schwefel eingetheilet wird. Jener wird auch Sulphur vivum, oder der lebendige Schwefel genannt, und ſiehet insgemein wie graue Erde aus, welche doch gerne brennet und eine blaue Flamme von ſich giebet, worinnen auch ein hitziger ſcharffer Geiſt verborgen, der die Metallen zur Zeitigung bringen hilft. Von dieſem aber kommen die andern alle her.

Sulphur Coryli ſ. Corylus p. 460.

Sulphur flavum oder Citrinum, gelber oder gemeiner gelber Schwefel, welcher durch Hülffe des Feuers, aus dem gemeinen in gelben

Digitized by

Röhren, auf den Schwefel-Hütten gegoſſen wird.

Sulphur griſeum auch caballinum, grauer oder Roß-Schwefel, iſt das unreine Saltz, welches nach Verfertigung des Schwefels übrig bleibet, und nachgehends entweder allein oder mit der squama ferri in gewiſſe Formen gegoſſen, und mit gelben Schwefel überzogen wird. Weilen aber der Schwefel ſonderlich auch ſublimiret, deſtilliret und præcipitiret wird, ſo hat man auch verſchiedene Præparata und Medicamenta darvon; abſonderlich ſind bekannt die Schwefel-Blumen, Flores ſulphuris, welche häuffig in Holland und Franckreich gemacht, und in kleinen Broden oder Kuchen verführet werden. Die guten und rechten Flores ſind mehr weiß und bleich als gelblicht und recht zart, auch dabey von gutem Geruch. Anderer Orten ſubliminet auch die Natur den Schwefel ſelbſt durch das unterirdiſche Feuer, daher kommt der

Sulphur ſciſſile oder foſſile, Trieb-Schwefel, dergleichen ſchönen und ſubtilen Schwefel man in Polen findet, und an andern Orten mehr, allwo es warme Brunnen und Pfützen giebet, und die Natur ſolches würcken kan; der ſchönſte Schwefel aber kommt aus Böhmen.

Sulphur Virgineum, ein bleicher und ſehr feiner Schwefel, wird deswegen ſo genannt, weil das Italiäniſche Frauenzimmer ſolchen die Haare gelb zu machen brauchet.

Sumagre, alſo heiſt in Spanien dasjenige Kraut, durch deſſen Bey-Hülffe der Corduan zubereitet wird. Bey uns Teutſchen heiſt es Schmack.

Sumach ſ. Rhus. p. 1365. it. Gerberbaum. p. 655.

Sumach Arabum ſ. Smack p. 1509.

Sumen iſt der unterſte Theil des Bauchs ſ. Hypogaſtrium. p. 824.

Summa, eine Summe, iſt eine Gröſſe, welche aus Addirung und Zuſammenſetzung anderer kleiner Gröſſen entſtanden. ſ. Math. Lex. p. 1341.

In Summa, kürtzlich, mit einem Worte.

Summitates, ſeynd die obern Spitzlein der Kräuter, ſonderlich des Wermuths, der Rauten und des Majorans.

Sumpf, wird auf Bergwercken 1) der Ort in der Gruben genennet, darinnen ſich die Waſſer ſammlen, 2) die Tröge, darein die Sätze ausgieſſen: dahero ſagt man die Waſſer zum Stumpf halten, i. e. durch Kunſt und Pumppen die Waſſer von Grund ausſchöpfen.

Sumpfe werden auch geneñet ablänglichte oder gleich gevierdte Gräben, drey oder vier Ellen tief, mit Bretern oder Schwarten ausgeſetzt, durch die, die ſo genannten Zechſchlämme bis in die Flut geleitet, und das ſchwereſte der Ertze, nachdem es zu Boden geſuncken, dergeſtalt erhalten, wieder daraus erhoben, und über den bloſſen Herd zu gute gemachet wird.

Sumpf-Riele, heiſt ſo viel als Schlungröhre.

Sumpf-Schlamm, heiſt derjenige Schlamm oder Schlich, der ſich in Sumpfen befindet. ſ. auch Schlamm p. 1434.

Zu Sumpf iſt die Grube bedeutet, wenn kein Waſſer im tiefeſten ſich befindet, daß die Arbeiter ungehindert abteuffen und arbeiten können.

Sumpf Körbe, ſind von Baſt gemacht, darinnen der Stöckel und Sumpf-Kiel ſtehet, damit nicht Berge, oder anderer Unrath in die Röhre ſich ziehe.

Sumpf ſtoſſen, einen Sumpff machen von Raſen.

Zu Sumpf treiben, heiſt die Gruben abköhlen und ruiniren, und alsdann gäntzlich liegen laſſen, und davon gehen.

sumxi ſ. Spiel-Katzen p. 1536.

Superbus muſculus, das hoffärtige Mäuslein, iſt eines von den Augen-Mäuslein.

Supercilia ſ. Augen-Braunen p. 162.

Superficiarius, ſuperficiarie, was nur obenhingethan wird. Eruditio ſuperficiaria, dem es an ſolidität und einem rechtſchaffenen Grund fehlet.

Superficiarius wird derjenige genennet, welcher auf eines andern Grund und Boden bauet, den er zwar von dem Herrn deſſelbigen mit dem Beding gemiethet hat, daß er daſelbſt bauen möge, doch daß er dagegen einen jährlichen Zins gebe, wird ſonſten auch ein Erb-Zinsmann genennet.

Superficies, ein Fläche, iſt eine Gröſſe, welche eine Länge und Breite hat ohne Tieffe, oder die doch von dem Verſtand ohne Tieffe betrachtet wird. Sie iſt zweyerley, plana und curva.

Superficies, plana, planum, eine ebene Fläche, iſt, welche von einer geraden Linie, oder einem Lineal, aller Orten berühret wird.

Superficies curva, eine krumme Fläche iſt, welche von einer geraden Linie, oder einem Lineal, nur in einem Punct berühret wird. ſ. Math. Lex. p. 1342.

Superfœtatio, Superimprægnatio, die Uberſchwängerung iſt, wenn eine Frau zu unterſchiedenen mahlen empfänget, und deswegen mehr denn eine Frucht träget, hernachmahls auch entweder die zeitige mit der unzeitigen zur Welt bringt, oder, wen ſie gleich vollkomen, ſolche doch zu unterſchiedenen Zeiten gebieret, als heute gebähret ſie, über etliche Wochen oder Monat wieder. ſ. Epicyema. p. 566.

Supergeminalis ſ. Epididymis p. 566.

Supergenualis ſ. Patella. p. 1209.

Superimprægnatio ſ. Superfœtatio. p. 1584.

Supernatantia iſt ein mediciniſcher Terminus, und bedeutet einen Uberfluß böſer Feuchtigkeiten, welche eine Ausſonderung und purgation erfordern.

Super-Octava und Super-Octavlein ſ. Octava. p. 1150.

Superpurgatio, heiſt in der Medicin ein übermäßiges Purgiren. Siehe Hypercatharſis. p. 823.

Superſcapularis muſculus, das über den Schulter-Blatt liegende Mäuslein.

Superſolidus numerus ſ. ſurſolidus. p. 1586.

Superſtition, heiſt der Aberglaube, Einbildung und falſcher Wahn, da man aus geringen Dingen gleich etwas groſſes und gefährliches macht.

Supplan-

Digitized by Google

Supplantalia, sind die äusserlichen Mittel, welche unter die Fußsolen, die Hitze in hitzigen Kranckheiten und Fiebern zu dämpfen, als Sauerteig mit Senff, Saltz, Seiffe, Salpeter vermischet ꝛc. gebunden werden.

Supplicationes, waren bey den alten Römern gewisse Triumph-Feste, welche auf 1. 2. bis 50. Tage über angestellet und gefeyert wurden, wann ein Feld-Herr einen herrlichen Sieg wider die Feinde erhalten hatte, da der Römische Rath in Processionnach den Tempeln gewisser Götter gienge, und solenne Gastmahle anstellete.

Suppositorium, item Glans, ein Zäpflein, Stuhl-Zäpfgen, ist eine harte Composition von Honig und Saltz, rund und länglicht gemacht, worunter zuweilen purgirende Pulver, als Species hieræ, trochisc. alhandal. Sal Gemmæ &c. gemischet, hierauf mit Oel bestrichen und in den Hintern gestecket werden; wenn man sie nicht bald appliciret, so verschmeltzen sie von der Lust.

Suppressio, eine jede Verstopfung einer natürlichen Ausleerung, als suppressio urinæ, verhaltener Harn, wenn man nicht harnen kan; suppressio mensium, Verstopfung der Weiber-Blum, ist wenn das Weibs-Volck ihre Monatliche Reinigung nicht hat: Suppressio fecum alvinarum, hart verstopffter Leib; suppressio lochiorum, die Verhaltung des Gewässers und aller Unreinigkeit, so nach der Geburt von den Kindbetterinnen zu gehen pfleget.

Suppressio ignis, vel ignis suppressionis, heist in Chymicis ein gewisser Grad des Feuers, wann solches über und unter das zu tractirende Corpus (dergleichen in der Sublimation des Cinnabaris antimonii geschicht) geleget wird.

Suppuratio, die Eyterung, wenn sich in Geschwüren und Wunden Materia setzet, die hernach zu Eyter wird. Es zeigen sich aber bey einer solchen Suppuration eigentlich viererley Materien, als der Eyter, der Unrath, Ichor oder die dünne eyterigte Materia und das Gift. Das erste, nemlich Pus oder das Eyter, ist eine dicke und weisse Materia, wie Milch; der Unrath, welchen die Frantzosen la Boue nennen, ist eine dicke Materia, wie Eyter, aber von unterschiedlichen Farben; Sanies ist die wässerichte Materia, welche die ulcera und Geschwüre anfeuchtet, wie der Saft die Bäume; Virus oder das Gift, ist auch eine wässerichte Materia, weiß-gelblicht und grünlicht zu einer Zeit, welche aus den Geschwüren gantz faul und stinckend hervor gehet, mit den Beschaffenheiten einer Corrosion und Malignität.

Supraspinatus musculus, das über dem Rückgrad liegende Mäuslein. s. Arm p. 130.

Suræ, die Waden, sind die dicken fleischichten Theile hinten am Schienbein. s. Fibula. p. 618.

Surdus numerus, eine Surde oder Surdische Zahl, ist diejenige, welche keine vollkommene Quadrat- oder Cubic-Zahl ist, und deren Wurtzel-Zahl oder radicem man deswegen mit Zahlen nicht beschreiben kan.

Surme, ist eine schwartzbraune Farbe, womit das Türckische Frauenzimmer die Augenlieder und Augenbraunen schwartz machet.

Suros, ein Uberbein oder harte Geschwulst, die sich unter den Knien der Pferde ereignet.

Sursolidus oder supersolidus numerus, ist eine solche Zahl, welche entstehet, wenn man eine Zahl viermahl mit sich selbst multiplicirt. Sie wird auch Zensi-Cubus genennet.

Susceptores s. Pathen p. 1210.

Suspendiculum s. Cremasteres. p. 465.

Sutor s. Schuster p. 1456.

Sutura, eigentlich eine Naat in Kleidern oder Schuhen. In der Anatomie werden Gleichnißweise die Fugen in der Hirnschale Näte genannt, deren findet man an der Zahl sechs, von welchen drey jederzeit zu finden und zu sehen, welche die wahrhaften und rechten genannt werden. Die andern dreye aber werden die unwahren genannt, wie sie denn auch nicht bey jedem gefunden werden. Die ersten oder wahren heissen 1) Sutura Coronalis, die Krantz-Nat. 2) Sutura Sagittalis, die Pfeil-Nat. 3) Sutura Lambdoidea, die Lambda-förmige Nat. Die drey letztern heissen Sutura frontis, Sphenoidea und Ethmoidea. Bey frischen und noch blutigen Wunden werden ebenfalls Suturen, d. i. Zusammen-Nähungen oder Hefte vorgenommen, nemlich, wann solche durch Verbindungen nicht wieder zusammen zu bringen seyn, wie bey den Transversal- oder Quer-Wunden, it. wenn keine Contusion, Verlust der Substantz, oder grosse Verblutung vorhanden sind, wenn sie nicht von dem Gebiß giftiger Thiere kommen; wenn keine grosse Entzündungen mit unterlauffen, und die Beine nicht blos und frey offen liegen, weil man sie sonst gemeiniglich ausnehmen muß. So thut man auch keinen Hast an der Brust, wegen ihrer Bewegung. Die Instrumenta, derer man sich bey den Heftungen bedienet, sind gerade und krumme Nadeln, ein gewächster Faden und die Finger. Die unterbrochene Nat dienet für die Transversal-Wunden, die verwickelte für die Hasenscharte, die trockene für die superficiel-auswendigen Wunden: und die Kürschner-Nat für die intestina und Scrota zu heften. Die unterbrochene Nat, Sutura intercisa, ist die, welche mit abgesonderten Stichen gemacht wird. Nachdem alle fremde Corpora aus der Wunde weggenommen sind, soll der Chirurgus derselben extremitates zusammen nehmen, alsdenn mit der Nadel, die mit einem gewächsten Faden versehen ist, mitten in die Wunde von aussen her hinein fahren, die Stiche nach proportion oder Gleichheit ihrer Länge führen, weit genug von dem Rand der Wunde durchstechen, und bis zum Grunde hinab durchdringen, weil sonst etwas von dem Geblüte in dem Raum bleiben möchte, welches die Re-union und Wieder-Vereinigung verhindern würde. So die Wunde Winckel hat, so muß man auch an den Winckeln zu heften anfangen. Ehe man den Knoten macht, muß man die Lefftzen der Wunde dichte, eine neben der andern schliessen, die Knoten aber in der Mitten anfangen; Anfangs macht man deren einen einfachen auf der Seite, welche

Digitized by Google

dem Ausfluß der Materie entgegen liegt, über diesen Knoten leget man nach Belieben ein kleines Bäuschlein von gewächster Leinwand, auf welches ein verlohrner und lockerer Knoten gemacht wird, damit man bey vorfallenden accidentibus ihn bald auflösen könne. So man auf die Wunde nach dem Heft ein Pflaster leget, so muß man ein kleines Bäuschlein auf die Knoten legen, damit sie nicht an dem Pflaster kleben bleiben. Wann eine inflammation bey der Wunde mit zuschläget, soll man die Knoten nachlassen, und wenn die Zufälle vorbey, solche wieder vest machen. So aber die Inflammation continuiret, muß man die Faden zerschneiden, indem man mit dem Wund-Eisen unten durchweg fähret. Wann nun die Wunde wieder zu und vereiniget ist, so schneidet man die Faden weg, und fähret wiederum mit einem Wund-Eisen darunter fort. Bey Abziehung der Faden setzet man den Finger nahe bey dem Knoten vest an, aus Furcht, die Wunde nicht wieder aufzureisen. Die verwickelte Nat bey der Hasenscharte anzubringen, fähret man mit einer kleinen geraden Nadel in die Ränder der Wunden, und windet, oder wickelt den Faden um die Nadel herum, und schlinget ihn creutzweise von oben bey jedem Stich. Die trockene Nat bey auswendigen Wunden zu machen, nimmt man ein Stückgen neu leinen Tuch, an welches man Spitzen, wie Finger, oder so viel Ecken macht, die Leiste soll zur Seiten der Ecken oder digitationum seyn, und da hestet man an jeder Ecken ein Schnürlein an. Dieses wird in starcken Lein getauchet, und einen Quer-Finger über die Ränder der Wunden geleget. Man muß auch ein Stück von diesem Tuch auf jede Seite der Wunde legen, und die Schnürlein zusammen knüpfen, die Lefftzen der Wunde wieder zusammen zu fassen. Kürschner-Nat zu machen hält man die Lefftzen der Wunde, die man zwischen 2. Finger fasset, nahe zusammen, fähret mit der Nadel unter den Lefftzen fort, und nähet von oben die Länge hin, wie die Kürschner zu thun pflegen.

Sycosis, Feigwartzen, sind kleine harte Hüglein, als Stücklein Fleisch, sitzen gerne in der Scheide der Gebähr-Mutter und im Mast-Darm, entstehen aus vieler unreinen Vermischung, und der darauf folgenden Frantzösischen Ansteckung.

Syderatio s. Schlag p. 1433. it. Sideratio. p. 1499.

Syenites lapis s. Lapis Syenites. p. 933.

Syimder nennen die Indianischen Mohren ihren Dolch, den sie zwischen zweyen Scherpen an der lincken Seite führen, dessen Griff oder Gefässe, wie auch die Scheide mit Gold, Crystall und Agtstein ausgeleget ist.

Syllogismus, Syllogisme, heist in der Logica oder Vernunft-Lehre eine Schluß-Rede, wenn man aus zwey Sätzen einen wahren oder falschen Schluß heraus ziehet.

Symbebecota, seynd Zufälle, welche den Gesunden zustossen können, gleichwie die Symptomata die Krancken überfallen.

Symmetria, ein Ebenmas; in der Physic bedeutet es ein gemäßigtes Temperament, wenn alle Glieder und Humores wohl und gut beschaffen sind, und keine widrige Affecten unter sich haben. In der Bau-Kunst heisset es die proportionirliche Übereinstimmung und die wohlangebrachte Ordnung aller Theile eines Gebäudes, also, daß alles wohl auf einander correspondire, und in proportionirlichen Ansehen sich gegen einander verhalte. Also ist in der Bildhauer-Kunst Symmetrie, wenn z. e. drey oder vier Bildhauer an unterschiedlichen Orten an einem Bilde, nach einer verglichenen Höhe desselben arbeiten solten, und sich alle Glieder, wenn sie zusammen getragen würden, der Kunst gemäß wohl fügten und zusammen schickten. Bey den Mahlern wäre dieses eine schöne Symmetrie, wenn einige etwan aus der Grösse einer Zähe oder eines Fingers, die Gestaltung des gantzen Menschlichen Cörpers richtig finden könten. s. Math. Lex. p. 1342.

Symparastaxis ist ein Streit der Natur mit der Kranckheit.

Sympasma s. Phœnigmus. p. 1239.

Sympathetisches Pulver s. Pulvis Sympatheticus. p. 1306.

Sympathia, consensus, ein Mitleiden, ist eine natürliche Liebe, vermöge deren ein natürlicher Cörper mit dem andern will vereiniget werden; gleichwie die Antipathie hingegen eine natürliche Feindschafft unterschiedener Cörper ist, die gar nicht mit einander bestehen können. Die Sympathetische Freundschaft oder verborgene Übereinstimmung, so wohl naher als entfernter Cörper, ist von Gott der Natur kräftig einverleibet worden, dero Wirckungs-Art nichts anders als die flüchtigen Theile der Luft für ihr sicherstes Mittel erkennet, dahero fast kein Corpus zu nennen, in welchem nicht dergleichen natürliche Freund- und Feindschaft anzutreffen seyn solte. s. Antipathia p. 102

Sympepsis ist die Kochung der Feuchtigkeiten, die zu einem Geschwür werden wollen.

Symphonia ist eben so viel als Clavicymbal, Virginal, Spinet, oder insgemein ein Instrument, wird um des Zusammenklanges oder der Zusammenstimmung willen, so man von allen Octaven des Chormasses darauf haben kan, also genennet.

Symphonia oder Italiänisch Sinfonia, heist sonsten eine Harmonie von 4.5.6. und mehr Stimmen, allein auf Instrumenten, ohne Vocal-Stimme, in Manier einer Toccate, Gaillarde oder andern Stücks zu gebrauchen: dergleichen bisweilen im Anfange der Concert-Gesänge, auch oft im Mittel derselben gespielet wird.

Symphysis, eine Zusammenfügung der Beine oder Knochen, geschiehet entweder ohne Mittel, oder aber durch Mittel, das ist, durch ein anderes darzwischen liegendes Wesen.

Symphysis oculi heist, wann die obersten Augenlieder mit den untersten dergestalt zusammen wachsen, daß der Patient dieselben nicht eröffnen kan, sondern ein Theil derselben mit einer Lancette vorsichtig von einander gesondert, und das übrige einer Scheere durchgeschnitten werden muß.

Symphytum ſ. Wallwurtz.

Symptoma, ein Zufall, iſt alles dasjenige, was einem ſchon wircklich Krancken wider die Natur zuſtöſſet, daher es auch Zufall heiſſet, als wenn es gleichſam noch zur Kranckheit falle.

Synagoga, eine Juden-Schul, oder Verſamlung der Rabbinen zu lehren, und anderer gemeinen Juden zuzuhören.

Synanche, die Bräune ſ. Angina p 86.

Synarthroſis, die Bewegung eines Gelenckes, ſo ſchwach iſt, und gezwungen, mit Mühe geſchicht.

Synchondroſis, die Zuſammenfügung der Beine, ſo vermittelſt eines Krospels geſchicht, wie in dem Bruſt-Beine, Scham-Bein und allen andern Beinen, welche Anhänge haben, zu ſehen iſt.

Synchyſis, iſt eine unnatürliche Vermiſchung des Geblütes oder der Humorum im Auge.

Syncomiſtus oder Artopyrus, ein von Hausbrod zubereitetes Pflaſter, it. ein ſolches Brod, von deſſen Mehl die Kleyen nicht abgenommen worden.

Syncope, eine ſtarcke Ohnmacht, iſt nichts anders als eine jählinge Benehmung aller Kräfte, wodurch der Menſch mit Beraubung der Sprache, Sinnen und Bewegung zur Erden ſincket, den Puls und das Athemholen, wo nicht gäntzlich, doch meiſtens, auch an dem gantzẽ Leibe die natürliche Wärme verliehret.

Syncriſis, Concretio, Zuſammenwachſung, Zuſammengerinnung, Vermiſchung, daher heiſſen Syncritica in der Artzney die medicamenta compingentia, die Zuſammenheftung, Zuſammenfügung.

Syndesmoſis, iſt eine Zuſammenwachſung der Beine, vermittelſt eines Bandes, daß ein Gelenck wird. Dieſes Ligament iſt entweder breit oder rund, und dieſes letztere entweder einfach oder doppelt.

Syndesmus ſ. Ligamentum p. 963.

Syndici, werden die Gevollmächtigten einer Stadt, Gemeine oder Handwercks genennet.

Syndrome, eine Häuffung vieler Zufälle, oder ein Symptoma bey einer Kranckheit.

Synecdoche, iſt eine rhetoriſche Redens-Art, da entweder das gantze vor ein Theil, oder ein Theil vor das gantze geſetzet wird. Als in dieſer Stadt ſind 3000. Seelen d. i. Menſchen.

Synedrevonta, heiſſen ſolche Zeichen, welche ſich zugleich mit der Kranckheit eräugnen: ſie müſſen eben nicht mit der Kranckheit zuſammen treffen, noch von derſelben dependiren, gnug, daß ſie einiger maſſen von deren Art und Beſchaffenheit zeigen, wie lange ſie währen dürffte, und dergl.

Synevroſis, eine Zuſammenfügung der Beine, welche durch Hülffe eines Bandes verrichtet wird, gleichwie das Schenckelbein mit dem Hüft-Beine verbunden iſt.

Syngraphe, ſyngraphum, heiſt eine Verſchreibung oder Handſchrifft.

Synochus non putrida, iſt ein drey oder vier Tage lang währendes Fieber, welches verurſachet wird, wann entweder die ſubtilen Luft-Löcher der Haut verſtopfet ſind, oder wenn der Leib ſelbſt ziemlich durch Kälte dicht geworden iſt, oder nach dem Baden, oder auch durch ſcharffe zuſamenziehende Artzeneyen, Sonnen-Hitze, oder einige andere Dinge, daß die Haut austrocknet, und wird vornehmlich aus fünfferley Stücken erkennet, als 1) durch das Anrühren, denn die Haut iſt härter und mehr zuſammen gebacken, als ſie ordentlich pflegt zu ſeyn. 2) Durch Hitze, welche anfänglich ſcheinet gar gelinde zu ſeyn, aber nachdem man die Hand eine Weile aufgehalten hat, ſo empfindet man die Hitze viel ſchärffer. 3) der Urin iſt nicht viel verändert in ſeiner natürlichen Subſtantz und Farbe. Denn dieſe Kranckheit liegt in dem Gehirn, nicht im Geblüt. 4) Der Leib verfällt nicht, ſondern die Augen ſchwellen, und ſind völler an Feuchtigkeit, als ſie ſonſten gemeiniglich pflegen zu thun. 5) Der Puls iſt ungleich, geſchwind, heftig, und ſchläget öfters.

Synochus putrida, iſt ein Fieber, welches vom Anfang bis zum Ende anhält, ohne merckliche Veränderung, und kan gar ein beſtändiges und tägliches Fieber genennet werden. Dieſes wird verurſachet durch Fäulung des Geblüts in den Adern, und ſonderlich in den groſſen Gefäſſen um die Arm-Gruben und das Gemächte, und geſchicht, wenn heftige Hitze durch heftiges Binden oder Stopfer eingehalten wird, welche in dem Leibe iſt. Denn wenn Hitze und feuchte Sachen nicht ihre Luft haben können, ſo faulen ſie und verderben bald. Daher wird auch dieſes Fieber ſelten gemercket bey ſubtilen und magern Leuten, weder in kalten Leibern noch bey alten Leuten, ſondern bey ſolchen, die viel Blut haben, in dicken, fetten und vollfleiſchichten Cörpern ſtecken, oder mit hitzigen Excrementen überfüllet ſind. Hierinne wird es eigentlich unterſchieden vom Synocho non putrida, dieweil in dem Urin Zeichen ſind der Fäulung und der Puls der Krancken iſt ſchwach und kränckelich, aber nicht in den Adern. Die andern Kenn-zeichen ſtimmen alle mit den vorigen überein. Die Cur dieſes Fiebers muß man vom Aderlaſſen anfangen, und zwar im Anfang des Fiebers, ſo es möglich.

Synodus ſ. Conjunctio p. 436.

Synolotica ſ. Epulotica. p. 570.

Synonyma, heiſſen ſolche Worte, die gleiche Bedeutung haben.

Synopſis, compendium, ein kurtzer Begrif.

Synovia, heiſt bey dem Paracelſo bald der Nahrungs-Saft, der um die Glieder obſerviret wird, bald das aus den Wunden und Geſchwüren ausflieſſende Waſſer.

Syntagma, heiſt die Zuſammentragung verſchiedener Dinge in ein Buch.

Syntaſis, eine Geſchwulſt oder die Ausdehnung eines Leibes-Theils durch eine Geſchwulſt.

Synteretice, iſt ein Theil der Geſundheits-Lehre, durch welche die Geſundheit beſchützet und erhalten wird.

Syntexis, eine Ausdorrung des Leibes, da erſtlich das wilde Fleiſch, hernach die veſten Theile gantz ſchlapp werden und vergehen.

Syntheſis, die Zuſammenfügung der Beine.

Synthetica Methodus iſt, da man einige klare und von jederman zugeſtandene Principia oder

Grund-Sätze

Grund-Sätze voran ſetzet, und aus ſolchen hernach allerhand Schlüſſe und Sätze in richtiger Ordnung herführet, und gründlich beweiſet. Demnach begreifft dieſer Methodus in ſich Principia, die Grund-Sätze, welche ſo augenſcheinlich wahr ſind, daß ſie keines Beweiſes bedürffen: Principiata oder Concluſiones, die Schluß-Sätze, welche ohne Beweis nicht können für wahr angenommen werden. Zu den Principiis gehören Definitiones, axiomata, poſtulata, hypotheſes und obſervationes: zu den principiatis aber die propoſitiones, im engern Verſtand, (welche ſo wohl die theoremata als problemata unter ſich begreiffen) die Lemmata, Corollaria oder Conſectaria, und Scholia.

Synuloticon, cicatricem inducens, ſ. Epulotica. 570.

Synymenſis, eine Zuſammenwachſung der Beine vermittelſt eines Pergament-Häutleins.

Syphylis, heiſt bey dem Fracaſtorio ſo viel als die Frantzöſiſche Kranckheit. ſ. Gallicus Morbus. p. 669.

Syphon, Syringa, eine Spritze, gehöret unter die Chirurgiſchen und Anatomiſchen Inſtrumenta, deren unterſchiedene Inventiones ſind.

Syptrita ſtricta, alſo heiſt die Kranckheit der Mondſüchtigen, welche des Nachts ohne ihr Wiſſen im Schlaffe aufſtehen, in und auſſer den Häuſern herum gehen, und auf Dächer und Wände, gleich den Katzen, hinan ſteigen und klettern. Syptrita parva wird der ſo genannte St. Veits-Tantz genennet.

Syringa, Spaniſcher Holder oder Syringe, weiß und blau, die weiſſe hat brüchige Zweige voll Marck, die Blätter ſeynd etwas zerkerbt, ſtehen paarweis, die Blumen ſeynd vierblätterig, weiß, ſtarckriechend, ſtehen an den Gipfeln, dick beyſammen; darauf folget ein Knöpflein, oben breit, darinnen liegt ein länglichter dünner Samen, von Farbe ſchwartz, wann er zeitig iſt. Dieſes Gewächs dienet an die Geländer zu ſetzen, kan durch die Wurtzel und Schößlinge, auch wohl durch abgebrochene Zweige fortgebracht werden. Die blaue Syringe iſt härter von Holtz als die weiſſe, ja ſie kan durch Fleiß gar zu einem Baume gezogen werden; die Blätter ſeynd glatt, ungekerbt, Hertz-förmig, wie die Blätter des ſchwartzen Pappel-Baums, und alſo von jenem ſehr unterſchieden, ſtehen iedoch auch paar-weis zuſammen. Die traublichte Blüte wächſet an den Gipfeln häuffig heraus, von Geruch lieblich, von Farbe blau, und mit etwas braun vermiſchet. Sie treibet viel Wurtzel-Schößlinge zu ihrer Vermehrung: wann ſie an die Geländer geſetzet werden ſollen zur Bekleidung, muß man ſie, wie alle andere Geſträuche jährlich abſtutzen, ſonſt bleiben hin und wieder bloſſe Stellen. Der Spaniſche Holder hat insgemein blaue Blüten, aber es iſt auch davon einer mit Silberfarbiger Blüte vorhanden, welche ungemeiner. C. Bauhinus machet davon keine beſondere Gattung, ſondern nennet ihn nur Flore cinereo vel quaſi argenteo, und die Eichſtædenſes Flore lacteo. Die Wartung iſt einerley.

Syringa, eine Spritze, womit die Chirurgi den Patienten in den Hals, Ohren ꝛc. zu ſpritzen pflegen. ſ. Syphon p. 1591.

Syringotomum, ein Fiſtel-Meſſer, iſt ein krumm ſpitzig Chirurgiſches Inſtrument, die Fiſteln auszuſchneiden.

Syrtes, heiſſen allerhand ſehr gefährliche Oerter, Steine, Klippen in der See und Tieffe des Meeres verborgen, allwo die Schiffe ſcheidern und ſitzen bleiben.

Syrupus, ein Syrup, iſt ein mit Zucker eingeſottener Saft, als ein Honig. In den Apothecken ſeynd deren viel zu finden, wovon die Diſpenſatoria zu ſehen: es reiniget das Choleriſche Geblüt der Roſen-Violen-Pfirſch-Weg-wart-Rhabarber-Syrup; Das Phlegmatiſche Geblüt der Syrup von Hunds-Kürbs, Hermodactylen, der syrupus Julianizans und der von der Nieſe-Wurtzel; allerley Humores führet zugleich der syrupus Diaireos und Diacnicu aus. Die Choleriſche Feuchtigkeit des Geblüts in dem Haupt verdauen der Waſſer-Lilien- und Mohn-Syrup: in der Bruſt der Syrup von Violen, Bruſt-Beerlein, Granat-Aepfel-Saft; in dem Magen der Syrup von Eßig, Granat-Aepfeln, ſauren Weintrauben, Roſen, Quitten, Myrten; in dem Hertzen der Syrup von Sauer-Ampfer, Buch-Ampfer, Pommerantzen, Limonien und Citronen; in der Leber der Syrup von Endivien und Wegwart; Das Phlegmatiſche Geblüt wird verdauet in dem Haupt von dem Syrup von Betonien und Stœchas; in der Bruſt von dem weiſſen Andorn, Venus-Haaren, Huflattich, Scabioſen oder Grind-Kraut, Betonien- und Süß-Holtz-Syrup; in dem Magen von Wermuth-Krauſemüntzen-Syrup; in der Leber von ſolchen Syrupen, die aus den eröffnenden Wurtzeln oder Mennig bereitet werden; in der Mutter der Syrup von Beyfuß und Acker-Müntz. Endlich ſo verdauen die melancholiſchen Humores des Geblüts, und zwar in dem Hertzen der Syrup von Apfel-Saft, Borretſch und Ochſen-Zunge, von Citronen-Schalen und Meliſſen; in der Leber und Miltz der Syrup von Hopfen und Erdrauch.

Syſſarcoſis, eine Zuſammenfügung des Fleiſches oder Zuſammenfleiſchung, wie in den Mäuslein bey dem Achſel- und Schenckel-Bein: item, in dem Zahnfleiſch bey den Zähnen zu ſehen iſt.

Syſtema, Syſtema nervoſum, heiſt der gantze Nerven-Bau, wie er ſich durch den gantzen Leib ausſtrecket, ſtets an einander hänget, und ſeinen Urſprung aus dem Gehirn hat.

Syſtema, heiſt ein ſolches Buch, darinnen eine gantze Lehre ausführlich und ordentlich vorgetragen wird.

Syſtema werden auch in der Muſic die 5. Linien genañt, darauf die Muſici die Noten, Pauſen und andere dergleichen Zeichen zu ſetzen pflegen.

Syſtema mundi, heiſt in der Aſtronomie eine Vorſtellung, was die groſſen Theile und Cörper, aus welcher die Welt beſtehet, unter einander für einen Stand, Ordnung und Bewegung haben. Dergleichen Syſtemata giebts vornemlich drey: Ptolemaicum, Tychonicum,

cum, Copernicanum. ſ. Math. Lex. p. 1348.

Syſtema Ptolemaicum, welches Claudio Ptolomæo, Ariſtoteli und allen Aſtronomis biß auf Tychonis Zeiten beliebet hat, ſetzet 1) in den Mittel-Punct der Welt die Erde: um dieſe herum nicht nur die Lufft, ſondern auch 2) die Sphæram des Feuers, 3) des Mondes, 4) Mercurii, 5) Veneris, 6) Solis, 7) Martis, 8) Jovis, 9) Saturni, 10) die Fixſterne, und 11) primum mobile. ſ. Math. Lex. p. 1349.

Syſtema Tychoninum, iſt von Tychone de Brahe, einem Däniſchen Edelmann, ausgeſonnen, und von ſehr vielen Aſtronomis angenommen worden, wird auch noch von vielen, zumahl unter den Catholiſchen, verfochten. Dieſes ſetzet 1. in die Mitte die Erd-Kugel, um die herum läuft 2. der Mond, 3. die Sonne, um dieſe herum lauffen 4. Mercurius, 5. Venus, 6. Mars, deſſen Kreis den Sonnen-Kreis an zwey Orten durchſchneidet, 7. Jupiter, 8. Saturnus, und 9. die Fixſterne, haben die Erde zu ihrem Centro. ſ. Math. Lex. p. 1350.

Syſtema Copernicanum, Philolaicum, Pythagoricum, iſt vor Zeiten von Philolao Pythagora und andern auf die Bahn gebracht, von Nicolao Copernico wieder hervor gezogen worden, und findet heut zu Tage unter den Mathematicis die meiſten Liebhaber. Dieſes ſetzet 1. in die Mitte der Welt die Sonne, um dieſe herum lauffen 2. Mercurius, 3. Venus, 4. die Erde, um welche 5. der Mond ſich beweget, 6. Mars, 7. Jupiter, 8. Saturnus, und 9. die Fixſterne. ſ. Math. Lex. p. 1344.

Syſtole, die Zuſammenziehung oder Drückung des Hertzens, kommt, wenn das zurücklauffende Geblüt der Blut-Adern die empfindlichen Faſen und Häute des Hertzens, wegen ſeiner Menge ausdehnet, daß die Geiſter hinein flieſſen, die fibras muſculoſas deſſelben erfüllen, und über ſich ziehend machen, ſo daß ſich das darinnen enthaltene Geblüt mit Macht heraus gieſſet.

Syſtylon opus, naheſäulig, heiſt ein Werck in der Bau-Kunſt, wenn in derſelben die Säulen-Weite 6. Modul groß iſt.

Syzygia, iſt eine Conjunctio oder Zuſammenfügung, welches auch von der Conjunction der himmliſchen Cörper geſaget wird. Es bedeutet auch die Auslaſſung einer Sylben aus der Mitten eines Worts.

T Bedeutet in Römiſchen Inſcriptionibus Titus, Tribunus, Turma. T. C. Teſtamenti Cauſa. T. F. Teſtamento fecit, Titulum fecit. T. P. Titulum poſuit. T. R. E. S. P. R. Terra regeſta ex ſua pecunia reſtituerunt. TR. PL. DESS. Tribuni Plebis Deſignati. Auf den Römiſchen Müntzen T. Titius. Tiberius TER. Terentius oder Tertium. TEMP. Temporum. T. MILIT. Tribunus Militum. TRIVMP. Triumphator. TR. P. oder TRIB. POT. Tribunitia Poteſtate. TREB. Trebonianus.

Taback, *Tabacum, Herba Nicotiana, Hyoſcyamus Peruvianus*, Indianiſch **Bilſen-Kraut** oder **Beinwelle**, hat lange, breite, und meiſtens oben zugeſpitzte weiche und fette Blätter. Es iſt dieſes Kraut erſtlich vor 150. Jahren aus Virginien oder Florida, aus der Inſul Tabaco, daher der Name dieſes Krauts, zu uns nach Europam gebracht worden, denn eigentlich heiſſet es Petum. Der erſte aber, welcher den Taback in Europam gebracht hat, iſt Johannes Nicot, ein Portugieſiſcher Abgeſandter geweſen, von dem dieſes Kraut in der Königin von Franckreich Garten gepflantzet, und dahero auch Herba Medicea genennet, biß es endlich weiter in der Welt bekannt worden, und nunmehro häuffig allenthalben in Teutſchland und Holland gebauet wird; wie denn der Nürnberger, Hanauiſche, Heßiſche, und der in der Marck Brandenburg gebauete Taback ſehr bekannt iſt, und jährlich bey groſſen Quantitäten in fremde Länder verſandt wird. Unter ſo vielen Sorten des Tabacks aber ſoll doch der Engliſche, wiewohl deſſen wieder ſehr viele Sorten ſeyn mögen, den Vorzug haben. Die Medici ſchreiben demſelben eine Kraft zu, den zähen Schleim zu reſolviren, und in den Apothecken hat man aus dem Taback das Waſſer aus den Blättern, den Syrup aus Toback, das deſtillirte Tabacks-Oel, das infundirte Oel, das Saltz aus der Aſche des Krauts, ein Tabacks-Pflaſter und einen Balſam. Der gemeinſte Gebrauch des Tabacks iſt vormahls unter den Soldaten geweſen, als welche mehrmahls Hunger und Durſt bey einer Tabacks-Pfeiffe haben ſtillen müſſen; heutiges Tages iſt der Taback à la mode worden, daß man ihn nicht ſo wohl ein nützliches und für die böſe Luft præſervirendes, als ein politiſches Arcanum nennen möchte; inmaſſen er manche Unkoſten erſparen hilft, die man ſonſt eine Compagnie zu entreteniren anwenden müſte, welche man itziger Zeit mit Thee, Caffé und Taback, eben ſo honorable abfertigen kan, als vor dieſem andere groſſe Zubereitungen an Speiſen und Getränckе nicht haben thun mögen. Nebſt dem Rauch-Taback iſt auch der Schnupf-Taback häuffig im Gebrauch, welchen viele als eine Galanterie in koſtbaren Doſen bey ſich führen, und ſolchen mehr, als ihrer Geſundheit zuträglich iſt, zu ſchnupfen pflegen. Unter demſelben wird der Spaniſche, oder Italiäniſche von den meiſten für den beſten gehalten, welcher aber öfters nichts anders als unſer guter teutſcher Taback iſt, welchen ſie eben ſo fein, als den Spaniſchen zu pulveriſiren, und hernach mit groſſem Profit zu verkauffen wiſſen. Nechſt dieſen werden die ſchönen Kräuter-Tabacke, Haupt-ſtärckende und Fluß-abziehende Pulver von vielen hoch gehalten, unter deren verſchiedenen Compoſitionen die Coppenhagiſche bisanhero für die beſte geachtet worden. Die Italiäner haben über dieſes auch allerhand Arten von parfumirten und granulirten Schnupf-Taback.

Tabacpotti ſ. Farb-Erde. p. 606.

Tabaxir, wurde von den Alten der Saft genennet, der von ſich ſelbſt (ehe man die Art den Zucker auszupreſſen gewuſt) aus den Zuckerröhren gedrungen, und von der Sonnen-Hitze erhärtet worden.

Tabchane heiſt in Perſien der Königliche Saal.

Tabella, heiſt ein Täflein; in der Apothecken aber bedeutet es auch ſo viel als Morſuli. ſ. p. 1087.

Taber-

Tabernacle, *Tabernaculum*, Gehäus, bedeutet 1) eine Aushölung der Wand, die oben mit einem Giebel-Dächlein, und beyderseits mit Säulen gezieret, daß man ein Bild hinein setzen kan, 2) ein freystehendes zierliches Gehäus, darein ein Bild gesetzet ist.

Tabernen, Tabernæ, Hütten, Kram-Buden, Kram-Läden, zu Rom waren es verwahrete Oerter, in welchen die Kauf-Leute vor Regen und Wetter sicher seyn, ihre Waaren auslegen, und handeln und wandeln kunten. Dieneten auch zum Theil für Gast-Höfe.

Tabes oder Atrophia, die Schwindsucht, wenn der gantze Leib abnimmt und mager wird. s. Atrophia. p. 152.

Tabes dorsalis, die Schwindsucht der Lenden. Sie greift diejenigen am meisten an, welche gar zu viel das Venus-Spiel exerciren. Es dünckt aber dergleichen Leuten, als wenn immer aus dem Ober-Theil des Haupts ihnen Ameisen herunter in den Rückgrad kröchen, indem sie auch den Urin lassen, oder zu Stuhl gehen, läuft häuffig der Same mit weg, haben auch desfalls Anfechtungen im Schlaf, und so sie ein bißgen Bergan gehen, werden sie engbrüstig, das Haupt ist schwer, und die Ohren klingen, welches alles das allzuübermäßige Venus-Spiel verursachet, als durch welches der Nahrungs-Saft und die Lebens-Geister allzuviel erschöpfet werden.

Tableau oder Peinture, wird das Gemählde genennet, so ein Mahler von einer oder unterschiedlichen Personen machet. In solchem ist dreyerley wahrzunehmen: die Composition, welches andere die Invention nennen, das Dessein und die Colorit.

Tablettes heissen Schreib-Tafeln, Schreib-Täfelein. Tablett-Träger oder Tabulet-Träger aber heissen solche Leute, welche allerhand Waaren am Halse zu feilen Kauff herum tragen. s. Colporteur p. 418.

Tablina, nenneten die alten Römer die Gemähld-Zimmer in ihren Privat-Häusern.

Tabula, heiß bey den Apotheckern ein Tabulir-Bret, welche viereckigt und aus Kupfer gemacht werden, und giessen sie darauf die Küchlein, Manus Christi genannt, oder auch andere dergleichen. Es heiß auch so viel als Tabella bey ihnen.

Tabula Pythagorica s. Einmahl eins. p. 542.

Tabula Sinuum, Tangentium & Secantium, oder Canon Triangulorum, ist eine ausgerechnete Tabelle, in welcher man eines jeden Bogens oder Circkels Sinum rectum, Tangentem und Secantem, und hinwiederum eines jeden Sinus recti, Tangentis und Secantis seinen Bogen oder Winckel finden kan. s. Math. Lex p. 1359.

Tabulatum, ist in der Medicin eine harte Composition aus Zucker und vielen Pulvern: jeder macht sie nach seinem Belieben, und schneidet sie in Scheiblein.

Tabulatum, eine platte Decke eines Gemachs ist, welche aus Balcken und Bretern zusammen gemacht, und insgemein mit Firniß oder mit Gips überzogen, und mit Gemählden ausgezieret wird.

Tabulatum, Tabulat, heist auch ein Boden, Estrig, daher heiß z. e. allhier auf dem Pauliner Collegio, er wohnet auf diesem oder jenem Tabulat.

Tabulatur, ist in der Music eine künstliche und compendieuse Verzeichniß der Melodien und Gesang-Weisen durch Buchstaben und Ziffern, wornach man auf Instrumenten spielet. Dieses Wort wird auch gebrauchet, wenn alles nach der Ordnung zugehet.

Tacamahaca, ist ein Indianisches Gummi oder Hartz, so durch Ritzen und Verwunden eines gewissen Baums in Neu-Spanien gesammlet wird. Es ist sprencklicht, hell wie Glaß, und in runden Stücken mit Blättern verwickelt. Man richtet daraus ein Pflaster zu wider Zahn- und Hauptweh, sonderlich wenn solches in die Schläfe geleget wird.

Tachygraphia, ist eine, sonderlich von den Engelländern excolirte Kunst, durch leichte Characteres, so an statt der Buchstaben dienen, etwas so geschwinde nachzuschreiben, als es der andere immer reden kan.

Tact in der Music wird genennet eine richtige Bewegung in der Hand, nach welcher sich die Sänger und Instrumentisten richten müssen. Der spondaische wird in zwey Theil getheilet, und der erste heist thesis, der Niederschlag, der andere arsis, der Aufzug: Der trochaische wird in drey gleiche Theil getheilet, oder in zwey ungleiche, deren ersteres, nemlich der Niederschlag 2. Drittheil, der Aufzug ein Drittheil enthält. Sonst sagt man auch, nach dem Tact gehen, das ist, gravitätisch, nach dem Gewicht oder Ordnung.

Tactus, das Fühlen, ist ein Sinn, vermittelst welchen das angerührte Ding, durch die Haut und Nerven der allgemeinen Empfindlichkeit vorgestellet wird.

Tägliche Fieber s. Quotidiana febris p. 1320.

Tænia s. Band. p. 193.

Tæniæ, sonst auch Cucurbitini genannt, seynd 3. und mehr Ellen lange Würmer, etwan eines Kürbiskerns breit. s. Lumbrici. p. 989.

Taes, ist eine Sinesische Müntze, so 10. Realen, und 24. Castilianische Marrevadis gilt, so nach unserer Müntze 32. Groschen betragen möchte.

Täschel-Kraut, *Bursa Pastoris*, ist ein Wund-Kraut, so an den Wegen wächst, hat an den Stengeln weisse Blümlein, und darnach oben breite, unten spitzige Hülslein, in Gestalt eines Beutleins oder Täschleins. Es stillet das Bluten der Nasen und der Wunden, inuerlich und äusserlich gebraucht, ingleichen das Blut-auswerffen, Blut-Harnen, die rothe Ruhr, und überflüßige Monats-Zeit, gestossen und auf die Lenden gelegt. Das Wasser, wird auch zu erwähnten Kranckheiten gebraucht, und treibet den Stein.

Tafel, *Plinthus*, ist in der Bau-Kunst ein grosses plattes Glied an dem Säulenfuß oder Schaftgesimse.

Tafel Saal s. Triclinium.

Tafel-Schneider, wird bey den Schneidern derjenige Geselle genennet, der nach Absterben des Meisters der Werckstadt vorstehen, und Meisters Stelle vertreten kan.

Tage, *Dies, Jours*, seynd entweder Dies Naturales, Artifi-

Digitized by Google

Artificiales, Civiles, Solares &c. davon siehe unter Dies p. 501. Den natürlichen Tag kan man nehmen von einem Punct des Sonnen-Circuls, bey welchem man will, woraus erscheinet, daß solche Tage verschiedentlich können angefangen werden, wie dann 1) von der Sonnen Aufgang die Griechen, Babylonier, Chaldeer, und noch heute zu Tage die Inwohner der Balearischen Insuln den Tag anfangen, ingleichen die Nürnberger, welche aber nicht nach der Art der alten Babylonier fortfahren, sondern so viel gleiche Stunden von Aufgang der Sonnen biß zum Niedergange zehlen, als so viel sie nach des Tages Länge zehlen können, als zum Exempel, im Sommer 16. im Winter 8. damit sie wissen können, wie lang der Tag sey. 2) Vom Mittag fiengen den Tag an die alten Araber, Alexandriner, die Umbri in Italien, und noch heutiges Tages die meisten Astronomi. 3) Von dem Untergang die Juden, alten Athenienser, und iezo die Sineser, vornehmlich aber die Italiäner. 4) Von der Mitternacht die übrigen Christen, zum Gedächtniß der um diese Zeit geschehenen Geburt Christi; item die Egyptier, alten Römer und etliche wenige Astronomi. Ubrigens werden die gewöhnlichen Wochen-Tage im Lateinischen nach den sieben Planeten benennet, und auch durch dero Zeichen öfters angedeutet; als Sonntag, Dies Solis ☉. Montag, Dies Lunæ ☽. Dienstag, Dies Martis ♂. Mittwoche, Dies Mercurii ☿. Donnerstag, Dies Jovis ♃. Freytag, Dies Veneris ♀. und Sonnabend, Dies Saturni ♄. Der berühmte Astronomus Tycho de Brahe hat aus einem jeden Monat gewisse so genannte verworffene Tage Anno 1600. heraus gezogen, und solche in Dännemarck nach seinem Tode hinterlassen, von welchen er dieses vorgegeben: wenn ein Mensch darinnen gebohren, lebe er entweder nicht lang, oder bringe doch seine Zeit in Armuth und Kranckheit zu, und wenn er sonst was Wichtiges daran vornehme, das gerathe nicht glücklich. Ob aber diese Prognostica eintreffen, daran ist billich zu zweiffeln, und heist es vielmehr nach dem bekannten Vers: Astra regunt homines, sed regit astra Deus. Die Herren Medici haben auch viel mit ihren Diebus Criticis oder Wechsel-Tagen zu thun, da die Kranckheit in den 7. 9. oder 14den Tage sich zum Tode oder Leben wenden soll. Zur Ursach dessen machen ihrer etliche den Sternen-Lauf, wie denn die Astronomi davon ihre Anzeigung der Kranckheit nehmen; Dieses aber scheinet nicht ohne Grund zu seyn, daß der 6te und 9te Tag der Kranckheit rechte Wechsel-Tage seyn; sonderlich der 9te, von welchem die Erfahrung bezeuget, daß gemeiniglich an solchem Tage eine merckliche Veränderung der Kranckheit entweder zum Guten oder zum Bösen vorzugehen pflege.

Tage-Buch s. Journal 861.

Tage-Gänge, seynd auf Bergwercken diejenigen, die zu Tag ausstreichen und nicht in die Teuffe fallen.

Tage-Gebäude heissen die Bergleute, so ausser am Tage, und in der Grube sind.

Tage-Gehänge, seynd Flötz und Klüffte, gleich unter der Damm-Erde. s. auch Kluft. p. 888.

Tage-Luft, wenn die Bergleute nur die Halden ausklauben, und nicht im tiefsten arbeiten, so sagt man: Die Bergleute gewöhnen sich an die Tage-Luft.

Tage-Schicht heist, wann die Bergleute so wohl in als ausser der Gruben am Tage arbeiten, und wird der Nacht-Schicht entgegen gesetzt.

Tage-Schichter aber ist ein Arbeiter, der die Tages-Arbeit hat, und wird dem Nacht-Schichter entgegen gesetzet.

Tage-Stollen, wird getrieben, die Tage-Wasser damit abzuführen, haben ihren Namen, weil sie nicht tief in die Grube einkommen.

Tagetes s. Tunis-Blumen.

Tag und Nacht s. Glas-Kraut p. 715.

Tag-Wasser heissen bey den Bergleuten, so sich vom Schnee-Thau und Regen-Wasser zusammlen pfleget.

Tage-Werck heist, was einem Häuer in einem Tag heraus zu schlagen aufgegeben wird, daher sagt man, dem Häuer das Tagwerck setzen, das Tagwerck abnehmen: das Tagwerck heraus schlagen, das heist seine vorgesetzte oder vorgegebene Arbeit am Gestein verrichten. Zu Halle im Thale heist ein Tagewerck auch soviel Arbeit, als sie binnen 24. Stunden verrichten.

Tage-Wirckung, wenn das Ertz nahe am Tage lieget, und nicht in die Teuffe setzet, so sagt man: es giebt nun Tagwirckung.

Tage-Wurtzeln oder **Thau-Wurtzeln** sind kleine Wurtzeln, welche oben an dem Erdboden vom Weinstock angehängt, oder auf der Erden angelauffen und eingewurtzelt sind, diese schneidet man ab, daß die Wurtzeln in der Tieffe desto besser sich anlegen.

Zu Tage ausfahren, s. Ausfahren. p. 169.

Zu Tage ausfödern, oder ausfördern, s. Ausfördern. 169.

Tagiladen, also wird das Frauen-Volck des Dorffes Kandina am Flusse Zenega in Nigritien insgemein benennet, welches den Kauf-Handel treibet, da hingegen die Männer Fischer abgeben.

Tai s. Thee.

Taille, die Gestalt und Ansehen eines Leibes; daher sagt man: dieser Mensch ist von guter Taille. Taille douce, en taille douce, heissen Kupfer-Stiche.

Taille de bois, sind Figuren auf Holtzschnitten, unter denen des Albrecht Dürers Arbeit am höchsten æstimiret wird.

Tailleurs s. Schneider p. 1145.

Taisson s. Dachs p. 480.

Talar, heist ein Königlicher Mantel oder Rock der Asiatischen und Africanischen Könige und Fürsten.

Talck, oder *Talci Argentei & Aurei Lapis*, Silber- und Gold-Talck, der weisse, so mehrentheils grünlich sehen muß, kommt über Venedig, theils aus Moscau, wobey zuweilen eine gelblichte Ader anzutreffen, welches der Gold-Talck ist, und viel in sich hält. Es findet sich auch

auch ein schwartzer Talck, hat aber keinen Abgang. Aller Talck muß schlüpferig, feist und in groben Stücken seyn. Diese Materia wird einig und allein zur Schmincke gebraucht, wie dann nach dessen Oel ein jeder sehr trachtet, aber solches schwerlich bekommt, indem der Talck weder gestossen, noch durch das Feuer oder auflösende Wasser kan gezwungen werden. Es verkauffen aber einige den Liquorem Terræ foliatæ Tartari, für das Talck-Oehl, allein mit Unrecht, doch heist es nach dem gemeinen Sprichwort, die Welt will betrogen seyn.

Talg s. Sebum p. 1473.

Tali Leporis, Hasen-Sprung, werden unter den Gelencken der Hasen-Füsse ausgenommen.

Talismans, seynd aus Metall oder auch Edelgesteinen zum Anhängen, zu gewissen Kranckheiten unter besondern Constellationen und mit sonderbaren Ceremonien verfertigte Amuleta und Schau-Pfennige.

Tallith, ist bey den Juden ein sonderlicher Schul-Mantel, den sie bey ihrem Morgen-Gebet in ihren Synagogen über den Kopf decken, daß er auf beyden Schultern herunter hängt: welches Stücke sie nothwendig gebrauchen müssen, und für eines ihrer nöthigsten Ceremonien und Glaubens-Stücken halten, entweder das Tallith oder Arba-Camphoth auf der Reise bey sich zu führen, nach Gelegenheit entweder zu tragen, oder wenigstens beym Morgen-Gebet ansehen zu können.

Talpa, Talparia, heist eigentlich ein Maulwurf. Von den Medicis und Chirurgis aber wird eine Geschwulst des Hauptes also genannt, welche zuweilen eine scharffe Materie enthält, und unter der Haut, als wie der Maulwurf die Erde, umwühlet und durchfrist.

Talus, eine Böschung oder Abdachung in der Fortification, ist die schräg-abgehende Seite eines Walles von Erde oder Mauerwerck, damit hierdurch der Fuß breiter wird, und der Wall nicht nachschiessen kan. In der Anatomie heist es so viel als Astragalus: davon p. 147. nachzusehen.

Tamarinden, *Acacia Indica, Siliqua Arabica*, seynd von den Tamarisken, einem in Teutschland wild wachsenden Bäumlein, wohl zu unterscheiden, dann die rechten Tamarinden-Bäume in Ost-Indien, Arabien, Egypten und Aethiopien allein befindlich: er trägt grosse und krumme Hülsen-Früchte, welche eigentlich Taraminden heissen, und ein braunes Marck mit rothen Kernen in sich haben, die man zum Purgiren gebrauchet; es kommet aber die Frucht niemahls gantz heraus, sondern zerquetschet und zerdruckt, in Fässern eingestampft, mit Stengeln, Kern und Marck. Wir bekommen deren zweyerley, eine braunlichte Gattung, die viel Stengel und grosse Kerne hat, und gegen der andern auch viel saurer ist. Von den Indianern werden unterschiedliche Tränckе davon bereitet, welches in Teutschland ebenfalls mit Nutzen könte praktiziret werden. Diejenigen Tamarinden, welche keine Stiele haben, werden mehr gesucht, als die andern, halten sich auch länger.

Tamarisken-Holtz, *Lignum Tamarisci*, wächst in Schwaben sehr häuffig, und die Rinde des Holtzes kommet viel nach Augspurg. Sie muß gelb, und nicht mit der äussern braunen Schelffen untermenget seyn. Das Laub siehet dem Kraut oder Laub des Sevenbaums, oder Baum des Lebens gleich, und ist dieser Baum fast dem Seven-Baum gleich, wächset so hoch, daß man auch Gefässe daraus machen kan, und die Blätter gleichen ebenfalls den Seven-Baums-Blättern. In den Apothecken hat man das Holtz, die Wurtzel und die Rinde. Das Decoctum von Tamarisken curiret den Aussatz, es dienet auch die Wurtzel in Morbis Chronicis und Hypochondriacis.

Tambayk ist eine Mixtur von Gold und Kupfer, daraus die Sumatrischen Könige von Acem oder Achem ihre Schüsseln und anderes Tafel-ervice machen lassen.

Tamendoa, Tramendoa, ist ein wunderbares Thier in Brasilien, und im Königreiche Congo, von zweyerley Gattung, als eine grosse und kleine Art. Die grosse, welche die Holländer Mieren-Eter, das ist, Ameisen-Fresser nennen, ist ohngefehr so groß als ein Fleischer-Hund, hat einen runden Kopf, lange Schnautze, spitziges Maul ohne Zähne, eine lange runde und dünne Zunge, welche sie im Maule doppelt zusammen legen, und einen Schwantz wie ein Fliegen-Wedel. Der Kopf und Rücken ist mit schwartz-grauen Haaren bedecket, an den Vorderfüssen haben sie weiß-graue, am Bauch lange, an den Hinterfüssen schwartze, und auf dem Schwantze schwartze Roß-Haare. Dieses Thier ist sehr langsam im Lauffen, u. kan daher leicht gefangen werden, lebet von Ameisen, und wenn es deren Hauffen aufgescharret, und die dünne Zunge hinein gestecket, hängen sich die Ameisen häuffig daran, welche hernach von ihm verschlucket werden. Die kleinere Tamendoa ist nur an Grösse von der vorigen unterschieden, hat auch einen zum Theil kahlen Schwantz, wie ein Affe, mit welchem es sich an die Zweige der Bäume anhänget, und auf die Ameisen lauret. Sie haben beyderseits ein hartes Fell, und ein zähes Leben, indem sie, wenn sie in 12. Tage nicht gefressen, und die Haut ihnen auch abgezogen ist, dennoch eine Weile leben können. Den gantzen Tag über schlaffen sie, des Nachts aber gehen sie ihrer Nahrung nach, und wenn sie trincken, stürtzet sich ein Theil des Wassers wieder zu den Nasen-Löchern heraus.

Tanacetum, Rainfarn, weil es an den Rainen und Rändern der Aecker und Felder wächst, nicht am Rheine; ingleichen Wurm-Kraut, hat streiffichte, gerad über sich stehende Stengel, so häuffig mit länglichten, gleich einer Säge zerkerbten Blättern besetzet sind. Oben auf den Stengeln bringt es Knöpflein voll kleiner gelben Blümlein. Das Kraut hat einen sehr starcken Geruch, und bittern Geschmack, und wird am Wege, an Aeckern und an Teichen, doch meistens auf sandigen Boden gefunden. Sein Gebrauch ist wider die Würmer, Bauchweh, Gries, verstopfte Monatszeit und Wassersucht.

Tanacetum album s. Bertram, Wurtzel, wilde p. 2[illegible].

Digitized by Google

Tancken werden die Wasserbehälter in Indien genennet.

Tangentes Lineæ, berührende Linien sind, welche in einem Punct zwar an einander stossen, aber doch einander nicht durchschneiden, ob man sie schon an beyden Enden verlängert, so weit als man immer will.

Tangens, in der Trigonometrie ist eine gerade Linie, welche bey dem Ende eines Bogens auf den Diametrum perpendicular gezogen, und mit der Secante (das ist einer Linie, die aus dem Centro des Circuls durch das andere Ende des bemeldten Bogens gehet) zusammen läuffet. Sie ist aber die Tangens desjenigen Bogens, welcher zwischen dem gedachten Diametro und der Secante enthalten ist, ingleichen desjenigen Winckels, welcher von diesem Bogen gemessen wird, denn die Bogen und die Winckel, welche durch solche Bogen gemessen werden, haben einerley Tangentes, Sinus Rectos und Secantes. s. Math. Lex. p. 1362.

Tangens Complementi, oder Contangens, ist die Tangens eines solchen Bogens oder Winckels, der des andern Complementum ist.

Tangenten werden die Docken in den Claviren, und die Blechlein in dem hintern Theil an jedem Clavi in den Clavichordien genannt, dieweil dadurch die Saite gerühret wird, daß sie klingen muß.

Tanne, *Abies*, Mast-Baum, wird wegen der Farbe seiner Blätter, in die rothe und weisse unterschieden. Es ist ein hoher Baum, dessen Stamm unten ohne Knoten, oben aber insgemein knötig ist. Aus jedem Knoten wachsen vier quer gegen einander stehende Aeste, so allmählig in die Höhe steigen, daraus dann abermahl zwey kleinere Zweich-Aeste entspriessen. Die Blätter sind länglicht rund und vorne spitzig und scharff. Die Früchte, oder Tannen-Zapfen, so am Ende der Zweige wachsen, bestehen aus vielen zusammengefügten holtzichten Schuppen, darunter kleine Nüßlein versteckt liegen. Aus der Rinde der jungen Tannen trieffet ein klares Hartz, so Venetianischer Terpentin genennet wird. Von diesen Bäumen werden hin und wieder Gänge gepflantzet, zur Zierde, auch werden ihrer gantze Wälder voll gefunden.

Tannet eine also genannte roth-bräunliche Farbe, welche die Zeug-Färber gebrauchen.

Tantes werden die Rechen-Pfennige und andere Zeichen oder Marquen bey einigen Kartenspielen genennt.

Tantz s. Chorea. p. 390.

Tantzen, *saltare, danser, ballare*, ist, wann es in gebührender Maaß geschicht, eine dem Leibe nützliche und das Gemüth ergötzende Bewegung, welches gar wohl kan zugelassen werden, und, wann sonderlich des Tantzenden Leibes-positur, addresse und Geschicklichkeit darzu kommt, für angenehm gehalten wird. Es seynd aber solche Täntze und ihre Arten unterschiedlich, als nehmlich serieuses, erbare oder ernsthafte, lustige, oder gaillardes, künstliche und theatralische, grotesques, bizarres, bäurische, harmonische, leichtfertige, schädliche und lasterhafte Täntze. Und zwar das lustige Tantzen betreffend, welches bey vergönnter Ergötzlichkeit jungen und Sorgen-freyen Gemüthern gemein, ist entweder der Kunst, oder auch der Natur und Landsüblichen Gewohnheit gemäß. Das erste bestehet in Tantzen einiger Frantzösischen Täntze, als Gavotten, Gaillarden, Bourreen und Menueten &c. Das andere in der Geschicklichkeit, welche die Natur, einem ieden gesunden, wohlgewachsenen Cörper, sich hurtig zu drehen, zu springen, und mit geschliffenen oder überhüpften Schritten fort zu rücken gegeben hat, sonderlich wenn darzu die Hand und Hülffleistung des Mit-Tantzenden und bey der Hand Führenden das beste thut, worzu hernach die Lands- und Standes-Art das ihrige mit beyträget, also daß Franckreich anders nichts, als von seinen obbemeldten Frantzösischen Täntzen, neuen Rigaudons, Passepieds und dergleichen; Engeland von seinen lustigen mit 4. oder mehr Paaren zugleich vorstellenden Täntzen wissen will. Deutschland, nebenst vielen andern Provintzen, hat noch die alte Tantz-Art, paarweis hinter einander zu tantzen, beybehalten: in diesem variret nun, was die Stellungen, Posturen, Verdrehungen und Figuren anbelanget, immer ein Land von dem andern, und seynd deßfalls die verschiedenen Bauren-Täntze nicht ohne Kurtzweil anzusehen, wie sie dann auch mehrmahl an Fürstlichen Höfen zu einem Zeit-Vertreib, auf Masqueraden und bey angestellten Wirthschaften dienen müssen. Künstliches Tantzen kommet allein den Tantz-Meistern oder denen, welche sich die Kunst des Tantzens en Maitre, zu verstehen rühmen können, zu, und bestehen in Sarabanden, Giquen, Entreen, &c. in welchen allen der Tantzende nicht allein die Geschicklichkeit seiner Glieder, und gantzen Leibes-Stellung, in Capriolen, Führungen, Pirouetten, künstlichen Schritten und Wendungen muß sehen lassen, sondern auch bey der Invention des Tantzens selbst, die Cadance nach der Music accurat zu halten wissen, wie solches besser unten, unter der Beschreibung des Tantzmeisters mit mehrern soll ausgeführet werden. Theatral sche Täntze bestehen in Entreen, Balletten, Sarabanden, und andern künstlichen Täntzen, welche die auf dem Theatro vorzustellende Materiam zur Absicht haben, und solcher Gestalt der tantzenden Personen Kleider, Gestus, Stellung und Schritte, darnach eingerichtet werden, als wenn z. e. des Vulcani Höle, wie in solcher des Achillis Schwerdt geschmiedet wird, solte vorgestellet werden, so würde ein Aufzug von Cyclopen in ihren Schurtz-Fellen, mit Hämmern auf den Achseln, um etwan einen Amboß herum gebrauchet werden müssen; Bey præsentirung der Elisäischen Felder, Absterben eines Helden, Aufführung des Charontis Kahn, würde ein Tantz von Geistern, bey Tragödien aber von lauter Furien vorzustellen seyn. Grotesques-Täntze, stellen allerhand seltzsame verkleidete Personen, mit ihren wunderlichen Trachten, Stellungen und Bewegungen vor, also daß entweder ein trunckener Bauer-Ziegeuner- oder Harlequins-Tantz aufgeführet wird.

wird. Bizarre-Täntze, seynd der Landes-Gewohnheit nach, entweder sehens würdig, weil oft einige wohlgesetzte frische Bauren-Kerl und Bauren-Mägde sich darunter finden, die eben so ungeschickt nicht tantzen, hurtig auf den Füssen, und manierlich in Wendungen seyn, auch mancher Dorff-Galan seine Phillis bey solchem Dorff-Hochzeit- oder Kirchmeß-Tantz, so herum zu schwingen weiß, daß es eine Lust anzusehen ist. Andere gemeine Schwelg- und Sauff-Gelachs-Täntze, seynd hingegen wieder so abgeschmackt, daß man sie ohne Verdruß und Aergerniß nicht lang ansehen kan. Harmonische Täntze seynd mit den Theatralischen sehr verwandt, als wenn etwan die Cyclopen mit ihren Hammern schlagen, streitende Soldaten und Fechter mit dem Geklapper ihrer Schilder und Schwerdter, die Tacte und Cadance der Music, nachzuahmen und vorzustellen suchen.

Tantz-Kranckheit s. Tarantismus. p. 1604.

Tantzmeister, *Saltatorius Magister, Maitre de danse*, müssen nicht allein selbst wohl tantzen, sondern auch gut informiren können, die Music, und sonderlich den Tact wohl verstehen, und so sie an Höfen Tantz- Concert- und Ballets-Meister agiren wollen, wohl gereist, und auch etwas studirt, oder doch viel gelesen und gesehen haben, damit sie bey Beylagern, Festinen, Kindtauffen, Geburts-Tägen, und dergleichen Solennitæten, die von ihnen begehrten Balletten, Entrées, Theatralischen Täntze, Aufzüge und Masqueraden mit anzuordnen wissen. In der Privat-information muß ein Tantzmeister erstlich höfflich, manierlich, freundlich, bescheiden, unverdrossen, fleißig, aufwartsam, modest, reinlich in Kleidern, und complaisant seyn, vor allen dahin sehen, seines Scholaren Leib zu einer guten Positur und Stellung, manierlichen Schritt, Gang und Reverence zu bringen. Die einzelen Schritte und Vorbereitung zu den Täntzen, als da seynd die Pas, Coupéen, Fleuretten &c. und dergleichen ihnen vorgänglich wohl beybringen, und so dann ferner zu Courant, Bourrée, Menuet, Passepied, auch so es des Lernenden humeur, Leibes-Constitution, Stand und Vermögen zuläst, zu einer Sarabande, Gique, Entrée &c. mit ihm schreiten, zuweilen mit honeter Leute Kindern einen Ball anstellen damit solche dasjenige, was sie privatim bey ihm gelernet, in Compagnie ausüben, und darüber behertzt und unerschrocken vor ansehnlicher Gesellschaft zu tantzen werden mögen. Er selbsten, wenn er in einer grossen und ansehnlichen Stadt sich befindet und mit vornehmer Leute Information beehret wird, kan sich auf neue Melodien, Pas und Täntze, die jedoch nichts Bizarres oder affectirtes an sich haben, schicken, sondern vielmehr dahin sehen, daß er seinen Scholaren die fundamentalsten Täntze, als da seynd Courant, Bourrée, Menuet, wohl lehre, als daß er sie mit vielen neuen Figuren in spem futuræ oblivionis aufhalte, und unnützer weise das Geld aus dem Beutel bringe. Vor allen hat er ihr Ohr wohl zur Cadance zu gewöhnen, als welche die Seele vom Tantzen ist, und ohne welches die Tantz-Kunst verhast und unannehmlich seyn würde, wie hiervon ein mehrers in Herrn Paschens Beschreibung wahrer Tantz-Kunst zu sehen.

Tantz-Sucht, oder S. Veits-Tantz, pflegt man eine Art einer Unsinnigkeit zu nennen, so nach der Medicorum Bericht ex spasmo scorbutico herrühret, und da der Mensch anfänget nach einander zu springen und zu tantzen. Man lieset auch hin und wieder in den Historien, daß viele Leute mit solchem tantzenden Affect sind befallen worden und etliche Tage, ja etliche Wochen nach einander getantzet. Dergleichen sich An. 1518. zu Strasburg am S. Veits-Tage mit 100. Männern und Weibern soll zugetragen haben, daher auch diese Kranckheit den Namen S. Veits-Tantz mag bekommen haben. Diese Kranckheit hat eine ziemliche Verwandschaft mit dem weiter unten beschriebenen Tarantismo.

Tapeten, Tapisserien, Tapetzereyen, Teppichte, sind Manufacturen, von allerhand Sorten, deren man sich zur Bekleidung der Zimmer, und Bedeckung der Tische bedienet. Aufs Tapet bringen bedeutet, eine Sache vortragen oder vorbringen, weilen die Tische, über welchen die Staats-Consilia und deliberationes pflegen gehalten zu werden, mit Tapeten bedecket seyn; oder, weil, nach Art der Morgenländischen Völcker, der Boden derer Zimmer, in welchen dergleichen Versammlungen angestellet werden, mit Tapeten beleget werden.

Tapsus barbatus s. Verbascum.

Tara, oder die Abzugs-Rechnung, lehret, wie man das Gewicht der Fässer und anderer Emballage, wenn die Waare noch eingepackt ist, gebührend abziehen, und den Werth des übrigen ausrechnen solle.

Tarantismus, Tarantula, die Tantz-Kranckheit, ist eine stete Begierde zu tantzen, zu springen, und in einem Kreis herum zu lauffen, gantz ohne Vernunft, oder als wenn man besessen wäre. Dieses Malheur aber rührt von dem Biß einer achtäugigen Spinnen her, Tarantula genannt, deren mehr als 8. Species, die an Farbe und Grösse von einander alle unterschieden seyn, gezehlet werden. Insgemein aber sind sie so groß als eine Eichel, über den gantzen Leib haaricht, vorne an dem Mund haben sie krumme, und wie eine Zange gegen einander stehende Spitzen, mit welchen sie ihren Stich verrichten, und den Gift mittheilen. Sie haben aber den Namen her von Tarento, einer Stadt in Apulien, weil sie etwan da am vergiftesten seyn, oder am meisten; wiewohl ihrer auch in den Insuln Sicilien und Corsica gefunden werden, sonst aber auch Stelliones benamset. Ihr Biß ist von gantz sonderlicher Wirckung, gleichet dem Stich einer Biene oder Wespe, und machet eine kleine rothe Blase, darum sich ein schwartzer oder gelber Ring zeiget, darauf verschiedene Zufälle folgen, als grosse Traurigkeit, Hertzens-Angst, Raserey. Die dagegen gebrauchte Cur ist, daß man ein wenig gestossenen Knoblauch mit Theriac auf den Biß leget, so gehet der Gift nicht weiter, oder man tödtet gleich nach dem Stich die Tarantulam, und leget

sie

ſie auf die Wunde. So man aber von dieſen Mitteln eines verabſäumet, muß der Patient wohl etliche Jahr nach einander tantzen, und viel traurige Zufälle ausſtehen, bis er endlich durch die Muſic curiret wird, und zwar durch einen gewiſſen Thon, der mit der Verwundung, und ihrer daraus herkommenden Paſſion eine ſympathiſche Übereinſtimmung und Gleichförmigkeit habe.

Taraxacum, *Dens Leonis, Caput ſeu Corona Monachi, Hieracium majus, Hedipnois major*, Pfaffen-Platte, Mönchs-Kopf, iſt ein gut Leber- und Wund-Kraut; welches überall gerne wächſt und gelbe aus vielen dicht in einander geſteckten Blätterlein beſtehende Blumen trägt. Der reiffe Samen, der wenn er völlig reif worden, ſeine Bärte ausbreitet, und dergeſtalt einen Ball vorſtellet, wird vom Winde verwehet: der Saft dienet für alle Schäden.

Taraxis, iſt eine Verwirrung, der in den Augen, Magen oder Unterleib befindlichen Feuchtigkeiten.

Tarde, heiſt langſam: daher bedeutet Tardo, in der Muſic einen langſamen Tact.

Tardiren heiſt ſo viel, als aufhalten, aufziehen, verweilen, verzögern, hindern, verhindern.

Tarpon iſt ein groſſer Fiſch in Weſt-Indien mit Schuppen, und ſiehet faſt wie ein Lachs aus, nur daß er etwas breiter iſt. Die Farbe iſt wie blaſſes Silber, und die Schuppen ſind wie halbe Reichsthaler breit. Ein recht groſſer Tarpon wiegt 25. bis 30. Pfund. Iſt ſonſt ein geſundes, annehmliches Eſſen, und das Fleiſch davon recht derb. In ſeinem Bauche hat er 2. groſſe Klumpen Fett, deren jeder 2. bis 3. Pfund ſchwer. Sie werden niemahls mit der Angel gefangen, ſondern mit dem Harpon oder mit Garnen. Das Garn muß von guten ſtarcken gedoppelten Faden ſeyn, und die Maſchen oder Schlingen 5. oder 6. Zoll breit, denn wenn ſie zu klein, daß ſich der Fiſch darinne nicht verwickelt, ſo gehet er nur ein wenig zurücke, und ſpringet hernach über das Netz hinweg. Mit engern Netzen fangen ſie dieſe Fiſche auf folgende Art: wenn ſie eine Anzahl derſelben in einen Ort zuſammen getrieben, ziehen ſie das Netze an beyden Seiten ans Ufer, und müſſen 10. oder 12. Perſonen gantz nackend im Waſſer hinten nach gehen, ſobald nun ein Fiſch ans Netze anſpringt, muß ihn der näheſte zuſamt dem Netze in die Arme faſſen, und veſte halten, bis ihm die andern zu Hülffe kommen. So fahren auch noch einige in Canoen hinter und bey dem Netze her, da dann die Fiſche, ſo über das Netze ſpringen, ihnen vielmahls in die Schiffgen fallen. Dieſer Fiſche giebts viel um Cap Catoche bis an Triſte hin, vornehmlich im klaren Waſſer bey ſandigten Buchten; im leimichten und ſteinichten Grunde finden ſie ſich nicht. Auch werden ſie bey Jamaica und allen Küſten des veſten Landes angetroffen, abſonderlich bey Carthagena.

Tarshish ſ. Beryll. p. 234.

Tarſia ſ. Marqueterie. p. 1025.

Tarſus, hat unterſchiedliche Bedeutungen, unter welchen die gebräuchlichſte iſt, daß Tarſus der Ober-Riſt des Fuſſes heiſſet, welches das vordere gleiche und glatte Theil nach der Ferſe iſt. Es heiſſen auch alſo die äuſſerſten und knorplichten Theile der Augenlieder, wo die Haare hervor wachſen.

Tarſus iſt ein ſehr harter Marmel, weiß von Farbe, welcher in Welſchland, und zwar in der Gegend Tuſcia, unten an dem Berge Verrucola, bey der Stadt Piſa, wie auch um die Stadt Maſſa, ſo beyderſeits in der Landſchaft Carrara gelegen, ingleichen in dem Fluſſe Arno, bey Florentz, wächſet, und von den italiäniſchen Glasmachern gebrauchet wird, wenn ſie eine Frittam Cryſtalli machen wollen.

Tartarus, der Weinſtein, iſt in der Pathologie ein Ding, das ſich in einen Stein coaguliren kan, oder ſchon coaguliret hat; beſonders aber bedeutet es einen zähen, klebrichten Schleim, der ſich noch nicht in die Härtigkeit eines Steins verwandelt hat. Deßwegen hat es dreyerley Bedeutungen, als erſt heiſt es die harte ſchleimigte Materie, ſo ſich an den Zähnen und dem Zahn-Fleiſch oben anſetzet. Zum andern bedeutet es auch in der Apothecke ein irdiſches, aus den Gewächſen, entweder für ſich ſelbſt, oder durch Kunſt abgeſondertes Saltz. Drittens iſt es das irdiſche Theil des Weins, welches coaguliret, erhärtet, und ſich an die Wein-Fäſſer ſetzet. Er wächſt von ſich ſelbſten nach der Farbe des Weins, entweder roth oder weiß, iſt anfangs nur ein Schleim und Unreinigkeit, mit der Zeit aber wird er immer härter, und ſchieſſet faſt in Cryſtallen an, variret aber ſo ſehr, als die Weine ſelbſt variren.

Tartuffeln, iſt ein neues Gewächs aus Peru in America; man muß aber allhier nicht verſtehen die Erdmorcheln, welche ſind Tubera terræ, ohne Stengel und Blätter, als welche von den Welſchen auch Tartuffeln genennet werden, ſondern diejenigen, ſo ein vollkommen Gewächs ſind, und unter das Geſchlecht der Nachtſchatten gehören. Caſp. Bauhinus nennet ſie gar wohl Solanum tuberoſum eſculentum: Der Eichſtädiſche Garten, Papas Peruvianorum, und Petrus Laurenberg. l. 11. Appar. plant. c. 4. Erdbirnen. Hievon iſt noch eine andere Art vorhanden, nehmlich Solanum tuberoſum eſculentum flore albo, Tartuffeln, mit weiſſen Blumen und gelben Wurtzeln, da an den erſten die Blumen Purpur und die Wurtzeln roth ſind.

Taſche, der Bergleute iſt von Leder, darinne ſie Unſchlit und Feuergezeug führen.

Taſchen-Krebſe, *Gammari vel Cancri marini rotundi*, haben den Namen von ihrer Form, weil ſie rund ſind wie eine Taſche und in Holland nennet man ſie Krabben. An Gröſſe ſind ſie unterſchiedlich, die meiſten aber ſind ohngefehr einer Fauſt groß. Ihre beſte Zeit iſt, wie bey den andern Krebſen, im Frühling und Sommer, und die vornehmſten Theile an ihnen ſind 1) der runde oder Taſchen-förmige Leib, unter deſſen Schilde das inwendige gelbe, als das zarteſte und ſchmackhafteſte Stücke verſchloſſen lieget. 2) Die 2. Scheeren, deren Fleiſch auch nicht ſo gar hart, und 3) die Füſſe auf beyden Seiten, daran nichts zu erhohlen. Das Temperament dieſer Taſchen-

Krebse kommt zwar mit den Hummern überein, aber die ersten sind viel zärter und also leichter zu verdauen, daher sie auch bessere Nahrung geben und gesunder sind als die Hummers. Sie werden in der West-See mit Netzen gefangen.

Taschen-Künste, seynd auf Bergwercken Wasser-Künste, mit einer Ketten, daran lederne Taschen eine halbe Lachter weit von einander, das Wasser durch eine Röhre über eine gekerbte und mit Eisen beklammerte Waltze, mit einem Haspel über sich ziehen, aber über 3. Lachter nicht hoch heben können.

Taschen-Spieler, sind gewisse Leute die durch ihre Geschwindigkeit mit der Karte, Eyern, Muscaten, Bechern, Gelde und andern Dingen, solche Spiele und Verkehrungen vornehmen, daß sie den meisten Zuschauern, als unmögliche Dinge oder Zauberstückgen vorkommen. Sie pflegen ihre Spiel-Instrumenta gemeiniglich in einer grossen Tasche bey sich zu führen.

Taschen-Werck, ist ein Gehäus von starcken Eisen mit unterschiedlichen Rädern, in welchem die Müntz-Stöcke bevestiget und darauf das Geld gepräget wird.

Taschner, *Marsupiarii*, von ihren so wohl alten als neuen Meister-Stücken ist zu wissen, daß die alten fast nirgends mehr üblich, auch von denen heutiges Tags neuangehenden Meistern nicht mehr gemachet werden, ausser nur 1) die Rheinische Tasche, die aber überaus mühsam ist, 2) pflegten sie vor alters zu machen ein Leibstück von Leder, welches dem jungen Meister selbst gerecht und an dem Leib wohl anliegen, dabey sehr zierlich ausgeschnitten und durchhacket seyn muste, auch viele Zeit und Mühe erforderte. Beydes, dieses Leibstück und die Rheinische Tasche, pfleget das Handwerck noch heut zu Tage auf ihren Schilden bey der Laden abgemahlet zu haben, auch theils Orten statt eines Pitschafts in ihrem Handwercks-Siegel zu führen. 3) Gehörte auch zu den alten Meister-Stücken, und dem ledernen Brust-Stücke, ein Gürtel, daran die Tasche getragen wurde, 4) eine nach längst vergessener Mode gemachte Reit-Tasche, und 5) eine vor alters so genannte Stück-Tasche. In Nürnberg hat mit Consens eines Hoch-Edlen Raths daselbst die Meisterschaft sich vereiniget, solche kostbare nunmehr unnützliche, und daher auch unverkaufliche Stücke abzuthun, und nur allein von obigen allen 1) die Rheinische Tasche, an statt der andern aber folgende weit nutzlichere und doch gleichfalls sehr mühsame neue Stücke zu machen: nehmlich 2) einen grossen von Holtzwerck zierlich ausgeschnittenen Sessel, mit Leder fleißig ausgenähet, zu überziehen, und mit Spangen und Nägeln künstlich zu beschlagen, 3) einen Coffer oder Reise-Küste ebenfalls mit Leder überzogen, und von dem Schlösser mit Bändern und Beschlägen wohl versehen, 4) eine Pferd-Tasche auf besondere Art gemacht, und 5) ein paar Pistol-Hulfftern. Dieses Handwerck gehöret unter die Geschenckten, und haben die Gesellen durch das gantze Römische Reich solches Geschenckes sich zu erfreuen, finden auch in grossen Städten allenthalben Arbeit. Solche ihre Arbeit aber bestehet ohne diejenige, deren wir bey Beschreibung der Meisterstücke schon bereits gedacht, in allerley Patronen- und andern Taschen, für Reuter, Dragoner, und Musquetirer, in Brieff- Reis- Barbier-Täschgen ꝛc. Sie dienen den Reisenden mit Beschlagung der Flaschen-Keller und Flaschen-Futter, mit Rantzen, Fell-Eisen, Reise-Säcken, Coffern und Reise-Küsten, davon die letztern theils glatt, theils rauch und überzogen werden. Sie machen Feld-Säcke, Feld-Betten, und Feld-Stühle, schwartze von Corduan oder geschmitzten Leder gemachte Mützgen, und in Nürnberg auch an andern Orten so genannte Käpplein, ja zur Lust sehr artige und leichte von Leder gemachte Kegel-Spiele, samt den darzu gehörigen Kegeln für das Frauenzimmer, um sich in grössen Sälen damit zu belustigen und zu ergötzen. Es überziehen aber die Taschner nicht nur allerley Sessel und Stühle mit Leder, Tuch, Sammet, Gold-gesticktem Brocard, ꝛc. sondern beschlagen auch solche mit meßingenen, silbern- und vergüldeten Nägeln, kostbaren Borten und Frantzen. Sie tapezieren auch jezuweilen in Ermangelung der ordentlichen Tapezierer, grosser Herren Audientz-Säle, und andere prächtige Zimmer, mit allerley vergüldeten Leder und Kunstreich-gewirckten Tapeten. Doch gleichwohl bestehet die Materie, so die Taschner insgemein verarbeiten, nur allein aus mancherley Leder, als aus Saffian, Corduan und Juchten, aus Preußisch- und Sämischen Leder, wie auch aus Buffels, gemeinem, Rind Roß- Kalb- und Schaf-Leder. Und zwar gebrauchen sie das Kalb-Leder rauch und glatt, die Arbeit damit zu überziehen. Sie sind befugt, ihr benöthigtes Leder selbst zuzurichten, und roth, gelb, blau, grün und schwartz, oder wie es ihnen sonst beliebet, zu färben. Der Werckzeug, dessen die Taschner benöthiget sind, bestehet in Hand-Messern mit zweyen Griffen, das Leder auf dem Schneidbrett damit zu zerschneiden, ingleichen auch aus gewissen Bretern, mit und ohne Schrauben, welche zwischen den Schenckeln können gehalten werden, um darauf zu nähen; sie haben ferner eines Circkels nöthig, wie auch allerley Hämmer, und einen Amboß zum Beschlagen, auch brauchen sie ein gemödelt Holtz, so sie das Rittel-Holtz nennen, womit die Arbeit zierlich ausgemacht wird. Sie gebrauchen ferner ein starckes Hand-Eisen, und Klöpf-Holtz, allerley Zangen und Pfriemen, grosse und kleine Loch-Eisen, Kamm- und Schnepp-Eisen, die Frantzen anzuschlagen; mancherley Gattungen von Feilen und Raspeln, das Holtzwerck damit zu recht zurichten, sonderlich zu verschlossenen Kisten und Reise-Truhen, ꝛc.

Taster-Circkel, ist ein Hand-Circul mit einwärts gebogenen Füssen, welcher dienet den Diametrum einer Kugel zu messen, auf dieselbe einen Circel zu beschreiben, u. s. w.

Tasis, die Ausdehnung der Glieder am menschlichen Leibe.

Tater le Pavé thut ein Pferd, wann es an dem einen Fuß Schaden bekommen, und solchen furchtsam und zitternd nieder setzet.

Tati oder Fliegen-Vögel. Dieser Vogel, so im Königreich Bengala gefunden wird, ist so groß wie eine Hasel-Nuß, und wird man niemals etwas curieusers sehen, als wie sie ihre Nester bauen. Sie sind fast gemacht, als wie der Zaunkönige ihre Nester, an welchen oben ein klein Loch hinein gehet, damit diese kleinen Vögel aus und ein fliegen können. Merckwürdig ist noch, daß diese Nester aus 1. 2. oder 3. Blättern bestehen, welche so groß als die Castanien-Blätter, und gleichsam an einander genähet sind: Denn dieser Vogel durchbohret mit seinem spitzigen Schnäbelgen solche Blätter, und machet viel Löcher darein, gleich als wären sie mit einer Nadel gestochen; durch welche Löcher er eine Art eines Fadens, wie von Baumwolle ziehet, und damit sein Nest an das Blatt veste knüpft. Diese Nester hängen in der Lufft, und gemeiniglich an einem Blatt, welches etwas sonderliches ist. Zu der Zeit, da die Tati ihre Nester bauen, wehet in dem Lande kein Wind, ausser der stille West-Wind; können also diese Vögel ihre Eyer, die so groß, als die Ameisen-Eyer sind, ohne Gefahr ausbrüten.

Tatonneur, Baccolao, Felsen-Fisch, ein See-Fisch, welcher dem Stock-Fisch ganz ähnlich, von dunckelbrauner Farbe, und gar gut zu essen ist. Er wird an den Küsten von Peru und Chili in grosser Menge angetroffen.

Tatous ist ein vierfüßiges Thier in America, kleiner als ein Fuchs, welches mit einer gar harten und schuppichten Decke oder Haut gewapnet ist vermittelst deren es sich, als wie mit einem Harnisch bedecket und verwahret. Denn, wenn es etwa verfolget wird, oder auch bey Tage schläfft, rollet es sich wie eine Kugel zusammen, und weiß dabey die Füsse, den Kopf und Ohren so geschicklich unter seine harte und schuppichte Haut zu verbergen, daß alle Theile seines Leibes bedecket, und zugleich wider allen Angriff der Jäger und Hunde gesichert sind. Wenn sichs etwa an einem abhängigen Orte, oder auf einem jähe herab gehenden Berge befindet, weiß es sich in solcher Posteur ohne alle Gefahr herunter zu walzen.

Tauarcare, ist so viel als Cocus Maldivensis, oder Maldiver Cocus-Nuß, welche der Indianischen Cocus-Nuß in allen gleich, nur daß diese wie ein Hertz gebildet ist. Sie wird ebenfalls in der Medicin sehr gerühmet, absonderlich aber wider allerhand Gifte, Fleck-Fieber, und dergleichen, daher wird sie auch von Bauhino Nux Indica, ad venena celebrata, oder eine Indianische Gifft-Nuß genennet.

Taube ein Gestirn s. Columba p. 418.

Tauben, Columba, ist ein gemeiner Vogel, welcher unter sich mancherley Gattung Tauben begreifft. Die nechste Eintheilung aber ist in zahme, Ringel-Holtz- und Turtel-Tauben. Was die zahmen Tauben betrifft, so seynd solche entweder domesticæ, Haus-Tauben, welche nicht auffliegen, sondern nur aus der Hand gefüttert werden: oder agrestes, Feld-Tauben, welche zwar auch auf den Böden, oder unter den Dächern der Häuser wohnen, aber von da zu Felde fliegen, und ihre Nahrung suchen; weil sie doch wieder kommen, kan man sie pro sylvaticis nicht halten, sondern sie müssen annoch mit unter die zahmen gerechnet werden. Es sind aber doch dabey einige Umstände, welche einen grossen Unterscheid machen. Als 1) der Jahr-Zeit nach, hält man die im Frühling auskommen, für die besten: nechst denen sind die Herbst-Tauben, weil sie alsdann das frische und beste Getrände fressen. Die jungen im Sommer sind auch nicht zuverachten, aber im Winter muß man sich, weil sie alsdann wenig hecken, mit den alten behelffen, oder die jungen sehr theuer bezahlen. 2) Ihrer Wohnung nach kan man erwehlen agrestes die Feld-Tauben, weil sie durch ihr Ausfliegen und Bewegung sich vieler Unreinigkeit entschlagen, und also sauberer Geblüt machen, als die domesticæ, welche stets eingesperret bleiben, und also mehr Unrath sammlen. 3) Ihrem Alter nach. Sintemahl, daß die Tauben, wie Rhases und Simeon Seth gedencken, dem Haupt und den Augen schaden, eine Cynanchen oder Hals-Strenge, ja bey öfftern Gebrauch gar den Aussatz verursachen solten: solches läuffet bey uns wieder die Erfahrung, oder die Schuld (so etwas dran) würde auf die alten und überjährigen ankommen, als deren Fleisch wegen seiner Härte und Truckenheit ohne dem nicht geachtet wird. Was aber die noch nicht gantz flüge, und mit Stoppeln annoch besetzte Täublein anlanget, die haben beym Galeno l. 3. Aliment. c. 19. grosses Lob. Hippocrates l. de affect intern. verordnet sie einem, der mit der Leber-Kranckheit beleget war, Ætius l. 9. c. 13. demjenigen, der eine Colic aus Verkältung hatte: Aretæus im Hauptwehe. Und ob sie schon den jungen Hünern an der Gütigkeit nicht völlig gleichen, so können sie dennoch, nach Rufi Ephesii Meynung, in secundo ordine avium laudabilium, in der andern Ordnung oder Reihe der gesunden Vögel gestellet werden. Die so genannte Ringel-Taube, Palumbes oder Palumbes Torquatus hat ihren Namen à torque von dem weissen Ringe, welcher um den Hals, nicht zwar der jungen, sondern der erwachsenen, gar zierlich erscheinet. Zum Unterscheid des Geschlechts saget man auch nicht unrecht Palumbus & Palumba. Sie übertreffen an der Grösse alle andere Gattungen der wilden Tauben, und lassen sich weder leicht fangen noch schiessen. Der Leib hat viel von braun und blauer Farbe, der Kopf ist roth-blau: Die Brust und ein Theil des Halses ist purpur: der Bauch weiß, die Füsse roth, der Schnabel gelblicht, die Augen Zirckelrund. Vor Zeiten hat man sie sehr werth gehalten, also daß Athenæus, als er lib. 4. c. 4. der Laconier Schnabel-Weyde erzehlen will, die Ringel-Tauben zu erst nennet. Was die Holtz-Tauben Livias oder Columbas Livias, à colore livio seu potius fusco, also genannt, anbetrifft, weil sie von Federn dunckel-blau, wiewohl viel graues mit darunter gemischt, so

seynd sie etwas kleiner, als die zahmen: wohnen als wild in den holen Bäumen, daher sie Cavernales, Holtz- oder Loch-Tauben genennet werden. Die Saxatiles. oder Stein-Tauben, wohnen gerne auf den Thürnen: daher heissen sie Turricolæ. Ælianus bezeuget, daß in Indien gantz grüne Holtz-Tauben, welche man für kleine Papageyen ansehen solte, zu finden. Ihr Fleisch ist etwas zarter, als der Ringel-Tauben, und wegen steter Bewegung sammlen sie wenig Unrath: daher auch Galenus und Scaliger seine Turricolas den eingesperrten in der Speise vorziehet. Von den Turtel-Tauben schreibet Becanus, daß dieses Wort von dem Niederländischen Trommeln oder Schmeicheln herkomme; weil die Turtel-Tauben einander sehr liebkosen, und den Ehestand treulich halten; aber der rechte Ursprung stecket in dem Worte Thor, welches auf Hebräisch eine Turtel-Taube bedeutet. Sie sind die kleinesten unter den andern Gattungen, und bey uns nicht so gar häuffig zu finden. Von Farben sind sie fast gleich den Holtz-Tauben, doch ist die Brust lichter, und der Rücken Rost-farbig, mit etwas gelb-rothen: der Bauch ist weiß, um den Hals gehet ein Pechschwartzer Ring: die Hüfften sind rostfarbig, die Füsse roth, der Steiß dunckel, oder Rauchfarbe. Ihr Fleisch, sonderlich von den Jungen ist delicat und gesund zu essen, und schreibet Aldrovandus lib. 15. Ornithol. c. 9. daß solches fast alle Facultates des menschlichen Leibes zu stärcken mächtig wäre: Dahero er endlich gar mit Nicolao Massa dahin schliesset, Turturum carnes esse cibum Sapientum. Die erwachsenen Turtel-Tauben können gemästet werden, aber es gehet ihnen wie den Wachteln, welche vom Uberfluß des Fetts zuweilen ersticken. Ob nun wohl dergleichen erstickte Vögel (weil sie weder von der Darre, noch für grossem Alter, sondern nur ab intercepto spiritu gestorben) nicht gleich wegzuwerffen, sondern von gesunden Leuten ohne sonderbaren Schaden gegessen werden können: ob auch gleich durch das Mästen das sonst trockene Temperament der erwachsenen Turtel-Tauben verbessert, und etwas feuchter gemacht werden kan: So ist dennoch sicherer, die allzufetten, sie sind von sich selbst erstickt, oder erwürget, zu meiden, und vielmehr bey den Jungen zu verbleiben.

Taub-Feld, oder Taub-Gebürge, ist Gebürge, das wohl einige Gleichheit mit dem Ertz hat, aber nichts hält, obgleich der Gang in seinen Streichen bleibt. Daher kommen die Redens-Arten: **Das taube Feld ziehet sich in gerader Teuffe mit nieder: es werden taube Wände verfahren: das taube Feld verkürtzt niederwärts das Gebäude.**

Taub-Korn s. Lolium p. 980.

Taucher, *Urinatores*, sind Leute, die sich aufs Schwimmen vortrefflich verstehen, und auf der See darzu gebrauchet werden, daß sie das mit den Schiffen versunckene Gut aus der Tiefe des Meeres wieder herauf hohlen. Das Gehäuse, worinnen sie sich verbergen, und durch einen Schwamm mit Eßig frische Lufft schöpfen, den sie vor die Nase halten, wird Campana Urinatoria genennet. Oben in diesem Gehäuse ist ein starckes Seil befestiget, woran sie ins Wasser gelassen werden, und auch das Zeichen geben, wenn sie wieder heraus gezogen seyn wollen.

Taurus, der **Stier**, ist das andere Zeichen des Thier-Kreises oder Zodiaci, ein beständiges und irrdisches Gestirn, die Behausung Veneris und Erhöhung des Mondens. Es bestehet nach verschiedener Astronomorum Meinung aus 44. 48. oder 52. Sternen, unter denen die Plejades die vornehmsten seynd. s. **Math. Lex.** p. 1364.

Tausch s. Troq.

Tauschen, Barrattiren, Permutare, Changer, ist unter Kauffleuten, sonderlich auf Jahrmärckten sehr gebräuchlich, vornehmlich, wenn zwey Personen zusammen kommen, denen es beyderseits zwar nicht an gutem Willen, doch aber an baaren Gelde mangelt, und gleichwohl einer gern von des andern seinem Krame etwas zu erhandeln verlanget, so müssen selbige aus der Noth eine Tugend machen, und eine Waare für die andere hingeben, wodurch denn beyder Noth abgeholffen, und die Handlung ohne Geld getrieben wird.

Tausch-Contract, dieser Contract fället bey Kauffleuten sehr offt vor, und bestehet in Beschreibung gegen einander barrattirter Kauffmanns-Güter und der dabey abgeredeten Bedingung.

Tauschlechtig heist, wenn ein wildes Thier im Tau gegangen, und die Tropfen am Korn oder Gras abgeschlagen.

Tausend-Blatt s. Millefolium p. 1070.

Tausend-Gülden-Kraut, klein, *Centaurium minus, Centaurea minor, Febrifuga*, wächst an dürren doch etwas angefeuchteten und grasichten Oertern, auf sandigten Wiesen und in Wäldern, der Gipffel mit den Blättern und Blumen führet die Galle, Schleim und Gewässer gelinde aus, dienet wider die verstopfte Leber, Miltz und Mutter.

Tausend-Korn s. Herniaria p. 787.

Tausend-schön s. Amaranthus p. 65.

Tausia s. Marqueterie p. 1025.

Taxa, bedeutet den gesetzten Werth oder Preis, um welchen ein Ding soll verkauffet werden; sonderlich haben die Medicamenta in den Apothecken einen solchen Tax, welcher an etlichen Orten ziemlich hoch, und dahero billig einer Verminderung nöthig hätte.

Taxiren, schätzen, würdigen, ums Geld anschlagen: es heist aber auch, einen schelten, tadeln, versprechen, vernichten.

Taxus, *Smilax arbor*, **Eiben-Baum** oder **Iben-Baum**, wächst gern an schattichten Orten, in unserm Lande im Leuchtinger Walde, auch wohl auf freyen Felde, sonst aber wird er in Gärten gehalten; gehet mit einem geraden Stamme in die Höhe, hat ein gar dunckles und schwartzgrünes Laub, und träget schöne rothe Beeren, die sehr safftig sind, und den Saamen beschliessen, welchen eine gewisse Art Vögel sehr gerne mögen. Das Holtz ist auswendig mit einer graulichten Rinde überzo-

gen,

Digitized by Google

gen, inwendig aber siehet es schwärtzlicht. Es wird von ihrer vielen geglaubet, daß nicht allein der Baum an sich selbst, sondern auch sein Schatten gifftig sey, wiewohl die Beeren desselben ohne Schaden können gegessen werden, und das Holtz wider vielerley Fälle am blossen Leib getragen wird.

ha s. Thee.

chnophyum, eine Werckstatt, da vielerley Künste hervor kommen, und gleichsam als von Natur selbsten gezeuget werden.

ctum s. Dach p. 479.

ersjen, ein Frantzösisch Maas, hält anderthalben Eymer.

egniten, Venditen, heissen so viel als Trödelmärckte, und sind in Städten diejenigen Plätze, wo alter Hausrath, Kleider und Eisenwerck verkauffet wird.

egula, eine Muffel, ein den Probirern bekanntes Stück. Es ist aber dieses ein Gewölb von Thon gemacht, unten mit einem flachen Boden, über sich einer Spannen hoch, hat eine runde Decke, hinten und vornen zu, doch daß man eine Capelle hinein bringen kan, oben und an den Seiten seynd viele Löcher gemacht.

Teich-Gräber s. Aquileges p. 121.

Teigne, ist ein Schade, der den Pferden hinten an den Fersen kommt, und sehr schwer zu heilen ist.

Tekupha, nennen die Juden die 4. Jahrs-Zeiten, welche bey ihnen 91. Tage 17. Stunden und 30. Minuten betragen. siehe Math. Lex p. 1365.

Tela emplastica s. Sparadrapum. p. 1522.

Telamon, eine Binde, oder zusammen gewickelte Leinwand, die man über die Wunden leget.

Telephium, Crassula, Schmeerwurtz: Bey uns sind drey Arten dieses Krautes bekannt; gemeines, spanisches und kleines: und werden alle drey in Gärten unterhalten. Die erste Gattung hat dicke runde lange Stengel, mit fetten Blättern fast wie am Portulae bewachsen: ihre Blumen sind bleichgelb, die Wurtzel weiß und knoticht. Die spanische hat weniger, doch grössere Blätter, welche über einander stehen und an dem Rande gekerbet sind. Die kleine hat dünne, an der Erde hinkriechende Stengel, die Blätter sind runder und kleiner, als an der ersten. Die Blumen sind roth, und die Wurtzel ist fasicht. Das Kraut dient wider die Schuppen des Haupts und der Safft zu entzündeten Wunden.

Telephium, ein böses und unheilbares Geschwür, von einem, Nahmens Telepho, der lange Zeit damit behafftet gewesen, also genannt. s. Cacoëthes. p. 317.

Telescopia, sind Vergrösserungs-Gläser, deren man sich zu genauer Betrachtung entweder kleiner, oder entfernter Dinge bedienet. Sie bestehen aus etlichen Röhren, zweyen oder mehrern Gläsern, darunter das vorderste Glas concav und ausgehölt, die andern aber auswendig erhoben oder convex und linsenförmig, dadurch in einer gewissen Distantz die sichtbaren Objecta, auf eine verwundernswürdige Art vergrössert und der Gesichtskraft vorgestellet werden, also daß man die himmlischen Cörper gleichsam in der Nähe betrachten, und ihre Beschaffenheiten desto genauer betrachten kan. s. Perspectiv-Gläser p. 1224. it. Math. Lex p. 1366.

Temelus ein Fisch s. Aesche. p. 34.

Temperamentum, ist eine Qualität des Corporis Misti, welches aus den Qualitæten der Mistibilium bestehet, und unterschiedene Wirckungen hat. Es heist aber eine Qualität, theils weil es aus lauter Qualitæten erwächset, theils weil es mit den Sinnen erkannt wird. Keine Substantz aber wird von einem Accidente gezeuget, fället viel weniger unmittelbarer Weise in die Sinnen, doch ist das Temperament nicht eine neue, und gleichsam die fünffte Qualität, welche aus den vier Qualitæten der Elementen herkommet, vielweniger eine Harmonie und gleichsam eine Proportion der Qualitæten, sondern eine solche Qualitas, die zuweilen von zweyen herrschenden Elementen sich hervor thut. Es wird aber einem Corpori Misto darum allein ein Temperament zugeeignet, weil die Corpora simplicia eigentlich zu reden, kein Temperament haben, welches wir beweisen, wenn 1) unter den Gestirnen der Sonnen ein hitziges, dem Mond ein kaltes und feuchtes, dem Syrio ein trockenes, den Hyadibus ein kaltes, den andern Sternen aber ein ander Temperament zugeeignet wird, so geschiehet solches nicht affective, sondern effective, weil die Sonne eine Hitze, der Mond Nässe, der Syrius Trockenheit ꝛc. in der Lufft erwecken: so auch 2) unter den Elementen das Wasser kalt, das Feuer hitzig, die Lufft leicht, und die Erde schwer ist, so hat nur ein iedes Element seine Eigenschafft, die Eigenschafft aber des Elements ist nicht alsobald ein Temperament, als zu welchen etlicher Elementen Qualitæten zum wenigsten erfordert werden. Es haben aber die Corpora mista solch ihr Temperament 1) ungleich, 2) unbeständig. Ungleich haben sie es, weil nicht so wohl die natürlichen Cörper selbst unter den Thieren, als derer vornehmsten Theile, nemlich das Hertz, die Leber, ꝛc. ihr Temperament haben, ja man könte sagen, daß ein ander Temperament haben die Gebeine, ein anders das Blut, ein anders das Marck in den Beinen, ein anders das Fleisch, ein anders andere Leibes-Theile. Doch wird das Temperament meistentheils nach den principalsten Gliedern judiciret. Die Unbeständigkeit des Temperaments erhellet aus ihrer Verwandelung, welche geschicht 1) durch das Alter, indem die jungen Leute meistentheils ein sanguinisches Temperament haben, welches sich mit der Zeit bald in das melancholische, bald in das cholerische, bald in das phlegmatische verändert. 2) durch Speis und Tranck, nachdem man nemlich gesunde oder ungesunde Speisen geniesset, nachdem verändert sich auch der Menschen Temperament. 3) Durch die fremden Oerter, denn wenn man der Lufft eines Orts gewohnet ist, und hernach in fremde Oerter kömmt, die so wohl wegen anderer Lufft, als auch unterschiedener Lebens-Art von unserm Ort unterschieden, so wird das Temperament leicht verändert,

und entweder beſſer oder ſchlimmer. 4) Durch Schwelgerey, wenn man durch viel Freſſen und Sauffen alle humores in dem Leibe verderbet, oder wohl gar ein Corpus Cacheticum machet. 5) Durch die Kranckheit, wenn ſich die ſchwache Natur nicht wieder erholen kan, ſondern ie mehr und mehr abnimmt. Die fernere Eintheilung des Temperaments iſt entweder Temperamentum ad pondus tale, in welchem die Qualitæten ohne Exceſs und in ſchönſter Harmonia zu finden, dergleichen vor dem Fall bey unſern erſten Eltern war, oder es iſt Temperamentum ad juſtitiam tale, da keine Gleichheit der Qualitæten, als wie itzt bey uns nach dem Fall anzutreffen, ſondern eine die andere übertrifft. Endlich iſt auch das Temperament Simplex und Compoſitum: In jenem übertrifft nur eine Qualität die andere; und zwar iſt dieſes viererley, als 1) ein warmes, wie etwan in dem Wermuth anzutreffen, 2) ein kaltes, dergleichen in allen Fiſchen zu ſehen. 3) Ein feuchtes, wie in den Melonen, Kürbſen, ꝛc. 4) Ein trocknes, wie in dem Pfeffer. Das Compoſitum zeiget ſich durch zwey Qualitæten, die ſich allezeit hervor thun, und iſt gleichfalls viererley, als das ſanguiniſche, choleriſche, phlegmatiſche und melancholiſche. Das ſanguiniſche beſtehet aus der Wärme und Feuchtigkeit, und iſt unter allen das beſte und bequemſte, machet einen ſchönen, aber zur Arbeit unbequemen Leib. Das choleriſche iſt hitzig und trocken, machet Zanckſüchtige, unbeſtändige und leichtſinnige, iedoch zur Arbeit bequeme Menſchen. Das phlegmatiſche iſt kalt und trocken, macht langſam, faul, verdroſſen, und zur Arbeit ungeſchickt. Das melancholiſche iſt kalt und feucht, bringt ſchwermüthige Gedancken, iedoch Anlaß zu ſubtilen Speculiren. Zuweilen kan auch ein Menſch ein Cholerico-Phlegmaticus, oder Phlegmatico-Melancholicus ſeyn, und ſo weiter.

Temperantia, die Mäßigkeit, wenn man Maas in Speis und Tranck, und andern Dingen hält.

Temperantia, werden auch die Blut-reinigenden Artzney-Mittel genennet.

Temperatur iſt ein Orgelmacher-Terminus von welchem ſie bey Stimmung der Orgeln, und anderen von ihnen verfertigten Inſtrumenten zu reden wiſſen. Denn, weil in den muſicaliſchen Scalis ſich ein Defect ereignet: nemlich eine Quinta, die um ein Comma zu klein iſt; dieſer Defect aber muſicaliſchen Ohren eine unerträgliche Diſſonanz verurſachet, als ſuchen ſie ſolchen Defect dergeſtalt zu verdecken, damit dem Gehör hierbey kein Verdruß entſtehe; welche Verdeckung dieſes Defects eigentlich eine Temperatur genennet wird.

Temper-Hafen, werden die groſſen und weiten Häfen genennt, ſo von ſehr guten Thon in Geſtalt ſehr groſſer Koch-Töpfe, in dem Temper-Ofen auf geſiebte Aſche nach der Seite geleget, und die geblaſenen und verfertigten, noch glühenden Gläſer, Scheiben, ꝛc. darein getragen und abgekühlet werden.

Temper-Ofen, iſt der hinten am Glas-Ofen Thurm-förmige gebauete Ofen, in denen die Hitze des Glas-Ofens durch ein gevierdtes Loch auf die in der Aſche liegenden Temper-Häfen ſchläget, und ſolchen in gleichen Grad oder Wärme erhält.

Tempeſtates anni quatuor, die 4. Jahrs-Zeiten ſind Frühling, Sommer, Herbſt und Winter, welche aber nicht aller Orten des Erdbodens gleichen Anfang und gleiche Beſchaffenheit haben.

Templum amphiproſtylon, eine Kirche mit Vor- und Hinter-Laube iſt, die nicht nur vornen, ſondern auch hinten einen bedeckten Gang mit einer Halle hat.

Templum dipteron, eine doppelläubige Kirche iſt, welche doppelte Abſeiten, und alſo in denſelben auch doppelte Reihen der Säulen hat.

Templum in Antis, eine Wand-Kirche iſt, welche ſchlecht mit Mauern, und an den Ecken oder überall an den Wänden mit Pfeilern umgeben iſt.

Templum peripteron, eine einlaubige Kirche iſt, welche rings herum Abſeiten oder bedeckte und mit Wänden umgebene Gänge hat.

Templum proſtylon, eine Kirche mit einer Vorlaube iſt, welche vor der Halle noch einen bedeckten Gang hat.

Templum pſeudodipteron, eine falſch doppelläubige Kirche iſt, welche Abſeiten hat, wie eine doppelläubige Kirche aber keine innere Reihe der Säulen.

Tempo, wird in allerhand Exercitiis die abgemeſſene Zeit, der Terminus, die Maaß oder das Ziel genennet, wenn man zum Exempel im Fechten ausſtoſſen, in die Cavade ſtoſſen, retiriren, paſiren, nachſtoſſen ſoll, ꝛc. in Voltigiren, wie man die Füſſe ſetzen, den Leib balanziren, und ſich zum Sprung fertig machen ſoll. Alſo ſagt man auch moraliter, er hat das rechte Tempo, die rechte Gelegenheit getroffen, man muß das Tempo wohl in acht nehmen. Auf der Reit-Schulen wird es für die Bewegung des Pferdes genommen, und zeiget bisweilen die Zeit an, die zwiſchen zweyen Bewegungen iſt, manchmahl bedeutet es auch den Effect der Hülffe, den der Reuter dem Pferd giebet.

Tempora, die Schläffe oder Schlaf-Beine, ſind von oben dem Abſchnitt eines Circkels gleich, und breit, ſind die ſchwächſten Beine des gantzen Schädels, weil ſie dünn, und mit dem Gehör-Gang durchlöchert ſind. Tempora heiſſet auch die gantze Fläche des Haupts, zwiſchen den Augen und Ohren.

Tempus continuum, heiſt in Rechten eine Zeit, ſo immer fortgehet, und darunter ſo wohl die Feſt- als Werckel-Tage, ingleichen die Tage der Gegenwärtigkeit und Abweſenheit begriffen werden. Tempus utile iſt hingegen eine Zeit, worunter die Feſt-Tage nicht gerechnet werden, ingleichen diejenigen, da kein Gerichte gehalten wird, oder man abweſend geweſen, nicht enthalten ſeyn.

Tenable, ſagt man von einem Orte, der eine Belagerung aushalten kan.

Tenackel, iſt ein geſpaltenes Holtz mit zwey Zincken, gleich einem Buchhalter, nur daß es zu unterſt einen Stiffel hat, darauf ſtecken die Buch-

Buchdrucker das Exemplar, so sie absetzen wollen. s. Buchdrucker-Kunst. p. 303.

Tenaculum, ein Cyrurgisch Instrument, wie eine Zange, womit etwas gehalten wird.

Tenar s. Metacarpus p. 1064.

Tenda, Aponevrosis s. Senne. p. 1491.

Tenesmus, der Stuhl-Zwang, ist eine stete Begierde zu Stuhl zu gehen, dabey Schmertzen sind, und auch schleimicht Geblüt und eyterigte Materie abgeführet wird.

Tenor, der Inhalt einer Schrift oder Briefes.

Tenor, bey den Kauffleuten ist so viel als Parere, s. p. 1203.

Tenor, die tieffere von den Mittel-Stimmen, und also die nächste an der tiefsten, nemlich dem Baß.

Tenor-Flöte s. Flöte p. 635.

Tenorist, der den Tenor singt, und mit seiner dazu bequemen Stimme das c mit einem Strich, im Cammerthone völlig haben kan.

Tenor-Pommer s. Pommer p. 1272.

Tentigo s. Priapismus. p. 1286.

Tentoria s. Zelten.

Teppich s. Tapeten. p. 1604.

Teppich-Macher, haben in Nürnberg ein gesperrtes Handwerck, welches, wie sie vorgeben, schon vor 600. Jahren daselbst bekannt gewesen. Sie arbeiten aber nicht von Seiden, sondern von wollenen Garn, welches sie selbst nach den Schattirungen und Absätzen auf das schönste, gleich den Garn-Färbern, zu färben wissen, und ob schon ihre Arbeit der seidenen weder an der Kostbarkeit, noch Kunst zu vergleichen, so wissen sie doch auch nach ihrer Art allerley Blumen, Laubwercke, Thiere, Geflügel und dergleichen einzuwircken, insgemein aber gestreifft zu machen, theils Tische und Betten damit zu bedecken, theils auch gantze Zimmer und Gemächer zu überziehen und auszuspahren. Es machen auch die Teppichmacher in gedachter Stadt Nürnberg ein Meisterstück, nemlich 24. Teppiche, da man jedesmahl zwey zusammen gatten kan, welche so dann ein Dutzend ausmachen, auch nach Belieben über einen Tisch oder Bett gebreitet, oder auch zu Vorhängen angewendet werden können. Ihr vornehmster Werckzeug bestehet in dem Wirck-Stuhl und dessen Zugehörung, in einem Faro-Kessel, und einer guten Quantität Garn.

Terebella, ein Bohrer oder Trepan, ist ein Chirurgisch Instrument, mit welchem nicht allein das Haupt, sondern auch andere Beine, durchbohret werden. s. auch Trepaniren.

Terebinthus indica s. Pistacia p. 1254.

Terebinthus Vulgaris, Terpentin-Baum, ist ein mittelmäßiger Baum, hat einen dicken Stamm mit vielen Aesten, die Blätter sind lang, wie am Eschen-Baum, doch aber dicker und feister. Er trägt kleine mosichte und rothe Blüten, worauf kleine, länglicht-runde und fette, hartzige und wohlriechende Früchte, so traubenweis beysammen hangen, folgen. Dieser Baum giebt ein Hartz, welches Terpentin, Cyprianischer Terpentin, Terebinthina vera Cypria, u. Resina Terebinthi genennet wird. Dieses ist am besten, wenn es flüssig, hell, durchsichtig, weiß, scharff und wohlriechend ist, wächst häuffig in der Insul Chio, in Cypern und Syrien. Die Blätter, Früchte und Rinde haben mit dem Mastix-Baum einerley Wirckung. Das Hartz oder der Terpentin lindert die Schmertzen, dienet zu den Wunden, bricht und treibt den Stein, ist gut für die Lungen, Husten, Schwindsucht, Podagra, Unreinigkeit der Mutter, Verstopfung des Harns und Bauch-Fäule. Es wird aber dieser Cyprianische Terpentin, in den Apotheken itzo selten, oder gar nicht gefunden, sondern es sind an dessen statt zwey andere Gattungen, nemlich 1) der Venedische Terpentin, Terebinthina Veneta, welches das Tann-Blätter-Hartz ist. 2) Gemeiner Terpentin, Terebinthina vulgaris, seu Resina laricea. der nichts anders als Lerchen-Baum-Hartz ist. Dieser wird von den Medicis und Chirurgis auch zu allerhand Fällen recommendiret, indem man daraus bereitet das destillirte Wasser, den Spiritum, das Oel, den Balsam, die Tinctur. das flüchtige Saltz, die Pillen, und den Eßig; was nach der Destillirung des Oels im Kolben bleibet, heisset Colophonium.

Terebrum s. Modiolus. p. 1079.

Teredo, ist ein zweydeutiges Wort, und bedeutet entweder einen Holtzwurm, welcher das Holtz durchsticht und durchfrisset, oder es bedeutet so viel als ein angelauffenenes Bein s. Caries. p. 352.

Tergum s. Rücken. p. 1387.

Termini Technici, Kunst-Wörter, die bey einer jeden Kunst, Handwerck und Profession, zu Benennung der Verrichtung und Instrumenten gebraucht werden. s. p. 908.

Terminthus, ist eine Geschwulst an den Schienbeinen, auf welchen eine schwartze Blase aufsähret, in der Grösse der Terpentin-Baums-Frucht.

Termini s. Fines. p. 623.

Termini, waren gewisse Brust-Bilder auf hohe, unten spitzig zulauffende Pfeiler gesetzet, womit man vor Alters die Meilen und Wege bemerckete.

Terminus, ist 1) in der Geometrie der äusserste Theil einer Grösse, 2) eine iede Grösse, welche ihrer Grösse nach mit einer andern verglichen wird (wenn man nemlich ihre rationem Arithmeticam oder Geometricam suchet, welche sie gegen eine andere Zahl oder Zahlen hat) und zwar wird diejenige Grösse, welche in solcher Vergleichung voran gesetzet wird, Terminus antecedens genennet; die andere aber Terminus consequens. s. Math. Lex. p. 1372. sq.

Terna s. Impetigo. p. 846.

Terpentin s. Terebinthina. p. 1617.

Terpentin-Baum s. Terebinthus vulgaris p. 1617.

Terra s. Erde. p. 572.

Terra alba seu Creta, weisse Erde oder Kreide, wird allenthalben gefunden, taugt aber nicht alle zum Schreiben, die beste komt von Cölln. Die zur Artzney gebraucht wird, bringt man aus Creta und Franckreich. Sie muß nicht steinigt, sondern weiß und zart seynd.

Terra Anticorbutica, ist in Norwegen zu finden,

Digitized by Google

und der Terra sigillata an Kräften nicht ungleich, vornemlich aber ein treffliches Mittel wider den Scharbock, wie es denn auch denselben aus dem Grunde heilen soll, wenn man nur davon ein Quentin in einem Antiscorbutischen Wasser einnimmt, und gleich hierauf sich zum schwitzen niederleget. Es ist aber diese Erde in Teutschland wenig bekannt.

Terra Catechu seu Japonica vel Cymolia, ist eine feinde braune Erde, welche in Japan gefunden wird; Sie muß schön glatt, braun und hartzigt seyn, bisweilen fällt sie Purpurschwartz, mit weissen Tüpfeln gesprenget, und grießlicht, hat anfangs einen herben und anhaltenden, nachmahls aber etwas süssen und annehmlichen Geschmack. Einige vermeinen, es sey vielmehr ein Compositum aus Süß-Holtz, Calmus und Areca, welches sie daher schliessen, weil sie in dem Wasser zerschmeltze, auch solches schon thut, wenn sie nur an die Zunge gehalten wird. Die Apothecker wissen solche mit Bisam und Ambra, und durch Tragant, und dergleichen zu kleinen Trochiscis, die wie Mäusdreck anzusehen, zu formiren, welche dann, je kleiner sie seyn, ie besser sie gehalten werden, weil sie einen guten Athem machen, und das Zahnfleisch reinigen.

Terra Chia, ist eine sehr weisse Erde, kommt aus der Insul Chio oder Scio, in dem Archipelago gelegen. Sie vertreibet die Runtzeln des Angesichts, machet selbiges schön glänzend: die Weiber gebrauchen sie im Bad, die Haut schön zu machen.

Terra Citrina, gelbe Erde, wird samt der rothen Erde häuffig um Nürnberg gefunden, und Centner-weis verschickt. Sie muß hübsch trucken, und nicht steinigt seyn.

Terra Colonienſis, Cöllnische Erde, ist eine dunckelbraune Erde, muß zart, zerbrechlich und rein, auch so viel möglich, mit keinem Unrath vermischet seyn; sie wird zur Mahlerey gebraucht. Sie wird auch Creta Umbria, braune Kreide, Umber, geheissen, weil sie aus einer Italiänischen Landschaft, so vor diesem Umbria hiesse, nunmehro aber Ducatus Spoletanus, gebracht wurde; wiewohl sie auch aus Egypten und andern Orten im Orient kommen soll.

Terra Haſſiaca ſ. Minera Martis p. 1071.

Terra Japonica ſ. Terra Catechu.

Terra Iſtana, wenn man diese Erde mit Citronen-Saft vermenget, giebt sie ein trefflich Mittel wieder die bösen Fieber, sie stillet auch wegen ihrer adstringirenden Kraft allerhand Blut-Flüsse.

Terra Labacenſis, siehet der Terra Lemnia nicht viel ungleich.

Terra Lemnia oder Melitenſis, kommt in kleinen Stücken von Constantinopel, ist gantz glatt, und auf roth geneigt. Wenn solche auf der Zungen sehr ziehet, und nachdem sie naß worden, in viele Stucke zerfällt, so wird sie für gut gehalten, ist aber rar zu bekommen, weil die Türcken verboten, solche ausser Land zu führen. Diese Erde soll dem Gift sehr widerstehen, und die von selbiger gemachten Geschirre augenblicklich zerspringen, wenn eine gifftige Materie oder Getränck hinein kommet.

Terra Martialis, Martialische Erde, wird in den Eisen-Gruben gefunden, auch wohl zur Artzeney gebraucht, wenn sie nemlich erst im Schatten getrocknet, und hernach pulveriſiret worden.

Terra merita ſ. Curcuma. p. 476.

Terra mortua, damnata, eine ausgelangete, und aller ihrer sonst gehabten Kräfte beraubte todte Erde.

Terra ſigillata, ist eine gewisse Erde, so eine gewisse Medicinische Kraft an sich haben soll, und man vor diesem auf der Insul Malta oder Melite und Lemnos gegraben, hernach gewaschen, in Kugeln formiret, und endlich mit dem Siegel der Landes-Herrschafft, oder wie es itzo geschiehet, des Groß-Sultans bezeichnet hat, daher sie auch ihren Namen bekommen. Man findet auch solche Terras in Schlesien zu Striga, Goldberg, Janowitz im Jaurischen, zu Massel im Oelsischen von weisser, grauer, brauner und röthlicher Farbe, die ebenermassen in runde Formen geschlagen, mit dem Stadt-Siegel oder Signet des Pachters bezeichnet, und nachmahls durch gantz Teutschland in die Officinen verhandelt werden. Den übrigen aufgedruckten Zeichen nach haben die meisten Sorten Arabische Buchstaben, welche alle aus Orient kommen, theils haben halbe Monden, welche aus Türckischen Provintzen gebracht werden: wenn ein Heiliger oder Schiff aufgedrucket ist, kömmt die Erde von Malta; Berge mit Creutz-weis gesetzten Schüsseln bedeutet Erde von Gran aus Ungarn, wiewohl auch Böhmische unter diesem Zeichen zu finden ist, und ein ausgespannter Adler zeiget Schlesische Erde an. Es ist aber nicht allemahl auf diese Zeichen zu trauen, indem zum Exempel eine Erde, so man in Siebenbürgen findet, wie der Armenische Bolus gezeichnet wird, welches mit andern eben so zugeschehen pfleget. Einige von diesen Sorten der Erde adſtringiren und kühlen dahero, andere sind scharff, und erwärmen also, und andere wiederum fett, und dienen solcher gestalt zu lindern. Allerley Siegel-Erden wird eine anhaltende uñ dabey den Gift treibende Kraft zugeschrieben, daher sie von einigen gar unter den Theriac mitgenommen wird, absonderlich ist das so genannte Pulvis Pannonicus rubet deswegen in Hochachtung, weil es in Fleck-Fiebern und der rothen Ruhr grosse Hülffe thut. Die Apothecker machen auch ein säuerlich Wasser davon, Spiritus Terræ ſigillatæ genannt. Ja in Sachsen findet man gantze Geschirr und Becher von dieser Erde, welche keinen Gift leiden, und von denen darein gethanen vergifteten Speisen und Getränckten zerbersten sollen.

Terra Tripolitana, Trippel, ist sehr im Gebrauch, die metallenen Geschirre damit zu fegen und zu reinigen. Es ist ein weicher zarter Stein, oder vielmehr Thon, der weiß, grau und gelb gefunden wird. Er kommt über Welschland, aus Africa von Tripolis: wenn er recht weich und zart, auch nicht sandig ist, so ist er gut. Dieser Tripel-Stein oder Thon wird auch von einigen Englischer Ocher-gelb genennet.

Terra viridis, ſeu viridis Montana oder Chryſocolla,

colla. Berg-grün, kommt am besten aus Ungern, ist öfters von dreyerley Sorten. s. Berg-grün. p. 225.

Terræ motus s. Erdbeben p. 574.

Terraignol, Cheval Terraignol, ist ein Pferd, so alle seine Schulen zu nahe an der Erden macht, und welches man nicht erleichtern noch auf die Hüfte setzen kan, auch mit schwerer Mühe sich vorne aufhebet.

Terrain. ist der Platz auf der Reit-Schule, wo das Pferd den Hufschlag machet.

Terrassen, heissen die erhabenen Plätze in den Lust-Gärten, so mit Steinen oder Rasen eingefasset sind.

Terre à Terre, ist auf Reit-Schulen eine Art von Springen, welche das Pferd, wenn es zur Seiten gehet, in zweyen Huf-Schlägen sehr niedrig machet, also, daß sich die zwey Vorder-Schenckel zugleich in die Höhe heben, und wenn sie sich letzt eben niedersetzen wollen, so folgen die beyden hintern in gleicher Gestalt in einer rechten Cadence.

Terror panicus s. Panicus Terror. p. 1190.

Tertiana, *Tertian*-oder Dreytägiges Fieber, ist dasjenige Fieber, da man einen Tag um den andern von angegriffen wird, oder einen Tag gut hat, und einen Tag böß, wie man zu reden pfleget, und dieses ist Tertiana Intermittens. Tertiana Continua. aber ist, wo es nicht gäntzlich nachläßet, sondern immer einige Hitze bey dem Patienten verspühret wird, welche sich aber über den andern Tag vermehret und exacerbiret; wird sonst auch in Legitimam und Spuriam eingetheilet, wie auch in simplicem & duplicem.

Tesbach, ist eine Art eines Türckischen Rosen-Krantzes, von 99. Körnern oder granis.

Tessera, heist ein Würffel, viereckigter Stein: ingleichen das Wort oder die Losung bey den Soldaten: und Tesserarii waren vor diesem bey der Römischen Miliz, was bey uns die Wachtmeister seyn.

Test, ist eine grosse Capelle, wird von wohl gereinigter Holtzasche, mit vermengter Bein-Asche in einem Pfännlein dicht gestampfet, und hernach das Silber darauf gebrannt.

Testes, *Testiculi, Gemelli, Didymi, Poma amoris, Brachica mala, Colei*, die Geburts-Geilen und Eyer, darunter so wol der Männer als Weiber Geilen verstanden werden. Es sind drüshafte, weisse und weiche Cörper, aus unzehlbaren nervösischen Fasern gerollet, deren Ende sich in die Epididymides terminiren. Ihre Gestalt ist länglicht rund und Eyerförmig, hangen heraus ausser dem Unter-Leib. Bey den Weibs-Bildern ist das Wesen, die Grösse und Beschaffenheit der Geilen etwas anders, als bey dem männlichen Geschlecht, indem diese kleiner, weicher und feuchter sind, aus vielen Bläslein, welche den Eyerstock machen, zusammen gesetzt, und befinden sich im Unter-Leibe, werden mit den breiten Sennen, wie auch mit dem Grund der Gebähr-Mutter veste gemacht.

Testiculi s. Testes p. 1641.

Testiculus s. Satyrium p. 1413.

Test-Körner, sind die Körnichen Silber, so sich am Test setzen. s. auch Kirchen-Krätz. p. 884.

Testudo s. Schild-Padden. p. 1430.

Testudo, eine weiche, breite Geschwulst an der Hirn-Schalen, Blancard in Lexic. nennet es eine Schild-Kröten-Geschwulst.

Testudo Cerebri s. Fornix. p. 644.

Testudo delumbata s. Mulden-gewölbe. p. 1096.

Tetanus, der Krampf des gantzen Leibes ist, wenn der gantze Leib steiff, starr und unbeweglich stehet.

Tete s. Haupt p. 768.

Tetradrachmus s. Stater p. 1550.

Tetraëdrum, ist in der Geometrie eine Pyramis, welche von vier gleichen und gleich-seitigen Triangulis umschlossen wird. Es wird mit unter die 5. Corpora regularia gezehlet. s. Math. Lex. p. 1375.

Tetraëteris, ist in der Astronomie ein Circul, so in 4. Jahren absolviret wird. s. Math. Lex. p. 1375.

Tetragonum, ist eine Figur in der Geometrie, so aus 4. Ecken und 4. Winckeln bestehet. Bey den Astronomis wird es öfters für einen gevierdten Schein genommen. s. Math. Lex. p. 1376.

Tetrapharmacum, ein aus vier Ingredientibus bestehendes Medicament.

Tetrobolus Atticus, eine Griechische Müntze, auf deren einen Seite Jupiter, auf der andern Seite eine Nacht-Eule gepräget stunde, am Werthe 3. Meisnische Groschen. Tetrobolus Ægineus, galt so viel, als ein Schreckenberger oder 5. Marien-Groschen, oder 3. Grosch. 4. Pfenn. Meißnisch.

Teucrium s. Veronica.

Teuffels-Abbiß s. Morsus Diaboli p. 1087.

Teuffels-Dreck, Teuffels-Koth, *Assa fœtida, Laserpitium*, ist ein Saft, so von einem Kraute Laser, oder Sylphium genannt, gesammlet, und aufgetrocknet wird. Es kömmt von unterschiedlichen Farben aus Asien, und sonderlich aus Syrien. Seinen Namen Fœtida hat er von seinem Gestanck, der fast unerträglich ist. Das Gewächs, aus dessen Wurtzel der Teuffels-Koth durch eine Presse gepresset wird, ist von zweyerley Arten; das erste ist staudig, wie Wasser-Felben, das andere ist viel fruchtbarer, und der Saft, der aus den Wurtzeln dieses Gewächses, die den dicksten Rettichen gleichet, gepresset worden, ist mehr eine Gummi- als Hartz-Art.

Teuffels-Fisch s. Hornfisch. p. 808.

Teuffels-Klau s. Muscus terrestris. p. 1103.

Teuffels-Milch s. Esels-Milch. p. 581.

Teuffels-Wurtzel s. Napellus p. 1115.

Teuffe, heist Bergmännischer Weise zu reden, eben so viel als bauen: ewige Teuffe s. p. 587.

Teul, heist im Hammerwerck dasjenige Stück gar gemachte rothe Eisen, so von der Gans auf einmahl geschmeltzet, vom Vorschmied gezängelt, und zugleich vom Anfrischer und Aufgiesser, vermittelst des Eisenbaums, unter den grossen Schmiede-Hammer zum Zusammenschmieden gebracht wird: heist so viel als ein Theil von der Gans oder rothen Eisen gar gemachtes, iedoch noch ungeschmiedetes Eisen.

Teul-Hacken,

Digitized by Google

Teul-Hacken, ist ein anderthalber Ellen langer eiserner hohlgestielter Haken, damit der Theil aus dem Herd gezogen wird.

Teutscher Brun, ist einer von den vier grossen Saltz-Brunnen oder Quellen zu Halle in Sachsen, aus welchen die Sole oder Saltz-Wasser geschöpfet, und hernach in den Saltz-Kothen versotten wird. Dieser Teutsche Brunn wird wegen der Solen Gütigkeit, und der klaren Quelle für den besten vor den andern dreyen (welche Gut-Jahr, Meteritz und Hackeborn heissen) gehalten, ist 35. und 1. Viertel Ellen tieff, quillt in einer Stunde über eine Elle hoch, also daß er öfters bey Kaltlägern, das ist, wenn wegen geringer Abfuhr, und grossen Vorrath des Saltzes keine Sole daraus gezogen, und versotten wird, durch ein darzu gemachtes Zapfen-Loch überläufft, und der edle Segen Gottes, die Sole, in den Saal-Strom fliessen muß. Dieser Teutsche Brunn wird in 32. Stüle abgetheilet. Ein Stul hat 4. Quart oder Viertel, und 1. Quart zwölff Pfannen, thut zusammen 128. Quart oder 1536. Pfannen, iede Pfanne aber wird auf 5. Zöber Sole, und also 1. Quart auf 60. Zöber gerechnet. Ein Zeber hält nach Ertz-Bischoffs Ernesti Thal-Ordnung von Ann 1482. acht Eymer.

Texsel, werden thönerne Stöpsel auf Glas-Hütten genannt. s. Küchen. p. 906.

Textor s. Weber.

Thal, nennen die Bergleute die zwischen zweyen und mehr Bergen liegende Teuffe.

Thal heist in Halle diejenige Gegend, woselbst die Saltz-Brunnen und Kothen, nebst der Hallorum ihren Wohnungen, und andern darzu gehörigen Gebäuden befindlich; daher sagen und schreiben sie: zu Halle im Thal.

Thalassius s. Beryll. p. 234.

Thal-Gericht, wird in den Saltz-Wercken zu Halle von folgenden Personen verwaltet, als 1) von dem Saltz-Gräffen oder Richter, 2) den Ober-Vormeistern, 3) den Schöppen, 4) dem Gern-Schreiber als Actuario judicii, und 5) dem Thal-Vogt, oder Gerichts-Frohnen.

Thal-Gut, werden die Saltz-Güter zu Halle in Sachsen genennt, weil so wohl die Saltz-Brunnen, als auch die Kothe in einem Thal oder niedrigen Orte der Stadt Halle liegen. Wie viel von solchen Thal- oder Saltz-Gütern der hohen Lands-Herrschafft, und wieviel der Pfännerschaft zukommet, auch was desfalls Ann 1479. zwischen dem Magdeburgischen Ertz-Bischoff und dem Rathe zu Halle abgehandelt und verglichen worden, davon besiehe D. Friedrich Hondorffs Tractat vom Saltz-Werck zu Halle in Sachsen.

Thal-Gut wird auch die Sole selbst, oder das Wasser, daraus Saltz gesotten wird, geheissen.

Thalictron und **Thalictrum**: es giebet dieses Krautes zweyerley, grosses und kleines, sonsten an Gestalt einander gleich. Es hat röthlichte hole Stengel, bleichariine Blatter, kleine Blumen, aus moschten Dräten bestehend, auf welche dreyeckigte kleine Hülsen folgen, darinnen der kleine Samen enthalten. Die erste Gattung wächset an feuchten Orten und in Wasser-Gräben, die andere aber am Seestrande, und dabey gelegenen Feldern. Ein Decoctum von der Wurtzel oder von dem Kraute befördert den Stuhlgang: Der Saft dienet zu Schäden und Wunden. s. Sophia Chirurgorum p. 1518.

Thara, Tara nennet man dasjenige, was man bey Verkauff einiger Waaren für die Emballage, Kisten und Fässer, in welche die Waare gepackt, item für gut Gewicht abziehen läst, und zwar geschiehet solches Thara entweder eingeführter Gewohnheit nach, auf gewisse Waaren, in gewissen Pfunden, für das gantze Stück, Faß, Kiste oder Sack, oder auch auf gewisse Pfunde, und pro Centum. welcher Abzug dann in einer jeden Handels-Stadt der darinn hergebrachten Gewohnheit nach, so vest eingeführet, daß wann nicht durch eigenen Willen des Käuffers und Verkäuffers unter ihnen davon abgegangen wird, solcher beständig und ohne Wiederspruch bleibet.

Thau, Ros, wird des Tages über von der Hitze der Sonnen als ein subtiler Dampf in die Höhe gezogen, bey hellen Nächten aber von der Kälte zusammen und als eine wässerigte Feuchtigkeit zurück auf die Erde getrieben. Er befeuchtet und erquicket zwar mit seiner Nässe die Pflantzen und Gewächse der Erden, wenn er aber zu starck fället, so thut er denenselben nebst der darauf folgenden Sonnen-Hitze grossen Schaden, indem die Blätter dadurch entzündet, und wie durch einen Rost beflecket, und in Fäulung gebracht werden, wie er denn auch so gar das leinene Tuch anzugreiffen, und dem Viehe, so dergleichen Kräuter frisset, den Durchlauff zu erregen pfleget. s. Ros. p. 1378.

Thau-Erde, ist die obere Erde, so weit sie vom Regen und Sonnen-Schein durchdrungen und fruchtbar gemachet wird.

Thau-Wurtzeln s. Tage-Wurtzeln p. 1598.

Theatrum, ein Schau-Platz, darauf Comödien und Opern vorgestellet werden. Vor diesen waren Theatra zu Rom kostbare und prächtige Gebäude, in Gestalt eines halben Circkels, in welchen Comödien, Tragödien und andere Spiele repræsentiret wurden.

Thee, Herba Chia, von den Japanern Tcha oder Cha, und von den Tartarn Tai oder Tza, in China Thée genannt, ist eine Art eines kleinen Bäumgens oder Busches, dessen Blätter dunckel-grün, und länglicht, vorn spitzig und rund herum eingeschnitten, die Rinde aber nach Unterscheid des Landes weißlicht ist. Wo solches wächst, artet es sich auch wie alle andere Früchte aus, indem es oft seine Farbe, Geruch und Geschmack verändert, und manchmahl lieblich, bald Seiffen ähnlich, bald wie ein Brod (welches mit einem Messer, damit man Heringe zugerichtet, geschnitten worden) bald wie faul Fett, unrein und schmierig schmecket, so daß auch hernach das warme Wasser den Geschmack und Farb davon annimmt, und entweder hell-grünlich oder braun, oder schwartzgelb

schwartzgelb tingiret wird, doch wird die erste Art für die beste gehalten. Die Saat davon lassen die Indianer nicht aus ihrem Lande, sondern wann sie selbige an einen fremden verkauffen, werffen sie solche erst in ein kochendes Wasser, um zu verhindern, daß andere Nationes selbiges nicht säen können. Es wird aber solche Saat innerhalb der Blumen gefunden, welche auf dem Thée-Stengel wächset, und von aussen aus 6. Blättern bestehet, inwendig aber mit noch mehr Blättern besetzet ist. Der Thée, so in unsere Länder eingeführet wird, ist gemeiniglich auf zweyerley Art getrucknet, sintemahl die Japaner ihren Thée gantz anders als die Chineser zubereiten. Dann diese pflücken alle Blätter, jedes absonderlich (um die Aeste dieses kleinen Baums nicht zu beleidigen) ab, worauf sie solche sauber in ein Körblein legen, nach Hause tragen und in eine warm gemachte Pfanne werffen, selbige umrühren, und also mählig trucknen lassen; hernach legen sie diese getruckneten Blätter auf feine Matten, und rollen sie in einander, hierauf schütten sie selbige wieder in ihre Pfanne, trucknen sie abermahl, werffens alsdann wieder auf die Matte, rollen sie aufs neu zusammen, hierauf abermahl wieder in die Pfanne, biß sie völlig getrucknet seynd, und dieses wiederhohlen sie öfters, zuletzt legen sie diese getruckneten Blätter in zinnerne Gefässe oder blecherne Büchsen, und bewahren sie vor dem Anfall der Lufft, weil die Erfahrung sie gelehret, daß der Thée von der freyen Lufft verdorben wird, und daß eben derselbe nicht allein eine schwartze Tinctur an sich nehme, sondern auch einen unangenehmen Geschmack der Zungen verursache; solches nun zu verhindern, legen sie in die Mündung der Flasche ein besonderes Stück Holtz, welches, dieweil es aus einem Alcali bestehet, alle Säure an sich ziehet, und den Thée davon befreyet. Die andere Manier, welche die Japaner haben, bestehet darinne, daß sie die Blätter ebenfalls sauber pflücken, dieselben aber zwischen Papier trucknen, welches dann die Ursach ist, warum der Japanische Thée nicht so sehr als der Chinenser ihrer in einander gerollet ist. Die Eigenschafft und Wirckung des Thée ist nicht allein die Glieder- sondern auch Haupt- und Brust-Kranckheiten zu vertreiben. Er ist auch dienlich in Podagra, Sand und Gries, item den Augen-Flüssen, Schwermuth des Haupts, dem Schwindel, der Engbrüstigkeit, dem Hertz-Klopfen, &c. zu widerstehen, wie auch den schwachen Magen zu stärcken, mit oder ohne Betonien. In Summa, man halt dafür, daß es die Kräffte des Menschen stärcke, und die Zufälle, so demselben aus böser Lufft und sonsten entstehen können, verhüte. Wann wir aber unsere Gedancken eröfnen wollen, so müssen wir bekennen, daß wir in unsern gesegneten Teutschland an solchen Kräutern keinen Mangel haben, die eben so viel und vielleicht noch mehr als Thee und Caffée thun; nur ist unsere Neugierigkeit schuld, welche gern viel Geld unnöthig ausgiebt. Die Mittel, die bey und um uns wachsen, treffen am besten mit unserer Natur ein, weil sie einerley Lufft und China haben. Warum gebrauchen wir uns nicht der edlen Salbey, welche doch von den Niederländern nach Ost-Indien geführet, und von diesen Barbaren als eine Waare von sehr hohen Werth gekauffet, und ebenfalls wie Thée gebrauchet wird. Haben wir nicht Proben, daß das Wasser, in welchem Ehrenpreis wie Thee und Caffée gesotten worden, grossen Nutzen gethan, wie solches das kleine Tractätlein, Veronica Theizans, genugsam erwiesen. Was thut nicht Wamanderlein in Glieder-Schmertzen, das Tausendgülden-Kraut curirt perfect die Fieber, 1. Quintlein davon gegeben, ist so gut als die China China. Stein-Leber-Kraut thut Wunder im Anfang der Lungensucht, item Wasserlieben in Milch gesotten. Was Ruhm haben nicht die Wachholder-Beeren bey den Nordischen Nationen? mit einem Wort: Es ist wahr, was Phædrus sagt: utiliora sæpe invenies, quæ contemseris. Unsere Sachen, die weit besser sind, verachten wir, und der Ausgang weiset, daß das verachtete besser, als das belobte, gewesen sey. Käyser-Thee kommt aus Japan, und hat, nebst dem jungen Thée oder der Thée Blume, einen weit bessern und gantz andern Geschmack, als die andern: und je grüner der Thée oder dessen Wasser, je besser ist er: Derjenige aber der etwas röthlicht aussieht, ist alt, und wird in Indien Thée boy genennet. Auch wird der Ehrenpreis, Veronica officinalis, Europäischer Thée genennet.

Thée Europæorum, *Myrtus exotica, Rhus Myrti folia*, Post, Welsche Myrten, dessen Blätter und Samen machen truncken, und vertreiben die Kräze.

Theer, *Pix fluida, Pix liquida*, kommt viel aus Schweden und Finnland, unter allen ist der Gothländische der beste, es wird aber der Theer, welcher aus den Wurtzeln des Fuhrnen Holtzes gebrannt wird, in viererley Sorten eingetheilet, als 1) in dünnen, der gantz klar, und wie Oel so rein ist, 2) in Rather, der körnigt ist, 3) in geschmeidig dicken, und 4) in gantz dicken, welche Sorten insgesamt von der in Schweden privilegirten Theer-Compagnie müssen gekaufft werden.

Theil, ist nach Bergmanns-Art zu reden, eben so viel, als Bergtheil oder Kux. Vier Kuxe machen einen Theil, und 32. Theile eine Zeche.

Thema Cœli oder natalitium, wird bey den Nativität-Stellern derjenige Stand der himmlischen Zeichen und Planeten genennet, wie derselbe bey der Geburt desjenigen, dessen Glücks- und Unglücks-Fälle man aus dem Gestirne erforschen will, am Himmel gestanden. s. Math. Lex. p. 1376.

Thenar s. Finger. p. 623.

Theologia, die Gottes-Gelahrtheit, bestehet vornehmlich in diesen zweyen Stücken, nemlich in credendis und agendis, das ist, was ein Christe gläuben, und was er thun soll. Besser aber wird sie eingetheilet nach ihren 5. Theilen, welche auf Universitäten gelehret werden, als da sind: 1) Theologia Polemica s. thetica, ist die Theologische Wissenschaft von Glaubens-

Artic n

Articuln, 2) Theologia Exegetica, iſt diejenige hohe Weisheit und Kunſt die H. Schrifft zu erklären. 3) Theologia Polemica, iſt die Kunſt und Wiſſenſchaft die Ketzereyen und Jrthümer in Religions-Sachen zu erkennen und zu widerlegen. 4) Theologia Moralis, iſt der vortreffliche Theil der Gottes-Gelahrtheit, welcher von den Lebens-Pflichten und Chriſtlichen Tugenden handelt, worzu noch referirt wird Theologia Caſuiſtica, die Lehre von zweifelhaften Gewiſſens-Fällen. 5) Theologia Myſtica, die geheimde Gottes-Gelahrtheit, welche der heil. Schrifft nebſt dem ſenſu externo oder äuſſerlichen Verſtande auch einen ſenſum internum oder innerlichen Sinn beyleget.

Theorbe iſt wie eine groſſe Baß-Laute, doch daß ſie mehr, nemlich 14. oder 16. Chor-Saiten, und über den rechten Hals, darauf ſonſten die Bände liegen, welches an den Lauten der Griff genennet wird, noch einen andern längern Hals hat. Jſt allein dahin gerichtet, dieweil wegen der Gröſſe und wegen des weiten Greiffens keine Coloraturen oder Diminutiones darauf gemachet werden können, ſondern nur ſchlecht hin gegriffen werden muß, daß ein Diſcant oder Tenor, viva voce, gleichwie zu der Viol di Baſtarda darein geſungen werde. Kan auch ſonſt neben dem Baß von andern Jnſtrumenten gebrauchet werden. Es ſind der Theorben zweyerley, die eine mit Geigen-Saiten, die andere mit ſtählernen und meßingenen Saiten.

Theorben-Kragen oder Halß ſ. Laute p. 939.

Theorema, ein Lehr-Satz, iſt ein ſolcher Satz, der etwas möglich oder unmöglich, wahr oder falſch zu ſeyn lehret, welches aber aus gewiſſen vorausgeſetzten Principiis oder Grund-Sätzen muß erwieſen werden. ſ. Math. Lex. p. 1377.

Theorema, iſt auch ein Theil der ſpeculativen Artzeneykunſt: heiſt auch Theoretica und Theoria.

Theoretiſche Wiſſenſchaften ſind diejenige, die bloß die Erkäntniß der Wahrheit und keine praxin oder Ausübung zum Zweck haben.

Theorica, iſt der andere Theil der Aſtronomie, welcher von den beſondern Eigenſchaften und Veränderungen handelt, die nicht allen Sternen insgeſamt zukommen. ſ. Math. L. p. 1380.

Therapeia, eine Hülffe oder Hülfs-Mittel, welches machet, daß man wieder geſund wird.

Therapevtica, iſt das Theil der Artzeney-Kunſt, welches lehret und zeiget die Remedia und Hülffs-Mittel den Krancken recht beyzubringen, damit man ſeinen Zweck, nemlich die Wieder-Erlangung der Geſundheit glücklich erreichen möge.

Theraphim, waren kleine aus Metall, Wachs oder andern Materien formirte Bilder oder Figuren, die menſchliche oder Engel-Geſtalt hatten, und unter gewiſſer Conſtellation eines Planeten mit beſonderen Ceremonien bereitet waren, deren ſich die alten Magi und Sternſeher in Egypten, um dadurch zukünftige Dinge zu erforſchen, ſollen bedienet haben.

Theriaca Andromachi, Theriac, iſt eines der beſten Artzney-Mittel, welches überall bekannt iſt. Es iſt aber ein Compoſitum, welches eben wie der Mithridat in Venedig, und vielen andern Städten, von Kunſt-erfahrnen Apothecken und Materialiſten gemacht wird, und (ehe ſolches koſtbare Artzney-Mittel vermiſchet wird) vorhero durch die darzu verordneten Doctores Medicinæ durchgeſehen, examiniret, und viſitiret werden muß. Der Theriac aber iſt ſchwärtzer, hitziger und ſtärcker als der Mithridat, und iſt wohl heutiges Tages faſt keine Stadt in Europa, welche deſſen mehr als Venedig, (daher er auch den Beynamen hat, daß er der Venetianiſche genennet wird,) und Franckfurt am Mayn verkaufft, wiewohl er auch in andern groſſen Städten, wo berühmte Apothecken anzutreffen, kan aufgeleget werden.

Theriacs-Kraut ſ. Valeriana.

Therioma, ein böſes Geſchwür, ſo ſchier dem freſſenden Krebſe gleichet.

Thermæ, warme Bäder, ſind vel naturales, vel artificiales. Die warmen Bäder, oder bekannten von unterirdiſchem Feuer heiß gemachten Quellen, beſtehen aus einem mineraliſchen Waſſer, welches allerhand mineraliſche Säfte und particulas mit ſich führet, und von Natur laulicht oder gantz warm iſt, und von den Herren Medicis wider vielerley Gebrechen und Maladien recommendiret wird. Es ſind aber dergleichen nicht nur bey uns in Teutſchland zu finden, als da ſind bekannt das Carls-Aachner-Emſer-Töplitzer-Wies-Badner und andere mehr, ſondern es ſind dergleichen auch in Engelland, Türckey und Ungarn häuffig anzutreffen. Die artificiales, künſtliche oder gemachte warme Bäder, welche aus Ermangelung der rechten und natürlichen warmen Bäder aus verſchiedenen Mineralien zubereitet werden. Die vornehmſten warmen Bäder ſind folgende: 1. das Pfefferbad in der Schweitz. 2. das Bleybad in Lothringen. 3. das zu Baden in der Schweitz. 4. das zu Baden in der ſo genannten Marggraffſchaft. 5. zu Baden in Oeſterreich. 6. das Wildbad im Würtembergerland. 7. das Zellerbad am Schwartzwald. 8. das Göppinger im Würtembergiſchen. 9. das zu An bey Rotenburg an der Tauber. 10. das Emſer Bad. 11. das Gerbersweiler im Elſas. 12. das Carlsbad in Böhmen. 13. das Wisbäder bey Mäyntz. 14. das Geſteiner in Bäyern. 15. das Abicher. 16. das Abudiacenſiſche, und 17. das Wemdinger Bad, auch in Bäyern. 18. das Huberbad bey Baden. 19. das Saltzburger. 20. das zu Badenweiler bey Freyburg im Breisgau. 21. das zu Wattenweiler im Elſaß. 22. das zu Willingen. 23. das zu Printzbach. 24. das Kilbad im Breisgau. 25. das Glotterbad auch in demſelbigen Diſtrict. 26. das Vogtsberger im Elſaß. 27. das Zuckerthaler, und 28. das Saltzerbad. 29. das zu Ober-Kirchen, und 30. das zu Niederau, nahe bey Rotenburg am Neckar. 31. das Deinacher am Böhmer Walde. 32. das zu Friedern. 33. das zu Antigaſtro am Böhmer Walde. 34. das zu Kirchfeld in der Unter-Pfaltz auf dem Hundsrück. 35. das zu Trier. 36. das Baſſenheimer, und 37. das Keſſelbrunner, im Ertz-Stifft Trier. 38. das zu Kanterthal bey Memmingen in Schwaben. 39. Das Wieſen-Bad in Meiſſen.

sen. 40. das zu Achen. 41. das Laubacher bey Ulm. 42. das Lucenser, und 43. das Bergenser im Walliser Lande. 44. das Töplitzer in Böhmen. 45. das Wolckensteiner in Böhmen. 46. das Schlangen-Bad. Portugall zehlet derer selben 8. Spanien 40. Franckreich 45. Italien 36. Ungarn und angräntzende Orte 9. Polen sehr viel. Illyricum 16. Griechenland und dazu gehörige Insuln 22. Teutschland 120. darunter oberzehlete die vornehmsten sind. Siehe auch Bad. p. 178.

Thermantica, heissen in der Medicin erwärmende Artzneyen. Siehe auch Calefacientia p. 316.

Therminthus s. Terminthus. p. 1618.

Thermometrum, *Thermoscopium*, Wetter-Glas, ein künstlich zubereitetes Instrument, die Beschaffenheit der Hitz und Kälte das gantze Jahr hindurch, ja fast alle Tage und Stunden genau zu erforschen, wie auch die Gradus des Feuers im Destilliren und andern Chymischen Verrichtungen, um so viel genauer und gewisser zu erkennen; auch lehret es uns, welche Zimmer und Oerter vor andern gesund, ob die Luft daselbst rein und subtil sey, und dergleichen mehr. Diese Wetter-Gläser werden auf verschiedene Art gemacht, insgemein aber nimmt man dazu eine gläserne mit einem subtilen Kopf versehene Phiole oder Röhre, mit einem langen Halß und von feinem weissen Glase, deren Kopf macht man über einem Kohl-Feuer ein wenig warm, damit die darinnen befindliche Luft einiger massen verdünnert und ausgetrieben werde, alsdann giesset man durch ein Trichterlein gefärbten Branntewein darein, wie auch in ein Gläslein mit einem engen Hals, dergleichen man in den Apothecken gebrauchet, etwan so viel, daß es halb voll wird, hält so dann die Phiole unten mit dem Finger zu, und stellet sie geschwinde in das Gläslein mit dem engen Hals, also daß das Loch der Phiolen recht mitten auf das in der Mitten erhöhete Hügelein zu stehen komme, so wird der Spiritus von sich selbst hinauf steigen, und so wohl die Röhre, als die Kugel anfüllen, hierauf muß man sie umwenden und erkalten lassen, biß die Helfte der Röhre ungefehr ledig worden, alsdenn wird das Mundstück der Röhren bey einer Schmeltz-Lampen warm gemacht, biß das Glas schmeltzet, und man es mit einem Zänglein zusammen drücken und wohl verwahren kan, damit der Branntwein nicht verrauchen und im Winter gefrieren möge. Diese also zubereitete Phiole wird auf ein Bret oder Gestell bevestiget, an einen gewissen Ort in die Luft gesetzet, ein gewisser Maaß-Stab dazu gemacht, und darauf folgende Abtheilungen gezeichnet: Im Winter setzet man ein wenig Wasser in einem Glas unweit davon, wenn nun solches gefrieret, so sichet man, wie hoch der gefärbte Branntewein in der Phiole gestiegen, und bezeichnet den Ort auf das neben beygefügte Maasstäblein mit einem Strich. In dem Sommer leget man oben ein wenig Butter auf die verschlossene Mündung der Phiole, und mercket, daß wann dieselbe zu schmeltzen anfange, wie weit alsdann der gefärbte Branntewein gehe, und bezeichnet auch solches daselbst auf dem Maas-Stäblein, gleich wie zuvor: den leeren Raum aber zwischen diesen beyden Zeichen oder Strichen theilet man in zwey gleiche Theile, so wird die Mitte eine gemäßigte und temperirte Luft bedeuten. Den Zwischen-Raum aber von dem oberen Strich biß zu diesem Mittel-Punct theilet man wieder in zehen gleiche Stuffen, und dann auch die andere Helfte biß zu dem untern Strich ebenfalls in zehen gleiche Theile, so deuten die oberen die kalte Luft, die unteren aber die warme an. Jedoch weil es oft geschicht, daß eine extraordinaire Kälte, und im Gegentheil eine gantz ungemeine Hitze sich ereignet, so pfleget man so wohl über dem obersten, als unter den untersten Strich noch vier andere zu verzeichnen, um solche höchste Gradus der Hitze und Kälte dadurch anzuzeigen und abzumercken. s. Math. Lex. p. 1404.

Thermoscopium s. Thermometrum. p. 1629.

Thesaurinella ist bey dem Paracelso eine Gattung einer himmlischen Necromantie oder geheimen Kunst, welche lehret den geheimen und verborgenen Sinn einer Schrifft untersuchen und verstehen.

Theu-Tage, also werden zu Hamburg etliche Tage in der Wochen genennet, an welchen die Englischen Kauffleute daselbst ihre Waaren zu verkauffen pflegen, und muß ihnen gemeiniglich, wenn man nicht contant bezahlet, eine Obligation gezeichnet werden, ehe man die erkaufte Waare aus ihren Magazin wegnehmen darf. Diese Obligation lassen sie hernach die veraccordirte Zeit entweder auslauffen, oder verkauffen solche gegen gebührenden Rabat, welches sich der Ausgeber der Obligation nicht darff befremden lassen.

Thielen s. Breter p. 293.

Thier, *Animal*, ist entweder ein vernünftiges, als der Mensch, oder ein unvernünftiges, als alle andere Thiere, welche wieder eingetheilet werden 1) in reine und unreine, deren Catalogus im 3. Buch Mosis zu ersehen, 2) in fliegende, als die Vögel, 3) in schwimmende, als die Fische, 4) in vierfüßige, 5) in kriechende, als die Schlangen, und 6) in allerhand Ungezieser. Was nun von allen diesen Thieren kommt, das gehöret unter das so genannte Animale regnum.

Thier-Gärten, *Vivarium ferarum*, *Parc des Bêtes sauvages*, pflegen von grossen Herren deßwegen angelegt und beliebet zu werden, daß man darinn so wohl lebendig gefangenes, als von anders woher gesandtes Wild, an Hirschen und Rehen ꝛc. aufbehalten, die Dam-Hirsche vor den räuberischen Wölffen sicher bewahren, die Thiere selbst in diesem Gehäge desto leichter und geschwinder zur Nothdurft erhaschen, auch wohl insgemein zur Belustigung angenehme Spatzier-Fahrten, darinn anstellen könne. Zu welchem Ende man zu solchen Thier-Gärten keinen andern Ort ausiehet, als wo schattigtes Gehölze von häuffigen Eich- und Buch-Bäumen, anmuthiger guter Wiese-Wachs, reines Fließ-Wasser oder wenigstens frische Teiche anzutreffen sind. Zu

Digitized by Google

desto sicherer Beybehaltung des Wildes pfleget man um diesen ihme zur Alimentation gewiedmeten District und eingegebenen Raum an einigen Orten eine Mauer, anderwärts eine Plancke, wiederum anderwärts eine starcke Säule (darinn kleine Balcken eingezapfet und mit ausstehenden Reisern ausgezäunet sind) und endlich noch anderswo grosse tieffe wohlbezäunete Gräben aufzuführen. Auf jetzt besagten rings herum geführten Bevestigungen dieses Thier-Gartens, giebts auch hier und dar verschiedene Thore, und in denenselben, ausser der grossen Pforten noch kleine Thüren, dadurch man aus- und einreiten kan, ohne daß man nöthig hat, die rechten Haupt-Thore zu öffnen. Nicht weniger zieret auch ein auf einem lustigen Hügel errichtetes Lust-Hauß, den Thier-Garten hauptsächlich. Doch muß vor allen dieses als etwas überaus nothwendiges remarquiret werden, daß man einen wohlbestalten Thier-Garten, mit einer oder (nach Proportion des darinn logirten Wildes, welches sich, wann ihrer viel beysammen, nicht allzu wohl vertragen kan) mehr Heu-Scheunen und Ställen versehe, in solche eine zulängliche Quantität Heu, und nach Befindung etwas Haber verlege, auch Krippen und Rauffen drein baue, damit bey harter Winter-Zeit, sonderlich, die von der kurtz vorhergegangenen Brunst annoch entkräfteten Hirsche sich wieder refraichiren, und nicht ins Gras beissen müssen. Damit man auch seinen Thier-Garten vermehren, und die Anzahl des inhaftirten Wildes je länger je ansehnlicher machen möge, so verstattet man auch fremden Thieren mit sonderbaren Fleiß hie und da gewisse Einsprünge, welche also beschaffen, daß die Thiere sich zwar hinein machen, keineswegs aber wieder heraus setzen können. Die Sache wird also practiciret: Man lässet den Zaun um den Thier-Garten an einem andern Orte etwas niedriger, schüttet ausserhalb desselben einen Berg auf, darauf das neugierige Thier treten, und von dannen recta in den Garten hinein schauen kan. Inwendig aber muß gleichfalls ein Hügel, wiewohl etwas niedriger Höhe als der auswendige aufgeworffen, um denselben her aber höltzerne mit Stangen, Reisern und Rasen belegete höltzerne Böcke gesetzet seyn, auf solche Weise, wird das fremde Weide suchende Wild dieses für einen vesten Grund ansehen, und getrost ein Sprung hinein wagen. Wolte hergegen das im Thier-Garten eingeschlossene Wild auf gleiche Art versuchen heraus zu springen, wird es doch, wenn es mit den Läuften durch hin fahret, davor erschrecken und zurück lauffen.

Thlasis, eine starcke Zerknirschung, durch welche vor Zeiten die Eunuchi gemacht worden, indem man ihnen die Testiculos, wie heutigs Tags den Klopf-Hengsten zerschlagen, daher sie auch Tlasi vel Thæsi genennet worden.

Tlaspi Creticum und umbellatum s. **Bauren-senff.** p. 210.

Tlaspii, Thlibii, werden diejenigen genennet, derer Hoden, um die Generation zu verhindern, geklopffet oder zerquetschet sind.

Tholus s. Helm. p. 775.

Thon s. Argilla. p 118.

Thon, *Tonus Musicus*, ein Thon oder Laut in der Music, ist die Kunst-gemässe Sing- und Instrumentalische Kling-Art, die das abgesungene Lied oder vorgespieltes Music-Stück, um so viel kräfftiger macht, durch ihr Anhören die Gemüther dergestalt zu afficiren daß sie so viel aufmercksamer, freudig oder betrübt, hertzhafftig oder verzagt, lustig oder gar rasend werden, wie also in eine solche Raserey, ein unbekannter Spielmann, durch Anstimmung eines besondern Thons, einen König von Dännemarck soll gebracht haben, daß er eines seiner Trabanten Helleparten ergriffen, und damit unterschiedliche Menschen tödtlich verwundet, biß dem Spielmann sein Instrument um die Ohren geschlagen worden, worauf die Raserey des Königs und seiner Höflinge, zugleich mit dem Spielmann verschwunden, die geschehene Entleibungen aber schmertzlich bejammert worden. Der sonderbaren unter den so genannten Meister-Sängern erfundenen Thöne gedencket Hr. D. Wagenseil in seinem Commentario Reipubl. Noriberg. in fine, da er unter andern von diesen Meister-Sängern eine ausführliche Beschreibung giebet. An sich selbst aber ist ein jeder Tonus vel naturalis, vel artificialis: jener ist, den wir in allen natürlichen Cörpern täglich wahrnehmen, als wann die Winde brausen, der Donner donnert, ꝛc. Artificialis Tonus ist derjenige, den die Kunst formirt, als der Thon der Posaunen, Trompeten. Ferner könte man den Thon auch eintheilen in simplicem & mixtum; simplex ist der jetzt oben beschriebene, welcher aber eigentlicher, wann er von einer leblosen Creatur herkommet, Sonus heisset; als das Rasseln der Räder, das Sausen des Windes, das Brausen des Meers. Kommt er aber von einem Corpore animato, als von einem Menschen her, so heist es eine Stimme. Sonum Multiplicem nennen wir, welcher nicht einen richtigen Durchgang hat, sondern entweder an ein Corpus oder an unterschiedene stösset, und also zurück springet, solches nennet man alsdann ein Echo, gehet er weiter fort, und stösset wieder an ein Corpus, so wird er das andere mahl gebrochen, und heist alsdann ein doppeltes Echo, und so fortan.

Thoracica s. Bechica p 212.

Thoracicus ductus s. Ductus p 522.

Thorax, die **Brust**, darunter wird insgemein der gantze Raum verstanden, welchen die 12 Rippen umschliessen; wird auch sonst die Mittel-Höle oder der Mittel-Bauch genannt, in welchem die Lungen samt dem Hertzen liegen. Es werden die Blut-Gefässe, welche zur Brust lauffen, thoracica genannt, ingleichen die Artzneyen, welche in Brust und Lungen-Beschwerungen gebrauchet werden; dergleichen seynd: Veronica, Betonica, Hyssopus, tussilago, hyperic. Consolid. M. flor. sulph. anisat. bals. peruvian. Ess. Enulæ &c.

Thränen s. Lachrymæ p. 920.

Thranen-Loch s. Lacrymale Punctum p. 920.

Thridacias s. **Alraun** p. 58.

Thridax

ridax, ſ. Lactuca p. p. 922.

rombus, iſt ein kleiner tumor ſanguinis, oder Blut-Geſchwulſt, der ſich an den Ort, wo die Ader geſtochen, ſetzet, entweder weil die Eröffnung gar zu klein, oder gröſſer als die Capacität des Gefäſſes gemacht worden.

hryallis ſ. Marien-Kößlein. p 1022.

Thürel-Röhre, iſt diejenige Röhre an den Waſſer-Künſten, welche in die Schlung-Röhre gehet, daran das Ventil iſt.

Thür-Geruſte ſ. Portal. p. 1276.

Thür-Hüter ſ. Pylorus. 1310.

Thürlein oder Thierl und Thierel iſt das zugelegte Zimmerwerck, ſo aus zwey Thürſtöcken, einer Kappen, oder obern Querholtz und untern Stegholtz beſtehet. Ihrer ſind zweyerley. 1) wenn 2. Thürſtöcke auf einem Stollen gegen einander über geſetzt werden, daß oben eine Kappe drauf, und unten dazwiſchen ein Steg kommt. Dahinter legen ſie Pfäle, und verſchieſſen ſie, damit das Gebirge nicht kan herein gehen: und ſetzen viel ſolcher Thürel oder Thürlein hinter einander. 2) Wenn auf die Stöckel-Kiel in Pompen, Thürlein von Leder, darauf ein Stücklein rund Holtz genagelt iſt, anſtatt des Ventils gemachet werden.

Thürlein hangen, geſchiehet auf Stöllen, wo man Durchſchläge machen will, oder gefährliche Brüche vor ſich hat, und man ſich vielen Waſſers dahinter befahret, ſo werden ein oder mehr ſtarcke von doppelten Pfoſten, und mit Eiſen wohl beſchlagene Thüren gemacht, deren Schwellen von einem gantzen Schrot, aus der Waſſer-Seige heraus, nebſt den darauf geſetzten Thür-Stöcken, mit Fleiß ins Geſteine gehauen, und allenthalben mit Keilen ausgepfändet. Durch den Schrot in der Waſſer-Seige wird ein Loch gelaſſen, und mit einer Stütze verſehen, um ſo viel Waſſers durchzulaſſen, als man will, damit die Arbeiter, wenn ſie unverſehens durchſchlagen, ſich ſalviren, und die Thüren hinter ſich zuſchlagen können.

Thürlein-Kappen ſind die Höltzer, welche quer über die Thürſtöcke geleget werden.

Thür-Nägel, ſind kleine Nägel, damit das Ventil an der Pumpe angenagelt wird.

Thür-Sparren, ſind in der Bau-Kunſt die Balcken zu beyden Seiten einer Thüre, auf welchen die obere Thür-Schwelle ruhet.

Thür-Stöcke ſind lange Höltzer oder Säulen, ſo in den Stollen und Strecken geſetzet, darauf Kappen geleget werden, hinten mit Schwarten verſchoſſen, damit das kleine rollichte Geſtein nicht herein gehe.

Thuribulum ſ. Lar. p. 934.

Thurm am hohen Ofen heiſt die von gebackenen Steinen auf die Futter-Mauer gebauete Vierung.

Thus ſ. Weyrauch.

Thuya Theophraſti, Arbor vitæ, Baum des Lebens, hat einen geraden Stamm, ſtarcken Geruch, bleibet Winter und Sommer grün, und ob ſchon ſeine Blätter den Winter über etwas dunckel und rauchfarbig werden, ſo zeigen ſie doch auf den Frühling ihren vorigen Glantz und Grüne wieder. Mit angehendem Sommer ſetzet er an den Enden der Zweige kleine gelbe Blüten, deren etliche auch zu einer ſchuppigen Frucht, wie eine kleine Pinca groß, verwandelt werden. Er iſt zu erſt aus America gebracht worden, wird aber auch jetzt in den Gärten erzogen. Das aus den Blättern deſtillirte Oel, äuſſerlich gebraucht, wird für die Podagriſchen Schmertzen dienlich erachtet. Bey einigen Botanicis wird er auch Cedrus Lycia genannt.

Thyma, bedeutet ein Hitzblätterlein. ſ. Ecthymata. p. 537.

Thymallus, ein Fiſch ſ. Aeſche. p. 34.

Thymbra ſ. Saturey p. 1412.

Thymelææ radix, Seidel-Baſt Wurtzel, iſt eine holtzichte und zaſerichte Wurtzel, unterſchiedlicher Gröſſe, auswendig röthlicht, inwendig weiß, ſchmeckt anfangs ſüſſe, läſſet aber eine ſolche Schärffe auf der Zungen zurück, daß es wie Feuer brennet, inſonderheit, wenn ſie friſch gegraben. Sie purgiret ſehr ſtarck, wird aber ſelten gantz in den Apothecken gefunden, ſondern nur die Rinde, dahero ſie dann auch unten dem Namen Corticum Mezerei zu den Rinden gezehlet wird. Aus dieſer Wurtzel entſpringt ein Sträuchlein mit ſchön grünen glantzenden Blättern, wie Lorbeer-Blätter anzuſehen, deswegen es auch von einigen Laureola genennet wird.

Thymſeide ſ. Epithymum. p. 569.

Thymian ſ. Thymus. p. 1634.

Thymiama, iſt eine gewiſſe Maſſa aus allerhand wohlriechender Rinde, wird aus Indien gebracht und zu räuchern gebraucht.

Thymiamatis Cortex, Weyrauch-Rinden, oder Thuris Cortex. iſt eine braune ſtaudichte, unanſehnliche Rinde oder Schelffen, ſo von einem Indianiſchen Baum kommt, oder wie andere wollen, iſt es das zurück-gebliebene von Auskochung des weiſſen Storax, welches ſie zurück legen und auftrocknen. Etliche halten es für rothen Storax oder ſchwartzen Weyrauch. Es wird ſtarck unter dem Rauchwerck verbrauchet, und wann es nur guten Geruch hat, wird es ſonderlich beliebet.

Thymus, Thymiama Herba, Thymian, Römiſcher Quendel; man findet deſſen groſſen und kleinen, weiſſer und ſchwartzer Art; iſt an Blumen und Geruch dem gemeinen faſt gleich. Er wird in Gärten gezogen, und das Kraut und der Same von den Medicis gar ſehr gerühmet. Es findet ſich auch eine Art, Serpillum majus genannt, mit weiſſen, auch eines mit purpurfarbenen Blumen, iſt zarter als das kleinere, und daher härter fort zu bringen, wird in Geſchirr geſetzt, und des Winters eingetragen, hat lieber dürren, als feuchten und fetten Grund, und iſt hitzig und trockener Complexion. Das deſtillirte Waſſer wird für Schwindel und Hauptweh gebraucht.

Thymus, ein Drüßlein in der Gurgel, welches das Waſſer von dem Geblüt abſondert, und durch die Lymphatiſchen Gefäſſe weiter befördert. it. ein Blätterlein, wie eine Wartze, welches faſt die Geſtalt des Thymians hat, daher es auch den Namen führet.

Thynnus ein Fiſch ſ. Aeſche. p. 34.

Digitized by Google

Thyroarytænoidei, werden die Mäuslein genant, welche die Kehle gantz schliessen, so daß sie erhitzet, eine tödtliche Bräune verursachen.

Thyroides Cartilago, der Schildförmige Krospel der Luft-Röhre: Glandulæ thyroides oder thyroideæ werden die bey der Luft-Röhre liegenden Drüsen genennet. So wird auch das Loch in dem Scham Beine also genannt.

Tiberianum Tormentum s. Colica. p. 415.

Tibia s. Schienbein. p. 1426.

Tibiæ antici & postici, die vorder und hinteren Schienbein-Mäuslein, sind diejenigen, welche ans Schienbein geheftet sind, und den Fuß beugen.

Tiburin, ein grausamer Fisch, der sehr begierig ist nach Menschen-Fleisch, und sich um die Insul Cuba findet. Vincentius Blanc schreibet, daß, aus grosser Begierlichkeit einen Menschen zu ertappen, er einem Schiffe wohl 500. Meilen zu folgen pflege, und bestätiget solches mit dem Exempel eines Spanischen Capitains, der von Florida kommen, und bis Porto Rico von einem solchen Fische verfolgt worden, allwo er endlich in seine Hände gerathen; in dessen Leibe hätten sie den Kopf von einem Hämmel mit den Hörnern gefunden, welchen die Schiffleute bereits vor etlichen Tagen in die See geschmissen.

Tic, ist eine Gewohnheit, welche etliche Pferde an sich nehmen, wenn sie die Zähne an die Krippe setzen, als ob sie daran beissen wolten; eigentlich Krippenbeisser genannt.

Ticinenſischer Rieß ist eine Art gewisser Steine, welche in dem Fluß Ticino gar häuffig anzutreffen, und derer sich die Glasmacher in der Insel Murano zu bedienen wissen.

Tirer à la main, sagt man von einem hartmäuligen Pferde, so aus Ungehorsam in den Zaum fället und die Faust des Reuters beschweret.

Tieffe s. Profunditas p. 1292.

Tiefſtes, ist die Sole oder tiefſte Ort in der Berg-Gruben, so tieff man abgesuncken hat oder absincket, bis man wegen Wassers nicht weiter kan.

Tiegel ist in den Müntzen ein irdenes Gefäß, in welchem das Silber geschmoltzen, und auch nach Gelegenheit beschicket wird. Aus diesem wird es mit einem Löffel geschöpfet, und in den Kasten, so mit Sand angefüllet, und in die Löcher, so mit dem Stech-Eisen in solchen Sand gestochen worden, gegossen.

Tiegel, an der Buchdrucker-Presse wird die metallene Blatte genennet, die durch Bewegung der Spindel herunter auf die Schrifft getrieben wird, und dieselbige abdrucket.

Tiegel, beym probiren und schmeltzen sind gewisse irdene Gefässe, wie Becher, unten wie wenig zugespitzt.

Tiegel-Probe, ist diejenige, wenn der Müntz-Meister das beschickte Silber im Fluß aus dem Tiegel nimmt, ehe er das Silber in Zaine geust, und probiret, ob es den rechten Halt der Müntze habe, oder er entweder mit roth, oder weis, nachbeschicken müsse.

Tieger-Katze ist von solcher Grösse als ein englischer Hund, damit sie Ochsen zu hetzen pflegen, hat kurtze Beine, einen untersetzten Leib ungefehr wie ein Schäfer-Hund, aber im übrigen, was den Kopf, die Haare, und die Art den Raub zu suchen anbelanget, kommt sie dem Tieger sehr nahe, nur daß sie nicht so gar groß ist. Es giebt ihrer um die Bucht Campeche sehr viel, und sie fressen die jungen Kälber, oder ander Wildpret, das ebenfalls überflüßig vorhanden ist. Dannenhero, und weil sie ihre Nahrung so leichtlich finden, haben sich die Menschen desto weniger vor ihnen zu fürchten; wiewohl sie im übrigen furchtsam und grimmig gnug aussehen.

Tilia s. Linde. p. 967.

Timones werden die Beulen in den Schamseiten genannt: sonst Bubones, davon p. 301.

Tinca, ein Schley, ein bekannter schleymichter Fisch ohne Schuppen.

Tinctorium americanum s. Amaranthus. p. 65.

Tinctura, eine Tinctur, deren giebt es so wol flüßige, als trockene. Die flüßigen seynd nichts anders, als ein Extract mit ihrem Menstruo: die trockenen hingegen seynd Pulver, die ohne Verbrennung aus den flieſſenden Tincturen (nachdem man nehmlich das Menstruum abgezogen) zurück geblieben, und dieses thun allein die Mineralia. Man ziehet aber die Tincturen mehrentheils aus den Vegetabilien, und unter solchen aus den Blumen, worzu denn unterschiedene Menstrua nach eines jeden Belieben erwehlet werden; am meisten aber dienet darzu das saure Phlegma Vitrioli: so man nemlich auf blaue Blumen ein saures Phlegma, als etwan Wein-Eßig giesset, so werden sie davon roth. Hingegen wird die Farbe, wo man ein Alcali, ungelöschten Kalck oder Weinstein darzu thut, in grün verwandelt. Die gebräuchlichsten Tincturen aus den Mineralien seynd: Tinctura Auri, Argenti, Mercurii, Martis, Saturni, Veneris, Antimonii, Vitrioli, Sulphuris, item, der Edelgesteine von Sapphir und Smaragd. Aus Meer-Gewächsen finden sich: Tinctura Corallorum, Corallen-Tinctur, Succini, Agtstein-Tinctur. Aus den Gewächsen: Tinctura Alkekengi è Baccis, Jüden-Kirschen-Tinctur, Essentia Croci, Saffran, Essentia Cerasorum nigrorum, schwartze-Kirschen, Fragorum, Erdbeer, Hypericonis, Johanis-Kraut, Florum Bellidis, Maßlieben, Papaveris Rheados, Schnell-Blumen, Pæoniæ, Peonien, Rosarum, violarum, Jalappæ, Rhabarbari, Roris Solis, Sonnen-Thau, granorum Sambuci, Ebuli, Tartari, Weinstein. Aus den Thieren: Tinctura Fellis Tauri. Zusammen gesetzte oder Compositæ Tincturæ seynd: Anodyna Horstii, Aperitiva Mœbii, Bezoardica Mich. Contra Calculum Langii, Catheretica, Carminativa, Citri Rosata, Diaphoretica Paracelsi, Odontalgica, Pectoralis, Salis Cornu Cervi, Salutis, Stomachalis Dolæi, dito Aromatica, Salis Tartari F. H. D. Rosarum delicata, Proprietatis, Sulphuris, Antimonialis, Terræ solaris, Vitrioli Martis, &c.

Tinctura solis s. Lebendig Gold. p. 941.

Tinctura universalis s. Lapis Philosophorum. p. 931.

Tincturæ, Tincturen, Emaux, heissen bey der Wapen-Kunst die Farben.

Tingiren, eintauchen, färben, dergleichen geschicht,

schicht, wenn man siedend heisses Wasser auf die Kräuter giesset, so ziehet das Wasser die Kraft aus denselben, und färbet sich, wie mit dem Thee zu geschehen pfleget.

Tingiren, heist bey den Philosophis Hermeticis den geringern Metallen die Farb und Güte des Golds oder Silbers mittheilen: oder sie in diese verwandeln.

Tinea, hat unterschiedliche Bedeutungen: heist es 1) eine Schabe oder Motte, welches ein Wurm ist, der die Kleider durchfrisset, 2) der Erb-Grind; dieser Grind frisset die Haut durch, gleich wie die Schabe den Peltz, darum er auch Tinea genannt wird. Die Feuchtigkeit, so davon fliesset, ist dem Honig an Dicke und Farbe gleich; s. Achor. p. 20. 3) Mitten sind kleine Würmlein, welche die Haare fressen und zu nichte machen.

Tinnitus aurium s. Ohren-Klingen. p. 1157.

Tintinnabula s. Schellen. p. 1423.

Tirans s. Haupt-Balcken. p. 768.

Tirata, heist die Ziehung der Stimme, das lange Aushalten, ist in der Music eine Figur etlicher ordentlich auf und ablauffender Noten, so den nechstfolgenden Clavibus pflegen angehängt zu werden.

Tischer, Tischler oder Schreiner, *Arcularii, Menuisiers*, haben zwar kein geschencktes Handwerck, doch können die darauf wandernden Gesellen, vermöge ihrer Articul und Ordnungen, derer sie von alten Zeiten her gar viel und mancherley haben, gar wohl fort kommen. Wenn sie einen Gesellen machen, bedienen sie sich vor andern Handwerckern gar artiger Ceremonien und Gebräuche. Diejenigen, welche aus Holland und Engelland kommen, müssen sich gleichfalls hobeln oder zu Gesellen machen lassen, wann sie anders wollen im Reich arbeiten und fortkommen. Ihre meiste Wanderschaft geht hin und wieder in Teutschland. Es ist aber die Tischler- und Schreiner-Kunst keine von den geringsten, wie sich mancher einbildelt, dann erstlich muß derjenige, der sich einen rechten verständigen Schreiner nennen will, die Architectur-Perspectiv- und Bau-Kunst wohl verstehen, ja, er muß fast ein halber Bildhauer seyn, und in Laub- und Blumenwerck wissen zu reissen, wie auch in Figuren, indem das Tischer-Handwerck von dergleichen eingelegter Arbeit, von Bildern, Blumen und Laubwerck oft so schöne Wercke macht, als ob es ein künstlicher Mahler verfertigt hätte. Ferner muß auch ein Schreiner ein guter Erfinder allerhand schöner Sachen seyn, sonderlich aber wegen des Holtzes guten Verstand haben, wie dasselbige zugebrauchen sey, damit es sich nicht biege, ingleichen, welches Holtz zu einer jeden Arbeit am besten tauge. Der Schreiner von alters her gewöhnliche Meisterstücke bestehen 1) in einem Gewand-Kasten, nach zierlicher Architectur ausgetheilt, mit 12. Säulen oder mit Bildern, nachdem es sich einer auf das netteste zu machen getrauet. Die Höhe muß accurat 9 tehalb Schuh haben, die Breite 8 tehalben Schuh, die Tieffe zwey Schuh, ein Beystigel 15. Zoll. 2) Muß er machen einen Schreib-Tisch viertehalben Schuh lang, die Höhe 3. Schuh weniger drey Zoll, die Tieffe 2. Schuh weniger 4. Zoll, alles nach proportion des Winckel-Maasses, Circuls und Quadranten. Die Arten der Arbeiten seynd sonderlich bey der Tischer Profession unterschiedlich: denn da giebt es 1) die nichts als gemeine Stück von schlechten Holtz verfertigen, welches nach der Länge zu specificiren so mühsam als unnöthig seyn würde, sintemahl dieselben mehr als zu bekannt, und täglich in die Augen fallen. 2) Legen sich andere nur auf schwartz gebeitzte Arbeit und excelliren darinnen, daß man es mit Verwunderung ansiehet. Ferner findet man 3) die von Schildkröten unvergleichlich fleißige und zierliche Arbeit hervor bringen, und dannenhero Schildkröten-Künstler heissen. 4) Verarbeiten andere meistentheils gutes Holtz, als Ebenholtz, Cypressen- Oliven- Indianisch- Zucker- Kisten - Zucker- Tannen - Schweitzer- Wurtzeln - Nußbäumen - Masern - Ceder- Holtz, Königs-Holtz ꝛc. Vor einigen Jahren seynd auch aufgekommen, die das Holtz künstlich wissen zu versilbern, und auf Silber-Art ungemeine schöne Wercke von Tischen, Spiegel-Rahmen, und was man nur mehr verlangen mag, zu verfertigen: diese werden Silber-Künstler genennet. Ja etliche haben es so weit gebracht, daß sie auch Perlen-Mutter, Stein und Glaß künstlich wissen zu schneiden, und in schönes Holtz einzulegen, wie dann von solcher eingelegter Arbeit, von Stein, Perlen-Mutter, der Natur ähnlich gefärbten Holtze, gantze Landschaften, treffliche Laubwerck, natürliche Blumen und Früchte præsentiret werden.

Tischer-Arbeit, de la Menuiserie, kommt bey Kauffleuten in ihrem Handel selten vor, ausser was sie an Kisten und Regalen zu ihrem eigenen Gebrauch nothig haben, darein sie die Waaren, sonderlich die feinen einpacken, und die ausgepackten ordentlich zu legen pflegen. Oder was von vornehmen Leuten an kostbaren und künstlichen Meublen von Eben, Cypressen, Oliven, Brasilien und Indianischen, Zucker-Tannen-Wurtzeln, Nußbaum, Masern, Cedern und Königs-Holtz bey ihnen gesuchet wird, ingleichen was an schönen Spiel-Tischen, Pulten ꝛc. bey den so genannten Kunst- oder Galanterie-Händlern zu finden ist, und zwar mehrentheils seit der Zeit, da die Chinesische und Japanische Holtz-Arbeit von den Ost-Indischen Compagnien so häuffig nach Europa gebracht worden, und die Kunst zu laceiren bey uns sehr hoch gestiegen, daß sie der Ostindischen wenig oder nichts mehr nachgiebet.

Tisseran s. Weber.

Titillatio, das Kützeln, ist eine angenehme Empfindlichkeit, die besser empfunden, als beschrieben werden kan.

Tlixochtil, ist eine lange und schwartz-braune Hülse, die aus America kommt, siehet grüngelblich aus. Der Kern ist süß wie Honig, aber gantz schwartz, und mit vielen kleinen Körnern angefüllet; sie giebt einen schönen Geruch von sich, wird daher zu der Chocolate mit genommen.

Digitized by Google

Tmetica, ſind Artzney-Mittel, welche die dicken, zähen Flüſſe vertheilen.

Toccate iſt ein Præludium des Organiſten, ſo er aus ſeinem Kopfe heraus ſpielet, ehe er eine Fuge oder Motet anfängt. Toccare heiſt im Italiäniſchen Greiffen, iſt alſo eigentlich nur eine Begreiffung des Claviers, ſo aus ſchechten einzeln Griffen und Coloraturen beſtehet.

Tocken, ſind 1) auf Bergwercken Höltzer, ſo an beyden Seiten der Trifft hangen. 2) lange Höltzer, ſo an das Balcken-Gerüſte angemacht, im Mittel ausgehöhlt, darzwiſchen die Schemel auf und nieder gehen, auch die Kämme hindurch ſtreichen, und die Schemel treffen können.

Tod ſ. Mors. p. 1087.

Tod austreiben, geſchiehet in Polen und Schleſien, und in der Laußnitz, an vielen Orten, an dem ſo genannten Todten-Sonntage oder Lætare, welcher der 4te Sonntag in der Faſten iſt, da die Kinder von alten Lumpen etliche Menſchen-Geſtalten formiren, ſie mit Stroh ausſtopfen, auf Stangen ſtecken, unter groſſen Geſchrey zum Thor hinaus tragen, und in den nächſten Bach werffen.

Todgehauene Waſſerſeige wird auf dem Bergwerck genennet, die Wagerecht gehauen iſt, und keine Röſche hat.

Todten-Bruch ſ. Malum mortuum. p. 1009.

Tödtung ſ. Mortificatio. p. 1087.

Todten-Gerippe ſ. Sceleton p. 1417.

Todten-Kopf ſ. Caput mortuum. p. 347.

Töpfer, Hafner, *Figulus*, *Potter*, haben zwar kein geſchenckes, doch auch kein freyes Handwerck, ſondern es hält ſolches zwiſchen beyden die Mittel-Straſſe, indem ſie den fremden Geſellen kein Geſchenck halten, jedoch an Zehrungsſtatt, im Namen des geſamten Handwercks, etwas weniges zu einer Nacht-Zehrung an Geld reichen. Wo aber keine Herbergen ſind, pflegen ſie mit dem Meiſter ſelbigen Orts, wo ſie zuſprechen, über Tiſch zu ſpeiſen und mit Hausmanns-Koſt vorlieb zu nehmen. Ob nun wohl ſolcher Geſtalt die reiſenden Geſellen die Welt ſehr leicht allenthalben durchwandern können, ſo wehleten ſie hiebevor doch vor allen andern Elſaß, und die am Rhein- und Neckar-Strom gelegenen Oerter, vornehmlich, weil ſie in der Veſtung Breyſach eine ſonderliche Freyheit zu genieſſen haben, indem nicht allein das von einem neuen Meiſter gemachte Meiſterſtück, ſamt Beyfügung deſſelben Namen, in einem beſondern Gemach den andern daſelbſt befindlichen uralten Meiſter-Stücken zum ewigen Gedächtniß beygeſellet und aufbehalten wird, ſondern auch dem ſämtlichen Handwerck, mit fliegenden Fahnen und klingenden Spiel, in gedachter Stadt und Veſtung einzuziehen erlaubet iſt, da ihnen dann die Handwercks-Articul und Freyheiten vorgeleſen werden, unter welchen abſonderlich anzumercken, daß daſelbſt die Geſellen Gerechtigkeit haben, ihre Mit-Geſellen auf gehörige Zeit und Art zu Meiſtern zu ſprechen, auch ſo die Meiſter im Elſas etwas unter ſich zu vertragen haben, muß ſolches an der Geſellen Jahr-Tag, durch zwey Haupt-Leute, vier Meiſter oder Stückſchauer und 12. Geſellen, als Beyſitzer, geſchehen, ohne welche der Ausſpruch in dieſem Gerichte für ungültig gehalten werden würde. Es beſtehet aber daſelbſt, wie auch an andern Orten mehr, das Meiſter-Stück der Häfner in einem groſſen Hafen, ſo einen Eymer Waſſer hält, ſamt einem ſo genannten Guttorf-Krug. In Nürnberg aber machen ſie kein Meiſterſtück, ſondern, wenn ſie eine Werckſtatt bekommen, weil keine neue aufzurichten erlaubet iſt, werden ſie von dem höchlöblichen Rug-Amte aus Oberherrlicher Autorität zum Meiſter geſprochen. Was die Arbeit der Hafner anbelanget, machen ſie Gefäſſe, ſo wohl zu Ehren als Unehren zu gebrauchen, welche ſie nicht nur ſchicklich zu formen und aufzuſetzen, ſondern auch ſchön glatt zu glaſuren und wohl zu brennen wiſſen; ingleichen machen ſie die Kacheln zu den Oefen, und ſetzen ſelbige in den Zimmern auf.

Toiſe, Sexpeda, eine Frantzöſiſche Ruthe, hält 6. Schuh in ſich. ſ. Math. Lex. p. 1407.

Toiſe de dix pieds ſ. Decempeda. p. 487.

Toit ſ. Dach. p. 479.

Toit à la Manſarde, Frantzöſiſche oder gebrochene Dächer, die unten ſteil oder jähling aufwärts gehen, hernach aber ſich brechen, und gantz flach werden. Sie haben den Namen von ihrem Erfinder Manſard, einem Frantzöſiſchen Baumeiſter.

Toga, war bey den alten Römern ein wollenes Ober-Kleid ohne Ermel, in der Figur eines halben Circuls, ſo auf der rechten Achſel mit einer Schnallen zugeheftet wurde, welches die Römiſchen Bürger nur zu Frieden-Zeiten trugen, wie auch bisweilen die Officirer im Felde, wenn ſie in keiner Action waren, dahero auch das Wort Toga öffters für den Frieden ſelbſt gebrauchet wird.

Tolla, iſt eine Scheidemüntze in Italien.

Toll-Aepfel, Mala inſana ſ. 1007.

Tollheit ſ. Mania p. 1015.

Tolum ſ. Peſſarium. p. 1226.

Tomans, eine Perſiſche Müntze, etwan anderthalben Thaler werth.

Tomotocia ſ. Hyſterotomia. p. 816.

Tomus, heiſt ein Theil von einem Buche oder groſſen Wercke.

Tonica oder Tonotica, äuſſerlich aufzuſtreichende Nerven-Stärckungen.

Tonitru ſ. Donner. p. 512.

Tonn-Bret, Tonnfach, Tonnholtz, Tonnlatt, iſt ein zugerichtetes Holtz, das in dem Schacht die Quer auf das liegende beveſtiget wird, darauf man Tonn-Breter oder Tonnlatten, des Schachtes Länge nach, annageln kan, daß ſich die Kübel darauf ſchleppen mögen. So weit aber ein Tonnholtz von dem andern liegt, da nennen ſie das Mittel ein Tonnfach, und iſt eine Länge von 6. Ellen, oder ſo lang ein Bret iſt.

Tonne Heringe, iſt etwa anderthalb oder 5. Viertel Eymer Fränckiſch, und hält ungefähr 1000. bis 1200. Stück in ſich.

Tonneliers ſ. Böttger. p. 271.

Tonnen, ſind auf Bergwercken Gefäſſe, damit das

das Ertz durch die Pferde aus der Grube getrieben wird.

onnen-Gewölbe, *Fornix Semicylindricus*, ist ein Gewölbe, welches einem Stücke eines hohen Cylinders gleich siehet, oder mit seiner Krümme einen halben Circul vorstellet.

onsillæ s. Mandeln p. 1013.

onsores s. Barbirer p. 194.

onus, wird von den Fasen eines Cörpers, so wohl nervösen, als auch den übrigen gesaget, und wird darunter ihre gebührende tenſion verstanden.

onus Muſicus, sonsten auch Claves genannt, deren 7 sind, und durch die 7. ersten Buchstaben des Alphabets unterschieden werden. Es ist aber der Thon ein harmonscher Unterschied, da man die Stimme bald erniedriget, bald erhöhet. s. auch Thon. p. 1632.

Topas, lateinisch *Topaſius*, *Toparius*, ein gewisser Edelgestein von unterschiedlich vermischten Farben, mehrentheils aber von einer bleichgrünlichen; wann er gelb ist, so wird er Chryſopras genannt. Beyde Arten werden in Arabien gefunden, und erreichen die schönsten darunter den halben Werth eines Diamants. Die Kraft und Eigenschaft des Topas belangend, so widerstehet er der Gemüths-Traurigkeit, und wenn er in siedend heisses Wasser geworffen wird, stillet er dasselbe wunderſamer Weise, benimmt ihm auch in einem Augenblick die Hitze und das Sieden, und machet, daß man die Hand unbeschädigt hinein stecken kan; daher er auch für ein herrliches Mittel wider die aus Zorn erregte Gemüths-Bewegungen gehalten wird. Er widerstehet auch dem Gift, und verliehret seinen Glantz, wann er solchen in der Nähe vermercket, so bald aber das Gift hinweg genommen, so wird sich auch der Glantz wieder einfinden. Es soll auch der Topas an seiner Macht und Krafft gleich dem Mondschein ab- und zunehmen, offtmahls so groß wachsen, daß man Säulen und Bilder daraus verfertigen kan.

Tophus, ein Knote, Knorre, ist eine steinartige Zusammenbackung, an welchen Theile des Leibes es wolle; daher kommen Tophi arthritici, die Knorren an den Händen und Füssen der Gichtbrüchigen und Podagrischen Leute, so ihren Ursprung von den gar zu häuffigen erdigten und saltzigen Theilgen haben, die mit dem Blute sind an diese Oerter geführet worden.

Tophus, *Pila* vel *Ova Vitulina*, ist ein haarichter Ballen, der vielmahls in den Kälber-Magen gefunden wird, zweiffels ohne daher kommend, daß, wann die auf dem Stall erzogene Kälber einander aus Begierde des Futters, oder auch aus Kützel die Haut lecken, sie zugleich etliche Haar mit einschlucken, die nach und nach in dem Magen zu solcher Grösse wachsen, daß sie hernach davon kranck werden und sterben. Inmassen Anno 1670. ein solcher Tophus in eines Kalbes Magen in Holland gefunden worden, der eines neugebohrnen Kindes-Haupt gleich gewesen, und bey 10. Loth gewogen. Was unterschiedlicher berühmter Leute ihre Meinung von der Generation dieser Globulorum sey, solches ist bey dem Wiero, Schenckio in Lithogeneſ. sonderlich aber bey dem Plinio und andern Autoribus mehr zu lesen.

Topica Medicamenta, sind solche Artzeneyen, welche äusserlich auf gewisse Oerter des Leibes aufgeleget werden, als Pflaster, Uberschläge und dergleichen.

Torchenes, sind 2. Stücke Höltzer, oben mit einem Leder zusammen gebunden, so zu einer Bremse dienen, des Pferdes Nase mit einzuklemmen.

Torcular Herophili, Herophels-Presse, ist der Ort im Gehirn, wo die Sinus oder Hölen zusammen stossen.

Tordylium s. Meum p. 1069.

Torff, *Turfa*, *Ceſpes bituminoſus*, *ſeu unctuoſus*, eine dürre mit Heyden-Wurtzeln durchwachsene Erde, welche an den Orten, wo Mangel an Holtz ist, gebraunt, dabey gekocht und gefärbt wird; sonderlich findet man dessen viel in Holland und Hamburg, in dem Bremischen und Oldenburgischen, auch sonst an andern Orten Teutschlandes mehr. Er wird bey Fuhren, Hauffen und Schiffs-Ladungen voll verkaufft, und an morastigen Orten gestochen und aufgetrocknet.

Tormentilla alpina, *Stellaria argentea*, *Argentaria petraea*, Alp-Tormentill, Rothwurtz, wächst auf den hohen Gebürgen, und Steinfelsen in Savoyen, bey Genff und auf dem Narbonnischen Gebürge in Franckreich. Das Pulver von der Wurtzel in die Wunden gestreuet, stillet derselben Bluten.

Tormentilla ſylveſtris, *Septifolium*, Tormentill, Nabel-Kraut, Siebenfinger-Kraut, wächst in Wäldern auf den Wiesen und Bergen, die Wurtzel treibt den Schweiß, widerstehet dem Gifft, stärcket das Hertz, dienet für petechialische oder Fleck-Fieber, allerley Bauch- und Blut-Flüsse, Schwindsucht, Frantzosen, Wunden und Würmer. Das Kraut heilet äusserlich die Natterbisse.

Tormentum Tiberinum heist so viel als Colica.

Tormina alvi vel Colica Paſſio, das Reissen und Grimmen im Leib oder Därmen, ist ein Zufall der Colic.

Torna bona, Nicotiana s. Taback. p. 1593.

Torna ſanguinis aſini, Esels-Blut, wird in langen schmalen und zusammen gerollten Lappen, wie die Torna ſolis aufgefangen; dazu müssen recht reine, noch nicht gebrauchte Tüchlein genommen werden, mit welchen das hinter den Ohren des Esels ausgelassene Blut aufgefasset und getrocknet wird; läst sich nicht wohl über ein Jahr erhalten. Es soll eine gantz sonderliche und unfehlbare Kraft wider die Raserey und Tobsucht haben.

Torna Solis, Bet. ta rubra, Tornesol, sind kleine rothe Fleckle in von Baumwollener Leinwand, in Bündel zusammen gewickelt, werden aus Spanien und Franckreich gebracht, allwo sie solche in den Saft Heliotropii tricocci tuncken und darinnen liegen lassen, hernach austrocknen, zusammen wickeln, und alsdann hin und wieder verschicken.

Tornator s. Drehe r p. 518.

Tornatoris ſcamnum s. Drehbanck p. 518.

Digitized by Google

Tornis, Torni ſol ſ. Lacca muſica p. 919.

Torpedo ſ. Krampffiſch p. 899.

Torpor, Trägheit, Faulheit, das Einſchlaffen der Glieder, item Mangel des Fühlens, oder Erſterbung eines Leibes Theils.

Torrere, heiſt auf einer Blatte oder Pfanne bey dem Feuer die Medicamenten ſtets rühren, damit die Feuchtigkeit verzehret werde.

Tortue ſ. Schild-Kröten. p. 1430.

Tortura, heiſt bey den Medicis ein ſo ſtarcker Krampf der Muſculen, daß Mund und Geſicht darüber verdrehet werden, welches den vom Schlag gerührten offt zu wiederfahren pflegt.

Torus ſ. Pful p. 1238.

Toſcaniſche Ordnung, wird daran erkannt, daß ſie an ihrem Capital keine Schnecken oder Blätter, und an ihrem Krantz keine Dreyſchlitzen hat.

Tota bona, Allgut, Lämmer-Ohren, ein Kraut mit vielen dicken Stengeln, die Blätter gleichen den Kalbfusblättern. Auf dem Gipfel trägt es träuſchlichte grasgrüne Blumen, und wächſet an ungebaueten, ſandigten Orten: es wird zu Cloſtiren gebrauchet: es reiniget auch die Lunge und heilet derſelben Geſchwär.

Totas ſ. Tutti.

Toucan ſ. Rampheſtes p. 1328.

Touret, iſt ein Theil der Reitſtangen, krumm gebogen als ein Ring.

Tournet oder Changer de main, heiſt ein Pferd wenden. Tournes vos Cuiſſes, heiſt wendet eure Schenckel.

Tourneur ſ. Dreher p. 518.

Tourniren. Es tournirt nicht à Conto, heiſt bey Kaufleuten ſo viel, als, es giebt eine üble Rechnung, es fällt ſchlecht aus, man verlieret dabey.

Tournoſis, Turonenſis oder Turneſius, iſt eine Frantzöſiſche Silber-Müntze, und heiſt ſonſt auch ein Franc oder Livre, 8. Groſchen oder 20. Sols betragend. Sie hat den Namen von der Stadt Tours, wo ſie vor dieſem gemüntzet worden.

Touttebonne ſ. Horminum p. 807.

Toxicon, das Gifft, ſonderlich dasjenige, mit welchem Wurff-Spieſſe und Pfeile vergifftet werden. Es wird zuweilen auch für alle das Gifft genommen, was innerlich beygebracht worden.

Trab oder Trot eines Pferdes, heiſt, wenn das Pferd diejenigen 2. Schenckel zugleich hebt, die einander creutzweis gegen über ſeyn, und wann ſolche wieder zur Erden, alsdenn mit den andern beyden alſo wechſelsweis continuiret.

Trabanten ſ. Satellites p. 1411.

Trabeatio ſ. Haupt-Geſimſe p. 768.

Trabeationes Coloſſeæ ſ. Rieſengebälcke p. 1368.

Traben, wird von den Wölffinnen und Wölffen geſagt, wenn ſie Junge haben.

Tracer marques ébauchées heiſſet die erſten Zeichen oder Riſſe von einer Sache machen, auch wenn man die erſten Farben anlegt.

Trachea, die Luft-Röhre, iſt ein Inſtrument oder vielmehr ein Canal, wodurch wir die Lufft in die Lungen ziehen, und von da wider auslaſſen. Sie ſencket ſich an ihrem unterſten Ende mit vielen Aeſten und Zweigen in die Lunge ein, den Obertheil aber nennet man das Gurgel- oder Luft-Röhr-Häuptlein, ſo ſich am Schlund und Halſe einſencket. Ihr Weſen iſt membranöſiſch und roſpelicht, ſo von innen mit einem dünnen, und auſſen mit einem mercklich ſtarcken Pergaments-Häutlein bekleidet iſt. ſ. Arteria aſpera. p. 135.

Trachelium oder Cervicaria, Hals-Kraut, deſſen giebts mancherley Geſchlechte; eines heiſſet Trachelium Umbelliferum; eine andere kleine Sorte mit vielen Blättern wächſt niedrig bey der Erden. Noch eine andere kleine Sorte giebt einen Milch-Saft, wenn mans vom Stiel bricht oder ſchneidet, und heiſſet Trachelium Pyramidale. Darnach ſind viererley Arten, die nennet man Belvedere, zwey derer mit blauen, und zwey mit weiſſen Blumen, ſie werden im April abgeriſſen und in feuchte Erde geſetzet.

Trachoma, eine Krätze oder Raude der innerlichen Augenlieder.

Träg-Werck, ſind Breter, ſo in Bergwercken zwiſchen der Sohlen und in der Fürſt des Stollens, auf welchen man Berge und Ertz laufft und darauf ein- und ausfahren kan.

Träg-Werck ſchlagen iſt, wenn man, ſo in der Grube ein Wetter, auf eine Strecke dergleiche Breter legt, und zu bequemerer Wechſelung der Gruben wohl zuſammen füget: denn ſo kan das Wetter wohl auf 300. Lachter weit geführet werden.

Trafiquiren, handeln, Kauffmanſchafft treiben, daher ſagt man, er hat ein ſchönes Trafic oder Handlung; Trafiquantes, heiſſen handelnde Kauffleute, Handelsleute. Trafic, Trafico, das Gewerb oder die Handlung.

Tragacantha, Spina Hirci. Tragant, Bocksdorn, dieſe Staude hat eine breite und holtzigte Wurtzel, daraus entſprieſſen niedrige Aeſte und Zweige, mit kleinen Blättern, zwiſchen welchen weiſſe und gerade Stacheln ſich hervor thun, die faſt von den Blättern bedecket werden. Aus der verletzten Wurtzel fleuſt ein Safft heraus, welcher wenn er gerinnet, zu einem weiſſen durchſichtigen, ſchleimigen und leichten Gummi wird, und Gumi Tragacanthæ Tragant, genennet wird. Er verſtopfet die Schweißlöcher, dienet zu Pflaſtern, benimmt, die Schmertzen, iſt gut für Heiſerkeit, Huſten und Nierenweh, verſehrte Blaſen, rothe Ruhr. Aeuſſerlich für entzündete und flüßige Augen, und Schädigkeit der Augenbraunen. Die Species diatragacanthæ frigidæ, dienen für Entzündung der Lungen, Seitenſtechen, Huſten, Abnehmen des Leibes. Die Species calidæ, zu den kalten Gebrechen der Bruſt, für Engbrüſtigkeit und Keichen. Der Gummi Tragant wird gemeiniglich in Sorten verkaufft, kommt aus Spanien und Apulien, iſt dreyerley, als Electi, Fini und Meſſana, der ſchöne, weiſſe, klare durchſichtige, glatte, zarte, lautere, und am Geſchmack ſüßlichte, iſt der beſte, der röthliche iſt nur Meſſana.

Tragea oder Tragema, differiren ſonſten nichts von den Pulvern, als daß die Medicamenta, aus

Digitized by Google

aus welchen solche bereitet werden, nicht so klein als zu jenen gestossen werden Tragemata heist auch der Nach-Tisch an Obst und Confect.

Tragium Germanicum siehe Melte stinckende. p. 1049.

Tragopogon, Bocks-Bart. Dieses Kraut steht gern an feuchten Orten, hat einen runden Stengel, spitzige Blätter, blaue, doch meistens gelbe Blumen; die thun sich mit dem Aufgange der Sonnen weit auf, und schliessen sich bey derselben Untergehen. Der lange schwartze Samen stellet einen Bart vor, wann er noch beysammen in der Hülse stecket, wird aber gar bald, wann er recht zeitig worden, und seine Haare von einander gebreitet, vom Winde zerstöbert. Das Kraut zerknirschet, giebt einen Milchweissen Safft, welcher Wunden und Schäden reiniget und heilet.

Tragoriganum quasi Bocks-Origanum; wird nur in den Gärten gefunden. Es hat einen ziemlich starcken und noch gar guten Geruch, dünne braune Stengel, etwas kleinere Blätter, als der Majoran oder das Origanum, und Pfersichblütfarbene Blümlein.

Trag-Stempel, heist auf Bergwercken ein grosses starckes Holtz, deren viere einen Schacht halten. Diese werden in Schächten aufs frische Gestein, zu beyden Seiten der Stösse, auch zwischen den Fahr- und Förder-Schächten geleget, daß der Schrot, den man wegen des gebrechen Gesteins darüber aufführen muß, desto besser drauf ruhen und fussen möge. Es werden auch im Mittel eines Schrotes dergleichen Tragstempel gelegt, wenn man mit Enden in hangendes und liegendes in frisches Gestein damit ankommen kan, daß die Lasten den untern nicht zu schwer werden.

Tragwerck schlagen, heist Breter ausschlagen, die zwischen der Sole und dem Fürst eines Stollens auf Stegen liegen, darauf man Berg und Ertz, auch andere benöthigte Sachen läuft und fördert.

Tragus, der Ohren-Bock, ist das erhabene Stücklein Fleisch, welches gegen die Schläffe zu mit Haaren bedeckt ist.

Trait, sagen die Mahlern von einer Figur oder Portrait, wenn man nichts als die ersten Züge von einem Gesichte oder Hand auf ein Tuch gezeichnet hat, oder recht zu sagen, wenn man nichts als die Umrisse davon gemacht.

Transchier, wird in den Meßing-Hütten die Schauffel genennet, damit sie den Gallmey in die Krüge schütten, wenn sie Meßing machen wollen.

Tramendoa s. Tamendoa. p. 1600.

Transfusio sanguinis, ist eine Ableitung des Blutes eines Thieres in das Blut-Gefäß eines andern Thieres, durch ein gewisses Röhrlein, welches insonderheit dem Thiere, in welches das Blut eingegossen wird, entweder zu Verlängerung des Lebens, oder die Kranckheiten zu vertreiben, erfunden worden. Diese Invention aber haben die Chirurgi zu dancken dem D. Glark Henshausen, welcher solche zu erst Anno 1665. an Hunden experimentirete. Diese Transfusio geschicht auf dreyerley Art, als entweder aus einem Menschen in den andern zu curiren, oder aus einem Thiere in das andere, oder aus einem Thier in den Menschen. s. Chirurgia transfusoria p. 386.

Transfigiren, mit iemand auf gewisse Masse über eine streitige Sache oder Rechnung einig werden.

Transmutiren, verwechseln, verändern; daher Transmutatio metallorum, die Verwandlung der Metallen. s. Verwandlung.

Transspiratio, die Durchathmung, ist, wenn durch die Schweislöcher der Haut die Lufft und das wässerige Theil des Geblüts ausdämpfen.

Transplantatio, eine Paracelsische Art zu curiren, da nemlich die Kranckheit, mit welcher ein Mensch behafftet ist, auf ein unvernünfftiges Thier oder eine Pflantze versetzet wird; ob solches aber natürlich zugehe, daran wird sehr gezweiffelt.

Transport, ein Übertrag aus einem Buch in das andere, ingleichen eine Verstärckung einer Armee mit Manschaft, Munition und Proviant, welches alles derselben, wenn sie in einem entlegenen Lande stehet, über die See muß zugeführet werden, und nennet man daher solche Schiffe Transport-Schiffe.

Transporteur, *Instrumentum transportatorium*, ist ein Geometrisches Instrument, welches aus einem in seine 180. Gradus eingetheilten halben Circul bestehet, und darzu dienet, daß man mit demselben die Grösse eines Winckels auf dem Papier messen, oder auch einen gegebenen Winckel von gegebener Grösse ziehen kan.

Transporteur ist auch ein beym Marckscheiden gar nöthiges Instrument, und dessen zweyerley. Der erste ist nach der Wage in Grade eingetheilt, weil die Donnlegte der Gänge, und was sonsten in Schächten geschicht, damit aufgetragen zu werden pfleget. Der andere, nach den Scheiben, damit der Zug, mit den Scheiben verrichtet, zugeleget wird.

Transportiren, übertragen, von einem Ort zum andern, z. e. bey den Kaufleuten aus dem Journal in das Haupt-Buch übertragen oder überschreiben.

Transumptum, bedeutet so viel als ein vidimus, und heist eine Copey durch einer glaubwürdigen Person oder Notarii Unterschrifft bekräftigen, daß selbige dem Haupt-Brief oder Original in allen gleich laute.

Transversales musculi, die Zwerch-Mäuslein, sind zwey Rücken-Mäuslein, welche den Rücken ausdehnen und vorwärts beugen.

Transversi musculi, die Zwerch-Mäuslein des Unter-Bauchs.

Trapezium, ist eine vierseitige Figur, ein Viereck, in der Geometrie, in welcher die gegen einander überstehenden Seiten nicht alle parallel, auch nicht alle gleich lang sind.

Trapezium solidum, ist ein solcher Cörper, welcher in allem 6. Seiten hat, aber so, daß die gegen einander stehenden Linien nicht alle mit einander parallel und gleicher Grösse sind s. Math. Lex. p. 1414.

Trapezoides, ist in der Geometrie eine vierseitige

Digitized by Google

Figur, in welcher gar keine Seite mit einander parallel ist.

Traquenard s. Entrepas p. 563.

Trasseur, Trassirer, der Geld auf Wechsel nimmt, ziehet und wechselt; ein Trecker sprechen die Holländer.

Trassiren s. Wechsel.

Trassiren, Wechsel von einem Orte auf einen andern ausgeben, und dafür das Geld einziehen. Dahero ist ein trassirter Wechsel-Brief eine solche Handlung, darinnen einer dem andern eine gewisse Summa Geldes nach getroffenem Vergleiche des Wechsel-Courses an einem andern Orte zu gesetzter Zeit zahlen zu lassen verspricht, und der, welcher darüber den Wechsel-Brief ausstellet, von dem, welchem er ausgestellet wird, die Bezahlung, so man Valuta nennet, dargegen empfänget. Derjenige nun, so den Wechsel-Brief ausstellet, heisset Trassant oder Trasirer, auch Nehmer, nemlich des Geldes, und in Ansehen des Trassantens der Wechsel-Brief eine Tratta oder ein Trassirter Wechsel-Brieff. Derjenige aber, auf den er gerichtet ist, daß er das Geld bezahlen soll, wird Trassat genennet, ihm auch bisweilen der Name Acceptant gegeben, welcher ihm iedoch nicht eher gegeben werden solte, als bis er den auf ihn getrassirten Wechsel-Brief zu bezahlen acceptiret oder angenommen.

Tratta, ein hin- und her-Wechsel, ein gezogener Wechsel.

Travail, heist der Nothstall, in welchen die Pferde, die sie nicht gern wollen beschlagen lassen, gespannet werden.

Travat oder Trave, ist ein Pferd, so die weisse Zeichen an beyden Füssen an der einen Seiten hat, einen vornen, den andern hinten. Entre trave, heist dasjenige Pferd, welches solche Zeichen an beyden Füssen hat, die im Creutz einander gegen über seynd.

Traversa s. Queer-Flöt. p. 1318.

Trauben-Kraut s. Botrys p. 282.

Traverser, sagt man von einem Pferde, welches seinen Hufschlag die Quere macht, da die Croupe auf die eine Seite, und der Kopf auf die andere kommt.

Travlos, Travlotes, Balbuties, Blæsitas, das Schnarren, Lispeln oder Zischen, ein Vitium linguæ, wenn einer ein und andern Buchstaben nicht wohl, oder gar schwerlich aussprechen kan, z. e. das R oder L, oder Sch.

Traum, Träume sind dreyerley, als: natürliche, göttliche und teuflische. Die natürlichen rühren 1) von dem Temperament des Menschen her, als da gehen die Sanguinei mit lustigen und angenehmen Sachen um, als mit Tantzen, Spielen ꝛc. Die Choleriei haben Träume vom Zanck, Zwietracht und andern Sachen. Die Melancholici von traurigen Dingen, Schrecken, Gefahr, Todt. Und die Phlegmatici von der Ruhe, Langsamkeit, Faulheit ꝛc. 2) Von einem Affect oder inclination des Menschen, als wenn den Zornigen von dem Zorn, den Unzüchtigen von der Unzucht, den Hoffärtigen von der Hoffart, und den Traurigen von der Traurigkeit träumet. 3) Von sonderbaren, Feuchtigkeiten oder wohl gar Kranckheiten, und andern Zufällen des Leibes; also träumet vielen, es drucke sie der Alp, da es doch nur dicke Dünste sind um das Hertze, welche das Geblüte schwer machen, die Respiration verhindern, und also der Phantasie Anlaß geben allerhand Species zu fingiren, als wenn eine grosse Last auf dem Leibe läge. 4.) Von den Dingen, die wir des Tages über tractiret, oder sonsten unserer Profession wegen verrichten müssen; also haben gelehrte Männer Träume von den Büchern, Wanders-Leute von ihrer Reise, Ackers-Leute von ihrem Pflug, daß daher der Poet recht saget; Omnia quæ sensu volvuntur vata diurno Tempore, nocturno reddit amica quies. Von der Bedeutung der Träume schreibet Levinus Lemnius in seinen occultæ Naturæ miraculis, daß die Träume gewisse Zeichen seyn, dabey man die Kranckheiten und alle Eigenschafften des Leibes und des Geblüts wohl erkennen könte; und thäten dannenhero die Herren Medici nicht übel, wenn sie schwache und krancke Leute offt fragten, wie sie geschlaffen und des Nachts über geruhet, auch was sie geträumet hätten; sintemahl wann bey einem Patienten ein unruhiger Schlaff und Träume von sonderlicher Art sich finden, so wäre es eine Anzeigung, daß der Leib voll innerlicher böser Feuchtigkeiten und die Lebens-Geister unrein seyn, daher gemeiniglich demjenigen, der ein faul stinckend Geblüt gesammlet, von kothigten Sachen, der eines Melancholischen Geblüts, von Sterben und Todes-Fällen, demjenigen aber, bey dem das Geblüt gut und rein, von guten wohlriechenden Blumen träumen würde. Göttliche Träume sind so wohl im Alten Testament bey unterschiedlichen Menschen, als auch im Neuen offenbar worden; wiewohl in diesem letztern GOtt uns nicht mehr durch Träume von Glaubens-Sachen Unterweisung geben will; sondern wir sollen uns allein nach der heiligen Schrifft richten, und weil wir Mosen und die Propheten haben, dieselben hören. In leiblichen Dingen aber stehet nicht zu läugnen, daß GOtt zuweilen den Menschen, absonderlich grossen Potentaten durch Träume etwas zu wissen mache; daher sie nicht allezeit in den Wind zu schlagen. Teuflische Träume, mit welchen der Schand- und Lügen-Geist theils in der Lehre und theils im Leben zur Unzucht, Zorn, Zanck und andern Lastern verleiten will, seynd leicht zu erkennen, wenn sie nach der Richtschnur des göttlichen Worts gemessen und befunden werden, daß sie ihr Absehen nicht auf Gottes Ehre und den gemeinen Nutzen; sondern auf unnütze Wissenschafften und verborgene Dinge haben, die nichts gutes nach sich ziehen; dergleichen Träume dann den Gottlosen und die auf bösen Wegen gehen, gar vielfältig zu wiederfahren pflegen, indem ihnen im Schlaff vorkömmt, was sie des Tages über getrieben, oder sündliches verlanget haben.

Traumatica, heilende Mittel, Wund-Mittel, insonderheit solche, welche in Decoctis und Tränken genommen werden, und hernach die scharffen Humores oder Säfte aus dem Leibe abfüh-

Digitized by Google

abführen, auch das Blut dergestalt dünne machen, daß es in die verwundete, zerbrochene oder zerstossene Theile leichtlich könne einfliessen. ſ. Vulneraria.

Trauriger Baum, *Arbore triſte*, ist ein Baum in Malabar in Asien, wie ein Pflaumen-Baum. Die Blätter sind weich und wollicht, wie die Salbey-Blätter, des Nachts hat er seine wohlriechende Blumen, und stehet in voller Freude. So bald aber die Sonne aufgehet, fallen die Blätter ab, und verdorren gantz. Er ist auch auf der Insul Sumatra zu finden.

Treck, ist ein Terminus beym Vitriol sieden.

Trecke-Banck, ist auf Müntzen, ein eisernes Werck, auf einer starcken Banck bevestigt, durch welches die Zähne zum kleinen Gelde, die in dem Bogen sind gegossen worden, gezogen, und zu guter Gleichheit gebracht werden.

Trecken, heist so viel als Trasiren: ſ. p. 1647.

Trecken, heist bey den Bergleuten auf Stöllen und Strecken mit Körben oder Hunden Berg und Ertz fortschleppen. Es heist auch so viel, als das gepuchte Ertz auf die Bühne des Schlem-Grabens, oder das Gefälle stürtzen.

Treck-Junge heist derjenige, so mit dem Karren läufft.

Treiben heissen die Jäger, wenn man aus einem Ort das Wildpret mit Mannschafft in den andern treibt.

Treiben wird auch von ihnen ein Ort genennet, welcher in einem Gang ohne Vorstellen kan ausgetrieben werden.

Treiben, wird beym Schmeltz-Wesen genommen für Abtreiben: Daher eintreiben so viel heist als ein Abtreiben, ſ. p. 12.

Treiben, ist auf Bergwercken 1) der Actus, wenn das Bley vom Silber getrieben oder geschieden wird. 2) Wenn mit Pferden im Göpel das Ertz oder Berg aus der Grube heraus gezogen wird.

Treiben-Ertz, ist auf Bergwercken eine gewisse Anzahl Tonnen, als so viel zu einem gantzen Treiben gerechnet werden, und sind zweyerley, kleine Treiben, nach 40. Tonnen, und grosse Treiben, nach 60. Tonnen gerechnet.

Treib-Herd, ist eine, von gebackenen Steinen zwey, oder anderthalbe Elle hoch aufgemauerte, und an der Weite ungleiche Rundung, mit kreutzweiser Abzucht, mit Schlacken ausgestürtzt, darauf der Herd oder Boden aus rein gesicherter Asche geschlagen, und das Abtreiben verrichtet, oder das Silber vom Bley geschieden wird.

Treib-Holtz, ist ein langes Holtz, zum Abtreiben des Silbers vom Kupfer und Bley. Soll 6. Ellen lang seyn.

Treib-Hut, ist eine von starcken Eisen in Gestalt eines erhabenen und allgemach zugespitzten Circkels gemachte, und inwendig mit Leim ausgeschlagene Stürtze oder Deckel, über den Treibe-Herd, so dem Abtreiber an statt der Muffel dienen muß.

Treib-Körner, sind bey den Bergleuten so viel als Hanen. Davon p. 762.

Treib-Schacht, ist der Schacht, da man mit Pferden oder Kehrrädern die Ertze und Berge ausfördert.

Treib-Werck ſ. Werck.

Treib-Ofen ſ. Oefen. p. 1151.

Treillagen, Lauben, werden in Gärten die creutzweis übereinander genagelten Latten-Wände und Zierrathen, wie auch die mit grünen Laub bepflantzten Gänge mit untermischten Hütten genennet.

Tremblement de terre ſ. Erdbeben p. 574.

Trembloos, sind eine Art Vögel, so groß als Wachteln, auf der Insul Aves in Süd-America, welche die Flügel fort und fort auf und zuschlagen.

Tremolante, nennen die welschen Glasmacher das zitternde und prasselnde Kupfer oder Meßing, welches sie calciniren, und damit dem Glase eine schöne blaue Farbe geben. ſ. Cincant p. 406.

Tremolo, ist in der Music ein scharffes Zittern der Stimme bey einer grossen Note, welche den nächsten Clavem mit berühret.

Tremor, das Zittern der Glieder, dergleichen in Fiebern und wegen Abnehmung der Kräfte bey alten und schwachen Leuten zu geschehen pfleget.

Trenchiren, zerschneiden, wird eigentlich genommen für das Zergliedern und Vorschneiden der Speisen, die auf einer wohl garnirten oder besetzten Tafel bey Hochzeiten und andern Gastereyen aufgetragen, und von einem aus der Compagnie entweder aus Höflichkeit oder Schuldigkeit reinlich und zierlich zerschnitten und den anwesenden Gästen vorgeleget werden. Indem nun auf solchen Fall die Augen aller an der Tafel sitzenden Personen auf den Vorschneider meistentheils gerichtet, als wird erfordert, daß er in solcher Kunst erfahren, behertzt und vorsichtig sey, und solche Erfahrung und Geschicklichkeit entweder an gewissen höltzernen Modellen oder mit Drat zusammen gehefteten Carcassen oder Gerippen, an welchen die Trenchir-Meister die Gelencke ordentlich und zierlich zu treffen anweisen, und sonderliche Regeln darzu geben, erlernet, oder sich an seiner eigenen oder andern privat-Tafel durch eine lange Ubung solche Geschicklichkeit zuwege gebracht habe. Uber dieses müssen auch die Trenchir-Meister Unterricht zu geben wissen, wie die Servietten zierlich zu brechen, und aus allerhand Früchten und Obste vielerley künstliche Figuren zu schneiden seyn, davon die unterschiedenen Trenchir-Büchlein können nachgelesen werden.

Trepan, ein chirurgisches Instrument, eine Oeffnung in die verwundete Hirnschale damit zu machen. Es bestehet aus zweyen Theilen, davon das unterste umgedrehet wird, das oberste aber dieses umdrehet. Jenes wird Modiolus genannt, davon p. 1079. zu besehen; das andere ist das Heft, Manubrium.

Trepanatio, Trepaniren, das Durchbohren, ist eine Chirurgische Operation, welche in schweren Verwundungen des Haupts, und sonderlich der Hirnschale, vermittelst eines Instruments, so Trepanum heisset, vorgenommen wird. Denn wenn solche dergestalt verletzet worden, daß sie einen Bruch bekommen, und einige schwere Zufälle darzu schlagen, z. e. das

schleunige niederfallen zur Erden, eine schwindlichte Verdunckelung der Augen, heftiges Erbrechen, Bluten aus der Nase und Ohren, Beraubung der Sprache, wie auch zum öftern auf einander folgende Convulsiones, Raserey, Fieber, ein harter Schlaf, Lähmung der Glieder, ꝛc. in solchen Zuständen muß man eilen, damit durch das künstlich gemachte Loch, so wohl das extravasirte Geblüte, als auch das Eyter und andere schädliche Feuchtigkeiten, welche zwischen dem Cranio und der Dura Mater, oder zwischen der Dura und Pia Mater enthalten seyn, ausgeworffen und ausgeführet werden können.

Trepigner, Cheval qui trepigne, sagt man von einem Pferd, welches die Volte nicht genugsam einnimmt, und seine Bewegungen oder Tempi zu kurtz machet, nahe bey der Erden, auch sich nicht genug auf die Hüften setzet.

Trespe, ist ein Mißgewächs oder Unkraut, fast dem Haber gleich, hat aber kleinere Halmen und Kraut: es hat auch weisse ausgebreitete Aehren, und länglichte graue Körnlein, dem Haber nicht ungleich. Es findet sich unter dem Getraide, und wird mit demselbigen zugleich reiff.

Tressen, werden eine Art goldner oder silberner, auch seidener Galonen und Spitzen genennet; welches Wort zweiffels ohne von dressiren seinen Ursprung hat, und deshalben auch Dressen solte geschrieben werden.

Triangel ein Gestirn s. Delteton p. 492.

Triangularis musculus, Splenicus, das dreyeckigte oder schrötige Brust-Mäuslein.

Triangulare osticulum, das dreyeckigte Bein, ist, welches zwischen der Pfeil- und der Lambdaförmigen Naat in der Hirn-Schale lieget.

Triangulum, ein Dreyeck, ist eine Fläche, welche mit drey Linien beschlossen wird. Diese Linien heissen die Latera oder Seiten.

Triangulum æquilaterum, ein gleichseitiger Triangul ist, dessen 3. Seiten gleiche Länge haben.

Triangulum æquicrurum, oder Isoceles, ein gleichschencklichter Triangul ist, in welchem nur zwey Seiten gleich lang sind.

Triangulum acutangulum, oder oxygonium, ein scharffwincklichter Triangul ist, in welchem 3. spitzige oder scharffe Winckel sind.

Triangulum obliquangulum ist, welcher keinen rechten Winckel hat. Er ist zweyerley: acutangulum und obtusangulum.

Triangulum obtusangulum, oder amblygonium, ein stumpfwincklichter Triangul heist, in welchem ein stumpfer Winckel ist.

Triangulum planum, oder rectilineum ist, dessen 3. Seiten gerade Linien sind.

Triangulum scalenum, ein ungleichseitiger Triangul ist, in welchem ein rechter Winckel ist. In diesem heist die Seite, welche dem rechten Winckel gegen über stehet, die Hypothenusa, die bleyrechte Linie heisset Cathetus oder Perpendiculum, und die andere Linie, auf welcher jene stehen, heist die Basis.

Triangulum sphæricum oder curvilineum ist, welcher von dreyen zusammen lauffenden Bogen dreyer grossen Circul (welche nemlich einerley Centrum und gleiche Diametros haben) gemacht wird. s. Math. Lex. p. 1417. sq.

Trianon, heisset nunmehro zur Nachahmung der Frantzosen, ein in den Lust-Garten in Schatten und Busch angelegtes niedriges Gebäude, um desto frischere Luft darinnen zu haben, welches auch etwas weit von dem rechten Lust-Hause abgelegen ist. Die Italiäner nennen dieses Gebäude Casini, und haben dergleichen fast in allen ihren Lust-Gärten. Man kan darzu rechnen die in Deutschen Gärten beliebte so genannte Eremitages, welche eines theils auch solche Eigenschaft haben, nur mit dem Unterscheid, daß jene vorsetzlich prächtig gebauet werden, diese aber mit Kunst also angeleget, daß sie rechte Einsiedlereyen vorstellen. Das Trianon zu Versailles, und nechst dem das zu St. Cloud, wie auch das so genannte Haus im Busch bey dem Haag, sind auf einige Weise auch hieher zu rechnen, ob sie schon ihrer Grösse nach, selbst völlige Lust-Häuser abgeben können. Solchergestalt kan das Haus in dem Parc vor Wolffenbüttel auch ein Trianon heissen.

Triarii, waren die ältesten und besten Römischen Soldaten, so in der dritten Linie stunden, und nur in der äussersten Noth gebraucht wurden; daher das Sprichwort entstanden: Res ad Triarios pervenit: d. i. die Sache ist auf das äusserste ankommen. Ihr Hauptmann wurde Primipilus genennet.

Tribulus aquaticus, C. B. Trag. Math. Dod. *Tribulus lacustris, Nux aquatica*, Cord. *des Saligots, des Chataignes d'eau*, Wasser-Nüsse, sind also genannt, weil sie in Seen und Teichen wachsen, ihre Frucht aber einer mit Spitzen oder Hörnern besetzten Nuß gleichen, daher ihnen der Griechische Name Tribolos dreyspitzig zugeleget worden. In solchen Nüssen steckt ein weisser Kern, welcher zu essen dienlich. Theophrastus hat dieses Gewächs l. 4. Histor. c. 10. gar umständig beschrieben. Dioscorides l. 4. c. 13. und aus ihm Plinius l. 22. c. 10 erwähnen, daß die Thracier, welche an dem Fluß Strymon gewohnet, mit den frischen Blättern ihre Pferde gefüttert, aus dem Nuß-Kern aber für sich selbst Brodt gebacken. Von ihrem Temperament saget Dioscorides an bemeldtem Ort, daß sie kalt und dick-machend sind, und wiewohl es den frischen an Feuchtigkeit nicht mangelt, so überkommen sie doch, wie andere Nüsse, mit der Zeit, oder auch durch das Braten, eine Erdhafte Truckenheit. Sie sind zwar von Geschmack süßlich, machen aber Winde, und können für keine gesunde Speise passiren. Roh sind sie nicht zu geniessen, und müssen im Wasser gar gesotten, oder wie Castanien gebraten werden.

Trichiasis vel Trichosis, Phalangosis, heist ein haarigter Urin, wann gleichsam von den zähschleimigten humoribus kleine Härlein darinn zu schwimmen scheinen.

Trichismos, ein so Haar-kleiner Bruch, den man kaum sehen kan.

Trichomanes s. Wiederthon rother.

Digitized by Google

clinium, Tafel-Saal, Speiſe-Saal, iſt ein länglichter Saal, welcher zum Speiſen und Tafelhalten ſehr bequem iſt. Bey den Römern war es ein ſolches Zimmer, darinne eine niedrige Tafel mit drey Bäncken, oder vielmehr Lager-Stätten ware, auf welchen ſie ſaſſen, oder vielmehr lagen, wenn ſie ſpeiſeten.

coiſe, iſt die Zange, ſo der Schmied gebraucht, die Nägel abzukneipen, ehe er ſie vernietet.

ichter ſ. Infundibulum p. 852.

ichterlein im Gehirn ſ. Scypho p. 1472.

congius, ein Maaß von 18. Sextariis.

cuſpides, tricuſpidales und triangulares Valvulæ, dreyſpitzigte oder mit drey Spitzen verſehene Fallen, werden einige dünne Häutlein im Hertzen genannt.

de, dieſes Wort bedeutet auf Reit-Schulen kurtz und geſchwind.

ieb ſ. Getrieb p. 707.

ieb-Schwefel ſ. Sulphur Scifſile. p. 1583.

ens, iſt der dritte Theil eines Apotheker-Pfunds 4. Untzen haltend.

ifft, heiſt auf Bergwercken der Baum, ſo quer durch die Spindel gehet, woran an beyden Seiten Tocken hängen: wird auch der Schwing- oder Schwung-Baum genannt.

folium acetoſum, *Acetoſella, Oxys, Oxytriphyllum, Alleluja*, Sauer-Klee, Hertz-Klee, Guckzucks-Klee, Buch-Ampfer, wächſt in Wäldern an feuchten Orten, er erfriſchet das Geblüt, ſtillet den Durſt und Magen-Brennen, ſtärckt das Hertz und Leber, iſt daher in allerhand Schwachheiten des Magens dienlich. Aeuſſerlich wird er in Geſchwüren und Fiſteln gebraucht.

folium acutum pratenſe, Spitz-Klee, gemeiner Klee, wächſt auf feuchten Wieſen und anraſichten Orten; die Blätter und Blumen dienen für Geſchwulſt der Lungen und weiſſen Weiber-Fluß. Aeuſſerlich für die Colic und Lungen-Beſchwerungen.

folium Americanum, Indianiſcher Klee, wird allein in den Luſt-Gärten, und zwar gar alten gefunden. Er hat runde, zackichte, zur Erden gebogene Stengel, mit braun-grünen erkerbten Blättern, deren drey und drey beyammen ſtehen. Die weiſſen Blumen ſitzen ährenweis beyſammen.

olium cochleatum, ſ. Schnecken-Klee p. 1444.

olium Dioſcoridis ſ. Lotus p. 984.

olium fibrinum, aquaticum, antiſcorbuticum, ebriticum, hydropicum, Limonium pratenſe. Biber-Klee. p. 246.

olium fragiferum ſ. Fragaria p. 645.

olium fruticans, ſtaudigter Klee, wird gleicher geſtalt in den Luſt-Garten gehäget, hat zarte zackichte Zweiglein, ungefehr drey Fuß ang, mit drey ſchmalen und kleinen Blättern, auf den Stengeln trägt er gelbe Blumen. Der platte und breite Samen liegt in den runden Samen-Häuslein. Die Wurtzel iſt weiß und lang.

olium hepaticum ſ. Hepatica p. 776.

olium odoratum ſ. Melilotus. p. 1048.

Trifolium paluſtre ſ. Biberklee p. 246.

Trifolium pratenſe purpureum, Purpur-brauner Wieſen-Klee, hat mit dem iezt-gedachten einerley Kraft und Wirckung.

Trifolium ſpinoſum Creticum, ſtechender Klee, aus Candien, wird ebenfalls nur in Luſt-Gärten unterhalten, and hat viereckigte zur Erden abhangende Stengel. Die Blätter ſind dick und ſpitzig, die Blumen Viol-braun. Der Samen iſt breit und ſchwartz, und iedes Körnlein in einem fünfeckigten Knöpflein verwahret.

Trigeminus ſ. Complexus muſculus p. 1424.

Triglyphus, Dreyſchlitz, in der Bau-Kunſt, iſt ein ſehr groſſes Glied des Doriſchen Frieſes oder Bortens, da derſelbe, an deſſen beyden Enden, mit zweyen halben, und in der Mitte mit zwey gantzen Schlitzen oder ſenckrechten Eintieffungen gezieret wird. ſ. M. L. p. 1427.

Trigonalis ſ. Ball. p. 185.

Trigonometria, iſt eine Kunſt, aus mehrern gegebenen Seiten oder Winckeln des Triangels, die übrigen Seiten oder Winckel auszurechnen. Sie iſt zweyerley; Trigonometria plana und ſphærica.

Trigonometria plana iſt, welche die flachen Triangul (das iſt diejenigen, welche auf einer ebenen Fläche gezogen worden) ausrechnet.

Trigonometria ſphærica, welche lehret die ſphäriſchen Triangul (das iſt diejenigen, welche auf der Fläche einer Kugel gezogen werden) ausrechnen. ſ. Math. Lex p. 1428.

Trigonus, gedritter Schein, iſt in der Aſtronomie ein Affect, da zwey Planeten um den dritten Theil des Thier-Kreiſes oder 120. Grad weit von einander ſtehen; wird in Calendern und Ephemeridibus alſo bezeichnet: △. In der Geometrie heiſt Trigonum ſo viel als ein Dreyeck.

Trilling, beſtehet aus zweyen Scheiben, zwiſchen welche rings herum runde Stöcke eingeſtecket werden, die in die Kämme eines Rades eingreiffen, und alſo entweder dieſes herum drehen, oder von dieſem herum gedrehet werden. ſ. Math. Lex p. 1432.

Trillo, iſt in der Muſic ein liebliches Wancken oder Zittern der Stimme, bey einem Clave oder groſſen Noten, mit einem etwas ſcharffen, doch zierlichen Anſchlagen.

Trimelli, Dreylinge, wenn drey Kinder auf einmahl, und in einer Geburt zur Welt kommen.

Trinepos, Trineptis, des Abnepotis Sohn oder Tochter, der Nach-Ur-Enckel oder Enckelin.

Triobolus Atticus, Quinarius, auch Victoriatus genannt, weil die Victoria drauf ſtunde, hatte am Gewicht ein halb Quintlein Silbers, am Werthe 18. Meißniſche Pfennige.

Triorchis, der drey Hoden hat.

Triophthalmus, ſ. Augenſtein. p. 163.

Trip, Tourmalin, oder Aſchentrecker, ein Ceylaniſcher Edelgeſtein, der aus ſelbigen Landen vor ohngefehr 11. Jahren erſtlich rohe heraus kommen, und von Oſt-Indien-Fahrern an hochteutſche Juden verkaufft worden, welche dieſelbigen, Steine ſo dann zuſchleiffen und an Mann zubringen geſuchet. Weil aber die Jubelirs an deren Härte, ohnerachtet ſie die

couleur

couleur eines Chrysolits haben, gezweiffelt; ist selbiger von ihnen aufs Feuer zur Probe geleget worden, da sie denn nicht alleine befunden, daß er solche ausgehalten; sondern auch wieder ihr Vermuthen die Torffasche an sich gezogen, welches ihnen als etwas sonderliches lieber gewesen, denn die Güte des Steins selbst; und durch diese Begebenheit ist man von ohngefehr auf dessen Benennung gefallen, sind auch die grossen Stücke dünner zuschleiffen angefangen und deren Preiß auf 8. 10. und mehr Holländische Gulden gesteigert worden. Der Stein ist sonst in weiterer Würckung nicht bekannt; ziehet aber præparata metallica chymica eben so wohl als gedachte Torffasche an, welche er doch jederzeit nach geschehener attraction wieder von sich wirfft; und dieses in infinitum repetiret. Kalt ist er ohne dergleichen Wirckung; jedoch darff er auch nicht allzuheiß gehalten werden. Hierbey ist zu mercken, daß unsere Land-Chrysolithen dieses nicht thun wollen, noch vielweniger eine andere Species Gemmæ. Ich vermuthe, der Tourmelin thue diese Würckung ex fundamento sulphuris Martialis congeniti, weil man gewahr wird, daß er die præparata Martialia, besonders aber diejenigen, die cum sale Armoniaco und dessen flüchtigen Spiritu præpariret worden, weit lieber an sich ziehet und behender wieder wegwirfft, auch die Torffasche selbst von Marte und sale nitroso sulphureo participirt, welches auch præparata Vitriolica, Antimonialia und ex Saturno überzeugen. Die gemeine Asche, die dergleichen nicht in solcher copia in sich hält, ist von dieser beständigen Würckung nicht, und stünde zu versuchen, ob man ex Magnetis minera und sale congenere eine solche Composition ersinnen könne, deren Vorschrift in der curieusen Kunst- und Werckschule p. 243. &c. zusehen. Wenn man hierbey das Laboratorium Ceylanicum nachschlagen will, da besonders der mineræ Martis, so daselbst häuffig wächset, gedacht wird, so dürfte man bald auf die Gedancken gerathen, der Trip sey gleichsam dessen mineræ Glaß-Ertz. Inzwischen ist zuschliessen, daß er in Ceylon in copia seyn müsse, wel auch so gar der Perlen sand bey Columbo dessen kleine fragmenta so häuffig mit sich führet, daß auch ein Apothecker daran genug zu seinen compositionibus zu colligiren hätte.

Triplica, Triplic, ist bey den Juristen die Widerlegung oder Antwort auf des Beklagten Duplic-Schrifft.

Tripel-Tact, wird in der Music derjenige Tact genennet, welcher in 3. Theile getheilet wird, sonst auch der Trochaische Tact genannt.

Triplum, dreyfachig, das Dreyfache. In triplo, wenn z. e. eine Schrifft dreymahl muß abgeschrieben werden.

Tripel, Tripel-Erde, *Tripolis*, ist ein weicher zarter Stein, weiß und grau, kommt über Welschland, und soll um die Stadt Tripolis gefunden werden. Man braucht ihn vornehmlich zum poliren und Glasschleiffen.

Tripolium, Wasserstern-Kraut, wird an fliessenden Wassern gefunden, hat anfangs dicke, grüne Blätter, und bekommt hernach einen geraden Stengel, ein Paar Spannen hoch, und auf dessen Gipfel Blumen, deren mittelstes gelb, rund herum aber mit Himmelblauen Blümlein besetzet ist. Die Wurtzel dieses Krauts, welche weiß und holtzicht ist, wird gebraucht bey Wassersüchtigen, das Wasser durch den Stuhlgang und Urin abzuführen; der Safft ist zu allerhand Wunden dienlich.

Tripper s. Gonorrhœa p. 725.

Tripsis, Zerknirschung oder Zerstossung.

Tripus s. Dreyfuß p. 520.

Trismus, das Knirschen der Zähne.

Tritæophyes, febris continua remittens, ist ein Fieber, welches iedesmahl um den dritten Tag stärcker ansetzt.

Tritavus, des Atavi Pater, der Ober-Ur-Elter-Vater.

Triticum s. **Weitzen.**

Triticum Vaccinum s. **Kuhdillen.** p. 905.

Trituratio, das Stampfen oder Stossen in der Medicin, dienet harte Medicamenta, als Stein, Erden, Wurtzeln, ꝛc. klein zu einem Pulver zu machen.

Trochæus, heißt in der Poesie eine solche Maaß der Versen, die aus einer langen und kurtzen Sylben bestehet.

Trochanter major & minor, der groß und kleine Umtreiber, Umdreher, sind die obersten zwey Fortsätze am Schenckel-Bein.

Trochisci, werden die den Apotheckern bekannte Zeltlein oder Küchlein genannt, bestehen aus Pulver, Säften oder destillirten Wassern, die zusammen zu einer Massa gemacht, mit Tragant vermenget, und zu Küchlein formiret werden, also daß, wann man sie ein wenig im Munde hält, sie von sich selbst zergehen s. Pastillum. p. 1209.

Trochites, *Columnæ Judaica*, seynd gewisse Steine, die mit unter die Juden-Steine gerechnet werden, sind als runde Cylinder oder Seulen gestaltet, selten dicker als ein Finger, und allzumahl mit Verwunderung anzusehen, weil sie aus vielen Stücken also zusammen gesetzet sind, als wenn sie vorsetzlich durch eines Künstlers Hand verfertiget wären. Theils sind an der Seite gantz glatt, theils als wenn sie mit Ringen oder Reiffen umleget wären. An einigen stehen die Stücke mit gantz glatten Flächen auf einander, als wären sie zusammen geschliffen, theils haben zarte Strias, mit denen sie auf einander passen. Wieder andere haben rechte Kerben, mit denen sie in einander eingerissen, und recht curieux gefüget sind. Die ersten Steine von dieser Art, sollen aus Judæa kommen seyn, daher sie aus Columnæ Judaicæ genennet werden. Teutsch heissen sie die Spangen-Steine und Räder-Steine, werden auch in den Hildesheimischen bey Spangenberg gefunden, wie auch an verschiedenen Orten in Italien. In der Medicin wird das Pulver davon wider den Nieren-Stein für ein bewährtes Mittel gehalten.

Trochlea, Kloben, ist in der Mechanic eine Machine, die aus Rollen oder Rädlein bestehet, welche man zwischen eiserne oder hölzerne und mit Eisen beschlagene Gabel hinein setzet,

Digitized by Google

zet, und Stricke darüber ziehet, da an einem Ende derselben die Last angehängt, an dem andern eine bewegende Kraft appliciret wird, damit auf solche Art die Last bequem und leicht in die Höhe gezogen werde. s. Math. L. p. 1434.

Trochlea heißt, Gleichniß-weise von einer Winde oder Welle, in der Anatomie am innern Theil des Auges ein krosplichtes Wesen, über welches sich das längere und obere Augen-Mäus-lein bey dem innern Augen-Winckel ziehet.

Trödel-Marckt s. Fripperie. p. 652.

Trög, Berg-Tröge, sind 1) kleine Mulden von Holtz, 2) der Trog im Pochwerck, darinnen das Ertz gekleinet wird.

Troglodytes, der Zaun-König, ist ein gar kleines Vögelgen, welches die Alten vor sehr nützlich wider den Stein gehalten haben.

Tromboni s. Posaune. p. 1279.

Tromboſis, das Gerinnen der Milch, oder des Geblüts im Menschlichen Leibe.

Trommel-Häutlein s. Tympanum.

Trommel-Sucht s. Tympanias.

Trommeten der Gebähr-Mutter s. Tubæ Fallopianæ. p. 1659.

Trommet, Trompet, ist ein Schnarrwerck in den Orgelwercken, welches als eine Trompete lautet.

Tremos s. Tremor p. 1650.

Trompeten, sind gewisse Blas-Instrumenta, werden entweder aus Silber, Meßing, Kupfer oder Glas gemacht; und führen meistentheils grosser Herren Hof-Trompeter keine anderen als silberne; die meßingenen und kupfernen Trompeten aber werden fast nirgends besser als in Nürnberg verfertiget, und hat man derselben unterschiedliche Arten, nemlich deutsche, oder so genannte ordinaire Trompeten, die Frantzösischen, welche schon einen Thon höher sind, die Englischen, welche die ordinairen Trompeten um eine gantze Tertia in der Höhe des Thons übertreffen; man findet auch eine Gattung von gewundenen Trompeten, dergleichen die Italiänischen sind, welche etliche mahl rund herum gewunden sind. Hieher gehören endlich auch die Posaunen, die Post- und Wald-Hörner, welche alle in Nürnberg von den so genannten Trompeten-Machern am besten gemachet werden.

Trompete marine ist aus dem Trummscheid entstanden. Es ist ein Geigen-Instrument mit einer einigen grossen Darm-Saite: das Corpus ist aus drey Bretern dreyeckigt zusammen gemacht; hat einen langen Hals; die Saite liegt auf einem Stege, der auf der einen Seite auf einem Fusse stehet, auf der andern Seite aber mit seinem Fusse, der nicht aufstehet, nur den Resonantz-Boden, oder das oberste Bret berührt, und wenn die Saite gestrichen wird, ein solches Schnarren darauf machet, daß es wie eine Trompete lautet. Man führt mit der rechten den Fiedelbogen, mit der linken drückt man an die Saite, in welchem Clavier man spielen will. Ist auf den Schiffen gebräuchlich worden, und hat daher von der See und seinem Laut den Namen bekommen.

Trompeter-Ganglein s. Balcon. p. 184.

Tromper un Cheval, dieses geschiehet, wann man ein Pferd auf der Volte recht herum reitet, und wenn man auf das Mittel der halben Volte gelanget ist, so legt man inwendig drey Henckel an, und gehet in eben der Cadence auf der lincken Hand zu, wie man angefangen.

Tropf s. Schlag. p. 1433.

Tropf-Kraut s. Polypodium p. 1270.

Tropf-Stein, ist eine weißliche Materia, die sich auf dem Wasser ausführet und setzet. Wird auch Weißstein genennet.

Trophæa, heissen besondere Ehren- und Sieges-Zeichen, so aus allerhand Waffen und Armaturen bestehen, und grossen Helden zum Zeichen ihrer Siege, vornehmlich auf ihren Gräbern und Epitaphiis aufgerichtet werden.

Tropici, die Sonnen-Wende-Circul, sind kleine Himmels-Circul, welche mit dem Æquatore parallel, von demselben 23. und einen halben Grad weit stehen, und durch die puncta solsticialia der Ecliptic, oder durch den Anfang des Krebses und Steinbocks gezogen sind. Daher sind ihrer zwey:

Tropicus Cancri, welcher auf der Nördlichen Seite, durch den Anfang des Krebs-Zeichens gehet.

Tropicus Capricorni ist, welcher auf der Südlichen Seite, durch den Anfang des Steinbocks gehet. s. Math. Lex. p. 1435.

Tropus, heist in der Oratorie oder Rede-Kunst die Veränderung der gemeinen Deutung, wenn die eigentliche Deutung eines Wortes in eine andere verwandelt wird.

Troquiren, heist bey den Kauffleuten so viel, als changiren, Waaren gegen Waaren vertauschen. Troq. Stutz, Tausch, Wechsel.

Trossen heist, wann ein Bergmann sich unter der Schicht von seiner Arbeit abstiehlet und davon fähret.

Trot s. Trab. p. 1643. Trottiren, traben.

Trousse queue, ist ein grosses Leder, welches so lang ist, als der Sturtz vom Pferdeschwantz, dieses dienet den Schweiff eines Springers einzuwickeln, und aufzubinden, daß er besser aussehe, und die Croupe breiter scheine.

Trousse-quin, ist ein Stück Holtz an dem Sattel-Baum, woran die Battes oder Sattel-Polster bevestiget werden.

Trübe, heist auf Pochwercken das dicke Wasser, darinn noch etwas von kleinen Ertz ist, so sich allmählig setzet.

Trümmer, haben sich wieder zum Haupt-Gang geörtert, heist auf Bergwercken so viel, als sie sind wieder zusammen kommen, daß sie nunmehro ein Gang sind.

Truitte, poiſ. Truitté, heisset ein Pferd, dessen weisse Haare, sonderlich am Kopf und Hals, mit schwartzen oder rothen Flecken, auf Forellen-Art gesprenckelt seyn.

Trumm, Trumm-Ertz, oder ein Trumm von einem Gang, heist, wann ein schmaler Gang vom Haupt-Gang setzet oder zufällt. Oefters theilet sich ein Gang in 2. 3. 4. und mehr Trümmer; so jedoch keine neuen Gänge machen.

Trumm-Scheid, Tympani-ſchiza, von drey dünnen Bretlein zusammen gefüget, in die Länge zugespitzt, als eine dreyeckigte Pyramide, und auf dem obersten Bretlein, als dem Resonantz-

oder

oder Sang-Boden, mit einer langen Darm-Saite bezogen, welche mit einem Fiedelbogen gestrichen wird. Einige setzen den Hals desselben an die Brust, und halten es also in der lincken Hand, und rühren mit dem lincken Daumen die Saiten, in ihren Puncten, wo jeder Clavis ist, gar gelinde an, und fiedeln mit der rechten, als wie die Trompete Marin; aus welchem auch diese entstanden. Das Trumm-Scheid aber hat 4. Saiten, die obersten drey bleiben allezeit in einem Laut, als c. g. c. die gröbste Saite aber wird mit dem Daumen gerühret.

Truncus, ein Klotz, ist das unterste Theil des Baums an der Wurtzel ohne Aeste. In der Anatomie aber wird hierunter der Rumpf eines Cörpers verstanden, nemlich ohne Haupt, ohne Hände und ohne Füsse: also werden auch die grossen Puls-Adern, welche aus der lincken Hertz-Kammer und die Hol-Ader, so aus der rechten Hertz-Kammer gehet, trunci genannt, weil selbige sich von da in unterschiedene Theile des Leibes, gleichsam als Aeste zertheilen.

Truncus s. Würffel.

Trusen s. Drusen. p. 521.

Trusen-Asche s. Alumen fæcum p. 63.

Trutina s. Balance p. 182.

Trutina Hermetis, ist eine künstliche Methode, das Geburts-Thema der Gestirne, mit dem Tage oder Zeit der Empfängniß zu combiniren, und aus deren Connexion von des Gebohrnen Neigung und Humeur desto eigentlicher zu judiciren. Diese soll von Hermete erst erfunden, und von Ptolomæo, oder wer sonst der Autor des Centiloquii seyn mag, confirmiret und bestätiget worden seyn. s. Math. Lex. p. 1437.

Trutta s. Aurata. p. 167.

Trutten s. Alp. p. 57.

Trutz-Zange s. Korn-Zange. p. 895.

Trysmus, Trismus, Dentium Stridor, heist das Knirschen mit den Zähnen.

Tubæ Fallopianæ, Mutter-Trompeten, die Trompeten der Gebähr-Mutter, sind 2. hole Canäle, weiß, schlanck und rund, gehen von dem Grund der Mutter auf beyden Seiten zu den Testiculn vor, sind an ihren Enden hol, dienen zur Auffassung des Weiber-Eyleins, sintemahl allda die Empfängniß geschehen soll. Fallopianæ werden sie von ihrem Erfinder Fallopio genannt, welcher ein berühmter Anatomicus gewesen.

Tubera s. Beulen. p. 240.

Tubera Cervina, *Fungus Cervinus*, *Cerviboletus*, Hirsch-Brunst, Hirsch-Schwamm, wächst in Wäldern, und wie man vorgiebt, von der Hirsch-Geile, weil es ie zuweilen in Form eines Hirsch-Gebähr-Glieds gefunden wird, doch wachsen solche auch an Orten, dahin keine Hirsche kommen. Ihre Kräfte sind, adstringiren, trocknen, das Blut stillen, und werden vornehmlich von den Barbierern darzu gebraucht.

Tuberculum s. Phyma. p. 1245.

Tuberosen oder Herbst-Hyacinthen, *Hyacinthus Indicus radice tuberosa*, sind bekannte sehr hoch ausschossende und dicht beysammen wachsende gantz weisse Blumen, welche so wohl als die Knöpfe oben, wo sie sich schliessen, etwas röthlich spielen, eines durchdringenden und lieblichen Geruches, welchen iedoch nicht iederman, sonderlich unter dem Frauenzimmer, vertragen kan. Sie seynd so gar lange in Teutschland noch nicht bekannt, nunmehr aber so gemein, daß man in den Gärten gantze Felder damit besetzet siehet. Sie vermehren sich durch die Brut ihrer Zwiebel sehr starck; theils lassen sie nach abgeschnittenen Stengel also in dem Felde oder Blumen-Topf, den Winter über stehen, und begiessen sie in solcher Zeit gantz nicht; Andere heben dieselbigen, wann sie völlig verblühet haben, aus, und verwahren sie in einem warmen Zimmer, doch also, daß sie nicht zu nahe an den Ofen zu liegen kommen, biß auf den Frühling, da man sie im May wiederum in die Felder oder Blumen-Geschirre, mit frischer und guter Erde angefüllet, zween Finger tieff einsetzet. Sie wollen eine starcke Sonne haben, und in dem Frühling wohl begossen werden, im Winter aber, so sie in der Erden stehen bleiben, gar nicht; ihre Brut muß man nicht gewaltsam abreissen, damit dieselbige nicht samt der Haupt-Wurtzel dadurch Schaden nehme, zumahl die junge Brut sich schon von selbst ablediget; solte aber die Haupt-Zwiebel ja aus Unvorsichtigkeit verletzet worden seyn, kan man sie mit Wiesen-Lett wieder verstreichen, und vor Verderbniß bewahren.

Tubus, *Telescopium*, ein Perspectiv ist ein optisches Instrument, welches aus etlichen, in eine oder mehrere papierne, höltzerne oder blecherne Röhre zusammen gesetzten geschliffenen Gläsern bestehet, und darzu dienet, daß man entfernte Sachen dadurch besser sehen kan. Unter diesen Gläsern heist dasjenige das Objectiv-Glas, welches man gegen die Sache kehret, die man sehen will: die übrigen Gläser heist man Ocular-Gläser.

Tubus acusticus s. Sprach-Rohr p. 1542.

Tubus Astronomicus, ein Astronomisch Perspectiv, bestehet aus einem convexen Objectiv- und einem gleichfals convexen Ocular-Glase, durch welche die dadurch beschauete Sachen umgekehret vorgestellet werden. Man macht auch Tubos mit 2. convexen Gläsern, und einem holen Glas, ingleichen mit 3. 4. oder mehrern Gläsern, welche Tubi aber keinen besondern Namen haben. s. Math. Lex. p. 1438.

Tubus Belgicus oder Galilæanus, ein Holländisch Perspectiv, bestehet aus einem beyderseits oder halb convexen Objectiv, und einem beyderseits oder halb hol geschliffenen Ocular-Glase; es stellet die Sachen, so man dadurch siehet, aufrechts vor. s. Math. Lex. p. 1443.

Tubus binoculus ist, durch welches man mit beyden Augen zugleich sehen kan. s. Math. Lex. p. 1442.

Tuch, Tüchlein s. Linteum p. 972. it. Panniculus p. 1191.

Tuchmacher, müssen zu Verarbeitung der Wolle unterschiedliches Gesinde haben, als Gesellen, welche die Wolle kardetschen, theils müssen dieselbe kämmen, und die Spinner spinnen,

ıen, alsdenn muß sie der Meister zubereiten u einem Zettel, wie sie es nennen, darauf vird das Tuch gewebet, und hernach vom Walcker in der Walck-Mühle gewalcket, ser- ıer vom Tuchscheerer zugerichtet, vom Färber ;efärbet, und endlich nach der Farbe von dem Tuchbereiter zum völligen Stand gebracht. Die Tuchmacher bereiten und färben auch viel chönes Garn, nemlich zum Teppich-Nähen, velches auf vielerley Art nach der Schattiung gar nett gefärbet, und sonst auch zu vieen schönen und künstlichen Sachen angewendet und verbrauchet wird, nemlich zu Teppihen, Borten, Frantzen, und so fort an. Der Tuchmacher löbliches Handwerck ist an und ür sich selbsten allenthalben in Europa berühmt, und können ihre Kinder und Gesellen ihne einige Verhinderung hinreisen, wohin ie wollen. Auf ihrem gewöhnlichen Handwercks-Siegel führen sie Crone, Scepter und as Burgundische Creutz, haben auch sonst gar errliche und auserlesene Gerechtigkeiten und Freyheiten. Eine sonderliche alte Gewohnheit ist bey den Tuchmachern der alten und ieuen Stadt in Breßlau, das Eyerlesen, so on einem vornehmen Stiffter den Ursprung at. Es werden darbey gewisse Belohnunen aufgesetzet, und meistentheils vor oder ach Ostern, eine gewisse Anzahl gemahlter Eyer, auf einer Gassen nach ausgemessenen Schritten, in der Reihe hinter einander gelet, welche ein Tuch-Knappe, als der so genannte Eyer-Leser, im Auf- und Ablauffen, abonderlich eines nach dem andern, aufhebet, nd in ein mit Blumen geschmücktes Sieb chmeisset. Inzwischen muß ein anderer, der äuffer genannt, biß an eine ihm ausgesetzte Kirche der Stadt lauffen, an die Thüre derselen ein Zeichen schreiben, und wieder zurücke auffen. Kömmt nun der Läuffer eher wieder, ls jener die Eyer aufgelesen, so hat er gewonen; wo aber nicht, so behält der andere den Preis, und wird solche Tuch-Knappen-Solenität mit einem Schmause beschlossen.

chmacher-Stuhl, begreifft in sich die zwey Bände, die 4. Riegel, den Brust-Baum, die ade, das Blatt von Rohr, das Geschirr von aden, den Tuchbaum und das Rad an demlben, die Strippen, den Garn-Baum, die 2. Scheiben, die Werffte, Schleiff-Baum, die loben, Schemel, die Schwingen, die Klincke, en Spann-Stab, die Pfannen, den Schüen, die Seele, die Spuhle und den Oeffner.

hscheerer-Handwerck, ist eines von den raiten Handwercken, welches seinen Meister ohl ernähret, dannenher es auch viel vorehmer Leute Kinder in ihrer Jugend lernen, nd sich desselben auch in ihrem Alter nicht hämen. Sie sind zum ersten vom Käyser riedrich privilegirt worden, welches Privileum ihnen die nachfolgenden Käyser confiriret und bestätiget; hernach haben sie auch on Königlicher Majestät in Polen und anrn Chur- und Fürsten in dero Landen stattche Freyheiten erlanget. Ihr Wappen, das noch heutiges Tages führen, hat ihnen erstdachter Käyser Friederich ebenfalls ertheilet, und bestehet in einem Schild mit einem in die Höhe aufgerichteten Greiffen, offenen Helm, und Königlicher Crone mit Edelgesteinen, als zweyen blauen und einem Rubin versetzt. Uber der Crone ist zu sehen ein schwarzer Adler mit zweyen Häuptern und ausgebreiteten Flügeln, hat auf der Brust und Hertzen eine gleichauf stehende Tuchscheere, die Helm-Decke ist mit roth unterzogen und gefüttert. Sie haben ein geschencktes Handwerck, und zwey General-Capitel, nemlich in Wien und Breßlau, allwo ihre Käyserlichen Privilegia aufbehalten werden. Das Jahr kommen sie etliche mahl zusammen, und bestehet solche ihre Zusammenkunft jedesmahl in Schleiffern, Meistern und Gesellen, dabey befindet sich von Obrigkeit und Raths wegen ein Herr, in dessen Anwesenheit und Gegenwart alle Unordnungen und Mißbräuche abgeschaffet und abgestrafft werden. Bey solchen Zusammenkünften führet jederzeit ein hierzu verordneter Tuchscheer-Schleiffer das Wort, und werden solche Schleiffer aus ihnen und unter ihnen in solcher Verrichtung unterwiesen; und so einer oder der andere sich hierinnen wohl aufführet, und es andern bevor thut, so wird er auch von ihnen geehrt und hoch geachtet. Solche Tuchscheeren-Schleiffer reisen unterweilen in Schlesien und an andere Orte, schleiffen aber nichts anders als Tuchscheeren, wormit sie ein merckliches prosperiren und vor sich bringen können. Die Lehr-Jungen, welche 3. biß 4. Jahr lernen, werden gemeiniglich von einem Tuchscheer-Schleiffer zu Gesellen gemacht. Ihre Meister-Stücke sind unterschiedlich, nach jeden Landes sonderbaren Privilegien und Obrigkeitlichen Verordnungen. Sie richten drey oder viererley Tuch zu, mit Stroh, Karten, aus zweyen, dreyen und vier Wassern. Sie frisiren auch Boy, und scheeren Parchent, wächsen theils Orten die Leinwand, schmitzen auch mit Oel-Farbe die Bock- und Kalb-Leder. Der Tuchscheerer ihre Werckzeuge sind: die Tuchscheeren in ziemlicher Grösse, darauf muß auch schwer Bley geführet werden, nachdem die Tücher gut oder schlecht sind. Es gehören ferner hierzu sonderliche gefütterte Tische, darauf die Tücher sauber und glatt geschoren werden, und solcher wird der Scheer-Tisch genennet. Item rund gewölbte, auch mit Tuch gefütterte Tische, darauf Tuch und Boy zu frisiren: Ingleichen Schmitz-Tische, die ebenfalls überzogen sind, darauf sie das Bocks- und Kalb-Leder, vermittelst der Oel-Farbe und sonderlich darzu zugerichteter Bürsten, schmitzen.

Tuchstein, ist ein berühmtes Weiß-Bier, welches zu Königslutter im Braunschweigischen Gebiete gebrauet, und häufig an andere Orte verführet wird.

Tumpel, ist in Schmeltz-Hütten ein zum hohen Ofen gehöriges Werckstücke.

Tüncher, haben in Nürnberg ein schon von Anno 1596. her mit löblichen Gesetzen und Verordnungen versehenes Handwerck, kraft welcher ein jeder, so da Meister werden will, ein besonderes Meisterstück machen muß, und zwar

zwar 1) vier Schwebe-Bögen also glatt mit Mörtel bewerffen und betünchen, daß nach Anlegung der Schnur und Bley-Wange alle Ecken just zusammen treffen, und gantz keine Lücke oder Spatium daran zu finden sey. 2) Ein drey Stockwerck hohes, mit einem Ercker versehenes, mit höltzernen Balcken und einem steinernen Fuß bevestigtes Haus, daran besagter Fuß steinfarbig mit weissen Strichen, die Felder aber grau angeleget, mit schwartz und weisser Farb aufgehöhet, und so wohl der Bley-Wage als dem Circul, Richtscheid und Winckelmaß nach wohl und richtig eingetheilet sind, wobey sie ziemlich warm gehalten werden, und solchem nach den Namen eines Meisters und deren Gerechtigkeit mit saurem Schweiß erlangen müssen. Es pflegen aber die Tüncher nicht nur das Gemäuer an gemeinen Gebäuden, sondern auch die künstliche Stuccador- und Gips-Arbeit in grossen Sälen und herrlichen Palästen anzuweissen, und mit reiner Tünche zu überkleiden, die Häuser mit gemeiner Stein-Farbe anzustreichen, und nach dem Quadrat mit weissen Strichen zu durchziehen; ja sie haben nunmehr so viel gelernet und ihre Arbeit so hoch gebracht, daß sie das Mauerwerck purpurfarb, grau oder gelblicht zum Grund antünchen, und so dann recht nach der Architectur die Fenster mit Bogen und Gesimsen, weiß in grau gemacht, umziehen, die Thüren aber mit artlichen Portalen umgeben, und mit allerley sehr wohl in das Aug fallenden Laub- und Säulenwerck, so öfters auf Marmor-Art spielet, wie auch mit Festonen, Knöpfen und antiquischen Blumen-Töpfen auszuzieren wissen. Sie pflegen auch den Mahlern in die Hand zu arbeiten, und diejenigen Decken- und Mauer-Wercke mit zarten Mörtel auf das glatteste und reineste zu überziehen, damit so dann der Mahler mit seinem Kunst-Pinsel die zierlichsten Figuren, so wohl mit Leim, als Milch und Wasser angemachten Farben auf die noch nasse Tünche, und wie man sonst zu reden pfleget, in Fresco, vorstellen könne. Neben diesen Kalch- und Wasser-Farben wissen sie nicht nur die Balcken, Sparren und Treppen der Gebäude, sondern auch mancherley Holtz- und Schreinerwerck mit beliebigen, so einfachen als vermischten Farben anzustreichen: sonderlich wann man schöne und grosse Kirchen, hohe und prächtige Thürme übertünchen soll, wird nothwendig von den Tünchern erfordert, daß sie mit den Gerüsten wohl umzugehen wissen, wozu aber kein schwindlichter Kopf und zaghaftes Gemüth gehöret; auch wird ein besonderer Vortheil erfordert, wo man die Stangen in tieffe Wasser und andere morastige Oerter, woran offt die herrlichsten Gebäude zu finden, einsencken muß. Es kommet auch den Tünchern zu allerley gefirnistes Täfel- und Schreiner-Werck mit Seiffen-Laugen abzuwaschen, und von neuem mit Firniß zu überziehen, als womit sie vortheilhaftig umzugehen, und manchen alt verschmutzten Schranck und vom Rauch beschwärtzte Stube also neu-glänzend zuzurichten wissen, als wenn er aus des Schreiners Werckstatt gantz neu heraus gekommen wäre. Und ob schon theils Orten die Mäurer, wo kein Tüncher zu finden, sich solcher Arbeit unterfangen, ist doch zwischen beyderley Getünche ein sehr mercklicher Unterscheid, daß, so wenig der Tüncher ein Mahler zu nennen, eben so wenig auch der Mäurer, die zumahl bey diesen Zeiten sehr zugenommene, und nach der Architectur gar fein eingerichtete Tüncher-Arbeit nachzuahmen weiß.

Türckel hauen s. Abhütten. p. 4.

Türckis, *Turcois*, ist ein gar harter Stein, nicht durchsichtig, aber doch voller Schönheit, als der seine angenehme Gestalt in einer Himmel-blauen aus der grünen Farbe hervor giebt, in welcher man eine kleine Milch-weisse Vermengung spüret. Ein schöner Indigo kan seine Farbe vollkömmlich vorstellen, und Grünspan siehet gar eigentlich an der Farbe also aus, eine helle Himmelblaue Farbe, die ohne Wolcken ist, zeiget uns am vortrefflichsten die Schönheit des Türckis. Diese nicht durchsichtigen Steine, und die gantz Schatten-dunckelen Edelgesteine lassen keine Folie zu, und darum ist auch unnöthig hiervon etwas zu sagen. Der Türckis ist durch und durch bleicher Schönheit, so wohl innerlich als äusserlich, er hat nicht nöthig, daß man ihm an der Farb und Lieblichkeit etwas erhöhe, die Beständigkeit seiner eigenen Schönheit kan ihm ohne alle äusserliche Hülffe genugsam seyn, und ihn wider alle Mängel vertheidigen. Er ist ein vortrefflicher Stein, meist eines einfachen Wesens, an iedweden Theil gleichförmig, einer gar reinen Farbe und ohne Flecken. Seine Nachkünstelung geschiehet in Venedig mit Venetianischen Glas, welches mit einer sonderbahren darzu dienlichen Himmel-blauen Farbe zubereitet wird. Zuweilen träget es sich auch zu, daß die Farb an dem Türckis sich einiger massen verlieret, da sie denn kan wieder zurecht gebracht werden, wenn man den Stein mit Vitriol reibet. Man theilet aber insgemein die Türckise in zweyerley Geschlechte ein: als in Orientalische, und in Spanische. Jene neigen sich mehr nach der Himmel-blauen Farbe, als nach der grünen: Die Spanischen seynd von einer dunckel-grünen Farbe, eines unangenehmen Ansehens, und selten ohne Flecken oder Adern. Der Orientalische wird aus Persien und aus der Türckey gebracht, sie seyn selten gröſſer als eine Hasel-Nuß, und gar selten so groß, als eine Welsche Nuß. In der Florentinischen Kunst-Kammer soll sich ein solcher befinden, auf welchen des Käysers Julii Cæsaris Bildniß sehr künstlich geschnitten. Man saget, daß einige Orientalische Türckise ihre Farbe allezeit behalten, und diese werden Turckise von dem alten Felsen genennet, etliche aber sollen ihre Farbe nach und nach verlieren, und grünlicht werden, und diese nennet man Türckise von dem neuen Felsen. Es seyn auch etliche Occidentalische, welche mehr grün als gewöhnlich seynd, etliche seynd mehr weißfärbig, als es

sich

ch geziemet, und diese lesteren findet man in Spanien, Deutschland, Böhmen und Schlesien. Die Natur und Eigenschaft des Türkis belangend, so werden viele unglaubliche Dinge von demselben ausgegeben, als daß er, wenn er in einem güldenen Ringe getragen wird, den Menschen vor Fallen, und daher rührender Zerstossung bewahre, so daß er den Schaden, welcher sonst der Person begegnen könte, auf sich nehme. Jedoch soll der Stein diese Tugend nicht haben, wo er nicht durch Geschenck erhalten worden. Gleichergestalt sagt man auch von ihm, daß er alle Feindschaft wegnehme, und Mann und Weib versöhne. Ein gewisser Author schreibet, daß er einen Türckis gesehen, welcher auf erfolgten Tod seines Herrn alle seine Schönheit verlohren, und einen Riß bekommen, welcher wieder vergangen, als ihn ein anderer Mann hernach um einen geringen Preiß an sich gekaufft, gleichsam als wenn der Stein verstanden hätte, daß er einen neuen Herrn angetroffen. Gemeldter Autor schreibet auch von dem Türckis, daß er sich verändere, bleichgelbe werde, und seine natürliche Farbe verliere, wenn derjenige, der ihn am Finger trägt, kranck und schwach werde, bey wieder erlangter Gesundheit aber seines Herrn bekomme er auch seine liebliche Schönheit wieder, welche von dem Temperament seiner eigenen natürlichen Wärme entstehet, also daß er wieder blau, wie ein heller Himmel wird. Es ist aber dieser Stein den Augen gar sehr angenehm, und wird dafür gehalten, daß er das Gesicht mercklich stärcke, weil er wegen seines nicht allzuvielen Glantzes die Kräffte des Gesichts nicht zerstreuet, noch durch seine allzugrosse Dunckelheit das sehen-Vermögen zu viel entziehet. Baccius in seinen Anmerckungen schreibet, daß eine Art Türckis wie ein Hartz, aus einem schwartzen Stein in Persia heraus tröpfle, welchen die Indianer Peroſe nennen. Der rechte Türkis wird an der Veränderung seiner Farb erkennet, bey Tag ist er vortrefflich blau, oder himmel-blau, des Nachts aber siehet er bey dem Licht grün aus. Ein anderer Weg, ihn zu probiren, ist dieser, der Untertheil ist bisweilen schwartz, von welchen kleine Aederlein entspringen, welche bis an das Obertheil sich in ihm erstrecken. Item laß Kalck in Wasser vergehen, und bestreich das Obertheil des Steins damit, oder tröpfele ein wenig von diesem Kalck-Wasser oben drauf, und so hierauf der Kalck von dem Stein gefärbet wird, so setzet solches an, daß der Stein ein rechter vortrefflicher Türckis sey. Der Preis eines Türckis richtet sich nach seiner Himmelblauen Farbe, und nach der Breite oder Grösse des Steins, so daß wohl ehe ein Türckis, der einer Hasel-Nuß groß gewesen, für 200. Rthl. verkauffet worden.

Türckische Bunde, Martagon, werden den Geschlechten der Lilien beygezehlet, wie sie ihnen dann ziemlich nahe kommen, so wohl an den Blättern, als an den Zwiebeln, welche ebenfalls schuppicht sind, und obschon die Blumen gantz anderst anzusehen, iedoch von den Lilien bloß darinnen unterschieden, daß die Blätter umgebogen seynd, und abwärts hangen. Sonst haben dieser Blumen einige ein schmales, andere ein breites Laub, etliche tragen gantz weisse Blumen, theils mit, theils ohne Puncten, oder Purpur-farbene mit rothen Tüpflein, oder hoch-rothe, und Mennig-farbene, welche dunckel-braun punctiret, oder Blut-farbene mit ebenfalls dunckeln Puncten, oder gelbe mit und ohne Tüpflein, theils tragen viel, theils wenig Blumen, ꝛc. Die Versetzung dieser Blumen ist mit den gemeinen weiß- und gelben Lilien einerley, und wird am gewissesten durch die Zwiebel fortgepflantzet, wie denn solche eingesetzte Brut nach dreyen Jahren Blumen träget, von dem Samen aber unter sechs Jahren keine Blumen zu hoffen, zu geschweigen, daß die Blumen von dem Samen sich gar verändern, und gantz andere Farben hervor bringen, als die Blumen gewesen, von denen sie gesammlet worden, dahingegen die Blumen aus den Brut-Zwiebeln fast durchgehends ihrer Haupt- und Mutter-Zwiebel Farbe und Art der Blumen nachahmen. Diese Blumen haben so viel Sonnen-Hitze nicht nöthig, können dahero an einen schattichten Ort gesetzet werden, wenn er nur so beschaffen, daß bey stetem Regen-Wetter das Wasser abschiessen oder abgeleitet werden kan, damit die Zwiebeln nicht verfaulen. Die Aushebung der Zwiebeln ist nicht alle Jahr nöthig, sondern darff kaum nach drey oder vier Jahren einmahl geschehen, doch soll man sie nicht lang aus der Erden lassen, sondern bald wieder einsetzen, oder doch inzwischen mit rothen feuchten Sand beschütten. Und weil die Ameisen diesen Zwiebeln sonderlich nachgehen, als muß man sich solcher Mittel bedienen, welche dieselben vertreiben, als da ist ein frisch ausgehöltes Marck-Bein hinein gelegt, in welches sie häuffig einnisten.

Türckisch Korn s. Frumentum Turcicum. p. 655.

Türckisches Papier, wird folgender Gestalt gemacht: Man nimmt nemlich Fluß- oder Regen-Wasser, thut darein einen guten Theil Gummi Tragant, rühret es unterweilen um, und giesset mehr Wasser zu, bis das Gummi zergangen; alsdenn klopft man es wohl, und giest es offt aus einem Geschirr ins andere, läst es durch ein ziemlich grobes Tuch gehen, und wenn es 2. oder 3. Stunden gestanden, so schüttet man es in den darzu bereiteten Kasten, welcher die Grösse eines Bogen Papiers haben muß, und von Holtz gepicht, oder gar von Blech oder Bley 2. oder 3. Finger hoch ist. Alsdenn spritzet man die Farben darauf mit einem langhaarigten kleinen Bürst-Pinsel, welche Farben aber wohl müssen gerieben seyn, und im Reiben 2. oder 3. Tropfen 8. tägiger Ochsen-Galle, die schön grün, darein gethan werden. Im Einspritzen muß man acht geben, daß die Tropfen nicht gröſſer werden, oder zu sehr von einander fallen, wo das geschehe, müste mehr Galle unter die Farbe gethan werden, und so dieses Wasser die Galle zu sehr von sich triebe, müste man mehr Was-

ser zu der Galle thun, und also auch im Gegentheil, wenn es sich nicht mehr zertheilen wolte. Es ist aber darbey zu mercken, daß zu viel Galle die Farbe bleich machet, und die schönste Farbe muß allezeit zuletzt hinein gethan werden, insonderheit das Gold. Die Wellen oder Striemen zu geben, ist das gemeinste mit einem Kamm, aber hier muß es mit einem Stefften oder Blasbalg geschehen.

Türckische Waaren, so ausgeführet werden, sind die vornehmste, die platte und gesponnene Seide, Ziegen- und Cameel-Garn, Baum-Wolle, Kattunen, Corduan und ander Leder, gefärbte Kamelotten, Wachs, Alaun, Gall-Apffel, Wolle, Buchs-Baumen-Holtz, Thee, Caffée, Corinthen, hochblaue Erdfarbe und fast alle Specereyen, so man in der Medicin braucht.

Türckische Wicken s. Lupinus. p. 991.

Tulipanen, Tuliparum præcocium serotinarum & dubiarum varietates pulcherrimæ, pulcherrimis florum coloribus jucunde ridentes, überaus schöne, und lieblich anzusehende Blumen, die aber ohne Geruch, wann wir zumahl erwägen, daß der sonst in der Blumen- und Kräuter-Wissenschafft hoch-erfahrne Gesnerus in seinem Buch von den Gärten in Teutschland frey bekennet, daß er im Jahr 1559. in Augspurg in Herrn Johann Heinrich Herwarts Garten die ersten Tulipanen gesehen habe, welche von dem aus Constantinopel überbrachten Samen aufgegangen, und als etwas besonders in gedachten Buch 1561. im Holtz-Schnitt abgebildet, zu sehen. Wie nun dieses eine überaus schöne Blume, als siehet man auch so vielfältige Arten derselben, daß es ohnmüglich, selbige alle zu erzehlen; dann ob schon Herr D. Casp. Bauhinus sieben und dreyßigerley Arten beschreibet, andere bis auf hundert und viertzig zehlen, so ist doch auch dieses zu wenig, indem man alle Jahr verschiedene neue Sorten zu uns bringet, welche wir zuvor noch niemahls gesehen haben. Sie werden am besten eingetheilet in früh- und spat-blühende, in hoch aufschiessende und niedrig-wachsende, in einfärbige und zwey drey-bis vier-färbige, in rare und gemeine. Unter den gemeinen verstehet man die gantz rothen, gantz gelben, gantz Purpur-farbenen, gantz Pomerantzen-farbenen, wie auch die zwey-färbigen, als weisse und rothe, Gold-gelb- und rothe, licht-gelb- und weisse, ꝛc. Unter die raren gehören die gantz weisse, die schwartze, wiewohl auch einige von den Spat-Tulipanen etwas dunckel-roth sind, und für schwartz ausgegeben werden, die gantz grüne, die grüne mit dem weissen Rand, anders bunte Tulipanen mit grünen Streiffen, die mit dem Endivien-Blat, und alle, welche mit drey oder vier Farben bezeichnet sind; welchen wir die gefüllten, und deren etliche auf einem Stiele wachsen, annoch beyzehlen. Auf die ihnen beygelegten Namen ist nicht zu gehen, weil sie an einem Ort so, an einem andern wieder anders genennet werden. Ihre Vermehrung geschiehet theils durch den Samen, theils durch die Zwiebeln. Der Same muß von den spät blühenden Sorten, die entweder gantz weiß, oder roth eingesprenget, und mit schwartzen oder blaulichten Nägeln gezieret sind, und zwar wann er so reiff ist, daß die Samen-Köpfe aufspringeen, gesammlet werden: Dieser Same wird so dann im Herbst, oder im September selbigen Jahres, nur eines Zolles tieff, in gutes Erdreich gesäet, und daselbst unverrückt drey Jahr lang gelassen. Nach Verfliessung derselben suchet man die Zwiebeln heraus, setzet sie in frisches und neu umgearbeitetes Erdreich, und lässet sie wieder 3. Jahr lang an solcher Stelle fort wachsen, so werden ohnfehlbar einige Zwiebeln davon zur Blüte kommen, die anderen aber in dem nechst folgenden Jahre. Ob es nun wohl sehr langsam damit hergehet, so ist es doch der Mühe noch wohl werth, dann dadurch kan man allerley neue und unbekannte Sorten erzielen und überkommen, wie dann solche Besamung die Tulipisten in den Niederlanden mit guten Nutzen sich bedienen. Doch muß man solche neue Blumen in keinen Samen schiessen lassen, sondern in Zeiten abbrechen, damit die Zwiebeln desto mehr gestärcket werden. Durch die Zwiebel aber geschiehet ihre Vermehrung etwas geschwinder, auf zweyerley Art, durch die Setzlinge und durch Sincker. **Setzlinge** werden diejenigen Brut-Zwiebeln genennet, welche der Haupt-Zwiebel gantz nahe an der Seiten; **Sincker** aber, welche unter den Zasern 2. oder 3. Zoll tieff in der Erde wachsen. Die raren und schönen Tulipanen, sonderlich die frühzeitigen, muß man jährlich um Jacobi ausnehmen, sonst leiden sie mercklich Schaden, und verderben gar oft die Haupt-Zwiebeln; man muß aber in der Aushebung, wo möglich, ein gut Theil Erde daran lassen, die Zwiebeln acht Tage lang in eine trockene und lüftige Kammer legen, alsdann erst von der Erde reinigen, und im August, um Bartholomäi, wieder einsetzen. Die auf etliche hundert angewachsenen Namen der Tulipanen, lassen sich am besten aus den Catalogis, welche die Holländischen, Hamburger, Nürnbergischen und Leipziger Gärtner zuweilen davon heraus geben, ersehen.

Tulus s. Callositas. p. 329.

Tumor, eine Geschwulst oder Aufblehung. Ist eine hohe Auftreibung der Haut, daß man die unnatürliche Beschaffenheit derselben so wohl an Grösse, als den Eigenschaften nach, gnugsam abnehmen kan. Die Chirurgi machen insgemein 5. Arten der Geschwulsten, als 1) die Entzündung von Aufwallung und Alterirung des Geblüts und der Säfte. 2) Ist Tumor aquosus oder œdematosus, eine wässerigte Geschwulst, aus vieler schleimigter Feuchtigkeit. 3) Tumor flatulentus, blästige, oder Wind-Geschwulst, da an statt Feuchtigkeiten, Blut, Eyter, Winde und Blehungen sich setzen. 4) Tumor biliosus, so aus überhäufter Galle herrühret. 5) Tumor malignus, eine böse giftige Geschwulst, da eine giftige ansteckende Materie dabey, als in Pest-Beulen, Bissen oder Stichen vergifteter Thiere. Diese Tumores malign sind allezeit mit ausserordentli-

chen

en und beschwerlichen Symptomatibus vergesellschaftet, deren Nachfolgungen so haupt-gefährlich seynd, als der Carbunculus in der Pest. umores Critici werden genannt, welche gleich auf einmahl in grossen Kranckheiten sich hervor thun, und diese zum guten oder bösen Ausschlag befördern, als Parotides, tumores glandularum sub auribus, die Geschwulst der Drüsen unter den Ohren. Tumores inclusi, seynd diejenigen, deren Materien sich in den Cysten oder membranosis succis, häutigten Säften enthalten, als da sind Meliceris, oder der Kropf am Hals. Bey aller Tumorum Cur hat ein geschickter Chirurgus vornehmlich zu betrachten 1) die Natur der Geschwulst, 2) die Zeit ihrer formation, und 3) ihre Situation oder Lagerstatt.

Tumpf-Hölzer, sind auf Bergwercken diejenigen, so in Schächten im Liegenden geleget, und voran die Tonn-Stangen oder Tonn-Breter befestiget sind.

Tump-Lachter s. **Dump-Lachter.** p. 524.

ica, war bey den alten Römern ein Unterkleid anfangs ohne, hernach aber mit Ermeln, so kürtzer als die Toga, und um den Leib vest gegürtet wurde. Laticlavia hiesse es, wenn es mit breiten Purpur-Stückgen, so Clavi genennet wurden, besetzet war, welches die Raths-Herren trugen; Angusticlavia, wenn die Purper-Fleckgen kleiner waren, dergleichen die Ritter und Edelleute trugen; Recta aber, wenn gar nichts von Purpur darauf war, welches das gemeine Volck truge.

ica, bey den Anatomicis, heist insgemein ein dünnes subtiles Häutlein, um die Gefässe oder andere Theile des Leibes gezogen, und noch dünner als eine Membrana, so auch nach Unterschied ihres Lagers, Gestalt und Verrichtung unterschiedliche Namen bekommen, Also heist Tunica adiposa, das fette Häutlein der Nieren, welches von dem Darm-Fell entspriesset, und mit vielem Fette versehen ist. Tunica albuginea, das weisse Häutlein der Hoden, und das innere; richtet sich nach der Gestalt der Hoden, ist harte, dick und starck, und hält das Wesen der Hoden zusammen. Tunica amphiblestroides das dritte Augen-Häutlein; auch Retina genannt. Tunica arachnoides, das Spinnweb gleiche Häutlein des Rückgrad-marcks, so zwischen dem harten und zarten Hirn-Häutlein zu befinden, und bey dem Ausgang der Nerven gar sichtbar ist. Tunica aranea, da einer Spinnenwebe gleichende Häutlein und erste eigene der Augen, auch crystallina genannt. Tunica choroides, das Netzformige Häutlein der Augen, so zwar dünner, als die andern Augen-Häutlein, iedoch dicker, als das zarte Hirn-Häutlein, von welchen es seinen Ursprung hat. Tunica cornea, das Horngleiche Häutlein; also wird das Vordertheil der ersten und harten Haut der Augen geheissen, weil sie wie Horn, durchsichtig ist. Tunica crystallina, das Crystallen gleiche Augen-Häutlein, auch, wie erwehnet, aranea genannt. Tunica dura, das harte Augen-Häutlein, ist das erste und allgemeine Häutlein des Auges, welches dasselbige gantz umgiebet. Tunica Elytroides, auch vaginalis, das Scheiden-Häutlein der Hoden, also genennet, weil es die Hoden, als wie eine Scheide in sich hält. Tunica erythroides und rubra, das rothe Hodenhäutlein, welches über iede Hode gezogen ist, und dieselbige etlicher massen bedecket. Tunica glandulosa, das Häutlein im Magen und Eingeweiden, womit sie inwendig überzogen: es bestehet aus häuffigen Drüslein, welche die Lympham oder das Wasser absondern, und in die ersten Gänge bringen. Tunica sclerotica, auch dura genannt. Tunica uvea, das Weintrauben ähnliche Augen-Häutlein, auch choroides. Tunica vitrea, das Glas ähnliche Augen-Häutlein, nach dem Humore vitreo, also genennet, welchen es umgiebet.

Tuncke s. Bamma. p. 190.

Tunica conjunctiva s. Albuginea oculi. p. 45.

Tunica glandulosa s. Glandulosa Tunica. p. 712.

Tunica retina s. Amphiblestroides. p. 72.

Tunis-Blumen, *Flos Africanus, Tagetes*, wird nur in Gärten unterhalten, und giebt unterschiedene Sorten, grosse und kleine, mit Schwefel- oder auch Gold-gelben Blumen. Die Stengel sind striemicht, die Blätter sehr zerkerbt: Der Samen ist lang und schwartzlicht, und das gantze Gewächs riecht starck und unanmuthig.

Turbatores s. **Böhn-Hasen.** p. 270.

Turbith, *Turpethum*, ist eine starck purgirende Wurtzel, wird sehr verfälscht, und man bekommt selten die wahre Wurtzel, daher sie auch nicht gebrauchet wird. Die wahre kommt aus Indien, China und Arabien, hat Blätter wie der Eibisch, die Wurtzel ist holtzig, hat einen starcken Kern, der grün und dürr ausgenommen wird: welche schön hartzicht ist, die ist am besten. Aeusserlich ist diese Wurtzel grau, und inwendig weißlicht, eines scharffen und eckelhaften Geschmacks, Lateinisch wird sie Turpethum vegetabile genannt, solche dadurch von dem mineralischen Turbith, welcher aus dem Mercurio bereitet wird, zu unterscheiden. Die Materialisten führen dieser Wurtzel zweyerley Sorten, die eine wird Turpethum finum, oder die beste, die andere Medium, oder die graue genennet, welche nichts anders als die Thapsien oder Fenchel-Wurtzel ist, die aus Sicilien kommt, und von betrüglichen Leuten unter die Turbith gemenget wird. Die rechte Turbith ist auswendig röthlich grau, inwendig gantz graulicht, ziemlich schwer und zähe, daß sie nicht leichtlich zu zerbrechen ist, Thapsien-Wurtzel hingegen ist leicht, runtzlicht von aussen silberfarbigt-grau, eines so scharffen und brennenden Geschmacks, daß sie Blasen am Munde ziehet, voraus wenn sie frisch ist. Damit aber auch bey der rechten Turbith die Wahl wohl getroffen werde, so ist in acht zu nehmen, daß sie sauber von einander gespalten, und das holtzigte Hertz heraus genommen sey. Sie muß auch nicht wurmstichig, sondern durchaus hartzigt seyn, diejenige aber, so nur an den Enden hartzig scheinet, ist entweder nur in Hartz eingetauchet, oder von den Indianern geröstet worden, wodurch sich das Hartz an die Enden treibet,

welches aber nicht tauget, sonderlich wann die Wurtzel noch darzu weiß, leicht und zerbrechlich ist, so seynd auch die mittelmäßigen Stücke besser als die grossen. Die Kräfte dieser Wurtzeln bestehen darinnen, daß sie den Schleim aus den Gedärmen führen, und mächtig purgiren, so daß auch die Medici ein Sprichwort haben: Was der Agaricus nicht durchtreibet, das greiffet die Turbith an, und was diese nicht thut, das thun doch die Coloquinten: sonderlich aber soll diese Wurtzel gut für die Würmer, und fast nechst dem Queckſilber das beste Mittel darfür seyn.

Turbo, heist ein Kreusel, und in der Geometrie ist es eine solide Figur, so unten spitzig, oben aber breit ist, und also einem Cono oder Kegel entgegen gesetzet wird. ſ. Math. Lex. p. 1444.

Turdus ſ. Krammets-Vogel. p. 898.

Turff zum brennen ſ. Torff. p. 1642.

Turiones, werden die jungen Sprossen und zarten Spitzen der Bäume genennet, welche jährlich zu wachsen pflegen.

Turmen Silbers, ist bey den Sinesern so viel, als 12. Ducaten oder 24. Thaler.

Turnis ſ. Lacca musica p. 919.

Turonensis ſ. Tournois. p. 1643.

Turpethum ſ. Turbith. p. 1670.

Turtel-Tauben giebt es um die Bucht von Campeche dreyerley Arten: Die einen sind vornen an der Brust weiß, die andern braun, und die dritten, die man Land-Turtel-Tauben nennet, sind gantz dunckelgrau. Die mit der weissen Brust sind die grösesten, im übrigen haben sie graue Federn, die etwas ins blaue fallen: sie sind gut, fett und dicke, fast so groß, als andere Tauben. Die von der andern Gattung sind über den gantzen Leib braun, aber kleiner, und nicht so fett als die ersten. Die dritten oder Land-Turtel-Tauben sind ein gut Theil grösser, als Lerchen, sehr kaulicht und dicke, gehen Paarweise auf der Erde, daher sie auch ohne Zweiffel ihren Namen bekommen haben. Die andern beyden Gattungen fliegen paarweise, und nähren sich von den Beeren, die sie auf den Bäumen finden. Im übrigen geben alle drey Arten ein gutes Essen.

Turunda, *Turundula*, *Lemniscus*, eine Wiecke, ein zusammen gewickeltes Bisgen Tuch oder Corpey, so mit einer Salbe bestrichen, und in eine Wunde gestecket wird.

Tuſch, *Atramentum Sinisicum*, oder *Chinense* wird einiger Meinung nach aus einer schwartzen hartzigen Erde, oder aus dem Ruß oder Rauch von Baum-Oel verfertiget, und hernach mit Chineſischen Characteren bezeichnet.

Tusilago Hb. S. Quirini, Huf-Lattich, Roß-Huf. Die Blumen heissen Mertzen-Blumen, Filius ante Patrem, wächst an den Quell-Brunnen, Bächen, Flüssen und Wasser-Gräben. Die Blumen, Blätter und Wurtzel, wenn sie noch frisch, kühlen und trocknen; getrocknet dienen sie der Brust, sind gut für Lungen-Geschwür, Engbrüstigkeit, Keuchen, Husten, Schwindsucht, verhüten den kalten Brand an schwürichten Beinen der Wassersüchtigen. Die Blätter braucht man äusserlich für Entzündungen, hitzige Geschwüre, Rothlauff, Brand und aufgerissene Brust-Wärtzlein.

Tuſis ſ. Husten. p. 817.

Tutela heist in Rechten eine Vormundschaft über einen Unmündigen, vermöge deren ein bestätigter Vormund über die Person des Unmündigen, und dessen Vermögen, die Aufsicht und Verwaltung hat. ſ. Tutor. besser unten.

Tuten, sind in den Schmeltz-Hütten gebrannte Tiegel, unten enge, oben weit, darinnen man Kupfer-Eisen- und Bley Proben ansiedet.

Tutia Alexandrina, *Pompholyx*, *Spodium minerale*, Tutien, die beste kommt aus Alexandria, wird in den Schmeltz- und Brenn-Oefen gefunden, allwo viel Metallen geschmeltzet werden. Diese Materia hängt sich an, wie ein Rauch, wird sehr hart, und ist gantz grau. Es wird auch die Tutia, Cadmia factitia, und nachdem sie äusserlich eine Traube, Schnecke oder Muschel præsentiret, Cadmia Botritis, Ostracitis oder Placitis genannt, davon die erste und beste in der Mitten, die zweyte gantz unten, und die dritte oben in den Schmeltz-Oefen gesammlet wird.

Tutor, ein Vormund, welcher von der Obrigkeit einem Unmündigen vorgesetzet ist, und währet nach gemeinen Rechten dessen Amt bey Unmündigen männlichen Geschlechts bis ins 14de, und bey weiblichen Geschlechte bis ins 12te Jahr, worauf ein Curator ihnen bestellet wird.

Tutor honorarius, ist eine vornehme Person, welche gemeiniglich den Titul eines Vormundes nur darum führet, damit der Mündling desto mehr Furcht, Respect und Gehorsam bezeugen soll.

Tutor dativus, ist derjenige, so von der Obrigkeit verordnet ist. Tutor legitimus, welcher aus den nechsten Bluts-Verwandten zum Vormund gesetzet ist. Tutor testamentarius aber, welcher einem unmündigen Kinde von dem Vater im Testamente zum Vormund verordnet ist.

Tutorium, ein Zeugniß-Brieff, dadurch einer beweiset, daß er zum Vormund von der Obrigkeit bestätiget und confirmiret worden.

Tutti, Totus oder Capella, ist ein Terminus in der Music, welcher gemeiniglich unter den General-Bass gesetzet wird, daß alle Stimmen zugleich singen sollen.

Tympana, werden diejenigen Tafeln oder Tabeln auf den Planisphærius genennet, auf welchen die Polus-Höhe und andere Dinge verzeichnet stehen.

Tympanias vel Tympanites, die Wind-Sucht, Trommel-Sucht, ist eine Geschwulst des Unter-Leibes, hart, beständig, und wenn man mit dem Finger auf den Leib klopfet, giebt es einen Schall von sich, entstehet von überflüßiger Feuchtigkeit und Gewässer, aus vielen verhaltenen Winden und Blehungen.

Tympanum ſ. Getrieb. p. 707. item Giebel. p. 710.

Tympanum, Membrana Tympani, Myrinx, das Trommelhautlein, ist das dünne Häutlein des Gehörs im Ohr, welches von Natur ein klein Löchlein hat. ſ. Ohr. p. 1156.

Tym-Seide ſ. Epithymum. p. 569.

Typhiline ſ. Acus marina. p. 25.

ho, iſt eine Art gewaltiger Sturm-Winde welche den Seefahrenden ſehr gefährlich ſind, indem dieſelben nicht allein die Seegel und Stangen, ſondern auch zuweilen Schiffe ſelbſt zerbrechen, und mit ſich in der Luft wegführen ollen.

hodes, ein anhaltendes hitziges Fieber, ſo mit llerhand Zufällen begleitet, und von Entzündung der Eingeweide herrühren ſoll.

homania oder Typhonia, eine Wahnwitzigkeit nit der Schlaffſucht vergeſellſchafftet.

ographus, ein Buchdrucker. Typographia die Buchdruckerey, und Typotheta ein Setzer in erſelben. ſ. Buchdrucker, p. 303.

us ſive Periodus & Circuitus, heiſt die Ordung, welche die Fieber zu halten pflegen.

e, der Lappen, iſt eine runde Kugel, ſo groß, ls eine Welſche Nuß, aus gelinder Wolle, nd Härlein eines gewiſſen Thieres, oder auch us dem zarten Baum-Moos zuſammen gewickelt, glatt und überall gleich, und leicht am Gewicht, falb oder blaß-gelbe von Farbe; welche ſie zu verkauffen, und die Käuffer zu bereden pflegen, daß ſie mit erwehnter Tyre einem Menſchen, was ſie wollen, als Schlangen, Kröten, Mäuſe in den Leib ſchieſſen können. Dieſe Tyre ſoll wunderſchnell fort fliegen, wie ein Pfeil von der Senne oder Kugel; wo ihr aber ein ander Thier auf der Reiſe begegnet, da wird daſſelbige an ſtatt des andern, deme es zugedacht war, damit getroffen, und muß alſo der Unſchuldige öffters für den Schuldigen leiden.

e, iſt ein Lehrjunge in einer jeden Wiſſenſchafft, Kunſt oder Handwerck.

ſis, das Gerinnen der Milch im Magen, daß ſie gantz käſicht wird.

rbet ſ. Sorbet p. 1518.

cherper, iſt ein groſſes Meſſer, welches die Bergleute nebſt ihrer Grubentaſche führen. ſ. Gruben-Tſcherper p. 735.

hycuai ſ. Fannaſchiba p. 605.

bedeutet nach der Römiſchen Zahl ſo viel als Quinque, Fünff, oder Quintum, den Fünffen: in den Inſcriptionibus Vivit. Veteranus. V. AED. Vire Ædilitio. V. A. F. Vivus aram fecit. V. C. Vivus curavit; Vir Conſularis. V. D. D. Voto Dedicatum. V. F. F. Vivus fieri fecit. V. M. S. Voto merito ſuſcepto. V. E. Vir egregius. V. O. P. Vir optimus. V. S. F. Univerſi ſic fecerunt. V S. I. F. Voto ſuſcepto ita ſit fieri. Auf den Römiſchen Müntzen VII. VIR. EPUL. Septem Vir Epulonum. VIB. Vibius. VIL. PUB. villa Publica. VIRT. Virtus. VIC. Victoria. VESP. Veſpaſianus. V. C. Vir Clariſſimus. VOT. X. MULV. XX Votis Decennalibus Multiplicatis Vicenalibus. In gemeinen Abbreviaturen V. D. M. Verbi Divini Miniſter. V. R. W. Von Rechts wegen, ꝛc.

ganz, heiſſen bey den Gerichten die Feyertage, wenn kein Gerichte gehalten wird.

ccaria. Dieſes Kraut hat runde, glatte, und knotichte Stengel, die ungefähr des Fuſſes hoch aufſchieſſen: an iedem Knoten oder Gliede wachſen zwey länglichte bleichgrüne Blätter heraus, oben auf den Stengeln erzeiget ſich eine kleine rothe Blume, ſo aus einem runden Knöpflein kommt, darinne hernach der ſchwartze Samen lieget. Es wächſet auf den Aeckern und Feldern, und blühet den gantzen Sommer hindurch.

Vacui Dies, ſeynd diejenigen Tage, an welchen ſich gemeiniglich eine böſe Abwechslung der Kranckheit zuträget. ſ. Critici Dies, p. 469.

Vacuum, ein leerer Raum in der Natur, welcher aus keiner Materie, auch nicht der allerſubtileſten Lufft beſtehet. Es wird zwar dieſes Vacuum von Copernico und den meiſten Aſtronomis geläugnet; iedoch von dem Herrn Gericken und vielen andern Gelehrten Phyſicis mit wichtigen Argumenten behauptet, welche letztere aber wiederum unterſchiedliche Meinungen hiervon haben. Denn etliche halten es für ein ſpatium diſſeminatum oder hin und her zerſtreueten Raum, der ſich in der gantzen Natur befinden, und in einer jeden Luft-Gegend ſeyn kan. Andern aber iſt es ein ſpatium coacervatum und ſeparatum, oder an einem Ort zuſammen haltender und gleichſam gehäuſter Raum, der von der Lufft abgeſondert und über dieſelbige geſetzet worden.

Vagina uteri, die Mutter-Scheide oder Mutter-Hals, iſt der enge Theil der Gebähr-Mutter, und eine Zuſammenziehung des Grundes derſelben, deſſen Ende das inwendige Mund-Loch ſchleuſt.

Valantze ſ. Lauwinen, p. 939.

Valeriana, *Phu* Officin. gemeiner Baldrian, Katzen-Kraut, wächſt meiſt auf den Wieſen. Das Kraut, ſonderlich die Wurtzel eröffnet, treibet Schweiß, Harn, Monat-Zeit und Reinigung nach der Geburt, widerſtehet dem Gifft, dienet für verſtopfte Leber, gelbe Sucht, Harn-Winde, dreytägige und giftige Fieber, Peſt, Seiten-Stechen, innerliche Wunden, Brüche und blöd Geſicht. Aeuſſerlich ſtärckt es das Geſicht, reiniget die Wunden, und ſtärckt die Mannheit.

Valeriana Græca, auch Polemonium bey einigen von den neuen Botanicis genannt, wird nur in den Gärten erzielet, hat gerade, hohe, Buſchweis beyſammen ſtehende Stengel, mit vielen lieblich grünen Blättern und blauen oder weiſſen Blumen beſetzt; der Samen iſt ſchwartz.

Valeriana hortenſis, Phu magnum verum Garten-Baldrian, Theriacs-Kraut, wächſt in waldichten Gebürgen, wird aber meiſt in Gärten gehäget. Die Wurtzel kommet an Kräfften mit dem kleinen und groſſen gantz überein, giebt auch eben dergleichen Zubereitungen, wird aber doch beyden noch vorgezogen.

Valeriana ſylveſtris, Phu minus, klein Baldrian, hat mit dem gemeinen gleiche, und noch gröſſere Wirckung.

Valet, heiſt auf Reit-Schulen ein Stock an deſſen einem Ende ein Stachel von Eiſen, einem Springer damit die Hülffe zu geben.

Valetudinarius, heiſt derjenige, der immer kränckelich iſt, und in keiner geſunden Haut ſtecket.

Valetudo, der Zuſtand und Beſchaffenheit des Leibes, er ſey gut oder ſchlimm.

Valeur, Valor, der Werth eines Dinges. Daher

Valor intrinſecus, der innerliche Werth eines Gelds an Schrot und Korn, Valor extrinſecus, ſo viel als es geſetzet iſt, daß es gelten ſoll. Valeur, iſt auch die in Wechſeln benannte Summa, dahero in den Frantzöſiſchen Wechſel-Briefen geſetzet wird: Valeur receue, der empfangene Werth.

Vallum ſ. Wall.

Valuta, der Preis oder Werth für den Wechſel-Brieff. Wer aber einen Wechſel-Brieff verlanget, muß die Valuta voraus bezahlen, und keiner giebt einen Wechſel-Brief, er habe denn die Valuta ſchon baar empfangen oder in ſeinen Handels-Büchern auf deſſen Rechnung, mit dem er geſchloſſen, aufgezeichnet. Gleichwie aber an theils Orten in Wechſel-Brieffen geſetzet wird, in was Effecten die Valuta empfangen, ſo wird in denenſelben öffters gefunden: Valuta baar empfangen. Valuta in Banco, wenn die Valuta per Banco empfangen. Valuta per riſcontro, wenn ſie per riſcontro empfangen, iedoch wird es von etlichen für unnöthig gehalten, und blos geſetzet; Valuta von N. N. weilen es ſich ohn dem verſtehe, daß die Valuta für den Wechſel-Brieff müſſe empfangen ſeyn. Bey uns Teutſchen pflegen die Kauffleute die Valuta auf viererley Weiſe in den Wechſelbriefen zu exprimiren: 1) Valuta oder den Werth von ihm, oder N. N. empfangen. 2) Valuta oder den Werth von ihm oder N. N. baar oder an Waaren empfangen. 3) Valuta oder den Werth von oder in mir ſelbſt; welche Art gebrauchet wird, wenn einer einen Wechſelbrief auf ſeinen Schuldner traſſiret, und ſolchen an ſeinen Factor überſendet, daß dieſer die Acceptation und zur Verfallzeit die Zahlung procuriren ſolle. Denn, wenn darinne ſtünde: den Werth dafür empfangen, ſo könte der Factor vorgeben, als hätte er die Valuta gegeben, und gehörte alſo das Geld ihm zu. 4) Valuta oder den Werth habe in Rechnung. Dieſe Art geſchichet ſowohl, wenn der Traſſant und derjenige, dem zu gute der Wechſelbrieff geſchloſſen worden, mit einander in offener Rechnung ſtehen, als auch, wenn der, welchem zu gute der Wechſel geſchloſſen iſt, für deſſen Betrag, an ſtatt der Valuta, ſeinen Gegenwechſelbrieff, ſo in der Leipziger Wechſelordnung Retour-Brieff genennet wird, auf eine beſtimte Zeit zu bezahlen giebt.

Valvula, eine Falle, iſt ein ſubtiles Häutlein mit einigen Hölen, das zurück flieſſende Geblüt aufzuhalten. Solche Fallen werden in unterſchiedenen Theilen des Leibes gefunden, als im Hertzen ſind; Valvulæ mitrales, die einer Biſchoffs-Mütze ähnlichen Fallen. Valvulæ ſemilunares, die halb-Mondförmige Fallen, und Valvulæ tricuſpidales, die dreygeſpitzten Fallen. Valvula coli, die Falle im Grimm-Darm. Valvulæ venarum lacteārum, die Fallen in den Milch-Aederlein.

Vanillen, Vaniglia, Baniglia, ſind lange, gleichſam zuſammengepreßte Hülſen oder Schoten, welche in der Länge 6. und mehr Zoll, in der Breite aber noch nicht einen Zoll haben: auswendig und inwendig ſind ſie ſchwartzbraun und glänzend, voll kleiner Körnlein, wie die Feigen, eines etwas fetten, ſcharffen und aromatiſchen Geſchmacks, und eines Biſam ähnlichen Geruchs; kommen von Guatimalo und S. Domingo, aus Weſtindien. Das Kraut, worauf ſie wachſen, iſt eine Art der Winde, und wird Aracus aromaticus, und wegen ſeiner ſchwartzen Blümlein, Flos niger genennet. Sie werden unter die Chocolata auch Rauchtabac genommen.

Vapor, Vapeur, der Dampff, die Dunſt, wird von der Sonnen-Hitze in die Höhe gezogen, um in der mittelſten Lufft in Regen, Schnee, Hagel und andere Meteora verwandelt zu werden. ſ. Dunſt. p. 524.

Vaporarium, ein Dampf-Bad, da nemlich entweder der gantze Leib, oder ein Theil deſſelben mit Tüchern dicht umhangen, und dann ein gewiſſes auf die Kranckheit gerichtetes Decoctum darunter geſtellet wird, deſſen heiſſer Dampff an den preßhafften Leib oder Glied gehen, und daſſelbe ſolchergeſtalt, wo nicht curiren, doch etwas ſoulagiren, und den Schmertzen lindern ſoll.

Vareni, iſt ein gewiſſes Symptoma Scorbuticum, da nemlich ein umſchweiffender Schmertz die nervoſen Theile, eben wie in Arthritide vaga ſcorbutica mit einer jählingen Röthe überfällt. Die Nieder-Sachſen nennen dieſe Kranckheiten die Lopende Dären, und hat von ſolcher Mollenbrochius ausführlich geſchrieben.

Vari, Finnen, ſind harte rothe Blätterlein, welche bald eytern, und ſtracks vergehen, wenn der Eyter ausgedruckt. Sie kommen gerne im Geſicht hervor, doch offtermahls auch auf dem Rücken.

Varicoſum Corpus, wird der Plexus Vaſorum Spermaticorum genannt, welcher zu den Teſticulis gehet.

Variolæ und Varioli, die Rinder-Pocken oder Blattern, ſind nichts anders als Ausfahrungen in dem äuſſerſten der Haut, mit einem anhaltenden Fieber. Sie ſind aber ſehr unterſchieden, alſo ſind Wind- oder Waſſer-Pocken, Spitz-Pocken, ohne ſonderliche Fieber. Fließ- oder fette Blattern, welche wegen Vielheit der Materia, einen groſſen Raum einnehmen, und zuſammen flieſſen. Etliche ſind groß wie Bohnen, fahren hin und her am Leibe aus, haben hell Waſſer in ſich, werden von etlichen Cryſtallen-Schaffs-Blattern genennet. Der gemeine Mann heiſſet ſie die blaſſen. Andere wollen auch Steinbocken haben, welche hart, etwas klein, und nicht viel Materia haben.

Variſſe, iſt eine Geſchwulſt, inwendig an den Pferd-Knien, die von den Adern herrühret, aber keinen Schmertzen verurſachet.

Varix, Cirſos, ein Ader-Kropf, iſt eine weiche knötigte Geſchwulſt, unter dem Nabel, am Gemächte, öffters aber an den Schenckeln ohne Schmertz, kommet her von dem Aufſchwellen der Adern unter der Haut.

Varus ſ. Jonthus p. 860.

Vas, ein Gefaß, hat zweyerley Bedeutungen, 1) heiſſet es ein gewiſſes Inſtrument, inwendig hol, Feuchtigkeiten, Liquores, und andere Dinge

Dinge hinein zu thun. Hernach werden 2) die Röhren oder Canäle in unserm Leibe Vasa genennt, welche einen gewissen Liquorem führen: in diesem Verstande werden alle Blut- und Puls-Adern also geheissen. Daher finden sich bey den Anatomicis: Vasa sanguifera, Blut führende Gefässe, welches die Blut- und Puls-Adern sind, Vasa deferentia, die abführenden Samen-Gefässe, Vasa ejaculantia, die ausschiessenden Samen-Gefässe, Vasa epigastrica, die Ober-Schmeerbauchs-Gefässe, Vasa lactea, den Milch-Safft führende Gefässe, oder die Milch-Adern, Vasa lymphatica, Gefässe die das Fließ-Wasser führen, Vasa pampiniformia, die Wein-Reben förmigen Gefässe, vasa umbilicalia, die Nabel-Schnur, welche aus zweyen Puls-Adern, einer Blut-Ader, und der Harn- oder Blasen-Schnur bestehet.

excalfactorium s. Bastionnaire p. 199.

es, werden die ausgehauenen oder gegossenen alten Geschirre und Gefässe genennet, so aus Marmor, Sand-Stein, Metall, vergüldeten Bley oder sonsten bestehen, und bisweilen mit allerhand Figuren ausgezieret seyn.

ater: vom Vater her beweisen s. Beweis vom Vater her. p. 242.

era s. Mamma p. 1010.

erblatt oder Uberschuh, ist am Stiefel das gantze Leder über, oder auf den Fuß.

erbrand, heist auf Bergwercken, wenn der Silber-Brenner die Silber so reich als 15. Loth. 3. Quentlein und 2. Pfennig-Gewichte brennet, da sie doch nur 15. Loth. 3. Qu. haben sollen.

erbrochen Feld, ist dasjenige, welches gantz bis an die Marckscheide aufgefahren und abgebrochen ist.

erfahren, heist 1) den Gang überfahren, oder die Breite des Ganges durchbrechen, daß man sehen kan, wie mächtig er sey. 2) Wenn man in Forttreibung eines Ortes einen vorliegenden Gang antrifft und erbricht.

ern Arm arbeiten, heist bey den Bergleuten, wenn mit der rechten Hand über den linken Arm gearbeitet wird. Zur Hand arbeiten, wenn nach der rechten Hand zu gearbeitet wird.

ern Stich-Ofen arbeiten, oder schmeltzen, ist wenn man das Ertz mit Zusatz im Schmeltz-Ofen wohl ansieden läst, hernachmahls den Ofen sticht, daß die geschmoltzene Materie heraus läuft, das Silber aber sich unten setzet.

er sich brechen, heist in die Höhe über sich arbeiten, und das Gestein weghauen.

errüsten, wenn die Haspel-Stützen zu Einwerffung des Kübels und Seils über den Schacht gesetzet werden.

erschaar, nennen die Bergleute, was zwischen zweyen Fundgruben, im vermessen überbleibet.

erschläge befahren heist, weñ der Bergmeister und die Geschwornen alle Quartal auf die Zechen fahren, und sehen, was ins künfftige zur Zubusse möchte erfordert werden.

erschläge machen, heist auf Bergwercken, wenn die Beamten überschlagen, was für Kosten künftiges Quartal von nöthen seyn möchten.

Uberschlag, *Supercilium*, in der Bau-Kunst, ist ein mittelmäßiges oder kleines (selten ein grosses) Glied, welches Senckrecht abgeschnitten ist, und ein Stück einer Ordnung zu oberst endiget.

Uberschlagen ist so viel, als mit verlohrner Schnur abziehen.

Uberschlag machen, verschlagen, bey Kauffleuten, ist so viel als calculiren, ausrechnen, wie hoch eine Waare oder Sache sich belauffe, was daran kan gewonnen oder verlohren werden, wie schwer, lang, breit, dick, groß und klein sie sey, und dergleichen.

Uberschuß heist auf Bergwercken, wenn die Zwitter gepochet werden, so wird das, was im Poch-Graben auf dem Gefälle, oder nechst daran sitzen bleibet, Uberschuß genennet.

Uberschuß heist auch, wenn die Einnahme die Ausgabe übersteiget.

Uebersetzen eines Ganges s. Ganges übersetzen p. 673.

Uberständig Metall, ist so viel, als überzeitig.

Uebertragen mit der Arbeit, einem beystehen und arbeiten helffen.

Vectis, ein Heber, welches ein Chirurgisch Instrument ist, den niedergeschlagenen Hirnschedel aufzuheben. Die Abbildung dieses Instruments siehe in des Sculteti armamentar. chirurgic. Part. 1. Tab. III. Figura 2. und 4. und Tabula X. Fig. sexta.

vectis, ein Hebel, bedeutet in der Mechanic eine Stange oder sonst einen länglichten Cörper, damit man etwas tragen oder heben kan, wann dieselbe in einem Punct (den man hypomochlion oder den Ruhe-Punct nennet) aufliget, an einem andern Punct desselben aber eine bewegende Kraft appliciret wird, welche eine Last in die Höhe hebet.

vectis homodromus, ist ein solcher Hebel, da die Last zwischen dem Ruhe-Punct, und der bewegenden Krafft lieget, daß also, wenn der Hebel in die Höhe gehoben wird, auch die Last zugleich mit in die Höhe gehet.

vectis heterodromus, ist ein solcher Hebel, da der Ruhe-Punct zwischen der Last und der bewegenden Krafft ist, und welcher daher muß niederwärts beweget und gedrücket werden, wann die Last in die Höhe gehen soll.

Veenland, ist eine schwartze Erde in Holland, daraus der Torf gemacht, und hernach an statt des Holtzes gebraucht wird.

vegetabilia, seynd allerhand Gewächse oder auch solche Dinge, welche durch den in ihnen wirckenden Welt-Geist, den einige den Archæum, viel besser als die wirckende Natur nennen, täglich wachsen, oder doch die Macht und den Sitz des lebendigen Wachsthums bey und in sich tragen; dergleichen seynd eigentlich, und in genauen Verstand genommen, alle Pflantzen, Bäume und Kräuter, deren gröste Erkäntniß unter allen sterblichen Menschen niemand besser als Adam, und nach ihm Salomo gehabt hat, sintemahl jener allen lebendigen Thieren und vermuthlich unter solchen auch den Gewächsen, ihren Namen gegeben; dieser

aber 3000. Sprüche von den Kräutern und deren artzneylichen Gebrauch hervor gebracht, wie im 1. Buch der Könige im 4. Cap. vom 32. Vers bis ans Ende zu ersehen. Nach diesem haben die Heyden, und unter solchen vornehmlich Pythagoras, die Kräuter-Erfindung dem Apollini, Æsculapio, und in Summa gäntzlich den unsterblichen Göttern zugeschrieben. Endlich haben sich auch unterschiedliche, als Autores und Inventores dieses oder jenes Krautes seiner Tugend und Wirckung angegeben, wie solches unter dem Wort Kräuter mit mehrern angeführet worden. Die heutigen Naturkündiger, sonderlich aber die Medici, theilen die Gewächs-Lehre in 4. Classes ein; deren die erste die Alterantia primaria, als da seynd die Gewächse und deren Glieder; die andere, die Alterantia secundaria, als die Säffte, Oele, Hartze, Gummi, Resinen; die dritte die ersten und vornehmsten Purgir-Mittel, und die vierdte die wenigeren oder anderen Purgir-Mittel in sich begreifft. Und solches zwar methodice, 1) ihrer gebräuchlichen Art nach, wodurch sie von andern unterschieden werden; 2) ihren Titul und Namen nach, wie sie von den berühmtesten Autoribus genennet worden: 3) nach der Zeit und ihren Geburts-Ort. 4) die rechte Auslesung derselben, 5) die natürlichen Apothecker-Stücke, das ist, was von jeder Art roh in den Apothecken zu finden ist, 6) ihre Kräffte und 7) die daraus gebräuchlichsten bereiteten Stücke.

Wehes s. Fuder-Wein p. 657.

Vehiculum, bedeutet einen gewissen nahrhaften, oder artzneylichen Liquorem, in welchem die verordneten Medicamenta eingenommen werden.

Veiel gelber s. Leucojum p. 959.

Veielwurtz s. Iris p. 863.

Veits-Tantz s. Tantzsucht. p. 1604.

Velum oder Velamentum glanduloſum, wird von einigen das Häutlein genannt, welches die innerlichen vornehmsten Gänge, als die Kehle, den Magen, und die Eingeweide überziehet.

Vena, eine Ader, ist ein Canal oder Röhre, welche das Blut des Leibes in die Hertz-Kammern und wiederum heraus führet: jene werden zum Unterschied Venæ schlechtweg, Bluta-dern, diese aber Arteriæ, Puls-oder Schlaga-dern, von den Anatomicis genannt; davon ein mehrers unter Adern, p. 28. desgleichen unter Pfort-und Puls-Adern, p. 1237. und p. 1304. nachzusehen. Die vornehmsten Blutadern im menschlichen Leibe sind folgende. Vena Cava, die Hol-Ader, diese steigt aus der Leber, durch welche sie gleich einem Baum ihre Wurtzeln ausgebreitet, und wird in den niedergebogenen und aufsteigenden Ast zertheilet, der niedergebogene Ast wird wieder in den Stamm und Aeste getheilet, von dem Stamm entstehen vier Adern, erstlich die Feist-Ader, Adipoſa, welche in die Fettigkeit der Nieren, oder auch wohl gar in die Neben-Nieren reichet. Zum andern die aussaugende, Emulgens, zu beyden Nieren, die sich in der Nieren-Mitte theilet, und in ihre Höle sich erstrecket. Drittens findet man die Samen-Ader, Spermatica, deren rechter Ast offt selbsten aus dem Stamme kommet, der lincke, aber aus der lincken Nieren-Blut-Ader. Sie gehen hinunter zu den Samen-Gefässen, und theilen ihre Aeste allerhand Häuten, die diese Theile beschliessen, mit. Viertens strecken sich zwey Aeste von dem Stamm in die Lenden, Lumbares. Nach diesen vieren scheidet sich der Stamm, um die Gegend des vierten Lenden-Wirbels, in die zwey Aeste der Brand-Adern, Rami Iliaci. Um diese Theilungs-Gegend entspringt die obere Mäuslein-Ader, Muſcula ſuperior, welche sich in die Mäuse der Lenden und des Schmeer-Bauchs begiebet, ingleichen die heil. Blut-Ader, Sacra, welche dem Marck in dem Heiligen-Bein Vorsehen thut. Nach diesem wird die Brand-Ader in den äusserlichen und innern Ast getheilet. Von dem innerlichen Ast dieser Brand-Ader, welcher der kleinste ist, entspinnet sich die Ader der Arsbackenmäuslein, glutæa, wie auch die Unter-Schmeer-Bauchs-Ader, hypogaſtrica, welche sehr ansehnlich ist, und dem Halse der Gebähr-Mutter, nach derselben Länge, wie auch den Mäuslein der Blasen, und des Mast-Darms etliche Abschößlinge mittheilet, wie auch das heilige und grosse Bein mit Zweiglein begabet. Von dem äusserlichen Brand-Ast, welcher der gröste ist, entspringet erstlich die obere Schmeer-Bauchs-Ader, Epigaſtrica, welche sich in die Mäuse des Schmeer-Bauchs erstrecket, darnach die Scham-Blut-Ader, pudendæ; das Ubrige, wann es den Schenckel erreichet, verursachet den Schenckel-Ast, Ramum Cruralem, aus welchem ihren Ursprung alle Blut-Adern nehmen, so durch den gantzen Fuß ausgebreitet sind, als erstlich die Rosen-Ader, Saphena, welche langes Wegs durch die innere Gegend des Schenckels zu dem inneren Knorren herab steigt, und sich in den grossen Zähnen vornehmlich zertheilet. Die andere Schenckel-Ader ist die kleine Hufft-Ader, Iſchias, welche von desselben Astes äusserlichen Theilen entspringet, und in die Mäuse der Hüfften sich begiebet. Die dritte wird die Mäuslein-Ader, muſcula genennet, und erwächset von dem Schenckel-Ast, da er in die Mäuslein absteiget, welchen es in 2. Aeste zertheilet, ja es ist diese Ader in dem Ursprung offt doppelt, die auswendige und inwendige. Die vierte heist die Knie-Bieg-Ader, poplitæa, und ist im Anfang aus zweyen Aesten zusammen gesetzet, so sich im Fortgang vereinigen; Also steigen sie abwärts mit durch die Knie-Biege, und nachdem sie die Waden mit Zweiglein versehen, reichen sie bis in die Fersen, und bis zu des äussern Knorren Haut. Die fünffte ist die Waden-Ader, Suralis, welche in zwey Aeste den äussern als den kleinern, und innern als den grössern getheilet wird, und begiebet sich in die Mäuslein der Waden. Die sechste ist die grosse Hufft-Ader, welche einen Theil von ihren Aesten oder Sprößlein der Waden mittheilet, nachmahls aber wird sie in 10. Aeste, deren 2. in eine jede Zähe lauffen, vertheilet.

Digitized by Google

:t. Der aufſteigende Aſt von der Hohl-Ader wird gleichfals in den Stamm und Aeſte zertheilet. Von dem Stamm, welcher durch das Zwerchfell dringet, und unzertheilet durch die Bruſt in den Hals ſteiget, kommen vier Adern. Erſtlich des Zwerchfells-Blut-Adern, Phrenica, auf einer jedweden Seiten eine, aus welcher auch etwas zum Hertz-Fell gehet. Nachdem die Hol-Ader dieſe Aeſte von ſich gelaſſen, ſteiget ſie gleich bald durch das Zwerch-Fell zu der rechten Hertz-Kammer, in welcher ſie ſich durch ein Loch ausleeret. Zum andern iſt die Blut-Ader, ſo das Hertz umgiebet, Coronaria, welche von der Hol-Ader, ehe ſie die rechte Hertz-Kammer erreichet, entſpringet, und nachdem ſie dem Hertzen ſelbſten ſehr viel kleine Aeſte mitgetheilet, gehet ſie noch einmahl durch das Hertz-Fell, und langet in die Lungen, wo ſie getheilet iſt. Drittens iſt die ungepaarte Ader, vena azygos, ſo nur auf der rechten Seite pflegt zu liegen, und theilet ſolche den 8. untern Rippen ihre Aeſte mit; bey der achten Rippe theilet ſie ſich in 2. Aeſte, deren der lincke in die Aus-ſaugende Blut-Ader, der rechte aber in die Hol-oder Lenden-Blut-Ader ſich begiebet, die vierte iſt zwiſchen den Ober-Rippen auf beyden Seiten, intercoſtalis ſuperior, deren 3. oder 4. ſie mit ihren Aeſten begabet. Nach dieſem ſcheidet ſich der Stamm in die zwey Blut-Adern, die unter den Schlüſſel-Beinen liegen, Subclavia. da dann von jedweder einige in die Höhe reichen, andere hinunter gehen. Die abwärts gehen ſind die niedere Bruſt-Ader, mammaria deſcendens, die bey der Hals-Drüſe lieget, Thymica, und die am Nacken gefunden wird, Cervicalis. Von dem obern Theil der Blut-Ader, welche unter dem Schlüſſel-Bein gelegen, kommen die Genick-Blut-Ader, vertebralis, und innere Hals-Blut-Ader, jugularis interna, in die Höhe. Dieſe ſteiget zu dem Seiten-Schos der Hirn-Häutlein, und wird den innern Theilen des Mundes und der Naſen einverleibet; unter der Zungen machet ſie die bekannten Froſch-Adern, raninas; jene verſiehet mit ihren Aeſten die äuſſerlichen Theile des Haupts, Angeſichts und Halſes. Wann die Blut-Ader, ſo unter dem Schlüſſelbein lieget, die Achſel erlanget, ſo verändert ſie den Namen und wird die Achſel-Blut-Ader, axillaris, genennet, welche von ihrer Theilung einen Aſt von innen, und einen von auſſen den Schulter-Blättern beyleget. Nachmahls endet ſie ſich in zweyen Aeſten, in den innerlichen und äuſſerlichen, derer dieſer die Haupt-Ader, cephalica, jener in der rechten Hand die Leber-Ader, Baſilica, in der lincken aber die Milz-Ader, heiſſet. Von dieſem innern Aſt entſpringet die obere und untere Bruſt-Ader, thoracica, nach dieſem wird ſie in zwey anſehnliche Aeſte den innern und äuſſern zerſpaltet, von welchen auf mancherley Wege die Adern den Fingern zukommen. Der äuſſerſte Aſt der Achſel-Ader, oder die Haupt-Ader, wird ingleichen in den innern (welcher mit dem innern Aſt der Leber-Ader vereiniget, und die Mediana-Ader, Mediana. gebiehret) und in den äuſſerſten Aſt getheilet, welcher neben der kleinen Ellenbogen-Röhre ſchlimmes Weges abläufft, und neben dem kleinen Finger die Salvatell-Ader, Salvatella, machet. Und dieſes iſt eine Erzehlung aller Blut-Adern, ſo von der Hol-Ader kommen.

Vena portæ ſ. Pfort-Ader p. 1237.

Vena Medena, vel Medenſis, iſt ein äuſſerlicher Affect des Leibes, da nemlich erſtlich ein Blätterlein auffähret, welches hernach zum Bläslein wird, aus welchem eine roth-ſchwärtzlichte Materia heraus läufft, die hernach weiter um ſich friſt, als wanns ein wahrhaftiger Wurm wäre.

Vena poëtica, heiſt die Geſchicklichkeit geſchwinde und gute Verſe zu machen; auch pflegt man von einem jedweden, der in einer Sache geſchickt und hurtig iſt, zu ſagen: Er hat eine gute Venam darinne.

Venæ ſ. Adern p. 28.

Venæ lymphaticæ, Waſſer-Adern, empfangen von den kugelförmigen Drüſen die Lympham, oder das Waſſer, und führen ſolches entweder in die Adern, oder in das Behältniß des Milch- und Nahrungsſafts.

Venæ ſectio ſ. Aderlaß p. 27.

Venationes liberæ ſ. Freybürſche p. 651.

Venedig, die Haupt-Stadt der Republic-Venedig, und zugleich eine Welt-berühmte und vortreffliche Handels-Stadt. Daſelbſt wird Buch und Rechnung gehalten in Ducati und Groſſetti, am meiſten aber in Pfunden oder Lires, und Soldi. 1. Ducato di Banco, ſo nur eine fingirte Müntze iſt, hat 20. Soldi Ital. oder 24. Denari. 1. Ducato Courant-Geld hat 6. und ein fünff Theil Lires. 62. Caſſetti oder 124. Soldi. 1. Lire di Venetia hat 10. Caſſetti oder 20. Soldi. 1. Caſſetti hat 2. Soldi 1. Soldo oder Groſſo hat 12. Italiäniſche Pfennige. 1. Reichs-Gülden wird in Venetia gerechnet für 5. Lires oder Pfund 120. Ducati cour. thun allda 100. Ducati di Banco: und iſt alſo zwiſchen Banco und Courant 20. pro centum Unterſcheid. 1. Ducaton iſt zehendhalb Lire oder 1. Scudo d'Argento 1. groſſe Lira oder Pfund iſt 10. Ducati di Banco. 1. Scudo di St. Marco gilt 9. Lires 12. Soldi. 1. Ongaro gilt ſechszehende halb Lires. 1. Doppia oder Dupplon di Venetia, di Spagna, di Genua, di Fiorenza, di Francia, gelten 29. Lires jedes Stück. 1. Doppia d'Italia gilt neun und zwantzigſthalb Lire oder Pfund. 1. Zecchino ordinario gilt 18. und ein Viertel Lire, und 1. Ducato di peſo 18. und ein halb, 1. Ducato Ruſpi aber 19. Lire. Von Hamburg wird per Venetia gewechſelt à uſo, ſind 2. Monat à dato des Wechſelbrieffes, in Ducati di Banco, wofür in Hamburg die Valuta zu 90. Groot Flämiſch, weniger oder mehr, pro Ducat. in Banco abgeſchrieben wird. Von Venedig nach Hamburg wechſeln ſie eben à uſo, in Ducati zu 90. Groot Flämiſch, weniger oder mehr, in Banco allhier zu bezahlen. Die Ducati in Venetia bleiben, die Grooten Flämiſch aber in Hamburg, wornach die Wechſel bezahlt werden, fallen und ſteigen. Alle Waaren werden in Courant-Geld in Venedig eingekaufft und

verkauft, dannenhero in die eingesandten Facturen, solches Cour. Geld à 20. pro centum Lagio Abzug in Banco Geld reduciret ist, weil die Wechsel auf Ducati di Banco lauten. In Venetia wird die Banco geschlossen, und wieder eröffnet, als im Febr. Fastnacht Abends bis den 2. Martii, den 22. Martii die Bilantz zu ziehen, bis den 20. April. den 14. Jun. ingleichen bis den 14. Jul. den 18. Septemb. bis 11. Octob. und den 19. Decemb. wegen Weynachten, bis 9. Januar. folgendes Jahres, zuweilen wird sie um 3. à 4. Tage früher oder später gesperret, nachdem die Ostern kommen, pfleget man sich darnach zurichten. Von Venetia wird auf folgende Plätze gewechselt, als auf Amsterdam und Antwerpen in Ducati à 90. Groot Flämisch, weniger oder mehr, pro ein Ducat zu zahlen; uso ist 2. Monat à data. Auf Lion per die Messe in Cronen von 3. Lires oder Pfund, Valuta à 90. Ducat. weniger oder mehr, für 100. Cronen. Auf Franckfurt in der Messe Wechsel-Geld, Valuta à 117. bis 118. fl. weniger oder mehr, pro 100. Ducati. Auf London in Ducat à 52. Pfestig Sterlings, weniger oder mehr, pro Ducati. Auf Nürnberg in Ducat. a 186. fl. Courant, weniger oder mehr, pro 100. Ducati. Auf Augspurg in Rthl. à 90. Kreutzer, Valuta à 98. Rthl. weniger oder oder mehr, pro 100. Ducati. Auf Wien in Ducati à 185. fl. courant, weniger oder mehr, pro 100. Ducati. Auf Neapolis in Duc. di Regno, Valuta à 112. Ducati di Regno, weniger oder mehr, pro 100. Ducati di Banco. Auf Livorno in Pesos, Valuta à 96. Pesos, weniger oder mehr pro 100. Ducati di Banco. Auf Genua in Ducati à 103. Soldi, weniger oder mehr, pro ein Ducat di Banco. 109. Pfund di grossa in Venetia machen 100. Pfund in Hamburg, und 100. Pfund Sottile machen 61. und drey Viertel Pfund in Hamburg, 100. Pfund alla grossa in Venetia thun allda 158. Pf. sottile.

Venenum, Gift, bedeutet in genere alles, was den menschlichen Leibes-Theilen so wohl den soliden, als flüßigen und geistigen, Schaden und Verderben bringet, indem es die soliden Theile anfrist und ausnaget, die liquiden allzu flüßig macht, oder coagulirt, oder auch præcipitirt, die geistigen aber in Verwirrung setzet.

Venia ætatis, heist in Rechten, wenn ein Unmündiger vor Erlangung seiner mündigen Jahre von der Obrigkeit aus erheblichen Ursachen für mündig und majorenn erkläret, und zur Verwaltung seines Vermögens gelassen wird.

Venosa arteria. die Blut-ädrige Puls-Ader, wurde von den Alten also genannt, welche das Blut aus der Lungen in das lincke Hertz-Oehrlein, und von dar in die lincke Hertz-Kammer führet.

Vent, Cheval qui porte au vent, wird von einem Pferd gesagt, das die Nase so hoch, als die Ohren hebt.

Vent, ce Cheval a du vent, sagt man von einem Pferd, das starck anfängt Athem zu holen.

Ventas, werden in Spanien die Wirthshäuser auf dem Lande genennet, die aber mehrentheils gar schlecht beschaffen sind.

Venter equinus, ist bey den Chymicis die Wärme des Pferd-Mists, worinnen sie, weil sie sehr gelind, ihre Tincturen und Essentzen extrahiren.

Venter s. Bauch p. 201,

Venter infimus s. Hypogastrium. p. 824.

Ventil, ist ein meßingenes Instrument, welches in dem Pompen-Werck, in dem Steckel-Kiel an statt des Thürels dienet, und sich auf- und zuthun kan.

Ventil oder Wind-Klappe ist die Klappe, welche aufgezogen wird, daß der Wind in die Pfeiffen kan; oder die Klappe in den Blas-Bälgen, daß der Wind, der bey ihr hinein gegangen, nicht wieder heraus kan.

Ventosen, heissen Schröpfköpfe, so aber ohne Schröpfen und trocken gesetzet werden. s. Scarificatorium. p. 1416.

Ventositas spinæ seu Spina ventosa, ist ein böser und giftiger Affect, da nemlich die Gebeine zu faulen anfangen.

Ventres s. Cavitates. p. 366.

Ventriculus, der Magen, lieget gleich unter dem Zwerch-Fell im Unter-Leib, ist die Werckstatt oder Officin, in welcher die durch die Zähne zerkäuete und mit Speichel vorbereitete Speisen verdauet. und zum Milch-Saft bereitet werden. In dem Feder-Vieh sind zwey, in den wiederkäuenden Thieren aber 4. zu finden. Ferner wird der Titel Ventriculus auch andern Theilen beygeleget, als Ventriculi cordis, Hertz-Kammern, welches zwey Hölen in dem Hertzen sind. Item, Ventriculi cerebri, Hölen oder Kammern des Gehirns.

Ventriloqui werden die betrügerische Weissager genannt, welche das Volck bereden, daß ein Geist aus ihrem Bauche die Stimme formire; welches auch an und vor sich selbst nicht ohnmöglich ist. Unter solche möchten vielleicht nicht unbillich ein Theil derer heutigen, so genañten Inspiraten oder Agitati, gezehlet werden.

Ventus s. Wind.

Venus, hat vielerley Bedeutungen, einmahl, daß eine also genannte Göttin in dem Heydenthum, und sonderlich von den Römern verehret worden, weil von ihr, als der Mutter Æneæ, die Römer ihren Ursprung herleiten wolten, und sie dannenhero mit vielen Tempeln verehrten, und zwar dieses die vornehmste Göttin, so von den Weibern angebetet ward. Zum andern wird die Venus für den fünfften Planeten genommen, von schönen hellen und angenehmen Licht, welches oftmahls auf der Erden einen Schatten wirfft. Dieser Stern lauffet um die Sonne herum und heisset des Morgens, wann er vor ihr hergehet, der Morgen-Stern, Lucifer oder Phosphorus, und wann er des Abends nach der Sonnen Untergang gesehen wird, Hesperus, oder der Abendstern. Die Alten haben von ihm vermeinet, daß er kaum den sieben und dreyßigsten Theil der Erden gleich wäre; allein Tycho Brahe will aus seinem Diametro schliessen, daß er weit gröſſer als die Erde seyn müsse. Sein Abstand von der Erden wird, wann wir die altitudinem mediam anschauen, auf 989. Teutsche Meilen gerechnet, doch gehet dieser Stern sehr irregulair, und steiget bald über die

Sonne,

Sonne, bald kommet er unter den Mercurium. Er nimmt auch am Licht ab und zu, wie der Mond, nachdem er nemlich unterschiedliche Distantzen von der Sonnen hat, und weil er aus dem Centro Solis seinen Circul gezogen, als kommt er niemahls über 47. Grad von ihr weg. Seinen Lauff oder Periodum absolviret er fast wie die Sonne, innerhalb 365. Tagen, 5. Stunden und 49. Minuten, doch den Motum commutationis in Epicyclo super axe in 583. Tagen 2. Stunden, 10. Minuten. Die Influenz dieses Sternes soll allen unterirrdischen Cörpern sehr zuträglich seyn, weil er durch seine modeate Feuchtigkeit und angenehme Wärme gleichsam alles fœcundiret und fruchtbar mahet. In der dritten Bedeutung wird die Venus pro Cupro, oder für das Kupfer genommen, von welchem, was es für ein Metall sey, unter dem Wort Kupfer gemeldet worden.

Venus-Büchlein, soll die Krafft und Macht in sich halten, nach Belieben die Geister zu zwingen, und den Teuffel, wie Salomon soll gethan haben, in Gestalt einer Fliege in ein Glas zu bannen, darinnen gefangen zu halten, und ihn nach Willen zu plagen, bis er dem begehrten nachkomme, und die Geister die verlangten Schätze ins Zimmer bringen, und dergleichen Sachen mehr, die ich zu erwähnen nicht nöthig erachte.

Venus-Engel, ist nach dem Glauben der Jüden ein gewisser böser Engel, welcher die Menschen zu lauter Unzucht und Geilheit treibet; den aber, ihrer Meinung nach, die Welt nicht gantz und gar entrathen kan, wenn nicht bey nachbleibender Fortzeugung die Geschlechter der Menschen und der Thiere auf einmahl untergehen sollen.

Venus-Haar s. Mauer-Raute p. 1034.

Venus-Spiegel, seynd gantz schöne Purpur-Blümlein, werden im Aprill gesäet, und man kan sie also stehen lassen, oder auf die Ecken der Beten verpflantzen.

Venus-Stern s. Hesperus p. 789.

Der Frühling, ist eine von den 4. Jahreszeiten, dessen Namen einige à virere, von grünen; andere aber à vertendo, vom wenden und verkehren herleiten, weil alles um dieselbe Zeit zu grünen, und die Kälte in Wärme sich zu verkehren pfleget. Bey uns währet er, so lange die Sonne in den Zeichen des Widders, Stiers und der Zwillinge läufft.

Veratrum s. Elleborum. p. 553.

Verbascum, *Tapsus Barbatus, Candela Regis*, Wullkraut, Königs- oder Unholden-Kertzen, Bären-Kraut, wächst auf den sandigten Aeckern an den Wegen, die Blumen lindern die Schmertzen, dienen der Brust, in Blutspeyen, Husten, Engbrüstigkeit, Bauchgrimmen, und färben die Haar gelb. Die verwundeten Bären pflegen sich mit diesem Kraut zu heilen.

Verbascum album, fœmina, Wullkraut, Weibkin. Die Wurtzel ist ein gewisses amuletum für alle Flüsse, wenn man sie an Hals träget.

Verbascum leptophyllum s. Schaben-Kraut p. 1418.

Verbena, Verbenaca supina, liegend, kriechend Eisenkraut, kommt mit den vorigen an Kräften überein.

Verbinden, ist eine Operation der Wund-Aertzte. Sie haben sonderlich bey solchem in acht zu nehmen, 1) daß die Binden vest gerollet, herum gewunden oder gezogen werden, und daß sie weder zu enge zusammen gepresset, noch zu weit oder locker liegen. 2) Muß man solche von Zeit zu Zeit in den Fracturis oder Brüchen aufbinden, in 3. oder 4. Tagen aufheben oder abnehmen, und sie wieder zubinden. 3) Sollen sie zierlich und füglich umgewickelt werden, dem Patienten oder Krancken keine Ungelegenheit dadurch zu verursachen. Bey den so genannten Bäuschlein oder Compressen hat man in acht zu nehmen, daß man sie fein gleich, gelinde, und nach der Gröſſe des Theils und des Schadens proportioniret, und recht gestaltet mache, an den ungleichen Orten garnire und wohl zustutze, damit die Binden desto besser oben darüber herum gezogen werden können, und sie eben so, wie die Binden, allezeit mit einem liquore oder Feuchtigkeit nach Erforderung der Kranckheit benetze.

Verbindung s. Deligatio p. 491.

Verblenden heist beym Bergwerck, wenn die Gänge, Ertze und Anbrüche verschmieret, verzimmert und verhauen werden; so aber bey Straſe untersaget. Es heist auch auf Stolln wegen der Wetter den Stolln mit Bretern fest verschlagen, und zumachen, damit die Luft oder Wetter über oder unter sich zu zwingen. Verblenden heist auch bey den Häusern nach der Schwäbischen Redens-Art, wo dieselbe durchaus von den Mäurern mit Speies beworffen werden, daß man von den Balcken und Holtzwerck nichts siehet.

Verbleyen, heist auf Bergwercken dem Rohstein Bley zusetzen. Die Siber verbleyen sich selbst, wenn sie Bley-reich sind, daß man denselben kein Bley zusetzen oder vorschlagen darf.

Verbots-Brief s. Inhibition p. 853.

Verbrennung s. Incineratio p. 847.

Verbrochen Feld, sind Stollen oder Strecken, die wieder eingegangen, und nicht mehr offen sind.

Verdauung s. Pepsis p. 1215.

Verderbung s. Corruptio p. 459.

Verdona-Wein wächst auf der Insul Teneriffa, woselbst auch der rechte Malvasier zu wachsen pflegt, ist grün, dick und starck, auch schwerer und schärffer, als der eigentliche Canarien-Wein. Er wird in Europa nicht sehr geachtet, nach Westindien aber starck verführt, weil er in den heissen Ländern lange gut bleibet.

Veredelt, heist auf Bergwercken, wann der Gang gut Ertz giebt: oder, wenn das Ertz derber und am Gehalt reicher wird.

Veretrum s. Penis p. 1215.

Verfahren der Gänge, wenn man neben dem Gange hin arbeitet, und die Gänge stehen lässet, heist auch Verschrämen.

Verfahren Feld, heist auf Bergwercken das mit Strecken und Stöllen geöffnet und durchfahren ist.

Verfahren, seine Schicht verfahren, heist die Arbeit verrichten.

Verganden, heist so viel als subhastiren oder öffentlich etwas verkauffen, dergleichen in den Auctionen geschicht.

Vergessenheit, *Oblivio*, solche wird verursachet durch die Schlafsucht und andere schläfferige Kranckheiten. Denn wenn dieselben ein Ende haben, so lassen sie öfters die Vergessenheit hinter sich, welche dann von einer kalten Beschaffenheit des Leibes herkommt. Diese Kälte ist bisweilen mit einer Trockenheit, bisweilen mit einer Feuchtigkeit vergesellschafftet; bisweilen ists nichts anders, denn eine blose Unpäßlichkeit; dabey man, damit man es wohl verstehe, fleißig Achtung geben muß auf die folgenden Ursachen, daraus sie entstehet. Deren sind zweyerley: innerliche und äusserliche; die innerlichen kommen entweder vom wässerigen oder schwartzen Geblüt her. Wann keine Zeichen vorhanden, daß diese beyde sehr häuffig sind, so komt es von einer äusserlichen Ursache her, es sey denn, daß solche Vergessenheit herrühre von grossem Alter. Die äusserlichen kan man aus des Patienten Klage und Erzehlung haben, oder von denen, die um ihn sind, ob er etwan wäre kranck gewesen, und daher so vergeßlich worden; ob er äuserliche Mittel und Artzeneyen gebrauchet hat: oder auch innerlich solcher sich bedienet, die allzusehr kühlen; oder ob es kommt vom übrigen Studiren, Wachen ꝛc. So das Gedächtniß nur ein wenig verletzet ist, ist es eine Anzeigung, daß das Gehirn nur ein wenig verkältet sey. So der Verstand auch dabey Schaden leidet, so ist alsdenn das Ubel sehr hefftig. Kommt solche Vergessenheit von einiger Trockenheit des Gehirns her, so wachet der Patient meistentheils, und kan mit grosser Noth kaum zum Schlaf gebracht werden. So sie von überflüßiger Feuchtigkeit entstehet, so sind sie schwürig, schlafsüchtig, und ihr Schlaf ist lang und unruhig. Ist beydes Kälte und Feuchtigkeit beysammen, so ist es eine vollkommene Schlafsucht, wiewohl sie vielleicht sich erst darzu schickt, und alsdann giebts allerley Unflat, so wohl durch den Mund, als durch die Nase, der vom Gehirn herkommt. Kommt sie vom melancholischen Geblüt her, so hat der Patient nicht grosse Lust zum Schlaf, wirfft auch keinen Unflat aus, der vom Gehirn komme. Darneben ist allen Umständen nach sein gantzer Leib geneigt zur Kälte und Trockenheit.

Vergewercken, heist ein rege gemacht und aufgenommen Berg-Gebäude, so gegen Beweis beydes Verkrentzlern und Käuffern zu geben.

Vergiften, kan durch alle Sinnen des Menschens demselben beygebracht werden, als durch den Mund in Geniessung vergifteter Speise oder Trancks; durch die Ohren mit Eingiessung gewisser Oele, durch den Geruch und durch das Anrühren vergifteter Sachen, wie auch durch das Anschauen derselben. Unter diesen allen ist derjenige Gift, welcher alsobald zum Hertzen eilet, der gefährlichste, und geschiehet solches vermittelst des Geblüts, welches den gantzen Leib durchwallet. Diese Art des Gifts wird von dem guten Gift unterschieden, weil man ihn in den Artzeneyen zu Nutz bringen kan. Jener aber tödtet, wann man dem Vergifteten mit Gegen-Gifte nicht zu Hülffe eilet, oder es kan besagte Wirckung nach geraumer Zeit (welche man aber so genau nicht benennen mag) sich hervor thun, und wird sich ein solcher nach empfangenen Gift sehr übel befinden. Die Zeichen aber, welche den beygebrachten Gift vermuthend machen, sind ein kalter Angst-Schweiß, grosses Reissen in dem Leibe, Durchbruch, schwerer Odem, Brechen, weisse Nägel, ein geschwollener Hals, und nach dem Tode eine schwartze Zunge und geschwollener Leib.

Vergiliæ s. Sieben-Gestirne. p. 1500.

Vergrösserungs-Gläser s. Telescopia. p. 1613.

Vergrundet, ist ein in Müntzen gebräuchliches Wort, und heist so viel, als wenn ich die Krätze, so in einer Gieß-Kammer zusammen gekehret, in eine grosse kupferne Schale, oder, nachdem deren viel, in einen grossen Kessel thue, Wasser drauf schütte, und die Trübe davon schwinge; wieder frisch Wasser darauf giesse, und auf solche Weise, bis zur Erhaltung des reinen sichtigen Schlichts fortfahre, welcher hernachmahls zum Schmeltzen vorbehalten wird.

Vergülden, heist ein Metall, Stein oder Holtz mit Gold überziehen, und zwar entweder mit feinem Ducaten- oder schlechten Metall-Gold. Mit dem Vergülden des Silbers wissen die Goldschmiede, des Holtzes aber die Mahler am besten umzugehen.

Verhängniß, Schickung, Zufall, *Fatum*, *la Destinée*, wurde von den Heyden und Cabalisten, als eine Wirckung der Sternen-Influenz gehalten, so daß sie von einem unglücklichen Menschen, deme etwan alle seine Concepten übel ausgeschlagen, so gleich zu urtheilen angefangen, er würde von dem rauhen und harten Saturno beherrschet, der drucke ihn, und lasse ihn nicht aufkommen. Wir Christen aber sagen, daß alle solche Schickung eine Vorsehung Gottes sey, in dessen Rath-Schluß von Ewigkeit her die Ordnung gesetzt ist, wie alle erschaffene Dinge auf diese oder jene Weise zu ihrem gewissen Ende sollen hervor gebracht werden. Die leidende Schickung aber seye die Ornung und Zahl der Ursachen, welche bestehen in den erschaffenen Dingen, welche von GOtt, zu Erlangung eines vorgesetzten Ziels, verordnet sind. Diese Schickung erkläret der Englische Thomas von Aquin auf folgende Weise: Est inhærens rebus mobilibus dispositio, qua Divina Providentia suis quæque nectit ordinibus. Das ist: sie ist eine gewisse Richtigkeit, welche allen beweglichen Dingen angeheffet worden, und durch Gottes Vorsehung alle Dinge verbindet zu seiner gewissen Ordnung.

Verhärtung s. Duratio. p. 525. it. Deliteſcentia p. 491.

Veridello, ist ein grünlichter Stein, den die Italiäner, um das Metall zu probiren, gebrauchen.

Verificiren, etwas beweisen, bekräfftigen, bewähren, erweislich darthun.

Veritable, wahrhafftig: heist auch sonsten so viel als

ls genuin oder aufrichtig, ohne falsch.

rjüngen, heist bey den Künstlern und Handerckern etwas nach einem grössern Maaß in in kleineres, jedoch in eben gleicher proportion zu bringen, also daß die kleinen Theile ich gegeneinander verhalten, wie sich die abetragenen grossen gegen einander verhalten aben; daher dann auch das Wort **verjüngter Maaß-Stab** gekommen.

rjüngen, bey den Tischern heist, was an einem Ende breit, am andern schmal gemacht wird.

rjüngter Maaßstab s. **Maaßstab.** p. 994.

rjüngtes Lachter-Maaß, ist auf Bergwerken die kleine proportion derer Lachter.

jus s. Omphacion. p. 1163.

rkästet Feld heist eine Grube, darinne viel Kästen zur Bergloſung geschlagen.

rkeilen heist bey Bergleuten, etwas durch Keile vest machen.

rknoten nennen die Wintzer, wenn sie die Triebe oder Enden des Weinstocks abschneiden, biß auf einige wenige Augen, über dem Stock und der Erde.

rlaumdung s. Calumnien. p. 330.

rlag wird auf Bergwercken der den Gewerken erstattete Uberschuß genennet, so sie statt ihrer aufgewandten Unkosten und erlegten Zubussen erhalten, ehe die Zeche zur würcklichen Ausbeute gelanget.

rlappen, aufs Roth-Wildpret oder auf den Wolff, ist bey den Jägern, wenn man gewisse Leinen, daran Lappen von Leinwand, etwan einer halben Ellen breit, und 2. biß drittehalb Ellen lang, hängen, im Holtze an die Zacken von den Bäumen, oder auf die Forcheln (welches Stäbe sind, die oben 2. Zacken haben, und unten spitzig sind, daß man selbige, wo man die Leine nicht auf Baum-Zacken hengen kan, in die Erde stösset, und oben die Leine darauf leget) hänget, und die quer durchs Holtz ziehet, daß das Wildpret, wenn man ein Jagen machen will, sich davor scheue, und nicht weiter oder durch die Lappen gehe. **Auf den Wolff verlappet** man rund um, daß er nicht aus der verlappten Revier gehe, und dann stellet man erstlich die Netze bey die Lappen rund um zu.

rlappen auf den Hasen oder Fuchs ist, wenn man Leinen mit Federn des Nachts vor das Holtz ziehet, daß der Hase oder Fuchs bey anbrechendem Tage nicht wieder zu Holtz gehe, sondern man den folgenden Morgen darauf etwas auf dem Felde zu hetzen antreffen möge.

rlegen heist, nach der Ungarischen Berg-Ordnung soviel als verbieten oder verkümmern.

rleihen heist, wenn der Berg-Meister die Muthung annimmet, und das begehrte Feld in Lehn reichet.

rleih-Buch s. **Lehnbuch** p. 945.

rleih-Tag s. **Leihe-Tag** p. 950.

rliegen am Gestein, wenn man wegen veränderten Gesteins nicht wohl fort kan.

rliegen auf der Zeche heist, wenn man mit Schaden und Kosten bauet.

rlochsteinen am Tage, heist das Feld mit Grentzsteinen bemercken, wo eine jedwede Maaße und Fund-Grube wendet.

Verlohrne Schnur, mit verlohrner Schnur vermessen lassen heist, wenn einer nur zu seiner Nachricht durch den Marckscheider sein Feld biß zur Marckscheide abziehen und abpfählen lässet, ob gleich die bey etlichen Vermessungen gewöhnlichen Solennitäten nicht darbey vorgehen.

Verlohren Treiben heist beym Jagen, wenn man eine Anzahl Mannschafft um ein Holtz herum setzet, ob man noch von dannen etwas heraus ins Jagen eintreiben könne.

Verlust, Danno, heisset bey Kauffleuten, wenn sie unter pari contrahiren: avanzo hingegen, wenn ein Trasirer etwas über pari erhalten kan.

Vermausen s. **Mausen** p. 1035.

Vermehrung s. Augmentatio p. 164.

Vermengungs-Regul s. Regula Allegationis p. 1340.

Vermeß-Buch ist bey dem Bergwerck dasjenige Buch, wohinein alles ordentlich geschrieben wird, was beym Vermessen vorgegangen. In Freyberg wird es das **Schied- und Vertrag-Buch** genannt.

Vermessen, heist auf Bergwercken, einer Zeche Vierung abziehen und Lochsteine setzen: damit man wissen könne, wie weit sich eines sein Feld, auf seinem belehnten Gang erstrecke, damit ein anderer nach ihm ansitzen möge. s. auch **Abziehen.** p. 15. **Erbbereiten.** p. 571. **Schnüren.** p. 1447.

Vermischung s. Mistio p. 1075.

Vermiformis Processus, ist die Hervorragung des Cerebelli, von seiner Figur also genannt.

Vermillon, s. **Zinnober.** Die Frantzosen nennen den mit Spirit. Vin. oder Urin præparirten Zinnober also. Die Holländer machen dessen zwey Sorten, den rothen und bleichen: welcher Unterscheid daher rühret, nachdem der Zinnober mehr oder vielmahl gestossen oder gemahlen worden, denn ie mehr er gestossen wird, ie bleicher und besser ist er.

Vernasen, heist auf Bergwercken Schlacken im Schmeltz-Ofen über die Form vor den Rost setzen, damit sich das Gebläse nicht verstopfe.

Vernitz, Fürnitz, Vernix, bestehet vornehmlich aus Terpentin, und giebt es dessen vielerley Sorten, als 1) den gemeinen, so aus Terpentin und dessen Oel bestehet. 2) Den **Spiegel-Vernitz**, aus Spicöl, Terpentin und Sandarach. 3) Den **Mastix-Vernitz**, aus Venedischen Terpentin und Mastix. 4) Den **Agtstein-Vernitz**, aus weissen Agtstein, Sandarach, Gummi Elemi, und Mastix, so mit Spiritu Vini aufgelöset werden. 5) Den so genannten **goldenen oder goldgelben Vernitz**, aus Sandarach, Gummi Gutt. lithargyr. aur. und Leinöl. 6) Den **Lacc-Fernitz**: davon Kunckel in seiner Glasmacher-Kunst, weitläuftig nachzusehen.

Vernix siccus s. Juniperus p. 869.

Veronica fœmina, *Alsine palustris*, **Ehrenpreiß**, Weiblein, wächst in Korn-Feldern, Wiesen und Wäldern, dienet für die Krätze und rothe

Ruhr,

Ruhr, äuſſerlich für Wunden, Geſchwür im Munde und Hals.

Veronica mas, *Teucrium*, *Betonica alba*, **Ehrenpreis, Männlein, Heil aller Welt**, wächſt an ungebaueten wilden, ſandigten und an der Sonne gelegenen Orten; der Ehrenpreis, ſo um die Eichen und deren Wurtzel wächſt, iſt der beſte. Das Kraut ſamt den Blumen treibt den Schweiß, dienet der Bruſt, und iſt gut für Wunden, Geſchwür, Schwindſucht, Krätze und andere Unreinigkeit des Geblüts. Es wird ſonſt auch der Europäiſche Thee genannt.

Verpfänden, heiſt auf Bergwercken, wenn man zimmert, das Zimmer aber nicht veſt ſtehet, ſo wird es mit höltzernen Keilen angetrieben und beveſtiget, und das heiſt **verpfänden**.

Verpuffung ſ. Detonatio p. 496.

Verpus ſ. Penis p. 1215.

Verrauchung ſ. Fumigatio p. 662.

Verrenckung oder **Verſtauchung der Beine**, *Luxatio*, geſchiehet, wenn das Caput oder der Kopf des einen Beins aus der Cavität oder Höle eines andern Beins heraus gehet, und dem Theile verbietet, daß er ſeiner eigenen Bewegung gebrauche. Oder aber, es iſt eine Scheidung oder Sonderung der zweyen Beine, die zu der Bewegung eines Theiles vereiniget ſind. Die Urſachen ſolcher Verrenckung ſeynd insgemein eine gewaltſame, und eine ſanffte oder gelinde. Die Verrenckung geſchiehet 1) gewaltthätiger Weiſe, wann man fället, ſich mit äuſſerſten Kräften etwas unternimmet, oder hebet, an etwas hartes anſtöſſet, und wenn man geſchlagen, gehauen oder geſtoſſen wird. 2) Sanft und mit einer Langſamkeit bey Flüſſen, Fluxionibus, und bey unempfindlicher Anhäuffung der Humorum zwiſchen den Fugen oder Gelencken, und über den Bändern, derer Nachlaſſung endlich dem Capiti oſſis, oder Kopfe des Beines, von ſeinem Ort und Lager auszuweichen Platz und Gelegenheit machet. Woraus man denn dieſen Schluß machen kan, daß die gewaltthätige Verrenckung gemeiniglich von einer Cauſa externa, (äuſſerlichen Urſache) die ſanfte oder langſame aber von einer Cauſa interna, (innerlichen) ihren Urſprung habe. Und zwar auf zweyerley Weiſe, davon die erſte heiſſet completa totalis & perfecta, die vollkommene, gäntzliche und völlige: die andere incompleta, partialis & imperfecta, die unvollkommene, zertheilete und nicht völlige. Beyde, eine ſo wohl als die andere, können vorwärts, hinterwärts, inwendig und auswendig geſchehen, auch einfach an einem Theil, oder impliciret und an vielen Theilen des Leibes ſeyn und geſpühret werden. Eine vollkommene Verrenckung wird erkannt, wenn man eine harte Geſchwulſt neben der Grube um die Gegend des Gliedes oder des Gelenckes mercket und wahrnimmet, ſo man einen groſſen Schmertzen empfindet, und die Bewegung darvey auſſen bleibet. Die Zeichen einer unvollkommenen, zertheilten und nicht völligen Verrenckung ſeynd, wenn die Bewegung gezwungen, und nicht ſo ſtarck, als ſie ſonſt ordentlicher Weiſe pfleget, vor ſich gehet. Wenn man einigen Schmertzen in dem Gelencke empfindet, und ſo man eine difformität, häßliche üble Geſtalt, in Vergleichung des verletzten Theiles mit ſeinem entgegen geſetzten, der geſund und ohne Mangel iſt, daran ſehen und greiffen kan. Dieſe Dislocation wird ſonſt diſtorta, eine vertretene oder verdrehete genennet, weil ſie von einer Cauſa externa herkommet, oder aber ſie heiſſet Relaxatio, wann ſie von der Cauſa interna kommet. Eine luxatio ſimplex, oder einfache, iſt diejenige zu nennen, welche ohne einigen Zufall beſtehet: und eine complicirte iſt die, wenn ein oder das andere accidens mit zuſchläget, als da ſind, Geſchwulſten, Entzündungen, Wunden, Brüche und dergleichen mehr.

Verritzt Feld ſ. **Verfahren Feld**. p. 1686.

Verruca ſ. **Warzen**.

Verſchreſſen, heiſt auf Bergwercken, wenn man in Stollen oder Schächten hinter die Thür-Stöcke oder Jöcher, Schwarten leget, damit das röllige Geſtein nicht herein falle.

Verſchluckung ſ. Deglutitio p. 490.

Verſchnüren laſſen, iſt ſo viel, als eine Zeche abziehen laſſen, daß einer weiß, wie weit ſich ſein Feld erſtrecke.

Verſchrämen ſ. **Verfahren**. p. 1686.

Verſchlagen die Sole, heiſt in Halle die Sole probiren und ausrechnen, wie theuer ein Zober Sole zu bezahlen ſey, und geſchiehet alſo: Die Verſchläger, welches diejenigen ſind, die das Verſchlagen verrichten, und allezeit viere an der Zahl ſollen ſeyn, zwey Saltzwircker und zwey Bornknechte, und, vermöge der Thalordnung, gottfürchtige, fromme, redliche Männer, davon zweye in der Stadt Halle, zwey aber vor der Stadt wohnhaft, muſten alle Wochen, und ſonderlich Marcktages, auf dem Marckt und in den Gaſſen den Kauf des Feuerwercks verhören, denſelbigen in Acht nehmen, alle Sonnabend dem Saltzgräfen und andern Verordneten im Thal, öffentlich anſagen, und wenn Werck gelaſſen, Inhalts ihres dazu geleiſteten Eydes, nicht nach dem theuerſten, auch nicht nach dem wohlfeilſten, ſondern nach dem Mittelkauffe, aufs allergleichſte, als ſie kunten und mochten, nach Landläuffiger Müntze, den Werth der Sole nebſt dem Kothzinſe, ausrechnen und verſchlagen. Sie mietheten nemlich im Thale ein Koth, kaufften Feuerwerck, nahmen ſo viel Sole, als ſie bedurfften, auf Wiedererſetzung, aus dem Brunnen, und lieſſen in ihrem Beyſeyn, den in ſelbigen Kothe arbeitenden Wircker, etliche Werck ſieden, zogen hernach den Koth-Zins, das Feuerwerck und andere Schiete, oder Unkoſten, ab, und rechneten ſodann aus, wie hoch die Sole den Gutsherren zubezahlen: das nennete man die Ausläuffte; und was dem Pfänner zum Gewinſte an dem gemachten Saltze, verbleiben könte. Heutiges Tages werden zwar auch noch vier ſolche Verſchläger von dem Rathe gewehlet, von der Regierung confirmiret, und in Beyweſen des Saltzgräfens, der Oberbornmeiſter, des Born- und Gegenſchreibers, auf dem Rathhauſe in Pflicht genommen: die haben gleicher-

Digitized by Google

ergeſtalt Acht auf den Holtzkauff, und ſagen
nſelben alle Sonnabend, auf dem Thalhau-
, vor dem Saltzgräfen, Oberbornmeiſtern,
ornſchreiber und Vorſtehern an. Dieweil
er das Floßholtz aufgekommen, und ſeithero
eiſtentheils zum Saltzſieden iſt gebrauchet
orden, ſo wird disfalls, nicht mehr nach dem
arckkauffe, ſondern nach dem Werthe des
oßholtzes, wie derſelbe ins Holtzamt bezah-
werden muß, ſo ofte eine Flöſſe von Elſter-
er Salholtze des Jahres geſchicht, dergeſtalt
rſchlagen, daß die Verſchläger, bey den
altzbeamten, ſechs Klaftern Floßholtz, den
ſetzten Werth nach dem verſchlagenen zu be-
hlen, kauffen, ſich ein Koth, darinne ſie ver-
lagen wollen, erwehlen, ihr Vorhaben dem
altzgräfen anzeigen, darauf das erkaufte
oltz in ſolch Koth führen, und zum wenigſten
ne Siedewoche über darinnen, daß es von
r Hitze trocken wird, liegen laſſen. Hernach
rmelden ſie dem Saltzgräfen, und Ober-
rnmeiſtern, wenn ſie die Probe, bey ohne
m ausgeſprochener voller Siedewochen zu
achen anfangen wollen. Darauf muß der
ircker in ſelbigen Kothe, beyſeyns der Ver-
läger, zu gewöhnlicher Zeit, die Sole aus
m Solfaſſe, in die Pfanne füllen, von ſeines
erren Holtze, Feuer drunter machen, und
s erſte Werck, ſo dem Pfänner bleibet, ſie-
n. Hernach aber ſieden von den ſechs er-
uften Klafftern Floßholtze, Tages und
achts, die Verſchläger (derer zum wenig-
n allezeit, weil das Holtz währet, zweye
echſelsweiſe, in dem Kothe bleiben) ſo lan-
fort, biß ſolche ſechs Klaftern Holtz ver-
aunt. Wobey auch der verordnete Saltz-
äſe und regierende Oberbornmeiſter, nebſt
m Born- und Gegenſchreiber, des Tages
er, mit ab- und zugehen. Wenn nun ſo ha-
ſechs Klafftern Holtz aufgebrannt, wird an-
nglich angeſehen, wie viel Werck Saltz da-
it geſotten, und was dieſelbigen zu Geld aus-
agen: ſodann rechnen ſie aus, wieviel auf
1 Werck von dem Werthe des Holtzes, nebſt
m Fuhrlohne, Aufſchlage- und Anweiſegel-
komme. Daſſelbe, ingleichen den Werth
r Sole, die gewöhnliche Penſion oder Mieth-
is eines Miethkoths, und andern Schliß
arunter Wirckerlohn, die Pfanne mit Ma-
rlohne und Haken, Saltzkörbe, Unkoſten
m Herde, iedoch dieſe viererley, nach Pro-
rtion eines gantzen Jahres Siedewochen,
f ein Sieden eingetheilet: item Pfannen-
ercks- und Vier-Wochen-Steuer, die Fürſt-
hen Groſchen, ſo aufs Thalhauß, iedes volle
ieden gegeben werden, auch was an Sole
rſchweppet wird, und abgehet, begriffen iſt)
hen ſie von dem Werthe des Saltzes ab, und
as alsdann übrig bleibet, das iſt ietziger Zeit,
ein gewiſſer Saltzkauf geſetzet iſt, der Pfän-
r Gewinſt. Wann nun ietztberührtes Ver-
lagen im Kothe geſchehen, kommen die Ver-
läger ins Thalhaus, und überreichen dem
rordneten Saltzgräfen und Oberbornmei-
rn den Verſchlag ſchrifftlich, die es dann,
ch Befinden, entweder dabey bewenden laſ-
, oder was nöthig iſt, erinnern. Nechſt
dem übergeben die Verſchläger ein Verzeich-
niß, was ſie von dem Werthe des gemachten
Saltzes, für Holtzrückerlohn, Anweiſegeld,
Vierwochenſteuer, und dem Wircker in Ko-
the, für ſeine Arbeit bezahlet; ingleichen,
was ihnen beym Verſchlagen, zum Truncke
und Zehrung paſſiret wird. Was nun, nach
ſolchem Abzuge, übrig bleibet, geben ſie halb
den Vorſtehern des Thals, und halb behalten
ſie es für ihre Mühe.

Verſchnittener ſ. Caſtratus p. 360.

Verſchramt Feld, wenn das Geſtein weggehauen iſt, das Ertz aber noch ſtehet.

Verſchreibe-Geld, wird auf Bergwercken dasjenige genennet, was von einer ieden in Lehn ſtehenden Fund-Grube, Maaße, Radwaſſer, Schmiede-Statt, ꝛc. quartaliter in recognitionem des Lehns entrichtet werden muß. S. auch Quatember-Geld. p. 1316.

Verſchreibe-Tag ſ. Leibe-Tag. p. 950.

Verſchroten Feld, das allbereit Bergwerck iſt, wird auch genannt verwundet Feld.

Verſengung ſ. Uſtulatio.

Verſetzter Berg, iſt das Geſtein, ſo auf alte Strecken oder Käſten in der Grube geſtürtzet und nicht zu Tage ausgefördert iſt.

Verſio, Verſion, eine Umkehrung, Verdolmetſchung oder Überſetzung einer Schrifft oder Buchs in eine andere Sprache.

Verſorgungsſchrifft, der Wittben und Jungfern zu Halle heiſt, wenn mit des Lehnherrn Einverwilligung, einer Frauen etwas vom Thalgute, auf ihr Leben zur Leibzucht verſchrieben iſt, der Mann aber mit Tod abgehet, ſein Geſchlechte gar ausſtirbet, und dem Lehnherrn das Thalgut heimfället, ſo wird die Leibzucht, nach dem geiſtlichen Gute in die Lehntafel, auf Verſorgung-Schrift mit Hinzuſetzung der Wittben Namen, ſo lange geſchrieben, biß die Leibzucht ſich erlediget. Auſſer dieſem und folgenden Fall wird keine Weibs-Perſon in die Lehntafel geſchrieben, wann ſie auch ſchon eigenthümliche Erbpfannen hat, ſondern ſie muß darzu einen Lehnträger haben, und das Gut auf deſſelben Namen ſchreiben laſſen. Gleiche Bewandniß hat es, wann ein Geſchlecht ausſtirbt, und von dem, welchem das Thalgut geweſen, unverheyrathete Töchter oder Schweſtern vorhanden, die aus dem Erbe ihre Ausſtattung nicht haben können. Welches falls ihnen der Lehnherr, von dem ihm heimgefallenen Thalgute, wenigſtens den dritten Theil überläſſet. Jedoch dürffen ſie es, vor ihrer Verheyrathung, nicht veräuſſern, ſondern haben nur die Ausläuffte davon zu genieſſen, und wird auf Verſorgungs-Schrifft, gleich bey den Wittben gedacht, geſetzet. Wann ſie aber heyrathen, mögen ſie ſolch Ausſtattungsgut, von der Verſorgungs-Schrifft ab, und auf ihres Mannes Schrifft, wann er ein habilitirter Hälliſcher Bürger iſt, bringen, oder an einen andern überlaſſen. Sterben ſie unverheyrathet, ſo fällt das Gut dem Lehn-Herrn anheim.

Verſpriegeln, geſchiehet in ſehr rolligten Gebürge, wo man mit kurtzen Stücken Holtz die Ritzen zwiſchen den Pfälen verwahren muß.

Verſchwell-

Digitized by Google

Verſchwellter Dachſtuhl iſt, wenn man die Sparren und Säulen eines liegenden Dach-Stuhls nicht in die Haupt-Balcken, ſondern in die darauf liegenden fünffeckigt zugehauenen Schwellen einſetzet.

Verſtand ſ. Intellectus p. 855.

Verſtopffung ſ. Obſtructio p. 1148.

Verſtroſſet Feld, heiſt auf Bergwercken, darinnen viel Stroſſen nach einander gehauen.

Verſtuffen, heiſt gewiſſe Zeichen ins Geſtein hauen, wie weit ein Ort getrieben.

Verſtürtzen geſchicht auf Bergwercken, wenn die Strecken und Tieffte mit Bergen voll gefüllet oder verſetzet werden.

Verſtummung ſ. Aphonia p. 109.

Verſus Leonini ſ. Knittelhardi. p. 891.

Verte heiſt, kehre um, ſchlage oder wende um. **Verte**, ſit calceus, umgekehrt, ſo wird ein Schuch draus.

Vertebra ſ. Spondylus.

Vertex, der Wirbel auf dem Haupt, der mittlere und höckerichte Theil deſſelben.

Vertibulum, das Haupt oder Köpfgen eines Beins, welches in des andern Beins Höle eingelencket wird, wie am Schulter- und Hüft-Bein zu ſehen.

Vertical heiſt eine Linie oder Fläche, wenn ſie auf dem Horizont, das iſt, auf der ebenen Erden- oder Waſſer-Fläche perpendiculariter ſtehet, und daher, wenn man ſie verlängern würde, durch den Vertical-Punct durchgienge.

Verticales oder azimuthales Circuli, die Scheitel-Puncts-Circul, in der Aſtronomie, ſind groſſe Himmels-Circul, welche durch den Zenith und Nadir eines Ortes, und zugleich durch einen andern gegebenen Himmels-Punct (z. e. einen Stern) in Gedancken beſchrieben werden. Man miſſet durch dieſe Verticales die Azimutha, wie auch die Höhe und Tieffe der Sterne. ſ. Math. Lex. p. 372.

Verticales intermedii, die vornehmſten Scheitel-Puncts-Circul ſind, welche durch die vier Haupt-Gegenden der Welt gehen, nemlich der ſo genannte Verticalis primarius, welcher durch Oſt- und Weſt gehet, und der Meridianus, welcher durch Nord und Süd gezogen wird.

Verticales intermedii, die zwiſchen inſtehenden Scheitel-Puncts-Circul, ſind, welche durch andere Neben-Gegenden der Welt beſchrieben werden.

Vertical-Uhr, *Horologium verticale*, iſt eine ſolche Sonnen-Uhr, welche beſchrieben wird auf einer Vertical-Fläche, das iſt, auf einer ſolchen Fläche, welche auf dem Horizont perpendicular ſtehet. Es giebt ſo vielerley Gattungen derſelben als plagæ ſind: nemlich, wenn die Fläche, worauf die Vertical-Uhr beſchrieben, gegen Oſten gerichtet iſt, ſo heiſt es horologium orientale, eine Morgen-Uhr; ſiehet dieſe Fläche gegen Weſten, ſo heiſt es horologium occidentale, eine Abend-Uhr, wiewohl ſonſt dieſe Arten nicht unter die Vertical-Uhren gezehlet werden, weil man ſie auf eine andere Manier verfertiget. Iſt die Fläche der Uhr gegen Süden gerichtet, ſo heiſt es Horologium meridionale, eine Mittags-Uhr; iſt ſie gegen Norden gewandt, heiſt es Horologium ſeptentrionale, eine Mitternachts-Uhr. Iſt ſolche Fläche gegen eine andere Welt-Gegend, als gegen die bemeldte 4. Haupt-Gegenden der Welt gerichtet, ſo heiſt es Horologium declinans, eine abweichende Uhr.

Vertigo, der Schwindel, iſt eine Erſcheinung oder Einbildung der äuſſerlichen Dinge, die man anſiehet, als wenn ſie ſich rings herum dreheten, und wird von einer unordentlichen Bewegung der Geiſter im Gehirn verurſachet. Es entſtehet dieſer Schwindel, indem die Seelen-Geiſter entweder wegen vieler groben Feuchtigkeiten, ſo mit ihnen vermengt ſeynd, oder wegen Verſtopfungen der Nerven nicht recht allenthalben können durchdringen, ſondern zurück weichen, und dadurch in eine wirbelichte Bewegung gerathen. Dieſem Ubel ſeynd meiſtens die alten Leute unterworffen, weil deren Gehirn nicht allein ſchwach iſt, und allerhand grobe Feuchtigkeit in ſich hält, ſondern es iſt auch derſelben Geblüt ſehr dick und zäh, daß von demſelben viel dergleichen Feuchtigkeiten in das Gehirn kommen; groſſer Schmertz, ingleichen Stoſſen und Fallen bringet unterweilen auch den Schwindel mit ſich, weil die Nerven dadurch verſchloſſen, und die Seelen-Geiſter in ihrem Einfluß verhindert werden.

Vertreiben ſ. Addouciren. p. 26.

Verunedlet heiſt, wann eine Kluft zum Gang kommt, und das gute Ertz verſchiebet.

Verwagepflichten heiſt, wenn in groſſen Handels-Städten ein Kaufmann ſeine ein- und ausgehende Waaren pflichtmäßig nach dem rechten Werth auf der Wage angiebet, wägen läſſet, und nach der vorgeſchriebenen Wage-Tafel das ſchuldige davon entrichtet.

Verwandelung, *Transmutatio*, geſchiehet phyſice & moraliter, in vielen Dingen. Bey den Chymiſten iſt die biß hieher von den meiſten vergeblich geſuchte Verwandlung geringerer Metallen in beſſere, nemlich in Gold und Silber bekannt. Von der Verwandelung einiger Vegetabilien ſchreibt Herr Aextelmeyer in ſeinem weiteröffneten Pallaſt des Natur-Lichts p. 125. folgender Geſtalt: Man hat in Teutſchland dieſe ſeltzame Holtz-Veränderung erfahren, daß nach abgebrannten Kiefern- oder Tannen-Holtz in zwey oder 3. Jahren lauter Erdbeeren, an dem Orte wachſen; nach ſo viel Zeit verwandeln ſich dieſelben wieder in Heidelbeere, und nach dergleichen Zeit wächſet wieder jung Holtz. An einem andern Orte hat man beobachtet, daß nach abgebrannten Kiefernen Holtz lauter Bircken, und als dieſelben wieder hinweg gebrannt, lauter Buchen gewachſen ſind. Im Görlitzer-Wald in der Laußnitz, nachdem im Jahr 1660. daſelbſt viel tauſend Stämme Fören-Holtz vom Winde umgeworffen worden, ſind hernach dafür von ſich ſelbſt ſo viel junge Eichen wieder aufgewachſen. Als die Portugieſen verſuchten, ob ſie nicht die Gewürtze, die ſie aus Oſt-Indien bringen müſſen, und andere dergleichen Bäume in ihrem Lande fortbringen könten, iſt ihnen an ſtatt des Pfeffers Epheu, aus Zimmet der Lorbeer-Baum, und aus Cedern

Wachhol-

Wachholdersträuche gewachsen. Die Ursach dieser Verwandelung stehet bey dem Theophrasto, da er spricht: wenn den Bäumen durchgehends die Nahrung verändert wird, so wollen sich auch derselben Arte verwandeln; und also auch, wenn der Samen verändert und hernach in die Erde gebracht ist, wird so wohl das Gewächse, als auch die Frucht anders davon. Hierzu ist dieses die Ursach, daß, wie der Ursprung und Anfang eines Dinges ist, also auch dasjenige seyn soll, was von demselben herkommet. Den Wachsthum der Erdbeere erachte ich daher zu kommen, daß in der Aschen der verbrannten Kiefern ein süsses hartziges Saltz sich befinde, welches die Erde dünget, und zum Hervorbringen dieser angenehmen Frucht geschickt machet. Wenn nun diese Aschen kein Saltz mehr kan administriren, und der Regen alles ausgewaschen hat, daß es tiefer in die Erde sincket, so setzet es auch tiefere Wurtzeln, und werden die Sträuchlein darauf, auf welchen die Heidelbeere wachsen, endlich sincket das Saltz immer tiefer, und kommet zu demjenigen Erdsaltz, aus welchem es vor diesem hergekommen ist, vereiniget sich wieder mit demselben und sprosset wiederum ihre erste Art von Gewächsen hervor, nehmlich die Tiefer- oder Tannen-Bäume. Wo die Asche von abgebrannten Kühnören, hernach lauter Bircken hervor gebracht hat, da hat das Feuer alle Fettigkeit des ersten hartzigten Wesens verzehret, und das Central-Saltz in eine andere feuchtere Mercurialische Substanz gebracht, daß nachmals der Wachsthums-Samen einen andern Progress gewonnen, und eine feuchtere und weniger Sulphurische Eigenschaft an sich genommen hat, nachdem auch die Bircken hinweg gebrennet worden, ist das Central Saltz calcinirt und compacter worden, und also auch in dichter und vester Holtz, wie die Buchen, daraus erwachsen, nachdem die Feuchtigkeit der Bircken verzehret, und durch das Feuer eine grössere Schärffe beygebracht worden. Gleiche Beschaffenheit hat es mit dem Ursprung der Eichen aus den vom Winde ausgerissenen Kühren-Bäumen, indem durch die Ober-Influenz das untere Natur-Saltz der Erden und des Holtzes, und also das Acidum sich verkehrt, und ein kräftiger Gewächse, nehmlich ein Eichen-Baum hervor gebracht hat. Was die Verwandelung der Ost-Indischen Gewächse belanget, so ist solche leicht zu finden in der Veränderung der Luft, der Erden und des Wassers, als welche z. in Portugal von einer gantz andern Art und Eigenschaft sind, als in Ost-Indien.

Verwandruthen ist bey den Bergleuten soviel, als die Löcher mit grossen Höltzern stützen.

Verwirrung, heist auf Bergwercken ein Ort, da viel Klüffte und Gänge untereinander setzen, daß man nicht sehen kan, wo einer herober hin fället, und des Gesteins Fallen nicht unterschieden werden kan.

Verwundet, verschroten, verfahren, verbrochen, verritzt Feld, ist alles einerley. s. **Verfahren Feld.** p. 1686.

Verzinner, haben in Nürnberg ein besonderes Handwerck, und verzinnen allerley von unterschiedlichen Handwerckern bereits verfertigte und ausgemachte Eisen-Arbeit. In Sachsen finden sich viel Verzinner, welche die aus Eisen geschmiedeten Bleche für die Flaschner, Spengler, Nestler und andere Handwercker, so in weissen Blechen arbeiten, in grosser Menge zu verzinnen pflegen; jedoch müssen solche Bleche von zähen Eisen seyn, weil das mürbe und brüchiche Eisen sich nicht wohl verzinnen lässet. Es muß aber alles Eisen, so verzinet werden soll, erstlich gebeitzet, so dann ausgescheuret, und auf das reineste gesaubert werden, dann wo nur das allergeringste hangen bleibet, setzet sich daselbst kein Zinn an. Hierauf wird es gezinet, und nochmahls gesäubert und gescheuret, daß es schön blanck und glantzend wird. Damit aber solches alles recht und der Kunst nach geschehen möge, muß das Zin, es seye gleich ein so genanntes Seiffen- oder Prob-Zinn, wohl geläutert, und in Fluß gebracht werden, worzu aber auch ein besonderer Vortheil und Handgriff gehöret, damit sich selbiges wohl ansetze, und das Eisen das Zinn im Gegentheil gerne annehme, auch im Durchführen die Arbeit nicht bald schwartz, oder aber rauh und grießlicht, sondern schön glatt, und mit einem hell-weissen Glantz und Spiegel überzogen werde.

Vesania s. Insania. p. 853.

Vesica, eine **Blase**, ist ein Chymisches Instrument von Kupfer, mit einem Hut, welches zu unterschiedlichen destillationen gebraucht wird.

Vesica urinaria s. **Blase.** p. 257.

Vesicatorium, ein Blasen-ziehendes Pflaster, oder alle dasjenige, was vermögend ist auf der Haut klein oder grosse Blasen zu ziehen, doch wird in Chirurgia durch ein Vesicatorium verstanden, eine von abgedörreten Spanischen Fliegen (so zu Pulver gestossen) mit Terpentin, Sauerteig, und andern Dingen mehr vermischte Artzeney, um durch ihr Etzen eine Blase zu ziehen. Es ist aber zu mercken, daß auf dem Theile, wo Vesicatoria sollen gesetzet werden, zuvor Frictiones geschehen müssen, damit sie desto eher operiren. Man setzet die Vesicatoria dahin, wo man Ursache darzu hat, um die überflüßigen Feuchtigkeiten abzuführen; man setzet sie ferner an den Hals und an die Schläfe, in dem Schlage oder Apoplexia hinter die Ohren, sie brauchen mehr nicht als 5. oder 6. Stunden, so haben sie ihre Blasen schon gezogen; jedoch lieget es auch an der Haut, nachdem sie weniger oder mehr zart befunden wird. Wann nun die Blasen hervor scheinen, so hält man 2. oder 3. Tage innen, bevor man sie eröffnet, der Natur dadurch Zeit und Weile zu lassen, eine neue junge Haut hervorzubringen, die den Schmertz, (welchen man sonst empfinden würde, so die Haut der Luft so gar frey unterworffen läge) solcher Gestalt benimmet.

Vesicula fellis, das **Gallen-Bläslein**, ist ein Behalter der bittern Gallen, lieget in der Leber, wird in den Grund und Hals getheilet, dieser ist eng, jener weit.

Digitized by Google

Vespertilio, eine Fledermaus, ein bekanntes des Abends in der Demmerung herum fliegendes Ungeziefer oder Thierlein mit 2. Füssen und Flügeln ohne Federn.

Vespertilionum alæ, seynd zwey breite Bänder, mit welchen der Fundus der Gebähr-Mutter an das Darm-Bein angebunden wird. Aretæus vergleichet sie den Flügeln der Fledermäuse, daher sie auch den Namen haben.

Vesligon, ist eine weiche Geschwulst, die an den Knien der Pferde in- und auswendig sich ereignet.

Vestalische Jungfrauen, *Vestales Virgines*, waren bey den alten heydnischen Römern diejenigen geheiligten Jungfrauen, 6. an der Zahl, welche das ewige Feuer verwahreten, der Göttin Vestæ, als Priesterinnen dieneten, 30. Jahr in solchem Stande blieben, und in so grossem Ansehen lebten, daß, wenn ihnen unverhofft ein zum Tode verdammter armer Sünder begegnete, selbiger durch sie konte befreyet werden. Sie legten Zeugniß ab, machten Testamente, und wurden auch andere Testamente bey ihnen niedergeleget. Immittelst musten sie reine Jungfrauen bleiben, oder wenn sie dawider handelten, sich lebendig auf dem Campo Scelerato begraben lassen.

Vestibulum, Propylæum, ein Vorhof, ein Platz vor dem Eingang eines Hauses, der oben mit einem Dächlein, und auf den Seiten mit Stützen oder Säulen versehen ist.

Veterinaria, die Vieh-Artzney-Kunst, der Pferde und anderer Thiere Artzeney wohl zu verstehen, und ihre Mängel zu curiren wissen.

Veterinarii oder Mulomedici wie Accursius l. 1. C. de Excus. Artif. redet, seynd Roß-Aertzte, welche die Römer sonderlich bey ihren Heer-Zügen mit sich zu führen, und ihnen gleich andern Künstlern viel Freyheiten zu geben pflegten.

Veteramentarii s. **Böhn-Hasen.** p. 270.

Veterani s. **Alt-Gesellen.** p. 61.

Vetonica s. Caryophillus hortensis. p. 357.

Veternus s. Lethargus. p. 958.

Vexatio, bedeutet bey den Medicis blaue Flecken oder blaue Augen von Schlägen. Vexatio dat intellectum, Anfechtung lehret aufs Wort mercken.

Vexier-Spiegel, sind, welche ein Ding, so man in denselben beschauet, z. e. das Bildniß eines Menschen lächerlich vorstellen, weil ihre Fläche gantz irregulair. z. e. halb cylindrisch, halb flach, u. s. w. ist, daher ein Theil z. e. des Gesichts zu groß, der andere zu klein, zu lang oder zu breit scheinet.

Veyl s. Leucojum. p. 959.

Ursey-Stunde s. **Liege-Stunde.** p. 962.

Uhren, seynd dreyerley Arten, als: Stadt- Stuben- und Taschen-Uhren. Die ersten seynd auf den Thürnen, als gemeine Stadt-Zeiger, welche stündlich durch gewisse Schläge andeuten, wie viel die Stunde sey, auch wohl vorher um die Leute zum Aufmercken zu præpariren, die 4. Viertel schlagen, oder auch ein geistlich Lied spielen, dabey dann die künstliche Hand des Uhrmachers allerhand Inventiones, als etwan einen krähenden Han, den Tod mit der Sense, eine Procession der Apostel, die an die Stunden-Glocke schlagende Zeit, it. an der Scheibe die Wandlung des Mondes, Lauff der Planeten, und andere Astronomische Observationes mehr anzubringen weiß. Stuben-Uhren, werden diejenigen genannt, die man in den Gemächern entweder an die Wand hänget, oder neben sich auf den Tisch setzet, und seynd solches entweder Zeig- oder Weise-Uhren allein, oder Weise- und Schlage-Uhren zugleich, die eben wie die Thurn-Uhren durch Gewicht und Gegen-Gewicht getrieben werden. Taschen-Uhren, die man im Sack bey sich trägt, seynd vielerley Gattungen, unter welchen die Englischen, sonderlich die sogenannten Repetir-Uhren, wie auch die, welche die Minuten, Monds-Wandlung, der Sonen Auf- und Untergang, den Monats-Tag ꝛc. weisen, für die kostbarsten gehalten werden. Sie werden durch Spiral-Federn getrieben, und ist an einer Taschen-Uhr vornehmlich zu beobachten, 1) das Gewicht, 2) das Gegen-Gewicht, 3) die Kette; wenn sie von Saiten sind, werden sie Schnüre genennet, 4) das Gehäuse. Solches verhindert, daß der Staub nicht hinein falle, und sie ungangbar mache. Selbiges ist auch manchmahl durchbrochen, damit man den Schall des Glöckleins desto besser hören könne. 5) die Ziffer-Scheibe: dieselbe wird an den Thurn-Uhren genennet die Weiser-Tafel: 6) der Ziffer-Ring, 7) der Zeiger, 8) der Ober-Boden, 9) der Unter-Boden. 10) die Pfeiler, 11) die Säulen. Eine vollkommene Uhr hat an sich 1) das Geh-Werck, 2) das Weise-Werck, 3) das Viertel-Werck, 4) das Schlage-Werck. Das Geh-Werck begreifft in sich 1) das Waltzen-Rad, daran die Zähne, Welle, Getriebe, Gesperre, und Sperr-Kugel, 2) das Mittel-Rad oder Bogen-Rad, 3) das Cron-Rad, 4) das Steig-Rad, welches mit seiner Welle, unten in der Pfanne, und oben im Steig-Rad-Kloben gehet, 5) die Spindel mit ihrem Lappen, 6) der Perpendicul. Das Weise-Werck hält in sich 1) das Wechsel-Rad, mit seiner Spreitz-Feder, welche macht, daß das Rad etwas gedrange gehet, 2) das Viertel-Rad, mit seinem Stern, welcher alle Viertel-Stunden die Auslösung aufhebet, 3) das Weise-Rad, welches alle 12. Stunden einmahl herum kommet. Zum Viertel-Werck gehören 1) das Schlage-Nägel-Rad, an welchem die Schloß-Scheibe gegen über, das Schloß und der Quer-Zug, 2) das Hertz-Rad, 3) das Anschlag-Rad, welches das Schloß aufhebet, 4) der Windfang, 5) der Hammer 6) die Hammer-Stange, 7) die Hammer-Feder. An dem Schlagwerck kommen eben die Räder wieder vor, die an dem Viertel-Werck zu sehen sind; ein gleiches geschiehet auch an dem Singe-Werck, ausser daß daselbst ein Rad mehr, und daß durch das Schloß im Schlage-Werck die Warnung ausgehoben wird, da es dann zu spielen anfängt. Alle Uhren werden aufgezogen, und zwar die grossen mit einem Gewicht, und die kleinen mit einem Schlüssel.

Uhrmacher-

rmacher, werden in grosse und kleine abgetheilet. Beyde sind zwar Künstler, haben aber doch in den Reichs-Städten, Augspurg, Nürnberg und Ulm, gewisse Ordnungen zu beobachten, auch zur Probe ihrer Geschicklichkeit, wann sie sich setzen, und für sich selbst arbeiten wollen, statt eines Meister-Stückes entweder eine flache Uhr, gevierdte, Spiegel-Stützen, oder sechs-eckigte Uhr zu verfertigen, jedoch stehet den Meisters-Söhnen frey, sich eine davon zu erwehlen, und wird ihnen zu dero vollkomenen Ausarbeitung eine Zeit von 8. Monaten aufgegeben. Es sind aber die Uhren, ohne ietzt erzehlte, welche blos hin von der äusserlichen Gestalt also genennet werden, insgemein Zeig-Uhren, welche die Stunden nur allein gantz still, ohne einigen Laut zeigen; oder Schlag-Uhren, welche neben dem Zeiger, auch durch den Schlag des Glöckleins, die viertel, halbe und gantze Stunde mit laut vernehmlichen Schlag, ihrer Grösse nach, anzeigen; oder Wecker, welche entweder blos neben dem Zeiger, zu beliebiger Stunde aufwecken, oder aber zugleich die Stunden schlagen. Hierher gehören auch die Ring-Uhren, welche so klein sind, daß man sie statt eines Steines, in einen Ring fassen, und an dem Finger tragen kan, und doch gleichwohl mit Rädgen versehen seynd. Es gehören auch hieher die Bilder-Uhren, welche entweder in Gestalt unterschiedlicher Thiere gemacht sind, und ist gemeiniglich die Unruhe daran also geordnet, daß ihre Bewegung ihnen die Augen verdrehet, und es das Ansehen hat, als ob sie lebeten, oder es werden an den Uhren iezuweilen gewisse Bilder præsentiret, welche jedesmahl, ehe die Stunde schläget, sich künstlich bewegen, oder auch einen musicalischen Laut, wie Pfeiffen, Posaunen, und dergleichen von sich geben. Ferner finden sich einige Uhren, welche einen ordentlichen Calender, und die darinnen vorfallenden vornehmsten Feste, item der Sonnen-Lauff, des Mondes Alter, die so genannte Italiänische Uhr, Minuten und Secunden anzeigen. Vor kurtzer Zeit sind die so genannten Perpendiculi, so wohl in grossen, als gar kleinen Sack-Uhren in die Ubung gebracht worden, als durch deren stete Bewegung der Trieb der Uhren desto richtiger und gewisser eingerichtet wird. Neben solchen Uhren machen auch noch die Uhrmacher andere curieuse Wercke und offternahls vermittelst des Triebs der Rädgen gantz lebhafte Bewegungen. Es müssen aber alle solche Wercke der Uhrmacher, entweder durch stählerne Federn, oder aber abhangende Gewichte getrieben werden, welches in der Arbeit der kleinen Uhrmacher, mit artig zusammen genieteten Kettgen, oder Därmen-Saiten, bey den grossen Uhrmachern aber mit Stricken geschicht.

lactea s. Milchstrasse. p. 1069.

ber, die davon anfangenden Wörter sind weiter oben nachzusehen.

ices s. Molopes p. 1080.

urnum, Spiræa Theophrasti, Schlingbaum, Nehl-Baum, wächst an ungebaueten Orten, besträuchen, Dorn-Büschen im leimigen und vesten Grund. Die Blätter sind ziemlich groß und breit, rund um zerkerbet, und dem Erlenlaub in vielen Stücken gleich. Die weissen Blümlein stehen Kronenweise bey einander, darauf folgen breite Beeren, die anfangs grün sind, hernach roth, und endlich, wann sie zeitig, schwartz werden. Die Blätter und Beeren dienen mit sauren Wein zu einem Mund- und Gurgel-Wasser, für Flüsse, Geschwulst und Entzündung der Mandeln, des Halses und Zahnfleisches, Wackeln der Zähne, und gefallenes Zäpflein. Die Blätter in Lauge gesotten, machen das Haar wachsen. Einige andere ausländische Arten dieses Gewächses werden nur in den Gärten gehalten.

Vicia s. Wicken.

Victimarii, à victimis, also genannt, Opfer-Krämer, weil sie das Opfer-Vieh nicht allein zu Kauff brachten, sondern auch selbst schlachteten. Es mögen auch wohl diese Handthierung die Opfer-Priester selber getrieben haben, wie aus des Apostels Pauli Worten in der 1. Tim. VI. v. 5. und aus dem Buch der Weisheit am XV. v. 12. abzunehmen, sonderlich war solches bey den heydnischen Nationen nichts neues, daß ihre Pfaffen zugleich Marquetender im Felde mit gewesen seyn.

Victorialis s. Allermanns-Harnisch. p. 53.

Victus Ratio, die Lebens-Art, in welcher die Erhaltung der Gesundheit, und Abtreibung der Kranckheit bestehet. s. Dieta. p. 498.

Vicus, also wurden zu Rom die Gassen benennet, sonst aber bedeutets ein Dorff.

Videtur, es scheinet, siehet so aus. Sein videtur geben, ist eben so viel, als seine Meinung sagen oder entdecken.

Vidimiren, heist bey den Juristen, wenn eine Abschrifft eines Briefs oder andern Documents gegen das Original gehalten, und gegen einander übersehen und verlesen wird, und der Notarius oder Richter die Abschrifft unterschreibet, und mit seinem Gerichts-Siegel oder Notariats-Signet bekräftiget.

Vieh-Artzeney-Kunst s. Veterinaria. p. 1699.

Vieleck s. Polygonum. p. 1269.

Vieleckigt Glaß s. Polyedrum Vitrum p. 1269.

Viereck s. Quarre. 1315.

Vierfüßige Thiere s. Quadrupedes. p. 1314.

Vierhebigt-Pochwerck heist, dessen Däumlinge, in jedem Puchstempel befindlich, allezeit im Umdrehen der Welle durch den Vierheber nach einander beweget werden.

Vierling, heist in dem Würtenbergischen eine Maaß der Früchte, und machen 4. Vierling ein Simri, 8. Simri aber einen Scheffel. Es werden auch die eimerige Fässer Vierling genennet.

Viermann s. Vormann. p. 1725.

Viertelstäbe, sind in der Baukunst krumme Glieder einer Ordnung, die mit ihrer auswärts gebogenen Krümme einen Viertelkreis (quadrantem circuli) vorstellen.

Vierung, ist auf Bergwercken die Breite der Zechen oder des Ganges Saal-Band, 3. und 1. halbe Lachter ins hangende, und 3. und 1. halbe Lachter ins liegende, also daß der Gang

in der Mitten frey sey. In die Vierung fallen heist einer vermessenen Zech in ihr Feld greiffen.

Vierung leiden müssen heist, wann der jüngere von dem ältern mit der Vierung ausgemessen wird.

Vierung zulegen, heist eines Ganges Feld, der Donlege nach, am Tage in gewisser Tieffe abstecken oder bezeichnen.

Vietores s. Böttger. p. 271.

Vigiles, heissen in der Astronomie diejenigen beyden Sterne, so am Ende des so genannten kleinen Wagens stehen, weil sie gleichsam als Wächter den Polus-Stern umlauffen, und niemahls untergehen.

Vigilia, das Wachen, ist der animalischen oder Lebens-Geister in den Poris des Gehirns ihre Wirckung und Ausbreitung, von wannen sie zu den Werckzeugen der äusserlichen Sinnen, so viel häuffiger abgefertiget werden.

Vigor morbi s. Acme. p. 21.

Vigoureux frisch, hurtig, lebhaft, munter, starck, hertzhaft, tapfer.

Vilacques, seynd berühmte Americanische Steine, welche viel Silber bey sich führen.

Villi ist eben so viel als Fibræ.

Vinca Pervinca, Sinngrünn, wächst in waldichten und schattigten Orten unter den Dornbüschen. Die Blätter dienen für Bauch- und Blut-Flüsse, Durchlauff, rothe Ruhr, Nasen-Bluten, und mehren die Milch in Brüsten. Aeusserlich sind sie gut die Empfängniß zu befördern, und die übrige Monat-Zeit zu stillen, wann sie an die Schenckel gebunden werden.

Vincetoxicum, *Hirundinaria*, Gift-Wurtzel, Schwalben-Wurtzel, wächst in sandigen Orten auf den Bergen. Die Wurtzel treibt Schweiß, Harn, Stein und Monat-Zeit, widerstehet dem Gift, giftiger Thiere Biß und Stich, Ohnmachten, Hertz-Klopfen, Podagra, Colica, Würmen, Kröpfen. u. d. g.

Vinculiren, verbinden, verknüpfen, veste machen.

Vinculum s. Fibula. p. 618.

Vindemiator, Vindemiatrix, ist ein Fix-Stern auf der Mitternächtlichen Seiten der Jungfrauen, von der dritten Grösse, Saturni und Mercurii Eigenschaft und von grosser Kraft; soll seinen Namen daher haben, weil er um die Zeit der Weinlese, als den 22. September mit dem 29. Grad der Jungfrauen auf- und den 28. Octobr mit dem neunten Grad des Scorpions unterzugehen pfleget. s. Math. L. p. 1458.

Vindicatio, heist in Rechten eine Klage, durch welche ein Gut wieder gefordert wird, das ein anderer in Besitz hat.

Vindiciren, sich etwas zueignen, als das seine suchen: it. eyfern, rächen, strafen.

Vinolentia furiosa ist, wann einer dem Sauffen gantz ergeben ist: wird nicht allein von Wein, sondern auch vom Bier und Brantewein verstanden.

Vinum, Wein, ist ein wohl bekanter Tranck, welcher, wann er mäßig gebrauchet wird, den menschlichen Leib erquicket und stärcket; dessen vielfältiger Mißbrauch aber auch manchen frühzeitig zum Grabe befördert. Die Weine sind so verschiedener Art, als Landschaften und Climata sind. In Teutschland sind sonderlich die Rhein-Weine, Rhingauer, Moseler, Necker, Main- und Francken-Weine bekannt. Es kan auch aus Zucker und Rosinen ein Wein gemacht werden, welcher dem Spanischen Wein gleich kommet. Aus dem Wein kan ein zwiefacher Spiritus bereitet werden, als ein sulphurischer brennender und salinisch mercurialisch säuerlicher, welcher zur edulcoratione Philosophica dienet. Auch wird der Eßig aus dem Wein gemacht, woraus ebenfalls Spiritus oder Acetum destillatum bereitet werden mag. Und kan man wohl sagen, daß der Wein, das Gold und der Mensch die drey edelsten Geschöpfe auf Erden sind.

Vinum adustum s. Brantwein p. 285.

Vinum Cos, ist ein perfect guter Wein, der colore, odore & sapore am Farbe, Geruch und Geschmack bewährt ist.

Vinum Muscatellum s. Muscateller-Wein. 1101.

Vinum Hippocraticum s. Hippocras. p. 793.

Viola bastarda, ist eine Art von Viola da gamba, und wird wie ein Tenor davon gestimmt, aber das Corpus ist etwas länger und grösser. Es sind oft unter den gemeinen 6. Darm-Säiten, noch 8. andere stählerne und gedrehete meßingene (dergleichen auch auf den Pandoren sind) welche mit den Darm-Seiten gar rein und gleich gestimmet werden, und hernach von sich selbst ungerührt mitklingen.

Viola da braccio, heist eigentlich eine Geige, die man auf dem Arme hält, zum Unterscheid der Viola da gamba, und kan also von allen Fiedeln gesaget werden: aber man nennet doch an einigen Orten die Alt- und Tenor Violinen also: eine Bratsche.

Viola da gamba, das ist, eine Geige, die man zwischen den Füssen halten muß: Denn gamba heissen auf teutsch die Füsse (eine Knie-Geige) hat 6. Saiten, wird durch Quarten gestimmt, und in der Mitten eine Tertz. Die grosse Viola da gamba oder Contrabassa da gamba, wird von den meisten durch und durch per quartam gestimmt.

Viola Martia purpurea flore pleno, Violaria, Mater Violarum, blau Viol, Violen-Kraut, wächst an schattigten Oertern, hin und wieder in den Gärten. Die Blumen laxiren, stärcken das Hertz, dienen der Brust, sind gut für die febrilische Hitze, Haupt-Weh, schwere Gebrechen, Verstopfung des Leibes. Der Samen dienet für Fieber, verstopfte Nieren, Blasen-Stein, und die Geburt zu befördern.

Viola tricolor, hortensis repens, C. B. Dreyfaltigkeit-Blümlein, bestehen von allerhand Farben, als blau, weiß, gelb, groß und klein, kommen im Junio und Julio hervor, brauchen keine besondere Wartung, und besamen sich alle Jahr selbsten. Das destillirte Wasser davon wird mit Nutzen in der Gicht der Kinder gebraucht.

Viola Lunaria major, Siliqua rotunda C. B. Griechisch Monden-Kraut, andere nennen es Silberblatt, wächset Ellen hoch, und zerspreitet sich wie ein Bäumlein; wann sie gesäet werden, floriren sie erst im andern Jahr

im

Digitized by Google

im April und May, verbleiben den Winter über im Garten, aus ihren Blättern kan man allerley ſchöne Sachen machen, ſonderlich wann maus verſilbert oder verguldet. Der Samen beſtehet ungefähr in 5. Körnlein.

iola noctis, Nacht-Violen, von Farben weiß und Leib-Farbe, auch grünlich, riechet nur gegen den Abend, und die Nacht durch, aber nicht bey Tage; Der Geruch iſt annuthig und ſchön. Die dünne Art dieſer Violen wird aus den Samen erzeuget, die dicken aber entweder von den Ausſchößlingen der Wurtzel oder Zweigen, ſo in die Erde geleget werden.

olaceus lapis ſ. Adlerſtein p. 29.

iolen, gelbe ſ. Leucojum luteum p. 959.

iolen-Wurtzel ſiehe Iris alba Florentina. p. 863.

oline, heiſt eine Diſcant-Geige, und Violiniſt, der ſelbige wohl zu ſtreichen weiß.

olenta Signa, heiſſen die Aſtronomi denjenigen Vorzug, welchen die beyden der menſchlichen Natur widerwärtigen Planeten Saturnus und Mars, in den Zeichen, ſo ihre Häuſer oder Erhöhung ſeyn, zu erhalten pflegen.

olon, eine groſſe Baß-Geige.

peraria ſ. Scorzonera p. 1471.

perine ſ. Serpentaria p. 1495.

ipern, Ottern, ſeynd eine Art kleiner giftiger Schlangen, mit einem kleinen Haupt ſchuppichten Hals, fleckigen Leib, und ſchimmernden Augen. In Europa ſind ſie nur klein, in Mohrenland aber etliche Ellen lang, ſie halten ſich meiſtentheils in felſichten, ſandigen und wüſten Oertern auf, und communiciren ihren Gifft per ſibilum, per morſum, & per ictum.

res, bedeuten in der Medicin eine genugſame Menge der Geiſter, die ihnen obliegende Wirckungen wohl aus zurichten. Es ſeynd aber deren zweyerley, als naturales oder vitales, wann nemlich ſolche im Geblüt genugſam vorhanden ſeyn, und deſſen Umlauff wohl befördern: Animales, welche die Nerven und Muſculn genugſam aufblaſen müſſen, daß ſolche ihre motus gleichfalls gebührend ausrichten können.

rga ſ. Penis p. 215.

rga aurea ſerrata, auguſtifolia, Conſolida, und Sarracenica Solidago, ſchmal-blätterig Heydniſch Wund-Kraut, macht heil, wird meiſtens in Gärten, und auch an bergichten naſſen Oertern gefunden. Die Blätter treiben den Urin und Stein, dienen für Verſtopfung der Miltz und Leber, in und äuſſerlich für friſche und alte Wunden, Fiſteln, böß Geſchwär, Geſchwulſt des Halſes und faul Zahnfleiſch.

rga aurea ſerrata latifolia, breitblätterig gülden Wund-Kraut, wächſt an ſteinichten Orten und Wegen. Die Blätter und Blumen brechen den Stein, ſind gut für Durchlauff, rothe Ruhr, und Blutſpeyen. Aeuſſerlich für Wunden, faul Zahnfleiſch und wackelnde Zähne.

rga divinatoria ſ. Wünſchel-Ruthe.

rga paſtoris ſ. Dipſacus p. 505.

rginal heiſt in England ein Spinet oder Inſtrument.

Virginale Clauſtrum ſ. Hymen p. 822.

Virgineus morbus ſ. Cachexia p. 316.

Virginiana biſtorta ſ. Serpentaria p. 1495.

Virgo, Vierge, Sombales, Elaadari, die Jungfrau, iſt das ſechſte Zeichen des Thier-Kreiſes oder Zodiaci gegen Mitternacht, nahe bey dem Herbſt-Æquinoctio, ein gemeines, irdiſches, kaltes und feuchtes Zeichen, die Behauſung und Erhöhung Mercurii. Dieſes Geſtirn hat den längſten Aſterismum am Firmament, und beſtehet nach verſchiedener Aſtronomorum Meynung aus 26. 39. oder 42. Sternen von unterſchiedener Gröſſe und Natur, unter denen ſonderlich ſpica die Aehre, und Vindemiator, zu mercken ſeynd. ſ. Math. Lex. p. 1458.

Virgula mercurialis, divinatoria, eine Wünſchel-Ruthe.

Viride montanum, ſ. Chryſocolla. p. 393.

Virtuoſi, heiſſen 1) im moraliſchen Verſtande tugendhafte Perſonen, 2) im politiſchen Verſtande aber ſolche Leute, die in einer gewiſſen Kunſt und Wiſſenſchafft, als in der Muſic, Mahlerey, ꝛc. excelliren, und andere übertreffen.

Virus heiſſet eigentlich eine flüßige Feuchtigkeit, gemeiniglich aber wird es vor Gifft genommen: ſo wird auch die böſe Materie, welche aus einem giftigen Geſchwür flieſſet, virus genañt.

Vis, Krafft, bedeutet in der Mechanic das Vermögen, eine Bewegung zu verurſachen.

Vis centripeta, iſt die Kraft, durch welche ein Cörper zu einem Punct, als zu einem Centro beſtändig getrieben wird.

Vis centrifuga, iſt eine Krafft, durch welche ein Cörper beſtändig von dem Centro weggetrieben wird. ſ. Math. Lex. p. 1459.

Vis expultrix ſ. Expulſio p. 591.

Viſcera, die Eingeweide, alles was im Leib enthalten, als Gedärm, Leber, Nieren, Magen, Miltz ꝛc. werden alle zuſammen unter dieſem Wort begriffen.

Viſcum ſeu Viſcus, Miſtel, iſt eine beſondere Art einer Staude, die an den Aeſten etlicher Bäume wächſt, und immer grün bleibet. Er wächſt auf Haſelſtauden, Eichen und Linden; doch wird den übrigen der Eichen-Miſtel vorgezogen.

Viſcus aucuparius ſ. Vogelleim. p. 1720.

Viſion, Viſio, das Geſichte, das Sehen: die Einbildung, ein Traum.

Viſiren, heiſt den Inhalt gewiſſer Cörper, z. e. eines Faſſes, Korn-Hauffens, eines Stücks Erden oder Mauer, Waſſer-Kaſtens u. ſ. w. finden, darzu man ſich einer Virgulæ Stereometricæ oder eines Viſir-Stabes bedienet.

Viſnaga, iſt eine Art von Kron-Kräutern oder Umbellen, hat Blätter wie der Fenchel, und einen länglichten geſtreifften Samen: wächſt in Paris im Königlichen Garten. Die ſpitzigen Stiele werden zu Zahnſtochern gebraucht, laſſen einen guten Geſchmack im Munde, müſſen ſchön groß, gantz und gelb ſeyn.

Viſta, à Viſta, à Veue, auf Sicht, iſt ein gebräuchliches Wort in den Kauffmänniſchen Wechſeln, und bedeutet den Terminum à quo, oder den Punct der Zeit, in welchen ihnen der Wechſel zur acceptation præſentiret wird, und ſie

solchen ansichtig werden, und muß er innerhalb 24. Stunden, da er præsentiret worden, bezahlt oder protestiret werden.

Visus, das Sehen, ist einer von den fünff äusserlichen Sinnen, und geschiehet, indem die species visibiles und sichtlichen Dinge durch die Augäpfel, in die sehr durchsichtigen Humores einfallen, und wegen der opacität der tunicarum gehemmet werden, so kan es nicht anders seyn, als daß die sich allhier præsentirte idea den in den Augen wohnenden spiritibus mitgetheilet werde, und zwar also, daß sie von den hellen radiis illuminiret, von den colorirten und gefärbten aber mit gleicher Farbe angethan werde.

Visus hebetudo, ein schwach Gesicht, s. Amblyopia p. 66.

Vitalis facultas, das würckliche natürliche Leben des Menschen, und zwar in den Handlungen, die wider seinen Willen verrichtet werden, als da ist, die Bewegung des Hertzens, die Athemhohlung, Nahrung, u. d. g. welche actiones mehrentheils von dem cerebello dependiren. Es ist diese vitalis facultas einerley mit der facultate naturali, wiewohl die Alten eine distinction darunter machten, und die Naturalem in die Leber, die Vitalem aber in das Hertz setzen wolten.

Vitalitius contractus, Leib-Rente, ist ein solcher Contract, in welchem sich der Creditor, von seinem Debitore 10. bis 16. pro Centum, oder wol noch mehr Zinsen bedinget, und zwar deßwegen, weil das Capital. nach Absterben des Creditoris, dem Debitori heimfället und eigenthümlich verbleibet.

Vitex s. Keuschbaum p. 883.

Vitis alba s. Bryonia p. 301.

Vitis nigra s. Waldreben.

Vitis vinifera, Wein-Rebe, Weinstock, wächst fast aller Orten in den Gärten, sonderlich wo es warm ist. Die Blätter ziehen zusammen, dienen für Erbrechen, Blut-Speyen, unnatürliche Lust der Schwangern. Der aus den abgeschnittenen Reben im Frühling trieffende Safft, Succus, Aqua, lachryma vitis, dienet für den Stein, blöde und rothe Augen, und Flechten. Die unreiffen Trauben oder Weinbeeren, Uvæ immaturæ, seu agrestæ, dienen in hitzigen Fiebern und verlohrnen Appetit. Die gebackenen oder an der Sonnen getrockneten Weinbeeren, Uvæ passæ, seu passulæ, die Zieheben, Passulæ maximæ, Damascenæ, Zibebæ, die Rosinen, Passulæ majores, und kleinen Rosinlein, Passulæ minores, seu Corinthiacæ, erweichen den Bauch, nützen dem Magen, Leber und Lungen, dienen für Husten, Schärffe und Durst. Der Safft von unreiffen Trauben, Omphacium kühlet, dienet für hitzige Schmertzen der Seiten, und Magen-Brennen. Der Wein aber erwärmet, stärckt das Hertz, und erfeischt die Lebens-Geister. Der Wein-Reben sind vielerley Arten. Die vornehmsten und bekanntesten sind; die Blancken, die Gutedlen, die Schönsäuler, die Grünfränckischen, die Ungarischen, die Lampischen, Elblinger, Heinisch, Malvasir, Muscateller, weiß Traminer und Schwartz Muscateller-Holtz: Die Kleinbraunen oder Kleberoth, die Groß-braunen oder Veltliner, Schwartz welschen Reben, ꝛc. welche zum theil aus der Farbe der Trauben, zum theil aus dem Geschmack zu erkennen.

Vitium naturæ, ist ein Mangel, welchen ein Mensch von Natur hat, z. e. wenn er schielet, stammelt, übel höret u. d. g.

Vitra cava s. Holgeschliffene Gläser. p. 802.

Vitra convexa s. Lentes. p. 956.

Vitreus humor, die Gläserne Feuchtigkeit des Auges ist, welche den hintern Theil des Auges ausfüllet, und an Durchsichtigkeit einem Glas, an Feuchtigkeit aber einem Oel ähnlich ist, auch mit einem subtilen Häutlein (welches Vitrea heisset) umgeben wird.

Vitrificatio, vitrificiren, heißt die Steine, Metalle, Mineralien, Aschen und andere Dinge in ein durchsichtig Glas bringen, und zwar durch ein sehr hefftiges Feuer, wie man in der Glasmachung des Bleyes, Spieß-Glases ꝛc. zu sehen hat.

Vitriol, *Vitriolum*, *Atramentum Sutorium*, *Chalcanthum*, Kupferwasser, ist ein mineralisches Saltz, welches in Grunde nichts anders als der Spiritus sulphuris mit einem metallischen oder mineralischen Corpore bekleidet. Daher fast so vielerley Vitriola sind als Metalla und Mineralia; als Vitriolum album, weisser Vitriol, wird in Bergwercken, zuweilen auch aus solchen Brunnen bereitet, und in grossen weissen Stücken zu uns gebracht: wann er lüfftig lieget, zerfällt er und wird gelblicht. Im Reich findet man dessen an unterschiedenen Orten. Vitriolum de Cypro, blauer Cyprischer Vitriol, kommt aus Engeland, wird aber auch in Deutschland eben so schön gemacht. Man findet ferner Vitriolum Ungaricum, Salisburgense, Goslariense, Bohemiense, und sehen solche, wie alle Vitriole grünlich aus, sind dabey feucht und schwer, darunter ist der Ungarische und Saltzburger der beste, die andern folgen hernach. Wenn man erkennen will, ob ein Vitriol von Eisen oder Kupfer herrühre, streichet man denselben an eine mit Speichel genetzte Messer-Klinge, wird dieselbe nicht angegriffen oder röthlich, so ist es ein Zeichen, daß der Vitriol aus dem Marte oder Eisen herrühre, wie der Englische, wird aber das Messer röthlich, so ist es ein Kupfer Vitriol, wie der Ungrische, Cyprische Saltzburger u. d. m. dann weil der Spiritus sulphuris, welcher im Vitriol steckt, Martem lieber angreiffet als Venerem, so lässet er das Kupfer fahren, und greiffet das Eisen an, daran sich denn das Kupfer præcipitiret und anleget, welches Unverständige vor eine transmutation ansehen. Unter allen Vitriolen ist der Römische der rareste und theuerste. Er ist in grossen Stücken und grünen Crystallen, wodurch er von dem Englischen, als welcher viel kleinere Stücken hat, unterschieden wird. Man sucht ihn sehr zu dem Pulvere sympathetico, und dem Unguento armario, oder Waffen-Salbe, als welche beyde aus dem an der Sonnen calcinirten Römischen Vitriol gemachet werden. Nechst diesen kommt noch ein ander Kupfer-

Wasser

Waſſer von Piſa aus Italien, welches dem Römiſchen an der Farbe faſt gleich iſt, auſſer daß es grüner und kleiner, aber auch wohlfeiler iſt, deswegen es von den Schwartz-Färbern und Hutmachern mehr geſuchet und verbraucht wird. Der Engliſche Vitriol, welcher aus einem gelben Ertz in Engelland zubereitet wird, muß ſchön klar und durchſichtig grün, auch recht trucken ſeyn, und keine kleine weiſſe Stücklein haben. Unter den blauen Kupffer-Waſſer iſt das Cypriſche das beſte und theureſte, davon 2. Sorten bey den Materaliſten zu finden, eines in groſſen Stücken, welches Cypriſcher Vitriol von der Compagnie genennet wird, weil die Indianiſche Compagnie ſolchen verhandelt; die andere der geſchnittene, welcher in kleinen Stücken, ſo wie Diamanten pitzig ausgeſchnitten ſeynd, kommet. Beyde müſſen recht Himmel-blau ſeyn, abſonderlich wann ſie zerbrochen werden, indem ſie, wie ſchon gemeldet, gar leicht von auſſen mit einem gelben Roſt, welcher doch leicht wieder abzuwiſchen, überzogen werden. Mit dieſen Cypriſchen Vitriol kommt der Ungariſche, Schwediſche und Norwegiſche überein, item der Goslariſche, welcher am wohlfeilſten und gebräuchlichſten, auch blau, grün, hell und durchſichtig iſt, und in ſchönen groſſen, klaren und durchſichtigen Cryſtallen beſtehet. Man machet hieraus das Vitriolum album, oder Galitzenſtein, welcher ſtärcker calciniret, hernachmahls wieder in Waſſer ſolviret, coaguliret, und zu groſſen Kuchen von 40. bis 50. Pfunden formiret, und alſo den Materialiſten überſchicket wird. Er muß ſchön weiß, und wie Zucker veſt und dicht ſeyn, und nicht an der freyen Lufft gehalten werden, weil er ſonſt gelb wird. Man braucht ihn ſo wohl für Menſchen als Vieh in die böſen Augen, abſonderlich wann man 2. Theil reinen Zucker zu 1. Theil weiſſen Vitriol thut. Er wird auch zu der Schreib-Tinte oder Tinten-Pulver gebraucht, und nimmt man zu einer guten Tinte 8. Loth Bier, 8. Loth Galläpfel, 1. Loth Gummi Arabici, und 1. Quintlein Vitriol. Einige Alchymiſten halten dafür, daß die verborgenen Tugenden des Steins der Weiſen in dem Vitriol begriffen wäre, welches ſie dann vornehmlich aus folgenden Spruch (von welchem iedes Worts Anfangs-Buchſtab, das Wort Vitriolum heraus bringt) gemuthmaſſet: Viſitabis Interiora Terræ, Rectificando Invenies Lapidem, Veram Medicinam. Raymundus ſagt, daß der Vitriol dem Golde gar nahe verwandt ſey, und einerley Urſprung und Anfang mit demſelben habe, er wird gemeiniglich bey dem Kupfer gefunden, und zwar in groſſen Uberfluß, mit dem ſchwartzen Metall, welches deſſen auch viel mit ſich führet und daher den üblen Geruch bekömmt, den es in der Arbeit hat. Wan der Vitriol, mit dem Alaun vermenget, gefunden wird, ſo braucht man ſolche von einander zu ſepariren folgende Methode: Man gieſt die Lauge von dem Stein oder Erde, die das Mineral in ſich hält, in ſiedenden Urin, ſo wird ſich der Vitriol von dem Alaun ſcheiden, und zu Grunde fallen, der Alaun aber zurück bleiben, und oben auf ſchwimmen. Die beſte Gattung des Vitriols nennen die Spanier Copa quiras, und Piedro Lipas. Man findet auch weiſſen und gelben Vitriol, den die Mahler gebrauchen, welche verſchiedene Farben auch verurſachen, daß dem Vitriol unterſchiedliche Namen als, Myſi, Sori, Chalcitis und Melanteria, gegeben worden. Die groſſe Wirckung des Vitriols ſiehet man in dem Aquaforte oder Scheidewaſſer, in dem alle Metalle wie ein Saltz zerflieſſen, und zu Waſſer werden, welches zu einem augenſcheinlichen Beweiß der Möglichkeit, die Metallen eines an das andere zu verwandeln, dienet. Dann mit Vitriol, ſo in Aquafort ſolviret worden, wird ohne alle andere Kunſt, Eiſen, Bley und Zinn zu ſeinem Kupfer, ſo verlieret auch das Silber ſeinen Halt, und wird gleichfalls in Kupfer verwandelt, mit geringer Hülffe eines andern Metalls, welches leichtlich zu erlangen iſt. Durch die Gewalt einer ſehr hefftigen Hitze, wird ein Oel aus dem Vitriol gezogen, welches von wunderbarer Tugend iſt. Es werden auch zweyerley Arten des künſtlichen Vitriols gemacht, als blau nnd grün, durch Vermiſchung Eiſen, Kupfer und Schwefels, wann ſolche zuſammen ins Feuer geſetzet werden, woraus erhellet, daß der Vitriols Anfang von dem Schwefel ſey. Die Bereitung des Vitriols beſtehet in der Reinigung, calcination, deſtillation, ſublimation, præcipitation und extraction, und werdē allerhand præparirte Stücke aus dem Vitriol in den Apothecken gefunden.

Vitta ſ. Amnium p. 71.

Vitrum ſ. Glaß p. 712.

Vivace, iſt ein muſicaliſches Wort, und bedeutet ſo viel als freudig, friſch, und mit heller Stimme.

Vivarium ferarum ſ. Thier-Garten. p. 1630.

Vivipara, ſind die Thiere, die eine lebendige Frucht zur Welt bringen, als Hunde, Pferde, Katzen, und werden von oviparis, die erſt Eyer legen, und ſelbige hernach ausbrüten, als Hüner, Gänſe und Vögel, unterſchieden.

Vivoter, nennen die Frantzoſen derjenigen Exercitien-Meiſter ihre Lebens-Art, die nicht mehr als aus der Hand in den Mund haben, für wenig Geld informiren, und nur ſuchen ihr Leben durchzubringen.

Vix credo, ich glaub es kaum, oder ungern, ich glaubs ſchier nicht. Man ſagt auch, vix credo, es kan wohl ſeyn.

Ulcus, ein Geſchwür, iſt eine vor langen Zeiten her geſchehene Zerreiſſung oder Zerbrechung der natürlichen Vereinigung der Theile, welche von dem herausflieſſenden Eyter unterhalten wird; oder aber das Geſchwür kömmt von einer Wunde, welche wegen der böſen Beſchaffenheit ihres Eyters zu rechter Zeit nicht hat können geheilet werden. Der Unterſcheid zwiſchen einem Geſchwür und einer Wunden iſt, daß die Wunde allezeit von einer äuſſerlichen Urſache, das Geſchwür aber von einer innerlichen herkommet. Der Unterſcheid der Geſchwüre aber kommt her von den Cauſis, die ſie hervor bringen, und von

den Accidentibus, die sie begleiten. Nach ihren Causis werden sie genennet benigna oder maligna, grosse oder kleine, gefährliche oder tödliche, und nach ihren Accidentibus, heissen sie putrida, corrosiva, cavernosa, fistulosa, cancrosa, faule, um sich fressende, hole, fistulirte und Krebs-Schäden. Bisweilen kommen auch die ulcera oder Geschwüre von innerlichen Ursachen, als von der Schärffe und malignität der Feuchtigkeiten, oder, wann etwa einige Splitter eines zerbrochenen Gebeines sich verhalten haben, und von andern dergleichen Dingen mehr. Diese ulcera oder Geschwüre heissen primitiva und die andern degenera. Ulcus putridum, ein faules Geschwür ist dieses, in welchem das Fleisch weich, und mit einer Haut oder mit einem Grind überzogen, und der Eyter oder Unrath klebricht, stinckend, und von einem dem todten Aas nicht ungleichen Geruch ist. Ulcus corrosivum, corrodens, exedens, ein um sich fressendes Geschwür ist, welches vermittelst der acrimoniæ, und malignitatis saniei, wegen seines scharffen und bösen Eyters, das Fleisch benaget, aushölet, übel zurichtet und gar tödtet. Ulcus cavernosum, ein Geschwür mit Hölen ist, das einen engen Eingang und breiten Ausgang hat, in welchem viele Löcher mit bösen Eyter angefüllet sind, die weder Härte noch Knorren in ihren Rändern haben. Ulcus fistulosum ist, das lange, enge und tieffe Löcher mit vieler Härte in seinen Rändern hat, und dessen Eyter bald voller Gifft, bisweilen auch nicht also beschaffen ist. Ulcus cancrosum, ein Krebs-Geschwür, ist breit, die Leffzen sind sehr aufgeschwollen, hart und knöpfficht, von brauner Farbe, mit grossen Adern rings umher, mit bleyfarbigen und schwärtzlichten Blut angefüllet, dessen Grund voller runden, und wegen der bösen Beschaffenheit des daraus fliessenden Eyters unbeschreiblich stinckenden Hölen befunden wird. Ausser oberzehlten Arten giebt es noch Ulcera vermiculosa, chironia, cephalica, verolica, scorbutica, uñ andere mehr, welche viel Gleichheit mit den angeführten Speciebus haben, und also auch dahin können gezogen werden.

Ulmaria, *Regina prati*, *Barba Caprina*, **Geis-Bart, Wurm-Kraut, Johannes-Wedel**, wächst gern auf feuchten Wiesen. Die Blätter, Blumen und Wurtzeln, treiben den Schweiß, widerstehen dem Gifft, dienen für die Durchbrüche, rothe Ruhr, Blut-Speyen und Nasen-Bluten. Aeusserlich ist die Wurtzel gut für Bluten, Wunden, Schäden, Fisteln und Bein-Brüche.

Ulmus Ptelea, **Ulm-Baum, Ulmen-Baum**, wächst an leimichten Orten auf den Feldern und an den Wassern. In Teutschland finden sich zwey Sorten, eine mit breiten, die andere mit schmalen Blättern, die sind länglicht, am Rande eingekerbt, und unten bleichgrüne. Sie werden ebenfalls viel in der Medicin gebrauchet, und haben nebst der Rinde des Baumes eine gemäßigte Wärme und säubernde Krafft, daher sie wieder den bösen Grind, auch frische Wunden zu heilen, gar dienlich sind.

Ulna s. **Elle** p. 552. it. Focile majus. p. 638.

Ulomelia, heist in der Medicin der gantze unversehrte Leib.

Ulpio s. **Kranich** p. 900.

Ultra dimidium lædiret seyn heist, wenn man in einem Verkauff oder andern Contract über die Helffte zu kurtz kommen, und also wegen solcher Verkürtzung den Contract wieder umstossen kan, es sey dann, daß man darinne der Exceptioni læsionis ultra dimidium, i. e. daß man wegen solcher Verletzung über die Helffte nichts fordern wolle, ausdrücklich renunciret habe.

Ultramarin, ist eine schöne, und wegen ihrer sehr mühsamen Zubereitung gar theure blaue Farbe, welche von den Lasur-Stein gemacht, und Ultramarin genennet wird, entweder, weil sie erstlich über Meer in der Insul Cyprus, oder in Engelland erfunden worden, oder, weil diese Farbe viel blauer, als das Meer scheinet. Bey dem Einkauff derselben muß man zusehen, daß sie hoch an der Farbe, wohl gestossen und præpariret sey, welches leicht zu sehen, wann man etwas davon unter die Zähne nimmet, und versucht, ob es sandicht sey, oder nicht. Die beste Probe geschicht durch das Feuer, in welchen der orientalische Lasur seine schöne blaue Farbe behält, und derowegen Fixus genennet wird, der Occidentalische hingegen wird grünlich, und non fixus genannt, wie dann auch nur aus diesen letzteren, das Asur-blau, welches aber wie das Bergblau mit der Zeit grün wird, gemachet wird, wiewohl es die Mahler offtmahls mit dem guten Ultramarin zu vermischen pflegen. Man hat auch noch eine andere aus einem gewissen Stein zubereitete blaue Farbe Esch-blau genannt, welche schön zart, hoch an Couleur und ebenfalls recht trocken seyn muß, wann sie zur Mahlerey dienen soll. s. Azur p. 177.

Umbella, **Dolte** oder **Krone**, wird also genannt, weil die Blumen nebst dem Samen oben auf dem Kraute rund um, als in einer Krone wachsen, wie solches an dem Fenchel und Pastinacken ꝛc. zu sehen. Dergleichen Gewächse werden Plantæ umbelliferæ genennet.

Umber, Umbria s. Terra Colonienſis p. 1619.

Umbilicus, der **Nabel**, ist ein häutiger Gang, dadurch Blut- und Puls-Adern, von der Leber des Kindes aufwärts zum Mutter-Kuchen steigen. Im Anfang der Abbildung ist er bald ziemlich lang, ohngeachtet das Kindlein nicht grösser, als eines Gliedes: wenn die Kinder etliche Wochen alt, ist er gantz abgefaulet, und im Bauch zusammen gewachsen, wie bey den Erwachsenen zu sehen.

Umbilicalis Regio, ist ein Theil des Unter-Bauchs, in welchem enthalten seynd, die meisten der dünnen Intestinorum oder Gedärme, duodenum, jejunum, ilium, die in der Mitten ihren Ort haben, da sie von einem Theil derer 2. grossen Därme Cæci und Coli, welche in den Seiten liegen, umgeben sind. Die Nieren sind auch in dieser Gegend von unten und ein wenig gegen den Hintern.

Umbilicus Marinus, Faba marina, **Meer-Bohne**, ist eine Art von Steinen oder Muscheln, die

ed by Google

die überaus hart, aber doch mehr wie ein Bein, als Stein geartet seyn. Man findet sie im See-Strand, dahero viel in der wahrscheinlichen Meinung stehen, es wären Deckel auf einer gewissen Art Kreusel-förmiger Schnecken, eben wie man siehet, daß die gemeinen Schnecken, die bey uns an den Zäunen liegen, den Winter über mit Decken versehen sind. Man hat zweyerley Sorten solcher Meer-Bohnen. Die eine Art ist klein, und niemahls länger als eines Daumens breit; Auf einer Seite sind sie gantz platt, und wie mit einer braunen Haut überzogen, darauf allezeit eine Schnecken-Linie gantz deutlich zu sehen ist; die andere Seite ist erhaben, in der Mitte wieder vertieffet, und in dieser Tieffung wiederum erhoben, also daß ein Nabel nicht uneben dadurch vorgebildet wird. Sie ist weiß und glatt als Porcellain, darunter aber mit roth vermenget, wie eine zarte Haut an den Wangen einer schönen Weibes-Person. Die andere Art wird in Indien gefunden, und ist viel gröser, die platte Seite siehet sonst eben so aus, wie bey der ersten Art, die andere Seite hingegen ist hoch, rund erhoben, und gantz weiß. Die erste Art wird häuffig an den Italiänischen See-Küsten gefunden. Das Weibs-Volck pflegte sie in Silber gefasset, als ein Amuleum, am Halse zu tragen, weil es nicht nur wider die weibliche Kranckheit dienen solte, sondern auch gut seyn bey dem Manns-Volck beliebt zu werden; viel andere Aberglauben, die man von diesem Steine hat, zu geschweigen. Dieses aber ist gewiß, daß eine sonderliche Krafft das Blut zu stillen darinnen enthalten sey.

Umbilicus Veneris, *Cotyledon, Acetabulum majus*, **Frauen-Nabel, Donner-Kraut**, wächst auf den Stein-Felsen, und alten Wänden und Mauren, wie auch an feuchten und sumpfichten Orten. Die Blätter und Wurtzeln reinigen, brechen den Stein, treiben Harn, reitzen zum Liebes-Werck, und dienen auch für die Wassersucht.

Umbratiles s. **Böhnhasen**. p. 270.

Umbruch, wird auf Bergwercken genannt, wenn auf einem Stolln ein Stück also beschaffen ist, daß es mit keinem Gezimmer zu erhalten, und man sich eines Bruchs befahret, oder allberrit einer geschehen ist, so sitzet man vor demselben Stück an, und umfähret den Bruch mit guten Gestein, oder treibet ein Ort in guten Gestein, neben dem gefährlichen Stück hin, bis zu dessen Ende, oder wo man den alten Stollen wieder beständig erlanget; solchen neuen Stolln nennet man alsdann einen Umbruch.

Umbruch heist auch, wenn auf den Stollen das Gesteine so rollig, daß so grosse Unkosten auf das Verbauen gehen, so wird durch Quer- und gut Gesteine ein Gang gemacht, daß das Wasser darauf ablauffen kan.

Umbruch treiben, heißt dergleichen Umbrüche machen.

Umkreis s. Peripheria. p. 1220.

Umschalen, heist bey den Bergleuten die Eichhäligen auf der Probier-Wage umwechseln.

Umschlag heist bey den Bergverständigen, so viel als Interesse.

Umschlag s. Epithema p. 568.

Unbelehnt Gut heist zu Halle beym Thale, wenn es sich zuträgt, wie bisweilen geschicht, daß ein Fremder das Bürger-Recht gewinnet, Haus und Hof, auch Thalgüter, erkauffet, und zwar diese von einem, der sich von Halle wegwendet, anderswo häuslich nieder gelassen, und darum aus der Lehntafel gelöschet werden muß, auch keiner seines Geschlechtes mehr darinne stehet: solcher Käuffer aber durch Kranckheit, oder andern Unfall gehindert wird nach Halle zu ziehen, zur Lehntafel zu kommen, und sich beleihen zu lassen, so schreibet man solches Thal-gut, als unbelehntes Gut, in die Lehntafel. Doch daß der Käuffer, den Statutis gemäß, gegen nechstfolgende Lehntafel, sein Haus beziehe oder gewarte, daß ihm das Thalgut eingezogen werde.

Uncia, eine **Untze**, ist ein Medicinal-Gewicht, deren 12. auf ein Pfund gehen, wird unter diesem Zeichen ℥ j. in den Recepten geschrieben, und hält zwey Loth in sich. Uncia heist auch der zwölffte Theil des Asſis oder Gantzen, als einer Erbschafft oder anderen Dinges.

Undimia s. Oedema. p. 1152.

Undoſus Pulſus, heist derjenige, da die Puls-Ader gleich den unstäten Wellen immer ungleich gegen den Finger anschlägt.

Unedel Ertz, heist auf Bergwercken dasjenige, welches zwar Metall hält, aber nicht reichhaltig ist.

Unerschroten Feld, da noch gar kein Bergwerck zu sehen, oder Arbeit gethan ist.

Ungaricus Morbus, **Ungarische Kranckheit**, ist eine Art von Pestilentialischen ansteckenden Fiebern, mit Bräune, grossen Kopf-Schmertzen, Raserey ꝛc. begleitet. s. Morbus caſtrenſis p. 1085.

Ungarisch Wasser, *Eau de la Reine d' Hongrie*, der Königin in Ungarn Wasser, als welche solches am ersten soll erfunden haben, ist einige Jahr daher sehr abgänglich gewesen, und anfangs häuffig aus Franckreich und Italien, als woselbst sie viel Rosmarin haben, daraus dieses Wasser gebrannt wird, gebracht worden. Heutiges Tages wird es auch starck in Teutschland nachgemacht, und dannenhero selten aufrichtig, hingegen aber sehr häuffig, wohlfeil, und von schlechter Güte verkauffet.

Ungebildete Sterne, s. Sporades p. 1542.

Ungeld, bedeutet so viel, als Zoll und Accis, so von den Victualien muß bezahlet werden.

Ungepaarte Ader s. Vena azygos p. 1681.

Unguella heist so viel als Umbella, davon p. 1712. nachzusehen.

Unguentum, Myron, eine **Salbe**, ist ein äusserlich zu gebrauchendes Artzney-Mittel, härter als ein Schmierwerck, und weicher und flüßiger als Pflaster. Es wird aber die Salbe auch von den Balsamen und Linimenten, nicht der Bereitung, sondern der Dicke nach, unterschieden, indem die ersten flüßiger wie Honig, die andern aber dicker, und die letztern noch dicker und härter seyn, wiewohl der Name Liniment und Salbe in der Praxi gar öfters mit einander

der confundiret wird. Linimenten seyn, wann die Salbē solche Consistentz haben, daß sie dünne seyn, und nur gemeiniglich aus Oel bestehen. Sie variiren auch nach Unterscheid der Oele, dann so man destillirtes Oel nimmt, so seynd es Balsame, so es aber gekochte, oder infundirte, oder ausgepreßte Oele seynd, so nennet man es Salben. Die durch Kunst bereiteten Balsame seynd abermal zweyerley, eintzelne und zusammen gesetzte, entweder durch geschwinde Vermischung, oder daß man solche mit destilliren unter einander vermischet. Die Materialia, woraus besagte Sachen bereitet werden, seynd Oel, Butter, Fett, Unschlitt, Marck, Hartz, Schleim, Säfte, samt andern Sachen, die sich mit besagten Dingen in Form eines Pulvers vermischen lassen, oder auch darinn zergehen. Die Balsame nehmen wegen ihrer Weiche kein Wachs zu sich, die Linimenten auch nichts, oder gar wenig, die Salben aber, weil sie dicker und gröber seyn, erfordern Wachs, und zuweilen auch Gummi. In den Officinen aber sind von Unguentis oder Salben folgende die bekanntesten: Unguentum Agrippæ, Ægyptiacum, Alabastrinum, Album, dito Camphoratum, Althææ, Anodynum Schmertz-stillende, Apostolorum, Aregonis, Arthanitæ, Aureum, Basilicon, de Bdellio, Butyraceum nervale, de Calce, contra Calculum, contra Carunculam penis, de Cerussa, von Bleyweis, dito de Antimonio, Citrinum, Clysmaticum, Comitissæ, ad Contusiones, Cardiacum, wiederts Hertz-Gespann, Cordiale, Hertz-Salbe, de Cyclamine, de Cynoglossa, rothe Butter, Defensivum, contra Epilepsiam, contra Faciei ruborem, Fuscum, Graue Salbe, ad Fœtum expellendum, de Glycyrrhiza, ad Guttam rosaceam, Gryseum, ad Hæmorrhoides, Norinbergense, infrigidans Galeni, Kühl-Salbe, Jovis seu de Verbena, Lenitivum, de Lithargyrio, Martiarum magnum & parvum, Mercuriale, von Queckſilber, in Memoria diminuta, de Minio Camphoratum, Narcoticum, Schlaff-Salbe, Nervinum, de Nicotiana, von Tabac, Nihil ad oculos, von Augen nicht, Ophthalmicum, Augen-Salbe, Antiplevriticum, Seiten-Salbe, ad Pernionem, zu erfrohrnen Füssen, Polychrestum, Pomatum, Pomade, Diapompholygos s. Nihili, Populeum, Pappel-Salbe, Potabile, rothe Butter, pro Pueris fascinatis, Resumptivum, Rosatum, Rubeum camphoratum, ad Rubedinem oculorum, ad Scabiem, ad Serpiginem, Spleneticum, Miltz-Salbe, de Succo Aurantiorum, von Pomerantzen-Saft, Stomachale, Sympatheticum, contra Tabem, Terebinthinæ, ad Tineam, de Tutia, ad Vermes, contra Veneficia, Violatum, ad Ulcera, ad Vulnera, Umbilicale purgans, ad Ustionem, ad Uteri dolorem, contra Urinæ mictionem, Viride Reginæ grüne Salbe, Butyrum viride.

Ungula, eine Klaue, ist das hornige Theil unten an den Füssen bey den Thieren, so gespaltene Klauen haben, als Ungula alcis, Elends-Klau, ꝛc.

Ungula vel Embryorectes, ein Haken, oder Chirurgisches Instrument, mit welchem eine todte Geburt aus Mutter-Leibe gezogen wird.

Ungula oculi s. Pterygium. p. 1299.

Unholden-Kraut s. Oleander. p. 1160.

Unicornu, Einhorn, dessen hin und wieder in der Bibel gedacht wird, soll in der Grösse eines Pferds seyn, und vorn an dem Kopf ein einiges, aber sehr kostbares Horn haben, auch sehr gut wider den Gift seyn.

Unicornu fossile, gegraben Einhorn, so auch *Unicornu minerale*, *Ebur fossile*, *Lapis Ceratites*, genennet wird, findet man bey Ausgrabung grosser Gebäude und Gräben, auch in alten Hölen und Feldern; es ist aber solches zweyerley Art, nemlich das wahre und das falsche Einhorn. Dieses ist nichts anders als Beine von Thieren die nach der Verfaulung in der Erde durch die laulichten, und feuchten Dünste calciniret worden; jene aber seynd unter mancherley Gestalt, als der Elephanten-Zähne, Knochen und dergleichen. Man findet solches zuweilen so groß und dick, daß es kein Thier grösser hervor bringen kan. Sein Wesen ist allezeit steinigt, und entweder hart oder weich, äusserlich ist es meistens hart, innerlich aber weich, weiß, glatt und zerbrechlich, hat kleine Luft-Löchlein, klebt an der Zungen, und riechet nicht unangenehm. Die äusserste Rinde ist zuweilen gelb, aschfärbig und grün, wenn man es ins Wasser wirft, so giebt es Blasen von sich, eben wie gebrannt Helffenbein oder Hirschhorn, es resolviret sich aber nicht, wird auch nicht weich oder zergehet, wie Terra Sigillata, iedoch klebt es an den Zähnen, wie Bolus, Mergel, oder gebranntes Hirschhorn. Viele gläuben, daß es Hörner von den Einhorn-Thieren seyn, welche in der Sündfluth umgekommen, und lange unter der Erden versteckt gewesen, derer Fleisch und weiche Theile durch die Länge der Zeit verzehret worden. Hingegen das rechte Einhorn ist hart und vest, also daß man es kaum feilen kan, viel weniger läst sichs reiben, klebet auch nicht an, so man es an die Zunge hält; das gegrabene Einhorn aber ist nicht ein harter Stein, sondern wie gebrannt, läst sich gleich brechen und reiben, und klebet an, wenn man es an die Zunge hält. Die beste Meinung ist, daß dieses Unicornu fossile, welches fast so wohl die Form und Gestalt eines in der Erden zu Stein gewordenen Holtzes, als Horns hat, in dem Schos der Erden selbst gezeuget, und daselbst in eine so harte steinigte materiam verwandelt werde.

Unicornu verum, das rechte wahrhaftige Einhorn, soll von einem vierfüßigen Thiere kommen, worüber aber die Gelehrten noch allerhand Meinungen haben. Die in den Apothecken gefunden werden, kommen von einem Fisch aus dem Meere, welcher dieses Horn vorn auf dem Kopfe hat: es werden sonderlich in Norwegen viel dieser Fische gefangen. Einige von den Hörnern sind gewunden, andere gantz glatt, sind dicke und lang, kurtz und dünn. Die Indianer melden, daß in Neu-Hispanien ein grosses Thier, wie ein Pferd, mit einem Horn gefunden wird, und vielleicht, wenn

Digitized by Google

enn ja eines seyn soll, mag dieses wohl das echte seyn.

folium, *Gramen Parnassi*, *Ophris unifolia*, Einlatt, Parnaß-Gras, wächst auf den Bergen, und auch auf wässerigen Wiesen. Die Blätter samt den Blumen dienen für Gift und Pest. Aeusserlich für Wunden, Bluten, bgerissene Brüste und blöde Augen. Der Same treibt den Harn, und ist Gut für Grieß und Stein.

on, der Farben, werden sonderlich in Gemählden observiret, wenn die Farben darinen wohl überein kommen, und eine Farbe nicht stärcker als die andere ist, solche zu unterdrücken, sondern vielmehr alle Theile dergestalt tractiret seyn, daß jedes Ding seine Wirkung thue.

ones s. Margaritæ p. 1011. und Perlen. p. 1121.

reine Fässer, heissen auf Bergwercken Fässer, in welchen die mittelsten Planen gewahen werden: der unreine Schlich wird nachmahls aus den unreinen Fässern und Unterfässern auf den Herd getrecket und gewahen.

schlitt s. Sebum p. 1473.

sinnigkeit s. Insania p. 853.

ter-Balcken, *Architrab*, *Epistylium*, *Architra-*, ist in der Bau-Kunst der unterste Theil des Gebälckes oder Haupt-Gesimses.

ter-Bauch s. Abdomen p. 3.

ter-Bornmeister, zu Halle werden auch Saben-Herrn genennet, unter welchen Wor: ein mehrers zu sehen. p. 666.

terbüssen, heist bey diesem Saltzwercke so iel, als aufhören zu arbeiten.

terdrückung s. Demersio p. 492.

ter-Fäßlein, seynd auf Berwercken Fäßlein der Wäsche, darinnen die Unter-Planen, s in welche sich hernach viel unartiges setzet, flechet werden.

tergang eines Sterns s. Occasus p. 1149.

ter-Gerinne, heist auf Bergwercken, was im Schoßgerinne weiter fortgeschossen.

terhauene Wande, wird genennet das Gein über der Strossen, welche müssen gestützet erden, daß sie nicht herunter fallen.

ter-Junge, heist derjenige, so zu Auswaung der Unter-Planen bestellet, solche in s Unterfaß zu waschen, und ist allezeit zu 3. rden ein dergleichen Junge bestellet.

ter-Kehle s. Buccula p. 302.

terkriechen heist, wenn man anfänget einen tolln zu treiben, und führet erstlich eine ösche über Tage: wenn man nun damit ins ebürge hinein kommt, daß man oben Fürste anget, und den ersten Thürstock setzen muß, heist man es untergekrochen. Gang ist ntergekrochen, s. p. 673.

ter-Lagen, sind Eisen, von drey Zollen dick, d einen Werck-Schuh breit, auch eine Elle ng, so in Poch-Trögen unter die Stempel egeet werden. Man nennet es auch den Bo des Puchtroges.

terläuffer, heist ein Knecht, oder andrer ann, der zu Halle im Saltzwercke, an statt es Gerentners Dienste thut. s. Gerente.

595.

Unterleine heissen die Jäger, die unterste Leine am Tuch.

Unter-Ofen-Bruch s. Diphryges p. 505.

Unterpfand s. Antichresis p. 101.

Unterschlägige Räder sind, auf welche das Wasser nicht von oben fället, sondern von unten durch das Wasser getrieben werden.

Unter-Schmer-Bauch s. Hypogastrium p. 824.

Unter-Steiger, ist ein beendigter Bergmann, so nebst dem ordentlichen Steiger, auf der Gewercken und des Bergwercks bestes, absonderlich auf die Gezimmer Achtung hat.

Unterzüge sind 1) starcke Höltzer, die unter die schweren und weiten Kästen in Gruben untergeleget werden. 2) wenn man bey Auswechslung der Gruben Holtz unterziehen muß.

Untze s. Uncia p. 1714.

Unverbrochen, Unverwundet, Unverschroten, unverritzt Feld oder Gebürge s. Feldverfahren. p. 614.

Unverliehen Feld, das noch nicht gemuthet ist, sondern im Freyen lieget.

Unum & idem, einerley, eins wie das andere.

Unzeitige Geburt s. Abortus p. 6.

Vocabularium, ein Wörter- oder Auffschlage-Buch.

Vocal-Music. ist diejenige, welche allein mit Stimmen gemacht wird.

Vocativus, bedeutet insgemein einen schlimmen Gesellen, Schalck, losen Hudler.

Vociferator s. Arctophylax. p. 126.

Vocis privatio s. Anaudia p. 82.

Vögel, *Aves*, werden abgetheilet in zweyerley Sorten, als die Erd-Vögel, darunter die Berg- und Feld-Vögel mit begriffen, und in die Wasser-Vögel. Jene kan man wieder abtheilen in Fleisch-Korn- und Beeren-wie auch Ungeziefer fressende: Die Wasser-Vögel aber in plattfüßigte und spaltfüßigte. Unter die Erd-Vögel, welche Fleisch fressen, ist zu zehlen der Habicht, Adler, Falcke, Rabe, Krähe, Dohle, Nacht-Eule, Strauß und Papagey: Unter denen, die Korn fressen, die zahmen und wilden Hüner, Wachteln, Tauben, Spechte, Sperlinge, Lerchen, ꝛc. Unter denen, die sich von den Beeren nähren, seynd der Krammets-Vogel, Staar, und Amsel. Ungeziefer fressen, die Nachtigal, Schneyfen, Hetzen und dergleichen. Die Wasser-Vögel seyn entweder Fisch- oder Kraut-freßige. Jene seyn der Reiger, Fisch-Aar und dergleichen: Diese der Schwan, die Gans, wilde und zahme Enten. Spaltfüßige Wasser-Vögel seynd der Phœnicopter, der Reiher, Storch, Kranich, Wasserschneyf und dergleichen. Bey den meisten dieser ietzt erzehlten Vögel, welche den Menschen zur Speise dienen, ist zu betrachten 1) ihre Nahrung, und sind dahero diejenige, welche sich von Fischen oder Ungeziefer nähren, bey weiten nicht so gesund, als die, welche aus dem Korn- und Erd-Gewächsen ihre Nahrung haben. Die Fleisch-freßigen finden in unsern Küchen gantz keinen Platz. 2) Ihr Alter, daß nemlich die Vögel, welche nicht zu jung, noch zu alt, für das beste Nutriment gehalten

halten werden, item, daß junger Küchlein-Fleisch nur Schleim machet, alte Hüner aber so alt und zäh sind, daß sie durch das Kochen kaum können ermürbet werden. 3) Das Castriren oder Capaunen, als dadurch sie insonderheit die Hanen, am Geschmack sehr verbessert werden. 4) Die Jahr-Zeit, denn wenn sie sich paaren, ja so lang sie brüten und Junge hecken, fressen sie wenig, und werden daher mager. Also auch, was unter ihnen vom Getreyde sich nähret, ist im Sommer, was aber von Wacholdern, Weintrauben, und dergleichen Beeren lebet, ist im Herbst am fettesten. 5) Das Mausen oder die Aenderung der Federn, welches gröstentheils des Sommers geschiehet: Da sie die alten Federn lassen fallen, und um Michaelis schöne neue kriegen, die ihnen den Winter über alsdann wohl zu statten kommen. Es ist aber nicht zu glauben, daß dieses Mausen ohne Veränderung des Temperaments und des Geschmacks geschehen solte. 6) Der Wohn-Platz. Am gesündesten sind zu essen die Berg-Vögel, und die in freyer Luft schweben, weil sie durch die stete Bewegung ihre überflüßige Feuchtigkeiten zertheilen, und also nicht viel Böses sammlen, wie hingegen die thun, welche in Gebauern eingesperret sind. Nechst den Berg-Vögeln folgen diejenigen, so sich in den Feldern aufhalten: Aber die Wasser-Vögel, und voraus, die in sumpfigten Orten wohnen, haben viel böse Feuchtigkeiten bey sich, und also ist dann auch ihre Nahrung beschaffen. Die unterschiedlichen Theile an den Vögeln, in so weit sie zu des Menschen Nahrung dienlich oder undienlich seyn; so werden die Hanen-Kämme, Cristæ, für eine mittelmäßige und den Appetit reitzende Speise gehalten. Die Flügel der Vögel, welche sich bewegen, sind gesunder als der andern ihre, welche still sitzen. Das Vogel-Gehirn will Galenus für gesünder, als der vierfüßigen Thiere ihres halten; an dem Hals sitzet den Hünern und Gänsen das mürbeste Fleisch. Die Zungen sind bey den meisten Vögeln so klein, daß man darauf nicht sonderlich acht zu geben hat, doch sollen die Gänse-Zungen ein sonderlich Aphrodisium seyn; und der Heliogabalus seinen Gästen gantze Schüsseln voll Phœnicopter Zungen, welches eine Art von Störchen oder Reihern ist, vorgesetzet haben. Das Hertz der Vögel ist zasericht, hart und schwer zu verdauen, die Lunge hingegen, welche klein und schwammicht, wird desto leichter verdauet, giebt aber keine gute Nahrung; Der Gänse-Magen ist unter allen Vögel-Mägen noch der verdaulichste. Die Leber der Vögel, ausser der Gäns und Hüner, hat eine herbe Substantz, und ist nicht leicht zu verdauen; Die Intestina oder Gedärme werden von den meisten Vögeln, wenn man sie zurichtet, weggeworffen, ausser am Lerchen, Schnepfen und Krammets-Vögeln; da sie zwar eine Bitterkeit bey sich haben, welche aber nicht schädlich, sondern vielmehr eine Facultatem detersoriam, eine abspülende gesunde Kraft mit sich führen. Die Testes an den Hanen kommen den Schwindsüchtigen gut zu statten, und seynd gut, saftig, starck nährend und leicht verdaulich. Das Marck in den Knochen ist lieblich, machet aber einen Eckel, wenn es zu viel genossen wird. Das Blut von den Vögeln wird nicht genutzt, sondern man lässet es weglauffen, ausser bey denenjenigen, die in den Donen gefangen, und denen der Kopf eingedrücket wird. Die Haut vom Geflügel ist angenehm vom Geschmack, giebt aber wenig Nahrung, und ist sonderlich die gebratene nicht leicht zu verdauen; die Füsse, weil sie mehrentheils aus Sennen bestehen, können auch kein gutes Nutrimentum von sich geben.

Vogel-Fang, *Aucupium*, geschiehet 1) mit Garnen oder Netzen, und zwar auf unterschiedliche Arten, als einmahl auf grossen Vogel- und Fincken-Herden, hernach auf freyem Felde, und dann bey der Tränckе in den Wäldern, und andern Orten mehr, und solches geschicht das gantze Jahr durch, ausser, wann die Vögel nisten, zu welcher Zeit der Fang verboten ist. 2) Fängt man die Vögel mit härenen Stricken, Donen oder Thonen genannt, man leget nemlich die Thonen um Laurentii Tag, so bald die Vogel-Beere roth, denn um dieselbige Zeit fängt der Vogel an zu ziehen. Es werden aber solche Thonen von sechs schwartzen Pferd-Haaren gemacht, und steckt man dieselben in zähe Weyden, die sich wohl biegen lassen, spitzet die beyden Enden zu, und stecket sie hierauf oben und unten in die Bäume, und legt die Vogel-Beere dabey. Solches geschiehet gemeiniglich zwischen zehn und eilff Uhr, wenns regnet oder risselt, fänget sich der Vogel sehr; Wenn auch ein neuer Mond eintritt, so ziehen die Vögel häuffig. Es zeucht aber der Vogel allezeit von Morgen gegen Abend; der Ziemer ist der letzte Vogel, den man in den Stricken fähet, alsdann seyn die Vögel alle weg. Die dritte Art Vogel zu fangen geschiehet mit gekrümmten Bogen oder mit dem Sprenckel. 4) Mit Hunden, als mit welchen die Wachteln, Rebhüner, wilde Gänse, Trappen, Enten, ꝛc. gefangen werden, und seynd unter den Wasser-Hunden darzu am besten zu gebrauchen, die am letzten sehend werden, item die eine runde harte stumpfe Nasen, und lange Haare haben, die lassen sich darzu gar wohl gewöhnen. 5) mit Leim-Ruthen, 6) mit Kloben, und 7) Mit Schiessen.

Vogel-Fuß s. Ornithopodium. p. 1176.

Vogel-Kraut s. Hünerbiß. p. 811. Ornithogalum p. 1175.

Vogel-Leim, *Viscus aucuparius*, wird von den Mistel-Beeren gemacht, welche so lange in Wasser gekocht werden, bis sie zerplatzen; nachmahlen stöst man sie in einem Mörsel, und wäscht sie so lange mit Wasser ab, bis alle Spitterlein und Kleyen heraus sind: oder man nimmt die gantze Mistel-Stauden, stöst sie in einer Graupen-Stampe zum Teig, und schlemmet hernach mit gantz kalten Wasser den Leim heraus. Diese Arbeit geschiehet zu Anfang des Martii.

Vogel-Nest s. Daucus Creticus. p. 486.

Vogel-Nester

gel-Neſter, hierunter verſtehen wir nicht ie gemeinen Vogel-Neſter unſerer Vögel, ndern ein gewiſſes Coagulum, oder zuſam- en geronnene Materie, von Farbe weiß an- uſehen, wie Tragant, und haben auch deſſel- en Härte, inwendig aber ſtecken kleine Rei- r; man findet ſie an den Meer-Felſen in Oſt- ndien, ſonderlich in den zweyen gewaltigen önigreichen Cochinchina und Tunquin, wie uch an der See-Küſte von Coromandel, häuf- g hangend oder gleichſam angeheftet, da man lbige abreiſſet, und zu uns in Europam brin- et. Es kommen aber dieſe Neſter von einer rt ſchwarzer Vögel, in der Geſtalt und Gröſ- e unſerer Schwalben, her. Dieſe nähren ſich on dem Meer-Schaum, und temperiren den- elben mit einer zähen Feuchtigkeit, die aus hrem Schnabel fleuſt, dergeſtalt, daß eine echte Tragant-förmige Materie daraus ent- ſtehet. Sothane Materie tragen dieſe Vö- elein hernach an die Felſen, und mit Unter- nengung kleiner Reiſer, formiren ſie daraus Neſter, ihre Jungen darinn auszubrüten. Der üchen-Brauch beruhet darinne, daß man ieſe Neſter etwas in Waſſer einweichet, ſo uellen ſie auf, und werden ſchlaff, wie ein eiches Leder. Darnach nimmt man die ſub- ilen Reiſer heraus, ſiedet ſie gar, und machet ie mit einer guten Hüner- oder Kalb-Fleiſch- Brühe ab, oder man leget ſie ſtückweiſe, oder hut ſie gepulvert an andere Speiſen, wie die Morcheln. Sie ſind an ſich ſelbſt, und wie ſie ey uns ankommen, faſt ohne Geſchmack und Geruch. Ihr Temperament und ſchleimige ubſtantz ziehet alſo auf kalt, wiewohl ſie von inigen pro temperatis & aphrodiſiis gehalten erden: Ja Tavernier bezeuget, daß diejeni- gen, welche er in Tunquin gegeſſen, den Spei- en einen ſo aromatiſchen Schmack gegeben, ls wenn alle Gewürtz aus Orient darinne ereiniget wären, woraus denn folgen würde, aß an den unſerigen ſothane Gütigkeit durch angwieriges Reiſen verſchwunden ſey. Es erden derſelben gantze Schifs-Ladungen ach Engell- und Holland gebracht.

gel-Wicken ſ. Krock p. 903.

gel-Zunge ſ. Eſchen-Baum p. 580.

ant, fliegender Drache, it. der böſe Feind.

atica ſ. Impetigo p. 846.

atile, alles was flüchtig iſt, und, ſo zu ſagen, iegen kan. In der Chymie heiſſet es Gleich- iß-weiſe dasjenige, welches, wenn es in der reyen Luft ſtehet, oder nicht wohl vermachet ſt, verrauchet und verſchwindet; alſo ſind die olatilia Salia, als C. C. Eboris, Succini, und olatiles Spiritus, wie Spir. Salis Arm. C. C. Vi- erat. Sanguinis human. &c. Dieſen aber ſind ntgegen geſetzet, die Salia fixa, beſtändigen Saltze, ſie mögen verwahret oder offen ſtehen, o fleucht nichts davon, als Sal Abſinth. Cent. nin. &c.

latiliſare, heiſt bey den Chymicis flüchtig ma- hen.

ller Häring ſ. p. 779.

llmacht ſ. Carta bianca p. 354.

llmond ſ. Plenilunium p. 1162.

ſella, eine Korn-Zange, gehöret mit unter die Chirurgiſchen Inſtrumenta. ſ. Acanthabolus p. 15.

Volte, dieſes Wort bedeutet einen runden Cir- cul oder Hufſchlag, da ein Pferd mit zwey Hufſchlägen um ein Centrum oder Pfeiler groſſe oder kleine Kreiſe macht.

Volte renverſée, iſt ein Weg von 2. Hufſchlägen, den ein Pferd machet, und den Kopf gegen das Centrum, die Croupe aber auſſen kehret. Les ſix Voltes, dieſe werden terre à terre, 2. zur Rechten, 2. zur Lincken, und wieder 2. zur Rechten in einem Athem, hurtig und mit gu- tem Fleiß gemacht, das Vordertheil in der Luft, und das Hintertheil auf der Erden. Se coucher ſur les Voltes, geſchicht, wenn das Pferd den Kopf und die Croupe auſſer der Vol- te hat, als ob es einen andern Weg gienge. Demi-Volte, iſt eine halbe Rundung, ſo ein Pferd machet, entweder von zwey oder einem Hufſchlag.

Voltigiren, wird für ein adeliches und dem Leib eine treffliche Stärcke und Geſchwindigkeit gebendes Exercitium gehalten. Es beſtehet ſolches vornehmlich in dreyerley, als in He- ben, Springen und Schwingen: Man muß ſich aber wohl in acht nehmen, daß alles mit ſteiffen Füſſen gemacht, und kein Fuß verren- cket werde, zu dem ſo müſſen auch die Arme und der Leib ſteiff ſeyn, und je weniger das höltzerne Voltigir-Pferd, auf welchem dieſe Exercitia gemachet werden, berühret wird, je zierlicher iſt auch das Springen. Es werden aber ſolche Sprünge, nachdem das Tempo recht darzu genommen worden, unterſchied- lich benamet, als 1) der gewundene Sprung, wenn man hinten den Sattel mit beyden Händen faſſet, ſich hernach aufhebet, den lin- cken Fuß unter den rechten, und den rechten unter den lincken wirfft, alſo daß man dabey das Geſicht nach des Pferdes Kopf kehre. 2) Der gewundene Jungfern-Sprung heiſt, wenn man zu des Pferds rechten Seiten, mit der lincken Hand hinten am Sattel, und mit der rechten Hand vorn an den Sattel-Knopf greifft, den rechten Fuß um den rechten Arm durch den Sattel ſteckt, und ſich alſo im Sat- tel dreht, daß man darinn zu ſitzen komme, und das Geſicht nach des Pferdes Kopf kehre. 3) Der ſchlechte Jungfern-Sprung, wird ge- macht auf des Pferds rechter Seite, wenn man mit der lincken Hand hinten an Sattel greifft, ſchlägt mit der rechten Hand auf den Sattel-Knopf, ſpringt mit dem lincken Fuß über ſolchen weg, daß man das Geſicht nach des Pferdes Kopf kehre, faſſet ſich hierauf fer- ner mit beyden Händen vorn am Sattel- Knopf, und hebt ſich heraus, daß man hinter den Sattel zu ſitzen komme. 4) Die Schilet macht man, wenn man ſich in die Höhe hebt, mit der lincken Hand hinten an den Sattel faſſet, und mit der rechten Hand vorn, hierauf mit dem lincken Fuß hin und wieder ſpielt, und ſolchen durch den rechten Fuß in den Sat- tel wirfft, daß man darinne zu ſitzen komme, das Geſicht nach des Pferdes Kopf kehrend, hierauf abermahl mit beyden Händen den Sattel-Knopf faßt, und ſich heraus hebet, daß

man

man hinten zu sitzen komme. 5) Die Revers wird gemacht, wenn man sich in dem Sattel etwas lincks herum kehrt, mit der lincken Hand an den Knopf, mit der rechten Hand hinten an den Sattel greifft, und so die Revers mit dem lincken Fuß macht, indem solcher etliche mahl um den Sattel gehet, und man zuletzt herunter springt. Also wird auch die Gegen-Revers mit dem rechten Fuß gemacht, wenn man sich im Sattel etwas rechtwärts herum kehrt, mit der lincken Hand an den Knopf, und mit der rechten an den Sattel greifft, und so herunter springt. 6) Die Troit wird oben auf dem Pferd gemacht, wenn man die lincke Hand vorn an den Sattel-Knopf und die rechte hinten an den Sattel legt, sich hierauf in die Höhe hebt, daß die Füsse voraus gestreckt seyn, hierauf den rechten Fuß durch den lincken durchschlägt, und also herunter springt, daß man auf der lincken Seiten des Pferds zu stehen komme. 7) Die gantze und halbe Pomade ist, wenn man auf des Pferds lincker Seite stehend, mit der lincken Hand hinten an den Sattel greifft, hierauf springt, und mit der rechten Hand hinten aufschlägt, beyde Beine hinten über das Pferd wirft, und das lincke Bein über den Sattel schlägt, daß man hinter das Pferd zu sitzen komme. Und was etwan solcher gefährlichen Sprünge mehr seyn, die sich am besten auf den Fecht-Böden erlernen lassen. 8) Der Schwantz- und Bein-Sprung. 9) Die Verwechslungen vorn und hinten, ꝛc. Weil aber diese Sprünge insgesamt eine grosse Force und Kraft in den Armen erfordern, und es nicht iedermans Belieben ist, seine gesunde Glieder also zu wagen, als ist dieses violente Exercitium des Voltigirens ziemlich ins Abnehmen gerathen, also, daß es heutiges Tages nicht viel mehr, als nur auf etlichen Fecht-Böden zur Curiosität getrieben wird. So war auch vor dem das Voltigiren über einen Tisch, Banck, Stuhl- oder Tisch-Ecke, mehr als heutigs Tages, da es den Lein-Täntzern überlassen wird, im Gebrauch. Es seynd aber in solchen Tisch-Voltigiren, folgende Lectiones die bekanntesten gewesen, als mit der rechten Hand eine Spanne von der Erden auf den Tisch zu schlagen, und krumm herum zu springen, daß man zu stehen komme, wo man angefangen; den krummen Sprung über alle vier Tisch-Ecken zu machen, mit und ohne Handaufschlagen, die gantze Pomade über die Ecke des Tisches, wie auf dem Pferde; item die Troit, den gewundenen Jungfern-Sprung, und die Revers zu machen, über die Breite des Tisches wie eine Pomade zu springen, an die Wand zu lauffen, den lincken Fuß an dieselbe anzusetzen, und sich mit dem rechten über solchen herüber zu werffen, über den Tisch zu springen, daß man hinter solchen zu sitzen kommt, und hinter dem Tisch sitzend von demselben wieder hervor zu springen.

Volubilitas, heißt die Geschwindigkeit, daher Volubilitas Linguæ, die Behendigkeit im Reden.

Volucris vaga s. Schwalbe p. 1418.

Volumen, ein Buch, ein Theil eines grossen Werckes, so aus vielen Tomis oder Theilen bestehet, it. ein Bund Acten.

Voluta s. Schnecke. p. 1243. it. Spiralis p. 1539.

Volvulus s. Miserere mei p. 1072.

Vomer, die Pflug-Schaar, ist das sechste Nasen-Bein, und scheidet die Nasen-Löcher von einander.

Vomica pulmonum, ein Lungen-Geschwür, so gantz vereytert, also, daß der Patient blutig Eyter auswirft.

Vomitiv, Vomitorium, ist eine Artzeney, so die Medici verordnen, wenn der Patiente seinen überschütteten, oder sonst verderbten Magen durch eine Erbrechung reinigen soll. Die Vomitiva sind schärffer als die Purgantia. Daher heißt vomiren, brechen, speyen.

Vorblat ist das Uberleder am Schuh oder Pantoffel.

Vorder-Zähne s. Primores dentes p. 1287.

Vorfall s. Hernia uteri. p. 787.

Vorgebürge oder Vorder-Gebürge s. Gebürge. p. 681.

Vorgeiß oder Vorthier, ist so zu reden der Heerführer eines Truppes Gemsen: dieser stehet an einem erhabenen Orte, strecket die Ohren in die Höhe, siehet scharf um sich, indem die andern weyden, und giebt, wann er etwas verdächtiges höret, oder sieht, mit seiner pfeiffenden Stimmen, ein Zeichen, damit sie sich eilends in die Flucht begeben.

Vorgreiffen heist bey den Jägern, mit dem Leit-Hund um oder in einem Holtz herum ziehen, zu vernehmen, ob das Wildpret im Holtz geblieben.

Vorhalter heissen zu Halle, diejenigen Born-Knechte, welche die Bornmeister, wann selbige über den Brunnen nicht anzutreffen, zu Hause suchen, und über die Brunnen hohlen müssen.

Vorhand s. Carpus p. 354.

Vorhaus, heist auf Bergwercken das Gebäude am Göpel, über dem Treibe-Schacht.

Vorhaut s. Acroposthia. p. 23. it. Præputium p. 1284.

Vorhof s. Vestibulum p. 1699.

Vorholtz, wird genannt ein Holtz, welches an einen grossen Wald stösset, und der Herrschaft nicht zugehöret.

Vorkauf s. Propolium p. 1193.

Vorlauffen, ist Ertz und Schlacken vor dem Schmeltz-Ofen zu Fertigung der Schicht anschaffen; oder, wenn der Helffer-Knecht dem Schmeltzer den Zusatz und Vorschläge zuträgt.

Vorläuffer, ist, der die Ertze mit dem Lauff-Karn vors Buchwerck läufft, und der auf die rohen oder gebrannten Ertze in der Hütte, die Beschickung machet, den beym Schmeltzen ausgebrachten Stein oder Werck probiret, und den erkundeten Halt in die Schmeltz-Bühne einträget.

Vorläuffer-Knechte sind, welche die Ertze in den Rost, auch wieder heraus lauffen, Kohlen auftragen, auch die Schlacken wieder auslauffen.

Vorläuffer pucht den Rost heist, er schlägt ihn mit

nit dem Feustel klein, zeucht ihn aus einander, und macht eine Schicht daraus.

Vorleg-Schloß, Fr. Cadenas oder Cadenat, sind Schlösser klein und groß, so an Kisten und Kästen, und sonsten überall können vorgeschlossen und vorgeleget werden, welches ihnen auch den Namen zu wege gebracht.

Vormaas, ist ein auf Blech-Hämmern gewöhnliches Maas, mit der Landes Herrschafft Waapen gezeichnet, wornach die Bleche in Hütten und Zien-Häusern geschnitten werden.

Vormann oder **Erstemann**, nennen die Träger zu Halle im Thale diejenigen, welche die Schichten, das ist, die Arbeit anfangen; die beyden, so diesen Vor- und Erstemann folgen, heissen sie **Andermann**, die folgenden **Drittemann**, und die letzten **Vierte-oder Letztemann**. Keiner von ihnen darf vor dem andern eintreten und tragen, sondern muß seiner Ordnung erwarten, biß seinen gezeichneten Baum und Zober die Reihe trifft. Solche Ordnung aber verändern sie alle Siede-Wochen, wann mehr als drey Tage zu Borne zu gehen ausgesprochen, das gantze Jahr hindurch, dergestalt, daß wer die vorige Woche Vierte-oder Letztemann gewesen, die darauf folgende Woche Vor- oder Erstemann, der aber Vor- oder Erstemann gewesen, Andermann, der Andermann, Drittemann, und der Drittemann Vierte-oder Letztemann ist, welcher Letztemann dann hernach wieder Vor- oder Erstemann wird, und so fortan. Gleiche Ordnungen halten auch die Radetreter, so daß der in einer gantzen Wochen, oder in fünff und vier Tagen, Vor- und Erstemann gewesen, in der folgenden Woche Andermann, und der Letztemann Vor-oder Erstemann wird.

Vorrath heist auf Bergwercken, nicht allein alles dasjenige Ertz, was jedesmahl vorhanden ist; sondern auch dasjenige, was im Schoßgerinne vorne liegen bleibt.

Vorsatz stehen lassen, wenn ein Stollen nicht völlig fortgetrieben, sondern etwas Strosse gelassen, und höher angesessen wird; sonst auch Bespreng genannt.

Vorschicht heist in Schmeltz-Hütten, die nach geschehener Vernasung des Ofens, in alten Ofen-Brüchen, Schlacken und Geschüre bestehende, durch den Ofen gesetzte und ehe das geröstete und beschickte Ertz nachgesetzet worden, durchgestochene Schicht, oder zum schmeltzen vorgelauffene gewisse Anzahl Karren alte Ofen-Brüche, ꝛc. so von der Durchsetzung der gerösteten beschickten Ertze durchgeschmeltzet wird, damit das frisch aufgestossene Gestübe nicht soviel gutes Werck an sich ziehen möge.

Vorschlag, ist 1) der Zusatz, welcher den strengen unflüßigen Ertzen im Schmeltzen zugesetzet wird, als da ist frisch Bley, Glöte, Herd und dergleichen, damit sie desto ehe zum Fluß kommen. 2) Die Eisen, die in den Schächten vor die Stempel und Spreitzen geschlagen werden, daß sie nicht weichen können. 3) Vorsetz-Bleche.

Vorschlagen, heist dem Ertze im Schmeltzen einen Zusatz geben.

Vorschlagen heist auch, den Arbeitern ein Zeichen geben, daß es Schicht sey.

Vorschmied, wird derjenige geheissen, so in der Schmiede lässet anfrischen, vorschmieden, den gar gemachten Teul einzängeln, und den zertheilten Teul wieder abwärmen, und vertritt derselbe gleichsam des Schmiede-Meisters-Stelle.

Vorschuh s. Uberblat p. 1677.

Vorsetz Blech, ist in Hütten und Pochwercken ein Blech mit Löchern, dadurch das gepochte Geschür und Abstrich fället.

Vorsetz-Wand, ist die Wand unten am Herd im Schmeltz-Ofen.

Vorstech-Baum, ein Stück rundes zehes Holtz, das man bey Biereinlegen quer über die Keller-Pfosten legt, das Seil herum wickelt und die Väßer in den Keller hinab läst.

Vorstechung, *Projectio*, ist in der Bau-Kunst 1) bey einem geraden Gliede die Weite, um welche es weiter heraus stehet, als sein folgendes. 2) Bey einem krummen Gliede die Weite, wie viel dessen eines Ende weiter hervor raget, als das andere.

Vorstich, ist der erste Stich, so nach Durchsetzung der Wochen-Schicht, vermittelst des Stich-Eisens gemachet wird.

Vorsuchen nennet man, wenn man mit einem Leit-Hund vor ein Holtz hinziehet, um zu sehen, was für Hirsche oder Wildpret im Feld gewesen.

Vorsumpf auf Bergwercken, ist eine Abteuffung in der Grube, darinnen sich das Wasser sammlet, und aus derselben durch die Röhren gezogen wird.

Vorthier, s. Vorgeiß p. 1724.

Vorwänden, wieder vorwänden, heist eine Vorwand am Stich-oder hohen Ofen, welche wandelbar ist worden, wiederum ergäntzen und verneuen.

Vorwand ist, die bey wieder Zumachung des hohen Ofens auf ein Bretlein, so quer über den Vor-Herd unter das Gewölbe geleget, eines Ziegel-Steins breit dick von Leimen aufgemauerte Wand unter dem Ofen-Gewölbe dieses Ofens, welche bey allen Ablösen wieder abgebrochen wird.

Votiren, seine Stimme geben, auf etwas stimmen.

Votum, eine Gelübd; ein Wunsch; item eine Stimme in einer Versammlung. Daher heist Vota colligiren, die Stimmen sammlen. Majora vota concludunt, die meisten Stimmen gelten.

Vox humana, ein Register in den Orgelwercken, das einer Menschen-Stimme sehr gleichet.

Upupa, ein Widhopf, ist ein Vogel, der sich am Menschen-Koth belustiget.

Urachus, die Blasen-Schnur, ist ein dünnhäutiges, länglicht rundes, von innen schwammichtes Wesen, so von der Harn-Blase, als einer Grundveste entstehet, und allmählich gegen dem Nabel schmäler ist.

Uraniscus s. Palatum p. 1187.

Uranologia s. Astronomia p. 148.

Urbührer heist so viel als Zehender, nach Deucer. Königlichen Berg-Rechte: bey den Meißnischen Gewercken vergleicht er sich, soviel das

Herr-

Herrschaftliche Interesse anbetrist, mit einem Bergmeister oder Bergwercks-Factor.

Urbühr-Schreiber vergleicht sich mit des Gegenschreibers Amt.

Urens s. Causticus p. 368.

Urens flammula scandens s. Clematis p. 406.

Urentia, Pyrotica. heissen in der Medicin brennende Artzney-Mittel.

Ureteres, die Harn-Gänge, sind länglicht runde ansehnliche Röhren, so aus einem doppelten Pergaments-Häutlein bestehen, haben kleine Puls- und Blut-Adern, wie auch kleine Spann-Aederlein. Sie nehmen ihren Ansang von der Höle der Nieren, von dar sie sich in etliche enge Röhrlein zertheilen, nachdem werden sie etwas enger, und gehen abwärts über die beugenden Mäuslein der Lenden nach der Harn-Blase, in welche sie hineinwärts, nicht weit vom Hals derselben, einverleibet werden.

Urethra oder urinaria Fistula, die Harn-Röhre, lieget in der Mitte zwischen zweyen zähen Spann-Adern, welche bey der Naat des Hintern etwas gekrümmet wird, sie ist verordnet zur Austreibung des Samens und des Harns.

Uretica s. Diuretica p. 508.

Urina, der Harn, ist eine wässerige und saltzige Feuchtigkeit, welche in den Nieren von dem Bluthe abgesondert, durch die Ureteres oder Harn-Gänge in die Blase gelgitet, und von dar endlich aus dem Leibe ausgeführet wird. Der Spiritus Urinæ wird in der Medicin und sonderlich in mancherley operationibus Chymicis nützlich gebrauchet; und kan man einen zweyfachen Spiritum aus dem putrificirten Urin treiben. Der erstere, welcher per se destilliret wird, ist sehr flüchtig; der andere, welcher aus dem Urin, so ad consistentiam mellis gebracht worden, durch Zusatz einer ausgelaugten Aschen mit etwas stärckerem Feuer getrieben wird, ist etwas schwerer und einer andern Art als der erstere; beyde conjungirt dienen zur edulcoratione Philosophica. Auch wird aus der remanentz mit sehr starckem Feuer der Phosphorus getrieben.

Urinaria fistula s. Urethra. p. 1727.

Urinator wird einer genannt, der unter dem Wasser schwimmen oder sich aufhalten kan. s. Taucher p. 1611.

Urinatoria Campana s. Campana Urinatoria p. 335.

Urinosus ist ein Beynahme eines flüchtigen alcalischen Saltzes, welches einen hornichten Geruch hat, zum Unterscheid derer Salium lixiviosorum, der laugenhaftigen Saltzen.

Urnæ sepulchrales. sind besondere irdene Töpfe, in welchen unsere Heydnische Vorfahren, als sie die todten Leichname noch zu verbrennen im Gebrauch gehabt, die übrigen Knochen, etwas Asche, Kleider-Häftlein, Schnallen, Fibulas, Ringe und andere Sachen, so der Verstorbene vorher im Leben lieb gehabt, verwahret, und selbige an einem gewissen darzu bestimmten Ort in die Erde vergraben. Man findet letziger Zeit hin und wieder solche Urnas auf den Aeckern, so wohl bey 1000. Jahren und länger darinne gestanden, und gantz unversehrt sind, nur daß sie an sumpfigten Oertern sehr weich worden, und selten gantz heraus gezogen werden.

Urocritica oder Urocrisis, sind Zeichen, die aus dem Urin observiret werden.

Uromantia, Urocriterium oder Uroscopia, die Harn-Beschauung oder das Wasser besehen: ob dieses einem Medico nothwendig zukomme, ist noch nicht ausgemacht, zumahlen da man gewissere, und auf bessern Grund gebauete Signa hat, von den Kranckheiten ein Judicium Semioticum zu geben.

Ursa major & minor, *Helice, Plaustrum, Cynosura, Arctos,* ist ein doppeltes Gestirn gegen Mitternacht, bey dem Polo Arctico, von dem gemeinen Mann der grosse und kleine Wagen genannt. Beyde bestehen aus 7. sichtbaren Sternen, ob wohl Keplerus bey dem kleinen 20. bey dem grossen aber 56. zehlet, davon der äusserste am kleinen Wagen der Polus-Stern genennet wird, nach welchem sich die Schiffleute und andere Reisende zu richten pflegen.

Ursæ custos s. Arctophylax p. 126.

Ursus s. Bär p. 179.

Urtica urens, Brenn-Nessel, ist 1) gemeine oder grosse Brenn-Nessel, Urtica maxima, 2) kleine Brenn-Nessel, Urtica minor, 3) Welsche Nessel, Urtica Romana; grosse und kleine Nesseln, wachsen bey alten Gebäuden, Zäunen und Mauren. Die Römischen werden in Gärten unterhalten, und alle Brenn-Nesseln haben in der Medicin ihren guten Nutzen. s. Nesseln. p. 1125.

Urtica iners s. Galeopsis p. 869.

Urticatio, eine Art, die Paralysin, vermittelst des Hauens mit Brenn-Nesseln zu curiren.

Urucu s. Orleana. p. 1174.

Uruma s. Bobora. p. 268.

Urwäller, heist auf den Blech-Hämmern ein Hammer-Schmied, so dem Meister mit zur Hand gehen muß.

Usage, Usance s. Uso. p. 1728.

Usnea, der **Moos,** wird alles dasjenige genannt, was gleich den Haaren und Zasern an alten Bäumen, und nassen Steinen wächset. Sonderlich aber wird hierunter der Moos verstanden, welcher auf geköpfften oder gehenckten Menschen-Schädeln zu finden ist.

Usnea cranii humani s. Muscus ex cranio p. 1103.

Uso, usage, oder **Usance,** ein in den Wechsel-Brieffen bekannter Terminus, und bedeutet 14. Tage Nachsicht oder Zeit, da ein Acceptant einen ihm præsentirten Wechsel-Brieff zu zahlen hat. Diese Uso aber sind unterschiedlich, die gemeinsten in den Deutschen Städten, als Wien, Cöln, Franckfurt, Straßburg, Leipzig und Breßlau, sind 14. Tage, wenn vom Freytag an zu zehlen angefangen wird, und den dritten Freytag præcise gezahlt werden muß. In Augspurg und Nürnberg aber ist Uso 15. Tage. An andern Orten nehmen sie Uso für eine Zeit, gemeiniglich von 2. Monaten nacher dato, auch einen Monat nach dato. In Portugall und Italien ist Uso auf Amsterdam, Antwerpen und Hamburg 2. Monat nach dato, und desgleichen selbige Orte wieder dahin. Hingegen Engelland, Franckreich, Brabant und Flandern haben

auf

Digitized by Google

auf die Weiſe ein Monat nach dato, und von ſelbigen wieder dahin. Halb oder ein halb Uſo, ſind gemeiniglich 8. Tage Nachſicht, da præciſe den 8ten Tag, da der Wechſel præſentiret und acceptiret worden, z. e. Montags præſentirete man den Wechſel-Brieff, ſo acceptiret, wird den Dienſtag an zu zehlen gefangen, und præciſe den nechſtkommenden Dienſtag bezahlet. Doppelt oder doppio uſo, à deux uſances, iſt zwey mahl nacher dato, als wenn Uſo wären 14. Tage, ſo machen 28. Tage Doppio Uſo, oder doppelte Nachſicht.

Uſtchima, wird von Wormio beſchrieben, daß es ſey eine Americaniſche Frucht, als ein Finger dick, mit rauher Haut und kurtzer Wolle umgeben.

Ustio eine Verbrennung, iſt entweder eine Chymiſche oder Chirurgiſche Operation, jene iſt eigentlich eine Einäſcherung, der vegetabilien und animalien, oder eine Röſtung, calcination oder auch cæmentation der Metallen. Dieſe iſt Cauterium, Cauteriſatio, da ein Theil mit einem glühenden Inſtrument gebrandt wird.

Ustulatio, die Verſengung, Dörrung, iſt wenn man einige Artzeneyen auf einer Schauffel dörret, daß die narcotiſche Kraft wegrauchet, wie etwan das Opium geröſtet wird.

Usualia Medicamenta, gebräuchliche Artzneyen in den Apothecken, welche jederzeit fertig ſind, und zum ſteten Gebrauch verſchrieben werden.

Usucapio, Erſitzung, iſt in Rechten, wenn einer ein Gut eine gewiſſe in Rechten beſtimmte Zeit ruhig beſeſſen, und dadurch das Eigenthum deſſelben erlanget hat.

Usurpiren, heiſt ſich eines fremden Gutes anmaſſen, und daſſelbe dem rechtmäßigen Herrn eigenmächtig vorenthalten.

Ususfructus, der Nießbrauch, iſt eine Gerechtigkeit, anderer Leute Güter, jedoch dem Eigenthum unbeſchadet, zu gebrauchen und zu genieſſen, und kan hierbey derjenige, ſo den Nießbrauch hat, ſeine Gerechtigkeit und Recht einem andern verkauffen, vermiethen, oder einem umſonſt überlaſſen. Daher heiſt derjenige Uſufructarius, der den Nießbrauch hat.

Utenſilia chymica, Chymiſche Gerähte, als der Chymiſche Ofen, Gieß-Puckel, Röſte, Löffel, eiſerne Ringe die Gläſer abzukürtzen, Seige-Tücher, Durchſchläge, gläſerne Trichter, u. d. gl. Unter dieſem Worte Utenſilia wird auch bey den Juriſten die Gerade verſtanden.

Uteri deliramentum ſ. Furor uterinus. p. 664.

Uterini, werden in Rechten diejenigen Stieff-Geſchwiſter genennet, ſo zwar eine Mutter, aber verſchiedene Väter haben.

Uterinus fluor, der weiſſe Fluß.

Uteri Procidentia, Senckung, Vor- oder Ausfall der Gebähr-Mutter: ob ſolche würcklich, und zwar ſo, daß die Mutter aus ihrer gewöhnlichen Stelle komme, und zu dem Leib heraus hänge, befindlich ſey, darüber ſeynd die Hrn. Medici noch nicht einig, theils bejahen, theils verneinen es.

Uterus ſ. Matrix. p. 1033. Wenn man hiervon in Anderen Theil, 1717.

der Anatomie redet, wird es ſo wohl bey Menſchen, als bey Vieh verſtanden.

Ut-re-mi-fa-ſol-la, war weiland eine in Erlernung der Singe-Kunſt übliche Weiſe, welche ein Münch Guido Aretinus An. 1028. aufgebracht, ſo aber etwan vor 100. Jahren gäntzlich wieder abkommen, und an deren ſtatt gewiſſe Buchſtaben zu Benennung der Noten erwehlet worden. Ermeldter Münch hatte dieſe Sylben aus dem Hymno, der in memoriam D. Johannis Baptiſtæ gemachet worden, genommen, und zwar aus dieſem Sapphico Hemiſtichio:

Ut queant laxis REſonare fibris
MIra Baptiſta FAmuli tuorum
SOLve polluti LAbii reatum
Sancte Johannes.

Uva lupina ſ. Wolffs-Beer p.

Uva inverſa ſ. Paris herba p. 1204.

Uva quercina ſ. Quercus p. 1317.

Uva ſpina ſ. Stachel-Beere p. 1545.

Uvapirup, ein ſehr ſtachlichter Baum in Weſt-Indien, deſſen Blätter ſehr artig blau, gelb und roth durch einander ſcheckiret. Er trägt Früchte, wie die Aepfel rund, ſo gut zu eſſen: dir werden aber nicht, als in den Regen-Monaten abgenommen.

Uvea, die farbichte Haut des Auges, iſt ein dünnes Häutlein in dem vordern Theil des Auges, welches in der Mitten ein rundes dunckles Loch, (welches Pupilla heiſſet) und um dieſes herum einen runden Streiff von mancherley Farben hat, den man Iridem, den Regenbogen des Auges nennet.

Vulcanus iſt der Nahme eines Heydniſchen Abgottes; bey denen Chymicis wird es vor das Feuer, ſo wohl das Natürliche als auch Künſtliche genommen.

Vulgus, der gemeine Mann, Pöbel, Herr omnis. Vulgo, gemeiniglich, insgemein.

Vulneraria, Traumatica, Wund- oder Heil-Mittel, ſind ſo wohl Pflaſter als andere Artzeneyen, die in Wunden inn- oder äuſſerlich appliciret werden. Solche ſind unterſchiedener Art, nach dem Unterſcheid und Zufällen, welche bey den Wunden zu beobachten, weil 1) keine Wunden ohne Verletzung und Sonderung der gantzen Theile iſt, müſſen einige conſolidantia und balſamica oder zuſammenheilende ſeyn, die auch eine balſamiſche Kraft haben, als Gumm. Tragacanth. Reſin. alb. Carann. Tacamahac. Succiſa. Sideritis, Conſolida maj. 2) den Blut-Fluß zu ſtillen, hat man adſtringentia, anhaltende nöthig, als Gumm. Anim. Maſtich. lap. Hæmatit. Alumen, Vitriolum, Muſc. arborum, Rad. Tormentill. Biſtort. 3) wegen des Schmertzens braucht man anodyna, als Croc. Lil. alb. Hyperic. Hyoſc. Caran. 4) wegen der Inflammation und Geſchwulſt braucht man refrigerantia und diſcutientia, kühlende und zertheilende, als oleum Lil. alb. flor. Sulphur. gumm. Junip. Bdell. Copal. Minium, Lithargyr. Ceruſſ. Aus dieſen und dergleichen kan ein jeder nach ſeinem Belieben und Gutdüncken ein Wund-Pflaſter bereiten.

Vulnus, eine Wunde, iſt ein friſcher, gewaltſamer und blutiger Riß, oder Bruch der natürlichen

lichen Vereinigung, an weichen und fleiſchichten Theilen des Leibes, von einem ſtechend-hauenden oder andern Inſtrument zugefüget.

Vulnus pectoris ſ. Caſſale vulnus p. 358.

Vulpes ſ. Fuchs p. 656.

Vulſella ſ. Acanthabolus. p. 15.

Vultur, der Geyer, iſt ein mit einem ſehr ſcharffen Geruch begabter Raub-Vogel.

Vultur cadens ſ. Lyra. p. 993.

Vulturnus, der Süd-Oſt-Wind, ſo von derjenigen Seiten des Orients her zu wehen pfleget, wo die Sonne im Winter aufgehet, welchem der Caurus oder Nord-Weſt-Wind gerade entgegen ſtehet. ſ. Eurus. p. 586.

Vultus ſ. Geſichte. p. 703.

Vulva, die weibliche Scham, dabey befindet ſich die Ritze, die Scham-Lappen, Labia, die Waſſer-Leffzen, Nymphæ, zwiſchen welchen oberhalb die weibliche Ruthe Clitoris zu nennen. Sie wird auch Cymba, navis, Concha, ſaltus clitorius, porta, Oſtium, porcus, interfœmineum, lanuvium, virginal, vagina, facandrum, vomer, ager, ſulcus, larva, annulus, Delta, Eſchara, fregna, ficus geheiſſen.

Vulva cerebri, iſt an den Wurtzeln des Gewölbes im Gehirn, am Grunde eine Spalte, welche zu dem Trichter führet.

Vulvaria ſ. Melte ſtinckende p. 1049.

Vuly Pavon ſ. Criſta pavonis p. 468.

Uvula, *Gon*, *Epiglottis*, das Zäpflein oder Gurgel-Drüslein, hänget von dem äuſſerſten Theil des Gaumens nicht weit von den Löchern, ſo aus der Naſen in den Mund gehen, herab in den Mund, iſt wie bekannt, ein länglicht rundes drüshaftes Fleiſch, beveſtiget, wie Riolanus will, von zwey Sennen, ſo ſich auf beyden Seiten befinden. Sein Nutz iſt die Stimme zu formiren, die Kälte der Luft zu mäßigen, auch zu verhindern, daß nicht bey dem ſchleunigen Trunck etwas wieder durch die Naſen-Löcher heraus komme.

Waage, Waage-Meiſter ſ. **Wage, Wag-Meiſter.** p. 1737.

Waaren, Lat. *Merces*, Fr. *des marchandiſes*, können abgetheilet werden, 1) in natürliche und durch Fleiß und Kunſt gemachte, 2) in nothwendige und leicht entbehrliche, 3) in zugelaſſene und verbotene, 4) in rohe und verarbeitete, 5) in känntliche und unkänntliche, 6) in theure und wohlfeile 7) in grobe und feine, und endlich 8) in verderbliche und unverderbliche, auch wohl in aufrichtige und verfälſchte Waaren. Unter allen Waaren, welche dem Verderben offt ehe als vermuthet wird, unterworffen ſind, ſeynd die Droguiſtereyen und Apothecker-Waaren, als welche eine ungemeine Wartung und Aufſicht erfordern, dann da müſſen erſt die Eßige, ſo infundiret ſeyn, alle Jahr verändert, oder mit neuen Eßig und Materialien erneuret werden. Deſtillirte Waſſer, ſo phlegmatiſch ſeyn, verändert und erneuret man alle Jahr, es iſt aber dieſes eine Erneuerung zu nennen, wann das Waſſer auf neue Gewächs gegoſſen und deſtilliret wird. Geiſtige Waſſer kan man länger behalten. Balſamiſche und Aromatiſche Sachen bleiben 2. bis 3. Jahr gut. Die Cerota oder gelinde Pflaſter dauren kaum ein Jahr. Collyria, trockene Augen-Artzeneyen ſtimmen mit den Trochiſcis überein. Condita, eingemachte Früchte bleiben 2. Jahr. Confect dauret, weil er mit Zucker gantz eingeſchloſſen worden, länger dann die natürlichen Sachen. Conſerven behält man etwan gut 1. Jahr, die Latwergen kaum ſo lang, inſonderheit, weñ ſie weichlich uñ angenehm ſeyn. Das Elixir dauret, weil es geiſtig iſt, viel Jahr, wann es anders recht verwahret, daß es nicht ausrauche. Die Pflaſter dauren kaum ein halb Jahr, es wär dann, daß ſie recht trocken wären. Harte Extracten dauren viel Jahr, und leiden auſſer der Dürre nicht leichtlich einen Schaden. Die Feculæ der Gewächſe müſſen alle Jahr verneuert werden, doch bleiben ſie manchmahl ein paar Jahr gut und darüber. Die Flores variren nach Unterſcheid des Zeuges, woraus ſie ſublimiret worden. Julepe werden nach der Verſchreibung von neuen gemacht, dann der Roſen- und Violen-Julep wird in Conſiſtentz eines Syrups aufgehoben. Lohoch oder Electuaria, Bruſt- und Lungen-Latwergen, die aus Mandeln, Pimpernüßlein, und den kalten Samen (als welche leicht verderben) gemacht ſeyn, dauren kaum ein Jahr, die andern auf das höchſte 2. Jahr. Magiſteria, die durch die Niederſchlagung bereitet worden, können, weil ſie aus harten Sachen herſtammen, nicht leicht verderben. Die Morſellen halten ſich zwar auch lang, doch iſt es beſſer, man gebrauche friſche, beſonders, wann ſie aus einfachen Stücken, die leicht ſchimmeln, bereitet worden. Ausgedruckte Oele, wann ſie gemäſſiget ſeyn, als Mandeln, Seſam-Oel, und von Pimpernüßlein, ſonderlich die zum Einnehmen taugen, dauren kaum einen Monat; kalte Oele 1. Jahr, warme 2. oder 3. Jahr, die aber, die aus wohlriechenden Früchten ausgepreſſet werden, z. e. aus den Muſcaten, kan man ein halbes Jahr behalten. Deſtillirte Oele bleiben länger. Die an der Sonnen maceriret werden, verändert man alle halbe Jahr. Die Pillulen dauren wegen ihrer Härtigkeit, und wegen der Aloes, die bald zu allen kommt, 2. bis 3. Jahr, ſonderlich wann ſie kein Opium in ſich begreiffen. Friſche Pulver ſind am beſten zu gebrauchen. Die Rob-Sätze oder dicken Säfte verändert man alle Jahr. Zeltlein macht man zu ieder Zeit. Die Saltze, ſonderlich wann ſolche cryſtalliſiret worden, dauren etliche Jahr. Aromatiſche Species werden alle Jahr erneuret. Die Spiritus bleiben ſehr lange, ſonderlich, wann man ſie verwahret, daß ſie nicht verrauchen. Säfte, die flieſſend ſeynd, werden jährlich, die aber etwas hart ſeynd, in 2. oder 3. Jahren verändert. Einfache Syrupe bleiben 1. Jahr, zuſammengeſetzte und Aromatiſche aber 2. Jahr. Die Tincturen in Pulver dauren etliche Jahre, die flieſſenden ſeynd gleichfalls nach Unterſcheid des Menſtrui dauerhaft. Die Trochiſci und trockenen Augen-Mittel bleiben 1. Jahr, doch werden diejenigen ausgenommen, in welche das Opium oder leicht verderbliche Sachen kommen, da die erſten 6. Jahr, die andern aber kaum ein halb Jahr bleiben. Die Salben halten

igitized by Google

halten ſich faſt 1. Jahr. Es iſt aber wegen der Conſervation dieſer Waaren viel an dem Ort gelegen, wo ſie aufbehalten werden, ob ſie trucken oder feuchte, nach Oſten, Süden, Norden, oder Weſten gelegen, weil ſoches ein groſſes zur Conſervation oder Deterioration einer Waare beyträgt. Von der Material-Waaren ihrer Conſervation noch etwas zu gedencken, ſo erhält man die Mineralia gemeiniglich in Schachteln oder höltzernen Büchſen. Die Salia in Holtz oder Glas an trocknen Oertern. Die Wäſſerichte Sachen in Gläſern oder Krügen. Gewächſe trucknet man im Schatten, und verwahret ſie, wann es wohlriechende ſeynd, in Büchſen von Linden-Holtz, oder in Gläſern, die ein enges Mund-Loch haben, und mit einer ziñernen Schraube verwahret ſeyn. Die Kräuter trocknet man in Schatten, wann ſie aber dick und gar zu feuchte Blätter haben, ſo daß ſie gerne faulen, ſo müſſen ſie bey einer gröſſern Hitze in der Sonnen trucken, alsbann thut man ſie in ein höltzernes Rädlein, damit ſie nicht ſtaubicht werden. Die Samen behält man an einem trocknen Ort in höltzernen oder gläſernen Geſchirren, nie auch in Papier, damit ſie deſto länger dauren und rein bleiben. Die Früchte hält man in Schachteln, Büchſen oder Körben. Die Burtzeln in trockner Luft, die kleineren dünneren (und deren Kräfte durch die Wärme der Sonnen und des Wetters leichtlich weggehen) muß man im Schatten und Wind trocken, als da ſeynd Eppich-Fenchel-Wurtz, ꝛc. Die gröberen werden bey dem Feuer, an der Sonnen oder dem Wind getrocknet, als da ſynd Entzian, Alraun, ꝛc. Die Rinden behält man in höltzernen Büchſen an einem trocknen Ort. Gumi und trockene Hartze ſchlieſſet man an einen trockenen Ort in höltzerne Gefäſſe, die flüßigen aber in Krüge ein. Die Thiere und deren trockene Theile thut man in höltzerne Büchſen, ihre Fettigkeit und Marck aber in Krüge, und ſtets an kalte trockene Oerter. Die Balſame in zinnerne Büchſen oder wohl verwahrte Gläſer. Die eingemachten Sachen erfordern vielmehr irdene als zinnerne Gefäſſe. Die mit Zucker überzogene Confecta hält man in höltzernen Büchſen. Die Conſerven, Eclegmata, Latwergen, in irdenen Gefäſſen beſſer als in Zinn. Die Pflaſter und Cerata werden mit einer Blaſen oder Papier, das in Wachs getuncket worden, umbunden und in trockenen Büchſen verwahret. Die Extracte thut man in irdene oder gläſerne Geſchirr, mit einem weiten Mundloch, daß man davon mit einem Spatel heraus nehmen kan, ſeynd ſie aber trocken, ſo behält man ſie, wie die Pillulen. Die Feculæ und Flores werden in Gläſern nach geſtalten Sachen aufgehoben. Die Morſellen wie Confectiones.

Wachholder-Baum ſ. Juniperus. p. 869.

Wachholder-Beeren, Baccæ Juniperi, werden innerlich wegen ihrer balſamiſchen Kraft, gegen den Nieren- und Blaſenſtein, ſo wohl zu præſerviren, als zu curiren, gebrauchet, ſtillen auch die Colica, die kalte Piß und dergleichen Zufälle. Aeuſſerlich dienen ſie dem gemeinen Mann zum Räuchern, und ſo wohl in Peſt- als andern Zeiten die Luft zu reinigen. Unter andern Præparatis, welche daraus gemacht werden, iſt 1) der Spiritus oder Wachholder-Waſſer, welches per Fermentationem gemacht wird, und gehet alsdenn das Oel oder oleum Juniperi deſtill. mit über. Das Extractum oder Rob. Juniperi, Wachholder-Mus, welches aus den geſottenen Beeren gepreſſet, und zu ſeiner Conſiſtentz eingekocht wird, welches etliche der Deutſchen Theriac, (Theriaca Germanica) nennnen. Wenn man dieſes mit ſeinem eigenen Spiritu auflöſet, hat man 3) das *Malvaticum Juniperi*, welches gegen den Stein gebräuchlich iſt. 4) Kan man das *Sal Juniperi*, entweder aus den dürren Beeren, ſie ſeyn ſchon ausgepreßt oder nicht, oder auch von dem Holtz, oder Sträuchen machen: Welche Medicamenten meiſtentheils alle diejenigen Kräfte, auch wol mit mehrerer Stärcke haben, als die Wachholder-Beere ſelbſten.

Wachholder-Gummi ſ. Sandaraca Gummi. p. 1404.

Wachholder-Oel ſ. Alchitrum p. 47.

Wachs, *Cera, de la Cire*, von Wachſen oder Wachsthum, weil es aus den Kräutern und Blumen und andern Gewächſen entſtehet, alſo genañt, koñt von den Bienen, und wird folgender Geſtalt zubereitet. Man nimmt nehmlich das rauhe Honig, ſo wie es von den Bienſtöcken zu Herbſt-Zeiten ausgebrochen oder ausgeſchnitten wird, und ſchäumet in kupfernen Keſſeln den klaren Honig-Saum davon, aus dem übrigen ſo genannten Wafel preſſet man das ſchöne gelbe Wachs, welches hernach die Wachs-Bleicher, Honig- oder Lebkuchen-Becker, (als die ſich oberzehlter und folgender Arbeit heutiges Tages allein annehmen, auch von jedes Orts Obrigkeit, mit gewiſſen Articuls-Brieffen darüber verſehen werden) zum Schmeltzen præpariren, woraus es in kupferne Keſſel eingetragen, darinne geſchmeltzet, geläutert, gegoſſen, gekraust, aufgefaſſet und in die Sonne, auf darzu angerichtete groſſe Bühnen, oder Brücken getragen, daſelbſt ausgebreitet, auch nach Erforderung der Zeit und des Wetters, ſo Tags als Nachts abgearbeitet, geſpritzt, gereiniget, zu gewiſſen Zeiten geſchmeltzt, purgiret, und endlich, wenn es ſauber, klar und weiß, wiederum, und zwar in gewiſſe Güſſe gegoſſen wird, aus welchen hernach die Wachs-Arbeiter und Wachs-Poſirer, allerhand künſtliche Arbeit zu machen pflegen. Wachs-Zieher, deren Profeßion eine freye Kunſt iſt, und weder Meiſter-Stück noch meiſterliche Zunft hat, pflegen vielerhand Arten von Wachs-Kertzen zu ziehen, auch das Wachs auf allerhand Couleuren zu färben. Die unterſchiedlichen Sorten des Wachſes ſeyn, Cera alba, nativa, das Jungfern-Wachs, ſo von Natur weiß iſt, Cera alba factitia, weißgemachtes Wachs, Cera Pontica, in der Inſul Ponto gemachtes, Cera Attica, ſo man für das beſte hält, und dann allerhand Couleur Siegel-Wachs, it. Schuſter- und Schneider-Wachs, ſamt dem ſo genannten Stopf-Wachs, Propolis genannt. Merckwürdig iſt

von dem Wachs, daß solches die Bienen von den gelben oder weissen Tüpflein, so in den Blumen stehen, machen. Dieses tragen sie an ihren Füssen in die Stöcke, setzen es daselbst an, formiren es wie ein Nest oder Häuslein, und blasen es subtil wie ein Mohn-Blättlein, hernach gebrauchen sie es auf dreyerley Weise. Erstlich sind es ihre Nester, darinn sie ihre Jungen ausbrüten, ferner setzen sie das Honig darinn, und seynd gleichsam ihre Näpfe und Töpflein, daraus sie essen, und endlich sinds auch ihre Wohnhäuser, darinn sie sonderlich im kalten Winter sitzen und sich verbergen.

Wachs-Blume s. Cerinthe. p. 375.

Wachs-Lichter s. Candelæ Cereæ. p. 338.

Wachtel, *Coturnix, und Caille, Quaglia*, ein bekanter Vogel, der viel mit einem Rebhun überein kommt, also, daß Aristoteles von ihnen Lib IX. hist. Anim. schreibet; quod ipsis par sit libido, victus, volatus, incubatus, pugnacitas, sie hätten beyderseits gleiche Brunst, Nahrung, Flug, Brut und Streitbarkeit. Plinius giebt vor, sie frässen Gift, und laborirten also Epilepsia; daher diejenigen, die Wachtel-Fleisch essen, Convulsiones oder Zucken in den musculis bekämen. Allein Aldrovandus widersetzt sich dem, und hält die Wachteln für eine gesunde Speise, iedoch modice gebraucht, und daß sie auch dabey nicht überflüßig fett seyn, als welches sonst leicht zu faulen Geblüt Ursach geben kan. Plinius gedencket auch des Wachtel-Königs, den er Ortygometram nennet, und von welchem er sagt, daß er die andern Wachteln gegen den Winter wegführe.

Wachten, sind gewisse Schiffe, so den Feinden den Eingang zu Wasser verhindern.

Wacke, heist auf Bergwercken ein vestes rundes Gestein, mit einer vesten Haut, wie mit einem Harnisch umgeben, so über und unter der Tammerde liegt.

Wade s. Gastrocnemium. p 679.

Waden-Ader s. Vena suralis p 1680.

Wächter oder Wecker, ist auf Bergwercken ein Hammer, der mit dem Kunst-Rade, wann es einmahl herum gehet, sich in die Höhe ziehet, und auf ein klingend Metall wieder niederschläget, und meldet, ob das Rad geschwinde oder langsam, oder gar nicht gehe.

Wächter, am Puchwerck, ist ein dergleichen Hammer zu gewissen Bemerckungen.

Wärm-Pfanne s. Bassionnaire. p. 199.

Wäsche, heisset man auf Bergwercken die Werckstatt, darinnen das Gepochte gewaschen wird.

Wäsch-Jungen sind, die das klein gepuchte Ertz auf den Planen abläutern.

Waffen s. Gewehr. p. 708.

Waffen-Salbe, wird aus Eber- und Bären-Schmaltz, ingleichen Regenwürmern zubereitet, und folgender Gestalt præpariret: nimm Eber-Schmaltz und Bären-Schmaltz gleichviel, zerlaß es auf einem gelinden Feuer, gieß es hernach auf kalt Wasser, so fällt das Saltz zu Boden, und das Schmaltz bleibt oben, dieses nimm ab, und wann es geschehen, so nimm ein Maaß Regen-Würmer, thue sie in einen neuen Topff, darein zuvor etwas Sand und Mist geschüttet worden, daß sie sich dadurch reinigen, decke es mit einer Stürtze wohl zu, setze den Topf in einen Back-Ofen, wann erstlich das Brod heraus gezogen worden, und dörre sie, doch also daß sie nicht verbrennen, hierauf reibe sie klein, und nimm desselben Pulvers eine halbe Eyer-Schale voll, guten wohlgereinigten und zu kleinen Pulver gemachten Sandel und Blut-Stein, iedes 1. Loth, dieses alles wohl gerieben, und mit Saltz vermischt, so ist es fertig, als dann thut man es in ein sauber wohlverwahrtes Gefäß, bis zum Gebrauch, welcher auf folgende Weise geschicht: Wann man das Gewehr, mit welchen Jemand verwundet worden, bekommen kan, und wissen will, ob der Verwundete bleiben wird, so nimmt man Sandel und Blut-Stein gleich viel, machet es zu feinen Pulver, lässet das Gewehr an einem gelinden Feuer warm werden, also daß man es mit der Hand erleiden kan, als dann das Pulver auf die Klinge oder Gewehr geschüttet: so nun das Gewehr Blut schwitzet, so stirbet er, wo aber nicht, so bleibt er leben; man soll auch darauf acht haben, daß man ihm so viel als möglich, das Blut stille, welches nicht besser geschehen kan, als mit der Salbe, damit man das Gewehr schmieret; wann sich der Patient nicht recht gebührend dabey verhält, so kan man es gleich mercken, indem auf dem Gewehr Flecken erschinen, wo aber das nicht geschiehet, so hält er sich recht; bey dem Schmieren des Gewehrs ist ferner zu observiren, daß man vornehmlich wissen muß, ob die Wunde gehauen, oder gestochen, auch wie tief sie in das Fleisch oder den Leib gegangen ist; ist es gestochen, so muß das Gewehr von der Spitze nach dem Creutz zu, ist es aber gehauen, so muß es von der Scheide nach dem Rücken zu, geschmieret werden. Wann man nicht gewiß weiß, wie tieff es in den Leib gegangen, so muß man es gantz über und über schmieren: sonst aber ist es genug, daß man es nur so weit schmiere, als tieff es hinein gedrungen, iedoch allezeit in der Wärme und an reiner Stelle, da kein Staub fällt. Die Salbung des Gewehrs darf nicht eben alle Tage, sondern nur den andern, 3. oder 4ten erst geschehen, auch muß man den Tag, wann man schmieret, mit keiner Frauens-Person zu thun gehabt haben. Endlich ist auch zu mercken, daß, so bald man das Gewehr in die Kälte bringt, der Patient Schmertzen bekomme, bringt mans aber in die Wärme, so hören die Schmertzen wieder auf, doch muß es auch nicht zu warm liegen.

Wage, *Libra, Bilanx, la Balance*, ist in der Mechanic ein Instrument, das aus einem Vecte oder Wag-Balcken bestehet, welcher in 2. gleiche Theile bey dem Zünglein getheilet wird, an deren Ende man auf einer Seiten die Last, auf der andern aber das Gewicht anhänget, oder auf Wagschalen leget, um dadurch die Schwere der Cörper zu finden. Es giebt der Wagen unterschiedliche Arten, als Kramer- Gold- Schnell- Perlen- Diamanten- und Probir-Wagen ꝛc. an welchen allen die die dazu gehörigen Stücken auf das künstlichste und geschicklichste

lichste müssen gearbeitet, und zusammen gerichtet seyn.

Wage ein himmlisches Zeichen s. Libra. p. 960.

Wage auf Bergwercken, ist 1) ein von Messing gemachtes Instrument, wie ein halber Circul, in 180. Theile getheilet, dessen sich die Marckscheider bey dem Abziehen bedienen. 2) Ein höltzern Instrument, wie ein Triangel, mit einem Bley, damit die Spur im Treibe-Herde, daß sie gleich in die Mitten komme, abgemessen wird.

Wage-Meister, wird in grossen Handels-Städten derjenige genannt, welcher bestellet ist, der Kauff- und anderer Leute Güter, die ihm auf des Raths- oder Stadt-Wage zu wägen gebracht werden, richtig abzuwägen, und das abgezogene Quantum klar und deutlich anzugeben, damit weder dem Käuffer noch Verkäuffer, ja auch dem Fuhrmann, dem das Gut zu verführen anvertrauet wird, in Ansehung des Gewichtes, einiges Unrecht geschehen könne.

Der Zeichen-Meister, so ebenfalls eine in dem Wag-Amt beeydigte Person, muß das von dem Wag-Meister vermeldete Gewicht auf die abgewogenen und zu versendenden Waaren anschreiben, damit die Fuhrleute sehen können, wie schwer das ihnen anvertrauete Gut sey, auch müssen sie theils Orten die Zoll-Freyen, oder nur zu gewissen Zeiten die Zohl-Freyheiten zu geniessen habenden Güter, mit einem besondern Zeichen bezeichnen.

Wage-Meister bey Eisen-Hämmern, muß alles Eisen fleißig abwägen, und die Hämmer öfters bereuten, und mit Fleiß darauf Acht haben, daß allenthalben gut Eisen gefertiget, keines heimlich verführet oder verhandelt, so wohl in Wag- und Lad-Groschen, oder andern nichts untergeschlagen werden, alle Wochen mit den Hammermeistern, was an Eisen geschmeltzet und geschmiedet, richtiges Verzeichniß halten, und in ihre Büchlein einschreiben lassen.

Wagen, seynd unterschiedlicher Sorten, ihren Gebrauch nach, als Fracht-Last-Lust-Triumph-Reiß-Bagage-Munition- und Proviant-Wagen, Chaisen, Carossen, Calessen ꝛc. ihrer Form nach seynd es entweder unbedeckte oder gantz und halb bedeckte, vier oder 2. rädrige, welche letzteren Carriolen, und Chaises Roulantes genennet werden. Sie hängen entweder in Riemen, oder stehen auf Gestell. Sie bestehen aus sehr vielen Stücken, und zwar die Kutschen aus den Kästen und Bocks-Gestellen; Last- und Fracht-Wägen hingegen sind mit Leitern versehen, beyde aber noch über dieses mit der Deichsel, Wage und Achse, wie auch den Rädern, welche aus Speichen, Fälgen und der Nabe zusammen gesetzet sind, versehen. Ferner sind an den Wagen die Rungen, die Lehnen, die Leisten, die Leitern, und der Leiter-Baum, der Unter-Baum, die Schwingen, das Sperr-Holtz, der Boden, die Mittel-Brück, das Ortscheid, Wag- und Schloß-Nagel, das Lenck-Scheid, Hinter-Haken, Lang-Wagen, Schalen auf den Aren, der Wend-Schemel.

Wagen-Lader, werden auf Saltz-Wercken, diejenigen genannt, so die eindeichslichen Wagen mit Saltz beladen, und bey Winters-Zeit die Schlitten, darauf Wagen-Leitern gesetzet. Ein anders aber sind Karn-Lader, welche zweydeichsliche Wagen oder Karnen, und mit Karn-Leitern besetzte Schlitten bepacken. Sie packen auch das Tonnen-Saltz, so in Tonnen zu Wasser und Land weggehet.

Wagen, ein Gestirn s. Plaustrum p. 1262.

Wagen-Ordnungen, sind gewisse Obrigkeitliche Verfassungen in den Handels-Städten, vermöge deren alle ankommende und abgehende Waaren, ehe sie abgeleget oder aufgeladen werden, zuvor auf der Wage angegeben, aufgezeichnet, gewogen und vergeben werden müssen, und daß kein Bürger bey Straffe, ehe und bevor solches geschehen, dergleichen Waaren in sein Haus niedersetzen lasse: Ingleichen daß die Güter nicht in den Vorstädten abgeladen, sondern in die Stadt gebracht, auch dieselben nicht in den Häusern gewogen, sondern in die Wage gebracht werden sollen.

Wage-Pflicht heist, was die fremden und einheimischen Kaufleute in Handels-Städten auf der Wage für ihre aus- und eingehende Waaren, auf ihr vorher beschehenes Pflichtmäßiges Angeben, der Obrigkeit zu bezahlen schuldig seyn, und sind dißfalls gewisse Wage-Tafeln oder Wag-Tax-Register abgefasset und publiciret, nach welchen die Waaren müssen vergeben werden. In Leipzig ist es also eingeführet, daß wenn z. e. von den eingehenden Waaren der Rath daselbst 1. Gülden bekömmt, dem Churfürsten zu Sachsen als Landes-Herrn noch halb so viel als dem Rathe, nemlich ein halber Gülden, muß bezahlet werden.

Wage-Schale s. Balance p. 250.

Wahrsagungs-Kunst s. Magia p. 999.

Waid s. Isatis p. 863.

Waid-Asche, *Cinis infectorius*, ist nichts anders als calcinirte Wein-Hefen, und führet diesen Namen, weil sich die Waid-Färber derselben sehr bedienen, wird aus Franckreich und andern Orten her in grossen Fässern und Einschlägen gebracht. Sie muß frisch seyn, und wie grosse Steine oder in schönen Stücken, eine grünlicht-weisse Farbe, und einen saltzigtbittern Geschmack haben. Ohne die Färber brauchen sie auch die Seiffensieder.

Walck- oder Walch-Mühlen, werden hin und wieder in den Manufactur-Städten angeleget, das Wollen-Zeug darauf zu walcken.

Wald-Bürger, werden bey den Ungarischen Bergleuten die Gewercken genannt. s. auch Gewercken p. 709.

Waldenburgische Gefässe werden in der Alt-Stadt Waldenburg über der Mulda gelegen, von den daselbst wohnenden Töpfern in grosser Menge gar sauber und kunstreich verfertiget, welches Handwerck an gedachten Ort Anno 1388. unter dem damahls regierenden Herren von Schönburg, Herrn Friedrichen aufkommen und also schon über 300. Jahr in guten Flor gestanden. Diese Gefässe bereiten sie aus einem schönen zarten und weissen Thon, der in einem Dorffe, nahmens Fronsdorff, 1. Meile von Altenburg gelegen, gegraben wird; brennen selbige durch Hülffe des gemeinen Saltzes so harte, daß man auch mit den Scherben auf

einem Stahl Feuer schlagen kan, welches sonst Scherben von andern Gefässen nicht thun. Der Farbe nach sind selbige gemeiniglich braun; oder auch gantz weiß und glatt, fast wie der Holländer ihre. Absonderlich aber verfertigen sie Gefässe, die entweder in die Laboratoria uñ Apothecken gehören, als Retorten mit ihren Recipienten, Kolben, Hüte, Capellen, vielerley Gattungen Flaschen, Krüge Büchsen ꝛc. oder man braucht selbige in der Haushaltung, als Trinckgeschirr auf vielerley Art und Manier, welche deswegen bey iederman angenehme sind, weil das Getränckе nicht nur lange Zeit darinne frisch bleibet, sondern auch daraus wol schmecket; ingleichen Sauerbrunnen Flaschen, deren offt in einem Sommer auf die 600. bis 1000. Schock verthan werden, Butterbüchsen, Theezeug und viel andere Gefässe mehr, so unnöthig hier anzuführen. Und solche Gefässe haben so wohl in hiesigen und angräntzenden, als auch in auswärtigen Provintzen und Ländern ihre Liebhaber, welche sie häuffig abhohlen lassen. Was sonst vorgegeben wird; es hätten einst gewisse Meister jenseits der Mulda sie verfertigen wollen, aber nicht zu wege bringen können, laß ich an seinen Ort gestellet seyn; vielleicht haben sie darbey etwas versehen, oder sind sonst mit der Sache nicht recht umgegangen.

Wald-Diestel s. Stech-Palmen. p. 1551.

Wald-Flötlein ist eine Art Flöten in den Orgeln, von anderthalb Fuß Thon. In den See-Städten ist es auch ein gebräuchlich Stimmwerck, und wird zwey oder drey mahl repetirt, oder einige Pfeiffen auf einen Clavem gesetzt, damit es desto stärcker laute, weil es so gar klein ist.

Wald-Glöcklein, Hals-Kraut, Zapffen-Kraut, Kehl- oder Zäpfel-Kraut, Hauncken- oder Hocker-Blat, Aufenblate, *Laurus Alexandrina, Hippoglossum, Uvularia, Bislingua, Epiphylocarpon, Epiglosson, Campanula vulgatior folius urtica*, wächst hin und wieder wild auf Feldern und in Gärten, das Kraut samt den Blumen kühlen, trocknen, und ziehen zusammen; in Wasser gesotten und damit gegurgelt, dienen zu den Geschwulsten, und Entzündungen des Mundes, Halses, Mandeln und Zäpfleins, und zur Bräune.

Wald-Meister, *Asperula odorata, Matrisylva, Hepatica stellata, Aparine lævis*, wird in Bergen, Wäldern und an sandichten und schattigten Orten gefunden. Es hat viereckigte knotigte Stengel, und an iedem Knoten 7. oder 8. Blättlein; die Blümlein sind weiß, der Samen klein und rund. Es hat schier einen Geruch, wie Mayen-Blumen, und wird gar öfters unter die Brust-Pulver genommen. Das Kraut samt den Blumen dienen zur hitzigen Leber, Gelbsucht und Krätze; das infusum hiervon, erwecket den Appetit und hilfft der Däuung.

Wald-Reben, *Clematis*, ist ein Blumen Gewächs unterschiedlicher Arten, als dünn blätterig mit weissen Blumen, und andere mit blauen Blumen, und einem den Lorbeer-Blättern ähnlichen Laube. Ferner eine fremde Art mit dunckel Purpur- oder auch Fleisch-farbenen Blumen, wie auch eine andere dunckel violet, welche alle theils einfach seyn, theils gefüllet, und diese einfache Arten bestehen meistentheils aus vier Creutzweis gegen einander überstehenden Blättern, die aber mit den kleinen Blumen und Lorbeer-ähnlichen Blättern aus fünffen, und die gefüllten aus sehr viel kleinen in der Mitte hervorwachsenden. Die so genannte Ungarische, Pannonica, hat eine gantz andere Gestalt, nemlich einen viereckigten Stengel, vier creutzweis gegen einander überstehende dicke und fast nach Art der Türckischen Bünde gewundene dunckel-blaue, mit der so genannten Mahler-Smalte oder blauen Stärcke übereinkommende Blätter, aus deren Mitte ein Büschlein weisser Haare hervor wächset, welches ihnen dann ein schönes Ansehen machet. Die Vermehrung geschiehet durch die Zertheilung der Wurtzel, oder auch durch die Einlegung der Reben, und zwar im Herbst, damit sie im Frühling desto früher wieder fortwachsen mögen: Man kan zwar auch die einfachen durch den Samen fortpflantzen, allein auf jene Art schlagen sie besser und geschwinder an, zu dem tragen die Gefüllten keinen Samen, im übrigen machen sie wenig Mühe, wann sie nur in guten fetten Erdreich stehen, indem sie gar leicht fortkommen, und sich durch ihre Wurtzeln von sich selbst mehren. s. Clematis. p. 406.

Wald-Winde s. Caprifolium p. 345.

Wall, *Vallum, Rempart*, ist die erhöhete Erde, welche um eine Stadt oder andern Ort herum, wenn man denselbigen befestigen will, aufgeworffen wird, damit man Stücke und Soldaten darauf stellen kan. Er bestehet aus 2. Theilen, nemlich aus dem höhern Theil, welcher die Soldaten wieder das feindliche Geschütze mit seiner Höhe bedecket; und aus dem niedern Theile, darauf man die Soldaten und Canonen stellet. Jener Theil heisset die **Brustwehre**, dieser der **Wallgang**. Bey manchen Vestungen ist ein doppelter Wall, nemlich der **Haupt-Wall**, oder hohe Wall, welcher weiter innen an der Vestung lieget, mit seiner Höhe die andern Vestungs-Wercke übertrifft, und aus Bollwercken und Courtinen bestehet: und dann die **Faussebraye** oder der **Unter-Wall**, welcher weiter aussen an dem Graben, niedriger als der Haupt-Wall lieget.

Wallacher s. Orchotomus. p. 1170.

Wallfisch, *Balæna, Cete, Cetus*, ist wegen seiner Grösse und Ungeheure allerdings zu bewundern, wie denn Anno 1672. bey Bristol in Engeland einer gefunden worden, welcher 24. Englische Ellen lang, und dessen Mund ohngefehr 12. Ellen weit und groß gewesen. Der Haupt-Fang aber derselben wird mehrentheils unter Grönland, bey Nova Zembla, und den Spitz-Bergen verrichtet, woselbst hin sich die Holl- und Engelländische, Frantzösisch- und Hamburgische Schiffe des Sommers über begeben, und dem Wallfisch-Fang obliegen, auch theils Schiffer, welche glücklich auf diesen Fang sind, so wohl dabey fahren, daß sie oft mit 2. 3. 4. bis 10. 12. und mehr Fischen nach Haus kommen,

ommen, welches denn die gethane Ausrü-
ung nicht allein wohl bezahlt, sondern auch
och ein ehrliches Capital zum Gewinne übrig
äst; angesehen ein einiger Wallfisch capable
st, alle aufgewandte Unkosten zu ersetzen, zu-
eschweigen, was denn die Ausrheder eines sol-
hen Schiffes, welches das Fett von 10. und
ehr Fischen, mit nach Hause bringet, für
Nutzen haben müssen. Vom Wallfisch-Fang
ber zu gedencken, wird er folgender gestalt
errichtet. So bald die in der Nord-See an
obemeldten Grönländischen Küsten ange-
ommene Schiffe bemercken, daß ein Fisch sich
hnfern bey einem derselben Schiffe sehen läs-
et, (welches erscheinet aus dem Schaumen
nd Brausen des Wassers, und aus dem Fisch
elbst, dessen Schwantz und Rücken über das
Wasser heraus raget, und aus seinen beyden
Nasen-Löchern viel Wasser hervor sprützet) so
tellen sich die zu seinem Fang destinirte in die
ey einem grossen Schiffe liegende Chaloupe,
eren iedes drey mit sich führet, da zu iedwe-
er 6. Mann gehören, als ein Steuermann,
in Harponier, 1. Leinschiesser, und 3. die rudern
elffen. Diese rudern auf den Wallfisch mit
erschiedenen Waffen zu, und wenn sie ihm
iemlich nahe gekommen, so wirfft der vorne
n der Chaloupe stehende Harponier einen so
enannten eisernen Harponen, das ist, einem
mit zwey Wiederhacken versehenen, und 2. à 3.
Schuh-langen Wurff-Pfeile, der Bestie in den
Leib, welcher Pfeil gleich eine so tieffe Wunde
verursachen kan, daß das gantze Wasser von
dem daraus fliessenden Blut gefärbet wird.
Hierauf wendet sich nun der also verwundete
Fisch wohl 2. bis 300. Klaffter in die Tieffe des
Meeres, und auf die Flucht, mit seinem im
Leib steckenden Pfeil: das Seil, woran der
Pfeil gebunden, und die Leine heisset, wird von
dem Leinschiesser fast auf solche Art, wie man
Weine in die Keller lässet, aber weit geschwin-
der, los gelassen. Der Fisch kömmt bald her-
nach wieder hervor, und lässet sich durch die
obere Lufft-Röhre mit ungemeiner Stimme
hören. Da fahren alle 3. Chaloupen wieder auf
ihn los, und das Seil, daran der Fisch vest ist,
zeigt ihnen gleichsam den Weg. Hierauf wird
ihm nochmahlen ein solcher Harpon in den Leib
geworffen, worauf das Thier wieder unterge-
het. Kommt es zum dritten mahl wieder, stos-
sen sie ihn mit einem Stoß-Eisen, das keinen
Wiederhacken hat, so offt in Leib, bis sie ein
Haupt-Viscus treffen können, welches sie denn
leicht erkennen, wenn das Blut aus den Luft-
Röhren wie ein Strom heraus schiesset. Wenn
er nun lange genug mit seinem Schwantz und
Finnen geschmissen, und sich zu todt gewätet,
wird er völlig an das Schiff gezogen, und sein
Fett oder Speck abgeschnitten, in Fässer, wel-
che man Quarteelen nennet, eingepacket, aus
welchem Speck aber bey der Z. haus-Kunst
Axungia ceti, der Thran oder Fisch-Schmaltz
gekochet wird. In der Medicin wird von ihm
gebraucht Priapus, das männliche Glied, die
Ossa sartoria oder Fisch-Bein, so sein Kiefer
ist, und ihm an statt der Zähne dienet.

Wallfisch-Ruthe s. Priapus Ceti p. 1286.

Wall-Rath s. Sperma Ceti p. 1532.

Wall-Roß s. Hippopotamus p. 793.

Wall-Stroh s. Gallium p. 670.

Wall-Wurtz, *Symphytum majus, Consolida major*, dieses Gewächs findet sich an sumpfichten und feuchten Orten, auf Wiesen und in Wäldern, hat dicke hole Stengel mit rauhen Blättern, die Blumen sind insgemein weiß, auch bleichroth, doch giebt es auch purpurfarbene. Der Samen ist schwartz, und gläntzend, die Wurtzel lang und dicke, voll zähes, schleimichten Saffts. Dieses Kraut ist eines von den vornehmsten Wund Mitteln: stillet den Durchfall, heilet die Geschwüre der Lungen, und allerley Wunden und die Brüche. Syrupus de Symphyto ist gut für die Lungensüchtigen, führet den Eyter, Schleim und andern Unrath von der Lunge ab. Von der Wurtzel wird vorgegeben, wenn man einer Köchin ein Stücke davon in den Fleischtopf practicirte, solte selbiges alle Stücken Fleisch zusammen wachsen machen.

Waltze, ein Mechanisches Instrument, an welchem die 2. Zapfen, das Waltzen-Gerüst, die 2. Waltzen-Höltzer, und 2. Schienen zu sehen.

Waltze oder Scheibe auf Bergwercken, ist das runde Holtz auf den Stegen über dem Schacht, darauf die Seile gehen.

Waltzen oder Wehr-Stempel, sind lange runde Höltzer, mit 2. Zapfen, welche in krummen Schächten sich mit denen auf ihnen liegenden Seilen herum drehen.

Waltzen, werden auch genennet bey den Künsten, die Höltzer, worauf in krummen Schächten und Strecken die langen Gestänge liegen.

Wand, auf Bergwercken wird ein Stein, so sich von dem gantzen klüftigen Gestein am Tage, oder in der Grube abgiebet; er sey groß oder klein, eine Wand genennet. Ist sie taub, so wird es eine Berg-Wand genennet; ist sie haltig, das ist, hält sie Ertz oder Metall, heist sie eine Ertz-Wand; gewinnet man eine Wand, so saget man, eine Wand werffen oder abtreiben.

Wand aufkertzern, zersetzen, zerstossen, heist eine Wand oder ein solch Stücke Stein entzwey schlagen.

Wand-Berg, heist so viel, als ein Stück Gestein: Berg-Wand.

Wand-Ertz nennen die Bergleute ein grosses Stücke Ertz: Ertzwand.

Wand hat sich gezogen, ist seige worden, heiß bey den Bergleuten so viel, als sie will herein gehen und brechen.

Wand-Kirche s. Templum in antis. p. 1616.

Wand hat sich nieder gesetzet, heiß, wann eine herein gebrochen, oder herein gegangen.

Wand-Pfeiler, *Anta, mezzo pilastro*, ist eine zierliche viereckigte Stütze, welche zum Theil gleichsam in der Wand stecket, zum Theil ausserhalb derselben stehet.

Wand-Ruthe, ist 1) ein Gezimmer, in Schächten, wenn ein Schrot oder ander Gezimmer will wandelbar werden, daß es sich auf eine Seite unter sich ziehen will, oder hat einen grossen Druck auf einer Seite, so legt man Wandruthen dran, das ist ein Gezimmer von

zwey beſchlagenen Höltzern, da eines an das Ort, das wandelbar werden will, und das andere gegen über, nach der Höhe des Schachts geleget wird. Zwiſchen ſolchen werden Riegel eingetrieben, gleich einem Bindwerck in einem Gebäude, daß ſich die Höltzer nicht ſchieben können. 2) Sind es auch Höltzer in den Schächten mit einem Bühnloche, in welche der Tragſtempel mit ſeinem Zapfen geleget wird.

Wand-Säule, *Columna parietina, mezza colonna*, iſt eine ſolche Säule, die an einer Wand ſtehet, und da ein Theil gleichſam in der Wand verborgen iſt, der andere Theil aber auſſerhalb der Wand vorher gehet.

Wand werffen heiſſet, wenn das Geſtein ſehr veſte iſt, daß man Ritze haven, und Keil drein ſetzen kan, und hernach mit Fäuſteln drauf ſchläget, dieſes heiſſet eine Wand geworffen.

Wand zerſetzen, aufketzern, zerſtuffen, heiſt bey den Bergleuten eine Wand zerſchlagen.

Wange ſ. Gena p. 688.

Wangen, ſind ausgehölte hölzterne Machinen, werden auf den Schiffen, wo etwa ein Maſt-Baum durchgeſchoſſen, an demſelben auf beyden Seiten angeleget, und mit Stricken wohl verwahret, wodurch der Maſt zu weitern Gebrauch wiederum repariret wird.

Wangen-Eiſen, ſind auf Bergwercken kleine dünne Eiſen in der Mitten breit und mit einem Loche, die werden auf die Wangen oder beyden Seiten des Geſchlitzes genagelt, damit ſich das Holtz nicht abnütze, durch welche die Steck-Nagel gehen.

Wardein, Waradeln, Guardein, ein geſchworner Müntz-Probirer, der den Gehalt einer Müntz oder eines Ertzes erforſchen muß, daher kommt wardiren, ein Ding dem Werth nach ſchätzen. ſ. Probiren. p. 1288.

Warme Bäder ſ. Thermæ. p. 1628.

Wartzen, *Verruca*, ſeynd kleine an der Haut des Leibes, ſonderlich an den Händen ausfahrende hornhaftige Gewächſe und Hügelein.

Wartzen, ſind an den krummen Zapffen das äuſſerſte, daran die Korbſtange angehenget iſt.

Wartzen an den Brüſten ſ. Papillæ p. 1198.

Wartzen-Kraut ſ. Caltha p. 330. und Heliotropium. p. 774.

Waſch-Gold, ſind diejenigen Gold-Körner und Faden, ſo man hin und wieder im Sande gewiſſer Flüſſe findet. ſ. Fließgold p. 633.

Waſch-Werck, wird genennet, was durch den engen Räder gefallen, und in einem Durchlaßgraben durchgelaſſen und gewaſchen, und hernach durch das großlöcherichte Sieb geſetzet wird.

Waſſer, *Aqua*, iſt ein Element, welches kalt, ſchwer und naß iſt, darbey mit der Erden eine Kugel oder Globum ausmacht. Die Eigenſchaft der Kälte kömmt ihm in ſeinem ſtatu naturali zu, wiewohl ſolche oft von dem Feuer, als des Waſſers ärgſten Feind, wenn es ſich in daſſelbige inſinuiret, unterbrochen wird. Kömmt aber das Waſſer wieder zu ſich, treibet es nach und nach das Feuer wieder von ſich daß es bald laulicht, bald wieder kalt werde. Die Eintheilung des Waſſers, nicht aber als eines Elements, (denn ſolches leidet keine Eintheilung) ſondern ſeiner uns vor Augen liegenden Beſchaffenheit nach, kan unterſchiedlich gemachet werden, einmahl in das Meer, und das daraus entſtehende Waſſer, dergleichen die Brunnquellen, Bäche, Seen und andere Flüſſe, die durch den Erden-Cörper, als wie das Blut in den Adern, hindurch laufſen, und nachdem ſie die Erd-Säfte berühren, nachdem auch derſelben unterſchiedenen Geſchmack und Wirckung an ſich nehmen. Ferner in das ſüſſe und ſaltzigte Waſſer: jenes ſind die meiſten Flüſſe, Brunnquellen und Bäche: dieſes faſt durchgehends das Meerwaſſer, deſſen das in denſelben befindliche Saltz die Urſache iſt, wie denn gar in Indien der von der See aufgeworffene Schaum coaguliret und zu Saltz wird. ſ. Aqua. p. 118.

Waſſer, die in Medicina gebraucht werden, ſind zweyerley; entweder purgirende oder alterirende. Das alteriren geſchiehet, wann ſie das Geblüt, ſonderlich das choleriſche, entweder im Haupt, oder in dem Hertzen, Magen, in der Leber, in den Nieren, Blaſe und in der Mutter kühlen, das Phlegmatiſche und Melancholiſche aber, ebenfalls in dem Haupt oder Bruſt, in dem Magen, Hertzen, in der Leber, Miltz, Nieren und Blaſen, erwärmen. ſ. Aqua. p. 118.

Waſſer abwägen, niveler, libellare planum, librare aquam, metiri declivitatem planitiei aut lapſum fluminis, iſt ſo viel als meſſen, um wie viel ein Theil des Waſſers oder der Erden höher ſey, als der andere, das iſt, um wie viel er von dem Mittel-Punct der Erden weiter wegſtehe, als der andere.

Waſſer abwägen, heiſſet auf Bergwercken, ſich durch die Waſſer-Wage erkundigen, ob ein Waſſer-Gefälle mit genugſamer Röſche anzubringen.

Waſſer der Grube benehmen heiſt, daſſelbige auf den Stollen abführen.

Waſſer erſchroten heiſt bey dem Bergwerck, wenn man in der Grube offene Klüfte rege macht, darauf die Waſſer zufallen.

Waſſer gehen auf, ſpricht man, wenn die Waſſer in der Grube aufſteigen und die Arbeiter austreiben.

Waſſer-Ampffer ſ. Rumex aquaticus p. 1388.

Waſſer-Baum ſ. Maguey. p. 1002.

Waſſer-Bley ſ. Ceruſſa nigra. p. 375.

Waſſer-Bruch ſ. Hydrocele. p. 820.

Waſſer-Bühne, heiſt derjenige am Treibſchacht von Bretern erbauete, und mit Waſſergerinne verſehene Raum oder Erhöhung, auf welche die gewältigten Waſſer aus den groſſen Waſſer-Zudern gegoſſen, und durch die Waſſergerinne in die Fluth geführet werden.

Waſſer-Bürgel, *Portulaca marina*, iſt ein ſtrauchiges Gewächſe, welches einen Hauffen dünne holtzichte Stielgen treibt, die mit vielen dicken graulichten Blätterlein beſetzet ſind, welche den Winter ausſtehen, und dem Garten-Burtzelkraute ähnlich ſehen. Die Blüte erzeiget ſich an den Gipfeln der Stengel, dichte beyſammen, faſt wie an der gemeinen Melde.

)e. Der Samen ist breit und platt. Die Wurtzel lang und holtzigt. Dieses Kraut macht Lust zum Essen, und treibet den Harn. Die Blätter werden auch zum Salat gebraucht.

Wasserdost, Hirschklee, Alpkraut, *Eupatorium cannabinum*, wird an nassen und sumpfigen Orten angetroffen. Die Blumen und Blätter dienen zu den Wunden, Unreinigkeit der Haut, und verstopfte Frauen-Blum, und wird in Bädern gebrauchet.

Wasser-Eydechs s. Crocodilaster. p. 470.

Wassergälliges Gefilde, nennen die Bergleute ein morastiges Gebürge.

Wasser-Gang, Wasserleitung, s. Aquæductus. p. 120.

Wasser-Hüner giebt es in Indien zweyerley Arten, die so wohl an Farbe, als an Grösse von einander unterschieden sind. Die grössesten sind wie ein Judianischer Hahn, haben lange Beine und einen langen krummen Schnabel, der sich iedoch zu der übrigen Leibes-Gestalt wohl schicket. Ihre Farbe ist dunckel, die Flügel schwartz und weiß, daß Fleisch schwartz, aber gut zu essen und sehr gesund. Die Engeländer nennen sie doppelte Wasser-Hüner, weil sie zweymahl so groß sind, als die andern. Die kleinen sind dunckelbraun, haben lange Beine und Schnäbel, wie die vorigen, werden aber höher gehalten, als wie dieselbigen, dieweil ihr Fleisch wohlschmeckender.

Wasser-Knechte, sind die das Wasser aus der Grube ziehen.

Wasser-Kresse siehe Nasturtium aquaticum. p. 1118.

Wasser-Kunst, ist eine Machine, dadurch man das Wasser kan an andere Orte leiten, z. e. zu allen Spring-Brunnen und Wasser-Kästen einer Stadt. Weil das Wasser nicht weiter in die Höhe steiget in einem Spring-Brunnen, als es vorher gefallen, so muß die Wasser-Kunst auf einem Thurn oder Berg, oder andern hohen Ort angeleget werden, der viel höher ist, als die Spring-Brunnen, oder diejenigen Oerter, wo das Wasser soll hingeleitet werden; daher muß erstlich das Wasser durch ein Druckwerck, Stangenwerck oder auf andere Weise in einem Kessel gesammlet, von da aber weiter an andere Oerter durch Röhren und Teichel geleitet werden.

Wasser-Limonen, sind auf dem Capo bonæ spei befindlich, sehen als ein grüner Kürbis, inwendig sind sie voller Saft, so zwar etwas wilde schmecket, als wie grüne Gurcken, darey aber sehr kühlet, und für den Scharbock überaus dienlich ist.

Wasser-Morellen s. Eppich p. 570.

Wasser-Müntze s. Mentha aquatica p. 1055.

Wasser-Natter-Wurtzel s. Dracunculus aquaticus. p. 515.

Wasser-Nixen, nennet man diejenigen Gespenster, so sich in Weibes-Gestalt auf den Flüssen und Gewässern sehen lassen.

Wassernöthige Zeche, wird diejenige genennet, da viel Wasser ist, so daß fast nicht dafür kan gearbeitet werden.

Wasser-Nüsse s. Tribulus aquaticus. p. 1652.

Wasserpaß, ist so viel, als horizontal oder mit dem Horizont parallel.

Wasser-Pfeffer s. Piper aquaticum p. 1252.

Wasser-Rad, oder ein Rad, das vom Wasser herum getrieben wird, ist zweyerley: ein oberschlächtiges, auf welches das Wasser von oben herab fället, und dasselbe durch seine Schwere drücket und herum beweget; oder ein unterschlächtiges, welches unten her durch den gewaltigen Strom und Anfall des Wassers herum gestossen wird.

Wasserscheu s. Hydrophobia p. 820.

Wasser-Schild, war eine vom Hr. Professor Wagenseil in Altorff angegebene Machine, durch Hülffe deren die Menschen so wohl in Sturm als Uberschwemmung sicher auf dem Wasser gehen solten. Der Käyser Leopoldus achtete diese Erfindung der Probe würdig, so aber den gehofften Effect nicht gethan. Es scheinet aber, daß Wagenseil nicht der Erfinder gewesen, weil Pegellius ein Professor zu Helmstädt, solches schon vor 100. Jahren in seinem Thesauro rerum selectarum der Welt entdecket.

Wasser-Schlange s. Hydra p. 820.

Wasser-Schlangen-Kraut s. Dracunculus aquaticus. p. 515.

Wasser-Seige, ist das untere Theil, Sohle oder Boden eines Stollns, was unter dem Trägwerck ist, da das Wasser nach des Stollens Mundloch fleust.

Wasser-Steuer, ist dasjenige Geld, welches eine Grube oder Zeche der andern giebt, daß sie ihre Wasser mit halten muß.

Wasser-Strecke s. Strecken p. 1572.

Wasser-Sucht, *Hydrops, Hyderos, l'hydropisie*, ist ein weicher Tumor, von einer überflüßigen wässerigten Feuchtigkeit herkommend, welcher sich in den Theilen, da er sich sehen lässet, zusammen setzet, und eigentlich unter dreyerley Speciebus bekannt ist, als da sind Ascites, Tympanites und Leucophlegmatia. Man unterscheidet auch die Wassersucht nach den Theilen des Leibes, von welchen sie herkommt; als da ist Hydrocephalus, vel Tumor capitis aquosus, die Wassersucht am Haupt, Exomphalos, die Nabel-Geschwulst, Hydrocele, oder der Wasser-Bruch in Scroto, und endlich giebt es auch dergleichen an der Brust und an der Mutter.

Wasser-Wage, *Niveau, Chorobates, Libella*, ist ein Instrument, mit welchem man finden kan, wie viel ein Ort oder Punct des Wassers oder der Erden entfernet sey, als der andere. Man machet sie auf verschiedene Arten.

Wasser-Wage, ist auf Bergwercken ein Instrument, in Form und Gestalt eines halben Circuls, in 180. Gradus abgetheilet, um damit das Steigen und Fallen der Gänge abzumessen.

Wasser-Wölffe, befinden sich in dem grossen Flusse de la Plata in Süd-America, und machen die Schiffahrt sehr unsicher. Man siehet sie bey gantzen Scharen schwimmen. Ihr Kopf gleichet einem Hundes-Kopfe, auf dem Rücken haben sie rechte grosse Haare an statt der Schuppen, und heulen wie die Wölffe.

Digitized by Google

Waſſer-Zuber, ſind bey Bergwercken Gefäſſe, wie Fäßlein, damit das Waſſer aus den Gruben gezogen wird.

Weber, *Textor*, *Tiſſeran*, ein bekanntes und höchſt nützliches Handwerck. Dieſes Orts nur etwas von den Parchent- und Leinwebern zu melden, ob ſolche wohl an einigen Orten einerley ſind, auch einerley Werckzeug führen, und beyderſeits Wolle und Leinen-Garn verarbeiten, ſo werden ſie iedoch auch hier und dar unterſchieden, daß nemlich die Parchent-Weber ihre beſondere Lade und Auflage haben, und die Leinweber auch beſonders; wiewohl ſie beyde kein geſchencktes, iedoch mit löblichen Geſetzen, und Ordnungen verſehenes, und allenthalben bekanntes Handwerck haben, alſo daß die Geſellen durch gantz Teutſchland reiſen mögen, und faſt aller Orten Arbeit finden. Die Jungen pflegen auf dieſen beyden Handwercken an den mehreſten Orten 3. Jahr zu lernen, und die Geſellen, nachdem ſie 7. Jahr gewandert, 3. Jahr aber an demjenigen Orte, wo ſie Meiſter werden wollen, unausgeſetzt gearbeitet haben, zum Meiſter-Recht, ohne Verfertigung eines Meiſterſtücks, zu gelangen, welches den Meiſters Söhnen, wann ſie das zwey und zwantzigſte Jahr ihres Alters erreicht haben, ebenfalls confirmiret und zugeſprochen wird. Der Werckzeug beſtehet aus Werck-Stühlen, Spul-Rädern, Haſpeln und Spulen, bey einem wie bey den andern; der Weber-Stuhl aber beſtehet mit ſeiner Zugehör, aus dem Kamm, Galgen, Tritt, Gewicht der Rollen, dem Well-Baum, dem Sitz, ingleichen auch dem Anſchlag, dem Spanner, der Bürſten, dem Schiff, der Spule, und dem Theiler. Es gehöret aber keine geringe Wiſſenſchaft zu einem Weber, dann erſtlich muß er wiſſen, vermittelſt eines Lädgens, ſo in 20. verſchiedene Unterſchläge abgetheilet iſt, in deren jeden ein beſonderes Kneul Faden lieget, Zettel zu machen; zu ſolchem Ende hat er auch in ſeiner Hand ein mit ebenfalls 20. Löchern verſehenes Bretgen, wodurch er die Fäden von den Kneulen in dem Lädgen nach einander durchziehet, damit, wann etwan ein Faden reiſſen ſolte, er ſelbigen alſobald finden, und vermittelſt des gewöhnlichen Weber-Knotens wiederum anfügen möge: ſolchergeſtalt haſpelt er an einem groſſen Haſpel den Zetel mit zwantzig Faden ſo lang auf, als man die Länge und Breite der Leinwand oder des Gewebes verlanget, dasjenige aber, was zu dem Eintrag gehöret, wird auf beſondere Spulen an dem Spul-Rad geſponnen. Dann muß er den gantzen Zettel in den Kamm ziehen, und den Weber-Baum alſo anzurichten wiſſen, daß er ſich ſchön gleich, auf einer Seiten wie auf der andern ziehe, und das Tuch durchaus in einer Breite bleibe, ſo dann ſchieſſet er den Eintrag mit den Spulen ein, tritt die Schämel, und wircket alſo das, was er wircken ſoll, auf viele Ellen fort, und giebt ihm mit dem, aus Mehl und Waſſer gemachten Schlicht die Steiffe. Der Unterſcheid dieſer beyden Handwercker beſtehet meiſt in ihrer Arbeit, der Leinweber verfertiget ſo wohl zarte und Mittel-Schleyer und Kammer-glatte und geſteiffte Leinwand, als auch allerley klar und grobes, glattes, gemödeltes, geäugeltes, geſteinetes, auf Damaſt-Art, mit Bildern, Blumen und Laubwerck, künſtlich durchwirctes weiſſes, iezuweilen blau und weiß durchmengtes, oder auch mit rothen Streiffen durchſchoſſenes flächſenes Tuch, ingleichen halb wollene und halb flächſene Zeuge, oder auch andere, deren Zettel flächſen oder wollen, der Eintrag aber ſeiden iſt. Der Parchent-Weber verarbeitet nebſt dem leinenen Geſpinſt, auch viel Baumwolle, in denen der Zettel aus Leinen, der Eintrag aber aus Wolle beſtehet, und iſt ſolcher Parchent unterſchiedlicher Arten, dick und dünn, grob und zart, breit und ſchmal, nachdem man ihn zu etwas anzuwenden verlanget. Es wircken auch die Parchent-Weber den ſo genannten Zwillich, Bomeſin, auch allerley geſprengte Bett-Gezeuge, und gleich den Leinenwebern mancherley Sorten von ſo wohl mit Wolle als Seide vermengten Zeugen. Siehe hiervon ein mehrers in Herrn Marpergers Beſchreibung des Hanffes und Flachſes und der daraus verfertigten Manufacturen.

Weberdieſtel ſ. Carduus fullonum p. 351.

Wechſel der Kranckheit ſ. Criſis p. 467.

Wechſel-Bälge, heiſſen diejenigen Kinder, ſo die Hexen mit dem Teuffel ſollen gezeuget, und hernach an anderer von ihnen geſtohlener junger Kinder Stelle den unglückſeligen Eltern eingeſchoben haben. Sie ſollen insgemein erſchrecklich gefreßig, faul und ungeſtalt ſeyn, auch wenn man ſie übel hält, von den Hexen bey Nacht-Zeit wieder abgeholet, und die vorigen rechten Kinder an deren Stelle zurück gebracht werden.

Wechſel-Briefe, *litera Cambialis*, *lettres de change*, ſind kleine den Kaufmänniſchen Credit beweiſende Briefe, vermöge welcher derjenige, ſo ſolche entweder zur Laſt ſein ſelbſten, oder ſeines an einem andern Ort wohnenden Correſpondenten, auf eine gewiſſe Zeit wieder einzulöſen, von ſich ſtellet, und von einem andern die accordirten Wechſel-Gelder entweder gleich baar, oder ſonſt, wenn der Wechſel an dem Orte, da er ſeine Endſchaft gewinnen ſoll, acceptiret oder vergnüget worden, empfähet. Und weilen unter einem Wechſel-Brief der Kauffleute Nutzen oder Schaden, Reſpect und Credit verſiret, alſo iſt er nichts anders, als ein wircklicher Befehl eines Trattirers an den Acceptanten, welcher ſtrictiſſime muß vollzogen werden. Siehe Cambium p. 313. Nach der Leipziger Wechſel-Ordnung ſind die Wechſelbriefe entweder eigene oder traſſirte, Regulier- oder Irregulier-Wechſel. Die eigenen Wechſelbriefe ſind nichts anders als Schuld-Verſchreibungen, welche ſo wohl die Form eines Wechſels, als auch die Wirckung deſſelben haben, alſo daß auf ſelbige nach Wechſel-Recht kan verfahren werden, und bedürffen ſolche keiner ſonderlichen Præſentation noch Acceptation, ſondern der Schuldner oder ſeine Erben ſind ſelbige iedesmahl zur Verfall-Zeit zu zahlen ſchuldig, auſſer, wenn dieſelben

ben in der dritten oder mehr Händen sind, auf welchen Fall selbige gleichfalls præsentiret und acceptiret werden müssen. Trasirte Wechsel sind eigentlich die rechten Wechselbriefe, welche vor jenen zu erst erfunden worden, einen eigenen Contract machen, und ein gantz besonderes Recht haben. Sie sind solche Handlungen, da einer dem andern eine gewisse Summa Geld an einem andern Orte zu gesetzter Zeit zahlen zu lassen verspricht, wie bey dem Worte Trasiren ausführlich zu ersehen. p. 1647

Regulier- oder Meß-Wechsel haben den Namen daher, weil sie an Meß-Orten oder in Meß-Zeiten, oder an andern Plätzen ausser denen Messen, iedoch in Absicht auf selbige Messen geschlossen werden. Mit diesen muß nach der Leipziger Wechsel-Ordnung §. 4. alsbald des ersten Tages nach eingeläuteter Messe mit præsentiren und acceptiren der Anfang gemachet werden, und kan damit in der Oster- und Michaelis-Messe biß Freytag in der ersten Marckt-Woche zu Mittage um 10. Uhr, in der Neu-Jahrs-Messe aber biß auf den Tag vor Ausläutung derselben continuiret werden.

Irregulier-Wechsel sind, welche zwischen denen Messen, und in keiner Absicht auf die Messen, geschlossen werden, und darinnen die Zahlungs-Zeit nach Belieben gestellet, auch der in denen Messen gemachte Wechsel-Cours, indem solcher nach dem Lauf der Zeiten und Handlung, und ob viel oder wenig Geld oder Briefe vorhanden, nicht so eigentlich observiret wird.

Wechsel-Briefe, pfleget man zwar sonsten auch diejenigen Zeddul zu nennen, welche über auf Interesse gegebene Gelder ertheilet werden, als wenn in einer Leipziger Messe einige Gelder auf Interesse von dieser Messe zur andern möchten gegeben werden, darüber entwirfft der Empfanger des Geldes eine Art Wechsel-Briefe, welcher das empfangene Capital mit dem Interesse biß auf künftige Messe begreifft; allein, diese Wechsel-Briefe sind vielmehr Obligationes, oder Schuld-Briefe, massen der Anfang und Endschaft nur eines Ortes geschiehet, und nur 2. Personen concurriren, da zu einem rechten Wechsel 2. Orte und 4. Personen allerdings concurriren, als eines Orts der Geber des Geldes und der Geber des Wechsel-Briefes, und andern Ortes, der den Wechsel præsentiret und die Zahlung fordert, und der acceptant und Zahler. s. Cambium. p. 331.

Wechsel à Retour, S. Retour-Wechsel p. 1360.

Wechsel-Geld, heisset dasjenige, womit ein Wechsel-Brief pflegt bezahlt zu werden, wenn die Benennung der Geld-Sorten in demselben nicht angeführet wird. Es werden aber hierunter gerechnet die Burgundischen und Schweitzer Wechsel-Thaler, auch Holländische Thaler und Ducatons, so ferne sie in dem Valeur bleiben, worunter doch 10. procentum in Viertel-Thaler genommen werden müssen. Sol aber der Wechsel in courrent-Geld gezahlet werden, müssen es solche Sorten seyn, darunter sich die geringste unter einen Käyser-Groschen nicht belauft; verstehet sich zwey Drittel, ein Drittel, 1. Sechstheil, 6. Kreutzer und Käyser-Groschen, Lüneburgische 16. Pfenniger und 8. Pfenniger, keines weges aber Zweyer, Dreyer, Kreutzer oder auch halbe Batzen. In Leipzig bestehet das Wechsel-Geld in lauter Drittel-Stücken, wenn es ausländische Müntze, als Lüneburgische und Brandenburgische ꝛc. ist; wenn aber die Zahlung in lauter Sächsischen Dritteln geschiehet, so muß 1. Quart an Groschen mit genommen werden.

Wechsel einziehen, heist auf Bergwercken, wenn ein Gezimmer etwas wandelbar wird, und man an dessen statt neue Stempel einziehet.

Wechsel-Lichter, sind Lichter, so bey den zuförderm, über der Bergleute führende Lichter angezündet werden.

Wechseln, sagt man bey den Jägern von allen Thieren, wenn sie von einem Ort, oder von einem Holtze zum andern gehen.

Wechsel-Rechnung s. Cambium p. 331.

Wechsel-Recht, welches über alle Wechsel-Ordnung und Gesetze gehet und ordnet. Dieses aber kan ein jedweder Potentat und Republique, in Europa den Negotianten zum besten, in authentischer Forme abfassen und publiciren lassen: also, daß niemand, wes Standes oder Würden er auch seyn möge, davon eximiret ist, sondern gewärtig seyn muß, daß im Fall er mit der Zahlung säumig, mit schleuniger execution wieder ihn verfahren werde. Das in Sachsen eingeführte Wechsel-Recht erstrecket sich über alle Personen, so Wechsel-Briefe von sich stellen, sie mögen Standes seyn, was sie wollen; dabey jedoch den Geistlichen untersaget ist, wegen ihres Amtes, keine Wechsel-Brieffe von sich zu stellen. Anno 1710. ist dasselbe auch in der Ober-Laußnitz eingeführet worden.

Wechselung des Wetters s. Wetter. p. 1760.

Wechsel-Zahlung, diese geschiehet auf viererley Weise: 1) Liberamente, wenn derjenige den Wechsel-Brieff, auf dem er lautet, freywillig annimmt, und ohne alle exception zahlet. 2) Sopra protesto per honor di lettera, wenn der acceptant es für Rechnung dessen, für den die Tratta geschehen, nicht annehmen will, sondern zur Ehre dessen, so den Wechsel-Brieff ausgestellet, bezahlet. 3) Sopra protesto per honor di lettera, wenn ein anderer den dergestalt protestirten Wechsel-Brief acceptiret. Sopra protesto per honor di lettera, wenn der den Wechsel-Brief hat, solchen selbst verehret, und in sich contentiret.

Wechsler, werden nicht nur die Banquiers genannt, sondern auch diejenigen, die in einer Stadt die Geld-Sorten, gegen andere umsetzen, und darauf Lagio geben oder sich bezahlen lassen. Wie recht oder unrechtmäßig es manchmahl damit zugehe, mag man die Juden fragen, denen an vielen Orten, aus Mangel besserer Policey, dieses Wechsel Commercium mit freygestellet worden. s. Banquiers. p. 193.

Wecker s. Wächter. p. 1700.

Weg-Brett s. Plantago. p. 1257.

Weg-Diſtel ſ. Carduus vulgaris. p. 352.
Weg-Dorn ſ. Creutz-Beer. p. 468.
Weger, werden in der Schweitz diejenigen Leute in den Dörffern genannt, welche gehalten ſind die Straſſen und Wege zu beſſern und offen zu behalten. ſ. Rutten p. 1390.
Weg-Gras ſ. Polygonum. p. 1269.
Wegſtroh ſ. Gallium. p. 670.
Wegtritt ſ. Herniaria. p. 787. it. Polygonum. p. 1269.
Wegwallen ſ. Carduus Stellatus. p. 352.
Wegwarten ſ. Cichorien. p. 396.
Wegweiſer ſ. Itinerarium. p. 864.
Wehr, iſt auf Bergwercken ein belehntes Stück Feld auf den Gängen und Strecken, hat 14. Lachter in die Länge und 7. Lachter in der Breite. Ein Wehr thut 2. Lehn, drey Wehr thun eine Fundgrube, und 2. Wehr eine Maaſe, oder 28. Lachter in die Länge, und 7. in die Breite.
Wehr-Eiſen, wird gebraucht, wo ein Geſchleppe an eine Kunſt gehangen iſt, und wird mit dem einem Ende an dem Kunſt-Geſtänge, mit dem andern aber an dem Arm der Waltze oder Welle, darinnen das andere Kunſt-Geſtänge anfänget, mit einem Häng- oder Steck-Nagel beveſtiget.
Wehr-Eiſen iſt auch ein Stück Eiſen, ſo in das Schürloch des Brennofens gemachet, und verhütet, daß der Brenner, wenn er mit dem Bocke oder Krücke in den Ofen fähret, dem Mauerwercke in dem Schwange keinen Schaden zufüget.
Wehr-Stempel, oder Waltzen ſind runde Hölzer, mit 2. Spitz Zapfen, die werden gebraucht in krummen Schächten, die nicht in einer gleichen Fläche niedergehen, ſondern bald flach, bald ſeiger ſind, ſonderlich in ſolchen Schächten, wo das Seil im hangenden zu ſehr anliegt, daran es ſich abnützet: Dieſe müſſen alſo eingerichtet werden, daß ſie ſich mit dem dran liegenden Seile mit umdrehen laſſen können.
Weib mit Ketten ſ. Andromeda. p. 84.
Weiber-Ruthe ſ. Clitoris. p. 407.
Weidner, heiſt der Hirſchfänger oder Degen, ſo die Jäger zu tragen pflegen.
Weid-Arbeit, heiſt auf Bergwercken, wann ein Bergmann über ſeine ordentliche Schicht noch mehr Arbeit thut.
Weid-Aſche ſ. Waid-Aſche. p. 1738.
Weiderich, *Lyſimachia, Salicaria*, wächſt in Gräben und Teichen, an Flüſſen und an feuchten Orten, dienet wieder Blutauswerffen und andere Blutſtürtzungen, die Blumen ſind gut fürs Kopfweh.
Weinender Fiſch in Sina, *Haiul*, dieſer ſoll, wenn er gefangen wird, als ein kleines Kind winſeln, und ſein Fett, wenn es angezündet wird, weder mit Waſſer noch mit anderer Materie zu löſchen ſeyn. Der Name Haiul bedeutet ſo viel als das kleine Kind. Seine Geſtalt kömmt mit den Crocodillen gar ſehr überein, immaſſen er auch dergleichen Schwantz und 4. Füſſe hat.
Wein-Monat ſ. October. p. 1151.
Wein-Rebe, ſ. Vitis. p. 1707.
Weinreben-förmige Gefäſſe ſ. Pampiniformia vaſa. p. 1188.
Weinſtein ſ. Tartarus. p. 1606.
Weinſtein-Cryſtallen ſ. Cryſtalli Tartari. p. 472.
Weintrauben-Baum in Weſt-Indien, deſſen Stamm mag im Umfange 2. bis 3. Fuß haben. Er wächſt 7. bis 8. Fuß hoch, und treibet alsdenn einen Hauffen Aeſte, an welchen die Zweige dick und ſtarck ſind. Die Blätter gleichen dem Eichen-Laube gar ſehr, doch ſind ſie breiter und dichter, die Frucht aber iſt ſo groß, als die gemeinen Trauben, und wachſen ſehr viel Reben auf allen Seiten über den gantzen Baum. Wenn ſie reiff, wird ſie ſchwartz, inwendig aber roth, und hat in der Mitten einen groſſen harten Kern; iſt im übrigen gantz annehmlich und gantz geſund, aber wegen des allzugroſſen Kerns nicht ſehr fleiſchicht. Stamm und Aeſte dieſes Baums geben ſehr gut Brenn-Holtz, welches hell leuchtet, und ſcharff brennet, wird auch zur Härtung der Flinten-Läufte und anderes Eiſenwercks gebraucht.
Weintrauben-Häutlein ſ. Tunica vitrea. p. 1670
Weiſe, in Griechenland, wurden diejenigen genannt, welche ſich von dem in Griechenland durch ihre weiſe Regierung und kluge Lebens-Art vor andern ſonderlich signaliſirt machten, lebten alle zu einer Zeit, und waren ihrer an der Zahl ſieben, dahero der Namen der ſieben Weiſen gekommen, als: Thales von Mileto, Pittacus ein Mytilener, Solon von Salamine bürtig, Cleobulus von Lintus, Bias Brienæus, Periander von Corintho, Chilo, ein Lacedämonier.
Weiſſe-Fluß ſ. Leucorrhœa p. 960.
Weiſſe Lilien ſ. Lilium album. p. 965.
Weiſſer Amber ſ. Sperma Ceti. p. 1532.
Weiſſer Ausſatz ſ. Ausſatz. p. 171.
Weiſſer-Been ſ. Been album. p. 214.
Weiſſer Diptam ſ. Dictamnus albus. p. 501.
Weiſſer Marmor ſ. Parius Lapis. p. 1204.
Weiſſer Steinbrech ſ. Saxifraga alba. p. 1414.
Weißgerber, haben ein mercklich ausgebreitetes Handwerck, deſſen Geſellen allenthalben auf ihren Reiſen, weil es ein geſchencktes Handwerck iſt, fortkommen können. Es haben aber die Weißgerber nicht einerley Zunft und Grund-Geſetze, dahero ſie auch in zweyerley Haupt-Zünfte getheilet werden, deren die eine die Rößler, die andere die Rheiniſche genennet wird. Die Ordnung und Wanderſchaft der Rößler erſtrecket ſich durch die Königreiche Ungern, Böhmen, Schweden und Polen, auch die Ertzherzoglich-Oeſterreichiſchen, und Churfürſtlichen Bäyriſchen Lande, ꝛc. Wiewohl was das Königreich Schweden betrift, werden die ſo genannten Rößler meiſt zu Stockholm in der Königlichen Haupt-Stadt gefunden, da hingegen in vielen andern Städten dieſes Königreichs, auch die Meiſterſchaft die Rheiniſche Parthey beliebet, beyde aber in Liefland, Curland und in Wilda untermenget ſind. Der ietztgedachten Rheiniſchen Ordnung beygethane nehmen ihre Reiſen meiſtens nach den Königlichen Dänemärckiſchen

märckischen Chur- und Fürstl. Sächs. Brandenburgischen, Lüneburg-Pommer- und Preußischen Landen, wie auch in der Schweitz ꝛc. Die See-Städte, Hamburg und Lübeck haben ihre absonderlichen Geschencke, wie auch die Meister in Schwaben, und pflegt jedes Theil den in seiner Zunft eingeschriebenen Gesellen ordentlich zu schencken, doch werden, wo aller Orten wenigstens auf eine gewisse Zeit in Arbeit genommen; so aber ein mit dem Meister in einerley Ordnung begriffener Gesell nach Arbeit umschauet, wird der von einem fremden Geschenck angekommene freundlich beurlaubet. Die Arbeit ist einerley Art und wird mit gleichen Werckzeug verfertiget, dann selbige ist entweder gelb oder weiß. Wann man gelbes Leder, so man insgemein das säemische nennet, bereiten will, werden die rohen Felle erstlich gewaschen, und in den Kalch geleget, alsdann von den Haaren oder der Wolle gereiniget, und wann sie nochmahls eingekalchet, und mit dem Eisen geschabet worden, in herbe Lauge geleget, und mit dem Eisen wie zuvor gestrichen, nachmahls kardetschet, in Wasser gewaschen, abgetreten, und in eine besondere Beitze geleget, wann sie herus kommen, ausgewunden, in die Walck-Mühle gebracht, mit Fisch-Schmaltz oder Thran zum öftern geschmieret, daselbst vest zusammen gestossen, abgetrocknet, und nachgehends in die Farbe gesetzet, so dann aber noch einmahl mit Lauge gewaschen, ausgewunden, aufgehenckt und getrocknet, wann solches auch geschehen, abgenommen, gewippet, geschlichtet, überlassen, gestaltet, wann sie löcherig sind, ausgeschnitten, abermal gerichtet, überlassen, und so dann zum Verkauff beyseit geleget. Das weisse Leder wird auf gleiche Art zugerichtet, ohne daß es nicht in die Walck-Mühle gebracht, auch nicht mit Fisch-Schmaltze eingeschmieret wird, sondern man pfleget es mit Mehl, Alaun und Weinstein mit besondern Vortheil einzutreten, zu pressen, zu stallen, aufzuhängen, abzunehmen, überzulassen, und sehr mühsam auszufertigen. Der vornehmste Werckzeug dieses Handwercks ist nebst den Schab-Haar, Schörr- und Ring-Eisen, Stollfal, Schlicht-Klinge, eine gute Walck-Mühle und der Fischthran. Es pflegen aber die Meister dieses Handwercks unterschiedliche Arten von Fellen zu verarbeiten, als von Schafen und Hämmeln, Ziegen und Böcken, Kälbern und Ochsen, Rehen und Hirschen, Gemsen, Rennthieren und dem Elend. Dieses aus solchen Fellen zu gerichtete Leder wird auf vielfältige Art und Weise genutzet, als zu Collcten oder Gollern für die Soldaten zu Pferd, derer sich auch hiebevor die Officierer, höchste Generalen und Königliche Personen gebrauchet: wie dann das von Büffels-Leder gemachte Collet Gustavi Adolphi, Königl. Maj. in Schweden höchstseeliger Gedächtniß, welches er, als er in der Schlacht bey Lützen umkam, anhatte, in der Käyserlichen vortrefflichen Kunst-Kammer zu Wien annoch aufgehalten und vorgezeiget wird. Es werden auch aus dem Leder, so die Weißgerber verfertigen, gantze Kleidungen, als Strümpfe, Hosen und Camisol verfertiget, welche ihrer Stärcke nach zwey Kleider von dem Wollenzeug aushalten, auch wann sie schmutzig worden, gewaschen, und wieder wie gantz neu gemachet werden können. Man machet von solchem Leder Carabiner-Riemen, und verschiedene Gattungen von Wehr-Gehängen, item, so zarte, als starcke, schlechte und zierlich ausgenähete, auch öfters mit Gold und Silber gestickte Handschuhe, derer sich so wohl die Manns-Personen, als das Frauenzimmer bedienen.

Weiß-Güld-Erz, ist eine Art von dem guten Erz, welches insgemein den dritten Theil Silber hält.

Weiß-Stein, ist so viel, als **Tropfstein**. p. 1658.

Weiß-Wurtz, *Polygonatum*, *Sigillum Salomonis*, auch genannt, weil dessen Wurtzel gleichsam ein Siegel zeiget. Es bringet lange gerade Stengel, weißlichte Blumen, und schwartze Beeren. Es wächset in Wäldern, wird aber auch in die Gärten versetzt. Das davon gebrannte Wasser ist gut wider den Stein, geronnen Geblüt und verstopfte Monats-Zeit, vertreibet auch die Sommersprossen im Gesichte, daher es denn gar fleißig zur Schmincke gebrauchet wird.

Weitzen, *Triticum*, ist eine bekannte Frucht, seinem Temperament nach mäßig warm und feucht, wiewohl ihm andere mit besserm Fug den 1sten Grad der Wärme, in pathvis aber eine Mittelmäßigkeit zueignen. Er giebet dem Menschlichen Leibe die stärckste Nahrung unter den andern Korn-Früchten oder Getreyde, wann die kläbrige und zähe Fettigkeit, welche er bey sich hat, durch die Bereitung verbessert wird. Solthane Verbesserung aber bestehet nicht im Kochen, sintemahl die Müser und Breye aus Weitzen-Mehl bereitet, schleimig bleiben, und daher Verstopfungen in den engen Adern des Gekröses und der Leber, sonderlich bey denen, die wenig Bewegung haben, verursachen. Nicht viel gesunder sind die aus Weitzen-Mehl mit anderer Zuthat gebackene Kuchen, Pasteten-Rinden und dergleichen. Seine rechte Verbesserung aber bestehet in dem, daß man Brod daraus backe: nach des Eobani Hessi vers. 1. de Bon. valet.

Pabula triticeæ frugis male cruda coquuntur:
Robur ab artocopo condita majus habent.

Sintemahl die zähe Kläbrigkeit des Mehls durch den Sauerteig oder Hefen verdünnert, und die übrige Feuchtigkeit, theils durch die Hitze des Backofens, theils durch Zuthun des Saltzes verzehret wird: wie dann Aristoteles Sect. 21. problem. 2. eben aus diesem Grund die Ursach suchet, Cur panes non saliti plus ponderent, quam saliti, warum das ungesaltzene Brod schwerer als das gesaltzene sey, welches meines Erachtens daher vornehmlich kommt, weilen nicht allein Sauerteig oder Hefen, sondern zugleich auch Saltz hinzu gethan wird: durch beydes zusammen aber die fermentation stärcker gehet, und die bemeldte schwere

schwere Zähigkeit mehr als durch einerley allein verdünnert werden kan, darauf denn auch eine grössere Leichtigkeit nothwendig erfolgen muß.

Welle, ist der runde Baum oder Klotz, woran die Räder gemacht sind, und mit einander umgetrieben werden.

Welle, heist auch aufm Bergwerck, das stehende Holtz an dem Kunstgeschleppe.

Well-Füsse, Wellen-Kämme, heissen beym Hammerwerck, gewisse, durch die Welle creutzweise gehende Höltzer, so im umgehen der Welle die Balgenschemel ergreiffen, und damit die Balgen niederziehen, damit dieselben den Wind von sich blasen.

Wellische-Trome, ist eine Müntze von Gold.

Wels, Silurus, nach der Grichischen Auslegung à movendo Caudam, von der Bewegung des Schwantzes also genannt, heisset beym Aldrovando, auch Glanis lib. 5. c. 5. und beym C. Peucero in Appellat. Amia, wiewohl Amia eigentlich einen Meer-Fisch bedeutet, von welchem Aldrovandus lib. 3. c. 20. handelt. Solaris und Solaus scheinen beym Suencfeldio gebrochen, gleich wie Velsus von Wels herzukommen, aber alles dieses bösen Lateines hat man nicht vonnöthen, weil der einige Name Silurus verhanden, wiewohl Ausonius solchen dem Stör zuleget. Des Welses Gestalt betreffend, ist solcher einer der grösten Strom-Fische, seine Haut ist schwärtzlicht und dabey glatt oder schlüpfrig, zuweilen auch mit dunckeln gelben Flecken eingesprenget, der Kopf ist groß, das Maul weit, mit vier appendicibus oder Bärten, die Kinnbacken sind voll scharffer Zähne, den Raub desto vester zu halten. Sonst hat er sehr kleine Augen, von Farben weiß, mit einem schwartzen Apfel, und neben den Augen erscheinen ein paar Cirri, wie Hörner. Der gantze Bauch ist gelblicht, der Floßfedern sind 7. und auf iedweder Seite vier Kieffen. In dem Oder-Fluß fänget man zuweilen Welse, die zwey oder mehr Ellen lang sind. Er füllet seinen Bauch mit kleinen Fischen ohne Unterscheid an, auch schonet er der grossen nicht, die er zwingen kan. Er leichet im Junio, und wird sonderlich in der Oder, fast das gantze Jahr durch mit dem Netz und mit der Angel gefangen. Die Qualitäten seines Fleisches betreffend, ist selbiges fett, weich, schlüpferig, und nicht ohne Unrath, also, daß man es nicht unter die gesundesten Speisen rechnen kan, von Geschmack aber ist es gut, und daher nahrhafftig, insonderheit die Jungen, welche noch nicht 3. Pfund haben; die gar grossen aber sind hartdaulich und dem Rindfleisch gleich; die Jungen siedet man mehrentheils ab aus einer gelben und gewürtzten Brühe mit Petersilge, wie die Aale und Quappen; von den grossen ist der Schwantz sehr bequem zum Braten, und das Vordertheil zum Kochen.

Welsch Bären-Klau s. Branca Ursina Italica p. 281.

Welsche Myrthen s. Thee Europæum p. 1626.

Welsche Practic, *Praxis Italica*, in der Rechen-Kunst, lehret verschiedene Vortheile, durch deren Beyhülffe man etwas besonders und kürtzer, oder wohl gar im Kopfe ausrechnen kan.

Welscher Bibenel s. Pimpinella 1249.

Welscher Kohl s. Brassica fimbriata p. 286.

Welt, *Mundus*, ist ein schönes Systema von allerhand Cörpern, welche von dem allein weisen Schöpfer am schönsten zusammen gefüget sind, und mächtig erhalten werden. Sie wird getheilt in die Ober- und Unter-Welt; Jene begreifft in sich alle himmlischen Cörper, als, die Wasser über dem Himmel, den Himmel selbst, und die Sternen, die in schönster Ordnung ihren Lauff vollbringen: Die Unter-Welt begreifft in sich alle unterirrdische Cörper, die Elementa mineralia, Kräuter, Bäume, Thiere und Menschen.

Welt-Axe s. Axis Mundi p. 175.

Welt-Gegenden, *Plagæ mundi*, diese werden zu bessern Begriff der Cosmographie und sonderlich der Geographie, die 4. Haupt-Gegenden als Norden, Osten, Süden, Westen, oder nach der Sonnen Lauff zu reden, der Morgen und Abend, und dann 2. Seiten Gegenden, welche die beyden Polos in sich schliessen, als Mitternacht und Mittag benennet. Die Wirckung dieser 4. Welt-Gegenden ist sonderlich in Bergwercken notabel, und bestehet solche darinne, daß alle die Ertze, welche also liegen, daß die Sonne in die Gründe scheinet, güldischer Art sind, müssen daher nicht übrig geröstet werden, insonderheit mit brennenden Feuer, sonsten gewinnen sie einen grossen Rauch, welcher das Silber mit sich verzehret. Der Zusatz in der kleinen Probe ist ein geflossen Saltz und ein wenig Schwefel darunter, die ihm die Wildniß benehmen, aber in dem grossen Zusatz des Feuers giebt man ihm Sand oder Schlacken, davon der dritte Theil in Schliche gemischt wird. Die Ertze hingegen, welche gegen Niedergang der Sonnen liegen, daß die Sonne nachmittag darein scheinet, geben eine Lasur und Marcasit, derer Zusatz in der kleinen Probe ein Salmiac ist, welcher 2. oder 3. mahl mit dem Geschütz muß aufgesetzet oder darunter gerieben werden, so wird alle Wildniß benommen. Dem Marcasit aber in grossen Feuer setzet man gestossene Ziegel zu, mit Sand vermischt, so nehmen sie ihm den bösen Schwefel. Alle Ertze, die gegen Mittag liegen, geben eine gelbe mit Eisenschuß vermischt, führen insgemein Kupfer oder Gold, und ist ihr Zusatz in der kleinen Probe Glas-Galle und Borrax, die ihnen den Eisenschuß benehmen, daß sie nicht rauben; aber in der grossen Probe ist ihr Zusatz gebrannter Sand mit Kalck vermischt, die ihnen die Härte, daß sie im starcken Feuer eingehen, benehmen. Alle Ertze, die gegen Mitternacht liegen, geben Bley oder lauter Marcasit, führen sie Bley, so haben sie gantze Ertze, und an etlichen Enden vermischt mit weissen harten Kalch-Stein. Derselbe hat gar klein Silber-Korn, und ist sein Zusatz in der kleinen Probe Alaunisch Ertz. Wiederum ist eine Gattung solchen Ertzes, das hat den dritten Theil Silbers, selbiges handthieret man wie

Digitized by Google

gewöhnlich iſt, oder man verbrennet das Bley um des Silbers willen, wann es deſſen zu viel hat.

Weltweißheit ſ. Philoſophia. p. 1242.

Wende-Hacken, heiſt auf Bergwercken ein groſſer eiſerner Hacken, mit einem groſſen Ring, damit man die groſſen Zimmer wenden kan.

Wendel-Treppe oder Schnecke, iſt eine Treppe, deren Stuffen um eine Ax oder Spindel herum gehen.

Wenden, ein Seemans-Wort. Es ſind zweyerley Arten zu wenden, eine vor dem Wind, da ſie den Wind recht hinten kommen laſſen, und die Segel auf die andere Seite braſſen, und diß heiſt vor den Wind gewendet. Die andere Art, durch den Wind zuwenden iſt, daß man den Wind recht vorne einkommen läſt, ſich durch denſelben drehet, und die Segel auf die andere Seite braſſet. Ob zwar dieſe letzte Art die kürtzeſte, bey der man auch am wenigſten verliehret, was man gewonnen hat, im Gegentheil aber vor dem Wind verliehret, ſo geſchiehets doch gemeiniglich bey Stürmen, daß ſie vor dem Wind wenden; denn ſonſten würde des Schiffes Vordertheil von den anprellenden Wellen viel auszuſtehen haben, wie es denn ohne dem die härteſten Stöſſe von denenſelbigen bekömmt.

Werck, werden in den Hälliſchen Saltzwercken 2. Stücken Saltz genannt, welche zum längſten in 4. Stunden können geſotten werden. In einer vollen Sied-Woche oder 6. Tagen können in einer Pfanne zum wenigſten 36. Werck oder 72. Stücke Saltz aus 2. Schock, 42. Zöber Sole geſotten werden. Werck laſſen ſagt man, wenn bey groſſen Wind und Ungewitter, zur Verhütung Feuers-Gefahr, mit dem Sieden inne gehalten wird: ingleichen wann ein und der andere Pfänner mit Bezahlung ſeines Holtz-Geldes ſäumig iſt, werden ſie durch die Pfänner-Boten deswegen erinnert, im Fall fernener Säumniß aber die Reſtanten zur Execution den Thal-Gerichten bey währenden Sieden übergeben, die dann den Säumigen anſagen laſſen, bey Strafe Werck zu laſſen, das iſt, mit dem Sieden einzuhalten, ſich alſofort oder binnen gewiſſer Zeit mit der Bezahlung einzufinden.

Werck, heiſt auf Bergwercken, was im Schmeltzen ſich zuſammen ſetzet, von allerhand Metallen, als Silber und Bley. Oder das Bley, ſo über den hohen und Stichofen heraus gebracht, und das Silber in ſich gezogen hat. Wird auch Werck-Bley genennet.

Werck, wird auch genennet, was der Wardein aus dem Schirbel geuſt, und in den Schlacken oder Glöte ſitzen bleibet.

Werck-Hammer, iſt auf einer Seite mit einem Ort, auf der andern mit einer Bahn verſehen, damit die Röſte geſchlagen werden.

Werck laſſen, heiſt zu Halle mit dem Sieden inne halten und feyern.

Werckmeſſer, womit der Schuhmacher das Leder zuſchneiden, auch die ungepolirten Abſätze mit beſchneiden.

Werckſatz, iſt der Grund-Riß von einem Dach-

Werck-

Werckiſch, iſt ein Tiſchlein, worauf ein Schuſter ſein Handwercks-zeug, bey ſeiner Arbeit, aus den Händen hinzulegen pflegt, und zu anderer Bequemlichkeit braucht.

Werckzeug ſ. Inſtrumentum p. 855.

Wermuth, Römiſcher, Pontiſcher oder Garten-Wermuth, *Abſinthium Romanum, Ponticum, Italicum, Hortenſe*, iſt kleiner als der gemeine, aber edler, hitzig und trocken, auch eines bittern zuſammenziehenden und ſcharffen Geſchmacks, wird auswärts der Garten-Beten geſetzt, hat ſchöne zerkerbte, weißlichte Aſchenfärbige Blätter, faſt wie der gemeine oder wilde Wermuth; Im Herbſte bekommt er an den Gipfeln viel runde kleine Knöpflein, daraus werden bleichgelbe Blümlein, hat einen anmuthigen Würtz-Geſchmack mit etwas Bitterkeit. Den Namen Ponticum hat er daher, weil er häuffig am Ponto Euxino wachſen ſoll. Der Wermuth iſt nicht allein in der Artzney, zu Träncken und Pulvern, ſondern auch in der Speiſe und auf alle Weiſe und Wege, auch äuſſerlich zu vielerley Zuſtänden nützlich und heilſamlich zu gebrauchen.

Wermuth, gemeiner, *Abſinthium vulgare*, wächſt gern an ſteinichten und ungebaueten Oertern. Er dienet wider Magen- und Miltz-Beſchwerungen, Colic, Mutter-Kranckheit, gelbe und Waſſerſucht, kalte Fieber. Den dürren hagern Leuten iſt er nichts nütze.

Werth ſ. Valor p. 1674.

Weſt, Abend, Niedergang, *Occidens*, bedeutet 1) den Punct an dem Horizont, wo die Sonne untergehet, wenn Tag und Nacht gleich iſt, 2) die gantze Gegend, wo die Sterne untergehen.

Weſter-Hemdlein, iſt der Name desjenigen Hemdleins, worinnen ein Kind getaufft wird, und pflegen abergläubiſche Mütter ſolche bisweilen höher zu halten, als ſie werth ſind. Bey den Catholiſchen werden denen getauffte Glocken auch Weſter-Hemden gemacht.

Weſt-Indianiſche Compagnie der vereinigten Niederlande, iſt nach Ausgang des zwölff-jährigen Stillſtandes 1621. und alſo ſpäter als die Oſt-Indiſche Compagnie aufgerichtet worden, und belieff ſich ihr Capital auf 80. Tonnen Goldes. Sie machte anfangs vortreffliche Progreſſen, indem ſie den Portugieſen und Spaniern Braſilien, und die um America herum liegenden Inſuln wegnahm, welches ſie aber nach der Zeit alles wieder verlohren, alſo daß ſie gäntzlich würde ſeyn ruiniret worden, wenn ſich nicht die Herren General-Staaten bemühet, eine neue Compagnie zu formiren, und dadurch dasjenige, was ihr ſo wohl in America, als Africa noch übrig war, zu erhalten, wie ſie denn heutiges Tages nicht mehr als die Inſuln Saba und S. Euſtachii, Barlevento und Tabago, nebſt der Stadt Cora Gujana, auf dem veſten Lande beſitzet. Sie beſtehet aus 5. Kammern, deren befindet ſich eine zu Amſterdam, eine zu Middelburg in Seeland, eine auf der Maas, eine in dem Nord-Quartier, und eine in Frieſland. Als die letztere den 4. Jun. 1647. auf

die

die 25. nachfolgende Jahre ertheilte schrifftliche Bestätigung zu Ende gegangen war, wurde diese Compagnie wegen des grossen in dem damahligen Kriege erlittenen Schadens getrennet, bis dieselbige den 20. Sept. 1614. durch abermahlige von den General-Staaten erhaltene Patente erneuert, und zu ihrer Etablirung im Jahr 1675. ein Capital von 120000. Gülden zusammen gebracht wurde, welches mit dem, was die Participanten, Depositarii und andere Creditores haben solten, ein Capital von 600000. Gülden ausgemachet. Sie ist aber dennoch vor der Ost-Indischen Compagnie nicht wiederum in grosses Aufnehmen gekommen, ob sie schon vor diesem weit mächtiger, als die Ost-Indische gewesen. Die General-Versammlung dieser Compagnie ist 6. Jahr nach einander in Amsterdam, hernach 2. Jahr zu Middelburg, und folgends eben so lange in den andern Kammern, bey welcher Versammlung alle Angelegenheiten der Compagnie von 10. Directoribus oder Deputirten erörtert werden, welche sehr vest darüber halten, daß niemand ausser ihrer Compagnie nach den Africanischen Küsten handeln möge, sondern nur allein nach America, Surinam und Curacao, wofür sie doch noch 3. Gülden für die Last derjenigen Schiffe, so nach Surinam gehen, und 3 theils pro Centum, für den Werth der Waaren, welche nach Curacao gesandt werden, oder von dannen herkommen, der Compagnie bezahlen müssen. Actien von dieser Compagnie seynd von 6000. Gülden Capital, welche Anno 1703. den 16. Augusti 73. pro Centum auf die Kammer zu Amsterdam gegolten haben, auf die andern Kammern aber seynd derselben Zeit 55. bis 60. pro Centum. Die Repartitiones, welche die Compagnie von Anno 1679. bis 1693. gemacht, so wohl in baaren Gelde, als Obligationibus, beliefen sich auf 44. pro Centum. Die Obligationes aber sind der Compagnie eine Last, indem sie davon jährlich 4. pro Centum bezahlet, und keine Repartition thut, als bis die Obligationes eingelöset seyn.

Westphälische Waaren, sind leinen Garn und allerhand Arten von Leinwand, fein und grob, gebleichte und ungebleichte, dergleichen sonderlich um Herforden und Bilefeld herum sehr viel verfertiget, und das meiste davon nach Holland und Hamburg, und von dar weiter nach Engeland und Spanien geführet wird. Den guten Lein Samen bekommen die Westphälinger über Lübeck und Hamburg, von Riga, Königsberg und aus Curland. Nechst diesem giebt es auch guten Kornbau und Vieh-Weyde in Westphalen, und sind sonderlich die Westphälischen Schincken sehr angenehm.

Welschel-Becke s. Bohn-Hasen p. 270.

Wette, heist in einigen See-Städten das Handwercks-Gericht, vor welchen der Handwercks-Leute ihre Streitigkeiten abgethan, ihre privilegia conserviret, und ferner gute Verordnungen zu der Handwercker Aufnahme und Besten gemachet werden.

Wette bauen, sich wette bauen, heist auf Bergwercken, wenn einer in eine Zeche so viel gebauet, und nichts wieder daraus erhoben, daß er dieselbige liegen lassen, und mit Bauen aufhören muß.

Wetter, nennet man auf Bergwercken die Lufft und den Wind in der Grube, und diese müssen in der Gruben seyn, sonst brennet kein Licht, und kan kein Bergmann dauren. Es ist einmahl stärcker, dann das andere, sonderlich zu Winters-Zeit, auch wenn es im Sommer zur Nacht heraussen am Tage frisch ist: da denn öffters die Wetter dermassen ziehen, daß man kein Licht nicht fortbringen kan, sondern Thüren anhängen muß. Wie dann solche starcke und kalte Wetter auch wohl Eis verursachen, daß dannenhero sehr gefährlich zu fahren ist.

Wetter s. Donner. p. 512.

Wetter bleiben nicht in einem Zug, oder die Wetter wechseln sich, geschichet, wann, da sie vormahls zum Stollen eingefallen, und zum Schacht wieder hinaus gezogen, itzo zum Schachte einfallen, und zum Stollen wieder hinaus ziehen: sonderlich hat es diese Art, daß bey frischer Lufft die Wetter an niedrigen Orten einfallen, als auf Stollen und niedrigen Schächten, und zum höchsten wieder ausziehen. Bey warmen Wetter aber geschicht das Widerspiel.

Wetter bringen, heissen die Bergleute in der Grube, wenn ihnen durch Treibung eines Stollens oder Absinckung eines Schachts frische Luft und Wetter gebracht wird, ohne welches sie sonst nicht arbeiten können.

Wetter-Glaß, s. Barometrum. p 195. Hygrometrum p. 822. und Thermometrum. p. 1629.

Wetter hat das Gestein gehoben, i. e. mürbe gemacht.

Wetter kan sich zum Einzug nicht anhohlen heist, wann die Luft ihren rechten Zug in die Grube, oder unter den Treckwercken auf Stollen nicht haben kan.

Wetterleuchten s. Blitz p. 263.

Wetter-Lotte, wird von vier Brettern zusammen geschlagen, darinnen sich die Wetter oder Lufft in die Grube ziehen. s. Lotten. p. 984.

Wetter in die Grube führen, oder: das Wetter auf die Schlägel bringen, geschicht, wenn Wetter-Lotten in Schacht geführet werden.

Wetter-Rößlein, Venedisches, *Alcea Veneta*, wird allein in den Gärten unterhalten, hat zanckigte und zache Stengel, in viel Theil zerschnittene, dunckelgrüne und gekerbte Blätter, weißlicht und purpurrothe Blumen, welche sich ein paar Stunden Vormittage sehen lassen, hernach aber wieder schliessen. Auf selbige folgen weisse Bläslein, darinnen haarige Knöpflein enthalten, so mit schwartzen Samen angefüllt.

Wetter-Schacht heist, dadurch sich die Lufft in die Grube ziehet.

Weyd-Asche, ist in Apothecken so viel als Pott-asche s. Pott-Asche p. 1280.

Weyrauch, *Oblibanum*, seu *Thus incensum*, ist ein Hartz, welches in Arabien wächst, und sonderlich an den Orten, wo die Myrrhen häufig zu finden. Es lassen aber die Einwohner nicht gern den Fremden und Reisenden die Art solcher Weyrauch-Bäume beschauen, dannenhero man

ro man auch nichts gewisses davon sagen kan, so viel aber weiß man, daß der Weyrauch des Jahrs zweymahl, als im Majo und Julio, um welche Zeit er sich am meisten spüren läst, gesammlet werde, und zwar folgender Gestalt: Es wird nemlich erstlich die Rinde des Baums zerhackt, und unten herum auf die Erde werden Matten gelegt, damit der herunter fallende Weyrauch auf solchen möge rein und sauber behalten werden: dann solte er an die blosse Erde fallen, würde er dadurch unrein werden; der am Baum behängen bleibt, ist der allerbeste, und wird das Männlein genannt. Es ist auch der im Sommer fällt, dem andern an Güte überlegen: der beste und schönste Weyrauch muß in reinen groben Körnern seyn, und dabey wenig oder nichts von Staub bey sich haben. **Schwartzer Weyrauch.** s. Storax. p. 1567.

Weyrauch-Rinden s. Thymiamatis cortex. p. 163

Weyrauch-Wurtzel s. Roßmarin p. 1180.

Weysel-Stein, ist ein durch einen Berg-Schwaden oder eine Arsenicalische Dunst coagulirtes und gefärbtes Wasser, welches durch Kunst mit Sand oder Kieß, Salpeter, Borrax und gelben Arsenico nach gemachet wird.

Wichtel-Zopf s. Plica p. 1263.

Wicken, *Vicia*. Dieses jedermann bekannte Gewächs erzeiget sich mit langen dünnen viereckigten Stengeln, daran länglichte vorne rund zusammen lauffende Blättlein hangen. Die Blüte ist dunckel und purpurfarben, den Blüten anderer Hülsen-Früchte gleich. In den Schoten lieget der braune Samen: das Mehl davon mit Honig vermischt, soll wieder die Schwindsucht dienlich seyn. Sonst giebt es auch noch eine Art kleiner Wicken, Vogel-Wicken und Krock genannt, davon besiehe Krock p. 903.

Wicken, türckische s. Lupinus. p. 991.

Widder s. Aries p. 129.

Wiecken s. Licina p. 961.

Wiedergang thut ein Hirsch, wenn er auf einer hingegangenen Spur wieder zurück geht.

Wiederkaufliche Zinsen, *reditus redimibiles*, sind die, welche der Zinsmann so lange giebet, bis er eine gewisse Summe Geldes abgetragen, oder auch, nachdem es der Contract mit sich bringet, bis es ihm der Schuldherr aufkündiget.

Wiederkauung s. Ruminatio p. 1389.

Wiederlagen, Contreforts, sind grosse Stützen und Pfeiler, 15. bis 16. Fuß weit von einander, die an der Futter-Mauer innerhalb des Walles, bis oben an das Mauer-Band geleget, um die Erde des Walles desto besser zu halten.

Wiederschein s. Reflexio p. 1317.

Wiedersinnige Gänge, heissen auf Bergwerken diejenigen, die ihr Streichen und Fallen offt verändern, das ist, die bald das hangende zum liegenden, und das liegende zum hangenden machen.

Wiederthon, goldener, *Polytrichum aureum, Muscus capillaris, Adiantum aureum*, ist ein vollkommen Moos, kommt an steinigten, sand- und kiesigten Orten, auf den Bergen und in Hölern.

Wiederthon, rother, *Trichomanes, Adiantum ru-*

brum, Polytrichum officinarum, wächst am Wasser, an dunckeln und schattigen Orten. Das gantze Kräutlein ist dem Frauen-Haar und der Mauer-Raute an Kräfften gleich, wird auch von etlichen wider Zauberey gebraucht.

Wieder-Wechsel, heist bey Kaufleuten, wenn ein Schuldner, der seinen Wechselbrieff zur Verfallzeit nicht bezahlen kan, seinem Creditori einen neuen giebet, und den alten zurücke nimmt. Hernach heist auch dieses ein Wiederwechsel, Gegen- oder Rückwechsel, wenn der Inhaber eines trassirten Wechselbriefes, weil er von dem Trassanten denselben nicht acceptiret noch bezahlt bekommen können, sondern protestiren lassen müssen, an dem Orte, wo er bezahlet werden soll, Geld aufnimmt, und dafür wieder an seinen Trassirer einen Wechsel ziehet.

Wieder zurück ansitzen, heist bey den Bergleuten, das vorige Ort, wo man angefangen irre zu fahren, wieder suchen, und nach der angezeigten Funde die rechte Strecke und Linie auffahren: es heist auch, wieder von vorne anfangen, und neben dem ersten Ort ein neues treiben: heist auch, die zu sehr gestiegene Sohle nachreissen.

Wieg-Wage ist, darinne das Ertz zum Probiren pfleget eingewogen zu werden.

Wien in Oesterreich, die Käyserliche Residentz-Stadt und zugleich ein vornehmer Handels-Ort, hält Buch und Rechnung in Reichs-Gülden, Kreutzern und Pfennigen: 1. Reichsthaler hat anderthalben Gülden, 30. Käyser-Groschen oder 90. Kreutzer. 1. Reichsgülden oder 2. Drittel-Stück hat 20. Käyser-Groschen oder 60. Kreutzer. 1. Käyser-Groschen hat 3. Kreutzer oder 12. Pfennige, und 1. Kreutzer hat 4. Pfennige. 1. Gemüntzter Ducaten in Gold gilt itzt 4. Reichs-Gülden, und 1. Reichsthaler in Specie gilt 2. Reichs-Gülden oder Drittel-Stücken, an Käyserlichen Gelde, weniger oder mehr. Man findet daselbst viel gemüntzte Kreutzer und Groschen-Stücke. Sonsten wechselt man von Wien per Hamburg, noch von Hamburg per Wien gar wenig, wenn aber gewechselt wird, so stellt Hamburg die Briefe in Reichsthaler Käyser-Geld zu zahlen, decourtiret aber die Lagio zu etliche 30. pro Centum, weniger oder mehr, und bezahlt die valuta in Banco, daselbst aber stellen sie die Briefe auf Reichsthaler di Banco, und bezahlen die valuta zu 132. 134. Rthlr. weniger oder mehr. pro 100. Rthlr. Banco. Uso ist daselbst 14. Tage Sicht, innerhalb welcher die Wechsel-Briefe müssen bezahlet werden. Von Wien wird auf folgende Oerter gewechselt, als: Auf Amsterdam 184. Rthlr. weniger oder mehr, pro 100. Rthlr. di Banco. Auf Leipzig 100. Rthl. weniger oder mehr, pro Rthlr. Leipzig Courant. Auf Breßlau 101. Rthlr. weniger oder mehr, pro 100. Rthlr. Käyser-Geld. Auf Auspurg und Nürnberg 102. Rthlr. weniger oder mehr, pro 100. Rthlr. Moneta Cour. Auf Venetia 186. Fl. oder 124. Rthlr. weniger oder mehr, pro 100. Ducati di Banco. 100. Pfund in Wien thun 115. Pfund in Hamburg.

Wiesen-Kümmel s. Carum p. 356.

Wiesen-Zeitlosen s. Colchicum p. 415.

Wigwams, sind der Indianer in America ihre Häuser, welche aus einigen in die Erde gestossenen Stangen bestehen, sie decken solche mit Baumrinden auf das allerbeste zu, darinne sie ein Loch lassen, durch welches der Rauch hinaus kan: inwendig füttern sie ihre Hütten mit Matten aus, so sie von allerhand bundgefärbten Binsen verfertigen. In der Mitten stellen sie eine gute Pfoste in die Höhe, welche bis zu dem Loch am Giebel reichet, und stecken quer durch solche einen Stab, woran sie ihre Kessel hängen: unten aber setzen sie einen breiten Stein an statt der Rückwand, welcher also die Pfoste verwahret, daß sie nicht verbrenne. Rings herum an den Wänden breiten sie ihre Matten und Felle hin, worauf sich die Männer schlafen legen, indem ihre Weiber mit Zurichtung der Speisen beschäftiget sind. Sie haben insgemein zwey Thüren darinn, deren eine sich gegen Mittag, die andere gegen Mitternacht öffnet, und nachdem der Wind stehet, verschliessen sie die eine Thüre mit Rinden, vor die andere pflegen sie etwan eine Wildshaut oder dergleichen zu hängen.

Wild, heisset das jagtbare Vieh, welches in den Wäldern sich aufhält.

Wild-Bäder, sind diejenigen warmen Bäder so von Kalck, Bleyschüßigen Gängen, Alaun, Vitriol und Fletzen entstehen.

Wild-Bahn, wird der Ort genennet, da das Wildpret gehäget wird, und bey Leib- und Lebens-Straffe verboten ist, keines von demselben zu schiessen.

Wild-Bahn, nennen die Postilionen das dritte Pferd, welches nebst den zweyen andern, die an die Deichsel gespannet sind, läuffet.

Wilder Knauer heist das harte Gestein, Gebürg, oder Hornstein, so man mit Peuscheln pehren und gewinnen muß.

Wilder Meerrettig. s. Meerrettig. p. 1041.

Wilder Saffran s. Carthamus p. 355. it. Safflor. p. 1394.

Wild-Fenchel s. Meum p. 1067.

Wild-Fleisch s. Hypersarcosis. p. 823

Wild-Fuhre, heist ein geackerter oder aufgegrabener Strich, der hin und wieder in einem Holtz geschicht, welcher mit einer Harcken eben gemacht wird, daß man das Wildpret darauf spüren kan.

Wild-Kürbiß s. Colocinthis p. 417.

Wild-Ruff-Dreher, haben in Nürnberg, als woselbst solche allein seiter Anno 1617. da diese Wissenschafft von einem, Namens Nicolaus Grün, erst erfunden worden, ein gesperrtes Handwerck, und seynd dannenhero auch anderer Orten nicht zu finden. Es bestehet aber ihre Arbeit in gewissen Hörnern und Pfeiffen, wodurch sie theils einen sehr langen und durchdringenden Hall zu wege bringen, theils den Ruff des Wildes, theils auch das Pfeiffen und Geschnader des Geflügels sehr artig nachzuahmen wissen. Sie machen aus einem krummen und weiten Ochsen und Büffels Horn, ein zierlich und enges sehr weit schallendes Wall- und Jäger-Horn, wie auch unterschiedliche Arten der Wild-Ruffe, davon man jede nicht nur besonders haben kan, sondern auch alle in dem so genannten Guckguck, so unter denenselben der gröste ist, beysammen sind, und weil die Meister dieses Handwercks kein Meisterstück machen, möchte dieser gar wohl dafür dienen können. Denn es sind alle Arten der Wild-Ruffe in demselbigen allein beysammen, erstlich des Guckguckes, nach einer geringen Verwendung der Hirschen, des wilden Schweines, des Rehes, des Fuchsen, und der Hasen-Ruff; sodann das Geschnader der wilden Gänse, und Enten, samt dem Ruff der wilden Tauben, dann kommt es wieder zu dem Guckguck. Die Meister dieses Handwercks drehen auch aus Horn unterschiedliche Arten von Schreib-Zeugen, auch sehr artige Büchsgen mit Rötelstein und Bleyweiß, so man auch Schreib-Bley nennet, oder auch mit einer Schreibfeder versehen, um solcher sich im Nothfall zu bedienen, und ohne Beschwerung in dem Schubsack zu tragen. Es werden auch unter ihrer Arbeit sehr werth gehalten die schönen Pulver-Flaschen und Pulver-Hörner, welche sie, zumahl was die ersten betrifft, durch besondere Preßwercke, so klar, rein, hell, und durchsichtig zu machen wissen, daß man auch ein jedes Pulver-Körnlein, wie in dem reinesten Glas, dadurch erkennen kan: auch wissen sie solche sehr artig mit Farben, bevorab aber roth oder schwartz, zu beitzen, und dadurch dem Horn einen besondern Glantz und Annehmlichkeit zu wege zu bringen.

Wimmericht, und flaserich heist bey den Bergleuten einerley.

Winckel s. Angle und Angulus p. 87. und 88.

Winckel, heist bey den Bergleuten der Ort, wo die Schnure abweichet, und nicht mehr in gerader Linie kan fortgezogen werden.

Winckel-Bogen, ist ein Theil eines halben Circkels, so von zweyen Winckel-Linien eingefasset wird.

Winckel-Eisen, ist ein mechanisches Instrument, wird sonderlich auf Bergwercken gebraucht, wenn man am Tage den Ort-Pflock schlagen will.

Winckelhacken, Winckel-Maaß, Norma, ist ein Instrument, welches aus zwey Linealen bestehet, die einen rechten Winckel mit einander machen, und von Eisen oder Holtz sind. Es dienet vielen Handwerckern, sonderlich den Tischern, Zimmerleuten und Maurern, zu Abmessung und Justirung ihrer Arbeit, und wird auch zu Ziehung einer Perpendicular-Linie gebraucht.

Winckel-Naat s. Sutura lambdoidea p. 1586.

Winckel-Recht, ist was just nach dem Winckel-Maaß abgemessen ist.

Winckel-Recht, ist bey den Bauleuten und Juristen dasjenige, wenn zwischen zwey Häusern und deren Brand-Mauern ein gewisser lediger Platz gelassen werden muß, damit von des andern Dache das Regen- und Schnee-Wasser abtröpfen, und alsdenn weiter in die öffentlichen Canäle abfliessen kan.

Winckel-Weiser, ist ein mechanisches Instrument, dessen sich die Marck-Scheider bedienen

Wind, *Ventus*, *le Vent*, ist nichts anders, als ein

continuir-

continuirliche Fortstossung der Luft, oder ein ungestümer Stoß, welchen die widerprellenden Dünste in der Luft thun, daher alle diejenigen Sachen, welche diese Fortstossung zuwege bringen können, den Wind verursachen. Die vornehmste und allgemeine Wirckungs-Ursache des Windes ist die Sonne, welche durch ihre Hitze die dicke Luft verluckert und verdünnert, bevoraus diejenige, welche sie schnur-gerade bestrahlet, daher diese also lucker gemachte Luft einen grössern Raum verlanget, die nächst-stehende mit Ungestüm forttreibet und stösset. Die Carthesianer halten das Gestirn für eine Ursache der mancherley Witterungen und des Windes. Denn der Einfluß der Gestirne passiret alle Gegenden hin und wieder, verdickert und verdünnert, erkältet und erwärmet, nach ihrer verschiedenen Eigenschaft, die Luft, und erwecket Regen, Hagel, Winde, Donner und Erdbeben, wenn sie sich in einiger Luft-Gegend häuffig aufhält. Diese Gestirne dringen in das innerste der Erden, und bringen alle die daselbst befindlichen Feuchtigkeiten hervor, welche alsdenn hinauf zur mittlern Luft-Gegend steigen, allwo sie durch die daselbst befindliche Kälte unbeweglich gemacht und arrestiret werden. Diese in Schnee und Eiß verwandelten Dünste sind diejenigen dicken Wolcken, welche durch den Wind getrieben werden, oft den Himmel bedecken, und in derjenigen Gegend, wo viel Dünste oder Dämpfe ihnen entgegen aufgestiegen kommen, dieselben als ein Deckel wieder nieder drücken, und durch solchen Stoß Wind und Sturm verursachen. Andere leiten die Ursache des Windes von dem unterirrischen Wasser und Feuer her, welche sich in den Hölen und Klüften der Erden aufhalten, und durch ihren Streit denen daraus entstehenden Winden einen grossen Nachdruck geben. Was endlich die Materie des Windes betrifft, so haben einige von den Alten in dem Wahn gestanden, der Wind sey ein zarter, dünner, subtiler, unsichtbarer und unbegreiffbarer Geist, ein geistiges unsichtbares Wesen, und werde der Seele des Menschen verglichen; ingleichen die Erde sey ein belebtes Thier, welches durch die Klüfte und Hölen der Berge, als wie durch Mund und Nasenlöcher den Athem an sich ziehe, und wieder auslasse. Am wahrscheinlichsten aber ist wohl die Meinung derjenigen, welche solche Wind-Materie nennen einen überaus subtilen, spirituösischen und blästigen Ausfluß, welchen der Streit des Feuers mit dem Wasser verursachet, und der eine gewaltige Menge Elementarischer Stäublein oder Atomorum mit sich führet; und solche Ausflüsse nehmen ihren Ursprung weder allein aus der Erden, noch allein aus dem Wasser, sondern aus der stets bewegten Luft, ingleichen aus dem Schwefel, Salz, Mercurio und andern spirituösischen Sachen, wodurch ihnen die Blehung meistentheils mitgetheilet wird. Daß aber diese Ausflüsse bißweilen warm und trocken, bißweilen feucht und kalt seyn, solches geschiehet aus keiner andern Ursache, als weil sie mit den Atomis oder untheilbaren und subtilesten Stäubgen, welche an den Orten, wo sie durchfliegen, in der Luft befindlich sind, sich vereinigen. Übrigens bleibt es wohl dabey, was dort der Heyland zu Nicodemo sagt: du höreſt sein Sausen wohl, aber du weist nicht, von wannen er kommt, und wohin er fähret; denn so man gleich aus einigen Zeichen erkennet, daß er die Erde oder das Wasser und Feuer zum Ursprunge, oder auch die Luft zur Materie habe, so wissen wir doch darum so eigentlich den Ort nicht, aus welchem er hervor bricht. Der Nutzen des Windes ist vortrefflich, denn GOtt hat ihn gemacht, daß die Luft und der Erdboden in seinem behörigen Temperament erhalten werde, daß die Früchte der Bäume und Pflantzen reiffen, und daß die Schiffahrt wohl von statten gehe, ja der Wind wehet uns in einem Tage mehr Reichthum und Güter zu, als viel Wagen und Pferde in langer Zeit nicht thun können. Der Wind reiniget die Luft, treibt die Wolcken hin und her, daß sie Regen geben, und trocknet die Erde wieder aus, wenn es zu viel geregnet hat. Die Winde, so vom Morgen wehen, pflegen mäßig zu wärmen, und die vom Abend, geben mäßige Kälte, derhalben erfrischen sie auch die Sinnen, und sind den Cörpern, mit deren Temperament sie fast überein kommen, sehr dienlich. Der Nord-Wind ist kalt und trocken, der Süd-Wind aber warm und feucht, daher jener der Fäulung widerstehet, starcke Leiber, und frische muntere Sinnen machet; dieser aber nach Hippocratis Meinung, das Gehör schwächen, Schwindel und allerhand Haupt-Beschwerungen erregen, auch den Leib träge und faul machen soll. Es ist aber dieses nicht allgemein, indem sich die Winde nach den Ländern und Wassern verändern, und nach Hippocratis Urtheil sollen truckene Winde aus dem Meer, feuchtere aber aus den Flüssen, Pfülen und stillen Seen aufsteigen.

Wind, wird auf Bergmännisch Wetter genannt.

Wind-Dorn s. Spina ventosa p. 1537.

Winde, ist ein also genanntes mechanisches Instrument, grosse Lasten damit in die Höhe zu ziehen.

Winde s. Convolvuli p. 446.

Winde im Leibe s. Flatus p. 638.

Windel s. Fascia p. 608.

Windenmacher, haben ein freyes, iedoch mit wohlgefasten Ordnungen versehenes Handwerck; wo sie keine eigene Zunfft haben, pflegen sie es mit den Schlössern zu halten, daher auch ihre Gesellen, so wohl in als ausserhalb dem Reich, wohl fortkommen können. Sie machen aber allerhand Arten von Winden, als erstlich gemeine, für Fuhrleute, Müller, und an dem Wasser arbeitende Handwercker, it. Stein-Winden, Stahl- und Bogen-Winden, so die Schützen gebrauchen, Stück- und Geschütz-Winden zur Artillerie, mit Schrauben ohne Ende. Ferner allerhand Heb-Böcke, und Heb-Zeug unterschiedlicher Arten, darunter einige gantz kleine, mit welchen man jedoch sehr leicht eines Centners schwer aufhe-

ben kan. Sie verfertigen, nebſt den Feld-Platt- und Gewürtz-Mühlen, allerley Müntz-Zeug, zu grob und kleinen Sorten, mit Schraub- oder auch mit Druck- und Taſchen-Wercken, wie es beliebig iſt. Ingleichen, Preſſen von unterſchiedlichen Gattungen, ſo wohl in den Druckereyen und Apothecken zu gebrauchen, als auch den Knopfmachern dienlich. Zu einem Meiſterſtück verfertigen ſie in Nürnberg eine Stahl-Winde; zu Leipzig, Franckfurt und andern Städten, einen Bleyzug für die Glaſer, ſamt einer Stück-Winde mit einem doppelten Stock.

Wind-Ey, ſ. Subventaneum ovum. p. 1580.

Wind-Fang, wird auf Bergwercken ein ſolcher Bau von Bretern genennet, daran die vorüber ſtreichende Luft ſich ſtoſſen, fangen, und in die Lotten einfallen kan.

Wind-Glöcklein ſ. Convolvuli p. 446.

Wind-Lade, iſt ein höltzerner viereckigter Canal von 4. Bretern zuſammen geleimet und gefüget, und inwendig mit Leder, in den Fugen bekleidet, daß der Wind nicht durchdringen kan. Dadurch wird der Wind aus den Blas-Bälgen, zu den Pfeiffen auf die Orgeln und andern dergleichen Pfeiffen geleitet. Dieweil aber die Pfeiffen, oftmahls aus Noth, oder um Zierlichkeit willen nicht alle ſo gerade auf der Wind-Lade ſtehen können, ſo werden aus dieſer Lade, gleichſam Arme, zu dieſen abſtehenden Pfeiffen gemachet, die nennet man Holtzverleitungen, ſolten eigentlich Wind-Verleitungen heiſſen, dieweil der Wind dadurch zu dieſen Pfeiffen geleitet wird.

Wind-Lauwinen ſ. Lauwinen. p. 919.

Wind-Spiele, heiſſen diejenigen Jagt-Hunde, welche des geſchwinden Lauffens halber, zu Erhaſchung des kleinen Wildprets gehalten werden.

Wind-Stille, *Malacia*, entſtehet recht unter dem Æquatore, und nahe dabey, zwiſchen Africa und America, abſonderlich im April, Majo und Junio. Solche Malacia aber iſt den Schif-Leuten ſehr verdrüßlich, maſſen ſie deßwegen meiſtentheils einen gantzen Monat bey, und unter der Linie zubringen müſſen, wofern nicht, wie ſie wohl wünſchen ein Sturm-Wind einfället. Sie meiden aber wegen dieſer Wind-Stille das Guineiſche Ufer, dann es haben daſelbſt etliche Schiffe wohl 3. gantze Monat ſtill liegen müſſen, ehe ſie von dannen mitten auf die See wieder haben gelangen mögen. Hinter die Urſach dieſer Seltſamkeit, hat man eigentlich nicht gelangen können, die Naturkündiger aber halten dafür, daß dieſer Orten vielmahls verſchiedene contraire Winde gegen einander auffſtoſſen, davon keiner dem andern, weil ſie gleich ſtarck blaſen, weichen will, und ſolcher geſtalt ſcheine es, als wehe kein Wind, und die Schiffe können nicht von der Stelle kommen.

Windſucht ſ. Tympanias. p. 1772.

Wind-Wage, iſt ein gewiſſes Inſtrument der Orgelmacher, durch welches ſie in einem Orgelwercke die Stärcke und Beſchaffenheit des Windes erfahren können. Es wird dieſes Inſtrument mit Waſſer angefüllt, in daſſelbe ein gläſernes Röhrgen, etwa 8. oder 10. Zoll lang, geſtecket, eine andere Röhre aber, ſo aus dem Inſtrument auf der Seite gehet, an einen Canal in der Orgel appliciret. Wenn nun mit den Blaſebälgen Wind gegeben wird, ſteiget das Waſſer in der gläſernen Röhre in die Höhe, und werden dadurch nach einem angehengten Maas-Stäbgen die Grade des Windes bekannt.

Wind-Wagen, war eine Erfindung Graf Moritzens von Naſſau, oder vielmehr des berühmten Mathematici, Simonis Stevini, und war ein ſolcher Wagen, der wohl ſeine Räder, und andere zu einem Wagen gehörige Stücke hatte, aber darneben mit einem Segel verſehen war, welches den Wind auffieng, und von einer gewiſſen Perſon, ſo die Stelle des Kutſchers verwaltete, gleich als auf dem Waſſer regieret wurde. Der Wagen war an ſich ſelber ſo groß, daß 28. Perſonen darinnen Raum zu ſitzen hatten, und gieng doch auf dem flachen Felde ſo ſchnell fort, daß man innerhalb 2. Stunden auf demſelben 14. Holländiſche Meilen auf der Ebene fahren können.

Wind-Zeiger ſ. Anemoſcopium p. 85.

Winter, *Hyems*, *Bruma*, iſt die Jahrs-Zeit, welche bey uns ſo lang währet, als die Sonne in den Zeichen des Steinbocks, Waſſermanns, und der Fiſche läuffet, und insgemein am wenigſten Wärme uns mittheilet.

Winter-grün ſ. Pyrola p. 1311.

Winter-Kreſſe ſ. Naſturtium hyemale p. 1119.

Winter-Monat ſ. November. p. 1134.

Wircker ſ. Würcker. p. 1771.

Wiſcher oder **Wiſchkolben** in der Artillerie bedeutet einen höltzernen und mit Leder überzogenen Cylinder, ſamt einer daran gemachten Stange. Wird gebraucht, das Stück, nachdem es losgebrannt worden, damit auszuwiſchen.

Wiſpel, iſt ein Korn- und Getrayde-Maaß, im Sächſiſchen, Brandenburgiſchen und andern angrentzenden Ländern, und hält 2. Malter oder 24. Scheffel. Zu Braunſchweig und Zelle hat ein Wiſpel 4. Scheffel. Zu Hamburg hält ein Wiſpel 10. Scheffel, 3. Wiſpel aber machen eine Laſt.

Wißmuth, *Plumbum cinereum*, iſt eine Berg-Art, ſo faſt wie Silber oder Aſchen-farbig Bley ausſiehet, und bey Licht kan geſchmoltzen werden. Er ſoll zu Schneeberg am erſten gebrochen haben, und auſſer Engelland, nirgend anders in Europa, als auf dem Sudödiſchen Gebürge gefunden werden. Die Bergleute pflegen es des Ertzes Dach zu nennen, weil gerne Silber hernach bricht. Die Kannengieſſer ſetzen ihn unter Zinn, wann ſie gehämmerte Schüſſeln oder Teller machen, denn die Geſchirre werden davon härter und ſtärcker, und geben einen Klang von ſich. Sonſt braucht man es zu Meyländiſcher Arbeit, welche man Conterfey nennet, und der Buchdrucker ihre Buchſtaben werden daraus mit Spieß-Glas vermenget, gegoſſen. Am meiſten aber wird er zum färben gebraucht, denn man brennet eine ſchöne blaue Farbe aus Wißmuth-Grauppen,

pen, welche die Töpfer Saffran nennen. ſ. Marcaſit. p. 1019.

Witterung, iſt in den Bergwercken erſtlich der Dampf, ſo unterweilen und ſonderlich wenn es geregnet hat, von reichen Gängen zu Tage auszichet, und wie ein Feuer ſcheinet. Welche Witterung wieder eingetheilet wird, in die Ein- und Aus-Ober-Unter- und Beywitterung, davon Baſilius ein berühmter Philoſophus in ſeinem Tractat von Bergwercken, im 15. Cap. mit mehrern handelt. Zum andern wird ſie auch für die natürliche oder unterirdiſche Hitze genommen, ſo die Ertze zu ihrer Vollkommenheit bringet, und wenn ſie ſolche darzu gebracht, auch wiederum aufzehret.

Witthum ſ. Donatio propter nuptias. p. 512.

Wobdas ſ. **Lappländiſche Zauber-Trommeln**. p. 934.

Woche, heiſt eine Zeit von 7. Tagen: deren ſind 52. in einem Jahre, ſamt noch einigen Tagen und Stunden drüber.

Woche: **Auf die Woche tragen**, heiſt in Halle ſo viel, als Sole auf Vorrath in die Kothe tragen, welches aber auſſer Verordnung des Saltzgräfens und der Ober-Bornmeiſter nicht geſchehen darff.

Wohlriechender Aſand. ſ. Benzoe. p. 221.

Wohlſtand ſ. **Meiſterwurtzel**. p. 1047.

Wohlverley, *Arnica, Lagea Lupi, Chryſanthemum, Caltha, Plantago Alpina, Alyſma*, wächſt auf den Bergen und in Wieſen. Das Kraut ſamt den Blumen treibt den Schweiß und Harn, macht Brechen, zertheilt die blauen Mahle, und vertreibt die Fieber.

Wohlgemuth ſ. Origanum. p. 1174.

Wolcken, *Nubes*, ſind Meteora hypoſtatica, oder Luft-Zeichen, ſo mehrentheils aus wäſſerigten Dünſten beſtehen, und von den Sternen in die mittlere Region der Luft gezogen, und von den Winden hin und her getrieben werden. Solche aber ſind vornehmlich zu unterſcheiden, erſtlich dem Ort nach; geſtalten die Wolcken in den hitzigen Oertern ſehr hoch ſteigen: in den kalten ſehr niedrig ſtehen, und in den temperirten eine mittelmäßige Diſtanz von der Erde haben. Zum andern der Zeit nach; als in dem Sommer ſteigen die Wolcken höher, in dem Winter ſind ſie uns näher. Drittens der Beſchaffenheit nach, ſind etliche unfruchtbar, und haben wenig Feuchtigkeiten in ſich, ſondern können wieder in ihre atomos reſolviret werden; etliche fruchtbar, die viel Feuchtigkeiten in ſich haben, und einen Regen machen können.

Wolff, *Lupus, Loup*, iſt ein argliſtiges, ſchädliches Thier, ſonderlich den Schafen auſſätzig. Im Winter, wann er ſehr hungrig, greiffet er auch Menſchen an; die Wölffe thun auch ſonſten dem Wildpret groſſen Schaden. Ihre Jungen bleiben 9. Tage blind, und verlaſſen die Mutter nicht eher, als bis ſie jährig ſind. Ihre Biſſe haben etwas giftiges an ſich, und heilen ungerne. Die Augen glänzen ihnen des Nachts, wie ein Licht. Er iſt heiß-hungerig, und friſſet ſeinen Raub mit Haut und Haar, hernach kan er wohl etliche Tage faſten. Im December gehen ſie auf die Brunſt, welches etwan 12. Tage währet; Sie tragen 2. Monat lang, und haben ſo viel Junge, als die Hunde, wenn ſie ihren Jungen Speiſe zutragen wollen, freſſen ſie ſich dicke voll, und kotzen oder ſpeyen es hernach in ihren Hölen wieder heraus. So die Jungen aber ein wenig ſtärcker ſind, bringen ſie ihnen wohl lebendige Gänſe, Ferckel, Lämmer, und dergleichen, damit ſie ſolche erwürgen lernen. Wenn ſie in einen Schafſtall einbrechen, erwürgen ſie zuvor die gantze Herde, hernach freſſen ſie erſt davon. An den vördern Füſſen haben ſie 5. Zehen, an den hintern aber nur 4. und im Winter pflegen ſie grauſam zu heulen. Ihr Alter erſtrecket ſich auf 13. bis 14. Jahr. Wenn ihn die Jäger ſchieſſen wollen, lůdern ſie ihn zu erſt, legen Aas vom Pferde oder Rinde hin, halten dabey des Nachts auf einem Baum, oder in einer Hütte Wache; wann er nun kommt und davon friſt, geben ſie ihm den Reſt. Das Wolffs-Jagen wird alſo angeſtellet: Man ziehet mit vielen Volck gen Holtz, läſſet es erſt mit Netzen umgeben. Die Netze müſſen wenigſtens 5. Schuh hoch, und nicht gar hart geſpannet ſeyn, daß ſie ſich leicht verwickeln können; auf 7. und 8. Schritt von einander ſind Leute mit Prügeln geordnet, da ihn inzwiſchen die Jäger und Bauren mit Hunden, Prügeln und Trommeln aus dem Holtze in die Netze jagen, und wenn er einläufft, zu tode ſchlagen. Sie werden auch in den Wolffs-Gruben und Wolffs-Gärten gefangen, wovon in den Jagt-Büchern ausführliche Anleitung zu finden. Weidmänniſche Redens-Arten von dem Wolff ſeynd, der Wolff heulet, friſt, zerreiſt, hetzt oder läufft, trabet, wird geludert, gehetzt, gejagt, gefangen, von Hunden erbiſſen, tod geſchlagen, hat einen Balg, wird geſtreifft. Sein Maul heiſt ein Gebiß, die Zähne werden Wolffs-Fänge genannt. Seine Füſſe heiſſen Klauen, er wird in Garn oder in der Grube gefangen, die Wölffinnen traben und wolffen, wann ſie Junge haben; würgen ſagt man, wann ſie ſich mit einander beiſſen.

Wolff, ein Geſtirn ſ. Lupus p. 991.

Wolff oder **Wulff** heiſt bey theils Organiſten eine gewiſſe Tertz mit einem Semitonio, welche ſchwer zu ſtimmen, und immer etwas falſch heulet, f und gis oder diſs, oder diſs und fis, und b. ciſs.

Wolffert oder **Wolfferm**, oder **Wolffram**, iſt auf Bergwercken eine Unart bey Zwittern, ſchwartz wie eine Zinn-Graupe, wann man es mit einem Eiſen ritzet, krieget es einen rothen Strich, die Zinn-Graupe aber einen weiſſen. Etlicher iſt langſtrahlicht, etlicher ſiehet den Zinn-Graupen gantz gleich. Er betreugt die Bergleute im Sichern gar ſehr, weil er mit dem Zinn-Stein vor dem Waſſer ſtehet, verderbet und raubet im Schmeltzen das Zinn, muß dannenhero durch den Brenn-Ofen von dem Zinn-Steine geſchieden werden. Vermuthlich bedeutet es ſo viel als Wolffart, und iſt wegen ſeines Raubens alſo genennet worden.

Wolffs-Beer ſ. Paris herba. p. 1204.

Wolffs-Bohnen ſ. Lupinus p. 991.

Wolffs-Klau ſ. Muſcus terreſtris. p. 1103.

Wolffs-Milch-Wurtz, *Eſula Radix*: dieſer werden drey Geſchlechte gefunden, als groſſe, kleine, und runde: von ieder haben wir nur die Wurtzeln, welche im Frühling ausgegraben werden, deren von den Gelehrten ſiebenerley gezehlet werden, ſeynd aber wenig im Gebrauch.

Wolffswurtzel, Hunds-Tod, *Napellus luteus, Aconitum*, wird mehrentheils in Gärten aufbehalten. Die Wurtzel und das Kraut ſind ſehr giftig, und dem Menſchen und dem Vieh ſchädlich. Die Wurtzel in Salben und Laugen genetzt, vertreibt die Nüſſe und Läuſe auf dem Haupte. Zum Gegen-Gift hat es über die beym vorhergehenden ermeldten Mittel, die Cappern, Zittwer und Fünffinger-Kraut-Wurtzel, Berberis-Beeren, Bocks-Blut, Menſchen-Koth, Bolum armen. geſiegelte Erde, Scorpion-Oel.

Wrak und Wraks-Wrak ſ. Hering. p. 779.

Wrack-Gut ſ. Breter. p. 293.

Wünſchel oder Glücks-Ruthe, *Virga divinatoria, Virgula Mecurialis*, von einigen *Pantomyſterium* genant, iſt eine, wie ſie von Bergleuten abſonderlich gebraucht wird, gegen Morgen abgebrochene oder abgeſchnittene Zwieſel oder zweyästige Ruthe, von Holtz, Haſelſtauden, oder auch Meßing, oder auch andern Metall, womit ein Ruthen-Gänger, wann er ſolche mit beyden Händen zwiſchen dem kleinen und Gold-Finger mit aufwärts gekehrten Enden faſſet, die Ertze oder Gänge ſuchet, und durch den Schlag der Ruthe, wo ſie ſich unterwärts drehet, die Gänge ausgehet, daß man darauf einſchlagen und niederſchürffen könne. Andere machen dergleichen auch aus Meſſer und Gabeln, Licht-Putzen, Drat, und gar aus Papier. Viele vertieffen ſich allzuſehr in dieſe Kunſt, und wollen durch der Wünſchel-Ruthen Drehen und Schlagen, nicht nur Metalle, ſondern auch unterirdiſche Waſſer, verlohrne Marck-Steine, und ſehr viele andere verborgene Dinge mehr erfinden und heraus bringen, ſo aber in bloſſen Aberglauben beſtehet.

Würcker, Wircker, iſt der Meiſter beym Saltz-Sieden in Halle, er wird alle Jahr neu eingeſchrieben und abgeleſen, ſein Lohn iſt wöchentlich 6. Groſchen und von jeden Stück Saltz bekommt er von dem Gaſt, der es kaufft, 2. Groſchen 6. Pfennig, dafür muß er zum Sieden Geſinde halten, auch Stroh, Licht oder Oel, Schauffeln, Ochſen-Blut und Schwencke-Bier ꝛc. anſchaffen; er darff nicht ohne vorher geleiſteten gewöhnlichen Eyd ſieden, in einem Jahr zwey Kothe zugleich nicht verſehen, zu allen Wercken muß er gleich gieſſen, nehmlich 36. recht gerichtete Füll-Eymer, nicht mehr und nicht weniger, auſſer den Jahr-Stöcken; er muß auch die Stücken Saltz gleich, nicht zu groß, und nicht zu klein machen, ohne Wiſſen und Willen ſeines Herrn darff er kein Saltz verborgen oder verkauffen, auch das Geld von dem, was er mit Vorbewuſt verkaufft, über Tag und Nacht nicht einbehalten oder verſchweigen; alle Sonnabend muß er bey Straffe 6. Groſchen, einen geſchriebenen Zettul, wie viel er Stücken Saltz noch im Vorrath, auch wie viel Saltz er in derſelben Wochen geſotten habe, aufs Thal-Haus bringen, welches dann, wann es von allen Würckern geſchehen, von dem Bornſchreiber und Vorſteher des Thals zuſammen gerechnet, auch was die Woche über von Fuhrleuten abgeholet und weggeführet worden, (welches der Wagmeiſter auf einen Zettel verzeichnet aufs Thal-Haus geben muß) darzu geſetzet, und dem Saltz-Gräfen, ſamt den Ober-Bornmeiſtern übergeben, welche dann nach dem befundenen Vorrath und andern Umſtänden der Jahr-Zeit, it. auch des guten und böſen Wegs überlegen, ob und wie viel Tage die bevorſtehende Woche wieder zu Born gegangen, und geſotten, oder ein Kalt-Läger gehalten werden ſoll. Dahero alle Sonnabend eine gedruckte Pfänner-Rolle, von dem in verwichener Woche gemachten und verkaufften, auch noch im Vorrath vorhandenen Saltz heraus kommt, und auf der Cantzley zu ſehen iſt; item ein geſchriebener Zettel, ob dieſelbe Woche ausgeſprochen, daß man zu Brunnen gehen ſoll, oder Kalt-Läger gemacht ſey. Wann ein neuer Landes-Fürſt zu Halle introduciret, und demſelben in der Stadt Halle gehuldiget wird, ſo ziehen Saltz-Würcker, Läder und Stopper, ſamt ihren Knechten, und den Trägern, mit fliegender Fahne auf den Marck, und wann der neue Landes Fürſt aufs Rath-Haus zur Huldigung geritten, und vor dem Rath-Haus bey der Treppen abgeſtiegen, ſo kommen zu ihm die vorſtehenden Saltz-Würcker, und redet einer unter ihnen den Landes-Fürſten an: Wir erkennen Eure Königl. Maj. oder Churfürſtl. Durchl. für unſern natürlichen Herrn, bitten unterthänigſt, unſere Privilegia uns zu verneuen, und zu verſtatten, daß wir Euer Fürſtlichen Durchl. Leib-Hengſt nehmen, und damit um die Brunnen im Thal ziehen mögen, dadurch anzuzeigen, das Euer Fürſtl. Durchl. des Thals ein Herr ſey; welches, wann es gnädigſt verwilligt wird, ſo nehmen ſie das Pferd, und ſetzen den älteſten Würcker darauf, der reitet damit über alle 4. Saltz-Brunnen, und hernach wieder vor das Rath-Haus, welchem die andern in guter Ordnung, ſo wohl in das Thal, als aus demſelben folgen, und wann ſie wieder auf dem Marck aus der Halle kommen, legen ſie nebenſt der Bürgerſchaft, die Huldigung ab, worauf dann der gehuldigte Fürſt ihnen eine Verehrung thut.

Würffel ſ. Teſſera. p. 1621.

Würffel, *Truncus, il quadro*, iſt in der Bau-Kunſt der mittlere Theil des Poſtements oder Säulen-Stuhls, welcher einem Würffel ähnlich, weil deſſen Höhe und Breite einander faſt gleich ſehen. ſ. Matth. Lex. p. 1437.

Würgen, ſagt man, wann ſich die Wölffe mit einander beiſſen.

Würmer ſ. Lumbrici. p. 989.

Würtze ſ. Bier. p. 247.

Würtz-Nägelein ſ. Caryophilli aromatici. p. 356.

Wütend-Heer, das wütende Heer, ſoll vor Alters zu Eißleben, und im gantzen Mannsfeldiſchen

chen alle Jahr auf den Faſtnachts-Donnerſtag, im Angeſicht veiler Leute, ſo darauf gewartet, vorüber gezogen ſeyn. Vor dem Heer iſt ein alter Mann mit einem weiſſen Stabe vorher gegangen, der hat ſich den treuen Eckart genennet, und die Leute aus dem Wege gehen heiſſen, damit ſie nicht Schaden nehmen möchten. Nach ihm ſind etliche auf ſeltſam geſtalten Pferden geritten und gegangen, und haben die Geſtalt entweder neulich verſtorbener oder noch lebender Leute gehabt. Das iſt eine alte Sage von denjenigen Zeiten, da ſich die Leute noch gar leichtlich äffen lieſſen, heutiges Tages aber weiß man in ſelbiger Gegend von ſolchen abentheuerlichen Geſpenſter-Aufzügen nichts mehr.

Wüterey ſ. Inſania. p. 853.

Wüterich ſ. Cicuta. p. 396.

Wull-Kraut ſ. Verbaſcum. p. 1685.

Wulſt, *Echinus*, iſt in der Bau-Kunſt ein groſſes, oder bisweilen mittelmäßiges Glied, welches mit einem Theil eines untern Viertel-Kreiſes auswärts gebogen, zur Vorſtechung aber zwey Drittel der Höhe hat. ſ. Math. Lex. p. 567.

Wund-Artz ſ. Chirurgus. p. 386.

Wund Artzeney-Kunſt ſ. Chirurgia. p. 385.

Wunde, *Vulnus*, iſt ein friſcher, gewaltſamer und blutiger Riß oder Bruch der natürlichen Vereinigung, an weichen und fleiſchichten Theilen des Leibes, von einem ſtechenden, hauenden, oder zerknirſchenden Inſtrument angebracht, oder zugefüget. Bey der Cur ſolcher Wunden muß man ſo wohl die Inſtrumenta, von welchen ſie kommen, als der Wunden Beſchaffenheit und Unterſcheid ſelbſt wohl in acht nehmen, inmaſſen ſie ſo wohl ihrer Figur als Situation nach, ziemlich von einander differiren, denn in Anſehung des erſten heiſſen ſie lange, breite, dreyeckigte, groſſe, kleine, flache, tiefe Wunden. In Anſehung ihrer Situation aber ſind ſie ſchlechte, oder einfache, Vulnera Simplicia, Complicata, oder dabey andere Zufälle zu obſerviren, und alsdann gefährliche oder tödliche Wunden. Eine einfache Wunde iſt, die das Fleiſch nur ſchlechterdings eröffnet, und die kein einiges accidens ſonſten hat. Hingegen iſt eine vermengte Wunde, die mit Zufällen begleitet wird, als der Blutfluß, der Bein-bruch, die Verrenckung, die Lähmung, und andere dergleichen. Eine gefährliche Wunde iſt, welche compliciret iſt, derer accidentia verdrüßlich ſind, als wann eine Puls-Ader offen oder geſtochen, eine Nerve oder Spann-Ader zerſchnitten wird, wann ſie nahe an einem Gelencke, oder mit einer Verrenckung, und mit einem Bruch befunden wird. Eine tödliche Wunde heiſt man, auf welche der Tod unfehlbar erfolgen muß, die ſehr tieff an einem Haupt-Theil, ohne welchem das Leben unmöglich beſtehen kan, geſchlagen worden, als wenn das Gehirn, das Hertz, die Lunge, die Speiſe-Röhre, das Diaphragma, die Leber, der Magen, das Miltz, die kleinen Gedärme, die Blaſe, die Mutter, und insgemein alle groſſen Vaſa oder Gefäſſe verühret worden. Die Heilung der Wunden beſtehet vornehmlich, daß die zertheilt geweſene Theile behend und geſchwind zu ihrer vorigen Vereinigung wieder gebracht werden nachdem man zuvor alle dasjenige, was ein Hinderniß verurſachen kan, aus dem Wege geräumet und geſtillet hat. Es ſeynd aber ſolch Hinderniſſen, Kugeln, Holtz, Steine, bisweilen ſchlagen auch andere accidentia oder Zufälle mit zu, als ein Verbluten, eine Entzündung, Elthiomene, oder Mortification, der Brand, Hyperſarcoſis, oder Auswachſung des Fleiſches, Verrenckung, ein Bein-Bruch, ein Splitter von einem gebrochenen Bein, bisweilen auch eine widerwärtige Luft und dergleichen.

Wunder-Baum ſ. Ricinus p. 1765.

Wunder-Blume ſ. Schweitzerhoſen p. 1463.

Wundheften ſ. Anckeres p. 82.

Wund-Holtz-Baum ſ. Eſchenbaum. p. 580.

Wund-Kraut ſ. Virga aurea. p. 1705.

Wund-Mittel ſ. Traumatica p. 1648.

Wurm-Kraut ſ. Tanacetum p. 1600.

Wurm-Saamen, Zitwer-Samen, *Santonicum, Semen ſanctum, Zedoaria, Cina, Sementina, Abſinthium ſeriphium, Alexandrinum, Semen contra vermes*, oder nur *Semen contra* genannt, iſt ein kleiner länglicht und gelbgrünlichter, bitterer, ſcharffer Same, eines ſtarcken Geruchs, welcher bey den Materialiſten und Apotheckern ſehr abgänglich iſt. Er kommt aus Perſien und Moſcovien, und von dar über Holland und Engelland zu uns in Teutſchland. Dioſcorides hält es für eine Art des Wermuths einige für eine Art der Stab-Wurtzel, wie dann auch der rechte Wurm-Same mit der Stab-Wurtzel oder Rheinfaren-Samen gar oft verfälſchet wird, weswegen man wohl zuſehen muß, daß man ihn recht ſauber, dick-körnicht, länglicht, grünlicht und friſch, auch von guten und ſtarcken Geruch erleſe: ſintemahl der falſche viel leichter und gelblichter iſt, auch mehr klein geſchnittenem Hexel oder Stroh, als einem Samen gleich ſiehet.

Wurtzel ſ. Radix p. 1325.

Wurtzel-Baum ſ. Derays. p. 494.

X. Bedeutet in der Römiſchen Zahl ſo viel als 10. XV. 15. XX. 20. XC. 90. in den Inſcriptionibus. X. ER. Decimæ Erogator. XV. VIR. SAC. FAC. quindecim Vir ſacris faciundis. XX. Viceſimus ein Name. Auf den Müntzen X. gleichfalls das obbemeldte. XIV. Quartum Decimum. XIIX. Octavum Decimum Diem.

Xantippe, ſo hieß das boshaftige Eheweib des weiſen Socratis, welche noch itzo die Ehre hat, daß nach ihrem unſterblichen Namen, alle böſe Weiber Xantippen genennet werden.

Xaqua, ein Baum, der in Hiſpaniola wächſet: aus deſſen Frucht ſoll ein helles reines Waſſer quellen, davon alles, was es beſprenget, ſchwartz wird. Dieſe Schwärtze kan nicht heraus gebracht werden, bis nach verfloſſenen 20. Tagen ſolche von ſich ſelber wieder vergehet.

Xenechton vel Xenexton, Amuletum ſeu Periamma, iſt ein beſonderes Præſervativ, ſo man wider die Peſt an den Hals hänget, dergleichen das in einer Haſel-Nuß eingeſchloſſene Queckſilber, gedörrete Kröten, Diptam und andere Sachen ſeynd.

Digitized by Google

Xerophthalmia ſ. Augenwehe p. 163.

Xiphias, der Schwerd-Fiſch, iſt ein Geſtirn bey dem Süd-Polo, welches die Indianer in ihrer Sprache Dorado nennen, und in vorigen Zeiten von Americo Veſputio, nebſt noch 11. andern neuen Sternen entdecket worden, deren 2. Sterne in eine zur Seiten gelegenen Wolcke gehen, und ein anderer am Bauche iſt. Sonſten wird auch ein Comet, der dieſem Fiſche der Länge nach gleichet, alſo genennet.

Xiphoides, der Schwerd-förmige Krospel, iſt unten die Spitze am Bruſt-Bein.

Xyloaloë, ſ. Paradiß- und Rhodiſer Holtz. p. 1199. und 1364.

Xylobalſamum, iſt ein gewiſſer Baum, welcher einen Balſam von ſich flieſſen läſt, Opobalſamum, genannt; dieſe Bäume ſind niedrig, und mit Schatten verbauet, geben ihren Balſam zu gewiſſen Zeiten des Jahrs, doch ein Jahr kraftreicher als das andere. ſ. Balſamum verum. p. 189.

Xylocarata ſ. filiqua dulcis p. 1506.

Xyloſteum, Hecken-Kirſchen, Hunds-Kirſchen, deren giebt es groſſe, mit rothen, ſchwartzen und blauen Früchten, und dann kleine. Die erſte Art mit rothen Früchten, bekommt ziemlich dicke Zweige, mit einer weißlichten Rinde überzogen. Die bleichgrünen Blätter ſind lä glicht, und dem Capriſolien-Laube faſt gleich. Die rothen Beeren ſind wie Kirſchen, und voll kleiner Körner. Die ſchwartzen ſind kleine, die Blätter lang und etwas eingekerbt, die Blumen ſind Pferſichfarben. Die blauen ſind den erſten bis auf die Farbe gleich. Die kleinen Hunds-Kirſchen bleiben ein niedriges Geſträuch, mit dünnen holtzigten Zweiglein, haben gröſſere und breitere Blätter als die vorigen. Die Blüte iſt klein und weiß, die Frucht groß und roth.

Xyſter, iſt ein chirurgiſches Schab-Meſſer.

Xyſtus, ein bedeckter Gang, iſt ein langer und ſchmaler Schacht. In der Kirchen nennet man ihn eine Abſeite oder Flügel.

YApa, ein Braſilianiſcher Vogel, einer Dohle ähnlich, und über und über ſchwartz, bis auf den Schwantz, welcher gelblicht. Die Augen ſind blau, der Schnabel gelb, und er hat drey Federlein auf dem Kopfe, die er, als wie Hörner aufrichten kan. Dieſer Vogel iſt angenehme anzuſehen, giebt aber einen häßlichen Geſtanck von ſich, wenn er böſe iſt. Er iſt trefflich begierig auf ſeine Nahrung, und weiß die Spinnen, Käfer und Grillen in ihren Löchern und Winckeln überall im Hauſe aufzuſuchen: allein es iſt gar gefährlich ihn auf die Hand zu ſetzen, dieweil er von Natur gern nach den Augen hackt.

Ychoaletl ſ. Farb-Erde p. 606.

Yecotl, iſt eine Frucht, welche in America wächſt, und in den Raritäten-Kammern meiſtens wegen ihrer artigen Geſtalt aufgehoben wird, indem die Schale gar ordentlich aus Schuppen zuſammen geſetzet iſt. Alle die man heraus gebracht und aufgebrochen, ſind ohne Kern befunden worden, alſo, daß man noch nicht weiß, was man damit für Nutzen ſchaffen könne; Der Baum, worauf ſie wächſet, iſt eine Art Palmen.

Ypſilogloſſi ſ. Baſiogloſſi p. 198.

Yſop ſ. Hyſſopus. p. 826.

Yu eine Pflantze in Sina, in der Provintz Quangſi, aus welcher die Einwohner ein köſtlich Zeug zu weben wiſſen, welches noch herrlicher als das ſeidene iſt.

Yucca, Yucca Foliis Aloës, ein anſehnliches Gewächs; es kan ſolches durch ſeine Neben-Brut und anwachſenden Jungen vermehret werden, welche man im Majo bey anwachſenden Mond abnimmt, und in Scherben verpflantzet, auch etliche Tage im Schatten hält; liebet eine gute luckere, ſandigte Erde, einen warmen Ort, ſo zur Sonnen gelegen, will bey trockenen Sommern fleißig begoſſen, den Winter über aber mit weniger Feuchtigkeit erhalten und beygeſetzet ſeyn, wiewohl einige ſelbige auch den Winter über im Lande laſſen, und mit Pferde-Miſt bedecken, auch alſo erhalten, welches aber nicht allemahl gelinget: Die Blumen erfolgen allererſt, wann die Pflantze ziemlich erwachſen, und zwar um das andere oder dritte Jahr, wiewohl die Pflantze über 3. mahl nicht zu blühen pfleget.

ZAar bedeutet bey den Arabern und Perſern Gift, dahero Belzaar von Bezoar ein Herr oder König des Gifts genennet wird.

Zabalegum ſ. Maſtix p. 1019.

Zäher Schlamm wird von den Bergleuten der Ertz-Schlamm oder das Wäſchwerck genennet, ſo aus den letzten Schlamm-Graben und Sümpfen im Puchwerck gehoben, und auf dem bloſen Herd verwaſchen wird.

Zähnlein, iſt ein Gewächſe aus Ertz, welches gut und gediegen iſt.

Zämmel ſ. Zimmer p. 1790.

Zäpffelkraut ſ. Waldglöcklein p. 1739.

Zäpffer laſſen, zu Halle, die aus den Saltz-Brunnen heraufgewundene, und in den Kahn ausgegoſſene Sole aus dem Kahn, durch Ausziehung der darinne ſteckenden Zapfen, in die darunter ſtehenden Zober lauffen. Weil aber eines Menſchen-Werck nicht iſt, Tag und Nacht das Zäpfen zu verrichten, mag ſich ein ieder einen Zäpfer-Knecht halten, der nebſt ihm eine Schicht um die andere arbeitet.

Zäpflein, *Columella*, hat 4. Muſculos, die 2. erſten ſind die Pterygoſtaphylini externi, ihr Urſprung iſt bey dem obern Kinnbacken, über dem letztern Stock- oder Back-Zahn, und hängen ſich vermittelſt einer dünnen Spann-Ader an dem Zäpflein an, die andern 2. ſind pterygoſtaphylini interni, ihr Anfang iſt bey der apophyſi pterygoidea inwendig, und hängen ſich an das Zäpflein an. ſ. Uvula p. 1731.

Zäpfleins-Muſcul ſ. Pterygo ſtaphylini p. 1299.

Zäpfleins-Zange ſ. Staphylepartes p. 1549.

Zaſerlein ſ. Fibræ p. 618.

Zaffa, iſt ein mineraliſcher Stein, womit dem Porcellan in Sina die blaue Farbe gegeben wird.

Zaffera, Saffra, Zoſloer, iſt ein blaulicht mineraliſcher Stein, womit dem Glas, und ſo genannten gemeinen Porcelan die blaue Farbe gegeben wird, deswegen ihn die Holländer ſehr aufſuchen,

ichen, und weiter in Engelland, Franckreich, nd anderswohin mehr verschicken. Seinen Damen führet er von dem Sapphir her, als mit dem er der blauen Farbe halber überein ommt. Der berühmte Deutsche Laborant unckel, in seiner vollkommenen Glasmacher-unst, p. 57. meldet, daß die Zaffera aus dem iftigen Cobalt gemachet werde. Man findet ber der Zaffra oder Zepher-Farbe zweyerley Sorten, als die gantze, und die zu Pulver ge-offene, von welchen jene die feine, diese aber ie gemeine genennet wird, weil sie ohne Zwei-el mit noch mehrern Sand vermenget, und ahero schwerer als die gantze ist. Sie müs-n beyde eine schöne blaue Couleur haben, an-ers ist keine Probe davon. Mit der Zaffera at auch zum Glasmahlen fast einerley Nu-en die Magnesia, welche nichts anders ist als in schwartzliches Ertz, dem ♂ nicht ungleich, ber viel mürber, und mit kleinen Streiffen egabet. Sie kommt aus Piemont in Stü-ken, von unterschiedlicher Grösse, und zwar n zweyerley Sorten, deren eine grau, welche hr rar, die andere aber schwärtzlicht, wie ein Magnet-Stein anzusehen. Sie muß schön länzend und zart seyn, und wenig steiniges n sich haben, wann sie gut seyn soll. s. Blau-ein. p. 216

ai, eine Art grosser Wurff-Pfeile, deren sich ie Mohren im Treffen bedienen, und zu Pfer-e sie trefflich fertig zu werffen wissen.

zel, heist in Eisen-Hütten das Stück oder ierte Theil des gargemachten und wieder urchs Feuer angefrischten Teuls, so vermit-elst des Setz-Eisens und grossen Schmied-)aumers vom abgewärmten Stück geschro-en worden.

ol s. Numerus p. 1139.

ol werden 110. Platteiß oder Halb-Fische ge-ennt.

ymer Stein-Klee s. Lotus p. 984.

yn oder Zain, auf Bergwercken ist ein langes Stücklein Silber, welches man glühet und u Drat ziehet.

yn, Dens, Zähne, seynd kleine und sehr harte Knochen, welche in des Menschen Mund ste-en, in den Grüblein, so sich in den Kiefern be-nden, und bekommen Puls- Blut- und Spann-Adern, deren letztere in das dünne Bein-Häutlein, welches die Wurtzel der Zäh-e inwendig bekleidet, gehen, und den Zähnen ie Empfindlichkeit mittheilen. An der Zahl nd bey den Weibern 14. bey Männern gemei-iglich 15. oder 16. in jedem Kinnbacken. Sie erden unterschieden in zerlegende oder Schauffel-Zähne, dentes incisores, Hunds-der Augen-Zähne, dentes canini, zermalmen-e Backen-Zähne, dentes morales, und die Witz- oder Weisheits-Zähne, dentes Sapien-iæ, welche letztere so genennet werden, weil e öfters erst im männlichen Alter hervor kom-nen. Die Zähne an den Pferden dienen ih-en nicht allein ihr Futter zu zerkäuen, son-ern auch ihr Alter anzuzeigen. Sie haben eren 24. welche man Machelieres oder Ba-ken-Zähne nennet, die zu innerst des Mauls usser dem Barres sind, und zwar auf jeder Sei-ten 12. diese fallen niemahls aus, und nutzen blos zu dem Käuen der Speise. Zu mercken ist aber, daß man die 4. vordersten oben und un-ten Pinces nennet, die nechsten 4. auf denen beyden Seiten oben und unten Mitoyennes, und die auf den 4. Ecken Coins, die Hacken-Zähne aber heissen Crocs oder Crochets.

Zahn-Aertzte, seynd dem grauen Alterthum schon bekannt gewesen, inmassen ihrer in un-terschiedlichen Römischen Inscriptionibus Meldung geschicht. Sie bedienten sich aber (wie auch noch heutiges Tages geschiehet) den Unfällen derer Zähne zu begegnen, un-terschiedlicher Instrumenten, unter denen absonderlich waren die bey den Griechen ge-nannten Odontoglypha, zu Latein Denti-scalpia genannt, vermittelst welchen sie die kleinen Theile und Uberbleibsel der Speisen, welche zwischen die Zähne sich verborgen, her-aus gelanget, damit selbige nicht in Fäulung gehen, durch ihre Schärffe und Schleim, die Zähne verunreinigen, angreiffen, und endlich gar verletzen, auch das Aushauchen des Athems übel riechend machen möchten. Diese In-strumenten machte man erstlich aus Röhren, folglich aus dem Holtze des Mastix-Baums, wie aus dem Dioscoride, ingleichen auch aus dem Poeten Martiali erhellet, endlich auch aus dem Silber, wie aus Petronio Arbitro, erweiß-lich, da dann diese von Holtz und Silber, auch aus andern Dingen verfertigte Zahnstocher, bis auf unsere Zeiten fortgebracht worden. Benebst diesen Instrumenten hatten auch die Zahn-Aertzte ihre Zahn-Reinigungen im Griechischen Odontotrimmata, im Latein Den-tifricia, genannt, womit sie angelauffene Zäh-ne zu saubern, zu putzen, zu reiben und abzuse-gen pflegten. Und zwar so hatten die alten Ibe-rier im Gebrauch, mit dem Harn so gar ihre Zähne zu reinigen, wie Strabo und Diodorus Siculus solches von ihnen vermelden, welches auch noch zu Apulei Zeiten im Gebrauch ge-wesen. Nach der Hand hat man gewisse Zahn-Pulver ausgesonnen, deren schon Erwehnung bey dem Dioscoride, und zwar aus der Asche des Hirschhorns; folglich bey Scribonio Largo, aus eben dieser Hirschhorn-Asche, item Ma-stix- und Salmiac, dessen die Käyserin Messali-na sich bedienet, ferner beym Galeno, Ætio, Plinio, Valeriano, und andern mehr geschehen, welche Pulver, je näher sie zu unsern Zeiten ge-kommen, je mehr sie auch verbessert und aus-gekünstelt worden, wie männiglich bekannt. Nebst diesen müssen die Zahn-Aertzte auch wis-sen, den Zufällen der Zähne zu widerstehen. Es soll aber Æsculapius der vergötterte Erfin-der der Artzney-Kunst, der erste gewesen seyn, welcher durch Ausreissung der Zähne dem un-säglichen Schmertzen und wütenden Grimm derselben Ziel und Maaß gesetzet. Da-hero dann nicht zu verwundern, daß auch die-ser künstliche Vortheil bis auf unsere Zeiten beybehalten worden. Und zwar nenne ich es einen künstlichen Vortheil, indem öffters die ungeschickte Hand eines unerfahrnen Zahn-Artztes, nicht nur den Kiefer und Zahnfleisch gefährlich verletzet, sondern folglich hierdurch

gefährliche Zufälle, als Fraiß, Geschwulsten, Entzündungen, ja welches die Erfahrenheit bekräfftiget, gar den Tod nach sich gezogen. Daher auch ehemahls in der Türckey nicht vergönnet gewesen, ohne des Sultans Erlaubniß einen Zahn auszureissen; Einige der Zahn-Aertzte bedienen sich hierbey gewisser eiserner Instrumenten, die von den Griechen und Lateinern ehemahls Odontagoga, Odontagræ, Dentarpagæ, Bipensiles, Forcipes, Dentiducæ, zu Deutsch Geißfuß, Pelican, und ich weiß nicht wie mehr benamet, und von Erisistrato, in dem Tempel des Apollinis zu Delphos, nach Cælii Aureliani Bericht, verwahrlich aufbehalten worden; dergleichen Instrumenta öffters den Patienten mehr als der Schmertz selbst erschrecken, wiewohl die öftere Ubung verschiedene Zahnärtzte so fertig gemacht, daß sie mit bloßer Hand besser zu Werck stellen wissen, was andere nicht ohne vielen Umschweif, peinliche Instrumenten, und lange Qual verrichten können; wiewohl auch hierinnen den gar zu furchtsamen Patienten durch zerfressende, und den holen Zahn tödtende Artzney-Mittel und Instrumenta öffters Linderung, ja wohl gar zuweilen völlige Schmertz-Stillung geschafft werden kan, welches auch schon bey dem Alterthum bekannt gewesen zu seyn, das Exempel Octaviæ, einer Printzeßin Käysers Augusti, bey dem Scribonio Largo beweiset. Weil aber die zerbrochene Reihe der Zähne, bey Oeffnung des Mundes, keine geringe Unförmlichkeit zeiget, als hat das Alterthum sich auch schon angelegen seyn lassen, durch fleißige Zahn-Aertzte auch diesem Unheil abzuhelffen, wie sie denn nach des öffters angezogenen Poeten Martialis Zeugniß Helffenbeinerne an die Stelle gesetzet, welcher Gebrauch auch noch heutiges Tags beybehalten und so zierlich nunmehro ausgesonnen, und durch Zähne von Walrussen, die nicht so leicht als das Helffenbein anlauffen und gelb werden, verbessert worden, daß auch öffters der listigste Liebhaber, der die geringsten Fehler an seiner Geliebten erblicket, diesen Mangel übersehen, und das Helffenbein an statt der wahren Zähne geküsset hat. Ob nun gleich iedweder Chirurgus, in Ansehung der Nutzbarkeit dieser Kunst, ein Zahn-Artzt seyn soll und muß, so sind doch einige vorhanden, die lediglich nur hiervon Profession machen, und die Reinlichkeit und Mängel der Zähne ihr einiges Gewerbe seyn lassen, daher sie dann die Zähne auf das schönste zu saubern, den Weinstein von selbigen zu sondern, das luckere und ledige Zahnfleisch zu bevestigen, das verlohrne aber wieder zu bringen, die faulen Zähne heraus zu nehmen, den bösen Geruch zu vertreiben, die leeren Zahn-Lücken mit künstlichen Zähnen auszufüllen, und das Gebiß und den Mund in erwünschtem Wohlstand zu erhalten wissen.

Zahn-Hobel, ist ein grober Hobel, zum Uberhobeln, dessen Eisen Zähne hat.

Zahn-Klappen s. Brygmus p. 300.

Zahn-Pulver s. Dentifricium p. 494.

Zahn-Schnitte, *Denticuli*, sind in der Bau-Kunst Einschneidungen auf dem Bande, welche kleine Balcken vorbilden, und in der Corinthischen, Römischen, Jonischen und Dorischen Ordnung gebraucht werden. s. Math. Lex. p. 509.

Zahnstocher s. Dentiscalpium p. 494.

Zahnung der Kinder s. Dentitio. p. 494.

Zahn-Wurtzel s. Dentaria p. 494.

Zahn-Weh s. Odontalgia p. 1152.

Zahn-Zange s. Dentiducum p. 494. Forsex p. 641. Odontagogum p. 1152.

Zahr-Tiegel, ist ein Tiegel, darein man das Ertz schmeltzen läst.

Zain, Cheval Zain, ist ein Pferd, welches weder grau noch weiß, auch kein gewisses Zeichen an seinen Haaren hat.

Zander, *Lucio*, *Perca*, ein Fisch dieses Namens der sehr häuffig in dem Oder-Strom gefangen wird. Sein Kopf gleichet dem Hechts-Kopf, der Leib aber dem Barsch.

Zange s. Forceps p. 640.

Zapates s. Ballets p. 187.

Zapfen, heist ein jedes rundes Stück Holtz oder Metall, welches in ein Loch eingestecket, und solches gleichsam damit verschlossen gehalten, oder an ein Holtz dadurch befestiget wird. Auf Bergwercken ist es das unterste ausgehauene Ende der Schacht-Stempel.

Zapfen, *Gutta*, in der Bau-Kunst, sind sechs umgekehrte Stücke der Conorum oder Pyramiden, in dem Architrab der Dorischen Ordnung. s. Math. Lex. p. 688.

Zapfen-Häuslein, ist ein verschlossenes Gebäude über einem Teich, zu welchem man auf zweyen Höltzern gehen kan, darinnen der Zapfen gezogen wird.

Zapfen-Klotz oder Klötzel, ist ein groß Stück Eichen Holtz, darinnen die Well-Zapfen umgehen oder umlauffen. Sie sind aber nicht nur höltzern, sondern auch steinern, oder wohl gar von gegossenen Eisen gemacht.

Zapfen-Kraut s. Wald-Glöcklein p. 1739.

Zarathan, eine harte, ungleiche und schmertzhafte Geschwulst der Brüste, fast als der Krebs.

Zarsaparilla s. sarsaparilla p. 1411.

Zauberey s. Magia p. 999.

Zauber-Laterne s. Lucerna magina p. 986.

Zaunrübe s. Bryonia p. 301.

Indianische s. Mechoacanna p. 1037.

Zaupf, spricht auf Bergwercken der Ausrichter im Göpel, wenn der Fuhrmann die Pferde soll auf oder zurück halten.

Zaupfer, wird auch der Ausrichter deshalben genannt.

Zea s. Dinckel p. 504.

Zeblicum s. Serpentinstein p. 1496.

Zeche, heist auf Bergwercken, so viel, als eine Gewerckschafft, die Belehnung hat, es sey eine Fund-Grube oder Stolln, ohne oder mit einer oder etlichen Magsen.

Zeche aufnehmen heist dieselbe muthen.

Zeche belegen, heist, darauf arbeiten lassen.

Zeche bestätigen heisset, wenn sie dem Muther in Lehn gegeben wird.

Zeche den Rücken keyren, heist nicht mehr darauf arbeiten wollen, sondern solche liegen lassen.

Zeche fallet ins freye, heist 1) wenn man in 3 Schichten

Schichten nicht darauf gearbeitet hat. 2) Wenn sie in 4. Quartalen nicht verrecessiret wird, so ist sie frey, und mag sie aufnehmen, wer da will.

he mit Stoll-Oertern frischen, heist mit Stoll-Oertern eine Zeche erschlagen.

hen-Haus, heist auf Bergwercken ein Haus, darinne sich die Bergleute versammlen, ihr Gebet verrichten, und die Steiger ihr Gezähe und Geräthschaft haben. Es wird dem Steiger und den Seinigen zur Wohnung eingeräumt, allda auch das Ertz ausgeschlagen, gepucht und bis zum Schmeltzen verwahret.

he schnuppet, wann sich die guten Ertze oder Hänge verliehren, daß man an statt der empfangenen Ausbeute Zubusse geben muß.

he türckel hauen s. Abhütten p. 4.

he verlochsteinen, heist Loch- und Rainsteine auf Marckscheide setzen.

he wird auflößig heist, wenn die Gewercken von ihren Berg-Theilen ablassen, und keine Zubusse mehr geben wollen, daß also ferner nicht kan gebauet werden.

he wird frey gefahren ist, wenn sie frey gemachet wird.

hen zusammen schlagen, heist, wenn zwey Zechen neben einander, der Marckscheide halber oder sonst Streitigkeit haben, und sich mit einander vergleichen, daß einerley Gewerckschaft auf beyden Zechen wird, dergestalt daß der zwey Kuxe auf einer Zeche hat, er einen davon abtritt, und dagegen einen auf der andern Zeche annimmet.

h-Meister, sind gewisse Personen, bey den Berg- und Hütten Knappschafften, als Vorsteher geordnet.

ddul hänget an der Schnur, heist das Lehn ist bestätiget, und dem Muther das Feld verliehen worden.

ddul in die Hölle kommen lassen heist, wenn einer seinen Muth-Zeddul nicht zu rechter Zeit bestätiget hat, und das Feld wieder ins Freye kommet. Es heist auch der Zeddul ist todt.

doaria, Zittwer. Ist viererley Art, 1) gemeiner Zittwer, Zedoaria fina, s. longa. 2) runder oder Block-Zittwer, Zedoaria rotunda 3) Zedoaria tuberosa, 4) Geidar. Der gemeine Zittwer, Block-Zittwer und die andern Arten sind Theile einer eintzigen Wurtzel, denn sie nur in äusserlicher Form von einander unterschieden sind. Es ist aber der Zittwer ein grasicht Gewächse, dessen Wurtzel dem Ingber ähnlich siehet, iedoch grösser, länger, breiter, wohlriechender, bitter und nicht so scharff am Geschmack, wächst in China und Malabar, allwo er theils gepflantzet wird, theils aber wild wächst. Er zertheilet die Winde, widerstehet dem Gifft, dienet für den schwachen Magen, Colic, Aufsteigen der Mutter, ꝛc.

doariæ semen s. **Wurm-Samen.** p. 1774.

den an den Füssen, seynd an iedem Fusse natürlicher weise fünffe, sie beugen und strecken sich aus, und lencken sich hinein und heraus, durch Hülffe 22. Musculorum, deren 16. gemeine und 6. eigene seyn. Die gemeinen seynd 2. Bieger, 2. Ausstrecker, 4. Lumbricales, und 8. Interossei. Der erste Bieger wird Sublimis, der Hohe genennet, und der andere Profundus, der Tieffe. Sublimis, der Hohe entstehet von dem tieffen und innern Theile des Fersen-Beins, und hänget sich durch 4. gespaltene Spann-Adern, die sich an dem obersten Theil des Beins der ersten Gliederung der 4. Zehen inseriren; Er hat seinen Platz unter der Fuß-Solen. Profundus, der Tieffe, nimmt seinen Ursprung in der Höhe und hinter dem Schien-Bein und der Fibula, er schleicht unter dem Malleolo interno durch den Sinum Calcaris, macht 4. Spann-Adern, welche durch die Spalten der Spann-Adern des Sublimis fortstreichen und hängen sich an die Beine der letzteren Gliederung der Zehen, um solche hinunter zu beugen. Der erste Ausstrecker heisset Extensor Communis, der gemeine oder lange Ausstrecker, und der andere der kurtze. Extensor Communis, oder der lange, nimmt seinen Ursprung oben, und von vorn an der Tibia, in der Gegend seiner Zusammenfügung mit der Fibula, theilet sich in vier Spann-Adern; nachdem er ist unter dem Ligamento annulari vorbey gestrichen, hänget er sich an die articulationes einer jedweden Zehe. Der kurtze lieget über dem Fusse. Er kömmet von dem Ligamento annulari, und vom untern Theil der Fibulæ her, theilet sich in 4. Spann-Adern, welche sich aufsenwärts an der ersten Articulation der 4. Zehen anhesften: Dieser Musculus mit dem Longo macht die Extension, oder Ausstreckung. Die 4. Lumbricales entspringen von den Spann-Adern des Profundi und von einem Stücke Fleisch, welches unten an der Fuß-Solen ist: Sie vereinigen sich durch ihre Spann-Adern mit den tendinibus der interosseorum internorum, und schlingen sich inwendig und zur Seiten der ersten Beine der 4. Zehen, um dieselben zu der grossen Zehe zu bringen. Die Abführer, oder diejenigen, welche die Zehen von der grossen Zehe entfernen, sind 8. interossei, darvon sind 4. externi, und 4. interni. Die Externi oder äussern kommen von den Spatiis, welche zwischen dem Osse metatarsi sind, und hängen sich von aussen und zur Seiten der ersten Beine der Zehen an. Interni, die innern sind in dem Fuß-Boden, und nehmen die Spatia, welche zwischen den 5. Beinen des Metatarsi sind, ein. Sie entspringen von den Beinen des Tarsi und der Entredeux, zwischen zwey Beinen des Metatarsi, und hängen sich mit den 4. Lumbricalibus inwendig an dem Ober-Theil der Beine der ersten Phalangis der 4. Zehen an. Von den 6. eigenen Musculis an den Zehen, sind deren 4. für die grosse Zehe bestimmet, welche ihr die Bewegungen der Biegung, Ausstreckung, Zu- und Abziehung verursachen: Die 2. andern sind der Zuzieher der andern Zehe, zu der grossen, und der Abzieher der kleinen Zehe, welcher Hypothenar heisset. Der Flectens proprius, eigene Beuger der grossen Zehe, entstehet von der Höhe der Fibulæ von hinten zu, und nachdem er durch den innern Knöchel an der Fuß-Solen fortläufft, hänget er sich an das Bein der letzteren Glieder. Der Extensor proprius, eigene

gene Ausstrecker der grossen Zehe, nimmt seinen Ursprung von der Mitten und von vornen der Fibulæ, läufft über den Fuß weg, und hänget sich an den Ober-Theil des Beins der grossen Zehe. Der Adductor proprius, eigene Zuführer des Daumens oder der Thenar, nimmt seinen Ursprung inwendig und zur Seiten des Fersen-Beins, des Ossis navicularis und innominati, erstrecket sich über das äusserste Theil des Ossis metatarsi, welcher die grosse Zehe unterstützet, und sich oben in das andere Bein der grossen Zehe begiebet, welches er einwärts ziehet. Der Abductor proprius, eigene Abführer der grossen Zehe, oder Antithenar, ziehet sie nach den andern Zehen zu. Er entspringet von dem Osse Metatarsi, welches die kleine Zehe stützet, oder unterhält: Er schleichet sich schlimm über die andern Beine weg, und hänget sich an das erste Bein der grossen Zehe inwendig. Der Adductor proprius, eigene Zuführer der andern Zehe, nimmt seinen Anfang bey dem andern Bein der grossen Zehe inwendig, und hänget sich an die Beine der andern Zehe, welche hingegen die grosse Zehe zuziehet. Der Abductor oder Abführer der kleinen Zehe oder Hypothenar, kömmt von dem auswendigen Theil des Metatarsi, welches die kleine Zehe unterhält, und hänget sich an die Höhe der kleinen Zehe, von auswärts an, die andere auf die Seite zu schaffen.

Zehendner s. Berg-Zehender. p. 234.

Zehender, der zehende Theil aller Gefälle, die dem Lehn-Herrn zugehören.

Zehend-Gegen-Schreiber s. Berg-Zehend-Gegen-Schreiber. p. 234.

Zehender oder Zehendes, heist der zehende Theil.

Zehler, *Numerator*, in der Arithmetica, ist bey einem Bruche die obere Zahl, die da anzeiget oder zehlet, wie viel Theile des gantzen ein Bruch in sich halte.

Zehneck s. Decagonum p. 487.

Zehner, also werden in Francken die Käyser-Groschen genennet.

Zehr-Wurtz s. Arum. p. 139.

Zeichen-Meister s. Wage-Meister. p. 1737.

Zeichnen, Signare, Marquer, fällt bey den Kauffleuten sehr oft ihrer Waaren halber vor. Es ist ein solches Bezeichnen aber unterschiedlich, als da werden erstlich die Fässer, Ballen, Kisten oder auf andere Art emballirte Güter mit gewissen Numeris und der Kauffleute ihren gewöhnlichen Handels-Marquen, entweder mit desjenigen seinem, der sie absendet, oder dessen, der sie empfängt, gezeichnet, und zwar entweder mit schwartzer Farbe von Kühn-Ruß und Leim-Wasser, oder dünnen Bier eingerühret; oder es wird auch solches Merck den Fässern und Kisten eingeschnitten, oder eingebrannt. Wobey dann zu beobachten, daß alle zerbrechliche Waaren, als Spiegel, Porcellan und Steinen-Zeug, Gläser und was mehr dergleichen Subtilitäten seynd, also gemarquiret werden, daß an der Seite der Kiste, welche oben stehen soll, man entweder ein Trinck-Glas oder Bouteille, auch wohl eine Hand, Spiegel oder Kron mahlet, anzuzeigen, daß die Fuhr- und Arbeits-Leute behende damit umgehen, und die eine Seite allezeit oben sollen stehen lassen, item, daß die mit der Kron bezeichnete Güter etwan einem Fürsten oder grossen Herrn zugehören, und dannenhero die gebührende Freyheit geniessen möchten. Das andere Marquiren der Waaren geschiehet, wenn dieselben schon in dem Magazin seyn, daß man nemlich in verborgener Schrift, oder mit fingirten Zahlen ihre Einkauffs-Kosten, und wie sie nach darauf geschlagenen Unkosten, und vorgesetzten Gewinn, zuverkauffen stehen, den Dienern zu ihrer Nachricht bekannt mache, und dieses nennet man Numeriren, davon allbereit unter solchem Wort ausführliche Meldung geschehen. Die andere Art dieser Waaren-Bezeichnung geschiehet bey eigenen Manufacturen, da man ein gewisses Sinn-Bild, Marque oder Numer auf seinen Waaren führet, entweder auf dem Papier, nebenst dem Namen in Kupfer gestochen, oder gedruckt, oder auch in das Holtz mit einem Stempel eingebrennet, oder gar mit dem Hammer eingeschlagen, wie die erste in den Seidenen und Wollenen und bey unzehlich andern Manufacturen, auch so gar den Tabacks-Spinnern, um ihre Waare dadurch besser zu recommendiren, gebräuchlich. Die andere Art nemlich das Holtz zu zeichnen, geschiehet an den Spulen, worauf Silber, Meßing- oder Eisen-Drat, item die Seide, die man dem Weber zuwieget, gewunden ist. Auch zeichnet man solcher gestalt die Bier- und Wein-Fässer, die Tonnen, in welchen Tran oder Heringe und dergleichen fette Waaren zu finden. Bezeichnen durch den Hammer, geschiehet an Gold, Silber, und zinnern Gefässen, an Messern, Scheer-Messern und Degen-Klingen, Scheeren und vielen andern Eisen-Waaren. Bey allen diese Arten des Zeichnens der Waaren, ist nur dieses zu observiren, daß viel Käuffer, die etwan schlechte Waaren haben, den betrüglichen Grif gebrauchen, daß sie einer andern Fabric berühmtes Zeichen oftmahls fälschlich nachstechen lassen, solches auf ihre schlechten Waaren heften, und selbige dadurch für Waare von einer guten Fabric ausgeben, ja gar ihren eigenen Fabriquen dergleichen falsche Kennzeichen einwircken oder einstechen lassen, damit sie solche nur dadurch höher verkauffen, und an Mann bringen mögen.

Zeichnen bey den Mahlern, s. unter Mahler p. 1003.

Zeige-Finger s. Index. p. 849.

Zein, ist eine Art eines metallischen Steins, welcher aus Egypten kommt, und dem Kupffer noch eine weit schönere gelbe Farbe, als der Galmey, giebt. Er siehet fast aus wie Regulus Antimonii, wird aber, weil er theuer ist, nicht viel gebraucht.

Zeit, *Tempus, le Temps, il Tempo, Ævum*, ist eine Eigenschaft der natürlichen Cörper, welche ihren Anfang und Ende hat. Sie wird entgegen gesetzet der Ewigkeit, die ohne Anfang und Ende ist. Bey der endlichen Zeit ist zu beobachten erstlich ihre Abmessung, und dann auch ihre Eintheilung. Jene, nemlich die Abmessung,

essung, geschiehet nach dem Lauf der Ster-
n, sonderlich aber der Sonnen und des
londes, die Eintheilung aber in die Vergan-
ne, Gegenwärtige und Zukünftige. Die ge-
ngste Eintheilung der Zeit ist ein Minutum
cundum, oder eine Zeit-Secunde, welche letz-
re etwan so lang währet, als ein Schlag
r Puls-Adern, 60. solcher Puls-Schläge
er Secunden machen erstlich ein Minutum
imum, oder Zeit-Minute, deren 60. eine
tunde geben. 24. Stunden machen wieder
nen Tag, so lange nemlich die Sonne durch
re allgemeine Bewegung um die Erde her-
n zubringet, Morgen und Abend, Mittag
d Mitternacht zu machen pfleget, und die-
s nennen wir einen natürlichen Tag. Wann
n solcher 365. natürlicher Tage, und etliche
tunden verflossen, so ist es ein vollkommenes
ahr. Vier solcher Jahr machten vor diesem
y den Griechen eine Olympische Jahr-Rech-
ung. Fünf Jahr machen ein Lustrum. Die
üden hatten ihre sieben-jährige Sabbaths-
yren, und die 49. jährige große Erlaß- und
s darauf folgende Hall- oder Jubel-Jahr.
ie Römer hatten ihre 15. jährige Fristen, In-
ctiones genannt, deren die Notarien annoch
ihren Instrumentis, vermöge Käysers Maxi-
liani I. Verordnung gebrauchen müssen;
er dieses hat man auch 100. jährige Zeiten,
enturien oder Secula, nach deren Ausgang zu
om vormahls ein Jubel-Fest gefeyret wor-
n, und zwar nach der Einsetzung Pabsts Bo-
acii VIII. Anno 1300. Dieses Ziel aber ist
chmahls verkürtzet, und auf 50. Jahr ein-
ezogen, vom Pabst Sixto IV. aber Anno 1475.
ch enger eingeschrencket, und jede 25. Jahr
celebriren angeordnet worden, worbey
i die Catholische Kirche biß hieher beruhet.
an hat auch ferner gewisse Jahr-Wurtzeln,
as oder Epochas in Acht zu nehmen, von
ten man die im gemeinen Wesen üblichen
hre, als von einem gewissen Zeit-Moment
welchem sich etwas Denckwürdiges bege-
l, zu zehlen pfleget. Also ist eine solche Zeit-
urtzel das Moment der Welt-Erschaffung,
lches die Moscowiter und Juden annoch
bachten. Die Türcken, Araber und Tar-
n zehlen ihre Annos Hegiræ, oder von der
icht Mahomets an, da solcher A. C. 622.
l 15. Julii vor seinem Widersacher aus
cca nach Medina in Arabien hat fliehen
ssen. Wir Christen fangen unsere Zeit-
chnung von der Geburt unsers Heylandes
und befinden uns nach solcher in dem ge-
wärtigen 1717den Jahre.

Buch s. Calendarium p. 326.

gung s. Maturatio p. 1033.

osen s. Colchicum. p. 415. it. Bellis minor.
19.

ing vom Schiff, ist den See-Fahrenden
d Assecuranten zu wissen höchst nöthig; es
aber darinnen eine gewisse Zeit gesetzet,
ret ein Schiff über die Linie, und man hat
anderthalb oder 2. Jahren, und auch länger
ne Zeitung davon, wird das Schif für ver-
ren gehalten, und die Assecuranten müssen
len. Auf dem Mittelländischen Meer hat
man zu Venedig 6. und zu Genua 3. Monat
Zeit. In Franckreich ist eine weit längere
Zeit, nemlich 3. biß 5. Jahr, in welcher Zeit es
freylich mit der Assecurance zu einer Verän-
derung kommen kan.

Zelt-Dach, ist ein Dach, welches auf allen vier
Seiten abhängig ist.

Zeltlein s. Trochisci p. 1656.

Zement s. Cementum p. 371.

Zemmel s. Zimmer p. 1790.

Zenith, punctum verticale, Top-punt, der **Scheidel-Punct** ist am Himmel derjenige Punct,
welcher über eines jeden Menschen Scheidel,
oder über dem Mittel-Punct eines Orts
stehet. s. Math. Lex. p. 1486.

Zephyrus, Favonius, wird der vom Niedergang
wehende Wind genennet, allwo die Sonne,
wenn Tag und Nacht gleich seyn, untergehet.
Im Sommer pfleget er Nachmittags zu we-
hen, da er die Hitze sehr vermehret.

Zercola, wird die Zierde oder die Decke des
Haupts genennet, welche die Janitscharen
zum Unterschied der andern Türcken zu tragen
pflegen.

Zerfliessung s. Deliquium chymicum p. 491.

Zerfressung s. Corrosio p. 459.

Zergliederungs-Kunst s. Anatomia p. 80.

Zerhauen heist auf den Eisenhämmern, wenn
ein Teul, vermittelst des Setzeisens und gros-
sen Schmiede-Hammers, in der Mitten von
einander gehauen und zertheilet wird.

Zermalmung s. Anatripsis p. 81.

Zerna s. Impetigo p. 846.

Zernagung s. Corrosio p. 459.

Zero, heist bey den Frantzosen, Italiänern und
Spaniern so viel, als bey den Deutschen die
im Rechnen gebräuchliche Nullen.

Zerquetschung s. Conquassation p. 437.

Zerrenner, heist in Eisenhütten derjenige, so in
einem kleinen Feuer, das gesammlete Poch-
und ander altes Eisen zusammen schmeltzet.

Zersetzen, zerstuffen, heisset bey den Bergleuten
so viel, als entzwey oder in Stücken schlagen.

Zerstossung s. Contusio p. 445. it. Pulveratio.
p. 1306.

Zerte, ein also genannter Fisch, welcher etwan
seinen Namen von dem zarten Fleisch über-
kommen, und Joh. Kentmannus in Epist. ad
Gesnerum, brauchet dieses Wort Zerta. Er
ist fast gestalt wie eine Jäse, jedoch etwas
schmäler, länglicher und dünner, auch sind die
Schuppen kleiner, der Leib ist Silber-farbig,
der Rücken etwas Purpur, die Floß-Federn
blaulicht, die Augen gelb wie Gold, und wer-
den bey uns meistens in der Oder, sonderlich
zur Herbst-Zeit gefangen, in Fässer geschlagen,
und an andere Orte versendet, weil sie sich auf
solche Weise lange Zeit halten können. Ihr
Fleisch ist sehr fett, gut und sonderbar von
Schmack, aber kein Gericht für kränckliche
Leute, auch müssen die Gesunden darinne be-
hutsam gehen, weil ihre grosse Fettigkeit
leicht einen Eckel und Magen-Fieber erwe-
cken kan.

Zerschirbeln, sagen die Bergleute, wenn sie die
Zagel vermittelst des Setz-Eisens, und gros-
sen Hammers in gewisse Stücke zertheilen,

und

und wird aus iedem solchen Schirbel ein Stab Eisen geschmiedet.

Zerwircken, zerlegen, heist einem Hirsch oder Rehe die Haut abziehen.

Zettel s. Zeddul p. 178.

Zeug, heist vielerley Materia und Vorrath, welchen man zu Verfertigung eines Werckes nöthig hat. Zeug heist bey den Schrifftgiessern die Massa, daraus sie die Schrifften verfertigen. s. Schrifftgiesser p. 1451.

Zeug auf Bergwercken, darunter werden die Wasser-Machinen verstanden. Zeuge seynd übersuncken, sagen die Bergleute, wenn die Teuffe übersuncken, oder so groß worden, daß die Zeuge nichts mehr thun können. Zeuge verlieren den Hub, sagen sie, wenn zu viel Gätze angehangen worden, daß es der Zeug nicht gewältigen kan.

Zeugmacher, sind eigentlich zweyerley: Eine die nur allein in Seide arbeiten; andere welche Zeuge von Wolle und Kamel-Haren, oder auch von Wolle und Seiden untermischt zu wircken pflegen. Diese letzteren sollen sich aus den Spanischen Niederlanden, zur Zeit der (durch des Duc d' Alba Tyranney, und der von Spanien intendirten Einführung der Inquisition) entstandenen Unruhe, nach Deutschland begeben, und sich daselbst in unterschiedliche Provintzien und Städte vertheilet haben, daher auch noch die Kämme, womit man die Wolle zu allerhand Zeugen zurichtet, und kämmet, die Spanischen, oder auch die Welschen Kämme genennet werden. In Nürnberg ist dieses Handwerck im Jahr 1629. von einem Hoch-Edlen Rath mit löblichen Gesetzen und Ordnungen versehen worden, und pflegen sie daselbst drey Stück Zeug zum Meisterstück zu machen, nemlich ein Stück Machair, ein Stück Vierdrät, und ein Stück Grobgrün: Ausser diesen Zeugen machen die Zeugmacher auch an verschiedenen Orten andere Arten der Zeuge, als Futter-Tuch, Boy, Cadis, Say, Warschet, Cron-Rasch, Herrensey, und allerhand melirte Mode-Zeuge von Wolle, wie auch von Cameel-Haaren, Polemit, Droguet, Camelot, Baracan und dergleichen: Von halb seidenen Zeugen, sonderlich dem Burrat, werden sie auch an theils Orten Burrat- und Zeug-Wircker genennet.

Zeugniß-Rotul s. Rotulus examinis. p. 1385.

Zeugung s. Generatio p. 689.

Zeyland s. Chamelæa tricoccos p. 378.

Zibeben s. Passulæ p. 1108.

Zibeth, *Zibethum*, ist ein fettes, schmieriges und sonderlich wohlriechendes Materiale, welches von dem so genannten Ziebet-Thier, oder Cato Ziberico, Zibet-Katzen in Africa, genommen wird. Dieses Thier ist sehr wild und rauch, vom Kopf biß zum Schwantze einer Ellen lang, fast in der Grösse als ein Marder oder Fuchs, an der Farbe, wie ein Wolf, frisset gerne rohes Fleisch, Mäuse und Eyer, auch Reiß und andere süsse Dinge. Es hat dasselbe hinten unter den Pudendis einen, fast als ein Hünner-Ey grossen Beutel, Beule, oder Geschwür, in welchem der Zibet, wie das Eyter in einem Geschwür enthalten ist. Im Fall man solchen ihnen nicht wöchentlich ausdrücket, so spritzen sie ihn selbsten aus, wie etwan ein Mensch sich seiner eyterigen Geschwulst zu entladen suchet. Die grösten Ziebet-Katzen findet man in Guinea, woselbst sie von den Einwohnern gefangen und zahm gemacht werden. Auf der Insel Ceilon werden die Ziebet-Katzen, als wie die Vögel, in Kefichen eingesperret gehalten, und ihnen alle Tage, mit einem kleinen Löffel der Zibet abgenommen. Es wird aber bey den Männlein noch einmahl so viel Zibet, als bey den Weiblein in solchen Folliculis gefunden, weil die letzteren das Wasser nicht halten können, sondern dasselbe in den Beutel lauffen lassen, und den Zibet dadurch verderben. Der weisse Zibet aber, wenn er feist, einen starcken und guten, doch widrigen Geruch hat, ist der beste, und wird sehr in der Medicin gebraucht. Man bringet auch die Zibet-Katzen jung nach Holland, weil sie den Zibet in der Jugend bekommen. Dieser Zibet-Schaum hat anfangs einen sehr eckelhaften Geruch, wenn er aber zusammen geronnen, und eine Zeit lang in der Luft gestanden, riechet er lieblich, und wird von den Kauffleuten als eine theure Waare verführet.

Ziegler, Ziegel-Streicher, Ziegel-Brennet, haben ein freyes Handwerck, wiewohl sie darauf Jungen lernen, auch selbige nach überstandenen Lehr-Jahren als Gesellen zu fördern pflegen. Sie machen auch kein Meisterstück, sondern, so einer von den Gesellen eine Brenn-Hütte überkomen kan, und den ersten Brand verrichtet, ist er Meister. Es wird aber, was so wohl die Streichung als Brennung der Ziegel anlanget, hiezu erstlich der Leimen oder Letten ausgegraben, in die Hütte geführet, daselbst in den Kasten abgeladen, und so viel Wasser darüber gegossen, biß er dadurch wohl erweichet ist, dann wird er heraus geschlagen, auf die Beer-Banck geleget, und mit eisernen Messern wohl zerhacket, damit er noch geschlachter werde, und die demselben beygemischten harten Steinlein heraus kommen, und davon gesondert werden können, welches aber, wann der Letten zart und rein, nicht nöthig ist: So dann bestreuet der Ziegler die Banck mit reinem trockenen Sand, damit sich der Leimen nicht anhänge, leget die eiserne Forme zu den Ziegeln oder Steinen, und drucket so viel Letten und Leimen darein, als nöthig ist, überstreichet selbigen, damit er schön glatt werde, formiret den Zapfen dran, bestreichet ihn nochmahls mit Sand, wendet die Form um, und lässet also jeden auf diese Art formireten Ziegel auf einem besondern Bretlein durch den Jungen hinweg tragen, und damit sie ertrocknen mögen, beyseits stellen, welches alles in wunderlicher Geschwindigkeit zu geschehen pfleget, wie dann ein jeder Gesell biß tausend Ziegel auf eine Tage Arbeit, gar wohl verfertigen kan. Wann nun die Ziegel wohl getrocknet sind, pfleget man sie mit besondern Vortheil in den Ofen einzuschlichten, daß die untern gleichsam gewölbt, die Last der obern desto leichter ertragen, und die Hitze des sehr starcken Feuers desto besser empfinden, und

ıshalten mögen. Diese Ofen aber sind unterschiedlich, groß und klein, und kan man in nem derselben von zweyen Schür-Löchern, ß zehen tausend, so er aber mit dreyen Schürchern versehen, zwölff biß vierzehen tausend iegel auf einmahl brennen. Den erst und ıdern Tag werden sie nur mit einem kleinen euer geräuchert, so dann vier Tage und :ächte mit starcken Feuer ausgebrannt, worıf sie sieben gantzer Tage zur Abkühlung steın bleiben, alsdann werden sie ausgetragen, rkaufft, verführet, oder aber zu künftigen erkauff gehöriger Orten zusammen gelichtet.

)-Klinge, ist bey den Tischern ein dünn breit stücke Stahl, wird gebraucht saubere Arbeit mit zu schaben.

)-Kloben, ist gleichfalls ein Tischer-Instruent, in welches man die Leisten einspannt.

)-Ring, ist ein Ring mit einer Schrauben, it welchem die gebrochenen Kunst-Fangen zummen gezogen werden.

)e-Schacht, ist ein solcher Schacht daraus e Ertze mit Kübeln gezogen werden: werden ft in den Gruben gemacht.

e-Schacht nachrichten, machen, daß er unr dem Treibe-Schacht kommt.

)-Farbe, bey den Goldschmieden ist so viel, s der Glantz, den sie dem Golde nach dem ärben geben. s. Helle p. 774. it. Politz. p. 1268.

Verkooper s. Seelen-Verkauffer. p. 1478.

ner s. Einspänniger. p. 543.

ı s. Zinn. p. 1792.

ı-Haus, ist ein Haus, zu den Blechhämmern hörig, worinne die Bleche verzinnet werın. Dabey werden erfordert die Zinnofen, orinne die Pfanne eingemauert wird: vier nnschalen, ein gegossenes eisernes Tischlein, ıd anders mehr.

ıer, ist bey den Blechhämmern die Person, lche die Bleche verzienet.

er-Erbsen s. Cicer. p. 395.

ot s. Suiflöt. p. 1582.

beln, ist eine Art Register in den Orgelwerın, und zwar 1) Grobe Zimbel, von 3. eiffen besetzt. 2) Klingende Zimbel, 3. eiffen starck, repetirt durchs gantze Clavir, f und c3 wird also gesetzt f, a, c. welches die ınstreichste seyn soll. 3) Zimbel, ist von 2. eiffen, wird etliche mahl, meist per octavas etirt. 4) Repetirende Zimbel, ist von 1. und Pfeiffen besetzt, und repetirt. 5) Kleine Zim, ist von einer Pfeiffe, und oft repetirt. 6. mbel-Bässe sind zwey, zum höchsten dreyer Art. Die grösten etwan einen halben Fuß on, und werden etliche mahl repetirt: die dern sind etwas geringer, und werden zweyhl repetirt, und doch durch alle Quarten d Quinten disponirt. Mixtur-Zimbeln s. xtur. p. 1077.

ner-Laus, heist bey den Zimmer-Leuten eingeflicktes Stücke Holtz, wenn sie zuweidas Maas zu kurtz genommen, und hernach Ergäntzung desselben eine Zimmer-Laus setzen müssen.

ıermann, *Faber Lignarius, Charpentier*, dessen rrichtung ist, daß er nach des Bau-Herrn Angeben und Entwurff die Häuser entweder gantz von Holtz verfertigen, und hernach solches Holtz-Werck auf ein in der Erden gelegtes steinernes Fundament aufrichte; oder es wird auch das unterste Stockwerck von Mauersteinen durch den Steinmetzen oder Maurer gemauert, und alsdann das andere Stockwerck von Holtz durch die Zimmerleute darauf gesetzet. Zuweilen wird auch wohl der gantze völlige Bau, vom Fundament an bis an das Dach mit Quaterstücken oder Backsteinen aufgeführet, und nur inwendig die Zimmer, und das Dach aus Balcken, von den Zimmerleuten verfertiget. Es mag nun ein Haus aufgebauet werden wie es wolle, und entweder von Mauerwerck oder Holtz zubereitet seyn, so kan man doch dabey der Zimmerleute nicht entbehren, und pflegen sie zum wenigsten an allen Häusern die Sparren und alles Holtzwerck, woraus das Dach bereitet wird, wie auch alle Balcken, worauf die Böden geleget werden, item die inwendigen Wände zwischen den unterschiedlichen Kammern und Gemächern zu machen. Ehe aber solches geschicht, so werden die Balcken und Bauhöltzer, auf einem hierzu bequemen weiten Platz, von den Zimmerleuten zuvor behauen, und mit der Sägen nach dem Maaß zersäget, mit Rötelstein überall bezeichnet, wo ein Balcke in den andern soll gefüget, und mit ausgehauenen Löchern eingerichtet werden, daß sie sich in einander wohl schicken, worauf hernach in die durchgebohrten Löcher die Nägel geschlagen, und also alles zusammen bevestiget wird. Der Zimmerleute ihre Werckzeuge sind, unter vielen andern auch die Zimmer-Axt und starcke eiserne Klammern, wormit sie die Balcken im behauen bevestigen, daß sie nicht hin und wieder wancken, die Bohrer, Säge, Zimmer-Schnur und Winckelmaaß. Sie haben ein geschicktes Handwerck, an statt eines Meisterstücks schlägt man ihm drey Hof-Städte für, und wird derjenige, welcher Meister zu werden verlanget, auf unterschiedliche Weise examiniret und befraget, worauf er richtige Antwort geben muß. In der Käyserlichen freyen Reichs-Stadt Nürnberg haben die Zimmerleute ihre Ordnung, und drey Geschworne, welche ihre Handwercks-Gebräuche stelßig zur Hand haben, auch alle entstehende geringe Irrungen unter ihnen zu schlichten sich angelegen seyn lassen. Ein reisender Zimmer-Gesell muß auf seiner Wanderschaft fünf Stück Werckzeug mit sich führen, als eine Zimmer-Axt, eine Zwerch-Axt, eine Stich-Axt, ein Schlicht-Beil, und Winckel-Eisen, oder dem Meister für iedes Stück, das er ihm vorhält, einen Groschen inne lassen.

Zimmern, ist beym Bergwercken stets nöthig, und wird auch Gezimmer genannt, davon s. p. 710.

Zimmer-Steiger ist ein Bergmann, der mit der Zimmer-Arbeit umzugehen wissen muß, und der auch dazu sich brauchen läst.

Zimmer, Zemer, Zämmer, ist das Hintertheil auf dem Rücken des Hirsches, von welchem die

Keulen

Keulen abgelöset, und welches das beste am Hirsche ist.

Zimmet s. Cinnamonum p. 397.

Zinck, *Marcasita aurea seu Metallica, Zincum*, sonst auch *Speauter*, genannt, kommt in viereckigten dicken Kuchen, worzu er, wenn er gereiniget worden, in einer Form gegossen wird. Ist eigentlich eine Art Bley-Ertzes, aber viel härter, weisser und glänzender, als das gemeine. Das beste, so von Goslar kommt, ist schön weiß, in grossen Stücken, und nicht leicht brüchig, ie länger es im Feuer gewesen, ie schöner ist es, welches an den kleinen Sternlein darauf zu ersehen, wann es wieder umgegossen und zu kleinen Stücklein formiret wird. Die Kannengiesser verbrauchen eine grosse Quantität dieses Metalls, weil sie in acht genommen, daß das Zinn viel besser dadurch von seinem Unflat, als durch den Feil-Staub der Nadelmacher zu säubern sey, indem der Zinck das Zinn also reiniget wie das Bley das Gold, Silber oder Kupfer, ja sie wollen gar, daß der Zinck das Gewicht des Zinns vermehre, wiewohl man es nicht also in der That befunden. Sonst giebt auch der Zinck dem Kupfer eine Gold-Farbe, absonderlich wenn man etwas Curcuma darzu thut, er zwingt auch das Kupfer eben wie das Arsenicum, wenn man weisses Kupfer machen will, oder wie der Gallmey das Kupfer in Meßing verändert, und der Ungarische Vitriol das Eisen in Kupfer tingiret. Es ist so weiß als Zinn, doch härter und ungeschmeidiger: klingt als ein Glöcklein, macht auch das Zinn, dem es zugesetzet werden, härter und schöner.

Zinck, oder Conterfey, heissen auch die Bergleute eine weisse Materiam, die sich von den Rammelsbergischen Ertzen an die Oefen ansetzet, und das Kupfer gantz weiß machet.

Zincken, Corallen-Zincken, sind gantze Stücker Corallen, wie sie von den Corallen-Bäumgen abgebrochen werden.

Zinck oder **Zincken**, Italiänisch Cornetto, ein Musicalisches Instrument; ist zweyerley, gerade oder krumme. Der geraden Zincken sind wiederum zweyerley: 1) Cornetto dritto, der gerade Zincke, darauf ein Mund-Stück muß gestecket werden. 2) Cornetto muto, da das Mund-Stück zugleich am Zincken angedrehet, und vest ist. Diese Art gehet gar sachte und stille: daher sie auch Still Zincken genennet werden. Die krummen Zincken sind gleichfalls unterschiedlich: 1) der gemeine schwartze krumme Zinck, der bey den Posaunen zum Discant gebrauchet wird. 2) Cornettino, ein kleiner Zinck, so um eine Quint höher, als der gemeine geht. 3) Corno torto oder Cornon, geht eine Quint tieffer, als der gemeine Zincken, und hat zwey Krümmen, fast wie ein Lateinisches grosses S in der Mitten hat; geht aber in der Tieffe gar hornhafftig, und braucht man an dessen statt eine Posaune. Alle Zincken haben 15. Thon und 4. im Falset, also zusammen 19. Thon.

Zincken in der Orgel, ist ein Register unter der offenen Schnarrwercken, von 8. Fuß Thon, werden allein durchs halve Clavir im Discant gebraucht, haben gleich aus weite Corpora, unten etwas zugespitzt. Cornet wird meistens im Baß alleine gebraucht, ist zwar Regal-Mensur, aber enger und länger, vergleicht sich sehr einer Menschen-Stimme.

Zincken, heissen die Tischer die kleinen Zäpflein, so hinten breit und vornen spitzig seyn, werden gebraucht zu Kasten und andern Dingen, die man ohne Nägel zusammen machen will.

Zingiber s. Ingber p. 852.

Zinn, *Stannum*, weiß Bley, ist ein unvollkommenes Metall, jedoch edler als Bley, und bestehet aus einem etwas reinen und feinen Mercurio, oder beygemischten, scharffen und unzeitigen Schwefel, deswegen es in Ansehung des Goldes und Silbers, als welche viel dichter, unter die weicheren und geringeren Metalle gerechnet wird. Seiner Gütigkeit nach ist das Zinn vielerley, das beste aber ist das Japanische, und dann bey uns das Böhmische, Schlackenwaldische, Lauterbachische, Schönfeldische, Geyersbergische in Meissen, absonderlich aber das Englische. Dieses wird in drey Sorten getheilet, die erste ist das glatte Zinn, welches das rechte pure ist: dann kommt das klingende Zinn, welches mit Kupfer, Zinck und Wißmuth vermischet ist, als welche Sachen demselben den Klang geben: Die dritte ist die gemeinste, und mit Bley vermischte Art. Die Chymici nennen es Jupiter, zeichnen es mit ♃, und ist ebenfalls, wie andere Metalle seinen præparationibus unterworffen, massen in der Medicin davon bekannt sind Sal s. Saccharum Jovis, Antihecticum Poterii, und mehr.

Zinn-Asche, **Zinn-Kalck**, *Cineres Stanni*, *Cinis Jovis*, ist aus Zinn gemacht, welches so lange zu calciniren, bis aus dem graulichten Pulver ein gantz weisses wird, welches einige Ceruss. Jovis nennen, und der Frantzosen Blanc d'Espagne, Spanisch Weiß ist, so zum Schmincken mißbrauchet wird. Es bedienen sich auch dessen die Töpfer zum glasuren, und die Glasschleiffer zum poliren.

Zinn-Ballen s. Gattern p. 679.

Zinn-oder Kannengiesser, haben ein geschenktes Handwerck, also, daß ihre reisenden Gesellschafften durch gantz Deutschland, und fast alle angräntzende Königreiche und Länder; Italien und Holland fast nur allein ausgenommen; sich dessen mit besondern Vortheil zu erfreuen haben. Wenn die Gesellen zur Meisterschaft gelangen wollen, müssen sie durch sehr schwere, und daher mit Recht also genannte Meisterstücke, eine Probe ihrer erlerneten Wissenschaft öffentlich darthun: es bestehen aber selbige, sonderlich zu Nürnberg 1) in einer langen in der Mitte mit einem runden Bauch versehenen, und zwey Maaß haltenden Schenck-Kanne, welche also betitult worden, weil man fremdankommende grosse Herren, und dero Abgesandten in selbigen mit Wein zu beschencken pfleget. 2) ein grosses mit zweyen meßingenen Hanen versehenes Gieß-Faß, darein man vier bis fünff Maaß giessen kan, 3) eine Ellen weite Schüssel 4. bis 5. Pfund schwer, und diese drey Stücke muß der junge Meister innerhalb sechs Tagen, ohne

einen

einen mercklichen Fehler zu begehen, verfertigen. Diese Meisterstücke hat das Handwerck mit Obrigkeitlichen Consens und Erlaubniß an statt der alten, nunmehr unbrauchbaren, im Jahre 1534. das erstemal zu machen beliebet. Die gantze Arbeit der Zinn- und Kannen-Giesser bestehet hauptsächlich in vielerley Sachen, als erstlich in dem Schmeltzen, so dann in dem Formen, drittens in dem Giessen, und viertens in dem Drehen. Das erste betreffend, muß er die unterschiedliche Arten der Zinne wohl verstehen, und in dem Schmeltzen sich darnach sonderlich zu richten wissen, damit er selbiges nicht verbrenne, und weil einige Arten des Zinnes so spitzig sind, daß sie sich ohne gewissen Zusatz nicht verarbeiten lassen, muß er, wie viel solches leide und ertrage, wohl zu urtheilen wissen, damit er sich nicht zu Schaden arbeite, weil das Zinn sich gerne mit allen Metallen vermischet, und zwar so genau, daß es schwerlich wieder davon kan geschieden werden. Daher es die Chymici und Laboranten Diabolum Metallorum, oder den Teuffel der Metalle zu nennen pflegen. Mit sehr vielerley Formen müssen sie nothwendig, ja fast überflüßig versehen seyn, weil ihre Arbeit aus fast unzehlbaren Stücken bestehet, deren doch keines von freyer Hand verfertiget wird, sondern alle geformet und gegossen werden. Zu solchem Ende muß der Zinn- und Kannen-Giesser die rechte Zeit zu giessen beobachten, damit nicht, wann das Zinn zu heiß, das gegossene Geschirr blau röthlicht durch einander anlauffe, oder so es zu kalt, nicht wohl falle, matticht und löchericht werde. Wann es nun also künstlich gegossen, wird es auf die Drehe-Lade gebracht, abgedrehet, und ihme der Glantz und die beste Zierde zu wege gebracht. Diese Dreh-Lade wird nicht wie bey den Drehern und Drechslern, mit dem Fuß getreten, sondern vermittelst eines Rades, oder wie zu Nürnberg in der Spatzischen Werckstatt, von einem Pferde umgetrieben.

Zinn-Gräuplein, oder Kesser, s. **Kesser.** p. 878.

Zinn-Graupen, heist gantz reiner frischer Zinnstein, der über die Helffte Zinn hält.

Zinnische Fuß, dieser Müntz-Fuß ist in einem Kloster bey dem Flecken Zinne oder Züne, nicht weit von Jüterbock, 4. Meilen von Wittenberg, den 17den Aug. 1667. von Chur-Sachsen, Chur-Brandenburg und Braunschweig in einer Müntz-Conferentz aufgerichtet, und die Marck feines Silbers, so man vorhero zu 9. Thaler 2. gl. ausgemüntzet, auf 10. Thl. 12. gl. erhöhet worden. Eben zu selbiger Zeit sind der Fränckische, Bäyerische und Schwäbische Creis gleichfalls zusamen in conferenz getreten, und haben mit Käyserlicher Confirmation im Monat Augusto und Sept. 1667. zu Regenspurg ein Concluſum deßhalben verfertiget. Dieser Zinnische Fuß ist biß 1690. im Gange blieben, da ihm zu Leipzig den 16den Jan. der so genannte Leipziger Fuß substituiret, und die Marck feines Silbers in der Müntze auf 12. Thaler auszumüntzen gesetzt worden: weil man gemlich dazumahl schon Zwey-Drittel-Stücken von Anno 1688. und 1689. gefunden, die nicht auf dem Zinnischen Fuß gestanden, sondern kaum dem hernach aufgerichteten Leipziger Fuß gleichhaltig gewesen, auch nachgehends im Wechsel-Cours niemahls höher gestiegen sind. Siehe mehrers unter **Reichs-Fuß,** im Zeitungs-Lexico.

Zinnober, *Cinnabaris, Cinabari, Cinabrium,* ist nichts anders als ein mineralischer Leib, von Schwefel und Qveckſilber zuſammen gesetzt, der zu einer steinigten Härte gebracht worden. Er wird eingetheilt in Cinnabarim Factitiam, das ist, in den durch die Kunst gemachten, & in Cinnabarim Nativam, natürlichen oder Berg-Zinnober. Jener wird zu Venedig, item in Engelland, und zu Amsterdam, von einem Theil Schwefel und 7. biß 8. Theilen Qveckſilber, gemacht und ſublimiret. Er kommt gantz gerieben aus dem Land, wiewohl man in Deutschland auch an dem geriebenen Zinnober um ihn zu der Schönheit, wie er aus Italien kommt, zu bringen, arbeitet, so aber mehrentheils mißlinget, also daß er durch das viele Künſtlen vielmehr verdorben und verfälschet wird. Man probiret ihn auf einem glühenden eisernen Blech, allein diese Probe ist nicht viel zu achten, sintemahl er einen Rauch, eben wie der falsche von sich giebt. Sonsten aber wird der præparirte Zinnober vor den besten gehalten, wenn er gantz ſubtil, trocken und nicht ſandigt, gleichwie ihn die Holländer vor andern wohl zuzurichten wissen. Cinabrium Nativum, natürlicher oder Berg-Zinnober, ist nichts anders als ein Mercurius, der in den Klüfften der Erden durch die innerliche Hitze derſelben erhaben worden, welche Hitze auch einen Theil des mineraliſchen ungekochten Schwefels, so gleichfalls in diesen Klüfften geherrſchet, in die Höhe getrieben, und nach der Reinigkeit der Erden, der Steine, des Sandes, oder des Orts, wo der Mercurius oder Schwefel erhoben, und zu einem Zinnober geführet worden, ist er entweder mehr oder weniger rein, und nach der Art seines Landes öffters so schön roth, daß man ihn nicht schöner wünschen kan. Eine Art ist gar fein, und bestehet in lauter Granis oder Körnlein, hat auch keinen Qvertz, dahingegen der andere seinen Qvertz und Kiß noch bey sich führet. Es kommt auch ein Zinnober aus Indien, der vor diesem der beste gewesen, dieser Zeit aber finden wir ihn eben so gut in Siebenbürgen und Ungarn, den allerbesten aber in dem Hertzogthum Crain. Den Zinnober pflegt man an einigen Orten, vermittelst zweyer Töpffe, wie das Qveckſilber, per deſcenſum zu deſtilliren: ob man aber den Zinnober auch sicher zur Artzney gebrauchen könne, daran wollen ihrer viele zweiffeln, zum wenigſten soll man in den Recepten keine Salia darzu kommen lassen, als welche denſelben schärffen, und gleichsam einen Mercurium ſublimatum daraus machen. In der Medicin wird der gemachte Zinnober innerlich nicht gebrauchet, den Pferden aber werden Pillen davon gemacht, äuſſerlich braucht man ihn zum Räuchern in der Spey-Cur. Die Chymici reſuſcitiren mit Feil-Staub

und Kalck den Mercurium daraus, welcher schön weiß und flüßig seyn muß. Der Zinnober wird verfälscht, wenn die Betrüger Minium unter den gestossenen mischen, dahero es allezeit rathsamer, denselben gantz, als zerstossen zu kauffen, oder so man ja solchen gekaufft, und probiren will, so nehme man ein halb Pfund davon, vermenge ihn mit einem Pfund Eisen-Feilig, und treibe ihn in einer Retorte über, so wird man leicht an der Quantität des herüber gestiegenen Mercurii sehen, ob der Zinnober gerecht oder verfälscht sey. Man macht auch einen Cinnabarin Antimonii, welcher aus ☿io sublimato und ☉io bereitet wird. Da sich der Schwefel des ☉ii mit dem Mercurio im sublimat vereiniget, und hingegen die Salia des sublimats den Mercurialischen Regulinischen Theil des Antimonii angreiffen, und damit das so genannte Butyrum ☉ii ausmachen, und nimmt man zu dieser Arbeit am besten 1. Theil ☉ii zu 2. Theil sublimat.

Zinn-Saltz, s. Sal Jovis p. 1399.

Zinß-Contract, s. Häuer-Contract p. 748.

Zinß-Rechnung lehret, wie man in angelegten Capitalen den Zins auf eine gewisse Zeit berechnen solle.

Zinziber, s. Jngwer p. 852.

Zippel-Lauffer, werden zu Halle diejenigen genannt, die zwar als im Thal arbeitende bereits angezeichnet, haben aber weder jährliche beständige Arbeit, noch ihre Pflicht abgeleget.

Zipperle, Zipperlein, s. Arthritis p. 136.

Zirbel-Baum, s. Pinus p. 1250.

Zirbel-Drüslein, s. Conarium. p. 425.

Zirbel-Nüsse, s. Nux Pinea p. 1142.

Zitrachten, s. Flechten p. 631.

Zitter-Fisch, *Torpedo*, wird also genennet, weil er die Glieder nicht allein zitternd und bebend, sondern auch eine zeitlang schlaffend und unempfindlich macht, soll äusserlich dem Rochen sehr nahe kommen; wenn man nur den Schwantz ausnimmt; ausser daß der Leib etwas runder ist, und auf den Rücken vielerley Flecken zu sehen seyn. Das Männlein hat eine harte zugespitzte, knorplichte Ruthe, eines Zolles lang, am Ende mit 2. kleinen Löchlein versehen. Das Weiblein aber hat zu beyden Seiten im Leibe viel bleiche Eyer, wie das gelbe in Hüner-Eyern.

Zittwer, s. Zedoaria. p. 1781.

Zittwer-Saamen, s. Wurm-Saamen. 1774.

Zobel, ist ein kleines und mit einem köstlichen Fell versehenes Thier, welches in Moscau vornehmlich aber in dem grossen Land Siberien folgender gestalt gefangen wird, indem man ihnen entweder Schlingen oder Fallen leget, oder solche mit einem Armbrust und einem Boltzen, der vorn nicht spitzig ist, damit man ihr schönes Fell nicht beschädige, vom Baume herunter schiesset. Mit diesen Zobeln geschiehet grosse Handlung in Moscau, und müssen jährlich viel 1000. Stück an den Czaarischen Hof geliefert werden, welche Se. Czaarische Maj. hernach als Præsenten austheilet.

Zober, ein gewisses Maaß, zu flüßigen Dingen, sonderlich in den Hällischen Salz-Wercken, wie dann in der Besatzung eine jede Pfanne auf 5. Zober Sole, und ein Qvart Sole auf sechzig Zober gerechnet wird, ein Zober aber hält nach Ertz-Bischoffs Ernesti Thal-Ordnung von An. 1482. acht Eymer nach dem Maaß der ehrnen gezeichneten Eymer, deren einer auf dem Schloß Giebichenstein, der andere auf dem Rathhause zu Halle, und der dritte auf dem Thal-Haus, damit die Böttticher in Machung der Zöber sich darnach richten können, verwahrlich gehalten wird. Es gehen aber in einen solchen Eymer 12. Kannen Hällischen Maasses; in den Kothen haben sie hölzerne Eymer, von dergleichen Grösse, welche Füll-Eymer genennet werden, weil die Sole damit aus den Sol-Fässern in die Pfannen gefüllet wird. Ein jeglicher Würcker oder Saltz-Sieder muß auch ein Täfelein im Koth haben, darauf er anschreibet die Anzahl der Zöber Sole, wie sie ihm von den Born-Knechten gebracht, und ins Sol-Faß gegossen wird. Wenn in einer Schicht der letzte Zober gebracht wird, rufen sie dem Wircker zu, er solle es mercken, wie viel sie ihm in dieser Schicht gebracht, und das heissen sie zuschlagen. Ein jeder Zober hat sein besonder Zeichen, als der Fisch, das Hertz, der Apfel ꝛc. Ein jeder Zober voll Sole mit dem Baum, an welchem er getragen wird, wieget über drittehalben Centner; damit nun die Träger, welche ihn von den Brunnen in die Kothe tragen müssen, nicht fallen, so ist der Fußsteig, worauf sie gehen, mit kiefernen Bohlen beleget, welche die so genannten Stege-Schäuffler, oder Stege-Kehrer in den Sieden Wochen des Tages zum wenigsten 2. mahl mit Besen kehren und rein halten müssen. s. Amphora p. 72.

Zögel und Zögel-Schürbel, bedeutet so viel als Zagel, davon p. 1777.

Zögel-Zange, damit die Schirbel aus dem grösten geschmiedet werden.

Zoll, ist ein gewisses Maas, und der 12te Theil eines Fußes, oder eines Daumens breit.

Zoll, Mauth, oder Licent, oder wie es sonst noch vielfältig anders mag genennet werden; ist ein gewiß gesetztes Geld, welches nach einer diß-falls publicirten Taxa der hohen Landes-Obrigkeit, für alle aus- und eingehende Waaren und Güter; auch an etlichen Orten für Menschen, Pferd und Vieh, Wagen und Schiffe zu Land und Wasser muß gegeben werden. Diese Zoll-Gerechtigkeit war allbereit vor Christi Geburt, und ist noch heutigs Tags ein hohes Regale einer Souverainen Obrigkeit in ihrem Lande, aus welchem stattliche Revenuen, sonderlich an grossen Passagen und Handels-Städten zu erheben. Zu der Römer Zeiten wurden die Zölle mehrentheils und zwar eigennützigen Leuten verpachtet; daher hernach solche Blut-Igel bey der Gemeine sehr verhasset waren, daß man sich auch scheuete mit ihnen umzugehen; zuweilen wurden auch gantze Länder und Städte rebellisch, weil man sie allzuviel mit dem Zoll ausmergelte; wie dann die grosse Neapolitanische Revolte An. 1648. keine andere Ursach hatte, als daß sie den schweren Zoll, welcher sonderlich auf das Brod, Korn und

andere

andere geringe Victualien, geleget worden, wolten abgeſchaffet wiſſen. Zu Zeiten der Fränckiſchen Könige ſind die beſchwerlichen und vielfältigen Zölle, womit die Römer Deutſchland bedränget und erſchöpffet hatten, abgeſtellet worden, und hat man allein den Brücken- und Staffel-Zoll, als des Reichs Patrimonium, wie es die Römer genannt, erhalten: dergleichen das Weg-Geld, auf folgende Maaß: wo man über Waſſer oder Land mit Kauffmannſchaft auf ebenem Lande gefahren, keine Brücken, Furt oder anders berührt, ſo den Handthierenden zu Nutze und ſtatten gekommen, daſelbſt hat man weder Zoll-Städte aufrichten, noch Zollen dürffen, nur hat man zur Erhaltung der Straßen und Pflaſters ein Weg-Geld gegeben, ſo man transituram genennet. Wo man aber über Brücken und Waſſer, oder auf böſen Wegen über Land gefahren, oder mit Schiffen zu Lande an gewiſſe Staffel-Städte kommen, die Waaren aus- oder eingeladen, gekaufft oder verkaufft, daſelbſt haben die Könige ihre Zoll-Städte gehalten. vid. Maxim. à Fauſt. Claſſ. 2. conſ. 10. Ord. 68. Heutiges Tags, da im Römiſchen Reiche kein neuer Zoll ohne Sr. Kayſerlichen Majeſtät Bewilligung darff aufgerichtet werden, hat man auſſer den Zollen am Rheinſtrohm ſich nicht über allzu groſſen Zoll auf den Reichs-Straſſen zu beklagen, hingegen haben bisanhero die böſen Zeiten, und koſtbaren Kriege, welche Deutſchland zu führen gehabt, wie auch die groſſen Ausgaben der Höfe, in ein und des andern Reichs-Stands Territorio, die Zölle ziemlicher maſſen geſteigert, in welchen doch auch, wann künfftig die Friedens-Sonne wieder anbrechen, und die Herren Camerales das Wohlſeyn der Commerciorum, recht behertzigen ſolten, eine Verminderung möchte zu gewarten ſeyn. Siehe auch Accis im Zeitungs-Lexico.

ll auf Bergwercken, iſt der 80ſte Theil eines Berg-Lachters von vierte halbe Ellen.

na, (Zoſter) eigentlich ein Gürtel: wird aber auch für denjenigen Theil des Leibes genommen, um welchen man ſich zu gürten pfleget: dann wird eine Species Herpetis, (das heilige Feuer, mit dem Beynamen zona volatica) darunter verſtanden.

na, eine Zone, iſt ein groſſer und breiter Strich oder Gegend auf der Fläche der Welt-Kugel, welche mit einem Circul (wie die zonæ frigidæ) oder mit zweyen, entweder parallelen (wie die zonæ temperatæ oder torrida) oder zuſammen lauffenden (wie die Dodecatemoria und Domus cœleſtes) umſchloſſen wird. Dergleichen zonæ ſind die hauptſächlich alſo genannten 5. zonæ mundi, der Zodiacus, die Domus cœleſtes, Dodecatemoria und Climata. næ mundi, Welt-Gurte, Welt-Zonen, ſind breite Striche auf der Fläche der Welt-Kugel, welche mit dem Æquatore parallel ſind, und von den Tropicis und Polar-Circuln eingeſchloſſen werden: um dadurch vornehmlich die Erde nach der verſchiedenen Beſchaffenheit der Wärme und Kälte einzutheilen. Es ſind derſelben fünff: 1. Zona torrida, 2. Zonæ temperatæ und 3. frigidæ.

Zona torrida, iſt enthalten zwiſchen den beyden Tropicis. Sie iſt 47. Grad oder 705. Deutſche Meilen breit, und wird alſo genennet wegen der groſſen Hitze, welche daſelbſt das gantze Jahr hindurch währet. Unter dieſem Theile ſtehet halb America, halb Africa und die Aſiatiſchen Inſuln.

Zonæ temperatæ, ſind zwey: die Septentrionalis, welche zwiſchen dem Tropico Cancri und Polari arctico, lieget, und Europam, faſt gantz Aſiam, und das obere Americam unter ſich begreiffet: und die Auſtralis, welche zwiſchen dem Tropico Capricorni und Polari antarctico enthalten iſt, und darunter das untere Africa, und der unterſte Theil von America begriffen wird. Eine jede iſt 43. Grad oder 645. Deutſche Meilen breit, und werden ſie alſo wegen der temperirten Beſchaffenheit des Wetters genennet, weil es da nicht ſo heiß, als in der zona torrida und nicht ſo kalt, als in den frigidis iſt.

Zonæ frigidæ ſind gleichfalls zwey: Septentrionalis, welche von dem Circulo polari eingeſchloſſen wird, und das obere Theil von America, Nova zembla, die Spitzberge, Grönland, Lappland und Iſland unter ſich begreifft. Auſtralis, welche von dem polari Antarctico eingeſchloſſen wird, und darunter die unbekannten Länder gegen Süden liegen ſollen. Jede von beyden iſt vier und zwantzigſtehalb Grad oder dreyhundert und drey und funffzigſtehalbe Deutſche Meilen breit, und werden ſie alſo genannt, weil allda das gantze Jahr eine ſtrenge Kälte iſt.

Zoogonia, iſt der vollkommenen Thiere ihre Zeugung, nehmlich derjenigen, welche lebendige Geburten zur Welt bringen.

Zoologia, eine Rede von den Thieren, iſt derjenige Theil der Pharmacie, welches der Thiere Natur, Kräffte und Præparata von denſelben anführet und erkläret.

Zoophyta, ſind ſolche Pflantzen, welche auch etwas von der Thiere Natur ſcheinen an ſich zu haben; als die Lämmer, ſo in der Tartarey auf Stengeln aus der Erden wachſen.

Zootomia, Zootome, eine künſtliche Zergliederung oder anatomiſche Aufſchneidung der Thiere.

Zoſloer, ſ. Zaffera. p. 1776.

Zophorus, ſ. Frieß p. 652.

zopiſſa, ſ. Schiff-Pech. p. 1428.

Zotica, heiſt ſo viel als facultas vitalis. ſ. Facultas. p. 596.

Zubrüſten, heiſt auf Bergwercken, wann man zum Schieſſen bohren will, da dann erſtlich mit einem Eiſen ein Loch gehauen wird, daß der Bohrer veſt ſtehen kan.

Zubühnen, heiſt einen Schacht mit Holtz zulegen und verdecken.

Zubuſſe iſt, was die Gewercken quartaliter auf einen Kux zuſammen legen müſſen, damit davon die Zeche biß zur Ausbeute und Einnahme kan gebauet werden, und iſt dasjenige Wort, ſo den Gewercken am erſten kan bekannt gemacht werden.

Digitized by Google

Zubusse-Zettul, darauf die Zubusse, was die Gewercken geben müssen, geschrieben wird.

Zubuß-Zettul anhängig machen, heist etwas auf die Zubusse bezahlen.

Zucken des Gesteines, heist auf Bergwercken, wenn das Gestein klüftig, daß man es in der Hand fühlet, wenn dran geschlagen wird.

Zucker, *Saccharum, du sucre*, ist das Marck eines gewissen Rohrs, welches fast wie unser Rohr anzusehen, hat viele Knoten und Absätze, wächset sieben biß acht Schuh hoch, gemeiniglich ein oder zwey Daumen dick. Die Blätter daran sind auf der Seite gar scharf, daß man auch in Abbrechung derselben die Hände leichtlich verletzet. Diese Rohr-Stengel wachsen aus einer knotichten Wurtzel hervor, welche aber nicht sehr holtzig, sondern voller Saft ist. Sonsten wird der Zucker auf folgende Art fortgepflantzet: Nachdem er bey nahe ein Jahr im Felde gestanden, und also reif geworden, werden die obersten Gipffel des reiffen Rohrs in ein ander darzu bereitetes Feld gestecket und also fortgepflantzet. Wenn man nun den Zucker aus diesem Rohr auffammlen und zubereiten will, wird selbiges aus dem Erdreich gezogen, und wo es an der Seite hier und dar angewachsen ist, abgestreiffet, in kleine Stücke etwan einer Hand breit zerschnitten, und der darinnen enthaltene Saft, so der eigentliche Zucker ist, vermittelst einer Presse heraus gepresset. Diese Presse bestehet aus zwey auf einander liegenden runden Waltzen, welche von der Zucker-Mühle mit einer solchen Gewalt stets umgetrieben werden, daß wann einem dabey arbeitenden Sclaven nur ein Finger unversehens dazwischen kommet, gleich sofort der gantze Leib darunter gezogen und zerquetschet wird. Aus dieser Presse lauffet der Saft in einen Kessel, und wird derselbe darinnen erstlich mit etwas Wasser vermenget, folgends gewisse Stunden lang gesotten, biß er schaumet, auch die wässerichte Feuchtigkeit ausdämpfet und einkochet, alsdann schüttet man ihn in irdene Gefässe, welche oben weit und unten spitzig seynd, in welchen er gleich als ein Saltz erhartet, und so lang wird die untere Spitze dieses Gefässes verstopffet gehalten, alsdann aber eröfnet, damit der grobe schleimichte Saft heraus lauffe, und der Zucker durch dessen Absonderung gereiniget werde. Nechst diesen wird das obere breite Theil des Gefässes mit Thon oder Leim beschmieret, und zwar zum öftern, weil man glaubet, daß er die Unreinigkeit dem Zucker noch mehr benehme, und selbigen desto weisser mache. Und dieses ist die erste Arbeit: damit aber derselbe in seine gebührliche Sauberkeit völlig gebracht werde, wird noch mehrere Arbeit daran gewendet. Dann man machet eine Lauge von ungelöschten Kalck und Wasser an, giesset solche mit Eyerweiß auf den Zucker, rühret alsdann selbigen ohne Unterlaß in steten Sieden so lang um, biß er den zurück gebliebenen Schaum völlig aufwirft. Damit aber die aufgegossene Lauge wieder darvon komme, seiget man den also gesottenen Zucker durch ein Tuch, und lässet ihn auf das neue so lang sieden, biß gedachte Lauge gantz verzehret und eingesotten ist, dann schüttet man den Zucker von neuen in vorbesagte irdene Formen, bestreichet das breite Theil mit Thon, und bringet ihn also zu seiner Vollkommenheit. Wenn er nach Europa sol gesandt werden, so wird er aus den Formen in höltzerne Kisten geleget, in kleine Stücke zerschlagen und vest eingestampfet, da dann eine jede solche Kiste 20. biß 30. Arrobas wiegt, jede Arroba zu 32. Holländische Pfunde gerechnet: Es finden sich aber verschiedene Sorten des Zuckers, welche theils von dem Ort, wo sie wachsen, theils von der Feine und dero Unterscheid ihre Benennung erhalten. Davon sind die bekanntesten, der Thomas-Zucker oder der braune Farin, der weisse Farin, welches beyde gemeine Rohr-Zucker sind, oder besser zu sagen das eigentliche Marck, wie es in den Zucker-Röhren gefunden wird. Ferner der Lumpen- oder so genannte gemeine Koch-Zucker, Meliß- und Canarien-Zucker, davon die feine Sorte (dann auch dieser ist dreyerley) Candis-Brod genennet wird, und diese sind gemeiniglich in Hüten oder Pyramiden gegossen.

Zucker-Alaun s. Alumen Saccharinum. p. 63.

Zucker-Raffinerien, sind heutiges Tages in Engelland, Franckreich, Holland und Hamburg zu finden, in welchen der aus Ost- und West-Indien in grossen langen Kisten gekommene Poudre-Zucker aus Mascovade aufs neue geläutert, erst recht von seiner noch bey sich habenden Unreinigkeit gesaubert, und zu den oberzehlten Arten Zucker gemachet wird. Die Raffinerien in Holland und Hamburg versehen gantz Deutschland mit Zucker, und wird er mehrentheils bey Groot Flämisch oder so und so viel Seßling pro Pfund mit 8. und 2. Drittheil pro Centum Rabbat für 13. oder mit 4. und zwey Drittheil pro Centum für 7. Monat-Zeit eingekauft, und hernach contant in Banco bezahlet. Diese Kunst den Zucker zu raffiniren ist denen Alten unbekannt gewesen, und haben sie sich mit ihrem Saccharo nativo, gediegenen Zucker, begnügen müssen, welcher aus den Ritzen des alten und Saft-vollen Zucker-Rohrs, so gleich wie eine Lachryma aus einem Baum herausquillet, und sich wie Körner in der Grösse einer Erbse, oder zuweilen gar als eine Hasel-Nuß ansetzet. Diese von der Sonnen also getrockneten Körner wurden damahls in Indien gesammlet und weit und breit verführet, daher auch Dioscorides, Plinius, Galenus und Avicenna solches Salem Indicum oder Indianisches Saltz, ingleichen Mel Arundinis, Rohr-Honig genannt.

Zucker-Wurtzel s. Sisarum p. 1508.

Zuckle heissen auf Bergwercken die Haken am Schwengel.

Zufall in Kranckheiten s. Catoptosis. p. 362.

Zufördern, heist Berg oder Ertz aus dem tiefsten zum Füllort bringen.

Zuförder-Strecke s. Strecke. p. 1572.

Zu früh kommen, wann man einen Gang erschläget, das Ertz aber noch nicht zu seiner Perfection ist, so sagen die Bergleute: wir sind zu frühe kommen.

Digitized by Google

führen, heißt einen Ort in der Gruben wei-
er machen.
g beym Marckscheiden komt her vom abziehen
der abmessen, weil nemlich jedweder Zeche
hre im Lehen habenden Gänge, und darauf ge-
nutheten Fund-Gruben und Maassen damit
emercket, und von andern daran gräntzenden
Gruben-Gebäuden abgeschieden werden.
g, wird eigentlich der Ort genannt, wo viel
Zechen, Lehen oder Gewerckschaften auf einem
Gang liegen; zum andern das Eisen oder Holtz
n der Gosse, daran der Helm und das Leder,
womit das Wasser gehoben wird, bevestiget ist.
geben, heist die Winckel, die ein Marckschei-
er in der Grube gezogen, wieder an- oder zu-
eben.
zebrandt, heist die Erde oder Rohstein in
Brenn-Ofen rösten.
z-Ertz ist soviel, als ein Treiben-Ertz.
zewähr heist soviel als Gewähr, davon oben
. 707.
z-Stangen, sind die Stangen am Gezöge, so
m Satze ziehen. Es heissen auch Stänglein,
) bey dem Pumpen-Werck in den Röhren ge-
en, daran der Kolben mit dem Leder gewa-
zet wird.
age heist, wenn man auf dem Zimmer-Platze
ie Wagrechten Balcken auf einander leget,
m das stehende Holtz darein zu passen.
agen, sind bey den Tischern Stücken Holtz,
)orauf geschraubet wird.
ıpium s. Julepus. p. 867.
auf-Klötzlein, ist in Glas-Hütten ein etwa
iner halben Ellen langes und ein Viertel
reites Klötzlein, in der Mitten mit einer aus-
ehölten Scharten, in welche die Kolben und
ndere Gläser zugelauffen, und beym Zulauf-
en mit Wasser besprenget oder abgekühlet
)erden, damit sie beym Zulauffen auf dem
Klötzlein nicht anhengen.
eg-Compaß wird gebrauchet, wenn die Ze-
)en auf das Papier abgerissen werden.
egen, heist auf Bergwercken, wann der
Narckscheider die Gruben-Gebäude, nach dem
seinen Maaßstabe auf das Papier reisset.
eg-Instrument wird gebrauchet, wenn der
Narckscheider den Zug söhlig, oder dem Ho-
izont nach parallel zuleget und zu Pappier
ringt.
nachen ist, wenn der Schmeltzer den Ofen
uf einen andern Tag und Schmeltzen zu-
ichtet.
ıäder s. Kürschner. p. 906.
ıge, *Lingua, Langue*, das vornehmste Glied an
em innern Munde, hat eine ablange und et-
)as breite Figur, hinterwärts ist sie dick und
art, vornen in die Runde herum gespitzt. Sie
t an dem untern Kiefer vest angemacht, und
on innen her in der Mitte mit einem Zäum-
ein gebunden, ruhet auf dem Zungen-Bein,
)s ypsiloides, und andern Häuptlein der Luft-
Röhre. Das Zungen-Bein ist zusammen ge-
ügt aus zwey kleinen Beinlein, unter wel-
hen das mittelste das grösseste ist, etwas breit
nd ausgehölt, deme die andern zwey als Hör-
er angeheftet sind. Die Zunge bestehet aus
nusculosen Zäsertein, welche artig über ein-
ander geleget sind, und wird über die äusserste Haut noch mit einem dünnen allenthalben durchlöcherten Pergaments-Häutlein bekleidet. Sie überkommt zwey Blut-Adern von den äusserlichen Drossel-Adern, welche die Frosch-Adern, Venæ raninæ genennet werden, auch 2. Puls-Adern von den Schlaf-Puls-Adern. Die Nerven bekommet sie von dem fünften und neunten Paar, welche mit ihren vielfältigen Aesten sich nicht nur durch die gantze Zunge zertheilen, sondern auch noch über dieselbe sich erstrecken, und in unterschiedliche kleine Wärtzlein endigen, so in die Löcher des andern Pergament-Häutleins aufsteigen. Die schnelle Bewegung der Zungen kommt von derselben musculosen Substantz und den Mäuslein, mit welchen sie versehen ist. Es sind aber die Mäuslein theils des Zungen-Beins eigen, theils gehören eigentlich zur Zungen. Jener seynd 5. Paar, das erste steiget rechtes Weges aufwärts zu dem Grund des Zungen-Beins, entspringet von der äussersten und obersten Gegend des Brust-Beins, ziehet die Zunge hinunter, und wird sterno-hyoideum, das Brust- und Zungen-Beins-Paar genennet. Das andere aber ziehet schlimm abwärts, entstehet von dem obern Theil des Schulter-Blatts, bey dem so genannten Raben-Schnabel, und erstrecket sich zu den Seiten des Zungen-Beins, daher heisset es coraco-hyoideum, das Raben-Schnabel- und Zungen-Beins Paar. Das dritte Paar ziehet schlimm aufwärts, entstehet mit einem länglicht runden Bauch von dem äussersten Theil des Griffel-förmigen Fortsatzes, und reichet biß zu den Hörnern des Zungen-Beins, wird genannt stylo-ceratohyoideum, das Griffel- und Zungen-Bein-Hörner-Paar. Das vierte Paar, welches aufwärts ziehet, erstrecket sich von dem innern und untersten Theil des Kinnes, biß zu dem Grund der Zungen, und heisset mylo-glossum, das Kinn- und Zungen-Paar. Das fünffte Paar ist das innere Kinn- und Zungen-Paar, weil es inwendig von dem Kinne, unter dem Kinn- und Zungen-Beins-Mäuslein entspringet, und in den Grund des Zungen-Beins eingepflantzet wird. Der Mäuslein, so zur Zungen gehören, sind 4. Paar: Das erste Paar derselben heisset das Griffel- und Zungen-Paar, Musculi styloglossi, weil es von dem Griffel-förmigen Fortsatz entspringet, und wird in die Mittel-Gegend derselben eingepflantzt. Das andere Paar heisset das Grund- und Zungen-Paar, Musculi basioglossi, weil es von dem Grund des Zungen-Beins anfänget, und sich ebenmäßig zum Mittel der Zungen erstrecket. Das dritte Paar wird genennet das Hörner- und Zungen-Paar, Musculi ceratoglossi, ziehet die Zunge nach den Seiten, erwächset von den Hörnern des Zungen-Beins, und verfüget sich zu den Seiten des Zungen-Paars. Musculi myloglossi, welche von dem hintern Theil gegen den Backen-Zähnen herrühren, werden in die Sennen der Zungen eingepflantzet, und ziehen selbige hinaufwärts. Die Zunge ist dem Menschen, so wohl wegen der Sprache als Geschmacks, gegeben wor-

den; Dann indem die Luft aus der Lungen ausgetrieben und gleichsam ausgepresset wird, treibet solche die Zunge mit ihrer Bewegung (welche nach dem Einfluß der Seelen-Geister, so die Seele in die Nerven der Zungen einschicket, unterschiedlich ist) an den Gaumen, Zähne, Lefftzen und andere benachbarte Orte, und bringet also die Sprache hervor. Der Geschmack aber entstehet, wann der Speisen geschmackhafte Theilchen, in die Wärtzlein der Zungen, so von dem Ende der Nerven zusammen gesetzt sind, getrieben werden, bewegen sie die darinn enthaltenen Seelen-Geister, welche dann die ihnen eingedruckte Bewegung biß in das Gehirn bringen, aus welcher allda die Seele den Sinn des Geschmacks erwecket, und nachdem die Theile der Speisen in ihrer Figur unterschieden seyn, bewegen sie auch die Seelen-Geister auf unterschiedliche Art, woraus dann der Unterscheid des Geschmacks entstehet. Damit aber die Theile desto besser und in grösserer Menge in die Wärtzlein mögen getrieben werden, müssen vorhero die Speisen klein gemacht werden, welches durch die Zähne und den Speichel geschiehet: Der Speichel wird durch besondere Drüsen, deren die grösseren unter der Zunge und bey den Ohren liegen, die kleineren aber sich allenthalben unter der Haut, so den Mund inwendig umgiebet, befinden, abgesondert, und durch die Gänge, so von gemeldten Drüsen abgehen, in den Mund geführet. Die Medici disputiren, ob die einmahl verlohrne Zunge wieder wachsen könne? und führet Paullini ein Exempel an, welches D. Jacob Horstius selbst bezeuget gesehen zu haben, daß einem sechsjährigen Knaben, dessen Zunge in den Blattern gantz verfaulet, so daß er sie biß auf die Wurtzel ausgespiehen, dieselbe binnen 6. Monat gantz wieder gewachsen: confirmiret auch, daß es wohl möglich sey, weil die Zunge aus Fleisch, Adern, Nerven und Membranen bestehe, welche Stücke wieder wachsen können.

Zungen-Bändlein s. Frænulum. p. 645.

Zungen-Bein s. Hyoidis os. p. 822.

Zungen lösen, solches geschiehet vornehmlich bey einigen Kindern, bey denen das Zungen-Band so sehr kurtz ist, daß sie weder die Brüste recht saugen, noch wenn sie älter werden, deutlich reden können, wo nicht diesem Ubel durch des Chirurgi Hand Hülffe geschiehet. Wir halten aber dennoch nicht dafür, daß man so unbesonnen, (gleichwie gemeiniglich zu geschehen pfleget) allhier nicht zu verfahren habe, indem dieser Zufall nicht so sehr gemein ist, wie zwar der gemeine Mann dafür hält, welcher oft unbedächtig verlanget, ein sehr wohlgestaltes natürliches Zungen-Band zu zerschneiden. So pfleget man auch wohl einen und andern Vögeln z. E. Staaren, Elstern, und dergleichen die Zunge zu lösen, damit sie mögen reden, oder vielmehr einige Worte nachsprechen lernen.

Zungen-Mäußlein s. Genioglossi p. 691.

Zuph vel Zupha, ein gewisses Kraut oder Pflantze, die in dem rothen Meere wächst, und nicht allein gut zu essen ist, sondern auch eine schöne Scharlach-Farbe giebet.

Zur Hand arbeiten, heist auf Bergwercken, wann der Häuer mit vollen Schlag arbeiten kan.

Zusammen lauffende Linien s. Concurrentes linez p. 433.

Zusammenschlagung der Zechen, siehe Zechen zusammen schlagen. p. 1781.

Zusatz wird sonst für alles dasjenige genommen, was einer Sache oder Materie zur Verbesserung oder Verringerung beygethan wird. Auf Schmeltz-Hütten bedeutet es dasjenige, was rauhen und wilden Ertzen, um selbige hierdurch in Fluß zu bringen, und im Schmeltzen zu Nutz, zugesetzet wird, als Bley, Kieß, es sey Schwefel oder Arsenic, Kalck-Stein und dergleichen.

Zuschläge sind Kiesse, Schlacken und Bley, so den Ertzen zugesetzet werden, daß sie desto eher in Fluß kommen.

Zuschlagen heist in den Kothen zu Halle, wann die Born-Knechte in einer Schicht den letzten Zober Sole bringen, so ruffen sie dem Wircker zu, er solle es mercken, wieviel sie ihm in dieser Schicht gebracht: Dann sie allezeit, wann sie die Sole bringen, die Zöber ins Faß zehlen, und mit lauter Stimme sagen müssen, eins, zwey, drey, und so fort, bis ihre Zahl voll.

Zuschreiben s. Abschreiben. p. 9.

Zu Seil schicken, heist Ertz und Berge in Kübel einschlagen, daß man es an Tag ziehen kan.

Zu spat kommen, heist bey den Bergleuten, wann man Gänge erschläget, in welchen die Metalle ausgewittert.

Zustörerin, ist in dem Thal zu Halle ein Weibs-Stück, welche dem Wircker bey der Arbeit zur Hand geht, auch selbst muß Hand anlegen.

Zustellen, heist bey den Jägern so viel als wenn man einen Ort übergetrieben, daß man denselben hernach verstelle, daß das Wildpret an den Ort nicht wieder zurück komme.

Zustopffung, s. Obturatio. p. 1148.

Zu Sumpf treiben heist, wenn eine Zeche durch Nachläßigkeit liegen bleibet.

Zutreiben, heist auf den Schmeltz-Hütten, wann der Blick mehr Silber giebt, als in der kleinen Probe gefunden worden.

Zwack-Eisen, ist ein Eisen in Form einer kleinen Feuer-Zangen, iedoch mit auswärts gewendeten Schenckeln, durch welches die Glas-Kaulen auf dem Anlauff-Kolben nach belieben gezwacket, oder groß oder kleiner, nach vorgenommener Arbeit, auf oder von einander getrieben werden.

Zwack-Zänglein s. Acanthabolus. p. 15.

Zwagen, sagt man in den Glas-Hütten, wenn sie aus einem noch runden Bezirck des Glases oder Glas-Kaule, das Glas dünner, runder, und also nach Belieben groß machen.

Zweck, heist ein kleiner Cuneus oder ein Nagel meistens ohne Platten oder Kopf, sie seyn von Holtz oder Eisen ꝛc. oder mit recht dicken Köpfen. **Absatz-Zwecke**, bey den Schustern sind eiserne Nägel, rund und gleichsam mit 2. bis 3. Köpfen oder Einkerbungen übereinander, damit man die Beißzange darein setzen kan, sie bequem wieder heraus zuziehen, womit sie die

Digitized by Google

dern und höltzern Absätze anfänglich aufzwe-
en, bis sie fest gemacht. Kleine Aufzwick-
wecke, nur mit einem etwas dickern Kopf,
it welchen die Schuhe über den Leisten ge-
veckt werden.

eck-Holtz s. Evonymus. p. 585.

erg, Zwerge, *Pygmæi*, seynd entweder ver-
ünfftige Mißgeburten, wie sie ein vornehmer
eistlicher, Abraham Seidelius, nicht unfüg-
ch genennet; oder ihre so kurtze Statur rühr-
t aus andern Ursachen her; als irgend aus
inem Mißwachs, da durch Vergiftung oder
ndere Schäden ihr Wachsthum verhindert
orden, oder sie durch die wunderliche Einbil-
ung ihrer schwangeren Mütter als schwache
eburten zur Welt gebohren werden. Hier
llt die Frage vor, ob in der Welt gantze be-
ndere Nationen oder Völcker von Zwergen
efunden werden, welche mit den Kranichen
inen stetswährenden Krieg führen, und ob sie
ür Menschen oder Thiere zu halten seyn. Un-
er den Scribenten, so solche statuiren, sind
nderlich Plinius, Aristoteles, Mela, Gellius,
Ælianus, und der heilige Augustinus, nebst vie-
en neuern bekannt, es wird aber, was man
on ihnen erzehlet, von den meisten für ein Fa-
elwerck gehalten, weil die Autores vornehm-
ich in dem Orte ihres Vaterlandes so sehr va
iren. Erasmus Franciſci in seinem Ost- und
West-Indiamischen Lust-Garten findet sich
us den Zeugnissen so vieler alten und neuen
Scribenten überwiesen, deren Vorgeben von
en Pygmæis oder Zwerg-Männlein nicht wei-
er in Zweiffel zu ziehen, und theilt sie ein in
Geistische und leibliche Zwerge. Die Geistische
wären Teuffel, als Bergmänngen, Kobolde
nd dergleichen Gespenste: die Leiblichen aber
nterscheidet er in Vernünftige und Unver-
ünftige. Die Vernünftigen, von denen schon
ben etwas gedacht worden, kämen daher, weil
n vielen Indianischen Ländern Kinder zusam-
nan heyratheten, daß also solche schwache Ge-
urten daraus entstünden; ingleichen könte
hre kurtze Statur daher kommen, daß solche
eute aus wilder Ungezogenheit und Furcht
or den Thieren in den Löchern der Erden ge-
ohnet, und durch das stetige krumme Sitzen
erhindert, daß die Natur ihre Glieder nicht
usstrecken können, daher, wenn die Fremden
ergleichen Leute erblicket, sie sich eingebildet,
ls wenn es gantze Nationen von solchen
Zwergen gebe. Was endlich die Unvernünf-
igen betrifft, so hält ermeldter Autor dieselben
für eine Art kleiner wilden Männlein, oder
Menschen-gleichender Affen, und für die rech-
ten Pygmæos, so entweder aus unreiner Ver-
mischung der Menschen mit den Affen, dergleich-
chen Laster vormahls unter den Indianern
sehr im Schwange gegangen, entsprossen, und
hernach auf gleiche Weise fortgepflantzet wor-
den: oder auch, welches ihm am glaublichsten
scheinet, für ein Geschöpfe, welches anfangs
unmittelbar von Gott erschaffen worden. Daß
aber diese Pygmæi mit den Kranichen einen
stetigen Krieg führen solten, solches hält er
für eine lautere Fabel, ob wohl diese Vermu-
thung daher könne entstanden seyn, daß so wohl
die vernünfftigen als unvernünfftigen Zwerge
öfters mit den schädlichen Kranichen, wie ein
Thier mit dem andern zu streiten pflegten,
auch wohl eine natürliche Antipathie zwi-
schen beyden seyn, zumahl da die Erfahrung
bezeuge, daß die Affen in Indien öfters in gros-
ser Menge sich auf dem Felde versammlet, und
mit Steinen und Prügeln auf die Menschen
zugeworffen haben. Endlich schliesset er aus
diesem allen, daß es zwar solche Pygmæos gebe,
welche aber keine rechten Menschen, sondern
vielmehr Thiere seyen.

Zwerg-Busch- oder Spalier-Bäume, des Arbres nains, fruitiers en buisson, seynd eine grosse Zierrath in den Gärten, indem dieselben theils ein delicates und schönes Obst geben, theils auch wegen ihrer Niedrigkeit ihre Früchte ohne Mühe abzubrechen darbieten, über dem die Plancken und Geländer der Gärten (vermittelst ihrer ausgebreiteten Zweige) allenthalben grün und anmuthig machen. Diese Bäume theilen sich ab in die Busch-Bäume und Rancken-Bäume. Jene heissen diejenigen, welche in die Rabatten nach der Ordnung gepflantzet, und in einer runden Forme erzogen werden: Diese aber, welche an den Mauren und Plancken auf ungeschlagenen Latten ausgebreitet und bevestiget werden, daß solchergestalt die Mauren gantz grün scheinen, und das Auge desto besser sich erlustigen möge. Wer nun solche Bäume erziehen will, muß erstlich sehen, wo er Stämme bekome, worauf dieselben zu setzen, und dan auch um gute Reiser sich bemühen. Die Stämme, worauf die kleine Zwerg-Bäume gesetzet werden, müssen seyn Quitten-Bäume, und Paradis-Aepffel, von welcher Art man sich einen guten Vorrath schaffen muß. Dieselben werden in ein gutes Land, gleich als in einer Baum-Schule ordentlich nach der Schnur, etwan ein oder anderthalben Fuß von einander gepflantzet, damit sie sich erst solchergestalt wohl bewurtzeln, und Ausschößlinge austreiben mögen. Wenn sie also zwey bis ins dritte Jahr gestanden, seynd sie geschickt mit Pfropf-Reisern besetzet oder oculiret zu werden. Das Pfropffen oder oculiren geschiehet auf diesen Bäumen, um eben solche Zeit, als bey den hochstä.. migen Bäumen, und zwar ist das Pfropfen bequemer auf den Paradis-Aepfel-Stämmen anzubringen, das Oculiren aber lässet sich besser thun auf den Quitten-Stämmen. Also ist auch ein Unterscheid zu machen unter den Birn- und Aepfel-Stämmen, auf was für Stämme dieselben zu setzen, indem die Birnen besser auf den Quitten-Stämmen, die Aepfel aber auf den Quitten- oder Paradis-Aepfel-Stämmen gerathen. Sie werden gepfropfet, nicht höher als etwan 4. oder 2. Zoll von der Erden, weil die Zierde dieser Bäume darinnen bestehet, daß sie nicht gar zu hoch wachsen, sondern kurtz an der Erde sich ausbreiten. Es ist auch noch dieser Unterscheid zwischen dem Pfropfen der hohen Bäume und dieser Zwerg-Bäume zu mercken, daß auf jenen iederzeit zwey Reiser gesetzt werden, auf diesen Zwerg-Bäumen aber

Digitized by Google

wird insgemein nur ein Zweig gesetzet, und zwar solches nach Mitternacht, damit ihn die heisse Sonne nicht allzu sehr brenne und austrockne, zu dem Ende der Stamm oben am Ende nach selbiger Seiten spitzig zugeschnitten wird, als ein Reh-Fus, damit nehmlich der Saft in den einen Zweig allein getrieben werde.

Zwergen heissen die Tischer, wenn man quer über Holtz hoblet.

Zwergfell s. Diaphragma. p. 499. (1646.

Zwerg-Mäuslein s. Transversales musculi. p.

Zwey-Blatt s. Bifolium. p. 249.

Zwey-Dreystel, ist auf Bergwercken das 32ste Theil von einer Zeche, und hält in sich 4. Kuxe.

Zwey-Drittel-Arbeiter heissen die Bergleute, wenn ihrer Drey einander Tag und Nacht ablösen.

Zwiebel s. Cepa. p. 372.

Zwillinge s. Gemini. p. 687.

Zwisch-Gold s. Aurum foliatum. p. 168.

Zwischen-Stab, *Strix*, ist in der Bau-Kunst ein erhabener Stab, welcher zwischen den Aushölungen des Stammes oder Schafts an einer Säule gelassen wird. s. Math. Lex. p. 1331.

Zwischen-Tieffe, *Metopa*, ist in der Bau-Kunst eine rechtwincklichte Vertieffung zwischen den Zähnen der Zahnschnitte, wie auch bey den Dreyschlitzen und Abschnitten. s. Math. Lex. p. 894.

Zwitter, Zwiedorn, Mannweib, *Andria*, *Androgynus*, *Hermophroditus*, ist ein Mensch, der beyder Geschlechter Scham-Glieder hat, und ein Mann und Weib zugleich ist. Selten geben sich die Zwiedorn für Männer aus, sondern lassen sich als Weiber gebrauchen.

Zwitter, Molybdena, Plumbago, ist das Gestein, woraus das Zinn geschmeltzet wird.

Zwölff Nächte s. Nacht p. 1112.

Zwölffstündner, sind Bergleute, welche früh um 5. Uhr an- und wenn die Steiger um halweg 11. Uhr in die Grube eingezeichnet, und sie vor Ort gesaubert, aus-sodann aber um 12. Uhr Mittags abermahls ein-und, wenn halb 5. Uhr Abends in die Grube gemeldet und ausgeklopfet worden, ausfahren.

Zygoma, *Os zygomaticum*, *Os jugale*, das Joch-Bein, ist das vorragende Bein des ersten Paars der unbeweglichen Beine des Ober-Kiefers, dessen äusserster Theil mit des Kinn-Backens innern Theil an der Helfft ergäntzet wird.

Zymoma sive Fermentum, als da ist das Nitrum aëreum, der Speichel, die Schärffe in dem Magen, ꝛc.

Zymosis s. Fermentatio p. 615.

Register.

Derer Nahmen Wörter aus allerhand Sprachen.

Abam, Bley.
Abalienatus, verdorben.
Abend, *Occidens*.
Abend-Stern, *Hesperus*.
Abend-Uhr, *Occidentale horologium*.
Aberglaube, *Superstition*.
Abgesottener Trauck, *Decoctum*.
Abiga, *Chamæpytis*.
Abkühlung, *Exstinctio*.
Abläuterung, *Clarificatio*.
Ablauffende Leisten, *Cymatium*.
Abscessus, *Apostema*.
Abscissor, *Anarata*.
Abschäumung, *Clarificatio*.
Abschäumung, *Despumatio*.
Abschneider des Lebens, *Anarata*.
Abschneidung, *Abscissio*.
Abschnitt, *Cæsura*, *Antepagmentum*.
Abschnitt eines Circuls, *Segmentum Circuli*.
Absehen, *Dioptra*.
Absinthium dulce, *Anisum*.
Absinthium seriphium Alexandrinum, *Santonicum semen*.
Absinthium Ponticum vel Italicum, Wermuth.
Abweichende Sonnen-Uhr, *Declinans horologium*.
Abweichung, *Declinatio*.
Abweichungs-Circul, *Declinationum Circuli*.
Abweichungs-Instrument, *Declinatorium instrumentum*.
Abwinde, *Filatorium*.
Acacia indica, *Tamarinden*.
Acacalotl, See-Raupe.
Acajou, *Cajou*.
Acanthabolus Æginetæ, Zwickgänglein.
Acanthus germanicus, *Carduus Benedictus*.
Acanthus vulgaris, Bärenklau.
Accidenz-Hauß, *Lombart*.
Acetabulum majus, *Umbilicus Veneris*.
Acetosa, Sauer-Ampffer.
Achiotl, *Bixa*.
Achsel-Bein, *Humerus*.
Achsel-Blut-Ader, *Axillaris Vena*.
Acia, *Filum Chirurgorum*.
Acidulæ, Sauer-Brunnen.
Acipenser, Acipensis, Stöhr.
Acker-Zwiebeln, *Ornithogalum luteum*.
Aconitum Pardalianches, *Doronicum*.
Aconitum, *Napellus luteus*.
Acupictores, Seiden-Sticker.
Acus Aristotelis, *Acus marina*.
Acus squamosa, *Acus Marina*.
Adamantes, Diamanten.
Adams-Apffel, *Pomum Adami*.
Additamentum, *Epiphysis*.
Adebar, Storch.
Ader-Kopff, *Varix*.
Aderlaß, *Phlebotomia*.
Aderlaß-Eisen, *Lancette*.
Adferruminare, Löthen.
Adianthum candidum & nigrum, *Ruta muraria*.
Adianthum nigrum, *Capillus Veneris*.
Adnascentia, *Epiphysis*.
Ador, Dünckel.
Adschiar, *Asja*.
Adscriptitii, Rothsassen.
Adstantes, *Prostata*.

uſtio, Brand.
geirinon, Pappel-Salbe.
gineta, *Acanthabolus.*
r, Lufft.
raſcentia, *Eroſis.*
ris Cryſtalli, Grünſpan-Blume.
ris viride, *Ærugo.*
s, Ertz.
hiopiſches Oel, *Elemi Gummi.*
tites, Adler-Stein.
toides, *Beryll.*
vum, Zeit.
rob, Bley.
allochum, Paradiß-Holtz.
allochum forte, *Lignum Rhodium.*
athe, Agt-Stein.
eoceras, Bockhorns-Saamen.
eratum, Leber-Balſam.
nus caſtus, Keuſch-Baum.
reſt, *Omphacion.*
rifolium, Stech-Palmen.
rypnia, *Pervigilium.*
enum, Keſſel.
de de langue, *Langue.*
gle, Adler.
r, Lufft.
uga, *Chamapitys.*
a, Flügel.
e, Abſeiten.
abaſtrites Lapis, Alabaſter-Stein.
angue, *Serpens.*
aude, Lerche.
aun-Zucker, *Alumen Saccharinum.*
azin, *Anarata.*
lb-Kraut, *Eupatorium Cannabinum.*
ba Cœrulea, Balche.
barium opus, Muſaiſche Arbeit.
bertus-Thaler, Creutz-Thaler.
bum majus, *Meyr.*
ce, Elend.
cea, Sigmarswurtz.
chimiſla, Sinau.
ctorius, Cappaunen-Stein.
exipharmacum, *Antipharmacum.*
gematodes, *Algema.*
gorithmus, *Algarithmus.*
lkanna, Hauſen-Blaſen.
kymia, *Alchymia.*
leluja, *Acetoſella.*
lium, Knoblauch.
magæa, *Facies.*
mizadir, Grünſpan.
nus, Erlen-Baum.
louette, Lerche.
lp-Tormentill, *Tormentilla Alpina.*
ltitudo Poli, *Elevatio.*
lſine, Hünerbiß.
lſine paluſtris, Ehrenpreiß.
lveolus, *Alvearium.*
lumen Catinum, *Soude.*
lyce, Hertzens Angſt.
lyſma, *Arnica Lagea Lupi.*
mara dulcis, *Dulcamara.*
maracus, *Majorana.*
matoria febris, *Chloroſis.*
mbar, Ambarum, Ambra.
mber-Kraut, *Marum verum.*
Amboß, *Incus.*
Ambra, Bernſtein.
Ambra nigra, Agtſtein.
Ambre jaune, Bernſtein.
Ambubeja, *Cichorii Radix.*
Ambulatores, Böhnhaſen.
Americaniſcher Wunder-Baum, *Ricinus Americanus.*
Ammeos vel Amios, Cuminum Æthiopicum, *Ammi verum.*
Ammey-Saamen, *Ammi verum.*
Ammonites, *Stalagmites.*
Amodiet, Pachten.
Amor inſanus, *Chloroſis.*
Ampar, Bernſtein.
Amphibleſtroides, *Retina.*
Amuletum, *Xenochton.*
Amuletum, *Periamma.*
Amygdalæ, Mandeln.
Anagyris Americana ſpinoſa floribus albis odoratis, *Acacia Robini.*
Analogia, *Proportio.*
Analyſis, *Algebra.*
Anas, Ente.
Ancon, *Olecranum.*
Ancon, Seiten-Rolle.
Ancyroides, *Coracoides.*
Andorn, *Marrubium.*
Androgynus, *Andria, Hermophroditus.*
Anemonum ſpecies variæ, Anemonen.
Anethum hortenſe, Dill.
Anfractus Hederarius, *Capreolaris.*
Angelicken-Safft, *Gummi Oppoponacum.*
Angelus tutelaris, Schutz-Engel.
Angejotomia, *Angeiologia.*
Angeſchmaucht, Angeflogen.
Angles de la volte, *Coins.*
Anguilla, Aal.
Anguina aquatica, *Dracunculus aquaticus.*
Anguina, *Dracontium.*
Angulus alæ, *Angle du flanc.*
Angulus circumferentiæ, *Angle du Polygone.*
Angulus defenſionis major, *Angle flanquant exterieur.*
Angulus defenſionis minor, *Angle flanquant interieur.*
Angulus defenſionis decuſſatæ, *Angle de la tenaille.*
Angulus defenſus, *Angle flanqué.*
Angulus determinationis, *Angle forme flanc.*
Angulus diminutus, *Angle diminué.*
Angulus director, *Angle directeur.*
Angulus externus, oder egreſſivus, *Angle ſaillant.*
Angulus intimus, *Angle rentrant.*
Angulus oculi, *Canthus.*
Angulus polygoni, *Angle du Polygone.*
Angulus propugnaculi, *Angle flanqué.*
Angulus regreſſivus, *Angle rentrant.*
Angurien, *Citrullus.*
Anhelatio, Engbrüſtigkeit
Anima, Seele.
Animal magnum, *Alce.*
Aniß, *Aniſum.*
Anphal, Anfall.
Anſeres, Gänſe.
Anſtiffter, *Autor.*
Antæ, Wand-Pfeiler.
Antecanis *Canis minor.*

Digitized by Google

Antepagmentum, Abſchnitt.
Antepileptica, *Epileptica.*
Anthos, *flos.*
Antiballomenon, *Subſtitutum.*
Antiſcia, *Intuentia ſigna.*
Antonius-Feuer, *Eryſipelas.*
Antropomorphia, *Mandragora.*
Anvers, Antwerpen.
Anwachſen der Zunge, *Ancyloglosſum.*
Anweiſung, *Aſſignatio.*
Apes, Bienen.
Aphronitrum, *Halnitrum.*
Aphya lacuſtris, Stint.
Apis, ein Geſtirn, *Muſca.*
Apium hortenſe, Peterſilge.
Apium latifolium, *Seleri.*
Apochyliſma, *Rob.*
Apochyliſmus, *Apothermus.*
Apocynum Syriacum, *Eſula indica.*
Apophregma, *Infuſio.*
Apophygis inferior, Anlauff.
Apophygis ſuperior, Ablauff.
Apoplexia, Schlag.
Apoſtaſis, *Apoſtema.*
Apothecarius, *Pharmacopæus.*
Apothecker-Kunſt, *Pharmaceutica.*
Apoticaire, *Pharmacopæus.*
Appendix, *Epiphyſis.*
Aptis ſumma, *Apogæum.*
Apua Phalerica, Stint.
Aqua, Waſſer.
Aqua fortis, Scheide-Waſſer.
Aqua inter cutem, Waſſerſucht.
Aqua marina, *Beryll.*
Acetoſa, Sauer-Ampffer.
Aquila, Adler.
Aquilæ lapis, Adler-Stein.
Ara, *Lar.*
Arabiſch Hartz, *Arabicum Gummi.*
Aranex, Spinnen.
Arbero Maeſtro, Maſt.
Arbor, Arbre, Baum.
Arbor ex florida, *Saſſafras.*
Arbor Ligne merde, Dreck-Holtz-Baum.
Arbore triſte, Traurige Baum.
Arbre, Baum.
Arbre Nain, Zwerg-Buſch.
Arca, Lade.
Architrab, Unter-Balcken.
Architrave, Unter-Balcken.
Archymia, *Alchymia.*
Arcularius, Tiſcher.
Arcus, Bogen.
Argent, Geld.
Argent contant, Baar Geld.
Argentaria petræa, *Tormentilla alpina.*
Aria, Lufft.
Armateur, Caper.
Armenier-Stein, *Lapis Armenius.*
Armes, *Arma.*
Armes a feu, Gewehr.
Aron, *Arum.*
Ars, Kunſt.
Ars Ægyptia, perfecti Magiſterii, ſegregatoria, Separatoria, Deſtillatoria, *Alchymia.*
Ars combinandi, *Combinatoria.*
Arſenicum, *Operment.*
Arteria, Pulß-Ader.
Arthritica, *Chamapytis.*
Arthrodia, *Adarticulatio.*
Articulamentum, *Articulatio.*
Articularis morbus, *Arthritis.*
Articulus, *Articulatio.*
Artifices Barbarici, Seiden-Sticker.
Artiſan, *Artifex.*
As, Aſſis, Pfund.
Aſa Dulcis, *Benzoe.*
Aſangau, *Kychgo.*
Aſche, *Cinis.*
Aſchen-Saltz, *Soude.*
Aſchen-Zungen-Wurtzel, *Alkanna radix.*
Aſcia, Axt.
Aſellus, Aſſel, Aſſelwurm.
Aſellus, Stock-Fiſch.
Aſiatiſcher Hahnen-Fuß, *Ranunculus Aſiaticus.*
Aſperula vulgaris, Philantropos, *Aparine.*
Aſparagus, Spargen.
Aſperges, Spargen.
Aſphodelus, *Martagum.*
Aſplenium, *Scolopendrium verum.*
Aſſaut, Sturm.
Aſſeureurs, *Aſſecuratores.*
Aſtacus fluviatilis, Krebs.
Aſthma, Engbrüſtigkeit.
Aſtragalus, Reiffen.
Aſtrantz, *Imperatoria.*
Aſtrius quatrio, *Aſtragalus, Talus.*
Aſtronomiſch Perſpectiv, *Tubus Aſtronomicus.*
Athenhohlung, *Reſpiratio.*
Atramentum rubrum, *Chalcitis.*
Atramentum Siniticum vel Chinenſe, Tuſch.
Atramentum Sutorium, *Vitriol.*
Attagen, Birckhuhn.
Attonitus Stupor, *Apoplexia.*
Attractilis hirſutior, *Carduus Benedictus.*
Attritus, *Intertrigo.*
Atzel, Hetze.
Avallo, *Indoſſo.*
Avanzo, *Avance.*
Aucupium, Vogel-Fang.
Avena, Haber.
Aves, Vögel.
A veu viſta, auf Sicht.
Aufblehung, *Tumor.*
Auffenblate, *Laurus Alexandrina.*
Aufgabe, *Problema.*
Aufgang eines Sterns, *Ortus.*
Auflöß-Kunſt, *Algebra.*
Auflöß-Safft, *Menſtruum.*
Auflöſung, *Reductio.*
Aufriß, *Orthographia.*
Auf Sicht, *Viſta.*
Aufwallung des Geblüts, *Orgaſmus.*
Augenblitzen, *Marmaryga.*
Augenbraunen, *Supercilia.*
Augen-Fell, *Chemoſis*, Pterygium.
Augen-Holtz, *Agallochum.*
Augentrieffung, *Lippitudo.*
Augen-Winckel, *Canthus.*
Augur, Cryſtallen-Seher.
Avis medica, Pfau.
Avoine, Haber.
Aura, Lufft.
Aurantia mala, Pomerantzen.

Digitized by Google

rantium Majus, Adams-Aepffel.
rea mala, Pomerantzen.
richalcum, Meßing.
riculæ, *Aures Cordis.*
riculæ Urſi, Bären-Ohren.
ripigmentum, *Operment.*
ris, Ohr.
rium ſordes, *Cerumen.*
rora, Morgen-Röthe.
rum, Gold.
rum & Argentum in Conchis, Muſchel-Gold und Silber.
usfallender Winckel, *Angle Saillant.*
usgelaugete Erde, *Terra martua.*
ushölungen, *Stria.*
usländiſche Dinge, *Exotica.*
usputzen *Aviver.*
uſſaugende Ader *Vena emulgens.*
uſſatz, *Lepra.*
usſchnitte, *Dioptra.*
usſchnitt des Circuls, *Sector Circuli.*
uſſenſtehende Schulden, *Reſtanten.*
uſticher *Calum.*
uſter, Süd.
uſtra, *Oſtra.*
utumnus, Herbſt.
ax, *Apogæum.*
zimuthales circuli, *Verticales.*

Baaren, Fiſchbein.
Baccalao, *Tatonneur.*
accharis, *Aſarum.*
accifer indicus, *Amaranthus.*
acken, *Gena.*
acken-Zahn, *Molaris.*
ärenhüter, *Arctophylax.*
ärenklau, *Branca urſina.*
ären-Kraut, *Verbaſcum.*
ären-Ohrlein, *Auricula urſi.*
ären-Wurtzel, *Branca Urſina.*
är-Lappen, *Muſcus Terreſtris.*
ärſanickel, *Auricula urſi.*
äuriſch Werck, *Ruſticum opus.*
aguenaudier, Linſen-Baum.
aguette. Mahlerſtock.
ain, *Balneum.*
ajuli, Ballenbinder.
alance, *Bilantz.*
alance, Wäge.
alauſtiorum flores, Granaten-Blüte.
alauſtri. Geländer-Säulen.
albuties, *Travlos.*
aldrian, *Valeriana.*
allare, Tantzen.
alneatores, Bader.
alſam-Aepffel, *Momordica.*
alſamelæum, *Balſamum verum.*
alſamina agreſtis, *Mentha aquatica.*
alſamina mas, *Momordica.*
alſamina minor; *Ageratum.*
alſamum indicum, Peruvianiſcher Balſam.
Balſamuth, *Metha aquatica.*
an, *Faba arabica.*
anc de tourneur, Dreh-Banck.
band, *Laqueus.*
band, *Ligamentum.*
andages, Gebände.
Barattiren, Tauſchen.
Barba, Bart.
Barba Caprina, *Ulmaria.*
Barbaricarii, Seiden-Sticker.
Barbeau, Barbet, Barme.
Barbillons, *Barbes.*
Barbus, Barme.
Baret-Kramer, *Bonnetier.*
Barros, *Bucaros.*
Baſamento, Fuß-Geſimß.
Baſilien, *Baſilicum.*
Baſis Stolobata, Fuß-Geſims.
Baſſe, *Calade.*
Baſſo relievo, halb erhaben Werck.
Bathrum, *Subſellium.*
Batos, Roche.
Bauch-Fluß, *Diarrhæa.*
Bauchfluß, *Lienteria.*
Bauchgrimmen, *Colica.*
Bau-Kunſt, *Architectura.*
Baumeiſter, *Ædilis.*
Baum des Lebens, *Arbor vitæ.*
Baum des Lebens, *Thuya Theophraſti.*
Baum-Lungen-Kraut, *Muſcus pulmonarius.*
Baum-Moos, *Muſcus arboreus.*
Becca bunga, *Anagallis aquatica.*
Beccaſſe, Schnepffen.
Becken, *Pelvis.*
Beculo, *Ipecacuanha.*
Bedeckung, *Occultatio.*
Bedingung, *Condition.*
Beerlein, *Bacca.*
Bagayer, *Battre a la main.*
Begu, *Baigu.*
Bein, *Os.*
Beinfreſſer, *Spina ventoſa.*
Bein-Gerüſte, *Scaletum.*
Bein-Häutlein, *Periosteum.*
Bein-Schienen, *Ferula.*
Beitzung, *Maceratio.*
Belchon, *Bdellium.*
Belzoinum, *Benzoe.*
Benedicten-Wurtzel, *Caryophyllata.*
Benivi, Benivinum, *Benzoe.*
Berg-Eppich, *Apium montanum.*
Berg-grün, *Terra viridis.*
Berg-Poley, *Polium montanum.*
Berg-Sanickel, *Paralyſis.*
Berg-Sanickel, *Sanicula montana.*
Berg-Schlüſſel-Blume, *Paralyſis.*
Berg-oder wilde Scorzonera, *Scorzonera montana.*
Berillus, *Beryll.*
Bertram, *Pyrethrum.*
Bertram-Wurtzel, *Ptarmica.*
Beſchirm-Mittel, *Defenſivum.*
Beſchnittene, *Recutiti.*
Beſis, *Bes.*
Beta major viridis, Beiß-Kohl.
Beta ſylveſtris, Biber-Klee.
Beronica alba, *Veronica.*
Bettlers-Läuſe, *Aparine.*
Betula, Bircke.
Beure, Butyrum.
Beyfuß, *Artemiſia.*
Beyſchlaf, *Coitus.*
Bezaar, *Bezoar.*
Bezehard, Bezoar.

Digitized by Google

Bezetta rubra, Torneſoll.
Bezeugen, *atteſtiren.*
Bibenell, *Pimpinella ſaxifraga.*
Biber-Klee, *Trifolium aquaticum.*
Bickel-Haube, *Galea.*
Bier-Knoten, *Pomum Adami.*
Bilance, *Bilanx.*
Bilanx, Wage.
Bilſen-Kraut, *Hyoſcyamus.*
Bimsſtein, *Pumex.*
Binde, *Aſcia.*
Binde, *Telamon.*
Bingel-Kraut, *Menthaſtrum.*
Biolychnium, Blut-Lampe.
Biſam, *Moſchus.*
Biſam-Körner, *Abel Moſchi.*
Biſe, *Boreas.*
Biſemuthum, *Biſmuthum.*
Bislingua, *Laurus Alexandrina.*
Biſſa, *Bes.*
Biſſen, Bucca, *Buccella.*
Biſus, *Bes.*
Bitumen, Berg-Wachs.
Bitumen judaicum, *Aſphaltum.*
Biventer, *Digaſtricus.*
Black-Fiſch, *Sepia.*
Blæſitas, *Traulos.*
Blaſe, *Veſica.*
Blaſen-Schnur, *Urachus.*
Blaſen ziehen, *Veſicatorium.*
Blattern, *Varioli.*
Blaue Farbe, Smalta.
Blaue Wolffs-Wurtzel, *Napellus cæruleus.*
Blauling, Balche,
Bleiche Sucht, *Chloroſis.*
Bleich-Sucht, *Pallidus Color.*
Blennus, *Acus marina.*
Bley, *Plumbum.*
Bleyrechte Linie, *Perpendicularis linea.*
Bleyweiß, *Ceruſſa.*
Blicca, Bley.
Blinder, *Cæcus.*
Blitum, *Meyr.*
Blöſſe, *Nudité.*
Bloodwood, Blut-Holtz.
Blume, *Flos.*
Blumen-Kohl, *Braſſica Cyprica.*
Blut *Cruor.*
Blut, *Sanguis.*
Blut-Igel, *Sanguiſuga.*
Blutmachung, *Sanguificatio.*
Blutreich *Sanguineus.*
Blut-Nüſſe, *Nux lampertina.*
Bocken-Wurtzel, *China radix.*
Bocksdorn, *Tragacantha.*
Bocks-Horn, *Fœnum græcum.*
Boethi, Geſellen.
Boſiſt, *Fungus orbicularis.*
Bogen, *Arcus.*
Bogen-Laube, *Porticus arcuata.*
Bogenſtellung, *Arcade.*
Bohnen-Baum, *Anagyris.*
Bohnen-Capern, *Capparis ſabago.*
Bois, Holtz.
Boletum cervinum, Hirſch-Brunſt.
Bolis, *Penis.*
Bollwercks-Winckel, *Angle flanqué.*
Bombyx, Seiden-Wurm.
Bon, *Faba arabica.*
Bootes, *Arctophylax.*
Borten, Frieß.
Bottega, *Boutique.*
Bouche, Mund.
Boulangers, Becker.
Bouſſole, *Compas.*
Bracchica mala, *Teſtes.*
Braccialetto, *Braſſelet.*
Bracherium, *Amma.*
Brachiale, *Carpus.*
Brachi Court, *Braſſicourt.*
Brachmonat, *Junius.*
Bräune, *Angina.*
Bramma, *Braſſem.*
Brand-Ader, *Vena iliaca.*
Brand-Mähler, *Stigmata.*
Braſme, *Braſſem.*
Braſſica, Blumen-Kohl.
Bratfiſch, Balche.
Brazze, *Braſſes.*
Brech-Mittel, *Vomitiv.*
Brech-Sucht, *Cholera.*
Brechung der Strahlen, *Refraction.*
Brennen im Magen, *Ardor Stomachi, Soda.*
Brenn-Mittel, *Cauterium.*
Brenn-Neſſel, *Urtica urens.*
Brenn-Spiegel, *Speculum cauſticum.*
Brenn-Wurtzel, *Flammula Jovis.*
Brey-Mäuler, *Balatrones.*
Brombeer, *Rubus batus.*
Bronchotomia, *Laryngotomia.*
Brouillard, *Manuale.*
Bruch, *Hernia.*
Bruchband, *Amma.*
Bruch-Kraut, *Sanicula ſerraria.*
Bruchus, Raupe.
Bruma, Winter.
Bruſci ſemen, *Bruſcum.*
Bruſcus, Mausdorn.
Bruſt, *Pectus, Thorax.*
Brüſte, *Mamma.*
Brüſte-Adern, *Vena Mammaria.*
Bruſt-oder Bruch-Band, *Perizoma.*
Bruſt-Beerlein, *Jujuba.*
Bruſt-Beerlein oder Pflaumlein, *Sebeſten.*
Bruſt-Bild, *Buſto.*
Bruſt-Geſchwür, *Empyema.*
Bruſt-Latwerge, *Lohoch, Eclegma.*
Bruſt-Mäußlein, *Pectoralis muſculus.*
Bruſt-Mittel, *Pectoralia.*
Bruſt-Syrup, *Diacodyon.*
Bubenfiſt, *Crepitus Lupi.*
Bubulcus, *Arctophylax.*
Bucera, Bockhorn-Saamen.
Buchampfer, *Acetoſella.*
Buch-Ampffer, *Trifolium acetoſum.*
Buch-Drucker, *Typographus.*
Buchdruckerey, *Typographia.*
Buchs-Baum, *Buxus.*
Bufo, Kröte.
Buglosſa, Buglosſum, Ochſen-Zunge.
Büchſen-Schäfter, *Arquebuſier.*
Bünd-Glöcklein, *Convolvuli.*
Bulboſa, *Bulbus.*

Digitized by Google

limia, *Bulimus.*
limiaſis, *Bulimus.*
rſa, *Pericardium.*
uſch-Menſchen, *Ouranyoutangs.*
uſen, *Sinus.*
utter *Butyrum.*
ux-Baum, *Buxus.*
• Cabinet de rarites, Kunſt-Kammer.
•• Cacciatore, Jäger.
calia, *Lilium convallium.*
denas, Cadenat, Vorleg-Schloß.
:latura, *Anaglyptica.*
:ſareus partus, *Caſar.*
ile, Wachtel.
lamandra purpurea, *Chamadrys.*
laminta montana, *Mentha Cattaria.*
lamus Saccharinus, Zucker-Rohr.
.latus, *Caryophyllata.*
lcantum, *Vitriol.*
lcatrippa, Ritter-Sporn.
lcitrappa, *Carduus ſtellatus.*
lculus, Stein-Kranckheit.
lendula prolifera majoribus floribus, Ringel-Blumen.
ligarum coqui, Böhnhaſen.
llicreas, Callicreon, *Pancreas.*
llus, *Calloſitas.*
ltha, Plantago Alpina, *Arnica Lagea Lupi.*
lva, *Cranium.*
lvaria, *Cranium.*
lx, *Calcaneus.*
mbiales literæ, Wechſel-Briefe.
mbio, *Cambium*, Wechſel.
mbiſten, *Banquiers*, Wechsler.
mbucca membranata, *Cambuta.*
meel-Heu-Blumen, *Junci odorati flores.*
mehuja, Onych-Stein.
melopardalis, Cameelpard.
melus, Cameel.
meus, Sardonich-Stein.
millen-Blumen, *Chamomilla.*
mpanula vulgatior, *Urularia.*
nalis, Canal.
nard, Ente.
ncer, Krebs.
ncri marini rotundi, Taſchen-Krebſe.
ndela regia, *Verbaſcum.*
ndiren, *Candiſare.*
nneel-Baum, *Cinnamomi arbor.*
nella, *Cinnamomi arbor.*
nes, Hunde.
ngpan, *Siampan.*
nna indica, Indianiſch Rohr.
nna major, Schienbein.
nna minor, *Fibula.*
na vulgaris, *Arundo paluſtris.*
nnabis, Hanf.
non Triangulorum, *Tabula ſinuum.*
pas, *Capuck.*
pas Kizil, Baumwollen-Baum.
paun, *Capus.*
pella, *Tutti.*
pellus Veneris, *Ruta muraria.*
pilli, Haare.
pillus veneris, *Adiantum Nigrum.*
pitello, Knauff.
pitellum, *Epiſtylium.*
Capito fluviatilis minor, Haſeling.
Capitulum, Knauff.
Capo, *Capus*, Capaun.
Cappares, Capern.
Capparis Germanica, *Geniſta.*
Cappiskraut, *Braſſica capitulata, caulis capitulatus.*
Caprifolium, *Matriſylva.*
Capſa, Capſula, *Ciſta.*
Capſarii, *Arcuarii.*
Capſella, *Capſa.*
Capſula, *Capſa.*
Capulus, Handgriff.
Caput, Haupt.
Caput Monachi, *Taraxacum.*
Carabe, Bernſtein.
Carathia, Carath.
Carbaſium alumen, *Aſbeſtus.*
Carbo, Carbunculus, *Anthrax.*
Carbones Petræ vel foſſiles, Stein-Kohlen.
Cardiaca Africana perennis &c. *Leonurus.*
Cardiacus morbus, *Cardiaca paſſio.*
Cardialgia, *Cardiaca paſſio.*
Cardiogmus, *Cardiaca paſſio.*
Carduelis, Stieglitz.
Carduus aculeatus, *Cardonen.*
Carduus veneris, *Dipſacus.*
Cariſtium, *Aſbeſtus.*
Carnea moles, *Placenta uterina.*
Carneolus, Carneol.
Carrieres, Mamorſtein-Gruben.
Caruncula lachrymalis, *Encanthis.*
Caſearis-Ey, *Ovum Caſearii.*
Caſeus, Käſe.
Caſſia lignea ſeu odorata, *Cinnamomi arbor.*
Caſſion, *Catechu.*
Caſſir-Rechnung, *Cambium.*
Caſſuta minor, *Epithymum.*
Caſtanien-Baum, *Caſtanea.*
Caſtoreum, Bibergeil.
Catalepſis, *Catoche.*
Catapaſtum, *Catapaſma.*
Cataractæ depoſitio, Staarſtechen.
Catarctica, *Cacatoria.*
Catarrhacta, *Cataracta.*
Cataſtrum, *Æſtimium.*
Cathæreſis, *Detractio.*
Catharma, *Excrementum.*
Catochus, *Catoche.*
Catoretica, Catoterica.
Catta Gacuma, *Gummi Gutta.*
Cauda, *Penis.*
Cauda hirundinis, *Queue d'ironde.*
Cave, *Caffe.*
Cauliflora, Blumen-Kohl.
Caulis, *Penis.*
Cauſticum, *Cauterium.*
Cauterizans, *Cauterium.*
Cayman, Crocodill.
Cedrium, Cedrinum, *Cedria.*
Cella, Schiff.
Cenchrami Ariſtotelis, *Ortolani.*
Centaurium majus, *Rhaponticum vulgare.*
Centum capita inguinalis, *Eryngium.*
Centumnodia, *Polygonum.*
Cephaloponia, Cephalæa.
Cera, Wachs.
Ceraſa, Kirſchen.

igitized by Google

Cerata, Cerota.
Ceratonia, *Siliqua dulcis.*
Ceratum vel Cerotum, *Ceratomalagma.*
Cereviſia, Bier.
Cerf, Hirſch.
Ceriſes, Kirſchen.
Certe partien, *Charte partien.*
Cervarum baccæ, Himbeer.
Cervi boletus, *Tubera Cervina.*
Cervi Pabulum, *Elaphoboſcum.*
Cervi ſpina, *Spina infectoria.*
Cervicaria, *Trachelium.*
Cervus, Hirſch.
Ceſpes Bituminoſus, Torff.
Ceſpes unctuoſus, Torff.
Cete, Cetus, *Balæna.*
Ceyudey, Dreckholtz-Baum.
Cha, *Thee.*
Cha-Bander, Kelonder.
Chærefolium ſativum & ſylveſtre, *Cerefolium.*
Chalcedonius, *Calcedonier.*
Chalybs, Stahl.
Chamæleon niger & albus, *Carlina.*
Chamæmyrtus, Maußdorn.
Chamærhododendron, Alp-Roſen.
Chambre de rarites, Kunſt-Kammer.
Chameau, Kameel.
Chamke, *Caryophyllata.*
Changer, Tauſchen.
Chanvre, Hanf.
Chapiteau, Knauff.
Charites, *Gratien.*
Charpentier, Zimmermann.
Charta, Papier.
Charta blanca, *Charta bianca.*
Chaſſe, Jagd.
Chaſſeur, Jäger.
Chataignes d' eau, *Tribulus aquaticus.*
Chats, Katzen.
Chaube, *Caffe.*
Chaudronniers, Keßler.
Chaudron, Keſſel.
Chef, Haupt.
Chelidon, Schwalbe.
Chelidonides, *Saxifraga alba.*
Chelidonius lapis, Schwalben-Stein.
Cheval, Pferd.
Cheval acheve, dreſirtes, zugerittenes Pferd.
Cheval Zain, *Zain.*
Cheveux, Haare.
Chia herba, *Thee.*
Chimicaſtri, *Ciniſtones.*
Chiron, *Sagittarius.*
Chironium ulcus, *Cacoëthes.*
Chirurgien, *Chirurgus.*
Chlorus, Bierhold.
Chova, *Caffe.*
Chorda, *Subtenſa.*
Chordæ, *Inteſtina.*
Chorea, *Bal.*
Chorea Dramatica, *Ballet.*
Choro piano, *Ripieno.*
Chorobates, Waſſer-Wage.
Chorus, Chor.
Choux fleurs, Blumen-Kohl.
Chriſt-Monat, *December.*
Chryſanthemum, *Caltha vulgaris.*
Chryſoberill, *Beryll.*
Chryſocolla, *Terra viridis.*
Chryſopras, *Beryll.*
Chyloſis, *Chylificatio.*
Chymiſche Geräthe, *Utenſilia chymica.*
Cicada, Heuſchrecke.
Cibi, Speiſen.
Cicindela, Johannis-Würmlein.
Ciconia, Storch.
Cicutaria odorata Bauhini, *Myrrhis major.*
Cidre, Obſt-Moſt.
Ciel, Himmel.
Cimacia, Poſtement-Geſimſe.
Cimaiſe, Poſtement-Geſimſe.
Cimentum, Cimentatio, *Cæmentatio.*
Cimex, Wantze.
Cinabrium, *Cinnabaris.*
Cinara ſpinoſa, *Cardonen.*
Cincta, Ober-Saum.
Cineratio, *Incineratio.*
Cineres Stanni, Zinn-Aſche.
Circea, *Mandragora.*
Circul-Stück, *Arcus.*
Circulatio, *Circularis Motus.*
Circulator, *Agyrta.*
Circulier-Gefäß, *Circulatorium.*
Circulus lacteus, *Galaxia.*
Circumforaneus, *Agyrta.*
Circumſectio, *Circumciſio.*
Cire, Wachs.
Ciſta, Lade.
Cithara, Cither.
Citrinum, *Operment.*
Citronen-Baum, *Malus citria.*
Cladde-Buch, *Straxa.*
Clanculatii, Böhnhaſen.
Clarin, *Sourdine.*
Claves, Nägel.
Clematis, Wald-Reben.
Clinopodium, *Marum verum.*
Cloux des Ciroſles, *Caryophyllata.*
Clyſma, Clyſmus, *Clyſtier.*
Clyſter auricularis, *Otenchytes.*
Clyſterium, *Clyſtir.*
Cneme, Schienbein.
Cnicum, *Carthamus.*
Cobaltum, *Cadmia.*
Cocculi de Levante, *Coccula fect.*
Cochlea, Schraube.
Cochleæ terreſtres, Schnecken.
Cochlearum vivarium, Schnecken-Garten.
Coctio prima, *Chylificatio.*
Cocus Maldivenſis, *Tanarcare.*
Cœlum, Himmel.
Cœmentum, *Cæmentatio.*
Cörper-Maas, *Menſura cubica.*
Cœruleum Montanum, Berg-Blau.
Coeur, Hertz.
Col, Collum, Hals.
Colatorium, *Colamentum.*
Colei, *Teſtes.*
Coloquinten, *Colocynthis.*
Colores, Farben.
Colotoides, Geſprenckelt.
Colubrina, *Biſtorta.*
Colubrina, *Dracontium.*
Columbæ, Tauben.

olumella Zäpflein.
olumellæ, Geländer-Säulen.
olumna, Säule.
olumna parietina, Wand-Säule.
olumnæ basis, Säulen-Fuß.
olumnæ judaicæ, *Trochites.*
olla piscium, Hausen-Blasen.
olligatio, *Fibula.*
ollocatio equorum recentium, *Relais.*
ollum, *George.*
olus, *Penis.*
olutea Vesicaria, Linsen-Baum.
olymbus, ein Täucherlein.
omarus, *Arbutus.*
ammissionarius, *Factor.*
ommunis notio, *Axioma.*
ompaginatio, *Compages.*
ompressen, *Splenia.*
ompte, *Conto.*
oncameratio, Bogendecke.
oncameratio, Gewölbe, Bogendecke.
oncameratio hæmisphærica, Kessel-Gewölbe.
oncameratio umbilicalis, Spiegel-Gewölbe.
oncha, Mulden-Gewölbe.
oncha indica, *Conchylium.*
onducere, Pachten.
onfitures, *Confect.*
onglutinantia medicamenta, *Colletica.*
onsecans, *Secans complementi*
onsectarium, *Corollarium.*
onsolida regalis, Ritter-Sporn.
onsolida regalis arvensis, *Calcatripa.*
ontabescentia, *Atrophia.*
oniophyllon, Rüben-Kerffel.
ontagiosi morbi, Ansteckende Kranckheiten.
ontinens, Feste Land.
ontraindicatio, *Antendeixis.*
ontrayerva Virginiana, *Serpentaria.*
ontreforte, Strebe-Pfeiler.
ontreforts, Wiederlagen.
ontritio, *Anatripsis.*
onvitiatores, Böhnhasen.
or, Hertz.
orallia alba, rubra, nigra, Corallen.
orallina, Corallen-Moos.
orda, *Chorea.*
orde, Hertz.
orde, *Laqueus.*
oriaria, Schmack.
ornea vel Corniformis Tunica, *Ceratoides.*
rnice, Karnieß.
rnu, Corne, Horn.
rnu Cervi, Hirsch-Horn.
rnua Ammonis, Ammons-Hörnlein.
rnus, Cornel-Baum.
ronis, Postement-Gesimse.
ronis, Karnieß,
rona, Krantz-Leisten.
rona Monachi, *Taraxacum.*
rpo, *Corpus.*
rpora Glandulosa, *Prostata.*
rporificatio, *Corporisatio.*
rps, *Corpus.*
rpus, Leib.
rpus album, *Argentum.*
rpus Rubeum, *Aurum.*
rtex Winteranus, *Chaquirilla.*
Cortices Cappatum, Caperu-Rinden.
Coruscatio, *Aporrogas.*
Coryœum, Ball.
Cosmica, *Astronomia.*
Cost-Regel *Algebra.*
Costa alba latifolia, Beiß-Kohl.
Costus hortensis minor, *Ageratum.*
Cotonea mala, Quitten.
Coturnix, Wachtel.
Cotyledon, *Umbilicus Veneris.*
Coude, Ellebogen.
Crangones, Garnelen.
Crapaud, Kröte.
Crates, *Claye.*
Creancier, *Creditor.*
Creditore, *Creditor.*
Creis, *Spira.*
Crepido, Ausladung.
Crepitus lupi, *Fungus orbicularis.*
Creta, Kreide.
Creticum iberidis folio, Bauren-Senff.
Cretischer Diptam, *Dictamnus creticus.*
Cretischer Nardus, *Spica Celtica.*
Cretischer Sesel, *Seseli Creticum.*
Cretischer Vogelnest-Saamen, *Daucus Creticus.*
Creutz-Kraut, *Senecio minor.*
Creutz-Holtz, *Agallochum.*
Cribriforme os, *Ethmoides.*
crines, Haar.
Crocodilleu-Stein, *Lapis Caymanus.*
Crocus, Saffran.
Crocus sylvestris, *Carthamus.*
Crown, Krone.
Cruces Tophæorum, *Intestinum.*
Crusados, Portugalöser.
Crusta lactea, *Achores.*
Cubic-Zahl, *Cubicus, numerus.*
Cubic-Wurtzel, *Cubica radix.*
Cubitus, Ellebogen.
Cucumer, *Citrullus.*
Cucumeres, Gurcken.
Cucumerina Punicea, *Momordica.*
Cucurbita, Kürbis.
Cuneus, Keil.
la Cuppola, Helm.
Cupressus Herba, *Polium montanum.*
Cuprum, Kupffer.
Curcas, *Ricinus Americanus.*
Cutis, Haut.
Cutis adiposa, *Membrana adiposa.*
Cyclus magnus Paschalis, *Periodus Victoriana.*
Cydoniana, Quitten.
Cygni, Schwanen.
Cyllenius, *Perseus.*
Cymatium, ablauffende Leisten.
Cymatium Doricum, Hohl-Leisten.
Cymatium Lesbium, Kehl-Leisten.
Cynosura, *Ursa major & minor.*
Cyprinus, Karpffen.
Cytini Flores, Granaten-Blüte.

Dactylus idæus, *Belemnites.*
Dactyli, Datteln.
Dämpfung einer Trompeten, *Sourdine.*
Dampf, *Vapor.*
Dampf-Bad, *Vaporarium.*
Danno, Verlust.

Danser,

Digitized by Google

Danſer, Tantzen.
Daphnoides, *Mezereum.*
Dardanarius, *Pantapola.*
Därme, *Inteſtina.*
Darm-Fell, *Peritonæum.*
Darm-Ruhr, *Fluxus Cœliacus.*
Darre, *Atrophia.*
Daucus Creticus, *Meum.*
Daucus Paluſtris, *Meum paluſtre.*
Daum Syrii, *Bettele.*
Dearthroſis, *Adarticulatio.*
Decimal-Rechnung, *Logiſtica decimalis.*
Declivium Magneticæ acus, die Abweichung des Magnets oder der Magnet-Nadel.
Decoctum, *Apozema.*
Defrutum, Moſt.
Degen-Oel, Degen-Schwartz.
Dejectoria, *Cacatoria.*
Delen, Breter.
Delineatio, Abriß.
Demmerung, *Crepuſculum.*
Denominator, Nenner.
Dens caballinus, *Hyoſcyamus.*
Dens canis flore purpuraſcente albo, Hunds-Zahn.
Dens Leonis, *Taraxacum.*
Dentes, Zähne.
Denticuli, Zahn-Schnitte.
Dentilaria Rondeletii H. S. Antonii, *Molybdena.*
Dentitio, *Odontiaſis.*
Depoſitio Cataractæ, Staar-Stechen.
Deſſein, Abriß it. Vorhaben.
Deſtillatio per Deſcenſum, *Deſcenſus.*
Deſtillir-Kolben, *Cucurbita.*
Deſtinée, Verhängniß.
Diabetes, *Dipſacus.*
Diaria, *Ephemera.*
Diarrhœa, Durchlauff.
Dickmachung, *Concretio.*
Dickſäulig Wereck, *Picnoſtylon opur.*
Didymi, *Teſtes.*
Digeſtio, *Digerens.*
Digeſtiva, *Digerentia.*
Digeſtivus, *Digerens.*
Digitales, Fingerhut-Blumen.
Digiti, Finger.
Dignitas, *Potentia.*
Dinten-Fiſch, *Sepia.*
Dipſacus, *Cardnus fullonum.*
Diſcontre, *Rabat.*
Diſcretions-Tage, *Reſpit*-Tage.
Diſtantia columnarum, Säulen-Weite.
Diuturnus, *Chronicus.*
Dörr-Band, *Anaſollema.*
Dörrung, *Uſtulatio.*
Dolabra, Hobel.
Dolde, *Unguella.*
Dolor lateralis, *Pleuriſis.*
le Dome, Helm.
Donner-Bart, *Sedum majus.*
Donner-Knall, *Fulminatio.*
Donner-Kraut, *Umbilicus Veneris.*
Donner-Stein, *Ceraunius lapis.*
Dorant, Daurant.
Doricus ordo, Doriſche Ordnung.
Dorſum, Rücken.
Dos, Rücken.
Drachen-Blut, *Rumex rubens.*
Drachen-Blut, *Sanguis Draconum.*
Drachen-Haupt, *Nodus aſcendens.*
Drachen-Schwantz, *Nodus deſcendens.*
Drachen-Wurtzel, *Dracontium.*
Draco Herba, *Dracunculus eſculentus.*
Draco ſylveſtris, *Ptarmica.*
Draco volans, fliegender Drache.
Dracunculus major, *Biſtorta.*
Dracunculus pratenſis foliis ſerratis, *Ptarmica.*
Dragun, *Dracunculus eſculentus.*
Dreyeck, *Triangulum.*
Dreyer-Brod, Dreyling.
Dreyling, *Trimelli.*
Dreyſchlitz, *Triglyphus.*
Drüſen-Geſchwulſt, *Parotis.*
Drüßlein, *Aden.*
Dromades, Dromedarii.
Dropax, *Dropaciſmus.*
Droſſel-Ader, *Jugularis Vena.*
Druiden-Fuß-Saamen, Beerlappen.
Duaſingii, *Gramen bulboſum.*
Ductus umbilicalis, *Funiculus umbilicalis.*
Dürrmaden, *Crinones.*
Dürr-Wurtzel, *Conyza.*
Dunſt, *Vapor.*
Durchathmung, *Tranſpiratio.*
Durchbohren, *Trepaniren.*
Durchbohrende Mäußlein, *Perforantes Muſculi.*
Durchbohrung, *Perforatio.*
Durchflammung, *Reverberatio.*
Durchbohrte Mäußlein, *Perforati Muſculi.*
Durchlauff, *Diarrhœa.*
Durchſchlag, *Colum.*
Durchſchnitt, *Orthographia interna.*
Durchſchnitt, *Profil.*
Dyſpnœa, Engbrüſtigkeit.

Eaſtra, *Oſtra.*
Eau de Vie, Brantwein.
Eau de la Reine d'Hongrie Ungariſch Waſſer.
Ebeher, Storch.
Ebenmaas, *Symmetria.*
Ebenum, Eben-Holtz.
Eber-Eſchen-Baum, *Sorbus ſylveſtris.*
Eber-Wurtzel, *Carlina.*
Echantillon, Muſter.
Echinatus, *Melocardnus.*
Echinus, Igel.
Echinus, Wulſt.
Echt-Maaß, Schoppen.
Eckel, *Nauſea.*
Eclair, Blitz.
Ecphora, Auslauffung.
Ecphyſis, *Apophyſis.*
Edel-Gamanderlein, *Chamædrys.*
Effectio, *Conſtructio.*
Ehrenpreiß, *Veronica.*
Eibiſch, *Althæa, Ibiſcus, Biſmalva.*
Eich-Baum, *Quercus.*
Eigenſchafft, *Qualitas.*
Einblatt, *Unifolium.*
Einbildung, *Phantaſia.*
Einfallender Winckel, *Angulus incidentiæ.*
Eingeweide, *Viſcera.*
Einhorn, *Unicornu.*
Einmachen, *Condiren.*

nrichtung, *Reductio.*
nſprützung, *Injectio.*
ntauchung, *Demerſio.*
ien-Hut, *Galea.*
ien-Hütlein, *Anthora.*
ienkraut, *Verbena.*
adari, *Virgo.*
ceres, Federn.
cerium, Feder.
ctrum, Bernſtein.
ctuarium ſolidum, *Pandalea.*
nd, *Alce.*
phanten Läuſe, *Anacardium.*
phas, Elephant.
e, Aune.
ebogen-Mäußlein, *Radiai muſculi.*
ien-Baum, *Sorbus torminalis.*
ivie, Agt-Stein.
palleurs, Ballenbinder.
pryorectes, *Ungula.*
pryotomia, *Cæſar.*
peton, *Ruta muraria.*
petron, *Adiantum album.*
pfängniß, *Conceptio.*
plaſticum, *Emphracticum.*
plattomenum, *Emphracticum.*
arpus, Fruchtſchnur.
aveurs, Schröter.
hymoma, *Molopes.*
lume, Ambos.
ivia minor, *Scariola Arabum.*
ma, *Chyſter.*
gliſcher Schweiß, *Anglicus ſudor.*
onaſis, *Hercules.*
tablement, Haupt-Geſims.
zündung, *Inflammatio.*
zündung, *Phlegmone.*
zündung der Lungen, *Peripneumonia.*
ſtron, *Abomaſus.*
emerum non lethale, *Lilium Convallium.*
emerum Virginianum, *Phalangium.*
ialtes, Alp.
gloſſon, *Laurus Alexandrina.*
gonaton, *Patella.*
bloon, *Omentum.*
hylocarpon, *Laurus Alexandrina.*
tylium, Unter-Balcken.
tylium, *Capitellum.*
ich, *Apium vulgare.*
us, Pferd.
-Gericht, *Baſſa Juriſdictio.*
ſen, *Piſum.*
beer-Baum, *Arbutus.*
beer-Kraut, *Fragaria.*
-Birnen, Tartuffeln.
-Flachs, *Alumen plumoſum.*
-Nähe, *Perigeum.*
-Nüſſe, *Orthogalum.*
rauch, *Fumaria.*
riaca ſecta, *Eliaca.*
ängung eines Winckels und Bogens, *Cementum.*
abene Figuren, *Bas reliefs.*
ebung, *Sublimatio.*
htonius, *Auriga.*
rum, *Senecio minor.*
aceus, Igel.

Eringii Radix, Manns-Treu-Wurtzel.
Eriſma, *Contrefort.*
Eriſma, Strebe-Pfeiler.
Erſtarrung, *Convulſio.*
Eruca latifolia alba } Raucke.
Eruca ſativa }
Erweichung, *Mollitio.*
Eryſimum Cereale, Buchweitzen.
Eſchara, *Cruſta.*
Eſcharoticum, *Cauteriura.*
Eſchbaum, *Fraxinus.*
Eſelin, Aſſelwurm.
Eſox, Lachs.
Eßig, *Acetum.*
Eßig-Meth, *Oxymel.*
Eſtanodynum, *Paregoricum.*
Eſulæ Radix, Wolffs-Milch-Wurtzel.
Eupatorium Meſuæ, *Ageratum.*
Euthigrammus, *Engrammus.*
Exagitare, Auftreiben.
Excitantia, *Anthypnotica.*
Excompte, *Rabat.*
Exorciſmus, Beſchwerung.
Expectorantia, *Bechica.*
Exciſio & Eradicatio Lignorum, Abraum des Holtzes.
Extrahentia, *Epiſpaſtica.*
Eyer-Stock, *Ovarium.*
Eyterung, *Suppuratio.*
Eyweiß, *Albumen.*

FAba purgatrix, *Ricinus Americanus.*
Faba ſuilla, *Hyoſcyamus.*
Faber Lignarius, Zimmermann.
Facies, Geſichte.
Färber-Baum, *Rhus, Sumach.*
Färber-Läppgen, *Bezetta rubra.*
Färthe des Wilds, Spuhr.
Fäulung, *Putrefactio.*
Fagopyrum Dod. Buchweitzen.
Fagotriticum, Buchweitzen.
Faire commerce, handeln.
Faiſan, Faſanen.
Faiſeur de Marroquin, Corduan-Macher.
Falcade, *Falquet.*
Falciformis ſinus, *Falx.*
Falle, *Valvula.*
Falſche Senet-Blätter, *Colutea.*
Farrago, *Secale.*
Faß-Binder, Böttger.
Faſcia, Streiffen.
Faſcicula, *Faſcia.*
Faſcinus Virilis, *Penis.*
Faſcis minor, ein Rieß Papier.
Faſen, *Fibra.*
Faſti, *Calendarium.*
Fattura, *Factura.*
Fatum, Verhängniß.
Fauler Heintze, *Athanor.*
Favonius, *Zephyrus.*
Febrifuga, *Centaurium minus.*
Febris intermittens, *Cacaeria.*
Federweiß, *Alumen plumoſum.*
Feigwartzen, *Chelidonian minus, Sycoſis.*
Feil-Spähne, Feil-Staub, *Limatura.*
Feinmachen, Raffinieren.
Feinſäulich-Werck, *Euſtylon opus.*

Feiſt-Ader, *Vena adipoſa.*
Feld. Spiel-Katzen.
Feld-Audorn, *Sideritis.*
Feld-Cypreß, *Chamapytis.*
Felder im Wapen, *Blaſons.*
Felderdecken, *Plaifond*
Feld Huhn, Rebhuhn.
Feldweges, *Stadium.*
Feld Zwiebeln, *Ornithogalum luteum.*
Feles, Katzen.
Felſen-Fiſch, *Taronneur.*
Femur, Schenckel.
Fench, Fenich, *Panicum Germanicum.*
Fenchel-Holtz. *Saſſafras.*
Fenouil, Fenchel-Saamen.
Fermentum rubrum, *Aurum.*
Ferniß, Verniß.
Fernſichtiger, *Presbyta.*
Ferrarius Faber, Schmidt.
Ferruminatrix, *Siderits.*
Fett, *Pinguedo.*
Feuer-Himmel, *Æther, Empyræum cœlum.*
Feuer-Röslein, Braune Mägdlein.
Fibra muſculoſa, Senne.
Fibula, *Perona.*
Fibula Chirurgorum, *Acia.*
Ficaria, *Chelidonium minus.*
Ficus infernalis, *Ricinus Americanus.*
Fichten Baum, *Pinus ſylveſtris.*
Fieber Wurtzel, *Arum.*
Fief, *Feudum.*
Fiera, Meße.
Figulus, Töpffer.
Filago, Ruhr-Kraut.
Filatorium, Abwinde.
Filius Solis, *Aurum.*
Filix, Farn-Kraut.
Finger, *Digitus.*
Finger-Mäußlein, *Chemodactylus.*
Finitor, *Horizon.*
Finnen, *Vari.*
Fiole, *Phiola.*
Fiori, Blumen.
Fiſche, himmliſches Zeichen, *Piſces.*
Fiſch-Körner, *Coccula feeis.*
Fiſchlein, *Gummi Sarcocolla.*
Fiſch werck, *Exanguia aquatica.*
Flachs, *Linum.*
Fläche, *Superficies.*
Fläch-Maas, *Menſura quadrata.*
Flagellator annonæ, *Pantapola.*
Flamme, Wimpel.
Flechte, *Claye.*
Fleckigt Lungen-Kraut, *Pulmonaria maculoſa.*
Fleiſch-Bruch, *Sarcocele.*
Fleiſch Leim, *Sarcocolla.*
Fleurs, Blumen.
Fließ-Waſſer, *Lympha.*
Fliete oder Schröpff-Eiſen, *Scarificatorium.*
Flöh-Kraut, *Dentillaria.*
Flöh-Kraut, *Perſicaria.*
Flöh-Saamen-Kraut, *Pſyllium.*
Floralia, *Jeux fleureaux.*
Flores, Blumen.
Flores Liliorum Convallium, Mayenblümlein.
Flores Carthami, Cnici, *Safflor.*
Flos Africanus, *Caryophyllus indicus.*
Flos Amoris, ſimplici panicula, conglomerata incurva, coccineus, tricolor, *Amaranthus.*
Flos Cardinalis Barberini, Cardinals-Blume.
Flos Caryophyllorum, *Caryophyllus hortenſis.*
Flos Ferri, Eiſen-Blume.
Flos Maris vel Salis, *Sperma Ceti.*
Flos Mexicanus, Schweitzer-Hoſen.
Flos mirabilis peruviana, Schweitzer-Hoſen.
Flos Paſſionis, *Granadilla.*
Flos regius, *Calcatrippa.*
Flüchtige Sachen, *Volatile.*
Flüſſe, *Catarrhus.*
Fluores metallici, Flüſſe, Berg-Flüſſe.
Flux & Reflux de la Mer, Ebbe und Fluth.
Fluxus Cœliacus, *Cœliaca paſſio.*
Fluxus & Refluxus Maris, Ebbe und Fluth.
Focculantes, *Calopodia.*
Focile majus, Schienbein.
Focile minus, *Fibula.*
Fœniculum maritimum, *Crethamus.*
Fœni græci ſemen, Bockshorn-Saamen.
Fœnus nauticum, Bodmerey.
Foire, Meſſe.
Folium Indum, *Malabathrum.*
Follis, Ball.
Fontanell, *Cauterium.*
Forcipula. *Tenaille.*
Formicæ, Ameiſen.
Fornix, Gewölbe.
Fornix Semicylindricus, Tonnen-Gewölbe.
Fortſätze, *Caruncula.*
Fraction, Bruch.
Fragula, *Fragaria.*
Framboiſes, Himbeer.
Frantzöſiſche Beulen, *Bubones Venereri maligni.*
Frantzöſiſche Dächer, Toits a la Manſarde.
Frantzoſen-Holtz, *Lignum ſanctum.*
Frantzöſiſche Ruthe, *Toiſe.*
Frantzöſiſcher Stab, *Aune.*
Frauen-Eiß, *Specularis Lapis.*
Frauen-Haar, *Capillus Veneris.*
Frauen-Nabel, *Umbilicus Veneris.*
Frauen Wehr-Diſtel, *Cardnus Maria.*
Fraxinella, *Dictamnus albus.*
Fregio, Frieß.
Fremde Liebſtöckel, *Liguſticum verum.*
Fremdlings-Recht in Franckreich, *Albinagium.*
Fretters, Böhnhaſen.
Friſe, Frieß.
Fritillaria Præcox, *Meleagris.*
Frons plana muri vel aggeris, *Courtine.*
Fronton. Giebel.
Froſch-Adern, *Venæ ranina.*
Froſchleich, *Sperma Ranarum.*
Fröſchlein, *Rana.*
Frühling, *Ver.*
Fruitiers en Buiſſon, Zwerg-Buſch.
Frumentum fatuum, *Lolium.*
Frumentum indicum, *Mays.*
Frumentum Sarracenicum, Buchweitzen.
Fuchs-Schwantz, *Panicum Germanicum.*
Fuga dæmonum, *Hypericum.*
Fuhrmann, *Auriga.*
Fühlen, *Tactus.*
Füllung, *Anaplerosis.*
Fünff-Blatt, *Quinquefolium.*
Fünff-Eck, *Pentagonum.*

inff Fingerkraut, *Quinquefolium.*
lcrum, Stütze.
lgur, Blitz.
mus, Rauch.
ınckelung, *Scintillatio.*
nduli, Gründlinge.
ngi marini, Schwämme.
ngi pileolo lato orbiculari candicante, *cham*
ignons.
ngus, Pfifferling.
ngus Cervinus, Hirſchbrunſt.
niculum ſetaceum, Angelſchnur.
'cella, *Furcale os.*
'cula, *Clavicula.*
cula, *Furcale os.*
io, *Colliquatio.*
ores typorum, Schrifftgießer.
ß, Pes.
ßſohlen-förmige Mäußlein, *Plantaris Mu-*
ulus.
, Fuſto, Schafft.
Abiones fluviatiles, Gründlinge.
Gacilia, *Lilium convallium.*
nſe-Blümlein, *Bellis minor.*
ıſerich, *Anſerina.*
;ates Lapis, Agtſtein.
benkraut, *Ferula Galbaniſera.*
gant, *Galanga Radix.*
l-Aepffel, *Galla.*
le, *Bilis.*
len-Bläßlein, *Veſicula fellis.*
len-Kranckheit, *Cholera.*
len-Röhre, *Porus Biliarius.*
lert, *Galreda.*
ilæanus, *Tubus Belgicus.*
mey, *Cadmia foſſilis.*
rey, *Galreda.*
andora, *Gummi Gotta.*
mari, Hummers, Taſchen-Krebſe.
marus, Krebs.
nce, Färberröthe, Grapp.
;ariſma, *Gargareon.*
;ariſmus, *Diaclyſma.*
:en-Eppich, *Apium hortenſe.*
:en-oder Ruthen-Kraut, *Ferula.*
:en-Kreß, *Naſturtium hortenſe.*
:en-Meſſer, *Hippe.*
:en-Negelein, *Caryophyllus hortenſis.*
en-Rapuntzel, *Siſarum.*
en-Scharlach, Horminum.
hheil, *Anarata.*
me, Palatum.
phylacium, Kunſt-Kammer.
hr-Mutter, *Matrix, Uterus.*
hr-Mutter Vorfall, *Uteri procidentia.*
ochene Dächer, Toits a la Manſarde.
rt, *Partus.*
rme, *Inteſtina, Boyau.*
itter Schein, *Trigonus.*
ß, *Vas.*
lter Nägelein Veyl, *Leucojum incanum*
ius.
n-Bruch, *Contraſiſſura.*
n-Satz, *Antitheſis.*
n-Zeichen, Contremarque.
uß, *Tabernacul.*
r-Nerve, *Nervus acuſticus.*
Geiſer-Wurtzel, *Pyrethrum.*
Geigen-Hartz, *Colophonium.*
Geiß-Bart, *Ulmaria.*
Geiß-Raute, *Galega.*
Geiſt, *Spiritus.*
Gekröß, *Meſeraon.*
Gelatina, *Galreda.*
Gelbe Lilien, *Lilium luteum.*
Gelbe Zwiebeln, *Ornithogalum luteum.*
Gelber Veyl, *Leucojum luteum.*
Gelbe Sucht, *Ictterus.*
Geld-Küſte, *Caſſa.*
Gelenck, *Articulatio.*
Gelſamino, *Jaſminum.*
Gemelli, *Teſtes.*
Gemſen-Fuß, *Gryphus.*
Gemſen-Kugel, *Ægagropila.*
Genera vitæ, Lebens-Arten.
Genethliaca ſuperſtitioſa, Nativität-Stellen.
Genicke, *Cervix.*
Genick-Ader, *Vena cervicalis.*
Genius, *Genie.*
Geodæſia, Feldmeſſen.
Geomantia, Punctiren.
Gerber-Baum, *Rhus, Sumach.*
Gerinnung, *Congelatio.*
Gerræ, *Gabions.*
Gerſte, *Hordeum.*
Gerſten-Korn, *Hordeolum.*
Geſchwür, *Apoſtema, Ulcus.*
Geſchwulſt, *Abſceſſus, Tumor.*
Geſechſter Schein, *Sextilis.*
Geſellſchafft, *Compagnie.*
Geſellſchaffts- oder Theilungs-Regel, *Regula*
Societatis.
Geſicht Kunde, *Optica.*
Geſichts Linien, *Faces.*
Geſtirn, *Aſteriſmus.*
Gevierdter Schein, *Quadratus.*
Gevollmächtigter in einer Handlung, *Comple-*
mentarius.
Gewächſe, *Vegetabilia.*
Gewinde, *Charniere.*
Gewölbe, *Camarium.*
Gicht, *Arthritis.*
Gicht-Roſen, Peonien.
Gichtrübe, *Brygmus.*
Gieß-Puckel, *Pyramis.*
Gifft, *Venenum, Toxicon.*
Gifft-Magnet, *Piedra della Cobra.*
Ginſing oder Ginſem-Radix, *Ninſing.*
Ginſt, *Geniſta.*
Giudicio, *Judicium.*
Glacies, Eis.
Glacies Mariæ, *Specularis Lapis.*
Gladiatoriæ artis Magiſter, Fechtmeiſter.
Gladiolus cœruleus, *Iris noſtras Germanica.*
Glans, *Suppoſitorium.*
Glans unguentaria, *Balanus.*
Glaſe Schmeltz, *Kali geniculatum.*
Glaucoma, Glaucoſis, *Glaucedo.*
Gleich-Beine, *Seſamoidea oſſa.*
Glied-Kraut, *Sideritis.*
Glied-Waſſer, *Lympha.*
Globus, *Sphæra.*
Glocke, *Campana.*
Glocken-Speiß, *Æs caldarium.*

Digitized by Google

Gloſſopetræ, Natter-Zünglein.
Gluten Carnis, Sarcocolla.
Gold-Erde, Minera Martis Solaris.
Gold-Finger, Annularis.
Gold-Glöte, Lithargyrium auri.
Gold-Knöpflein, Blattaria.
Goldmacherey, Argyropœia.
Gold-Stein, Chryſolis.
Gold-Wurtzel, Martagum.
Gorge. Kehle.
Gottes-Gelahrtheit, Theologia.
Gottes-Pfennig, Arrha.
Grab-Lampen, Lucerna Sepulchrales.
Grab-Meißel, Grab-Stichel, Calum.
Gramen dactylum eſculentum, Schwaden.
Gramen Mannæ, Schwaden.
Gramen Paradiſi, Unifolium.
Granat-Birnen, Guajanes.
Granaten-Baum, Malus punica.
Granatus, Granat-Stein.
Grand Demidiametre, Semi-Diameter major.
Grando, Hagel.
Grando, Hordeolum.
Granum Kermes oder Tinctorium, Alkermes.
Granum Paradiſi, Cardamomum.
Granum Tinctorium, Ilex coccigera.
Graphoides, Digaſtricus.
Graue Haare, Canities.
Gravella, Stein-Kranckheit.
Grauer Nicht, Spodium Græcorum.
Gravitas, Schwere.
Greiff-Schnabel, Gryphus.
Griechiſch-Heu, Fœnum græcum.
Griechiſch Monden-Kraut, Viola lunaria.
Grieß-Holtz, Lignum Nephriticum.
Grieß-Stein, Nephriticus Lapis.
Grimm-Darm, Colon.
Grind, Cruſta.
Grind-Kraut, Rumex aquaticus, Scabioſa.
Griw, Griev.
Groß-Vater, Pappus.
Groſſe Creutz-Wurtzel, Senecio major.
Groſſer Kröten-Stein, Chelonitis.
Groſſe Puls-Ader, Arteria magna.
Groſſe avanture, Bodmerey.
Groſſel-Beere, Uva ſpina.
Groſſularia, Uva ſpina.
Grotten-Arbeit, Rocailles.
Grünſpan, Æruga.
Grünſpan-Blumen, Cryſtalli æris.
Grün Wachs, Gratia Dei.
Grund-Satz, Axioma.
Grus, Kranich.
Guacu, Garaguata.
Guajacum. Lignum Sanctum.
Guckel-Mäußlein, Cucullaris muſculus.
Guckgucksklee, Acetoſella.
Gülden Lungen-Kraut, Auricula Muris major.
Gülden Widerthon, Adiantum album.
Gülden Wund-Kraut, Virga aurea.
Güldene Zahl, Aureus numerus.
Gürtel, Perizoma.
Güter-Verſender, Speditores.
Gula, Glocken-Leiſten.
Gula, Oeſophagus.
Gummi Animæ fulveſcens und pellucidum, Anime Gummi. (Gummi.
Gummi animæ pallidum und retorridum, Anime
Gummi-Lack, Lacca.
Gurcken-Baum, Billing-Bing.
Gurgel-Waſſer, Diaclyſma.
Guttæ, Zapffen.
Gymnaſtica, Evecti ica.
Haar-Seil, Setaceum.
Hacken, Ungula.
Häfft, Manubrium.
Hæmatites, Blut-Stein.
Hæmoptoës, Hæmoptyſis, Blutſpeyen.
Hæmorrhoidum fluxus, Gülden-Ader-Fluß.
Härlein, Fibra.
Häuptgen, Capitulum.
Hagel-Stein, Brontias.
Hahnen-Geſchrey, Gallicinium.
Haiul, weinender Fiſch.
Halb-Bad, Semicupium.
Halb-Creis, Semicirculus.
Halber Mond, Demi-Lune.
Halber Thon, Semitonium.
Halbgeſechſter Schein, Semiſextus.
Halb-Schatten, Pen-Umbra.
Halchemia, Alchymia.
Halec, Hering.
Halffter, Licol.
Halica, Alica.
Halicacabus, Jüden-Kirſchen.
Haloſanthos Saltz-Blume.
Hals-Ader, Jugularis Vena.
Hals-Kraut, Trachelium, Uvularia.
Hammites, Stalagmites.
Hand GOttes, Apoplexia.
Hand voll, Manipulus.
Handwercks-Gerichte, Autodicia.
Hand-Wurtzel, Carpus.
Hanſeaticæ civitates, Hanſee-Städte.
Harengi infumati, paſi, Bicklinge.
Harn-Beſchauung, Uromantia, Uroſcopia.
Harn-Blaſe, Veſica urinaria.
Harn-Fluß, Diammes.
Harn-Fluß oder Ruhr, Diabetes.
Harn-Gänge, Ureteres.
Harn-Verſtopffung, Iſchuria.
Harn-Winde, Stranguria.
Harpaſtus, Ball.
Hartz, Reſina.
Haſel-Huhn, Birck-Huhn.
Haſel-Nuß, Nux avellana.
Haſel-Wurtzel, Aſarum.
Haſen-Auge, Lagophthalmus.
Haſen-Sprung, Tali Leporis.
Haſta, Penis.
Haſtula Regia, Aſphodelus albus.
Hauckenblat, Laurus Alexandrina.
Haubechel, Ononis.
Haverey, Averie.
Haupt-Ader, Vena cephalica.
Haupt-Riß, Protographia, Prototypon.
Haupt-Saal, Oecus.
Haupt-Stamm, Capital.
Haupt-Weh, Cephalalgia.
Haus-Blaſen, Colla piſcium.
Hauſirer, Böhnhaſen.
Haus-Wurtzel, Sedum majus.
Hauteur, Latitudo.
Hazardiren, Riſquiren, Riſigern.
Hebe-Zeug, Chevre.

Digitized by Google

el, *Vectis.*
er, *Vectis.*
ken-Kirſchen, *Xyloſteum.*
lipnois major, *Taraxacum.*
ſt-Nadel, *Acus.*
delbeeren, *Myrtillus.*
l aller Welt, *Veronica.*
l Mittel, *Vulneraria.*
lende Mittel, *Conſolidantia.*
lige Feuer, *Eryſipelas.*
lige Geiſt-Wurtzel, *Angelica.*
lig-Holtz, *Lignum Sanctum.*
ctica, *Epiſpaſtica.*
ice, *Urſa major & minor.*
lix, *Spiralis.*
m, *Galea.*
rmeticum Vas, *Pelicanus.*
nipagia, *Hemicrania.*
ar uterinum, *Placenta uterina.*
patica ſtellata, *Matriſylva.*
rbæ, Kräuter.
rba apoplectica, *Chamapitys.*
rba Benedicta, *Caryophyllata.*
rba Chia, *Thee.*
rba coſta, *Auricula Muris Major.*
rba hirſuta erecta, *Sideritis.*
rba judaica, *Sideritis.*
rba lactaria, *Eſula indica.*
rba nicotiana, Tobac.
rba perforata, *Hypericum.*
rba viva ſentiens, Empfindlichkeits-Kraut.
rbſt-Hyacinthen, Tuberoſen.
rbſt-Monat, *September.*
rleitung, *Derivatio.*
rmetica, *Alchymia.*
rmeticum Vas, *Pelicanus.*
rmetiſch Siegel, *Sigillum Hermeticum.*
rmodactylus legitimus, Orientalis, *Colchicum album.*
rmodactylus ſpurius, *Colchicum commune.*
rmodatteln, *Colchicum album.*
rnia inteſtinalis, *Enterocele.*
rniæ Sectio, *Celetomia.*
rods-Kunſt, *Art des Blaſons.*
rophels-Preſſe, *Torcular Herophili.*
rtzens-Troſt, *Menthaſtrum.*
rtzgeſpan, *Cardiaca paſſio.*
rtz-Klee, *Acetoſella.*
rtz-Klopfen, *Palpitatio Cordis.*
rtzſtärckend Mittel, *Confortans.*
ervorbringung einer verbraunten Blume oder Pflantze, *Palingeneſia.*
euſchrecke, *Cicada.*
eu-Monat, *Julius.*
eures, Stunden.
exagonus, *Sextilis.*
eydenreich, *Armoracia.*
eydniſch Wund-Kraut, *Virga aurea.*
eyraths-Gut, *Bona dotalitia.*
iacinthizonthes, *Beril.*
ieracium majus *Taraxacum*
ieroſolymitanus Flos, Jeruſalems-Blume.
immbeeren, *Rubus idæus.*
immels-Bilder, *Imagines cæleſtes.*
immels-Circul, *Circuli cæleſtes.*
immels-Creiſe, *Orbes cæleſtes.*
immels-Schlüſſel, *Primula Veris.*
immliſche Zeichen, *Signa Eccliptica.*
Hintere, *Anus.*
Hindläuffte, *Cichorii Radix.*
Hippogloſſum, *Laurus Alexandrina.*
Hippoſelinum, *Seleri.*
Hippuris, Schaft-Heu.
Hircinæ Pellis concinnator, Cordtuanmacher.
Hirn-Beſchirmer, *Meningophylax.*
Hirn-ſchädel-Haut, *Pericranium.*
Hirn-Schale, *Cranium.*
Hirnſchale, *Calva.*
Hirondelle, Schwalbe.
Hirſch-Brunſt, *Fungus Cervinus.*
Hirſch-Futter, *Elaphoboſcum.*
Hirſch-Klee, *Eupatorium Cannabinum.*
Hirſch-Peterlein, *Apium montanum.*
Hirſch-Schwamm, *Tubera Cervina.*
Hirſch-Zunge, *Scolopendria vulgaris.*
Hirſen, *Milium.*
Hirudo, *Sanguiſuga.*
Hirundinaria, *Nummularia.*
Hirundinaria, *Vincetoxicum.*
Hirundinum lapis, Schwalben-Stein.
Hirundo, Schwalbe.
Hiſtricinus Lapis, *Paracapus.*
Hitz-Blätterlein, *Boa.*
Hockerblat, *Laurus Alexandrina.*
Höle, *Colpus.*
Höle, *Sinus.*
Höllen-Hund, *Cerberus.*
Hol-Ader, *Vena cava.*
Hol-Müntzen, Nummi bracteati.
Hol-Wurtzel, *Ariſtologia.*
Holländiſch-Perſpectiv, *Tubus Belgicus.*
Hollunder, *Sambucus.*
Holtz-Birnen, *Pira achradea.*
Holtzwentel, Aſſelwurm.
Homo Senex, *Aurum.*
Homoplata, *Scapula.*
Honig-Thau, *Aremeli.*
Hoogte, *Latitudo.*
Horæ, Stunde.
Hordeum, Gerſte.
Horn, *Cornu.*
Horn-Häutlein *Ceratoides*, *Cornea Tunica.*
Horographia, *Gnomonica.*
Horologiographia, *Gnomonica.*
Horologium ſolare, Sonnen-Uhr.
Horologium verticale, Vertical-Uhr.
Horoſcopii effectus, *Apoteleſma.*
Hortulani Miliariæ Varronis, *Ortolani.*
Hortus, Garten.
Hoſen-Köche, Hauſirer.
Huſe Ackers, *Juger.*
Huf-Lattich, *Tuſſilago.*
Hufſchlag, *Paſſade.*
Hüfft-Ader, *Vena Iſchiadica.*
Hülſe *Siliqua.*
Hüner-Aug, *Porrus.*
Hüner-Darm, *Alſine.*
Hürde, *Claye.*
Hütlein, *Pileolus.*
Huitres, Auſtern.
Hütten-Rauch, *Arſenicum.*
Hunds-Hunger, *Appetitus caninus.*
Hunds-Kirſchen, *Xyloſteum.*
Hund-Krampf, *Spaſmus Cynicus.*

Digitized by Google

Hünds-Stern, *Sirius.*
Hunds Todt, *Napellus luteus.*
Hyacinth, *Hyacinthus.*
Hyacinthus indicus radice tuberoſa, Tuberoſen.
Hydrargyrum, Queckſilber.
Hydropiper rubeum. *Dracunculus aquaticus.*
Hydropiſie, Waſſer-Sucht.
Hydrops, Waſſer-Sucht.
Hyems, Winter.
Hyoſciamus Peruvianus, Peruvianiſcher Balſam.
Hypotrachelium, Hals.
Hyſterolithos, Mutter-Stein.
Hyſteropetra, Mutter-Stein.

Jabora Dudaim, *Mandragora.*
Jacæa nigra, *Morſus Diaboli.*
Jacobæa, *Senecio major.*
Jacobæa maritima, Jacobs-Kraut.
Jacobs-Straſſe, *Galaxia.*
Jährung, *Fermentatio.*
Jalappium, *Jalappa.*
Japaniſche Quitten, *Maramelles.*
Jardin, Garten.
Jaſpech, *Beryll.*
Iba-quacu, *Balanzia Jaée.*
Ichtyocolla, Hauſen-Blaſen.
Iconographia, Abriß.
Idilles, Ballets.
Idiopathia, *Protopathia.*
Je länger je lieber, *Chamæpitys.*
Jenner, *Januarius.*
Igelſtein, *Parcapus.*
Igniculus, *Hercules.*
Ilex coccigera, *Alhermes.*
Imagines Aſtronomicæ, *Sigilla.*
Immen, Bienen.
Imperforati, *Atreti.*
Implorare, Muthen.
Impoſta, Kämpffer.
Inachides, *Perſeus.*
Incubus, Alp.
Incumba, Kämpffer.
Incus, Ambos.
Indianiſch Bilſen-Kraut oder Beinwelle, Taback.
Indianiſch Blatt, *Malabathrum.*
Indianiſche blaue Violen, *Cummawicky.*
Indianiſche Koſt-Wurtzel, *Coſtus indicus.*
Indianiſche Negelein, *Caryophyllus indicus.*
Indianiſcher Schlangen-Stein, *Piedra della Cobra.*
Indianiſche Spicanard, *Spica indica.*
Induſiorum coqui, Böhnhaſen.
Inflammationes, Entzündungen.
Inſtitor, *Factor.*
Inſtrumentum transportatorium, *Transporteur.*
Intacta, *Aſympota.*
Intelligentia, *Intellectus.*
Intemperies, *Dyſcraſia.*
Intercalaris annus, Schalt-Jahr.
Interims-Cur, *Palliativa cura.*
Inteſtinum Colon, *Colon.*
Intubus, *Cichorii Radix.*
Involucrum Membranaceum, *Pericardium.*
Joch-Bein, *Zygoma.*
Johannis-Brodt, *Siliqua dulcis.*
Johannis-Gürtel, *Artemiſia.*
Johannis-Kraut, *Hypericum.*
Johannis-Strauch und Beere, *Ribes.*
Johannis-Wedel, *Ulmaria.*
Jonque, *Jonk.*
Jonthus, *Varus.*
Iris, Regenbogen.
Irregulares, Böhnhaſen.
Irr-Sterne, *Erratica ſtella.*
Irrwiſche, *Ignes fatui.*
Iva Arthetica, *Chamæpitys.*
Juchart, *Juger.*
Judas Baum, *Siliqua Sylveſtris.*
Juden-Hartz, *Aſphaltus.*
Juden-Leim, *Aſphaltus.*
Juden-Vech, *Aſphaltus.*
Jujubæ, Bruſt-Beere.
Jugubæa, *Jujuba.*
Jugula, *Acetoſella, Clavicula.*
Jugula, *Orion.*
Jugement, *Judicium.*
Juden-Kirſchen, *Alkekengi.*
Julapium, *Julepus.*
Jungfer-Kranckheit, *Chloroſis.*
Jungfrau, himmliſches Zeichen, *Virgo.*
Jusquiamus, *Hyoſcyamus.*

Kaddig-Baum, *Juniperus.*
Kätzgen, *Juli.*
Käyſer-Krone, *Corona imperialis.*
Käyſers-Salat, *Dracunculus eſculentus.*
Käyſer-Schnitt, *Cæſar.*
Kalte Viſſe, *Stranguria.*
Kalte Brand, *Gangræna.*
Kalte Brand, *Sphacelus.*
Kamaſchen, *Gamaches.*
Karren-Läuffer, Hund-Schlepper.
Kasbechi, *Pullo.*
Katzen-Balſam, *Menthaſtrum.*
Katzen-Kraut, *Nepeta fruticoſa, Valeriana.*
Katzen-Müntze, *Mentha Cattaria.*
Katzen-Stein, *Specularis Lapis.*
Kaufmanns-Wechſel, *Cambium reale.*
Kaufmänniſches Gutdüncken, *Patere.*
Kegel, *Conus.*
Kegelſchnitt, *Sectio conica.*
Kehl- oder Zungen-Bein, *Hyoidis os.*
Kehl-Kraut, *Laurus Alexandrina.*
Kehl-Punct, *Angle du polygone.*
Keil-Bein, *Cuneiforme os, Sphenoides.*
Keller-Hals, *Chamelæa, Mezereum.*
Keller-Hals Saamen, *Coccognidii ſemen.*
Kerbel, *Cerefolium.*
Kerbel-Kraut, *Charophyllum.*
Kermes, *Chermes.*
Keuſchbaum, *Agnus caſtus, Vitex.*
Kichern, *Cicer.*
Kiefer-Holtz, *Pinus ſylveſtris.*
Kinder-Pocken, *Variola.*
Kinnbacken, *Mandibula.*
Kinn-Kette, *Gourmette.*
Kivitz Blume, *Meleagris.*
Kivitz-Ey, *Meleagris.*
Kläger, *Actor.*
Klaue, *Ungula.*
Kleb-Kraut, *Aparine.*
Klee, *Trifolium acutum pratenſe.*
Klein Bathengel, *Chamadris.*

Digitized by Google

eine Hund, ein Geſtirn, *Canis minor.*
ein Schell-Kraut, *Chelidonium minus.*
ein tauſend Gülden-Kraut, *Centaurium minus.*
itter-Buch, *Brouillon, Strazza.*
ɔben, *Trochlea.*
ɔtz, *Truncus.*
ufen-Macher, Steckuadeln-Macher.
ufft, *Chaſma.*
aben-Kraut, *Ochis ſerapias, Satyrium.*
ie-Beuge, *Poples.*
ie-Beuge, oder Kniekehlen-Ader, *Vena poplitaa.*
orren, *Apophyſis.*
orren, Kalch-Beulen.
belt, *Spurius familiaris.*
ckels-Körner, *Coccus feci.*
nigliche Stuhl, *Caſſiopeja.*
nigs-Nüſſe, *Nux Moſchata Regia.*
nigs-oder Unholden-Kertzen, *Verbaſcum.*
rffel, *Careſolium.*
rner-Baum, *Cornus.*
offzeug vor das Frauenzimmer, *Coëffures.*
ck-Baum, *Suber.*
n-Zange, *Volſella.*
be, *Caryophyllata.*
itze, *Scabies.*
iuter-Buch, *Herbarium.*
iuter-Mützlein, *Cucupha.*
ifft, *Vigueur.*
ifftloſigkeit, *Atonia.*
iffs-Mehl, *Amylon.*
iffs-Nüßlein, *Pinus ſativa.*
iffs-Suppe, *Juſcntum reſtaurans.*
immet-Baum, *Juniperus.*
imm-Kümmel, *Cuminum.*
impf, *Spaſma.*
inckheit, *Morbus.*
inich, *Grus.*
intz-Naat, *Sutura coronalis.*
intz-Negelein, *Caryophyllus hortenſis.*
iuſe-Müntze, *Mentha criſpa.*
iuß-Kohl, *Braſſica fimbriata.*
iut-Häupt, *Braſſica capitulata.*
:bs, Fiſch, *Cancer.*
bs, himmliſches Zeichen, *Cancer.*
:bs-Blumen, *Heliotropium majus.*
bs-Wurtzel, *Biſtorta major.*
:ide, *Terra alba.*
is, *Circulus.*
:islauf, *Circularis motus.*
eeſchattigte, *Periſcii.*
mpel-Marck, *Fripperie.*
:uſel, *Turbo.*
egs-Perſpectiv, *Polemoſcopium.*
ppe, *Præſepe.*
ck, *Aracus.*
ten-Stein, *Brontias.*
ɔne, *Unguella.*
ɔpf, *Scropha.*
ɔſpel, *Cartilago.*
gel, *Sphæra.*
chenſchelle, *Pulſatilla.*
chlein, *Paſtillum.*
hl-Faß, *Refrigeratorium.*
hl-Mittel, *Refrigerans.*
hl-Tranck, *Julepus.*
hn-Holtz, *Pinus ſilveſtris.*
Künſtler, *Artifex.*
Küper, Böttger.
Kürbis, *Cucurbita.*
Kützeln, *Titillatio.*
Kummer, *Arreſt.*
Kunsmann, *Chaland.*
Kupffer-Stich, *Taille douce, en taille douce.*
Kupffer-Waſſer, *Vitriol.*
LAbrum, *Labium.*
Labrum Veneris, *Dipſacus.*
Laburnum, *Anagyris.*
Labyrinthi, Irrwege.
Lachryma Mariæ, *Milium Solis.*
Lack, *Lacca.*
Lack-Kügelein, *Lacca in globulis.*
Lackiren, Lacciren.
Lackritzen-Holtz oder Wurtzel, *Liquiritia radix.*
Lactes, *Pancreas.*
Lactumen, *Achores.*
Lacunæ, Felder.
Lacunar, Felder-Decke.
Lacunar, *Plafond.*
Ladanum-Baum, *Ciſtus ladaniſera.*
Lähmung, *Paralyſis.*
Lambdoides, *Hyoidis os.*
Lamina elaſtica, Feder.
Lämmergen, *Juli.*
Lämmer-Ohren, *Tota bona.*
Læmus, *Oeſophagus.*
Längen-Maas, *Menſura longitudinaria.*
Lampreta, Bricke.
Lamperts-oder Blut-Nuß, *Nux lampertina.*
Lampreta media Suenckfeldii, Neun-Augen.
Lamproye, Bricke.
Langue, Zunge.
Lanio, Fleiſcher.
Lapathum acetoſum, *Acetoſa.*
Lapatum aquaticum, *Rumex aquaticus.*
Lapathum majus ſive latifolium, *Rhabarbarum.*
Lapathum Sanguineum, *Rumex rubeus.*
Lapides fabuloſi, Pfältziſche Sand-Pfeiffen.
Lapis Alectorius, Hahnen-Stein.
Lapis Benedictus, *Aurum.*
Lapis fulmineus, *Ceraunius.*
Lapis Hæmatites, Blut-Stein.
Lapis Hyſtericus, Mutter-Stein.
Lapis infernalis, hölliſcher Stein.
Lapis Judaicus, Juden-Stein.
Lapis Lyncis, *Belemnites.*
Lapis Phrygius, *Belemnites.*
Lapis Samius, *Samia terra.*
Lapis ſardius, Carneol.
Lapis ſerpentinus magneticus, *Piedra della Cobra.*
Lapis Vulcani, *Pumex.*
Lapſus fluminis, Gefälle des Waſſers.
Laſerpitium, *Aſſa fœtida.*
Laß-Eiſen, *Phlebotomus.*
Laſur, *Azur.*
Laſur-Stein, *Lapis Armenius.*
Latrones, *Laterones.*
Lattich, Sallat, *Lactuca Thridax.*
Lauben, *Treillagen.*
Lauch, *Porrum.*
Laudanum opiatum, *Nepenthes.*
Laudemium, Lehnwahr.
Laudum, *Arbiter.*
Lauge, *Lixivium.*

Laureola Major, *Mezereum.*
Laurier, Lorbeer-Baum.
Läuſe-Kranckheit, *Pediculatio.*
Lebens-Flamme, Lebens-Kertze, *Biolychnion.*
Lebens-Waſſer, *Aqua vita.*
Leber-Ader *Vena baſilica.*
Leber Aloe *Aloë hepatica.*
Leber-Fluß, *Fluxus hepaticus.*
Leber-Kraut, *Lichen Petræus.*
Lederer, Roth-Gerber.
Leere Darm, *Jejunum inteſtinum.*
Leffze, *Labium.*
Lehn-Banco, *Lombard.*
Lehn-Brieff, Lehn-Schein, *Breve teſtatum.*
Lehn-Güter, *Bona feudalia.*
Lehn-Recht, *Feudale Jus.*
Lehr-Satz, *Theorema.*
Leibes-Geſtalt, *Taille.*
Leib-Rente, *Vitalitius Contractus.*
Leich-Dorn, *Porrus.*
Leim, *Lutum.*
Lein, *Linum.*
Leinkraut, *Linaria.*
Lenden-Ader, *Lumbalis.*
Lenden-Kranckheit, *Rhachitis.*
Lenden-Stein, *Nephriticus Lapis.*
Lens, Linſen.
Lenticula, Linſen.
Leo, *Aurum.*
Leo, Löwe.
Leontopodium, *Alchymilla.*
Lepores Domeſtici, Böhnhaſen.
Lepus, Haſe.
Lerchen-Baum, *Larix.*
Lettres d' avis, Aviſo-Brieſe.
Lettres de change, Wechſel-Brieſe.
Leucantha, *Carlina.*
Leuchtende-Spiegel, *Septum lucidum.*
Leucographus, *Carduus Mariæ.*
Leucojum luteum, *Cheiri.*
Leucoma, *Albugo.*
Levigiren, *Lævigatio.*
Leuteratio, Leuterung.
Leyer, ein Geſtirn, *Lyra.*
Leyh-Haus, *Lombard.*
Libella, Waſſer-Wage.
Libellare planum, Waſſer abwägen.
Liberæ venationes, Freybürſche.
Libra, *Bilantz.*
Libra, Pfund.
Libra, *Pondo.*
Libra, Wage.
Librare aquam, Waſſer abwägen.
Licent, Zoll.
Licht, Candela.
Licht oder Schatten, *Clar & Obſcur.*
Liebes-Tranck, *Philtrum.*
Lievre, Haſe.
Ligamentum, *Fibula.*
Ligamentum cartilagineum, *Cartilago.*
Ligatura, *Fibula.*
Lignum, Holtz.
Lignum Aloes, *Agallochum.*
Lignum Aſpalatum, *Aſpalatus.*
Lignum Tamariſci, Tamarisken-Holtz.
Ligula, *Clavicula.*
Liliaſphodelus, Affodill-Lilien.
Limbus, Saum.
Limen ſuperius, Ober-Schwelle.
Limonium pratenſe, Biber-Klee.
Limonium pratenſe, *Trifolium aquaticum.*
Lingua, Zunge.
Lingua cervina, *Scolopendria vulgaris.*
Lingua viperina, Natter-Zünglein.
Linſen-Baum, *Colutea.*
Linſen-Gläſer, *Lentes.*
Lippe, *Labium.*
Liquatio, *Colliquatio.*
Liquiritia, *Glycyrrhiza.*
Liquor metallorum æthereus, *Ferch.*
Litera dominicalis, Sonntags-Buchſtabe.
Literæ intimationis, Aviſo-Brieſſe.
Lithargyrum, Glette.
Lithoſpermum, *Milium Solis.*
Livre, Pfund.
Lixivium, Lauge.
Lixivium, Moſt.
Löwe, *Leo.*
Löwen-Fuß, *Alchimilla.*
Löſch-Waſſer, *Ados.*
Löſung, *Solutio chymica.*
Loligo, *Sepia.*
Looß, *Sors.*
Loquet, Drucker.
Lora, Moſt.
Lorbeer-Kraut, *Chamelæa.*
Lorbeer-Roſen, *Laurus Roſea.*
Lotium, *Urina.*
Loton, Metzing.
Loup, Wolff.
Louis blanc, *Eſcu.*
Lucerne, Schnecken-Klee.
Luchſen-Stein, *Belemnites.*
Lucina, *Argentum.*
Lucio, Zanter.
Luces venerea, *Morbus gallicus.*
Lufft-Pumpe, *Antlia Pneumatica.*
Lufft-Röhre, *Arteria aſpera.*
Lufft-Zeichen, *Meteora.*
Lulch, *Lolium.*
Lumen majus, *Aurum.*
Lumen minus, *Argentum.*
Luna ſilens, *Novilunium.*
Lunæ aſcenſio, *Novilunium.*
Lunaria Græca, *Bulbonac.*
Lunettes de longue Veue, Perſpectiv-Gläſer.
Lungen-Mooß, *Muſcus Pulmonarius.*
Lungen-Pulß-Ader, *Arteria pulmonalis.*
Lungen-Röhre, *Arteria aſpera.*
Lungen-Sucht, *Phtiſis.*
Lupulus, Hopffen.
Lupus, Wolff.
Lurcke, Moſt.
Luſt zum Eſſen und Trincken, *Appetitus.*
Luxatio, Verrenckung.
Lychnis coronaria, Marien-Rößlein.
Lychnis Saponaria major lævis, Seiffen-Kraut.
Lychnis ſylveſtris, *Been Album.*
Lycopodium, *Muſcus Terreſtris.*
Lyncurius, *Belemnites.*
Lyſis, Kropff-Leiſten.
Lyſis, *Solutio morbi.*

Macedoniſche

Macedoniſche Peterlein, *Apium Macedonicum.*
:erare certo liquore, Beitzen.
:ies, *Atrophia.*
:ulæ, Flecken.
delcon, *Bdellium.*
ißigkeit, *Contmentia.*
ißigkeit, *Diæta.*
:ſtro, Meiſter.
iusdorn, *Bruſcum, Bruſcus, Ruſcus.*
iußlein, *Muſculus.*
iuslein-Ader, *Vena Muſcula.*
iyen-Blümlein, *Lilium Convallium.*
igen, *Ventriculus.*
igen-Mund, *Stomachus.*
giſter, Meiſter.
gnes, Magnet-Stein.
gnes venenorum, *Piedra della Cobra.*
ihler-Stock, *Appuimain.*
ihl-Zeichen, *Stigmata.*
itre, Meiſter.
itre d' Armes, Fechtmeiſter.
itre de Danſe, Tantzmeiſter.
l de Mer, See-Kranckheit.
la armeniaca majora & minora, *Abricoſen.*
lacia, Windſtille.
lagetta, *Cardamomum.*
la temperies, *Dyſcraſia.*
lacenſis Lapis, *Parcapus.*
lagma. *Epithema.*
lathram, *Bdellium.*
ldacon, *Bdellium.*
lleus, Hammer.
lva hortenſis, *Aouy.*
lum Adami, Adams-Apffel.
lus Henricus, *Dentaria, Squamaria.*
ndeln, *Tonſilla.*
ndragoræ Radix, Alraun-Wurtzel.
ngolt, *Beta.*
ngones, Roß-Täuſcher.
nna, *Æremeli.*
nns-Treu, *Eryngium.*
nuale, Hand-Buch.
nubrium, Handgriff.
ppæ Hydrographicæ, See-Charten.
quignons, Roß-Täuſcher.
rat Muſaleleth, *Andromeda.*
rca, Marck.
rcaſita, *Biſmuthum.*
reaſita aurea ſeu metallica, Zinck.
rchandiſes, Waaren.
rchands en gros, *Groſſirer.*
rck, *Medulla.*
rgaritæ, Perlen.
rien-Diſtel, *Carduus Mariæ.*
rillen-Bäume, *Apricoſen.*
rina, See-Gewächſe.
rinus, *Beryll.*
rmoratum opus, Muſaiſche Arbeit.
rmorata, *Cerumen.*
rquer, Zeichnen.
rſiliſch Seſel-Kraut, *Seſeli Maſſilienſe.*
rſupiarii, Taſchner.
rtagon, Türckiſche Bunde.
rteau, Hammer.
rdes, Marder.
rtialiſche Erde, *Terra Martialis.*
Maſcopey, *Compagnie.*
Maſſern, *Morbilli.*
Maßlieben, *Bellis Major.*
Maſtich-Kraut, *Marum verum.*
Maſtichina, *Marum verum.*
Maſtix, *Maſtiche.*
Maſtix-Baum, *Lentiſcus.*
Mat, Maſt.
Mater, *Argentum.*
Mater violarum, *Viola Martia.*
Matronaria flore pleno, *Matricaria.*
Mauer-Band, *Cordon.*
Mauerbrecher, *Aries.*
Mauer-Pfeffer, *Sedum minimum.*
Mauer-Raute, *Ruta Muraria.*
Mausdorn-Samen, *Bruſcum.*
Mauß-Oehrlein, *Auricula Muris major.*
Maus-Zwiebel, *Scylla.*
Mauth, Zoll.
Median-Ader, *Mediana vena.*
Mediaſtinum, *Mediaſtinum.*
Medica vel medicum trifolium, Schneckenklee.
Meduſæ caput, *Gorgonis Caput.*
Meelbeer-Baum, *Sorbus Alpina.*
Meer-Bacillen, *Gethamus.*
Meer-Ballen, *Pila Marina.*
Mehr-Bohnen, *Faba Marina.*
Meer-Fenchel, *Crethamus.*
Meer-Hirſche, *Milium ſolis.*
Meer-Kirſchen-Baum, *Arbutus.*
Meer-Mooß, Corallen-Mooß.
Meer-Nadel, *Acus marina.*
Meer-Pferd, *Hippopotamus.*
Meer-Zwiebel, *Scylla.*
Megalographica Lucerna, *Lucerna magica.*
Mehiz, *Mays.*
Mehl-Baum, *Viburnum.*
Meiſter-Wurtzel, *Imperantia.*
Mel Raſcidum, *Manna Calabrina.*
Melautana, *Mala inſana.*
Mililotus, *Lotus urbana.*
Melis, Dachs.
Melogena, *Mala inſana.*
Membra, Glieder.
Membranaceus cordis ſacculus, *Pericardium.*
Membrum Geniale, *Penis.*
Membrum virile, *Penis.*
Memoriale, *Manuale.*
Menge, *Minium.*
Mengel-Wurtzel, *Rumex rubens.*
Meninx, *Dura Mater.*
Menſis, Menſe, Monat.
Menſularii, *Arcuarii.*
Menſura, Maaß.
Menſura Corymbifera, *Ageratum.*
Mentha ſylveſtris, caballina ſive equina, *Mentha ſtrum.*
Mentula, *Penis.*
Mentula, *Clitoris.*
Menuiſerie, Tiſcher-Arbeit.
Menuſier, Tiſcher.
Mercari, Handeln.
Merces, Waaren.
Mercurius, Queckſilber.
Mergel, *Marga Saxatilis.*
Meridies, Süd.
Merula, Amſel.

Meſaræon, Kröß.
Meſenterium, Kröß.
Meſoptrica, *Dioptrica.*
Meſpel-Baum, *Meſpilus.*
Meſpilus, Miſpeln.
Meß-Tiſchlein, *Menſula prætoriana.*
Meſſer, *Menſores.*
Metallen-Aſche, *Spodium.*
Metaſtaſis, *Apoſtema.*
Meteora hypoſtatica, Wolcken.
Metiri declivitatem planitiei aut lapſum fluminis, Waſſer abwägen.
Metl, *Maguey.*
Metopa, Zwiſchen-Tieffe.
Meu vel Meum Radix, Bären-Wurtzel.
Meum, *Dill.*
Mexicaniſche Wunder-Blume, Schweitzer-Hoſen.
Meyer-Kraut, *Gallium.*
Mezereum Arabicum, *Chamelæa tricoccos.*
Mezereum Germanicum, *Chamelæa.*
Mezza colonna, Wand-Säule.
Mezzo pilaſtro, Wand-Pfeiler.
Milch-Stein, *Murochtus.*
Milch-Straff, *Galaxia.*
Millegetta, *Cardamomum.*
Mille grana maj. *Herniaria.*
Millepeda, Aſſel-Wurm.
Miltz, *Lien.*
Miltz-Ader, *Splenitis, Splenitea vena.*
Miltz-Kraut, *Scolopendrium verum.*
Miß Gebährung, *Abortus.*
Miſtel, *Viſcum, Viſcus.*
Mittel-Fell, *Mediaſtinum.*
Mittel-Punct, *Centrum.*
Mittel Puncts-Winckel, *Angle du Centre.*
Modulus, *Modul.*
Mönchs-Kopf, *Taraxacum.*
Mörſel, *Mortarium.*
Mörſel-Keule, *Piſtillum.*
Mohren-Kümmel, *Daucus creticus.*
Mohren-Zopf, *Plica polonica.*
Mois, Monat.
Mola, Mühle.
Molino, Mühle.
Mollette d'un Cheval, *Epi.*
Molybdena, Zwitter.
Monats-Zeit, *Menſtruum.*
Monden-Kraut, *Boriza, Bulbonac.*
Monden-Stein, *Selenites.*
Monds-Flecken, *Macula Lunæ.*
Monds-Viertel, *Quadratura Lunæ.*
Monds-Zeiger, *Epacta.*
Monſtrum, Mißgeburth.
Montes, Berge.
Montre, Sack-Uhr.
Mooß, *Muſcus Tegularis.*
Mooß von Todten-Köpffen, *Muſcus ex cranio humano.*
Mora Rubi, *Rubus batus.*
Morbi contagioſi, anſteckende Kranckheiten.
Morbus attonitus, *Apoplexia.*
Morbus regius, *Ictterus.*
Morellen-Bäume, *Apricoſen.*
Morgen-Landes, *Juger.*
Morgen-Stern, *Phoſphorus.*
Morgen-Uhr, *Orientale horologium.*
Morilles, Morcheln.
Morſchellen, *Morſuli.*
Morſus Gallinæ, *Aſſine.*
Motus, Bewegung.
Mouelle des Pierres, *Marga Saxatilis.*
Moulin, Mühle.
Mucago, *Mucilago.*
Muffel, *Tegula.*
Muguets, *Lilium Convallium.*
Mücken-Pulver, *Cadmia.*
Mützen-Macher, *Bonnetier.*
Muhme, *Amita.*
Mulden-Brey, Mollen-Brey.
Mund-Fäule, *Stomacace.*
Mund-Geſchwürlein, *Aphtha.*
Mundus, Welt.
Murochtus, Milch-Stein.
Muſæ, Muſen.
Muſc, *Moſchus.*
Muſcaten-Nüſſe, *Nux Moſchata.*
Muſchel des Ohrs, *Antrum buccinoſum.*
Muſchel-Gold, *Aurum in conchis.*
Muſculi, Muſcheln.
Muſculi Gurgulionis, *Pterygoſtaphylini.*
Muſculus patientiæ, *Levator.*
Muſcus Capillaris, *Adiantum aureum.*
Muſcus marinus, Corallen-Moos.
Muſcus Saxatilis, *Lichen Petræus.*
Muſivum Vermiculatum, *Moſaique.*
Muſter-Ordnung, Blumen-Bett.
Muſtum, Most.
Muſtum fortivum, Most.
Muto, *Penis.*
Mutter, *Uterus.*
Mutter-Ader, *Saphæna.*
Mutter-Halß, *Vagina uteri.*
Mutter-Kalb, *Mola carnea.*
Mutter-Kuchen, *Placenta uterina.*
Mutter-Nägelein, *Anthophylli.*
Mutter-Scheide, *Vagina uteri.*
Mutter-Spiegel, *Dioptra.*
Mutter-Trompeten, *Tubæ Fallopianæ.*
Mutter-Zäpfflein, *Peſſus.*
Mutter-Zimmet, *Caſſia lignea.*
Myoparones, Maonen.
Myrten-Dorn, Mauß-Dorn.
Myrtus exotica, *Thee Europæum.*

Nabel, *Umbilicus.*
Nabel-Bruch, *Entheromphalos, Omphalocele.*
Nabel-Kraut, *Tormentilla ſylveſtris.*
Nacelle, Nachen.
Nachgeburt, *Secundinæ.*
Nacht-Männlein, *Incubus.*
Nacht-Schatten, *Solanum.*
Nacht-Violen, *Viola Noctis.*
Nackentheit, *Nudité.*
Naere de Perles, *Mater Perlarum.*
Nadel-Kerbel, *Scandix.*
Nag-Wurtzel, *Orchides.*
Naheſäulig Werck, *Syſtylon opus.*
Narbe, *Cicatrix.*
Nardus Ruſtica, *Aſarum.*
Naſale, *Errhinum.*
Naſcalia, *Peſſos.*
Naſen-Geſchwür, *Ozæna.*
Naſen-Zäpfflein, *Naſale.*

ſus, Naſe.
ittel-Wurtzel, *Biſtorta major.*
itur-Kunſt, *Phyſica.*
ves, Schiffe.
vis, Schif in einer Kirchen.
:ben-Nieren, *Succenturiati renes.*
'ben-Wohner, *Periæci.*
bula. Nebel.
gelein, *Caryophyllata.*
gelein-Zimmet, *Caſſia Caryophyllata.*
gotier, Handeln.
omenia. *Novilunium.*
rantia, Pomerantzen.
tz-Fleiſch-Bruch, *Sarco-epiplocele.*
umond, *Novilunium.*
:chio, Bilderblinde.
olo, Onych-Stein.
ederdruck-Zeug, *Decuſſarium.*
edergang, Weſt.
eder-Gerichte, *Baſſa Juriſdictio.*
ederſchlagung, *Præcipitatio.*
:ge, Schnee.
eren, *Renes.*
eren-Weh, *Nephritis.*
eſe-Pulver, *Erbinum.*
ebbrauch, *Uſusfructus.*
eß-Wurtzel weiß, } *Helleborus.*
eß-Wurtzel ſchwartz. }
er. Schwartz.
l-Fluß, *Eridanus.*
eau, Waſſer-Wage.
eler, Waſſer abwägen.
, Schnee.
ir, Schwartz.
rd-Oſt-Wind, *Cacias.*
:ma, Winckel-Hacken.
:t, *Boreas.*
'ologia, *Pathologia.*
:ratis ſemen, *Daucus creticus.*
thſtall, *Travail.*
oes, Wolcken.
:es Græcæ, Mandeln.
:es Thaſiæ, Mandeln.
nerator, Zehler.
nularia viperina, *Serpentaria.*
idinæ, Märckte.
idinæ ſolennes, Meſſen.
ß-Baum, *Juglans.*
regia, *Juglans.*
unguentaria, *Glans unguentaria.*
unſchyn, *Fanna.*

)Ber-Lefze, *Myſtax.*
Ober-Rift des Fuſſes, *Tarſus.*
er-Schmer-Bauch, *Epigaſtrium.*
ex verſatilis, Drucker.
igatio, *Fibula.*
livio, Vergeſſenheit.
longum, *Rectangulum.*
muteſcentia, *Aphonia.*
ſoniorum Rhus, Smack.
:aſus aſtronomicus, *Deſcenſio.*
:idens, Weſt.
)ſen-Brech, *Ononis.*
ılaria, *Euphragia.*
ılata minor, Neun-Augen.
ıli Cancrorum, Krebs-Steine oder Augen.
Oculus Beli, Augenſtein.
Oculus leporinus, *Lagophthalmus.*
Odontogłyphia, Dentiſcalpia, Zahn-Inſtrumente.
Oefnung der Bruſt, Paracentheſis Thoracis.
Oefnung des Hertzens, *Diaſtole.*
Oefnung des Leibes, Paracentheſis Abdominis.
Oel, *Oleum.*
Oel-Baum, *Olea.*
Ohnmacht, *Lipothymia.*
Ohnmacht, *Syncope.*
Ohr, *Auris.*
Ohren-Bock, *Tragus.*
Ohrenmückel, Aſſelwurm.
Ohr-Läplein des Hertzens, *Aures cordis.*
Ohr-Löffel, *Auriſcalpium.*
Ohr-Spritze, *Otenchytes.*
Ohr-Wurm, *Aurium vermis.*
Oleander floribus rubeſcentibus, *Laurus roſea.*
Olibanum, Weyrauch.
Olſenichium, *Meum paluſtre.*
Omenti geſtores, *Epiplooconiſta.*
Omphacium, *Agreſt.*
Oniſcus, Stock-Fiſch.
Onos, Stock-Fiſch.
Onyx, Onych-Stein.
Operimentum, *Omentum.*
Ophioglosſum, Natter-Zünglein.
Ophites, Serpentin-Stein.
Ophiulcus, *Serpentarius.*
Ophris unifolia, *Unifolium.*
Ophthalmia, Augenweh.
Opificium, Handwerck.
Opmann, *Arbiter.*
Opo-Balſamum, *Balſamum verum.*
Or, Gold.
Oranges, Pomerantzen.
Orchides, Knaben-Kraut.
Orchis, *Satyrium.*
Ordnung, *Ordonance.*
Oreille, Ohr.
Organon, *Inſtrumentum.*
Orgyia, Klafter.
Orientaliſches Pülverlein, Rochetta.
L'ornamento, Haupt-Geſims.
Ornamento ruſtico, *Ruſticum opus.*
Ornithias, *Chelidonius.*
Ornithopodium, Vogel-Fuß.
Os, Mund.
Os baliſtæ, *Aſtragalus*, *Talus.*
Os calcis, *Calcaneus.*
Os gutturis, *Hyoidis os.*
Os zygomaticum, *Zygoma.*
Oſſifraga, Been-Gras.
Oſſifraga, *Oſteocolla.*
Oſter-Lucey, *Ariſtolochia.*
Oſtiocolla, Bruch-Steine.
Oſtrea, Auſtern.
Oſtritz, *Imperantia.*
Ottern, Vipern.
Ours, Bär.
Ova vitulina, *Tophus.*
Oxitriphyllon, *Acetoſella.*
Oxyacanthus Galeni, *Berberis.*
Oxylapathum, *Lapathum acutum.*
Oxymel, *Apomeli.*
Oyes, Gänſe.

Digitized by Google

Pachter, *Apaltatores.*
Pæcilias, Peiſker.
Paganica, Ball.
Palaſtius, Balaſius.
Palatum, *Uraniſcus.*
Palpebræ, Augenlieder.
Paludapium, *Apium vulgare.*
Panchreſtum, *Panacea.*
Pan Copal, *Copal.*
Pancration, *Pancreat.*
Pancratium rubentibus tunicis, *Scylla.*
Pancreum, *Pancreas.*
Pancung, *Siampan.*
Panis S. Johannis, *Siliqua dulcis.*
Panniculus carnoſus, *Membrana Adipoſa.*
Pantherinus Lapis, *Jaſpis.*
Pantoffel-Holtz, *Suber.*
Panto myſterium, Wünſchel-Ruthe.
Papas Peruvianorum, Tartuffeln.
Papaver ſativum, Mag- oder Mohn-Saamen.
Papier, Papier.
Pappel-Baum, *Populus.*
Pappel-Salbe, *Populeum unguentum.*
Papulæ ſudorales, *Hydroa.*
Papyrus, Papier.
Paradies-Vogel, *Manucodiata.*
Parallel Lineal, *Parallelæum.*
Parallelos, *Intuentia ſigna.*
Paralyſis, *Primula veru.*
Paraſtata, *Contrefort.*
Paraſtata, *Epididymis.*
Parata pecunia, Baar.
Parc des Betes ſauvages, Thier-Garten.
Pariatico, *Arbor triſtis.*
Pariſthmia, *Tonſilla.*
Parnaß-Gras, *Unifolium.*
Paronychia, ſalvia vitæ, *Ruta muraria.*
Patrini, Pathen.
Paß, *Paſſage.*
Paſſeres oder Paſſæ, Schollen.
Paßions-Blume, *Fleur de la paſſion.*
Paſſulæ minores, Corinthen.
Patella, *Rotula.*
Patente, Feig-Blat.
Pater ignis, *Aurum.*
Pa-zahar, *Bezoar.*
Pech-Pflaſter, *Dropaciſmus.*
Pecten, *Metatarſium.*
Pectus, Bruſt.
Pecunia, Geld.
Pediculus Elephantis, *Anacardium.*
Pedium, *Metatarſium.*
Pedra del Porco, *Parcapus.*
Peintres, Mahler.
Peinture, *Tableau.*
Pelet ſetragan, *Ares Branche.*
Pelican, *Odontagogum.*
Pelletiers, Kürſchner.
Pelliones, Kürſchner.
Penicillum, Pinſel.
Penis muliebris, *Clitoris.*
Pennello, Pinſel.
Pentaphyllum, *Quinquefolium.*
Perca, Zanter.
Perche, Barſch.
Perdix Ruſtica, Schnepffen.
Peregrina, *Exotica.*
Periamma, *Xenechton.*
Periammata, *Amuleta.*
Periapton, *Periamma.*
Periclymenum, Speck-Lilien.
Perl-Hirſe, Milium ſolis.
Perlen-Mutter, *Mater Perlarum.*
Permuta, *Cambium.*
Perone, *Fibula.*
Perpendiculum, *Libella.*
Perſica, Pfirſchen.
Pervinca, *Vinca.*
Perygium, *Pannus oculi.*
Pes, Schuh.
Pes urſinus, *Muſcus Terreſtris.*
Peſci, Fiſche.
Peſſarium, *Peſſus.*
Peſſulus, Riegel.
Petas, *Petache.*
Peters Schlüſſel, *Primula veris.*
Peterſilge, *Apium hortenſe.*
Petit Demidiametre, *Semi-Diameter minor.*
Petroſelinum, *Apium hortenſe.*
Petroſelinum Macedonicum, vel ſaxatile, *Apium Macedonicum.*
Petroſelinum montanum, *Apium.*
Pezetten, Färber-Läppgen, *Bezetta rubra.*
Pfaffen-Pint, *Arum.*
Pfaffen-Platte, *Taraxacum.*
Pfand-Hauß, *Lombard.*
Pfanne, *Acetabulum.*
Pfau, *Pavo.*
Pfauen-Schwantz, *Criſta Pavonis.*
Pfeffer-Kraut, *Piperitis.*
Pfeil, ein Geſtirn, *Sagitta.*
Pfeil-Nath, *Sagittalis ſutura.*
Pfeiler, *Pilier.*
Pfennig-Kraut, *Nummularia.*
Pferde-Caſtanien, *Caſtanea equina.*
Pferde-Raupe, *Hippocampus.*
Pferd-Schweiff, *Queve de Cheval.*
Pferd-Saum, *Bride de Cheval.*
Pferſich-Baum, *Malus Perſica.*
Pflaſter, *Emplaſtrum.*
Pflaſterer, Steinſetzer.
Pflaumen, *Pruna.*
Pflug-Schaar, *Vomer.*
Pforte der Höllen, *Anaphora.*
Pförtner, *Pylorus.*
Pfort-Ader, *Vena Porta.*
Pfriemen- oder Pfriemmen-Kraut, *Geniſta.*
Pfund, *Pondo.*
Pfuſcher, Altreiß, Böhnhaſen.
Phace, Linſen.
Phalangoſis, *Trichiaſis.*
Pharmacopola, *Pharmacopæus.*
Pharyngetron, *Hyoidis os.*
Pharynx, *Oeſophagus.*
Phaſianus, Faſanen.
Phillerides, *Sagittarius.*
Philo-Muſi, Meiſter-Singer.
Phœnigmi, *Rubefacientia.*
Phonaſci, Meiſter-Singer.
Phrenes, *Præcordia.*
Phrygiones Argentarii, Seiden-Stücker.
Phu magnum verum, *Valeriana hortenſis.*
Phu minus, *Valeriana ſilveſtris.*
Phu officin. *Valeriana.*
Phyſis, Natur.

ed by Google

ca, *Citta.*
ca braſilica, *Rhampheſtes.*
catio, *Dropaciſmus.*
&ores, Mahler.
edeſtal, Säulenſtuhl.
erre, *Lapis.*
ger Henricus, *Athanor.*
gnus, Pfand.
la, Pfeiler.
la, Pilæ luſus, Ball.
la Capræ, Gemſen-Kugel.
la vitulina, *Tophus.*
læ marinæ, *Balla.*
aſtro, Pfeiler.
lier, Pfeiler.
illen, *Pilula.*
illich, Billich.
loſella major, *Auricula muris major.*
mpinella Romana, *Seſeli creticum.*
nceau Pinſel.
neæ, *Pinus ſativa.*
inellen-Nüſſe, *Nux pinea.*
nguicula, *Sanicula montana.*
innacidia, *Dioptra.*
innulæ, *Dioptra.*
inſel, *Naſcale.*
iperites, Pfifferling.
iraca Horn-Fiſch.
iſcator, Fiſcher.
ſcatorium Inſtrumentum, Angelſchnur.
iſces, Fiſche.
iſciculi gregatiles, Gründlinge.
iſcis croceus, Gelb-Fiſch.
iſcis foſſilis, Peisker.
iſcis volans, *Paſſer.*
iſtor, Becker.
iſtores pagani, Böhnhaſen.
itſchier-Ring, *Cachet.*
ix, Pech.
x fluida vel liquida, Theer.
lagæ mundi, Welt-Gegenden.
lan, *Ichnographia.*
lan geometral, *Ichnographia geometrica.*
lanperſpectif, *Ichnographia optica.*
lanities, Ebene.
lanta, *Metatarſium.*
anta, Pflantze.
lauſtrum, *Urſa major & minor.*
leuræ, *Coſtæ.*
euritis, *Pleuriſis.*
linthus, Tafel.
lumbago Plinii, *Molybdæna.*
lumbago, Zwitter.
lumbum, Bley.
lumbum cinereum, Wißmuth.
luteus, Geländer.
luvia, Regen.
luye, Regen.
ocken, *Varioli.*
ocken-Stein, *Lapis variolatus.*
oculum amatorium, *Philtrum.*
odium, Geländer.
öckel, *Muria.*
æonia mas & fœmina, Peonien.
oſiſt, *Crepitus lupi.*
nds, Gewichte.
oil Rouan, *Rouan.*
Poil Rubican, *Rubican.*
Poiſſons, Fiſche.
Poitrine, Bruſt.
Polar-Uhr, *Polare horologium.*
Polemonium, *Been Album.*
Pollex promanus, *Anticheir.*
Polniſches Weg-Graß, *Polygonum Polonicum.*
Pols, *Poliee.*
Polychronius, *Chronicus.*
Polygonum minus, *Herniaria.*
Polytrichum Majus, *Adiantum aureum.*
Polytrichum officinarum, *Adiantum rubrum.*
Poma amoris, *Mala inſana.*
Poma amoris, *Teſtes.*
Pomerantzen-Baum, *Malus Aurantia.*
Pompholix, *Tutia Alexandrina.*
Pomum Adami, *Malum Adami.*
Pomum Aſſyrium, *Malum Adami.*
Pomum mirabile, *Momordica.*
Pondo, Pfund.
Pondus, Gewichte.
Pondus Centenarius, Centner.
Porcinus Lapis, *Parcapus.*
Poriſma, *Corollarium.*
Porphyr-Stein, *Porphyrites lapis.*
Porphyra, Purpur.
Porpura, Purpur.
Porrigo, *Furfuratio.*
Porte feuille, *Scarta faccia.*
Portico conarchi, *Porticus arcuata.*
Porticus columnata, Säulen-Lauben.
Portulaca marina, Waſſer-Bürgel.
Portus gaditanus, *Cadix.*
Poſca, *Oxycratum.*
Poſt Brachiale, *Metacarpus.*
Poſtes, Pfoſten.
Potier, Töpffer.
Potus, Getränckе.
Præparantia, *Digerentia.*
Præſens pecunia, baar.
Praſem-Stein, *Smaragdites Praſſius.*
Praſſinus Neronianus und Domitianus, Smaragd.
Praſius lapis, Praſier-Stein.
Praxis italica, Welſche Practic.
Pregma, *Bregma.*
Preis des Wechſel-Brieffs, *Valuta.*
Preſſe, *Prælum.*
Priapus, *Penis.*
Primula odorata, *Auricula urſi.*
Pritſchmeiſter, Spaßmeiſter.
Probier-Stein, *Lapis Lydius.*
Probole, *Apophyſis.*
Procatarxis, *Procatarx*
Proceſſus, *Apophyſis.*
Procyon, *Canis minor.*
Proditores, Böhnhaſen.
Productio, *Apophyſis.*
Profil, *Orthographia interna.*
Projectio, Vorſtechung.
Projectura, *Apophyſis.*
Prolapſus uteri, *Procidentia.*
Pronaon, Halle.
Propyleum, *Veſtibulum.*
Propylæum Templi, Halle.
Proſerpina, *Argentum.*
Proſthaphæreſis, *Æquatio.*

Protuberantia, *Apophyſis.*
Proxeneræ, Mäckler.
Prügel-Suppen, *Baſtonades.*
Pruna, *Anthrax.*
Prunus Sebeſtena, *Sebeſten.*
Pruritus, *Cneſis.*
Pſeudo-Chymici, *Ciniflones.*
Pſeudomotulus Dielenkopf.
Pſeudopyrethum, *Ptarmica.*
Pſillen-Kraut, *Pſyllium.*
Pſetta Ariſtotelis, Schollen.
Pterigia, *Pterygium.*
Pterna, *Calcaneus.*
Pteromata, Abſeiten.
Pudeſtallo, Säulenſtuhl,
Pulmonum conſtrictio, Engbrüſtigkeit.
Puls-Ader, *Arteria.*
Pulß-Aderlaß, Arteriotomia.
Puls Ader-Kropff, *Aneuriſma.*
Puls-Pflaſter, *Epicarpium.*
Pulvis, Pulver.
Pulvis nitratus, Pulver.
Punctum verticale, *Zenith.*
Purgier-Körner, *Cataputia ſemen,*
Purgier-Nüſſe, *Ricinus Americanus.*
Purpur-brauner Wieſen-Klee, *Trifolium pratenſe purpureum.*
Puſca, *Oxycratum.*
Puſſar-Baum, *Capar.*
Putrefacientia, *Septa.*
Pygmæi, Zwerge.
Pynan, *Arecka.*
Pyramide, *Pyramis.*
Pyrethri Radix, Bertrams-Wurtzel.
Pyrites æroſus, *Chalcitis.*
Pyrotica, *Urentia.*
Pyrum, Birn.
Pyrus, Birn-Baum.
Pyſthon, *Serpens.*

Quackſalberey, *Empirica Medicina.*
Quadra, Grund-Stein.
Quadrat, *Quadrant.*
Quadro, Würffel.
Quadrat-Zahl, *Quadratus numerus.*
Quaglia, Wachtel.
Quantitas motus, *Momentum.*
Quarreau, *Carreau.*
Quies, Ruhe.
Quintal, Centner.
Quitten-Baum, *Malus Cydonia.*
Quittung, *Quintance.*
Quitzen-Baum, *Sorbus ſylveſtris.*

Rabe, ein Geſtirn, *Corvus.*
Rabies Hydrophobica, *Lycanthropia.*
Rad- oder Schmeltz-Feuer, *Ignis rota.*
Radius, *Cercu.*
Radix Carlinæ Cardopatii, Eber-Wurtzel.
Radix dulcis, *Glycyrrhiza.*
Raff, Reckling.
Räucher-Kertzlein, *Candela fumales.*
Rahm eines Gemähldes, *Chaſſis.*
Raja, Roche.
Ramex, *Hernia.*
Rana, Froſch.
Raphanus Sylveſtris, *Armoracia, Piperitis.*
Rapunculus hortenſis, *Siſarum.*
Raſceta, *Carpus.*
Raſerey, *Delirium, Inſania.*
Rationalis medicina, *Dogmatica medicina.*
Ratzen-Pulver, *Arſenicum.*
Rauchgelb, *Operment.*
Rauchwerck, Räucher-Kertzen, *Suffimentum.*
Raupen-Klee, Schnecken-Klee.
Rauſch-Gold, *Cincant.*
Raute, *Ruta.*
Rauten-Vierung, *Rhomboides.*
Rechen-Kunſt, *Arithmetica.*
Rechnung, *Conto.*
Reditus redimibiles, Wiederkäufliche Zinſen.
Ree, *Rea.*
Regio hypogaſtrica, *Hypogaſtrum.*
Regina prati, *Ulmaria.*
Regula, Riem.
Rein-Weide, *Liguſtrum, Philyrea.*
Reinigung, *Rectificatio.*
Reiß-Blume, *Cumi gummy.*
Reiſſel-Beeren, *Berberis.*
Reiſſen in allen Gliedern, Arthritis.
Remora Aratri, *Ononis.*
Renard, Fuchs.
Repos, Ruhe.
Repoſitio, *Conſervatio.*
Reſta Bovis, *Ononis.*
Rete, *Omentum.*
Retia, Netze.
Reticulum, *Omentum.*
Retiformis Tunica, *Retina.*
Reukauff, *Arrha. Pœna Conventa.*
Revolutio integra Sideris, *Apocataſtaſis.*
Rhagus, *Rhagodes.*
Rhamnus Catharticus, *Spina infectoria.*
Rheum, *Rhaponticum verum.*
Rhodiſer-Dorn oder Holtz, *Aſpalatus.*
Rhodiſer-Holtz, *Lignum Rhodium.*
Rhombus ſolidus, } *Hexaedrum.*
Rhomboides ſolidum, }
Rhododendron, *Laurus roſea.*
Rhus, Schmack.
Rhus Myrti folio, *Thee Europæum.*
Ricors-Wechſel, *Chambio di Ricorſa.*
Richt-Winckel, *Angle directeur.*
Rigatteria, *Fripperie.*
Rinde, Cortex.
Rings-Auge, *Buphthalmum.*
Ringel-Blumen, *Caltha vulgaris.*
Rinnung, *Coagulatio.*
Rippen-Ader *Vena intercoſtalis.*
Rippen-Fell, *Pleura.*
Rocken, *Secale.*
Römiſcher Kohl, *Beta alba*
Römiſcher Quendel, *Thymus.*
Römiſcher Speck, *Spica Celtica.*
Römiſche Wermuth, *Abſinthium Ponticum.*
Röthe, *Rubia Tinctorum.*
Röthel, Röthel-Stein, *Rubrica.*
Roggen-Stein, *Stalagmites.*
Rohob, *Rob.*
Rolandinæ ſtatuæ, Roland.
Roll-Salbe, *Magdalia.*
Rondeletii Molybdena, *Dentillaria.*
Roquette, *Rochetta.*
Rorella, *Ros ſolis.*
Ros, Thau.

Digitized by Google

i Hierichuntea, *Amomum Cordo.*
i Junonis, *Lilium album.*
:Aertzte, *Veterinarii, Mulomedici.*
:Aloe, *Aloë caballina.*
e, *Eryſipelas.*
en:Ader, *Saphena.*
:n:Eßig, *Oxyrrhodinum.*
:n:Holder, *Sambucus aquatica.*
:n:Wurtzel, *Rhodia Radix, Radix Roſia.*
:Huff, *Tuſſilago.*
i:Lauff, *Stadium.*
:Müntze, *Menthaſtrum.*
:Schwantz, Schafft:Heu.
:Schwefel, *Sulphur caballinum.*
rum corvinum, Raben:Schnabel.
, Rad.
h Nachtſchatten, *Alkekengi.*
h:Wurtzel, *Tormentilla alpina.*
he Löwe, *Leo Rubeus.*
he Pezetten, *Pezetta rubra.*
her Schwefel, *Operment.*
her Storax, *Thymiama.*
her Wider:Thon, *Adiantum rubrum.*
hlauff, *Eryſipelas.*
h:Stein, *Rubrica.*
la, *Patella.*
:, Rad.
:us filius, *Aurum.*
a Tinctorum, Färber:Röthe.
nus, Rubin.
is idæus, Himbeer.
s cervinus, *Smilax aſpera.*
is viticoſus, *Sarſaparilla.*
ietta Italorum, Raucke.
ette, Raucke.
en, *Rapa.*
'gängig, *Retrogradi.*
'grad, *Acantha.*
:Wechſel, *Ritorno.*
:x acutus, *Lapathum acutum.*
dung, *Orbu.*
ura, *Hernia.*
is, *Bruſcum.*
is, Mausdorn.
, *Fuligo.*
cula, Schnepffen.
muraria, *Adiantum, album. Capillus Veneris.*
Capraria, *Galega.*
Aamen, *Semen.*
Saamen:Ader, *Vena Spermatica.*
men:Gefäſſe, *Spermatica vaſa.*
. Bernſtein.
onium, *Sagapenum.*
ilus, *Pericardium.*
iarum, Zucker.
, *Zaffera.*
ran, *Crocus.*
:, *Penis.*
:Nüſſe, Glans unguentaria.
le, *Unguentum.*
ey, *Salvia.*
iria, Weiderich.
rnia, *Kali geniculatum.*
ots, *Tribulus aquaticus.*
americana, *Agnus Caſtus.*
, Lachs.
, *Sonde.*
go, *Muria.*

Saltare, Tantzen.
Saltatio, Ball.
Saltatorius Magiſter, Tantzmeiſter.
Saltz, *Sal.*
Saltz:Kraut, *Kali geniculatum.*
Saltz Schmaltz, *Sonde.*
Saltz:Waſſer, *Muria.*
Salvatell-Ader, *Vena Salvatella.*
Sambucus humilis, *Ebulus.*
Samius Lapis, *Samia Terra.*
Sam:Kraut, *Fontinalis.*
Sammet:Blumen, *Amaranthus.*
Sampſuchum, *Majorana.*
Sand:Capelle, *Capella.*
Sand:Grieß, *Arena.*
Sanickel, *Sanicula ferraria.*
Sanicula alpina lutea, *Auricula Urſi.*
Sanitas, Geſundheit.
Santonicum, Wurm:Samen:Kraut.
Sapa, Moſt.
Sapa, *Rob.*
Saphirus, Saphir.
Sardellen, *Anchois.*
Sardonix, Sardonich:Stein.
Sarmentum indicum, *Sarſaparilla.*
Sarobi, *Siliqua dulcis.*
Sartores, Schneider.
Satellites, *Latrones.*
Sattel:Baum, *Arcon d'une ſelle.*
Sattel:Bein, *Sella equina.*
Sau:Brod, *Arthanita.*
Sauerampfer, *Acetoſa.*
Sauer:Brunnen *Acidula.*
Sauer:Klee, *Trifolium acetoſum, Acetoſella.*
Sauer:Waſſer, *Acidula.*
Säukraut, *Solanum.*
Saurach, *Berberis.*
Sauts de ferme à ferme, *Caprioles.*
Saxifraga, *Ruta muraria.*
Saxifraga lutea, *Melilotus.*
Scabellum, Bänckelein.
scabies, Krätze.
Scajole, *Aſbeſtus.*
Scala geometrica, Maaß:Stab.
Scalenus, *Conus obliquus.*
Scalpellus exciſorius, *Catias.*
Scalper, *Catias.*
Scalprum chirurgicum, *Scalpellum.*
Scarte foglie, *Manuale.*
Scapha, *Nichio.*
Scapula, *Homoplata.*
Scapus, *Penis.*
Scapus, Schafft.
Scarificatio, Schröpfen.
Scariola, *Endivia.*
Schaale, Cortex.
Schabe:Meſſer, *Scalpellum.*
Schaben:Kraut, *Blattaria.*
Schachtel, *Capſa.*
Schachtel:Halm, Schafft:Heu.
Schaff:Häutlein, *Amnios.*
Schaff:Kraut, *Borametz.*
Schaff:Milbe, *Agnus caſtus, Vitex.*
Schafft:Geſimſe, Saulen:Fuß.
Scham:Bein, *Pubis os.*
Scham:Blut:Ader, *Vena pudenda.*

Scham Zünglein, *Clitoris.*
Schafbock, *Scorbutus.*
Scharlach-Baum, *Ilex coccigera.*
Scharlach-Beer, *Chermes.*
Schaum, *Spuma.*
Schau-Platz, *Theatrum.*
Schedel, *Calva, Calvarium.*
Scheer-Meſſer, *Novacula.*
Scheide-Safft, *Menſtruum.*
Scheidelpuncts-Circul, *Verticales* Circuli.
Scheidel-Puncts-Quadrant, *Quadrans verticalis.*
Scheiß-Fieber, *Febris cacatoria, dejectoria.*
Schein, *Phaſis.*
Schenckel, *Crus.*
Schickung Verhängniß.
Schiedsmann, *Arbiter.*
Schiefergrün, Berggrün.
Schierling, *Cicuta.*
Schiff, ein Geſtirn, *Navis.*
Schiffs Hacken, *Arpago.*
Schildförmiger Krospel, *Scutiformis,* Cartilago.
Schindeln, *Plagula.*
Schipgen-Beeren-Baum, *Juniperus.*
Schläffe oder Schlaff-Beine, *Tempora.*
Schlaffſucht, *Carus.*
Schlag, *Apoplexia.*
Schlag-Baum, *Barriere.*
Schlag-Gold, *Aurum fulminans.*
Schlag-Kräutlein, *Chamapitys.*
Schlange, *Serpens.*
Schlangen-Augen, *Oculi ſerpentum.*
Schlangen-Holtz, *Lignum colubrinum.*
Schlangen-Kraut, *Dracontium. Nummularia.*
Schlangen-Mord, *Scorzonera.*
Schlangen-Träger, ein Geſtirn, *Serpentarius.*
Schleen-Dorn, *Acacia Germanica.*
Schleim-Drüſe, *Pituitaria Glandula.*
Schließ-Mäußlein, *Sphincter.*
Schlingbaum, *Viburnum.*
Schlüſſel-Beine, *Clavicula.*
Schlüſſel-Blumen, *Primula Veris.*
Schmack, *Sumagre,* Smack.
Schmaltz, *Axungia.*
Schmeer, *Axungia.*
Schmeltz-Tiegel, *Crucibulum.*
Schmertz-ſtillende Mittel, *Anodyna, Paregorica Medicamenta.*
Schmied, *Faber Ferrarius.*
Schminck-Artzneyen, *Coſmetica.*
Schminck-Flecklein, *Pezetta rubra.*
Schmirgel, Serpentinel.
Schnecken-Linie, *Spiralis.*
Schnecken, Schleim, *Myxa.*
Schnecken-Stein, *Conchites.*
Schnee-Ballen, *Sambucus aquatica.*
Schnel-Galgen, *Strapedi corde.*
Schnirckel, Schnecke.
Schnürziehen, *Setaceum.*
Schnuppen, *Coryza.*
Schoham, Onych-Stein.
Schoß-Stein, *Belemnites.*
Schreg-Maaß, Proportional Circul.
Schreibe-Feder, *Calamus Scriptorius.*
Schröt-Eiſen, *Calum.*
Schröpff-Köpfe, Ventoſen.
Schütze, ein Geſtirn, *Sagittarius.*
Schul-Kleinod, David.
Schulterblatt, *Homoplata, Scapula.*
Schulter-Winckel, *Angle du flanc.*
Schutz-Winckel, *Angle de la tenaille.*
Schwämmchen, *Aphtha.*
Schwalben-Wurtzel, *Vincetoxicum.*
Schwantz, *Cauda.*
Schwefel-Blumen, *Rubinus duorum fratrum.*
Schweiß, *Sudor.*
Schweißlöcher, *Pori, Spiraculia.*
Schwerdt-Fiſch, ein Geſtirn, *Xiphias.*
Schwere Noth, *Epilepſia.*
Schwermuth, *Melancholia.*
Schwertel-Linien, *Iris.*
Schwindel, *Vertigo.*
Schwindſucht, *Atrophia, Phtiſis.*
Schwindſucht der Lenden, *Tabes dorſalis.*
Schwitz-Fieber, *Helodes.*
Sciatericum, Sonnen-Uhr.
Sciſcitare, Muthen.
Sclarea, Orvale, *Horminum.*
scolopendrium verum, *Ceterach Herba.*
Scoptulum, *Scapula.*
Scoptula aperta Celſo, *Homoplata.*
Scopulum, *Scapulum.*
Scotia Ferri, Hammerſchlag.
Scorpidion, Scorpion.
Scorpion, himmliſches Zeichen, *Scorpio.*
Scoria, Regen-Krümme.
Scriniarii, *Arcuarii.*
Scrophula, *Scropha.*
Scrophularia minor, *Chelidonium minus.*
Scrotum, *Pericardium.*
Sculptores, Bildhauer.
Secheaux, Gründlinge.
Sechseck, *Hexagonum.*
Secretum Joviale, *Sal armen.*
Sectæ, ſectarii, Secten.
See-Stint, *Stinci marini.*
Segmentum opus, *Moſaique.*
Seidelbaſt, *Mezereum.*
Seiffe, *Sapo.*
Seitenſtechen, *Pleuriſis.*
Sel, Saltz.
Selb-Gerichte, *Autodicia.*
Selbſt-Mord, *Autochiria.*
Semaque, Schmack.
Semen contra vermes oder Semen contra, *Santonicum.*
Semen Fœniculi, Fenchel-Saamen.
Semen Lini, Lein-Saamen.
Semen lumbricorum, *Sophia Chirurgorum.*
Semen Muſci Terreſtris, Beer-Lappen.
Semicirculus, *Hemicyclus.*
Semper vivum majus, *Sedum majus.*
Senes-Blätter, *Senna.*
Seniores Boethorum, Alt-Geſellen.
Senne, *Tendo.*
Seplaſiarius, *Pharmacopœus.*
Septica, *Septa.*
Septifolium, Tormentill.
Serapher, *Seraphini.*
Seraphiſche Stendel-Wurtzel, *Orchis Serapias.*
Serarius Faber, Schlöſſer.
Seris domeſtica, *Endivia.*
Serpentaria, *Biſtorta.*
Serpentaria, *Dracontium.*
Serpentaria latifolia, *Scorzonera.*

Digitized by Google

entariu m lignum, *Colubrinum*,
ette, *Hippe*.
a, Säge.
er, *Etreſſir*.
urier, Schlöſſer.
ſan, *Seſamum*.
ſel-Kraut, *Liguſticum verum*,
icia, *Anime Gummi*.
ter in der Druckerey, *Typotheta*.
tz-Trog, Hübel.
um, *Sebum*.
agena, Schock.
peda, *Toiſe*.
era, *Cidere*.
era medicæa, *Circum-Foviales*.
eratio, *Apoplexia*.
eb, *Cribrum*.
ebenfinger-Kraut, *Tormentilla ſylveſtris*.
eben-Gezelt, *Lotus*.
iegel, *Sigillum*.
iegel-Erde, *Terra ſigillata*.
ieges- und Ehren-Zeichen, *Trophæa*.
iegmars-Wurtz, *Alcea*.
ieg-Wurtz, *Victorialis*.
gnare, Zeichnen.
igmet, *Cachet*.
gnum, *Signatura*.
ilber-Barren, *Barres de fer*.
ilber-Blatt, *Bulbonac*.
ilber-Glöte, *Lithargyrium argenti*,
ilber- und Gold-Talck, Talck.
ilber-Schaum, Glette.
ilberling, *Argenteus*.
ler montanum, *Lguſticumverum*,
ligo, *Secale*.
liqua arabica, Tamarinden.
iliqua dulcis, *Carabe*.
lurus, Welß.
ima, Rinne-Leiſten.
ima inverſa, Sturtz-Rinne.
ima ſculptura, halb erhaben Werck.
imia, Simius, Affe.
ingultus, *Lygmos*.
Sinne, *Senſus*.
Sinngrün, *Vinca*.
inus, *Colpus*.
iſarum peruvianum, *Battades*.
itis, Durſt.
imack Rhus folio ulmi, Gerber-Baum.
maragdus alduterinus, Praſer-Stein.
milax aſpera peruviana, *Sarſaparilla*.
miris vel Smiridis Lapis, Schmergel.
Societas, Société, Compagnie.
Socii, Geſellen.
Soda, *Alumen Catinum*
Soda, *Soude*.
Soen, *Soun*.
Soer-Saltz, *Soude*.
Soif, Durſt.
Sol, Sonne.
Sola di cambio, Sola-Wechſel.
Solanum pomiferum, *Mala inſana*.
Solanum pomiferum fructu rotundo ſtriato, Liebes Aepfel.
Solanum racemoſum, *Amaranthus*.
Solanum tuberoſum eſculentum, Tartuffeln.
Solanum ſcandens, *Dulcamara*.
Solanum Veſicarium, *Alkekengi*.
Solatrum, *Solanum*.
Solea, *Metatarſium*.
Soleil, Sonne.
Solen-Mäuslein, *Solen muſculus*.
Soliditas Corporis, *Capacitas*.
ſollicitare, Muthen.
Solſequium, *Cichorii Radix*.
Solſequium aureum, *Calitha vulgaris*.
Sombales, *Virgo*.
Sommeil, Schlaf.
Sommer, *Æſtas*.
Sommer-Flecken, *Lentigines*.
Sommerlauben, *Loggia*.
Somnambuli, *Noctambulones*.
Somnus, Schlaff.
Sonnen-Flecken, *Macula ſolis*.
Sonnen-Nähe, *Perihelium*.
Sonnen-Stäubgen, *Atomi*.
Sonnen-Thau, *Ros Solis*.
Sonnen-Wende-Circul, *Tropici*.
Sonnettes, Schellen.
Sophien-Kraut, *Sophia Chirurgorum*.
Sora, *Eſſere*.
Sorg-Samen, *Sorgum*.
Sortilegium, Looß.
Spalier-Bäume, Zwerg-Buſch.
Spänn-Nadel-Macher, Stecknadel-Macher.
Span-Ader, *Tendo*.
Spaniſche Carden, Cardonen.
Spaniſche Erde, *Samia terra*.
Spaniſche Fliegen, *Cantharides*.
Spaniſcher Geniſter, *Geniſta hiſpanica*.
Spaniſcher Holder, *Syringa*.
Spaniſcher Körbel, *Myrrhis major*.
Spargen, *Aſparagus*.
Spargiria, *Alchymia*.
Spaſmus flatulentus, Crampus.
Spatel, *Spatha*.
Spathæ, *Coſta*.
Spathomela, *Spatha*.
Spatula, *Homoplata*.
Spatzier-Gang, *Porticus, Tour*.
Speck-Gewächs, *Steatoma*.
Specula, *Guerite*.
Speculum pellucidum, *Septum lucidum*.
Speer-Baum, *Sorbus torminalis*.
Sperr-Glaß, *Selenites*.
Speichel, *Saliva*.
Speiſe-Saal, *Triclinium*.
Sperbeer-Baum, *Sorbus ſativa*.
Sperma Ranarum, Froſchleich.
Sperniola, *Sperma Ranarum*.
Sphæra Atomorum, *Atmoſphæra*.
Sphæra magna, parva, vacua, Ball.
Sphæriſterium, Ball-Haus.
Sphincter Gulæ, *Oeſophagus*.
Spiauter, Zinck.
Spicanard, Lavendel, *Spica*.
Spiegel, *Speculum*.
Spieß-Glaß-Ertz, *Antimonii Minera*.
Spieß-Glaß, *Selenites*.
Spießglaß, præparirtes, *Antimonii vitrum*.
Spina alba hortenſis, *Cardus Mariæ*.
Spina Hirci, *Tragacantha*.
Spina ventoſa, *Ventoſitas ſpinæ*.
Spind oder Splint, *Alburnum*.

Digitized by Google

Spindel-Baum, *Evonymus.*
Spinnen-Kraut, *Phalangium.*
Spinnweben-Häutlein, *Aranea, Tunica arachnoides.*
Spiritus lapidificus, *Gorgonicus.*
Spitz-Klee, *Trifolium acutum.*
Splen, *Lien.*
Splenius, *Triangularis muſculus.*
Spodium minerale, *Tutia Alexandrina.* (Germ.
Spondylium vulgare, hirſutum, Branca Urſina
Spongiæ marinæ, Schwämme
Sponſa ſolis, *Ros ſolis.*
Spring-Körner, *Cataputia ſemen.*
Sprintz, Sperber.
Spritze, *Syphon, Syringa.*
Sprung, *Aſtragalus, Talus.*
Sputum cruentum vel Sanguinis, *Hæmoptyſis,*
Squalus, *Alet.*
Squalus major, Haſeling.
Squilla major, *Scylla.*
Squillæ, Garnelen.
Staar, *Cataracta.*
Staar-Nadel, *Acus.*
Stab-Holtz, Stav-Holtz.
Stab-Wurtz, *Abrotanum.*
Stachel-Beere, *Uva ſpina.*
Stahl-Stein, Stahl-Ertz.
Stamm, *Caudex.*
Stamm, Schafft.
Stamm-Buch, *Album.*
Stanniol, *Stannum foliatum.*
Stannum, Zinn.
Statera, Schnell-Waage.
Statio equorum recentium, ſeu remiſſionum Veredonum, *Relais.*
Staude, Frutex.
Stauden-Frucht, *Pimenta.*
Steinbock, *Capricornus.*
Stein-grün, Berg-grün.
Steb-Wurtzel, *Abrotanum vulgare.*
Stech-Aepffel, *Stramonia.*
Stechende Winde, *Smilax aſpera.*
Stech-Palmen, *Agrifolium, Aquifolium.*
Steckfluß, *Catarrhus ſuffocativus.*
Steck-Rüben, *Napus.*
Stegreiff, Steig-Bügel, *Stapes.*
Stein-Bein, *Lithiaſis.*
Stein-Bein, *Petroſum os.*
Stein-Brecher, *Stratores.*
Stein-Brüche, Bruch-Steine.
Stein-Eppich, *Apium Macedonicum.*
Stein-Flechten, *Lichen Petræus.*
Stein-Klee, *Melilotus.*
Stein-Marck, *Marga Saxatilis.*
Stein-Mooß, *Lichen Petræus.*
Stein-Oel, *Petroleum.*
Stein-Raute, *Ruta muraria.*
Stein-Saltz, *Gemma ſal.*
Stein-Schneide-Kunſt, *Lithotomia.*
Steiß-Bein, *Coccyx.*
Stellaria argentea, *Tormentilla alpina.*
Stellæ, Sternen.
Stellæ fixæ, Fixsterne.
Stentorophonicon, Sprach-Rohr.
Stercoratio, Düngung.
Stern-Anis, *Aniſum ſtellatum.*
Sterndeuter-Kunſt, *Aſtrologia.*
Stern-Diſtel, *Cardnus ſtellatus.*
Stern-Leber-Kraut, *Aparine.*
Stern-Rad, Stirn-Rad.
Stern-Stein, *Aſtroites.*
Sternutatoria, *Ptarmica.*
Stich, *Nygma.*
Stich-Axt, *Aſcia pertuſoria.*
Stick-Werck, *Broderie.*
Stick-Wurtzel, *Bryonia.*
Stier, ein Geſtirn, *Taurus.*
Stille Pulver, Pulver.
Stilobata, Säulen-Stuhl.
Stimpler, Böhnhaſen.
Stockung des Geblüts, *Stagnatio Sanguinis.*
Stöſſel, *Piſtillum.*
Stoltzkraut, *Epithymum.*
Stomachus, Magen.
Stopff-Mäußlein, *Obturatores muſculi.*
Storax-Baum, *Styrax Arbor.*
Speichel, *Ptyalon.*
strabiſmus, *Strabiliſmus.*
Strauch, *Frutex.*
Straußen-Ey, *Ovum Struthionum.*
Strebe-Pfeiler, *Contrefort.*
Streich-Spatel, *Hypalciptron.*
Streich-Winckel, *Angle ſtanquant*
Streiffe, *Stria.*
Strix, Zwiſchen-Stab.
Structorum Princeps, *Architectus.*
Struthio, Strauß-Vogel.
Struthiocamelus, Strauß-Vogel.
Stuccador oder Structur-Arbeit, *Opus albarium.*
Stuhl-Zäpflein, *Suppoſitorium.*
Stuhl-Zwang, *Teneſmus.*
Stutz, *Troq.*
Stygnites, *Lapis Syenites.*
stylobata, Säulen-Stuhl.
Styrax, *Storax.*
Subcartilagineum, *Hypochondrium.*
Subverſio Stomachi, *Anatrope.*
Succinum, Bernſtein.
Succinum nigrum, Agt-Stein.
Succinum nigrum foſſile, Berg-Wachs.
Succiſa, *Morſus Diaboli.*
Succus Baccarum Spinæ infectoriæ, Safft-grün.
Succus, Cambici, Cambrici, *Gummi Gotta.*
Succus viridis, Safft-grün.
Such-Eiſen, *Specillum.*
Sucher, *Itinerarium.*
Sucre, Zucker.
Sudamina, *Hydroa.*
Sudationes, *Sudamina.*
Süd-Oſt-Wind, *Vulturnus.*
Suffitus, *Suffimentum.*
Suffuſio, hypochyma, *Cataracta.*
Sugillationes, *Molopes.*
Sumach, Gerber-Baum.
Sumach Arabum, Smack.
Sumxi, Spiel-Katzen.
Supercilia, Augbraunen.
Supercilium, Ober-Schwelle.
Supercilium, Uberſchlag.
Superfœtatio, *Epycyema.*
Supergeminalis, *Epididymis.*
Superimprægnatio, *Superfœtatio.*
Superſolidus numerus, *Surſolidus.*
Sura, *Fibula.*
Suſceptores, Pathen.

Digitized by Google

Sutor, Schuſter.
Sympaſma, *Phœnigmus*.
Synochus, *Acmaſtica*.
Synodus, *Conjunctio*.
Synolotica, *Epulotica*.
Syringa, *Syphon*.

T. Tabacpotti, Farb-Erde.
Tabacum, Taback.
Tabernaculum, *Tabernacle*.
Tabes, *Atrophia*.
Tablet-Träger, *Colporteur*.
Tabula Pythagorica, Einmahl eins.
Tägliche Fieber, *Quotidiana febris*.
Tænia, Band.
Tafel-Saal, *Triclinium*.
Tag-Buch, *Journales*.
Tagettes, Tunis-Blum, *Flos Afrisanus*.
Tai, Tzai, *Thee*.
Tailleurs, Schneider.
Taiſſon, Dachs.
Talci Argenti & Auri Lapis, Talck.
Talg, *Sebum*.
Tanacetum album, & acutum, *Ptarmica*.
Tanne, *Abies*.
Tantz, *Chorea*.
Tantz Kranckheit, *Tarantiſmus*.
Tapſus Barbatus, *Verbaſcum*.
Tarshish, *Beryll*.
Tarſia, *Marqueterie*.
Tarſus, *Pedion*.
Taſſo, Dachs.
Taub-Korn, *Lolium*.
Tauſch, *Troq*.
Tauſchen, *Barattiren*.
Tauſendſchön, *Amaranthus*.
Tauſia, *Marqueterie*.
Teha, *Thee*.
Tectum, Dach.
Tela emplaſtica, *Sparadrapum*.
Telephium, *Cacoëthes*.
Teleſcopia, Perſpectiv-Gläſer.
Teleſcopium, *Tubus*.
Temellus, Aſche.
Tempus, Temps, Zeit.
Tenar, *Metacarpus*.
Tendo, Senne.
Teppichte, Tapeten.
Terebinthus indica, *Piſtacia peregrina*.
Termini, *Fines*.
Termini Technici vel Artis, Kunſt-Wörter.
Terpentin-Baum, *Terebinthus vulgaris*.
Terra, Erde.
Terra Japonica, *Catechu*.
Terræ motus, Erdbeben.
Terreplain, Wall-Gang.
Teſticuli, *Teſtes*.
Teſticulus, *Satyrium*.
Teſtudo, Schild-Padden.
Teſtudo delumbata, Mulden-Gewölbe.
Tete, Haupt.
Tetradrachmus, *Stater*.
Tetto, Dach.
Teucrium, *Veronica*.
Teuffels-Abbiß, *Morſus Diaboli*.
Teuffelsklau, *Muſcus Terreſtris*.
Teuffels-Koth, *Aſſa fœtida*.
Teuffels-Wurtzel, *Napellus Cæruleus*.
Textor, Weber.
Thalaſſius, *Beryll*.
Thalictrum, *Sophia Chirurgorum*.
Theriac, *Theriaca*.
Theriacks-Kraut, *Valeriana, Phu*.
Thermon, *Emphyton*.
Thermoſcopium, *Thermometrum*.
Thier-Kreis, *Zodiacus*.
Thlaſpi umbellatum, Bauren-Senff.
Tholus, Helm.
Thon-Kunſt, *Muſica*.
Thoracica, *Bechica*.
Thränen, *Lachryma*.
Thränen-Loch, *Punctum lachrymale*.
Thür-Gerüſte, *Portal*.
Thür-Hüter, *Pylorus*.
Thuribulum, *Lar*.
Thus incenſum, Weyrauch.
Thymallus, Aeſch.
Thymallus, Thymus, Aeſche.
Thymelæa Radix, Seidel-Baſt-Wurtzel.
Thymian, *Thymus*.
Tibia, Schienbein.
Tiefe, *Profunditas*.
Tinctorium americanum foliis & ſeminibus Amaranthi, *Amaranthus*.
Tinctura Solis, lebendig Gold.
Tirans, Haupt-Balcken.
Tiſſeran, Weber.
Tinea, *Achores*.
Tintinnabula, Schellen.
Todt, *Mors*.
Todten-Gerippe, *Sceletum*.
Todten-Kopff, *Caput mortuum*.
Tödtung, *Mortificatio*.
Toiſe de dix pieds, *Decempeda*.
Toit, Dach.
Toll-Aepffel, *Mala inſana*.
Tolum, *Peſſos*.
Tonitru, Donner.
Tonneau, Tonne.
Tonneliers, Böttger.
Tonſores, Barbierer.
Tonus Muſicus, Thon.
Toparius, Topas.
Topaſius, Topas.
Top-punt, *Zenith*.
Tordylium, Seſeli Creticum, *Meum*.
Tornatoris Scamnum, Dreh-Banck.
Tornator, Dreher.
Torneſol, *Torna ſolis*.
Tornitore, Dreher.
Torpedo, Krampff-Fiſch, Zitter-Fiſch.
Tortue, Schild-Padden.
Torus, Pfuhl.
Totus, *Tutti*.
Toucan, *Rampheſtes*.
Tourneſius, *Tourneis*.
Tourneur, Dreher.
Tontteborne, *Horminum*.
Trabanten, *Satellites*.
Trabeatio, Haupt-Geſimß.
Trabeationes Coloſſeæ, Rieſen-Gebälcke.
Tragant, *Tragacantha*.
Tragema, *Tragea*.
Tragium Germanicum, *Atriplex fœtida*.

Tramendoa, *Tamendoa.*
Transmutatio, Verwandelung.
Transportatorium Inſtrumentum, *Transporteur.*
Traquenard, *Entrepas.*
Trave, *Travat.*
Travmatica, *Vulneraria.*
Tremblement de Terre, Erdbeben.
Tremper dans une certaine liqueur, Beitzen.
Treu und Glauben, *Credit.*
Triangel, ein Geſtirn, *Delteton.*
Trichomanes, *Adiantum rubrum.*
Trichoſis, *Trichiaſis.*
Trichter, *Infundibulum.*
Trichterlein im Gehirn, *Sypho.*
Trieb-Schwefel, *Sulphur ſciſſile.*
Trifolium acetoſum, *Acetoſella.*
Trifolium Dioſcoridis, *Lotus.*
Trifolium fragiferum, *Fragaria.*
Trifolium odoratum, *Melilotus.*
Trifolium paluſtre, Biber-Klee.
Trigeminus, *Complexus Muſculus.*
Trigonalis, Ball.
Tripel, *Terra Tripolitana, Tripolis.*
Triticum, Weitzen.
Trödel-Marck, *Fripperie.*
Trommel-Häutlein, *Tympanum.*
Trommel-Sucht, *Tympanias.*
Trommeten der Gebähr-Mutter, *Tuba Falloppiana.*
Trommeten-Gänglein, *Balcon.*
Trot eines Pferdes, Trab.
Truncus, Würffel.
Treuſen Aſche, *Alumen ſæcum.*
Trutina, *Bilantz.*
Tſoun, *Soun.*
Tubera, Beulen.
Tuberculum, *Phyma.*
Tubus acuſticus, Sprach-Rohr.
Tüchlein, *Linteum.*
Tüchlein, *Panniculum.*
Tüncher, *Incruſtator.*
Türckiſche Wicken, *Lupinus.*
Türckiſch Korn, *Frumentum Turcicum.*
Tuncke, *Bamma.*
Tunica Retina vel Retiformis, *Amphibleſtroides.*
Turbatores, Böhnhaſen.
Turſa, Torff.
Turonenſis, *Tournois.*
Turpethum, *Turbith.*
Tuuffel, *Arecka.*
Tympanum, Getrieb.
Tympanum, Giebel.
Tym Seide, *Epithymum.*
Typhiline, *Acus marina.*
Tzerbet, *Sorbet.*
Tzshycunii, *Fannaſchiba.*

VAlli ambulacrum, Wall-Gang.
Vallum, Wall.
Vapor, Dunſt.
Varus, *Jonthus.*
Vas excalfactorium, *Baſſonnaire.*
Veher. Fuder-Wein.
Veil Wurtzel, *Iris.*
St. Veits-Tantz, *Chorea*, Tantzſucht.
Vena portalis, Pfort-Ader.
Venæ, Adern.
Vent, Wind.
Venter, Bauch.
Ventus, Wind.
Venus Haar, *Ruta muraria.*
Venus-Stern, *Heſperus.*
Veratrum album, *Helleborus albus.*
Veratrum nigrum Siriacum, *Helleborus niger.*
Verbaſcum leptophyllum, *Blattaria.*
Verbindung, *Deligatio.*
Verdauung, *Pepſis.*
Verderbung, *Corruptio.*
Veretrum, *Penis.*
Verganten, Subhaſtiren.
Vergröſſerungs-Gläſer, *Teleſcopia, Perſpectiva.*
Verhängnis, *Fatum.*
Verhärtung, *Deliteſcentia.*
Verjus, *Agreſt.*
Verjus, *Omphacion.*
Verleumdung, *Calumnia.*
Vermehrung, *Augmentatio.*
Vermiſchung, *Miſtio.*
Vermengungs- oder Vermiſchungs-Regul, *Regula Allegationis.*
Vermauſen, Mauſen.
Vermögen, *Vigueur.*
Vernix, Verniß, Fürniß.
Verpachtung, *Arrentement.*
Verpuffung, *Detonatio.*
Verpus, *Penis.*
Verre, Glaß.
Verrenckung, *Luxatio.*
Verrouil, Riegel.
Verrucæ, Wartzen.
Verſchluckung, *Deglutitio.*
Verſchnittener, *Caſtratus.*
Verſengung, *Uſtulatio.*
Verſtand, *Intellectus.*
Verſtopffung, *Obſtructio.*
Verwandelung der Metallen, *Mutatio metallorum.*
Veſica urinaria, Blaſe.
Veſtales virgines, Veſtaliſche Jungfrauen.
Veteramentarii, Böhnhaſen.
Veterani, Alt-Geſellen.
Vetonica altilis Coronaria, *Betonica.*
Veüe, Geſichte.
Uberbein, *Ganglium.*
Uberſchwängerung, *Epicyema, Superfœtatio.*
Vibices, *Molopes.*
Victorialis, Allermanns-Harniſch.
Vieh-Artzney-Kunſt, *Veterinaria.*
Vieleck, *Polygonum.*
Vieleckigt Glaß, *Polyedrum vitrum.*
Vielweiberey, *Polygamia.*
Viereck, *Quarré.*
Vierfüßige Thiere, *Quadrupedes.*
Vierge, *Virgo.*
Victores, Böttger.
Vinculum, *Fibula.*
Vinum aduſtum, Brandtwein.
Vinum Muſcatellum, Muſcateller-Wein.
Viperaria latifolia, *Scorzonera.*
Virga, *Penis.*
Virga divinatoria, Wünſchel-Ruthe.
Virga Paſtoris, *Dipſacus.*
Virginiana biſtorta, *Serpentaria.*
Virgula Mercurialis, Wünſchel-Ruthe.
Viride montanum, Berg-grün.

Digitized by Google

pultrix, *Expulſio.*
e, Geſichte.
s aucuparius, Vogel-Leim.
americana, *Agnus Caſtus.*
ılba, *Bryonia.*
nigra, Wald-Reben.
cava, hohlgeſchliffene Gläſer.
convexa, *Lentes.*
m, Glaß.
ium ferarum, Thier-Garten.
Baum, *Ulmus.*
, Elle.
, Kranich.
ımarin, *Azur.*
ilicus Veneris, *Faba marina.*
ratiles, Böhnhaſen.
reiß, *Peripheria.*
hlag, *Epithema.*
bildete Sterne, *Sporades.*
paarte Ader, *Vena azygos.*
ulæ Alcis, Elends-Klauen.
ornu, Einhorn.
ones, Perlen.
chtig gehen, *abortiren.*
hlitt, *Sebum.*
rdrückung, *Demerſio.*
rgang eines Sterns, *Occaſus.*
erkehle, *Buccula.*
erpfand, *Antichreſis.*
er-Schmeer-Bauch, *Hypogaſtrium.*
eitige Geburt, *Abortus.*
iferator, *Arctophylax.*
is privatio, *Anaudia.*
gel-Kraut, *Ornithogalum luteum.*
llmacht, *Charta bianca.*
ucris vaga, Schwalbe.
uta, Schnecke.
uta, *Spiralis.*
vulus, *Ileus morbus.*
rder-Zähne, *Primores dentes.*
rhand, *Carpus.*
rhaut, *Præputium.*
rhoff, *Veſtibulum.*
rkauff, *Propolium.*
anologia, *Aſtronomia.*
ens, *Cauſticus.*
ens flammula ſcandens, *Clematis.*
inaria Fiſtula, Harn-Röhre.
inatores, Taucher.
ocriſis, *Urocritica.*
ocriterium, *Uromantia.*
on, *Urina.*
roſcopia, *Uromantia.*
ſa Borealis, *Arctos.*
ſæ Cuſtos, *Arctophylax.*
ſache, *Cauſa.*
rſus, Bär.
rtica urens pilulas ferens, Neſſeln.
rucu, *Bixa.*
ruma, *Bobera.*
ſage, *Uſo.*
ſance, *Uſo.*
ſnea cranii humani, *Muſcus ex cranio.*
ulnus, Wunde.
ulnus pectoris, *Caſſala vulnus.*
ulpes, Fuchs.
ulturnus, *Eurus.*
Vultus, Geſichte.
Vulvaria, *Atriplex fœtida.*
Uvularia, *Laurus Alexandrina.*

Waaren, *Merces.*
Wachholder-Baum, *Juniperus.*
Wachholder-Gummi oder Hartz, Gummi Sandaraca.
Wachholder-Oel, *Alchitrum.*
Wachs-Lichter, *Candela cerea.*
Wade, *Gaſtrocnemium.*
Waden-Ader, *Vena ſuralis.*
Wärm-Pfanne, *Baſſionnaire.*
Wage, *Libra.*
Wagen, ein Geſtirn, *Plauſtrum.*
Wagt, Quart.
Wahrſagungs-Kunſt, *Magia.*
Waid, *Iſatis ſativa.*
Wald-Diſtel, *Agrifolium. Aquifolium.*
Wald-Glöcklein, *Uvularia.*
Waldmeiſter, *Aparine, Aſperula, Matriſylva.*
Wald-Rebe, *Clematis.*
Wallacher, *Orchotomus.*
Wallrath, *Sperma ceti.*
Wand-Kirche, *Templum in antis.*
Wand-Pfeiler, *Contrefort.*
Wange, *Gena.*
Wantze, *Cimex.*
War Ber, Wurtzel-Baum.
Warme Bäder, *Therma.*
Wartzen an den Brüſten, *Papilla.*
Wartzen-Kraut, *Caltha vulgaris.*
Waſſer-Ampfer, *Rumex aquaticus.*
Waſſerbruch, *Hydrocele.*
Waſſerdoſt, *Eupatorium Cannabinum.*
Waſſer-Klee, *Trifolium aquaticum.*
Waſſer-Morellen, *Aptum vulgare.*
Waſſer-Müntze, *Mentha Aquatica.*
Waſſer-Natter-Wurtzel, *Dracunculus aquaticus.*
Waſſer-Nüſſe, *Tribulus aquaticus.*
Waſſerſcheu, *Hydrophobia.*
Waſſer-Schlange, *Hydria.*
Waſſer-Schlangen-Kraut, *Dracunculus aquaticus.*
Waſſerſucht des Haupts, *Hydrocephalon.*
Wechſel der Kranckheit, *Criſis.*
Wechſel-Rechnung, *Cambium.*
Wecker, Wechter.
Weg-Diſtel, *Carduus vulgaris.*
Wege-Dorn, *Spina infectoria.*
Wegwallen, *Carduus ſtellatus.*
Wegwarten, *Cichorii Radix.*
Wegweiſer, *Itinerarium.*
Weib mit Ketten, *Andromeda.*
Weiber-Ruthe, *Clitoris.*
Wein-Monat, *October.*
Wein-Rebe, *Vitis.*
Wein-Reben-förmige Gefäſſe, *Pampiniformia Vaſa.*
Weinſtein, *Tartarus.*
Weinſtock, *Vitis.*
Wein-Trauben-Häutlein, *Tunica uvea.*
Weiſſer Amber, *Spuma Ceti.*
Weiſſer Auſſatz, *Leuce.*
Weiſſer Been, *Bean Album.*
Weiß Bley, Zinn.
Weiſſer Diptam, *Dictamnus albus.*
Weiſſe Lilien, *Lilium album.*

Digitized by Google

Weiſſer Marmor, *Parius Lapis.*
Weiſſer Steinbrech, *Saxifraga alba.*
Welſch Bärenklau, *Branca urſina Italica.*
Welſcher Bibernell, *Sanguiſorba.*
Welſche Bibinell, *Pimpinnella Sanguiſorba.*
Welſche Myrrten, *Thee Europæorum.*
Welt-Ax, *Axis Mundi.*
Welt-Beſchreibung, *Coſmographia.*
Welt-Gürtel, *Zona mundi.*
Welt-Weißheit, *Sophia, Philoſophia.*
Welt-Zonen, *Zona mundi.*
Werckzeug, *Inſtrumentum.*
Werth, *Valor, Valeur.*
Wetſchelbecke, Hauſirer.
Wetter-Glaß, *Thermometrum, Barometrum.*
Weyrauch, *Thus.*
Weyrauch-Rinden, *Thymiamatis Corten.*
Weyrauch-Wurtzel, *Roſmarinus.*
Wichtel-Zopff, *Plica Polonica.*
Widder, *Aries.*
Wiederkäuung, *Ruminatio.*
Wiederſchein, *Reflexion.*
Wieſen-Zeitloſen, *Colchicum commune.*
Wild-Fenchel, *Meum.*
Wild-Kürbis, *Colocynthis.*
Wilder Saffran, *Carthamus, Saffior.*
Wilder Merettich, *Armoracia.*
Winckel, *Angle, Angulus.*
Wincke'-Naat, *Sutura lambdoidea.*
Wind-Dorn, *Spina ventoſa.*
Winden, *Convolvuli.*
Windſtille, *Malacia.*
Wind-Sucht, *Tympanias.*
Wind-Zeiger, *Anemoſcopium.*
Winter-Monat, *November.*
Wintergrün, *Pyrola.*
Wohlriechender Aſand, *Benzoe.*
Wohlſtand, *Imperantia.*
Wohlverley, *Arnica, Lagea Lupi.*
Wolff, ein Geſtirn, *Lupus.*
Wolffs-Bohnen, *Lupinus.*
Wolffs-Klau, *Muſcus Terreſtris.*
Wolffs-Wurtzel, *Napellus luteus.*
Würffel, *Teſſera.*
Wüterich, *Cicuta.*
Wullkraut, *Verbaſcum.*
Wund-Artzt, *Chirurgus.*
Wund-Artzney-Kunſt, *Chirurgia.*
Wund-Heffter, *Anctores.*
Wund-Holtz-Baum, *Fraxinus.*
Wund-Mittel, *Traumatica, Vulneraria.*
Wurff-Spieß, *Sagitta.*
Wurm-Kraut, *Ulmaria.*
Wurm-Saamen, *Santonicum.*
Wurtzel-Baum, *Derazs.*

X Enechton, *Periamma.*
Xylo-Aloe Solida, *Lignum Rhodium.*
Xyloaloe, *Agallochum.*
Xylocaracta, *Siliqua dulcis.*

Y Ezdejesd, *Epocha Perſica.*
Ypſiloglosſi, *Baſioglosſi.*

Z Aehnklappen, *Brygmus.*
Zäunmel, *Zimmet.*
Zäpfflein, *Uvula Columella.*
Zäpffleins-Muſculi, *Pterygoſtaphylini.*
Zäpfleins-Zange, *Staphylepartes.*
Zäſerlein, *Fibra.*
Zahl, *Numerus.*
Zahmer Stein-Klee, *Lotus.*
Zahn-Pulver, *Dentifricium.*
Zahn-Stocher, *Dentiſcalpium.*
Zahn-Wurtzel, *Dentaria, Squamaria.*
Zahnung der Kinder, *Dentitio.*
Zahn-Zange, *Odontagogum.*
Zain, Zahn.
Zapartes, Ballets.
Zapffen-Kraut, *Laurus Alexandrina.*
arzaparilla, *Sarſaparilla.*
Zauberey, *Magia.*
Zauber-Laterne, *Lucerna magica.*
Zaun-Rübe, *Bryonia, Vitis alba.*
Zeblicum, Serpentin-Stein.
Zehneck, *Decagonum.*
Zehr-Wurtzel, *Arum.*
Zeiger Finger, *Index.*
Zeimer, Zimmer.
Zeit-Buch, *Calendarium.*
Zeit-Kunde, *Chronologia.*
Zeitloſen, *Bellus miner.*
Zeltlein, *Trochiſci.*
Zerflieſſung, *Deliquium chymicum.*
Zerfreſſung, *Corroſio.*
Zergliederungs-Kunſt, *Anatomia.*
Zermalmung, *Anatripſis.*
Zernagung, *Corroſio.*
Zerquetſchung, *Conquaſſation, Seiſit.*
Zerſtoſſung, *Contuſio.*
Zerſtoſſung, *Pulveratio.*
Zeughauß, *Arſenal.*
Zeugniß-Rotul, *Rotulus examinis.*
Zeugung, *Generatio.*
Zeyland, *Chamelæa tricoccos.*
Zieſer-Erbſen, *Cicer.*
Zimmet-Baum, *Cinamomi arbor.*
Zincum, Zinck.
Zinn-Saltz, *Sal Jovis.*
Zingiber, Ingber.
Zipperlein, *Podagra, Arthritis.*
Zirbel-Baum, *Pinus ſativa.*
Zirbel-Nüſſe, *Nux pinea.*
Zitrachten, Flechten.
Zittwer-Saamen, *Santonicum.*
Zober, *Amphora.*
Zoſloer, *Zaffera.*
Zophorus, Frieß.
Zyſter, *Zona.*
Zucker-Wurtzel, *Siſarum.*
Zueignungs-Schrifft, *Dedicatio.*
Zufall in Kranckheiten, *Cataptoſis.*
Zungen-Bändlein, *Frænulum.*
Zungen-Mäußlein, *Geniogloſſi.*
Zuſammen-lauffende Linien, *Concurrentes linea.*
Zuſtopffung, *Obturatio.*
Zwerg-Fell, *Diaphragma.*
Zwerg-Mäußlein, *Tranſverſales muſculi.*

Digitized by Google

lgtstein. Die Orientalischen Agaten
ɜtsteine werden in der Provintz Cambo-
ochen.

Ambra. Der graue Ambra wird nir-
als auf der Morgenländischen Küste
ica und vornemlich auf der von Melin-
ie bey dem Munde des Flusses Rio Sena
en. Die Portugiesischen Gouverneurs
ɔzambique lassen denselben auffamlen,
ingen vor grosse Geld-Summen mit,
ie nach Europam gehen.

ge Waaren sind Weyrauch, Myrrhen,
iel andere Sorten Gummi, Manna,
, Balsam, Aloe, Drachen-Blut, ɔc. die-
en die Holländer heraus, und finden da-
ien ziemlichen Vortheil, wegen der Ge-
, welche die Araber häuffig von ihnen
:n.

:in zu Genua gebräuchliches Maaß, wor-
ie Oele verkauft werden.

Baumwolle. Die Baumwolle wäch-
Überfluß in den Ländern des grossen Mo-
ıf der Küste von Coromandel, auf Ben-
nd in China. Diejenige, so man aus
vante bringet, fället grösten theils in den
rn des Türckischen Käysers, so wohl in
egend der Stadt Smyrna, als auch der
Cyprus. Jn Persien ist sie nicht so
g.

Bergwerck. Das erste Bergwerck auf
)artze hat sich an. 968. hervorgethan.
em S. Andreas-Berge finden sich noch
u Tage gute Silber- und Bley-Berg-
e, worinnen gediegen Silber, und roth-
ch Ertz, wovon der Centner 80. biß 100.
k Silber gehalten, gebrochen wird. An
Weissenwasser und der Sieber bre-
nterschiedliche Sorten von Silber und
Ertzen, auch marcasitische Schwefel- und
ol-Kieße. Auf dem Hahnen-Klee und
Jocks-Weise findet man reiche Bley-
Silber-haltige Ertze; auf dem Zeller-
: aber und dem Clausthale sind viel
Bley- und Silber-Zechen. Bey Goß-
: das Chur-Hannöverische und Braun-
igische gemeinschaftliche Bergwerck
melsberg, welches an. 972. entdeckt
:n, worinnen man Bley, Kupffer und ei-
Silber-Ertze wie auch Vitriol- und
)efel-Kieße bricht. Jn dem Meißni
Ertz-Gebürge sind die Bergwercke um
)ahr 1169. aufkommen. Denn als ein
-Fuhrmann aus Goßlar, ein Silberrei-
Stück Ertz in dieser Gegend in dem
: gefunden, so kamen einige Bergleute
Zellerfelde herauf, und entdeckten den
irdischen Schatz in der Gegend, wo ietzo
:erg stehet. Es sind aber die vornehm-
Meißnische Bergstädte: 1) Freyberg,
gewachsen Silber, roth und weiß gülde-
ıch fahl Ertze, Glantz, Kieß, Kupffer-Er-
ıd Zwitter gebrochen werden. 2) S.
aberg, welches bey dem Schreckenberge,
n die an. 1499. geprägte Schreckenber-
en Namen haben, angeleget worden.
ibst grädet man nicht allein eben derglei-
chen Ertze, wie bey Freyberg, sondern es finden sich blaue Farbe, Kobalde, die erste Ausbeute ist allhier an. 1496. gefallen, und hat in den ersten vier Jahren 124838. Gülden ausgetragen. 3) Schneeberg, allwo vor Zeiten so ergiebige Silber-Zechen gewesen, daß man an. 1477. eine Stuffe Ertz gediegenes Silbers, 1. Lachter breit und 2. Lachter hoch, in der S. Georgen-Zeche gegraben, worauf Chur-Fürst Ernestus (einige setzen Hertzog Albrecht) als auf einem Tisch gespeiset, und daraus nachgehends 400. Centner Silber schmeltzen lassen. Ja es ist damahls das Silber allhier in solchem Uberfluß gewesen, daß man es nicht alle hat vermüntzen können, und daher den Gewercken, an statt der Ausbeute Silberkuchen geben müssen; es soll auch ehemahls daselbst ein Kucks 24000. Gülden gegolten, und nun aus einer Zeche ein Quartal 33000. Gulden Ausbeute gegeben haben. Heut zu Tage werden hier Silber- Kupffer- und Bley-Ertze wie auch Kobalde und Weißmuth, gegraben. 4. S. Georgenstadt und Schwartzenberg, wobey Kupffer- Ertze, Bley- und Silber-Glantz, Schwefel- und Vitriol-Kiesse, wie auch Marcasit gegraben werden; in dem dabey fliessenden Schwartzwasser wird Gold-Seiffen gefunden. 5) Marienberg, die hiebey befindlichen Silber-Bergwercke haben sich an. 1521. hervor gethan, und an. 1540. in dem Quartal Trinitatis 113260. Gülden Ausbeute gegeben. Bey allen ietzterwehnten Bergstädten werden auch Eisenstein und Zinn-Ertze, und diese sonderlich in Menge bey Altenberge, Eibenstock, Scheibenberg, Wolckenstein und Ehrenfriedrichsdorff gebrochen. Man findet auch daselbst die Edelgesteine, Topase, Diamanten, Amethysten, Carniole, Smaragde, Jaspis und dergleichen. Die Silber in diesem Ertz-Gebürge sind zwar Güldisch, aber nicht scheidwürdig; Jedoch haben ehemahls die Elbe und Mulda, wie auch die Bäche, bey Hohnstein, Pirna, Stolpen und Augustburg diesen Mangel einiger massen ersetzet; wie dann Chur-Fürst Johann Friedrich eine Kette gehabt, die 16te halb Marck gewogen, und aus Wasch-Golde, so man bey Torgau aus der Elbe gesamlet, verfertiget worden. Bey Belgern in den Churcreyse und selbiger Gegend giebt es Alaun-Bergwercke. Jn dem Jllmenauischen findet sich ein uhraltes grosses Bergwerck, so denen Hertzogen zu Sachsen gemeinschafftlich gehöret, worinne viel Silber-Ertz und Kupfferreiche Schiefer brechen. Jn dem Salfeldischen sind viele Kupffer-Bergwercke, wie auch einige Zechen, so Silber halten, der Kobald aber, so bey diesen Zechen bricht, verderbt es im Schmeltzen, daß sie nicht aufkommen können. Nechst diesen brechen auch daselbst Kupfferhaltige Schiefer, Marcasite und Kiese, auch einige Kobald-Ertze. Jn dem Mansfeldischen giebt es viel Schiefer-Bergwercke, die theils Bley und Silber, mehrentheils aber Kupffer halten und an. 1199. erfunden worden. Jn dem Fürstenthum Anhalt gegen

Digitized by Google

Hatzgerode zu, sind schon an. 1492. Silber- Kupffer- und Eisen-Bergwercke in guten Aufnehmen gewesen, sie sind auch gegen Ausgang des 17den Seculi wieder angetrieben worden durch schlechte admin ſtration aber fast wieder zu Sumpf gegangen. In Hessen findet man bey Franckenberg viel Kupffer-Bergwercke. Bey Riegelsdorff aber unterschiedene Schiefer-Bergwercke, so viel Kupffer im Schmeltzen geben. Um Schmalkalden herum werden die Eisen- und Stahl-Bergwercke starck getrieben. Auch soll man in dem so genannten Kohlberge häuffige Diamanten finden, welche wegen ihres Glantzes und Härte den Böhmischen gleich streichen. In dem Chur-Cöllnischen wird bey Arensberg Eisenstein gegraben, worinne viel gediegen Gold sich mit befindet. In dem Hertzogthum Bergen gegen Siegen zu ist das uhralte Silber-Kupffer- und Bley-Bergwerck zum Wildberg genennet, desgleichen seyn um Dencklingen und am Siegestrohm reiche Kupffer-Bergwercke. In Tyrol zu Halle, Schwatz und Ratenburg seyn viele Silber- Kupffer und Bley-Bergwercke, welche sich um das Jahr 1449. recht angefangen, das Ertz aber streichet nicht recht zum Gange, sondern bricht Fall-Nester und Nieren-weiß. Der Eisenstein hingegen wird hier in grosser Menge gegraben. In Schlesien gab es vor Zeiten sehr reiche Gold- und Silber-Bergwercke, absonderlich waren die Bergstädte Goldberg und Reichstein berühmt, bey welchem letztern das Gold-Bergwerck der güldene Esel geheissen. Heut zu Tage werden noch unweit Breßlau reiche Gold- Silber- Kupffer- und Bley-Ertze gegraben, auch an unterschiedenen Orten allerhand Edelgesteine, Rubinen, Amethysten und Smaragden gefunden. In der Schweitz bey Glaris und der Waller statter-See hinauf, auf dem so genannten Mörtschen-Gebürge brechen Kupffer-Ertze, wovon der Centner 70. Pfund hält. Bey Basel herum findet man viel Goldischen Marcasit und Kieß, auf welchen, wie die Rede gehet, das gantze Münster stehen soll. Bey Bremgarten, an dem Flusse Emma, wie auch an der Küß und Ara bey Wangen wird viel Gold geseiffet, welches an der Farbe dem Ungarischen gleich ist. Bey Zürch ist vor Zeiten der Schnabelberg berühmt gewesen, worinne man reiche Silber-Ertze gebrochen, und die bekante Schnabel- Thaler daraus gemüntzet hat. In Graubündten bey der Stadt Jlantz brechen allerhand Silber-Kupffer und Bley-Ertze, wie auch Schwefel- und Vitriol-Kiesse; dergleichen mineralia sind auch in dem Longnezer- Thale über Jlantz befindlich. In dem Walliser- Lande um die Stadt Sitten werden Kupffer-Ertze, so Gold halten, ingleichen Bley-Ertze, wie auch gesprengter Silber-Glantz gegraben. Auf den höchsten Alpen, gegen Mittag, unfern Einsiedel, brechen weißgläntzende vermischte Silber- und Kupffer- reiche Ertze, wie auch Schwefel- und Vitriol-Kiesse. In dem Böhmischen Vorgebürge, der Stadt Eger zuständig, findet man ein gut Kupffer- Bergwerck, welches auch Silber- und Gold mit sich führet. Von hieraus gegen den Dillenberg zu, sollen in unterschiedlichen Brunnen und Bächen gediegen Gold, Granaten und Rubinen seyn. Um Schlackenwalde herum werden viel Zinn-Bergwercke gebauet; zu Hüttenberg brechen allerhand Silber- und Kupffer-reiche Mineralien, so vor Alters grossen Uberfluß gegeben; zu S. Joachimsthal werden noch ziemlich reiche Silber- wie auch Kupffer-Ertze und Kobald gegraben; der Zinn-Zwitter und Eisen-Stein aber thun daselbst das meiste. In Ungarn, worinnen die Bergwercke schon An. 750. ihren Anfang sollen gehabt haben, sind die berühmtesten Bergstädte 1) Cremnitz, woselbst Gold, Silber, Kupffer und andere Ertze gegraben werden. Das hiesige Gold ist das feineste, und sind daher die Cremnitzer-Ducaten berühmt. 2) Schemnitz, allwo Gold, Silber, Bley glantz und einige Kupffer-Ertze anzutreffen. 3) Alt- und 4) Neusol, woselbst viel Kupffer auch einige Gold- und Silber-Bergwercke zu finden. Bey Neusol in dem Herrn-Grunde trifft man Cement-Wasser an, so das Eisen zu Kupffer macht. 5) Um Caschau und Eperies hat man vor Zeiten vielerley Sorten von gewachsenen Silber gefunden, und sind noch ietzo in selbiger Gegend reiche Bergwercke. In Dalmatien nicht weit von der Stadt Apollonia an dem Meer ist vor Zeiten ein Bergwerck gewesen, da das Ertz, ob es gleich ausgehauen worden, immer wieder gewachsen. Bey den Wallachen sollen auch so gute Bergwercke seyn, daß ein Einwohner in einem oder zwey Tagen eine gantze Blase voll Goldes waschen kan; aber sie lassen zu solchen Bergwercken keinen Fremden, und verkauffen ihr Flitsch-Gold in Siebenbürgen. In der Tartarey zu Casan seynd ziemlich reiche Silber- und Kupffer-Bergwercke, davon aber jene mit Kobald, und diese mit Eisen sehr vermischet sind. Die dasigen Antimoni-Wercke sind arm an Gehalt. Schwefel, Vitriol, wie auch Marcasitische Kiesse findet man da in ziemlicher Menge, so dazu gülden sind. In Schweden ist in Smaland ein reiches Silber-Bergwerck, so aber im Schmeltzen wegen der Kobaldigen Speise, so darinn ist, noch nicht hat können zu Stande gebracht werden. An dem Solberg sind reiche Silber- Gruben, und Schmeltz-Hütten, und soll das Silber- Ertz rein und lauter brechen. Bey dem Maler-See finden sich unterschiedene Eisen- und Kupffer-Brüche. Bey Krokeck ist ein Eisenbruch, woraus Stücke gegossen werden. In dem Dahler-Gebürge aber bricht sehr viel reiches und das beste Kupffer-Ertz, auch wird daselbst Eisen in grosser Menge, wie auch allerhand Sorten von Kieß gegraben. In Norwegen bricht um Christiania herum reich Silber- wie auch einiges Gold-Ertz, wovon jenes viel gediegenes Silber mit sich führet. An. 1710. hat der König in Dännemarck viele Berg-erfahrne aus Meissen dahin beruffen, um selbige Berg-Wercke in Aufnehmen zu bringen. In Franckreich sind die reichen

Gold-

Digitized by Google

Gold- und Silber-Gruben auf dem Gebürge Saut, die in Languedoc in der Baronie de Regues bey Narbonne wie auch die in der Provence bey Toulon in dem Gebürge Carquaireme vor andern berühmt. In Engelland, und zwar in Cornwall bey Frum in Pensans, sind köstliche Zinn-Bergwercke, an welchen Orten man auch viel Kupffer- und Bley-Ertze findet. Auf der Insul Wight wird Silber, Kupffer und Bley gegraben. An der See-Küste gegen Bristol sind gute Bley- und Kupffer-Minen, so aber wegen Mangel des Holtzes unbrauchbar liegen. In Irrland findet man viel reiche Mineralien, absonderlich gegen die Nord-Seite von Kingsale; selbige brechen in dem festen Gesteine, und haben entweder einen weissen oder gelben Mulm zum Salband, seynd aber mehrentheils Silber-Ertze, darunter einige 30. Marck und drüber halten; desgleichen brechen auch daselbst Kupffer-Ertze, und Schwefel-Kiesse. In Italien, und zwar in dem Piemontesischen Gebürge, unweit der Stadt Turin, gegen Mittag zu, brechen auf dem allerhöchsten Felsen gute Kupffer-Ertze, wovon eines reich am Golde ist. Es finden sich auch daselbst vielerley Gattungen Schwefel- und Vitriol-Kiesse, wie nicht weniger einige sehr Kobaldige Silber-Ertze. In dem Thal *Vallensasio* in dem Mayländischen wird viel Gold-Kieß gebrochen, woraus man das Gold mit dem Quecksilber ziehet, und dem Grafen Borromeo als Erbherrn, den dritten und vierdten Theil davon geben muß. Auf der Insul Sumatra in Asien haben die Malleyer oder Einwohner das Bergwerck Sillidasen Cambanya Anno 1669. der Ost-Indianischen Compagnie abgetreten, welche unsägliche Kosten drauf gewandt und viele Bergerfahrne aus Europa dahin geschicket. Es werden heut zu Tage allerley Sorten unter dem Alphabeth a b c d e und f von dort nach Holland gebracht, wovon das erste 6. auch 7. Marck Silber hält, iedes Marck aber im Scheiden so viel Gold hat, als das Silber werth ist. Das andere hält vier Marck, das dritte $2\frac{1}{2}$ Marck, das vierdte $1\frac{1}{2}$ Marck, das fünfte 12. Loth, das sechste 4. oder 5. Loth. Landwerts 6. 8. biß 10. Meilen von dem Bergwercke der Ost-Indianischen Compagnie, befinden sich der Malleyer eigenthümliche Berg Wercke, aus welchen sie täglich eine grosse Quantität gediegen Gold ausarbeiten, davon manches Stück über 10. Pfund gewogen, so sie hernach an gedachte Compagnie gegen andere Waaren verhandeln. Insonderheit ist die Gold-Grube hinter Songey Capayang vor allen andern berühmt; denn in derselben bricht das Gold ganghaftig in einem Quartz, führet dabey ein braun mit Eisenschuß vermengtes Gestein, davon im Centner der Gehalt auf 3 Marck Gold gefunden wird. Dergleichen Bergwerck ist noch eines, etwa 8. Meilen östlich von Cotatenga. So findet sich auch noch über dieses hier das reiche Gold-Bergwerck Labou dem Könige vom Achen gehörig. Von den reichen Bergwercken in America zeigen die Gold- und Silber-Flotten, so jährlich von hier in Spanien einlauffen. Es sind aber von den dasigen Bergwercken diejenigen Eigenthums-Herren, so dieselbe entdecken, und geben dem Könige in Spanien den fünften Theil davon. Die allgemeine direction aber wird gewissen königlichen Bedienten übergeben, welche alle Coracas oder Häupter der Wilden dazu verbinden, daß sie eine gewisse Anzahl Arbeiter darzu schaffen müssen. Heut zu Tage findet man in Peru noch reiche Gold- und Silber-Minen, welches aus dem Seiffen oder Lättigen Gängen erstlich gewaschen, hernach mit Mercurio vivo, dieweil es gantz gediegen ist, ausgequicket wird. Auch finden sich in den Minen schneeweisse Quartze, worein das feine Gold wie kleine und grosse Würffel gantz geschmeidig zu sehen ist. Zu Potosi auf dem Berge Arazasson soll das beste Silber seyn, wiewohl das in dem neuen Bergwercke zu Ourouves noch vor weit besser soll gehalten werden. Man findet auch in Peru Queckſilber und Perlen, sonderlich in der Insul Margaretha, so daher den Namen hat. In Mexico werden an einem gewissen Berge Jaspis-Steine gegraben, so fast den Porphyr-Steinen gleichen. Türckisse, Smaragde, und andere Edelgesteine sind hier auch zu finden. In Neu-America auf der Insul Pensilvanien gegen der Mittags-Seiten nach Virginien zu am Delawar-Fluß, sind die Felsen gantz weiß, wie Sand-Steine anzusehen. Es ist aber dieses Gesteine gantz derb, eingesprengt mit einem gelben Kieß, wenn man dasselbe gelinde röstet, so schläget das Gold gediegen aus, woraus in der Probe in einem Centner 60. Marck Gold gefunden worden. Ingleichen findet man hier Kupffer-Ertze, so gantz dunckelbraun anzusehen, von welchen 3. Centner in der Probe 2. Centner Kupffer halten.

zu p. 255. **Bisam.** Der beste Muscus kommt aus dem Königreich Buton, welches zwischen den Ländern des grossen Moguls und der Tartarey gelegen, und den Europäern wenig bekant ist. Die Asiatischen Kaufleute kauffen diese Waare daselbst ein. Es komt auch viel von Patua, einer Stadt im Königreich Bengala, allwo die Einwohner des Landes, wie auch die Holländer und Portugiesen, davon einkauffen. In Asien und vornehmlich in Persien und Türckey wird viel mehr Muscus verkaufft, als in Europa.

Cacante ist ein Gewächs, wie Mandel-Kern, aber hülsicht, welches in Nord-America in Nicaragua an statt des Geldes gebrauchet wird.

zu p. 356. **Caryophilli.** Die Nelcken, welche in der gantzen Welt verthan werden, wachsen auf der eintzigen Insul Amboina. Denn die Holländer haben alle Nelcken-Bäume auf den übrigen Moluckischen Insuln ausrotten lassen, und geben dem Könige von Ternate zu Ersetzung dieses Schadens, jährlich 12000. Rthl. pension und ohngefehr 6000. Rthl. an Præsenten. Sie sind aber verbunden, alle Nelcken zu nehmen, welche die Einwohner von Amboina zu ihnen bringen, und zwar das

Pfund vor 7. Stüber und 6. Pfennige Ob gleich die Quantität der Nelcken, welche die Holländer nach Europa heraus bringen, sehr groß ist, so verkauffen sie dennoch 2. mahl mehr in Indien, woselbst die Compagnie den Preiß eines Pfundes zu 65. Stübern gesetzet hat, wenn sie selbige in Bezahlung ihrer Obligationen und Handschrifften angiebet.

Cattunen werden auf der Küste von Coromandel, auf Bengala und in China, absonderlich aber in dem Reiche des grossen Moguls in Uberfluß verfertiget. Sie sind daselbst entweder weiß oder bunt. Die feinsten, welche weiß bleiben, haben gemeiniglich einen Gold- oder Silber-Strich längst dem Stücke, und unterschiedliche an beyden Enden, einige mehr, andere weniger, bißweilen sind auch gestickte Blumen darunter gestreuet. Diese Art ist daselbst theuer, und wird von reichen Leuten sehr gesuchet, welche Scherffen, Bettdecken, Weiber-Kappen, Schnupftücher und Halstücher daraus machen lassen. Es wird derselben eine grosse Menge in Persien und Türckey verkaufft, und giebt es Cattunen-Tücher, die so weiß und feine sind, daß man sie kaum sehen kan; selbige werden gemeiniglich zum Gebrauch des Frauenzimmers im Serail des grossen Moguls aufgehoben. Die bunten Cattunen kommen aus dem Königreich Bengala, und werden daselbst Chites genennet. Einige werden mit Formen bedrucket, andere aber mit dem Pinsel gemahlet. Die Handlung mit den Cattunen ist nebst dem Specerey-Handel die wichtigste, welche die Holländische Compagnie in Ost-Indien thut, wie sie denn An. 1663. von der Küste von Coromandel vor 2400000. Gülden Waaren bekommen, welche hauptsächlich in Cattunen bestanden, deren ein Theil nach Holland gebracht, das übrige aber in Persien und Türckey vertheilet worden. In den Ländern des Türckischen Kayſers wird auch eine grosse Quantität weisser und blauer Cattunen verfertiget, welche sehr gut sind, insonderheit die letzteren, weil die Farbe niemahls ausgehet.

zu p. 384. **Chinesische Waaren**, so ausgeführet werden, sind Seiden, seidene Stoffen, Kupffer, Stahl, Eisen, und allerley aus diesen Metallen gearbeitetes Handwerckzeug und Geschirr, Baumwolle, Cattunen, schöne Kamelotten, Hanff, Leinwand von Hanf, sehr feines Gold in grosser Menge, kostbare Edelgesteine, blaue Steine und schöner Marmel, Holtz von Aquila, Roses und Brasilien, item Ebenholtz, Zucker, Muscus, Thee, eingemachter Ingber, Queckſilber, Radix China, Rhebarber, Bernstein, röthlicher Ambra, Porcelin. und andere Gefäße von feiner Erde, Schräncke, Schatullen, und andere laccirte Arbeit, dergleichen anderswo nicht kan nachgemacht werden. Dahingegen kan man nach China führet Gewürtze, Pfeffer in grosser Menge, allerhand Leinewand, Tuch, geschorne Sarsche, allerhand etamingen von verschiedenen Farben, der rothe weiße und schwartze aber wird am meisten gesucht. Elephanten-Zähne, Sendel-Holtz, Ambra, blasse und rothe Corallen, Silber um Gold dafür einzukauffen.

zu p. 397. Cinamomum. Es sind zweyerley Arten von Zimmet, nemlich der feine, oder Garten-Zimmet, und der gemeine oder wilde. Der feine wird nur auf der Insul Ceylan gefunden, und zwar längst der See-Küste in einem Striche Landes von 14. biß 15. Frantzösischen Meilen, welcher aber so fruchtbar ist, daß er die gantze Welt überflüßig damit versorgen kan. Die Holländer, welche Meister von der Küste von Ceylan sind, verhindern die Vermehrung der Bäume, welche diesen feinen Zimmet geben, um die Waare in Preiß zu halten. Ehemals thate der wilde Zimmet, welchen die Portugiesen für Ceylanischen Canel verkauffte, der Holländischen Compagnie grossen Schaden, und soll dieses vornemlich die Ursache gewesen seyn, daß sie den Portugiesen Cochin abgenommen haben.

Courbavy, ein hoher dicker Baum, aus dessen Holtze die Indianer Ringe und andere Sachen zur Zierrath verfertigen. Er träget Früchte, so ohngefehr 3. Finger lang und in harten Schalen eingeschlossen seyn. Inwendig liegen 2. biß 3. Kerne, so mit weichlichen Fleisch, welches gelb wie Saffran, bedeckt seyn. Der Geschmack ist gut, man muß aber nicht zu viel davon essen, weil sie nicht allein den Magen incommodiren, sondern auch den Hals zu sehr erhitzen. Wenn dieser Baum alt wird, giebt er ein gelblichtes wohlriechendes Gummi.

Curländische Waaren sind Korn, Holtz und Leinsaamen.

zu p. 498. Die **Diamanten** werden nirgends gefunden, ausser in Asien, und zwar in Cuncan, Golcondo, Bengala, und der Insul Borneo. Der Diamanten-Bruch zu Bengala soll der älteste unter allen seyn; der in Cuncan oder Visapora soll nicht viel über 200. Jahr, und der in Golcondo etwa 120. biß 130. Jahr alt seyn. Dieser letztere aber ist der reichste unter allen, und haben dabey mehr als 60000. Personen zu thun.

zu p. 646. **Franckreich.** Es sind keine Escus mehr in natura, die 3. Livres gelten, indem der alte Louis blanc, (so zwar dem innerlichen Werth nach anfänglich darzu gemüntzet, worden, und ohngefehr so viel als 1. Rthl. in specie in sich gehalten) schon seit sehr langer Zeit nicht mehr 3. Livr. gegolten, sondern es ist solcher nach Erforderung des Staats-Interesse bald biß 3. Livres 16 sols Tournois erhöhet, bald zu andern Zeiten wiederum auf 3. Livres 14. sols biß 3. Livres 5. sols (die $\frac{1}{2}$ Louis blanc $\frac{1}{4}$ &c. a proportion) niemahls aber wieder biß auf 3. Livres abgesetzt, auch jezuweilen gar durch umprägen oder umstämpeln verändert worden; eine gleiche Bewandniß hat es auch mit dem Louis d'or oder pistolles, deren die alten zwar anfänglich zu 11. Livres (die doppelten 22. Livres &c.) gemüntzet worden, um erstbesagter Ursachen willen aber sind solche auch bey jeglicher Veränderung der silbernen specierum und nach deren Proportion biß auf

14. Livres

14. Livres erhöhet, hernachmahls wieder biß auf 12. Livres, niemahls aber wieder biß auf 11. Livres abgesetzt worden; diese Veränderungen des Auf- und Absetzens und Umstämpeln derer alten Specierum hat biß Anno 1709. gedauret, da alles alte Geld gantz und gar verbothen, und befohlen ward, solches mit $\frac{1}{6}$ von den bekannten Müntz-Zetteln in die Müntz-Häuser zu bringen, allwo die Species eingeschmeltzt, die Müntz-Zettel aber cassirt, und vor beydes neue und schwerere Species (jedoch von gleichem Titre wie jene) gegeben wurden. Vor diesem giengen der Louis blanc 16. Stück und von den Louis d'or 60. Stück auf ein Pfund, und musten jene à 5. Livres, diese aber à 20. Livres das Stück (die $\frac{1}{2}$. $\frac{1}{4}$. und doppelten à proportion) im gantzen Königreich Cours haben, und das so lange, biß endlich, da bey letzt erfolgtem Frieden Engelland und Holland auf die Reformation solcher erhöheten Specierum drungen, und daß sie zu facilitirung des Commercii mit dem Werth der Ihrigen conformirt werden möchten) sie der König nach und nach wieder auf den innerlichen Werth abgesetzt, also daß sie hernachmahls gelten musten, nehmlich:

	der Louis d'or Livres 20.	der Louis blanc Livres 5.
An. 1713. den 1. Decembr.	Livres 19 - 10 sols	Livres 4 - 17 - 6
1714. den 1. Febr.	19 - -	4 - 15 - -
den 1. April	18 - 10	4 - 12 - 6
den 1. Junii	18 - -	4 - 10 - -
den 1. Septembr.	17 - -	4 - 5 - -
den 1. Decembr.	16 - -	4 - - - -
1715. den 1. Martii	15 - -	3 - 15 - -
den 1. Junii	14 - -	3 - 10 - -

Auf diesen Fuß, nehmlich der Louisd'or à 14. Livres und der Louis bl. à $3\frac{1}{2}$. Livres blieben die Species biß nach Absterben des vorigen Königs und zu Ausgang des Jahrs 1715. da der unaussprechliche Geld-Mangel und gäntzlich abgestorbene Credit den Pöbel auf die ungleiche Gedancken brachte, daß der Geld-Absatz daran schuld, biß sich der Regent gemüßiget fand, die Species wieder auf den ersten Fuß, nehmlich auf 20. Livres den Louis d'or und auf 5. Livres den Louis bl. zu erhöhen, es ist aber auch dabey nicht geblieben, indem man seit kurtzem auch diese wieder eingeschmeltzet, und noch immer an neuer Müntze à 30. Liv. der Ld'or und à 6. Liv. der Louisblanc fabriciret. Die kleinere Scheide-Müntzen bestehen in sols marquées (von sehr schlechten Zusatz) die gelten 15. Pfennige, und dann gantz kupfferne Müntze Liards und Doppel-Liards, deren jene 3. Pf. diese 6. Pf. gelten. In solche *Paiements*: denn ausser solchen wird nichts zu Lyon bezahlt, und die Jahrmärckte heissen nichts, sondern alles gehet in die Zahlungen. Die Wechsel von Franckreich auf auswärtige Plätze sind dermahlen nach dem Werth ihrer Specierum durch ungewöhnliche Bizarrerie bey die 26. pro cento disproportionirt, und dürfften wohl so lange noch derengirt bleiben, biß sich vielleicht das Geld wieder fixiren wird.

Gilde-Knecht ist in den See-Städten derjenige, so die Schiffer abfertigen muß. Wenn sie keinen Schein von ihm haben, so läst sie der Zöllner nicht fahren.

Zu p. 721. **Gold**, wird an unterschiedlichen Orten in Asien, fürnehmlich in China, Japan, in den Königreichen Pegu, Siam, Achem, Tripara und Chamboya und auf den Insuln Sumatra und Maccassar gefunden. China aber ist das Land in gantz Asien, aus welchem das meiste kommt. In Japan gibt es zwar auch überaus ergiebige Gold-Bergwercke, es darff aber nichts heraus geführet werden. In America geben das meiste Gold Peru, Chili, und Neu-Granada.

Holländische Waaren, welche in grosser Anzahl in auswärtige Länder verführet werden, bestehen theils in ausländischen Waaren, welche diese arbeitsame Nation von den entlegensten Oerten der Welt zusammen treibet, theils in einheimischen Waaren, welche in allerhand Manufacturen bestehen, weil die Holländer sonsten das meiste aus fremden Ländern hohlen müssen, und von der Natur ihrem Lande nicht so viel gegeben worden, daß sie ein eintziges Schif aufbauen könten, ohngeachtet in diesem kleinen Lande mehr Schiffe sollen anzutreffen seyn, als man sonst in allen Staaten von Europa nicht würde können zusammenbringen. Dannenhero ihr unermüdeter Fleiß den grossen Mangel ersetzen muß, und kan niemand läugnen, daß sich nicht diese Nation alle Waaren von der gantzen Welt solle wissen zu Nutze zu machen und davon ihren Profit zu ziehen. Denn sie verschicken in die andere Staaten ihre wohlgearbeitete Tücher, von Ziegen-Haar verfertigtes Camelot, Leinwand, Cotton, steiffe Tücher, gewalckte Leinwand, Pflaumfedern, Castor-Felle, Perlen, Pfeffer, Nelcken, Muscaten, Ingwer, Canel, Aniß, Reiß, Zucker, allerhand Gewürtze und Specereyen, Indigo, Brasilien-Holtz, Fernanbuc, Campfer, Färber-Röthe, Galläpfel, Gummi, Alaun, Kupfer-Wasser, Vitriol und viele andere Species, welche zu der Färbung dienen. Ingleichen Zinn, Bley, Kupfer, Eisen, Queckssilber und andere Mineralien, Leder, Juchten, allerhand Peltz-Werck, Hanff, Hartz, Pech, Schiff-Pech, Mast-Bäume vor die Schiffe, Schwefel, Salpeter, Pulver, Musqueten, Pistolets, Degen und viel anderes Gewehr. Ferner bekommt man aus Holland, Käse, Butter, Unschlitt, Lachs, gesaltzene Heringe, Wallfische, Oel von Wallfischen und andern Fischen. Mit einem Worte, so wenig als Holland vor sich selbst von der Natur bekommen, so viel hat doch der Fleiß dieser Nation zuwege gebracht,

Digitized by Google

gebracht, welcher ihr Land zu einem Magazin von der gantzen Welt gemacht hat, wobey zu bewundern, daß man bey ihnen die fremden Waaren faſt in dem Preiße bekommen kan, wovor man ſie an der erſten Stelle kaum kauffen kan.

Holtz, wird von den Holländern aus Moſcau, Norwegen, Nieder-Teutſchland, und allen an die Oſt-See gräntzenden Provintzen gehohlet. Es iſt dieſes ein wichtiger Handel: Denn auſſer dem, daß das See-Weſen nicht wenig erfordert, ſo wird es auch in Menge zu Tonnen, Pipen, Fäſſern und andern Holtzgeräthe verſchnitten, ingleichen zu Gebäuden, Häuſern, Teichen, Pfählen und Fortificationen conſumiret. Hernach verkauffen ſie für groſſe Summen, ſo wol an die Frantzoſen, als Italiäner und Spanier.

zu p. 815. Hummers. Sie ſind bißweilen ſo groß, daß ſie 12. biß 16. Pfund wägen.

Japan. Nach dieſer Inſul bringen die Holländer Seide, ſeidene Stoffen, Hirſch- und andere Häute, Hanff, Leinwand, Wolle, Queckſilber, Nelcken, Pfeffer, Zucker, Muſcus, Campfer, Borax, Siampaniſch und Braſilien-Holtz, Porcelin, Elephanten-Zähne und Kram-Waaren. Vor dieſe Waaren bringen ſie hauptſächlich Silber und Kupfer zurück, denn das Gold, ob es gleich daſelbſt häuffig iſt, darf nicht ausgeführet werden.

zu p. 849. Indigo. Der Indigo wird aus einem Kraute gemacht, welches unſerm Hanf ſehr ähnlich ſiehet. Man läſt die Blätter davon in kleinen Teichen, ſo zu dem Ende gegraben werden, verfaulen, ſo dann wird eine Art von fetter Erde daraus, wovon man den Indigo formirt. Der Indigo, ſo aus Oſt-Indien komt, (denn er wird auch aus America gebracht,) wird aus dem Lande des groſſen Mogols gehoben, auſſer denjenigen, ſo aus dem Königreich Golcondo kommt. Denjenigen, ſo in der Provintz Agra gemacht wird, hält man vor den beſten. Man will, daß die Holländer jährlich bey die 50. biß 60000. Pfund von Agra nach Europa bringen, wovon eine ziemliche Partey nach Teutſchland und Moſcau verführet, und daſelbſt, wie anderwerts, zum blauſarben gebrauchet wird.

zu p. 852. Ingber. Der Ingber iſt die Wurtzel einer Art von Schilf, welches in der Gegend Malabar, einer Stadt in dem Lande des groſſen Mogols, am allerhäuffigſten wächſet. Der eingemachte wird von den Indianern, Holländern, Engelländern und allen Nordiſchen Völckern häuffig gebraucht, um dadurch ſich ſo wohl zu erwärmen als der Däuung zu helffen.

Irrländiſche Waaren, ſo ausgeführet werden, ſind eingeſaltzen Rind-Fleiſch in Tonnen, Butter, Unſchlitt, Ochſen- und Küh-Leder, Frieſe oder grober Ratin, und wollene Stoffe.

Italiäniſche Waaren, beſtehen nicht allein in herrlichen Güthern, welche von der Natur dieſem Lande geſchencket worden, als viel herrliche Weine, Aepfel de Siena, Citronen, Pomerantzen, Limonen, romaniſche Alaune, ſondern auch in koſtbahren Manufacturen, welche in vielen Plätzen dieſes ſchönen Landes verfertiget werden, und allen andern Fabriquen von Europa den Vorzug können ſtreitig machen. Der vornehmſte Handel beſtehet in den Seiden-Waaren und denen ſeidenen Stoffen, welche in Toſcana und Neapolis gemacht werden. Meyland giebet viel Seide, güldnen Drath, und den koſtbahrſten Sammet, wie auch viele andere vortrefliche Seiden-Waaren und Reiß. Genua handelt mit Seide, Sammet, Damaſt, allerhand draps d'or, d'argent, le ſoie. Es wird auch von dar eine groſſe Quantität von Oliven, Oel, und trockenen Confituren weggeſchickt. Bologna führet ſchönen Atlas, allerhand zubereitete Seide, Crep-Flöre, groſſe Bratwürſte, Mouſtardelles, Vermichelli, und andere Waaren. Regio hat den ſchönſten Sammet. Lucca giebt Damaſt und Atlas von unterſchiedenen Farben, wie auch zu Florentz der Atlas inſonderheit der weiſſe vortreflich zubereitet wird; Von dieſem letztern Orte iſt der Florentiniſche Boy bekannt, ingleichen die Serges, welche bey der Trauer gebrauchet werden. Parma führet auch viele Seiden-Waaren, iſt aber ſonderlich wegen des vortreflichen Käſes beliebet. Venedig ſchicket in auswärtige Staaten die herrlichſte Sammete, allerhand brocarellen zu Tapiſſerien, ſeidene und auch mit Gold und Silber geſtickte Tapeten, ſchöne Spiegel-Gläſer und andere Gläſer.

Korn-Handel auf der Oſt-See iſt von groſſer Wichtigkeit, und brauchen die Holländer gemeiniglich darzu 7. biß 800. Schiffe, welche ſie mit Weitzen, Rocken, Buchweitzen, Leinſaaten, Reiß, Hirſe, Hanf und Hanf-Saame zu Hamburg, Dantzig, ja gar in Moſcau laden laſſen. Ohne das, ſo ſie zu ihrem Unterhalt brauchen, vertheilen ſie davon für groſſe Summen Geldes, in Franckreich, Italien, Spanien, Portugal und in Flandern, wenn das Korn nicht gar zu häuffig iſt.

zu p. 909. Kupfer. Die Holländer holen aus Japan rothen Kupfer, welcher unvergleichlich und beſſer als der ſchwartze, wie er denn auch weicher und bequemer zu ſchmieden als der ſchwartze iſt, auch 25. pro Cento mehr gilt. Die Compagnie läſſet denſelben auf der Küſte von Bengala und Coromandel mit gutem Profit erhandeln, und derjenige, welcher nach Europa kömmt, wird in der Kupfer-Schmelze zu Acken, und zu dem Canonen-gieſſen gebrauchet. Die Indianiſche Flotte brachte an. 1694. 27650. Pfund, und die, ſo nach Bato gekommen, haben ſechsmahl ſo viel mit gebracht.

zu p. 918. Lacca Gummi. Die Lacke wird in Menge in den Königreichen Pegu und Aracan, wie auch in den Provintzen Bengala und Cambayata gefunden. Es giebt rothe und ſchwartze, die letztere aber iſt nicht gar häuffig. Aus der rothen wiſſen die Indianer die ſchöne Scharlach-Farbe zu ziehen, womit ſie ihre Cattunen und Seiden-Zeuge färben; auch ihr hernachmahls eine Farbe geben, wie man will. Sie bedienen ſich auch der Lackirung ihrer ſchönen Schräncke und

Digitized by Google

rer Arbeit; machen auch eine Art Siegelwachs daraus, indem sie es in kleine Rollen oder Stäbe bringen. Das Pfund Lacke kostet den Holländern in Indien 10. Stüber, sie aber verkauffen in Europa die Untze vor 10. Stüber, nachdem sie noch darzu die Helfte Hartz darunter gemenget haben.

Lechel, ist in Gestalt eines Fäßleins, und hat in der Mitte ein Mundstück, daß man daraus trincken kan. Die Fischer auf der See pflegen es am meisten zu gebrauchen.

zu p. 951. **Leinwand**. Die schönsten gemahlten Leinwand werden in dem Königreich Golcondo, und insonderheit in der Gegend Mazulipatan verfertiget. Die Leinewand, welche sie Basfaß nennen, hat nur eine Farbe, nehmlich roth oder schwartz, und wird davon so wol als von der weissen eine sehr grosse Quantität auf der Küste Melinde, in dem Lande des Abyssinischen Kayſers, auf dem Philippinischen Eylande, auf der Insul Borneo, Sumatra, Java ꝛc. consumiret.

Liefländische Waaren, so ausgeführet werden, sind Weitzen, und ander Korn, Masten, Stäbe zu Tonnen, Pipen und Wässern, Eichen-Holtz, Tauen, Dannen, Breter, Hanf, Flachs, Lein-Saat, Honig, Talch, Potasche, u. d. m. Hingegen bringt man dahin alte Species Thaler, Saltz, Gewürtz, Zucker, Eisen-Waaren, Taback, Papier, Kram- und andere Waaren.

Mogol. Aus dessen Landen ziehen die Holländer viel Seiden, Baumwolle, seidene Stoffen, Cattunen, Indigo, Salpeter, Lack, Agtsteine, Amphion, Muscus, Rhebarbe und Ingwer. Dahingegen führen selbige dahin Gewürtze, Pfeffer, Kupfer, Schild-Padden, Elephanten-Zähne, Campfer, rothe Farbe, Zinn, Bley, Queckſilber, Mennig, Siampanisch-Holtz, Sandel-Holtz, Corallen, Ambra, Benzoin und Tücher von unterschiedenen Couleuren.

Moscowitische Waaren, bestehen hauptsächlich in dem kostbaren Peltzwerck von Zobeln, Hermelin, Ilthis, Marther, schwartz u. weissen Bähren, wilden Katzen, schönen Füchsen, allerhand Füchsen, davon absonderlich die schwartzen Creutz-Füchse am seltzamsten sind, wie daß 100. und wohl mehr Reichsthaler vor ein Stück bezahlet werden. Ingleichen wird das köstliche graue Peltz-Werck, welches des Sommers und Winters einerley Farbe behält, auch hochgehalten. Es wird dasselbe in einem Gehöltze, Heetkoywollot genannt, bey der Stadt Tumeen und an den Ufern des Bachs Kasunka, welcher bey dem Flecken Samoroskoijam vorbey und in den Oby fliest, gefangen, und ist bey hoher Straffe verboten, dasselbe denen Kaufleuten zu verhandeln, sondern es muß an die Czaarische Cammer geliefert werden. Unter die vornehmsten Stücke der Rußischen Handlung ist auch der köstliche Juchten zu rechnen, welchen die Russen mit einem besondern Handgrif zu bereiten wissen, daß ihn andere Nationes entweder nicht so gut oder doch nicht in solchem Preisse zurichten können. Die Jaroslauischen, Castromischen und Pleskauischen sind die besten, haben den besten Geruch und Farbe und sind am geschmeidigsten. Ferner liefert Plescow Wachs, Jeroslaw Talck oder Unschlicht, Volsko Cavear, Trahn und Lein, Smolensko, Dorogobusa und Viasma Hanff von sonderlicher Güthe. In Carelen bey der Dwine findet sich häuffig das Marien-Glaß, welches alles gegen andere Waaren umgesetzet wird. So handeln auch die Russen mit einer Art Elffenbein, welches weit weisser und glatter als dasjenige, so aus Indien kommt. Es ist dasselbe von einem auf der Erden und im Wasser lebenden Thiere, so man Behemoth nennet, und gemeiniglich in dem Fluß Lena oder an den Ufern des Tartarischen Meeres angetroffen wird. Die Persianer und Türcken kauffen sonderlich dieses Bein, und halten einen Säbel oder Dolch mit einem dergleichen Hefft weit höher als ein gantz silbern Gefäß. So bringet man auch aus Rußland Castor-Felle, welche zu Verfertigung derer Hüte gebraucht werden, und werden hier diese Felle auf eine besondere Art zubereitet. Es wird auch eine grosse Quantité Asche ausgeführet, aus welcher man die schwartze Seiffe verfertiget. Ferner giebt Rußland gute Mast-Bäume zu Schiffen, welche breiter als die Norwegischen sind, Pech, Teer, wiewohl daſſelbe theurer ist, als in andern Ländern, bisweilen wird auch nach Holland Korn geführet, zu geschweigen anderer geringer Waaren, welche in auswärtige Länder geführet werden. Uber diese nehmen die Russen von denen Persianischen, Armenischen, Türckischen und Chinesischen Kaufleuten die feinste Seiden, Catton, Damasten, Perlen, Orientalische Steine und andere Kostbarkeiten, woraus sie einen grossen Vortheil ziehen, indem diese Waaren alle, auſſer denen Chinesischen, zu Wasser nach Moscau kommen, und aus der ersten Hand sehr wohlfeil zu haben sind. Den Handel mit dieser Nation haben zuerst die Engelländer unter der Regierung Eduardi VI. zu Zeiten Joan Basilewitz des Rußischen Regentens im Jahr 1553. im Monat May angefangen, als unvermuthet ein Kauffarthey-Schiff unter dem Capitain Richard Chancelier an der Abtey von S. Nicolaus bey Archangel anlandete, worauf der damahlige Czaar denen Engelländern grosse Freyheiten ertheilete, und sie insonderheit von allen Impoſten befreyete; wiewohl ihnen nachgehends diese avantagen eingezogen worden, und sie denen andern Nationen gleich gehalten worden. Ehemahls geschahe der gröſte Handel mit denen Rußischen Waaren zu Revel, nach der Zeit zu Archangel, allwo jährlich ein grosser Marckt gehalten wird, welcher sich den 21. Aug. anfänget, und mit dem letzten Tage dieses Monats schlieſſet. Se. itztregierende Czaar. Majeſt. haben diesen Handel nach Petersburg zu ziehen gesuchet, womit aber die auswärtigen Nationen nicht zu frieden gewesen. Es hat auch das Ansehen, als wann diese Nation inskünfftige selbst ihre Waaren wegführen und in fremden Ländern zu verkauffen suchen werde.

Niederländischen Waaren, geben denen andern Waaren der Europäischen Staaten wenig nach, und werden in diesen Provincen die

schönsten

schönsten Manufacturen angetroffen. Lüttich führet allerhand wollene Zeuge, Tücher, Leinwand, Alaun, viele eiserne Waaren, Gewehr, und Geschütze, als Musqueten, Karabiner, Pistolen, eiserne Pfannen, Canonen, Mörser Kugeln, Granaten und Bomben. Aachen handelt mit allerhand Kesselwerck, Becken und Kupfer-Drat, ingleichen mit Tüchern. Antwerpen giebet eine grosse Quantité von Zwirn, und vortreflichen Spitzen, welche hier ungemein schön gearbeitet und allenthalben hin verführet werden. Zu Brüssel werden auch dergleichen verfertiget, über diese aber werden hier allerhand Tapete zu Meublirung der Stuben zubereitet. Von Mecheln bekömmt man allerhand genähete und gewürckte Waaren, ingleichen Garn. Von Gent wird Garn, Flachs, Leinwand und gewürckte Sachen, dergleichen auch von Brügge und Ryssel, weggeführet, an welchem letztern Orte auch Barakan, Picotten u. d. zu bekommen. Von Dornyck werden Tapete, Bet-Tücher und andere Manufacturen weggesendet. Arras hat das Stapel-Recht wegen der Frantzösischen Weine; und sind viele kleine Oerter, welche mit ihren Manufacturen ein weitläufftiges Negotium treiben.

zu p. 1129. Nitrum. Der schönste Salpeter wird in dem Lande des grossen Moguls häuffig gefunden, und zwar geben die Städte Agra und Patua den meisten. Es bringen die Ost-Indischen Flotten, dessen viel tausend Centner mit, welcher sämtlich in Holland verbrauchet wird. Die Holländer haben ein Magazin zu Choupar, 4. Meilen unter Patua, woselbst sie den Salpeter läutern lassen; denn wenn er nicht gereiniget und weiß und klar gemacht ist, so wird er nicht æstimiret, und kostet der geläuterte 3. mahl mehr als der andere.

Norwegische Waaren, so ausgeführet werden, sind Mast-Bäume und allerhand Holtz, Eisen, Kupfer, Pech, Hartz, dreuge Fische, Peltzwerck, Bocksleder, Asche, Butter und Saltz. In Norwegen werden geführet Gewürtze, Saltz, Spanischer Wein, Wein-Eßig, Branntwein, Käse, Toback, Tuch und Kram-Waaren.

zu p. 1142. Nux Moschata. Die Muscat-Nüsse und Muscat-Blumen wachsen allein auf der den Holländern gehörigen Insul Banda, und tragen sie grosse Sorge, daß dieselbe nicht gar zu häuffig wachsen, wie sie denn zu dem Ende viel Bäume auszurotten pflegen. Sie haben den Muscaten- und Nelcken-Handel erst recht in ihre Hände bekomen, nachdem sie den König von Macassar unter das Joch gebracht: denn da zwungen sie denselben, die Portugiesen aus seinem Lande zu jagen, und keine Europäische Schiffe in seine Häfen einzulassen, als die der Compagnie gehöreten. Denn vorhin zogen die Einwohner der Insul Macassar von ihren Nachbaren, den Molucquern, unter der Hand eine ziemliche Quantität Nelcken und Muscaten, und verkauffsten selbige den Portugiesen und Engelländern, welchen sie besser Kauff gaben, und dadurch der Holländer Handlung grossen Eintrag thaten. Die Holländische Compagnie treibet damit nicht allein in Europa grossen Handel, sondern auch in Indien, woselbst sie den Preiß eines Pfundes zu 60. Stüber gesetzet hat, wenn sie selbige in Bezahlung ihrer Obligationen und Hand-Schrifften angiebet.

Ost-Indische Waaren, so nach Europa gebracht werden, sind Specereyen, Gewürtze, Materialien, Seide, Baumwolle, Cattunen, Kostbare und gemeine Metalle, Porceline. ꝛc.

Papaye-Baum, ist ohngefehr 20. Fuß hoch; das Holtz ist inwendig sehr schwammicht, weßwegen es die Americaner aushöhlen, und zu Wasserbrunnen gebrauchen. Die Blätter sehen den Feigenblättern gantz ähnlich. Die Früchte, welche so groß als eine Quitte seyn, wachsen aus dem Stamme, an der Rinde des Baums. Noch eine andere Art trägt Früchte wie Melonen, welche sehr schön und wohl schmeckend seyn.

Peschau, ist in Franckreich ein gewisses Maaß, wormit die Castanien gemessen werden, und hält 125. biß 130. Pfund.

Persianische Waaren, so ausgeführet werden, sind Myrrhen, Weyrauch, Manna, Arabischer Balsam, Bezoar, Gold, Perlen, Türckosen und andere Edelgesteine, Seide, seidne Stoffen, Gold- und Silber-Brocade, Teppiche, Helffenbein, Tyger- und Löwen-Felle. Hingegen führen die Holländer nach Persien Gewürtze, Zucker, Indigo, Siampanisch Holtz, Scharlachroth, Räucherwerck, Benzoin, Queckſilber, Bley, Zinn, Kupfer, couleurt Tuch, Leinewand von Jurate und Coromandel, und endlich Piastres.

zu p. 1251. Piper. Der Pfeffer wächst vornehmlich auf den Malabarischen Küsten, und in den Insuln Sumatra und Java. Man hat davon zweyerley Sorten, nemlich den groben und den kleinen. Der meiste von dem groben kommt von Malabar, und ist derjenige, welcher gemeiniglich nach Europa verfahren wird. Der kleine kommt von Boutam, Achem &c. wovon wenig zu uns kömmt, weil ihn die Mahometaner fast gar consumiren. Er wächst häuffig, kostet den Holländern wenig, und giebet zum wenigsten Centum pro cento profit. Er gehet in Persien, Arabien, China und Japan, treflich ab, daß diese Reiche nichts herfür bringen, so man davor nicht haben könne. Er wird von den Indianern mehr gebraucht als von den Europäern, soll auch in den heissen Ländern viel heilsamere Würckung thun, als in den temperirten und kalten. Die Indianer thun ihn gantz an ihre Speisen, oder nur ein wenig gequetschet, niemahls aber zu Pulver gestossen, wie wir, und eben so machen es auch die Mahometaner.

Polnische Waaren bestehen in Korn, Gerste, Haber, Rocken, Hirsen und andern Arten von Getrüyde und Hülsen-Früchten; Ferner führet man aus demselben Wolle, Hanff, Flachs, Tapfen, ein gewisses Kraut, so zum Färben gebraucht wird, Häute, Unschlit, gegerbet Leder, allerhand Peltz-Werck, Honig, Wachs, Schwefelstein, Pech, Potasche, Masten, Breter und Balcken, verschiedene Materialien so wohl zum Schiffbau als zu andern Gebäuden, ingleichen Getraide, Bier, Opium, Vitriol, Salpeter, Lapis-la-

Zinn-

Zinnober, Ertz Bley, Eisen, Kupfer, Steinkohlen und Glaß. Es sind auch die Polnischen Pferde wegen ihrer Geschwindigkeit bey denen Ausländern beliebt, von welchen auch jährlich eine grosse Menge von Ochsen, Schafen, Schweinen uñ dergleichen ausgeführet wird. Hingegen führet man nach Polen allerhand Seidene Stoffen sehr viel Gewand, Färbe-Holtz, Specereyen, Gewürtze, Italiänischen Weinstein, Zucker, Oel, Papier, Frantzösisch Saltz, Wein und Branntewein.

Pommerische Waaren, so ausgeführet werden, sind Korn, Vieh, Leder, Wolle, Mast-Bäume, Bau-Holtz ꝛc.

zu p. 1274. Der Porcelin wird nirgends, als in China und Japan gemacht, der Chinesische aber wird besser gehalten, als der andere. Die Erde, woraus man ihn verfertiget, wird bey Quecheu in der Provintz Vianglo gestochen, und præpariret, und kan man den Porcelin nirgend als an diesem Orte machen, weil kein ander Wasser, als das dortige, ihm die schöne Glasur ung geben, und so durchscheinend machen kan. Man saget, daß ausser demjenigen davon der Grund weiß ist, auch gelber, rother und blauer gefunden werde. Die Chineser bringen viel Porcelin nach Batavia und anderwärts hin, woselbst sie ihn leicht absetzen können, auch kömmt viel Porcelin nebst andern Indischen Waaren, auf der Flotte von Mexico, wohin selbigen die Schiffe von den Philippinischen Insuln bringen.

Portugiesische Waaren, werden mehrentheils von fremden und ausser Europa gelegenen Ländern hieher gebracht und an auswärtige Nationen verlassen. Und zwar werden in Lissabon, Zucker von verschiedenen Sorten, Brasilischer Tobac, Campechi- Fermambuc Küh- und Stieren-Häute, Sumach, Wolle, Cattun, Oliven, Oliven-Oel, Wein, Anies-Saat, Rosinen, Feigen, Jngber, Indigo, Cochenille, Orange, Limonen und Citron-Aepfel, Confituren, allerhand Specereyen, Perlen, Diamante, und andere Edelgesteine verkaufset, welche Waaren man auch gröstentheils zu Port à Port oder St. Hubes laden kan. Uber dieses treiben die Portugiesen auch einen starcken Handel mit dem Brasilianischen Holtze, welches starck zu färben gebrauchet wird.

Prag, die Haupt-Stadt des Königreichs Böhmen, hält Buch und Rechnung in Reichs-Gülden, Kreutzer und Pfennigen: 1. Reichsthaler hat anderthalben Gülden, 30. Käyser-Groschen oder 90. Kreutzer. 1. Reichsgülden oder 2. Drittel-Stück hat 20. Käyser-Groschen oder 60. Kreutzer. 1. Käyser-Groschen hat 3. Kreutzer. 4. Gröschel oder 12. Pfennige, und 1. Kreutzer hat 4. Pfennige. 1. Gröschel 3. Pf. 1. Gemünzter Ducaten in Gold gilt ietzo 4. Reichs-Gülden und 1. Reichsthaler in Specie gilt 2. Reichs-Gülden oder Drittel-Stücken, an Käyserlichen Gelde weniger oder mehr. Man findet daselbst viel gemünzte Kreutzer und Groschen-Stücke. Sonsten wechselt man von Prag per Hamburg, noch von Hamburg per Prag gar wenig, wenn aber gewechselt wird, so stellt Hamburg die Briefe in Reichsthaler Käyser-Geld zu zahlen, decourtiret aber die Lagio zu etliche 30. pro Centum weniger oder mehr, und bezahlt die valuta in Banco, daselbst aber stellen sie die Briefe auf Reichsthaler di Banco, und bezahlen die valuta zu 132. 134. Rthlr. weniger oder mehr pro 100. Rthlr. Banco. Also ist daselbst 14. Tage Sicht, innerhalb welcher die Wechsel-Briefe müssen bezahlet werden. Von Prag wird auf folgende Oerter gewechselt, als: Auf Amsterdam 134. Rthlr. weniger oder mehr pro 100. Rthal. di Banco. Auf Leipzig 103. Rthlr. weniger oder mehr pro 100. Rthlr. Leipzig Courant. Auf Breßlau 101. Rthlr. weniger oder mehr pro 100. Rthlr. Käyser-Geld. Auf Augspurg und Nürnberg 102. Rthlr. weniger oder mehr pro 100. Rthl. Moneta Cour. Auf Venetia 186. Fl. oder 124. Rthl. weniger oder mehr pro 100. Ducati di Banco. 100. Pfund in Prag, thun 110. Pf. in Leipzig. Sie hat jährlich 6. Jahrmärckte, zwey in der alten Stadt, den 1. auf Lichtmeß den 2. auf Wenceslai. Zwey in der Neu-Stadt, den 1. auf Reliqui, den 2. auf St. Veit. Zwey auf der kleinen Seite, den 1. auf Mitfasten, den 2. auf Margaretha, welche von den Nürnbergern und Schlesiern fleißig besucht werden.

Preussische Waaren, so ausgeführet werden, sind Eichen-Holtz für die Vaß-Binder, Asche, Korn, Leder, Peltzwerck, Reiß, Honig, Bernstein, Wachs, Gersten, Hirse und Hanf. Jn Preußen werden geführet Tücher, Weine, Käß, Saltz, Taback, Gewürtz, Bley, Zinn ꝛc.

zu p. 1362. Rhabarbarum verum. Die beste Rhabarber komt aus dem Königreiche Buton.

Sarter vom Schiffe, ist ein den Seefahrenden und Kaufleuten bekanntes Wort, und heißt die Länge, Tiefe und Weite eines Schiffes, oder wenn es seine rechte Länge, proportion und Model hat.

Schantzloper, ist ein kurtzer Ober-Rock von dicken Frieße oder Tuch, welchen die Seefahrende anziehen, wenn es kalt ist.

Schottländische Waaren, so nach Holland gehen, sind Stein-Kohlen, allerhand Stoffen von ihren Woll-manufacturen, gestrickte Strümpffe, Ochsen- und Küh-Häute, Kalb-Leder, Schaf-Hunde- und Caninichen-Felle, Bley und Talg.

Schweitzerische Waaren bestehen gröstentheils in wollenen uñ seidenen Manufacturen. Die berühmtesten Oerter, welche einige Handlung treiben, sind Zürch, Zurzach ein kleines Städtgen in der Landschafft Zurichgau an dem Rhein unter der Grafschafft Baden, allwo jährlich zwey volckreiche Messen gehalten werden, Schafhausen, Winterthur, Thun, Bern, S. Gallen, Basel und Geneve. Die vornehmste Fabrique bestehet in allerhand Arten von Flöhren, Crespons, Wollwahren. zu S. Gallen ist die Leinweberey in grossen Flor, und werden von dar nach Deutschland, Franckreich, Italien, Spanien, Böhmen und Pohlen viele Waaren versandt. Geneve treibet den grösten Handel nach Franckreich, welche in seidenen Waaren und Büchern bestehet,

stehet, die hier in grosser Anzahl gedruckt werden.

zu p. 1494. Sericum. Die Seide kommt vornemlich von China, aus dem Königreiche Tunquin, Tripara, Azem, Bengala und Persien. Die Chinesische ist sehr weiß und überaus fein; die von Tunquin ist gleichfalls sehr gut und zart. Die von Tripara und Azem soll etwas gröber und ohne Glantz seyn, weswegen sie anders nicht als zu den Hölländischen und Hamburgischen Manufacturen gebrauchet wird. Die von Bengala wird vor die beste in gantz Indien gehalten, und kauffen die Holländer gemeiniglich davon 6. biß 7000. Ballen, jeden zu 100. Pfund, würden auch viel mehr nehmen, wenn es ihnen erlaubet wäre. Die Persianische, so starck und gemein ist, kan fast anders nicht, als zu groben Borten und Näh-Seide gebraucht werden, und soll in jedem Ballen, eins aufs andere gerechnet, kaum 20. Pfund gefunden werden, so zu denen Stoffen-Fabriquen brauchbar wären. In China und dem Königreiche Azem findet man eine Seide, welche auf den Bäumen und Büschen von einer gewissen Art Raupen gesponnen wird, und zwar nicht in die Runde, wie der Seidenwurm thut, sondern in platten und langen Faden, welche an den jungen Büschen und Bäumen unter Wind und Wetter hengen. Von dieser Seide machet man Stoffen, so ein wenig dicker als die andern, aber auch fester und stärcker sind. Die Chineser wollen die Seide 2080. Jahr vor Christi Geburth im Gebrauch gehabt haben. Von denselben ist deren Gebrauch zu den Indianern, und von dar nach Persien gekommen. Zu des Käysers Justiniani Zeiten lernten die Römer von zwey München, welche im Orient gewesen waren, die Manier, die Seidenwürmer zu ernehren, und in folgender Zeit machten die Italiäner, welche nach Orient handelten, dieses Geheimniß in Europa völlig bekannt. Sonst will man daß die Chinesische Provintz Chekiang so viel Seide hervor bringe, als die übrige gantze Welt.

zu p. 1504. Silber. Das meiste Silber, welches durch gantz Europa, Asia und auf den Africanischen Küsten ausgebreitet ist, komt aus America aus dem Gebürge Potosi in der Landschaft Los-Charcas, und aus den Bergwercken S. Ludovici de Zacatecas, welche etliche Meilen von Mexico gelegen sind. Die Chineser lieben das Silber sehr, und, weil sie dessen wenig haben, geben sie leichtlich ihr Gold davor hin; dahero diejenigen, so ihnen solches liefern, grossen Vortheil dabey machen.

Spanische Waaren werden gemeiniglich zu Bilbao, S. Sebastian, Segovien, Madrid, Sevillen, Mallaga, Bilbao, Valence, St. Luc. Alicanten, Majorca, Allematte, vornemlich zu Cadix verkauffet, an welchem letztern Orte der gröste Handel von gantz Spanien getrieben wird, weil die vornehmsten Negocianten dieses Königreiches hier zusammen kommen, und die Kauffleute auswärtiger Nationen ihre Waaren mehrentheils hieher bringen lassen, und zu allen Zeiten ihre Commissionnaires hier unterhalten. Was die Waaren selbst anbelanget welche die Spanier denen Ausländern überlassen, so sind dieselben entweder einheimische oder werden aus denen ausser Europa gelegenen Ländern gebracht. Die vornehmsten Spanischen Waaren, welche aus America kommen, sind Gold und Silber aus Peru, vornehmlich aus dem Gebirge von Potozzi, sonsten aber auch aus der Provinz Chilly und dem neuen Königreiche Granada, Perlen, welche an der Küste von Terra firma gefischet werden, Schmaragde, die bey S. Foy de Bagota in Neu-Granada gefunden werden, Quinquina aus der Provinz von Quillio wie auch aus Peru, Cochenille, Indigo und Cacao, so aus Neu-Spanien oder Mexico gebracht werden, Taback welcher von Verine, Miracuebo, Havana und S. Dominico kommt, allerhand Leder aus Mexico, Curacao, Buenosayres und andern Orten, ingleichen allerhand kostbare Specereyen. Unter denen einheimischen Spanischen Waaren sind zu mercken, die Spanische Wolle, welche in Andalusien, Valencia, Castilien, Arragonien und Biscaya gesammlet und von denen Engel- und Holländern ingleichen von denen Frantzosen zu ihrer Manufactur ungemein starck gebraucht wird. Von denen Mittägischen Provincen dieses Königreiches werden die vortreflichsten rothen und weissen Weine ausgeführet, welche insonderheit von Alicante und Malaga geladen und Weine von Xeres genennet werden. Aus Majorca wird eine grosse Quantität von Oliven, aus Sevilien und Malaga aber gleichfals Oliven, Feigen, Rosinen, Mandeln und andere trockene Früchte verführet. Die Seiffe von Alicant und Cartagena wird gleichfals sehr gebrauchet. In Biscaja wird Eisen gegraben, welches man vor das beste in Europa hält: das Spanische Saltz wird von denen Holländern in grosser Menge genommen, welche vorietzund den grösten Handel in diesem Königreiche treiben, da vorhero und zwar vor dem Frieden mit Spanien d. a. 1648. die Frantzosen den grösten Vortheil davon zogen.

zu p. 1562. Der Stint wird zu Amsterdam Spiring genennet, und so wohl daselbst als zu Hamburg und Bremen häuffig gekocht, gebacken, und gebraten gegessen.

Stoffen werden in allen Ländern und Provintzen Asiens, wo es Seide giebet, fabriciret, ausgenommen in dem Königreich Tripara, welches seine Seide nach China verkauffet. Die meiste Stoffen aber werden in der Provintz Quantung verfertiget und sind daselbst um billigen Preiß zu haben, wie man denn Cento pro cento gewinnen kan, wenn man sie aus der ersten Hand nimmt. Von wollenen und seidenen Stoffen, die in Holland und Engelland gemacht werden, wird sehr viel in Polen und Moscau consumiret, und gehen die schlechten in dem letzten Lande am besten ab.

Teutsche Waaren, welche auf den berühmten Flüssen, der Elbe, Weser, Donau, Rhein, Mayn und der Mosel in die übrigen Theile von Europa verführet werden, bestehen so wohl in Gütern der Natur, als durch die Kunst und

Digitized by Google

und Arbeit zubereiteten Vortheilen. Wie denn nicht allein in Teutschland ein Uberfluß an allen Nothwendigkeiten zu dem menschlichen Leben anzutreffen ist, sondern über dieses die Manufacturen in demselben lange Zeit geblühet haben. Die vornehmste Oerter, an welchen die Schätze von Teutschland zusammengebracht werden, sind **Hamburg**, welches einige nicht unrecht das Nordische Amsterdam nennen: an diesem Orte werden vor die Ausländer Bauholtz zu den Schiffen, allerhand Kesselwerck, Kupfer-Drath, weiß und schwartzes Blech, so in Sachsen zubereitet wird, eichene Faßtauben, Hanf, und viele andere Waaren geladen, wie denn auch hier viele ausländische Güther zusammen kommen, weil von diesem Orte gerades Weges fast in alle Theile der Welt starcke Handlung getrieben wird. **Lübeck**, welches ehemahls in dem Hanseatischen Bunde grosses Ansehen erlanget hatte, überlässet an die Ausländer, viel Bauholtz, Hanf, Garn und Wolle: es werden auch hier die Ancker verfertiget, welche öfters 4000. Pfund schwer sind. Man bekommt hier auch die Rußischen Juchten. **Bremen** ist wegen seines Bauholtzes berühmt, und wird dasselbe vor das allerbeste gehalten, welches man in dem gantzen Nord̃ antreffen kan. Sonsten ist hier auch ein starcker Handel mit Eisen-Wercke. Ferner bekom̃t man hier schöne Pott-Asche, welche aus Hessen und Thüringen gebracht wird, braunen und sauberen Hanf, Erfurther Garn, Braunschweiger Garn, Flachs, Wolle und ein vortreffliches Bier, so weit und breit verführet wird. Der Handel zu **Stettin** bestehet in Korn und andern Getrayde, guten Mast-Bäumen, Bauholtze, Wolle und unterschiedenen Arten von Garn. **Minden** giebet allerhand rohe und auch gebleichte Leinwand, davon viel nach Engelland gesandt wird, ingleichen Pott-Asche, Mühlen-Steine und ein gutes Bier, so Breyhan genannt wird. **Braunschweig**, welches zwey grosse Messen hält, hat vornehmlich mit dem Garn-Handel zu thun. Sonsten ist das Braunschweiger Bier Momme bekannt, welches bis nach Ost-Indien geführet wird. **Erfurth** ist mit Garn, einer gewissen Art Färber Weide und Safflor wol versehen. Zu **Langensaltza**, **Gera**, **Schlaitz** und an andern Orten mehr werden allerhand wollene und halbseidene Zeuge verfertiget, welche nicht allein durch gantz Deutschland, sondern auch nach Italien, Spanien und Portugal verführet werden. **Berlin** verschicket allerhand stählerne Waaren und Galanterien, welche allda verfertiget werden. **Breßlau** treibet den grösten Handel mit der Schlesischen Leinwand, und einer gewissen Art derselben, welche Platilles von den Spaniern genennet werden; sonsten werden auch von dar schöne Handtücher, Damast und Servietten, ingleichen rohes und weisses Garn verschicket. **Zittau** in der Oberlausitz führet auch einen guten Handel von Leinwand, insonderheit von gezogenen Zeugen. **Leipzig** ist wegen seiner drey grossen Messen weltberühmt, und komen zu der Zeit fast alle Waaren von Teutschland allda zusammen. Uber den guten Garn- und Wollen-Handel, welcher hier getrieben wird, floriret die Buchhandlung mehr als an einem Orte von gantz Teutschland. Sonsten werden auch die Schlesischen und Lausitzischen Tücher häufig nach der Schweitz, Italien und Pohlen geführet, nicht weniger auch die Spitzen, welche in Sachsen verfertiget werden, nach Italien, Schweden, und Dännemarck geschicket. Die blaue Farbe, welche in Sachsen an unterschiedenen Orten anzutreffen, wird bis nach Ost-Indien gebracht. **Cöln** ziehet den grösten Vortheil von dem Rhein- und Moseler-Wein, welcher hier gleichsam zusammenfliesset, ingleichen von der Pot-Asche, Kugeln, Granaten, Bomben, eichenen Balcken und allerhand steinernen Gefässen. **Coblentz** hat zwar den besten Moßler-Wein, doch handeln die Einwohner meistentheils über Cölln. **Solingen**, eine kleine Stadt am Fluß Wipper, fabriciret vortrefliche Degenklingen, und ist wegen des guten Gewehrs, so hier verfertiget wird, gar berühmt. **Elberfeld**, ein Städtgen in dem Norder-Theil von Bergen, bereitet feines breites und schmales Band, welches nach Spanien und Indien geführet wird, führet auch weissen und gestreifften Flachs, gemeines und anderes Garn, welches Hessen-Garn genennet wird, allerhand Bettücher und einige andere Manufacturen. **Essen** in der Grafschaft Marck hat viel Garn, Flachs, eiserne Röhre und allerhand anderes Eisenwerck. **Siegen**, ein Städtgen in der Grafschafft Nassau-Dilenburg, hat seinen grösten Vortheil von dem nicht weit davon entlegenen berühmten Eisen-Bergwercke. **Franckfurth am Mayn** ist wegen der berühmten Messe, welche jährlich zweymahl daselbst gehalten wird, bekannt genug, und treibet über dieses noch einen starcken Handel mit Rheinischen und Francken-Wein, Wolle, Weinstein und Pot-Asche. **Hanau** hat einen starcken Abgang am Tobac und einer Gattung Tücher, welche Grobgrün genennet und nach Spanien und Indien geschickt wird. **Würtzburg**, hat gute Weine, dergleichen auch **Bamberg** von dar Korn und allerhand Garten-Früchte, insonderheit die Pflaumen nach den Niederlanden gebracht werden. **Nürnberg** ziehet seinen grösten Vortheil von der Arbeitsamkeit seiner Einwohner, die allerhand sehenswürdige und mühsame Kostbarkeiten un̄ Galanterien verfertigen, welche nach Ost- und West-Indien, Moscau und andere Länder verführet werden. Es bestehen dieselben in allerhand künstlichen gedreheten Sachen von Elffenbein und Holtze, schön zubereiteten eisernen Sachen, gesponnenen Gold und Silber; Weil aber diese Waaren mehrentheils einen Liebhaber erfordern, so wird wenig in Vorrath gemacht, sondern es muß gemeiniglich bestellet werden. Die Augspurgischen Waaren sind Barchent, Leinwand, und allerhand künstlich gearbeitete Sachen, welche von Gold und Silber verfertiget und weit und breit herum gesendet werden. **Wien** giebet die herrlichen Ungarischen Weine, das Ungarische Kupfer, Queck-

ſilber und dergleichen mehr. In Bolzano, einer Stadt an denen Gräntzen von Italien, kommen die meiſten Teutſchen und Italiäniſchen Waaren zuſammen, welche an denen vier berühmten Jahrmärckten dieſes Orts in groſſer Quantität gekaufft werden. Hiernechſt hat Deutſchland einen Uberfluß an Mineralien, ſo man weit und breit verſendet, auſſer dem rohen Gold und Silber, welches nicht darff ausgeführet werden. Das Kupfer hingegen wird häuffig nach Brabant und Franckreich gebracht, und alda durch Zuſatz des Galmeies zu Meßing gemacht, wozu das Wickeroder-Kupfer am Hartze vor das beſte gehalten wird. Auſſer dieſen wird auch eine unzehliche Menge Ziegen- und Haſen-Felle den Engelländern überlaſſen, welche aus jenen Handſchuh verfertigen, von dieſen aber die Haare zu den Hüten gebrauchen.

zu p. 1624. Das Pfund von dem beſten Chineſiſchen Thee koſtet zu Surata 20. Stüber, und der Japaniſche iſt nichts theurer, da doch die Holländer ihn in Europa zuweilen für 20. Rthl. und den geringern vor 8. biß 10. Rthl. verkauffen. Man beſchuldiget die Holländer, daß ſie öfters unter den Thee, welchen ſie in Europa verkauffen, die Blätter von junger Salbey mengen ſollen. Sie ſiehet dem Thee nicht ungleich, wenn man ſie im Ofen trocknet, und können auch wohl gute Kenner damit betrogen werden. Man will verſichern, daß ſie die Salbey auf dieſe Weiſe zugerichtet, den Chineſern zuführen und gar theuer verkauffen.

Thum-Pfaffe, oder **Gümpel**, Pyrrhula, Rubicilla, Frantz. Pivoine. Ital. Sufflotto, weil er mit der Stimme gleichſam als auf einer Flöte pfeiffen kan. Den teutſchen Namen ſcheinet er daher bekommen zu haben, weil ihm der halbe Kopf ſchwartz, gleich als wie mit einer Mütze bedecket iſt. Sein Rücken iſt graulich; der Kopf, die Spitzen der Flügel und der Schwantz, haben etwas ſchwartzes; aber die Kähle, die Bruſt und der Bauch ſind hoch roth oder Zinober-Farbe; welche 3. letzt benennten Theile bey dem Weiblein grau und faſt caſtanien braun ſind. Dieſer Vogel wird Winter und Sommer gefangen, und lernet leicht allerhand nachpfeiffen.

zu p. 1664. **Türckis.** Die Türckiſſen kommen aus Perſien. Der Bruch iſt in dem Gebürge Piruskua, 3. oder 4. Tage-Reiſen von der Stadt Meſcheda. Der alte Felß wird ietzo allein vor das Königliche Hauß aufbehalten, und die Türckiſſen von dem neuen Felß haben bey weiten eine ſo lebhafte und feine Farbe nicht, als die von dem alten.

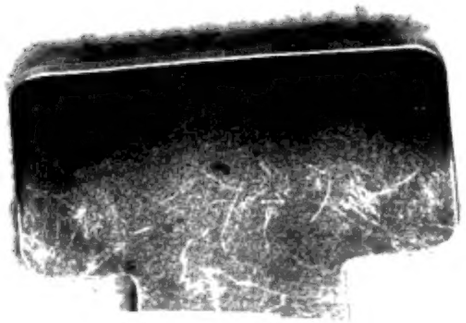
Türckiſche Waaren werden meiſtentheils zu Conſtantinopel und Smyrna geladen, an welche Oerter die Frantzoſen, Engel- und Holländer einen groſſen Handel treiben, und inſonderheit ihre Tücher dahin führen. Zu Conſtantinopel kauffen die Ausländer Ochſen, Küh- Büffels- Häute, Saffian- und Cordnan-Leder, welche von Pebrat, Courondouret, Camaba, Jamboly und Rodeſto gebracht werden: Fernerner Pot-Aſche, welche über das ſchwartze Meer nach Conſtantinopel geführet wird, ingleichen Wachs, geſaltzene Fiſche, Moronne genannt, vornehmlich wird hier ein ſtarcker Wollhandel getrieben: und hat man zwey Sorten der Wolle, davon eine Pelade, die andere Tresquille heiſſet. Zu Smyrna iſt der Handel conſiderabler, weil die Perſianiſchen Caravanen viel Seide dahin bringen, deren viele Sorten als Sourbaſſis, Legis, Ardaßnes und Ardaſſes ſind: es iſt auch hier ein ſtarcker Specerey-Handel, wie denn auch hieher Galbanum, Rubarbe, Semeneine, Hoppoponas, Gummi Armoniac, Lapis Laſuli, Bimoni, Holtz von Aloe, Ambra, Muſcus, Perlen, Apiſta, Diamanten, Rubinen, Schmaragden und viele Indianiſche Waaren, ſonderlich viel Caffee und Thee, auch Ziegen-Haare und Stamin gebracht werden, wovon man in Holland und Engelland die Kamelotten und Hüte macht. Die Armenier führen auch die Perſianiſchen Stoffe hieher. Von denen Waaren, welche aus dem Lande ſelbſt gezogen werden, ſind zu mercken, die Wolle, die Baum-Wolle, Gummi Adragan, Galles, Wachs, Opium, Maſtix, Saffran, Storax, allerhand wollene Zeuge, Dimittes, Scamittes und Boucaſſins genannt, ferner allerhand Tappete von unterſchiedenen Arten, Alaun, weiſſe Seiffe und w. d. m. Zu Cairo wird der gröſte Handel von Gewürtzen und Specereyen getrieben, welche aus dem glückſeligen Arabien und Oſt-Indien dahin gebracht werden, und ſind derſelben faſt unzehliche Arten.

zu p. 1792. **Zinn.** Das Zinn findet ſich gar häuffig in dem Königreiche Siam gegen Malacca zu. Die Holländer haben das privilegium, daß ſie dasjenige allein kauffen, welches zu Ligor zu bekommen iſt, und genieſſen bey dieſem Handel groſſen Vortheil: Denn ſie geben dafür Bengaliſche Teppiche und Leinwand von Coromandel an, in welchen Ländern ſie das Zinn mit groſſem Vortheil wieder verhandeln. Es gehet auch häuffig in den übrigen an der See belegenen Ländern des groſſen Moguls ab, ingleichen in Perſien und Arabien. Die Holländer bringen davon öfters eine ziemliche Quantität nach Europa heraus, bey deſſen Verkauf ſie guten Vortheil finden, denn der Zinn iſt gut, und ſie geben ihn auf Credit.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google